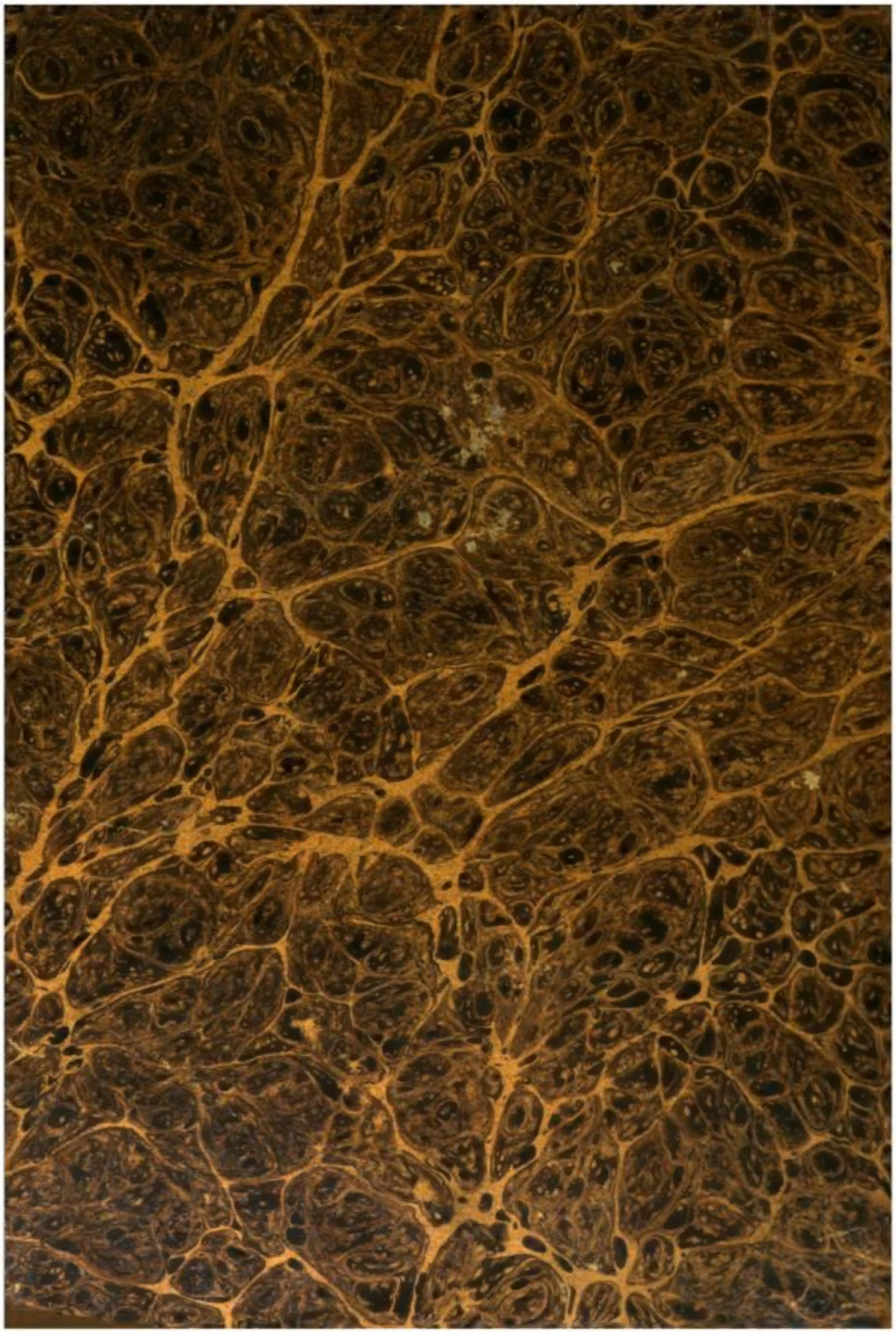


Digitized by Google

4 Merc. 42-23

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Drey und zwanzigster Jahrgang.

1816.

Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen und monatlich in allen Buchhandlungen. Der Preis des Jahrgangs ist in der Königlich-Baierschen Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition zu Nürnberg, welche die Haupt-Spedition besorgt, und größtentheils im ganzen Königreich Baiern, 12 Gulden Rheinisch, oder 6 Rthlr. 16 Gr. Sächsisch; in auswärtigen Postämtern etwas höher.

Nürnberg,
im Verlage des Contors der Handlungs-Zeitung.

Digitized by Google

7.– [illegible] – 122 – [illegible] – 22[illegible]

Bayerische
Staats-Bibliothek
München

Digitized by Google

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

1. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 3. Januar 1816.

Dem Handelsstande, und jedem, der sich für den Handel interessirt, eine fortschreitende Uebersicht des Handels und der Fabriken, und ihrer Veränderungen zu geben, zugleich aber auch ein Mittel zur gegenseitigen Mittheilung über interessante Gegenstände und Vorfälle des Handels, und zur Verbreitung von Bekanntmachungen aller Art darzubieten, ist der Zweck dieser Zeitschrift. Sie enthält daher: Nachrichten von der Beschaffenheit des Handels an den wichtigsten Orten; politische Ereignisse, die auf den Handel Einfluß haben; Verbote und Verordnungen; die den Handel betreffen; Waarenpreise von den wichtigsten Orten; Frachten zu Wasser und zu Lande; Assecuranzprämien; Wechsel- und Geldcurse; Etablissemente; Bankerotte, Rechtsfälle und Streitigkeiten in Handelssachen und die Entscheidungen und Gutachten über dieselben; Handelsvorfälle und Räsonnemente darüber, und Beurtheilung der neuen Bücher, welche über den Handel und das Fabrikwesen erscheinen.

Auch alle neuen Erfindungen und Entdeckungen im Fabrikwesen ꝛc. werden hier mitgetheilt.

Unter der Aufschrift: Mannigfaltigkeiten, finden die Leser Nachrichten und Bemerkungen, welche, obgleich nicht unmittelbar Handel und Gewerbe betreffend, dennoch für viele interessant und nützlich seyn werden.

Die Königlich Baierische Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition in Nürnberg hat die Hauptspedition übernommen, und liefert die Handlungs-Zeitung wöchentlich fünfmal an Privatabonnenten und an alle Postämter ꝛc. zu 12 Gulden rheinisch oder 6 Thaler 16 Groschen Sächsisch. Man darf sie daher nur von dem nächsten Postamte auf ein ganzes oder halbes Jahr bestellen.

Drey und zwanzigster Jahrgang

(Aeltere Jahrgänge sind um den halben Preis zu haben.)

Was als Bekanntmachung eingesandt wird, lassen wir unverändert in der Handlungs-Zeitung abdrucken. Der Einsender zahlt für die gedruckte Zeile 1 Groschen sächsisch oder 4 1/2 Kreuzer Rheinisch.

Hiebey ist aber noch zu bemerken:

a) Bey Inseraten, die mehr als 10 Zeilen betragen, wird 1 Gr. für die Zeile bezahlt. Für zehn Zeilen und darunter bezahlt man überhaupt 1 fl. Rhein. oder 14 Gr. Sächsisch. Wenn das Inserat keine weiteren Bemühungen oder Auslagen von unserer Seite erfordert, so können diese Gebühren sogleich mit dem Inserat portofrey eingesandt werden.

b) Bey Anzeigen, Dienstgesuchen, Anfragen ꝛc., wo die Personen sich nicht selbst nennen, führen wir den erforderlichen Briefwechsel.

c) Es versteht sich, daß die Briefe an uns so weit als möglich frankirt werden, und daß wir alles uns verursachte Porto berechnen.

Mit dieser Zeitung ist verbunden eine

Commissions-Handlung

oder

Ein- und Verkaufs-Anstalt für alle Waaren.

Diese beschäftigt sich mit Spedition und mit dem Ein- und Verkauf der Waaren, sowohl auf dem hiesigen Platze als an entfernten Orten.

Bey Briefen an uns bediene man sich folgender Addresse:

An das
Contor der Königl. priv. allg. Handlungs-Zeitung
in Nürnberg.

Digitized by Google

Rechtsfrage.

A. in Trieſt ſendet an B. in Prag, eine Parthie Roſinen zum Verkauf, mit Limito, welche dieſer in Empfang nimmt, nach Auftrag zu verfahren verſpricht, aber immer nicht damit zu Stande kommt. B. findet inzwiſchen ſelbſt Gelegenheit die Roſinen an einen andern Freund in Prag zu verkaufen, erfährt aber durch dieſen, der ſich bey B. gemeldet, daß ſie ſchon bereits verkauft ſind, und auf nun erfolgte Anfrage erhält A. von B. unbedingte Verkaufs-Rechnung darüber zu gegebenem Limito, mit Berechnung und Abzug aller gewöhnlichen Unkoſten, Proviſion, Delcredere ꝛc., deren netto Ertrag ihm B. plane, und ohne alle Beyfügung oder Clauſel gut geſchrieben zu haben anzeigt, ihm aber einige Tage hernach ſchreibt, — er hätte jene Früchte an einen auswärtigen Freund auf erhaltene Beſtellung verkauft, dem die Qualität nicht anſtändig ſey, und wo ſie daher unverkauft lägen, daher er die vorige Tage gegebene Verkaufs-Rechnung wieder ſtornire ꝛc.

Nun fragt es ſich, hatte B. das Recht, eine Waare, die ihm mit Limito zum Verkauf eingeſandt wurde, und worauf er nebenbey gar keine Auslage hatte, ohne Wiſſen, Anzeige der Bevollmächtigung des Eigners nach einem dritten fremden Platz zu verkaufen, und wenn er dieſes unter eigener Reſponſabilität gethan, und dem Eigenthümer Verkaufs-Rechnung, mit Unkoſten und Delcredere darüber ausgefertiget hat, hat dieſer von einem neuen Storno zu ſeinem großen Präjudiz Notiz zu nehmen, da dadurch die Waare über die Zeit der neuen Früchte hinausgehalten und verdorben wurde, während er früher ſelbſt in loco der Beſtimmung darüber hätte nützlich verfügen können?

Handelsberichte.

(London, vom 20. Dez., Liverpool, 20., Frankfurt, 30., Trieſt, Venedig und Mailand 23. Dezember.)

Zucker hat in London am 20. Dez. wieder mehr Abnehmer gefunden, iſt jedoch nicht geſtiegen. St. Lucie ſtand auf 79 Sch. 6 D. – 80 Sch. 6 D. und gieng gegen das Ende des Verkaufs um 2 Sch. höher. Dieß Steigen ſchreibt man dem Sturm zu, welcher auf Jamaika ſo viel Schaden anrichtete. In Frankfurt ſind alle Zucker unverändert, mit Ausnahme des Hamb. Melis der von 44, auf 43 gegangen iſt. In Trieſt fiel Raffinade ebenfalls; in andern Orten iſt ſie unverändert.

Kaffe war in London zwar wenig geſucht, aber nicht unter dem Preis zu haben. Ord. Jamaika 65.6 bis 68 Sch., gut. ord. 70 – 72, f. ord. 73. 6 – 74 Sch. In Frankfurt fiel Java von 31–32, auf 30 bis 31, und Cheribon von 29, auf 28 1/2 Kr. In Trieſt ſteht mittel Mart. auf 60 fl.

Baumwolle bleibt in London zur Ausfuhr geſragt, und vom 13. bis 25. Dez. wurden 600 Ball. verkauft. Fernamb. 2. 8, Bahia 2, Orleans 19 D., Georgie 18–19, Bengal. 13 1/2, Surate 14 1/2, Bourbon 2. 6 1/2 – 3. Aus Neu-Orleans erfährt man, daß die Ernte mißrathen iſt, und ſtatt 50,000 Ballen dießmal nur 20,000 ausgeführt werden können. Briefe aus Liverpool ſagen, daß es dort ſtill geweſen, und die Preiſe um einen Penny pr. ℔ niederiger ſeyen. Es wurden vom 3. bis 19. ungefähr 2860 Ball. verkauft. — In Frankfurt ſind alle Sorten noch ſehr geſucht, und Georgia von 70–78, auf 77–79 geſtiegen. In Trieſt fehlt Weſtindiſche und feine Salonicha. Von andern ſind die Vorräthe nicht ſehr bedeutend, aber die Preiſe ſchon lange unverändert. In Mailand und Venedig blieben die Preiſe noch die alten.

In **Taback** war es in London ſehr ſtill, und er zu niedrigen Preiſen zu kaufen, Maryland 60 – 65, Virginia 90 – 96 Sch.

Thee. Die große Verſteigerung in London iſt nun geendet. Die Preiſe waren Bohe 1 Sch. 1 1/2 D. – 1. 11, Congo 2. 7 1/2 – 2. 8, Campoi 4–4. 6, Souchong 3–4 Sch., Tunkay 3. 2–3. 7, Hayswin 5. 9–5. 11 1/2. In Frankfurt fiel er von 1 – 8, auf 1 – 6.

Levantiſche Erzeugniſſe, beſonders Roſinen ſind in London begehrt, und man erwartet noch Zufuhr. In Trieſt ſind geſtiegen: Alizari Tripolis von 26, auf 28, Siz. von 20, auf 21–24, Arab. Gummi in Sorten von 75, auf 78, Roſinen von Samos von 7, auf 8 1/2, Zibeben Sizil. von 16 1/2, auf 17 1/2, Weihrauch, weißer, von 110, auf 112. Gefallen ſind: Mandeln bittere von 37, auf 36, Gallus Aleppo ff. von 82, auf 80, Gummi Dragant von 190-220, auf 185–200. In Mailand und Venedig unverändert.

Reis. Caroliner ſteht in London billig, und wird nicht viel tiefer erwartet. Von Italieniſchen iſt in Trieſt wieder mehr angekommen, und [illegible]

Digitized by Google

ner auf 14, Mail. mittel ord. 13 1/4, f. 13 1/2, Bologna mittel 14, feiner 15, Ravenna 14 fl. gehalten. In Venedig fiel Lombardischer von 60, auf 57–58 Dukati, und Veroneser von 64, auf 62–63. In Mailand bezahlte man auf dem Markt den Moggio zu 48 und 52 Lire, also um 1 1/2–2 Lire höher, als um die Mitte des Dezembers.

Ein großer deutscher Mann.

Wien, vom 23. Dez. Unter die Hauptzierden, welche unsre Stadt dem Privatfleiße ihrer Bürger verdankt, gehört das technologische Museum des Hrn. v. Schönfeld, welches eine beynahe vollständige Sammlung aller in der Technik anwendbaren Instrumente, Werkzeuge ꝛc. enthält. Diese kostbare Sammlung ist die Frucht dreyßigjähriger Mühe. Der Grund dazu wurde unter der Regierung des Kaisers Joseph in Prag gelegt, wo sich Hr. v. Schönfeld bey Gelegenheit der aufgehobenen Stifter mit dem Ankauf ihrer Kunstschätze beschäftigte. Seitdem arbeitet er unabläßig und mit größtem Erfolge an der Vervollkommnung seines Kabinets, und er genoß während des Kongresses die Ehre, alle fremden Monarchen, Minister ꝛc. bey sich zu sehen, welche sämmtlich überrascht waren, so viele Kostbarkeiten in den Händen eines Privatmannes zu sehen. Der kunstliebende König von Dänemark, welcher in dem Schönfeldschen Museum bedeutende Einkäufe machte, beehrte seinen Besitzer, zum Beweise seines Wohlwollens, mit dem Dannebrog-Orden Hr. v. Schönfeld ist leider schon bejahrt, und es steht zu befürchten, daß nach seinem Tode diese herrliche Sammlung versplittert werden dürfte. Es wäre daher zu wünschen, daß sich ein großes Institut unsrer Monarchie, z. B. die neue polytechnische Schule oder das ungarische Nationalmuseum, den dauerhaften Besitz derselben sichern möchte, wenn sie anders dem Eigenthümer verkäuflich seyn sollte.

(Dieses genialen, trefflichen, rastlos wirkenden Mannes haben wir schon öfters in der Handlungs-Zeitung und im Verkündiger gedacht. Seine Werke und Anstalten zur Bildung des Landmannes sind einzig, und nicht mit den ärmlichen Machwerken anderer zu vergleichen, die ohne eine Hufe Landes bearbeitet gesehen zu haben, noch den Menschen zu kennen, denselben in einem kindischen Tone belehren wollen. Uns ist ausser dem Grafen Rumford kein Mann bekannt, der mehr für die Wohlfahrt des Volkes gewirkt hätte. Die Industrie-Gesellschaft Nürnbergs zählt denselben unter ihren Mitgliedern.)

Die Cattundruckereyen in Smyrna.

Hr. Joh. Heinr. Mayr aus Arbon in der Schweiz besuchte im Jahr 1812 die Armenische Cattundruckerey zu Smyrna, und sah dort das Entgegengesetzte von uns. Die Drucker sitzen mit Kreuzweise übereinander geschlagenen Beinen, wo nur ein Platz zum Sitzen sich findet, den ganzen Tag über, und setzen den Model gleichwohl mit einer Schnelligkeit und Genauheit, die in Erstaunen setzt. In allen den kostspieligen Farben, mit welchen bey uns so haushälterisch umgegangen wird, wird hier gegeudet. Bey uns ändert Zeichnung, Model und Farbe immer und unaufhörlich, hier bleiben sie halbe Jahrhunderte durch dieselben. Bey uns trachtet man Gefallendes zu verfertigen auf Kosten des Haltbar-Nützlichen. Hier das Haltbar-Nützliche ohne Rücksicht auf die mindeste Abänderung zu Gunsten des blos Gefallenden. Bey uns ist man vorsichtig und geheim mit den chemischen Zubereitungen und Behandlungen, hier werden sie so offen vorgenommen, wie in einer Garküche.

Waarenpreise in London, am 20. Dezember.

Westindische und Südamerikanische Waaren.

(S. bedeutet Schelling, D. Denier, Pf. St. Pfund Sterling.)

Cochenille, schwarze 40, mittlere 37–38, grau mittlere 36–37 Schelling.

Cacao, Surinam 100–110 Sch., Trinitas 8.8 – 10 Pf. St., Caraccas 11–12 Pf. St, Granada 3. 15 – 4.10.

Caffe, Jamaika, Triage 22.6, ord. 61–63 Sch, guter 67–70, schöner 71–74, mittel 77–85, gut mittel 92–98, Domingo triage 35.50, ord. 64–70, gut 73.77, schöner 79–83, mittel 88–95, gut mittel 96–102, Surin. und Demer. Triage 21–55, ord. 61–65, gut 67–71, schöner 72–

Digitized by Google

77, mittel 78–83, gut mittel 85–92, Martinik. und Guad. mittel und gut 75–80 Schelling.

Baumwolle, Berbice 2.1–2 Sch. 4 D., Demerary 2. 1–2.4, Surinam 2.4–2.6.

Ingber, Jamaika weißer der Zentner 10–13 Pf. St.

Häute, das Pfund 5 Denier.

Indigo, Carracas flores 1 S. 11–12, 2 S. 10–10. 6 D., Sobre Saliente 8.6–9.6, Corte 5.6–6, Guatimalo flores 1 Sorte 11.6–12 6, 2 Sorte 10–10.6, 3 Sorte 9–9.6, Sobre 9–9.6, corte 4–5 Sch. 6 D.

Syrup 27–30 Sch. der Zentner.

Piment, das Pfund 10–11 Denier.

Rum, Jamaika 4–4 Sch. 6 D.

Zucker, Moscovad. braune 82–85, mittel 86–90, gut. 91–95, schöner 97–99 Sch.

— Barbados mittel 85–88, gut. 89–93, schön. 94–96 Schelling.

— Granada braun. 79–83, mittel 84–87, gut. 88–92, schöner 93–95 Sch.

— Surinam und Demerary brauner 78–81, mittel 82–86, gut. 88–94 Sch.

— Martinik tete 85–89, ord. 93–98, Terre 107–113, 3 S. 123–132, 4 S. 113–119, Moscovade 80–82 Sch.

— Havanna braune 65–67, gelbe 85–89, weiße 1 S. 90–95, 2 S. 85–89 Sch.

Tabak Portorico das Pfund 9, St. Domingo in Blättern 10 D.

Holz, Fustic Jamaika 12–13 Pf. St., Cuba 15–16, Jamaika 10 Pf. St., Honduras 10 Pf. St. 10 Sch. bis 11 Pf. St., Campeche 15, St. Domingo 11. 15–12, Nicaragua 27–35, Acajou 14–23 Pf. Sterl.

Anordnung wegen der Juden in Hessen.

S. K. Hoheit der Kurfürst von Hessen haben unterm 21. Nov. 1815 den in Hessen angesessenen israelitischen Glaubensgenossen den Genuß aller bürgerlicher Rechte, und die Vortheile, Rechte und Beschäftigungen Ihrer christlichen Unterthanen unter Bestimmungen ertheilt, welche zu deren politischen Verbesserung beytragen werden. Nach denselben sind die Juden, bey freyer Betreibung aller Gewerbe, mit deren Ausübung der Genuß der bürgerl. Rechte verbunden ist, allen kirchlichen und Polizeygesetzen des Staats unterworfen, und müssen ihre Handelsbücher in der Landessprache und Schrift führen. Beym Erwerb von Feldgütern sind sie zur möglichst unmittelbaren Benutzung derselben verpflichtet. Ueber die Kultur- und Schulverfassung der Israeliten sollen die Vorschläge gebildeter Männer aus ihrer Mitte, unter Leitung einer Kommission, angehört, auch die Kinder an den öffentl. Unterrichtsanstalten, mit Ausnahme der für den Religionsunterricht bestimmten Stunden, Theil zu nehmen verbunden seyn. Die Schulden der israelitischen Korporation verbleiben dieser allein; zu den Schulden christl. Korporationen sind sie aber nur beyzutragen verbunden, wenn sie an den Gütern ꝛc. dieser Korporationen Antheil haben u. s. w.

Ostende, vom 18. Dec. Ein hiesiges Handelshaus hat während der letzten Stürme ein besonderes Unglück gehabt. Eines seiner Schiffe kam mit einer reichen Ladung aus Westindien zurück, und begegnete einem andern, eben diesem Hause zugehörigen Schiffe, welches von Ostende nach Lissabon unterwegs war. Beyde blieben während des Sturms einander in der Nähe, hatten aber das traurige Schicksal, beyde im Angesicht von einander zu verunglücken. Nur ein Theil der Mannschaft rettete sich.

Verschiedenes.

In Hamburg werden die rückständigen Zinsen der Stadtschuld fortwährend genau ausbezahlt.

Das Schiff welches die Geschenke Dänemarks nach Algier bringt, soll daselbst angekommen seyn.

Von Petersburg sind bis zum 9. Dez. v. J. schon 200,000 Rubel Unterstützungsgelder für das durch Feuer zerstörte Kasan abgesandt worden.

Im Gebiet von Frankfurt a. M. hat man eine Schichte Torf aufgefunden, und will nun untersuchen, ob sie werth ist, bearbeitet zu werden. Bis zum 25. Dez. kamen noch mehrere Rheinschiffe mit starken Ladungen an, und werden befrachtet zurückkehren. Das im Rhein verunglückte Schiff hatte 3000 Zentner geladen, und ein Schweizer Haur verlohr dabey 40 Fäßer Kaffe.

Das Handlungshaus Heinrich Schimper in Wien, das seine Zahlungen eingestellt hat, litt besonders im letzten französisch-russischen Krieg, wo es eine große Parthie Schafwolle über Rußland nach England senden wollte, die dann aber beym Brand von Moskau ein Raub der Flammen wurde. Man hat Hoffnung daß es nicht zum Concurs kommt, und vielleicht die Schulden ohne Nachtheil der Gläubiger bezahlt werden, da ein Wiener israelitisches Haus, eine bedeutende Summe hierzu angeboten hat.

Digitized by Google

Auf Jamaica hat der Orcan am Ende Octobers großen Schaden angerichtet, Gebäude umgeworfen und viele Schiffe beschädigt oder zum Scheitern gebracht. Mehrere Menschen haben dabey das Leben eingebüßt.

Seit der Herstellung des Friedens zwischen England und Amerika hat der Handel zu New-York und in andern amerikanischen Häfen wieder sehr zugenommen.

Nachrichten aus Porto-Rico vom 12ten October zufolge, haben sich die spanischen Royalisten, nach einem dreytägigen Kampfe, der Stadt Carthagena bemächtigt.

Die Witterung ist in diesem Winter in Copenhagen unterm 23. Dezember gelinder wie sonst, und wie in südlichern Gegenden. Da der Sommer auch bey uns nicht heiß war, so wird, wie es gewöhnlich ist, der Winter auch nicht sehr kalt werden.

Im Kirchspiel Kalstbane in England zerstörte der Accisaufseher am 8ten 4 heimliche Branntweindrennereyen mit Beyhülfe des Militärs; als er am folgenden Tage nach dem Dorfe Kildysaet kam, fand er einen Haufen von 700 mit Aexten, Heugabeln u. s. w. bewaffneten Volks. Er ermahnte die Leute ruhig auseinander zu gehen, wurde aber mit Steinwürfen empfangen und vom Pferde gestoßen. Die Soldaten gaben darauf etwa zehnmal Feuer, wobey natürlich viele Personen zu Schaden gekommen seyn müssen.

Mannigfaltigkeiten.

Ohne Freyheit ist keine Größe. Die Römer, denen man Stärke des Charakters nicht absprechen kann, waren unter ihren Tyrannen nur gewöhnliche Menschen. Der Sclave verliehrt die Hälfte seiner rühmlichen Eigenschaften. Daher liefert nur die Geschichte des Alterthums eine Geschichte der Menschen. Nun scheint er sich nicht mit Vortheil zeichnen zu lassen; er hat seine Höhe von sechs Fuß verlohren, mit welcher wir ihn im Homer und Tacitus erblicken.

Was uns die anderthalb Decennien des 19ten Jahrhunderts waren, das drückt noch schwer uns alle. Was uns die kommenden seyn werden? .... Der Tyrann ist fern; auch sein Gefolge sey es, das wünschen wir alle!

Tabakspfeifenfabriken in Konstantinopel. Konstantinopel hat mehrere Fabriken, welche Tabakspfeifen und Mundstücke von Bernstein verfertigen. Die Türken legen, gegen die Gewohnheit anderer Europäer, auf das Mundstück und das Rohr den größten Werth, das übrige ist Nebensache. Die Vornehmsten des Landes rauchen aus Köpfen die nur einige Kreutzer kosten, das Rohr hat beträchtlichern Werth und das Mundstück kostet oft gegen tausend Piaster. Diese Mundstücke sind anders als unsere gebildet, sie sind rund und werden nur an die Lippen gelegt, nie in den Mund gebracht.

Modell zu einem bequemen Reisewagen. In Londoner Journalen liest man folgende Beschreibung von Bonaparte's Reisewagen, der nach der Schlacht am 18. Jun. von einem preußischen Offizier erbeutet wurde, und sich nun zu London befindet: „Das Innere dieser Kutsche beweist, daß Bonaparte auf Bequemlichkeit und Sicherheit hielt. Die Wände hinter den Fenstern schließen und öffnen sich mittelst einer Feder, und bilden im ersten Falle eine undurchdringliche Schutzwehr. Vorn sind eine Menge kleiner Fächer für Landkarten, Fernröhre u. dgl., daneben ein Schreibpult, welches man ausziehet, um im Fahren zu schreiben. Unter diesem Pult ist ein Raum für das Ende eines eisernen Patentbetts, welches im Wagen aufgeschlagen werden kann, und zu welchem zwey Merinomatrazen zu gehören scheinen. An einer der Thüren fand man zwey Halfter mit gezogenen Versailler Pistolen, und dicht neben dem Sitz eine doppelläufige Pistole. Sie waren geladen. Der Sitz ist in der Mitte so durch eine Scheidewand abgetheilt, daß der Adjutant, welcher mit im Wagen saß, die Person des Exkaisers nicht berührte. Das Innere des Wagens wurde durch eine hinten angebrachte Laterne erleuchtet. Das Merkwürdigste ist ein höchst elegantes Mahagony-Reisebestek mit Rasirmesser und Zubehör, Dinte- und Sandfaß, Zahnbürste, Theetopf, Zuckerdose, einem Paar Leuchter, einigen kleinen Tellern zum Frühstücken, alles von Silber und stark vergoldet, mehreren Flaschen mit kölnischem Wasser, Salzspiritus, Windsorseife und andern Toilettengegenständen. In einem andern Behälter fanden sich eine Flasche Rum und eine mit süßem Wein; ferner Pfeffer- und Salzfaß, Senfbüchse, der Apparat zur Bereitung des Frühstücks, Messer, Gabel, Löffel und Teller. In einer kleinen Abtheilung der Kiste fand man eine wie eine dünne Medaille plattgedrükte Flintenkugel; vielleicht eine, die einen seiner Günstlinge getödtet, oder ihn selbst verfehlt hatte. Außerdem lagen im Wagen ein Paar Pantoffeln von rothem Maroquin, eine grüne Sammetkappe, ein silberner Nachttopf, ein silbernes Bidet und ein eisernes Bettge-

ſtell, das zuſammengeſchlagen 2 1/2 Fuß lang iſt, eine Uhr, und eine ſeinem Bruder Jerome gehörige karmoiſinrothe ſammetne Satteldecke mit deſſen Namenszuge. Die vier, mit dem Wagen erbeuteten Pferde waren kräftige braune Normannen; das Geſchirr aber war nicht kaiſerlich, und nur durch die hier und da angebrachten Bienen kenntlich."

Deutſche Coloniſten in Spanien. Deutſche, welche in allen Welttheilen und faſt in allen Theilen Europas zerſtreut ſind, finden ſich auch in Spanien, wohin der Graf von Olivades im Jahr 1781 Coloniſten zog. Sie wohnen in den Gebürgen welche die Mancha von Andaluſien trennen, und ſind aus verſchiedenen Gegenden Deutſchlands. Als im letzten Krieg Bonapartes gegen Spanien deutſche Huſaren dahin kamen, war das Vergnügen der Coloniſten, einmal wieder Landsleute zu ſehen auſſerordentlich, und die älteſten Greiſe folgten ihnen beym Abzuge ſtundenlang zu Fuß, um ſich vor ihrem Tode noch einmal in der theuren Mutterſprache unterhalten zu können.

Geld- und Wechſelcurſe.

Leipzig, den 29. December 1815.

	Briefe	Geld
Amſterdam in C.	136 1/4	—
— 2 M	135 1/2	—
Augsb. in C. f. S.	—	100
— 2 M.	99 3/8	—
— 3 M.	98 3/4	—
Berlin in C. f. G.	102 1/4	—
— — 2 M.	—	103 1/4
Bremen in Cour. f. S.	106 1/4	—
— — 2 M.	105 1/2	—
Breslau in C. f. S.	102 1/2	—
— 2 M.	103 1/4	—
Frankf. a. M. in W. Z. f. S.	100	—
— 2 M.	99 3/8	—
Hamb. in Bco. f. S.	145 3/4	—
— 2 M.	144 3/4	—
London 2 M.	6 Th. 1 1/2	—
Lyon p 300 Fr. 2 M.	77	—

	Briefe	Geld
Paris f. 300 Fr. f. S.	76 3/4	—
— 2 M.	76 1/2	—
Wien in W. W. f. S	—	—
— 2 M.	27 1/2	—
— in Conv. 20 fr. f. S.	99 1/2	—
— 2 M.	98 3/4	—
Louisd'or à 5 Rth.	106 1/2	—
Holl. Ducat. à 2 3/4	10 3/4	—
Kaiſ. dito	11	—
Bresl. dito à 65 1/2 Aß	dto. 9	G.
Paſſir dto. à 65 Aß	dito 8	—
Species dito	1/8	—
Preuß. Corr.	101 3/4	—
Caſſen-Billets	110 3/4	—
Gold pr. Mk. f. Köln.	—	205
Silber 13 L. pr. dto.	—	13.9
dito niederhaltig	—	13.7

Petersburg, den 8. December.

Hamburg pr. Rubel 87/16-5/8 p.
Amſterdam 97/16. 5/8. 11/16.
London 10. 1/4 - 5/16. Paris —
Silber Rubel 308.
Dukaten 11 1/4 - 1/2.

Riga, den 13. December.

Hamburg 65 T. a dato 8 1/2.
Amſterdam dito 97/16 - 3/8.
London 10 1/8 - 3/16 3 Monat.
Silber Rub. 414 - 414 1/2.

Nürnberg, 2. Januar a Uso.

Amſterdam in Cr. Th.	136	Lyon 300 Fs.	— 114 3/4
Hamb. in Bco.	— 145	Frankfurt in die Meſſe	98 1/4
London	9 fl. 5 kr.	Leipzig in die Meſſ.	—
Wien	— 27	Carl-u. Mard'or	107
Prag	— —	Alte Louisd'or	106
Augsburg	— 99 3/4	Neue Louisd'or	100
Frankfurt	— 100	Ducaten al Mco.	110
Leipzig	— 99 3/4	Soud. 101 u. K. D.	101 1/2
Paris 300 Fs.	— 114 1/2	Franz Gold Ducaten	4.52 kr.

Frankfurt, den 28 Dec.

	Pap. Geld		
Amſt. in C. f. S.	137 1/8	—	Lyon f. S. 77 3/8 —
— — 2 M.	136 3/8	—	— — 2 M. — —
Hamburg f. S.	145 1/2	—	Wien f. S. 28 1/4 —
— — 2 M.	144 3/4	—	— — 2 M. — —
London n. S.	136 3/4	—	Augsburg f. M. 100 1/8 —
— — 2 M.	136 3/4	—	Bremen f. S 106 1/2 —
Paris f. S.	77 1/8	—	Berlin in C. f. S. 105 —
— — 2 M.	76 5/8	—	Baſel f. S. 101 1/2 —
			Leipzig f. S. 99 5/8 —
			— in die Meſſe 99 5/8 —

Breslau, den 20. December.

Amſterdam, C. V.	—	Wien, C. f. S.	27 1/4 G.
— dito 2 M.	139 1/4 G.	Leipzig, in W. Z., Viſta	102 1/2 B. 102 G.
Hamb. Bco. 4 W.	148 3/4 B.	Berlin, C. Viſta	100 B.
dito 2 M.	148 1/4 B.	— 2 Monat	98 1/2 G.
London 2 M.	6.5 1/2 B.	Augsburg, 2 M.	101 3/4 G.
Paris, 2 M.	—		
Wien, Cor. Uſo	27 1/2 G.		

Wien, am 27 December.

Amſterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	501	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	372 1/2	Uſo.
	367 1/4	2 Mon
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	—	6. W.
Livorno, für 1 Gulden Soldi	16 1/4	f. S.
London, Pfund Sterling Gulden	33 19 30	T. Sicht
Mailand, für 1 Gulden Soldi	18 3/8	kurze Sicht.
Paris, für 1 Livre Tournois, Kreuzer	—	f. S.
Holl. Ducaten — fl. — kr.	Kaiſ. Duc. — fl. — kr.	
Conventions-Münze fl 368 1/4 Proc.		

Bekanntmachung.

Geſuch.

Ein junger Mann von 20 Jahren, welcher ſchon einige Handelskenntniſſe beſitzt, wünſcht zur Erweiterung derſelben in einem Handelshauſe gegen Koſtgeld eine Anſtellung.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

2. Stück. Freitag. Nürnberg, am 5. Januar 1816.

Beschreibung der Niederlassung zu Sierra Leona, auf der Westküste von Afrika.

Die alten Colonien der Europäer reißen sich allmählich von ihren Mutterländern los, je nachdem sie ihre eigene Kraft fühlen und zu gebrauchen lernen. Mit ganz Amerika wird dieß in Kurzem der Fall seyn, und seinem Beyspiele werden Westindien und die asiatischen Inseln folgen. Die Europäer müssen daher neue Niederlassungen in minder cultivirten Ländern gründen, und England nachahmen, das damit in Sierra Leona auf Afrika schon einen gelungenen Anfang gemacht hat. Diese aufblühende Colonie wird in kurzem wichtig für den Handel werden, und durch ihre mannigfachen Erzeugnisse mit jeder andern wetteifern können.

Ehe wir den jetzigen Handel von Sierra Leona beschreiben, wollen wir zuerst die reichen Produkte ihrer Gegend angeben, so wie sie in Corry's observations upon the windward coast of Africa, the religion, character etc. of the natives etc. angegeben sind. Der Fluß Sierra Leona, von dem die Colonie ihren Namen hat, ist sehr reich an Fischen, besonders an Hayen, Meerschweinen, Aalen, Mackrelen, Barben, Cavillos, einer Art Hecht, Zehnpfündner genannt, und dem Manitti der besonders merkwürdig und nutzbar ist. Er besteht aus einer gestaltlosen Masse Fleisch, dessen Geschmack dem des Rindfleisches nahe kommt, und daher sehr gerne gegessen wird. Austern sieht man in großer Menge, und an den Ufern wird der gewöhnliche Schwamm gefunden, der als ein Handelsartikel mit Nutzen nach Europa gesandt werden könnte.

Die zahmen Thiere (als Rindvieh, Pferde, Schafe, Ziegen, Schweine, Enten, Hühner ꝛc.) stehen den europäischen nach; von wilden findet man Löwen, Leoparden, Hyänen, Eichhörnchen, Affen, Zibethkatzen, Antelopen, und besonders viel Schweine. Merkwürdig ist eine Abart von Affen, oder vielleicht von Menschen, die in den Gebirgen zu sehen ist, und Tschapanot heißt. Sie ist das Mittel zwischen dem Orang-Outan und Menschen, 5 Fuß hoch, mit schwarzen Haaren bedeckt, und im Gesicht, an Händen und Füssen vollkommen den Menschen ähnlich. Die Züge des Gesichts sind sehr ernst und gleichen denen eines alten Negers, blos die Ohren stehen in die Höhe. Das Knochengerüste gleicht einem menschlichen vollkommen, ausser daß das Rückgrad gekrümmt ist. Dieser Affe geht, schläft, ißt und trinkt nach Art der Menschen. Schildkröten sind häufig, unter andern eine welche 100 Pfund wiegt. Aligators findet man von 12–15 Fuß Länge, und Schlangen von 10 und selbst von 30 Fuß Länge, desgleichen eine zahllose Menge von Insekten und Gewürme.

Von den eßbaren Gewächsen macht der Reis die Hauptnahrung der Einwohner aus. Die Reisfelder oder Lugars werden in der trocknen Jahreszeit vorbereitet und der Same zur Zeit der Tornados gesäet. Er muß 4–5 Monate wachsen, ehe er zur Reife gelangt. Yams, Cassadawurzeln und Papah, ein vortreffliches Gericht, sind häufig: die Blätter der letzteren Pflanze werden von den Eingebornen als Seife gebraucht: aus der Rinde werden Taue verfertigt. Orangen und Citronen sind in großem Ueberflusse vorhanden, die letzteren arten aber sehr aus und sind in wenigen Jahren kaum von den erstern zu unterscheiden. Kürbisse wachsen in wilder Fülle das ganze Jahr hindurch und man macht einen vortrefflichen Pudding aus ihnen. — Das Zuckerrohr wächst zwar nicht in großer Menge, ist aber von einer guten Art und würde bey sorgfältiger Wartung gewiß einen reichlichen Ertrag abwerfen; eben so der Kaffebaum, von

dem es hier mehrere, noch nicht beſchriebene Arten giebt. Farbekräuter von ungemeiner Verſchiedenheit: Gelbe von dem Butter- und Talgbaume, deſſen Früchte ungefähr die Größe eines Balles haben, jedoch beynahe eiförmig ſind und mehrere ungefähr wallnußgroße Körner enthalten, die einen klebrigen Saft geben, deſſen ſich die Einwohner zur Nahrung bedienen. — Baumwolle in großer Verſchiedenheit, eine Art Seidenbaumwolle aus dem Pullam-Baume. Jeder Baum trägt ungefähr 4 Centner in Hülſen 6 – 9 Zoll lang, 4 1/2 im Umfange und ungefähr 1 1/2 Zoll im Durchmeſſer. Dieſe Seidenbaumwolle ſelbſt kann, nachdem ſie der Sonnenhitze ausgeſetzt worden, bis zu einem unglaublichen Grade ausgedehnt werden, iſt den Eiderdunen zum Ausfüllen der Betten weit vorzuziehen und würde ſehr gut bey der Verfertigung von Hüten gebraucht werden können. Der Baum ſelbſt wird von den Afrikanern gleichſam wie ein Fetiſch verehrt. Faſt jede Stadt hat einen Baum dieſer Art, der über ihre Hütten hervorragt, und der Häuptling erzählt gewöhnlich dem Reiſenden mit großem Selbſtvergnügen, daß er oder ſein Vater denſelben gepflanzt habe.

Pfeffer von mehreren Arten, Mabubu, Maſſaaba, Anquona, Toſan u. ſ. w., vorzüglich um Cap Mount. Die drey erſten ſind von ſchwächerem Geſchmacke und haben länglichen und eckigen Samen, der letztere aber unterſcheidet ſich durch ſeine Schärfe und iſt der eigentliche Malaguetta-Pfeffer von Afrika. Der Brotfruchtbaum wächſt in den niedrigen ſandigen Gegenden an der Bulum-Küſte. Tamarinden giebt es in großer Fülle und Verſchiedenheit. Die Sammttamarinde, ſo wie die weiße und blaue, ſind auf den Bananas ſehr häufig. Okras, die Frucht eines kleinen, der engliſchen Gartenpappel ähnlichen Baumes, welche, in Suppe gethan, derſelben etwas Gallertartiges giebt, das ſehr nährend iſt. Die Blätter geben einen guten Spinat. — Von den Arzneypflanzen wird die Colla von den Eingebornen ſehr geſchätzt, welche ihr die Kräfte der Fieberrinde zuſchreiben; auch die Portugieſen meſſen ihr dieſelbe Kraft bey und ſchicken kleine Fahrzeuge von ihren Factoreyen ab, um alles davon zu ſammeln, was ſie ſich verſchaffen können. Eben ſo häufig wächſt der Buſch, auf welchem die Knospe wächſt, aus der das Caſtor-Oel gepreßt wird.

Der Handel der Weſtküſte von Afrika wurde 1806 alſo angegeben:

Vom Fluß Gambia und der Inſe. ausgeführt: 2000 Sclaven, 15 Tonnen 150 Tonnen Wachs, zuſammen an Werth 60,2. Pfund Sterling.

Vom Rio Nunez: 600 Sclaven, 20 Tonnen Elfenbein, an Werth 19.000 Pf. St.

Vom Rio Pongo: 2000 Sclaven, 30 Tonnen Elfenbein, 60 Tonnen Rothholz, an Werth 52,000 Pf. St.

Von Sierra Leona, und der Gegend: 3,200 Sclaven, 15 Tonnen Elfenbein, 200 Tonnen Rothholz, 300 Tonnen Reis, an Werth 82,250 Pf. St.

Vom Fluß Sherbro: 500 Sclaven, 200 Tonnen Rothholz, 300 Tonnen Reis, an Werth 18,000 Pf. St.

Vom Fluß Galbinas: 1200 Sclaven, 80 Tonnen Rothholz, an Werth 26,000 Pf. St.

Vom Cap Mount bis Cap Palmas: 2000 Sclaven, 20 Tonnen Elfenbein, 100 T. Malguetta-Pfeffer, an Werth 48000 Pf. St.

Zuſammen 11,500 Sclaven (welche jedoch ſeit mehrern Jahren nicht mehr ausgeführt werden, da der Sclavenhandel aufgehört hat), 100 Tonnen Elfenbein, 540 Tonnen Rothholz, 1100 T. Reis, 150 Tonnen Wachs und 100 Tonnen Pfeffer, an Werth 305,500 Pf. Sterl.

Hierbey werden die Sklaven zu 20 Pf. jeder, Elfenbein zu 350 Pf., Rothholz | zu 25 Pf., Reis zu 10 Pf., Wachs zu 100 Pf. und Malaguetta-Pfeffer zu 10 Pf. die Tonne, Einkaufspreis auf der afrikaniſchen Küſte, angeſchlagen. Zu dem Ganzen muß nun noch eine dreyfache Ausfuhr nach der Oſtküſte hinzugefügt werden, wodurch das Ganzes beynahe auf eine Million Pf. wächſt. Außer den angeführten Erzeugniſſen muß man nun noch mehrere andere in Anſchlag bringen, welche in dieſer Gegend im Ueberfluß vorhanden ſind, z. B. Färbepflanzen, Baumwolle, Kokosnüſſe, Kaffe, wohlriechende Pflanzen und dgl. | Die wilden Bienen ſind ſo ungemein zahlreich, daß das Wachs einen beträchtlichen und noch immer der Ausdehnung fähigen Handelsartickel bildet. Stoffe, um Seife daraus zu bereiten, finden ſich in großer Menge, rohe Häute, vorzüglich am Gambia und den, am Rio-Pungo und Rio-Nunez gelegenen Gegenden; Gold erhält man von Bambuk und Taback findet man nach jeder Richtung; Geflügel, Wild und Fiſche ſind im Ueberfluſſe vorhanden.

(Fortſetzung folgt.)

..n und Kupfer in Rußland.

...sburg, vom 2. Dez. Ueber den gegen... ...g hier beſtehenden Eiſen- und Kupfer-Vorrath beym Schluſſe der dießjährigen Schifffahrt iſt vom Hofmahler Fehleiſen eine Bekanntmachung erſchienen, woraus das Reſultat erhellet: 1) Eiſen. Vorräthig ſowohl in Stangen als aſſortirt, 585,000 Pud, dazu noch 190,000 Pud, die bereits verkauft ſind. Das Zufuhrquantum von 1816, welches aber gewöhnlich nicht völlig im Verlaufe des Jahrs hier ankommt, beträgt ungefähr 766,000 Pud, wovon jedoch bis 200,000 Pud unterwegs abgeſetzt worden. Eiſen in Platten, größtentheils zum Dachdecken, deren 5 zwey Pud an Gewicht halten und zwey Arſchin lang und ein Arſchin breit ſind, ſind in großen Quantitäten verkauft und der Vorrath unbedeutend. Die übrigen Gattungen, ſowohl aſſortirtes als Stangeneiſen, werden größtentheils im Reiche ſelbſt zum Gebrauche verkauft, auch in kurzen Stangen an die Bucharen, Kirgiſen, Perſer und Chineſer, und nach Taganrock zur Ausfuhr nach der Türkey, dem Archipelagus, Egypten und dem mittelländiſchen Meere in gewöhnlichen Stangen.

2) Kupfer. Vorräthig 8000 Pud, wozu im Verlaufe des Winters noch eine Zufuhr von 8 bis 10,000 Pud erwartet wird. — Die Ausfuhr des Eiſens betrug 1815 ungefähr 700.000 Pud; die Preiſe waren von 4 Rubel 12 1/2 Kop. bis 5 Rubel 35 Kop. das Pud. Die Kupfer-Ausfuhr betrug ungefähr 50,000 Pud, worunter an 2000 Pud gewalztes Kupfer zum Beſchlagen der Schiffe; die Preiſe waren von 36 Rubel 50 Kopecken bis 37 Rubel 50 Kop. das Pud.

Waarenpreis-Veränderungen.

In Bayonne ſind vom 20. November bis zum 19. Dezember geſtiegen:

Kaffe, Havanna, Caraccas und Porto-Rico von 1.20—1.30, auf 1.25—1.50.
Cochenille, graue, von 38—39, auf 39—40.
Zimmt, Chineſiſches von 7—8, auf 8.50—9.
Branntwein, Armagnac von 19 Graden am Bord die Velte von 8.75—8.80, auf 8.80—8.90.
Pech, trockenes in Broden von 8.25, auf 8.50.
Terpentinöl, von 34—35, auf 35—36.
Theer das Faß, oder 1/3 barrique, von 16.50, auf auf 17—18.
Salz, weißes von 28, auf 30—31.
— graues von 26.50—27, auf 29—30.

Gefallen ſind:

Cacao, Maragnon, von 1,40, auf 1.30.
Häute Buenos-Ayres, von 1.10, auf 1.
Zimmt, Ceylon, von 20, auf 19.50—20.
Indigo, Sobre, von 10—10.50, auf 9.50—10.50.
— Corte, von 7—8,50, auf 5—7.50.
Leim, Leder 1 S. von 36, auf 26—28.
— 2 S. von 25—26, auf 18—20.
— 3 S. von 18—20, auf 13—14.
Käſe, holl. von 75, auf 70.
Pech, fettes, von 8.50. auf 8.25.
Reis, Carolina, von 40, auf 35.
— Piemont. 35, auf 30.
Sardellen, Douarnen, von 55, auf 50.
— Port-Louis, von 48, auf 45.
Talg von Bretagne, von 86, auf 85.

Verſchiedenes.

Nach den neueſten Berichten aus Nordamerika wächſt die Beſorgniß eines Kriegs mit den Indianern daſelbſt mit jedem Tage. Der Gouverneur von Georgien ſoll deshalb 2000 Mann aufbringen.

Die neueſten zu London am 19. Dezember eingegangenen Nachrichten aus Calcutta vom 14. Juny lauten ſehr günſtig. General Ochterlony's Truppen ſtanden größtentheils bey Malagurh. Man hoffte, daß das ganze Corps ſchon zu Anfange dieſes Monats aus der hüglichen Gegend heraus ſeyn würde. Die engliſchen Truppen haben ſich in die größte Achtung geſetzt und es ſollen Unterhandlungen im Gange ſeyn, in deren Folge ſich die Regierung von Katmandoo gänzlich unterwerfen würde.

Aus Nevis wird unterm 12. October gemeldet, daß die ſpaniſchen Corſaren noch immer die Gewäſſer von Bermuda unſicher machten, erſt kürzlich 2 amerikaniſche Briggs ausgeplündert, und einen däniſchen und ſchwediſchen Schooner weggenommen und deren Mannſchaft umgebracht hätten.

In Mecklenburg-Schwerin iſt der Tranſitozoll mit dem 1. Januar 1816 aufgehoben worden.

Mannigfaltigkeiten.

Bey einer Verſteigerung zu Hull in England wurden neulich ſiebenzig Sitze in der Dreyfaltigkeits-Kirche für 520 Pf. Sterling zugeſchlagen, ſo daß alſo der Sitz zu 85

Gulden 56 Kreuzer kommt. Die Ankäufer müssen ausserdem alle Jahre noch für jeden Sitz einige Schillinge bezahlen. Die geringere Classe soll in der Kirche kaum Platz finden können. In Frankreich könnte man ihnen Zweydrittel der Kirchen abtreten, in Deutschland vielleicht ein gutes Drittheil.

In Nro. 104. des Hannövrischen Magazins findet sich ein Bericht des Hrn. Bosse zu Edemissen über die zahllosen Unglücksfälle durch Feuergewehre und durch das Schiessen bey Hochzeiten und am Neujahre, der mit Beyspielen von Unglücksfällen belegt ist. Man sollte endlich hierauf aufmerksamer seyn, das sogenannte Freudenschiessen überall verbieten, und das Feuern aus Kanonen bey festlichen Gelegenheiten unterlassen, da dieses theuere, donnernde Vergnügen wenig Freude und viel Kosten macht, und nicht friedlich erscheint. Hr. Bosse erzählt, daß erst in seinem Orte der Schulmeister bey Begleitung einer Hochzeit, durch einen solchen Freudenschuß getödtet wurde, und fügt aus seinem Leben selbst einen Fall, der unglücklich ausfallen hätte können, hinzu.

Mein ältester Bruder mochte zwölf Jahr alt seyn — ich sieben Er hatte sich eine kleine Flinte gekauft, und Vater nahm ihn manchesmal mit, wenn er auf die Jagd gieng. Allein der Bursche nahm oft den Augenblick wahr, wo er unbemerkt entschlüpfen konnte, und gieng dann mit seiner Flinte allein davon, oder in meiner Gesellschaft. Einst fragte er mich: ob ich wohl den Muth hätte, seinen Hut aufzusetzen, und mir solchen dann durch ihn vom Kopfe schießen zu lassen? — Wenn du treffen kannst — sprach ich — so bist du Wilhelm Tell und ich sein Knabe, der Hut ist der Apfel. — Ich stellte mich richtig mit seinem Hute hin. Er lud seine Flinte mit einer Kugel; drückte ab, und — traf denselben, daß er weit weg flog! — ich stürzte einen Augenblick von der Erschütterung nieder, sprang aber gleich unversehrt wieder auf. Wir Beide freueten uns unserer Heldenthat nicht wenig. Der Leichtsinn schlüpfte dieses mal ohne Schaden durch. Ein Paar Fingerbreit niedriger, und ich konnte Leben oder Gesundheit verlieren. So — und auf ähnliche Weise machen es Kinder, wenn sie Schießgewehre in die Hände bekommen."

Geld- und Wechselcurs.

Nürnberg, 4. Januar a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.	136	Lyon 300 Fr.	— 114 1/2
Hamb. in Bco.	— 145	Frankfurt in die Messe	98 1/4
London .	9 fl. 5 kr.	Leipzig in die Messe	—
Wien .	— 27 1/4	Carl- u. Mard'or	107
Prag . .	— —	Alte Louisd'or	106
Augsburg .	— 99 3/4	Neue Louisd'or	100
Frankfurt .	— 100	Ducaten al Marco	110
Leipzig .	— 99 3/4	Souv. 101 u. K. D.	101 1/2
Paris 300 Fr.	— 114 1/4	Franz. Gold Ducaten	4.54 kr.

London, vom 19. December.

Amsterd. Bco.	2 Uso 37.	Madrid	35 1/2 eff. Cadix —
—	k. Sicht 36.6	Bilbao	36 1/2 eff Neapel 41
Rotterdam	2 Uso fl. 11.7	Livorno	49 1/2 Genua 47
Hamburg	2 1/2 Uso 34.3	Lissab.	60 1/2 Oporto 59 1/2
Bremen u. Altona	dito 34.4	Dublin	11 3/4 Cork 11 3/4
Frankfurt a. M.	140 X. M.	Agio d. Bank. Holl.	2 PCt.
Paris	1 Tag dato S. 24	Omnium	13 3/4 Prämie
—	2 Uso 24.20	3 PCt. Red.	59 1/2
Bordeaux	24.20 1 Tag dato	3 PCt. Cons.	—

Amsterdam, vom 23. December.

Madrid	3 M. 90	Bordeaux	2 M. —
Bilbao	dito 91	Hamb.	2 M. 34 1/2 St.
Cadix	dito 88	—	k. S. 34 3/4 St.
Sevilla	dito 87	London	2 M. 36.1.
Lissabon	dito 43	—	k. Sicht 36.3.
Livorno	dito 91	Neapel	—
Genua	dito 85 3/4	Wien	6 W. 10 1/4
Porto	—	Rotterdam	—
Paris	2 M. 54 1/2	Bankgeld Agio	2 PCt.
—	k. S. 55		

Bekanntmachungen.

Anzeige.

Erdansichten

oder Abriß einer Geschichte der Erdkunde, vorzüglich der neuesten Fortschritte in dieser Wissenschaft

von

August Zeune

Nebst 6 Karten.

8. Berlin in der Maurerschen Buchhandlung.

Preis 1 Rthlr. 8 Gr.

Für Schulen in Parthien und zwar wer sich directe an die Verlagshandlung wendet à 1 Rthlr.

Gesuch.

Ein junger Mann von 20 Jahren, welcher schon einige Handelskenntnisse besitzt, wünscht zur Erweiterung derselben in einem Handelshause gegen Kostgeld eine Anstellung.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

3. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 6. Januar 1816.

Beschreibung der Niederlassung zu Sierra Leona, auf der Westküste von Afrika.

(Beschluß.)

Unter den harten, zu Tischlerarbeit und zum Schiffbau brauchbaren Hölzern zeichnen sich vorzüglich aus: 1) Das Covey- oder Kinney-Holz, das die Höhe der Eichen in England erreicht und in Bretter, 20 Fuß lang und 15 Zoll breit, geschnitten werden kann. In der Faser hat es etwas von der Esche und dem Mahogany, ist unregelmäßig gestreift, und deswegen zur Tischlerarbeit geeigneter; für den Schiffbau schickt es sich deswegen, weil es dem Wurm widersteht. Wenn man etwas von diesem Holze in Wasser legt, so daß es damit bedeckt wird, so überzieht sich das Wasser in kurzer Zeit mit einer fettigen Substanz, welche dem Grünspahn ähnlich und giftig ist. 2) Das Dunjay-Holz, gröber im Korn aber härter als das spanische Bay-Mahogany. Es besitzt dieselben Eigenschaften, die das Covey-Holz hat. 3) Das Melley-Holz oder der Gris gris-Baum, auch eine Mahogany-Art, das dem Wurm im süßen und im Seewasser widersteht. Es ist sehr hart und sein Saft, wenn es jung ist, so giftig, daß er augenblicklichen Tod hervorbringt.

Im Ganzen sind die Afrikaner mit baarem Gelde als Umlaufsmittel unbekannt, obgleich sie einen eingebildeten Satz angenommen haben, nach welchem sie die Erzeugnisse, die sie austauschen, schätzen, de indeß nicht auf allen Theilen der Küste derselbe ist. — Von Senegal nach Cap Mesurado nennt man ieß Umlaufsmittel eine Bar, von da bis östlich zum Cap Palmas rechnet man nach Rounds und auf der Goldküste nach Ackies von Gold gleich 4 Pf. St., aber n Handel nur zur Hälfte angeschlagen. — Zu Go schlug man unter den Franzosen die Bar zu vier 24 Sousstücken und einem 6 Sousstück an, (also 102 Sous oder 2 1/12 Rthlr.) jetzt schätzt man sie einem Dollar (1 Rthlr. 15 Ggr.) gleich. Die Preise der Waaren sind aber nach den verschiedenen Orten sehr verschieden, und ein Stück Tuch, für das man an dem Orte nur 6 Bars giebt, wird am andern bis 10 gelten.

Besonders unter den Fulahs werden Handelsgeschäfte mit außerordentlicher Trägheit betrieben, und über jede Sache, die sie zu vertauschen wünschen, wird ein eigener Palaver gehalten. Der Zeitraum, in dem sie ihre Waaren an die Küste bringen, beschränkt sich hauptsächlich auf die trockenen Monate, und sie reisen dann gewöhnlich in Karavanen, welche unter der Aufsicht eines Häuptlings stehen. Dieser erwartet von dem Factor Wohnung und Bedienung zu erhalten, und bevor beyde das Geschäft beginnen, erwartet der Neger, daß der Europäer ihm Dienst gebe, d. h. ihm ein Geschenk von Kola, Malaguetta-Pfeffer, Taback, Palmöl und Reis mache. Wenn die Neger von dem Kola essen und das Geschenk nicht zurückgegeben wird, so beginnt der Häuptling den Handel, indem er eine lange Rede hält, worin er die Schwierigkeiten und Gefahren beschreibt, mit denen er zu kämpfen gehabt hat. Gegenseitige Dolmetscher übertragen diese Rede. Der Handel über den Reis wird mit weniger Zögerung abgeschlossen, aber jeder Elephantenzahn erfordert einen neuen Palaver und sie können sich den ganzen Tag über mit der größten Beharrlichkeit über einen Bar streiten.

Ist der Palaver und der Handel abgemacht, so erwarten sie wiederum ein Geschenk, und wenn sie mit dem Factor zufrieden sind, so begeben sie sich weg, indem sie sein Lob singen und dieß allen denen verkündigen, die sie auf dem Wege antreffen.

Der gewöhnliche jährliche Austausch von Colonial-

waaren in diesem Handel hat gegen 2 bis 3 Mill. Pf. St. betragen, denn obgleich man den Kaufleuten bedeutende Summen in Wechseln übermacht hat, so sind diese Wechsel doch von den Pflanzern in Produkten bezogen worden.

Die Neger leben mäßig, und essen größtentheils Früchte, zuweilen aber auch Fische und Fleisch, von dem sie alles im Ueberflusse haben. Das gewöhnliche Getränk ist Wasser. Unter ihren geistigen Getränken nennen wir den Wein aus dem Palmbaum, das Getränk aus dem Kokosnuß- und dem Bananas-Baum, so wie mehrere Arten Bier, die durch Gährung aus verschiedenen Wurzeln und Kräutern erhalten werden. Am Rio Pongus bereitet man eine berauschende Flüssigkeit aus einer Wurzel, die im großen Ueberflusse wächst, und den süßen Kartoffeln in Westindien nicht unähnlich ist. Sie heißt Dchindschindschech. Das Abziehen wird damit begonnen, daß man eine Grube in die Erde gräbt, in welche man eine große Menge der Wurzel legt und diese sodann mit Brennmaterialien belegt, die man in Brand steckt und so lange brennend erhält, bis die Wurzeln vollkommen geröstet sind. Hierauf legt man sie in Paluns*), schlägt sie und setzt sie sodann in Matten der Sonne aus, wodurch sie einen honigartigen Geschmack erhalten, worauf sie endlich in Butter gethan, und destillirt zu werden. Dieß geschieht, indem man einen kegelförmigen Trichter von Flechtwerk damit anfüllt und Wasser auf die Masse gießt. Der Saft, welcher davon abläuft, geht durch eine Röhre und giebt eine Flüssigkeit, welche an Farbe dem Kaffe ähnlich ist und eine heftig purgirende Eigenschaft hat. In diesem Zustande bleibt er ungefähr 24 Stunden und wird dann mit der Asche von Reis-Stroh gemischt, welche eine Gährung in demselben hervorbringt, worauf er zum Trinken brauchbar ist. In 48 Stunden nimmt er seine purgirende Kraft wieder an, und diesen Zwischenraum benutzt man, um ihn in großer Menge zu trinken, bis man in gänzlich fühllosem Zustande sich befindet. Die Wurzel giebt, gebraten, ein vortreffliches Arzneymittel gegen den Schnupfen ab.

Indigo und Baumwolle wachsen fast überall in wildem Ueberflusse. Die Frauen sammeln von der letztern so viel, als sie für ihre Familien nöthig zu haben glauben, und spinnen dieselbe auf dem Rocken. Die Fäden werden, vermittelst einer sehr einfachen Vorrichtung, in Binden oder 6 bis 9 Zoll breite Stücke zusammengewebt, welche man bey der Anwendung zu Kleidern an einander nähet. Diese Kleider werden mit Indigo, in seinem natürlichen Zustande, und mehreren andern Pflanzen gefärbt, und eine Elle ist zur Bekleidung eines Negers aus den niederen Classen hinlänglich. Die Einwohner weben auch Zeuge von höchst abentheuerlichen Mustern, aus verschiedenen anderen Bestandtheilen. Ich besitze dergleichen aus der Rinde der Kokosnuß, von großer Schönheit und feinem Gewebe, so auch Tuch, feine Matten, Körbe, Hüte, Schmuck, Köcher, Pfeile u. s. w., welche sämmtlich von dem Geschmacke und der Erfindungskunst der Eingebornen zeugen.

Die Neger von Sierra Leona und die der benachbarten Gegend sehen allmählig den Nutzen der Kenntnisse ein, und kluge Gouverneurs dieser Colonie hätten schon folgereiche Unternehmungen machen können. So bot ein mächtiger König im Innern den Beamten der Compagnie Land, Vieh, Leute und alles an, wenn sie jemand zu ihm senden würden, der die Aufsicht über den Ackerbau in seinem Lande führte, und andere wollten ihre Söhne nach England schicken, und sie dort erziehen lassen.

*) Wahrscheinlich hölzerne Schalen, deren sich die Einwohner bedienen.

Verfassung des russischen Polens.

Die eben erschienene Verfassungsgrundlage für Polen enthält mehrere gute Bestimmungen, welche zum Flor des Landes beytragen werden. Alle christlichen Religionen genießen gleiche Rechte, niemand kann anders als nach den gesetzlichen Vorschriften verhaftet werden, gleich müssen ihm die Verhaftungsgründe angezeigt, er binnen 3 Tagen vor Gericht gestellt, und gegen Bürgschaft entlassen werden. Jeder Ausländer, der in Polen lebt, genießt die Rechte der Eingebornen; die Assignaten werden nur mit Bewilligung des Reichstages verändert; blos Eingeborne erhalten Aemter; Preßfreiheit besteht, aber eine Abtheilung des Senats und die Commission der Volksaufklärung wacht über die Ausübung der sie beschränkenden Gesetze; das Militair kann nicht ausser Europa gebraucht werden; Russische Truppen, die durch Polen gehen, werden auf Kosten des Kaisers unterhalten; die katholische und griechische Kirche erhalten jährlich noch eine Zulage von 2 Mill. Gulden (à 4 Gr.) zu ihrem Einkommen, die

protestantische 100,000 fl., und der Schulfond 2 Mill., damit der Unterricht unentgeldlich ertheilt werden kann. Die Landleute erhalten persönliche Freiheit und die Befugniß Grundeigenthum zu erwerben. Auch wird ihnen wohlfeile Rechtspflege zugesichert. Die Juden behalten ihre Verfassung, doch werden zu ihrer Verbesserung Schritte gethan.

Handelsberichte.

(Hamburg vom 29, Bremen vom 29, Amsterdam vom 27, London vom 22, Riga vom 16. Dez.)

In Hamburg haben sich vom 22. bis 29. Dez. keine Waaren verändert, ausser Caroliner Reis, der von 24 1/2 – 28 1/2 auf 24–28 fiel.

In Bremen war es ebenfalls sehr stille. Branntwein Cognac gieng von 80–100 auf 90–110, engl. Thran von 30 auf 29 1/2, alle Colonialwaaren unverändert.

In London galt noch das in dem Schreiben vom 20. Dez. bemerkte.

In Amsterdam war in allen Artikeln wenig Umsaz, ausser in Tabak, auf den dortige amerikanische Handelshäuser zu speculiren scheinen, indem sie von den letzte Woche verkauften 600 Fässern, allein 400 wieder kauften. Kaffe und Thee hielten sich; Zucker *erwartete* man höher.

Briefe aus Riga enthalten nichts bemerkungswürdiges, ausser daß einige Käufe auf Speculation geschahen, und Hanföl zu 110 R. B. A., Lichttalg 185 R. B. A., Flachs 50 R. S. alle mit 5 Monat Lieferungszeit bezahlt wurden.

In Frankfurt a. M. sind bis zum 3. Jan. die Colonialwaaren ebenfalls unverändert geblieben. Melis standen flau, Reis um 1/2 – 1 Rthlr. billiger. Saffran gesucht, Mandeln zu 33 Rthlr. zu haben.

Neue Bücher.

Grundlehren der Chemie in technischer Beziehung. Für Kameralisten, Oekonomen, Techniker und Fabrikanten. Von J. J. Prechtl, k. k. Direktor und Professor. Erster Band, gr 8. S. 518. Wien, bey Carl Gerold. Preis 4 fl. 30 kr.

Desselben Werks Zweyter Band. S. 574. Wien 1815 bey Ebendemselben. Preis 5 fl. 24 kr.

Wir haben bereits früher Gelegenheit gehabt von diesem Werke und seinem Verfasser zu sprechen, und freuten uns beyder mit Lobe erwähnen zu können. Hr. Prechtl ist Direktor der im vergangenen Jahre zu Wien errichteten polytechnischen Lehranstalt, welche den besten Einfluß auf Oesterreichs Gewerbe haben wird, und wie es scheint auch bereits viele Liebhaber findet. Zum Behuf der über Technik zu haltenden Vorlesungen schrieb Hr. Prechtl obiges Lehrbuch, das seinen Zweck vollkommen erfüllt, und nach des Verf. Wunsch das Mittel zwischen einem bloßen Lehrbuche und einem weitläuftigen Werke bildet. Man findet das Wesentlichste der Chemie, und alle technischen Gegenstände, mit Hinsicht auf die neuesten Entdeckungen kurz und sehr faßlich vorgetragen. Die Gegenstände, deren Beschreibung an sich wenig Raum erfordert, sind ausführlicher, dagegen von den andern (als Färb-, und Bleichkunst, Gährungsproceße, Gerberey ꝛc.) nur die allgemeinen Gründe angegeben. Es kann daher dieß Werk jedem empfohlen werden, der sich über die Chemie in ihrer Anwendung auf Künste unterrichten will, und ist in dieser Hinsicht dem Kameralisten, Oekonomen, Techniker und Fabrikanten gleich brauchbar.

Der Verf. beginnt mit den allgemeinen Begriffen der Chemie, mit den chemischen Hülfsmitteln, und geht dann auf Licht, Wärme, Sauerstoff und die oxidirbaren Stoffe über. Dann folgt ein Abschnitt über die Alkalien, wobey die Kalkbrennerey und die Bereitung des Mörtels abgehandelt ist, und über die Erden, bey welchen von der Bereitung des Glases, der Ziegeln und Backsteine, der Töpferwaaren, Fayance, Porzellan, und des Steinguts gesprochen wird.

Der achte Abschnitt begreift die Säuren und die Fabrikation derjenigen, welche im Handel vorkommen, und der neunte die Salze, mit welchen der erste Band geschlossen ist. Der letzte Abschnitt erfordert seiner Natur nach viel Raum, und begreift die Bereitung mehrerer wichtiger Handelsartikel, als der Pottasche, des Natrons, des Glaubersalzes, des Alauns, des Kochsalzes, des Salpeters und Schießpulvers, des Berlinerblaues u. s. w. Diese sind sämmtlich sehr gut und genau beschrieben, und die neuesten Verbesserungen sorgfältig dabey bemerkt. Bey Gelegenheit des Kochsalzes werden auch die verschiedenen Mittel

angegeben, durch welche daſſelbe zerſetzt, und Natron oder Soda daraus bereitet werden kann. In Deutſchland wurde bis jetzt noch keine ſolche Soda bereitet, obgleich ſo viel ſpaniſche oder franzöſiſche verbraucht, und ſelbſt in Marſeille jetzt Soda künſtlich aus Kochſalz abgeſchieden wird.

S. 430 wird auch die Bereitung der für die Künſte ſo wichtigen, aber bis jetzt noch nicht gehörig benutzten überoxidirt ſalzſauren Salze angegeben, und der erſte Band mit einigen Maß- und Gewichts-Tafeln geſchloſſen.

(Der Beſchluß folgt.)

Verſchiedenes.

Für die nächſte Frankfurter Reminiscere-Meſſe ſind die Meß-Accise-Gefälle von den fremden ganz ſeidnen Zeug-Waaren, von ſechs Thalern auf vier Thaler für den Centner herunter geſetzt worden.

Pethion hat einen engliſchen Kapitain, der falſche (vermuthlich in England gemachte) Dollars in St. Domingo einführen wollte, erſchieſſen laſſen.

Von Abo in Finnland iſt ein großes Schiff nach dem Mittelmeere abgeſegelt, und das erſte Finniſche, das ſeit der Vereinigung Finnlands mit Rußland vor Gibraltar vorbey ſegelte.

In den letzten Jahren haben die Engländer den Aetna ſo häufig beſucht, daß ſie, um es mit Bequemlichkeit zu thun, gerade unter dem oberſten Kegel des Bergs, 9600 Fuß über der Meeresfläche, ein Haus mit 3 Zimmern und einem Stall, aus freywilligen Beyträgen von Offizieren und andern Reiſenden errichten ließen. Es wird von den Einwohnern Casa inglese genannt.

St. Helena. In London kam am 20. Dez. das oſtindiſche Compagnieſchiff Bombay an, das am 12ten November von Helena abgeſegelt iſt. Verſchiedene Offiziers, die ſich ans Land begeben hatten, ſahen daſelbſt Bonaparte. Er gab ihnen die Hand, und unterhielt ſich lange mit ihnen. Sein Befinden war ganz wohl, und er ſchien mit ſeinem Aufenthalt zufrieden zu ſeyn. Das einzige, worüber er ſich beſchwerte, war, daß er zu genau beobachtet würde und daß er nicht ausreiten könnte, ohne von mehrern engl. Offiziers begleitet zu werden. Seit ſeinem Landen auf der Inſel waren daſelbſt keine Schiffe aus England angekommen.

Jamaika. Die Nachricht von Carthagena's Eroberung durch die Spanier iſt ungegründet; dieſe Stadt hält ſich noch immer, und dürfte ſo bald nicht genommen werden, beſonders da die Belagerungsarmee an manchen Bedürfniſſen Mangel leidet. Jamaika und andere Inſeln gewinnen durch die Unruhen in Süd-Amerika, bey den Flüchten der Einwohner und Waaren auſſerordentlich. Man glaubte, daß ausgewanderte franzöſiſche Offiziere zu den Inſurgenten ſtoßen würden, was jedoch bis jetzt nicht geſchah. Dagegen gehen dieſe zahlreich nach den Vereinigten Staaten, wo bereits über 100 gelandet ſind. Bey ihren kriegeriſchen Geiſt, darf England im Fall eines Kriegs, wegen Canada, beſorgt ſeyn. Die hieſigen Colonisten wünſchen, daß der Sclavenhandel ganz abgeſchafft und durch bewaffnete Gewalt verhindert werden möchte, indem ſpaniſche u. a. Schiffe ihn treiben, und dann bloß die engliſchen Colonien leiden, in die keine Sclaven eingeführt werden dürfen.

Neu-York. Der Handel von hier nach Weſtindien nimmt immer zu; indeſſen fehlt es in einigen der nördlichern Staaten an baarem Gelde. Die Creeks Indianer haben Krieg angefangen, und durch einen liſtigen Ueberfall das Fort Jackſon erobert. Faſt mit jedem von Frankreich kommenden Schiffe, langen hier Bonapartiſche Offiziere an, welche verſichern, daß gelegentlich noch mehr ihrer Cameraden folgen würden.

England. In allen Ländern, wo Geld entweder überflüſſig iſt, oder wegen Mangel an Vertrauen, weder an die Regierung, noch an Privatleute verliehen wird, häufen die Reichen große Summen baares Geld an, und haben dann doch den Vortheil, daß ſie dafür nicht beſteuert werden. Auf dieſe Art liegen große Summen todtes Capital in Deutſchland, und noch mehr in Oeſterreich, Dänemark u. ſ. w. Auch in England iſt dieß der Faſt, wie mehrere Schriftſteller bemerken, und erſt das Beyſpiel des eben verſtorbenen Herzogs von Norfolk zeigt, der 4 1/2 Mill. Gulden an baarem Geld hinterließ. Er hatte 90,000 Pf. St. jährlicher Einkünfte, und war 20 Jahre Präſident der Geſellſchaft zur Beförderung der Künſte, des Handels und der Manufacturen.

Bekanntmachung.

Geſuch.

Ein junger Mann von 20 Jahren, welcher ſchon einige Handelskenntniſſe beſitzt, wünſcht zur Erweiterung derſelben in einem Handelshauſe gegen Koſtgeld eine Anſtellung.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

4. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 7. Januar 1816.

Neue Bücher.

Grundlehren der Chemie in technischer Beziehung. Für Kameralisten, Oekonomen, Techniker und Fabrikanten. Von J. J. Prechtl, k. k. Direktor und Professor. Erster Band, gr 8. S. 518. Wien, bey Carl Gerold. Preis 4 fl. 30 kr.

Desselben Werks Zweyter Band. S. 574. Wien 1815 bey Ebendemselben. Preis 5 fl. 24 kr.

(Beschluß.)

Im zweyten Band ist ein starkes Verzeichniß chemisch-technologischer Schriften, und dann wird von den verschiedenen Metallen, den Pflanzen und Thierkörpern gehandelt. Den Schluß macht ein Abschnitt über die Gährungsprozesse (Wein-, Bier-, Branntwein-, Essig-, Brotbereitung, Fäulniß ꝛc.) so wie einige Tafeln über die Verwandtschaft, die Vergleichung der verschiedenen Thermometer ꝛc. Wie im ersten Bande ist auch in diesem alles gründlich und mit Sachkenntniß beschrieben, und bey den technischen Angaben findet man die neuern Entdeckungen noch mehr als im ersten Bande berücksichtigt, was daher kommt, daß der zweyte später erschien.

Die Bereitung des Grünspans und der andern Kupferfarben findet man S. 105. mit Umsicht ausgearbeitet, und es ist bey ersterer bloß noch zuzusetzen, daß man Grünspan auf eine weit leichtere Art als bisher durch mit Essig befeuchtete Schwämme erhalten kann*). Sehr gut, und mit neuen Entdeckungen bereichert, ist auch der Abschnitt über die Verkohlung der Pflanzenkörper S. 300 bis 329, desgleichen der über das Gummi, den Gerbestoff, das Leder u. s. w., in welchen auch der mit dieser Sache längst vertraute, manches Neue finden wird. Von der Färbekunst sind bloß die Grundzüge angegeben, die Gährungsprozesse aber ausführlicher abgehandelt.

Dieß wird zur Erkennung des Werthes dieses Werks hinreichen; zur nähern Kenntniß desselben werden wir künftig einiges aus demselben mittheilen. Es wird den verdienten Absatz um so mehr finden, da wir bis jetzt, ausser Chaptals Chemie in ihrer Anwendung auf Künste, kein ähnliches aufzuweisen haben, und das Lehrbuch des Hrn. Prechtl's, ausser dem wichtigen Vorzug der Neuheit, auch den der bessern Darstellung und größern Gründlichkeit hat. Papier und Druck sind sehr schön.

Bey Gelegenheit dieses Werks, das also ein Lehrbuch der auf Gewerbe angewandten Chemie ist, können wir zugleich zwey früher erschienene, in ihrer Art eben so vorzügliche Werke empfehlen, nämlich:

I. **Thomsons System der Chemie.** Nach der zweyten englischen Ausgabe übersetzt von Friedrich Wolff. 4 Bände, nebst zwey Bänden Nachträgen. Berlin 1805 bis 1811. Bey Dunker und Humblot. Preis 28 fl. 48 kr.

Die Seitenzahl dieses umfassenden und sehr gründlichen Werks ist 4,236. Man findet in demselben das Theoretische sehr genau angegeben, und die zahlreichen, in vielen Schriften zerstreuten Thatsachen, mit Ordnung und vieler Klarheit gesammelt. Dieses Werk hat in England in den ersten acht Jahren 4 Auflagen erlebt, und ist auch ins Französische übersetzt worden. Es ist das umfassendste, lichtvollste und gründlichste, das wir kennen.

II. **Döbereiners Lehrbuch der allgemeinen Chemie.** Zum Gebrauche seiner Vorlesungen. Er-

*) Man sehe darüber das Neueste und Nützlichste der Chemie, Fabrikwissenschaft ꝛc. 14r Band (Nürnberg 1815).

ſter bis dritter Band. S. 559, 428 und 222. Jena 1811 und 1812, in der akademiſchen Buchhandlung. Preis 8 fl. 15 kr.

Dieſes Werk iſt nach Art des Schererſchen, ein Compendium oder kurzgefaßtes Lehrbuch der theoretiſchen Chemie, und mit einer logiſchen Ordnung und Gründlichkeit ausgearbeitet, welche wahrhaft meiſterhaft genannt werden kann.

Ueber die isländiſchen Eidergäſne und Duner.

Am 8ten Junius 1810, ſagt der Engländer Mackenzie, in ſeiner Reiſe durch Island, giengen wir nach Vidoe, um die Eidergänſe zu ſehen, welche nun in großer Anzahl zum Niſten ſich verſammelt hatten; zu jeder andern Jahreszeit ſind dieſe Vögel völlig wild. Sie ſtehen unter dem Schutze der Geſetze; eine ſchwere Geldbuße, welche in der Brützeit für jeden Vogel 30 Thaler beträgt, muß derjenige erlegen, der einen tödtet. Als unſer Boot ſich dem Ufer näherte, kamen wir durch Haufen dieſes ſchönen Geflügels, welches ſich kaum die Mühe gab, uns auszuweichen. Zwiſchen dem Landungsplatze und dem Hauſe des alten Statthalters war der Boden davon bedeckt und man mußte vorſichtig gehen, um nicht auf ihre Neſter zu treten. Die Gänſeriche giengen mit einem Geſchrey, welches dem Kurren der Taube ſehr nahe kommt, herum, und waren ſelbſt vertrauter, als die gemeinen zahmen Enten. Rund um das Haus herum, an der Gartenmauer, an den Dächern, ſelbſt im Innern der Häuſer und in der Capelle, ſaßen ſie zahlreich auf ihren Neſtern. Diejenigen, welche noch nicht lange auf dem Neſte geweſen waren, verließen es gewöhnlich, wenn man näher kam, diejenigen aber, welche mehr als ein oder zwey Eier hatten, ſaßen ganz ſtill, ließen ſich berühren und brauchten zuweilen ſanft ihren Schnabel, um unſere Hand zu entfernen. Die Neſter waren mit Dunen ausgefüttert, welche die Gans von ihrer eigenen Bruſt nimmt; um das Neſt herum hat ſie eine hinreichende Menge liegen, um die Eier damit zu bedecken, wenn ſie auf Aeſung ausgeht, welches gewöhnlich zur Ebbezeit geſchieht. Die Dunen, ein ſchätzbarer Handels-Artickel, werden zu zwey verſchiedenen Zeiten vom Neſte genommen. Zuweilen muß die arme Gans eine vierte Ausfütterung ſchaffen, und wenn ihre Dunen erſchöpft ſind, erſetzt der Gänſerich das Fehlende. Auch nimmt man eine gewiſſe Anzahl Eier weg, welche für ſehr lecker gelten. Gekocht ſind ſie ziemlich gut, ſtehen jedoch immer den Eiern des gemeinen Federviehes ſehr nach. Schwaneneier, wovon wir einige erhielten, gehen aber vor, und ſind, hart gekocht, vortrefflich.

Wenn die Eiderdunen vom Neſte genommen werden, ſind ſie mit Federn und Stroh vermiſcht. Sie zu ſondern und zum Verkaufe zu bereiten, iſt ein Theil der Winterbeſchäftigung des andern Geſchlechts. Sobald die Jungen aus den Eiern gekrochen ſind, nimmt die Gans ſie auf den Rücken und ſchwimmt damit eine beträchtliche Strecke vom Ufer ab, taucht dann unter und überläßt es den kleinen Geſchöpfen, ſich im Schwimmen zu üben. Sobald ſie ihre Füße auf dieſe Art zu brauchen gelernt haben, kommt die Gans zurück und wird ihre Führerin. Verſchiedene Bruten, oft in großer Anzahl, vereinigen ſich und ſind einige Wochen ganz wild, worauf ſie völlig verſchwinden. Lange zuvor, ehe wir Island verließen, war keine Eidergans mehr zu ſehen. Wohin ſie ziehen, weiß man nicht*).

Münzweſen in Polen.

Der Kaiſer von Rußland hat am 1. Dez. in Warſchau die Einrichtung des polniſchen Münzweſens feſtgeſetzt. In Anſehung des Goldes, Silbers und Kupfers wird das ſogenannte Cölniſche Gewicht beybehalten und das Geld nach dem ruſſiſchen Fuß geprägt werden. Die Gold- und Silberſtücke werden auf einer Seite mit dem Bildniß des Königs und mit der polniſchen Aufſchrift: Alexander I. Cesarz, i Samowiadca Wszech Rossyi, Krol Polski etc. (Alexander I., Kaiſer und Selbſtbeherrſcher aller Reußen, König von Polen ꝛc.) und auf der andern mit dem polniſchen Wappen und mit der Jahrszahl, wie auch in der Peripherie mit Benennung des Werths und des Cölniſchen Markgewichts, geprägt werden, ausgenommen die kleinen Silberſtücke von 5 und 10 Groſchen und die Kupferſtücke, die auf einer Seite nur mit dem polniſchen Wappen und mit der Jahrs-

*) Man findet dieſen Vogel auf den Flaanen-Inſeln, weſtlich von der Inſel Lewis. Man ſieht ſie auf den Shetlands- und Orkney-Inſeln; ſie brüten auf der Inſel May, an der Mündung des Firth oder Forth.

zahl und auf der andern mit Benennung des Werths versehen werden. Es werden folgende polnische Gold-, Silber- und Kupferstücke geschlagen: Die Ducaten zu 25 polnischen Gulden (oder 6 Fl. 15 Kr. Rhein.) und die doppelten Ducaten zu 50 poln. Gulden (oder 12 Fl. 30 Kr. Rhein.); die Silberstücke zu 1 poln. Gulden (oder 15 Kr.), zu 2 poln. Gulden (30 Kr.), zu 5 poln. Gulden (1 Fl. 15 Kr. Rhein.), zu 5 poln. Groschen (2 1/2 Kr.), und zu 10 poln. Groschen (5 Kr.); die Kupferstücke zu 1 poln. Groschen (1/2 Kr.) und zu 3 poln. Groschen (1 1/2 Kr.)

Verschiedenes.

In Mailand haben sich bis zum 30. Dez. die Waarenpreise nicht verändert. Bios Reis stieg um 1—2 Lire. Curs nach Paris 30 T. 99. 7 Br., Augburg 2. 58. 2 Br., Amsterdam 2. 12. 1 G.

Der König der Niederlande hat der Stadt Antwerpen die dortigen Handelsbassins eigenthümlich und frey von allen Abgaben überlassen.

In Paris hat jetzt Hr. Guille sein cabinet d'illusions mit Gaslampen erleuchtet.

In Amsterdam haben sich nun seit mehrern Wochen die Staatspapiere, ausser den französischen, welche stiegen, nicht verändert.

Mannigfaltigkeiten.

Nach einer kürzlich erschienenen Reisebeschreibung findet man bey Moosbach (in der Nähe von Mainz) aus Erde (Pise) gebaute Häuser, und auch einen hölzernen Branntweinkessel, der durch einen in der Mitte desselben angebrachten Ofen erwärmt wird. Beyde in mehrern Gegenden vortheilhafte Erfindungen der neuern Zeit, sind im Neuesten und Nützlichsten der Chemie, Fabrikwissenschaft ꝛc. (1ter bis 14ter Band. Nürnberg 1797 bis 1815, Preis 28 Gulden) beschrieben.

Backsteinbrenner aus Nuys. An beyden Ufern des Rheins, gegen Holland zu, werden die Backsteine nicht wie bey uns in eigenen Oefen und Ziegeleyen gebrannt, sondern auf freyem Felde. Man läßt hierzu eigends Leute aus der Gegend von Nuys kommen, welche Familienweise herbey ziehen, und von denjenigen, der Steine brennen lassen will, den hierzu tauglichen Boden von Sand und Lehm angewiesen erhalten, woraus sie Steine bilden. Eine solche Familie wird ein Pflug genannt, und daher kommt die Redensart: ich habe mir einen Pflug verschrieben. Die geformten Steine werden nun im Viereck mit abgestumpften Kanten aneinander gelegt, bis sie einen Ofen von gehöriger Gestalt darstellen. Hierauf wird er von außen mit Erde und Rasen belegt und von innen mit Torf oder Steinkohlen geheizt. Die Steine brennen in dieser Lage vollkommen aus, und sind nach den Ansehen besser gebrannt und gemischt, als die unsrigen.

Geld- und Wechselcurse.

Leipzig, den 2. Januar 1815.

	Briefe.	Geld.
Amsterdam in C. 136	—	
— 2 M.	—	—
Augsb. in C. k. S. 100	1/4	—
— 2 M.	99	3/4 —
— 3 M.	—	98 3/4
Berlin in C. k. S.	—	102 1/4
— — 2 M.	—	103
Bremen in Cd'or k. S. 106		1/4
— — 2 M. 105	1/2	—
Breslau in C. k. S. — 102		1/2
— 2 M. 103	1/4	—
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	100	—
— 2 M.	99	3/8 —
Hamb. in Bco. k. S. 145	3/4	—
— 2 M. 144	3/4	—
London 2 M. 6 Th. 2		—
Lyon p. 300 Fr. 2 M. 77		—

	Briefe.	Geld.
Paris p. 300 Fr. k. S. 76	3/4	—
— 2 M. 76	1/2	—
Wien in W. W. k. S. —		—
— 2 M. 27	1/2	—
— in Conv. 20 kr. k. S. 99	1/2	—
— 2 M. 98	3/4	—
Louisd'or à 5 Rth. 106	1/2	—
Holl. Ducat. à 2 3/4 10	3/4	—
Kais. dito 11		—
Bresl. dito à 65 1/2 Aß dto. 9 G.		
Passir dto. à 65 Aß dito 8		—
Species dito	1/8	—
Preuß. Corr. 101	1/2	—
Cassen-Billets 110	1/2	—
Gold pr. Mk. f. Köln. —	205	
Silber 13 L. pr. dto. —	13. 9	
dito niederhaltig —	13. 7	

Augsburg, den 4 Januar. 8 Uso.

Amsterd., B. Rth. G. 110	3/8	-	Livorno Sol. m. B. 60	1/4	-
— Corr. - 107	1/4		Ducaten Agio Proc. 2		-
Hamburg - - 113	3/4	-	Souverain — — 2		-
Frankf. a. M. k. G. 99	3/4	-	Louisd'or, neue Werl. 4	1/2	-
— in die Messe 97	3/4	-	— al Marco 278		
Leipzig in die Messe —		-	Carl. u. Mard'or al M. 286		-
Nürnberg - - 99	5/8	-	Duk. al Marco, Ag. 8	1/4	-
Wien 27		-	Gold, f. Bind. fl. Et. 4. 43		-
Paris 300 Fr. . 114	5/8	-	Silber, f. Gran. - 20. 35		-
Lyon — . 114	5/8	-	ditto in Val. - - 20. 22		-
London . 9. 2	d		ditto gering. - - 20. 5		-
Mailand Sol. C. 68		-	Conv. Thaler — Proc. —		
Genua Sol. f. d. Bo. 64		-			

Wien, am 30 December.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	503 2/3	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	375	Uso.
	369	2 Mon
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	538	6. W.
Livorno, für 1 Gulden Soldi .	16 1/4	k. S.
London, Pfund Sterling Gulden	33. 34	30 T. Sicht
Mailand, für 1 Gulden Soldi	—	kurze Sicht.
Paris, für 1 Livre Tournois, Kreuzer	—	k. S.

Holl. Ducaten 17 fl. 13 kr Kais. Duc. 17 fl. 26 kr.

Conventions-Münze fl. 870 1/3 Prcs.

Bekanntmachungen.

Gesuch.

Ein junger Mann von 20 Jahren, welcher schon einige Handelskenntnisse besitzt, wünscht zur Erweiterung derselben in einem Handelshause gegen Kostgeld eine Anstellung.

Der Mensch.

Eine Untersuchung für gebildete Leser

von

M. C. F. W. Grävell.

Königl. Preuß. Regierungsrathe. gr. 8.

Berlin in der Maurerschen Buchhandlung. Preis 2 Rthlr. 12 Gr.

Waarenpreise in Hamburg, am 29ten December. 1815.

1) Das Pfd. in Banco.

Kaffe feiner 10 1/2–11 ßl.
— fein mittel 9 3/4–10 1/4
— mittel 8 1/4–9 1/2
— gut ord. 7 2/8–7 5/8
— ordin. 7–7 1/4
— Bourbon. 7 3/4–8 1/4
— Java 8 1/4–8 1/2
— Mocca 12–13
— Cherib. 7 3/4–8
Pfeffer, Madr. —
Quecksilber 27 1/2 ßl.
Saffran g. n. 40–41 Mk.
Wachs, 32–32 1/2 weißes 44

2) Die 100 Pfd. cont. in Bco.

Holz Fern. in St. 84 Mk.
Wallf. Bard. grl. 15–18 Rtlr.

3) Raffin. Zucker mit 4 2/3 pC. Rab. in Bco.

Raffinade ord. 23 1/2–24 1/2
— mittl. 24 1/2–26 1/2
— engl. 23–25 1/2
Melis gr. kl. 22–23
— große Brode 20–22
— engl. 21–23
Lompen, engl. 20–22
Cand. w. f. 25–28
— braun. 19–20 ord. 22–23
Farin, w. 18–20 gelb. 16–17
— brauner 14–15

4) Pfd. mit 8 2/3 pC. R. Bco.

Zucker, rohe, —a—d.
— Martin. Puder 20
— brauner 14–15 1/2
Tete 16–17 1/2 Terre 18–19
— Jamaika br. 14 1/2–16
— Brasil. weiß. 18 1/2–21
braun. 14 1/2–16
— Dänische br. —
— Hav. br. 15 1/2–17 wß. 20–22
— Ostind. braun. 13 1/2–15
— — weiß. 17–19
Baumw. Surate —
— Fern. 66 Mar. 61–62
— Neu-Orlean —
— Georg 42–46
— Macedon. — d
— Bombay —
Cochenille 69a73 ßvl.
Indigo Guat. u. Car. in ßvl.
— Flor 22–23 1/2 Sobr. 13–18
— Cortes 72a10
— Ostind. f. bl. 22–23
Indigo Ost. bl. 22–23
— viol. u. blau. 17a19
— gef. u. d 12a13 gef. 8–9
— Bourb. 7–10 Braz. 6 10
— Carol. — Man. 10–15
— Madras 11–16
Ingber br. 40 weiß. 43
— Jamaic. — ostind. 39
Macisblüthe 18–22 u. 25 ßvl.
Nägeln 45–50 ß.
Muse. Nüsse 5 3/4–6 1/8 Mk.
Canehl 9 1/2–11 1/2 Mk.

5) Die 100 Pfd. m. 8 2/3 pC. R.

Cappern, 50–150 Mk.
Gallen. Alleppo 133–145 Mk.
— Istr. — Smirn. 165

6) Oel, die 820 Pf. cont. in B.

Genues. weiss. 232–235 Rthlr.
Pugl. 141–144 Triest 140–143

7) Das Pfd. in Tr. m. 8 2/3 Pr.

Canehl 9 1/2–11 1/2 Mk.

8) Die 100 Pfd. in Corr. mit 8 2/3 pCt. R. u. 20 Pr. in B.

Corinth. Triest. 43–44
Krapp feine 80a90
— under. 65a75 mitt. 45a60
— ord. 25a40 mull. 10a20
Mandeln, Val. 76
— Prov. 71
— Barb. 58 Pitt. — Sic. —
Reis Carol. 24–28 1/2 Mk.
— Liffab. — Ostind. —
Röthe, Bresl. 35a45
Weinstein, weisser Ital. 40a50
— r. Flor. 38–40 roth. Sic. 38–40

9) Die 100 Pfd. in Corr. mit 20 pC. in Bco.

Gummi, Barb. 75
— Sen. gest. 83. ungest. 60a70
Holz bl. 9a9 3/4 Mk.
— gelb in St. 7 3/4–8 1/4 Mk.
Mennig 18 Quercitr. 25–28
Orangeschaalen 33
Rosinen, Mallag. 20–29
Glätte, engl. d. Schiffpfd. 55
— Goßl 45–48 1/4 Mk.

10) Die 100 Pfd. in Corr. mit 8 2/3 P. R.

Schmack, Candat. — Mk.
— Port. 10 1/2 Mk. Sicil. 23
Seife, buare 45–75 weisse 46–80

11) Die 100 Pf. cont. in Corr.

Alaun, dan. 16 1/2
— Levant. 26 Röm. 34
Amidam. Lüb. 20–28 Hall —
Anis 85 Mk. Aur. pig. 42
Bleyerz —
Bleyweiß, Holl. — Engl. —
Cichorien 14–18
Feigen 30
Fenchel 28a44
Harz, br. 9 1/2–14 gelb. 12
Holz, gelb. gem. — Jap. gem —
— in Stücken Bimas 30
— St. Mart. 20a32
Kleesaamen, rother 36a48
— — weisser 44–54
Kümmel 24–25
Lorbeeren 34 Lorb. Bl. 28–32
Lederleim — Frischl. —
Curcume Cyan. 60, Bengal —
Orange-Schaalen v. Cadix 33
— — Ital. — Porto —
Rosinen, Smyrn. 33a35 Mk.
Wall. Bard. südsee 20 Mk.
Weinst. weiß vom Rhein 65–70

Das ℔ mit 8 2/3 pCt. Rabatt in Banco. Seide.

Organzin, Piem. 62–70 ßvl.
— Mayl. u. Berg. 22/24 65–66 ß
— — 28/30 63–65 ß.
— — 36/40 55–62 ß.
— — 40/50 55 ß.
Trame, Mayl. sup. fein 56–58 ß.
— Prima 54–55 ß.
— Secunda 52 ß.
— Tertia 50 ß.

Das ℔ ohne Rabatt in Banco.

Nähseide, Vet. 14–15 Mk.
— — Tnr. — —
Soye Greje 14–17 —
Spinnseide in K. von 68 Lt. 44 —

Wolle, das ℔ in Banco.

Sächsische Schafwolle: fein assort. und accom. 48–52 ß.
Böhmische Schafwolle: unassortirt — ß.
Dän. Lothwolle 17
Die 10 Pfund in Banco.
Mecklenburger Schafwolle 5 1/4 Mk.
— Lammswolle 8 1/2 Mk.
— Ukerm. Schaf. 8 1/2

12) Das Pfd. in Corr.

Borax raffinat. —
Cacao, Caraq. 23 ß.
— roth. 9–9 1/2 Guaj. 9–11
Cardamom 4 1/4a6 1/4 Mk.
Cassia, flor. 84 lign. 45–66
Cortex China — Mk.
Gum. Camph. — Elemi —
Orlean 20–22 ß.
Piment (20 pC. Bco.) 11–11 1/4
Pistaches —
Pflaumen, Cathar. 5–7
Safflor, Türkisch. 10a14 ß.
Safran, Orange — Mk.
Sago, br. 7 1/2a11 w. 7–9ß.
Salpeter, geläuterten 26
Succade 30
Spangrün 28 1/2 ß.
Thee Boué 24a28 ß.
— Congo 42a46 Soutsch. 46a56
— Hayf. 4 1/2–5 1/2 Mk.
— Hav. Ch. 48a56 ß.
— Pecco 7 1/2a8 1/2 Mk.
— Souglo 48a54 ß.
— Tcho — Tonk. 48a54 ß.
Taback, Var. Canaster in Körb. 60a72 ßl.
— West. Canast. in K. 20–32 ß.
— Portor. in Rollen 12–16 ß.
— Holl. Gut 5–8
— Virgin. 12–17
— Mayl. 6 1/2–10

13) Der Ctnr. von 112 Pfd. cont. in Cour.

Oehl, Hanf 37 Mk.
— Lein 46 Rüböl 39
Salpeter ostin. 25 Rthlr.

14) Die Tonne in Cour.

Heering, Nordis. — Rthlr.
— Hamb. 25 Mk.
— Holl. neue 66 engl. 42 Mk.
Honig a 336 Pfd. Brutto 29 Rtl.
Thran, die Tonne Corr. —
— Berg. Leber 69. Hamb. 86 Mk.
Rundfische pr. 100 Pf. 21 Mk.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

5. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 9. Januar 1816.

Etwas über den Einfluß hoher Steuern auf Handel und Gewerbe.

Deutschland, und mit ihm einige andere Länder Europas, sind jetzt in einem schlimmen Zustande, der die nachtheiligsten Folgen auf Handel und Gewerbe hat und haben wird. Während der langwierigen Kriege wurden die Abgaben jährlich erhöhet und erreichten eine Größe, bey welcher selbst Reiche verarmen mußten. Dazu kam noch die ungleiche Vertheilung. Indessen wurden sie mit Gewalt beygetrieben, und durch solche Zwangsmittel, die den Ruin beschleunigten. Jeder, der es konnte, mußte nun auf Arbeit und Produkte diese erhöhten Abgaben schlagen; der Landmann auf die Erzeugnisse des Bodens, der Gewerbtreibende auf seine Fabrikate. Daher sind alle Lebensbedürfnisse so im Preise gestiegen. Obgleich alle Classen des Volks, und besonders die Armen, hierunter leiden, so trift der Nachtheil doch die Regierung selbst, und nächst ihr die Beamten, den Handelsstand und alle, welche von einem bestimmten Einkommen leben müssen, und dasselbe nicht willkührlich vermehren können. Die Regierung muß alle Bedürfnisse zu höhern Preisen einkaufen, hat also stärkere Ausgaben zu bestreiten, die Angestellten können mit demselben Gehalt nicht mehr auf die vorige Art leben; auch die gesteigerten Abgaben müssen immer weniger abwerfen.

Ein anderer, in seinen Folgen noch größerer Nachtheil der hohen Steuern, trifft den Handel in Beziehung auf das Ausland. Alle Natur- und Kunst-Erzeugnisse werden vertheuert, dadurch im Ausland weniger begehrt, und können mit denen anderer Nationen weniger Concurrenz halten. Der Ausfuhrhandel, der allein Geld ins Land bringt, nimmt ab, dagegen der Einfuhrhandel, (der mit der Zeit Verarmung des Landes nach sich zieht), sehr zu, da alles Inländische dem Ausländischen, wenn nicht in der Güte, doch in Hinsicht des Preises, nachstehet. Dieß ist bereits jetzt fühlbar und eine Ursache der Einfuhr so vieler indischer Waaren, denn in den Colonien sind die Abgaben ganz unbedeutend, der Arbeitslohn sehr gering, und daher können ihre Erzeugnisse so viele hundert Meilen versandt, und dann doch so wohlfeil verkauft werden.

Selbst der Zustand Englands bestättigt obige Behauptungen. In dem langen Kriege, die es wegen der Seeherrschaft führte, sind die Abgaben so sehr vermehrt worden, daß alle Waaren, der unbewegliche Besitz, der Arbeitslohn ums drey- und vierfache, die Zahl der Armen und die Lasten der Bemittelten aber in ähnlichem Verhältnisse stiegen. Bey diesem schlimmen Zustande würde Englands Ausfuhrshandel fast auf Null zurücksinken, wenn nicht die vortrefflichen, so viel Arbeit sparenden Mechanismen alle Fabrikate so wohlfeil machten, und die Maßregeln der Regierung die Einfuhr ausländischer Erzeugnisse hinderten. Das Getreide steht doppelt so hoch als in Deutschland; wäre daher die Einfuhr erlaubt, so müßte Englands Ackerbau fast ganz zu Grunde gehen. Das Glück dieses Inselandes ist hierbey, daß es rings vom Meere umflossen, und nur an der südöstlichen Seite in der Nähe getreidreicher Länder ist, und daher der Schleichhandel verhindert werden kann; jedes andere Land das nicht diesen Vortheil hat, müßte bey ähnlichem Zustande zu Grunde gehen.

Dieß mag genug seyn, um zu zeigen daß Erniedrigung der Abgaben, und besonders Aufhebung der zahllosen Menge kleiner, an sich unbedeutenden aber viel Arbeit und Störung verursachenden, folgende schätzbare Folgen hat:

1) Wohlstand, da die Lebensmittel ꝛc. dann nach und nach fallen, und daher die Stände, welche

bis jetzt am meisten litten, etwas gewinnen werden. Im Gefolge desselben kommt, wie bekannt, Unternehmungsgeist, Rechtlichkeit, Vaterlandsliebe u. s. w.

2) Vermehrung des Ausfuhrshandels und der Fabriken, da die inländischen Erderzeugnisse und Fabrikate billiger, mithin im Auslande gesuchter werden.

3) Verminderung des Einfuhrshandel, da die ausländischen sich in demselben Verhältniß vertheuern, und mit den inländischen weniger Concurrenz halten können.

4) Geringere Staatsausgaben, da der Staat die meisten Bedürfnisse mit geringern Kosten anschaffen kann, und ihm manche Dienste gegen geringere Vergütung geleistet werden.

Ueber die Mittel, die Getreidstärke zu reinigen, und über den Zucker aus Stärke und isländischem Moose.

Der Hr. Hofrath Kirchhoff, der bekannte Entdecker der Bereitungsart des Stärkezuckers, hat neuerdings nützliche Bemerkungen über die Reinigung der Getreidestärke bekannt gemacht, aus welchem folgendes das Wesentlichste ist.

Die gewöhnliche, im Handel vorkommende **Weitzen-Stärke** ist mit Kleber, Faserstoff, etwas Eisen- und Braunsteinoxid verunreinigt.

Kartoffelstärke enthält keinen **Kleber** und giebt daher einen reinern Zuckersyrup als die Weitzenstärke. Der in der Weitzenstärke enthaltene Kleber ist deswegen schädlich, weil er sich auch in verdünnter Schwefelsäure auflöst, und während des Kochens der Stärke mit der Säure zu Zucker, theils in einem braunen, dem Extractivstoff ähnlichen Körper, theils in Amonium umgebildet wird und diese Verunreinigung dann nur durch vieles Krystallisiren und durch Behandlung mit Kohle, aus dem Zuckersyrup weggeschafft werden kann.

Hr. Kirchhoff hat mehrere Versuche angestellt, die Getreide- und namentlich die Buchweitzenstärke, von der braunen, sie verunreinigenden Beymischung, durch Aetzlauge zu befreyen, und sie der Kartoffelstärke gleich zu machen. Am besten glückte dieß durch folgendes Verfahren. Drey Pfund Pottasche werden in 100 Pfund Wasser aufgelöst, und der Auflösung 4 Pfund gebrannter und gelöschter Kalk zugesetzt, alles gut untereinander gemengt, innerhalb 3 Stunden öfters umgerührt, und dann die Lösung ruhig gelassen, damit sie ganz klar werde. Von derselben nimmt man immer ein Pfund auf ein Pfund Getreidestärke, vermischt es nach und nach mit derselben, läßt die Mischung 2 bis 3 Tage bey mittlerer Lustwärme stehen, und rührt sie binnen dieser Zeit zuweilen um. Die Aetzlauge färbt sich braun, und zwar um so dunkler, je mehr fremde Theile die Stärke beygemischt enthält. Sie wird mit hinlänglichem Wasser von der Stärke rein abgewaschen, und die nach dem Abwaschen am Boden des Gefäßes rein zurückgebliebene Stärke kann alsdann feucht gleich auf Zucker verbraucht werden.

Man muß dafür sorgen, daß von der Aetzlauge kein Kalk zur Stärke kommt, und daß auch keine Aetzlauge bey der Stärke bleibt, denn beydes würde die Schwefelsäure, beym Kochen mit der Stärke zu Zucker, schwächen. Da überdem die Reinheit der Stärke oft abwechselt und die Pottasche ebenfalls von verschiedenem Gehalt ist, so ist es besser, die Aetzlauge erst mit weniger Stärke zu probiren, um zu sehen, ob sie nicht zu stark ist. Denn in diesem Falle löst sie die Stärke auf, und verwandelt sie in Schleim. Bey manchen Sorten Stärke ist aber auch eine stärkere Aetzlauge erforderlich.

Die auf diese Art **gereinigte Stärke** hat eine weißere Farbe, und den Stärkegeschmack ganz verlohren, daher sie sich auch sehr zu feinem Backwerke eignet. Der aus ihr gekochte Kleister, kommt den aus Kartoffelstärke an Reinheit gleich, übertrifft ihn aber dadurch, daß er allen Geschmack verlohren hat.

Mit der gereinigten Weitzenstärke kann dann eben so guter Zucker als mit Kartoffelstärke bereitet werden. Das beste Verhältniß ist 50 Theile gereinigte Stärke, 140 Theile Wasser und 1 Theil starke Schwefelsäure (Vitriolöl). Man kocht diese Mischung acht Stunden und verfährt übrigens nach der bekannten, von uns angegebenen Art.

Um das in dem Stärkesyrup befindliche, aufgelöste Eisen wegzuschaffen, klärt man ihn mit abgerahmter Milch, oder mit zu Schaum geschlagenem Eyweiß, kocht die Mischung einigemal auf, und seiht sie durch ein wollenes Tuch.

Hr. Kirchhoff ließ Stärke-Syrup 5 bis 6 Wochen stehen, und fand dann daß sich an hineingestellten dünnen Hölzern, fester, harter Zuckercandis an-

geſetzt habe. Wird der Syrup zu ſtark eingedickt, ſo erfolgt keine regelmäßige, ſondern eine unregelmäßige Kryſtalliſation.

Der Schleim des isländiſchen Mooſes läßt ſich ebenfalls, wenn man ihn hinlänglich lang mit Schwefelſäure kocht, in eine zuckerſüße Flüſſigkeit verwandeln. Dieß könnte für diejenigen Gegenden wichtig werden, wo daſſelbe häufig wächſt.

Schreiben aus London, vom 27. Dez.

Rohe und raffinirte Zucker ſind dieſe Woche um 1 bis 2 Sch. pr. Zentner geſtiegen. Bey der Verſteigerung im indiſchen Hauſe iſt Kaffe etwas niedriger gegangen. Baumwolle war hier und in Liverpool nicht geſucht, und in beyden Plätzen wurden nur 2480 Ballen verkauft. Fernamb. 2. 3.–2. 4, Maragnon 2. 1, Bahia 2. 2, Orleans 18 1/2–19 1/2 D., Bourbon 2. 2 1/2–2. 10 7/8. In Tabak iſt es ſtille. Pfeffer iſt neuerdings gefallen. Von der letzten Verſteigerung im indiſchen Hauſe haben wir noch die Preiſe zu bemerken. Mit Privilegium wurden verkauft: 3 Fäſſer Aloe Succotrina 10–39 S., 20 Sck Caſtor-Samen 10 1/2 S. Aus dem Privathandel: 5 Fäſſer Aloe Succotrina, 30–101 S., 6 Gefäße Anisöl, 14–14 1/2 D; 89 Sck. Cardamom 3 S. 2–3 S. 5 D., 428 Sck. China-Rinde, 33–41 1/2 S.; 1 Kſt. rohen Campher, a 12 Lſtrl. 10 S., 2 Kiſten Drachenblut, 12–18 Pf. St 15 S., 8 Kſt. Lac Lake, 12–14 D, 16 Kſt. Farbelack, 1 S. 8 D. bis 2 S., 2845 Sck. Curcuma, 34–35 1/2 S., 128 Elephantenzähne, wiegend 78 Ctr, zu 11. 10 bis 20 Lſtrl. 15 S. Mit Licenzen: 36 Kiſten 90 Säcke Cardamom, a 3 S. bis 4 S. 6 D., 57 Flaſchen Caſteröl zu 3 S. 2–3 S. 6 D., 16 dito Moſchus, a 12 S. bis 15 1/2 S., 71 Kiſten Gummy Arabicum, a 70–96 S., einige Cavelinge a 36 1/2 bis 57 S., 33 Kiſt. Olibanum, a 85–105 S., 75 Kiſten Anniſet, a 113–117 S., 368 Kiſten Schellack, a 41–85 S., 10 Kſt. Myrrhen, a 8 Lſtrl. 15 S. bis 9 Lſtrl 5 S., 96 Ballen Sennes, a 13–bis 16 D. pr. ℔., einige Cavelinge a 3–4 D., 162 Kiſten rohen Campher, 12 Pf 15 S., bis 13 Pf. Sterl. 10 S., 10 Kſt. Benzoe, a 16 Pf St bis 24 Pf. St. 10 S., 46 Kiſten roh.n Borax, a 5 Pf St. 12 S. bis 6 Pf. St., 12 dito raffinirten, 110–115 S., 21 Ballen Saffior, a 100–137 S., 67 Kiſten Färbelack, a 3 S. 3 D. bis 5 S. 9 D., 1730 Säcke Curcuma, a 27 S. 6 D. bis 48 S. pr. Ctr., 5 Kübel Soya, a 10 S. 2 D. bis 12 S. pr, Gallone.

Berichte aus Frankreich.

Paris, vom 1. Januar. Für unſere Stadt iſt ein neuer Tarif von von Octroi-Zöllen erſchienen, den alle Waaren die innerhalb der Stadt fabrizirt werden, und alle die man einbringt, zahlen müſſen. Die Abgaben ſind beträchtlich, und ſo zahlt jedes Hectolitre Wein in Bouteillen 16 Franken, Weineſſig 15, Branntwein 22 Gradiger 35, 28 Gradiger 50, Cider 8, Bier 5 Franken. Jeder Ochs, der eingebracht wird 21 Franken, jedes Kalb 5, Schwein 8; Schaf 1 1/5 Fr, 1 des Kilogramm Fleiſch 15 Cent., desgleichen das Bren holz die Stere 1 1/2 Fr. und Heu, Stroh, Steine ꝛc. ebenfalls 1 bis 3 Franken. — Nach den neuvorgeſchlagenen Zolltarif zahlt Rohzucker von franz. Colonien 45 Fr. pr. 100 Kil.; fremder 70 Fr., Kaffe, franz. 60, fremder 100, Cacao, franzöſiſcher 100, fremder 120, Baumwolle von franz. Colonien 35, von fremden (ausgenommen Levantiſche) 50, Levantiſche 30 Fr. Für jede 100 Kil. Baumwollengarn wird bey der Ausfuhr eine Prämie von 50 Fr. bezahlt. Fremde Colonialwaaren dürfen demnach in Zukunft wenig Abſatz in Frankreich finden.

Nantes, vom 28. Dez. Hier fehlt Fernambukholz, Campeche bezahlt man mit 21–23 Fr. d. 50 Kil. Piment, Jamaika 1. 80, Tabago 1. 50, Pfeffer, ſchw. 1. 80–1. 85, leichter 1. 70 das Hectogramm. Branntwein, Armagnac ꝛc. iſt zu 10 Fr. die 7 Litres 5 Dezilitres zu haben. Dieſe Woche wurden verkauft: 7000 Kil. Campecheholz zu 21 Fr. 28 Ball., Baumwolle Georgie f. gute 210 Fr. 25 Th., Guadeloupezucker 3 S. 116 1/4 Fr., dto roher 112–115 d. 50 Kil.

Lille, vom 27. Dez. Am 16. Jan. werden hier an den Meiſtbietenden zur Ausfuhr, 25.000 Kil. Tabacksſtengel ꝛc. von der hieſigen Königl. Tabacksfabrik verkauft.

Rouen, vom 31. Dez. Am 29. d. M wurden hier in der Halle viele Geſchäfte abgeſchloſſen. Man verkaufte 10.093 Kil. Baumwollengarn, zu guten Preiſen, und 3425 Stück Zeuge. Erſtere ſtiegen, letztere fielen um 5–10 Cent. Vom 1. Oct. bis

letzten Dez. 1815 wurden hier in der Halle 142,156 Kil. Baumwollengarn, und in den Privathäusern eben so viel verkauft. Zugleich giengen 55,325 Stück Stamoisen, Schnupftücher, Calikos ꝛc. ab.

Verschiedenes.

Aus Hannover schreibt man vom 28. Dezember, daß eine Heerde von 1000 Stück Merino-Schafen aus Frankreich nach dem Brandenburgischen unterwegs und dieser Tage durch das Hildesheimische getrieben worden sey.

London, vom 19. Dezember 1815. Vorrath in den Waarenhäusern:

Zucker, 47,950 Orhoft, 11,470 Tiercen.
Caffe, 29,096 Fässer, 114,502 Säcke.
Rum, 25,750 Punchons, 279 Orhoft.

Anno 1814.

Zucker, 38,453 Orhoft, 8,693 Tiercen.
Caffe, 38,090 Fässer, 159,279 Säcke.
Rum, 23,916 Punchons, 333 Orhoft.

Abgeliefert sind:

Zucker, 2,319 Orhoft, 998 Tiercen.
Caffe, 221 Fässer, 1685 Säcke.
Rum, 623 Punchons, 6 Orhoft.
Syrup 3090 Fässer.

Anno 1814.

Zucker, 3276 Orhoft, 913 Tiercen.
Caffe, 658 Fässer, 4352 Säcke.
Rum, 680 Punchons, 5 Orhoft.

Gelandet sind: 439 Orhoft, 69 Tiercen Zucker, und 9 Fässer Caffe.

In Algier waren im Monat August vorigen Jahrs 5 bis 6000 Christensclaven, sowohl Männer als Weiber und Kinder.

In Frankfurt sind viele Geschäfte mit den vormaligen östern. Hofkammerobligationen gemacht worden, welche jetzt Belgien übernommen hat. Vormals standen sie auf 13, jetzt werden sie zu 28 gesucht.

In der Gegend von Karlstadt in Croatien, haben sich Spuren der Pest gezeigt, daher an der Sau ein Militärcordon gezogen wird.

Der Schleichhandel nach Frankreich hat nachgelassen, ist aber noch immer beträchtlich.

Die sächsischen Cassenbillete werden nun bald wieder den vollen Nennwerth erhalten, und in einigen Theilen Sachsens schon zu demselben angenommen. Die Preußische Regierung hat bekanntlich die ganze Nummer A. (5 Mill.) übernommen. In Dresden ist jetzt wieder die Auswechslungsanstalt, welche die Cassenbillete von B. C. oder von 2 und 5 Thalern baar, zu 23 Gr. 6 Pf. pr Thaler auswechselt. Alle andern sächsischen Staatspapiere sind ebenfalls im Steigen, besonders die Leipziger Stadtobligationen.

Geld- und Wechselcurse.

Frankfurt, den 4 Jan.

	Pap.	Geld
Amst. in C. f. S.	137 1/8	—
— — 2 M.	136 3/8	—
Hamburg k. S.	145 1/2	—
— — 2 M.	144 1/2	—
London u. S.	137 1/4	136 3/4
— — 2 M.	137 1/4	136 3/4
Paris k. S.	77 1/8	76 7/8
— — 2 M.	76 5/8	—
Lyon k. S.	77 1/4	—
— — 2 M.	—	—
Wien k. S.	27 3/4	—
— — 2 M.	—	—
Augsburg k. M.	—	100
Bremen k. S.	106 1/4	—
Berlin in C. f. S.	105	—
Basel k. S.	101 1/2	—
Leipzig k. S.	99 5/8	—
— in die Messe	99 5/8	—

Nürnberg, 8. Januar a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.	136	Lyon 300 Fr.	114
Hamb. in Bco.	145	Frankfurt in die Messe	98 1/4
London	9 fl. 5 kr.	Leipzig in die Messe	—
Wien	27	Carl-u. Max'dor	107
Prag	—	Alte Louisd'or	106
Augsburg	99 3/4	Neue Louisd'or	100
Frankfurt	100	Ducaten al Mco.	110
Leipzig	99 3/4	Sour. 101 u. K. D.	101 1/2
Paris 300 Fr.	114	Fran: Gold Ducaten	4.52 kr.

Curs der Staatspapiere in Wien, am 2. Jan.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis.		pC.	Mittel.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	70 5/8	Loose der neuen Silber-Lotterie	4	353 1/8
Hofkammer	3	63 3/4	— Nieder-Oester. Stände-Lott.	2	—
dito	2 1/2	55	Hofkam. Obl. der		
dito	2	47	ausw. Staaats)	2 1/4	—
dito v. J. 1815 zu in Silbermünze	2 1/2 27 1/5		Schulden Casse)	2	—
Oestr. u. d. Enns	2	46	Regier. Schuldverschr. v. J. 1809	3	—
Böhmen	2	40 1/2			

Wien, am 3. Januar.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	309 2/3	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	376 5/6	Uso.
	371	2 Mon
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	542 1/4	6. W.
Livorno, für 1 Gulden Soldi	16	k. S.
London, Pfund Sterling Gulden	33.49	30 T. Sicht
Holl. Ducaten — fl. — kr.	Kais. Duc. — fl. — kr.	

Conventions-Münze fl. 373 Proz.

Bekanntmachung.

Compagnon wird gesucht.

In einer Hauptstadt des Königreiches Baiern im Rezatkreise, wird in einer der angesehensten, im besten Flor sich befindenden Materialhandlung wegen Alter des Principals, ein vollkommener solider, braver, fleißiger, redlicher und rechtschaffener junger Mann, von gesetzten Jahren, der ganz Materialkenner, und guter Geschäftsmann seyn muß, als Theilnehmer anzunehmen gesucht.

Findet sich ein solcher rechtschaffener junger Mann, der das seyn muß, was zu einem solchen Geschäft nöthig ist, und zur Sicherheit ein bedeutendes Capital mit in die Handlung bringen kann und muß, so meldet sich dieser in portofreyen Briefen, und unter Addresse E. B. M. im Contor der allgemeinen Handlungs-Zeitung in Nürnberg.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

6. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 10. Januar 1816.

Englische Colonie auf der Insel Pitkairn, im stillen Meere.

In London hat man im vorigen Monate folgende Nachrichten, durch einen angekommenen Seefahrer, erhalten.

Im Jahr 1789 brach auf dem Schiff Bounty, welches den Brotfruchtbaum von Otaheita nach Westindien überbringen sollte, während der Rückreise, auf Antrieb eines gewissen Christian, eine Meuterey aus. Der Capitän und seine Offiziere wurden in einem Boot ausgesetzt, und langten nach einer wunderbaren Fahrt auf einer der Molukken an. Die Meuter führten das Schiff zurück nach Otaheita, versuchten mancherley Unternehmungen, wurden über uneins, zum Theil ermordet, zum Theil auch später von einem andern englischen Schiff gefangen genommen, und nach England zurückgebracht, wo sie die verdiente Strafe erhielten. Indeß war Christian selbst mit 8 seiner Gefährten nordwestwärts gesegelt; er nahm von Otaheita 12 Weiber und 6 Männer mit, allein da man nie wieder von diesen Menschen gehört, glaubte man, sie seyen längst verunglückt. Wie groß war also das Erstaunen, als der Capitain Staines mit den Schiffen Briton und Tagus, auf der Fahrt von den Marquesas-Inseln nach Valparaiso, am 17. Sept. 1814 auf einer wüstgeglaubten Insel, die auf den Charten Pitkairn-Insel genannt wird, Wasser einnehmen wollte, ein Boot voll blühender junger Leute auf die Schiffe zuruderte, und die rüstigen Wilden die Engländer in englischer Sprache begrüßten. Es ergab sich denn bald, daß diese schöne Jugend die Nachkommenschaft jener Meuter sey, die indeß wunderbare Schicksale erfahren hatte.

Nur einige Jahre hatten sie dort sich niedergelassen, als die sechs Otaheiter, (ihre Sclaven) in einer Nacht sämmtliche Engländer umbrachten, bis auf Einen, der schwer verwundet übrig blieb. In derselben Nacht übten die Wittwen der Erschlagenen das Vergeltungsrecht, und ermordeten ihre Landsleute, und jener Eine Engländer, John Adams, blieb mit den Weibern und Kindern zurück (eine andere Erzählung giebt diese Vorgänge etwas verschieden an) Capit. Staines fand 1814 (nach 25 Jahren) eine Bevölkerung von 46 Erwachsenen und eine große Anzahl Kinder. Alle waren groß und stark, von bewundernswürdiger Schönheit, und die Seefahrer freuten sich, in den gutmüthigen Mienen alle Züge eines ehrlichen englischen Gesichts zu finden. Am meisten zeichnete sich aus der älteste Sohn jenes Christian, der Erstgeborne der Insel, etwa 25 Jahr alt, der den sonderbaren Namen führt: Donnerstag October Christian. John Adams, ein Mann zwischen 50 und 60 Jahren, ist der Patriarch des neuen Völkchens, zugleich sein Gesetzgeber und Lehrer. Er hält streng auf gute Sitten und hat die Gefühle der Religion bey sich selbst und bey seiner jungen Colonie sehr schön lebendig zu erhalten gewußt. Die Engländer wurden tief gerührt, da die zuerst an das Schiff gekommenen Jünglinge mit einem kleinen Mahle bewirthet wurden, als einer von ihnen aufstand, und mit gefalteten Händen stehend ein Gebet sprach. Wunderbar war das Erstaunen dieser Halbwilden über eine Kuh, die sie am Bord des Briton fanden; sie wußten nicht, ob sie eine große Ziege, oder ein gehörntes Schwein sey.

Adams war Anfangs voll Furcht, man möge ihn gefangen nehmen; als ihm aber versichert wurde, man wisse nicht einmal von seiner Existenz, vielweniger habe man einen solchen Auftrag, so war die Freude des Völkchens unbeschreiblich. Der ganze Reichthum der Insel wurde aufgeboten, um die Gäste zu bewirthen, Yams, Kokosnüsse, andere Früchte und Eier,

Adams wollte sogar zum Festmahle ein Schwein schlachten, welches man aber nicht zuließ. Die Kunst aus Baumrinde Kleider zu machen, haben sie von den Otaheitischen Weibern, ihren Müttern, gelernt, die fast alle schon tod sind. Eisen und mancherley Geräthschaften besitzen sie noch von dem Schiffe, welches ihre Väter nach dieser Insel brachte, und welches gleich bey der ersten Landung zur Benutzung zerlegt wurde. Im Kunstfleiß und in allen Unternehmungen zeigt sich europäische Planmäßigkeit. Die jungen Mädchen der Insel erhalten von den Reisenden ein enthusiastisches Lob, und Adams bezeugte, daß seit Christians Tode kein Vergehen auf der Insel wieder vorgefallen sey. Alle Jünglinge und Mädchen hatten durchaus englische Gesichtsbildung, und in ihrer Farbe nicht jene unangenehme Röthe der Inselbewohner des stillen Meers. Uebrigens gehn sie fast nackt. Die Mädchen hatten ein Röckchen, das bis an die Knie reichte, und eine Art Mantel; weniger zum beständigen Tragen, als um sich gegen die Sonne zu schützen. Der junge Christian hatte ein Tuch um die Hüften und einen Strohhut auf dem Kopf mit Hahnenfedern. Die Insel ist sehr fruchtbar; es finden sich Schweine, Ziegen, mancherley Geflügel, Kartoffeln, Brodfrucht ꝛc. und die Küste ist sehr reich an guten Fischen.

Die Einwohner reden die Otaheitische Sprache und die Englische; worauf Capitän Staines in seinem Bericht an den Vice-Admiral Dixon den Vorschlag baut, man solle sie zu Missionaren benutzen; welches aber hoffentlich nicht geschehen wird. Er giebt die Lage der Insel an auf 25 Grad 4 Min. südlicher Breite und 130 Grad 25 Minuten westlicher Länge von Greenwich.

Im Februar 1808 wurde dieselbe Insel zufällig von einem amerikanischen Seefahrer Mayhew Folger berührt, dessen Bericht erst im Anfang d. J. an den Rear-Admiral Hotham gelangte. Seine Angabe von der Lage der Insel weicht um ein Geringes ab; jenen Einen übrig gebliebenen Engländer nennt er Alexander Smith. Da sich auf Nachsuchung ergeben hat, daß kein Adams, aber wohl ein Alexander Smith sich unter der Mannschaft des Schiffs Bounty, vom Capitän Blight geführt, befand, so hat wahrscheinlich dieser aus Angst man möge ihn jetzt noch zur Rechenschaft ziehen, seinen Landsleuten den wahren Namen verborgen. Folger erhielt von Smith eine Schiff-Uhr und einen Azimuth-Kompaß, welche Capitän Blight gehört hatten, und die Folger den Lords der engl. Admiralität übersandte.

Berichte aus Oesterreich.

Hoffnungen auf das Jahr 1816. Die äussern Gefahren sind nun glücklich bestanden; unsere Kräfte dürfen nicht mehr nach auswärts gerichtet seyn; wir kennen unsere Anstrengungen ganz auf unsern innern Zustand verwenden, um die Spuren der Aufopferungen, welche uns die Erkämpfung der äußern Sicherheit gekostet haben, gänzlich zu heilen. Noch sind sie uns fühlbar diese Spuren; aber sie werden es nicht immer, nicht lange mehr bleiben. Wir haben Theurung, aber keinen Mangel; unser Geldcurs schwankt noch außer seinem natürlichen Gleichgewicht; aber die Ursachen seines Schwankens hören auf, und so wird auch er den Stand der Ruhe wieder gewinnen, wie ein Schiff ruhig über der Wasserfläche schwebt, wenn die Schwankungen der vom Strome getriebenen Wogen aufgehört haben. — Wir hatten im vorigen Jahre um diese Zeit einen Curs von 260, jetzt ist er 370. Aber wir haben zwey glückliche Kriege geführt; ein beträchtlicher Theil der Kriegskosten wird vom feindlichen Lande getragen: ein Theil wird uns in baaren Geldsummen ersetzt. Eine nicht unbedeutende Anzahl unserer Truppen wird noch jetzt in fremden Reichen auf fremde Kosten unterhalten; die Holländer haben die niederländische Staatsschuld übernommen; für den Quecksilbervorrath von Idria zahlt England viele Millionen an uns; die Salzbergwerke von Wielizka, die Silberminen von Ungarn und Goldadern von Siebenbürgen, die Seezölle des adriatischen Meeres, die Einkünfte der neu erworbenen Länder liefern reichliche Zuflüsse des edlen Metalls, und diese Zuflüsse müssen nicht bey dem Stande des Friedens auf auswärtige Sicherheits- oder Vertheidigungsmaßregeln gewandt werden; sie bleiben in unsern Händen! Sollte unter diesen günstigen Umständen der Curs nicht auf sein natürliches Gleichgewicht zurücksteigen? Lasset uns also die vereinigten Wirkungen aller jener Umstände mit Besonnenheit abwarten, und von dem Jahre 1816 nichts Geringes hoffen.

Vereinigte Staaten. In den vereinigten nordamerikanischen Staaten hat die Regierung eingesehen, daß die Kaufleute über das Interesse des Handels und des Landes besser urtheilen können, als ein Einzelner, welcher mit dem Wesentlichen des Handels weniger bekannt, oft keinen Begriff von den Schwierigkeiten und Nachtheilen der Zollordnungen hat. Sie hat sich vorgenommen das Mautwesen so einfach als möglich zu machen, und an alle bedeutenden Kaufleute der Seestädte ein Cirkular gesandt, in welchem um Auskunft über folgende Punkte gebeten wird.

1) Welche Einfuhrsartikel sind zu hoch belegt, und um wie viel?
2) Bey welchen ist es vortheilhaft die Zölle zu erniedrigen und in welchem Maße?
3) Welche jetzt zollfreye Waaren können besteuert werden, und in welchem Maße?
4) Welche unter allgemeinem Namen begriffene Artikel, könnten genauen und blos für sie bestimmten Anordnungen unterworfen werden?
5) Welche Artikel, die jetzt dem Zoll nach ihren Werth zahlen, können vortheilhafter nach dem Gewicht verzollt werden?

Schreiben aus Stettin, vom 29. Dezember.

Baumwolle fehlt hier Coffe 6 bis 9 Rthlr., wenig Umsatz. In Eisen, Farbhölzer, Hanf und Häuten sehr stille. Heeringe, Holländische 25, Berger 12, Drontheimer 19 Rthlr. pr. Tonne und davon wenig Vorrath. Indigo ist ebenfalls wenig vorräthig, der Preis 2–3 Rthlr. pr. ℔. nach Beschaffenheit. Für Libauer Leinsamen wird 13, für Memeler 10 1/2, für Windauer 16 1/2 Rthlr. gefordert und für Rigaer wird 15 3/4–16 Rthlr. pr. Tonne bezahlt. Russische Lichter 6 Rthlr., dito Matten 24 Rthlr., dito Kron-Pottasche 13 1/2 Rthlr. Von letzterer ist der Vorrath nur gering und das Begehr darnach stark. Pfeffer, Piment, Reis und Rum finden a 38, 36, (Carol.) 13 Rthlr. pr. Ctnr. und 130 Rthlr. pr. 30/4 einige Frage. Für Syrup wird willig 13 1/2 Rthlr. pr. Ctnr bezahlt. Talg und Thran ohne Begehr. Zucker sind in raffinirter Waare etwas begehrt, rohe flauer; die Preise: Raffinade 46–50, Melis 41–44, Lompen 40, gestoßene 35, weiße Havanna 34, dito Martinik 33, braune dito 28, weisse Brasilische 32, braune Ostindische 26, gelbe dito 29–30, Candis 44 Rthlr.

Sturm auf Jamaika.

Aus Kingston meldete man unterm 23. October 1815, daß die diese Woche aus verschiedenen Gegenden des Landes eingegangenen Berichte über die Wirkung des letzten Sturmes über alle Massen traurig lauten. Flüsse sind aus ihren natürlichen Betten herausgetrieben, und haben eine große Anzahl Gebäude vernichtet. In den Gebürgen von Port-Royal und St. Davids ist den Kaffe-Pflanzungen ausserordentlicher Schaden zugefügt und viele Anlagen und Gebäude sind gänzlich zerstört. Viele Neger haben dabey ihr Leben eingebüßt. Fast kein einziges Negerhaus ist in den obbenannten Gebürgen oder in denen von St. Andrew und St. Catherine stehen geblieben. Kostbare steinerne und zu St. Davids eine eiserne Brücke, die 7000 Pf. St. gekostet hat, sind fortgerissen worden. Die Kirchspiele im Norden ꝛc. von St. Anns abwärts haben nicht ganz so viel gelitten.

Petersburg, vom 15 Dez. Die Stille im Handel, sowohl in den Aus- als Einfuhr-Artickeln, dauert noch immer fort. Ord. gestoßene Lompen sind heute zu 53 Rub. content, mittlere zu 55 Rub. auf 3 Mt. Zeit, und feine zu 56 Rub. auf wöchentliche Zahlung gekauft worden. Von Twisten ist seit geraumer Zeit heute wieder zuerst folgender Verkauf gemacht worden, nämlich: circa 1000 Pud zweiter Qual, wovon No. 31, im Durchschnitt Water, a 210 R. und dito No. 28 1/2 a 220 R. auf 2, 3 und 4 Mt. Zeit, und eine andere Parthie von circa 800 Pud, erste Qualität, Water und Mule No. 35, ein Drittheil content, ein Drittheil auf 2 Mt. und ein Drittheil auf 4 Mt. Zeit im Durchschnitt a 250 Rub. Mit den Cursen war es heute etwas flauer; es fanden sich Geld und Briefe.

Verschiedenes.

Nach einem Schreiben aus Brüssel vom 27. December verhinderten daselbst heftige Stürme das Auslaufen der Frachtschiffe und die Englischen Truppen mußten daselbst und in den umliegenden Städten liegen bleiben.

Waarenpreise in Bremen, am 2. Januar 1816. in Louisd'or à 5 Thaler.

Alaun, 100 ℔	Rtl.	7	7 1/2
Anis		—	—
Baumwolle, Georgia ℔	Gr.	—	—
— Neu Orl. u. Louis.		—	—
— Fernambuk		—	—
Blech, pr. Kiste		17 1/2	23
Blei, engl. 100 ℔	Rtlr.	6 3/4	7
Branntwein, Bare 30/4,		—	70
— Cognac		30	110
— Deutscher		29	30
— Spirit. Cetter 3/6		110	115
Butter, Butjenter ℔	Gr.	17	—
— Ostfr. weiße		14	15
Cacao, Westind.		17	18
Caffe, Westind. feiner	Gr.	21	21 1/2
— fein mittel		17	20
— fein ordin.		16	16 3/4
— gut ordin.		15 1/4	15 3/4
— ordinairer		13	14 1/2
— Cheribon		—	—
— Java fa mittel		16 1/2	20
— ord.		15 1/4	16
— fein ord.		16	16 1/2
— Triage		—	—
Campher ger.	Rtl.	1 1/3	1 5/12
Cassia fistula		10	12
Canehl, Ceilon.		3 5/6	4
— Engl.		1 5/6	—
Cardemom, lange		—	—
— Malab. kleine		1 2/3	2
China, rothe		5	5 1/2
— gelbe		1/2	2/3
Cochenille	℔	10 1/2	12
Corinthen	100 ℔	14 1/2	15
Cureume, ganze		18	19
Essig, Wein-, Franz. p. 1/3		23	24
— Bremer beß. p. Oxh.		13	15
Fisch, Laenge 100 ℔.		10 1/2	11
— Rund-		9	9 1/2
Feigen, Smyrn.		—	—
Gallus, Aleppo		66	70
Glas, engl. Kron N. 2. pr. Korb	Rtl.		18
Gummi, Senegal		36	40
— Barbaricum		24	26
Häute, Buenos Ayres		22	23
Harz, braunes 100 ℔		3	—
Heeringe, engl. voll		14	15
— Bremer		25	—
— Berger		12	14 1/2
— Holl. voll		25	—
Holz, blau- ganzes 100 ℔		3 3/4	4
— — gemahlen		4 1/2	—
— Fernamb.		—	—
— — gemahlen		24	30
— gelb, ganzes		3	3 1/4
— — gemahlen		4 1/2	—
— Sandel r., gem.		9	14
— Mahag. F. 13. dick	Gr.	20	108
— Pock		4	6
Honig, hies.		14	—
Indigo, Caraques ℔		1 1/2	3
— Ostindischer		1 1/4	3 1/2
— Guatimala		1	2 3/4
Ingber, weißer 100 ℔		58	60
Kase, Weender		4 1/2	5
— engl. ℔	Gr.	22	24
Korkholz d. 100 ℔	Rthl.	12	17
Lackmus Holl.	Gr.	14	18
Kümmel	Rtl.	8 1/2	9
Lacritzen, Bayonn. 100 ℔	Rtl.	—	34
— Sicilianischer		34	38
Leim, fisch		—	—
— Leder-		18	20
Leinsamen, Rigaer pr. Tonne		—	—
— Livauer, p. Ton.		—	—
Lorbeeren 100 ℔		10	—
— Blatter		14	16
Macisblüthe, blanke ℔		3 1/4	3 3/4
— Nuße		2 3/4	—
Mandeln, Barb. 100 ℔		—	
— bittere		26	32
— Krack, ungar.		—	15
— Provencer		25	27
Matten, Archang. pr. Bund		2 1/2	2 3/4
Mehl	℔	1 1/3	1 1/2
Moschus Tong. Unze		7 1/2	8
Oel, Hanf-, 100 ℔		14	14 1/2
— Mogä-		25	—
— Pahl.		—	—
— Provencer		36	40
— Raps-		13 3/4	14
— Vitriol-, Engl. ℔	Gr.	7 1/2	8
— Terpentin		15	—
Orange-Aepfel 100 ℔		14	14 1/2
Pech p. Ton		8 1/2	12
Pfeffer, leichter ℔	Gr.	19	19 1/2
— schwerer		20	20 1/2
— Cayenne		24	30
Pottasche, Ruff. 100 ℔	Rtl.	—	13
— Amer. Stein.		—	—
— Deutsche u. Riga		—	—
Pimento ipan.—, engl.	Gr.	19	19 1/2
Reis, Ostind. 100 ℔	Rtl.	—	—
— Mailand.		—	—
— Brasil.—, Carol.		8 3/4	9 1/2
Rosinen, Mallag. in Körb.		—	12 1/2
— Samos		—	—
Rum		62 1/2	92 1/2
Saffran, Safflower's ℔		—	—
Sago, brauner ℔	Gr.	14	15
— weißer		15	18
Salpeter, roher 100 ℔	Rt.	26	—
Sardellen pr. Anker		8	15
Sassaparille pr. ℔	Gr.	54	—
Salz, Liverpl. pr. Lst.		38	41
Schalen, Citronen		14	—
— Orangen		12	15
Smack, Vorscher		6	—
— Sicilianischer		7	7 1/2
Schwerti		6	6 1/2
Schweinsborsten, deutsch. ℔.			—
Seife, grüne 4/4 Tonne		21	—
— gelbe 100 ℔		22	—
— engl.		—	20
Succade ℔		—	11/12
Syrup, Engl. 100 ℔		11	—
— dirsiger		10 1/4	—
— Westind.		7	7 1/2
Talg, Lichter		17	—
— Seifen		16	—
Terpentin	Gr.	7	—
Thee, Bohea 36–42 ℔	Gr.	Congo	62–68
— Suchon	Rtl.	78	82
— Haysan		—	—
— Haysan skin		11/12	1 1/4
— Kaiser-		2 2/3	3
— Young Haysan		1 1/4	—
— Pecco		2 5/6	3
Theer, dün u. dün. Wrack		9	—
— Calmer p. Tonne		6	6 1/2
— Stockh. dünn u. dün		9	—
— ditto dick Wrack		6	6 1/2
— Archang.		7	8
Thran, Tonne von 6 St. od. 216 ℔		—	—
— engl. Südsee		—	—
— engl. Grönl.		29 1/2	—
— Berg. blank. 216 ℔		27	—
— — Leber		—	26 1/2
— — Bremer		—	30
Vanille ℔		—	—
Wachs gelb. 38–48, w ℔	Gr.	38	40
Wau, Franz. 100 ℔	Rtl.	13 1/4	14
Weinstein, rother		—	—
— weißer		18	20
Zinn, Engl. ℔	Gr.	32	—

Zucker.

Candis, weißer ℔	Gr.	—	—
— hellgelber		22 3/4	23 1/2
— gelber		21 1/2	21 1/2
— weißlichter		24	24 3/4
— hellbrauner		19 3/4	20 1/4
— brauner		19	19 1/2
Lompen, engl.		20 3/4	21 3/4
Melis, engl. 7–8 ℔		22 1/2	23
— 14—18 ℔		21	21 3/4
— hies. 8–10 ℔		20 3/4	21 3/4
Raffinade engl.		24 1/2	25
— hiesige		23 1/2	24
Havanna, gelb. u. br.		15 1/2	16
— weißer		19	21
Martin. gelber		15	16
— weißer		20	—
Moscovade, Jam.		15	—
Sur. Dem.		13	15

Getreide für die Last.

Bohnen, große	Rtl.	68	70
Erbsen, gelbe		90	95
Rübsamen, Butjadinger		145	154
Erbsen, grüne		90	—
Gerste Nied. Sommer		53	54
— — Winter		53	54
— Oberländische		70	72
Haber, Grüz		40	—
— Brau		—	—
— Futter		37	—
Rocken, Rigaer getrock.		95	100
— Oberländ.		80	90
Weizen, Weser		138	142
— Braunschweiger		138	142

100 ℔ Bremer Gewicht sind gleich 101 ℔ in Amsterdam, 103 ℔ in Hamburg, 106 in Frankfurt und Leipzig und 88 ℔ in Wien und Baiern. 1 Thaler gleich 72 Gr. oder Groten.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

7. Stück. Freitag. Nürnberg, am 12. Januar 1816.

Der Fischfang in Island.
(Aus Makenzie's Reise.)

Eine der ersten Sorgen des Isländers ist, einen Vorrath für den Winter einzulegen. Hierauf verwendet er beynahe alle seine Zeit und Mühe, und die See ist eine große und sichere Hülfsquelle. Mit Anfange Februars setzen die Bewohner des Innern, und selbst die der nördlichen Theile der Insel sich in Bewegung, und ein großer Theil der männlichen Bevölkerung wandert nach den westlichen und südwestlichen Küsten aus. Die Pächter schicken ihre Knechte hin, und gehen häufig selbst mit, indem sie einen kleinen Vorrath von Butter und geräuchertem Hammelfleische, und Schafpelz-Kleidungen mitnehmen. Sie unterscheiden sich zuweilen von ihren Knechten durch eine kleine Quantität Roggenbrod und etwas Branntwein, welches sie bey sich haben. Bevor der Isländer seine Reise antritt, nimmt er seinen Hut ab, hält ihn vor das Gesicht und sagt ein, für solche Gelegenheiten vorgeschriebenes Gebet her. In jeder Hütte, wo er anhält, ist er willkommen, und selten verlangt man für seine Bewirthung irgend eine Vergütung. Manche reisen 200 engl. Meilen mitten im Schnee und in Dunkelheit, nach dem Platze hin, welchen sie zu ihrer Fischstation ausersehen haben; und wenn nicht schon vorher mit dem Eigner eines Bootes Abrede genommen ist, so ist bald ein Handel geschlossen, dessen Bedingungen der Gebrauch längst eingeführt hat. Nach diesem verpflichtet sich einer, welcher aus dem Inneren kommt, vom 12ten Februar bis 12ten May (die Periode wechselt ein wenig) der Aufforderung zu fischen jedesmal zu folgen, und das Boot führen zu helfen. Für seine Mühe erhält er 40 Pfund Mehl, wenn dergleichen zu haben ist, und fünf Maß saurer Molken, nebst einem Theile der gefangenen Fische. Es werden von den Fischern zwey Theile mehr gemacht, als die Anzahl der gebrauchten Menschen beträgt, und diese sind für den Eigenthümer des Bootes, welcher Schnur und Angel hergiebt. Liefert er auch Netze, welche man meistens in der frühern Hälfte der Fischzeit braucht, so erhält er die Hälfte des Fischfanges. Was zu einem Boote gehört, bewohnt auch meistens die nämliche Hütte. Nach den ersten Vorbereitungen beginnt eine lange Periode von Mühseligkeit und Entbehrung. Im Dunkeln, einer durchdringenden Kälte ausgesetzet, suchen diese armen Leute im Ocean die Mittel zum Unterhalte ihrer Familie während des folgenden Winters. Sobald das Boot vom Lande stößt, nimmt der Mann am Steuerruder seinen Hut ab, sagt ein Gebet für glücklichen Erfolg her und mit ihm thun dieses Alle auf dem Schiffe. Sie bleiben meistens 8 bis 12 Stunden in See, in welcher Zeit sie nichts genießen, als ein wenig sauere Molken, den einzigen Mundvorrath, welchen sie jemals mitnehmen. Die Weiber helfen beym Reinigen und Spalten der Fische, nachdem diese an das Land gebracht sind.

Wenn das Wetter so stürmisch ist, daß die Fischer sich nicht in See wagen dürfen, so vertreiben sie sich häufig die Zeit mit Ringen, Spielen und andern Belustigungen. Ihre Art zu ringen hat etwas eigenes. Die Beyden, welche ihre Stärke und Geschicklichkeit gegen einander versuchen wollen, fassen, einer den andern, wie es ihnen am besten scheint, und sobald sie sich sicher gefaßt zu haben glauben, versuchet jeder durch plötzlichen Ruck, durch Aufheben, oder hurtiges Wenden seinen Gegner zu Boden zu werfen, und die Geschicklichkeit, welche sie hierbey zeigen, ist oft außerordentlich. Gegen Anfang Mai's gehen die Fischer wieder nach Hause, und lassen ihre Fische, welche um diese Zeit nicht ganz trocken sind, und sich

zu 5 oder 600 Stück für Jeden Einzelnen belaufen mögen, unter Aufsicht eines dort Wohnenden. Um die Mitte des Junius, wenn die Pferde schon schwer und stark sind, treten die Pachter ihre zweyte jährliche Reise an, nehmen alle verkäufliche Waare, welche sie bereit haben, mit, und kommen mit ihren Fischen und erhandelten Sachen wieder nach Hause. Wenn der Fischvorrath ihnen zu klein dünkt, so erhandeln sie für Wolle, Talg oder Butter das Uebrige hinzu, und zahlen eine Kleinigkeit für Beherbergung und Beköstigung ihrer Knechte.

Bey Indreholm ist auch eine kleine Insel, wo Eidergänse sind, für die man kleine Behälter von Steinen gemacht hat, und jährlich ungefähr vierzig Pfund Eidrdunen liefern.

Waareneinfuhr in Hamburg, im Jahr 1815.

Ueberzeugt, daß es jedem wichtig seyn muß, die Waareneinfuhr der ersten deutschen Seestadt zu kennen, theilen wir sie hier, im Vergleich mit der früherer Jahre mit.

Vom 1. Januar 1815 bis 31. Dezember 1815 wurden in Hamburg eingeführt:

Baumwolle 7354 Ballen, 226 Packe, 292 Säcke. Der Baumwollenhandel ist in neuern Zeiten in Hamburg sehr gestiegen.

Branntwein, 101 St. 760 ganze, 22 halbe Pipen, 367 Fß. 23 Orhoft 35 Eeb. 14 Ohm, 10 Kisten 100 Anker. Gegen frühere Jahre ist dieß äußerst wenig, woran auser des einige Zeit gehemmten Verkehrs mit Frankreich, wohl auch die Verbesserung der deutschen Brennereyen Ursache seyn mag.

Cacao 9 Ball. 818 Säcke., 61 Fß. 2 Tiercen 20 Packe. — Ebenfalls sehr wenig gegen frühere Jahre, denn 1800 führte man ein 130 Ball., 8211 Säcke, 1041 Fß., 132 Suronen, 50 Kisten, 42 Orhofte und 78 Packe.

Kaffe 94,765 Sk., 1088 Ball. 27,269 Fß., 1928 Orh, 2022 Tiercen, 2110 Quart; ungefähr die Hälfte von dem was im Jahr 1800 eingeführt wurde.

Canehl 10 Kst., 17 Ball., 1 Sck., 28 Packe. Im Jahr 1800 47 Kst., 17 Ball. 6 Sck. 320 Pck. 30 Fß.

Cochenille 52 Fß., 9 gz. u. 18 halbe Sur. 2 Colli. — Im Jahr 1800 war die Einfuhr 363 Fß. 132 Suronen, 32 Sck. 2 Pck. 1 Ball. 19 Kst. u. 2 Orhofte, also ist die vorjährige gegen diese unbedeutend zu nennen.

Eisen 835 Bund, 238.709 Stangen, 374 St., 5 Parth., 2 Fß., 48 Kst., 1654 Schk., 1 Ladung, 380 Blatt, 26 Bleche. — Im Jahr 1800 war die Einfuhr dieses Artickels geringer.

Flachs 21 Fß., 1609 Pck., 31 Colli, 13 Bund, ungefähr nur halb so viel als im Jahr 1800.

Gummi 99 Fß. 14 Stck., 172 Kst. 27 Ball. 5 Sur. 1 Parth. 1 Pck. Auch die Einfuhr dieser Waare ist gegen frühere Jahre unbedeutend.

Hanf 2663 Bund, 20 Colli, 254 Pck., 1 Parthie. — Im Jahr 1800 ungefähr die Hälfte mehr.

(Fortsetzung folgt.)

Neue in Frankreich ertheilte Erfindungspatente.

In Frankreich sind am 30. October d. J. nachstehende Patente ertheilt worden:

1) Der Frau Chambon de Montaux in Paris, für Verbesserungen an ihrem Erfindungspatent von 1814, wegen eines Verfahrens die Wärme der Kohlenbecken zu vermehren und zu unterhalten.
2) Herrn Julien Leroy zu Paris, für die Kunst ohne Beyhülfe der Augen zu schreiben, welche er Nyctographie nennt.
3) Herrn Heinrich Dobson in Paris, für Verbesserungen an Sparöfen für Brot- und Pastetenbäcker, welche mit Steinkohlen geheizt werden.
4) Herrn Casimir Fouques in Paris, für ein Verfahren Seife und Fleischkuchen (gateaux viande) aus Fleisch zu bereiten.
5) Herrn Girard in Paris, für Verbesserungen seiner Maschine Hanf und Flachs zu spinnen.
6) Herrn Jonathan Ellis in Paris, für Verbesserungen und Hinzufügungen einer von ihm eingeführten Maschine Kartätschen zu machen, worüber er ein Einführungspatent erhielt.
7) Herrn Billaudot zu Acolay im Departement der Yonne, für Mittel das Holz auf dem Wasser zu verführen.
8) Herrn Joh. Anton Breton in Lyon, für Verbesserungen an seinem Erfindungspatent für einen Mechanismus Seidenzeuge zu verfertigen.
9) Herrn Badeigts-Delaborde in Paris, für ein Verfahren Theer und Pech zu bereiten.

10) Herrn Julien Leroy in Paris für eine Art Gewehre und Kanonen zu verfertigen.

11) Herrn Andrieux in Paris, für eine Maschine, die er Stricker ohne Ende nennt.

12) Herrn Thory in Paris, für ein Fortepiano, das viereckig ist, und 6 Octaven hat.

13) Herren Lenoir-L'hervillier und Mailliet in Beauvais für ein Mittel die Stampfen in den Walkmühlen aufzuheben.

14) Herrn Ignaz Nosarzewsky in Paris, für ein Verfahren Steine von allen Farben zu bereiten, welche zu eingelegter Mosaik dienen.

Strasburg, vom 4. Jan.

Das Büreau der Rheinschifffahrt zu Neuburg ist nach Motheran versetzt worden, da die Verbündeten fast alle andern Büreaus in Besitz haben. Am 25. Januar werden Prämien für die besten Pferde und Füllen vertheilt. In Hinsicht des Tabacks ist verordnet worden, daß der von der Ernte von 1814 herrührende, durch die Büreaux von Strasburg und Rheinau ausgeführt werden könne. Er muß jedoch vorher in die Magazine der Regie abgeliefert werden. Diese behält 1/3 und bezahlt es zu 45 Franken den metrischen Centner, das übrige kann ausgeführt werden. Die erlaubte Ausfuhr soll mit den 1. März d. J. aufhören.

Falsche Frankenstücke. In Brüssel sind seit einiger Zeit falsche Einfrankenstücke in Umlauf, die aber leicht an Folgendem zu erkennen sind. Sie bestehen bloß aus Zink und Zinn, und sind schlecht geformt. Auf einer Seite steht 1808, und der Kranz in dessen Mitte die Zahl 1 steht, ist schlecht ausgedrückt, das Wort Franc aber kaum zu lesen, die Umschrift ist schlecht und nicht genug Raum für sie. Dieses und die bläulichte Farbe machen sie leicht kenntlich.

Waarenpreis-Veränderungen.

In Frankfurt a. M. sind vom 28. Dez. bis zum 9. Januar gestiegen:

Baumwolle, Kirkagas, Smyrna und Macedonische von 67—69, auf 74.
Kaffe, Cheribon von 28 1/2, auf 29.
Heeringe, Holl. von 40, auf 41.
Fernambukholz von 54, auf 59.

Gefallen sind:

Anis von 43, auf 42.
Baumwolle, Fernambuk von 116, auf 115.
— Georgia von 77—79, auf 76—77.
Mandeln, Provencer von 34, auf 33.
Piment, Jamaika von 36, auf 35.
Reis, Caroliner von 14 1/2, auf 14.
Stockfische, von 16, auf 15 1/2.
Syrup von 16 1/2, auf 16.
Zucker, Holl. Melis, von 52, auf 50.
— Engl. 10—14 ℔, von 43—44, auf 42 1/2—43.
— Frankf. u. anderer Melis, von 43, auf 42.

Verschiedenes.

Aus Curhaven schreibt man unterm 30. Dezember v. J., daß viele Weinfäßer umhertreiben, die von zwey Bremer Schiffen herrühren sollen. Wegen der Stürme hat man alle Vorkehrungen getroffen um den Schiffen Hülfe zu leisten. Die Heeringe fangen an, sich häufiger einzustellen und mehrere Blankeneser Fischer, die im Strande lagen, segelten auf den Fang aus.

Die Bevölkerung Polens beläuft sich jetzt auf zwey und eine halbe Million Einwohner.

Die Ausgaben des Königreiches der Niederlande belaufen sich für 1816 auf 82 Millionen Gulden.

Der amerikanische Commodore Stephan Decatur hat vom Dey von Tunis 46,000 Dollars als Schadloshaltung für zwey amerikanische Prisen erhalten, welche durch ein engl. Kriegsschiff in dem Gebiet des Dey in Besitz genommen und weggeführt worden waren. Der Commodore wünscht, daß ähnliche Maßregeln, wie die seinigen, auch von andern europäischen Seemächten genommen würden, um den Unfug der Raubstaaten an der Küste von Afrika ein Ende zu machen.

Zu London am 26. Dezember eingegangene Nachrichten aus Rio de Janeiro sagen, daß der Prinz-Regent von Portugal sich entschlossen habe, zur Wiedereroberung von Buenos-Ayres mitzuwirken, wovon die Bestätigung zu erwarten.

Im vorigen Jahre sind zu London gebohren 23,364 und gestorben 19,510 Personen, worunter 4 ein Alter über 100 Jahre erreicht haben.

Aus Paris schreibt man unterm 26. Dezember, daß die Speculanten in diesen Tagen über 7 Millionen auf der Börse gewonnen haben sollen.

Geld- und Wechſelcurſe.

Augsburg, den 8. Januar. a Uſo.

Amſterd., B. Rth. S.	110 1/4 –	Livorno Sol. m. B.	60 3/8 –
— Corr. –	107 1/4	Ducaten Agio Proc.	1 7/8 –
Hamburg – –	113 3/4 d	Souverain — —	1 3/4 –
Frankft. a. M. fl. S.	99 3/4 –	Louisd'or, neue Verl.	4 3/8 –
— in die Meſſe	97 3/4 –	— al Marco 27 8	
Leipzig in die Meſſe	— –	Carl. u. Mard'or al M. 286 –	
Nürnberg – –	99 5/8 –	Duk. al Marco, Ag.	8 1/4 –
Wien	27 –	Gold, f. Bind. fl. Ct.	4.42 –
Paris 300 Fr. .	114 3/4 –	Silber, f. Gran. –	20.35 –
Lyon — . .	114 3/4 –	ditto in Val. – –	20.22 –
London .	9.3 –	ditto gering. – –	20.6 –
Mailand Sol. C.	68 –	Conv. Thaler — Proc. —	
Genua Sol. f. d. Bo.	64 1/8 –		

Nürnberg, 11. Januar a Uſo.

Amſterdam in Cr. Th.	136	Lyon 300 Fs. —	114
Hamb. in Bco. —	145	Frankfurt in die Meſſe	98 1/4
London .	9 fl. 5 kr.	Leipzig in die Meſſe	—
Wien . .	— 27 1/4	Carl. u. Mard'or	107
Prag . .	— —	Alte Louisd'or	106
Augsburg .	— 99 3/4	Neue Louisd'or	100
Frankfurt .	— 100	Ducaten al Marco	110
Leipzig .	— 99 3/4	Conv. 101 u. K. D.	101 1/2
Paris 300 Fs.	— 114	Franz Gold Ducaten	4.54 kr.

Leipzig, den 6. Januar 1815.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amſterdam in C.	136	—	Paris p. 300 Fr. k. S.	76 3/4	—
— 2 M.	—	135 1/2	— 2 M.	76 1/2	—
Augsb. in C. k. S.	100 1/4	—	Wien in W. W. k. S.	27 3/4	–
— 2 M.	99 3/8	—	— 2 M.	27 1/2	—
— 3 M.	—	98 3/4	— in Conv. 20 kr. k. S.	99 1/4	–
Berlin in C. k. S.	—	102	— 2 M.	98 1/2	—
— — 2 M.	—	103	Louisd'or à 5 Rth.	106 1/2	—
Bremen in Cd'or k. S.	106 1/4		Holl. Ducat. à 2 3/4	10 3/4	—
— — 2 M.	105 1/2	—	Kaiſ. ditto	11	—
Breslau in C. k. S.	—	102 1/4	Bresl ditto à 65 1/2 Aß	dto. 9 G.	
— 2 M.	—	103 1/4	Paſſir dto. à 65 Aß	ditto 8	—
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	100	—	Species ditto	1/8	—
— 2 M.	99 3/8	—	Preuß. Corr.	101 1/2	—
Hamb. in Bco. k. S.	145 3/4	—	Caſſen-Billets	110 1/2	—
— 2 M.	144 3/4	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	—	205
London 2 M.	6 Th. 2 1/2	—	Silber 13 L. pr. dto.	—	13.9
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	77	—	ditto niederhaltig	—	13.7

Antwerpen, vom 28. December.

Paris k. S. 1/8 pCt. Verl.	Hamburg 2 M. 35 1/2 Geld.
2 M. 3/4 dito.	London k. S. 37.5 G.
3 M. 1 1/4 dito.	2 M. 37.2 G.
Frankfurt in Rthl. 6 Wochen 36 1/2	Liſſabon 1 1/2 Uſo
Amſterd. cor. k. S. 7/8 pCt. Gew.	Brüſſel k. S. 1/4 pCt. P.
Rotterdam k. S. 3/4 pCt Gew.	Gent dito 1/8 pCt. P.
	Oſtende, Brügge 1/2 pCt. P.

Waarenpreiſe in Parthien in Nürnberg, d. 11. Jan.

Im Bayeriſchen Gewicht und im 24 Guldenfuß.

Alaun, weißer .	21	Mandeln, Provenz.	64
Anis, 75. Mähriſch.	—	bittere .	74
Antimonium cr.	24 u. 26	Muscatennüſſe,	6 1/2–7
Baumwolle, Maced.	122	Nägeln .	fl. 3 1/3
— Smyrn.	124	Oel, Leccer .	65
Berlinerblau .	140 a 220	Mohn . .	60
Berggrün, f. .	48 a 80	Provencer .	98
Bleyweiß .	24. 34	Orlean in Baſt	fl. 180
Bleyerz . .	15	Pfeffer, brauner	84
Bley in Blocken	20	Portaſche .	28
Cacao Guaj. 64 Mark.	70	Reis, Carol. .	31
Cardamom. Ceyl. .	3 3/4	Ital.	fl. 29
Caſſia Lignea	4 1/2–5	Roſinen . .	35
Caffe, Martin.	80–84	Röthe Bresl. 52 Elſaßer	—
Surinam	76–84	Saffran, Comtat-	Gaſt. 42 1/2
Domingo	64–80	Orange —	Span. —
Levant. .	—	Safflor, Alexand.	70
Colophonium .	17	Sago .	70 u. 90
Colla piſcium .	489	Salmiac . .	125
Cochenille	25	Saccharum Saturni	82
Coriander . .	16	Salpeter 54	transito 56
Crapp, Holländ. .	65–72	Schmack port a port —	ſic. 24
Elſaßer .	—	Schellack .	110, 120
Cremſerweiß	52	Schwefel, Böhm.	22
Curcume, ganz 58	pulv. 60	Salzbr. die Kiſte	—
Feigen . .	42. 50	Semen Amomi	54–85
Fenchel . .	44	Span. Saft	80
Gallus, Alep. ſchwarz	160	Stärke, weiße .	20
in Sorten 140. Puglieſch.	70	Silberglätte .	23
Iſtriſcher .	50	Sorup beſten	35
Grünſpan, Franzöſ.	142	Terpentin, Ven. 40	Oeſtr. 22
Gummi, Senegal 105	u. 115	Thee Boy .	fl. 1 1/2
Arab. 90	u. 150	grüne .	fl. 4
Gedda .	—	Hanſan	fl. 5 1/2
Barbar. .	85	Pecko .	fl. —
Hanf, Rheiniſch 3 Br.	50	Thran Berg d. Tonne	fl. 73
doppelt gedokter	52	Vitriol, Cypr.	56
Holz, gelbes oder Viſet	17	grüner 9028	weiß. 20
ungariſ. .	—	Wachs, gelb. Deutſches	124
St. Martens groß	36	Pohlniſch. ff.	125
kleines	25	weißes in Scheib.	160
blau geſchält 17	geſchn 19	Waid das Faß v. 8 Schäffel	16
gemahlen .	19	Weinbeere .	36
Fernamb. ganz	104	Weinſtein, roth 40	weiß 45
gemalen	105	Fluß. .	22
Sandel ganz .	22	Zimmt, lange 9 1/2	kurze 5
gemalen	24	Zinn, Engl. in Blöck.	fl. 108
Querzitron	32	Sächſ.	fl. 94
Mahag. in Dielen	—	Zucker, Raffinade ff.	106
Ebenholz	45–50	mittel	96–100
Honig, Lüneb. .	38	Melis	84–88
Rheiniſch bey 300 Pfd.	—	Lompen	84–86
Franz. .	40	Stampfzucker	82
Indigo, D. i gef. fl.	5 1/2–6 1/2	Farin, hellgelb	56–60
blau ff. .	6–7	braun	54
violetblau	5 1/2–6	inl. ſehr ſchön	42
Quatimalo	—	Cand. dunkelb.	78
Ingber, brauner .	—	hellbr.	80–84
weißer .	—	gelb.	86
Knoppern . .	20	Zwetſchgen	10
Kleeſamen, Span. —,	Luz. fl. 60	Flach-Fiſch .	60
Türkiſcher	20	Rund-Fiſch .	36
Leim . .	36–38	Heeringe, Holl. 1/4 T.	fl. 21
Lorbeere . .	24	Krauter-Käſe, Schweiz.	fl. 44
Macis, blanke .	11	Perſio, franzöſ. Ctr.	fl. 210
braune .	10 1/2	Rauchtabak, offen und in Paketen der Zentn.	35 bis 300 fl.
kurze .	—		

Dieſe und andere Waaren ſind immer von dem Contor der Handlungs-Zeitung in Nürnberg zu haben.

Bekanntmachung.

Commis ſucht eine Stelle.

Ein junger 21 Jahre alter Mann, welcher ſich zur deutſchen Correſpondenz und zu Reiſen engagirt, auch wenn es nöthig ſeyn ſollte, einige Tauſend Gulden Caution leiſten kann, wünſcht eine Stelle zu erhalten.

Digitized by Google

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

8. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 13. Januar 1816.

Ueber gebogene halbkreisförmige Wagen-Radfelgen aus Holz.

Wir haben schon früher*) die gebogenen Radfelgen des Hrn. Carl von Neander zu Berlin erwähnt, welche mit größtem Vortheil gebraucht werden können. Hr. von Neander hat berechnet, daß in den preußischen Forsten in 200 Jahren (als Wachsthumszeit einer Buche) durch diese Erfindung 20,000,000 Baumstämme, welche bey der alten Art in Späne gehauen wurden, erspart werden, und zu Lychen (in der Uckermark) bereits eine Fabrik errichtet, in welcher gebogene Radfelgen von jeder Größe verfertigt und auf Bestellung ins Ausland gesandt werden. Auch will er in mehrern Theilen des Königreiches, wo Buchen- und Eichenwälder, schiffbare Wasser und Schneidemühlen sind, Fabriken anlegen, und da er nicht überall selbst seyn kann, seine Rechte auch an andere Personen abtreten.

Hr. v. Neander sagt über die Vorzüge seiner, aus alten Buchen und andern Baumstämmen halbkreisförmig gebogenen Radfelgen folgendes:

1) Gebogene Radfelgen sind besser als die aus einem Kloben gehauenen sechstheiligen Kreisbögen; denn, sie können nicht im Holze aufreißen, nicht in Stücken abspringen, dadurch werden die lästigen Ziehbänder erspart, die Reparaturen vermindert, und da sie, nachdem sie durch Kochen und Dämpfe von allen Wässertheilen, Erdstoffen und von der Holzsäure gereiniget sind, gehörig austrocknen, so versprechen sie eine entschiedene längere Dauer, sie dehnen sich in der Nässe weniger aus, und schwinden wiederum weniger bey trockener Witterung.

2) Gebogene Felgen können eben so gut aus alten als aus jungen Baumstämmen verfertiget werden, und ist es hinführo Schade, eine gerade gewachsene gesunde Buche, sey sie noch so alt, zu Brennholz zu schlagen.

3) Können alle Wagenräder in ihrer Felgenstärke, oder Dicke, viel leichter und dünner seyn. Es waren bisher die aus Kloben gehauenen Felgen viel zu stark, indeß war ihre übermäßige Stärke nöthig, um die über Holz gehauenen Jahrgänge oder Fäden mehr aneinander zu halten, und also durch Holzmasse zu bewirken, daß sie weniger aufspalten, und weniger abspringen mögten. Um die möglichste Leichtigkeit und Haltbarkeit zu erproben, habe ich einen Wagen erbauet, wo die Vorderräder-Felgen nur 1/2 Zoll, die Hinterräder 1 Zoll stark und dick, jedoch 2 1/2 Zoll breit sind; nachdem diese Wagenräder bereits an 150 Meilen auf Reisen bestanden haben, ist auch noch keine Spur von Aufreißen und Abspringen daran sichtbar; leichtere Räder, wovon ein Vorderrad ohne Eisenbeschlag nur 18 Pfund wiegt, sind wohl noch nie im ernsthaften Gebrauch gesehen worden.

Man kann diese gebogenen Radfelgen auch bey den schwersten Lasten, und allen Reise- und Luxus-Wagen anwenden, nur müssen bey sehr starken Wagenrädern 2 Felgen übereinander gelegt und dicht (kaum sichtbar aneinander durch Schrauben anstatt Nägel) zusammengepreßt werden, daß aber solche Felgen dadurch von außerordentlicher Dauer sind, und nicht eher zerbrechen, bis sie in Verwesung und endliche Fäulniß übergehen, dafür stehe ich ein; Naben und Speichen werden zerbrechen, aber die Felgen nicht. Eine bedeutende, hohe Person von Sachkenntniß, welche bereits im Besitz solcher Räder ist, und die allererste war, die davon einen Gebrauch gemacht hat, schreibt mir: ich selbst übernehme die Garantie auf

*) Man sehe den vorjährigen Jahrgang der allgemeinen Handlungs-Zeitung Seite 821.

3 Jahre; wären Sie in England, Sie würden ein reicher Mann!

Sehr natürlich giebt es mancherley Fragen und scheinbare Einwürfe. Z. B. was ist zu machen, wenn etwas am Rade zerbricht? Antwort: Nur durch ein Wunder kann eine solche Felge brechen, und wenn es ja einst geschehen sollte, und noch nicht überall dergleichen anzutreffen wären, so nimmt der Stellmacher die Säge, schneidet den Bruch heraus, und setzt ein Stück Felge nach alter Art ein, und dieß geht sehr gut an und bedarf keines weitern Experiments. Wenn eine Speiche bricht? Antwort: dann wird wie bey alter Art Räder, der Reifen abgenommen, die halbe Kreisfelge so weit gelüftet und die Speiche eingesetzt, und die beyden Halbzirkel in ihre vorige Rundung wiederum eingepaßt; die Mühe dabey ist gar geringe.

Den wackern Meistern zu Lychen in der Ukermark, namentlich Stellmachermeister Boudin und Schmiedemeister Suter sey es hier zum Ruhme gesagt, sie waren die Ersten, welche nach meiner Angabe diese Art Räder bearbeitet haben, sie erfanden selbst Vortheile bey der Arbeit, wurden darin immer geläufiger und haben herrliche Meisterstücke geliefert, welche in der Residenz gelobt worden sind.

4) Diese Art Räder sehen schön aus, die Räder sind zirkelrund, die Felgen stehen perpendicular und nicht windschief, dadurch gewinnt der Wagen eine genauere Spur, schneidet weder links noch rechts bey jeder Umdrehung des Rades neue Erdkeile ab, der ganze Wagen wird bedeutend leichter, die Zugkraft gewinnt, der Besitzer eines solchen Wagens spart manche Versäumniß und Geld bey der Reparatur.

5) Felgen, Naben und Speichen sollten ausgelaugt, oder vor ihrer Bearbeitung Monate lang vorher gekocht und getrocknet seyn, dann würde der ganze Wagenbau sehr bedeutend gewinnen an seiner Haltbarkeit. Auch sollte die Nabenbohrung stets vermittelst einer Bohrmaschine (ähnlich wie bey Bohrung einer Kanone) geschehen, dadurch würde die Bohrung allemal das Centrum treffen, und das Rad niemals oval werden können, durch welche letztere Figur, sey sie noch so unbedeutend, ein ewiges Bergauf- und Bergabfahren auf einer geraden Grundlinie entstehen muß. Ueberhaupt, wenn wir bey Erbauung der Wagenräder an einem jeden nur vier wissentliche Fehler begehen, so hat ein Wagen 16 Mängel, deren wir überhoben seyn könnten.

6) Endlich werden die Preise mit den Felgen alter Art in der Folge ziemlich gleichgestellt werden können.

Vertrag wegen des Handels mit Demerary, Essequebo und Berbice, zwischen England und Holland.

Unterm 12. Aug. v. J. ist zu London ein Vertrag in Hinsicht des Handels der Holländer, nach den jetzt englischen Inseln Demerary, Essequebo und Berbice geschlossen worden. Er enthält nachstehendes:

Art. 1. Der Handel darf 5 Jahre (vom 1. Jan. 1816 an), mit niederländischen Unterthanen gehörigen Schiffen, wo sie auch immer gebaut seyn mögen und ohne Rücksicht auf die Schiffs-Mannschaft getrieben werden: nach Verlauf dieser 5 Jahre aber, darf er nur mit in den Niederlanden gebaueten Fahrzeugen, deren Schiffer und dreyviertel der Mannschaft Niederländer sind, getrieben werden.

2. Der König der Niederlande kann auf die Einfuhr von Produkten obiger Colonien und umgekehrt auf die Ausfuhr dahin, beliebige Abgaben legen: diejenigen Zölle hingegen, die in den Colonien selbst erhoben werden, gehen sowohl auf den niederländischen als auf den englischen Handel.

3. Die Niederländer, welche Grundeigenthum in gedachten Colonien besitzen, können sich frey hin und zurück begeben, und dürfen zur Betreibung ihres Handels, Geschäftsträger halten, die indeß während ihres Aufenthalts in den Colonien den dasigen Gesetzen unterworfen sind. Ueber ihr Eigenthum dürfen sie frey verfügen, nur daß sie in Betreff der Neger denselben Vorschriften wie die brittischen Unterthanen unterworfen sind. Sie dürfen ihre Pflanzungen von den Niederlanden aus mit Bedürfnissen versehen und als Retouren die Produkte ihrer Pflanzungen ausführen; alle andere Einfuhr hingegen von den Niederlanden nach den Colonien und alle sonstige Ausfuhr von Produkten aus den Colonien nach den Niederlanden ist streng verboten. Auch ist es untersagt, solche Artickel, die aus den brittischen Staaten nicht dürfen hingebracht werden, aus den Niederlanden hinzusenden.

Nach dem 11. Art. werden die der Societät van de Berbice durch die revolutionaire holländische Regierung entzogenen und nachher von England als Staats-

Eigenthum betrachteten Pflanzungen, nebst ihren Negern und Zubehör, derselben zurückgegeben.

Waareneinfuhr in Hamburg, im Jahr 1815.

(Beschluß.)

Häute, 7 Parth. 128,127 Stck., 56 Pck., 40 Decher, 10 Colli, 16 Ball., 5 Bund. — Im Jahr 1800 war sie ungefähr eben so stark.

Blauholz, 389 ganze, 2 halbe Tonnen, 20 Parth., 560 Ztn., 166,238 ℔, 51,782 Stücke. Im Jahr 1800 weit über das Doppelte.

Brasilienholz, 12 Tonnen, 11,126 Stück, 3 Parth. — Im Jahr 1800: 29 Tonnen, 33,591 Stck., 1 Parth.

Farbholz, 148 Tonn., 5 Parth. 200 ℔, 10,545 Sck.

Gelbholz, 201 Tonn, 9,477 Stck, 2 Parth. Im Jahr 1800: 541 T., 38,547 Stück, 7 Parth., 703,014 Pfund, 909 Zt., 9 Quart.

Indigo, 4,851 Kst., 231 ganze und 40 halbe Suronen, 28 halbe Ballen, 5 Pck., 15 Colli.

Ingber, 137 Ball., 2,144 Sck., 28 Fß. — Von diesem Gewürze giengen mehr ein als im Jahr 1800 und 1790.

Krapp, 576 Fß. — Im Jahr 1800 378 Fß. mehr.

Kupfer, 9,696 Scheiben, 167 Fß., 305 Colli, 8 Parth. 2,668 Zt., 2,541 Stck., 175 Platten, 110 Boden. 193 Schiff℔., 7,115 Blöcke, 1,216 ℔, 2 Packe.

Leinwand, 669 Ball, 15,979 Stck., 1806 Kst., 29 Fß., 1355 Packe, 1790 Rollen, 111 Colli. Diese kommt aus Schlesien und der Lausitz und geht nach Spanien, Portugall, Südamerika ꝛc. Es ist erfreulich daß von diesem inländischen Fabrikat weit mehr eingeführt wurde, als im Jahr 1800, und zu wünschen, daß der Absatz dieser Zufuhr angemessen bleibe.

Lichter, 5261 Kst., 24 Karpen. Im Jahr 1800 an 6439 Kst., 646 Karpen

Matten, 248 Bund, 106,936 St., 19 Pck., 400 Rollen, 1 Parth. Im Jahr 1800, 7357 Bund, 417,540 Stück und 11 Packe, also ungleich mehr.

Oel, verschiedenes: 8 ganze und 10 halbe Both, 27 ganze und halbe Stücke, 53 Pipen, 2184 ganze, 10 halbe, 21 Viertel Fässer, 525 Geb., 327 Quard., 10 Ohm, 173 ganze und 558 halbe Kst., 23 Kruken. Diese Einfuhr ist weit geringer als ehedem, woran die guten Samenöle Ursache sind, die jetzt in Deutschland erzeugt werden.

Pfeffer, 2636 Ball., 1465 Säcke, 2 Colli. — Im Jahr 1800 803 Ballen, 6537 Säcke, 835 Packe, 10 Orh. 47 Fß. 11 Kst.

Piment, 41 Ballen, 6356 Sck., 265 Fss., eher mehr als weniger im Jahr 1800.

Pottasche, 1077 Fß. — Im Jahr 1800 3670 Fß. und 58 Zentner.

Reis, 3248 Sck., 695 Fß., 11,790 ganze und 1894 halbe Tonnen, weit mehr als im Jahre 1800.

Rum, 3908 ganze, 24 halbe Punch., 722 ganze, 12 halbe Pipen, 1183 Fß., 7 ganze, 2 halbe Orh., 20 Geb., 32 Ohm, 28 ganze, 5 halbe Anker.

Sumach, 1169 Sck., 79 Ballen, 50 Packe, 18 Fß., 1 Kst.

Seide, 114 Ballen.

Syrup, 2145 Fß., 481 ganze, 50 halbe Punch. 287 Geb., 22 halbe Tonnen, 1 Kiste.

Spriet, 26 ganze, 25 halbe Pipen, 44 ganze, 4 halbe Stücke, 11 Fß. 21 Ohm.

Steinkohlen, 21 Lst., 45 Ladungen, 48 Keel, 1729 ganze, 3 Viertel Chaldrons, 45 Tonnen, 9 Parth.

Tabak, 140 Kst., 3986 Fß., 3367 Ballen, 5654 Packe, 346 Körbe, 9559 Rollen, 158 Sur. 11,538 Bund, 6 Parth. 764 Colli, 72 Zentner.

Carotten-Tabak, 1309 Ballen, 46 Fß., 2 Packe.

Tabaksstengel, 357 Fß., 1009 Ballen, 600 Packe, 102 Körbe, 31,700 ℔.

Thee, 4865 ganze, 23 halbe, 45 Viertel Kisten, etwas über die Hälfte der Einfuhr von 1800.

Thran, 4265 ganze, 390 halbe Tonnen, 184 Geb., 343 Quard. Mehr als im Jahr 1800.

Twist, 1401 Ballen, 181 Pck, 3 Kst.

Wachs, 163 Fß., 85 Pack, 11 Kst. 15 Colli, 33 Boden, — Im Jahr 1800 nur 54 Fß. 131 Pck., 10 Parceelen.

Wein, 1171 ganze und 686 halbe Stücke, 2062 ganze, 410 halbe und 183 Viertel-Pipen, 799 ganze, 96 halbe, 294 Viertel-, und 7 Achtel Both, 1194 Fässer, 39,180 ganze und 94 halbe Orh., 1500 Gebinde, 16 ganze und 38 halbe Ahm,

81 ganze und 3 halbe Anker, 1208 Kisten, 10 Trommel. Die Einfuhr war weit stärker als in frühern Zeiten.

Weinstein, 265 Fäßer, 1 Kiste.

Wolle, 1253 Säcke, 2835 Ballen, 93 Packen. Im Jahr 1800 war die Einfuhr geringer.

Zucker, 28,000 ganze und 278 halbe Kisten, 30,348 Fäßer, 3192 Orh., 81 Tierces, 271 Quart., 5420 Säcke.

Schreiben aus London, vom 28. Dezember.

Zucker sind noch immer gesucht, da bedeutende Einkäufe auf Spekulation geschehen. Die meisten Häuser glauben daß sie im nächsten Frühjahr steigen werden. Jamaika wurde deswegen begehrt, weil man ihn wegen des Orkans auf dieser Insel höher erwartet.

Kaffe bleibt ohne Nachfrage, und würde bey Parthien niedriger zu haben seyn.

Tabak ebenfalls stille, obgleich die Ernte in Amerika nur mittelmäßig ausgefallen seyn soll.

Rum ist gesucht, und nicht unter den letzten Preisen zu haben.

Gewürze, sind noch auf den zuletzt angegebenen Preisen. Am 1. März versteigert die indische Compagnie 200,000 ℔. Gewürznelken, 100,000 ℔. Macis, 250,000 ℔. Muskatnüsse, und am 2. April 160,000 ℔. Canehl.

Hamburg, vom 6. Jan. Wie gewöhnlich zu dieser Zeit, ist es jetzt im Waarenhandel stille. Zucker und die meisten Colonialwaaren halten sich. Von gut ord. Kaffe wurde zu 7 1/2–7 3/4 abgegeben. Caroliner Reis ist zu 23–27 Mk., also um 1 Mk. billiger zu haben. Gewürze sind, in Folge der Erniedrigung der Preise in London, gefallen. Macisblüthe von 18, 22 und 25, auf 17, 20 und 23, brauner Ingber von 40, auf 39, Zimmtblüthe von 84, auf 82. Fernambuckholz wird höher gehalten. Heeringe fanden vergangene Woche Nachfrage, daher hiesige von 25, auf 30, Holl. von 66, auf 70 und Engl. von 42, auf 44 stiegen. Thran und Rundfische gehen billiger.

Eiserne Schmucksachen. Das eiserne Zeitalter scheint jetzt recht ernsthaft seinen Anfang zu nehmen. Statt der Halsketten von Gold, verfertigt man nun in Deutschland Ketten und andern dergleichen Schmuck von bloßem Eisen. Die Arbeit ist vortrefflich, und der Preis, wie man leicht denken kann, sehr billig. Diese eisernen Ketten sind jetzt die höchste Mode bey den Coppenhagener Damen und fanden als Neujahrs-Geschenke starken Absatz; dasselbe soll in Schweden der Fall seyn, wo man um Weihnachten dergleichen Geschenke unter dem Namen von Julklap zu geben und darin zu wetteifern pflegt, sie seinen Bekannten auf eine recht versteckte Weise zuzustellen. Verschenkt man z. B. eine solche Kette, so wird sie erst in Zwirn eingehüllt, diese in eine Wallnußschale gelegt, die Nußschale wieder in eine Eyerschale, diese in ein Stück Torf, welches auf eine geschickte Weise ins Gesellschafts-Zimmer practicirt wird. Man wechselt dabey natürlich auf mannichfaltige Weise ab.

Verschiedenes.

In Wien steigen die Lebensmittel noch immer und in einigen Gegenden Ungarns, besonders am karpatischen Gebürge und gegen Pohlen steigt die Theuerung des Getreides beynahe bis zum wirklichen Mangel. Die armen Einwohner nähren sich bereits von einem Brote, zu dem nur etwas Maismehl kommt, und daß daher nicht nahrhaft ist.

Die in Dalmatien ausgebrochene Pest beschränkt sich auf einige Dörfer an der Gränze, und hat bey den guten Sanitätsanstalten nichts zu bedeuten.

Die Erfindung durch Bombenkugeln den Schiffbrüchigen Stricke zuzuwerfen, an denen sie sich festhalten und an das Land retten können, wird jetzt an der englischen Küste mit dem besten Erfolge ins Werk gesetzt. Der Lieutenant Woodyer hat dadurch schon 126 Menschen das Leben gerettet.

Bekanntmachung.

Commis sucht eine Stelle.

Ein junger 21 Jahre alter Mann, welcher sich zur deutschen Correspondenz und zu Reisen engagirt, auch wenn es nöthig seyn sollte, einige Tausend Gulden Caution leisten kann, wünscht eine Stelle zu erhalten.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

10. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 16. Januar 1816.

Schreiben an das Contor der Handlungs-Zeitung, Tilse vom 27. Dez. 1815.

Wenn ich schon mehreremale Gelegenheit gehabt, mich des — auch allgemein anerkannten — Nutzens Ihres Addreßbuches, so wie noch mehr der Handlungs-Zeitung, die ihrer Mannigfaltigkeit wegen, Annehmlichkeit mit Nützlichkeit verbindet, und gewiß jedem Kaufmann, der weiter um sich greift, unentbehrlich ist, erfreuen zu können, und auch neuerdings in Letzterer einen Bericht über Memel mit dem Wunsche eingerückt fand, daß ähnliche Beyträge, gerne aufgenommen werden würden, so erlaube ich mir, Ihnen beiliegend einen Bericht über unseren Ort, der, wie es auch der Gegenstand nicht seyn dürfte, noch immer zu wenig bekannt, oft auch verkannt worden ist, mit den vorzüglichsten Addressen, zu übermachen. Ich stelle es Ihnen nun anheim, ob Sie solchen des Einrückens in Ihrer Zeitung oder dem Nachtrage des Addreßbuches, würdig und angemessen finden — und werde im diesem Fall mich freuen, wenn einem meiner Mitbürger durch mehrere Bekanntwerdung, irgend ein Nutzen entsprieße ꝛc.

Handel und Addressen der Stadt Tilse in Litthauen. *)

Tilse, mit unter, obgleich mit Unrecht, auch Tilsit genannt, die erste Hauptstadt von Litthauen, liegt in einer fruchtbaren Gegend zwischen dem 39sten und 40sten Grad der Länge und zwischen dem 55sten und 56sten Grad der Breite, hart am Niemen, der auf der Nordseite der Stadt vorbeyfließt, und die Kahnschiffahrt zwischen Memel und Königsberg, unterhält. Da der Fluß, besonders an manchen Stellen, nicht sonderlich tief ist, und seit einigen Jahren mehrere Versendungen statt gefunden, so können nur mittelmäßige Fahrzeuge (die größten etwa von 60 Last) darauf fortkommen. Die Stadt, die seit Kurzem zu einer Handelsstadt creirt wurde, zählt mit Inbegriff der Vorstadt zehntausend Einwohner, die Häuser sind nach alter Bauart, wenige neu, oder nach neuem Geschmack, die Straßen breit und gut. Der größte Theil der Einwohner lebt vom Handel. Dieser erstreckt sich besonders auf Getreide und Leinsaat, von denen letzteres einige Bracker hat, und ihrer Güte wegen in England aller übrigen vorgezogen wird. Da sie nicht unmittelbar verschifft werden kann, so verkauft man sie an Königberger und Memeler Kaufleute, oder tauscht sie eigentlich und vorzüglich bloß in Memel gegen andere Waaren, als Eisen, Heeringe, Thran ꝛc. Oft geschehen auch unmittelbare Versendungen, die dann Memel oder Königsberg spedirt.

Bey der Stadt sind 5 Holz-Schneidemühlen, deren geschnittenes Holz gleichfalls auf obige Art nach England und Holland versandt wird. Der Speditions- und Waarenhandel nach Rußland und Pohlen ist besonders seit einiger Zeit sehr beträchtlich und lebhaft.

Auch giebt es hier mehrere Gerbereyen, vorzügliche Bierbrauereyen und Branntweinbrennereyen, ei-

*) Indem wir den sehr geschätzten Herrn Einsender für diese Mittheilung, zum Behuf des Nachtrags zum Addreßbuche der Kaufleute und Fabrikanten von Europa ꝛc. recht sehr danken, wünschen wir, daß auch Andere auf dieselbe Art zur Vollständigkeit und Verbesserung dieses allgemein nützlichen Werks beytragen möchten. Tilsit liegt übrigens zwischen Memel und Königsberg, nicht weit von der russischen Gränze, und ist neuerlich, besonders durch den Friedensschluß bekannt, der hier nach den blutigen Schlachten von Friedland und Eylau zwischen Frankreich und Rußland geschlossen wurde.

nige, indessen unbedeutende Tuchfabrikanten, zwey gleichfalls unbedeutende Seifensiedereyen. Ferner sind im Entstehen eine Druckerey und eine Wein-Essig-Fabrik.

Kaufleute.

Lutherforth, (C. G.) mit Getreide, Holz, Commission, Spedition, Bierbrauer- und Branntwein-Brennerey.

Dewitz, (Gebrüder) Getreide, Commission und Spedition.

Morgen, (Bernhard Ludwig) Commission und Spedition.

Dewitz, (J. S.) mit Getreide, Commission und Spedition.

Fabian, (G. D.) desgleichen.

Buske und Schiller, Holzhandel, Getreide, Commission und Spedition.

Kuhr, (F. E.) desgleichen.

Röckner und Gurck, Getreide, und Materialhandel en detail.

Meitzbach, (Ephraim) Getreide, Commission und Spedition.

Fuchs, Getreide und Spedition.

Dassel, (Ludwig) Handel mit Fayance und Getreide.

Dencks, Getreide und Branntweinbrennerey.

Hennichsohn, (Itzig) Geldwechsler und Handel mit kurzen Waaren.

Janzon, (Daniel) Handel mit kurzen Waaren, und Spedition.

Michalowsky, Apotheker, dabey Material und Weinhandel en detail.

Klabund, Apotheker.

Wächter,* (Johann) Apotheker, Droguerie, Spezerey-, Farb- und alle sonstigen Material-Waaren, Weinhandel, Commission und Spedition.

Herzog, (C. F. L.) Materialwaaren und Commission.

Wopwod, Tuchhandel und Spedition.

Kuhnke, (David Andreas) Tuchhandel.

Gewerbfleiß von Ferlach in Kärnthen.

Von Klagenfurt ungefähr drey Stunden Wegs entfernt, unweit der Drau, am Loibler- und Zeller-Bache, liegen nahe aneinander die Dörfer Ober- und Unter-Ferlach. Seit vielen Jahren zeichnen sich derselben Bewohner durch den Fleiß aus, womit sie sich auf die Bearbeitung von Eisen- und Stahl-Arbeiten verlegt, und ihre Arbeiten bis in das Ausland rühmlich bekannt gemacht haben. Eigentlich besteht in keinem der beyden Orte eine wirkliche Fabrik, nach dem gewohnten Begriffe, sondern diese ist aus zerstreuten, unter sich unabhängigen Meisterschaften zusammengesetzt, deren jede wieder mehrere für eigene Rechnung, mit Gesellen und Handlangern arbeitende Meister zählt. Nach echten Fabriks-Grundsätzen bearbeitet jede Meisterschaft einzelne Gattungen von Eisenwaaren und einzelnen Bestandtheilen. So giebt es denn 7 Meisterschaften, und folgende 289 Meister, nemlich: 1 Waffenschmidtmeister, 8 Rohrschmidtmeister, 15 Rohrschrauber, 24 Rohrausmacher, 46 Zeug- und Beschlagmacher, 130 Schloßmacher, und 65 Büchsenschifter. Diese Fabriks-Meister haken sich zwar großen Theils in den Dörfern Ober- und Unter-Ferlach auf; aber viele und der größte Theil der Arbeiter wohnt in den 14 nahe liegenden Orten: Gabel, Dobrova, Dolliech, Reßnig, Otrouza, Gleinach, Unter-Gleinach, Gleinach-Dörfl, Tratten, Seidelach, Dörfl, Unterbergen, Görtschach und Unter-Loibl, die zusammen in 384 Häusern von 2842 Menschen bewohnt sind.

Hier also wohnen die Ferlacher-Fabrikanten, theils in ihren eigenen Häusern, theils miethweise; jeder betreibt seine eigene Werkstätte, und erzeugt die seiner Meisterschaft zugetheilten Gegenstände. Die einzeln erzeugten Bestandtheile der verschiedenen Meisterschaften werden von den sogenannten Gewehr-Lieferanten (6 bis 7 wohlhabenden Meistern) angekauft, zu ganzen Gewehren zusammengesetzt, und sodann entweder an das k. k. Militär-Aerarium vertragsmäßig eingeliefert, oder ihrem Vortheile gemäß nach Belieben verkauft. Der bedeutendste Lieferant ist J. Schaschl, der zugleich Röhren, Bajonette und Ladstöcke, für seinen Bedarf selbst erzeugt, und das erübrigte an seine Nachbarn absetzt.

Nebst dieser sehr bedeutenden Gewehrerzeugung ist in Unter-Ferlach die gräfl. Thurnische Bajonett-Fabrik, wie auch die gleichfalls gräfl. Thurnische Stahl-Fabrik mit Schleif- und Polir-Mühle. So wie die Gewehre aus den Bestandtheilen der einzelnen Meisterschaften zusammengekauft, und zusammengesetzt werden, eben so bezieht auch die Stahlgeschmeid-Fabrik einen großen Theil ihrer Waaren aus den Händen zerstreuter Arbeiter. Jedoch verfertigt sie auch eine nahmhafte Anzahl Waaren selbst, so wie alles, was sie absetzt, überhaupt von ihr geschliffen

und geglanzt wird. Auf gleiche Weise wird die Erzeugung der Bajonette von ihr eigentlich fabrikmäßig betrieben, indem die Art dieser Arbeit eine Zerstreuung in entlegene Hände nicht zuläßt.

Die jährliche Erzeugung dieser Fabriks-Anstalten beträgt nach einem neuerlich verfaßten Ausweise, bey mittlerer Betreibung 14,000 Stück Infanterie-Gewehre, 3000 Karabiner, 6600 Pistolen, 6000 Privat-Gewehre, 15,000 Bajonette an der Thurnischen Fabrik, und 8000 an der Schaschlischen Fabrik.

Der Betrag dieser Gewehre beläuft sich nach den gegenwärtigen Preisen zwischen 7 und 800,000 fl. W. W. welche Summe für dieses kleine Thal sehr bedeutend, und für die Industrie der Bewohner der sprechendste Beweis ist. Nöthigenfalls kann diese Fabrik auch eine jährliche Erzeugung von 30,000 Stück Infanterie-Gewehren herstellen und hat davon schon Beweise gegeben.

Hierbey ist der Ertrag von der Geschmeidewaaren-Erzeugung, nämlich Lichtscheeren, Stoppelziehern, Feuerstählen, Garnhaspeln ꝛc. von welchen Gattungen bey der gräfl. Thurnischen Fabrik gegen 400 Nummern bestehen, nicht angegeben.

Die Noth scheint ursprünglich zur Emporbringung des Gewerbfleißes in Ferlach nicht wenig beygetragen zu haben. Die beyden Hauptdörfer liegen eine Stunde von der über den Loibl nach Krain führenden Poststrasse auf einem groben Kalkboden, und sind sowohl dieses Bodens wegen, als der beschränkten Fläche wegen, zum Ackerbau nicht geeignet. Ueberdieß sind der Loibler- und Zeller-Bach reissende Wildbäche aus den nahaufsteigenden südlichen Kalkgebürgen, welche alljährliche Ueberschwemmungen, und Anschotterungen veranlassen, und selbst den urbaren Besitz der Aecker gefährden. Erwerb auf einem von Boden und Wasser weniger abhängigen Wege mußte für die Bewohner dieser Gegenden sehr erwünschlich seyn, und der unternehmende Mann, welcher in dem eisen- und stahlreichen Lande der erste Lehrer vulkanischer Künste und Erfahrungen war, mußte bey der Kärglichkeit des Bodens bald folgsame Lehrlinge und Nachahmer finden, und bleibt ungekannt und ungenannt der ewige Wohlthäter vieler Familien. Die Bewohner sind übrigens Winden, sprechen eine slavonische Sprache, und sind größtentheils redliche, fleißige Gewerbsmänner, unter denen schon mancher treffliche Kopf für Kärnthen geboren worden ist.

Hamburg, vom 2. Jan. Im Wechsel-Fach war auf London viel Geld, Paris und Bordeaux Geld, Breslau begehrt, Amsterdam gesucht, Spanien, Portugall und Italien still, Augsburg und Frankfurt am Main zu lassen, Wien in 20 Kr. Geld.

Hamburg vom 5. Jan. Heute waren auf London am Ende der Börse mehr Briefe als Geld, Paris und Bordeaux zu lassen, Amsterdam Geld, Breslau Geld, Spanien Geld, Portugall zu lassen, Augsburg begehrt, Frankfurt am Main zu haben, Wiener Währung und Wien in 20 Kr. St. zu lassen. Disconto 4 pCt.

Verschiedenes.

In Böhmen wird die Herrschaft Czerwitz mit dem Gute Markwarez und einem dabey befindlichen großen Eisenwerke, 2,616,939 Gulden W. W. im Schätzungswerth, ausgespielt.

In Liverpool haben drey der bedeutendsten Häuser fallirt. Man fürchtet, daß noch andere folgen werden.

Geld- und Wechselcurse.

Leipzig, den 11. Januar 1815.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	136 1/4	—	Paris p. 300 Fr. k.S.	77	—
— 2 M.	—	135 1/2	— 2 M.	—	76 1/2
Augsb. in C. k.S.	100 1/4	—	Wien in W. W. k.S.	—	—
— 2 M.	99 3/8	—	— 2 M.	27	—
— 3 M	—	98 3/4	— in Conv. 20 kr. k.S.	99 1/4	—
Berlin in C. k.S.	—	102	— 2 M.	98 3/4	—
— — 2 M.	103	—	Louisd'or à 5 Rth.	106 1/2	—
Bremen in d'or	106 1/4	k.S.	Holl. Ducat. à 2 3/4	10 11/2	—
— — 2 M.	—	105 1/2	Kais. ditto	11	—
Breslau in C. k.S.	102	—	Bresl. ditto à 65 1/2 Aß	dto. 9	B.
— 2 M.	—	—	Passir dto. à 65 Aß	ditto 8	—
Frankf. a. M. in W. Z. k.S.	100	—	Species ditto	1/8	—
— 2 M.	99 3/8	—	Preuß. Corr.	101 3/4	—
Hamb. in Bco. k.S.	45 3/4	—	Cassen-Billets	110 3/4	—
— 2 M.	145	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	—	205
London 2 M.	6 Th. 3	—	Silber 13 L. pr.	dto. —	13.9
Lyon p 300 Fr. 2 M.	77	—	ditto niederhaltig	—	13.7

Wien, am 10. Januar.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	—	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	372 3/4	Uso.
	366 1/2	2 Mon
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco. Rthlr.	539 3/4	6. W.
Genua für 1 Gulden Soldi	17 1/8	k.S.
London, Pfund Sterling Gulden	—	30 T. Sicht
Holl. Ducaten — fl. — kr.	Kais. Duc. 17 fl. 6 kr.	
Conventions-Münze fl. 372 1/4 Prot.		

Frankfurt, den 11. Jan.

	Pap.	Geld
Amst. in C. f. S.	—	137
— — 2 M.	136 5/8	—
Hamburg k. S.	—	145 1/2
— — 2 M.	—	144 1/2
London 1. S.	138	—
— — 2 M.	138	—
Paris k. S.	77 1/8	—
— — 2 M.	76 5/8	—
Lyon k. S.	77 1/4	—
— — 2 M.	—	—
Wien k. S.	273/4	—
— — 2 M.	—	—
Augsburg k. M.	—	100 1/8
Bremen k. S.	106 1/4	—
Berlin in C. f. S.	—	105
Basel k. S.	101 1/2	—
Leipzig k. S.	—	100
— in die Messe	—	—

Nürnberg, 27 Januar a. 1816.

Amsterdam in Cr. Th.	136	Lyon 300 Fr.	114 1/4
Hamb. in Bco.	145	Frankfurt in die Messe	98 1/4
London	9 fl. 6 kr.	Leipzig in die Mess:	—
Wien	271/4	Carl- u. Max d'or	107
Prag	—	Alte Louisd'or	106
Augsburg	99 3/4	Neue Louisd'or	100
Frankfurt	100	Ducaten al Marco	110
Leipzig	99 3/4	Souv. 101 u. K. D.	101 1/2
Paris 300 Fr.	114 1/4	Kais. Gold Ducaten	4.52 kr.

Waarenpreise in Amsterdam, am 5. Jan. 1816.

Flachs, Nerwa 6-9 — 3B.—
Hanf, Petersb. Sorte 57-59 fl.
Häute in Haaren das Pfund.
Buen. Aires:
20-25 Pfd. 10 1/2-11 1/2 St.
25-30 Pfd. 10-11
30-35 Pfd. 9 1/2-10
35-40 Pfd. 9-9 1/2
Nova Colon.:
20-24 Pfd. 10-10 1/2
24-30 Pfd. 9 1/2-10
Pernamb.:
28-30 Pfd. 6-6 1/2
22-26 Pfd. 6 1/2-7
Bahia Pfd. —
Lagueira Pf. 22-24 10-10 1/2
18-22 Pfd. 9 1/2-10
Hav. kr. 18-24 Pf. —
gesalzen 20-26 P. —
St. Do. 18-22 P. —
Port. Rio 18-22 P. —
Inländ. 18-20 Pf. 9-9 1/2
gesalzen Ochsen-
60-70 Pfd. — —
50-60 Pfd. 5-5 1/4
dito Kuhhäute 4 1/4-4 1/2
Inl. Kalbsf. 5-7 lb. 13-14
ges. do. 10-14 Pf. 8-8 1/2
Dänische d. 100 St. f. —
Wallfischbarden 56-110 fl.
Käse, Edam. rothrind. von 20 Pfd 26-30 von 10 lb —
von 4 Pf. — fl.
— — weißrind. — fl.
— Stolks. v. 20-30 Pf. —
von 10-16 lb — fl.
Butter alte — Fries. —
— Fred. Delft. Gras- — fl.
— Leid. — Heu- —
Wolle, Span. mit 21 M. Nab. in Bco.
Leonesas — Pf.
Segovias feine 74-76.
— ordinaire 70
Sorias Segovianas —
Sorias —
Molina und Castilla —
Albarasone Ferne —
Caravaquennas —
Indigo, Guat. Cort. 80-90
Indigo, Sobre 95-130
— flor. 140-150 St. 600 lb.
— Carrac. 2 flor. fl. 130-140
— — ord. 95-120
— Bengal. viel. 130-150
Kupfer, Drontheim 68-69 fl. 100 lb
— Schwed. 65, Span. 47-50, Russisch 60-67
Quecksilber 32-34 St. Bco.
Oel, Genues. 180-210 L. d. 177 Maag.
— Rüb- 61, Leia- 64, Hanf- 75-78 fl. d. Aam.
Hasenhaare, Rück.- 7 1/2-13
— Seiten- 4- 4 1/2 fl.
Kaninchen Rückenh. 9-9 1/2
— Seiten- 3 1/2 fl.
Cameelhaare 30-50 St.
Pers. Bund. — fl.
Aloe, Capsche lb 9-10 St.
Amacil 6-12
Arack Bot. d. legger 1000-1200 fl.
Cassia fistula 6-8 St.
Ingber w. 120 f.
Weine, Pr. Ei. P. 115 fl.
— Beaune. 65-70
— Malaga 2 Both. 110-120
— Corsica 65-70
— Madera 400-700
— Oxhofd. 132-134
— Bord 50-95.
— Front. Muse. 126 128
— Muse. Lunel 130-132
Rondisch 20-22 fl.
Heeringe, Voll- die Last 450
— 38 fl. die Tonne.
Pfeffer, br. 24 Bco. d. lb.
— weißer 50 D.
Nägeln 47 St. Bco. lb
Macis, bl. 40 fl. br. — fl. B.
Muscatnüsse 110 St. Bco. unsort. 100. St.
Zimmet, lange 150-200
— kurze 70-90 St. Bco.
— Chines. 45-60
Mandeln Barb. 48 fl.
— bittere 44 fl. Prov. — fl.
Anis, Röm. 75 fl. Alik. 100
Corinthen Zant. 33 fl.
Süßholzsaft 75-80 fl.
Piement. Jam. 60 fl. Span. —
Neimen, Malag. 30 fl.
Reis, C. 54-56 pol Mrl. 50
Zucker, rohe weiße das lb. —
— Mart. 20 1/2 d
— Terre 19-19 1/2
— Tete 17-17 1/2
— dito ord. —
— brauner 13 1/2
— O. Do. u. Cro. 13 1/2-17
— Bengal. 12 1/2
— Havanna, Muse. 16-18 1/2
— Braz. Muse. m. 14-17 1/2
— Melis 20 folg. 25-26
— — 3pf. 24-24 1/2
— Lomp. 20-20 1/2
— Canots weiß 34-36 d
— — geringer 31-34
— — hellgelb 27 1/2-30
— — ord. gelb 17-23 1/2
— — hellbr. 21 1/2-221
— — braun. 20 1/2-21 1/4
Stampfzucker 20-23 d.
Basterden 14-— 19 1/2
Syrup, br. 72 fl. d. 100 lb
Thee Bco 22-28 St.
— Congo 23-25 Souch. 37-68
— Tonkay 29-44
— Hyjant Chin 27 — 55
— Hyjant 64 - 78
Caffe, Mocka 16-16 1/2 St.
— Java 10-10 1/2 fl.
— Bourb. 9 3/4-10 1/4.
— Mart., Dom., St. Dom. Guad, blau 11-11 1/2 mittel 10 1/2, g ord. 9 3/4-10 1/2, ord. 9-9 1/2
— Carrac., Jamaik., Hav., Portor., Brasil. mittel 9 1/2-10, gut ord. 9-9 1/2, gl. ord. 7 3/4-8 1/4
Cacao Car. 22-23 ges. —
— Sur. — Verb Mart. 9-9 1/2
Cochenille geschr — ß.
Zinnober, ganz. —
Salpeter, roh 65 raffin. 65-70
Schwefel raff. 12 fl.
Holz, Camp. Jam. 7 1/4
Holz, Span. 8, gem. 8 1/2 fl. d. 100 lb.
— gelb 7, St Marc. 24, Sandel 2 1/2, Caliatour 10, Fernamb. 74 fl. Quassie 42
Krapp neu 43-50, ung. 33-40
— f. alt 48-65, ungef. 44-50
— ord 24-30 fl.
Gummi S-o 72. Barb. 40-45
— in Sort 50-55
— Arab. 55-130
Gallus Aleppo 104 fl.
Alaun, röm. — fl. Eng. —
Lacemus 20-115 fl d. 100 lb.
Sumach, Sicil. 65 fl.
— franz. 40-65 fl.
Bleyweiß 17-22 fl.
Mennig 15 a 16 Goldglät. 18
Schiffrig lb 20-28
Moschus Tonk. 10-12 fl. d. Uz.
Rad. galang. 55 fl. Jeros 36
Thereb. Vener. 60
Borax raff. 26 St. lb
Camphor raff. 40
Cardam. 49-54, Java 45
Colla pisc. 105-120 St.
Cort. Chin. Ch. 38-100
Gum. Asafoedita 24—50
— Mastic 45 Myrrha 30
Manna 24-40 Opium 8 fl.
Piper Long. 12 St.
Rad. China 8 St. lb
— Hypec. 120 St. pr lb
— Rhab. Ch 80-120 St.
— Salsap. 14-50, Salep 60-80
Sago 10 St. pr. lb
Schellack 16-28 Sem. en. 30-35
Baumwolle, Berb., Surin. 54-56 d.
— Louisiana 40-48 d
— Georgia 38-44
— Carthag. — Smirn. —
Wachs, gelb inl. 90 fl.
— Guinea 89, Mosk. 87-88 f. d. 100 lb
Honig, Breiag. 28-29 fl.
— Bord. 27-28
— inländ. 22-24

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

II. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 17. Januar 1816.

Schilderungen aus Island.

(Die Hauptstadt Reikiavik, die heißen Quellen und Schwefelberge, Schafe, die Buchdruckerey, Chokolade aus Moos.)

Die neuesten Nachrichten aus Island, sind die des Engländers Mackenzie, der im Jahr 1810, diese jetzt wieder dänische Insel besuchte und sich lange dort aufhielt. Das unterhaltendste und nützlichste aus seiner Reisebeschreibung soll hier folgen.

Die Hauptstadt der Insel heißt Reikiavik, erscheint von der See aus sehr elend, und ist zwischen zwey Hügeln, dem Meere und einem kleinen See gelegen. Ausser einem Hause, das von Ziegel- und einem Gefängnisse, das von natürlichen Steinen erbaut ist, sind alle andern Gebäude von Holz, und außen mit einer Mischung von Theer und rothem Thon übertüncht. Die Häuser werden größtentheils von Kaufleuten bewohnt, und in der Nähe der Stadt sieht man viele elende Hütten, in denen die Arbeiter der Kaufleute wohnen. Es ist eine plumpe, baufällige, dem Winde und Regen von allen Seiten ausgesetzte, und mit Ziegeln gedeckte Kirche hier, die aber bloß bey besondern Veranlassungen stark besucht wird. Die Zahl der Einwohner wird auf 500 angegeben, worunter viele Dänen, die man schon daran erkennt, daß sie den ganzen Tag die Pfeife im Munde haben.

Die Häuser auf dem Lande sind außen mit einer Wand von Torf umgeben, die 4 1/2 Fuß hoch und 6 Fuß dick ist. Innen kann kein Europäer aushalten, da in einer Stube oft 20 Menschen sind, keine Lustreinigung zu bewirken ist, und halbtrockene Fische, Oelsäcke, alte Lumpen, Häute ꝛc. durch ihre Ausdünstungen die Luft in einem unglaublichen Grad verderben.

Die Hütten der niedrigen Volksklasse sind elende Schoppen, bey welchen zu bewundern ist, wie irgend ein menschliches Wesen darin leben kann.

Die heißen Quellen und Seen Islands sind bekannt. Sie sind zahlreich, und man kocht in denselben Fische und alle andern Speisen. Das Wasser ist an vielen Orten auf dem Siedepunkte, an andern entwickeln sich Schwefeldämpfe oder es zeigen sich Teiche von kochendem Schlamm. Bey Krisuwick sind zwey Berge, und der Rücken, der sie verbindet, besteht ganz aus Thon und Schwefel, wovon letzterer eine glatte 1/4 und oft mehrere Zoll dicke Kruste bildet. Unter dieser Kruste ist lockerer Schwefel, der sich erst zu krystallisiren scheint, oft aber auch Thon von verschiedenen Farben, weiß, roth und blau, zwischen den, sobald man die Kruste wegnahm, Schwefeldämpfe sichtbar wurden. Wenn man künstliche Behältnisse anlegen wollte, so könnte man diese Schwefeldämpfe auffangen, und viel davon erhalten. Indessen liegt auch schon viel fester auf dem Boden, der nicht eingesammelt wird, da die Verführungskosten bis zur See zu viel betragen würden.

Eine einzige Familie auf Island, nämlich die des Hrn. Stephenson treibt Musik. Derselbe hat auch bereits 20 Werke politischen, historischen und moralischen Inhalts geschrieben, und besitzt eine Bibliothek von 7 bis 800 Bänden. Er hat, ungefähr im Jahr 1808, feinwollige Schafe spanischer Zucht von Norwegen hieher bringen lassen, welche in Island gut fortzukommen scheinen.

Hart bey Leira befindet sich die einzige, jetzt in Island vorhandene Buchdruckerey in einem kleinen, hölzernen Gebäude, mitten in einem Moore. Diese Anstalt wird gegenwärtig von einer literarischen Gesellschaft unterhalten, an deren Spitze Herr Stephenson ist. Er hat allein die Aufsicht über die Presse, und nur wenige Andere geben ihr sonst Beschäftigung.

denn keiner will seine Werke gerne einem Censor unterwerfen, welcher für zu strenge gehalten wird. Dieser Zustand der Presse ist indessen der isländischen Literatur äußerst nachtheilig. Zwey Menschen sind in der Buchdruckerey angestellt; sie haben eine Presse von gewöhnlicher Einrichtung, und machen ihre eigene Schwärze von Oel und Lampenruß. Wir fanden ein kleines Lager von Büchern, welche, in den letzten Jahren gedruckt, hier zum Verkaufe blieben. Während des letzten Winters wäre die Buchdruckerey durch eine Fluth beynahe weggeschwemmt worden.

Bey Huaneyre ist eine sehr roh gebaute Windmühle, die einzige in Island, welche zum Roggenmahlen dient.

In Island macht man mit Isländischem Moos und Cacao eine vortreffliche Chokolade, die Hr. Mackenzie sehr lobt. Auch werden andere, sehr schmakhafte Speisen aus demselben bereitet. Man hakt z. B. das Moos klein, brüht es drey- oder viermal mit heissem Wasser ab, wodurch die Bitterkeit ausgezogen wird, und kocht es mit Milch. Erkaltet wird dieses Gericht zu einer Art Gallerte, die sehr wohlschmeckend ist. — Männliche Bediente giebt es in Island nicht.

Bekanntmachung wegen des Kleesamens, in Württemberg.

In Stuttgart wurde unterm 3. Jan. vom Ministerium des Innern nachstehendes bekannt gemacht; Aus oberamtlichen Berichten ist zu ersehen gewesen, daß in einigen Gegenden des Königreichs ein starker Handel mit Stein-Kleesamen getrieben und außerdem aus dem Samen von andern Unkräutern, als Feldwicken, Hederich, Vogelheu ꝛc, dadurch, daß solcher in der Mühle abgegerbt wird, ein Gesäme, welches viele Aehnlichkeit mit dem Kleesamen hat, zubereitet, und nebst dem Steinkleesamen öfters aus Betrug dem ächten Kleesamen beygemischt, und als solcher verkauft wird. Der Schaden, welcher für das Publikum, besonders den Landwirth, daraus erwächst, ist sehr bedeutend, indem schon der lautere Steinklee die schlechteste Gattung von allen Kleearten ist, die in gedüngten Feldern nur zwey und in ungedüngten nur einen Schnitt gewähret, auch nicht so hoch wird, wie der ächte Klee, der aus jenen Unkräutern zubereitete unächte Same aber das Feld mit Unkraut so anfüllt, daß es mehrere Jahre erfordert, um den Acker wieder davon zu reinigen. Da aber der Same vom Steinklee bey Anlegung künstlicher Wiesen unter andern Grassamen gebraucht, und auch als Futter für die Tauben und zum Mästen des Rindviehs benutzt wird, so bleibt der Handel mit ihn unbeschränkt, dagegen wird vor dem Betrug, ein solches schädliches Gemisch für ächten Kleesamen zu verkaufen, nachdrücklich gewarnt, und die Kennzeichen des ächten und unächten Kleesamens gegeben. Der ächte dreyjährige und ewige Kleesamen ist geruchlos, der Steinkleesamen aber hat einen starken widrigen Geruch. Auch hat der ächte dreyjährige Kleesamen, wenn man ihn mit dem Mikroscop betrachtet, eine kleine Spitze, sieht zur Hälfte bläulicht aus und der ewige Kleesamen ist länglicht. Der Steinkleesamen hingegen, so wie der, welcher aus abgegerbtem Gesäm gemacht wird, hat eine grünlicht gelbe Farbe, auch ist der Letztere ganz rund, und hat kein Zeichen der Fruchtbarkeit mehr. Dann ist noch in Erfahrung gebracht worden, daß Leute, welche ächten Kleesamen pflanzen, ihn bisweilen, ehe er ausgedroschen wird, in dem Backofen trocknen, wodurch dem Samen die Fähigkeit zu keimen entzogen, mithin dem Käufer ein ähnlicher Nachtheil, wie durch den unächten Kleesamen zugefügt wird; es wird deswegen auch vor diesem schädlichen Trocknen des ächten Kleesamens, gewarnt.

Agram, vom 15. Dezember. Am 10ten d. erhielten wir Nachricht, daß das Pestübel aus der Türkey in unsere Gegenden, nach Dubitza, Kostainitza, und Jesenowatz eingedrungen sey, und sich auch in Petrinia einige Spuren davon zeigten. Im türkischen Dubitza sey schon alles ausgestorben; aber in dem österreichischen Dubitza und den übrigen genannten Orten seyen nur sehr Wenige davon befallen worden, und blos ein paar Häuser wären gesperrt. Die Kranken werden in den Spitälern behandelt. In Petrinia hat ein 10jähriger Knabe dieses Uebel eingebracht, welcher aber selbst auch nicht daran gestorben ist, doch ist das Haus bis jetzt noch geschlossen. Um diesem traurigen Uebel Einhalt zu thun, und es ganz auszurotten, sitzt unausgesetzt eine vermischte Kommission beysammen, welche die nöthigen und zweckmäßigsten Anstalten dazu verordnet; weswegen längst des Saustusses ein militärischer Kordon gezogen, und die Verbindung verboten ist; niemand darf auf der Brücke hin oder her gehen. Die nämlichen Vorsichtsmaßregeln sind auch in dem Karlstädter Generalat am

Fluß Kulpa anbefohlen worden; und so hoffen wir, daß bey der nun eingetretenen größern Kälte, die diesem Uebel sehr entgegen ist, und bey der rastlosen Sorgfalt der erwähnten Kommission, wir bald von dieser Angst befreyt werden.

Glaspreise in Hamburg. Die Preise des Glases haben sich seit unserer letzten Angabe im Oct. v. J. nicht verändert. Fensterglas, engl. steht noch auf 25 bis 35 Mck. pr. Korb, französisches 45 Mck. pr. Kord, böhmisches 110–115 pr. Kiste, und mecklenburgisches 36–40 pr. Kiste.

Glasfabrik in Fürstenberg. Zu Fürstenberg im Paderborn'schen, fünf Stunden von Paderborn, besteht eine Glasfabrik, welche eine bedeutende Menge, meistens Hohlglas, Medizinglas, und schöne gelbe und grüne Weinbouteillen im Handel liefert. Die Firma ist gegenwärtig: A. W. Kapmeyer u. Comp.

Paris, vom 29. Dez. Die verschiedenen Mächte, welche Theil an der Kriegssteuer von 700 Millionen Franken haben, suchen dieselben zu veräussern. Mehrere bieten solche zu 60, 65, und sogar zu 75 PCt. aus. Unterdessen finden sich keine Abnehmer. Preußen hat mit mehrern Banquiers, Gontard und Söhne in Frankfurt, Delmar und Comp., Jordis Brentano in Berlin, Rothschild und Söhne in London (gegenwärtig aber als engl. Commissärs hier) und Rotcher, einen Contract abgeschlossen, laut welchem diese die von vier zu vier Monaten eingehenden Renten hier einnehmen und Vorschuß auf dieselben leisten. Dieser beträgt jedesmal 12 Millionen Franken, welche sie in guten Wechseln nach Berlin übermachen müssen. Die jährliche Summe beläuft sich auf 36 Mill. Franken.

Bankerotte.

In Hamburg am 5 Januar: T. C. Ebrehe mit 7977 Mk. Banco und Corr.

— — am 9. Januar: Jacob Daniel Gottlieb Schauer mit 13,248 Mk. Bco. und Corr.

Verschiedenes.

Durch eine herzoglich nassauischen Verordnung vom 20sten Dezember, sind in den alten und neuerworbenen Ländern alle Gränz- und Binnenzölle, mit Ausnahme der Rheinoctroi und des Wegzolls bey Höchst, aufgehoben worden. Auch ist der Stempel für die Kalender abgeschafft, und der Stempel auf Spielkarten auf die Hälfte herabgesetzt worden.

Nach einer großherzogl. mecklenburgischen Verordnung vom 1. November soll der Transitozoll in den großherzoglichen Ländern mit dem 1. Januar aufhören.

Hannover, vom 11. Jan. Zur Warnung des Publikums ist von Polizey wegen öffentlich angezeigt, daß ohnweit hier von einem Frachtwagen eine Tonne mit mehrern 100 Pfunden Arsenik verloren gegangen sey und ist dem Finder und Ablieferer, mit Vorwissen und Genehmigung der königl. Regierungs-Commission, eine Prämie von 20 Rthlrn. ausgelobt.

Nach einem Schreiben aus Tortola, vom 22. October hatte man daselbst zwey Orkane, wodurch mehrere alte Häuser dieser Stadt eingestürzt, und Schiffe an der Küste gescheitert sind; auch haben unsre Zuckerpflanzungen sehr gelitten.

In Schottland sind mehrere Strassen so verschneit, daß der Postenlauf dadurch gehemmt wird.

Briefe von der Insel St. Christoph melden, daß die dortigen Einwohner viel von den Einfällen der entlaufenen und in den Gebürgen hausenden Neger leiden.

Aus London meldet man unterm 29. Dez. Die Nachrichten, welche wir aus Süd-Amerika erhalten, sind stets zum Vortheil der Insurgenten; die, welche wir über unsere Colonien erhalten, lauten alle vierzehn Tage anders, und die, welche wir über Spanien erhalten, sprechen immer von Vortheilen der Königlichen, so daß man nie weiß, wie die Sachen in Süd-Amerika wirklich stehen.

In Paris wurde am 29. Dezember der Anfang gemacht, die neuen Fünffrankenstücke zu schlagen, welche vom Anfange des neuen Jahres an ausgegeben wurden.

Aus Madrid schreibt man unterm 17. Dezember. Unsere Stadt genießt der vollkommensten Ruhe. Mit unsern Finanzen geht es zwar nicht besser; allein der Credit nimmt doch nicht ab. Der Curs hält sich und alles hofft, daß die jetzigen Verfügungen in der Folge Festigkeit gewinnen und wohlthätigen Einfluß äußern werden. Früher (unterm 4. Dez.) meldete man, daß ein Angriff auf des Königs Leben gemacht worden und Spaniens Zustand sehr bedenklich sey.

Copenhagen, vom 2. Jan. Von den 97 asiatischen Actien sind nur 5 für 148 Rthlr. das Stück verkauft. Die Königl. Papiere steigen. Die Obligationen sind zu 57 Rthlr. verkauft, Banco-Anleihe für 1800, und Committee-Zettel für 76 bis 77.

Zu Liverpool haben 3 Häuser zu zahlen aufgehört, und zwar wegen der ausgebliebenen [illegible] aus Amerika. Von Liverpool allein sind [illegible] für mehr als 16 Mill. Pf. St. Waaren nach Amerika ausgeführt, und aus Großbrittannien überhaupt für mehr als 30 Mill. Pf. Sterl., weil alles so begierig war, zuerst einen guten Markt in Amerika zu machen.

Auf St. Domingo hat am 19ten October ein fürchterlicher Orkan gewuthet, der vielen Schaden angerichtet hat.

Amsterdam, vom 6. Jan. Die Schifffahrt in unsern Häfen hat aufs ansehnlichste zugenommen. Im abgewichenen Jahre sind auf der Maas, zu Goeree und Maasfluis 1603 Schiffe angekommen und 1569 abgesegelt.

In den Niederlanden soll eine kleine Abgabe von Rindvieh, Schafen und Pferden, zum Besten des Landbaues, besonders zur Entschädigung bey Viehseuchen eingeführt werden.

Mannigfaltigkeiten.

Diebstähle in der Moldau. In der Moldau, wo die Landleute keinen Unterricht erhalten, auch von Natur träg und arbeitscheu sind, sind Diebstähle, Raub und Mord häufiger als in jedem andern Lande. Man rechnet daß jährlich im Durchschnitte bey 20,000 Stück Ochsen und Pferde gestohlen werden, und jede Stadt hat unter der Benennung Prias ein eigenes, nicht unbedeutendes Einkommen, das blos vom Verkauf des, verdächtigen Leuten abgenommenen und nicht zurückgeforderten Viehes, entsteht. Uebrigens scheint der moldauische Bauer diese Diebstähle blos aus Muthwillen oder Langeweile auszuüben, denn in ökonomischer Hinsicht befindet er sich vortrefflich, und hat als Abgabe blos den Zehenden zu entrichten und jährlich 12 Frohntage an seine Herrschaft zu leisten.

Geld- und Wechselcurse.

Breslau, den 3. Januar.

Amsterdam, C. B.	—	Wien, C. l. S.	— —
— dito 2 M.	138 1/3 B.	Leipzig, in W. Z., Vista	102 1/4 G.
Hamb. Bco. 4 W.	148 1/3 B.		
dito 2 M.	147 1/4 B. 147 1/4 G.	Berlin, C. Vista	100 B. 99 1/2 G.
London 2 M.	6 4 B.	— 2 Monat	99 B.
Paris, 2 M.	78 1/2 B.	Augsburg, 2 M.	102 B.
Wien, Cor. Usc	— —		

Hamburg, den 9. Januar.

Bordeaux 2 M.	25 3/16 ß.	Breslau 6 W. k. S.	417/8
Paris dito	25 3/16 ß.	Für 100 Rthlr. Bco.	
London 2 M.	33 ßl. 6 D.	Amst. Cassa k. S.	106 3/4
Madrid 1 1/2 Usc.	83 1/2	— — 2 M.	107 1/2
Cadix 82 1/4	Bilbao —	Prag. Wien C 6 W.	530 147 Pc.
Lissabon 40,	Porto 40	Frankf. a M. Münze	146 3/4
Genua 79	Livorno 83	Augsb. Cor. 6 W.	146 3/4

Schleswig. Holst. Species besser 3/4 pCt. Rabatt geg. Bco.
Ld'or. u. Fr.d'or 10 Mk. 15 5/8 ß. das St. voll in Bco.
Dän. gr. Corr. 24 1/8 pCt. schlechter als Banco.
Neue 2/3 für voll 29 dito.
L'd'. u. Fr.d'or für voll 36 5/8 dito.
Neue 2/3 für voll 37/8 pCt. schlechter als gr. Corr.
Ld'. u. Fr.d'or für voll 10 1/8 dito.
Louis- und Fr.d'or 57/8 pCt. schl als N. 2/3 für voll.
Neue 2/3 St. 30 ß. 9 1/2 Pf das Stück in gr. Cour.
Ld'. u. Frd'or vollw. 13 Mk. 10 ß. dito.
Silber in Barren 12–15löthig 27 Mk. 6–8 ß.
Fein Silber 27 Mk. 10 ß. die Mark in Bco.
Disconto 4–4 1/2 pCt.

Bekanntmachungen.

Compagnon wird gesucht.

In einer Hauptstadt des Königreiches Baiern im Rezatkreise, wird in einer der angesehensten, im besten Flor sich befindenden Materialhandlung wegen Alter des Principals, ein vollkommen solider, braver, fleißiger, redlicher und rechtschaffener junger Mann, von gesetzten Jahren, der ganz Materialkenner, und guter Geschäftsmann seyn muß, als Theilnehmer anzunehmen gesucht.

Findet sich ein solcher rechtschaffener junger Mann, der das seyn muß, was zu einem solchen Geschäft nöthig ist, und zur Sicherheit ein bedeutendes Capital mit in die Handlung bringen kann und muß, so meldet sich dieser in portofreyen Briefen, und unter Addresse E. B. M. im Contor der allgemeinen Handlungs-Zeitung in Nürnberg.

Commis sucht eine Stelle.

Ein junger 21 Jahre alter Mann, welcher sich zur deutschen Correspondenz und zu Reisen engagirt, auch, wenn es nöthig seyn sollte, einige Tausend Gulden Caution leisten kann, wünscht eine Stelle zu erhalten.

Berichtigung. Im gestrigen Stück der allgemeinen Handlungs-Zeitung, ist S. 41, zweyter Spalt, achte Zeile von oben statt Versendungen Versandungen zu lesen.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

12. Stück. Freitag. Nürnberg, am 19. Januar 1816.

Ueber die Windmühlen mit Segeln.

Die Windmühlen, welche Segeln statt der Flügeln haben, sind schon geraume Zeit bekannt, und scheinen eine portugiesische Erfindung zu seyn. Lord Sommerville sah in den Gegenden von Lissabon viele dergleichen, und mehrere Reisende versichern das Nämliche. Von Portugal verpflanzte sich diese Erfindung nach Süd-Amerika, wo ebenfalls viele Mühlen dieser Art im Gange seyn sollen. Ein nordamerikanischer Schiffshauptmann James Barron sah diese Einrichtung in Portugal und Amerika, und als er 1811 nach Kopenhagen kam, erhielt er von der Regierung einen ausschließenden Freybrief auf 10 Jahre, um solche Mühlen mit 8 Armen und 4 Segeln zu bauen. Die Herren v. Pahlen und Sommer haben die erste Mühle der Art nach Barrons Plan in Kopenhagen anlegen lassen; sie ist nun schon 9 Monate im Gange gewesen, hat vollkommen gut die Herbst- und Winterstürme ausgehalten, und bald wird man mehrere um Kopenhagen sehen. Der amerikanische Agent zu Kopenhagen läßt jetzt unweit der Hauptstadt eine ganz neue bauen. Da man jeder alten Mühle, ohne irgend etwas an der innern Einrichtung derselben zu verändern, Segel statt der Flügel geben kann, so haben die Herren v. Pahlen und Sommer, welche Eigener mehrerer Mühlen sind, schon die nöthige Vorbereitung getroffen, um bey den andern Mühlen diese Verbesserung anzubringen. Sie besteht mit wenigen Worten in Folgendem:

Unter einem rechten Winkel befestigt man an die Mühlenaxe 4 Arme, denen der gewöhnlichen 4 Flügel ähnlich; jedoch ist es nicht nöthig, daß sie von so starkem Holze als diese sind. Länge mit jenen 4 Armen läuft eine Stange, an welcher die dreieckigen Segel befestigt sind. Um diese Segel zu spannen, und sie unter dem gehörigen Winkel gegen den Wind zu stellen, werden 4 andere Arme näher an der Mühle selbst, an der Mühlenaxe angebracht, welche unter den Winkel gegen einander, und mitten zwischen den vorerwähnten 4 Armen mit den Stangen und Segeln stehen. Es scheint deshalb auf den ersten Anblick, als wenn diese Mühlen 8 Flügel hätten. Um diesen Armen mehr Festigkeit zu geben, und zu verhindern, daß sie nicht aus ihrer rechten Stellung gebracht werden, ist an dem äußersten Ende der Mühlenaxe ein Ausleger oder eine Verlängerung angebracht, von welcher Stricke nach den Enden aller Arme gehen.

Die Vortheile, welche durch diese neue Einrichtung erreicht werden, sind vorzüglich folgende: Zu den Armen wird nicht so starkes Holz wie zu den gewöhnlichen Flügeln erfordert, da sie nicht so lang wie diese sind; die Arme werden an der äußersten Seite der Mühlenaxe befestigt, und gehen nicht, wie bey den gewöhnlichen Mühlen, durch dieselbe, so daß die Stärke der Axe bedeutend vermehrt wird, weshalb man auch zu der neuen Art Flügel schwächere Axen, wie zu den sonst gewöhnlichen nehmen kann. Da die Fläche, welche diese Segel dem Winde darbieten, größer ist, wie bey den gewöhnlichen, so können die so eingerichteten Mühlen mit schwächerm Winde gehen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß mit dem Winde, womit diese neue Art Segelmühle zwey Gänge in Bewegung setzen kann, die gewöhnlichen Mühlen nur mit Einem Gange mahlen können. Die Segel können leichter ganz eingezogen oder verkleinert werden, wenn die Segelfläche im Verhältniß zum Winde vermindert werden soll. Bey diesen nicht zu verkennenden Vorzügen der Segelmühlen vor den Flügelmühlen ist es zu wünschen, daß man diese Verbesserung, vorzüglich in solchen eingeschlossenen Ge-

genden, wo man gewöhnlich nur schwachen Wind hat, berücksichtige und nachahme.

Ueber den Handel mit Weedasche in Danzig.

Die Danziger Weedasche, (Waidasche) wurde ehedem in großer Menge von Danzig nach Irland und Holland gesandt. In den vergangenen acht unglücklichen Jahren gieng dieser Handel ein, und es war zu befürchten, daß, durch Barille, amerikanische und russische Asche, vielleicht auch durch die neue chemische Bleichart, der Verbrauch dieser Waare aufhören würde. Indessen sind in den Jahren 1814 und 1815 wieder so viele Bestellungen aus Holland, Flandern und Irland eingetroffen, daß man sie nicht alle befriedigen konnte, weil mehrere Fabriken früher eingegangen, andere aber durch den Krieg abgebrannt und zu Grunde gerichtet wurden. Gegenwärtig bestehen auch, ausser der Weedaschenfabrik des Herrn Johann Carl Gnusch in Danzig, nur noch 3 andere.

Ausser den Fabrikstädten in Holland, Flandern und Irland, ist die Danziger Weedasche fast gar nicht bekannt, und wird in Deutschland häufig mit andern Aschen verwechselt. In Irland geht allein die Sorte N. 4. oder O C C., in Flandern N. 3. oder Bären Brand. Von ersterer kostet die Tonne, welche netto 3 (nicht 2) Berl. Zentner oder 1 Schiffpfund enthält 17 1/3, von der zweyten 18 1/3 Rthlr. Preußisch Courant. Die Tonne wird hierbey nicht gerechnet. Kalcinirte polnische Pottasche kostet jetzt 35 Rthlr.

Ehemals waren in Danzig 15 Fabriken die bis gegen 20,000 Tonnen verfertigten; jetzt sind sie bis auf 4 eingegangen, die im vorigen Jahre (1815) mit 6 Oefen 7000 Tonnen geliefert haben.

Ausgeführt wurden im Jahr 1814 nach den Zollregistern: nach England 2150, nach Holland 1818, zusammen 3968 Tonnen. — Von Pottasche zusammen 2642 Schiffspfund.

In Elbing sind zwey Fabriken, die im Jahr 1815 ungefähr 3000 Tonnen verfertigt haben.

Die Weedasche ist von geringern Gehalt als die kalzinirte polnische Pottasche, indessen hat sie den Vorzug daß sie eine milde Lauge giebt, welche das Bleichen befördert, die Leinwand nicht zerstört, und (im Fall sie nur aus derselben Fabrik genommen ist) immer gleich stark ist, während die Pottasche sogar in demselben Faß sehr verschiedene Schärfen hat. Ueberdem kostet sie kaum die Hälfte, ist wegen der kleinen Tonnen leicht zu verführen, und leidet nicht durch die Feuchtigkeit der Luft.

Erlaubte Getreideinfuhr in Venedig. Da in Venedig die Preise des Weitzens unmerklich in die Höhe giengen, obgleich die Mayernte hinreichend gedieh, um als Ersatz zu dienen, so sah sich die Regierung genöthigt, unterm 14. Oktober folgendes in Betreff der Einfuhr des Getreides zu verordnen: Die Einfuhr jeder Menge Getreide ist in diesem Freyhafen freygegeben. Das Getreide, als Waizen, Roggen, Haser, das eingeführt worden ist, und in dieser Stadt, oder in jeder andern Provinz sowohl dieses Königreichs, als aller übrigen k. k. Staaten verzehrt wird, ist von heute an durch acht Monate von jeder Abgabe von Accis, Schifffahrts-Gebühr u. dgl. befreyt. Wird es aber wieder ausgeführt, so unterliegt es den gewöhnlichen Abgaben und Schifffahrtstaxen, und diese Gebühren sind bey der betreffenden Ausbruchs-Station zu entrichten.

Zoll auf die Einfuhr des Kupfers in Preussen. In Berlin wurde unterm 6. Jan. bekannt gemacht, daß die Einfuhr des Kupfers jetzt zwar erlaubt seyn solle, daß aber Gahrkupfer 6 Rthlr. Consumtions-Abgabe für den Berl. Ztner, und verarbeitetes Kupfer 12 Thlr. als Zoll bezahlen solle.

Waarenpreis-Veränderungen.

In Venedig sind vom 23ten December bis zum 5ten Januar gestiegen:

Reis, Lombardischer von 57—58, auf 58—60.
Olivenöl, Brindisi, von 264—266, auf 266—268.
— Monopoli u. Bari, von 262—264, auf 264 bis 266.
Seide, rohe von 16.50—18, auf 18—19.
— Tram-, von 15.50—15.75, auf 16.50.
— Orsoglia, 2 S. von 20.50—20.75, auf 21—21.50.
— Tram, 2 S. von 18—18.25, auf 18.50—19.

Gefallen sind:

Cacao, Caraccas, von 80, auf 75.
— Maragnon, von 24—25, auf 23—24
Kaffe von Cap, von 32 1/2—37, auf 32—35.
Zimmt, Regina von 4 1/2, auf 4.
Wachs, weißes von 54—55, auf 53—53 1/2.

In Triest haben sich vom 3. bis zum 5. Jan. keine Waarenpreisveränderungen zugetragen.

In Frankfurt a. M. sind vom 9. bis zum 16. Januar gestiegen:

Arack, von 170, auf 175.
Kaffe, Demerary, von 26—32, auf 28—33.
Heeringe, Holländ. von 41, auf 44.

Gefallen sind:

Kaffe, Cheribon, von 29, auf 28.
Pfeffer, Staub von 16, auf 15.
— brauner, von 41—42, auf 40—41.
Piment, Jamaika von 35, auf 34.
Saffran, Gatinois von 24, auf 23.
Taback, Maryland, von 32—44, auf 30—42.
Zucker, Hamburger Raffinad. von 50—52, auf 48.
— — Melis, von 43, auf 42.
— Frankfurter u. and. Raffinade von 50, auf 48.

Verschiedenes.

Der Einfuhrszoll des Koboldspeisekalks ist durch eine Verordnung vom 16ten November in Oesterreich auf 6, und mit dem 50 prozentigen Zuschusse, auf 9 Kreuzer für den Zentner herabgesetzt worden, da er von geringerm Werthe als der Kobolt ist.

Hamburg, vom 9. Jan. Im heutigen Wechsel-Fach waren auf London mehr Briefe als Geld. Die engl. Briefe vom 29sten Dezember und 2ten Januar brachten den Curs notirt zu 34 ß. 4 D. und in Briefen gemacht zu 34—34 ß 1 D. Paris und Bordeaux zu haben, Breslau begehrt, Amsterdam zu lassen, Spanien auf Cadix Geld, Portugal und Italien wenig gemacht, Frankfurt am Main, Wien in 20 Kr. St. und Wiener Währung zu haben. Disconto 4 pCt.

Genua, vom 20. Dez. Es ist die Erbauung von 2 Fregatten beschlossen worden, um diese Gewässer gegen die Streifereyen der Seeräuber zu sichern; gegenwärtig segeln die genuesischen Schiffskapitäns unter englischer oder französischer Flagge, um sich gegen die Plünderung der Corsaren zu schützen.

Vier amerikanische China-Schiffe, welche zu Macao unter chinesischer Bothmäßigkeit abgetackelt lagen, weil die dort kreuzenden brittischen Fregatten ihr Auslaufen hinderten, sind nach Empfang der Friedensnachricht zwischen Amerika und Großbrittannien, nach dreyjähriger Gefangenschaft wieder ausgelaufen.

Zu Birmingham sind kürzlich ein Paar schöne Jagdflinten für Bonaparte verfertigt worden, die über 1000 Pf. Sterl. kosten.

Aus Paris schreibt man unterm 1. Jan. Sachverständige behaupten, daß die Speculanten, welche die Zwanzig-Frankenstücke mit dem Bildnisse Ludwig XVIII. und ohne Namen des Graveurs in Umlauf gebracht, an jedem Stücke 15 Centimen gewonnen haben. Man rechnet die Summe der in den Niederlanden in Umlauf gesetzten Stücke auf mehrere Millionen Franken.

Mannigfaltigkeiten.

Verbot geheimer Gesellschaften in Preussen. In Preussen ist jetzt eine Verordnung gegen die angeblichen geheimen Gesellschaften erschienen. Es heißt darin: „Wir haben den Partheygeist mit gerechtem Mißfallen bemerkt, welcher sich bey dem Streite der Meinungen über die Existenz geheimer Verbindungen in Unsern Staaten äußert. Als das Vaterland, durch Unglücksfälle hart betroffen, in großer Gefahr war, haben Wir Selbst den sittlich-wissenschaftlichen Verein genehmigt, welcher unter dem Namen des Tugendbundes bekannt ist, weil Wir ihn als ein Beförderungsmittel des Patriotismus und derjenigen Eigenschaften ansahen, welche die Gemüther im Unglück erheben und ihnen Muth geben konnten, es zu überwinden. Wir fanden aber bald in den Uns zur Bestätigung vorgelegten Entwürfen einer Verfassungsurkunde jenes Vereins, so wie in der damaligen politischen Lage des Staats, Gründe, ihn aufzuheben und den Druck aller Discussionen über denselben zu untersagen. Jetzt können geheime Verbindungen nur schädlich werden. Wir bringen demnach die Bestimmungen Unsers allgemeinen Landrechts Th. 2. Tit. 20. 4ter Abschnitt §. 184. und §. 185., ferner das Edikt vom 20sten Okt. 1798. wegen Verhütung und Bestrafung geheimer Verbindungen, welche der allgemeinen Sicherheit nachtheilig werden könnten, hierdurch in Erinnerung, und wollen, daß darüber in allen Provinzen unverbrüchlich gehalten, auch von Unsern Gerichten darnach erkannt werde. Bey diesen gesetzlichen Verfügungen wird der in öffentlichen Druckschriften geführte Streit über die Existenz geheimer Gesellschaften und über ihre Zwecke unnütz, beunruhigt Unsere Unterthanen und nährt einen schädlichen Partheygeist. Wir wollen und verordnen also: daß von nun an, bey namhafter Geld- oder Leibesstrafe, von Niemanden in Unsern Staaten etwas darüber gedruckt oder verlegt werde."

Geld- und Wechselcurse.

Augsburg, den 15. Januar. a Uso.

Amsterd., B. Rth. G.	109 3/4	Livorno Sol. m. B.	60 1/2 l
— Corr.	106 3/4 l	Ducaten Agio Proc.	1 7/8
Hamburg	113 3/4	Souverain	1 3/4
Frankft. a. M. fl. G.	99 3/4	Louisd'or, neue Berl.	4 1/2
— in die Meſſe	98	— al Marco	277
Leipzig in die Meſſe	—	Carl. u. Mard'or al M.	286 1/2
Nürnberg	99 5/8	Duk. al Marco, Ag.	81/4
Wien	27 1/4	Gold, f. Bind. fl. Ct.	4.42
Paris 300 Fr.	114 1/2	Silber, f. Gran.	20.36
Lyon	114 5/8	ditto in Val.	20.21
London	9.7	ditto gering.	20.6
Mailand Sol. C.	68 1/8	Conv. Thaler — Proc. —	
Genua Sol. f. d. Bo.	64 3/8		

Frankfurt, den 15. Jan.

	Bco	Geld		Bco	Geld
Amſt. in C. f. S.	137 1/2	—	Lyon f. S.	77 1/4	—
— — 2 M.	136 5/8	—	— — 2 M.	—	—
Hamburg f. S.	—	145 1/2	Wien f. S.	27 3/4	—
— — 2 M.	—	144 1/2	— — 2 M.	—	—
London n. S.	137 3/4	—	Augsburg f. M.	—	100 1/2
— — 2 M.	137 3/4	—	Bremen f. S.	106 1/4	—
Paris f. S.	77 1/8	—	Berlin in C. f. S.	105 1/2	—
— — 2 M.	76 5/8	—	Basel f. S.	101 1/2	—
			Leipzig f. S.	—	100
			— in die Meſſe	—	—

Nurnberg, 18 Januar a Uso.

Amſterdam in Cr. Th.	136 1/4	Lyon 300 Fr.	— 114 1/4
Hamb. in Bco.	— 145	Frankfurt in die Meſſe	98 1/4
London	9 fl. 6 kr.	Leipzig in die Meſſe	—
Wien	— 27 1/4	Carl. u. Mard'or	107
Prag	— —	Alte Louisd'or	106
Augsburg	— 99 3/4	Neue Louisd'or	100
Frankfurt	— 100	Ducaten al Marco	110
Leipzig	— 99 3/4	Souv. 101 u. K. D.	101 1/2
Paris 300 Fr.	— 114 1/2	Franz. Gold Ducaten	4.54 kr.

Venedig, am 15. Januar.

London 24.5	Livorno 508 1/2
Wien, in 20 kr. 263	Genua 83 1/4
— in Einlſch. 72 1/2	Ancona 542
Paris, in Fr. 102	Augsburg 265 1/2
Rom 537 1/2	Amſterdam 221
Mailand 101 7/8	Hamburg 192
Neapel 428	Conſtantinopel 88 1/2

Bekanntmachung.

Verſuch einer Theorie
über
das Verhältniß der Aernten
zu
dem Vermögen und der Kraft des Bodens, über ſeine Bereicherung und Erſchöpfung
von
Carl von Wulffen.
Mit einer Tabelle.
8. Berlin in der Maurerſchen Buchhandlung.
Preis 10 Gr.

Waarenpreise in Parthien in Nürnberg, d. 17. Jan.

Im Bayerischen Gewicht und in 24 Guldenfuß.

Alaun, weißer	21	Manna, Provenz.	64
Anis, 73. Mährisch.	—	bittere	74
Antimonium cr.	22 u. 26	Muscatennüsse,	61/2–7
Baumwolle, Maced.	122	Nägeln	fl. 3 1/2
— Smyrn.	124	Oel, Lecceer	65
Berlinerblau	140–220	Mohn	60
Berggrun, f.	48–60	Provencer	98
Bleyweiß	24–34	Orlean in Baſt	fl. 180
Bleyer	15	Pfeffer, brauner	82
Bley in Blocken	20	Portaille	30
Cacao Guai. 62 Mark.	68	Reis, Carol.	31
Cardamom. Cepl.	33/4	Ital.	fl. 29
Caſſia Lignea	4 1/2–5	Rosinen	35
Caffe, Martin.	80–82	Röthe Brasil 5- Elſaßer	38
Surinam	76–84	Saffran, Comiat- Gaſt.	42 1/2
Domingo	64–70	Orange — Span.	—
Levant.	—	Saffior, Alexand.	70
Colophonium	17	Sago	70 u. 90
Colla piscium	449	Salmiac	125
Cochenille	25	Saccharum Saturni	82
Coriander	16	Salpeter 52 transito	55
Crapp, Holländ.	65–72	Schmack port a port — fic.	24
Elſaßer	—	Schellack	110, 120
Cremſermeiß	52	Schweifel, Böhm.	22
Curcume, ganz 58 pulv.	60	Salzbr. die Kiſte	—
Feigen	42–50	Semen Amomi	54–55
Fenchel	42	Span. Saft	80
Gallus, Alep. ſchwarz	160	Stärke, weiße	20
in Sorten 140, Pugliſch.	70	Silberglätte	23
Iſtriſcher	50	Syrup beſten	25
Grünſpan, Franzöſ.	136	Terpentin, Ven. 40 Oeſtr.	22
Gummi, Senegal 105 u.	115	Thee Bop	fl. 1 1/2
Arab.	90 u. 150	grüne	fl. 4
Gedda	—	Hayſan	fl. 5 1/2
Barbar.	85	Pecko	fl. —
Hanf, Rheiniſch 3 Br.	50	Thran Berg d. Tonne	fl. 72
doppelt gedokter	52	Vitriol, Cypr.	56
Holz, gelbes oder Viſet	17	grüner 9028 weiß.	20
ungariſ.	—	Wachs, gelb. Deutſches	124
St. Martens groß	36	Pohniſch. ff.	125
kleines	25	weißes in Scheib.	180
blau geſchält 17 geſchn.	19	Waid das Faß v. 8 Schäffel	16
gemahlen	19	Weinbeere	36
Fernamb. ganz	104	Weinſtein, roth 40 weiß	45
gemalen	105	Fluß.	22
Sandel ganz	22	Zimmt, lange 9 1/2 kurze	5
gemalen	24	Zinn, Engl. in Blöck. fl.	108
Quercitron	32	Sächſ.	fl. 94
Mahag. in Dielen	—	Zucker, Raffinade ff.	106
Ebenholz	45–50	mittel	96–100
Honig, yuneb.	38	Melis	84–88
Rheiniſch bey 300 Pfd.	—	Lompen.	84–86
Franz.	40	Stampfzucker	80
Indigo, D. f gef. fl. 5 1/2–6	1/2	Farin, hellgelb	56–60
blau ff.	6–7	braun	54
violettblau	5 1/2–6	inl. ſehr ſchön	42
Quatimalo	—	Cand. dunkelb.	78
Ingber, brauner	—	hellbr.	80–84
weißer	—	gelb.	86
Knoppern	20	Zwetſchgen	10
Kleeſamen, Span. —, Luz. fl.	60	Flach-Fiſch	58
Türkiſcher	20	Rund-Fiſch	35
Leim	36–38	Heeringe, Holl. 1/4 T.	fl. 21
Lorbeere	24	Kräuter-Käſe, Schweiz.	fl. 44
Macis, blanke	11	Perſio. franzöſ. Ctr.	fl. 210
braune	10 1/2	Rauchtabake, offen und in Pa-	
kurze	—	keten der Zentn. 35 bis 300	fl.

Dieſe und andere Waaren ſind immer von dem Contor der Handlungsgeſellſchaft in Nürnberg zu haben.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

13. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 20. Januar 1816.

Schreiben an das Contor der Handlungs-Zeitung, über die neue, im 14ten Band des Neuesten und Nützlichsten der Chemie, Fabrikwissenschaft ꝛc. beschriebene Vorrichtung, Bier zu brauen.

(Wir haben im 14ten Bande des Neuesten und Nützlichsten der Erfindungen, Entdeckungen und Beobachtungen in der Chemie, Fabrikwissenschaft, Apothekerkunst ꝛc. *) eine neue, kürzlich in England erfundene, sehr vortheilhafte Vorrichtung Bier zu brauen, beschrieben, und die Beschreibung vorher Herrn Anton Gmeinder in Lindau, einem sehr geschickten und thätigen Manne, schriftlich mitgetheilt. Derselbe hat sich diese Vorrichtung anfertigen lassen, und meldet uns aus Bregenz nachstehendes:)

Da ich bey dem Besitz meiner hiesigen Brauerey, durch eingetretene politische Verhältnisse auf meinen eigenthümlichen Wirthschaftsgebäuden in Lindau, ungeachtet der erhaltenen Königl. Concession, keine Brauerey anlegen konnte, so führte ich solche hier ein per interim. Ich muß vor allem die Ehre haben, Ihnen für Ihre gütige Mittheilung der englischen von Needham in Islington Green erfundenen Brauerey zu danken, und ihnen nur zu bemerken, daß Sie der Welt durch diese einst ganz bekannt gewordene Brauart, den Weg zu großer Ersparung gebahnt haben, da solche ein leichteres, wohlfeileres, Zeit, Arbeit, Menschen, Gefäße und Holz entbehrendes und ersparendes nützliches Verfahren lernet, wenn diese Ihre Schriften in die Hände vorurtheilsfreyer, vernünftig denkender und mit Kenntnissen ausgerüsteter Männer kommen, die keine Hindernisse scheuen, keine Mühe sparen, um etwas nützliches auszuführen.

Diese Erfindung des Engländers ist neu, doch nicht die erste dieser Art. Ich kenne einen Brauer (ein Deutscher) in Mailand, der ebenfalls in seinem Kessel eine große, das ganze zu brauende Malzquantum enthaltende, durchlöcherte, kupferne, runde Kugel hatte, und so sein Malz kochend ausziehen ließ. Die Veranlassung zu diesem war aber, weil er auf gewöhnliche Art brauend, nie ein helles klares Bier erzeugen konnte, unglücklich genug war, auch auf diesem Wege keines zu erhalten, daher er auch seitdem wieder den alten gewohnten Weg einschlug, da der Fehler bey ihm in der unzweckmäßigen Malzzubereitung lag, das die Seele der Brauerey ist.

Ich habe Ihnen schon angezeigt, daß ich die Kessel in Stuttgart von gutem Eisenblech habe fertigen lassen, da ich dem Arbeiter die Figur, Dimension ꝛc. eigens beschrieben, und sie wirklich, einige Mängel ausgenommen, da ich nicht die Arbeit der erst zu schmiedenden Bleche, noch weniger die Arbeit der Kessel selbst abwarten konnte, gut gelungen ist.

Bey Empfang der Kessel ließ ich sie sogleich in einen Holzersparenden steinernen Ofen einmauern, und den Ofen zwey Tage trocknen.

Ich schritt nicht ohne einigen Kummer und Besorgnisse zum Brauen, in der Meinung, die Würze könne nicht helle ablaufen, denn das Malz enthält, wenn auch noch so gröblich geschroten, ungemein viel feines Mehl, welches denn auch durch die Löcher der inneren Pfannen in die äußern Pfannen kam, sich mit dem Wasser zu einer milchigten undurchsichtigen Flüssigkeit vermischte, und also auch nach erfolgtem Ab-

*) Jeder Band dieses Werks kostet 2 Gulden, alle 14 Bände zusammen aber, bey dem Contor der Handlungs-Zeitung in Nürnberg, nur 22 Gulden. Der 15te Band, an welchem eben gedruckt wird, erscheint in kurzem.

kochen der Würze ein trübes Ablaufen ohne anders vermuthen, und dann auf dem Kühlbette ein Sauerwerden befürchten ließ. Ich kochte die Mischung dann noch eine Stunde, und wie war ich erstaunt, als ich beym Ablassen derselben durch den Hahn in die Kühlbette dieselbe ganz rein krisallhell und am Geschmack so gesättiget fand, als ich es nie bey allen vorhin angewandten Methoden des Brauens erprobte. Auch die 2te und 3te (letzte) Auskochung mit Wasser war eben so, nur nicht so gehaltvoll, wie die erste. Auf dem Kühlbette blieben diese Würzen ganz schwarz, rein und helle, wo sie sonst bey andern Arten röthliche fehlerhafte Farben hatten, und auf den Gährgefäßen zeigten sich die gewöhnlichen Erscheinungen der vollkommensten Gährung, und der Geruch war rein von Hopfen und Malz, später stark an Geist.

Bey den zwey Brauprozessen, die ich bis jetzt machte, war ich ganz allein, es bedurfte keiner andern Arbeit als Malz und Hopfen in die Pfanne zu bringen, laufend Wasser hineinzuleiten, Feuer anzumachen (das um den Ofen in Hitze zu bringen, zuerst immer aus Holz, dann aus Torf bestand), zu kochen, den Hahn zum Ablassen zu öffnen, und so noch die Arbeit zweymal zu wiederholen.

Durch diese Einrichtung wird, wie Ihre Ankündigung sagt, wirklich alle vorige Arbeit, als Brau- und Maischbottich und das mühsame öftere Maischen, die Unterkufe oder der Grand, die Schöpfgeschirre, die Pumpen, die Hopfensiebe, Rührschaufeln, Schaumlöffel und endlich die theuren kupfernen Pfannen ganz, und dann durch den abgekürzten Prozeß ungeheuer Holz erspart. Wenn mir wirklich 10,000 Gulden geboten würden, wenn ich meine Lebetage auf alte Art brauen müßte, so würde ich solches eher ausschlagen, als dieser Methode zu müssigen.

Diese Einrichtung läßt sich überall im Großen und Kleinen anwenden, und braucht nur den Platz zum Pfannen-Ofen, und zu 1 oder 2 Kühlbetten.

Zu warnen ist aber jeder, der keine gesunde Beurtheilungskraft und keine Practik besitzt, sich so etwas ohne leitende Hand anzuschaffen, ein Versehen in der Verfertigung der Kessel, geringfügige Umstände haben oft die schönsten Erwartungen getäuscht.

Ich stehe jedem zu Diensten, gegen ein annehmbares Honorar den ganzen Brauprozeß zu zeigen und von dem ganzen Verfahren zu überzeugen, jedem die Gefäße nach beliebigem Bedarf, da solche von Eisen, wohlfeil anzuschaffen, die Brauerey einzurichten und so jedem diese Vortheile zukommen zu lassen.

Ich stehe jedem unter meiner Anleitung, mit meinem Vermögen, für den günstigsten Erfolg, und die Erfahrung wird jeden überzeugen, mit welchem Kosten-Aufwand und Arbeit das alte — durch das neue an Mühe, Menschen, Gefäßen, Holz und Zeit sehr ersparende Verfahren verdrängt werden wird.

Es wird mir angenehm seyn, wenn ich meinen Mitbrüdern und der Menschheit durch Verbreitung dieser sinnreichen Erfindung nützlich werden könne.

Genehmigen Sie nochmalen nebst meinem Dank die Versicherung meiner unbegränzten Hochachtung mit welcher mich zeichne Dero ergebenster

Anton Gmeinder
in Bregenz und Lindau.

Handelsberichte.

(London vom 3, Amsterdam vom 8, Hamburg vom 12, Antwerpen vom 8. Januar.)

Zucker, gehen besser, wozu auch der Sturm mitwirkt, der auf Jamaika ein Drittheil der Pflanzungen verwüstete. Das Rohr war gerade nicht mehr weit von der Zeitigung entfernt, und man berechnet, daß 20, bis 25000 Orhoft Zucker verlohren sind. In den Gebürgegegenden, sind die Pflanzungen ganz zerstört, und müssen neuerdings angelegt werden. In London war Molcowade gesucht, und der Preis für gute Waare 84-90 Sh. Im ganzen wurden 1000 Orhoft gekauft; geringe Sorten zu den frühern, feine zu bessern Preisen. In Raffinade war es stille; es ist nur wenig fertig, und die Berichte von den fremden Märkten lauten günstiger.

In Amsterdam sind Melis auf Speculation zu höhern Preisen bezahlt worden, und schöne 3pfündige werden nicht unter 22 1/2 – 23 D. abgegeben. In Hamburg fielen dagegen sowohl rohe als raffinirte, um 1/2–1 D. Raffinade von 25–27 auf 24–26 1/2, Melis von 19 1/2–23 auf 19–22, Lompen von 19 1/2–22 auf 19-22, Candis von 20–27 auf 19–26, Farin von 13 1/2– 17 1/2 auf 12–16, Rohzucker, Brasil. von 18–21 auf 17 1/2 – 20 1/2, Havanna von 20–22 auf 19 1/2–21, ostind. von 17–19 auf 16–18, Jamaika, Ostind., Sur. von 14–15 1/2 auf 13–14 1/2.

In Antwerpen haben sich die Preise so ziemlich

zahlten. Engl. Raff. fehlt, Antwerpner ist aber von 57–72 auf 54–70 gefallen. Auch Havanna Rohzucker war billiger zu haben.

Kaffe hat sich in London erhalten. In Amsterdam ist Domingo etwas begehrter. In Hamburg veränderten sich die Preise nicht, mit Ausnahme des Cheribon, der von 7 7/8–8 1/4 auf 7 3/4–8 gieng. In Antwerpen stieg Jamaika von 8–8.6 auf 8 6–8.9, dagegen fiel Bourb. und Mart. etwas.

Tabak ist in London wenig gefragt, und um 1 D. pr. ℔ billiger geworden. In Amsterdam findet aller zu Markt kommende schnellen Absatz. In Hamburg und Antwerpen unverändert.

Baumwolle. Mit diesem Artikel ist es in London still, da man den Handelsvertrag mit Amerika erst kennen will. Das von Speculanten verbreitete Gerücht eines Kriegs mit Amerika, ist ganz grundlos. In Amsterdam ist sie ungesucht, aber noch auf den frühern Preisen. In Hamburg ist Carolina und Neu-Orleans zu 40–45 also 2 D. unter den letzten Marktpreis abgegeben worden. In Antwerpen unverändert.

Farbwaaren haben wenig Abnehmer. Brasil. Indigo steht in Hamburg auf 6–10 ßl.

Thee erhält sich in Hamburg, London und Amsterdam. In Antwerpen sind die feinen Sorten etwas gefallen.

Gewürze haben wenig Umsatz. In Hamburg fielen: brauner Ingber von 39 auf 38 1/2, ostind. von 39 1/2 auf 39, Muscatnüsse von 5 1/2–6 1/8 auf 5 1/4–6 Mk. In Antwerpen fiel Chines. Zimmt von 55 auf 50–53, feinster Piment von 52 auf 50, dagegen stieg schwarzer engl. Pfeffer von 11 auf 12, und holl. von 10.6 auf 11.3–11.6.

Vereinigte Nordamerikanische Staaten.

Washington, vom 6. Dez. Der Präsident berührte in seiner gestern, bey der Eröffnung des Congresses, gehaltenen Rede, zuerst den günstigen, mit Algier geschlossenen Vertrag, der den Handel der Amerikaner im Mittelmeere sehr befördern werde. Dann erwähnt er den mit England geschlossenen Handelsvertrag und die Verhältnisse zu den Indianischen Stämmen. Mit den Finanzen der Vereinigten Staaten steht es nach ihm, trotz des kostspieligen Krieges, vortrefflich. Die Staatsschuld beläuft sich auf 120 Mill. Dollars, aber dieß ist im Vergleich der Hülfsquellen, der vereinigten Staaten, so wie in Hinsicht der neuerrichteten Vertheidigungs-Anstalten und der neuerbauten Schiffe, sehr wenig. Hoffentlich wird dieser gute Zustand der Finanzen es auch möglich machen, alsbald die Lasten zu erleichtern, welche dem Lande des Krieges wegen auferlegt werden mußten. Hr. Madison machte den Vorschlag, dem jetzt in Handel und Wandel fühlbaren Mangel an baarem Gelde durch Errichtung einer National-Bank oder einer neuen Ausgabe von Papiergeld vorzubeugen. Hierauf berührte er, wie vortheilhaft es seyn würde, wenn man neue Strassen und Kanäle anlegen und die Stromschifffahrt verbessern wolle, und empfahl, baldigst ein großes wissenschaftliches Institut im District von Columbia zu errichten, worin die jungen Amerikaner die nöthigen Kenntnisse zur Führung der Staats-Angelegenheiten einsammeln und zum Dienste des Staats geschickt gemacht werden sollen. Am Schlusse seiner Bothschaft wünschte er dem Congresse Glück zu dem blühenden Zustande der vereinigten Staaten und der Aussicht, daß er sich in der Folge immer noch verbessern werde, und räth ihnen sehr nachdrücklich, gerecht und zuvorkommend gegen alle anderen Nationen zu seyn.

Newyork, vom 6. Dezember. Nie sind zu Newyork in so kurzer Zeit so viele ausländische Waaren eingeführt worden, als bisher, in Folge des eingetretenen Friedens, weil die auswärtigen Kaufleute sich beeilten, hier Speculationen zu machen. Bey diesem Ueberfluß von Waaren sind aber die Preise derselben natürlich sehr gefallen. Auch zu Boston und in andern unserer Häfen sind eine Menge Englischer Schiffe angekommen, und die Waaren wurden zum Theil unter Preis verkauft. Alles ist gerüstet zu dem Kriege gegen die Creek-Indianer, der jedoch natürlich nicht lange dauern wird.

Hamburgs Schifffahrt im Jahr 1815.

Hamburg, vom 11. Januar. Im abgewichenen Jahre sind hier (mit Inbegriff der 46 Schiffe, welche noch in Curhaven liegen und auf hier bestimmt sind) angekommen 1309 Schiffe. Nämlich: von Westindien 12, von Süd-Amerika 22, von Nord-Amerika 32, vom Mittelländischen Meere 38, von Spanien 15, von Portugall 31, von Frankreich 70,

von England 649, von Schweden 69, den Norwegen und der Jütschen Küste 35, aus der Ostsee 148, von Archangel 15, von Holland, Ostfriesland und der Weser 173. Ausserdem sind von Hamburg 4, von Altona 1 und von Glückstadt 6 Schiffe auf dem Robben- und Wallfischfang gewesen. Dahingegen sind, ausser mehrern kleinern Fahrzeugen, 1052 Schiffe von hier in See gegangen. Die Winterzeit, die wir jetzt haben, ist ganz ungewöhnlich. Statt Frost und Schnee haben wir anhaltendes stürmisches Regenwetter.

Frachtpreise in Pillau. Aus Pillau wird geschrieben: Der vorjährige Handel war sehr schlecht, und obgleich nur wenig Schiffe in Pillau angekommen sind, so hielt es doch oft schwer, selbige unterzubringen.

Die zuletzt gegebenen Frachten sind folgende: Nach Stockholm 16 Rthlr. Sp. Bco. mit 5 PCt.; nach Stettin 5–6 Rthlr. pr. Cor. und 1 Rthlr Capl.; nach Lübeck 7 Rthlr. Lüb. Cor. pr. Roggen-Last; nach Hamburg und Bremen 8–9 Rthlr Hamb. Bco. pr. Last Leinsamen von 13 Ton.; nach Amsterdam 25 Fl. Holl. Cor. und 1 Fl Capl.; nach Ostende 28 Fl. Holl. Cor und 1 Fl. Capl.; nach Bordeaux 39 Fl. und 15 PCt. pr. Roggen Last; nach Oporto und Lissaben 50 Fl. Holl. Cor. und 15 PCt. pr. Waizen-Last; nach Cadix, Malaga und Barcelona 56–60 Fl. Holl. Cor. und 15 PCt. pr. Waizen-Last, nach London 75 Th. Sterl. und 15 PCt. pr. Last Samen.

Verschiedenes.

In Königsberg, Elbing, Holstein, Pillau und Memel überwintern im Jahr 1815 zusammen 92 Schiffe, wovon 13 in Königsberg, 1 in Holstein, 2 in Elbing, 42 in Pillau und 30 in Memel. Im letztern Orte kamen im vorigen Jahre 436 Schiffe an, wovon 332 mit Ballast, 104 mit Gütern, Eisen u. s. w. Ausgelaufen sind: 434, wovon 337 mit Holz, 81 mit Getreide, Flachs und 16 mit Ballast; 32 liegen jetzt im Winterlager.

Für den König von Hayti sind kürzlich in London zwey kostbare Epaulets und eine lange Achselschnur verfertigt worden; erstere sind mit Lorbeerblättern aus Smaragden und Sternen von Diamanten verziert.

Nach Berichten aus London vom 3. Januar, haben auf Isle de France die Franzosen ein Complot gemacht, sich durch Ueberrumpelung der Insel zu bemeistern; allein ihr Vorhaben wurde entdeckt und vereitelt.

Amerikanische Staatsschuld. Den Quebecker Zeitungen zufolge, belauft sich die amerikanische Staats-Schuld auf 11[illegible],000,000 Dollars, oder 24,750,000 Pf. Sterl. Das Einkommen von den Einfuhren im Jahr 1815 soll 40,000,000 Dollars betragen, und das was durch die Abgaben im Innern einkommt, die Administrationskosten decken; so daß, wenn die Kriegssteuern fortdauern, in 4 Jahren die Staatsschuld bezahlt werden kann.

Bekanntmachungen.

Bücher-Anzeigen.

Allen Branntwein- und Essigfabrikanten Destillateurs Essighändlern, Rittergutsbesitzern, Grundstückseigenthümern, Müllern, Pachtern u. dgl. ist zu empfehlen folgende Schrift: Geheimniß aus erfrornen und nicht erfrornen Kartoffeln einen sehr guten Essig, von schöner Farbe, hell und klar, scharf, lieblicher Säure, angenehmen Geschmack, der nicht beschlägt noch kahnicht wird, und keiner Art von Verderbniß unterworfen ist, viele Jahre sich gut erhält, dem besten Weinessig gleicht, Jedermanns Bewunderung auf sich zieht, beträchtlichen Gewinn und gutes Maßfutter giebt, so wohl im Großen als auch im Kleinen zu verfertigen. Desgleichen auch aus erfrornen Kartoffeln oder Erdäpfeln einen Branntwein vom vorzüglichsten Geschmack, Stärke und Wohlfeilheit zu erhalten, der dem aus Waizen oder Korn gebrannten theuren Branntwein übertrifft; br. 1 Thlr. sächs. ist bey dem Notar Schmidt, in Leipzig im Schuhmachergäßchen Nro. 566, bey Herrn Fuchs wohnhaft, zu bekommen.

Die Schrift: Regeln zur Erhaltung des Gesichts mit Beschreibung des Schmidtschen Augenwassers, für bejahrte und junge Personen, auch Kinder, welche hitzige, rothe, wäßerigte, geschwollne, beschädigte, schwache und blöde Augen haben, und alle diejenigen, welchen gesunde Augen, durch strenge anhaltende Augenarbeit, durch überstandene Krankheiten, oder durch die Jahre geschwächt und trübe geworden sind, in brauchbaren und gesunden Zustand wieder herzustellen: br. 20 kr. ist bey dem Buchhändler Herrn Böhme in Leipzig, im Paulino, in dessen Handlung zu haben.

Drey Briefe
über
Preßfreyheit und Volksgeist
von
M. C. F. W. Grävell.
Königl. Preuß. Regierungsrathe.
I. Berlin in der Maurerschen Buchhandlung.
Preis 16 Gr.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

14. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 21. Januar 1816.

Berichte aus Frankreich.

Paris, vom 14. Jan. Branntweine ziehen noch immer an, jedoch unbeträchtlich. Blaßblaue und blaue Seife stieg um 10 Fr. der metrische Zentner, gemeines Oel um 2 1/2 Fr. und Stockfisch um 10 PCt. In Colonialwaaren wird nichts auf Speculation gekauft, und die Preise bleiben immer auf dem frühern Stand.

Bordeaux, vom 8. Jan. Seit den 8. dieses wurden hier folgende Verkäufe gemacht: 47 Ballen Georgia-Baumwolle, 28 Fß. roher Martinikzucker zu 107 Fr., 18 Fß. Terre Martinik zu 126 Fr. 38 Faß, dito guter zu 128 Fr., 19 Fß. roher Guadeloupe zu zu 110 Fr., 167 Säcke rohe Zucker von Isle de France gut ord. zu 102 Fr., 700 Zt. Campecheholz, spanisches zu 16 Fr. 50 Cent., 249 Säcke Kaffe, Havanna, gut ord. in der Niederlage zu 83 Cent. d. 5 Hectogramme, 25 Ball. Bourbon zu 1 Fr. 37 1/2 Cent. — Im Monat Dez. 1815 wurden nach den Häfen Spaniens, Englands, Hollands, den Vereinigten Staaten und den französischen Pflanzungen, 2536 Tonnen rothe Weine, 483 Tonnen weiße Weine und 13 Tonnen 1 Fß. Weinessig versandt.

Nantes, vom 9. Jan. Im Monat Dezember wurden 9398 Kil. Käse, 135,000 Kil. Mehl, 647 Kil. Wolle, 5509 Litres Bier und 6849 Kil. feines Oel eingeführt. Aus der Niederlage wurden genommen: 5541 Kil. Piment, 34,096 Kil. Dammhirschfelle, 2331 Litres Malagawein, 22,760 Litres Portowein, 108 Litres Likör, 3417 Kil. Quecksilber, 10 Kil. Zimmt, 108 Kil. Quincaillerie, 11,313 Nicaraguaholz, 11,912 Bley, 3598 Bleyweiß, 1720 Mennig, 635 Bleygläte, 38,542 Kil. Kaffe, 106 dto. Perlmutter, 31,95[illegible] Stockfisch, 490 dto. Käse, 1370 dto. Sumach, 147 dto. Cacao, 2836 dto. Korkholz, 4440 Kil. Orlean, 793 dto. Gayacholz, 41,561 Kil. Pottasche, 5841 Pfeffer, 4551 dto. Indigo, 762 dto. Thee, 1418 Cassia lignea, 741 dto. Gewürznelken, 7,732 dto. rohen Zucker, 1728 Nelkenzimmt.

Addressen der Kaufleute zu Sonneberg.

Sonneberg liegt an der Rotha, im Fürstenthum Coburg, 2 Meilen von Coburg. Diese Stadt hat 2000 Einwohner, ist der Haupthandelsort des sogenannten Meininger Oberlandes und treibt sehr starken Handel mit Kinderspielwaaren, die nach allen Theilen von Europa, nach Amerika, Westindien, Asien und andere Länder gehen. Die vorzüglichsten Artikel sind Spiegel, Bandbretchen, Drehorgeln, Steinwaaren, Sensensteine, Wetzsteine, Goldprobiersteine, Schusser, Glasperlen, Gläser, Porzellan, Papier, Eisen, Nägel, Hausgeräthe ꝛc. Im Addreßbuche der Kaufleute und Fabrikanten von Europa, ersten Bandes zweyte Abtheilung S 468 haben wir schon mehrere Addressen von Kaufleuten dieser Stadt angegeben; hier folgen andere, die uns von einem Freunde eben zugesendet wurden, mit Angabe der Messen, welche dieselben besuchen.

Besuchende Messen.

Bischoff, Georg Michael, Commissionair.
Bischoff, Andr. Gottl., seel. Söhne, Commiss. Braunschw. u. Leipzig
Bauersachs, J. Georg, u. Comp. desgl. Braunschweig
Diezens, Kilian, Söhne desgl. desgl.
Dressels, J. Philipp, Söhne desgl. Frankf. a. M.
—, J. Martin, desgl. desgl.

Escher, J. Philipp, Commissionär Frankf. a. d. O.
—, J. Christoph desgl. Leipz. Dresden.
Fleischmann, J. Andr., desgl.
Herpichböhm, J. Georg, desgl.
Heubach, E., und Comp. desgl.
—, J. H., desgl.
Kiesewetter, Gebrüder desgl. Nürnberg.
Lindner, J. Simon, desgl. Frankf. a. M., München
Liedel, J. And., desgl. — —
Lützelberger, J. Nicolaus, desgl. — —
Metzler's, J. Oswald, Wittib. desgl. — —
Molschmann, J. Nicolaus, desgl. Linz, Wien.
— u. Friedrich, J. Ph., desgl. Linz, Wien.
Müller, Christ. Gottfried, desgl. Cassel, Naumburg, Leipzig.
Strasburger, J. Paul, desgl.
—, J. Simon, desgl. Braunschweig.
Schubarth, J. F. Wilh., desgl. Frankfurt a. M.
Walters, J. Christian, Erben desgl. Linz, Grätz, Wien.

Neue Bücher.

Neues italienisches Lesebuch zum Nutzen und Vergnügen. Nebst einer deutschen Erklärung der darin befindlichen Wörter und Redensarten. Von Johann Valentin Meidinger, gr. 8. Frankfurt am Main 1815. In der Andräischen Buchhandlung.

Meidingers Lehrbücher sind, ungeachtet der leidenschaftlichen Gegner, die sie von Zeit zu Zeit fanden, stets beliebt und vorzugsweise brauchbar geblieben. Vorstehendes Lesebuch schließt sich an sie an, und wird denselben Beyfall finden. Es kann als der zweyte Theil der italienischen Grammatik des Verfassers, angesehen werden, von der bereits die sechste Auflage erschienen ist, und enthält unterhaltende Erzählungen, Schilderungen des Lebens berühmter Männer, Stücke von Schauspielen ꝛc. in dem besten Italienischen vorgetragen, und am Schlusse des Werks findet sich ein nach den Seiten geordnetes Verzeichniß der Wörter und ihrer Bedeutung, so daß es selbst dem Anfänger leicht wird, mit Hülfe desselben, das Lesebuch zu verstehen.

Die Insel Ithaka. Ueber die griechische Insel Ithaka, sagt ein englischer Reisender W. Gell in Bezug auf Handel Folgendes: Der Boden des Eilandes ist fruchtbar und besonders Vathi, die Hauptstadt mit 2000 Einwohnern, mit Fruchtfeldern, Flachs, Weingärten, Oliven- und Feigenbäumen reitzend umgeben. Der Ackerbau hat jetzt sehr abgenommen, daher verwildern viele mit großem Fleiß an die jähen Felsen geebnete Felder. Jedem Tag wird ein Strich Landes dem Anbau entzogen, der Preis des Bodens ist gesunken, der Arbeitslohn aber ungeheuer gestiegen, und die Bevölkerung hat abgenommen, wovon die Vernachlässigung des Feldbaues einen Beweis giebt, weil sich alle nach dem Seeleben drängen, das mehr Gewinn bringt. Jedoch sind seit Neapels Fall viele italienische Seeleute im Dienst der Handelsleute von Ithaka gegangen, und der Mangel an Händen wird weniger fühlbar seyn. Das Eiland bringt nur für 3 bis 4 Monate Getreide hervor, führt aber Oel und gegen 500,000 Pfunde trefflicher Corinthen aus, welche sonst von den Engländern nach London geführt wurden. Uebrigens hat sie Weide im Ueberfluß. Blühende Sträucher, Cistus und Sphalaktos, Mastix, Myrten u. s. w. bedecken die Felsen und Höhen. Auch giebt es dichte Wälder von Arbuten und Eichen, so wie Feigen, Wein, Oliven, Birnbäume, Cypressen und Orangen, welche letztere die Gärten der Stadt und die Klöster schmücken.

Bestandtheile der Hausenblase. Der durch seine vielen Zerlegungen bekannte Chemiker John, hat nun auch die Hausenblase oder den Fischleim, der durch Reiben und Trocknen der Schwimmblasen mehrerer Fische (als des Sterlets, Seewruge, Klippfisches, Hayes, Wallfisches, und fast aus allen Fischen ohne Schuppen), besonders aber aus dem Hausen erhalten wird, zerlegt, und in 100 Theilen derselben folgende Bestandtheile gefunden: 70 Theile trockene Gallerte, 16 Theile Osmazome, 2,50 Theile verhärtete Mucor als Membran, 4 Theile verschiedenartiger Salze und 7,50 Theile Feuchtigkeit. Hieraus sieht man, daß die Gallerte den größten Theil davon ausmacht, und daher Gallerte aus Knochen auf die im vorigen Jahrgang dieser Zeitung angegebene Art zubereitet, diese theure Waare vollkommen ersetzen wird. Hr. John vermuthet daß aus den Theilen verschiedener Flußfische leicht Hausenblase bereitet werden könne, besonders aber aus der Aalhaut, wenn sie

mit Waſſer ausgekocht, und die Abkochung eingedickt wird.

Waarenpreis-Veränderungen.

In Trieſt ſind vom 5ten bis zum 9ten Januar geſtiegen:

Gummi, arabiſcher in Sorten von 75, auf 76—78.
Roſinen, Cisme rothe 1 S. von 11 1/4—12, auf 11 1/2—12 3/4.
— Zantiſche 2 S. von 18 1/3, auf 18 1/2.

Gefallen ſind:

Mandeln, Pugl. ohne Schalen von 36, auf 35 1/2.
— Sicil. Girgenti, von 34, auf 33 1/2.
— bittere von 33—34, auf 32—33.
Oel, Dalmat. von 34, auf 33 1/2.
— Iſtriſches. Barca von 40, auf 38.
— Tiſchöl, Lina von 44, auf 42.
— Zant, Barca von 34, auf 32 1/2.
Roſinen, Samos von 8 1/2, auf 8.
— ſchwarze neue von 7, auf 6 3/4.
Zucker, Havanna von 52—56, auf 51—55.
— Moscowade, helle von 41, auf 40.
— Liſſabon, von 46, auf 44.
— aſſort. von 44, auf 42.
— Moscowade von 34, auf 30.
— aſſort. Alex. von 25, auf 24.
— raffinirt von 71—74, auf 70—73.

Verſchiedenes.

Bonaparte iſt den neueſten Nachrichten zufolge ſehr mißvergnügt.

Die Inſeln Martinique und Trinidad ſind, wie eine amerikaniſche Zeitung anführt, von den Engländern verlaſſen.

Der amerikaniſche Commodore Decatur hat bey ſeinen Unterhandlungen mit den afrikaniſchen Raubſtaaten auch mehrere neapolitaniſche Gefangene in Freyheit geſetzt, wofür ihm der beſondere Dank der neapolitaniſchen Regierung bezeugt worden.

In Amerika ſollen ſich gegenwärtig 200 Presbyterianiſche Kirchen ohne Prediger befinden.

In Hamburg ſind am 11. und 12. Jan. 4 Schiffe von London eingelaufen.

Die Spanier ſollen die Belagerung von Carthagena aufgegeben haben.

Bey dem letzten fürchterlichen Sturm auf Jamaika haben die Zuckerplantagen ſo außerordentlich gelitten, daß der Ertrag um ein Drittheil geringer ſeyn wird, als ſonſt. Bey den Ueberſchwemmungen ſind viele Neger umgekommen.

Mannigfaltigkeiten.

Pflanzenwachsthum im Norden. Während bey uns ein langer Sommer die Reifung der Gewächſe bewirkt, reicht in allen nördlichen Ländern ein kurzer Sommer mit unmäßiger Hitze hin, und das Wachsthum iſt ungeheuer ſchnell. Darauf tritt aber bald eine eben ſo unmäßige Kälte ein. So ſchmilzt in Sibirien der Schnee den 23. Juny, am 1ſten July iſt er völlig fort, und am 9. July ſind die Felder völlig grün. Am 17ten July ſind Pflanzen und Kräuter im vollen Wuchſe; am 27. July blühen ſie, am 2. Auguſt reifen die Früchte und am 10. Auguſt verlieren Pflanzen und Bäume die Blätter, und mit dem 18. Auguſt fällt Schnee. Schnee und Eis bleiben vom 12ten Auguſt bis zum 23. Juny.

Tuchfabrik bey Bradford in England. In der Nähe von Bradford in England, iſt eine große von J. und W. H. Jones angelegte Tuchfabrick, in welcher alle Geſchäfte, mit bloßer Ausnahme des Webens durch Maſchinen verrichtet werden. Das Gebäude in welcher ſie ſich befindet iſt neu erbaut, ſechs Stockwerk hoch, hat 120 Fuß in der Länge und 40 Fuß Breite. Der Erbauer John Jones hat dabey die größten Verdrießlichkeiten und Verfolgungen leiden müſſen, und geſteht, daß wenn das Gebäude nicht ſchon ſtände, ſo würde er, bey allen vortheilhaften Ausſichten, nie eine ſolche Unternehmung wagen wollen. Die Arbeiter in den Fabriken, betrachten alle Maſchinerie als ihren Todfeind, der ſie und ihre Familien an den Bettelſtab bringen muß. Daher ſuchen die armen Leute jede Unternehmung dieſer Art, in ihrer Geburt zu erſticken. Dies können ſie weder durch Geldſummen, noch durch mächtigen Einfluß bewirken; das einzige, was ihnen übrig bleibt, iſt daher ein gewaltthätiges Mittel. Dies übten ſie dann auch gegen die Fabrik zu Staverton aus, zerſtörten und ſpolirten Alles, und trieben es ſo weit, daß militäriſche Hülfe requirirt, und lange beybehalten werden mußte. Am meiſten widerſetzten ſich die Tuchſcherer, die eine zahlreiche Brüderſchaft formiren, und ſich, wenn es auf Frevelthaten ankommt, beſonders hervorthun. Man glaubt inzwiſchen allgemein, daß die Fabrik-Arbeiter im Weſten von England bald vernünftigere Geſinnungen annehmen, und aus den Beyſpielen anderer Fabrik-Plätze einſehen lernen werden, daß die Maſchinerie, weit entfernt

fernt Hände zu sparen, vielmehr durch die größere Ausdehnung des Gewerbes, und daraus entspringende Vervielfältigung von Beschäftigungszweigen, eine ungleich beträchtlichere Menschenzahl in Nahrung setzt.

Christliche Sittenlehre und türkische Ausübung. Hr. Mayr schreibt aus Rhodos unter andern Folgendes: Hier erfuhr ich eine zweyte Probe türkischer Ehrlichkeit, der in Scio ähnlich; ich kaufte nämlich am letzterm Orte Orangen, fragte nach dem Preise und vernahm „zwey" um einen Parah; ich aber verstund eine um zwey Parah, bezahlte so viel und gieng. Der Mann rief mir nach, ich kehrte um, und er bot mir noch drey andere, die mir nach seiner Rechnung noch gehörten.

Hier kaufte ich benöthigte Tellerchen aufs Schiff; ich besah zwey und wählte eines. Ich fragte nach dem Preise; er war zehn Parahs; ich bezahlte neun; es ward angenommen; ich gieng mit dem Tellerchen weiter — schon mehrere Schritte von dem Kramladen entfernt, ward ich zurückgerufen und erhielt das zweyte auch noch. Ich glaubte, der Preis verstünde sich so von einem und bekäme das andere geschenkt.

Etwas Aehnliches im Größern ward mir von einem Geistlichen des Klosters, als Augenzeugen, erzählt; öfters entlehnte ein Türke Geld von einem Franken; als sein Bekannter geschah dieß ohne Schein und Verschreibung. Der Franke, ein Kaufmann, ward auf weiter Reise umgebracht; der Türke fiel späterhin krank und starb. Nach geraumer Zeit brachte der Sohn des Türken dem Sohne des Europäers die entlehnte, nicht unbeträchtliche Summe, von welcher dieser nichts wußte, und sie Anfangs gar nicht annehmen wollte.

Bekanntmachung.

Zu dem

Addreßbuche

der vorzüglichsten jetzt bestehenden

Kaufleute und Fabrikanten von Europa,

von welchem 1814 und 1815 vier Abtheilungen erschienen sind, die von ungefähr zwey tausend Städten die Addressen von Kaufleuten und Fabrikanten enthalten, und für zwölf Gulden zu haben sind, werden jährlich auf allgemeines Verlangen Nachträge geliefert, in denen theils fehlende Städte und Addressen nachgeholt, eingegangene, neuentstandene Handlungen und Fabriken angezeigt und veränderte Firmen mitgetheilt werden sollen. Der erste Nachtrag wird in einigen Monaten erscheinen. Er wird sehr viele neue Addressen von England, Holland, Rußland, der Türkey ꝛc. auch viele fehlende Städte (Breslau, St. Gallen, Solothurn, Gießen, eine große Anzahl Baierschen Städte ꝛc.) und Vermehrungen der bereits vorkommenden enthalten.

Wir ersuchen daher die Herren Kaufleute und Fabrikanten, deren Addressen noch nicht in jenen Bänden enthalten seyn sollten, uns dieselben gütigst zuzusenden, die ihnen bekannten Veränderungen und eingeschlichenen Unrichtigkeiten anzuzeigen, welches wir mit großem Danke erkennen werden.

Contor der Königl. privil. allgem. Handlungs-Zeitung in Nürnberg.

Geld- und Wechselcurse.

Augsburg, den 18. Januar. a Uso.

Amsterd., B. Rth. G.	109 3/4 a	Livorno Sol. m. B.	60 1/2 1
— Corr. -	106 3/4 1	Ducaten Agio Proc.	1 7/8 -
Hamburg - -	113 5/8 -	Souverain — —	1 3/4 -
Frankf. a. M. fl. G.	99 5/8 -	Louisd'or, neue Verl.	4 1/2 -
— in die Messe	98 -	— al Marco 277 -	
Leipzig in die Messe — -		Carl. u. Max d'or al M. 286 -	
Nürnberg - -	99 5/8 -	Duk. al Marco, Ag.	8 1/2 -
Wien	27 -	Gold, f. Bind. fl. Ct.	4.42 -
Paris 300 Fr. .	114 1/2 -	Silber, f. Gran. -	20.36 -
Lyon — .	114 1/2 -	ditto in Wal. - -	20.22 -
London	9.6 -	ditto gering. - -	20.6 -
Mailand Sol. C.	68 3/8 -	Conv. Thaler — Proc. —	
Genua Sol. f. d. Bo.	64 3/8 -		

Leipzig, den 16. Januar 1815.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C. —	136 3/4		Paris p. 300 Fr. k. S. —	77	
— 2 M.	136 1/4	—	— 2 M.	76 3/4	—
Augsb. in C. k. S. —	100 1/4		Wien in W. W. k. S.	27 1/2	—
— 2 M.	99 1/2	—	— 2 M.	27 1/4	—
— 3 M.	99	—	in Cv. 20 kr. k. S.	99 1/2	99 1/4
Berlin in C. k. S.	102	—	— 2 M.	98 3/4	—
— — 2 M.	103	—	Louisd'or à 5 Rth.	106 1/2	—
Bremen in Cd'or	106 1/4	k. S.	Holl. Ducat. à 23/4	10 1/4	—
— — 2 M.	—	—	Kais. dito	10 3/4	—
Breslau in C. k. S.	102 1/4	—	Bresl. dito à 65 1/2 Aß	dto. 9 G.	
— 2 M.	103 1/4	—	Passir dto. à 65 Aß	dito —	8
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	100	—	Species dito	1/8	—
— 2 M.	99 1/4	—	Preuß. Corr.	102	—
Hamb. in Bco. k. S.	146	—	Cassen-Billets	110 1/2	—
— 2 M.	145	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	—	205
London 2 M. 6 Th.	2 1/2	—	Silber 13 L. pr. dto.	—	13.9
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	77 1/4	—	dito niederhaltig	—	13.7

Wien, am 13. Januar.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	—	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	371 1/8	Uso.
	—	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	538	6. W.
London, Pfund Sterling Gulden	33.48.	30 T. Sicht
Mailand, für 1 Gulden Soldi	18 1/4	kurze Sicht.
Holl. Ducaten — fl. — kr.	Kais. Duc. — fl. — kr.	

Conventions-Münze fl. 370 1/6 Dreß.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

15. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 23. Januar 1816.

Neue Bücher.

I. Von der Begeisterung des Preussischen Volkes im Jahr 1813. Als Vertheidigung unsers Glaubens. Von Fr. Förster. Vor den Sclaven, wenn er die Kette bricht, vor dem freyen Manne erzittert nicht! gr. 8. S. 14. Berlin 1816. In der Maurerschen Buchhandlung. Preis 18 Kreuzer oder 4 Gr.

II. Letztes Wort über politische Vereine, vom Geheimen Rath Schmalz. gr. 8 S. 16. Berlin 1816. Ebendaselbst. Preis 18 Kreuzer.

Nach der im 12ten Stücke der Handlungs-Zeitung mitgetheilten königl. Preußischen Verordnung, ist nun der Federstreit über politische Vereine in Preussen verboten. Obige Schriften sind kurz vorher erschienen, und als die letzten in dieser Sache anzusehen. Nro. I. bezeichnet einen edel- und großdenkenden Mann, und beschäftigt sich blos damit, die Stelle in Schmalz Schrift, in Hinsicht der Nicht-Begeisterung des Volkes, zu widerlegen. Der Verf. ist Lieutenant in der Armee, und sah sich daher veranlaßt in obiger Schrift zu zeigen daß wahre Begeisterung ihn, seine Gefährten und das preußische Volk zum Freyheitskriege angetrieben habe.

„In den Hallen des Louvre, sagt er in der Vorrede, saß ich schweigend, um mich her die lärmenden Arbeiter, die das geraubte Gut herabnahmen, die jubelnden Männer des Vaterlandes und die kreischenden Franzosen, grünwangig und gelbsüchtig vor Aerger. Mein Krückstock lag neben mir und ein Schwert, ein theures Erbtheil vom Schlachtfeld, da mir mein Freund verschied, beydes Andenken an schwere Schmerzen. Gern vergaß ich Sorg' und Leid, um des Tages Willen, den ich hier erlebt. Denn je leerer es in den geschmückten Hallen ward, desto voller ward mir's in der Seele. Bey dem Vaterlande waren meine Gedanken, und die ersten Tage seines Erwachens kamen mir wieder in den Sinn und mächtig rauschte das große Andenken an die hohe Zeit mir vorüber. — Besseres wird ja die Zukunft bringen, und was euch hier in der Fremde nicht gelingt, wird durch Wort und That in der Heimath gefördert; die Jugend muß wandern, aber die Väter wahren und pflegen das Heimische. Da trat zu mir ein Kriegsgefährte, sonst gewohnt ihn heiter zu sehen, wunderte ich mich seines finstern Auges. Er aber gab mir eine Schrift zu lesen und ich las darin dieß:"

(Nun folgt die Stelle aus Schmalz erster Schrift, in welcher er sagt, daß Pflichtgefühl, und nicht Begeisterung die preußische Nation veranlaßt habe, gegen die Franzosen aufzustehen, und daß sie blos so zu den Waffen geeilt wäre, wie man aus ganz gewöhnlicher Bürgerpflicht zum Löschen einer Feuersbrunst beym Feuerlärm eilt.)

„Ich fand noch viel unsauberes darin und ward bekümmert diese Stimme von dorther zu vernehmen. Zorniger noch ward mein Freund, er riß das Buch in Stücken und warf's hinunter, wo die ungetreuen Wellen der Seine es mit sich fortnahmen. Dahin auch mit ihr, wo das Wasser am tiefsten!"

Der Verf. geht nun näher ein, sagt daß Schmalz 1807 und auch 1813 noch für einen Freund des Vaterlandes galt, und sich diesen Glauben bey seinen Zuhörern durch manche Andeutung auf das öffentliche Wesen und durch ein geheimnißreiches Wichtigthun zu erhalten gewußt habe. Er ertheilte, schon vor dem Aufruf des Königs, manchem in Berlin Studirenden guten Rath, ohne etwas von seiner neuen Theorie der Feuersbrunst ahnen zu lassen. Er zeigt, daß der Vorwand des Hrn. Geh. Rath Schmalz bey Herausgabe

seiner ersten Schrift, nämlich die Berichtigung der Venturinischen Chronik, eitel war, da diese Chronik schon 1811 die angezogene Stelle berichtigt hatte.

„Ward uns aber, fährt der Verf. fort, auch manches verdorben und haben sie uns so manchen frommen Wunsch gewaltsam entrissen und gleichsam lebendig in die Grube geworfen, das Eine war doch immer unser Stolz und unser Trost in der bösen Zeit, wenn wir jener Tage gedachten, da wir einsam zuerst für das Vaterland gebetet, dann zu zwey und drey uns gleiches Sinnes erkannt, nun immer freyer und lauter wurden und zum Krieg uns verschworen, wie es auch kommen möge. War das nicht Begeisterung vom Himmel und wollt' ihr uns solches als Sünde anrechnen, dann werden im nächsten Jahre die Affen und Meerkatzen das Menschengeschlecht verlachen! Wie wenig hat doch dieser geheime Rath die Geheimnisse des Lebens errathen und den Gang der Geschichte gefaßt und das Gute erkannt, für welches wir uns als Gottes Streiter bekennen, obwohl alles so hell am Tage liegt."

„Nur einen Blick in jene Zeit, da der Krieg begann. Nie war der Gegensatz des Guten und des Bösen so scharf hervorgetreten, als, da wir Bonaparten, gleichsam an die Spitze der Hölle gestellt, ein Wolf, ungescheut im Wolfskleide, verwüstend durch die Welt ziehen und Volk und Fürsten verderben sahen. Dabey war er groß in seinen Gedanken, beharrlich in seinem Willen, an Kraft des Geistes allen überlegen, die gegen ihn auftraten, aber ohne Glauben an die Heiligkeit des Menschen. Zu allem, was er that, war's auch noch so böse, glaubt' er sich berufen; nicht Eigensinn, Dünkel, irdische Begier trieb ihn, eine geistige Gewalt war in ihm, und er deshalb uns lange Zeit übermächtig. Denn wie schwach standen wir gegen ihn? und wen hatte er denn auch so sehr gekränkt? Nur wenige fühlten, was er uns geraubt und ganz zu entführen gedachte. Hörte man wohl anders viel klagen, als über Sperrung des Handels, geringen Verkehr, steigende Abgaben und Conscription? So trugen sie Sorge um irdisches Gut, während man sich freywillig der höheren Güter begab, durch fremde Sprache und fremde Sitten das eigenthümliche Leben tödtete."

„Auch führte er, so hieß es immer, den Krieg nie gegen das Volk, immer nur gegen die Herrscher, unser Eigenthum wurde geschützt, das Königliche genommen. Wer zu bezahlen, war bald für ihn gewonnen; der rheinbündische Soldat sein getreuester. Die reichen Besitzer, die umherspähenden Gewerker, kümmerten sich wenig darum, wer ihr Gebieter, war ihnen doch Sicherheit zugesagt; ohne Handelssperre kein Schmugeln."

„Lange Zeit hielt das Volk sich ruhig — Ergebung in den Willen des Herrn war Christen- und Ruhe die erste Bürgerpflicht! Nur wenige Lehrer wagten es von der Ehre des deutschen Volkes, von dem Ruhme der Väter zu erzählen; die Zeitungen mußten den Gewalthaber rühmen, fanden zwar weder Glauben noch Beyfall, doch war es traurig genug, das laut gepriesen zu sehen, was man in tiefster Seele haßte."

Nun giebt der Verf. einige Beyspiele der Begeisterung des Preußischen Volkes, über die wir hinweggehen, da sie noch frisch im Andenken sind, und sagt:

„Wenn wir dann, nach dem heißen Tage der Schlacht andächtig zusammenlagen in der hellen Nacht, und der Becher umhergieng auf das Wohl der gefallenen Brüder und wir meinten, daß sie von den Sternen herab mitleidig auf unser Treiben sehen; dann sprach wohl einer in seiner Schwachheit: seht da droben die ungezählten Welten, wie sie geruhig ihres Weges wandeln! dahin verweiset die Herren der Erde und sie werden erröthen, darum, daß sie um irdisches Gut streiten und wir mit ihnen! Spricht ein anderer: Wer hat euch solches gelehrt? und habt ihr anders den Streit begriffen, in den ihr mit Gott gezogen, so sollt ihr bald inne werden, daß es hier sich nicht handelt um Land und Leute und einen Fetzen mehr von der Landcharte; der Preis um den wir ringen, ist nicht von Menschenhand gestellt; die Tugend verfechten wir gegen die Sünde, die Freyheit gegen die Knechtschaft."

„So beruhigte sich das Herz aller; wie unendlich auch der Himmel über uns ausgebreitet war, und wie einsam wir dagegen auf dem kleinen Hügel lagen, wir sahen hochherzig hinauf, denn wir hatten erkannt, wozu wir berufen!"

Nur Eine solche Nacht bey uns, und du hättest deine Schrift nicht geschrieben. Wem es noch fremd ist, zu welchem Zweck Herr Schm. geschrieben, dem dienet dieses zur Nachricht; der freygesinnte König hat seinem treuen Volke eine Verfassung und Landständische Vertretung zugesagt, damit ein umfassender Ring sich um das Land lege, woran alles Volk sich fest halte und die Grenzen somit behütet würden, die ringsum schlecht

beſtellt ſind, wenn der innere Kern nicht immer kräftig nach außen treibt und ausſchlägt."

„Dagegen ſträuben ſich nun mit aller Macht gar Viele; beſorgt um ihre Zeitlichkeit, warnen ſie vor Gefahr, die dem Könighauſe drohe; zaghaft ſind ſie, wo es gilt, rühmen ſich aber hohen Muthes, wo ſie ſicher ſtehen; ſo daß man nicht weiß, ſind ſie mehr herriſchen oder knechtiſchen Sinnes. Wie lange wollt ihr noch in das Rad bellen, das, unbekümmert um die Kläffer, Funken ſprühend dahin donnert? ihr werdet's doch nicht halten."

Nun folgt die aus politiſchen Zeitungen bekannte Aufforderung an Hrn. Schmalz, ſeine Theſes öffentlich zu vertheidigen, und damit ſchließt dieſe gut geſchriebene und des Beyfalles würdige Flugſchrift.

Nro. II. iſt das letzte Wort des Hrn. Geh. Rath Schmalz; wenn das erſte leer und gehaltlos war, ſo konnte man vom letzten nicht mehr erwarten. Das einzige neue, das dieſe Schrift enthält, iſt, daß der Verf. ſeine erſte Schrift an drey regierende auswärtige Fürſten geſandt habe, um ſie auf ähnliche Bunde in ihren Ländern aufmerkſam zu machen.

Mit oder ohne Tugendbund, wills Gott, wollen wir Tugend noch üben!

Handelsberichte.

(London vom 10, Bremen vom 12, Amſterdam vom 11, Paris vom 15. Jan.)

Kaffe. In London erwartet man Aufträge von dem feſten Lande, und glaubt daß ſich dann die Preiſe beſſern werden. In den Waarenlagern liegen 8584 Fß. und 42,286 Säcke. Kaffe weniger als voriges Jahr um dieſe Zeit, nämlich 28,924 Fß., 113,208 Säcke. Der Abſatz iſt indeſſen bis jetzt weit geringer als voriges Jahr. Geſtern geſchahen keine Verkäufe in dieſem Artikel. In Bremen und Amſterdam unverändert; in Paris Domingo flau.

Rohe Zucker ſind in London herabgegangen, und beſonders ganz ord. zu 2 Sch. billiger zu haben. Gute Waare iſt unverändert; Raffinade wenig begehrt. Geſtoſſene Lompen wurden zu 83 Sch. bezahlt. Syrup fällt. Fremde Zucker wurden etwas geſucht. Havanna gelb. 68-70, weißer 88-90, Braſil. br. 54 bis 56 Sch., alſo ungefähr 10 Pct. wohlfeiler als voriges Jahr. — In Bremen haben ſich die Preiſe zwar nicht verändert, indeſſen fanden Candis und Lompen wieder wenig Geſuch. — In Paris ſind einige Sorten Rohzucker ebenfalls niedriger gegangen; Terre Mart. 3 S. 1. 60–1. 65, 4 S. 1. 50–1. 55, Braſil. 3 S. 1. 50–1. 55.

Taback. Virginiſcher iſt wieder geſucht, ſeitdem Beſtellung auf 1000 Boucauts für Frankreich eintraf. Im verfloſſenen Dez. wurden 676 Boucauts Virg. ausgeführt, 300 dto im Inland verbraucht; von Maryland 146 dto ausgeführt, und 55 dto verbraucht, von Braſil. 400 Ball. ausgeführt. In andern Orten iſt er unverändert.

Baumwolle wird in London zur Ausfuhr begehrt, und der Vorrath iſt auf 11,976 Ball. zuſammengeſchmolzen. Seit dem Anfang dieſes Jahr ſind 2500 Ball. verkauft worden. — In Liverpool war es ſtille, daß die Inhaber zu billigen Preiſen ausboten: Georg. u. Louiſ. fiel um 1/2–3/4 D., Braſil. um 1 D. pr. lb. Der Marktpreis von Fernambuk war 2. 4–2. 5, Marag. 2. 2., Bahia 2. 1–2. 1 1/4, Orleans 17 3/4–19 D., Georgie 16–17 D. — In Paris iſt Maragnon von 3. 20–3 30, auf 3. 25–3. 30, Cayenne von 3. 35, auf 3. 40, Georgie I. von 3. 60–3. 75, auf 3. 90–4 70 geſtiegen.

Farbhölzer, erhalten ſich auf ihren Preiſen.

Cacao iſt in London ohne beſtimmten Preis. In Bremen iſt Guajaquil und Maragnon zu 17–18 Gr. pr. lb. zu haben, von andern Sorten kein Vorrath.

Rum ſtieg in London um 1–2 D. pr. Galone.

Oele ſind in London neuerdings geſtiegen. In Paris giengen Oliven und Samenöle durchgängig um 5 Franken pr. 50 Kil. und Seife um 10–17 Fr. pr. 100 Kil. höher. Man bezahlte ff. Olivenöl mit 145, f. mit 140, ord. mit 122 1/2 Fr.; blaßblaue Seife mit 195–197, hellblaue mit 200 und weiße mit 210 Fr.

Caroliner Reis iſt in Liverpool und London einiges angekommen. In Bremen gieng er etwas niedriger. In Amſterdam war ein Verkauf von 3300 Fß. auf den 7. Febr. angekündigt. Man glaubt daß der Preis 50–55 fl. ſeyn werde.

Leipzig den 18. Januar 1816.

Mit der nun beendigten Meſſe werden wohl wenige zufrieden ſeyn; an Waaren war Ueberfluß, Käufer fehlten aber gänzlich. In Tüchern iſt gar keine, und in Leder nur wenig Nachfrage geweſen; in Colonial-

waaren fortwährend keine groſſen Veränderungen, die Preiſe ſind folgende:

Baumwolle Kirkagas 66, Smyrn. 64, Georg 70, Macedon. 1 Sorte 64 Rthlr.
Cacao 33 Rthlr.
Caffe feiner 8 1/2, mittel 7 1/2, gut ord. 6 1/4, ord. 6, Triage 5 Gr.
Cochenille 12 Gr.
Corinthen 17 Gr.
Gallus 70 Rthlr.
Grünſpahn 74 Rthlr.
Indigo 2 1/2 bis 3 1/2 Rthlr.
Ingber fehlt.
Macisblumen 4 1/4, Nüſſe 3 1/4 Rthlr.
Mandeln, Prov. ſüße 32, bittere 35 Rthlr.
Nelken 33 Gr.
Oel, Provencer 54, Lecer 32, Mohn- 28, Rüb- 17 Rthlr.
Pfeffer 38 Rthlr.
Piment 38 Rthlr.
Reis, Carol. 14, Oſtind. 10 Rthlr.
Roſinen, Smyrn. 17 Rthlr.
Salpeter 35 Rthlr.
Schwefel 11 Rthlr.
Span. Saft 41 Rthlr.
Stärke 8 Rthlr.
Wachs, gelbes 52 Rthlr.
Zimmt, Chineſ. 40, feinbraun. 94, -blüthen 51 Gr.
Zucker, Raffin. 43, mittel 41 Rthlr.
— Melis Hamb. 37 Rthlr.
— Candis weißer 48, brauner 37 Rthlr.
— Farin weiſſer 34, brauner 27 Rthlr.

London, vom 5. Jan. Seit dem 15. Dez. haben ſich wenig Veränderungen in den Preiſen der oſtindiſchen und ſüdamerikaniſchen Waaren zugetragen. Cochenille, Cacao, Kaffe, Indigo und Taback behaupten ſich auf den alten Preiſen. Rohe Zucker ſind durchgängig geſtiegen: Moscowadeigut von 91–95, auf 92–96, Barbados mittel von 85–88, auf 87–90, gute von 89–93, auf 91–95, ſchöne von 94–96, auf 96–98, Grenada, braune 79–83, auf 81–85, mittel von 84–87, auf 86–89, guter von 88–92, auf 90–94, ſchöner von 93–95, auf 95–97, Surinam und Demerary brauner von 78–81, auf 80–83, mittel von 82–86, auf 84–88, gut von 88–89, auf 90–93, Martinik Terre 4 Sort. von 113–119, auf 115–119. Gelber Habanna-Zucker fiel von 85–89, auf 70–73, ſo wie Baumwolle Berbice von 2.1–2.4, auf 1.11–2.1, Demerary von 2.1–2.4, auf 1.11, Surinam von 2.4–2.6, auf 2.2–2.4, Piment von 10–11, auf 9 3/4 bis 10 1/2. Farbhölzer giengen ebenfalls herab, Fuſtikholz, Jamaika, von 12–13, auf 10–11, Jamaika von 10, auf 9.10, Cuba von 15–16, auf 14 bis 15, Campeſche von 15, auf 14–15, St. Domingo von 11.15–12, auf 10.

Geld- und Wechſelcurſe.

Leipzig, den 19. Januar 1815.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amſterdam in C.	136 3/4	—	Paris p. 300 Fr. k. S.	77 1/4	—
— 2 M.	136 1/4	136	— 2 M.	76 3/4	—
Augsb. in C. k. S.	—	100 1/4	Wien in W. W. k. S.	27 1/2	—
— 2 M	99 1/2	—	— 2 M.	27 1/4	—
— 3 M	99	—	in Cv. 20 kr. k. S.	99 1/2	—
Berlin in C. k. S.	102	—	— 2 M.	98 3/4	—
— — 2 M.	103	—	Louisd'or à 5 Rth.	106 1/2	—
Bremen in Rd'or	106 1/4	k. S.	Holl. Ducat. à 2 3/4	10 1/4	—
— — 2 M.	—	—	Kaiſ. ditto	10 3/4	—
Breslau in C. k. S.	102 1/4	—	Bresl. ditto à 65 1/2 Aß	dto.	G.
— 2 M.	103 1/4	—	Paſſir dto. à 65 Aß	ditto	— 8
Frankf. a. M. in W. Z.	k. S.	100 —	Species ditto	1/8	—
— 2 M.	99 1/4	—	Preuß. Corr.	102	—
Hamb. in Bco. k. S.	146	—	Caſſen-Billets	—	110 1/4
— 2 M.	145	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	—	205
London 2 M.	6 Th. 3	—	Silber 13 L. pr. dto.	—	13.9
Lyon p. 300 Fr.	2 M.	77 1/4 —	ditto niederhaltig	—	13.7

Curs der Staatspapiere in Wien, am 16. Jan.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis.	Loose der neuen Silber-Lotterie	pC.	Mittel.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	70 1/2		4	351 1/16
Hofkammer	3	61 1/2	— Nieder-Oeſter. Stande-Lott.	2	—
ditto	2 1/2	54			
ditto	2 1/4	50	Hofkaſſ. Obl. der ausw. Staaate)	2 1/4	—
ditto	2	47			
ditto v. J. 1815 zu in Silbermünze	2 1/2	27 1/2	Schulden Caſſe	2	—
			Regier. Schuldverſchr.		
Oeſtr. u. d. Enns	2 1/2	52	v. J. 1809	3	—
ditto	2	44			

Frankfurt, den 18. Jan.

	Pap.	Geld			
Amſt. in C. k. S.	—	137 1/4	Lyon k. S.	—	77
— — 2 M.	136 3/4	—	— — 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	145 5/8	Wien k. S.	27 1/2	—
— — 2 M.	—	144 3/4	— — 2 M.	—	—
London n. S.	137 3/4	—	Augsburg k. M.	—	100 1/2
— — 2 M.	137 3/4	—	Bremen k. S.	106 1/4	—
Paris k. S.	77 1/8	—	Berlin in C. k. S	105 1/2	—
— — 2 M.	76 3/4	—	Baſel k. S.	101	—
			Leipzig k. S.	100	—
			— in die Meſſe	—	—

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

16. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 24. Januar 1816.

Neue Bücher.

Ueber die Beweiskraft der Handelsbücher. Von J. C. L. Ebeling Dr. d. R. gr. 8. S 96. Hamburg 1815. In der Bohnschen Buchhandlung. Preis 12 Groschen Sächsisch, oder 54 Kreuzer.

In dem alten Rom gab es (ungefähr ums Jahr 500 nach dessen Erbauung) Personen, welche ein öffentliches Geschäft daraus machten, Münzen umzusetzen und Geld auf Zinsen auszuleihen. Sie führten darüber ordentliche Bücher, zu deren Vorlegung sie bey streitigen Fällen gesetzlich verbunden waren, und hiessen Argentarien. Es ist wahrscheinlich, daß auch Privatpersonen oft ihre unter sich abgeschlossenen Geschäfte in die Bücher dieser Argentarien eintragen ließen, um im Nothfalle ein Beweismittel des geschlossenen Geschäfts zu haben, da diese Personen Staatsbeamte waren, und ihren Büchern vor Gericht Glauben beygemessen wurde. Indessen gieng diese Einrichtung später zu Grunde, und unabhängig von ihr, fieng man im Mittelalter an, den Handelsbüchern der Kaufleute Beweiskraft beyzulegen. Dieß geschah zuerst in Italien und später in Deutschland, wo es als ein Gewohnheitsrecht zu betrachten ist, obgleich einige Rechtsgelehrte behaupten, Handelsbücher hätten nur halbe Beweiskraft; andere aber sagen, sie könnten nur die Größe der Schuld, nicht die Schuld selbst beweisen.

Hr. Ebeling hat nun in obiger, dem Senate der freyen Hansestadt Hamburg gewidmeten, nützlichen Schrift, diesen Gegenstand behandelt, und den geschichtlichen Ursprung der Beweiskraft der Handelsbücher, die Gründe, Erfordernisse, die Beweiskraft und anderes mehr, mit Sachkenntniß und Gründlichkeit auseinander gesetzt, so daß sein Werk jedem zu empfehlen ist, der sich darüber zu unterrichten wünscht.

Um richtig über die Beweiskraft der Handelsbücher urtheilen zu können, muß man zuerst untersuchen, warum und wann ihnen diese ertheilt wurde. Der Hr Verf. sagt hierüber, daß nach den Kreuzzügen in Italien der Handel auflebte, dieses Land durch den Zusammenfluß so vieler Völker von ausländischen Münzen überschwemmt wurde, und bey den vielen kleinen Staaten selbst eine Menge verschiedener Münzen hatte. Um nun diese Münzen, jede nach ihrem Werthe, einzuwechseln, und den Geldumlauf zu befördern, bildete sich eine eigene Classe von Kaufleuten, Campsoren genannt, welche vom Staate das ausschließende Vorrecht erhielten, Geldwechsel zu treiben. Später veränderte sich ihr Wirkungskreis, indem sie Zahlungen für entfernte Orte besorgten, Geld für eigene Unternehmungen borgten, oder Geldsummen ausleihten.

Unter den Verbindlichkeiten, welche die Campsoren, für das Recht Wechselgeschäfte zu treiben, zu erfüllen hatten, war auch die Verpflichtung ihre Handelsbücher in Ordnung zu halten, wogegen diese auch volle Beweiskraft hatten. Später erhielten auch die Bücher anderer Kaufleute Beweiskraft, und zwar anfangs blos in Italien und dann auch in Deutschland, und hier zuerst in Nürnberg, Frankfurt und Würtemberg, dann in Churſachsen, Lübeck, Hamburg (1497) ꝛc.

Beym ersten Anblicke könnte man glauben, die den Handelsbüchern ertheilte Beweiskraft widerspräche allen Grundsätzen des Rechts und der Billigkeit, und dieß ist wirklich der Fall; aber wichtige Betrachtungen veranlaßten die Gesetzgeber zu dieser Abweichung. Unter diese gehört

2) die besondere Genauigkeit und Ordnung, wo-

mit die Handelsbücher geführt werden müssen, da bey dem Kaufmanne alles auf ihnen beruht, und

2) Der Satz, daß es in Handelssachen gewöhnlich an andern Beweisen des abgeschlossenen Geschäfts fehlt, und die Handlung nur sehr unvollkommen getrieben werden könne, wenn über jedes Geschäft ein schriftlicher Aufsatz verfertigt, oder Zeugen beygezogen werden müßten ꝛc.

Um aber Beweiskraft zu haben, müssen die Handelsbücher in Ordnung geführt seyn, und ein Handelsverkehr unter den streitenden Theilen schon erwiesen seyn; sie müssen in Original vorgelegt werden, durch den Kaufmann selbst, oder einem mit Führung beauftragten Buchhalter und zwar in der Landessprache*) geschrieben und ordentlich gebunden seyn. Dabey darf kein Blatt ausgerissen oder eingeklebt, nichts radirt oder ausgestrichen, nichts durch Aenderungen unleserlich und nichts abgekürzt seyn, und keine Geschäfte dürfen im Hauptbuche angemerkt stehen, die nicht wirklich abgeschlossen worden sind.

Besitzen nun die Handelsbücher obige Eigenschaften, so haben sie Glaubwürdigkeit, aber es wird noch von dem zu beweisenden Geschäft erfordert, daß es ein kaufmännisches, und ausführlich mit allen Umständen und Bedingungen angegeben ist, und daß darüber kein anderer schriftlicher Aufsatz vorhanden sey. Ob es mit einem Kaufmann oder mit einer andern Person eingegangen ist, kommt nicht sehr in Betracht, da es auch gegen andere beweist, und in einzelnen Landesgesetzen selbst gegen einen Nichtkaufmann noch mehr Beweiskraft hat.

Von der Person des Kaufmanns wird erfordert, daß er in unbescholtenem und gutem Ruf stehe, nicht früher eines Betrugs in Handelssachen überwiesen worden ist u. s. w. In Hinsicht der Beweiskraft der Gesetzbücher eines Falliten, bestimmen die Gesetze wenig, und es bleibt vieles dem Ermessen des Richters überlassen.

In Ansehung der zum Beweise durch Handelsbücher berechtigten Personen findet manche Verschiedenheit statt. Einige Gesetze ertheilen es bloß den Kaufleuten, andere auch Apothekern, Mäklern, Handwerkern, Fabrikanten, Brauern ꝛc. Die meisten in Deutschland stellen aber Krämer den übrigen Kaufleuten gleich. In Hamburg haben nicht bloß die Bücher der Handwerker, sondern auch die der Aerzte und Chirurgen Beweiskraft.

Nur kaufmännische Geschäfte können durch die Handelsbücher bewiesen werden, und nach mehrern Gesetzen beweisen andere Gegenstände, wenn sie auch mit dem Handel in Beziehung stehen, nicht für den Kaufmann. So kann weder ein Darlehn, noch ein Mandat, eine Bürgschaft, eine Schenkung, eine Erlassung der Schuld oder eine Verzichtleistung durch die Bücher des Kaufmanns bewiesen werden.

In Italien hatten die Bücher der Campsoren volle Beweiskraft, in Deutschland konnte man ihnen diesen ausgedehnten Vorzug nicht verschaffen. Man ertheilte ihnen keine vollkommene Beweiskraft, sondern forderte, daß der Vorzeiger sie durch einen Erfüllungs- und der Gegner durch einen Reinigungseid bekräftige.

Wir haben nun kurz das Hauptsächlichste über die Beweiskraft der Handelsbücher mitgetheilt; das Nähere findet man in der oben bemerkten Schrift ausführlich und sehr gründlich durchgeführt, und auch die besondern Vorschriften des französischen Rechts, Seite 77. bis S. 91. schön dargestellt. Es giebt dieses Werk nicht allein eine gute Einsicht bey Rechtsverhandlungen und Streitigkeiten über diesen Gegenstand, sondern zeigt auch wie wichtig eine gute Buchhaltung ist, und wie sie den Gesetzen gemäß betrieben werden müsse. —

*) Daher dürfen z. B. die Juden ihre Bücher nicht in jüdischer Sprache, und die Kaufleute in Triest nicht in griechischer führen.

Berichte aus den vereinigten nordamerikanischen Staaten.

Washington, vom 9. Dez. Der Congreß beschäftigt sich jetzt mit der Einrichtung der Abgaben. Die Einfuhrszölle sollen noch bis zum 30sten Juny 1816 fortdauern. Von Branntwein soll keine Abgabe erhoben werden, dagegen aber die Licenz der Destillateurs verdoppelt werden. Die Abgaben von inländischen Manufacturwaaren, Hausgeräth und Uhren sollen abgeschaft werden. In Hinsicht der National-Bank ist beschlossen, daß ihr Capital aus 3/4 Staatspapieren und 1/4 baarem Geld bestehen soll. In den Jahren 1812, 1813 und 1814 gab unser Staat 100,017,557 Dollars aus und nahm 98,042,309 Dollars ein. Aus Europa kommen noch immer Auswanderte an.

Kiel, vom 15. Jan. Der Umschlag bessert sich im Vergleich mit den beyden vorigen Jahren, da die Hoffnung einer baldigen, von dem Könige bereits bewilligten Ständischen Verfassung den Credit wieder belebt. Capitalien werden nicht viele umgesetzt, und die letzte Notirung der Species am 12ten Januar zu 3/8 Proc., so wie der frühere niedere Stand gegen Banco beweiset, daß wenige Species vom Hamburger Markt hierher gewandert sind. In frühern Jahren war die Differenz zwischen Species und Banco circa 2 PCt. in der Umschlagszeit. Ungeachtet der niedrigen Kornpreise, gehen, im Ganzen genommen, die Zinsen richtig ein, und viele, die durch den Krieg außerordentlich gelitten, zeichnen sich mit alter Holsteinscher Treue aus. Man erwartet eine Einschränkung des Moratorii, eine Herabsetzung der Abgaben und andere wohlthätige Maßregeln der Regierung, den Credit zu sichern. Die Gutsbesitzer kommen durch Sparsamkeit und Einschränkung den Wünschen der Regierung entgegen, und Kiel ist in der Hinsicht, gegen die frühere Zeit genommen, sehr verändert. Alle Pracht ist verschwunden. Man sieht die ersteh Leute in den einfachsten Kleidungen, und dies schöne Land wird gewiß durch die zu treffenden Einrichtungen zum allgemeinen Besten schnell wieder aufblühen.

London, vom 10. Jan. Die ostindische Compagnie hat eine wichtige Bekanntmachung erlassen, nach welcher sie einige ihrer Waaren, nur zu bestimmten Zeiten verkaufen will. Von Indigo sollen jährlich am ersten Donnerstag des Monats April und am 15. September Generalverkäufe gehalten werden. Bey andern Verkäufen von Indigo, die Privatpersonen halten, muß erst um die Erlaubniß der Compagnie nachgesucht werden. — Von Salpeter, Droguerien, Gewürzen, Pfeffer werden jährlich 4 Generalverkäufe gehalten. Alles was Privatleute von diesen Waaren vor dem 31. Jan. einklariren, soll auf den nächstkommenden 10. Februar verkauft werden, was sie vor dem 31. July einklariren, am 10. Aug., was sie vor dem 31. Okt. einklariren, am 10. Novbr. verkauft werden.

Verschiedenes.

Hamburg, vom 12. Jan. Im heutigen Wechsel-Fach waren auf London Anfangs der Börse Briefe; am Ende derselben nach dem schlecht notirten Curs begehrt. Paris und Bordeaux zu halen, Amsterdam Briefe, Breslau gesucht, Spanien und Portugal zu lassen, Italien wenig Umsatz; Augsburg und Frankfurt am Main Geld. Wiener Währung wenig gemacht, Wien in 20 Kr. St. zu lassen. Disconto 4 bis 4 1/2 PCt.

Der Schooner Apodacar ist zu Havanna, von der Küste von Afrika, mit einer Ladung von 297 Sclaven angekommen. Die Ladung mit dem Schiff wurde, wie Londoner Blatter bemerken, auf 50,000 Pf. Sterl. geschätzt, weil der Preis des Menschenfleisches bey der erschwerten Einfuhr so sehr gestiegen ist.

Da viele Weber in England jetzt ohne Beschäftigung sind, so wird, wie es heißt, die Einfuhr französischer Seidenwaaren bey uns verboten werden.

Unweit Jamaica ist eine zugestopfte Bouteille aufgefischt worden, welche von dem Capitain Huskisson am 9ten September 1810 in See geworfen war, um nähere Auskunft über die Strömungen zu erhalten.

Copenhagen, vom 12. Januar. In den letzten Stürmen sind an der jütländischen Küste mehrere Schiffe verunglückt, unter andern eine Schmack von Copenhagen, mit 1300 Tonnen Getreide, nach Lissabon bestimmt. Die Spezies stehen jetzt auf 710; und der Curs auf Hamburg 718 auf Sicht.

St. Barthelemy, vom 26. Okt. In den letzten Stürmen sind hier gegen vierzig amerikanische Schiffe auf den Strand getrieben. Der Ueberfluß an amerikanischen Waaren ist hier so groß, daß selbige wohlfeiler sind, wie in Amerika. Die Engländer halten noch ihre westindischen Häfen für fremde Schiffe gesperrt. Viele französische Schiffe sind hier angekommen, da sie ihre Waaren zu Guadeloupe, welches noch von den Engländern besetzt war, nicht verkaufen konnten.

Hamburg, vom 15. Jan. Dieser Tage hatten wir das um diese Jahrszeit ungewöhnliche angenehme Schauspiel, gegen 50 Seeschiffe aus England, Frankreich, Portugal, Amerika und andern Gegenden mit reichen Ladungen hier eintreffen zu sehen. Am 13. kamen allein 11 von England, 1 von Bordeaux, 1 von Rouen, 1 von Philadelphia und 4 von Lissabon an.

In **Venedig** sind unter andern vom 27. December bis zum 4ten Januar folgende Waaren angekommen: Stockfisch 24 Ballen und 90,000 metrische Pfunde, 248 Ballen Baumwolle, 300 Säcke Cacao, 26,200 Pfund Käse, 1198 Stücke Campescheholz, 200 Säcke 5 Ballen Pfeffer, Uva, schwarze 256 Fäßer, Cisme 142 Fäßer, Samos 53 Fäßer, Smyrnische 44 Fäßer, Zucker 7 Fäßer 173 Kisten, Cassone 6 Kisten, 21 Caratelli und 30 Fäßer.

Bremen, vom 12. Januar. Seit dem 5ten ſind faſt alle Landfrachten bedeutend geſtiegen. Hannover gieng von 2—2 1/4 Rthlr. auf 3 1/2—4, Celle von 2 auf 3, Braunſchweig von 2 5/6 auf 4 1/2—5, Minden von 4 auf 5 1/4, Frankfurt a. M. von 8 auf 9, Leipzig von 7 1/2 auf 8, Nürnberg von 14 auf 15, Lüneburg von 2 1/2—3 auf 3, Münſter von 3 1/2 auf 4, Düſſeldorf von 7 auf 7 1/2, Elberfeld von 6 1/2 auf 7, Zwoll von 12—13 auf 13 Rthlr. Emden ſteht noch unverändert auf 5, Leer auf 4, Weſel 8 und Hamburg 2—2 1/4.

Am 5ten Januar nahm die zweyte Kammer der Niederländiſchen Generalſtaaten einen königlichen Geſetzvorſchlag an, wornach die durch frühere Geſetze zur Ermunterung der Schifffahrt nach Grönland und der Davisſtraße, ſo wie des Wallfiſch- und Seehundfanges ausgeſetzten Belohnungen allen Provinzen des Königreiches zu gut kommen ſollen.

Mannigfaltigkeiten.

Perpetuum Mobile. Wir haben ſchon die Erfindung eines Perpetuum Mobile durch Hrn. Maillardet zu Fontaines, bey Neuenburg, erwähnt. Sein Perpetuum Mobile iſt ein Rad, an deſſen Umkreis ſich mehrere, mit Queckſilber angefüllte Röhren befinden, welche durch ihre Schwerkraft nach den Geſetzen des verlierenden Gleichgewichts das Rad in beſtändigen Schwung erhalten. Beym Herabſteigen fallen die Röhren am Umkreiſe des Rades vor, und geben alſo den unterwärts gehenden Röhren ein Uebergewicht. Beym Aufſteigen legen ſich die Röhren, vermittelſt eines einfachen Mechanismus an das Rad an, und machen mithin die aufwärts gehenden Radien um ſo viel leichter. Dieß Perpetuum Mobile kann von Holz oder Eiſen ꝛc. gebaut werden, und im Großen ohne eine andere Feder oder Gewichtskraft, ohne Waſſer oder Wind, Maſchinen in Bewegung ſetzen. Statt der Röhren mit Queckſilber kann man eiſerne Stäbe, mit ſchweren bleyernen Gewichtern, anbringen. Ein angebrachter Pendel berichtigt die Bewegung, und es ſcheint gewiß, daß man ſich derſelben zur Bewegung von Maſchinen, ſtatt des Waſſers, Windes und Dampfes bedienen kann. Ein anderer Künſtler zu St. Croix (Canton Waadt) will zu gleicher Zeit ein Perpetuum Mobile erfunden haben, das ganz einfach, ohne Queckſilber bewegt würde.

Geld- und Wechſelcurſe.

London, vom 9. Januar.

Amſterd. Bco. 2 Uſo	37.2	Madrid 36 eff.	Cadix 35 eff.
— k. Sicht	36 8	Bilbao 36 eff	Neapel 41
Rotterdam 2 Uſo	fl. 11.8	Livorno 49	Genua 46 1/2
Hamburg 2 1/2 Uſo	34.4	Liſſab 59 1/2	Oporto 58 1/2
Bremen u. Altona dito	34.5	Dublin 17 1/2	Cork 17 1/2
Frankfurt a. M.	140 X. M.	Agio d. Bank. Holl.	2 pCt.
Paris 1 Tag dato	S. 24.10	Omnium 14 Prämie	
— 2 Uſo	24.30	3 pCt. Red.	59 3/4
Bordeaux	24.30	3 pCt. Conſ.	59 3/4

Breslau, den 10. Januar.

Amſterdam, C. V.	—	Wien, C. l. S.	27 3/4 B.
— dito 2 M.	138 1/4 B.	Leipzig, in W. Z., Viſta	102 1/2 B.
Hamb. Bco. 4 W.	148 B.	Berlin, C. Viſta	100 B. 99 1/4 G.
dito 2 M.	147 2/3 B.	— 2 Monat	98 3/4 B. 98 1/4 G.
London 2 M.	6.3 1/2 G	Augsburg, 2 M.	101 1/4 B.
Paris, 2 M.	— —		
Wien, Cor. Uſo	27 3/4 B.		

Hamburg, den 16. Januar.

Bordeaux 2 M.	25 1/16 ß.	Breslau 6 W	k. S. 41 7/8
Paris dito	25 1/16 ß.	Für 100 Rthlr. Bco.	
London 2 M.	33 pl. 6 D.	Amſt. Caſſa	k. S. 106 3/4
Madrid 1 1/2 Uſo.	83 1/4	— —	2 M. 107 1/2
Cadix 82	Bilbao —	Pr. Wien. C. 6 W.	530 247 1/4 Pc.
Liſſabon 40,	Porto 39 1/4	Frankf. a M. Münze	146 3/4
Genua 79	Livorno 83	Augsb. Cor. 6 W.	146 3/4

Schleswig. Holſt. Species beſſer 1/8 pCt. Rabatt geg. Bco.
Ld'or. u. Fr.d'or 10 Mk. 15 3/4 ß. das St. voll in Bco.
Dän. gr. Corr. 24 7/8 pCt. ſchlechter als Banco.
Neue 2/3 für voll 28 3/4 dito.
L'd'. u. Fr.d'or für voll 36 1/2-5/8 dito.
Neue 2/3 für voll 37/8 pCt. ſchlechter als gr. Corr.
Ld'. u. Fr.d'or für voll 9 3/8 dito.
Louis- und Fr.d'or 6 1/8 pCt. ſchl. als N. 2/3 für voll.
Neue 2/3 St. 31 ß. 1/2 Pf. das Stück in gr. Cour.
Ld'. u. Frd'or vollw. 13 Mk. 11 1/2 ß. dto.
Silber in Barren 12-15löthig 27 Mk. 6-8 ß.
Fein Silber 27 Mk. 10 ß. die Mark in Bco.
Disconto — pCt.

Petersburg, den 29. December.
Hamburg pr. Rubel 87/8. 9.8 5/16 ß.
Amſterdam 10.9 7/8.
London 10. 1/2. 5/8. 9/16.
Silber Rubel 308.
Dukaten 11.55-75.

Copenhagen, am 12. Januar.
Hamburg k. S. 718 Pct. l. S. 718 Pct.
Amſterdam in Caſſe l. S. 655 Pct.
London l. S. 29 1/3 Rthlr.
Species Curs 710 Pct.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

17. Stück. Freitag. Nürnberg, am 26. Januar 1816.

Schilderungen aus Egypten.
(Aus dem Schicksalen eines Schweizers während seiner Reise nach Jerusalem ꝛc.)

Reisbau bey Rosette. Der Anbau von Reis macht einen Hauptnahrungs- und Erwerbszweig der Stadt Rosette und der benachbarten Gegend aus. Wie bey uns das Heu, so wird hier diese Frucht behandelt; auf eigenen Plätzen, die mit Schilfrohr eingehegt werden, liegt diese Frucht Schuh hoch. Reihen von Einwohnern, nackt bis an den Gürtel und beynahe so schwarz wie die Mohren, spazieren der Länge nach durch den Reis und wenden ihn mit den Füßen. Die Mode will — daß jeder in der Hand ein dünnes Spazierstöckgen hat, die Nothwendigkeit davon sah' ich nicht ein — doch hatte es jeder, — also Mode! —

Abends wird auf dem ganzen Platz der Reis in hohe Haufen zusammengezogen, um, gleich wie bey uns das Heu, hier den Reis vor dem Einfluß des Thaues so viel als möglich zu bewahren. Aller Reis wird mit Salz stark vermengt, um sich in diesem warmen Klima zu erhalten.

Die Dächer dieses Landes sind flach und dienen statt einem Boden, auf allen wird Reis gereinigt und zugerüstet. Zieht der Wind, so ist es beynahe unmöglich, durch die Strassen zu kommen, denn der Staub und Abgang des Reises, welcher von den Dächern weggeht und fortgetragen wird, thut den Augen so wehe, daß man sich oft lange nicht von den Schmerzen erholen kann. — Wer weiß, wie viele Augenkrankheiten nur hierdurch verursacht werden!

Trinkwasser zu Rosette. Alles Wasser, das hier zu Lande getrunken wird, ist aus dem Nil. Eine große Menge von Menschen erhält sich einzig davon, das Wasser in Schläuche zu schöpfen und dann in der Stadt zu verkaufen. Bey dieser Arbeit des Schöpfens geschieht es nicht selten, daß Fische mit dem Wasser in den Schlauch oder vielmehr in die Ziegenhaut gebracht werden. So geschah es eines Morgens, als mir Wasser zum Waschen gereicht wurde, daß im Becken ein Fischgen schwamm.

Die Trinklust selbst aber verliert sich, wenn man am Ufer steht und so zusieht, was man zu trinken bekommt. Alles Waschen längs dem Ufer nach, alles Baden, alle weggeworfene und fortgeschafte Unreinigkeiten und noch vieles andere, dem Landesgebrauche hier entsprechend, und was ich nicht anführen mag — machen eine Mischung, die fast zum Brey wird. Das Wasser, welches auf den Tisch kommt, wird zwar gesichtet durch Gefäße von einer Erde, welche sogleich die Flüssigkeit durchschweißen läßt — aber was zum Kochen gebraucht wird, wird wohl dieser Mühe überhoben bleiben und dick gebraucht werden. Auch mit Beymischung von Staub und bittern Mandeln setzt sich in kurzem alle Unreinlichkeit. Bey alle dem ist das Wasser gleichwohl gut und gesund, nur ist es wohlgethan, während dem Trinken die Augen zuzuschließen.

Die Dattelernte. Dattelbäume sind um Rosette im Ueberfluß, so wie Bananen, die nach der Ananas gewiß die köstlichste Frucht ist. Im November war die Dattelernte bey Rosette, und diese Frucht zu äußerst geringen Preisen zu haben. Der Stamm des Baumes ist beynahe bis oben mit stark aufgeworfenen Ringen (die Wirkung der allmählig abgehauenen Blätter) versehen. Wie Katzen klettern oder vielmehr springen die Landeseinwohner den hohen Stamm hinan, indem sie ein Seil um den Leib befestigen, das im geschickten Schwunge immer wieder um etliche Ringe höher am Stamme hinauf sich schlingt. Ein flacher Korb hängt um die Hüfte, zum Sammeln der Frucht.

Alles Mögliche an diesem gesegneten Baume wird benutzt, die Frucht — noch unreif — wird zum Theil eingemacht zu Confitüren; oder roh und reif gegessen, oder auch gekocht; sie giebt einen Wein, der nicht übel seyn soll, und trefflichen Branntwein; in großer Menge werden die Datteln gedörrt und in's Ausland versandt. Der Stein wird zur Koralle geschnitzt, um an einer Schnur nach Landessitte damit zu tändeln; das Holz taugt zu der gröbsten bis zur feinsten Arbeit; aus den Blättern werden Körbe geflochten und aus dem Baste Seile gedrehet.

Transportmittel in Egypten. In Kairo, so wie in Egypten überhaupt, sieht man weder Wagen noch Kutschen; Alles wird durch Kameele und Dromedare bisweilen und mitunter auch durch Esel weiter geschafft; was zum Aufladen zu schwer ist, wird durch Träger fortgetragen. Ich sah Fässer, die vielleicht dreyßig Centner Gewicht hielten, von Bulak bis Kairo durch dergleichen Lastträger, zwölf bis funfzehn Mann hoch, welche die Last auf Stangen trugen und gewöhnlich, Takt im Schritte haltend, bey dieser Arbeit sangen, weiter bringen.

Rosenwasser und Rosenzucker. Die Provinz Fajum, ehedem Arsinoe ist tief im Lande, und begreift den schönsten und fruchtbarsten Theil Egyptens. Im Dezember ist hier die Witterung so freundlich, wie in Italien in May. Blühende Bohnenfelder erfüllen die Luft mit Wohlgeruch, in Halmen schließendes Korn, Aecker mit Rosenstauden bepflanzt, Zuckerrohr reif zum Genuß, Pflanzungen von Indigo, Einfänge von Orangen, Citronen und Cedern, Felder von Flachs in voller Blüthe, Palmen, welche ihre neuen Zweige zur kräftigen Dattel sproßten, fette Wiesen und Kleematten, in denen das Vieh bis an den Bauch watete, waren in der Landschaft dieses Bezirks zu sehen. Die Felder von tausend Graben mit laufenden Wasser durchkreuzt, welche vom Nil her, durch Nebenkanäle gefüllt werden. Dem Kaschef gehörten im Jahr 1813 mehrere große Aecker, die nur von Rosenstauden bepflanzt sind. Die Zeit ihrer Blüthe ist ein ganz unbeschreiblicher Genuß für Auge und Geruch! Das beste Rosenwasser und die vorzüglichste Rosenessenz wird hier verfertigt; es wird beym Waschen häufig gebraucht, besonders von dem Frauenzimmer. Jeden Morgen werden die reifen Rosen gepflückt und sogleich gebrannt; in Kairo wird Zucker damit gefärbt und ihm dadurch ein guter Geschmack beygebracht. Mit diesem Artickel wird sehr ins Große gehandelt. Ich sah bey ein Dutzend Buden, wo dieser Rosenzucker Kistenweis verpackt und ins Ausland versandt wurde.

Hühnerausbrut-Ofen. Zu Medini besah Hr. Mayr einen Hühnerbrut-Ofen, deren es in Egypten so viele giebt. Das Gebäude, oder, was beynahe dasselbe ist, der Ofen, war bey etwa sechszig Schritten lang; die Mitte durchschnitt ein Korridor, damit man rechts und links zum Feuer sehen und den Eyern die nöthige Bewegung und Wendung geben könne. Nie wird helles Feuer gemacht: nur Rauch oder Dampf von Staub und Kuhmist gemengt, erzeugt die erforderliche Wärme. Der Rauch wird durch zwey Kanäle auf beyden Seiten geleitet, und die Eyer Schichtenweise darüber gelegt; ohne Thermometer kennen diese Leute den nöthigen Wärmegrad — und auf den bestimmten Tag der dritten Woche fängts an im Ofen zu wimmeln, zu leben und weben; sechs bis achttausend Eyer durchrohren sich beynahe auf eine Stunde und jedem entwindet sich sein Gefangener. Oft sollen die Hühnchen beym Verkaufe beym Viertel weggegeben und nicht gezählt werden. Das Maß des Viertels ist oben und unten offen; was es in seiner Rundung einfaßt, kostet so und so viel; diese Manier geht schneller von Statten als das Zählen; auch in diese Anstalten mischt sich die Regierung, und bezieht ein Gewisses von jedem Ofen.

Egyptische Schlüssel. Die Schlüssel in Egypten sind sehr ökonomisch und nicht von Eisen, wie bey uns. In ein viereckigtes Hölzchen werden in ungleicher Zahl und in ungleicher Lage Messing-Dräthe geschlagen, diese passen genau mit andern ähnlichen und beweglichen im hölzernen Riegel. Durch einen Druck werden die auseinander passenden Dräthchen gehoben, und der Riegel kann geschoben und gezogen werden.

Krokodilfang. In dem obern Theil von Egypten, wo die Krokodile häufig sind, werden sie auf folgende Art gefangen. Mit einem Brette von sehr weichem Holze, wagt sich ein gewandter Schwimmer in den Fluß; das Krokodil, wie es ihn erblickt, schießt gegen ihn, und wie es den Rachen öffnet, ihn zu verschlingen, wird ihm das Brett hineingestoßen. Die scharfen Hauer beissen sich so fest ein, daß sie eingeklemmt bleiben. Die aufpaßenden Helfer am Ufer stürzen sich ins Wasser; das eingebissene Ungeheuer wird gemeinschaftlich aufs Trockne gezogen und todtgeschlagen. Verfehlt aber der Wagehals den Stoß

in den Rachen, so hat die Jagd gefehlt, und er büßt sein Leben — was jedoch sehr selten der Fall seyn soll.

Wohlfeilheit der Lebensmittel. Hr. Mayr sagte, das Reisen in Egypten wäre sehr wohlfeil, wenn nicht die diebischen Araber den Fremden alles wegnaschten, was er sich für folgende Tage zum Vorrath anschafft. Oft reichte er des Tags mit sechs bis acht Kreuzern aus, und erhielt genug Brot, Eyer und Rettige für diese Kleinigkeit. Das Schiff kostete nur ein Trinkgeld; ein fettes Huhn ein paar Batzen, eine Taube wenige Kreuzer, ein Esel und ein Treiber den ganzen Tag zehn bis zwölf Batzen u. s. w.

(Der Beschluß folgt.)

Verschiedenes.

Der Rath von Hamburg hat den Hrn. Johannes de Chapeaurouge und Hrn. Abel Hamburgischen Residenten zu Paris, zu Commissaires liquidateurs ernannt und ihnen die bey der ehemaligen Reclamations-Commission noch befindlichen Reclamationspapiere zu diesem Zwecke übergeben.

In London will man nächstens einen Versuch mit den Dampfbooten anstellen, die unter Kapitain Tukey eine Entdeckungsreise auf dem Congostrom ins Innere von Afrika machen sollen. Das Dampfboot geht nur 4 Fuß tief, wird also über die seichtesten Stellen hinwegkommen, besonders da zwey zusammen gebundene Kutter mitsegeln, die nur 18 Zoll tief im Wasser gehen.

Zu Paris bildet sich eine Gesellschaft um Dampfschiffe zu bauen. Man versichert, das erste werde zu Rouen, unter der Leitung hydraulischer Ingenieurs und Schiffer, gebaut werden, und sey bestimmt, als Paketboot zwischen Paris und London zu dienen. Man will schon berechnen, daß diese Ueberfahrt, nicht mehr als 40 Stunden von Paris nach London und von London nach Paris erfordern wird. Dergleichen Schiffe segeln gegen Wind, Ebbe und Fluth.

In Schweden ist der Einfuhrzoll auf Zink, auf zwey Procent vom Werthe herabgesetzt worden. Früher bezahlte jedes Pfund einen Schilling Eingangs-Zoll.

Hüningen soll als freye Stadt erklärt und seine Einwohner von jeder, sowohl bürgerlichen als Handlungsauflage befreyt werden.

Der große Rath der Stadt und Republik Freyburg hat unter dem 21. Dez. verordnet: Der Preis der Niederlassungs-Bewilligungen, welche seit dem 1. Jan 1816 ertheilt oder erneuert werden, soll als außerordentliche Kriegssteuer verdoppelt werden, damit die außerordentlichen Ausgaben, welche die Angehörigen wegen der letzten verhängnißreichen Begebenheiten zu bestreiten gehabt haben, und die noch nicht alle gedeckt sind, nicht von ihnen allein, sondern auch durch die im Kanton angesiedelten Fremden verhältnißmäßig getragen werden.

Geld- und Wechselcurse.

Augsburg, den 22. Januar. a Uso.

Amsterd., B. Rth. G.	110 –	Livorno Sol. m. B.	60 5/8 –
— Corr. –	106 3/4	Ducaten Agio Prot.	1 7/8 –
Hamburg – –	113 5/8 –	Souverain — —	13/4 –
Frankf. a. M. f. G.	99 5/8 –	Louisd'or, neue Verl.	41/2 –
— in die Messe	98 –	— al Marco 278	–
Leipzig in die Messe	— –	Carl. u. Max d'or al M. 286	–
Nürnberg – –	99 5/8 –	Duk. al Marco, Ag.	81/4 –
Wien	27 –	Gold, f. Bind. f. Ct.	4.42 –
Paris 300 Fr. .	114 1/2 –	Silber, f. Gran.	– 20.36 –
Lyon — .	114 1/2 –	ditto in Vat.	– – 20.22 –
London	9.6 –	ditto gering.	– – 20.6 –
Mailand Sol. C.	68 5/8 –	Conv. Thaler — Proc. —	
Genua Sol. f. d. Bo.	54 5/8 –		

Frankfurt, den 22. Jan.	Pap. Geld		Lyon k. S.	77 1/4 —	
			– 2 M.	— —	
Amst. in C. k. S.	137 1/2	137 1/4	Wien k. S.	27 1/2 —	
– – 2 M.	136 3/4	—	– – 2 M.	— —	
Hamburg k. S.	—	145 5/8	Augsburg k. M.	—	100 5/8
– – 2 M.	—	144 3/4	Bremen k. S.	106 1/2	—
London n. S.	138	—	Berlin in C. k. S.	105 1/2	—
– – 2 M.	138	—	– – 2 M.	104 3/4	—
Paris k. S.	77 1/8	—	Basel k. S.	101	—
– – 2 M.	76 3/4	—	Leipzig k. S.	100	—
			– in die Messe	—	—

Nürnberg, 25. Januar a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.	136 1/2	Lyon 300 Fr.	— 114 1/2
Hamb. in Bco.	— 145 1/2	Frankfurt in die Messe	98 1/2
London	9 fl. 6 kr.	Leipzig in die Messe	—
Wien	— 27	Carl. u. Max d'or	107
Prag	— —	Alte Louisd'or	106
Augsburg	— 99 3/4	Neue Louisd'or	100
Frankfurt	— 100	Ducaten al Mrs.	110
Leipzig	— 99 3/4	Souv. 10 r. u. K. D.	101 1/2
Paris 300 Fr.	— 115	Franz. Gold Ducaten	4.54 r.

Livorno, den 29. December.

Wien 196	London 51 1/2
Rom 129	Amsterdam 93
Neapel 120 1/2	Hamburg 87
Palermo 12. 11	Augsburg 196
Messina 12. 9	Lissabon 845
Genua 123 3/4	Cadix 143
Mailand 131 1/2	Madrid 142
Florenz 123 1/2	Bologna 92 3/4
Lyon 101	Ancona 128 3/4
Turin 86	Genf 101
Marseille 101 3/4	Triest 198
Paris 101 1/4	Smyrna 230
Venedig 518	Constantinopel 230

Waarenpreiſe in Antwerpen, am 7. Januar.

E. bedeutet Schilling von 12 Denier oder 6 Wechſelſols, oder 7 Sols Brab. Corr.; fl. bedeutet Wechſelgulden, 1 = 20 Wechſelſols von 12 Denier oder 40 Gros. — S, Wechſelſols von 12 Wechſeldenier oder 2 Gros. — Die mit einem * bezeichneten Waaren, ſind in Correnz von denen 7 fl. = 6 Wechſelgulden. Die mit N. bezeichneten Waaren ſind in der Niederlage.

Der Centner.	
Alaun Röm. 32.	Engl. fl. 10.10
— Lättiche	fl. 11.10 S.
Vitriol engl. 7,	franz. fl. 6.
Curcuma	* fl. 42-43
Feigen, d. cab.	fl. 7
Elephanten ähne	30-50 S.
Gummi, Seneg	fl. 70-48
— Arab. 65-58,	Barb. fl. 45-55
Pottaſche, Danzig.	fl. 31
— Amerik.	fl. 34
Pflaumen, St. Cath.	23-26
— Bo-d. 15,	Antes —
Seife, Marſ. w. 60,	bl. 54
Soda Alicant.	fl. 12
Schwefel in St.	12 fl. 10 S
Sumach, Sizil.	56-57
Stärke	* 14-14. 10 S
Holz, Camp. ſp.	fl. 8.10-9
— engl.	6. 10-7
— Gelb. 7 fl.	Fernamb. 70
— Caliatour	fl. 10
Akaiou d. Fuß	10-27 Sch.
Tiſchlerleim, engl.	42-43
Hopfen, hieſ. neuer	* 40 49
Piment	fl. 49-50
Käſe, Holl. w d. Hectol.	fl. 10
— — rothe von 10 ℔.	fl. 11
Reis, Carol. fl. 13. 10 u. 14- 14.10	Bengal. fl. 11
Syrup, Melaſſe	E 64
Stockfiſch, rund.	* fl. 20-24
Zucker in Br. engl.	fl. —
— Melis, 6-8 ℔. 2 S.	fl. 56 bis 57 S.
— Raff. engl.	60 fl. N
— — Antwerp.	69-70
— — 2 S. 3-4 ℔	62-65
— Lompen 20-30 ℔	fl. 52
— — geſtoß.	fl 52-53
— Raffinade	36-42
— Roh-Jamaika	fl. 36-41
— — Havanna	43-41
— — Roh. Bengal.	fl. 46-47
— — Braſil. in Kſt.	34-35
— Terre, Braſil. w.	45-47
— — Hav. w.	50-51
— — Bengal.	37-40
Tabak, Amersf. neuer	35-50
Das Pfund.	
Butter	8 - 8 S. 3 D.
Borax, raff.	29 S.
Cacao, Marag.	9 S.
Kaffe, Java	9-3 9.9
— Bourb. 9 9-10	Mart. 10
— Cherib. 9.	Jamaika 8.6-8.9
— St. Dom.	8..3- 8 6
— Triage	5-7
Zimmt Ceylon.	E. 31-29
— Chin.	50-53 S.
Cochenille	74-75 E.
Baumw., Fern.	65
— Georg. 40,	Luis. 42
— Surate 35,	St. Dom. 54
Muscatnüſ. gj. fl. 5,	Macis 24
Pfeffer, ſchwarz. Sch.	12
— w. engl. 24,	Holl. 11.3 S
Zucker Candis halb w.	15 S.
— — brauner	10.9-11
Thee Hayſw.	69-70 S.
— Kanonen 90,	Camp. 45
— Hayſantſkin	50-48
— Congo 1e S.	48
— — 2e S.	36-40
— Kaiſer	95 Sch.
Gewürznelken	46-54 —
Corinthen, Zant.	29. 10 fl.
Häute in H.	9.6- 11.6—
Indigo Guat. Sobre	21-16—
— — Corte	9-15—
— Carac. flor.	24-22—
— — Sobre	21-17—
— — Corte	14-9—
— Bengal. f. viol.	17 1/2-19
— — m. d.	15-17, gem. 11-14
— — f. gef.	14-12—
Tabak, Braſil.	8—9 Sch.
— Varin. 66,	Virg. 16-24
— Portorico	12-16—
Die Tonne.	
Schiffspech, Wechſ.	fl. 20
Theer Schwed.	fl. 15
Leinſamen, Rigaer	fl. 30
Stockfiſch, geſalz.	Island. 44
Das Ame.	
Branntwein, Cogn.	fl. 100 N
Holl. Wachh. 55,	hieſ. 45 N.
Rum d. Litre	11 S
Oel, Lein- —,	Rüb. 76-78 fl.
— Mohn-68-67,	Thran 70 fl.
— Oliv. Pual.	150
Citronen, Port. die Kiſte	* 37 fl. 10 Sch.

Waarenpreiſe in Parthien in Nürnberg, d. 25. Jan.

Im Baieriſchen Gewicht und im 24 Guldenfuß.

Alaun, weißer	21
Anis, 72.	Mähriſch. —
Antimonium cr.	22 u. 26
Baumwolle, Maced.	122
— Smyrn.	124
Berlinerblau	1400220
Berggrun, f.	48480
Bleyweiß	24-34
Bleyer;	15
Bley in Blocken	20
Cacao Guaj. 62	Mart. 65
Cardamom. Ceyl.	3 1/2
Caſſia Lignea	4 1/2
Caffe, Martin.	80-82
Surinam	76-82
Domingo	64-76
Levant.	—
Colophonium	17
Colla piſcium	409
Cochenille	25
Coriander	16
Crapp, Holländ.	60-65
Elſaßer	38
Cremſerweiß	52
Curcume, ganz 58	pulv. 60
Feigen	42. 50
Fenchel	40
Gallus, Alep. ſchwarz	160
in Sorten 140.	Pugliſch. 70
Iſtriſcher	50
Grünſpan, Franzöſ.	136
Gummi, Senegal 105 u. 115	
Arab. 90 u. 150	
Gedda	—
Barbar.	85
Hanf, Rheiniſch 3 Br.	50
doppelt gedokter	52
Holz, gelbes oder Viſet	17
ungariſ.	—
St. Martens groß	36
kleines	25
blau geſchält 17	geſchn. 19
gemahlen	19
Fernamb. ganz	102
gemalen	104
Sandel ganz	22
gemalen	24
Querzitron	32
Wahag. in Dielen	—
Ebenholz	45-50
Honig, Lüneb.	38
Rheiniſch bey 300 Pfd.	—
Franz.	40
Indigo, D. f. gef. fl. 5 1/2-6 1/2	
blau ff.	6-7
violetblau	5 1/2-6
Quatimalo	—
Ingber, brauner	—
weißer	150
Knoppern	20
Kleeſamen, Span. 42,	Luj. fl. 56
Türkiſcher	20
Leim	36-38
Lorbeere	24
Macis, blanke	11
braune	10 1/2
kurze	—
Mandeln, Provenz.	64
bittere	74
Muscatennüſſe,	6 1/2-7
Nageln	fl. 3 1/2
Oel, Lecker	65
Mohn	56
Provencer	98
Orlean in Baſt	fl. 180
Pfeffer, brauner	30
Pottaſche	82
Reis, Carol.	31
Ital.	fl. 28-29
Roſinen	35
Röthe Bresl. 52	Elſaßer 38
Saffran, Comtat —	Gaſt. 42
Orange —	Span. —
Safflor, Alexand.	70
Sago	70 u. 90
Salmiac	125
Saccharum Saturni	82
Salpeter 52	tranſito 55
Schmack porta port —	ſic. 24
Schellack	110, 120
Schwefel, Böhm.	23
Salzbr. die Kiſte	—
Semen Amomi	54-84
Span. Saft	80
Stärke, weiße	20
Silberglätte	23
Syrup, beſten	35
Terpentin, Ven. 40	Oeſtr. 22
Thee Bon	fl. 11/2
grüne	fl. 4
Hayſan	fl. 5 1/2
Pecko	fl. —
Thran Berg d. Tonne	fl. 72
Vitriol, Cypr.	56
grüner 9028	weiß. 20
Wachs, gelb. Deutſches	124
Pohlniſch. ff.	125
weißes in Scheib.	180
Waid das Faß v. 8 Schäffel	16
Weinbeere	37
Weinſtein, roth 42	weiß 45
Fluß.	22
Zimmt, lange 9 1/2	kurze 5
Zinn, Engl. in Blöck.	fl. 108
Sächſ.	fl. 94
Zucker, Raffinade ff.	106
mittel	96-100
Melis	84-88
Lompen	84-86
Stampfzucker	80
Farin, hellgelb	56-60
braun	52-54
inl. ſehr ſchön	42
Cand. dunkelb.	78
hellbr.	80-84
gelb.	86
Zwetſchgen	10
Flach-Fiſch	58
Rund-Fiſch	35
Heeringe, Holl. 1/4 T.	fl. 21
Kräuter-Käſe, Schweiz.	fl. 44
Perſio, franzöſ. Ctr.	fl. 210
Rauchtabake, offen und in Paketen der Zentn.	35 bis 300 fl.

Dieſe und andere Waaren ſind immer von dem Contor der Handlungszeitung in Nürnberg zu haben.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

18. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 27. Januar 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent [6 2/3 Reichsthaler sächs.; in fernen Postämtern etwas mehr.)

Merkwürdige Uebersicht der Waarenpreise zu London, in den letzten 20 Jahren.

Wir theilen hier eine sehr interessante Uebersicht der Waarenpreise zu London, in den letzten 20 Jahren, und des jedesmaligen Stands des Curses nach Hamburg mit. Man wird aus derselben, die unglaublichen Veränderungen der Preise ersehen, welche in England die reichsten Häuser arm, andere aber wieder reich machten, und begreifen daß diese 20jährige Schreckenspertode den Handel eben so verwirrte, wie die gesellschaftliche Ordnung und die Verhältnisse der europäischen Staaten. Im Jahr 1811 und nächstdem 1807 standen die Colonialwaaren am niedrigsten, weil im erstern in ganz Deutschland die englischen Waaren confiscirt oder verbrannt wurden, und im letzten das berüchtigte Decret von Berlin erschien. Zucker, der in London im Jahr 1800 60 Sch. kostete, stand 1811 auf 20 Sch.; in Deutschland dagegen war er in diesem Zeitraume von 45 auf 125 gestiegen; hier war also Theurung, dort Wohlfeilheit. Kurze Bemerkungen über den Zustand des Handels in jedem Jahre, werden die nachstehende Uebersicht erläutern.

1795. In diesem Jahr fand ein ausgebreiteter Handel in neutralen Schiffen statt, wodurch die Folgen des Krieges mit Frankreich weniger fühlbar wurden. Die Preise waren denen vor dem Kriege fast gleich.

1799. In der Mitte dieses Jahres waren die Speculationen in Folge der theilweisen Ausschließung der Amerikaner von dem unmittelbaren Handel mit dem Festlande zu einer furchtbaren Höhe gestiegen; die Französischen Colonien befanden sich in den Händen der Engländer und St. Domingo war fast zerstört.

1799. Zu Ende dieses Jahrs wurden die Folgen ebenbemerkter Speculationen erst recht fühlbar, und es zeigte sich, daß die Vorräthe von Colonialwaaren in Europa sehr bedeutend waren. Geldmangel nöthigte viele zum Verkauf.

1800 und 1801. Um diese Zeit war das Zutrauen im Handel wieder hergestellt; ganz Deutschland und Italien standen den Engländern offen.

1801. Zu Ende dieses Jahres wurde der Friede mit Frankreich bekannt gemacht.

1802. Nach dem Abschluß des Friedensvertrags von Amiens.

1803 bis 1805. Um diese Zeit war der Krieg mit Frankreich aufs neue ausgebrochen und der Handel in neutralen Schiffen dauerte ziemlich lebhaft und ohne besondere Störung fort.

1805. Ausbruch des Krieges zwischen Frankreich und Preussen; Anfang des Blockade-Systems; große Beschränkung des neutralen Handels.

1807. Erscheinung des famösen Berliner Dekrets und in Antwort darauf die Erlassung der Englischen Cabinetsordres. Confiscation des Englischen Eigenthums in Preussen.

1808 und 1809. In diesen Jahren wurde der Handel, vermittelst Licenzen, über Helgoland und nach den Häfen der Ostsee neu belebt.

1810. Der Handel nach der Ostsee war, vermittelst falscher Papiere, äußerst ausgebreitet.

1811. Große Verlüste in den Ostsee-Häfen durch Confiscationen der Franzosen, nebst gänzlicher

Unmöglichkeit, Güter nach dem Continente zu schaffen.

1813 und 1814. Die Niederlagen Bonaparte's ließen einen baldigen Frieden erwarten, und veranlaßten Speculationen, bey welchen der Mangel an Waaren auf dem festen Lande berechnet, die große Erschöpfung der Mittel aber nicht in Anschlag gebracht worden war. England gerieth in Krieg mit Nord-Amerika.

1815. Am Schlusse dieses Jahres völliger Friedens-Zustand und mäßige Vorräthe.

Preise verschiedener Waaren zu London, in den vergangenen 20 Jahren.

Jahr.	Rohe Zucker in S.	Raff. Zucker in S.	Kaffe in S.	Pfeffer in D.	Piment in D.	Indigo in S. und D.	Blauholz in Pf. St.	Curs auf Hamburg in S. u. D.
1794	58–88	74–97	75–105	13–13 1/2	7–7 1/2	5–10	12–13	35–35.6
Mitte 1799	75–116	108–135	115–185	17–17 1/2	9–9 1/2	5–10.6	40–41	34
Ende 1799	40–80	65–88	120–150	13–13 1/4	6–6 1/2	4.6–10	14–15	32.6
1800 u. 1801	60–96	85–105	120–156	16–16 1/4	7–7 3/4	5–9.6	20–21	32–31.6
Ende 1801	36–70	60–95	85–115	14 1/2–15	6–6 1/2	5–10	14–15	33
1802	30–67	55–80	80–120	13–13 1/2	7–7 1/2	5.6–10	14–14 10 S	32.9
1803–1805	40–84	65–90	130–155	11–11 1/4	9–9 1/2	6–10.6	22–23	34
1806	35–65	58–84	135–170	8 1/4–8 1/2	12–12 1/2	5.6–10	13–17	33.6
1807	30–60	40–75	105–130	6 1/4–6 3/4	10 1/2–11	4.6–9.6	13–14	34 6
1808 u. 1809	35–56	50–80	70–120	9 1/2–10	11–11 1/2	4–10	16–17	35–29
1810	45–80	80–115	100–140	11 1/4–11 3/4	16–16 1/2	6–12	40–41	30.6
1811	20–56	35–60	30–60	7–7 1/2	6–6 1/2	3.6–9	10–11	24 S. 6 D.
1813 u. 1814	96–140	140–180	105–143	19–20	18–19	9–16	25–26	28.6
1815	57–90	80–115	65–100	9–10	10–10 1/2	5–10	9–10	34

Das neuentdeckte Land im Innern von Neuholland.

Die Niederlassung der Engländer in Botany Bay, auf der östlichen Küste von Neu-Holland, erstreckte sich bisher, von Norden nach Süden auf 80; landeinwärts, nach Westen hin, auf 40 englische Meilen. In dieser letzteren Richtung lief, so wie in Amerika, eine Reihe höher Gebürge, dort die blauen Berge genannt, über welche der Uebergang bisher zwar nicht für unersteiglich, aber doch für so beschwerlich erkannt worden war, daß, nachdem der Wundarzt **Bass**, und nach ihm **Caley** einen Versuch gemacht hatten, jenseits dieser Gebürge tiefer ins Land einzudringen, aber durch die gänzliche Unwegsamkeit der dortigen Wälder an weiterem Vordringen verhindert worden, andere Versuche zu diesem Zweck unterblieben waren, bis es endlich dreyen Privatpersonen, **Blaxland, Wentworth** und **Lawston** gelang, über den steilsten Theil des Gebürges den Uebergang zu bewerkstelligen. Nach ihrer Zurückkunft fertigte der Gouverneur am 20sten Novbr. 1813 den Landmesser **Evans** mit dem Auftrage ab, von der Beschaffenheit des jenseits der Gebürge vorhandenen Landstrichs nähere Kenntniß zu nehmen, und auf dessen Bericht: „daß es der Mühe werth sey, eine gebahnte Straße über das Gebürge anzulegen," erhielt der im westlichsten Etablissement, zu Windsor, residirende Oberbeamte, **Cox**, den Auftrag, diesen Chaussee-Bau zu unternehmen. Herr Cox hat dieses Geschäft mit so viel Sachkenntniß, und unter den größten Mühseeligkeiten mit solcher Anstrengung betrieben, daß durch eine Anzahl der zuverläßigsten hieher verwiesenen Züchtlinge, die während der Arbeit Kleidung und Kost, und nach der Vollendung des Baues eine Belohnung und Entlassung von ihrer Straf-Arbeit erhielten, das Werk in 6 Monaten zu Stande gebracht, und die neue Landstrasse mit Zugvieh und Wagen zu passiren war. Am 25sten April 1815 trat der Gouverneur, mit einem Gefolge von 10 Personen, die Reise nach dem jenseitigen Lande an, und die Gesellschaft kam am 19ten May von derselben nach

Sydney Cove, dem Hauptorte der Colonie, wiederum zurück. Die Landeszeitung giebt, unterm 10ten Junius, von dieſer Reiſe ausführlichen Bericht. Den bedeutendſten Bergen und merkwürdigſten Stellen hat der Gouverneur ſchon Namen beygelegt, unter andern einer hohen Berg-Ebene den Namen „des Königs Tafel-Land"; die Namen der erſten Entdecker der dortigen Gegenden ſind ebenfalls verewigt; auch nach dem Prinz Regent, dem Herzoge von York, dem Miniſter Pitt und anderen hohen Staatsbeamten, ſind Gegenden und Diſtrikte benannt, ja es iſt auch ſchon ein äußerſt fruchtbarer Fleck ausgewählt worden, an welchem in der Folge eine Stadt, dem Staatsſekretär für die Marine und die Colonien, Grafen Bathurſt zu Ehren, nach ſeinem Namen benannt, erbauet werden ſoll. Bis dahin, daß der Regent zu dieſem Plan ſeine Einwilligung ertheilt hat, darf aus der Colonie Niemand ohne beſondere Erlaubniß des Gouverneurs über das Gebürge reiſen, und der am Fuße deſſelben angelegte Wachtpoſten hat ſtrengen Befehl, Niemand ohne Paß hinüber zu laſſen. Die neue Stadt wird an einem ſchiffbaren Fluſſe liegen, deſſen Ufer hoch genug iſt, um keine Ueberſchwemmung beſorgen zu laſſen. In der Nähe wimmelt es von Kängeruhs, Caſuars, Schwänen, wilden Gänſen, Enten, Tauben ꝛc. Die durch eine Flagge zum Mittelpunkt der Stadt beſtimmte Stelle liegt unter 33 Grad 24 Min. 30 Sec. ſüdlicher Breite, und in 149 Grad 57 Min. 45 Sec. öſtlicher Länge von Greenwich, ſechsthalb deutſche Meilen nördlicher als Sydney Cove (dem dermaligen Sitz der Regierung von Neu Süd-Wallis), und 19 deutſche (94 engliſche) Meilen in gerader Richtung weſt- oder landeinwärts von Sydney Cove. Es giebt dort funfzigtauſend Morgen guten tragbaren Bodens, größtentheils üppig mit Gras bewachſen und zum Ackerbau wie zur Viehzucht ganz geeignet. Das Erdreich iſt mitunter hügelicht, die Bäume ſind nicht ſo ſtattlich als an der Seeküſte, aber doch für das Bedürfniß des Häuſerbaues und zur Feurung hinreichend; bis jetzt haben ſich auch dort noch keine Anzeigen weder von Kalkſtein, noch von Steinkohlen gefunden, ſelbſt die mindeſte Ausſicht, einen ſchiffbaren Strom zu finden, „der ſich weſtwärts ins Meer ergieße," iſt nicht realiſirt. Das Wildpret iſt zahlreich, beſteht aber, nach dortiger Landesart, aus kleinen Thiergattungen, darunter der Springhaſe, Opoſſum (mit zwey kurzen Vorder- und zwey langen Hinterfüßen) das größte und höchſtens ſo groß und ſchwer als unſer Hammel iſt; unter dem wilden Geflügel kommen wilde Tauben, Enten und Gänſe, desgleichen auch der ſchwarze Schwan und eine Art wilder Truthühner vor. Die Flüſſe, namentlich der Macquari, an deſſen Ufern Bathurſt erbauet werden ſoll, führen eine Menge Fiſche, die ſehr wohlſchmeckend, aber alle von einer Art, an Geſtalt unſerm Bars (perch) ähnlich ſind. Sie ſind äußerſt gefräßig, und erreichen eine ganz ungewöhnliche Größe; während der Reiſe des Gouverneurs ward in dem ſogenannten Fiſchfluſſe einer der 19 Pfund wog, und im Macquari einer der 25 Pfund wog, gefangen. Der ſeltſame außerhalb dieſem Welttheile nicht bekannte Parador oder Waſſer-Maulwurf, findet ſich hier in allen ſowohl fließenden als ſtehenden Gewäſſern. In den zunächſt vergangenen drey Jahren hat in Neu-Süd-Wallis eine gröſſere und anhaltendere Dürre geherrſcht als ſeit der nun 25jährigen Anweſenheit der Europäer auf dieſer Küſte beobachtet worden war; derſelben ohnerachtet aber war die Ebene von Bathurſt ſo voller grünender und blühender Pflanzen, daß ein Botaniker hier die größte Ausbeute erwarten darf; Flachs (vermuthlich die Neuſeeländiſche Gattung) iſt dort einheimiſch. Das Land iſt maleriſch, mit reizenden Ebenen und fürchterlichen Bergen verſehen. Die Eingebornen ſind nicht zahlreich, unterſcheiden ſich aber von den andern Neu-Holländern durch Sprache, Tracht und mildere Sitten. Sie bekleiden ſich mit Kängeruh-Fällen, die ſie mit Faden, die aus den Nerven eines Thiers beſtehen, zuſammennähen. Das Pelzwerk iſt inwendig, und der äuſſere Theil regelmäßig mit Figuren verſehen, worunter man Kreuze unterſcheidet. Die Eingebornen ſind heiter und gutmüthig, nicht kriegeriſch und wild. Sie haben zahme Hunde, die im Lande einheimiſch ſind. Die Reiſenden begegneten überall Heerden von Kängeruh und Eums, welche den Eingebornen zur Nahrung dienten. Zugleich ſahen ſie viel ſchöne Manna, die auf dem Graſe liegt, der im Brande geſteckten Ebenen, und ein Erzeugniß der Heuſchrecken zu ſeyn ſcheint. Ein blauer Kalkſtein iſt die Grundlage aller Berge, auſſerdem ſieht man auch Kieſelſteine, Topas und Kriſtalle. Das Land iſt ſehr waldig, beſonders von Fichten, die 40 Fuß hoch ſind, ohne einen einzigen Zweig zu haben.

Handelsberichte.

(London 7, Hamburg 19, Bremen 19, Amsterdam 17, Frankfurt am Main 24. Januar.)

Der Handel nimmt nun nach und nach wieder seinen frühern Gang. In der ersten Hälfte des vergangenen Jahres wurden noch die meisten Colonialwaaren von England bezogen, jetzt sind schon in allen größern europäischen Häfen Schiffe unmittelbar aus den Colonien angekommen, so wie dahin abgegangen. Nach den englischen Inseln ist dieß nicht so leicht möglich, da die Schiffe bey den bestehenden Einfuhrsverboten nicht leicht Rückfracht erhalten, und also lieber nach England segeln. Indessen hat die Lebhaftigkeit auf den englischen Märkten doch sehr abgenommen, obgleich die englischen Kaufleute glauben, daß bey den niedrigen Stand der Preise zu London ꝛc. Beziehungen von dort vortheilhafter, als von der Quelle selbst sind.

Zucker sind im Monat Nov. v. J. in London gefallen und da auf Raffinade der Rückzoll nicht eher gefordert werden kann, als bis sie wirklich verschifft sind, so suchten die Raffineurs noch vor dem Winter so viel als möglich zu verkaufen. Dieses drückte die Preise, welche sich seitdem wieder gehoben haben. Speculanten haben sehr bedeutende Parthien auf Lieferung im Frühjahr gekauft. Die Raffineurs selbst haben sehr wenig vorräthig. Indessen ist im Frühjahr, besonders wenn die Verschiffung nicht bald anfängt, keine beträchtliche Steigerung zu erwarten. Vielleicht hat im April eine Herabsetzung des Rückzolls statt, wodurch die Preise höher giengen. — Von Rohzucker liegen in London 15,000 Gebinde mehr als vor 12 Monaten, und da früher, als während des Krieges Zufuhr ankommt, wird gute Auswahl am Markt seyn. Starkezucker gehen anhaltend rasch ab. Andere Zucker werden zurückgehalten, mit Ausnahme der Indischen, die billig stehen. Man erwartet ein Steigen, da in den holländischen Märkten immer mehr aufgeräumt wird. — In Hamburg sind sie indessen noch immer ohne Begehr und erst diese Woche durchgängig um 1 D. gefallen. Feine Raff. ist zu 25–25 1/2, mittel 23 1/2–24 1/2, Melis gr. 18 1/2–20 1/2, Farin, brauner 11 1/2–13 zu haben. In Bremen fielen Melis, Lompen und Candis um 1–1 1/2 Grote, Rohzucker standen flau. In Amsterdam waren sie gesucht, und rohe ohne Ausnahme gestiegen. Die Preiserhöhung betrug 1–1 1/2 D. pr. ℔. Von Surinam war etwas zu Markt gekommen, und um 1/2 D. höher bezahlt, als eine Woche früher. In Frankfurt unverändert, mit Ausnahme des engl. Melis, der etwas billiger ausgeboten wurde. Syrup ist in London gestiegen, in Hamburg gefallen, in andern Orten unverändert.

Kaffe. In London ist es seit mehrern Wochen darin sehr stille, und ausser etwas Brasil und Domingo, der für Frankreich gekauft wurde, gieng sehr wenig um. Mittel- und feine Sorten fehlen. Ueberhaupt ist sehr aufgeräumt, da lange keine Versteigerungen waren. Vor 12 Monaten lagen 9000 Fß. und 40,000 Sck mehr hier. Ostindischer allein ohne Frage, da die vielen Versteigerungen der Compagnie die Preise drückten. Von Java ist blos unreine Waare vorhanden. Briefe aus Hamburg und Bremen sagen, daß er dort flau stehe. Im erstern Ort fiel Cheríb. von 7 3/4–8 auf 7 1/2–7 3/4, Mart. von 7 1/4–11 auf 7–10 3/4, Dom. von 7–10 3/4 auf 6 3/4–10 3/4, in letzterm mittel und gut mittel von 16 1/2–19 1/2 auf 16–19. In Amsterdam ist er dagegen gefragt, und Mocka, Guadel. und Portorico etwas gestiegen. In Frankfurt unverändert.

Baumwolle gieng in Hamburg herab. Georg., Neu-Orl., Caroliner, von 40–45, auf 39–44, Marh. von 60–61 auf 58–60. In Amsterdam fiel Georgia von 38–44 auf 37–43, in Frankfurt Louisiana von 80–83 auf 79–82, Georg. von 75–76 auf 73–75.

Blauholz steht in London so niedrig, daß es die Spekulation reitzen wird; unausgesuchtes Jamaika wurde zu 9 Pf. St. verkauft. Da der Verbrauch in England bedeutend, der Vorrath aber klein ist, und im Frühjahr Verschiffungen statt haben werden, so erwartet man es höher. In Bremen steht es auf 3 1/2–4 Rthlr., und wird zu diesem Preis gerne abgegeben.

Gelbholz ist wenig in London, und wird nicht wohlfeiler werden.

Fernambukholz. Einige Parthien die kürzlich in London ausgeschifft wurden, waren nicht so schön, als man sie früher erhielt; indessen wird der Preis nicht herabgehen. In andern Orten sind die Farbhölzer unverändert.

(Der Beschluß folgt.)

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

19. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 28. Januar 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Convent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Schilderungen aus Egypten.

(Aus den Schicksalen eines Schweizers während seiner Reise nach Jerusalem ꝛc.)

(Beschluß.)

Witterung. Das Clima von Oberegypten ist äußerst angenehm. Monate lang fällt kein Regen, dagegen häufig Thau, der so näßt, wie bey uns ein kleiner Regen. Häufig sieht man Dorfschaften, die bloß aus Einfängen von Schilfrohr bestehen, in denen die Einwohner Jahr ein, Jahr aus, unter freyem Himmel lagern. Hier ist selbst im Dezember und Januar voller Sommer. In Rosette war es am Anfang Februar 1813 einige Tage so kalt, daß es selbst hagelte, was in diesem Lande eine ungewohnte Erscheinung ist. Menschen und Vieh, besonders Büffel, giengen dieser Kälte halber zu Grunde, und die Ufer eines benachbarten, nicht tiefen Sees, waren mit Millionen Fischen bedeckt, die den Frost nicht ertragen konnten. Einige Tage darauf, als die Wärme wiederkehrte, war ein unausstehlicher Geruch davon in der Nähe.

Eßbarer Klee. Zu Sennhour in Oberegypten, sah Hr. Mayr in einer Hausflur den Thieren einen grossen Kleehaufen vorwerfen, und dann dem Herrn und seinen Knechten, einen kleinen Haufen von ähnlichem Futter. Die vier- und zweybeinigten bissen gleich lustig an, und der Haufen der letztern war aufgezehrt, ehe die erstern mit dem ihrigen fertig waren. Dieß Kraut, sagt Hr. Mayr, welches von dem Wirthe und seiner Gesellschaft verzehrt wurde, ist dem Klee sehr ähnlich, außer daß es spitzigere Blätter und weißlichte Blüthen hat. Unbeschreiblich häufig wird es von den Einwohnern gegessen; es ist nicht unangenehm; ich war späterhin, als ich hungerte, im Falle, auf solchen Aeckern mich hin zu lagern und nach Lust zu grasen.

Wandernde Bienenstöcke. Da in Egypten kein Winter den Pflanzenwachsthum stört, und daher immer blühende Bäume, Gesträuche und Blumen anzutreffen sind, so haben die Araber im obern Said die Gewohnheit, die Bienenstöcke von einem Ort zum andern zu führen, und sie so in verschiedenen Gegenden Honig sammeln zu lassen. Sie verladen die Bienenstöcke auf ein Schiff, das ganz damit angefüllt wird. Nachts fahren sie ein Stück den Nil abwärts. Morgens wird dann am Ufer gehalten, und wenn die Gegend für die Bienenweide gut ist, 3 oder 4 Tage verweilt, bis sie abgenützt ist. So geht es einige Monate lang den Nil abwärts fort, bis endlich die Bienenweide vollendet ist, und bey der Ankunft in Großkairo die Bienenstöcke schwer und voll sind. Sie werden dann dort mit großem Vortheil verkauft, und von ihnen kommt der berühmte egyptische Honig. Hier nomadisiren also die Bienen, eben so wie die Menschen.

Schafzucht. In Egypten bedeckt man die Schafe nach der Schur einige Monate lang mit Strohdecken über den Rücken, und glaubt, daß dadurch die Wolle verbessert werde. Uebrigens lagern die Schafe immer unter freyem Himmel.

Plünderung der Karawanen. Die Karawanen werden häufig von den Arabern geplündert, wenn sie sich nicht vorher loskaufen, was immer sehr viel kostet, und oft auch nicht thunlich ist. Ein Grieche erzählt von einer dieser Plünderungen, deren Opfer er war. Die Ebene wäre unabsehbar gewesen, man

hätte keine Spur, weder von Kameelen noch Pferden gehabt. Alle hätten sich in der größten Sicherheit geglaubt: aber auf einmal — ganz in der Nähe — habe sich der Boden zu beleben geschienen; ein Schwarm von Arabern, auf dem Bauche der Länge nach im Sande liegend, erhob sich und stürzte auf die Karavane. Alles wurde geplündert und bis auf das Hemde ausgezogen.

In Kairo sind viele Franzosen, die bey dem Kriege, den die Franzosen in Egypten führten, zurückblieben, und zu der muhamedanischen Religion übertraten.

Hr. Mayr sagt: Oft giengen wir von Rosette aus in benachbarte Dorfschaften, theils aus Neugierde, theils um Brot und Eyer zu kaufen; dann flohen scheu ganze Truppen von Kindern und Weibern ihrer Heimat zu, und im Orte selbst geschah es mehrmals, daß Büffel und anderes Hornvieh, durch die europäische Kleidung geschreckt, das Reißaus nahmen, und die Hunde heulend davon liefen.

Handel mit Sclaven. Das Schiff, auf welchem Hr. Mayr von Rosette nach Jafa fuhr, war mit Korn beladen, und enthielt noch einen Transport von ungefähr vierzig Negersclaven beyderley Geschlechts und verschiedenen Alters; sie sollten nach Alexandrien, um dort verkauft zu werden. Mit der Peitsche in der Hand, hielt der Eigenthümer den Trupp in Ordnung. Am Ufer wurden noch zwey Abtheilungen gemacht; bey der weiblichen war die Hüterin ein dickes, kurzes, untersetztes Mensch. Ein gelber Teppich als Schawl deckte zur Hälfte ihr beynahe noch gelberes, verrunzeltes Gesicht. Die lange Pfeife, aus der sie schmauchte, beschäftigte die eine Hand, die andere die Peitsche, womit sie ihr Ansehen über die armen Geschöpfe handhabte; indeß schienen diese nicht viel mehr Empfindungen von ihrem Schicksale zu haben, als Thiere. Einige waren krank; wahrscheinlich aus Mangel an guten Lebensmitteln, oder wegen der Kälte, die sie nicht gewohnt sind, und bey so schlechter Kleidung nicht vertragen können; diese erhielten Orangen, die andern einzig schwarzes Brot und etwas schlechten Käs.

Danzigs Handel im Jahr 1815.

Ein- und Ausfuhr von Getreide.	Zu Ende des Jahres 1814 war übrig geblieben.		1815. Eingeführt.		1815. Ausgeführt und consumirt		Nachgeblieben für 1815.	
	Last.	Schff.	Last.	Schff.	Last.	Schff	Last.	Schff.
Waizen . .	2043	19	3165	57	2772	56	2435	20
Roggen . .	1976	28	2810	20	4241	48	545	—
Gerste und Malz .	326	54	1156	57	1121	51	362	—
Hafer . .	190	6	955	13	913	19	232	—
Erbsen . .	71	19	360	26	335	25	56	20
Grütze . .	24	58	30	16	42	44	12	30
Zusammen	4633	4	8479	9	9428	3	3584	10

Im Jahr 1815 sind in Danzig 459 Schiffe angekommen, worunter 6 von Bremen, 41 von Dänemark, 133 von England, 15 von Frankreich, 58 von Holland und Ostfriesland, 12 von Hamburg, 4 von Lübeck, 8 von Mecklenburg, 36 von Preußen und Pommern, 2 von Portugal, 4 von Rußland, 3 von Spanien und 58 von Schweden und Norwegen. Hiervon waren beladen: 76 mit Stückgüter, 30 mit Wein und Bier, 11 mit Steinkohlen, 41 mit Heeringen und Fischen, 17 mit Salz, 3 mit Theer und Pech, 2 mit Eisen und Kupfer, 26 mit Dach- und Mauersteinen, 26 mit Steinkalk, 1 mit Bremer Steingut, 3 mit Getreide und 223 in Ballast.

Im nämlichen Jahre sind von Danzig ausgesegelt: 4 Schiffe nach Bremen, 32 nach Dänemark, 138 nach England, 12 nach Frankreich, 51 nach Holland und Ostfriesland, 7 nach Hamburg, 7 nach Lübeck, 1 nach Mecklenburg, 41 nach Preußen und Pommern, 4 nach Portugal, 19 nach Rußland, 9

nach Spanien und 52 nach Schweden und Norwegen; in Summa 377. Unter diesen waren befrachtet: 14 mit Stückgütern, 48 mit Getreide, 197 mit Holzwaaren, 27 mit Asche und Wolle, 52 mit Salz, 4 mit Munition und 85 in Ballast.

Handelsberichte.

(London 7, Hamburg 19, Bremen 19, Amsterdam 17, Frankfurt am Main 24. Januar.)

(Beschluß.)

Indigo. Die letzte Indigo-Versteigerung zu London im October, lieferte ungewöhnlich schöne Qualitäten; wenig davon ist nachgeblieben, und man hat 3–4 D. Avans bezahlt. Aus früheren Versteigerungen ist wenig andere als geringe Waare im Markt. Bis jetzt sind in allem schon 13000 Kisten Indigo theils gelandet, theils in den an der Küste angekommenen Schiffen aufs neue angebracht, und man weiß, daß 3 Schiffe, welche täglich einkommen können, 3100 Kisten am Bord haben, so daß sich für die Frühjahrs-Versteigerung 16000 Kisten sammeln werden. Wann diese gehalten wird, ist noch nicht bestimmt, eben so wenig, ob das Ganze, oder wie viel von diesem Quantum dabey aufgestellt wird; indessen macht die Verwendung der vorzüglichsten Eigner und Käufer bey der Ostindischen Compagnie, daß künftig nur 2 Auctionen von Indigo jährlich seyn möchten, es wahrscheinlich, daß das Ganze aufgestellt wird: vermuthlich wird die Auction Mitte Aprils Statt haben. Es heißt, der häufige Regen in Bengalen habe dem Gewächse sehr geschadet; in wie fern dies gegründet ist, kann erst die Folge zeigen; auf unserm Markt hat dies Gerücht keine Spekulation veranlaßt. Bey der Aussicht zu einer starken Frühjahrs-Versteigerung sind kürzlich nur wenige auswärtige Bestellungen eingegangen, und diese haben aus Mangel an Auswahl nicht nach Wunsch ausgeführt werden können. Nach den geringen Gattungen, die im May vorigen Jahrs sehr billig zu 3 ß. 6 D. bis 4 ß. abgiengen, ist viele Frage gewesen, und zu 6–9 D. Avans bezahlt. Ueber die Qualitäten des zum Verkauf kommenden Indigo kann ich Ihnen noch keine Auskunft geben, da erst einige tausend Kisten gestürzt sind, und unter diesen soll wenig schöne Waare seyn; man darf indessen erwarten, daß ein so bedeutendes Quantum auch diese darbieten wird. Spanische Sorten werden zu hoch gehalten; die einzelnen Gattungen kann man nicht unter notirten Preisen kaufen, gemischte Partheyen aber billiger, feine Flora fehlt, diese fände gern Käufer.

Cochenille ist wenig gefragt, in beyden Gattungen ist gute mittel, aber keine feine Waare hier; mehrere Parthien werden jetzt gelandet.

Gewürznelken wird die ostind. Compagnie in London bald versteigern, jedoch nur erste Sorte, die zu 3 ß. 6 D. bezahlt werden dürfte. In Amsterdam sind sie von 47 auf 48 gestiegen. In London liegen 1000 K. Amboyna Nägeln jede zu 60 ℔, mittel Waare, die in Kurzem versteigert werden sollen. Sie gehören einem Privatmann, und dürften zu 3.7–39. abgehen.

Muskatnüsse werden billiger gehen, da in London viel versteigert wird. Macis ff. dürfte auf 11 ß. 2 S. 9 ß., Muskatnüsse 1 S. 6 ß. 6 D., 2 S. 4 ß. kommen.

Zimmt könnte ebenfalls niedriger gehen, wenn die ostind. Compagnie das angekündigte Quantum verkauft.

Pfeffer ist in Bremen um 1/2, brauner in Frankfurt von 40–41 auf 39–40 gefallen.

Ingber, br. gieng in Hamburg von 28 1/2 auf 28, w. Barb. von 43 auf 42 1/2, Ostind. von 39 auf 37 1/2 D. pr. ℔.

Amerikanischer Tabak wird in Bremen und Frankfurt niedriger erwartet.

Samenöle, gehen niedriger, im Fall die Witterung ferner so gelinde bleibt.

Erlaubte Ausfuhr des geprägten Goldes und Corrents aus Preußen. In Berlin wurde unterm 17. Jan. folgende Verordnung erlassen: Da die Gesetze, welche das geprägte Gold und das Corrent auszuführen verbieten, namentlich das Patent vom 1. Juny 1779 und das Publikandum vom 5ten April 1798, den gegenwärtigen Handels-Verhältnissen Unserer Staaten nicht mehr angemessen sind, so haben Wir beschlossen, selbige, wie hiermit geschieht, aufzuheben, und die Ausfuhr des geprägten Goldes und des Corrents jedermänniglich frey zu geben, wodurch denn auch der §. 10. des Edikts vom 13ten Dezember 1811 in Absicht dieses Punktes hiernach deklarirt wird. Wegen der Ausfuhr der Scheidemünze verbleibt es für jetzt noch bey dem bestehenden Verbote.

Weinpreisveränderungen in Paris. Seit dem 5. Januar, bis zum 19. sind wieder die Preise mehrerer Weine gefallen und andere neigen sich; jedoch ist ein bedeutendes Fallen nicht mehr zu erwarten. Bordeaux, rother u. weißer alter und 1815 gieng von 88–142, auf 86–140, Cahor, alter u. 1814 von 72–84, auf 71–82, Niederburgunder r. u. w. alter 1 S. von 134–155, auf 133–154, 2 Sorte von 116–128, auf 115–127, Chalons alt. und 1815 von 74–90, auf 73–89, Charlieur alt. und 1815 von 74–90, auf 72–88, Cher alter und und 1815 von 78–90, auf 75–87, Chinon alter und 1815 von 68–76, auf 65–74, Cognac alter und 1814 von 70–76, auf 69–75, Macon, rother u. weißer alt. 1 S. von 132–154, auf 130–152, Orleans r. u. w. alter und 1815 von 65–82, auf 64–79, Renaison alter u. 1815, von 82–88, auf 78–86, Nantes weiß. u. alt. u. 1814 von 62–68, auf 60–66.

Falsche Chinarinde. Briefe aus London warnen vor einer falschen Chinarinde, (die sogenannte China nova) welche schon vor einigen Jahren bisweilen in den Handel kam. Kürzlich wurden einige Proben davon in London zu 3 Pence pr. ℔. verkauft, welche dem Aeußern nach sehr schön aussahen, denen aber jede Eigenschaften der ächten Chinarinde fehlten, und welche einige hiesige Handelsleute in großen Quantitäten nach Deutschland über Hamburg geschickt hatten. Man hofft, daß man auf dem Continent den Betrug entdecken wird.

Waarenpreis-Veränderungen.

In Triest sind vom 12ten bis zum 16ten Januar gestiegen:

Baumwolle, Kirkagas 1 S., von 83—84, auf 82—85.
— Cipriſche, assort. von 75—76, auf 76—78.
Feigen, Dalmatiſche, von 10 1/2, auf 11.
Mandeln, Franz. ohne Schaalen, von 34, auf 35.
— Pugl. ohne Schaalen, von 35 3/4, auf 37 3/4 bis 38.
— Sicil. Girgenti, von 34 1/2, auf 35 1/2.

Gefallen sind:

Branntwein, Franz. von 38, auf 28.
Gummi, Dragant, Smyrn. nat. von 180, auf 166.
— — in Sorten, von 165, auf 160.
Heringe, geräucherte, von 20, auf 18.
Pfeffer, schwerer Engl., von 57, auf 55.
— Goa, von 54, auf 53.
Ingber, weißer, von 112, auf 106.
Zucker, Havanna, von 51—55, auf 50—53.

Verſchiedenes.

Aus Amſterdam wird geſchrieben, daß der Preis der Baumwolle ſich halte, ſeitdem man erfahren hat, daß die Ernte in Amerika ſchlecht ausgefallen iſt; Kaffe, beſonders der von Domingo, iſt etwas in die Höhe gegangen, und man erwartet allgemein ein Höhergehen des Wechſelcurſes auf London.

Geld- und Wechſelcurſe.

Leipzig, den 23. Januar 1815.

	Briefe	Geld.
Amſterdam in C.	136 1/2	—
— 2 M.	136	—
Augsb. in C. k. S.	—	100 1/4
— 2 M.	99 1/2	—
— 3 M.	99	—
Berlin in C. k. S.	102 1/8	—
— — 2 M.	103 1/8	—
Bremen in Cd'or	106 1/4	k. S.
— — 2 M.	105 5/8	—
Breslau in C. k. S.	—	—
— 2 M.	—	—
Frankf. a. M. in W. Z.	k. S.	
	100	—
— 2 M.	99 1/4	—
Hamb. in Bco. k. S.	146	—
— 2 M.	145	—
London 2 M.	6 Th. 3	—
Lyon p 300 Fr. 2 M.	—	—

	Briefe.	Geld.
Paris p. 300 Fr. k. S.	77	—
— 2 M.	76 3/4	76 1/2
Wien in W. W. k. S.	27 1/4	—
— 2 M.	27	—
in Cv. 20 kr. k. S.	99 1/2	—
— 2 M.	98 3/4	—
Louisd'or à 5 Rth.	106 1/2	—
Holl. Ducat. à 2 3/4	10 1/4	—
Kaiſ. dito	10 3/4	—
Bresl. dito à 65 1/2 Aſ	dto. 9 G.	
Baſſir dto. à 65 Aſ	dito	— 8
Species dito	1/8	—
Preuß. Corr.	102	—
Caſſen-Billets	110	—
Gold pr. Mk. f. Köln.	—	205
Silber 13 L. pr. dto.	—	13.9
dito niederhaltig	—	13.7

Augsburg, den 25. Januar. a Uſo.

Amſterd., B. Rth. G.	110	–	Livorno Sol. m. B. 60 5/8 –
— Corr.	–	106 5/8 –	Ducaten Agio Proc. 1 3/4 –
Hamburg – –		113 5/8 –	Souverain — — 1 3/4 –
Frankfr. a M. k. S.		99 1/2	Louisd'or, neue Verl. 4 1/2 –
— in die Meſſe		98 1/8 –	— al Marco 277 –
Leipzig in die Meſſe		— –	Carl. u. Mard'or al M. 286 –
Nürnberg – –		99 5/8 –	Duk. al Marco, Ag. 8 1/4 –
Wien		26 3/4 –	Gold, f. Bind. fl. Ct. 4.42 –
Paris 300 Fr. .		114 1/2 –	Silber, f. Gran. – 20.36 –
Lyon — .		114 1/2 –	ditto in Val. – – 20.21 –
London .		9.5 –	ditto gering. – – 20.6 –
Mailand Sol. C.		68 5/8 –	Conv. Thaler — Proc. —
Genua Sol. f. d. Bo.		45 5/8 –	

Wien, am 20 Januar.

Amſterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	—	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	376 7/8	Uſo.
	—	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	—	6. W.
Livorno, für 1 Gulden Soldi .	16	k. S.
Paris, für 1 Livre Tournois, Kreuzer	—	k. S.

Holl. Ducaten 17 fl. 25 kr. Kaiſ. Duc. 17 fl. 23 kr.
Conventions-Münze fl. 376 Proz.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

20. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 30. Januar 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Courant (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Neue Bücher.

Reise nach dem Demerary, nebst einer Beschreibung der Niederlassungen daselbst, so wie jener am Essequebo, Berbice und andern benachbarten Flüssen von Guyana. Von H. Bolingbroke. Aus dem englischen übersetzt. Mit einer Landkarte. gr. 8. S. 216. Leipzig bey Wilhelm Rein. Preis 1 Rthlr. 8 Gr. oder 2 fl. 24 kr.

Die meisten Reisenden durchfliegen die Länder, welche Gegenstände ihrer Beschreibungen sind, und theilen die flüchtigen und halben Beobachtungen mit. Andere untersuchen sie genauer, aber doch immer nur als Fremdlinge, und haben daher wenig Gelegenheit das häusliche Leben kennen zu lernen, und eine Menge anderer nützlicher Bemerkungen zu machen, die nur dem möglich sind, der im Lande sich länger aufhält, oder doch in vertrautem Umgange mit den Einwohnern lebte. Diesen Vortheil hatte der Verfasser obiger Reisebeschreibung, der als Handelsgehülfe sieben Jahre in Demerary wohnte, und in Briefen an seine Familie Nachricht von den gesehenen Denkwürdigkeiten und von dem Auffallenden des Colonialiebens gab. Er schildert das bis jetzt noch wenig bekannte, erst seit 20 Jahren, aus Nichts zu einer bedeutenden Colonie gewordene Demerary; führt uns in das Innere der Oekonomie der Pflanzer ein, und theilt mehrere Nachrichten über Surinam, Cajenne und den Oronoko mit. Er ist, nachdem er lange Handlungs-Factor zu Stabroek war, zum öffentlichen Auctionarius in Demerary und Essequebo ernannt worden, und hatte desto mehr Gelegenheit gute Beobachtungen anzustellen.

Der Verf. macht zuerst belehrende Bemerkungen über die Seekrankheit, und tadelt die englische Regierung, welche ihre Colonien zwingt, alles von England zu beziehen, während sie ihnen nicht gleiche Begünstigungen zugesteht. So könnten z. B. mehrere westindische Inseln Madeira-Wein, Oel, Reis, Seide hervorbringen, und England dann diese dorther, statt von Italien beziehen. „Es ist in Anregung, sagt er, im mittelländischen Meere Werbungen für unsere westindischen Garnisonen zu errichten.*) Dieß könnte mittelbar den Ackerbau daselbst verbessern, wenn Landleute hingeführt würden, die den Oel-, Wein-, Seiden- und Reisbau verstehen.“ Dann finden sich Bemerkungen über die Fahrt nach Westindien und die Bedürfnisse dabey, so wie die Ansicht von Demerary, wo der Verf. am 24. Febr. anlangte. Er kaufte sich bey der Ladung für 12 Kreuzer Orangen und erhielt 30 Stück, die er kaum tragen konnte, daher sich ihm mehrere Neger als Träger anboten, andere ihn bewillkommneten, indem sie sagten: „Wie gehts, Herr. Sie kommen aus England? England gut ist.“

Die Stadt Stabroek ist von den Holländern ganz in holländischem Geschmack erbauet, und mit Kanälen durchschnitten, in denen schwarze und braune Kinder wie Enten untertauchten. Die Häuser sind hölzern, selten über zwey Stock hoch, haben statt Glasfenstern, hölzerne Jalousieläden, und sind gewöhnlich in der Gestalt eines hölzernen Kreuzes gebaut, damit man von allen Seiten den köstlichen Ge-

*) Dieß hat England seit zwey Jahren wirklich gethan; ob letztere Absicht dabey zu Grunde liegt, ist nicht bekannt.

nifs eines freyen Luftzuges hat. Auf den Straſſen liegt alles voll Kiſten und Ballen, hin und wieder ſieht man einen Weiſſen in einer Muſſelin-Jacke, mit Gingham Plumphoſen, ſeine Cigarre rauchend, und unter einem Sonnenſchirm Befehle an ſeine Neger ertheilend, oder in einem beſpannten Phaeton ausgeſtreckt liegend, und die Verſchiffung ſeiner Güter anſchauend. Um die ſchwüle Mittagszeit herrſcht allgemeine Stille, jede Bewegung wird aus Furcht Staub zu erregen, mit ſolcher Ruhe vorgenommen, daſs man glauben ſollte, es ſeyen Handwerker, während des Gottesdienſtes in einer Kirche beſchäftigt.

In Demerary ſind viele Kanäle gegraben, und alle Jahre werden neue Pflanzungen angelegt, und bis zu ihnen ein Kanal gegraben, damit die Erzeugniſſe leicht verführt werden können. Die Ananas dienen hier zum Füttern der Schweine, und der Verf. ſah in einer Plantage einen 50 Ruthen langen und 12 Fuſs breiten Graben ganz mit dieſen Früchten angefüllt, die man hineingeworfen hatte, um ihre weitere Verbreitung zu hindern, da bereits die ganze Pflanzung mit ihnen erfüllt war. — Man findet in Demerary keine Wirthshäuſer oder Herbergen, ſondern wird bey jeder Wanderung ſehr gaſtfreundlich in den Pflanzungen bewirthet, und mit Hangmatten zum Schlafen verſehen.

Die Pflanzer leben alle ſehr gut, und genieſſen die Erzeugniſſe von Europa, eben ſo häufig als ihre eigenen. Die Kartoffeln werden von den Vornehmen ſehr geſchätzt, und ein Himpen Irländiſcher oft mit 35 Gulden bezahlt. Den Holländern, die hier anweſend ſind, ertheilt der Verf. das Lob des Fleiſſes, und der Ausdauer, ſie ſind, dem alten Sprüchwort gemäſs, langſam aber ſicher. Der Engländer benutzt ſeinen Boden ſo ſehr als möglich; der Holländer ſtrebt blos nach einem gemächlichen Auskommen, und läſst lieber mehr arbeiten, bloſs damit ſeine Pflanzung einem Garten ähnlich ſey. Der erſte erzeugt mehr mit derſelben Zahl Neger, als der letztere. Ehemals waren die Holländer ſehr ſtrenge gegen ihre Neger. Die mildern Sitten der engliſchen Pflanzer, und die Maſsregeln der engliſchen Obrigkeit haben ſie indeſſen weit milder gemacht. Doch geräth der Neger noch jetzt in Schrecken, wenn man ihm droht, ihn an einen holländiſchen Herrn zu verkaufen. Der Holländer hat dagegen ein eben ſolches Schreckwort im Rückhalt: er droht nämlich ſeinem Sclaven, er werde ihn an einen freyen Neger verkaufen, denn dieſe ſind vor allen die ſchlechteſten Herren gegen ihre Landsleute.

Stabroek, die Hauptſtadt von Demerary, hat ſchöne, nach der Schnur gezogene Straſſen, von Kanälen durchſchnitten, bey 1500 weiſse, 2000 freye farbige Einwohner und 5000 Neger. Da es keine Wirthshäuſer giebt, ſo ſieht es bey den Kaufleuten immer wie in einem Wirthshauſe aus. Leute die aus England kommen, bringen immer Empfehlungsſchreiben mit, und werden aufs beſte aufgenommen und bewirthet. — Um 6 Uhr Morgens ſteht man hier auf, und trinkt Kaffe oder Chocolade. Um zehn Uhr wird das Frühſtück genommen, daſs einem Mittagseſſen gleicht, und aus Fleiſchſpeiſen, Wein, Waſſer, und zuletzt aus Obſt beſteht. Um 4 Uhr Nachmittags ſind alle Geſchäfte beendigt. Um fünf wird die Hauptmahlzeit gehalten, an der immer ſehr viele Freunde Theil nehmen, und beſonders Madeira und Franzwein getrunken wird. Der Abend wird gewöhnlich im Kaffehauſe zugebracht, wo die Tagesneuigkeiten, die Liſten der angekommenen Schiffe, und der Einfuhren, die Preiſe der Landeserzeugniſſe, und die Abfahrt der Schiffe bekannt gemacht werden. Es wird hier Schach, Dame, Trictrac und Billiard geſpielt, auch jede Woche ein Ball gehalten, der nebſt dem Souper jedem Herrn 8 Piaſter, im Fall Concert dabey iſt, aber 12 Piaſter koſtet. Eine Sclavin, welche das ganze Hausweſen zu führen verſteht, koſtet jetzt in Demerary 1200 bis 1700 Gulden.

(Fortſetzung folgt.)

Trieſt, vom 20. Jan. Seit unſerm letzten Schreiben haben Zucker wieder mehr Frage erhalten, und ſich etwas gehoben. Dieſs gilt jedoch nicht von Raffinade, welche die frühern Preiſe inne hat. Reis iſt zwar in der Lombardey erſt wieder etwas geſtiegen; hier aber niedriger gegangen. Ganz ſchönen kann man zu 14 1/2–15, Mittelſorte zu 13–14 haben. Von andern Waaren iſt nichts zu bemerken. Gallus geſucht, Oele niedriger zu erwarten. Roſinen Preis haltend. Aſſekuranzen, See- und Landfrachten ſind unverändert. Curs nach Wien 2 M. 99 Br., 99 1/2 Geld., Augsburg alſo 101 Br., Zechinen, Venet. 103 Geld.

Venedig, vom 19. Jan. Vergangene Woche sind mehrere Schiffe von Malta, Zante, und den benachbarten ital. Orten, so wie auch eines von Bergen und eines von Yarmouth eingelaufen. Sie brachten unter anderm beträchtliche Parthien gesalzener Fische, 71,680 Fß. Soda, 422 Säcke Mandeln, Farbhölzer, Gewürze ꝛc. Im Handel ist indessen wenig Umsatz. Reis ist gesucht, und dürfte noch höher gehen. Lombardischer wird zu 60 Dukati (oder 190 Lire) bezahlt. Auch Getreide steht hoch. Levantische und Colonial-Waaren bleiben unverändert. Heeringe sind in Folge der Zufuhr etwas gefallen. Der Wechselhandel war seit diesem Monat bedeutend: London 24. 05, Wien in Einlösch. 70 3/4, Paris 102, Neapel 426, Augsburg 265, Hamb. 192 1/2. Bater. Thaler Lire 5. 28, Marien Theresien 5. 47, 20 Fr. Stücke 20. 48, Louisd'or 24. 48, Dukaten 12. 18.

Antwerpen, vom 19. Jan. Dieser Tage kamen hier zwey Schiffe aus London, mit Manufacturwaaren, und zwey von Cadix mit Salz, Citronen, Campecheholz, Cochenille, Indigo, Jalappa und Pfeffer, an. Aus Brüssel erfahren wir, daß in der Gegend durch die starken Regen am 13. und 14. Jan. Ueberschwemmungen statt hatten. Im Waarenhandel hat sich wenig Neues zugetragen. Kaffe Java, Cheriben und Bourbon ist gefallen. Auch Raffinadezucker und Melis gieng um 2—3 Sch. niedriger. Kaiserthee, Pfeffer, Louisiana und Domingo-Baumwolle, Campecheholz und Syrup sind gefallen. Letztere von 64, auf 61 Stüber.

Schreiben aus London, vom 17. Januar.

Rohzucker waren vergangene Woche so wenig begehrt, daß sie zuletzt um 3—4 Sch. pr. Zentner fielen. Auch heute ist es noch sehr stille, und in allen sind nur 150 Fß. verkauft. Jamaika br. 80—82. 6, gute 96, St. Domingo 50—52. Auch Raffinade ist gegen alles Erwarten um 2—3 Sch. niedriger; braune Lompen wurde zu 120—121 Sch. verkauft.

Kaffe ebenfalls ungesucht, jedoch ist sein Preis nicht gewichen. In der heutigen Versteigerung wollte man für St. Dom. nur 70 Sch. geben, daher die Inhaber die ganze Parthie von 984 Säcke zurücknahmen. Jamaika ord. kostete 68, Dom. mittel 85 Sch.

Tabak ist ohne bedeutendes Gesuch, jedoch ist nichts von Amerika unterwegs. Diese Woche wurden einige Aufträge für Frankreich vollzogen. Man erwartet bessere Preise. Varinas und Brasil. Blätter fehlten, Portoricco wenig hier, Brasil. Rollen ohne Frage.

Pottasche. Von Amerika wurde etwas zum Verkauf gebracht, fand aber keine Käufer, da Russische sehr niedrig steht, und erst kürzlich von 88 auf 84 fiel.

Buenos Ayres Häute waren im vergangenen Herbst aufgeräumt; jetzt sind aber mehrere Schiffe angekommen, und 120,000 Stück liegen hier, 40,000 Stück sind noch nicht gelöscht. Die im Sommer angekommenen waren schlecht, die spätern aber schön und gesund, der größere Theil besteht aus der Sorte A. Die Inhaber halten auf 10 D. und erwarten sie noch höher, da die Unruhen in Südamerika die Zufuhr hemmen dürften. Indessen ist jetzt gerne zu 9 1/2 bis 9 3/4 D. zu kaufen.

Hirschfelle sind selten, und nur 6000 Stück angekommen, die am 15. Febr. verkauft werden. Von andern Fellen ist ebenfalls wenig hier.

Reis ist von Carolina angekommen, die Waare aber nicht schön.

Baumwolle. Von amerikanischen Sorten ist wenig am Platze, und besonders keine feine. In Brasil. ist gute Auswahl. Letzte Woche wurden nur 600 Ball. verkauft, und die Zufuhr war sehr gering. In Liverpool sind 7000 Ball. angekommen, und obgleich dort die Preise niedriger als hier sind, wird bloß das Nothwendigste gekauft. Fernamb. kostet hier 2. 4—2. 5, Bahia 2—2. 1, Orleans 18—19 D., Georgia 17 D.

Thran fällt noch und wird noch billiger gehen.

Rum steht billig, liegt aber viel hier. Die letzten Versendungen waren bedeutend, und die Preise haben sich gebessert.

Piment findet zu den niedrigern Preise etwas Frage.

Pfeffer findet sehr beschränkten Abzug. In allen mochten 25,000 Sck. von frühern Versteigerungen hier liegen. Im Februar oder März wird eine neue Versteigerung seyn, es ist aber nicht wahrscheinlich, daß dann der Preis noch mehr sinken wird.

Ingber ist gefragt und wird sich halten. Barbados ist ganz geräumt, und wird sich halten. Nächstes Jahr dürften die Preise niedriger gehen, da

mehr von Barbados zu erwarten ist. Man hatte seither den Anbau dieser Pflanze dort ganz vernachlässigt.

Cardamom, feiner Malabarischer fehlt.

Cassia flores hat die ind. Compagnie nichts im Vorrathe, indessen ist noch gute Waare am Markt. **Lignea** in kleinen Bündeln kam lange nicht vor, und die von 28 ℔. fiel fast immer besser aus. Mittelwaare ist am Markte.

Gummi Benzoe, 1 S. ist nicht hier. Arab. Gummi, Gummi Gutta und Olibanum lieferten die letzten Versteigerungen schöne Waare.

Schellack ist in feinen Sorten sehr selten. Ord. brauner in dünnen Blättern kam seither viel zu Markt, und gieng zuletzt zu 48–85 Sch. ab. Man erwartet in 3 ostind. Schiffen 1500 Kisten.

Curcume. Von gut mittel ist viel hier und billig. Feine fehlt gänzlich.

Campher steht billig.

Salpeter wurde wenig von der ostindischen Compagnie verkauft, und der Preis hoch gehalten. Man erwartet ihn bey der Märzversteigerung niedriger.

Ostind. Zinn ist wohlfeil und viel in den Niederlagen. Es kommt den ächten Banca-Zinnt nahe, ist aber nicht so gut.

Thee könnte um 1–2 D. niedriger gehen, wenn ein großes Quantum zum Verkauf ausgesetzt wird. Bohe und ord. Congo wurde in der letzten Versteigerung sehr niedrig bezahlt; f. Pecko kam nicht vor, Hayson fiel besonders schön aus. Ueberhaupt glaubt man, daß Thee künftig in besserer Qualität nach Europa gebracht werden wird.

(Der Beschluß folgt.)

Verschiedenes.

Die gegenwärtig im Louvre zu **Paris** statt findende Ausstellung der Kunsterzeugnisse aus der Porzellan-Fabrik zu Sevres, ist ganz ausgezeichnet vortrefflich. Das meiste davon ist zum Geschenk für den König bestimmt; Vieles wird auch von Liebhabern gekauft. Vorzüglich schön sind die großen Vasen und Tisch-Services mit unvergleichlichen Malereien.

(Im 14ten Bande des **Neuesten und Nützlichsten** haben wir das Verfahren der **Wiener Porcellanmanufactur**, deren Farben zum Theil die der zu Sevres übertreffen, ausführlich beschrieben.)

Geld- und Wechselcurse.

Im **Nürnberger** Wechselcurs, vom 25. bis 29. Jan. nichts verändert. Franz. Gold der Duk. von 4.54 auf 4.52 gefallen.

Frankfurt, den 25. Jan.	Brief	Geld
Amst. in C. f. S.	137 1/4	—
— — 2 M.	136 5/8	—
Hamburg f. S.	—	146
— — 2 M.	—	145
London n. S.	138 1/4	—
— — 2 M.	138 1/4	—
Paris f. S.	77 1/8	—
— — 2 M.	76 5/8	—

Lyon f. S.	77 1/4	—
— — 2 M.	—	—
Wien f. S.	27 3/8	—
— — 2 M.	—	—
Augsburg f. M.	—	100 5/8
Bremen f. S.	—	106 1/4
Berlin in C. f. S.	105 1/2	—
— — 2 M.	104 3/4	—
Basel f. S.	101	—
Leipzig f. S.	100	—
— in die Messe	—	—

Wien, am 24. Januar.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	108	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	374	Usc.
	369 1/3	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	540 3/4	o. U.
Livorno, für 1 Gulden Soldi	16 1/4	f. S.
London, Pfund Sterling Gulden	33.56	30 T. Sicht
Paris, für 1 Livre Tournois, Kreuzer	—	f. S.

Holl. Ducaten — fl. — kr. Kais. Duc. — fl. — kr.
Conventions-Münze fl. 372 2/3 Brot.

Bekanntmachungen.

Werkmeister in einer Wollenmanufaktur sucht eine Stelle.

Ein Mann von deutscher Herkunft, wünschet bey einem Fabrikanten oder Unternehmer als Werkmeister bey einer Wollenmanufaktur angestellt zu werden, mit besonderer Bedingung und Contract. Seine Kenntnisse belaufen sich vom Anfang der Sortirung der Schaafwolle bis zum Verkauf des Tuchs, nämlich in Maschinen-Spinnerey, Tuchweberey, Walkerey, Tuchbereiterey ꝛc. Derselbe hat sich auf Spitze geworfen, in Mechanismus welcher selber die Kartetschmaschine, Spinnmaschine und die beste Scheermaschine verfertiget. Das Nähere ist zu erfahren auf frankirte Briefe, im Contor der allgemeinen Handlungs-Zeitung in Nürnberg.

Lehrling sucht eine Stelle.

Ein junger, 16 Jahr alter, gut gewachsener Mensch, der eine sehr schöne Hand schreibt, sucht als Lehrling in einer Spezerey- oder Manufacturhandlung unterzukommen. Das Nähere erfährt man im Contor der allgemeinen Handlungs-Zeitung.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

21. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 31. Januar 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Correnr (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Neue Bücher.

Reise nach dem Demerary, nebst einer Beschreibung der Niederlassungen daselbst, so wie jener am **Essequebo, Berbice** und andern benachbarten Flüssen von **Guyana**. Von H. Bolingbroke. Aus dem englischen übersetzt. Mit einer Landkarte. gr. 8. S. 216. Leipzig bey Wilhelm Rein. Preis 1 Rthlr. 8 Gr. oder 2 fl. 24 kr.

(Fortsetzung.)

Die holländischen Pflanzer leben ganz anders als die englischen. Sie stehen etwas vor 6 auf, und erscheinen vor den Säulen ihres Hauses im Schlafrock und Pantoffeln, wo sie schwarzen Kaffe ohne Zucker trinken, dann Taback rauchen, und dabey eine Flasche Genever trinken. Hiermit vertreiben sie sich die Zeit bis 9 oder 10 Uhr (also 3—4 Stunden), wo der Aufseher der Pflanzer erscheint, und mit dehmüthiger Gebehrde Bericht erstattet und Befehle erhält. Dann zieht er sich an, läßt sich ein Glas Wasser und eine Schale (kein Waschbecken) reichen, um Hände und Gesicht zu waschen *). Um eilf Uhr nimmt er sein Frühstück ein, das aus vielen Speisen jeder Art besteht, und braucht hierzu eine Stunde. Dann läßt er sein Pferd kommen, und stattet Besuch bey einigen Nachbarn ab, oder reitet um die Plantage herum, und sieht seine Neger arbeiten. In beyden Fällen folgt ihm ein Negerjunge zu Fuß mit einem Bund Cigarren und einer brennenden Lunte, denn ein Holländer raucht wenn er geht, fährt oder reitet, und wird dabey immer von einem Bedienten unterstützt. Um drey Uhr wird zu Mittag gespeist, und nachdem der gute Mann eine Parthie rothen Wein zu sich genommen hat, hält er sein Schläfchen und ruhet von der Ermüdung des Tagwerks aus, steigt dann gegen Abend träge von der Hangmatte herab, trinkt Kaffe, schlendert um das Haus, um Erkundigung über den Zustand der Neger und die vollbrachte Arbeit einzuziehen. Um acht oder neun Uhr legt er sich zu Bette, und bringt die Zeit vom Untergang der Sonne bis dahin mit Rauchen und Genever trinken zu. Findet sich kein Nachbar oder Reisender ein, dem großen Manne die Zeit zu vertreiben, so ist er genöthigt, den unterthänigen Aufseher kommen zu lassen, und Karten oder Dame mit ihn zu spielen. Manchmal läßt er die Neger vor der Hausthür erscheinen, und ihnen ihre tägliche Portion Rum austheilen. Da sitzt er dann stattlich, seine Pfeife rauchend, und ihren oft wiederholten Dank, Dank Meester, entgegen nehmend. Holländische Aufseher begegnen ihrem Principal mit großem Respecte. Wenn sie dem Myn Heer bis zehn Ellen nahe kommen, wird der Hut, als Zeichen tiefer Demuth, abgenommen, und unter dem Arme gehalten, jeder der Befehle mit einem: „Ja, woledle, gestrenge Heer," beantwortet. Die Neger der holländischen Pflanzer ahmen den Aufsehern nach,

*) Die Holländer halten überhaupt ihre Häuser weit reinlicher, als ihren Körper, und lassen ihre Stuben alle Morgen mit Zitronen ausscheuern, welche einen guten Geruch hervorbringen, und den Tabacksdampf einigermassen vertreiben, denn die Holländer rauchen den ganzen Tag, und entschuldigen dieß damit, daß es eine besänftigende Wirkung habe, und die Erhitzung durch die starken Getränke, so wie die Schädlichkeit der feuchten Luft mildere.

und sind gegen Weiße weit ehrerbietiger als die der Engländer.

Holländer, Deutsche, Russen, Schweden, Dänen, Spanier, Franzosen findet man in dieser Colonie; aber aller Nationalhaß ist vergessen und jeder strebt nur dahin sein Glück so schnell als möglich zu machen. Neid findet wenig statt, da jeder seine Rechnung bey dem Erfolge seines Nebenbuhlers findet. Ein reicher Mann ist ein besserer Kunde, ein liberaler Gläubiger, ein sicherer Schuldner als der Bedürftige.

Wollte Gott es wäre in Europa auch so, und man suchte nicht von oben bis unten, jeden bis aufs Hemd auszuziehen, und sich dann für bereichert zu halten.

Die Krämerey wird größtentheils von freyen Farbigen getrieben; die sich gut stehen. Besondern Absatz haben die Putzhändler, da die farbigen Damen alles auf diesen Gegenstand wenden, und vor allen, die auf dem Lande wohnenden, beym Anblick eines solchen Krames ausser sich vor Freuden sind, und nicht eher ruhen, als bis sie etwas davon erhalten haben, sollten sie auch deshalb Schulden machen müssen.

Schlachtvieh wird von Nordamerika eingeführt, und ein Schlächter gewinnt an jedem Ochsen im geringsten Fall 100 bis 150 Gulden. Dagegen ist das Fleisch äußerst theuer. Hammelfleisch kostet 1 fl. 43 kr., Kalbfleisch 1 fl 23 kr., Rindfleisch 1 fl. 9 kr., Schweinfleisch 28 Kreuzer das Pfund. Die Häuser zu Stabroek sind von Holz, müssen alle Jahre neu angestrichen und ausgebessert werden, daher ist der Miethzinns sehr theuer, und ein gut zum Handel gelegenes, kostet jährlich 4000 bis 5500 Gulden Miethe. Die Handwerksleute müssen theuer bezahlt werden. Ein schwarzer Maurer oder Zimmermann kostet täglich 2 fl. 51 kr. bis 5 fl. 42 kr. Der Kalk kommt aus Europa und das Zimmerholz aus Nordamerika, ersteres würde man aber gewiß im Innern des Landes finden. Der Boden zu einem gut gelegenen Haus von 40 Fuß Länge und 28 Fuß Breite, kostet 2200 Gulden und die Erbauungekosten, im Fall es 2 Stock hoch, und das Fundament 8 Fuß hoch von Ziegeln ist, betragen 28,000 Gulden.

Gläserne Flaschen werden mit dem Bier in ausserordentlicher Menge von Großbrittannien nach Demerary eingeführt, und sind daher ganz werthlos. Man wirft sie in die Gräben der Stadt, und die Schiffe werfen sie in die See, da sie bey ihrer Zurückkunft (Wiedereinfuhr) nach England einen hohen Zoll bezahlen müßten. So schädlich wirken die falschen Maßregeln der Regierungen. In dem Graben um Stabroek findet man sie zu tausenden liegen, und wenn jemand ein Faß Madeira abziehen will, so braucht er bloß einen Sclaven abzuschicken, der in kurzem so viele Flaschen als er nöthig hat, zusammensucht. Der Verf. warf selbst, nebst einem andern Passagier, bey seiner Rückkehr mehr als sechshundert in die See. Es war ein Zeitvertreib bey stillem Wetter; sie warfen nach einem Ziele, um zu sehen, wer die meisten zerbrechen könnte.

Das Postwesen ist in sehr üblem Zustande; noch schlechter aber das Zollamt, und beyde bedürfen einer Verbesserung. Ein Schiff, das eine Ladung nach England einnimmt, muß blos für das Auscariren 50—70 Pf. St., ein amerikanisches doppelt so viel bezahlen. Auch werden die Zollbeamten bald reich.

Eine ansehnliche Stelle hat der öffentliche Auctionarius, der 5 Pct. von den Versteigerungen erhalten soll, aber die Kunst versteht sich zu verschaffen. Er hat die Politik die Versteigerungen besonders Abends bey Licht zu halten, und Cigarren und Schnaps vollauf herbey zu schaffen. Die Geneverflasche geht dann, besonders unter den Holländern, von Hand zu Hand, und erhitzt die Köpfe, so daß sie gesprächig werden, und nicht mehr wissen was und wie sie kaufen. Ein Betrunkener, sagt man, sieht doppelt, und diese Menschen zahlen dann auch oft für eine Sache zweymal so viel, als sie werth ist.

(Beschluß folgt.)

Schreiben aus London, vom 17. Januar.

(Beschluß)

Für deutsche Wolle hat sich zu etwas bessern Preisen mehr Frage gezeigt, feine ist nicht mehr hier und zuletzt 8—9 D. bezahlt, andere Gattungen sind 3—6 D. gestiegen, obgleich spanische Wolle vernachläßigt bleibt; die deutschen Sorten werden mehr und mehr beliebt werden.

Smalte und Zaffer verkaufen sich zu niedrigen Preisen nur träge.

Garn ist stille, die Preise werden aber wohl in den nächsten Monaten zu bedingen seyn.

Anisöl ist ganz ohne Frage, weil viel von Ostindien angekommen ist.

Wachs hat etwas angezogen, man zweifelt aber, daß es weiter steigt.

Talg und Flachs bleiben sehr vernachläßigt; auch in Hanf geht wenig um, doch scheint letzterer sich halten zu wollen.

PSI Eisen liegt noch viel hier.

Die Preise aller Getreide-Sorten sind noch weiter gedrückt; aus dem Innern kömmt ungewöhnlich viel zu Verkauf, weil, bey den niedrigen Preisen und Geldmangel, Jeder viel realisiren muß; späterhin nimmt dies wohl ab, daß es aber so viel auf die Preise wirkt, daß die Einfuhr wieder erlaubt wird, ist nicht wahrscheinlich. Mit fremden Bohnen und Hafer hat es sich geräumt, Rapssaat und Leinsaat sind flau und möchten noch etwas nachgeben, Kleesamen verkauft sich nur zu niedrigen Preisen, es ist viel Englischer am Markt, welcher sehr schön fällt.

Angekündigte Versteigerungen bey der Ostindischen Compagnie.

Am 23sten Januar 1816. 1286 Sck. Caffe, 894 Sck. Sago, 533 Sck. Ingber, 165 Kst. Cassia lignea.

Am 15sten Januar 1816. 1027 Sck. Curcume, 59 Kst. Stern-Anis, 22 Kst. Gum. Anim, 8000 Sck. Salpeter.

Am 6ten Februar 1816. 174200 Stck. Nankin von 7 E. 14 1/2 Z., 68500 Stck. dto von 5 dto.

Am 1sten März 1816. 200,000 ℔ Nägeln, 100,000 ℔ Macis, 250,000 ℔ Muskatnüsse.

Am 2ten April 1816. 160,000 ℔ Canehl.

Lager in den Docks. 59024 Geb. Zucker, 6016 Kst. Havanna dito, 29001 Geb. Caffe, 112626 Sck. dito, 4500 Sck Piment, 25584 Fß. Rum, 13340 Ton. Blauholz, 2170 Ton. Gelbholz, 5000 Fß. Virgini Tabak, 1500 Fß. Maryland dto.

Lager von Ostindischen Waaren, die noch nicht in Auctionen aufgestellt gewesen sind. 36000 Sck. Caffe, 20000 Sck Zucker, 14000 Sck. Pfeffer, 600 Sck. weißen dito, 60000 Sck. Salpeter, 11500 Sck Curcume, 1144 Sck. Gallanga, 350 Kst Stern Anis, 1154 Kst. und 800,000 ℔ Nägeln, 3045 Farbehl Canehl, 300,000 ℔. Macis, 950,000 ℔. Muscatnüsse, 600 Kst. Cassia Lignea, 680 Kst. und 266 Tubs Camphor, 4570 Kst. Schellack, 80 Kisten Gum. Benzoe.

Amsterdam, vom 19. Jan. Unser Vorrath von Baumwolle besteht aus 100 Ballen Surinam, a 56–60 D. zu kaufen, indem wenig feine darunter ist; 40 Pack. Louisiana, a 43–46 D. und 600 Ballen Georgia, welche noch nicht sämmtlich entladen sind, jedoch, so weit sie untersucht worden, bey einigen ganz geringen Ballen, im Durchschnitt von ziemlich guter Beschaffenheit zu seyn scheinen, eins ins andere a 39 bis 42 D. Bey Parthien dieser Gattung kann man den Preis zu 39 1/2–40 D. und wenn sortirt, a 38 bis 42 D. rechnen. 40 Ballen Smyrn. ordin. und ziemlich gut, a 38–40 D. Das anhaltende Begehr in Georgia und Louisiana-Baumwolle beweiset deutlich, daß es auf dem ganzen festen Lande daran mangelt, und läßt befürchten, daß der kleine Vorrath, eben so schnell als voriges Jahr die großen Parthien, vergriffen werden wird. Mit gutem Grunde kann man zu Einkäufen rathen, indem, selbst bey mehrere Zufuhr, kein merklicher Unterschied in den Preisen zu erwarten ist, da dieselben in Amerika hoch stehen; und obgleich die letzten Preise in England einen augenblicklichen Abschlag andeuten, sind die Berichte aus unpartheyischer Quelle doch von der Art, daß eher eine Erhöhung als fernere Erniedrigung zu erwarten war; überdem sind jene Preise erst den unsrigen gleich und nicht niedriger. Unter solchen Umständen läßt sich daher von England aus nicht wohl auf Zufuhr rechnen, und wäre dies auch der Fall, so würden solche Sendungen wohl nur aus Ausschuß bestehen. — Die Staats-Papiere sind so, wie sie vorigem Posttag waren, geblieben, die Wiener allein ausgenommen, welche durch Speculanten gestern bis 22 1/2–3/4 herunter gebracht, heute aber wieder etwas angenehmer waren, und 22 3/4–23 1/4 notirt sind. Im Wechselhandel war heute auf London Geld und Papier, auf Hamburg viel Papier und wenig Geld.

Hamburg, vom 24. Jan. Im vorigen Jahre sind in Hamburg und dessen Vorstädten zusammen gebohren 3767, gestorben 2745 und copulirt 1054 Paar. Es trat also das seltne glückliche Verhältniß ein, daß 1022 Menschen mehr gebohren als begraben wurden. Unter den Gestorbenen befanden sich 7 Personen, die ein Alter von 91 bis 100 Jahren erreicht hatten. Unter den Gebohrenen waren 413 Uneheliche; gebohren in der jüdischen Gemeinde 135, in der Catholischen 72, in der Reformirten 36 und in der Mennonistischen Gemeinde 1. Die Anzahl der Commu-

nicanten war 25,301. Die Summe des Fallisse-ments war nicht bedeutend. Der gesammte Belauf von 42 derselben war 3 Mill. 766,162 Mk. 10 fl. Bco. und 26,081 Mk. 7 fl. Corr. 578 Personen wurden Bürger und die Summe von 209 öffentlich verkauften Plätzen ꝛc. belief sich auf 2 Mill. 607,475 Mk. Bco. und 54,200 Mk. Corr.

Londoner Blätter klagen, daß nach den letzten Nachrichten aus Surinam die dort befindlichen brittischen Schiffe, auf denen bisher der Handel mit den holländischen Colonien betrieben wurde, durchaus nichts zu thun hätten, weil nach der letzten Uebereinkunft, selbst bey den mancherley Vorbehalten zu Gunsten Großbrittanniens, den holländischen Besitzern doch so viele Vortheile gewährt werden, daß die Engländer fast gänzlich von aller Theilnahme an dem Handel ausgeschlossen wären. Besonders nachtheilig wirkte der Artickel, daß die Produkte bloß auf holländischen Schiffen nach holländischen Häfen gehen sollen.

Verschiedenes.

Man glaubt daß die Braunschweiger Messe, nach den ankommenden Waaren und Bestellungen zu schließen, sehr lebhaft werden wird. Auf den kleinen Verkehr muß es den wohlthätigsten Einfluß haben, daß in allen umliegenden Ländern die Zinszahlung von so vielen Millionen Landesschulden den Geldumlauf neu belebt und gestärkt hat.

In Neapel werden Rüstungen gegen die Barbaresken veranstaltet. Bereits sind schon zwey Fregatten ausgelaufen, um einige Handelsschiffe zu schützen, die aus Furcht vor den Seeräubern in den Häfen zurückgehalten wurden. Mehrere Handelshäuser, unter andern die Gebrüder Tedesco, Pilotti, Giulio und Giovanno Buono, sollen durch Actien, Summen zum Kriege zusammengebracht haben.

Hamburg, vom 19. Januar. Heute auf London viele Briefe, Paris und Bordeaux Geld, Amsterdam Briefe, Breslau bleibt begehrt, Portugal Briefe, Spanien zu lassen, Italien Geld, Augsburg begehrt, Frankfurt am Main zu lassen, Wiener Währung wenig gemacht, Wien in 20 Kr. St. Geld. Disconto 4–4 1/2 pCt.

Die Pest in der Türkey scheint noch immer Vorsichtsmaßregeln, auch gegen Illyrien, nöthig zu machen. Ein uns so eben aus Sissek zugekommener, vom 14. Januar datirter Brief, war ganz durchstochen und beräuchert.

In den Niederlanden wird von 1816 an, bis 1820 eine Steuer vom Vieh erhoben, und mit dem Ertrag derselben dem Landmann, der Verlust durch Viehseuchen in baarem Gelde ersetzt. Es sollen hierzu immer 100,000 Gulden vorräthig gehalten werden. Der darüber erschienenen Verordnung zufolge zahlt Rindvieh über zwey Jahre alt, und Pferde über drey, jährlich zwey Sous, unter diesem Alter aber nur einen Sous; eben so bezahlt man für acht Hammel zwey Sous. Kälber die noch nicht drey Monate alt sind, Ein Jahr alte Füllen und zwey Monat alte Hammel sind von der Abgabe befreyt.

Versertigung der Nägel, ohne Feuer, durch Maschinen. Wien, vom 16. Jan. Se. Majestät haben dem Inhaber der k. k. privil. Maschinen-Nägel- und Eisengeschmeidewaaren-Fabrik zu Grätz, Franz Schafzahl, zur Belohnung für seine mühsame und kostspielige Erfindung, eiserne Nägel aller Art zum allgemeinen nützlichen Gebrauch durch Maschinen ohne Feuer zu erzeugen, und zur Aufmunterung der Kunst und des Gewerbfleißes, ein ausschließendes Privilegium für sämmtliche Erbstaaten der österreichischen Monarchie verliehen.

(In dem Addreßbuche der Kaufleute und Fabrikanten in Europa (2ter Band, S. 172) findet man diese Fabrik angeführt.)

Der Bey von Tunis, dessen Corsaren ein Maltesisches Schiff angehalten, hat bereits völlige Satisfaction gegeben.

Geld- und Wechselcurse.

Elberfeld, vom 22. Januar.

Amsterd. cor. k. S. 168	Frankfurt a. M. k. S. 102.
Augsburg k. S 122–121 1/2.	Hamburg in Bco. k. S. 178
Bordeaux für 300 Fr. 1 M. 93 2/3	— ditto L'or. k. S. 129 1/2–128
Bremen L'dor k. S. 130–129 1/2	Paris für 300 Fr. 1 M. 94 1/2
	Rotterdam k. S. 167 3/4

Köln, am 20. Januar.

Amsterd. Corr. k. S. 211 3/4	Hamburg Bco. k. S. 186
— 2 M. 210 1/4	— 2 M. —
Augsburg k. S. 256	Paris 300 Fr. 98 1/4
Frankfurt k. S. 214 1/2	— 2 M. 98 1/2
— 2 M. 212 1/2	Rotterdam 211 1/2

Venedig, am 19. Januar.

London 24.5	Livorno 509 1/2
Wien, in 20 kr. 263 1/4	Genua 83 1/4
— in Einlsch. 72 3/4	Ancona 542
Paris, in Fr. 102	Augsburg 265 1/2
Rom 539	Amsterdam 222
Mailand 101 3/4	Hamburg 192 1/2
Neapel 426	Constantinopel 81 1/2

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

22. Stück. Freitag. Nürnberg, am 2. Februar 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Courant (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Neue Bücher.

Reise nach dem Demerary, nebst einer Beschreibung der Niederlassungen daselbst, so wie jener am Essequebo, Berbice und andern benachbarten Flüssen von Guyana. Von H. Bolingbroke. Aus dem englischen übersetzt. Mit einer Landkarte. gr. 8. S. 216. Leipzig bey Wilhelm Rein. Preis 1 Rthlr. 8 Gr. oder 2 fl. 24 kr.

(Fortsetzung.)

In Demerary und Essequebo sind etwa 100,000 Gulden Papiergeld in Umlauf, wovon der kleinste Zettel 6 holländische Stüber und der größte 3 Gulden beträgt. Sie sind sonderbar mit Figuren bezeichnet und benannt, damit die Neger sie kennen, und sich nicht betrügen lassen.

In kurzem wird die Colonie auch Fleisch hervorbringen, das bis jetzt von Nordamerika kommt, obgleich die großen Ebenen im Innern, eben so wie die am Orinoko die größten Heerden ernähren könnten. Maulthiere werden schon jetzt im Ueberfluß gezogen, gehören zu den schönsten in der Welt, und werden in ganz Westindien gekauft.

Den Zuckerbau findet man in obigem Werk beschrieben.

Die Destillation des Rums ist durch unterrichtete Männer so verbessert, daß der Demerary-Rum den von Jamaika gleichkommt, und in Nordamerika sehr begehrt ist.

„Wenn ein Neger gekauft ist, sagt der Verf., und einer Plantage zugetheilt wird, erlangt er das Heimaths-Recht auf derselben. In Krankheit und im gesunden Zustande, in der Jugend wie im Alter, wird er auf gleiche Weise behandelt, gekleidet, ernährt und beherbergt. Oft habe ich mit Vergnügen einen grauköpfigen Neger und sein Weib betrachtet, an der Thüre ihrer Hütte sitzend, ihre Enkel wartend und ihnen in ihren Spielen beystehend, während die Eltern mit ihren Arbeiten auf dem Felde beschäftigt waren. Alle alten Plantagen können sich rühmen, Neger von der dritten und vierten Generation auferzogen zu haben. Da aber die Masse des cultivirten Landes erst seit zehn Jahren bevölkert worden ist, so ist der Zuwachs derselben nicht im Verhältniß der in der Colonie anwesenden Neger. Für die neuen Ansiedler erfordert es daher große Zufuhr. — Da sie mit einem kleinen Capital anfiengen, so gieng ihr Hauptbestreben dahin, den Boden anzubauen, nicht aber die Bevölkerung zu befördern, darum führen sie männliche Sclaven ein, die tauglicher zum ausroden der dichten Wälder, Gräben und Candle einzudeichen u. d. m. sind. Wenn das geschehen ist, dann erst richten sie ihr Augenmerk auf die häuslichen Bedürfnisse der Leute, und kaufen eine Anzahl Weiber, um sie mit Gattinnen zu versorgen; jeder trift seine Wahl, und damit ist die Sache abgethan. Der Mann arbeitet um die bestimmte Zeit, spart seinen Verdienst, und kauft für seine Frau einige Extrasachen und was sie zu ihrem Putz bedarf. Als Paar leben sie recht glücklich, und halten sehr auf den Anstand."

„Auf Reynstein ist eine ungewöhnliche Menge Creolenkinder, (eingeborne Neger), welches als ein Beweis der Aufmerksamkeit und der Pflege, womit sie in der Kindheit behandelt werden, angeführet zu werden verdient. Ich habe deren acht bis zehn ihres

Herrn Stuhl beym Essen umringen sehen, alle hatten ihre hölzernen Teller mit Speisen vollgefüllt. Auf allen Plantagen werden die Kinder gewöhnlich etwas gehätschelt, doch dieser Eigenthümer war besonders ein großer Kinderfreund, und sah sie gerne in ihrer natürlichen Nacktheit. Ihre Spiele erinnerten auf eine angenehme Weise an die antiken Basreliefs. Kinder, die in diesen Regionen geboren werden, sind weniger hülflos als in Europa: sie entwickeln stärkere Symptome angebornen Verstandes, und lernen früher, Sorge für sich selbst zu tragen. Die Nacktheit, in der sie so lange bleiben, gewöhnt sie ohne Zweifel, einen feinern Gebrauch von ihren Gliedern und sich früher durch Zeichen verständlich zu machen."

(Beschluß folgt.)

Die Londner Aufmunterungs-Gesellschaft.

Die in jeder Hinsicht achtungswerthe und dabey mit großen Mitteln ausgestattete Aufmunterungsgesellschaft zu London, wirkt fortwährend mit demselben Eifer zur Aufmunterung des Ackerbaues und der Gewerbe. Sie hat neuerdings 43 Preisbelohnungen von 40 und 20 Guineen für diejenigen ausgesetzt, die verschiedene angegebene Bäume, in der Zahl von 500 bis 1000, pflanzen, neue Ackergeräthe erfinden, ein Mittel finden, die Kartoffeln lange aufzubewahren ꝛc. Zugleich sucht sie das Manufacturwesen auf jede Art zu unterstützen. So sind 30 Guineen für denjenigen ausgesetzt, der am meisten Frauen (wenigstens 30) bey der Verfertigung der Kleidungen und anderer Bedürfnisse für die Armee und Marine gebraucht. Denselben Preis erhält derjenige, der am meisten (wenigstens 30 Meter) Zeug, aus Hopfen, Brennesseln und Erbsenstengeln gefertigt hat, und 20 Guineen derjenige, welcher dieselben Pflanzenfasern zu Dochten für Lichter und Lampen gebraucht.

Zur Aufmunterung der Schafzucht, sind demjenigen 40 Guineen zuerkannt, der am meisten Merinos-Wolle erzeugt, und im Handel liefert. 15 Guineen sind für im Inland hervorgebrachte, den russischen an Güte und Preis gleiche Borsten ausgesetzt, 20 Guineen für ein durchsichtiges Papier, zum Gebrauche der Maler, auf das mit Tinte geschrieben werden kann. Da die englischen Cattune, denen des festen Landes in Geschmack noch nachstehen, so sind 20 Guineen auf die Angabe neuer geschmackvoller Muster ausgesetzt.

Französische Handschuhe und römische Darmsaiten, sind bis jetzt noch nicht in gleicher Güte in England gefertigt worden, daher die Gesellschaft dem Verfertiger der ersten 40, den der letzten 30 Guineen bewilligt.

In Hinsicht des Handels, erregt die Fischerey im Norden die besondere Aufmerksamkeit der Gesellschaft und da jetzt Heeringe wieder großen Absatz haben, so sind 50 Guineen dem ausgesetzt, der sie auf holländische Art zu salzen versteht.

Für die Colonien werden ebenfalls Preise ausgesetzt, und unter den neuen bemerken wir folgende: 50 Guineen sind bestimmt 1) für den Anbau der Muskatnußbäume in den engl. Westindien, oder auf der afrikanischen Küste; 2) 30 Guineen für den Anbau der Sodapflanzen daselbst; 3) 50 Guineen für ein Mittel das Insect zu vertreiben, welches das Zuckerrohr zerstört; 4) 3 Preise von 100 Dollars, für diejenigen, welche in Oberkanada, Neu-Braunschweig und Neu-Schottland Hanf anbauen; 5) 50 Guineen dem Seefahrer, der von diesen Hanf am meisten in England einführt; 6) 50 Guineen, demjenigen, der ein Ersatzmittel des Hantes angiebt, das in den engl. Colonien gebaut werden kann; 7) 50 G. für die Erziehung des Seidenwurms auf Malta oder andern engl. Inseln im Mittelmeere; 8) 50 G. demjenigen, der am meisten Baumwolle von Bhaugalpore aus Indien nach England einführt, deren natürliche Farbe Nankingelb ist; 50 G. demjenigen, der aus Indien am meisten Cochenille nach England einführt.

Die Preise, welche die Gesellschaft dieses Jahr ausgesetzt hat, betragen die Summe von 70,000 Gulden. Jedoch wird immer nur ein kleiner Theil wirklich ertheilt, so wie z. B. im Jahr 1813 in allen nur 29 von allen ausgesetzten ins Werk gesetzt und belohnt wurden. Unter diesen bemerken wir einige der wichtigern, nämlich: Zwey Personen erhielten goldene Medaillen, weil sie 1,759,939 Bäume in Nordengland und Wallis gepflanzt hatten, andere Personen ebenfalls Medaillen für die Anpflanzung von 5000 Obstbäumen, von 500,000 Lerchen- und 50,000 andern Bäumen. Einem Gerbereybesitzer der Lerchenbaumrinde zum Gerben anwandte, und einem Buchbinder, der Kleister aus Kartoffeln *) berei-

*) Diese in Deutschland nicht neue Entdeckung haben

tete, wurden, erstern 30, letztern 10 Guineen ertheilt. Eine andere Person erhielt die kleine goldene Medaille, für ein Verfahren, die Ochsengalle zu reinigen und zur Malerfarbe zuzurichten **), ein Fischer, welcher 6353 Tonnen Heeringe salzte, die große Medaille u. s. w.

Aus diesem wenigen erhellt wie wohlthätig diese Gesellschaft auf die Gewerbe einwirkt, und wie sehr ihre Prämien die der Gesellschaften des festen Landes an Größe und Anzahl übertreffen.

Schreiben aus Lyon, vom 23. Januar.

In der letzten Hälfte des vergangenen Jahres haben unsere Fabriken, besonders aber die in Seide arbeitenden guten Absatz gehabt, und versprechen sich dieses Jahr noch mehr, besonders da Sendungen nach Amerika möglich sind. Auch in Baumwollenzeugen wurden gute Geschäfte gemacht. Levantische Baumwolle ist gestiegen, Fernamb. aber noch auf den frühern Preisen. Soud. ist zu 437–485, Kinic. 425–437 1/2, Kirkagas 414–425 1/2, Duchou 402–414, Macedon 378–402, Georg. f 440–450, Louisiana 460–480 Fr. Von Spanischen Galonen ist mehreres angekommen, und der Preis auf 46 Fr. pr. Kil. gefallen. Piemonteser stehen auf 62–64. — Von französischen Erzeugnissen war blos in Oelen viel Umsatz, und von diesen mittel und ord. anhaltend gefragt. Die Preise sind um 8–12 Fr. höher. Olivenöl ff. 246–260, f. 236 1/2, halbf. 217, ord. 213, Mohnöl 164, Rüböl 148, raffinirtes 156–160.

Mandeln gehen gewöhnlich um diese Zeit niedriger. Dießmal erhielten sie sich, ausser in Sorten die von 153 1/2–165 1/2 auf 146 1/2–153.70, und Princesse, die von 153–156 auf 150 Fr. pr. 100 Kil. fielen.

Seife, ist in ord und Mittelwaare etwas theurer; weißer 172 1/2–177, blaßblaue 156–163, helle 160 1/2–165 1/2.

Schafwolle unverändert. Ziegenhaare gehen höher. Hasenfelle um 10 Fr. niedriger.

Farbwaaren haben sich auch hier niedriger gesetzt; Campecheholz, Span. 58–62, Hond. 54–56, Gelb. 56, St. Mart. 124–128; schw. Cochenille 80 graue 74–76. Indigo unverändert.

Kaffe ist gegenwärtig gesucht, und seit 6 Wochen Mark. von 3.30–3.40 auf 3.50, Guadel. von 2.90 bis 3 auf 3–3.20, St. Dom. von 2.70–2.80 auf 2.80–2.90.

Zucker finden wenig Absatz, da aber der Vorrath sehr gering ist, und mehrere Sorten fehlen, so können die Preise nicht herabgehen. Fein Raffinade und Terre Havanna ist erst diese Woche gestiegen. Bord. Raff. 3.80, Pariser 3.70–3.80, Holl. 3.55, Terre Havanna 3.40–3.80, Mart. 2 S. 3.20–3.40, Terre Brasil. heller 2.80–2.90.

Reis steht gegenwärtig auf 68 Fr., früher wurde der er auf 77–78 1/2 gehalten.

In Hinsicht der andern Waaren können wir uns auf unser früheres Schreiben beziehen.

Verschiedenes.

Nachrichten aus Copenhagen zufolge sind die Norwegischen Reichsbankzettel, wegen der ihnen bevorstehenden günstigen Veränderungen von 29 bis 38 gestiegen.

In Osnabrückschen sind falsche Oesterreichische Zwanzigkreuzer-Stücke vorgekommen.

In Hamburg waren am 23. Jan. Briefe auf London, Paris, Portugal und Bordeaux zu haben. Breslau, Spanien und Italien zu lassen. Wien in 20 Kr. St. zu lassen.

In Frankfurt sind Zucker, Pfeffer, Oel, Baumwolle und Heeringe gefallen. Ingber stieg.

Geld- und Wechselcurse.

Augsburg, den 29. Januar. a Uso.

Amsterd., B. Rth. G.	110 –	Livorno Sol. m. B.	60 5/8 –
— Corr. –	106 5/8 –	Ducaten Agio Proc.	17/8 –
Hamburg – –	113 3/4 –	Souverain — —	13/4 –
Frankfr. a M fl. G.	99 1/2 –	Louisd'or, neue Verl.	41/2 –
— in die Messe	98 1/4 –	— al Marco 277	–
Leipzig in die Messe	— –	Carl. u. Max d'or al M. 286	–
Nürnberg – –	99 5/8 –	Duk. al Marco, Ag.	8 –
Wien	27 –	Gold, f. Bind. fl. Cr.	4.42 –
Paris 300 Fr. .	114 1/2 –	Silber f. Gran. –	20.36 –
Lyon — .	114 1/2 –	ditto in Val. – –	20.21 –
London	9.7 –	ditto gering. – –	20.6 –
Mailand Sol. C.	68 5/8 –	Conv. Thaler — Proc. —	
Genua Sol. l. d. Bo.	64 5/8 –		

wir im Jahrgang 1814 der Handlungs-Zeitung S. 100 beschrieben.

**) Dieß ist Seite 467 der allgemeinen Handlungs-Zeitung 1813 beschrieben.

Frankfurt, den 26 Jan.

	Pap.	Geld
Amst. in C. k. S.	137 1/4	—
— — 2 M.	136 1/2	—
Hamburg k. S.	146 1/4	—
— — 2 M.	145 1/2	—
London n. S.	138 1/2	—
— — 2 M.	138 1/2	—
Paris k. S.	77	—
— — 2 M.	76 1/2	—
Lyon k. S.	77 1/4	—
— — 2 M.	—	—
Wien k. S.	27 1/2	—
— — 2 M.	27 1/2	—
Augsburg k. M.	—	100 1/2
Bremen k. S.	—	106 1/4
Berlin in C. k. S.	105 1/2	—
— — 2 M.	104 3/4	—
Basel k. S.	101	—
Leipzig k. S.	100	—
— in die Messe	—	—

Nürnberg, 1. Februar a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.	136 1/2	Lyon 300 Fl.	— 114 1/2
Hamb. in Bco.	— 145 1/2	Frankfurt in die Messe	98 1/2
London	9 fl. 8 kr.	Leipzig in die Messe	—
Wien	— 27	Carl-u. Max-d'or	107
Prag	— —	Alte Louisd'or	106
Augsburg	— 99 3/4	Neue Louisd'or	100
Frankfurt	— 100	Ducaten al Marc.	110
Leipzig	— 99 3/4	Souv. 101 u. K. D.	101 1/2
Paris 300 Fl.	— 115	Fran. Gold Ducaten	4.54 kr.

Curs der Staatspapiere in Wien, am 26. Jan.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis.		pC.	Mittel.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	71 3/4	Loose der neuen Silber-Lotterie	4	352 1/2
dito	2	51	— Nieder-Oester. Stände-Lott.	2	—
Hofkammer	3	—	Hofkamm. Obl. der ausw. Staats)	2 1/4	—
dito	2 1/2	54 1/3	Schulden Casse)	2	—
dito	2 1/4	—	Regier. Schuldverschr. v. J. 1809	3	—
dito	2	46 1/2			
dito v. J. 1815 zu	2 1/2				
in Silbermünze		27 1/16			
Oestr. u. d. Enns	2	45			

Genua, vom 13. Januer.

Amsterdam	80	Livorno	112 1/4
Hamburg	46	Lyon, Marseille	94 1/2
Augsburg	63 1/2	Madrid	668
Cadix	672	Messina	13
Lissabon	785	Neapel	102
London	28.17	Palermo	14.16
Mail. corr.	85 1/5	Paris	94 1/4
Venedig	72 4/5	Rom	128 1/2

Bekanntmachungen.

Buchhandlung und Buchdruckerey betreffend,

Die den Kindern des verstorbenen Hofbuchhändler Joh. Gottfried Hanisch gehörige Hofbuchhandlung, Hofbuchdruckerey und ein sehr bequemes Wohnhaus wird wegen deren Erbvertheilung zum öffentlichen Verkauf ausgesetzt.

1) Die Hofbuchhandlung welche seit 1743 besteht, hat ein ausschließendes Privilegium für die hiesigen Herzogl. Lande, dessen Erneuerung für die künftigen Besitzer bereits gnädigst zugesichert worden ist. Sie besteht aus einem nicht unbedeutenden Sortiment und hat viele schätzbare und gangbare Verlags-Artikel.

Bey der gerichtlichen Abschätzung ist das Sortiment zur Hälfte um den doppelten und zur Hälfte um den dreyfachen Maculatur-Preis, die Verlags-Bücher zu 50. 75 und 16 2/3 pCt. Rabbat und zwey noch in starken Vorrath auf dem Lager befindliche gute Werke um den dreyfachen Maculatur-Preis angeschlagen worden.

2) Die Hofbuchdruckerey besteht seit 1683. Sie hat ein ausschließendes Privilegium. Der Besitzer hat bedeutende Personal-Freyheiten und genießt einige Bierfrankiteuerfreyheit zu seinem Tischtrunk.

Die Hofbuchdruckerey hat ferner den Druck und Verlag der im Lande eingeführten und künftig einzuführenden Kirchen- und Schulbücher, des H. Regierungsblattes, welches von allen Gemeinden, Kirchen und Gerichtsbehörden genommen werden muß, ferner den Druck aller Ausschreiben, Patente und Verordnungen, imgleichen eine bedeutende Accidenz-Druckerey.

Der Vorrath an Lettern, Pressen und Druckerey-Gerathschaften ist auf 1336 Rthlr. 21 Gr. 5 Pf. Sächs. gerichtlich geschätzt.

Der zur Hofbuchdruckerey gehörige Vorrath an Landesverlag ist mit 50 pCt. Rabbat angeschlagen.

3) Das zum Betrieb der Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerey vortrefflich eingerichtete und mit überflüßigem Raum versehene Wohnhaus von 2 Etagen und einem großen Seitenbau enthält 12 heitzbare Zimmer, 8 unheitzbare Kammern, zwey Küchen, einen schönen Saal, 4 gute Keller, Stallung auf 6 Pferde, eine Wagen-Remise, Heuboden und Holzstall.

Dieses Haus ist auf 4500 fl. Frk. durch verpflichtete Taxatoren geschätzt.

Die vorbemerkten Gegenstände werden, zusammen und einzeln verkauft, je nachdem sich Liebhaber finden werden. Diejenigen, welche nähere Auskunft verlangen, werden veranlaßt, sich deshalb in Porto freyen Briefen an dem Regierungs-Rath Hieronymi zu wenden, welcher ihnen solche ertheilen wird, und ihre Gebothe auf H. Canzley vor demselben anzubringen.

Zum gerichtlichen Zuschlag an den Meistbiethenden ist Termin auf

den 30ten September 1816.

anberaumt worden, in welchem die Liebhaber vor unterzeichneter Behörde zu erscheinen, sich über ihre Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen und des Zuschlags zu gewärtigen haben. Hildburghausen, den 4ten Jan. 1816.

Justizdeputation der Herzogl. S. Landesregierung.

Gottl. Carl Hieronymi.

Sieber.

Lehrling sucht eine Stelle.

Ein junger, 16 Jahr alter, gut gewachsener Mensch, der eine sehr schöne Hand schreibt, sucht als Lehrling in einer Spezerey- oder Manufacturhandlung unterzukommen. Das Nähere erfährt man im Contor der allgemeinen Handlungs-Zeitung.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

23. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 3. Februar 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Neue Bücher.

Reise nach dem Demerary, nebst einer Beschreibung der Niederlassungen daselbst, so wie jener am Essequebo, Berbice und andern benachbarten Flüssen von Guyana. Von H. Bolingbroke. Aus dem englischen übersetzt. Mit einer Landkarte. gr. 8. S 216. Leipzig bey Wilhelm Rein. Preis 1 Rthlr. 8 Gr. oder 2 fl. 24 kr.

(Beschluß)

„Ein Neger, im Genuß häuslichen Glückes, der seine Frau und Kinder, einen Garten, seine Ziegen, Schweine und Federvieh hat, nimmt eine Art Interesse an der Plantage, die man kaum von einem ausgewanderten Afrikaner erwarten sollte. Durch die Versetzung in ein civilisirteres Land, wird dieß Volk humaner und aufgeklärter. Ihr Gemüth bekommt eine neue Bildung, und sie werden fähig, die gute Behandlung ihres Herrn, von den willkührlichen, unbiegsamen Befehlen der kleinen Könige und Fürsten in ihrem Vaterlande zu unterscheiden, wo sie ausgesetzt sind, wie eine Heerde Schweine geschlachtet zu werden. Die Afrikaner befinden sich unter den westindischen Pflanzern, beschützt von den Colonialgesetzen, in eine Ansiedlung verpflanzt, wo ihr Fleiß und ihre Geschicklichkeit, sie zu nützlichen Mitgliedern des Gemeinwesens machen kann, besser und sicherer als in ihrem Vaterlande, wo sie der grausamen harten Tyrannei eines uncultivirten Herrn preis gegeben sind. Das strenge Verfahren und der Zwang, die ehedem von den westindischen Pflanzern angewandt wurden, sind unter den Afrikanern als eine Sage in Umlauf, und entstanden daher, daß man schwarze Arbeitsvögte gebrauchte. In Verhältniß als man immer mehr weiße Aufseher anstellte, ward die Behandlung der Neger auch gelinder. Während meines Aufenthalts in Demerary, stellte ich oft Untersuchungen bey den Plantage-Negern an, die ich oft in entfernten Ansiedelungen, auf meinen vielfältigen Reisen zu sehen und zu sprechen Gelegenheit hatte; ich fragte sie dann, ob sie lieber hier oder in ihrem Vaterlande wären? und ich betheure hiermit feyerlich, und es möge zur Urkunde dienen, daß von vielen hundert Negern, an die ich zu verschiedenen Zeiten diese Frage that, alle ihrer gegenwärtigen Lage den Vorzug gaben. Und ich wage zu behaupten, daß wenn alle Neger auf den Colonien befragt würden, man unter hundert, an welche diese Frage geschähe, neunzig Zufriedene finden würde."

„Man hat eingesehen, daß Strafen nichts gutes bewirken, und gesucht, eine Nacheiferung unter den Negern zu erwecken, und ihr Ehrgefühl zu erregen. Dieß ist gelungen, und alte Neger sehen auf neu angekommene mit einer Art Geringschätzung herab, weil diese nicht englisch können und bey der Arbeit nicht so hurtig als sie sind. Statt den Neger zu peitschen, entzieht man ihn seine tägliche Portion Rum oder seinen wöchentlichen Antheil Taback; oder wenn das Verbrechen eine strengere Strafe erfordert, wird er den Sonntag in den Block gespannt, ihm die Gesellschaft seiner Freunde verboten, oder ihm nicht erlaubt dem jeder Sonnabendnacht auf den Plantagen statt habenden Tanze beyzuwohnen. Verdirbt der Koch die Suppe, die für seines Herrns Mittagsmahlzeit bestimmt ist, so zwingt man ihn, sie, scharf mit Ca-

genne gepfeffert allein aufzuessen. Andre Bediente, die mit Ungeschicklichkeit zu Werke gehen, werden oft eingesperrt, manchmal auch genöthigt, eine Unze Glaubersalz aufzuessen, oder, nachdem es in Wasser aufgelöst ist, mit einem Theelöffel auszuschlürfen. Diese Strafen sind vernünftiger, als die bis jetzt angewandten, und so lange die Neger auf eine gewisse Weise durch Stolz und Nacheifer angefeuert werden, müssen sie auch die gehörige Wirkung hervorbringen.

Dieß hat bis jetzt kaum noch das hochcultivirte und civilisirte Europa gewußt; und nur theilweise aufgehört sein Militär und seine Feildirnen prügeln zu lassen.

Der Mangel an Raum verhindert uns mehr aus obiger interessanter Reisebeschreibung mitzutheilen, und wir verweisen daher auf dieselbe.

Der Verf. ist ein Vertheidiger des Sclavenhandels und nennt ihn eine Wohlthat für die Neger. Seine Gründe sind gut, und in einzelnen Fällen geltend, heben aber die Schändlichkeit dieses Handels nicht auf. Er beschreibt Essequebo und die dort wohnenden Caraiben, so wie andere indianische Völkerstämme. Trägheit ist der hervorstechende Zug derselben, da der Boden sehr fruchtbar und die Jagd äußerst ergiebig ist. Stunden lang sitzt ein Indianer in seiner Hangmatte, rupfet sich die Haare aus dem Barte, und bewundert sich mit Wohlgefallen im Spiegel. Dann nimmt er eine Flöte, spielt einige Zeit darauf, ißt, plaudert und schläft. Sie sind gute Schwimmer, und baden mehreremals des Tages in ganzen Gesellschaften. Manchmal besuchen die Familien einander, und belustigen sich mit Geschichtchen, Tanzen, Lachen und Trinken.

Seite 100 bis Seite 133 giebt der Verf. eine ausführliche Beschreibung von Berbice, und den Verhältnissen der Pflanzer zu den einheimischen Völkerstämmen, dann folgen Handelsnachrichten, und zuletzt eine Angabe und Beschreibung der einheimischen Thiere und Pflanzen*), so wie die Geschichte der Colonie seit 1796. Das Werk schließt mit einigen Nachrichten über Guyana und den Orinoko.

*) Unter diesen sind die Troolies, Blätter von ungeheurer Größe, merkwürdig. Zwölf derselben schießen, jedes in einem 3 Zoll im Umfang haltenden Stengel, von der Wurzel auf, und werden 20 bis 30 Fuß lang und 2 bis 3 Fuß breit. Sie dienen zum Decken der Häuser und halten wenigstens mehrere Jahre die heftigsten Regen aus.

Maßregeln in Spanien, zur Beförderung des Ackerbaues und des Gewerbfleißes.

Aus Spanien wird einiges über den guten Zustand des Landes, und über die Maßregeln des Königs zur Belebung des Ackerbaues und des Gewerbfleißes gemeldet. Indessen so gut diese auch sind, wird sich dieser doch nicht heben, da die zahllosen, nichts arbeitenden Mönche das Aufblühen hindern, und bey dem herrschenden Zwang nichts gedeihen kann.

Das wichtigste Unternehmen, heißt es in Spanischen Blättern, ist die Errichtung einer Gesellschaft, welche die Verbindlichkeit übernommen hat, bis nach Cordova hin, längs seinem ganzen Laufe, den Fluß Guadalquivir schiffbar zu machen, jenen Baetis der Alten, der in den Gedichten von Florian so schön besungen worden. Der König hat dieser Gesellschaft ein sehr weises Reglement ertheilt, und ihr viele Vorrechte, so wie die nöthigen Geld-Unterstützungen verliehen. Das Etablissement betrifft nicht nur die Schifffahrt, sondern hat auch zum Zweck, die große Stadt Sevilla in Zukunft vor Ueberschwemmungen zu sichern, neue Pflanzungen an den Ufern zu veranstalten, und durch die anzulegenden Colonien die Bevölkerung zu vermehren. Dieses Unternehmen wird eine unendliche Quelle von Reichthümern zunächst für Andalussen und in der Folge für das ganze Königreich werden, und würde allein hinreichen, die Regierung des Monarchen unsterblich zu machen.

Eine gleiche Sorgfalt wird auf den berühmten Canal von Arragonien und auf den königl. Canal von Dauste verwandt. Auch ist die Sorgfalt sehr merkwürdig, die Se. Majestät auf die Errichtung von Primair- und Freyschulen zur Bildung der untern Classen des Volks im ganzen Königreiche richten.

Nicht weniger erstaunt man über den außerordentlichen Betrag der Summen, welche der König zur Bezahlung der Nationalschuld angewiesen hat. Diese Maßregel muß natürlich das öffentliche Zutrauen vermehren. Um den Einwohnern Erleichterung zu verschaffen, hat der König sogar verordnet, einen Theil seiner Domainen zu veräußern.

Bey allen diesen heilsamen Verfügungen für die Wohlfahrt des Staats, hat der Monarch den Ackerbau, diese Haupt-Ressource des Landes, nicht außer Augen gelassen. In den Hauptstädten von Gallizien, von Leon, von Estremadura, von Andalussen und in den beyden Castilien sind 5 Lehrstellen errichtet, und

weise Verordnungen, die in dieser Hinsicht gegeben worden, lassen über diesen wichtigen Theil der Territorial-Einkünfte nichts zu wünschen übrig.

Alle Zweige nützlicher Wissenschaften finden in Sr. Majestät den wohlthätigsten Beförderer. Man verdankt Allerhöchstdemselben die Errichtung neuer Universitäten und Lehrstühle für die Arzneygelahrtheit, für die Pharmacie, für die Chirurgie und Botanik. Namentlich ist hierbey der Vervollkommnung des berühmten königl. botanischen Gartens zu erwähnen, der dem Publiko mehr zur Belehrung als zum Vergnügen eröffnet ist. Auch ist die Bibliothek sehr erweitert und bereichert worden.

Die zahlreichen frommen Stiftungen, welche die Wohlthätigkeit der Nation zur Unterstützung der Unglücklichen veranstaltet hat, namentlich die Armen-, Kranken-, Wittwenhäuser und die Hospitäler, die während der Invasion des Usurpators so sehr litten, haben nicht weniger von dem Könige einen außerordentlichen Beystand und eine neue, ihrer Bestimmung gemäßere Einrichtung erhalten.

Endlich sind viele andere Maßregeln zur Wiederbelebung der innern Industrie getroffen, und Spanien genießt unter der väterlichen Aegide seines Königs eine glückliche Ruhe, welche die erste Grundlage der wahren Wohlfahrt der Völker ist.

Berichte aus Frankreich.

Paris, vom 25. Jan. Im Waarenhandel ist es sehr stille, und Branntweine werden weniger gesucht. Die Nachricht, daß Engländer gegen unsere Stadt anrücken, hat die Staatspapiere fallend gemacht. Wirklich stehen auch in den benachbarten Städten mehr Truppen, und im Umkreis wohl 50 bis 60,000 Mann. Man spricht von einer entdeckten Verschwörung, und dieß trieb die Fonds noch niedriger. Indessen gienzen sie gestern wieder auf 61 Fr. 15–30 Cent., Bankactien 1060 – 1065, Schatzobligation 6 1/2 Pct. Verlust, Bons der Stadt Paris 9/16 Verlust pr. Monat. — Die Auswanderung nach Amerika dauert fort, und ist so stark, daß der amerikanische Gesandte einen großen Theil des Tages nichts als Päße unterzeichnet. In den Seestädten liegen viele amerikanische Schiffe, und neue kommen an. So sind am 20. bis 22. d. M. zu Havre zwey mit Reis, Baumwolle ꝛc., so wie drey von Havanna mit Kaffe, Baumwolle ꝛc. eingelaufen. In Bordeaux liefen bloß am 19. Januar drey von Neu-York mit Baumwolle, Reis, Piment, Wachs ꝛc. ein. Wegen der nach Norddeutschland zu übermachenden Gelder, werden Wechsel auf Hamburg sehr gesucht und 3 M. mit 188 1/2, k. S. mit 189 1/2 Geld bezahlt. — Es hat sich eine Gesellschaft zur Einführung der Dampfboote gebildet, deren Fond 2,400,000 Franken betragen wird. Das erste Fahrzeug dieser Art soll ein Packetbot von Rouen nach London seyn. Eine Gesellschaft von ausländischen Capitalisten hat sich erboten, den Canal der Ourcq auf ihre Kosten bauen zu lassen, wenn man ihr auf viele Jahre den Zoll einnehmen lassen wolle. Dieser Vorschlag wird aber nicht angenommen werden. In einigen Orten des nördlichen Frankreichs herrscht die Viehseuche.

Waarenpreis-Veränderungen.

In **Bremen** ist vom 19ten bis 26ten Jan. keine Waare gestiegen.

Gefallen sind:

Heeringe, Holl. Matjes, von 17 1/2, auf 15.
Thran, Engl. Grönl., von 28 1/2, auf 28.
Zucker, Raff., von 23 1/2–25 1/2, auf 23–25.
— Melis, von 20–23, auf 19 1/2–22 1/2.
— Candis, weißlicher, von 24–25, auf 23 1/2, bis 24.

In **Hamburg** sind Zucker, Kaffe, Baumwolle und einige Gewürze gefallen.

In **Amsterdam** hat sich nichts verändert.

Mannigfaltigkeiten.

Schreiben eines Christensclaven aus Tripolis. Nachstehender Auszug aus dem Schreiben eines jungen Bremers, der auf einem dänischen Schiffe in Sklaverey gerieth, und nach Tripolis gebracht wurde, wird nicht ohne Theilnahme gelesen werden:

„Wir liefen am 15. Juny in Tripolis ein, und hatten gleich im Hafen einen für uns höchstraurigen Anblick, indem ein Sklaven-Aufseher mit etwa 10 Christen-Sklaven an Bord kam. Mir kochte das Blut in den Adern, als ich sah, daß der Türke diese blassen abgezehrten Menschengerippe mit Stockschlägen zur Arbeit antrieb, und

der Gedanke: morgen bist du vielleicht auch einer dieser Unglücklichen, war gräßlich. Eine Stunde nachher wurden wir zum Pascha gebracht. Am Ufer hatte sich eine große Menge Türken versammelt, die uns mit höhnendem Jubel empfingen. Wir giengen durch mehrere enge Gassen, in denen sich die Muselmänner schaarenweise aufgestellt hatten, um uns zu begaffen. Da der Pascha schon von meinem Geburtsorte unterrichtet war, so ward ich von seinem Pallaste mit den meisten Andern nach dem Sklaven-Behälter gebracht. Fast bewußtlos gieng ich in diesen Schreckensort ein, wo wir bey unserm Eintritt etwa 200 arme, unglückliche Christen-Sklaven erblickten, von Hunger, Gram und Arbeit abgezehrt, und mit wenigen Lumpen behangen, die hier ein unbeschreiblich elendes Leben bejammern. Es waren meistens Italiener. Verschiedene Greise unter ihnen, deren graue Scheitel mir mitleidsvolle Ehrfurcht einflößten, waren von der Last ihres Unglücks niedergedrückt, wahnsinnig geworden, und dienten den unmenschlichen Sklavenwächtern als Zielscheibe des Spottes. Andere unglückliche Fieberkranke lagen ohne ärztliche Hülfe auf den feuchten kalten Steinen dieses höllischen Gefängnisses; unter ihnen waren zwey von Skorpionen gestochen, die winselnd ihrer baldigen Auflösung entgegen sahen. Die Wände wimmelten von allerley Ungeziefer, vorzüglich von einer zahllosen Menge Wanzen. Ich lehnte mich halb ohnmächtig an einen Pfeiler; der Anblick aller dieser Greuel brachte mich zum lauten Weinen; zwey junge Genueser von guter Familie kamen, und suchten mich zu trösten; sie zwangen mich fast wider Willen, ihr elendes Sklavenbrod mit ihnen zu theilen. Die Nacht brachte ich schlaflos und in einer schrecklichen Stimmung zu. Gegen 5 Uhr früh wurden wir alle auf einen öffentlichen Platz geführt und von da truppweise zur Arbeit; ich mußte mit einem jungen Menschen aus Lissabon und einem aus Kriest gebürtigen Supercargo das Holz aus den Magazinen tragen. Schon nach 3stündiger Arbeit hatten wir wunde Hände, und fühlten uns ganz erschöpft. Ein mitleidiger Jude, der Sekretär des Pascha, befreite uns endlich von der Arbeit, und ich verlebte nun mehrere Tage im Gefängnisse in einer schrecklichen Stimmung, in der ich mir den Tod als eine Wohlthat wünschte. Der 21. Juny endlich war mein Befreiungstag und den 23ten July verließ ich Tripolis."

Geld- und Wechselcurse.

Breslau, den 2[illegible]. Januar.

Amsterdam, Cour.	2 Mon. 138 G.	Wien, E. l. G.	28 1/4 B.
Hamb. Bco.	4 W. 148 B.	Leipzig, in W. Z., Vista	102 1/2 B.
ditto	2 M. 147 G.	Berlin, Cor. Vista	100 1/4 B.
London	2 M. 6.5 1/2 B.	— 2 Monat	98 1/3 G.
Paris,	2 M. — —	Augsburg, 2 M.	101 1/2 G.
Wien, Cor. Uso	28 1/2 B.		

Hamburg, den 26. Januar.

Bordeaux	2 M. 25 1/16 ß.	Breslau 6 W	k. S. 41 7/8
Paris	ditto 25 1/16 ß.	Für 100 Rthlr. Bco.	
London	2 M. 33 ßl. 4 D.	Amst. Casse	k. S. 107 1/4
Madrid	1 1/2 Uso. 82 1/2	— —	2 M. 108
Cadix	Bilbao —	Pr. Wien. C. 6 W	540 147 1/4 Pr.
Lissabon	40, Porto 39 3/4	Frankf. a M. Münze	—
Genua	79 Livorno 83	Augsb. Cor.	6 W. 146 3/4

Schleswig. Holst. Species pary pCt. Rabatt geg. Bco.
Ld'or. u. Fr.d'or 10 Mk. 15 3/4 ß. das St. voll in Bco.
Dän. gr. Cour. 25 pCt. schlechter als Banco.
Neue 2/3 für voll 29 1/2 ditto.
Ld'. u. Fr.d'or für voll 37 ditto.
Neue 2/3 für voll 3 5/8 pCt. schlechter als gr. Cour.
Ld'. u. Fr.d'or für voll 9 5/8 ditto.
Louis- und Fr.d'or 5 3/4 pCt. schl. als N. 2/3 für voll.
Neue 2/3 St. 30 ß. 11 Pf. das Stück in gr. Cour.
Ld'. u. Frd'or vollw. 13 Mk. 11 ß. ditto.
Silber in Barren 12–15löthig 27 Mk. 6–8 ß.
Fein Silber 57 Mk. 10 ß. die Mark in Bco.
Discounto 5 pCt.

Bekanntmachung.

Compagnon wird gesucht.

In einer Hauptstadt des Königreiches Baiern im Rezatkreise, wird in einer der angesehensten, im besten Flor sich befindenden Materialhandlung wegen Alter des Principals, ein vollkommen solider, braver, fleißiger, redlicher und rechtschaffener junger Mann, von gesetzten Jahren, der ganz Materialkenner, und guter Geschäftsmann seyn muß, als Theilnehmer anzunehmen gesucht.

Findet sich ein solcher rechtschaffener junger Mann, der das seyn muß, was zu einem solchen Geschäft nöthig ist, und zur Sicherheit ein bedeutendes Capital mit in die Handlung bringen kann und muß, so meldet sich dieser in portofreyen Briefen, und unter Addresse E. B. M. im Contor der allgemeinen Handlungs-Zeitung in Nürnberg.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

24. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 4. Februar 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 1/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Klagen der Gerber in Frankreich.

In Frankreich ist ein Stempel auf das Leder eingeführt worden, so daß also jedes Stück gestempelt und dafür eine Gebühr bezahlt wird. Die Gerber zu Paris haben dagegen eine Vorstellung eingereicht, in welcher sie nicht die Abgabe selbst aufgehoben haben wollen, sondern bloß eine bessere Erhebungsart anzeigen. Jede Auflage auf Consumtionswaaren kann zwar von dem Kaufmann oder Fabrikanten bezahlt werden, diese halten sich aber an die Consumenten, so daß also letztere allein sie zu tragen haben. In dieser Rücksicht könnte die Auflage auf Leder weit besser von jedem Stück Vieh, oder von den gefertigten Schuhen und Stiefeln bezahlt werden; da dann diejenigen ihn zahlen würden, welche unmittelbar den Nutzen an der Sache haben. Der Landmann würde auf den Preis seines Viehes, und der Schuster auf den seiner Waare, die Abgabe schlagen. Der Fabrikant könnte in diesem Fall ohne Störung der Regie-Beamten die Häute zu Leder bearbeiten, würde nicht einen Theils seines Capitals beraubt, und die Erhebung der Abgabe könnte leichter und mit weniger Kosten geschehen.

Das neue Gesetz in Hinsicht der Stempel ist eine Wiederholung des von 1759 und 1772; aber die Bestimmungen in Hinsicht der Aufsicht der Regie-Beamten sind sehr erweitert, und setzen diese Fabrikanten ganz ihrer Willkühr aus. Ehedem hatten sie sich mit den Regiebeamten verstanden, und sich durch Abonnement von jeder Veration so sehr als möglich befreit. Indessen lastete die Erhebungsart der Abgabe, und die Ungerechtigkeiten der Employes doch schwer auf ihnen, und in 16 Jahren, nach Einführung der Abgabe, (von 1759 bis 1775) hatte sich das Produkt der Gerbereyen weit unter die Hälfte verringert, und der Handel damit war unbedeutend. Ein großer Theil der Gerbermeister waren genöthigt, ihre Gerbereyen aufzugeben, und in den wenigen, noch bestehenden für Lohn zu arbeiten. Ein anderer Theil war ausgewandert, und hatte in den Niederlanden, in Deutschland und Italien Gerbereyen angelegt. Frankreich, das sonst Leder ausführte, war genöthigt, es von dem Auslande zu kaufen, und zwar mittelbar von den Fabrikanten, welche die Abgabe, oder noch mehr die damit verbundenen Vexationen aus dem Vaterlande trieb.

Die Artikel 190, 192, 193 und 194 des neuen Gesetzes erneuern alle Anordnungen des frühern. Keine Haut kann in die Gruben gebracht, oder herausgenommen werden, ohne die Gegenwart der Regiebeamten, welche drey Stunden vorher davon benachrichtigt werden müssen. Die Arbeiter sollen unbeschäftigt da stehen, die Haut soll Stunden oder Tage lang bey Sonnenhitze oder Frost an der Luft bleiben, vielleicht ganz verderben, auf jedem Fall aber sich verschlechtern, bis es den Regiebeamten möglich oder gefällig ist, zu erscheinen. Jedem Augenblick steht der Fabrikherr mit allen seinen Arbeitern unter dem Befehl des geringsten Employe, der nach Willkühr, und unter den elendesten Vorwänden, die Häute aus den Gruben zu nehmen, sie zu wiegen, zu zählen ꝛc. verordnet. Der unvermeidliche Unterschied in dem Gewichte des Leders, der von dem Grad der Trockenheit, und des Luftzustandes abhängig ist, giebt ihn Anlaß zu Streitigkeiten, zum wiederhohlten Ab-

wiegen, zu Chikanen in Hinsicht der Erhebung der Abgabe ꝛc.

Die Regie soll sich nach dem Gesetz nicht darauf beschränken, bey der Fabrikation die Aufsicht zu führen, sondern auch bey allen, die mit Häuten und dergleichen handeln, häufig Nachsuchungen und Verificationen anstellen*). Hierbey scheint der Gesetzgeber gar nicht daran gedacht zu haben, was er schreibt und was er der Regie alles auferlegt.

In den Gerbereyen werden die rohen Häute bloß zubereitet, und noch zu keinem besondern Gebrauch tauglich gemacht. Eine Menge anderer Arbeiter, als Kürschner, Schuster, Sattler, Kummetmacher, Kutschenmacher, Tapezierer, Handschuhmacher, Schneider, Spritzenmacher und viele andere, verkaufen, bereiten und verarbeiten Leder. Diese sollen den Besuchen der Employes unterworfen seyn! diese sollen kein Stück Leder zerschneiden, ausser in Gegenwart der Employes! (Artickel 203) Welche zahllose Armee von Commis werden hierzu nöthig seyn, und dieß bloß der Aufsicht, nicht der Erhebung der Abgabe wegen, denn diese ist schon von den Gerbern bezahlt.

Jeder sieht ein, daß eine solche Oberaufsicht unmöglich ist, selbst wenn sie bloß auf die Gerber und Lederhändler beschränkt wird. Wenn ein Lederhändler ganze Häute kauft, so weiß er nicht was für große Stücke davon der Käufer von ihm verlangen wird. Er kann sie wohl im Voraus in Stücke zerschneiden, wie sie gewöhnlich abgehen, aber da er nicht die Erlaubniß hat, etwas davon wegzuschneiden, wenn der Käufer ein kleineres will, so kommt er in den Fall, entweder den Käufer fortzuweisen, oder gegen die Gesetze zu handeln, und sich Untersuchungen und Strafen auszusetzen. Die Regie müßte dann in jeder Lederbude einen ihrer Commis hinstellen. Was würde es auch nützen? Wenn auf jedes noch so kleine Stückchen der Stempel gedrückt würde, müßte man den Zoll in Hellern zahlen.

Wenn die Gränzen (wie es auch ist) durch zahlreiche Douanenlinien bewacht sind, und in den Gerberegen strenge Aufsicht ist, wie kann dann Leder in den Handel kommen, das den Zoll nicht bezahlt hat?

In großen Fabriken kann kein Betrug oder keine Uebervortheilung geschehen, da der Fabrikherr vor so vielen Arbeitern nichts geheim thun kann, und den Verrath zu sehr fürchten muß. Kleine Fabriken, deren Herr allein oder mit seinen Kindern, oder mit ein oder zwey Taglöhnern arbeitet, können dagegen einen Theil ihrer Häute leicht der Abgabe entziehen. Die großen, welche die beste Waare liefern, leiden daher am meisten.

Das was bisher von dem Gesetz mitgetheilt wurde, ist an sich schon erschrecklich, dasselbe enthält aber noch weitere Vorschriften. So heißt es: „Die Häute müssen in jeder Gerberey ausser dem Stempel der Regie, noch mit einem eigenen Kellstempel werden," und im Art. 209. „Jede Nachmachung der Stempel wird mit den vom Strafgesetzbuch für Verfälschungen bestimmten Strafen (das heißt Zuchthausarbeit und Brandmarkung) oder mit denen der Art. 142 und 143 (das ist Einkerkerung und Pranger) bestraft."

Man denke sich nun einen ehrlichen, gebildeten Mann zu diesen Strafen verurtheilt, ohne daß er schuldig ist. Denn jeder Kaufmann kann ein Leder kaufen, das mit falschem Stempel gezeichnet ist, ohne es zu wissen, und im Fall, daß es entdeckt wird, fällt die Strafe auf ihn oder auf einem schuldlosen Fabrikanten. Denn der, welcher den Stempel nachmacht, wird sich wohl hüten, seinen Fabrikantenstempel neben den der Regie zu setzen, sondern den eines andern, und zwar den der angesehensten und größten Gerberey, da er dann noch weniger entdeckt werden kann. Kein Fabrikant ist daher sicher einer Verfälschung beschuldigt, in weitläuftige Untersuchungen verwickelt und ohne ein Verbrechen begangen zu haben, bestraft zu werden; denn zu seinen Gunsten können ja bloß seine Betheuerungen sprechen; während alles Materielle, und alle Thatsachen gegen ihn sind Von jedem Theil Frankreichs kann täglich eine Anklage gegen ihn kommen.

*) Es ist unglaublich, wie sehr die sogenannten Droit reunis alle bürgerlichen Verhältnisse stören, und jedem der Willkühr einiger Commis oder Employe's aussetzen. Hamburg und andere deutsche Städte, welche unter französischer Herrschaft waren, haben dieß sehr gefühlt. Selbst ohne Beschäftigung, kommen diese sogenannten Kellerratzen in die Häuser der Bürger, durchsuchen alles, messen die Vorräthe, erheben den Zoll des verkauften, verbittern dem Bürger das Leben und stören ihn in seinem Gewerbe. Vorzüglich sind die Keller der Gegenstand ihrer Untersuchungen; dort werden die Wein-, Bier- und Branntweinfässer aufgespundet, mittelst einer Stange wird erforscht, wie weit sie leer sind, von diesem der Zoll erhoben, und dabey die Güte der Waare gehörig gekostet, welches letztere wohl die Hauptabsicht und der Antrieb zum Besuche seyn mag.

Die Vorstellung der Gerber enthält noch mehrere gute Bemerkungen, die aber nicht im Druck erschienen sind. Am Schlusse wünschen sie, daß man die Häute, roh oder gegerbt, als Urstoffe ansehen und von jeder Abgabe befreyen möchte. Sollte man sie aber doch besteuern, so möchte man sich mit den Handelskammern über die beste Art hierzu berathen. „Es wäre zu wünschen, sagen sie, daß die französische Regierung, ehe sie eine Abänderung in den Zöllen macht, oder ein neues Gesetz einführt, vorher die Handelskammer um Rath fragen möchte! dann würde sie endlich dazu gelangen, die Steuern auf eine Art zu erheben, die niemand so viel schaden könnte, dem Staat nicht kostspielig, dem Gewerbfleiß nicht tödlich wäre.

Paris vom 26. Januar. Seit dem 5. dieses sind die Preise vieler Sorten Weine herabgegangen, keiner aber gestiegen. Bordeaux r. und w. alter und 1815 von 88–142 auf 80–140, Cahor alter von 72–84 auf 70–80, Niederburgund r. und w. alter und 1 S. von 134–155 auf 132–154, 2 S. von 116–128 auf 115–126. Chalons alter und 1815 von 74–90 auf 72–88, Charlieux alter und 1815 von 74–90 auf 72–88, Cher alter und 1815 von 78–90 auf 74–86, Chinon alter und 1815 von 68–76 auf 65–74, Cognac alter von 70–76 auf 68–75, Macon r. und w. alter 1 S. von 132–154 auf 130–152, Orleans r. und w. alter und 1815 von 65–82 auf 64–78, Pouilly 1815 von 73–83 auf 70–76, Renaison alter und 1815 von 82–88 auf 76–85, Nantes w. alter von 62–68 auf 60–66. Die übrigen Weine stehen alle noch auf ihren alten Preisen. Anjou w. alter und 1815 64–75, Auvergne alter 75–80, Blois r. und w. alter und 1815, 62–74, dito schwarzen 74 80, Cahors alter 70–80, Re und Oleron alter 62–72, Niederburgund r. und w. alt 3 S. 90–110, dito r. und w. 1815, 78–98, Gatinois alt. und 1815 62–70, Languedoc alt. 110–114, dito f. alter 118–124, Macon r. und w. alt. 2 S. 114–125, 3 S. 88–110, dito r. und w. 1815 78–95, Errpeies alt. u. 1815, 68–76, Roussillon alter 118–122, Sancerre r. und w. alt. und 1815, 65–82, Sens alter und 1815, 74–82, Sologne r. alt. und 1815, 62–72, Vauverap w. alt. und 1815. 67–76, Weinessig weisser 53–59.

Bankerotte.

In Paris: Magnen und Comp., Kaufmann.
— — Duval, der Jüngere, Kaufmann.
In Hamburg am 12. Januar: Johann Heinrich Radel, Weinhändler, mit 22,158 Mk. Bco. und Corr.
In Barmen: Friederich Bönninger und Sohn.
In Berlin: Wilhelm Schwager, Kaufmann, ist entwichen.

Verschiedenes.

Man glaubt, daß in Preußen die Einfuhr französischer Seidenwaaren verboten wird. Dieß wird auch zur Aufmunterung der Baumwollen- und Leinwandfabriken beytragen. Vielleicht sucht man auch den Flachsbau zu begünstigen, durch den viel Geld im Lande erhalten werden kann.

In Ostindien glaubt man, daß ein neuer Krieg ausbrechen werde, und zwar gegen die Mahratten. Dieses Volk ist noch immer unruhig, und zahlreich, jedoch unter sich uneinig. Würden sie sich vereinigen, so könnten sie 300,000 Mann Reuterey ins Feld stellen. Sie lassen sich nicht in Hauptschlachten ein, verwandeln aber das Land in eine Wüste, und bedürfen selbst wenig Nahrung.

An der in Constantinopel herrschenden Pest starben vom 1. bis 12. Dezember im Pestspitale 24 Personen. Die Zahl der dort befindlichen Kranken war 40. Vom Gefolge des Großveziers sind mehrere Personen und auch seine Schwester gestorben.

Die Seeräuber haben in den letzten Tagen des Dezembers bey Alghiert in Sizilien gelandet, und 244 Männer gefesselt fortgeschleppt. Weiber und Kinder ließen sie zurück.

Bey Friedrichsstadt ist ein von Libau nach Amsterdam bestimmtes Schiff von dem Eis durchschnitten worden und voll Wasser gelaufen.

Mannigfaltigkeiten.

Doctor Benzenberg, Astronom und Naturforscher, demnach heimisch im Himmel und auf Erden, hat aus Düsseldorf dem Könige von Preussen seine Schrift: „Wünsche und Hoffnungen eines Rheinländers," mit einem Schreiben zugesendet, aus welchem wir folgende Stelle anführen: „Mit Ehrfurcht nähere ich mich dem Throne meines Herrschers, und überreiche Ihm das, was seine

Lande am Rhein wünschen und hoffen. Die Zeit ist groß, ein neuer Abschnitt beginnt in der Geschichte der Völker. Unser Volk ist nicht das zahlreichste, unser Staat nicht der größte; aber ein edles Leben bewegt sich in ihm und ein Fürst waltet, den alle mit herzlicher Liebe verehren. Wer den Besten seiner Zeit genug gethan, hat für alle Zeiten gelebt. Der Glanz der Kronen verschwindet. Es hat größere Reiche gegeben; es wird größere geben. Das ist wenig, wie einer unsrer Weltweisen bemerkt, daß die Sonne in einem Reiche nicht untergehe, wie man dieß einst von dem Spanischen Philipp rühmte: aber die Größe eines Reichs hänge davon ab, was die Sonne während ihres Laufs in demselben zu sehen bekomme. Die Vollkommenheit der gesellschaftlichen Einrichtungen eines Volks ist immer für das Höchste gehalten worden, was die Geschichte aufzuzeichnen gefunden. So wie die häuslichen Tugenden den Einzelnen verherrlichen, so verherrlichen die bürgerlichen Tugenden die Völker und Fürsten. Mensch unter Menschen seyn, dies ist das Höchste, und es wird sich kein Zeitalter, kein Volk, kein Fürst je hierüber hinausbilden. Redlichkeit und Zutrauen ist das einzige, was die Gesellschaft gründet, was Gesetz, Ordnung und Recht in der Verwirrung der Leidenschaften hervorrufen kann."

Geld- und Wechselcurse.

Leipzig, den 30. Januar 1815.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	136 1/4	—	Paris p. 300 Fr. k. S.	77	—
— 2 M.	136	—	— 2 M.	76 3/4	—
Augsb. in C. k. S.	—	100 1/4	Wien in W. W. k. S.	27 1/2	—
— 2 M.	99 1/2	—	— 2 M.	27 1/4	—
— 3 M.	99	—	in Cv. 20 kr. k. S.	99 1/2	—
Berlin in C. k. S.	102 1/4	—	— 2 M.	98 3/4	—
— — 2 M.	103 1/4	—	Louisd'or à 5 Rth.	106 3/8	—
Bremen in Kd'or	106 1/4	k. S.	Holl. Ducat. à 2 3/4	10 1/4	—
— — 2 M.	—	—	Kais. dito	10 3/4	—
Breslau in C. k. S.	—	102 1/4	Brest. dito à 65 1/2 Aß	dto.	9 G.
— 2 M.	—	—	Passir dto. à 65 Aß	dito	8 —
Frankf. a. M. in W. Z.	k. S.	99 3/4	Species dito	1/8	—
— 2 M.	99 1/4	—	Preuß. Corr.	102	—
Hamb. in Bco. k. S.	146 1/4	—	Cassen-Billets	109 1/2	—
— 2 M.	145 1/4	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	—	205
London 2 M.	6 Th. 2 1/2	—	Silber 13 L. pr. dto.	—	13.9
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	77 1/4	—	dito niederhaltig	—	13.7

Augsburg, den 1. Februar. a Uso.

Amsterd., B. Rth. G.	110 —	Livorno Sol. m. B.	60 1/2 —
— Corr. —	106 3/4 d	Ducaten Agio Proc.	1 3/4 —
Hamburg — —	113 3/4 —	Souverain — —	1 3/4 —
Frankf. a. M. fl. G.	99 1/2 —	Louisd'or, neue Berl.	4 3/4 —
— in die Messe	98 3/8 —	— al Marco	277 —
Leipzig in die Messe	— —	Carl. u. Mar. d'or al M.	236 —
Nürnberg — —	99 5/8 —	Duk. al Marco, Ag.	8 1
Wien	27 —	Gold, f. Bind. fl. Ct.	4.42 —
Paris 300 Fr.	114 1/2 —	Silber, f. Gran.	— 20.36 —
Lyon —	114 1/2 —	ditto in Val.	— — 20.22 —
London	9.6 —	ditto gering.	— — 20.6 —
Mailand Sol. C.	68 1/2 —	Conv. Thaler —	Proc. —
Genua Sol. f. d. Bo.	54 1/2 —		

Wien, am 27. Januar.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	—	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	373 3/8	Uso.
	370	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	—	6. W.
Genua für 1 Gulden Soldi	17 1/4	k. Sicht
London, Pfund Sterling Gulden	34.2	30 T. Sicht
Holl. Ducaten 17 fl. 17 kr.	Kais. Duc. 17 fl. 13 kr.	
Conventions-Münze fl. 372 Proc.		

Bekanntmachungen.

Werkmeister in einer Wollenmanufaktur sucht eine Stelle.

Ein Mann von deutscher Herkunft, wünschet bey einem Fabrikanten oder Unternehmer als Werkmeister bey einer Wollenmanufaktur angestellt zu werden, mit besonderer Bedingung und Contract. Seine Kenntnisse belaufen sich vom Anfang der Sortirung der Schaafwolle bis zum Verkauf des Tuchs, nämlich in Maschinen Spinnerey, Tuchweberey, Walkerey, Tuchbereiterey ꝛc. Derselbe hat sich auf Spitze geworfen, in Mechanismus welcher selber die Karterschmaschine, Spinnmaschine und die beste Scheermaschine verfertiget. Das Nähere ist zu erfahren auf frankirte Briefe, im Contor der allgemeinen Handlungs-Zeitung in Nürnberg.

Spezerey-Handlung zu verkaufen.

In einer frequenten Königl. Bairischen Provinzial-Stadt, ist eine Spezereyhandlung, mit dem Waarenlager, und einem ganz vorzüglich dazu eingerichteten Hause, unter sehr annehmbaren Bedingungen aus freyer Hand zu verkaufen.

Die Addresse hiervon ertheilt das Contor der allgemeinen Handlungszeitung in Nürnberg.

Lehrling sucht eine Stelle.

Ein junger, 16 Jahr alter, gut gewachsener Mensch, der eine sehr schöne Hand schreibt, sucht als Lehrling in einer Spezerey- oder Manufacturhandlung unterzukommen. Das Nähere erfährt man im Contor der allgemeinen Handlungs-Zeitung.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

25. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 6. Februar 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Handelsvertrag zwischen England und den Vereinigten Staaten.

In Amerika ist der am 3. July v. J. zu London abgeschlossene, und jetzt ratifizirte Handelsvertrag zwischen England und den Vereinigten Nordamerikanischen Staaten, bekannt gemacht worden. Er enthält folgendes:

Art. 1. Zwischen England und den Vereinigten Staaten ist volle Handelsfreyheit; die beyderseitigen Unterthanen können in beyden Ländern wohnen, Häuser kaufen, und Handel treiben.

Art. 2. Die Ein- und Ausfuhr der Landeserzeugnisse und Manufakturgegenstände der europäischen Länder Sr. brittischen Majestät in die vereinten Staaten (und umgekehrt) soll mit keiner höhern oder andern Auflage beschwert werden, als derjenigen dergleichen Gegenstände aus andern fremden Ländern, noch soll die Ausfuhr oder Einfuhr irgend eines Artickels der Vereinten Staaten, oder der brittischen Besitzungen in Europa mit einem Verbot belegt werden, das sich nicht auf alle andern Nationen erstreckt. Die beyderseitigen Schiffe sollen in den Häfen keine andern Gebühren, als die einheimischen Schiffe bezahlen. Die in beyderseitigen Ländern eingeführten ꝛc. Gegenstände sollen auch dieselben Abgaben erlegen, sie mögen auf einheimischen Schiffen, oder auf Schiffen des andern Theils eingeführt werden. Es ist ferner einverstanden, daß auf allen Fällen, wo Rückzahlungen auf die Wiederausfuhr von irgend einigen Gütern ꝛc. eines jeden Landes bewilligt sind, oder werden, der Betrag solcher derselbe seyn soll, die besagten Güter mögen ursprünglich in brittischen oder amerikanischen Schiffen eingeführt seyn; wenn aber die Rückausfuhr von den Vereinten Staaten auf einem brittischen Schiff, oder von den britt. Besitzungen auf Europa in einem amerikanischen Schiff nach einem fremden Lande statt findet, behalten die kontrahirenden Theile sich das Recht vor, in diesem Fall, den Betrag besagter Rückzahlungen reguliren.

Dieß erstreckt sich nicht auf Englisch-Westindien und das Englische Nordamerika.

3. Die Schiffe der Vereinten Staaten werden in Calcutta, Madras, Bombay und Prinz Wallis-Insel zugelassen, gastfreundlich empfangen, und freyen Handel treiben können in allen Artickeln, deren Ein- und Ausfuhr nicht gänzlich verboten ist. Mit Vorbehalt jedoch, daß sie in Kriegszeiten, ohne spezielle Erlaubniß der brittischen Regierung, keine militärischen oder See-Effekten, oder Reis, ausführen dürfen. Sie zahlen für die Zulassung ihrer Schiffe (dergl. für die Ein- oder Ausfuhrladungen) keine andern Abgaben, als die der am meisten begünstigsten europäischen Nationen. Ausdrücklich aber ist festgesetzt, daß die Schiffe der vereinten Staaten aus den besagten Hauptniederlassungen nur Ladungen nach irgend einem Hafen oder Platz der Vereinten Staaten, wo selbige auszuladen sind, einnehmen können. Auch erstreckt die Verstattung des gegenwärtigen Artickels sich nicht auf den Küstenhandel in den besagten brittischen Besitzungen. Die Schiffe der vereinten Staaten aber, welche mit ihrer ursprünglichen Ladung, oder einem Theil derselben, von einer der besagten Hauptniederlassungen sich zur andern begeben, werden nicht als Küstenhandel treibend angesehen. Die Schiffe der Vereinten Staaten können auch, um Erfrischungen

einzunehmen, aber nicht, um Handel zu treiben, auf ihrer Reise nach oder von China und Englisch-Ostindien, am Vorgebürge der guten Hoffnung, der Insel St. Helena*) oder jedem andern im brittischen Besitz befindlichen Platz in den amerikanischen und afrikanischen Meeren anlegen.

4. Beyde Theile können Consuls zum Schutze des Handels ernennen, die aber vorher von der andern Regierung anerkannt werden müssen. Im Fall ein Consul gegen die Gesetze des Landes, wohin er gesandt ist, handelt, soll er entweder eintretenden Falles nach den Gesetzen bestraft, oder zurückgeschickt werden, wobey die beleidigte Regierung der andern die Gründe darüber mittheilt. Auch kann jeder von beyden Theilen solche besondre Plätze von der Residenz der Consuln ausnehmen, als sie für gut erachtet.

5. Gegenwärtige Konvention soll Vier Jahre hindurch, von der Unterzeichnung an gerechnet, verbindend seyn. Gegeben zu London, den 3. July 1815.

Der Franzenscanal in Ungarn.

Eine der wichtigsten Anstalten für den Handel ist der Franzenscanal in der Bacser Gespanschaft, der die Donau oberhalb Monostorszegh mit der Theiß bey Földvar, durch einen um 47 Meilen nähern Weg, dergestalt verbindet, daß ein Schiff, wenn es seinen Weg, anstatt in der Theiß abwärts von Földvar, nach Szalankemen, und von da in der Donau aufwärts bis Monostorszegh oder Mohacs zu fahren, durch den genannten Kanal nimmt, an Zeit, bey günstigem Wetter, 28 bis 30 Tage, hingegen bey schlechtem Wetter leicht das dreyfache, und an Kosten ein Nahmhaftes erspart, ausserdem aber noch der sehr gefährlichen Fahrt auf der Donau von Bezdan bis Peterwardein, und umgekehrt, ausweicht. Der Franzens-Canal erleichtert mithin die Verführung des Salzes und Holzes aus den an der Theiß gelegenen Gegenden Ober-Ungarns, so wie des Getreides, der Bergwerks-Erzeugnisse aus dem Banate, endlich der über Semlin nach Pest und weiter aufwärts gehenden türkischen Waaren.

Der Bau dieses Kanals wurde im Junius des Jahres 1793 begonnen, im Jahre 1801 aber vollendet, und die Schifffahrt auf demselben im May des Jahres 1802 eröffnet. Er ist 14 1/2 Deutsche Meilen lang, und das Gefälle von der Donau bis zur Theiß beträgt 27 Schuh, welches auf fünf Schleussen vertheilt ist. Der Kanal ist an seiner Oberfläche 10, und der Wasserspiegel 8 Klafter breit, dann 4 Schuh und bey höchstem Wasserstande 8 Schuh tief, und so eingerichtet, daß die größten Komorner Donau-Schiffe mit voller Ladung von 8000 bis 9000 Zentnern oder darüber in demselben ein- und ausfahren können.

Die Zollgebühr auf diesem Kanal betrug vormahls von einem Zentner auf eine Meile einen halben Kreuzer, ist aber vor Kurzem, mit ausdrücklicher Bewilligung Sr. Majestät, auf das Doppelte, nämlich auf einen Kreuzer für jedem Zentner auf jede Meile, erhöht worden.

Vom 1. May 1802 angefangen, bis zum Ende Oktobers 1814 (durch ungefähr 13 Jahre) haben 3411 leere und 7135 befrachtete Schiffe, verschiedentlich mit 13 Million und 502,120 Zentnern beladen, den Kanal befahren.

Dieses große Unternehmen kam durch die Vereinigung von 50 Haupt-Antheilnehmern zu Stande, die selbst 250,000 Gulden kleine Aktien in Umlauf setzten, und, nachdem der ganze Aktienfond von 500,000 Gulden erschöpft war, die zur Vollendung des Werks erforderlichen Kapitalien gegen solidarische Haftung entlehnten. Der bis zum Jahre 1802, nämlich dem Zeitpunkte der Schifffahrts Eröffnung, gemachte Aufwand belief sich auf drey Millionen Kond. Münze; seitdem sind mehr als 200.000 Guld. für die länge des Kanals erforderlichen Gebäude ausgelegt worden. Da die Rente des Kanals nicht einmahl die Zinsen des darauf verwendeten Kapitals, noch weniger die sehr bedeutenden jährlichen Erhaltungs-, Reinigungs- und Verwaltungskosten einbrachte, so würde die Gesellschaft nicht nur nie in den Stand gesetzt worden seyn, das entlehnte große Baukapital zu erstatten, sondern auch fortwährende Einbusse haben leiden müssen, wenn ihr nicht die Gnade des väterlichen Monarchen durch die überlassene Pachtung der großen Kammergüter im Bacser Komitate zu Hülfe gekommen wäre. Vermittelst des Gewinnes an diesem Pachte hat sich neuerlich der Finanz-Zustand der Gesellschaft wesentlich verbessert. Die Leitung der gesellschaftlichen Geschäfte ist in den

*) Nach einem neuern Vertrag, darf an dieser Insel kein amerikanisches Schiff, so lange sich Bonaparte dort befindet, anlanden.

Händen einer Zentral-Direktion in Wien, eines Ausschusses von Gesellschaftsgliedern, und in oberster Instanz der General-Versammlung der Haupt-Aktionäre. Aller Orten führt der königl. Hofkommissär, Graf Anton v. Appony, den Vorsitz.

Addressen von Sissek und Petrina in Kroatien. *)

Sissek ist ein befestigter Marktflecken, an der schiffbaren Kulpa, in der Agramer Gespannschaft in Kroatien. Es wird hier bedeutender Speditions- und Speculationshandel mit Getreide aus dem Banate getrieben. Die ersten Großhändler darin sind:

Bobek, (J. A.)
Juda, (Mathias)
Khern, (Franz)
Pitropf, (Paul)
Postich, (Paul)
Zorn, (Vinzenz)

Petrina, eine Stadt von ungefähr 4000 Einwohnern an der Kulpa, in der Nähe von Carlstadt. Sie gehört zur Bannalgränze, welche das erste und zweyte Bannalregiment begreift. In der Gegend wird, so wie in ganz Croatien, viel Getreide, besonders Roggen und Hafer gebaut. Obst, Wein, Seide wird ebenfalls gewonnen. Die vorzüglichsten Handlungen sind:

Chaich (Niclas), Schnitthandlung.
Csepe (Johann), Schnitt- und Getreidehandlung.
Fridl (Johann), Material- und Spezereywaaren.
Kavich (Simon), Schnitt- und Getreidhandlung.
Kunich (Johann), Getreidehandlung.
Milochevich (Paul), Getreidehandlung.
Millichich (Gebrüder), Getreidehandlung.
Nemichich (Mathias), Eisen und Getreide.
Pantich (Andreas), Schnittwaaren und Getreide.
Petrovich (Vaso), Materialwaaren.
Sestich (Mathias), Getreidehandlung.
Theoderovich (Johann), Schnittwaaren.

*) Wir danken dem Herrn Einsender für diesen Beytrag zum Nachtrage des Addreßbuches der Kaufleute und Fabrikanten von Europa, und erbitten uns auch von andern Seiten Zusendung von neuen Addressen und Berichtigungen zu diesem Werke.

Hamburg, vom 26. Jan. In Colonialwaaren ist es zwar stille, indessen sind sie nicht weiter gewichen, mit Ausnahme von Melis und Raffinade. Letzterer fiel von 22–25 1/2 auf 21 1/2–25, Melis von 18 1/2–21 1/2 auf 17 1/2–21. Weiße Brasil. Zucker konnte man auch billiger kaufen. In andern Waaren ist es stille. Cours nach Amst. Cassa 107 1/4, dito 2 M. 108, Wien pr. Cassa 57 3/4 pCt.

Antwerpen, vom 26. Jan. Dieser Tage lief hier ein Schiff von Lissabon mit Tabak, Häuten, Zucker, Baumwolle, Thee, Früchten, eines von Stockholm mit Holz, Theer, Kupfer und Eisen, und eines von Livorno mit Wein ein. Im Waarenhandel haben sich nachstehende Veränderungen zugetragen: Gestiegen sind. Louisiana Baumwolle von 39–41 auf 40–42. Gefallen: Java Kaffe von 9 3–9 6 auf 9.3, St. Dom. Baumwolle von 52 auf 50, Zucker Havanna, heller, von 39–42 auf 38–40, Jamaika von 36–40 auf 34.10–38, Brasil. und Mart. von 34–35 auf 33, Havanna w. von 52–51 auf 50–51. Ueberhaupt ist es im Handel ziemlich stille.

Amsterdam, vom 25. Jan. In Waaren ist wenig Umsatz, dagegen auf London und Paris viel Geld im Wechselhandel. Sehr wenig Frage finden: Kaffe, Thee, Oel, Oelsamen, Cacao, Gewürze und Farbwaaren. Etwas mehr Zucker, Baumwolle und Tabak. In Staatspapieren ist nichts bedeutendes gemacht worden.

Christianstadt auf St. Croix, vom 27. July 1815. Alle Dänischen Schiffe verlassen uns jetzt, und es dürfte vielleicht lange währen, bevor wir durch den Anblick einer Dänischen Flagge hier im Hafen wieder erfreuet werden. Die Amerikaner besuchen uns häufig und 5 bis 6 Schooner liegen diesen Augenblick hier, die Fahrzeuge von den nahe liegenden Inseln, Portorico ꝛc nicht zu rechnen. An Regen haben wir in dieser Zeit rechten Ueberfluß zur großen Freude der Pflanzer, welche sich davon eine reiche Zuckerernte versprechen.

Die Suwarows-Inseln. Das auf einer Entdeckungsreise befindliche russische Schiff, Suwarow, das am 8 Oct 1813 Kronstadt verließ, Karlscrona, England, Brasilien und Neuholland besuchte, entdeckte auf dem Wege von Neu-Holland nach den russ-

schen amerikanischen Niederlassungen einige Inseln. Es ward am 27. Sept. 1814 von einer großen Menge Wasservögel umringt, die sich immer vermehrten, und so zahm waren, daß man auf die Nähe einer Insel schloß. Um 11 Uhr Abends entdeckte man wirklich eine niedrige Insel, und sah am folgenden Tage noch eine andere, welche Hr. Lasarew Suwarows-Inseln nannte. Sie sind blos von Landvögeln, Krebsen und Ratten bewohnt, und Stellenweise mit Gesträuche und Cocosbäumen bewachsen. Man fand weder süßes Wasser, noch Spuren von Menschen. Sie liegen zwischen den Navigations und Gesellschaftsinseln. Die Breite der südlichsten Insel ist 13°, 13′, 15″ südwestlich, die Länge 163°, 31′, 4″ westlich, vom Greenwicher Meridian gerechnet,

Waarenpreis-Veränderungen.

In Triest sind vom 19ten bis zum 23ten Januar gestiegen:

Branntwein, von 27—28, auf 28—29.
Mandeln, Pugl. ohne Schalen, von 38, auf 39 bis 40.
— Sicil. Girgenti, von 35, auf 37.
Uva, Smyrnische, von 14, auf 15.
Zucker, Havanna, von 51—55, auf 52—56.

Gefallen sind:

Kaffe, Martin. ff. grüner, von 66, auf 65.
Oel, Bari und Monopoli, von 32 1/2—32 3/4, auf 32—32 1/3.
Pfeffer, starker Engl., von 55, auf 53.
— Goa, von 53, auf 52.
Seife, von 25—30, auf 23—29.
Rosinen, Zant., von 20, auf 19 1/2.
Lompen in Broden, Engl., von 54, auf 53.
— Candis, von 58, auf 56.

Verschiedenes.

Madrid, vom 4. Jan. Unsere Nationalschuld ist, wenn man den Zustand des Landes berücksichtigt, ungeheuer. Jedoch lebt der Hof ökonomisch, und der Finanzminister bemüht sich Ordnung in das Finanzwesen zu bringen. Die Königl. Gesellschaft zu Cordova hat einen Preis von einer goldenen Medaille, eine Unze schwer, für denjenigen festgesetzt, der es recht klar darthun werde, es von der Einfuhr fremder Baumwollwaaren in physischer und administrativer Rücksicht zu befürchten sey.

Geld- und Wechselcurse.

Frankfurt, den 1. Febr.	Pap.	Geld			
Amst. in C. f. S.	137	—	Lyon f. S.	77 1/8	—
— — 2 M.	136 1/4	—	— — 2 M.	—	—
Hamburg f. S.	146 1/4	—	Wien f. S.	27 1/4	—
— — 2 M.	145 1/4	—	— — 2 M.	27 1/4	—
London u. S.	138 1/4	—	Augsburg f. M.	100 3/4	—
— — 2 M.	138 1/4	—	Bremen f. S.	106 1/2	—
Paris f. S.	76 7/8	—	Berlin in C. f. S.	105 1/4	—
— — 2 M.	76 3/8	—	— — 2 M.	—	—
			Basel f. S.	100 3/4	—
			Leipzig f. S.	100	—
			— in die Messe	—	—

Nürnberg, 5. Februar a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.	136 1/2	Lyon 300 Fr.	114 1/2
Hamb. in Bco.	145 1/2	Frankfurt in die Messe	98 3/4
London	9 fl. 8 kr.	Leipzig in die Messe	—
Wien	27	Carl- u. Max-d'or	107
Prag	—	Alte Louisd'or	106
Augsburg	99 3/4	Neue Louisd'or	100
Frankfurt	100	Ducaten al Marco	110
Leipzig	99 3/4	Souv. 101 u. K. D.	101 1/2
Paris 300 Fr.	115	Franz Gold Ducaten	4.52 kr.

Berlin, den 27. Jan.

	Br.	Geld		Br.	Geld
Amst. in C.	139	138 1/2	Augsburg 2 M.	102	—
— 2 M.	—	—	Breslau 2 M.	—	—
Hamburg S.	149 1/4	149	Leipzig W. 2 M.	—	—
— 2 M.	148 1/4	148	Frankf. a. M.	101 1/2	—
London 3 M.	6.5 3/4	6.5 1/4	Holl. Ducat. Br.	13 1/4	—
Paris in Fr. 2 M.	78 1/8	—	Friedr. d'or Br.	13 7/8	13 3/8
Wien in Cr. 2 M.	27 1/2	—	Pr. Münze Br.	175 1/2	176 1/2

Wien, am 31. Januar.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	—	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	371 1/2	Uso.
	—	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	536 1/2	6. W.
Livorno, für 1 Gulden Soldi	161/3	1 S.
London, Pfund Sterling Gulden	38.45	30 T. Sicht
Holl. Ducaten — fl. — kr.	Kais. Duc. — fl. — kr.	

Conventions-Münze fl. 369 5/8 Prec.

Bekanntmachung.

Spezerey-Handlung zu verkaufen.

In einer frequenten Königl. Bairischen Provinzial-Stadt, ist eine Spezereyhandlung, mit dem Waarenlager, und einem ganz vorzüglich dazu eingerichteten Hause, unter sehr annehmbaren Bedingungen aus freyer Hand zu verkaufen.

Die Addresse hiervon ertheilt das Contor der allgemeinen Handlungszeitung in Nürnberg.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

26. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 7. Februar 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Courant (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Wünsche für den Handel.
(Eingesandt.)

Zu den, über Deutschlands Zukunft, in 6 Reden von Herrn Dr. Fr. Kohlrausch, Professor der alten Litteratur und der Geschichte, am Gymnasium zu Düsseldorf, 1814. Elberfeld, bey Heinrich Büschler, berührten Punkten, gehört auch:

Der Handel

und einige Worte über diesen keinesweges unwichtigen Gegenstand, verdienen auch in diesen, einzig der Beförderung, und dem immermehr zu wünschenden, allgemeinen bessern Flor der Handlung gewidmeten Blättern, als Hoffnung auf das Jahr 1816 ihre, gewiß würdige Stelle! — Möchten solche nur auch ihren Zweck nicht verfehlen, welcher so gut gemeint ist, und in baldige frohe Wirklichkeit — wozu gewiß Niemand mehr, als der Handelsstand — welcher schon so viele Jahre, unter so manchen harten, und drückenden Verordnungen aller Art, namentlich in Zoll-, Maut- und Stempel-Systemen, Regien ꝛc. zu leiden hatte, und noch meistens leiden muß — berechtiget ist — als Einziges Mittel, iner besseren Zukunft! — übergehen! —

Der Verfasser äußert sich nun folgendermaßen:

„Von der Bedeutung des Handels für den National-Wohlstand, für Lebens-Genuß und Kultur, braucht hier nicht die Rede zu seyn. Seine Wichtigkeit hat zu vielen, auf sehr verschiedenen Absichten, gebauten Systemen, über ihn geführt — der eine hat Freyheit, der andere Einschränkung, Einer Monopole, ein anderer völlige Allgemeinheit desselben, vorgeschlagen.

Unsere bestimmte Meinung ist die, daß der Einzig vernunftgemäße Zustand, völlige Handelsfreyheit ist, da einer jeden Nation ohne Einschränkung erlaubt ist, alles das aus einem Lande zu holen, und dahin zu bringen, was ihr gefällt. — Wenn die ganze Erde, ein solcher freyer Markt wäre, wenn kein Volk irgend ein System zur Unterdrückung eines fremden Handels ausßinnen dürfte, so würde sich ein ganz natürliches Gleichgewicht Aller erzeugen. — Was jedes Land am Eigenthümlichsten und leichtesten hervorbrächte, oder verarbeitete, das würde der Gegenstand seines Activhandels seyn, „und es würde es darin jedem andern zuvor thun können — dagegen würde es nicht Zeit und Kraft verlieren, mit der undankbaren Anstrengung, für Hervorbringungen, die seinem Klima, seinem Boden, seiner ganzen Eigenthümlichkeit, nun einmal nicht angemessen sind, und die es mit viel geringern Kosten, von andern eintauschen kann. Doch wiederholen wir noch einmal, daß sodann alle Staaten, nach gleichen billigen Grundsätzen verfahren müßten."

„Fängt freylich eine u. mit Beschränkung des fremden Handels an, so müssen die Andern wohl folgen — und so sind wir denn eben in dieses verruchte Douanen- und Thor-Wächter-Wesen hineingerathen, welches die Moralität der Völker untergräbt und zu den häßlichsten Auswüchsen unserer Zeit gehört. — Können wir Deutsche der übrigen Welt hierin keine Gesetze geben, so wollen wir wenigstens im Innern Deutschlands ihr ein Muster aufstellen, wie die Vernunft es vorschreibt; wir wollen kein Handels-Verbot, keine Visitationen unter uns dulden, der freyeste Verkehr belebe unsere Herrstrassen und unsere Flüs-

se, und wenn irgend ein Staat des Auslandes gar zu sehr den Gesetzen der Billigkeit gegen uns Hohn sprechen wollte, so wäre er doch wohl durch unsere Einigkeit zu gerechtern Grundsätzen zu bringen. — Ueberhaupt, wer mag berechnen, wohin der tüchtige Wille und die Einigkeit der deutschen Völker, unser Vaterland, auch in äußerer Geltung nach führen kann. Doch daran ist wenig gelegen. — Die innere Geltung und Würdigkeit vor Gott und den Menschen, wir wiederholen es zum letztenmale, — ist die Hauptsache, und daß darinn Deutschland in Wahrheit, die Wurzel des neuen Welt-Alters seye, das ist unsere Aufgabe. — In diesem Gefühle wollen wir die letzten Jahre der Sorgen segnen, und erkennen, daß aus der Noth die Freyheit, und aus der Nacht das Licht gebohren sey, und auch dem Handel ein baldig besseres Loos zu Theil werde — und werden möge."

Zahl der Fabriken in Rußland.

Petersburg, vom 20. Jan. Nicht bloß die glänzenden Kriegsthaten, welche Rußlands Waffen in den letzten Jahren verherrlichten, auch die reißend schnellen Fortschritte, welche es in den Künsten des Friedens gemacht, werden die Regierung Alexanders als das Reich des Segens und Glücks in den Jahrbüchern unserer Geschichte verewigen. Bis auf Peter den Großen gab es — eine beschränkte Fabrikation des Leders, grober Leinwand und einiger Zeuge fürs Volk abgerechnet — fast gar keine Manufacturen in Rußland. Er, dessen Blicke Nichts entgieng, fühlte den Mangel derselben und legte auch hierin den Grundstein zur weitern Ausbildung seines Volks. Catharina die Zweyte bestätigte durch weise, gesetzliche Verfügungen die Freyheiten und Rechte eines jeden Standes, und begünstigte dadurch die Fortschritte der Manufacturen so bedeutend, daß die Zahl derselben sich verdoppelte und verdreyfachte. Doch ganz besonders gedeihenden Einfluß hatte der Schutz, den Alexander denselben angedeihen ließ. Durch ein Manifest vom 1. Novbr 1810 erhielten die Fabriken, besonders die Tuchfabriken neue Privilegien und Unterstützungen. Einen harten Stoß erlitt jedoch das Manufacturwesen durch den unglücklichen Brand von Moskau, das stets der Mittelpunkt desselben war und noch ist. Doch schon im folgenden Jahre erhoben sich die zu Grunde gerichteten Anstalten aus ihrer Zerstörung, und jetzt befinden sich bereits alle wieder in ihrem frühern Zustande. Bekanntlich besteht bey dem Ministerium des Innern, das sich seit 1811 in den Händen des Geheimenrath Kosadawlew befindet, ein Departement der Manufacturen und des innern Handels, das jene Anstalten vielmehr schützt, als sich mit irgend einer Verfügung in ihrer Verwaltung befaßt. Im Laufe des Jahres 1815 hat dasselbe ein Verzeichniß der russischen Manufacturen von 1812 herausgegeben, dessen Resultate wirklich erstaunlich sind.

Es gab damals 136 Tuchfabriken, 105 Seidenmanufacturen, 25 Hutfabriken, 1150 Lederfabriken, 181 Seifen-, Licht- und Wachsfabriken, 170 Leinwandfabriken, 56 Papierfabriken, 18 Färbereyen, 73 Zitzfabriken, 56 Fabriken von baumwollenen Zeugen, 48 Tau- ꝛc. Fabriken, 6 Pottaschefabriken, 2 Liqueurfabriken, 1 Lackfabrik, 3 Tabacksdosenfabriken, 30 Zuckersiedereyen, 2 Puder- und Stärkefabriken, 10 Fabriken von Essig und wohlriechendem Wasser, 13 Fabriken von Borten, Gold- und Silberdrathziehereyen ꝛc., 13 Farbenfabriken, 4 Siegellackfabriken, 33 Fabriken von Stahl, Nadeln ꝛc., 31 Vitriol- und Schwefelfabriken, 13 Spiegel- und Krystall- und eben so viel Porcellan- und Fayencefabriken, 20 Fabriken von kupfernen Sachen und Knöpfen. Zusammen also im ganzen Umfange des Reichs 2331 Fabriken*) in welchen 112,963 Arbeiter beschäftigt wurden. Sie sind in freye, verbundene und nach alten Privilegien errichtete eingetheilt, und letztere, deren in allen 77 sind, können nicht aufgegeben werden, da es ihnen, unter Bedingung des Fortbestehens, vergönnt wurde, Leute zu kaufen. Die sogenannten verbundenen sind bloß Tuchmanufacturen und zwar von 136 nur 20; sie sind gehalten der Krone jährlich eine gewisse Quantität Tuch zu liefern. Seit 1812 hat sich aber die Zahl der Manufacturen und Fabriken um nicht weniger als 931, nämlich 45 Tuchfabriken, 45 Seidenmanufacturen, 12 Hutfabriken, 198 Lederfabriken, 66 Licht-, Seifen- und Wachsfabriken, 64 Talgsiedereyen, 15 Leinwandfabriken, 11 Schreibpapierfabriken, 166 Fabriken für baumwollene Zeuge, 32 von Seide, 8 von Pottasche, 5 Tabacks- und 3 Tabacksdosenfabriken, 1 Lackirfa-

*) Nach der allgemeinen Handlungs-Zeitung von 1813, S. 278. schätzte man vor einigen Jahren die Zahl der Fabriken auf 2394, worunter 2378 Privatfabriken und 26 verpflichtete.

brik, 18 Zuckersiedereyen, 20 Fabriken von Essig ꝛc. 12 von Borten, 12 von Farben und 2 von Siegellack, 7 Färbereyen, 166 Stahl-, Eisen- und Nadelfabriken, 17 Fabriken von Vitriol und Schwefel, 7 Glas- und 7 Fayancefabriken, 23 von Knöpfen und Kupfersachen, und 3 von Röhren ꝛc. vermehrt. Welche unermeßliche Fortschritte! Und doch sind die Berichte noch nicht ganz vollständig.

Getreidpreise in Rußland.

Aus nachstehendem Verzeichniß ersieht man die große Verschiedenheit der Preise des Getreides in den verschiedenen Gouvernements Rußlands. Es kostete nämlich während des Nov. u. Dez. v. J. ein Tschetwert Grütze in Bialystock 32 Rubel 40 Kopecken, in Grodno 39 Rubel 4 Kop., in Kasan 32 Rubel, in Archangelsk 28 und in Witepsk 29 Rubel; hingegen in Woronesch 7 Rubel 20 Kop., in Orek 9 Rubel 50 Kop., in Tamboy 9 Rubel, in Tobolsk 11 Rubel 20 Kop., in Tomsk 32 Rubel, in Twer 23 Rubel und in St Petersburg 27 Rubel während des Novembers und Dezembers. Das Tschetwert Haber kostete in Tobolsk 2 Rubel 80 Kop, in Tomsk 4 Rubel 40 Kop., in Uia 3 Rubel 85 Kop., in Charkov 5 Rubel, in Tscherniger 6 Rubel 50 Kop., in Cherson 8 Rubel, in Jaroslavl 8 Rubel, in Moskau 8 Rubel 75 Kop., in Nischnenovgorod 6 Rubel, in Riga 12 Rubel, in St. Petersburg 13 Rubel, in Grodno und in Wilna 13 Rubel und in Georgiewsk 3 Rubel 40 Kopecken.

Glaspreise der k. k. Glasfabrik zu Sagor in Oberkrain. In der Glasfabrik zu Sagor in Oberkrain sind folgende Glaswaaren zu folgenden Preisen zu haben. Von den schönern Glaswaaren; Tafelglas das Schock zu 2 fl. 30 kr., Weißglas dto. zu 1 fl. 15 kr., Grünglas dto zu 1 fl., 1000 Stück Rosolio Fläschchen 16 fl — Von dem minderschönern Glaswaaren kostet das Schock Weißglas 1 fl. 10 kr., Grünglas 50 kr. Bestellungen können auch bey dem k. k. Oberbergamt in Idria geschehen.

Venedig, vom 26. Jannar. Seit der vorigen Woche haben sich in den Waarenpreisen bedeutende Veränderungen zugetragen. Reis ist um 2 bis 3 Lire gestiegen und Lombardischer zu 62–63, Betroneser zu 65–67 zu haben. Die meisten andern Waaren sind bedeutend herabgegangen und werden wenig begehrt. Kaffe, vom Cap f. fiel um 1 Lire und steht auf 33–34, andere Sorten sind unverändert, Zimmt ist etwas herabgegangen. Pfeffer, englischer gieng von 125–180, auf 105–110, Goa von 125, auf 102–103, und Malabar von 128, auf 105. Indigo, hellblauer Flor. von 2 3/4–3, auf 2 1/2–2 3/4, dto violetter von 2 1/2–3, auf 2 1/4–2 1/2, und Campecheholz, span. von 55–58, auf 50–55. Weißer Havanna- und Raffinade-Zucker gieng etwas herab. Außer diesen fielen Mandeln, Puglia von 200, auf 180 und Pignolen von 60, auf 48 bis 50.

Bevölkerung Ostindiens. Nach authentischen Urkunden, welche im Jahr 1814 dem englischen Parlament vorgelegt wurden, beläuft sich die Gesammtbevölkerung in den Besitzungen der ostindischen Kompagnie auf 40,058,403 Seelen, worunter 45,246 Europäer sind. Die Zahl der im Dienste der Kompagnie Angestellten, beträgt 201,476 Personen, nämlich: 15,564 im Civildepartement, worunter 3202 Europäer und 12,362 Eingeborne; 160,000 im Kriegsdepartement, worunter 20,000 Europäer und 140,000 Eingeborne; 913 in der Marine, worunter 800 Eingeborne und 113 Europäer sind; und in 25,000 Matrosen, Europäer sowohl als Lascaren. Zu jener Epoche war das Aktivvermögen der Kompagnie 49,054,694 Pfund Sterling, und der Passivstand 46,114,293; woraus sich also eine Bilanz von 2,959,401 Pfund Sterling zum Vortheil der Kompagnie ergiebt.

Semlin, vom 18 Jan. Wie man wahrnimmt, fängt das Karavanengeschäft nach und nach an. Es sind bereits bey 300 Ballen mit Häuten und Fellen, Leder, rothee Garn, Saffran und Baumwolle in Belgrad angelangt, welche Waaren auch schon in die hiesige Kontumaz eingeführt worden sind. Noch mehrere Karavanen sollen sich auf der Straße von Nissa befinden. Bey dermaliger feuchter und schlechter Witterung, da der Schnee sich ganz aufgelöset hat, und die Wege unfahrbar geworden sind, können die türkischen Produkte und Waaren nur in kleinen Karavanen transportirt werden, indem die Chans auf der Handelsstraße nur zum Theil, und viele auch gar nicht aufgebaut wurden. Der Gesundheitszustand in den

gesperrten Oertern Kroatiens hat sich gebessert, und man erfährt, daß die Fruchtschiffe auf der Save nach Kroatien wieder hinauf gelassen werden.

Verschiedenes.

Se. Maj. der König von Sachsen haben den Gesellschafter des Großhandlungshauses Ballabene und Comp. und C. A. Schmalz in Prag zur Anerkennung seiner Verdienste bey dessen Anwesenheit in Prag, einen Brillianten-Ring übersendet.

Die neuesten Handelsbriefe aus Frankreich berichten nichts neues, ausser daß in Bordeaux kürzlich 17 amerikanische Schiffe einliefen.

Aus Petersburg schreibt man: Aller Augen sind gegenwärtig auf den zu erwartenden neuen Zoll-Tarif gerichtet, der bereits von Sr. Majestät unterschrieben seyn soll, aber noch nicht publicirt ist. Bis das geschieht, wird wohl auch unser Einfuhr-Handel gelähmt bleiben. Die Einfuhr von Tuch soll, dem Vernehmen nach, gestattet werden; von raffinirten Zuckern aber nicht.'

In Hannover soll in Zukunft die Cassenmünze ganz aufhören, und die Conventionsmünze als allgemeine Landesmünze eintreten.

Am 15. Jan. ließ man das zu einer Entdeckungs-Reise ins innere Afrika bestimmte Schiff Congo, in Gegenwart einer großen Menge von Zuschauern, zu Deptford vom Stapel laufen. Nächstens sollen auf der Themse Versuche damit angestellt und untersucht werden, ob es zu dem Zwecke, wozu es besonders erbaut und eingerichtet worden, auch wirklich tauglich ist.

Mannigfaltigkeiten.

Die Marktplätze (Basars) in der Türkey. Im Basar von Konstantinopel, von Smyrna, Seres, Scio und allen übrigen levantischen Märkten, ist es, Landessitte gemäß, dunkel. Die Kleinwaaren liegen unter einander, als ob sie Niemand angehörten, und ein mittelmäßiger, europäischer Schelm könnte hier sicher in einem Tage sein Glück auf Jahre machen. Nichts dergleichen hört man hier; als wie streng bewahrt, bleibt hier unverwahrt das Geringste wie das Wichtigste; und was dem Herzen wohl macht, ist, daß es nicht die Furcht vor der Strafe des Diebstahls als vielmehr guter Grundsatz zu seyn scheint, fremdes Eigenthum als heilig zu achten, obschon denn doch auch nebenbey sich bey aller scheinbaren und wirklichen Ehrlichkeit vieles findet, welches nicht sogar heimisch macht.

Bekanntmachungen.

Stelle wird gesucht.

Ein Mann von 30 Jahren, der in mehreren bedeutenden Handlungen servirte, wünscht bey einem en gros Waaren- oder Fabrikgeschäfte, eine Stelle als Directeur, Buchhalter oder Reisender, zu erhalten.

Ueber seinen moralischen Charakter, so wie über seine Fähigkeiten kann derselbe die besten Zeugnisse aufweisen, und nöthigenfalls auch hinlängliche Caution leisten.

Die Addresse ertheilt das Contor der allgemeinen Handlungszeitung.

Bücher-Anzeigen.

Allen Branntwein- und Essigfabrikanten, Destillateurs, Essighändlern, Rittergutsbesitzern, Grundstückseigenthümern, Müllern, Pachtern u. dgl. ist zu empfehlen folgende Schrift: Geheimniß aus erfrornen und nicht erfrornen Kartoffeln einen sehr guten Essig, von schöner Farbe, hell und klar, scharf, lieblicher Säure, angenehmen Geschmack, der nicht beschlägt noch kahnicht wird, und keiner Art von Verderbniß unterworfen ist, viele Jahre sich gut erhält, dem besten Weinesig gleicht, Jedermanns Bewunderung auf sich zieht, beträchtlichen Gewinn und gutes Mastfutter giebt, so wohl im Großen als auch im Kleinen zu verfertigen. Desgleichen auch aus erfrornen Kartoffeln oder Erdäpfeln einen Branntwein vom vorzüglichsten Geschmack, Stärke und Wohlfeilheit zu erhalten, der dem aus Waizen oder Korn gebrannten, theuren Branntwein übertrifft; br. 1 Thlr. sächs. ist bey dem Notar Schmidt, in Leipzig im Schuhmachergäßchen Nro. 566. bey Herrn Fuchs wohnhaft, zu bekommen.

Die Schrift: Regeln zur Erhaltung des Gesichts mit Beschreibung des Schmidtschen Augenwassers, für bejahrte und junge Personen, auch Kinder, welche hitzige, rothe, wäßerigte, geschwollne, beschädigte, schwache und blöde Augen haben, und alle diejenigen, welchen gesunde Augen, durch strenge anhaltende Augenarbeit, durch überstandene Krankheiten, oder durch die Jahre geschwächt und trübe geworden sind, in brauchbaren und gesunden Zustand wieder herzustellen: br. 20 kr. ist bey dem Buchhändler Herrn Böhme in Leipzig, im Paulino, in dessen Handlung zu haben.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

28. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 10. Februar 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in ferner Postämtern etwas mehr.)

Waarenausfuhr von Petersburg, im Jahr 1815.

(Beschluß)

In 59 amerikanischen Schiffen: Eisen 420,902, Kupfer 102, Hanf 1 S. 202,440, 2 S. 99,698, 3 S. 6828, Tauwerk 4488, Talglichter 462, Seife 251, Hausenblase 101, Borsten 706, Juchten 18, Pferdemähnen 110, Kalbleder 13,730 St., Hasenfelle 26,000 St., Saffianfelle 669 St., Hüte 1300 St., Pferdeschweife 1600 St., Schreibfedern 1,365,000 St., Segeltuch 28,381 Ct., Raventuch 25,633 St., Flächs Leinen 18,612 St., Fensterglas 227,209 St., Trinkgläser 30,124 Ct., Römer 457,854 St., Carafinen 1116, Sackleinwand 164,597 Arsch., Serv. Leinen 24,686 Arsch., Serv Leinen breites 304,838 Arsch., Leinwand schmale 6015 Arsch., Leinwand, breite 400 Arsch., Messingdrath 143, Wachholderbeeren 62, Calamink 2016 A, Damastzeug 1000 Arsch., gestreifte Leinen 40 St., Tischtücher 13 St., Servietten 138 St., Spiegelglas 22 St., Filze 600 St., Lämmerfelle 200 St., Fuchsfelle 100 St.

In 20 portugiesischen Schiffen: Eisen 8963, Hanf 1 S. 17,859, 2 S. 5189, 4 S. 2343, Flachs 1 S. 11,504, 2 St. 1134, 4 S. 109, Tauwerk 28,857, Talg 220, Talglichter 1593, Wachs 85, Wachslichter 89, Hanföl 3749, Leinöl 114, Hausenblase 15, Borsten 120, Pferdemähnen 41, Hasenfelle 168,646 St., Matten 780 St., Splittholz 600 St., Segeltuch 5145 St., Raventuch 3626, Flächs Leinen 272 St., Fensterglas 2400 St., Trinkglas 572 St., Römer 636 St., Serv. Leinen 4113 Arsch., Leinwand breite 2469 Arsch., Waitzen 4308 Tonnen, Bretter 394 Stend, Flachs 3 S. 357, Werg 368, Saffianfelle 4, Salzfleisch 228, Schweinefleisch 125, Würste 4, Zwillich 40 St., Masten 31 St., Zungen 50 Paar, Servietten 6 Duzend, Calamink 6468 Arsch.

In 7 spanischen Schiffen: Eisen 6712, Kupfer 187, Hanf 1 S. 5581, 2 S. 1847, 4 S. 599, Flachs 1 S. 5744, 2 S. 101, Tauwerk 1726, Talglichter 30, Wachs 79, Wachslichter 99, Leinöl 55, Daunen 3, Borsten 73, Juchten 42, Pferdemähnen 52, rohe Häute 216 St., Saffianfelle 296 St., Schreibfedern 290,000 St., Segeltuch 311 St., Raventuch 1232, Flächs Leinen 270 Ct., Fensterglas 23,550 St., Trinkglas 683 St., Römer 748 St., Carafinen 300, Sackleinen 300 Arsch., Serv. Leinen 2053 Arsch., Waitzen 3433 Ton., Bretter 3155 Stend, 1 Fortepiano, 4 Pud gesalzener Lachs; eiserne Nägel 397 Pud, Saffian 51 Pud, feine Leinwand 1452 Arsch.

Deutsche Schiffe segelten ab: 81 mit Proviant, 8 nach russischen Häfen mit russischen Landeswaaren ꝛc., 1 nach Lübeck mit Pferden, 3 nach Corunna mit spanischen Truppen, 37 mit Ballast nach russischen Häfen, 12 nach fremden Häfen.

Man sieht aus dieser Ausfuhrliste daß Rußlands Handel immer zunimmt, und jetzt selbst Fabrikwaaren ausgeführt werden, die vor 20 Jahren noch vom Auslande bezogen werden mußten, als z. B. Glaswaaren, Häute, Schreibfedern, Damen-Kämme, Meubles, Spiegel ꝛc.

Von einzelnen Waaren wurden im Ganzen verschifft:

Eisen, 762,643 Pud, worunter am meisten nach Amerika und nächstdem nach England. Viel nach Holland, Frankreich und Portugal.

Kupfer, 55,135 Pud, worunter am meisten nach Preußen, Holland, Lübeck, weniger nach Frankreich und Hamburg. Die dießjährige Ausfuhr war sehr bedeutend, da in frühern kaum der tausendste Theil derselben ausgeführt wurde.

Hanf, 1 Sorte 2,129,434, 2 Sort. 247,406, 3 S. 194,802, 4 S. 20,942 Pud; worunter am meisten nach England, und nächstdem nach Dänemark, Schweden, Holland, Portugal und Amerika.

Flachs, 1 S. 237,387, 2 S. 20,352, 4 S. 59,372 Pud.

Tauwerk, 122,966 Pud, besonders nach Dänemark, Portugal und Hamburg.

Talg, 1,989,643 Pud, besonders nach England und Norddeutschland. Gegen frühere Jahre ist dieß ebenfalls bedeutend, da sonst aus allen russischen Seehäfen nicht so viel ausgeführt wurde.

Talglichter 63,366 Pud, worunter am meisten nach Lübeck und Portugal. In frühern Zeiten wurde aus allen russischen Häfen in der Ostsee nur die Hälfte ausgeführt.

Wachs 5379 Pud, und Wachslichter 1517 Pud, bedeutend weniger als in frühern Zeiten.

Pottasche, 295,955 Pud, größtentheils nach England.

Seife 6600 Pud.

Hanföl 168,190 Pud, besonders viel nach Preußen, Lübeck und Dänemark.

Leinöl, 1243 Pud.

Hausenblase, 4731 Pud, besonders nach England, Lübeck und Amerika.

Tabaksblätter, 6979 Pud, besonders nach Lübeck und Dänemark.

Krollhaare, 1209 Pud.

Federn, 5377 Pud, vorzüglich nach England und Amerika. Daunen 45 Pud.

Schreibfedern, 4 927,100 Stück, nach Lübeck, Amerika, England und Spanien.

Thran, 4700 Pud.

Syrup, 11,406 Pud. Wurde ehemals gar nicht ausgeführt.

Maccarony, 16 Pud. Ebenfalls ein neuer Ausfuhrartikel.

Borsten, 44,946 Pud. In frühern Zeiten rechnete man die jährliche Ausfuhr nur auf 21,317 Pud.

Juchten, 44,898 Pud. Sohlleder 7644 Pud.
Theer 1468, Pech 1284 Pud.
Pferdemähnen, 2509 Pud.
Pferdeschweife, 42,207 Stück.
Wolle, 11,100 Pud.
Caviar, 5928 Pud.
Thee 7 Pud, besonders nach Lübeck.
Zeitlosensaat 292 Pud, nach Lübeck.
Süßholz 762 Pud, nach Preußen und Lübeck.
Flachsgarn, 567 Pud.
Leim, 30 Pud. Ehedem rechnete man die Ausfuhr in allen Ostseehäfen auf 2000 Pud.
Salz 1603 Pud, nach Norwegen und Dänemark.

Rohe Häute 6392, Kalbfelle 54,637, Hasenfelle 998,689, Saffianfelle 1023, Bärenfelle 298 Stück.

Hüte 2784 Stück, nach Preußen und Lübeck.
Matten, 42,340 Stück.
Bretter 47,051 und 1,786,543 Stend., Bauholz 3712, Spieren 588, Spaltholz 147,633 Stück.
Segeltuch 56,099, Rapenstuch 83,195, Flämm. Leinen 47,637, Calamink 3186 Stück.
Fensterglas 262,009, Trinkgläser 97,594, Römer 551,358, Carafinen 1788 Stück.
Sackleinen 1,637,927, Serv. Leinen 70,443, dito breites 403,550, Leinwand, schmale 124 617, breite 78,984, gestreifte Leinwand 2645 Arschinen.
Weizen 13,940, Roggen 28,369 Tonnen.
Leinsamen 39,181 Tonnen, nach Holland und Dänemark.

Unter dem Retourgut ist zu bemerken:
Von Hamburg, 840 Pfund Meergrün, 1018 Pud Farbholz, und 325 Pud Gallus.
Von Lübeck, 3069 Pud Baumwolle, Gewürze, Gummi ꝛc. Ueberhaupt ist die Verbindung mit dieser Stadt am bedeutendsten.
Von Bergen, 59 Pud Reis.
Von Gothenburg, 715 Pud Glaubersalz.
Von Amerika, Indigo, Salpeter, Baumwolle ꝛc.

Petersburg, vom 22. Jan. Contracte auf Lieferungen von unseren Ausfuhr-Artikeln sind in so geringem Umfange gemacht, daß, da überdem auch der Geldmangel fortwährt, eine ungewöhnliche Flauheit in den meisten derselben herrscht. Nach langer

Stille wurden heute wieder einige Parthien Talg zu folgenden Preisen auf Lieferung gekauft: gelber Lichttalg a 145 und Seifentalg a 130 R. mit allem Gelde voraus; für weißen Lichttalg fordert man 150 R., doch finden sich dazu keine Käufer. Für Flachs wurden früher 150 R. mit allem Gelde voraus vergebens geboten, jetzt würde man willig zu diesem Preise mit 100 R. Handgeld, oder pr. Content um 5–10 Rub. billiger, kaufen können. Nach Hanf ist nicht die geringste Frage, für reinen wird 80 R. mit allem Gelde voraus, und 90 R. mit 10 R. Handgeld gefordert. Nachdem Pottasche, wegen Mangel an Käufern, einige Tage a 110 R. ausgeboten gewesen, ist dieser Preis heute bewilligt worden. Hanföl ist des Geldmangels halber, ebenfalls bis 850 Cop., mit allem Gelde voraus, gewichen, zu welchem Preise heute solide Verkäufer Mehreres losgeschlagen haben; mit 1 R. Handgeld würde man zu 930 Cop. kaufen können. Da indessen die Preise im Innern etwas gestiegen seyn sollen, so ist wohl keine fernere Erniedrigung zu erwarten. Mit den übrigen Ausfuhr-Artickeln ist es stille. In den Einfuhr-Artickeln ist eben so wenig Umsatz; die Preise sind gewichen, und nur mit Aufopferung ist ein Verkauf zu bewerkstelligen, woran wohl die Ungewißheit über den zu erwartenden neuen Zoll-Tarif die Hauptursache ist.

Aus einer von den Fabrikanten im Reiche gemachten Berechnung ergiebt sich, daß die Einfuhr des gesponnenen baumwollenen Garns jährlich 22 1/2 Millionen Rubel an Werth beträgt, und daß die aus demselben im Reiche verfertigten Waaren den Werth von 105 Millionen Rubel haben.

Leipzig, vom 5. Febr. Unsere Stadt betrauert den Verlust eines ihrer achtungswürdigsten und verdienstvollsten Männer. Herr Christian Gottlob Frege, königl. sächsischer geheimer Kammerrath, Ritter des königl. schwedischen Gustav Wasaordens und Banquier zu Leipzig, starb am 3ten Febr. und hinterließ das ehrenvolle bleibende Andenken an ausgezeichnete Verdienste und an einen edeln und liebenswürdigen Charakter.

Hüte von Seide. Ein englischer Fabrikant hat ein Mittel gefunden, Hüte von Seide zu verfertigen; ein solcher Hut dauert so lange als zwey Hüte von Biberhaar, und hat den Vortheil, daß seine Farbe dauerhafter ist. Er kommt etwas über eine Guinee zu stehen.

Bankerotte.

In **Hamburg**, am 1. Febr. Christian Joachim Luther, unter der Firma: Bohn'sche Buchhandlung, mit 104,246 Mark Banco und Corr.

In **Altona** am 29. Januar: Math. Hansen Schack, Kaufmann mit 27,018 Mk. Bco. und Corr.

— am 1. Febr.: Joh. Hinrich Meißner, Krämer, mit 6712 Mk. Corr.

Waarenpreis-Veränderungen.

In **Bremen** sind vom 26ten Jan. bis 3ten Februar gestiegen:

Anis, von 35, auf 39.
Kümmel, von 8 1/2—9, auf 9—9 1/2.

Gefallen sind:

Zucker, engl. Melis, von 19 1/2—22 1/2, auf 19 bis 22.
— Candis, von 18—24, auf 17 1/2—23 1/2.
— roher Havanna, von 14—15, auf 13—14.
Thee, Congo, von 62—68, auf 61—66.
Piment, engl., von 19, auf 18—18 1/2.
Pfeffer, von 19—20, auf 18—19.
Borax, raff., von 60, auf 54.

Verschiedenes.

In **Bordeaux** sind im Monat Dez. 5 Schiffe von Martinique, 2 von Neu-Orleans, 2 von Charlestown, 1 von Isle de France, 1 von Philadelphia, 1 von Neu-York, 2 von Neufundland, 1 von London, 1 von Amsterdam und 1 von Hamburg angekommen. In demselben Monat wurden unter anderm verkauft, 1830 Zt. Raffinadezucker, 6840 Zt. Campecheholz ꝛc. Am 27. Jan. liefen 3 Schiffe von Amerika mit Colonialwaaren ein.

Ende vorigen Monats standen die Staatspapiere in **Amsterdam**. Rußland 76—77, Preußen 96—96 1/2, Wien 22 1/2—23, Neapel 55 1/2—56, Schweden 27—28, Amerika 92 1/2—93. Holl. Integr. Schuld 41 1/2—3/4, ausgestellte ditto 1 3/4—2.

Die Parlements-Acte, welche einen freyen Handel zwischen Englisch-Westindien und der Insel Malta erlaubt, hat in den Colonien eine große Freude verursacht.

Warschau, vom 25. Jan. Vom 1sten July d. J. an, werden die Juden im Königreich Pohlen das Schenken der Getränke in den Dörfern aufgeben und die Krüge verlassen müssen. Die Absicht des Gouvernements geht dahin, daß die Juden sich auch der Landwirthschaft und dem Feldbau widmen möchten, weil sie keine Militärdienste thun; ihre Familien vermehren sich in großer Zahl, indem keiner in Kriegszeiten ums Leben kommt. In Alt-Rußland sind keine Juden, desto mehr aber in Pohlen.

Rouen, vom 30. Jan. Im Jahr 1815 sind hier 1375 Schiffe eingelaufen, worunter 248 Fremde, und 1127 Französische. Im Dezember vorigen Jahres kamen allein 14 Fremde und 105 Französische, zusammen also 119 Schiffe an.

Mannigfaltigkeiten.

Schafzucht auf der Ebene Crau. In der Gegend von Arl, unweit von Salon, liegt die sogenannte Crau, eine durchaus unbewohnte Ebene, die auf einer Strecke von 6 Stunden mit nichts als glatten, Kupfer- und Eisentheile enthaltenden, Kieseln bedeckt ist. Zwischen ihnen wächst jedoch ein feines, wohlschmeckendes und saftreiches Gras, das einer Zahl von 300,000 Schafen zur Nahrung dient. Zu Anfange des Monats May, werden diese Horden in die Gebürge der Provence und Dauphine geführt, und gegen den Herbst in die Ebene zurückgetrieben, wo sie Tag und Nacht unter freyem Himmel bleiben. Die Schäfer haben nur elende von Stein erbaute Hütten, unter denen sie gegen den Regen und den Mistral (ein schädlicher heißer Wind) Schutz suchen, und erhalten wöchentlich den nothdürftigen Vorrath von Lebensmitteln zugeführt.

Vermehrung des Waitzens durch öfteres Verpflanzen. Herr C. Miller von Cambridge, der berühmte Verfasser des Gartenlexikons, säete am 2ten Junius 1766 Weitzen; am 7ten August wurde eine Pflanze davon herausgenommen, in 18 Theile getheilt und diese aufs Neue verpflanzt. Diese Pflanzen wurden in den Monaten September und Oktober sämmtlich wieder herausgenommen, abermals getheilt und die Theile verpflanzt, um nun den Winter hindurch in der Erde zu bleiben. Diese Theilung gab 67 Pflanzen. Diese wurden wiederum im März und April aus der Erde genommen, und gaben 500 Pflanzen. Die Zahl der durch dieses Verfahren aus einem einzigen Waitzenkorn erhaltenen Aehren betrug 21,109; diese gaben 3 3/4 Pecks-Körner, welche 49 Pfund 14 Loth wogen.

Bekanntmachungen.

Commis wird gesucht.

In eine hiesige bedeutende Material ꝛc. Waarenhandlung wird ein solider, rechtschaffener junger Mann, von gesetzten Jahren und guten moralischem Charakter, der ein vollkommen guter Material-Waaren-Kenner ist und über sein Wohlverhalten, Treue und sonstige gute Eigenschaften gültige Zeugnisse beybringen kann, als Magaziner anzunehmen gesucht. In Portofreyen Briefen wende man sich desfalls an das Contor dieser Zeitung unter der Aufschrift A. B. C. doch belieben sich nur solche Individuen zu melden, die wirklich für die Stelle eines guten Magaziniers geeignet sind und sich so nach auch als vollkommene Material- oder Droguerie-Waaren-Kennet genügend ausweisen können.

Commis sucht eine Stelle.

Ein in mehreren Haupt-Städten Deutschlands sich in der Handlung ausgebildeter junger Mann, der in der deutschen Correspondenz, Buchhaltung perfect, in der italienischen und französischen Sprache ebenfalls kundig ist, wünscht in einer Engros Handlung, seye es dann Banque-, Tuch- oder Leinen-Geschäft, (denen 3 Bauchen er sich schon 8 Jahre als Commis gewidmet) unter aussichtsvollen Bedingnissen unterzukommen.

Die vortheilhaftesten Zeugnisse können im Benöthigungs Falle von demselben dargebracht werden.

Werkmeister in einer Wollenmanufaktur sucht eine Stelle.

Ein Mann von deutscher Herkunft, wünschet bey einem Fabrikanten oder Unternehmer als Werkmeister bey einer Wollenmanufaktur angestellt zu werden, mit besonderer Bedingung und Contract. Seine Kenntnisse belaufen sich vom Anfang der Sortirung der Schaafwolle bis zum Verkauf des Tuchs, nämlich in Maschinen Spinnerey, Tuchweberey, Walkerey, Tuchbereiterey ꝛc. Derselbe hat sich auf Spitze geworfen, im Mechanismus welcher selben die Karterschmaschine, Spinnmaschine und die beste Scheermaschine verfertiget. Das Nähere ist zu erfahren auf frankirte Briefe, im Contor der allgemeinen Handlungs-Zeitung in Nürnberg.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

29. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 11. Februar 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Ueber Flinders Entdeckungsreise in Australien.

Von Australien, dem fünften, gleichsam erst kürzlich für uns entstandenen Welttheil, ist noch sehr wenig bekannt, und er dürfte bald ganz in Vergessenheit gerathen, wenn England die Colonie zu Port Jackson aufheben sollte, wozu jedoch noch kein Anschein vorhanden ist. Die neuesten Nachrichten sind die des Kapitän Flinders, der dort in den Jahren 1801, 1802 und 1803 eine Entdeckungsreise unternahm, aber vom Napoleon auf die schändlichste Art gefangen gesetzt, und mittlerweile seine Beobachtungen von französischen Gelehrten geplündert, und für eigene ausgegeben wurden. Seitdem er befreyt wurde, hat er seine Reisebeschreibung herausgegeben*), und interessante Nachrichten über diesen Welttheil mitgetheilt, ob er gleich nichts ins Innere eindrang, sondern bloß die Küsten befuhr.

Am 31. März 1803 mußte er nach Hause segeln, da das Schiff so beschädigt war, daß man zu fürchten hatte, es werde in der See zerfallen, und auch wirklich, sobald es in Timor anlangte, als ganz untauglich verkauft werden mußte. Er sah sich daher genöthigt, nach England zurückzukehren, und schiffte sich auf dem Schiff Porpoise ein, das von den Schiffen Kato und Bridgewater begleitet war. Am 16. August Nachts gerieth der Porpoise und Kato auf ein Korallenschiff, der erste gieng zu Grunde, und der zweyte fiel um. Die Mannschaft, und mit ihr Flinders rettete sich auf eine Sandbank, und brachte hier die ganze Nacht zu. Der Bridgewater war glücklich über das Riff gesegelt, und blieb den ganzen folgenden Tag im Angesicht der Unglücklichen, welche schnell alles was sie von den beyden Schiffen an Fleisch, Wasserfässern, Mehl, Reis, Branntwein, Ferkeln und Schafen retten konnte, auf die Sandbank brachten. Statt aber ein Boot auszusenden, um zu sehen, ob einige der Gescheiterten sich gerettet hätten, oder auf den Trümmern umherschwämmen, und diese aufzunehmen und dem gefräßigen Hayfische, oder dem Hungertode zu entreissen, blieb er noch die Nacht in der Nähe und segelte dann ruhig fort, indem er in Indien bekannt machte, die beyden Schiffe wären mit aller Mannschaft zu Grunde gegangen. (Europäisches Gesindel!)

Indessen entgieng der Capitän des Bridgewater der Strafe des Himmels nicht. Die Gescheiterten, für deren Rettung er nichts gethan hatte, kamen mit Ausnahme weniger, glücklich in ihr Vaterland, von ihm und seinem Schiff hörte man aber nicht die geringste Nachricht, nachdem er Bombay verlassen hatte.

Die Gescheiterten (90 Mann an der Zahl) brachten noch zwey Tage auf der Sandbank, mitten im Meere zu, und beriethen sich dann, was zu einer möglichen Rettung zu thun wäre. Es wurde beschlossen, einen Kutter nach Port Jackson zu senden, um dort Hülfe zu verlangen, und Flinders auf demselben mit etwas Mannschaft abgesandt. Die Fahrt war äußerst gefährlich, da mit einem Boote das große Weltmeer durchsegelt werden sollte; indessen wurde sie unternommen, und glücklich nach manchen Gefahren beendet, indem Flinders am 26. August die Sandbank

*) A Voyage to Terra Australis etc. by Mathew Flinders. In two Volumes, withan atlas. London 1814.

verließ, und am 8. Sept. (nach einem Weg von 750 Meilen) Port Jackson erreichte.

Auf der Sandbank selbst hatte die Mannschaft Wasser und Lebensmittel für 3 Monate, die Charten und das Reisebuch, nebst mehrern Instrumenten gerettet, baute auch einstweilen für den Fall, daß Flinders in seinem Boot verunglücken sollte, aus den gestrandeten Theilen der beyden Schiffe zwey Boote. Die Sandbank selbst war 150 Faden lang, 50 Faden breit, und 4 Fuß über dem Wasser erhaben, mitten in einem Riff von einigen Meilen Umfang, übrigens aber ohne Pflanzen, und wurde bey starkem Winde nur leicht vom Meer mit Schaum überspült. Sie bestand aus Sand und Korallen.

Flinders langte, wie schon bemerkt, in Port Jackson am 8. Sept. an, erhielt dort ein Schiff um seine Gefährten zu retten, segelte am 21. Sept. zu diesem Zweck ab, und erreichte am 7. Oct die Sandbank, wo er mit dem Feuer von eilf Kanonen begrüßt wurde, welche die Gestrandeten aus dem Porpoise ausgeladen hatten. Er nahm die Mannschaft auf, welche indessen Hafer, Mays und Kürbissamen auf der Sandank ausgesäet hatte, die auch schon aufgegangen, und sehr schön gewachsen waren. Flinders bedauerte, daß er keine Cocoënüsse hatte, welche dem Anspielen der See wehren, und den Schiffern ein Warnungszeichen auf diesen Sandbänken, so wie auch im Fall einer Strandung ein Mittel wären, das Leben zu fristen.

Flinders segelte nun, nachdem er seine Gefährten gerettet hatte, nach Europa, ward aber unterwegs wegen des schlimmen Zustandes seines Schiffes veranlaßt, in der französischen Insel Isle de France einzulaufen. Er vertraute den für seine Entdeckungsreise von der französischen Regierung ertheilten Päßen, und den Beyspielen anderer Nationen, welche sich in dergleichen Fällen von jeher auf die liberalste Weise benahmen. Allein der Gouverneur der Insel, General Decaen, stellte sich als glaubte er nicht, er sey der im Paß beschriebene Offizier, behandelte ihn als Spion und Betrüger, ließ ihn in ein elendes Gefängniß werfen, und damit er keine Ruhe hätte, zwey Grenadiere in der Stube als Schildwache fortwährend auf- und abgehen, und bemächtigte sich aller seiner Papiere und Beobachtungen. In dieser kleinen Stube blieb er 4 Monate, und dann noch sieben Jahre in enger Gefangenschaft auf der Insel, ob sich gleich mehrere französische Generale und die geachtetsten Einwohner für ihn verwendeten, und die englische Regierung mit Frankreich mehrere Noten wechselte. Erst 1806 hieß Napoleon Decaens Betragen gut, befahl aber aus Großmuth Hrn. Flinders zu befreyen. Der Befehl ward, wie es hieß, dreyfach durch französische Schiffe abgesandt, und einen vierten sandte die englische Regierung von London ab. Dieser kam im Julius 1807 zuerst in Isle de France an, aber demungeachtet ließ man Hrn. Flinders nicht frey. Es erhellt, daß Napoleon entweder ihn festzuhalten, nach einen Entlassungsbefehl für Flinders von Frankreich absandte, oder ihn gleich mit einem heimlichen Gegenbefehl, nach seiner europäischer Politik, begleitete. Dieses schändliche Benehmen scheint bloß daherzurühren, weil französische Gelehrte die Entdeckungen des englischen Kapitäns für ihre eigenen (Kapitän Baudin hatte kürzlich vorher ebenfalls eine Reise nach Neuholland gemacht) ausgeben, und die entdeckten Länder mit französischen Namen (als Terre Napoleon, Bonapartes Golf, Josephinen Golf etc) belegen wollten, was sie auch thaten. — Erst 1810 wurde Flinders freygegeben, und arbeitete seitdem an der Herausgabe seiner Reisebeschreibung, aber die Mißhandlungen und die lange Einkerkerung, welche ein roher, fühlloser Despotenknecht über ihn verhängt hatte, raubten seinem Geist alle Spannkraft, und sein Körper sank unter Krankheit dahin.

Die bisher unbekannten Küsten Neuhollands sind nun erforscht und können in den Charten angegeben werden. Flüsse sind wenig auf Neuholland, und an den Küsten größtentheils Sandbänke, welche durch Korallen und Meersand gebildet werden, und nach und nach festes Land oder Inseln bilden. Corallen wachsen im Meere und werden von einer Menge kleiner Gewürme gebildet, so daß unter dem Meer Bäume, Waitzenfelder, Hirschgeweihes, Palmenblätter und die schönsten Farben von Weiß, Purpur, Braun, Grün ꝛc. erscheinen, Schwämme, Seeeier und ungeheure Muscheln liegen zwischen ihnen, sie verzweigen und verästen sich immer mehr, das Meer wirft Sand dazwischen, und so bildet sich endlich eine feste Sandbank, auf der später Pflanzen wachsen, dann zuerst ein Sumpf, und endlich eine fruchtbare Insel wird. Man findet hier Muscheln von 48 und nahe an 200 Pfund, welche durch das Geräusch kenntlich werden, welches entsteht, wenn sie ihre Muschelschalen zuschliessen, und durch den Wasserstrahl, der dann hoch in die Luft springt.

In Hinsicht auf Handel ist von Neu-Holland noch wenig zu erwarten. Die Natur ist in ihrer fruchtbaren Rohheit, und die wenigen Eingebornen sind auf der niedrigsten Stufe der Cultur. Auf der südlichen Küste sah Flinders 70 Meilen westwärts keinen Rauch oder irgend ein anderes Zeichen von Bewohnern, auch schienen die Inseln nie von Menschen betreten worden zu seyn, was der Stumpfsinn der Kangarus bewieß. Diese auf dem festen Land so scheuen Thiere, ließen sich ganz leicht fangen, und man fing in einem Tag 31, wovon das kleinste 69, das größte 121 Pfund wog. Fische und Seevögel sind in ungeheurer Anzahl auf Neuholland. Flinders sah einen Zug von schwarzen Sturmvögeln, der in ganz dichter Reihe 80 Ellen tief und 300 Ellen breit war, und anderthalb Stunden ununterbrochen von Port Darympie in van Diemens Land gieng. Man kann sich von dieser Menge nur einen Begriff machen, wenn man die Züge von Heeringen und Heuschrecken gesehen hat, denn nach Flinders Berechnung waren es 151 Millionen 500,000 Vögel, welche diesen langen Zug bildeten. Der Emeu oder Kasnus ist noch größer als der Strauß, und 7 Fuß hoch, wenn er steht. Vielleicht giebt es aber einen noch größern Vogel, da Flinders zwey Nester sah, welche aus Baumästen 2 Fuß über den Boden erhaben gebaut waren, und aus so viel Aesten ꝛc. bestanden, das man einen Wagen damit beladen konnte. Schwarze Schwäne sah man oft 200 beysammen. Von Pflanzen haben englische Botaniker 4000 Arten gesammelt, worunter aber keine besonders nützlichen. Auf der Insel Chasm und in andern Theilen finden sich Büsche mit Muskatnüssen, die aber den im Handel vorkommenden nicht gleichkommen.

Schreiben aus Cöln, vom 4. Februar.

Die jetzt wieder eröffnete Schifffahrt, wird dieses Jahr bedeutender werden, als in frühern Zeiten, da nun allgemeiner Friede ist. Die Landfrachten stehen jetzt von Antwerpen nach Köln pr. 100 Kil. 11–12 Franken, und von Cöln nach Antwerpen 8 Franken. Von Cöln nach Mainz pr. 50 Kil. 2 1/3 – 2 1/2, nach Frankfurt 2 3/4 – 3 Gulden im 24 fl Fuß. Die Preise der vorzüglichsten Waaren stehen jetzt im Cöln. Gewicht und 24 fl. Fuß.

Alaun, Lütticher p. 106 ℔ 11 1/3 fl.

Caffe, p. ℔ Java 30 1/2, St. Domingo 26 kr.

Getreide, p. Malter, Gerste 6 5/6, Haser 3 1/2 Roggen 8 5/6, Waitzen 10 2/3 fl.

Kreide, weiße in Stücken p. 106 ℔. 1 5/6, dito geschlemmte 4 5/6 fl.

Kleesamen, pr. ℔. rother 17, weißer 15 kr.

Leim, Cöllnischer, pr. 106 ℔. 41 1/4 fl.

Oele. Leinöl pr. 100 Maas, 71 1/2 fl., Magsamen dito p. 75 1/2 Maß 69 1/5 fl., Rübdito pr. 100 Maß, 70 5/6 fl., dito geläutert pr. Maß 51 kr.

Pottasche, pr. 106 ℔. 26 5/6 fl.

Reis, bengal. pr. 106 ℔. 14 5/6 fl. Carolin. 18 3/4 fl.

Rübsamen (Reps) pr. Malter, 18 2/3 fl.

Salz, raffin. holl. pr. 214 ℔. 12 3/4 fl.

Thran, hell. pr. 176 Maß 140 1/4 fl. Berger, pr. Tonne 59 5/6 fl.

Wasser, Cöln. (Eau de Cologne) pr. Dutz. 6 1/6 fl.

Zucker, holl. 2te S. 3 ℔. Melis pr. 102 ℔. 57 3/4 fl., engl. 7 ℔ Melis pr. 102 ℔. 60 1/2 fl., Candis, hellgelb. pr. 101 ℔. 62 1/2, gelb. 58 1/2, hellbr. 57, mittelbr. 55 2/3, brauner 55 fl.

Zwetschgen pr. 106 ℔. 10 fl.

Verschiedenes.

Zur Beförderung der Handelsverhältnisse mit dem Königreiche Sachsen, ist jetzt von Seite Oesterreichs für dieses Königreich ein Oesterreichischer General-Consul zu Leipzig aufgestellt worden, und zwar in der Person des K. K. Regierungs-Rath, Adam Müller.

Geld- und Wechselcurse.

Leipzig, den 6. Februar 1815.

	Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	136 1/4	—
— 2 M.	136	—
Augsb. in C. n. S.	100 1/4	—
— 2 M.	99 1/2	—
— 3 M.	99	—
Berlin in C. k. S.	102 1/2	—
— — 2 M.	103 1/4	—
Bremen in Ld'or	106 1/4	k. S.
— — 2 M.	—	—
Breslau in C. k. S.	—	102 1/4
— 2 M.	103 1/4	—
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	—	99 7/8
— 2 M.	—	99 3/8
Hamb. in Bco. k. S.	146 3/4	—
— 2 M.	145 3/4	—
London 2 M.	6 Th. 3	3/4 —
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	77	—

	Briefe.	Geld.
Paris p. 300 Fr. k. S.	—	—
— 2 M.	76 1/2	—
Wien in W. W. k. S.	27 1/4	—
— 2 M.	27	—
in Cv. 20 kr. k. S.	99 1/2	—
— 2 M.	98 3/4	—
Ld'or à 5 Rth.	106 1/4	—
holl. Ducat. à 2 3/4	10 1/4	—
Kais. dito	10 3/4	—
Bresl. dito à 65 1/2 Aß	dto. 9	G.
Passir dto. à 65 Aß	dito 8	—
Species dito	1/8	—
Preuß. Corr.	102 1/8	—
Cassen-Billets	107	—
Gold pr. Mk. f. Köln.	—	205
Silber 13 L. pr. dto.	—	13.9
dito niederhaltig	—	13.7

Augsburg, den 8. Februar. a Uſo.

Amſterd., B. Rth. G.	110 1/4 –	Livorno Sol. m. B.	60 3/8 d
— Corr. –	107 1/4 –	Ducaten Agio Proc.	1 7/8 –
Hamburg – –	114 1/4 d	Souverain — —	1 1/2 –
Frankfr. a. M. f. G.	99 7/8 –	Louisd'or, neue Berl.	4 3/4 –
— in die Meſſe	98 1/2 –	— al Marco 277	–
Leipzig in die Meſſe	— –	Carl. u. Mard'or al M. 286	–
Nürnberg – –	99 5/8 –	Duk. al Marco, Ag.	8 –
Wien .	27 1/4 –	Gold, f. Bind. fl. Ct.	4.42 –
Paris 300 Fr. . .	114 1/2 –	Silber, f. Gran.	– 20.36 –
Lyon — .	114 1/2 –	ditto in Val.	– – 20.22 –
London .	9.8 l	ditto gering.	– – 20.6 –
Mailand Sol. C.	68 3/8 –	Conv. Thaler — Proc. —	
Genua Sol. f. d. Bo.	64 3/8 –		

Köln, am 4. Februar.

Amſterd. k. S.	211 1/2 B.	Hamburg Bc. k. S.	187 1/2 G.
— 2 M.	209 3/4 B.	— 2 M.	186 1/4 G.
Rotterdam	211 1/4 B.	London k. S.	24 B. 23.90 G.
— 2 M.	209 1/2 B.	— 2 M.	—
Frankfurt k. S.	215 G.	Paris 100 Fr. k. S.	99 1/4 B.
— 2 M.	213 1/4 G.	— 2 M.	—

Wien, am 3. Februar.

Amſterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	—	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	370 1/4	Uſo.
	367 1/4	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	535	6. W.
Livorno, für 1 Gulden Soldi .	163/8	k. S.
London, Pfund Sterling Gulden	31.40	30 T. Sicht
Holl. Ducaten — fl. — kr.	Kaiſ. Duc. 17 fl. 5 kr.	
Conventions-Münze fl. 368 2/3 Proc.		

Waarenpreiſe in Paris am 1. Februar 1815.

(In Franken und Centimen, bey halben und bey 50 Kilogrammen, und bey Hectolitern.)

Alaun, Röm. d. 50 Kil. Fr. 55
Franz. . 34–36
Borax, raff. 1/2 Kil. 4
Mandeln, in Sort. 50 K. 80–90
bittere . 105–110
Anis, grüner . 125
Stern Ind. 1/2 Kil. 2.50–2.75
Queckſilber, . 4–4.25
Holz, Fern. 180–182.50
St. Mart. 60–62.50
Camp. Span. 25–27
Hondur. . 21–22
Jamaiq. . 21–22
Sandel 32.50–35
Calliatour —
Gelb- . 27–28
Acajou . . 40–100
Pech, v. Bayon. d. Tonne 55
Cacao Caracas 2,50–3
Maragnan 1.35–1.37
Sur. —
Caffe Mocka 2–2,10
Bour. . 1,42–1,45
Mart. u. Guad. 1,50–1,65
Demerary 1.40–1.45
St. Dom. 1,30–1,38
v. ſpan. Colon. 1,35–1,37
Java . 1 35
Campher, raff. 6.50–7
Zimmt f. v. Ceylan 16,50–18
v. China 8–8.25
Bleyweiß, Holl. 53–55
von Clichy 53–55
Wachs, gelb. 1/2 K. 2–2,10
Baumwolle, Fern. 3,60–3,65
Bria 3,30–3,40
Maraan. 3 25–3,30
Caſtellamare —
Motril —
Pouille . —
Kinie . 2
Macedon. —
Georg. lange 3,90–4,10
kurze 2.5–2.20
Louiſiana. 2,20–2,40
Suhoujac —
Kirkag. . 1.90–2
Cochenille, graue 39.50–41
ſchwarze 40–41
röthliche 39–39.50
Vitriol, grüner 9–10
Hauſenblaſe 13–14
Holl. 50 Kil. . —
Cremortartari 105–110
Häute mit Haaren, Amer. 102.50–115
Eau de-vie Montpellier l'hectolitre 3/6 droit en gout, 223–224
Cognac 3/6 221/45
Bord. 3/6 221.45
Cognac 22 deg. 170,35–172.80
la Roch. 22 d. 165,50
Zinn in Bl. 1/2 K. 1,70
Banka 2,25
Terpentinöl 50 Kil. 51–55
Käs, Holl. . . 65
Gewürznägeln 6. 50 K. 5,50
Gummi Seneg. 1,15–1,30
Barbar. 1
Türk. . 1,75
Copal. . . 2–5
Gedda —
Lack in Taf. 1,20–1 40
Elephantenzähne 5–8
Wallfiſchthr. 50 K. 77.50
Oel, Oliv. f. 50 K. 145
feines . 140
ordinair. 125 50–125
Mohns . 130–140
Lein d. 50 Kil. 59–60
Indigo, Beng. viol. u. blau 1/2 Kil. 13–14
gut mel. 10–10,50
f. gef. . 9,50–10.50
f. viol. 12–12,50
Guat. S. Sal. 11,50–12
Sobre ord. 10.50
Corte f. 9,50–10
ordin. 7,50–8,50
Carag. Flor. 13,50–14
Sobre . . 12
Corte . 7,50–8,50
Jalappe . 4
Manna in Thränen 3–3,25
in Sorten 2
Muskatnüſſe 11–12
Nankin d. Stück 6,75–7
Honig, Bretag. 48–49
Piment Jam 1/2 Kil. 1,70–1,75
Pfeffer, ſchwerer 1,80
leichter 1,65
weißer 2.60–2.70
Pottaſche, Amer. 82,50–85
Perlaſche 80–82,50
Toscan. 75
Rheiniſche 60–65
Zwetſchgen v. Antes 60
Quercitron 55
Rhabarber, Chin. 1/2 K. 5–9
Moskauer 19
Reis, Carol. 50 Kil. 34–36
Piemont —
Rocou, C. 1/2 Kil. 1,50
Saffran, Gatinais 68
Seife, bl. u. w. 190–195
Soda, Alic. 40
Teneriff. 30
Sizil. 27,50–30
Schwefel in Blocken 17,50–25
in Stangen 17,50–18
Schweinborſten, Petersbg 1/2 Kil. 4.4.25
Talg, Ruſſ. — —
Süßholzſaft v. Cal. 1/2 Kil. 1,80
Bayonne 1,50–1,55
Sumac, Avign. 20
Sizil. 45–50
Zucker in Hüthen, Par. ord. 1/2 Kil. 1,80–1,85
Antw. 3–4 —
Melis —
Lompen —
Terre Mart. u. Guad. 4te Sorte 1,50–1.55
petit 1,40–1,45
ord. 1.32–1.35
Terre Hav. 3 S. 1,60–1.65
— 4 S. 1.50–1.55
— heller 1.30–1.35
— Braſil. 3 S. 1,50–1.55
4 Sorte 1,45
Roh- Jamaik. 50 Kil.
3te Sorte . 125–128
4te Sorte . 120
Mart. und Guad. 3te Sorte 120
4te S. 120
Havanna 110
China, roth. 1/2 Kil. 12–22
graue feine 6–10,50
graue ord. —
gelbe 3 50
Thee Hyſanskin 5.75–6
Saotch. 5–5 50
Tonkay 5,75–6
Perlen- 11–12
Vanille 70–110
Grünſpahn, trock. 2,5–2 10
Zink, d. 50 Kil. 60 Chin 95
Wein, Rouſſillon, das Hec 60.7

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

30. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 13. Februar 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Ueber das Buchhalten und die in Seestädten nöthigen Bücher *).

Es giebt zwey Arten des Buchhaltens, das einfache oder deutsche, und das doppelte oder italienische. Die erstere Art erfordert eine geringere Geschicklichkeit als die zweyte, und ist, weil sie in Ansehung des Nutzens, den sie gewährt, dem doppelten Buchhalten nicht gleichkommt, lange nicht mehr so gewöhnlich wie dieses, am wenigsten bey Handlungen von bedeutendem Umfange; sie wird nur noch bey Detailhandlungen angewendet. Der Unterschied zwischen beyden Arten besteht vorzüglich darin, daß beym einfachen Buchhalten alle Posten sich nur einmal aufgezeichnet finden, d. h. daß nur wirkliche Personen Contos im Hauptbuche erhalten; beym italienischen Buchhalten hingegen wird in das Hauptbuch Alles doppelt eingetragen, unter die Rubrik der Personen und der Sachen (des Subjects und des Objects), so daß hier auch leztere ihre besonderen Contos erhalten. Daher herrscht bey diesem eine größere Genauigkeit, es gewährt eine leichtere Uebersicht des Zustandes der Handlung, und die Entdeckung vorgefallener Rechnungsfehler ist darin erleichtert, so wie man auch mit mehrerer Zuverlässigkeit in jedem Augenblicke auffinden kann, ob die Handlung Jemandem, mit dem sie in Rechnung steht, etwas schuldig sey oder von ihm zu fordern habe.

Das einfache Buchhalten geschieht vorzüglich durch die richtige Führung dreier Bücher, nämlich des Memorials, des Cassebuchs und des Hauptbuchs (Mastro), wiewohl noch mehrere Hülfsbücher vorkommen können, z. B. Riscontro, Bankbuch, Lagerbuch u. s. w. Aus dem Memorial werden nun die einzelnen Posten ins Hauptbuch übergetragen, und auf diesem beruht hier hauptsächlich die Beweiskraft, da die einzelnen Geschäfte nur hierin sich vollständig aufgezeichnet finden.

Bey dem italienischen Buchhalten werden alle Geschäfte, wie sie sich täglich ereignen, in chronologischer Folge in das Memorial (Kladde, Strazze) eingeschrieben, zwar mit beliebiger Kürze, aber auch mit der größten Genauigkeit in den Berechnungen Was nun in diesem Memorial bemerkt ist, wird ausführlich und genau geordnet in das Journal übergetragen, jedoch gleichfalls in chronologischer Folge. Aus diesem Journale werden sodann alle Posten in ein drittes Buch, das s. g. Hauptbuch, eingezeichnet und hier unter bestimmte Rubriken gebracht. Ausser den obigen Büchern giebt es aber noch verschiedene Hülfs- und Nebenbücher, deren Nothwendigkeit und deren Anzahl sich nach dem Umfange und den Bedürfnissen einer jeden Handlung richtet.

Allein bey Handlungen von bedeutendem Umfange und Wichtigkeit erhält das italienische Buchhalten eine ganz andere Gestalt, indem wegen der Menge der aufzuzeichnenden Geschäfte hier die Haltung eines Memorials oder Kladde ganz unmöglich wird. Hauptbücher bleiben freylich das Journal und das Hauptbuch; allein das erstere, (aus welchem auch hier alle Geschäfte und Posten unter Rubriken ins Hauptbuch übergetragen werden) wird nun Statt aus der hin

*) Aus Hrn. Ebelings, im 16ten Stücke dieser Zeitung angezeigten Werke: Ueber die Beweiskraft der Handelsbücher. Hamburg 1815. Preis 54 Kreuzer. In der Bohn'schen Buchhandlung.

wegfallenden Klabbe, aus folgenden Haupt- Nebenbüchern gebildet:

1) dem Einkaufsbuche, worin alle Waaren-Einkäufe, welche auf dem Platze gemacht werden, eingetragen, und womit sodann die Rechnungen der Verkäufer verglichen werden,

2) dem Verkaufsbuche für alle Waaren-Verkäufe,

3) dem Bankbuche *), worin alle Zahlungen in Banco in Debit und Credit eingeschrieben werden (das große Cassebuch für die Zahlungen in Banco),

4) dem Cassebuche, welches alle baaren Einnahmen und Ausgaben enthält,

5) dem Wechselbuche für die Aufzeichnung aller von Fremden auf fremde Plätze gezogenen Wechsel,

6) dem Fakturbuche für die Rechnungen von solchen Commissions Geschäften, wo Waaren auf fremde Ordre für fremde Rechnung eingekauft sind,

7) dem Verkaufs Rechnungen-Buche für die Rechnungen von Waaren, die von Auswärtigen in Commission zum Verkaufe gegeben sind,

8) dem Buche für die von auswärtigen Kaufleuten eingesändten Rechnungen. Es enthält alle Rechnungen fremder Kaufleute, über Commissions-Geschäfte, die sie Auftragsmäßig besorgt, wobey also der Eigenthümer des Buchs der Committent war,

9) dem Assekuranz- Rechnungen- und Unkosten-Rechnungen-Buche. Hierin finden sich Theils die Rechnungen von den für Auswärtige besorgten Assekuranzen, Theils die Unkosten-Rechnungen von Speditions-Geschäften aufgezeichnet. Gewöhnlich ist für beyde Arten von Rechnungen ein Buch bestimmt, indem es zu weitläuftig seyn würde, für jede Gattung ein besonderes zu halten.

10) dem Memorial, worin alle Posten, die sich in keinem der vorhergehenden Bücher eingetragen finden, aufgezeichnet werden.

Aus diesen Haupt- Nebenbüchern werden sodann alle einzelnen Geschäfte und Posten in chronologischer Ordnung entweder täglich, oder in Zwischenräumen von einigen Tagen, in das Journal übergetragen.

Bey bedeutenden Handlungen finden sich ausserdem noch folgende, zum Theil unentbehrliche Nebenbücher:

1) Ein Copierbuch für die Briefe, welches gewöhnlich nach den Buchstaben in mehrere Bände getheilt ist *).

2) Das Ricontro, worin alle, sowohl auswärtige als einheimische Kaufleute, mit denen das Handlungshaus in Geschäften steht, ihre Contos nach Debit und Credit erhalten, so daß daraus sogleich das (entweder active oder passive) Verhältniß zu ihnen ersehen werden kann. Dies Buch wird aus der Ricontro Klabbe gebildet, worin alles dasjenige aus den ankommenden Briefen aufgezeichnet wird, was auf ein solches Verhältniß zu andern Kaufleuten Beziehung haben kann.

3) Das Trattenbuch für die Aufzeichnung aller von Fremden gezogenen Wechsel oder Tratten. Hiezu gehört noch ein (kalenderartiges) Tratten Register, worin sich die Verfalltage der Tratten bemerkt finden.

4) Das Rimessenbuch, worin alle von Fremden zur Zahlung remittirten Wechsel eingetragen werden.

5) Das Policenbuch zum Cosiren der Policen von Seeassekuranz-Compagnien. Hiemit steht das Assekuradeurs-Ricontro in Verbindung.

6) Das Discontobuch, für die Aufzeichnung des Discontos von allen Rimessen, die vor der Verfallzeit eingekauft oder verkauft werden.

7) Das Interessen-Rechnungs- oder Abschlußbuch. Wenn die Handlung ihr Verhältniß zu fremden Kaufleuten, mit denen sie in Verbindung steht, jährlich aus dem Ricontro ersehen hat, so berechnet sie entweder diesen oder sich selbst Zinsen, je nachdem das gegenseitige Verhältniß für die Fremden oder für sie vortheilhaft ist.

8) Das Lagerbuch, worin die Waaren nach ihrem Einkaufs- oder Verkaufspreise ihre Contos erhalten.

9) Das Speditionsbuch, worin die Ankunft und der Abgang der Speditionswaaren bemerkt wird.

10) Das Calculationsbuch für die Bemerkung der Preise der Waaren, mit den dabey vorkommenden Unkosten.

11) Das Correspondentenbuch, welches die Nachrichten enthält, welche in Ansehung derjenigen, mit

*) Dieß Buch muß natürlich in den Handelsstädten hinwegfallen, wo keine Banken vorhanden sind, wo also alle gemachten Zahlungen in das Cassabuch aufgezeichnet werden müssen.

**) Z. B. in vier Bände von A bis F, G bis M, N bis S und T bis Z, so daß der erste Band die Abschriften der Briefe von denjenigen Kaufleuten enthält, deren Name dem Anfangsbuchstaben nach unter A bis F enthalten ist, u. s. w.

denen die Handlung in Verbindung getreten ist oder treten will, sind eingezogen worden.

12) Das Briefportobuch.

13) Ein Buch für diverse Notizen.

Verordnung in Bremen, wegen der Sichtwechsel.

In Bremen hat der Senat unterm 29. Jan. eine Bestimmung wegen der Sichtwechsel erlassen, die folgendes enthält:

A. Hier ausgestellte, auf Sicht zahlbare Wechsel müssen in folgenden, vom Tage der Ausstellung angerechneten Fristen zur Zahlung präsentirt werden:

1) wenn der Zahlort in Europa belegen ist, binnen 6 Monaten;

2) liegt der Zahlort an der Nordküste von Afrika oder in der Levante, binnen 8 Monaten;

3) liegt er in den Canarischen oder Azorischen Inseln, binnen 6 Monaten;

4) liegt er in den Cap-Verdischen Inseln, binnen 8 Monaten;

5) liegt derselbe an der Westküste von Afrika bis zum Vorgebürge der guten Hoffnung, letzteres eingeschlossen, binnen 1 Jahr;

6) liegt es an der Ostküste von Afrika, in Ostindien, China, Japan, oder überhaupt in allen östlich vom Vorgebürge der guten Hoffnung belegenen Küsten und Inseln von Afrika, Asia oder Australien, binnen 2 Jahren;

7) liegt er in Westindien und dem Golf von Mexiko, binnen 8 Monaten;

8) liegt er in Nord-Amerika, binnen 8 Monaten;

9) liegt er an der Ostküste von Süd-Amerika, binnen 1 Jahr;

10) liegt er an der Westküste von Süd-Amerika, binnen 2 Jahren.

B Hier ausgestellte Wechsel, welche in einer gewissen Zahl Tage, Wochen oder Monate nach Sicht zahlbar sind, müssen in den angegebenen Fristen zur Acceptation präsentirt werden.

C In Zeiten von Seekriegen werden obige Fristen verdoppelt, oder, fallen diese Fristen der Zeit nach, mit einem Seekriege zusammen, so wird derjenige Theil der Zeit, welchen ein solcher Wechsel während der Kriegszeit läuft, nur für die Hälfte gerechnet, z. B am 1sten Januar 1815 wird ein Sicht-Wechsel auf Ostindien ausgestellt, sind England und Frankreich im Kriege und schließen am 1sten May 1815 Frieden, so wird die Frist mit 2 Jahren und 2 Monaten, also am 1sten März 1817, abgelaufen seyn.

D. Werden die vorstehenden Fristen nicht beobachtet, so geht der Wechsel Regreß verlohren, doch bleibt dem Inhaber trotz der Versäumniß im ordentlichen Proceß sein Recht gegen den Aussteller, wenn er beweisen kann, daß der Letztere sich sonst mit seinem Schaden bereichern würde.

Die am 20sten August 1815 beliebte Abänderung des 5ten Artikels der Wechselordnung:

„daß der Nehmer oder Käufer nicht verpflichtet sey, die genommenen Wechsel zur Acceptation zu schicken"

findet daher bey Sicht Wechseln keine Anwendung.

Triest, vom 30. Januar. Vom 23. d. M. bis gestern sind hier 45 Schiffe und Fahrzeuge eingelaufen, und zwar größtentheils österreichische mit Getreide und Wein, jedoch auch einige fremde, und viele mit Colonialwaaren. Erst gestern kam ein Amerikanisches Schiff von Cuba in 70 Tägen, mit 500 Kst. Zucker und 5 Tonnen Campecheholz, und am 24 ein anderes von Boston mit Zimmt, Kaffe, Cacao, Stockfisch, Rum und Zucker. Eine engl. Brigantine brachte von Alexandrien Bohnen, Zucker und Leinöl, eine andere von Sizilien 688 Salmen; eine dritte für Hrn. Giuseppe Padovani 822 Zentner Carobben. Eine österreichische Brigantine, welche die Ueberfahrt von Smyrna in 44 Tagen machte, hat 136 Ball. Baumwolle, 945 Fß Rosinen, 1 Kß Scamoneum, 2654 Zntr. Valonea ꝛc. an Bord, und ist an Hr. Teodoro Tirco empfohlen. Ausserdem sind eingelaufen 1 österr. Schiff von Neapel und Messina mit Rosinen, Mandeln, Baumwolle, Alizari, Oel ꝛc.; 1 spanisches Schiff mit Kaffe Zucker, Wein, Heeringen; ein russisches von Constantinopel mit Häuten, Caviar, Tabak, Gallus, Thee, China, Hausenblase, Salep, Butter. Empfohlen an die Gebrüder Castelli, 1 türk. Schiff von Zante, mit 60.000 ℔ Valonea, ein anderes von Idra mit Getreide ꝛc.

Im Waarenhandel war es diese Woche nicht besonders lebhaft, auch sind wenige Veränderungen vorgefallen.

Von Kaffe sind ord. St. Dom. Sorten begehrt, und von 37–48 auf 38–53 gestiegen. Zucker blieben unverändert. Von Baumwolle fehlen eini

ge Worten, die andern sind zu den letzt angegebenen Preisen zu haben. Schwefel stand billig, ist aber etwas gestiegen, in Stangen von 5 auf 5 1/2 und Cesena von 4 auf 4 1/2. Weihrauch von 100 auf 95 fl. Wachs bleibt begehrt, und wird etwas höher bezahlt. Alle andern Waaren sind unverändert.

London, vom 30. Jan. In Kaffe und Zucker ist es noch immer stille, indessen sind die Preise nicht gewichen. Die eingelaufenen Bestellungen lauten fast alle auf niedrige Preise. Ungeachtet über die Beschaffenheit des neuen Finanzplans noch nichts im Publikum verlautet, so glaubt man doch allgemein, daß er einen sehr vortheilhaften Einfluß auf den Curs der Staatspapiere haben wird. Das Omnium stieg gestern auf 17 1/8 und die 5 pCt. Cons. auf 61 3/8, und es werden Geschäfte zu diesem Curse gemacht, obgleich die Börse an diesem Tage (Pauli Bekehrung) geschlossen war.

Madrid, vom 11. Jan. Vorgestern erschien eine lange Verordnung des Finanzministers über die Liquidation der Actien von der Anleihe der 160 Millionen Realen, der patriotischen Anleihe von Spanien und Indien, so wie der von 240 Millionen und der dafür rückständigen Interessen. Die Liquidation soll bey dem Schatze geschehen, und der Rechnungsführer Scheine darüber ausstellen, welche die dabey interessirten Personen von den Provinzial-Cassen erhalten werden, wo sie ihre Actien ꝛc. vorgezeigt haben. Für Galizien, Asturien, die Provinzen Santander und Biscaya sind die Auflagen auf den Wein, und für Murcia, Valencia und die Balearischen Inseln die auf den Reis aufgehoben worden. Letzteres ist besonders eine große Wohlthat, weil Reis das Hauptnahrungsmittel des Volkes ist.

Verschiedenes.

Schifffahrt durch den Sund. Im Jahre 1815 haben bey der Oeresunder Zollkammer clarirt: 2398 Englische, 2270 Schwedische, 497 Norwegische, 676 Dänische, 455 Holländische, 1827 Preußische, Amerikanische und Portugiesische und 692 Rußische, Französische, Spanische, Hamburger, Colberger und Rostocker, in allem 8815 Schiffe.

Hamburg, vom 2. Febr. Wegen dem eingefallenen Fest tage sind keine Curse notirt. Gemacht auf London wurde zu 33 ß. 5 D. gesucht, Paris 25 ß. zu haben. Breslau 41 7/8 zu haben, Amsterdam 2 M. 108 begehrt, Augsburg und Frankfurt am Main 146 3/4 pCt. zu lassen, Wien in 20 Kr. St. 147 3/4. Auf den übrigen Plätzen wenig Umsatz. Disconto 5 pCt.

Geld- und Wechselcurse.

Triest, am 30. Januar.

	L.	D.
Wien, eff. 3 M.	98	98 1/4
— 2 M.	99	98 3/4
— Uso	100 1/4	100 1/2
Venedig 3 M.	—	96 1/2
— 2 M.	—	97 1/2
— Uso	98	98 1/4
Livorno 3 M.	—	—
— 2 M.	1	55 3/4
— Uso	—	—
Augsb. 3 M.	—	98 3/4
— 2 M.	99 1/2	99 1/4
— Uso	100 3/4	100
Genua 2 M.	—	19
London 1 th St.	9.12	9.13
Rom 2 M.	—	—

	L,	D.
Ancona Uso	2	3 1/2
Bologna Uso	2.4	—
Ferrara Uso	—	pari
Neapel 1 M.	2 1/4	—
Messina 30 T.	4 46	4.48
Amst. Cor. 1 fl.	—	49 1/4
Constantinopel	—	333/8
Smyrna Piast.	93 1/2	—
Einlös. Sch.-	16 1/2	—
Zechinen Vened.	103	
— — Kaiserl.	102	
— Holl.	102 1/4	
Louisd'or	101 1/4	

Frankfurt, den 8. Febr.	Pap.	Geld.
Amst. in C. f. S.	136 3/4	—
— — 2 M.	136	—
Hamburg f. S.	146	—
— — 2 M.	145 1/4	—
London n. S.	138	—
— — 2 M.	138	—
Paris f. S.	76 3/4	—
— — 2 M.	76 1/4	—

Lyon f. S.	77	—
— — 2 M.	—	—
Wien f. S.	27 1/2	—
— — 2 M.	27 1/2	—
Augsburg f. M.	100 1/2	—
Bremen f. S.	106 1/2	—
Berlin in C. f. S.	105 1/2	—
— — 2 M.	—	—
Basel f. S.	101	—
Leipzig f. S.	99 3/4	—
— in die Messe	—	—

Nürnberg, 12. Februar a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.	136 1/2	Lyon 300 Fr.	— 114 1/2
Hamb. in Bco.	— 145 1/2	Frankfurt in die Messe	98 3/4
London	9 fl. 9 kr.	Leipzig in die Messe	—
Wien	— 27	Carl- u. Max d'or	107
Prag	— —	Alte Louisd'or	106
Augsburg	— 99 3/4	Neue Louisd'or	100
Frankfurt	— 100	Ducaten al Mco.	110
Leipzig	— 99 3/4	Sous. 101 u. K. D.	101 1/2
Paris 300 Fr.	— 115	Franz Gold Ducaten	4. 52 kr.

Köln, am 2. Februar.

Amsterd. Corr. f. S.	211 1/2	Hamburg Bc. f. S.	187 1/4
— 2 M.	211	— 2 M.	186
Rotterdam	211 1/2	London f. S.	—
Augsburg f. S.	256	— 2 M.	—
Frankfurt f. S.	214 3/4	Paris 100 Fr. f. S.	99 1/4
— 2 M.	213	— 2 M.	98 5/8

Wien, am 7. Februar.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	495	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	367 1/2	Uso.
	—	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	531	6. W.
London, Pfund Sterling Gulden	33.25	30 T. Sicht
Holl. Ducaten — fl. — kr.	Kais. Duc. 16 fl. 57 kr.	

Conventions-Münze fl. 365 1/3 Proc.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

131. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 14. Februar 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Schreiben über Oesterreich. *)

Grätz, vom 6. Febrar. Man kann jetzt füglich von dem Handel überhaupt bey uns sagen, was man öfters von den Waarenpreisen sagt: Er ist blos nominal, und beschränkt sich größtentheils darauf, soviel Waaren einzuschaffen, als man nothdürftig zum Einzelverkauf (detail) auf eine kurze Zeitfrist zu bedürfen vermeinet. Einige kleine Geschäfte mit Landesprodukten verdienen kaum erwähnet zu werden.

Die wachsenden Getreidpreise, die eine bisher unerhörte Höhe erreicht haben, wirken sehr nachtheilig auf den Arbeitslohn, und dieser auf die Preise aller Produkte und Manufakturgegenstände. Allein, ungeachtet diese fortschreitende Erhöhung leicht vorauszusehen war, so wagt man dennoch nicht, sich in größere Einkäufe einzulassen, welche die Preise freylich noch mehr erhöhen würden, weil der Absatz bey dem bestehenden Geldmangel unter der größern Volksmenge, und dem hohen Werthe aller Lebensmittel, derselben kaum erlaubet, die nothdürftigsten Kleidungsstücke, vielweniger aber gestattet, Waaren einzukaufen, die zur Bequemlichkeit, oder zum Luxus gehören.

Andererseits hält man sich berechtigt, zu erwarten, daß bey eingetretenen günstigen Verhältnissen von Seite unserer Staatsverwaltung, eine dem schwankenden Werthe unsers Staatsgeldes günstige Aenderung werde veranlaßt werden, die bey den erwartenden höhern Werthe, auch den Waarenpreisen ein verändertes Verhältniß verschaffen werde. Diese Meinung würde, wenn sie allgemein wäre, sehr günstig auf den Curs des Geldes wirken, dessen Stand aber diese Allgemeinheit eben nicht beurkundet.

Die gesuchteste Waare ist itzt wohl das Getreide. Als eines der ersten Bedürfnisse aller, auch der geringsten Volksklassen, verspricht es unter allen übrigen die mehresten Käufer, und folglich den größten Gewinn; es ist also sehr begreiflich, daß alles was übriges Geld hat, Getreide kauft, und daß jeder der Getreide hat, und kein Geld bedarf (wie z. B. mehrere, besonders ungarische Herrschaften) keines verkauft.

Man sollte glauben, daß der verminderte Absatz der Waaren sehr günstig auf die Preise wirken werde, allein da sie den Erzeugern aus vorerwähnten Ursachen selbst hoch zu stehen kommen, und die Besitzer sie gegen ein Geld, dessen Werth so veränderlich ist, als unsere Wiener Währung ohne einen verhältnißmäßigen Gewinn, der den möglichen Schaden bey dessen Besitz wenigstens einigermassen aufzuwiegen im Stande ist, nicht vertauschen wollen, so bleiben die Preise noch immer hoch, und steigen selbst im Verhältnisse zu obigen Ursachen.

Je niederer unser Geld im Werthe stehe, je mehr Vortheil finden die Ausländer bey den Bezug unserer Waaren, daher wird der verminderte Absatz im Innern durch vermehrten Abzug nach aussen nicht nur ersetzt, sondern oft übertroffen. Ohne diesen Abzug hätten viele Fabriken vorlängst die Erzeugung aufgeben müssen. Wirklich sind viele ja die mehre-

*) Diese trefflichen Bemerkungen eines sehr achtbaren Kaufmannes, berichtigen mit größter Klarheit die einseitigen, ohne Sachkenntniß verfaßten Raisonnements, welche wir so oft in politischen Zeitungen lesen müssen, den Wucher, Geld- und Wechselcurs, die Börseangelegenheiten, und die Staatspapiere betreffend.

ſten Waaren, und ſelbſt Lebensmittel (das Getreide ausgenommen) obwohl ſie uns theuer ſcheinen, im Grunde ſehr wohlfeil. Wenn z. B. im Auslande ein paar Stiefel 12 bis 15 fl. Silbermünze koſten, ſo erhalten wir ſie um 24 fl. W. W. bey weitem wohlfeiler. Dieß iſt der Fall mit Tuch, Leinwand, und andern mehr. Das Pfund Rindfleiſch, das in Tyrol und dem vormaligen Illyrien 12 bis 15 kr. gut Geld gilt, kaufen wir um 21 kr. W. W. Dieſe Thatſachen mögen die Frage beantworten, ob eine augenblickliche Verwandlung des Papiergeldes in Metall-Münze, von der ſich ſo viele allein die Heilung aller Staats-Uebel verſprechen, geeignet ſey, die gewünſchte Wohlfeilheit aller Produkte und Fabrikate herzuſtellen? Eine der vorzüglichſten Urſachen der Theuerung iſt das ſeit 20 Kriegsjahren nach und nach eingetretene Mißverhältniß des erzeugenden zum verzehrenden Stande. Seit dieſen Jahren, in welchen die Armeen größtentheils aus dem erſteren rekrutirt, und erſterer dadurch vermindert wurde, hat ſich der zweyte gewaltig vermehret. Es iſt eine offenkundige, unläugbare Thatſache, daß ſich ſeitdem die Städte bevölkert, und das Land entvölkert haben. Dieß verſteht ſich vom männlichen Geſchlechte. Vorher nahm der Herr, der die Wahl unter vielen Knechten hatte, den Diener auf, folglich konnte er den damals ſo niedern Arbeitslohn beſtimmen, jetzt hat der Diener die Wahl unter mehreren Herrn, folglich nimmt er den Herrn auf, das iſt, er wählt den, der ihm den größten Lohn giebt, den alſo nicht mehr der Herr, ſondern der Diener beſtimmet.

Unter dieſen Umſtänden iſt der hohe Disconto eine Erſcheinung, die vielen unerklärbar ſcheinet, während es ſehr begreiflich iſt, daß niemand gern Eigenthümer einer Geldſorte bleibt, von der man noch immer, gleich viel ob mit oder ohne Grund eine Verminderung ihres Nennwerthes beſorget. Der größte Theil der Menſchen iſt gerade der Ununterrichteteſte, und da er die Urſachen der Wirkungen nie gehörig zu würdigen weiß, ſo ſchließt er blos vom Vergangenen auf das Zukünftige. Man ſucht alſo — nicht Gewinn — ſondern Verminderung eines beſorgenden Verluſtes in den hohen Zinſen. Schon die Veränderlichkeit des Papiergeldes an und für ſich allein, ohne Beſorgniß einer Reduktion kann dieſe Erſcheinung erklären und motiviren. Wenn man heute nur zum Curſe von 360 einhundert Gulden ausleihet, und in 3 Monaten, dieſelben zum Werthſtande von 376 zurück erhält, ſo hat man 16 am Capital verlohren, und ſelbſt bey 3 pr. Monat nur 9 fl. Zinſen erhalten. Kann man alſo den reinen Verluſt von 7 fl. von Hundert Wucher nennen? und hat der Curs in weniger als 3 Monaten nicht noch größere Veränderungen, und zwar meiſt nachtheilige erlitten? daß dieſe Beſorgniß die hohen Disconti größtentheils begründe, beweißt der Umſtand, daß derſelbe bey Beſſerung des Werthes des Papiergeldes immer herab, bey Verſchlimmerung aber auch richtig hinauf zu gehen pfleget. Den ergänzenden Beweis der Richtigkeit dieſes Umſtandes liefert der Disconto bey guter Münze, der gewöhnlich von 6 bis 8 für das Jahr ſteht, während vom Papiergeld 2 bis 3 vom Monat vergütet werden müſſen. Es iſt ja keine neue Erſcheinung, daß zu gleicher Zeit acceptierte Wechſelbriefe auf gewiſſe Häuſer ſehr geſucht, und ſehr nieder discontiert werden, während andere oft nur mit dem zweyfachen, auch mehr noch, realiſirt werden können. Daß unter dieſen Umſtänden eine Klaſſe Staatsbürger, die Beſoldeten nähmlich, ungeachtet des Zuſchuſſes von 150 zu Hundert, doch auch unter dieſen nur die gering beſoldeten, leiden, kann nicht in Abrede geſtellt werden; unter dieſen, von denen doch zu erwarten wäre, daß ſie die Urſachen dieſer für ſie ſo nachtheiligen Wirkungen beſſer zu beurtheilen wiſſen ſollten, iſt es Ton geworden, Alles auf den Wucher zu ſchieben. Der Kaufmann, der zu hohen Preiſen verkaufen muß, iſt ein Wucherer. Wenn er bey einer Waare, die er ſchon länger beſitzt, durch eine zufällige Erhöhung einen größern als gewöhnlichen Gewinn macht, ſo werden weder die Zinſen des Capitals noch der wichtige Umſtand in Erwägung gezogen, daß er bey einem zufälligen Fallen des Preiſes ja auch, anderen gleich, zu niederen Preiſen zu verkaufen, und durch obigen größeren Gewinnſt, für einen ſolchen Schaden Erſatz ſuchen müſſe. Indem iſt es ja bekannt, daß die Regierung kein Monopol geſtatte, und durch die Bewilligung beynahe aller Geſuche um Handlungs Gerechtſame, hinlänglich für die den Käufern ſo wohlthätige Concurrenz ſorge.

Es iſt bemerkenswerth, daß man nicht etwa blos die Kaufleute des Wuchers beſchuldigt. Alle Handwerker theilen dieſe Beſchuldigung mit dem Handelsmann. Auch der Landmann wird damit nicht verſchont, obwohl es nicht unbekannt iſt, daß ein großer Theil dieſer nützlichen Volksklaſſe, der die größten Staatslaſten trägt, theils dadurch, theils durch Krie-

ge, Durchmärsche, und schlechte zum Theil gänzlich mißrathene Ernten, wahrlich in nicht beneidenswerthe Umstände versetzt worden ist. Mit einem Worte, Wucherer ist jetzt jeder, der etwas zu verkaufen hat, oder für Lohn arbeitet. Die Allgemeinheit dieser Beschuldigung sollte allein wohl hinreichen, sie zu entkräftigen und denkenden Menschen die Quellen des Uebels zu beleuchten, unter welchen sie freylich unverschuldet leiden. Allein man denkt nicht — vielleicht, weil nach dem Sprichworte: Denken Kopfwehe macht. So sieht der Hund nur den nach ihm geschleuderten Stein, an den er seinen Groll ausläßt, aber nicht die Hand, aus der er kömmt.

Diese ungerechten Wucherschreyer sehen nur immer nach der vermöglichen Klasse ihrer Antagonisten, sie sehen nicht die bankerotten Kaufleute, sie sehen nicht die, nicht selten verarmten Handwerker, sie sehen nicht das Elend in der Hütte des Bauers, sie essen nicht mit ihm das aus Kleyen und Hafer gebackene Brot, das er sich oft mit dem beschwerlichsten Arbeiten, Fuhrwerken, bey Hitz und Kälte, und der übelsten Witterung kaum hinreichend zu erwerben im Stande ist. Sie theilen nicht die Sorgen dieser oft nur von einem Tag zum andern lebenden Volksklassen, die bey eintretendem Alter, Krankheiten, in die größte Noth gerathen, und sich keiner Pension zu erfreuen haben, selbst nach fünfzig, dem Staate nützlich verlebten Jahren. Sie erwägen nicht, daß es eine bey weitem nothleidendere Menschenklasse giebt, die Rentirer (in Besitze von verzinslichen Staatspapieren, die auf die Hälfte der vorigen Zinsen herabgesetzt sind:) die sich keines Theurungs-Zuschußes zu erfreuen haben. — Sie wissen nicht, daß es die Repräsentanten des Bürgerstandes bey unserer Landständischen Versammlung waren, die vor mehreren Jahren den Nothstand der Beamten, die damahls noch keinen Zuschuß erhielten, den Landesfürsten zur Abhülfe vorstellten, und daß es einer von diesen war, der spätterhin, vielleicht zur Vergeltung, in einer landständischen Versammlung darauf antrug, — den türkischen Waizen (Mais) und die Nahrung der Armen, die Kartoffeln, mit der Abgabe des zehnten Theils an die Grundherrschaft zu belasten. Heil der gerechten Regierung, die diesen Vorschlag, wie er es verdiente, abwieß! Wir wollen hoffen, daß bey den eingetretenen Zustand des allgemeinen Friedens, dem wir eine lange Dauer wünschen, der einen großen, ja den größten Theil der Ursachen dieser Uebel beseitiget, allen Volksklassen ohne Unterschied eine sichere Gewähr ihres Eigenthums und eine bessere Existenz geben, und dadurch alle Ursachen zur Mißgunst einer gegen die andere entfernen werde. T . . . t.

Papiermühle zu London. Eines der gelungensten und nützlichsten Meisterstücke der Mechanik ist die vom Hrn. Didot zu London eingerichtete berühmte Papiermühle. Das Papier wird von den Lumpen an, ohne Zuthun einer einzigen menschlichen Hand, gefertigt; und ist dabey dem auf gewöhnliche Art gefertigten weit vorzuziehen. Es wird nicht in Blättern, sondern in einem Continuo gemacht, und auf diese Art kann man ein Stück Papier von 10 und mehr Meilen lang haben; es rollt sich selbst auf Rollen und wird alsdann in einer sinnreichen Maschinerie zu Blättern geschnitten. So geht die Maschine Tag und Nacht fort; das Papier kann feiner und gleicher als auf irgend eine andere Art gemacht werden, da es durch zwey Walzen passirt, die man beliebig nähern kann. Das Ganze ist das Resultat 17jähriger unzähliger Versuche.

(Im 14ten Bande des Neuesten und Nützlichsten der Chemie, Fabrikwissenschaft ꝛc. (Nürnberg 1815, Preis 2 fl.) haben wir die einfache Vorrichtung beschrieben, durch welche Bogen von mehrern Meilen Länge geschöpft werden können, und wobey der Schöpfer und andere Arbeiter erspart werden.)

Schläuche ohne Nath für Feuerspritzen. Im vorjährigen Jahrgange der allgemeinen Handlungs-Zeitung erwähnten wir, daß die Aufmunterungs-Gesellschaft zu Paris einen Preis von 600 Franken für denjenigen ausgesetzt habe, der Schläuche ohne Nath verfertigt. Dort wurde schon bemerkt, daß die ledernen Schläuche theuer sind, und an den Näthen immer aufspringen, und daß ein Deutscher bereits einen Webstuhl hierzu angegeben, und ein anderer solche Schläuche gefertigt hat. Jetzt hat Hr. F. F. Sprenger in Schafhausen eine Fabrik von gezwirnten, ohne Noth gewirkten hanfenen Wasserschläuchen, und hanfenen, façonnirten, zum Zusammenlegen eingerichteten Löscheimern errichtet. Wenn man diese mit einem biegsamen Firniß überzieht, so werden sie als Leitungsröhren bey Thermolampen, beym Ueberziehen der Getränke ꝛc. brauchbar seyn.

Berlin, vom 6. Febr. Hier werden seit den 15. d. M. die Tresorscheine, in einen von unsern ersten Handelshäusern errichteten Contor, al pari realisirt. Dasselbe Contor verkauft jetzt auch Tresor- und Thalerscheine, in Summen von 25 Thalern und darüber gegen ein Aufgeld von einem Prozent, da bey gewissen Zahlungen an Königl. Kassen, Tresor- und Thalerscheine bezahlt werden müssen.

Leipzig, vom 7. Februar. Im allgemeinen gehet es jetzt im Colonialwaaren-Handel sehr still, nach keinem Artikel ist bedeutendes Begehr, und blos in Caffe, Zucker, Baumwolle, ꝛc ist noch einiger Umsatz. Diese Stille in den Geschäften drückt die Preise sehr, und man fürchtet beynahe, daß sie ihren niedrigsten Standpunkt noch nicht erreicht haben.

Der günstigste Zeitpunkt zu Einkäufen scheint daher wohl bald nahe zu seyn; denn das heranrückende Frühjahr wird gewiß auch wieder Leben im Handel, und erhöhete Preise hervorbringen. (Die Preise folgen morgen.)

Waarenpreis-Veränderungen.

In Venedig sind vom 26ten Jan. bis zum 1ten Februar gestiegen:

Reis, Lombardischer, von 62—63, auf 63—64.
— Veroneser, von 65—67, auf 66—67.

Gefallen sind:

Anis, von Forli, von 210, auf 195—200.
Kaffe, Levantischer, von 47—50, auf 46—47.
Zimmt, Reg., von 3 3/4, auf 3 1/2—3 3/4.
Cassia Lignea, von 38—40, auf 37—38.
Baumwolle, Subog., von 37—38, auf 36—37.
— Kirkagas, von 35—36, auf 34—35.
— Tarsu, Kassabas und Cyprische, von 34—35, auf 33—34.
— Salonicha, von 31—32, auf 30—31.
— gesponnene, weiße Smyrnische, von 60—105, auf 50—95.
Weihrauch in Tropfen, von 80, auf 50.
Mandeln, Pugl., von 180, auf 165—170.
Olivenöl, Corfu, von 265—270, auf 256.
— Bari, von 258—260, auf 248.
— Mosir., von 215—220, auf 180—190.
— Orlean, von 18, auf 14.
Rosinen, Ligari, von 21, auf 20.
Wallonea, von 50—60, auf 40—55.

In Triest sind vom 30ten Januar bis zum 3ten Februar gestiegen:

Caffe, Mart., von 60—65, auf 62—67.
— St Domingo, von 38—62, auf 39—64.
Granaten, Pers., von 120, auf 125.
— Smyrn., von 100, auf 115.
— d'Avignon, von 130, auf 135.
Mandeln, bittere große, von 33, auf 35.
Rosinen, Smirnische, von 15, auf 16.

Gefallen sind:

Gallus, Marmorin., von 38, auf 37.
Zucker in Broden, raffinirt., von 73, auf 72.

In Hamburg ist vom 26ten Januar bis zum 2ten Februar ausser Waitzen kein Artikel gestiegen.

Waitzen, Mecklenb. von 105—112, auf 108—120.
— Marksch. und Braunschw., von 120—150, auf 125—156.

Gefallen sind:

Cochenille, von 69—72, auf 67—71.
Quercitron von 24—28, auf 22—27.
Tabak, Maryland, gelb. von 12—15, auf 10—14.
— — braun. von 7—10, auf 6—9.
— Virginischer, von 10—15, auf 19—13.
— Brasil. Blätter von 8 1/2—10, auf 7—8.

Geld- und Wechselcurse.

Hamburg, den 6. Februar.

Bordeaux 2 M.	247/8 ß.	Breslau 6 W. k. S.	41 3/4
Paris dito	247/8 ß.	Für 100 Rthlr. Bco.	
London 2 M.	33 fl. 6 D.	Amst. Cassa k. S.	107 1/2
Madrid 1 1/2	Uso. 82 1/2	— — 2 M.	108 1/4
Cadix 81 1/4	Bilbao —	Pr. Wien. C. 6 W. 540 à 47 1/4 Pc.	
Lissabon 40,	Porto 39 3/4	Frankf. a M. Münze	146 3/4
Genua 79,	Livorno 83	Augsb. Cor. 6 W.	146 3/4

Schleswig. Holst. Species 3/4 schl. pCt. geg. Bco.
Ld'or. u. Fr.d'or 10 Mk. 15 3/4 ß. das St. voll in Bco.
Dän. gr. Corr. 25 7/8 pCt. schlechter als Banco.
Neue 2/3 für voll 30 3/8 dito.
L'd'. u. Fr.d'or für voll 36 1/2-5/8 dito.
Neue 2/3 für voll 3 5/8 pCt. schlechter als gr. Corr.
Ld'. u. Fr.d'or für voll 8 1/2 dito.
Louis- und Fr.d'or 4 3/4 pCt. schl. als N. 2/3 für voll.
Neue 2/3 St. 30 ß. 11 Pf das Stück in gr. Cour.
Ld'. u. Frd'or vollw. 13 Mk. 13 1/4 ß. dito.
Silber in Barren 12-15löthig 27 Mk. 6-8 ß.
Fein Silber 27 Mk. 10 ß. die Mark in Bco.
Disconto 5 1/2-5 pCt.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

32. Stück. Freitag. Nürnberg, am 16. Februar 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Handelsberichte.

(London und Liverpool vom 2, Amsterdam vom 3, Hamburg vom 9, Frankfurt vom 13. Februar.)

Um gegenwärtige Zeit stocken in den Seestädten die Handelsgeschäfte mehr und weniger. Wenn keine Speculationen die Preise in die Höhe treiben, so gehen sie fast immer niedriger. Letzteres ist gegenwärtig der Fall, obgleich man allgemein glaubt, daß sie nicht mehr viel billiger werden können. In London wurde am Ende des vorigen Monats in Zucker wenig gethan. Jamaika braun. 80, dto gut 83–86, Grenada br. 78, Surinam 76 Sch., br. Jamaika 78, guter 80 Sch. Raffinade ist um 2–3 Sch. gefallen. Lompen wurden zu 119–120 gekauft, Hamb. Raff. 128, Syrup 27 Sch. In Amsterdam ist er ebenfalls ungesucht, aber doch nicht gefallen. In Antwerpen hatten besonders neuangekommene englische Schiffe Flauheit hervorgebracht, Rohzucker erhielt sich indessen, und bloß Melis fiel von 54–60, auf 53–58, Candis von 10. 9–14. 6, auf 10. 6–14, helle Raffinade von 42–43, auf 40–41 fl. In Frankfurt fielen 3 lb. Holl. Melis von 40–42, auf 39–41, Hamb. Melis von 41, auf 40, Frankf. Melis von 41, auf 40, Stücker Melis von 42, auf 41, Candis von 40–45, auf 39–40, Havanna von 34–39, auf 33–38 Rthlr. In Hamburg erhält er sich, und im vorigen Monat wurden ungefähr 3300 Kisten; 2000 Fässer und 282 Orhoft eingeführt. In Bremen fiel Raffinade etwas.

Kaffe wird in London gegen den Frühling weit höher erwartet, wenn nicht die in Amsterdam angekündigten Verkäufe das Gesuch nach dem Continente vermindern. Jamaika ord. mittel steht auf 82–83, Dominique mittel 82–84 Sch. Demerary, Berbice und Surinam fehlt, da er direct nach Holland geht. Auf allen andern Plätzen ist er ohne Frage, indessen bloß Java in Frankfurt auf 27 Kr. pr. lb. gefallen.

Baumwolle blieb in London seit 14 Tagen unverändert. Fernamb. 2. 4, Bahia 2. 1, Georgie 16–17, Orleans 19, Bengal. 14 D. In Liverpool ist Orleans und Georgie um 1/4–1/2 D. gefallen, und die Frage unbedeutend. In Liverpool und London wurden vom 23 bis 30. Jan. 8200 Ballen verkauft, von denen 500 zur Ausfuhr. Am 9. Febr. versteigert die Compagnie 1900 Ball. Bengalische. In Antwerpen fiel Surinam von 58, auf 57, in Frankfurt Fernamb. von 114, auf 112, Maragnon von 106, auf 105. In Amsterdam ist der Vorrath sehr gering.

Rum ist in London gefallen. In Frankfurt gieng er von 70–86, auf 66–84.

Taback ist in Amsterdam zwar wieder angebracht worden, indessen fehlt Varinas und Portorico.

Von andern Waaren ist nicht zu bemerken. Heeringe giengen in Frankfurt von 42, auf 44 Thlr. pr. Tonne.

Verheerung der Pest in Bosnien.

Die Nachrichten von Bosnien, in Hinsicht der Pest lauten schrecklich. Diese türkische Provinz, welche kaum eine Million Einwohner zählt, hat seit kurzer Zeit, durch die Pest an 500,000 Menschen verloren. Vor 3 Jahren, bey einer genauen Zählung der

Katholiken, fanden sich 112,000 Seelen, wovon kaum die Hälfte noch übrig ist, und das Uebel noch nicht zu wüthen aufhört. Die armen Christen, vom Schrecken ergriffen, verließen ihre Häuser, flohen in die Wälder, und bemüheten sich, allen Handel und Gemeinschaft mit den Türken aufzuheben; konnten aber den beabsichteten Zweck nicht erreichen; weil die Türken, aus vorsetzlicher Bosheit, das Uebel durch tausenderley Mittel zu verbreiten suchten, selbst in die Conventе der Religiosen eindrangen, oder die Christen, blos aus der Absicht, sie anzustecken, besuchten. Der vorige Vezir, einer der grausamsten Tyrannen, hat durch seine Bosheit dieß schreckliche Uebel vermehrt und ausgebreitet, denn, indem er mit seiner Armee gegen Mostar und Sarajevo zog, brachte er die Pest in dieß ganze Land, verheerte dasselbe, erzeugte Hungersnoth, und zwang so die Menschen, daß sie, während sie sich Nahrungsmittel suchten, mit einander in Berührung kamen, und folglich alle angesteckt werden mußten. Daher kam es denn, daß ganze Familien ausstarben, und in mehreren Ortschaften nur sehr wenige Menschen übrig blieben. Daher kam es denn, daß mehrere Franziskaner, welche vorzüglich hier den katholischen Gottesdienst pflegen, und der Seelsorge obliegen, ein Opfer ihres apostolischen Eifers wurden; dennoch hat die göttliche Barmherzigkeit auch viele von diesen Religiosen und Pfarrern, junge und alte, ohnerachtet sie in den Ortschaften umhergingen, die Sterbenden trösteten, und ihnen die heiligen Sakramente austheilten, auf eine wunderbare Art erhalten.

Waarenpreise in Leipzig, am 8. Februar.

Der Centner.

Alaun 10 Rthlr.

Baumwolle: Smyrn. 1te S. 63, 2te S. 52–60, Maced. ohne Bast 63, Fernamb. 92, Maragn. und Bahia 90, Georgia 64–66, Louisiana 58–60, Surate 50 Rthlr.

Blauholz: Campeche 6 1/2, Jamaika 6 1/4 Rthlr.

Cacao, Maragnon 30, Guayaquil 27–28 Rthlr.

Corinthen, Zantische 17 1/2 Rthlr.

Fenchel 16–17, Kümmel 8 1/2 Rthlr.

Gallus Aleppo, schwarz 65, in Sorten 62 1/2 Rthl.

Gelbholz 6 1/4 Rthlr.

Gummi Gedda 30, Arabicum 43 Rthlr.

Heeringe Holl pr. Tonne 35–36 Rthlr.

Ingber, weißer 66–69 Rthlr.

Kropp, Holl. ff. beraubt 32, schön beraubt 30 Rthl.

Mandeln, süße Puglieser 30–31, bittere 35 Rthl.

Oel, Provencer 48, Leccer 30, Rüb. 17 1/2 Rthl.

Pfeffer 35–36, Piment Engl. 32–36, Span. 28 1/2 Rthlr.

Pottasche, russische 14 1/2, Ungar. 13 Rthlr.

Quer-Citron, 3mal gemalen 16 Rthlr.

Reis, Caroliner 13 1/2 Rthlr.

Rosinen, Smyrn. 15–16, Malaga 12–13 Rthlr.

Schmack, Steil. 10 Rthlr.

Syrup 15 1/2–16 Rthlr.

Span. Saft 38 Rthlr

Tabak, Brasil. 5 3/4–7, Maryland 22–30, Virgin. Solcent 44–56 Rthlr.

Waid, Langensalzer 10 Rthlr.

Weinstein, florent. 22, rhein. 21, ungar. 18 Rthl.

Zucker, Farin, weiß, Brasil. 31, Moscovad. 25, weiß Havanna 32, gelber 27–28 Rthlr.

— Candis gelber 35, brauner 33 Rthlr.

— Farin weiß. Martiniq. 30, gelb. 27 Rthlr.

— gestoßene Lompen 34, Canary Lompen fehlen.

— Engl. Melis 7–8 lb. 36, 16 lb. 35, Hamburger dito 34 Rthlr.

— Melis-Stücken fehlen.

— Engl. Raffinad 38–40, Hamburg. ord. 38, f. m. 40, ff. 42 Rthlr.

Das Pfund.

Caffe, fein 8 1/2, f. mittel 6 1/2–7, gut ord. 5 3/4–6 Gr.

Cassia lignea 36 Gr.

Canaster in Körben, fehlt.

Cochenille, silbergraue 11 1/4–1/2 Rthlr.

Indigo, Ostind. gut gef. 2 1/2, fein viol. u. gef. 2 1/4–1/3, mittel viol. 2 1/3–1/2, fein viol. und blau 3 1/4, fein blau 3 3/4 Rthlr.

Macisblumen 3 3/4, -nüsse 2 3/4 Rthlr.

Gewürznelken 34–36 Gr.

Saffran p. Nürnb. Pf. 23 Rthlr.

Schweinsborsten, 1te 2te S. 13–16 Gr.

Thee, Caravanen 4–5, Hapsan 44–48, grüner 29–30, Pecco 68–74, Boy 15–16 Gr.

Zimmt, fein braun 4 Rthlr.

Zimmtblüthen 48 Gr.

Twist, Mule Prima Nro. (40) 33, (50) 37, (60) 40–45, (80) 48–51, (100) 57,

(120) 66. Secunda Nro. (40) 31, (50) 34, (60) 37, (80) 46.

Water prima (Nro. 30) 32–33, secunda (Nro. 50) 28–29, 1/2 Gr. fallend und 3/4 Gr. steigend pr. Nro.

Berichte aus England.

Bey Eröffnung des Parlaments sagte Hr. Brougham unter anderm. Die Minister haben sehr Unrecht gethan, daß sie die Erklärungen des blühenden Wohlstandes in den Mund ihres Herrn legen, während sie eingestehen müssen, daß der Ackerbau und der Handel, besonders der innere Handel, sehr leidet. Ueberall sieht man Waarenläden zu vermiethen und die Bücher der Krämer mit Schulden-Listen gefüllt, von denen man nicht ein Prozent erhalten kann. Alle Eroberer und Negociateurs in Paris haben dies Land nicht vor einem Zustande der Verlegenheit bewahren können, der alles vorige übersteigt. Was den Frieden betrifft, so freue ich mich desselben, weil dem Sclavenhandel dadurch ein Ende gemacht und die Schande, welche der Friede von Utrecht auf uns warf, von der Nation wieder weggenommen ist. Ich hoffe, die Minister werden das Ihrige thun, um dem entehrenden Handel überall ein Ziel zu setzen. Ich hoffe auch, Spanien werde zur Abschaffung des Sclavenhandels beytragen.

Lord Castlereagh erwiderte: Die Aeußerungen in Rücksicht der Verlegenheiten des Handels und des Ackerbaues sind höchst übertrieben, und wie wenig der Flor dieses Landes gelitten hat, wird man abnehmen können, wenn man bedenkt, daß die Summe der Ausfuhr im vergangenen Jahre nicht weniger als 42,400,000 Pf. St. betrug, also 5,300,000 Pf. St. mehr als die Ausfuhr des vorhergehenden Jahrs. Die Verlegenheiten des innern Handels sind temporaire Uebel, die jedesmal, wie dies beym amerikanischen Kriege der Fall war, dem Frieden folgten, und von denen sich das Land leicht erholt, wenn die auswärtigen Hülfequellen unangefochten bleiben, und wer kann in dieser Hinsicht anders als mit Stolz und Ruhe auf die Stellung Englands hinschauen? Daß die Einkommens-Taxe fortdauert, ist weit besser, als wenn der Tilgungs-Fonds angegriffen und dadurch der Credit des Landes untergraben wird.

Bankerotte.

In Liverpool: Roskoe und Clarke, mit ungefähr 20 Millionen Gulden.

Verschiedenes.

In Breslau ist neuerdings vor dem Genuß des Mutterkorns gewarnt worden, da dadurch mehrere Personen heftig erkrankt und ein 4jähriges Kind gestorben sind. Jeder Müller, der mit Mutterkorn vermischten Roggen mahlt, soll für den Scheffel 12 Groschen Strafe zahlen. Uebrigens reinigt man solches Getreide durch ein Dreylingssieb, daß das längere Mutterkorn nicht durchläßt.

Es heißt daß vom Canton Basel dieses Frühjahr gegen 200 Menschen nach Nordamerika auswandern wollen, um dort Bandfabriken anzulegen.

Die Handelskammer zu Venedig hat bekannt gemacht, daß Tripolis sich verpflichtet habe, die Oesterreichische Flagge zu respectiren, und den durch die Wegnahme einiger Schiffe verursachten Schaden zu ersetzen.

Geld- und Wechselcurse.

In Amsterdam sind bis zum 5. Februar gestiegen: Livorno Uso 91 3/4, Hamburg 2 M. 34 11/16, kurr. 34 15/16. Gefallen sind. Paris 2 M. 54 3/4, Bordeaux 2 M. 54 3/4, Wien 6 Wochen 9 3/4.

Augsburg, den 12. Februar. a Uso.

Amsterd., B. Rth. G.	110 3/8 d	Livorno Sol. m. B.	60 1/4 d
— Corr. —	107 3/8 l.	Ducaten Agio Proc.	1 3/4 —
Hamburg — —	114 3/4 d	Souverain — —	11 1/4 —
Frankf. a. M. f. G.	99 7/8 —	Louisd'or, neue Verl.	43 3/4 —
— in die Messe	98 5/8 —	— al Marco 276	—
Leipzig in die Messe	— —	Carl. u. Max d'or al M. 256	—
Nürnberg — —	99 5/8 —	Duk. al Marco, Ag.	8 —
Wien	27 3/4 l.	Gold, f. Bind. f. Ct.	4.42 —
Paris 300 Fr.	114 1/2 —	Silber, f. Gran.	— 20.36 —
Lyon —	114 1/2 —	ditto in Val.	— — 20.22 —
London	9.8 d	ditto gering.	— — 20.6 —
Mailand Sol. C.	68 1/2 —	Conv. Thaler — Proc.	—
Genua Sol. f. d. Bo.	54 1/4 —		

Curs der Staatspapiere in Wien, am 8. Febr.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis.	Loose der neuen Silber-	pC.	Mittel.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	70 1/4	Lotterie	4	347 1/4
ditto	2	—	— Nieder-Oester.		
Hofkammer	3	61 5/8	Stände-Lott.	2	—
ditto	2 1/2	54 1/4	Hofkam. Obl der		
ditto	2 1/4	—	ausw. Staats	2 1/4	—
ditto	2	—	Schulden Casse	2	—
ditto v. J. 1815 zu	2 1/2		Regier. Schuldverschr.		
in Silbermünze	2	2/3	v. J. 1809	3	—
Oestr. u. d. Enns	2	46			

Frankfurt, den 12. Febr.	Pap.	Geld
Amſt. in C. f. S.	136 1/2	—
— — 2 M.	135 3/4	—
Hamburg f. S.	146	—
— — 2 M.	145 1/4	—
London u. S.	138	—
— — 2 M.	138	—
Paris f. S.	76 1/2	—
— — 2 M.	76	—
Lyon f. S	76 1/2	—
— — 2 M.	—	—
Wien f. S.	27 1/2	—
— — 2 M.	27 1/2	—
Augsburg f. M.	100 3/8	—
Bremen f. S.	106 1/2	—
Berlin in C. f. S.	105	—
— — 2 M.	—	—
Baſel f. S.	101	—
Leipzig f. S.	99 3/4	—
— in die Meſſe	—	—

Nürnberg, 15. Februar a Uſo.

Amſterdam in Cr. Th.	136 1/2	Lyon 300 Fs.	114 1/2
Hamb. in Bco.	145 1/2	Frankfurt in die Meſſe	98 3/4
London	9 fl. 10 kr.	Leipzig in die Meſſe	—
Wien	27	Carl- u. Mard'or	107
Prag	—	Alte Louisd'or	106
Augsburg	99 3/4	Neue Louisd'or	99 3/4
Frankfurt	100	Ducaten al Marco	110
Leipzig	99 3/4	Souv. 101 u. K. D.	101 1/2
Paris 300 Fs.	114 3/4	Franz Gold Ducaten	4. 55 kr.

Breslau, den 31. Januar.

Amſterdam, Cor	2 Mon.	Wien, Cor. Uſo	— —
	138 3/4 G	Wien, C. f. S.	27 2/3 B.
Hamb. Bco.	4 W. 148 3/4 B.	Leipzig, in W. Z., Viſta	
	147 3/4 G.		101 3/4 G.
dito	2 M. 148 1/4 B	Berlin, Cor. Viſta	100 1/4 B.
London	2 M. 6 6 B.	— 2 Monat	99 3/4 G.
Paris,	2 M. 78 1/2 G.	Augsburg,	2 M. 101 3/4 G.

Bekanntmachungen.

Commis ſucht eine Stelle.

Ein in mehreren Haupt-Städten Deutſchlands ſich in der Handlung ausgebildeter junger Mann, der in der deutſchen Correſpondenz, Buchhaltung perfect, in der italieniſchen und franzöſiſchen Sprache ebenfalls kundig iſt, wünſcht in einer Engros Handlung, ſeye es dann Banque-, Tuch- oder Leinen-Geſchäft, (denen 3 Branchen er ſich ſchon 8 Jahre als Commis gewidmet) unter ausſichtsvollen Bedingniſſen unterzukommen.

Die vortheilhafteſten Zeugniſſe können im Benöthigungs Falle von demſelben dargebracht werden.

Stelle wird geſucht.

Ein Mann von 30 Jahren, der in mehreren bedeutenden Handlungen ſervirte, wünſcht bey einem Waaren- oder Fabrikgeſchäfte, eine Stelle als Directeur, Buchhalter oder Reiſender zu erhalten. Da derſelbe auch viele Kenntniſſe von Oekonomie und Landwirthſchaft hat, ſo würde er auch eine Stelle als Verwalter auf einem Rittergute annehmen.

Ueber ſeinen moraliſchen Charakter, ſo wie über ſeine Fähigkeiten kann derſelbe die beſten Zeugniſſe aufweiſen, und nöthigenfalls auch hinlängliche Caution leiſten.

Die Addreſſe ertheilt das Comtor der allgemeinen Handlungszeitung. Briefe erbittet man ſich unter der Addreſſe I. H.

Waarenpreiſe in Parthien in Nürnberg, d. 15. Febr.

Im Baieriſchen Gewicht und im 24 Guldenfuß.

Alaun, weißer	20	Ma. dein, Provenz.	62
Anis, 72. Mähriſch.	—	bittere	74
Antimonium cr.	22 u. 26	Muscatennüſſe,	61/2–7
Baumwolle, Maced.	122	Nägeln	fl. 3 1/3
— Smyrn.	122	Oel, Leccer	64
Berlinerblau	140–220	Mohn	55
Berggrün, f.	48–80	Provencer	98
Bleyweiß	24–34	Orlean in Baſt	fl. 180
Bleyerz	14	Pfeffer, brauner	80
Bley in Blocken	19	Portaſche	82
Cacao Guaj. 62 Mart.	68	Reis, Carol.	26.27
Cardamom. Cypl.	31/2	Ital.	fl. 28–29
Caſſia Lignea	4 1/2	Roſinen	35
Caffe, Martin.	76–80	Röthe Bresl. 52 Elſaßer	38
Surinam	72–80	Saffran, Comtat — Gaſt.	41
Domingo	62–74	Orange — Span.	—
Levant.	128	Safflor, Alexand.	70
Colophonium	17	Sago	70 u. 90
Colla piſcium	409	Salmiac	125
Cochenille	23	Saccharum Saturni	82
Coriander	16	Salpeter 52 tranſito	55
Crapp, Holländ.	50–65	Schmack vorta vort 32 ſic.	24
Elſaßer	40	Schellack	110, 120
Cremſerweiß	52	Schwefel, Böhm.	23
Curcume, ganz 56 pulv.	60	Salzbr. die Kiſte	—
Feigen	130.40	Semen Amomi	54–84
Fenchel	42	Span. Saft	80
Gallus, Alep. ſchwarz	155	Stärke, weiße	20
in Sorten 140. Pugliſch.	70	Silberglätte	24
Iſtriſcher	50	Syrup, beſten	35
Grünſpan, Franzöſ.	134	Terpentin, Ven. 40 Oeſtr.	22
Gummi, Senegal 105 u.	115	Thee Bou	fl. 1 1/2
Arab. 100 u.	140	grüne	fl. 4
Gedda	—	Havſan	fl. 5 1/2
Barbar.	85	Lecky	fl. —
Hanf, Rheiniſch 3 Br.	50	Thran Berg d. Tonne	fl. 72
doppelt gedokter	52	Vitriol, Cupr.	56
Holz, gelbes oder Viſet	17	grüner 9028	weiß. 20
ungariſ.	—	Wachs, gelb. Deutſches	124
St. Martens groß	36	Pohlniſch. ff.	125
kleines	25	weißes in Scheib.	180
blau geſchält 17 geſchn.	19	Waid das Faß v. 8 Schäffel	16
gemahlen	19	Weinbeere	38
Fernamb. ganz	102	Weinſtein, roth 42	weiß 45
gemalen	104	Flug.	22
Sandel ganz	22	Zimmt, lange 9 1/2	kurze 5
gemalen	24	Zinn, Engl. in Block.	fl. 108
Quergitron	32	Sächſ.	fl. 94
Mahag. in Dielen	—	Zucker, Raffinade ff.	102
Ebenholz	45–50	mittel	94–100
Honig, Lünch.	38	Melis	82–88
Rheiniſch bey 300 Pfd.	—	Lompen	82–84
Franz.	40	Stampfzucker	80
Indigo, D. f. gef. fl. 5 1/2–6	1/2	Farin, hellgelb	54–58
blau ff.	6–7	braun	51–53
violetblau	5 1/2–6	inl. ſehr ſchön	—
Quatimalo	—	Cand. dunkelb.	78
Ingber, brauner	140	hellbr.	80–84
weißer	150	gelb.	86
Knopprern	19	Zwetſchgen	10
Kleeſamen, Span. 42, Luj. fl. 56		Flach-Fiſch	56
Türkiſcher	20	Rund-Fiſch	34
Leim	36–38	Heeringe, Holl. 1/4 T.	fl. 22
Lorbeere	24	Kräuter-Käſe, Schweiz.	fl. 44
Macis, blanke	11	Perſio, franzöſ. Ctr.	fl. 210
braune	10 1/2	Rauchtabake, offen und in Paketen der Zentn. 35 bis 300 fl.	
kurze	—		

Dieſe und andere Waaren ſind immer von dem Comtor der Handlungszeitung in Nürnberg zu haben.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

33. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 17. Februar 1816.

Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Haupt-Uebersicht des Petersburger Handels im Jahr 1815.

Von gelbem Lichttalg sind im Jahr 1815 verschifft worden 50391 Fässer, von weißem dito 7134 Fässer, von Seifentalg 21,584 Fässer, von Sibirischen dito 3997 Fäßer, in allem 1,975,096 Pud, also 295,000 Pud mehr als im verwichenen, und 796,000 Pud mehr als im 1813ten Jahre.

Angebracht sind 1,942,076 Pud, folglich auch 321,000 Pud mehr als 1814 und 832,000 Pud mehr als 1813.

Aufgelegt sind nur 101 Fässer Seifen- und gelber Lichttalg, und was unverkauft geblieben ist, beläuft sich auf nicht mehr denn 470 Fässer 1a und 568 Fässer 2da gelben Lichttalg, 6 Fässer weißen dito und 1010 Fässer 1a und 2da Seifentalg, zusammen 47,400 Pud.

Die Preise hielten sich gegen Anfang des Herbstes bis zum Schlusse der Schifffahrt bey dem lebhaften Begehr hoch, — besonders der des weißen Lichttalgs, woran es nie so sehr mangelte, als dieß Jahr. Daher fing man bereits Anfangs October an, Contracte zu schließen, und zwar auf gelben Lichttalg zu 190 Rubel mit 50 Rubel und 185 Rubel mit 85 Rubel Handgeld; bald darauf setzte sich der Contractpreis desselben auf 180 Rub. und der von Seifentalg auf 168 Rub. mit ganzem Vorschuß fest, wozu manche Partheyen in allem bisher 40,000 Pud geschlossen worden. Seit mehreren Wochen ist es in Talg äußerst still gewesen, und jetzt würden die Verkäufer sich mit 174 Rub. für gelben Lichttalg auf Lieferung mit allem Gelde voraus begnügen,

Auch wird die künftigen Sommer zu erwartende Talg-Zufuhr geringer als dieß Jahr ausfallen, weil der Sommer in den meisten Gegenden schlecht und feucht, die Weide dürftig und daher das Vieh mager blieb; aus dieser Ursache halten sich die Talgpreise im Innern so hoch, daß gelber Lichttalg jetzt bis hierher auf 182 — 183 Rub., Seifentalg über 170 Rub. zu stehen kommt.

Da unsere Ausfuhr, besonders nach England, von Jahr zu Jahr zunimmt, so werden die Preise nicht niedriger werden. Das Geldbedürfniß unserer Talg-Händler kann sie wohl, zumal bey niedrigem Curs, herabdrücken, aber im Durchschnitte erwartet man die Contract-Preise, wenn erst die Engländer zu kaufen anfangen, von Seifentalg auf 170 Rub., gelben Licht-Talg auf 185 Rub., wo nicht darüber, und weißen Lichttalg, auf dessen reichlichere Herbeyschaffung man in Folge der bestandenen Preise gewiß bedacht seyn wird, ungefähr in der Mitte zwischen beyden.

Mit Hanföl sind wir verwichenen Sommer äußerst kärglich versorgt gewesen, und haben es daher ungewöhnlich theuer bezahlen müssen; unsere ganze Ausfuhr davon betrug nur 172.000 Pud, also 241,000 Pud weniger, als im vorigen Jahre; nicht mehr als 250 Fässer sind unverkauft übrig geblieben. Bereits gegen Ende des Septembers fieng man an, auf Lieferung zum künftigen Sommer zu kaufen, und zwar zu 10 Rub. mit 1—2 Rub. Handgeld; späterhin lief aus mehrern unserer Gouvernements die Nachricht ein, daß die Hanf-Saat sehr ergiebig gerathen sey; die Käufer wurden also zurückhaltender und bewilligten kaum 9 1/2 Rub. mit 1/2 — 1 Rub. Vorschuß; da man aber unlängst aus den weiter entlegenen Pro-

binzen die Anzeige erhielt, daß daselbst nur sehr wenig erzeugt worden, so fiengen die Preise wieder an, sich zu befestigen, zumal, da die inländischen Oel-Händler selbst jetzt auf unserm Platze Einkäufe machen lassen. Diesen Augenblick bietet man mit 1 1/2 Rub. Handgeld 9 1/2 Rub., mit ganzem Vorschuß 8 3/4 Rub; gefordert wird 9 Rub. 60 Cop. unter ersterer Bedingung; mit allem Gelde voraus zeigen sich keine solide Verkäufer. In allem sind bis jetzt 130–140,000 Pud contrahirt.

Die Ausfuhr von Lein-Oel belief sich nur auf circa 1700 Pud, jetzt ist davon nichts vorräthig und daher auch kein Preis anzugeben.

Von Thran sind nicht mehr als 5000 Pud ausgeführet worden, während auch die Zufuhren sehr beschränkt blieben; bey dem geringen Absatz haben wir sie nicht reichlich zu erwarten. — Es sind jetzt kaum 2000 Pud Astrachanischer und etwa eben so viel Archangelischer vorräthig; für erstere verlangt man 15 R. und für letztere 14 1/2–14 Rub.

Die wider Erwarten ausgebliebenen Zufuhren aus Nord-Amerika haben verwichenen Sommer eine äusserst lebhafte Frage nach unserer Pottasche, besonders für englische Rechnung, und diesem zufolge eine nie erlebte Preiserhöhung dieses Artickels (bis über 140 Rub.) veranlaßt; es sind gegen 12,000 Fässer verschifft worden. Jetzt haben wir nur noch 150 Fässer, worunter bloß 70 Fässer in bester Qualität, am Markte. Schon im halben October ist mit ganzem Vorschuß einiges zu 115 Rub., nach zu 120 Rub., ganz kürzlich aber zu 115 Rub., wozu sie jetzt vergebens ausgeboten ist, contrahirt worden; diese Einkäufe dürften zusammen nicht über 300 Fässer betragen. — Den fernern Gang der Preise zu beurtheilen ist nicht möglich, da er von dem Umstande abhängt, ob Europa im künftigen Jahre bedeutende Zufuhren von Amerika erhält oder nicht. Im erstern Falle glaubt man, daß Pottasche doch schwerlich unter 110 Rub. gehen wird; denn unlängst hat die Regierung ein strenges Reglement erlassen, wodurch der Gebrauch des Holzes zu den Brennereyen sehr beschränkt worden, und überdem stehen schon jetzt die Preise in der Gegend von Kasan so hoch, daß die Waare bis hierher sich zwischen 105 und 110 Rub. calculirt. — Bliebe hingegen die amerikanische Asche nochmals aus, so kann sie aus eben angeführter Ursache bey uns noch theurer werden, als im verwichenen Sommer.

Die Ausfuhr von Juchten kann sich auf 40 bis 50,000 Pud belaufen haben; die Zufuhren blieben ungewöhnlich mäßig, weshalb auch die Preise bis auf 65 Rub. für beste 5 1/2 fellige Waare stiegen. Da es jetzt an Käufern fehlt, auch 30,000 Pud 4–5 1/2 fellige hier liegen, so sind sie billiger, beste Ostaschkowsche rothe 5 1/4–5 1/2 fellige 60 Rub., geringere und schwerere würden zu 56 Rub. zu haben seyn. Gegen Januar und Februar erwartet man nicht mehr als 15,000 Pud. Man empfiehlt daher auch hierin zeitige Winter-Einkäufe als die vortheilhaftesten, worin eine mehrjährige Erfahrung bestärkt; im verflossenen Winter z. B. konnte man dieselbe Waare zu 53–55 Rub. haben, wofür man im Sommer 65 Rub. bezahlen mußte. Weiße 5–6fellige Juchten hält man auf 53–56 Rub. Sohl-Leder, pr. Fell von 34 Pf., 40 Rub., und 3felliges Binnensohl-Leder 36 Rub. pr. Pud. Für Ukrainsche 34pfündige trockene Ochsenhäute fordert man auf Lieferung mit halbem Vorschuß 22 Rub. Auf dem Platze sind 36–38 pfündige gute Waare, (ohne Hörner und Hirnschaale) zu 20–22 Rub., 30pfündige zu 18 R., 10–12pfündige zu 6 1/2–7 Rub. pr. Fell zu haben.

Mit Borsten waren wir sparsam versorgt; was davon sich nur auf dem Platze zeigte, ward gleich vergriffen; 1ste Sorte, wovon 1089 Fässer verschifft sind, hob sich daher zuletzt bis auf 102 Rub., 2te weniger beliebt, hielt sich zwischen 28 und 30 Rub., trockene 40–35 Rub., von beyden letzten Gattungen sind nur 605 Fässer ausgeführt. Auf unserm Platze ist fast gar nichts mehr übrig geblieben; man fordert für 1ste Sorte auf Lieferung, mit halbem Vorschuß, 93 Rub.; wir erwarten keine starke Zufuhren.

Von Wachs ist der Vorrath äußerst mäßig gewesen, und jetzt nur einmal geschmolzenes gelbes von guter Qualität am Markte, was man diesen Augenblick zu 57 bedingen könnte. Von zweymal geschmolzenem erwartet man nächstens etwas Zufuhr; unter 59–58 Rub. wird es schwerlich zu haben seyn, da unsere Lichtzieher daran Mangel leiden und das meiste wegkaufen werden. Weißes Wachs 67 Rub.

Hausenblase dürfte künftigen Sommer höher gehen, da der Absatz nach Frankreich keiner Schwierigkeit mehr unterworfen seyn wird.

Von Hasen-Fellen belief sich die Ausfuhr auf 600,000 St., nur gegen 12,000 St. sind am Markte vorräthig; wir haben in den ersten Sommer-Monaten wegen der Geringfügigkeit des vorhandenen

Quantums den Preis von ausgesuchten 1a grauen auf 2300—2400 Rub. pr. Tausend gehabt; diesen Augenblick könnte man diese Gattung zu 2200 Rub. und 1a graue zu 2000 Rubel bedingen; während des Winters erwartet man die Haupt-Zufuhr davon; dies ist natürlich zu Einkäufen der günstigste Zeitpunkt.

An bester Sorte Leinsaat mangelte es gegen Ende der Schifffahrt sehr; man hat daher bis 35 Rub. dafür bewilligen müssen. Von geringerer Güte sind gegen 7000 Tschetwert übrig geblieben, wofür man nach Qualität zwischen 25 und 26 Rub. fordert. Sie ist im Lande eben nicht reichlich gerathen, und kommt in 1a Qual. bis hierher 24—25 Rub. zu stehen. Einige nicht beträchtliche Parthien sind zu 27 Rub. mit 17-7 Rub. Handgeld contrahirt worden; jetzt wäre zu 25 Rub. wohl anzukommen.

(Fortsetzung folgt.)

Gothenburgs Ausfuhrhandel im Jahr 1815.

Im vergangenem Jahre wurden von Gothenburg ausgeführt:

Orte.	Stangen-Eisen.	Feineres Eisen und Schmiedewaare.	Bretter.
	Schlb.	Schlb.	Zwölfter.
Alburg	176	60	—
Aberdeen	375	—	24
Amerika	93,135	2653	863
Amsterdam	1067	6	5
Barcelona	1012	87	340
Belfast	417	32	96
Bremen	552	15	16
Callundborg	55	10	207
Carolinenzyl	469	17	6
Copenhagen	—	268	—
England	4625	—	5627
Flensburg	633	1	6
Greifswald	69	1	—
Hamburg	1962	49	20
Holland	1339	42	51
Holstein	126	10	—
Jersey	90	—	227
Irland	345	—	1108
Jütland	73	10	111
Leer	129	33	20
Leith	—	—	91
Lissabon	350	—	493
Livorno	294	25	11
London	2635	—	967
St. Malo	730	—	170
Middelford	40	2	12
Newcastle	220	—	418
Norwegen	1174	68	—
Odensee	17	—	—
Philadelphia	750	20	10
Portugal	150	—	238
Randers	55	55	86
Schottland	6964	—	1826
Seeland	40	4	28
Varel	332	—	10
Westsee	26,714	1045	6266
Ostsee	1245	96	204
Summa	148,348	4619	19,557

Von ostind. Waaren wurden verschifft: nach Amsterdam für 342,479 Species Thaler, nach Hamburg für 268, nach Helsingör für 361, nach Seeland für 100 Sp. Rthlr. zusammen für 343,208 Sp. Rthlr.

Von Stahl, nach Amerika: 1356, nach Barcellona 99, nach England 352, nach Jütland 3, nach Lissabon 75, nach Livorno 75, nach London 715, nach St. Malo 37, nach Norwegen 2, Odensee 2, Portugal 356, der Westsee 1502, der Ostsee 24, zusammen 4602 Schiffpfund.

Noch sind folgende Waaren ausgeschifft:

262 Schlb. Kupfer, 41 Schlb. Messingdraht, 2232 Schlb. Nägel, 2400 Schlb. Alaun, 338 Schlb. Pottasche, 10 Schlb. Bergmoos, 68 Schlb. Tauwerk, 2290 lb. roher Kobolt, 237,520 lb. Hutzucker, 24,148 lb. Candis, 426,970 lb. Syrup, 27,355 lb Sohlleder, 1255 Tonnen gesalzenes Fleisch, 6155 dito Nordische Heeringe, 817 dito Pech, 9203 dito Theer, 308 dito Braunroth, 7735 Stück neue büchene Tonnen, 2316 dito fichtene und tannene Spieren, 3034 do. kantige Sparren, 7507 do. 8 bis 9 3/4 zöllige Balken, 7524 do. 10 bis 12zöllige do. do., 1753 do. 12 1/2 bis 18zöllige do. do., 1692 dito Ruder-Riemen, 74 Dutzend Handspaken, 3546 Zwölfter fichtene Nordische Bretter, 7985 Ellen schwedische Leinewand, 9496 dito Drell und Bettzeug,

Digitized by Google

25,800 do. Helſingiſche Prämieleinwand, 120,581 do. do. Segeltuch. Verzollte Baumwollenwaaren für 14,641 Rthlr. 38 ß., ſchwediſches Fenſterglas für 12,140 Rthlr.

Aus der Niederlage ſind verſchifft:

1024 Schk Hanf, 97,757 ℔ Baumwolle, 35,256 ℔ Fiſchbein und Barden, 525,259 ℔ Kaffe, 128,001 ℔ roher Zucker, 375,705 ℔ Reis, 79,777 ℔ Tabacksblätter, 11,095 ℔ geſchnittener Kork, 49,071 Tonnen Salz, 554 Tonnen geſalzenes Fleiſch, 1203 1/2 Ohm Baumöl, 23,468 ℔ Terpentinöl, 739 Zwölfter Nordiſche Bretter, 51,736 Ellen Segel- und Raventuch, 57,415 dito weiße Leinwand, 41,438 dito weißes Baumwollenzeug, 65,287 dito weiße ſchlichte Muſſeline, 1088 44/60 Ohm Wein.

Waaren aus einzelnen Niederlagen für 810,674 Rthlr. 12 ß.

Waarenpreis-Veränderungen.

In Bremen ſind vom 2ten bis zum 9ten Februar geſtiegen:

Tabak, Maryl. fein braun., von 16—18, auf 16 1/2 — 19.

Gefallen ſind:

Baumwolle, Fernamb., von 63, auf 60.
— Maragnon, von 60, auf 57.
Caffe, ord., von 14—15 1/2, auf 13—15.
— Havanna, ord, von 13 1/2 — 14 1/2, auf 13 bis 14.
Thran, Engl. Grönländ., von 28, auf 27 3/4.
Zucker, Lompen, geſtampfter, von 18|— 18 1/2, auf 17 1/2 — 18.

Verſchiedenes.

Die Indigoernte im Gebiet Jeſſore in Oſtindien iſt durch Ueberſchwemmungen für dieſes Jahr ganz zu Grunde gerichtet worden.

Franzöſiſche Conſuls. Neuerdings ſind vom König von Frankreich ernannt worden: Felix Beaujour zum General-Conſul und Fleury Sohn zum Vice-Conſul in Smyrna; Butel zum Conſul in Malta; Seguier zum General-Conſul in London; Devins de Peyſſac zum Conſul für Cadix; Despallières für Antwerpen; Mure de Pelane für Helſingör; Regnault für Tripolis; Gops für Aleppo; Deſaugiers der Jüngere für Danzig, und Chaumette Desfoſſés für Gothenburg.

Die Manufacturiſten von Mancheſter haben eine Verſammlung gehalten und in derſelben beſchloſſen, dem Lord Clancarty, der ſich jetzt zu Frankfurt befindet, durch die Brittiſche Regierung ein Geſuch zuſtellen zu laſſen, wodurch derſelbe angewieſen werde, das Intereſſe Englands in Obacht zu nehmen und dahin zu arbeiten, daß die Auflage neuer Zölle auf Engliſche Manufacturen verhindert und die möglichſte Freyheit des Brittiſchen Handels mit den verſchiedenen Deutſchen Staaten geſichert werde. Die Deutſchen Fabrikanten hatten mehr Urſache ähnliche Bittſchriften zu machen. Wer von beyden würde aber Erhörung finden?

Geld- und Wechſelcurſe.

Hamburg, den 9. Februar.

Bordeaux	2 M.	247/8 ß.	Breslau	6 W. k. S.	41 3/4
Paris	dito	24 13/16 ß.	Für 100 Rthlr.		Bco.
London	2 M.	33 ßl. 5 D.	Amſt. Caſſa	k. S.	108 3/4
Madrid	1 1/2 Uſo.	82 1/4	— —	2 M.	109
Cadix	107/8	Bilbao —	Pr. Wien. C.	6 W. 536 à 48	Pc.
Liſſabon	40,	Porto 40	Frankf. a M.	Münze	147
Genua	78	Livorno 82 1/2	Augsb. Cor.	6 W.	146 3/4

Schleswig. Holſt. Species — Rab. pCt. geg. Bco.
Ld'or, u. Fr.d'or 10 Mk. 14 3/4 ß. das St. voll in Bco.
Dän. gr. Corr. 25 1/4 pCt. ſchlechter als Banco.
Neue 2/3 für voll 30 dito.
L'd'. u. Fr.d'or für voll 37 3/8 dito.
Neue 2/3 für voll 33/4 pCt. ſchlechter als gr. Corr.
Ld'. u. Fr.d'or für voll 9 5/8 dito.
Louis- und Fr.d'or 5 5/8 pCt. ſchl. als N. 2/3 für voll.
Neue 2/3 St. 30 ß. 10 Pf. das Stück in gr. Cour.
Ld'. u. Frd'or vollw. 13 Mk. 10 3/4 ß. dto.
Silber in Barren 12—15löthig 27 Mk. 6-8 ß.
Fein Silber 27 Mk. 10 ß. die Mark in Bco.
Disconto — pCt.

Bekanntmachungen.

Lehrſtelle geſucht.

Ein junger Menſch, 14 Jahre alt, welcher ſehr ſchön ſchreibt, fertig rechnet, auch einen guten Grund im Franzöſiſchen gelegt hat, wünſcht eine Lehrſtelle zu erhalten.

Apothekergehülfe ſucht eine Stelle.

Ein geſetzter Mann ſucht als Apothekergehülfe oder Proviſor unterzukommen.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

34. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 18. Februar 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Correnr (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Haupt-Uebersicht des Petersburger Handels im Jahr 1815.

(Beschluß)

Die Weitzenernte ist nicht ergiebig ausgefallen, und nur 1300 Tschetwert Weitzen liegen hier. Man hält ihn auf 28–30 Rubel. Zu 27–28 würde er aber zu haben seyn.

Roggen ist fast durchgängig gut gerathen, und obgleich nur 2000 Tschetw. hier geblieben sind, dürfte er wegen der zu erwartenden Zufuhr nicht steigen, sondern eher noch fallen, da die Ausfuhr zum Behuf unserer Heere, künftig wegfällt.

Unsere Hanf-Ausfuhr war sehr bedeutend; es sind 2,100,000 Pud Reinhanf, 238,000 Pud Ausschuß und 193,000 Pud Halbrein verschifft worden, und hier auf dem Platze nur 183,000 Pud (wovon kürzlich die hiesige Admiralität 23,000 Pud zu 96 Rub. weggekauft hat) von ersterer, 38,000 Pud von der 2ten, und 2800 Pud von der dritten Sorte übrig geblieben. Wenn man dieß und den Umstand berücksichtigt, daß die Witterung fast den ganzen vergangenen Sommer hindurch dem Hanfbau sehr ungünstig war, und demnach weit weniger Zufuhr von guter Waare als bisher aus dem Innern zu erwarten ist, so muß man schließen, daß die Preise bedeutend steigen werden, vorzüglich Reinhanf, denn von Ausschuß und Halbrein werden wir aus der angeführten Ursache reichlichen Vorrath haben. Das wenige, was von bestem Reinhanf am Markte ist, würde nur mit Mühe zu 96 Rub. zu bedingen seyn, geringere Waare zu 94–92 Rub. Ausschuß 85–87, Halbrein 83 bis 82 Rub. nominell. Contrahirt hat man bis jetzt wenig, in allem vielleicht 15,000 Pud, und zwar anfangs zu 98 Rub., dann zu 96 Rub. mit 16 Rub., und noch ganz kürzlich 3000 Pud zu letzterem Preise mit 10 Rub. Handgeld.

Die Flachs-Ernte ist merklich besser ausgefallen; man sieht daher nicht, daß die Preise so hoch gehen werden, besonders wenn die Frage nicht lebhafter wird, als im verwichenen Sommer, wo bloß die geringe Zufuhr den 12 köpfigen Nowogr. Flachs eine Zeitlang auf 220 Rubel erhielt; nachher gieng er bis auf 185 Rub. herunter; und so wird er auch jetzt, wiewohl nominell, notirt, indem seit geraumer Zeit darin weder in Loco noch auf Contract etwas gethan worden. — Die dießjährige Ausfuhr von Flachs betrug nur 256,000 Pud, auf dem Platze sind gegen 39,000 Pud 12 köpf. und 10,000 Pud 9 köpf. übrig geblieben.

Die Preise russischer Manufaktur-Waaren sind durch den Frieden zwischen England und Nord-Amerika bedeutend gestiegen, so daß man im Anfang des Sommers für 12 Sorte Segeltuch 85 Rub., Raventuch 44 Rub., Flämisch Lein 64 Rub., bewilligen mußte. Da indessen die Amerikaner, wahrscheinlich in Folge des im Frühjahr wieder ausgebrochenen Krieges mit Frankreich, in ihren Unternehmungen auf unsern Platz sehr zurückhaltend blieben, so wurden die großen Hoffnungen, welche man sich gemacht hatte, bey weitem nicht erfüllt. Die Ausfuhr von besagten Artickeln blieb mäßig, und die Preise giengen zurück. Nicht unbeträchtliche Partheyen sind unverkauft übrig geblieben, als: 22,100 Stück Segeltuch, 30,770 Stück Raventuch, 14,400 Stück Flämisch Leine, 45,000 Arschinen breite Leinwand, 85,000 Arschinen schmale

dito, 70,000 Arſch. breites und 26,000 Arſch. ſchmales Serviettleinen, 260,000 Arſch. Meſchoumok Sackleinen und 292,000 Arſch. von den übrigen 3 Sorten. Von den Fabriken dürfte während des Winters noch manches angebracht werden, und ſchwerlich theurer, als jetzt, beym gänzlichen Mangel an Begehr, zu bedingen ſeyn, nämlich Segeltuch 1a S. 78–75 Rub., 2 S. 70–68 Rub., 3 S. 60–55 Rub., 4 S. 50–40 Rubel, Raventuch 40–32 Rub., Flämiſch Leinen 60–52 Rub., breite und ſchmale Leinwand 750–425 Rub., dito Serviettleinen 470–410 Rub., Sackleinen Meſchoumok 300–280 Rub., übrige Sorten 265–190 Rub. Von Calaminken iſt nur eine Kleinigkeit von 1410 Stück übrig geblieben, man fordert dafür auf Lieferung pr. März, wenn die Zufuhren davon gewöhnlich eintreffen, 115–110 Cop. pr. Arſchin, wovon alsdann vermuthlich eine Kleinigkeit abzudingen ſeyn würde. Da ſich künftigen Sommer der Belebung unſrer Geſchäftsverhältniſſe mit Nord-Amerika kein Hinderniß mehr in den Weg ſtellen wird, ſo werden unſere Manufaktur-Waaren weit mehr Begehr finden.

Die Ausfuhr von Eiſen belief ſich auf circa 700,000 Pud, alſo ungefähr eben ſo viel wie 1814; auf dem Platze ſind in erſter und zweyter Hand: als Zobel-Stangen-Eiſen CCNAD circa 100,000 Pud, PSI 250,000 Pud, FAD 85,000 Pud, beſtes neu Zobel 100,000 Pud, aſſortirtes, meiſtens CCNAD und PSI 150,000 Pud, in allem circa 685,000 Pud, hierzu kommen noch nächſtes Frühjahr 40,000 Pud PSI 150,000 Pud neu Zobel, bereits verkauftes Stangen-Eiſen.

Die im künftigen Jahre zu erwartende Zufuhr kann ſich auf 766,000 Pud belaufen, nämlich 336,000 Pud PSI, 100,000 Pud CCNAD, 100,000 Pud EAD, und 230,000 Pud neu Zobel, woron jedoch muthmaßlich der vierte Theil unterwegs verkauft werden dürfte: Die Steigerung der Preiſe im verwichenen Sommer iſt, wie auch die nicht ſtarke Ausfuhr beweiſt, mehr durch das Sinken der Curſe, als durch lebhaftes Begehr veranlaßt worden. Am beliebteſten war noch unſer PSI Eiſen; aſſortirtes in ganzen Parthien blieb durchaus unverkäuflich. In amerikaniſchen Fahrzeugen wurden davon nur 1000 Pud verſchifft; bloß Speculanten haben hin und wieder etwas gethan, und müſſen nun die gekauften Partheyen auf dem Lager halten, indem nur von Zeit zu Zeit einzelne ausgeſuchte Sorten einige Frage finden. Gegen Ende des Sommers giengen die Preiſe überhaupt niedriger, befeſtigten ſich jedoch ſpäterhin, beym abermaligen Fall der Curſe einigermaßen. Da wir alſo mit Eiſen reichlich verſorgt ſind, ſo glauben wir, daß es damit eher niedriger als höher gehen wird, beſonders wenn unſere Curſe ſich halten, aber noch mehr ſteigen ſollten. — Von Eiſen in 14–16 pfündigen Platten 2 Arſch. lang und 1 Arſch. breit, iſt viel verkauft und wenig mehr vorräthig; der Preis derſelben war im Durchſchnitt 10–10 1/4 Rub. pr. Pud.

Unſere dießjährige Ausfuhr von **Kupfer** betrug 50,000 Pud, worunter 2000 Pud gewalztes zum Beſchlagen der Schiffe, alſo über dreymal ſo viel als voriges Jahr. Uebrig geblieben ſind nur gegen 8000 Pud von den Paſchkowſchen, G. A. Demidoffſchen, N. N. Demidowſchen, Knauffſchen und Kaſtelyſchen Werken, in Platen und Blöcken. Im Laufe des Winters erwartet man nicht mehr als 8–10,000 Pud davon. Hiernach, und da es auch in Moscau mangelt, iſt es nicht zu bewundern, daß man theure Preiſe fordert. Einige Beſitzer halten auf 42 andere auf 43–44 Rubel. Es iſt nicht unmöglich, daß dieſelben weiterhin bewilligt werden.

Von **Einfuhr-Waaren** iſt die Zufuhr nicht ſehr beträchtlich geweſen; aus Nord-Amerika haben wir bloß dortige einheimiſche Produkte, aber keine Colonial-Waaren erhalten.

Die Einfuhr von **Zucker** war um 80,000 Pud geringer als voriges Jahr; jetzt würde man geſtoßene Lompen zu 55 Rub., weiße Havanna zu 56 kaufen können.

Unſere **Kaffe-Vorräthe** ſind unbeträchtlich, dieſe Waare bleibt angenehm, und iſt zu 56–80 Rub. von ordin. bis zur feinſten Qualität leicht abzuſetzen.

In **Gewürzen** wenig Umſatz; doch iſt man damit nicht überhäuft und die Preiſe halten ſich.

Mit **Reis** iſt man für den Winter hinlänglich verſorgt; der Preis erhält ſich auf 17 Rub. für beſte Qualität.

Von **Roth-** und **Blauholz** hatten wir hinlängliche Zufuhr; bey der bedeutenden, für unſer Land erforderlichen Quantität behaupten ſie ihre Preiſe. Die Zufuhr von Gelbholz war gering, das Begehr aber auch nicht beträchtlich, zumal da viel Quercitron-Rinde angebracht worden, die man zuletzt zu dem billigen Preiſe von 22–24 Rub. kaufen konnte.

Indigo und **Cochenille** iſt in geringerer Menge als voriges Jahr; die Preiſe halten ſich feſt; feinſte

Gattung von erſterem dürfte nächſtens zu 500 Rub. und von letzterem zu 1850–1900 Rub. zu verkaufen ſeyn.

Unſere Zufuhren von **Alaun** waren ſehr bedeutend, nicht minder aber auf der andern Seite das Begehr darnach; dieſer Artickel behauptet ſeinen hohen Stand.

Bley iſt in zu großer Menge eingebracht worden, als daß man von dem fernern Gang des Preiſes eine gute Meinung haben könnte.

Zinn dürfte aus derſelben Urſache auch nicht mehr viel höher gegen.

Unſere geringen **Baumwollen-Vorräthe** ſind faſt ganz aufgeräumt; zuletzt bezahlte man Georgia mit 70 Rub.

Mit **Twiſten** iſt es in Folge der jetzt eingetroffenen Zufuhren etwas ſtiller, doch iſt man damit nicht zu reichlich verſehen, und erwartet die Preiſe fürs erſte eben nicht niedriger als 250–260 Rub. für 1a Qualität in hohen Nummern.

Von **Baumwollenzeugen** iſt wenig angebracht; jetzt ſind ſie zwar, nicht ſehr begehrt und 6/4 Cambrics nicht höher als zu 30–35 Rub. von ordin. bis feinſter Gattung, 9/8 Printers nicht über 53–54 Rub. zu verkaufen; bey dem ſtarken Bedarf unſers Landes glaubt man aber, daß es ſich weiterhin damit merklich beſſern muß.

Trieſt, vom 7. Febr. Vom 2. bis 4. d. M. ſind hier 30 Schiffe eingelaufen, worunter: 1 engl. von Sizilien mit Salmen; ein Schwediſches an Coith und Comp mit Kupfer, und 1 amerik. von Neu-York mit 10,000 Pfd. Kaffe, 300 Zt. Stockfiſch, 30 Kſt. Zucker, 46 Tonnen Campecheholz, Reis, Saſſafras und Tabak. In den Waarenpreiſen iſt wenig verändert. Kaffe Levant. auf 73–80 gefallen. Pfeffer und Piment um 1 fl. billiger. Gallus Aleppo von 76–78 auf 78–80 geſtiegen. Mandeln flau. Lüccaer Oel von 36 auf 34 fl pr. Kſt. gefallen. Süßholzſaft von 42 auf 43–44, Havanna Zucker von 54–55 auf 55–56 geſtiegen Andere Rohzucker haben ebenfalls angezogen. Der Preis von Queckſilber ſteht zum Tranſito auf 121, alſo um 3 fl. billiger als vorige Woche. Im Wechſelfache hat ſich blos Mailand, 98 Br. und Venedig 3 M. 96, 2 M. 97, u. S. 99 1/4 verändert. Fracht nach Berlin 13, Insbruck 7, Lindau 9 1/2, Leipzig 11 1/4, München 7 1/2, Nürnberg 8 1/2, Prag 8, Salzburg 5 3/4, Wien 6 1/2 fl.

Verſchiedenes.

Englands Bevölkerung. Die Bevölkerung von England, Schottland und Irland wird jetzt zu etwas über 17 Millionen angeſchlagen; rechnet man die europäiſchen Nebenländer dazu, ſo könnte die Volkskraft Britanniens in Europa etwa achtzehn Millionen ſtark ſeyn. In Amerikaniſchen Beſitzungen mag ſie auf anderthalb Millionen ſich belaufen.

Neue Regenſchirme. In Paris hat man neue Regenſchirme erfunden und in Gang gebracht, welche den Namen Taſchenſchirme führen, weil ſie nicht größer als ein Fächer ſind und bequem in die Taſche geſteckt werden können. Dieſe neue Erfindung ſcheint vielen Beyfall zu erhalten.

Die Schiffbrücke bey **Kehl** iſt wegen des Eisgangs abgebrochen worden. Die Ueberfahrt geſchieht in Schiffen.

In Riga überwinterten im Jahre 1815, 12 Schiffe. Eingelaufen ſind 899, ausgelaufen 911. Von letztern waren 75 nach inländiſchen, 816 nach ausländiſchen Häfen. Gegenwärtig überwintern 20 Schiffe.

Geld- und Wechſelcurſe.

Leipzig, den 13. Februar 1815.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amſterdam in C.	136 1/4	—	Paris p. 300 Fr. k. S.	76 1/4	—
— 2 M.	136	—	— 2 M.	76 1/4	—
Augsb. in C. k. S.	100 1/4	—	Wien in W. W. k. S.	27 3/4	—
— 2 M	99 1/2	—	— 2 M.	27 1/2	—
— 3 M	99	—	in Cv. 20 kr. k. S.	99 3/4	—
Berlin in C. k. S.	102 3/4	—	— 2 M.	—	98 3/4
— — 2 M.	103 1/2	—	Louisd'or à 5 Rth.	106 1/2	—
Bremen in Cd'or	106 1/2	k. S.	Holl. Ducat. à 2 3/4	10 1/4	—
— — 2 M.	105 5/8	—	Kaiſ. dito	10 3/4	—
Breslau in C. k. S.	102 1/4	—	Bresl. dito à 65 1/2 Aß	dto. 9 B.	
— 2 M.	103	—	Paſſir dto. à 65 Aß	dito	— 8
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	—	99 7/8	Species dito	1/8	—
— 2 M.	99 1/2	—	Preuß. Corr.	102	—
Hamb. in Bco. k. S.	146 3/4	—	Caſſen-Billets	107 1/4	—
— 2 M.	145 3/4	—	W. Einlöſ. Scheine	28	—
London 2 M.	6 Td. 3 3/4	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	—	205
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	—	—	Silber 13 L. pr. dto.	—	13.9
			dito niederhaltig	—	13.7

Augsburg, den 15. Februar. a Uſo.

Amſterd., B. Rth. G.	110 1/2	Livorno Sol. m. B.	60 1/8
— Corr.	107 3/8	Ducaten Agio Proc.	1 3/4
Hamburg —	114 7/8	Souverain — —	11/2
Frankf. a. M. f. G.	100 1/8	Louisd'or, neue Berl.	4 3/4
— in die Meſſe	98 3/4 d	— al Marco	276 —
Leipzig in die Meſſe	98 1/8	Carl. u. Mard'or al M.	285 —
Nürnberg — —	99 5/8	Duk. al Marco, Ag.	3 —
Wien	27 1/4	Gold, f. Bind. fl. Ct.	4.42 —
Paris 300 Fr.	114 1/2	Silber f. Gran.	— 20.38 —
Lyon —	114 1/2	ditto in Val.	— — 20.22 —
London	9.9	ditto gering.	— — 20.6 —
Mailand Sol. C.	68 3/8	Conv. Thaler —	Proc. —
Genua Sol. f. d. Bo.	64		

Wien, am 10. Februar.

Amſterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	500	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	368 1/2	uſo.
	364 2/3	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	—	6. W.
Genua für 1 Gulden Soldi	17 1/2	k. Sicht
Livorno, für 1 Gulden Soldi	16 1/2	k S.
London, Pfund Sterling Gulden	33.44	30 T Sicht
Paris, für 1 Livre Tournois, Kreuzer	—	k. S.
Holl. Ducaten — fl. — kr.	Kaiſ. Duc. — fl. — kr.	

Conventions-Münze fl. 367 2/3 Proz.

Waarenpreiſe in Hamburg, am 2ten Februar. 1816.

1) Das Pfd. in Banco.

Kaffe ic ner 10 1/2–11 ßl.
— fein mittel 9 3/4–10 1/4
— mittel 8 1/4–9 1/2
— gut ord. 7 3/8–7 5/8
— ordin. 7–7 1/4
— Bourbon. 7 3/4 8
— Java 8–8 1/2
— Mocca 12–13
— Cherib. 7 1/2–7 3/4
Pfeffer, Engl. 18 1/2–19 1/2
Queckſilber 27 ßl.
Saffran ß. n. 40–41 Mk.
Wachs, 32–32 1/2 weißes 44

2) Die 100 Pfd. cont. in Bco.

Holz Fern. in St. 84 Mk.
Wall. Bard. grl. 15–18 Rthlr.

3) Raffin. Zucker mit 4 2/3 pC. Rab. in Bco.

Raſinade ord. 21 1/2–22 1/2
— mittl. 23–24
— engl. —
Melis gr. kl. 20–21
— große Brode 17 1/2–19 1/2
Lompen 17–20
Cand. w. f. 26–27
— braun. 16–19 ord. 17–17 1/2
Farin, w. 16–18 gelb. 14–15
— brauner 11 1/2–13

) Pfd. mit 8 2/3 pC. R. Bco.

Zucker, rohe, —2—d.
— Martin. Puder —
— brauner —
— Tete 14 1/2–15 1/2
— Terre 16 1/2–18
— Jam. u. Barb. br. 13–14 1/2
— Braſil. weiß. 16–19
braun. 12 1/2–15
— Däniſche br. —
— Hav. br. 14 1/2–15 1/2
— — weiß. 18–20 1/2
— Oſtind. braun. 12–13
— — weiß. 15–17
Baumw. Surate —
— Fern. 63–64 Mar. 56–60
— Neu-Orlean 37–44
— Georg 37–44
— Macedon. — d
— Bombay —
Cochenille 67 a 71 ßvl.
Indigo Guat. u. Car. in ßvl.
— Flor 22 1/2–24 Sobr. 17–22
— Cortes 8 a 15
Indigo Oſt. bl. 21–23
— viol. u. blau. 18–20
— gef. u. d. 12 a 14 gef. 8 a 11 1/2
— Bourb. 7–10 Braſ. 6–10
— Carol. — Man. 11–15
— Madras — —
Ingber br. — weiß. 42
— Jamaic. 37 oſtind. 37 1/2
Macisblüthe 17–20 u. 22 ßvl.
Nägeln 44–48 ß.
Muſc. Nüſſe 5–5 1/8 Mk.
Canehl 9 1/2—11 1/2 Mk.

5) Die 100 Pfd. m. 8 2/3 pC. R.

Cappern, 50–175 Mk.
Gallen. Aleppo 136–143 Mk.
— Iſtr. — Smirn. 160

6) Oel, die 820 Pf. cont. in B.

Genueſ. weiß 232–236 Rthlr.
Pugl. 140–143 Trieſt 139–142

8) Die 100 Pfd. in Corr. mit 8 2/3 pCt. R. u. 20 Pr. in B.

Corinth. Trieſt. 43–44
Krapp feine 85 a 98
— unber. 65 a 75 mitt. 50 a 60
— ord. 35 a 45 mull. 13 a 20
Mandeln, Val. 75
— Prov. 70
— Barb. 57 Pitt. — Sic. 73
Reis Carol. 21–25 Mk.
— Liſſab. 20 Oſtind. —
Röthe, Breſl. 24 a 30
Weinſtein, weiſſer Ital. 40 a 50
-r. Flor. 45–49 roth. Sic. 38–40

9) Die 100 Pfd. in Corr. mit 20 pC. in Bco.

Gummi, Barb. 75
— Sen. geſ. 85. ungeſ. 68 a 85
Holz bl. 8 3/4 a 9 1/2 Mk.
— gelb in St. 7 3/4–8 1/4 Mk.
Mennig 18 Quercitr. 22–27
Orangeſchaalen 33
Roſinen, Mallag. 26 1/2–27 1/2
Glätte, engl. d. Schiffsfd. 55
— Goſl 46–49 Mk.

10) Die 100 Pfd. in Corr. mit 8 2/3 P. R.

Schmack Candar. 16 Mk
— Port. 8–11 1/2 Mk. Sicil. 23.
Seife, bunte 72 weiſſe 76

11) Die 100 Pf. cont. in Corr.

Alaun, dän. 16 1/2
— Levant. 28 R m 32
Amidam. Lüb. 22–23 Hall —
Anis 36 Mk. Aur. pf. 40–50–170
Bleyerz 15–24
Bleyweiß, Holl. 25–30 Engl. 28
Cichorien 18–22
Feigen —
Fenchel 40
Harz, br. 10 gelb. 13
Holz, gelb. gem. 8 1/4
— Jap. gem 30
— in Stücken Bimas 30
— St. Mart. 20 a 32
Kleeſaamen, rother 50 a 60
— — weiſſer 54–58
Kümmel 25
Lorbeeren 28 Lorb. Bl. 28–34
Lederleim 45–50 Fiſchl. —
Curcume 34 40–56, Gal. 72
Orange-Schaalen v. Cadix 28
— — Ital. 25 Porto 24
Roſinen, Smyrn. 30 a 33 Mk.
Wall. Bard. Weſt. 30 Mk.
Weinſt. weiß vom Rhein 65–70

Das ℔ mit 8 2/3 pCt. Rabatt in Banco. Seide.

Organzin, Piem. 66–70 ßvl.
— Mayl. u. Berg. 22/24 65–66 ß
— — 28/30 63–65 ß.
— — 36/40 55–62 ß.
— — 40/50 55 ß.
Trame, Mayl. ſup. fein 56–58 ß.
— Prima 54–55 ß.
— Secunda 53–54 ß.
— Tertia 50–51 ß.

Das ℔ ohne Rabatt in Banco.

Nähſeide, Vet. 13 1/2–14 Mk.
— — Tur. — —
Soye Greze 14–17 —
Spinnſeide in K. von 61 Lt. — —

Wolle,
das ℔ in Banco.

Sächſiſche Schafwolle: fein aſſort. und accom 48–52 ß.
Böhmeſche Schafwolle: un. aſſortirt — ß.
Dän. Lothwolle 17

Die 10 Pfund in Banco.

Mecklenburger Schafwolle 5 1/4 Mk.
— Lammswolle 8 1/2 Mk.
— Ukerm. Schaf. 8 1/2

12) Das Pfd. in Corr. 28

Borax raffinat. —
Cacao, Caraq. 23 ß.
— Maragn. 8 3/4–9 1/4
— Mart. 9 1/4–9 3/4
Cardamom 4 a 6 1/4 Mk.
Caſſia, ß 4 3/4 lign. 2 3/4–4 1/8
Corter China 2–5 Mk.
Gum. Camph. 2 3/4 Elemi —
Orlean 17–19 1/2 ß.
Pim. (20 pC. Bc.) 10 1/4–10 3/4
Piſtaches 8
Pflaumen, Cathar. 7
Saflor, Türkiſch. 8 a 12 ß.
Saffran, Orange — Mk.
Sago, br. 7 1/2 a 11 w. 7–9 ß.
Salpeter, geläuterten 14
Succade 32
Spanagrün 28 ß.
Thee Boué 24 a 26 ß.
— Congo 44 a 46 Soatſch. 46 a 56
— Hayſ. 4 1/2–5 1/2 Mk.
— Hay. Ch. 3 1/8 a 3 5/8 ß.
— Pecco 7 a 8 1/2 Mk.
— Souglo — ß.
— Tchy 6 1/2–7 Tonk. 50 a 51 ß.
Taback, Span Canaſt. in Körb. 68 a 70 ßl.
— Weſt Canaſt. in K. 20–22 ß.
— Portor. in Rollen 9–15 ß.
— Holl. Gut 7–8
— Virgin. 9–13
— Maryl. 6–14

13) Der Ctnr. von 112 Pfd. cont. in Cour.

Oehl, Hanf 38 Mk.
— Lein 48–50 Rüböl 37–38
Salpeter oſtin. 25 1/2 Rthlr.

14) Die Tonne in Cour.

Heering, Nordiſ. — Rthlr.
— Hamb. 30 Mk.
— Holl. neue — engl. — Mk.
Honig a 336 Pfd. Brutto 30 Rtl.
Thran, die Tonne Corr. —
— Berg. Leber 70. Hamb. 87 Mk.
Rundfiſche pr. 100 Pf. — Mk.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

35. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 20. Februar 1816.

Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Handel der Stadt Joannina, in Thessalien.

Die Stadt Joannina liegt in Thessalien, in der jetzigen europäischen Türkey, und hat 25,000, nach andern aber 40 oder 50,000 Einwohner. Lord Holland schätzt die Bevölkerung auf 30,000 Seelen. Es sind Griechen, Türken, Albanesen und Juden. Erstere sind am wohlhabendsten, und letztere Handwerker und Kleinhändler. Die Albanesen sind größtentheils Soldaten, und bey den Griechen einquartirt, so daß manche Kaufleute 40 bis 50 beherbergen müssen. Ali Pascha, der in dieser Stadt herrschte, hält strenge Polizey, und erlaubt niemand nach Sonnenuntergang ohne Lampe oder Fackel auszugehen. Gelehrsamkeit ist wenig hier, jedoch wird mit Büchern Handel getrieben, und die Gebrüder Balano, deren einer gegenwärtig in Italien, der andere in Rußland ist, senden jährlich für 20,000 Piaster Bücher hieher. Das Leben der reichen Kaufleute ist einförmig, und wegen des politischen Drucks nicht Sorgenfrey. Der Grieche, in dessen Haus Lord Holland im Jahr 1812 wohnte, wagte sich nur selten ausserhalb seines Hauses, da sein Vater schon von einem Türken getödtet, und er selbst einmal in Lebensgefahr war. Der Pascha trachtete, wie es schien, besonders nach seinem Vermögen und er hatte daher immer Ursache Hinterlist zu fürchten.

Der Handel von Joannina oder Janiah ist sehr bedeutend. Lord Holland, der sich in den Jahren 1812 und 1813 hier aufhielt, sagt folgendes von demselben.

Obgleich Joannina mitten im Lande liegt und von Bergen umgeben ist, so hat es sich doch seit langer Zeit einer großen Bedeutsamkeit als Handelsstadt erfreut und der Reisende wird überrascht, Kaufleute zu finden, welche weitläuftige Verbindungen, nicht allein mit verschiedenen Theilen der Türkey, sondern auch mit Deutschland, Italien und Rußland haben, was indeß vorzüglich daher zu erklären ist, daß eine Menge von Griechen, deren thätiger Geist sie zum Handel veranlaßt, in fremden Ländern ihr Unterkommen suchen, wobey aber immer einige Zweige der auswandernden Familien in der Türkey zurückbleiben, entweder um die Aufsicht über die Besitzungen derselben zu führen, oder eine Handelsverbindung mit den übrigen zu unterhalten. So befindet sich der größere Theil des auswärtigen Handels der Türkey in den Händen griechischer Häuser, welche Leute zu Hause und Zweige ihrer Häuser in verschiedenen Städten Europa's haben. So war von vier Brüdern einer griechischen Familie, mit der ich genau bekannt war, einer in Joannina angesessen, der zweyte hatte sich in Moskau, der dritte zu Constantinopel und der vierte in Deutschland niedergelassen und alle standen zusammen in Verbindung. Ein Umstand, welcher diese Verbindung in der Fremde zu befestigen dient, ist ausser dem Vortheil, den sie bringt, das System Ali Pascha's, nie einer Familie zu erlauben, sein Gebiet zu verlassen, wenn nicht einige Hauptglieder derselben und ihr Vermögen zurückbleiben, um für die endliche Rückkehr der Auswandernden Bürge zu seyn.

Fast alle hiesigen Kaufleute haben sehr viel in Europa gereist, kennen die europäischen Sitten sehr wohl, und sprechen mehrere der europäischen Sprachen. Ihre Hauptverbindungen sind mit Deutschland und Rußland. Der Hafen von Triest ist ein Hauptcanal

auch findet man dort viele griechische Häuser, die mit andern in Wien, Leipzig u. s. w. in Verbindung stehen. Was die Verbindung mit Rußland betrifft, so hatten sich die Hauptzweige der Häuser von Joannina zu Moskau niedergelassen, die sich wahrscheinlich nach dem Rückzuge der Franzosen wieder dahin begeben haben. Ein bedeutendes Capital der Griechen, die Fonds mehrerer öffentlichen Anstalten, Schulen u. s. w. mit eingeschlossen, war in die Bank gelegt. Wir befanden uns zu Joannina, als die Nachricht von dem Brande von Moskau ankam, und da wir vorzüglich unter Kaufleuten lebten, so konnten wir den großen Eindruck beobachten, den diese Nachricht auf sie machte. Der Verlust, den einige Eingeborne bey der Zerstörung ihrer Waarenlager erlitten hatten, war sehr bedeutend und Johannes Mela, ein junger Grieche, schlug den seinigen zu mehreren tausend Pfund Sterling an. Glücklicherweise ergab es sich späterhin, daß er nicht so bedeutend war.

Ein bedeutender Theil der Baumwolle und des Baumwollengarns von Thessalien, so wie auch die groben Wollenwaaren des Landes, sind gewöhnlich durch Joannina nach Italien und Deutschland gegangen. — In den letzten Jahren hat man den Landweg über Salonica und andere Oerter einschlagen müssen. — Albanien und die benachbarten Bezirke werden größtentheils durch die Kaufleute von Joannina mit ihren Bedürfnissen versehen, woher der Ort zu einem bedeutenden Waarenplatze für das Land wird. — In der Nähe der Stadt wird jeden Herbst eine Art von Markt gehalten, welcher aus den verschiedenen Landesgegenden eine Menge Volks herbeyzieht.

Der Ausfuhrhandel von Joannina, der in Korn, Holz, Taback, Wolle, Oel u. s. w. besteht, befindet sich zum Theil in den Händen der Kaufleute von Joannina. Was das Korn betrifft, so ist der Vesir selbst der große Ausfuhrhändler. Die in der Nähe der Stadt gelegenen Ebenen bringen einen Ueberfluß an Weitzen und Mais hervor, welcher nach Salaora hinab geschickt wird, um dort eingeschifft zu werden. Der Taback, welcher in dieser und der weiter nach Norden gelegenen Gegend wächst, wird vorzüglich in Joannina zu weiterer Ausfuhr angesammelt und bildet an Menge und Güte einen bedeutenden Handelsgegenstand.

Der Reichthum und die weitläuftigen Verbindungen der angesehenen griechischen Familien geben diesen Gelegenheit, sich auch mit litterarischen Gegenständen zu beschäftigen und der ausgebreitete Handel von Joannina macht die Stadt zugleich zu einem Niederlagsplatze gedruckter Bücher, die vom festen Lande kommen und von dort weiter durch Griechenland verbreitet werden. Auf dem Zollhause von Arta habe ich zahlreiche Ballen Bücher gesehen, die nach Joannina bestimmt waren und in der Stadt selbst giebt es mehrere Läden, welche wegen ihres großen Verkehrs mit Büchern bekannt sind.

Rangschiffahrt in Kitzingen für 1816. Folgende Schiffe fahren von 10 zu 10 Tagen ab:

Januar	2.	Schiffer	Wolfgang Schleicher.	
—	12.	—	Sam. Ernst Seelig.	
—	22.	—	Friedrich Manger.	
Februar	1.	—	P. Wilhelm Krauß.	
—	11.	—	Wilhelm Krauß.	
—	21.	—	P. W. Müllers Wb.	
März	2.	—	Georg Seelig.	
—	12.	—	Andreas Krauß.	treffen zur
—	22.	—	Valentin Schleicher.	Ostermesse
April	1.	—	Georg Müller.	in Frank-
—	11.	—	Wolfg. Schleicher.	furt ein.
—	21.	—	Sam. Ernst Seelig.	
May	1.	—	Friedrich Manger.	
—	11.	—	Pet. W. Krauß.	
—	21.	—	Wilhelm Krauß.	
—	31.	—	P. W. Müllers Wb.	
Juny	10.	—	Georg Seelig.	
—	20.	—	Andreas Krauß.	
—	30.	—	Valentin Schleicher.	
July	10.	—	Georg Müller.	
—	20.	—	Wolfgang Schleicher.	
—	30.	—	S. Ernst Seelig.	treffen zur
August	9.	—	Friedr. Manger.	Herbstmesse
—	19.	—	P. Wilh. Krauß.	in Frank-
—	29.	—	Wilhelm Krauß.	furt ein.
Septemb.	8.	—	P. W. Müllers Wb.	
—	18.	—	Georg Seelig.	
—	28.	—	Andreas Krauß.	
Oktober	8.	—	Valentin Schleicher.	
—	18.	—	Georg Müller.	
—	28.	—	Wolfgang Schleicher.	
Novemb.	7.	—	S. E. Seelig.	
—	17.	—	Friedrich Manger.	
—	27.	—	P. W. Krauß.	
Decemb.	7.	—	Wilhelm Krauß.	

Decemb. 17. Schiffer P. W. Müllers Ws.
— 27. — Georg Seelig.

Waarenpreis-Veränderungen.

In Antwerpen sind vom 2ten bis zum 9ten Febr. gestiegen:

Mandeln, a la Dame, von 28—27, auf 34.
Campecheholz, Spanisches, von 8, auf 8.10—8.

Gefallen sind:

Kaffe, Java, von 9, auf 8.9.
— Martinik, von 10, auf 9.6.
— Surinam, von 10—9.6, auf 9.3—9.
Zucker, Melis, von 53—58, auf 51—57.
— raffinirt., von 35—37, auf 34—36.
— Kandis, von 10.6—14, auf 10.3—14.
— roher Havanna, hell., von 38—40, auf 37—39.
— roher Jamaika, von 38—34.10, auf 37—34.
— — Martin. und Guadel., von 33, auf 32.
— — Brasil., von 33, auf 32.

Verschiedenes.

Getreidpreise. In Elberfeld am 6 Febr. Weitzen 12 Rthlr. 40 Stbr., Roggen 10.30, Gerste 7.25, Buchweitzen 9 Rthl., Erbsen 11.30, Haser 6, Kartoffeln 4 Rthl. 20 Stbr.

In Grätz wiegt jetzt das Einkreuzerstück Mundgebäck 2 3/4 Quentlein, desgleichen Semmel 1 Loth 1/4 Quent. Vollmundgebäck, das 3 Kreuzerstück 4 Loth 1 2/3 Quent, und schwarzes Roggenbrot, der Laib zu 3 Kreuzer 7 Loth 3 Quentlein. Die Maß gemeines Bier kostet 12 Kreuzer.

In Wiener Neustadt (Viertel Unter Wiener Wald) kostet Weitzen 452 Groschen der Metzen, in St. Pölten (Ober Wienerwald) 399, Korn in W. Neustadt 346, in St. Pölten 344, Gerste, im erstern Ort 245, im letztern 214, Haser, im erstern 134, im letztern 107 Groschen. In Wien sind alle Getreidsorten vom 6. bis 10. Febr. gefallen, und standen Weitzen 408, Korn 338, Gerste 203, Haser 130 Groschen der Metzen.

In Laibach am 8. Febr. der Wiener Metzen Weitzen 7 fl. 20 kr., Korn 5 fl. 30 kr., Gerste 3. 40, Hirse 4. 32, Haidel 5. 50, Haser 2. 6, Ein Mundsemmel für einen Kreuzer wiegt 2 Loth, 1 3/4 Quint, 1 Laib Weitzenbrot für 8 Kreuzer 1 ℔. ein Loth, 2 Quint. Ein Pfund Rindfleisch 7 Kreuzer. In Prag der niederöster. Metzen: Weitzen 15 fl. 57 kr., Korn 13. 42, Gerste 9. 29, Haser 4. 22 1/2, Erbsen 11. 25, Linsen 13. 8.

Das Pest-Uebel in Dalmatien nimmt überhand, und auch zu Rosa in Apulien haben sich epidemische Spuren gezeigt. Es werden daher in ganz Italien Vorkehrungen gegen weiter umgreifende Ansteckung getroffen. Aus Neapel ist der Befehl ergangen, die Provinz Bari mit einem Cordon zu umzingeln. Ein zweyter Cordon wird längs der päbstlichen Staaten vom Po bis an den Tronto gezogen, und alle aus dem adriatischen Meere ankommenden Schiffe werden einer strengen Quarantaine unterworfen.

Nachrichten aus Ungarn. Am 29. Januar war in der Gegend bey Klein Sz. Marton, Borosló, Fegyvernek, Arpát und Uj-Szász, und weiterhin gegen die Theiß, eine außerordentliche Kälte und ein Sturm, mit vielem Schnee vermischt, so daß die Dächer mehrerer Häuser herabgerissen, mehrere tausend Schafe erfroren, und zahlreiches Hornvieh zu Grunde gegangen ist. Von den Veliten, welche von Vásárhely nach Orosháza marschirten, sind 34 Mann und 54 Pferde erfroren.

Bevölkerung der Niederlande. Die südlichen Provinzen des Königreichs der Niederlande enthalten eine Bevölkerung von 3,400,000 Einwohnern und die nördlichen Provinzen von 1,800,000.

Aus Tripolis schreibt man unterm 22. Dec. Durch das schwedische Schiff Aurora, von Hamburg, ist am 6ten Dezember, bey heftigem Schneegestöber und dicker Luft, ein franz. Sloopschiff, mit Branntwein von Bordeaux nach Amsterdam bestimmt, übersegelt worden, welches Fahrzeug auf der Stelle sank. Die gesammte Mannschaft ertrank, außer einem Jungen, den Capt Hollmann rettete.

Die Herren Lemcke, Sievers und Comp. in Hannover haben die Agentschaft für Beziehung und Auszahlung der englischen Prisengelder wegen der Feldzüge in Portugal und Spanien für Hannöversche Perzipienten übernommen.

Dänemark hat jetzt mit der tripolitanischen Regierung Friede geschlossen.

Hamburg, vom 16. Febr. Durch den plötzlich eingetretenen starken Frost, ist die Elbe ungefähr bis Blankenese mit Eis bedeckt, so daß man schon heute von da nach dem Kranze zu Fuße hinüber gegangen ist. Auch von Haarburg kann man sowohl durch den Köhlbrand nach Altona als hierher kommen; doch ist das Eis noch nicht stark genug, um darauf fahren zu können.

In Venedig und Triest erwartet man Reis höher, die Oele niedriger.

Aus Amsterdam schreibt man unterm 6. Februar. In den Waaren hat sich keine Veränderung zugetragen, mit Getreide ist es vor allem flau. Im Wechselhandel war es heute wieder sehr lebhaft in Geschäften auf London und es zeigte sich viel Geld und wenig Papier; auf Hamburg k S. Geld und Papier. Die Staatspapiere bleiben, mit Ausnahme der Spanischen, womit es sehr flau ist, was man jedoch

nicht schlimmen Nachrichten beymessen kann, sehr angenehm, im Preise aber wenig verändert. Holländische Schuld 41 3/4—42 1/4, Amerika 93—94, Konto Napoleon 53—54, Rußland 76 1/2—77, Dänemark 57 | 58, Spanien 36—36 1/2, Preußen 95 1/2—96, Wien 29—33.

In Belgien wird eine Anleihe von 450,000 Gulden zu 6 PCt. Zinsen, in Summen von 500—1000 fl., zum Behuf des Straßenbaues gemacht.

Mannigfaltigkeiten.

Hohe Bücherpreise. Nach Versteigerung der Roxburgschen Bibliothek zu London wurde bekanntlich ein Klubb von Bücherfreunden errichtet. Diese Bücherfreunde verdienen gewiß den gesteigerten Namen von Bibliomanen (von der Bücherwuth Besessenen). Zum Beweise folgen hier einige Preise der versteigerten Bücher. Il Decamerone di Boccacio, Venet. bey Valdarfe, 1471: in fol. Von diesem seltenen Werke ist kein anderes vollständiges Exemplar als dieses bekannt; wenigstens hat man seit den 300 Jahren, daß man darnach sucht, kein anderes gefunden. Es wurde vom Marquis von Blandfort für 2260 Pf. Sterl. gekauft. Dies ist wohl der theuerste Preis, der je für einen einzelnen Band ist bezahlt worden. Lord Spencer war bey der Versteigerung der Nebenbuhler des Marquis. Als der Marquis die letzten 10 Pf. Sterl. aufbot, sagte Lord Spencer: Nun überlasse ich es Ihnen. — Beym Zuschlagen ertönte ein allgemeines Freudengeschrey. Darauf bot der Marquis dem Lord die Hand, mit den Worten: Wir bleiben doch gute Freunde! der Lord antwortete: Gewiß. — Ich bin Ihnen wahrlich verbunden. — „Und ich Ihnen," antwortete der Marquis. Er sagte hierauf, seine Absicht wäre gewesen, bis 5000 Pf. Sterl. aufzubieten. Er besaß schon ein Exemplar derselben Ausgabe, allein es fehlten fünf Blätter darin, so daß der Marquis um fünf Blätter willen 2260 Pf. Sterl. (25,462 1/2 Gulden) ausgelegt hat. Goldblätter würden vielleicht nicht so theuer zu stehen gekommen seyn. — The recuyell of the histories of Troye, 1473. Dies erste in englischer Sprache gedruckte Werk, wurde vom Herzog von Devonshire für 1060 Pf. Sterl. 10 Sch. gekauft. — Der Ertrag der Versteigerung an dem Tage, als die seltenen Werke ausgesetzt wurden, belief sich auf 5035 Pf. Sterl.

Geld- und Wechselkurse.

Leipzig, den 16. Februar 1815.

	Briefe	Geld		Briefe	Geld
Amsterdam in C.	136 1/4	—	Paris p. 30 Fr. k. S.	76 3/4	—
— 2 M.	135 3/4	—	— 2 M.	76 1/4	—
Augsb. in C. k. S.	100 1/4	—	Wien in W. W. k. S.	27 3/4	—
— 2 M.	99 1/2	—	— 2 M.	—	—
— 2 M.	99	—	Leipz. conv. k. S.	99 3/4	—
Berlin in C. k. S.	102 3/4	—	— 2 M.	—	98 3/4
— — 2 M.	103 1/2		Louisd'or à 5 Rth.	106 1/2	—
Bremen in Cd'or	106 1/2 k. S.		Holl. Ducat. à 2 3/4	—	10 1/4
— — 2 M.	105 3/8	—	Kais. ditto	10 3/4	—
Breslau in C. k. S.	102 1/2	—	Brcel. ditto à 65 1/2 Aß	dto. 9 W.	
— 2 M.	—	—	Passir dto. à 65 Aß	ditto	— 8
Frankf. a. M. in W. Z	k. S.		Species ditto	1/8	—
	—	100	Preuß. Corr.	—	102
— 2 M.	99 1/2	—	Cassen-Billets	—	10 —
Hamb. in Bco. k. S.	146 3/4	—	W. Einl. Scheine	—	25 —
— 2 M.	145 3/4	—	Gold pr. Mk f. Köln.	—	205
London 2 M.	6 Th. 3 3/4	—	Silber 13 L. pr. dto.	—	13 9
Lyon p 300 Fr. 2 M.	—	—	dito niederhaltig	—	13 7

Frankfurt, den 15. Febr.

	Pap. Geld			
Amst. in C. k. S.	136 1/2	—	Lyon k. S.	76 1/2 —
— — 2 M.	135 3/4	—	— — 2 M.	— —
Hamburg k. S.	146	—	Wien k. S.	27 3/8 —
— — 2 M.	145 1/4	—	— — 2 M.	27 1/8 —
London k. S.	—	137 1/2	Augsburg k. M.	100 1/4 —
— — 2 M.	—	137 1/2	Bremen k. S.	106 1/2 —
Paris k. S.	76 1/2	—	Berlin in C. k. S.	105 —
— — 2 M.	75 3/4	—	— — 2 M.	— —
			Basel k. S.	101 —
			Leipzig k. S.	99 3/4 —
			— in die Messe	— —

Nürnberg, 19. Februar a. U.

Amsterdam in Cr. Tl.	136 1/2	Lyon 300 Fr.	114 1/4
Hamb. in Bco.	146	Frankfurt in die Messe	98 3/4
London	9 fl. 10 kr.	Leipzig in die Messe	—
Wien	27 1/4	Carl. n. Mayd'or	107
Prag	—	Alte Louisd'or	106
Augsburg	99 3/4	Neue Louisd'or	100
Frankfurt	100	Ducaten al Marco	110
Leipzig	99 3/4	Souv. 101 u. L. D.	10 11/8
Paris 300 Fr.	114 1/2	Franz. Gold Ducaten	4. 52 kr.

Berlin, den 10. Febr.

	Br.	Geld.		Br.	Geld
Amst. in C.	—	—	Augsburg 2 M.	102 3/4	—
— 2 M.	139 1/4	—	Breslau 2 M.	—	—
Hamburg S.	150 1/2	150 1/8	Leipzig W. 2 M.	—	—
— 2 M.	149 1/8	149 1/8	Frankf. a. M.	102	—
London 3 M.	6. 8 1/4	—	Holl. Ducat. Br.	—	13 1/2
Paris in Fr. 2 M.	76 3/8	—	Friedr. d'or Br.	191/4	8 3/4
Wien in Cr. 2 M.	28 1/2	28 5/8	Pr. Münze Br.	175 1/2	176 1/2

Wien, am 14. Februar.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	—	2 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	369 1/2	Usо.
	—	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	559	6. W.
London, Pfund Sterling Gulden	33. 47	30 T. Sicht
Paris, für 1 Livre Tournois, Kreuzer	422	k. S.
Holl. Ducaten — fl. — kr.	Kais. Duc. — fl. — kr.	

Conventions-Münze fl. 369 1/6 Dreß.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

36. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 21. Februar 1816.

(Es haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Ueber den Handel.
Eine Erinnerung zur rechten Zeit.

(Eingesandt)

Der Mensch ist bestimmt zum Verkehr mit der ganzen Erde, er thut dadurch Niemanden unrecht, und bildet sich allseitig aus. Was die Natur dem einen Theil der Erde versagte, das gab sie dem Andern; sie wollte dadurch einen gegenseitigen Austausch der Produkte bewirken, wodurch auch zugleich Kenntnisse und Bildung auf der Erde verbreitet werden, welche das eigentliche Leben der Menschen ausmachen. Der Handel ist daher für die Menschen eben so nothwendig, als das Licht für die Pflanzen, ohne ihn giebt es keine Kultur, keine Freyheit, keine Verbesserung in den Gewerben und Künsten. Mit ihm kehren Thätigkeit, Einsicht, Muth und Kenntnisse ein, und der Mensch erweitert seinen Blick, je mehr er seine Verbindungen ausdehnt. Dieß Erweitern der Ansicht ist Charakter der Vernunft, und der Mensch kann es nicht entbehren, wenn der Zweck seines Lebens auf dieser Erde nicht ein Mährchen seyn soll. Mit dem freyen Handel gedeihen Ackerbau und Gewerbe, Künste und Wissenschaften, weil er allen diesen Aeußerungen des menschlichen Geistes Aufmunterung, Freyheit und Muth verleihet.

Allein er befördert nicht nur die Vollkommenheit des menschlichen Geistes und seine Thätigkeit, sondern schafft auch Wohlstand, flößt Liebe zu friedlichen Gewerben ein, und gewährt die Resignation, welche unter den mannichfaltigen Zufällen des Lebens den Menschen aufrecht erhalten muß. Dem einen giebt er Geld, dem andern Waaren und Produkte, dem einen führt er Erzeugnisse zu, welche für die Gesundheit unentbehrlich sind, dem andern Gegenstände, welche den Gewerbsfleiß unterhalten. Allenthalben ersetzt er das Mangelnde, und führet das Ueberflüssige aus.

Die aus Napoleons Continental-System hervorgegangene Stockung des Handels und alles freyen Verkehrs zwischen den Nationen, hat uns auffallend gezeigt, daß Europa mehr Produkte und Fabrikate erzeugt, als es braucht, aber daß es auch mit dem Gelde, das es hatte, nicht den thätigen Verkehr fortsetzen konnte, den seine Menschenmasse nothwendig macht, sondern, daß es das Gold und Silber Amerika's zu seinem Gedeihen braucht. Es besitzt Tauschmittel um den lebhaften Verkehr zu unterhalten, den seine Volksmenge nöthig macht, aber nur durch freyen Handel wird dieser wohlthätige Tausch bewirket. Ohne ihn muß sich die Natur durch Leiden und Ungemach helfen, um das Gleichgewicht wieder herzustellen. Noth, Krankheiten, nachtheilige Auswanderungen, die nur der lange Krieg hintanhielt, sind die unvermeidlichen Folgen der Handelssperre. Jährlich lieferte vorhin Amerika funfzig bis sechzig Millionen Thaler baares Geld nach Europa, und erhielt dafür Manufaktur- und Fabrikwaaren, die es aus seinen rohen Produkten erzeugte. Der eine entbehret, was der andere im Ueberfluß besitzt. Nur durch den wohlthätigen Tausch wird alles ziemlich gleich vertheilet.

Napoleon, ein Feind der Menschheit, war auch ein Feind des Handels. Um die Engländer zu beschimpfen, nannte er sie Kaufleute, und — waren es nicht diese Kaufleute, die am längsten gegen ihn aushielten, und dadurch den Impuls zur Befreyung von Europa gaben? Stehen diese Kaufleute wohl an Bil-

bung und Cultur, an Künsten und Wissenschaften den überbildeten Franzosen nach? Die Erfahrung, die beste Lehrmeisterin, hat diese Frage beantwortet. Welche Nation ist jetzt wohl die reichere? Die Französische nach zwanzigjährigen gewaltthätigen Beraubungen Europa's, das sie mit Blut überschwemmte, oder die Englische, nach eben so vielen Jahren, die es größtentheils auf Handel und Industrie verwandte? Verdanken wir nicht Handelsstaaten die besten Commeralischen Schriften, die den Finanz-Verwaltungen zum sichersten Leitfaden dienen — können? Beriefen nicht große Monarchen Kaufleute in Finanz-Verlegenheiten, und selbst ins Finasz-Ministerium?

Der Handel stört weder die Ruhe der Staaten, deren Wohlstand er vermehrt, noch die bürgerliche Freyheit der Völker. In welchem Staate herrschen beyde mehr als in England, und hat nicht Frankreich, nach so vielen Verfassungs-Versuchen, den Vorzug der Englischen vor allen übrigen durch die Annahme einer ganz nach derselben geformten genüglich erwiesen, in welcher es allein sich eine glückliche Zukunft versprechen zu können glaubte?

Der Handel ist also, weit entfernt, den Regierungen und Völkern nachtheilig oder gefährlich zu seyn, beyden nothwendig und nützlich*).

Man vermenge nur nicht Krämerey mit Handlung, Krämersinn mit Handelsgeist. Was diesem ziemt, fördert jenen nicht. Leider hat eine Babylonische Sprach- und Ideen-Verwirrung, aus Handel und Krämerey einen gleich bedeutenden Begriff geschaffen.

Nichts ist dem Handelsmann heiliger als der Kredit**).

Das handelnde England bezahlt den feindlichen Franzosen die Zinsen seiner Bankpapiere, während diese nicht nur in Frankreich, sondern selbst in fremden Ländern englische Waaren (nicht Englisches sondern das Eigenthum fremder Kaufleute) confiszirten.

Und wodurch erwirbt sich der Handelsmann diesen ihm so nothwendigen, so nützlichen Credit? Durch treue Erfüllung seiner Zusagen, durch strenge Erfüllung seiner Verpflichtungen, durch Redlichkeit. Der Handelsmann hat keine Hypothek als sein Wort. Ein Brief und die Antwort, ohne Zeugen, ohne Stempel oder andere Förmlichkeiten, eine kleine Note, ein Schlußzettel, dieß ist der ganze Vertrag bey Handelsgeschäften, die oft sehr große Summen betragen, und die oft eines geringeren Zeitaufwandes bedürfen, als manche Dame bedarf, um einen neuen Kopfputz zu erhandeln. Der eigene wohlverstandene Vortheil zwingt den verständigen Handelsmann, auch ein redlicher Mann zu seyn.

Deshalb ist auch in der Handelswelt ein Prozeß ein sehr seltenes Ereigniß. Streitigkeiten werden durch selbst gewählte Schiedsrichter aus diesem Stande kurz abgethan, ohne Zeitverlust, ohne Kosten.

Ein wahrer Handelsmann muß aber nicht nur ein redlicher Mann, sondern auch mehr oder weniger in der Länder-, Naturkunde, Technologie und Oekonomie bewandert, er darf kein Fremdling in der Kenntniß der Staatenverhältnisse, ihrer (besonders Zoll-) Gesetze und ihrer Finanzgrundsätze seyn. Fremde Sprachen sind ihm ein nothwendiges Bedürfniß Er soll sich auch wenigstens einige Begriffe von der Physik und Chemie eigen gemacht haben, das unentbehrlichste ist ihm aber eine gesunde Logik, ohne welche ihm alles Wissen nur ein nutzloses Kapital ist.

Uebung in der Philosophie giebt die Ausübung des Handels selbst.

Unsere Alterpatrioten und Politiker, die den Handel verketzern, lästern, und wenn die einsichtsvollen

*) Der Handel wirkt offenbar dahin, das Menschengeschlecht einander vertraut zu machen, indem er Nationen sowohl als Einzelne einander nützlich macht, und schon längst sind menschenfreundliche Staats-Politiker der Meinung gewesen, daß, wenn man demselben die allgemeine Ausdehnung verstattete, deren er fähig ist, das grausame und wilde System des Krieges dadurch ausgetilgt, und eine wahre, für alle gleich heilsame Umstaltung in dem uncivilisirten Zustande der, gleichsam nur im Naturzustande einander gegenüber stehenden Regierungen bewirkt würde. Kronos Oktober 1815 pag. 66.

**) Weder Macht noch Reichthum geben Credit; zum Beweise Folgendes: „Die Ruthe, welche Napoleon gewohnt war, über alles Eigenthum auszustrecken, verbreitete weit mehr Schrecken, als seine Macht Zuversicht einflößen konnte. Dieses erklärt den sonderbaren Abstand, der so viele Macht und so wenig Credit darbietet, und die Unmöglichkeit, in der sich der Herr von Europa befand, Anleihen zu bewerkstelligen, welche die kleinsten Fürsten ehemals mit der größten Leichtigkeit zuwege brachten; eine gerechte Strafe für die Verletzung aller Grundsätze des Eigenthums und der Verwaltung. So lebte Philipp der II, König von Spanien, mit dem Besitze aller Schätze von Mexico und Peru in der größten Noth. Kronos November 1815 pag. 196.

ihn schützenden und aufmunternden Regenten und Behörden zu ihrer Weisheit ihre Zuflucht nehmen müßten, ihn aus der Welt verbannen würden, werden gegen die Aufstellung des ersten Handels-Grundsatzes: **So niedrig als möglich einkaufen, und so gut als möglich zu verkaufen**, gewiß nichts einzuwenden haben.

Aber gerade nach dieser Maxime handelt ja die ganze Welt, und folglich sind alle Menschen, mehr oder weniger, Kaufleute.

Die weisern wuchern — handeln — mit ihrem Pfunde, gleichviel ob es in Waaren, Gelde — das auch oft nichts als Waare ist — Hand- oder Kopfarbeit, oder Muth und Todesverachtung bestehe. Sie gehen ruhig ihren Weg, thun niemanden unrecht, vertrauen ihrer Einsicht, ihrem Talente, ihrem Fleiße, die sie zu ihrem und zum Gemeinwohle verwenden. Entfernt von Neid und Mißgunst, hindern sie niemand auf gleichem Wege fortzuschreiten. Nicht so die weniger verständigen oder fleißigen. Manchmal in dem bey jedem Handel unvermeidlichen Falle, ihre zu was immer für einer der obigen Klassen gehörige Waare, unter ihren wahren oder eingebildeten Werthe abzusetzen, beneiden und lästern sie diejenigen, welche mit einer andern handeln, die bessere Käufer *) findet, ohne über die Ursachen nachzudenken, die solchen Erscheinungen zum Grunde liegen, und die sie verkehrter Weise immer ihren glücklicheren Collegen aufzubürden sich bemühen.

Hört ihr also den Handel schmähen, so wißt: Es ist ein thörichter, unzufriedener, arbeitsscheuer Handelnder, der alle Concurrenz verscheuen, und mit seiner Waare gerne ein schnell bereicherndes Monopol treiben möchte. T.

Wallfischfang der Hannoveraner.

Hannover, vom 6. Februar. In den Jahren 1790 und 1792 wurden zwey Seeschiffe erbauet, welche die Namen König Georg III. und Königin Charlotte erhielten. Ihre nächste Bestimmung war der Wallfischfang bey Grönland, und das Capital wurde durch Actien zu 100 Thalern, größtentheils von Landes-Einwohnern, zusammen gebracht. Der Nebenzweck war, einer Anzahl von 100 Mann, als Matrosen und Schiffs-Offizieren, Nahrungs-Erwerb zu verschaffen. Während der Französischen Usurpation mußte diese Unternehmung still liegen; sie wurde aber in den Jahren 1814 und 1815 wieder fortgesetzt, jedoch mit geringem Erfolge, indem es an tüchtigen Matrosen mangelte. In diesem Jahre wird die Unternehmung mit neuem Eifer wieder angefangen, und da man den Matrosen, welche in der Landwehr stehen, Erlaubniß gegeben hat, die Fahrt nach Grönland mit diesen beyden Schiffen machen zu dürfen, so hofft man auf bessere Ausbeute. Die Hannoveraner nehmen um so mehr an dieser Unternehmung Interesse, indem diese beyden Schiffe bisher die einzigen waren, welche mit Hannöverscher Flagge den Ocean befuhren.

*) Wenn Ueberfluß, Wohlfeilheit, und Mangel, Theurung verursachen, so sollte man fast glauben, daß die seltenste Waare jetzt die Handarbeit ist, weil ihre Produkte in so hohem Werthe stehen.

Einiges aus Caboul und Cachemire, in Indien.

Die englische Gesandtschaft in Persien hat kürzlich, einen Bericht über ihre Beobachtungen drucken lassen, in welchem man viele gute Nachrichten über die Sitten und Gebräuche der Afganen findet, die ein gastfreundliches und zugleich räubertsches Volk sind. Der persische Luxus hat schon seit geraumer Zeit seine Herrschaft über die Gebirge von Caboul ausgedehnt; der englische Gesandte wurde in den Häusern der Grossen auf die glänzendste Art bewirthet. Die Sitze waren mit Goldstoff bedeckt; die Turbane und Säbel der Hofleute waren mit Gold und Diamanten verziert. Der Fußboden in den Sälen war mit den prächtigsten Teppichen belegt, und die Wände mit Spiegeln bedeckt, die bey weitem größer waren als diejenigen, welche die Gesandtschaft mit vieler Schwierigkeit mitgebracht hatte, um den Afganen einen hohen Begriff von der Vollkommenheit der englischen Manufakturen beyzubringen. Von den Shals, die in diesem Lande verfertiget werden, macht man einen allgemeinen Gebrauch. Das Land Cachemir gehört dem Könige von Caboul. Man bedient sich dieser Shals auf verschiedene Art: als Kleidung, als Gürtel, als Turban und zu Mänteln; die Reichen lassen sich sogar Teppiche aus diesem Stoffe verfertigen.

Man bot der englischen Gesandtschaft einen Cachemir-Shal zum Kaufe an, den ein Minister bestellt hatte, um sich desselben in einem großen Saale als

Teppich zu bedienen. Er wurde nachdem weit unter dem Preiſe verkauft, den er gekoſtet hatte. Derjenige, welcher ihn gekauft, wollte ihn für 200,000 Fr. wieder verkaufen; ſeine Abſicht war, ihn den Höfen von Perſien und Rußland anzubieten, und wenn ihn dieſe nicht erſtehen wollten, ihn in Stücke zu zerſchneiden, um ſie an die Türken zu verkaufen. Man zählt in dem Lande von Cachemir ungefähr 16,000 Werkſtühle, die mit Verfertigung der Shals beſchäftigt ſind; jeder Werkſtuhl erfordert drey Menſchen. Sie brauchen beynahe ein Jahr, um einen geſtickten Shal zu verfertigen. Das Ziegenhaar, woraus dieſer Stoff gewebt wird, kommt aus Thibet und der Tartarey. Im Königreiche Caboul koſtet ein ſchöner Shal 3 bis 4000 Fr. Es iſt wahr, daß ſie um vieles an Schönheit diejenigen übertreffen, welche die europäiſchen Damen tragen, und welche die Afganen blos zu Turbanen gebrauchen. Hr. Mountſtuart Elphinſtone ſchätzt die Zahl der Shals, die jährlich aus Cachemir ausgeführt werden, auf achtzig tauſend. Es kommen beſtändig ungeheure Summen aus Europa in Baſſora und andern Handelsplätzen an, die dazu beſtimmt ſind, dieſen Gegenſtand des Luxus, welcher den Damen in unſern Ländern beynahe ein Bedürfniß geworden, einzukaufen. Ein geiſtreicher Mann hat geweiſſagt, daß die Shals Europa zu Grunde richten würden. Die Fabrikanten in London fangen jetzt an, ſich das Ziegenhaar über Indien kommen zu laſſen und ſelbſt ſolche Shale zu verfertigen. Ihre Stickereyen werden zuverläßig geſchmackvoller ſeyn, als die von Cachemir, aber wir bezweifeln, daß ihr Gewebe ſo dauerhaft ausfallen dürfte; und dann werden ſie auch nicht ermangeln, das Ziegenhaar, welches ſie aus dem Orient beziehen, durch Vermiſchung zu verfälſchen, um ihren Gewinn zu vergrößern.

Verſchiedenes.

Realſchule zu Brody. Se. Majeſtät der Kaiſer von Oeſterreich haben der Judenſchaft zu Brody in Gallizien die Errichtung einer Realſchule auf ihre Koſten erlaubt, worin Moral, deutſche Sprache, kaufmänniſche Rechenkunſt, Wechſelrechnung und Wechſelrecht, Buchhaltung ꝛc. gelehrt werden ſoll.

Engliſchen Blättern zufolge beträgt die Armentare jährlich 5 Millionen Pfund Sterling, welches täglich 13,790 Pf. St, ausmacht, und wohl hinreichen ſollte die Bettlerey aufhören zu laſſen.

Mannigfaltigkeiten.

Eine Vergleichung der in Petersburg während der Jahre 1814 und 1815 eingeführten Waaren zeigt beſonders in Hinſicht einiger Artikel eine bemerkenswerthe Verſchiedenheit.

	1814.	1815.
An Gold wurden eingeführt	12,755 Unz.	1333 Unz.
Silber . .	83,149 Pf.	2814 Pf.
Weine ſpan. u. portug.	7819 Pipen	5184 Pipen
verſchiedene franzöſiſche	7271 Oxhoft	9137 Oxh.
— —	101,206 Flaſch.	160,785 Fl.
Champagner	42,908 Flaſch.	104,121 Fl.
Rhein Wein .	120 Ohm	254 Ohm
Rauch und Schnupftabak	355 Pud	1319 Pud.
Farbhölzer .	173,567 Pud	25,162 Pud.
Zucker . .	427,362 Pud	348,406 Pud.
Kaffe . .	19,330 Pud	21,645 Pud.
Calikot . .	754,210 Arſch.	15,385 Arſch.

Geld- und Wechſelcurſe.

Hamburg, den 13. Februar.

Bordeaux 2 M.	24 15/16 ß.	Breslau 6 W. k. S.	41 3/4
Paris dito	24 15/16 ß.	Für 100 Rthlr. Bco.	
London 2 M.	33 ßl. 6 D.	Amſt. Caſſa k. S.	107 1/2
Madrid 1 1/2 Uſo.	82 3/4	— — 2 M.	108 1/4
Cadix 107/8	Bilbao —	Pr. Wien. C. 6 W.	525 à 48 Pc.
Liſſabon 40 1/2,	Porto 40	Frankf. a. M. Münze	147
Genua 78	Livorno 82 1/2	Augsb. Cor. 6 W.	146 3/4

Schleswig. Holſt. Species 1/2 Rab. pCt. geg. Bco.
Ld'or, u. Fr.d'or 10 Mk. 14 1/2 ß. das St. voll in Bco.
Dän. gr. Corr. 25 5/8 pCt. ſchlechter als Banco.
Neue 2/3 für voll 30 dito.
L'd'. u. Fr.d'or für voll 37 1/2 dito.
Neue 2/3 für voll 3 1/2 pCt. ſchlechter als gr. Corr.
Ld'. u. Fr.d'or für voll 9 1/2 dito.
Louis- und Fr.d'or 5 3/4 pCt. ſchl. als N. 2/3 für voll.
Neue 2/3 St. 30 ß. 11 Pf. das Stück in gr. Cour.
Ld'. u. Frd'or vollw. 13 Mk. 11 1/4 ß. dto.
Silber in Barren 12–15löthig 27 Mk. 6–8 ß.
Fein Silber 27 Mk. 10 ß. die Mark in Bco.
Disconto — pCt.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

37. Stück. Freitag. Nürnberg, am 23. Februar 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Correnl (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Schreiben aus Brüssel, über den Zustand der Manufacturen in Belgien.

Seit zwanzig Jahren sind zahlreiche Fabriken in Belgien entstanden, die durch Napoleons Einfuhrsverbote begünstigt, täglich mehr Arbeiter beschäftigten, und die Landesbedürfnisse befriedigten. Alle Staatsumwälzungen ziehen Veränderungen im Handel nach sich, besonders wenn letzterer künstlich geschaffen ist. Mit dem Untergang des französischen Reiches, waren die Gränzen unseres Landes den ausländischen Waaren geöffnet. Eine Menge Fabrikanten, die ihre Capitalien und ihre Kräfte seit 20 Jahren den Industriezweigen widmen, zahlreiche Arbeiter, die ohne dieselben brodlos seyn müssen, fürchteten ihren Untergang. Seit sechs Monaten haben unsere Fabriken (besonders die von Baumwollengarn und Zeugen) fast gar nichts verkauft, und bloß in Vorrath gearbeitet. Als unser Land unabhängig, und von Frankreich getrennt ward, wurde auch der franz Douanentarif, dieß Werk des Ehrgeizes und der Habsucht, abgeschafft. Man wird leicht einsehen, welchen Schaden diese plötzliche Abschaffung unsern Manufacturen brachte, wenn man weiß, daß ein Pfund Baumwolle, das 6 1/2 – 7 Fr. kostete, und heute 2 Fr. gilt, vor einigen Wochen auf 1 1/2 Franken stand.

Als unser Land von Frankreich getrennt wurde, befand es sich lange unter provisorischer Verwaltung, welche immer die Schlechteste ist. Fremde Waaren folgten den fremden Heeren auf dem Fuße nach, und häuften sich unglaublich an. Unbekannte Colporteurs verkauften sie auf den Strassen oder in öffentlichen Gebäuden. Unsere Fabriken mußten still stehen und die Arbeiter waren ohne Unterhalt. Man konnte das Ende dieses schlimmen Zustandes nicht voraussehen, als der jetzt regierende Fürst, allen Uebeln abhalf, indem er die Einfuhr der fremden Waaren verbot. Der Friede zwischen England und Amerika belebte bald darauf die Hoffnungen unserer Manufacturisten. Das Fest das man den Consuln beyder Völker gab, wurde als ein glückliches Vorzeichen unter einem schönen Zelte von unsern einheimischen Baumwollenzeugen gefeyert.

Leider vereitelten neue politische Unglücksfälle die Vorsorge der Regierung, da mit den fremden Heeren im vorigen Jahre, neuerdings ausländische Waaren in Menge eingeführt wurden. Erst nachdem alle fremden Truppen unsere Gränzen verließen, konnte eine schwache Douanenlinie, die Einschwärzung verhindern, die früher unter allmächtiger Flagge geschah.

Seitdem haben unsere Fabriken wieder zu arbeiten angefangen, und vertrauen auf die Maßregeln der Regierung. Indessen wäre es besser, wenn wir dieser nicht bedürften, und aus edler Vaterlandsliebe, die Bürger selbst, die fremden Waaren den einheimischen nicht aus eitler Modesucht vorsetzen wollten. Sie sollten bedenken, daß sie dadurch die Eigenthümer eines großen Etablissements aufmuntern, oder zahlreiche, bedürftige Familien unterstützen. Einen Beweis, daß sich wenigstens bey einigen Volksklassen, diese edle Tugend zeigt, giebt nachstehendes, frühere Schreiben aus Gent.

Vaterlandsliebe der Arbeiter in Gent.

Gent, vom 10. Febr. Vor einigen Tagen belustigten sich sehr viele Arbeiter Nachmittags mit dem Glas in der Hand. Die Unterhaltung fiel na-

türlicherweise bald auf die ausländischen Waaren, die Douanen, Zölle und Einfuhrsverbote, lauter Materien, von denen diese gute Leute sehr wenig verstehen, ob sie gleich viel davon sprechen. Ein Hutmacher deklamirte sehr heftig gegen die, der Nationalindustrie schädlichen, Moden der Kopfbedeckung, und warf einen Baumwollenspinner vor, daß er eine lederne Mütze trage, wodurch die Hutmacherey leide. Der Baumwollenspinner untersuchte die Halsbinde des Redners, versicherte, daß sie übers Meer gekommen sey, und beschuldigte den Hutmacher, den fremden Handel zum Nachtheil der Landesfabriken zu begünstigen. Die Unterhaltung wurde immer lebhafter. Der Hutmacher gab zuerst nach, und opferte seine Halsbinde dem Vaterlande. Nun hielt man genaue Untersuchung, fand noch sechs Halsbinden ausländischen Ursprungs, und verurtheilte sie sofort zum Feuer. Dieses Auto-da Fe, das keine Thränen fliessen machte, geschah unter lautem Jubel und Zurufe, mit der Freude, welche immer eine gute Handlung einflößt. Man sang, trank die Gesundheit des, unsere Fabriken beschützenden Königs, und schwur keine fremden Zeuge mehrzu tragen. Diese freywillige Uebereinkunft hat nun in allen unsern Werkstätten Gesetzeskraft.

Ehre diesen patriotischen Arbeitern, sie haben ein nachahmungswürdiges Beyspiel gegeben. Möge es von allen Classen des Volks, zum Wohl unseres Vaterlandes, befolgt werden; damit unsere Waaren den Vorzug erhalten, und der Vaterlandsgeist die Habsucht bekämpfe, und das verhüten helfe, was die Gesetze nicht ganz vermögen.

Berichte aus Frankreich.

Handelsrecht. In der Sitzung der Deputirten vom 14. Febr. kam unter andern auch eine Bittschrift um Abänderung des Gesetzes vom 13. Germinal, in Betreff der Schuldner, vor. Sie rührte von einer Person her, die fünf Jahre gefangen sitzt, und ungeachtet ihrer Armuth, die Befreyung nicht erhalten kann, weil sie in dem Fall der Ausnahme ist, den das Gesetz vom 13. Germinal wegen der persönlichen Strafen festsetzt, und wodurch eines der wohlthätigsten Gesetze Ludwigs XIV. vernichtet wird. Herr Neuville fügte hinzu, daß diese Person in seinem Departement gebohren sey, daß ihr in Hinsicht der Moralität keine Vorwürfe zu machen wären, und zahlreiche Unglücksfälle die Ursache ihrer Armuth sind. Er zeigte welche Mißbräuche durch dieses Gesetz entstehen, da die Schuldner oft zehn Jahre lang gefangen gehalten werden, nichts verdienen können, und also nicht einmal, da niemand Bürgschaft für sie leistet, Hoffnung haben, je ihre Schulden durch den Gewinn bey ihrer Arbeit zu bezahlen. Die Kammer hat beschlossen, eine Abänderung dieses Gesetzes vorzuschlagen.

Marseille, vom 7. Febr. Hier wird jetzt eine neue Assekuranzgesellschaft, unter der Firma Philipp Patac errichtet. Der Fond ist 90,000 Fr., in 15 Actien von 6000 Fr. Sie wird bis zum 31. Jan. 1819 dauern. Die Witterung ist hier sehr veränderlich. In den letzten Tagen des Jan. hatten wir früh eine Kälte von 3 Grad unter Null, um 4 Uhr Nachmittags Schnee, der hier 4 Linien, auf den Bergen 8 Zoll hoch liegen blieb, und am folgenden Tag die schrecklichste Hitze. Im Handel ist es lebhaft. Vorgestern liefen 3 amerikanische Schiffe mit Baumwolle, Reis, Terpentin, Hörnern, Zucker ꝛc., eines von London mit Getreide, eines von Genua mit Sardellen, und heute eines von Cadix ein.

Rouen, vom 12. Febr. Schon lange beschäftigten sich die hiesigen Kaufleute mit Errichtung einer Bank, welche nun in kurzem zu Stande kommt. Baumwollengarne steigen sehr, und in Zeugen geht ebenfalls viel um. Von erstern wurden am 9ten d. M. in der Halle 12,985 Kil., von letztern 4650 Stck. verkauft. Letztere giengen indeß zu niedrigern Preisen ab, als vorige Woche.

Montpellier, vom 7. Febr. Die Preise von unsern Branntweinen, in denen jetzt die meisten Geschäfte gemacht werden, sind: 3/6 173 Fr. 78 Cent. die Hect, 5/6, 118 1/2 Fr., Holl. Probe 106 1/2 Fr. Die Weinpreise sind unverändert.

Bordeaux, vom 10. Febr. Im vergangenen Monat sind 25 fremde Schiffe mit Colonial- und andern Waaren, 2 von den Colonien, 75 mit Leinwand, Leinsamen, Talg, Oel ꝛc. 109 mit Getreide, 29 mit Salz, zusammen 250 eingelaufen. Ausgesegelt sind 166 Schiffe, worunter 27 fremde, 5 nach den Colonien und 134 Küstenschiffe. Im Monat Januar wurden von hier 1986 Tonnen 1 Fß. rothe, 323 Tonnen 1 Fß. weiße Weine und 10 Tonnen 3 Fß. Weinessig nach Spanien, England, Nordamerika und den Colonien versandt. Kaffe, Havanna steht auf 82 1/2 C., Rio Janeiro ord. 1. 26, Guadeloupe

fein 1. 55, Havanna f. 82, Martinique 1. 35, St. Dom. gut ord. 1. 26 1/2 die 5 Hect., Baumwolle, Carolina, gute 195, Carolina Reis 29 Fr. d. 50 Kil.

Havre, vom 12. Febr. Im Monat Januar sind hier 77 Schiffe eingelaufen, worunter 5 französische, 8 amerikanische, 13 englische, 2 dänische, 1 holländisches, 2 preußische und ein russisches. Ausgelaufen, sind 47 Schiffe, worunter 33 franz, 6 amerikanische, 3 engl., 1 dänisches, 1 holländ., 1 portugiesisches und 2 schwedische. In der Niederlage sind 6335 Ball. Baumwolle, 8279 Stck. Campecheholz, 556 Kst. Indigo, 939 Fß. 142 Kst. 2226 Sck. Zucker, 569 Fß. 55 Ball. Taback, 7 Fß. Bier. Vor einigen Tagen liefen 3 Schiffe mit virginischem Taback für unsere Regie ein. Mehrere sollen folgen.

La Rochelle, vom 9. Febr. Branntweine sind hier wieder um 5–8 Fr. pr. Tonne gestiegen. Man zahlt für alte 275–280 Fr., feinen 270–272 Fr. Der Regen hat die Arbeiten auf unsern Weinbergen verzögert, indessen werden jetzt die Weinstöcke beschnitten.

Schreiben aus London, vom 10. Februar.

Der Preis von rohen Zuckern war seit dem 3. d. M. 55 S. 3 1/4 D., also sind sie 1 S. 3 1/2 D. niedriger als vorige Woche. In den Preisen von Rohzucker sind keine Veränderungen vorgefallen, jedoch ist mehr aus der Niederlage genommen worden, als voriges Jahr zu dieser Zeit. Gestern kaufte man besonders stark Zucker; gut br. Jamaika zu 80 Sch., Raffinaden fielen um 5 S. Zur Ausfuhr sind sie gesuchter, jedoch geht wenig um, und vieles wird zu sehr niedrigen Preisen ausgeboten. Fremde Zucker sind noch ohne Gesuch. Man zweifelt nicht daß sich in kurzem die Nachfrage vermehren werde, sowohl für den Innern Verbrauch, als auch für die Raffineurs, da diese seit langer Zeit nur das Nothwendigste kauften. Im Vergleich mit den rohen Zuckern sind raffinirte mehr herabgegangen. Braune Lompen werden zu 119–120 Sch., einfache Brote zu 124 S., Hamburger zu 128 Sch. und gestoßene Zucker zu 75 S. verkauft. In Melasse ist es still und der Preis 27 S. Am 9. Februar versteigert die Ostindische Compagnie 1900 Ballen Bengal, und 20 Ball. Bourbon-Baumwolle. Ungeachtet des Begehrs zur Ausfuhr, das noch fortdauert, haben sich doch die Preise der Baumwolle im Anfang dieses Monats nicht verändert. 500 Ballen Fernambuck fanden zu 2 S. 5 D. keine Käufer. Amerikanische ist gesuchter. Vorige Woche wurden in allem 700 Ballen verkauft, von denen 150 Ballen Fernamb. zu 2 S. 4 D. und 2 S. 3 D., 137 B. Para zu 23 1/2 D., 30 Bahia zu 2 S. 1 D., 160 Laguira ord. 13 D., 94 Cumana 16 D., 60 B. Louisiana 19 D., 50 B. Georgia 16 1/2–17 D., Das Uebrige bestand aus etwas Demerary Baumwolle zu 23 D., und Jamaika zu 19 D.

Am 2. d. M. wurden zwey Verkäufe von Kaffe gehalten, aber fast alles aus Mangel an Käufern zurückgenommen. 40 Fß. ord. mittel Jamaika wurden zu 82-83 S., also 2–3 Sch. unter dem Preis gekauft. Das Uebrige Verkaufte gieng zum Marktpreis ab.

Mit Demerary, Surinam und Berbice sind wir wenig versehen, da das Meiste unmittelbar nach Holland gebracht wird. Die verkaufte Parthie war gering und man fand keine schöne Sorten. Die Großhändler sind daher genöthigt für den Innern Verbrauch höhere Preise zu bezahlen. Wegen der Jahreszeit erwartet man beträchtliche Besserung der Preise, wenn nicht auf dem festen Lande Zufuhren von Indien anlangen. Briefe aus Holland melden schon beträchtliche Zufuhren.

Den 5ten März will die Compagnie eine Verkaufung von folgenden Theesorten halten: 150,000 Pfund Bohe, 4,450,000 Congo, Campoi, Peko und Souchong, 950,000 Pf. Twankay, 150 Hyson Skin und 300,000 Pf. Hyson. Im Ganzen 6,000,000 Pf. Die Zahlung soll den 31. May geschehen. Ausserdem werden am 16 April 600 Ballen rohe Chinesische, und 1000 Ballen Bengalische Seide verkauft.

Triest, vom 9. Febr. Seit dem 7. sind in den Waarenpreisen keine bedeutenden Veränderungen vorgefallen. Unschlitt, Dalmatisches stieg von 32, auf 34, und Römisches von 33, auf 35, Baumwolle, Soubouch. 1 S. fiel von 88–90, auf 86–88. Alle andern Waaren sind unverändert. Der Curs nach Venedig 3 M. höher, auf 96 1/2, Mailand 3 M. 98 1/4. und Smyrna 33 3/4. Niedriger stehen Wiener effekt. 2 M. 98 3/4–98 1/2, Venedig, S. 99.

Bankerotte.

In Hamburg am 12. Februar: Johann Georg Krüger, mit 55,748 Mk.

— — Johann Heinrich Gundermann, Buchhändler, mit 13000 Mk.

Verschiedenes.

Petersburg, vom 27. Jan. Aus den Berichten, welche die russisch-Amerikanische Compagnie erhalten hat, erhellet folgendes: „Am 11ten September 1815 langte die der Compagnie gehörige Brigg Maria in Ochozk an mit einer Ladung Pelzwerk, 800,000 Rub. an Werth, und 15,000 Span. Piaster für Rechnung der Compagnie. Das Schiff, die Entdeckung, welches im Jahre 1813 von Sitka, oder Baranows Insel mit Pelzwerk nach Ochozk abgefertigt worden, war im October 1814 glücklich wieder in Sitka angelangt. Nicht so glücklich war das Schiff Baring. Auf seiner Rückreise mit einer starken Ladung erlitt es Schiffbruch, ward nach den Sandwich-Inseln verschlagen, wo es anlegte und wo die Ladung von den wilden Bewohnern dieser Inseln geplundert ward.

Geld- und Wechselcurse.

Augsburg, den 19 Februar. a Uso.

Amsterd., B. Akk. G.	110 1/2 d.	Livorno Sol. m. B.	60 1/8 –
— Corr.	107 1/4 l.	Ducaten Agio Proc.	1 3/4 –
Hamburg – –	114 3/4 –	Souverain — —	11/2 –
Frankft. a. M. fl. G.	100 1/8 –	Louisd'or, neue Berl.	4 3/4 –
— in die Messe	99 –	— al Marco	277 –
Leipzig in die Messe	98 3/8 –	Carl. u. Max'd'or al M.	286 –
Nürnberg – –	99 5/8 d.	Duk. al Marco, Ag.	8 –
Wien	27 7/8 –	Gold, f. Bind. fl. Cl.	4.42 –
Paris 300 Fr.	114 1/2 –	Silber f. Gran.	– 20.58 –
Lyon —	114 1/2 –	ditto in Bal.	– – 20.22 –
London	9.10	ditto gering.	– – 20.6 –
Mailand Sol. C.	68 3/8 –	Conv. Thaler — Proc.	—
Genua Sol. f. d. Bo.	64 –		

Nürnberg, 22. Februar a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.	136 1/4	Lyon 300 Fs. —	114 1/4
Hamb. in Bco. —	136	Frankfurt in die Messe	99
London	9 fl 12 kr.	Leipzig in die Messe	—
Wien	— 27 1/2	Carl. u. Max'd'or	107
Prag	— —	Alte Louisd'or	106
Augsburg	— 99 3/4	Neue Louisd'or	99 3/4
Frankfurt	— 100	Ducaten al Marco.	110
Leipzig	— 99 3/4	Souv. 101 u. K. D.	101 1/2
Paris 300 Fs.	— 114 1/2	Franz. Gold Ducaten	4.55 kr

Waarenpreise in Parthien in Nürnberg, d. 22. Febr.

Im Bayerischen Gewicht und im 24 Gulden Fuß

Alaun, weißer	20	Mandeln, Prov 62 Com	fl 65
Anis, 75 Mährisch	—	bittere	74
Antimonium cr.	22 u. 26	Muscatennüsse,	61/2–7
Baumwolle, Maced.	118–122	Nageln	fl. 3 1/4
— Smyrn	120–124	Oel, Leccer	64
Berlinerblau	140–220	Mohn	55
Berggrun, f.	48–80	Provencer	98
Bleyweiß	24–34	Orlean in Bast	fl. 180
Bleyerz	14	Pfeffer, brauner	80
Bley in Blocken	19	Portasche	82
Cacao Guai. 62 Mark.	68	Reis, Carol.	30.32
Cardamom. Cepl.	3 1/2	Ital.	fl. 26–27
Cassia Lignea	4 1/2	Rosinen	35
Casse, Martin.	76–80	Rothe Bresl. 52 Elsaßer	38
Surinam	72–80	Saffran, Comtat — Gast	41
Domingo	62–72	Orange — Span.	—
Levant.	126	Safflor. Alexand.	70
Colophonium	17	Sago	70 u. 90
Colla piscium	489	Salmiac	125
Cochenille	23	Saccharum Saturni	82
Coriander	16	Salpeter 52 transito	55
Crapp, Holländ.	54–68	Schmack port a port 32 fic.	24
Elsaßer	40	Schellack	110, 120
Cremiserweiß	52	Schwefel, Böhm.	23
Curcume, ganz 56 pulv	60	Salzbr. die Kiße	—
Feigen	30.40	Semen Amomi	50–60
Fenchel	42	Span. Saft	80
Gallus, Alep. schwarz	155	Stärke, weiße	20
in Sorten 140. Puglisch.	70	Silberglätte	24
Istrischer	50	Sorup, besten	35
Grünspan, Französ.	134	Terrentin, Ven. 40 Oestr.	22
Gummi, Senegal 98 u.	115	Thee Boy	fl. 11/2
Arab. 100 u.	140	grüne	fl. 4
Gedda	—	Haysan	fl. 5 1/2
Barbar.	85	Pecko	fl. —
Hanf, Rheinisch 3 Br.	50	Thran Berg d. Tonne	fl. 72
doppelt gedoltter	52	Vitriol, Copr.	56
Holz, gelbes oder Viset	17	grüner 9028	weiß. 20
ungarisch.	—	Wachs, gelb. Deutsches	124
St. Martens groß	36	Polnisch. ff.	125
kleines	25	weißes in Scheib.	180
blau geschält 17 geschn.	19	Waid das Faß v. 8 Schäffel	16
gemahlen	19	Weinbeere	38
Fernamb. ganz	102	Weinstein, roth 42	weiß 45
gemalen	104	Fluß.	22
Sandel ganz	22	Zimmt, lange 9 1/2	kurze 5
gemalen	24	Zinn, Engl. in Blöck.	fl. 108
Querzitron	32	Sächs.	fl 94
Mahag. in Dielen	—	Zucker, Raffinade ff.	104
Ebenholz	45–50	mittel	94–100
Honig, Lüneb.	38	Melis	80–86
Rheinisch bey 300 Pfd.	—	Lompen	82–84
Franz.	40	Stampfzucker	80
Indigo, D. f. gef. fl.	5 1/2–6 1/2	Farin, hellgelb	54–58
blau ff.	6–7	braun	51–53
violetblau	5 1/2–6	inl. sehr schön	—
Quatimalo	—	Cand. dunkelb.	78
Ingber, brauner	140	hellbr.	80–84
weißer	150	gelb.	86
Knoppern	19	Zwetschgen	10
Kleesamen, Span. 42, Luz. fl.	54	Flach-Fisch	56
Türkischer	20	Rund-Fisch	34
Leim	36–38	Heeringe, Holl. 1/4 T.	fl. 22
Lorbeere	24	Kräuter-Käse, Schweiz.	fl. 44
Macis, blanke	10 1/2	Persio, französ. Ctr.	fl. 210
braune	10	Rauchtabake, offen und in Paketen der Zentn.	35 bis 300 fl.
kurze	—		

Diese und andere Waaren sind immer von dem Contor der Handlungszeitung in Nürnberg zu haben.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

38. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 24. Februar 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Correnr (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Das Dampfboot zur Fahrt auf dem Congo, und zur Erforschung des Innern von Afrika.

Der auf der Themse angestellte erste Versuch mit dem Schiffe Congo, welches zu Erforschung des Flusses Congo in Afrika besonders erbaut worden, ist nicht nach Wunsch ausgefallen. Es fand sich nämlich, daß, nachdem die Masten, die Segel und das Tauwerk abgenommen und aus dem Schiffe fortgeschafft waren, es, trotz dieser beträchtlichen Verminderung des Gewichts, dennoch nicht weniger als vier Fuß und drey Zoll tief ins Wasser reichte und (durch eine Feuermaschine getrieben) in einer Stunde Zeit nicht mehr als sechstehalb englische Meilen (eine und eine achtel deutsche Meile) Weges zurücklegte. Wenn aber dieß Fahrzeug seinem Endzweck entsprechen und auf dem Congo Strom die davon erwarteten Dienste leisten soll; so muß es, bey der Last die es während der Entdeckungsfahrt zu tragen hat und bey der, hie und da muthmaßlich vorhandenen, Seichtigkeit des Stromes, um deren willen ein nur sehr wenig ins Wasser eintauchendes Schiff erfordert werden wird, noch bedeutende Verbesserungen erhalten, damit es jenen beyden unerläßlichen Forderungen völlig Genüge leisten könne. Der Erfinder, Capitain Tuckey, hat sich indeß durch diesen ersten Versuch keineswegs abschrecken lassen, sondern glaubt allem was jetzt noch daran vermißt wird, sicher und auch bald abhelfen zu können, denn schon in der ersten Hälfte des Februars, soll auf der Themse ein zweyter Versuch mit dem Congo angestellt werden.

Es ist eine sehr glückliche Idee, zur Erforschung von Afrika ein Dampfboot anzuwenden. Mit einem solchen Fahrzeuge kann man, ohne daß Wind und Strömung es hindern können, in Zeit von einer Stunde eine deutsche Meile Weges, folglich, wenn die Reise Tag und Nacht fortgesetzt wird, in Zeit von 14 Tagen eine Strecke von dreyhundert deutschen Meilen zurücklegen; alle diejenige Mannschaft, die sonst zu Regierung der Segel, oder zum Rudern, gebraucht ward, kann, wenn auch nicht ganz erspart, doch zu andern Zwecken, deren es bey einer Entdeckungsreise gar viele giebt, angewendet werden. Dadurch, daß, zu Bedienung der Segel und des Tauwerks, Niemand oberhalb auf dem Verdeck des Fahrzeuges erfordert wird, und demohnerachtet das Schiff seine Fahrt fortsetzt, gewinnt man den Vortheil, daß durch einen Angriff der Mohren, der mit Pfeilen und Wurfspießen gemacht werden könnte, Niemanden von der Bemannung das Leben geraubt werden kann. Ein Fahrzeug, welches sich, ohne daß Menschen auf demselben ersichtlich wären, von selbst fortbewegt, an dessen beyden Seiten sich große Wasserräder, gleich den Mühlenrädern, unaufhaltsam herumdrehen, aus dessen eisernem Schornsteinrohre, welches, wie der Mast eines Schiffes, aus der Mitte emporragt, und aus dessen oberer Mündung, wie aus einem Kalkofen, eine Flamme und dicker Rauch aufsteigt, — das alles ist eine so neue, so unerhörte Erscheinung, daß die Mohren den Gedanken eines Angriffs auf dasselbe wahrscheinlich eben so fahren lassen werden, als ein geübter europäischer Jäger es aufgeben würde, seine Flinte auf ein großes, ihm noch gänzlich fremdes Raubthier loszudrücken. Glaubten doch die Lootsen auf der irrländischen Küste, als sie das erste Dampfboot, welches von England nach Irland überfuhr, erblickten, daß das Schornsteinrohr,

aus deſſen Mündung ſie Rauch und Flamme herausdringen ſahen, ein in Brand gerathener Maſtbaum ſey, und ſchickten ſich an, dem vermeintlich noth leidenden Schiffe zu Hülfe zu kommen. Um wie viel weniger werden die unwiſſenden Mohren im Innern von Afrika wiſſen, was ſie aus der nie geſehenen Geſtalt machen ſollen. Die Gefahr, welche jeder mit Rudern fortbewegte Kahn auf den Flüſſen von Afrika laufen müßte, von Canots der Mohren umringt und angegriffen, und, trotz des ſchützenden Feuergewehrs, durch Uebermacht übermannt zu werden; dieſe Gefahr fällt bey einem Dampfboote gänzlich weg. Das Dampfboot iſt gleichſam ein ſchwimmendes Blockhaus, eine Caſematte, innerhalb welcher die Beſatzung von den Wurfſpießen der Angreifenden nichts zu fürchten hat, vielmehr, hinter einer ſtarken Bruſtwehr hervor, jene mit Feuergewehr, ſelbſt mit Drehbaſſen, beſchießen und ſie abtreiben kann. Bey der Unabläſſigkeit der Fahrt muß auch das Dampfboot ſeinen Standort ſo ſchnell verändern, daß den Negern nicht Zeit genug bleibt, einen Angriff auf daſſelbe von weit und breit her zu verabreden. Endlich, wofern die dermalige Abſicht der Unternehmung lediglich dahin geht, vorerſt bloß den Lauf des Fluſſes zu erforſchen, zu ſehen, wohin er führt, — gleichſam, ohne ſich weder zur Rechten noch zur Linken umzuſehen, nicht etwa auf den Ufern Handel treiben zu wollen und dergleichen mehr; — ſo ſcheint der Erfolg in ſo fern unfehlbar zu ſeyn, in ſo fern man in dem Fall mit den Einwohnern gar nicht in Berührung kommt, auch der Lebensmittel wegen nicht den Fuß aus dem Dampfboot zu ſetzen braucht, ſondern für einen Zeitraum von 8 und mehr Wochen Mund-Vorrath und Trinkwaſſer von der Art, wie die Matroſen es auf langen Seereiſen gewohnt ſind, mit ſich führen kann. Mit guten Fernröhren läßt ſich, von einem gelegentlich aufzurichtenden Maſtbaum, auch ſchon vom Dampfboote aus, die Beſchaffenheit des Landes an beyden Ufern des Stroms nothdürftig erkennen und beurtheilen. Giebt es im innern Afrika große Städte, (wie Huſſah, Tombuctu und andere dafür ausgegeben werden); ſo ſind dieſe wahrſcheinlich an den gröſſern Flüſſen belegen und wahrſcheinlich alſo auch auf dem Wege, den das Dampfboot nehmen wird. Daß, von ſolchen Städten aus, der Entdeckungsreiſe kein Hinderniß entgegengeſetzt werde, dafür wird wahrſcheinlich von den engliſchen Factoreien an der Weſtküſte von Afrika her, durch Dollmetſcher oder durch bekannte mohriſche Kaufleute, Sclavenhändler und dergleichen, möglichſt geſorgt werden. Die Gewandheit der Engländer, als Kaufleute, und ihre Entſchloſſenheit, als Seefahrer, werden das ſonſt noch erforderliche leiſten, und ſolchergeſtalt kann durch die jetzt veranſtaltete Unternehmung vollendet werden, wozu Mungo-Park die Bahn gebrochen, es aber, gleich unſern braven Landsleuten Hornemann und Seezen, zuletzt doch mit ſeinem Leben bezahlt hat!

Berichte aus Frankreich.

Geſetze wegen des Fiſchfangs. In Betreff der Heerings- und Makreien-Fiſcherey wünſchen mehrere Kaufleute Wiederherſtellung der frühern Geſetze, nach welchen nicht mehr nach dem 31. Dez. gefiſcht werden durfte. Während des Kriegs konnte man nicht gut fiſchen, da die Engländer den Fang hinderten, und erlaubte daher den Fiſchfang, wenn er thunlich war, wo und wie man konnte. Da Stockfiſche ſehr theuer waren, ſo waren Heeringe und andere Fiſche um ſo geſuchter, und man legte an den Küſten eine Menge Fiſchereyen an, die alle nur ganz nahe an der Küſte fiſchen konnten.

Die Erlaubniß zu jeder Jahrszeit zu fiſchen, hat große Nachtheile. Der erſtgefiſchte Heering iſt bekanntlich der beſte, und weit haltbarer als der ſpäter gefangene. Er koſtet 4 Fr. wenn dieſer 1 oder 1 1/2 Fr. koſtet. Indeſſen können die Kaufleute zu Paris, wohin das meiſte geſandt wird, ſo wie die Conſumenten, beyde Sorten nicht gehörig unterſcheiden. Sie erhalten alſo Heeringe von den ſpätgefangenen zu einem ſehr billigen Preis, und wollen den beſſern, der den Unternehmer viermal mehr koſtet, nicht höher bezahlen. Dieſer ſieht ſich daher genöthigt, ſeine gute Sorte unter den eignen Koſten zu verkaufen, um nur mit den ſpäter gefiſchten, billigern, etwas Concurrenz halten zu können, erleidet großen Verluſt, und wird vom Fang abgeſchreckt *). Der Fiſchfang leidet hierdurch nicht wenig, und wird, wenn dieß fortdauert, ſeinen ehemaligen Flor verlieren.

*) Später iſt nämlich der Fang weit ergiebiger, und daher können auch die Fiſche wohlfeiler gegeben werden. Indeſſen ſind ſie von minderer Güte, und der Fiſcherey wird durch dieſes Fiſchen der Jungen und Alten großer Schaden zugefügt.

Freylich würden, wenn der Fischfang wie ehemals, nur bis zum 30. Dez. getrieben werden dürfte, die vielen, an der Küste angelegten Fischereyen zu Grunde gehen müssen, und die Unternehmer großen Schaden leiden.

Zölle auf Baumwolle. Die Mitglieder der Handelskammer zu Nantes haben der Regierung ihre Bemerkungen über den vorgeschlagenen Eingangszoll auf rohe Baumwolle mitgetheilt. Durch eine Verordnung des Königs vom 12. Nov. 1749 waren alle Urstoffe (worunter die Baumwolle gehörte) ganz zollfrey, und blieben es auch in dem Tariff von 1791, da man diese Zollfreyheit der Industrie günstig betrachtete. Im Jahr 5 ward die Baumwolle bloß dem Waggeld unterworfen, im Jahr 10 aber mit 3 Fr. besteuert. Die Kaiserliche Regierung, welche die Mauten bloß als eine Erwerbsquelle für den Schatz betrachtete, legte am 22. Febr. 1806 einen Zoll von 60 Franken, und am 8. Febr. 1810 einen von 120 Fr. auf den metrischen Zentner. Ihrer Habsucht war dieß aber noch nicht genug, denn am 5. Aug. wurde er, je nach dem verschiedenen Ursprung der Baumwolle auf 200 – 800 Fr. erhöht.

Nachdem dieser ausserordentliche Zoll aufgelegt war, zwang sie die Italiener ihre Baumwollenzeuge einzig von Frankreich zu beziehen; ließ in Holland, Deutschland und in den Hanseestädten alle fremden Baumwollenzeuge, die den französischen ähnlich waren, verbrennen, um die Einwohner zu nöthigen, künftig diese Waare von Frankreich zu beziehen. So mußten verschiedene Länder die ungeheuren Zölle bezahlen, die er auf Baumwolle gelegt hatte, da sie dieselbe über Frankreich erhielten u. s. w. Die Handelskammer macht in ihrem Bericht noch mehrere Bemerkungen, und schließt mit der Bitte, die Baumwolle nicht höher zu bringen, da auch der Herzog von Angouleme am 23. April 1814 erklärt hatte, daß sie bloß künftig das Waggeld bezahlen müsse.

Die Handelskammer zu Lille und Rouen haben ähnliche Bemerkungen eingesandt. Erstere sagt: Da der Handel eben anfange, sich von den Folgen der politischen Aufhebung der ungeheuren Zölle einer habsüchtigen Regierung zu erhohlen, müsse man diesen neuen, erst eingeführten Gewerbszweig schonen. Die Fremden haben noch Vortheile, die ihre Concurrenz gefährlich machen. Der Gewinn bey Verarbeitung der Baumwolle wird 230 Millionen Franken betragen, und daher ist leicht einzusehen, welche Folgen schädliche Maßregeln auf ihn haben könnten.

Zoll auf Zeuge. Die Kaufleute des Departements der Lozire reclamirten gegen den Gesetzesvorschlag, nach welchen alle Zeuge, deren Werth nicht 5 Fr. pr. Meter übersteigt, mit einem Zoll von 20 Cent. pr. Meter belegt werden. Die Zeuge von Lozere gehören alle in diese Classe, und würden durch diesen Zoll um 20–33 PCt. theurer werden, während feine Tücher nur 5–6 PCt. zahlen. Das hieße den Handel des Departements zu Grunde richten, 130,000 Menschen brodlos machen, und den Armen die ihnen so nothwendige Kleidung vertheuern. Sie bemerken noch, daß ihr Departement wegen des sandigen Bodens und des kalten Climas keine Hülfsmittel als die Fabrikation der Sarsche hat, die schon über zehn Jahrhunderte getrieben wird und 40,000 Arbeiter beschäftigt.

Die befohlenen Formalitäten in den neuen Mautgesetzen, besonders wegen der Frachtbriefe seyen hier unausführbar, da die Beamten dieselben bloß mit Arbeitern oder Mauleseltreibern abzumachen hätten, welche weder lesen noch schreiben können. Sie verlangen gänzliche Zollfreyheit. Es geht in Frankreich wie in so vielen andern Ländern; die Gesetze werden entworfen, ohne vorher genaue Erkundigung über den Zustand des Fabrikwesens und des Handels einzuziehen, und haben dann gewöhnlich die schädlichsten Folgen auf den Wohlstand des Landes.

Liverpool, vom 9. Febr. Bey der unlängst gehaltenen Zusammenkunft der Gläubiger des falliten Hauses Roscoe, Clarke und Roscoe ergab sich, daß die Schulden nicht 318,000 Pf. St. übersteigen, und noch Mittel vorhanden sind, diese zu bezahlen. Dieß zur Beruhigung für Personen im Ausland, die an dieses Haus Forderungen haben. In der Grafschaft Chester ist eine beträchtliche Privatbank zu Nantwich fallit geworden, und zu London ein bedeutendes Haus, das viel mit dem Continente machte. Die Liste der für künftigen Februar und März insolvent erklärten Personen enthält mehr als 800 Individuen, die nach der neuen Gesetzbill ihre Freyheit verlangen.

Frankfurt, vom 20. Febr. Seit 14 Tagen herrscht hier eine merkliche Geschäftsstille in Colonie'waaren. Indessen haben sich die Preise erhalten, mit Ausnah-

me von Zucker, von dem Hamb. Melis auf 39. engl. auf 39–40, hies. 39, gefallen ist. Baumwolle ist gesucht. Gewürze flau. In Köln bezahlt man Melis d. 102 Pf. nach Qual. zu 41–45 Rthlr., Candis zu 40–54, Farin 30–39, Baumwolle, Louisiana pr. lb. 49 Stüber, Georg 43–44, Surate 37–38, Smirna 39–40, Heeringe, Holl. 39–40 Rthlr. die Tonne, Brabanter 16 Rthlr.

Waarenpreis-Veränderungen.

In Hamburg ist vom 2ten bis 16ten Februar keine Waare gestiegen.

Gefallen sind:

Fernambukholz, von 85, auf 84.
Zucker, Raffinade, von 23—25, auf 22 1/2—24 1/2.
— Candis, weißer fein., von 24—27, auf 23—26.
Cochenille, von 67—71, auf 66—70.
Ingber von Barbados, von 42, auf 41.
Gewürznelken, von 44—48, auf 43—46 1/2.
Soda, von 14—18, auf 12—17.
Syrup, Hamburger, von 25—25 1/2, auf 24 1/2 bis 25.
Stuhlrohre, von 36—38, auf 24—36.

Verschiedenes.

In China fehlt es wie in Europa und Amerika der Regierung an Geld, und sie will daher Kupfermünze einführen. Indessen hat sich der Kaiser entschlossen, keine neuen Steuern zu erheben, sondern fordert die Reichen auf, der Staatskasse durch freywillige Geschenke (wie neuerlich in Frankreich, Spanien ꝛc.) zu Hülfe zu kommen. Die Bauten an den Kaiserl. Pallästen und Gärten, so wie die Versuche zur Urbarmachung dieser Ländereyen, sind aus Mangel an Geld, eingestellt worden.

Die in Süditalien ausgebrochene Pestkrankheit, ist nicht mehr so heftig, als anfangs, und dürfte in kurzem ganz aufhören.

Odensee, vom 10. Febr. Die Kälte ist hier bis auf 12 Grad gestiegen. Die neueste Post aus Copenhagen fehlt, da der große Belt voller Treibeis ist. Die Fahrt über denselben geschieht jetzt in Eisboten.

In Mailand ist, um dem Wucher mit Lebensmitteln zu steuern, dem Angeber dessen, der ungeachtet des Verbotes, Getreide versendet, zwey Drittheile des Confiscirten, versprochen worden.

In Triest sind vom 5ten bis 8ten Februar 45 Schiffe eingelaufen, worunter 2 päbstliche mit Reis, Schwefel und Hanf, ein englisches von Genua mit verschiedenen Waaren, eines von London mit Zucker und Farbhölzern an Reyer und Schlick, eines von Yarmouth mit geräucherten Heeringen für Graz, Mineb, eines von Nordamerika mit Stockfisch, an H. J. Parente empfohlen, eines von Malta mit China, Nankin, Santel, Datteln ꝛc. an Giov. Rajovich empfohlen, eines von Alexandrien mit Zucker, Safflor, Leinol, ein schwedisches von Stockholm mit Eisen und Kupfer, ein Turkisches mit Rosinen und Honig.

Neapels Bevölkerung. Nach der neuesten officiellen Angabe betrug die Bevölkerung der Stadt Neapel am 1sten Dezember 1815, 330,468 Einwohner und hatte gegen das verflossene Jahr um 3364 zugenommen. Die Zahl der Fremden betrug ohne das Militär 4852.

Nach Amerikanischen Blättern haben die englischen Truppen nunmehr Martinique und Trinidad geräumt.

Geld- und Wechselcurse.

Frankfurt, den 19 Febr.	Pap.	Geld
Amst. in C. k. S.	136 1/2	—
— — 2 M.	135 3/4	—
Hamburg k. S.	146 1/4	—
— — 2 M.	145 1/4	—
London n. S.	138	—
— — 2 M.	138	—
Paris k. S.	76 1/2	—
— — 2 M.	75 7/8	—

Lyon	k. S.	76 1/2	—
—	2 M.	—	—
Wien	k. S.	27 1/4	—
—	2 M.	27 1/4	—
Augsburg	k. M.	100 1/8	—
Bremen	k. S.	106 1/2	—
Berlin in C. k. S.		105	—
— —	2 M.		—
Basel	k. S.	101	—
Leipzig	k. S.	99 3/4	—
—	in die Messe	99	—

Bekanntmachungen.

Gesuch.

Herr C. A. Sonnewald (auch unter dem Schilde: Magazin für Litteratur und Musik) in S., wird ersucht, die seit 1807 bestellten und erhaltenen Sachen entweder zurückzugeben oder zu bezahlen, da wir nun nicht ferner vergeblich daran erinnern wollen.

W. & S.

Lehrstelle gesucht.

Ein junger Mensch, 14 Jahre alt, welcher sehr schön schreibt, fertig rechnet, auch einen guten Grund im Französischen gelegt hat, wünscht eine Lehrstelle zu erhalten.

Apothekergehülfe sucht eine Stelle.

Ein gesetzter Mann sucht als Apothekergehülfe oder Provisor unterzukommen.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

39. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 25. Februar 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Der Wallfischfang in Westindien.

Die Einwohner der Vereinigten Nordamerikanischen Staaten treiben in Westindien, und unter andern auch bey St. Lucie, den Wallfischfang. Hr. Le Blond sah auf seiner Reise die Knochen eines Wallfisches, von denen eine ganze Bucht bedeckt war. Die Nordamerikaner hatten ihn mit Harpunen geschossen, worauf er an der Bucht strandete. Es wurde darauf sein Speck abgelöst, und die Abgänge infizirten die Bucht noch nach 14 Monaten.

„Wenn ein Schiff, sagt Hr. Le Blond, einen Wallfisch entdeckt, der auf dem Wasser schläft oder ruhet, so nähert es sich ihm bis zu einer gewissen Entfernung, ziehet die Segel ein und schickt ein kleines Kanot mit drey Leuten ab, wovon der Eine mit einer Harpune in der Hand sich bereit hält, sie zu werfen. Man nähert sich ohne Geräusch. Ist man nahe genug, so wirft der Harpunier aus allen Kräften den Pfeil dem Thiere in den Leib, und flüchtet sich geschwind mit seinen Kameraden in einem andern Nachen an Bord des großen Schiffes. Der Wallfisch, der sich verwundet fühlt, schießt in größter Schnelligkeit in die Tiefe des Meeres, und da die Harpune an einem sehr festen, daumdicken und 300 Klafter langen Seile sitzt, welches mit solcher Vorrichtung auf dem Hintertheile des Kanots angebracht ist, daß es sich ohne Schwierigkeit bis an's Ende abwickelt: so ereignet es sich zu Zeiten, daß, wenn das Seil ganz abgelaufen ist, das Kanot von dem Wallfische fortgerissen wird. Das Schiff giebt genau auf das Kanot, so weit es ihm möglich ist, nach allen Wendungen und Richtungen, die es nach des Wallfisches Willkühr machen muß, acht, welcher endlich, durch so vielen Blutverlust geschwächt, wieder auf die Oberfläche des Wassers kommt, wo er stirbt, oder an der Küste strandet. Wenn er sich am Ufer befindet, so eilt die Schaluppe dahin, wo das Kanot stehen geblieben ist, und man zieht das Thier mittelst des Seiles an sich. Begreiflich läuft man Gefahr, wenn das Seil reißt, oder die Harpune losgeht, die Beute zu verlieren.

Meinen Führer hatte die Neugierde an Bord dieses Wallfischfängers getrieben, als der zerlegte Wallfisch dahin gebracht war. Ueberall sah er dort Kessel voll Speck, den man ausschmolz und womit man Tonnen anfüllte. Der Sonnen- und Ofenhitze und des starken Thrangeruchs wegen konnte er es dort nicht länger, als eine Viertelstunde, aushalten. Man begreift wahrlich nicht, wie Menschen, die in ihrem Vaterlande, wo alles im Ueberflusse ist, glücklich leben könnten, sich solchen Unbequemlichkeiten aussetzen. Doch Gewinnsucht erregt alles, sobald sie nur ihren Nutzen dabey siehet. Zwey Wallfische, auf einer dreymonatlichen Fahrt gefangen, gewähren den Unternehmer einen großen Gewinn, und man mag lieber gegen die unerträgliche Hitze der Wendekreise kämpfen, als gegen den eisigen Rauhreif des Nordens."

Großes Elend der Seidenweber in London.

Wir haben schon früher der Seidenfabriken zu Spitalfield in London erwähnt, welche ein trauriges Bild der Folgen einer Industrie geben, deren Urstoff nicht im Lande selbst gewonnen wird, sondern vom Auslande kommt. Unter Ludwig XIV. hatten sich

viele Seidenweber aus Frankreich nach England geflüchtet, wo sie gut aufgenommen wurden, und die ganze Gegend um Spitalfield anfüllten. Sie waren so zahlreich, daß sie in Kriegszeiten 20,000 Matrosen stellen konnten. Diese Seidenweber haben zwey Feinde, den Krieg und die Mode. Ersterer raubt ihnen oft die Zufuhr des Urstoffes, letztere den Absatz ihrer Fabrikate, und durch beyde entsteht die grösste Stockung, und das fürchterlichste Elend. So wurden vor 1793 in 14 Monaten 4500 Webstühle geschlossen, und über 18000 Menschen der äußersten Armuth ausgesetzt. Eine wohlthätige Gesellschaft rettete vom Juny bis Dez. d. J. noch 10,960 Personen vom Hungertode. Im Jahr 1806 begann wieder die Mode sich in Seide zu kleiden, und daher war Mangel an Webern*) und der Arbeitslohn stieg sehr. Jetzt ist ihr Zustand wieder sehr gefahrvoll, und bereits sind 6000 ganz ohne Arbeit und Verdienst, und andere werden es in kurzem werden.

Am 19. Januar wurde in London deswegen eine Versammlung mehrerer Personen gehalten, welche über Mittel berathschlagte, dem Uebel abzuhelfen. Herr Hale, der zuerst eine Rede hielt, sagte, daß ihr Zustand schrecklich sey, und fand die Ursachen in dem schlimmen Zustand des Ackerbaues, da die Landleute nicht mehr so viel als sonst verbrauchen, in der großen Menge Seidenzeuge, die aus Frankreich eingeschwärzt werden, und in den vielen Engländern, die von Frankreich zurückkommen. Hr. Byng glaubte, daß das sicherste Mittel sey, die englischen Frauen zu verpflichten, bloß Gebrauch von einheimischen Fabrikaten zu machen, und die Einschwärzung möglichst zu verhindern. Er schlug vor, Rumford'sche Suppen kochen zu lassen, um dem Elend etwas abzuhelfen, und bemerkte, daß Kaufleute, die sonst wöchentlich 500 Pf. St. an Taglohn zahlten, jetzt kaum 40 Pf. St. zahlen. Hr. Martin empfahl ebenfalls Rumford'sche Suppen, besonders um die Kinder vom Tode zu retten. Der Lordmajor von London erklärte, daß er alle Mittel ergreifen wolle, um seinen unglücklichen Mitbürgern zu Hülfe zu kommen, und schon allen seinen Leuten befohlen habe, keine Waare zu tragen, deren Einfuhr verboten sey, da er sie sonst den competenten Behörden anzeigen werde. Zuletzt beschloß die Versammlung schleunigst Rumford'sche Suppe vertheilen zu lassen, und eröffnete eine Subscription zum Besten der Unglücklichen.

Es ist dieß das zweyte Beyspiel, das wir in diesem Jahre von den schädlichen Folgen einer erkünstelten Industrie haben.

*) Die Weber sind bloße Handwerker. Der Kaufmann giebt ihnen die Seide, sagt was sie daraus machen sollen, und zahlt den Macherlohn. Uebrigens sind sie auch in den Zeiten des Flors stets arm gewesen.

Schreiben aus Straßburg, vom 20. Februar.

Da wir nun vermittelst eines dauerhaften Friedens hoffen können, daß den besten Einfluß auf jedes Handlungsgeschäft haben muß, und schon auf mehreren Plätzen dessen Wirkung verspürt wird, so ist nicht mehr zu bezweifeln, daß durch ein allgemeines Zutrauen, welches zwar wegen der allzugroßen Zerrüttung nur allmählig hergestellt werden kann, die Handlung bald wieder in allen ihren Zweigen blühen wird. Durch väterliche Fürsorge unseres Königs, ist auf seine besondere Verordnung der Transito über hiesigen Ort wieder hergestellt, nach welcher die aus den Seehäfen oder aus der Niederlage in Paris kommenden Colonialwaaren im hiesigen Kaufhaus anlangen, und wieder frey ohne alle Zölle, als bloß die gewöhnlichen Niederlag- und Wäg-Kosten, ins Ausland geführt werden können. Dadurch haben wir die erfreuliche Aussicht, daß unser Platz wieder einer der bequemsten und der nützlichsten Niederlag-Plätze für Deutschland werden wird.

Die Frachten stehen jetzt von Bordeaux hieher in 36–40 Tagen Lieferungszeit 18–20 Franken, Orleans*) 20–25 T.) 8–10, Paris (16–20) 7–9, Marseille (20–32) 12–15, Montpellier oder Cette (30–35) 13–15, Lyon (18–20) 6–8 Fr.

Die Frachten nach Deutschland sind fast immer das ganze Jahr zu folgenden Preisen. Die Badischen und Würtenbergischen Zölle nicht mit inbegriffen. Von hier nach Frankfurt am Main oder Höchst zu Wasser 1–20 fl.. zu Land (6–8 T.) 3–3 1/4 fl., Mainz zu Wasser 1–10 fl., zu Fuhr in 5–6 T. 2 1/2–3 fl., Stuttgardt in 8 Tagen Zeit 2 1/2–2 3/4 fl., Ulm in 10 dito 3–3 1/4 fl., Augsburg in 14 dito 4 1/4–4 1/2 fl., München in 16–18 dito 5 1/2–5 3/4 fl.,

*) Die eingeschlossenen Zahlen bestimmen die Lieferungszeit.

Nürnberg in 12–14 ditto 4 1/2–5 fl., Basel in 6 ditto 2 1/2–3 Fr.

Die Preise sind per 50 Kilog. oder 102 ℔. Mark-Gewicht gestellt. Provision und hiesige Spesen besonders berechnet. Man erwartet, daß viele ausländische Waaren als Zucker, Kaffe, rohe Baumwolle, Indigo, Gummi und Krämerey-Waaren mit höheren Eingangs-Zöllen belastet werden.

Waaren-Preise in Straßburg, am 20. Febr.

(Die 50 Kil. oder 102 Liv. Marc-Gewicht, hier genommen, pr. contente Zahlung im 24 fl. Fuß.)

Alaun, französischer per 50 K. 15, Lücker 20 fl.
Blauholz 15 fl.
Baumwolle, Fernamb. 176, Louisiana 120, Kirkagas 109, Macedonische 108 fl.
Caffe Bourbon 72, St. Domingue 67 fl.
Grünspan 105 fl.
Gallus 120 fl.
Hanf, doppeltgedokter weißer 35 fl.
Hausenblase per 1/2 K. 8 fl.
Honig, Bretagner per 50 K. 32 fl.
Kleesamen, breiter 31 fl. spitzer oder Graines de luzerne 45 fl.
Krapp, Elsäßer FF 45, MF 39, CF 34, Moll 6, von Avignon SF 46 fl.
Korkholz, extra feines 24, Stöpsel ganz feine per 1000 6, halbfeine 3 1/2, ordinäre 2 fl.
Leim, ord. per 50 K 33, Kölnischer 42 fl.
Mandeln, süße ohne Schaalen 44, bittere 49, weiche Schaalen 44, harte Schaalen 33 fl.
Oliven-Oel extr. feines 78, feines 75, Magsamen- 39, Rüb- 37 fl.
Piment 93, Pfeffer 92 fl.
Pottasche, calcinirte 28 fl.
Rosinen von Roquebaire 23 fl.
Reis, Piemonteser 19 fl.
Senfkörner, rothe, per Sack von 80 K. 24, gelbe 21 fl.
Saffran, Gastinois, per 1/2 K. 38, Orange 36 fl.
Schwefel in Stangen, per 50 K. 15 fl.
Seife, Marseiller 46 fl.
Süßholzsaft 80 fl.
Thran, Berger 84 fl.
Weingeist 3/6 49, Branntw. Languedoc. 35, Wein, Bordeaux pr. Bouteille 2 fl.
Zucker in Broden, raffin. pr. 50 K. 94, 2te Sorte 92, Syrup 25 fl.

Curs nach Basel pari Br. Frankfurt a. M. 99 1/2 Br. Lyon 99 1/2 Br. Paris 99 1/4 Br. Disconto 6 G.

Frachten ins innere Frankreich pr. 50 Kil. Amiens 10, Antwerpen 9, Auronne 5, Basel 3, Befort 3, Besançon 4, Bordeaux 15, Lyon 5–6, Montpellier 13, Orleans 8, Paris 7, Rouen 10 Franken.

Jahresbericht der Afrikanischen Gesellschaft in London.

Das Afrikanische Institut, das zum Besten der Neger in London errichtet ist, hat in seinem letzten Jahresbericht, einige sonderbare Ausgaben bemerkt. Z. B. für Einrückung seiner Nachrichten in englische Zeiten 557 Pf. St., für Pergament zu Bittschriften 448 Pf. St., für den Taglohn der Personen die in den Wirthshäusern Unterschriften sammelten 108 Pf. St. Es erhellt aus dem Bericht daß fast der ganze Fond der Gesellschaft in Nebenausgaben aufgieng, und blos noch hinreichte einige Negerkinder nach Lancasters Art zu unterrichten, und einen Neger nach Afrika zu schicken, um dort die Sache der Menschheit zu befördern. Der Sclavenhandel dauert leider an der nördlichen Küste Afrika's noch fort, und in Tunis, Tripolis und Egypten werden regelmäßige Märkte gehalten, wo Männer, Weiber und Kinder wohlfeil zu kaufen sind. Auf der Insel Goree hat er aber aufgehört, und zu Sierra Leona treiben die Eingebohrnen mit Erfolg den Reisbau, und erhalten ihn in solcher Güte, daß er dem indischen und Caroliner gleichkommt. Bis zum Monat Julius 1814 haben die englischen Schiffe 5925 Sklaven, fremden Sclavenhändlern abgenommen, und nach Sierra Leona gebracht. Diese große Menge ward etwas lästig. Man steckte 1861 unter die dortigen englischen Truppen und 107 unter die Marine; 65 Frauen verheuratheten sich mit Depot-Soldaten. 2757 Männer liessen sich als Ackerbauer oder Künstler nieder. Obgleich die Gesellschaft nicht alle Gewaltthätigkeiten hindern kann, die man gegen die Neger begeht, wird sie doch möglichst zur Beförderung ihrer Glückseligkeit, und zur Bildung derselben beytragen.

Berichte aus Belgien.

Ausfuhr des Hopfens. Ein Brauer zu Brüſſel hat der Regierung eine Vorſtellung überreicht, in welcher er zu beweiſen ſucht, daß die Ausfuhr des Hopfens verboten werden müſſe. Hoffentlich wird er keinen Eingang finden, denn es läßt ſich nichts nachtheiligeres denken, als wenn eine Regierung die Ausfuhr eines Landeserzeugniß, ſey es nun Hopfen, Butter, Wein, Getreide oder etwas anderes, verbietet. Wenn z. B. der Hopfen im Ausland ſtarken Abſatz findet, und daher im Preiſe ſteigt, ſo werden die Landleute zum Anbau deſſelben aufgemuntert, er ſetzt ſich in folgenden Jahren wieder auf den alten niedrigen Preis. Das Land hat einen wichtigen Gegenſtand der Ausfuhr, und gewinnt bedeutende Summen. Verbietet man dagegen die Ausfuhr, wenn er auf einen gewiſſen Preis ſteigt, ſo wird der Anbau gemindert, da er weniger gewinnvoll iſt, das Ausland veranlaßt, ſelbſt Verſuche mit dem Anbau zu machen, oder ihn von andern Ländern zu beziehen, wodurch der Induſtriegegenſtand ganz verlohren geht. — Der Brauer bemerkt, daß das Pfund, das vor ſechs Monaten 7 Sous koſtete, jetzt auf 14 ſteht, und, wie man ſagt, auf einen Gulden ſteigen dürfte; daß das Bier ein nothwendiges Getränk ſey, und daß die Brauereyen zu Grunde gehen müßten (?), wenn man die Ausfuhr des Hopfens nicht verböte, oder doch mit hohen Zöllen belege.

London, vom 10. Febr. Im Monat Januar 1815 haben die Douanen, die Acciß, der Stempel, die Poſten, die Einkommenstaxe 63,430,000 Pf. Sterl., im Monat Januar 1816 aber 66,445,000 Pf. Sterl., alſo 1,013,000 Pf. St. mehr eingetragen. Indeſſen wurden voriges Jahr in demſelben Monat für 2,074,000 Pf. St. Waaren mehr ausgeführt.

Verſchiedenes.

Nach einem Schreiben aus Strasburg entſtehen längs dem rechten Rheinufer, in der Gegend um Kehl mehrere Tabaks-Fabriken, und haben guten Fortgang.

In England befinden ſich die Pächter und Landeigenthümer wegen des hohen Curſes (da das Geld um die Hälfte im Werth geſtiegen iſt) in großer Verlegenheit.

Geld- und Wechſelcurſe.

Leipzig, den 20. Februar 1815.

	Briefe	Geld.
Amſterdam in C.	136 1/4	—
— 2 M.	135 3/4	—
Augsb. in C. f. S.	100 1/4	—
— 2 M.	99 1/2	—
— 3 M.	99	—
Berlin in C. f. S.	102 3/4	—
— — 2 M.	103 1/2	—
Bremen in Cd'or	106 1/2	f. S.
— — 2 M.	—	—
Breslau in C. f. S.	102 1/2	—
— 2 M.	103 1/4	—
Frankf. a. M. in W. Z. f. S.	100 1/4	—
— 2 M.	99 1/2	—
Hamb. in Bco. f. S.	146 3/4	—
— 2 M.	145 3/4	—
London 2 M.	6 Th. 4	—
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	—	—

	Briefe.	Geld.
Paris p. 30 Fr. f. S.	76 1/2	—
— 2 M.	76 1/4	—
Wien in W. W. f. S.	27 1/2	—
— 2 M.	87 1/4	—
in Cp. 20 kr. f. S.	99 3/4	—
— 2 M.	—	99
Louisd'or à 5 Rth.	106 1/2	—
Holl. Ducat. à 2 3/4	—	10 1/2
Kaiſ. ditto	10 3/4	—
Breel. ditto à 65 1/2 Aß	ditto	9 G.
Paſſir dto. à 65 Aß	ditto	— 8
Species ditto	1/8	—
Preuß. Corr.	—	101 3/4
Caſſen-Billets	—	106 1/2
W. Einlöſ. Scheine	—	—
Gold pr. Mk. f. Köln.	—	205
Silber 13 L. pr. dto.	—	13.9
ditto niederhaltig	—	13.7

Augsburg, den 22. Februar. a Uſo.

Amſterd., B. Rth. G.	110 3/8 d	Livorno Sol. m. B.	60 1/8 -
— Corr. -	107	Ducaten Agio Proc.	1 3/4 -
Hamburg - -	114 7/8 d	Souverain — —	13 3/4 -
Frankf. a. M. f. G.	100	Louisd'or, neue Verl.	4 3/4 -
— in die Meſſe	99 1/8 -	— al Marco	277 -
Leipzig in die Meſſe	98 3/8 -	Carl. u. Mayd'or al M.	286 -
Nürnberg - -	99 3/4 -	Duk. al Marco, Ag.	8 -
Wien	27 1/2 -	Gold, f. Bind. f. Ct.	4.42 -
Paris 300 Fr. .	114 1/2 -	Silber, f. Gran.	- 20.38 -
Lyon — .	114 1/2 -	ditto in Val.	- - 20.22 -
London .	9.10 -	ditto gering.	- - 20.6 -
Mailand Sol. C.	68 1/2 d	Conv. Thaler —	Proc. —
Genua Sol. f. d. Bo.	64 1/8 -		

Curs der Staatspapiere in Wien, am 19. Febr.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis.	Looſe der neuen Silber.	pC.	Mittel.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	69 1/2	Lotterie	4	343 1/4
ditto .	2	—	— Nieder-Oeſter.		
Hofkammer .	3	62	Stände-Lott.	2	—
ditto .	2 1/2	54 7/8	Hofkam. Obl der		—
ditto .	2 1/4	—	ausw. Staaats)	2 1/4	—
ditto .	2	47	Schulden Caſſe)	2	—
ditto v. J. 1815 zu	2 1/2		Regier. Schuldverſchr.		
in Silbermünze		27 4/5	v. J. 1809	3	—
Oeſtr. u. d. Enns	2	45 1/2			

Wien, am 17. Februar.

Amſterdam, für 100 Thlr. Curr.,	Rthlr.	497 Br. 6 Wech.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr.,	Gulden	366 Uſo.
		— 2 Mon.
Genua für 1 Gulden Soldi		27 5/8 k. Sicht
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco,	Rthlr.	532 6. W.
London, Pfund Sterling	Gulden	— 30 T. Sicht
Livorno, für 1 Gulden Soldi .		163/8 f. S.
Mailand, für 1 Gulden	Soldi	182 1/4 kurze Sicht.
Prag, für 100 Gulden .	fl.	100 B. f. S.
Paris, für 1 Livre Tournois,	Kreuzer	— f. S.

Holl. Ducaten 17 fl. 9 kr. Kaiſ. Duc. 17 fl. 3 kr.

Conventions-Münze fl. 365 3/4 Proc.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

40. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 27. Februar 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Correnk (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Die Cedern auf Libanon.

(Aus Mayr's Reise nach Jerusalem.)

Ich möchte wohl meine Freunde fragen, welche Vorstellung sie sich machten von Libanons Cedernwald? Wenn ich nicht irre, so wird sie ungefähr derjenigen gleichen, die ich hatte — eh' ich denselben an Ort und Stelle sah: so daß ich mir die Höhen und Berge nach allen ihren Ausdehnungen — sich gleichsam dem Auge verlierend — mit Cedern überdeckt — als Wildniß dachte, die, beschattet von diesem Baume, fast undringlich wäre. So ungefähr war meine Vorstellung!

Reisen berichtigt die Ideen; statt dem gedachten, fand ich den wirklichen Cedernwald — so groß, daß man ihn in einer Viertelstunde umgehen könnte.

Ich scherze nicht, es verhält sich wirklich so! Ganz, wie verplüft war ich, als man mir das Trüppchen Bäume wies! Freylich hob es sich lebhaft aus dem kahlen Felsen, einen Halbkreis bildend, hervor. Nichts war indeß Grünes zu erspähen, als eben dieß Wäldchen.

Was soll ich nun aber erzählen von diesen Pflanzen, auf die ich jetzt meinen Blick richtete, unter deren Schatten ich mich befand, und deren Daseyn vielleicht Jahrhunderte weiter hinaus reicht, als das von Aegyptens Pyramiden! was ich sah und empfand, das kann auch nur einzig hier empfunden werden, da es in der ganzen Welt einzig hier zu finden ist!

Der Umfang des Waldes ist, wie schon bemerkt worden, sehr unbeträchtlich — anders verhält es sich mit seinen Bestandtheilen, welche die Hauptsache ausmachen; man vergißt der Nebensachen, indem man jene anstaunt!

Neun Hauptcedern, ausgezeichnet vor den andern allen durch Umfang und Alterthum, nicht durch Höhe*) zählte ich; ich maß den Umfang des Stammes der größten mit einem Seile, etwa vier Schuhe vom Boden, und fand ihn zehen und eine halbe franz. Aunes**). Ein einziger Ast hielt bis zum gebrochenen Ende dreyßig Schritte Länge. Der Stamm, von fünf der größten, besteht in drey bis vier Abtheilungen, von welchen jeder Einzelne an Umfang dem Stamme unserer stärksten Eichen gleichkommt.

Das Gewächs der Ceder selbst gehört wohl zum Geschlecht des Nadelholzes, ist aber weder Tanne, noch Forre, auch nicht Lerche, obgleich die jungen Cedern Aehnlichkeit mit diesen haben; die zerstümmelten Büschel gleichen beynahe dem Reckholder und der Geruch erinnert an den des Arborvitä. Das ausgezeichnete Schöne der Pflanze sind die straffen, kräftigen, sich weit ausdehnenden, Aeste, und was keine Baumgattung mit dieser gemein hat, die Sprödigkeit des Holzes, sogar der zartesten und kleinsten Zweige, die sich brechen wie Glas, besonders bey den Alten. Diese mahman von Ferne an Roms Pignen, eben aus dem Grunde der Brüchigkeit, da der tiefe Schnee die obersten Aeste immer abknickt, die jungen Cedern aber, sich biegend bis zu einem gewissen Alter, widerstehen, und also die Alten für den Augenblick überwachsen. Die Aeste sind sehr dicht von Na-

*) Weit jüngere übertreffen sie in dieser Hinsicht.

**) Hiesiges Maaß ungefähr 21 Schuhe.

dein und ſich büſchelnd; aber überaus zart und von prächtig, lebhaftem Grün.

Ich glaube nicht, daß dieſer Baum anderswo in der Welt wachſe, oder anzutreffen ſey.

Der ganze Wald mag wohl nicht über acht bis neunhundert Stämme halten, kleine und große inbegriffen. Eine Menge Namen von Engländern finden ſich auf den größten eingeſchnitzt. Da die Buchſtaben ſchuh-hoch ſeyn ſollten, ſo finden ſich Stellen, an denen die Rinde mehrere Schuhe in die Höhe und Breite weggeſchnitten wurde. Auf den jungen, und denen vom mittlern Alter, befanden ſich Früchte*) in der Größe eines Eyes; hellgrün mit braunen Ringen und Flecken, ſtanden ſie alle ganz aufrecht auf dem Grath der Nebenäſte. Auch dieſe Eigenthümlichkeit der Cederfrucht unterſcheidet ſie von anderm Nadelholz; übrigens hat ſie durch das Harzige des Innern ſowohl, als in Rückſicht der Form, Verwandtſchaft und Aehnlichkeit mit demſelben.

Der ſchattigte Wald ruht auf ſechs bis ſieben hügelichten Erhöhungen. Zwiſchen inne ſind beträchtliche Felſenbrocken; mehrere Hauptſtämme ſind vom Strahl des Himmels halb abgebrannt; einer der ſchönſten ganz darnieder geſtürzt. Von den Verwandlungen der gekochten Dinge, wenn man dieß h. Holz zum Feueranmachen mißbrauche, fand ich — entgegen den Aeuſſerungen in Balbek keine erwahret. Beſtens gerieth mein Gloria-Käffe, eben ſo blieb der Reißbrey, den ich ebenfalls auf dem Feuer des Cedernholzes kochte, weiß wie Milch und ſchmeckte gut wie Rahm — als ich hier mein Mittagsmahl zubereitete. Stücke von Schnee kühlten den guten Wein.

Bis an den Abend verweilte ich im Schatten dieſer wahrſcheinlich älteſten Pflanzen der Welt.

Seit vielen Jahrhunderten iſt es von der Landesbehörde verboten, eine Pflanze des Waldes zu beſchädigen. Für die Neugierigen findet ſich dürres Holz hinlänglich vorhanden, um während dem Aufenthalte das Nöthige zu kochen.

*) Aehnlich den Aexen des Bernerſchen Oberlandes, aus denen die Nüßli gegen auszehrende Krankheiten gebraucht werden.

Berichte aus Frankreich.

London, vom 18. Febr. Einige Landbanken haben ihre Zahlungen eingeſtellt. Die Bank will die 3 1/2 der Regierung vorgeſchoſſenen Millionen, noch 2 Jahre ohne Intereſſen derſelben leihen, und der Regierung noch 6 Millionen für 5 Jahre zu 4 PCt. vorſchießen. Dieſes wurde mit großer Mehrheit von den Directoren angenommen. Nur 5 Stimmen waren dagegen. Die Oſtind. Compagnie verſteigert am 18. und 19. März an 700,000 Stück indiſche Baumwollenzeuge. Jetzt hat die Compagnie in Indien auch ein Corps Truppen errichtet, welche auf Kameelen reiten, und vom Major Lumsdain befehligt werden. Jedes Kameel trägt ein Steingeſchütz von 2 Pfunden, und die Leute ſind mit Musketen bewaffnet. — Im Unterhaus ſagte der Kanzler der Schatzkammer, daß die Lage Englands blühend ſey, und die Taxen im Jahr 1815 66 Mill. 443,000 Pf. St. alſo 1,013,000 mehr als im vorhergehenden betragen. Von den Staatsſchulden ſind 42 Mill. bezahlt worden, und für 40 Mill. Waaren mehr als 1814 ausgeführt worden. Daher wird keine neue Anleihe gemacht, und die Einkommenstaxe von 10, auf 5 PCt. herabgeſetzt. Die Land- und Maltaxe erträgt 3 Mill., die Zölle und Accise 6 Mill., die Lotterien 200,000 Pf. St. Ueber 20 Mill. 700,000 Pf. St. ſind übrig. — Die Lappländer, welche mit einer Ladung von wildem Geflügel aus Lappland hier angekommen ſind, verkaufen daſſelbe jetzt zu ziemlich guten Preiſen in London; indeſſen iſt die Speculation des Capitains, welcher dieſe neue Einfuhr unternahm, nicht ganz gelungen. Als die Lappländer von Gothenburg abfuhren, glaubten ſie, daß das Packetboot gerade zu London landen würde, und daß ſie keine Abgaben zu bezahlen hätten. Sie haben aber über 50 Pf. St. Zoll und überdieß 10 Guineen Fracht von Harwich nach London bezahlen müſſen. Das Geflügel, welches ſie mitgebracht, iſt ſehr wohl erhalten. Sie laſſen es, ſobald es getödtet worden, frieren, und packen es dann in Kiſten ein, die dicht mit Fellen umgeben ſind, um die Luft abzuhalten. Der Anzug der Lappländer, der größtentheils aus Rennthier-Häuten verfertigt iſt, fällt hier natürlich ſehr auf, und dieſe Nordländer ſind ſchüchtern, wenn ſie auf den Straſſen erſcheinen, da ſich gleich ſo viele Menſchen um ſie ſammeln.

Bordeaux, vom 15. Februar. Auf die Geschäfte hat die herrschende Kälte einige Wirkung geäussert. Obgleich mehrere Mautabgaben vermehrt worden sind, so haben doch die Preise, besonders die mehrerer Kolonialwaaren, keine merkbare Veränderung erlitten. Rohe Baumwolle findet fortwährend Absatz, die feinen Sorten sind jedoch selten.

Bankerotte.

In Paris: Ancoix und Comp., Kaufmann.
In Elberfeld: Adam Kümpel, Fabrikant.
In Wien am 15. Februar: H. H. Fellner und Comp, mit 800,000 Gulden Augsb. Cort.

Waarenpreis-Veränderungen.

In Bremen stiegen vom 9. bis 16. Februar:

Heeringe, Holl. Matjes, von 15, auf 16—17.
Butter, Ostfriesische, von 11—15, auf 11 1/2—15 1/2.

Gefallen sind:

Buenos Ayres Häute von 23, auf 20—22.

In Antwerpen stiegen vom 9ten bis 11ten Februar:

Mohnöl, von 67—68, auf 73.

Gefallen ist:

Cochenille, weiße, von 75, auf 74.
Häute, neue Colon., von 9—10.3, auf 8.6—10.
Pfeffer, schw., von 10—10.6, auf 9.9—10.3.
Quercitron, von 17, auf 15—16.

In Triest hat sich vom 9ten bis 14ten Februar nichts in den Waarenpreisen verändert.

Verschiedenes.

Der Dreydecker, Marie Louise, das einzige große Schiff, das die spanische Marine noch hatte, ist bey Algier gescheitert. Die Besatzung von 70 Mann und 3 Offizieren ertrank größtentheils, bis auf einige, die in Sclaverey fielen.

Hamburg, vom 16. Febr. Im heutigen Wechsel-Fach waren auf London mehr Verkäufer als Käufer. Paris, Bordeaux, Amsterdam und Breslau zu haben, Portugal Geld, Spanien und Italien wenig Umsatz, Wien in 20 Kreuzerstücken zu lassen, Augsburg und Frankfurt am Main zu haben. Disconto 4 1/4 Pct. Da sich aufs neue wieder eine gelindere Witterung eingestellt hat, so ist die Elbe nur noch bis am Hamburgerberge mit Eis belegt, welches auch nur sehr mürbe ist, so daß man ohne große Gefahr sich nicht darauf wagen kann; indessen ist wegen des vielen Treibeises unterwärts der Elbe noch die Schifffahrt gehemmt.

Geld- und Wechselkurse.

Leipzig, den 23. Februar 1815.

	Briefe	Geld.
Amsterdam in C.	136 1/4	—
— 2 M.	135 3/4	—
Augsb. in C. k. S.	100 1/4	—
— 2 M.	99 1/2	—
— 3 M.	99	—
Berlin in C. k. S.	102 3/4	—
— — 2 M.	103 1/2	—
Bremen in Cd'or	106 1/2	k. S.
— — 2 M.	—	—
Breslau in C. k. S.	—	102 1/2
— 2 M.	103 1/4	—
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	100 1/4	—
— 2 M.	99 1/2	—
Hamb. in Bco. k. S.	146 3/4	—
— 2 M.	145 3/4	—
London 2 M.	6 Th. 4	—
Lyon p 300 Fr. 2 M.	—	—

	Briefe	Geld.
Paris p. 300 Fr. k. S.	76 1/2	—
— 2 M.	76 1/4	—
Wien in W. W. k. S.	27 3/4	—
— 2 M.	27 1/2	—
in Cv. 20 kr. k. S.	99 3/4	—
— 2 M.	—	99
Louisd'or à 5 Rth.	106 1/4	—
Holl. Ducat. à 2 3/4	—	10 3/4
Kais. ditto	10 1/2	—
Bresl. ditto à 65 1/2 Aß	ditto	9 G.
Passir dto. à 65 Aß	ditto	— 8
Species ditto	1/8	—
Preuß. Cour.	—	101 3/4
Cassen-Billets	—	105 3/4
W. Einlös. Scheine	—	—
Gold pr. Mk. f. Köln.	—	205
Silber 13 L. pr dto.	—	13.9
dito niederhaltig	—	13.7

Frankfurt, den 22. Febr.

	Pap.	Geld
Amst. in C. k. S.	136 1/4	—
— — 2 M.	135 1/2	—
Hamburg k. S.	146 1/4	—
— — 2 M.	145 1/4	—
London n. S.	137 3/4	—
— — 2 M.	137 3/4	—
Paris k. S.	76 3/8	—
— — 2 M.	75 7/8	—

Lyon k. S.	76 1/2	—
— — 2 M.	—	—
Wien k. S.	—	27
— — 2 M.	—	27
Augsburg k. M.	100 1/8	—
Bremen k. S.	106 1/2	—
Berlin in C. k. S.	105	—
— — 2 M.	—	—
Basel k. S.	101	—
Leipzig k. S.	99 3/4	—
— in die Messe	99	—

Nürnberg, 26 Februar a. Ult.

Amsterdam in Cr. Th.	136	Lyon 300 Fr.	— 114 1/4
Hamb. in Bco.	— 146 1/4	Frankfurt in die Messe	99
London 1	9 fl. 12 kr.	Leipzig in die Messe	—
Wien "	— 27 1/2	Carl-u. Ward'or	107
Prag "	— —	Alte Louisd'or	106
Augsburg "	— 99 3/4	Neue Louisd'or	100
Frankfurt "	— 100.	Ducaten al Marco	110
Leipzig "	— 99 3/4	Sovs. 101 u. K. D.	101 1/2
Paris 300 Fr.	— 114 1/2	Franz. Gold Ducaten	4. 52 kr.

Wien, am 21. Februar.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr.,	Rthlr.	500	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr.,	Gulden	367	Uso.
	—	—	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco,	Rthlr.	— 536	6 Wo.
London, Pfund Sterling	Gulden	33-48	30 T. Sicht
Mailand, für 1 Gulden	Gold	18 5/8	kurze Sicht.
Holl. Ducaten — fl. — kr.		Kais. Duc. 17 fl. 40 kr.	

Conventions-Münze fl. 367 3/4 Brief.

Waarenpreiſe in Bremen, am 12. Februar 1816. in Louisd'or à 5 Thaler.

Alaun, 100 ℔	Rtl.	7	7 1/2
Anis	—	39	—
Baumwolle, Georgia	℔ Gr.	39	42
— Neu Orl. u. Louiſ.	— —	41	44
— Fernambuk	— —	60	—
Blech, pr. Kiſte	— —	18 1/2	24
Blei, engl. 100 ℔	Rtlr.	6 3/4	7
Branntwein, Barc. 30/4	—	—	70
— Cognac	— —	90	110
— Deutſcher	—	27	32
— Spirit. Cetter 3/6	—	110	120
Butter, Butjenter	℔ Gr.	—	—
— Oſtfr. weiße	— —	12	12 1/2
Cacao, Weſtind.	— —	17	18
Caffe, Weſtind. feinſter	Gr.	21	22
— fein mittel	— —	19 1/2	20 1/2
— fein ordin.	— —	14 1/2	15
— gut ordin.	— —	—	—
— ordinairer	— —	13	14
— Cheribon	— —	16	—
— Havanna mittel	— —	16	18
— ord.	— —	13	14
— fein ord.	— —	—	—
— Trage	— —	8	12
Campher ger.	Rtl.	1 1/3	—
Caſſia flores	— —	1 5/6	—
Canehl, Ceilon.	— —	3 1/2	4
— Engl.	—	—	—
Cardemom, lange	— —	1 1/2	—
— Malab. kleine	— —	—	2
China, rothe	— —	5	5 1/2
— gelbe	— —	1/2	2/3
Cochenille	℔ —	10 1/2	12
Cochinchen	100 ℔ —	14 1/2	14 3/4
Curcume, ſchöne	— —	16	—
Eſſig, Wein- Franz. p. 1/3	—	22	24
— Bremer beſt. p Orh.	—	13	15
Fiſch, Laenge 100 ℔	— —	10	—
— Rund-	— —	9	—
Feigen, Smirn.	— —	—	—
Gallus, Aleppo	— —	68	—
Glas, engl Kron N. 2. pr. Korb	Rtl.	18	—
Gummi, Senegal	— —	36	38
— Barbaricum	— —	26	—
Häute, Buenos Ayres	— —	—	23
Harz, braunes 100 ℔	—	4	—
Heeringe, engl. voll	— —	—	—
— Bremer	— —	—	—
— Berger	— —	—	14 1/2
— Holl. matjes	— —	15	—
Holz, blau ganzes 100 ℔	—	3	4
— — gemahlen	— —	4 1/2	—
— Fernamb.	— —	—	—
— — gemahlen	— —	28	—
— gelb, ganzes	— —	3	—
— — gemahlen	— —	4 1/2	—
— Sandel r, gem.	— —	—	12
— Mahag. F. 12 Z. dick	Gr.	20	108
— Pock	— —	4	6
Honig, hieſ.	— —	12 1/2	13
Indigo, Caracas	℔ —	2 1/4	2 3/4
— Oſtindiſcher	— —	1 1/4	3 1/4
— Guatimalo	— —	2 1/4	2 3/4
Ingber, weißer 100 ℔	—	58	—
Kaje, Wecander	— —	4	5
— engl ℔	Gr.	22	24
Korkholz d. 100 ℔	Rthl.	12	14
Lacm • Holl.	Gr.	10	14
Kummel	Rtl.	9	9 1/2
Lakritzen, Bayonn. 100 ℔	Rtl.	—	34
— Italieniſcher	— —	34	38
Leim, Fiſch	— —	—	—
— Leder-	— —	18	20
Leinſamen, Rigaer pr. Tonne		15	—
— Landsaer, p. Ton.	— —	—	—
Lorbeeren 100 ℔	—	10	—
— Blätter	— —	14	16
Macisblume, blanke ℔	—	3 1/2	3 3/4
— Nüſſe	— —	2 1/2	2 3/4
Mandeln, Barb. 100 ℔	—	—	
— bittere	— —	28	32
— Krack, ungar.	— —	—	15
— Provencer	— —	—	27
Matten, Arrwang. pr. Bund		2 1/2	2 3/4
Nelken ℔	—	1 1/3	1 1/2
Moſchus Tong. Unze	— —	7 1/2	8
Oel, Hunds- 100 ℔	—	14	—
— Mohn-	— —	—	—
— Pugl.	— —	—	—
— Provencer	— —	36	42
— Rüb-	— —	12 3/4	—
— Vitriol-, Engl. ℔	Gr.	7 1/2	8
— Terpentin	— —	13	14
Orange-Aepfel 100 ℔	—	14	—
Pech p. Ton	—	9	12
Pfeffer, leichter ℔	Gr.	18	18 1/2
— ſchwerer	— —	19	—
— Cayenne	— —	24	30
Pottaſche, Ruſſ. 100 ℔	Rtl.	—	13
— Amer. Stein.	— —	—	—
— Deutſche		10 1/2	11 1/2
Piment ſpan.—, engl.	Gr.	18	18 1/2
Reis, Oſtind. 100 ℔	Rtl.	—	—
— Mailand.	— —	—	—
— Braſil.—, Carol.	— —	8	8 1/2
Roſinen, Malag. in Körb.	—	—	12
— Samos	— —	—	—
Rum	— —	55	90
Saffran, Gaſtinois ℔	—	—	—
Sago, brauner ℔	Gr.	15	16
— weißer	— —	16	18
Salpeter, roher 100 ℔	Rt.	26	—
Sardellen pr. Anker	— —	—	15
Saſſaparille pr. ℔	Gr.	54	—
Salz, Liverpl. pr. Lſt.	— —	—	40
Schalen, Citronen	— —	13	—
— Orangen	— —	12	15
Smack, Portſcher	— —	5 1/2	6
— Sicilianiſcher	— —	—	—
Schwefel	— —	6	6 1/2
Schweinsborſten, deutſ.	℔	G.	—
Seife, grüne 4/4 Tonne	—	21	—
— gelbe 100 ℔	—	22	—
— engl.	— —	—	20
Succade ℔	—	60	—
Syrup, Engl. 100 ℔	—	10	—
— hieſiger	— —	9	—
— Weſtind.	— —	6 3/4	7
Talg, Liqter	— —	17 1/2	18
— Seifen	— —	16	—
Terpentin	Gr.	8	—
Thee, Bohea 36 ℔	Gr.	Congo	61—66
— Suchon	— Rtl.	72	84
— Hapſan	— —	1 5/6	—
— Hapſanskin	— —	1 11/12	1 1/8
— Kaiſer-	— —	2 1/2	3
— Young Hapſan	— —	1 1/2	—
— Pecco	— —	2 1/2	3
Theer, dün u. dün. Wrack		9	—
— Calmer p. Tonne	—	9	—
— Stockh. dünn u. dünn		9	—
— ditto dick Wrack	— —	6	6 1/2
— Archang.		5	8
Thran, Tonne von 6 St. od. 216 ℔		—	—
— engl. Südſee	— —	—	—
— engl. Grönl.	— —	27 3/4	—
— Berg. blank. 216 ℔	—	26	26 1/2
— — Leber	—	26	26 1/2
— — Bremer	— —	—	—
Vanille ℔	—	—	—
Wachs gelb. 24, w. ℔	Gr.	38	42
Wau, Franz. 100 ℔	Rtl.	13	14
Weinſtein, rother	— —	17	19
— weißer	— —	18	20
Zinn, Engl. ℔	Gr.	30	—

Zucker.

Candis, weißer ℔	Gr.	—	—
— hellgelber	— Gr.	21 1/2	23 1/2
— gelber	— —	19	20
— weißlichter	— —	23	23 1/2
— hellbrauner	— —	18 1/4	18 1/2
— brauner	— —	17 1/2	18
Lompen, engl.	— —	18	26
Melis, engl. 7–8 ℔	— —	20 1/2	21
— 14—18 ℔	— —	19	20
— hieſ. 8–10 ℔	— —	18	20
Raffinade engl.	— —	23	24
— hieſige	— —	23	24
Havanna, gelb. u. br.	— —	13	14
— weißer	— —	16	19
Martin. gelber	— —	—	—
— weißer	— —	—	—
Moscovade, Jam.	— —	13	14
Sur. Dem.	— —	12	13

Getreide für die Laſt.

Bohnen, große	Rtl.	65	70
Erbſen, gelbe	—	90	95
Rübſamen, Butjedinger	—	—	—
Erbſen, grüne	—	—	—
Gerſte Nied. Sommer	—	55	—
— — Winter	—	55	54
— Oberländiſche	—	71	78
Haber, Grüß	—	40	—
— Braun	—	35	—
— Futter	—	29	33–35
Rocken, Rigaer getrock.	—	95	96
— Oberländ.	—	80	90
Weizen, Weſer	—	133	136
— Braunſchweiger	—	133	136

100 ℔ Bremer Gewicht ſind gleich 101 ℔ in Amſterdam, 103 ℔ in Hamburg, 106 in Frankfurt und Leipzig und 88 ℔ in Wien und Baiern. 1 Thaler gleich 72 Gr. oder Groten.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

41. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 28. Februar 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Courant (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Berichte über Englands Zustand.

In der Parlamentssitzung vom 12 Febr. stattete der Kanzler der Schatzkammer seinen Bericht über die Lage des Landes ab, woraus wir nur einiges mittheilen.

Handel. Der Handel des Landes bietet einen sehr erfreulichen Anblick dar. In den 3 Vierteljahren, die mit dem 10ten Oktober 1814 schließen, betrug der Werth unsrer Ausfuhren: 37,167,000 Pf.; in den 3 Vierteljahren bis zum 10. Oktober 1815 aber: 42,425,000 Pf St.; dabey kommen die Baumwollenmanufakturen in Anschlag; für 1814: zu 13,969000 Pf.; 1815: 15,772,000 Pf (also 1,800,000 Pf. mehr). — Die Leinenmanufaktur: 1814: 1,186000 Pf.; 1815: 1,840,000 Pf. Die Wollen-Manufaktur: 1814: 5,310,000 Pfund; 1815: 8,744000 Pfund.

Ackerbau. Der Ackerbau ist aber derjenige Theil unsrer Hülfsquellen, der die bedeutendsten unsrer Verlegenheiten umfaßt. Die Mißjahre von 1793, 1799 und 1800 hatten die grundlose Meinung veranlaßt, daß die Erzeugnisse unsres Bodens zu unserm Verbrauche nicht hinreichend seyen. Da nun zu derselben Zeit die Zufuhr von Aussen höchst unsicher, bald ganz eingestellt, bald durch die, mit unserm Bedürfniß stets steigenden Lasten, womit die ausländischen Staaten die Korn-Ausfuhr belegten, höchst erschwert war, und wir oft bey eben nicht reichen Ernten, fast wieder auf unsere eigene Produktion verwiesen waren, so stiegen zwar die Preise derselben, aber auch die Kultur des Bodens erhob sich zu einem solchen Verhältniß, daß sie bald dem Bedürfniß des Landes vollkommen genügen hätte können — wären nicht mit einem Male durch die veränderte politische Lage alle ausländischen Märkte wieder eröffnet, und das Getreide uns in solcher Menge zugeführt worden, daß unser Ackerbau dadurch tief beschädigt wurde. Alle Vorsichtsmaßregeln kamen zu spät; und eine ungemein ergiebige Ernte droht noch die Preise vollends herabzubringen. Dazu kam, daß die Regierung, die ein so bedeutender Käufer (das Proviantamt allein pflegte jährlich 200,000 Säcke Frucht zu kaufen), und weil ihr Bedürfniß unwiderruflicher und ihre Zahlung sicherer, ein den Preis so erhöhender Käufer war — den Markt verließ, und sogar bedeutende Quantitäten zum Verkauf zurückschicken mußte. Das Korn-Gesetz (Corn-law) konnte erst durchgesetzt werden, als der Ackerbau den Streich bereits empfangen hatte — jenen Streich, der von allen Volksklassen, und so lange tief empfunden werden wird, bis die Niedrigkeit der Fruchtpreise dieselbe Reduktion in den Preisen aller andern Dinge hervorgebracht haben muß. Dieses sind unsre Drangsale. Der Mittel dagegen sind viele vorgeschlagen, manche ungereimt, manche gefährlich. Eins, welches der geachtete und gelehrte Gentleman (Hr. Brougham) vorgeschlagen: die Suspension der Wuchergesetze (Usury acts), zur Vermehrung des Privat-Kredits, würde ich nicht von der Hand weisen, wenn unsern Schwierigkeiten lange Dauer drohete, und keine bessere Mittel vorhanden wären. (Hört! hört!) Die Mittel aber, die ich vorzuschlagen habe, sind eines Theils eine Verminderung der Taxen (hört! hört!), und andern Theils ein System von Maßregeln zur Aufrechthaltung des Kredits. Dieses letztere ist das wichtigste. Ich bediene mich eines Beyspiels. Nehmen wir an, daß

durch irgend eine Zauberey jedes Individuum eine Guinee in seiner Tasche fände (Gelächter), was würde die Folge davon seyn? Daß mehr als 12 Millionen Guineen im Lande vertheilt wären, ohne daß irgend einer darum besser in Stand gesetzt sey, eine Schuld von 10 Pf. St. zu bezahlen, als vorher; und es würde eine geraume Zeit vergehen müssen, ehe diese Summe sich wieder so sammelte, daß sie einen Theil des Aktivkapitals des Landes bilden kann. Eine ganz andere Wirkung aber würde erzielt werden, wenn man diese nämliche Summe unter die Landbanken vertheilte; einem jeden, der nur einige Sicherheit geben könnte, wäre geholfen; Ackerbau und Gewerbe lebten wieder auf — und die Noth hätte ein Ende. Nun will ich zwar weder an jeden einzelnen eine Guinee, noch 15 Millionen Guineen an die Land-Banken vertheilen; aber Ihnen zeigen, welche Wirkung die verschiedene Anwendung eines gegebenen Kapitals, als Taxe und als Anlehn, hervorbringt. Eine Taxe von einer Guinee auf die Person würde, bey verständiger Vertheilung, kein großes Uebel seyn; die Einziehung dieser Summe aber, durch ein Anlehn, aus den Kassen der Kapitalisten, würde unsre Noth sehr vermehren. Voriges Jahr war das Parlament genöthigt, die fundirte Landesschuld mit 34 Mill. Pf. St. zu vermehren. Wenn wir aber statt dessen dieses Jahr gar kein Anlehn machen, und durch den Tilgungsfond vielmehr 14 Millionen abtragen, so würde ein großes Kapital in den Umlauf zurückkehren, und die heilsamsten Folgen haben.

Rio de Janeiro und Buenos-Ayres.

(Bruchstück aus den im Winter 1814 und im Sommer 1815 geschriebenen Briefen des Züricher Kaufmanns C. A. Stolz.)

Wir sind in einem Paradiese; wohin das Auge blickt, ist alles unvergleichlich. Die Bay von Rio de Janeiro ist so groß, daß die Marinen aller Nationen darin liegen könnten. Stellt sie Euch wie einen großen majestätischen See vor, in welchem Ihr viele Inseln, mit Orangen, Cocos-Palmen und Granat-Bäumen bewachsen, erblicket. Wie schön Ihr Euch alles vorstellen möget, alles ist doch noch schöner. Die ganze Bay ist von Bergen begränzt, die ohne Ausnahme mit den herrlichsten Blumen bedeckt sind; an den Ufern liegen mehrere kleine Dörfer, die durch ihr nettes Ansehen das Ganze beleben. Auch die Stadt hat, von dem Schiffe aus betrachtet, für mich einen hohen Reiz, die große Menge von Schiffen, unter denen mehrere Kriegsschiffe von 74 Kanonen sind, die zahllosen kleinen Canots, der Gesang der Neger und das Geläute der vielen Glocken.

Heute und gestern war ich in der Stadt, die mir, besonders das erstemal, nicht vorzüglich gefiel; wir kamen gerade in den schmutzigsten Theil derselben. Sie ist groß, sehr lebhaft, hat nur gerade, nicht sehr breite Straßen, die Häuser sind niedrig, haben wenige Fenster; in vielen Straßen sieht man kaum eines, eine Art von Jalousien ersetzt deren Stelle. In den Straßen sieht man fast nichts als Neger und Negerinnen, Weiße, d. h. gelbliche Portugiesen, sieht man wenige, Frauenzimmer nie. Man rechnet funfzehn Neger auf einen Weißen. Die Märkte sind häßlich und verbreiten in einem großen Theil der Stadt einen unangenehmen Geruch. Seit der Anwesenheit des Prinzen Regenten soll sich aber doch Rio de Janeiro sehr verschönert haben, und es wird von Tag zu Tage größer. Die Kirchen, deren es viele giebt, sind sehr reinlich, gut unterhalten und im Innern reich und prächtig verziert. Das Schauspielhaus ward 1812 gebauet und nimmt sich sehr schön aus. Der Pallast des Prinzen ist nichts Besonderes. Diesen Morgen sah ich die Königin, eine sehr bejahrte Dame; sie fuhr spazieren; ihre Begleitung ist nicht Königlich.

Die Königl. Familie habe ich größtentheils gesehen; sie reitet oft spazieren, und so kann man ihr manchmal nahe kommen. Wir wurden immer sehr huldreich, besonders von der einen Prinzessin, die an einen spanischen Prinzen verheirathet ist, gegrüßt. Doch nur die Fremden, d. h. die Engländer — sonst kennt man hier keine Fremden — haben sich dieser Auszeichnung zu erfreuen. Obgleich jene Nation hier gar nicht beliebt ist, so begegnet man ihr doch sehr höflich. — Eine Haushaltung kostet hier viel. Mit 12,000 Thalern lebt man zwar gut, aber noch nichts mehr. Unter 1000 Thalern jährlicher Miethe kann man in der Stadt kein Haus, das sich für einem Kaufmann schickt, bekommen. Die Hitze stieg am 18ten Dezember bis auf 96 Grade; bey solcher Wärme-Temperatur fühlt man sich jedoch in Rio de Janeiro heiter, wozu ein während des Tages wehender Seewind (la Verazon) und eben so wohlthätiger

Landwind während der Nacht viel beyträgt; je wärmer es ist, um so frischer wird der Verazon.

Buenos-Ayres, August 1815. Das hiesige englische Frauenzimmer trägt sich ganz nach englischer Mode, und nimmt nichts von der hier herrschenden an, welche eine Vereinigung der Spanischen, Französischen und Englischen Art, sich zu kleiden, ist, in der sich aber nur eine Südamerikanerin oder Spanierin sehen lassen kann. Diese spanische Kleidung, wie ich sie nennen will, gefiel mir sehr. Das weibliche Geschlecht ist im Ganzen hier schön, verblüht aber schnell, und außer dieser vorzüglichen Schönheit und einer geläufigen Zunge, wie die der Französinnen, haben sie nichts Anziehendes. Schreiben und Rechnen können zu Buenos Ayres wenige Mädchen, aber in Ansehung des Putzes und des Geldverschwendens übertreffen sie gewiß manche Europäerin desselben Standes.

Buenos Ayres ward nach einem Plan von Don Pedro Mendoza im Jahr 1582 gegründet, und von Don Juan Garay in demselben Jahre angelegt. Alle Straßen sind schnurgerade, und durchschneiden sich in rechten Winkeln; die Stadt zählt zwischen 50,000 und 60,000 Einwohnern. Montevideo, am Ausflusse des Rio de la Plata, bietet beym Einsegeln einen angenehmen Anblick dar. Es ist sehr theuer zu Buenos Ayres zu leben, so wie überhaupt in der neuen Welt; manches Bedürfniß des Lebens muß mit Gold aufgewogen werden. So kostete mich ein neuer Huth acht spanische Thaler oder Piaster (zu 1 Thlr. 8 Gr.); ein Paar Schuhe 3 1/2 Piaster; meine Wäsche für vier Monate 25 Piaster; letzteres fand man so wenig, daß fast niemand es mir glauben wollte. Den nordamerikanischen Consul, in dessen Haus ich oft war, kostet seine Wäsche und die von zwey Bedienten jährlich nicht weniger als 500 Piaster. Ein neuer Rock und ein neuer Pantalon kosten hier nur 50 Piaster, oder 3 Onzas. Seit der Revolution und der Anwesenheit der Engländer sind alle Ihnen bis jetzt genannten Artickel um 50 Procent gefallen. Geld hat daselbst einen weit geringern Werth, als bey uns. Einem Bettler, deren es genug giebt, kann man nicht gut weniger als 1 Real (4 Gr.) geben; einen halben oder Viertel-Real, welches letztere die kleinste Münzsorte ist, würde Ihnen der arme Teufel zurück geben; ein Stück Braten und gutes weißes Brot giebt er ganz gewiß zurück, er sagt: Er habe keinen Hunger. Diese Herren reiten, besonders auf dem Lande, wo ich ihnen auch ungern etwas abschlagen möchte.

In den letzten drey bis vier Jahren wurden jährlich mehr als eine Million Stücke getrockneter Ochsenhäute ausgeführt; dies, so wie die Notiz, daß ein lebendiger Ochse höchstens drey Piaster kostet, und daß man für einen halben Real den herrlichsten Braten bekommt, giebt einen Begriff von dem großen Ueberfluß an Vieh in dem südlichen Amerika. Auch Pferde sind im größten Ueberflusse, und ein Thier, das man in Deutschland gern mit dreyßig Pistolen bezahlen würde, kauft man vielleicht für zehn, höchstens zwölf Piaster. Es giebt wohl wenig Gegenden, wo das Reiten so allgemein wie in Südamerika ist.

Berichte aus Frankreich.

Abgabe vom Papier. Von den meisten Städten Frankreichs kommen jetzt Gesuche um Aufhebung der Erhebungsart der Abgaben von Leder und Häuten ein, die im Allgemeinen das schon Mitgetheilte enthalten (24. Stück.) Auch die Papierfabrikanten in den Departementen Calvados und Manche haben den beyden Kammern Bemerkungen über die Erhebungsart des Impostes auf das Papier eingesandt. Da dieser Impost nur fünf Jahre dauern soll, so werden die Käufer binnen dieser Zeit nur das nöthigste kaufen, da sie es nach Verlauf derselben weit billiger haben können. Dadurch mindert sich der Absatz der Fabriken, und mehrere Arbeiter müssen abgedankt werden. Sie beschwerten sich besonders darüber, daß die Inspectoren, Verifikatoren ꝛc. jeden Augenblick ihre Werkstätte besuchen und untersuchen können, und schlagen vor, jährlich eine bestimmte Summe zu zahlen, wenn sie von dieser Last befreyt werden. Sollte dieß nicht angehen, so wünschen sie, daß man die Abgabe wie ehedem von dem verkauften, nicht von dem erst gefertigten Papier erheben solle. Denn gewöhnlich wird mehr gefertigt als man verkauft, und wo soll der Fabrikant das Geld hernehmen, um für das unverkaufte, bey ihm lagernde Papier die Abgabe zu bezahlen. Zuletzt heißt es in dem Memoire: Aber wir beschwören sie im Namen des Interesse's, den sie an unserm Monarchen nehmen, im Namen des das sie an dem Glück oder Unglück von mehr als 4000 Menschen haben, die in unsern Fabriken arbeiten, entfernen Sie von uns die Vexationen, die Streitigkeiten, die der Besuch und die Erhebung der Abgaben in den Häusern immer nach sich ziehet. Die Zube-

reitung des Papiers erfordert die größte Aufmerksamkeit, und man muß daher die Arbeiten auf eine Art erheben, die diese Aufmerksamkeit nicht zerstreut. Wir machen uns eine Ehre daraus Franzosen zu seyn. Wir verdanken unserm König alles, und bieten ihn alles an, aber man bringe uns nicht unter das Joch eigennütziger und gewöhnlich ungerechter Agenten.

Petersburg. Unsere Handelswelt sieht mit Ungeduld dem neuen Tarif entgegen, der wahrscheinlich die Zufuhr vieler bisher verbotener Waaren englischer und französischer Fabrikation zulassen wird. Der Grundsatz der Staatswirthschaft-Lehrer, daß nur dann ausländische Producte in einem Staate verarbeitet werden sollten, wenn überflüssige Bevölkerung vorhanden ist, dürfte auch auf die Zucker-Raffinerien in Rußland angewandt werden. Daß dieses Bedürfniß mit Nutzen vom Auslande bezogen werden könnte, wird hauptsächlich nur von den Eigenthümern der russischen Raffinerien bestritten. Man versichert, sie haben dem Kaiser eine dringende Vorstellung eingereicht und gebeten, ihnen das Monopol noch auf ein Jahr zu lassen, und die Einfuhr raffinirter Zucker so lange noch zu verbieten. Man meint indeß, diese Bitte werde nicht zugestanden und die Einfuhr des raffinirten Zuckers unter hohem Zoll erlaubt werden. Die in kurzem zu erwartende Erscheinung des Tarifs wird das Räthsel lösen.

Paris, vom 19. Februar. Im Allgemeinen wurden in der verflossenen Woche wenig Geschäfte gemacht, und die meisten Waaren neigen sich zum Fallen. In Baumwolle war die meiste Thätigkeit und Georgia lange, schien sogar etwas höher gehen zu wollen. Zucker sind etwas herab gegangen, so wie die meisten Oele und Branntweine. In Indigo und Farbhölzern fielen keine Veränderungen vor. Pfeffer, Cochenille, Zimmet, Saffran und Kaffe waren wenig begehrt und haben sich nicht verändert. In Kurzem soll n 1300 Stücke hiesige Calicos die Elle zu 2 Fr. 50 Cent. verkauft werden.

Verschiedenes.

Nach einem Schreiben aus London vom 15. Februar soll die Fregatte Magicienne, unter Capitain Purvis, mit einer Ladung von 700,000 Piastern in sechs Tagen nach Bengalen unter Segel gehen.

In Corfu herrscht eine Art Petsfieber, das mit Beulen begleitet ist.

Wegen nöthiger Ausbesserung werden der Wentow und Finow Kanal in der Kurmark, ersterer vom 16. August bis Ende Oktober, letzterer vom 1sten Juny bis Ende July gesperrt werden.

In der Provinz Mancha sind bey dem strengen Winter, was sonst in Spanien unerhört ist, selbst die Weinstöcke erfroren. Ueberhaupt herrscht in Sudeuropa große Kälte, während es im Norden verhältnißmäßig warm ist.

Nach einem Schreiben aus Malta vom Januar, sind die griechischen und andere Seeräuber, die diese Gegend unsicher machten, durch die vereinten Anstrengungen der französischen, englischen und turkischen Kriegsschiffe vertrieben worden.

In Triest sind vom 5ten bis 8ten Februar 44 Schiffe eingelaufen, worunter 7 englische, 1 schwedisches, 1 Turkisches und 2 päbstliche Schiffe eingelaufen.

Bekanntmachungen.

Ein in Deutschland etablirtes Handlungshaus wünscht seine in Spanien durch die Insurrection unterbrochen gewordene Geschäftsverbindungen in Leinwanden zu erneuern, und erkundiget sich daher nach einem Reisenden, der alle Jahr das besagte Königreich und besonders den südlichen Theil besuchet, der geeigenschaftet wäre Commissions-Geschäfte dahin zu besorgen, und dem ohne Nachtheil seiner andern Verbindlichkeiten gelegen seyn könnte, dergleichen anzunehmen; die Anzeige und Aeußerung hierüber erbittet man sich je bälder je lieber an das Contor der allgemeinen Handlungszeitung in Nürnberg, um hernach in unmittelbare Correspondenz sich einlassen zu können.

Commis sucht eine Stelle.

Ein junger Mann der mehrere Sprachen spricht und schreibt und ziemlich ausgedehnte Handlungskenntnisse besitzt, indem er mehrere Wechsel-, Commissions und Speditions-Geschäfte für die angesehensten Häuser Italiens und Frankreichs leitete, auch für einen Theil derselben die Hauptstädte Europas bereiset, und wegen seines moralischen Charakters die besten Zeugnisse für sich hat, wünscht unter annehmbaren Bedingungen als Correspondent oder Reisender angestellt zu werden. Nähere Nachricht ertheilt auf frankirte Briefe

Peter Beck,
breite Straße in Nürnberg.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

42. Stück. Freitag. Nürnberg, am 1. März 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Courant (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Berichte aus Frankreich.

Abgabe vom Papier. Auch die Papierfabrikanten und Buchdrucker von Rouen haben gegen den Impost auf das Papier eine Schrift eingereicht. Sie zeigen darin durch praktische Thatsachen, daß es unmöglich sey, wie es der 213. Artickel vorschreibt, das Papier gleich nachdem es geleimt und getrocknet ist, in Buch und Rieß einzubinden, da hiebey alles auf Witterung ꝛc. ankomme; sie zeigen, daß der Gesetzgeber weder den Papierhandel noch die Buchdruckerey verstehe, da er im Art. 215. und 223. verordnet, daß alles Papier gesiegelt oder plombirt werden müsse, und daß die Buchdrucker und Papierhändler nie mehr als ein Rieß Papier jeder Gattung offen zum Verkauf haben dürfen. Letzteres ist ganz unmöglich, und da es nicht seyn kann, sind die Papierhändler und Buchdrucker alle Augenblicke in Gefahr, gegen das Gesetz zu handeln und bestraft zu werden. Bey den Papierhändler will der Käufer mehrere Rieß sehen, und der Buchdrucker muß, um Papier zum Drucken fähig zu machen, stets viel im voraus aufeuchten u. s. w. Uebrigens müßte man auch Zeugen und gerichtliche Beschauer haben, da die Regie-Beamten die kleinen Unterschiede in den Papiersorten nicht kennen, und also, (besonders wenn sie chikaniren wollen) verschiedene Sorten wirklich für eine angeben, und in ihrem Protocoll anführen können, daß sie 5 und mehr Rieß derselben Art offen gefunden hätten.

Das Plombiren und Siegeln ist ebenfalls unbequem. Beym Versenden werden die Siegel oder die Stricke derselben oft beschädigt; oder wie häufig geschieht, das Papier wird feucht und naß, und nun darf man die Plombirung nicht öffnen und es trocknen. Es verdirbt also, und giebt Anlaß zu Streitigkeiten zwischen den Absender und den Besteller.

Die Fabrikanten bemerken, daß, wenn das Gesetz durchgeht, die meisten Fabrikanten ihre Fabriken aufgeben, und in Oel- oder Getreidmühlen umändern werden; daß die Lumpen durch Contrebande ins Ausland gebracht, und fremdes Papier eingeführt würde, da das Einheimische, nicht durch die Abgabe, sondern durch die Erhebungsart äußerst vertheuert wird. Auch glauben die Papierfabrikanten, daß die Abgabe nicht 3 Millionen, auf welche sie geschätzt wurde, eintragen wird, und daß es besser sey, die Erhebungsart von 1789 einzuführen, wo das Papier bloß beym Eingang in die Städte zahlte, und dann nach Belieben von den Buchdruckern und Kaufleuten gebraucht werden konnte.

Bayonne, vom 12. Febr. Seit sechs Wochen hat sich hier im Handel nichts merkwürdiges ereignet. Selbst die Colonialwaaren sind unverändert geblieben, und bloß Zucker etwas gefallen. Kaffe, Carracas steht auf 1.25–1.35, Terre-zucker, Havanna 4 S. 1.60–1.70, Raffinade 2 S. 1.80. Harz hat wenig Absatz gefunden, und daher gieng der Preis wieder sehr herab. Brai gras steht auf 7.50, Resine, f. 8 1/2, ord. 8 1/4, Terpentinöl 35 Fr. die 50 Kil. Goudron die 50 Kil. 9–9 1/2 Fr. Fische sind gesucht, und besonders Sardellen gestiegen. Die Preise der vorzüglichsten Waaren sind: Stahl, die 50 Kil. 100 Fr., Weinsteinrahm, hiesiger 90, Branntwein Armagnac, 8.85 die Velte, Holl. Käse 70, Schinken, neue 70, Wolle, Leonese 7–7 1/2, Segov. 6–6.25, Sorianes 4–4 1/4.

Navarra f. 3 1/4–3 1/2 das Kil., hies. 90–100 die 50 Kil., Kork 18–24 d. 50 Kil., Holzplanken, 7 Fuß 65, 8 Fuß 55, 9 Fuß 75, Süßholz 40–45, Süßholzsaft in der Niederlage 108 Fr, Safranum, Span. 2 Fr. das 1/2 Kil., Sardellen 44–50 das K. Faß. Leinwand, Crees, 2 S. 122–125, 3 S. 116–118, 4 S. 110–112, dito schmale 2 S. 85 bis 87, 3 S. 82–83, 4 S. 75–77, Crees, deutsche, schmale 80, breite 100–125, Leinwand Brabanter der Meter 2–2. 10. Die Fracht nach Bordeaux ist 12 Fr, Havre 30, Cadix 60 Fr pr. Tonne. Curs auf St. Sebastian, Bilbao 14. 90, St. Ander 14. 50, Madrid 14. 45, Cadix 14 15, Vittoria 14. 77 1/2 K. S., Paris 3/4 100 Tage, Piaster 5. 27, Portugaleſes 44 1/2 Fr., Guineen 26 1/10 Fr., Quadruples 80 1/4 Fr., Escomte 5 PCt.

Weinpreiſe in Paris, am 20. Febr. Seit dem die Preiſe unſerer Weine den niedrigſten Stand erreicht hatten, ſind ſie nicht mehr herabgegangen, ſondern folgende Sorten wieder geſtiegen. Anjou, weiſſer alter und 1815 von 64–75, auf 65–80, Cahors von 70–80, auf 72–82, Nieder-Burgunder rother und weißer alter und 1815 von 78–98, auf 84–106, Cher, alter u. 1815 von 74–85, auf 75–88, Maçon r. u. w. alt. 1815 von 78–95, auf 84–104, Vauveray, weißer alter u. 1815 von 67–76, auf 68–78. Außer dieſen ſcheinen noch einige andere höher gehen zu wollen. Renauſon alter und 1815 fiel allein von 76–85, auf 72–78.

Aufmunterung der Seefiſcherey. Unterm 8. Febr. hat der König eine Verordnung wegen der Prämien für den Stockfiſchfang erlaſſen. Nach derſelben werden den Stockfiſchfängern drey Jahre lang, Prämien ertheilt, nämlich 50 Franken vom Manne, der auf Schiffen dient, die bey den Inſeln St. Peter, Miquelon und Neufundland fiſchen, 15 Franken, bey denen die auf Doggerbank und beym ſogenannten petite peche in Neufundland fiſchen. 24 Fr. vom metr. Zentner Stockfiſch, der auf franzöſiſchen Schiffen von dem Fiſchungsort nach den Colonien gebracht wird; 12 Fr. für dito von den franzöſiſchen Häfen, nach Spanien, Italien, Portugal und der Levante, 10 Fr. für dito nach denſelben Landen unmittelbar von dem Fiſchorte; 10 Cent. Prämie beym Kilogramm Thran, der nach Frankreich eingeführt wird u. ſ. w. Fremde Stockfiſche und fremde geſalzene Fiſche zahlen bey ihrer Einfuhr in den Colonien vom metriſchen Zentner 6 Franken. — Auch zur Aufmunterung des Wallfiſchfanges iſt eine Verordnung erſchienen, nach welcher nach dem Tonnengehalt des Schiffs eine Prämie von 50 Fr. für jede Tonne bezahlt wird.

Handelsberichte.

Auf allen Handelsplätzen bemerkt man ſeit einigen Wochen eine ſehr fühlbare Geſchäftsſtille, worüber beſonders in Briefen aus Paris, Havre und Bordeaux geklagt wird. In Frankreich iſt dieß eine Folge der Lage des Handels, und auch die franzöſiſchen Colonien ſind in Folge der Uebergabe in einer den Kaufleuten ſehr nachtheiligen Lage. Die Colonialwaaren werden daſelbſt mit Schaden verkauft, und die Kaufleute von Martinique haben den Gouverneur erſucht, keine fremde Schiffe Waaren aus- und einzuführen zu erlauben. Die Schiffsfracht iſt wegen der Menge derſelben äußerſt niedrig.

Auch in England und Holland iſt der Stillſtand ſehr bedeutend, aber größtentheils nur Folge der Jahreszeit.

Zucker iſt in London bis zum 14. Febr. wieder geſuchter geweſen, und im Ganzen etwas höher. Raffinade iſt nicht geſucht, und etwas herabgegangen. Gute Rohzucker wurden beſonders von den Raffineurs gekauft. Indiſche Zucker ſind niedrig. In Amſterdam, Antwerpen, Hamburg und Bremen iſt es in dieſem Artikel ſtille.

Kaffe fällt in London, da die Oſtind. Compagnie um die Mitte dieſes Monats einen großen Verkauf hielt. In Amſterdam iſt er nicht gefragt. In Paris ſteht Bourbon auf 1 40–1 45, St. Dom. 1. 30 das 1/2 Kil. In Köln: Java 22, Cheribon 20–21, Bourb., Demerary 20, Mart, Surin. 21, Domingo 19–22, Triage 14–15, Mocca 36 St. das lb. Der Preis dieſes Artikels iſt ſehr niedrig.

Baumwolle. In London hat die Ausfuhr nach Frankreich und Holland, und daher auch die Nachfrage ſehr abgenommen. Die Einfuhr war im Monat Januar ſehr bedeutend, indem im Hafen von London, Liverpool und Glasgow 40,712 Säcke angebracht wurden. Voriges Jahr wurden nur 6015 Säcke eingeführt. In Amſterdam hält ſich der Preis, und wird nicht niedriger erwartet. In andern Orten unverändert.

Reis erhält ſich. Carol. wurde in London zu 23 1/2–25 Sch. in Auction verkauft. In Köln

steht er auf 12 3/4–13 Rthl. die 100 lb. Bengalischer ist zu 10 1/2 zu haben, indessen nicht sehr gesucht.

Tabak ist unverändert; ausser in Amsterdam wo alle Sorten, mit Ausnahme des fehlenden Varinas, herabgehen. In London wurden Ladungen Virg. für den Continent zu 89–90, Maryland 60 Sch. ausgeboten.

Rum bleibt ohne Begehr. Gewürze und Farbwaaren gehen billiger. Heeringe sind noch immer gesucht.

Schreiben aus der Altmark.

Salzwedel. Im vorigen Jahre war die Roggenernte nicht so gut als 1814, aber dagegen die der Gerste und des Hafers sehr gut. Winter- und Sommerreps gerieth gut; den Kartoffeln schadete die Nässe. Mohn war nicht übreich, da er wegen der Nässe vor voller Reife von den Feldern genommen werden mußte. Runkelrüben wuchsen außerordentlich, enthielten aber mehr Wasser als Zuckertheile. Die hiesige ansehnliche Zuckersiederey der Herren Büttner und Schulze ist noch immer im Steigen, da ihre Besitzer keine Aufopferung zu ihrer Vervollkommnung scheuen. Sie liefert sehr schönen Zucker, der den indischen gleichkommt. Möchten doch diese Unternehmungen einen fernern glücklichen Fortgang haben! Sie erhalten dem Staate große Summen, die sonst dem Auslande zugeführt wurden, erhöhen den Landbau, und schaffen der ärmern Volksklasse, selbst alten und schwachen Personen, die sonst dem Staate und den Gemeinden zur Last fallen würden, Beschäftigung und Unterhalt.

Flachs hat einen schönen Bast geliefert. Hopfen mißrieth gänzlich, und stand schon Ende Dez v. J. auf 15 Rthlr. pr. Ztner. Alles Obst ist von schlechtem Geschmack und so zur Fäulniß geneigt, daß es nur mit der größten Mühe aufbewahrt werden kann. Gute Pferde sind theuer. Magres Rindvieh wohlfeil, und Schweine ungewöhnlich niedrig im Preise. Schafe werden sehr gesucht, und stehen hoch, wozu die Theuerung der Wolle viel beyträgt.

Kopenhagen, vom 13. Febr. Im Handel ist es sehr stille. Die Staatspapiere stehen hoch. Lemmitzezettel werden zu 85–88 bezahlt. Seit einigen Tagen ist die Kälte auf 18° R. gestiegen, und sehr viel Schnee gefallen, wodurch der Postenlauf gehindert wird. Sund und Belt sind mit Eis belegt. Heute erschien eine Verordnung zur Verbesserung der Finanzen. Die Zinsen der Schulden sollen bezahlt werden, und zu diesem Zweck der Tilgungsfond jährlich 1 1/2 Mill. Rd. Bco. von den Staatseinkünften erhalten. Mehrere Handels- und Schuldentilgungs-Commissionen werden aufgehoben, und dagegen eine Direction der Staatsschuld und des Tilgungsfonds errichtet.

London vom 17. Februar. Seit acht Tagen wurden nur 200 Ballen Baumwolle verkauft; nämlich 77 Ballen Bengalische in der Niederlage zu 11 1/2 und 11 3/4 D. das Pfund, Ostindische geringe zu 17 D. Gestern hielt man drey Verkäufe in Baumwolle, wovon der erste aus 81 Ballen Surinam Baumwolle bestand, die zu 2 S. 3 1/2 D., und das letzte 2 S. 1 3/4 D. bis 2 S. 2 D. abgieng; der andere, von 16 Ballen größtentheils beschädigter Demerary, wurde zuletzt mit 2 S. 1 D. bis 2 S. 2 D. bezahlt und 60 Ballen zu 2 S. gekauft. Der Curs auf Frankreich ist herabgegangen, Paris 1 Tag 24.50 2 Uso 24.70. Bordeaux eben so. Das Silber in Stangen, welches seit einiger Zeit nicht ausgesetzt war, steht heute auf 5 Sch. 4 D. die Unze.

Verschiedenes.

Pest auf Korfu. Nachrichten aus Korfu versichern, daß nur ein Distrikt dieser Insel angesteckt sey, und daß nach den scharfen Maßregeln, die der englische Kommissär der Jonischen Inseln vorschrieb, nicht nur die Stadt und der größte Theil der Insel verschont blieb, sondern auch Hoffnung vorhanden sey, das Uebel bald getilgt zu sehen. Er befahl unter andern das Dorf Marathia, wo die Krankheit zuerst ausbrach und langere Zeit vernachläßigt wurde, mit allen Gerathschaften zu verbrennen, die Gesunden von den Kranken abzusondern, letztere unverzüglich ins Lazareth zu bringen, alle Gemeinschaft mit den angesteckten Oertern zu unterbrechen, um selbe mit Truppen einen doppelten Kordon zu ziehen, durch Sanitatskommissionen über Alles genau Berichte erstatten zu lassen ꝛc.

Am 14. Februar wurde William Kemp, Bankier zu Bath, auf Ansuchen der mit seinem Bankerott beauftragten Personen, nach dem Gefängniß zu Bristol gebracht. Er wird beschuldigt von seinen Umständen

und Gütern keine hinreichende Rechenschaft abgelegt zu haben. Die Untersuchung dieses Bankerotts war schon zum zwölftenmal vertagt worden.

Ein englisches Schiff hat vor kurzem im mittelländischen Meer eine vierzig Fuß lange Wasserschlange gesehen.

Geld- und Wechselcurse.

Augsburg, den 26. Februar. a Uso.

Amsterd., B. Rth. G.	110 1/4 –	Livorno Sol. m. B.	60 1/8 –
— Corr. –	106 3/4 –	Ducaten Agio Proc.	17/8 –
Hamburg – –	114 7/8 d	Souverain — —	13/4 –
Frankfr. a. M. f. G.	99 3/4 –	Louisd'or, neue Verl.	4 3/4 –
— in die Messe	99 1/8 –	— al Marco	277 –
Leipzig in die Messe	98 3/8 –	Carl. u. Nard'or al M.	286 –
Nürnberg – –	99 3/4 –	Duk. al Marco, Ag.	8 –
Wien	27 1/2 –	Gold, f. Rand. f. Ct.	4.42 –
Paris 300 Fr. .	114 1/2 –	Silber f. Gran.	– 20.37 –
Lyon — .	114 1/2 –	ditto in Bal.	– – 20.22 –
London .	9.11 –	ditto gering.	– – 20.6 –
Mailand Sol. C.	68 1/2 –	Louis. Thaler — Proc.	—
Genua Sal. f. d. Bo.	64 1/8 –		

Frankfurt, den 26 Febr.

	Pap.	Geld			
Amst. in C. k. S.	136 1/4	—	Lyon k. S.	76 1/2	—
– – 2 M.	135 1/4	—	– – 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	146	Wien k. S.	27 3/4	—
– – 2 M.	—	145 1/8	– – 2 M.	—	—
London n. S.	—	138	Augsburg k. M.	100 1/8	—
– – 2 M.	—	138	Bremen k. S.	106 1/2	—
Paris k. S.	76 1/2	—	Berlin in C. k. S.	105	—
– – 2 M.	76	—	– – 2 M.	—	—
			Basel k. S.	101	—
			Leipzig k. S.	99 3/4	—
			– in die Messe	99	—

Nürnberg, 29. Februar a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.	136	Lyon 300 Fr. —	114 1/4
Hamb. in Bco. —	146 1/2	Frankfurt in die Messe	99
London .	9 fl. 12 kr.	Leipzig in die Messe	—
Wien .	— 27 3/4	Carl. u. Nard'or	107
Prag . .	— —	Alte Louisd'or	106
Augsburg .	— 99 3/4	Neue Louisd'or	99 3/4
Frankfurt .	— 100	Ducaten al Marco	110
Leipzig .	— 99 3/4	Souv. 101 a. L. D.	101 1/2
Paris 300 Fr.	— 114 1/2	Franz Gold Ducaten	4.55 kr.

Bekanntmachung.

Buchhandlung und Buchdruckerey betreffend.

Die den Kindern des verstorbenen Hofbuchhändler Joh. Gottfried Hanisch gehörige Hofbuchhandlung, Hofbuchdruckerey und ein sehr bequemes Wohnhaus wird wegen deren Erbvertheilung zum öffentlichen Verkauf ausgesetzt.

1) Die Hofbuchhandlung welche seit 1743 besteht, hat ein ausschließendes Privilegium für die hiesigen Herzogl. Lande, dessen Erneuerung für die künftigen Besitzer bereits gnädigst zugesichert worden ist. Sie besteht aus einem nicht unbedeutenden Sortiment und hat viele schätzbare und gangbare Verlags-Artikel.

Bey der gerichtlichen Abschätzung ist das Sortiment zur Hälfte um den doppelten und zur Hälfte um den dreyfachen Maculatur-Preis, die Verlags-Bücher zu 50. 75 und 16 2/3 pCt. Rabbat und zu ey noch in starkem Vorrath auf dem Lager befindliche gute Werke um den dreyfachen Maculatur-Preis angeschlagen worden.

2) Die Hofbuchdruckerey besteht seit 1683. Sie hat ein ausschließendes Privilegium. Der Besitzer hat bedeutende Personal-Freyheiten und genießt einige Biertrankſteuerfreyheit zu seinem Tischtrunk.

Die Hofbuchdruckerey hat ferner den Druck und Verlag der im Lande eingeführten und künftig einzuführenden Kirchen- und Schulbücher, des H. Regierungsblattes, welches von allen Gemeinden, Kirchen- und Gerichtsbehörden genommen werden muß, ferner den Druck aller Ausschreiben, Patente und Verordnungen, imgleichen eine bedeutende Accidenz-Druckerey.

Der Vorrath an Lettern, Pressen und Druckerey-Geräthschaften ist auf 1336 Rthlr. 21 Gr. 5 Pf. Sächs. gerichtlich geschätzt.

Der zur Hofbuchdruckerey gehörige Vorrath an Landesverlag ist mit 50 pCt. Rabbat angeschlagen.

3) Das zum Betrieb der Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerey vortrefflich eingerichtete und mit überflüßigem Raum versehene Wohnhaus von 2 Etagen und einem großen Seitenbau enthält 12 heizbare Zimmer, 8 unheizbare Kammern, zwey Küchen, einen schönen Saal, 4 gute Keller, Stallung auf 6 Pferde, eine Wagen-Remise, Heuboden und Holzstall.

Dieses Haus ist auf 4500 fl. Frk. durch verpflichtete Taxatoren geschätzt.

Die vorbemerkten Gegenstände werden, zusammen und einzeln verkauft, je nachdem sich Liebhaber finden werden. Diejenigen, welche nähere Auskunft verlangen, werden veranlaßt, sich deshalb in Porto freyen Briefen an den Regierungs-Rath Hieronymi zu wenden, welcher ihnen solche ertheilen wird, und ihre Gebothe auf H. Canzley vor demselben anzubringen.

Zum gerichtlichen Zuschlag an den Meißbiethenden ist Termin auf

den 30ten September 1816.

anberaumt worden, in welchem die Liebhaber vor unterzeichneter Behörde zu erscheinen, sich über ihre Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen und den Zuschlag zu gewärtigen haben. Hildburghausen, den 4ten Jan. 1816.

Justizdeputation der Herzogl. S. Landesregierung.

Gottl. Carl Hieronymi.

Sieber.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

43. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 2. März 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6⅔ Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Nachricht von La Peyrouse's Schicksal.

In Brest hat man durch den Schiffsfähndrich Froberville Nachrichten von dem Schicksal des bekannten französischen Reisenden La Peyrouse erhalten, die aber bis jetzt noch nicht officiel bestätigt sind. Ein portugiesischer Kapitän, der am 3. Febr. 1815 in Macao ankam, wollte nämlich südöstlich von der Insel Timor, auf einem dürren Felsen einen Menschen gesehen haben, der ihm durch Zeichen um Hülfe anflehte. Er schickte ein Boot dahin, das ihn aufnahm. Er war ein Franzose, und nannte sich Dagelet, Astronom bey der Expedition von La Peyrouse, starb aber schon neun Tage später auf dem Schiffe. Sein Tagebuch ist von dem Kapitän dem Gouvernenr von Macao gegeben worden, der es nach Batavia sandte, von wo aus es nach Frankreich gehen soll. Dagelet gab folgende Nachricht von La Peyrouse's Schicksal.

Als dieser Reisende mit seinen zwey Schiffen von Botany Bay absegelte, nahm er den Weg südöstlich von Neuholland an einer Felsenkette vorbey, auf welcher die Gabarre L'Astrolabe in der Nacht zu Grunde gieng, und nur ein Theil der Mannschaft gerettet werden konnte. Aus Mangel an Wasser mußte er mit dem einzigen ihm übrig gebliebenen Schiffe, an eine nahe liegende, 15 Meilen im Umfange haltende Insel steuern, wo er vor Anker legte. Er wurde von den Eingebornen gut aufgenommen, durfte Zelte für seine Kranken errichten, und fand Lebensmittel im Ueberfluß. Leider gerieth aber durch Unvorsichtigkeit das Schiff in Flammen, und nur mit großer Anstrengung konnten die Waffen, Geräthe, Tauwerk, Segel und dergl. gerettet werden. Er wollte nun ein Schiff bauen, und damit nach einer europäischen Colonie segeln, aber die Eingebohrnen, die ihm Zelte errichten, und sich verschanzen ließen, gaben dieß durchaus nicht zu. Er mußte also hier bleiben, und hoffte, daß die französische Regierung ihm aufsuchen, und vielleicht hier finden werde. Indessen verfloß ein Jahr nach dem andern in vergeblicher Hoffnung. Nachdem er so 21 Jahre geharret hatte, wollte er neuerdings ein Schiff bauen lassen. Er gab Befehl Holz zu fällen; die Eingebornen betrachteten dieß als Feindseeligkeit, und der Krieg begann. Die Franzosen hatten sich unausgesetzt zu vertheidigen, und konnten ihr Vorhaben nicht ausführen; vergeblich suchte La Peyrouse wieder Frieden zu stiften. Der wenige Kriegsvorrath ward bald erschöpft, und die Franzosen unterlagen der Menge. Das Lager wurde angezündet und alles niedergemacht. Dagelet allein, der mit 17 Mann auf einem entferntern Standpunkt war, rettete sich an die Küste, nahm einige Canots der Indier und segelte ohne Lebensmittel ins hohe Meer. Er erreichte den dürren Felsen, worauf ihn das portugiesische Schiff gefunden hatte, und lebte hier 2 Jahre, binnen welcher Zeit alle seine Gefährten (17 an der Zahl) einer nach dem andern starben. Die Richtigkeit dieser Erzählung muß sich bald aufklären.

Thermolampe zu Rann in Oesterreich.

Der schon seit 13 Jahren in Europa bekannte Erfinder der deutschen Thermolampe, Hr. Zach. Andr. Winzler, Hofrath des Fürsten zu Salm-Reifferscheid

und Krautheim, hat bey Gelegenheit einer von ihm unternommenen wissenschaftlichen Reise in der Stadt Rann an der Save auf Ersuchen des Unterzeichneten eine Haus Thermolampe in meiner Wahnung errichtet, welche nicht nur die drey vorhandenen Zimmer in den kältesten Wintertagen mit dem geringen Aufwande von funfzig Pfunden Holzes hinlänglich erwärmt, und mittelst dreyer Lampen von Argandscher Bauart durch einen Lichtstrom von 15 bis 18 Zoll Höhe und 1 1/2 Zoll Durchmesser auf das hellste beleuchtet; sondern auch für meine ganze Familie über einem künstlich angebrachten Heerd sammt Brat-Röhre kocht, und nach der 5 bis 6 stündigen Operation alle 12 Stunden einen österr. Metzen der besten Schmidkohlen, sammt einer sehr beträchtlichen Menge Holzessig und vortrefflichen Theer abwirft. Dieser nach den strengsten pyrotechnischen Gesetzen erbaute Koch-, Heiz-, Leucht- und Destillir-Apparat ist so eingerichtet, daß er großentheils sich selbst durch seine eigene Gas-Flamme heizt, und daher das entschiedenste Maximum aller möglichen Brennstoff-Ersparung hervorbringt, folglich sowohl für den Privatmann, als auch für die Wald- und Forst-Oekonomie schon darum von der wichtigsten Bedeutung ist, weil der Wald-Cultur auch sogar derjenige Holz-Antheil, der bey der gewöhnlichen Verkohlungsart unaufhaltbar verbrennen muß, (z. B. bey jeder Klafter Verkohlungsholzes gegen ein Drittheil des Ganzen, also bey 300,000 Klaftern an die 100,000 Klafter) rein erhalten wird, folglich zum Besten der Forst-Oekonomie auf dem Stamme stehen bleiben kann.

Die erste Operation mit dieser kleinen Haus Thermolampe — welche indeß von 50 Pfunden Holzes bis auf eben so viele Klafter und darüber ersetzbel ist, daher auch für Hochöfen und Hammerwerke die erforderlichen Holzkohlen und sogar englische Coaks in jeder beliebigen Menge und von der besten Qualität liefern kann — sind im Hornung laufenden Jahres bey Anwesenheit des herrschaftlichen Beamten Personals und aller Authoritäten der Stadt Rann mit dem vollkommensten Erfolg und einem ungetheilten Beyfalle vorgenommen worden.

Uebrigens hat der obgedachte Herr Erfinder sein ganzes, aus dem Besitz seiner ausschließenden dießfälligen Sachkenntniß hervorgehendes, Verbreitungsrecht der mehrbesagten Thermolampe für ganz Steyermark, Kärnthen, Krain, Ungarn und Croatien Altershalben, und damit ein Gegenstand von so unberechenbarer Wichtigkeit nicht mit dem Erfinder zu Grabe gehe, unter gewissen Bedingungen an mich, den Unterzeichneten, überlassen.

Noch wird nachträglich erinnert, daß ich bey Aufstellung meiner Thermolampe auch ein Beyspiel gebe, wie leicht es wäre, eine ganze Stadt lediglich durch die Gas-Flamme von Holz- oder Steinkohlen, also ohne allen Aufwand von Oel, Dochten und Special-Aufsicht, zu beleuchten.

Stadt Rann an der Save, den 15. Hornung 1816.

Joseph Germann,
bürgerl. Maurermeister daselbst.

Handelsberichte.

(London, vom 17., Hamburg, 23, Amsterdam 21., Bremen 23., Frankfurt am Main 21., Triest 20. Februar.)

Zucker bleiben noch immer ohne Frage, und besonders in raffinirter Waare sehr flau. Ausser in London, wo rohe sich etwas besserten, sind sie in allen Plätzen gefallen. In Hamburg: Raffinade von 21–24 1/2, auf 21–24, brauner Farin von 11 1/2 bis 13, auf 11–12 1/2, roher, Ostind. von 15–17, auf 14–16, Havanna, br. von 14 1/2–16, auf 14–15 1/2, Jamaika, Ostind., Surinam, St. Thomas ebenfalls um 1/2 D. — In Amsterdam: Martinique von 13 1/2–23 1/2, auf 13–23, Demerary, Berbice und Essequebo von 13 1/2–16 1/2, auf 16, Brasil. von 14 1/2–21, auf 14–20 1/4, Bengal. von 13–17 1/2, auf 12–16 1/2, Syrup von 70, auf 68. In Bremen: engl. Melis von 19–21, auf 18 1/2–20, Bremer von 17 1/2–20, auf 17–19, engl. Lompen und brauner Candis weichend. In Frankfurt: engl. Melis von 39–43, auf 38–42, Frankf. Raff. von 47, auf 45, Farin von 29–31, auf 28–30. In Triest: alle ord. Sorten um 2 Gulden niedriger.

Kaffe scheint in den meisten Plätzen tief genug gefallen zu seyn; auch haben sich die Preise erhalten. Bloß in Frankfurt fiel Cheribon von 27, auf 26, Domingo von 25–35, auf 24–34, und Demerary von 27–32, auf 26–31. Der Preis von Ostindischen dürfte durch die Versteigerung in London etwas herabgedrückt werden.

Baumwolle ist die einzige Colonialwaare, die noch Absatz findet, und verhältnißmäßig hoch steht.

Von England hatten viele Versendungen statt; daher die Preise in den Seestädten billiger notirt werden. In Bremen wurde Fernambuk, für die man 60 Grote gefordert hatte zu 54, und Maragnon zu 48 abgegeben. In Hamburg gieng Fernamb. von 63–64, auf 62–63 und Maragnon von 56–60, auf 55–59 D.

Thee wird wegen der geringen Nachfrage überall herabgehen. In Hamburg ist feiner um 4 Mk. wohlfeiler.

Gewürze sind billig zu haben. In Hamburg fiel engl. Pfeffer von 18 1/4–19 1/4, auf 18–19. In Amsterdam Gewürznelken von 48, auf 47 In Frankfurt stieg weißer Ingber von 72, auf 73, brauner Pfeffer fiel von 38–39, auf 37–38, Jamaikapiment von 32, auf 31.

Farbhölzer. In Hamburg gieng Fernambuk von 84, auf 85. In Frankfurt ganzes Blauholz von 7, auf 6 1/2, Gelbholz von 7, auf 6 3/4.

Samen-Oele gehen billiger. Reis ist in Triest um 1/2 fl. gefallen, in andern Orten aber unverändert.

Steindruck. Auch in Dänemark hat man neugelungene Versuche mit dem Steindruck angestellt, und unter anderm: Lorenz's Gesänge mit Begleitung des Pianoforte in Steindruck herausgegeben.

Ueber die Bereitung der Gallerte und des Leims aus Knochen.

Im vorjährigen Jahrgange der allgemeinen Handlungs-Zeitung, Seite 749, haben wir Darcets Verfahren beschrieben, mit Salzsäure aus Knochen eine vortreffliche Gallerte und einen Leim oder künstliche Hausenblase zu bereiten. Diese Bereitungsart ist eigentlich eine deutsche Erfindung, aber von Darcet zuerst praktisch angewandt. Den Zergliederern ist es auch längst bekannt, daß man den Knochen, z. B. Rinderschädeln mittelst verdünnter Salzsäure ihren Gehalt an phosphorsaurem Kalk entziehen, und die Form des Knochens (z. B. des Schädels) durch Terpentinöl, das man auf die von Säure vollkommen befreyte feste Gallerte gießt, wieder herstellen könne. Darcet bereitet die Gewinnung dieser Knochengallerte in Paris fabrikmäßig, und kann kaum die vielen Bestellungen die er erhält, befriedigen. Er hatte eine Leimfabrik damit verbunden, indem er alle zur eßbaren Gallerte untauglichen Knochen ebenfalls mit Salzsäure von ihrem phosphorsauren Kalk befreyt, dann mit kochendem Wasser die Gallerte auflöst, und die eingedickte Auflösung in Tafelformen gießt. Sein Leim ist der schönste den es giebt.

Die Gallerte ist durchscheinend, weiß, von sehr reinem Geschmack. Den gewürzhaften Geschmack der Fleischbrühe giebt man ihn durch zugesetzte Gewürze, und kann sie auch einsalzen, wo sie dann weit verschickt werden kann. Darcet versorgt damit zwey Spitäler.

Mit der Gallerte- und Leimfabrik, hat er eine Natronfabrik verbunden, indem er wahrscheinlich die Salzsäure aus dem Kochsalz mittelst Schwefelsäure austreibt, und das rückständige Glaubersalz mit Kalk zersetzt.

Er ist im vorigen Jahr nach England gegangen, um dort seine Erfindung einzuführen, und sich ein Patent darüber geben zu lassen. Zugleich arbeitet er über die Bereitung des Stahls, wozu die französische Regierung mehreren Gelehrten 25,000 Franken gegeben hat.

Aus diesem allem erhellt wie wichtig diese Benutzung der Knochen ist, und wie sehr zu wünschen ist, daß sie auch in Deutschland unternommen werde. Bobby's Verfahren Leim aus Knochen zu bereiten, das jedoch nicht so vortheilhaft seyn dürfte, haben wir im Jahrgang 1812 der Handlungszeitung S. 824 mitgetheilt.

Schreiben aus Neu-York vom 16. Januar.

Die Preise der Baumwolle steigen hier noch immer. Kurze Georgia ist zu 29 Centimen begehrt, Louisiana zu 33–35, Georgia, lange zu 48–49. Im Ganzen liegen hier nur noch 1000–1200 Ballen Baumwolle. Das Schiff Rosalie, das schon über 4 Wochen hier liegt, um eine Ladung nach der Havanna einzunehmen, hat diese wegen der Seltenheit und der hohen Preise der Baumwolle noch nicht vollzählig machen können. Auch im Süden ist die Baumwolle gestiegen, und kommt hierher theuer, da Papier auf Neu York 5–6 Pct. verliert. Wegen der Jahreszeit erwartet man ein bedeutendes Steigen. Von Frankreich werden wir nicht 4/10 so viel Waaren zugeführt erhalten, als vor einigen Jahren. Es liegen viele Waaren dieses Landes hier, und fanden keine Abnah-

mer. — Die Nachricht daß die Besatzung von Carthagena sich eingeschifft habe, und die Stadt von den Spaniern erobert worden sey, bestättigt sich.

Englische Dampfküchen. Wir haben schon öfter des Kochens im Dampfe erwähnt, und im 15ten Bande des Neuesten und Nützlichsten (der in kurzem erscheint) das Verfahren und Geräthe ausführlich beschrieben. In Birmingham werden seit einigen Jahren, wie ein Reisender berichtet, Küchenheerde gemacht, wo mit einem kleinen ganz verschlossenen Feuer nur ein Kessel zum sieden gebracht wird, in welchem das Fleich gesotten wird; alle übrigen Gerichte werden mit den Dämpfen dieses Kessels gekocht, so daß man z. B. einen großen Fisch absiedet, Gemüse kocht, und zwey bis dreyerley Saucen, Cremen und Pasteten zu gleicher Zeit backt, ohne nur ein Stück Holz oder Kohle mehr in's Feuer zu legen, oder andere als blecherne Gefäße zu gebrauchen, die weil sie mit dem Feuer in keine Berührung kommen, auch nie schwarz werden, und worin die Speisen durchaus nicht anbrennen können. Er bat die Hausfrau, die ihm die ganze Manipulation erklärte, ihm ehrlich zu sagen, ob sie mit der Einrichtung wohl zufrieden sey, und sie versicherte ihn, daß sie dieselbe nie mehr gegen die alte Kochart vertauschen werde; auch hatten schon viele ihrer Bekannten und noch eine Menge andere Leute in der Stadt seit geraumer Zeit dergleichen Heerde, und befinden sich wohl dabey. Eine englische Küche könnte man für ein Besuchzimmer halten, so reinlich ist alles darin; der Gossestein ist immer in einem besondern Verschlage, damit die Küche nicht naß oder verunreinigt werde.

Diese Dampfküchen sind indessen in England gegenwärtig wie alles und besonders das was patentisirt ist, sehr theuer. Die Kleinste kostet nämlich 18 Louisd'or.

Verschiedenes.

Die Braunschweiger Messe ist gut ausgefallen. Besonders fand Leder und Tuch guten Absatz. Gold blieb in der Zahlwoche hoch.

Bekanntmachungen.

Bücher-Anzeige.

Gedichte von Th. H. Friedrich. Berlin, 1816. In der Maurerschen Buchhandlung, Poststraße Nro. 29. Preis geheftet 8 Sgr.

Um den verehrten Lesern der satirischen Schriften des Herrn Friedrichs Gelegenheit zu geben, auch sein Dichter-Talent kennen zu lernen, machen wir dieselben mit dieser kleinen Probe bekannt. Ein angenehmes Aeussere empfiehlt diese kleine Schrift als Geschenk gleich einem Taschenbuche.

Inhalt. 1. Adiatorix und seine Söhne, oder der Bruderzwist. 2. Vaterland und Freyheit! — gedichtet in den Tagen der Schmach. 3. Des Knaben Abschied von der Mutter. In Musik gesetzt vom Capellmeister Weber. 4. Kriegerischer Rundgesang. In Musik gesetzt von den Capellmeistern Weber und Hemmel. 5. Weihegesang des eisernen Kreuzes. 6. Das Schlachtfeld bey la belle Alliance. — Hymnus, in Musik gesetzt von dem Musikdirektor Gürrlich. 7. Die Genien der Menschheit. 8. Gott und die Unsterblichkeit — eine Ode. 9. Schillers Manen, eine Elegie.

Compagnon gesucht.

Zu einem Geschäfte, das 30 bis 40 Procent Gewinnst abwirft, wird ein Compagnon der Handlungswissenschaft versteht mit einem baaren Fond von 6 bis 8000 Gulden gesucht. Das Nähere erfährt man unter der Addresse von Anton Weissert zu Eger an der Gränze Böhmens. Hausnumero 211.

Spezerey-Handlung zu verkaufen.

In einer frequenten Königl. Baierischen Provinzial-Stadt, ist eine Spezereyhandlung, mit dem Waarenlager, und einem ganz vorzüglich dazu eingerichteten Hause, unter sehr annehmbaren Bedingungen aus freyer Hand zu verkaufen.

Die Addresse hiervon ertheilt das Contor der allgemeinen Handlungszeitung in Nürnberg.

Commis sucht eine Stelle.

Ein in mehreren Haupt-Städten Deutschlands sich in der Handlung ausgebildeter junger Mann, der in der deutschen Correspondenz, Buchhaltung perfect, in der italienischen und französischen Sprache ebenfalls kundig ist, wünscht in einer Engros Handlung, seye es dann Banque-, Tuch- oder Leinen-Geschäft, (denen 3 Branchen er sich schon 8 Jahre als Commis gewidmet) unter aussichtsvollen Bedingnissen unterzukommen.

Die vortheilhaftesten Zeugnisse können im Benöthigungs Falle von demselben dargebracht werden.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

44. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 3. März 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Correnk (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Türkische Gerechtigkeitspflege.

Hr. Mayr erzählt in seiner Reise nach Jerusalem einige merkwürdige Beyspiele von türkischer Polizey. Es ist hierbey besonders der Unterschied in Hinsicht auf Europa bemerkbar. Wenn bey uns ein Gouverneur ꝛc. einzieht, ist das erste Geschäft daß ihm die Reichen und Vornehmen ihre Aufwartung machen und dergleichen. In der Türkey beschäftigt er sich zuerst mit den Zustand des Gemeinwesens. So gieng der Pascha von Salonichi, 3 Tage nach seinem Einzug verkleidet durch die schmutzigen Strassen der Stadt, und untersuchte Waaren und Gewichte. Unter andern kaufte er von einem Juden Trauben, das Gewicht war um mehrere Drachmen zu leicht; augenblicklich erhielt er 500 Stockschläge auf die Fußsohlen für den Betrug. Einem Metzger ward dieselbe Strafe zu Theil. Zwey Tage später waren die Preise von Brot auf die Hälfte, und die von Butter, Eyer, Früchten ꝛc. ebenfalls bedeutend herabgegangen. „Einige Tage vor meiner Abreise, sagt Hr. Mayr kam um Mittag ein Bekannter mit der Nachricht in's Haus: „Der Pascha habe wieder Revüe gehalten, und hin und wieder sehe man die Ergebnisse davon; unter andern gleich eins in der benachbarten Gasse." Ich rannte schnell nach dem bestimmten Orte; da war ein Bäckerladen ganz leer, aber an einem großen Pfosten stand der Eigenthümer desselben — ein Grieche — mit auf den Rücken gebundenen Händen, angenagelt durchs Ohr mit Fingerdickem Nagel, und in den Pfosten hineingeschlagen, so hoch, daß er auf den Zehen stehen mußte, um nicht das Ohr im Stich zu lassen. Späterhin ward ihm ein Block unter die Füße gegeben, daß er etwas weniger unbequem zu stehen kam; die entblößte Brust und das ganze Gesicht waren mit Honigwasser überstrichen, so daß Fliegen und Insekten sich dem Tausend nach darauf setzten; das Gesicht war gegen die heissen Sonnenstrahlen gerichtet, und schon dieß allein, ohne sich um ein Haar regen zu können, gieng statt einer Tortur; das Blut träufelte herunter. Ich hörte von den Umstehenden äussern: „der Mann habe von Glück zu reden." Ich dachte mir alles Mögliche seiner Lage, und konnte, angenagelt an die Wand, halb gebraten von der Sonnenhitze, und von Fliegen und Wespen halb zerrissen, blutwenig Glück finden! „Ja," gab man mir Aufschluß, „wenn der Pascha nicht so gütig wäre, so läge schon lange der Kopf vor seinen Füßen." Das Gewicht des Brotes war wieder nicht in Ordnung. Zwey andere Bäcker hatten denselben Tag aus den nämlichen Gründen, die gleiche Strafe auszustehen; so ein dritter, weil das Brot nicht genug gebacken war, und also mehr an Gewicht hielt, als es, gehörig ausgebacken, gehabt haben würde. Die Leute blieben so angenagelt bis zum Sonnenuntergang. Ob der Laden der Plünderung Preis gegeben, oder ob die Leute des Bäckers Alles ausgeräumt hatten, weiß ich nicht."

„Welch ein auffallender Kontrast dieses schnellen und einfachen Gerechtigkeitsganges gegen den unsrigen*). So wie hier der Betrug entdeckt wird, büßt der Verbrecher nach Verdienst augenblicklich dafür, und damit: „Lied am Ende." Bey uns berathschlagt man bey schon erwiesener Sache; wird endlich der Schuldige eingezogen, so beginnt der Prozeß, und

*) Wer möchte Bäcker oder Brodschauer werden!

mit demſelben Intriken, Ränke, Kniffe und Pfiffe ohne End, verbunden mit Koſten ohne Zahl. Doch ich will lieber von einer Vergleichung dieſer Sache abbrechen, die, meines Erachtens, bey den Ungläubigen ohne anders redlicher behandelt wird, als bey uns unter den Gläubigen!

„Ich muß noch bemerken, daß der Zuſchauer ſehr wenige waren, und unter dieſen beobachtete ich keinen Türken. Die Vorübergehenden hielten ſich kaum einen Augenblick auf, und giengen ihres Weges weiter. Sey es nun Gewohnheit dieſer Sache, oder weniger Neugierde, oder, weil ſie es nicht für anſtändig halten, lange zu gaffen — kurz, es iſt hierin eine große Verſchiedenheit gegen das Gedränge, das bey Prangerausſtehungen, und andern ähnlichen Anläſſen bey uns Statt findet.“

Errichtung des Handelsgerichts zu Hamburg.

Hamburg, vom 21. Febr. Das Handels-Gericht hat die Herren Rudolph Gerhard Behrmann, d. R. Dr., und Carl Ludwig Leopold, reſp. zum Actuario und Actuario ſubſtituto ernannt. Eine bey Gelegenheit der Beſtallung gehaltene Rede des Herrn Senators Schlüter entwickelte, wie Hamburgs glückliches Beſtreben durch exemplariſche Redlichkeit und Treue des Handelsſtandes bedingt werde, und wie das Handels-Gericht ſo ganz dazu geeignet ſey, hierauf hinzuwürken; und erwähnte, wie überall, ein ſittliches und phyſiſches Glück zerſtöhrendes Uebermaß luxuriöſer Lebensweiſe ganz vorzüglich einem Handelsſtaate zum Verderben gereichen müſſe. — Die Rede des Herrn Dr. Renzel, als Präſes des Handels-Gerichts, ſtellte in einer kurzen und deutlichen Ueberſicht die Entſtehungs-Geſchichte des Handels-Gerichts und die vorzüglichſten Beſtimmungen deſſelben dar.

Längſt waren die Wünſche unſrer Börſe, wie die des Auslandes, darüber entſchieden, daß die Hauptſtadt des deutſchen Handels ein muſterhaftes Handels-Gericht beſitzen möge, welches mit ſeinen Würkungen (theils unmittelbar als Entſcheidungen aus ſo vielen Gegenden hier vorkommender Rechtsfälle, theils mittelbar als Beyſpiel und Norm) die ganze europäiſche Handels-Welt durchdringen könne; Hamburgs Patrioten ſahen darin eine weſentliche Vermehrung derjenigen Eigenſchaften dieſes Freyſtaats, wodurch deſſen innere Selbſtſtändigkeit zu einem Gemeingut aller andern Staaten erhoben wird, und darin ihre beſte und dauerhafteſte Bürgſchaft findet.

Dieſe Wünſche ſind nun der Hauptſache nach erfüllt. Das Handels-Gericht iſt ſeinem Weſen nach da.

Maßregeln gegen ausländiſche Waaren in England.

Die engliſche Regierung läßt den im Lande befindlichen fremden Waaren (beſonders Zeugen, Porzellan ꝛc.) ſorgfältig nachſuchen, und die Perſonen, die ſie gebrauchen, beſtrafen. Einer vornehmen Dame wurden eine Menge Seidenzeuge, Spitzen, Handſchuhe ꝛc., die man in ihrem Toilettenzimmer fand, weggenommen, und wie es heißt, ſoll ſie gezwungen werden, für jeden Artickel eine Geldſtrafe von ungefähr 2200 Gulden zu bezahlen. England verfährt ſo gegen fremde Waaren, während ſeine Fabrikate in andern Ländern (beſonders in Deutſchland) frey eingeführt werden dürfen. Die Folge davon iſt, daß England nichts von Deutſchland, dieſes aber viel von England kauft, das dann mit baarem Gelde bezahlt werden muß; und daß die Fabriken Englands blühen, die unſrigen aber zu Grunde gehen. Auch franzöſiſche Zeitungen bemerken, daß die franzöſiſchen Waaren, ungeachtet der Anſtrengungen einer gewiſſen Parthey, in Deutſchland wieder den beſten Abſatz finden, und dieß zwar zum Wohle Deutſchlands (?).

Schreiben aus Stockholm, vom 9. Februar.

Im Handel iſt es hier jetzt ſehr ſtille. Unſer Lager von Theer iſt circa 25000 Tonnen und das von Eiſen circa 157000 Schlb ſtark. Im Laufe des vorigen Jahres ſind hier verſchifft worden:

Stangen-Eiſen 262850 Schlb., Band- 6417, Bolzen- 5831, Knipp- 5714, Scheer- 3094 Schlb.

Salzpfannenplaten 226, Eiſenplaten 4563 Schlb.

Nägel 4988 Schlb. 14 Lb.

Stahl 6010, verzinnte Bleche 199 Schlb.

Geſchmiedet Eiſen 1024, Anker und gegoſſenes Eiſen 1321 Schlb.

Kupfer, Gaar- und geſchmiedet 6994 Schlb.

Bley und Metall 368 Schlb. 3 Lb.

Messing und Messingdrath 1773 Schk. 5 Lb.
Schwefel, Vitriol und Alaun 2688 Schk.
Theer und Pech 55199 Tonnen.
Balken 3455 Stück.
Bretter, fichtene, 1zöllige, 2092, 2zöllige 18110, 3zöllige 18631 Duz.

Von den Preisen unserer Produkte läßt sich noch nichts sagen, da nur sehr wenige Contrakte zu einem festgesetzten Preise auf Lieferung geschlossen sind; man spricht vorläufig von 13 1/3 – 13 1/2 Rthlr. Bco. pr. Schk. für ordinaires Stangeneisen.

Schreiben aus der Havanna, vom 16. Okt. 1815.

Seit einigen Wochen sind hier beträchtliche Geldsendungen aus Vetacruz eingegangen, wovon der größte Theil für Leinen-Ankäufe bestimmt zu seyn scheint, daher deren Preise angezogen haben. Von seiner Waare aber, die einzige für den Absatz nach Mexiko, ist wenig hier und wird demnach bald vergriffen seyn. Die Preise unsrer Erzeugnisse stehen fortwährend hoch, und Caffe, wovon die Ernte nur mittelmäßig ausfällt, ist auch nicht niedriger zu erwarten, wenn nur einiger Abzug darin kömmt; Zucker hingegen dürfte fallen.

Hiesige Leinen-Preise. Platilles royales, weiße 13–18, Cholets 8–12, Bretagnes 7/4 4–6, ditto 6/4 2 1/2 – 4, Estopillas, unies und geblümte 5–7, Cassarillos 3 1/2 – 4 1/2, Rouanes 26, Listados 7/4 22–28, 5/4 Bonten Nro. 2 und Buchleinen 3 1/2 – 4, Creas à la morlaix 25–29, Dowlas 2, Hessisch oder 8/4 Bleichtuch 8–9 Dollars pr. Stück. Osnabrücker, weiße 1/4–3/8, graue 3/16–1/4, Tecklenburger oder Hanfleinen 3/16–1/4, Harlemmer Bramantes, weiße 1/2–5/8, ditto graue oder crudos 3/8 Dollar pr. Vara. Ruß. Flämm Leinen 20–22, Raventuch 11–13, Segeltuch 18, Irländisch Leinen, 13 Yards, 10–17, ditto, 26 ditto, 20–32 Dollars pr. Stück.

Preis-Liste von Ausfuhr-Artikeln Caffe, neuer grüner 12–13, mittel 10–12, ord. 8, Triage 5 1/2–6, Zucker, in Sortimentern von 3/5 weiße und 2/5 braune, weiße 1te Sorte 13, ditto 2te Sorte 12 1/2, ditto 3te 12, braune 1te 11, ditto 2te 10 1/2, ditto 3te 10 Dollars pr. Quintal, Syrup 1 1/2 bis 1 5/8 Dollars pr. 5 1/2 Gallons, Kupfer 7–8, Blauholz 1 3/4–2, Cochenille 480 Dollars pr. Quintal, Indigo Guatimalo 1 1/2–2 1/4 Dollars pr. lb., Tafia 55 Dollars pr. 110 Gallons.

Antwerpen, vom 22. Febr. Einem Begriff von der gegenwärtigen Lage unseres Handels giebt nachstehende Liste der im Monat Januar in den 58 angekommenen Schiffen eingebrachten Waaren: 995 Fß. 337 Sck. Zucker, 304 Fß. 2578 Ballen 3603 Sck. Kaffe, 170 Fß. Rum, 462 Kst. Thee, 6220 Käse, 1351 Fß. 324 Pipen Wein, 74 Fß. Oel, 117 Blöcke Akajouholz, 1133 Kst. Citronen, 107 Piecen Branntwein, 90 Fß. 10 Ball. Taback, 357 Sck. Cacao, 28 Ball. Pfeffer, 114 Kst. Indigo, 36,749 Häute in Haaren, 79 Ball. Nankin, 129 Ball. 248 Collis, 14 Kst. Manufacturwaaren, 33 Ball. Dammhirschfelle, 836 Ball. Baumwolle, 12 Ball. Baumwollengarn.

London, vom 20. Febr. Der Mittelpreis von braunem Zucker war letzte Woche 52 Sch. 5 3/4 D., also um 1 Sch. 8 1/4 D. pr. Zentner niedriger. Cochenille, Ostind. Zucker und Kaffe, Thran, Pfeffer und Ingber sind im Fallen. Die Unze portugiesisches und fremdes Gold steht auf 4. 2, neue Dollars 5. 3, Silber in Barren 5. 4.

Mailand, vom 24. Febr. Der Absatz unserer Seide, die vergangenen Herbst, besonders nach England verschifft wurde, hat bedeutend abgenommen, welches verbunden mit den Folgen der Jahreszeit, die Preise niedriger gebracht hat. Trame, Organsin- und rohe Seide ist um 1/2 Lire pr. lb. gefallen; ganz feine wird indessen nicht so willig abgegeben, und von einigen auf den frühern Preisen gehalten. Getreide steigt noch immer, und Reis ist im Laufe dieses Monats von 66–68, auf 79–88 Lire die 150 lb. Großgewicht gegangen. Baumwolle hält sich so ziemlich. Subug. ist zu 180, Kirgagas zu 162–165, Macedon. 155–156 Lire, mit 7 PCt. Tara bey großen Ballen zu haben, also etwas billiger als im Monate. Baumwollengarn ist durchgängig gefallen. Oele finden zu den bestehenden Preisen guten Abzug; bloß ganz geringe Sorten sind weniger gefragt, und daher unter dem Marktpreis zu kaufen. — Mandeln fielen von 72–73, auf 70–72, Zant. Rosinen von 48–49, auf 42–44. In Colonialwaaren richtet sich unser Platz ganz nach den benachbarten Seestädten, und überhaupt ist der Umsatz darin unbedeutend. Zucker sind gefallen; Kaffe noch unverändert.

Seide mit Berlinerblau zu färben. Wir haben im 14ten Bande des Neueſten und Nützlichſten der Chemie, Fabrikwiſſenſchaft ꝛc. das von Hrn. Raymond erfundene Verfahren, Seide mit Berlinerblau eben ſo ſchön als mit Indigo zu zu färben, mitgetheilt. Dieß Verfahren iſt ſehr vortheilhaft, und nicht allein in den berühmten Seidenfabriken in Rouen, ſondern jetzt auch in denen in St. Etienne und Avignon, ſo wie in andern Städten, mit großem Beyfall eingeführt worden. Hr. Raymond hat einige neue Verbeſſerungen erfunden, die wir im 15ten Bande des obengenannten Werks angeben werden.

Waarenpreis-Veränderungen.

In Trieſt ſind vom 16ten bis zum 21ten Februar geſtiegen:

Mandeln, Sicilische Girgenti, von 36, auf 37.
— bittere große, von 32—35, auf 33—35 1/2.
Oel, Dalmatiſches und Molfetta Barca, von 33 1/4, auf 33 1/2.
— Iſtriſches Barca, von 38, auf 40.

Gefallen ſind:

Alaun, Römiſcher, von 21 3/4, auf 21.
Schwämme, f. rohe, von 215, auf 212.

Geld- und Wechſelcurſe.

London, vom 20. Februar.

Amſterd. Bco. 2 Uſo	37.10	Bilbao	36
— k. Sicht	37.4	St. Sebaſtian	34
— fl. et. 2 Uſo	11.11	La Corogne	34
— k. S.	11.8	Gibraltar	32
Rotterdam 2 Uſo	11.12	Livorno	48 1/2
Antwerpen	11.13	Genua	46
Hamburg 2 1/2 Uſo	34.8	Venedig	25.50
Altona dito	34 9	Malta	48
Paris 1 Tag S.	24.60	Neapel	40 1/2
— 2 Uſo	24.86	Palermo	116
Bordeaux 2 Uſo	24.80	Liſſabon	59 1/2
Frankfurt a. M.	141 X. M.	Oporto	59 1/2
Madrid	36 eff.	Rio Janeiro	64
Cadix	34 1/2 eff.	Dublin	14
Barcellona	34	Agio d. Bank. Holl.	2 PCt.

Mailand, am 24. Febr.		Augsburg	65 B. 1/4 G.
Paris 30 T. 1 Fr. L.	54 7/12 B.	London	31.7 B.
Lyon	54 5/8 B.	Hamburg	49 3/4 B.
Genua f. 1 Lira F.	85 3/4 G.	Amſterdam corr.	55 7/8 Br.
Livorno für 1 Pezza	131 3/8 G.	Wien	— L.
Venedig f. 1 Pez.	97 3/8 G.	Reſcript.	— P. per 100 L.

Augsburg, den 29. Februar. a Uſo.

Amſterd., P. Rth. G.	110 1/2 -	Livorne Sol. m. B	60 1/8-
— Corr. -	106 3/4 -	Ducaten Agio Proc.	1 7/8-
Hamburg - -	114 7/8 d.	Souverain — —	13/4-
Frankf. a. M. fl. G.	99 7/8 -	Louisd'or, neue Verl.	4 3/4!
— in die Meſſe	99 1/4 -	— al Marco	276 -
Leipzig in die Meſſe	98 1/2 -	Carl. u. Max'd'or al M.	286 -
Nürnberg - -	99 3/4 -	Duk. al Marco, Ag.	8 -
Wien .	28 -	Gold, f. Bind. fl. Ct.	4.42 -
Paris 300 Fr. .	114 1/2-	Silber, f. Gran.	- 20.37-
Lyon — .	114 1/2-	ditto in Vat.	- - 20.22-
London .	9.12 -	ditto gering.	- - 20.6 d
Mailand Sol. C.	68 1/2 -	Conv. Thaler — Proc.	—
Genua Sol. f. d. Bo.	64 1/8 -		

Curs der Staatspapiere in Wien, am 26. Febr.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis.		pC.	Mittel.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	68	Looſe der neuen Silber- Lotterie	4	342 1/8
dito .	2	—	— Nieder-Oeſter. Stände-Lott.	2	—
Hofkammer .	3	—	Hofkam. Obl. der		
dito .	2 1/2	—	ausw. Staaats)	2 1/4	—
dito .	2 1/4	—	Schulden Caſſe)	2	—
dito v. J. 1815 zu	2 1/2		Regier. Schuldverſchr.		
in Silbermünze		27 3/4	v. J. 1809	3	—
Oeſtr. u. d. En...	3	61 1/2			
dito .	2	52 2/3			

Wien, am 24. Februar.

Amſterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	—	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	364 1/8	Uſo.
	—	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	—	6. W.
Genua für 1 Gulden Soldi	17 3/4	k. Sicht
Mailand, für 1 Gulden Soldi	18 3/4	kurze Sicht.
Holl. Ducaten — fl. — kr.	Kaiſ. Duc. — fl. — kr.	

Conventions-Münze fl. 364 2/3 Proc

Paris, am 24. Febr.

	kurze Sicht.	90 Tage.
Amſterdam corr.	56 1/8 G. u. P.	56 1/2 G. u. P.
Hamburg	190 G.	189 G.
London	24. 15 G.	24 G. u. P.
Madrid eff.	14.60 P.	14.45 P.
Cadix eff.	14.45 G.	14.30 G.
Bilbao	14.60 G.	14.45 G.
Liſſabon	493 P.	497 P.
Porto	498 G.	467 P.
Genua effekt.	470 P.	467 P.
Livorno	500 G.	497 G.
Mailand	99 3/4 G. u. P.	199 G. u. P.
Neapel	458 P.	414 P.
Venedig	5 Verl. G.	6 Verl. G.
Augsburg	260 G.	259 G.
Wien eff.	260 P.	259 P.
Antwerpen	pari G.	1 Verl. G.
St. Petersburg	—	103 G.
Baſel	1/2 P. u. G.	pari G.
Frankfurt	3/4 P. u. G.	1 1/2 pari P. u. G.
Genf	161 G.	159 G.
Lyon	pari P. u. G.	1 Verl. G. u. P.
Bordeaux	1/4 V. P. G.	1 1/4 V. G.
Marſeille	1/4 V. G.	1 1/4 V. G.
Montpellier	1/4 V. P.	1 1/4 V. P.

Gold in Barren, gemünzt 1000/1000 d. Heet. 343 Fr. 86 C.
Silber in Barren 1000/1000 d. Heet. 219 Fr. 18 Cent.
20 und 40 Fr. Stücke Agio 30 C. pr. o/o
Quadruples, neue d. Stück 81 Fr. — C.
Holl. Dukaten, d. Stck. 11 Fr. 75 C.
Silber, d. 900/1000 1 Kilogr. 197-25
Piaſter das Stück 5 Fr. 31 C.

Digitized by Google

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

45. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 5. März 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Correnr (6 ⅔ Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Handel und Gewerbe des Herzogthums Finnland.

Das Herzogthum Finnland ist erst seit 7 Jahren von Schweden an Rußland abgetreten worden, und von seiner jetzigen Eintheilung, so wie von dem Gewerbfleiß und Handel der einzelnen Städte wenig bekannt, daher wir hier nachstehende, an Ort und Stelle gemachte Bemerkungen mittheilen.

In der ersten Präfektur, (Kymmenegard genannt) welche ungefähr 113,417 Einwohner, einem sandigen und mit Sümpfen durchschnittenen Boden hat, liegt **Borgo**, eine Stadt von 2400 bis 2500 Einwohnern, am Flusse gleichen Namens. Sie treibt starken Handel mit Getreide, Holz, gesalzenem Fleisch und Segeltüchern. Auch sind einige Fabriken, und mehrere Weber hier.

Die zweyte Präfectur (Kuopio genannt) ist fruchtbarer, hat 131,599 Einwohner, mehrere Gebirge und Waldungen. In letztern findet man Elennthiere, Bären, Wölfe, Rennthiere und viel Geflügel. Kartoffeln werden nicht gebaut, aber Roggen, Gerste, Haser und Rüben. Die Einwohner brennen viel Theer und Potrasche. Die Stadt Taipole hat den Haupthandel, und 3000 Einwohner. Zu Stromsdal ist ein Eisenhammer, der besonders Waffen schmiedet und das Eisenerz aus Sümpfen und Seen erhält.

Die dritte Präfectur, oder die von **Tawostehus**, hat zwar viele Berge, aber gegen die Küste geht der Boden terrassenförmig herab, und ist der fruchtbarste in Finnland. Daher mag es auch kommen, daß die Einwohner dieses Theils faul und träge sind, denn überall wo der Mensch ohne Mühe sein Auskommen findet, ergiebt er sich dem Müssiggange. Hornvieh, Fische und Wildpret findet man im Ueberfluß; die Wiesen sind sehr schön, Hopfen und Getreide wächst häufig, auch sind Kupfer- und Eisengruben, so wie Kalksteinbrüche vorhanden. Man findet einige Fabriken, Sägemühlen und Eisenhämmer, und ziemlich bedeutenden Handel mit Getreide, Hülsenfrüchten, Leim, Hanf, getrockneten Fischen, Hornvieh, Häuten, Talg, Kalk, Butter und Baumrinde. Von Städten sind zu bemerken:

Helsingfors, mit 3 bis 4000 Einwohnern, und starken Handel. In der Nähe sind viele Ziegelbrennereyen und Tabakpflanzungen.

Ekenaes, eine 1548 erbaute Stadt, mit 11 oder 12 00 Einwohnern, die starken Handel auf der Ostsee treiben. Sechs Meilen nördlich von dieser Stadt (zu Orterri) sind Kupferbergwerke, die seit 1760 betrieben werden und 200 Menschen beschäftigen; sechs Meilen entfernt an der Küste zu, findet man aber, zu Fagerwick, eine bedeutende Eisenblechfabrik. Zu Awich ist eine Glashütte, und bey dem Dorf Toemmela hat man Kupfer und Eisen entdeckt.

Abo, die vierte Präfectur, ist nicht so fruchtbar als die vorige, hat aber doch 194,153 Einwohner, und die bekannte Stadt, gleichen Namens, welche 12,000 Einwohner zählt, eine Universität, gelehrte Gesellschaften, und mehrere Fabriken hat, unter denen wir bloß die Zuckersiederey, Seiden- und Wollen-Manufactur bemerken. Der Landmann verfertigt mit vorzüglicher Geschicklichkeit hölzerne Geschirre, die nach Norddeutschland gehen. Sie werden von den Kaufleuten zu Nystadt, (einem Ort mit 2000 Einwohnern) versandt. Zu Nadendal ist eine Strumpffabrik, in Raumo werden Spitzen verfertigt und bey

dem Dorfe Gaſtmola Perlen gefiſcht. Zu dieſer Präfectur gehören die Alands-Inſeln, welche ein milderes Klima, und 12,000 wohlhabende, reinliche und Ordnungsliebende Einwohner haben. Das Getreide giebt hier das ſiebente Korn, die Wälder beſtehen aus Fichten, Birken und Erlen. Der ſogenannte alandiſche Käſe wird auf einer kleinen ſüdlich gelegenen Inſelgruppe verfertigt. Von Thieren findet man viel Wölfe, und auf den vielen Klippen und Inſelchen, eine unglaubliche Menge Seevögel, deren Fleiſch, Eyer und Federn einen wichtigen Nahrungszweig abgeben. Die Einwohner ſind kühne Seefahrer, und ſprechen Schwediſch.

Die fünfte Präfectur, nämlich die von Waſa, hat 134,054 Einwohner, iſt nördlich gelegen, und nicht ſehr fruchtbar. Zahlreiche Haufen von Wölfen und Bären irren in den ausgedehnten Waldungen und zwiſchen den vielen Seen umher. Die Seeſtadt Chriſtinenſtadt, mit 1200 Einwohnern, verſchifft viel Theer, Harz, Holz, Butter, Talg, Seehundsfett und Heeringe. Die Stadt Waſa hat viele Gerbereyen, Ausfuhrhandel von Theer und Harz. Eingeführt wird viel Salz. Jacobsſtadt, mit 1000 Einwohnern, treibt viel Schifffahrt, und hat 15 bis 20 Schiffe auf der See; Kowiſto beſitzt den Durchfuhrhandel zwiſchen Savolax und Oſtrobottnien.

Die ſechste und letzte Präfectur, die von Uleaborg, iſt ſehr ausgedehnt, aber rauh und wild. Die Nähe des Nordpols, der feuchte, lehmigte Boden, der häufige Nordwind, Sümpfe, und bemooste Felſenmaſſen machen das Land kalt, und den Sommer ſehr kurz. Die Zahl der Einwohner iſt 85,176. Oft reicht das Getreide nicht hin, und dann müſſen ſie ſich von der zermalmten und gebackenen Rinde der Fichten, Buchen und Birken nähren. Das Moos der Felſen dient ihren Rennthieren zur Nahrung, und mehrere wildwachſende ſaftreiche und gewürzhafte Beeren gehören zu den beſſern Lebensgenüſſen der Bewohner. Die Landleute jagen die zahlloſen Eichhörnchen mit beſonders dazu abgerichteten Hunden, von denen einer ſo viel koſtet, als eine milchende Kuh. Die Stadt Uleaborg iſt nach Abo die größte in Finnland, hat 3000 Einwohner, mehrere Fabriken und viel Handel. Zu Kayanna iſt ein Jahrmarkt, den viele ruſſiſche Kaufleute beſuchen, und zu Nyby eine Glashütte, welche jährlich für 30,000 Thaler Waaren liefert.

Hoffnung auf eine beſſere Zollverfaſſung in Deutſchland. In der Darmſtädter Zeitung vom 16. Febr lieſt man nachſtehende Bekanntmachung: „Da der Zollverfaſſung in Deutſchland demnächſt eine allgemeine Veränderung bevorzuſtehen ſcheint, und daher vorauszuſehen iſt, daß der gegen das Großherzogthum Baden angelegte Retorſionszoll (alſo ein Zoll um ſich an den, von andern Staaten auferlegten Zöllen zu rächen) nicht mehr lange fortbeſtehen kann, ſo hat man ſich höhern Orts bewogen gefunden, denſelben ſchon jetzt im ganzen Grouherzogthum Heſſen aufzuheben, welches zu Jedermanns Kenntniß und zur Nachachtung des dabey angeſtellten Perſonals hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird. Großherzogl. heſſiſche Hofkammer.“

Nichts wäre Deutſchland nützlicher als eine gut-eingerichtete Zollverfaſſung und die Abſchaffung der vielen Förmlichkeiten, durch welche ein unberechenbarer Nationalverluſt entſteht, und eine Menge Beamte nöthig ſind, deren Gehalte ꝛc. für den Staat reiner Verluſt iſt, da er die Zolleinnahmen auf eine beſſere Art erheben, und den Ertrag derſelben weit höher machen könnte. Bey einer Zollverfaſſung Deutſchlands müſſen die Erzeugniſſe und Fabrikate jedes deutſchen Landes frey in das andere eingehen dürfen.

Schreiben aus London, vom 23. Febr.

Das neueſte Blatt der hieſigen Stadtzeitung enthält eine Liſte von 26 Bankerotten, worunter J. Cockett, in Coventry, Bandfabrikant, H. Brown u. J. Combs in Windſor, Bankier; J. Clapham in Bedlington-corner, Calicosdruckerey; W. Bater und W. Jones in Bridgewarth, Bankiere. Zugleich enthält dieſe Zeitung die Auflöſungs-Anzeige von 31 Handels-Geſellſchaften. In Baumwolle iſt es noch ſtille, und vergangene Woche wurden nur 450 Ballen verkauft, worunter Berbice zu 2 Sch 1 5/8 D. das ℔. Guadel. 18 1/2 D, St. Dom., beſchädigte, 17 5/8 bis 19 3/8, Bahia 22 1/2–23, Louiſiana 17. Surinam 2 1 1/3–2. 3 3/4. Die Zufuhr iſt unbedeutend, jedoch erwartet man 4 Schiffe von Braſilien und zwey von Demerary. In Liverpool wurden letzte Woche nur 10.000 Ballen eingeführt. Rohzucker bleiben unbegehrt, und Kaffe iſt ebenfalls ſtille. Indeſſen wurden vorige Woche 2000 Ballen zur Ausfuhr aus den Magazinen genommen. Bey der letzten

Versteigerung zahlte man für Java, guter 68–70, Cheribon ord. 48–55, Sumatra ord. 48–52 Sch. Seitdem sind die Preise um 1–3 Sch. gestiegen. **Pfeffer** ist von der Compagnie wenig verkauft, und schwarzer mit 8 1/2–8 3/4 bezahlt worden. **Gewürznelken** sind begehrt. Carolina **Reis**, besonders feine Waare, findet Käufer zu 24–25 Sch. Ostindischer Reis ist zu 17–18 Sch. notirt. Vorige Woche wurde **Fustiholz** in einer Versteigerung mit 12 Pf. Sterl. 15 Sch. – 14. 5 bezahlt. **Taback** scheint in kurzem etwas zu fallen. **Rum** ist wieder gesuchter, indessen eher niedriger als höher anzunehmen.

Antwerpen, vom 18. Febr. Im vorigen Jahre sind hieselbst 903 Schiffe angekommen, wovon 382 von Engl'schen, 175 von Französischen, 22 von Portugiesischen, 31 von Amerikanischen, 1 von Ostindischen, 47 von Nordischen, 238 von Niederländischen ꝛc. Häfen waren. Unter den nordischen Schiffen war 1 von Island mit Fischen. Die Zufuhr von Colonialwaren von England wird wahrscheinlich in demselben Grade abnehmen, als die unmittelbare Zufuhr von Ostindien und Amerika zunehmen wird.

Falsche Kronenthaler. In mehrern Gegenden, besonders aber in den Niederlanden, in Berg und Nassau, sind viele falsche Brabanter Thaler in Umlauf, die entweder den Buchstaben A. C oder H, nebst der Jahrzahl 1796 haben, 1/8 leichter sind und aus gut versilbertem Kupfer bestehen. **Die Stücke mit dem Buchstaben A. oder C. haben folgende Merkmale:** 1) Die Haare des Kopfbildes sind sehr abgeschnitten, gleich einer Perücke, 2) das E. in dem Wort GER. ist unten abgesondert, oder entzwey geschnitten, 3) auf der Rückseite des Stückes ist der Buchstabe V., in dem Wort AVST, der Umschrift, niedriger und paßt nicht zu den andern; eben so ist es mit dem Wort BVRG., 4) endlich finden sich auf allen guten Kronenthalern Punkte bey der Krone, die man hier vermißt. **Die Stücke mit dem Buchstaben H. sind:** 1) Nicht so ausgezeichnet als erstere, blos ist das E. in dem Wort GER getrennt, wie in den obigen und 2) die Krone auf der Rückseite rechts ein wenig seitwärts, und es fehlen die zwey Punkte, welche auf jeder Seite der guten Thaler sind.

Getreide-Preise

nach Dresdner Scheffeln gerechnet, wie solche den 31. Jan. 1816 gestanden haben:

	Weitzen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	Thl	gl.	Thl	gl.	Thl	gl.	Thl	gl.
Annaberg	8	12	5	16	3	18	1	18
Bautzen	6	—	4	—	2	16	1	14
Cölditz	5	8	3	2	2	2	1	6
Döbeln	4	18	3	—	2	2	1	12
Dresden	5	6	3	14	2	14	1	16
Freyberg	6	18	4	4	2	16	1	16
Grimma	5	—	3	—	2	—	1	4
Leipzig	5	—	3	10		22	1	10
Lommatzsch	4	8	3	6	2	2	1	6
Löbau	6	12	3	18	3	—		16
Meißen	5	4	3	12	2	8	1	28
Mutzschen	4	20	3	6	2	2	1	8
Oederan	7	—	4	8	2	16	1	12
Penig	5	1	3	14	2	12	1	18
Pirna	5	1	4	3	2	18	1	16
Plauen	6		4	8	2	16	1	12
Radeburg	5	12	4	—	2	16	1	14
Reichenbach Voigtl.	6		4	—	2	14	1	14
Roßwein	5	1	3	4	2	6	1	12
Schneeberg	6	—	4	—	2	14	1	20
Strehla	4	—	3	6	2	—	1	10
Wurzen	5	—	3	—	1	20	1	18
Zittau	6	8	4	10	2	15	1	14
Zwickau	6	—	4	—	2	14	1	18

Losbrennung der Mörser ohne Feuer.

Zu Yarmouth in England hat man vor Kurzem versucht, Mörser ohne Feuer loszuschießen, und die Nützlichkeit dieser neuen Erfindung zu Wasser und Land bewährt gefunden. Als die Brigg Leipzig vor dem Hafen Schiffbruch litt, wehte der Wind so heftig, und das Meer brach sich mit solcher Gewalt an dem Damm, daß man unmöglich eine Lunte brennend erhalten konnte. Glücklicher Weise hatte der Lieutenant Woodger ein Rohr mit überoxydirter Salzsäure und Kandiszucker, und eine Flasche Schwefelsäure bey sich. Durch den Zusatz der Letztern erfolgte das, ohnedem unmögliche, Abbrennen des Mörsers.

Kampher aus Piment. Der Engländer J. Robinson bemerkte schon lange, daß man aus dem Holz und Blättern des Pimentgewächses (dessen Früchte das Gewürz Piment geben) einen sehr guten Kampher erhalten könne, und daß dieß einer Untersuchung werth

sey, da in den Colonien diese Pflanze so häufig ist, daß sie gar nichts kostet. Gegenwärtig sollen in Westindien in dieser Hinsicht Versuche angestellt werden. Bekanntlich enthalten mehrere ätherische Oele Kampher z. B. das Rosmarin- und Majoranöl 1/10, das Salbye-Oel 1/8 und das Lavendelöl 1/4 ihres Gewichts an Kampher. Man erhält ihn aus diesen rein, wenn man das Oel der Luft aussetzt, wobey es nach und nach verdunstet, und der Kampher in Krystallen anschießt. Uebrigens läßt sich der Kampher auch künstlich aus Terpentinöl bereiten.

Zeitalter der Stempel. Wir bekommen so eben einen Frachtbrief zu Gesicht, der einen kleinen Staat, eigentlich nur eine Ecke desselben von etlichen Stunden, zu passiren hatte. Er trug von demselben Vier Stempel, von mehr und minderer Größe, rund und oval. So wird das europäische Leben allerdings mühsam, und bey aller Thätigkeit, reicht begreiflich, vor lauter Thätigkeit, das Einkommen oben und unten immer weniger zu.

Bankerotte.

In Hamburg am 20. Februar. Heinrich Aug. Bertheau, Weinhändler mit 208,700 Mk. Banco.

In Elberfeld: Uckermann und Ellenberge, Banquiers.

In Hagen: Peter Caspar Schürmann der Aeltere, Kaufmann.

In Hückeswagen: Johann Arnold Hebbinghaus.

Verschiedenes.

Am 9. Februar segelte mit günstigem Winde die englische Bothschaft nach Canton in China in 3 Schiffen ab.

Nach Berichten aus London vom 17. Februar hat der Lord Mayor von Dublin eine Versammlung berufen, um die Einführung von Spar-Banken in Dublin zu besprechen.

In Bologna sollen sich Spuren einer ansteckenden Krankheit zeigen, die jedoch nicht viel Bösartigkeit hat.

In den französischen Häfen kommen viel amerikanische Schiffe mit Colonialwaaren an.

Der conseil des prud'hommes in Strasburg hat eine Denkschrift über die Unbequemlichkeiten und Mißbräuche der jetzigen Patentverfassung drucken lassen.

Amsterdam, vom 24. Febr. Die schwedischen und spanischen Staatspapiere sind jetzt gesucht, und erstere von 11, auf 14 1/2 — 15 3/4 fl. pCt. In Zucker ist noch kein Umsatz, Baumwolle hält sich. Wegen der Pest zu Noja sind in unserm Häfen alle nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen.

In Hamburg starb am 22 Febr. Hr. Georg Wortmann, Theilhaber des vormahligen berühmten Handelshauses Rücker u. Wortmann, der wegen seiner Rechtschaffenheit und Thätigkeit allgemein geachtet wurde.

Mannigfaltigkeiten.

In Frankreich waren 1789 50,000 Juden, in den Niederlanden eben so viel, in Preußen vor 1806 220,000, in England nur 10,000. In Pohlen ist der fünfte Mensch ein Jude.

Geld- und Wechselcurse.

Frankfurt, den 29. Febr.	Pap.	Geld			
Amst. in C. f. S.	136 1/4	—	Lyon f. S.	76 1/2	—
— — 2 M.	135 1/4	—	— — 2 M.	—	—
Hamburg f. S.	146 1/2	—	Wien f. S.	—	27 5/8
— — 2 M.	145 1/2	—	— — 2 M.	—	—
London u. S. £	—	138 1/2	Augsburg f. M.	100 1/4	—
— — 2 M.	—	138 1/2	Bremen f. S.	106 1/2	—
Paris f. S.	76 3/8	—	Berlin in C. f. S.	105	—
— — 2 M.	76	—	— — 2 M.	—	—
			Basel f. S.	101	—
			Leipzig f. S.	99 3/4	—
			— in die Messe	99	—

Nürnberg, 4. März a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.	136	Lyon 300 Fr.	114 1/4
Hamb. in Bco.	146 1/2	Frankfurt in die Messe	99
London	9 fl. 12 kr.	Leipzig in die Messe	—
Wien	27 3/4	Carl- u. Max'd'or	107
Prag	—	Alte Louisd'or	106
Augsburg	99 3/4	Neue Louisd'or	100
Frankfurt	100	Ducaten al Mco.	110
Leipzig	99 3/4	Souv. 101 u. K. D.	101 1/2
Paris 300 Fr.	114 1/2	Franz Gold Ducaten	4. 52 kr.

Wien, am 28. Februar.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	—	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	362 1/2	Uso.
	—	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	527 1/2	6. W.
London, Pfund Sterling Gulden	33-18	30 T. Sicht
Holl. Ducaten — fl. — kr.	Kais. Duc. — fl. — kr.	

Conventions-Münze fl. 363 Brot.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

46. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 6. März 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Die Bienenzucht in Griechenland.

Der Honig vom Berge Hymettus war schon im Alterthume berühmt, und noch heutiges Tages gehört er, nächst dem Oele, zu den wichtigsten Artickeln der Ausfuhr aus Attika. Das Verfahren bey der Bienenzucht ist hier viel einfacher als bey uns, und nähert sich demjenigen, das schon im Alterthume gebräuchlich war.

Attika ist das wahre Land der Bienen. Thymian, Majoran, wilder Quendel bedecken alle seine Hügel und seine Thäler sind mit Salbei, Ginster und Rosmarin angefüllt. Alle diese aromatischen Kräuter liefern den Bienen reichliche Nahrung.

Die Athenienser haben eine eigenthümliche Art von Bienenkörben: sie sind von gebrannter Erde, cylinderförmig, drey Fuß hoch bey einem Durchmesser von zwey Fuß und haben einen beweglichen Deckel. Die Außenseite und der Boden im Innern sind mit einem Firniß überdeckt; das ganze Innere bleibt übrigens rauh, weil die Bienen sonst Mühe hätten, ihre Waben zu befestigen.

Die Körbe werden so viel als möglich gegen Osten und gegen Westen gesetzt. Die Stellung gegen Norden ist wegen der kalten Winde, die von den Gebürgen her wehen, den Bienen im Winter schädlich; und die gegen Süden ist ihnen, wegen der drückenden Hitze im Sommer, nicht weniger verderblich. In einigen Monaten, besonders im Julius und August, müssen sogar die Körbe mit Laubwerk überdeckt werden, um sie gegen die Sonnenstrahlen zu schützen.

Man kennt dort unsere Art nicht, die Bienenkörbe an einem Orte beysammen zu haben, sondern diese sind überall auf den Feldern aufgestellt, sowohl in Thälern als auf Anhöhen. Die einzige Vorsicht, die man anwendet, ist, daß man sie gegen einen Zaun oder eine Mauer anstellt. Die stillsten und am wenigsten bevölkerten Gegenden, wie z. B. die Klöster, sind die, wo die Bienen am besten gedeihen; sie lieben in diesem heißen Klima die einsamen, kühlen Orte und die schattigen Thäler. Auch halten sie sich gern in der Nähe von Rasenplätzen und von Wasser auf, daher man aus den Bächen in den Feldern kleine Teiche ableitet, die ihnen zur Tränke dienen; man wirft sogar Stückchen Holz hinein, damit die Bienen sich darauf setzen können.

Die Art, wie die Körbe vermehrt werden, ist höchst einfach. Die Bauern nehmen einen leeren Korb, legen einen Honigwaben hinein, reiben ihn mit Melissenkraut, und während die Bienen aus einem alten Korb schwärmen, setzen sie den neuen Korb an die Stelle des alten. Die Bienen werden bey ihrer Rückkehr durch die Aehnlichkeit getäuscht, kriechen in diese fremde Wohnung, die sie für die ihrige halten, und auf solche Art bekommt man zwey Körbe, anstatt eines einzigen.

Um die Bienenkörbe zu verstärken, werden die schwächern Schwärme mit einander vereinigt. Dieß ist sehr vortheilhaft, denn die Erfahrung hat gelehrt, daß ein Korb, der aus viertausend Bienen besteht, sechs Pfund Honig giebt, daß er hingegen vier und zwanzig Pfund Honig liefert, wenn er aus achttausend Bienen besteht. Ein Korb also, der noch einmal so viel Bienen enthält, liefert viermal mehr Honig.

Die Bienen schwärmen in Griechenland zwey, drey

wohl viermal im Jahre; allein selten gedeihen mehr als die beyden ersten Schwärme, denn die andern kommen durch frühzeitige Kälte oder Mangel an Nahrung häufig um. Auch sind diese letztern Schwärme bey weitem nicht so theuer, als die Frühlingsschwärme; ein Schwarm, der vor der Hälfte des Junius entstanden ist, gilt drey bis vier Piaster; einer aber vom September ist nicht zwey werth.

Da die Bienen nicht selten aus Mangel an Nahrung im Winter sterben, so wird in einigen Theilen von Griechenland, und besonders zu Damala, dem alten Trözene, die in Mesopotamien übliche Methode befolgt, daß die Körbe während dieser Jahreszeit in dunkle und von allem Geräusch entfernte Winkel aufgestellt werden. In dieser dunklen Ruhe fallen sie in eine Art von Betäubung, die sie vom Hunger befreyt, und in der sie äußerst wenig Nahrung zu sich nehmen. Daher haben sie im Frühling noch hinlänglich starke Vorräthe, um ihre erste Brut zu ernähren.

(Der Beschluß folgt.)

Königlich Preußische Verordnung, die Einfuhr der Zucker betreffend.

In Berlin wurde unterm 24. Februar, um die Nachtheile, welche sich bey dem jetzigen Verhältnisse der Abgaben von den einzuführenden fremden Zuckern gezeigt haben, zu heben, verordnet, daß,

1) Alle zur Consumtion eingehende weiße und graue Zucker, sowohl die raffinirten als die rohen, unter einen einzigen Steuersatz, und zwar den bisherigen höchsten von Dreyzehn Thalern Accise und Vier Thalern Ersatzzoll, für den Centner, zusammengefaßt;

2) für die zur Consumtion eingehenden gelben und braunen Rohzucker hingegen, die bisherigen Sätze von Acht Thalern Accise und Einem Thaler Ersatzzoll, für den Centner, zwar beybehalten, im zweifelhaften Falle aber auch die gelben zu dem Satze der weißen versteuert werden sollen, und

3) daß den Raffinerien die Einbringung von gestoßenem Lompenzucker gar nicht, und von dergleichen in Hüten nur auf besondere Pässe gestattet werde.

Die gegenwärtig unter Accise-Verschluß vorhandenen unversteuerten Zuckerbestände sollen übrigens noch nachdem bisherigen Sätzen zur Besteuerung gezogen werden, insofern die Eigner sie vor dem 1sten May dieses Jahres aus den Niederlagen nehmen.

Vorschriften wegen der Seiden-Verkäufe der Ostindischen Compagnie.

Die Directoren der Indischen Compagnie in London, haben am 2. Februar folgende Vorschriften die Verkäufe von Chinesischer und Bengalischer Seide betreffend, festgesetzt: 1) Jährlich werden vier Hauptverkäufe gehalten. 2) Die rohe Seide, die bis zum 10. Januar jedes Jahres ankommt, wird am 20. Januar verkauft. 3) Eben so wird die am 10. April, July und Oktober ankommende an den 20. dieses Monats verkauft. 4) Ausser diesen Zeiten werden keine Verkäufe von der Compagnie oder vom Privathandel gehalten. 5) Den Besitzern ist es jedoch erlaubt sie nicht zum Verkaufe zu bringen. 6) Nur auf schriftliches Ansuchen, mit Angabe der Zeichen und Nebenumstände wird die Seide zum Verkauf angenommen. 7) Das Ansuchen muß 19 Tage vor dem Verkaufe geschehen.

Verfahren der Schweden, die Stiefeln wasserdicht zu machen. In einigen Gegenden Schwedens hat man folgenden einfachen Gebrauch, das Eindringen des Wassers in die Stiefeln zu verhüten. Man nimmt 2 Loth schwarzes Pech, kocht es bey gelindem Feuer mit 1/4 Pfund Thran eine gute halbe Stunde, und rührt 1 Quentchen Silberglätte dazu; die daraus entstehende Salbe schmiert man erwärmt mehrmals auf die Sohle und läßt solche bey einer gelinden Wärme einziehen. Man nimmt ferner 2 Loth Wachs, kocht solches gleichfalls mit 1/4 Pfund Thran, reibt solches wiederholt in das Oberleder, und setzt die Stiefel an einen warmen Ort; nach ein Paar Tagen kann man jede beliebige Wichse, so gar die aus Seife bestehende englische Stiefelwichse darauf setzen. Es schützt dieses nicht allein gegen Näsſe, sondern erhält auch das Leder ungemein, und der Thran verliert durch das Abglühen seinen für uns Deutsche so widerlichen Geruch.

Paris, vom 28. Febr. Indigo war diese Woche sehr gefragt, ist aber mit Ausnahme des feinvioleten nicht gestiegen. Kaffe bleibt unbegehrt. Zucker fanden etwas mehr Frage, indessen ist Raffinade

von Nantes von 1.80–1.85, auf 1.75–1.80, Terr. Mark. 4 S. von 1.45–1.50, auf 1.40–1.45, heller Havanna von 1.25–1.27, auf 1.20–1.25 gefallen. Baumwolle fand anfangs viele Käufer, da aber in den Seestädten mehreres eingebracht wurde, ist sie doch gefallen. Fernambuck von 3.55–3.60, auf 3.50–3.55, Maragnon von 3.20–3.30, auf 3.15–3.20, Cayenne von 3.30–3.40, auf 3.20–3.30. Vergangene Woche wurden 300 Buenos-Ayres-Häute zu 1 Fr. 12 Cent., und 300 dito von neuen Colonien zu 1 Fr. verkauft. In Cacao, Seife, Oel und Reis ist wenig Umsatz. Von lezterm ist Carolina von 32 1/2–35, auf 30–32 1/2 gegangen. Branntweine sind um 3–5 Fr. gefallen. Nach einem mit England abgeschlossenen Handelstractat wegen des Opiums- und Salzhandels in Indien, ist in Hinsicht des Opiums vorgeschrieben, daß England dasselbe an die französischen Agenten in Ostindien zum jedesmaligen Mittelpreis ablässt; jedoch nie über 300 Kisten jährlich.

Lille, vom 24. Febr. Gegenwärtig fehlen auf unserm Platze Baumwolle, Bourbon, Motril, Cumana, Guadel., Subug., Smyrna, Kinic, Demerary, Castellamare, Perlasche, Piemont. Reis und Lompenzucker. Die Oelsamen stehen: Rübsamen 26, Leindotter 21 1/2–22, Lein 20–22, Hanf 15–16, Mohn 29 Fr. das Hectolitre, Mohnöl 120, Rüböl 102–102 1/2, Leinöl 94, Hanföl 100, Leindotteröl 93 1/2, Hopfen das Kil. 2.10–2.60.

Livorno, vom 20. Febr. Unser Hafen ist mit Schiffen aller Nationen, worunter nun auch Amerikaner, angefüllt. Im Handel ist es lebhaft, 2500 Cantaro Stockfische von Boston wurden vorige Woche mit 51–53 Paoli, der Cantaro von 160 ℔. bezahlt. Amerikanische dto. mit 42 Paoli, Stockfisch von Neufundland mit 61–65 Paoli. Raffinadezucker steht auf 23–28 Piaster die 100 ℔., je nach der Qualität. Kas ist etwas gestiegen. Von Odessa erhalten wir Zufuhr von Getreide.

Waarenpreis-Veränderungen.

In Triest sind vom 21ten bis zum 23ten Februar gestiegen:

Baumwolle, Subug. ord., von 84, auf 85.
Feigen, von 11—15, auf 12—16.
Gallus, schwarzer, 2 S. von 106, auf 110.
Reis, von 13 1/4—14 1/2, auf 13 3/4—15 3/4.
Sennes Alexandr., von 72, auf 75—80.

Gefallen sind:

Safflor, 2 S. von 26, auf 24.
— 3 S. von 12—14, auf 10—12.
Datteln, von 16—40, auf 10—32.
Gallus, Marmorina, von 37, auf 36.
— ganz schwarzer, von 55, auf 50.
— Aleppo, 1 S. von 81, auf 78—80.
— ganz schwarzer, 1 S., von 118, auf 117.
Gummi, Arabischer in Sorten, von 76—78, auf 73—75.

In Antwerpen ist vom 16ten bis zum 23ten Januar kein Artikel gestiegen.

Gefallen sind:

Baumwolle, Louisiana, von 40—38, auf 38—37.
— Georgia, von 40—36, auf 38—35.
Piment, 1 S., von 50—47, auf 48—47.
Pfeffer, Engl. schwarzer, von 10.3, auf 9.9.
— Holl. schwarzer, von 10—9.9, auf 9.6.
Seife, Marseiller weiße, von 60, auf 58.
— hellblaue, von 54, auf 52—50.
Syrup, von 58, auf 54—52.
Zucker, Melis, 3—4 Pf., von 60—57, auf 56—53.
— — 7 Pf., von 58, auf 55—53.
— — 2 S., von 53—52, auf 51—50.
— — 3 S., von 51—50, auf 48.
— Raffinade, heller, von 40, auf 38.
— Candis, hellbrauner, von 10.9—10.6, auf 10.3 bis 10.
— — brauner, von 10.3—10, auf 10.9—9.
Tabak, von Maryland gelber, von 15—17, auf 10 bis 17.
Thee, Kanonenpulver, von 80, auf 75.
— Hayfan, von 69—75, auf 68—70.

Verschiedenes.

Carthagena ward durch Hunger zur Uebergabe genöthigt. Mehr als 5000 Menschen sind daselbst aus Mangel an Lebensmitteln gestorben. Die dort etablirten englischen Häuser hatten vorher einen großen Theil ihrer Waaren fortgeschafft, werden aber immer noch viel verlieren.

Aus China erfährt man, daß in Folge der Unruhen, alle Landes-Erzeugnisse um 25 Pct. gestiegen sind.

In Woolwich in England haben die Douaniers kürzlich viele Kisten mit Bordeauxer Wein, Porzellan, Seidenzeugen, Spitzen ꝛc. weggenommen, welche un-

ter dem Vorgeben, es sey Munition der englischen Armee eingeschwärzt werden sollten.

In Hamburg starben kürzlich Hr. Fr. W. Jäger (Gesellschafter der Handlung Tanner und Comp.) und Hr. H. Sevier, beyde bekannte Kaufleute.

Aus Glasgow schreibt man daß daselbst viele Handelshäuser fallirt haben, und der Betrag sich über eine Million Pfund Sterling belaufe. Diese Nachricht hat in London und Liverpool große Unruhe verursacht. In Windsor stellte das Wechselhaus Brown und Combs seine Zahlungen ein. Den folgenden Tag liefen viele hundert Gläubiger vom Lande in die Stadt, und sammelten sich um das Haus, konnten aber kein Geld erhalten. Indessen hoffen sie auf eine gute Dividende.

Mannigfaltigkeiten.

Sinesische Gartendüngung. Die Sinesen, die als sehr fleißige und erfahrene Gärtner, in Hinsicht der Gartendüngung, wohl gehört werden dürfen, behaupten, daß der thierische Dünger die Fortpflanzung des Ungeziefers befördere, und dem gesundem Wachsthume der Gartengewächse nachtheilig sey. Sie düngen daher ihre Gärten nur mit Pflanzendünger, und bereiten diesen gewöhnlich, indem sie die Tay Manjoks, oder die nach dem Auspressen des Oels zurückbleibenden Kuchen der Erdbohne oder Katjang Tannah in Wasser werfen, darin faulen lassen, und mit diesem faulich schleimigen Wasser ihre Gartenbeete fleißig begießen. Man findet daher in ihren Gärten stets große Wasserkübel, worin einige Tay Manjeks, vom Wasser bedeckt, der Fäulniß harren. Eine ähnliche Einrichtung findet man auch in den von Tippo angelegten und in den meisten ostindischen Gärten, indem entweder Kübel oder ausgemauerte Graben mit abgängigen Pflanzentheilen (insbesondere mehligen Wurzelschalen, Oelkuchen, der Saame des Wunderbaums u. s. w.) und Wasser gefüllt, das ganze Jahr hindurch in brauchbarem Zustande erhalten werden.

Bekanntmachungen.

Commis wird gesucht.

In eine hiesige bedeutende Material ꝛc. Waarenhandlung wird ein solider, rechtschaffener junger Mann, von gesetzten Jahren und guten moralischem Charakter, der ein vollkommen guter Material-Waaren-Kenner ist und über sein Wohlverhalten, Treue und sonstige gute Eigenschaften gültige Zeugnisse beybringen kann, als Magazinier anzunehmen gesucht. In Portofreyen Briefen wende man sich desfalls an das Contor dieser Zeitung unter der Aufschrift A. B. C. doch belieben sich nur solche Individuen zu melden, die wirklich für die Stelle eines guten Magaziniers geeignet sind und sich so nach auch als vollkommene Material- oder Droguerie-Waaren-Kenner genügend ausweisen können.

Ein in Deutschland etablirtes Handlungshaus wünscht seine in Spanien durch die Insurrection unterbrochen gewordene Geschäftsverbindungen in Leinwanden zu erneuern, und erkundiget sich daher nach einem Reisenden, der alle Jahr das besagte Königreich und besonders den südlichen Theil besuchet, der geeigenschaftet wäre Commissions-Geschäfte dahin zu besorgen, und dem ohne Nachtheil seiner andern Verbindlichkeiten gelegen seyn könnte, dergleichen anzunehmen; die Anzeige und Aeußerung hierüber erbittet man sich je bälder je lieber an das Contor der allgemeinen Handlungszeitung in Nürnberg, um hernach in unmittelbare Correspondenz sich einlassen zu können.

Commis sucht eine Stelle.

Ein junger Mann der mehrere Sprachen spricht und schreibt und ziemlich ausgedehnte Handlungskenntnisse besitzt, indem er mehrere Wechsel-, Commissions- und Speditions-Geschäfte für die angesehensten Häuser Italiens und Frankreichs leitete, auch für einen Theil derselben die Hauptstädte Europas bereiset, und wegen seines moralischen Charakters die besten Zeugnisse für sich hat, wünscht unter annehmbaren Bedingungen als Correspondent oder Reisender angestellt zu werden. Nähere Nachricht ertheilt auf frankirte Briefe

Peter Beck,
breite Straße in Nürnberg.

Geld- und Wechselcurse.

Leipzig, den 1. März 1815.

	Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	—	136
— 2 M.	—	135 1/2
Augsb. in C. k. S.	100 1/4	—
— 2 M.	99 1/2	—
— 3 M.	99	—
Berlin in C. k. S.	102 3/4	—
— — 2 M.	—	103 1/2
Bremen in Cd'or	106 1/4	k. G.
— — 2 M.	—	—
Breslau in C. k. S.	—	—
— 2 M.	—	—
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	100 1/4	—
— 2 M.	99 3/8	—
Hamb. in Bco. k. S.	—	147
— 2 M.	146	—
London 2 M.	6 Th. 4	—
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	76 3/4	—
Paris p. 300 Fr. k. S.	76 1/2	—
— 2 M.	76 1/4	—
Wien in W. W. k. S.	27 3/4	—
— 2 M.	—	27 1/2
in Cv. 20 fr. k. S.	—	99 3/4
— 2 M.	—	99
Louisd'or à 5 Rth.	106 1/4	—
Holl. Ducat. à 2 3/4	—	10 3/4
Kais. dito	10 1/2	—
Bresl. dito à 65 1/2 Aß	dto.	9 G.
Passir dto. à 65 Aß	dito	— 8
Species dito	1/8	—
Preuß. Corr.	102	—
Cassen-Billets	—	104 1/4
W. Einlös. Scheine	28	—
Gold pr. Mk. f. Köln.	—	205
Silber 13 L. pr. dto.	—	13.9
dito niederhaltig	—	13.7

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

47. Stück. Freitag. Nürnberg, am 8. März 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Convent (6⅔ Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Die Bienenzucht in Griechenland.

(Beschluß.)

Der Attische Honig, besonders der vom Berge Hymettus, hat seinen alten Ruhm bis jetzt erhalten, und verdient ihn auch vollkommen. Der beste Honig, den wir in Europa kennen, kann weder in Rücksicht seiner Süßigkeit, noch seines Wohlgeruchs mit dem Attischen verglichen werden. Er ist zwar röthlich von Farbe, doch von der hellesten Durchsichtigkeit. Am meisten unterscheidet er sich dadurch von unserm Honig, daß er dick ist, ohne Körner zu haben oder fest geronnen zu seyn.

Das Attische Wachs hingegen ist nicht so gut, wie das unsrige; auch wird es schlecht gereiniget, und, wenn es im Kessel geschmolzen ist, werden nicht sorgfältig genug alle heterogene Theile davon abgesondert.

Die vier ansehnlichsten Klöster auf dem Berge Hymettus unterhalten ungefähr dreytausend Bienenkörbe. Ein anderes, das nicht unter diesen vier begriffen ist, hat deren allein zwölfhundert. Alle diese Klöster besitzen mehrere Meierhöfe, die sie durch ihre Mönche verwalten lassen; die Zahl der Bienenkörbe, die in diesen erhalten werden, kann man zu zweytausend annehmen; dieß macht zusammen sechstausend zweyhundert Körbe. Eben so viele mögen ungefähr die Bauern in Attika besitzen; folglich läßt sich berechnen, daß ungefähr zweytausend Körbe im Lande unterhalten werden. Jeder Korb liefert ein Jahr ins andere gerechnet, dreyßig Pfund Honig und zwey Pfund Wachs; das Land gewinnt also jährlich 360,000 Pf. Honig und 24,000 Pfund Wachs.

Das Pfund Honig kostet acht bis zehn Paras, und das Pfund Wachs einen Piaster; der Geldertrag für Attika beläuft sich demnach auf 114,000 Piaster. Athen verbraucht aber selbst dreyhundert und funfzig Cantaars Honig und zwanzig Cantaars Wachs, das heißt etwas über den zehnten Theil von dem ganzen Ertrag des Landes; es müssen also dafür von der obigen Summe wieder eilf bis zwölftausend Piaster abgerechnet werden. Man kann sonach wenigstens 100,000 Piaster annehmen, um die durch diesen Artickel die Bilanz der Ausfuhr erhöht wird.

Attika muß in mittelmäßigen Jahren den vierten Theil von seinem zur Consumtion nöthigen Getreide einführen. Herr Beaufour hat aber berechnet, daß diese Einfuhr durch den einzigen Artickel des ausgeführten Honigs gedeckt wird. Man sieht leicht ein, daß der Athenienſische Honig nur darum in einem so hohen Preise steht, weil er in dem griechischen Handel zu den Artickeln des Luxus gehört. Der größte Theil davon geht nach Constantinopel, wo er in dem Pallast des Kaisers und in den Serails der Großen verzehrt wird. London und Marseille sind außerdem die einzigen europäischen Städte, wohin eine kleine Quantität geschickt wird, und diese kommt nicht in den Handel, sondern wird von den Kaufleuten an ihre Freunde verschenkt.

Dieser Zweig der Landökonomie ist demnach dem kleinen Lande Attika von großem Nutzen. Es enthält nur zwanzigtausend Seelen auf einer Oberfläche von neunzig Quadratstunden; das Land ist bergicht, und taugt wenig zum Ackerbau. Auch ist von jeher die Bienenzucht darin begünstigt worden. Unter den Paläologen war in einer besondern Verordnung dem griechischen Bauer, der einen Bienenschwarm erzöge,

eine Prämie verſprochen. Noch heut zu Tage iſt die Bienenzucht in Griechenland ſehr begünſtigt; durch eine Verordnung von Suleyman II., die in mehrern Provinzen des Ottomaniſchen Reichs, beſonders aber in Attika noch in voller Kraft iſt, dürfen die Bienenkörbe zur Abzahlung der rückſtändigen Auflagen nicht confiſcirt werden, ſo wenig wie in manchen andern Ländern die Werkzeuge des Ackerbaues.

Neue, in Frankreich ertheilte Erfindungspatente.

Durch eine unterm 18. Jan. erlaſſene Verordnung des Königs von Frankreich ſind folgenden Perſonen Erfindungspatente ertheilt worden. (Wo der Wohnort nicht beſonders angegeben iſt, wird Paris verſtanden.)

1) Herrn G. M. Chaumette zu Epervan, gegenwärtig in Paris, für ſeine Art die Straſſen der Städte zu reinigen.

2) Herrn Joſeph und Proſper Fabre, zu Montauban, für ein Verfahren Branntwein zu brennen.

3) Den Herren Berte und Grevenich, für Verbeſſerungen an ihrer Maſchine Papier zu fertigen.

4) Hrn. Theodore Hart, für Bruchbänder mit einfacher und doppelter Feder.

5) Hrn Peter Redon in Bordeaux, gegenwärtig in Paris, für die Einführung einer neuen Art Dampfmaſchine.

6) Demſelben für die Einführung einer Dampfmaſchine, die zur Schiffahrt angewendet werden kann.

7) Herrn P. J. L. Migneron, für die Anwendung des Zinks zum Beſchlagen der Schiffe.

8) Hrn. Julien Leroy für eine neue Heitzungsart der Kamine und Oefen.

9) Hrn. Cadet-de-Vaux für eine neue Art das Fette aus Pferdeknochen auszuziehen.

10) Hrn. J. P. Darcet für Verbeſſerungen an ſeinem Verfahren Leim und Gallerte aus Knochen zu machen.

11) Hrn. A. J. B. Thory, für eine Harfe.

12) Hrn. Baglioni in Bordeaux für Zufügungen und Verbeſſerungen an ſeinem Deſtillationsapparat.

13) Hrn. J. B. L. Séné, für eine neue Kaffe-Kanne.

14) Den Hrn. Serbais Banhoutem und Compagnie zu Berry bey Paris, für Vervollkommnung ihrer Maſchine, Leinwand ohne Schlagen und Auszwingen zu bleichen.

15) Hrn. P. Fr. Daubrez, für einen Weberbaum mit Schwengel, der zum Weben jedes Zeuges dient.

16) Hrn. Fried. Albert Winſor, für die Einführung ſeiner Vorrichtung zur Erleuchtung mit Steinkohlengas.

17) Herren Gengembre Sohn und Foreſt zu Lyon für die Verfertigung tragbarer Gaslampen.

18) Hrn. Moulard-Duſour, zu Saint-Etienne, gegenwärtig in Paris, für eine doppelte Sicherheitsflinte.

19) Hrn. Didot Sohn (Ambroiſe Firmin) für eine Maſchine, Buchdruckerbuchſtaben zu machen.

20) Hrn. Jakob Foreſt für die Bereitung des Mehls aus Kartoffeln und andern Wurzeln.

21) Hrn. Fr. Ant. Deſcroizilles für Verbeſſerungen ſeiner metalliſchen Einfaſſungen der Sohlen und Abſätze, welche das Schuhwerk dauerhafter machen.

22) Hrn. Bertrand Villain, für ein Verfahren Kampher zu reinigen.

23) Den Herren Chalot und Bougon für die Verzierung des Porzellans.

Nachrichten über Tunis.

In Paris erſchien im vorigen Jahr die Beſchreibung einer Reiſe nach Tunis, von einem Franzoſen der viele Jahre in Afrika und der Levante lebte. Nach ihr kann der Bey von Tunis 40,000 Mann ſtellen, und hat gewöhnlich 6000 Türken in ſeinem Dienſte. Die Bevölkerung des Reiches ſoll vor der letzten Peſt und Hungersnoth 5 Mill. betragen haben. Im Jahr 1808 rechnete man ſie mindeſten auf 2 1/2 Millionen, worunter 7000 Türken, 100,000 Juden, und 7000 Chriſten. Von leztern waren die meiſten Sclaven, beſonders Sizilianer und Sardinker. Die Loskaufungsſumme war für jeden einzelnen gewöhnlich 150 Thaler. — Die Einkünfte dieſes Reiches ſollen gegen 6 Millionen Thaler betragen. Von allen Produkten des Landbaues erhält die Regierung ein Zehentheil. Auſſerdem müſſen ihr die Erlaubnißſcheine (Teskeren) für die Ausfuhr von Lebensmitteln und anderen Waaren, ſo wie für die Einfuhr von Wei-

ten und Branntweinen bezahlt werden. Die Zölle werden jährlich dem Meiſtbietenden überlaſſen. Auch ein ausſchließliches Privilegium des Handels mit den Landesprodukten wird bewilligt. Die Kopfſteuer der Juden, der Verkauf der Sclaven und die Summen, welche Aemter und Anſtellungen denen, die ſie erhalten wollen, koſten, gehören auch zu den regelmäßigen Einkünften des Beys. Die zufälligen Einkünfte rühren von Bedrückungen reicher Particuliers, von Erbſchaften, deren ſich der Fiscus mit Gewalt bemächtigt, und von merkantiliſchen Operationen des Beys her.

Die Ausfuhr beſteht in Getreide, von ausgezeichneter Güte, Gerſte, Bohnen, Mais, Baumöl, Häuten, Wachs, Seife, Datteln, Sennes, Krapp, Koralien, Roſenöl, Straußfedern und Wolle. Von letzterer allein 20,000 Zentner.

Jährlich kommen zu Tunis drey Karawanen aus dem Innern von Afrika an, die Goldſand, Sennesblätter, Straußfedern und ſchwarze Sclaven hierher bringen. Man nennt ſie Karawanen von Ghamſia. Sie tauſchen dafür Tücher, Muſſeline, Leinwand, Seidenzeuge, rothes Leder zur Fußbekleidung, Gewürze und Cochenille, zum Färben der Seide, ein. Die rohen Produkte, welche die Karavanen von Conſtantina brachten, waren: Jungfernwachs, trockne Häute, ſowohl von Ochſen, als wilden Thieren, aber hauptſächlich zahlreiche Heerden von Rindvieh und Schafen. Dafür erhalten ſie Tücher, Muſſeline, Leinwand, rohe und ſchon bearbeitete Seide, Colonialwaaren, Tuniſer Mützen, Droguen, Eſſenzen und Gewürze.

(Beſchluß folgt.)

London, vom 23. Febr. Obgleich keine neuen Zufuhren von Getreide eintrafen, ſo iſt es doch darin ſehr ſtille. Schöne Gerſte iſt allein noch zu den Preiſen vom letzten Mittwoche zu verkaufen.

In Mancheſter ſoll die größte Stockung in Geſchäften ſeyn. Die amerikaniſchen Märkte ſind ſo mit Waaren überſchwemmt, daß ſie 30 Procent unter dem Anlaufspreiſe weggegeben werden.

Waarenpreis-Veränderungen.

In Frankfurt a. M. ſind vom 27. Februar bis zum 5. März geſtiegen:

Baumwolle, Maragnon, von 105, auf 106.
Corinthen, Zantiſche, von 23, auf 25.

Gefallen ſind:

Baumwolle, Louiſiana, von 75—80, auf 74—76.
— Georgia, von 72—74, auf 71—72.
Heeringe, Holländiſche, von 46, auf 44.
Laberdan, von 39, auf 38.
Rüböl, von 55, auf 53.
Thran, heller, von 92, auf 90.
— Berger, von 42, auf 41.
Zucker, holländ. 3 Pf. Melis, von 39—40, auf 38 bis 39.
— Engl. Melis, von 38—42, auf 37 1/2—40.
— Candis, hellbraun. und braun., von 38—40, auf 37—39.
— Havanna, weißer, von 38, auf 37.

Verſchiedenes.

In Paris wurden kürzlich 11 Orhofte verfälſchter Wein, die man bey dem Weinhändler Normand gefunden hatte, in die Seine ausgegoſſen.

In London nahmen die Oeſterr. Erzherzoge vor Kurzem die Druckerey der Times in Augenſchein, welche durch eine Dampfmaſchine getrieben wird.

Die Däniſche Schifffahrt im Mittelmeere iſt jetzt ganz von den Barbaresken geſichert.

Auf der Inſel Jamaika iſt man wegen der Neger in großer Unruhe. Sie drohen nämlich mit einer allgemeinen Empörung, indem ſie ſagen, der König, die Regierung und das gute engliſche Volk wollten, daß ſie frey ſeyn ſollen, und nur die Pflanzer ſetzen ſich dem entgegen.

In den meiſten Manufakturorten Englands herrſcht großes Elend. Sehr erfreulich war es daher für Yorkſhire, daß das Haus Reid Irving und Comp. eine beträchtliche Menge Tuch zu Kleidungen für die ruſſiſche Armee beſtellte.

Briefe aus Glasgow, die mit den zwey letzten Poſten ankamen, enthalten ein Verzeichniß von 26 dortigen Häuſern, die ihre Zahlungen eingeſtellt haben. Die Beſtürzung hierüber iſt kaum zu beſchreiben.

Man glaubt, daß in Frankreich nächſtens eine Verordnung des Miniſters des Innern erſcheinen werde, wodurch das bisher üblich geweſene Decimalſyſtem bey dem Verkaufe im Einzelnen aufgehoben werden wird. Die Präfecten aller Departements haben faſt einſtimmig um eine ſolche Verfügung gebeten.

Im mittelländiſchen Meere giebt es drey Arten Seeräuber, welche die Küſten beunruhigen und verurſachen, daß mehrere kleine, fruchtbare Inſeln ganz unbewohnt ſind, nämlich: 1) Die Barbaresken oder

Nordafrikaner, welche alles, selbst ganz kleine Kinder, gefangen fortführen; 2) eigentliche Seeräuber, oder Räuber, welche statt auf den Landstrassen, nun auf der See plündern. Sie machen keine Gefangene, morden aber häufig diejenigen, welche sie ausplundern; 3) Korsaren, diese sind zu Kriegszeiten und zweyerley. Entweder achten sie die Gesetze des Kriegs oder es sind gewöhnliche Räuber, welche sich mit falschen Kaperbriefen versehen haben.

Vereinigte Nordamerikanische Staaten. Die Münze hat im Jahr 1815, 635 Goldstücke für 3175 Dollars, und 60,332 Silberstücke, zu 17,308 Dollars geschlagen. Da ungemünztes Gold und Silber so hoch im Preise stand, so wurde wenig gemünzt. Indessen hat man Kupfer-Centimen geschlagen, und will damit dieses Jahr fortfahren. Man glaubt, daß im Laufe desselben für 47,000 Dollars Kupfermünze geschlagen werden kann.

Geld- und Wechselcurse.

Frankfurt, den 4 März.	Pap.	Geld
Amst. in C. k. S.	136 1/4	—
— — 2 M.	135 1/4	—
Hamburg k. S.	146 5/2	
— — 2 M.	145 5/8	—
London n. S.	—	138 1/2
— — 2 M.	—	138 1/2
Paris k. S.	76 3/8	—
— — 2 M.	76	—

Lyon k. S.	76 2/2	—
— — 2 M.	—	—
Wien k. S.	—	28 3/4
— — 2 M.	—	—
Augsburg k. M.	100 1/4	—
Bremen k. S.	106 1/2	—
Berlin in 2 k. S	105	—
— — 2 M.	—	—
Basel k. S.	101	—
Leipzig k. S.	99 3/4	—
— in die Messe	99	—

Nürnberg, 7. März a Ulo.

Amsterdam in Cr. Cd.	136	Lyon 300 Fs.	— 114 1/4
Hamb in Bco.	— 146 1/2	Frankfurt in die Messe	99 1/4
London	9 fl. 14 kr.	Leipzig in die Messe	—
Wien	— 28 3/4	Carl-d'or	107
Prag	— —	Alte Louisd'or	106
Augsburg	— 99 3/4	Neue Louisd'or	99 3/4
Frankfurt	— 100	Ducaten al Marco	110
Leipzig	— 99 3/4	Souv. 101 u. K. D.	101 1/2
Paris 300 Fs.	— 114 1/2	Franz. Gold Ducaten	4. 55 kr.

Breslau, den 21. Februar.

Amsterdam, Cor.	2 Mon.	Wien, C. k. S.	28 B.
	139 1/2 B.	Leipzig, in W. Z., Vista	
Hamb. Bco. 4 W.	149 2/3 G.		102 2/3 B.
ditto 2 M.	149 1/6 G.	Berlin, Cor. Vista	100 B.
London 2 M.	6.9 B.		99 2/3 G
Paris, 2 M.	79 1/4 B.	— 2 Monat	98 3/4 G.
Wien, Cor. Uso	28 1/4 B.	Augsburg, 2 M.	102 G.

Copenhagen, am 23. Februar.

Hamburg k. S. 710 Pct. k. S. 709 Pct.
Amsterdam in Cassa k. S. 658 Pct.
London k. S. 29 5/6 Rthlr.
Species Curs 695 Pct.

Waarenpreise in Parthien in Nürnberg, d. 7. März.

Im Baierischen Gewicht und im 24 Guldenfuß.

Alaun, weiße	20	Mandeln, Prov.	62 Com. fl. 65
Anis, 74. Mährisch	—	bittere	74
Antimonium cr.	22 u. 26	Muscatennüsse,	61/2–7
Baumwolle, Maced.	118–22	Nägeln	fl. 3 1/4
— Smirn.	120–124	Oel, Leccer	64
Berlinerblau	140–220	Mohn	55
Berggrun, k.	48–80	Provencer	98
Bleyweiß	24–34	Orlean in Bast;	fl. 180
Bleyerz	14	Pfeffer, brauner	80
Bley in Blocken	19	Portasche	82
Cacao Guay. 62 Mart.	68	Reis, Carol.	30.32
Cardamom. Cepl.	3 1/2	Ital.	fl. 26
Cassia Lignea	4 1/2	Rosinen	35–42
Casse, Martin.	74–80	Röthe Bresl. 52 Elsaßer	38
Surinam	72–80	Saffran, Comtat — Gast.	41
Domingo	62–72	Orange — Span.	—
Levant.	128	Safflor, Alexand.	70
Colorhonium	17	Sago	70 u. 90
Colla piscium	489	Salmiac	125
Cochenille	23	Saccharum Saturni	82
Coriander	16	Salpeter 52 transito	55
Crapp, Holländ.	58–68	Schmack porta port 32 sic.	24
Elsaßer	40	Schellack	110, 120
Cremserweiß	52	Schwefel, Böhm.	23
Curcume, ganz 56 pulv.	60	Salzbr. die Kiße	—
Feigen	30.40	Semen Amomi	50–80
Fenchel	42	Span. Saft	80
Gallus, Alep. schwarz	155	Stärke, weiße	80
in Sorten 140. Puglisch.	70	Silberglätte	24
Istrischer	50	Sorur, besten	35
Grünspan, Französ.	134	Terpentin, Ven. 40 Oestr.	22
Summi, Senegal 98 u.	115	Thee Boy	fl. 11/2
Arab. 100 u.	140	grüne	fl. 4
Gedda	—	Hansan	fl. 5 1/2
Barbar.	85	Pecko	fl. —
Hanf, Rheinisch 3 Br.	50	Thran Berg d. Tonne	fl. 72
doppelt gedokter	52	Vitriol, Cypr.	56
Holz, gelbes oder Viset	17	grüner 9028 weiß.	20
ungarisch.	—	Wachs, gelb. Deutsches	124
St. Martens groß	36	Pohlnisch. fl.	128
kleines	25	weißes in Scheib.	180
blau geschält	17 geschn. 19	Waid das Faß v. 8 Schäffel	16
gemahlen	19	Weinbeere	40
Fernamb. ganz	102	Weinstein, roth 42 weiß	45
gemalen	104	Fluß.	22
Sandel ganz	22	Zimmt, lange 9 1/2 kurze	5
gemalen	24	Zinn, Engl. in Blöck.	fl. 110
Querzitron	32	Sächs.	fl. 94
Mahag. in Dielen	—	Zucker, Raffinade fl.	104
Ebenholz	45–50	mittel	94–100
Honig, Läneb.	38	Melis	78–84
Rheinisch bey 300 Pfd.	—	Lompen	82–84
Franz.	40	Stampfzucker	80
Indigo, D. f gef. fl.	5 1/2–6 1/2	Farin, hellgelb	54–58
blau ff.	6–7	braun	51–53
violetblau	5 1/2–6	inl. sehr schön	—
Quatimalo	—	Cand. dunkelb.	78
Ingber, brauner	140	hellbr.	80–84
weißer	150	gelb.	86
Knoppern	19	Zwetschgen	10
Kleesamen, Span. 42, Lui. fl.	54	Flach-Fisch	56
Türkischer	20	Rund-Fisch	34
Leim	36–38	Heeringe, Holl 1/4 T.	fl. 23
Lorbeere	24	Kräuter-Käse, Schweiz.	fl 44
Macis, blanke	10 1/2	Rauchtabake, offen und in Paketen der Zentn.	35 bis 300 fl.
braune	10		
kurze	—		

Diese und andere Waaren sind immer von dem Contor der Handlungszeitung in Nürnberg zu haben.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

48. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 9. März 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Dachplatten von Gußeisen.

Durch den in der allgemeinen Handlungszeitung im Jahr 1812 enthaltenen Aufsatz über die in Mähren gefertigten Dachplatten von Gußeisen, wurde man veranlaßt, bey dem Berg- und Hüttenamte Bodenwöhr im Regenkreise auch Versuche mit dem Guße solcher Platten zu machen. Da schon bekannt war, daß die Form dieser Dachplatten und vorzüglich die Art ihrer Befestigung große Schwierigkeiten bey der Anwendung veranlaßten, so mußte auf Beseitigung derselben Bedacht genommen werden. Das königl. Haupt-Münzamt in München gieng im Jahre 1813 mit dem rühmlichen Beyspiele voran, und machte zuerst Bestellung auf 10,000 Stücke gegossener Dachplatten, hatte dabey noch das Verdienst einige zweckmässige Abänderungen über die Form derselben angegeben zu haben. Doch entsprachen diese Platten, womit seit drey Jahren eine Dachung der königl. Münz-Gebäude gedeckt ist, der Erwartung noch nicht vollkommen, und man wurde durch diese Erfahrungen dahin geleitet, die geeignete Form derselben zu bestimmen.

Die königl. Generalbergwerks-Administration ließ im Frühjahre 1815 ihr Geschäftsgebäude in der Dienergasse mit diesen verbesserten Dachplatten decken, und während den sehr nassen Sommer- und ziemlich stürmischen Winter-Monaten haben sich diese Dachplatten ganz bewährt gefunden, indem sie eine vollkommen geschlossene Dachung lieferten.

Man macht sichs daher zur angenehmen Pflicht, das Publikum hievon sowohl, als auch von den Haupt-Resultaten der Eindeckung mit Platten von Gußeisen in Kenntniß zu setzen, indem man bemerkt: daß eine dieser Dachplatten genau einen halben Quadratfuß deckt, im Durchschnitt 2 ℔. 8 1/2 Loth wiegt, und hieher gestellt 20 Kreuzer kostet, während ein Stück solcher Platten bey dem Hüttenwerke Bodenwöhr für 16 1/2 Kreuzer nach hierauf gemachter Bestellung abgegeben wird.

Um aber zugleich eine vergleichende Uebersicht der Kosten aufzustellen, welche bey einer Dachung mit eisernen Platten, und bey einer mit gewöhnlichen Thonplatten zur Deckung eines gleich großen Gebäudes aufgewendet werden müssen, so wird als Beyspiel ein Gebäude gewählt, welches 50 Fuß Länge und 38 Fuß Breite erhalten soll.

Wird der Dachstuhl zu Deckung mit gewöhnlichen Taschen gebauet, so wird dieser sammt Zugehör und Belatten zu stehen kommen auf 400 fl.

Zum Bedecken sind erforderlich 10,000 Stücke Dachplatten a 20 fl. pr. Tausend 200 fl.

Für Decken des Daches, und Verstreichen 50 fl.

Für eine 3 Fuß breite kupferne Dachscharre 150 fl.

in Summa 800 fl

Wird dagegen dieser Dachstuhl auf Eindeckung mit eisernen Platten gebauet, so kann die Zimmermannsarbeit mit Materialien zwar auch angenommen werden auf 400 fl. —

weil die Belattung mit vorzüglichem Fleiß, somit mit größeren Zeit- und Kostenaufwand gemacht werden muß. Zum Bedecken dieses flachen Daches (in einem Winkel von 27 Grad Verflächung) werden

4400 Stücke Platten nothwendig, die zu 20 kr. pr. Stück kosten	1466 fl. 40 kr.
Auf Eindecken können erlaufen	25 fl. —
Da hier die Vorrichtung einer Scharre *) nicht nöthig ist, so wird angesetzt	— —
Für Anstreichen mit Firniß	55 fl. —
Summa	1946 fl. 40 kr.

Bey Ansicht beyder Summen ergiebt sich zwar, daß die Dachung mit Platten von Gußeisen bey der ersten Anlage mehr als noch einmal so hoch zu stehen kommt, als die Dachung mit Thonplatten bedeckt; zieht man aber in Betracht, daß die Platten von Guß-Eisen ewige Dauer haben, diese Dachung daher keine Reparaturkosten veranlaßt, und berechnet man dagegen die bey gewöhnl. Taschen von Jahr zu Jahr vorfallenden Reparaturskosten, die nach jeden 6 Jahren, mit Materiale und Löhnung, sicher 300 fl. betragen, so ist nach 23 Jahren der volle Betrag der anfänglich größeren Auslage schon ganz hereingebracht, und man hat außerdem noch den innern Werth der Gußeisenplatten von wenigstens 1/4tel des Ankaufspreises mit 400 fl. zum Voraus.

Noch mehr entwickeln sich die Vortheile des Gebrauches der gegossenen Dachplatten gegen Thönerne, wenn man auch die Beschwerung des Dachstuhls in Erwägung bringt.

Nach Erfahrung wiegen 4 Stücke Thonplatten, die genau einen Quadratfuß decken, im trocknen Zustande 15 ℔., und wenn selbe naß sind bis 20 ℔.

Der mit 10,000 Stück Thonplatten gedeckte Dachstuhl hat daher im ersten Falle eine Last von 375 Zentnern, im 2ten Falle von 500 Zentnern zu tragen. Nach schon vorne bemerkter Erfahrung wiegen dagegen 2 Platten von Gußeisen, die ebenfalls genau einen Quadratfuß decken, nur 4 ℔. 17 Loth, daher der Dachstuhl bey dieser Bedeckung nicht volle einhundert Zentner, also nur 1/4tel von dem Gewichte mit Thonplatten-Bedeckung, zu tragen hat.

Da das Gußeisen bekanntlich keine Feuchtigkeit einsaugt, so bleibt die Last für die Dachung auch im nassen Zustande derselben gleich, oder erhöhet sich wenigstens nicht bedeutend. Dieser wesentliche Vorzug der Bedeckung mit eisernen Platten verdient um so mehr volle Würdigung, da bey der außerordentlich verminderten Last schon schwächeres, somit weniger kostbares Bauholz verwendet werden kann, da das Gebälke selbst ungleich längere Dauer hat, und bey übrigens gleichen Umständen selbst eine Minderung der Mauerdicken zuläßig macht, wodurch allein schon die Mehrkosten der ersten Anlage bey Bedeckung mit Guß-Eisen-Platten gegen Thönerne hereingebracht werden können.

München den 28. Februar 1816.

Scheftlmayr,
Königl. Baier. Oberbergcommissär des 1sten Hauptbergdistricts.

*) Das Ende des Daches, wo es in die Dachrinne hineingeht.

Christian Gottlob Frege.

Leipzig, vom 7. Febr. Der zu Anfang dieser Woche in seinem 69sten Jahre hier verstorbene Christian Gottlob Frege, Chef des in ganz Europa gekannten Bankierhauses dieser Firma, verdient als einer der thätigsten und gastfreundlichsten Männer unsrer Stadt, deren Zierde er eine lange Reihe von Jahren war, einen freundlichen Nachruf. Zwar nahm er seit einigen Jahren, wo Kränklichkeit ihn nöthigte, sich zurückzuziehen, nicht mehr so unmittelbaren Antheil an den Geschäften seines Hauses, das durch den einsichtsvollen Ploß und treffliche Söhne und Schwiegersöhne im alten Glanze fortdauert; aber sein Geist blieb selbst bey herannahenden Altersbeschwerden und einer der Kunst der Aerzte widerstehenden Verknöcherung in der Brusthöhle noch immer munter und für alle Welthändel theilnehmend. Er hatte vom Könige bey mehrern Gelegenheiten die ausgezeichnetsten Belobungen wegen sehr wesentlicher Dienste erhalten, die er dem Staate geleistet, und vielleicht trug eine kleine Unannehmlichkeit, die im Winter von 1813 bis 1814 ihm im Dienste des Königs zu Frankfurt am Mayn gewiß ohne sein Verschulden zustieß, dazu bey, daß er kränker und furchtsamer wurde. Auf jeden Fall verdiente er den Titel eines geheimen Kammerraths, den er seit vielen Jahren vom Hofe erhalten hatte, durch That und Anstrengung aller Art. Er war in seiner Geschäftsführung eher zu behutsam als zu unternehmend, und wurde daher oft von solchen, die das Ganze nicht hinlänglich zu würdigen verstanden, für furchtsam gehalten. Allein dieß rettete ihn auch in mehr als einem kritischen Fall aus jeder Verlegenheit und gab seinem Namen in ganz Europa das unbe-

schränkteste Zutrauen. Er war der liebenswürdigste, dienstfertigste Freund und Gesellschafter, dreymal verheyrather und stets glücklicher Gatte, Vater, Bruder, wohlthätiger und unermüdeter Beförderer aller Anstalten, die auf Kunst oder Menschenwohl Beziehung hatten, und sein Haus ein Tempel der Gastfreundschaft und geordneten Fröhlichkeit. Viele, die dies lesen, in allen Theilen unsers Deutschen Gesammtvaterlandes, werden sich mit Dankbarkeit der genußreichen Stunden auf Frege's Landsitz in Connewitz und später in Alt-Napendorf erinnern, und eine leichte Erde der Asche des Mannes wünschen, der nie die Lasten, oft aber die Annehmlichkeiten dieser Erde vermehrte.

Nachrichten über Tunis.

(Beschluß.)

Die vorzüglichsten Manufacturwaaren in Tunis sind Mützen, Wollenzeuge und Corduan.

Die Regierung hat mehrere Monopole, von denen das beträchtlichste in den Händen einer Gesellschaft Juden ist, welche den Namen Giornoti führt. Die Gegenstände ihres Alleinhandels sind Häute, Wolle, Wachs und Taback. Sie zahlte dem Bey im Jahr 1808 200,000 Piaster,*) und mußte außerdem für die Montirung seiner Truppen sorgen. Ein anderes Monopol betrifft die vorzüglichsten Lebensmittel, als: Fleisch, Brod, Gemüse, Hülsenfrüchte, Obst u. s. f., welches dem Bey im J. 1808: 300,000 Piaster eintrug. Die Zölle, die überall im Reiche errichtet sind, sind gleichfalls verpachtet, und zwar im J. 1808 für 240,000 Piaster. Im Jahre zuvor hatten sie 300,000 Piaster eingetragen.

Eingeführt werden nach Tunis: Wollene Tücher (größtentheils aus Frankreich), englische Musseline, Leinwand (aus Irland und Deutschland), Sergen und Droguets (leichte, wollene Zeuche, aus Frankreich), Kaffe (aus Martinique, jährlich etwa 1500 Centner zu 85 bis 90 Piaster), Zucker (jährlich an 2000 Centner aus Havanna). Der beste Rohzucker kostete im Jahr 1808: 60 bis 65 Piaster, und der Hutzucker stand zwischen 110 und 115 Piaster; Gewürze**) Alaun, Vitriol, Zinn, Bley (aus England jährlich 500 Centner); Eisen (aus Schweden jährlich 1500 Ztr.) Seide aus Morea und dem Archipelag; spanische Wolle, dermalen 700 Ballen; 1000 Pipen Franzwein; Cochenille, Gummilak, welches dazu dient, die Betttüberzüge und einige Theile der Kleidungsstücke der Mauren und Beduinen zu färben. Man verwendet jährlich davon 500 Centner. Der Centner des schwarzen gilt gegen 200 Piaster, der des rothen nur die Hälfte.

*) Einer derselben gilt 19 Gr. C. G.

**) Zu Tunis werden im Durchschnitte jährlich 500 Centner Pfeffer, 100 Centner Gewürznelken, 30 Centner Zimmt und 20 Centner Muscatnüsse consumirt.

Verschiedenes.

Englands Handel mit Afrika hat seit Aufhebung des Sclavenhandels ausserordentlich zugenommen. Vor derselben wurden jährlich nur für 455,000 Thlr. Waaren eingeführt, 1808 schon für 2,432,989 und 1810 für 3,481,250 1/2 Rthlr. Die Ausfuhr stieg noch in größerm Verhältniß, denn als der Sclavenhandel betrieben wurde, schätzte man sie auf 325,000 Thlr., im Jahr 1808 betrug sie 5,331,081 und 1810 4,310,321 Thlr.

Geld- und Wechselcurse.

London, vom 23. Februar.

Amsterd. Bco. 2 Uso 37.10	Bilbao 35 1/2 eff.
— k. Sicht 37.4	St. Sebastian —
— fl. ct. 2 Uso —	La Corogne —
— k. S. —	Gibraltar —
Rotterdam 2 Uso 11.12	Livorno 48 1/2
Antwerpen —	Genua 45
Hamburg 2 1/2 Uso 34.8	Venedig —
Altona dito 34 9	Neapel 40 1/2
Paris 1 Tag S. 24.60	Palermo —
— 2 Uso 24.80	Lissabon 59 1/2
Bordeaux 2 Uso 24.80	Oporto 59 1/2
Frankfurt a M. 141 X. M.	Rio Janeiro —
Madrid 35 1/2 eff.	Dublin 14
Cadix 34 eff.	Cork 15
Barcellona —	Agio d. Bank. Holl. 2 PCt.

Hamburg, den 1. März.

Bordeaux 2 M.	24 13/ 6 ß.	Breslau 6 W. k. S.	41 5/8
Paris dito	24 13/ 6 ß.	Für 100 Rthlr. Bco.	
London 2 M.	33 fl. 7 D.	Amst. Cassa k S.	107 3/4
Madrid 1 1/2 Uso.	83	— — 2 M.	108 1/4
Cadix 11	Bilbao —	Pr. Wien. C. 6 W.	930 à 48 Pc.
Lissabon 40 1/4,	Porto 40	Frankf. a M. Münze	148
Genua 77 3/4	Livorno 82 1/2	Augsb. Cor. 6 W.	148

Schleswig. Holſt. Species 7/8 ſchl. pCt. geg. Bco.
Ld'or. u. Fr.d'or 10 Mk. 13 1/4 ß. das St. voll in Bco.
Dän. gr. Corr. 26 pCt. ſchlechter als Banco.
Neue 2/3 für voll 30 3/4 dito.
L'd'. u. Fr.d'or für voll 38 1/2 dito.
Neue 2/3 für voll 33/4 pCt. ſchlechter als gr. Corr.
Ld'. u. Fr.d'or für voll 97/8 dito.

Louis- und Fr.d'or 6 pCt. ſchl. als N. 2/3 für voll.
Neue 2/3 St. 30 ß. 10 Pf. das Stück in gr. Cour.
Ld'. u. Frd'or vollw. 13 Mk. 10 1/4 ß. dto.
Silber in Barren 12–15löthig 27 Mk. 6–8 ß.
Fein Silber 27 Mk. 10 ß. die Mark in Bco.
Disconto 4 1/2–5 pCt.

Waarenpreiſe in Hamburg, am 1ten März. 1816.

1) Das Pfd. in Banco.

Kaffe ſe ner	10–10 1/2 ßl.
— fe'n mittel	9 1/4–9 3/4
— mittel	7 1/2–9
— gut ord.	6 3/8–7
— ordin.	6 1/4–6 1/2
— Bourbon.	7 1/2 8
— Java	8–8 1/2
— Mocca	11–13
— Cherib.	7 1/2–7 3/4
Pfeffer, Engl.	17 1/2–18 1/2
Queckſilber	27 ßl.
Saffran g. n.	39–40 Mk.
Wachs,	32 1/2–33 weiß 6 44

2) Die 100 Pfd cont. in Bco.

Holz Fern in St.	85 Mk.
Wallf Bard. grl.	26–30 Rthlr.

3) Raffin. Zucker mit 4 2/3 pC. Rab. in Bco.

Raffinade ord	21–21 1/2
— mittl.	22–23
Melis gr. ll.	20–20 1/2
— große Brode	17 1/2–19 1/2
Lompen	16 1/2–19
Cand. w. f.	25–26
— braun.	18 1/2–19
— ord.	19 1/2–20 1/2
Farin, w. 16–18	gelb. 13–15
— brauner	11–12 1/2

4) Pfd mit 8 2/3 pC. R Bco.

Zucker, roſne,	—a—d.
— Martin. Puder	—
— brauner	11–13
— Tete	13 1/2–14 1/2
— Terre	15 1/2–16 1/2
— Jam. u. Barb. br.	11 1/2–14
— Braſil. weiß.	15–18
braun.	11 1/2–14
— Däniſche br.	—
— Hav. br.	13–14 1/2
— — weiß.	17 1/2–19
— Oſtind. braun.	10–11 1/2
— — weiß.	14–16
Baumw. Surate	—
— Fern. 61–62	Mar. 55–57
— Neu-Orlean	33–43
— Georg	33–43
— Macedon.	— d
— Bombay	—
Cochenille	66a70 pol.
Indigo Guat. u. Car.	in pol.
— Flor. 22 1/2–24	Sobr 17–22
— Cortes	3a15
Indigo Oſt. bl.	21–23
— viol. u. blau.	18a20
— geſ. u. v. 12a14	geſ. 8a11 1/2
— Bourb. 7–10	Braſ. 6 10
— Carol. —	Man. 11–15
— Madras	—
Ingber br. —	weiß. 41
— Jamaic. 37	oſtind. 36–37
Macisblüthe 16–19 u. 21	pol.
Nägeln 43–46 1/2 ß.	
Muſc. Nüſſe 5–5 3/8 Mk.	
Canehl 9 1/2—11 1/2 Mk.	

5) Die 100 Pfd. m. 8 2/3 pC. R.

Cappern,	50–175 Mk.
Gallen. Aleppo	136–143 Mk.
— Iſtr. —	Smirn. 100

6) Oel, die 820 Pf. cont. in B.

Gennef. weiſſ	232–236 Rthlr.
Pugl. 140–143	Trieſt 139–142

8) Die 100 Pfd. in Corr. mit 8 2/3 pCt. R. u. 20 Pr. in B.

Corinth. Trieſt.	40–42
Krapp feine	85a95
— unber. 65a75	mittl. 50a60
— ord. 35a45	mull. 13 a20
Mandeln, Val.	75
— Prov.	70
— Barb. 57	Pitt. — Sic. 73
Reis Carol.	20–23 1/2 Mk.
— Liſſab. 17–19	Oſtind. —
Röthe, Bresl.	21a50
Weinſtein, weiſſer Ital. 40a50	
-t. Flor 45–49 roth. Sic. 38–40	

9) Die 100 Pfd. in Corr. mit 20 pC. in Bco.

Gummi, Barb.	75
— Sen. geſt. 85.	ungeſt 68a85
Holz bl.	8 3/4 a 9 1/2 Mk.
— gelb in St.	7 3/4–8 1/4 Mk.
Mennig 19	Querctr. 22–26
Orangeſchaalen	33
Roſinen, Mallag. 25 1/2–26 1/2	
Glätte, engl. d. Schiffsb.	55
— Goßl.	46–49 Mk.

10) Die 100 Pfd. in Corr. mit 8 2/3 P. R.

Schmack, Candat.	26 Mk
- Port. 8–11 1/2 Mk.	Sicil 23
Seife, bunte 72	weiſſe 76

11) Die 100 Pf. cont. in Corr.

Alaun, dah.	17
— Levant. 28	Röm. 32
Amſtdam. Lau. 22–23	Hall —
Anis 86 Mk. Aur. pg. 40–50–170	
Bley, rl	15–24
Bleyweiß, Holl. 25–30	Engl 30
Cichorien	18–22
Feigen	30
Fenchel	40
Harz, br. 10	gelb. 13
Holz, gelb. gem.	8 1/4
— Jap. gem.	30
— in Stucken Bimas	28
— St. Mart.	20a32
Kleeſaamen, rother	50–60
— — weiſſer	54–58
Kümmel	24
Lorbeeren 28	Lorb. Bl. 28–34
Lederleim 28.45–50	Fiſchl. —
Curcume 32.36–54,	Gal. 72
Orange-Schaalen v. Cadix	28
— — Ital. 25	Porto 24
Roſinen, Smyrn.	33 Mk.
Wall. Bard. Weſt.	30 Mk.
Weinſt. weiß vom Rhein	65–70

Das ℔ mit 8 2/3 pCt. Rabatt in Banco. Seide.

Organzin, Piem.	66–70 fol.
- Mayl. u. Berg.	65–66 ß
— —	— ß.
— —	55–62 ß
— —	40/50 55 ß.
Trame, Mayl. ſup fein	56–58 ß.
— Prima	54–55 ß.
— Secunda	— ß.
— Tertia	— ß.

Das ℔ ohne Rabatt in Banco.

Nähſeide, Vet.	13 1/2–14 Mk.
— — Tur.	— —
Sope Greze	14–17 —
Spinnſeide in K. von 68 Lt.	— —

Wolle, das ℔ in Banco.

Sächſiſche Schafwolle: fein aſſort. und accom.	48–52 ß.
Böhmiſche Schafwolle: unaſſortirt	— ß.
Dän. Lothwolle	17

Die 10 Pfund in Banco.

Mecklenburger Schafwolle	5 Mk.
— Lammswolle	8 1/2 Mk.
— Ukerm. Schaf.	8 1/2

12) Das Pfd. in Corr. 21

Borax raffinat.	27
Cacao, Caraq.	21–23 ß.
— Maragn.	8 1/2–9
— Mart.	9–9 1/2
Cardamom	4a6 1/4 Mk.
Caſſia, fl 4 1/2 lign.	2 3/4a3 1/2
Corter China	2–5 Mk.
Gum, Camph. 2 5/8	Elemi —
Orlean	17–19 1/2 ß.
Pam. (20 pC. Be.)	10–10 1/2
Piſtaches	3
Pflaumen, Cathar.	7
Safflor, Türkiſch.	6a12 ß.
Saffran, Orange	— Mk.
Sago, br. 7 1/2a10 1/2	w. 7–9 ß.
Salpeter, geläuterten	14
Succade	32
Spangrün	28 ß.
Thee Boué	23a24 ß.
— Congo 40a42	Spatſch. 46a56
— Hayſ.	4 1/2–5 1/2 Mk.
— Hay. Sch.	2 7/8a3 1/2 ß.
— Pecco	7a8 Mk.
— Songlo	— ß.
— Schn 6–7	Tonk 46–54 ß.
Taback, Span. Kanaſt in Körb.	68a70 ßl.
— Oronocco Can. i. K.	20–22 ß.
— Portor.	7–8 ß.
— Holl. Gut	7–8
— Virgin.	9–13
— Maryl.	6–14

13) Der Cntr. von 112 Pfd. cont. in Cour.

Oehl, Hanf	38 Mk.
— Lein 48–50	Rüböl 37–38
Salpeter oſtin.	23 Rthlr.

14) Die Tonne in Cour.

Heering, Nordiſ.	— Rthlr.
— Hamb.	35 Mk.
— Holl. neue —	engl. — Mk.
Honig a 336 Pfd. Brutto	30 Rtl.
Thran, die Tonne Corr.	—
— Berg. Leber 70.	Hamb. 96 Mk.
Rundfiſche pr. 100 Pf.	— Mk.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

49. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 10. März 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Neue Bücher.

Hall's und Billings-Reisen im nordöstlichen Ocean, und durch das nördlichste Sibirien, nebst einem Wörterbuche dortiger Völkerschaften und der dem Kapitän Billings ertheilten Instruktion. Aus dem russischen des Viceadmirals Sarytschew übersetzt von Joh. Heinrich Busse. gr. 8. S. 175. Leipzig 1815, bey Wilhelm Rein u. Comp. Preis 1 fl. 48 kr.

Das wichtigste an diesem Werke ist das Wörterbuch von 12 Sprachen der Sibiriaten und Aleuten, welches auf Befehl der Kaiserin Katharina zusammengetragen wurde, und das unterhaltendste, die dem Kapitän Billings im Namen der Kaiserin ertheilte Instruction. Die Reisebeschreibung selbst nimmt 92 Seiten ein, und enthält mehrere gute Bemerkungen über die Tschuktschen und Nordsibirien. In der Instruktion wird dem Kapitän vorgeschrieben, den Zweck der Reise geheim zu halten, die neuentdeckten Länder gleich im Namen der Kaiserin in Besitz zu nehmen und sich der Hafen und guten Landstriche zu bemächtigen, hierbey erstlich den Eingebornen einen guten Begriff von den Russen zu geben, ihnen Geschenke zu machen, zweytens die Anführer zu sich zu laden, ihnen Geschenke vorzulegen, sie um Annahme derselben zu bitten, ihnen zu schmeicheln, jedem von ihnen ein an kleinen Ketten befestigtes Medaillon um den Hals zu hängen, dieß ein Zeichen immerwährender Zuneigung der Russen zu ihm, benennen; drittens sie zu bitten, ihren Landsleuten zu versichern, daß die Russen ihre guten Freunde wären ꝛc. Ferner soll der Kapitän die Zahl derselben ausforschen, ihre Sitten, Reisen ꝛc. alles genau erforschen, sehen, ob sie noch keiner europäischen Macht gehören, und wenn dieß nicht der Fall ist, unter dem Vorwande, daß es ein Zeichen von Rußlands Freundschaft sey, eine Säule oder ein Zeichen an einem erhöhten Ort des Ufers aufstellen, in welche eingeschnitten ist, wann das Land entdeckt wurde, wie die Einwohner beschaffen seyen, „daß sie sich gutwillig unter russische Obergewalt begeben hätten, und dieß unter Katerinens der Zweyten glücklicher Regierung geschehen sey.“ Ist die Säule fertig, so sollen die Eingebornen zur Einweihung eingeladen werden, und diese mit großer Feierlichkeit, unter Austheilung von Geschenken und Ehrenmedaillen geschehen, da die Erfahrung gelehrt hat, daß solche nicht viel bedeutenden Gebräuche (Ehrenmedaillen, Kleiderauszeichnungen) besonders bey unaufgeklärten Völkern immer den glücklichsten Erfolg hatten, und die durch solche schmeichlerische Mittel bewirkte Unterwerfung von Völkern die dauerhafteste war. Zugleich muß den Eingebornen eingeredet werden, die Säule ja nicht zu verderben, und die ihnen angehängten Medaillons zu erhalten. Gewaltthätigkeiten sollen immer vermieden werden, und selbst wenn die Eingebornen angreifen, soll man sie durch Güte zu besänftigen suchen, und ihnen vorstellen, daß sie sich ganz unbedachtsam gegen diejenigen erbitterten, die bloß gekommen wären, ihre Freundschaft zu suchen. Zudem beschenke man sie mit ihren Lieblingssachen und traktire sie mit Branntwein, Zucker und Taback, muntere sie zum Tauschhandel auf, mache ihnen denselben lieb, und suche dann für die Zukunft die sichere Einhebung der Abgaben zu bestimmen u. s. w.

Die Reisebeschreibung beginnt mit der Reise nach der Laurentius Bay, welche in Begleitung der Tschuktschen geschah. Man findet eine unterhaltende Erzählung der Gebräuche und Sitten dieses Volks, und eine Beschreibung des Landes. Bey dem fernern Verfolg der Reise mit den Tschuktschen ward der russische Führer von einer Verschwörung benachrichtigt, die einige Stämme angestiftet hatten, welche aber durch den Widerstand anderer vereitelt wurde. Erstere wollten nämlich alle Russen tödten, um sich der Säcke mit Taback, Schmelz und Eisenwaaren zu bemächtigen, welche sie bey sich hatten. Am 23. Nov. bat eine kranke Frau der Tschuktschen, welche sich für nichts mehr nütz hielt, und glaubte, daß sie in ihrem kranken Zustande den Ihrigen nur zur Last fallen würde, daß man ihr das Leben nehmen möge. Man gewährte ihr diesen Wunsch, und hielt dann eine Leichenfeyer, bey welcher der Körper auf einem Schlitten verbrannt wurde. Der Handel mit den Tschuktschen ist nicht sehr bedeutend, da sie wenig besitzen, und daher wenig kaufen können. Die Russen führen ihnen besonders Eisenwaaren und Taback zu, den sie über alles lieben, und schon in der frühesten Jugend rauchen.

Das Werk schließt, wie schon bemerkt wurde, mit einem Wörterbuch mehrerer Sprachen der Völker Sibiriens, das dem Sprachforscher sehr interessant seyn wird.

Vollendung des Hafens von Antwerpen.

Der König der Niederlande hat durch einen Befehl vom 12. Januar die Vollendung der herrlichen Hafenbecken, deren Bau die vorige Regierung schon fast zu Ende gebracht hatte, befohlen. Dieses Werk wird auf die ganze Gegend den wohlthätigsten Einfluß haben. Der Bau wurde im Jahr 1805 begonnen und nach dem ersten Entwurf, sollte das kleinste Becken einen offenen Hafen bilden, der vom den größern Becken durch einer Schleuße geschieden werden sollte, die obere Mauer sollte von Holz gemacht werden. Im Jahr 1808 wurde befohlen, daß eine Schleuße den Hafen schließen und in ein Becken verwandeln, und daß die Mauern von Stein gemacht werden sollten. Nach und nach wurde die Schleuße des ersten Beckens vergrößert, so daß sie im Jahr 1811 schon den Kriegsschiffen offen war, da sie vorher nur den Handelsschiffen Durchgang verstattete. Im Januar dieses Jahres lief die erste Fregatte ein, und im Jahr 1812 und 1813 zählte man darin 21 große Linienschiffe, 7 Fregatten, 3 Brigg und 5 Corvetten, die zusammen 1994 Kanonen trugen. Seit dem Jahr 1811 richtete man die Absicht nicht mehr auf den Handel, sondern auf das Seewesen, und Antwerpen sollte der schönste Kriegshafen Europa's werden. Unter der jetzigen Regierung ist nun freylich diese Absicht verschwunden, und der Hafen soll nun zum Handel dienen, und wird auf Rechnung des öffentlichen Schatzes ganz ausgebaut. Er wird nun dazu dienen, den ohnedem bedeutenden Handel Antwerpens, noch mehr zu beleben, und ein schönes Denkmal der Zeit seyn. Bis jetzt hat er schon 13 bis 14 Millionen gekostet, und 9 Jahre Zeit erfordert, in welchen mit größter Anstrengung gearbeitet wurde.

Addressen der Kaufleute und Fabrikanten von Rumburg, in Böhmen.

Rumburg, ist eine Stadt mit etwas über 600 Häusern, und 4000 Bewohnern im Leutmeritzer Kreise. Sowohl in der Stadt, als umliegenden Gegend werden sehr viel Baumwollen-Zeuge aller Gattung fabricirt, und sowohl mit diesen, als auch mit Creas Leinen bedeutender Handel im Aus- und Innland getrieben.

Leinenhandlungen en gros:

Coulston und Bouchan.
Closterma yer und Preyssel Wb. und Söhne.
Krönert, Wirkner und Compagnie.
Miller Bellieni und Sieber.
Münzberg und Heyne.
Salomon (Ant.) und Söhne.
Schön (Anton).

Baumwollene Waaren lassen fabriciren, und beziehen damit großentheils auch die Wiener und Brünner, so wie die Leipziger Messen.

Förster (Anton).	Fitze (Jos.)
Lampe (Joseph).	Heine (Gebrüder).
Otto (Joseph).	Petterich (Franz).
Klinger (Franz).	Tritschel (Joseph).
Kindermann (Anton).	Salomon (Samuel)
Müller sel. Erben.	Sieber (Franz)
Libisch (Gebrüder).	Müldner (Joseph)
Hollaubeck und Müller.	Orland (Georg)
Müntzel (Gottfried).	

In baumwollenen Garnen und baumwollenen Waaren: Pfeiffer (Anton).

Cattun-Druckfabriken: Trittschel, Seraphin.

Lackir-Fabrik: Mentschel (Franz)

In Leinen-, Garn- und Transport-Geschäften Eysert (Adalbert).

Blausärberey: Kunst (Magdalena)

Mit Drechsler-, Horn- und Holzwaaren besuchen die Leipziger Messen: Eysert (Ferdinand); Fischer (Dominicus); Pitschmann (Franz); Remtsch (Franz).

In Farb- und Spezereywaaren: Laschansky (Jos.) auch Eisenwaaren; Fischer (Franz); Rosche (Franz); Meltzer (Eustach); Meltzer (Theresia).

Wein- und Wechselhandlungen.

Pettersch (Franz); Müldner (Joh. Georg).

Abdressen von Alikante, Barcellona, Sevilla und Valencia in Spanien.

Alikante, ein Hafen am Mittelmeer, mit 17000 Einwohnern und beträchtlichem Handel in Wein, Datteln, Soda, Seide ꝛc. Mit diesen Waaren handeln:

Die (Gebrüder); Calson (Juan) und Comp.; Lahore (Gebrüder); Maisonave (Peter).

Barcellona, die Hauptstadt von Katalonien, am Mittelländischen Meere, mit 100,000 Einwohnern. Von Fabriken findet man hier bedeutende Baumwollenspinnereyen, und Tuch-, Leinwand-, Cattun-, Sammt- und Spitzenmanufakturen. Ausgeführt wird besonders Wolle, Wein, Krapp, Seife ꝛc.

Stombor und Comp.; Delarrad und Comp., Kaufleute.

Sevilla, die Hauptstadt Andalusiens, am Guadalquivier mit 90,000 Einwohnern, und bedeutenden Ausfuhrhandel von Oliven, trocknen Früchten, Oel, Wolle, Marokin. Eingeführt werden Flandr. Linnen, Tuch, Seidenwaaren, Heeringe ꝛc.

Kaufleute:

Wittwe Forrat u. Sohn u. Comp; Wetherell u Comp., Luque u. Sohn, F. Monge; D. u. J. de Torrisos; F. Garcia de la Mata, Garcia, Gebrüder; Ambrosio Chaix.

Valencia, die Hauptstadt des Königreichs Valencia, mit 60,000 Einwohnern, Seidenzeugmanufacturen, und Handel in Soda, Mandeln, Seide, Bändern, Wolle ꝛc. Eingeführt wird: Niederländische Leinwand, Lyoner Zeuge, Quincaillerie, Tücher ꝛc.

Kaufleute:

Fores (Joachim); Castillo (Miguel); Badino u. Sohn (L.); Rolando (Juan); Bordalonga (Vicente); Vidal (Pedro); Lasala, Wittwe u. Sohn; Moroder (Gebrüder).

Buchhandlung. Mallen, Saloa u. Comp.

(Indem wir den Einsendern dieser Addressen für ihre Mittheilung danken, bemerken wir zugleich daß wir im Nachtrage des Adreßbuches noch die Addressen von Bilbao, Cadix, Carthagena, La Corogna, Grenada, Malaga, Lissabon, Oporto, der Insel Guadeloupe, Hull, Manchester, Dublin ꝛc. Rotterdam, Palermo, Messina, Baltimore, Boston und andern Städten, von welchen sie uns zugesandt wurden, mittheilen werden, und ersuchen um fernere Beyträge und Berichtigungen zu diesem Werke.)

Paris, vom 1. März. Auch auf unserm Platze ist es gegenwärtig in Geschäften stille. Es ist kein Artickel, wenn man weiße Seife, die von 210, auf 216 stieg, ausnimmt, in die Höhe gegangen. Zucker, Kaffe, Farbhölzer und Gewürze haben sich seit dem 25. Februar auf ihren alten Preisen erhalten. Baumwolle, Georgia lange, ist von 3.75–3.85, auf 3.70–3.80 gefallen, die übrigen Sorten unverändert. Branntwein, Bordeaux und Cognac 3/6 giengen von 214.15, auf 206.85, Olivenöl ff. von 142.50, auf 140, feines von 137.50, auf 132.50, Pfeffer. weißer von 2.60–2.70, auf 2.50, Rum von 210.30–236.55, auf 184–223.45, Seife, blaßblaue von 185–90, auf 180–185, hellblaue von 195, auf 190. Alle Indigosorten fielen um 50 Centimen das halbe Kilogramm. Bengalischer ist zu 6.50–13.50, Guatimalo zu 7–13.50, Caraccas zu 7–13.50 und Manilla zu 6.50–7.50 zu haben.

Leipzig, vom 5 März. Die Stille im Handel ist leider immer noch anhaltend, und der Umsatz in den Colonialwaaren sehr gering. In den Preißen ist übrigens keine bedeutende Veränderung vorgefallen, und sie behaupten sich auf ihren bisherigen Standpunkt. Auch in Tabacken und Farbhölzern herrscht wenig Leben, und man kann zu billigen Preisen kaufen. Die Preise sind noch so wie sie im 32. Stücke dieser Zeitung angegeben sind. Mit Ausnahme von Baumwolle, Smyrn. 2 S. 58–62, Georgie 64, Louisiana 68, Neu-Orl. u. Surate 48, Blauholz,

Campeche 6 1/4, Jamaika 6, Gelbholz 6, Pfeffer 34–35, engl. Piment 31, Carol. Reis 12 1/2, Malaga Rosinen 11, Zucker, Farin u. Brasil. 30, Moscowade 24, w. Havanna 31, gelb. dto. 26, gestoßene Lompen 33, engl. Melis 34 (um 1 Thlr. pr. Ztnr. gefallen), Hamburg. Raff. 36–40 Rthlr. der Ztner von 110 ℔., Zimmt f. br. 3 3/4, Gewürznelken 23 Gr., Macisblumen 3 1/2 Rthlr. d. ℔.

Verschiedenes.

London, vom 24. Febr. Während der letzten Woche wurden, in Vergleich mit der des vorigen Jahres zu derselben Zeit, folgende Waaren in die Niederlage genommen: 31,771 Fß. und 8767 Tiercen Zucker (1815, 26,252 Fß. und 5898 Tiercen) 30,195 Fß. und 110,303 Säcke Kaffe (1815, 37,599 Fß. und 157, 136 Säcke) 22,955 Pipen und 231 Tonnen Rum (1815, 19,559 Pipen und 278 Tonnen.) Aus der Niederlage wurden genommen: 2613 Fß. und 630 Tiercen Zucker (1815, 1016 Fß. und 271 Tiercen), 89 Fß. und 2319 Säcke Kaffe (1815, 185 Fß. und 1463 Säcke) 464 Pipen und 12 Tonnen Rum (1815, 604 Pipen und 3 Tonnen.)

Briefe aus **Hamburg** und **Bremen** vom 2ten März enthalten nichts Neues. Zucker sind in beyden Städten gefallen: Andere Waaren hatten sich nicht verändert. Heeringe und Thran waren in Hamburg gesucht, Gewürze flau. Die Zucker hatten sich also verändert: weiße Brasil. von 16—19, auf 15—18, Havanna von 18 1/2 — 20 1/2, auf 17 1/2 — 19 1/2, Dom., Jamaika, Ostind. und Surate ebenfalls um 1 D., Lompen von 17—20, auf 16 1/2—19. In Bremen Raffinade von 22—24, auf 20—22, Melis von 17—20, auf 16 1/2—19 1/2, Candis gelber von 17 1/2—18, auf 17 1/4—17 1/2.

In **Madrid** ist eine Verordnung über die Liquidation der Staatsschulden erschienen, aus der man schließt, daß die Regierung ein allgemeines Consolidirungs-System im Sinne habe. Ferner ein Decret über die Begünstigung des Ackerbaues im Königreich Murcia, dem zur vortheilhaften Betreibung desselben nichts als Wasser fehlt.

Geld- und Wechselcurse.

Wien, am 2. März.

Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	347 2/3		Uso.
	342		2 Mon.
Prag, für 100 Gulden	fl. 100		k. S.
Paris, für 1 Livre Tournois, Kreuzer	—		k. S.
Holl. Ducaten — fl. — kr.	Kais. Duc. 16 fl. 24 kr.		
Conventions-Münze fl. 350 1/2 Prot.			

Leipzig, den 5. März 1816.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	—	136 1/4	Paris p. 300 Fr. k. S.	76 1/2	—
— 2 M.	—	135 3/4	— 2 M.	76 1/4	—
Augsb. in C. k. S.	100 1/4	—	Wien in W. W. k. S.	28 3/4	—
— 2 M.	99 1/2	—	— 2 M.	28 1/2	—
— 3 M.	99	—	in Cv. 20 kr. k. S.	—	99 3/4
Berlin in C. k. S.	102 5/8	—	— 2 M.	—	99
— — 2 M.	—	103 1/2	Louisd'or à 5 Rth.	106 1/4	—
Bremen in rd'or	106 1/4	k. S.	Holl. Ducat. à 2 3/4	—	10 3/4
— — 2 M.	—	—	Kais. dito	—	10 1/2
Breslau in C. k. S.	102 1/2	—	Bresl. dito à 65 1/2 Aß	dto. 9 G.	
— 2 M.	—	103 1/2	Passir dto. à 65 Aß	dito —	8
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	100 1/4	—	Species dito	1/8	—
— 2 M.	99 3/8	—	Preuß. Corr.	102	—
Hamb. in Bco. k. S.	147 1/4	—	Cassen-Billets	104 1/4	—
— 2 M.	146 1/4	—	W. Einlös. Scheine	—	—
London 2 M.	6 Th. 5	—	Geld pr. Mk. f. Köln.	—	205
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	76 3/4	—	Silber 13 L. pr. dto.	—	13.9
			dito niederhaltig	—	13.7

Augsburg, den 7. März. a Uso.

Amsterd., B. Rth. G.	110 1/4	Livorno Sol. m. B.	60 –
— Corr. –	106 5/8	Ducaten Agio Proc.	2 –
Hamburg – –	114 7/8	Souverain — —	2 –
Frankf. a. M. fl. G.	99 3/4	Louisd'or, neue Verl.	4 3/4 –
— in die Messe	99 3/8	— al Marco	276 –
Leipzig in die Messe	98 1/2	Carl. u. Max d'or al M.	286 –
Nürnberg – –	99 3/4	Duk. al Marco, Ag.	8 –
Wien	31 –	Gold, f. Bind. fl. Ct.	4.40 –
Paris 300 Fr.	114 1/2	Silber f. Gran.	– 20.37 –
Lyon —	114 2/2	ditto in Val.	– – 20.22 –
London	9.14 –	ditto gering.	– – 20,6 –
Mailand Sol. C.	68 3/4	Conv. Thaler — Proc.	—
Genua Sol. f. d. Bo.	64 d		

Bekanntmachungen.

Reisverkauf in München.

Den 26ten März l. J. wird ein Vorrath Reis von circa 1200 bis 1500 Zentnern, welcher für den Dienst der k. b. Armee angekauft, zu deren Bedarf jedoch nicht verwendet worden ist, mittelst öffentlicher Versteigerung salva ratificatione gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Die Versteigerung wird in dem Geschäftszimmer der unterzeichneten Commission in der Seidenhauskaserne dahier Vormittags von 10 bis 12 Uhr vorgenommen werden, wo auch die Muster von dem Verkaufsobjekte eingesehen werden können; welches den Kaufsliebhabern hiermit zur Kenntniß bringt

München am 6ten März 1816.

Die
Königl. Baier. Militär-Administrations-Commission.
Freund,
Oberkriegs-Commissair.

Compagnon gesucht.

Zu einem Geschäfte, das 30 bis 40 Procent Gewinn abwirft, wird ein Compagnon der Handlungswissenschaft versteht mit einem baaren Fond von 6 bis 8000 Gulden gesucht. Das Nähere erfährt man unter der Addresse von Anton Weissert zu Eger an der Gränze Böhmens. Hausnumero 211.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

50. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 12. März 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Correnk (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Schreiben aus Brasilien, über die Gold-, Diamanten und Eisengruben, und den Anbau des Landes.

(Vom Ingenieur-Obristlieutenant W. v. Eschwege.)

Der Ausländer macht sich gewöhnlich irrige Vorstellungen von den Reichthümern Brasiliens, und ich habe schon Manchen, der in der Hoffnung kam, mit Schätzen beladen in kurzer Zeit seiner Heimath zuzueilen, ganz kleinmüthig, und vielleicht ärmer, als er gekommen war, wieder abziehen sehen; ja Einige hielten es für unfehlbar, ihre Taschen mit Diamanten zu füllen, wenn sie nur die Erlaubniß erhalten konnten, den Diamanten-District von Serro do Frio besuchen zu dürfen.

Indessen, muß man immer mit Recht über die Reichthümer erstaunen, die an Gold und Edelsteinen seit der Entdeckung der Capitania von Minas Geraes, welche etwas über 100 Jahre beträgt, gewonnen worden sind, besonders wenn man Rücksicht auf die geringe Bevölkerung, auf die gänzliche Unwissenheit bergmännischer Kenntnisse und die materielle Arbeit der Sclaven nimmt; doch diese Reichthümer, die man, so zu sagen, bisher nur in der Dammerde fand, gehen stark ihrer Neige zu, zwar nicht aus Mangel derselben, wohl aber aus Mangel an bergmännischen Kenntnissen, aus Mangel einer guten bergmännischen und metallurgischen Verfassung.

Der Verfall der Goldgewinnerey fällt am stärksten in die Augen, wenn man aus Rechnungen sieht, daß im Jahr 1753 der königl. Fünfte, den man bezahlt, 118 Arrobas (1 Arroba = 32 Pfd. betrug, und heut zu Tage kaum 20 Arrobas ausmacht, obgleich die Bevölkerung seit jener Zeit um 2/3 gewachsen ist.

In den Diamanten-Wäschereyen von Serro do Frio waren sonst 5 bis 6 Tausend Sclaven beschäftigt, heut zu Tage nur wenig über 2 Tausend, da der größte Theil der Flöße schon ausgebauet ist.

Seit der Entdeckung der Capitania von Minas Geraes und des Goldes derselben, welche in das Jahr 1695 fällt, also seit 118 Jahren, hat der königl. Fünfte des Goldes bis Ende 1814: 6933 Arrobas betragen, folglich war das gewonnene Capital 34 593 Arrobas, ohne das, welches man heimlicher Weise durch Schleichhandel ausgeführt hat, und füglich zu 10,000 Arrobas annehmen kann. Der Werth des ganzen gewonnenen Goldes beträgt demnach an 450 Millionen Cruzados (1 Cruzado = 16 gGr.)

Von Diamanten, die man um das J. 1730 entdeckte, hat man bis auf heutigen Tag mehr oder weniger 1400 Pfund gewonnen, welche man zu einem Werthe von 20 Millionen Cruzados annehmen kann, und gewiß kann man die durch Schleichhandel ausgeführten zu 10 Millionen Cruzados seit jener Zeit rechnen.

In den Wäldern Brasiliens sind die Bäume alle mit Schlingpflanzen umwachsen, welche eine undurchdringliche Mauer bilden. Uebrigens haben die Bäume alle nur eine sehr kurze Wurzel und könnten von den leichtesten Windstoß umgerissen werden, wenn nicht die Schlingpflanzen sie zusammenhielten. Diese halten sie so fest, daß man oft bis 30 Bäume am Stamme durchschauen kann, ohne daß nur ein einziger umfällt. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist so

groß, daß er oft drey bis vierhundertfältig Früchte trägt.

Man findet in Brasilien ganze Berge von Eisenstein, welche die ganze Welt auf ewige Zeiten mit Eisen versehen könnten. Vor 20 Jahren haben einzelne Schmiede, durch Belehrung afrikanischer Sclaven, etwas Eisen geschmolzen, aber erst seit der Ankunft des Hofes in Brasilien hat man Erlaubniß gegeben, Schmelzhütten anzulegen, und der Verfasser dieses Schreibens legte die erste zu Congonhas do Campo an, bey welcher er Theilhaber ist, und die nun seit drey Jahren mit großem Vortheil arbeitet. Eine zweyte Königliche hat noch wenig Fortschritte gemacht, und eine dritte ist ganz eingegangen, wird aber von dem Verfasser wieder neu eingerichtet. Man hatte zu dieser schwedische Hüttenleute kommen lassen, und einen Fond von 200,000 Cruzados verwendet, sah sich aber genöthigt, diese zum Theil wieder wegzuschicken, da die meisten nie in Hüttengewerken gearbeitet hatten.

Die Cultur des Landes in Brasilien ist noch im äussersten Rückstande, nicht einmal ist der wohlthätige Pflug allgemein eingeführt, bloß in dem flachen Lande von Rio Grande macht man Gebrauch davon, in den übrigen Provinzen kennt man ihn kaum dem Namen nach. Die schönsten Ebenen bleiben unbebaut liegen, dagegen hauet man die vortrefflichen Wälder in gebirgigen Gegenden um, verbrennt das Holz, nachdem es trocken ist, und bisher pflanzt man Mais, Bohnen, Reiß und Zuckerrohr. Diese Produkte gedeihen sowohl an der Seeküste, als in den Hochländern von 500 Toisen Höhe; indessen leidet das Zuckerrohr in diesen oft durch den Frost, so wie auch der hier allgemein verbreitete Pisang, besonders in feuchten Thälern leidet.

Das vergangene Jahr besonders hat die Kälte, welche vom 23. Junius bis 1. Julius angehalten hat, außerordentlichen Schaden angerichtet, und ich bedaure nur, daß ich zu jener Zeit mich in dem warmen Rio de Janeiro aufhielt, und den Grad der Kälte hier nicht beobachten konnte, wo man auf stehenden Wassern beynahe fingerdickes Eis gefunden, welches sich da, wo es nicht von der Sonne beschienen wurde, mehrere Tage erhalten hat. Auch in Rio de Janeiro stand das Thermometer zu jener Zeit auf 57° F.

*) Ein Cruzado hat 1 fl. 20 kr., wie aus der Geld-, Münz, Maß- und Gewichtskunde (Nürnberg 1814) näher zu ersehen ist.

Ein sonderbares Phänomen bemerkte man in diesen wenigen Tagen der Kälte, daß in kleineren Flüssen die Fische zu Tausenden starben**).

Eine ganz heitere Atmosphäre, so weit ich Brasilien kenne, gehört zu den seltenen Erscheinungen, indessen ist die Heiterkeit alsdann auch ausserordentlich, so daß man in einer Entfernung, die in Europa nur die Hälfte betragen würde, alle Gegenstände hier in doppelter Entfernung auf's deutlichste unterscheiden kann. Die mondhellen Nächte habe ich aber nie so heiter, als in Portugal gefunden, auch bey einigen Mondfinsternissen, die ich hier beobachtete, verschwand die dunkle Scheibe des Mondes ganz.

(Der Verf. obigen Briefes, ein Deutscher, hat seitdem in Brasilien auch ein reiches Bley- und Silberbergwerk entdeckt. Dieß ist für Brasilien sehr wichtig, da man bis jetzt bloß Gold- und Diamanten gefunden hatte.)

**) Auch in Egypten sterben bey kalter Witterung, sie mag von noch so kurzer Dauer seyn, eine Menge kleine Fische in den Landseen.

Weinpreise in Paris, am 2. März.

Das Hectolitre: Anjou weißer 65–80 Fr., Auvergne 74–80, Blois r. u. w. 62–75, schwarzer 75–80, Bordeaux r. u. w. 85–140, Cahors 74–83, Re und Oleron 62–72, Niederburgunder r. u. w. 1 S. 132–152, 2 S. 114–125, 3 S. 90–108, r. u. w. 85–108, Chalons 72–88, Charlieux 72–86, Cher 75–88, Chinon 65–75, Gatinois 62–70, Niederlanguedoc 110–115, Languedoc feiner 118–124, Maçon r. u. w. 1 S. 130–152, 2 S. 114–125, 3 S. 90–108, r. u. w. 85–105, Orleans r. u. w. 64–80, Pouilly w. 70–75, Renaison 72–78, Ericeys 66–75, Roussillon 118–122, Sancerre r. u. w. 66–82, Sens 74–82, Sologne w. 62–72, Vaubray w. 68–78, Nantes w. 60–66.

London, vom 28. Febr. Die neuesten Briefe aus Holland und den Hanseestädten klagen über Handelsstille, die auch hier bemerkbar ist. Die vielen Fallissemente drücken besonders die Preise, da die Kaffe und Zuckervorräthe eines falliten Hauses gleich losgeschlagen werden. So lange dieß fortdauert, müssen die Preise immer mehr herabgehen. Gefallen sind diese Woche

Kaffe, Havannazucker, Maryl. und Virgin. Taback, Zimmt, Macis, Pfeffer, Wallfiſchbarten, Branntwein und ruſſiſcher Talg. Etwas geſtiegen ſind, br. weſtind. und raff. Zucker, Grünſpan, und ord. ſächſiſche Wolle. Am 8. März verſteigert die Compagnie 2574 Ball. Baumwolle, mit Zahlung am 7. July; am 16. April 43 Ballen rohe Seide, Zahlung am 13 July, und am 23. April 4806 Kiſten Indigo. Die Verſendungen von Zucker und Kaffe waren dieſe Woche etwas bedeutender als die vorige. Der Wechſelcurs hat ſich nicht verändert. Auſſer Genua, das auf 40 ſtieg, Liſſabon und Oporto das auf 59 und Dublin, das auf 13 1/2 fiel. Gemünztes Gold 4 Pfund Sterl. 2 Sch. d. Unze, Neue Dollars 5 Sch. 3, Silber in Barren 5. 4.

London, vom 30. Februar. Seit einigen Tagen finden Zucker etwas mehr Frage, beſonders fürs Inland. Die Preiſe haben ſich etwas gebeſſert. Lomben ſtiegen um 2 Sch. Syrup iſt zu 27 Sch. begehrt. Havanna dagegen um 2–3 Sch. gefallen. Kaffe iſt durch die zwey letzten Verſteigerungen wieder um 4–5 Sch. gefallen. Jamaika gut ord. 60–62, Dom. mittel 75.6–80.6, gut mittel 85 6; Holländiſche Kaffe halten ſich auf ihren hohen Preiſen. Baumwolle wird wenig von Amerika erwartet. In den letzten 7 Tagen wurden 12000 Ballen verkauft, und in Liverpool 7100 Ballen. Gewürze ſind ſtille. Rum iſt um 1 D. pr. Gallone geſtiegen. Die letzten Falliſſements in Glasgow, waren durch übermäßige Speculationen mit Zeugen entſtanden. Auch ſind die meiſten Häuſer Kattunfabrikanten. In Nantwich hat ſo eben ein bedeutendes Bankhaus fallirt.

Liverpool, vom 24. Februar. Während der letzten Woche, beſonders aber in den letzten Tagen, war ſtarke Nachfrage nach Baumwolle, vorzüglich nach Georgia. Es ſind nur 5880 Ballen angekommen Georgia ſtieg um 1/2 bis 3/4 D. das Pfund und geringere Sorten von Louiſiana um 1/2 D. In den übrigen Sorten fielen keine bedeutenden Veränderungen vor Alles was verkauft wurde, beträgt nur 7100 Ballen, wovon 2900 Ballen Georgia 15–15 1/2 und 16 3/4 D. alte 1 S. 17–18 D. Louiſiana geringe 16 1/2, ſehr gute 19 1/2 D., 1300 Ballen Maragnon zu 2 Sch. 1/2 D. bis 2 S. 1 D, 200 Fernambuk 2 Sch. 6 D, 450 Ballen Demerary 23 1/2 D. bis 2 S. 1 1/2 D.

Waarenpreis-Veränderungen.

In **Trieſt** ſind vom 23ten bis zum 29ten Februar geſtiegen:

Kaffe, St. Dom., von 52—56, auf 54—58.
Kümmel, Puglia, von 35, auf 37.
Cochenille, von 17, auf 17 1/4.
— Morellona, von 18, auf 18 1/2.
Datteln, Alex., von 35, auf 40.
Gallus, ganz ſchwarzer, 1 S. von 117, auf 118.
Reis, Mailänder, von 13 3/4 — 14, auf 14 1/4 — 14 1/2.
— Bologna, von 14 1/2, auf 15 1/4.
— Ravenna, von 14 1/2, auf 15 1/4.

Gefallen ſind:

Saffler, Alex. neuer, von 38—40, auf 36.
Kaffe, St. Domingo ord., von 39—41, auf 38—40.
Curcume, von 45, auf 40.
Datteln, Barbar. neue, von 30, auf 24.
Gallus, ſchwarzer, 2 S. von 110, auf 108.
Ingber, von 90—96, auf 86—90.
Zucker, Havanna, von 52—56, auf 50—55.
— Veracruz, 1 S. von 54, auf 53.
— Liſſaben., von 45, auf 44.

In **Mailand** ſind vom 24ten Februar bis zum 2ten März geſtiegen:

Feigen, Smyrnaer, von 36—38, auf 54—55.
— Puglia, von 26—28, auf 30—34.

Gefallen ſind:

Zucker, raff. f., von 1.12—1.13, auf 1.10—1.11.
— Reis, von 1.5—1.6, auf 1.3—1.4.

Verſchiedenes.

Der Königl. Preußiſche Conſul Tutein in Copenhagen iſt jetzt Generalconſul, und der Kaufmann Ferdinand Tutein, Vice-Konſul daſelbſt.

In Frankreich iſt die bisher verbotene Ausfuhr der Butter, gegen einen Zoll von 5 Fr. vom Dezimal-Zentner, wieder erlaubt worden

In Buenos-Ayres herrſcht, zufolge Nachrichten vom 23. Dez. v. J., die größte Stille in Handelsgeſchäften, indeſſen erwartete man viele Schiffe von Frankreich, Hamburg ꝛc.

Die Marokaniſchen Kaufleute, welche ſich wegen Handelsgeſchäften in Kopenhagen aufgehalten hatten, ſind jetzt wieder abgereiſt.

In Norwegen klagt man, daß der Ackerbau nicht blühen, viel weniger ſich heben könne, da die flinkſten Leute zum Handſagen der Planken wegge-

nommen werden, weil dabey mehr zu verdienen ist, als beym Landbau und wünscht deshalb Einschränkung, besonders da der Storthing erlaubt hat, daß ein Jeder, der Wasserfall hat, Sägemühlen anlegen kann.

Genua, vom 24. Febr. Diese hiesige Sanitäts-Kommission giebt die tröstliche Nachricht, daß die theils von der ungünstigen Witterung, theils von der Noth der Bewohner in vielen hiesigen Distrikten und Gemeinden entstandenen Krankheiten überall nachzulassen anfangen.

Geld- und Wechselcurse.

Nürnberg, 11. März a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.	135 3/4	Lyon 300 Fs.	— 114 1/4
Hamb. in Bco.	— 146 3/4	Frankfurt in die Messe	99 1/4
London	9 fl. 15 kr.	Leipzig in die Messe	—
Wien	— 30 1/2	Carl- u. Max d'or	107
Prag	— —	Alte Louisd'or	106
Augsburg	— 99 3/4	Neue Louisd'or	100
Frankfurt	— 100	Ducaten al Mco.	110
Leipzig	— 99 3/4	Sous. 101 u. K. D.	101 1/2
Paris 300 Fs.	— 114 1/2	Franz. Gold Ducaten	4. 52 kr.

Wien, am 6. März.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	442	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	324 1/2	Uso.
	—	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	475	6. W.
Paris, für 1 Livre Tournois, Kreuzer	—	k. S.

Holl. Ducaten — fl. — kr. Kais. Duc. — fl. — kr.
Conventions-Münze fl. 329 1/4 Proc.

Bekanntmachungen.

Versicherungs-Anstalt in Magdeburg.

Wir schlagen den Weg der öffentlichen Bekanntmachung ein, um unsern geehrten Handelsfreunden anzuzeigen, daß hiesigen Orts eine Versicherungs-Anstalt für alle unsern Platz passirenden Waaren, gleichviel ob sie einheimischen oder auswärtigen Eigenthümern gehören, so lange sie zwischen Hamburg und hier auf der Elbe reisen, errichtet ist, aus welcher, bey etwa vorkommenden Unglücksfällen auf der Elbe, die betroffenen Waaren vergütet werden. — Es werden durch diese ersprießliche Anstalt die Spesen unserer Route nicht im geringsten erhöhet, indem dafür ein ganz unabhängiger Fond ausgemittelt worden ist.

Friedrich Schmitz und Compagnie in Magdeburg.

Anerbietung.

Johann Gottl. Quarch in Hamburg, Besitzer einer Fischbein-Fabrike, empfiehlt sich mit allen Sorten Fischbein, denen die darinnen Geschäfte treiben, unter der Versicherung daß er durch gute Waare und billigste Preise das Zutrauen seiner Abnehmer zu erhalten suchen wird, und bittet um deren Aufträge höflichst. Im Monat März 1816.

Stelle wird gesucht.

Einen jungen Menschen von 15 Jahren, von guter Familie, welcher sich seit einiger Zeit in einem Handlungs-Institut befindet, eine schöne Hand schreibt, gut rechnet und auch ziemlich französisch spricht und schreibt, wünschte man unter annehmbaren Bedingnissen zur Erlernung der Handlung, in ein gutes Handlungshaus zu placiren.

Frankirte Anfragen, unter der Addresse I. S. befördert das Contor der Handlungs-Zeitung.

Commis wird gesucht.

In eine hiesige bedeutende Material ꝛc. Waarenhandlung wird ein solider, rechtschaffener junger Mann, von gesetzten Jahren und guten moralischem Charakter, der ein vollkommen guter Material-Waaren-Kenner ist und über sein Wohlverhalten, Treue und sonstige gute Eigenschaften gültige Zeugnisse beybringen kann, als Magazinier anzunehmen gesucht. In Portofreyen Briefen wende man sich desfalls an das Contor dieser Zeitung unter der Aufschrift A. B. C. doch belieben sich nur solche Individuen zu melden, die wirklich für die Stelle eines guten Magaziniers geeignet sind und sich so nach auch als vollkommene Material- oder Droguerie-Waaren-Kenner genügend ausweisen können.

Bücher-Anzeige.

Der König und seine Ritter, ein Gedicht in Festgesängen zur Feyer des Friedens und Ordensfestes in Berlin am 18 Januar 1815, von Friedrich Förster. Berlin 1816 in der Maurerschen Buchhandlung Preis 1 fl. 12 kr.

Dieses schöne, mit vielen Holzschnitten versehene Gedicht, wird von Jedermann mit Interesse gelesen werden.

Ode, Sr. Excellenz dem Königlich Preußischen Staatsminister, Ober-Präsidenten und Ritter des eisernen Kreuzes, Freyherrn Carl Heinrich Ludwig v. Ingersleben am 27sten November des 1815ten Jahres in Ehrerbietung dargebracht von der Universität zu Greifswald sämmtlichen Studirenden. Dritte verbesserte Ausgabe. Berlin 1816. In der Maurerschen Buchhandlung. Preis 36 kr.

Der natürliche Selbstmord, eine phychologische Abhandlung von Dr F. W. F. Schultz, Hofrath und Arzt zu Berlin. Berlin 1815. In der Maurerschen Buchhandlung. Preis 36 kr.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

51. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 13. März 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Neue Entdeckungen über die rauchende Schwefelsäure, den Schwefel und Ultramarin.

Das im Handel vorkommende, sogenannte Sächsische oder rauchende Vitriolöl, hat wegen der Eigenschaft zu rauchen und auf Pflanzen- und Thierkörper heftig einzuwirken, die Aufmerksamkeit vieler Chemiker erregt. Man hält das rauchende Wesen für eine weniger oxydirte Schwefelsäure, jedoch beweisen die Versuche des Herrn Prof. Döbereiner, daß es eine Wasserfreye Schwefelsäure sey, welche in Verbindung mit wasserhaltiger Schwefelsäure (wie z. B. gutes englisches Vitriolöl), das sogenannte sächsische Vitriolöl darstellt. Daher entsteht rauchende Schwefelsäure, wenn man zu nicht rauchender Schwefelsäure, schwefelich saures Gas und Sauerstoffgas setzt. Bey der Destillation des gebrannten Eisenvitriols, aus dem sie bereitet wird, findet dasselbe statt; es geht nähmlich zuerst Schwefelsäure, dann schwefelichsaures Gas und Sauerstoffgas über, die sich vereinigen und die rauchende Schwefelsäure bilden. Vielleicht ließe sich auch auf dieselbe Art beym Verbrennen des Schwefels rauchende Schwefelsäure leichter als gewöhnlich darstellen. Die rauchende Schwefelsäure unterscheidet sich von der mit Wasser gesättigten, durch ihr heftiges Bestreben sich mit wasserstoffhaltigen Körpern zu verbinden. Dieses ist so stark, daß wenn man Schwefelwasserstoffgas mit ihr in Berührung bringt, sie es so lange zerlegt, bis sie mit Wasser gesättigt ist. Sie wird zuerst in schweflige Säure verwandelt, und diese bildet dann mit dem Schwefelwasserstoffgas Wasser und Schwefel. Durch die Einwirkung der wasserhaltigen Schwefelsäure auf den Schwefel, entsteht nachher wieder schweflige Säure, die aber das Schwefelwasserstoffgas nicht mehr zersetzt, weil sie von der Schwefelsäure zu sehr angezogen wird. Die rauchende Schwefelsäure ist allein für Färber zum Auflösen des Indigs tauglich; und wenn man die heißen Dämpfe derselben auf Stückchen Indigo gehen läßt, so wird er unter Blasenwerfen schnell zu einer prächtig purpurrothen Flüssigkeit aufgelöst, welche in kleinen Schichten ganz durchsichtig ist, an der Luft schwefelsaure Dämpfe ausstößt, durch Ruhe zu einem festen carmoisinrothen Gemische, durch Vermischung mit Schwefelsäure violet, und durch Wasser wieder blau wird. Sie hat auch vor der mit Wasser gesättigten Schwefelsäure die Eigenthümlichkeit, daß sie den Schwefel auflöst und mit ihm eine blaue Flüssigkeit bildet, die nach und nach ihre Farbe ändert, zuerst grün, und dann bräunlich wird. Hr. Döbereiner vermuthet, daß der Schwefel bey dieser Gelegenheit zersetzt und seine Grundlage ein blaues Metall sey, welches um so wahrscheinlicher ist, da in der schönsten blauen Farbe, dem Ultramarin, bloß Schwefel, Kali, Kiesel- und Thonerde enthalten sind, und dieser also seine schöne Farbe bloß dem Schwefel zu verdanken hat. Auch erhielt Hr. Döbereiner unter einigen Umständen, als er Schwefel mit den obigen Erden vereinigte, eine dem Ultramarin ähnliche, nur nicht so feurige und schön blaue Farbe. Auch hat der Franzose Tessäert, Vorsteher einer Schwefelsäure- und Natron-Fabrik, bemerkt, daß der Heerd, auf dem er das Natron schmolz, an einigen Stellen eine schöne blaue Ultramarinartige Farbe angenommen hatte. Diese Farbe wurde erst bemerkt, als der Ofen von Sandsteinen erbaut worden war, und nicht als er von Backsteinen war. Es ist demnach wahrscheinlich, daß man

bald dahin gelangen wird, die schöne und äußerst theure Farbe, nämlich den Ultramarin, (von dem die Unze 2 1/2 Gulden kostet), auf eine leichte und wohlfeile Art zu bereiten.

Bankerotte.

In Perpignan: Peter Baille, Kaufmann.
In London: Spitta Molling und Comp., Kaufleute.
In Stralsund: J. George, Kaufmann.
In Paris: Paulée, Kaufmann.
In Kiel: Wilhelm Martin Ludewig, Kaufmann.

Die griechischen Weine. Die griechischen Weine könnten einen bedeutenden Handelsartickel dieses Landes ausmachen, wenn die türkische Regierung es nicht hindern, und die Cultur hemmen würde. Am bekanntesten ist bey uns noch der Cyperwein, welcher besonders zwischen den Städten Limassol und Paphos und dem Olymp wächst. Er ist, wenn er jung ist, sehr leicht, muß aber durchaus ein gewisses Alter haben, ehe er jenes vortreffliche, allgemein berühmte Getränk wird. Es ist bey den Einwohnern von Cypern ein alter Gebrauch, daß sie bey der Geburt eines Kindes große Gefäße voll Wein fest verstopfen, in die Erde vergraben, und sie nicht eher, als bey der Hochzeit des Kindes wieder herausnehmen. Durch dieses Liegen in der Erde, wo die Luft nicht auf den Wein wirken kann, wird er ausserordentlich verbessert. Bey wohlhabenden Personen, kann die beträchtliche Menge des vergrabenen Weines bey den Hochzeitschmäußen nicht verbraucht werden, daher man einen Theil an die Europäer verkauft. Auf Zante bereitet man auch aus den Corinthen einen angenehmen Wein, der aber leicht sauer werden soll, und sich nicht gut verführen läßt. Man trocknet nämlich dieselben, preßt sie aus, und mischt den dicken Saft mit Wasser. Nach einiger Zeit hat er gegohren und wird dann in Gefäße gefüllt.

Verschiedenes.

Den neuesten Nachrichten aus Glasgow zufolge, ist es mit den dort ausgebrochenen Fallissementen nicht ganz so schlimm, als man befürchtet hatte. Im Ganzen haben daselbst 23 Häuser ihre Zahlungen eingestellt, wovon Sterling u. Comp. und Morrison u. Comp. die bedeutendsten sind. Die Sachen des erstern Hauses stehen schlecht und dürften wohl einen Verlust von 25—50 PCt. ergeben, der größere Theil der übrigen Häuser aber wird im Stande seyn, fast zum Vollen zu bezahlen. Ihr Grund, die Zahlungen einzustellen, war, erst das Ende des Crisis abwarten zu wollen, um nicht ihre Gelder und Fonds wegzugeben und am Ende dadurch ihre wirklichen Gläubiger in Verlust zu setzen. Unter den in London ausgebrochenen Bankerotten ist der von Chemisnant u. C. Kirkhove, Fenchurchstreet, einer der bedeutendsten und beläuft sich auf beynahe 200,000 Lstrl.

Von Amerika erfährt man, daß die spanische Regierung Florida an England abgetreten habe, und dieses Land bereits von den Engländern besetzt sey. Dieß wäre sehr wichtig für den Handel. Auch soll in Neu-Orleans auf diese Nachricht die Baumwolle von 29, auf 22 Cents gefallen seyn.

Der Hafen von Kunda, zwischen Narwal und Rewal in Ehstland, den der Generallieutenant J. Gerard bauen ließ, soll jetzt erweitert werden. Hr. Joh. Schnackenburg hat denselben an sich gebracht, und läßt ihn nun 17 Fuß tief, 350 Faden weit machen. Im Jahr 1813 hinderte der Krieg den Handel, daher nur zwey Schiffe mit Brettern nach England giengen. Am Fluß Semm sind indeß Sägemühlen, die jährlich 60,000 Baume zu Brettern sagen können, und allem Anscheine nach, wird dieser Hafen unter die besten im finnischen Meere gehören, und zu bedeutendem Handel Anlaß geben.

In Hamburg waren am 1. März Briefe auf London begehrt, Amsterdam zu lassen, Paris und Bordeaux Geld, Breslau, Portugall, Spanien und Italien wenig Käufer Augeburg, Frankfurt u. Wien Geld. Disconto 5 PCt. Die neuesten Briefe aus den Seehafen berichten nichts Merkwürdiges. In Antwerpen hatten sich vom 23. Febr. bis 3. März alle Waarenpreise unverändert erhalten, ausser Louisiana-Baumwolle, die von 37—38, auf 34—36 gegangen war.

Die Assekuranzgesellschaft zu Triest hat der Mannschaft des Capitains Anton Giurovich eine Belohnung von 200 Gulden zuerkannt, weil er mit derselben auf der Reise von Triest nach Salonicha, ein Seeräuberschiff, das ihn angriff, zerstörte, und zwey andere, die diesem zu Hülfe kamen, in die Flucht schlug.

Die Juden von Livorno haben sich erboten, eine Fregatte gegen die Barbaresken zu bewaffnen.

Briefe aus Carthagena enthalten schauderhafte Nachrichten von den Schrecknissen und Entbehrungen dieser Stadt, während der Belagerung. Um das Unglück aufs höchste zu treiben, entstand noch, (wie man glaubt, durch den Genuß des Pferdefleisches) eine Krankheit, welche schreckliche Verheerungen anrichtete.

Die Amerikaner geben das Eigenthum, welches ihnen vormals zu Neapel genommen worden, über 7 Mill. Dollars an, und wollen es zurückfordern.

Die Kornpreise fangen in London zu steigen an; aber man erwartet bald Zufuhr auch von Dänemark den Herzogthümern Schleswig und Holstein.

Alle Schiffe, die jetzt aus dem mittelländischen Meere in den englischen Häfen ankommen, müssen Quarantaine halten.

Das Schiff Congo, welches zu einer Entdeckungs-Reise unter dem Capitän Tuckey nach Afrika abgeht, war nach Nachrichten aus London vom 28. Februar im Begriff, dahin abzusegeln. Unter den Gelehrten dieser Expedition befindet sich auch der Professor Smith von Christiania, nebst zwey Negern, die aus Congo gebürtig sind.

In Spanien erwartet man mit Begierde die Ankunft einer reichen Convoy von Amerika, die gegen 40 Millionen Franken an Werth beträgt.

Madrid, vom 8. Febr. Seit 40 Tagen sind hier alle Gewässer gefroren gewesen, und es fiel tiefer Schnee. Auch hier hat man, so wie zu Lissabon ein leichtes Erdbeben verspürt.

Mannigfaltigkeiten.

Geschichte der Stadt London. Die Geschichte einer großen, in der ganzen Welt bekannten Stadt bleibt immer interessant, und daher soll hier einiges über die Schicksale der Stadt London mitgetheilt werden. Schon vor Ankunft der Römer in England, stand hier ein Flecken Lunden (Waldzufluchtsort), vielleicht Lynden (Asyl des Sees) genannt. Tacitus erwähnt später einer Stadt Londinium, welche der Wohnort von Kaufleuten und die vornehmste Handelsniederlage sey; später wurde sie wichtiger und hatte im Jahr 369 Wälle mit 50 gewaltigen Thürmen, von denen noch in neuern Zeiten Ueberreste zu sehen wären. Sie war eine beträchtliche Stadt, zum Theil im römischen Geschmack erbaut. Im Jahr 457 erwähnen ihrer die Sachsen unter dem Namen Linden, Lundone ꝛc. Unter Heinrich dem Ersten jagte man da, wo jetzt Häuser und Straßen sind, noch nach Bären und Elenthieren, die in Menge vorhanden waren. Im Jahr 1212 verbrannte ein Theil der Stadt mit 3000 Einwohnern, und um 1305 entstanden Bierbrauereyen, Manufakturen und es wurden Steinkohlen zum Brennen gebraucht. Im Jahr 1314 war Mangel an Lebensmitteln, und der beste Ochse kostete 16 Schelling, eine Kuh 12 Schelling, ein Hammel 1 Sch. 4 Sous, eine Gans 3 Sous, ein Huhn 1 1/2 Sous. Im Jahr 1318, nachdem die Pest die Stadt verwüstet hatte, wurde das Fleisch so wohlfeil, daß ein fetter Ochse nicht mehr als 2 fl. 12 kr. deutsches Geld, und ein Pferd 3 fl. 40 kr. kostete. Im Jahr 1371 war ein Aufruhr, der nur durch die Unerschrockenheit des Lords Marie Walwort gedämpft wurde, indem dieser im Angesicht von 20,000 Rebellen allein ihren Anführer erschlug. Im Jahr 1379 ward ein großes Turnier gehalten, bey welchem 60 sehr reich gekleidete, berittene Damen erschienen, deren Reitpferde an goldenen Ketten von Kavalieren geführt wurden. Im Jahr 1400 ward in England der erste Ketzer verbrannt, und 7 Jahre später raffte die Pest 30,000 Menschen weg. 1416 fieng man an die Stadt zu beleuchten. Im Jahr 1465 wurden Aufwandsgesetze gegeben, und unter anderm ward verboten, bey Geldbuße und Kirchenbann Schnäbel an den Schuhen zu tragen, die über 2 Zoll lang wären. Man hatte sie nämlich früher so lang getragen, daß sie mit goldenen oder silbernen Ketten am Knie befestigt werden mußten. Später errichtete man eine Bürgergarde aus den Reichen, die persönlich Dienst leisteten, und jährlich zwey prächtige Umzüge hielten. Alsdann waren sie von Musikanten, von 1000 Laternenträgern, von einem großen Gefolge ꝛc. begleitet und zogen durch die beleuchteten und mit Blumen und Laubwerk geschmückten Straßen. Im Jahr 1665 wüthete die Pest und raffte zuerst in einer Woche neun, dann 470 und zuletzt 7165 Personen wöchentlich hinweg, hörte aber plötzlich wieder auf. Der Anblick der Stadt war damals erschrecklich; alle Buden geschlossen, die Straßen verlassen. Auf den Kreuzwegen hatte man Feuer angezündet, um die Luft zu reinigen, welche aber nur einen matten Schein gaben, da die Luft ihre Schnellkraft verlohren hatte; die Vögel flogen niedriger als gewöhnlich; über allen Thüren sah man Kreuze angemahlt, und unter ihnen die Worte: „Herr erbarme dich unser.“ Stündlich zog ein Wagen mit offenem Sarge durch die Straßen, der Führer klingelte und rief mit jammerlicher Stimme: „Bringt eure Todten her.“ Die Zahl der Todten in der Stadt soll nach dem Berichte des Lords 160,000, nach der Anzeige der Todtenlisten 68,596 betragen haben. Die Pest war aus Holland hergekommen, und so lange sie herrschte, kein Regen gefallen, noch kein Wind verspürt. Am 2. Sept. 1666 brannten 10,000 Häuser, 89 Kirchen, die Börse, das Zoll- und Rathhaus ꝛc. ab. Der Herzog von

York, Bruder des Königs, lenkte die Löschanstalten, und als er sah daß sie nichts helfen konnten, ließ er eine große Anzahl Gebäude mit Pulver sprengen, und that so dem Brand Einhalt. Weiter fiel bis jetzt nichts sehr bemerkenswürdiges vor, ausser 1780 die Empörung gegen die Katholiken, welcher eine Bittschrift voranging, die auf die sonderbarste Art dem Parlament überreicht wurde. Sie ward dem größten Lastträger auf dem Rücken gelegt, und da sie 40,000 Unterschriften enthielt, von mehr als 20 Personen gehalten, welche in Reihen hinter einander hergiengen.

Neuerfundene Schreibmaschine. In Bern hat ein Künstler eine Maschine erfunden, wodurch von jedem geschriebenen Briefe sogleich mit leichter Mühe eine wörtliche Abschrift genommen werden kann, ohne Wort für Wort abzuschreiben. Diese Maschine soll weit vollkommener seyn, als die vor mehreren Jahren in England erfundene, und ist zugleich weit wohlfeiler als jene, indem sie nur 5 Franken, die englische hingegen 14 bis 16 Guineen kostet.

Geld- und Wechselcurse.

Hamburg, den 5. März.

Bordeaux 2 M.	24 13/16 ß.	Breslau 6 W. k. S.	41 5/8
Paris dito	24 13/16 ß.	Für 100 Rthlr. Bco.	
London 2 M.	33 ßl. 7 D.	Amst. Cassa k. S.	108
Madrid 1 1/2 Uso.	83	— — 2 M.	108 1/2
Cadix 80 3/4	Bilbao —	Pr. Wien. C. 6 W.	— à 42 Pe.
Lissabon 40,	Porto 40	Frankf. a. M. Münze	148
Genua 77 3/4	Livorno 82 1/2	Augsb. Cor. 6 W.	148

Schleswig. Holst. Species 1 pCt. Rab. geg. Bco.
Ld'or. u. Fr.d'or 10 Mk. 13 1/2 ß. das St. voll in Bco.
Dän. gr. Corr. 26 1/4 pCt. schlechter als Banco.
Neue 2/3 für voll 30 7/8 dito.
L'd'. u. Fr.d'or für voll 38 1/4–3/8 dito.
Neue 2/3 für voll 3 5/8 pCt. schlechter als gr. Corr.
Ld'. u. Fr.d'or für voll 9 5/8 dito.
Louis- und Fr.d'or 5 1/8 pCt. schl. als N. 2/3 für voll.
Neue 2/3 St. 30 ß. 10 1/2 Pf. das Stück in gr. Cour.
Ld'. u. Frd'or vollw. 13 Mk. 11 ß. dto.
Silber in Barren 12–15löthig 27 Mk. 6–8 ß.
Fein Silber 27 Mk. 10 ß. die Mark in Bco.
Disconto — pCt.

Waarenpreise in Antwerpen, am 3. März.

E. bedeutet Schilling von 12 Denier oder 6 Wechselsols, oder 7 Sols Brab. Corr.; fl. bedeutet Wechselgulden, 1 = 20 Wechselsols von 12 Denier oder 40 Gros. — S., Wechselsols von 12 Wechseldenier oder 2 Gros. — Die mit einem * bezeichneten Waaren, sind in Correnr von denen 7 fl. = 6 Wechselgulden. Die mit N. bezeichneten Waaren sind in der Niederlage.

Der Centner.		Cacao, Marag.	8.6–9 S.
Alaun R. 32. Engl.	fl 10–10.10	Kaffe, Java	8–9
— Lütticher	fl. 11–11 10 S.	— Bourb. 9 9	Mart. —
Vitriol engl. 7, franz.	fl. 6.15	— Cherib. 9.	Jamaica 8.6
Curcuma	* fl. 42–43	— St. Dom.	8–7.9
Feigen, b. cab.	fl. 5.5–5 10	— Triage	6–6.5
Elephantenzähne	30–50 S.	Zimmt Ceylon.	E. 21–28
Gummi, Seneg	fl. 70–48	— Chin.	40–45 S.
— Arab. 65–58, Barb.	fl. 40–55	Cochenille	66–73 E.
Pottasche, Danzig.	fl. 30	Baumw., Fern.	—
— Amerik.	fl. 34	— Georg. —,	Luis. 34–36
Pflaumen, St. Cath.	— —	— Surate —,	St. Dom. 50
— Bord. —,	Antes —	Muscatn. gl. fl. —,	Macis 22–24
Seife, Marf. w. 58,	bl. 50–52	Pfeffer, schwarz. Sch.	9.9
Soda Alikand.	fl. 12	— w. engl. 24,	Holl. — S.
Schwefel in St.	12 fl.	Zucker Candis halb w.	14 S.
Sumach, Sizil.	55	— — brauner	10.3–9.6
Stärke	* 14–14. 10 S	Thee Haysw.	69–70 S.
Holz, Camp. sp.	fl. 8.10–8	— Kanonen 90,	Camp. 45
— engl.	6. 10–6.5	— Haysantstin	50–48
— Gelb- 7 fl. Fernamb.	72–74	— Congo 1e S.	43–44
— Caliatour	fl. 10	— — 2e S.	28
Akajou d. Fuß	10–27 Sch.	— Kaiser	—Sch.
Tischlerleim, engl.	42–43	Gewürznelken	46–54 —
Hopfen, dies. neuer	* 50–54	Corinthen, Zant.	— fl.
Piment	fl. 48	Häute in H.	9.6–11.—
Käse, Holl. w d. Hectol.	fl. 22	Indigo Guat. Sobre	21–16—
— rothe von 10 ℔.	fl. 28–29	— — Corte	11–9—
Reis, Carol.	fl. 15. u. 14	— Carac. flor.	24–22—
Bengal.	fl. 11	— — Sobre	21–17—
Syrup, Melasse	E 52	— — Corte	14–9—
Stockfisch, rund.	* fl. 22–23	— Bengal. f. viol.	17 1/2–19
Zucker in Br. engl.	fl. —	— m. v.	15–17, gem. 11–14
— Melis, 6–8 ℔.	2 S. fl. —	— — f. gef.	14–12—
	bis — S.	Tabak, Brasil.	6—9 Sch.
— Raff. engl.	— fl. N	— Varin.	90–95, Virg. 16–24
— — Antwerp.	—	— Portorico	17–18—
— — 2 S.	3–4 ℔ 53–56	**Die Tonne.**	
— Lompen	20–30 ℔ fl. 45	Schiffspech, Wechs.	fl. 20
— — gestoß.	fl —	Theer Schwed.	fl. 15–15.10
— Raffinade	34	Leinsamen, Rigaer	fl. 26–27
— Roh-Jamaika	fl. 32–36	Stockfisch, gesalz. Isländ.	44
— — Havanna	48	**Das Ams.**	
— — Roh- Bengal.	fl. 46–47	Branntwein, Cogn.	fl. — N
— — Brasil. in Kst.	32	Holl. Wachh. 59,	dies. — N.
— Terre, Brasil. w.	39–40	Rum d. Liter	11–15 S.
— — Hav. w.	48	Oel, Lein- —,	Rüb. 73 fl.
— — Bengal.	—	— Mohn- 73,	Thran — fl.
Tabak, Amersf. neuer	32–42	— Oliv. Pugl.	150
Das Pfund.		Citronen, Port. die Kiste	
Butter	8 – 8 S. 3 D.		* Sch.
Borax, raff.	29 S.		

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

52. Stück. Freitag. Nürnberg, am 15. März 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Die Zwetschgen und der Sliwowitz in Slavonien.

(Aus dem Schreiben eines Reisenden.)

Der Boden Slavoniens, überhaupt an Pomona's Geschenken sehr reich, trägt auch die köstlichsten Zwetschgen aller Art, und zwar in solcher Menge, daß auf dem Lande dieses herrliche Obst nicht einmal verkauft wird. Ohne Entgeld kann sich der Reisende damit an der Strasse versorgen, so gut er will. Dieß erfuhr ich selbst schon bey meinem ersten Eintritte in Slavonien. Bey dem Dorfe Dragojevics, nicht mehr weit von Pakracz, sprach einer meiner Kutscher seinen Kameraden an: haide, haide, brate! nadrmaj malo sliwe! (Geh', geh' Bruder, beutle einige Zwetschgen herab.) Worauf dieser in einen, an der Strasse gelegenen Hausgarten sprang, und seinen Tornister vollbeutelte, ohne daß es ihm der Eigenthümer, der so eben Wasser in's Haus trug, im geringsten wehrte, sondern noch während des Beutelns mit meinem Kutscher sprach, und auf die Frage: jelisza wech dobro zreli? (sind sie denn schon reif?) ganz gleichgültig antwortete: Lagáno, lagáno, (nach und nach, — nämlich reifen sie.) Ich staunte, und frug den Kerl hinterdrein: wie er sich denn unterstanden habe, in einem fremden Garten Zwetschgen abzuklengeln? und er antwortete mir: es sey so bey ihnen der Brauch, daß man dem Reisenden nicht wehrt, sich Obst an der Strasse zu nehmen. — Sie ließen sich beyde die Zwetschgen trefflich schmecken, und warfen das Uebrige weg. Warum werft ihr das gute Obst weg? fragte ich. — Wir fahren ja noch bey Sliwicken vorbey, und können uns wieder frische Zwetschgen nadrmaj, war die Antwort. —

Der Slavonier pflanzt seine Zwetschgengärten mit besonderem Fleiße; und zwar sind die meisten derselben in einen ordentlichen Quincunx gebracht, so daß man lauter schnurgrade Alleen erblickt, mag man den Garten von welcher Seite man will, betrachten. Man erwartet in manchen abgelegenen Dorfe, oft nichts weniger, als solche hübsch angelegte Zwetschgengärten zu finden, und wird oft auf die angenehmste Art überrascht. Diese Sorgfalt des dasigen, sonst wenig industriösen Landmanns datirt sich eben daher, weil der Obstgarten einmal gepflanzt, alljährlich Früchte bringt, ohne daß der Bauer viel dabey zu thun hat. Seine Hoffnungen sind daher stets auf seine Zwetschgenpflanzungen gerichtet, die er im Sommer fleißig zu besuchen nicht unterläßt, dafür aber sein Ackerfeld, welches vielen Schweiß des Jahrs kostet, größtentheils unbenutzt liegen läßt.

Gerathen die Zwetschgen, da soll man den Jubel sehen! — Ein Theil davon wird den Juden oder einem andern Spekulanten verkauft, den andern brennt der Bauer selbst aus, und das geschieht folgendermassen:

Die Zwetschgen werden abgebeutelt, sämmtlich in leere Fässer oder Bottiche gethan, und der Gährung überlassen. In einigen Wochen drauf geht das Brennen auf eine sehr drollige und unökonomische Art vor sich. — Die Kesseln, (Kasan, Kazan) werden im Herbste mit der größten Geschäftigkeit ausgeglichen, gestickt, hin und wieder geschleppt, und endlich wieder im Hofe mitten unter Heu- und Strohhansen, oder wo immer sonst, auf einem Dreyfuße ganz

frey gestellt. Die sogenannten Kesselhüte, mit einer einzigen Röhre versehen, sind meistens nur von Thon, (Lehm) ja ich sah auch viele Kesseln selbst von Thon verfertigt. — Man legt Feuer unter. Der Branntwein fängt an zu fließen, bald stärker, bald schwächer, je nachdem die Feuerung bestellt ist, auf deren Gleichförmigkeit eben nicht stark gesehen wird. Ein Fäßchen oder Schaff nimmt unter der freyen Röhre Platz. Die Nachbarn riechen das Ding auf der Stelle, versammeln sich zu Dutzenden, und umringen den Kessel wie die Wölfe ganz. — Nun wird gekostet und verkostet, so lang es fließen will, die vollen Gläser, oder Csutora, cirkulirn unaufhörlich; man erschöpft sich im Lobe des herrlichen Zwetschgengeistes; an die zehntausend Gesundheiten Ba Bog xivj verhallen in der Luft, und der Branntwein wird noch so wie er warm ist, in Gottesnamen kein ausgekostet. Ein Dichter könnte wohl nicht treffender sein Gedicht über dieses Geschäft anfangen, als so: „Kaum geboren, schon gestorben," und es ist wirklich wahr, daß der arme Branntwein, so wie er die arge Welt erblickt, sogleich in die Gedärme wandern muß.

Der Anblick so vieler gieriger Aufpasser und Belagerer eines Branntweinkessels ist in seiner Art einzig. Der eine steht mit unterschlagenen Armen, und verfolgt mit sehnlichen Blicken die herumvagierende Csutora oder ein anderes Trinkgeschirr, der andere sitzt auf der andern Seite auf der Mutter-Erde, und erwartet die Ankunft der Csutora; der dritte wischt sich schon das Maul und die Augen nach dem herrlichen Zuge; der vierte und fünfte singt, d. h. heult; die meißen aber ahmen die Stellung eines sich von der natürlichen Bürde entledigenden Körpers nach, und alle zusammen gaffen den lieben Kessel und seinen, den Göttertrank in die Csutora leitende Röhre an; manche pflegen, und schüren das Feuer mit eifriger Sorgfalt, damit es ja nicht auslösche; bis endlich nach vielem kosten und verkosten, und nach einer Menge Gesundheiten, die gesammte Kompagnie bewußtlos wird, und das Schauspiel eines kleinen, nach der Bataille mit Leichnamen besäeten Schlachtfeldes vorstellt. —

Alle diese, dem zarten Gurgelgefühle so wohlthuenden Geschäfte gehen an den folgenden Tagen bey den übrigen Nachbarn nach der Reihe vor sich, so lange einer derselben etwas auszubrennen hat. Während dieser goldenen Zeit weiß der slavonische Bauer nicht, ob ein Himmel existirt. Auch konnte man selbst in Pakracz um kein Geld einen Taglöhner haben, so lange die beseligende Rakia aus den Kesselröhren floß.

Und was ist denn wohl diese gepriesene Rakia? Antwort: Nichts mehr und nichts weniger als ein mephytisch-stinkendes Wasser, welches freylich Maßweise getrunken werden muß, bis die Dünste einen Grad der Stärke erreicht haben, welcher den Kopf und dessen fünf Sinne zu betäuben im Stande ist. Ich konnte Anfangs meines slavonischen Aufenthalts unmöglich begreifen, daß ein Mann zum Frühstück eine halbe Rakia in sich hinein zu gießen im Stande sey, ohne Feuer und Flammen hinterdrein zu spüren; denn ich war gewohnt in Oberungarn die Slowaken mit 1 *Sótel* zufrieden zu sehen. Aber ich sah bald den gar mächtigen Unterschied zwischen Branntwein und Branntwein ein, und wunderte mich nachher nicht mehr, wenn die Slavonier auch mit einer Maß fertig zu werden wußten. Ihre Rakia ist, wie gesagt, nichts anders als ein stinkendes Wasser.

Ganz anders ist dagegen der Sliwowitz, (welcher anderwärts sehr unrichtig Schlibowitz oder noch ärger Schligowitz genannt wird) beschaffen, der von Herrschaften, oder sonst verständigen Privatleuten, und vorzüglich von Mönchen (Kalugyern) gebrannt wird. Vor diesem Getränke, besonders wenn es ein paar Jahre lang im Keller wohlverwahrt gelegen ist, allen Respekt! Die Mönche wissen damit besonders gut umzugehen, und wer ein wahres Stomachale trinken will, der muß in einem syrmischen Kloster einsprechen. Sie wissen auch dem frischgebornen Zwetschgengeiste, ein, selbst dem geübten Kenner leicht täuschendes Ansehen eines verjährten Getränkes zu leihen, und dazu brauchen sie nur Honig, und noch etwas, was ich schon vergessen habe. Der Honig wird nämlich in einem Reindl recht braun gekocht, und nach und nach mit dem Branntwein vermischt, der davon goldgelb gefärbt wird.

Landfrachten in Köln. (Die eingeschlossenen Zahlen bestimmen die Lieferungszeit.) Der Zentner in Reichsthalern: nach Aachen (2) 3/4, Amiens (20) 3 1/2, Amsterdam (8) 3, Antwerpen (10) 2, Arnheim (5) 1 3/4, Arras (20) 2 1/2.

Barmen (2) 3/4, Basel (20) 6 1/2, Berlin (27) 11, Bremen (16) 5 1/2, Braunschweig (19) 6 1/2, Brüssel (10) 1 3/4.

Cassel (6) 5, Charleville (12) 2 1/2, Coblenz (2) 1 Thaler.

Düsseldorf (1) 3/4, Emden (16) 3 1/2, Elberfeld (2) 3/4.

Frankfurt a. M. (8) 2, Gent (12) 2 1/2, Hamburg (22) 7, Hannover (16) 6.

Leipzig (19) 6 1/2, Lüttfeld (4) 1, Löwen (8) 1 1/2, Lille (12) 1 1/2.

Magdeburg (22) 7, Mecheln (8) 1 1/2, Mainz (6) 1 3/4, Mastricht (4) 1 1/3, Metz (12) 3 1/2, Mons (12) 2 1/2, Münster (16) 2 1/2.

Nancy (12) 4, Nimwegen (11) 1 1/2, Osnabrück (8) 3 1/2, Paris (18) 6 1/4, Rotterdam (9) 3 1/4, Rheims (16) 6.

St. Quentin (14) 2 2/3, Sedan (10) 2 1/4, Strasburg (14) 5, Verviers und Wesel (3) 1 1/3.

Paris, vom 6. März. In Geschäften ist es hier und an andern Plätzen stille, jedoch erwartet man, daß wieder mit Beginn der Schifffahrt auch Thätigkeit in Geschäften entstehe. Kaffe, Ostindischer Zucker, Pariser in Broten und Piment neigten sich, seit Anfang dieses Monats, zum Fallen, welches jedoch unbedeutend ist. Einige Baumwollenarten stiegen oder fielen um 10 Centimen das Kilogramm. Die begünstigste Waare ist wohl Branntwein 3/6, von dem das Hectolitre in einigen Tagen um 3 bis 5 Franken gestiegen ist.

Havanna, vom 16. October. Seit kurzem sind von Veracruz beträchtliche Summen zum Einkauf von Leinwand angekommen. Die Preise sind daher gestiegen und von feiner ist sehr wenig vorhanden. Die Preise des Kaffe's sind wegen der mittelmäßigen Ernte noch immer sehr hoch. Man glaubt der Preis des Zuckers werde herabgehen.

Der Besenhandel in London. Nach Berichten aus London treibt Lord Erskine daselbst den Besenhandel, und gewinnt damit jährlich 22 bis 24000 Gulden. S. Herrlichkeit haben 16 Hausirpatente, jedes zu 90 Gulden, für diejenigen ihrer Bedienten gekauft, welche die Besen in den Strassen von London auf Karren herumführen und verkaufen. Die Besen selbst bezieht er von seinen Landgütern.

Verschiedenes.

Haag, vom 2. März. Dieser Tage sind einem hiesigen Bankier durch Einbruch gegen 16,000 Gulden baar Geld gestohlen worden.

In Schweden brechen noch immer viele Bankerotte aus, und seit dem 21sten Jan. haben wieder 5 Häuser fallirt.

In Rouen sind im Monat Januar 68 Schiffe, worunter 3 fremde und 65 französische, eingelaufen.

Briefe aus Manchester sagen, daß Baumwolle wieder gesucht sey, und sehr viel gekauft wird. Am 27. Febr. wurden zu Liverpool 3000 Ballen gekauft.

Auf der Elbe ist noch immer viel Treibeis und daher die Schifffahrt nach Hamburg gehemmt

Auf dem Vorgebürg der guten Hoffnung haben die im Innern wohnenden Holländer sich empört, sind jedoch durch Waffengewalt wieder zur Ordnung gebracht worden.

In Petersburg dauert die Handelsstille fort, da man wegen des neuen Zolltarifs fortwährend in Ungewißheit ist.

In Frankfurt sind Raffinadezucker wieder etwas gefallen. Baumwolle fiel unbedeutend Heeringe auf 44 Rthlr., heller Thran auf 90, Berger auf 41 Rthlr.

In Nantes sind die Kaufleute zu Handelsunternehmungen nach der Levante, besonders aber nach Odessa eingeladen worden, weil dort russische Produkte eben so gut, wie in der Ostsee zu haben sind, und die französischen Erzeugnisse ebenfalls guten Absatz finden.

Geld- und Wechselcurse.

Frankfurt, den 11 März.

	Wap.	Geld.				
Amst. in C. f. S.	136	—	Lyon	f. S.	—	76 1/2
— — 2 M.	135 1/4	—	—	— 2 M.	—	—
Hamburg f. S.	146 1/2	—	Wien	f. S.	35	34 1/2
— — 2 M.	145 1/2	—	—	— 2 M.	—	—
London n. S.	—	140 1/2	Augsburg	f. M.	—	100
— — 2 M.	—	140 1/2	Bremen	f. S.	106 1/2	—
Paris f. S.	—	76 1/4	Berlin in Cour.	f. S.	104 1/2	—
— — 2 M.	—	75 3/4	—	— 2 M.	—	—
			Basel	f. S.	101	—
			Leipzig	f. S.	99 3/4	—
			—	in die Messe	99	—

Nürnberg, 14 März a. Usp.

Amsterdam in Cr. Th.	135 3/4		Lyon 300 Fr.	—	114
Hamb. in Bco.	—	1.63/4	Frankfurt in die Messe		99 1/4
London	9 fl. 16 kr.		Leipzig in die Messe		—
Wien	—	29 1/2	Carl. u. Max. d'or		107
Prag	—	—	Alte Louisd'or		106
Augsburg	—	99 3/4	Neue Louisd'or		99 3/4
Frankfurt	—	100	Ducaten a. Bco.		110
Leipzig	—	99 3/4	Souv. 101 u. K. D.		101 1/2
Paris 300 Fr.	—	114 1/4	Franz. Gold Ducaten		4.55 kr.

Waarenpreiſe in Frankfurt a. M. am 12. März 1816. im Conv. fl. 24 Fuß, Reichsthalern und Kreuzern.

Alaun d. Ct. Rtl.	8 1/2
Anis	41
Arrack d. Ohm Rthl.	—
Baumwolle, Smyrn. der Entr 1 S.	—
Mac. ohne Baſt	—
mit Baſt	—
Fernambuck	112
Maragnon	106
Luiſiana	73–76
Georgia	71–72
Bley, Harz. in Block. d.	110
leichte ℔ Rthl.	82 2/3
Branntwein, Franz die Ohm	64–72
Land-	16–18
Weingeiſt 3/6 Rthl.	98 bis 110
Cacao, ℔ Kr.	27–32
Caffe, Mocca d. ℔.	48
Java kr.	28–29
Cheribon kr.	26
Bourbon	27–29
Triage	18–20
Dom Sur. Mark.	24–35
Demerari	26–31
Cochenille Rthlr.	12–13 1/3
Curcume, ganz Ctr.	25–28
Crapp	10—40
Gallus, blauer	92
weißer 72, Iſtr.	—
Grünſpan, Frz trockn.	76
Gummi, Senegal.	44–50
Barbariſcher	34
Häute Buen. Ayr. kr.	30–33
Heringe, Holl. die Tonne, oder 4/4 Rthl.	44
Hölzer, Blauholz ganz der Ctnr. Rthl.	6 3/4
Fernamb. ganz.	57
Gelbholz	6 1/2
Sandelholz	10–11
Rothholz	11–18
Indigo, Guat. d. ℔.	2 1/3–4
Oſt. und Dom. bl.	—
— gef.	1 3/4–2
— viol.	3–3 1/3
— bl. u. viol	3 1/2–4
Ingber, weißer Ctr.	75
Macis, blanke ℔.	4 2/3
braune	—
Nüſſe	3 1/2
Rompen	2
Mandeln, Provencer	31
Nägelein, d. ℔ Rtl.	1 11/16
Oel, Prov. Ctnr.	48–54
Leccer	—
Mohnsaamenöl	27–28
Rudöl, Holl. die 280 ℔ leicht Gewicht	53
Leinöl, idem	54
Orlean d. ℔ Rth.	60–61
Pfeffer, braun. Ctr.	37
Piment Jam. ℔ kr.	31
Spaniſcher	—
Pottaſche, calc. Ctr.	18
Reis, Caroliner	14
Mailander Rthl.	12
Roſinen, Smyrn.	18–21
Corinthen, Zant. Rth.	25
Rum, Jam. d. Ohm	65–86
Safran, Gatinois ℔	24
Safflor, Aler.	50
Salpeter, gelaut.	30–38
Schwefel	10–11
Silberglatte, d. Tonne	45
Stockfiſch,	17
Sumach, Sicilianer	14 1/2
Syrup	14 1/2
Thee d. ℔ Rth.	1–6
Thran, heller d. Od.	89
Bergerthr., d. Ton.	41
Waid d. ℔.	12
Weinſtein, geſiebt. weiß. die 117 leichte ℔.	25–26
Fluß-	16
Zimmt, Hll. lg. ℔	5 1/3
Franz. od. Chin.	1 3/4
Zucker, Hamb. Raff.	—
Holl. Melis	38–40
— Raff.	—
engl. Melis	38–42
Frankf. Melis	38–39
Frankf. u. a. Raff.	46
Stücker Melis	39
Canary Lomp.	—
Stampfzucker	—
Moscowade, Martiniq. und Braſil.	29–32
Farin	28–29
Havanna in Kiſten w.	37
gelber	33
Candis gelber	40–44
brauner	37–39
Zwetſchgen, gedörrte Rth.	7

Waarenpreiſe in Parthien in Nürnberg, d. 14. März.

Zu Ba...rischen Gew...t und in 4 Guldenfuß

Alaun, weißer	2[illegible]
Anis, 74. Mähriſch	—
Antimonium cr.	22 u. 26
Baumwolle, Maced.	12 –124
— Smyrn	120–124
Berlinerblau	140–220
Bergamm, f.	48–60
Bleiweiß	24–34
Bleyerz	4
Bley in Blocken	19
Cacao Guay. 64 Mark.	70
Cardamom. Cepl.	3 1/2
Caſſia Lignea	4 u. 4 1/2
Caffe, Martin.	74–80
Surinam	70–80
Domingo	62–72
Levant.	128
Colophonium	17
Colla piſcium	409
Cochenille	23
Coriander	16
Crapp, Holländ.	58–68
Elſaßer	40
Cremſerweiß	52
Curcume, ganz 56	pulv. 60
Feigen	40.48
Fenchel	42
Gallus, Alep. ſchwarz	155
in Sorten 140. Puglieſch.	70
Iſtrianer	50
Grünſpan, Franzöſ.	134
Gummi, Senegal 98 u.	115
Arab. 100 u.	140
Gedda	—
Barbar.	85
Hanf, Rheiniſch 3 Br.	50
doppelt gedoppter	52
Holz, gelbes oder Viſet	17
ungariſ.	—
St. Martens groß	36
kleines	25
blau geſchält 17 geſchn.	19
gemahlen	19
Fernamb. ganz	102
gemalen	104
Sandel ganz	22
gemalen	24
Quercitron	32
Mahag. in Dielen	—
Ebenholz	45–50
Honig, Lüneb.	38
Rheiniſch bey 300 Pfd.	—
Franz.	40
Indigo, D. f gef. fl. 5 1/2–6 1/2	
blau ff.	6–7
violetblau	5 1/2–6
Quartmalo	—
Ingber, brauner	140
weißer	150
Knoppern	19
Kleeſamen, Span. 42, Luz. fl.	54
Turkeſcher	20
Leim	36–38
Lorbeere	24
Macis, blanke	10 1/2
braune	9
kurze	—
Manoeln, Prov. 62	Com fl. 65
dittere	74
Muscatennüſſe,	6 1/2–7
Nägeln	fl. 3 1/4
Oel, Leccer	64
Mohn	55
Provencer	98
Orlean in Baſt	fl. 180
Pfeffer, brauner	78
Pottaſche	34
Reis, Carol.	30–32
Ital.	fl. 26
Roſinen	36–42
Röthe Bresl. 52	Elſaßer 40
Saffran, Comtat —	Baſt. 41
Orange —	Span. —
Safflor, Alexand.	70
Sago	70 u. 90
Salmiac	125
Saccharum Saturni	82
Salpeter 52	franz. 55
Schmack port a port 32	ſic. 24
Schellack	110, 120
Schwefel, Böhm.	23
Salzbr. die Kiſte	—
Semen Amomi	50–80
Span. Saft	80
Stärke, weiße	20
Silberglätte	24
Syrup, beſſen	35
Terpentin, Ven. 40	Oeſtr. 22
Thee Bop	fl. 1 1/2
grüne	fl. 4
Hanſan	fl. 5 1/2
Pecko	fl. —
Thran Berg d. Tonne	fl. 72
Vitriol, Copr.	56
grüner 9028	weiß. 20
Wachs, gelb. Deutſches	124
Polniſch. ff.	128
weißes in Scheib.	180
Waid das Faß v. 8 Schäffel	16
Wermbeere	40
Weinſtein, roth 42	weiß 45
Fluß.	22
Zimmt, lange 9 1/2	kurze 5–6
Zinn, Engl. in Blöck.	fl. 110
Sächſ.	fl. 94
Zucker, Raffinade ff.	102
mittel	9:–100
Melis	78–84
Lompen	82–84
Stampfzucker	80
Farin, hellgelb	54–56
braun	50–53
inl. ſehr ſchön	—
Cand. dunkelb.	76
hellbr.	78–8
gelb.	82
Zwetſchgen	14
Flach-Fiſch	50
Rund-Fiſch	36
Heeringe, Holl. 1/4 T.	fl. 21
Kräuter-Käſe, Schweiz.	48
Rauchtabak, offen und in Packeten der Zentn. 35 bis 300 fl.	

Dieſe und andere Waaren ſind immer von dem Contor der Handlungszeitung in Nürnberg zu haben.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

53. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 16. März 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Die Seeräuber an der nordafrikanischen Küste.

Der von Sidney Smith den europäischen Mächten vorgelegte Entwurf, den Räubereyen der Bewohner von Tunis, Tripolis und Algier Schranken zu setzen, und die Schiffahrt sicher und ungestört zu machen, hat die allgemeine Aufmerksamkeit des Handelsstandes und der Menschenfreunde erregt, denen die harte Sclaverey ihrer Mitmenschen bey halbwilden Afrikanern schmerzt. Man beschäftigte sich mit den Mitteln, diesen Räubereyen Einhalt zu thun. Diese, zuerst aber die Art, wie diese Barbareskken zu diesen Räubereyen, die ihnen nun schon zur Gewohnheit geworden sind, kamen, sollen hier angegeben werden.

Schon, im Jahre 1494 begannen die Einwohner der Nordküste von Afrika Seeräuberey, nach dem ihnen von den Spaniern die Herrschaft über die pyrenäische Halbinsel entrissen worden war. Sie zogen sich nach Oran und Algier zurück, rüsteten sich zu Streifereyen, anfangs bloß gegen die Spanier, später gegen alle christlichen Völker.

Zu Anfange des 16ten Jahrhunderts riefen die Algierer den Cheredin, Nachfolger des Barbarossa, gegen Ferdinand den Katholischen zu Hülfe, und da sie von dem Großherrn beschützt wurden, bedeckten sie das mittelländische Meer mit ihren Freybeutern, störten den Handel und landeten oft an den Küsten Spaniens. Die Kriege zu ihrer Unterdrückung, welche Ferdinand der Katholische, Karl der V., Spanien und England, unter Jacob I., vereinigt machten, fielen alle unglücklich aus. Die Algierer wurden nun auch die Feinde der Engländer, verfolgten und plünderten ihre Schiffe bey jeder Gelegenheit, und wurden so furchtbar, daß sie gegen das Jahr 1641, 65 große Schiffe und eine Menge Galioten und Galeeren besaßen. Zu dieser Zeit fuhren sie bis nach den canarischen Inseln.

Im Jahr 1664 wollte Ludwig XIV, auf Anstiften des Pabstes Alexander VII, und nach dem Beyspiel Carl des V., bey Algier einen Hafen anlegen. Er landete zu Gigery; die Uneinigkeit unter den Generalen nöthigte ihn aber zur Rückkehr. Indessen begann Ludwig XIV. im Jahr 1682, neuerdings die Ausführung seines Vorhabens und Petit Renaud erfand zu diesem Zweck seine Bombardiergalioten. Algier wurde von Duquesne beschossen, und durch die Bomben zerstört. Kaum hatte jedoch die französische Flotte den Hafen verlassen, als die Algierer ihre Stadt ausbesserten und die Räubereyen wieder anfiengen *).

Als im Jahr 1686 Holland und England Krieg führten, erlaubte Jacob II. ihnen das Einlaufen in die englischen Häfen und den Verkauf ihrer Beute. Binnen sechs Monaten hatten sie nur in der Meerenge zwischen Frankreich und England 30 reiche holländische Schiffe gekapert.

Im vorigen Jahrhunderte war die Seemacht der Algierer auf sechs Schiffe mit 36 bis 50 Kanonen herabgesunken. Jetzt beunruhigen sie das ganze mit-

*) Bey dieser Gelegenheit soll der Dey von Algier den Befehlshaber des Kriegszugs gefragt haben, wie viel sein König dazu verwendet hätte? Als dieser sagte 700,000 Franken, so antwortete er: Hätte euer König mir 400 000 Franken gegeben, so hätte ich die Stadt selbst verbrannt, und wir hätten beyde viel gewonnen.

teländische Meer, nehmen nicht allein Schiffe, sondern rauben auch die Küstenbewohner zu hunderten. Ihre Verwegenheit erheischt Rache, besonders derer Länder, die ihren Räubereyen am meisten ausgesetzt sind, wie Frankreich und Spanien, besonders aber Italien, das als das Schwächste, am meisten litt und leidet.

Der Verfasser eines Briefes, in welchem zur Steurung dieser Unordnungen aufgefordert wird, sagt unter anderm folgendes:

1) Soll kein Mittel dieses Volk zur Ordnung bringen können? Soll Europa immer ihre Räubereyen dulden, ohne sich sichern zu können? Dieser Zustand der Dinge wird so lange bestehen, als die europäischen Mächte durch Mißgunst, oder unrecht verstandene Handelsvortheile getheilt, diese Räuber schonen, ihnen tributbar bleiben, sie mit Schiffen, Kriegsbedürfnissen, Waffen und insgeheim selbst mit Offizieren versehen, um sie in der Kriegskunst zu unterrichten. So verläßt Europa seine eigne Sache, und übergiebt seine Kinder der Knechtschaft und Verzweiflung.

Die Vereinigten Staaten haben so eben, indem sie die Algierer durch eine unbedeutende Seemacht besiegten, und einen vortheilhaften Frieden erhielten, jedem andern Staat ein Beyspiel gegeben.

Diese Nordafrikanischen Völker verrichteten ehemals unter dem Namen Mauren große Dinge in Spanien, trieben mit Erfolg die Wissenschaften und hinterließen Denkmähler, deren Größe und Kühnheit uns Erstaunen macht. Jetzt befinden sie sich in Elend und Unwissenheit, und würden dem Eroberer keine Beute darbieten. Aber wenn es selbst, wie einige vorgeben, unmöglich ist, Colonien an den Nordafrikanischen Küsten anzulegen, so können doch die europäischen Mächte durch eine beständig dazu verwandte Macht, ihren Unternehmungen Einhalt thun.

Der Vorschlag, sie in ihrem eigenen Lande mit nützlichen Künsten bekannt zu machen, ist unausführbar. Zwar würden alle Erzeugnisse Asiens und der Antillen bey ihnen gedeihen, und ein guter Handel begonnen werden können, aber ihre eingeborne Trägheit bleibt ein ewiges Hinderniß.

Handelsberichte

(London, vom 1., Hamburg 8., Bremen 8., Antwerpen, vom 4., Amsterdam, 6., Frankfurt vom 13. März)

Die in allen Handelsplätzen fortdauernde ungewöhnliche Stille, erlaubt die Berichte sehr zu beschränken.

Zucker sind eigentlich mehr nominell als im Fallen. In London haben sie sich etwas im Preise gebessert, ohne daß es jedoch von Dauer zu seyn scheint. In Bremen und Antwerpen, sind sie unverändert. In Amsterdam sind rohe gesucht, raffinirte aber flau. In Hamburg fiel Raff. mittel von 22–23, auf 21 1/2–22 1/2, ord. von 21–21 1/2, auf 20 1/2–21, Melis von 17 1/2–20 1/2, auf 17–20, Candis, brauner von 18–18 1/2, auf 16 1/2–18 1/2. In Frankfurt findet Raffinade wieder mehr Käufer.

Kaffe dürfte durch die Londner, Amsterdamer und Rotterdammer Verkäufe auch in andern Orten herabgedrückt werden. Auf obigen Plätzen hat er sich aber bis jetzt nicht im Preis verändert. Diese Waare steht jetzt überhaupt eben so niedrig als im Jahr 1790 und 1791.

Baumwolle. Von Nordamerika ist wenig Zufuhr zu erwarten, da die Ernte gering ausgefallen ist. Auch stehen die Preise ziemlich hoch. In den englischen Manufacturstädten ist viel Vorrath, jedoch kein n edriger Preis zu erwarten. In Hamburg fiel Maragnon von 55–57, auf 54–55. In Bremen wurde gar kein Preis notirt. In Antwerpen, Amsterdam und Frankfurt unverändert.

Gewürze sind unverändert, und bloß Piment und Pfeffer in Amsterdam etwas gewichen. Mit

Taback ist es stille, da aber die Vorräthe gering sind, wird nur durch neue Zufuhren ein Steigen der Preise verhindert werden können.

Farbwaaren sind fast ganz ohne Umsatz.

Drogueriewaaren wurden bey der letzten Londner Versteigerung zu nachstehenden Preisen bezahlt: Aloe Epatica 100–145 S., Benzoe 40 L. bis 45 L. 16 S. und auch 5 L. bis 13 L. 13 S., Castoröl 2 S. 11 D. – 3 S. 1 D. pr: ℔., Cubeben 16 L. 10 S. – 18 L. 10 S., Kümmelsamen 50–54 S, Gummy Kino 19 L. 10 S. – 23 L., langer Pfeffer 88–105 S., Myrhen 5 L. 1 S. – 11 L. 5 S., Olibanum 61–106 S., Schellack 80–85 S., Rhabarber 9 S. – 9 S. 10 D. und 4 S. 1 D. – 4 S. 3 D., Galgant

41–70 S., Sennae 6–12 D. und 1–2 D., Borax 5 L. 7 S. – 5 L. 16 S., Curcuma 33 1/2–36 S., Galläpfel 11 L. – 13 L., Lac-Lake 1 S. 8 D. – 4 S. 9 D., Färberlack 5 S. 6 D. – 5 S. 9 D. und 3 S. 6 D. – 4 S., Moschus 11 – 13 S. pr. Unze, Galgantwurzel 45–52 S., roher Schildpatt 15 S. bis 20 S. 8 S. — Aus dem Privat-Handel: Cajaput-Oel 11 D. pr. Unze, Castor 7 L. 7 S., Soya 12 S. – 12 S. 6 D. pr. Gallone, Cornelsteine 10 D. jeder. — Prisengut: Columbo-Wurzel 41 S., Elephantenzähne 15 L. – 18 L. 10 S pr. Centner. — Mit Privilegio: Nicht raffinirter Campher 11 L. – 11 L. 15 S. pr. Centner.

Neue rothe Farbe, welche die Cochenille ersetzt.

S. M. der Kaiser von Oesterreich haben den k. k. privil. Großhändlern, Gebrüder Ofenheimer in Wien, wegen einer von ihnen entdeckten, und mit rühmlichem Eifer und großem Aufwande in Ausführung und zur Anwendung gebrachten, mit dem Namen Ofenheimer Roth bezeichneten Farbe, unter dem 28. Okt. v. J. ein ausschließendes Privilegium für sämmtliche Deutsche und Galizische Erbstaaten auf 10 Jahre ertheilt. Diese wichtige Erfindung ist ein Ersatz für die ächte Cochenille, vollkommen geeignet, alle Gegenstände, wobey sonst Cochenille gebraucht wird, als: Tuch, Kameelhaare, Leder, Seide ꝛc. eben so schön, eben so ergiebig, und fast zur Hälfte wohlfeiler im Preise, scharlachroth zu färben, imgleichen alle Schattirungen eben so feurig und noch dauerhafter, als mit Cochenille hervorzubringen, wie es durch die Zeugnisse angesehener Tuch-, Leder- und Seidenfärber sowohl, als durch die vor rühmlich bekannten Sachverständigen abgelegten Proben erwiesen worden ist.

Copenhagen, vom 2. März. In Aalborg ist die Schiffahrt schon wieder in vollem Gange. Eine Brigg von Schweden ist angekommen, eine andere nach Gothenburg abgegangen. Mehrere hierher bestimmte Schiffe liegen segelfertig. Auch hier sind am 29sten v. M. noch 2 Schiffe, eines von Bordeaux mit Wein und eines von Leith mit Steinkohlen, angekommen. Der Geldmangel ist auch in Jütland sehr groß, und eine Folge davon ist Stockung im Handel und jedem andern Verkehr. An unserer Börse wurden folgende Preise notirt: Bester Virgin. Tabak 11 Mk. – 11 Mk. 3 ß. pr. ℔, Kümmel 52 – 58 Rthlr. die Tonne, Muscatnüsse 11 Rthlr. 4 Mk. 8 ß. das ℔., Pfropfen 12–12 Rthlr. 3 Mk. pr. 1000 Stück, Hornleim 11 Rthlr. 1 Mk. pr Pf. St., Wachholder 15 Rthlr. 5 Mk. die Tonne, Deutscher Stahl 20 Rthl. pr. 100 Pfd, Malaga-Wein 10 Rthlr. pr. Viertel, St. Croix-Rum 390 Rthlr pr. 30 Viertel, Caffe 7 Mk. 5 ß. – 7 Mk. 7 ß. pr. ℔., Mahagony in Blöcken 10 Mk. – 10 Mk. 2 ß. pr. Quadratfuß.

Verschiedenes.

In ganz Dänemark, Schweden, Hamburg, Bremen ꝛc. sind geschärfte Maßregeln gegen die von der Pest angesteckten Orten befohlen. Als solche werden angesehen, Noja, Spalatro, Constantinopel, Odessa, Smyrna, Corfu ꝛc. die Insel Sabionello bey Ragusa, und Dubiza in Bosnien. Als verdächtig sind zu betrachten, alle türkischen Häfen, alle Häfen am schwarzen Meer, in Neapel und am östlichen adriatischen Meer, die afrikanischen Häfen und die Westindischen Inseln.

Eine Brüßler Spitzenmanufaktur hat kürzlich ein prächtiges, für die Prinzessin Charlotte von Wallis bey ihrer Vermählung bestimmtes Spitzenkleid gefertigt.

In Bordeaux liefen kürzlich mehrere Schiffe von Martinique mit Colonialwaaren ein.

Der Stempel auf Wechsel ist in den Niederlanden auf die Hälfte herabgesetzt worden.

Dänemark hat 1,640,000 Einwohner, und im Frieden 24,141, in Kriegszeiten 38,819 Soldaten. Norwegen hat 880,000 Einwohner und 12,000 Soldaten, Schweden 2 1/2 Mill. Einwohner und 50 bis 60,000 Soldaten, also die meisten. In Schweden ist der 42ste, in Norwegen der 73ste und in Dänemark im Frieden der 68ste, im Kriege der 44ste Soldat.

In Neu-Orleans liegen 70 englische Schiffe, welche auf Ladung warten, und die Frachtpreise sehr herabdrücken.

Geld- und Wechselcurse.

Hamburg, den 8. März.

Bordeaux 2 M.	24 3/4 ß.	Breslau 6 W. k. S.	41 1/2
Paris dito	24 3/4 ß.	Für 100 Rthlr. Bco	
London 2 M.	33 ßl. 8 D.	Amst. Cassa k. S.	108 1/4
Madrid 2 1/2 Uso.	83	— — 2 M.	108 3/4
Cadix 80 3/4	Bilbao —	Pr. Wien. C. 6 W.	517 à 48 Pc.
Lissabon 40,	Porto 40	Frankf. a M. Münze	148
Genua 77 3/4	Livorno 82 1/2	Augsb. Cor. 6 W.	148

Schleswig. Holst. Species 1 pCt. Rab. geg. Bco.
Ld'or. u. Fr d'or 10 Mk. 13 1/4 ß. das St. voll in Bco.
Dän. gr. Corr. 26 1/4 pCt. schlechter als Banco.
Neue 2/3 für voll 30 5/8 ditto.
L'd'. u Fr d'or für voll 38 1/8 ditto.
Neue 2/3 für voll 3 1/2 pCt. schlechter als gr. Corr.
Ld'. u. Fr.d'or für voll 9 3/8 ditto.
Louis- und Fr.d'or 5 3/4 pCt. schl. als N. 2/3 für voll.
Neue 2/3 St. 30 ß. 11 Pf das Stück in gr. Cour.
Ld'. u Frd'or vollw. 13 Mk. 11 1/4 ß dto.
Silber in Barren 12–15löthig 27 Mk. 6–8 ß.
Fein Silber 27 Mk. 10 ß. die Mark in Bco.
Disconto — pCt.

Waarenpreise in Amsterdam, am 5. März. 1816.

Nachs, Neewa B.—
Hanf, Petersb Spsd. 62–64 fl.
Haute in Haaren das Pfund
Buen. Aires:
20–25 Pfd. 10 1/2–11 1/2 St.
25–30 Pfd. 10–10 1/2
30–35 Pfd. 9 1/2–10
35–40 Pfd. 9–9 1/2
Nova Colon.:
20–24 Pfd. 10–10 1/2
24–30 Pfd. 9 1/2–10
Phernamb.:
28–30 Pfd. 6.6 1/2
22–26 Pfd. 6 1/2–7
Bahia Pfd. —
Lagueira Pf. 22–24 9 1/2 10
18–22 Pfd. 9–9 1/2
Hav fr. 18–24 Pf. —
gesalzen 20–26 P. —
St. Do 18–22 P. —
Port Ric 18–22 P. —
Inland. 18–20 Pf. 9–9 1/2
gesalzen Ochsen-
60–70 Pfd. — —
52–60 Pfd. 5–5 1/4
ditto Kuhhäute 4 1/4–4 1/2
Ins. Kalbf. 5– ß. 13–14
ges. do. 10–14 Pf. 8–8 1/2
Dänische 14–16 Pf. 9–9 1/2
Wallfischbard n 56–110 fl.
Käse, Ed. rothrind. von 20 Pfd. 27–29 von 10 ß 23–26
von 4 Pf. — fl. 22–26
— — weißrind. 18–19 fl.
— Stolks. 20–30 Pf 20–23
von 10–16 ß 20–21 fl.
Burte: alte — Fries. 40–42
— Fred. Delft. Gras- 40–46 fl.
— Leid. 43–45 Heu- 33–34
Wolle, Span mit 21 M. Rab. in Bco.
Leonesas — Pf.
Segovias feine 76
— ordinaire —
Sorias Segovianas —
Sorias —
Molina und Castilla —
Albarasine Feine —
Caravagnenas —
Indigo, Quat. Cort. 80–90
Indigo, Sobre 95–130
— flor. 140–150 ß.
— Carrac. 2 flor. fl. 130–140
— — ord. 95–120
— Bengal. viol. 100 a 120
Kupfer, Drontheim 68–69 fl. 100 ß
— Schwed. 65, Span. 48–50, Russisch 66–67
Quecksilber 32–34 St. B:o.
Oel, Genues. 180–200 L. d. 177 Meag.
— Rüb- 57 1/2, Lein- 57, Hanf- 60 fl. d. Aam.
Hasenhaare, Rück- 7 1/2–13
— Seiten- 4 fl.
Kaninchen Rückenh. 9–9 1/2
— Seiten- 3 1/2 fl.
Cameelhaare 30–50 St.
Pers. Bund. — fl.
Aloe, Capsche ß 9–10 St.
Amaril 6–7
Arack Bot. d. legger 1000–1200 fl.
Cassia fistula 6–8 St.
Ingber w. — f.
Weine, Pr. Xi. P. 120–125 fl.
— Venic. 54–62
— Malaga 2 Both. 110–120
— Corsica 60–65
— Madera 350–650
— Port a Port 90–95
— Bord —
— Front. Muse. —
— Muse. Lunel —
Rondfisch 20–22 fl.
Heeringe, Voll- die Last 480
— 40 fl. die Tonne.
Pfeffer, br. 22 Bco. d. ß.
— weißer 50 D.
Nägeln 48 St. Bco. ß
Macis, bl. 40 fl. br. — fl. B.
Muscatnüsse 105 St. Bco. ungesk. — St.
Zimmet, lange 180–200
— kurze 70–90 St. Bco.
— Chines. 45–57
Mandeln Barb. 54 fl.
— bittere 44 fl. Prov. — fl.
Anis, Röm. 65 fl. Alik. 100
Corinthen Zant. 30 fl.
Sübholzsaft 75–80 fl.
Piement. Jam. 6 fl. Span. —
Rosinen, Malag. 27 fl.
Reis, C. 5c pol Mil. —
Zucker, rohe weiße das ß. —
— Mart. 19 1/2–23 d
— Terre 18 1/2–19
— Tele 16 1/2–17
— bloo ord. 17 1/2–18
— brauner 13–16 1/4
— St. Th. u Croix 13–16 1/4
— Bengal. 12–16 1/2
— Havanna, Mosc. 15–18 1/4
— Bras. Mosc. m. 14–17
— Melis 2pfd g. 24–25
— — 3pf. 23–24
— Lomp. 20
— Candis weiß 34–36 d
— — geringer 30–33
— — hellgeld 24–26
— — ord. gelb 17–23 1/2
— — hellbr. 22–23 1/2
— — braun. 20 3/4–21 1/2
Stampfzucker 20–23 d.
Basterden 14 — 19
Syrup, br. 67 fl. d. 100 ß
Thee Boy 18–28 St.
— Congo 23–55 Souch. 37–68
— Tonkay 29–44
— Hyson Chin 27 — 55
— Hyson 64 79
Caffe, Mocka — St.
— Java 9–10 1/4 fl.
— Bourb. —
— Mart., Dom., Sur. Dem. Guad., blau 11, mittel 10 1/4–10 1/2, g. ord. 9 3/4 10, ord. 9–9 1/2
— Carrac., Jamaik., Hav., Portor., Brasil. mittel 9 1/2–10, gut ord. 8 3/4–9 1/2, gl. ord. 8 1/4–8 1/2
Cacao Car. 22–23 ges. —
— Sur — Verb Mart. 929 1/2
Cochenille gesiebt 65 1/2 ß.
Zinnober, ganz. 46
Salpeter, roh. — raffin. 60
Schwefel raff. 12 fl.
Holz, Camp. Jam. 7 1/4
Holz, Span. 8, gem. 8 1/2 fl. d. 100 ß.
— gelb 7, St Mart. 24, Sandel 8 1/2, Caliatour 10 1/2–11, Fernamb. 74 fl.
Quassie 42
Kropp neu —, ung. —
— f. alt —, unges. —
— ord — fl.
Gummi S 54–75. Barb. 40–45
— in Sort —
— Arab 55 — 130
Gallus Aleppo 164 fl.
Alaun, röm. — fl. Eng. —
Lacemus 26 — 110 fl d. 100 ß
Sumach, Sicil. 65 fl.
— franz. 40–65 fl.
Bleyweiß 13–18 fl.
Mennig 15 a 16 Goldglät. 15
Schütig ß 20–28
Moschus Tonk. 10–12 fl. d. Uz.
Rad galang. 50 fl. Ireos —
Thereb. Venet. 60
Borax raff. 26 St. ß
Camphor. raff. 40
Cardam. 54–70, Java 45
Colla pisc. 108–120 St.
Cort. Chin. Ch. 30–100
Simaruba 18–20 St. ß
Gum. Assafoedita 24—40
—Mastic 40–44 Myrrha 30–36
Manna 24–40 Opium 8 fl.
Piper Long. — St.
Rad. China 7–8 St ß
— Hypec. 120–125 St. pr ß
— Rhab. Ch 90–200 St.
— Salsap. 16–50, Salep —
Sago 10 St. pr ß
Schellack 16–28 Sem. en. 30–35
Baumwolle, Verd., Surin. 54–56 d.
— Louisiana 40–46 d
— Georgia 37–42
— Cartbag. — Smirn. 38–40
Wachs, gelb inl. 93–94 fl.
— Guinea —, Mosk. 92–93 f d. 100 ß
Honig, Bretag. 24–25 fl.
— Bord. 20–22
— inländ. 16–18

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

54. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 17. März 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 ⅔ Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Die Posten in der Wallachey.

Wohl in keinem Staate möchte das Postwesen so gut organisirt seyn, als in der Wallachey. Etwa eine halbviertel Stunde vor der Post sängt der Postillon ein gleichförmiges, lautes, ausdauerndes Hoooo...oo...ooo an, und schon sieht man von ferne alles auf der Post durcheinander rennen; wie man ankommt, ist schon der andere Karren mit seinen vier Pferden bespannt, und es bleibt nichts übrig, als überzusteigen, sich einpacken zu lassen, und wieder in halsbrechendem Galloppe weiter zu jagen. Der Postillon erhält von einem Franken vier bis sechs Parahs Trinkgeld, von den Griechen nichts, und von den Türken oft Schläge.

Die Posten in diesem Lande sind ausserhalb der Ortschaften, und bestehen in gevierten Gebäuden, wovon eine Seite sechzig bis siebenzig Schritte hält. Gegen den Winter werden doppelt geflochtene Weidenwände um dieselben herum gezogen, und mit Streue ausgefüllt. Der Pferde stehen dann in diesem warm haltenden Gang. Innerhalb des Vierecks bleibt der Platz zur Stellung der Postkarren frey. Auf diesem Platz sind auch die Heuhaufen dem Dutzend nach aufgeschichtet, und Raum zum Kommen und Abfahren der Posten. Der Posthalter wohnt an bessern Orten, in einer Hütte unter der Erde; sechs bis acht Stufen führen hinunter, im Sommer ist's in diesen Löchern lieblich, kühl, im Winter warm. An den meisten Orten ist jedoch nur ein Dach aus schlechtem Weidengeflechte, und da lagert bey rauher Witterung auf freyer Erde der Troß von Postillonen; ist's Wetter schön, unter freyem Himmel, bey einem Feuer,

In den Posthäusern sieht es dagegen für einen Europäer nicht zu angenehm aus, und nur aus Noth wird man in einem derselben übernachten.

Auf einer Reise durch die Wallachey schreibt ein Reisender (1814): Es fing an zu dunkeln, und ich nahm mir vor, auf der nächsten Post zu übernachten. Das Quartier war nicht brillant; ein halb Dutzend Kerls, wie Strassenräuber, lagerten um ein Feuer, und als ich zu verstehen gab: nicht weiter reisen zu wollen, gaben sie mir durch Zeichen zu erkennen; daß hier, unter ihnen also, mein Nachtlager wäre. Ich breitete meine Decke in die Nähe des Feuers, und mich darauf. Aber, als ich nach Verfluß von ein paar Stunden eben etwas zu schlummern begann, begann auch der Regen mich zu durchnässen. Etwa dreyßig Schritte entfernt lag die Wohnung, die aus vier geschlossenen Kothmauern bestand, mitten darin ein Qualm von Feuer, Rauch und Dampf. Ein anderes halb Dutzend ähnlicher Gesellen lagen schon hier und schnarchten; die andern durchnäßten kamen auch herein geflohen. In diesem Gedränge von Unreinigkeit, Dunst und Ungeziefer, wollte ich nicht bleiben; es war ausser der Thüre ein überragendes Strohdach; darunter flüchtete ich mich nun mit meinem Gepäcke.

Ich versuchte zu schlafen, aber da schnoberten Hunde an mein Gepäck hinauf; es war noch etwas Fleisch darin. Ich verjagte die Hunde, und mit ihnen drey, vier Katzen, die sich in der Stille schon herauf gearbeitet hatten; bald darauf kamen Schweine, Pferde, Schafe, Geissen, Esel, kurz, ich glaube alle zahmen Thiere, die Noah in seiner Arche aufgespeichert hatte, mir Tour a Tour ihre Visite abzustatten! Der Regen wurde stärker, und durch die Men-

ge Löcher des Strohdachs troſ es auf allen Seiten herunter. Ich hatte zum Glück einige Reſte Wachskerzen, die mir Helle verſchafften, um dem Aergſten auszuweichen.

Endlich graute der Morgen, der Regen milderte, und ich reiste ab. Das Wetter war mir indeß Heute weniger hold als Geſtern; es regnete zuweilen. Auf einem guten Fleck Straſſe ward im Galopp davon gejagt. Das Reitpferd ſtürzte, der Poſtillon kam darunter; das Pferd trat ihn auf Kopf, Hals und Bruſt; er blieb faſt eine Minute ohne Lebenszeichen liegen. Bis ich mich mühſam meiner gefangenen Lage entwand, hatte er ſich wieder erholt; ich bot ihm die Flaſche Branntwein, um den Kopf und die beſchädigten Theile zu waſchen; er aber fand es beſſer, innerhalb zu waſchen, und zog, daß ich mich verwunderte! Dieſe Menſchen ſind beynahe wie die Thiere!

Das Poſtweſen in der Wallachey iſt von der Regierung ſehr begünſtigt, aber auch der Schrecken der Bauern. Wenn der Poſtillon ſchlechte Pferde angeſpannt hat, und er ſieht gute auf der Weide, ſo geht er unbefangen und tauſcht um. Der Eigenthümer darf mit keinem Worte widerreden. Ein Beyſpiel dieſer Art ſah gl ich obigen Reiſenden, jedoch nicht an Wallachen, ſondern an eingewanderten Serviern. Er ſagt darüber folgendes: Ich hatte vier elende Pferde; hart an der Straſſe weidete ein ſchöner Braun; der Poſtknecht machte mir Zeichen: „ob er austauſchen ſolle?" Ich bejahte in der Meinung, daß er der Poſt angehöre; es ſchien mir aber doch zweifelhaft, als einige Männer bittend und kummervoll das Roß anſpannen ſahen. Er zog exzellent und mehr als die übrigen drey. Der Mond ſchien nur wenig und beleuchtete eine Gruppe unweit Lagernder am Feuer; zwey ſchöne Schimmel nahe dabey. Der Poſtillon frug mich wieder auf die nämliche Art: ob ich umtauſchen wollte? Ich bejahte wieder, und er ging nach den Pferden.

Es war zu dunkel, als daß ich unterſcheiden konnte, was vorging; wohl hörte ich fünf bis ſechs bittende Männer- und Weiberſtimmen, und vernehmbar dazwiſchen des Poſtillons harte, gebieteriſche. Jetzt erhoben mehrere kleine Kinder ein jämmerliches Geſchrey; der Poſtillon kam mit den beyden Schimmeln zum Wagen; ihm folgten ein paar Männer bittend; ein Weib laut weinend; die Kinder in der Ferne machten das Echo!

Und nun begann ich das Eigentliche dieſer widerrechtlichen Sache einzuſehen. Die flüchtigen Serbier mußten ſich in dieſem fremden Lande aller und jeder Unbill unterziehen, nur um geduldet zu werden. Es ſcheint, es war Grundſatz auf der Poſt: aus der Lage dieſer Unglücklichen Nutzen zu ziehen; daher die willkühliche Pferdeerpreſſung. Um dieſen Preis wollte ich aber nicht ſchneller nach Orſowa kommen, und gab durch ernſte Reden und Geberden zu verſtehen, daß man die Pferde ihren Eigenthümern überlaſſe. Erſt nach wiederholten Drohungen gab der Poſtknecht unwillig nach. Die Frau fiel auf die Knie, und hob ihre dürren Hände voll Danks zu mir empor; die Männer thaten auch mehr als nöthig war, um mir ihre Erkenntlichkeit zu bezeugen, und wir waren ſämmtlich, der Poſtillon ausgenommen, miteinander zufrieden.

Waſſerfrachten von Köln nach Amſterdam und Rotterdam.

(Mit Inbegriff der Hallzölle, Octroi-Gebühren, Krahnen-, Wag- und Hafen Gelder. 1 Rthl. zu 60 Stüber und Rthl. 8 für Fl. 11 im Fl. 24 Fuß; pr. 100 Pf. Holl.)

Kohlen-Stein. Traß gemahlener	30	St.
Erde jeder Art. Pfeifen. Gips. Schieferſteine Ziegeln und glaſirte Steine	31	—
Eiſen- oder Stahlguß. Erdäpfel. Metall-Erz	33	—
Alaun-Steine	34	—
Bleyerz. Bohnen. Erbſen. Gallmey. Salz	36	—
Korn. Waitzen . . .	38	—
Buchwaitzen. Gerſte. Marmorſtein. Theer	39	—
Haſer. Hirſe. Kohlen. Mehl und Grütze jeder Art	41	—
Mühlenſtein und Platten. Pech .	42	—
Amböſſe. Bley. Eiſen. Eiſerne Kugeln, Bomben, Platten, Hagel. Stahl in Stäben oder Fäſſern, Sturzplatten. Tuffſtein	45	—
Gips in Fäſſern. Krüge leere. Töpferwaaren aller Art . . .	46	—
Alaun. Bleyweiß. Butter, eingemachte. Corinthen. Cremor-Tartari. Syrup. Eiſendrath. Eiſerne Keſſeln. Krebsaugen. Kreide. Kupferdrath. Lumpen. Nägel eiſerne. Oefen gegoſſene rohe Ocker gelber. Queckſilber. Schwefel. Talg. Wachs. Waid	50	—

Arſenik. Curcume. Droguerien aller Art ſchwere. Flachs, Rüb-, Lein- und Hanf-Samen. Honig. Kerzen von Wachs und Unſchlitt. Kleeſamen. Reis . . 51 —

Schmalte. Blech. Eiſen-Waaren. Griffel. Würfel Schuſſer. Eingefaßte Schiefertafeln. Käſe aller Gattung. Korallen. Krapp. Kupfer rohes und geſchlagenes in Platten. Lohe, oder Baumrinde loß oder in Fäſſern. Marmorſtein verarbeitet und Figuren. Metall alles und neues. Papier. Stahl Waare. Salpeter. Tabak in Carotten. Wachholderbeeren. Waſſer. Mineral los und gepackt. Weinſtein. Wetzſtein. Zwetſchgen 52 —

Glasfenſter und Spiegel aller Art. Harz 53 —

Bücher. Fayance. Flachs. Lein. Mandeln. Tabak in Puder . . . 54 —

Anis. Leder, bereitetes. Leinen- oder Segeltuch. Moſtart. Oel aller Art. Pfeiffen irdene in Kiſten und Fäſſern. Reife eiſerne. Tiegel. Schmelz . . 57 —

Garn aller Gattung. Hanf. Häute mit Haar aller Art. Kupfer Keſſel oder verarbeitetes Nüſſe Baum ꝛc. Oefen muntette eingepackte. Pfeifen für Oefen Porzellan. Wein und Branntwein in Bouteillen . . 59 —

Farbwaaren aller Gattung . . 60 —

Druckerſchwärze. Eſſig. Krämerey. Nürnberger aller Art. Seide in Ballen. Tabak in Blättern. Wein und Branntwein in Fß. Weinmutter . . . . 65 —

Sauerkraut . . . . 65 —

Glas hohles und Uhrglas, Leimleder 68 —

Droguerien aller Art leichte . . 72 —

Fäſſer, leere aller Art . . . 74 —

Hopfen. Saffior. Wurzeln, Bertram. Alizari und andere gedörrte . . 76 —

Haare aller Art. Baum- und Schafwolle 83 —

Moos . . . . . 84 —

Feldkeſſeln und Neuwieder Blech-Waaren, Schachtein und Holzwerk in Fäſſer oder Kiſten . . . . . 98 —

Anmerkungen. Unter leichte Droguerien werden gerechnet Wurzeln, Kräuter und Blumen, Orangenſchalen, ſpaniſcher Pfeffer, Sabadil, verſchiedene Droguerien und Eſſenzen, gedrehtes Hirſchhorn.

Schwere Droguerien ſind: Antimonium, Arſenick, Auripigment, Bitterwaſſer in Kiſten, Pimsſtein, Bitterholz, Cobalt, Zinnober, Curcuma, Fönum gräcum, Granatſchalen, Gallus, Senegal-Gummi, Gold und Silberglätte, Glauberſalz, Hauſenblaſe, Orleans, Hirſchhorn geraſpelt und gebrannt; Elfenbein, gebrannt; Krebsaugen, Kleeſalz, Lorbeeren, id. Oel, Milchzucker Manna, Präcipitat, Schwefelblumen, Salgemmd, Schwerſpat, Sumach, Terpentin, dicker; Vitriol, grün, weiß, und blau; Waid in Fäſſern, Zaffra.

Farbwaaren ſind: Berlinerblau, berggrün, Caſſeler Erde, Mineralblau, Spangrün.

Die von hier nach Nymwegen und Arnheim beſtimmten Waaren zahlen zwey Stüber weniger vom Zentner.

Die amerikaniſche Schweiz. Mehrere Schweizerfamilien haben an den Ufern des Ohio in Nordamerika, an der ſüdlichen Gränze von Canada Niederlaſſungen gegründet, welche zum Erſtaunen gedeihen. Der Landſtrich, welchen ſie urbar gemacht haben, hat den Namen: **Neu-Schweizerland** erhalten. Sie bauen in demſelben den Weinſtock mit einem ſo guten Erfolge, daß in dem jüngſten Herbſte ein einziger Koloniſt zweyhundert Gallonen Wein gekeltert und jede Gallone um zwey Piaſter verkauft hat. Die aus Europa gekommenen Fruchtbäume ſind ebenfalls ſehr gut fortgekommen, und dieſe Kolonie hat ſich ſeit kurzem ſo ſehr vergrößert und bereichert, daß man ſchon wirklich eine kleine Stadt erbauet und ihr den Namen **Vevey** gab; dieſelbe beſteht dermalen aus 400 Häuſern. Der Kanton **Neu-Schweizerland** ſoll nächſtens Sitz und Stimme bey dem amerikaniſchen Kongreß erhalten.

London, vom 5. März. Die Wechſelcurſe ſind ſehr geſtiegen. Der Curs auf Hamburg, Rotterdam, Amſterdam und Paris iſt unter Pari. Der Mittelpreis von braunem Zucker war in der vergangenen Woche 51 S. 11 D., alſo um 1 Sch. 8 3/4 D. der Zentner höher, als vor vierzehn Tagen. Die hieſige Stadtzeitung enthält wieder 19 Bankerotte und 21 Geſellſchaftsauflöſungen. Auf den geſtrigen Markt war ziemlich viel Getreide, die Preiſe blieben die nehmlichen als letzten Montag; in Verkäufen war es ſtill. Gerſte fiel um 1 Sch. das Quarter. — Briefe aus Glasgow enthalten gräßliche Schilderungen von dem Bedrängniß des daſigen Handels. — Am 24. d. M. verkauft die oſtindiſche Compagnie 276 Ballen Mocka Kaffe, 167 Ball. oſtindiſchen Kaffe und 4,993 Säcke Zucker, am 16. April 727 Ballen rohe bengaliſche und chineſiſche Seide.

Verschiedenes.

Durch eine Verordnung des Ministers des Innern ist es in Frankreich verboten worden beym Kleinhandel Dezimalgewicht und Maß zu gebrauchen, da die vielen kleinen Brüche desselben Betrug erleichtern. Es sollen daher beym Kleinverkauf ausschließlich die 1802 eingeführten Gewichte und Maße gebraucht werden.

Nach glaubwürdigen Nachrichten aus Zwoll fand in der Nacht vom 1. auf den 2. d. eine außerordentliche Bewegung des Wassers statt, die einem Erdbeben sehr gleich kam. Große Schiffe wurden hin und her geschleudert, und das Eis in der Vegte riß mit fürchterlichem Krachen aus einander. Die Bewegung dauerte beynahe eine halbe Stunde. Dabey war kein Wind zu bemerken.

In Petersburg ist jetzt befohlen worden, für ausgehende Waaren den alten Zoll zu erheben. Wegen eingehender wird erst eine Entscheidung erfolgen. Im Handel ist der Geldmangel fühlbar. Die Preise der Waaren aber, von den zuletzt angegebenen nicht bedeutend verändert.

In Berlin wurde unterm 5. März angezeigt, daß, da von Steueranweisungen und gestempelten Tresorscheinen, nach der Bekanntmachung vom 8. November 1815 schon vernichtet worden waren für

3,831,140 Thlr.

und bis jetzt noch für 885,260 Thlr.

zusammen also für 4,416,400 Thlr.

und von den im Jahr 1812 ausgefertigten 4,500,000 Thlr. nur noch für 83,600 Thlr. im Umlauf seyen, welche die Haupt-, Vermögens- und Einkommen-, Steuer-, Verwaltungs- Kassa in Berlin in baarem Gelde, und zwar bis zum 30. April dieses Jahres einlösen wird.

Uebersicht des bedeutenden Unterschiedes der Preise einiger Waaren kurz vor dem Erscheinen des Trianoner Tarifs, am 19. October 1810, im Bezirk weniger Meilen, veranlaßt durch die Französische Douanenlinie.

	Im Holsteinischen.	In Hamburg.	Im Hannöverschen.
Caffe, ord. §Bco.	10.11	16.19	22.23
— mittel —	12.14	21.24	24.26
Baumwolle, Amerikanische D.Bc.	30.30	60.70	56.62
— Brasil. —	40.45	95.104	95.105
Farbholz, blau Ct.	14.17	52	64.65
— gelb —	24.26	66	66.68
Indigo, Bengal. fl.	14.30	20 40	24.40
— Spanisch. —	16.32	28.38	26.40
Pfeffer, Madras D. Bco.	13 1/2.16 1/2	32.33	35.36
Cacao, Carraccas §. Cour.	15.18	26.30	28.29

Geld- und Wechselcurse.

Leipzig, den 12. März 1815.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	136	—	Paris p. 300 Fr. k.S.	76 1/2	—
— 2 M.	135 3/4	—	— 2 M.	76	—
Augsb. in C. k.S.	100 1/4	—	Wien in W. W. k.S.	—	—
— 2 M.	—	99 1/2	— 2 M.	—	38 1/4
— 3 M.	—	99	in Ev. 20 fr. k.S.	—	100 1/4
Berlin in C. k.S.	102 3/4	—	— 2 M.	—	99 1/4
— — 2 M.	103 1/2		Louisd'or à 5 Rth.	106 1/2	—
Bremen in Rd'or	106 1/4	k.S.	Holl. Ducat. à 2 3/4	—	10 3/4
— — 2 M.	—	—	Kais. ditto	—	10 1/2
Breslau in C. k.S.	102 1/2	—	Bresl. ditto à 65 1/2 Aß	dto.	9G.
— 2 M.	—	103 1/4	Passir dto. à 65 Aß	ditto	— 8
Frankf. a. M. in W. Z. k.S.	100 1/4	—	Species ditto	1/8	—
— 2 M.	99 1/2	—	Preuß. Corr.	102	—
Hamb. in Bco. k.S.	147 1/4	—	Cassen-Billets	104 1/2	—
— 2 M.	146 1/4	—	W. Einlös. Scheine	32 1/2	—
London 2 M.	6 Th. 6	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	—	205
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	76 3/4	—	Silber 13 L. pr. dto.	—	13.9
			ditto niederhaltig	—	13.7

Augsburg, den 14. März. a Uso.

Amsterd., B. Rth. G.	110 1/4	—	Livorno Sol. m. B. 60 1/4 —
— Corr. —	106 3/4	—	Ducaten Agio Proc. 2 1/4 —
Hamburg — —	115	—	Souverain — — 2 —
Frankf. a. M. k.G.	99 3/4	—	Louisd'or, neue Verl. 4 1/2 —
— in die Messe	99 3/8	d	— al Marco 277 —
Leipzig in die Messe	98 3/4	—	Carl. u. Mard'or al M. 286 —
Nürnberg — —	99 3/4	—	Duk. al Marco, Ag. 8 —
Wien	29 7/8	—	Gold, f. Band. fl. Ct. 4.40 —
Paris 300 Fr. l	114		Silber, f. Gran. — 20.37 —
Lyon —	114 3/8	—	ditto in Val. — — 20.22 —
London	9.18	—	ditto gering. — — 20.6 d
Mailand Sol. C.	68 3/4	—	Conv. Thaler — Proc. —
Genua Sol. f. d. Bo.	64	—	

Wien, am 9. März.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	—	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	338 3/4	Uso.
	—	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	495	6. W.
Livorno, für 1 Gulden Soldi	172/3	k.S.
Paris, für 1 Livre Tournois, Kreutzer	—	k. S.

Holl. Ducaten 15 fl. 58 kr. Kais. Duc. — fl. — kr.
Conventions-Münze fl. 342 Proc.

Bekanntmachung.

Ein in Deutschland etablirtes Handlungshaus wünscht seine in Spanien durch die Insurrection unterbrochen gewordene Geschäftsverbindungen in Leinwanden zu erneuern, und erkundiget sich daher nach einem Reisenden, der alle Jahr das besagte Königreich und besonders den südlichen Theil besuchet, der geeigenschaftet wäre Commissions-Geschäfte dahin zu besorgen, und dem ohne Nachtheil seiner andern Verbindlichkeiten gelegen seyn könnte, dergleichen anzunehmen; die Anzeige und Aeußerung hierüber erbittet man sich je bälder je lieber an das Contor der allgemeinen Handlungszeitung in Nürnberg, um hernach in unmittelbare Correspondenz sich einlassen zu können.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

55. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 19. März 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Courant (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Beschreibung der Baumwollengarn-Färberey in Griechenland.

Einer der vorzüglichsten Ausfuhrsartikel Griechenlands ist die Baumwolle, und fast die einzige bedeutende Fabrikarbeit ist die Verarbeitung derselben, zu Bettdecken, Matratzen, Zeugen ꝛc. Nach Beaujour werden jährlich in Griechenland 20,000 Ballen Baumwolle verarbeitet, wovon der zehnte Theil in den Fabriken von groben Tüchern zu Salonichi, eben so viel in den Badetücherwebereyen zu Kara Veria, 1200 Ballen in Drama und eben so viel in den Deckenwebereyen zu Seres.

Die meiste gesponnene Baumwolle wird jedoch in Turnavas, einer kleinen Stadt in Thessalien, drey Stunden nordwestlich von Larissa, verbraucht. Die Fabriken zu Turnavos sind in ganz Rumeli wegen der Schönheit ihrer Aladjiats berühmt. Diese Aladjiats sind leichte, aus Baumwolle und Seide gewebte Stoffe, die auch im französischen Handel unter dem Namen Bours de la Grèce bekannt sind. Sie werden besonders zu Kleidungen der griechischen Damen gebraucht. Diese Fabriken verarbeiten jährlich 3 bis 4000 Ballen gesponnene Baumwolle.

Zehntausend Ballen werden in den Fabriken Thessaliens roth gefärbt, und nach Deutschland, Polen, Rußland und in die Schweiz unter dem Namen türkisches Garn verschickt. Es wird hoffentlich einige unserer Leser interessiren, wenn wir das Verfahren bey dieser Färberey aus Beaujour's trefflichem Werke in der Uebersetzung mittheilen.

Um die Baumwolle zum Färben geschickt zu machen, wird sie zuerst gekocht. Man löset anderthalb Oken Sode in zwanzig Oken Wasser auf, läßt die Baumwolle fünf bis sechs Stunden darin sieden und wäscht sie sodann in reinem Wasser wieder aus.

Das zweyte Bad, worein die Baumwolle geworfen wird, besteht aus Sode und Schafmist, die im Wasser aufgelöst werden. Um die Auflösung zu erleichtern, wird die Sode und der Mist in einem Möser zerstoßen. Die hierbey beobachtete Proportion ist eine Oke Mist und sechs Oken Sode zu vierzig Oken Wasser. Wenn diese Ingredienzien sich gehörig vermischt haben, so wird das Ganze durch ein Haarsieb, in ein Laugenfaß gegossen; hier thut man noch sechs Oken Olivenöl dazu, und rührt es so lange um, bis es so weiß geworden ist wie Milch. Hierauf wird die Baumwolle in dieses Wasser getaucht, und wenn sie gehörig davon durchdrungen ist, so ringt man sie aus und läßt sie wieder trocknen. Dieses Bad muß drey bis viermal wiederholt werden, denn durch dasselbe erhält eigentlich die Baumwolle die zur Farbe erforderliche Güte. Jedes Bad besteht aus den nämlichen Ingredienzen, und muß fünf bis sechs Stunden dauern. Zu bemerken ist, daß nach demselben die Baumwolle jedes Mal getrocknet werden muß, ohne vorher ausgewaschen zu werden. Nur nach dem lezten Bad darf man sie ausspülen, und dann ist die Baumwolle so weiß, wie wenn sie auf der Wiese wäre gebleicht worden.

In unsern Färbereyen ist dieses Mistbad ganz unbekannt. Zur Fixirung der Farben kann es zwar nichts beytragen, allein diese Excremente enthalten bekanntermaßen eine Menge von flüchtigem Alkali, das die Eigenschaft hat, die rothe Farbe zu erhöhen. Wahrscheinlicher Weise hat daher das türkische Roth

hauptsächlich diesem Ingredienz seine Lebhaftigkeit und seinen Glanz zu verdanken; so viel ist wenigstens gewiß, daß man auch den türkischen Saffian mit Hundsmist zubereitet, weil man gefunden hat, daß die Farbe durch ihn erhöht wird.

Auf das Mistbad folgt die Galläpfelfarbe. Man wirft nämlich die Baumwolle in laues Wasser, worin fünf Oken fein zerstoßene Galläpfel sind. Diese Operation macht die Baumwolle geschickter, sich mit den Farben zu sättigen, und giebt diesen mehr Festigkeit und Körper.

Hierauf folgt die Alaunbereitung, die darin besteht, daß die Baumwolle zweymal in einem Zwischenraume von zwey Tagen in ein Wasser gelegt wird, worin fünf Oken Alaun und fünf Oken Wasser, und eine von der Sode alkalisirte Lauge gemischt sind. Diese Operation muß mit Sorgfalt behandelt werden, denn durch sie wird eigentlich der Farbestoff mit der Baumwolle verbunden, und gegen die zerstörende Wirkung der Luft gesichert. Wenn das Garn zum zweyten Mal aus diesem Bade kommt, so wird es ausgerungen, und in einem Sack von dünner Leinwand in fließendes Wasser gelegt.

Nach allen diesen Operationen wird endlich zum Färben geschritten, und die Farbe auf folgende Art zubereitet. Man thut in einen Kessel hundert Oken Wasser und fünf und dreißig Oken Alyzari, oder Färberröthe. Diese wird vorher gepülvert, und mit Ochsen- oder Schafblut übergossen. Durch das Blut wird die Farbe verstärkt, und je nachdem man sie heller oder dunkler haben will, wird mehr oder weniger Blut darüber gegossen. Unter dem Kessel wird beständig ein mäßig starkes Feuer unterhalten, und wenn die Mischung gährt und anfängt heiß zu werden, so taucht man das Garn nach und nach hinein, damit die Hitze es nicht zu schnell ergreife. Hierauf wird es auf Stricke gehängt, die an kreuzweis über dem Kessel angebrachten Stäben befestigt werden, und sobald die Farbe vollkommen siedet, so werden die Stäbe weggenommen, so daß das Garn in den Kessel fällt. Hier läßt man es so lange, bis die Flüssigkeit auf ein Drittheil verdunstet ist. Hierauf wird das Garn herausgenommen und in reinem Wasser gewaschen.

(Der Beschluß folgt.)

Berichte aus Frankreich.

Paris, vom 12. März. In der Sitzung der Deputirten am 9. März, wurde der Bericht einer Commission über die Einnahmen und Ausgaben für dieses Jahr abgelesen. In demselben wird sehr gegen die indirekten Steuern gesprochen, welche die Unterthanen in die traurigste Lage und in gährenden Zustand bringen würden. Der Berichterstatter sagte, daß der Impost keine indirekte Steuer sey, da der Eigenthümer, Manufakturist oder Arbeiter ihn zu tragen habe, und daß die Erhebungsart einfach seyn, und zu keinen Vexationen Anlaß geben solle. Das Gemeinwesen ist in einer drückenden Lage, und der Impost wird diese um so mehr vermehren, da der Handel still steht, die Industrie erst neu ermuntert werden muß, und die Ausfuhr fast null ist. Wenn man jetzt, wo die unverkauften Manufakturwaaren noch in den Manufakturen liegen, einen Impost einführen wollte, so würden sie zu Grunde gerichtet. Sie würden sich genöthigt sehen, ihre Vorräthe schnell zu verkaufen, und der Verbraucher, der aus ihrer Lage Nutzen zöge, würde nur unter dem Preise kaufen wollen. Das erste Bedürfniß eines Manufakturisten ist weder gute Urstoffe, noch gute Maschinen, sondern ein hinreichendes Capital. Der Impost würde also alles zu Grunde richten, und für die Zukunft mehr schaden, als er jetzt einträgt. Warum will man erst im Jahr 1816 einen Impost einführen, und eine Armee von Commis, zu dessen Einhebung bilden? — Der Berichterstatter verlangt, nachdem er die Schädlichkeit des Impostes ferner gezeigt hat, daß man ihn nicht einführe. — Hr. St. Millaut schlug im Namen der Commission vor, die Geschwornen und die Meisterschaft bey den Handwerkern und Künsten wieder einzuführen, da dieß, wie er glaubt, das Staatseinkommen vermehrt, und die Erhebung der Steuern erleichtert. Den Impost auf den Tabak will er ganz aufgehoben haben, da er den Ackerbau hindert; dagegen den Impost auf die Karten wieder wie voriges Jahr eingeführt haben. Um die 47 Millionen zu ersetzen, welche die neuen indirekten Steuern eintragen sollten, schlägt er vor den Impost auf die Patente um 16. Mill. zu erhöhen, statt 29 Mill. Ausgaben für die Erhebungskosten nur 20 Mill. dafür zu bestimmen, und das übrige durch andere Ersparungen, die er angiebt, zu ergänzen.

Später sprach Hr. Ladalette über die Zölle, deren Annahme es mit Ausnahme einiger Abänderun-

gen vorschlägt. Vor der Revolution trugen nach ihm die Douanen jährlich 12 Millionen, im Jahr 1797 ebenfalls nicht bedeutend mehr; aber unter der vorigen Regierung, ward er zu einer reichen Erwerbsquelle gemacht. Für dieses Jahr wurde er auf 40 Mill. Franken geschätzt. Der Preis des Salzes kann vorläufig nicht erniedrigt werden, und ist 3 Decimen das Kilogramm. Das Salz trägt der Regierung 35 Millionen ein.

Impost auf Papier. Die Papierfabrikanten von Vire und Mortain haben in der Schrift, die sie gegen den Impost einreichten, auch gegen die Schätzung gesprochen, welche man in Hinsicht der täglich gefertigten Menge Papier gemacht hat. Das Gesetz nimmt nämlich täglich 60 Kilogramm an; jedoch werden höchstens 50 Kil. und auch diese nicht zu allen Jahreszeiten gemacht, so daß man wöchentlich 3 bis 4 Tage abrechnen muß. Bey großer Trockenheit und großer Kälte wird nicht gearbeitet, dann auch wenn die Mühlen ausgebessert werden, und wenn Feyertage sind. All dieses nimmt ein Vierteljahr hinweg, so daß man in jedem Monat nur 23 Arbeitstage annehmen kann. Dieß giebt jährlich 190 Arbeitstage, und an jedem 50 Kil. Papier, also jährlich 9,900 Kil. Davon muß man für Maculatur ꝛc. 1,900 Kil. abrechnen, so daß also jede Kufe jährlich nur 8000 Kil. verarbeitet. Die Fabrikanten von Calvados und La Manche bemerken, daß es ihnen an Urstoffen (d. h. feinen Lumpen) fehle, und daß sie daher nicht so viel fabriziren könnten, wie die Fabriken in Paris. Diese können genug feine Lumpen haben, welches aber in den entfernten Mühlen, besonders in denen, welche in Gebürgen liegen, nicht der Fall ist.

Preise der Staatspapiere in Frankfurt am Main. Am 14. März standen in Frankfurt am Main die Staatspapiere also:

Oesterreich. Schuldverschreibung 4 PCt. 21 1/2 Geld, dto. 4 1/2 PCt. 22 1/2 Gr., dto. 5 PCt. 24 Gr., Wiener Stadt-Bco. 2 1/2 PCt. 22 1/2 Papier, Bco. Lot. v. 500 fl. 4 PCt. 17 1/2 P., Neue Schuldverschr. von 50 Mill. 29. März 1815 Zinsen in Geld 1 1/2 PCt. 34 1/4 Geld, Lotterie in Geld von 50 fl. 95 Gr., dto. v. 100 fl. 102 P.

Baiern. Schuldverschr. Centralkasse 5 PCt. 63, dto. 6 PCt. 87 Geld, verzinsl. Lotterie v. 500 fl. 4 PCt. 50.

Baden. Schuldverschr. 4 PCt. 85, Amortis. Cassa 4 1/2 PCt. 86 Geld.

Frankfurt. Schuldversch. 4 PCt. 77 1/2, dito 5 PCt. 86 Gr.

Darmstadt. Westphäl. Schuldverschr. 5 PCt. 70 1/2 P., dito Landstände 5 PCt. 73 P.

Nassau Schuldverschr. 5 PCt. 84 1/2 P. Holländische ausgestellte Schulden 4 5/8 Papier.

Bankerotte.

In Hamburg am 7. März: J. M. Hinsch. Matth. Sohn, mit 54,676 Mk. Bco. und Corr.

In Stralsund: J. George, Kaufmann und Bijouteriehändler.

In Paris: Lauras, Kaufmann.

In Petersburg am 20. Februar, Kosma Worowieff mit 6,000,000 Rubel.

— — Andrei Awerin mit 2,000,000 Rubel.

— — Menastieff mit 600,000 Rubel.

Der Status der Massen ist noch nicht bekannt, doch weiß man, daß fast alle angesehenen Petersburger Häuser dabey interessirt sind, während das Ausland nur wenig verliert.

In London, am 7. März: Meshenza, Ramsbottoms und Comp. Lombard Street, mit 153,000 Pf. St.

(Der Fall dieses bedeutenden Bankhauses soll eine Folge der mehrerer Landbanken seyn. Indessen hat es noch viel unter Händen, und man glaubt daß die Gläubiger in kurzem zu voll werden bezahlt werden können.)

In Strasburg: Joh. Friedr Hartschmide, Weinhändler.

Waarenpreis-Veränderungen.

In Triest sind vom 28ten Februar bis zum 6. März gestiegen:

Kaffe, Mart. grüner von 63—66, auf 69.
— St. Domingo von 54—64, auf 57—67.
Gallus, von 76—81, auf 80—85.
Seife, weiße Venetianische von 22, auf 23.
— Triest, von 21—24, auf 23—25.
— marmorirte f. Marseiller, von 28, auf 30.
Zucker, Lissabon von 41—44, auf 42—46.

Gefallen sind:

Mandeln, von 35 1/2—38, auf 34 1/2—36.
Reis, von 15 1/4—15 3/4, auf 14 1/2—15.
Schwämme f. rohe von 212, auf 190—210.
Zucker, Havanna, von 50—55, auf 48—54.
— Mescovade von 42, auf 41.
— Melis, von 60, auf 59.

Verschiedenes.

Hamburg, vom 8. März. Im heutigen Wechsel-Fach waren auf London viele Kaufer; engl. Briefe vom 1sten März bringen den Curs notirt 34 ß. 9 D., gemacht 34 ß. 6 D., und von 5ten notirt 34 ß. 10 D. gemacht 34 ß. 6—9 D.; Paris, Bordeaux und Breslau zu haben, Amsterdam langsichtig Papier zu lassen, Portugal, Spanien und Italien zu lassen, Augsburg, Frankfurt am Main und Wien in 20 Kreuzerstücken Geld, Wiener Währung begehrt. Disconto 5 Pct.

In Triest sind vom 1. bis 6. März 63 Schiffe eingelaufen, worunter ein russisches von Smyrna mit Wachs und Rosinen, und eines von Trapani mit 500 Salmen Salz; ein engl. von Neapel mit Mandeln, eines von Zante, eines von Manfredonia, ein amerikanisches von Rio-Janeiro in Brasilien mit 400 Faß und 756 Sck. Kaffe, 796 Buenos-Ayres-Häuten, 169 Sck. Pfeffer, 64 Surr. China, 1 Fß. Ipecacuanha.

Bekanntmachungen.

Anzeige.

Es wird von dem Unterzeichneten ein Präparat unter der Benennung:

Eau de Berlin
oder
Berlinisches Riechwasser

zu Berlin in der Apotheke Jägerstrasse Nro. 51 verfertiget und in bequemen Flaschen sowohl einzeln als in Parthien mit einer Beschreibung begleitet, verkauft. Hiervon kann, so wie mit dem sogenannten Eau de Cologne geschiehet, mit welchem dasselbe in Ansehung der Bestandtheile übereinkömmt, ein angenehmer äußerlicher auch nützlicher innerlicher Gebrauch gemacht werden.

Ein Königliches Preußisches hohes Ministerium des Innern hat auf vorgängiges Gutachten der Hochlöblichen wissenschaftlichen Deputation für das Medicinal-Wesen, mir die Erlaubniß zur Verfertigung und zum Debit dieses Produktes zu ertheilen geruhet.

Berlin den 22. Febr. 1816.

Der Ober Medicinal-Assessor Dr. Chr. Gottf. Flittner.

Ferner werden in meiner Apotheke zum König Salomo folgende Produkte bereitet, und sowohl en detail wie auch en gros debitirt.

Acide acetico-aromatique. Poudre à parfumer du Roi de Prusse Melée de Musc Eau de Beauté pour en bellir le teint. Poudre à parfumer de Alexandre I. Empereur de la Russie. Poudre à la Reine, pour parfumer les Apartements. Dr. Hufelands Zahntinktur. Aromatische Seife zu Bädern. Esprit de Savon aromatique. Pastilles fumantes du Roi de Prusse mélées de Musc Masse aromatique pour parfumer les Apartements. True aromatic spirit of vinegar. Dr. Müllers Bischoff Extract. Son d'Amandes à la Reine. Esprit aromatique de Ms. le Dr. Welper pour s'en servir après le Bain. Lakrizsaft nach Englischer Manier bereitet. Op at dentifrique. Pot-Pourri à la Reine. Poudre à parfumer du Roi de Prusse. Esprit pour se parfumer. Englischer Rasir-Spiritus. Dr. Stees Chemical Opodeldoi. Poudre du Prince royal de Suéde pour parfumer les Apartements. Poudre pour les Dents du Dr. Hufeland. Poudre pour les Dents du Dr. Welper. Poudre pour les Dents du Dr. Bischoff. Poudre pour les Dents du Dr. Grapengieser.

Der Vorstehende.

Geld- und Wechselcurse.

Nürnberg, 18. März a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.	135 3/4		Leon 300 Fr.	—	114 1/4
Hamb. in Bco.	—	147	Frankfurt in die Messe		99 1/4
London	9 fl. 28 kr.		Leipzig in die Messe		—
Wien	—	30 1/2	Carl- u. Max'dor		107
Prag	—	—	Alte Louisd'or		106
Augsburg	—	99 3/4	Neue Louisd'or		100
Frankfurt	—	100	Ducaten al Marc.		110
Leipzig	—	99 3/4	Souv. 101 u. L. D.		101 1/2
Paris 300 Fr.	—	114	Franz Gold Ducaten		4. 52 kr

Triest, am 6. März.

	L.	D.		L.	D.
Wien, eff. 3 M.	99 1/8	99 1/4	Ancona Uso	2	3
— 2 M.	99 1/2	—	Bologna Uso	2.4	—
— Uso	—	100 1/2	Ferrara Uso	rari	—
Venedig 3 M.	—	95 3/4	Neapel 1 M.	61 1/2	61 3/4
— 2 M.	—	96 1/2	Messina 30 T.	4 43	4.44
— Uso	98	98 1/4	Amst. Cor. 1 fl.	—	49 1/4
Livorno 3 M.	1.54 1/4	—	Constantinopel	—	33 3/8
— 2 M.	1	55 1/4	Smyrna Piast.	34	34 1/8
— f. S.	1.56	—	Einlös. Sch.	16 1/2	—
Augsb. 3 M.	99 1/4	99 1/2	Zechinen Venez.		103
— 2 M.	100 1/4	—	— Kaiserl.		102
— Uso	100 1/4	—	— Holl.		102 1/2
Genua 2 M.	—	19	Louisd'or		101 1/4
London 1 ß St.	9.20	—	20 Kr. Stücke		100 1/2
Rom f. S.	99 1/2	99 3/4	Kaiserl. Thaler		2 4 3/4
Mailand 3 M.	98 1/4	98 1/2	5 Franken		1.56
Paris in Fr.	99 3/4	99 1/2			

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

56. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 20. März 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Beschreibung der Baumwollengarn-Färberey in Griechenland.

(Beschluß)

Die letzte Vollkommenheit bekommt die Farbe in einem durch Soda alkalisirten Wasserbad. Die letzte Operation ist die allerschwerste und delicateste, denn durch sie bekommt die Farbe ihren eigentlichen Ton. Das Garn wird in diesem Bade über einem anhaltenden Feuer so lange gesotten, bis die Farbe so ist, wie man sie verlangt. Die ganze Kunst besteht darin, daß man den wahren Zeitpunkt trifft, wo das Garn vom Feuer genommen werden muß, und sorgfältige Arbeiter wenden daher alle Aufmerksamkeit an, um den wahren Augenblick nicht zu verfehlen.

Die vorzüglichsten Fabriken von türkischem Garn in Griechenland sind in Thessalien, und zwar zu Boba, Kapsami, Turnavos, Larissa, Pharsala, und in allen Dörfern, die an dem Fuße des Ossa und des Pelion liegen. Unter den Thälern, die um diese Berge herum liegen, war von jeher das von Tempe wegen seiner Schönheit berühmt. Es wird durch eine Menge von spiegelhellen Bächen durchschnitten, deren Wasser in den Färbereyen vorzüglich gut zu gebrauchen ist; es sind daher auch eine Menge Fabriken in diesem Thale angelegt, unter denen jedoch die zu Ambelakia die allerberühmtesten und merkwürdigsten sind.

Das Dorf Ambelakia liegt auf dem Abhang des Ossa und auf dem rechten Ufer des Peneus, zwischen Larissa und dem Meere. Es gleicht durch die lebhafte Thätigkeit, die darin herrscht, mehr einem holländischen Flecken, als einem türkischen Dorfe. Es verbreitet durch seine Industrie Leben und Bewegung in der ganzen Gegend umher, und durch seinen Fleiß tritt Deutschland mit Griechenland in enge Verhältnisse. Seit funfzehn Jahren ist seine Bevölkerung auf das dreyfache gestiegen, und beträgt gegenwärtig viertausend Seelen. Alle Einwohner leben in und von Färbereyen, und man kennt unter ihnen den Müßiggang nicht. Auch ist die Sclaverey, die rings um sie in den Ebenen, die der Peneus bewässert, ihre Geißel schwingt, nie bis zu ihnen vorgedrungen; sie dulden gar keine Türken unter sich, und werden nach der Weise ihrer Vorfahren durch selbst gewählte Obrigkeiten regiert. Zweymal haben die rohen Muselmänner von Larissa aus den Versuch gewagt, ihre Berge zu ersteigen und ihre Häuser zu plündern, aber beyde Male sind sie von den Einwohnern, die schnell den Weberstuhl verließen, um die Musquete zu ergreifen, zurück geschlagen worden.

Jedermann, auch sogar die Kinder, sind hier mit der Färberey beschäftigt, und während die Männer das Garn färben, spinnen und bereiten es die Weiber. Alle Einwohner leben von dem Ertrag ihrer Fabriken, und bilden sämmtlich nur eine Familie von Brüdern und Freunden. Die schöne Verfassung, die von den Jesuiten in den Wäldern von Paraguay gestiftet werden sollte, findet man hier auf dem beschneiten, felsigten Ossa wirklich eingeführt. Es scheint Zauberey zu seyn, wenn man auf einmal in den Griechen ganz andere Menschen findet; sie sind fleißig und nachdenkend, an die Stelle der National-Eitelkeit sind großmüthige Gesinnungen getreten, und hohe Ideen von Freyheit keimen auf einem Boden, den seit zwanzig Jahrhunderten Sclaverey entehrt. Der ganze Charakter der alten Griechen zeigt sich wieder

mit seiner vorigen Energie, und alle Talente, alle Tugenden des alten Griechenlandes erwachen wieder in diesem wilden, entlegenen Winkel des neuern.

Man findet in Ambelakia vier und zwanzig Fabriken, in denen jährlich 2500 Ballen türkisch Garn, jeder Ballen zu hundert Oken, gefärbt werden. Diese 2500 Ballen gehen sämmtlich nach Deutschland, und zwar über Pest und Wien nach Leipzig, Dresden, Ansbach, Bayreuth u. s. w. In den meisten dieser Städte haben die Kaufleute von Ambelakia eigene Comptoire, worin sie das türkische Garn unmittelbar an die deutschen Manufacturisten absetzen.

Man hat auch im übrigen Europa vielfältige Versuche gemacht, das Baumwollengarn roth zu färben, und sogar haben sich griechische Färber in der Mitte des vorigen Jahrhunderts in Montpellier nieder gelassen, und solche Fabriken auf griechischen Fuß errichtet. Die französischen Färber lernten ihnen bald ihre Handgriffe ab, und jetzt wird in Languedoc, Bearn Rouen, Mayenne u. s. w. eine Menge Garn auf levantische Art roth gefärbt. Auch die Oesterreicher haben glückliche Versuche hierüber angestellt. Dessen ungeachtet hat man die rothe Farbe, die dem türkischen Garn, das aus der Levante kommt, eigenthümlich ist, noch nicht nachmachen können; sie behält immer einen Glanz und eine Lebhaftigkeit, die von der unsrigen nicht erreicht wird. Es fragt sich aber, woher denn dieser Vorzug eigentlich kommt? Viele Färber behaupten, der Schafmist trage am meisten dazu bey; andere sagen, das türkische Roth erhalte hauptsächlich daher seine Schönheit, daß man das Garn jedes Mal, wenn es aus einem Bade kommt, wieder sorgfältig ausspühlt, indem die Farbe dadurch desto leichter eindringe und sich inniger mit dem Garn vermische. Auch scheint das vollkommene Austrocknen nach jedem Bade ein wesentliches Erforderniß zu seyn, es mag geschehen, auf welche Art es wolle, im Schatten oder in der Sonne.

In vielen Fabriken wird auch Urin anstatt des Wassers genommen, allein im Sommer geht dieser zu bald in Fäulniß über. Anstatt der Galläpfel wird in manchen Orten Sumach oder ein anderes gemeineres zusammenziehendes Mittel genommen, wie z. B. Granatenrinde, oder Wurzeln von Nußbäumen, Erlen und Eichen.

Ueberhaupt ist das Verfahren der Griechen äußerst zusammengesetzt; sie brauchen zu ihrer Farbe über funfzehn verschiedene Ingredienzen, und jede Quantität Garn, die gefärbt wird, kostet über einen Monat Arbeit.

Verordnung wegen der Oesterreichisch-Belgischen Schuld.

Se. Majestät der König der Niederlande haben unterm 22. Februar in Beziehung auf die Convention, durch welche die Oesterr. Belgische Schuld für Rechnung der Niederlande angenommen worden ist, beschlossen:

Art. 1. Die Oesterr. Belgische Schuld soll in das große Buch der Nationalschuld des Königreichs der Niederlande eingetragen werden.

2. Die Uebertragung geschieht durch die Commission zu Amsterdam.

3. Es sollen durch diese Convention nur die Obligationen als Oesterr. Belgische Schuld erkannt werden, welche vom 12. April 1812, bis 9. Oct. durch die Wiener Hofkammer der Finanzen ausgestellt sind.

4. Die ursprünglich Brabantischen Renten Contrakte und Obligationen, von der vormaligen Hofkammer der Finanzen zu Wien, nach dem 9. October 1815 ausgestellt, sollen für diesen Augenblick nicht angenommen werden; aber es steht ihren Inhabern frey, sich schriftlich bis Ende Aprils an besagte Commission zu wenden, mit Beybringung solcher Renten-Contracte und Angabe der Ursachen, warum besagte ursprünglich Brabantsche Renten-Contracte nicht schon früher gegen Obligationen der Hof-Finanzkammer zu Wien ausgewechselt worden, und warum die Obligationen durch jene Kammer nicht vor obbesagtem Termin ausgestellt sind ꝛc.

5. In Betreff des Capitals und der Interessen, soll im Durchschnitt der Betrag nur in Brabantischem Wechselgelde, worauf die Obligationen lauten, gerechnet und die Brabantschen Wechselgulden sollen in Bezug auf diese Uebertragung in jeder Hinsicht den Holländischen Corrent-Gulden gleich gestellt werden.

6. Die Renten zu 5, 4 1/2, 4 und 3 pCt., welche in den Oblig. angegeben sind, sollen nur für ein Drittel angenommen werden, so wie dieß bey der alten Holländischen Schuld der Fall gewesen.

7 Doch soll, in Betreff der in Oesterreich, gemäß dem Patente vom 20. Februar 1811, ausgestellten Obligationen, wobey die ersten Interessen der Oesterreichischen Schulden auf die Hälfte heruntergesetzt

und folglich schon auf 2 1/2, 2 1/4, 2 und 1 1/2 pCt. gebracht sind, die Uebertragung im Verhältniß von zwey Dritteln dieser heruntergesetzten Renten statt finden.

8. Für 45 fl. wirkliche Renten, berechnet nach den beyden vorhergehenden Artikeln, mit Zuzählung von 100 fl. Holl. Corr., soll die Commission den Inhabern der Oesterr. Belgischen Schuldforderungen 2000 fl. Capital, 2 1/2 pCt nach der Integralgröße der wirklichen Schuld, und 4000 fl. Capital der Schuld nach der Differentialgröße, die mehr oder minder starken Summen nach Verhältniß, behändigen.

(Beschluß folgt.)

London, vom 5. März. Der Wechselcurs steht 5 PCt. zu unserm Vortheil. Moscowadezucker haben sich nicht verändert und wurden überhaupt nur wenig verkauft. Mittel Jamaika 79.6–81 Sch. Von Kaffe hatten drey Versteigerungen statt, bey denen sich die Preise um 1–2 Sch. pr. Zwter besserten. Besonders giengen Holländ Bohnen und ord. Jamaika höher. Brasil. ord. 60–62, Holl. mittel 82.6–85.6 Sch. Voriges Jahr standen sie um dieselbe Zeit um 20 PCt. höher. Cacao ist um 20 PCt. wohlfeiler als voriges Jahr. Rum wird viel ausgeführt, bleibt aber auf seinen billigen Preisen. Tabak findet mehr Abnehmer, obgleich die Preise noch die alten sind. Von Gewürzen war vergangenen Freytag eine große Versteigerung. Das meiste wurde wegen zu geringen Gebots wieder zurückgenommen.

Von den lezthin verkauften 200,000 ℔ Nelken ist nur der vierte Theil gute glänzende Amboina zu 3 Sch. 7 D. – 3. 8 D. pr. ℔ gekauft worden. 100,000 ℔. Macis blieben zu 11 Sch. unverkauft 250,000 ℔. Muscatnüsse wurden, je nach der Güte zu 4 S. 1 D. – 6 Sch 1 D. bezahlt, die Hälfte aber wieder zurückgenommen. Cassia-Lignea stand auf 18–18. 5., Ingber 6 15–7. 10. Von Piment liegen 300 Fß., 5552 Sck, von westindischen Ingber 15 Fß. 137 Sck. hier. Von letzterem sind weniger als voriges Jahr, von ersterem mehr hier.

London, vom 8. März. Der Wechselcurs hat sich heute ziemlich verändert: Altona 34. 11, Paris 1 T. dato 24. 90, Livorno 48, Genua 45 1/2, Venedig 25. 70. Neue Dublonen stehen auf 3 Pf. St. 17 Sch.

Verschiedenes.

In England ist die Ausfuhr von Schießpulver, Salpeter, Waffen und Munition nach der Küste von Afrika, nach Westindien und Südamerika verboten worden.

Wegen der Pest zu Roja sind in allen englischen Häfen die nöthigen Sicherheitsmaßregeln ergriffen.

In Carthagena kostete ein Huhn während der Belagerung 80, ein Ey 20 Franken, und die andern Lebensmittel im Verhältniß.

Zu Kielce in Pohlen ist nun eine Erz- und Bergwerks-Direction errichtet worden.

In Curhaven sind am 8. März ein Schiff von Rio Janeiro, 8 von England, 1 von Lissabon und 2 von Frankreich eingelaufen.

Aus Helsingör schreibt man, daß der Sund ganz mit Treibeis angefüllt ist, das sich so hoch aufthürmt, daß selbst die Fischerey gehindert wird.

Porto Ricco ist von der Spanischen Regierung auf 15 Jahre für einen Freyhafen erklärt worden.

In Bordeaux sind im Monat Februar 28 fremde Schiffe mit Colonialwaaren, 8 französische vom Ausland mit Reis, Orangen, Zucker, 2 mit Zucker, Kaffe ꝛc. von den Colonien, 110 von den Küsten, 145 mit Getreide und 20 mit Salz eingelaufen. Ausgelaufen sind 45 fremde, 2 französische nach dem Ausland, 2 französische nach den Colonien, 146 nach französischen Häfen.

Nach einem Schreiben aus Christiania vom 25. Februar, sollen die Reichsbankzettel mit 1/10 Species für jeden Thaler Nennwerth eingelöst werden, und die jetzige Reichsbank nur so lange in Wirksamkeit bleiben, bis die neue Bank ihre Geschäfte beginnen kann.

Florenz, den 2. März. Viele englische Kaufleute, die sich nach dem Einzug der großbrittannischen Truppen in Genua daselbst niedergelassen hatten, folgen nun diesen nach Corsu, indem sie dort bessere Geschäfte zu machen hoffen — Häufige Depeschen kommen von England sowohl zu Wasser als zu Land dem sich in Genua aufhaltenden Admiral Pallew zu. Man glaubt, es seyen Unterhandlungen mit der Barbarey im Werke.

Geld- und Wechselcurse.

Berlin, den 9. März	Br.	Geld.		Br.	Geld
Amst. in C.	—	—	Augsburg 2 M.	102 5/8	—
— 2 M.	—	139 3/8	Breslau 2 M.	—	—
Hamburg S.	151 1/2	151 1/8	Leipzig 2 M.	—	—
— 2 M.	150	149 3/4	Frankf. a. M.	102 5/8	—
London 3 M.	6. 8 3/4	6. 8 1/4	holl. Ducat. Br.	—	13 3/4
Paris in Fr. 2 M.	77 3/8	—	Friedr. d'or Br.	9 5/8	9 3/8
Wien in Cr. 2 M.	301/2	30 1/8	Pr. Münze Br.	175	176

Curs der Staatspapiere in Wien, am 12. März.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	62 1/16
ditto	2	—
Hofkammer	3	61
ditto	2 1/2	—
ditto	2 1/4	—
ditto v. J. 1815 zu	2 1/2	
in Silbermunze	33	
ditto ditto in W. W.	110 5/16	
Oestr. u. d. Enns	3	40 3/4

Looſe der neuen Silber-	pC.	Mittel.
Lotterie	4	311 1/8
— Nieder-Oester. Stände-Lott.	2	—
Hofkam. Obl. der ausw. Staaats)	2 1/4	—
Schulden Caſſe)	2	—
Regier. Schuldverſchr. v. J. 1809	3	—

Wien, am 13 März.

Amſterdam, für 100 Thlr. Curr.,	Rthlr. 452 1/2	B. 6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr.,	Gulden 332 3/4	Uſo.
	—	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco,	Rthlr. 487 3/4	6. W.
London, Pfund Sterling	Gulden 30-55	30 T. Sicht
Paris, für 1 Livre Tournois,	Kreuzer —	k. S.
Holl. Ducaten 15 fl. 43 kr.	Kaiſ. Duc. — fl. — kr.	
Conventions-Münze fl. 336 5/16 Brog.		

Genua, vom 2. März.

Rom 128 1/2 G.	Madrid 670
Livorno 122 G.	Cadix 676
Neapel 102 G.	Liſſabon 785
Meſſina 14.16 Br.	London 29.6 G.
Palermo 14.13	Mailand 85 1/4 G.
Lyon 94 2/3 G.	Augsburg 63 2/3
Marſeille 95 1/8 G.	Hamburg 46 1/10
Paris 95 G.	Venedig 33 Br.

Riga, den 28. Februar.

Hamburg 65 T. 2 dato 8 5/8.
Amſterdam dito 9 5/8 - 11/16.
London 10 1/4 3 Monat.
Silber Rub. 412.

Petersburg, den 23. Februar.

Hamburg pr. Rubel 89/16 - 5/8 ß.
Amſterdam 99/16 - 5/8.
London 10 1/4 - 3/16.
Silber Rubel 412.
Dukaten 11.70-90.

Hamburg, den 12. März.

Bordeaux 2 M.	249/16 ß.	Für 100 Rthlr. Bco.	
Paris dito	249/16 ß.	Amſt. Caſſa k. S.	108 1/2
London 2 M.	33 fl. 11 D.	— — 2 M.	109
Madrid 1 1/2 Uſo.	83	Prag. Wien. C. 6 W.	484 Br.
Cadix 80 1/2	Bilbao —	48 in 20 kr.	
Liſſabon 39 3/4,	Porto 40	Frankf. a M. Münze	148
Genua 77 3/4	Livorno 82 1/2	Augsb. Cor. 6 W.	148
Breslau 6 W. k. S.	41 1/2		

Schleswig. Holſt. Species 1 pCt. Rab. geg. Bco.
Ld'or. u. Fr.d'or 10 Mk. 13 1/2 ß. das St. voll in Bco.
Ddn. gr. Corr. 26 1/2 pCt. ſchlechter als Banco.
Neue 2/3 für voll 30 1/8 ditto.
L'd'. u. Fr.d'or für voll 38 1/4 - 3/8 ditto.
Neue 2/3 für voll 31 1/2 pCt. ſchlechter als gr. Corr.
Ld'. u. Fr.d'or für voll 9 3/8 ditto.
Louis- und Fr.d'or 5 5/8 pCt. ſchl. als N. 2/3 für voll.
Neue 2/3 St. 30 ß. 11 Pf das Stück in gr. Cour.
Ld'. u. Frd'or vollw. 13 Mk. 11 1/2 ß. dto.
Silber in Barren 12-15löthig 27 Mk. 6-8 ß.
Fein Silber 27 Mk. 10 ß. die Mark in Bco.
Disconto — pCt.

Bekanntmachung.

Bücheranzeige.

Im Verlag der Stettiniſchen Buchhandlung in Ulm hat kürzlich die Preſſe verlaſſen:

Naturhiſtoriſch-ökonomiſch-technologiſches Handwörterbuch. Enthaltend das Merkwürdigſte und Wiſſenswürdigſte aus allen drey Reichen der Natur, in Beziehung auf Oekonomie, Technologie und deren Anwendung im täglichen Leben, nach den neueſten und bewährteſten Beobachtungen; für Künſtler, Fabrikanten, Kaufleute, Oekonomen, Gärtner, Schullehrer und Liebhaber der Natur, von Mich. Dieterich, Diakon in Langenau. Erſter Band. A bis L. gr. 8. Ulm, 1816. à 3 fl. 30 kr.

Noch immer mangelt uns ein Werk, das eine kurze und leichte Ueberſicht von allem gewährte, was bis jetzt auf dem weiten Gebiete der Natur Neues und Intereſſantes beobachtet worden iſt. Die unterzeichnete Buchhandlung glaubt daher, dem Bedürfniſſe und den Wünſchen Vieler zu entſprechen, daß ſie obiges Werk in Verlag nahm, deſſen Verfaſſer mit eben ſo viel Einſicht als Sorgfalt und vieljährigem Fleiße aus den neueſten und beſten Schriften nur dasjenige aushob, was Kaufleuten, Künſtlern, Oekonomen ꝛc. beſonders Schullehrern zu wiſſen nöthig ſeyn möchte, dies alles mit ſeinen eigenen Beobachtungen und Erfahrungen verband und auf dieſe Art jedem Liebhaber der Natur ein wahrhaft praktiſches Handbuch liefert, aus dem er ſich in jedem Falle ſogleich Raths erholen kann. Dies Wörterbuch beſteht aus zwey Bänden. Der erſte Band enthält die Buchſtaben A bis L; der zweyte, welcher bereits unter der Preſſe iſt, und die Buchſtaben M bis Z aufnimmt, wird unfehlbar bis Michaelis dieſes Jahrs erſcheinen. Der Ladenpreis iſt für jeden einzelnen Band 3 fl. 30 kr.; wer aber bey der Abnahme des erſtern auch auf den zweyten Band bey uns pränumerirt, dem ſollen beide Bände für 5 fl. 30 kr. erlaſſen werden.

Stettiniſche Buchhandlung
in Ulm.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

57 Stück. Freitag. Nürnberg, am 22. März 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Courant (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Verordnung wegen der Oesterreichisch-Belgischen Schuld.

(Beschluß.)

9. Um Bruchsummen zu vermeiden, sollen nur für runde Summen, die sich immer auf 100 Fl. der würklichen Schuld und auf 200 Fl. der Differentialschuld belaufen müssen, Renversalien ausgegeben werden. Für niedrigere Summen sollen Renversalien-Restanten ausgegeben, und diese mit anderen verrundet zu runden Summen gemacht werden.

10. Die besondere Commission soll für jeden Theil oder Heft Obligationen, so ihr übergeben wird, einen Empfangschein ꝛc. ausstellen.

11. Alle eingezogenen Original-Obligationen sollen, nachdem sie richtig befunden sind, mit dem Worte „übertragen" gestempelt und somit nichtig gemacht werden.

12. Das im 8ten Art. erwähnte Supplement in baarem Gelde soll von der Casse des General Einnehmers zu Amsterdam auf einmal bezahlt, und die darüber ausgefertigte Bescheinigung bey der Commission als baares Geld angenommen werden.

13. Die Einhändigung der Obligationen und Bescheinigungen bey der besondern Commission soll am 15. März beginnen und am 25. Juny beendigt seyn.

14. Die Commission soll die Formulare zeitig drucken lassen, damit ein jeder sich dieselben bey den Buchhändlern verschaffen kann.

15. Die Empfangsscheine für die wirkliche Schuld sollen in das große Nationalschuldbuch eingetragen werden, und die Renten davon sollen vom 1. Jan. an, beginnen. Die Inhaber dieser Empfangsscheine, welche es versäumen, sie vor dem 1. July 1816 in das große Buch eintragen zu lassen, und die ihre Einschreibung erst nach dieser Zeit, jedoch vor dem Schlusse des großen Buches zum zweyten Semester des Jahrs 1816, bewerkstelligen, würden sich selbst eine Nachlässigkeit vorzuwerfen haben, die verursachen könnte, daß ihre Renten erst vom 1. July 1816 an fällig zu werden anfingen.

16. Die Renten, welche auf die ersten Oblig. seit dem 1. Nov. 1815 fällig sind, sollen vermittelst eines Certificats bezahlt werden, welches die Commission zu gleicher Zeit mit den Empfangsscheinen ausfertigen wird. Dieses Certificat soll bey der Casse des Zahlmeisters der Nationalschuld zu Amsterdam in klingender Münze zahlbar seyn, und die besagten Renten sollen auf dem oben in Art 6. und 7. als Uebertragungsbasis festgesetzten Fuße berichtigt werden.

17. Die Empfangscheine der Differentialschuld sollen ebenfalls in das große Buch der Nationalschuld eingetragen werden, in Ermangelung dessen die zu diesem Theil der Differentialschuld gehörigen Ziehungs-Billete der Vortheile von der zweyten Ziehung, welche am 1 März 1817 statt haben wird, nicht theilhaftig werden können.

18. Diejenigen, welche es versäumen, in der durch den 13. Art. bestimmten Frist ihre Obligationen mit den Zahlungsscheinen des Supplements einzureichen, verwirken die gegen solche Nachlässigkeit in dem Gesetze vom 14. May 1814 verhängten Strafen.

19 Die Bemühungen sowohl bey der besondern Commission als bey der Direction des großen Buchs sollen gratis seyn, und dafür den Rentenisten keine Abgabe oder Forderung berechnet werden.

Verordnung wegen der aus Frankreich kommenden Schafe in Württemberg.

In Stuttgart wurde unterm 14. März bekannt gemacht, daß seitdem die Ausfuhr feinwolliger Schafe aus Frankreich gestattet ist, mehrere nach Württemberg gebracht, zum Theil auch nur durchgeführt werden. Da aber die französischen Schafe von Zeit zu Zeit die Pocken, eine sehr ansteckende Krankheit haben, welche den Schafen in Württemberg fremd ist, denselben aber, durch Ansteckung unter sie gebracht, große Verheerung droht, und wirklich dergleichen Schafe die Pocken unter einige württembergische Heerden gebracht haben, so ist befohlen worden: Wer Schafe von dem linken Rheinufer in Württemberg einführen oder durch dieselben treiben will, muß dieß dem Oberamt, unter welchem der Eintritts-Ort steht, anzeigen. Jenes hat sodann den Gesundheitszustand der einzuführenden Schafe durch einen Sachkundigen genau untersuchen zu lassen. Finden sich Fieberkranke, oder gar mit Blattern behaftete, so muß ein abgesonderter Platz, in dessen Nähe andere Schafe nicht kommen dürfen, ausgemittelt werden; woselbst sie aufzustellen, ärztlich zu behandeln, und bis nach ihrer vollkommenen Herstellung zurückzuhalten sind. Werden sie aber gesund gefunden; so wird ein bestimmter Weg vorgeschrieben, auf welchem durch einen obrigkeitlich zu bestellenden Führer sie entfernt von den inländischen Schafen, deren Waiden und Stallungen, und zwar diejenigen Schafe, welche blos durchgetrieben werden, bis über die Gränze, diejenigen aber, welche im Königreiche zu bleiben bestimmt sind, bis zu dem ihnen bestimmten Aufenthaltsort gebracht werden müssen. Daselbst müssen letztere noch 3 Wochen lang abgesondert von andern Schafen aufgestellt und in Hinsicht auf ihren Gesundheitszustand fleißig untersucht werden.

Triest, vom 9. März. Der Stillstand in Geschäften dauert fort, indessen laufen fortwährend viele Schiffe ein. Gestern und heute kam ein englisches von Smyrna an. Die Ladung beyder besteht in 1325 Ballen Baumwolle, 42 Fß. Grana, 4 Fß. Wachs, 3 Ball Leinwand, 11 Ball. rothes Baumwollengarn, 8 Ball. weißes, 5 Ball. Hasenfelle, 400 Kisten Rosinen, 12 Kisten Gummi, 800 Zt. Vallonea, 1315 Stck. Buchsholz, 15 Ball. Wolle, 3 Ball. Seide, 5 Kist. Salep, 8 Kist. Dragant, 11 Kisten Gummi Gebda, 19 Sck. Gallus ꝛc. Ausserdem sind in diesen zwey Tagen noch 29 Schiffe eingelaufen, welche aber sehr wenig Colonialwaaren am Bord haben. Baumwolle hält sich, und einige Sorten wären bald ausgegangen. Von Kaffe liegt viel hier, jedoch sind ordin. Sorten gesucht. Von Zucker ist besonders engl. Raffinade und Havannazucker billig. Auf Reis sind seither wenig Aufträge eingelaufen. Cassia Lignea ist durch die letzten Schiffe eingebracht worden und der Preis erst diese Woche von 2 3/4–3, auf 2 1/2–2 3/4 gegangen; man erwartet ihn noch niedriger. Von Rosinen fehlen besonders die bessern Sorten, und finden daher selbst zu den hohen Preisen Käufer. Man erwartet Zufuhr, und wird dann den Preis billiger stellen können. Neue Manna wird ausgeboten, Sizil. Gerace zu 68, Canellata zu 150, alte aber auf den frühern Preisen gehalten. Der Vorrath von Oel ist sehr zusammengegangen, indessen glauben wir an keine fernere Erhöhung der Preise, da bald Zufuhr zu erwarten ist. Mandeln stehen billig. Smyrnische Feigen, von denen kürzlich mehreres verkauft wurde, sind auf 15 fl. in Kisten, und Calam. auf 6 1/2 fl. gefallen. Mit Neapel ist der Verkehr wegen der Pest zu Noja sehr gehemmt, und daher werden alle dortigen Erzeugnisse sich auf ihren höhern Preisen erhalten. Im Wechselfache hat sich nichts verändert, ausser Wien 3 M. 99 1/4 Br, 2 Monat 99 3/4, Uso 100 1/4 Br., Livorno 3 M. 1.54 1/2, 2 M. 1.55 1/2 Br.

Amsterdam, vom 12. März. Seit 14 Tagen haben Zucker wieder mehr Käufer gefunden, indessen besserten sich die Preise nicht, und feinster 3 ℔. Melis ist selbst etwas billiger zu haben. Ordinaire Sorten Kaffe haben sich etwas gebessert und auch feinere erwartet man höher, da die Vorräthe geringe sind, und sehr wenig unterwegs ist. Von Baumwolle ist kürzlich viel ausgeschifft worden, und dadurch wieder Vorrath, besonders von Georgia am Platze. Die Preise sind um 2 D. niedriger. Berbice, Surinam, Demerary, Essequebo 52–54, Louisiana 38–44, Georgia 36–42 D. das Pfund. Rüb-, Lein- und Hanföl ist gestiegen, ersteres auf 62, Leinöl auf 61 und Hanföl auf 63 fl. die Aam. Gewürze stehen flau; weißer Pfeffer zu 48, Jamaika Piment zu 55 fl. zu haben. Taback hat wenig Frage gefunden, seit einigen Tagen ist er aber gesuchter, welches in Verbindung mit den geringen Vorrath der Preise von Varinas und Porto-

ries-Kanaſter um 5–10 St. geſteigert hat. In Staatspapieren ſind die Geſchäfte ziemlich bedeutend. Die Preiſe wurden zuletzt alſo notirt: Rußland ord. 82 1/2–83, Preußen 96 1/2–97, Spanien 36–37, Wien 23–23 1/2, Neapel 35–35 1/2, Schweden 27–28, Amerika 95–95 1/2, Holl. Integr. Schuld 43 1/2–44, ausgeſtellte 1 7/8–2.

Verſchiedenes.

Die Stadt Stade hat die Abſicht vier Schiffe auf den Wallfiſchfang auszurüſten. Bey einigen Schiffen, welche die Stader Bürgerſchaft vor der franzöſiſchen Invaſion auf den Wallfiſchfang ausgeſchickt, haben die Intereſſenten 25 Proc. gehabt.

Hamburg, vom 11. März. Von Sir Sidney Smith ſind uns aus Paris Berichte über die unglückliche Lage, die ſchlechte Behandlung und die Leiden der weißen Sclaven in Afrika zugeſandt worden. Dieſe Berichte, welche ſchreckliche Schilderungen enthalten, vermehren aufs lebhafteſte den Wunſch, daß es jenem edlen Manne, der ſich durch ſeine ausgezeichneten kühnen Thaten lange die Achtung und Bewunderung der Welt erworben, und den die Geſchichte als Menſchenfreund neben Wilberforce ſtellt, auf irgend eine Art gelingen möchte, aus der Gewalt der afrikaniſchen Unholde die Unglücklichen zu befreyen, für die ſich nie eine Stimme lauter und rühmlicher erhoben hat.

Danzig, vom 1. März. Seit ungefähr 14 Tagen ſind an 1200 Lſt. Waizen zur Ausfuhr gekauft und, nach Verhältniß, mit 380 bis 410 Fl. bezahlt worden, zu welchem Preiſe man jetzt aber bey dem geringen Vorrathe nicht mehr verkaufen will, obgleich aus Polen eine bedeutende Zufuhr erwartet wird.

Das Ofenheimer Roth welches die Cochenille erſetzt (man ſehe 53. Stück), wird jetzt zu Wien, in der k. k. priv. Ofenheimer Rothfabrik der Gebrüder Ofenheimer verkauft. Man färbt mit demſelben wie mit Cochenille. Dieſe Fabrik liefert auch einen Schellak, der an Durchſichtigkeit, Glanz und Schmelzbarkeit den Oſtindiſchen übertrifft.

Summe des in Oeſterreich im Umlauf befindlichen Papiergeldes. Im erſten Quartal 1815 wurden in Oeſterreich noch für 208 Mill. Bankozettel gegen Einlöſungsſcheine umgetauſcht, im 2ten Quartal 1815 nichts mehr. Von unbrauchbaren Einlöſungsſcheinen wurden gegen neue eingelöſet für 13,935,541 fl. An Kupfergeld wurden 204,445 fl. ausgegeben, und hievon 22,245 fl. als Münzgewinn an die Haupttilgungskaſſe abgegeben. Mit Ende Aprils 1815 waren im Umlauf, für 208,715,925 fl. Einlöſungsſcheine.

In den Umgegenden von Wien hat man mit den von Hrn. von Uyhazy erfundenen Säemaſchinen Verſuche angeſtellt, deren Ergebniſſe künftigen Herbſt angegeben werden können. Man nahm nur den dritten oder halben Theil ſo viel Samen als bey dem Handausſäen, und beſäete gleich darneben ein eben ſo großes Stück Feld auf die gewöhnliche Art. Schon jetzt bemerkt man die Pflanzen auf den mit Säemaſchinen beſäeten Feldern regelmäßiger, und ſelbſt zahlreicher als auf den andern Feldern, auf welche zwey bis dreymal mehr Samen geſäet wurde.

In Frankreich glaubt man, daß der Zoll auf Colonialwaaren um 1/4 verringert werde.

In Frankfurt iſt vom 12. bis 19. März blos Rum von 65—86 auf 63—80, Syrup von 14 1/2 auf 14, Stücker Melis von 39 auf 38 1/2 gefallen. Geſtiegen iſt kein Artikel.

In Hamburg liefen am 13. März 4 Schiffe von London, und eines von Rio Janeiro ein.

Bekanntmachungen.

Schnittwaaren-Handlung zu verkaufen.

Es wird in der Haupt- und Reſidenz-Stadt des Königreichs Bayern eine Schnittwaaren-Handlung mit dem dabey befindlichen gut aſſortirten Waarenlager, aus freyer Hand zu verkaufen geſucht.

Der nähern Auskunft wegen wendet man ſich an das Contor dieſer Zeitung in Portofreyen Briefen unter der Addreſſe A. M. B.

Reisverkauf in München.

Den 26ten März l. J. wird ein Vorrath Reis von circa 1200 bis 1500 Zentnern, welcher für den Dienſt der k. b. Armee angekauft, zu deren Bedarf jedoch nicht verwendet worden iſt, mittelſt öffentlicher Verſteigerung salva ratificatione gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Die Verſteigerung wird in dem Geſchäftszimmer der unterzeichneten Commiſſion in der Seidenhauskaſerne dahier Vormittags von 10 bis 12 Uhr vorgenommen werden, wo auch die Muſter von dem Verkaufsobjekte eingeſehen werden können; welches den Kaufsliebhabern hiermit zur Kenntniß bringt

München am 6ten März 1816.

Die
Königl. Baier. Militär-Adminiſtrations-Commiſſion.
Freund,
Oberkriegs-Commiſſair.

Anerbietung.

Johann Gottl. Quarch in Hamburg, Beſitzer einer Fiſchbein-Fabrike, empfiehlt ſich mit allen Sorten Fiſchbein, denen die darinnen Geſchäfte treiben, unter der Verſicherung daß er durch gute Waare und billigſte Preiſe das Zutrauen ſeiner Abnehmer zu erhalten ſuchen wird,

und bittet um deren Aufträge höflichst. Im Monat März 1816.

Stelle wird gesucht.

Einen jungen Menschen von 15 Jahren, von guter Familie, welcher sich seit einiger Zeit in einem Handlungs-Institut befindet, eine schöne Hand schreibt, gut rechnet und auch ziemlich französisch spricht und schreibt, wünschte man unter annehmbaren Bedingnissen zur Erlernung der Handlung, in ein gutes Handlungshaus zu placiren.

Frankirte Anfragen, unter der Addresse I. S. befördert das Contor der Handlungs Zeitung.

Compagnon gesucht.

Zu einem Geschäfte, das 30 bis 40 Procent Gewinn abwirft, wird ein Compagnon der Handlungswissenschaft versteht mit einem baaren Fond von 6 bis 8000 Gulden gesucht. Das Nähere erfährt man unter der Addresse von Anton Weissert zu Eger an der Gränze Böhmens. Hausnumero 211.

Geld- und Wechselcurse.

Frankfurt, den 18 März.

	Usp	Geld
Amst. in C. k. S.	136	—
— — 2 M.	135 1/4	—
Hamburg k. S.	146 1/2	—
— — 2 M.	145 1/2	—
London u. S.	141	—
— — 2 M.	141	—
Paris k. S.	76 1/2	—
— — 2 M.	76	—
Lyon k. S.	—	76 1/2
— — 2 M.	—	—
Wien k. S.	31 1/4	—
— — 2 M.	—	—
Augsburg k. M.	100 1/4	—
Bremen k. S.	106 1/2	—
Berlin in C. k. S.	104 1/2	—
— — 2 M.	—	—
Basel k. S.	100 1/2	—
Leipzig k. S.	99 3/4	—
— in die Messe	99	—

Nürnberg, 21. März 2 Uhr.

Amsterdam in Cr. Tl.	135 3/4	Lyon 300 Fs.	— 114
Hamb. in Bco.	— 147	Frankfurt in die Messe	99 1/4
London	9 fl. 22 kr.	Leipzig in die Messe	—
Wien	— 31 1/2	Carl. u. Mard'or	107
Prag	— —	Alte Louisd'or	106
Augsburg	— 99 3/4	Neue Louisd'or	99 3/4
Frankfurt	— 100	Ducaten al Marco	169 1/2
Leipzig	— 99 3/4	Sour. 101 u. K. D.	101 1/2
Paris 300 Fs.	— 114	Franz. Gold Ducaten	4. 55 kr.

Augsburg, den 18 März. 2 Uhr.

Amsterd., B. Rth. G.	110 1/4 –	Livorno Sol. m. B.	60 1/4 –
— Corr.	– 106 7/8 –	Ducaten Agio Proc.	2 –
Hamburg	– 114 7/8 –	Souverain — —	2 –
Frankft. a. M. k. G.	99 3/4	Louisd'or, neue Verl.	4 1/2 –
— in die Messe	99 3/8 –	— al Marco	177 –
Leipzig in die Messe	99 –	Carl. u. Mard'or al M.	286 –
Nürnberg	– 99 3/4 –	Duk. al Marco, Ag.	8 –
Wien	31 –	Gold, f. Bind. f. Cr.	4.40 –
Paris 300 Fr.	– 114 –	Silber, f. Gran.	– 20.30 –
Lyon	– 114 3/8 –	ditto in Val.	– – 20.22 –
London	9.24 –	ditto gering.	– – 20.6 d
Mailand Sol. C.	69 –	Conv. Thaler — Proc.	—
Genua Sol. f. d. Bco.	64 1/8 –		

Waarenpreise in Parthien in Nürnberg, d. 21. März.

Im Bairischen Gewicht und im 4 Guldenfuß.

Alaun weißer	20	Mandeln, Prov. 62 Com	fl. 65
Anis, 74. Mährisch	—	bittere	74
Auripigmentum cr.	22 u. 26	Muscatennüsse,	61/2–7
Baumwolle, Maced.	12 – 124	Nägeln	fl. 3 1/4
— Smyrn	120–124	Oel, Leccer	64
Berlinerblau	14 – 220	Mohn	55
Berggrün, f.	48–60	Provencer	98
Bleyweiß	24.34	Orlean in Bast.	fl. 160
Bleyerz	14	Pfeffer, brauner	77
Bley in Blocken	19	Portasche	38
Cacao Guay. 64 Mart.	70	Reis, Carol.	30.32
Cardamom. Cevl.	3 1/2	Ital.	fl. 26
Cassia Lignea	4 u. 4 1/2	Rosinen	36–40
Caffe, Martin.	74–80	Röthe Bresl. 52 Elsaßer	40
Surinam	70–80	Saffran, Comtat — Gast.	41
Domingo	62–68	Orange — Span.	—
Levant.	128	Safflor, Alexand.	65
Colophonium	17	Sago	70 u. 90
Colla piscium	449	Salmiac	125
Cochenille	23	Saccharum Saturni	75
Coriander	16	Salpeter 52 transito	55
Crapp, Holländ.	58–68	Schmack port a port 32 sic.	24
Elsaßer	40	Schellack	105, 120
Cremserweiß	52	Schwefel, Böhm.	23
Curcume, ganz 56 pulv	60	Salzbr. die Kiste	—
Feigen	40.48	Semen Amomi	50–60
Fenchel	41	Span. Saft	80
Gallus, Alep. schwarz	155	Stärke, weiße	20
in Sorten 140. Puglisch	70	Silberglätte	24
Istrischer	50	Sorur, besten	35
Grünspan, Französ.	134	Terpentin, Ven. 40 Oestr.	22
Gummi, Senegal 98 u.	115	Thee Bop	fl. 11/2
Arab.	100 u. 140	grüne	fl. 4
Gedda	—	Hansan	fl. 5 1/2
Barbar.	85	Pecko	fl. —
Hanf, Rheinisch 3 Br.	50	Thran Berg d. Tonne	fl. 72
doppelt gedokter	52	Vitriol, Copr.	56
Holz, gelbes oder Viset	17	grüner 9028 weiß.	20
ungarisches	—	Wachs, gelb. Deutsches	124
St. Martens groß	36	Pohlnisch. ff.	128
kleines	25	weißes in Scheib.	150
blau geschält 17 geschn.	19	Waid das Faß v. 8 Schäffel	16
gemahlen	19	Weinbeere	40
Fernamb. ganz	102	Weinstein, roth 42 weiß	45
gemalen	100	Fluß.	22
Sandel ganz	22	Zimmt, lange 9 1/2 kurze	5–6
gemalen	24	Zinn, Engl. in Blöck.	fl. 120
Quercitron	32	Sächs.	fl. —
Mahag. in Dielen	—	Zucker, Raffinade ff.	100
Ebenholz	45–50	mittel	94–98
Honig, Lüneb.	38	Melis	78–89
Rheinisch bey 300 Pfd.	—	Lompen	78–83
Franz.	40	Stampfzucker	78
Indigo, D. f gef.	fl. 5–6	Farin, hellgelb	54–56
blau ff.	6–7	braun	50–53
violetblau	5 1/2–6	inl. sehr schön	—
Quatimalo	—	Cand. dunkelb.	76
Ingber, brauner	140	hellbr.	78–86
weißer	150	gelb.	92
Knoppern	19	Zwetschgen	10 1/2
Kleesamen, Span. 40, Lui.	fl. 52	Flach-Fisch	55
Türkischer	20	Rund-Fisch	36
Leim	36–38	Heeringe, Holl. 1/4 T.	fl. 24
Lorbeere	24	Kräuter-Käse, Schweiz.	fl. 48
Macis, blanke	10 1/2	Rauchtabake, offen und in Pa-	
braune	9	keten der Centn. 35 bis	200 fl.
kurze	—		

Diese und andere Waaren sind immer von dem Contor der Handlungszeitung in Nürnberg zu haben.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

58. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 23. März 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Bier aus Fichtensprossen.

Im 14ten Bande des Neuesten und Nützlichsten der Chemie, Fabrikwissenschaft ꝛc. ist, Seite 217, die Art beschrieben, wie in Nordamerika aus den Fichtensprossen, und in England aus den terpentinartigen Extract der nordamerikanischen Fichten, ein gutes und gesundes Bier gebrauet wird. Auch findet man daselbst das Verfahren des dänischen Admiralitätsarzt Faxe, der aus den in Dänemark wachsenden gewöhnlichen Fichten ein haltbares und wohlschmeckendes Bier braute. Tannenzweige sind nicht tauglich, da sie einen strengen, bittern Geschmack haben.

In Canada, Virginien und andern Theilen Nordamerikas braut man aus den Zweigen der Abies foliis brevibus, conis minimis, (von den Franzosen Epinette blanche, von den Engländern Ispruce genannt) ein sehr gutes Bier, das Sapinetta heißt. Obige Fichte wächst in Canada sehr häufig, in den südlichern Theilen aber nur selten, ausser auf hohen mit Schnee bedeckten Bergen. Die Bereitungsart ist nachstehende:

Ein Kessel wird bis auf 3/4 mit Wasser angefüllt, dieses zum Kochen gebracht, und dann eine gewisse Menge zerstossener Zweige der Fichte hineingeworfen; diese werden so lange gekocht, bis sich die Rinde leicht abschält, wozu ungefähr eine Stunde nöthig ist. Mittlerweile röstet man in einer Pfanne (wie wir den Kaffe), Weitzen, Gerste, Hafer oder Mays und wirft diesen nebst einigen gerösteten (gebrannten) Brotschnitten, in den Kessel, damit die Flüssigkeit eine Farbe erhält. Ist dieß geschehen, so kommt der Kessel vom Feuer, die Zweige werden herausgenommen, die Flüssigkeit durch Leinwand geseiht, mit sehr dickem Zuckersaft und etwas Hefe vermischt, gut umgerührt, und dann in einem Fasse, dessen Spund offen bleibt, zum Gähren hingestellt. Die Flüssigkeit, welche während des Gährens verloren geht oder verdunstet, wird durch neue ersetzt. Bey dieser Gährung setzen sich viele Unreinigkeiten zu Boden, und das übrige wird vollkommen klar. Soll die Sapinetta einen reitzenderen Geschmack haben, so zieht man sie, ehe die Gährung ganz vollendet ist, auf Fässer ab, soll sie aber mild seyn, so läßt man sie ganz ausgähren. Sie ist dann sehr angenehm zu trinken und hat die gefällige braune oder gelbe Farbe des Bieres; daher haben mehrere Personen, die in Canada waren, sich so daran gewöhnt, daß sie dieselbe nach Europa kommen ließen. Außerdem ist dieses Fichtenbier sehr erfrischend, harntreibend und soll ein herrliches Mittel gegen den Scharbock seyn. In Canada, Neuyork und Albanien ist es das gewöhnlichste Getränke. Auch bey uns könnte man es leicht, und zwar besonders bey Theuerung des Getreides bereiten.

Die Stadt Barcellona in Spanien.

Barcellona liegt am mittelländischen Meere, nicht sehr weit von der französischen Gränze. Sie ist die Hauptstadt Cataloniens, und als Handelsstadt bekannt. In Friedenszeiten präsidirt Amerika, das spanische wie das republikanische, in seinem Handelsstat. Getreide aus dem Orient, und Bücher, Kleider, Stoffe aus Europa gehen häufig dorthin ab, und was in frühern Jahren Kadix für den andern

Welttheil war, ist heute Barzelona, das einem Bienenkorbe gleicht an Thätigkeit und Wohlstand der Bewohner. Auch sind ihre Handelsleute keine Krämer, sondern wahre Kaufleute mit Ueberblick und Unternehmungsgeist.

Die innere Industrie von Barzelona ist beträchtlich; beynahe kein Handwerk, keine Kunst, kein Kunstprodukt, das man nicht in ihren Mauern fände. Früh fängt die Arbeit und das Leben an; das schlägt und klingt an tausend Seiten und die Glocken läuten singend drein. Der Barzeloner macht auf den Fremden einen guten Eindruck; er besitzt ernste Ruhe, deutsche Treue und Redlichkeit, und eine Milde, gleich der Milde seines Himmels. Wohlbehagen neben Thätigkeit, gleich fern von Erschlaffung und Geräusch. Sein Anblick weckt Vertrauen, Zuversicht und Achtung. Franzosen, Deutsche und Italiener findet man hier häufiger, als irgendwo in Spanien; aber beynahe alle Deutsche nehmen in diesem Lande der Quadrupel einen solchen schmutzigen und niedrigen Karakter an, daß man, der Landsleute sich schämend, lieber unter Spaniern lebt.

(Einige Addressen von dieser Stadt haben wir im 49. Stück dieser Zeitung mitgetheilt.)

Handelsberichte.

Schreiben aus Petersburg, vom 27. Februar. Die Masse des hiesigen Handlungshauses Kusma Worobjew wird von den Herren Molwo, Severin und Samada administrirt; man hoffte, dem aufgefundenen Statum zufolge, daß die sämmtlichen Creditores in 6, 12 und 18 Monaten zu voll werden bezahlt werden können. Ausser andern übeln Folgen (Zahlungs-Suspension mancher Häuser und Mißcredit) hat auch unser Curs den Einfluß der Ungewißheit, welche über den Tarif von 1816 noch statt findet, gefühlt. Er ist von 9 auf 8 17/32 herab gedrückt, und nur, wenn unser Handel einen festen Charakter annimmt, kann man eine Besserung erwarten. Man glaubt daher mehr an eine freye Einfuhr der Fabrikate gegen einen angemessenen Zoll, weil die Regierung, wie man glaubt, nur über den Zeitpunkt, wann sie in Kraft treten soll (ob den 1. Sept. d. J., den 1. Jan. 1817, oder gleich), noch nicht bestimmt ist. Die sichtbaren Folgen der Ungewißheit die Regierung, werden durch Bekanntmachung eines festen, nicht provisorischen Tarifs aufhören und den Credit vor weiteren unvermeidlichem Uebel schützen. Ohnehin sind die Preise durch die Erwartung der Zufuhr so gedrückt, daß man jetzt eher als künftig eine so wesentliche Veränderung einführen kann, die immer eine kleine Umwälzung in den Preisen der Dinge bewirkt.

Smyrna, vom 30. Dec. Ungeachtet der Jahrszeit sind verschiedene Pestzufälle in der Stadt gewesen und wir fürchten sehr für die Herannäherung des Frühjahrs und Sommers. Der Handel ist hier ziemlich lebhaft.

Mallaga, vom 15. Februar. Seit vorgestern befindet sich hier das Dänische Fregattschiff, die Seeblume, kommend von Algier, unter Quarantaine. Man erfährt bey dieser Gelegenheit, daß der Dey in Algier die freundschaftlichsten Gesinnungen für Dännemark hegt. Im vorigen Jahre sind hier 40 Schiffe unter Dänischer Flagge angekommen, wovon noch 8 hier liegen.

Cadix, vom 6. Febr. Der hiesige Handel leidet bey den Begebenheiten in Amerika natürlich ausserordentlich. Zu Sevilla haben mehrere Fallissements statt gehabt. Die Geldzufuhr aus Amerika hat natürlich sehr abgenommen. Im Jahr 1814 betrug sie noch für Kaufmanns Rechnung 14,742,300 Piaster und im vorigen Jahre nur 9,642,000 Piaster. In Amerika sammeln sich Freybenter aller Nationen, welche die Zeitumstände benutzen, und die Spanischen Schiffe kapern. Sie sollen 2000 Mann, viele Schiffe und Kriegsvorräthe haben.

London, vom 9 März. Kaufleute, die in Waaren speculirt haben, verlieren jetzt bedeutende Summen. Gestern hat hier auch ein angesehenes ausländisches Haus seine Zahlungen eingestellt. Der Mangel an baarem Gelde ist hier sehr fühlbar und die Geschäfte sind wenig lebhaft. Die Börse ist belebt mit Ankündigungen von Personen, welche Plätze suchen. Am 6. dieses versammelten sich hier die Kaufleute und Banquiers und beschlossen, eine Petition gegen die Eigenthumssteuer einzureichen. Die bey dieser Gelegenheit statt gefundenen Debatten waren äusserst lebhaft. Wer nicht gegen die Taxe sprach, wurde mit Murren gehört. Auch äusserte man sich sehr heftig gegen die Unterhaltung eines so unerhörten, die

Constitution bedrohenden Militair-Etats. Die Petition ist bereits von mehr als 20,000 Personen unterzeichnet.

Verschiedenes.

In England ist ein Decimalsystem für Gewicht und Maße vorgeschlagen worden, das dem französischen ganz ähnlich ist, ausgenommen daß das Radikalmaß die Länge eines Pendels ist, der unter der Breite von London jede Sekunde einmal schlägt. Diese Länge ist 3,913,047 englische Zoll, von denen 36 eine Elle, und 12 einen Fuß machen. Für das Längenmaß nimmt man den Nahmen Pendul an, und sagt dann: Kilopendul, oder 1000 Pendul, Decapendul, oder 10 Pendul, Centipendul ꝛc. Für Flüssigkeitsmaße sagt man Kilogallone (für 1000 Gallonen), für das Gewicht Kilopfund (für 1000 Pfund) ꝛc.

Neues sich selbst bewegendes Rad. Aus Wien schreibt man unterm 11. März, daß Se. k. k. Majestät dem Erfinder der mechanischen Selbst- und Immerbewegung, oder des sogenannten lebendigen Rades, Raymund Vinzenz Ignaz Gärber in Wien, ein ausschließendes Privilegium auf 15 Jahre, für ihn und seine Erben, mit der Bedingung allergnädigst zu verleihen geruhet haben, daß er seine Erfindung binnen Jahr und Tag praktisch auszuführen und anzuwenden habe.

Madrid, vom 25. Febr. Um den Räubereyen der Freybeuter der amerikanischen Insurgenten Einhalt zu thun, hat der König durch ein Detret alle seine Unterthanen aufgefordert, gegen dieselben unter nachstehenden Bedingnissen Kreuzfahrer auszurüsten: 1) alle gemachte Beute gehört den Schiffsbefrachtern; 2) sie sind von allen Abgaben, wie sie nur immer Namen haben mögen, befreyt, und dasselbe gilt auch von allen Waaren, die sie nur immer an Bord haben mögen, auch selbst dann, wenn es verbotene Waaren sind ꝛc.

Die Beyträge für die Armen haben im vorigen Jahre in Großbrittannien nicht weniger als 8 Mill. Pf. Sterl. betragen.

Nachrichten aus St. Domingo melden, daß 200 Neger-Soldaten von Christophe's Heer ihre Commandeurs getödtet haben und nach Jeremie zu Petion übergelaufen sind. Dieser hat auf Kaffe und Baumwolle eine Abgabe von 15 Dollars für jede 1000 Pfund gelegt.

Nach einem Schreiben aus Schweden vom 2. März hat die französische Regierung die Forderungen anerkannt, welche Schweden seinen Hollandischen Gläubigern zum Schaden-Ersatz des reducirten Dritttheils abgetreten hat, und ist bereit, gegen diese dafür gerecht zu werden.

Zu Niort in Frankreich sind die Weine und Branntweine gefallen. Von erstern bezahlt man rothen zu 260—265, weißen zu 170—175 Fr. die Tonne. Branntwein kostet 260—270 Fr. Die plötzlich eingefallene Kälte hatte den Weinstock etwas geschadet.

In Bremen stieg vom 8. bis 15. März Kaffe ord. und fein ord. von 13—14 1/2 auf 13 1/2—15. Maryland Tabak gieng gleichfalls höher. Weißlicher Candis steht auf 21 1/2—22, hellgelber auf 20 1/2—21, brauner auf 10 1/2 Grote. Die Frachten nach Holland und Frankfurt sind etwas gestiegen, nach Nürnberg aber auf 14 1/2—15 Rthlr. hinabgegangen.

In Hamburg sind die Zucker wieder etwas gefallen. Kaffe aber unverändert.

In Lille ist jetzt, auf Ansuchen mehrerer Kaufleute vorgeschrieben, daß die Seifenfabrikanten auf den Boden der Tonnen, in welche die Seife gepackt ist, die Tara des Fasses einbrennen müssen.

In Hamburg ist die Schifffahrt wieder offen, und kein Treibeis mehr sichtbar. Ein großer Vortheil ist der unmittelbare Verkehr mit Südamerika, der stets zunimmt. Am 14. März lief ein Schiff von Havanna mit Colonialwaaren ein. Am 14. und 15. drey Schiffe von London, 1 von Charlestown in Nordamerika, 2 von Lissabon ꝛc.

In England beschäftigten sich in den letzten Jahren 1,100,000 Familien mit Handel und Manufakturen; davon haben 266,000 über und 169,000 unter 150 Pfund Sterling jährlicher Einkünfte.

In Leipzig wurde unterm 15. März bekannt gemacht, daß nach den Vorschriften der Königlich Preussischen Verfügungen vom 22. Sept. 1814, nun auch die von den Leipziger Messen nach Preussen verführten Manufakturwaaren, zwar 5 Thaler vom Zentner Eingangszoll zahlen müssen, bey der Ausfuhr an der südöstlichen Gränze von dem Zollamt Berun aber zwey Thaler wieder erstattet werden sollen.

Für die Russische Armee in Frankreich ist jetzt die Lieferung von 360,000 Ellen Leinwand versteigerungsweise ausgeschrieben. Man wendet sich an den Adjutant Bechin in Babay, vor dem 29. März.

In Dänemark wird von Seite der Regierung die möglichste Sparsamkeit und Einfachheit in Geschäften eingeführt, was sehr wohlthätige Folgen haben wird. In Folge derselben soll das in Kopenhagen zur Erleichterung des Absatzes inländischer Fabrikate errichtete Königl. Institut aufgehoben, und das große Gebaude, welches bisher als Packhaus benutzt wurde, zu einem Armenhause eingerichtet werden.

Bekanntlich hat das englische Parlament zu Gunsten unvermögender Schuldner eine neue Acte erlassen, wodurch ihnen verschiedene Erleichterungen zugestanden wurden. Die ersten, die sich einschreiben liessen, um davon Gebrauch zu machen, waren ein Chirurgus mit 10,365 Pf. Sterl., ein Koch der Königl. Familie mit 120 Pf. Sterl., ein Advocat mit 130,000

Pfund Sterling und ein Baron mit 30 Pf. Sterl. 4 Shill.

Von England geht jetzt Getreide nach Südfrankreich.

In London wurden seit 14 Tagen 10,000 Quarter Waizen nach Marseille eingeschifft.

In den nordamerikanischen Vereinigten Staaten zahlen jetzt die auf engl. Schiffen eingeführten englischen Produkte nicht mehr Abgaben, als die auf amerikanischen.

Man fürchtet einen Bruch zwischen Nordamerika und Spanien. Jedoch ist diese Furcht ziemlich unwahrscheinlich.

Mannigfaltigkeiten.

Zahl der Verbrecher in England. Im Jahre 1808 zählte man in Großbrittannien 4375 Criminal-Verbrecher, 5330 im J. 1809, 5146 i. J. 1810, 5337 i. J. 1811, 6576 i. J. 1812, 7164 im Jahre 1813, 7390 im Jahre 1814, in 7 Jahren zusammen also 41,318 Criminal-Verbrecher. Da fast alle zum Tode verurtheilt werden, wenn sie auch nur geringes Geld, Uhren ꝛc. stehlen, so kann man den dritten Theil der Verbrecher in Diebstählen annehmen, wovon in der Regel gewiß ein Drittheil gehängt wird, so daß mithin in 7 Jahren über 2000 Personen hingerichtet oder nach der berüchtigten Diebes-Colonie Botany-Bay transportirt und dorthin auf Lebenszeit verbannt werden.

In der Wüste zwischen Egypten, Arabien und Syrien findet man in den schlechtesten Gegenden ohne Grün, ohne Wasser, ohne Scheuern, in dem brennenden Sande, einzelne Dörfer, (wenn anders die elendesten Baracken so genannt werden können) während die fruchtbaren Gegenden unbewohnt sind. Der Grund davon ist, nach der Aussage eines Eingebornen: weil sie in solchen Einöden den Vortheil genießen, dem Pascha nichts zahlen zu müssen, da selten Jemand zu ihnen kommt, und wer etwa käme — nichts fände.. Aus demselben Grunde sind die steilen Felsengipfel des Libanons, auf die man Erde zum Anbau tragen muß, trefflich angebaut, während rings umher das beste Land wüste liegt. Hier ruht nämlich der Arm der Tyranney, dort äußert er sich nur mittelbar, da die Bewohner des Libanons zwar hohe Abgaben zahlen müssen, aber doch unter einem eignen, bessern Oberhaupte stehen.

Rettung der Schiffbrüchigen. Die vom Kapitän Manby erfundene Rettungsart der Schiffbrüchigen soll nun an allen Küsten Englands ins Werk gesetzt werden. Der Erfinder hatte dafür von der oberländischen Gesellschaft eine goldene Medaille, und vom Parlamente eine Belohnung von 500 Pf. St. erhalten. Die Hrn. Jennings und Schautier in Gibraltar haben auch eine Leben rettende Hangmatte erfunden, wodurch das Bett jedes Matrosen auf dem Schiffe zugleich beym Schiffbruche seine Rettung wird. Wahrscheinlich sind sie nach Art der Luftbetten eingerichtet, deren Verfertigung im 14ten Bande des Neuesten und Nützlichsten der Chemie gelehrt wurde.

Bekanntmachungen.

Reisverkauf in München.

Den 26ten März l. J. wird ein Vorrath Reis von circa 1200 bis 1500 Zentnern, welcher für den Dienst der k. b. Armee angekauft, zu deren Bedarf jedoch nicht verwendet worden ist, mittelst öffentlicher Versteigerung salva ratificatione gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Die Versteigerung wird in dem Geschäftszimmer der unterzeichneten Commission in der Seidenhauskaserne dahier Vormittags von 10 bis 12 Uhr vorgenommen werden, wo auch die Muster von dem Verkaufsobjekte eingesehen werden können; welches den Kaufsliebhabern hiemit zur Kenntniß bringt

München am 6ten März 1816.

Die
Königl. Baier. Militär-Administrations-Commission.
Freund,
Oberkriegs-Commissair.

Lehrstelle gesucht.

Ein junger Mensch, 14 Jahre alt, welcher sehr schön schreibt, fertig rechnet, auch einen guten Grund im Französischen gelegt hat, wünscht eine Lehrstelle zu erhalten.

Apothekergehülfe sucht eine Stelle.

Ein gesetzter Mann sucht als Apothekergehülfe oder Provisor unterzukommen.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

59. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 24. März 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Einiges über Ostindien.

Ostindien ist jetzt die reichste und ergiebigste Besitzung Englands. Wie lange sie dieß bleiben wird, ist ungewiß, aber sicherlich muß mit jeder Aenderung in den Herrschern dieses Landes, eine allgemeine Revolution im Handel vor sich gehen. Von europäischen Staaten haben die Engländer für geraume Zeit nichts zu fürchten. Desto gefährlicher sind aber die Völker im Norden Indiens, welche mit Mäßigkeit und ausgezeichnetem Muth, einen wilden Eroberungsgeist verbinden. Steht unter ihnen ein durchgreifender Führer auf, der ihnen etwas mehr militärische Disciplin und die bis jetzt durchaus fehlende Einheit giebt, so werden sie ganz Indien überschwemmen.

Von den eigentlichen Hindus ist nichts zu befürchten. Seit einer langen Reihe von Jahrhunderten an Unterdrückung gewöhnt, von Natur sanft und menschlich, sind sie der größte Feind alles Blutvergießens, und halten jeden Eroberer für einen Narren oder Tyrannen. Das fruchtbare Clima und die ausgezeichnete Mäßigkeit erleichtern den Lebensunterhalt, und es ist dem Volke daher gleichgültig, wer das Land beherrscht. Indessen haben die Indier ungeachtet ihrer Muthlosigkeit im Kriege, doch von jeher die größte Standhaftigkeit in Hinsicht ihrer Sitten und ihrer Religion gezeigt. Der Gottesdienst und Glauben ist rein geblieben, ungeachtet aller Zwangmittel der Eroberer, die, wie sich die Hindus ausdrücken, den Tigern in den Wäldern ähnlich, nur Blut und Gemetzel athmen. Diese Sorge für die Befolgung der Vorschriften ihrer Religion geht so weit, daß bey der großen Hungersnoth in Bengalen, die Einwohner nicht nur die Nahrung, sondern selbst den bey den Europäern gekochten Reis zu essen verweigerten, und lieber aus Mangel an Nahrung umkamen. In Hinsicht der Moralität ist ein großer Theil der Hindus so gesunken, daß kein europäisches Volk sich einen Begriff davon machen kann. Es ist dieß die Folge der erlittenen Tyranney.

Der Theil Ostindiens, welcher unmittelbar unter englischer Herrschaft steht, hat es im Ganzen genommen besser, als der von eigenen Fürsten beherrschte, obgleich der Zustand desselben auch nicht überall der beste ist. Man wird dieß leicht einsehen, wenn man weiß, daß die Beamten und Angestellten Leute sind, welche suchen so bald als möglich Vermögen zu erwerben, und dann nach England zurückzukehren, um dort den großen Herrn zu spielen, und angenehme Tage in sogenannter guter Gesellschaft zuzubringen. Es sind größtentheils Personen von zerrütteten Vermögensumständen, die sich hier wieder erhohlen, Glücksritter, Wegläufer von Schiffen und ehemalige Domestiken. Indessen würden die schändlichen Einwürkungen dieser nicht fühlbar seyn, wenn nicht die Hindus selbst einander nachtheilig würden. Die Abgaben an die Regierung sind mäßig. Jedoch ist auch die Einnahme der Hindus gering, und sie bauen nicht mehr an, als sie müssen, woher dann bey Mißwachs Hungersnoth entsteht, obgleich im Norden jährlich zweymal, im Süden dreymal, und in einzelnen fruchtbaren Gegenden viermal geerntet wird. Der Landmann (der ohnedem seine Felder nur in Pacht hat) erhält höchstens die Hälfte seiner Ernte, denn alle Dorfbedienten fordern nebst der Regierung ihren Theil. Diese sind: 1) Die Regierung und im Ganzen we-

nig, 2) das Oberhaupt des Dorfs, 3) der Dorfeinnehmer, 4) der Berechner der Einnahme, 5) der Dorfparia, 6) der Dorfbarbier, 7) der Dorfzimmermann, 8) die Bedienten des Circars, 9) der Dorfgötze, 10) die Braminen, 11) der Massuldar (ein Soldat des Circars), 12) der Getreidmesser. Die Regierung sollte alle diese Abgaben aufheben, den Personen einstweilen eine Entschädigung, nach einem bestimmten Accorde geben, und bloß die ihr zugehörigen Abgaben fordern. Dadurch würde der Anbau des Landes und der Wohlstand sehr zunehmen.

Das Pachtgeld wird durch bewaffnetes Gesindel, das lieber sterben als arbeiten will, und nach Art der Seapoys gekleidet ist, eingetrieben. Diese Soldaten haben gewöhnlich nur ein langes Schwert oder einen Turban, sind Mohamedaner, und leben so lange in den Dörfern, bis die Pachtgelder bezahlt sind. Jeden Tag muß das Dorf ihnen 8 – 16 Pence bezahlen, und zuletzt wird Gewalt gegen diejenigen gebraucht, welche ihre Schuld nicht entrichten.

Ueber die Steinkohlengruben in Frankreich.

Seit dem Jahr 1789 hat in Frankreich, in Folge der durch den Krieg gehinderten Einfuhr, die Frage nach Steinkohlen sich so vermehrt, daß jetzt viermal mehr als damals gegraben, und 260 Gruben bearbeitet werden. Seit dem geschlossenen Frieden und der erlaubten Einfuhr fremder Steinkohlen, kommen nun die Inhaber dieser Gruben in große Noth, da sie nicht mit den fremden Preis halten können, und haben daher den König um ein Einfuhrsverbot ersucht. Dieser beauftragte die Deputirtenkammer, diesen Gegenstand zur Sprache zu bringen, und über die Zulässigkeit obiger Forderung zu entscheiden. Hr. Cordier, hat hierüber eine kleine Schrift herausgegeben, in welcher er mehreres über die Geschichte der französischen Steinkohlengruben sagt. Er hat ähnliche Anstalten in Frankreich, Belgien und den italienischen Küsten besucht, und kennt dieselben daher genau.

Erst im Jahr 1744 gaben die Steinkohlengruben in Frankreich eine bemerkungswerthe Ausbeute.

Der Eingangszoll auf fremde Steinkohlen im Jahr 1763 hob sie noch mehr, und 1789 lieferten sie schon jährlich 2500 metrische Zentner.

Die Revolution schadete ihnen etwas, indessen begann sie im Jahr 1795 mit neuem Leben, und nahmen jährlich zu. Selbst jetzt, obgleich so viele Länder abgetreten worden sind, werden noch in 39 Departementen Steinkohlen gegraben.

In den noch in Arbeit befindlichen 261 Gruben, sind 200 Maschinen vorhanden, von denen jede zehn Pferde erfordert, und nebst den Schoppen, Ställen ꝛc. 40 bis 60,000 Franken Werth ist. Im Jahr 1789 hatte man sieben, jetzt aber vier und sechszig Dampfmaschinen, von denen jede, nebst Zubehör, 100 bis 150,000 Franken kostet.

Im Jahr 1812 beschäftigten sie 11,921 Arbeiter, und lieferten in Alt-Frankreich 8,200,000 metrische Zentner Steinkohlen, vor welchen man magere und fette unterschied, und beyde wieder in die Groß- und Kleinstückige Sorte abtheilte.

Im Jahr 1789 war der Grubenbetrieb noch sehr unvollkommen, seitdem hat er sich aber sehr vervollkommnet, und der Verbrauch hat auch sehr zugenommen. Im Jahr 1787 führte man 2,220,442 metrische Zentner fremde Steinkohlen ein, die jetzt bey weitem nicht hinreichen könnten, wenn die inländischen Gruben zu Grunde giengen. Der Preis war im Durchschnitt 1 Fr. 20 Cent pr. Zentner, und im Jahr 1812 bezahlte man für die 10,000,000 metrischen Zentner Steinkohlen, 12 Mill. Franken, und die durch das Verführen und die Wegzölle eingebrachte Summe wurde auf 2 Mill. Franken geschätzt.

Berichte aus Frankreich.

Neuer Douanentarif. Am 9. März verlas Hr. Morgan in der Deputirtenkammer den Bericht über das Budget der Douanen. Er sagt darin, daß man zwar anfangs versprochen habe, alle Urstoffe ganz frey eingehen zu lassen, daß aber dieß, in Betracht der Bedürfnisse des Staats, nicht möglich sey. Bey der Orseille in Pulver oder dem Cubbear läßt er, auf Ansuchen der Fabrikanten, den Zoll von 200 Franken, und bey dem Sumach den hohen Zoll von 15 Franken, da er ohne ihn in den unfruchtbarsten Gegenden der Provenze nicht gut gebaut werden könnte. Auf Kaffe, Zucker, Gewürze werden ebenfalls Zölle gelegt, jedoch so mäßig als es möglich ist. Bey der Ausfuhr wird ein Rückzoll erstattet und eine Prämie gegeben. Auf Thee ist eine gleichförmige Abgabe gelegt, da die Abgaben nach dem Werthe Streitigkeiten bewirken und doch wenig einbringen. Die Abgabe von Cochenille

iſt beybehalten, ungeachtet man behauptet hat, daß ſie nur zur Einſchwärzung Anlaß gebe. Der Miniſter erwiedert, daß die Einſchwärzung bloß zu Land, von Seite Spaniens geſchehe, und daß diejenigen, welche den ſpaniſchen Eingangszoll umgangen haben, auch den franzöſiſchen umgehen, er mag noch ſo billig ſeyn. In Hinſicht der Baumwolle hat man verlangt, keinen Zoll aufzulegen, da ſie ein nöthiger Urſtoff ſey, und auſſerdem die inländiſchen Fabriken mit den ausländiſchen nicht Preis halten können. Der Rückzoll auf Baumwollen-Zeuge und Garn, durch den man dieſen Nachtheil aufheben wolle, ſey gefährlich, da ſehr häufig ausländiſche Zeuge und Garne dieſen Zoll benützen, und dadurch dem Gewerbfleiß doppelten Schaden thun. Der Berichterſtatter ſagt, daß die Commiſſion alles dieß eingeſehen habe, aber, obgleich ſie von den Klagen des Handels gerührt worden ſey, ſey ſie es auch von der Noth des Schatzes, und legt daher einen mäßigen Zoll auf die Baumwolle, der das Zeug nur um 3 – 7 Cent. pr. Elle theurer macht.

Neue Handlungen, Firmen- und Geſellſchafts-Veränderungen.

Die Italieniſche Handlung, Dominico Mainone di Pietro in Leipzig, hat mit dem 15. Februar aufgehört. (Man ſehe Adreßbuch der Kaufleute u. von Europa, 1 Band. S. 458.)

Die Manufakturwaarenhandlung M L Rendsburg in Altona wird unter der Firma: Michel Levin Rendsburg und Sohn fortgeſetzt.

Die Speditions- und Commiſſions-Handlung von Richter und Evers in Itzehoe iſt aufgelöst

Die Handlung von Hrn. Benoit Guillemin und Deleſtras in Lyon, hat aufgehört.

Herr F. L. Weſtenholz iſt aus der Handlung: Olof Beckmann und Comp. in Gothenburg am 1 März d. J. ausgetreten. Herr Olof Beckmann führt die Handlung für eigene Rechnung fort.

Die Eiſengeſchmeid- und Spezereywaarenhandlung von Herrn Franz Bartholmä Zebull in Laibach hat Herr Johann Bapt. Sittar käuflich an ſich gebracht.

Herr C. A. Klemann in Bremen führt ſeine Holzhandlung ſeit dem 1. März in Geſellſchaft mit Herrn A. L Schmelzkopf unter der Firma: Kleemann und Schmelzkopf.

Landfrachten in Bremen. Am 15. März ſtanden in Bremen, die Frachten per Schiffpfund von 308 Pfund in Reichsthalern: Nach Hannover 3 1/4–3 1/2, Celle 2 1/2, Braunſchweig 3 3/4–4, Münden 5 1/3–5 1/2, Leipzig 8 1/2–8 3/4 in Conv. Münze.

Nürnberg 14 1/2–15 in Reichs-Münze.

Hamburg 2, Lüneburg 2 1/2, Emden 5 1/2–6, Leer 4 1/2–5 in Louisd'or à 5 Rthlr.

Münſter 4 1/2–4 3/4, Weſel 8, Düſſeldorf 8, Elberfeld 7 1/2, in Conventions-Münze, nebſt Vergütung des Bergiſchen Zolls.

Zwoll 15–16 in Gulden Holl. Cour.

Frankfurt a. M. 9 3/4 in Carl. à 6 Rthlr.

Landfrachten in Trieſt. In Trieſt ſtanden am 10. März die Frachten, der Wiener Zentner in Gulden. Altenburg und Breslau 10, Berlin 13, Campidonia 7 1/2, Cottbus 11, Cracau und Dresden 10, Grätz 3 3/4, Inſpruck 7, Klagenfurt 3, Lemberg 14, Lindau 9 1/2, Linz 6 1/4, Leipzig 10 1/4 fl., Laibach 23 Groſchen, München 7 1/2, Nürnberg 8 1/2, Pettau 3 1/4, Prag 8, Salzburg 5 3/4, Villach 3, Wien 6 1/2, Zürich 10 1/2 fl.

Die Seefrachten ſtehen: nach Hamburg 140 Bco. Mk., Amſterdam 150 Holl. Gulden, nach Stettin 170 Bco. Mk., die Laſt von 4000 Holl. Pfunden, nach London 6 Pf. St. pr. Tonne von 2240 engl. Pf., nach Neapel 4 Dukati, d. 1000 lb., nach Palermo 1/2 Pezza Colon., Meſſina 1/3–1/2, Livorno 1/2 die 100 Wiener Pfund, nach Venedig 12 Lire, d. 1000 Gr. lb. Nach Barcellona 80, die 100 Stara, Malta, Cadix, Saloniche, Conſtantinopel, Alexandrien, Cypern 1/2 Pezza Collonata, Smyrna 1/2 dito, Liſſabon 100 dito die 100 Stara, Marſeille 4–5 Fr. der Wiener Zentner.

Verſchiedenes.

In Portugal iſt die Einfuhr fremder Seidenzeuge verboten worden.

In Gibraltar müſſen jetzt alle Schiffe aus dem mittelländiſchen Meere Quarantaine halten.

Bevölkerung von Guadeloupe. Die Bevölkerung der Inſel Guadeloupe iſt nach den neueſten Nachrichten: zu Baſſe Terre, 506 Weiße und 162 freye farbige Leute von 14—60 Jahren, welche Waffen tragen, und 610 Sclaven; Point à Pitre 670 Weiße, 286 freye Farbige und 1098 Sclaven. Die

Weißen der Colonie ſind 12,711, die freyen Farbigen 7160, die Waffentragenden Weiben von 14—60 Jahren 3532, die Farbigen dito 1254 Seelen ſtark.

Aus Bordeaux ſchreibt man unterm 12. März, daß im Monat Februar zwar weniger Geſchäfte als früher gemacht worden wären, daß aber Baumwolle ſehr geſucht, und beſonders Carolina häufig gekauft war. Die vierjährigen Weine wurden ſo raſch aufgekauft, daß wenig mehr in erſter Hand iſt. Branntweine ſchienen zu ſteigen. Die Preiſe waren: Baumwolle, Bourbon gute Waare 205 Fr. Zucker Terre Martinique 84 Fr. die 50 Kil., Kaffe mittel 1 Fr. 2 Cent., Kaffe Havanna gut ord. 82 1/2 Cent. d. 5 Hectogramm.

In London ſind Rohzucker am 12. März etwas geſtiegen.

Geld- und Wechſelcurſe.

Leipzig, den 19. März 1815.

	Briefe.	Geld.
Amſterdam in C.	136	—
— 2 M.	135 1/2	—
Augsb. in C. k. S.	—	100 1/4
— 2 M.	99 1/2	—
— 3 M	—	99
Berlin in C. k. S.	102 3/4	—
— — 2 M.	—	103 1/2
Bremen in Lb'or	106 1/4	k. S.
— — 2 M.	105 3/4	—
Breslau in C. k. S.	—	102 1/2
— 2 M.	—	103 1/2
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	100 1/4	—
— 2 M.	99 1/2	—
Hamb. in Bco. k. S.	—	148
— 2 M	146 1/4	—
London 2 M.	6 Th. 7 1/4	—
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	76 3/4	—

	Briefe.	Geld.
Paris p. 300 Fr. k. S.	76 1/4	—
— 2 M.	76	—
Wien in W. W. k. S.	—	—
— 2 M.	31	—
in Cv. 20 kr. k. S.	—	100 1/4
— 2 M.	99 1/4	—
Louisd'or à 5 Rth.	106 1/2	—
Holl. Ducat. à 2 3/4	—	11
Kaiſ. dito	—	10 3/4
Breſl. dito à 65 1/2 Aß	dto.	9 G.
Paſſir dto. à 65 Aß	dito	— 8
Species dito	1/8	—
Preuß. Cour.	102	—
Caſſen-Billets	104 1/4	—
W. Einlöſ. Scheine	31	—
Gold pr. Mk. f. Köln.	—	205
Silber 13 L. pr. dto.	—	13.9
dito niederhaltig	—	13.7

Augsburg, den 21 März. a Uso

Amſterd., B. Rth. G.	110 1/4	–	Livorno Sol. m. B.	60 1/4	–
— Cour.	–	106 3/4	–	Ducaten Agio Proc.	2	–
Hamburg	–	114 7/8	–	Souverain — —	1 3/4	–
Frankf. a. M. fl. G.	99 3/4	–	Louisd'or, neue Verl.	4 1/2	–
— in die Meſſe	99 1/2	1	— al Marco	277	–
Leipzig in die Meſſe	99	–	Carl. u. Max d'or al M.	156	–
Nürnberg	–	99 3/4	–	Duk. al Marco, Ag.	8	–
Wien		31 3/4	–	Gold, f. Bund. fl. Ct.	4.40	–
Paris 300 Fr.		113 3/4	–	Silber, f. Gran.	–	20.37 –
Lyon —		114 3/8	–	dito in Val.	–	– 20.22 –
London		9.26	d	dito gering.	–	– 20.6 d
Mailand Sol. C.	69	1		Conv. Thaler — Proc.		—
Genua Sol. i. b. Bo.	64 1/4	–				

Bekanntmachung.

Buchhandlung und Buchdruckerey betreffend.

Die den Kindern des verſtorbenen Hofbuchhändler Joh. Gottfried Haniſch gehörige Hofbuchhandlung, Hofbuchdruckerey und ein ſehr bequemes Wohnhaus wird wegen deren Erbvertheilung zum öffentlichen Verkauf ausgeſetzt.

1) Die Hofbuchhandlung welche ſeit 1743 beſteht, hat ein ausſchließendes Privilegium für die hieſigen Herzogl. Lande, deſſen Erneuerung für die künftigen Beſitzer bereits gnädigſt zugeſichert worden iſt. Sie beſteht aus einem nicht unbedeutenden Sortiment und hat viele ſchätzbare und gangbare Verlags-Artikel.

Bey der gerichtlichen Abſchätzung iſt das Sortiment zur Hälfte um den doppelten und zur Hälfte um den dreyfachen Maculatur-Preis, die Verlags-Bücher zu 50, 75 und 16 2/3 pCt. Rabbat und zwey noch in ſtarkem Vorrath auf dem Lager befindliche gute Werke um den dreyfachen Maculatur-Preis angeſchlagen worden.

2) Die Hofbuchdruckerey beſtehet ſeit 1683. Sie hat ein ausſchließendes Privilegium. Der Beſitzer hat bedeutende Perſonal Freyheiten und genießt einige Bier-Tranksteuerfreyheit zu ſeinem Tiſchtrunk.

Die Hofbuchdruckerey hat ferner den Druck und Verlag der im Lande eingeführten und künftig einzuführenden Kirchen- und Schulbücher, des H. Regierungsblattes, welches von allen Gemeinden, Kirchen- und Gerichtsbehörden genommen werden muß, ferner den Druck aller Ausſchreiben, Patente und Verordnungen, ingleichen eine bedeutende Residenz-Druckerey.

Der Vorrath an Lettern, Preſſen und Druckerey-Geräthſchaften iſt auf 1336 Rthlr. 21 Gr. 5 Pf. Sächſ. gerichtlich geſchätzt.

Der zur Hofbuchdruckerey gehörige Vorrath an Landesverlag iſt mit 50 pCt. Rabbat angeſchlagen.

3) Das zum Betrieb der Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerey vortrefflich eingerichtete und mit überflüßigem Raum verſehene Wohnhaus von 2 Etagen und einem großen Seitenbau enthält 12 heizbare Zimmer, 8 unheizbare Kammern, zwey Küchen, einen ſchönen Saal, 4 gute Keller, Stallung auf 6 Pferde, eine Wagen-Remiſe, Heuboden und Holzſtall.

Dieſes Haus iſt auf 4500 fl. Frk. durch verpflichtete Taxatoren geſchätzt.

Die vorbemerkten Gegenſtände werden, zuſammen und einzeln verkauft, je nachdem ſich Liebhaber finden werden. Diejenigen, welche nähere Auskunft verlangen, werden veranlaßt, ſich deshalb in Porto freyen Briefen an den Regierungs-Rath Hieronymi zu wenden, welcher ihnen ſolche ertheilen wird, und ihre Gebothe auf H. Canzley vor demſelben anzubringen.

Zum gerichtlichen Zuſchlag an den Meiſtbietenden iſt Termin auf

den 30ten September 1816.

anberaumt worden, in welchem die Liebhaber vor unterzeichneter Behörde zu erſcheinen, ſich über ihre Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweiſen und den Zuſchlag zu gewärtigen haben. Hildburghauſen, den 4ten Jan. 1816.

Juſtizdeputation der Herzogl. S. Landesregierung.

Gottl. Carl Hieronymi.

Sieber.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

60 Stück. Dienstag. Nürnberg, am 26. März 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Courent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Ueber die Anwendung der Kartoffeln zu Branntwein, in Dänemark.

In den letzten Decennien hat man diesem Gegenstande ein sehr allgemeines Interesse in Deutschland geschenkt, da man die Wichtigkeit desselben zur Genüge einsah; aber auch in anderen Ländern ist man nicht minder bemüht gewesen, diesem Gewerbzweige, hinsichtlich des anzuwendenden Materials, größere Vollkommenheit zu geben. So hat man in den Kornarmen scandinavischen Ländern — Norwegen und Schweden — vielfältig angefangen, den dort vielleicht weniger wie im Süden zu entbehrenden Branntwein in bedeutenden Quantitäten aus Kartoffeln darzustellen. Aus einer kleinen schwedischen Piece; Naget om Patates etc. sind folgende Bemerkungen entlehnt; sie verdienen wohl der Beachtung, da der Verfasser jener Schrift uns hier seine in einer Reihe von zwanzig Jahren gesammelten Erfahrungen mitgetheilt. Das Gut des Verfassers liegt in Skanderborg Lehn, der Boden ist dort sandig, und er hatte wenig Nutzen von seinen Ländereyen, bis er vor mehreren Jahren anfing Kartoffeln, die bis dahin nur im Garten zum Haushaltungsverbrauch angepflanzt worden waren, zur hauptsächlichsten Feldfrucht zu machen. Er fand, daß man dort in einer Mittelzahl ohngefähr 50 Tonnen Kartoffeln pro Tonne Landes als Ertrag annehmen könnte; berechnet man dieses schwedische Maß zu Berliner Scheffeln, so macht dies 86 Berliner Scheffel vom Magdeburger Morgen. Das Kartoffelkraut läßt er, bevor die Kartoffeln ausgenommen werden, einige Zoll über der Erde abmähen, und füttert damit die Kühe, welche fettere und mehr Milch darnach geben sollen, als nach Heu. Brismann benutzt die Kartoffeln auf folgende Art zu Branntwein. Sie werden gekocht, zerkleinert und mit einem Zusatz von Roggen oder Malz angemeischt; ohne einen Zusatz, wenigstens von Malz, versuchte er es vergebens, sie mit Vortheil auf Branntwein zu verbrauchen. Auf diese Weise bringt er 7 schwedische Kannen aus einer Tonne Kartoffeln, den Zusatz an Korn nicht mit berechnet, oder pro Berliner Scheffel Kartoffeln 5 2/5 Berliner Quart Branntwein. Er fand daß gefrorne Kartoffeln eben so vielen und so guten Branntwein gaben, wie andere. — Diese Bemerkung stimmt nicht mit den in anderen Brennereyen überein; unter anderm bemerkt Freyherr v. Arnim auf Neuensund in der Ukermark, daß er von gefrorenen Kartoffeln ohngefähr eben so viel Branntwein wie von frischen erhielt, daß dieser aber eine sehr unangenehme, berauschende, Kopfschmerzen und Uebelkeit hervorbringende Eigenschaft hatte. — Brisman wandte ferner auch gefrorne und wieder aufgethaute, dem äußern Ansehen nach durchaus verdorbene Kartoffeln auf Branntwein an, welche einen guten brauchbaren Branntwein, jedoch nur etwas über 6 Kannen pro Tonne Kartoffeln oder 4 22/35 berliner Quart pro 1 berliner Scheffel gaben. Zufolge der Berechnungen von Brisman, kann die Kanne Kartoffelbranntwein für 33 Schilling verkauft werden. Nach seinen Erfahrungen bekommt man pro Tonne Land mit Roggen besäet, circa 89 Kannen Branntwein, dagegen giebt eine Tonne Landes mit Kartoffeln bepflanzt circa 301 Kannen. Der Kartoffelbranntwein ist nach ihm vollkommen so gut wie der Kornbranntwein, auch ist das Vorurtheil als verliere ersterer an Stärke durch längeres liegen

durchaus ungegründet. Er hat Versuche mit beyden Arten angestellt und sie über 2 Jahre auf Orhoften liegen lassen. Beyde schwinden gleich viel ein, gewinnen dabey aber auch gleichmäßig an Güte. Die Landleute in der Provinz Blekingen machen 7/8 Theile von den dort fabrizirten Branntwein aus Kartoffeln. Es wird damit nicht allein der innere Bedarf der Provinz, sondern auch alle Bestellungen von den beyden Seestädten dieser Landschaft gedeckt, so wie man auch damit die ganze Orlogesflotte in Karlskrona versieht.

In Dänemark stellte, im Winter 1809 bis 10, der Commerz-Assessor Uldall, dem die Inspection der Königlichen Brennereyen in Copenhagen anvertraut worden, vielfältige Versuche mit Kartoffeln an. Er bediente sich bey seinen Versuchen der gelben gutreifen Kartoffeln von mittlerer Größe; er bekam diese Frucht von verschiedenen Gegenden, und fand, daß die welche auf saurem torfigen Boden gewachsen 1/6, und weniger Branntwein geben, wie die welche in hohem leichten Lande gezogen sind. Ganz ohne Zusatz von Korn, wollte es Uldall nie gelingen, die Maische in eine ruhige regelmäßige Gährung zu versetzen, und somit konnte auch kein guter Branntwein daraus dargestellt werden; aber in Verbindung von 1/5 Malz von Waizen — nach dem Gewicht berechnet, d. h. auf 5 Pf. rohe Kartoffeln 1/3 Pfund Gerstenmalz zu 2/3 Pf. Waizenschrot — gohr die Maische sehr gut und der daraus gebrannte Spiritus hatte einen reinen Geschmack. Zu einem Brand von Kartoffeln werden hier erfordert 6 gehäufte Tonnen Kartoffeln oder 1152 Pfund, ferner 144 Pfund Waizenschrot und 80 Pfund Gerstenmalz; daraus werden im Durchschnitt gewonnen: 154 dänische Pott oder 130 Berliner Quart Branntwein, von 6 bis 7 Grad Stärke. Vergleichende Versuche mit einem Brand von Kartoffeln und einem von Waizen ergeben, daß bey ersterem, selbst hier wo die Feuerung sehr theuer ist, und zum Kochen der Kartoffeln ein bedeutendes Quantum erfordert wird, dennoch 20 pro Cent mehr Vortheil war. Deshalb ist man seit der Zeit auch, mit der Bereitung des Kartoffelbranntweins, fortgeschritten, und jetzt befleißigt man sich dieser Fabrikation schon an manchen Orten, jedoch dürfte bey der jetzigen Einrichtung in Dänemark, wo es nur Städtern erlaubt ist Brennereyen zu treiben, die Sache bey Weitem keinen so raschen und glücklichen Fortgang haben, als wenn man auch dem Landmanne das Branntweinbrennen erlaubte. Der hier gewonnene Kartoffelbranntwein hat, wenn er mit Vorsicht bereitet worden, einen süßern Geschmack als der gewöhnliche Kornbranntwein, und ist natürlich auch nicht so fuselig, wie dieser; vorzüglich wenn die Kartoffel mittelst Dämpfen gekocht wurden. Die gekeimten und ausgewachsenen Kartoffeln geben, nach den hier gesammelten Erfahrungen, eben so vielen und guten Branntwein wie andere — ja theoretisch dürfte man sogar wohl behaupten, daß gekeimte Kartoffeln an denen schon Wurzelfasern ausgewachsen sind, einen bessern Branntwein geben müßten, da ein Theil des der Branntweinfabrikation schädlichen Klebers dadurch aus den Kartoffeln entfernt wird. Nur bewahre man die anzuwendenden Kartoffeln vor dem Dumpfigwerden, da sonst der erzielte Branntwein auch einen sehr unangenehmen Geschmack annimmt.

(Im 14ten Bande des Neuesten und Nützlichsten der Chemie, Fabrikwissenschaft ꝛc. (Nürnberg 1815) findet man eine ausführliche Abhandlung über das Branntweinbrennen aus Kartoffeln und Kartoffelfasern, über die Wirkung neuer Gefäße auf Branntwein, über Branntwein aus ungemaltztem Getreide, über die Art Branntwein durch oxidirtsalzsaure Kalien zu entfuseln, über die Aufbewahrung des Branntweins, die Mittel Unfälle beym Destilliren zu verhüten, angebrannten Branntwein zu reinigen, Weingeist ohne Destillation zu verfertigen u. s. w.)

Wahrscheinliche Abschaffung der Accise oder Mauten, in Preußen.

Nachrichten aus Berlin zufolge soll eine neue Einrichtung in den indirekten Abgaben statt finden, wodurch eine größere Einfachheit und Gleichheit bewirkt werden wird. Von dem bisherigen System der Ausfuhr- und Einfuhrverbote wird man gänzlich abgehen, und dafür Sorge tragen, daß die inländischen Fabrikanten vor den auswärtigen bedeutende Vortheile erhalten, welche sie in den Stand setzen, mit ihnen gleichmäßige Marktpreise halten zu können. Die Ein- und Ausfuhr soll übrigens gänzlich frey seyn, und die Accise auf so geringe Sätze zurückgestellt werden, daß es nicht mehr der Mühe lohnt, Defraudationen zu versuchen. Solchemnach wird dem Ackerbau und dem Gewerbe eine Menge von Menschen wieder gegeben, die sich bisher mit Revidiren, Visitiren und Controlliren beschäftigten, und von denen die Gewerbtreiben-

den oft mit Grobheiten und Schikanen überladen wurden. Auch wird dann nicht mehr im Auslande, wie jetzt, die Rede davon seyn, daß wir neu einverleibte Provinzen als auswärtige behandeln, worin an und für sich selbst ein feindseliger Begriff liegt.

So wäre denn Preußen, das einst die fähigen Menschenmassen zur Ausführung und Aufrechthaltung einer solchen Zwangs-Anstalt nicht einmal in Deutschland finden zu können glaubte, sondern in ganzen Zügen aus Frankreich kommen ließ, um das Land zu drücken und zur Verzweiflung zu bringen, der erste deutsche Staat, der diesen Mißgriff erkennt; der einsieht, daß jedes Land seine Eigenheiten oder Vorzüge hat, die ihm nicht genommen werden können, und Naturverhinderungen, die keine Gewalt abzuwenden vermag; der einsieht, daß, wenn eine solche Einrichtung 20 Millionen einbringt und die Verwaltung 15 Millionen kostet, die scheinbar übrigen 5 Millionen nicht einmal ein reiner Gewinn der Finanz, vielweniger der Nation sind; der erkennt, daß nicht nur die tausend Familien der Industrie und der Staatseinnahme entzogen, sondern daß durch die unproductive Thätigkeit jener Tausende, zehn tausend produktive ausser Thätigkeit gesetzt werden. Ein Beamter, der zwey Minuten Zeit in meiner Angelegenheit verwendet, entzieht, im glücklichsten Fall, mir zwanzig Minuten der meinigen. Das ward noch nie gehörig erwogen, und doch beweiset dieser Umstand allein schon, daß alle Abgaben ins Kleine, deren immer mehr werden, durchaus höchst schädlich und verderblich sind.

(Die Bestättigung obiger Nachricht, ersieht man in der weiter unten folgenden Bekanntmachung aus Erfurt.)

Berichte aus Frankreich.

Neuer Douanentarif. (Fortsetzung vom vorhergehenden Stücke.) — Der Zoll von 59 Fr. auf den metrischen Zentner Leinwand schien den Departementen im Westen zu niedrig, denen von Norden zu hoch. Im erstern wohnen größtentheils Fabrikanten, in dem letzteren Kaufleute, deren Interesse verschieden ist. Man hat beyden gewillfahrt, besonders da unsere Leinwande kaum fürs Inland hinreichen, und blos in Bureau von Lille nach der Qualität einen Zoll von 20, 35 und 60 Fr., nach Qualität bestimmt, in allen andern Orten aber einen Zoll von 60 Fr. ohne Hinsicht auf Qualität. — Elfenbein war mit einem Zoll von 400 Fr. belegt, man wünschte ihn so hoch, indessen verliert diese Waare beym verarbeiten 3/4 ihres Gewichts, und geht größtentheils wieder ins Ausland, daher der Zoll auf 100 Fr. angesetzt ist. — Die Nankins sind mit einem Zoll von 8, 9 oder 10 Fr. einzuführen erlaubt, da sie eine nöthige Beylast der Ostindienfahrer sind. Der Kampher war mit einem Zoll von 200 Fr. belegt, um in Frankreich die Raffinerie desselben aufzumuntern. Er soll wie der Borax roh mit 150, raffinirt mit 300 Fr. Eingangszoll belegt werden. Bleyweiß ist mit einem Zoll von 20–30 Fr. belegt, da es größtentheils vom Ausland kommt, nun aber in Paris sehr gut bereitet wird. Dieser Zoll ist besonders nöthig, da Frankreich wenig eigenes Bley hat, und das fremde einen Eingangszoll von 7 Fr. zahlt. Alle präparirten Farben zahlen ebenfalls einen erhöhten Zoll, von 28–40 Fr., und Mennig 12–18 Fr. Der für die Regie auf französischen Schiffen eingeführte Taback zahlt nichts.

In Hinsicht des Hopfens haben die Elsasser Landleute vorgestellt, daß der von ihnen gebaute ins Ausland gehe und dann unter dem Namen fremder wieder eingeführt wird. Er soll eben so gut seyn, und auf ihr Verlangen wird auf den fremden ein Zoll von 15 Fr. statt 10 Fr. gelegt.

In Hinsicht der Steinkohlen will man in den Seestädten einen Zoll von 15 Fr. pr. Tonne, um die vielen neuen Kohlengruben zu erhalten Indessen scheinen unsere Gruben ob sie gleich zahlreich sind, doch nicht sehr vollkommen, da bey uns der Mittelpreis 1 Fr. 60 Cent., in Newcastle aber nur 49 Cent. ist. Um indessen die Gruben zu erhalten, ist der Zoll von 15 Fr. beybehalten.

In Hinsicht der fremden Kornbranntweine, zahlen diese so viel als Weinbranntwein und Rum, Arrack, Tafia wird mit einem Eingangszoll von 1 1/2 Fr. pr. Litre belegt.

Der Ausgangszoll auf Korkpfropfen ist erniedrigt. Auf Felle ist ein Ausgangszoll von 10 Franken gelegt. Anfangs wollte man sie ganz verbieten, da man aber einsah, daß solche Verbote nur hinderlich sind, so hat man einen Ein- und Ausgangszoll von 10 Fr. für besser gehalten. — Der Handelsstand wünschte, daß die Einfuhr der Colonialwaaren zu Lande ferner erlaubt, und die Entrepots beybehalten würden. Strasburg allein hat ein Entrepot, Lille verlangt ebenfalls eines. In dieser Stadt kann es aber nachtheilig wer-

den, da ſie mit Antwerpen und Oſtende in Verbindung iſt, und zum Nachtheil von Dünkirchen, daher beziehen könnte. Die Entrepots ſind erſt ſeit dem Jahr 11 eingeführt. Damals war keine Schiffahrt und man war daher genöthigt an den Landgränzen Entrepots anzulegen, die früher bloß in den Seehäfen waren. Jetzt iſt dieſe Urſache nicht mehr vorhanden, und folglich ſind auch keine Entrepots mehr nöthig, im Gegentheil iſt es beſſer, die Colonialeinfuhr zu Lande ganz zu verbieten, damit ganz Frankreich, wie ehedem, von den Seehäfen beziehen muß. Dieß hat noch den Vortheil, daß die Einſchwärzung verhindert wird, da alle Anhäufung der Waaren an den Landgränzen leicht verdächtig würde. Der Douanendirector will indeſſen, da ihm ein Einfuhrsverbot zu hart vorkommt, die Einfuhr der Colonialwaaren in den Büreaux von Strasburg, Sierck, Givet und Lille erlauben. Der Berichterſtatter rathet aber ſie ganz zu verbieten.

Verſchiedenes.

Hamburg, vom 15. März. Im heutigen Wechſelfach war wenig Geld auf fremde Plätze; auf London begehrt, Amſterdam Geld, Paris, Bordeaux, Breslau, Frankfurt am Main, Augsburg, Wien in 20 Kreuzerſtücken und Wiener Währung flau, Portugal, Spanien und Italien zu laſſen. Disconto 6 pCt.

London, vom 12. März. Der Geiſt der Kriegsluſt und der Speculation hat durch die letzten Nachrichten aus Amerika einen neuen Schwung erhalten. Krieg zwiſchen America und Spanien, ſo ſpricht man, iſt unvermeidlich, und welche Folgen er in dem unruhigen Süd-Amerika haben wird, iſt kaum abzuſehen.

In **Hamburg** liefen am 15. und 16. März 11 Schiffe von England und eines von Liſſabon ein.

Maſchine zum Löſchen der Feuersbrünſte. Capitain Manby hat den Commiſſairs des Caſernen-Departements in London eine neue von ihm erfundene Maſchine vorgezeigt, um Feuersbrünſte zu löſchen. Ein kleiner Kaſten, den ein Menſch tragen kann, der einen Fuß tief, 2 breit und 3 lang iſt, enthält, wie der Erfinder behauptet, Löſchmittel, deren Wurkſamkeit eben ſo groß als die Würkſamkeit von 720 Gallonen Waſſer iſt, welche durch Feuerſprützen verbreitet werden.

Geld- und Wechſelcurſe.

Frankfurt, den 21 März.

	Pap.	Geld
Amſt. in C. k. S.	136 1/4	—
— — 2 M.	135 1/2	—
Hamburg k. S.	—	147
— — 2 M.	—	146
London n. S.	—	141
— — 2 M.	—	141
Paris k. S.	76 1/2	—
— — 2 M.	76	—
Lyon k. S.	—	76 3/8
— 2 M.	—	—
Wien k. S.	—	31 1/2
— — 2 M.	—	31 1/2
Augsburg k. M.	100 1/4	—
Bremen k. S.	106 1/2	—
Berlin in C. k. S.	10[illegible]	—
— — 2 M.	—	—
Basel k. S.	100 1/2	—
Leipzig k. S.	99 3/4	—
— in die Meſſe	99	—

Nürnberg, 25. März a Uso.

Amſterdam in Cour. Tl.	135 1/2	Lyon 300 Fr.	114
Hamb. in Bco.	147	Frankfurt in die Meſſe	99 1/2
London	9 fl. 26 kr.	Leipzig in die Meſſe	—
Wien	32	Carl- u. Max-d'or	107
Prag	—	Alte Louis-d'or	106
Augsburg	99 3/4	Neue Louis-d'or	100
Frankfurt	100	Ducaten al Marco	1:0
Leipzig	99 3/4	Sour. 101 n. K. D.	101 1/2
Paris 300 Fr.	114	Franz. neue Ducaten	4. 52 kr.

Curs der Staatspapiere in Wien, am 19. März.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	65 1/2
dito	2	—
Hofkammer	3	62 3/4
dito	2 1/2	54
dito	2 1/4	—
dito v. J. 1815 zu	2 1/2	
in Silbermünze		57
dito dito in W. W.		114 2/3
Oeſtr. u. d. Enns	2	—

	pC.	Mittel.
Loose der neuen Silber-Lotterie	4	287 3/6
— Nieder-Oeſter. Stände-Lott.	2	—
Hofkam. Obl. der ausw. Staats-Schulden Caſſe	2 1/4	—
Regier. Schuldverſchr. v. J. 1809	3	—

Wien, am 20. März.

Amſterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	— B.	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	317 1/2	uſo.
	314 7/8	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	464 1/2	6. W.
Holl. Ducaten — fl. — kr.	Kaiſ. Duc. — fl. — kr.	
Conventions-Münze fl. 322 1/3 Proc.		

Bekanntmachung.

Durch ein Reſcript Sr. Exz. des Herrn Finanz Miniſters von Bukow, iſt der bisher bey uns beſtandene **Erſatzzoll** gänzlich aufgehoben, der **Tranſitozoll** auf 4 Gr. pro Pferdelaſt, und die bisher beſtandene **Acciſe**, welche auf durchgehende Güter keinen Bezug hat, bis auf etwas unbedeutendes **herabgeſetzt** worden. Es können demnach alle Commiſſions- und Expeditions-Güter, **frei im Packhof** gelegt, und ohne alle weitern Unkoſten wieder ausgehen. — Ich erſuche daher alle meine und andere reſp. Handlungsfreunde mit mir wieder in Hinſicht der Compiſſions- und Speditions-Geſchäfte in Verbindung zu treten, und ſowohl in dieſem, als auch von den von mir zu beziehenden Produkten unſerer Gegend, der redlichſten und billigſten Bedienung verſichert zu ſeyn.

Erfurt den 21. März 1816.

Carl Aug. Gerhardt.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

61. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 27. März 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Schreiben aus London, vom 14. März.

Die Nachricht, daß in Amerika unsere Schiffe keine höhern Abgaben zahlen, wird auf unsern Platz vortheilhaft wirken. Aus Preußen erfahren wir, daß die Einfuhr der raffinirten Zucker, und die Einfuhr von Rum in Preußen und Rußland verboten werden solle.

In Baumwolle sind sehr bedeutende Geschäfte gemacht worden. Ungefähr 5500 Ball. wurden gekauft, Bengal um 1/2 – 1 Sch pr. ℔. höher, Surate etwas billiger als vorige Woche. Die Preise waren, für 400 Ball. gute Bengal. 14 1/2 – 15 D. 1060 dto. mittel 13 1/2–13 3/4, beschädigte 10 1/2 bis 14, 93 dto. ord. Surate 15 1/2–15 3/4, 1400 Ball. Fernamb. 2.4, 740 Ball. Bahia 2.1 1/4 – 2.1 1/2, 150 Ball. Mina ord. 2 – 2 S. 1/2 D. Nach der Compagnieversteigerung wurden noch 80 Ball. verkauft: Bourbon zu dem Preis von 3, Louisiana und Georgia, gute (zur Ausfuhr) 20 1/2 und 18 1/2 D. Im Monat Februar wurden in London, Liverpool und Glasgow 37,295 (1815 nur 21,913) Ball. eingeführt.

Braune Zucker finden wenig Frage, und giengen etwas herab. Starke Zucker werden häufig gekauft, und zu 82–88 Sch. bezahlt. Es ist so viel aus der Niederlage genommen worden, daß nicht mehr dort ist, als vergangenes Jahr. Vorige Woche wurden 2823 Fß. für das Inland und 492 zur Ausfuhr herausgenommen. Raffinade ist um 3 – 4 Sch. gefallen. Ursache war das Gerücht, daß die Einfuhr in Preußen und Rußland verboten werden solle. Auch sind die Sorten, welche nach diesen Ländern gehen, nämlich doppelte Hamb. Brote, am meisten gefallen. Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so würden gestossene Zucker sehr begehrt werden. Syrup steht ruhig auf 2 Sch. — In fremden Zuckern ist wenig Umsatz, und eine zum Verkauf ausgesetzte Parthie von 183 Fß. blieb letzten Freytag unverkauft.

Der Curs auf Paris steht jetzt auf 25, nach Hamburg, Cadix und den größten Orten des Festlandes ist er ebenfalls über Pari. Dieß mehrte noch das Erstaunen über die Absicht der Bank, die Restriktion der Zahlung in Geld noch fortdauern zu lassen. Das Steigen des Wechselcurses kommt wahrscheinlich daher, weil bey den niedern Preisen unserer Manufacturwaaren viele Remessen ankommen, und die Ausländer häufiger einkaufen.

Berichte aus Frankreich.

Neuer Douanentarif. (Beschluß vom gestrigen Stücke) — Der Berichterstatter geht in Verfolg des Berichtes auf die Strafen ein, durch welche die Contrebande verhindert werden soll. Man will die verbotenen und die Colonialwaaren einer genauen Specialaufsicht unterwerfen, in den Grenzdistrikten in einer gewissen Entfernung keine Fabriken dulden. Wegen der Tücher und Zeuge sind sehr viele Formalitäten vorgeschrieben, um die Contrebande zu verhindern. Der Zoll auf rohen Messingdrath ist nicht über 24 Fr. erhöht worden, da die Nadelfabriken zu Aigle denselben nothwendig brauchen. Der Zoll von 5 Fr. auf Zink schien vielen Personen zu hoch, da man dieses Metall eben so wie Zinn und Kupfer anwenden kann, und zum Messing nöthig hat. Man hat daher den

Zoll auf 5 Cent. (?) von 100 Kil. herabgesetzt. — Man sieht aus diesem neuen Douanentarif, daß weder der Verfasser desselben, noch die Commission der Deputirtenkammer die wahren Grundsätze der Staatswirthschaft und die Bedürfnisse des Handels kennen. So ist z. B. das Verbot Colonialwaaren zu Lande einzuführen, durchaus schädlich, und begünstigt erst die Contrebande. Man will dadurch Frankreich zwingen alles von seinen Seestädten zu beziehen. Kommt es von diesen wohlfeiler, so ist das Verbot unnütz, kommt es theurer, so ist es ein Nationalverlust. Setzen wir z. B. eine Waare, die in Bordeaux 40 kostet, käme in Strasburg mit der Fracht ꝛc. zu 60 Fr.; während sie dieselbe von der Landseite zu 45 oder 50 erhalten könnte. Es muß sie daher um 10 – 15 Fr. theurer bezahlen. Diese 10 bis 15 Fr. verliert das ganze Land, denn die Fuhrleute und Pferde, die zum Transport nöthig waren, hätten auf andere Art fürs Land vortheilhafter benutzt werden können.

Addressen von Karlstadt und Sisseck.

(Nachtrag zum ersten Bande des Addreßbuches der Kaufleute und Fabrikanten von Europa, S. 543.)

Karlsstadt, eine Stadt von 2700 Einwohnern, östlich von Triest mit starken Speditionshandel von Ungarn nach Fiume und Triest, und umgekehrt. Die bedeutendsten Kaufleute sind, ausser den S. 543 angeführten:

Kostich (Johann), Fruchthandlung.
Kostich (Anastas), dito.
Miskich (Anton), dito.
Muszulin (Demeter), dito.
Popovich (Joseph), dito.
Sivkovich (Niklas), dito.
Sporer (Johann), dito.
Tschopp (Johann), Schnitt- und Fruchthandlung.

Sisseck, ein bedeutender Ort an dem schiffbaren Fluß Kulpa. Er treibt besonders viel Speditions- und Spekulationshandel mit Getreide aus dem Banate.

Großhändler in Getreide sind:

Bobeck (J. N.), Pitropf (Paul),
Juda (Matth.), Postich (Paul),
Khern (Franz), Zorn (Vincenz)

(Bey dieser Gelegenheit ersuchen wir neuerdings um Einsendung von neuen Addressen, Berichtigungen ꝛc. zum Addreßbuche der Kaufleute und Fabrikanten von Europa.)

Falsche preußische Vier-Groschen-Stücke.

In Berlin wurde unterm 6. März bekannt gemacht, daß falsche mit der Jahreszahl 1812 und dem Münz-Zeichen A. versehene, preußische Vier-Groschen-Stücke in Umlauf sind. Diese falschen Münzen sind, mit Ausnahme der geringen Versilberung der Oberfläche, aus nicht silberhaltigem, größtentheils in Kupfer bestehenden Metalle verfertigt, und haben gar keinen Werth. Sie sind übrigens so schlecht nachgeahmt, daß es dem Publikum nicht schwer werden wird, sie als falsch zu erkennen. Man erkennt sie gleich an den Abweichungen in den Blätter-Gruppirungen der Eichenkränze, der Ungleichheit der Buchstaben in der Schrift der falschen Stücke, vornämlich in dem Worte „Friedrich", an größeren Ziffern der Jahreszahl, so wie endlich an der bald hier, bald dort an den Umrissen des Gepräges und der Buchstaben, auch bey dem Curstren bald auf den vortretenden Stellen sich zeigenden kupferrothen Flecken oder Ränder. Ein Theil solcher falscher preußischer Vier-Groschen-Stücke ist bereits in Hamburg in Beschlag genommen worden.

Liverpool, vom 10. März. Die Nachfrage nach Baumwolle dauerte bis Dienstag fort, wo sie wegen der starken Zufuhren wieder nachließ. Es sind 9163 Ball. angekommen, und die gestiegenen Preise wieder auf die vom vergangenen Sonnabend herabgegangen. Letzte Woche wurden 5900 Ballen verkauft; nämlich 4300 Georgie zu 17, 18 1/2 und 19 1/2 Denier; 600 dto. Louisiana und 18 D. für ordin., und 21 D. für Mittelsorte, 300 dto. Fernambuck 2 S. 2 3/4 – 2 S. 3 1/2 D.; 200 dto. Demerary 2. 1 – 2. 2 1/2; 23 dto. Surinam 2. 2; 80 dito St. Domingo 1 Sch. 8 1/2 D.; 30 dto. Bengal, 1 Sch. 3 D. ꝛc.

Warschau, vom 11. März. Zufolge eines Decrets des Vicekönigs vom 2ten dieses werden die Ausländer, nämlich die Professionisten, Fabrikanten und Ackersleute, wenn sie sich in dem Königreiche Pohlen niederlassen wollen, auf 6 Jahre von allen Abgaben befreyt. Für die letztern werden Grundstücke in den Nationalgütern angewiesen. Diese Fremden und ihre Söhne sind auch vom Militärdienst frey,

und können zu jeder Zeit zur Rückkehr nach ihrem Vaterlande von dem Gouvernement Reisepässe verlangen. Die Einführung ihres Viehs und ihrer Effecten über die Gränze in Pohlen ist zollfrey. Sie haben sich nur bey der nächsten Polizey-Behörde zu melden, und sich auszuweisen, daß sie keine verdächtige Leute sind. Vermöge jenes Decrets sind die ausländischen Juden davon ausgeschlossen.

Der Hafen zu Kunda in Esthland. In dem auf dem Gute Kunda in Esthland angelegten Hafen, welcher von dem Besitzer dieses Guts, Joh. Schnackenburg, im Jahr 1814 erbauet worden ist, sind im ersten Jahre nach Anlegung desselben, nämlich im Jahr 1815, bereits 23 Schiffe unter russischer, englischer und Lübecker Flagge größtentheils mit Ballast, einige mit Salz und gesalzenen Fischen, angekommen, und mit Ladungen von Korn, Branntwein und Brettern, wieder abgegangen. Der Werth der Ein- und Ausfuhr betrug über 400,000 Rubel. Die russischen und englischen Schiffer, welche diesen Hafen benutzt haben, machen ein großes Lob sowohl, von der Sicherheit des Hafens und Ankerplatzes, als von der Aufnahme, die sie daselbst gefunden haben. Auch haben sich bereits zwey Handlungshäuser auf Kunda niedergelassen, und der Bau des Hafens, der mit Eifer fortgesetzt wird, verspricht für die Zukunft großen Nutzen, nicht allein für den Handel überhaupt, sondern auch für den dortigen Landmann, durch die beträchtlichen für Arbeitslohn ihm zufließenden Summen, die sich im vergangenen Jahre schon auf 132,000 Rubel beliefen.

Verschiedenes.

Bologna, vom 11. März. Bey der fast in ganz Italien herrschenden Theurung der Lebensmittel hat der hiesige päbstliche Delegat für die dürftigere Klasse eine tägliche Austheilung der sogenannten Rumforter Suppe oder Minestra um einen geringen Preis veranstaltet. Auch wurden von der Regierung die öffentlichen Arbeiten bey den Strassen- und Wasserleitungen ꝛc. vermehrt, um der Menge von Nothleidenden Beschäftigung und Unterhalt zu verschaffen. — Obschon die Pest nach den letzten Berichten noch immer innerhalb den Gränzen der Stadt Noja eingeschränkt und auch im Abnehmen ist, so fährt die päbstliche Sanitätskommission doch noch immer fort die strengsten Maßregeln auf den Gränzen zu handhaben.

Der Verkaufspreis des Zentners sublimirtem Salmiak in der Aerarial-Salmiak-Fabrik zu Hall in Tyrol, ist von 120, auf 110 Gulden in Reichswährung und Conventionsmünze, oder auf 91 Gulden 40 Kreutzer im zwanzig Gulden-Fuß, herabgesetzt worden.

Mannigfaltigkeiten.

Die Truthühner in Slavonien. *) Truthühner, (Indianen und Pockerl genannt, Gallina maleagris Lin.) heißt man in Slavonien Purán (masc.) Pura (fem.) — Unter dem Hausgeflügel steht diese edle Familie oben an. Die Landleute ziehen alljährlich eine ungeheure Menge, und es ist nichts Seltenes in einem einzelnen Bauernhofe an die 100 und 200 Stücke anzutreffen. Nur die Gewohnheit bringt es mit sich, daß die Bauern diese Gattung Geflügels so stark unterhalten, dessen Pflege durch die Eichenwaldungen ansehnlich erleichtert wird, da es darin an Eicheln leicht die beste und ergiebigste Nahrung findet. Ich wunderte mich anfänglich darüber; denn es ist mir nicht entgangen, wie unglücklich manche Hausfrau bey uns in dieser Hinsicht ist; wie oft sie alle ihre Pockerl-Hoffnungen getäuscht sehen muß, wenn ihr die junge Brut häufig dahinfällt, und sie von Hunderten kaum einige retten und großziehen kann. Ich wunderte mich also billig, in Slavonien diese Zucht so in's Große treiben zu sehen, und war neugierig zu erfahren, wie die Bauernweiber sich dabey zu benehmen pflegen. Aber ich konnte ihnen Nichts ablernen. Sie geben sich eben keine besondere Mühe, und der Erfolg entspricht den Wünschen dennoch. Die Obstbäume in dem Hausgarten des Landmannes vertreten die Stelle der Hühnerstiegen. Die Purans besetzen in Kompagnie und in friedlicher Eintracht mit den Hühnern alle Aeste, und halten da Winter und Sommer ihre Nachtquartiere. Sehr oft bedeckt sie im Winter der Schnee gänzlich, und formirt darüber eine Art Dach, welches nur in der Frühe, wo die Purane zu ihren gewohnten Tagsgeschäften zurückkehren wollen, herabgebeutelt wird. **)

*) Aus dem Schreiben eines Reisenden.

**) Vielleicht ist eben das Einsperren in dumpfige Ställe, und die zarte Nahrung Ursache, daß diese Thiere anderwärts so schwer aufzuziehen sind. Selbst in Ostindien werden aber diese Thiere, nach neuern

Die Truthühner sind demnach in Slavonien so wie zu Hause, und werden vorzüglich groß und fett gezogen. Gewöhnlich bestreitet man damit in zweifelhaften Fällen auch alle Informationen. — Es ist ein eigener Anblick, dem Bauer zuzuschauen, wenn er zu seiner weltlichen oder geistlichen Behörde in Geschäften zieht. Um das Gnadenthor desto sicherer offen zu treffen, schleppt er gewöhnlich ein paar tüchtige Vorsprecher mit. Rechts und links hängen vom Sattel zwey Torba (Tornister) mit den zwey lebenden Argumenten, und die langmächtigen Hälse, mit blutrothen Köpfen an denselben, ragen hoch empor wie zwey brennende Flambeaux. Der Bauer thront in der Mitte, gleichwie — sans comparaison — der amerikanische Gott Mizzipuzli. Die befiederten Advokaten studiren ihre Lection unterwegs fleißig ein. Aus den zwey Torba ertönen von Zeit zu Zeit bald wechselsweise, bald tutti, ihre Silberstimmen: Kaurl, kaurl, kaurl!!! — und so geht es staat und langsam zum Thor herein. — Der schlaue Bauer pfeift ihnen verstohlnerweise in die Ohren, damit die Vorrede (was wir sonst im juristischen Style Comparitio nennen) nicht in den Kehlen stecken bleibe. — Vigilanti serviunt jura.

Die Kokusblätter als Papier. In Ostindien gebraucht man die Blätter des Kokusbaums statt Papier zum Schreiben. Sie sind 2 Zoll breit, und ungefähr 15 Zoll lang, fest und glatt, werden je nach dem Gebrauche zugeschnitten, und dann mit einem eisernen Griffel die Buchstaben eingegraben. Man schreibt auf beyden Seiten, und streicht auch zuweilen um die Buchstaben zu heben, Tinte darüber. Diese Blätter halten sich Jahrhunderte lang unverändert, wenn man sie vor dem Zernagen der Würmer bewahrt. Will man ein Buch haben, so sammelt man die dazu gehörigen Blätter, und fügt sie zusammen, verfertigt dann zwey kleine Brettchen von Bambusholz, welche man, so wie alle Blätter des Buchs, an beyden Enden durchbohrt und das Ganze mittelst zweyer hölzerner Nägel und eines Bindfadens befestigt. Will man lesen, so zieht man nur einen dieser Nägel heraus, und das Buch ist geöffnet. Die Schreiber pflegen den eisernen Griffel gewöhnlich am Gürtel zu tragen, damit Niemand an ihrer Geschicklichkeit zweifeln könne. — Aus den Kokusblättern flicht man auch Matten zum Schlafen, und macht daraus Behältnisse in den Häusern, so wie Dächer und Bedeckungen aller Art.

Reisebeschreibern, nur nach genauen Vorschriften und mit sehr gewählten Nahrungsmitteln erzogen, sind auch nicht zahlreich. In Pondichery giebt es Aerzte, die weiter nichts zu thun haben, als die Hauptöfe zu besuchen, den Truthühnern Arzneyen einzugeben, und die Nahrung vorzuschreiben, die für sie paßt.

Geld- und Wechselcurse.

Leipzig, den 22. März 1826.

	Briefe	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	136	—	Paris p. 300 Fr. L.S.	76 1/4	—
— 2 M	135 1/2	—	— 2 M	76	—
Augsb. in C. f. S.	—	100 1/4	Wien in W. W. f. S.	—	—
— 2 M	99 1/2	—	— 2 M	32	—
— 3 M	—	99	in C. 20 Kr. f. S.	—	100 1/4
Berlin in C. f. S.	102 3/4	—	— 2 M	99 1/4	—
— — 2 M.	103 1/2		Louisd'or	5 Rth. 106 1/4	—
Bremen in Gld'or	106 1/4	f. S.	holl. Ducat.	2 3/4	— 11
— — 2 M.	105 3/4	—	Kais. ditto		— 11
Breslau in C.	f. S. —	102 1/2	Bresl. ditto	65 1/2	Ag. dito 9 G.
2 M.	—	101 1/2	Pariser Dto.	465	Ag ditto — 8
Frankf. a. M. in W. Z	f. S.	100 1/4 —	Species ditto		1/8 —
— 2 M.	99 1/2	—	Preuß. Corr.	102	—
Hamb. in Bco.	f. S.	148 1/2 —	Cassen-Billets	104 1/4	—
— 2 M.	146 1/2	—	W. Einlös. Scheine	2	—
London 2 M.	6 Th. 7	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	—	205
Lyon p. 300 Fr.	2 M.	76 1/2 —	Silber 13 L. pr. dto.	—	13.9
			dito niederhaltig	—	13.7

Hamburg, den 19. März.

Bordeaux 2 M.	24 3/8 ß.	Für 100 Rthlr. Bco.	
Paris dito	24 3/8 ß.	Amst. Cassa f. S.	110 3/4
London 2 M.	33 ßl. 11 D.	— — 2 M.	110 3/4
Madrid 1 1/2 Uso.	82	Prag. Wien. C. 6 W.	445 Br.
Cadix 80	Bilbao —	49 1/2 in 20 kr.	
Lissabon 39 3/4,	Porto 40	Frankf. a M. Münze	149 3/4
Genua 77 3/4	Livorno 82 1/2	Augsb. Cor. 6 W.	149 3/4
Breslau 6 W. f. S.	41 1/8		

Schleswig. Holst. Species — pCt. Rab. geg. Bco.
Ld'or. u. Fr.d'or 10 Mk. 13 ß. das St. voll in Bco.
Hamburger Corr. 24 pCt. schlechter als Banco.
Dän. gr. Corr. 27 dito.
Neue 2/3 für voll 31 1/2 dito.
L'd'. u. Fr.d'or für voll 38 3/4 dito.
Neue 2/3 für voll 3 1/2 pCt. schlechter als gr. Corr.
Ld'. u. Fr.d'or für voll 9 1/4 dito.
Louis und Fr.d'or 5 1/2 pCt. schl. als N. 2/3 für voll.
Neue 2/3 St. 30 ß. 11 Pf das Stück in gr. Cour.
Ld'. u Frd'or vollw. 13 Mk. 11 3/4 ß. dto.
Silber in Barren 12–15löthig 27 Mk. 6–8 ß.
Fein Silber 27 Mk. 10 ß. die Mark in Bco.
Disconto 7-7 1/2 pCt.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

62. Stück. Freitag. Nürnberg, am 29. März 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Beschreibung von Siebenbürgen.

Siebenbürgen, ist eines von den Ländern Oesterreichs, welche Ueberfluß an allen Naturprodukten und Naturgaben, aber wegen geringer Bevölkerung Mangel an Industrie und Cultur haben. Ein fruchtbarer Boden, ein nicht zu kaltes Clima, herrliche Wiesen und Ebenen begünstigen den Ackerbau und die Viehzucht, während die vielen Bergwerke reiche Ausbeute an Gold, Silber, Kupfer, Bley, Eisen, Arsenik, Quecksilber und Spießglanz, geben.

Die Lage zwischen Ungarn, der Bukowina, Moldau und Wallachey, und mehrere schiffbare Flüsse befördern den Handel, welcher demungeachtet nicht sehr bedeutend ist. An Manufacturen und Fabriken fehlt es wie in jedem wenig bevölkerten Lande, in welchem man sich leichter durch andere Gewerbe fortbringen kann, ganz. Der Seidenbau wurde unter Joseph den zweyten eingeführt, und damals zugleich eine Seidenfabrik in Herrmannstadt errichtet, welche aber bald wieder einging. Dagegen beschäftigt man sich in einigen Gegenden mit der Baumwollenspinnerey, und führt gesponnene Baumwolle nach der Wallachey und andern benachbarten Ländern aus. Auch etwas baumwollenes Tuch wird versendet; Tuchfabriken in Wolle giebt es besonders zu Kronstadt und Herrmannstadt, welche ihre Wolle größten Theils aus der Wallachey beziehen. Doch verfertigen sie nicht hinlänglich Tuch für die Consumtion des Landes, daher von Wien, Böhmen und Mähren noch viel eingeführt wird. Das hier verfertigte Tuch wird besonders nach Ungarn und der Wallachey geschickt.

Der reine Gewinn aus den Bergwerken beträgt jährlich 800,000 Gulden. Bley könnte häufig gewonnen werden. Gold- und Silberbergwerke sind zahlreich, besonders im Thale Vörösparak, wo mehr als 300 Pochmühlen sind. Kupfer findet sich 3/4 Stunden von Dewa in einem Bergwerke, das jährlich 2000 Zener liefert. Ausserdem hat man noch zu Szent Domokosch darauf zu bauen angefangen. Steinsalz findet sich sehr häufig, und kostet im Lande selbst nur 2 1/2 Gulden pr. Zentner. Jährlich werden 300,000 Zt. nach Ungarn ausgeführt. In Ungarn kostet der Zentner 5 bis 8 Gulden. Eine Alaungrube hat man kürzlich bey dem Dorfe Mera entdeckt. *)

Von Obst findet man viele Arten, die in Deutschland unbekannt sind; unter andern eine ganz grüne, wohlschmeckende und eine wie ein Hühnerey große Pflaume, bey Kronstadt. An der Temeswarer Gränze ist ein ganzer Nußbaumwald, und einzeln findet man auch Kastanien-, Mandel-, und Maulbeerbäume. Seit 1795 wird auf Benkö's Veranlassung der Gerberbaum (Rhus Coriaria) gebaut. Kartoffeln werden nicht so häufig gepflanzt, als zu wünschen wäre. Taback wurde im Jahr 1576 durch die Türken bekannt, und im Jahr 1670 durch einen Landtagsbeschluß aus Siebenbürgen verbannt. Jeder der ihn einführte, sollte seiner Güter verlustig erklärt, und ein Magnat der ihn rauchte zu 50, ein Edelmann zu 12, ein Bauer zu 6 Gulden Strafe verurtheilt werden. Jetzt ist sein Gebrauch frey, und er wird an vielen Orten gebaut. Saffran wächst wild und unbenutzt. Kichern (Cicer arietinum) führt man aus der Wallachey ein, und gebraucht sie als Kaffe-Sur-

*) Handlungs-Zeitung 1813, Seite 320.

rozat. Das gewöhnliche Brot iſt von Weitzenmehl, und das gebräuchlichſte Nahrungsmittel ſind Klöße von Mays.

Eine der einträglichſten Pflanzen für Siebenbürgen iſt der Lein, von dem das Oel zur Speiſe, der Flachs aber zum Hausgebrauche dient, und auch in großer Menge ausgeführt wird. Griechiſche und Wallachiſche Handelsleute kaufen jährlich viele tauſend Centne (jedes zu 7 – 7 3/4 Siebenbürger Pfunden) auf, und führen ihn ins Ausland. Im Jahr 1803 wurden bloß 267,715 ℔. Kronſtädter Flachs nach der Wallachey verkauft. Im Repſer Stuhle und an andern Theilen Siebenbürgens wird Hanf gebaut, und theils zu Hanfleinwand, zu Stricken und Bindfaden, theils roh ausgeführt. Von rohen wurden 1803 über 234,523, von verarbeiteten aber 185,459 Pfunde nach der Wallachey verführt.

Von wilden Thieren findet man Bären, Wölfe, wilde Schweine, ſehr ſelten Auerochſen, wilde Katzen u. ſ. w. Rindvieh wird ausgeführt und zwar jährlich nach Abrechnung der eingeführten Stücke, 400,000 Stücke. Im Jahr 1514 koſtete ein Ochſe in Siebenbürgen nur 4 Gulden, im Jahr 1806 60 bis 80 Gulden. Büffel werden auch gezogen, und zwar ſchwarze und ganz weiße. Man ſollte auch in andern Ländern mit dieſen nutzbaren, aus Tibet entſproſſenen Thiere Verſuche anſtellen. Es giebt äuſſerſt fette Milch, und hat eine ſo ungeheure Stärke, daß zwey Büffelochſen eine größere Laſt ziehen, als ſechs Pferde. Der einzige Fehler derſelben iſt, daß ſie für Kälte und Hitze ſo empfindlich ſind, und daher im Winter leicht erfrieren, im Sommer aber, wenn man bey großer Hitze durch ein Waſſer fährt, ſich gern in daſſelbe niederlegen, und nur mit ſchwerer Mühe, durch Stechen mit eiſernen Gabeln herauszubringen ſind.

Pferde gehören zu den Ausfuhrartickeln, da reiche Ungarn, Szeckler, Sachſen, ja ſelbſt unterthänige Walachen große Geſtüte von mehreren Hundert, ja ſogar Tauſend Pferden halten. Die ſehr zahlreichen Schafe werden im Winter in die Wallachey getrieben. Es giebt derſelben drey Arten. Die eine heißt Zurkan, iſt in Siebenbürgen einheimiſch und hat lange, tief herunterhängende, nicht feine Wolle; die andere in der Wallachei einheimiſche heißt: Berke, oder Zigey und hat krauſe, kurze und feine Wolle; die dritte bilden die ſpaniſchen und italieniſchen Schafe, die ſich auf den Gütern Siebenbürgiſcher Adlichen befinden. Von der Wolle der erſten Art wird nur das grobe Landtuch (Zecker-Tuch), von der der zweyten Art aber feineres Tuch und Raſch verfertigt. Von jener verarbeiten die Kronſtädter jährlich für 126,824 und von dieſer für 819,944 Rheiniſche Gulden, wozu man dreiſt noch ein Drittheil rechnen kann.

Unter den Vögeln Siebenbürgens zeichnen ſich die Kropfgans und der weiße Sperling aus. Die Zahl der Bienenſtöcke mag ſich auf 471,670 belaufen. Im Jahr 1800 brachte der Honig die Summe von 1,886,664 Gulden, ohne das Wachs zu rechnen, ein.

Die Volkszahl von Siebenbürgen beſteht mindeſtens aus 1,500,000 Seelen. Im Jahre 1791 zählte man 226,882 ungariſche und ſzekler; 75,551 ſächſiſche; 246 armeniſche; 31 bulgariſche; 103 griechiſche; 314 jüdiſche und 136 ſerbiſche Familien, auſſerdem 11,610 Zigeuner, von denen nur 257 noch nomadiſirten. Der Walachen waren im Jahre 1761: 547,243 und im Jahre 1766 ſchon 677,306. Nimmt man 730 Quadratmeilen für das Areal Siebenbürgens an, ſo kämen auf jede 2054 Bewohner, welches keine unbedeutende Bevölkerung wäre.

(Im zweyten Bande des Addreßbuches der Kaufleute und Fabrikanten von Europa findet man die vorzüglichſten Handelshäuſer von Kronſtadt und Hermannſtadt.)

Handelsberichte.

(London, vom 15., Hamburg, vom 20., Amſterdam vom 26. März)

Die Handelsſtille dauert in allen Seeſtädten fort, und wird durch die vielen Falliſſemente in England noch nachtheiliger. Colonialwaaren finden ſehr wenig Abſatz, da aber die Inhaber ſo ſehr als möglich anhalten, ſo behaupten ſich die Preiſe, mit weniger Ausnahme.

Zucker. In London ſind Raffinadezucker noch ſehr gedrückt, gute Rohzucker aber wieder theurer geworden. Seit dem Anfang dieſes Monats iſt wenig Zufuhr angekommen, und ſehr viel aus der Niederlage genommen worden. In Hamburg ſind die Preiſe unverändert. In Amſterdam ſind raffinirte ſehr wenig, rohe, mit Ausnahme von Martiniquezucker, etwas mehr gefragt. Letztere fielen von 13 3/4 – 23, auf 13 – 22 1/2, Havanna von 15 3/4 – 23, auf 15 1/2 – 22 1/2, Raff. von 26 – 27, auf 25 1/2

bis 26 1/2, Candis, hellgelb u. weiß. von 24–36, auf 23 1/2–35, Stampfzucker von 20–23, auf 19 bis 20. In Frankfurt hob ſich bloß gelber Candis von 40–43, auf 41–44. Syrup iſt in Hamburg und Frankfurt etwas gefallen.

Kaffe hat ſich in allen obigen Orten unverändert erhalten.

Baumwolle. Vor Kurzem geſchahen in London und Liverpool große Einkäufe, die aber, nach den neueſten Briefen, in Folge bedeutender Zufuhren wieder aufgehört haben. Dieſelben Briefe glauben aber an keine bedeutenden Veränderungen. Auch in Amſterdam ſind Zufuhren eingetroffen. Der Preis iſt unverändert, ſo wie in Hamburg und Bremen. In Frankfurt fiel Fernamb. von 112, auf 108–110, Maragnon von 106, auf 105 Rthlr.

Gewürze. In Hamburg fiel Piment von 10 bis 10 1/4, auf 9 3/4–10. In Amſterdam: langes Zimmt von 180–200, auf 170–190.

Farbhölzer finden wenig Abſatz. Fernambuk iſt in Frankfurt von 57, auf 56 gefallen.

Oele. Samenöle ſtehen hoch. In Holland wird Rüböl zu 62, Leinöl zu 60 fl. pr. Aam bezahlt, Rüböl iſt in Frankfurt von 54, auf 55 geſtiegen. Genueſiſches Olivenöl iſt in Amſterdam von 180–210, auf 170–200 gefallen.

Butter und Käſe. In Amſterdam fiel Delft. Grasbutter von 44–45, auf 39–44, Leydner von 43–45, auf 39–44, Frießiſche von 40–42, auf 38–40, Käſe Edamer von 22–29, auf 18–29 D. die 100 ℔., Stöltiſche von 20–23, auf 18–23 fl. In Hamburg Holſt. Sommerbutter von 48–50 Rthlr. auf 36–38 Rthlr. die Tonne in Corr, Stoppel von 52–56, auf 40–42, Curl. Flensburger von 43 bis 45, auf 28–30, Jütl. von 38–40, auf 24–26, Mecklenb. von 48–50, auf 34–36, Tunder von 44–46, auf 30–32. Eid. Käſe von 35, 40–44, auf 34, 38–42, Edamer Rahmbutter das ℔. von 6. 6 1/2–7 ß. auf 5 5 1/2–6 ß.

Getreide iſt in Hamburg, beſonders aber in Amſterdam geſtiegen. Von Holland geht viel nach Frankreich, wodurch dieſe Steigerung bewirkt wird.

Verſchiedenes.

Dampfſchiffe. Nun hat die Dampfbootfahrt zwiſchen London und Havre begonnen. Am 18. März kam bey einem Wetter, in welchem kein anderes Schiff hätte ſegeln können, das Dampfſchiff Eliſe geführt von P. Andriel zu Havre an. Ungeachtet des ſtarken Regens, und ſtürmiſchen Wetters waren die Autoritäten, eine Menge Seeoffiziere und Zuſchauer verſammelt, und bezeugten durch lauten Zuruf ihr Erſtaunen. Auf dem Dampfſchiff war der Capitain Cortis und Jackſon, einer der Gehülfen Foultons, der nun auf den Flüſſen Frankreichs dieſe Schiffe einführen wird. Das Dampfboot wird von Havre die Seine hinauf bis nach Paris ſegeln.

Hamburg, vom 19. März. Auf London zu laſſen, Paris und Bordeaux Geld, Amſterdam geſucht, Breslau zu haben, Portugal zu laſſen, Augsburg, Frankfurt am Main und Wien in 20 Kreuzerſtücken zu laſſen. Disconto 7 pCt.

Rom, vom 2. März. Der heilige Vater hat den Duca di Bracciano (Bankier Torlonia) mit der Aufnahme eines Anlehns beauftragt. Der Duca war der erſte, der ſich mit 100,000 Scudi unterzeichnete, und er hofft, daß andere Kapitaliſten ſeinem Beyſpiele folgen werden.

In Freyſtadtl in Ungarn erſtickten vom 18. auf den 19. Februar ein Hafner nebſt ſeiner Frau und Schwägerin, weil ſie in einem Zimmer, in dem ſie irdene Geſchirre ausbrannten und friſche trockneten, ſchliefen. Der Brennofen trug, indem er einen Riß bekam, vollends dazu bey es mit Dampf zu füllen.

Aus London ſchreibt man unterm 9 März, daß ein Kaufmann, der aus England geflohen war, um ſeinen Gläubigern zu entgehen, in New-York verhaftet worden ſey. Dieſe ſonſt ſo häufige Ausflucht iſt alſo nun verſchloſſen, da die Flüchtlinge von der amerikaniſchen Regierung nicht mehr geſchützt werden.

Schwediſche Staatsſchuld. Am Schluſſe des Jahrs 1813 betrug die ganze Schwediſche Staatsſchuld nur 7 Mill. 551,215 Rthlr. Banco, wovon 4 Mill. 283,680 Rthlr. ausländiſche und 3 Mill. 267,535 Rthlr. inländiſche Schuld war. Die patriotiſchen Maßregeln, die in Schweden ſeitdem ergriffen worden, um die Schuld gänzlich abzutragen, ſind bekannt.

Bekanntmachung.

Stelle wird geſucht.

Ein erfahrner Mann, der auch mehrere Reiſen gemacht hat, wünſcht als Werkmeiſter in einer Wollenmanufaktur angeſtellt zu werden, entweder von einem Fabrikanten oder Unternehmer. Er verſteht die Wollenmanufaktur vollkommen, kennt auch die beſten Maſchinen, und hat ſchon den feinſten Caſimir, die beſten Niederländiſchen und engliſchen Tücher fabrizirt, welches alles er durch Zeugniſſe belegen kann. Das Nähere erfährt man vom Contor der allgemeinen Handlungszeitung in Nürnberg.

Geld- und Wechselcurse.

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt, am 25. März.

Proc.	Oesterreich	
4	Schuldverſch.	222 3/4 G.
4 1/2	ditto	233/4 —
5	ditto	243/4 —
2 1/2	W Sdt Bco.	21 1/2 —
4	Bco. Lott. fl. 500	16 1/4 —
2 1/2	Neue Schuldv.	34 1/4 —
	Lotterie l. G v. fl. 50	95 —
	ditto fl 100	180 P
	Baiern.	
5	Schuldverſchr.	64 1/2 P
6	ditto	88 G
4	Lott. verz. v fl 500	48 1/2 P

Proc.	Baden.	
4 1/2	Schuldverſchr.	85 G.
4 1/2	Amort. Caſſe	86 —
	Frankfurt.	
4	Schuldverſchr.	77 —
5	ditto	86 1/2 —
	Darmſtadt.	
5	Weſtphäl.	70 1/2 P.
5	Landſtände	75 G.
	Naſſau.	
5	Schuldverſchr.	85 G.
	Holland.	
	Ausgeſt. Schuld	45/8 P.

Frankfurt, den 25 März.	Cop	Geld
Amſt. in C. f. G.	136 1/4	—
— — 2 M.	135 1/2	—
Hamburg f. S.		147 1/2
— — 2 M.	146 1/2	—
London n. S.	142	—
— — 2 M.	141	—
Paris f. S.	76 1/2	—
— — 2 M.	76	—

Lyon f. S.	—	76 3/8
— — 2 M.	—	—
Wien f. S.	—	31 3/4
— — 2 M.	—	31 3/4
Augsburg f. M.	100 1/4	—
Bremen f. S	106 1/2	—
Berlin in C. f. G	104 3/4	—
— — 2 M.	—	—
Basel f. S.	100 1/2	—
Leipzig f. S.	99 3/4	—
— in die Meſſe	99	—

Nürnberg, 28 März a Uſo.

Amſterdam in Cr. Th.	135 1/2	
Hamb. in Bco.	—	147
London	9 fl. 28 kr.	
Wien	—	32
Prag	—	—
Augsburg	—	99 3/4
Frankfurt	—	100
Leipzig	—	99 3/4
Paris 300 Fr.	—	114

Lyon 300 Fr.	—	114
Frankfurt in die Meſſe		99 1/2
Leipzig in die Meſſe		99
Carl- u. Mar'd'or		107
Alte Louisd'or		106
Neue Louisd'or		99 3/4
Ducaten al Marco.		109 1/2
Souv. 101 1/2 u. K. D.		101
Franz. Gold Ducaten		9.55 kr.

London, vom 15. März.

Amſterd. Bco. 2 Uſo	38.8	
— k. Sicht	38 2	
— fl. et. 2 Uſo	—	
— k. S.	—	
Rotterdam 2 Uſo	11.17	
Antwerpen	—	
Hamburg 2 1/2 Uſo	35.2	
Altona ditto	35 3	
Paris 1 Tag S.	25.10	
— 2 Uſo	25.30	
Bordeaux 2 Uſo	25.30	
Frankfurt a M	144 1/2 X. M.	
Madrid	34 1/2 eff.	
Cadix	33 1/2 eff.	
Barcellona	—	

Bilbao	34 1/2 eff.
St. Sebaſtian	—
La Corogne	—
Gibraltar	—
Livorno	47 1/2
Genua	45
Venedig	—
Neapel	40
Palermo	—
Liſſabon	58 1/2
Oporto	59
Rio Janeiro	—
Dublin	14
Cork	14
Agio d. Bank. Holl.	2 Pct.

Copenhagen, am 15. März.

Hamburg k. S. 725 Pct. l. S. 717 Pct.

Amſterdam in Caſſa l. S. 664 Pct.

London l. S. 30 2/3 Rthlr.

Species Curs 715 Pct.

Waarenpreiſe in Parthien in Nürnberg, d. 28. März.

Im Baieriſchen Gewicht und im 24 Guldenfuß

Alaun weißer	20	Mandeln, prov.	62 Com fl. 65
Anis, 74. Mährisch	—	bittere	74
Antimonium cr.	22 u. 26	Muscatennüſſe,	6 1/2–7
Baumwolle, Maced.	12 –124	Nägeln	fl. 3 1/4
— Smyrn	120–124	Oel, Leccer	64
Berlinerblau	140–220	Mohn	55
Berggrun, f.	48–80	Provencer	98
Bleyweiß	24–34	Orlean in Baſt	fl. 160
Bleyerz	14	Pfeffer, brauner	77
Bley in Blocken	19	Potaſche	34
Cacao Guay. 66 Mark.	70	Reis, Carol.	30–32
Cardamom. Ceyl.	3 1/2	Ital.	fl. 25
Caſſia Lignea	4 u. 4 1/2	Rosinen	36 40
Caffe, Martin.	74–80	Rothe Bresl. 52	Elſaßer 40
Surinam	70–80	Saffran, Comtat —	Gatz 41
Domingo	62–68	Orange —	Span. —
Levant.	128	Saflor, Alexand.	60
Colophonium	17	Sago	70 u. 90
Colla piſcium	449	Salmiac	125
Cochenille	23	Saccharum Saturni	85
Coriander	16	Salpeter 52	transito 55
Crapp, Holländ.	58–68	Schmack vor a port	32 fic. 24
Elſaßer	40	Schellack	100, 120
Cremierweiß	52	Schwefel, Böhm.	23
Curcume, ganz 56	pulv 60	Salzbr die Kiſte	—
Feigen	40.48	Semen Amomi	50–30
Fenchel	41	Span. Saft	80
Gallus, Alep ſchwarz	155	Stärke, weiße	20
in Sorten 140. Puglisch	70	Silberglätte	23
Istrianer	50	Sorur, beſten	34
Grünſpan, Franzöſ.	140	Terpentin, Ven. 40	Oeſtr. 22
Gummi, Senegal	98 u. 115	Thee Bop	fl. 12 1/2
Arab.	100 u. 140	grüne	fl. 4
Gedda	—	Hanſan	fl. 5 1/2
Barbar.	85	Pecko	fl. —
Hanf, Rheiniſch 3 Br.	50	Thran Berg d. Tonne	fl. 72
doppelt gedokter	52	Vitriol, Cypr.	56
Holz, gelbes oder Viſet	17	grüner 9028	weiß. 20
ungariſ.	—	Wachs, gelb. Deutſches	126
St. Martens groß	36	Pohlniſch. f.	140
kleines	25	weißes in Scheib.	180
blau geſchält 17 geſchn.	29	Waid das Faß v. 8 Schäffel	16
gemahlen	19	Weinbeere	38
Fernamb. ganz	102	Weinſtein, roth 42	weiß 45
gemahlen	100	Fluß.	22
Sandel ganz	22	Zimmt, lange 9 1/2	kurze 5–6
gemahlen	24	Zinn, Engl. in Blöck.	fl. —
Quercitron	33	Sächſ.	fl. —
Mahag. in Dielen	—	Zucker, Raffinade	ff. 102
Ebenholz	45–50	mittel	94–98
Honig, Lünch.	38	Melis	78–82
Rheiniſch ben 300 Pfd.	—	Lompen	77–83
Franz.	40	Stampfaucker	78
Indigo, D. f gef.	fl. 5–6	Farin, hellgelb	52–54
blau fl.	6–7	braun	49–51
violetblau	5 1/2–6	inl. ſehr ſchön	—
Quarimalo	—	Cand. dunkelb.	76
Ingber, brauner	140	hellbr.	78–86
weißer	148	gelb.	82
Knoppern	19	Zwetſchgen	10 1/2
Kleeſamen, Span. 40, Luz. fl. 56		Fläch-Fiſch	55
Türkiſcher	20	Rund-Fiſch	56
Leim	36–38	Heeringe, Holl. 1/4 T.	fl. 24
Lorbeere	24	Kräuter-Käſe, Schweiz.	fl 48
Macis, blanke	10 1/2	Rauchtabak, offen und in Paketen der Zentn.	35 bis 300 fl.
braune	9		
kurze	—		

Dieſe und andere Waaren ſind immer von dem Cantor der Handlungszeitung in Nürnberg zu haben.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

63. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 30. März 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Current (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Ueber die Bereitung des Arraks in Indien, und einfaches Verfahren ihn in Europa aus Weitzen zu erhalten.

Auf der Küste von Koromandel wird der Arrack nicht aus Reis, sondern

1) aus den Blumen der Baſsia latifolia bereitet. Diese besitzen einen rauchig-lederartigen Geruch, und ihr fleischiger, süß schmeckender Kelch, der wie unsere Rosinen gegessen wird, enthält den in Gährung übergehenden Zuckerstoff.

2) Aus den mehlreichen Samen der Eleusine corocana, den man gleiche Theile einer gerbestoffhaltigen Rinde (z. B. Mimosenrinde) zusetzt.

3) Aus Zucker. Der aus Zucker erhaltene Arrack hat den rauchigen Geschmack nicht, und ist von großer Annehmlichkeit, aber doch von den ebenfalls aus Zucker bereiteten Rum sehr verschieden. Auf Zeilon nimmt man Palmzucker*) statt des Rohrzuckers, und erhält einen äußerst guten Arrack.

Man läßt einen dieser drey Körper in weinige Gährung kommen, und destillirt dann den geistigen Theil über einem Feuer von getrocknetem Kuhmist das anfangs stark, dann aber schwächer ist. Die Destillir-Geräthschaft ist sehr einfach, und bey weitem nicht so gut als unsere europäische eingerichtet**). Der in einer Vorlage (einem irdenen Kruge) aufgefangene Arrack, wird vor dem Gebrauche erst wenigstens ein Jahr, in Batavia aber einige Jahre in irdenen Töpfen in die Erde gegraben und so liegen gelassen. Je länger er so aufbewahrt wird, desto besser ist er. Es verbessert sich also auch dieses Getränke durchs Alter, und das erste Erforderniß bey Bereitung dieses theuern Getränkes in Europa würde seyn, es vor dem Gebrauche mehrere (3 bis 5) Jahre in guten, tiefen Kellern liegen zu lassen.

Der Gerbestoff, der bey der Arrackbereitung den gährenden Flüssigkeiten zugesetzt wird, scheint hauptsächlich das Eigenthümliche dieses Getränks zu bewirken, und nach Hrn. Heyne sogar die Menge der geistigen Flüssigkeit zu vermehren. Er erhielt durch den Zusatz gerbestoffhaltiger Rinden, 20–25 Procent mehr Arrack, als ausserdem. Auch den Indiern ist diese Thatsache bekannt.

Ein anderer wichtiger Umstand bey der Arrackbereitung ist, daß man die Flüssigkeit in Schläuchen von frischen Ziegenhäuten gähren läßt. Seitdem Hr. Sömmering in München gefunden hat, daß angefeuchtete Häute und Blasen, den Weingeist nicht verdunsten lassen, sieht man ein wie wichtig dieß für die Stärke und Geistigkeit des Getränks seyn muß.

In Indien vermischt man einen Theil Zucker, oder Samen der Eleusine corocana mit einem Theil Mimosen-Rinde (die auch zum Gerben gebraucht wird) und gießt die gehörige Menge Wasser darüber.

*) Dieser wird aus dem Safte des Palmbaums (Borassis flabelliformis) erhalten, und heißt Jagary.

**) Ein kupferner Topf, der bis auf 3/4 mit der Flüssigkeit angefüllt ist, wird mit einem irdenen bedeckt, der als Helm dient, dieser mit einem zweyten Topf beschwert, in dem kaltes Wasser ist. Vom ersten Topf geht ein Bambusrohr heraus, das die Stelle des Schnabels unsrer Destillirgeräthe vertritt. Die Fugen werden gehörig geklebt, und mit diesem unvollkommenen Geräthe dann destillirt.

Die Flüssigkeit wird dann in Schläuche von ungegerbten, frischen Ziegenhäuten geschüttet, deren Haarseite nach innen gekehrt ist *). Diese Schläuche werden verschlossen, von Zeit zu Zeit gerüttelt oder umgewendet, und entweder in eine Wärme von 80–100 Grad Fahrenheit gebracht, oder auf den Rücken der Lastochsen, die man hier zu Frachtreisen braucht, gelegt. Alle acht Tage öffnet man sie einmal, und destillirt die Flüssigkeit, sobald man aus dem weinigen Geruch bemerkt, daß sie ausgegohren hat.

Dr Heyne bereitete in Ostindien aus Weitzenkörnern einen Arrack, der dem Ostindischen vollkommen gleich war. Er nahm ungeschrotenen, gröblich zerquetschten Weitzen, setzte Gerbestoffhaltige Rinde hinzu, und ließ die Mischung bey dem oben angegebenen Wärmegrad in Thierhäuten gähren. Die Häute schienen die Gährung mit zu veranlassen und beschleunigen zu helfen. Nach acht Tagen war die gährende Flüssigkeit in den Schläuchen schon weinartig, und gab durch die Destillation einen sehr geistreichen Arrack, der jedoch, wie der gewöhnliche, erst ein Jahr in der Erde vergraben liegen mußte, um in ein angenehmes Getränk verwandelt zu werden.

Da die Bouteille Arrack bey uns zu dem hohen Preis von 3 Gulden verkauft wird, so wird es sehr gewinnvoll seyn, Arrack aus Weitzen zu bereiten. Statt der Mimosenrinde, kann Eichenrinde, Tormentill-Wurzel, Nelken-Wurzel (Rad gei urbani), Haidekraut, oder ein anderer gerbestoffhaltiger Körper gebraucht werden, und freylich muß man dann nicht vergessen, die Gährung in Thierhäuten und bey obigem hohen Wärmegrade zu veranstalten, und das Getränke vor dem Gebrauch einige Jahre liegen zu lassen.

Neue Bücher.

Tabellen zur leichten und geschwinden Berechnung: wie viel Gulden im 24 fl. Fuße die nach dem Schiffpfund und in Reichsthalern bedungene Fracht von allhier angekommenen Gütern im Ganzen beträgt. Mit einem Anhang, enthaltend Tabellen zur leichten und geschwinden Berechnung wie viel Gulden im 24 fl. Fuße die nach dem Zentner und in Gulden bedungene Fracht von allhier angekommenen Gütern im Ganzen beträgt; aber auch brauchbar wenn die Fracht in Gulden oder in französischen Franken für 100 oder 50 Kilogramme bedungen ist, und in Gulden des 24 fl. Fußes bezahlt wird. Halb Folio. S. 72. Frankfurt a. M. 1815. In der Andreä'schen Buchhandlung. Preis 1 Gulden.

Diese nützliche Schrift wurde auf Befehl des Rechneiamtes in Frankfurt entworfen, und für das dortige Bestätteramt gedruckt, damit dasselbe die Frachten leichter und sicherer berechnen kann. Denselben Nutzen wird sie jedem Kaufmann gewähren, und dieß um so mehr da ausser einem, in der Vorrede angegebenen, unbedeutenden Druckfehler, das Werk ganz fehlerfrey ist.

Oben auf der Seite stehen die Reichsthaler als Fracht vom Schiffspfund, an der ersten Seite die Gewichtequantitäten, und dann die Fracht in Gulden und Kreuzern ausgerechnet. Kostet z. B. die Fracht pr. Schiffspfund 9 Rthlr., und man will wissen wie viel 1/8, 1/4, 3/8, 1 bis 100 ꝛc. Zentner Fracht in Gulden und Kreutzern machen, so sucht man oben an der Seite unter der Zahl 9 Rthlr., dann nach der Zahl des Zentners, und findet neben dieser den Betrag in Gulden und Kreuzern ausgerechnet.

Auf ähnliche Art ist dieß für Liespfunde, Zentner (wovon 3 auf ein Schiffspfund gehen), für Berliner, Braunschweiger, Bremer, Hamburger, Hannoveraner und Karlshavener Pfunde und Zentner ausgerechnet. Seite 56 sind die Sächsischen Reichsthaler und Groschen in Gulden und Kreuzer im 24 fl. Fuß ausgerechnet. Seite 58–72 findet man Tabellen zur Berechnung wie viel Gulden die im 24 fl. Fuß nach Zentnern und in Gulden bedungene Fracht, bey Zentnern und einzelnen Pfunden beträgt, und S. 65 sind die Franken und Centimen in Gulden und Kreuzer nach dem 24 fl. Fuß aufgelöst.

Diese Inhaltsangabe zeigt mit welchem Vortheil obige Tabellen zum Berechnen der Frachten und Gelder, besonders auf größern Contoren gebraucht werden können.

*) Dadurch, daß die Haarseite nach innen gekehrt ist, wird wahrscheinlich verhindert, daß die Gallerte doch nicht zu sehr mit dem Gerbestoff der Flüssigkeit verbindet.

Martinique, vom 28. Jannar. Die Nachricht daß unsere Insel an Frankreich zurückgegeben wird,

hat hier einen sonderbaren Eindruck gemacht. Die Pächter, denen man ihre Waaren nie theuer genug bezahlt, glauben daß wieder die hohen vorjährigen Preise zurückkommen, und wollen nichts verkaufen, als bis die Insel wirklich von Frankreich in Besitz genommen wird. Uebrigens war die Ernte dießmal mittelmäßig und schon wird Kaffe seltener, das Zuckerrohr erreichte nicht den gewöhnlichen Wachsthum, daher die Pflanzer die Preise steigern, und auch sicherlich höher treiben werden. Gegenwärtig steht: Zucker Terre 1 S. weißer 110 Livres, 2 S. 100–105, 3 S. 95–98 Livres, petit blanc 90–92, ord. 75–85, roher 66–72 L, Kaffe 25–26 Sous, Baumwolle 28–30 Gourdes.

Verordnung wegen des Abgabenverhältnisses zwischen Sachsen und Preußen. In Dresden wurde unterm 13. März bekannt gemacht, daß die, in den abgetretenen Provinzen bisher bestandene, wechselseitige Gültigkeit der Regie-Passirzettel aufgehoben und die Königl. Sächsischen Lande nunmehr als Ausland betrachtet werden, so sollen vom 1sten April 1816 an:

1) Die Passirzettel der Land- und General-Accis- auch Fleischsteuer-Einnahmen jener Provinzen bey den Königl. Sächsischen Einnahmen ihre Gültigkeit verlieren.

2) Da die Aus- und Einfuhr von Getreide, Brennstoffen aller Art, Bauholz, Kalk, Schiefer, Mühlsteinen, Ziegel und Steinen aller Art wechselseitig nicht erschwert wird, so sollen diese Erzeugnisse, wenn sie aus den benannten Provinzen eingehen, in dem Königreiche Sachsen in Abgaben den inländischen völlig gleich behandelt, und bey dem Ausgang in benannte Provinzen davon keine Ausgangs-Abgaben erhoben werden.

3) Von dem Salz aus den abgetretenen Salinen sind blos die vorigen Abgaben zu erheben.

4) Die Durchgangs-Abgaben sind jedesmal an der ersten Gränz-Einnahme der Einfuhr zu erheben, und soll bey Transital-Gütern die Landaccise und der Lausitzer Zoll nicht zugleich gefordert werden, sondern gegen von den Königl. Sächs. Einnahmen ausgestellte Passir-Zettel die eine Abgabe von der andern befreyen.

5) Wo in den Regie-Gesetzen die Abgaben von denselben Waaren nach dem Unterschied derer Ausfuhr, woher die Waare kommt, oder wohin sie geht, nach verschiedenen Sätzen bestimmt sind, sollen die abgetretenen Provinzen den am meisten begünstigten gleich behandelt werden.

Waarenpreis-Veränderungen.

In Hamburg sind vom 15ten bis zum 22ten März gestiegen:

Heeringe, Matjes neue, von 20, auf 21.
— volle, von 22, auf 23.
— Norwegische, von 40, auf 42.

Gefallen sind:

Zucker, Raffinade, von 20 1/2—24, auf 20—23.
— Melis, von 17—20, auf 16 1/2—19 1/2.
— Lompen, von 16 1/2—19, auf 15 1/2—18.
— Candis, braun. und geb., von 18 1/2—22, auf 15 1/2—21.
— Farin, von 13—18, auf 12 1/2—17.
— roher weißer Brasil., von 14 1/2—18, auf 14 bis 17 1/2.
— Havanna, 16—19, auf 15 1/2—18.
— Ostind., von 14—16, auf 13 1/2—15.
— Terre, von 15—16 1/2, auf 15—16.
— Tetes, von 13 1/2—14 1/2, auf 12 1/2—14.
— brauner Brasil., von 11 1/2—13 1/2, auf 11 1/2—13.
— Havanna, von 13—14 1/2, auf 13—14.
— Matt., von 11—13, auf 10 1/2—12.
— Jamaica und Barb., von 11 1/2—14, auf 11 bis 13.
— St. Thomas und St. Croix, von 11—12 1/2., auf 10—11 1/2.
— Sur., von 10—11 1/2, auf 10—11.

Syrup, Hamburger, von 23 1/2—24, auf 22—22 1/2.
Thran, Hamb., von 83—90, auf 82—86.

Verschiedenes.

Copenhagen, vom 16. März. Zur Bequemlichkeit des Briefwechsels mit dem Freyhafen St. Thomas in Westindien, geht zweymal monatlich mit dem Englischen Paquetboot ein besonderer Postsack mit, der auf St. Thomas abgeliefert und wieder von dort abgeholt wird. Das Postgeld für Briefe, die auf solche Weise über England befördert werden, wird in England bezahlt, und desfalls müssen selbige auch an Personen, die in England wohnen, addreßirt werden.

Aus dem zum Verkaufe für weibliche Arbeiten von der Copenhagener Gesellschaft für inländischen Fleiß errichteten Laden sind im vorigen Jahre für 10544 Rthlr. abgesetzt. Es ist erfreulich, daß diese Einrich-

tung, wo Frauenzimmer, deren Verhältniß und Zartgefühl es nicht erlauben, öffentlich für einen Gewinn zu arbeiten, ihre Erzeugnisse, ohne weiter bekannt zu werden, absetzen können, einen so erwünschten Fortgang hat.

Die Volkszahl in der ganzen Dänischen Monarchie hat sich im Kirchenjahr 1815 über 16000 Personen vermehrt.

Brüssel, vom 5. März. Durch einen unterm 21. Februar erlassenen Königl. Beschluß ist der Handels-Stempeltarif in den Nord-Provinzen um die Hälfte herabgesetzt worden, Wechsel- und Handels-Effekten aber von höherem Werthe denn 20,000 fl., müssen aufs neue gestempelt werden und sind ausser den 10 fl. Stempelgeld noch einer Visa-Abgabe von 10 Sols für jede 1000 fl. über die 20,000 fl. unterworfen. Alle andere Akten, Wechsel und Effekten, die gehörig einregistrirt und gestempelt oder visirt worden, sind aller sonstigen Formalitäten überhoben.

Man glaubt daß Südamerikanische Waaren im Preise steigen, da jetzt die Spanier Erlaubniß haben, Kaper gegen Südamerika auszurüsten. Dieß würde besonders auf Chinarinde Einfluß haben, die äußerst niedrig steht

Auf der Rhede von Rio Janeiro verbrannte im verflossenen Monat Januar ein Schiff, das für 1 1/2 Mill. Piaster, dem Könige gehörig, an Bord hatte. Es war im Begriff nach Europa zu segeln.

Neue Maschinen zur Holzbearbeitung. In Berlin hat unterm 13. März, Hr. Johann Gottlieb Lefebre, ein Stellmacher, bekannt gemacht, daß er ein ausschließendes Recht für die Anwendung einer Hobel-, Säge-, Bohr- und Meiffelmaschine, zum Gebrauch in der Stellmacherey, auf 5 Jahre vom 12. Februar 1816 an, für alle Königlich Preußischen Provinzen diesseits der Weser erhalten habe.

Nach einem Schreiben aus Paris vom 12. März befindet sich die Colonie Cayenne fortdauernd im Besitz der Portugiesen, die sich daselbst der Guter aller anwesenden Franzosen bemächtigt haben. Man hatte daselbst das ungegründete Gerücht verbreitet, daß Cayenne für 18 Millionen an Portugal verkauft sey, um dadurch die Summen zu ersetzen, welche von dem Herzoge von Abrantes und von andern Bonapartischen Generals vormals in Portugal erpreßt worden. Die freyen Einwohner von Cayenne, die an 1500 betrugen, außer 12000 Sclaven, wünschten aber unter französische Herrschaft zurückzukehren.

Der Lord Sussex sagte in einer Rede, welche er im Oberhause am 1. März in Betreff der Erleichterung der Lasten hielt, folgendes: „Als vormals das feste Land unsern Manufacturen verschlossen war, so fanden wir beträchtlichen Ersatz für die Ausfuhr in den zahlreichen fremden Colonien, die uns in die Hände fielen. Jetzt aber haben viele derselben zurückgegeben werden müssen, und der Handel ist dadurch wieder in andere Canäle gekommen. Noth lehrt Künste — ist ein altes Sprichwort. Dies hat sich auch in neuern Zeiten bewahrt. Viele Manufacturen werden jetzt auf dem festen Lande verfertigt, die man sonst von uns nahm, und zwar zum Theil eben so gut, ja vielleicht noch besser und wohlfeiler, weil der Arbeitslohn so geringe, in England aber so groß wegen der drückenden Abgaben ist.

Zwischen Algier und Amerika sollen sich neue Zwistigkeiten erhoben haben. Der Dey behauptet, Commodore Decatur habe den geschlossenen Vertrag gebrochen, weil er die den Algierern abgenommene Kriegsbrigg nicht zurückgegeben habe. Die Brigg befindet sich noch in einem spanischen Hafen.

Personen in hohen Stellen werden in engl. Blättern beschuldigt, eine Menge verbotener Waaren, Brüsseler Spitzen, französische Weine, Seidenzeuge, Porcellan ꝛc., mit Umgehung der Zoll-Abgaben, in England eingeführt zu haben. Man dringt auf Untersuchung.

Die zwey Engländer W. und J. Roberts, welche vor einem Jahre dem Handelshaus Tougoot und Savetey in Bristol 130,000 Fr. entwendeten, sind am 16. März zu Chatellerault in Frankreich verhaftet worden Man fand bey ihnen noch 49,000 Fr. und wichtige Briefe, in denen einem Jemand von Bristol geschrieben wird, daß er Gelegenheit habe, obigem Handelshaus eine noch größere Summe zu entwenden.

Das Dampfschiff Elise lief am 21. März in Rouen ein, es segelte also von England nach Havre in 20 Stunden, und von Havre nach Rouen, gegen den Fluß in einem gleichen Zeitraum.

Von Curhaven sind am 20. März 4 Schiffe nach Newcastle, 11 nach London, 4 nach Leith und 7 nach Hull abgesegelt.

Danzig, vom 15. März. Weitzen ist noch immer stark begehrt und es sind wieder 200 Last zur Ausfuhr gekauft worden, wodurch die Preise etwas gestiegen sind und man zuletzt ordin. bunten Weitzen mit 390 Fl bezahlt hat. Die größere Hälfte unsers Weitzen-Vorraths ist nun verkauft; dagegen erwarten wir nun baldige neue Zufuhr aus Polen.

Geld- und Wechselcurse.

Breslau, den 16. März.

Amsterdam, Cor.	B. 2 Mon. 139 1/4	Wien, C. l. S.	29 1/2 B.
	B.		29 G.
Hamb. Bco. 4 W.	150 B.	Leipzig, in W. Z., Vista	
dito 2 M.	149 1/4 B.		102 1/2 B.
	148 3/4 G.	Berlin, Cor. Vista	99 3/4 B.
London 2 M.	6.9 G.	— 2 Monat	98 1/6 B.
Paris, 2 M.	78 1/4 B.	Augsburg, 2 M.	102 B.
Wien, Cor. Uso	29 1/4 G.		

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

64 Stück. Sonntag. Nürnberg, am 31. März 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Nachrichten über Spanien.

Da Spanien nur halb bewohnt und auch der innere Verkehr äußerst unbedeutend ist, so hat man, ungeachtet vieler Versuche, bis jetzt keine fahrenden Posten einführen können, und auch die andern sind selten. Indessen kann man auf verschiedene Art reisen. Von Bayonne nach Madrid gehen Kurierpferde, die in 3 Tagen in kurzem Galopp 150 Stunden zurücklegen, während der Reisende noch jede Nacht einige Stunden schläft. Alle 1 1/2 Stunden kosten ungefähr einen Piaster; indessen kommt man weit und kann binnen 7 Tagen durch ganz Spanien kommen. Eine andere Art zu Reisen ist die auf dem Maulthiere (Mula de Paso), wobey ein Führer zu Fuß voraus geht. Dieses Thier läuft täglich 16 bis 20 Stunden im Schritt. Man kommt auf diese Art zwar weit, indessen ist es mühsam.

Die Kutschen gehen von einer Stadt zur andern, und sind gewöhnlich Privatunternehmungen, mit 7 Maulthieren bespannt, und von einem Treiber geleitet. Die Plätze werden vermiethet und sind billig.

Große Gasthöfe sind in Spanien selten und bloß in den großen Städten zu finden. In den sogenannten Ventu's und Posada's findet man Stallung, Stube und Küche. Kein Wirth und Stallknecht erscheint, man führt sein Thier selbst im Stall, nimmt sein Gepäck und trägt es in die Küche, wo um den Feuerheerd alles versammelt ist. Der Gruß Buenas tardes wird gravitätisch kalt erwidert, und man kocht nun selbst, was man sich mitgebracht hat. Jedoch giebt der Wirth auf Verlangen Brot, Speck, Eyer und Wein. Die Kosten betragen für eine Nacht ungefähr einen Piaster.

Lebensart. Die Lebensart der Spanier ist, ungeachtet sie alles reichlich haben können, äußerst einfach. Sie haben außer Brot und Wein nur wenige Gerichte, und essen fast das ganze Jahr nichts als Puchero und Guisado, zwey nährende, stark gewürzte Gerichte. Ein Deutscher ißt auf einmal mehr, als hier eine ganze Familie. Fleisch wird von Nordspanien nach Madrid gebracht. Der Bauer kommt oft 20 Meilen weit mit 2 Kühen und einem Wagen voll Kohlen nach der Hauptstadt, verkauft dort alles, und geht zu Fuß wieder zurück. Kuhmilch wird bloß auf der Königl. Meierey verkauft. Statt Butter gebraucht man Oel.

Die Ziegen werden täglich nach der Stadt getrieben, und vor den Häusern gemolken, wo man Milch verlangt. Thee wird wenig, Kaffe etwas mehr, am meisten aber Chocolade getrunken. Die Hausgeräthe sind einfach und bey den Vornehmsten und Geringsten an Zahl und Aussehen nicht sehr verschieden. Selbst das Königliche Brautbett gleicht in seiner Ausarbeitung nur dem eines Kühtreibers zu Emmenthal in der Schweiz.

Landwirthschaft. Diese ist ungeachtet des fruchtbaren Bodens und des schönen Climas sehr zurück. Weitzen wird für 60 Mill. Fanegas verbraucht, wovon 1/30 aus dem Ausland bezogen wird. Die Weine sind vortrefflich und gehen ins Ausland. Die Schafzucht hat durch den Krieg sehr gelitten, wird sich aber bald erhohlen, da sie dem Klima angemessen ist, und wenig Arbeit erfordert.

Fabriken. Diese sind noch weiter zurück, und beschränken sich auf das gewöhnlichste, als Zeuge, Leder, Eisen und Papier. Einige der Regierung gehörige liefern gute Waare. Besonders sind bekannt, die Cassimire von Segovia, Guadalarara ꝛc., das Fayance von Alcora in Valencia, und das Porzellan von Madrid.

Bereitungsart des feinsten Indigo in Ostindien.

Im Jahrgang 1812 der allgemeinen Handlungs-Zeitung, S. 975, wurde das Verfahren der Ostindier Indigo zu bereiten, ausführlich beschrieben. Der deutsche Gelehrte Dr. Heyne, der im vorigen Jahre wieder nach Ostindien gegangen ist, berichtet, daß der beste Indigo aus dem Indigofera pseudotinctoria bereitet werde. Den gewöhnlichen macht man aus Indigofera tinctoria (disperma, argentea et hirsuta) und Nerium tinctorium, den schlechtesten aber aus der Pflanze Galega. Die Blätter der ersten Pflanze übergießt man mit Wasser, so daß sie ganz davon bedeckt werden. Waren sie vorher getrocknet, so liefern sie in fünf Stunden, waren sie frisch oder feucht, so gähren sie erst, und liefern nach 20–24 Stunden Indigo. Gewöhnlich schlägt oder peitscht man die grüne Flüssigkeit eine halbe Stunde hindurch, oder vielmehr so lange bis sie röthlich, ins bräunliche spielend wird, und der Indigo sich körnt, d. i. sich in kleinen Körnchen, einer geronnenen Flüssigkeit ähnlich, absetzt. Man sieht dieses, wenn man einen Löffel voll herausnimmt und am hellen Tageslicht betrachtet. Den Zusatz von Kalkwasser zur Beschleunigung der Indigofällung vermeidet man, weil er einen minder schönen Indigo liefert.

Man befolgt auch ein anderes Verfahren, das ebenfalls guten Indigo liefert. Die Blätter werden mit so wenig Wasser als möglich bis auf 180–190 Grad Fahrenheit erhitzt. In großen Töpfen sind 2 Stunden nöthig, in kleinen reicht eine Stunde hin. Die dadurch erhaltene wässerige Brühe wird dann bis zum Körnen des Indigo geschlagen.

Die indischen Färber bereiten auch die Indigauflösung anders als die europäischen. Sie reiben den Indigo so fein als möglich mit Wasser ab, gießen ihn in ein Gefäß, das ungefähr 64 Pfund Wasser fäßt, setzen dann ein paar Hände von den schleimig zusammenziehenden Samen der Cassia tagera zu und lassen sie leicht bedeckt acht Tage hindurch, bey einer Wärme von 80 bis 100 Grad stehen. Sie fängt dann an übel zu riechen, und zeigt auf ihrer Oberfläche die sogenannte blaue Blume. Ist dieß geschehen, so wirft man in die Flüssigkeit 2 bis 3 Pfund rohe Soda, und hat dann nach drey, höchstens vier Tagen eine zum Ausfärben brauchbare Indigküpe. Ist diese durch den Gebrauch schwach geworden, so setzt man frischen, abgeriebenen Indigo zu. In Europa ließe sich dieß Verfahren, mit einigen Abänderungen, vortheilhaft anwenden.

Waarenpreis-Veränderungen.

In Triest sind vom 13ten bis zum 20sten März gestiegen:

Alaun, Istrischer, von 16, auf 17.
Kaffe, Mart. mittel f., von 62, auf 64.
Baumwolle, Louisiana, von 100 auf 105. (fehlend)
Oel, Brindisi, von 34 1/3, auf 36.
— Istrisches, von 40, auf 42.
— Tisch-, von 42, auf 44.
Reis, von 14 1/4—15, auf 15—15 1/2.
Seife, von 24—30, auf 24—31.
Rosinen, Cienn. von 11 1/2—12 1/2, auf 12—13.
— Sultanina, von 24, auf 27.

Gefallen sind:

Kaffe, St. Dom. ord. und mittel, von 38—52, auf 37—50.
Baumwolle, Soubog. 1 S. von 86—88, auf 84 bis 85.
— — Uso, von 85, auf 81—82.
— Kirkagas, 1 S. von 82—83, auf 80.
— Cyprische assort, von 76, auf 75.
— Alexand., von 57—59, auf 55—57.
— Maragnon, von 135, auf 128—130.
— Georgia, von 110, auf 95.
Zucker, in Broten, mittel und raff., von 70—72, auf 68—70.

In Mailand sind vom 16ten bis zum 23ten März gestiegen:

Tramseide, von 29—31 3/4, auf 29 1/4—32.

Gefallen sind:

Alaun, Istrischer, von 27.10—28, auf 26.10—27.
Baumwolle, Subug., von 180, auf 175—177.10.
— — Uso, von 170—172.10, auf 165—167.10.
— Kirkagas, von 160—162.10, auf 155—157.10.
Reis, von 83—84, auf 80—81.
Mandeln, süße, von 70—71, auf 69—70.

Verſchiedenes.

Paris, vom 15. März. Herr Flévée iſt auf eine Erfindung gekommen, wie man die ſämmtlichen Staatsſchulden leicht und ehrenvoll bezahlen könnte. Er ſchlägt nämlich vor, einen Orden der Krone zu ſtiften, den jeder Franzoſe erhalten ſollte, der binnen 5 Jahren ein Geſchenk von 5000 oder von 2500 Franken an den Schatz bezahlte. Wer 5000 Franken entrichtete, ſollte die Auszeichnung in Golde, und wer 2500 Franken bezahlte, ſollte ſelbige in Silber erhalten. Man würde ſo die trefflichſten Patrioten kennen lernen, und der Urheber der Erfindung würde ſich zur Belohnung derſelben ſehr glücklich ſchätzen, unter die goldenen Ritter aufgenommen zu werden.

Nach Berichten aus London vom 16. März ſollten ſich vierzehn Schiffe der oſtindiſchen Compagnie, welche durch die Nachricht von Bonapartes Wiedererſcheinung in Frankreich in China zurückgehalten wurden, zu einer Convoy ſich vereinigen, und vom 15. Dezember bis zum 1. Januar von Canton in Begleitung einer Fregatte abſegeln.

Am 14. März wurde in **London** von der Regierung zum letztenmal in Omnium bezahlt. Die Preiſe veränderten ſich wenig, man verlohr aber beträchtlich, weil das Omnium ſeit Beginn der Anleihe nicht bis auf 20 Prämie ſtieg.

Das Bank- und Wechſelhaus Ruſtin Mande und Compagnie in London hat am 15. März ſeine Zahlungen eingeſtellt.

Briefe aus **London** melden, daß über 300 Päſſe an engliſche Familien verabfolgt worden ſind, welche ſich über's Meer nach **Brüſſel** zu begeben gedenken. Beynahe alle jene Familien gehören zu den reichſten, und man giebt die Anzahl der Perſonen, zuſammengerechnet, wohl auf 1000 an.

Conſtantinopel, vom 10. Februar. Das Peſt-Uebel zeigt ſich in unſrer Hauptſtadt immer ſeltener; eben ſo günſtig lauten die Nachrichten aus Smyrna und Salonichi; doch ſoll das Uebel in den Umgebungen von letzterer Stadt noch öfters bemerkt werden und in Canea ſogar weiter um ſich greifen.

In **Preußen** iſt durch eine Cabinets-Ordre der im Jahr 1810 erhöhte Spielkartenſtempel wieder aufgehoben und der Preis der Spielkarten überall nach dem alten ſonſt üblich geweſenen Satz beſtimmt.

Im **Rheingau** werden ſeit kurzem beträchtliche Quantitäten Wein verkauft.

Die Schifffahrt durch den Sund hat ſeit dem Anfange dieſes Monats wieder etwas begonnen. Man hofft daß ſie dieſen Sommer ſehr lebhaft ſeyn wird.

Mannigfaltigkeiten.

Die Stadt **Rhodos** iſt ganz von Stein aufgeführt, aber ſehr enge gebaut. Ehedem war ihr Handel bedeutend, jetzt iſt er nicht mehr beträchtlich. Das Klima iſt ſehr ſchön und fruchtbar; ſelten vergeht ein Tag im ganzen Jahr, wo nicht die Sonne ſcheint. Auf der Inſel giebt es ſüße Datteln oder Palmbäume, deren zinnoberrothe Früchte von ferne wie Kirſchkörbchen ausſehen, an 15 bis 20 Schuhlangen Aeſten und um den Stamm, an goldgelben Stielen hängen. Der Stamm iſt unglaublich hoch, und die Bäume ragen wie Federbüſche bis 80 Fuß hoch und in gleicher Dicke über alles Umgebende hervor. Orangen koſten das Dutzend 2 Kreuzer, Zitronen ſind noch wohlfeiler. Am Ufer des Meeres ſind ſehr viele Windmühlen, die aber nur von einem Winde in Bewegung gebracht werden können; daher oft, wenn lang der Wind von einer andern Seite weht, großer Brotmangel und Theurung entſteht. Ueberhaupt ſind die Lebensmittel für Menſchen ſehr theuer; dagegen ſind die Vögel wegen ihrer Nahrung weniger ſchlimm daran, oft iſt dieß aber in dem größten Theil der Türkey der Fall. Vor allen Kramläden, wo Reis, Korn und dergleichen verkauft wird, ſind außerhalb Gefäße voll dieſer Lebensmittel, und bisweilen ganze Flüge von Spatzen darauf, welche ſich nach Luſt ſättigen, ohne daß je der Türke ſie zu ſtören ſich unterfänge. Das gleiche iſt beym Ausſäen der Früchte ganze Schaaren folgen nach und freſſen einen nicht unbeträchtlichen Theil weg. Der Säemann würde es für Sünde halten, nur einen dieſer Diebe zu verjagen.

Geld- und Wechſelcurſe.

Wien, am 23. März.

Amſterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	—	B.	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	3165/6		Uſo
	—		2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	—		6. W.
London, Pfund Sterling Gulden	30–9		30 T. Sicht
Prag, für 100 Gulden . . .	fl. 997/8		k. S.

Holl. Ducaten 15 fl. — kr. Kaiſ. Duc. 14 fl. 51 kr.
Conventions-Münze fl. 322 Brot.

Leipzig, den 26. März 1816.

	Briefe.	Geld.
Amſterdam in C.	136	—
— 2 M.	135 1/2	—
Augsb. in C. f. S.	100 1/4	—
— 2 M.	99 1/2	—
— 3 M.	—	99
Berlin in C. f. S.	102 3/4	—
— — 2 M.	103 5/8	—
Bremen in Cd'or	106 1/4	f. S.
— — 2 M.	105 3/4	—
Breslau in C. f. S.	—	102 1/2
— 2 M.	—	103 1/2
Frankf. a. M. in W. Z. f. S.	100 1/4	—
— 2 M.	99 3/8	—
Hamb. in Bco. f. S.	149	—
— 2 M.	147	—
London 2 M.	6 Th. 7	—
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	76 1/2	—

	Briefe.	Geld.
Paris p. 300 Fr. f. S.	76 1/4	—
— 2 M.	76	—
Wien in W. W. f. S.	32 1/2	—
— 2 M.	32 1/4	—
in Cv. 20 kr. f. S.	—	100 1/4
— 2 M.	99 1/2	—
Louisd'or à 5 Rth.	—	106 1/4
Holl. Ducat. à 2 3/4	—	11
Kaiſ. dito	—	11
Breſl. dito à 65 1/2 Aß	dto.	G.
Paſſir dto. à 65 Aß	dito	— 8
Species dito	—	1/4
Preuß. Corr.	102	—
Caſſen-Billets	104 1/4	—
W. Einlöſ. Scheine	32 1/2	—
Gold pr. Mk. f. Köln.	—	205
Silber 13 L. pr. dto.	—	13.9
dito niederhaltig	—	13.7

Augsburg, den 28. März. a Uſo.

Amſterd., B. Rth. G.	110 1/4	–	
— Corr.	–	106 7/8	l
Hamburg	–	115 3/4	d
Frankf. a. M. f. G.	99 3/4	–	
— in die Meſſe	99 1/2	–	
Leipzig in die Meſſe	99 1/8	–	
Nürnberg	– –	99 5/8	–
Wien		32	l
Paris 300 Fr.		114	d
Lyon	—	114 3/8	–
London		9.30	l
Mailand Sol. C.		69	–
Genua Sol. f. d. Bo.		64 1/4	–

Livorno Sol. m. B.	60 1/8	–	
Ducaten Agio Proc.	1 3/4	–	
Souverain — —	1 3/4	–	
Louisd'or, neue Verl.	4 5/8	–	
— al Marco	277	d	
Carl. u. Mard'or al M.	286	–	
Duk. al Marco, Ag.	8	–	
Gold, f. Sind. f. Ct.	4.40	–	
Silber, f. Gran.	– 20.38	l	
ditto in Val.	– – 20.21	–	
ditto gering.	– – 20.6	d	
Conv. Thaler — Prot.		—	

Trieſt, am 20. März.

	L.	D.
Wien, eff. 3 M.	99 3/4	—
— 2 M.	100 3/4	—
— Uſo	100 1/2	—
— f. S.	102 3/4	—
Venedig 3 M.	96	—
— 2 M.	96 1/2	—
— Uſo	97 1/4	—
— f. S.	98	—
Livorno 3 M.	1.55	—
— 2 M.	1.56	—
— f. S.	1.57	—
Augsb. 3 M.	99 1/2	99 3/4
— 2 M.	100 1/4	—
— Uſo	100 1/2	100 1/4
Genua 2 M.	19	—
London 1 Lſt. St.	9.32	—
Rom f. S.	—	—
Mailand 3 M.	98 1/2	—
— f. S.	99 1/2	—

	L.	D.
Paris in Fr.	99 3/4	99 1/2
Ancona Uſo	2 3/4	—
Bologna Uſo	2.4	—
Ferrara Uſo	pari	—
Neapel 1 M.	61 1/8	61 1/2
Meſſina 30 T.	4 42	4.43
Amſt. Cor. 1 fl.	49 1/4	—
Conſtantinopel	33 3/8	—
Smyrna Piaſt.	34	34 1/8
Einlöſ. Sch.	18	18 1/4
Zechinen Venedig	103 1/4	
— Kaiſerl.	102	
— Holl.	102 1/2	
Louisd'or	101 1/4	—
20 Kr. Stücke	100 1/4	
Kaiſerl. Thaler	2 4 3/4	
5 Franken	1.56	

Waarenpreiſe in Mailand, am 20. März 1816.

Die Preiſe verſtehen ſich in Lire Milaneſe, von welchen 100 gleich 130 3/5 Lire italiane, und in Mailänder Gewicht und Maß.

Alaun, Ifr.	27	10–28	
— Dolce.		—	
Borax, nat. 4–8.	raffin.	7, 6	
Cacao, Caraq. in S.		2,5–2.7	
— Maragnon und Liſſabon		15 S	
Caffe, Mocca	1.4–1	9	
Mart. f. grün	19–13		
Camphor, raff.		7	
Zimmt, Ceyl.	14.10–14.15		
Cyn.	5.15		
Wachs, Lomb.		—	
hieſiges	1.16–1.1		
Poln.	2		
Ukrain. rothes	2	5	
Caſſia in Röhr.	16 S		
Cochenille	32.10–34		
Gallapfel, Abruzzo	72–74		
Genua	69–70		
Trieſter	47–48		
Smyrn.	240		
Gewürznägeln	5–5.2		
Gummi Arab. in S.	1.3–1.9		
Dragant	4		
Indigo, Caraq.	10,10–11,15		
Guat.	12		
Bengal. blau	12–12.10		
viol. f.	10.10.11		
Weihrauch in Sort.	19		
Holz, Campeſche	20–22		
Fernamb., lib. pic.	1,65		
St. Mart. Ztr.	50–60		
Gelb:	26–26.10		
St. Martha	50–60		

Manis lib. Pic.	15–16		
Mandeln, ſüße	70–71		
Olivenöl, f. f.	2.3–2.4		
f.	2–2.1		
ord.	1 14–1.15		
Manna, Canel.	3.5		
Muscat Nüſſe lib. pic.	10–11		
Opium, theb.	14		
Pfeffer, Engl.	1.1		
Malab.	1,1		
Piment	1,3		
Pinien neue	13–14		
Pimoſtern Zt.	—		
Pottaſche	54–55		
Rhabarb. Perſ.	20		
Soda, Sicil.	22		
Spongia rohe Sort.	2,15–3		
gewaſchene	4–5		
feine	7–12		
Süßholzſaft	19,1		
Tamarinde, Ind.	2.12		
Ackerdoppen	—		
Golf. in Sort.	4–4,5		
Vanille, Unze	4–7,15		
Grünſpan	1,19–2		
Vitriol, blauer lib. p. c.	0,17		
Roſinen, Zant.	42–44		
Saffran, Aquil. neuer	75		
Schwefel in Stangen Ct.	11		
in Stücken	10		
Zucker, Havan.	1,5		
raffin.	1,9–1,10		
Candis	2,3		

Rohe Seide.

Zahlt als Abgabe (im Eingang	Lire 0,0,3	Preiſe,	
das Kilogr. (im Ausgang	„ 5	von	bis
von 4 – 5 Kolens das Pfund	Lire	28 1/2	29 —
„ 5 – 6 „ „ „	„	27 1/4	27 1/2
„ 6 – 7 „ „ „	„	26 1/2	26 3/4
„ 7 – 8 „ „ „	„	26 —	26 1/4
„ 8 – 10 „ „ „	„	25 1/4	25 3/4
„ 10 – 12 „ „ „	„	24 1/2	25 —
„ 12 – 14 „ „ „	„	22 —	23 —
Doppioni greggi		13 —	15 —

Gedrehte Seide:

Zahlt als Abgabe (im Eingang Lire 2,36
das Kilogr. (im Ausgang „ 2,

Organzin-Seide.

von Deniers	bis	Den.	das	Pfd.	Lire		
„ 22	„	24	„	„	„	35	—
„ 24	„	26	„	„	„	33 3/4	—
und ſo verhältnißmäßig weniger bis							
„ 60	„	70	„	„	„	26 1/2 – 26 3/4	

Tram-Seide.

von Deniers	bis	Den.	das	Pfd.	Lire.		
„ 26	„	30	„	„	„	31 3/4–32	
„ 28	„	32	„	„	„	31 1/2.	
und ſo verhältnißmäßig weniger, bis							
„ 20	„	100	„	„	„	25 1/2	

Feigen, Smyrn.	51–52	Baumwolle, Egypt.	125
Pugl.	28	Baumwollengarn, w.	—
Haſenfelle, Smirn.	2,5–2,6	hieſ.	1,15–2,5
— Bosniſche	2,10–2,15	rothes Schwein.	2 S. 6,15
Kameelhaare, engl.	3,8–3,12	Wolle, Pugl.	1 S 105–110
— holländ.	2,14–2,15		2 S. 195–200
Baumwolle, Suboq.	180	Lev. fette	70–80
uſo	170–172	Wallach. gewaſch.	140–143
Kirkagas	160–162,10	Reis, der Moggio	83–84

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

65 Stück. Dienstag. Nürnberg, am 2. April 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Der Baumwollenbau in Griechenland.

Die Baumwolle macht einen der bedeutendsten Ausfuhrartikel der europäischen Türkey aus, und dient vorzüglich zur Bereicherung dieses wenig gewerbfleißigen Landes. Die meiste wird in dem Thal von Seres gewonnen, das jährlich 70,000 Ballen liefert. Die jährige Staude, aus welcher die Baumwolle gewonnen wird, wird drey bis vier Fuß hoch. Ihre Frucht besteht aus einer länglichen Kapsel, deren Samenkörner mit einem weißen, seidenartigen Flaum umwickelt sind. Dieser Flaum liegt so dicht und gedrängt in der Kapsel, daß, wenn man ihn einmal herausgenommen hat, es unmöglich ist, ihn wieder hinein zu bringen. In gutem Boden kann man von dem Morgen jährlich zwey bis dreyhundert Oken Baumwolle ernten, und im Durchschnitt für die Oke einen Piaster rechnen. Daraus ergiebt sich, daß kein Landesprodukt einträglicher seyn könne. Auch hat die Cultur der Baumwolle immer mehr zugenommen und die Türken haben in den letzten Jahren, da die Ost- und Westindische Baumwolle auf dem Continente von Europa schwer zu erhalten war, unermeßliche Summen auf diesen Artickel gewonnen. Man giebt der Syrischen und Cyprischen Baumwolle den Vorzug vor der Macedonischen; es scheint aber, daß nicht sowohl von dem Lande, als von der Cultur und Auswahl die Güte bestimmt wird. Man unterscheidet in Macedonien fünferley Arten von Baumwolle, nämlich Tschesma-, Uchur-, Cantar-, Taxili- und Cira-Baumwolle. Die erste Sorte ist die vorzüglichste und wird aus der Mitte der Kapsel genommen. Die zweyte ist die Zehntenbaumwolle, die der Aga aus den sämmtlichen Vorräthen der Bauern aussuchen laßt. Die Cantarbaumwolle ist diejenige, die von den Agas auf ihren eigenen Feldern gewonnen wird; weil diese Felder mit mehr Aufwand bestellt werden und die Baumwolle auch mit mehr Sorgfalt zubereitet wird, so ist diese Sorte fast eben so schön, als die vorhergehende. Den Namen Taxili führt die Baumwolle, welche von den Dorfgemeinden, denen eine gewisse Quantität als Taxe aufgelegt ist, abgeliefert wird, um dem Aga die rückständigen Abgaben und Schulden zu bezahlen. Alle andere Baumwolle wird unter dem Namen Cira oder gewöhnliche Baumwolle begriffen.

Bey dem Bau der Baumwolle verfährt man also: Im Herbst, Februar und zuweilen auch noch einmal kurz vor der Aussaat, wird der zur Baumwolle bestimmte Boden, der weder zu schwer, noch zu sandig seyn darf, umgeackert. Im April streut man den etwas angefeuchteten Samen in die aufgeworfenen Furchen aus, wie bey uns das Getreide, aber viel dünner, und bedeckt ihn nachher mit Erde, mittelst eines dicken Brettes, das an einem Karren befestiget ist. Dadurch wird der Boden gehörig abgeplattet, welches nothwendig ist, damit die Sonne nicht zu schnell die nothwendige Feuchtigkeit ausziehe.

Im Anfange des Julius reiniget man die Pflanzen vom Unkraute; im Anfange des August stutzt man die zu früh aufgeschossenen Stängel gehörig ab. Das Ausjäten des Unkrautes und das Stutzen sind fast die einzige Arbeit nach der Saat. Jeder Stängel bringt zwey bis drey Blüthen und eben so viel Samenkapseln. Diese sind im September reif und ungefähr so groß, wie ein kleiner Apfel. Sie platzen

von selbst auf, und werden von dieser Zeit an alle Morgen gesammelt. Bey feuchter Witterung, oder wenn es des Nachts stark gethauet hat, läßt sich die Wolle am reinsten aus den Kapseln ziehen. Die in den ersten Tagen gesammelte, wird für die beste gehalten, die letzte ist unbrauchbar. Mit dem Ende des Septembers hört die Ernte auf. Die Wolle wird entweder in den Kapseln zu Markte gebracht, oder vorher ausgezupft, sortirt und gereiniget.

Die wichtigste Arbeit, die man mit der rohen Baumwolle vorzunehmen hat, ist das Absondern der anhängenden Samen. Es geschieht dieß vermittelst einer Maschine, die der Hauptsache nach aus zwey über einander liegenden Cylindern besteht, welche vermittelst in einander greifender Schrauben und einer Kurbel mit der Hand in Bewegung gesetzt werden. Beyde Cylinder oder Walzen sind zwischen zwey Pfählen befestiget, welche in einen ziemlich starken Fuß eingefügt werden. Die Walzen macht man entweder von politem Stahle oder von Buxbaumholz; sie können nach Belieben näher an einander oder weiter aus einander getrieben werden. Zwischen beyde läßt der Arbeiter die Baumwolle hindurchpressen, wobey sich der Same absondert. Dieser wird theils zur Saat aufgehoben, theils dem Rindviehe als Futter gegeben. Die Wolle wird, wenn sie gereiniget und gut getrocknet ist, in große Decken von Ziegen- und anderen Haaren sehr fest zu Ballen von drey Fuß Länge, anderthalb Fuß Breite und einen halben Fuß Dicke eingepackt. Ein solcher Ballen enthält zwey bis drey Centner. — In Salonicht wird die Baumwolle in Bündeln verkauft, die mit zwey langen Strohseilen zusammen gebunden sind.

Das schöne Thal von Seres in Macedonien ist ausschließend der Baumwolle gewidmet; es liegen in demselben beynahe dreyhundert Dörfer, die, wenn man von dem Gipfel des Berges Carcina hinab sieht, sich einander zu berühren, und nur eine unermeßlich große Stadt auszumachen scheinen. Wären die Türken fähig, durch ein großes Schauspiel auf ihr eigenes Interesse geleitet zu werden, so müßte der Anblick dieses Thales sie zur Besinnung bringen. Aber der Charakter dieser Nation und ihre Verfassung verurtheilt sie, immer gegen sich selbst zu kämpfen, wie ein Unsinniger, der sein Eingeweide zerfleischt und nicht weiß, daß er am Ende das Princip seines Lebens zerstören muß.

Dieß zeigt sich auch hier in der Ebene von Seres. Alle jene Dörfer sind zu dreyßig bis vierzig in Agaliks vertheilt, und der Aga bezieht von seinen Vasallen den Zehnten von der Baumwolle. Diese Aga's leben in ihren Schlössern, umringt von einer albanischen Garde, und führen Krieg mit einander, wie unsere alten Ritter zur Zeit des Faustrechts. Der Sieger verbrennt die Pflanzungen des Besiegten, raubt ihm seine Weiber und sein Vieh, und läßt sich in diesen verheerenden Streifereyen nur durch die Beyramsfeste unterbrechen, während welcher alle Feindseligkeiten durch eine Art von Gottesfrieden aufhören. Die Regierung in Constantinopel unterhält ins Geheim diese Streitigkeiten der Aga's, und sieht sie sich einmal genöthiget, sich für einen Theil zu erklären, so überschickt sie dem schwächeren die Schnur und dem stärkeren die Roßschweife. Durch Straflosigkeit aufgemuntert, plündern die mächtigeren Aga's das ganze Land, und häufen schnell ungeheure Schätze auf. Dann sucht der Divan sie durch den Reiz von irgend einer glänzenden Bedienung in die Stadt zu locken, und sobald er versichert ist, daß sie ihm nicht mehr entwischen können, so läßt er ihnen durch den Capidgi den Kopf oder den Beutel abfordern. Auf diese Art fließen alle Erpressungen der Aga's am Ende in den Schatz des Großherrn, der also kein Interesse zu haben glaubt, ihnen auf immer ein Ende zu machen.

Erste Fahrt des Dampfschiffes Elise.

Der Capitain Andriel, Ausrüster des Dampfschiffes Elise, hat einen Bericht über seine Fahrt von London abgelegt, aus welchem nachstehendes das Wesentliche ist. Er verließ London am 9. März um Mittag mit einem guten Ostwinde. Um 3 1/4 Uhr kam er zu Gravesand an, und verließ diese Stadt am folgenden Tag um 9 Uhr. Um 11 Uhr Abends war er auf der Höhe von Douvres. Um 11 Uhr 6 Min. des folgendes Tages war er 35 Meilen von Beachyhead als ein heftiger Südwestwind, die Bedenklichkeiten der Besatzung, und die Furcht vor Beschädigung ihn nach Dungerneß zurückbrachte, wo er Anker auswarf. Das stürmische Wetter dauerte mehrere Tage, und nur am 15. um 5 Uhr Morgens begann er neuerdings nach Havre zu segeln. Diesen Tag um 12 Uhr, trieb ein heftiger Südwind die Wellen so hoch, daß das Dampfschiff 4 der eisernen Schaufeln seiner Räder verlor, und gezwungen war in Newhaven einzu-

Digitized by Google

laufen. Am 17. lief er mit Süd-Südwestwind wieder aus, hatte aber kaum die Küste von England aus dem Gesicht verlohren, als das Meer wieder sehr hoch gieng. Das Dampfschiff fuhr oft nur mit einem Rad, da das andere Rad, durch die schiefe Lage des Schiffes ausserhalb des Wassers kam. Gegen Mitternacht wehte der Wind so heftig, daß die Bemannung erschreckt durch die Ungleichheit des Spiels der Maschine, durch den Andrang der Wellen, und die Neuheit dieser Schifffahrt, der sie bey einer sehr dunkeln Nacht, zwischen Wasser und Feuer setzte, nach England zurückzukehren verlangte, wozu der Wind günstig war. Der Capitain untersuchte dann sorgfältig alle Theile des Schiffs, und beschloß, da die Untersuchung günstige Ergebnisse lieferte, trotz Wind und Wellen in Havre einzulaufen. Die Windstöße wechselten die ganze Nacht so sehr, daß Kapitain Cortis, ein alter Seemann, der lange in beyden Indien commandirte, versicherte, ein anderes Schiff hätte das Schönfahrsegel aufziehen müssen. Endlich langte das Schiff, am Tag nach der Abreise von Newhaven, nach einer Reise von 18 Stunden gegen den Wind in Havre an.

Frankfurt, vom 28. März 1816. Die Erschöpfung der Länder, eine unausbleibliche Folge des langen verderblichen Kriegs, hatte den Verbrauch der Colonialwaaren beynahe auf Nichts herabgesetzt, die Speculanten waren durch die in den letzten Zeiten so oft getäuschten Erwartungen muthlos gemacht, und dadurch wurde der gegenwärtige niedrige Stand der Waaren herbeygeführt, welcher außer Verhältniß zu den Kosten des ersten Ankaufs steht. Eine Erhöhung wäre hiernach unvermeidlich, und sie wird auch erfolgen, sobald die Nachfrage sich nur einigermaßen vermehrt, was mit Grund in Kurzem zu erwarten ist. Schon haben die Preise an den Seeplätzen einen Grad von Festigkeit erlangt, den weder Mangel an Abzug, noch Geld-Bedürfen einzelner Eigener, zu erschüttern vermogte, und man kann daher beynahe keinen einzigen Artickel mit angemessenem Vortheil gegen den hiesigen Markt entbieten; besonders ist dieß mit **Kaffe** und **Zucker** der Fall, die darum auch vorzüglich Aufmerksamkeit verdienen. **Pfeffer** und **Piment** haben wir seit vielen Jahren nicht so billig gehabt. In **Indigo** ist seither immer Umsatz gewesen, weil unsere Preise desselben zu den wohlfeilsten des Continents gehörten; auch können sie durch die bevorstehende Londoner Verkaufung nicht wohl gedrückt werden, da der allenfallsige billigere Ankauf durch den neuerlich gestiegenen Curs dennoch vertheuert wird. Eben dieses Steigen des englischen Wechsels wird auch noch auf die übrigen Artickel wirken. Unter den Landesprodukten ist **Pottasche** in schöner feuriger Waare am beliebtesten. **Salpeter** hat für gute doppeltgeläuterte Qualität Absatz, eben so auch **Kleesamen**, dessen Verbrauchzeit nun da ist. — Englische Manufakturwaaren stehen niedrig. Twiste gehen aber stark nach der Schweiz. Getreide wird zu Wasser nach den Niederlanden gesandt, und geht von dort nach Frankreich. In österr. Staatspapieren ist es ziemlich lebhaft.

Ein Schreiben aus **Bremen** vom 23. März meldet ebenfalls, daß sich Colonialwaaren sehr fest halten, und bloß Virgin. Taback in Folge einiger Ankünfte, weichend sey. Candiszucker wurde etwas höher gehalten. Rohe Havanna und Brasil. fanden aber zu den von den Inhabern verlangten Preisen noch keine Käufer. Bremer Heeringe fehlten, Holl. und Schottländische giengen etwas herab. In **London** sind nach den neuesten, über Holland angekommenen Briefen Zucker, sowohl rohe als raffin. und Kaffe etwas gefallen. Dieß wird auf dem Kontinent keinen Einfluß haben, da in London die Preise noch jetzt höher stehen, und der steigende Curs den Preis noch mehr erhöht.

Verschiedenes.

In **Triest** sind vom 20. bis zum 22. März gestiegen: Kaffe St. Domingo ord. von 37—38 auf 38—39, Mandeln Puglia ohne Schalen auf 38, bittere große auf 35—33 1/2. Gefallen sind: Kaffe Mart. grün f. auf 67, mittel ff. 61, St. Dom. f. grün 65, mittel f. 55, mittel 48, Zucker Havanna feinster auf 47—52, Veracruz auf 48—51, Lissabon auf 44.

In **Venedig** ist vom 15. bis zum 22. März blos Olivenöl gestiegen, von Corfu von 260—265 auf 265, Brindisi von 252—255 auf 255, Mosti von 195—200 auf 200 Dukati.

Hamburg, vom 22. März. Im Wechsel-Fach waren heute auf London zum bemerkten Cours Briefe, Breslau zu haben, Paris, Bordeaux, Augsburg, Frankfurt am Main, Portugal, Spanien und Wiener Effectiv Geld, Amsterdam gesucht. Disconto 7—7 1/2 pCt. Geld.

Frankreich. Die Königl. Regie verkauft jetzt die Cigarre, zu 5 Centimen pr. Stück. Der Traiteur Traincourt in Versailles und seine Frau sind zu fünf-

jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden, weil sie einen betrügerischen Bankerott machten.

Diese Lage fand man in Frankfurt am Main bey Grabung des Grundes von einem der Häuser, die daselbst an dem Gallusthore neu erbaut werden, ein ziemlich großes Fäßchen mit Geld. Man glaubt, dasselbe rühre noch aus den Zeiten des dreyßigjährigen Krieges her.

Mannigfaltigkeiten.

In der Türkey an der ungarischen Gränze kostete vor dem Krieg mit den Russen eine Gans fünf Kreutzer. Nach demselben sind die Preise aller Lebensmittel etwas gestiegen, und man hört Klagen über Theuerung. Dennoch kosten auch jetzt noch fünf bis sechs Eyer nur einen Kreuzer.

Häuserbau mit Eisenschlacken. In Norwegen werden die Eisenschlacken immer mehr zum Häuserbau gebraucht, und ein Hr. Aal hat zu Poregrund, auf einer die ganze Gegend beherrschenden Anhöhe, eine prächtige Villa, im römischen Geschmacke von Eisenschlacken-Steinen seiner Schmelzhütte bauen lassen. In dem schönen Hause bestehen nicht bloß die Mauern, sondern auch die Säulen, Capitäle, Friesen, Gesimse, alle aus besonders dazu geformten Schlackensteinen. Diese Steine sind den Sandsteinen vorzuziehen, da sie keine Feuchtigkeit anziehen, sich sehr fest verbinden, sich leicht berappen lassen, und allen Angriffen der Witterung Trotz bieten.

Geld- und Wechselcurse.

Wien, am 27. März.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	438	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	323 7/8	Uso 322 5/8 2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	475	6. W.
London, Pfund Sterling Gulden	30-55	30 T. Sicht.
Holl. Ducaten 15 fl. 18 kr.	Kais. Duc. 15 fl. 8 kr.	
Conventions-Münze fl. 327 5/6 Proc.		

Nürnberg, 1 April a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.	153 3/4	Lyon 300 Fs.	114
Hamb. in Bco.	147 1/2	Frankfurt in die Messe	99 1/2
London	9 fl. 28 kr.	Leipzig in die Messe	99
Wien	92	Carl. u. Max'd'or	107
Prag	—	Alte Louisd'or	106
Augsburg	99 3/4	Neue Louisd'or	100
Frankfurt	100	Ducaten al Marco	110
Leipzig	99 3/4	Souv. 101 u. K. D.	101 1/2
Paris 300 Fs.	114	Kreutz. Gold Ducaten	4. 52 kr.

Frankfurt, den 28. März.

	Pap.	Geld
Amst. in C. f. G.	136 1/4	—
— — 2 M.	135 1/4	—
Hamburg k. S.	—	147 1/2
— — 2 M.	146 1/2	—
London n. £.	142	—
— — 2 M.	141	—
Paris k. S.	76 1/2	—
— — 2 M.	76	—
Lyon k. S.	—	76 1/8
— — 2 M.	—	—
Wien k. S.	32	—
— — 2 M.	32	—
Augsburg k. M.	100 1/4	—
Bremen k. S.	105 1/2	—
Berlin in C. k. S.	101 1/4	—
— — 2 M.	—	—
Basel k. S.	100 1/2	—
Leipzig k. S.	99 3/4	—
— in die Messe	99 1/4	—

Elberfeld, vom 26. März.

Amsterd. cur. k. S. 169	Hamburg in Bco. k. S. 150 1/2
Augsburg k. S. 122 1/2.	— ditto L'dor k. S. 136
Bordeaux für 300 Fr. 2 M. 93 2/3	Paris für 300 Fr. 2 M. 94
Bremen L'dor k. S. 130 1/2	Rotterdam k. S. 168 1/4
Frankfurt a. M. k. S. 103.	

Venedig, vom 22. März.

London 25.20	Livorno 518
Wien, in 20 kr. 268	Genua 84 1/8
— in Einlsch 88	Ancona 541
Paris, in Fr. 102	Augsburg 267 1/2
Rom 543	Amsterdam 224 1/2
Mailand 101 3/4	Hamburg 196
Neapel 433	Constantinopel 88 3/8

Geldcurs.

	Lire.		
Zechinen Venetische	12 64	20 Frankenstücke	20.46
Gigliati und Romani	12.20	Crociati	5.88
Doppien, Genua	82.20	Thaler franz. al Marco	598
Parma	22.40	5 Frankenstücke	5.9 1/2
Savoyen	29.30	Thaler Baierische	5 28
Bologna	27.75	— Marien Theresien	5 47
Rom	27.70	— Spanische	5 48
Louisd'or	24 42	Franzesconi	5.28
Souverraind'or	36	Consolides	60 p. Ct.

Köln, am 21. März.

Amsterd. Corr. k. S.	211 3/4	Hamburg Bc. k. S.	188 1/2
p. — 2 M.	210 3/4	— 2 M.	—
Rotterdam	211 1/2	London k. S.	24.10
Augsburg k. S.	257 1/2	— 2 M.	—
Frankfurt k. S.	216 1/2	Paris 100 Fr. k. S.	99
— 2 M.	214 1/2	— 2 M.	98 1/2

Bekanntmachung.

Commis wird gesucht.

Man sucht auswärts einen jungen Mann, der eine schöne flüchtige Hand schreibt, sich zur gründlichen Führung der doppelten Buchhaltung, deutschen Correspondenz, wo möglich auch zur Französischen, verbindlich machen kann. — Dagegen wird demselben bey solidem Betragen und Fleiß die freundschaftlichste Behandlung, und ein angemessenes Salär zugesichert. Näheres hierüber in Lit. S. Nro. 811. in Nürnberg.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

66. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 3. April 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Die arabische Landwirthschaft bey Pisa.

Nahe bey Pisa in Italien ist ein merkwürdiges Landgut, das noch kein Reisender besucht und beschrieben hat. Es ist gleichsam eine arabische Landwirthschaft, heißt San Rossore und wurde von dem Hause Medicis angelegt. Gegenwärtig steht es unter dem Hrn. Battistini.

Zwischen Pisa und dem Meere liegt nämlich eine ganz von Wasser entblößte, zum Getreidebau ganz untaugliche Ebene, welche mit feinen grünen Rasen bewachsen ist, und einzelne grüne Eichbäume zerstreut hat. Von Pisa aus kommt man durch eine mit Ulmen bepflanzte Strasse, welche zum Jagdhause San Rossore führt, und von diesem bereist man nun die Ebene, welche eine Meile im Viereck hat. Anfangs sieht man Schuppen, in welchen die Pferde sich gegen schlimmes Wetter schützen können, und im Winter Heu erhalten; dann folgt ein Schafstall, welcher 200 kürzlich erst eingebrachte Merinos zum Obdach dient. Diese weiden im Winter auf den sandigen Ländereyen und werden im Sommer in die Gebürge geführt.

An den Ufern des Serchio sieht man einzelne Trupp Pferde, (von 20—40 Stück), welche das ganze Jahr frey und wild herumstreifen, und die Weideplätze unter sich in bestimmte Theile getheilt haben, welche von sämmtlichen Stämmen gewissenhaft befolgt werden. Sollte aber einer die ihm zugewiesene Gränze überschreiten, so giebt es Zweykämpfe auf Leben und Tod, zwischen den Hengsten, von denen immer einer einen Trupp anführt.

Weiter hin, gegen das Meer, folgt ein Wald von grünen Eichen, deren Blätter und Zweige in einer Höhe von 12 Fuß von der Erde völlig gleich abgeschnitten sind. Dieß verrichten die Kameele, welche 12 Fuß hoch mit ihrem Halse reichen, und alles in dieser Höhe regelmäßig abnagen. Zwischen diesen Wald und dem Meere sieht man nun eine Sandwüste, und auf ihr mehr als 200 Kameele, die schweigend umherirren, und dem Reisenden (von dem diese Beschreibung herrührt.) bey seiner Annäherung mit starren dummen Blicken ansahen, indem sie sich erhoben, und ihre langen beweglichen Hälse ausstreckten. Weiterhin erblickte der Reisende eine Gruppe weiblicher Kameele mit ihren Jungen, welche aber entflohen und selbst im Gallopp nicht eingeholt werden konnten. Bey diesen Springen zeigten sie eine Lebhaftigkeit, die man von ihnen nicht erwarten sollte, und die wegen ihrer verzerrten Gestalt, auffallend lächerlich erschien.

Diese asiatische Familie von Kameelen in dieser kleinen Sandwüste, schreibt sich aus den Zeiten der Kreuzzüge her, und wurde damals von einem Großprior von Pisa von dem Orden des heiligen Johannes eingeführt. Sie ist mehr wegen ihrer Seltenheit als wegen ihres Nutzens bemerkenswerth, obgleich alle Feldarbeiten in dieser Bestzung durch sie verrichtet werden. Zu einem andern Zweck hat man sie noch nicht zu verwenden gesucht, außer daß sämmtliche Landstreicher Europens, welche fremde Thiere für Geld sehen lassen, ihren Bedarf davon hier aufkaufen, und zwar für den sehr mäßigen Preis von 30 bis 40 Thalern.

Südlich von dieser Sandwüste weidet eine Heerde von 1800 wilden Kühen, Jahr aus, Jahr ein,

welche wilder als die Pferde und Kameele ſind, ſo daß es immer gefährlich iſt, ſich ihnen zu nähern. Ihr Haar iſt ſchiefergrau und äußerſt fein, ihre Geſtalt angenehm und von ſchönem Ebenmaße. Sie tragen den Kopf mit einer Art Anmuth, Würde und Stolz, und ſcheinen ſich viel auf ihr großes Gehörn einzubilden. Auf Milch werden ſie nicht benutzt, ſondern bloß wenn ſie 7 bis 8 Jahre alt ſind, in einer allgemeinen, feſtlichen Jagd getödtet, und das Fleiſch und die Haut verkauft.

Schwerlich wird in ganz Europa eine ſolche, wahrhaft aſiatiſche Wirthſchaft auch nur im Kleinen zu ſehen ſeyn, und es iſt daher jedem Reiſenden zu empfehlen, ſie im Fall es ihm verſtattet iſt, zu beſuchen.

Verfahren der Chineſen, Bier zu brauen.

Die Chineſen haben ein unſerm Bier in mehrern Stücken ähnliches, ſtarkes und berauſchendes Getränke, das ſie Tarasun nennen, und auf folgende Art bereiten: Sie laſſen Gerſte oder Weitzen keimen, dann grob zermahlen, in einer Kufe mit warmen Waſſer ſchwach befeuchtet, und gut zugedeckt ſtehen. Dann gießen ſie neues, und zwar ſiedend heißes Waſſer auf, rühren es gut ein, und decken die Kufe wieder zu. Sie gießen noch ſo lange heißes Waſſer zu, und rühren ſtark um, bis ſie an der Farbe, Dichte und Schleimigkeit bemerken, daß das Malz oder gekeimte Getreide vollkommen ausgezogen iſt. Dann laſſen ſie die Flüſſigkeit erkalten, bis ſie laulicht geworden iſt, ſetzen chineſiſchen Hopfen zu, und gießen ſie in ein engeres Gefäß, das in die Erde vergraben wird. Der chineſiſche Hopfen kommt ganz feſt gepreßt vor, und hat ſelbſt ein Gährungsmittel bey ſich, daher keines zugeſetzt wird. Da wir keinen ſolchen Hopfen haben, könnten wir ihn durch geſottenen Hopfen erſetzen, der damit das Getränk nicht zu bitter wird, in geringer Menge, nebſt Hefe oder Brotkrume angewandt würde. Hat die Gährung aufgehört, welches an dem Sinken des Schaumes erkannt wird, ſo bringen die Chineſen das Getränk in Säcke von grober Leinwand, binden ſie zu und drücken die reine Flüſſigkeit mittelſt einer Preſſe aus. Sie füllen dieſelbe dann in Fäſſer, ſpunden dieſe zu, bringen ſie in Keller und erhalten auf dieſe Art ein herrliches Bier.

Waarenpreiſe in Livorno, am 10. März.

Zucker, Amer. d. Cantaro 29–30 Piaſter, ord. 25 1/2–28, Tetes 22–23, Moscovade 15–16, Havanna w. 28–32, br. 21–22, Liſſabon 25–26, Moscovade von Alexandrien 14–14 1/2, in Broten Engl. die 100 Pf. 22–25, 2 S. 19–20. Cacao, Carraccas 45–50, Maragn. 13 1/2. Piment, Jamaika 18 1/2–19 Kaffe, Moka 24–25, Demerary f. 19–20, ord. 16 1/2–17, Cap f. 19–19 1/2, mittel 16–18, ord. 14–15, Bourbon 16 1/2–17, Java und Braſil. 14–15. Zimmtrinde, Chineſ. 260–270 Ducaten. Pfeffer, ſchwerer 15–16 Duc. Thee, grüner ord. d. Pf. 4 1/2–6 Lire. Muscatnüſſe 11–11 1/2, Macis 16–18, Vanille d. Unze 15–26, Zimmt 2 1/2–3. Baumwolle, Subug. d. 100 Pfund 28–29 Piaſter, Kirk 26–27, Salonicha 23–24 1/2, Cypr. 24–24 1/2, Morea 23, Acre geſchlagene 21–22, Fernambuk 40, geſponnene Smyrniſche f. 55–65. Kameelhaar, ſchwarzes 50–60, braunes 40–45, graues 33. Haſenfelle, Bosniſche 42, Walachiſche 40, Smyrniſche d. 120, 42–45, Ruſſiſche 45. Wachs, gelb, Smyrn. 37 Ducaten, Ukrainer 34–35, Algier. 34, Mogador 30. Wallrath d. Pf. 4 L. Kalbfelle, Franz. d. Pf. 56 Piaſter. Häute, Kuh- von Tours 35–36, Braſil. d. Stück 6 Piaſter. Ziegenhäute in Haaren d. Zner 70–80 L., ohne Haare 80, Lammfelle d. Zner 75–85.

Petersburg, vom 5. März. Reinhanf wird feſt auf 85 R. und ſelbſt darunter gehalten. Halbreiner Hanf iſt unverändert auf 68 R. Flachs 150 Rubel. Talg iſt gegenwärtig der begehrteſte Artikel; gelber iſt geſtern, mit allem Gelde voraus, mit 142 R. und heute mit 145 R., ſo wie bey 50 R. Handgeld mit 150 R. bezahlt worden. Seifentalg iſt heute anfänglich zu 132 R. und zuletzt zu 135 R. abgeſchloſſen worden. Für weißen Lichttalg iſt 148 und heute 150 R. bewilligt worden. Pottaſche iſt ohne beſonders lebhafte Frage; zu 120 R., auf Lieferung bis Mitte July ſind kleine Parthien gekauft worden; auf Lieferung im May fordert man 130 R. und es würde wohl 128 R. gegeben werden. Von Hanföl iſt mehreres zu 9 R. gekauft worden, jetzt aber nicht mehr ſo billig zu haben. Von ausgeſuchten grauen Haſenfellen iſt nichts am Markte und man bietet daher vergebens 2300 R. dafür; 1ſte Sorte

ist mit Mühe und nur von Geldbedürftigen zu 2000 Rubel zu erstehen. Weiße Hasenfelle 380 R. Russischer Tabak und vorzüglich Constantinowscher ist in guter Beschaffenheit sehr selten.

Verschiedenes.

Pest in Irland. Londoner Blätter sagen, daß, als kürzlich zu Belfast ein Felleisen mit Kleidern, von dem Mittelländischen Meer kommend, geoffnet wurde, alle Personen welche mit den daraus hervorgehenden Miasmen in Berührung kamen, an einer sehr bösartigen Krankheit starben. Die Krankheit begann, wie man sagt, mit einem Anschwellen der Füße und Arme, einem Gelbwerden, und Auswurf von fauligem Blute, während der ganze Körper wachsende Anlage zur Fäulniß zeigte. Man hat die nöthigen Vorsichtsmaßregeln ergriffen.

In **Triest** sind vom 9ten bis zum 11ten März 20 Schiffe eingelaufen, worunter 1 Türkisches, 3 Englische, 1 Portugiesisches, 1 Russisches und 1 Französisches; die übrigen waren Oesterreichische Schiffe. Sie brachten unter andern folgende Waaren mit: 2921 Fundi. Feigen, 234 Fäßer 268 Kistchen Rosinen, 264 Ballen Baumwolle, 1050 Zt. Vallonea, 247 Fß. und 160 Kisten Zucker, 1806 Säcke Pfeffer, 26,000 Stck. Gelbholz.

Berlin, vom 23. März. Auf London ist heute wenig gewechselt worden und es blieben zu 6 Rthlr. 11 1/4 Gr. 3 Mt. Br. übrig. Hamburg in kurzer Sicht fehlt und ist mit 153 bezahlt worden; lange Sicht zu 151 zu lassen. Amsterdam, 2 Mt., a 139 1/4 Br. und ohne bedeutende Frage. Frankfurt a. M., 2 Mt., a 6 Rthlr. 6 Gr. zu lassen Augsburg, 2 Mt., a 102 1/2 Geld. Für Paris zeigte sich Frage und man konnte 3 Mt. Br. zu 77 3/4 lassen. Wien schwankt zwischen 32 1/2 und 32. Rud. pr. Petersburg 27 1/2. Disconto 4 PCt.

Ungeachtet die Ausfuhr des Getreides aus dem Königreich Pohlen erlaubt worden, so ist der Handel doch noch im Stocken, weil in Danzig und in andern Handelsstädten an der Ostsee keine Bezeelungen auf Getreide eingehen. Die Weichsel hat am 14. die Vorstadt Praga überschwemmt, und sehr großen Schaden gethan. Alle Einwohner mußten sich eiligst auf Kähnen flüchten.

Odensee, vom 15. März. Der viele Regen und das Wasser des aufgethurmten Schnees verursacht vieles Unheil; Bäche treten aus ihren Ufern und verderben Brücken und Wege.

Von dem Marine-Ministerium der Niederlande ist die Lieferung von 24500 Pfund schwedischem und andern Eisen verlangt worden. Ein Journal fragt, warum hierzu nicht auch sehr gutes Eisen aus den südlichen Provinzen des Königreichs gebraucht werden könne.

Nach einem Schreiben aus **Paris** vom 16. März, lassen die Engländer daselbst sehr viel Gold aufkaufen.

In **Frankfurt** a. M. sind einige Handelsleute von der geringsten Klasse angeklagt worden, sich mit Verfertigung und Verbreitung falscher Wechsel abgegeben zu haben; zwey derselben haben sich auf flüchtigen Fuß gesetzt.

In **Hamburg** sind am 23. März nur 2 Schiffe von England angekommen.

Bekanntmachung.

In der Maurer'schen Buchhandlung in Berlin ist nachstehende, sehr interessante Schrift erschienen:

Dritter Satyrischer Feldzug von T. H. Friedrich; nebst Zueignungsschreiben an das kritische Orakel zu Neu-Ephesus. (Thue Recht, und scheue Niemand) Preis 2 fl. 24 kr.

Der Inhalt dieser Schrift ist:

I. Das mechanische Kabinet des Hrn. Tschaupert in Nürnberg, nebst umständlicher Beschreibung verschiedener höchst sinnreicher Maschinen, namentlich des Ehebarometers, der Enthusiasmirmaschine, der Thränenpumpe, der Gesetzfabrik, der Urtheilsmanufaktur, der Vers- und Rezensionsmühle u. s. w. auch einiger sehr kunstreicher Automaten.

II. Satyrische Zeitungsnachrichten aus Apenheim, Dümmingen, Flottleben, Neu-Jerusalem, Neu-Babylon, Schreibershagen, Apollonsruhe u. s. w.

III. Versuch einer Erklärung der sieben großen historischen Skizzen des Malers David, welche bestimmt waren, nach ihrer Vollendung in dem weyland Musee Napoleon aufgestellt zu werden, als:

1) Napoleons des Großen Triumphzüge nach Alexandrien, Madrid, Moskau und Leipzig nach Paris, von Paris nach Elba, und endlich von Brüssel nach Sankt Helena.
2) Die Theilung der Erde, oder die Fürstenthümer und Herzogthümer in partibus infidelium.
3) Das Maifeld, oder Hanswurst als Carolus magnus, und die große Volkscomödie in Paris.
4) Der Kreuzzug nach Berlin im Jahre 1813, oder: der Mensch denkt, und Gott lenkt.
5) Das unschmackhafte Gabelfrühstück, oder die unwerthigen Preußen.
6) Die Kriegsschule zu Brienne, oder: Napoleon der Kleine empfängt Prämien von seinen Lehrern, und Napoleon der Große Lektionen von dem Marschall Vorwärts.
7) Jubel und Verzweiflung der großen Nation vor und nach der Schlacht bey la belle Alliance, oder der Siegesbote und der hinkende Bote.

IV Herzensergießungen des hochadlichen Fräuleins Ursula v. Unkenburg bey der Nachricht von dem Siege der heilige Alliance, ihr Triumph über den Sturz der bürgerlichen Clique in Frankreich, und über die endlich zu hoffende Wiederkehr der alten noblen Zeit; nebst Strafpredigt gegen den überhand nehmenden Esprit de Bourgeoisie bey der hohen Noblesse, und Nachricht von der Stiftung einer adlichen Menagerie. In einem vertrauten Briefe an Fräulein Schwester in Kakelau.

V. Thorheit und Weisheit, ein Mährchen.

VI. Nasenstüber aller Art.

(Im 249. Stücke der vorjährigen Handlungs-Zeitung haben wir den 1sten Satyrischen Feldzug mit großem Lobe angezeigt. Auch dieser bestätigt die ausgezeichnete Anlage des Verf zu einem satyrischen Schriftsteller, und wird mit gleichem Beyfalle und gleichem Interesse aufgenommen werden, besonders da der Verf. mehrere Gegenstände berührt hat, die gerade an der Tagesordnung sind.)

Waarenpreise in Venedig, am 23. März 1816.

(Die Preise sind in Ital. Lire und in Dukati. 1 Dukati = Lire 3. 17. 2, = 24 Grossi. Maß und Gewicht ist das Venetianische.)

Das kleine Pfund.

Balsam, Peru 5 D.
— Copaive 28 Gr.
Borax Raff. 22 —
— natur. 54 —
Kampher, raff. 42 —
Zimmt, Reg. 3 1/2 D.
— Cassia 37-38 Gr.
— Sar. f. 18, ord. 10.
China 8 Gr. – 3 Duk.
Cochenille, Morell. 8 1/4-8 1/2 D.
Baumwollengarn, Smirn. 3-4 1/2 Lire.
Rosmarinessenz 18 Gr.
Gewürznelken 36 —
Gummi Gutta 65-70 —
Indigo, Bengal. 2 1/4-2 3/4 D.
Manna Geraci 1, Canell. 2 L.
Muskatnüsse 3 1/4-3 1/2 D.
Opium, Smirn. 4 1/2 —
Rhaba-b. Pers. 5 —
— China 4, mittel 2-3 —
Ipecacuanha 4 1/2-5 —
Scamoneum 4 1/2-6 —
Seide, Frz. u. Piem. f. 19 bis 19 1/4 Lire.
— ditto 2 S. 17 1/4-17 1/2
— Orsogl. 1 S. 22 1/4-22 1/2.
— 2 S. 20 3/4-21.
— Tram. 1 S. 20 1/2-20 3/4, 2 S. 19 1/2-19 3/4, 3 S. 18 1/4-18 1/2.
Storax Cipr. d. 100 lb. 35-45 D.
— in Körnern 22-24 Gr.
Thee 14-65 Gr.

Das Pf. Großgewicht.

Wolle, Dalm. gewasch. o. 90 L
— Ungar. ditto 1.80-1.85
Kienruß, deutsch. 1-1 1/4 L.

Der Zentner Klgewicht.

Aloe, Succ. u. Epact. 48 bis 50 D.
Bleyweiß, deutsch. 16-17 —
Cacao Marag. 21, Carrac. 75 D.
Kaffe, Levant. 46-47.
— Mart. 38, Cap. 32-34 D.
Wachs, Poln. 44, Ung. 46, Wall. 47 D.
Coccole, Levant. 24 D.
Leim, deutsch. 12-14 —
Baumwolle, Cypr. 34-35 —
— Salon. 31-38 —
— garn, Smyrn.
— Malta
Curcume, gz. 15-18 —
Elephantenz. 160-180 —
Gummi Arab. 35-45 —
— Assafoed. Alex. 36 —
— Copal. 40-54, Drag. Sm. 70-90, Gall. 75-100, Myrrh. 55-60.
Mastix 68-75
Sandrak 45-50
Weihrauch in T. 50, ord. 20-25 D.
Mennig 20-22 —
Vitriolöl Sächs. 30-36, Holl. 22 D.
Salmiak 60-65
Seife Venet. 1 S. 46-48 L.
— 2 S. 44 Lire.
Sennes, Alex. 40-42 D.
— Tripol. 25-28 —
Schwämme f. 95-100 —
— Pferd- 60-70 —
— Barb. 20-22 —
Süßholzsaft 23-24
Tamarinden, Lev. 55-60
Safflor, n. 10, alt. 5 D.
Pignolen 10 —
Ingber w. 60 —
Zucker, Havanna 18-29 —
— Liss. w. 22 1/2-23 1/2
— — Moscow. 13-13 1/2
— Raff. Hb. 2 S. 38, hies. 38 D.

Der Ztner Grgewicht.

Feigen, in Maj. 28-30, Smyrn. 35 Lire
Käse, Moriotto 66 Lire.
Gallus Soria in S 20-36, Istr. 19-20, Abruzzo 22 bis 24 D.
Wolle, Pugl. 84 D.
Rad. Ireas 6-7 —
Senf 10 —
Terpent. deut. 18-20 —
Rosinen, Lipari 20 Lire
— Smyrn Calabr. 28-30
Schwefel, Rom. 10-11 Lir.

Die 1000 lb. Klgewicht.

Alaun, Engl. 56-58 D.
Anis, Pugl. 180, Forli. 195-200 D.
Arsenik, Hamb. 160 —
Weinsteinrahm 165-170
Reis, Lombard. 66 D.
— Veronef. 67-68 —
Holz, St. Martha Holl. 150-160 D.
— ditto engl. 130-140 —
— Campeche 46-52 —
— Gelbh. 40-44 —
Mandeln, Pugl. 185 —
— Sizil. 175 —

Die 1000 lb. Grgwcht.

Bleyglätte deutf. 125-130, engl. 145-150 D.
Honig, Cefalonia 220 —
Olivenöl, Corfu 260-265 —
— Brindisi 252-255 —
— Bari 250 —
— Mosti 195-200
Span. Pfeffer 50-55 —
Bley, deutsches 100-102
Pottasche Ungar. 60 D.
Soda: Scogl. 56 —
— Catanea 60-64 —
— Barbar. 30-32 —
Weinstein 80-100 —
D. Secchio.
Branntw. Modena 13-14, Franz. 14 1/2-15 Lire
Rum 28-30 —
Wein, Cypr. 14-20 —
— — alter 30-40 —
— Samos 6-8 —
Vallonea, 40-55 D. d. Moggio.
Leinsamen, Pugl. 30 Lire
— Lev. 32 L. d. Staje.
Pfeffer, die 400 lb Klgw.
— Goa 102-103, engl. 105-110, Malab. 105 Dukati.

Das Faß.

Heeringe, hies. 82-88 Lire
Bücklinge 170-180 —
Salm, neue 160 —
Rundfisch 54-55, Kabliau 30 Lire.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

67. Stück. Freitag. Nürnberg, am 5. April 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Berichte aus Frankreich.

Der Handel nach unsern Colonien, der durch die Kriegsereignisse unterbrochen war, wird in Kurzem wieder beginnen, da diese jetzt zurückgegeben werden. Der freye Handel mit Südamerika wird auch sehr gewinnvoll seyn. Schon sind mehrere Ladungen dahin abgegangen, und spanische und portugiesische Schiffe in den Häfen angekommen, um selbst französische Erzeugnisse zu holen. Die Amerikaner kommen regelmäßig, und holen Wein, Branntwein und Seidenwaaren gegen ihre Baumwolle und Colonialartikel. In Marseille, dem Hauptstapelort unseres levantischen Handels, ist die Lebhaftigkeit des Handels besonders merkbar. Vom 13. August 1814 bis 13. März 1815 liefen dort monatlich 197, und vom 1. August v. J. bis Ende Dezembers monatlich 226 französische Schiffe ein. Im ersten Zeitraum kamen 83, im zweyten 111 fremde Schiffe monatlich an. Auch die Zahl der ausgesegelten Schiffe nahm im gleichen Verhältniß zu; nämlich im ersten Zeitraum segelten monatlich 115 französische und 44 fremde, im zweyten aber monatlich 172 französische und 72 fremde aus. Von den ausgelaufenen Schiffen waren 7 Monate vor dem 20. März 1815 61 nach der Levante gegangen, und in den 5 Monaten nach der Rückkehr des Königs 38. Man sieht hieraus, daß der Handel nach der Levante noch durch die Folgen des letzten Krieges leidet. Auch nach andern Gegenden ist der Handel seit diesem Zeitraum noch nicht angeknüpft worden, z. B. mit Belgien.

In Lyon ist der Handel etwas ins Stocken gerathen. Die Amerikaner, welche im vorigen Jahre so viel einkauften, haben die Preise gesteigert, und wie es scheint ihren Markt überführet, daher bis jetzt nichts dahin eingekauft wurde. Auch von Deutschland trafen zu Ende des vorigen Jahres keine Bestellungen ein, da man niedrigere Preise erwartete. Wirklich fielen die Preise auch im Laufe des Januars und veranlaßten Einkäufe von Seite der Deutschen, daher im vergangenen Februar die Fabriken wieder zu arbeiten anfiengen, und rohe Seide neuerdings Absatz fand.

In Avignon sind im vierten Trimester 1815, über 200 Seidenwebstühle mehr in Arbeit gewesen, als im vorhergehenden Trimester. Siebenhundert Arbeiter erhielten dadurch Verdienst und 438 Stücke Zeug wurden mehr fabrizirt.

Auch in Rouen ist seit dem verflossenen Monat Februar mehr Thätigkeit eingetreten. Viele Fremde kamen an, und kauften ein, so daß 2100 Stück Zeuge mehr abgesetzt wurden. Baumwollengarn, besonders zum Einschlag, und Flachs waren sehr gesucht.

In La Rochelle erhalten sich Weine und alle Branntweine. Neuer Branntwein ist aber um 5 bis 8 Fr. gefallen, und pr. Tonne zu 260 Fr. zu haben.

In Laval war der Leinwandmarkt am 22. März sehr besucht, und 352 Stücke feiner nebst 28 Stück grober Leinwand wurden verkauft. In Mayenne wurden 247 Zeuge zu guten Preisen abgesetzt.

Andere Nachrichten aus Frankreich sagen: Es bedarf keiner besondern Erwähnung, daß Handel und Gewerbe noch keinen rechten Schwung bekommen, sondern stillstehn oder zurückkommen, wie die Baumwollenspinnereyen und Webereyen. Die berühmten Fabriken des Herrn Oberkamp zu Jouy bey Paris, die

vor nicht langer Zeit noch über 10,000 Arbeiter beschäftigten, haben jetzt beynahe gar nichts zu thun. Und wenn Unternehmer, die Millionen in Vermögen haben, aus Mangel an Absatz und Verdienst ihre Anstalten nicht in Bewegung erhalten können, was soll aus den weniger begüterten werden? Dieß würden wohl die Engländer am besten beantworten können.

Paris, vom 29. März. Im Waarenhandel dauert die ungewöhnliche Stille fort, und daher sind alle Waaren eher unter, als über den frühern Preisen, und blos diejenigen, von denen der Vorrath sehr gering ist, werden höher gehalten. Besonders ohne Abnehmer ist Pfeffer, Zucker, Raffinade, Terre Mart. und Guadel. Weine sind unverändert. Branntwein Cognac etwas billiger.

Neue Zollordnung in den Vereinigten Nordamerikanischen Staaten.

In Washington erschien am 20. Februar der neue Zolltarif. Das Wesentlichste desselben in Hinsicht der Einfuhrzölle ist nachstehendes:

1) **Von allen Zöllen sind befreyt:** Bücher, sowohl wissenschaftlichen als andern Inhalts und wissenschaftliche Apparate, das Gepäcke der Personen u. s. w.; Spiesglanzkönig, Thiere zum Zähmen, Silber in Stangen, Kupfer jeder Art zum Münzen, in Stangen und Blöcken, Messing, Zinn und alte zinnerne Geschirre, Lumpen, verarbeitete Wolle, bearbeitetes Holz, ausgenommen Acajou und Färbeholz, Zink und Olivenöl für die Manufacturen.

2) **Sieben und ein halb Prozent vom Werth zahlen:** Farbwaaren und die Stoffe, aus denen sie bestehen, wenn sie nicht andern Abgaben unterworfen sind, goldene oder silberne Uhren, Spitzen von Leinen, Baumwolle oder Seide.

3) **Funfzehn Prozent zahlen:** Alle Waaren, die nicht zollfrey, und keinen andern bestimmten Zoll unterworfen sind.

4) **Zwanzig PCt. zahlen:** Tücher jeder Art, Batist, Leinwand, russische und deutsche Leinwand, Segeltuch, Handschuhe und Strümpfe von Seide und Leinen, Taffet, Atlas und alle verarbeiteten Waaren, in denen Seide ist.

5) **Zwey und zwanzig PCt.:** Alle Manufacturwaaren von Messing, Kupfer, Eisen, Stahl, Zinn, Bley, Geschirr jeder Art, Flinten, Seiten- und Feuergewehre.

6) **Acht und zwanzig PCt.:** Alle Manufacturwaaren, die ganz oder größtentheils aus Wolle bestehen.

7) **Drey und dreyßig und ein drittel PCt.:** Alle Manufacturwaaren aus Baumwolle, Porcellan, Fayence, Glas u. s. w., Hauben und Hüte für Frauenzimmer, Fächer, Federn, Verzierungen für die Haare, künstliche Blumen, Hüte und Hauben aus Wolle, mit Pelzwerk, Federn, aus Stroh oder Seide; Schönheitsmittel, Seifen, Balsam, Rauchwerk, gemahlte Leinwand, Binsenmatten u. s. w., Salatöl, Kapern, Austern und Zuckerwerk.

8) **Fünf und dreyßig PCt.:** Alle Drechslerwaaren, Kutschen jeder Art, Leder und alles daraus gemachte Papier jeder Art, Bürsten (Pinsel) Peitschen, Buchdruckerlettern, Kleider jeder Art, und Spazierstöcke.

Schreiben eines Schlesiers aus Lissabon, vom 2ten Februar.

Meine Abreise von Cadix erfolgte den 19. Jan. und den 31sten kam ich in Gesellschaft eines andern Deutschen hier in Lissabon an, nach einer der schlimmsten Reisen, die man auf diesem Theile der Erdkugel nur machen kann; die jedoch ohne einen Unfall beendigt wurde. Der Himmel begünstigte uns mit dem schönsten Frühlingswetter, schöner und gelinder, als wir es bey uns im Anfange May's haben. Es ist ein ganz eigenes Gefühl, in der Mitte des Januars alles in vollesten Wachsthum, grünende Wiesen, Saaten, blühende Bäume, Pommeranzen und Apfelsinen in voller Reife zu sehen, und Lerchen und Nachtigallen im Freyen singen zu hören. Dieß entschädigte mich für einen Ritt von 55 deutschen Meilen, den ich bald auf Pferden, bald auf Maulthieren, bald auf Eseln machen mußte. Nicht lange nach meiner Ankunft allhier ist schlechtes Wetter eingetreten, bey dem ich nicht abreisen mag; hoffentlich ändert es sich aber in Kurzem wieder, welches ich wünsche, da ich mich nicht gern über 14 Tage in diesem theuern Orte aufhalten möchte, wo man obendrein noch Gefahr läuft, lebendig begraben zu werden. Denn diesen Morgen um 1 Uhr 14 Minuten war hier, bey trübem Himmel und schwüler, stiller, drückender Luft,

eine heftige Erd-Erschütterung, die große und allgemeine Bestürzung verbreitete. Ich war um 12 1/4 Uhr mit einem andern Reisenden aus dem Theater gekommen und wir hatten uns etwas zu essen geben lassen. Wir saßen noch bey Tische, als die Erschütterung begann. Sie fieng an mit einem dumpfen Getöse und wurde bald so heftig, daß alles Geräth auf dem Tische und bald das ganze Haus so stark in Bewegung kam, daß Decken und Wände zu krachen anfiengen, und daß wir nur, mit den Händen an die Wand gestemmt, der Treppe zu und nach der Straße eilen konnten. Ehe wir diese aber erreichten, war der Stoß vorüber; er dauerte 3 Minuten und lief ohne Schaden ab. Um 6 3/4 Uhr des Morgens erfolgte ein zweyter Stoß, der aber nicht so heftig war, als der erste. Alle Häuser waren sogleich erleuchtet und Alles eilte den Thüren und Fenstern zu, mit und ohne Kleider. Ob mir gleich, und wohl Niemanden unter diesen Umständen, so recht zu Muthe war, so wurde ich doch nicht so sehr vom Schrecken ergriffen, daß ich nicht manche lustige Erscheinung dabey hätte bemerken sollen. Zur Zeit weiß ich noch nicht, welche Wirkungen diese Erschütterung in den andern und entfernten Theilen dieser weitläuftigen Stadt gehabt hat. Die Kenner sind jedoch noch nicht beruhigt und halten die Atmosphäre noch für verdächtig. Man steht daher noch immer gleichsam auf dem Sprunge, um ins Freye zu eilen, wenn ja eine Wiederholung kommen sollte. Einen dreytägig bedeckten Himmel und drückende Luft, hier ungewöhnlich in dieser Jahreszeit, giebt man als die Vorläufer dieses Ereignisses an.

Preise der Landeswaaren auf dem Josephi-Markt zu Pest.

Pest, vom 25. März. Unser eben geendigter Markt ist nicht gut ausgefallen. Da die Strassen äußerst schlecht sind, so wurde die Zufuhr erschwert, und wenig hierher gebracht. Aber selbst für diese wenige zeigten sich, wegen der Verhältnisse des Geldes, keine Käufer. Manufakturwaaren fanden etwas besseren Abgang. Die Preise waren höher als vergangenes Jahr; und zwar nachstehende, in Wiener Währung:

Schafwolle extra feine veredelte Winterwolle der Zentner 280–300, Sommerwolle 200–240, ordinäre 160–180, Zackel 115–125 fl.

Wachs, gelbes Banater 285–300 fl.

Honig, weißer Banater 95–110, gelber 70–90, brauner dito 60–70 fl.

Debröder Blätter-Tabak nach Qualität 45–60, Segediner nach Qualität 45–70 fl.

Luftgeselchter Speck 110–115, Schmeer Siebenbürger 140–150, Unschlitt, geschmolzen 128 bis 130 fl.

Slowowitza nach Qualität der Eimer 60–85 fl.

Kornbranntwein 55–65 fl.

Wein rother Ofner nach Qual. alter 65–80, von der letzten Fechsung 16–22, weißer von den bessern hiesigen Gebürgen alter 60–70, dito dito neuer 18–24, Landwein 14–16 fl

Ochsenhäute, ein Paar 70–80, Kühhäute 55–60, Kalbfelle 10–12, Roßhäute 20–28, Schaffelle 8–10 fl.

Pottasche 60–65 fl.

Repsöl der Zentner 70–80 fl.

Hanf, Apathiner 33–38 fl.

100 Stück Hornspitzen, in Sorten 12–15 fl.

Waarenpreis-Veränderungen.

In Amsterdam sind vom 18ten bis zum 25ten März gestiegen:

Hopfen, von 95—110, auf 110—125.

Gefallen sind:

Zucker, Raffinade, von 25 1/2—26 1/2, auf 25—26.
— Melis 2 Pf., von 23 1/2—24 1/2, auf 23—24.
— — 3 Pf., von 21—23 1/2, auf 20 1/2—23.
— Candis, hellbr. ord., von 20—20 1/2, auf 19 3/4—20 1/4.

Verschiedenes.

Da kürzlich die Barbaresken die Englische Flagge angriffen, so hat sich der Gouverneur von Malta, Maitland, auf dem Bombay nach den Afrikanischen Küsten eingeschifft, und durch seine Ankunft Schrecken verbreitet. Tunis und Algier willigten in alles was er verlangte. Der Bey von Tunis besuchte ihn noch überdieß auf seinem Schiffe, und nahm dort ein kaltes Frühstück ein. Die Pracht welche er und sein Gefolge bey dieser Gelegenheit zeigte, ist nicht zu beschreiben. Er machte dem Gouverneur einen Löwen, mehrere Straußen, Pferde u. s. w., und ein paar mit Corallen besetzte Pistolen zum Geschenk, und schickte der-

Mannschaft für eine Woche Lebensmittel, als Ochsen, Hammel, Gemüse, Kaffe, Zucker u. s. w. nebst 1000 Dollars zum Geschenk.

Neapel, vom 20. Febr. Der Handel leidet jetzt sehr durch die Pest zu Noja, und die Preise der ersten Lebensbedürfnisse steigen täglich, wegen der mit mehrern Provinzen abgebrochenen Verbindung.

Ein Schiff, welches kürzlich an den Küsten von Romagna antam, und die Pest am Bord haben sollte, ist auf Befehl des Pabstes verbrannt worden.

Mallaga, vom 21 Febr. Vorgestern kam hieselbst die Dänische Kriegsbrigg Bornholm von Livorno an, segelte aber schon diese Nacht weiter, da der Capitain sich keiner 10tägigen Quarantaine unterwerfen wollte. In Gibraltar hat man allen Schiffen, welche vom Mittelländischen Meere kommen, Quarantaine aufgelegt, selbst die von Mallaga nicht ausgenommen, wiewohl daselbst die vollkommenste Gesundheit herrscht.

Geld- und Wechselcurse.

Augsburg, den 1. April a Uso.

Amsterd., B. Rth. G.	110 1/4 –	Livorno Sol. m. B.	60 1/8 –
— Corr. –	106 7/8	Ducaten Agio Proc.	2 –
Hamburg – –	155 3/4 d	Souverain — —	13/4 –
Frankf. a. M. fl. G.	99 3/4 –	Louisd'or, neue Berl.	4 3/4 1
— in die Messe	99 5/8 –	— al Marco	277 d
Leipzig in die Messe	99 1/4 –	Carl. u. Mard'or al M	256 –
Nürnberg – –	99 5/8 –	Duk. al Marco, Ag.	8 –
Wien –	31 1/8	Gold, f. Bind. fl. Ct.	4.40 –
Paris 300 Fr. –	114 –	Silber f. Gran.	– 20.37 –
Lyon — –	114 3/8 –	ditto in Val.	– – 20.20 –
London	9.26 –	ditto gering.	– – 20.8 d
Mailand Sol. C.	69 d	Conv. Thaler — Proc.	—
Genua Sol. f. d. Bo.	4 2/8 –		

Nürnberg 4. April a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.	136	Lyon 300 Fr. —	114
Hamb. in Bco. —	147 1/2	Frankfurt in die Messe	99 3/4
London –	9 fl. 28 kr.	Leipzig in die Messe	99 1/4
Wien –	— 31 1/2	Carl. u. Mard'or	10?
Prag – –	— —	Alte Louisd'or	106
Augsburg –	— 99 3/4	Neue Louisd'or	99 3/4
Frankfurt –	— 100	Ducaten al Meo.	109 1/2
Leipzig	— 100	Souv. 101 1/2 u. K. D.	101
Paris 300 Fr.	— 114	Franz. Gold Ducaten	4.55 kr.

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt, am 1. April.

Proc.	Oesterreich.		Proc.	Baden.	
4	Schuldverschr.	23 1/2 P.	4	Schuldverschr.	85 G.
4 1/2	dito	24 1/2 —	4 1/2	amort. Casse	86 —
5	dito	25 1/2 —		Frankfurt.	
2 1/2	W. Sdt Bco.	22 1/2 —	4	Schuldverschr.	77 —
4	Bco. Lott. fl. 500	17 1/4 —	5	dito	87 1/2 —
2 1/2	Neue Schuldv.	34 G		Darmstadt.	
	Lotterie in G. v. fl. 50	95 —	5	Westphäl.	70 —
	dito fl 100	180 P.	5	Landstände	75 —
	Baiern.			Nassau.	
5	Schuldverschr.	63 G	5	Schuldverschr.	85 —
6	dito	88 —		Holland.	
4	Lott. verz. v. fl. 500	49 —		Ausgest. Schuld	45/8 P.

Waarenpreise in Parthien in Nürnberg, d. 4. April.

Im Bairischen Gewicht und im 24 Guldenfuß.

Alaun, weißer	20	Mandeln, prov.	62 Com fl. 65
Anis, 70. Mährisch	—	bittere	74
Antimonium cr.	22 u. 26	Muscatennüsse,	6-6 1/3
Baumwolle, Maced.	12 – 24	Nägeln	fl. 3 1/5
— Smyrn	120–122	Oel, Leeres	64
Berlinerblau	140–220	Mohn	55
Bergamott, f.	48–80	Provencer	98
Bleiweiß	24.34	Orlean in Bast	fl. 150
Bleyerz	4	Pfeffer, brauner	75
Bley in Blocken	19	Portasche	34
Cacao Guay — Mart.	70	Reis, Carol.	30.31
Cardamom. Ceyl.	3 1/2	Ital.	fl. 25
Cassia Lignea	4 u. 4 1/2	Rosinen	36 40
Caffe, Martin.	72–80	Rothe Bresl. 52 Elsaßer	40
Surinam	70–80	Safran, Comtat — Gast	42
Domingo	62–68	Orange — Span.	—
Levant.	128	Saflor. Alexand.	60
Colophonium	17	Sago	60 u. 80
Colla piscium	409	Salmiac	125
Cochenille	23	Saccharum Saturni	85
Coriander	16	Salpeter 52 transito	55
Crapp, Holländ.	58–68	Schmack port a port 32	fic 24
Elsaßer	40	Schellack	100, 120
Cremorweiß	52	Schwefel, Böhm.	23
Curcume, ganz 54	puly 56	Salzbr. die Kiste	—
Feigen	40.48	Semen Amomi	47–78
Fenchel	42	Span. Saft	80
Gallus, Alep schwarz	155	Stärke, weiße	20
in Sorten 140. Puglisch	70	Silberglatte	23
Istrischer	50	Syrup, besten	34
Grünspan, Französ.	140	Terpentin, Ven. 40 Oestr.	22
Gummi, Senegal 98 u.	115	Thee Bou	fl. 1 1/2
Arab. 90 u.	140	grüne	fl. 4
Gedda	—	Havian	fl. 5 1/2
Barbar.	82	Pecko	fil. —
Hanf, Rheinisch 3 Br.	50	Thran Berg d. Tonne	fl. 70
doppelt gedokter	52	Vitriol, Copr.	56
Holz, gelbes oder Viset	17 –	grüner 9.28	weiß. 20
ungarisf.	—	Wachs, gelb. Deutsches	136
St. Martens groß	36	Pohlnisch. ff.	140
kleines	25	weißes in Scheib.	180
blau geschält 16	geschn. 18	Waid das Faß v. 8 Schäffel	16
gemahlen	18	Weinbeere	38–40
Fernamb. ganz	104	Weinstein, roth 42	weiß 45
gemalen	100	Fluß.	22
Sandel ganz	21	Zimmt, Lanae 9 1/2	kurze 5–6
gemalen	24	Zinn, Engl. in Block	fl. —
Quercitron	33	Sächs.	fl —
Mahag. in Dielen	—	Zucker, Raffinade	ff. 98–102
Ebenholz	45–50	mittel	92–96
Honig, Lüneb.	38	Melis	75–79
Rheinisch bey 300 Pfd.	—	Lompen	72–77
Franz.	40	Staindincker	75
Indigo, D. f gef.	fl. 5–6	Farin, hellgelb	52–54
blau ff.	6–7	braun	48–50
violetblau	5 1/2–6	ini. sehr schön	—
Quatimala	—	Cand. dunkeld.	76
Ingber, brauner	134	hellbr.	78–86
weißer	148	gelb.	92
Knoppern	19	Zwetschgen	10–10 1/2
Kleesamen, Span. 40, Luz. fl.	56	Flach-Fisch	35
Turkischer	20	Rund-Fisch	35
Leim	36–38	Heeringe, Holl. 1/4 T.	fl. 24
Lorbeere	24	Kräuter-Käse, Schweiz.	fl 48
Macis, blanke	10	Rauchtabake, offen und in Paqueten der Zentn.	35 bis 300 fl.
braune	9		
kurze	—		

Diese und andere Waaren sind immer von dem Contor der Handlungszeitung in Nürnberg zu haben.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

68. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 6. April 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Correnr (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Ueber gebogene, kreisförmige Radfelgen aus einem Stücke Holz.

(Schreiben an das Contor der Handlungs-Zeitung).

Ein in diesem Jahre, im 8ten Stück der Handlungs-Zeitung enthaltener Aufsatz: Ueber gebogene halbkreisförmige Wagenradfelgen aus Holz, mit der Bemerkung, daß diese in Berlin schon zum ökonomischen Gebrauch verfertiget werden, veranlaßte mich Sie in Kenntniß zu setzen, daß auch ich schon seit einem Jahr mich mit dieser Art Räder zu verfertigen befasse. Allein, nach dem zu urtheilen, war Herr von Meander in Berlin über den Bau der Wagenräder dieser Art sagt, glaube ich, nach meinen Ansichten, weiter fortgeschritten zu seyn; denn ich verfertige Räder von 16 Zoll Höhe bis auf 4 Schuh 4 Zoll, das heißt, die kleinsten und größten Chaisen-Räder, und zwar aus einem Stücke. Meine Radfelgen sind nicht halbzirkelförmig; sondern ganz zirkelrund, oder vielmehr Kranz- oder Ringförmig, sie fiedern sich und beißen, wo die Fuge zusammentrifft, wie ein Schlüsselring ein, und werden, wenn die Speichen eingesetzt sind, so fest, daß man ohne Gefahr auch unbeschlagen damit fahren könnte, wenn sich das Holz nicht ablaufen würde.

Gewöhnlich verarbeite ich die Felgen, oder den Radkranz, und zwar an die großen Chaisen-Räder auf 2 Zoll dick, und 2 1/2 Zoll breit, die vordern oder kleinern aber auf 1 1/2 Zoll. Sie würden zwar auch die nämlichen Dienste leisten und unzerbrechlich seyn (wie Herr v. Meander ganz richtig bemerkt), wenn der Kranz auch nur 1 Zoll dick wäre, und würden leichter zu bearbeiten, allein sie fallen zu 2 Zoll Dicke schöner ins Gesicht, und es hegt derjenige, der den Wagen kaufen will, mehr Zutrauen auf die Dauer, als wenn die Räder gar so dünn sind.

Ganz richtig ist, wie Herr v. Meander weiter anmerkt, die Ersparniß an Holz ausserordentlich, und es geht bey der Art Räder zu machen, bereits gar kein Holz zu Grund, wo hingegen bey der gewöhnlichen Methode jederzeit das beste, gesundeste und kernichste Holz in die Spähne gehauen werden muß.

Man ist im Stand bereits aus jedem harten Holz dergleichen Räderkränze zu machen, und ich habe auch schon mehrere Holzarten deswegen probirt, z. B. Ahorn, Buchen, Eichen, Eschen, Nußbaum und Rüsterholz, sind alle bewährt gefunden.

Ich lieferte schon beschlagene und unbeschlagene Räder dieser Art nach Mailand, und verfertige dermal bereits alle Chaisen und Fuhrwägen von solchen Rädern Sie sind eben so schön als dauerhaft. Mit einem Fuhrwerk dieser Art, steh ich dafür, kann man den holperichsten Weg fahren, so schnell man will, kein Rad bricht, und wenn auch Schnallen oder 2 bis 3 Schuh tiefe Löcher im schnellsten Trott befahren würden, auch schwindet oder wächst ein solches Rad nie, es bleibt sich immer gleich, ob es im Jahr einmal oder alle Tag gebraucht wird.

Alle diese Angaben lassen sich der Wahrheit gemäß dadurch herleiten, da 1) das Rad immer, nach den Holzjahren, oder, wie man zu sagen pflegt, Ueberhirn läuft, und das Rad unmöglich auf diese Art einen Holzriß bekommen kann; 2) durch die Zubereitung des Holzes, nämlich durch das Kochen, Dämpfen ꝛc. ꝛc verliert das Holz alle Wassertheile, Erdstoffe, Holzsäure, kurz alles Leben, denn die Poren

gehen alle ein, und das Holz wird Hornartig. Auf gleiche Weise werden auch die Speichen und die Naben verfertigt. Ein solches Rad kann keinen andern Tod finden, als durch Länge der Zeit, durch Verwesung, und auch diese Verwesung ist nicht so leicht möglich, weil das Holz durch den Tod, den es durch die Zubereitung erlitten hat, unempfindlich bleibt, und daher nicht leicht Wasser einsaugt, wodurch Fäulniß entstehen könnte.

Noch muß ich bemerken, welchen wesentlichen Vortheil die ganz zirkelrunden Wagenradfelgen vor den halbkreisförmigen haben. Wenn nämlich auch ein Radreif brechen sollte, so hindert dieß am Fortkommen nichts, denn links und rechts, wo die Fuge zusammentrifft, sind 2 Schrauben, die das Rad auf alle Fälle zusammen halten, wenn auch der ganze Reif verloren gieng; man kann mit solchen ganz kreisförmigen Radfelgen bis zur ersten Station, wo man zu einer Schmiede gelangt noch fahren, wenn es eine halbe Tagreise wäre, ohne daß das Rad nur einigen Schaden leidet.

Ich verfertige nicht nur die Räder aus ganzen Holz, sondern alles Holz, was zum Chaisenbau erforderlich ist, es mag dann ganz rund, halb rund, oder wie immer gebogen werden müssen; z. B. Ränkschrauben, die bisher ihres beschränkten Raumes wegen aus 6 Theilen zusammengesetzt werden mußten und da noch ihre Hauptkraft einen eisernen Ring verdankten, werden jetzt aus einem Stück Holz, wie die Radfelgen gemacht. Die Einfassungen, Leisten, Stäbe ꝛc. ꝛc. an den Chaisen-Kästen werden alle aus einem geraden ganzen Stück Holz, welches zuvor nur die erforderliche Krümmung erhält, gemacht, und so erhält im Durchschnitt die ganze Chaise eine bessere und längere Dauer, als bisher.

Es ist eine wahre Freude für einen Arbeiter, seine Mühe so belohnt zu sehen, denn ich habe alles ohne alle Anleitung, so zu sagen, aus mir selber gelernt. Ich hatte keine andere Anleitung, als vom Hörensagen, man mache jetzt Räder aus einem Stück Holz. — Ich muß sagen, ich hatte nicht wenig Unkosten und Mühe, bis ich taugliche Räder dieser Art verfertigen konnte, allein mein Eifer und meine Mühe lohnte sich. Ich bin nun so weit vorgerückt, aus einem ganzen Stück Holz ein Rad zu machen, das, wenn es zusammen gesetzt ist, auch zirkelrund läuft.

Da denn diese Kunst-Räder nach dieser Art zu verfertigen noch nicht allgemein, der Gebrauch derselben aber unstreitig von großem Vortheil ist, indem ein solches Rad gewiß drey andere, ja man darf sagen bereits zwey neue Gestelle ausdauert, sich viel leichter durch den Morast führt, weil der Schmäle wegen nichts am Rad hängen bleiben kann, und selbst im Preise von andern Rädern nicht wesentlich abweichet; da das Contor der Handlungs-Zeitung jeden Anlaß mit Vergnügen ergreift, wohlwollende und der Menschheit nützliche Gegenstände bekannt zu machen, so benützte ich diesen Anlaß, und nehme mir die Freyheit gegenwärtiges Schreiben zu übersenden, wobey ich mich zugleich allen auswärtigen Freunden empfehle, nicht nur derley Räder, sondern Chaisen aller Art nach dem neuesten Geschmack zu verfertigen, wo ich, wenn mir der Riß von einem Wagen zugesendet wird, garantire, auf das Pünktlichste darnach zu arbeiten, oder aber, welches mir gleichviel ist, den Riß dazu selbst verfertige, und zur Einsicht vorlege, wenn mir nur die Façon, welche der Wagen haben soll, richtig angegeben werden kann.

Bregenz, am 28. März 1816.

Melchior Fink, Wagnermeister.

(Es freuet uns, diesen vaterländischen Künstler hier anführen zu können. Deutsche Erfindungen bekannter zu machen, den Absatz inländischer Erzeugnisse zu befördern und zum Kunstfleiße zu ermuntern, wird uns immer ein angenehmes Geschäft seyn. Wir fordern daher auf, uns dieselben anzuzeigen, um sie in der Handlungs-Zeitung, im Addreßbuche der Kaufleute und Fabrikanten, und in dem Neuesten und Nützlichsten der Chemie, Fabrikwissenschaft ꝛc. bekannt machen zu können.

Contor der Handlungs-Zeitung.)

Gegenwärtiger Zustand des Buchhandels in Frankreich.

Seit mehrern Jahren bemerkt man, daß der Buchhandel in Frankreich, und selbst in Paris, ganz darnieder liegt. Man schreibt dieß nicht den Zeitumständen, sondern den falschen Maßregeln der Regierung zu. Die Buchhändler haben beträchtliche Fonds, gute Verlagswerke, und doch keinen Absatz weder im Inland, noch in Deutschland und England, wohin sonst viel gieng. Es fehlt nicht an guten Schriftstellern und guten Büchern, die immer Absatz haben; im Gegentheil sind die Magazine der Buchhändler mit

Büchern überhäuft und viele haben ihr ganzes Vermögen, immer in Hoffnung beſſerer Zeiten, in dieſe Waare geſteckt, und verkaufen jetzt doch ſo wenig, daß ihr Capital verhältnißmäßig keine Zinſen bringt, der Regierung iſt dieſer kranke Zuſtand des ehemals ſo wichtigen Buchhandels nicht entgangen. Sie hat verſchiedene Hülfsmittel anzuwenden verſucht, da ſich aber zu dieſen immer Finanzideen miſchten, hat ſie das Uebel vermehrt, ſtatt es zu vermindern.

Am meiſten drückt nämlich den Buchhandel der hohe Stempel auf Bücheranzeigen, Proſpekte und Cataloge, der jetzt ſogar verdoppelt worden iſt. Oefters ſchon wurden Schriften eingereicht, die aber nichts fruchteten, da die Regierung nicht die Nachtheile für den Buchhandel, ſondern den angeblichen Vortheil für die Staatskaſſe in Anſchlag brachte. Das ſicherſte Mittel, ein Buch zu verkaufen, iſt nämlich viele Proſpekte und Cataloge circuliren zu laſſen. Seitdem aber von dieſen ein hoher Stempel bezahlt werden muß, laſſen die Buchhändler faſt keine mehr drucken, oder laſſen ſie heimlich, und ungeſtempelt circuliren, wodurch ſie ſich den Strafen und andern Unannehmlichkeiten ausſetzen. Der Ertrag des Stempels würde der Regierung ſchon durch das Poſtporto erſetzt, das man bey Aufhebung des Stempels, für die Beſtellungsbriefe, für die verſendeten Werke und für die zugeſandten Gelder zahlte, und das ſich jetzt bis auf ein Fünftheil vermindert hat. Vor der Revolution beförderte die Poſtadminiſtration die Verbreitung der Cataloge, ſo ſehr als möglich, und forderte ſehr wenig Porto dafür, da ſie wohl einſah, daß dieſe durch ihre Wirkung, der Poſt Geld eintragen würden.

Selbſt in England, das man das Land der Taxen nennt, hat man nicht gewagt, das zu beſteuern, wodurch erſt der Buchhandel in Gang kommt und Leben erhält.

(Dieſer Mißgriff der Regierung wird in einem eben erſchienenen Werke: l'Impot du timbre sur les catalogues de librairie, ruineux, pour les libraires, et arithmétiquement onéreux au trèsor public, de A. A. Renouard gerügt. Er hat auch zur Folge, daß die ausländiſchen Buchhandlungen nicht mehr ihren Verlag nach Frankreich zum Verkauf in Commiſſion ſenden können. Denn da jedes Buch, jedes Journalheft, bey ſeiner Ankunft geſtempelt wird, und die Stempelgebühr, wenn das Buch unverkauft bleibt, nicht wieder erſtattet wird: ſo berechnet ſie der franzöſiſche Buchhändler dem ausländiſchen, und dieſer erhält alſo ſein Buch mit der franzöſiſchen Stempelabgabe belaſtet zurück. Ungefähr derſelbe Fall findet in Deutſchland ſtatt, wo in einigen Staaten geheftete Werke mit einem Zolle belegt werden. Werden in einen ſolchen Staat 100 Exemplare geſendet, ſo gehen etwa 60 davon wieder zurück, für welche der Zoll bezahlt worden iſt, und der den in- oder ausländiſchen Buchhändler, zum großen Nachtheil des litterariſchen Verkehrs, zur Laſt fällt.)

Verſchiedenes.

Viele fremde Gewerbsleute wollen ſich auch aus Nord-Deutſchland jetzt nach Pohlen begeben, wo ihnen anſehnliche Freyheiten und Erleichterungen verſprochen ſind.

In Petersburg ſind am 7. März auf Befehl des Kaiſers von Rußland 10 Perſonen aus der Kaufmannſchaft erwählt worden, nebſt 2 Perſonen aus dem Finanz-Miniſterio den Plan zu einer Commerz-Kammer auszuarbeiten, um welche die Kaufmannſchaft nachgeſucht hat. Von dieſer Handelskammer verſpricht man ſich viel Gutes.

Cadix, vom 1. März. So eben iſt hier die Fregatte Nueſtra Sennora de los Dolores mit Cacao, Kupfer und 700,000 Piaſtern von Lima angekommen. Das große hieſige Haus Wwe. Mandin u. Söhne, von ſo vieljährigem Credit, hat ſeine Zahlungen eingeſtellt, und dadurch allgemeine Beſtürzung und Miscredit verurſacht.

Nach den bis 13. Febr in Wien angelangten Nachrichten iſt die Moldau von der Peſtſeuche ganz frey; nur in Gallaz ergeben ſich noch einige Peſtfälle. Aus der Wallachey laufen ſehr beruhigende Berichte ein.

Dem Vernehmen nach hat ſich der Kaufmannsſtand im Königreich Hannover erboten, jährlich 300,000 Thaler zu bezahlen, wenn die bisherige Eingangsſteuer von fremden Waaren aufgehoben wird, worüber noch die höhere Genehmigung zu erwarten iſt. Man rechnet, daß in jenem Falle die Abgabe von jedem Centner eingeführter auswärtiger Handelsgüter im Durchſchnitt künftig nicht über 8 Groſchen kommen würde.

Briefe aus London vom 29. März melden, daß am 22. dieſes drey beträchtliche Häuſer dieſer Stadt, welche Geſchäfte jeder Art trieben, ihre Zahlungen eingeſtellt haben. Eines hatte beſonders viel Wein und Branntwein.

In Spanien müſſen alle Briefe, die aus dem Innern nach Frankreich gehen, bis an die Gränze frankirt werden, weil in Frankreich daſſelbe Geſetz beſteht.

In Frankfurt a. M. iſt ſeit unſerm letzten Berichte (65. Stück) bloß Landbranntwein von 15—17

auf 17 — 18 und Thee von 1 — 6 auf 1 — 8 Rthlr. gestiegen.

In Bremen stieg bis zum 30. März blos Kaffe gut mittel von 17 1/2 — 18 1/2 auf 18 — 19, Zucker, Kaff. von 22 auf 21 1/2 — 22 1/2, brauner Candis von 16 1/2 — 17 1/2 auf 16 — 17 1/2. Rohzucker wurde etwas gekauft.

In Amsterdam ist in Staatspapieren sehr wenig Umsatz. Am 26. März waren die Preise: Rußland 83 3/4 — 83 1/2, Preußen 97 1/4 — 97 3/4, Spanien 36 1/4 — 36 3/4, Wien 24 3/4 — 25 1/4, Neapel 55 1/2 — 56, Schweden 27 1/4 — 27 3/4, Amerik. 95 bis 95 1/2. Holl. Integr. Schuld 43 1/4 — 43 3/4; Rexanten 1 7/8 — 2.

Waarenpreise in Triest, am 24. März 1816.

(In Wiener Gewicht, Augsburger Gulden und Groschen.)

Brauntw., Franz. und Neap. d. Fß. von 46 Boc ali fl. 27
Alaun, Rom. fl 21
— Jurisch 17. Lev. 8
— T..k. 21. engl. 10–12
Alizari, Lyp. fl 36 Trip. 32
— Sizil. 24 Smirn fl. 36
Aloe epat. 1 0 succ. 90
Anis, Ron. 32 Pugl fl. —
Quecksilber Transito 118
Arancett: secchi 14
Orangen d K. 3–7
Bo ax raff. fb. 1 3/4
Safflor, Alexandr. 1 S 34
2. S 24 3 S. fl. 10–12
Kaffe Lev. 0.20 Mart. 67
— St. Dom f gr 65 fl. f med. 55
mittel 48 ord. fl. 35–39
Cacao, Caracq. 130
— Maracan. 36–38
Cavern Pugl. fl. 12–18
Hanf, Bologn. 1 S fl. 38–42
Carobbe fl. 4 1/2–6
Cassia, fist. in Röhren fl. 35
— Lignea d. fb. 2 1/2–3
Wachs, gelb. Smirn. 116
— Ukr. fl. 106–108 Polu. 102
Canthariden fl. 3 1/2
Leim, deutscher fl. 24–26
Coccole di Levante fl. 28
Colophonium fl. 7
Baumwolle, Soud. 1. S. Zt. fl. 84 u. 85
— — Uso 82–88
— Kirkagac 1 S. fl. 80
— Cassabas 80
— Smirn. ord. 76
— Salon. 1 S. —
— Salon. ord. —
— Cyprische assort. 75
— Fernamb. 140 Bahia. 135
Baumw Garn, Smirn 1 S. 140–145. 2 S 115–120
d. Malta 1 S. 115
Cremortartari Krist. 32–33
Curcume 30–40 pulv. fl. 60
Camphor, raffin. fl. 2 1/2
Canella f. 7 3/4–8 ord. 4
Kümmel, Sij. — Pugl. —
China Peru fl. 5 1/2
Cochen., Mex. 18 1/2 w. 17 1/4
Colla pisc. fl. 3–6
Colloquinten fl. 13–135
Cattun, Bl. 40 fl. Bard 23
Cochenille, Lev. fl. 200
von Lima —
Hb Capilli Ven. 16
Essenz Bergamotto fb. fl. 8
— Cedro fl. — Orang. fl. 7
— Rosmar. fl. 1 3/4
Kameelgarn 126–142
Feige., Smirn in Kist. 14
— Pugl. —
Parmesankäse 40–60
Galläpf., schw. fl. 108–118
— Aleppo in Sort. 1 S. 87
2 S. 82. weiß 78
— grune fl. 72. Istr. 30
— Morazzo — Macm. 35
Gummi, Arab. ausgel. 110
in Sort 65–70 nat. 75–84
— Gedda natur. fl. 28–32
— Sandar. 80–90 Ersetz. 15
— Myrrha in Sort. fl. 65
— Amoniac in Br. fl. 122
— Assa fod. 1. fl. 210
mittel 2 S. 80
— Copal in Sort fl. 70 ell. 210
— Mastix nat. fl. 120–125
— Tragant. Sm. fl. 160 210
— Opopoacis fl. 4
Gewürznägel fl. 290
Grana Pers. 1 S. fl. 235–270
— Smirn. 110 1/2 Pers. 120
Morea d. Ct. fl. 45
Weinstein, roher fl. 14–18
Weihrauch natur fl. 38–45
— elect. 105
Indigo, Guat. 3 1/2–6 Dom. 3 3/4–7 1/2
— Ostindischer 7 1/2
Wolle, Barb. fette 26–28
— Smirn. fette —
— Cypr. fette —
Kugellack 140
Holz, Fernamb. 48–55
— Campesche, Span. fl. 10
— St. Mart. fl. 26, Gelbh. 9–12
— Brasil. fl. 28
Buchsb. fl. 5–8
Silberglatte d. fl. 14 17
Citron., Sij. die K. fl. 3–9 1/2
Mandeln, franz. ohne Sch. 36
— Sizil. 36, susse Romag. 34
Armentine 22, Pugl. ohne Schal 28, bittere fl. 33 1/8
Honig, Istr. — Dal 2
Manna Calab. 60
— Sij. Ger 60 Canell. 156
Muskatnüsse d fb. 4 1/2–5 1/2
Oehl, di Oliva von 107 Pfd. Dalmat Tina 35 1/2–36
— Tisch- fl 46
— Lucca die Kiste 24
— Puzo, Lima —
— Provenza —
Oliven, schwarze fl. —
Auri pigm. Pers. mittl. 32–36
Opium fb. fl. 6 3/4–7 1/4
Leder, Gräz. Tr. 72–75
— Juchten, 32 – 40 kr.) 86–100
— 40–50, 50–60 kr. K.)
— Saalfeld. die 110 St. —
— Smirna 72
— Ziegen elle, Dalm. fl. 1 1/3
— — Messina. —
Fische. Anschovis Sizil., die 120 Pfd. 24–27
Kameelh., schw. engl. 165
— Holland 135 Franz. 120
Pfeffer, Engl. 48 v. Goa. 45
Piment, Engl. 58 Span. 37
Pignole oder Piatten neue —
Pistazien in Sch. 16
Blei, Kärnth. 12
Bimsstein 7 Sizil. große —
Lorbeere 7
Potasche, Ungar. f. 22–23
Rad. irees, fl. 9–10
— China—Salep 130
— Jalappa 150 Augustura—
— Zedoaria 50
— Sassapar. Port. 150–300
— Angelica d. fb Gr. 16
Kupfer, Lev. 58 alt. 52
Reis Mant 5 3/4–6 3/4
— Mail. 15–15 3/4
Salmiac. Egypt. —
— engl.—, deutscher 110
Seife, weiße 24 Canea —
— grüne 25 marm. 26 blaue 30
Seamoneum, Alep. fb. fl 7
— Smirn. fl. 2
Süßholz 9–16
Sandel, rother 32
Ingwer, weißer fl. 90
Unschlitt ai. gel. 31
Sem. sabatti. 2.5
Senf 15. Ricinu samen 22 fl.
Semo cedro fb. Gr. 20
Fol. senna Alex. fl. 7 80
— — Tripol. 48
— — Parv. 50
Folicula senna 28
Sumack Sizil. — Ist 5
Schwamme, Brone f 190 210
-Pferd- rohe d. Zt. fl. 115
Storax, liq. 145
— calam d Ct. fl. 70
Zinn, Engl. 70–75
Cort aurant. quart. 10–13
— — lange neue 9
— granat. 6
— Limon. fl 15
Soda, Span. 9–11 Catan. 10
Succ. l Sizil. 44 Calabr. 46
Tabak, Seged. 35
— Fünfk. 34 Ginge 42
Rockstspiel d. 1000 1 1/2–2
Torneſol fl. 124
Thee, holl. feiner 440
Tamarinden in Br. fl. 110–115
Grünspan, Franz. 110–114
Vitriolde Cypro 34–35 alb 28
— Istr. verd. 3 1/2–4
Uva di Cis rossa 2 S 12
— di Smirn. 15 Nera 6 1/4
— di Xiropari — pass. di Sic 24
— pas. di Zante —
Vanaglie fr. cryst. fl. 44
Valonea Lev. 9 1/2–10 1/2
Saffran Macedon. fb. fl. 7–9
Schwefel roher Sizil. 3
— in Stangen 5 1/4 Blüthe 4
Zucker, Hav. 52
— 1. S. 50 2. S. 47
— Moscov. 38 Vera Cruceer 2 S. 42 Moscow 32
Alexandr. assort. 23
— — Mex. f. —
— raffin. in Hüt. 70 f. med. 68
— Melis f. 59 f. 58
— Lompen f. in Br. 52–53
— gestossen 54

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

69. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 7. April 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6⅔ Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Ein- und Ausfuhr verschiedener Waaren in England.

London, vom 25. März. In acht Jahren, am 5. Januar 1814 abgelaufen, ist der Mittelbetrag der Einfuhr von Wolle jährlich 7,729,992 lb. gewesen, die im Jahre 1814 aber, war bedeutender und hat sich auf 15,712,517 lb. belaufen. So weit darüber Berichte eingegangen, ist die vorjährige Einfuhr noch bedeutender gewesen, und es sind dafür, nach der niedrigsten Schätzung, dem Auslande zwey Millionen Münze zugeflossen. An Wollen-Waaren wird jährlich für 7 Mill. Pf. St. ausgeführt. Der jährliche Total-Werth aller rohen Materialien für sämmtliche Manufacturen im Lande wird auf 8 bis 10 Millionen Pf. St., der von den verarbeiteten Waaren aber auf ungefähr 25 Millionen Pf. St. angeschlagen.

Im Laufe des vorigen Jahres ist aus Ostindien eingeführt worden:

Baumwolle, 21,006 Säcke; Kaffe, 181,966 Säcke; Canehl, 3045 Pack. u. 251,709 lb.; Gewürznelken, 1635 Packen und 347,783 lb.; Indigo, 18744 Kisten; Macis, 303 Packen; Muskatnüsse, 2032 Packen; Nankins, 1998 Pack. 128,500 St.; Pfeffer, 4019 Ctr. 1,800,851 lb.; Reis, 12,442 Säcke; Salpeter, 108,170 Säcke; Seide, 4190 Packe; Stückgüter, 11,300 Ballen und 118,898 Stück; Thee, 323,598 Kisten; Zucker, 85,136 Säcke.

An Kaffe ist im Laufe der drey letzten Jahre in den Häfen von London, Liverpool, Glasgow und Bristol eingeführt worden:

1813. 58,280 Fässer und 222,4000 Säcke.
1814. 84,100 Fässer u. 318,300 Säcke.
1815. 48,600 Fässer und 208,900 Säcke.

Die Vorräthe zu Ende eines jeden Jahres beliefen sich:

1813. auf 56,000 Fässer, 8500 Tonnen und 248,030 Säcke. 1814. auf 37,800 Fässer, 9100 Tonnen u. 156,700 Säcke. 1815. auf 29,000 Fässer, 6700 Tonnen u. 113,000 Säcke.

An Rum ist während der nämlichen Zeit und in denselben Häfen eingeführt worden:

1813. 76,682 Punchons. 1814. 74,200 Punchons. 1815. 59,900 Punchons.

An Zucker ist während der nämlichen Zeit und in denselben Häfen eingeführt worden:

1813. 185,000 Fässer. Brittischer Pflanzung 117,260 Fässer. Fremder Pflanzung 5380 Fässer. 1814. 201,000 Fässer. 155,300 Fässer. 17,250 Fässer. 1815. 180,000 Fässer. 107,000 Fässer brittischer und 33,900 Fässer fremder Pflanzung.

Zu Ende eines jeden Jahres betrugen die Vorräthe in den Waarenhäusern:

1813. 67,000 Fässer. Brittischer Pflanzung 4300 Fässer. Fremder Pflanzung 2400 Tonnen. 1814. 44,000 Fässer. 13,500 Fässer. 1100 Tonnen. 1815. 56,000 Fässer. 7600 Fässer. 3500 Fässer.

Schreiben aus Petersburg, vom 9. März.

Die Nachricht, als hätten die Zucker-Fabrikanten dem Kaiser eine dringende Vorstellung über die

Beybehaltung des Verbots der Einfuhr dieſes Artickels für ein Jahr eingereicht, bedarf einer Berichtigung. Nicht die Zuckerfabrikanten, ſondern die angeſehenſten Handelshäuſer in Petersburg, die engliſchen ausgenommen, haben dem Kaiſer eine Bittſchrift übergeben, worin ſie um die Fortdauer des Verbots der Einfuhr anhalten; im Fall aber die Regierung dieß nicht gut fände, ihnen wenigſtens ein Jahr Zeit zu vergönnen, damit ſie ihre zu hohen Preiſen eingekauften erſten Stoffe abzuſetzen Zeit gewönnen, weil ſie ſonſt in große Verluſte gerathen müßten. Unter den Bittenden ſind auch Zuckerfabrik-Eigenthümer. Jedermann in Rußland kann eine Zucker- und ſo auch jede andere Fabrik, Branntweinbrennereyen ausgenommen, wozu die Branntweinpächter allein das Recht haben, errichten, wann und wo im ganzen Reiche er nur immer für gut findet. Uebrigens beweiſen die gegenwärtig niedrig ſtehenden Preiſe der Raffinaden die ſtarke Mitbewerbung der einheimiſchen Fabrikanten. Manche Raffinerie iſt deshalb nicht mehr im Stande zu arbeiten. Die Regierung erhält von jedem Pude (40 Pfund) rohen Zuckers bey der Einfuhr 10 Rubel Zoll. Aber nicht allein aus Petersburg, ſondern auch aus Moscau, ſind von den Eigenthümern aller Art Fabriken, beſonders der Baumwollen- und Seiden- und Tuchmanufacturen, Bittſchriften über die Beybehaltung des Verbietung-Syſtems an den Kaiſer eingegangen, worin dieſe Fabrikanten auf den großen Verluſt ihrer an Fabrik-Anſtalten ſeit 1811 verwendeten Capitalien aufmerkſam machen, im Falle die Einfuhr von Fabrikaten erlaubt werden würde.

London, vom 26. März. Obgleich unſer Markt wenig mit Getreide verſehen iſt, ſo war doch die Nachfrage nicht ſo ſtark, als vorige Woche, und die Preiſe ſtehen noch eben ſo, wie am letzten Montage. Gerſte iſt in Folge der vorgeſchlagenen Verminderung der Kriegstaxe, auf Malz etwas gefallen. Letzteres fiel um 2 Sch., wurde aber doch nicht gekauft. Bohnen und Erbſen ſtiegen um 1 Sch. das Quarter. In andern Getreidearten ſind keine bedeutenden veränderungen vorgefallen. Die Abſchaffung dieſer Taxe wird auch den Krug Bier um einen Penny wohlfeiler machen. Die Douane verkauft dieſe Woche viele weggenommene Waaren, Kupferſtiche, Schmalt, Glaswaaren, feine Leinwand, Tabak u ſ. w, die Käufer müſſen ſie aber ins Ausland ſenden. — Der Mittelpreis der braunen Zucker war während der verfloſſenen Woche 50 Sh. 10 D., alſo um 1 Sh. 9 1/2 D. der Zentner niedriger als vorige Woche. Der Wechſelcurs iſt unverändert.

Bankerotte.

In **Elberfeld**: Wittib E. Schwarz und Sohn.
In **Barmen**: Johann Peter Kühſtohs.
In **Hamburg** am 19. März: Cornelius Heinrich Völſch, mit 13934 Mk. Bco. und Corr.
— — den 20. März: Johann Georg Römer mit 15,674 Mk. Bco Corr.
— — Joſeph Unna, mit 80,000 Mk. Bco. und Corr.

Verſchiedenes.

In **Paris** kam am 29. März Nachmittags um 2 Uhr das Dampfſchiff Eliſe an, und hat das Schloß der Tuilerien mit 21 Kanonenſchüſſen begrüßt. Eine große Menge Volks bedeckte die Brücken und Ufer der Seine, und allgemein bewunderte man den ſchönen Lauf und die Einfachheit der Wendungen des Schiffes; es iſt iſt das erſte, welches unmittelbar von London in Paris ankam, und die Bewunderung der Bewohner beyder Städte erregt hat. Auf der Fahrt machte es gegen den Lauf des Fluſſes beſtändig zwey Lieues in einer Stunde und man glaubt, daß es bey der Hinabfahrt vier machen werde.

Von **Curhaven** ſind vom 21. bis zum 26ſten März 17 Schiffe in See gegangen, wovon 6 nach England.

In **England** iſt die Einfuhr der Zucker von Guadeloupe zum innern Verbrauch, gegen Erlegung der nämlichen Abgaben, welche von Zuckern aus engl. Colonien bezahlt werden müſſen, bis zum 1. July erlaubt worden.

Es ſcheint, daß der Sclavenhandel noch immer zwiſchen der afrikaniſchen Küſte und der Inſel Cuba getrieben werde. In Havanna ſind am 1. Februar d. J. zwey Sclavenſchiffe angelangt, wovon das eine 390, das andere 144 Sclaven am Bord hatte.

Genua, vom 15. März. Eine hier eingelaufene Malteſiſche Brigantine ſagte aus, daß ſie von einem Tuneſiſchen Korſar durchſucht, ihres Geldes und ihrer Mundvorräthe beraubt und überdieß ſchändlich behandelt worden ſey, ungeachtet das Schiff engliſche Flagge führte. Dieſer Vorfall wurde unverzüglich dem Admiral Lord Exmouth hinterbracht, und man glaubt, er werde dieſen der engliſchen Flagge an-

gethanen Schimpf rächen. Die Barbaresken beunruhigen auch die nach Sardinien unter englischer Flagge gehenden Postschiffe; man hofft jedoch, daß diesem den Handel so nachtheiligen Unfug bald ein Ende gemacht werde.

Innsbruck, vom 30. März. Noch ist der Frühling in unsere Gegenden nicht zurückgekehrt, selbst die Mittelgebürge sind noch mit Schnee bedeckt und ein kalter Ostwind mit Schneegestöber durchstreift die Thäler und hemmt das Wachsthum. Stillstehende Wasser sind jeden Morgen mit einer Eisschale bedeckt. Die Wintersaat hat dadurch viel gelitten und wurde an mehreren Orten schon umgebaut.

In Mailand sind vom 23. bis zum 30. März Feigen Smyrnische von 51—52, auf 45, Puglia von 28, auf 24 und Reis von 80—81, auf 78—80 gefallen. Alle andern Waaren sind unverändert geblieben.

Im Wechselfache stiegen Paris 55 G., Lyon 55 1/4 G., Genua 88 3/8 G., Livorno 132 3/4 G., London 32. 89, Augsburg 68 1/2 Gr., Hamburg 50 G., Amsterdam Corr. 56 1/8 G.

Die Englische Regierung schafft nun die Telegraphen ab, um 6 bis 7,500 Pfund Sterling zu ersparen.

Nach den neuesten Nachrichten aus Ostindien, weigern sich die Maratten Hülfstruppen aufzunehmen und zu verpflegen, wozu man sie zwingen wollte.

Mannigfaltigkeiten.

Brücke aus Stricken. Die hängenden Brücken der Chinesen, die aus eisernen Ketten bestehen, sind bekannt. Merkwürdig ist es, daß auch in Südamerika hängende Brücken, und zwar von Seilen gefertigt sind. Eine solche beschreibt Humboldt in seiner Reise nach Amerika. Sie ist in den Cordillieren, bey Penipe, Cimpa, und führt über den kleinen Fluß Chambo. Die Indianer nennen diese Art Strickbrücken Cimppachaca oder Cimppa, und die Spanier Puente de maroma oder hamaca. Die Stricke aus denen sie gefertigt ist, haben 3 bis 4 Zoll im Durchmesser, und sind aus den faserigten Theilen der Wurzel der Agave Americana bereitet. An beyden Ufern sind sie an eine, aus mehrern Balken (von Schinus molle.) bestehende, grobe Zimmerarbeit befestigt. Quer über die großen Stricke laufen kleine, darin befestigte Bambusstöcke, und zur Seite etwas höher andere Seile, um als Lehne zu dienen. Die Brücke bey Penipe hat 120 Fuß in der Länge, und 7 bis 8 Fuß in der Breite, es giebt aber auch welche von weit beträchtlicher Größe. Länger als 20 bis 25 Jahre bleiben sie nicht in gutem Zustande, und einzelne Stricke müssen alle 8 bis 10 Jahre erneuert werden. In einem bergigen Lande, wo die Tiefe der Wasserrisse und das Ungestümm der Bergströme die Erbauung von Pfeilern verhindern, sind diese Brücken, deren sich die Einwohner des mittägigen Amerikas schon lange vor der Ankunft der Europäer bedient, von großem Nutzen, und die Gefahr beym Darübergehen ist lange nicht so bedeutend, als von einigen Reisenden geschildert worden ist.

Wirthsrechnung in Berbice. In Bolingbroke's Reise nach Demerary, welche wir kürzlich in der Handlungs-Zeitung anzeigten, findet man eine Wirthsrechnung von Berbice. Obgleich in dieser Colonie jeder Colonist, die Fremden aufnimmt, und unentgeltlich beherbergt und speist, so giebt es doch zu Neu-Amsterdam Wirthshäuser. Bolingbroke besuchte eines derselben, fand sich aber durch die hohe Rechnung veranlaßt, künftig immer bloß in Privathäusern einzukehren, wo es nichts kostete. Man hatte ihn für 2 gewöhnliche Mahlzeiten 25 holl. Gulden (5 Dukaten) gerechnet, und zwar wie folgt:

Sechs Parthien Billard à 10 Stüber	Fl. 3	—
Ein Glas Sangaree . .	— 1	10 St.
Ein Bund Sigarren . .	— 1	— —
Mittagessen . . .	— 5	— —
Wein	— 2	— —
Zwey Tassen Caffe à 5 St. .	— —	10 —
Billard am Abend . .	— 1	10 —
Zwey Glas Sangaree . .	— 3	— —
Für das Aufschlagen der Hangmatte	— 3	— —
Zwey Tassen Caffe am Morgen	— —	10 —
Frühstück	— 3	— —
Stiefelputzen . . .	— —	10 —
	Fl. 25	—

Geld- und Wechselcurse.

Wien, am 30 März.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	437 B.	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	321 2/3	Uso
	—	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	474 3/4	A. A.
London, Pfund Sterling Gulden	30-48 B.	30 T. Sicht.
Paris, für 1 Livre Tournois, Kreutzer	368	k. S.
Holl. Ducaten 15 fl. 15 kr.	Kais. Du. 15 fl. 15 kr.	
Conventions-Münze fl. 326 Dren.		

Augsburg, den 4 April a Uso.

Amsterd. B. Akt. C.	110 1/4 d	Livorno Sol. m. B.	60 —
— Corr. —	106 3/4 —	Ducaten Agio Proc.	2 7/8 —
Hamburg — —	115 7/4 —	Souverain — —	1 1/4 —
Frankft. a M. fl. G.	99 [illegible]/4 —	Louisd'or, neue Verl.	4 7/8 —
— in die Messe	99 5/8 —	— al Marco	277 —
Leipzig in die Messe	99 3/8 —	Carl. u. Marcd'or al M	286 —
Nürnberg — —	99 5/8 —	Duk. al Marco, Ag.	8 —
Wien .	31 1/2 —	Gold, f. Bind. fl. Ct.	4.42 —
Paris 300 Fr. .	114 1/8 —	Silber, f. Gran. —	20.37 —
Lyon — .	114 3/8 —	ditto in Val. — —	20.20 —
London .	9.24 l	ditto gering. — —	20.8 —
Mailand Sol. C.	69 d	Conv. Thaler — Proc.	—
Genua Sol. f. d. Bo.	64 —		

Bekanntmachungen.

Bücheranzeige.

Im Verlag der Stettinischen Buchhandlung in Ulm hat kürzlich die Presse verlassen:

Allgemeines historisch-biographisch-literarisches Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die in dem ersten Jahrzehend des neunzehnten Jahrhunderts gestorben sind. Von Sam. Baur, Dekan und Pfarrer von Alpeck und Göttingen. Erster Band, A. bis L. Mit dem wohlgetroffenen Bildnisse des Verfassers, gr. 8. Ulm, 1816. 3 fl.

Je wichtiger die Zeitgeschichte, und besonders die Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts für Menschen aus allen Ständen ist, um so interessanter muß ihnen die Erscheinung eines Werkes seyn, das uns von allen jenen merkwürdigen Personen genaue und zuverläßige Kunde ertheilt, die sich in jener Zeitperiode einen Namen gemacht und ihre Laufbahn vollendet haben. — Wir glauben daher nicht nur den zahlreichen Freunden und Besitzern der lexikographischen Arbeiten des verdienten Hrn. Verfassers, sondern auch allen, die es aus irgend einer Ursache interessiren kann, mit den merkwürdigsten ihrer Zeitgenossen nach Leben, Verdiensten und Schicksalen bekannt zu werden, durch die Erscheinung dieses lange erwarteten Werkes einen angenehmen Dienst zu erweisen. Eine besondere Empfehlung wäre hier um so überflüßiger, da es allgemein anerkannt ist, daß der Verfasser jeden biographischen Stoff mit seltener Genauigkeit, Umsicht, und mit Benutzung der besten Quellen, lehrreich und unterhaltend darzustellen wisse, und wir versichern können, daß dieses neueste Werk desselben, als Produkt eines mehrjährigen Fleißes, jeder gerechten Forderung entspreche, und jedem Gebildeten eben so viel Belehrung als Unterhaltung gewähre. Da übrigens dieses Werk sich auch an die frühern historischen Wörterbücher anschließt, die in unserm Verlage erschienen sind, und sie zweckmäßig ergänzt; so haben wir demselben auch folgende Titelblätter beidrucken lassen:

S. Baur's Neues historisch-biographisch-literarisches Handwörterbuch von der Schöpfung der Welt an bis zum Schlusse des Jahrs 1810 ꝛc. Sechster Band.

S. Baur's Kleines historisch-literarisches Wörterbuch ꝛc. Dritter Band.

Ladvocats Historisches Handwörterbuch ꝛc. Zehenter Band.

Neues Historisches Handlexikon ꝛc. Sechster Band.

Der 2te und lezte Band, M bis Z enthaltend, erscheint binnen 4 bis 5 Monaten. Obgleich der Preis dieser 2 Bände mit möglichster Billigkeit auf 6 fl. bestimmt ist; so wollen wir doch denen, so an uns 4 fl. 30 kr. baar und portofrei einsenden, den 1sten Band jezt gleich, und den 2ten Band nach beendigtem Druck desselben übersenden, um die Anschaffung dieses nützlichen Werks möglichst zu erleichtern.

Stettinische Buchhandlung
in Ulm.

In der Societäts-Buchhandlung in Berlin ist so eben erschienen und daselbst, wie in allen übrigen Buchhandlungen zu bekommen:

Accum, Friedrich,

Praktische Abhandlung
über die
Gaserleuchtung.

Enthaltend eine summarische Beschreibung des Apparats und der Maschinerie welche am tauglichsten sind, Straßen-, Manufakturen- und Privat-Gebäude mit Kohlen-Wasserstoffgas oder Kohlengas zu erleuchten, mit Bemerkungen über die Nützlichkeit und Sicherheit dieses neuen Zweiges des bürgerlichen Haushalts und dessen Natur im allgemeinen. Aus dem Englischen übersezt und mit vielen Kupfertafeln erläutert. gr. 8. geh. 1 Rthlr. 16 Gr.

Commis wird gesucht.

Man sucht auswärts einen jungen Mann, der eine schöne flüchtige Hand schreibt, sich zur gründlichen Führung der doppelten Buchhaltung, deutschen Correspondenz, wo möglich auch zur Französischen, verbindlich machen kann. — Dagegen wird demselben bey solidem Betragen und Fleiß die freundschaftlichste Behandlung, und ein angemessenes Salär zugesichert. Näheres hierüber in Lit. S. Nro. 811. in Nürnberg.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

70. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 9. April 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Convent (6 5/7 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Schreiben aus Hamburg, vom 30. März.

Der Mangel an Absatz im Waarenhandel ist hier noch immer sehr fühlbar, obgleich seit der wiederbegonnenen Schifffahrt viele Versendungen zur See geschehen. Erst vorgestern giengen von Cuxhaven Schiffe nach England in See. Angekommen sind in diesen Tagen keine bedeutenden Ladungen. Der Disconto steht jetzt auf 7–6 1/2 Pct., und die Wechselgeschäfte sind lebhaft. Heute war Paris zu 94 1/2 sehr begehrt, auf London zu 33. 10, Amsterdam zu 109 1/2, Frankf. am Main und Breslau Geld. Augsburg war zu 149–148 3/4; Wien 148 1/2 angeboten, und auch nach Spanien und Portugal Briefe zu haben. Von Colonialwaaren erfreut sich besonders Pfeffer der Nachfrage, und engl., der gegenwärtig allein hier ist, steht auf 17–18 1/4 D. Rohzucker sind etwas gestiegen, und gewiß wird auch Raffinade höher gehen, da, einer aus Petersburg vom 18. März durch Estafette hier angekommenen Nachricht zufolge, die Einfuhr von Raffinade in Rußland jetzt wirklich erlaubt ist *). Diese Woche sind gestiegen: Ostind. Rohzucker von 13 1/2–15, auf 14–16, brauner Martinique von 10 1/2–12, auf 11–12 1/2, St. Thomas von 10–11 1/2, auf 11–12, Surinam von 10–11, auf 10 1/2–11 1/2. Auch andere Sorten werden etwas höher gehalten. Baumwolle hält sich. Carolina, Georgia und Neu-Orleans ist von 33–42, auf 38–43 gegangen.

Farbwaaren stehen sehr billig. Indigo ist, in Folge einiger Zufuhr von London gefallen. Man hält Guatimalo Flor. auf 20–23, Sobresal. 14–19, Ostind. viol. 14–16, gef. u. viol. 11–13, gef. 7 bis 10 fol. das lb. Piment steht sehr billig und wird wahrscheinlich nicht mehr lange so bleiben. Weißer Barb. Ingber ist von 41–42, auf 40–41 und Ostindischer von 33–34, auf 32–33 D. gefallen. Gold ist wieder gesuchter. L. u. Frdor werden pr. Stück zu 10 Mk. 12 5/8 fl. Cou. oder 13 Mk. 10 1/4 Sch. gr. Conv. willig genommen.

*) Diese Estafette brachte folgendes aus Petersburg vom 1. März: Der neue Tarif ist nun von Sr. Maj. dem Kaiser unterschrieben. Die Einfuhr der raffinierten Zucker und der Seidenwaaren ist erlaubt. — Gedruckte Baumwollenzeuge und Rum bleiben verboten. In Ansehung der Tücher ist zwischen schwarzen und andern Farben ein Unterschied gemacht.

Getreidpreise. *)

Danzig, vom 20. März. Weitzen ist noch immer sehr gesucht, obgleich die Käufer nicht über 390 bis 420 fl. bewilligen.

Bremen, vom 27. März. Die Last von 40 Scheffeln: Weitzen Braunschw. 127–128, Roggen Archangl., Liebauer und Rigaer 90, Oberländischer ungetrocknet 75–96, Gerste Oberl. 66–68, Niederl. 54–55, Hafer, Futter- 29–30, Bohnen, 55–65, Erbsen 90–95 Rthlr.

Amsterdam, vom 27. März. Die Last in Gulden: Weitzen, Poln. 236–246, Königsb. 230

*) Um den Wünschen einiger unserer Hrn. Abonnenten zu entsprechen, werden wir die Getreidpreise von Zeit zu Zeit mittheilen.

bis 250, Woorland. 190–216, Grön. 190–220, Friesländ. 205–210, Seel. 220–225, Roggen, Preußischer 135–146, Königsb. 135–146, Brabant. 138–148, Gerste, Danziger u. Königsb. 96 bis 106, Friesl. 100–125, Seeländ. 100–126, Hafer 50–72.

Hamburg, am 29. März. Die Last in Rthlr. Corrent: Weitzen, Mecklenb. 105–120, Niederl. 110–120, Roggen Meckl., Archangl. u. Riegaer 82–85, Hafer, Meckl. 40–45, Holst. 37–42, Gerste 50–65, Malz, Pommersches 62–65, Bohnen 62–70.

Nürnberg, am 5. April. Der Scheffel Weitzen 15–17 Gulden, Korn 12 Gulden 15 Kreuzer bis 13. Gerste 9.45–10.45, Hafer 5–6, Hirse 14.15–15.

Wien, am 2. April. Im Monat März stiegen hier Weitzen und Gerste bedeutend. Roggen aber nur um 1 Groschen pr. Metzen. Vom 26 März bis Anfang d. M. fielen aber die Preise des Weitzen um 60 Gr., Roggen um 30 Groschen, Gerste 22, Hafer 8 Gr. pr. Metzen. Die Preise waren: Weitzen 374, Korn 309, Gerste 188, Hafer 140 Groschen. Eine Rundsemmel um 2 Kreuzer, wiegt 2 1/4 Loth, eines um 12 Kreuzer 24 1/4 Loth und Roggenbrot um 6 Kreuzer 15 1/4 Loth.

Prag, am 1. April. Der Niederösterr. Metzen: Weitzen 15 fl. 43/4 kr., Korn 13 fl. 13 kr., Gerste 9 fl. 29 kr., Hafer 4 fl 38 kr., Erbsen 11 fl. 47 1/2 kr., Linsen 12 fl 40 3/4 kr.

Wiener Neustadt, am 23. März. Weitzen 416, Korn 323, Gerste 230, Hafer 138 Groschen, der Metzen.

St. Pölten, am 23. März. Weitzen 384, Korn 316, Gerste 209, Hafer 108 Gr. d. Metzen.

Waarenpreis-Veränderungen.

In Triest sind vom 22ten bis zum 29sten März gestiegen:

Mandeln, bittere große mittlere Sorte von 33 1/2. auf 34.
Salmiak, deutscher sublimirter von 110, auf 115.

Gefallen sind:

Kaffe, Martinik grüner von 62—67, auf 61—65. — St. Domingo von 55—65, auf 52—63.
Gallus, Aleppo, von 82—87, auf 81—86.
Sassafraßholz von 40, auf 36.
Mandeln, Puglia ohne Schalen von 38, auf 37. — Sicilische Girgenti, von 36, auf 35 1/2.
Ingber, weißer von 90, auf 82—88.

Verschiedenes.

Nach einem Schreiben aus Jamaika, vom 20. Januar, sind 8 brittische und 7 amerikanische Schiffe zu Carthagena weggenommen und ihre Mannschaft ins Gefängniß geführt worden.

London, vom 20. März. Ein am Sonntag vor 8 Tagen aus Limerik gegen Beilelly Castle ausgerücktes Detaschement von 2 Offizieren, 2 Sergeanten und 30 Mann Soldaten, welche eine Haubitze mit sich führten, und die im besagten Castelle befindlichen unerlaubten Branntweinbrennereyen zerstören wollten, haben unverrichteter Sache wieder abziehen müssen, nachdem sie einige Haubitzkugeln hineingeworfen hatten. Da diese Brennereyen, 6 an der Zahl, den öffentlichen Einkünften sehr zum Nachtheil sind, so dürften wohl ernstlichere Mayregeln genommen und das Gebäude gänzlich zerstört werden.

In Venedig ist vom 22. bis zum 29. März Reis, Lombardischer von 66, auf 65—68, und Veroneser von 67—68, auf 65—66 gegangen. Andere Waaren blieben unverändert.

Bey Falk im Moseldepartement fiel in der Nacht vom 14. März zwischen den Douaniers und 5 bis 6 preußischen Husaren, die vermuthlich Kontrebande einbringen wollten, ein Gefecht vor. Mehrere Personen wurden verwundet, ein Preuße aber erschossen.

Am 23 März wurde ein Kaufmann von Metz, welcher 12 Stück einer ausländischen Zeitung von Luxemburg nach Frankreich bringen wollte, verhaftet und nach Thionville ins Gefängniß geführt.

Mannigfaltigkeiten.

Der Pfefferbau auf Sumatra. Von der Insel Sumatra kommt bekanntlich eine sehr bedeutende Menge Pfeffer im Handel. Es ist merkwürdig zu wissen, daß dieses in Europa so geschätzte, der Gesundheit nachtheilige Gewürz hier mit Zwang, und Waffengewalt gebaut wird. Der Theil von Sumatra, welcher der indischen Compagnie gehört, liefert es, da es aber die Einwohner zu den geringen Preis, den man ihnen bezahlt, nicht bauen würden, so werden sie dazu genöthigt. Jeder der das gehörige Alter hat muß nämlich 500 Pfefferstäuche cultiviren, deren Ertrag die Agenten der Com-

pagnie, nach einem Deutſchen, der kürzlich dieſe Inſel beſuchte, mit 6 bis 7 Gulden pr. Zentner bezahlt. Baut er nicht ſo viel, ſo wird er eingeſperrt, oder körperlich beſtraft. Zur Vollführung dieſer Maßregel halten die Agenten auf den Auſſenpoſten Wachen von Fußvolk, welche ſich die Widerſpenſtigen unterwerfen. Auch iſt die kluge Einrichtung getroffen worden, daß die Vornehmen und Einfluß habenden Einwohner von der Compagnie für jede 500 Zentner Pfeffer, die in ihrem Bezirk gebaut werden, einige Gulden erhalten. Sie bemühen ſich daher ſelbſt alle anzuzeigen, die im Stande ſind Pfeffer zu bauen, um die Abſichten der Agenten zu unterſtützen.

Der Alpenbewohner im Süden und Norden. Hr. Hornemann führt in ſeiner Reiſe durch Norwegen, einen merkwürdigen Unterſchied der Alpenbewohner dieſes Landes, und der von Südeuropa an. In Lebensart ähneln beyde einander, aber nicht in Hinſicht der geiſtigen Ausbildung. Hr. Hornemann konnte ſehr häufig in den Pyrenäen und dem Departement des Hautes Alpes den Landleuten, wenn ſie ihn fragten, nicht begreiflich machen, wo Dänemark lag, ja er war nicht einmal im Stande, ſie zu überzeugen, daß es keine franzöſiſche Provinz ſey. In Oeſterdal und in andern Gegenden Norwegens fand er dagegen die Bewohner der fernſten einſamſten Alpe gebildet, und hatte im erſten Orte ſelbſt einen armen Manne zum Wegweiſer, der ſogar die relative Höhe einzelner Berge, (als des Chimberaſſo, Montblanc, des Pics auf Teneriffa, des Aetna, Athos ꝛc.) auswendig wußte, und übrigens noch Kenntniſſe verrieth. Sie haben, nach ihm, ihr hinlängliches Auskommen, ſind durch Abgaben nicht gedrückt, und führen ein einfaches, frohes Leben.

Meerſchaumene Pfeifen. Die Fabrik von Tabacks-Pfeifenköpfen von Meerſchaum in Lemgo wurde in der Mitte des vorigen Jahrhunderts angelegt. Einer Nachricht zufolge, welche ſich im 7ten Heft der allgemeinen Staats-Korreſpondenz vom Jahr 1815 befindet, debitirt dieſe Fabrik in Nord-Europa jährlich für 25 bis 30,000 Rthlr. meerſchaumene Pfeifenköpfe. Sie bezieht die rohen, unbeſchnittenen Köpfe über Leipzig aus der Türkey, läßt ſie in Wachs auskochen, beſchneiden und poliren, auch viele dann mit Silber beſchlagen, und verkauft ſie ſo in- und weit mehr noch außerhalb Landes. *)

Südamerikaniſche Wollenzeuge. Es iſt merkwürdig, wie mehrere ganz ungebildete Völker, bloß durch angeſtrengten Fleiß, Werke hervorbringen, die die Europäer ungeachtet der beſten Werkzeuge und Maſchinen nicht liefern können. So weben die Einwohner auf den Chiloe-Inſeln in Amerika aus Schafwolle, ein Zeug (Ponchos) das die Feinheit der Seide hat, und doch ſehr dauerhaft iſt. Es wird mit größter Aufmerkſamkeit von den Frauen gewebt, und erfordert ſo viel Zeit, daß eine Frau in einem Jahre kaum mit zwey Ponchos fertig wird. Das Weben geſchieht auf keinem Webſtuhle, ſondern ſo wie man in Spanien ꝛc. die Binſenmatten macht. Sie ziehen nämlich den ganzen Werſt auf, und befeſtigen ihn mit Stöcken, worauf ſie den Einſchlag mit den Fingern durchziehen. Auf den Webſtuhle verfertigen ſie Tiſchzeug und Tiſchdecken von Zwirn, welche ſehr dauerhaft ſind, und ein Wollenzeug, das ſo feſt, ſtark und dicht iſt, daß man es, wenn es vom Stuhle kommt, für gewalkt halten würde. Schön gefärbte und geſtickte Decken, ſo wie andere Zeuge werden ebenfalls auf den Chiloe-Inſeln gefertigt.

Sicherung des Pelzwerkes vor Motten. In Norwegen dient, wie in jedem kalten Lande, das Pelzwerk ſehr häufig zur Kleidung und zum Schutz vor der Kälte des Winters. Im Sommer, wo man es nicht gebraucht, ſichert man es vor den Motten, indem man es in eine beſonders dazu erbaute Kammer hängt, die neben dem heimlichen Gemach angelegt wird, ſo daß die ammoniakaliſchen Dünſte deſſelben durch beſondere Oeffnungen in die Kammern eindringen. Die Motten werden hiedurch am ſicherſten abgehalten, und das Pelzwerk bekommt keinen widrigen Geruch. Solche Kammern findet man im Norden, ſelbſt bey den vornehmſten Familien allgemein. Leichter könnte man bey uns Hüte, Pelzwerk und dergleichen vor Motten ſichern, wenn man ſie in feſt verſchloſſenen Behältern aufhienge und flüſſiges Ammoniak

*) Im Jahrgange 1813 der allgemeinen Handlungs-Zeitung S. 367. iſt eine ausführliche Abhandlung über den Meerſchaum und ſeine Zubereitung mitgetheilt worden.

hineinbrächte, welches eben ſo, wie obige Dünſte würken würde.

Webmaſchine. In Rouen hat Hr. Biard ſchon vor 10 Jahren einen Webſtuhl erfunden, auf welchem Tuch oder Leinwand von der größten Breite ohne Hülfe der Hand gewebt werden kann; und mehrere zugleich durch Pferde, Waſſer, oder durch Dampfmaſchinen in Bewegung geſetzt werden können.

Geld- und Wechſelcurſe.

Trieſt, am 27. März.

	L.	D.
Wien, eff. 2M.	100	—
— 2 M.	101 1/4	—
— Uſo	102 1/2	—
— k. S.	103	—
Venedig 2 M.	96	—
— 2 M.	96 1/2	—
— Uſo	97 1/4	—
— k. S.	98	—
Livorno 3 M.	1.55	—
— 2 M.	1.56	—
— k. S.	1.57	—
Augsb. 2 M.	99 1/2	99 3/4
— 2 M.	100 1/4	—
— Uſo	101 1/2	100 3/8
Genua 2 M.	19	—
London 1 th. St.	9.32	9.33
Rom k. S.	—	—
Mailand 2 M.	98 1/8	—
— k. S.	99 1/2	—

	L.	D.
Paris in Fr.	99 3/4	99 1/2
Ancona Uſo	2 1/4	—
Bologna Uſo	2.4	—
Ferrara Uſo	pari	—
Neapel 1 M.	61 1/4	—
Meſſina 30 T.	4.42	4.43
Amſt. Cur. 1 fl.	49 3/4	—
Conſtantinopel	333/8	—
Smyrna Piaſt.	34	34 1/8
Einlöſ. Sch.	—	19 1/2
Zechinen Vened.		103 3/4
— Kaiſerl.		102
— Holl.		102 1/2
Louisd'or	101 3/4	—
20 Fr. Stücke		101
Kaiſerl. Thaler		2.5
5 Franken		1.56

Frankfurt, den 4. April.

	Pap.	Geld
Amſt. in C. f. S.	136 1/8	—
— — 2 M.	135 1/4	—
Hamburg k. S.	147 3/4	—
— — 2 M.	146 1/2	—
London n. S.	141	—
— — 2 M.	141	—
Paris k. S.	76 3/8	—
— — 2 M.	76	—

Lyon	k. S.	— 76 3/8
—	— 2 M.	— —
Wien	k. S.	31 1/2 —
—	— 2 M.	31 1/2 —
Augsburg	k. M.	100 1/8 —
Bremen	k. S.	106 1/4 —
Berlin in C. f. S.		104 1/4 —
—	— 2 M.	— —
Baſel	k. S.	101 —
Leipzig	k. S.	99 3/4 —
—	in die Meſſe	— 99

Nürnberg, 8. April a Uſo.

Amſterdam in Cr. Th.		136	
Hamb. in Bco.	—	147 3/4	
London	9 fl.	28 kr.	
Wien	—	31 1/2	
Prag	—	—	
Augsburg	—	99 3/4	
Frankfurt	—	100	
Leipzig	—	100	
Paris 300 Fr.	—	114	

Lyon 300 Fr.	114
Frankfurt in die Meſſe	99 3/4
Leipzig in die Meſſe	99 1/4
Carl- u. Max'd'or	107
Alte Louisd'or	106
Neue Louisd'or	100
Ducaten al Marco	110
Souv. 101 u. K. D.	101 1/2
Fran. Gold Ducaten	9. 52 kr.

Wien, am 3 April.

Amſterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	452	6 Wech.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	335	uſo
	—	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	—	6. W.
London, Pfund Sterling Gulden	31-42 D.	90 T. Sicht.
Paris, für 1 Livre Tournois, Kreuzer	—	k. S.
Holl. Ducaten 16 fl. 5 kr.	Kais. Duc	15 fl. 38 kr.
Conventions-Münze fl. 338 1/4 Proc		

Venedig, vom 29. März.

London 25.30		Livorno 518 1/2	
Wien, in 20 kr. 269 in P. 88		Genua 84 1/4	Ancona 541
Paris, in Fr. 102 1/4		Augsburg 268	
Rom 542	Neapel 433	Amſterd. 224 1/4	Hamb. 196
Mailand 101 5/8		Conſtantinopel 38 1/2	

Bekanntmachungen.

Haus und Handlung zu verkaufen.

Es wünſcht jemand aus freyer Hand eine eigene Handlung, welche in Eiſen-, Tuch-, Spezerey- und Schnittwaaren beſteht, ſamt Haus, Garten- und Waarenlager, gegen ſogleich baare Bezahlung zu verkaufen. Das Haus liegt an einem geräumigen Ort, iſt 2 Stockwerk hoch, und hat 6 heizbare, 4 unheizbare Zimmer, 2 Küchen, 2 Kammern, 2 gute Keller, 1 Gewölbe, 1 Stall auf 4 Pferde 1 dito auf 4 Kühe, 1 große Wagenremiß, 1 große Holzlage und Holzkammer, 1 Heuboden, 2 Getreidkaſten, 1 Küchengarten nebſt Sommerhaus und Obſtbäumen. Am Eck befindet ſich der Laden mit 2 Eingängen auf dem ſchönſten Platz.

Das Haus, ſammt Ladengerechtigkeit, iſt angeſchlagen zu 15,000 Gulden. Das Waarenlager iſt unbedeutend, aber nach Ueberſchlag pr. 2,000 Gulden. Liebhaber haben ſich in Briefen, an das Contor der Handlungszeitung, oder an den Unterzeichneten zu wenden. Zum gerichtlichen Zuſchlag der Meiſtbietenden iſt Termin am 1. July 1816.

Mosburg, am 27. März.

Joh. M. Bauer.

Schnittwaaren-Handlung zu verkaufen.

Es wird in der Haupt- und Reſidenz-Stadt des Königreichs Baiern eine Schnittwaaren-Handlung mit dem dabey befindlichen gut aſſortirten Waarenlager, aus freyer Hand zu verkaufen geſucht.

Der nähern Auskunft wegen wendet man ſich an das Contor dieſer Zeitung in Portofreyen Briefen unter der Addreſſe A. M. B.

Stelle wird geſucht.

Ein erfahrner Mann, der auch mehrere Reiſen gemacht hat, wünſcht als Werkmeiſter in einer Wollenmanufaktur angeſtellt zu werden, entweder von einem Fabrikanten oder Unternehmer. Er verſteht die Wollenmanufaktur vollkommen, kennt auch die beſten Maſchinen, und hat ſchon den feinſten Caſimir, die beſten Niederländiſchen und engliſchen Tücher fabrizirt, welches alles er durch Zeugniſſe belegen kann. Das Nähere erfährt man vom Contor der allgemeinen Handlungszeitung in Nürnberg.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

71. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 10. April 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Bemerkungen über den Russischen Tarif von 1811.

I. Feststellung des streitigen Punktes.

Wenn man fragt: „Ob es nothwendig und nützlich sey, den Tarif von 1811 zu ändern, und, statt des dadurch in Rußland angenommenen Prohibitiv-Systems, wieder das vorhergehende, liberale Handels-System einzuführen? — so fragt man nicht, ob es nützlicher sey, daß Rußland blos den Acker baue, als daß es zugleich auch Manufakturen treibe? — Man muß sich wundern, Schriftsteller auftreten zu sehen, welche die erstere Frage damit beantwortet zu haben glauben, daß sie weitläuftig beweisen, daß Rußland sich unmöglich auf die Erzeugung roher Produkte beschränken könne, daß Manufakturen demselben großen Nutzen bringen ꝛc. — Wo ist wohl je ein Mensch gewesen, der hieran gezweifelt hätte? Wer hat die Nützlichkeit der schon seit vielen Jahren bestehenden Manufakturen von Leinwand, Segeltüchern, Tauwerk, Wollen- und Eisenwaaren ꝛc. verkannt? Wer hat es nicht gepriesen, wenn die Regierung keine Kosten scheute, um geschickte Ausländer ins Land zu rufen, damit durch sie fremde Geschicklichkeiten in Rußland einheimisch würden.

Die Frage ist vielmehr blos die: „Ob es für Rußland nützlich sey, daß durch Verbote fremder Waaren und durch diese Verbote erzeugte hohe Preise dieser Waaren, solche Manufakturen hervorgerufen werden, welche ohne jene Verbote, und ohne jene Monopolpreise, entweder gar nicht, oder doch nicht so schnell entstanden seyn würden?“

Diese Frage wird dadurch am besten beantwortet werden, daß man die Wirkungen des Tarifs in ihrer ganzen Ausdehnung erforscht, und deutlich vor Augen legt.

II. Wirkungen des Tarifs von 1811.

Erste Wirkung.
Erhöhung der Preise vieler Waaren.

Die nächste Wirkung des Tarifs war, daß die Preise aller, durch denselben verbotenen Waaren, um 30, 50 und mehrere Procente, im Lande erhöht wurden. Diese Preis-Erhöhung erstreckt sich nicht nur auf die, noch im Lande vorräthigen, oder als Contrebande hereinkommenden ausländischen Waaren, sondern auch auf alle Waaren dieser Art, welche in Russischen Manufakturen verfertigt wurden. Denn sobald z. B. das Englische oder Preußische Tuch nicht mehr zu haben war, oder die hohen Preise die Liebhaber verhinderten, es zu kaufen; so mußte nothwendig die Nachfrage nach den geringern Sorten von Tüchern, welche schon vorher in Rußland waren fabricirt worden, stärker werden; und da die Vorräthe nicht so schnell vermehrt werden konnten, daß dadurch der unvermuthet vermehrten Nachfrage hätte Genüge geleistet werden können: so konnten die Russischen Tuchhändler und Tuchfabrikanten die Preise ihrer Waaren steigern.

Aber die Erhöhung der Preise schränkte sich nicht einmal auf solche Waaren ein, die durch den Tarif verboten waren, sondern sie dehnte sich auch auf andere russische Waaren aus. Denn weil das Steigen des Preises der verbotenen Waaren, eine Menge Capitale und Arbeiter von andern Gewerben zu den Ma-

nufacturen hinzog, die sich mit der Verfertigung jener Waaren im Lande beschäftigen, so wurden die Gewerbe, von welchen die Capitale und Hände weggezogen wurden, vermindert. Da nun aber die Zahl der Consumenten der Waaren, die jene Gewerbe lieferten, sich nicht verminderte, und also die Nachfrage nach denselben die nämliche blieb: so müssen die Preise davon nothwendig steigen.

Die Consumenten müssen also wegen des Tarifs theurer bezahlen:

1) Alle ausländischen, im Lande noch vorräthigen, Waaren, die ferner nicht mehr hereinkommen durften;
2) Alle ausländische Waaren, die durch den Schleichhandel heimlich hereingebracht wurden;
3) Alle inländische Fabrikate, welche die Stelle der ausländischen ersetzen sollten, oder sonst mit jenen zugleich verkauft wurden;
4) Alle inländische Waaren und Arbeiten, deren Preis dadurch gesteigert worden war, daß ihre Produktion sich vermindert hatte, indem sich Capitale und Arbeiter von ihnen weggezogen hatten, und zu solchen Manufakturen übergegangen waren, die einen größern Gewinn versprachen, weil ihnen der Tarif einen Monopolpreis verschafft hatte.

Das, was die Consumenten für alle diese Artikel mehr ausgeben müssen, läßt sich nicht genau bestimmen; allein man kann die Summe ohne Bedenken auf mehr als 100 Millionen anschlagen. Wir wollen nur einen einzigen Artickel, des Beyspiels wegen, etwas näher betrachten. — Jeder Sachkundige wird einräumen, daß in folgender Berechnung eher zu niedrige als zu hohe Sätze angenommen sind. Man kann ohne Uebertreibung annehmen, daß Rußland vor dem Tarif von 1811 den Ausländern jährlich für 30 Millionen Rubel Tuch und andere Wollenwaaren zur eigenen Consumtion abkaufte. Wir wollen setzen, daß die Hälfte davon in der Zeit des Tarifs noch durch Schleichhandel geliefert, aber eben deshalb 50 Prozent theurer, als sonst, verkauft wurde. Also bezahlt die russische Nation für die Hälfte dieses Artickels 7½ Millionen mehr als sonst; das Tuch und alle übrige Wollenwaaren im Lande waren um des Tarifs willen ebenfalls wenigstens um 25 Prozent gestiegen. Nun kann man aber annehmen, daß in Rußland sicher 15 Millionen Menschen sind, die im Durchschnitt jährlich jeder 3 Arschin Tuch oder deren Werth in andern Wollenwaaren verbrauchen. Dies macht 45 Millionen Arschinen, und beträgt nur zu 4 Rubel die Arschin berechnet, 180 Millionen Rubel. Wenn nun der Preis des russischen Tuches, durch das Verbot des ausländischen, um 25 Prozent erhöht wurde, (wie dieses, der Erfahrung zu Folge, wirklich geschah,) so müssen die Consumenten für das inländische Tuch 45 Millionen mehr bezahlen, als sonst. Der Tarif verursacht also den Einwohnern Rußlands, allein in Tuch- und Wollenwaaren, eine Mehrausgabe von 50 Millionen.

Von diesen 50 Millionen erhielten zuerst die Schleichhändler, Contrebandiers und die unredlichen Mitwirker, welche diesen unerlaubten Handel begünstigten — 7 1/2 Millionen; das Uebrige fiel den russischen Tuchmanufacturen zu, die daher auf Kosten der Consumenten bereichert wurden. Denn was jene gewannen, müssen nothwendig diese verlieren. Eine Nation wird aber nie dadurch reicher, daß der Eine das erhält, was der Andere verliert. Sie wird nur dann wohlhabender, wenn ihre Produkte oder ihre Genußmittel vermehrt werden. Daß aber dieses durch die Manufacturen, welche um des Tarifs willen entstanden, nicht geschehen ist, das soll in Folgendem klar und deutlich bewiesen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Landwirthschaft Italiens.

Nach den Bevölkerungslisten, welche unter der französischen Verwaltung angefertigt wurden, und deren Richtigkeit man zu bezweifeln keine Ursache hat, zählt das feste Land von Italien 17,329,624 Seelen; und vertheilt man diese Zahl auf die Flächengröße von 14,000 ganz Quadratmeilen*), so kommen auf jede 1231 Einwohner — eine Bevölkerung, welche die von Frankreich und Großbrittannien übertrifft, und selbst noch die ältern Angaben der Volksmenge dieses Landes um 3 Millionen übersteigt. Die Bevölkerung Europa's hat im 18ten Jahrhundert die schnellsten Fortschritte gemacht; diese auffallende Vermehrung der Menschen muß als eine Folge der höhern sich allgemein verbreitenden Volksbildung angesehen werden, und sie rührte besonders durch eine allgemeine Entwickelung des Kunstfleißes und aller Arten von

*) Oder 6800 deutsche Quadratmeilen.

Betriebsamkeit so schnell herbeygeführt; denn Ackerbau, Künste, Gewerke, Handel und unzählige andere Arten von Geschäften, welche durch die neue Verbindung der Völker, und durch die neuen Verhältnisse der einzelnen Staatsbürger auf einmal neues Leben erhielten, gaben auch neue Veranlassungen zur Betriebsamkeit, und sicherten jedem seinen Unterhalt.

Eine Bevölkerung von 1230 Seelen auf einer Quadratmeile setzt allein schon Italien unter die blühendsten Länder Europens; indessen muß man doch jene ungesunden und volksleeren Gegenden und die sie umgebenden rauhen Gebürge abrechnen, weil hier die Volksmenge sehr unbedeutend ist.

Italien ist weder durch seine Manufakturen noch durch seinen Handel so blühend; es bezieht fast alle seine Waarenbedürfnisse von dem Auslande, und seine Häfen werden mehr von fremden als eigenen Schiffen besucht. Es bekümmert sich wenig um die allgemeinen Handelsverhältnisse, es sucht keinen Handelszweig an sich zu ziehen, und gestattet dem Handel nicht einmal Stapelplätze und Niederlagen; die Quelle seines Wohlstandes muß folglich einzig in seiner Landwirthschaft gesucht werden, da sie im Kunstfleiße und Handelsbetriebe nicht zu finden ist.

Der blühende Ackerbau Italiens beruht hauptsächlich auf der warmen Witterung, der Fruchtbarkeit des Bodens, der Vereinzelung der Felder in kleine Meiereyen, den eingeführten Fruchtwechselordnungen, der Benutzung der Anhöhen und endlich dem Gebrauch der Ochsen zur Feldarbeit.

Die glückliche Witterung und die heitere und sanfte Luft hat auch auf das Gedeihen außerordentlich vieler und verschiedenartiger Gewächse den besten Einfluß. Die Sommerwärme reift Trauben und Früchte und macht, daß die Umzäumungen der Fruchtfelder, die meistens aus Maulbeerbäumen bestehen, Reben bringen, deren Wein den Arbeiter erquickt und deren Blätter den Seidenbau nützlich machen, auch geben sie Brennholz. Man braucht keine Wälder, noch besondere Weingärten, da die Bäume und Weinstöcke, mit denen das ganze Land bedeckt ist, Holz und Wein in Ueberfluß liefern, ohne daß sie den Erdfrüchten, die unter ihnen wachsen, schaden. Es erspart dadurch viel Land, das die nördlichen Länder durch Waldungen verlieren.

Alle Ländereyen sind in kleine Landgüter eingetheilt, in deren Mitte die Wohnungen liegen, wodurch Italien ganz mit Häusern bedeckt erscheint. Nach der Bewirthschaftung ist ihre Größe verschieden, so daß man in den Getreideländern der Lombardey sie von einigen hundert Quadratruthen, in den Gärten von Toscana aber von kaum so viel Quadratfuß findet. Fünf Sechstheile von Italien sind so vertheilt und blos in den Maremmen giebt es große Pachtungen.

Von Fabrikpflanzen werden wenige gebaut, und nur Hanf und einige Farbepflanzen verdienen Erwähnung, wozu noch die Seide und in neuern Zeiten die Baumwolle, welche man in den Umgebungen von Neapel baut, kommt.

Zu den Feldarbeiten gebraucht man allgemein die Ochsen, welche hier Munterkeit, Kraft und Mäßigkeit besitzen, weil die Pferde klein und schwach sind, und erspart bey zweyen, gegen eben so viel Pferde verglichen, jährlich 120 Franken.

Die Anzahl des Rindviehes muß wohl eben so groß seyn, als die von Holland und der Schweiz; da man allein in der Campagna von Rom 67,000 Stücke zählt, die in den immer grünen und bewässerten Wiesen Futter in hinreichender Menge finden, da sie überdieß nicht so gefräßig als unsere sind. In den Maremmen giebt es noch über 2 Millionen Schafe, die nach Spanischer Art in wandernde Heerden vertheilt sind, und nicht blos durch ihre Wolle, sondern noch mehr durch ihre Milch nützen, aus der man Käse macht, weil die Kühe in Italien wenig oder keine Milch geben.

So macht die ursprüngliche Beschaffenheit jedes Landes, daß blos die Thiere, welche sich in dieselbe schicken gut gedeihen und Nutzen bringen. Wo Ochsen und Esel eine bedeutende Größe erlangen, bleibt das Pferd klein und schwach, und wo die Kühe keine besondere Milchnutzung gewähren, ersetzt sie reichlich das Schaf.

London, vom 20. März. Bey der abgehaltenen Versteigerung von Pelzwerk aus Canada sind folgende Preise bezahlt worden: Beste Bärenfelle 92–94 S., beschädigte 82–86 S., ordin. 72–77 S. beste Otternfelle 39 1/2–50 S., beschädigte 31–36 S., sehr ord. und beschädigte 16 S. 3 D.–19 S. 9 D.; feine Marderfelle 9 S. 9 D.–16 S., ord. 7 S. 1 D.–9 S. 2 D. und beschädigte 4–7 S.; Silber-Fuchsfelle 71–156 S. und beschädigte 21–53 S.; Kreuz-Fuchsfelle 52–66 S., Roth-Fuchsfelle 16–23 S., Grau-Fuchsfelle 5 S.; Dachsfelle 5 1/2

S.–7 S. 11 D. und beschädigte 4 1/2 S.–6 S. 1 D. Baumwolle bleibt wegen der unbedeutenden Zufuhren, und der Nachrichten aus Amerika, nach welchen wenig Vorrath dort ist, sehr begehrt. Demer. und Berbice 2 Sch 5/8 – 2. 2, Surinam 2–2 1/2, Jamaika 17 1/2 – 21 3/4 D, Mina 2 S. – 1/2 D., Bahia 2 S. 1 D, Bowed. 18 1/4 – 19 1/4, Bengal. 13 3/4 – 14 D., Surate 1/2 D. — Etwas Cacao wurde vorige Woche zu 90 1/2 Sch. bezahlt. Rohzucker sind um 1–2 Sch. niedriger, bessere aber verhältnißmäßig selten. Raffinade ist wenig feilig, aber um 2–3 Sch. gefallen Havanna, Brasil., Mart. und Guadel Zucker sind etwas begehrter. Ostind. Zucker findet gegenwärtig keine Abnahme, da am 25. d. M. ein Verkauf von 9000 Sck. angekündigt ist.

Hamburg, vom 3. April. Briefe aus Hamburg vom 3. April bestätigen die im gestrigen Schreiben ausgesprochene Vermuthung von einem Höhergehen der Raffinadezucker. Den Tag nachdem die Nachricht aus Petersburg ankam, wurden keine Geschäfte gemacht, aber schon am Montag und noch mehr am Dienstag stiegen die Preise der Zucker. Raffinade von 23 auf 25 D., engl. Melis von 17–19 auf 19 bis 21, engl. Lompen von 16–18 auf 17 1/2 – 20, und Rohzucker fast ohne Ausnahme um 1–1 1/2 D. Baumwolle erwartet man höher, da in Amerika, sowohl in den Seehäfen, als im Innern wenig vorräthig seyn soll. In London haben sich die Preise dieses Artikels bereits gebessert. Kaffe steht stille, und dürfte nicht so bald höher gehen. In London waren ord. Ostind. begehrt, werden aber durch die angekündigte Versteigerung wieder weniger Frage finden. In Curhaven sind gestern 2 Schiffe von Glasgow angelangt. Der Curs nach London ist auf 34 fl. gestiegen.

Mannigfaltigkeiten.

Flüssigkeit zum Löschen der Feuersbrünste. In England hat man vor Kurzem in Gegenwart mehrerer Seekapitaine Versuche mit einer Flüssigkeit angestellt, die auf der Stelle das heftigste Feuer auslöscht. Eine sehr geringe Menge der mit dem feuerlöschenden Mittel geschwängerten Flüssigkeit, reichte hin mehrere Feuertöpfe auszulöschen, die auch die größte Menge Wasser nicht zu löschen vermocht hatte.

Geld- und Wechselcurse.

Leipzig, den 5. April 1816.

	Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	136	—
— 2 M.	135 1/2	—
Augsb. in. L. S.	100 1/4	—
— 2 M.	99 1/2	—
— 5 M	99	—
Berlin in C. L. S.	102 3/4	—
— — 2 M.	— 103 5/8	
Bremen in Cd'or	106 1/4	L. S.
— — 2 M.	105 3/4	—
Breslau in C. L. S.	102 1/2	—
— 2 M.	— 103 1/2	
Frankf. a. M. in W. Z. L. S.	100 1/4	—
— 2 M.	99 3/8	—
Hamb. in Bco. L. S.	148	—
— 2 M.	146 1/2	—
London 2 M.	6 Th. 7 1/2	—
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	76 1/2	—

	Briefe.	Geld.
Paris p. 300 Fr. L. S.	76 1/4	—
— 2 M.	76	—
Wien in W. W. L. S	3 3/	—
— 2 M.	30 3/4	—
in Cv. 20 Fl. L. S.	—	100 1/2
— 2 M.	99 1/4	—
Louisd'or à 5 Rth.	106 1/2	—
Holl. Ducat. à 2 3/4	—	11
Kais. dito	—	11
Preuß. dito à 65 1/2 Aß	dto.	9 G.
Passir dto. à 65 Aß	dito	— 8
Species dito	1/6	—
Preuß. Corr.	102 1/4	—
Cassen-Billets	104 1/4	—
W. Einlös. Scheine	31	—
Gold pr. Mk. f. Köln.	—	205
Silber 13 L. pr. dto.	—	13 9
dito niederhaltig	—	13 7

Bekanntmachungen.

Durch ein Reskript Sr. Exz. des Herrn Finanz Ministers von Bulow, ist der bisher bey uns bestandene Ersatzzoll gänzlich aufgehoben, der Transitozoll auf 4 Gr. pro Pferdelast, und die bisher bestandene Accise, welche auf durchgehende Güter keinen Bezug hat, bis auf etwas unbedeutendes herabgesetzt worden. Es können demnach alle Commissions- und Speditions-Güter, frei im Packhof gelegt, und ohne alle weitern Unkosten wieder ausgehen. — Ich ersuche daher alle meine und andere resp. Handlungsfreunde mit mir wieder in Hinsicht der Commissions- und Speditions-Geschäfte in Verbindung zu treten, und sowohl in diesem, als auch von den von mir zu beziehenden Produkten unserer Gegend, der redlichsten und billigsten Bedienung versichert zu seyn.

Erfurt den 21. Merz 1816.

Carl Aug. Gerhardt.

Stelle wird gesucht.

Ein Mann von 30 Jahren, der in mehreren bedeutenden Handlungen servirte, wünscht bey einem Waaren- oder Fabrikgeschäfte, eine Stelle als Directeur, Buchhalter oder Reisender zu erhalten. Da derselbe auch viele Kenntnisse von Oekonomie und Landwirthschaft hat, so würde er auch eine Stelle als Verwalter auf einem Rittergute annehmen.

Ueber seinen moralischen Charakter, so wie über seine Fähigkeiten kann derselbe die besten Zeugnisse aufweisen, und nöthigenfalls auch hinlängliche Caution leisten.

Die Addresse ertheilt das Contor der allgemeinen Handlungszeitung. Briefe erbittet man sich unter der Addresse L. M.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

72. Stück. Freitag. Nürnberg, am 12. April 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Courant (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Bemerkungen über den Russischen Tarif von 1811.

(Fortsetzung)

Zweyte Wirkung des Tarifs.
Verminderung der Einnahme und Vermehrung der Ausgabe des Staats.

Der Staat büßt ein: — die ganze Zoll-Einnahme, die er sonst für den Eingang der jetzt verbotenen Artickel erhielt. Da nach dem Verbot immer noch wenigstens die Hälfte der verbotenen Waaren durch Schleichhandel hereingeführt wird, so verliert der Staat die Abgabe von diesen Waaren gänzlich. Und dieser Verlust kommt nicht der Nation, sondern blos der schlechtesten Klasse der Staatsbürger, nämlich den Schleichhändlern, zu Gute. Die Konsumenten müssen also nicht blos den Betrag dieser Abgaben (obgleich nicht in die Staatskasse, sondern an die Schleichhändler und ihre Konsorten, eben so wie vorher und noch mehr) zahlen, sondern sie müssen auch dem Staate das Deficit ersetzen, welches daraus entsteht, daß er keinen Zoll mehr für die fremden Waaren erhebt. Da aber der Staat zugleich einer der größten Konsumenten ist, indem er viel Tuch und andere Bedürfnisse für die Armee und andere Institute kaufen muß, und alle diese Artickel viel theurer geworden sind, so müssen durch den Tarif seine Ausgaben ausserordentlich vermehrt worden seyn. Und da diese Vermehrung der Ausgaben wieder nicht anders bestritten werden kann, als von den Abgaben der Unterthanen, — so muß die Vermehrung der Staats-Ausgaben, nothwendig eine Vermehrung der Abgaben nach sich ziehen.

Wenn es Jemand einfallen sollte, gegen das, was hier von der Verminderung der Zoll Einnahme gesagt worden, einzuwenden, daß diese niemals stärker geworden, als in den Jahren des Tarifs, so ist ihm zu antworten: 1) daß die Zölle auch nie so hoch gewesen, und 2) daß die Vermehrung der Zoll-Einnahme in den Jahren 1811–1812 vorzüglich von dem Transito-Handel herrührete, der durch das Continental-System Bonapartes nach Rußland gezogen wurde — und sogleich aufhörte, als Europa das Joch jenes verderblichen Systems und seines Schöpfers abgeschüttelt hatte.

Dritte Wirkung des Tarifs.
Systematische Organisation des Schleichhandels.

Wenn man auch nicht aus andern Quellen wüßte, daß der Schleichhandel seit dem Jahre 1811 eine vollkommene Organisation erhalten, daß er sich in tausendfachen Zweigen von allen Punkten der Gränzen bis in das Herz des Reichs verbreitet hat, so könnte man schon einen sicheren Schluß auf seine Ausdehnung und Größe, aus den Jedermann sichtbaren Wirkungen desselben, ziehen. In allen Buden, bey allen Schneidern und Putzmacherinnen, sind ausländische Tücher, Cassimire und Shawls, Spitzen, Zitze, kurz verbotene Waaren aller Art zu haben. Man mustere einmal unsere Bälle, Maskeraden, Tanzklubbs und Prunkgesellschaften der gebildeten Stände in den Haupt- und Gouvernements-Städten, und sehe zu, wie viel von den Kleidungsstücken und Putzsachen in russischen Werkstätten seinen Ursprung genommen haben mag. Es ist possirlich, Patrioten, in englischen Fracks, das Prohibitiv-System preisen zu

hören. Diese warmen Vertheidiger des Tarifs tragen indessen kein Bedenken, ihre Zimmer mit französischen Bronzen zu schmücken und ein neues Fayance-Service aus England zu verschreiben, weil ein Patriot von seinem Geschmack unmöglich sich entschließen kann, von Kiewscher Waare zu essen.

Wenn man nun aber sieht, daß Alles ausländische Produkte kauft, daß sich Niemand ein Gewissen daraus macht, zu contrebandiren, und daß selbst die sogenannten Patrioten sich auf allen Wegen die fremden Waaren zu verschaffen suchen, sobald die inländischen nichts taugen oder nicht zu haben sind: so wurzelt sich nach und nach eine allgemeine Gleichgültigkeit gegen den Schleichhandel in den Charakter der Nation ein. Eine verbotene Handlungsweise wird zur Gewohnheit, und begründet dadurch eine unmoralische Denkungsart. Eine Regierung, die so viel reinen Eifer für Religion und Sittlichkeit bezeigt, als die russische darf nur diese Folge bemerken, um auf die Schändlichkeit eines Systems aufmerksam zu werden, das die Immoralität im höchsten Grade befördert, indem es die Bürger gleichgültig gegen die heiligsten Pflichten macht, die sie dem Staate schuldig sind.

Ist das System des Schleichhandels nur erst für die verbotenen Waaren eingerichtet, so dehnt es sich leicht auch auf die aus, welche gegen Zoll eingeführt werden dürfen; denn warum soll der Schleichhändler nicht auch etwas mit herein bringen, das er verzollen müßte, wenn er es öffentlich einführte? Der Zoll büßt daher die Einnahme nicht bloß für die verbotenen, sondern auch einen großen Theil der Einnahme für die erlaubten Waaren ein.

Man wird freylich sagen, daß der Schleichhandel immer bleiben werde, wenn auch Alles gegen Zoll einzuführen erlaubt sey. Dieß ist richtig; allein 1) kann er nie die Wichtigkeit und den Umfang gewinnen, wo es keine verbotenen Waaren giebt; denn wenn man sagt, daß verbotene Waaren deshalb schwer im Lande abzusetzen wären, weil sie keinen Stempel erlangen könnten, so bedeutet dies nicht viel, da nicht nur viele Waaren ohne Stempel kursiren, sondern es auch nicht schwer hält, solchen, die eines Stempels bedürfen, einen Stempel inländischer Manufacturwaaren zu verschaffen, indem der Schleichhändler überhaupt tausend Wege findet, sich sicher zu stellen. Aber 2) wo Alles gegen Zoll einzuführen erlaubt ist, da läßt sich ein solches Zoll-System ersinnen, welches den Schleichhandel, wo nicht ganz vernichtet, doch höchst unbedeutend macht. Wo aber verbotene Waaren sind, da ist dieses völlig unmöglich. Einem solchen Grade von Vollkommenheit näherte sich das Zoll-System in Preußen unter der Administration von Struensee und von Stein, und es in Rußland dahin zu bringen, wäre noch viel eher möglich.

Vierte Wirkung des Tarifs.

Er hat viele inländische Manufacturen erweitert und mehrere ganz neue erzeugt.

„Durch den Tarif sind die vorhandenen Tuch-, Seiden-, Baumwollen- und mehrere andere Manufacturen ausserordentlich erweitert worden, und ausserdem sind noch eine Menge neuer Fabriken und Industrie-Anlagen aller Art entstanden. In diesen Anstalten arbeiten eine Menge Menschen; selbst Greise, Weiber und Kinder, die sonst müssig gehen mußten, werden hier beschäftigt und verdienen ihr Brot durch nützliche Arbeit. Alles, was diese Manufacturen für ihre Erzeugnisse erhalten, gieng sonst ins Ausland und ernährte Fremde; jetzt werden dadurch russische Arbeiter unterhalten und russische Unternehmer bereichert. Daß die russische Industrie noch nicht mehr zugenommen, und noch nicht mehr von den Produkten liefert, die wir sonst aus dem Auslande zogen, rührt bloß daher, daß der Tarif immer nur auf ein Jahr gegeben wurde, und daher niemand wissen konnte, wie lange er dauern würde. Dieser Umstand mußte nothwendig die Capitalisten und Unternehmer abhalten, Manufacturen anzulegen, die viele Auslagen erfordern, und daher nur vortheilhaft werden können, wenn man darauf rechnen kann, daß sie viele Jahre bestehen werden. Macht man daher das Prohibitiv-System zum beständigen Reichsgesetz, so werden bald auch viel mehr Manufacturen entstehen, und es wird nicht lange dauern, so werden die Waaren, welche wir bisher vom Auslande bezogen, in solcher Menge und selbst zu solchen Preisen von den inländischen Fabriken geliefert werden, daß wir ausländische Waaren gar nicht mehr nöthig haben, und der Schleichhandel damit von selbst eingehen wird, wenn die russischen Waaren eben so gut und eben so wohlfeil sind, als diejenigen, welche das Ausland liefert."

Diese Worte fassen das Stärkste in sich, was für das Verbotssystem gesagt werden kann. Wollen wir daher die Sache näher betrachten: Es ist erstlich

wohl zu merken, daß keine Manufactur entstehen kann, wenn nicht ein Capital vorhanden ist, um die Anlage zu begründen, die nöthigen Gebäude aufzuführen und Materialien anzuschaffen; sodann das Arbeitslohn und Alles, was sonst zur Vollendung der Fabrikate erfordert wird, vorzuschießen. Eben so kann keine schon vorhandene Manufactur erweitert werden, ohne daß das Capital, womit dieselbe bisher betrieben worden, verhältnißmäßig vermehrt werde. Endlich fordert sowohl die Erweiterung als die Begründung einer Manufactur auch neue arbeitende Hände, wenn die schon vorhandenen Anlagen durch die neuen nicht leiden sollen. Wenn nun neue Manufacturen dadurch entstehen oder alte sich dadurch vergrößern, daß sich die Capitale durch Ersparniß und Gewinnste in den Händen der Gewerbeleute anhäufen, und die Classe der Arbeiter sich vermehrt, müssige Capitale also Anwendung und müssige Hände Beschäftigung und Brot suchen; so leidet es keinen Zweifel, daß die Erweiterung und Vermehrung der Manufacturen dem Lande zum größten Nutzen gereicht; denn die Production wird dadurch wahrhaftig vermehrt und der Nationalreichthum wirklich vergrößert.

Dieses ist aber ganz anders, wenn die neuen Manufacturen plötzlich durch Monopolpreise ihrer Producte hervorgetrieben werden, und wenn sich die schon vorhandenen Anlagen aus dieser Ursache erweitern.

Das Verbot ausländischer Waaren, bringt keine neue Capitale hervor, hat auch keine Kraft, die Bevölkerung oder die arbeitenden Hände zu vermehren. Es sind also hier nicht müssige Capitale, nicht nach Brot schreiende Arbeiter, welche die Vermehrung zur Errichtung oder Erweiterung der Manufacturen geben, sondern es reizt bloß der Umstand dazu, daß einige Waaren plötzlich so im Preise steigen, daß es Vielen viel vortheilhafter zu seyn scheint, diese statt anderen zu verfertigen.

(Fortsetzung folgt.)

Handelsberichte.

(London vom 22. März, Hamburg vom 1ten, Amsterdam vom 2, Frankfurt a. M vom 9. April)

Zucker sind in Folge der erlaubten Einfuhr in Rußland in den nordischen Seestädten gestiegen. Auch in Frankfurt haben sich die Preise gebessert, Holl. 3 ℔ Melis von 38–40 auf 39–41, Hamb. Melis von 38 auf 39, engl. Melis von 38–42 auf 39–43, Frankf. Melis von 38– auf 39, Stücker Melis von 38–39 auf 39–40, Candis braun. und hellgelb von 37–45 auf 38–46, Havanna in Kisten von 32–37 auf 34–38.

In Amsterdam standen raffinirte am 2. April noch flau, und Candis wurde unter dem vorigen Preise verkauft. Roher erhielt sich. Dasselbe war in London der Fall. Sollte indeß die Nachricht von Petersburg sich bestättigen, so wird sie in diesen Städten auch eine Steigerung der raff. Zucker bewirken.

Kaffe ist unverändert.

Baumwolle erhält sich. In Amsterdam waren wenig Aufträge eingegangen; in Frankfurt Louisiana von 73–75 auf 77–82, und Georgia von 70–72 auf 74–76 gestiegen.

Gewürze. Muskatnüsse und Gewürznelken waren in London gesuchter. Ingber dagegen flau. Auch in Frankfurt ist dieser von 75 auf 74 gefallen. In Amsterdam und Hamburg unverändert.

Tabak. Virg. und Maryl. ist in Frankfurt etwas gefallen. In Amsterdam wird lezterer hoch gehalten. Swicent aber etwas unter den lezten Preisen abgegeben. In London haben die Versendungen darin sowohl fürs In- als fürs Ausland zugenommen, und feine Gattungen waren besonders gefragt.

Farbhölzer stehen stille, Fernambuk gieng in Frankfurt von 56 auf 58 Rthlr.

Thran ist in London gefallen. Holl. Heringe sind in Frankfurt zu 36 Rthlr. pr. Tonne zu haben.

Von **Reis** ist kürzlich in London mehreres angekommen, aber der Preis bis jezt nicht gewichen. In Frankfurt fiel Carolina von 14 auf 13 1/2 und Mail. von 12 auf 11 Rthlr.

Verschiedenes.

Nach einem Schreiben aus Petersburg vom 19. März ist der Tarif unterzeichnet, obgleich noch nicht öffentlich bekannt gemacht. Folgendes ist jedoch ganz bestimmt: Frey sind: raffinirter Zucker jeder Art gegen einen Zoll von 15 Rubel pr. Pud, roher dito 6 Rubel dito; feine Tücher, ausser schwarze, 4 Rubel pr. Archin. Einige baumwollene Waaren, Spitzen, Fayence ꝛc, irdene Waaren ohne Verzierung, Eisenblech, Porter und Branntewein sind auch erlaubt.

Geld- und Wechselcurse.

Augsburg, den 8 April a Uso.

Amsterd. G. Rth. G.	110 1/4d	Livorno Sol. m. B.	59 3/4–
— Corr. –	106 7/8	Ducaten Agio Proc.	1 7/8–
Hamburg – –	115 3/4 d.	Souverain — —	11 1/4–
Frankf. a. M. fl. G.	99 3/4	Louisd'or, neue Berl.	4 7/8–
— in die Messe	99 7/8 –	— al Marco 277	–
Leipzig in die Messe	99 3/8 –	Carl. u. Mayd'or al M. 286	–
Nürnberg – –	99 5/8 –	Duk. al Marco, Ag.	8 –
Wien .	293/4 –	Gold, f. Bind. fl. Ct.	4.42 –
Paris 300 Fr. .	114 1/4 –	Silber, f. Gran.	– 20.37 –
Lyon — .	114 3/8–	ditto in Bal.	– – 20.20–
London .	9.24 –	ditto gering.	– – 20.8 –
Mailand Sol. L.	66 7/8 –	Conv. Thaler — Proc.	—
Genua Sol. f. d. Bo.	53 7/8 –		

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt, am 8. April.

Proc.	Oesterreich.		Proc.	Baden.	
4	Schuldverisch.	23 P.	4	Schuldverschr.	86 G.
4 1/2	ditto	24 —	4 1/2	2mort. Casse	86 —
5	ditto	25 —		Frankfurt.	
2 1/2	W. Sdt Bco.	22 —	4	Schuldverschr.	77 1/2 —
4	Bco. Lott. fl. 500	17 —	5	ditto	88 1/2 —
2 1/2	Neue Schuldv.	34 —		Darmstadt.	
–	Lotterie in G. v. fl 50	96 1/2 G	5	Westphäl.	70 —
–	ditto fl. 100	180 P.	5	Landstände	75 —
	Baiern.			Nassau.	
5	Schuldverschr.	64 1/2 G	5	Schuldverschr.	85 —
6	ditto	89 —		Holland.	
4	Lott. verz. v. fl 500	49 1/4 —		Ausgest. Schuld	49/16 P.

Frankfurt, den 8 April.

	Pap.	Geld
Amst. in C. f. S.	136	—
– – 2 M.	135 1/4	—
Hamburg k. S.	147 1/2	—
– – 2 M.	146 1/2	—
London n. S.	141 1/4	—
– – 2 M.	141 1/4	—
Paris k. S.	76 3/8	—
– – 2 M.	76	—
Lyon k. S.	—	76 3/8
– – 2 M.	—	—
Wien k. S.	30 1/2	—
– – 2 M.	—	—
Augsburg k. M.	100 1/4	—
Bremen k. S.	106 1/4	—
Berlin in C. f. S.	104 1/4	—
– – 2 M.	—	—
Basel k. S.	101	—
Leipzig k. S.	—	—
– in die Messe	99 1/2	—

Nürnberg, 12 April a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.	136	Lyon 300 Fr.	— 114
Hamb in Bco.	— 147 3/4	Frankfurt in die Messe	99 3/4
London .	9 fl. 26 kr.	Leipzig in die Messe	99 1/4
Wien .	— 30 1/2	Carl. u. Mayd'or	107
Prag . .	— —	Alte Louisd'or	106
Augsburg .	— 99 3/4	Neue Louisd'or	99 3/4
Frankfurt .	— 100	Ducaten al Marco	109 1/2
Leipzig	— 100	Soup. 10 1/2 u. K. D.	101
Paris 300 Fr.	— 114	Franz. Gold Ducaten	4.55 kr.

(Sonnabends den 13ten und Dienstags den 16ten dieses Monats erscheint kein Stück der Handlungszeitung, dagegen am 17ten und 18ten, und zwar am leztern Tage ein ganzer Bogen.)

Waarenpreise in Parthien in Nürnberg, d. 11. April.

Im Baierischen Gewicht und im 4 Guldenfuß.

Alaun, weißer	20	Mandeln, Prov.	60 Conv fl. 64
Anis	66–70	bittere	74
Antimonium cr.	22 u. 26	Muscatennüsse,	6–6 1/2
Baumwolle, Maced.	12–124	Nägeln	fl. 3 1/5
— Smyrn	120–122	Oel, Lecer	64
Berlinerblau	140–220	Mohn	55
Berggrün, f.	48–80	Provencer	96
Bleyweiß	24–34	Orlean in Fast.	fl. 150
Bleyerz	14	Pfeffer, brauner	76
Bley in Blocken	19	Portasche	34
Cacao Guay. — Mart.	70	Reis, Carol.	30–31
Cardamom. Cepl.	3 1/2	Ital.	fl. 24–25
Cassia Lignea	4 u. 4 1/2	Rosinen	36–40
Caffe, Martin.	70–80	Röthe Bresl. 52	Elsaßer 40
Surinam	70–80	Saffran, Comtat —	Gast. 42
Domingo	62–68	Orange —	Span. —
Levant.	128	Safflor, Alexand.	58
Colophonium	17	Sago	60 u. 80
Colla piscium	409	Salmiac	125
Cochenille	23	Saccharum Saturni	85
Coriander	16	Salpeter 52	transito 55
Crapp, Holländ.	58–68	Schmack port n port	32 sic. 24
Elsaßer	40	Schellack	100, 120
Cremserweiß	52	Schwefel, Böhm.	23
Curcume, ganz 54	pulv. 56	Salzbr. die Kiste	—
Feigen	40.46	Semen Amomi	47.78
Fenchel	42	Span Saft	80
Gallus, Alep. schwarz	155	Stärke, weiße	20
in Sorten 140.	Puglisch. 70	Silberglätte	23
Istrischer	50	Snrur, besten	34
Grünspan, Französ.	140	Terpentin, Ven. 40	Oestr. 22
Gummi, Senegal 98 u.	115	Thee Bon	fl. 11/2
Arab. 90 u.	140	grüne	fl. 4
Gedda	—	Haysan	fl. 5 1/2
Barbar.	82	Hecks	fl. —
Hanf, Rheinisch 3 Br.	48	Thran Berg d. Tonne	fl. 70
doppelt gedokter	52	Vitriol, Cypr.	56
Holz, gelbes oder Viset	16	grüner 9028	weiß. 20
ungarisches	—	Wachs, gelb. Deutsches	136
St. Martens groß	36	Pohlnisch. ff.	140
kleines	25	weißes in Scheib.	150
blau geschält 16	geschn. 18	Waid das Faß v. 8 Schäffel	16
gemahlen	18	Weinbeere	38–40
Fernamb. ganz	102	Weinstein, roth 42	weiß 45
gemalen	98	Kluß.	22
Sandel ganz	20	Zimmt, lange 91 1/2	kurze 5–6
gemalen	23	Zinn, Engl. in Blöck. fl.	—
Quercitron	32	Sächs.	fl —
Mahag. in Dielen	—	Zucker, Raffinade ff.	100–102
Ebenholz	45–50	mittel	98–99
Honig, Lüneb.	28	Melis	80–86
Rheinisch bey 300 Pfd.	—	Lompen	80
Franz.	40	Stempfzucker	78
Indigo, D. f gef.	fl. 5–6	Farin, hellgelb	52–54
blau ff.	6–7	braun	49–51
violetblau	5 1/2–6	inl. sehr schön	—
Quatimolo	—	Cand. dunkelb.	76
Ingber, brauner	134	hellbr.	78–86
weißer	148	gelb.	82
Knoppern	19	Zwetschgen	10–10 1/2
Kleesamen, Span. 40, Luz. fl.	54	Fisch-Fisch	55
Türkischer	19	Rund-Fisch	34
Leim	36–38	Heeringe, Holl. 1/4 T.	fl. 21
Lorbeere	24	Kräuter-Käse, Schweiz.	fl. 48
Mays, blanke	10	Rauchtabake, offen und in Paketen der Zentn.	35 bis 300 fl.
braune	9		
kurze	—		

Diese und andere Waaren sind immer von dem Contor der Handlungszeitung in Nürnberg zu haben.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

73. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 14. April 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Bemerkungen über den Russischen Tarif von 1811.

(Fortsetzung)

Wo werden also die Capitale und Arbeiter für diese Manufakturen herkommen? — Sie können nirgends hergenommen werden als von denen, die schon im Lande mit andern Gewerben beschäftigt sind. Es werden also die Speculanten den älteren schon im Gange seienden Gewerben so viel Capitale und so viel Arbeiter entziehen, als sie nöthig haben, um die neuen Gewerbe zu begründen. Sie entziehen sie ihnen dadurch, daß sie höhere Zinsen und höhern Arbeitslohn bieten, und sie dadurch zu ihren neuen Unternehmungen herüberlocken.

Was also an neuer Industrie gewonnen wird, das wird an älterer verloren gehen, denn es ist nicht möglich, daß eine Industrie bestehe, wenn ihr das Capital und die Arbeiter entzogen werden, wodurch sie bisher unterhalten wurde.

Der Tarif hat also nichts als eine Vertauschung der Gewerbe, und noch dazu eine sehr schädliche Vertauschung, bewirkt. Die alten Gewerbe ernährten ihre Arbeiter, bezahlten die Zinsen der Capitale und die Gewinnste der Unternehmer, ohne daß die Nation nöthig hatte, einen Copecken mehr, als die natürlichen Preise für ihre Waaren zu bezahlen. Damit aber die neuen Gewerbe bestehen, muß die Nation ihre Produkte 20, 30, 50, ja manche wohl 100 Prozent über ihren natürlichen Preis, wofür sie uns die Ausländer lieferten, bezahlen. Die Nation hat also bey diesem Tausche ganz offenbar verloren. Gemeiniglich, ja man kann sagen allemal, leiden bey solchen Gelegenheiten durch die neuen Gewerbe vorzüglich diejenigen unter den älteren, welche zugleich für das Ausland arbeiten; denn die Produkte, welche das Ausland uns abkauft, sind jedesmal im Lande die wohlfeilsten, sie werden in größter Menge verfertigt und die Gewinnste sind dabey am kleinsten.

Indem nun diese Gewerbe vermindert werden, vermindert sich auch ihre Produktion. Hierdurch aber werden die Preise der Produkte gesteigert, und dieses vermindert zuerst den Absatz derselben ins Ausland. Ob wir also gleich das Geld im Lande behalten, das wir vorher für die jetzt verbotenen Waaren hinausschickten, so bekommen wir dagegen auch nichts mehr von den Ausländern für das, was sonst unsere ältere, nun verminderte Industrie ihnen lieferte. Also auch von dieser Seite ist schwerlich Gewinn für das Land.

Wir wollen annehmen, daß Rußland sonst für 60,000 Ducaten Spitzen vom Auslande kaufte, wir wollen ferner annehmen, der Tarif, der den Eingang der Spitzen verbietet, habe bewirkt, daß gleich im ersten Jahre sich so viel Spitzen-Manufakturen in Rußland bildeten, daß sie alle Spitzen, welche man in Rußland bedurfte, liefern konnten; so mußten dennoch die russischen Damen ihren Landsleuten die Spitzen um 38 1/2 Pct. theurer bezahlen, also statt 60,000 Stück Ducaten 80,000 dafür geben. Da dergleichen Manufakturen gemeiniglich durch solche Personen besetzt werden, die ähnliche Gewerbe getrieben haben, so wollen wir annehmen, die Capitale und Arbeiter seyen aus den bisherigen Leinwand-, Zwirn- und Band-Manufakturen genommen worden, durch diesen Abgang sey der Preis der Leinwand, des

Zwirns und des Zwirnbandes nur um 10 Rubel im Innern des Landes gestiegen. Da nun der Leinwandbedarf in Rußland gewiß über 400 Millionen Arschinen beträgt, so wollen wir nur schlechtweg annehmen, daß die Nation, nach dem alten Preise, 200 Millionen Rubel jährlich dafür ausgab. Da nun aber die Errichtung der Spitzen-Manufacturen den Preis der Leinwand um 10 PCt. erhöht hat, so wird das Volk 20 Millionen jährlich mehr für seine Leinwand bezahlen müssen. Ausserdem wird diese Preis-Erhöhung den auswärtigen Absatz der Leinwand, der sonst statt fand, vernichten. Wenn wir also nun bloß annehmen, daß die Ausländer uns für 60,000 Stück Ducaten abgekauft haben, so werden diese nicht mehr ins Land kommen, und wenn die neuentstandenen Spitzen-Manufacturen bewirken, daß wir nicht mehr nöthig haben 60,000 Stück Ducaten für Spitzen ins Ausland zu schicken, so haben sie durch ihren Einfluß auf die Verminderung unserer Leinwand-Manufakturen, zugleich bewirkt, daß wir eben so viel weniger Geld vom Auslande erhalten. Wenn wir nun die beyden Zustände der Nation vor und nach dem Tarif mit einander vergleichen, so ergiebt sich folgendes Resultat:

1) Vor dem Tarif schickten wir jährlich den Ausländern 60,000 Stück Ducaten für Spitzen, und diese 60,000 Stück Ducaten erhielten wir von einer Seite von den Ausländern wieder für Leinwand, Zwirn und Band.

2) Vor dem Tarif wurde so viel Leinwand und Band im Lande verfertigt, daß wir davon den Ausländern für 60,000 St. Ducaten ablassen konnten. Nach dem Tarif wird kaum so viel von dieser Waare verfertigt, daß sie zum eigenen Verbrauch hinreicht. Statt des fehlenden Theils der Leinwand liefern aber die neuen Fabriken Spitzen.

3) Sonst bezahlte Rußland die Spitzen mit den 60,000 Ducaten, die es für seine Leinwand, Band und Zwirn vom Auslande bekam. Jetzt muß es für dieselben Spitzen über 200,000 Rubel mehr bezahlen, und damit es dieselben im Lande verfertigen könne, muß es noch 20 Millionen Rubel mehr für den Bedarf seiner Leinwand geben. Damit also Rußland sich jährlich für 600,000 Rubel Spitzen selber machen könne, muß die Nation für ihre Bedürfnisse 20,200,000 Rubel mehr ausgeben, als vorher. — So viel kosten ihr also ihre eigenen Spitzen mehr! —

Man wird sagen: die angeführten Wirkungen sind bloß erdichtet. Ich gebe es zu, in Ansehung dessen, was das Detail und die einzelnen Zahlen betrifft. Es war auch nicht meine Absicht, ein historisches Factum anzuführen, sondern bloß das, was allgemein geschieht, in einem Beyspiele klar zu machen. Die Sache selbst aber, ist gar nicht erdichtet, sondern im Allgemeinen wahr und wohl gegründet. Die Wirkungen erfolgen allemal so, wie sie in den angeführten Beyspielen beschrieben sind, nämlich:

Erstlich: Jede neue, durch Verbot und Monopolpreise hervorgetriebene Manufactur, nimmt irgend einem alten Industriezweige seine Nahrung und sein Leben.

Was durch die neue Manufactur gewonnen wird, ersetzt nicht, was in den alten Gewerben, oft vielfach zu Grunde geht. Zwar sind die letzteren Wirkungen nicht so in die Augen fallend, als die Wirkungen der neuen Manufacturen, aber sie sind deshalb nicht minder gewiß. Die neuen Manufakturen werden gewöhnlich mit großem Etlat errichtet. Der Unternehmer bringt ein großes Capital zusammen, das vorher vielleicht unter tausend kleinen Unterthanen vertheilt war, und diesen ihr Brot im Verborgenen verschaffte. Es werden große, mächtige Gebäude errichtet, und eine Menge Arbeiter an Einem Ort versammelt. Der Unternehmer führt die angesehensten Personen in sein Etablissement und zeigt es ihnen von der glänzendsten Seite. Er sorgt fleißig dafür, daß alles in den Zeitungen beschrieben werde, und setzt die Vortheile seiner Anlage in besondern Broschüren ans Licht. Aller Augen sind also auf diese Werke der National-Eitelkeit gerichtet, während die armen Menschen, denen ihr kleines Capital dadurch entzogen wurde, an tausend verschiedenen Orten des Reichs zerstreut, im Dunkeln schmachten. Die Thränen, welche über die, durch jene glänzenden Etablissements verursachte, Nahrungslosigkeit fließen, bemerkt Niemand, weil von ihnen in keinen Broschüren die Rede ist, keinen vornehme Staatsbeamten die Hütte besuchen, in welchen der Gram die Nothleidenden verzehrt.

(Fortsetzung folgt.)

Schreiben aus Leipzig, vom 10. April.

Die ungünſtigen Handels-Berichte, welche zeither eingegangen waren, hatten viel zur Lebloſigkeit in den Geſchäften beygetragen, da aber die neueſten Nachrichten viel günſtiger lauten, ſo haben ſie auch ſchon auf hieſigen Platz einen vortheilhaften Einfluß gehabt. Vorzüglich ſind Zucker angenehm, und haben angezogen. Da die Einfuhr in Rußland nun erlaubt iſt, ſo darf man wohl mit Recht eine bedeutende Steigerung der Preiſe erwarten. Mit Kaffe gehet es dagegen immer noch ſehr flau, und iſt keine Veränderung in Preißen. Nach Piment und Pfeffer iſt einige Frage, doch iſt noch billig zu kaufen. In Baumwolle iſt immer bedeutender Umſatz, mit Farb-Waaren gehet es dagegen ſtill. Thomas Canaſter fehlt beynahe gänzlich, und wird zu hohen Preißen bezahlt. Ueberhaupt ſind von Taback keine großen Vorräthe auf dem Platz. In feinen Gewürzen gehet wenig um.

Die Waarenpreiſe ſtehen jetzt:

Der Centner von 110 Pfund.

Alaun 10 Rthlr.

Baumwolle: Smyrn. 2 S. 52–53, Maced. 63, Fernamb. 92, Maragnon und Bahia 90, Georgia 64, Louiſiana 68, Neu-Orl. und Surate 48 Rthlr.

Blauholz: Campeche 6 1/4, Jamaika 6, Gelbholz 6 Rthlr.

Cacao: Maragnon 30, Guayaquil 27 Rthlr.

Candis: weiß. 46, geld. 34 1/2, braun. 32–33 Rthlr.

Fenchel 16, Kümmel 8 1/2 Rthlr.

Gallus Aleppo: ſchwarzer 65, in Sorten 62 Rthlr.

Gummi Gedda 30, Arabicum 43 Rthlr.

Heeringe Holl. pr. Tonne 39 Rthlr.

Ingber, weiſſer 66 Rthlr.

Krapp: Holl. ſ. beraubt 32, ſchön beraubt 30 Rthl.

Mandeln: ſüße Pugliefer 30, bittre 34 Rthlr.

Oel: Provencer 46, Lecer 30, Rüb- 17 1/4 Rthl.

Pfeffer 30–32, Piment, engl. 31 Rthlr.

Potaſche: Ruſſiſche 14 1/2, Ungar. 13 1/2 Rthlr.

Reis, Caroliner 11 Rthlr.

Roſinen: Smyrn. 15 1/2, Mallaga 11, Corinthen Zantiſche 19 Rthlr.

Schmack: Sicil. 8 1/2–9 Rthlr.

Span. Saft 38 Rthlr.

Taback: Braſil. in Rollen pr. ℔. 6–7, 22–30, Virgin. Swicent 44–50 Rthlr.

Weinſtein: Florent. 24, Rhein. 21, Ungar 47 Rthl.

Zucker: Farin. weiß. Braſil. 30, Moscovad. 24–36, weiß. Havanna 30, geld. dito 26, weiß. Martin. 30, geld. 27, geſtoßene Lompen 31 1/2, Engl. Melis 7–8 Pf. 35 1/2, 16 Pf. 33 1/2–34, Hamburger 32, Melis Stücken 31, Engl. Raffinad. 34 1/2–40, Hamburg. Raffin. ord. ſ. m., ff. 36–41, Syrup 15 1/2 Rthlr.

Das Pfund.

Caffee: fein. 8 1/4, f. mittel 6 1/4–7 1/2, gut. ord. 6 2/3–3/4 Gr.

Cochenille: ſchwarze 11, ſilbergraue 11 Rthlr.

Indigo 1 1/2–3 1/4 Rthlr.

Muscatblumen 3 1/2–4, -nüſſe 2 1/2–3/4 Rthlr.

Nelken 31 1/2–32 1/2 Gr.

Saffran pr. Nürnb. Pf. 20 3/4 Rthlr.

Thee: Caravanen 3 1/2–5 1/2, Hayſan 42, Grüner 28–29, Pecco 65–84, Boy 14–16 Gr.

Zimmt: fein braun 3 3/4–4, -blüthen 43, Caſſia lignea 34 Gr.

Twiſt 1 S. Nro. 40. 31, 50. 37, 60. 40/3, 80. 48/51, 100. 57, 120 66. ate S. Nro. 40. 28, 50. 34, 60. 37, 80. 46.

Water 1te S. Nro. 30. 30–32. 2te S. Nro. 30. 28–29, 1/2 Gr. fallend und 5/4 Gr. ſteigend pr. Nro.

Hamburg, vom 5. April. Seit voriger Woche ſind die Geſchäfte in Colonialwaaren im Zunehmen, und ſelbſt Kaffe, beſſerte ſich etwas, was man in dieſem Augenblick nicht erwartet hatte, Bourbon iſt von 7–7 1/4 auf 7 1/4–9 1/2, Cheribon von 6 7/8–7 auf 7–7 1/4, Surinam von 6 1/4–9 1/2 auf 6 1/2–10 Bl. gegangen. Zucker ſind ferner geſtiegen, und zwar ſeit dem erſten d. M. Raff. von 21–23 auf 23–25, Melis von 16 1/2–19 1/2 auf 15–21, Lompen von 16–18 auf 17 1/2–19 1/2, Farin von 10–17 auf 11–18 1/2, weiß. Braſil. von 14 1/2–17 1/2 auf 16–18 1/2, Oſtind. von 14–16 auf 15 bis 17, brauner Braſil. von 11 1/2–13 1/2 auf 12 1/2–14 1/2, Havanna von 13–14 1/2 auf 14–15 1/2, Jamaika von 12–13 auf 13–14 1/2, St. Thomas von 11–12 auf 12–13 1/2, Surin. von 10 1/2–11 1/2 auf 11 1/2–13 1/2. Syrup von 20 1/2–21 auf 23–23 1/2. In Farbwaaren iſt es

sehr stille. Cochenille steht auf 64–69 Sbl. Saffran 39 Mk., Quecksilber ist auch hier gefallen, und zu 26 fl. zu haben. Im Wechselfache wurde auf London zu 33 11, Breslau 41 3/8, Wien 485, Frankfurt und Augsburg 148 1/2 gemacht.

Bremen, vom 5. April. In unsern Waarenpreisen fiel diese Woche keine bemerkungswürdige Veränderung vor, ausser daß Zucker, von welchen Raffinade schon am 29. v. M. stieg, durchgängig höher gegangen sind. Raffinade wird von den Inhabern auf 23–24 gehalten, gestampfte Lompen auf 18–19; bis jetzt ist zu diesen Preisen noch nichts gekauft worden: für Melis 7–8 lb. gab man indessen 1–1 1/2 Gr. mehr als vorige Woche, so daß 7–8 Pfündiger zu 20–20 1/2, 10–12 lb. zu 19 1/2–20, 14–18 lb. zu 19–19 3/4, 8–10 lb. zu 17–19 bezahlt wurde. Auch für rohe Zucker wird mehr gefordert; für weißen Havanna und Brasil. 18–20, gelben 13–15, Surinam St. Domingo, Demerary, ist zu 12 1/2–14 ausgeboten, und zu 12–13 etwas gekauft worden. Für Syrup wird ebenfalls mehr gefordert, obgleich er auch zu den alten Preisen noch zu haben ist. Von Virgin. und Marpland Tabak ist ordinaire Waare um 1–1 1/2 Grote niedriger. Kaffe erhielt sich unverändert, mit Ausnahme des Java, der statt 16–17, auf 17 1/2 steht. Von Baumwolle ist Georgia und Westindische hier. Erstere wird zu 40–42 Gr. ausgeboten, letztere wurde gestern zu 43 1/2–44 1/2 gekauft.

Waarenpreis-Veränderungen.

In Mailand sind vom 30sten März bis zum 6ten April gestiegen:

Reis, von 78—80, auf 80—82 Lire die 150 Libbre.
Weihrauch in Sorten von 0.10—14 auf 1—1.2.
Zant. Rosinen von 30—44, auf 31—47.
Zucker, Havanna, heller von 0.16, auf 0.17.

Gefallen sind:

Mehrere Sorten Tram- und Organsin-Seide um 1/2—1/4 Lire.
Gelbholz von 26—26.10, auf 20—21 Lire.
Stockfisch, engl. von 29—31, auf 25—26 Lire.

Verschiedenes.

Petersburg, vom 20. März. Der neue Tarif soll am 24. d. M. bekannt gemacht werden, und wird wahrscheinlich sogleich eingeführt werden. Bis jetzt weiß man das feine Tuch 4 Rubel pr. Arschin, rohe Zucker 6, raff. 15, Syrup 7 Rubel pr. Pud., Luxus-Artickel sollen bloß in Petersburg eingeführt werden dürfen, Seide wie früher bezahlen; Leinwand, Cattun, Knöpfe, Rum auf 12 Jahre einzuführen verboten seyn. Der Wechselcurs ist im Weichen.

Geld- und Wechselcurse.

Leipzig, den 9. April 1816.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	136	—	Paris p. 300 Fr. k. S.	76 1/4	—
— 2 M.	135 1/2	—	— 2 M.	76	—
Augsb. in C. k. S.	100 1/4	—	Wien in W. W. k. S.	—	30
— 2 M.	99 3/8	—	— 2 M.	—	30
— 3 M.	98 7/8	—	in Cv. 20 Fr. k. S.	—	100 1/2
Berlin in C. k. S.	102 3/4	—	— 2 M.	99 1/4	—
— — 2 M.	—	103 5/8	Louisd'or à 5 Rth.	—	106 1/2
Bremen in Cv'or	106 1/4	k. S.	Holl. Ducat. à 2 3/4	—	11
— — 2 M.	—	—	Kais. ditto	—	11
Breslau in C. k. S.	—	102 1/2	Bresl. ditto à 65 1/2 Aß	dto.	9 G.
— 2 M.	—	103 1/2	Passir dto. à 65 Aß	ditto	— 8
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.		100 1/4 —	Species ditto	1/8	—
— 2 M.	99 1/4	—	Preuß. Corr.	—	102 1/4
Hamb. in Bco. k. S.	147 1/2	—	Cassen-Billets	104 1/4	—
— 2 M.	146	—	W. Einlös. Scheine	—	30
London 2 M.	6 Th. 6 3/4	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	—	205
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	76 1/2	—	Silber 13 L. pr. dto.	—	13.9
			ditto niederhaltig	—	13.7

Augsburg, den 11. April. Usso

Amsterd., B. Rth. G.	110 1/4	Livorno Sol. in. B.	59 3/4 -
— Corr.	106 7/8 -	Ducaten Agio Proc.	1 7/8 -
Hamburg	115 3/4 -	Souverain — —	-
Frankf. a. M. fl. G.	100 1/8 -	Louisd'or, neue Veri.	47/81
— in die Messe	100 -	— al Marco	277 d
Leipzig in die Messe	99 7/8 -	Carl. u. Mard'or al M.	286 -
Nürnberg	99 5/8 -	Duk. al Marco, Ag.	8 -
Wien	30	Gold, f. Bind. fl. Ct.	4.42 -
Paris 300 Fr.	114 3/8 -	Silber f. Gran.	- 20.37 -
Lyon	114 3/8 d	ditto in Vai.	- 20.20 -
London	9.24	ditto gering.	- 20.8 -
Mailand Sol. C.	68 3/4 d	Conv. Thaler	— Proc. —
Genua Sol. f. d. Bo.	63 3/4 -		

Wien, am 6 April.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	455	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	335 2/3	Usso
—		2 Mon.
Genua für 1 Gulden Soldi	19	k. Sicht
Hamburg, f. 100 Mk. Banco, Rthlr.	498	6. W.
London, Pfund Sterling Gulden	31-45 B.	30 T. Sicht.
Mailand, für 1 Gulden Soldi	20 1/2	kurze Sicht.
Paris, für 1 Livre Tournois, Kreuzer	—	k. S.

Holl. Ducaten — fl. — kr. Kais. Duc. 15 fl. 42 kr.
Conventions-Münze fl. 339 Proc.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

74. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 17. April 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Ueber die Zünfte und die Freyheit der Gewerbe.

Die Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen hat im vergangenen Jahre eine Abhandlung des Hrn. J. W. Langsdorff gekrönt, welche folgenden Gegenstand behandelt: „Wie kann in Deutschland die „Zunftverfassung am zweckmäßigsten modificiet „werden, um zu bewirken, daß die Vortheile „derselben erhalten, die aus ihrer Verartung „und den bey ihnen eingerissenen Mißbräuchen „entspringenden Nachtheile aber möglichst ver„hindert werden?“

Hr. Langsdorff, versteht unter Zunftverfassung die gesellschaftliche Verbindung mehrerer Handwerks-Mitglieder, welchen die Obrigkeit in Rücksicht der Ausübung ihres Handwerks gewisse Gesetze zur Beobachtung vorgeschrieben, und dabey einige dem Publikum unnachtheilige *) Vorrechte bewilligt hat. Der Zunftzwang ist eine durch die Zunftverfassung beschränkte natürliche Freyheit, entweder einzelner Mitglieder der Zunft, oder auch anderer ausser der Corporation. Zunftgeist bedeutet das beständige Streben der Zunftglieder, die Obrigkeit von jeder Einwirkung auf ihre Zunftverfassung zurückzudrängen, und sich selbst nach Willkühr Anordnungen zu machen, um ihren Eigennutz zu befördern.

Anfangs sollen die Zünfte in Zeiten der gemeinschaftlichen Gefahr entstanden seyn, da der Arbeiter auf dem Lande gezwungen ward, in die Stadt zu flüchten, und dort aus Noth Verbindungen einzugehen, die später den Grund zur Zunftverfassung legten. Indessen erwähnt schon Kaiser Siegmund, der Zünfte, als einer Einrichtung, durch welche keiner mehr Gewerb und Handwerk treiben soll, als ihm gebührt, auch keiner den andern in seiner Handthierung Eingriffe thun soll, damit jedermann für sich und die seinen Nothdurft erwerben, und sich ehrlich ernähren möge.

Jetzt bestehen die Zünfte schon 600 Jahre, und Hr. Langsdorff folgert daraus, daß sie viel Gutes an sich haben müssen, besonders da sie an manchen Orten aufgehoben, und nachher doch wieder eingeführt worden sind. In Goslar wurden sie mehreremale vernichtet, und wieder aufgerichtet. Im Herzogthum Holstein hob sie Herzog Joh. Adolph ganz auf, und sein Nachfolger stellte sie wieder her. In Frankreich wurden sie zuerst cassirt, dann wieder hergestellt *)

*) Wenn Hr. Langsdorff unter dem Begriff Zunftverfassung blos dem Publikum unnachtheilige Vorrechte versteht, so fällt freylich die Behauptung, daß die Zünfte schädlich sind, ganz weg, da dann ihre Vorrechte nicht mehr nachtheilig sind.

*) Dieß beweist indessen nicht sowohl die Güte des Zunftwesens, sondern blos so viel, daß sie der Trägheit und den geringen Fähigkeiten vieler Menschen sehr zuträglich und wohlthätig sind. So würde es auch einen Theil der bestehenden Kaufleute angenehm seyn, wenn nach Art des Zunftwesens, die Menge der Kaufleute, die Zahl der Commis die ein jeder haben, oder der Grad zu dem er sein Geschäft ausdehnen darf, auf ein gewisses Maß beschränkt wäre, da dann keiner zuviel und keiner zu wenig Geschäfte hätte. Aber der Handel würde darunter leiden, allgemeine Trägheit und Schlaffheit einreissen, und das Talent mit der Dummheit fast auf gleiche Stufe gestellt werden. Alle Orte, welche

Zu den Vortheilen einer gut geordneten Zunftverfassung rechnet Hr. Langsdorff:

1) **Den zweckmäßigen Unterricht der Lehrlinge**, da alle Zünfte zusammen, eine Art Industrie-Schule ohne weitere Kosten des Staats bilden, in welcher der Lehrling gut und vollkommen gebildet wird *).

2) **Die vollkommene Sicherheit der Nahrung aller Gewerbetreibenden** **). Die Obrigkeit erlaubt keinem Unzünftigen das Gewerbe zu treiben, sichert dem Handwerksmann die Erwerbung der Nahrung, er kann die Staatsabgaben bezahlen, und das Publikum hat keine Nachtheile, wenn nur die Polizeybehörde dafür sorgt, daß keine geschlossene Zahl von Meistern statuirt wird *), und die Distriktsmonopole (wornach keine fremden Arbeiter für einen andern Bezirk arbeiten dürfen) aufhebt. Es wird alsdann an Concurrenz nicht fehlen, und sämmtliche Bürger werden die Befriedigung ihrer Bedürfnisse um billigen Preis erhalten; ja sie werden noch den Vortheil haben, ihre Waare von geprüften Meistern, — also in besserer Qualität **) — zu erhalten, als sie von unzünftigen und Patentmeistern zu erwarten ist (?). Denn wozu würde es führen, wenn jeder ohne Unterschied ein Patent oder Concession zu einem Handwerk erhalten sollte? ***) Das Publikum würde die Waare wohl einige Zeit wohlfeiler, aber auch schlechter erhalten, und der Geschickte und Fleißige mit dem Unzünftigen zu Grunde gehen.

Zur Erhaltung des Wohlstandes der Handwerker und zur Sicherheit ihrer Nahrung, gehört auch, daß kein zünftiger Handwerker einer andern Zunft in sein Gewerbe greife. Der Schlosser darf keine Schreinerarbeit, der Maurer keine Zimmerarbeit und umgekehrt verfertigen. Wäre jedem Handwerksmanne erlaubt, auch Arbeiten anderer Gewerbe zu verrichten, so würden Unordnung, Verfall der Handwerke und Armuth

---

solche Einrichtungen hatten, haben nie bedeutenden Handel gehabt, und überall wo die Zunftverfassung besteht, werden die Gewerbe zurückbleiben. Auch ist bey Beurtheilung solcher Gegenstände nicht zu vergessen, daß bey jedem Uebergange von einem Zustande zu dem andern Unordnungen und Nachtheile entstehen, die sich in der Folge heben. Man gebe dem Leibeigenen die Freyheit, und er wird leicht glauben, gar keinem Gesetze mehr gehorchen, gar keine Abgabe mehr bezahlen zu dürfen; man hebe die Zünfte auf, und viele werden andere Gewerbe ergreifen, mit welchen sie glauben mehr zu gewinnen, sie nicht zu betreiben verstehen, und dem Abnehmer in die Ungewißheit setzen, wo er das Bessere bekommen werde. Allein endlich gleicht sich dieß von selbst aus, sey es auch nicht in fünf Monaten; jeder tritt in seine Schranken, der bessere Arbeiter wird erkannt, der schlechtere verlassen. In Frankreich hob übrigens Turgot die Zünfte 1776 auf, und Clugny führte sie 5 Monate später wieder ein. Während der Revolution wurden sie aufgehoben, und die Gewerbe verbesserten sich sehr.

*) Dieß fände auch statt wenn die Zünfte aufgehoben würden, und zwar würde dann der Unterricht noch besser seyn, da durch den allgemeinen Wetteifer, die Meister selbst geschickter würden, und auf Verbesserung ihres Gewerbs dächten. Auch würde dann erst das Bedürfniß der Kenntnisse und eines wissenschaftlichen Unterrichts gefühlt werden, da diese die einzigen Mittel zum leichtern Fortkommen wären.

**) Dieß ist eben der Fehler der Zunftverfassung, da durch diese Sicherung des Erwerbs die Trägheit begünstigt wird. Und warum will man denn dem Handwerker sein Einkommen sichern, während dem Kaufmanne und andern Gliedern des Staats es nicht gesichert wird. Selbst bey dem Handelsstande bemerkt man, daß der Handel an den Orten unbedeutend ist, wo die Zahl der Handlungen geschlossen ist. Jeder hat sein gutes Auskommen, und bemüht sich nicht weiter um Vermehrung seines Handels, oder um neue Absatzwege, da dieß theils mit Mühe, theils mit unsicherm Erfolge verbunden ist.

*) Hierdurch hebt der Verf. selbst seinen ersten Satz auf, indem keinen Gewerbtreibenden seine Nahrung gesichert ist, wenn es der Polizey frey steht neue Meister zu schaffen.

**) Die Erfahrung beweist im Gegentheil, daß die Waare zünftiger Meister immer schlechter ist, als die anderer, da bey leztern jeder den andern durch Güte der Waare den Vorsprung abgewinnen will. Auch haben alle Länder, wo Zünfte sind, ungeachtet derselben, und ungeachtet der polizeylichen Aufsicht weder besseres Brot, noch bessere Lichter, Schuhe, Seife, und man klagt immer über diese, dagegen über Tabak (ausser wenn ihn eine Königl. Manufaktur allein fabrizirt), über Zeuge ꝛc. selten geklagt wird. Auch sieht es jeder schon einer politischen Zeitung an, ob sie ein ausschließliches Landesprivilegium hat, oder nicht.

***) Dieß wird keineswegs bey Aufhebung der Zunftverfassungen verlangt, noch hat jemand je diesem Grundsatz aufgestellt. Wenn eine Person eine Handlung anfangen will muß sie beweisen, daß sie dieß Geschäft versteht, und die nöthigen Gelder dazu hat. Eben so wird und muß von einem Handwerksmanne gefordert werden, daß er sein Handwerk gehörig erlernt habe, übrigens ein rechtlicher Mann ist, und die nöthigen Baarschaften hat.

der Professionisten die unmittelbare Folge seyn *). Mancher würde bey einer solchen zügellosen Gewerbfreyheit schon als Lehrling von einem Handwerke zum andern übergehen, in der Absicht sich von mehrern eine oberflächliche Kenntniß zu verschaffen, dann sich von einem zum Meister machen zu lassen, und nun verschiedene Gesellen, welche von den übrigen Handwerken Kenntnisse haben, halten, und mehrere Handwerke zum größten Nachtheil der übrigen Mitmeister treiben. Ausserdem kann er, im Fall er einen Jungen in die Lehre nimmt, diesen nicht gehörigen Unterricht ertheilen **).

Hr. Langsdorff rechnet ferner zur sichern Nahrung der Gewerbtreibenden, eine weise Beschränkung der Anzahl von Gesellen, glaubt jedoch daß das Publikum gefährdet wird, wenn man diesen Satz allgemein für alle Handwerker wolle geltend machen. Den Maurern und Zimmerleuten erlaubt er so viele Gesellen zu halten, als sie wollen, dem Schneider, Schuster, Tischler ꝛc. aber nur eine bestimmte Zahl, damit ihr Handwerk nicht fabrikmäßig betrieben werden könne, und in ein Monopol ausartet ***)

*) Dieser Satz fällt weg wenn Gewerbfreyheit besteht, und ist an sich äußerst nachtheilig, da die Grenzlinien schwer zu bestimmen sind, und großer Zeitverlust entsteht, indem z. B. bey einem Bau den einer allein machen könnte, bald der Maurer, bald der Tüncher, Tischler, Zimmermann ꝛc. nöthig ist. Wo große Fabriken bestehen, ist es ganz und gar unthunlich, und blos dieses Gesetz war Ursache, daß in Frankfurt am Main keine Fabriken entstehen konnten, und sich dagegen alle in Aschaffenburg niederliessen, welches dadurch blühend wurde. Wo daher die Zünfte aufgehoben sind, können eine Menge Gewerbe mit einander verbunden, und fabrikmäßig betrieben werden, wodurch dann die Waaren an Güte und Wohlfeilheit gewinnen.

**) Auch dieß ist eine grundlose Behauptung. Das Uebergehen von einem Gewerbe zum andern, würde selten und ganz unschädlich seyn, da auch bey Gewerbfreyheit gefordert wird, daß jeder das Gewerbe verstehe, das er treiben will. Gesellen wird er bey Gewerbefreyheit nur dann finden, wenn er ihnen mehr zahlt und sie besser hält, als sie es haben würden, wenn sie das Gewerbe für eigene Rechnung trieben, und in diesem Fall wird es dem Gemeinwohl um so ersprieslicher seyn, je mehr Gesellen er hält.

***) Wenn Gewerbefreyheit vorhanden ist, so kann jeder Geselle, im Fall er sein Handwerk versteht, und nur etwas Vermögen hat, selbst Meister werden, wird also nur in dem Fall Gesell bleiben, wenn ihm sein Meister mehr zahlt, als er selbst verdienen könnte, und ist dieß der Fall so ist ja sein Zustand als Gesell besser, als wenn er selbst Meister wäre. Ausserdem wird durch viele Gesellen die vortheilhafteste Arbeitstheilung möglich.

Noch gehört zu den Vorzügen einer weisen Zunftverfassung:

3) Die wohlthätige Veranstaltung zur Versorgung der Wittwen *), und

4) Das Gesetz für die Gesellen zu wandern, und die damit verbundenen Handwerks-Herbergen. Hr. Langsdorff hat sich durch dreyßigjährige Beobachtung überzeugt, daß die Professionisten, welche gewandert hatten, die andern an Geschicklichkeit, Kenntnissen und Gewandtheit weit übertrafen. Diejenigen, welche alle ins Vaterland einsperren wollen, und über die unläugbaren Vortheile des Reisens spotten, weil sie selbst zu geizig und dumm waren, ihre einseitigen und plumpen Sitten unter andern Menschen abzuschleifen, sind unter aller Kritik. Die Vortheile, welche der Wandernde für seine Person erlangt, indem er in Sitten cultivirter, und mit Kenntnissen bereichert zurückkommt, werden auch den übrigen Gliedern des Staats mitgetheilt. Der rohere Theil gewinnt an Sitten und Gewandtheit, und die Lehrlinge, welche ihm anvertraut werden, dürfen einen bessern Unterricht von ihm erwarten. Sein Wandern hat dem Staate eben so wenig, als ihm selbst gekostet, denn er hat sich mit seiner Hände Arbeit ernährt, und kann durch die heilsame Einrichtung der Herbergen ohne Geld von Stadt zu Stadt gehen. Er darf beym Eintritt in die Stadt nicht von einer Schenke zur andern laufen, sich nicht erst mühsam nach seinen Handwerksgenossen erkundigen, und nach Arbeit fragen. Er erhält alle nöthige Auskunft und die beste Aufnahme in der Herberge, wird verpflegt im Fall er krank ist, ist vor den Nachstellungen der Werber sicher u. s. w.

Freylich herrschen beym Wandern auch Mißbräuche, und mancher kommt roher und lüderlicher zurück, als er in seiner Heimath war. Diesem kann aber gesteuert werden, und es ist auch bey andern (z. B. bey Studenten) häufig der Fall. Das Subject hat sich dieß dann selbst zuzuschreiben, und der Staat

*) Wenn diese für nöthig gehalten würde, so kann sie, wie bey andern Ständen, durch Wittwenkassen ꝛc., auch nach Aufhebung der Zünfte, auf eine dem Staate nicht nachtheilige Art geschehen.

kann vorbeugen, wenn er die Gesellen nicht zu jung wandern läßt, und nicht erlaubt, daß sie bloß herumziehen, ohne zu arbeiten. Nach Hrn. Langsdorff soll ihnen auch von der obersten Polizeybehörde ein Wanderungsplan vorgeschrieben werden *)!!

Die Wanderung des Gesellen ausserhalb des Vaterlandes ist nicht immer nöthig. In kleinern Staaten, wo die Handwerke selten eine große Vollkommenheit erreichen, kann wohl die Wanderung innerhalb des Landes den bezweckten Vortheil nicht erreichen, dahingegen ist dieß der Fall, wenn eine oder mehrere große Städte im Lande sind. Hier genügt es, die Wanderschaft innerhalb des Staatsbezirks zu vollenden, und es wäre gut in solchen Fall das Wandern ausserhalb Landes, ohne vorherige ausdrückliche Erlaubniß der Obrigkeit **) zu verbieten.

Einige Zünfte bedürfen des Wanderns gar nicht, als z. B. die Müllerprofession und die Leinweber, da letztere größtentheils Bauern sind, ihr Geschäft ohne Mühe erlernen, erstere aber nichts zu lernen haben †).

Beym Wandern muß keine Dispensation statt finden, und selbst in Kriegszeiten in Hinsicht der Conscription nicht, da dem Staat an einem geschickten Handwerker mehr liegen muß, als an einem Soldaten. Dispensation findet freylich statt, z. B. bey einem lahmen Schneider, aber dann soll man auch von diesem kein sogenanntes Dispensationsgeld fordern.

Die Hauptmängel und Gebrechen der Zunftverfassung sind nach Hrn. Langsdorff sehr zahlreich, worin jeder übereinstimmen, und mancher noch hinzusetzen wird, daß die ganze Zunftverfassung ein Gebrechen ist. In vielen Staaten werden die Zunftbriefe bey einem neuen Regierungsantritt erneuert. Hr. Langsdorff kennt ein Land das 1,200,000 Seelen hat, und über zwölfhundert verschiedene Zünfte enthält. Die Zunftbriefe derselben wurden allemal einem Referenten zur Revision mitgetheilt, der sie dann weder durchsehen noch prüfen kann, besonders da er andere Geschäfte hat, und dieß ihm nur als Nebenarbeit zugetheilt wird. Er kann daher die vielen Inconsequenzen und zweckwidrigen Anordnungen derselben nicht berichtigen, und begnügt sich damit, sie zu bestättigen. Daher kommt es, daß manche Zunftbriefe seit 2 bis 300 Jahren unverändert geblieben sind.

Manche Zunftmißbräuche sind schon abgeschaft, als z. B. die Zusammenrottungen, und eigenmächtig veranstalteten Zusammenkünfte, die Gesellenladen ꝛc., andere bestehen noch, als:

1) Die Beschränkung der Anzahl von Meistern, da hierdurch die Concurrenz vermindert wird, und das ganze Publikum leidet. Die Polizey soll dieß leiten, und die gehörige Zahl der Meister bestimmen, damit nie ein schädliches Mißverhältniß entsteht *).

2) Die Beschränkung der Freyheit bey manchen Handwerken, welche höchst nachtheilig und ungerecht ist. Der Schuster darf z. B. sein Leder kaufen wo er will, der Bäcker muß aber in manchen Städten sein Getreide in einer bestimmten Mühle, und bey Strafe in keiner andern mahlen lassen; der Fleischer darf in andern wöchentlich nur einen halben Ochsen absetzen, oder zwey zusammen dürfen

---

*) Das Wandern kann auch bey Aufhebung der Zunftverfassung mit einigen nöthigen Modificationen beybehalten werden, und wird dann auf die Bildung der Handwerker vortheilhaft wirken. Aber den Vorschlag, daß die Polizey den Wanderungsplan vorschreiben soll, hätte man doch kaum von einen staatswirthschaftlichen Schriftsteller erwarten sollen. Welche Geschäfte bringt man der Polizey nicht noch auf! Wie kann sie wissen, in welcher Stadt in den Augenblick Arbeit zu finden ist, und wo der Geselle etwas lernen oder sich am besten ausbilden kann. Und warum will man denn immer die Menschen von oben herab, wie Kinder leiten.

**) Gerade vorzugsweise das Wandern ausserhalb des Vaterlandes, und besonders das in fremden Ländern, hat den oben angeführten Nutzen. Das Verbieten wäre daher lächerlich und schädlich. In einem Umkreis von 50 Stunden oder in einem Reiche sind Gewerbe und Sitten selten so verschieden, daß man etwas ersprießliches lernen könnte. Uebrigens leidet hierdurch, so wie durch das Verbot des Auswanderns, bloß derjenige, der Güter im Lande besitzt, und durch diese eingebannt werden kann. Der Unbegüterte findet und benutzt immer die Gelegenheit zu entweichen.

†) Indessen sollte ihnen das Wandern doch nicht verboten werden, da auch sie Vortheil davon haben können.

*) Wenn Hr. Langsdorff die Schädlichkeit einer beschränkten Meisterzahl einsieht, und die zwey nachfolgenden Mängel abgeschaft haben will, so spricht er gegen die Zunftverfassung, da diese Sätze ihr Wesentlichstes ausmachen. Wenn es der Polizey erlaubt ist, so viel Meister zu machen, als es ihr beliebt, so sind alle angeblichen oben angeführten Vortheile des Zunftwesens zu Nichte gemacht.

nur einen Ochsen schlachten; oder die Haut bloß an ein bestimmtes Gewerk verkaufen ꝛc.

3) Die Distrikts-Monopole, durch welche die Gewerbs- und Handelsfreyheit zu Grunde gerichtet und das Wohl aller Glieder des Staats im höchsten Grade gefährdet wird. Hr. Langsdorff versteht darunter den Zunftzwang, nach welchem keiner Zunft erlaubt wird, in den Bezirk einer andern zu arbeiten, und hat sich vielfach von der Schädlichkeit dieser Maßregel überzeugt.

4) Die unvernünftige und zwecklose Vorschrift von Meisterstücken. Diese entstanden in den ältern Zeiten der Zunft, wo man das Meisterwerden so sehr als möglich erschweren, und den jungen Meister recht viele Mängel vorwerfen wollte, von denen jeder mit einer Weinstrafe gerügt wurde. Durch dergleichen Meisterstücke wurde manchem, wenn er nicht ein wohlhabender Mann war, der Grund zu seinem Verderben auf viele Jahre, vielleicht auf immer gelegt.

5) Alle zum Müssiggang und zur Ausschweifung führende Gebräuche ꝛc., worunter der blaue Montag gehört.

6) Die Vervielfältigung der Zünfte, daher man mehrere, z. B. Drechsler, Tischler, Zimmerleute, Wagner ꝛc. vereinigen sollte. Andere Zünfte, als die Barbier-, Müller-, Schäfer- und Leinweberzunft, sollten ganz aufgehoben werden, da sich diese nicht zu Zünften eignen.

Aus dem, was wir bis jetzt aus dieser Abhandlung mitgetheilt haben, ersieht man, daß der Verfasser die Mängel der Zunftverfassung wohl gefühlt hat, aber doch die Idee, sie ganz aufzuheben, nicht fassen konnte. Denn die Art wie er ihren Mängeln abhelfen will, würde sie ganz aufheben, oder doch die Gewerbe unter einen, zwar minder schädlichen, aber doch immer nachtheiligen Zwang und Aufsicht bringen. Der Schaden der Zunftverfassung ist fast allgemein anerkannt, noch mehr aber durch Erfahrung bestättigt. In alle Orte, in denen Handel, Manufakturen und Fabriken einen großen Schwung erhalten haben, hatten keine oder doch nur sehr gemilderte Zunftverfassungen. In England ist bloß in einigen Städten, die zur Zeit der Königin Elisabeth bestandene Zunftverfassung eingeführt, und diese Städte haben alle wenig Gewerbfleiß. Manchester war anfangs ein unbedeutender Ort; die herrschende Gewerbfreyheit zog aus allen umliegenden Orten die fähigsten Köpfe herbey, und hob diesen Ort zur bedeutendsten Manufakturstadt Englands. In Birmingham, Liverpool und den Vorstädten von London sind keine Zünfte, und letztere zeichnen sich auch vor der zünftigen City von London durch viel schönere und wohlfeilere Arbeit aus, obgleich auch in der City die Zunftverfassung sehr gelinde ist.

Allerdings bringt die plötzliche Aufhebung der Zünfte Nachtheile mit sich; aber dieß ist im körperlichen und geistigen, so wie im bürgerlichen Leben, eine nothwendige Folge jeder Revolution. Auch würde es nachtheilig seyn, vollkommene Ungebundenheit in jeder Rücksicht zu erlauben, was die Gegner der freyen Gewerbe immer, als mit der Aufhebung der Zünfte nothwendig verbunden glauben. Im Gegentheil hätte man:

1) nur dem ein Recht zu ertheilen, der die Sache wirklich versteht oder gelernt hat, da er bloß dann für die Güte seiner Waare, und für Mißgriffe verantwortlich seyn kann, jedoch vielmehr

2) die Einrichtung zu treffen, daß der Fabrikant, wie billig, für die Güte seiner Waaren stehen muß. Der Bäcker hätte z. B. schlechtes, oder zu leichtes Brot (selbst wenn es angeschnitten, und zum Theil schon verzehrt wäre); der Essig- und Bierbrauer, oder der Branntweinbrenner, der Schuster, der Messerfabrikant ꝛc. seine Waare wieder zurückzunehmen, und den Preis zu erstatten, wenn sie unter aller Güte befunden würde. Dadurch würde der Fabrikant nichts schlechtes machen, und der Käufer vor Betrug, den er nicht gleich anfangs erkennen kann, gesichert seyn.

3) An denjenigen Orten, wo auf den Gewerbberechtigungen Schulden haften, oder die Berechtigungen selbst Kapitalwerth haben, müssen den Inhabern Entschädigungen gegeben werden. Dieß geschah auch in Breslau*) und in andern preußischen Städten. In Magdeburg kostet eine Elbschiffergerechtigkeit 10,000 Rthlr., in Königsberg eine Braugerechtigkeit 3000, in Breslau eine Schuhbank 800 Rthlr.

4) Ist überall für die Apotheken die möglichste Sorge zu tragen. Diese sind öffentliche Anstalten, an deren Erhaltung und Wohlstande allen Bürgern gelegen seyn muß. Bloß unter dem Schutze des Staats und dadurch, daß ihnen ein hinlänglicher Gewinn stets gesichert ist, werden sie im Stande gesetzt, alle Arzneyen auf dem Lager zu halten, und für die Güte

*) Handlungs-Zeitung 1815. S. 135.

und Reinheit derſelben Sorge zu tragen. Freylich haben dieſe in Preußen bey Aufhebung der Zünfte, ſehr gelitten. In kleinen Orten hatten ſie immer, um ſich zu friſten, den Materialhandel zu Hülfe nehmen müſſen. Als nun letzterer frey gegeben wurde, ſahen ſie ſich ihres wichtigſten Einkommens beraubt, und dürften in einigen Orten genöthigt ſeyn, einzugehen.

Zuletzt iſt noch zu bemerken, daß, auch mit Gewerbfreyheit, die Künſte und Handwerke nicht den zu wünſchenden Flor erhalten werden, ſo lange die Conſcription beſteht. In großen Manufacturſtädten wird allgemein darüber geklagt. Viele Künſte und Handwerke ſind nicht ſo leicht als manche Gelehrte und andere glauben; ſie erfordern Anſtrengung, ſorgfältige Beobachtung der kleinſten Umſtände und einen ausdauernden Fleiß. Diejenigen, welche ſonſt wegen äuſſerer Glücksumſtände, ſich am meiſten durch Fleiß empor zu arbeiten ſuchten, wenden keine Mühe auf, und äuſſern wenig Lernbegierde, da ſie ſchon gewiß ſind, bey kaum vollendeter Lehrzeit (mit dem 19. Jahre) in den Militärſtand treten zu müſſen, welchen ohnedem viele einem arbeitvollen Leben vorziehen, oder bey ſtrengern Anhalten zur Arbeit freywillig ergreifen.

Man glaubt zwar zum Theil, daß die Handwerker nach vollendeter Dienſtzeit, ohne Nachtheil ſein Geſchäft wieder beginnen könne. Wenn letztere nicht zu lange dauert, iſt dieſes einigermaſſen wahr, aber bey den ſchwerern Künſten iſt das meiſte verlernt und vergeſſen, oder doch die Liebe zur Arbeit verlohren gegangen. Man hat daher ſchon in Deutſchland, Frankreich, Spanien, und neuerlich auch in England im Parlamente, vielfach behauptet, ein Soldat ſey nur in ſehr ſeltenen Fällen wieder fürs bürgerliche Leben, und zur gewinnvollen Betreibung eines Gewerbes tauglich.

J. C. L.

Berichte aus England.

London, vom 28. März. In **Rohzuckern** iſt es noch immer ſehr ſtille, und auch Raffinaden werden billig abgegeben. Im ganzen ſind die Preiſe eher niedriger als höher. Geſtern wurde eine Verſteigerung im Indiſchen Hauſe gehalten, und 9000 Säcke zu folgenden Preiſen verkauft: ſtarkkörniger brauner 46, f. gelb. und gut Java 49 1/2–53, ord. weiſſer 52–55, gut weiſſ. 58–60 Schill., Havanna mittel weiſſen bezahlte man geſtern mit 78 1/2, ord. weiſſen mit 70 Sch. **Kaffe** iſt zur Ausfuhr begehrter, und bey den Verkaufungen gieng alles gut ab, mit Ausnahme von 500 Sck. ord. Braſil., die zu 63 Sch. ausgeboten wurden. Ord. Jamaika 55–58, guter 60, f. ord. 63–65, Mocca 100 Sch. 6 D, ord. 85–95, Bourbon. 65–64, Java, dunkelgelb. 69–71 1/2 Sch, **Baumwolle** iſt geſucht, da die Ankünfte nicht beträchtlich ſind. Die Verkäufe in voriger Woche haben über 2000 Säcke betragen und es ſind folgende Preiſe bezahlt worden: Pernambucco 2 S. 3 1/2–4 1/2 D., Bahia 2 S. 1 1/2–2 D., Surinam 2 S.–2 S. 3 1/8 D., Demerary 2 S. 7/8 D.–2 7/8 D., Guadaloupe 22 D., Orleans 19 1/4–21 D., Bowed 19–20 D., Surats 13 1/4–17 D. und Bengals 11 1/2–15 D. Heute wurde Demerary-Baumwolle 2 S. 1 5/8 D.–2 S. 4 5/8 D., nach Beſchaffenheit, raſch verkauft. — 490 Sck. kleinkörniger Reis wurden im Indiſchen Hauſe zu 17–20 Sch., Sago zu 31–33 Sch. bezahlt. Von Tabak ſind feine Gattungen beſonders begehrt, Maryl. ſind zu 38, Virg. zu 88–90 Sch. für den Centner ausgeboten. Guter Verbice Cacao wurde bey einer Verſteigerung zu 85–91 Sch. bezahlt. In den Waarenhäuſern liegt ungefähr eben ſo viel Zucker als 1815, dagegen weniger Kaffe.

In der Parlamentsſitzung vom 28. März kam unter andern folgendes, dem Handel betreffend vor. Hr. Robinſon wollte, daß man die Getreideeinfuhr ganz verbieten ſolle. Er ſagte, Butter braucht nicht zugelaſſen zu werden, aber gegen Talg und Häute darf man kein Verbot erlaſſen, weil ſonſt unſer ganzer Handel mit Südamerika hin wäre. Man iſt überhaupt mit dem Verbote ſchon etwas zu weit gegangen. Hr. Barham ſah ein Verbot gegen die Einfuhr alles fremden Korns, als die beſte Unterſtützung des Landbaues an. Hr. F. Lewis dagegen wollte ſie nur in einer Verminderung der Steuern finden. Bloß die Kaufleute, ſagte er, haben ſich durch Prohibitiv-Geſetze das Monopol im Lande zu verſchaffen geſucht, die ackerbauende Claſſe hielt nur in der höchſten Noth darum an. Man ſollte alle Verbote abſchaffen. Ich wünſchte, daß man die Steuer auf die **Wolle** abſchaffe und auf fremde Wolle eine kleine Abgabe lege, doch ſo, daß ſie nicht als ein gänzliches Verbot wirke. Mit den Zehnden läßt ſich kaum eine Aenderung vornehmen, und in Hinſicht der Armen nichts beſſeres thun, als daß man die, welche arbeiten kön-

nen, zur Arbeit anhält. Die Abgabe auf die Wollen-Ausfuhr und die Strafe für Ausfuhr lebendiger Schafe, derzufolge jedem Uebertreter die linke Hand abgehauen und er ein Jahr ins Gefängniß kommen soll, müssen gänzlich abgeschafft werden. Wolle muß von Großbrittannien und Irland ganz abgabefrey ausgeführt werden dürfen, und ich mache die Motion, daß man in Zukunft auch den Tabacksbau in Großbrittannien gestatte.

In der Zeit vom 5. Januar bis 5. Februar 1815 kamen bey der Accise 1,814,834 Pf. St. ein, im Jahre 1816 während derselben Zeit 1,922,243 Pf. Sterling, in Schottland in den erwähnten vier Wochen, im Jahr 1815, 139,500 und 1816, 150,000 Pf. St. Für England betrug die Accise für das mit den 5. Jan. 1815 abgelaufene Jahr 23,649,676 Pf. Sterl., für 1816 dagegen 24,796,633, in Schottland für 1814 bis 5. Jan. 1815, 1,614,400 und von da bis zum 5. Jan. 1816, 1,741,000 Pf. St.

Nachrichten aus der Krimm.

Petersburg, vom 23. März. Die deutschen Ansiedler in der Krimm zeichnen sich durch Fleiß und Arbeitsamkeit in der Landwirthschaft vortheilhaft aus. Zum Beweise davon dient folgende aus Simpheropol eingegangene Nachricht: In den drey Niederlassungen von Neusatz sind im Jahre 1815 von einer Aussaat von 434 Tschetwert Kartoffeln 40 000 Tschetwert geerntet worden. Dieser Zweig der Landwirthschaft ist höchst nützlich für jene Gegend. Die Hirse Ernte war im verflossenen Jahre schlecht ausgefallen. Die Tartaren nähren sich größtentheils von dieser Getreideart. Sie haben sich daher in Ermangelung derselben von den Ansiedlern mit Kartoffeln versorgt; ein Nahrungsmittel, das sie vorher nicht kannten, an welchem sie aber jetzt Geschmack gefunden haben und mit der eigenen Anpflanzung dieses Gewächses sich zu beschäftigen gedenken.

Bayonne, vom 20. März. Der Handel und die Schifffahrt des hiesigen Hafens ist auf keine Weise lebhaft. Die Neufundlandsfischerey ist das einzige Gewerbe, welches etwas Leben im Handel bringt. Die Ausrüstungen nach den Colonien nehmen nicht zu. Weine und Branntweine, welche etwas im Preise gefallen waren, sind wieder gestiegen und werden wegen der nicht reichen Wein-Ernte wohl nicht wieder fallen. Alle Arten von Kornwaaren sind hier sehr kostbar und werden bis zur eintretenden Ernte gewiß noch mehr steigen. Man muß daher wünschen, daß wir bedeutende Zufuhr erhalten mögen, welche für auswärtige Handelnde gewiß einen ansehnlichen Vortheil geben würde.

Cette, vom 20. März. Bey der Nachricht des zwischen Dänemark und Tripolis abgeschlossenen Friedens erwarten wir hier mehrere dänische Schiffe, wiewohl wegen des gegenwärtigen Zustandes des Handels in Cette für den Augenblick keine große Vortheile für den dänischen Handel zu erwarten sind. Es liegen jetzt nur zwey dänische Schiffe hier, die beyde nach Copenhagen bestimmt sind, und Salz von den in unsrer Nähe liegenden Salinen geladen haben. Bisher ist dieser Artickel nicht von hier nach Dänemark gebracht, und es ist möglich, daß dadurch eine lebhaftere Verbindung angeknüpft werden wird.

Verschiedenes.

Folgende Häuser haben in London ihre Zahlungen eingestellt: Scot Burn und Comp., Nicholson u. Comp, Hood u. Comp., Agar und Hamilton, ostindische Makler, Clough Moson u. Comp., Banquiers in Denbeigh. Das Haus Ramsbottoms u. Comp., hat nun durch ein Circular-Schreiben bekannt gemacht, daß es alle Gläubiger zum Vollen befriedigen könne und werde, und daß die Banquiers Williams Moffart und Burgeß am 2ten April alle ihre Bankrechnungen berichtigen würden.

Smyrna, vom 31. Jan. Die Pest hat noch nicht aufgehört; in jeder Woche ereignen sich 5 bis 6 Zufälle und es scheint als wenn sie zunehmen wollte. Man schreibt dieß dem Umstande zu, daß wir bis jetzt noch keinen Winter gehabt, sondern sehr gelindes Wetter. Wir haben so viel mehr zu fürchten, da diese Krankheit in Aegypten sehr ausgebreitet ist, womit wir in vielen Handlungs-Verbindungen stehen.

Der Sclavenhandel wird unausgesetzt von den Spantern und Portugiesen betrieben, und zwar nicht blos auf der West- sondern auch an der Ostküste von Afrika. Von Mozambik führen die Portugiesen noch immer viel Neger aus, die nach Goa, größtentheils aber nach Brasilien gebracht werden. Wenn

auf dieſer Reiſe von 3 bis 400 nicht mehr als 60 ſterben ſo gilt dieß für eine glückliche Reiſe. Vor einigen Jahren bezahlten die Sclavenhandler zu Mozambik für Weiber und Kinder 30 bis 40, und für wohlgebaute, ſtarke Männer 50 bis 60 Gulden. Im Innern des Landes ſind die Sclaven billiger, und gegen Zeuge, Tabak und Salz, die den Sclavenhändler nicht 4 — 6 Gulden koſten, kann er einen Sclaven oder einen Elephantenzahn von 60 bis 80 Pfund kaufen, da die Eingebornen mit dem wahren Preiſe dieſer Waaren nicht bekannt ſind.

Auf der Frankfurter Meſſe fanden weiße engliſche Waaren, von welchen große Vorräthe da ſind, guten Abſatz.

In den Rheingegenden, beſonders in Mainz werden fortwährend große Parthien Wein verſteigert.

Die in Heſſen vor Gründung des Königreichs Weſtphalen von den Landſtanden kontrahirte Anleihe von 1,200,000 Thalern, welche von der Weſtphäl Regierung auf ein Drittheil reduzirt wurde, iſt jetzt von den Landſtanden zu ihren vollen N. unwerth anerkannt, und demnach die Reduction, ſowohl für Kapital als Zinſen, aufgehoben worden.

Geld- und Wechſelcurſe.

Frankfurt, den 11 April.	Pap.	Geld
Amſt. in C. f. S.	135 3/4	—
— — 2 M.	135	—
Hamburg f. S.	14- 1/4	—
— — 2 M.	146 1/4	—
London n. S.	141	—
— — 2 M.	141	—
Paris f. S.	76 1/4	—
— — 2 M.	75 7/8	—

Lyon	f. S.	—	76 3/8
—	— 2 M.	—	—
Wien	f. S.	30 3/4	—
—	— 2 M.	30 3/	—
Augsburg	f. M.	100 1/8	—
Bremen	f. S.	106 1/4	—
Berlin in C. f. S.		104 1/4	—
—	— 2 M.	—	—
Baſel	f. S.	101	—
Leipzig	f. S.	—	—
— in die Meſſe		99 3/8	—

Hamburg, den 9. April.

Bordeaux 2 M.	24 13/16 ß.	Für 100 Rthlr.	Bco.
Paris dito	24 11/16 ß.	Amſt. Caſſa f. S.	108
London 2 M.	33 ßl. 11 D.	— — 2 M.	108 1/2
Madrid 1 1/2 Uſo.	80 3/4	Prag. Wien. C. 6 W.	487 1/2 Br.
Cadix 79 3/4	Bilbao —		148 1/2 eff.
Liſſabon 39 1/2,	Porto 39 1/2	Frankf. a M. Münze	148
Genua 77 3/4	Livorno 82 1/2	Augsb. Cor. 6 W.	148
Breslau 6 W. f. S.	41 3/8		

Schleswig. Holſt. Species 3/4 pCt. Rab. geg. Bco.
Ld'or u. Fr.d'or 10 Mk. 13 ß. das St. voll in Bco.
Hamburger Corr. 24 pCt. ſchlechter als Banco.
Dan. gr. Corr. 25 1/8 dito.
Neue 2/3 für voll 30 3/4 dito.
L'd'. u. Fr.d'or für voll 38 3/4 dito.
Neue 2/3 für voll 37/8 pCt. ſchlechter als gr. Corr.
Ld'. u. Fr.d'or für voll 10 1/4 dito.
Louis- und Fr.d'or 6 1/8 pCt. ſchl. als N. 2/3 für voll.
Neue 2/3 St. 30 ß. 9 1/2 Pf das Stück in gr. Cour.
Ld'. u Fry'or vollw. 13 Mk. 9 3/4 ß. dto.
Silber in Barren 12–15löthig 27 Mk. 6–8 ß.
Fein Silber 27 Mk. 10 ß. die Mark in Bco.
Disconto — pCt.

Bekanntmachungen.

Haus und Handlung zu verkaufen.

Es wünſcht jemand aus freyer Hand eine eigene Handlung, welche in Eiſen-, Tuch-, Spezerey- und Schnittwaaren beſteht, ſamt Haus, Garten- und Waarenlager, gegen ſogleich baare Bezahlung zu verkaufen. Das Haus liegt an einem geräumigen Ort, iſt 2 Stockwerk hoch, und hat 6 heitzbare, 4 unheitzbare Zimmer, 2 Küchen, 2 Kammern, 2 gute Keller, 1 Gewölbe, 1 Stall auf 4 Pferde 1 dito auf 4 Kühe, 1 große Wagenremiß, 1 große Holzlage und Holzkammer, 1 Heuboden, 2 Getreidkaſten, 1 Küchengarten nebſt Sommerhaus und Obſtbäumen. Am Eck befindet ſich der Laden mit 2 Eingängen auf dem ſchönſten Platz.

Das Haus, ſammt Ladengerechtigkeit, iſt angeſchlagen zu 15,000 Gulden. Das Waarenlager iſt unbedeutend, aber nach Ueberſchlag pr. 2,000 Gulden. Liebhaber haben ſich in Briefen, an das Contor der Handlungszeitung, oder an den Unterzeichneten zu wenden. Zum gerichtlichen Zuſchlag der Meiſtbietenden iſt Termin am 1. July 1816.

Moosburg, am 27. März.

Joh. M. Bauer.

Schnittwaaren-Handlung zu verkaufen.

Es wird in der Haupt- und Reſidenz-Stadt des Königreichs Baiern eine Schnittwaaren-Handlung mit dem dabey befindlichen gut aſſortirten Waarenlager, aus freyer Hand zu verkaufen geſucht.

Der nähern Auskunft wegen wendet man ſich an das Contor dieſer Zeitung in Portofreyen Briefen unter der Addreſſe A. M. B.

Commis wird geſucht.

Man ſucht auswärts einen jungen Mann, der eine ſchöne flüchtige Hand ſchreibt, ſich zur gründlichen Führung der doppelten Buchhaltung, deutſchen Correſpondenz, wo möglich auch zur Franzöſiſchen, verbindlich machen kann. — Dagegen wird demſelben bey ſolidem Betragen und Fleiß die freundſchaftlichſte Behandlung, und ein angemeſſenes Salär zugeſichert. Näheres hierüber in Lit. S. Nro. 811. in Nürnberg.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

75. Stück. Freitag. Nürnberg, am 19. April 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Courant (6⅔ Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Schreiben aus Strasburg, vom 31sten März 1816*).

In dem 39sten Stück der Handlungs-Zeitung haben Sie einen Bericht von Strasburg aufgenommen, der zwar mit einigen wunderschönen Gedanken im alten kaufmännischen Briefschlendrian ausgeschmückt ist, aber keine Sachkenntniß verräth und keinen Glauben verdient.

Wer auch nur oberflächlich die jetzige Lage unseres Handels kennt, wird schon zugeben, daß wir noch ferne von der Zeit sind, in welcher der Verfasser jenes Berichts den Handel in allen seinen Zweigen im Traume blühen sieht; denn jede Aussicht daß er nur aufkeimen wird, ist uns sogar gänzlich benommen.

Wir läugnen zwar nicht, daß der Transithandel einigermassen wieder erlaubt ist; allein er ist so unbedeutend, daß es nicht der Mühe lohnen sollte, seiner auch nur im mindesten zu erwähnen, und da der Herr Lobredner die besondere Verordnung darüber nicht zu kennen scheint, so wollen wir ihn doch zu seiner Belehrung damit bekannt machen. Wir ersuchen ihn demnach, zu näherer Beleuchtung die wunderthätige große Stiftsbrille aus dem hiesigen ehemaligen Frauenhaus zur Hand zu nehmen, und die wohlthätige Verordnung über den Transitohandel im Douanen-Tarif von Seite 116 bis 119 nachzulesen; da sie aber mit so vielen Clauseln verknüpft ist, daß sie einem Laien gar unverständlich vorkommen muß: so wollen wir ihm nach der Erfahrung, die wir bereits zu machen das Glück hatten, die Hauptpunkte davon in gedrängter Kürze erklären. Wir heben daher nur folgendes heraus:

Die Waare transitirt gänzlich auf Gefahr desjenigen, der sich zur Transitbeförderung verbindlich gemacht hat. Er muß Bürge dafür seyn, daß er sie in einem gewissen Zeitraum, der im acquit à caution angegeben wird, zum Lande hinaus schaffen will; auch wird ihm die Zeit bestimmt, bis wann er die Belege daß sie ausgeführt worden, zu liefern hat.

Kann er diese Belege nicht liefern, so muß er den vierfachen Betrag der Eingangsrechte und ausserdem noch 500 Francs Strafe erlegen. Geht unterwegs die Waare oder ein Theil davon verloren, so muß der Verlust an Ort und Stelle von einem öffentlichen Beamten durch einen Verbalprozeß constatirt, und derselbe mit dem acquit à caution der Douane zugesandt werden, wo die Waare abgieng. Wenn sie den Verbalprozeß für richtig anerkennt, so werden von der verlornen Waare nur die Eingangsrechte bezahlt. Tritt der Fall ein, daß die Transitwaare beim

*) Dem anonymen Herrn Einsender dieser, uns erst vorgestern über Frankfurt zugekommenen Zuschrift, danken wir für diese ziemlich deutliche Berichtigung. Die Stelle, auf welche sie gehet, wird, in jenem Schreiben eines bekannten, achtbaren Kaufmannes, aus Strasburg vom 20. Febr., folgende seyn: „Durch väterliche Fürsorge unseres Königs, ist auf seine besondere Verordnung der Transito über hiesigen Ort wieder hergestellt, nach welcher die aus den Seehäfen oder aus der Niederlage in Paris kommenden Colonialwaaren im hiesigen Kaufhaus anlangen, und wieder frey ohne alle Zölle, als bloß die gewöhnlichen Niederlag- und Wäg-Kosten, ins Ausland geführt werden können. Dadurch haben wir die erfreuliche Aussicht, daß unser Platz wieder einer der bequemsten und der nützlichsten Niederlag-Plätze für Deutschland werden wird,"

Ausgangsbureau avarirt anlangt und es ist im acquit à caution von der Avarie keine Meldung gemacht, so darf die avarirte Waare nicht zum Lande hinaus und das Ausgangsbureau erhebt davon die Eingangsrechte u. s. w.

Wenn nun z. B. von einer Transitwaare durch Bosheit das Blei der Douane abgeschnitten wird, oder ein Theil davon durch Diebstahl, durch Nachlässigkeit, oder durch einen sonstigen Zufall verloren geht, welches auf einer Strecke Wegs von 150 bis 200 Stunden leicht eintreten kann, so läuft der Eigenthümer Gefahr, daß ihm seine Waare vom Gränzbureau, wo der acquit à caution entlastet werden soll, ohne weiters saisirt wird, und derjenige der dafür cautionirt hat, mag dann sehen, wie er sich aus der Sache ziehet.

Nun auch ein Wort über die Formalitäten, welchen man an der Douane beim Ausgang der Waaren unterworfen ist, und wobey man oft zwey Tage zubringen muß.

Um sie auszuführen, muß die Declaration pr. acquit à caution eingeschrieben werden. Ist dieß geschehen, so wird die Waare durch die Visiteurs der Douane verificirt. Dann wird der acquit à caution ausgefertigt und der Stempel bezahlt. Nachher wird der Erlaubniß-Schein ertheilt um die Waare in Gegenwart einiger Douane Angestellten aus dem Entrepot zu beziehen und zu verladen. Bey der Verladung steht ein Douanier mit aufgepflanztem Bajonet (!) Schildwache, und unter Bedeckung eines bewaffneten Douanier wird sie endlich ausgeführt. Soll die Transitirung zu Schiff verladen werden, so hängt es vom Douane-Director ab, ob er hiezu seine gnädige Erlaubniß geben will. Die Formalitäten sind die nämlichen, nur muß die Waare auf ein besonderes Schiff im Augenblick der Abfahrt, aber auch in Gegenwart einiger Douane-Angestellten verladen werden. Sie wird dann ebenfalls von bewaffneten Douaniers bis an das äusserste Gränzbüreau begleitet, wo sie nochmals abgewogen und verificirt werden muß.

Wir denken nun durch diese Erläuterungen dem Herrn Lobredner unsers Transithandels einen richtigen Begriff davon beygebracht zu haben, können uns aber bey dieser Veranlassung nicht enthalten, ihm die freundschaftliche Weisung zu geben, in Zukunft bey seinem Leisten zu bleiben, und nicht mehr über den Handel schreiben zu wollen, worüber er unkundiger zu seyn scheint, als mancher Handlungs-Lehrling, der noch nicht über den Horizont des Copierbuchs hinausgeblickt hat.

So lange wir von der Douane so zu sagen blockirt bleiben, können weder der hergestellte Friede noch das Zutrauen, wenn es heimkehrt, uns zu der Hoffnung berechtigen, unsern Handel auch nur zu einem Grade der Höhe emporkommen zu sehen, von welchen er so tief und beynahe in ein Nichts herabgesunken ist.

Die Douane ist es hauptsächlich, die unsern Platz so geschäftlos macht. Sie hat unsere ehemals nicht unbedeutende Messe zu einem erbärmlichen Jahrmarkt herabgewürdigt, und vertreibt davon auch noch den letzten Krämer durch ihre Vexationen.

Wie können wir mit frohem Muthe in die Zukunft blicken, da unser Handel gelähmt, ein Theil unserer Industrie, vom schändlichen Tabakmonopole verdrängt, mit seinen Capitalien in benachbarte Staaten auswandert, und sogar unser Ackerbau gedrückt ist.

Statt daß wir uns der Segnungen des Friedens zu erfreuen hätten, sehen wir unsern Wohlstand mit jedem Tage mehr sinken, und dagegen die Verwirrung furchtbar um sich greifen. Mit Wehmuth sehen wir so viele Familien der arbeitenden Classe, die einst durch Handel und Industrie ihr sicheres Brod hatten, sich kümmerlich ernähren und dem Bettelstab nahe gebracht.

Dieß sind die unausbleiblichen Folgen der Bedrückungen aller Art, die unser Handel seit vielen Jahren erlitt, und noch erleiden muß. Und wenn die Regierung fortfährt, die einfachen Grundsätze, worauf er beruht zu verkennen, und ihm nicht bald diejenige Freyheit giebt, die er verlangt, und die grosse Aufmerksamkeit schenkt, die ihm gebührt; so muß er bey den darüber bestehenden Verordnungen, und bey der Art, wie solche an ihm ausgeübt werden, vollends zu Grunde gehen. —

Handelsberichte.

(London, vom 3, Amsterdam vom 9, Hamburg und Bremen vom 7, Antwerpen vom 8 April.)

Die neuesten Nachrichten aus Petersburg berichten, daß man täglich die Bekanntmachung des Tarifs erwarte, aber von seinen Bestimmungen nichts vollkommen Gewisses bekannt sey. Das geheime Conseil soll sich eben beschäftigen das Manifest darüber zu entwerfen. Wegen dieser Nachricht haben die Zucker in

Hamburg nicht ferner angezogen. In London gehen sie billiger, und man verkaufte: Guadel. Moscowade zu 71 1/2–80 Sch., braune Lompen zu 110–111 Sch. (vorige Woche zu 112) Guadel. Clayeds zu 105–108 Sch., Terre 93–99, ord. 82–84 Sch. Diese Woche wurde ziemlich viel Zucker aus der Niederlage genommen, daher jetzt weniger daselbst ist, als 1815. In Amsterdam halten sich die Preise von rohen, und Raffinade hat eine Steigerung erlitten, 3 ℔. Melis 20 3/4–24, braunen und hellgelber Candis 20–26 D. pr. ℔. Auch andere Sorten erwartete man höher. Briefe aus Antwerpen berichten ebenfalls daß Raffinade gesuchter, aber noch nicht höher gegangen sey.

Kaffe ist in Hamburg schon vor 14 Tagen, und darauf auch in London (wiewohl sehr unbedeutend) gestiegen. Ausgenommen sind Holl. Bohnen, die durch die Versteigerung um 2 Sch. billiger abgegeben werden. In Bremen und Antwerpen hat er sich nicht verändert. In Amsterdam geschahen zwar gegen Ende des Monats März große Einkäufe, aber am 9. April war Caraccas und Jamaika, so wie Java etwas billiger zu haben.

Baumwolle ist in allen obigen Orten begehrt, am meisten in England, wo die Vorräthe sehr beschränkt sind. Die Preise sind seit unserer lezten Angabe (74. Stück dieser Zeitung) um 1/2–1 D. pr. ℔. gestiegen; und des geringen Vorraths wegen werden binnen 6 Tagen nur 1200 Sck. verkauft: Fernamb. 2. 4–5, Bahia 2. 2–2 1/4, Para 2. 1 1/2, Orl. 2. 1 1/2, Smyrna 2. 1 1/2 D., Demerari 2. 1 5/8–2. 4 5/8, und Surate und Bengal. 1–3 D. höher als bey der lezten Versteigerung. In Amsterdam nahm die Frage wegen vieler Bestellungen sehr zu, und Berbice, Sur., Dem., Esseq gieng von 52–54 auf 56–58 D. pr. ℔, Louisiana von 40–46 auf 46–48, Georgia von 38–45 auf 44–47 D. In Antwerpen fehlt sie ganz, und daher kann kein Preis notirt werden.

Mit Tabak ist es in London stiller. In Amsterdam ist Var. Can. von 90–120 auf 100–130 £ gestiegen, dagegen Virg und ord Blätter billiger giengen. Auch in Bremen werden ord. Amerik. Blätter häufig ausgeboten.

Oele und Oelsaat sind in Amsterdam gestiegen, Butter dagegen gefallen.

Thran steht in London wieder auf 24–25 Pf. St., früher kostete er 21 Pf St.

Alle andern Waaren sind unverändert. Zu bemerken ist nur noch, daß bey der Versteigerung von 160,000 ℔. Zimmt, welche am 2. April in London gehalten wurde, die feinste Sorte mit 10 Sch. 3–5 D., die zweyte mit 9 11–10. 1, und die dritte mit 9 S. 9 D. – 10 D. bezahlt.

Verbesserung der Schafzucht in Preussen.

Berlin, vom 6. April. Nirgends hat die Woll-Veredlung schnellere Fortschritte gemacht, wie in den Marken und Pommern. Der nächste Berliner Wollmarkt wird Wolle darbieten, die den Rang jeder andern in Europa streitig macht. Die vorzüglichsten Schafzüchter haben sich entschlossen, ihre hochfeine Wolle nicht mehr mit der Mittelgattung und der schlechten Extremitäten-Wolle sorgsam vermischt und in großen Säcken fest eingestopft, wie bisher, sondern bey der Schur sortirt, und so daß sie von den Käufern genauer untersucht werden kann, zu Markt zu bringen. Auch wird ein Woll-Proben-Cabinet eingerichtet, wo jeder Käufer die Wollgattung, die er sucht, auffinden, und Nachweisung darüber erhalten kann. Ausser den 1200 Stück Schafen, die auf Königl. Rechnung zur Errichtung von Stamm-Schäfereyen und aus andern Heerden, die von einem öffentlichen Fond angekauft worden, haben viele Gutsbesitzer ihre ruhigere Anwesenheit in Frankreich benutzt, um aus den vorzüglichsten, unter Bonaparte aus Spanien geholten Heerden, beträchtliche Ankäufe zu machen. Seitdem diese angelangt sind und die allgemeine Aufmerksamkeit erregt haben, erkennt man erst an, daß wir schon Schafe von höchster Qualität früher besaßen, die aber in den Heerden, so wie ihre Wolle in den Säcken unter den Mittelmäßigen versteckt waren.

Bekanntmachung wegen der Laubthaler.

Der Bürgermeister von Koblenz hat gegen den Umlauf, der mit den Laubthalern getrieben wird, unterm 30. März Folgendes erlassen: Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß man, als Folge der Abrufung der französischen Laubthaler von Seiten der Stadt Frankfurt, diese Münze in einem niedrigern Werthe wie bisher annehmen will; so finde ich mich veranlaßt, meinen Mitbürgern bekannt zu machen, daß die einseitigen Bestimmungen der Stadt Frankfurt keinen Einfluß auf die königl. preuß. Staaten haben können, indem nur Sr. Maj. der König fremde Münzen in sei-

nen Staaten abrufen kann, und daß daher die französischen Kronenthaler ohne Widerrede in ihrem bisherigen Werthe von jedermann angenommen werden müssen.

Waarenpreis-Veränderungen.

In Triest sind vom 29sten März bis zum 5ten April gestiegen:

Piment, Engl., von 58, auf 60.
Zucker, Havanna, von 47—52, auf 49—55.
— Lissabon affort., von 40, auf 41.
Zitronen, Sizil., von 3—9 1/2, auf 4—11.

Gefallen sind:

Kaffe, Mart, von 60—65, auf 56—64.
Mandeln, Pugl. ohne Schalen, von 37, auf 36 3/4.
— bittere, von 34, auf 33.
Pfeffer, starker Engl., von 48, auf 46—47.
Reis, von 15 1/4—16 3/4, auf 14 1/4—15.
Zucker, Veracruz, 1 S. von 51, auf 49.
— Moscovad., von 32, auf 28.
— in Brot. taff., von 68—70, auf 66—68.
— gestoßen, von 56, auf 52.
— Melis in Hüten, von 60—62, auf 56—58.
— Lompen, Engl., von 53—54, auf 45—48.

Verschiedenes.

In Amsterdam standen am 9. April die Staatspapiere: Rußland 83 3/4—84 1/4, Preußen 98 3/4 bis 99 1/4, Spanien 37—37 1/2, Wien 25 1/4—25 3/4, Neapel 55 3/4—56 1/4, Schweden 28 1/4—28 3/4, Amerika 94 1/2—95. Holl. Integr. Schuld 43 1/4; ausgestellte dito 1 3/4—1 7/8.

In Frankfurt am Main sind bereits sehr viele Meßfremde.

Geld- und Wechselcurse.

Nürnberg, 18. April a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.	135 3/4	Lyon 300 Fr.	114
Hamb. in Bco.	— 147 1/2	Frankfurt in die Messe	100
London	9 fl. 24 kr.	Leipzig in die Messe	99 1/2
Wien	— 30	Carl. u. Mard'or	107
Prag	— —	Alte Louisd'or	106
Augsburg	— 99 3/4	Neue Louisd'or	99 1/2
Frankfurt	— 100	Ducaten al Mco.	109
Leipzig	— 100	Sour. 101 1/2 u. K. D.	101
Paris 300 Fr.	— 114	Franz. Gold Ducaten	4. 15 kr.

Breslau, den 3. April.

Amsterdam, Cor.	2 Mon. 137 1/4 G	Wien, E. l. G.	30 1/2 G.
Hamb. Bco	4 W. 151 2/3 B.	Leipzig, in W. Z., Vista	102 1/2 B.
dito	2 M. 149 2/3 G	Berlin, Cor. Vista	99 3/4 B.
London	2 M. 6. 11 B	— 2 Monat	98 3/4 B.
Paris,	2 M. — F.	Augsburg, 2 M.	101 1/2 B.
Wien, Cor. Uso	— G		

Bekanntmachungen.

Neueste Verlagsbücher der Stettinischen Buchhandlung in Ulm.

Baur's, Sam., allgemeines historisch-, biographisch- literarisches Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die in dem ersten Jahrzehend des Neunzehenten Jahrhunderts gestorben sind. Erster Band, A bis L, mit dem Bildnisse des Verfassers, gr. 8. 1816. 2 Rthlr. oder 3 fl.

— — dessen Zweyter und letzter Band, M. bis Z, erscheint noch im Jahre 1816.

Baur's, Sam., Neues historisch-, biographisch- literarisches Handwörterbuch von der Schöpfung der Welt an bis zum Schlusse des Jahrs 1810. Sechster Band, mit dem Bildnisse des Verfassers, gr. 8. 1816. 2 Rthl. oder 3 fl.

Baur's, Sam., Kleines historisch- literarisches Wörterbuch über alle denkwürdige Personen, die vom Anfange der Welt bis zum Ende des Jahrs 1810 gelebt haben. Zum Handgebrauch. Zwey Bände, gr. 8. 1813 und 1814. Jeder Band 2 Rthlr. 8 ggr. oder 3 fl. 30 kr.

— — dessen Dritter Band, gr. 8. 1816. 2 Rthlr, oder 3 fl

Dieterich's, M., Naturhistorisch-, Oekonomisch- Technologisches Handwörterbuch. Enthaltend das Merkwürdigste und Wissenswürdigste aus allen drey Reichen der Natur, in Beziehung auf Oekonomie, Technologie und deren Anwendung im täglichen Leben, nach den neuesten und bewährtesten Beobachtungen, für Künstler, Fabrikanten, Kaufleute, Oekonomen, Gärtner, Schullehrer und Liebhaber der Natur. Erster Band, A bis L. gr. 8. 1816. 2 Rthlr. 8 ggr. oder 3 fl. 30 kr.

— — dessen Zweiter und letzter Band, erscheint noch im Jahre 1816.

Hand-Lexikon, neues historisches, oder kurzgefaßte biographische und historische Nachrichten ꝛc. Sechster Band. gr. 8. 1816. 2 Rthlr. oder 3 fl.

Ladvocat's, historisches Handwörterbuch, bis auf die jetzigen Zeiten fortgesetzt. Zehenter Band, gr. 8. 1816. 2 Rthlr. oder 3 fl.

Wetters, Dr., Hebammen-Katechismus. Die wichtigsten Lehren der Hebammenkunst, zum Leitfaden für Hebammenlehrer und für Hebammen, 8. 1815. 10 ggr. oder 40 kr.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

76. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 20. April 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Courent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Notizen über das Eisenblechwalzwerk zu Unterlind, und die Ofenfabrike zu Bodenwöhr im Königreiche Baiern.

Das Hüttenwerk Unterlind, Bergamts Fichtelberg, wo im Jahr 1808 das Eisenblechwalzwerk erbauet wurde, liegt im Mainkreise, ist 5 Stunden von Baireuth, 28 Stunden von Nürnberg und 36 Stunden von Regensburg entfernt.

Dieses, durch den königl. Mechaniker und Faktor Joh. Fritz von Fortschau angefertigte Blechwalzwerk war nicht blos allein zum Blechwalzen, sondern auch zum Walzen von Stabeisen nach englischer Art bestimmt. Obschon die ersten Versuche des Stabeisen-Walzens vermittelst hiezu eigens vorgerichteter Schneidewalzen vollkommen gelungen waren, so konnte doch aus Mangel hinlänglicher Wasserkraft für zwey Walzwerke, und wegen des größern Bedürfnisses an Blechen, die bisher immer nur von dem Auslande angekauft werden mußten, auf die Bewerkstelligung des Blechwalzens allein Rücksicht genommen werden. Selbst das Blechwalzwerk kam nur erst im Jahre 1810 in vollem Betriebe, nachdem man theils durch vermehrte Wasserkraft der Blecherzeugung eine größere Ausdehnung zu geben, im Stande war, theils die Hindernisse, die sich dem Handel von gewalzten Blechen für den ersten Anfang im Wege stellten, glücklich beseitigte.

Die beste Empfehlung für die Güte und Schönheit der Bleche liefert der ausserordentlich lebhafte Absatz derselben, welcher, ungeachtet der jährlichen Erzeugungen von 2000 Zentner Blechen, nicht gestattet, daß die hierauf eingehenden Bestellungen zeitig genug befriediget werden können, was auch die Veranlassung zur nächst vorzukehrenden nahmhaften Vergrößerung dieser Anlage geben wird.

Da die, durch dieses im Königreiche Baiern ganz neue Etablissement, fabrizirten Bleche, im Handel kommen, ohne daß das Publikum bisher durch eine Annonce in nähere Kenntniß gesetzt wurde, so macht man sich es zur angenehmen Pflicht, dasselbe mit den Schwarzblechsorten bekannt zu machen, welche dermalen bey diesem Walzwerke gefertiget werden.

Es wird daher bemerkt: daß die Bleche in Buschen zu 50 Pf. baierisches Gewicht eingeschlagen, und in gewöhnliche, feine und Modellbleche abgetheilt werden. Die Maße und Anzahl der Bleche sind folgende:

Tafeln im Buschen.	Der Bleche Länge.	Breite.
Stücke.	Zoll 12 Theil.	Zoll 12 Th.
Gewöhnliche Bleche.		
2 bis 8 Tafeln	36	19 bis 20
9 — 10 —	36	18 — 19
11 — 14 —	29	18 — 19
Feine Bleche.		
15 — 16 —	28	17 — 18
17 — 18 —	30	17 — 18
20 — 23 —	24	17 — 18
24 — 30 —	24	14 — 15
Modell-Bleche.		
7 — 8 —	37 bis 38	24 — 26
4 — 5 —	39 — 40	27 — 29
2 — 3 —	41 — 42	30 — 32

Der Hüttenpreis für den Buschen dieser Bleche steht dermalen auf 10 fl. 15 kr. bis 12 fl. rhein.

Bemerkenswerth ist noch: daß sich seit der Existenz dieses Blechwalzwerks zwey Schwarzblechwaarenfabriken etablirten, eine zu Bodenwöhr, deren Unternehmer Peter Götz ist, und eine zu Mitterteich bey Waldsassen, dem Jos. Schreiber gehörig, welche beyde blos inländische Bleche, von Unterlind, in sehr bedeutenden Quantitäten zu Oefen und Küchengeräthen verarbeiten, die bey weitem den Vorzug vor den bekannten sächsischen Schwarzblechwaaren verdienen. Eben so darf bemerkt werden, daß auch die in Nürnberg befindliche Fabrike lakirter Blechwaaren des Hrn. Oencke, von Unterlind ihre Bleche beziehet ꝛc. Diese kurze Darstellung gewährt schon die Ueberzeugung: daß durch die Etablirung des Blechwalzwerks, und weitere Veredlung der erzeugten Bleche jährlich nahmhafte Summen im Lande erhalten werden, die vordem für Bleche und Blechwaaren ins Ausland giengen.

Die Ofenfabrike zu Bodenwöhr bey Mitenau im Regenkreise, 12 Stunden von Regensburg und 30 Stunden von Nürnberg entfernt, wurde erst seit den letzten zwey Jahren etablirt. Sie liefert Rundöfen, sogenannte Kanonöfen von Gußeisen, und bringt selbe theils rauh, theils geschliffen, theils geschliffen und dekorirt, auch fein geschliffen und polirt zum Verkauf.

Die Zeichnungen zu den Oefen, nach welchen die Modelle angefertiget wurden, sind von rühmlich bekannten Architekten entworfen, eben so die hiezu gehörigen Verzierungen im antiken Geschmack bearbeitet.

Diese Fabrik liefert daher einen ganz neuen Artikel für den Handel, und giebt neuerliche Beweise über das Vorschreiten des inländischen Eisenhüttenwesens, und insbesondere der Eisengießerey.

Die Ofenfabrik fertiget dermalen Rundöfen von sechserley wesentlich verschiedenen Größen mit 20 verschiedenen Dekorationen; indessen wird noch immer fortgefahren, noch größere Auswahl in den Größen der Oefen zu verschaffen, so wie die Fabrik Bestellung auf jede andere beliebige Verzierung nach gut ausgeführter Zeichnung annimmt, und ausfertiget.

Diese Oefen werden nach dem Stücke verkauft. Die Hüttenpreise für die rauhen Oefen steigen nach Verschiedenheit der Größe von 27 bis auf 60 Gulden, die Preise der geschliffenen Oefen ohne Dekoration von 33 bis auf 66 fl., die von den geschliffenen und dekorirten Oefen gehen nach Verschiedenheit der Größe und Dekoration von 45 bis 85 Gulden. Gleichen Hüttenpreis mit letztern halten die fein geschliffenen und polirten Oefen ohne Dekoration.

Noch muß bemerkt werden, daß es die königl. Porzellan-Manufactur in Nymphenburg neuerlichst unternahm, fein geschliffene und polirte Oefen mit vergoldeten Porzellan-Verzierungen zu dekoriren, die in Schönheit der Erwartung vollkommen entsprachen, und bey dem Gebrauche den großen Vorzug haben, daß die Vergoldung unverändert bleibt, während diese auf jeden andern Körper durch die Einwirkung der Hitze ausserordentlich leidet.

Eben so liefert die königl. Porzellan-Manufactur Büsten und Figuren in Thon und bronzirt für die Ofenfabrik, die sämmtlich nach den besten Antiken gefertigt, und für äusserst billige Preise abgegeben werden, welche Thonfiguren durch die Hitze nichts leiden, dagegen die aus Gyps gegossenen, wie bekannt, nach und nach zerfallen.

Da die Oefen der Bodenwöhrer Fabrike in München und Nürnberg bey den königl. Berg- und Hüttenprodukten-Niederlagen in Augsburg, Bamberg und Passau bey den Handelshäusern Attinger, Michael Anton Baierlein und Joh. Scharpf zum Verkauf stehen, und hieran schon bedeutender Absatz statt fand, ausserdem nächstens einige dieser Oefen auf Bestellung nach Frankfurt am Main gesendet werden, so hat das Publikum Gelegenheit, sich selbst von der Schönheit und Qualität dieser Fabrikate zu überzeugen.

München, den 16. März 1816.

Scheitlmayer,
königl. Oberberg-Commissair des 1sten Hauptberg-Distriktes.

Berichte aus Frankreich.

Paris, vom 12. April. Seit drey Wochen ist hier im Waarenhandel eine sehr fühlbare Stille, besonders in Gewürzen und Farben. Zucker und Kaffe haben sich in diesem Monate noch nicht verändert. Indigo ist um 1/2 – 1 Fr. gefallen. Span. Campecheholz von 25–26, auf 24–25. Gelbholz, von welchem kürzlich in einer Provinzialstadt eine beträchtliche Versteigerung statt hatte, von 27–28, auf 22–27 1/2, Pfeffer, schwarzer von 1. 70 – 1. 75, auf 1 67–1. 73, Saffler von 1 50–3, auf 1. 20 bis 2. 25, Baumwolle, Cayenne, von 3. 30–3. 35,

auf 3.25–3.50, Gewürznelken, Cayenne, in Folge erhaltener Zufuhren von 5.50–5.75, auf 5.25–5.50. Oele und Seife finden wenig Frage; letztere ist von 180–210, auf 177 1/2–205 gefallen. Branntwein ist wieder sehr herabgegangen, und gestern also notirt gewesen: Montpellier 3/5 das Hectolitre 189 80, 21 Gradiger 136.30, Bordeaux und Cognac 3/6 184.95, Cognac neuer 22 Gr. 155.75, alter 172.80–175.20, Saintonge 138.70–141.15, La Rochelle 141.15. In Weinen wurden gegen Ende dieses Monats wenig Geschäfte gemacht, daher einige Sorten um 1–1 1/2 Fr. fielen, weißer Anjou alter u. 1815 63–75, Cher alter u. 1815 73–85, Pouilly weißer 60–68, Vaudray weiß. alt. u. 1815 66–76, Nantes alter 58–65 d. Hectolitre; neuer fehlt. — Die Frachtpreise stehen jetzt pr. 50 Kil.: Amiens 1.75, Antwerpen 5, Basel 11, Bayonne 15, Besançon 7, Bordeaux 5 1/2, Brest 11, Brüssel 4 1/2, Caen 2 1/2, Calais 4, Chalons 3 1/2, Cherburg 5, Clermont 6, Dieppe 2.75, Dünkerchen 3 1/2, Gent 5, Havre 2.75, La Rochelle 5, Lille 2 1/2, Lorient 11, Lyon 4 1/2, Marseille 6 1/2, Metz 5 1/2, Montpellier 7 1/2, Nanci 6, Nantes 4 1/2, Orleans 1 1/4, Reims 3 1/2, Rennes 5, Rochefort 7, Rouen 1.75, St. Malo 7, Strasburg 7 1/2, Toulouse 13, Troyes 3 Franken.

Bordeaux, vom 7. April. Die Verkäufe, welche seit dem 22. März auf hiesiger Börse gehalten wurden, erstreckten sich auf 517 Ballen Baumwolle, 260 Fß, 20 Quart Rohzucker und 710 Zt. Raffinade, 7450 Häute, 292 Sck. 200 Fß., 14 Tierces, 83 Quart Kaffe, 81 Sck. Cacao, 62 Fß. Reis und 2420 Zt. Campecheholz. Die zuletzt bezahlten Preise waren: Baumwolle, Carolina, in halbrunden Ballen, schöne Waare 216 Fr., Georgia, gut ordin. 200 Fr., Louisiana, gut mittel 225 Fr. d. 50 Kil., Brasil. Terre Zucker 88 Fr. in der Niederlage, Fernamb. Baumwolle, gut Mittel 330 Fr, Maragnon gute, unbeschädigte Waare 307 1/2, Guadelo pe dto. 280 Fr, die 50 Kil. — Kaffe, Rio Janeiro, schöne ord. Bohnen 1 Fr. 21 1/4 C. die 5 Hectogramme, Havanna gut ord. u. farbig im Entrepot 82 1/2 Cent., St. Dom. ordinär jedoch etwas farbig 82 1/2 C., Raffinade 1 Fr. 50 Cent., desgl. auf Lieferung im Juny 1 Fr. 70 Cent., Campecheholz, etwas gemischte Waare, 15 Fr., dto. spanisches, wovon nur einige Stücke schlecht waren 16 1/2 Fr.

Havre, vom 10. April. Von England und Holland kommen hier und in Rouen viele Schiffe mit Getreide und Mehl an. Dieser Tage angekommenes Mehl, wurde pr. Faß von 200 ℔ Markgewicht (netto 180 ℔.) zu 34–36 Fr. gekauft, und hat dann nur noch 50 Cent. Zoll. vom metrischen Zentner zu entrichten. In der Niederlage sind noch 2695 Fß. Mehl, und ausserdem unter andern: 27,464 Scheite Farbholz, 1400 dto. Eben-, und 40 dto. Cedernholz, 24 Kisten Zimmt, 38 Säcke Curcuma, 160 Faß Senegalgummi, 103 Bund Wallfischbarden, 15 Kist. Nankin, 20 Sck. Pfeffer, 763 Kst. China, 597 Fß., 5801 Sck. Kaffe, 6914 Stck. Ochsenhäute ꝛc. Im Handel ist es nicht lebhaft, und die Verkäufe sind größtentheils unbedeutend. Einige der bedeutendern waren: 7500 Kil. Campecheholz (Zoll bezahlt) zu 14 1/2 Fr. die 50 Kil., 2000 Kil. Mart. Kaffe ord. 1 Fr. 40 C., 400 Kil. Havanna f. ord. 1 Fr. 45 C., 32 Ball. Louisiana Baumwolle 2 Fr. 30 Cent., 600 trockene Häute von Rio Janeiro (Zoll bezahlt) zu 1 Fr., 2 Fß. Mart. Rohzucker 1 Fr. 40 Cent., 2 Kst. Brasil. Terre 4 S. 1 Fr. 40 C., 2 Ball. Pfeffer, schweren 1 Fr. 22 1/2 C.

Bayonne, vom 3. April. Die 50 Kil Süßholzsaft in der Niederlage 104–106, Theer, die barrique von 300 Kil. 45–46, d. baril, oder 1/3 barrique 17–18 das kleine baril von netto 50 Kil. 9–9 1/2, Terpentinöl 34, Harz 9–9 1/2, Pech, trockenes 8–8 1/4 d. 50 Kil., Schinken, neue 70, Branntwein, Armagnac 19 Grad die Velte 8.60, Chokolate 2.50–7 Fr.

Lille, vom 8. April. Rübsamen 27–28, Mohnsamen 29 75, Leindottersamen 22, Leinsame 21–22, Hanf 15 Fr., Mohnöl 114, Rüböl 104 1/2, Leinöl 93, Hanföl 103, Leindotteröl 96 Fr. — Hopfen von Poperinghen plombirt 1 S. das Kil. 2 60, Bouzy 1 S. 2.40, Havre 1 S. 2.10.

Marseille, vom 3. April. Mit Oelen ist unser Platz jetzt sehr gut versehen und der gegenwärtige Augenblick zu Einkäufen vortheilhaft. Die Preise sind, pr. Mill. oder 64 Litres im Entrepot: Canea 101, Lorento 99 1/2, Galipoli und Calabrisches 100 1/2, Toskana und Nizza 99, Riviere, neues 99 1/2, Lampenöl 92–97, Provenzer, neues 107 Corsisches 106, Tischöl 120, halbf. 134, fl. 138

Mohndl 95, von Alt der Zner 100 Fr., Seife 53 1/2–64 Fr. die 40 Kil. 8 Hectogr., Reis, Piemont. 25 1/2, Levant. 22–23, Carol. 21 Fr.

Wiedereinsetzung der Gaserleuchtungscompagnie in London. Im vorigen Jahrgang der Handlungs-Zeitung, S. 992. berichteten wir, daß die Gaserleuchtungscompagnie aus London vertrieben worden sey, weil ihr Reservoir als gemein schädlich anerkannt wurde. Jetzt haben die Unternehmer die Bereitung des Gases so verbessert, daß keine schädlichen Wirkungen zu befürchten sind, und daher die Kläger ihre Beschwerden zurückgenommen, so daß die Gaserleuchtung für London gesichert ist. Uebrigens wird sie täglich allgemeiner und seit kurzem wird der Finsburysquare durch Gaslampen, erleuchtet, welche auf schönen Säulen von Gußeisen, zwischen den Fahrweg und den Fußbänken für die Fußgänger angebracht sind. Wo vorher 100 Oellampen kaum hinlänglich erleuchteten, verbreiten jetzt 18 Gaslampen, (die man auch vorzugsweise Gassterne nennt) die größte Helle.

Verschiedenes.

Nachrichten aus London zu Folge wurden in den letzten Tagen des Märzes dem Bankhaus Richard Carr, 7000 Pfund Sterling gestohlen.

In Venedig stieg vom 29. März bis 6. April bloß Olivenöl, Corfu von 265, auf 268, Monopoli von 252, auf 254, Brindisi von 255, auf 256—258, Bari von 250, auf 252.

Nach einem Schreiben aus Warschau vom 1. April wird daselbst in kurzem das Tabacks-Monopol eingeführt werden. Es hat bereits ein russischer Kaufmann dasselbe übernommen und einen Pacht-Contract in der Rücksicht auf 6 Jahre geschlossen.

Brüssel, vom 4. April. Das Geld, welches unsere Baumwollen- und Spitzen-Fabriken ꝛc. jährlich in Umlauf bringen, wird auf 42 Millionen angegeben.

Am 4ten April trafen in Kopenhagen mehrere Stafetten von Hamburg mit der Nachricht von der erlaubten Einfuhr raffinirter Zucker in Rußland ein. Man glaubt, daß nun auch der rohe Zucker, den man hier mit Schiffen aus St. Croix erwartet, im Preise steigen werde.

Hamburg, am 12. April. Wegen des heutigen Festtages sind keine Curse notirt worden. Auf London wurde zu 34. 1 u. 2 gemacht. Disconto 5 bis 4 1/2 Procent.

Am 3ten Februar ist das Briggschiff Brouw Sophia, von Dordrecht, zu Smyrna angekommen. Dies ist das erste Holländische Schiff, welches nach der glücklichen Umwandlung der Dinge daselbst ankam.

Der Brauer Abbott in London ist kürzlich zu einer Geldstrafe von 500 Pfund verurtheilt worden, weil er sein Bier, vermuthlich aus Unwissenheit, mit Grünspan und Vitriol verfälschte. Vom leztern fand man noch eine Kiste mit 50 Pfunden in seinem Hause.

Zu Veracruz war der Handel im Anfang d. J. sehr im Stocken.

Das Verbot der Versendung von Wachstaffent und Wachstaffentnen Hutüberzügen durch den Postwagen, in Württemberg, wurde dadurch veranlaßt, weil, nach der Mittheilung einer auswärtigen Postbehörde, kürzlich eine mit wachstaffentnen Hutüberzügen bepakte Kiste auf dem Postwagen in freyer Luft, ohne alle äußere veranlassende Ursache in Brand gerieth.

In Preussen muß nun auch fremder Kupfer- und Messingdrath, und solches Blech, zwölf Thaler vom Zentner bey der Einfuhr, ohne den Ersatzzoll, zahlen.

Berlin, vom 9. April. Der Curs auf London fängt wieder an, bedeutend zu weichen, und man konnte heute 3 Mt. Br. willig zu 6 Rthlr. 10 3/4 Gr. kaufen. Mit Hamburg ist es ebenfalls flau, 2 Mt. Br. werde a 150 1/4, k. S. a 151 3/4 ausgeboten. Amsterdam, 2 Mt., ist a 139 verkauft worden. Paris, 2 Mt., erhält sich auf 78 1/4—1/2. Frankfurt am Main, 2 Mt., ist besonders gesucht und wird mit 6 Rthlr. 6 1/2 Gr. bezahlt. Augsburg, 2 Mt., ohne Umsatz und zu 102 1/2 zu haben. Wiener Papier hat einen starken Stoß bekommen und ist jetzt zu 30 1/2 zu kaufen. R. pr. Petersburg a 26 ohne Frage. Disconto 3 PCt.

Mannigfaltigkeiten.

Anwendung des frischen Holzes zum Schiffbau. In der Sitzung des Unterhauses am 4ten April überreichte Herr Forbes eine Bittschrift des See-Capitains W. Latham, um eine Untersuchung über die von dem leztern gemachte Entdeckung, wodurch grünes Holz sogleich zum Schiffbau brauchbar gemacht werden könne, und welche von der Ackerbau-Gesellschaft erprobt gefunden worden sey. Die Bittschrift wurde wegen der Wichtigkeit dieser Entdeckung sogleich angenommen.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

78. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 23. April 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Courant (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Die Goldwäscherey in Brasilien.

Süd-Amerika enthält noch unermeßliche Schätze von Gold und Silber, da die wenigsten bis jetzt entdeckt sind, und ein großer Theil derselben nachlässig bearbeitet wird. Sollte dieses Land seine Unabhängigkeit erkämpfen, so wird es auch hierin weiter fortschreiten. In den meisten Orten wird das Gold entweder bloß aus Flußsand, oder durch Waschen erhalten, selten bergmännisch gegraben. Dieß ist selbst zu Jaragua bey St. Paul in Brasilien der Fall, wo nun schon seit 200 Jahren Gold gewonnen wird. Diese Goldgruben waren die ersten, welche in Brasilien bearbeitet wurden, geben aber jetzt verhältnißmäßig wenig Ertrag. Das Gold findet sich in einer Schicht von runden Kieseln, die auf Granit liegt. Die Gewinnung ist einfach: Wo man Wasser von hinreichend hoher Fläche erhalten kann, da wird der Grund in Gänge abgeschnitten, jeder 20 bis 30 Fuß lang, 2 bis 3 breit und ungefähr 1 tief. In jedem Gange stehen 6 bis 8 Neger, welche, indem das Wasser sanft von oben heruntersprützt, beständig die Erde mit Schaufeln umrühren, bis das Ganze in einen flüssigen Koth verwandelt und vom Grunde auf abgespült ist. Die in dieser Erde enthaltenen Gold-Theilchen fließen in die Vertiefung, wo sie, wegen ihrer specifischen Schwere, schnell niederfallen. Nachdem man 5 Tage gewaschen hat, wird der Niederschlag in der Rinne, an einen bequemen Bach gebracht, um zum zweytenmale gereinigt zu werden. Zu diesem Zwecke hat man hölzerne, trichterartige Gefäße, die an der Mündung ungefähr 2 Fuß weit und 5 bis 6 Zoll tief sind, und Gamellas genannt werden. Jeder Arbeiter steht im Bache und nimmt 5 bis 6 Pfund von dem Bodensatze in seine Schale; dieser Bodensatz besteht meistens aus schwerer Materie, als Eisen Oxyd, Schwefelkies, eisenartigem Quarz u. s. w. und hat eine schwarze Farbe. Dann lassen sie eine gewisse Menge Wasser in die Schalen fließen und schütteln sie so geschickt herum, daß das kostbare Metall, das sich von den schlechtern und leichtern Substanzen trennt, sich an den Boden und die Seiten des Gefäßes anlegt. Jetzt schwenken sie ihre Schalen in ein größeres Gefäß voll reinen Wassers, indem sie das Gold darin lassen, und fangen wieder von vorn an. Das Waschen einer jeden Schale voll geschieht in 5 bis 8 oder 9 Minuten; das gewonnene Gold ist außerordentlich verschieden an Menge und an Größe seiner Theilchen; von diesen sind einige so klein, daß sie schwimmen, indeß andere so groß als Erbsen, und nicht selten noch viel größer, gefunden werden. Dieß Geschäft geschieht unter den Augen gewisser Aufseher, da das Resultat von großer Wichtigkeit ist. Nach Beendigung des Ganzen wird das Gold zum Trocknen nach Hause gebracht und zu einer bequemen Zeit in das Umsatz-Contor getragen, wo man es wiegt und ein Fünftel für den Landesherrn behält. Das Uebrige wird nach dem bekannten Verfahren geschmelzen, in Barren gegossen, probirt und nach seinem innern Werthe gestempelt, wovon ein Certifikat mit demselben zugleich gegeben wird. Nachdem eine Kopie hier vom Münz-Amte eingetragen ist, gelten die Klumpen als baar Geld.

Schreiben aus London, vom 10. April.

Von Baumwolle iſt ſo wenig Vorrath hier, daß bis zu den neuen Ankünften faſt gar keine Geſchäfte gemacht werden können. Die vorige Woche wurden 500 Ballen verkauft, Fernamb. 2 Sch. 5 Denier, Maragnon 2. 3, Surinam 2. 4, Bengal., in Entrepot 14 1/2–14 3/4 D. das ℔.

In Zuckern war es bis vor einigen Tagen ſtille, und die Preiſe ſind um 1–2 Sch niedriger. Brauner Jamaika wurde zu 70 Sch. bezahlt und Rohzucker überhaupt ſeit kurzem von den Raffineurs wieder mehr verkauft. Geſtern kam von Hamburg die Nachricht wegen des ruſſiſchen Tarifs an, worauf die Inhaber 2 Sch. höhere Preiſe forderten. Indeſſen fanden ſich hierzu, wegen der großen Vorräthe keine Käufer. Die bezahlten Preiſe waren Starke Jamaika 92 S., mittel 84–88, Guadeloupe 80, 2 S. 77, 3 S. 74. Im Ganzen ſind Rohzucker um 2 Sch. höher als vorige Woche.

Raffinadezucker waren am Mittwoch und Donnerſtag ſo ungefragt, daß ſie um 3–4 Sch. pr. Zentner fielen. Stampfzucker konnte man zu 62–65 Sch. kaufen. Da aber am Freytag ein fremdes Haus viel einkaufte, ſo muthmaßte man daß demſelben vielleicht eine Abänderung des ruſſiſchen Tarifs bekannt ſey, und ſteigerte die Preiſe um 3–6 Sch. Am folgenden Tag giengen ſie wieder um 3 Sch. höher, aber am Montag, zweifelte man über die Wahrheit der Nachrichten aus Rußland, und verſtand ſich wieder zu 2 Sch. billigern Preiſen. Geſtern früh wurden 476 Fß. Terre Zucker verkauft. Feine Sorten giengen um 3–4 Sch. höher, ord. aber um 2 Sch. niedriger, 1 S. 98 S. 6 D., ord. 80–88, Tetes 79 S. 6 D. Die Frage nach Kaffe hat zugenommen, und die Preiſe etwas geſteigert. Es wurden wenig Verkäufe gehalten, einer von 799 Fß, ein anderer von 300 Sck. Man erwartet ein ferneres Steigen: Jamaika ord. 58, gut ord. 60, gut ord. Domingo 67. 6–68, mittel 74–75, Guadel. gut mittel 88–90 Sch.

Riga, vom 30. März. Reinhanf iſt noch mehr geſunken und es finden ſich zu 93 R für hierliegenden Verkäufer. Von hierliegendem Ausſchuß iſt der Preis 81 Rub. Von Flachs hingegen zeigen ſich gar keine Verkäufer und man würde gerne für Thiefenhäuſer-Rakitzer 44 R. für Druyaner Rakitzer 42 1/2 bis 43 1/2 R. und für geſchnittene Badſtuben 32–32 1/2 R. bezahlen. Hierliegendes Hanföl wird auf 115 R. baar gehalten. Von den einkommenden Waaren haben ſich nur die Salzpreiſe verändert, welche niedriger gegangen ſind, nämlich: Liverpooler auf 46 1/2 R. und St. Ubes auf 58–56 R. Auf London iſt kein Curs notirt, zu 9 15/16 waren Nehmer; auf Hamburg a 8 1/2 Geld, a 15/32 Br. und Geld, und auf Amſterdam, a 9 1/2 Wechſel Ducaten 1204, neue Alb. Thlr. 543, alte dito, ganze 526, halbe 506, viertel 485, S. R. 411.

Petersburg, vom 26. März. Das anhaltende Sinken unſerer Curſe und damit verbundene lebhaftere Frage nach inländiſchen Producten verurſachen wieder eine merkliche Preiserhöhung der meiſten Artickel. Talg iſt gegenwärtig raſch begehrt und gelber heute mit 150, Seifentalg mit 140 R. bezahlt worden. Nach weißem zeigt ſich eben keine Frage, deſſen Preis iſt nominell, nach Verhältniß, auf 153–155 R. anzugeben. Nach Pottaſche iſt angenehmer gegangen und mit ziemlicher Wahrſcheinlichkeit noch höher im Preiſe zu erwarten, weil die vorläufigen Vorräthe in erſter Hand faſt gänzlich aufgeräumt ſind; auf Lieferung im May und Juny, wozu nur wenig Verkäufer ſind, wird ſteif auf 132 R. gehalten und man hat zuletzt 130 R. bewilligt gehabt. Hanföl iſt zuletzt mit 940 Cop., alles Geld voraus, bezahlt worden. Flachs iſt ohne alles Begehr und im Preiſe nur nominell. Borſten, ruſſiſche Tabacke, Juchten, Wachs und Haſenfelle ſind fortwährend lebhaft geſucht und werden mit den notirten Preiſen willig bezahlt. Die fortwährende Ungewißheit über den eigentlichen Inhalt des neuen Tarifs verurſacht für den Augenblick Stockung in dem Einfuhrhandel und unterdrückt jede Nachfrage: doch erwartet man nun deſſen Bekanntmachung eheſter Tage, da ſelbſt für den Augenblick keine Einverzollungen angenommen werden. F. f. Raffinaden werden auf 67 und 68 Rub., beſte Melis auf 51 R. gehalten. Von Water und Mule Twiſt, im Durchſchnitt Nro. 33 1/3, in zweyter Qualität ſind vor einigen Tagen 200 Pud zu 190 R., auf vier Monat Zeit, gekauft worden. Sonſt ſind eben keine Veränderungen vorgefallen.

Stockholm, vom 2. April. Der Winter hält hier noch immer an und wir dürfen vor Ende dieſes Monats wohl nicht auf offenes Waſſer rechnen. Für Garkupfer iſt vergebens 128–129 Rthlr. Bco. pr.

Schk. geboten worden. Der Preis von Stangen-Eisen dürfte wohl, nach dem das Verhältniß unseres Curses bey Eröffnung der Schiffahrt ist, auf 15 Rthlr. Bco. pr. Schk. für ord. Sorten auskommen. Für Theer hat man 6 2/3 Rthlr. Bco. pr. Tonne geboten. Es wird hier bald ein neuer Zoll-Tarif erscheinen, laut welchem die meisten Einfuhr-Artickel einer erhöheten Abgabe, zum Theil in Hamburger Bco, unterworfen seyn werden, um so der übermäßigen Zufuhr fremder Produkte, die auf unsre Handelsbilanz und Curse einen so nachtheiligen Einfluß gehabt hat, zu steuern. Auf London sind zum Curse von 10 Rthlr. 20 ß., auf Hamburg a 116 ß., auf Amsterdam a 106 ß., auf Copenhagen a 163/4 bis 17, auf Paris a 20 ß. und auf Petersburg a 21 ß. Br.

Nantes, vom 8. April. Auf unsern Platz herrscht fortwährend die größte Stille. Die Preise der Waaren sind daher ungewiß und blos annähernd. Während des letzten Märzmonats sind hier unter andern folgende Waaren eingeführt worden: 10,843 Kilogramme Gewürznelken, 1870 Kil. Kaffe in Fässern und 6182 Kil. in Säcken, 30,372 Kil. Theer und Pech, 18,575 Kil. roher Zucker, 1505 Litres Tafia und 74,499 Kil. Terrezucker.

Verschiedenes.

In Frankfurt sind am 8. April über 400 Fremde angekommen, wovon mehr als die Hälfte in Privathäusern logirt.

In Venedig haben sich vom 5. bis zum 12 April in Waaren keine Veränderungen zugetragen.

Der Kaufmann Johann Barandon zu London ist zum Preußischen Commerzienrath in London ernannt worden.

Die Tabakfabriken, welche seit kurzem in den Umgebungen von Kehl errichtet wurden, sollen französischen Kaufleuten gehören.

Die Kaufleute und Manufacturisten von Leeds sind am 26. März zu dem Beschluß gekommen, eine Bittschrift dem Parlemente zu überreichen, wodurch jede neue Auflage auf fremde Wolle, Talg und Rüb-Samen verworfen wird.

Politische Zeitungen melden aus London unterm 5ten April. Dampf wird immer mehr die Triebfeder von Künsten, Gewerben und Hand-Arbeiten. In Exeter hat jemand nun auch ein Mittel gefunden, schmutzige Wäsche mittelst Dampf zu reinigen, wodurch zwey Drittheile der bisherigen Arbeiten und Kosten erspart werden sollen. Einer unserer Dichter beschäftigt sich jetzt mit einem großen Lobgedichte — auf den Dampf. Dieß ist keine neue Erfindung, sondern auf dem festen Lande schon längst bekannt, und in Ostindien schon seit Jahrhunderten bey den Baumwollen-Zeugen in Gebrauch. Man sehe hierüber den fünften Band des Neuesten und Nützlichsten der Chemie, Fabrikwissenschaft ꝛc. (Nürnberg 1801) S. 55. und den sechsten Band, S. 57 ꝛc.

Der Zoll auf die Einfuhr fremder Butter und Käse ist in Großbrittannien sehr erhöht worden.

Englands Staatsschulden. Die Staatsschulden von England betrugen am 1sten Februar 1816 die Summe von 1112, 41743 Pf. St. 9 Sh. 9 3/4 Pfennig. Von diesen 1112 Millionen sind abgetragen worden durch den Tilgungs-Fonds 320,384,000 Pf. St. Es bleibt daher noch eine eigentliche Staats-Schuld von 792,000,000 Pf.. St.

In Triest sind vom 6. bis zum 10. April 67 Schiffe angekommen, wovon 30 Oesterreichische, 7 Englische, ein Französisches, 2 Neapolitanische und 2 Türkische.

Livorno, vom 1. April. Unser Hafen der unter der vorigen Regierung fast ganz verlassen und leer war, ist jetzt mit allerley Waaren angefüllt, deren Zufuhr und Abfahrt bey uns eine wohlthuende Regsamkeit zu Wege bringt.

Mannigfaltigkeiten.

Stiefel ohne Nath. In Paris erhielt vor einigen Jahren jemand ein Patent für seine Erfindung, Stiefel ohne Nath zu machen. Sie bestand blos darin, daß er die Haut von dem Fuß der größern vierfüßigen Thiere abzieht, und diese dann zu einem Stiefel ohne Nath zurichtete. Auch in Spanisch-Südamerika, wo das Volk gewöhnlich ohne Schuhe und Strümpfe geht, verfertigen sich einige, besonders die Peruen, eine Art Stiefel von rohen Häuten der jungen Pferde, die sie häufig blos zu diesem Ende tödten. Sobald das Thier getödtet ist, schneiden sie das Fell rings um den Schenkel und Fuß ab, spannen es aus und bearbeiten es so lange, bis es die Haare verliert, und völlig weiß wird. Der untere Theil, der das Gelenk bedeckt, bildet den Absatz, und das äußerste Ende derselben wird um die Zehen zu bedecken in einen Bündel zusammen gebunden. Diese Stiefeln haben, wenn sie neu sind, eine herrliche Farbe und werden allgemein bewundert.

Dreschmühlen in Ostpreußen. Bey Memel und überhaupt in Ostpreußen sind englische Dreschmühlen er-

baut worden, die aber nicht so vortheilhaft, als die jetzt in Schottland üblichen sind. Hr Franck verschrieb mit mehrern Gutsbesitzern 5 solche Maschinen nebst einem Mechanikus aus England, der sie zuerst bey Memel dann auch anderwärts errichtete. Diese Dreschmühle wird mit 1, 2, 3 oder 4 Pferden getrieben, und eine von 2 Pferden getriebene leistet in einem Tag mehr, als 6 Drescher mit Flegeln in einer ganzen Woche. Anfangs waren die Kosten dieser Maschine sehr bedeutend, und kam auf 400 Rthlr. zu stehen. Das Räderwerk kam blos aus England, das andere ließ der Mechanikus an Ort und Stelle machen. Es wäre zu wünschen daß die Berliner oder eine andere Eisengießerey eine solche Maschine verschriebe, und das Räderwerk ꝛc. selbst gösse. Zur Aufstellung einer der größten Dreschmühlen gehört eine Scheune von 30—40 Quadratfuß; und eine mit 2 Pferden drischt so viel aus, daß täglich blos zur Wegschaffung des ausgedroschenen Strohes 2 Menschen mit einem Wagen erforderlich sind. Alle Getreidarten werden übrigens in dieser Dreschmühle ausgedroschen.

Neue Wasserdichte Hüte. Der aus Böhmen gebürtige Hutfabrikant, Hr. Pet. Ant. Girzick in Wien, hat für ein Verfahren bessere und dauerhaftere Hüte ohne Leim zu bereiten, ein Privilegium auf sechs Jahre, für alle Oesterreichischen Erblande erhalten. Diese sind gewöhnliche Filzhüte, ohne Leim gemacht, die den Vorzug haben, daß der Regen ihnen nicht schadet, und sie sogar mehrere Tage in Wasser liegen können, ohne an Festigkeit, Glanz und Gestalt zu verlieren; nicht brechen, keine Leimflecken bekommen, öfter neu gefärbt werden können, und daher auch dauerhafter als geleimte Filzhüte sind.

Ehemalige Preise der Lebensmittel. Je mehr die Masse des Geldes zunahm, desto weniger Waaren konnte man für dasselbe kaufen, und daher stiegen die Preise der Lebensmittel und anderer Gegenstände mit jedem Jahrhunderte bedeutend. In Herborn kostete 1584 die Meste Weitzen 8 Albus (a 3 3/8 Kreuzer), 1708 schon 16 und 1785 23 bis 28 Albus. Roggen 1584 8 Albus, 1684 12 und 15 Albus, 1784 24 und 27 Albus. Das Pfund gutes Ochsenfleisch galt 1448, 4 1/2 Pfenning, 1648, 2 Albus 2 Pfennig, 1692, 2 Alb. 8 Pf. Eine Gans bezahlte man 1448, 2 Alb. 2 Pf. und ein Hammel 1484 mit 15 Albus (also 50 5/8 Kreuzer.) Indische Waaren kosteten verhältnismäßig viel, so war z. B. 1638 der Marktpreis von einem Pfund Reis 9 Albus 2 Pf., von einem Loth Pfeffer 1 Albus (3 7/8 Kreuzer) Gewürznelken 11 Kreuzer, Muskatnüsse 19 Kreuzer, Zimmt 13 1/2 Kreuzer das Loth. Das Pfund Hutzucker und Candis kostete 30 Albus, Zwetschgen 4, Baumöl und Venet. Seife 10, Holl. Käse und Stockfisch 6, Lichter 7 Albus. Das Maß Essig 9 und Branntwein 20 Albus. Auf der Herbstmesse 1652 hatte die Tonne Branntwein 47,*) Weinessig 10, Fischthran 17, Rüböl 28 Thlr: gekostet, Holländischer Käse die 100 ℔. 5, Stockfisch 6 Rthlr. Die Besoldungen waren eben alle sehr niedrig, der Stadtknecht und die Thurmwachter bekamen jährlich 6 Gulden, und erstere für Stube noch 8 Albus.

Geld- und Wechselcurse.

Venedig, vom 12 April. Gestiegen sind Paris in Franken auf 102 3/4. Amsterdam auf 225, Hamburg auf 197. Gefallen sind: London 25. 40 L, Neapel 430 L, Genua 84 1/4.

Köln, am 8. April.

Amsterd. Corr.	k.S. 211 3/4	Hamburg Bc.	k.S. 191
— 2 M.	210 3/4	— 2 M.	—
Rotterdam	211 1/2	London	k.S. 24.50
Augsburg	k. S. 258 1/2	— 2 M.	—
Frankfurt	k. S. 216 3/4	Paris 300 Fr.	k. S. 99 1/4
— 2 M.	214 3/4	— 2 M.	98 1/2

Nürnberg, 22. April 9 Uhr.

Amsterdam in Cr. Td.	135 1/2	Lyon 300 Fs.	— 114
Hamb. in Bco.	— 147	Frankfurt in die Messe	100
London	9 fl. 26 kr.	Leipzig in die Messe	99 1/2
Wien	— 30	Carl-d'or	107
Prag	— —	Alte Louisd'or	106
Augsburg	— 99 3/4	Neue Louisd'or	109
Frankfurt	— 100	Ducaten al Marco	110
Leipzig	— 100	Souv. 101 u. K. D.	101 1/2
Paris 300 Fs.	— 114	Franz. Gold Ducaten	4. 52 kr.

Wien, am 17. April.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	462 3/4	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	344	Uso
	340	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	507 B.	6. W.
Paris, für 1 Livre Tournois, Kreuzer	—	k. S.
Holl. Ducaten — fl. — kr.	Kais. Duc. 16 fl. 2 kr.	
Conventions-Münze fl. 346 Brot.		

*) Den Spezereyhändler erlaubte man beym Kleinverkauf an der Tonne 10 Rthlr. Verdienst.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

79. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 24. April 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Denkmünzen-Vertheilung in Venedig, zur Aufmunterung des Gewerbfleißes.

In Venedig hatte am 12. Febr. die, schon unter der vormaligen österreichischen Regierung in der Lombardey eingeführte Vertheilung von ehrenvollen Preisen zur Erweiterung des Gewerbfleißes, eben so, wie am 4. Oct. (Handlungs-Zeitung 1815 S. 117.) zu Mailand statt:

Goldene Denkmünzen erhielten:

1) Joh. David Weber, von Venedig, für die Erfindung Weinsteinrahm, der sonst nur aus fremdem Weinsteine von weissen Weinen gezogen wurde, eben so rein und kräftig aus dem Absatze der inländischen rothen Weine zu ziehen.

2) Bartolomeo Avesani, für eine Maschine, vermittelst welcher die Nähseide zugleich abgewunden, übereinander gelegt und in Strähne gedreht wird, welches bisher durch drey verschiedene Verrichtungen geschah.

3) Der Marchese Bonif. Canossa, aus Verona, der durch mehrjährige Sorgfalt und Benutzung fremder Beschäler in seinem Gestütte das Pferdegeschlecht in hohem Grade veredelt hat.

Die silbernen Preismünzen erhielten:

1) Joh. Remondini und Söhne, von Bassano, zu Venedig, wegen Erzeugung vorzüglich gefärbter und gemalter Papier-Tapeten.

2) Domenico Galvani, öffentlicher Lehrer der Apothekerkunst (und Nachkomme des im Jahre 1799 verstorbenen Aloysius Galvani) für eine von ihm erfundene neue Art den Niederschlag vom Spiesglanz, den sogenannten Mineral-Kermes, vortheilhaft zu bereiten.

3) Franz Rubelli, wegen seiner zu Venedig errichteten, und in Gang gesetzten vortrefflichen Färberey für Tücher.

4) Ant. Brotto, von Venedig, wegen verbesserter Erzeugung von Wolle gewirkter Kappen.

5) Joh. Gaspari, von Venedig, wegen Verbesserungen in Erzeugung der Glasperlen.

6) Jak. Bartoli und Sohn, für eine neue Art von ihnen verfertigter Glasperlen mit Verzierungen.

7) Joh. Selva, aus Venedig, für einen von ihm ersonnenen Lichtkasten (Camera chiara *) zum Nachzeichnen von perspektivisch verkleinerten Landschaften und anderen Gegenständen. Dazu hatte man sich sonst der Finsterkasten (Camera obscura) bedienet, bey denen aber das Colorit der Gegenstände verloren geht. Diesem Uebel abzuhelfen, hat der berühmte Wollaston in London den Lichtkasten (Camera lucida) erfunden, und Herr Selva, der diesen nie gesehen, nur davon gehört hatte, ist durch seine Bemühung auf dieselbe Erfindung gerathen.

8) Jos. Pase, von Verona, wegen zwey von ihm erfundenen und in Zeichnung vorgelegten Schnellwagen, wovon eine geeignet ist, andere Schnellwagen, die nicht gemustert und nicht probehältig sind, zu mustern und zu berichtigen, die andere die von Muschenbroek und Ventretti angezebenen mathematischen Schnellwagen verbessert, und bey den größten Lasten auch den kleinsten Bruchtheil genau angiebt.

9) Bartolomeo Zampieri, von Mestre, für eine

*) Im zwölften Bande des Neuesten und Nützlichsten der Chemie, Fabrikwissenschaft ꝛc (Preis 2 Gulden), ist die Camera lucida beschrieben und abgebildet.

Maſchine, welche durch ein Gewicht zu gleicher Zeit eine feſte Waare zerſtößt und durchſiebet.

10) Der Augenarzt Dr. Joſ. Tonon, von Venedig, für eine verbeſſerte Nadel, den Staar zu ſtechen.

11) Joh. Rodella, von Padua, Maſchiniſt der dortigen Sternwarte, für Verbeſſerungen bey der Waſſerwage mit Ferngläſern.

12) Angelo Bozza, von Venedig, für einen von ihm verfertigten, mit Gold, Silber und vielfächiger Seide ſehr geſchmackvoll durchwirkten Stoff.

Eine ehrenvolle Erwähnung, mit Ausſtellung ihrer Preisſtücke erhielten:

1) Nicola Giani, Lehrer am königl. Lyceum zu Treviſo, für ein Waſſer zur Tödtung der Bücherwürmer, ohne Verletzung der Bücher; 2) Joh. Catullo, von Schio, für Muſter von Bleyſtufen, aus den Vinzentiniſchen und Belluneſiſchen Bergen gewonnen; 3) Joh. Patella, von Venedig, für Kiſſenüberzüge mit Gold- und Sammtblumen ausgewirkt; 4) Oktavian Maina, von Venedig, für mit Farben gedruckte Leinwande; 5) Sebaſt. Fanto, von Venedig, für verbeſſerte Larven; 6) Bernard Buſſoni, von Venedig, für gewirkte Tapeten-Borduren; 7) Joſ. Selva, von Venedig, für periſkopiſche Augengläſer, nach Wollaſtons Erfindung; 8) Benedict Barberia, für zwey Gefäſſe aus Schmelz, in Geſtalt eines Spülnapfs; 9) Bartolomeo Aveſani, von Verona, für die Zeichnung einer neuen Drechſelbank; 10) Joſ. Olivo, von Venedig, für Doſen von gearbeiteten Schildkrott; 11) Joh. Rodella (der obengenannte) für Verbeſſerungen an der Wage; 12) Joſ. Stefani, von Padua, für vortrefflich verfertigte Waſſerwagen; 13) Herr Teſſarolo, aus Baſſano, zu Padua anſäſſig, für ein von ihm erfundenes Kunſtbein, von vortrefflichem Mechanismus.

Falſche Münzen. In Württemberg ſind vor Kurzem zwey Falſchmünzerbanden in Unterſuchung gekommen, die dieſes Gewerbe ſchon mehrere Jahre getrieben und eine ſehr bedeutende Menge Münzen, meiſtentheils Sechs-Kreuzerſtücke mit Württembergiſchen Gepräge, ſo wie Königlich-Bayeriſche Scheidemünzen und ſogenannte Schwerdtthaler und Niederländiſcher Thaler, in Umlauf geſetzt haben, die jedoch folgende Kennzeichen haben:

Die falſchen Sechs-Kreuzerſtücke mit Königl. Württembergiſchen Gepräge ſind meiſtens von dem Jahr 1819, aber auch von 1814 und einige wenige von 1811, und unterſcheiden ſich durch ein auffallend ſcharfes Gepräge, welches macht, daß die Verſilberung ſich bald abnützt, und außerdem eine glänzend weiße Farbe zurückbleibt. Bey den Stücken vom Jahr 1812 ſind überdieß in der Umſchrift bey dem Wort KOENIGL, die Buchſtaben KOE zuſammengefloſſen.

Die Sechs-Kreuzerſtücke mit Königl. Baieriſchem Gepräge haben an demſelben ſowohl, als an Farbe, dieſelben Merkmahle, wie die erſtern, nur iſt auf dem Königl. Bruſtbild das Haar auffallend ſtark und die Naſe zu ſpitz ausgedrückt, auch der Rand nicht genugſam eingekerbt.

Von dem Schweidt-Thaler mit Königl. Baieriſchem Gepräge und Niederländer-Thaler ſind weniger gegoſſen worden, und ihr Gepräge iſt ſo leicht und die Compoſition ſo ſchlecht, daß ſie einen nur einigermaſſen aufmerkſamen Kenner nicht täuſchen können.

Waarenpreis-Veränderungen.

In Hamburg ſind vom 5ten bis zum 12ten April geſtiegen:

Mandeln bittere Barb. von 58, auf 61.

Gefallen ſind:

Zucker, Raffinade f. von 24 1/2—25, auf 24— bis 24 1/2.
— mittel von 23—24, auf 22 1/2—23 1/2.
— ord. von 21 1/2—22 1/2, auf 21—22.
— Lumpen, von 17 1/2—19 1/2, auf 17—19.
— roher weißer Havanna, von 17 1/2—19 1/2, auf 17—19.
— Braſil. von 16—18 1/2, auf 15 1/2—18 1/2.
— w. Oſtind. von 15—17, auf 14—16.
— Terrés von 16 1/2—17 1/2, auf 16—17.
— Tetés von 14 1/2—15 1/2, auf 14—15.
— brauner Braſ. von 12 1/2—14 1/2, auf 12—14.
— Hav. von 14—15 1/2, auf 14—15.
— Mart. von 12 1/2—14, auf 12—13 1/2.
— Jamaika u. Barb. von 13—14 1/2, auf 12 1/2 bis 14.
— St. Thomas u. St. Croix von 12—13 1/2, auf 11 1/2—13.
— Surin. von 11 1/2—13 1/2, auf 11—13.

In Trieſt ſind vom 5ten bis zum 12ten April geſtiegen:

Oel, Dalmatiſches helles von 36—36 1/2, auf 36 1/2 bis 36 1/4.
— Provencer von 58, auf 60.

Reis, Mailänder von 14 1/4, auf 14 1/2.
Ingber, weißer von 76—78, auf 80—82.

Gefallen sind:

Kaviar, von 50, auf 45.
Mandeln, Pugl. ohne Schalen, von 36 3/4, auf 36.
— Sicil. Girgenti von 35 1/2, auf 35.
Piment, Engl. von 60, auf 56.
Zucker, Melis ff. u. mittler. Broden von 59—60, auf 57—58.
— Patent Engl. von 57, auf 56.

Verschiedenes.

Es werden jetzt aus England sehr viele Pferde, besonders Stuten, nach Deutschland und Rußland ausgeführt.

Geld- und Wechselcurse.

Triest, am 12. April.

	L.	D.
Wien, eff. 3 M.	100	100 1/4
— 2 M.	—	101 1/4
— Uso	—	102 1/2
— k. S.	102 7/8	103
Venedig 3 M.	96 1/4	96 1/8
— 2 M.	97 1/8	97 1/4
— Uso	97 1/8	97 1/4
— k. S.	98	—
Livorno 3 M.	1.56 1/2	—
— 2 M.	1.57 1/4	—
— k. S.	1.58 1/4	—
Augsb. 3 M.	100 1/4	100 3/8
— 2 M.	101 1/8	—
— Uso	102 1/4	—
Genua 2 M.	19 1/16	—
London 1 ℔ St.	9.40	—
Rom k. S.	—	—
Mailand 3 M.	98 5/8	98 3/4
— k. S.	99 5/8	—

	L.	D.
Paris in Fr.	100	—
Ancona Uso	2 1/3	—
Bologna Uso	2.4	—
Ferrara Uso	pari	—
Neapel 2 M.	61 3/4	—
Messina 30 T.	4.45	4.46
Amst. Cor. 1 ß.	49 7/8	50
Hamb. 1 M. Bc.	44 1/3	41 1/2
Constantinopel	—	—
Smyrna P. ast.	33 1/2	—
Einlös. Sch.	—	18
Zechinen Ven.	103 5/8	1037/8
— Kaiserl.		103 3/4
— Holl.	103 3/4	104
Louisd'or	101 3/4	—
20 Fr. Stücke		100 1/2
Kaiserl. Thaler		2 5
5 Franken		1.56

Leipzig, den 19. April 18 6.

	Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	135 3/4	—
— 2 M.	135 1/2	—
Augsb. in C. k. S.	100 1/8	—
— 2 M.	99 3/8	—
— 3 M.	98 7/8	—
Berlin in C. k. S.	102 3/4	—
— — 2 M.	—	103 1/2
Bremen in Rd'or	106 1/4	k. S.
— — 2 M.	—	—
Breslau in C. k. S.	—	102 1/2
— 2 M.	103 1/4	—
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	100 1/8	—
— 2 M.	99 1/4	—
Hamb. in Bco. k. S.	147	—
— 2 M.	146	—
London 2 M.	6 Th. 7	—
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	—	76 1/4

	Briefe.	Geld.
Paris p. 300 Fr. k. S.	76 1/4	—
— 2 M.	76	—
Wien in W. W. k. S.	—	—
— 2 M.	29 3/4	—
in Cv. 20 kr. k. S.	100 1/4	—
— 2 M.	99 1/4	—
Louisd'or à 5 Rth.	—	106 3/4
Holl. Ducat. à 2 3/4	—	11
Kais. ditto	—	11
Bresl. ditto 65 1/2 Aß	dto. 9 G.	
Passir dto. à 65 Aß	ditto	— 8
Species ditto	1/8	—
Preuß. Corr.	102	—
Cassen-Billets	104 1/2	—
W. Einlös. Scheine	29 3/4	—
Gold pr. Mk. f. Köln.	—	205
Silber 13 L. pr. dto.	—	13.9
dito niederhaltig	—	13.7

London, vom 9. April.

Amsterd. Bco. 2 Uso	38.6
— k. Sicht	38.
— fl. rt. 2 Uso	—
— k. S.	—
Rotterdam 2 Uso	11.16
Antwerpen	—
Hamburg 2 1/2 Uso	35.
Altona dito	35.1
Paris 1 Tag S.	25.10
— 2 Uso	25.30
Bordeaux 2 Uso	25.30
Frankfurt a. M.	144 1/2 X. M.
Madrid	33 eff.
Cadix	34 eff.
Barcellona	—

Bilbao	35 eff.
St. Sebastian	—
La Corogne	—
Gibraltar	—
Livorno	42 1/4
Genua	45 1/4
Venedig	—
Neapel	40
Palermo	—
Lissabon	58
Oporto	58 1/2
Rio Janeiro	—
Dublin	15 1/2
Cork	15 1/2
Agio d. Bank. Holl.	2 PCt.

Breslau, den 10. April.

Amsterdam, Cor.	B.	2 Mon.	138 1/4 B.
Hamb. Bco.	4 W.		151 B.
dito	2 M.		150 1/4 B.
London	2 M.		6.11 B.
Paris,	2 M.		— B.
Wien, Cor.	Uso		30 G.

Wien, C. k. S.	29 3/4 G.
Leipzig, in W. Z., Vista	102 1/2 B. 102 1/6 G.
Berlin, Cor. Vista	99 2/3 B.
— 2 Monat	98 2/3 B.
Augsburg, 2 M.	101 1/2 B.

Petersburg, den 29. März.

Hamburg pr. Rubel 81/8 – 3/16 ß.
Amsterdam 9 1/16.
London 99/16. 1/2. 17/32.
Silber Rubel 415.
Dukaten 12.50—30.

Riga, den 3. April.

Hamburg 65 T. a dato 8 15/32. 7/16
Amsterdam dito 9 15/32 – 7/16.
London 10 11/16 3 Monat.
Silber Rub. 415.

Berlin, den 13. April.

	Br.	Geld.
Amst. in C.	—	—
— 2 M.	139 1/2	—
Hamburg S.	151 7/8	151 3/4
— 2 M.	150 1/2	150 1/4
London 3 M.	6.11	6.10 1/2
Paris in Fr. 2 M.	78 1/2	78 1/4
Wien in Cr. 2 M.	30 7/8	30 1/2

	Br.	Geld
Augsburg 2 M.	102 5/8	—
Breslau 2 M.	—	—
Leipzig W. 2 M.	—	—
Frankf. a. M.	102 1/4	—
Holl. Ducat. Br.	—	14 3/4
Friedr. d'or Br.	10 1/4	9 3/4
Pr. Münze Br.	174 3/4	175 3/4

Bekanntmachungen.

Reisender wird gesucht.

Es wird in einer Engros Handlung ein geschickter Reisender gesucht, der ein Alter von wenigstens 30 Jahren haben, schon mehrere Geschäfts-Reisen im Spezerey-, Farb- und Drogherie-Sache gemacht, und dadurch Erfahrung sich erworben haben müßte. Von seinem moralischen Lebenswandel muß er gute Zeugnisse beybringen, auch einige Caution leisten können. Auf einen gebohrnen

Baier, Franken oder Tyroler würde man besondere Rücksicht nehmen.

Diejenigen, so diese Eigenschaften besitzen, und diese offene Stelle anzunehmen Willens wären, belieben sich in frankirten Briefen an Herrn C. F. Bauerreis in Nürnberg für A. B. zu wenden.

Reisender sucht eine Stelle.

Ein Kaufmann sucht einige solide bedeutende Fabriken und Handlungshäuser, um eine Geschäftsreise für Sie zu machen. Da er damit sein eigenes Geschäft verbinden wird, schmeichelt er sich um so mehr Zutrauen zu verdienen, kann um so billigere Bedingungen eingehen, und macht dieß Anerbieten ganz uneigennützig, blos um diese Reise angenehmer machen zu können, sie soviel möglich zu erweitern, und solche jedem Theilnehmer zu erleichtern. Vorläufig ist sein Plan, etwa Schwaben, Baiern und Franken zu bereisen. Sind seine Aufträge bedeutend, so macht er sich es zum Vergnügen seinen Wirkungskreis zu erweitern, und richtet sich ganz nach den Wünschen und dem Interesse seiner Theilnehmer.

Er wird nie zwey Häuser annehmen, die in gleichen Waaren Geschäfte machen, um keines zu benachtheiligen. Wer ihn mit seinem Vertrauen beehren will, um Commissionen und den Incasso ausstehender Gelder für sein Haus besorgen zu lassen, wende sich gefälligst in frankirten Briefen unter der Addresse J. C an das Contor der Königl priv. allg. Handlungs Zeitung in Nürnberg, welches die Addresse und nähere Auskunft giebt, so wie er vorläufig für seine Solidität bürgt, die er jedem zu verge wissern sich verbindlich macht.

Er wird Diejenigen, die ihn der Ehre Ihrer Aufträge würdigen, mit Ehrlichkeit und Pünktlichkeit bedienen, und Ihr Interesse wie sein eigenes bestens beherzigen.

Waarenpreise in Paris am 12. April 1816.

(In Franken und Centimen, bey halben und bey 50 Kilogrammen, und bey Hectolitern.)

Alaun, Röm. d. 50 Kil. Fr.	55
Franz.	34-39
Borax, raff. 1/2 Kil.	4-4.10
Mandeln, in Sort. 50 K.	80-90
bittere	125-130
Anis, grüner	125
Stern Ind. 1/2 Kil.	2.40-2.50
Quecksilber,	3.40-3.50
Holz, Fern.	185
St. Mart	60-62.50
Camp. Span.	24-25
Hondur.	19-20
Jamaic.	19-20
Sandel	32.50-35
Calliatour	—
Gelb.	22-27.50
Acajou	40-100
Pech, v. Bayon. d. Tonne	55
Cacao Caraccas	2-3
Maragnan	1.32-1.35
Ermitas	2-2.25
Caffe Mocka	2-2.10
Bour.	1,37-1,40
Mart. u. Guad.	1,42-1,55
Demer. u. Sur.	1.35-1.40
St. Dom.	127-1,30
v. span. Colon.	1,30-1,35
Java	1.32-1.35
Kampher, raff.	16.50-18
Zimmt f. v. Ceylan	16,50-18
v. China	8-8.25
Bleyweiß, Holl.	55-58
von Elichy	55-58
Wachs, gelb. 1/2 K.	2-2,10
Baumwolle, Fern.	3,50-3,60
Bahia	3,32-3,35
Maragn.	3 20-3,25
Castellamare	—
Motril	—
Pouille	—
Kinie	2.2.05
Macedon.	—
Georg. lange	3,80-3,90
kurze	2-2.25
Louisiana.	2,20-2,40
Subouzac	—
Kirkag.	1.90 2
Cochenille, graue	39-41
schwarze	38.50-40
röthliche	38-39
Vitriol, grüner	9-10
Leim	23-24
Holl. 50 Kil.	105
Cremortartari	105-110
Häute mit Haaren, Amer.	100-105
Eau de-vie Montpellier l'hectolitre 3/6 droit en gour, hors barriere	189.80
Cognac 3/6	184,95
Bord. 3/6	184.95
Cognac 22 deg.	172,80-175.20
la Roch. 22 d.	138,70-141,15
Zinn in Bl. 1/2 K.	1,67-1,70
Banka	1,82-1 85
Terpentinöl 50 Kil.	45-46
Käs, Holl.	65-90
Gewürznägeln	5.25 K. 5,50
Gummi Seneg.	1,15-1,30
Barbar.	1
Türk.	1,75
Copal.	2-5
Gedda	—
Lack in Taf.	1,20-1.40
Elephantenzähne	5-8
Wallfischbr. 50 K.	70
Oel, Oliv f. 50 K.	130,50
feines	132,50
ordinair.	117 50
Mohns	123-130
Lein d. 50 Kil.	58
Indigo, Beng. viol. u. blau 1/2 Kil.	12-13
gut mel.	9-9,50
f. gef.	8,50-9
f. viol.	8,50 9
Guat. S. Cal.	10,50-11
Sobre ford.	9.50
Corte f.	8.50-9
ordin.	6,50-7
Caraq. Flor.	12,50-13
Sobre	11
Corte	6,50-7,50
Jalappa	4
Manna in Thränen	3-3,25
in Sorten	2
Muskatnüsse	10.50-11
Nankin d. Stück	6,75-7
Honig, Bretag.	48-49
Piment Jam. 1/2 Kil.	1,60-1,65
Pfeffer, schwerer 1/2 Kil.	1,75
leichter	1,60
weißer	2,50
Pottasche, Amer.	85-87,50
Perlasche	85
Toscan.	77,50
Rheinische	60-65
Zwetschgen v. Antes	60
Quercitron	55
Rhabarber, Chin. 1/2 K.	5-9
Mosfauer	19
Reis, Carol. 50 Kil.	28-30
Piemont	—
Rocou, C. 1/2 Kil.	1,25-1,50
Saffran, Gatinais	71-72
Seife, bl. u. w.	172,50-205
Soda, Alic.	40
Tenerif.	30
Sicil.	27,50-30
Schwefel in Blocken	17,50-18
in Stangen	17,50-25
Schweinborsten, Archang. 1/2 Kil.	4.4.25
Talg, Russ.	—
Sußholzsaft Cal. 1/2 Kil.	1,80
Bayonne	1,50-1,55
Sumac, Avign.	16-17
Sicil	45-50
Zucker in Hüthen, Par. ord. 1/2 Kil.	1,75-1,80
Orlean. ord 1/2 Kil.	1.72
Nantes 3 4	1,75-1,80
Bordeaux 3-4	1,75-1,80
Terre Mart. u. Guad. 4te Sorte	1,45
petit	1,30-1,40
ord.	1,25-1,30
Terre Hav. 3 S.	1,55-1,60
— 4 S.	1.45-1.50
— heller	1.20-1.25
— Brasil. 3 S.	1,45-1.50
4 Sorte	1,35-1 40
Roh. Jamaik. 50 Kil. 3te Sorte	120
4te Sorte	115
Mart. und Guad. 3te Sorte	115
4te S.	105-110
Havanna u. Braf.	100-110
China, roth. 1/2 Kil.	12-22
graue feine	6-10,50
graue ord.	—
gelbe	9.50
Thee Hayfanskin	5-5,25
Saotch.	5-5 50
Tonkay	5,25-5,50
Perlen.	10-11
Manille	70-110
Grünspahn, trock.	2,5-2.10
Zink, d. 50 K. f. Chin	54-60
Wein, Roussillon, das Hect.	

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

80. Stück. Freitag. Nürnberg, am 26. April 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Ueber die Verfassung eines guten Zolltarifs.
(Aus dem Französischen)

Unter die Gegenstände, welche gegenwärtig in Frankreich die Gemüther am meisten beschäftigen, gehört der neue Zolltarif, und besonders der Theil desselben, welcher die Baumwolle betrifft. Einige wollen fremde Waaren ganz verboten, andere bloß mit höhern Zöllen belegt haben, und in diesen Stücken sind der Handelsstand und die Fabrikanten gewöhnlich verschiedener Meinung.

Der Haupt-Grundsatz ist: Je leichter und vielfältigerder Verkehr unter den Völkern ist, desto mehr nehmen sie an Reichthum und Bildung zu. Indessen machen Neben-Umstände oft Ausnahmen von diesem Satze nöthig.

Wenn alle Völker gleiche Fortschritte in der Bildung, den Künsten, den Gewerben und dem Handel gemacht hätten, so würden sie sich auf den gemeinsamen Märkten mit gleichem Vortheile zeigen, oder Waaren zum Austausch bringen, die keine Eifersucht erregen könnten. In diesen Fällen hätte man den gegenseitigen Austausch der Waaren keine Hindernisse zu setzen, und jedes Land würde seine Vortheile lebhaft fühlen.

Die Sachen stehen jedoch noch nicht so: jedes Volk hat verschiedene Anlagen und Geschicklichkeiten verschiedene Hülfsquellen, und wird nicht auf gleiche Art durch Witterung, Boden, Gesetze und Regierungsart begünstigt. Ueberdieß ist unter den Völkern nichts beständig, da einige herabsinken, andere sich empor heben. Oefters kommt der Glanz eines Volkes nur von einigen außerordentlichen Männern her, welche durch ihren kühnen und unternehmenden Geist einer Nation für Jahrhunderte die Uebermacht sichern.

Man suchte daher durch Hülfe des Handels und Gewerbfleißes reicher und mächtiger zu werden; man glaubte beyde durch strenge Maßregeln schaffen zu können, und nahm seine Hülfe zu Navigationsacten, Prämien, Mauten, Verboten ꝛc. Aber es kommen hier so viele Interessen und Rücksichten in Betracht, daß nur selten das gehörige Verhältniß getroffen, meistens aber unberechenbarer Schaden gestiftet wurde. In Frankreich muß man jetzt besonders aufmerksam seyn, da bey dem gegenwärtigen Zustande dieses Landes, der kleinste Fehler, unersetzbare Uebel zur Folge haben kann. Maßregeln, welche zu einer andern Zeit ausgeführt werden konnten, und wirksam waren, werden ohne Nutzen, und selbst schädlich seyn, so lange hundert und funfzig Tausend fremde Krieger an den Gränzen des Landes lagern. Bey dieser außergewöhnlichen Lage sind außerordentliche Mittel nöthig.

In allen Fällen, besonders aber in den gegenwärtigen, ist es nöthig, daß die Regierung mit allen Erfahrungen und Einsichten ausgerüstet sey. Solche Einsichten können aber höchstens nur Kaufleute und Manufacturisten geben, weil sie ausschließlich damit bekannt sind, und ihr Reichthum und Untergang bloß von den guten oder schlechten Maßregeln abhängt, die man zu ihrer Unterstützung ergreift.

Mit Erstaunen bemerkt man daher in allen Bittschriften, welche die Handelskammern an die Regierung sandten, daß sie bey Verfassung des neuen Tarifs nicht um Rath gefragt wurden, und seine Folgen daher nicht sicher seyn können. In dem Vergangenen dürfen sie nicht gesucht werden, da jeder Augenblick neue Ver-

hältniſſe herbeyführt und zu neuen Berechnungen Anlaß giebt, ſo daß die erfahrenſten Menſchen ſich irren können.

Je mehr man über dieſe Gegenſtände nachdenket, deſto mehr erſchrickt man vor den Gefahren, die das geringſte Verſehen oder eine Unvorſichtigkeit veranlaſſen kann, ſind mehrere ſolcher Verſehen, wer wird dann den Handel und den Gewerbsfleiß für die Nachtheile entſchädigen? Wer würde den Verluſt decken, den die Regierung an Zolleinnahmen erleidet.

Die Errichtung von Handelskammern iſt ſehr weiſe, beſonders in einem Lande, deren Hauptſtadt die Verrichtungen und Bedürfniſſe eines Seehafens nicht kennt; die verſchiedenen Anſichten und Wünſche derſelben geben die beſte Einſicht in alle Theile, ohne welche man blos zufällig handeln kann.

Bey allen Völkern, welche die Wichtigkeit des Handels und Gewerbfleißes fühlten, wurden daher die Geſetze gleichſam unter der Aufſicht und nach dem Willen der Veteranen, dieſer alles belebenden Zweige gemacht. Auf dieſe Art kam der Tarif von 1791 zu Stande, der, wenigſtens in Hinſicht ſeines Geiſtes, ewig ein Vorbild in dieſem Theil der Geſetzgebung bleiben wird.

Der Miniſter der Vereinigten Staaten arbeitet nun, nachdem er ſich von allen Seiten genau unterrichten ließ, an einem Tarif, der dem Wohle dieſes Landes zuträglich ſeyn wird. Eben ſo hat auch die Regierung der Niederlande nach den Belehrungen, die ſie von den kenntnißreichſten Kaufleuten erhielt, einen Tarif verfertigt, der die Zuſtimmung aller Kenner erhalten hat.

Es iſt zu hoffen, daß die Forderungen der franzöſiſchen Kaufleute und Manufacturiſten nicht vergeblich ſeyn, daß man ihren Rath ſchätzen, und ihnen künftig volle Aufmerkſamkeit ſchenken werde.

(Belehrungen von den Geſchäftsmännern ſelbſt, ſind immer nöthig und nützlich, denn nur ſie beſitzen wahre Einſicht in ihr Gewerbe, und in das was Schaden oder Nutzen ſtiften kann. Abrechnen muß man dann nur das, was von individuellen Rückſichten herkommt, und in dieſer Hinſicht die Lage eines jeden beachten. Die Fabrikanten haben ſich in Frankreich gewöhnlich für Einfuhrsverbote erklärt, obgleich dieſe auf jedem Falle ſchädlich ſind. Hat indeſſen die Regierung einmal durch falſche Maßregeln eine künſtliche Induſtrie geſchaffen, (wie z. B in Frankreich die Baumwollenfabriken, Eiſenhämmer ꝛc.), ſo muß ſie dieſelben, wenn ſie auch ihren Fehler einſieht, erhalten, da ſonſt alle dieſe Perſonen unglücklich gemacht würden.

Uebrigens wäre es das größte Glück, wenn gar keine Zollordnung in der Welt beſtände. Da aber dieß nie zu hoffen iſt, ſo ſchlage man jedes Land mit ſeinen eigenen Waffen, d. h. man ſetze Verbote den Verboten entgegen, und nöthige es auf dieſe Art zu billigen Grundſätzen zurückzukehren. Iſt dieß geſchehen, ſo iſt der einfachſte Zoll der beſte, und als ſolcher wird ein Zoll nach dem Gewichte, mit geringen Unterſchied der theurern und wohlfeilern Waaren, erkannt werden. Da dieſer leicht zu erheben iſt, wenig Angeſtellte erfordert, ſelten umgangen werden kann, und wegen des verhältnißmäßig geringern Anſatzes auch ſelten umgangen wird, ſo fällt er dem Lande nicht läſtig, und trägt mehr ein als jeder andere.)

Handelsberichte.

Die Colonialwaaren gehen faſt in allen Handelsplätzen niedriger, und den neueſten Berichten zufolge ſcheint bis nach dem Monat Julius keine bedeutende Preiserhöhung zu hoffen zu ſeyn. Zucker werden ſich indeß etwas beſſern, ſobald die Beſtätigung des ruſſiſchen Tarifs anlangt, und Baumwolle iſt von den oben geſagten ganz auszunehmen, da die Vorräthe davon ſehr geringe ſind, und nur bedeutende Zufuhren ein Höhergehen der Preiſe verhindern können. Die Zufuhren ſind in den Seeſtädten, beſonders in Hamburg und Amſterdam, bedeutend, und der Handel nach Amerika nimmt immer mehr zu. In den Oſtſeehäfen iſt ſehr viel Leben im Kornhandel. In Roſtock lagen im Anfang d eſes Monats mehrere Schiffe mit Weitzen und Gerſte nach Portugal und Spanien, mit Roggen nach Hamburg und Holland in Ladung. Der Weitzen wurde, der beſſern Erhaltung wegen, zum Theil getrocknet, und die Preiſe waren im Steigen. In Wismar wurde viel Weitzen und Gerſte, letztere beſonders für Holland und Portugal gekauft. Die Preiſe ſtiegen. Von Holland geht auch Getreide nach Südfrankreich, beſonders ins Gersdepartement, wo ohne dieſe Zufuhr Theuerung entſtanden wäre. In Liebau lag am 4. April noch viel Eis, ſo daß die Schifffahrt gehemmt war.

Aus Copenhagen ſchreibt man unterm 13. April daß es in der Schifffahrt wieder ſehr lebhaft ſey.

Vom 8. bis 10. waren 9 Schiffe ein- und 17 ausgelaufen. Unter Letztern waren 3 nach Island mit Lebensmitteln. Kaffe war wenig, Zucker etwas mehr begehrt. Nach Südprodukten zeigte sich etwas Frage, in Gewürzen, Farbwaaren und Drogherien war aber nichts umzusetzen.

In **Riga, Reval** und **Petersburg** stockt der Handel ganz, da man den neuen Zolltarif erwartet, und einige Waaren gar nicht vermautet werden. Auch in den schwedischen Seestädten ist man mit Speculationen sehr sorgfältig, da ebenfalls ein neuer Zoll-Tarif erwartet wird.

(Der Beschluß folgt.)

Verschiedenes.

Durch den am 14. März zu München von dem Königl. Bair. Bevollmächtigten unterzeichneten Tractat erhält Baiern alle österreichischen Besitzungen auf dem linken und rechten Rheinufer, und tritt dagegen das 1809 abgetretene Hausruckviertel, so wie das Innviertel und Salzburg mit Ausnahme der Pfleggerichte Waging, Titmaning, Teisendorf und Laufen, in so weit sie auf dem linken Ufer der Sale und Salzach liegen, so wie das Amt Vils ab.

Die Handelskammer von Neapel hat den König gebeten, die Einfuhr derjenigen englischen Waaren zu verbieten, die im Lande selbst verfertigt werden.

In Amsterdam standen am 16. April die Staatspapiere: Rußland 83 1/4 — 84, Preussen 98 — 98 1/2, Spanien 37 1/2 — 38, Wien 25 — 25 1/2, Neapel 55 1/4 — 55 3/4, Schweden 27 — 28, Amerika 94 1/2 — 94 3/4. Holl. Integr. Schuld 43 1/4 — 43 3/4; ausgestellte dito 1 3/4 — 1 7/8.

Aus Poitiers schreibt man unterm 13. April daß die dortige Messe sehr lebhaft gewesen sey, und besonders Tücher, Rouenner Waaren, und Quincaillerie starken Absatz fanden.

London, vom 9. April. In dem abgelaufenen ersten Vierteljahre sind hier aus Jamaica, Surinam, Demerary, Berbice, Martinique, Guadeloupe, Dominica, Barbados, Trinidad, Domingo, Brasilien und Amerika, mit Einschluß von Havanna und Portorico auf 50 Schiffen folgende Waaren eingeführt worden: 3904 Fß. und 9632 Sck. Kaffe, 10,035 Fß. und 900 Kß. Zucker, 1161 Fß. Rum, 102 Fß. und 835 Sck. Cacao, 70 Fß. und 1295 Sck. Piments, 4 Fß. Ingber, 7706 Sck. Baumwolle, 524 Tonnen Blauholz, 129 Ton. Gelbholz, 4318 Orh. und 6 Rollen Taback.

Von 13. bis zum 16. April sind in Hamburg 35 Schiffe angekommen, wovon 15 von England, 1 von Lissabon, 1 von St. Thomas und 1 von Philadelphia.

Genua, vom 12. April. Der Zufuhrhandel ist hier in außerordentlicher Thätigkeit. Es sind hier jetzt so viele Colonialwaaren aufgehäuft, daß diejenigen, welche hier für mehrere Millionen davon besitzen, nicht wissen, was sie damit anfangen sollen. Einige haben schon angefangen, Colonialwaaren mit 20 bis 25 Prozent Verlust zu verkaufen.

Nachrichten aus Havanna vom 21sten Februar bestätigen es, daß Santa Fé von der Königl. Armee erobert worden, und daß die Insurgenten fast überall starke Niederlagen erlitten haben. Morello, der Insurgenten-Chef in Mexico, ist hingerichtet worden. 8 Millionen Thaler und eine große Menge Cochenille sind von Mexico in Vera-Cruz angekommen.

Der Hof-Apotheker in Wien, Herr Will, hat ein Vermögen von mehr als einer Million Gulden hinterlassen. Diese Begebenheit führt auf zwey Betrachtungen, erstens, daß die edle Pharmazie, wenn auch nicht für alle Apotheker, doch wenigstens für den österreichischen Hof-Apotheker, wahrscheinlich einen Nutzen von 99 Pct. abgeworfen hat, und zweytens, daß selbst in der Hof-Apotheke kein Kraut für den Tod zu finden ist.

Geld- und Wechselcurse.

Augsburg, den 22. April. a Uso.

Amsterd., B. Rth. G.	110 5/8 –	Livorno Sol. m. B.	59 3/8 d
— Corr. –	106 3/4 –	Ducaten Agio Proc.	2 –
Hamburg – –	115 5/8 –	Souverain — —	11/4 –
Frankft. a. M. f. G.	100 1/8 –	Louisd'or, neue Berl.	4 7/8 –
— in die Messe	100 3/8 –	— al Marco	277 –
Leipzig in die Messe	100 1/8 –	Carl. u. Max d'or al M.	286 –
Nürnberg – –	99 3/4 –	Duk. al Marco, Ag.	8 –
Wien	29 1/2 –	Gold, f. Rand. f. Ct.	4.40 –
Paris 300 Fr.	114 5/8 –	Silber f. Gran.	– 20.37 –
Lyon —	114 3/4 –	ditto in Bat.	– – 20.20 –
London	9.39 –	ditto gering.	– – 20.10 –
Mailand Sol. C.	68 1/2 d	Conv. Thaler — Proc.	—
Genua Sol. f. d. Bo.	43 5/8 –		

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt, am 22. April.

Proc.	Oesterreich.		Proc.	Baden.	
4	Schuldversch.	23 P.	4	Schuldverschr.	86 1/2 G
4 1/2	dito	23 3/4 —	4 1/2	Amort. Casse	86 1/2 —
5	dito	25 G.		Frankfurt.	
2 1/2	W. Sdt Bco.	21 3/4 —	4	Schuldverschr.	78 —
4	Bco. Lott. fl. 500	161/2 —	5	dito	89 —
2 1/2	Neue Schuldv.	33 1/2 —		Darmstadt.	
–	Lotterie in G. v. fl. 50	97 —	5	Westphäl.	70 1/2 —
–	dito fl 100	180 P	5	Landstände	75 —
	Baiern.			Nassau.	
5	Schuldverschr.	67 1/2 G	5	Schuldverschr.	85 1/2 —
6	dito	91 —		Holland.	
4	Lott. verz. v. fl 500	50 —		Ausgest. Schuld	4 1/4 P.

Cadix, vom 29. März.
Paris 73 – 73 1/2. London G. 36 1/2. P. 36 3/8.

Lissabon, vom 30. März.

London 50		Cadix P. u. S. 23.46.	
Paris 483.		Genua S. 755.	
Amsterdam 44 3/4		Madrid P. u. S. 23.40.	
Hamburg 41 1/2			

Frankfurt, den 22 April.

	Pap.	Geld.				
Ausl. in C. f. S.	135 5/8	—	Lyon	k. S.	—	76 1/2
— — 2 M.	135	—	—	— 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147	—	Wien	k. S.	30	—
— — 2 M.	146	—	—	— 2 M.	30	—
London n. S.	142	141 1/2	Augsburg	k. M.	100	—
— — 2 M.	142	141 1/2	Bremen	k. S.	106 1/4	—
Paris k. S.	76 3/8	—	Berlin in C. f. S.		104 1/4	—
— — 2 M.	76	—	—	— 2 M.	—	—
			Basel	k. S.	100 1/2	—
			Leipzig	k. S.	—	—
			—	in die Messe	—	99 1/4

Bekanntmachung.

Im Contor der Königl. priv. allgemeinen Handlungs-Zeitung in Nürnberg, ist auf Druckpapier zu drey Gulden (1 Rthlr. 16 Gr.), und auf Velinpapier zu 3 fl. 36 kr. zu haben:

Neueste Geld-, Münz-, Maß- und Gewichtskunde für Kaufleute, Geschäftsmänner und Zeitungsleser; mit einem Verzeichnisse der vorzüglichsten Gold- und Silbermünzen, und Angabe ihres Werthes im Zwanzig-Guldenfuß, im Vier und zwanzig-Guldenfuß und im sächsischen Gelde. Mit einem Kupfer, die wirkliche Länge mehrerer Ellen, Schuhe, des Meters, der Arschine und die Grundfläche des Liters darstellend.

Dieses Werk enthält 1) allgemeine Begriffe von den Münzen und dem Münzwesen, Maß, Geld, Münze, Papiergeld, Metallgeld, Rechnungsmünzen; Erklärung des Werthes der Münzen, Münzfuß, Legiren, Mark, Loth, Karat, karatig, Schrot, Korn, Remedium. 2) Von dem deutschen Münzwesen; 3) von dem Leipziger Münzfuß, oder Achtzehn Guldenfuß; 4) von dem Graumann'schen Münzfuß oder 21zig Guldenfuß; 5) von dem Zwanzig und vier und zwanzig Guldenfuße. 6) Von dem neuen französischen Münzwesen; 7) französischer Münzfuß in Gold, 8) franz. Münzfuß in Silber; 9) Berechnungen über das französische Münzwesen; 10) Aelteres französisches Münzwesen; 11) Vergleichung des französischen Gold- und Silbermünzfußes; 12) Englisches Münzwesen, 13) Berechnungen darüber, 14) Dänisches Münzwesen, 15) Neuestes dänisches Münzwesen seit 1813, 16) Schwedisches Münzwesen, 17) Einrichtung und Gebrauch der Münztabellen und zwar für den 24 Guldenfuß, für den 20 Guldenfuß, für das sächsische Geld und die des Assengewichtes. 18) Gebrauch der Tabellen, 19) Gebrauch der Tabellen von den Goldmünzen, 20) Erinnerungen in Ansehung des Werthes und Preises der Münzen, 21) Erinnerungen in Ansehung der Angabe nach Assen, 22) von den Gold- und Silbergewichten, 23) Verzeichniß der vorzüglichsten Silbermünzen mit Angabe ihres Werthes im 24, im 20 Guldenfuß und im sächsischen Gelde, und ihres Gehalts an Silber in holl. Assen. 24) Verzeichniß der vorzüglichsten Goldmünzen, und Angabe ihres Werthes im 24, im 20 Guldenfuß und im sächsischen Gelde, ihres Gewichts und Goldgehalts, 25) von den Münzen der alten Nationen, 26) Vergleichung verschiedener Talente als Rechnungssummen, 27) Jüdische Münzen und Rechnungssummen, 29) Römische Münzen und Rechnungssummen.

Von den Gewichten. 30) Erläuterungen über Gewichtsverhältnisse und deren Berechnung. 31) Eintheilung der verschiedenen Gewichte, des kölnischen Silbergewichts, des kölnischen Goldgewichts, des deutschen Gold- und Silber-Markgewichts, des deutschen Medicinalgewichts, des alten französischen Medicinal- und Troygewichts, des neuen französischen Gewichts, des holländischen Münz- und Troygewichts, des alten Amsterdamer Markgewichts, des englischen Troygewichts, der Venediger Mark, als Gold- und Silbergewicht, der spanischen Mark, als Silbergewicht. 32) Gewichts-Eintheilung bey Schiffsbefrachtungen. 33) Gewichte verschiedener Länder und Städte, und Angabe ihrer Schwere in holländischen Assen, und in Baierschen oder Wiener Pfunden.

Von den Ellenmaßen verschiedener Länder und Städte. 34) Bestimmung aller Ellenmaße in französischen Linien. 35) Bestimmung aller Ellenmaße durch die Brabanter Elle. 36) Bestimmung aller Ellenmaße durch eine Einheit von 100 baierischen Ellen und Angabe allgemeiner Regeln diese Ellenmaße für die jedes andern Orts bestimmen zu können. 37) Bestimmung der Länge der Ellen verschiedener Länder und Städte.

Bestimmung der Länge verschiedener Fußmaße. 38) Länge der verschiedenen Fußmaße oder Schuhe. 39) Bestimmung der Länge verschiedener Lachter. 40) Meilenmaße verschiedener Länder und Städte. 41) Von einigen Garnmaßen und deren Bestimmung durch den Pariser Fuß.

Von den Flächen und Feldmaßen. 42) Vergleichung einiger Flächen-Maße, welche zur Ausmessung der Felder gebraucht werden. 43) Französische Flächen- und Feldmaße. 44) Flächen und Feldmaße im Großherzogthum Baden. 45) Flächen und Feldmaße im Königreich Baiern. 46) Flächen und Feldmaße im Königreich Württemberg. 47) Baseler und Berner Feldmaße.

Von den Flüssigkeits-Maßen. 48) Vergleichung der Flüssigkeits-Maße und Bestimmung ihres Inhalts in königl. französischen Cubikzollen. 49) Getreide-Maße verschiedener Länder und Städte. 50) Schriften über die Geld-, Münz-, Maß- und Gewichtskunde, und Erklärung der Kupfertafel.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

181. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 27. April 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Conrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Ueber die Vortheile des Steindrucks oder der Lithographie.

Die Kunst mit Stein zu drucken ist eine der nützlichsten neuern Erfindungen, und kann in doppelter Hinsicht als solche betrachtet werden; 1) an und für sich, wegen der ihr eigenthümlichen Schönheiten, und 2) in Vergleichung mit andern Druckarten, die fast alle durch sie nachgeahmt werden können. Ein Hauptvortheil derselben ist, daß man sehr schnell eine Zeichnung auftragen, äußerst viele Abdrücke machen, und dabey die Platte (der Stein) selbst nicht verlohren ist, was bey dem Kupfer und Holz der Fall ist. Man darf nur die obere Fläche etwas abreiben, und kann sie dann aufs neue gebrauchen. In Wien hat man von einer Platte 30,000 Abdrücke gemacht. Da jeder Strich auf dem Stein sich abdrückt, so sieht man leicht ein, wie schnell diese Druckart ist, und selbst wenn man mit der Radiernadel in Stein sticht, geht dieß eben so schnell als in Kupfer und Holz. Der geübteste Notenstecher sticht kaum vier Seiten täglich in Zinn, in Stein aber acht Seiten.

Das Drucken geschieht auch schneller, und wenn ein Kupferdrucker täglich 6 bis 700 Stück abdruckt, druckt ein Steindrucker 1000 Stücke. Je nach der Größe des Stücks kann man täglich 6 bis 700 Stück drucken, und man schätzt die zu einem der größten Abdrücke erforderliche Zeit, wenn die Presse einmal im Gang ist, auf eine Minute.

Der Steindruck macht die größte Genauigkeit möglich, und ist auch für wichtige Schriften, besonders bey Staatsmännern brauchbar. Man kann nämlich mit eigener Hand auf Papier schreiben, und die Gegenprobe dann auf Stein abziehen, und so viel Stücke als man will, von diesem abziehen.

Mit dem Steindruck kann man alle andern Druckarten nachahmen, aber der Steindruck selbst kann durch keine andere Druckart nachgeahmt werden. Einige der erstern sollen hier angegeben werden.

1) Der Kupferstich oder der Stich mit dem Grabstichel kann nur nachgeahmt werden, wenn man die Feder steif macht, und die Züge wie beym Kupferstechen einschneidet. Da sie aber nicht so rein wie die in Kupfer werden, und mühsamer zu machen sind, so ist es nicht sehr vortheilhaft, diese Stechart auf den Stein anzuwenden. Ein geschickter Stecher liefert aber auch mit dem Stein die schönsten Zeichnungen auf Kupferstichart, wie die bey Hrn. Sennefelder in München erschienenen sechs Landschaften, und das Titelblatt zu seinen Kupfersticharten, welche man mit Steindruck erhalten kann, hinreichend beweisen. Musik-Noten sind besonders vortheilhafter in Stein, als in Kupfer zu stechen, und Hr. Sennefelder (der Erfinder des Steindrucks) hat auch in dieser Hinsicht sehr viel geleistet. Schriften lassen sich auch sehr gut in Stein stechen, und überhaupt alles was in Kupfer gestochen werden kann. Jedoch haben viele Steindrucker noch nicht ein gewisses einförmiges Aussehen ihrer gestochenen Steindrücke vermeiden können. Ausnahmen machen hier mehrere Kupferstiche aus der Anstalt des Herrn Sennefelder in München, und des Hrn. Manlich, die Landschaften von Wagenbauer, einige in Stuttgart erschienene Zeichnungen, und in Hinsicht auf Landkarten, die der Anstalt für den Cadaster Baierns in München.

2) Holzschnitte können durch den Steindruck in

Hinsicht auf Schönheit und Größe der Platten sehr vortheilhaft nachgeahmt werden, wie auch mehrere in München von Senneselder gedruckte Zeichnungen beweisen

3) Das Drucken mit Lettern kann mit Stein entweder durch bloßes aufzeichnen oder durch einschneiden geschehen. Bey beyden Arten muß man aber verkehrt schreiben, und es ist daher besser, auf gewöhnliche Art, mit Lythographischer Tinte auf ein gummirtes Papier zu schreiben, und dann die Schrift, welche man darauf schrieb, auf den Stein überzutragen.

4) Zu gemalten Zeichnungen ist der Steindruck besser als jede andere Druckart, da er mit dem Papier gleich ist, und keine Eindrücke in dasselbe macht, während bey dem Holzschnitt die Zeichnung eingedrückt, bey dem Kupferstich aber erhaben ist.

5) Die Art durch bloßes Zeichnen oder Schreiben auf den Stein Abdrücke zu machen, ist die einfachste und vortheilhafteste. Sie erlaubt Zeichnungen mit dem Pinsel, mit der Feder und mit der Kreide abzudrücken. Da der Künstler nicht in den Stein einschneidet, so hat der Abdruck die Leichtigkeit, Ungezwungenheit und Sanftheit einer Zeichnung, und man kann mit Recht sagen, daß bloß durch den Steindruck die lebhaften, kühnen Züge der Feder und das Weiche der Kreiden- und Punktirzeichnung erhalten werden könne.

Mit dem Pinsel kann man die sogenannten getuschten Zeichnungen erhalten, und diese mit den andern Arten zu den schönsten Abbildungen vereinigen. Besonders können naturhistorische Gegenstände gut und genau abgebildet werden, da der Naturforscher seine Zeichnung bloß auf ein gummirtes Papier zu machen hat. Cattun- und farbige Papiere werden eben so leicht auf diese Art gedruckt. Besonders gut läßt sich der englische Druck nachahmen, wobey die Zeichnung oder das Model durch ein besonderes Verfahren in einem Tag auf den englischen Cylinder gestochen wird.

Um Briefe vielfach abzudrucken ist der Steindruck der englischen Copiermaschine vorzuziehen, und dient auch besser um Banknoten und dergl. Gegenstände zu machen.

Aus diesen Thatsachen kann man also folgern:

1) Daß der Steindruck in zwey Arten, nämlich in die Druckart mit Stich, und in die durch bloße Zeichnung eingetheilt werden kann.

Da der Stich in Stein fast eben so reine Abdrücke als der in Kupfer giebt, so ist er letzterm vorzuziehen, wenn man weniger auf die Schönheit als auf die Zahl der Abdrücke sieht. Vor dem Holzschnitt hat er den Vorzug, daß die Abdrücke reiner werden und leichter nach jeder Richtung gestochen werden kann, daß das Stechen schneller geht, weniger kostet und unzählig viel Abdrücke gemacht werden können.

2) Daß, da man Abdrücke durch bloßes Zeichnen oder Schreiben auf den Stein erhalten kann, jede Zeichnung genau so wie das Original gemacht werden kann, und also die vollkommenste Autographie erreicht wird.

Noch ist diese Kunst erst in ihrer Entwicklung, und neue einstige Versuche können unerwartete Ergebnisse zur Folge haben. Da der ganze Steindruck auf der Anziehung der Körper zu einander beruht, so beschränkt sich die ganze Kunst darauf, daß

a) ein mit dem Wasser nicht mischbarer, den Stein durchdringender oder auf ihn festhaltender Körper, welcher sich gut mit färbenden Körpern vermischt, und

b) ein Stein gefunden wird, in dem das Wasser nur mechanisch anhängt, und der, nicht mit Wasser mischbaren Flüssigkeiten erlaubt, an ihn fest anzuhängen, oder sich mit ihm zu verbinden.

Aus diesen zwey Sätzen folgt dann wieder, daß der genäßte Theil des Steines, indem er die fetten, mit dem Wasser nicht mischbaren Körper zurückstößt, von der Druckschwärze nicht gefärbt wird, und daß der fette Theil des Steins das Wasser zurückstößt, und allein die Schwärze annimmt, also einen Abdruck giebt.

Handelsberichte.

(Beschluß.)

In den englischen Manufacturstädten ist auf die Stille im Anfange dieses Jahrs wieder viel Leben eingetreten, wozu die Bestellungen aus Nordamerika, und die vielen Sendungen nach dem festen Lande beytragen. Dagegen ist der Ackerbau, der während des Krieges künstlich emporgetrieben wurde, in einer schlimmen Lage, und die Zahl der Verarmten immer überhandnehmend. Durch die Armentaxe werden diese zwar unterstützt, aber desto schwerer wird dieselbe für die Begüterten. Ueberhaupt tritt in England der sonderbare Fall ein, daß die Nation Geld bezahlt, damit ihre Manufacturwaaren wohlfeiler werden. Da nämlich

die Arbeiter gröſtentheils nicht genug Lohn von den Fabrikherrn erhalten, um Leben zu können, ſo muß man ihnen noch Armengelder geben, ſo daß alſo die Nation zum Theil den Fabriklohn zahlt.

Aus Liſſabon ſchreibt man in der Mitte des vorigen Monats: „Als die für die Däniſche Schifffahrt ſo angenehme Nachricht, daß der Frieden mit Tripolis geſchloſſen worden, hier bekannt wurde, wurden die meiſten Däniſchen Schiffe nach dem mittelländiſchen Meere befrachtet. — Die hieſige Regierung hat den Schiffen aller Nationen, mit Ausnahme der Engliſchen, eine Erhöhung von 9 — 88 Rs. Metal für einen jeden Paß, um die Feſtung Belem zu paſſiren, aufgelegt, ſo daß jetzt 11, 200 Rs Metal ſtatt ſonſt nur 1. 320 Rs. bezahlt werden. Im Handel herrſcht die gewöhnliche Stille. Von Colonialwaaren iſt hier nur ein kleiner Vorrath, und man erwartet im nächſten Monat verſchiedene Zufuhr von Braſilien. In dieſen Tagen ſind mehrere Schiffe von Indien angekommen. Die Frachten ſind nur ſehr niedrig. Disconto auf Papiergeld 12 1/4 PCt. Man lebt hier in der angenehmen Hoffnung, daß Liſſabon und Oporto Freyhäfen werden, und dadurch der Handel aufs neue belebt werden wird.

In Genua iſt der Handel ſehr lebhaft, und ſo bedeutende Zufuhr von Colonialwaaren aus Liſſabon und Cadix angelangt, daß die Preiſe um 18–20 PCt. fielen. Mehrere Häuſer ſind dadurch in ziemlicher Verlegenheit, und beſonders diejenigen, welche Lager für mehrere Millionen haben. Indeſſen halten ſie doch noch an

In Amſterdam war es vom 8. bis 16. April ſehr ſtille, und bloß in Getreide, in Folge der Verſendungen nach Frankreich mehr Leben, daher auch die Preiſe ſtiegen. Oele hatten ſich gebeſſert. In Colonialwaaren war keine Veränderung vorgefallen. Baumwolle war wenig am Platze. Thee, in Folge einer aus Canton in China angekommenen Ladung ſehr flau. Kaffe Preishaltend. Nach Goldmünzen, beſonders nach Louisd'ors war Frage. Hamburg 2 M. 34 7/8 l. S. 35 3/8, London 2 M. 38. 2. l. S. 38. 4.

In Hamburg und Frankfurt hat ſich auſſer Zucker keine Waare im Preiſe verändert. In Frankfurt fiel letzterer bis zum 23. April engl. Melis von 39 bis 43, auf 38–41, Frankf. Melis von 39, auf 38, Stampfzucker von 38, auf 36, gelber Candis von 42–46, auf 40–44, weiſſer Havanna von 38, auf 36, gelber, von 34, auf 32–33.

In Liverpool hatte am 11. April das Geſuch nach Baumwolle etwas nachgelaſſen, dagegen wurde Kaffe wieder etwas geſragter.

Auch in Hamburg ſind die Zucker vom 12. bis 19. April gefallen. Raff von 28 1/2–24 1/2 auf 22–24, Melis von 17 1/2–20 1/2 auf 17 1/2–20, Lompen von 17–19 auf 16 1/2–18 1/2 und Rohzucker durchgängig um 1/2–1 D. Baumwolle war geſucht, und Maragnon von 53–55 auf 54–56. Kaffe erhielt ſich. Heeringe giengen höher, Thran dagegen um 4 Thaler hinab.

Verhandlungen wegen der Zölle und Abgaben in Frankreich.

(Man ſehe das 77ſte Stück der Handlungs-Zeitung.)

Paris, vom 20. April. In der Sitzung der Deputirten, am 9. April, ſagte der Präſident, daß bis jetzt nur ein Mitglied ſich gegen den von der Commiſſion abgeänderten Douanentarif erklärt habe, und daß man zur Ermunterung der franzöſiſchen Schifffahrt, die Einfuhr auf franzöſiſchen Schiffen beſonders begünſtigt habe. Schon im Jahr 1814 hatte man alle Apothekerwaaren Zollfrey eingehen laſſen wollen, aber auf die Bemerkung des Hrn. Puymaurin, daß die Apotheker ihre Arzneyen doch nicht billiger geben, und alſo blos ſie, nicht aber das Volk dadurch gewinnen würde, gieng man von dieſem Vorſchlag wieder ab. — Der Kampher war einen Zoll von 200 Fr. unterworfen. Um zur Raffinirung deſſelben in Frankreich aufzumuntern, iſt auf rohen ein Zoll von 150, auf raffinirten von 300 Fr. gelegt. Auch Bleyweiß wurde mit höhern Zoll belegt, da es zu Paris ſehr gut bereitet wird, und Frankreich wenig Bley liefert, alſo fremde Concurrenz um ſo gefährlicher iſt. Mennig iſt mit 12 bis 18 Fr. belegt. — Der Tabak, der für die Regie eingeführt wird, zahlt blos dann wenn er auf fremden Schiffen kommt, 10 Fr. pr. 100 Kil.

In Hinſicht der Steinkohlen bemerkte der Berichterſtatter daß zwey Fragen zu entſcheiden wären, nämlich die Größe des Zolls bey der Einfuhr auf der Land- oder Seeſeite. Bey lezterer hatte man einen Zoll von 15 Fr. pr. Tonne verlangt, da unſere Steinkohlengruben in Weſten nicht beſtehen könnten, wenn die fremden Kohlen eingelaſſen würden, da ihr Ruin ein allgemeiner Verluſt wäre, indem ſie ſehr viel Men-

ſchen beſchäftigen, und ganz Frankreich verſorgen können, auſſerdem das Land leide, wenn es, ohnedem geldarm, noch die Steinkohlen im Ausland kaufen müßte. Die Commiſſion hielt dieſe Gründe für unbeſtreitbar, wenn es blos darauf ankäme Steinkohlen zu haben, und nicht ſie zu wohlfeilen Preiſen zu haben. In der letzten Rückſicht würde obiger Zoll einem Verbot gleich ſeyn, und könnte nachtheilige Folgen haben. Zugleich bemerkt man mit Bedauern, daß unſere Gruben noch weit von dem gehörigen Grad der Vollkommenheit ſind. In Newcaſtle iſt der Mittelpreis der Grabungskoſten 49 Centimen, bey uns 167 Centimen. Um ſie indeſſen aufzumuntern, ſchlägt die Commiſſion vor bey der Einfuhr zur See doch einen Zoll von 15 Fr. pr. Tonne zu erheben. In Hinſicht der Zölle bey der Landeinfuhr ſprachen die Kohlengrubenbeſitzer zu Mons und die Schiffer auf der obern Schelde lebhaft gegen den Zoll von 40 Cent., den ihre Kohlen bezahlen ſollten. Die Grubenbeſitzer führten an, ſie ſeyen faſt gröſtentheils Franzoſen, und wären zum Theil in Frankreich wohnhaft: es ſey unpolitiſch durch einen ſo hohen Zoll 1,500,000 metriſche Zt. vortreffliche Steinkohlen zu verdrängen, welche zugleich mit den Gruben zu Anzin und Aniches ſieben Departemente verſorgen, dieſe beyden Gruben würden dann ein ausſchließliches Privilegium haben, und ihre Kohlen, die in Belgien vorzugsweiſe zum Brennen der Backſteine und des Kalkes gebraucht werden, wahrſcheinlich nicht mehr nach Belgien gelaſſen würden ꝛc. Die Commiſſion erhielt durch den General-Conſeil des Handels zu Paris die Beſtättigung der ausgeſprochenen Thatſachen, und ſchlug einen Zoll von 15 Cent. für die Steinkohlen der Maas vor, beſonders in Erwägung daß bey einem höhern Zoll die Preiſe zu ſehr ſteigen würden, wie man ſchon vorigen Jahr bemerkte, wo Frankreich doch noch drey, ſeitdem abgetretene Gruben mehr beſaß. An andern Landgränzen ſoll ein Zoll von 30 Cent. erhoben werden.

(Beſchluß folgt.)

Geld- und Wechſelcurſe.

Conſtantinopel, vom 11. März.

Amſterdam 97 1/3	Marſeille 17 1/2–5/6
Augsburg 119 1/3–119	Paris 17 1/3
Genua 37	Wien, Geld 119–118 1/6
Livorno 230–229	Trieſt 116 1/3–116
London 27 3/4	

Waarenpreiſe in Parthien in Nürnberg, d. 26. April.

Im Baieriſchen Gewicht und im 24 Guldenfuß.

Alaun, weißer	20	Mandeln, Prov. 60 Com	fl. 64
Anis	70–74	bittere	74
Antimonium cr.	22 u. 26	Muscatennüſſe,	6–6 1/2
Baumwolle, Maced.	12 –124	Nägeln	fl. 3 1/5
— Smyrn	120–124	Oel, Leccer	65
Berlinerblau	140–220	Mohn	56
Berggrün, f.	48–80	Provencer	96
Bleyweiß	24–34	Orlean in Baſt	fl. 150
Bleyerz	14	Pfeffer, brauner	76
Bley in Blocken	19	Portaſche	34
Cacao Guaj. — Mart.	70	Reis, Carol.	30–31
Cardamom. Cepl.	3 1/2	Ital.	fl. 24
Caſſia Lignea	4 u. 3 1/2	Roſinen	36–40
Caffe, Martin.	70–80	Röthe Breſl. 52 Elſaßer	40
Surinam	70–80	Saffran, Comtat — Gaſt.	42
Domingo	62–68	Orange — Span.	—
Levant.	128	Safflor, Alexand.	58
Colophonium	17	Sago	60 u. 80
Colla piſcium	449	Salmiac	125
Cochenille	23	Saccharum Saturni	85
Coriander	16	Salpeter 54 tranſito	56
Crapp, Holländ.	58–68	Schmack porta port	32 ſic. 24
Elſaßer	40	Schellack	100, 120
Cremſerweiß	52	Schwefel, Böhm.	23
Curcume, ganz 54 pulv.	56	Salzbr. die Kiſte	—
Feigen	40.46	Semen Amomi	46, 76
Fenchel	41	Span. Saft	80
Gallus, Alep. ſchwarz	155	Stärke, weiße	20
in Sorten 140. Puglieſch.	70	Silberglätte	23
Iſtrieſcher	50	Sorup, beſten	33
Grünſpan, Franzöſ.	140	Terpentin, Ven. 40 Oeſtr.	22
Gummi, Senegal 98 u.	115	Thee Boy	fl. 1 1/2
Arab. 90 u.	140	grüne	fl. 4
Gedda	—	Hapſan	fl. 5 1/2
Barbar.	82	Pecko	fl. —
Hanf, Rheiniſch 3 Br.	48	Thran Berg d. Tonne	fl. 72
doppelt gedokter	52	Vitriol, Cypr.	56
Holz, gelbes oder Viſet	16	grüner 92–28 weiß.	20
ungariſ.	—	Wachs, gelb. Deutſches	110
St. Martens groß	36	Pohlniſch. ff.	136
kleines	25	weißes in Scheib.	180
blau geſchält 26 geſchn.	18	Waid das Faß v. 8 Schäffel	16
gemahlen	18	Weinbeere	38–40
Fernamb. ganz	102	Weinſtein, roth 42 weiß	45
gemalen	98	Fluß.	22
Sandel ganz	20	Zimmt, lange 91/2 kurze	4, 5
gemalen	18	Zinn, Engl. in Blöck. fl.	—
Querzitron	32	Sächſ. fl.	—
Mahag. in Dielen	—	Zucker, Raffinade ff.	100–102
Ebenholz	45–50	mittel	98–99
Honig, Lüneb.	38	Melis	80–84
Rheiniſch bey 300 Pfd.	—	Lompen	80
Franz.	40	Stampfzucker	78
Indigo, D. f gef.	fl. 5–6	Farin, hellgelb	52–54
blau ff.	6–7	braun	49–51
violetblau	5 1/2–6	inl. ſehr ſchön	—
Quatimalo	—	Cand. dunkelb.	76
Ingber, brauner	130	hellbr.	78–86
weißer	148	gelb.	82
Knoppern	19	Zwetſchgen	10–10 1/2
Kleeſamen, Span. 42, Luj. fl.	54	Flach-Fiſch	55
Türkiſcher	18	Rund-Fiſch	34
Leim	36–38	Heeringe, Holl. 1/4 T.	fl. 21
Lorbeere	24	Kräuter-Käſe, Schweiz.	fl. 48
Macis, blanke	10	Rauchtabake, offen und in Paketen der Zentn.	35 bis 300 fl.
braune	9		
kurze	—		

Dieſe und andere Waaren ſind immer von dem Contor der Handlungszeitung in Nürnberg zu haben.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

82. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 28. April 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Schreiben aus Neu-Orleans über den dortigen Handel und die Dampfböte, vom 20sten Februar 1816*).

Die gute östliche Lage unseres Hafens und der schnelle Wachsthum der westlichen Provinzen der vereinigten Staaten, deren Producte über hier ihren Weg nehmen, versprechen ihm einen bedeutenden Rang in der handelnden Welt und vielleicht die erste Stelle unter den Handelsplätzen Nord-Amerikas. Ein Blick auf die Karte wird erweisen, daß die mit einander verbundenen Ströme Ohio und Mississippi längst der westlichen Gränze Pennsylvaniens und den Provinzen Ohio, Kentucki und Tennessee hinabfließen, und ein natürliches und einfaches Mittel zur Ausfuhr der überflüssigen Erzeugnisse jener Länder darbieten. Die nachstehende summarische Aufzeichnung der auf diese Weise im Jahre 1815 in Neu-Orleans erhaltenen Waaren nebst den Preisen möchte wohl den besten Begriff von dem Umfange und der Wichtigkeit eines solchen Handels geben. Hierbey berücksichtige man, daß Ackerbau, Handel und Manufacturen in den westlichen Provinzen durch den Krieg mit England und die Blockade Neu-Orleans in den letzten Jahren gelähmt waren, und eine Menge brauchbarer und wohlhabender Leute ihre gewöhnlichen Beschäftigungen mit anderen vertauschten, auch die Auswanderungen der neuen Ansiedler aus den volkreicheren, östlichen Theilen der vereinigten Staaten fast ganz aufhörten.

Bier 1500 Baril, zu 10 bis 12 Thlr. pr. Baril. Cider 1200 B. (6–10 Thlr.*), Fleisch, gesalz. Ochsen 5500 B. (9–10), Schwein- 10,000 B. (15–16 Thlr. pr. Baril), Schweinfett 3000 Zentn. (18–19 Thlr pr. Zentn.), Hanfgarn 2500 Rollen (10–11 Cents pr. ℔.), Hanf 5000 Büschel (33–38 C. pr. Büschel), Hafer 180 Tonnen (6–8 Thlr. pr. Ztn.), Kessel 200,000 Prints (10–11 Cents pr. ℔.), Leinwand, grobe 3000 Stücke (26–30 Cents pr. Yard). -Pack- 10,000 Stck (38–40 Cents pr. Yard), Mehl 76,500 Baril (6–7 Thlr. pr. Baril), Türk. Waitzenmehl 1000 B. (3–4 Thlr. pr. Baril), Nägel 500 Zentner zu 18–19 Thlr. pr. Zentner, Schießpulver 2500 Baril zu 50 Cents pr. ℔., Seife 4000 Kisten (10–12 Cents pr. ℔.), Salpeter 300 Zentn. (25–30 Cents pr. ℔.), Speck und Schinken 8000 Zentner (10–12 Cents pr. ℔.), Tauwerk 500 Zt. (12–14 Thlr. pr. Zentn.), Taback 8000 Fässer (12 bis 13 Cents pr. ℔.), Talglichter 2000 Kisten (20 bis 24 Cents pr. ℔.), Whiskey 200,000 Baril (72 bis 75 Cents pr. Gallon), Waitzen, Türkischer 50,000 B. (3/4–1 Thlr. pr. Baril.)

Außer diesen Produkten eines Strich Landes, daß vor kaum vierzig Jahren unbekannt, und größtentheils von Indianern bewohnt war, erhielt man in Neu-Orleans im verflossenen Jahre, aus dem Mississippi-Gebiet sowohl, als aus Ober- und Unterlouissiana folgende Erzeugnisse:

Borkholz, Faden 4000. Blei, in Blöcken Ton. 300, in Rollen Ton. 300. Baumwolle, 1te Sorte Ball. 45,000, 2te S. Ball. 15,000, 3te S. Ball.

*) Die Addressen der ersten Handelshäuser dieser Stadt findet man im zweyten Theile des Addressbuches der Kaufleute und Fabrikanten von Europa, S. 474.

*) Die eingeschlossenen Zahlen bezeichnen den Preis.

5000. Erbſen, Baril 3000. Felle, geſchorne Hirſch- Zent. 1500, in Haaren Zent. 700, Bären- Stück 4000, Büffel- 200 bis 300. Genever, Gallonen 50,000 bis 60,000. Häute, geſalzene u. getrocknete Stück 6000. Indigo Zentner 8000. Pech Baril 4000. Reis Baril 10,000. Syrup Gall. 600,000. Schießpulver Baril 3000. Schießblei Ztnr. 1000. Seife Kſt. 8000. Taffa Gall. 200,000. Terpentin Baril 600, raffinirter Baril 350, Geiſt Gall. 2000. Theer Baril 7000 bis 8000. Taback Carotten 12,000. Tauwerk, getheert Ztn. 5000. Wachs 300. Waitzen, Türkiſcher Baril 15,000. Zucker Orhoft 12,000.

Gewöhnlicherweiſe werden dieſe Producte auf bedeckten Flößen und in Böten nach Neu-Orleans hinuntergefahren und dort verkauft oder umgetauſcht. Die meiſten Einwohner Ohios, Kentucky und Tenneſſee's bringen ihre Producte ſelbſt zu Markt. Für den Ertrag werden gewöhnlich Wechſel auf Newyork, Philadelphia und Baltimore gekauft, womit ſie ſich ſelbſt dahin einſchiffen, ihre Bedürfniſſe in Manufactur- und andern Waaren dort einkaufen und dann in ihre Heimath landeinwärts zurückkehren. Die meiſten, ſo eingekauften Waaren-Transporte gehen in etwa drey Wochen nach Pittsburg in der Provinz Pennſylvanien, am Zuſammenfluß des Monongahula in dem Ohio, etwa 320 engliſche Meilen weſtlich von Philadelphia und werden von dort in Böten den Ohio hinunter den verſchiedenen Städtchen und Pächtereyen zugeführt. Dieſem Handel aber ſteht jetzt eine ſehr bedeutende Veränderung bevor, durch die Einführung der Dampfböte, womit im Jahre 1812 die erſten erfolgreichen Verſuche im Ohio und Miſſiſſippi gemacht wurden, und deren Zahl anſehnlich zunimmt, und immer zunehmen wird, da dieſer Handel in der Natur der Dinge liegt, und die weſtlichen Provinzen durch ſie in den Stand geſetzt werden, ihre Bedürfniſſe in Manufaktur-Waaren und andern Fabrikaten viel wohlfeiler und in geringerer Zeit von Neu-Orleans zu beziehen, auch ihren Einwohnern die lange Reiſe übers Meer nach den Atlantiſchen Häfen, und dann zu Lande in ihre Heimath erſpart wird. Außer zwey Dampfböten, von etwa 300 Tonnen oder 150 Laſt jedes, die zwiſchen Pittsburgh und Louisville im Ohio fahren, und zwey von ähnlicher Größe, die von Louisville nach Neu-Orleans und wieder zurück fahren, war man im letzten Herbſte mit der Erbauung folgender Böte beſchäftigt: in Brownsville zwey, in Pittsburgh vier, in Wheeling eins von 225 Tonnen, in Louisville eins von 200 Tonnen. Die Verſicherung für dieſe Reiſen, den Strom hinauf, iſt in Neu-Orleans, bey einer regelmäßigen und ſoliden Aſſecuranz-Compagnie zu einer Prämie von 2 bis 4 PCt. zu erhalten.

In Cincinati, einer bedeutenden Stadt am rechten Ufer des Ohios, hat ſich auch jetzt eine Aſſociation von zwölf der begüterteſten Individuen der weſtlichen Provinzen, unter dem Namen: the Importing Company gebildet, die die Einführung europäiſcher Manufactur-Waaren über Neu-Orleans zum Zweck hat. Ein Contor derſelben iſt in Neu-Orleans errichtet und ein Agent bereits in Liverpool angekommen, der 150,000 Rthlr. in die erſte Verſchiffung anlegen ſoll.

Folgendes iſt die Liſte der in New-Orleans ſeit dem Monat Februar bis zum 31. Dezember 1815 angekommenen und abgegangenen Schiffe:

	Angekommen.	Abgeg.
Von den Vereinigten Staaten .	198	99
Von Großbrittannien . .	31	80
Von den engliſchen Colonien .	25	11
Von Frankreich	15	34
Von Spanien	—	2
Von den Spaniſchen Colonien .	40	30
Von Schwediſchen und Däniſchen .	6	7
Von Portugal	2	—
Von Holland und den Niederlanden	3	6
Von den unabhängigen Span. Amerika	11	6
Von verſchiedenen Häfen . .	17	—
Zuſammen	348	275

Tonnenzahl.

Angekommen: Schiffe 188, Briggs 95, Schooners 53, Sloops 12, zuſammen 348 von 81,180 Tonnen.

Abgegangen: Schiffe 157, Briggs 72, Schooners 38, Sloops 8, zuſammen 275, von 66,368 Tonnen.

Blieben am 31. Decbr. 1815 73 Schiffe mit 14,812 Tonnen im Hafen.

Verhandlungen wegen der Zölle und Abgaben in Frankreich.

(Beſchluß)

Auf Häute hat man beym Ein- und Ausgang 10 Fr. gelegt. Anfangs wollte man die Ausfuhr derſel-

den ganz verbieten, da wir aber immer sehr viele Häute aus Südamerika und Europa beziehen müssen, und die Erfahrung lehrt daß Verbote nur den Handel stören, nahm man obigen Zoll an. Mehrere Departemente an den Pyrenäen baten um freye Ausfuhr des Viehes, indem diese bis jetzt, mit Ausnahme der Ziegen, ganz verboten war. Die Commission hielt den Uebergang von Verbot zu gänzlicher Freiheit für zu schnell, und schlug vor die Ausfuhr gegen gewisse Zölle zu erlauben.

In der Sitzung vom 15. April wurde mit großer Mehrzahl entschieden, daß keine Colonialwaaren zu Land eingeführt werden dürfen, daß aber Strasburg allein das Entrepot behalten solle. Nach dem Artikel 61 werden die verbotenen fremden Zeuge und Baumwollengarne im ganzen Reiche aufgesucht und confiscirt. Mehrere Mitglieder sprachen dagegen, da die Douaniers durch dieses Gesetz ermächtigt sind die Häuser zu durchsuchen, um verbotene Waaren zu finden, und verlangten wenigstens die Haussuchungen während der Nacht nicht zu erlauben. Letzteres wurde von der Kammer bewilligt, der Artikel selbst aber angenommen.

Die Nadelfabriken zu Aigle baten, daß man den Zoll auf Messingdrath nicht erhöhen solle, daher er auch auf 24 Fr. gelassen wird.

In der Sitzung vom 17. April sprach Hr. Magnier-Grandprez heftig gegen die Haussuchungen, welche selbst unter der vorhergehenden tyrannischen Regierung nicht eingeführt waren, sey es, daß man sie für zwecklos hielt, oder Abscheu vor ihnen hatte. Man will zwar einen Zeitraum festsetzen, innerhalb welchen die fremden Waaren angezeigt und wieder ausgeführt werden sollen, aber hier sind große Schwierigkeiten zu überwinden. Welche Baumwollengarne und Zeuge will man denn im Innland aufsuchen lassen? Man darf nicht vergessen, daß die Ausländer mit ihren Armeen Waaren einführten, daß diese während die Gesetze unwirksam waren, öffentlich verkauft wurden und in die dritte und vierte Hand übergiengen. Man darf nicht vergessen, daß Waaren aus Belgien, Piemont, Genua eingeführt wurden, die ehedem französische Departemente waren, und weil diese Länder nun abgetreten sind, werden diese confiscirbar! Selbst unsere ehemals siegreichen Heere haben viele fremde Waaren aus Deutschland mitgebracht, und diese würden jetzt auch weggenommen werden, obgleich die Inhaber sie rechtsmäßig besitzen. Dieß scheint im Gesetz nicht beachtet worden zu seyn, und ausserdem bestimmt dasselbe nichts genau, und sichert niemand vor Chikanen, und Beeinträchtigungen. Zwar ist eine Schadloshaltung von 1 Pct., im Fall die Confiscation ungegründet ist, versprochen worden, aber diese zahlt die Staatskasse, und dieß bewirkt gar nichts, da der Polizeycommissair, der Friedensrichter, der Adjunkt des Maires dem ungeachtet alles confisciren werden, da sie den Nutzen haben, die Staatscasse aber, im Fall es unrechtmäßigerweise geschah einen kleinen Schadenersatz geben wird. Haussuchungen sind überdieß ganz dem Charakter entgegen, und bewirken immer nur den Ruin einzelner Familien. Ausserdem kann man oft die französischen Fabrikate von den fremden nicht unterscheiden, besonders da wir keine Fabrikenpolizey haben, und nicht festgesetzt ist, wie viel eine Fabrik nach der Zahl ihrer Arbeiter von dieser oder jener Waare liefern kann. Es ist ihr also immer möglich fremde für eigene auszugeben.

Hr. Cernet d'Incourd entgegnete, daß man durch dieß Gesetz die Detailisten durch fortwährende Nachsuchungen nicht quälen, und noch weniger bey Privatleuten, die sich gar nicht mit Handel abgeben, Untersuchungen anstellen wolle, sondern die wahren Schuldigen auffinden wolle, jene Menschen, welche in den Handelsstädten durch die Volksstimme, als Inhaber ungeheurer Waarenlager bezeichnet sind.

Der Generaldirector der Douanen sagte, daß der Douanendienst so combinirt sey, daß sechs Menschen wenn sie eine Lieue bewachen, ungeachtet aller Sorgfalt, nur den fünften Theil der eingeschwärzten Waaren erhalten und confisciren können, und daß daher Nachsuchungen im Innern nöthig seyen.

Hr. Cotton sprach gegen das ausschließliche Einfuhrsverbot der Baumwollengarne, da sonst keine feinen Zeuge mehr gewebt werden können, in dem unsere Spinnereyen nicht über No. 120, die englischen aber bis No. 180 und selbst No. 300 spinnen. Hr. Morgan sagte dagegen, daß unsere Fabriken auf dem höchsten Grad der Vollkommenheit seyen.

Der Artikel wegen der Haussuchungen wurde hierauf, da die eben ausgesprochenen Abänderungen, nicht unterstützt wurden, von der Kammer angenommen.

Warschau, vom 10. April. Der Finanzminister hat nunmehr die Anzeige erlassen, daß das Schnupf- und Rauchtabacks-Monopol in dem Königreich Pohlen vom 1sten August l. J. eingeführt wer-

de, und mit dem Kaufmann zu St. Petersburg, Herrn Nowachowicz, ein Pacht-Contract auf 6 Jahre in dieser Hinsicht geschlossen sey. Letzterer verpflichtet sich demnach, 4 Schnupf- und Rauchtabacks-Fabriken in den Woywodschaften, wo die Tabacks-Plantagen bereits eingeführt sind, anzulegen, wozu er aus dem Auslande die besten Fabrik-Arbeiter verschrieben hat.

Fischfang bey Astrachan. Aus Astrachan schreibt man unterm 20. Febr. Aus den von der hiesigen Fischerfahrt erhaltenen Nachrichten erhellet, daß im Jahre 1815, 6688 Mann auf 1847 Kähnen und andern kleinen Fahrzeugen auf den Fisch- und Seehundsfang gegangen sind, und daß gefangen wurden: 1694 Störe, 893,392 Sewrugen, 9199 Hausen, 400,525 Karpfen und Sander, 4437 Welse und 57,537 Seehunde. Kaviar erhielt man 26,342, Rückensehnen von Sewrugen 1327 und Fischleim 1101 Pud. Dieser Fang geschah bloß in den an den Ausflüssen der Wolga belegenen Gewässern des Caspischen Meers, und man kann annehmen, daß der Fischfang des verwichenen Jahrs an den zu Rußland gehörigen Küsten des Caspischen Meeres viermal so viel beträgt, als oben angegeben worden.

Verschiedenes.

Amerikanische Zeitungen vom 12. März melden, daß der Handelsvertrag zwischen England und den Vereinigten Staaten, nun endlich an die beyden Kammern gelangt sey. Der Präsident hat ihn einstweilen in Ausführung gebracht.

Geld- und Wechselcurse.

Augsburg, den 25. April. a Uso.

Amsterd., B. Rth. G.	110 3/8 –	Livorno Sol. m. B.	159 1/4 –
— Corr. –	106 3/4	Ducaten Agio Proc.	2 –
Hamburg – –	115 5/8 –	Souverain — —	11/4 –
Frankft. a. M. fl. G.	99 7/8 –	Louisd'or, neue Verl.	4 7/8
— in die Meſſe	100 3/8 –	— al Marco	277 d
Leipzig in die Meſſe	100 –	Carl. u. Mard'or al M.	286 –
Nürnberg – –	99 3/4 –	Duk. al Marco, Ag.	3 –
Wien .	29 1/8 –	Gold, f. Bind. fl. Cr.	4.41 –
Paris 300 Fr. .	114 3/8 –	Silber f. Gran.	– 20.37 –
Lyon — .	114 3/4 –	ditto in Val.	– – 20.20 –
London .	9.30 –	ditto gering.	– – 20.10 –
Mailand Sol. C.	68 3/8 d	Conv. Thaler — Proc.	—
Genua Sol. f. d. Bo.	53 5/8 –		

Leipzig, den 25. April 1816.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amſterdam in C.	135 3/4	—	Paris p. 300 Fr. k. S.	76 1/4	—
— 2 M.	135 1/2	—	— 2 M.	76	—
Augsb. in C. k. S.	100	—	Wien in W. W. k. S.	29 1/2	—
— 2 M.	99 1/4	—	— 2 M.	29 1/2	—
— 3 M	98 3/4	—	in Cv. 20 kr. k. S.	100 1/4	—
Berlin in C. k. S.	102 3/4	—	— 2 M.	99 1/4	—
— — 2 M.	103 1/2	—	Louisd'or à 5 Rth.	—	106 3/4
Bremen in Cd'or	106 1/2 k. S.		holl. Ducat. à 2 3/4	—	11 1/2
— — 2 M.	—	—	Kaiſ. ditto	—	11
Breslau in C. k. S.	— 102 1/2		Bresl. ditto à 65 1/2 Aß	dto. 9 G.	
— 2 M.	— 103 1/4		Paſſir dto. à 65 Aß	ditto —	8
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	100	—	Species ditto	1/8	—
— 2 M.	99 1/4	—	Preuß. Corr.	102	—
Hamb. in Bco. k. S.	147	—	Caſſen-Billets	104 1/2	—
— 2 M.	146	—	W. Einlöſ. Scheine	29 1/2	—
London 2 M.	6 Th. 7 1/2	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	—	205
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	—	76 1/4	Silber 13 L. pr. dto.	—	13.9
			ditto niederhaltig	—	13.7

Bekanntmachungen.

Das 8te Heft der Zeitschrift

Freimüthige Blätter für Deutsche. Berlin, bey Duncker und Humblot

ist erschienen, und enthält: 1) Schreiben aus der Ober-Lausitz über die Einverleibung eines Theils dieser Provinz. 2) Auszüge aus dem Werke von de Pradt du Congrès de Vienne: der neue Standpunkt der Nationen Sachsen und Neapel, Oesterreich, das deutsche Reich, die freyen Reichs und Hanseestädte. 3) Ueber Staatsverfassung, nebst Ansichten und Abweichungen in die Gebiete der Wirklichkeit. 4) Predigt am Sabbath des Chanukah-Festes, vor einer Versammlung von Israeliten gehalten. 5) Erläuterungen zum Constitutions-Entwurf für die preußischen Staaten. 6) Ueber einen Gedanken in dem preußischen Constitutions-Entwurf Quelle betreffend.

Vier Hefte von dieser Zeitschrift machen Einen Band. Jedes Heft kostet 20 Gr.

Heilbronn. (Dienst-Gesuch.

Ein junger Mann von 28 Jahren, der deutsch und französisch spricht und schreibt, auch in der Schweiz und in Deutschland als Buchhalter in Condition gestanden, und mit den günstigsten Zeugnissen versehen ist, wünscht seine gegenwärtige Stelle zu verändern und in Oesterreich, Baiern oder Würtemberg als Buchhalter unter annehmlichen Bedingungen angestellt zu werden. Da derselbe bereits in einer Materialhandlung arbeitet, und sich in diesem Fach ziemliche Waaren-Kenntnisse erworben hat, so wäre es ihm am liebsten bey einem ähnlichen Geschäft oder auch in einer Spezerey- und Farbwaaren-Handlung Aufnahme zu finden. Nähere Auskunft deshalb ertheilt auf frepe Briefe das

Handlungs-Correspondenz- und Commissions-Büreau.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

83. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 30. April 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Correnk (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Ueber die Alkornok-Rinde *).

Die Alkornok-Rinde (Alcornoque), welche in einem Zeitungsblatte von Martinique, wegen ihrer kräftigen Wirkung in gewissen Lungenkrankheiten, die göttliche genannt wird, ist vor einiger Zeit auch in Leipzig angekommen, und bey den Droguisten zu haben. Ein großer Ruf ist hier vorangegangen; die Aerzte an sehr vielen Orten Deutschlands versuchen erwartungsvoll ihre gerühmten Kräfte, und hülfose Kranke schöpfen gläubig und begierig neue Hoffnung zum Leben aus ihrer ungewöhnlichen Geschichte. Mit Erstaunen liest man in der That jenen Zeitungsbericht aus St. Pierre auf Martinique, datirt vom 25sten Juny 1810. Ein gewisser Badollet, der auf dieser Insel lebt, und, nach seiner Aussage, eilf Jahre an einer Lungenkrankheit litt, wobey er viel Blut und Eiter auswarf, erzählt, daß er, nach langem vergeblichen Mediciniren, auf den Rath eines Freundes aus Carracas, die Alkornok-Rinde gebraucht habe, mit welcher ein Indianer außerordentliche Kuren gemacht haben sollte. In eilf Tagen, sagt Badollet, war ich durch den Gebrauch dieser Rinde vollkommen gesund. Don Juan de Dios de Macias, ein Kaufmann aus Barcellona auf Carracas, litt anderthalb Jahre die schrecklichsten Schmerzen an einem Leberabsceß, von dem ihn die berühmtesten englischen und französischen Aerzte in den Colonien nicht heilen konnten. In den erbärmlichsten Zustand versetzt, schreibt er, wo ich Blut und Eiter auswarf, nahm ich meine Zuflucht zu dem Indianer, welcher mir die Alkornok-Rinde gab, und in zwölf Tagen war ich gänzlich hergestellt, nachdem ich durch den Mund den ganzen Absceß mit großer Anstrengung ausgeworfen hatte. Nach diesen und andern Berichten über die Alkornok wünscht jeder Menschenfreund, daß sie vielfach, fortdauernd geprüft, und nicht darum, weil sie etwas Neues ist, als ein Gegenstand der Mode nur flüchtig beachtet werde.

Sie kommt im Handel in fast flachen Stücken von meistens 1/4 — 1/2 Elle Länge, 1/2 — 2 Zoll Breite und einigen Linien Dicke vor. Der äußere Theil ist rothbraun, von der Oberhaut, mithin auch von Moosen und Flechten, wie es scheint, absichtlich, befreyet, beträgt ungefähr 2/3 der Dicke der ganzen Rinde, ist im Bruche fast eben, etwas körnigfaserig, glanzlos, gleichfarbig rothbraun, bitterlich zusammenziehend von Geschmack und von einem besondern moosartigen Geruche. Der innere Theil der Rinde, der Splint, ist braungelb, auch gelbweiß, holzigfaserig im Bruche, schwach von Geschmack und Geruch, und von der äußeren ziemlich genau zu trennen.

Die Rinde scheint von alten Stämmen genommen zu seyn; ihr Vaterland ist das spanische Südamerika. Der Name Alcornoque bedeutet Pantoffelholz.

*) Man sehe auch Handlungs-Zeitung 1815 S. 632. und 966., wo wir die Bestandtheile dieser Rinde angegeben haben.

Schreiben aus Paris, vom 22. April.

Die Handelsgeschäfte beschränken sich auf einige unbedeutende Ankäufe, besonders in Branntwein und Baumwolle, obgleich auch in diesen die größte Stille

herrscht. Von Zuckern scheint Jamaika und Havanna etwas anzuziehen, weißer Indischer dagegen herabzugehen. Raffinade hält sich. Kaffe-Bourbon war einige Tage billiger, ist aber jetzt so wie alle Kaffesorten, wieder auf den frühern Preisen. Baumwolle, Georgie, kurze, und schöne Louisiana ist etwas höher. Von Levantischer werden die bessern Sorten täglich seltner. Von Indigo würde man schön rothen nur über, fein Violet aber unter den Marktpreis kaufen können; letztern zu 10 1/2–11 1/2 Fr. Carolina-Reis ist neuerdings um 1 Fr. gestiegen, und steht auf 29–31 Fr. Blaßblaue Seife gieng von 172 1/2–177 1/2, auf 170–175, und hellblaue von 180, auf 177 1/2. Soda ist etwas höher. Branntweine, welche im Anfange dieses Monats gefallen waren, sind jetzt wieder um 14 Fr. gestiegen. Montpell 204. 40, 22 Grad. 139. 95–141. 15, Bordeaux u. Cognac 3/6 199. 55,, Cognac, neuer 22 Grabiger 150. 90–153. 30, alter 172 80–175. 20, La Rochelle 133. 86–136. 30. In den Seestädten ist ebenfalls wenig Leben im Handel. Aus Bordeaux schreibt man unterm 17. April, daß ein amerikanisches Schiff mit 800 Ball. Baumwolle eingelaufen sey, und die Nachfrage nach derselben sich etwas vermindert habe. In Marseille sind mehrere Schiffe mit Colonialwaaren eingelaufen. Auch wird viel Getreide eingeführt. Von Oel war die Zufuhr so bedeutend, daß die Preise herabgiengen. Für Provenzer werden 106 Fr. verlangt, für güte Seife 52, für hellblaue 53, fein weißer 62 Fr. Baumwolle ist sehr gesucht, Carolina zu 175, Acre 135 1/2, Louisiana 180, Surinam 175 Fr. die 40 Kil. 8 Hectogramme.

Frankreichs Einnahme und Ausgabe im Jahr 1816. Nach dem Budget für 1816 betragen die Ausgaben der franz. Regierung im Jahr 1816 548,252,520 Fr., worunter die Civilliste mit 25, und die Königl. Familie mit 9 Mill., die Kammer der Pairs mit 2 Mill., die der Deputirten mit 700,000 Fr., die Justiz mit 17 Mill., die auswärtigen Angelegenheiten mit 8, die innern (mit den 5 Mill. Erhöhungsgelder für die Geistlichkeit) 51 Mill., die Departemental Ausgaben 23,930,520, die Kriegs-Ausgaben 180 Mill., die Marine 48 Mill., die Polizey 1 Mill., die Finanzen 16 Mill., die Zinsen der Cautionsgelder 8, die Negociationskosten 12, der Amortissementsfond 20 Mill., die verfallenen Zinsen der Königl. Obligationen 1,122,000.

Die ordinären Einnahmen betragen 570,454,940 Fr., also 22,202,420 Fr. mehr als die Ausgaben. Darunter ist die Thür- und Fenstersteuer mit 12,892,000 und die Grundsteuer mit 172,132,000 Fr., die Waldungen 20, die Douanen 20, die Tabaksregie 38, die Lotterien, Posten und östlichen Salinen 29, die übrigen Salinen 35 Mill.

Dagegen sind noch 290,800,000 Fr., ausserordentliche Ausgaben, die aber durch die ausserordentlichen Auflagen mit einen Ueberschuß von 543,141 Fr. wieder einkommen. Hierunter ist die Kriegscontribution mit 140 Mill., die Unterhaltungskosten der 150,000 fremden Soldaten mit 130 Mill., die Zahlung an die Grafen Bentheim und Steinfurth, mit 800,000 Fr., die Rückzahlung der Hälfte der von den Departementen zur Kleidung und Ausrüstung der fremden Truppen hergegebenen 20 Mill, mit 10,000,000, die Unterstützung der Departemente, welche durch den Krieg gelitten haben, mit 10 Mill.

Auswanderungen in der Schweiz. Am 9. April fuhren ungefähr 300 Einwohner aus dem Canton Basel und 100 Aargauer mit Hab und Gut auf dem Rhein nach Holland, um sich dort nach Amerika einzuschiffen, wo sie ihr Glück versuchen wollen. Die Ursache ist die seit geraumer Zeit eingetretene Stockung des Handels, und der beynahe gänzliche Mangel an Absatz für die Baumwollenfabrikate, wodurch die Spinner und Weber in der östlichen Schweiz theils arbeitslos gemacht, theils auf den kümmerlichsten Arbeitslohn zurückgesetzt sind. Dadurch werden viele, besonders in dem gewerbfleißigen Appenzell-Ausserrhoden genöthigt ins Ausland zu gehen, und verbreiten dort die Gewerbe ihres Vaterlands, was traurige, jetzt schon fühlbare Folgen haben muß. Die Regierung sucht daher das Auswandern zu erschweren, und hat befohlen keine Heimathscheine, Päße ꝛc. zu ertheilen.

Livorno, vom 10. April. Getreide ist jetzt sehr billig hier zu haben; Weitzen von Norfolk kostet 23 1/2–34 Lire, von den Marennen 28–30, vom Odessa 30, 31–32, von Alexandrien 23–24 1/2 L. der Sack. Amerikanisches Mehl 11 1/2–12 Piaster. Es wird uns also jetzt Getreide aus England, Rußland, Egypten, Amerika ꝛc. zugeführt. Pottasche ist sehr gesucht, und hoch im Preise.

Verschiedenes.

In den Norddepartementen Frankreichs sind falsche Münzen in Umlauf, die zu Valenciennes verfertigt sind und folgende Merkmale haben: 1) sind sie von Zinn, 2) ist der Schnitt gefeilt und ohne alle Umschrift, 3) bestehen sie aus Fünf-Frankenstücken mit dem Bildniß Buonapartes und der Jahrzahl 1811, in zwey und ein Frankenstücken mit demselben Bildniß und der Jahrszahl 1808, und in halben Frankenstücken.

In Wien sind Holl. Dukaten und andere Goldmünzen sehr gesucht, da man sie besonders für den Handel nach der Turkey und nach Polen gebraucht.

Bey dem letzten Viehmarkt zu Breslau waren gegen 4000 Pferde zum Verkauf. Eine unerhörte Anzahl. Der Ochsen waren sehr wenige, nämlich 102.

In Triest haben sich vom 13 bis zum 17. April in den Waarenpreisen keine Veränderung zugetragen.

In Barcellona verkaufte am 6. April ein Amerikanisches von Norfolk nach Genua bestimmtes Schiff 760 Säcke getrocknetes Gemüse und 200 Fß. Mehl.

Von Seite der Schweiz und Italien ist der Paß nach dem Luwiner Thale wieder offen; noch geschlossen war hingegen am 19. April das Dörfchen Trepell, wohin die seuchenartige Nervenkrankheit schon im Oktober durch eine Bettlerin verpflanzt wurde und wo von 130 Menschen 33 erkrankten, 8 starben, und 2 noch angesteckt sind. Im übrigen Theil wurden von 502 Menschen nur 2 ergriffen und nur Einer erlag.

Turin, vom 13. April. Durch eine am 6. d. von Algier abgesegelte englische Brigantine haben wir die erfreuliche Nachricht erhalten, daß der englische Admiral Exmouth im Namen des Königs von Sardinien am 3. d. mit dem Dey von Algier einen Friedens- und Freundschaftstraktat abgeschlossen habe. Dieser Traktat ist nicht durch Geld erkauft, sondern wir verdanken ihm einzig der großmüthigen Freundschaft der englischen Regierung und der Energie des Admirals. Vermög diesem wird unsere Flagge nun eben so respektirt, wie jene von Großbrittannien und unser Konsul zu Algier eben so behandelt wie jene der übrigen freundschaftlichen Mächte. Schon sind 51 königliche Unterthanen, die sich seither in der Sclaverey befanden, freygegeben worden und bereits in Genua angekommen. Nach Vollendung dieses Geschäfts soll Admiral Exmouth am 5. dieses gegen Tunis und Tripolis gesegelt seyn.

Eine englische Fregatte hat ein spanisches Schiff, das von Afrika mit 500 Sclaven, und viel Goldstaub und Elfenbein nach Havanna segelte, genommen.

Geld- und Wechselkurse.

Wien, am 24 April.

Amsterdam, für 100 Holl. Curr., Rthlr.	469	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	347 2/3	Uso
	—	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	510 3/4	6. W.
London, Pfund Sterling Gulden	32-53	30 T. Sicht.
Paris, für 1 Livre Tournois, Kreuzer	—	k. S.
Holl. Ducaten — fl. — kr.	Kais. Duc. — fl. — kr.	
Conventions-Münz fl. 350 1/2 Proc.		

Triest, am 17. April.

	L.	D.		L.	D.
Wien, eff. 3 M.	100 1/4	100 1/2	Paris in Fr.	100 1/2	—
— 2 M.	101 1/4	—	Ancona Uso	2.3	—
— Uso	102 1/2	—	Bologna Uso	2.4	—
— k. S.	102 7/8	103	Ferrara Uso	pari	—
Venedig 3 M.	96 3/4	—	Neapel 2 M.	60 3/4	61
— 2 M.	97 3/8	—	Messina 30 T.	4 44	4.46
— Uso	98	—	Amst. Cor. 1 fl.	50 1/4	—
— k. S.	98 3/4	—	Hamb. 1 M. Bc.	44 1/4	4 1/2
Livorno 3 M.	1.56	—	Constantinopel	93 1/2	23 1/4
— 2 M.	1.57	—	Smyrna Piast.	33 1/2	—
— k. S.	1.58	—	Einlös. Sch.	18 1/8	—
Augsb. 3 M.	100 3/4	—	Zechinen Ven.	103 5/8	1037/8
— 2 M.	101 3/4	—	— Kaiserl.	104	
— Uso	102 1/2	102 3/4	— Holl.	104	
Genua 2 M.	19 1/4	—	Louisd'or	101 3/4	—
London 1 th St.	9.40	—	20 Fr. Stücke	101	101 1/2
Rom k. S.	—	—	Kaiserl. Thaler	2.5	
Mailand 3 M.	99 1/4	99 1/8	5 Franken		1.56
— k. S.	100 1/4	—			

Frankfurt, den 25 April.

	Pap.	Geld.			
Amst. in C. k. S.	135 5/8	—	Lyon k. S.	—	76 1/2
- - 2 M.	135	—	- - 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147	—	Wien k. S.	29 3/4	—
- - 2 M.	146	—	Augsburg k. M.	100	—
London u. S.	143	142 1/2	- - 2 M.	99 1/2	—
- - 2 M.	143	142 1/2	Bremen k. S.	106 1/4	—
Paris k. S.	76 3/8	—	Berlin in C. k. S.	104 1/4	—
- - 2 M.	76	—	- - 2 M.	—	—
			Basel k. S.	100 1/2	—
			Leipzig k. S.	—	—
			- in die Messe	—	99 1/2

Nürnberg, 29. April a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.	135 1/2	Lyon 300 Fs.	114 1/4
Hamb. in Bco.	— 146 3/4	Frankfurt in die Messe	100
London	9 fl. 30 kr.	Leipzig in die Messe	100
Wien	— 29	Carl- u. Mar'd'or	10-
Prag	— —	Alte Louisd'or	106
Augsburg	— 99 3/4	Neue Louisd'or	100
Frankfurt	— 100	Ducaten al M. p.	110
Leipzig	— 100	Sour. 101 u. K. D.	101 1/2
Paris 300 Fs.	— 114 1/4	Fran. Gold Ducaten	4.52 kr.

Bekanntmachungen.

Heilbronn. (Dienst-Gesuch.

Ein Conditor Gehülfe wünscht irgendwo in einer frequenten Conditorey Condition zu erhalten.

Derselbe ist der Sohn von honetten und wohlhabenden Eltern, und reflectirt mehr darauf in einem solchen Hause Aufnahme zu finden, wo er Gelegenheit hätte

seine Kenntnisse zu vervollkommnen, als auf Erhalt von grossem Salair.

Weitere nöthige Auskunft deshalb ertheilt auf freye Briefe das

Handlungs-Correspondenz- und Commissions-Büreau.

Heilbronn. (Dienst-Antrag.)

In einer, an der Donau liegenden Handelsstadt wird ein junger Mensch von guter Erziehung der die Conditorey erlernen will, unter sehr annehmlichen Bedingungen auf 4 Jahre gegen Kostgeld zur Lehre gesucht. Das Nähere ist auf Verlangen durch Porto freye Briefe im Handlungs-Correspondenz und Commissions-Büreau zu erfragen.

Waarenpreise in Hamburg, am 19ten April. 1816.

1) Das Pfd. in Banco.

Kaffe fe.ner	10 3/4–10 1/4 ßl.
— fein mittel	9 3/4–10 1/2
— mittel	7 3/4–9 1/2
— gut ord.	6 5/8–7 1/8
— ordin.	6 1/8–6 3/8
— Bourbon.	7 1/4–7 3/4
— Java	8–8 1/4
— Mocca	9–12
— Cherib.	7 1/4–7 1/2
Pfeffer, Engl.	17 3/4–18 1/2
Quecksilber	26 ßl.
Saffran g. u.	40 1/2 Mk.
Wachs,	31–32 weißes 44

2) Die 100 Pfd. cont. in Bco.

Holz Fern. in St.	— Mk.
Wall. Bard. grl.	12–16 Rthlr.

3) Raffin. Zucker mit 4 2/3 pCt. Rab. in Bco.

Rasinade ord.	20 1/2–21 1/2
— mittl.	22–23
Melis gr. kl.	19 1/2–20
— grose Brode	17 1/2–19
Lompen	16 1/2–18 1/2
Cand. w. f.	25–26
— braun.	18 1/2–19
— ord.	17–18
Farin, w. 17–18	gelb. 14–16
— brauner	11–13

4) Pfd mit 8 2/3 pCt. R. Bco.

Zucker, rohe,	—s—d.
— Martin. Puder	—
— brauner,	11 1/2–13
— Tets	13 1/2–14 1/2
— Terre	15 1/2–17
— Jam. u. Barb. br.	12–19 1/2
— Brasil. weiß.	25–28
braun.	21 1/2–24
— Dänische br.	—
— Hav. br.	13 1/2–14 1/2
— — weiß.	16 1/2–18 1/2
— Ostind. braun.	—
— — weiß.	14–15
Baumw. Surate	—
— Fern. 61–62	Mar. 54–56
— Georg, Car.	Neu-Orlean 42–46
— Macedon.	— d
— Bombay	—
Cochenille	64 69 fol.
Indigo Guat. u. Car.	in fol.
— Flor. 20–23	Sobr 14–19
— Cortes	8 13
Indigo Ost. bl.	21–22
— viol. u. blau.	17 20
— gef. u. d	12 13 gef. 7 10
— Bourb. 7–9	Braf. 6–9
— Carol. —	Man. 11–15
— Madras	—
Ingber br. —	w. Barb. 40–41
— Jamaic. 87	ostind. 31 1/2
Macisblüthe	16–19 u. 21 fol.
Nägeln	43–48 ß.
Muscat. Nüsse	4 3/4–5 Mk.
Cayenne	9 1/2—12 Mk.

5) Die 100 Pfd. m. 8 2/3 pC. R.

Cappern,	50–175 Mk.
Gallen. Aleppo	— Mk.
— Istr. —	Smirn. 160

6) Oel, die 820 Pf. cont. in B.

Genues. weiss.	232–236 Rthlr.
Pugl.	142–145 Triest 145

8) Die 100 Pfd. in Corr. mit 8 2/3 pCt. R. u. 20 Pr. in B.

Corinth. Triest,	—
Krapp feine	85 93
— unber.	65 75 mitt. 50 60
— ord.	35 45 mull. 13 20
Mandeln, Val.	74
— Prov.	70
— Barb. —	Pitt. — Sic. 70
Reis Carol.	16 1/2–22 1/2 Mk.
— Lissab. 17	Ostind. —
Röthe, Bresl.	24 50
Weinstein, weisser	Ital. 40 50
— r. Flor.	45–49 roth. Sic. 38–40

9) Die 100 Pfd. in Cor. mit 120 pCt. in Bco.

Gummi, Barb.	75
— Sen. gest. —	ungest. 60 83
Holz bl. gesch.	92 9 1/2 Mk.
— gelb in St.	7 1/4–8 Mk.
Mennig	18 1/2 Quereitr. 21–24
Orangeschaalen	33
Rosinen, Mall.	n. 24 1/2–25 1/2
Glätte, engl. d. Schiffsfd.	55
— Gosl	46–49 Mk.

10) Die 100 Pfd. in Corr. mit 8 2/3 p. R.

Schmack, Candat.	16 Mk
— Port.	8–11 1/2 Mk. Sicil 23
Seife, bunte	72 weisse 76

11) Die 100 Pf. cont. in Corr.

Alaun, dan.	17
— Levant.	24 Röm 25–37
Amsterdam. Lüb.	21 1/2 Hall —
Anis	36 Mk. Aur. pg. 40–50–170
Bleyerz	15–24
Bleyweiß, Holl.	25–30 Engl 30
Cichorien	18–22
Feigen	30
Fenchel	40
Harz, br.	10 gelb. 13
Holz, gelb. gem.	9
— Jap. gem.	30
— in Stücken Bimas.	36
— St. Mart. gem.	28 St. 20 32
Kleesaamen, rother	50 60
— weisser	54–58
Kümmel deutscher	24
Lorbeeren	28 Lorb. Bl. 27–33
Lederleim	44–50 Fischl. —
Curcume —	Gal. —
Orange-Schaalen v. Cadix	25
— — Ital.	25 Porto 24
Rosinen, Smyrn.	31 1/4 Mk.
Wall. Bard. West.	16–20 Mk.
Weinst. weis vom Rhein	65–70

Das ℔ mit 8 2/3 pCt. Rabatt in Banco. Seide.

Organzin, Piem.	66–70 fol.
— Mayl. u. Berg.	65–66 ß
— 2 S.	60–61 ß.
— —	— ß.
— —	40/50 — ß.
Trame, Mayl. sup	fein 56–58 ß.
— Prima	54–55 ß.
— Secunda	53–54 ß.
— Tertia	50–51 ß.

Das ℔ ohne Rabatt in Banco.

Nähseide, Ver.	13 1/2–14 Mk.
— — Tur.	— —
Soye Greze	— —
Spinnseide in K. von	2 3/4 ℔ Lt. 44–45 gel. 63

Wolle, das ℔ in Banco.

Sächsische Schafwolle:	fein assort und accom. — ß.
Böhmische Schafwolle:	unassortirt — ß.
Dän. Lothwolle	—

Die 10 Pfund in Banco.

Mecklenburger Schafwolle	— Mk.
— Lammswolle	— Mk.
— Ukerm. Schaf.	8 1/2

12) Das Pfd. in Corr. 28

Borax raffinat.	27
Cacao, Caraq.	21–23 ß.
— Maragn.	8–9
— Mart.	9–9 1/2
Cardamom	4 6 1/4 Mk.
Cassia, st. — lign.	2 3/4 3 1/8
Cortex China	2–5 Mk.
Gum. Camph.	2 5/8 Elemi —
Orlean	17–18 1/2 ß.
Pim. (20 pCt. Bc.)	10–10 3/8
Pistaches	3
Pflaumen, Cathar.	7
Safflor, Türkisch.	6 11 ß.
Saffran, Orange	— Mk.
Sago, b. 7 1/2	10 1/2 w. 6 1/2	8 ß
Salpeter, geläuterten	14
Succade	30
Spangrün	26 ß.
Thee Boué	23 24 ß.
— Congo	40 42 Souchi. —
— Hayf.	4 1/2–5 1/2 Mk.
— Hay. Ch.	2 7/8 3 1/2 ß.
— Hecco	7 8 Mk.
— Songlo	— ß.
— Tchy 6–7	Tonk. 46 54 ß.
Taback, Span.	Kanast in Körb. — ßl.
— Oronoco.	Can. i. K. 20–22 ß.
— Portor.	9–15 ß.
— Holl. Gut	7–8
— Virgin.	9–13
— Maryl.	6–14

13) Der Ctnr. von 112 Pfd. cont. in Cour.

Oehl, Hanf	38 Mk.
— Lein	45–46 Rüböl 38–39
Salpeter ostin.	23 Rthlr.

14) Die Tonne in Cour.

Heering, Norweg.	38 Rthlr.
— Hamb.	35, Matjes neue verb. 21 2/3	voll. verb. 25 Mk.
Honig	23 36 Pfd. Brutto 28 Rtl.
Thran, die Tonne Corr.	—
— Berg.	70. Hamb. 82 Mk.
Rundfische	pr. 100 Pf. — Mk.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

84. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 1. May 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Schreiben aus London, vom 17. April.

Der Mittelpreis der braunen Zucker war in der verflossenen Woche 55 S. 9 1/2 D. der Zentner, also um 4 S. 6 1/4 D. niedriger, als vor 14 Tagen. Wegen der Charwoche wurden wenig Geschäfte gemacht. Bis zum 14. d. M. zählte man wieder 22 Bankerotte und 18 Gesellschaftsauflösungen. Unter den erstern bemerkt man den Calicosfabrikanten R. Hartley von Colne, in der Grafschaft Lancaster, den Bankier G. Thildren von Funbridge in der Grafschaft Kent, und den Bankier R Hamlyn und J Chauter von Bideford in der Grafschaft Devon, und unter den Gesellschaftsauflösungen die Musselinfabrikanten S. Taylor, J. Bukley, F. Fletcher und J. Mariand von Manchester. In Glasgow ist nach einem Schreiben vom 13. April, die Baumwolle, in Folge einiger Ankäufe, um 1/2 – 1 1/2 D. der Zentner gestiegen.

Da kürzlich drey Häuser in Petersburg fallirten, so hat auch ein hiesiges russisches Handelshaus seine Zahlungen eingestellt. Sein Defizit soll 180,000 Pf. St. seyn Der Wechselcurs steigt. Auf Louisiana Baumwolle wird speculirt, da in Neuorleans viel zur direkten Versendung nach Frankreich eingeschifft wurde. In andern Sorten ist wenig Umsatz, da die Inhaber zu hohe Preise verlangen. Es wurden daher blos 300 Ball gekauft, Bahia 2–3, Surinam 2–3 1/2 Sh., Georgia 20–20 1/2, Bengal. 14 1/2 D. Kaffe ist wieder gesucht, wird aber nicht steigen, obgleich man versichert in St. Domingo und Havanna sey so wenig Vorrath, daß die Schiffe keine volle Ladung erhalten könnten, und in Jamaika die Ernte wegen des Orkans sehr mittelmäßig ausgefallen.

Liverpool, vom 15. April. Diese Woche wurden hier 5000 Ballen Baumwolle verkauft, und die Ankünfte beschränkten sich auf 2337 Ball. Die Preise sind: Georgia alte 20 D., neue 20 1/2 – 21, Louisiana schöne 20 1/2, 2 S. 23, Maragnon 2 S. 3 D. – 2. 3 1/2, Fernamb. 2. 5 – 2. 5 1/2, Demerary 2. 4, Cayenne 2. 4, Barbadoes 2. 1, Carthagena 20 1/2 D, Ostind 2 Sch. das ℔. — So eben angekommene Briefe aus Bahia in Amerika berichten: „Es liegen hier 13 Schiffe, die aber unter einigen Wochen keine Baumwolle haben können. Man glaubt daß mehrere mit halber Ladung abgehen müssen. Die Preise sind sehr hoch."

Gold ist sehr gefallen, und die Unze wird jezt nur mit 4 Pf. St bezahlt. Neue Dollars mit 5 Sch. — In Portsmouth kam kürzlich ein Schiff von Jamaika und Havanna mit mehr als einer Million Dollars an, wovon 630,000 der Regierung, das übrige Kaufleuten gehört. Im Parlament wurde vor einigen Tagen der Antrag gemacht, Untersuchungen über den schlechten Zustand der Silbermünze in England anzustellen. Sie besteht theils aus falschen, theils aus herabgesetzten französischen Münzen, und erst kürzlich wurden vom letztern für 2 bis 300,000 Pf St eingeführt, wobey die Unternehmer 20 Pct. gewannen.

Schreiben aus Antwerpen, vom 22. April.

Von Kaffe iſt viel Vorrath, Java 8 3/4–9 St., Bourbon 10 St. (ausgeboten), Cheriб. 8 1/2 St., Domingo 8–8 1/4 St., Surinam 8 St., Triage 6 1/2–5 St. pr. ℔. Raffin. Zucker ſind in England durch die erlaubte Einfuhr in Rußland geſtiegen, dieſes hat aber keinen Einfluß auf unſern Markt gehabt, auch notirt man die Preiſe in London heute wieder flauer, und es ſcheint daher, daß es im allgemeinen keinen großen Einfluß auf dieſen Artickel gehabt hat. Der Preis von 6 Ibgen Melis iſt 49–52 fl, 7–9 Ibg. 48–49 fl., 9–11 Ibg. 48–47 fl., 14–16 Ibg. 47 fl. pr. 100 ℔. Havanna in Kiſten ſehr geſucht; weißer 46 fl., gelber 36–37, Braſil. 40 fl. pr. 100 ℔. In Baumwolle bietet unſer Markt in dieſem Augenblick wenig Stoff zu Unternehmungen dar; theils für engliſche Rechnung, theils für die naheliegenden Fabriken hat man ſeit 14 Tagen aufgekauft was am Platze war, wodurch die Preiſe ſo in die Höhe getrieben wurden, daß man für Fernamb. 65 D., Louiſiana 44–45 D., Georgia 40–42 D. pr. ℔. fordert. Die neueren Zufuhren von den Vereinten Staaten bringen noch zu wenig Baumwolle mit, um den augenblicklichen Begehr zu befriedigen und daher fordern die Eigener überſpannte Preiſe. Was ſich indeſſen bey den, dieſen Sommer zu erwartenden bedeutenden Zufuhren ändern muß.

Von Thee ſind ſeit einigen Tagen zwey Ladungen von circa 4000 Kiſten direkte von Canton angelangt, welche am 7. May öffentlich verſteigert werden ſollen. Kaiſer-Thee 72–70 St., Hayſan 68–65, Hayſanchin 46–42 St., Souchong 48–46, Congo 44–43 St.

Cacao flau, obgleich wenig Vorrath; man bezahlt für Marag. 7 3/4–8 St. pr. ℔.

Der Vorrath von Taback iſt geringe, Canaſter 90–95 St., Portorico 17–18 St, Virgin. 16–24 St., Maril 10–17 St.. pr. ℔., Amerfort 32–40 pr. 100 ℔. Mit Getreide iſt es ſtets angenehmer, Weitzen 330–360 fl., Roggen 220–225 fl., Gerſte 185–205, Hafer 95–105 fl. pr. Amſterdamer Laſt.

In Farbeſtoffen iſt es im allgemeinen ſehr ſtille, und man könnte ſowohl Hölzer als Cochenille ſehr billig kaufen, letztere zu 74–72 Sch. pr. ℔., Blauholz, Span. 8 1/2–8 fl., Gelbholz 7 1/4–6 3/4 fl., Quercitron 14 1/2–14 fl. pr. 100 ℔.

Indigo iſt in den begehrten niederen Sorten nur wenig vorhanden. Es ſind einige Parthien engl. oſtindiſche Indigo f. viol. und hochgefeuert und purpur von ſchöner Farbe auf dem Platze, in den Preiſen von 17–20 Sch.

Landfrachten nach Cöln 12–11 Fr. in 10/12 Tag Lſzt.
— Nürnberg 45–46 Fr. in 34/36 dto.

Verfügung wegen der Einfuhr der Manufacturwaaren in Preußen. In Berlin wurde unterm 13. April bekannt gemacht: Daß zur Erleichterung des Handel-Verkehrs ſtatt der Sätze des Erſatz-Zoll-Tarifs von 5 Thlr. für den Centner landwärts eingehender Manufaktur-Waaren und von 1 Thlr. 12 Gr. für den Zentner Fabrik-Waaren, ein billiger Durchſchnitts-Satz von Drey Thalern für den Zentner brutto von den, in der Richtung von Süden und Weſten, nach Norden und Oſten, unmittelbar auf einer Achſe durchgehenden Meß-Waaren, erlegt werden, und neben demſelben, weder ein beſonderer Eingangs-, noch ein beſonderer Ausgangs-Zoll erhoben wird. Dieſer Durchſchnitts-Satz kommt dann zur Anwendung, wenn die als Meßgut declarirten Waaren Vierzehn Tage nach dem Schluſſe der Leipziger Neujahrs-, Jubilate- und Michaelis-Meſſe am Eingangspunkte eintreffen, obgleich für einzelne, von Leipzig entfernt liegende Eingangs-Orte und für andere außerordentliche Fälle, auf Antrag der betreffenden Königl. Regierung, eine Verlängerung jener Friſt vorbehalten wird; bey den, von der Meſſe in Naumburg an der Saale, in der vorerwähnten Richtung durchgehenden Waaren aber, iſt derſelbe ſo lange, bis die Meßverfaſſung dieſes Platzes beſtimmter regulirt und überhaupt das Handlungs-Abgaben-Syſtem für die neuen ſächſiſchen Provinzen feſtgeſtellt ſeyn wird, noch auf Einen Thaler für den Centner brutto, unter vorerwähnten Modificationen ermäßigt.

Liebau, vom 10. April. Wenn wir keinen Regen oder Wind erhalten, wird die Schifffahrt erſt ſpät beginnen können. Was der Landmann zum Verkauf gebracht hat, hat Käufer gefunden, und man hat nach Beſchaffenheit der Waaren bezahlt, den Weitzen mit 110—120 Rub. S. M., Roggen 70–76; Gerſte 54–60; Hafer 38–40; Rübſamen 110—130; 4 Brand-Flachs 38–39; 3 Brand dito 34 35; Hanf 20; Kornbranntwein 24–25; däniſche

und norwegische Heeringe 150 – 170 Rub. S. M. Die letzte Hanf-Ernte ist sehr gut gewesen; Flachs ist sehr verschieden. Bey der letzten vermehrten Zufuhr hat man ausgesuchte Partheyen etwas höher bezahlt, etwas ist auch in Hoffnung einer bessern Ernte aufgelegt. Es werden noch fast keine Schiffe befrachtet. Wechselgeschäfte ruhen. London 565 – 570. Amsterdam 124 – 125. Hamburg 135 – 136 Copeken S. M.

Landfrachten in Bremen. Am 18. April standen in Bremen, die Frachten per Schiffpfund von 308 Pfund in Reichsthalern: Nach Hannover 3, Celle 2 1/2, Braunschweig 3 1/4–3 3/4, Münden 5 1/4, Leipzig 8 1/2–9 in Conv. Münze.

Nürnberg 14–14 1/2, in Reichs-Münze.

Hamburg 2, Lüneburg 1 1/2, Emden 5 1/2–6, Leer 4 1/2–5, in Louisd'or à 5 Rthlr.

Münster 4 1/2, Wesel 8–8 1/2, Düsseldorf 8, Elberfeld 7 1/2, in Conventions-Münze, nebst Vergütung des Bergischen Zolls.

Zwoll 14–15 in Gulden Holl. Cour.

Frankfurt a. M. 9, in Carl. à 6 Rthlr.

Landfrachten in Triest. In Triest haben sich seit unserer letzten Angabe im 59sten Stück die Landfrachten nicht verändert. Die Seefrachten nach Hamburg fielen auf 130 Mk. Bco., nach Amsterdam 130 fl. Holl. Cour., Stettin 150 Mk. Bco. die Last von 4000 Holl. lb., und nach London von 6, auf 5 Pf. St.

Frankfurt am Main, vom 26. April. Es befinden sich hier unglaublich viele Fremde, und daher ist in den Strassen viel Leben. In den Gasthöfen ist nur mit Mühe ein Zimmer zu bekommen. Bis jetzt war es aber in Geschäften nicht sehr lebhaft, und sehr bedeutende Einkäufe sind noch nicht geschehen. Wahrscheinlich wird diese Messe sich nicht über das Mittelmäßige erheben, wozu besonders die Menge Waaren beyträgt, die mit den Käufern nicht im gehörigen Verhältniß ist. Die Zahlungen geschehen nicht so, wie es zu wünschen wäre.

Verschiedenes.

In Neu-York hat das Bankhaus Barkes am 12. März bekannt gemacht, daß der Bankerott von Barkes u. Comp. keinen Einfluß auf ihre Zahlungen haben werde. Am 8. April waren in Neu-York fünf tausend zweyhundert und sechs und siebenzig Briefe angekommen.

Man sagt, der Negerkönig Christoph habe zwey amerikanische Seeleute tödten lassen, blos weil sie im Verdacht waren, zwey Säcke Kaffe betrügerischer Weise eingeschifft zu haben.

Nachrichten aus Elsaß vom 11. April zufolge, ist nunmehr die Ausfuhr aller Gattungen Hanf ins Ausland, gegen Entrichtung einer Gebühr von 6 Franken vom metrischen Zentner, erlaubt. Der Tabaksbau ist den meisten Gemeinden erlaubt worden. Aller verkäufliche Tabak wird von der Tabaksregie zu 45 Franken der metrische Zentner (2 gewöhnliche Zentner) bezahlt werden. In den dazu berechtigten Gemeinden muß jeder Bürger, der Tabak pflanzen will, dem Unterpräfekten seines Bezirks vor dem 1. May seine Erklärung machen, und der Bau muß sich wenigstens auf zwey Acker erstrecken, worauf Erlaubnißscheine ausgefertigt werden. Nach dem 30. Juny darf keine neue Tabakpflanzung statt haben.

In Cadix fürchtet man bedeutende Bankerotte, einige Häuser hatten schon ihre Zahlungen eingestellt. Madrid war ruhig, und man sprach nicht mehr von Verschwörungen, dagegen desto mehr von der traurigen Lage des Handels.

Am 17. d. M. gieng in der Rhone bey Lyon ein beladenes Schiff unter. Um den Eigenthümer, der darauf geblieben war, zu retten, suchte ihn sein Hund zu drey verschiedenen malen unter dem Wasser, und brachte ihn endlich lebend ans Ufer.

Abgabenverhältniß in einigen Staaten. Im Jahre 1812 und 1813 mußte ein jeder Kopf zur Staats-Casse steuern, in Westphalen: 9 Fl. 51 1/2 Kr.; in Württemberg: 16 Fl. 25 Kr.; in Frankreich: 14 Fl. 56 1/4 Kr.; in Baden: 7 Fl.; in Nordamerika: 23 Franken; in England: 120 Franken.

Geld- und Wechselcurse.

Hamburg, den 23. April.

Bordeaux 2 M.	24 13/16 ß.	Für 100 Rthlr. Bco.	
Paris dito	24 13/16 ß.	Amst. Cassa k. S.	108 1/4
London 2 M.	34 ß. 6 D.	— — 2 M.	108 3/4
Madrid 11 1/2 Uso.	81 1/2	Prag. C. 6 W.	495 Br. eff. 148 1/2
Cadix 81 1/2	Bilbao —	Wien dito	495 Br. eff. 147 3/4
Lissabon 39 3/4,	Porto 40	Frankf. a. M. Münze	147 1/2
Genua 78 1/2	Livorno 83 1/2	Augsb. Cor. 6 W.	147 1/2
Breslau 6 W. k. S.	41 3/4		

Digitized by Google

Schleswig. Holst. Species 1/2 pCt. Nah. geg. Bco.
Duc al Marc. 5 Ct in Bco. 99 5/8.
Ld'or u. Fr.d'or 10 Rl. 14 1/4 ß. das St. voll in Bco.
Hamburger Corr. — pCt. schlechter als Banco.
Dän. gr. Corr. 25 3/4 ditto.
Neue 2/3 für voll 30 3/4 ditto.
L'd'. u Fr.d'or für voll 37 3/4 ditto.
Neue 2/3 für voll 4 pCt. schlechter als gr. Corr.
Ld u. Fr.d'or für voll 9 1/2 ditto.
Louis und Fr.d'or 5 3/8 pCt. schl. als N. 2/3 für voll.
Neue 2/3 St. 30 ß. 9 Pf. das Stück in gr. Cour.
Ld'. u. Frd'or vollw. 13 Mk. 11 ß. dto.
Silber in Barren 12–15löthig 27 Mk. 6–8 ß.
Fein Silber 27 Mk. 10 ß. die Mark in Bco.
St. v. Achten 27 Mk. 10–9 ß.
Disconto — pCt.

Petersburg, den 5. April.

Hamburg pr. Rubel 81/2.	Amsterdam 91/2.
London 99/16. 5/8.	Silber Rubel 415–414.

Copenhagen, am 19. April.
Hamburg k. S. 678 Pct. l. S. 670 Pct.
London l. S. 29 1/2 Rthlr. Species Curs 680 Pct.

Bekanntmachungen.

Bücheranzeige.

Bey den Gebrüdern Gädicke in Berlin, so wie in auswärtigen Buchhandlungen und Postämtern ist um 18 Groschen Corr. zu haben:

Repertorium und Karte aller Poststationen von Deutschland und einigen angränzenden Ländern: oder alphabetisches Verzeichniß aller Oerter, Flüsse, Seen u. s. w. auf der hierbey befindlichen und nach einer neuen Methode in 144 Quadrate eingetheilte Postkarte und Anweisung jeden Gegenstand sogleich aufzufinden. Besonders für Unkundige in der Geographie herausgegeben. Sechste verbesserte Auflage. Berlin 1816.

Obiges Repertorium enthält gegen 4000 Namen, und die dazu gehörige Karte reicht von Danzig, Petersburg ꝛc. bis nach Paris und von der Nord- und Ostsee bis zum Adriatischen Meere. Man findet also nicht allein alle deutschen Länder, sondern auch einen großen Theil von Ungarn, Italien, der Schweiz, Holland und Frankreich darin. Die Karte ist aus Reichards Passagier auf der Reise durch Deutschland, der ebenfalls in obiger Buchhandlung erschienen, genommen.

In der Societäts-Buchhandlung in Berlin ist so eben erschienen und daselbst, wie in allen übrigen Buchhandlungen zu bekommen:

Accum, Friedrich,

Praktische Abhandlung

über die

Gascrleuchtung.

Enthaltend eine summarische Beschreibung des Apparats und der Maschinerie welche am tauglichsten sind, Straßen-, Manufakturen- und Privat-Gebäude mit Kohlen-Wasserstoffgas oder Kohlengas zu erleuchten, mit Bemerkungen über die Nützlichkeit und Sicherheit dieses neuen Zweiges des bürgerlichen Haushalts und dessen Natur im allgemeinen. Aus dem Englischen übersetzt und mit vielen Kupfertafeln erläutert. gr. 8. geh. 1 Rthlr. 16 Gr.

Haus und Handlung zu verkaufen.

Es wünscht jemand aus freyer Hand eine eigene Handlung, welche in Eisen-, Tuch-, Spezerey- und Schnittwaaren besteht, sammt Haus, Garten- und Waarenlager, gegen sogleich baare Bezahlung zu verkaufen. Das Haus liegt an einem geräumigen Ort, ist 2 Stockwerk hoch, und hat 6 heitzbare, 4 unheitzbare Zimmer, 2 Küchen, 2 Kammern, 2 gute Keller, 1 Gewölbe, 1 Stall auf 4 Pferde 1 dito auf 4 Kühe, 1 große Wagenremiß, 1 große Holzlage und Holzkammer, 1 Heuboden, 2 Getreidkasten, 1 Küchengarten nebst Sommerhaus und Obstbäumen. Am Eck befindet sich der Laden mit 2 Eingängen auf dem schönsten Platz.

Das Haus, sammt Ladengerechtigkeit, ist angeschlagen zu 15,000 Gulden. Das Waarenlager ist unbedeutend, aber nach Ueberschlag pr. 2,000 Gulden. Liebhaber haben sich in Briefen, an das Contor der Handlungszeitung, oder an den Unterzeichneten zu wenden. Zum gerichtlichen Zuschlag der Meistbietenden ist Termin am 1. July 1816.

Moosburg, am 27. März.

Joh. M. Bauer.

Reisender wird gesucht.

Es wird in einer Engros Handlung ein geschickter Reisender gesucht, der ein Alter von wenigstens 30 Jahren haben, schon mehrere Geschäfts Reisen im Spezerey-, Farb- und Drogherie Fache gemacht, und dadurch Erfahrung sich erworben haben müßte. Von seinem moralischen Lebenswandel muß er gute Zeugnisse beybringen, auch einige Caution leisten können. Auf einen gebohrnen Baier, Franken oder Tyroler würde man besondere Rücksicht nehmen.

Diejenigen, so diese Eigenschaften besitzen, und diese offene Stelle anzunehmen Willens wären, belieben sich in frankirten Briefen an Herrn C. F. Bauer aus in Nürnberg für A. B. zu wenden.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

85. Stück. Freitag. Nürnberg, am 3. May 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Uebersicht der Preise einiger Waaren in Hamburg, in den letzten Sechs und Zwanzig Jahren.

	1790	1791.	1792	1793	1794.	1795.	1796.	1797.	1798.
Caffe, ord. . .	7 7½	6 7	9 9½	7¾ 8	8½ 8¾	8½ 9	10 10½	12½ 13	15 16
Pfeffer . . .	26 27	23 33	35 38	28 29½	25⅝ 27½	25 29½	23¼ 29⅝	26 28	27 44
Piment . . .	8½ 11	10½ 14	12¼ 13	9½ 11½	9¼ 11	7¾ 9⅝	7 8	7 9½	9¼ 12
Ingber . . .	5¾ 9¼	6½ 9½	15½ 17	16 33	32 33	17½ 31⅛	16 32	12 19	10 20
Cacao, rother .	—		—	8½ 9¼	5 12	10¼ 12¼	10½ 11¼	10 14	13 18
Reis, Caroliner	12½ 14½	11 14	11 13	13¼ 17	17 18	20⅛ 36½	15 30	12½ 19	14½ 19
Oel, Gallipoli .	71 84	77 83	84 90	105 110	106 120	105 120	96 110	102 140	130 155
Baumw., West-Ind.	22 35	24 46	26 45	34 49	30 46	25 44	40 52	40 60	52 80
— Maced u. Surat.	18 24	20 26	18 25	17 22	23 31	26 40	23 25	26 44	35 48
Cochenille . .	24 31	25 28	22 30	25 32	26 29½	26 32	27 30	29 50	51 92
Indigo, gefeuert	14 15	8 11	9 10	13 15	14 15	9 11⅛	6 9⅛	6 9	9 13
Gummi, Senegal.	76 85	64 90	86 90	86 90	86 90	105 108	92 105	90 145	146 270
Holz, blau . .	5½ 6½	5¼ 6	5½ 6	7 9	7½ 8	13½ 16	11½ 14	11 15	12 33

	1799		1800.	1801.	1802	1803	1804	1805	1806.
	Sept	Dec.							
Caffe, ord. . .	16 20	11 15	11½ 12½	9 11	8½ 10	9½ 12	15½ 16½	14 16	13½ 16⅝
Pfeffer . . .	38	25	27 35	27 35	22 28	21 25	18 22	16 21	15 18⅛
Piment . . .	11	7¼	7½ 9	7½ 8¾	7¾ 10	9½ 15	12½ 15	15 17½	15 20
Ingber . . .	20	8	7 17½	7 16½	6½ 16½	6½ 31	8 41	9 48	9½ 32
Cacao, rother .	18	14	12 15	11 14	8 14	8½ 12	11 14	13½ 16	13 16
Reis, Caroliner	20	16	19 66	31 70	25 40	28 35	24 35	27 40	24 38
Oel, Gallipoli .	154	136	138 150	118 155	114 125	116 130	122 136	145 170	163 200
Baumw., West Ind	65	60	60 78	50 75	39 70	39 62	39 66	37 72	40 72
— Maced. u. Surat.	50	25	29 40	29 39	24 37	23 35	22 35	26 40	26 44
Cochenille . .	80	31	40 52	32 47	30 38	33 58	42 55	48 56	49 58
Indigo, gefeuert	14 15	8 10	8 11	8 11	10 12	12 14	17 19	16 20	15 19
Gummi, Senegal.	250	185	178 300	170 262	106 180	106 230	95 215	102 128	80 110
Holz, blau . .	39	15	15 22	13 21	10 16	12 35	13½ 30	13 26	12 22

	1807.	1808.	1809.	1810.	1811.	1812.	1813. May.	1814.	1815.
Caffe, ord. . .	14.17	21.35	18.32	16.28	21.33	34.36	10.34	7 1/2 . 9 1/2	6 1/2 8
Pfeffer . . .	14 1/2 . 22	18.58	29.45	34.55	39.53	47.65	19.62	20.29	16.25 1/2
Piment . . .	15.26	22 1/2 49	22.39	30 1/2 . 35	47.54	49.60	12 1/2 . 60	10.17 1/2	9 1/4 . 14 1/4
Ingber . . .	10 1/2 . 34	15 1/2 . 53	17.43	22.34	25.36	29.36	19.36	29.43	32.47
Cacao, rother .	12.17 1/2	15.37	19.31	27.32	36.52	33.38	12.34	10.14	7 1/2 . 11 1/2
Reis, Caroliner	26.40	35.60	24.45	28.40	36.52	43.49	41.49	39.54	23.45
Oel, Gallipoli .	168.240	200.240	190.215	190.208	150.195	147.190	142.153	128.150	141.150
Baumw., Weſt-Ind	40.72	60.255	100.185	95.196	76.145	83.125	54.118	45.66	44.66
— Maced. u. Surat.	26.47	35.116	36.75	48.80	46.82	62.80	22.78	24.48	23.36
Cochenille . .	49 85	72.152	64.100	92.115	106.130	78.108	55.87	67.96	63.75
Indigo, gefeuert	15 22	17.45	16.29	19.20	14.22	16.21	10.18	8.13	6.11
Gummi, Senegal.	71.122	112 210	86.156	85.130	94.136	98.132	80.120	70.106	56.93
Holz, blau . .	13.32	29 128	48.85	50.64	44.58	45.58	16.49	11 1/2 . 18	8 1/2 . 13

1790 Anfang der franzöſiſchen Revolution, und Zunahme des hieſigen Handels.

1799 In den letzten vier Monaten wurden die Preiſe durch den groſſen Geld-Mangel und die Handlungs-Criſis bis zu obigem niedrigſten Stande herunter gebracht, welches ſich auf die erſten Monate des folgenden Jahrs mit erſtreckte.

1808 Anfang der Elb-Blockade vom 28. Juny bis 9. Oct 1805.

1806 Elb-Blockade vom 16. März bis den 25. September. Beſetzung Hamburgs von den Franzoſen, am 19. November.

1807 Erneuerte Elb-Blockade ſeit dem 11. März, welche angehalten hat bis den 18. März 1813. In dieſem 1807ten Jahre waren die Waaren-Preiſe zu Anfang des Auguſts-Monats, durch die verſchiedenen indirecten Zufuhren (hauptſächlich über Tönning) ſehr niedrig; ſo wie aber auch Dänemark mit in den Krieg verwickelt, und endlich hierdurch der Handel zwiſchen England und dem feſten Lande faſt gänzlich gehemmt ward, ſo ſtiegen die Preiſe bis

1808 zu Ende Juni, zu welcher Zeit ſie am höchſten waren, bedeutend. In dieſem Monat hörte die Speculation auf, indem eine Friedens-Nachricht in Umlauf kam.

1809 Der Handel ward durch Ankunft amerikaniſcher Zufuhren in den holſteiniſchen Häfen neu belebt.

1810 Im October ward der Trianoner Tarif gelegt, wodurch die groſſen Preis-Veränderungen erfolgten.

1813 Hörte obiger Tarif dadurch auf, daß die franz. Douane am 23. Februar in Unthätigkeit geſetzt ward, und die Franzoſen darauf Hamburg am 12. März verlieſſen. Am 29. März erklärten die Ruſſen den Handel mit England frey, welche Freyheit aber im Mai-Monat ſchon wieder verloren ging, da die Franzoſen wieder in Hamburgs Nähe kamen.

1814 Im Mai-Monat fing der freye Handel zuerſt wieder an.

Handelsberichte.

Die neueſten Briefe aus Riga berichten, daß dort das Gerücht in Umlauf ſey, der alte Zolltarif werde noch 8 auf Jahre beſtätigt bleiben. Hierdurch entſtand in den Geſchäften wieder Stockung, und die Preiſe der Zucker fielen: Raffin. 42 R., mittel und ord. 40–41, Lompen 26–27, Havanna w. 27 R., w. Braſil. 24, gelb. Jamaika 20 Rubel. Die neueſten Berichte aus Amſterdam vom 22., London vom 18., und Frankfurt vom 30. April enthalten nachſtehendes:

Zucker ſind wieder ohne Frage. In Amſterdam fiel 3 ℔. Melis 1 S. van 23–24, auf 22 1/2–23 1/2, Lompen von 20–20 1/4, auf 19 1/2–20, und hellbr. Candis von 20 3/4–21 1/2, auf 20 1/2 bis 21 1/4. In Frankfurt: Holl. 3 ℔. Melis von 38–40, auf 37–39, Hamb. Melis von 38, auf 37, engl. Melis von 38–41, auf 37–40, Frankf. Raff. von 44–46, auf 43–45, Frankf. Melis von 37, auf 38. Candis ſtand ſehr flau, und Syrup ward willig zu 13–13 1/2 Rthlr. abgegeben. —

Aus **Neu-Orleans** schreibt man unterm 10. Februar daß viele dortige Pflanzer sich auf dem **Zuckerbau** gelegt, und davon dieses Jahr erwünschten Erfolg gehabt haben. Indessen ist der Zucker nicht so gut, als der Westindische, weil wegen des Frostes und um das Grünen des Rohrs zu befördern, dasselbe öfters abgeschnitten werden mußte. Dieses Jahr sind 16,000 Orhoft gewonnen worden, und bereits 4000 davon verschifft. Nach Europa können jedoch keine Sendungen gemacht werden, weil er nicht genug gekocht ist, und 12–13 Cents kostet.

Baumwolle ist sehr gefragt. Südamerikanische fehlt in den Erzeugungsorten, und in Hinsicht der Nordamerikanischen, berichten Briefe aus Louisiana, daß die Ernte sehr karg und an Güte mittelmäßig ausgefallen sey. Sie wird kaum 20,000 Ballen aufbringen, und der Preis 29–30 Cents seyn, wozu manche einkaufen müssen, um ihre Schiffe zu befrachten. Die Fracht von Neu-Orleans nach England ist 1 1/2 D. pr. lb. — Die Preise sind in Frankfurt und Amsterdam unverändert.

Gewürze sind unverändert. In London kostet der beste Piment 9 D., guter Pfeffer zum Verschiffen 8 1/2, feiner Canehl 10 1/2 Sch.

Reis ist ebenfalls unverändert. In London fehlt Brasil., und in Amsterdam Ostindischer. Im ersten Orte kostet Ostind. 18–27, Carolina (ohne Zoll) 26 Sch.

Steinkohlen. In London stehen Newcastle Steinkohlen 39 1/2 – 44 1/2 Sch., je nach der Qualität. Von Newcastle war seit mehrern Jahren die Verschiffung von Steinkohlen nach der Insel St. Helena ein beträchtlicher Handelszweig, der nun, da die Bevölkerung dieser Insel sich so sehr vermehrt hat, bald bedeutender werden wird.

Vorrichtung, um Künstler vor schädlichen Dünsten zu sichern. Herr Ravrio hatte in Frankreich einen Preis von 3000 Franken für denjenigen ausgesetzt, der ein leichtes Mittel fände, die Arbeiter bey der Vergoldung des Kupfers vor dem gefährlichen Quecksilberdämpfen zu sichern. Dieses will jetzt ein Hr. Bonnaire Mansuy aus St. Michuel im Maasdepartement durch eine einfache, den Arbeiter nicht hindernde Vorrichtung gefunden haben, durch welche er vor der Luft der Werkstatt geschützt, und bloß mit der äussern Luft in Berührung ist. Diese besteht: 1) Aus einer leder[illegible]en Mütze mit einer gläsernen Maske und einem Stückchen Leder, welches verhindert, daß der Athem das Glas nicht trübt. Diese Mütze muß einige Zoll über die Kleidung des Arbeiters herabgehen. 2) Aus einem hölzernen Rohr, das wagrecht durch die Mauer geht, und dazu dient, Luft in die Werkstatt zu leiten. 3) Aus einem elastischen Rohr, das luftdicht an einem Ende des Rohres und mit dem andern an der Mütze angemacht ist. Dieses Rohr kann schwebend erhalten werden, oder spiralförmig auf einem Tische liegen, oder um die Hand des Arbeiters geschlungen werden. Auf jedem Fall kann es aber schwebend gehalten werden, wenn die Werkstatte nicht groß ist und der Arbeiter nicht zu weit darin hin- und hergehen muß. Die Länge der Röhre richtet sich hiernach. Die äussere Luft könnte man auch in eine an der Decke der Werkstatt befestigte Trommel leiten, in welcher so viele Röhren angebracht würden, als Arbeiter in der Werkstatt sind. Die elastischen Röhren bestehen aus einer Reihe hölzerner, 15 Linien und darüber langen Röhrchen, die durch Lederstreifen, welche man mit einem Faden anbindet, vereinigt werden. Die Lederstreifen bilden ebenfalls Röhrchen (die aber nicht länger sind, als die Dicke der Röhre), und machen, daß das Rohr liegen kann, ohne den Luftstrom zu unterbrechen. Die Kosten einer solchen Vorrichtung belaufen sich nur auf einige Gulden, dagegen ist sie äußerst wichtig, da sehr viele Künstler, welche mit giftigen Körpern arbeiten, ihre Gesundheit zu Grunde richten, und sich einen frühen Tod bereiten. — Uebrigens hat auch Hr. **Wuttich** in seiner vortrefflichen, in der Maurerschen Buchhandlung in Berlin erschienenen „Anleitung zur Fabrikation der Schwefelsäure" *) einen Respirationstrichter beschrieben und abgebildet, der in vielen Fällen brauchbar und äußerst einfach ist.

Nachrichten aus Sumatra. Auf der jetzt den Engländern gehörigen Insel Sumatra, beschäftigt man sich eifrig mit dem Pflanzen von Muskaten- und Gewürznelken-Bäumen, und erwartet den günstigsten Erfolg. Schon im Jahr 1810 zählte man 45,000 Muskatenbäume auf dem englischen Gebiete, wovon 4000 der Compagnie, 4000 den Malayen, die übrigen den europäischen Pflanzern gehörten. Da der Muskatenbaum erst in 12–14 Jahren gehörig trägt,

---

*) Recensirt findet man dieses Werk in dem vorjährigen Jahrgang der Handlungs-Zeitung, S. 305.

so kann man noch nicht entscheiden, wie groß der Gewinn seyn wird. Ueberhaupt ist der Anbau dieses Baumes mit manchen Schwierigkeiten verbunden. Zwey Drittheile der Bäume sind gewöhnlich unfruchtbar, und auch die fruchtbaren tragen nur acht Jahre lang, und sterben im Alter von 24 Jahren ab. Ein Muskatenbaum liefert im Durchschnitt zehn Pfund Nüsse, von denen ein Drittheil aus allerley Ursachen verloren geht. 45,000 Bäume würden daher 300,000 Pfund Nüsse tragen. Ehedem führten die Holländer nie zu viel nach Europa, und vernichteten die Bäume, wo sie dieselben antrafen, um den Preis der Muskatnüsse zu erhalten. Da nun aber jetzt diese Frucht wieder überall gebaut werden darf, und gebaut wird, so müssen die Preise mit der Zeit weit niedriger werden.

Verschiedenes.

In Amsterdam sind die Staatspapiere vom 16. bis 22. April mit Ausnahme der Amerikanischen gefallen. Sie standen, Rußland 83—83 1/2, Preußen 99 — 99 1/2, Spanien 37 1/2—33, Wien 24 1/2—25, Neapel 55 1/4—553/4, Schweden 27 1/4—27 3/4, Amerika 93 1/2—94. Holl. Integr. Schuld 43 1/4 bis 43 3/4; ausgestellte dito 16—17.

Geld- und Wechselcurse.

Augsburg, den 29. April. a Uso.

Amsterd. G. Rth. G	110 1/2–	Livorno Sol. m. B.	59 3/8–
— Corr. –	106 3/4	Ducaten Agio Proc.	2 –
Hamburg – –	151 1/2 –	Souverain — —	1 1/4–
Frankft. a. M fl. G.	99 7/8 d	Louisd'or, neue Ver.	4 7/8
— in die Meſſe	100 3/8 –	— al Marco 278	–
Leipzig in die Meſſe	100 –	Carl. u. Max d'or al M. 286	–
Nürnberg – –	99 3/4 –	Duk. al Marco, Ag.	8 –
Wien .	89 –	Gold, f. Bind. fl. Ct.	4.41 –
Paris 300 Fr. .	114 1/2 –	Silber, f. Gran.	– 20.37–
Lyon — .	114 3/4–	ditto in Bal.	– – 20.20–
London	9.30 –	ditto gering.	– – 20.10–
Mailand Sol. C.	68 1/4 –	Conv. Thaler — Proc.	—
Genua Sol. f. d. Bo.	63 5/8 –		

Frankfurt, den 29 April.

	Pap. Geld.		
Amſt. in C. f. G.	135 1/2 —	Lyon f. S	— 76 5/8
– – 2 M.	— 134 1/2	– – 2 M.	— —
Hamburg f. S.	146 1/2	Wien f. S.	29 1/2 —
– – 2 M.	145 1/2 —	Augsburg f. M.	100 —
London u. S.	143 1/2 142 3/4	– – 2 M.	99 1/2 —
– – 2 M.	143 1/2 142 3/4	Bremen f. S.	106 1/4 —
Paris f. S.	76 1/2 —	Berlin in C. f. S	104 —
– – 2 M.	76 1/8 —	– – 2 M.	— —
		Basel f. S.	100 —
		Leipzig f. S.	— —
		– in die Meſſe	100 —

Waarenpreise in Parthien in Nürnberg, d. 2. May.

Im Bayerischen Gewicht und im 4 Guldenfuß.

Alaun, weißer	20	Manna, Prov. 60 Cent.	fl 64
Anis	72–74	bittere	74
Antimonium cr.	22 u. 6	Muscatennüsse,	6–6 1/2
Baumwolle, Maced.	122– 24	Nägeln	fl. 3 1/5
— Smyrn	120–124	Oel, Lecker	65
Berlinerblau	140–220	Mohn	58
Berggrun, f.	48–80	Provencer	96
Bleyweiß	24.34	Orlean in Baſt	fl. 150
Bleyer,	14	Pfeffer, brauner	76
Bley in Blocken	19	Portasche	34
Cacao Guay. — Mart.	70	Reis, Carol.	30.31
Cardamom Ceyl.	3 1/2	Ital.	fl. 24
Cassia Lignea	4 u. 3 1/2	Rosinen	36 40
Caffe, Martin.	70–80	Rothe Breſl. 5- Elsaßer	40
Surinam	70–80	Saffran, Comtat — Gast	43
Domingo	62.68	Orange — Span.	—
Levant.	128	Safflor Alexand.	58
Colophonium	17	Sago	60 u. 80
Colla piscium	429	Salmiac	125
Cochenille	23	Saccharum Saturni	85
Coriander	16	Salpeter 54 transito	56
Crapp, Holländ.	58–68	Schmack porta port 32 lic.	24
Elsaßer	40	Schellack	100, 120
Cremserweiß	52	Schwefel, Böhm.	25
Curcume, ganz 54 puly.	56	Salzbr. die Kiſte	—
Feigen	40.46	Semen Amomi	46. 76
Fenchel	41	Span. Saft	80
Gallus, Alep. schwarz	155	Stärke, weiße	20
in Sorten 140. Puglisch.	70	Silberglätte	23
Istrischer	50	Syrup, besten	32
Grünspan, Französ.	136	Terpentin, Ven. 40 Oestr.	22
Gummi, Senegal 98 u.	115	Thee Boy	fl. 1 1/2
Arab. 90 u.	140	grüne	fl. 4
Gedda	82	Hayſan	fl. 5 1/2
Barbar.	82	Hecko	fl. —
Hanf, Rheinisch 3 Br.	46	Thran Berg d. Tonne	fl. 72
doppelt gedokter	52	Vitriol, Cypr.	56
Holz, gelbes oder Viset	16	grüner 9128	weiß. 20
ungarisch.	—	Wachs, gelb. Deutsches	126
St. Martens groß	36	Pohlnisch. ff.	130
kleines	25	weißes in Scheib.	180
blau geschält 16 geschn.	18	Waid das Faß v. 8 Schäffel	16
gemahlen	18	Weinbeere	38–40
Fernamb. ganz	102	Weinstein, roth 42	weiß 45
gemalen	98	Fluß.	22
Sandel ganz	20	Zimmt, lange 9 1/2 kurze	4, 5
gemalen	23	Zinn, Engl. in Block	fl. —
Quercitron	32	Sächs.	fl —
Mahag. in Dielen	—	Zucker, Raffinade ff.	100–102
Ebenholz	45–50	mittel	98–99
Honig, Lüneb.	38	Melis	78–84
Rheinisch bey 300 Pfd.	—	Lompen	78–82
Franz.	40	Stampfzucker	78
Indigo, D. f gef.	fl. 5–6	Farin, hellgelb	52–54
blau ff.	6–7	braun	49–51
violetblau	5 1/2–6	inl. sehr schön	—
Quatimalo	—	Cand. dunkelb.	76
Ingber, brauner	130	hellbr.	78–86
weißer	140	gelb.	82
Knoppern	19	Zwetschgen	10–10 1/2
Kleesamen, Span. 42, Lui. fl.	54	Flach-Fisch	55
Türkischer	18	Rund-Fisch	34
Leim	36–38	Heeringe, Holl. 1/4 T.	fl. 21
Lorbeere	24	Kräuter-Käse, Schweiz.	fl 48
Macis, blanke	10	Rauchtabake, offen und in Paketen der Zentn.	35 bis 300 fl.
braune	9		
kurze	—		

Diese und andere Waaren sind immer von dem Contor der Handlungszeitung in Nürnberg zu haben.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

86. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 4. May 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Correnr (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Bestandtheile einiger Zuckerartiger Körper, der Stärke, des Gummi's und der Baumwolle.

Hr. Theod. von Saussüre hat die schon von Hrn. Vogel gemachte Bemerkung bestättigt gefunden, daß nämlich die Stärke ohne Beyhülfe der Luft, ohne Entwicklung einer Gasart, und ohne daß die dazu genommene Schwefelsäure zerlegt oder gebunden wird, in Zucker verwandelt werden könne. Es scheint sich also die Stärke bloß dadurch in Zucker umzuändern, daß sie Wasser figirt, und die Schwefelsäure bloß dazu zu wirken, der Stärke mehr Flüssigkeit zu geben, und dadurch ihre Verbindung mit dem Wasser zu begünstigen. Es ist daher nicht nöthig, in flachen Geschirren zu kochen. Der Stärkezucker ähnelt dem Traubenzucker sehr, ist aber von dem Rohrzucker etwas verschieden. Nach Hrn. v. Saussüre sind die Bestandtheile der Stärke, des Stärkezuckers, des Traubenzuckers, arabischen Gummis und der Manna in 100 Theilen.

	Gummi.	Stärke.	Stärkezucker.
Kohlenstoff .	36.71	45.39	37.24
Sauerstoff .	56.51	49.31	55.87
Wasserstoff .	6.78	5.90	6.84
Stickstoff .	—	0.40	—
	100,00	100.00	100,00

	Traubenzucker.	Gummi.	Manna.
Kohlenstoff .	36.71	45.84	38.53
Sauerstoff .	36.51	48.26	53.60
Wasserstoff .	6.78	5.46	7.87
Stickstoff .	—	0.44	—
	100,00	100.00	100,00

Baumwolle besteht, aus 47,82 Kohlenstoff, 45.80 Sauerstoff, 6.06 Wasserstoff und 0.22 Stickstoff.

Aus obigem geht hervor:

1) Daß 100 Theile Stärke 50,48 Theile Wasser in seinen Elementen, und 3,76 Theile Sauerstoff vorwaltend enthalten.

2) Daß Stärkezucker 58,44 Theile Wasser in seinen Elementen und 4.26 Thl. Sauerstoff vorwaltend enthält. Hundert Theile Stärke bey 100 Grad Hitze getrocknet, gaben 110.14 Theile Zucker, bey demselben Grad der Wärme getrocknet.

3) Daß das arabische Gummi (von welchem der Tragantschleim in Hinsicht der Bestandtheile nicht verschieden ist) 46,67 Theile Wasser in seinen Elementen und 7,05 Theile Sauerstoff vorwaltend, die

4) Manna aber 60,7 Theile Wasser und gegen 0,77 Wasserstoff vorwaltend enthält.

5) Die Baumwolle enthält hingegen Sauerstoff und Wasserstoff genau in demselben Verhältniß, in welchem sie in Wasser sind.

Ueber Dampfböte.

Während der Stürme, die in Nord-Amerika im Oct. v. J. statt fanden, wurden zu Neu York Versuche mit einem Dampfbote auf der durch die reißende, sich mit einem heftigen Winde kreuzende Fluth, sehr unruhigen See angestellt. Das Fahrzeug legte innerhalb 6 Stunden und 50 Minuten 97 Millen (über 20 Deutsche Meilen) zurück, und traf in ungefähr gleicher Zeit mit 208 Passagieren von da wieder zurück

ein. Schon durch dieß Beyspiel war erwiesen, daß Dampfböte gegen Wind und Fluth über die See gehen können, und größere Sicherheit gewähren, als andere Fahrzeuge von gleicher Größe, (weil sie dem Winde weder Segel noch Massen zum Spiel bieten.) In Neu-York ward ein ähnliches Fahrzeug zum Packetboote nach Charlestown in Süd-Carolina, und ein anderes für Europa gebaut. In Dublin wollte in diesem Frühjahr Hr. Dodd eins für die Ueberfahrt nach England ausrüsten. Auf den großen Kanälen Schottlands, wo starke Passage ist, sind Dampfböte, und zwar von bedeutender Größe, schon seit 1812 eingeführt, z. B. zwischen Glasgow und Grenock Die ordinaire, dort nicht säumige Postkutsche, brauchte auf dem Weg 3 1/2 Stunden; das Dampfbot legt ihn, bey mäßigem Gegenwinde, in 2 1/2 Stunde zurück, und brachte schon einmal 247 Passagiere mit. Solche Fahrzeuge sind innen mit zierlichem Hausgeräth versehen, und die Reisenden finden darin Tageblätter, Bücher, Erfrischungen ꝛc.; sie werden daher im Sommer stark benutzt, weshalb die Unternehmer bey der dort ohnehin wohlfeilen Feuerung mit Steinkohlen gut bestehen können. Die zwey Räder, welche das Boot in Bewegung setzen, haben Schaufeln, ähnlich denen der Mühlräder, und werden durch eine Kurbel getrieben, die vom Sattel des Pumpstocks ihre Bewegung erhält. Als Regulator des Spiels der Maschine dient wie gewöhnlich ein Flügel.

Verschiedenes.

Alkornok-Rinde. Die Alkornokrinde, welche wir im vorigen Jahre, und erst kürzlich in der Handlungs-Zeitung als ein Mittel gegen Lungenkrankheiten bekannt machten, heißt im Spanischen Corteza de Chabarro alcornoque. Sie ist seit jener Anzeige oft von uns verlangt worden, und auch in allen Material- oder Droguerichandlungen Nürnbergs immer zu haben.

Briefe aus Frankfurt bestättigen die früher gegebene Nachricht, daß die Messe im Durchschnitt mittelmäßig, in einigen Artikeln aber selbst schlecht gewesen sey. Schweitzer und Sächsische Fabrikate litten besonders durch die niedrigen Preise der englischen, und wurden weniger gekauft, ob sie gleich geschmackvoller und schöner sind. Sächsische waren noch so ziemlich gesucht. Man glaubte daß das Steigen der Baumwolle, noch eine Erhöhung der Zeuge zur Folge haben könnte. Franzosen waren nicht viel da.

Die Nordamerikanische Bank soll in Neuyork, und nicht in Philadelphia errichtet werden.

In Triest sind vom 11. bis zum 18. April 58 Schiffe eingelaufen, wovon zwey Ottomannische von Patrasso eines mit 101,410 und das andere mit 181,446 Funti Rosinen. Unter andern Waaren kamen auch 1240 Kisten Limonen an.

Genua, vom 15. April. Hier, so wie auch zu Livorno ist beträchtlich viel Getreide angekommen, so daß wir im Stande sind, alle Bestellungen darauf zu vollziehen. Die Preise sind deswegen gefallen. Französische Weine fielen ebenfalls; und stehen jetzt auf 48—52 Lire die Mezzarole. Piemonteser Reis steht noch auf 36 Lire der Cantaro und gereinigter mit dem Sack auf 38 Lire. Gold und Silber ist gestiegen.

Verbrauch der Baumwoll-Manufakturen in Nord-Amerika Die Baumwollenmanufakturen haben sich seit 15 Jahren in den Vereinigten Staaten ungeheuer vermehrt. Im Jahr 1800 brauchten sie 500 Ballen Baumwolle, im Jahr 1805, 1000 Ballen, im Jahr 1810, 10,000 Ballen, und im Jahr 1815, 90,000 Ballen.

In Paris ist so eben eine Gesellschaftsverbindung zwischen Herrn Peter Andriel, ehemaligen Kaufmann, dem Grafen Pajol, Generallieutenant, und dem Rentier Joseph Moulard, so wie zwischen mehrern andern, welche blos Geld herbeyschiessen, geschlossen worden. Diese Gesellschaft hat zum Zweck die Dampfschiffe einzuführen, und ist auf 15 Jahre bestimmt. Die Firma ist Peter Andriel Pajol und Comp. Hr. Andriel und Pajol gaben in die Gesellschaft ihr Patentrecht auf Dampfschiffe, ihre Plane und Zeichnungen, Hr. Moulard 125,000 Franken, und die übrigen Theilnehmer 475,000 Franken.

In einer neuen Lebensbeschreibung William Penn's von Thomas Clarkson, wird erzählt, daß die Quäker in Pensylvanien zwar den Sclavenhandel nicht haben verhindern können, weil sie den Handel des Mutterlandes nicht einschränken durften; daß sie aber den Entschluß faßten, keine Sclaven mehr zu kaufen und die gekauften nach und nach frey zu geben. Daraus ergaben sich folgende merkwürdige Resultate: Im Jahr 1790 zählte Pensylvanien 434,000 Einwohner und 3700 Sclaven; im Jahr 1800, 602 000 Einwohner und 1700 Sclaven; im Jahr 1810, 810,000 Einwohner und 800 Sclaven. In Philadelphia selbst befanden sich, unter 93,000 Einwohnern, zwey Sclaven.

Es heißt, daß eine Nordamerikanische Flotte von 2 Schiffen von 74 Kanonen und einigen kleinern Schiffen Befehl erhalten habe, gegen St. Domingo zu segeln, um die Hafens Christophs zu blockiren, weil er einige Bürger der Vereinigten Staaten aufhängen ließ

Berlin, vom 23. April. Es ist fortwährend Ueberfluß an Briefen auf auswärtige Plätze, und es hält schwer, Posten von einiger Bedeutung zu leid-

lichen Cursen anzubringen. 3 Mt. Br. auf London sind a 6 Rthl. 11 Gr zu haben. Für Hamburg 2 Mt. ist höchstens 149 5/8, für k. S. 150 5/8 zu machen. Amsterdam, 2 Mt., bleibt selbst zu 138 1/2 unverkäuflich. Paris, 2 Mt., ist in kleinen Posten a 78 zu lassen. Augsburg, 2 Mt. a 102 3/4, so wie Frankfurt a. M. 2 Mt. a 6 Rthlr. 6 1/4 Gr. ohne Nehmer. Wien, 2 Mt., a 30 Br.; 20 Kr. 102 1/4 PCt. 2 Mt. K. pr. Petersburg a 26 3/4 zu lassen. Disconto 4 PCt. Danziger Stadt-Obligationen in Fl. a 41 1/4, in Rthlr. a 44 anzubringen.

Basel, vom 14. April. In einigen Wochen wird wieder eine große Anzahl Schweitzerfamilien, die sich in den Vereinigten Staaten ansiedeln wollen, auswandern. Die Abfahrt des neulichen Transports bot ein sehr rührendes Schauspiel dar. Die Männer waren froh und heiter, allein die Frauen und Mädchen zerflossen in Thränen und nahmen mit schwerem Herzen von ihren Verwandten Abschied.

In Frankreich ist wegen der jetzigen Theurung des Getreides, das Branntweinbrennen einstweilen verboten.

Nach einem Schreiben aus Madrid vom 4. April wird nach Süd-Amerika eine neue Expedition ausgerüstet, die aus 14,000 Mann Landtruppen bestehen soll.

Bekanntlich reisen seit der Wiederherstellung der Continental-Verbindungen verschiedene englische Agenten in Sachsen, Franken und Westphalen, auch den Rheingegenden, umher und kaufen Gemälde, Kunstsachen, Münzen und alte Manuscripte für die brittischen Privat-Museen auf, wobey sie anfangs alle Einkäufe gleich baar oder in guten Wechseln bezahlten. Einige dieser Agenten haben hierauf eine beträchtliche Speculation gegründet, und nachdem sie bey einigen Verkäufern durch die ersten baaren Zahlungen sich einen bedeutenden Credit gemacht, kauften sie eine Menge Kunstsachen auf Borg und reiseten nach der Absendung selbst schnell ab, so daß die hintergangenen Käufer, bey der Unerfahrenheit in dem englischen Justizgange und meistens bey dem Mangel an Beweismitteln wegen des Preises des auf Treu und Glauben abgeschlossenen Geschäfts nicht zu den schuldigen Zahlungen gelangen können und nahmhaften Verlust erleiden.

Durch den letzten Friedensschluß zwischen England und den Vereinigten Nordamerikanischen Staaten ist den Amerikanern im folgenden Jahrgange nicht mehr erlaubt ihre Fische an den englisch-amerikanischen Küsten zu trocknen, und Fischfang daselbst zu treiben. Dagegen ist ihnen der Fang auf der großen Bank in dem Meerbusen St. Lorenz und in andern Orten gestattet.

Baumwollen Einfuhr in England. Nach amerikanischen Blättern erhält England jährlich 125 bis 130,000 Ballen Baumwolle aus den Vereinigten Staaten, 120 bis 145,000 Ballen aus Brasilien, 50,000 auf Ostindien, und 75,000 Ballen aus andern Gegenden. Die Einfuhr von amerikanischer Baumwolle vermindert sich jährlich.

Nachrichten aus Aegypten in Constantinopel zufolge, scheint die Ruhe dort wieder hergestellt zu seyn. Mehmet Aly Pascha beschäftigte sich mit der Ausführung zweyer für den dortigen Handel sehr wichtigen Plänen, nämlich mit der Anlegung einer Handelsstraße zwischen Alexandrien und Rosette, und mit Verbindung des alten und neuen Hafens von Alexandrien.

Dem großen Schinkenmarkt, der in der Charwoche wie gewöhnlich zu Paris gehalten wurde, waren die stärksten Lieferungen aus dem Elsaß und aus Lothringen zugekommen, die also wohl so gar sehr nicht verwüstet seyn können.

Der König von Sachsen hat das Ober-Post-Amt zu Budißin aufgehoben und die Ober-Lausitzer Posten dem Ober-Post-Amte zu Leipzig untergeordnet.

Von der Parmesanischen Staatsschuld soll jährlich wenigstens eine halbe Million Franken abgetragen werden.

Der Staatsrath zu Genf hat die Ausfuhr von Dünger aus dem Canton bey Strafe von 500 Gulden verboten.

Am 16. April flog die Pulvermühle auf der Insel Braqueville bey Toulouse in die Luft, tödtete 16 Menschen, und richtete in Toulouse selbst vielen Schaden an.

In Hamburg sind am 19. und 20. April 8 Schiffe aus England, eines von Charlestown, und eins von Bordeaux angekommen.

Zu London hat ein Buchhändler anzeigen lassen, daß jeder, der für 10 Shilling Bücher bey ihm kaufte, Bonaparte's Reisewagen und ein Naturalien-Cabinet unentgeldlich zu sehen bekommen solle.

Zu Neapel ist neuerdings ein strenges Verbot gegen die Einfuhr von Salz, Taback, Spielkarten, Salpeter ꝛc. erschienen.

Das bekannte Londoner Handlungs-Haus Busk, Ord u Comp., welches sehr bedeutende Geschäfte mit Rußland machte, hat sich, wie man sagt, in Folge eines kürzlich zu Petersburg erlittenen Verlustes von 500,000 Rub. insolvent erklärt.

In Danzig hinderte bis zum 12. April der Südwind die Ankunft von Schiffen mit Colonialwaaren aus England, und wegen des hohen Wasserstandes der Weichsel kann noch kein Getreide aus Polen ankommen.

Briefe aus Bremen vom 11 und 13. April berichten nichts besonderes Raffinade zu 23 und 24 Groschen pr. ℔. gekauft, nach neuem Rohzucker zeigte sich etwas mehr Frage, jedoch bloß nach ordinairen Sorten. Georgia-Baumwolle ward zu 40—42 Gr. ausgeboten, und mit 2 Gr Nachlaß einiges gekauft Westindische fehlte. Ord. Marzl. und fetter Virg. Taback war billiger, Oronocco-Kanaster aber von 33—36, auf 36—39 gestiegen.

Constantinopel, vom 11. März. Auf dem Archipelagus hat ein heftiger Sturm mehrere Schiffbrüche verursacht. Bey Tscheſme ſtrandete eine engliſche Fregatte; der größte Theil der Bemannung rettete ſich glücklich, und man hoffte, noch die Artillerie und das Tauwerk größtentheils zu bergen.

Mannigfaltigkeiten.

Merkwürdiger Jahrmarkt. Auf dem Jahrmarkt in der Stadt Makariew (an der Wolga, im Gouvernement Niſchnii Nowogrod) treffen Leute von verſchiedenen Nationen zuſammen. Man ſieht Perſer, Kalmuken, Bucharen, Armenier, Tartaren ꝛc. und ſehr intereſſant iſt es, wie mehrere von dieſen, ohne ein Wort ruſſiſch zu verſtehen, mit dem Ruſſen Handelsgeſchäfte treiben. Sie treten nemlich, ein gewöhnliches Rechenbrett mit knöchernen auf Drath gereiheten Kügelchen bey ſich habend, in den Laden, zeigen auf die Waare oder Sachen, die ſie haben wollen, legen dann alles auf die Seite, und geben dem Ladenherrn ihr Rechenbrett, um ihnen den Preis für alle bey Seite gelegte Waaren auf demſelben anzuzeigen; hält es der Käufer für zu viel, ſo zeigt dieſer letztere auf dem Rechenbrett an, wie viel er davon abzuziehen für angemeſſen hält, und ſo wird der Handel, ohne daß der eine mit dem andern ein Wort redet, auf mehrere tauſend Rubel in einer Minute geſchloſſen.

In Indien findet man eine den Erdäpfeln gleichende Frucht, Katrikaie genannt, welche Körner trägt, die wie Pfeffer ſchmecken. Vielleicht lieſſe ſich dieſelbe in Europa einheimiſch machen.

Geld- und Wechſelcurſe.

Curs der Staatspapiere in Berlin, am 26. April.

Scheine.	Briefe.	Geld.	Pfandbriefe.	Briefe.	Geld.
Treſor- .	100 1/8	—	Weſt-Pohln.	74	—
Gehalt- .	—	—	Weſt-Preuß.	85	—
Zins .	80	—	Obligationen.		
Staatsſchuld-	78 1/3	—	Wittgenſt. 4 pC.	—	—
Reconnaiſſancen	—	—	— 4 1/2 pC.	—	—
Pfandbriefe.			Holländ.	94	—
Schleſiſche	—	102	Neumark. Landſ.	66 1/2	—
Chur- u. Neum.	103 1/2	—	Churmark	—	67 3/4 —
Pommerſche	106	—	Berlin, Stadt-	94	—
Oſt.-Preuß.	87 1/2	—	Berlin, Banco-	77 1/2	—

Waarenpreiſe in Frankfurt a. M. am 30. April 1816. im Conv. fl. 24 Fuß, Reichsthalern und Kreuzern.

Alaun d. Ct. Rtl.	8	Mandeln, Provencer	32–36
Anis	41	Nägelein, d. ℔ Rtl.	1 11/16
Arrack d. Ohm Rtl	130–200	Oel, Prov. Ctnr.	48–54
Baumwolle, Smyrn.		Leecer	—
der Ctnr. 1 S.	—	Mohnſaamenöl	27–28
Mac. ohne Baſt	—	Ruböl, Holl. die	280 ℔
mit Baſt	—	leicht Gewicht	54
Fernambuck	—	Leinöl, idem	53
Maragnon	—	Orlean d. ℔ Rth.	60
Luiſiana	77–82	Pfeffer, braun. Ctr.	37
Georgia	75–76	Piment Jam. ℔ kr.	30
Bley, Hartz. in Block. d.	110	Spaniſcher	—
leichte ℔. Rthl.	9	Pottaſche, calc. Ctr.	18
Branntwein, Franz		Reis, Caroliner	13
die Ohm	68–72	Mailander Rthl.	10 1/2
Land-	18–19	Roſinen, Smyrn.	18–21
Weingeiſt 3/6 Rthl.	100 bis 110	Corinthen, Zant. Rth.	—
		Rum, Jam. d. Ohm	60–80
Cacao, ℔ Kr.	27–32	Safran, Gatinois ℔	24
Caffe, Mocca d. ℔.	48	Safflor, Aler.	52
Java kr.	28–30	Salpeter, geläut.	31–35
Cheribon kr.	27	Schwefel	10–11
Bourbon	27–29	Silberglätte, d. Tonne	44
Triage	16–18	Stockfiſch	15
Dom. Sur. Mark.	24–35	Sumach, Sicilianer und	
Demerari	25–31	Portſcher	8–15
Cochenille Rthlr.	12–13	Syrup	13 1/2
Curcume, ganz Ctr.	24–26	Thee d. ℔ Rth.	1–8
Crapp	10—40	Thran, heller d. Od.	89
Gallus, blauer	92	Bergerthr., d. Ton.	41
weißer 72, Iſtr.	—	Waid d. Fß.	12
Grünſpan, Frz. trockn.	75	Weinſtein, geſiebt. weiß.	
Gummi, Senegal.	44–50	die 117 leichte ℔.	26–27
Barbariſcher	36	Fluß-	15
Häute Buen. Ayr. kr.	28–32	Zimmt, Hll. lg. ℔	5 1/3
Heringe, Holl. die Tonne, oder 1/4 Rthl.	30–32	Franz. od. Chin.	1 3/4
Hölzer, Blauholz ganz		Zucker, Hamb. Raff.	—
der Ctnr. Rthl.	6 3/4	Holl. Melis	37–39
Fernamb. ganz.	58	— Raff.	—
Gelbholz	6 1/2	engl. Melis	37–40
Sandelholz	9–11	Frankf. Melis	37
Rothholz	12–18	Frankf. u. a. Raff.	43–45
Indigo, Guat. d. ℔.	2 1/3–4	Stücker Melis	38–38 1/2
Oſt. und Dom. bl.	—	Canary Lomp.	—
— gef.	1 3/4–2	Stampfzucker	36
— viol.	3–3 1/3	Moscowade, Martiniq.	
— bl. u. viol	3 1/3–4	und Braſil.	—
Ingber, weißer Ctr.	74	Farin	27–29
Macis, blanke ℔.	4 1/2	Havanna in Kiſten w.	36
braune	—	gelber	32
Nüſſe	3	Candis gelber	39 1/2–43
Rompen	2	brauner	37–39
		Zwetſchgen, gedörrte Rth.	7

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

87. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 5. May 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Neue Bücher.

Handwörterbuch der gesammten Münzkunde, für Münzliebhaber und Geschäftsleute verfaßt von Dr. Carl Christoph Schmieder. gr. 8. S. 490. und Nachtrag zu diesem Werke gr 8. S. 192. 1815. Halle und Berlin, in der Buchhandlung des Hallischen Waisenhauses. Preis 4 fl. 12 kr.

Die Zahl der Personen, welche am Sammeln und Betrachten der Münzen Vergnügen fanden, war von jeher bedeutend, was nicht sowohl dem Angenehmen und Nützlichen der Sache selbst, sondern vielmehr dem Werthe zuzuschreiben ist, den das Geld in den Augen der Menschen hat. Auch fehlt es nicht an Schriften über Münzen, mit mehr oder weniger schönen Abbildungen, die aber wegen ihrer Weitschweifigkeit und des hohen Preises nur von Wenigen benutzt werden können. Der Verfasser des obigen Werkes hat daher einem wahren Bedürfnisse abgeholfen, indem er in Gestalt eines Wörterbuches, so kurz und gehaltvoll als möglich die Geschichte jeder Münze und die vorzüglichsten Kennzeichen derselben angab, und zugleich die Auffindung der Münzen durch ein Register nach den Ländern erleichterte. Dieses befindet sich am Ende des ersten Bandes, fehlt aber im Nachtrage. Wenn daher jemand die Münze eines fremden Landes hat, und ihren Namen nicht kennt, so darf er im Register bloß die von diesem Lande vorkommenden Münzen nachschlagen, und erkennt dann aus der Beschreibung ihren Namen und Werth. Damit jedermann über die Einrichtung und Brauchbarkeit dieses empfehlungswerthen Werkes selbst urtheilen kann, wollen wir einiges daraus mittheilen.

„Centime, neue kupferne Scheidemünze in Frankreich seit 1793, die Basis der jetzigen französischen Münzrechnung Die einfache Centime ist so groß als ein sächsischer Kupferheller. Avers: ein jugendlicher Kopf mit der Freiheitsmütze bedeckt. Umschrift: République Française. Revers: Un Centime, darunter die Jahrzahl L'an . . . ., dabey A das Münzzeichen von Paris und zwey Medailleurzeichen. Beyde Seiten sind im Rande gekrönt. Der Centime macht ohngefähr 4/5 Pf. Conv., genauer 192/252 Pf. Zehn machen 1 Decime, 100 einen Franc."

„Ducaten, Ducatus aureus, eine Goldmünze, welche in der Mitte des 12ten Jahrhunderts in Italien entstand und sich nachher über ganz Europa verbreitete. Die ersten ließ Roger II. als Herzog von Apulien 1140 prägen, mit dem Bilde Christi und der Umschrift: Sit Tibi, Christe, Datus, Quem Tu Regis Iste Ducatus. Von dieser Umschrift erhielt die Münze den Namen Ducato. Mit derselben Umschrift wurde sie seit 1280 in Venedig nachgeahmt, vergl. Zecchino. Dem Beyspiele der Venetianer folgten zuerst um 1300 die Genuesen. In der Mitte des 14ten Jahrhunderts folgten die ungarischen Dukaten, welche die Venetianer Ongri nannten. In deutschen Münzedikten wird der Dukaten erst 1559 gedacht und es wurde damals nur denen Reichsständen erlaubt, Dukaten zu prägen, welche eigne Goldgruben hatten. Die andern sollten bey den Goldgülden bleiben. Im 15ten Jahrhundert hatte man Dukaten in Portugall und Spanien, die aber im 16ten

wieder aufhörten. Später sind die Holländischen, Dänischen, Schwedischen, Polnischen, Russischen und Türkischen Dukaten aufgekommen. In Deutschland sind von allen Reichsständen Dukaten ausgeprägt worden. Der allgemeine Charakter derselben war seit 1559, daß das Gold 23 Karat 8 Grän fein seyn sollte, wobey 67 Stück auf die rauhe kölnische Mark gehen mußten. Der Werth wurde anfänglich auf 104 Kreuzer, 1596 auf 110 Kreuzer, 1650 auf zwey Reichsthaler gesetzt. Neuerlich hat sich ihr Werth mit 2 Species im Ganzen verglichen, wiewohl nicht alle Dukaten gleich geblieben sind, wonach die Dänischen zu 2 Rthlr. 2 Gr., seit 1757 zu 2 Rthlr. 6 Gr., die russischen zu 2 Rthlr. 18 Gr., die schwedischen zu 2 Rthlr. 19 Gr., die Hamburger zu 2 Rthlr. 19 Gr. 6 Pf., die holländischen zu 2 Rthlr. 20 Gr. und die Kremnitzer zu 2 Rthlr. 20 Gr. 6 Pf. Conv. geschätzt werden. Außer den ganzen Dukaten hat man halbe, Viertel- und Achteldukaten, Zwölftheldukaten zu 6 Gr. (z. B. von Kaiser Leopold I. 1692) Sechszehntel- und Zwey und dreyßigstel-Dukaten, dergleichen die Regensburger sogenannten Linsendukaten sind, welche so groß als eine Linse sind, auf einer Seite den Reichsadler, auf der andern das Schlüsselkreuz des Stadtwappens führen. (Köhler Nro. 3053. b). Im Gegentheil hat man Doppeldukaten, vierfache (Excellent) und noch größere Goldstücke von 5, 6, 8 und 10 Dukaten. In der Münzkunde ist der Name Dukaten zu einer allgemeinen Benennung der Goldmünzen geworden."

„Louisd'or, bekannte franz. Goldmünze seit 1640, da sie zuerst unter Ludwig XIII. geprägt wurde. Durch den damaligen Kipperunfug waren in Frankreich alle Goldmünzen verderbt worden. Man wechselte daher alle diese Sorten ein und prägte mit des Königs Bild neue Goldmünze, welche geränd'rt wurde, um dem fernern Beschneiden vorzubeugen. Der Name ist unter Ludwig XIV., XV. und XVI. geblieben, wiewohl das Gepräge sowohl als Schrot und Korn sehr oft verändert worden sind. Ueberhaupt unterscheidet man im Gepräge von den alten Louisd'ors der erstern drey Ludwige die neuern (Louis neufs) von Ludwig XVI., welche wegen der aufgeprägten zwey Schilder auch Schildlouisd'ors heißen. Avers: des Königs Brustbild und Namensumschrift. Revers: ein gekröntes Doppelschild mit 3 Linien und den Ketten von Navarra. Umschr.: Chrs Regnat Vincit Imperat. 1785. Man hat auch Schildlouisd'ors von Ludwig XV. seit 1740, welche ovale Schilder führen, dagegen die Schilder der Louis neufs oben eckicht sind. Von Ludwig XV. giebt es vielerley Gepräge, die besondre Namen führen, als: Chevalier, Mirliton, Noaille (s. dies.) Die von Ludwig XIII. und XIV. führen mehrentheils im Revers ein aus 4 oder 8 L zusammengesetztes Kreuz. vergl. Benaven Caisser Italien, Tab. 132. 133. 136. Von allen Sorten hat man einfache und doppelte, Double Louis, Doublons. Was den Gehalt betrifft, so waren die ersten Louisd'ors 22 Karat fein und dabey gingen unter Ludwig XIII. 36 1/4 Stück auf die rauhe Mark, unter Ludwig XIV. 30, unter Ludwig XV. 20, 25 und 37 1/2 auf die rauhe Mark. Die Louis neufs seit 1785 waren 21 Karat 8 Grän fein und dabey gingen 30 2/3 auf die rauhe, 33 9/10 auf die feine Mark. Die Louisd'ors von 1640 galten 10 alte Livres, die folgenden 11 — 12 Livres, seit 1782 14 neue Livres (6 Rthlr. 2 Gr. Conv.). Von den Louis neufs rechnete man 16 Stück 15 alten gleich, also das Stück zu 5 Rthlr. 16 Gr. Conv. Die 4fachen und 10fachen Quadruples Louis und piéces de dix Louis sind nie currente Münzsorten gewesen, sondern als Medaillons zu betrachten."

„Zahlpfennige, Rechenpfennige, Spielpfennige, calculi Jettons, sind Münzen von Messing, Kupfer, Zinn und Silber, welche zum Zählen und Rechnen, zu Geschenken und beym Spiel gebraucht wurden. Ihr Vaterland sind die Niederlande, wo sie im 15ten Jahrhundert an Statt der vorher gebräuchlichen Rechensteine aufkamen. Anfänglich wurden sie nur mit einer Blume bezeichnet; späterhin verzierte man sie mit Wappen, Denksprüchen, scherzhaften und satyrischen Bildern u. s. w. In dieser Form verbreiteten sie sich im 16ten Jahrhundert durch Frankreich und Deutschland. Der Gebrauch zum Rechnen ist neuerlich abgekommen, weil die Schreibkunst allgemeiner wurde und das Zifferschreiben schneller befördert; aber am Spieltische findet man sie noch in mancherfaltigen Formen. Mehrentheils werden sie in Nürnberg von Meising fabrikmäßig geschlagen, wo man kleine und große im Pfunde zu 60 — 80 Kreuzer verkauft. Man findet auch unter den Jettons viel witzige Erfindungen, besonders unter den holländischen, und ihre Sammlung findet manche Liebhaber."

Auf diese oben angegebene Art sind nun die seltesten und gewöhnlichsten Münzen beschrieben, und in dem Nachtrage, der allein 192 Seiten einnimmt,

die im Werke selbst fehlenden Münzen ebenfalls alphabetisch beschrieben. Es sind dieß jedoch fast bloß alte und Schaumünzen, da die andern sich schon im Werke selbst befinden.

Bemerkungen über die Cattundruckereyen und Bleichen, in England.

(Aus dem Schreiben eines Reisenden.)

Zu Leeds und Manchester in England sind in den großen Cattun-Färbereyen Dampfmaschinen in Bewegung, um Wasser zu pumpen, die Gefäße damit anzufüllen, die Zeuge aus der Farbbrühe herauszuheben, und sie im Wasser auszuspülen. Dann zieht die Dampfmaschine die Zeuge auf den Boden, damit sie trocknen. — In den Calikosdruckereyen hat man Walzendruckmaschinen, selbst zu kleinen Mustern. In einem senkrecht aufgestellten Rahmen sind drey Walzen übereinander, befestigt; die untere, mit Tuch überzogene taucht in den Beiztasten ein, und theilt die Beize der Walze mit, welche aus einem hohen Metallcilinder, mit dem eingestochenen Muster besteht. *) Die obere Walze ist von Papiermachee; zwischen dieser und der Metallwalze wird der zu bedruckende Callico durch geleitet. Zwey Messer sind beschäftigt, das eine um die zu viel aufgenommene Beize von der unteren Walze abzunehmen, das andere, welches sich beständig hin und her bewegt, um die Metallwalze von der überflüssigen Beize zu befreyen, ehe solche mit dem Callico in Berührung kommt. Der Callico ist auf eine Walze gewickelt und wird von da nach der Druckwalze geleitet. Sobald er bedruckt von der Maschine kommt, gehet er zum Trocknen über Walzen, an flachen eisernen Kästen entlang, welche mit Dampf geheizt sind. Der Durchmesser einer Walze beträgt 4 bis 5 Zoll. Die Art wie die Walzen gestochen werden hält man überall sehr geheim. Daß der Stich durch Hülfe einer Maschine geschiehet, darüber ist jedoch kein Zweifel, und nach den verschiedenen Aeusserungen, die ich darüber gehört habe, bestehet die Maschine in einer Art Drehbank; die Streifen werden mit den gewöhnlichen Instrumenten in die Walzen geschnitten; geschlängelte Linien bringt man durch Räder hervor, in welchen die Muster eingestochen sind, und welche man der Walze beym Umdrehen nähert. In gleicher Art sticht man auch kleine Blumen und andere Figuren in die Walze; stehen die Blumen von einander entfernt, so werden sie auch wohl durch Instrumente eingeschlagen in welche die Figuren gravirt sind. Obschon man die Walzendruckmaschinen bereits sehr vollkommen hat, so ist die Verbesserung derselben, besonders in Hinsicht der Wohlfeilheit des Stichs der Walze, immer noch ein wichtiger Gegenstand des Nachsinnens.

(Beschluß folgt.)

*) Zur Zeit als der Reisende diese Cattundruckerey zu Manchester besuchte, hatte sie mehr als 200 Stück gestochene Metallwalzen.

Geld- und Wechselcurse.

Augsburg, den 2. May. a Uso.

Amsterd., G.Rth. G.	110 3/8 –	Livorno Sol. m. G.	59 1/4 –
— Corr. –	106 3/4 –	Ducaten Agio Proc.	2 –
Hamburg – –	115 1/2 l	Souverain — —	1 –
Frankf. a. M. f. G.	99 7/8 –	Louisd'or, neue Währ.	5 –
— in die Messe —	–	— al Marco	278 –
Leipzig in die Messe	100 –	Carl. u. Max'd'or al M.	286 –
Nürnberg – –	99 3/4 d	Duk. al Marco, Ag.	8 –
Wien .	28 1/2 l	Gold, f. Bind. f. Ct.	4.41 –
Paris 300 Fr. .	114 3/4 –	Silber, f. Gran. –	20.38 –
Lyon — .	114 3/4 –	ditto in Val. – –	20.20 –
London .	9.31 –	ditto gering. – –	20.12 –
Mailand Sol. C.	68 1/4 d	Conv. Thaler — Proc.	—
Genua Sol. f. d. Bo.	63 5/8 –		

Leipzig, den 30. April 1816.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	135 1/2	—	Paris p. 300 Fr. k. S.	76 1/4	—
— 2 M.	135 1/4	—	— 2 M.	76	—
Augsb. in C. k. S.	100	—	Wien in W. W. k. S.	28 3/4	—
— 2 M.	99 1/4	—	— 2 M.	28 3/4	—
— 3 M	98 3/4	—	in Cp. 20 Kr. k. S.	100	—
Berlin in C. k. S.	— 102 3/4		— 2 M.	99 1/4	—
— — 2 M.	103 1/4		Louisd'or à 5 Rth.	— 106 3/4	
Bremen in Cd'or	106 3/4 k. S.		Holl. Ducat. à 2 3/4	— 12 1/2	
— — 2 M.	106	—	Kais. ditto	— 12 1/2	
Breslau in C. k. S.	101 1/2	—	Bresl. ditto à 65 1/2 Aß	dto. 9 G.	
— 2 M.	—	—	Passir dto. à 65 Aß	ditto —	8
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	100	—	Species ditto	1/8	—
— 2 M.	99 1/4	—	Preuß. Corr.	102	—
Hamb. in Bco. k. S.	147	—	Cassen-Billets	104 3/4	—
— 2 M.	146	—	W. Einlös.-Scheine	28 3/4	—
London 2 M.	6 Th. 8 1/4	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	— 205	
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	— 76 1/4		Silber 13 L. pr. dto.	— 13.9	
			ditto niederhaltig	— 13.7	

Wien, am 27 April.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	468 3/4	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	347 3/4	Uso.
	345	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	509	
London, 1 Pfund Sterling Gulden	33–	30 T. Sicht.
Paris, für 1 Livre Tournois, Kreutzer	399 1/2	f. S.
Holl. Ducaten — fl. — kr	Kais. 2 fl. —	fl. — kr.
Conventions-Münze fl. 350 1/2 Proc.		

Curs der Staatspapiere in Wien, am 29. April.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	71 3/4
dito	2	—
Hofkammer	3	70 1/2
dito	2 1/2	59 1/2
dito	2	50 1/2
dito v. J. 1815 zu	2 1/2	
in Silbermunze		32 2/3
dito dito in W. W.		114 3/4
Oestr. u. d. Enns	2	—

Loose der neuen Silber-	pC.	Mittel.
Lotterie	4	337 1/2
— Nieder-Oester.		
Stände-Lott.	2	—
Hofkam. Obl. der		
ausw. Staaats)	2 1/4	—
Schulden Casse)	2	—
Regier. Schuldverschr.		
v. J. 1809	3	—

Mailand, am 27. April.		Augsburg	68 1/4 B.
Paris 30 T. 1 Fr. L.	54 B. 7/8 G.	London	32 B. 6 G.
Lyon	55 1/2 B.	Hamburg	50 1/4 B.
Genua f. 1 Lira F.	80 3/4 G.	Amsterdam corr.	55 Br. 3/4 G.
Livorno für 1 Pezza	132 1/2 B.	Wien	— L.
Venedig f. 1 Pez	97 B 5/8 G.	Reicriz.	— P. per 100 L.

Paris, vom 27. April.	kurze Sicht.	90 Tage.
Amsterdam corr	56 1/2 P.	56 3/4 P.
Hamburg	191 P.	189 1/2 P.
Berlin	3 F. 80 G.	
London	25. G.	24. 80 G.
Madrid eff.	14. 50 G.	14. 30 G.
Cadix eff.	14. 25 G.	14. 15 G.
Bilbao	14. 60 G.	14. 50 G.
Lissabon	497 G.	500 G.
Porto	499 P.	50 : P.
Genua effekt.	472 G.	468 G.
Livorno	502 G.	498 G.
Mailand	99 1/4 P. u. G.	98 1/2 P. u. G.
Neapel	418 G.	416 G.
Venedig	5 Verl. G.	6 Verl. G.
Wien eff.	259 1/2 P.	259 P.
Augsburg	259 1/2 P.	259 P.
Antwerpen	pari P. u. G.	1 1/4 Verl. P. u. G
St. Petersburg	—	103 G.
Basel	1/2 b. G.	pari G.
Frankfurt	3/4 b. G.	5/8 b. P. 1/2 b. G.
Genf	161 G.	159 G.
Lyon	par G.	1 Verl. P.
Bordeaux	1/2 V. P.	1 1/2 V. P. u G.
Marseille	3/8 V. G.	1 1/4 Verl. G. u. P.
Montpellier	1/2 V. G.	1 1/2 V. G.

Livorno, den 12. April.

Wien in fl. Augsb.	197	London	50
Rom	129 1/4	Amsterdam	94
Neapel	122 1/2	Hamburg	86 1/4
Palermo	12. 14	Augsburg	197
Messina	12. 14	Lissabon	840
Genua	124 1/2	Cadix	144
Mailand	134 1/2	Madrid	143
Florenz	123 1/2	Bologna	94
Lyon	103	Ancona	129
Turin	88	Genf	105
Marseille	103	Triest	199
Paris	103	Smyrna	237
Venedig	525	Constantinopel	237

Bekanntmachungen.

Nachricht an das kaufmännische Publikum.

Das für unsern Handel so vortheilhafte Abgaben-System, welches wir uns seit dem 1sten dieses zu erfreuen haben, und wodurch, unter andern alle Abgaben auf Speditions-Güter gänzlich aufgehoben sind, eignet unsere, ihrer geographischen Lage wegen schon an sich bequeme Stadt, vorzüglich zu einem Hauptspeditionsplatz für die umliegende Gegend, und giebt mir Veranlassung, mich dem auswärtigen kaufmännischen Publiko zu allen auf hiesigen Platz und Gegend vorfallenden Commissions- und Speditions-Geschäften, so wie überhaupt zu kaufmännischen Aufträgen jeder Art, auf das ergebenste zu empfehlen; der billigsten und reelsten Bedienung kann sich jedes versichert halten. Erfurt im April 1816.

Wilhelm Gellermann, junior.

Reisender sucht eine Stelle.

Ein Kaufmann sucht einige solide bedeutende Fabriken und Handlungshäuser, um eine Geschäftsreise für Sie zu machen. Da er damit sein eigenes Geschäft verbinden wird, schmeichelt er sich um so mehr Zutrauen zu verdienen, kann um so billigere Bedingungen eingehen, und macht dieß Anerbieten ganz uneigennützig, blos um diese Reise angenehmer machen zu können, sie soviel möglich zu erweitern, und solche jedem Theilnehmer zu erleichtern. Vorläufig ist sein Plan, etwa Schwaben, Baiern und Franken zu bereisen. Sind seine Aufträge bedeutend, so macht er sich es zum Vergnügen seinen Wirkungskreis zu erweitern, und richtet sich ganz nach den Wünschen und dem Interesse seiner Theilnehmer.

Er wird nie zwey Häuser annehmen, die in gleichen Waaren Geschäfte machen, um keines zu benachtheiligen. Wer ihn mit seinem Vertrauen beehren will, um Commissionen und den Incasso ausstehender Gelder für sein Haus besorgen zu lassen, wende sich gefälligst in frankirten Briefen unter der Addresse J. C. an das Contor der Königl. priv. allg. Handlungs-Zeitung in Nürnberg, welches die Addresse und nähere Auskunft giebt, so wie er vorläufig für seine Solidität bürgt, die er jedem zu verge wissern sich verbindlich macht.

Er wird Diejenigen, die ihn der Ehre Ihrer Aufträge würdigen, mit Ehrlichkeit und Pünktlichkeit bedienen, und Ihr Interesse wie sein eigenes bestens beherzigen.

Berichtigung. Im gestrigen Stücke ist bey der Angabe der Bestandtheile zuckerartiger Körper zu bemerken, daß S. 11. von unten im ersten Spalt, statt Gummi — Traubenzucker als Ueberschrift zu setzen ist; und in der untenstehenden Reihe die Bestandtheile des Traubenzuckers statt 36.51 Sauerstoff auf 56 51 zu setzen sind. Baumwolle enthält 0.32 Stickstoff.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

88. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 7. May 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Correnr (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Bemerkungen über die Cattundruckereyen und Bleichen, in England.*

(Aus dem Schreiben eines Reisenden.)

(Beschluß)

Zu den großen Mustern hat man Druckmaschinen mit zwey hölzernen Walzen. Der Druck geschieht durch Kupferplatten in welche die Muster gestochen sind. Zu Tüchern ist nur eine Kupferplatte, nöthig; bey fortlaufenden Mustern aber sind deren zwey erforderlich, welche genau aneinander passen müssen. Man druckt jedoch damit blos die Konturen der Muster, die Farben werden hernach durch besondere Formen mit der Hand eingedruckt.

Die gedruckten Zeuge werden nicht auf der Waschbank durch Schlagen gereinigt, sondern in einer Trommel, welche die Dampfmaschine umdreht, ausgewaschen, dann durch Walzen geleitet, um die überflüssigen Beizen oder Farben vollends herauszubringen. Hierauf werden sie nach der Bleiche gebracht.

Die Bleichen sind nach und nach von Manchester verdrängt worden, theils wegen Mangel an reinem Wasser, hauptsächlich aber wegen des außerordentlichen Kohlendampfs, welcher sich beständig in der Gegend der Stadt niederschlägt. Die nächsten Bleichen sind mehrere Meilen von der Stadt entfernt, in ruhigen ländlichen Gegenden, welche vor Kohlendampf geschützt sind. Zum Bleichen der weißen Zeuge bedient man sich überall der oxydirten Salzsäure. In einigen Anstalten wird solche an Kalk gebunden, in andern aber blos mit Wasser vermischt angewendet. Das Verfahren ist das bekannte und vielfältig beschriebene. Die Beuchbottiche sind gewöhnlich so eingerichtet, daß die erwärmte Lauge, sobald sie im Kessel kocht, von selbst in den Beuchbottich übersteigt, und wenn sie erkaltet ist, wieder unmittelbar in den Kessel abgelassen werden kann. Schon auf meiner Reise im Jahr 1805 fand ich dergleichen Beuchbottiche auf den Bleichen in Böhmen und zu Wien. Zu Barnsley wo mehrere Leinwandbleichen sind, sahe ich in einer großen Anstalt, Leinen-Garn nach einem besondern Verfahren mit oxydirter Salzsäure bleichen. Die Erzeugung der Säure geschah in vier großen bleyernen Retorten, in welchen die gewöhnliche Mischung von Kochsalz, Braunstein und Vitriolsäure enthalten war. In diese Retorten wurden Wasserdämpfe durch Röhren geleitet, welche in einer besonderen Destillirblase erzeugt wurden. Die Säure verbindet sich mit den Wasserdämpfen, und wird nun durch Röhren nach verschlossenen hölzernen Gefäßen geleitet, wo sie mit dem in den Gefäßen befindlichen Wasser gemischt ward. In jedem Gefäße befindet sich ein Quirl, zum beständigen Umrühren der Flüssigkeit, welche sämmtlich von außen in Bewegung gesetzt werden. Sobald das Bleichwasser stark genug war, wurde es in besondere hölzerne Behälter abgelassen, welche in der Erde angebracht waren, und bis zum Gebrauch bedeckt wurden. Das Garn wurde nun, nachdem es zuvor in Wasser eingeweicht, in Pottaschen Lauge gekocht, und gehörig ausgerungen worden war, nicht in dem Bleichwasser selbst eingeweicht, sondern darüber, auf Haspeln, und zwar so aufgehangen, daß es nur unten zum vierten Theil in dem Bleichwasser befindlich war. Die Haspel wurde von Zeit zu Zeit umgedreht damit das Garn nach und nach überall mit dem Bleichwasser in Berührung kam. Dieses Verfahren befolgte man, weil, nach

Aeußerung des Werkmeisters, bey dem Prozeß die Einwirkung der atmosphärischen Luft mit erforderlich sey. Nachdem das Garn auf diese Art, 6 bis 8 Stunden, mit dem Bleichwasser behandelt worden ist, wird es noch 12 bis 16 Stunden, auf die Rasenbleiche gebracht, da es dann völlig weiß erscheint, und auch, wie versichert ward, nach Jahren nicht gelb wird, welches bey der Bereitung der oxydirten Säure in eisernen Retorten wohl zu erwarten wäre.

Neueste Nachrichten über den Handel und die Erzeugnisse der Azorischen Inseln.

Im vorigen Jahrgang der Handlungs-Zeitung haben wir, S. 637. eine Beschreibung der Azoren mitgetheilt, hier folgen die neuesten Bemerkungen eines Engländers, über die Insel Tercera (Terceira), welche nach St. Michael die größte Insel und 40 Meilen von ersterer entfernt ist. Tercera hat 60 Meilen im Umfang und liefert viel Weitzen, Mais und Bohnen, von denen auch nach Lissabon und Madera gesandt wird. Dieß geschieht mit 60 bis 70 Schiffen, im Durchschnitt jedes zu 80 Tonnen, auf welchen wieder europäische Waaren eingeführt werden. Wein und Obst wird wenig gebaut. Getreide und Vieh gibt es aber auch in so großer Menge, das die Bewohner dieser Insel, deren Zahl ungefähr 50,000 Seelen beträgt, mit einer Leichtigkeit ihren Lebensunterhalt finden, von der sich diejenigen schwerlich einen Begriff machen können, die es nur durch zwölfstündige saure Arbeit so weit bringen, daß sie das liebe tägliche Brod in kärglichem Maße verdienen. Fische hat man in großer Fülle und von ausnehmender Güte; aber sonderbar genug, diese Wohlthat der Natur, und man kann sagen, fast jede andere, benutzen die Einwohner nicht. Anstatt ihren eigenen unverfälschten Wein zu trinken, bedienen sie sich eines schädlichen geistigen Getränks, das von Brasilien aus eingeführt wird, anstatt die an ihren eigenen Küsten gefangenen Fische, die man sich nicht besser wünschen kann, zu essen, genießen sie nichts als oft verdorbene, gesalzene Stockfische, die ihnen von den Küsten Newfoundlands und des mittelländischen Meeres zugeführt werden. Ihrem eigenen Ochsen- und Schweinefleisch, welches in seiner Art vortrefflich ist, ziehen sie das geräucherte Fleisch und den elenden Speck vor. Statt ihre eigene Leinwand, welche sehr schön ist, zu tragen, bedienen sie sich eines schlechten auswärtigen Kattuns, der sogar Thau einsaugt, und daher die ungesundeste Tracht ist, die man sich nur in einem solchen Klima denken kann. Man ist in Verlegenheit, ob man die Ursache dieser ungereimten Sitte in der zu großen Freygebigkeit der Natur, oder in einem verkehrten Geschmack, oder endlich in einer Verderbtheit des Herzens zu suchen hat. Aber Letzteres kann nicht der Fall seyn, denn die Bewohner von Tercera werden allgemein geschätzt, und man hält sie sowohl für sanftmüthig und edeldenkend, als auch für die gebildetsten unter allen Bewohnern der rund herum gelegenen Schwesterinsel.

Graciosa, eine kleine Insel von kaum zwanzig Meilen in Umfang, liegt in geringer Entfernung von Tercera. Hauptstadt ist Santa Cruz mit einer offenen Rhede, die so wenig Sicherheit gewährt, daß die Schiffe oft vom Winde in die See zurückgetrieben werden, und manchmal sechs bis acht Wochen herumtreiben, ehe sie den Ankerplatz wieder erreichen. Die Produkte dieser Insel sind denen Terceras ähnlich und der Handel mit selbigen wird auch von letzterer Insel aus betrieben. Graciosa bietet daher wenig Gelegenheit zur Befriedigung der Neugierde oder zur Belehrung dar. Nur die Bemerkung mag hier einen Platz finden, daß es scheint, als ob alle Arten des Viehes an Größe und Stärke in eben dem Verhältniß abnehmen, in welchem die Inseln selbst kleiner werden. Auf Sanct Michael ist es ungewöhnlich groß und stark, auf Tercera mittlerer Bildung, auf Graciosa klein, auf Flores und Corvo endlich ist ein Ochs nicht größer als eine kleine Kuh. Das nämliche ist auch bey den pflanzenartigen Erzeugnissen der Fall. Das Obst besonders artet auf den kleinen Inseln aus, und die fremden Gewächse verlieren bedeutend sowohl an Wohlgeruch als an Blüthe. Dessen ungeachtet kann man dieser Insel eigenthümliche Schönheiten in hohem Grade und üppige Ergiebigkeit nicht absprechen. Sie ist außerordentlich grün und fruchtbar und in den schönen Jahreszeiten strömt gleichsam ein milder und sanfter Glanz über das Ganze aus, den man nirgends sonst in der Art bemerkt. Nicht mit Unrecht nannten daher die Portugiesen diese Insel wegen des in ihrer Gestaltung vorherrschenden Sanften und Lieblichen Graciosa. Die Beschaffenheit der Gegend entspricht auch den Character der Einwohner.

(Beschluß folgt.)

Handelsberichte.

Obgleich in allen Handelsstädten des festen Landes die größte Stille in Geschäften, besonders im Waarenumsatz herrscht, so scheint diese doch nirgends so fühlbar zu seyn als in Frankreich, wo freylich der noch immer unruhige, düstere Zustand des Landes, und die neuen Zolleinrichtungen, so wie der bedeutende Schleichhandel Einfluß haben. Alle Briefe, die wir aus diesem Lande erhalten, beginnen mit einem: La plus grande calme regne etc, oder Une calme affreuse etc. oder Continuation de nullité dans les operations commerciales und le mouvement sur la place est toujours assez peu active etc. Aus den Landstädten treffen die meisten Klagen ein, denn in den Seestädten machen die vielen Ausrüstungen und Handels-Unternehmungen einiges Leben. Da aber der Absatz jetzt schon beschränkt ist, so ist noch größere Stockung zu fürchten, wenn diese mit Colonialwaaren zurückkommen, und die Unternehmer dürften zum Theil Verlust haben. In den südlichen Häfen wird viel mit Getreide speculirt, und in Marseille und Bordeaux kommen bedeutende Ladungen an. In **Bordeaux** kamen am 20. 22. und 23 April 881,912 Kil. und 844 Sck. Weitzen, 557,665 Kil. Roggen, 22,718 Kil. Gerste, 23,706 Kil. Bohnen, 5427 Kil. Mais, 2618 Kil. und 675 Fß. Mehl, und 43,713 Kil. trockenes Gemüse mehr, und glaubt, daß dadurch der Theuerung gesteuert werde. In Marseille hat die Einfuhr wieder nachgelassen, da auch in Italien Zufuhr angekommen ist, und der Absatz dahin nachließ. Baumwolle war sehr gefragt und im Steigen. Oel und Seife sind unverändert. In **Paris** haben sich vom 20. bis 29. April bloß die bessern Sorten Branntweine verändert, und sind etwas gefallen. Nach Weinen zeigte sich ebenfalls weniger Frage, und die ord. Sorten, von welchen mehr Vorrath als von feinen da ist, sind gefallen.

Zucker in **Bremen** durchgängig um 1 Gr. gefallen, finden aber auch zu diesem Preis sehr wenig Absatz. In **Antwerpen** gieng brauner von 33–38, auf 32–34, und weißer Mail. von 37, auf 36. Die übrigen Sorten hielten sich. In **Triest** sind die Preise gestiegen: Lompen von 46–48, auf 48–50, Melis ff. von 57–58, auf 59–60, Raff. von 65–68, auf 68–70, Moscowade von 28, auf 20, Lisab. ff. von 44, auf 46. Aus **Moscau** schreibt man vom 20. März. Eines der hiesigen bekannten Handelshäuser hat von seinem Correspondenten aus Copenhagen die Nachricht erhalten, daß dort im diesjährigen Sommer über eine Million Pud Sandzucker aus Westindien erwartet werde; auch an andern Orten wird die Zufuhr desselben sehr beträchtlich seyn, so daß in allen auswärtigen Staaten der Preis des Sandzuckers jetzt fällt. Auf ähnliche Nachrichten, die mehrere andere erhalten haben, sind auch bey uns die Preise des Zuckers gefallen. Man glaubt, die Ursache hierzu ist, daß die Colonien der Zuckerplantagen in West-Indien, die sich in Abhängigkeit bloß der Engländer befunden, seit der Beendigung des Kriegs mit Frankreich wieder in den Besitz derjenigen Mächte, denen sie früher zugehört haben, als in den Besitz von Frankreich, Holland, Dänemark und anderer gekommen sind, und sich folglich in den Händen mehrerer Regenten befinden.

Kaffe wird besser erwartet, bis jetzt ist aber der Anschein dazu nur sehr gering. In **Triest** ging Mart. von 56–70, auf 58–68, St. Dom. mittel u. ord. von 40–48, auf 41–50.

Baumwolle zieht im Norden an, und bleibt sehr gesucht. Bloß in **Triest** sind in Folge neuer Ankünfte die Preise um 1 fl. niedriger gestellt worden: Sub. 80–84, Kirgagas 1 S. und Cassabas 79, Smyrn. ord. 75, Cypr. 74, Alex. 54–56, Fernamb. 139, Bahia 134. In **Bremen** ist Sea Island zu 40 bis 43, und Louisiana zu 38–42 Gr. ausgeboten, und würde 1 bis 1 1/2 Gr. niedriger zu haben seyn. In **Antwerpen** fehlen mehrere Sorten, und die übrigen finden guten Abzug. In **England** ist die Zufuhr noch immer gegen den Verbrauch unbedeutend, und daher der Preis immer höher gehend. Von amerikanischen liegt sehr wenig vorräthig. Ostindischer ist häufiger, auch will die Compagnie am 17. May 189 Ball. verkaufen. Die Preise in den Verkäufen bis zum 24. April, die sich in den 6 verflossenen Tagen auf 1000 Ball. beliefen, waren: Fernamb. 2. 5 1/2, Bahia 2. 3–2. 4, Louisiana 20 1/2–21 1/4 D., Georgia 19 1/2–20 1/2, Demerary 2. 3–2. 3 1/2, Surate 17 1/2 D.

Farbhölzer sind unbegehrt, mit Ausnahme von **Fernambuk**, das in Frankfurt und andern Städten Frage findet. In **Antwerpen** fehlt es ganz.

Mit **Cacao** ist im Ganzen genommen kein Platz überführt, und daher auch guter Absatz. In **Bremen** ist Guayquil zu 16–17 Gr. zu haben, andere

Sorten fehlen. In Antwerpen Marag. zu 8 S. zu haben, und in Triest zu 35–37 fl. Früher war er um 1 fl. höher.

Geld- und Wechselcurse.

Nürnberg, 6. May a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.	135 3/4	Lyon 300 Fs.	114 1/2
Hamb. in Bco.	— 146 1/2	Frankfurt in die Messe	—
London	9 fl. 32 kr.	Leipzig in die Messe	100
Wien	— 28 3/4	Carl-u. Mard'or	107
Prag	— —	Alte Louisd'or	106
Augsburg	— 99 3/4	Neue Louisd'or	100
Frankfurt	— 100	Ducaten al Marc.	110
Leipzig	— 100	Souv. 101 u. K. D.	101 1/2
Paris 300 Fs.	— 114 1/2	Franz. Gold Ducaten	4. 52 kr.

Leipzig, den 3. May 1816.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	135 1/2	—	Paris p. 300 Fr. k. S.	76 1/4	—
— 2 M.	135 1/4	—	— 2 M.	76	—
Augsb. in C. k. S.	100	—	Wien in W. W. k. S.	28 3/4	—
— 2 M.	99 1/4	—	— 2 M.	—	—
— 3 M.	98 3/4	—	in Cr. 20 kr. k. S.	100	—
Berlin in C. k. S.	—	102 3/4	— 2 M.	99 1/4	—
— — 2 M.	103 1/2	—	Louisd'or à 5 Rth.	106 3/4	—
Bremen in Ld'or	106 3/4	k. S.	Holl. Ducat. à 2 3/4	— 12 1/2	
— — 2 M.	106	—	Kais. ditto	— 11 1/4	
Breslau in C. k. S.	101 1/2	—	Bresl. ditto à 65 1/2 Aß	dto. 9 G.	
— 2 M.	—	—	Passir dto. à 65 Aß	ditto —	8
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	100 1/4	—	Species ditto	1/8	—
— 2 M.	99 1/4	—	Preuß. Corr.	102	—
Hamb. in Bco. k. S.	147	—	Cassen-Billets	104 3/4	—
— 2 M.	146	—	W. Einlös. Scheine	28 1/2	—
London 2 M.	6 Th. 9 1/2	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	—	205
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	— 76 1/4		Silber 13 L. pr. dto.	—	13. 9
			ditto niederhaltig	—	13. 7

Wien, am 1. May.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	—	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	352	Uso
	—	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	514	6. W.
Livorno, für 1 Gulden Soldi	167/8	k. S.
London, Pfund Sterling Gulden	33–28	30 T. Sicht.
Paris, für 1 Livre Tournois, Kreuzer	404	k. S.

Holl. Ducaten 16 fl. 25 kr. Kais. Duc. 16 fl. 19 kr.
Conventions-Münze fl. 354 2/3 Proc.

Bekanntmachung.

Bücher-Anzeige.

Deutsche Sprache.

Eine gründliche Kenntniß unserer Muttersprache gehört zu den immer mehr beachteten Anforderungen der Zeit. Es ist bekannt, welche Verdienste Herr Professor Heinsius, durch seine vielfältigen Bemühungen, sich um dieses Studium erworben, und durch welche Hülfsmittel, sowohl für Lehrer als für Lernende, er dasselbe zu erleichtern sich bestrebt hat. Hierzu gehören besonders folgende Schriften, die zum Theil schon durch mehrere neue Auflagen ihre Zweckmäßigkeit bewährt haben:

Für Schulen und Gymnasien ist bestimmt, die

kleine theoretisch-praktische deutsche Sprachlehre,

wovon vor kurzem die Fünfte verbesserte und vermehrte Auflage, 22 Bogen stark (Preis, einzeln 12 Gr; für Schulanstalten die sie in Menge nehmen, noch mit Ermäßigung) erschienen ist. Wer, hierdurch vorbereitet, eine größere Ausbildung zu erlangen strebt, findet in dem

Teut, oder Lehrbuch der gesammten deutschen Sprachwissenschaft, in 5 Bänden,

einen Führer zu einem erweiterten Cursus der Sprache selbst sowohl, als zur Kenntniß ihrer Anwendung auf die Dicht- und Redekunst, und ihrer Erzeugnisse (Literatur); wie folgende Titel der einzelnen Bände andeuten:

1. Sprachlehre der Deutschen. Zweite stark vermehrte Auflage. 1 Rthlr. 4 Gr.
2. Grammatisch-stylistische Vorschule, oder Anleitung zum richtigen Sprechen, Schreiben und Verstehen der deutschen Sprache. 1 Rthlr. 8 Gr.
3. Der Redner und Dichter, oder Anleitung zur Rede- und Dichtkunst. 18 Gr.
4. Geschichte der Sprach-, Dicht- und Redekunst der Deutschen in 2 Abth. 1 Rthlr. 12 Gr.
5. Stoff zu Ausarbeitungen und Reden, in einer Menge wissenschaftlich-geordneter Aufgaben, Abhandlungen und Dispositionen. 16 Gr.

Jede dieser Abtheilungen bildet ein Ganzes für sich, und ist zu diesem Zweck mit einem besondern Titel versehen. Man sieht aber auch, wie sie mit einander sich zu einem Werk vereinigen, das, nach der Absicht des Verfassers, einen vollständigen Umriß des grammatischen, rhetorischen, poetischen und geschichtlichen Theils unserer Sprache bilden soll, und jedem bestimmt ist, der es in dem richtigen Ausdruck zu einiger Vollkommenheit bringen, und sich so weit ausbilden will, Werke des Geschmacks mit Genuß lesen zu können, oder Andern auf diesem Wege Führer zu seyn.

Da Unterzeichnete gegenwärtig den Verlag dieses Werks übernommen haben, und die Gemeinnützigkeit desselben durch noch größere Wohlfeilheit zu befördern wünschen, so haben sie die Preise der einzelnen Abtheilungen, wie oben angezeigt, den des Ganzen aber auf 5 Rthlr., festgestellt, wodurch die früheren, bey denen das Buch dennoch so großen Eingang gefunden, noch um vieles ermäßiget sind, und die Anschaffung desselben besonders Schulmännern erleichtert wird.

Berlin, im März 1816.

Duncker und Humblot.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

89. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 8. May 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Courant (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Ueber das Hausiren.

(Schreiben aus dem Würtembergischen.)

Unser Detailhandel wird, so gedrückt er auch schon seit mehreren Jahren durch die Zeitumstände ist, durch das täglich überhand nehmende Hausiren vollends ganz aufhören, wenn nicht diesen Unwesen von unserer, sonst auf polizeiliche Vergehen so wachsamen Regierung bald gesteuert wird. Wie höchst auffallend und empfindlich erscheint es dem beobachtenden reisenden Kaufmann, wenn er vom Auslande in sein Vaterland tritt, sowohl an den Gränzen desselben, als im Binnenlande ganzen Schwärmen von Juden, Ehninger und andern Krämern, ohne Unterschied weder des Geschlechts noch des Alters, zu begegnen, deren jeder einen Bündel oder Kiste Waare auf dem Rücken trägt, und in Städten, Dörfern, Weilern und einzelnen Höfen seine Waare von Haus zu Haus zu jeder Stunde des Tags ungestraft feil bietet, und besonders die guten Landleute bestürmt, ihm abzukaufen, oder etwas daran zu handlen, bey welchem Tausch dann natürlich allemal, theils die Einfalt der Landleute, theils die Unkenntniß derselben mit den unlautern Absichten dieser Fremdlinge, die Zeche bezahlt. Wie schädlich wirkt ferner dieser überhandgenommene Mißbrauch des Hausirens auf den angesessenen Handelsmann, Handwerker um jeden Gewerbtreibenden? Welche wesentliche Vortheile hat der Hausirer vor diesem durch sein vagabundes Leben voraus? dieser scheut sich nicht, und es wird ihm leicht, seine Waare aus dem Auslande über die Gränze zu schwärzen, und also auch hierdurch dem Staat unmittelbar zu schaden, vor welchem Vergehen der ansäßige Kaufmann aus Furcht der Strafe zurückschaudert. Ausländische Juden und Krämer kommen bey Tag und Nacht Schaarenweis über die Gränze und tragen die Waaren auch oft in ihre Niederlagen in Dörfer und kleine Landstädtchen Haufenweis zusammen, von wo aus dann ganze Kolonnen von Hausirern in alle Winkel der Welt gesandt werden. In welchem ungleichen Verhältniß stehen ferners die theils directen, theils indirecten Abgaben dieses Hausirers mit jenem des ruhigen angesessenen Kaufmanns? Jener schwärzt zum Theil seine Waare ins Land, und kann dann auch deswegen schon billiger verkaufen, er lebt, was die wirklichen Dorf- und Landhausirer anbetrifft, auf Kosten des armen Landmanns, denn Verköstigung und Quartier wird gar oft in den gemachten Handel bedungen, so unbedeutend dieser seiner Natur nach auch seyn mag. Bey dem Beamten löst er einen Hausirschein auf 1 höchstens 2 Tage, um in dem Bezirk des Amts oder Oberamts hausiren zu können, denn das Hausiren selbst wird bey uns nur unter der Bedingung gestattet, daß der Hausirende eine Waare habe, die in dem Ort oder Bezirk nicht bey angesessenen Kaufleuten zu haben sey; aber weder der Beamte noch der Gensd'arme kann sich, dieß zu untersuchen, die Mühe nehmen, weil der Fall fast stündlich vorfällt. Jener Hausirschein nun kostet eine Kleinigkeit und wird dann statt auf 2 Tage oft wochenlang benutzt. Um wie viel leichter ist es dem Hausirer, seinen Hausirschein zu verdienen, als es dem angesessenen Kaufmann und Handwerker mit seinem Patent möglich ist! Gewiß wird unser geliebter Landesvater in Verbindung mit seinen von Ihm und dem Volk geachteten Ständen auch diesen Mängeln abhel-

fen, wenn demſelben von Seiten derjenigen, die dadurch leiden, triftige Vorſtellungen gemacht werden. Sieht gegenwärtig das ganze Volk mit harrender Sehnſucht dem Erſcheinen unſerer künftigen gewiß guten Verfaſſung, woran von beyden Seiten berühmte und geſchätzte Männer mit unermüdetem Fleiß arbeiten, entgegen, ſo darf ſicher auch der Handelsſtand durch ihn betreffende Wohlthaten an der allgemeinen Freude Theil nehmen.

(Auch in Paris haben die Detailhandlungen, welche hohe Patente löſen müſſen, bey der Kammer der Deputirten geklagt, daß die Hauſirer alle Waaren in den Straſſen herumtragen und billiger verkaufen können, da ſie kein Patent zu löſen haben. Eigentlich ſollte man das Hauſiren ganz verbieten, da es auch ſo häufig zu Diebſtählen und Unterſchleif Anlaß gibt. Uns ſcheint ſelbſt ein Unrecht darin zu liegen, durch eine Abgabe jemanden ein Recht zu ertheilen, alle Bewohner eines Orts in ihren Geſchäften ſtören, und jede Glocke ziehen zu dürfen. Selbſt da, wo das Hauſiren verboten iſt, wird man doch täglich mit Schwefelfäden, Zinnkraut, Sägſpähnen, Geißvierteln, Spanael. keine Bein? keine Aiche, endlich mit Nichts zu wechſeln? heimgeſucht.)

Neueſte Nachrichten über den Handel und die Erzeugniſſe der Azoriſchen Inſeln.

(Beſchluß.)

Die Inſel Pico bringt beſonders viel Holz, von ſolcher Güte hervor, daß man es dem Mahagony gleichſetzt. In Liſſabon wird es beſonders ſtark geſucht. Man verfertigt Schreibepulte, Arbeitstiſche und andere Arten Hausgeräthe daraus. Der größte Reichthum der Inſel beſteht aber in Wein, von dem ſie jährlich ungefähr fünftauſend Pipen liefert. Seit kurzem hat man die Art ihn anzubauen, bedeutend verbeſſert. Der ſtärkſte Handel mit dieſem Artickel wird nach Weſtindien getrieben. Die engliſchen Kommiſſarien der dortigen Kolonien haben einen eigenen Agenten in Fayal, der den größten Theil des jährlichen Anwachſes auftauft, und ihre auch beſonders für dieſen Handel beſtimmten Schiffe nach Weſtindien ſchickt. Dieſer Wein gleicht an Farbe und Geſchmack dem minder vorzüglichen Madera, iſt funfzig Prozent wohlfeiler, und wird ſowohl von den See- als Landſoldaten in Weſtindien ſehr geſchätzt. Sie halten ihn für den beſten und geſündeſten Wein, den man in einem heißen Klima trinken kann. Die Bewohner von Pico leben lieber in abgeſonderten Häuſern, auch Maierhöfen und Weilern, als in Städten und Dörfern. Daher hat die Inſel auch nur eine Stadt, Namens Logens, die größtentheils von Mönchen bewohnt iſt, und ein Dorf, das Santa Cruz gerade gegenüber liegt. Häfen oder Ankerplätze für ordentliche Schiffe fehlen gänzlich; es giebt hier bloß einige Buchten zum Einlaufen für kleine Böte. Dieſes Mangels wegen werden daher auch alle Produkte Pico's nach Fayal geſchickt, und von da aus weiter verſandt.

Die Inſel Fayal, in geringer Entfernung von Pico gelegen, hat unter allen Azoren die ſicherſte und beſte Rhede, auf der Raum für neunzig Schiffe ſeyn ſoll. Viele engliſche, ſchottiſche und irländiſche Koloniſten haben ſich auf dieſer Inſel niedergelaſſen. Mehrere Nationen haben hier ihre Konſuls, und man ſieht eine größere Menge Fremder, als ſich der Größe der Inſel nach erwarten ließe. Anfänglich beſtand ihr ganzer Handel bloß darin, daß ſie die aus Indien, aus der Südſee und aus Braſilien zurückkommenden Schiffe mit Lebensmitteln und Erfriſchungen verſorgte. Die Erweiterung und Verbeſſerung des Weinbaues auf Pico, die im Ackerbau gemachten Fortſchritte, und endlich die allgemeinere Verbreitung liberaler Grundſätze in der Politik haben den Handel Fayal's bedeutend vermehrt. In guten Jahren werden jetzt acht bis zehntauſend Pipen Wein ausgeführt, und ſo viel Getreide und Lebensmittel, daß ſiebenzig Schiffe, jedes zu achtzig bis hundert Tonnen, damit befrachtet werden können. Fayal hat den großen Vortheil, daß es gerade den zurückſegelnden europäiſchen Schiffen im Wege liegt, mit denen es daher einen bedeutenden mittelbaren und unmittelbaren Handel treiben kann, wogegen Sanct Michael zu weit öſtlich gelegen iſt, und ſelten von andern Seefahrern beſucht wird, als von ſolchen, die vom rechten Wege abgekommen ſind, die drückenden Mangel an Lebensmitteln haben, oder endlich ihre Schiffe nothwendig ausbeſſern müſſen. Sie hat noch einen andern Vorzug, der dieſe Inſel vielleicht zuletzt zum Mittelpunkte des ganzen Handels aller Azoren machen könnte. Es wäre nämlich ohne großen Koſtenaufwand möglich, einen ſehr guten Hafen zu ungefähr achtzig bis neunzig Schiffen anzulegen. Aber da die Entfernung zwiſchen Sanct Michael und Fayal ſo groß iſt, ſo ſollte man lieber beyde Inſeln mit einen gutem Hafen zu verſehen ſu-

chen, und dann den Handel theilen, so daß Sanct Michael der Mittelpunkt des Handels von Sta. Maria, Terceira, St. Georg und Graciosa, Fayal aber der des Handels von Pico, Corvo und Flores würde. Eine solche Einrichtung würde nicht allein dem allgemeinen Interesse der Inseln sehr angemessen seyn, sondern auch viele Schiffe und Menschen retten. Denn gegenwärtig müssen die an den Ufern der Inseln liegenden Schiffe, sobald gewisse Winde eintreten, immer das Ankertau kappen und die offene See ihrer Sicherheit wegen suchen. Man hat berechnet, daß ein Sechstel von diesen Schiffen nie wieder nach den Inseln zurückkommt, und das Zwölftel derselben untergeht. Die Einwohner dieser Inseln treiben viel Schifffahrt, und leben gerne auf dem Meere, daher sind auch die Azoren nicht sehr bevölkert, und wenn einst die Klöster geräumt würden, würde man 30 Frauenzimmer gegen einen Mann auf den Strassen sehen.

Verschiedenes.

In London standen am 23. April 3 PCt. Consolides 61 3/4, dito reduzirte 60 1/4, Omnium 18 Prämien.

Bekanntmachung.

Vor einigen Jahren ist von den Bewohnern der Stadt Cassel, in Hessen, eine Viertelstunde vor derselben, ohnweit der, nach Wilhelmshöhe führenden Allee, das unten beschriebene Gebäude erbauet worden, welches zu einer Caserne für 3000 Mann bestimmt war.

Die Einrichtung und Lage dieses Gebäudes, das bey den glücklich veränderten Zeitumständen zu jenem Behufe unnöthig geworden, eignet sich ganz vollkommen zu Fabrik-Anlagen und vorzüglich wegen seines großen Umfangs für solche, die mehrere Gewerbe umfassen.

An dem Gebäude fließt ein Bach vorbey und wenn auch die Benutzung dieses Wassers, zu Anlegung einer Mühle, oder ähnlichem Behufe, nicht ganz hergegeben werden kann, so bietet der nahe Berg durch Errichtung von Windmühlen, andere Hülfsmittel dar, auch kann durch eine, von den, im Ueberfluß vorhandenen Steinkohlen, in Bewegung zu setzende Dampfmaschine, diesem Mangel füglich abgeholfen werden.

In Gemäsheit einer allerhöchsten Authorisation Sr. Königlichen Hoheit, des Kurfürsten von Hessen, wird daher hiermit bekannt gemacht: daß derjenige Inn- oder Ausländer, welcher das erwähnte Gebäude, ganz oder theilweise zur Anlegung einer Fabrik, oder einer andern nützlichen Anstalt in Pacht, Erbleihe, oder käuflich übernehmen will, vorzügliche Begünstigungen sich zu versprechen hat, indem Sr. Königliche Hoheit — stets geneigt: Fabrik- und andere gemeinnützige Einrichtungen im Lande zu befördern, eine besondere allerhöchste Unterstützung dem Unternehmer zuzusichern geruhet haben.

Diejenigen Fabrikanten, welche ihre Fabrik hierher zu verlegen, oder eine solche in dem besagten Gebäude anzulegen Willens sind, werden daher ersucht, unter Nachweisung der erforderlichen Geschicklichkeit und des Vermögens, an die unterzeichnete Commission sich zu wenden, um von derselben die weiter nöthigen Erläuterungen zu erhalten. Cassel in Hessen den 10ten April 1816.

Kurfürstl. Hessische zu Regulirung der städtischen Schulden allergnädigst verordnete Commission.

Beschreibung des Gebäudes.

Das neue Casernengebäude besteht

1) In dem Hauptgebäude, welches mit Inbegriff der beiden Flügeltiefen 516 Cassel. Fuß lang, 54 Fuß tief und 3 Stockwerk und das Dach hoch ist.

2) In zwey, mit demselben unter einem rechten Winkel verbundenen Flügelgebäuden, von welchen jedes 365 Fuß lang, 54 Fuß tief und 3 Stockwerk und das Dach hoch ist.

3) In zwey, mit dem Hauptgebäude parallel und mit den Flügelgebäuden unter einem rechten einspringenden Winkel erbaueten Gebäuden, welche zu Wohnungen für Officiere eingerichtet sind. Ein jedes von diesen Gebäuden hat eine Länge von 140 Fuß, eine Tiefe von 46 Fuß und eine aus 4 Stockwerken und dem Dach bestehende Höhe.

Sämtliche Gebäude begränzen ein regulaires Viereck, wovon der mittlere freye Hofraum einen Flächen-Inhalt von 128269 Quadratfuß enthält, dergestalt, daß zwischen den ad 3. erwähnten Flügeln ein freyer Raum von 128 Fuß Breite, wodurch das Hauptgebäude sichtbar wird, Statt findet.

Es sind diese Gebäude außer dem untern massiven Stockwerke der beiden Officier-Flügel (ad 3.) von Holz mit ausgemauerten Wandgerächen dauerhaft construirt, mit starken Grund- und Sockel-Mauern versehen und haben sämtlich ein mit Schiefersteines gedecktes Dach.

Der innere Ausbau ist bis auf einige Treppen, das Setzen mehrerer noch fehlender Oefen, wozu indessen die Brand-Mauern, Vorkamine und Schornsteine schon vorgerichtet sind, und Verglasung eines geringen Theils der sämtlich vorhandenen Fenster-Rahmen beendigt; die Decken und Wände sind durchgängig getüncht und abgeweißt, die Thüren- und Fenster-Rahmen größtentheils mit weißer Oelfarbe angestrichen, und die Fußböden mit guten Bohlen von Tannen-Holz belegt.

Ueberhaupt befinden sich in sämmtlichen Gebäuden 284 heizbare Stuben, welche größtentheils wegen ihrer Länge von 33 Fuß und Breite von 22 Fuß als Säle betrachtet werden können, außer den, in den Officier-Flügeln vorhandenen vielen Kammern und Küchen.

Waarenpreiſse in Bremen, am 25. April 1816. in Louisd'or à 5 Thaler.

Alaun, 100 ℔	Rtl.	7 1/2	8 1/4
Anis . .	—	32	35
Baumwolle, Georgia ℔	Gr.	37	40
— Neu Orl. u. Louiſ.	— —	38	42
— Fernambuk	— —	—	—
Blech, pr. Kiſte	— —	19	23 1/2
Brod, engl. 100 ℔	Rtlr.	—	7
Branntwein, Barc. 30/4	—	—	72 1/2
— Cognac	— —	80	120
— Deutſcher	—	25	32
— Spirit. Cetter 3/6	—	110	120
Butter, Burzenter ℔	Gr.	10	12
— Oſtfr. weiße	— —	10	11
Cacao, Guaya. u Mar.	— —	16	18
Caffe, feiner	Gr.	21	22
— fein mittel	— —	20	20 1/3
— mittel	— —	15 1/2	17
— fein ordin.	— —	14 1/2	15
— ordinairer	— —	13	14
— Cheribon	— —	15	16
— Havanna mittel	— —	16	18
— ord.	— —	13	14
— fein ord.	— —	—	—
— Triage	— —	8	11
Campher ger.	Rtl.	1 1/3	—
Cassia flores	— —	1 5/6	—
Canehl, Ceilon.	— —	3 1/2	4
— Engl.	— —	—	—
Cardemom, lange	Gr.	18	36
— Malab. kleine	qual.	—	—
China, rothe	— —	5	5 1/2
— gelbe	— —	1/2	2/3
Cochenille	℔	10 1/2	11
Corinthen, Trieſt. 100 ℔	—	14 1/2	—
Curcume, ganze	— —	16	—
Eſſig, Wein-, Franz. p. 1/3	—	22	25
— Bremer p. Orh.	—	13	15
Fiſch, Laenge 100 ℔.	— —	9 1/2	—
— Rund.	— —	8 1/2	—
Feigen, Smyrn.	— —	—	—
Gallus, Aleyp. in Sort.	— —	65	—
Glas, engl Kron N. 2. pr. Korb		Rtl.	—
Gummi, Senegal	— —	36	38
— Barbaricum	— —	26	—
Häute, Buenos Ayres	— —	20 1/2	22
Harz, braunes 100 ℔	—	4	—
Heeringe, engl. voll	— —	—	—
— Schottländer voll	— —	—	10
— Berger	— —	—	12
— Holl. voll	— —	26	27
Holz blau ganzes 100 ℔	—	3 1/4	3 3/4
— — gemahlen	— —	4 1/4	—
— Fernamb.	— —	—	—
— — gemahlen	— —	28	—
— gelb, ganzes	— —	—	—
— — gemahlen	— —	4 1/2	—
— Sandel 7, gem.	— —	—	11
— Mahag. F. 3. dick	Gr.	20	108
— Pock	— —	—	6
Honig, deutſcher	— —	12	—
Indigo, Caracas u. Guatim. Flor. ℔	—	2 1/4	2 3/4
— Oſtindiſcher	— —	1 1/4	3 1/8
— Madras	— —	1 1/2	2 1/4
Ingber, weißer 100 ℔	—	58	—
— brauner	— —	54	—
Käſe, Weender	— —	4	5
— Edam ℔	Gr.	9	—
Korkholz d. 100 ℔.	Rthl.	10	14
Lacca v. Holl.	Gr.	10	14
Kummel .	Rtl.	9	9 1/2
Lakritzen, Bayonn. 100 ℔	Rtl.	—	34
— Italieniſcher	— —	34	38
Leim, Fiſch .	— —	—	—
— Leder,	— —	18	20
Lemanien, Rigaer pr Ton.		15	—
— Lybauer, p. Ton.	—	—	—
Rapsſamen, Lurzadinger	—	—	—
Lorbeeren . 100 ℔	—	10	—
— Blatter .	— —	12	14
Macisblüthe, blanke ℔	—	2 5/6	3 1/2
— Nüſſe .	— —	2 1/6	2 1/4
Mandeln, Barb. 100 ℔	—	—	
— bittere .	— —	28	32
— Krack, ungar.	— —	—	34
— Provencer	— —	—	28
Matten, Archang. pr. Bund		2 1/2	—
Mehl . ℔	—	1 1/3	1 1/2
Moschus Tong. Unze	— —	7 1/2	8
Oel, Hanf-, . 100 ℔	—	14 1/2	—
— Mohn-	— —	—	—
— Provencer	— —	36	42
— Rüb-,	— —	14	—
— Vitriol-, Engl. ℔	Gr.	—	8
— Terpentin	— —	—	—
Orange-Aepfel 100 ℔	—	13 1/2	—
Pech . p. Toſt	—	9	12
Pfeffer, leichter ℔	Gr.	18	—
— ſchwerer	— —	18 1/2	19
— Cayenne	— —	24	30
Pottaſche, Ruſſ. 100 ℔	Rtl.	14 1/2	15
— Amer. Stein.	— —	—	—
— Deutſche	—	—	—
Piment ſpan.—, engl.	Gr.	17 1/2	18
Reis, Oſtind. 100 ℔	Rtl.	—	—
— Mailänd.	— —	—	—
— Braſil.—, Carol.	— —	7	7 1/4
Roſinen, Mallag. in Körb.		—	11 1/2
— Samos	— —	—	—
Rum 30/4	— —	62 1/2	90
Saffran, Gaſtinois ℔	—	—	—
Sago, brauner ℔	Gr.	14	—
— weißer .	— —	13	—
Salpeter, geläut. 100 ℔	Rt.	30	32
Sardellen pr. Anker	— —	—	15
Saſſaparille pr. ℔	Gr.	54	—
Salz, Liverpl. pr Lſt.	— —	—	—
Schalen, Citronen	— —	13	—
— Orangen	— —	12	15
Smack, Portſcher	— —	5 1/2	6
— Trieſter	— —	8	—
Schwefel Ital. Stg.	— —	6 1/4	6 1/2
Schweinsborſten, deutſ.		1 S. ℔.	—
Seife, grüne 4/4 Tonne	—	21	—
— gelbe . 100 ℔	—	20	—
— engl. .	— —	—	19
Succade . ℔	—	66	—
Syrup, Engl. 100 ℔	—	9 1/3	—
— hieſiger .	— —	8 1/2	—
— Weſtind.	— —	6 1/2	7
Talg, Lichter	— —	17	—
— Seifen .	— —	15 1/2	—
Terpentin .	Gr.	5	8
Thee Bohea 54-36 ℔	Gr.	Congo	58-66
— Suchon .	—	Rtl.	66 80
— Hayſan	— —	12/3	1 3/4
— Hayſan skin	—	Gr.	78 81
— Kaiſer-	—	Rtl.	2 1/2 —
— Young Hayſan	— —	1 1/2	—
— Pecco	— —	—	—
Theer, Calmer dän u. dän.		Wrack	8 3/4
— other Wrack p. Tonne		5 3/4	—
— Stocky. dünn u. dünn		8 3/4	—
— bitto dick Wrack	— —	5 3/4	—
— Archang.		5	8
Thran, Tonne von 6 St. od. 216 ℔			—
— engl. Südſee	— —	—	—
— engl. Grönl.	— —	26	—
— Berg. blank. 216 ℔	—	—	—
— — Leber	—	25	—
— — Bremer	—	—	—
Vanille . ℔	—	—	—
Wachs gelb. 33, w ℔	Gr.	38	42
Wau, Franz. 100 ℔	Rtl.	13	14
Weinſtein, rother	— —	15	19
— weißer .	— —	18	20
Zinn, Engl. ℔	Gr.	27	29

Zucker.

Candis, weißer ℔	Gr.	—	—
— hellgelber	— Gr.	20 1/2	21 1/2
— gelber	— —	19 1/2	20
— weißlichter	— —	22	22 1/2
— hellbrauner	— —	18 1/2	19
— brauner	— —	17	18
Lompen, engl. geſtampft.	—	17 1/4	17 1/2
Melis, engl 7–8 ℔	— —	19	20
— 14—18 ℔	— —	28	18 1/2
— hieſ. 8-10 ℔	— —	17	18 1/2
Raffinade engl.	— —	22	24
— hieſige	— —	22	23
Havanna, gelb. u. br.	— —	13 1/2	14
— weißer .	— —	17	18
Martin. gelber	— —	—	—
— weißer .	— —	—	—
Moscovade, Jam. u. Trinid.		12 1/2–13	
Sur. Dem. St. Dom.	—	11	12

Getreide für die Laſt.

Bohnen, große	Rtl.	62	65
Erbſen, gelbe .	—	90	110
Erbſen, grüne .	— —	—	—
Gerſte Nied. Sommer	—	58	60
— — Winter	—	58	60
— Oberländiſche	— —	—	—
Haber, Grütz .	— —	—	—
— Brau .	— —	—	—
— Futter .	—	37	38
Rocken, Rtuaer, Archang., Liebau getrock.	—	105	110
— Oberland.	—	90	100
Weizen, weiſer	—	135	137
— Braunſchweiger	—	135	137

100 ℔ Bremer Gewicht ſind gleich 101 ℔ in Amſterdam, 103 ℔ in Hamburg, 106 in Frankfurt und Leipzig und 88 ℔ in Wien und Baiern. 1 Thaler gleich 72 Gr. oder Groten.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

90 Stück. Freitag. Nürnberg, am 10. May 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Die Nikobarischen Inseln.

Die Nikobarischen Inseln liegen im Eingange des Meerbusens von Bengalen, wo sie eine kleine Inselgruppe bilden, und wurden schon in frühern Zeiten von den Portugiesen in Besitz genommen. Anfangs zogen sie die Aufmerksamkeit an sich, weil sich die Nachricht verbreitet hatte, es sey eine Quelle auf ihnen, welche Eisen, Kupfer und Holz vergolde oder in Gold umwandle. Im Jahr 1756 begannen die Dänen hier eine Handelsniederlassung anzulegen, welche 1760 durch die Mährischen Brüder verstärkt und 1768 erneuert wurde. Aber das Clima war den Colonisten schädlich, und tödtete sie bis 1771 alle, außer 2 Weißen und 4 Malabaren. Die Mährischen Brüder starben, vermuthlich wegen ihrer Mäßigkeit, nicht in gleichem Verhältniß, waren aber 1787 auch so zusammengeschmolzen, daß die Colonie aufgehoben werden mußte. Hr. Joh. Gottfr. Hänsel überlebte alle seine Gefährten, und hat im Jahr 1813 seine Bemerkungen unter dem Titel: Letters on the Nicobars Islands in London drucken lassen. Das Bekehrungsgeschäft gieng nach ihm nicht im geringsten von Statten, da die Einwohner keine Einsicht in religiöse Dinge hatten und haben wollten. Wollte der Verf. sie von ihrer Sündenschuld und der Nothwendigkeit sich davon zu lösen, überzeugen, so behaupteten die Insulaner: sie seyen von Natur gut, und thäten nie etwas Böses. Für die Wahrheit dieser Behauptung, beruften sie sich auf die Missionäre selbst, und diese gestehen auch, daß sie ein Volk von besserer natürlicher Beschaffenheit, das minder beleidigend ist, nirgends anderswo gefunden haben. Sie glaubten, die Welt sey von dem Iwih (Teufel) geschaffen, und schoben, wenn sie etwas Schlechtes begingen, die Schuld auf demselben, indem sie sagten, sie wären bloße, und deshalb unverantwortliche Agenten desselben gewesen. Sie nähren sich von der Brotfrucht, mehrern Wurzeln und Fischen, die bey Nacht durch Harpunen, und vermittelst eines angezündeten Strohwisches in Menge gefangen werden. Der Handel ist jetzt nicht mehr bedeutend. Die Missionaire sammelten die an der Küste sehr häufigen, kostbaren Muscheln, graue Ambra und bestritten durch den Handel damit, und mit andern Naturerzeugnissen, die Kosten der Mission. Wurde der Verf. bey seinen Wanderungen von der Nacht überfallen, so grub er an dem Meeresufer eine Grube in den feinen weißen Sand, legte sich hinein, nachdem er eine Art Kopfküssen vom Sande gemacht hatte, und zog dann den übrigen Sand wieder über sich her. In dieser Schlafstatt lag er manche schöne Nacht ruhig und ohne Gefahr. Auch die bekannten eßbaren Schwalbennester, welche besonders nach Chma gesandt werden, sammelte er, und machte darin sehr gute Geschäfte. Er sammelte oft in einer Excursion 50 Pfund oder über 2000 Stück Nester. Nach ihm bauet sie der Vogel, besonders um gut aufsteigen zu können, denn er hat so kurze Füße, daß er nicht von der Erde fortfliegen kann. Er hob oft die Vögel, als sie hülflos auf dem Boden lagen in die Höhe und warf sie in die Luft, wo sie dann leicht fortflogen. Der Hahn macht sich gewöhnlich ein kleineres, roher gebautes Nest neben dem der Henne. Hr. Hänsel glaubt, daß sie ihre Nester aus der Frucht der sogenannten Nicobarischen Ceder machen, um welche zu gewissen Zeiten unzählbare

Schwärme dieser kleinen Vögel, wie Bienen um einen blühenden Strauch schwärmen. Diese Frucht schwitzt eine harzige Feuchtigkeit aus. Rindvieh haben die Dänen hierher gebracht, und jezt, nachdem die Colonie aufgehoben ist, lief es in die Wälder und vermehrt sich ungeheuer.

Handelsberichte.

Bey der herrschenden Stille in Colonialwaaren ist die Aufmerksamkeit destomehr auf den Gang der beyden großen Messen gerichtet, von denen die eine zu Ende gegangen ist, die andere eben beginnen soll. Erstere war in Betracht der Umstände gut, denn der Absatz war bedeutend, und nur die äußerst großen Vorräthe verursachten, daß einiges mit Schaden, mehreres mit wenig Nutzen verkauft wurde. Leder war etwas billiger als vorige Messe, da der Kriegsbedarf aufhörte. Wolle dagegen auch dießmal gesucht und gut verkäuflich. Seidenwaaren fanden bey dem steigenden Luxus mit diesem Artickel sehr guten Absatz, und werden auf der Leipziger Messe noch besser gehen. Quincailleriewaaren sind mittelmäßig begehrt gewesen. Auf die Leipziger Messe hat man, nach Briefen von dorther, die besten Hoffnungen, und erwartet besonders Einkäufer aus Pohlen und Galizien. In Betreff des Buchhandels glaubt man, daß die Einkäufe von englischen, dänischen und schwedischen Buchhändlern, welche ankommen, demselben etwas aufhelfen werden. Nach dem Meßkatalog sind auch viele Bücher (ungefähr 2000) und unter andern 88 Romane und 51 Schauspiele erschienen, indessen sind darunter nur wenig große und bedeutende, größtentheils aber kleine Pieçen, Flugschriften ꝛc. Indessen ist die Anzahl derselben doch sehr bedeutend, und bestättigt neuerdings den längst anerkannten Satz, daß Deutschland das Land ist, in welchem am meisten Bücher geschrieben und gedruckt werden. Denn in England erscheinen jährlich höchstens 7 bis 800 neue Bücher und Brochüren, in Deutschland rechnet man dagegen 8000 Scribenten und die Zahl der erschienenen Bücher hat mit jedem Jahrzehend zugenommen: 1589 erschienen 362, im Jahr 1616 schon 731, 1714 bloß zu Ostern 628, 1780 2113 und 1805 zu Ostern allein 3647 Schriften.

Von den Ostseehäfen bringen die neuesten Briefe nichts neues. In Danzig betrachtete man am 23sten April einige Schiffe mit Getreide nach Lissabon, und hatte poln Weitzen zu 388 bis 405 fl. gekauft. In Holz geschahen keine Versendungen. In Paris ist am 2. May der neue Zolltarif bekannt gemacht worden, und man glaubt nun, daß es im Handel etwas lebhafter werde. Nachrichten von Amsterdam vom 30. April, Bremen vom 29. April, Frankfurt vom 7. May, Havre vom 28. und Marseille vom 24. April berichten einige Veränderungen in den Waarenpreisen, welche wir hier kurz mittheilen.

Zucker sind in Amsterdam gefallen, Mart. von 13–22 1/2, auf 12 1/2–22, St. Thomas von 13 bis 16, auf 12 1/2–15 1/2, Havanna Moscowade von 15 1/2–18, auf 14–16 1/2, Melis 3 ℔. von 20–23 1/2, auf 19–23, Candis schien niedriger zu gehen. In Bremen fiel Raff. von 22–24, auf 21 1/2–23 1/2, Lompen, rohe Mart, Jamaika und St. Thomas um 1/2 Grote. In Frankfurt 3 ℔. Holl. Melis von 37–39, auf 36 1/2, Hamb. Melis von 37, auf 36, Farin von 27–29, auf 26–28, Candis von 37–43, auf 36–42, Syrup von 13 1/2, auf 13, weißer Havanna von 36, auf 33 Thlr.

Kaffe. Londner Briefe hatten ein Steigen dieses Artickels angekündigt, worauf in Bremen Bourbon von 7 1/4–7 3/4, auf 8 1/8–8 3/8 und Cheribon von 7 1/4–7 1/2, auf 7 4/8–7 5/8 gieng. In Amsterdam ist er ungesucht, in den französischen Städten durchgehends um einige Centimen gefallen. In Frankfurt hatte sich nach Demerary einige Frage gezeigt. Cheribon war aber von 27, auf 26 Kr. gegangen.

Baumwolle ist gesucht, und Georgia in Frankfurt um 1 Thlr. gestiegen. In Frankreich geschehen große Aufkäufe, besonders in Fernambuk, St. Dom., Georgia und Carolina, welche stets höher gehen. In Havre fehlt Cayenne, Caraccas und Carthagene, Bourbon und lange Georgia wird sehr selten. In Marseille ist Zufuhr in einigen Schiffen von Smyrna angekommen und dadurch fernerm Steigen Einhalt geschehen. In Bremen stieg Carol., Georgia und Neu-Orl. von 42–46, auf 43–47.

Gewürznelken sind in Bremen von 43–48, auf 44–49 Gr. gestiegen.

Branntweine gehen in Frankreich und Holland niedriger. Man hatte, in Hoffnung auf den Verbrauch der fremden Heere, die Preise zu hoch gehalten, und giebt nun, bey Mangel an dem gehofften Absatz billi-

ger ab. Auch mit ord. Weinen iſt dieß der Fall; ſo fielen z. B. in Paris vom 7. bis 30. April; Anjou w. alt. u. 1815 von 63–75, auf 60–74, Maçon roth. u. weiß. 2 S., alter von 112–124, auf 110 bis 123, Sologne weißer alt. u. 1815 von 61–70, auf 60–69, Nantes alt u. 1815 von 58–65, auf 57–61. Dagegen ſtiegen: Blois, ſchwarzer alter von 74–78, auf 75–79, Niederburgund. roth. u. weiß. alt. u. 1815 von 86–110, auf 88–112 und Rouſſillon alt. u. 1815 von 117–121, auf 118–122.

London, vom 25. April. Der Mittelpreis des braunen Zuckers war in der am 20ſten verfloſſener Woche 4 S. 5 D. der Zentner, alſo um 2 S. 7 1/3 D. niedriger, als in der vorhergehenden Woche. Der Wechſelcurs auf Paris k. S. ſteht auf 25. 40 und 2 Uſo auf 25. 60. Im vorigen Märze wurden in London, Liverpool und Glasgow 27,952 Ballen Baumwolle eingeführt, nämlich 2,691 Ball. in London, 21,769 Ballen in Liverpool und 3,492 Ballen in Glasgow. Da die Einfuhr im März 10,706 Ballen betrug, ſo ſind 17,246 Ballen mehr eingeführt worden.

Verſchiedenes.

In England wird ſich das Parlament jetzt mit einem Geſetz über die Einheit der Gewichte und Maße beſchäftigen. Es werden hierbey viele Schwierigkeiten zu überwinden ſeyn. Man glaubt, daß die Gallone auf zehn Pfund deſtillirtes Waſſer geſetzt wird.

Paris, vom 20. April. Der Proceß wegen des Portefeuille von 2 Millionen, wobey die Handelshäuſer Barandon zu London und Cottie zu Paris intereſſirt ſind, iſt von dem hieſigen Handelsgericht noch weiter ausgeſetzt worden.

Die Bankiere Friedrich Herſtatt v. d. Leyen und Abraham Schaffhauſen in Cölln, ſo wie der Kaufmann Nellſen in Trier, ſind zu königl. preußiſchen Commerzien-Räthen ernannt.

Zu Vera-Cruz iſt der Befehl angekommen, keine daſigen Münzſorten von Ausländern mehr aufkaufen zu laſſen, ſondern den Ueberſchuß ausſchließlich nach Spanien zu ſchicken. Die Fregatte Sabina iſt mit 4 Millionen Piaſtern baar nach Cadix abgeſegelt.

Am 17. April wurde der letzte große Linthkanal (Berkner Kanal) in der Schweiz, in Gegenwart mehrerer tauſend Zuſchauer eröffnet.

Geld- und Wechſelcurſe.

Curs der Staatspapiere in Frankfurt, am 6. May.

Proc.	Oeſterreich.		Proc.	Baden.	
4	Schuldverſch.	22 3/4 P.	4	Schuldverſchr.	88 G.
4 1/2	dito	23 1/4 —	4 1/2	Amort. Caſſe	88 —
5	dito	25 1/4 —		Frankfurt.	
2 1/2	W. Sdt. Bco.	21 3/4 —	4	Schuldverſchr.	80 —
4	Bco. Lott. fl. 500	16 3/4 —	5	dito	90 —
2 1/2	Neue Schuldv.	33 1/8 —		Darmſtadt.	
—	Lotterie in G. v. fl. 50	97 1/2 —	5	Weſtphäl.	71 1/2 —
—	dito fl 100	180 —	5	Landſtände	75 1/2 —
	Baiern.			Naſſau.	
5	Schuldverſchr.	69 1/2 —	5	Schuldverſchr.	85 1/2 —
6	dito	91 G.		Holland.	
4	Lott. verz. v. fl 500	53 1/2 —		Ausgeſt. Schuld	4 1/8 P.

Frankfurt, den 6. May.	Pap.	Geld.			
Amſt. in C. k. S.	136	—	Lyon k. S.	—	76 1/2
— — 2 M.	135 1/4	—	— — 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	146 1/2	—	Wien k. S.	283/4	—
— — 2 M.	145 1/2	—	Augsburg k. M.	100	—
London k. S.	144 1/2	—	— — 2 M.	99 1/2	—
— — 2 M.	144 1/2	—	Bremen k. S.	106 1/2	—
Paris k. S.	—	76 3/8	Berlin in C. k. S.	104	—
— — 2 M.	—	75 7/8	— — 2 M.	—	—
			Baſel k. S.	100	—
			Leipzig k. S.	—	—
			— in die Meſſe	100	—

Nürnberg, 9. May a Uſo.

Amſterdam in Cour. Th.	135 3/4		Lyon 300 Fr.	—	114 1/2
Hamb. in Bco.	—	146 1/2	Frankfurt in die Meſſe	—	
London	9 fl. 34 kr.		Leipzig in die Meſſe	—	
Wien	—	28 1/2	Carl- u. Mard'or	107	
Prag	—	—	Alte Louisd'or	106	
Augsburg	—	99 3/4	Neue Louisd'or	99 1/2	
Frankfurt	—	100	Ducaten al Marco	109	
Leipzig	—	100	Holl. 10 1/2 u. K. D.	101	
Paris 300 Fr.	—	114 1/2	Franz. Gold Ducaten	4. 55 kr.	

Augsburg, den 6. May. a Uſo.

Amſterd., B. Rth. G.	110 3/8	d	Livorno Sol. m. B.	59 3/8	-
— Corr.	-	106 3/4	Ducaten Agio Proc.	2	d
Hamburg	-	115 3/8	-	Souverain — —	1	l
Frankf. a. M. fl. G.	99 7/8	d	Louisd'or, neue Verl.	4 7/8	-
— in die Meſſe	—	-	— al Marco	278	d
Leipzig in die Meſſe	100	-	Carl. u. Mard'or al M.	286	-
Nürnberg	-	99 3/4	-	Duk. al Marco, Ag.	8	-
Wien		28 1/2	Gold, f. Bind. fl. Cr.	4.41	-
Paris 300 Fr.		114 3/4	-	Silber, f. Gran.	- 20.58	-
Lyon	—	114 7/8	-	ditto in Val.	- - 20.20	-
London		9.34	-	ditto gering.	- - 20.12	-
Mailand Sol. C.	68 1/8	-	Conv. Thaler	— Proc.	—	
Genua Sol. f. d. Bo.	63 5/8	-				

Curs der Staatspapiere in Wien, am 3. May.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis		pC.	Mittel.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	76 5/8	Looſe der neuen Silber-Lotterie	4	341 1/4
Hofkammer	3	71 7/8	— Nieder-Oeſter. Stände-Lott.	2	—
dito	2 1/4	54	Hofkamm. Obl der ausw. Staaats)	2 1/4	—
dito	2	52	Schulden Caſſe)	2	—
dito v. J. 1815 zu	2 1/2		Regier. Schuldverſchr.		
in Silbermünze		32 1/2	v. J. 1809	3	—
dito dito in W. W.		116 5/8			
Oeſtr. u. d. Enns	3	71			
dito	2 1/2	61 1/8			
dito	2	52			

Bekanntmachungen.

Leder-Fabrik zu verkaufen.

Eine ganz neu etablirte und völlig eingerichtete, so wie mit allen Leder und Lohvorräthen reichlich versehene Leder-Fabrik in Bayern ist aus freyer Hand zu verkaufen. Sie hat das Recht, in ganz Baiern Niederlagen von selbst fabricirtem Leder zu halten, ihre ganz neuen mit allen Bequemlichkeiten versehenen Gebäude liegen dicht an einen Strom und sind wie alle zur Fabrik gehörigen Werkstätten ꝛc. in bestem Zustande. Nähere Auskunft hierüber ertheilt auf portofreye Briefe das Contor der allgemeinen Handlungszeitung.

Reisender sucht eine Stelle.

Ein in einer Handelsstadt des Königreichs Baiern ansäßiger Kaufmann, der seit mehrern Jahren das südliche Deutschland, Tyrol und die Schweiz bereist und sich dadurch die ausgebreitetsten Local-Kenntnisse gesammelt hat, wünscht für ein Hamburger oder Bremer Handlungshaus, das in Colonial- und Drogherie-Waaren Geschäfte macht, auch für dieses und mehrere Jahre in besagten Ländern Geschäfts-Reisen machen zu können. Das Contor der Handlungs-Zeitung giebt dem, der in frankirten Briefen sich wegen der ihm beliebigen Conditionen sogleich bestimmt erklären wird, weitere Auskunft.

Bücheranzeige.

Bey den Gebrüdern Gädicke in Berlin ist erschienen und auswärts sowohl auf den Postämtern, als auch in mehrern Buchhandlungen zu haben.

Chronologische Zeitgeschichte oder Tagebuch der neuesten Begebenheiten. Eine Fortsetzung der chronologischen Geschichte oder Tagebuch vom deutschen Freyheitskriege, von Joh. Christian Gädike. Erster Theil. Enthaltend den Zeitraum vom 1. Jan. bis lezten Juny 1815, nebst einem ausführlichen Register aller vorkommenden Länder, Orts- und Personen-Namen.

Dieses Werk, welches 284 Seiten enthält, wird vielen sehr interessant seyn, da es die Begebenheiten des obigen Jahrs nach der Zeitfolge enthält, in der sie vorgefallen sind, und daher bey dem guten Vortrag und der Zusammenstellung eine gute Uebersicht und Kenntniß derselben verschafft.

Anerbietung.

Johann Gottl. Quarch in Hamburg, Besitzer einer Fischbein-Fabrike, empfiehlt sich mit allen Sorten Fischbein, denen die darinnen Geschäfte treiben, unter der Versicherung daß er durch gute Waare und billigste Preise das Zutrauen seiner Abnehmer zu erhalten suchen wird, und bittet um deren Aufträge höflichst. Im Monat März 1816.

Waarenpreise in Parthien in Nürnberg, d. 9. May.

Im Baierischen Gewicht und im 4 Guldenfuß

Alaun, weiser	20	Ma.dein, prov.	60 Com fl. 64
Anis	70–72	bittere	74
Antimonium cr.	22 u. 26	Muscatennüsse,	6–6 1/2
Baumwolle, Maced.	120–122	Nägeln	fl. 3 1/5
— Smyrn	120–124	Oel, Leccer	65
Berlinerblau	140–220	Mohn	56
Berggrun, f.	48–280	Provencer	96
Bleyweiß	24.34	Orlean in Bast	fl. 150
Bleyer;	14	Pfeffer, brauner	76
Bley in Blocken	19	Pottasche	34
Cacao Guay — Mart.	70	Reis, Carol.	30.31
Cardamom. Ceyl.	3 1/2	Ital.	fl. 24
Cassia Lignea	4 u. 3 1/2	Rosinen	36–40
Caffe, Martin.	70–80	Rothe Bresl. 5:	Elsaßer 40
Surinam	70–80	Saffran, Comtat —	Gast 42
Domingo	62–68	Orange —	Span. —
Levant.	128	Safflor, Alexand.	58
Colophonium	17	Saze	60 u. 80
Colla piscium	449	Salmiac	125
Cochenille	23	Saccharum Saturni	85
Coriander	16	Salpeter 54	transito 56
Crapp, Holländ.	58–68	Schmack port a port	32 sic 24
Elsaßer	40	Schellack	100, 120
Cremserweiß	52	Schwefel, Böhm.	23
Curcume, ganz 54	pulv. 56	Salzdr. die Kiste	—
Feigen	40.46	Semen Amomi	46.76
Fenchel	42	Span. Saft	80
Gallus, Alep. schwarz	155	Stärke, weiße	20
in Sorten 140.	Puglisch. 70	Silberglätte	23
Istrischer	56	Syrup, besten	31
Grünspan, Französ.	196	Terpentin, Ven. 40	Oestr. 22
Gummi, Senegal 98 u.	115	Thee Boy	fl. 1 1/2
Arab. 90 u.	140	grüne	fl. 4
Gedda	80	Hanjan	fl. 5 1/2
Barbar.	82	Pecko	fl. —
Hanf, Rheinisch 3 Br.	45	Thran Berg d. Tonne	fl. 72
doppelt gedokter	52	Vitriol, Copr.	56
Holz, gelbes oder Viset	16	grüner 9028	weiß. 20
ungarisch.	—	Wachs, gelb. Deutsches	126
St. Martens groß	36	Pohlnisch. fl.	130
kleines	25	weißes in Scheib.	180
blau geschält 16 geschn.	18	Waid das Faß v. 8 Schäffel	16
gemahlen	18	Weinbeere	40
Fernamb. ganz	102	Weinstein, roth 42	weiß 45
gemalen	98	Flüß.	22
Sandel ganz	20	Zimmt, lange 9 1/2	kurze 4, 5
gemalen	23	Zinn, Engl. in Blöck.	fl. —
Quercitron	32	Sächs.	fl —
Mahag. in Dielen	—	Zucker, Raffinade	fl. 100–102
Ebenholz	45–50	mittel	98–99
Honig, Lunek.	38	Melis	76–82
Rheinisch bey 300 Pfd.	—	Lompen	78–82
Franz.	40	Stamrsucker	78
Indigo, D. f gef.	fl. 5–6	Farin, hellgelb	52–54
blau fl	6–7	braun	49–52
violetblau	5 1/2–6	inf. sehr schön	—
Quatimalo	—	Cand. dunkelb.	76
Ingber, brauner	125	hellbr.	78–86
weißer	136	gelb.	82
Knoppern	19	Zwetschgen	10–10 1/2
Kleyanien, Franz. 42, Luj. fl. 54		Klam-Fisch	52
Turkischer	18	Rund-Fisch	23
Leim	36–38	Heeringe, Holl 1/4 T.	fl. —
Lorbeere	24	Kräuter-Käse, Schweiz.	fl. 48
Macis, blanke	10	Rauchtabake, offen und in Paketen der Zentn.	55 bis 300 fl.
braune	9		
kurze	—		

Diese und andere Waaren sind immer von dem Contor der Handlungszeitung in Nürnberg zu haben.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

91. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 11. May 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Wodurch wird die Moralität der Völker untergraben.

(Von Friedr. v. Klotz.)

Wenn der Staatsbürger die Freyheit seines Gewerbes und Handels auf eine drückende Art gehemmt sieht, sucht er, um diese Freyheit wieder zu gewinnen, Nebenwege, und wähnt sich wohl gar dazu berechtigt. Er wird zum Betrüger, oft zum Mörder.

Die französische Douaneneinrichtung giebt vorzüglich im Elsaß hiervon ein grasses Beyspiel. Es wird nämlich in diesem Lande sehr viel Tabak erbaut, und mit zum Haupterwerbszweige der Landleute gerechnet. Dieses Produkt findet den vortheilhaftesten Absatz auf dem rechten Rheinufer im Badenschen; doch die französische Regierung hat die Tabaksregie, die Ausfuhr ist verboten und eine Douanenlinie bewacht das Rheinufer. Was ist die Folge hiervon? Betrug und Mord. — Es giebt nämlich Pascher, welche dieses Geschäft im Großen treiben. Diese kaufen den Tabak von den Landleuten um viel höhere Preise als die von der Regierung festgesetzten, und spediren denselben im Ganzen über den Rhein. Um diesen Zweck zu erreichen, bleibt ihnen, weil die Douaniers wegen ihrer vorzüglich guten Besoldung unbestechlich sind, nichts übrig als List oder Gewalt, welche letztere dann selten ohne Blutvergießen abgeht: denn jede solche nächtliche Tabakkarabane ist oft von zwanzig und mehr mit Flinten bewaffneten Männern umgeben, welche, wenn sie entdeckt, und von den Douaniers angegriffen werden, mit Gewalt und ohne ein Menschenleben zu schonen, gegen das Gesetz streben. So wird der Bürger, welcher ohne diesen Zwang vielleicht nie einen Schritt von dem Pfade der Rechtschaffenheit gewichen wäre, indem er die verlorne Gewerbsfreyheit sich erzwingt, zum Staatsverbrecher, — und tief sinkt die Moralität des ganzen Volkes; denn jene Pascher erkennt die allgemeine Meinung im Elsaß nicht als Verbrecher, sondern es wird ihnen oft hohe Achtung gezollt, während die Staatsdiener (die Douaniers), deren Dienstverrichtungen das Gesetz heiligt, Verachtung, Haß und Abscheu trifft.

Wenn nun gar in einem Lande, dessen in verschiedene Staaten zerfallende Völkerschaften, Geschichte, Sprache, Sitte und Gemeinstreben gegen den gemeinsamen Feind zu einer Nation vereint, ähnliche Maßregeln auf den Gränzen einzelner Staaten statt finden, wird sich der Bürger um so eher berechtigt wähnen, Nebenwege des Unheils zu betreten. Er wird die Beamten durch Bestechung in Versuchung führen, denen mancher vielleicht doch nicht widersteht, er wird kein Mittel der List verwerfen, um das Gesetz zu betrügen; er wird sich oft banditenmäßig bewaffnen, um sich zu schützen und seine Waare zu retten, — und schon diese Bewaffnung stellt ihn in die Reihe der Mörder. Mit einem Worte die Moralität der Völker, deren reinste Bewahrung stets heiligster Zweck seyn muß, sinkt tief herab, wenn der Wahn veranlaßt wird, man sey berechtigt, das Gesetz zu umgehen.

Heil dem Staate wo die Gränzen für Handel und Gewerbe, so wie die Herzen für jedes Gute offen sind.

Vertrag zwischen England und dem Bey von Tunis, wegen der Sclaverey der Christen.

Der englische Admiral Lord Ermouth, der kürzlich den Friedensvertrag zwischen Sardinien und Algier bloß durch ein Wort abschloß, ist nun nach Tunis und von da nach Tripolis gesegelt. In Tunis schloß er folgenden sehr wichtigen Vertrag ab: „Erklärung Sr. Hoheit Mahmud Bascha's, Bey's von Tunis, der wohlverwahrten Stadt und dem Wohnsitz der Glückseligkeit, unterzeichnet und geschlossen mit dem sehr ehrenwerthen Baron Eduard Ermouth, Großkreuz des Militärordens vom Bade, königl. großbrittannischem Admiral von der blauen Flagge, und Oberbefehlshaber der Eskadre Sr. Maj. des Königs von Großbrittannien im mittelländischen Meere. In Betracht des großen Interesse's, welches Se. königl. Hoheit der Prinz Regent von England bezeugt, um der Sclaverey der Christen ein Ende zu machen, erklärt Se. k. Hoheit der Bey von Tunis, zum Beweis seines aufrichtigen Wunsches, die zwischen ihm und Großbrittannien bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse aufrecht zu erhalten, und zum Zeichen seiner friedlichen Gesinnungen, und seiner hohen Achtung gegen die europäischen Mächte (mit welchen er insgesamt einen dauerhaften Frieden zu begründen wünscht), daß im Falle eines künftigen Krieges mit irgend einer dieser Mächte (welchen Gott verhüten wolle), Keiner der von beyden Seiten gemachten Gefangenen mehr in Sclaverey geworfen, sondern mit aller Menschlichkeit und als Kriegsgefangener, bis zu einer regelmäßigen Auswechslung, nach der in ähnlichen Fällen in Europa üblichen Verfahrungsart behandelt, und beym Schlusse der Feindseligkeiten alle Kriegsgefangenen ohne Ranzion in ihr Vaterland zurückgeschickt werden sollen. Ausgefertigt in doppelter Abschrift im Pallast bei Bardo bey Tunis, in Gegenwart des allmächtigen Gottes, am 17. April des Jahres Christi 1816, oder am 19. des Mondes Jumed-Anell im Jahre 1231 der Hedschira." (Siegel des Beys.) — (Unterschrift des Admirals Ermouth.)

Cadix, vom 30. März. Im Handel ist fortwährend gar kein Leben, daher schon einige Fallissemente statt gehabt haben. Zucker ist in Folge eines Privilegiums, dieselben gegen nicht größere Abgabe, als die aus der Havanna entrichten, von Brasilien einzuführen, plötzlich um 10 PCt. im Preise gefallen. Die Jahreszeit scheint dem Getreide günstig zu werden; doch steigt es im Preise, und wird wahrscheinlich noch höher gehen, da wir aus der Levante wohl nicht auf Zufuhr rechnen dürfen, weil die ansteckende Krankheit, welche sich dort gezeigt hat, alle Verbindung hemmt; und da die Barbarei von Heuschrecken heimgesucht worden, so bedarf sie selbst Getreide von fremden Orten, anstatt etwas verkaufen zu können. Folglich wird alles Korn, welches vom Norden kömmt, sowohl hier als in Barcelona guten Absatz finden. Kürzlich hat man eine Abgabe von 18 Realen de Vellon pr. Barril Mehl, und 6 Realen de Vellon, pr. Fereque Korn, welches eingeführt und im Orte verzehrt wird, aufgelegt. Diese Abgabe müssen die Käufer entrichten, um damit eine Anleihe von 200,000 Piaster zu tilgen, welche die Stadt während des Krieges gemacht hat. Man fürchtet hier stets einen Friedensbruch mit den Algierern, weil es an baarem Gelde fehlt, um sie zu bezahlen.

Taganrog, vom 25. Febr. Im Dezember und Januar 1816 sind im hiesigen Zollamte für 360,600 Rubel von dem Auslande, und für 33,000 Rubel von russischen Orten eingeführte Waaren clarirt worden. Die vornehmsten der ausländischen waren Belmes, Weine, Nußholz, holländische Ducaten, Weihrauch, Oliven, trockene Pomeranzen, türkischer Rauchtabak, Reis, rohe Seide, Rosinen, Feigen, Mandeln, Datteln, Pfeffer, Citronensaft, Baumöl, Weinessig. Von den aus russischen Orten hieher gebrachten waren die bedeutendsten, gesalzene Fische, Sewrugen, Wälse und Sander, Matten, Krimsches Salz, getrocknete krimsche Birnen, frische krimsche Aepfel, russische Kappern, Roggenmehl und Weitzen.

Schifffahrt auf dem Franzens-Kanal in Ungarn. Auf dem Franzens-Kanale in der Batscher Gespanschaft, sind im Jahr 1815 1,277,082 Preßburger Metzen Getreide, 18,409 3/4 Eimer Wein, 122,972 2/4 Zentner Salz und 147,521 Zentner Holz, Bau Materialien, rohes Metall, Tabak, Häute, Knoppern, Kohlen, Lederlohe, Feld-Requisiten, Lebensmittel, Hausgeräthe und andere Lebensbedürfnisse, zusammen eine Last von 1,024,327 Zentnern, auf 600 Schiffen, wovon einige 5 bis 6000 Zentner Fracht, eines sogar 10,071 Metzen Weitzen und Hafer, oder 6378 Zentner gela-

den hatten, verführt worden, und überdieß 392 leere Schiffe durchzogen.

Mährisch-Schlesisches Museum in Brünn.

In Brünn wird jetzt noch eine nützliche Anstalt nach Art des Grätzer Johanneums, unter dem Namen Mährisch-Schlesisches Museum errichtet. Um die Errichtung desselben haben sich besonders der Graf Jos. Auersperg und Hugo Franz zu Salm Reifferscheid verdient gemacht. Lezterer widmete der Anstalt bereits verschiedene wichtige diplomatische Werke und alle Dubletten seiner Bibliothek, mehrere Münzen, und den Panzerstecher des Königs Franz I. von Frankreich, den einer seiner Vorfahren in der Schlacht von Pavia als Trophäe erhielt. Ausserdem mehrere Modelle von Maschinen und Sparöfen, eine Mineralien- und Conchyliensammlung, mehrere physikalische Geräthe, eine vollständige Sammlung von technologischen Modellen, und Ackergeräthen, worunter eine schottische Dreschmaschine und mehrere Ackergeräthe. Der Graf Auersperg widmete ihr mehrere seltene Schriften ꝛc. Auch anderwärts würden ähnliche Anstalten von großem Nutzen seyn, besonders, wenn, wie in Grätz, öffentlicher Unterricht damit verbunden wird.

Verschiedenes.

Vereinigte Staaten Im Staat von Pensylvanien haben 21 Banken der Regierung Bericht über ihren Zustand abgestattet. Ihr Capital belief sich auf 8,961,184 Dollars, die Anleihen, welche sie dem Staate und dem General-Gouvernement gemacht, auf 20,000,051 und baar hatten sie noch 1,541,206. Achtzehn andere Banken berichteten nicht, wie viel baar Geld sie hätten. Sie hatten für 10,122,712 Dollars Noten im Umlauf. Der Congreß beschäftigt sich mit einem Beschluß allen Schiffen von den Brittisch-Westindischen Inseln und den amerikanisch-brittischen Besitzungen, von wo die Schiffe der Vereinigten Staaten bereits ausgeschlossen sind, den Zugang in die Hafen der leztern zu verwehren.

Berlin, vom 30. April. In Folge des immer fühlbarer werdenden Geldmangels ist der Disconto auf 6 1/2 Pct. gestiegen. Dieserhalb sind auch Wechsel auf fremde Plätze sehr ausgeboten, mit Ausnahme von Londoner 3 Mt. Br., die zu 6 Rthlr. 11 Gr. gesucht waren. Hamburg, 2 Mt. a 149, kurz a 150 sehr ausgeboten. Nach Amsterdammer Papier zeigte sich einige Frage und 6 Wochen-Briefe wurden mit 138 1/4 bezahlt. Paris, 2 Mt. a 78 1/4, und Frankfurt am Main, 2 Mt. a 6 Rthlr. 6 Gr. ohne Frage. Augsburg, 2 Mt., sehr ausgeboten und a 101 3/4 zu haben. Leipzig, kurz a 102 3/8. Rub. pr Petersburg a 26 3/4 ohne Umsaz. Wien, 2 Mt., a 39 Briefe. Danziger Obligationen in Fl. a 41, in Rthlr. a 43 1/4 ohne Käufer.

Preisfragen. Die ökonomische Gesellschaft in Petersburg hat am 20sten März folgende Preisfragen aufgegeben: 1) In Finnland und den Umgebungen von Petersburg den zur Bereitung des Porzellans in China gebräuchlichen Kaolin (wie man glaubt, verwitterten Feldspath) der in mehreren Gegenden Europens, auch in Rußland, gefunden wird, aufzusuchen, zu beschreiben, die Gegend, wo er gefunden wird, anzuzeigen und Proben davon der Gesellschaft einzusenden. Der Reichskanzlist, Graf Rumänzow, hat einen Preis von einer goldnen Medaille, 50 Ducaten werth, dafür ausgesetzt. 2) Eine wohlfeilere und leichtere Methode, den Zucker zu läutern und zwar ohne Ochsenblut, zu entdecken und durch Proben zu bestätigen. Der Preis ist eine goldene Medaille von 30 Ducaten, ausgesetzt vom Wäsnikowischen Kaufmann 1ster Classe, Wodowisow.

Münzwesen in den Niederlanden. Am 21. April wurde dem König der Niederlande Bericht über die Ausprägung neuer Münzen vorgelegt, nach welchem Goldstücke zu 10 Gulden, Silberstücke zu 3, 2 und 1 Gulden (den Gulden zu 100 Cent., oder 1 Fr. gerechnet), halbe und Viertel-Guldenstücke, 10 Centimenstücke, dann Kupfermünzen zu 5 Cent. u. s. w. geschlagen werden sollen. Die Dukaten bleiben Handelsmünze. Amsterdam und Brüssel erhalten Münzstätten. Es ist sehr zu wünschen, daß auch anderwärts größere Münzen geschlagen werden, da selbst die Kronenthaler, (welche man ohnedem zu selten sieht) für den jetzigen Zustand des Geldwesens eine zu kleine Münze sind.

In **Nantes** wurden, nach einem Schreiben vom 27. April, 7 Schiffe zum Stockfischfang auf der Bank von Neufundland ausgerüstet. Eines war schon abgegangen.

Wegen mehrerer Unglücksfälle, die in verschiedenen Orten des Iserdepartements, durch den Biß wüthender herumschweifender Hunde verursacht wurden, hat der Präfekt zur Nachricht anschlagen lassen, daß nach Verlauf von drey Tagen Gift ausgebreitet werden soll, um die herumirrenden Hunde zu tödten.

Der Kaufmann C. Scholz in Mallaga ist zum adjungirten Dänischen Consul daselbst ernannt worden.

Zu **St. Croix** hofft man dies Jahr auf eine Erndte von 24 bis 26000 Fässer Zucker.

In Ostindien soll die **Indigo-Ernte** durch Ueberschwemmungen verdorben worden seyn. Da jezt der große Indigo Verkauf in London statt findet, so halten mehrere Leute jene Angaben für sogenannte Puffs oder Nothschüsse, um die Indigo-Preise zu steigern.

Zwey China-Schiffe die zu Plymouth angekommen sind, haben die Nachricht überbracht, daß die Streitigkeiten zwischen der Regierung zu Canton und den Agenten der Ostindischen Compagnie beygelegt sind.

Zu Valenciennes ist ein Englischer Soldat als Falschmünzer gehängt worden; zwey seiner mitschuldigen Cameraden wurden zu dreymonatlichem Gefängniß verurtheilt.

Vereinigte Staaten. In Newyork erwartet man große Veränderungen in dem neuen Zoll-Tarif, und glaubt, daß die Abgaben von englischen Baumwollen- und Wollen-Waaren, welche bisher 28 und 33 1/2 PCt. vom Werthe waren, auf 20 PCt. heruntergesetzt werden. Die Bill wegen Errichtung einer Nationalbank war endlich in der Repräsentanten-Kammer mit einer Mehrheit von neun Stimmen durchgegangen und an den Senat geschickt worden.

Mannigfaltigkeiten.

Die Purpurschnecke in Südamerika. Der Engländer Mawe fand im Jahr 1805 in der Bay Tejucos bey St. Katharina in Südamerika, die sogenannte Purpurschnecke, welche in dem Alterthume wegen ihrer herrlichen Farbe so berühmt war. Den Einwohnern ist ihr Gebrauch bekannt, und könnte sicher eine schätzbare Handelswaare abgeben, obgleich ein Thier nur wenig Farbe liefert. Die Einwohner färben baumwollene Faden mit ihr. Die Muschel hat die Größe der sogenannten Sturmhaube (Buccinum), und schließt ein Thier in sich, auf dessen Körper ein Bläschen von einem blaßgelben, klebrigen Körper sey, der die Farbe enthält. Die Muschel wird sorgfältig mit einem Hammer zerschlagen, ohne den Fisch zu zerquetschen, und dann die Blase mit einer Lanzette geöffnet. Hr. Mawe schrieb einige Buchstaben mit der Feuchtigkeit auf ein Tuch; nach einer halben Stunde waren die Buchstaben von einer schmutzig-grünen Farbe, und nachdem sie einige Stunden an der Luft lagen, verwandelte sich diese in ein sehr schönes Karmoisin.

In Dänemark hat man bemerkt, daß alle Fabriken und Bergwerke, die für Rechnung der Regierung betrieben werden, wenig eintragen. Sobald sie aber in die Hände von Privatleuten kommen, die alle Umstände welche Vortheile bringen können, möglichst benutzen, und jede mögliche Ersparung in Ausübung bringen, werfen die Werke größere Vortheile ab. Dieß ist eine neue Thatsache, welche die Regierungen veranlassen sollte, so wenig bürgerliche Gewerbe als möglich für eigene Rechnung betreiben zu lassen.

Färbung der natürlichen Blumen. Man macht ein Pulver von 1 Loth Ambra, 2 Loth Salmiak, 1 Loth Weinstein-Salz, 1 Loth Pottasche, 1 Quentchen Lavendelöl, 1 Loth ungelöschtem Kalk, und 2 Loth pulverisirten, wilden Kastanien. Dieses Pulver schüttet man in ein weißes Glas von ziemlicher Mündung, die man mit einer wohlgeölten Blase verwahren muß, damit der Geist aus dem Pulver nicht verfliegt. Hängt man nun Blumen hinein, so verwandelt sich ihre Farben in einem Augenblicke, und man wird eine weiße Blume gelb, eine rothe schwarz, eine violette grün, eine rosenfarbene hellgrün gefärbt sehen. Versuche können weiter führen.

Geld- und Wechselcurse.

London, vom 26. April.

Amsterd. Bco. 2 Uso 39.6	Bilbao 34 1/2 eff.
— k. Sicht 39.	St. Sebastian —
— fl. ct. 2 Uso —	La Corogne —
— k. S. —	Gibraltar —
Rotterdam 2 Uso 12.2	Livorno 47 1/2
Antwerpen —	Genua 44 1/2
Hamburg 2 1/2 Uso 35.10	Venedig —
Altona dito 35 11	Neapel 39 1/2
Paris 1 Tag S. 25.60	Palermo —
— 2 Uso 25.80	Lissabon 57 1/2
Bordeaux 2 Uso 25.80	Oporto 57 1/2
Frankfurt a. M. 147 X. M.	Rio Janeiro —
Madrid 34 eff.	Dublin 15
Cadix 34 eff.	Cork 15
Barcellona —	Agio d. Bank. Holl. 2 PCt.

Amsterdam, vom 30. April.

Madrid 3 M. 91 1/2	Bordeaux 2 M. —
Bilbao dito 92 1/2	Hamb. 2 Uso. 35 1/8 St.
Cadix dito 90 1/2	— k. S. 35 3/8 St.
Sevilla dito 89	London 2 M. 38.8.
Lissabon dito 43 3/4	— k. Sicht 38.10.
Livorno Uso 91 1/2	Neapel —
Genua dito 86	Wien 6 W. 10 1/2
Porto —	Rotterdam —
Paris 2 M. 55 1/8	Bankgeld Agio 2 PCt.
— k. S. 54 5/8	

Copenhagen, am 30. April.
Hamburg k. S. 620 Pct. l. S. 672 Pct.
Amsterdam, in Cassa 616 pCt. l. S.
London l. S. 29 1/2 Rthlr. Species Curs 675 Pct.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

92. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 12. May 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Correnr (6⅔ Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Neuer französischer Zolltarif.

Der neue, unterm 28. April in Frankreich erlassene Zolltarif ändert mehreres in den frühern ab, und ist nachstehenden Inhalts:

Art. 1. Der Douanentarif wird nach folgendem abgeändert.

Eingangszölle.

2) Die durch die Dekrete vom 5. Aug. und 12. Sept. 1810 aufgelegten Zölle, welche weder durch die Verordnung vom 23. April, noch durch die vom 17. Dez. 1814 abgeändert wurden, werden jetzt also abgeändert,

Quercitron, auf franz. Schiffen, von aussereuropäischen Ländern, d. 100 Kil. statt 30 Fr. 6 Fr.; von Europäischen Ländern und dem Mittelländ. Meere statt 30 Fr. 9, auf fremden Schiffen und zu Land eingeführt, statt 30 Fr. 12 Fr.

Sumach, jeder Art, Gerbermyrthe und Fisettholz, statt 30 Fr. 20 Fr.

Ingber, statt 30 Fr., 15 Fr.

Ipecacuanha, statt 1200 Fr. 500 Fr.

Rhabarber, statt 600 Fr. 300 Fr.

Catechu, statt 600 Fr. 100 Fr.

Cassia oder Cassafistula, statt 150 Fr. 100 Fr.

Orseille, sogenannter Tournesol (Lackmus) statt 200 Fr. 100 Fr., sogenannter Cudbeard aber noch 200 Fr.

Thran, statt 25 Fr., welche er früher zahlte, auf franz. Schiffen, von franz. Fang herrührend 1 Fr., von aussereuropäischen Ländern 20, von europäischen Ländern und dem Mittelmeere 24 Fr., auf fremden Schiffen und zu Land 28 Fr.

Harze. Wie nicht näher bestimmte Gummiarten, in den folgenden Artikeln. Gayac 75, Ammoniak 200, Sagapenum, Takamaok 200, Elemi 500, Gummi Gutti oder Cambogium 600, Opoponax 400 Fr.

Ausländische Hölzer. Cayenne, Satinholz oder Bois feroles 30 Fr., Polixander oder Violetholz 30, Rothholz 150 Fr.

Nachstehende Hölzer zahlen nur 70 Fr. statt des ehemaligen Zolles, welcher war: von Aloe oder Asphalatholz 800, von Nierenholz 500, von Rhodiserholz 200, Sandel 250, Tamariskenholz 150 Fr.

3) Die Zölle welche am 17. Dez. 1814 auf nachstehende Waaren gelegt wurden, sind also abgeändert:

Kaffe, auf französischen Schiffen, von den französischen Kolonien jenseits des Vorgebürgs der guten Hoffnung die 100 Kilogramm 50 Fr., diesseits desselben 60 Fr.; von Indien, (hierunter sind bey diesem Tarif alle Länder östlich vom Vorgebirg der guten Hoffnung und westlich von Cap Horn verstanden) 85 Fr., von andern Ländern außer Europa 95 Fr., von Europa und dem Mittelmeer 100 Fr., auf fremden Schiffen 105 Fr.

Rohe Zucker, von franz. Colonien ohne Rücksicht der Gattung 45 Fr.

Rohe fremde (ausgenommen weiße) Zucker. Auf französischen Schiffen, von Indien 60, von andern Ländern außer Europa 70, von Europa und dem mittelländischen Meere 75, auf fremden Schiffen 80 Fr.

Rohe, weiße fremde Zucker. Auf franz. Schiffen von Indien 70, von andern Ländern auffer Eu-

ropa 80, von Europäiſchen Orten und dem mittelländiſchen Meere 85, auf fremden Schiffen 90 Fr.

Terrezucker von den franzöſiſchen Niederlaſſungen ohne Rückſicht der Sorte 70 Fr.

Fremder, nicht weißer Terrezucker: Auf franz. Schiffen, von Ländern außer Europa 115, von Orten des mittelländiſchen Meeres und Europa 120, auf fremden Schiffen 125. Raffinirter Zucker in Broten, geſtoßener und Candiszucker, bleibt fortwährend einzuführen verboten. Nach Verlauf eines Jahres, von der Bekanntmachung der jetzigen Verordnung an gerechnet, wird eine Ausfuhrprämie für weißen raffinirten Zucker in Broten von 2 bis 5 Kilogramm bewilligt, welche unmittelbar nach dem Auslande von franzöſiſchen Fabriken, die ſchon über zwey Jahre beſtehen, verſandt werden. Dieſe beträgt 90 Franken für 100 Kil.

Cacao und Cacaoſchalen: Auf franz. Schiffen und von franz. Colonien 100 Kil. 80 Fr., von Ländern außer Europa 115, von Orten des mittelländiſchen Meeres und von Europa 120 Fr., auf fremden Schiffen 125 Fr.

Thee; auf franz. Schiffen, von Indien das Kil. 2 Fr. 50 Ct. von andern Ländern außer Europa 3 Fr.; von Orten des mittelländiſchen Meeres und Europa 3 Fr. 25 C., auf fremden Schiffen 3. 50.

Pfeffer und Piment; auf franzöſiſchen Schiffen und von franz. Beſitzungen die 100 Kil. 90, von Indien 130, von andern Ländern außer Europa 140, vom mittelländiſchen Meer und Europa 145, auf fremden Schiffen 150 Fr.

Gewürznelken; auf franz. Schiffen und von franz. Colonien das Kil. 2 Fr., von Indien 3, von andern Ländern außer Europa 3 Fr, 50, von Europa und dem Mittelmeere 3, 75, auf franz. Schiffen 4 Fr.

Zimmt und Caſſia lignea; auf franz. Schiffen von franz. Colonien das Kil. 4, von Indien 5 Fr., von andern Ländern außer Europa 5. 50, von Europa und dem Mittelmeer 5. 75, auf fremden Schiffen 6 Fr.

Muskatnüſſe und Muskatenblüthe; auf franz. Schiffen von franz. Colonien das Kil. 8, von Indien 9, von andern Ländern außer Europa 9. 50, von Europa und dem Mittelmeere 9. 75, auf fremden Schiffen 10 Fr.

Cochenille und Kermes in Täf lchen; auf franz. Schiffen von Ländern außer Europa das Kil. 4, von Europa und dem Mittelmeere 5, auf fremden Schiffen 6 Fr.

Indigo; auf franz. Schiffen von franz. Colonien das Kil. 1, von Indien 1. 50, von andern Ländern außer Europa 1. 75, von europäiſchen Orten und dem Mittelmeere 2, auf fremden Schiffen 2. 25.

Orlean; auf franz. Schiffen von franz. Colonien die 100 Kil. 10, von Ländern außer Europa 20 Fr., von Europa und dem Mittelmeere 25, auf fremden Schiffen 30 Fr.

Fernambuk- und Braſilienholz; auf franz. Schiffen von Ländern außer Europa die 100 Kil. 7, von Europa und dem Mittelmeere 10, auf fremden Schiffen 15 Fr.

Alle andern Farbehölzer und Guayac; auf franz Schiffen von franz. Colonien die 100 Kil. 1, von Ländern außer Europa 2, von Europa und dem Mittelmeere 4, auf fremden Schiffen 7 Fr.

Gemahlenes Farbeholz; Fernambuk 30 Fr., alle andern wie bisher 20 Fr.

Acajouholz in Blöcken von 3 Decimeter Dicke; auf franz. Schiffen von franz. Colonien die 100 Kil. 10, von Ländern außer Europa 40, von Europa und dem Mittelmeere 50, auf fremden Schiffen 55, in Brettern, Dielen von 3 Decimetern bis 2 Centimetern 100, in Blättern zur eingelegter Arbeit, die nicht 2 Centimeter dick ſind 200 Fr.

Andere Hölzer zur Tiſchlerarbeit; auf franz. Schiffen von franz. Colonien die 100 Kil. 10, von Indien 20, von andern Ländern außer Europa 27, von Europa und dem Mittelmeere 30, auf fremden Schiffen 35 Fr. Als Farbeholz wird nur dasjenige angeſehen, welches in kleinen Stücken, Spänen, Splittern oder andern unordentlichen Stücken vorkommt, ſo daß man kaum Blätter zu eingelegter Arbeit daraus machen kann. — Die obigen und andern Hölzer zur Tiſchlerarbeit (Guayac ausgenommen) die in Blocken, Brettern, Dielen oder Stücken vorkommen, zahlen gleich dem Holz zur eingelegten Tiſchlerarbeit. In ſtreitigen Fällen werden die Douaniers die Stücke, welche man als Farbeholz angab, zerſägen oder zerhauen laſſen.

Baumwolle in Wolle; auf franz. Schiffen von franz. Colonien ohne Rückſicht der Art die 100 Kil. 10 Fr.

Fremde lange Baumwolle in Wolle; auf franz. Schiffen von Ländern außer Europa 40, von europäiſchen Orten 50, auf fremden Schiffen 55.

Fremde kurze Baumwolle in Wolle; auf franz. Schiffen von Indien 15; von andern Ländern außer Europa 20, von europäischen Ländern 30, auf fremden Schiffen 35 Fr.

Türkische Baumwolle in Wolle: auf franz. Schiffen 15, auf fremden Schiffen 25. 3. Man wird eine Ausfuhrprämie von 50 Franken für den metrischen Zentner, der an noch zu bestimmenden Büreaux ausgeführten Baumwollenzeuge geben.

Fremde Gummi und Harze; Acajou, Dragant und Bassora, arabisches jeder Art, Ammoniak, Federharz, Harz von Monbain, Sandarak und Senegalgummi, auf franz. Schiffen von franz. Colonien die 100 Kil. 10 Fr., von den Ländern außer Europa 20, von Europa und dem Mittelmeere 25, auf fremden Schiffen 30. Alle andern nicht oben angegebenen Gummi, Gummiharze und Harze zahlen wie folgt. Auf franz. Schiffen von franz. Colonien 20, von Indien 40, von andern Ländern außer Europa 50, von Europa und dem Mittelmeere 55, auf fremden Schiffen 60 Fr.

Ganze Elephantenzähne; auf franz. Schiffen von franz. Colonien die 100 Kil. 80, von Indien 90, von andern Ländern außer Europa 100, von Europa und dem Mittelmeere 105, auf fremden Schiffen 110. Die nicht ganzen Elephantenzähne zahlen das Doppelte.

Trockne Kühe-, Ochsen und Pferdehäute in Haaren; auf franz. Schiffen von franz. Colonien die 100 Kil. 1 Fr., von Ländern außer Europa 5; von Europa und dem mittelländischen Meer 10; auf fremden Schiffen und zu Lande 15. Ungebleichte Leinwand ohne Zurichtung durch das einzige Büreaux von Lille, grobe oder Hecheinnen 25, mittlerer Güte 35, feine 60 Fr. Ungebleichte Leinwand durch andere offne Büreaux eingeführt, ohne Rücksicht der Qualität 60. Die Regierung wird die Mittel bestimmen, die Eintheilung der Sorten sicher und leicht zu machen. Um diesen mäßigen Zoll zu erhalten, muß sie zu Lille jede Sorte besonders gepackt, verzollt werden. Ungebleichte, gewalzte oder anders zugerichtete Leinwand, und gefärbte, zahlt wie die weiße einen Zoll von 150 Fr.

Galläpfel; auf franz. Schiffen vom schwarzen Meere und andern Ländern außer Europa 8, von Europa 10, auf fremden Schiffen und zu Lande 15 Fr.

Indischer Nankin; auf franz. Schiffen von Ländern außer Europa das Kil. 8 Fr., von Europa und dem Mittelmeere 9; auf fremden Schiffen 10 Fr.

Gesalzene Eßwaaren; Butter die 100 Kil. 2 Fr., Schweinfleisch und Speck 15, andere 12 Fr.

Pottasche und Perlasche; auf franz. Schiffen von Ländern außer Europa die 100 Kil. 15, von Europa und dem Mittelmeere 18, auf fremden Schiffen und zu Land 21 Fr.

Nachstehende Waaren zahlen diese Abgaben:

Nähnadeln das Kil. 2 Fr.

Thiere. Ochsen und Stiere d. Stück 3 Fr., Kühe und junge Ochsen 1 Fr., Kälber, Widder, Schafe, Hämmel, Ziegen und Schweine 25 Cent., Lämmer, Zicklein und Spanferkel 10 Cent. Pferde, Maulesel, Maulthiere das Stück 15 Fr.

Kampher roher die 100 Kil. 150, raffinirter 300 Fr.

Bleyweiß 20 Fr.

Hanf, Heede 2 Fr.

Steinkohlen; auf franz. Schiffen zu Meer 1 Fr., auf fremden Schiffen 1. 50, zu Land 30 Cent., zu Meer bey Batteur 60 Cent., durch die Departemente der Ardennen, Maas und Mosel 15 Cent.

Gelbes rohes Wachs; auf franz. Schiffen von Ländern außer Europa 8 Fr., von Europa und dem Mittelmeere 10 Fr., auf fremden Schiffen und zu Lande 15 Fr.

Zubereitete Farben. Die Farben, bey denen nicht bestimmt ist, ob sie trocken oder flüssig, in Säcken, Blasen, Büchsen, Gefäßen oder in Scheiben sind, zahlen 35 Fr., Färbeläppchen oder auf Lappen befestigte Farben 25 Fr.

Rothkupfer und roher Messing; auf franz. Schiffen von Ländern außer Europa 1 Fr., von Europa und dem Mittelmeere 2 Fr., auf fremden Schiffen und zu Land 4 Fr.

Unverarbeitetes Zinn, auf franz. Schiffen von Indien 5, von andern Ländern ausser Europa 7, von Europa und dem Mittelmeer 8 Fr., auf fremden Schiffen und zu Lande 10 Fr.

Unverarbeitete Wallfischbarden, von dem fr. Fang die 100 Kil. 1, von andern Völkern gefangen aber auf fr. Schiffen eingeführt (die jetzige Abgabe) 30 Fr., auf fremden Schiffen und zu Lande 35 Fr.

Die Abgabe von 1 Fr. kann entrichtet werden, sobald man aus den Papieren ersieht, daß sie wirklich von französischem Fang herkommen, welches der Schiffscapitain beeidigen, und die Handelskammer des An-

Kunstortes bescheinigen muß. Im Fall eines Verdachts wird man die Mannschaft verhören.

Im Fall bewiesen ist daß die Erklärung falsch ist, so wird der Unterzeichnete um die doppelte Abgabe, um welche der Schatz betrogen wurde, gestraft; und er ferner bey Zolldeklarationen nicht mehr zugelassen.

Hölzerne Uhren, das Stück 1 Fr.

Hopfen, die 100 Kil. 15 Fr.

Kermes oder Scharlachbeeren (in Pulver oder in Stangen wie Cochenille) das Kil. 2 Fr.

(Fortsetzung folgt.)

Marseille, vom 27. April. Obgleich die Nachfrage zur Ausfuhr sehr nachgelassen hat, so ist das Getreide doch, besonders zum eigenen Verbrauch, sehr gesucht. Baumwolle findet seit zwey Tagen viele Abnehmer, und wird, besonders feine Sorten, um 5 Fr. höher bezahlt. Fernambuk 270 bis 275 Fr., Cayenne 255 bis 260 Fr., Motril 220 Fr. und 200 Ball. Kirkagas ord. zu 160 bis 165 Fr. Wegen dieses guten Abzuges hat unser Vorrath Verstärkung durch neue Ankünfte nöthig. — Kaffe behauptet sich auf den alten Preisen. Vor drey Tagen verkaufte man ein Millier ordinairen in der Niederlage zu 75 bis 80 Cent. Mit Zucker bleibt es noch immer stille. Seife und Oele sind unverändert. Disconto 4 Proc., Paris k. S. 1/8, 30 Tage 3/8.

Verschiedenes.

Nach dem diesjährigen Budget für das Königreich **Sardinien** beträgt die Staats-Ausgabe 56 Millionen Gulden, und die Einnahme 48.

Petersburg, vom 17. April. Der neue Zolltarif wird bereits gedruckt und wahrscheinlich in diesen Tagen ausgegeben werden. Um zudringliche Neugierige abzuhalten, befindet sich bey der Druckerey eine Militair-Wache.

Nach einem Schreiben aus London vom 27. April haben die Zollbeamten auf dem Transportschiff Assiduous, dessen Papiere nun gedruckt und dem Unterhause vorgelegt sind, 30 Pakete mit verbotenen Waaren gefunden, wovon einige keine Addresse und blos das Siegel der Artillerie, andere die Umschrift „Muster" hatten und einige an Privatpersonen addressirt waren. — Zwey Pakete waren an den Prinzen Regenten addressirt, wovon das eine Flinten und Degen enthält, die unstreitig ihm bestimmt waren, das andere enthält Kupferstiche und Gemälde, wovon der Zoll 80 Pf. Sterl. betragen hätte. Die Bestimmung desselben scheint ungewiß zu seyn.

Geld- und Wechselcurse.

Paris, vom 7. May. Gestiegen sind: Cadix k. S. 14.30 G., 3 M. 14.20 G., Livorno k. S. 503 G., 3 M. 499 G., Neapel k. S. 420 G., 3 M. 417 G. Gefallen sind: Hamburg 3 M. 189 P., London k. S. 24.80 P. 3 M. 24.60 P., Madrid eff. k. S. 14.50 G., Wien eff. k. S. 259 P., 3 M. 258 1/2 P., Augsburg k. S. 259 P., 3 M. 258 1/2 P.

Leipzig, den 7. May 1816.

	Briefe	Geld.		Briefe	Geld.
Amsterdam in C.	135 1/4	—	Paris p. 300 Fr. k. S.	—	76 1/4
— 2 M.	135	—	— 2 M.	76	—
Augsb. in C. k. S.	100	—	Wien in W. W. k. S.	28 1/2	—
— 2 M.	99 1/4	—	— 2 M.	28 1/2	—
— 3 M.	—	98 3/4	in Cv. 20 Kr. k. S.	100	—
Berlin in C. k. S.	—	102 1/2	— 2 M.	99 1/4	—
— — 2 M.	103 1/4	—	Louisd'or à 5 Rth.	106 1/2	—
Bremen in Ld'or	106 3/4	k. S.	Holl. Ducat. à 2 3/4	12 1/4	—
— — 2 M.	106	—	Kais. dito	—	11 1/4
Breslau in C. k. S.	101 1/2	—	Breel. dito à 65 1/2 Aß	dto.	9 G.
— 2 M.	103	—	Passir dto. à 65 Aß	dito	— 8
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	100 1/8	—	Species dito	1/8	—
— 2 M.	99 1/4	—	Preuß. Corr.	102	—
Hamb. in Bco. k. S.	147	—	Cassen-Billets	104 3/4	—
— 2 M.	146	—	W. Einlös. Scheine	28 1/2	—
London 2 M.	6 Th. 10 1/2	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	—	205
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	76 1/2	—	Silber 13 L. pr. dto.	—	13.9
			dito niederhaltig	—	13.7

Augsburg, den 9. May. a Uso.

Amsterd., B. Rth. G.	110 1/2	d	Livorno Sol. m. L.	59 3/8	—
— Corr.	—	106 3/4	Ducaten Agio Proc.	2	d
Hamburg	—	115 1/4	Souveraind'or	1	1
Frankf. a. M. fl. G.	99 7/8	d	Louisd'or, neue Verl.	4 3/4	—
— in die Messe	—	—	— al Marco	278	d
Leipzig in die Messe	100	—	Carl. u. Max d'or al M.	286	—
Nürnberg	—	99 3/4	Duk. al Marco, Ag.	8	—
Wien		28 1/2	Gold, f. Bind. fl. Ct.	4.42	—
Paris 300 Fr.		114 3/4	Silber, f. Gran.	— 20.38	—
Lyon —		114 3/4	ditto in Vol.	—	20.20
London		9.35	ditto gering.	—	20.10
Mailand Sol. C.	68 1/4	d	Conv. Thaler — Proc.		
Genua Sol. f. d. Bo.	63 5/8	—			

Wien, am 4. May.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	480	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	356	Uso
	352 1/2	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	519	6. W.
Mailand, für 1 Gulden Soldi	191/4	kurze Sicht.
Paris, für 1 Livre Tournois, Kreuzer	—	k. S.

Holl. Ducaten — fl. — kr. Kais. Duc. 16 fl. 26 kr.

Conventions-Münze fl. 359 1/4 Proc.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

93. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 14. May 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Convent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Neuer französischer Zolltarif.

(Fortsetzung)

Lack, natürlicher Stocklack- oder Tafellack (wie die andern nicht benannten Gummi); zubereiteter in viereckigten Stücken oder Lacklack und jeder andere zubereiteter Lack, das Kil. 50 Cent.

Flachs, Werg, Heede die 100 Kil. 4 Fr.

Mennig 18 Fr.

Avignonskörner oder Gelbbeeren, 10 Fr.

Bley, auf franz. Schiffen 5 Fr., auf fremden und zu Lande 7 Fr.

Reis, auf franz. Schiffen von Indien die 100 Kil. 1 Fr., von andern Ländern außer Europa 2 Fr., von Europa und dem Mittelmeere 4 Fr., auf fremden Schiffen und zu Lande 7; der von Piemont zu Land eingeführte zahlt nur 4 Fr.

Talg oder Unschlitt jeder Art; auf franz. Schiffen 2 Fr. 50 Cent., auf fremden und zu Lande 5 Fr.

Blättertaback, für die Regie auf franz. Schiffen zollfrey, auf fremden die 100 Kil. 10 Fr.

Ordin. Weine, zur See eingeführt das Hectolitre 35, zu Lande 15 Fr.

(Die folgenden Art. 5, 6 und 7 enthalten einige Bestimmungen wegen der Erhöhung der für 1810 eingeführten Abgaben, die wir hier als unwesentlich übergehen.)

Ausgangszölle.

8) Nachstehende ausländische Erzeugnisse zahlen bey der Ausfuhr: Kaffe, Cacao, Roh-, Terre- und Kaff. Zucker, wenn ihnen keine Prämie zukommt, Syrup, Pfeffer und Piment, die 100 Kilogramm 25 Centimen.

Cochenille, Baumwolle, Indige, Reis, Schwefel jeder Art und Schwefelfäden 50 Cent.

Rohe Korallen 2 Franken.

9) Die Zölle auf nachstehende Waaren und Fabrikate, welche im Königreich nicht ausschließlich nöthig sind, werden also herabgesetzt:

Neue Druckletten (4. 8)*). 1 Fr.

Kupfer- und anderer Vitriol (4. 8) 1 Fr.

Alle Arbeit in Kupfer, Messing, Bronze und Metall ausgenommen die unter Krämerewaaren, Instrumenten, Kupferblech ꝛc. anders bestimmten (4. 8) 1 Fr.

Zinnerne Waaren (5. 10) 1 Fr.

Kleesamen (2 Fr.), bloß das Waggeld.

Waid und andere Farbwaaren, 100 Kil. (10. 20) 5 Fr.

Gesponnene weiße Wolle jeder Art (20. 40) 10 Fr.

Gesponnene gefärbte Wolle (51) 5 Fr.

Gefärbte ungesponnene (20. 40) 12 Fr.

Korkholz in Platten (41) 1 Fr.

Honig (5) 1 Fr.

Hirse und Kanariensamen die 100 Kil. (3) 2.

Pergament (12. 24) 1 Fr.

Bley, geschlagenes, Tafelbley, Bleyschrot und Bleyarbeiten (5. 10) 50 Cent.

Seesalz und das von den Salinen, das Waggeld von 01 Cent.

Pflanzentheile zum Gebrauch der Arzney, Medi-

*) Die eingeschlossene Zahl bezeichnet den Zoll, den sie nach dem frühern Tarif zahlen mußten.

ein-, Färberey und Gerberey, die in dem jetzigen Ausgangstarif benannt oder nicht benannt sind.

Wurzeln und Rinden, ausser den auszuführen verbotenen Waaren, nämlich der Lohe und Gerberrinde, die 100 Kil. (10. 20) 4 Fr.

Kräuterartige Stengel, Blätter, Holz und Halmen (20. 40) 6 Fr.

Blumen, Früchte, Samen, Samencapseln und Beeren (10. 20) 8 Fr.

Moose und Flechten, statt des Waggelds 2 Fr.

Weine jeder Art, an den Landgränzen, der Küste von Unterscharente, Vendee und Unterloire das Hectol., 50 Cent.; am Mittelmeer und der spanischen Gränze 1 Fr., an andern Gegenden 2 Fr.

Steinkohlen die 100 Kil. (10 C.) 01. Cent.

Schlagwolle von einerley Farbe, oder die abgeschorenen Haare von gefärbten Häuten (10) 10 Fr.

Scheer- und Kratzwolle oder der Abgang beym Schlagen der Wolle und Kämmen des Tuches 5 Fr.

Scheerwolle oder Abgang beym Scheeren des Tuches (10) 8 Fr.:

10) Wegen derselben Beweggründe und um den Ackerbau zu befördern, ist die Ausfuhr folgender Waaren unter nachstehenden Abgaben erlaubt, nämlich:

Hanf, jeder Art und Werg die 100 Kil. 6 Fr.

Kupfer, Messing, Erz, Bronze und andere Metallmischungen in Stangen, oder alte Waare aus ihnen 2 Fr.

Dünger, 25 Cent.

Zinn in Stangen oder alte zinnerne Waaren 2 Fr.

Heu und Futter von allen Kräutern und Färbekräuter 50 Cent.

Waidsamen 2 Fr. Fett und Talg 10 Fr. Reißbley 3 Fr. Hopfen 2 Fr. Eyer 2 Fr. Trockene Häute in Haaren, von Pferden, Eseln, Ochsen, Kühen, von jungen Kühen und Ochsen 25 Fr.

Trockene Häute in Haaren von Kälbern, Hammeln, Schafen, Widdern und Lämmern 70 Fr.

Dergleichen frische oder gesalzene 2/3 der oben bestimmten Abgaben.

Zu Pergament zubereitete Häute 4 Fr.

Rohes Bley in Blocken oder altes verarbeitetes 2 Fr.

Pottasche und 25 Cent.

Lohkuchen 01 Cent.

Butter, die 100 Kil., 5 Fr.

(Fortsetzung folgt.)

Waarenpreise in London.

Alaun, Englisch. pr. Ton. 23 L. – 23 L. 10 S.

Bley, in Molden pr. Ton. 25, Glätte 26–27 L.

Bleyweiß pr. Ton. 40 L

Borax, Ost-Ind. pr. Ctnr. 115 – 120 S., Englisch raffinirt. pr. ℔. 2 S. 4 D.

Cacao, Caraccas pr. Ctnr. 180–190, Trinidad 160–165, Guajaquil 100–105, Brasil. 70–80 S.

Campher, roher pr. Ctnr. 13 L., raff. pr. ℔. 5 S. 4 D.

Cardamom, Malabar. pr. ℔ 4 S. 6 D. – 5 S., Ceylon. 8 S 8 D. – 3 S. 10 D.

Cassia flores pr. Ctnr. 22–25, Lignea 11 – 17 L.

Castoreum, Canada pr. ℔ 24–35 S.

Cochenille, schwarz. pr. ℔. 30–35 S, silber 29 S. 6 D. – 33 S.

Corter, China Chinä pr. ℔. 4 S 6 D. – 5 S. 6 D. Regia 18–24, Carthagena 12–15 D.

Curcuma, Bengal. pr. ℔. 23–32 S. 6 D., Java 35 bis 45 S.

Elephantenzähne, 70–90 ℔ pr. Ctnr. 24–26 L. 56 ℔. oder 2da 20–22, Scrivelloes 10–18 L.

Gummi, Arabic. 4–5 L. 6 D., Assafötida 8–14, Benjamin, 1a 54–56, 2a 25–30, 3a 12–15 L. Frankincense 35–40 S., Sanguis Dragon. 18–20 L. Senegal. 03–12 S. pr. Ctnr.

Häute, Buenos Ayres, A. 9 1/2, 8 1/2 D. pr. ℔. Rio Janeiro 6 1/2–8 1/4 D.

Holz, Blau, Campeche pr. Ton. 12 – 13, Honduras 9–10, Jamaica 9, Gelb, Cuba 12 – 13, Jamaika 9–10, Brasil. 9–10, Lignum Vitä 8–11, Nicaragua groß 25 – 32, roth Sandel 10 – 15, Fernambut 120, Coen 18–22 L. Mahagonyholz, der Fuß 12–20 D.

Ingber, Ost Ind pr. Ctnr. 140 S., Jamaika, weißer 9–10, brauner 7–8 L.

Lac Lake und Dye pr. ℔. 2–5 S 6 D.

Macis Blumen, 1te Sorte 10 S. 6 D. – 11 S., 2te Sorte 6 S. 10 D – 9 S. 7 D. pr ℔.

Macis Nüsse, beste 6 S. 4 D. – 9 S., gestochene 4 S. 3 D. – 6 S. pr. ℔.

Mennig pr. Ton. 23–25 L. 10 S.

Moschus pr Oz 13–15 S.

Nelken, Amboyna pr ℔. 3 S. 6 D. – 3 S. 8 D., 2da 3–3 S 2 D.

Orleans 18–20 D. pr ℔.

Pfeffer, schwarzer Compagnie 9–9 1/4, leichter 8 1/4–8 1/2, weißer 11–15 D. pr. ℔.

Piment 9–9 1/2 D. pr. ℔.
Quercitron 26–30 S. pr. Ctnr.
Reis, Caroliner 24–26, Oſt Ind. weißer Cargo 16 bis 18 S. pr. Ctnr.
Rhabarber, Oſt-Ind. 6–9 S. pr. ℔.
Rum, Antillen 2 S. 9 D.–3 S., Jamaika, gewöhnliche Stärke 3 S. 6 D., 20–25 pCt. over proof 3 S. 10 D.–4 S. pr. Gallon.
Sago 32–60 S. pr. Ctnr.
Salpeter, roher 55–62, Engliſch. raffin. 75–78 S. pr. Ctnr.
Saſſaparilla, Liſſabon. 3–3 S. 6 D. pr. ℔.
Schellack, fein gelb. 10 L. 10 S.–11 L., in Blöcken 4 L. 5 S.–6 L. pr. Ctnr.
Schildkröten-Schaale 15–21 S. pr. ℔.
Senna, Oſt-Ind. 9–12 D. pr. ℔.
Stern-Anis 100–110 S. pr. Ctnr.
Stücklack, ſchwarzer 110–120, rother 80–90 S. pr. Centner.
Stuhlrohr pr. 100. 2 S. 6 D.–6 S.
Syrup 27–27 S. 6 D. pr. Ctnr.
Thran, Grönländ. pr. Ton. v. 252 Gall. 33–36, Südſee 33–34 L.
Zimmt, fein. 11–11 S. 6 D., die 9 S. 10 D.–10 S. 6 D. pr. ℔.
Zinn, in Blöcken 134, in Stangen 136 S. pr. Ctnr.
Twiſt, Water, Prima, Nro. 20. 34 S. Dito. 15 pCt., Secunda Nro. 30. 3 S. 2 D. pr. Bdl.
Mule, Prima, Nro. 40. 3 S. 4 D.–3 S. 8 D., Nro. 80. 5 S. 2 D., Nro. 120. 8 S. 4 D., Secunda, Nro. 40. 3–3 S. 2 D., Nro. 60. 3 S. 10 D.–4 S. 2 D. pr. Bdl.
Nankins, Oſt-Ind. 4 1/2–5 Pds 4 S. 2 D.–5 S. 9 D., 7 Pds 6 S. 3 D.–6 S. 9 D.

(Beſchluß folgt.)

Handelsberichte.

(Liverpool, vom 30ſten April. London, vom 2., Hamburg, 3., Bremen, 2., Antwerpen, 2., Paris, 5., Venedig und Trieſt 3. May.)

Noch immer erlauben die niedrigen Preiſe und der geringe Abſatz der meiſten Colonialwaaren nicht, dieſelben von England zu beziehen, woher überhaupt der Bezug mancher Artikel ſehr abgenommen hat, ſeitdem die Seeſtädte ſich unmittelbar verſehen. Die meiſten Märkte des feſten Landes ſind mit Colonial- und mit engl. Waaren überführt, welches gewöhnlich der Fall iſt, wenn neue Abſatzquellen ſich öffnen, da dann jeder dort ſein Glück verſuchen will, und die Zuſendungen den möglichen Abſatz überſteigen. Eben ſo iſt es den Engländern in Nordamerika gegangen, wo der größte Theil der hingeſandten Waaren mit Schaden verkauft werden muß. Auch in Petersburg iſt ähnliches zu fürchten, wenn die Einfuhr der Raffinade Zucker erlaubt werden wird.

Nach den neueſten Berichten von den verſchiedenen Handelsplätzen zu ſchließen, iſt es in England, Frankreich und den norddeutſchen Seeſtädten wieder lebhafter, und man glaubt, daß die Colonialwaaren nicht viel tiefer mehr gehen werden.

Zucker ſind in London etwas beſſer gegangen, mit Ausnahme der Raffinade, welche keinen Abſatz findet. Der Vorrath von rohen iſt wirklich unbedeutend, und daher muß der Preis, im Falle nicht Zufuhren ankommen, höher gehen. Aus Jamaika hat man einige Nachrichten über die Verheerungen des Orcans, die aber von einander ſehr abweichen und die Hälfte oder nur 1/3 der Zuckerfelder als verwüſtet angeben. Die Frachten ſind daſelbſt wegen der vielen Schiffe, ſehr niedrig, und der Centner Zucker wurde zu 4 Sch., Kaffee 7 1/2 Sch. pr. Cent. verladen. Uebrigens ſtimmen alle Briefe überein, daß die Zuckerernte gering ſey. Von Zucker ſind in London ungefähr 20 bis 22,000 Tonnen vorräthig, und Lompen zu 110, Stampfzucker 65, Guadel Clayed 101–105, Terre 98, ord 84–88 Sch. verkäuflich.

(Der Beſchluß folgt.)

Strasburg, vom 29. April. Die Waarenpreiſe auf unſeren Platz ſind noch immer nominell und ſeit mehrern Wochen nicht notirt worden, da keine Geſchäfte abgeſchloſſen wurden. Die Frachten ſtehen jetzt alſo: Amiens 100 Kil. 21 Fr., Baſel 5 Fr., Beaune 10 Fr., Befort 5 Fr., Beſançon 6 Fr., Bordeaux 25 Fr., Chalons-ſur-Marne 10, Chalons-ſur-Saône 7 bis 8, Charleville 16, Dijon 10, Lyon 9 bis 10, Maçon 9 bis 10, Marſeille 17, Metz 7 bis 8, Montellier 28, Nancy 6 bis 7, Nantes 25, Nuits 10, Orleans 15, Paris 10 bis 11, Reims 10 bis 11, Rouen 15 bis 16 Fr. Mit unſerm Wechſelcurs geht es nicht beſſer, als mit dem Waarenhandel. Augsburg k. S. Geld 1 M. 100, Baſel, Briefe k. S. 100, Frankfurt G. 100 1/2,

Lyon k. S. 99 1/2, Paris k. S. in Briefen 99 3/4. Disconto 6 pCt.

Gothenburg, vom 27. April. Seit 8 Tagen ist der Stoff des hiesigen Stadt-Gesprächs eine der abscheulichsten Geschichten, die je in der handelnden Welt vorgefallen sind. Ein Mann von Ansehen, und wahrscheinlich sehr bedeutendem Vermögen, das aber größtentheils auf den Ausgang eines Processes beruhte, hat, nachdem er die Waaren, die er laut Zoll-Journal in einem unter Verschluß des Zollamts befindlichem Magazin hatte, und worauf eine ungeheuer große Versicherung genommen war, herausgeschmuggelt gehabt, dieß Magazin in Brand gesteckt. Glücklicherweise war aber in der Nähe Gesellschaft, welche noch spät beym Ausbruch des Feuers versammelt war, sogleich durch Anstrengungen dem Brande Einhalt that, und die gemachten absichtlichen Vorkehrungen entdeckte. Der Verdächtige erhielt Haus-Arrest, suchte jedoch die Wache durch Bestechung mit einer bedeutenden Summe für sich zu gewinnen; diese nahm auch das Geld an, machte aber Anzeige davon bey der Polizey, worauf der Arrestant in strengern Verwahrsam gebracht wurde. Ob die moralischen Beweise, welche ihn sämmtlich verdammen, dazu hinreichen werden, nach den Gesetzen sein Haupt unter das Beil zu bringen, steht noch dahin; man verfährt indessen möglichst strenge.

Petersburg, vom 20. April. Der Tarif, dessen Druck der Bogen-Anzahl wegen noch nicht beendigt werden konnte, ist in Silber-Rubeln bestimmt, deren Curs gegen Bank-Noten jährlich festgesetzt werden soll. Für das Jahr 1816 ist er auf 400 Cop. B. Assignation pr. Silber Bco. bestimmt worden. Raffinirte Zucker aller Art zahlen R. 3. 75 C. Silber pr. Pud, oder 15 R. B. N., rohe Zucker 1 R. 50 C. oder 6 R. B. Ass. pr. Pud, Caffe 3 R. Silber, oder 12 R. B. Ass. pr. Pud.

Geld- und Wechselcurse.

Wien, am 8 May.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	463 1/2	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	344 —	uso 2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	501	6. W.
Genua für 1 Gulden Soldi	18 1/2 B.	k. Sicht
Livorno, für 1 Gulden Soldi	17 7/8	k. S.
Mailand, für 1 Gulden Soldi	19 7/8	kurze Sicht.
London, Pfund Sterling Gulden	33-2	30 T. Sicht.
Paris, für 1 Livre Tournois, Kreuzer	396 B.	k. S.
Holl. Ducaten 15 fl. 56 kr.	Kais. Duc. — fl. — kr.	
Conventions-Münze fl. 347 1/4 Proc		

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt, am 9. May.

Proc.	Oesterreich.		Proc.	Baden.	
4	Schuldverschr.	22 1/2 P.	4	Schuldverschr.	88 G.
4 1/2	ditto	23 1/4 —	4 1/2	Amort. Casse	88 —
5	ditto	25 1/4 —		Frankfurt.	
2 1/2	W. Sdt. Bco.	21 1/2 —	4	Schuldverschr.	80 —
4	Bco. Lott. fl. 500	16 3/4 —	5	ditto	90 —
2 1/2	Neue Schuldv.	33 —		Darmstadt.	
-	Lotterie in G. v. fl. 50	97 1/2 —	5	Westphäl.	73 —
-	ditto fl 100	180 —	5	Landstände	76 1/2 —
	Baiern.			Nassau.	
5	Schuldverschr.	68 1/2 —	5	Schuldverschr.	85 1/2 —
6	ditto	91 G.		Holland.	
4	Lott. verz. v. fl. 500	52 1/2 —	Ausgest. Schuld		41/8 P.

Frankfurt, den 9. May.	Pap.	Geld.			
Amst. in C. k. G.	—	135 3/4	Lyon k. S.	—	76 1/2
- - 2 M.	—	135	- - 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	146 1/4	Wien k. S.	28 1/2	—
- - 2 M.	—	145 1/4	Augsburg k. M.	100	—
London n. S.	143 1/2	—	- - 2 M.	99 1/2	—
- - 2 M.	143 1/2	—	Bremen k. S.	—	106
Paris k. S.	176 1/2	—	Berlin in C. k. S.	—	104 1/4
- - 2 M.	—	757/8	- - 2 M.	—	—
			Basel k. S.	100	—
			Leipzig k. S.	—	—
			- in die Messe	100	—

Nürnberg, 13 May a Uso.				
Amsterdam in Cr. Th.	135 3/4	Lyon 300 Fs.	—	114 1/2
Hamb. in Bco.	— 146 1/2	Frankfurt in die Messe	—	
London	9 fl. 34 kr.	Leipzig in die Messe	—	
Wien	— 28 1/2	Carl-n. Mard'or		107
Prag	— —	Alte Louisd'or		106
Augsburg	— 99 3/4	Neue Louisd'or		100
Frankfurt	— 100	Ducaten al Marco		110
Leipzig	— 100	Souv. 101 u. K. D.		101 1/2
Paris 300 Fs.	— 114 1/2	Franz. Gold Ducaten		4, 52 kr.

Elberfeld, vom 29. April.			
Amsterd. cor. k. S.	168	Hamburg in Bco. k. S.	150 1/2
Augsburg k. S	122 1/2.	— ditto Ld'or k. S	130
Bordeaux für 300 Fr. 1 M.	93 2/3	Paris für 300 Fcs. 1 M.	94 1/3
Bremen L'dor k. S.	130 1/2	Rotterdam k. S.	167 3/4
Frankfurt a. M. k. S.	103.		

Köln, am 4. May.			
Amsterd. Corr. k. S.	211 1/4	Hamburg Bc. k. S.	189 1/2
— 2 M.	210 1/2	— 2 M.	188 1/2
Rotterdam	211 1/4	London k. S.	24.90
Augsburg k. S.	258 1/2	— 2 M.	—
Frankfurt k. S.	216 3/4	Paris 300 Fr. k. S.	99 1/4
— 2 M.	215 1/4	— 2 M.	98 1/2

Digitized by Google

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

94. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 15. May 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Handelsberichte.
(Beschluß.)

In Hamburg, Paris und Venedig sind Zucker unverändert, in Bremen und Antwerpen etwas gefallen. Im ersten Orte gieng engl. Raff. von 22–24, auf 21–23, engl. Melis von 18–20, auf 17 1/2–19 1/2, Candis und Jamaika Rohzucker stand sehr flau. In Antwerpen roher Havanna von 36, auf 35, Bengal. von 33–36, auf 32–34, Jamaika von 31–36, auf 30–35. In Triest zeigte sich nach Lompen- und Canarienzucker etwas Frage, und beyde stiegen um 2 fl., dagegen bleibt Havanna Rohzucker ohne Absatz. — Auf der Insel St. Domingo kostet jetzt der ordin. Moscowadezucker 15 Dollar pr. Centner, am Bord gelegt.

Kaffe bessert sich. In London, wo etwa 26, 000 Tonnen liegen, wurde etwas auf Speculation gekauft, und feine Sorten, welche ohnedem selten sind, gehen besser. Die Ostind. Compagnie hält noch einige Versteigerungen, und erhielt in der letzten für fein gelben Java 68–72, blassen Cheribon 64–66, Bourbon 68–73, beschädigten Java 63–66, dto. Cheribon 56–60 Sch. Bey den Verkäufen zeigte sich besonders nach Mittel- und feinen Jamaika viel Begehr, selbst zu höhern Preisen. Die Preise waren: Holl. mittel 80, ord. mittel 74–75, guter 64–70, guter ord. Jamaika 60–66, mittel 73, gut mittel 93–95, St. Domingo 63–68, ist aber schwer zu diesen Preis zu haben. In Hamburg sind Westind. Sorten wieder gefragt, und Surinam um 1/4 fl. höher. In Bremen dagegen noch ungesucht, und bey Käufen in Parthien unter den letzten Preisen zu haben. In Paris wird St. Dom. zu dem billigen Preis von 1 Fr. 30 Cent. ausgeboten, und man erwartete von andern Sorten Zufuhr in Havre und Bordeaux, welche indeß den Preis nicht billiger stellen dürfte. In Venedig ist von Lissabon einiges angekommen, und in Triest lief am 29. April ein Schiff von Philadelphia mit 1779 Sck. Kaffe, Zucker, Zimmt, Häuten ꝛc. ein, indessen giengen doch ordin. und mittelfeins Kaffesorten um einige Gulden höher. Für den besten Levantischen zahlt man 84, auch 86 fl, für ord. und Mittel 79 und 80 fl. Der Abzug ist indessen seither immer geringe gewesen.

Baumwolle bleibt sehr gesucht. Von Nordamerika ist Zufuhr zu erwarten, durch welche die Preise etwas billiger werden können, ob sie gleich selbst in Amerika sehr hoch stehen. In London hat zwar im Anfang des Monats May die Frage sehr abgenommen, und die vorhergehende Woche waren kaum 500 Ball. verkauft worden; da aber die Inhaber diesen Stillstand für vorübergehend hielten, so steigerten sie mit ihren Forderungen. Man ist allgemein der Meinung, daß die Ernte in Amerika sehr gering war, und daß der Verbrauch der Baumwollenzeuge auf dem festen Lande zunehme. Als Beweis des großen Absatzes führt man an, daß keine Vorräthe vorhanden sind, obgleich sich in Amerika während des Kriegs so viel angehäuft hatte, und dieß größtentheils nach England verschifft worden ist. Alle amerikanischen Sorten fehlen. Die Preise sind: Georgie 20 1/2–25 D. das ℔., Louisiana 21 1/2, Bahia 2 Sch. 4 D. bis 2. 4 1/2, Fernamb. 2–2 1/2, Bengal. 14–14 1/2 D. Briefe aus Liverpool zeigen ebenfalls an, daß die Frage seit sechs Tagen ungewöhnlich ab-

genommen habe, und Georgie, Louisiana und Maragnon um 1/2, die andern Sorten um 1 D. pr. ℔. gefallen seyen. Indessen hatte die Frage wieder zugenommen, und die Preise waren zuletzt folgende: Georgie, von der alten Ernte 19 1/2, dto. von der neuen 21, Louisiana mittel 20 1/2, sehr gute 23, Fernamb. 2. 5–2. 5 1/2, Bahia 2. 4, Barbados 23 D., Ostind. 22, St. Dom. 2 Sch. pr. ℔. In Bremen stieg Georgia von 37–40, auf 38–43, Neu-Orl. und Louisiana von 38–42, auf 39–44 Grote pr. ℔. In Triest sind wieder einige Schiffe mit Levantischer Baumwolle eingelaufen, ohne daß dieß indeß Einfluß auf die Preise gehabt hat. In Paris, Havre und Rouen ist sie um 5–10 Cent. gestiegen.

Indigo scheint bey der Londner Versteigerung ziemlich gut abzugehen, indessen kann sein Preis noch nicht bestimmt werden. Es sollen 17.000 Kst verkauft werden. In andern Handelsplätzen sind die Preise nominell.

Farbhölzer. In England sind große Vorräthe, und fast in allen Orten ist ihr Absatz unbedeutend. Campeche ist in London zu 8 Pf. St. 2 1/2 Sch., St. Domingo 8 Pf. St. 10 Sch. verkauft worden.

Cacao liegen in London ungefähr 1200 Fässer und 4000 Ballen; die zuletzt bezahlten Preise waren für ord. Caracas 7 Pf. 2 Sch., und Spanische 60 Sch.

Reis ist in London wenig gefragt. 200 Fß. Carolina wurden kürzlich bey einer Versteigerung zurückgenommen, da nur 42 1/2 Sch. dafür geboten wurde.

Gewürze sind sehr billig, und in London größtentheils höher (mit Ausnahme von Zimmt) als auf holländischen Plätzen. In Hamburg stiegen weißer Barbad. Ingber (der in London fehlt) von 40–41, auf 41 1/4 und Gewürznelken von 44–42, auf 45–50 fl. In Triest steigt Pfeffer noch immer und steht jetzt auf 52–54 fl. In Antwerpen war er ganz ohne Frage, und in London wegen des ungeheuren Vorraths ebenfalls nicht verkäuflich.

Rum. Von England ist viel verschifft worden, aber für den gegenwärtigen Augenblick daselbst sehr unbegehrt. In den Niederlagen sind 20–23000 Fß. und guter Jamaika ist zu 3 Sch 9 D. zu haben. In Bremen fiel Rum, von den Leewards-Inseln von 62 1/2–72 1/2, auf 61 1/2–70 Rthlr. pr. 3/4.

Cochenille findet sehr wenig Absatz. In England schreibt man dieß dem Umstand zu, daß aus Spanien Zufuhr anlangte, und dann statt derselben immer mehr die neue Ostindische Waare, Lac lake. *) gebraucht werde. Diese ist indessen noch nicht allgemein bekannt und billig zu haben.

Von Südprodukten sind in Triest gestiegen: Seife von 25–30, auf 28–32. In Venedig Oel von 200–259, auf 210–260. Gefallen sind in Venedig, Reis von 64–66, auf 63–64. In Triest von 14 1/2–16, auf 14–15, Rosinen, Patrasse von 16, auf 17 1/2, Cisme von 12–13 1/2, auf 10 1/4–11 1/2, Mandeln, Sizil. u. Pugl. von 34 1/2–35 3/4, auf 34–35, und Datteln von 23 bis 36, auf 22–28.

Neuer französischer Zolltarif.

(Fortsetzung.)

11) Die Ausfuhrabgaben von nachstehenden Waaren werden so erhöht:

Kieselsteine zur Fayenze und zum Porzellan die 100 Kil. (51 C) 2 Fr.

Porzellanerde (1. 2) 3 Fr.

Geistige Getränke, Branntwein, Weingeist das Hectolitre (10) 50 Cent., Kirschwasser, das Waggeld von 40 Cent., Liköre und Ratafia das Waggeld von 25 Cent.

Knochen, Hörner und Pferde-Hufen (10) 20 Fr.

Gyps und Gypssteine die 1565 Kil. (1 Fr.) 15 Ct.

Harz, rohes, weiches 5 Fr., ord. und weißer Weihrauch die 100 Kilogramm 5 Fr., rohe durchs Schwellen erhalten, verdickte oder Wagen-Theer 1 Fr., gereinigte, als gemeiner Terpentin, feiner von Venedig, Chio 5 Fr., Terpehtinessenz 50 Cent, die Rückstände der Destillation, als Geigenharz, Schiffpech 1 Fr.

Mergel die 2000 Kil. 2 Cent.

Pfeifenerde die 2000 Kil. 60 Cent.

Die Art. 12. bis 19 enthalten Bestimmungen wegen des Waggeldes, wegen des Decimo additionell, der bis auf weiters beybehalten wird, wegen der Consumo-Auflage auf Salz, die 3 Decime pr. Kil.

*) Im 12ten Band des Neuesten und Nützlichen der Chemie, der so eben erschienen ist, findet man das neue Verfahren angegeben, nach welchem die engl. Färber mit diesem Körper den schönsten Scharlach färben.

beträgt, und wegen der Abgaben für die Douanen-Ausfertigungen.

Der 20. Art. bestimmt, daß die Waaren, welche mehr als 20 Fr. pr. 100 Kil. Eingangszoll, nur durch einige Häfen und Städte eingeführet werden dürfen. Auf der Landseite sind dieß Armentieres, la Lys, Lille, Haluin, Baisieux, Valenciennes, Condé, Maubeuge, Rocroy, Givet, Charleville, Sedan, Givonne, Thionville, Rousy, Sierk, Bouzonville, Tromborn, Forbach, Saarbrück, Grosbliedersdorf, Frauenberg, St. Louis, Lauterburg, Strasburg ꝛc. und noch 10 andere Orte.

In andern Büreaux dürfen noch eingeführet werden; 5 Kil. Band ꝛc., 25 Kil. Garn, 50 Kil. Eisen oder verstähltes Eisen.

Colonialwaaren, Tischlerhölzer, Baumwolle, Elfenbein, Perlmutter, können bloß in den Häfen, welche Entrepots haben, und auf Schiffen von 60 Tonnen am Ocean, und nicht unter 40 Tonnen am Mittelmeere eingeführt werden. Bloß in Bayonne dürfen sie auch auf Schiffen von 25 Tonnen eingebracht werden, wenn sie von den Häfen zwischen Bayonne und Cap Ortegal kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Waarenpreise in London.

(Fortsetzung.)

Einfuhr-Waaren.

Anchovies, Gorgona pr. Fäßchen 35–40 S., Zoll, 7 1/8 D. pr. ℔.

Anis, pr. Ctnr 105 S., Zoll, 56 S 5 D. pr. Ctnr.

Antimonium, crudum pr. Ctnr. 47 S., Zoll, 11 S. 11 D. pr. Ctnr.

Arsenik, rother 75, weißer 48 S. pr. Ctnr., Zoll, 14 S. 3 D. pr. Ctnr.

Asche, Russische Pott-, 66 S. pr. Ctnr., Zoll, 9 S. 11 D. pr Ctnr.

Borsten, St. Petersburg, 1te Sorte, pr. Ctnr. 17 L. Archangel 16 L. 10 S., Zoll, 3 S. 6 3/4 D. pr. Duzz. ℔.

Butter, Holländische 108–112 S. pr. Ctnr., Zoll, 5 S. 2 D. pr. Ctnr.

Canthariden, pr. ℔. 7 S. 10 D.–8 S., Zoll, 3 S. 2 D. pr. ℔.

Citronen, pr. Kiße 120 S, Zoll, 19 S. 5 D. pr. 1000.

Citronensaft, pr. Gallon 4–4 S. 6 D., Zoll 8 1/4 D. pr. Gallon.

Corinthen, Zant. 84–90 S. pr. Ctnr., Zoll 44 S. 4 D. pr. Ctnr.

Cremor Tartar, 90–95 S. pr. Ctnr., Zoll, 15 S. 10 D. pr. Ctnr.

Capelli di Truewole, pr. Duz. 35–45 S., Zoll, 8 S. 9 D. pr. Duz.

Eisen, Russisch. CGND 21 L. 15 S, PSI 19 L. 10 S. pr. Ton., Zll 6 L. 9 S. 10 D. pr. Ton.

Fönum Grœcum 24–28 S. pr. Ctnr., Zoll, 9 S. 5 D. pr. Ctnr.

Federn, Danziger weiße 30–36, graue 20–24 D. Zoll, 4 L. 8 S. 8 D. pr. Entr.

Feder Posen, rohe, 15–16 Loth, pr. 1200, 60–94, 14 Loth 42 S., Zoll, 2 S. 5 D. pr. 1000.

Feigen, Türkische, neue 65–75 S. pr. Entr., Zoll, 21 S. 5 D. pr. Ctnr.

Fenchel 126–130 S. pr. Ctnr., Zoll, 4 3/4 D. pr. ℔.

Felle, Haasen, graue pr. Duz. 28–30 S., weiße pr. 100, 50–60 S., Zoll, 5 S. 6 1/2 D. pr. 100, Kalb- 3–5 ℔. 11–18 D. pr. ℔., Z. 1 S. 11 3/4 D. pr. Duz., Ziegen, deutsche pr. Duz. 60–62 S. Zoll, 2 S. 9 1/4 D. pr. Duz., ditto junge, Livorno 128 S, Neapel und Sicilien 46 S. pr. 120, Zoll 1 S. 7 D. pr. 100, Lamm-, Livorno 132 S. Neapel und Sicilien 48 S. pr. 120, Zoll, 9 S. 6 D pr. 100.

Flachs, Rigaer PTR 72 L., PDE 70 L., Petersb. 12 Köpf. 58 L. pr. Ton., Zoll, 7 S. 11 D. pr. T.

Gallus, Aleppo, nigr. 15–16 L, in Sorten 13–14 L. pr. Ctnr., Zoll, 11 S. 1 D. pr. Ctnr.

Hanf, Rigaer Rein 43, Peteroburger 41, Archangel 39 L. pr. Ton., Zoll, 9 L. 2 S. 1 D. pr. Tonne.

Hausenblasen, fein lange 9 S., kurze 8 S. 3 D.–8 S. 9 D. pr. ℔. Zoll, 47 S. 6 D. pr. Entr.

Hirschhörner 115–120 S. pr. Ctnr., Zoll, 22 S. pr. 100 Stück.

Käse, Edammer 46–52 S. pr. Ctnr., Z. 4 S. 4 1/2 D. pr Ctnr.

Kleesamen, rother 40–52, weißer 65–90 S. pr. Ct. Zoll 11 S. 10 1/2 D. pr Ctnr.

Krapp, Strasburger 90–95, Holländisch. crop 97–105, ombre 80–90, gumene 54–65, Mull. 14–20 S pr. Ctnr., Zoll, 5 pCt. ad valorem.

Kreuzbeeren, Türkische 8–10 L pr. Ctnr., Zoll, 28 S. 6 D. pr. Ctnr.

(Der Beschluß folgt.)

Königsberg. Unser schon so lange bestehendes Theater wird aus Mangel an Besuchenden in Kurzem aufhören. Man schreibt dieß zum Theil dem Stocken des Handels und der Gewerbe zu, da durch die eingeführte Gewerbfreyheit es jetzt, weder reiche, noch geschickte Handwerker mehr giebt. Und dasselbe gilt auch vom Kaufmanne. Ein Drittel von den sonst Dienenden hat sich selbst etablirt, muß, oder glaubt einen größern Aufwand machen zu müssen, lebt, wenn nicht in Noth, doch in Sorgen; und so gibt es der Mittelmäßigkeit überall zuviel. Hingegen läßt sich einwenden, daß die Mittelmäßigkeit dem Staate besser ist, als Reichthum einiger und Armuth vieler. Uebrigens ist es natürlich, daß mit der Gewerbfreyheit Anfangs einige Nachtheile verbunden sind, bis sich alles recht in Gang gesetzt hat. Aber dann wird der Nutzen sich augenblicklich zeigen, und es werden nie mehr Handlungen und Fabriken entstehen, als mit Nutzen bestehen können. Uebrigens ist der Vorschlag, den man in Berlin gemacht hat, von jeden jungen Gewerbtreibenden eine bestimmte Summe abzufordern, um ihn im Nothfalle damit unterstützen zu können, und um gewiß zu seyn, daß er eigenes Vermögen habe, nicht zu verwerfen.

Riga, vom 26. April. Wegen der Feyertage werden gegenwärtig wenig Geschäfte gemacht. Haasenfelle sucht man noch schnell ausser Landes zu führen, da die Ausfuhr verboten werden soll. Flachs ist gesucht. Thiesenh. Rakitzer 46–46 1/2, Druyaner Rakitzer 44–45, Marienburger 51 R., Reinhanf 95–96, Ausschuß 85–86, Hanföl 111, gelber Lichttalg 160–170, Taback 80–85, Seesamen 6–6 1/2, Roggen 68–70 R., Melis 32–34, Lompen, gestoßene 25–26, weiß. Mark. 24, gelbliche 22 1/2, braune 20, St. Croix 19 R., Reis 8 R., London 9 3/4–11/16 G. und 9 3/8 Br., Hamburg 8 1/4, Amsterdam 9 1/16. Silber Rubel 414–413.

Verschiedenes.

In Laibach wurde unterm 13 April bekannt gemacht, daß das Bannal-General-Kommando zwey falsche Venetianische Dukaten von einem Oesterreichischen Gränzer erhalten haben, der sie von einem türkischen Unterthan erhielt. Sie haben keine auffallenden äußeren Kennzeichen, scheinen mit eigends hierzu verfertigten Stempeln geprägt, und aus vergoldetem Kupfer zu bestehen.

Geld- und Wechselcurse.

Hamburg, den 7. May.

Bordeaux	2 M.	24 11/16 ß.	Für 100 Athlr. Bco.		
Paris	dito	24 13/16 ß.	Amst. Cassa k. S.		102 1/2
London	2 M.	34 fl. 10 D.	— —	2 M.	109
Madrid	11/2 Uso.	82 3/4	Prag. C. 6 W.	510 eff.	148 1/4
Cadix	82	Bilbao —	Wien dito	510 eff.	147 3/4
Lissabon	40,	Porto 40 1/4	Frankf. a. M. Münze		147 3/4
Genua	78 1/2	Livorno 83 1/2	Augsb. Cor.	6 W.	147 3/4
Breslau	6 W. k. S.	417/8			

Schleswig. Holst. Species 5/8 pCt. Rab. geg. Bco.
Duc. al Marc. d. St. in Bco. 99 5/8.
Ld'or. u. Fr.d'or 10 Mk. 14 1/4 ß. das St. voll in Bco.
Hamburger Corr. 24 pCt. schlechter als Banco.
Dän. gr. Corr. 25 3/4 dito.
Neue 2/3 für voll 30 5/8 dito.
L'd'. u. Fr.d'or für voll 37 3/4 dito.
Neue 2/3 für voll 37/8 pCt. schlechter als gr. Corr.
Ld'. u. Fr.d'or für voll 9 1/2 dito.
Louis- und Fr.d'or 5 3/8–1/2 pCt. schl. als N. 2/3 für voll.
Neue 2/3 St. 30 ß. 9 1/2 Pf. das Stück in gr. Cour.
Ld'. u. Frd'or vollw. 13 Mk. 11 ß. dto.
Silber in Barren 12–15löthig 27 Mk. 6–8 ß.
Fein Silber 27 Mk. 10 ß. die Mark in Bco.
St. v. Achten 27 Mk. 11–12 ß.
Disconto 4 pCt.

Bekanntmachung.

Bücher-Anzeige.

Folgende interessante Schrift ist in allen Buchhandlungen zu bekommen:

Bedarf Preußen einer Constitution?
Untersucht und beantwortet
von
M. F. C. W. Grävell
Königl. Preuß. Regierungsrathe.

Berlin 1816. In der Maurerschen Buchhandlung. Poststraße Nro. 29.
in einem saubern Umschlage geheftet 20 Gr.

Inhalt. Vorrede. Erster Abschnitt: Gefahren einer Constitution für Preußen. Zweyter Abschn. Bedarf Preußen einer Constitution? Dritter Abschn. Bedingungen der Einführung einer Constitution. Vierter Abschn. Rückwirkung auf die Verwaltung des Landes.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

95. Stück. Freitag. Nürnberg, am 17. May 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Correnr (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Waarenpreise in London.
(Beschluß.)

Einfuhr-Waaren.

Kümmel 50–55 S. pr. Ctnr., Zoll, 13 S. 10 1/4 D. pr. Ctnr.

Leinsamen, Petersburger und Rigaer 55–64 S. pr. Qr. Zoll, 3 S. 2 D. pr. Qr.

Lakrizensaft 160–168 S. pr. Ctnr., Zoll, 59 S. 4 1/2 D. pr. Ctnr.

Lumpen, SPFF 60, SPF 46–48, FF 30–33 S., FX 17 S. 6 D.–18 S., F 11–11 S. 6 D., B 17 S. 6 D.–18 S. pr. Ctnr., Zoll, 25 S. 9 D. pr. Tonne.

Manna, Electa 4 S. 6 D.–5 S., Calabrina 3 S. pr. lb., Zoll, 14 1/4 D. pr. lb.

Marmor 35–45 S. pr. Fuß, Zoll, 5 1/2 D. pr. Fuß.

Matten, Archangel 105 S. pr. 100, Zoll, 23 S. 9 D. pr. Last.

Oleum, Anis 26–28 S. pr. lb. Zoll. 3 S. 11 1/2 D. pr. lb.

— Anthos 5 S. 6 D. pr. lb., Zoll, 1 S. 11 3/4 D. pr. lb.

— Bergamot 20–22 S. pr. lb., Zoll, 4 S. 4 3/4 D. pr. Gallon.

— Carvi 10 S. 6 D. pr. lb., Zoll, 4 1/2 D. pr. lb.

— Juniperi 3 S. 6 D.–3 S. 9 D. pr. lb., Zoll, 1 S. 2 1/2 D. pr. lb.

— Lavendul 8 S. pr. lb., Zoll, 3 S. 6 3/4 D. pr. lb.

— Lemonium 21–24 S. pr. lb., Zoll, 4 S. 4 3/4 D. pr. Gallon.

— Origanum 7–7 S. 6 D. pr. lb., Zoll, 2 S. 9 1/4 pr. lb.

Pomeranzen, Lissabon und Sedilla 70 S. pr. Kiste, Zoll, 19 S. 4 3/4 D. pr. 1000.

— Schalen 60–65 S. pr. Ctnr., Zoll, 46 S. 4 D. pr. Ctnr.

Pech, Archangel 10 S. 6 D. pr. Ctnr., Zoll, 28 S. 6 D. pr. Last.

Quecksilber 4 S. 6 D.–5 S. pr. lb., Zoll, 1 S. 7 D. pr. lb.

Radix, Alcanna 95 S. pr. Ctnr. Zoll, 88 S. 8 D. pr. Ctnr.

— Angelica 9 L. pr. Ctnr., Zoll 9 1/2 D. pr. lb.

— Aristolochia 120–130 S. pr. Ctnr., Zoll, 9 1/2 D. pr. lb.

— Ellebore 75–90 S. pr. Ctnr., Zoll, 4 3/4 D. p. lb.

— Gentian 75–85 S. pr. Ctnr., Zoll, 4 3/4 D. p. lb.

— Ireos Florent. 85–90 S. pr. Ctnr., Zoll, 28 S. 6 D. pr. Cntr.

Rosinen, Smyrna, rothe 60–63, schwarze 48–52 S. pr. Ctnr., Zoll, 24 S. 11 1/4 D. pr. Ctnr.

Saccharum Saturni 9–15 D. pr. lb., Zoll, 9 1/2 D. pr. lb

Schmack 24–27 S. pr. Cntr., Zoll, 1 S. 7 D. p. Ctr.

Schwefel, in Rollen 30–32 S. pr. Ctnr., Zoll, 19 S. 9 1/2 D pr. Ctnr.

— roher 26–27 S. pr. Ctnr., Zoll, 15 S. 9 1/2 D. pr. Ctnr.

Seide, Organz., Piem. 20–24 den. 54–57 S. 54–57 S., 26–30 den. 51–52 S., 32–36 den. 49–51 S., Bergamo, sopraf. und fine 49–52 S., secunda 47–49 S. 6 D., terza 45–47 S., Milano, 24–28 den. 49–50 S. 6 D., 30–40 den. 47–49 S., Venezia 45–48 S., Modena 45–49

S., Roberedo 45–49 S. pr. ℔., Zoll, 14 S. 7 1/2 D. pr. ℔.

Seide, rohe Foſſambrone 38–41 S., Peſara 32–36 S., Friuli 28–33 S., Forli 27–31 S., Reggio 24 S., Novi 35–37 S., Meſſina 20–23 S pr. ℔., Zoll, 5 S. 6 D. pr. ℔.

Smalte, Sächſiſche, FFFE 2 S. 3 D., FFE 1 S. 11 D.–2 S, FE 1 S. 10 D. pr. ℔., Zoll, 9 1/2 D. pr. ℔.

Talg, Petersburg. gelb Licht- 51 S. 6 D., Siber. Seifen 49 S., Archangel 49 S. pr. Ctnr., Zoll, 3 S. 2 D. pr. Ctnr.

Theer, Archangel 19 S. pr. Brl., Zoll, 21 S. 4 1/2 pr Laſt.

Valonea 17–18 S. pr. Ctnr., Zoll, 15 D. pr. Ctnr.

Vermillion 6 – 6 S. 6 D. pr. Cntr., Zoll, 1 S. 11 3/4 D. pr. ℔.

Wächolder Beeren 21–22 S. pr. Ctnr., Zoll, 11 S. 1 D. pr. Ctnr.

Wachs, gelbes 11–12 L. pr. Ctnr., Zoll 66 S. 6 D. pr. Ctnr.

— weiſſes 2 S. 9 D.–3 S. pr. ℔., Zoll, 123 S. pr. Ctnr.

Weinſtein, Rheiniſcher 60 S., Italieniſcher, weißer 58–68 S., rother 60–70 S. pr. Ctnr., Zoll, 4 S. 9 D. pr. Ctnr.

Wolle, Oeſterreichiſche 3–6 S. 6 D., Böhmiſche 3–6 S. 6 D., Sächſiſche 3 S. 6 D. – 8 S. 6 D., Leoneſa 7–7 S. 6 D. pr. ℔., Zoll, 7 S. 11 D. pr. Ctnr.

Zaffer FFS 17–18 L., FS 10 L. pr. Ctnr., Zoll, 31 2/3 L. pr. Ctnr. ad val.

In obigen Einfuhr-Zöllen ſind 25 pr. Cent. Kriegs-Abgaben begriffen, welche, wie man erwartet, unſere Regierung in kurzem aufheben wird.

Neuer franzöſiſcher Zolltarif.

(Fortſetzung.)

Nach dem Art. 23. ſind Schiffsausrüſtungen nach den Colonien, auch in den Hafen Legue erlaubt, und nach dem Art. 24, dürfen in Morlair, Caen, St. Valery an der Saone Waaren in Entrepot gelegt werden, und Caen darf Handel mit den Colonien treiben.

4. Vorſchriften wegen der Einfuhr zu Land.

Art. 25. Die Kaufleute, Fuhrleute und jedermann der Waaren zu Land einführt, muß, wenn er ſie im erſten Eingangsbureau deklarirt, den Stand oder das Gewerbe, und den Wohnort der Perſon anzeigen, an welche die Waaren gerichtet ſind.

26) Keine Waare kann von dem Eingangsbureau weggebracht werden, wenn ſie nicht in Detail deklarirt, unter Verantwortlichkeit der Employes und der Chefs der Büreaux verifizirt, dieß in den Spezialregiſtern eingetragen, die Zölle in die Einnahmen geſchrieben, und der Fuhrmann mit dem nöthigen Laufzettel (Schein) verſehen iſt.

27) Von der Declaration im Detail und der vollſtändigen Durchſuchung ſind bloß die Waaren ausgenommen, welche nach beſondern Beſtimmungen der Douanen-Adminiſtration, und zur Erleichterung des Handels, in einem zweyten Douanenbüreau dieſe Formalität zu erleiden haben.

28) In den eben erwähnten Fall müſſen aber die Fuhrleute doch die Zahl der Ballen, Kiſten ꝛc. angeben, und die Frachtbriefe vorzeigen, in welchen alles genau angegeben ſeyn muß. Dann wird im erſten Büreaux bloß die Zahl der Colli und das Gewicht unterſucht, und dieſe dann plombirt nach dem zweyten Büreaux geſandt, wo die genaue Unterſuchung folgt.

29) Alles was in dem erſten Büreau abweichend befunden wurde, wird in den Aquit a caution erwähnt, und dieſer den Frachtbrief durch ein verſiegeltes Kreuzband beygefügt. Sind die Wagen mit Leinwand ſo bedeckt, daß nichts herausgenommen werden kann, ſo können ſie im Ganzen verſiegelt werden. Daſſelbe findet ſtatt, wenn ſie auf Kähnen iſt, die ganz mit Planken bedeckt ſind. Auſſerdem werden die Waaren in dem Umkreis des erſten oder zweyten Büreaux von zwey Douanen-Vorgeſetzten begleitet (!).

(Nach dem 30. Art. werden die Waaren als eingeſchwärzt angeſehen, welche nicht in den Declarationen am erſten Büreaux angegeben ſind; nach dem 32. Art. können die Waaren bloß von der Douane, und unter Aufſicht der Douaniers wieder verladen werden; nach dem 33. Art. wird in der Zollquittung wieder genau angezeigt, für welche Waare, für welche Sorte und Menge der Zoll bezahlt worden ſey, und Faßzeichen und Zahl dabey angegeben, von welchem Ort auſſerhalb Frankreich die Waare verſandt worden ſey, der Namen und Wohnort desjenigen, der den Zoll bezahlt hat, und der Namen und Stand der Perſon, welche ſie erhalten ſoll; nach dem 34. Art. darf zwar die Waare, wenn der Empfänger im Büreaux

Orte wohnt, dann in sein Haus gebracht werden, aber nicht ausserhalb des Ortes.

Die Art. 35 bis 39. enthalten nähere Bestimmungen in Hinsicht der Eingangsbüreau)

5. Verhinderung der Contrebande.

41) Wer zu Land verbotene oder verzollbare Waaren, deren Zoll 20 Fr. pr. 100 Kil. beträgt, einschwärzt, wird arretirt, und vor die Gerichte gebracht, welche die Waaren und Fuhrwerke confisciren, ihn selbst aber zu einer Strafe von 500 Fr. verurtheilen, wenn der Werth der Waaren nicht diese Summe übersteigt, da ausserdem der Werth der Waaren noch als Geldstrafe bezahlt werden muß.

42) Ausserdem werden die Einschwärzer noch zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt.

43) Sind es weniger als drey Personen, so ist diese höchstens einen Monat, und kann auf 3 Tage vermindert werden, wenn die eingeführte Waare nur 5 Kil. wiegt, oder 10 Meter im Maße hält.

44) Waren es drey bis sechs Personen, so beträgt die Gefängnißstrafe wenigstens 3 Monate und höchstens ein Jahr.

(Fortsetzung folgt.)

London, vom 4. May. Der Compagnie-Verkauf von Indigo dauert fort, und ist besuchter als man glaubte. Die Preise sind zwar niedriger als in den frühern Verkäufen, indessen doch viel höher als erwartet wurde. Violet blau 9–9 Schelling 6 Denier, Purpur 8 3–8. 9, viol. Purpur 7. 3–8. 3, extra f. viol. 7. 6–8. 6, gut u. mittel viol. 6–7. 3, viol. u. gef. 5 3–6, extra f. gef. 5. 6–6. 3, gut mittel 5 bis 5. 6, ord. gef. 4. 3–4. 6, gering ord. 3. 3–3. 9. Vielleicht gehen sie in der Folge der Versteigerung noch etwas niedriger. Auf Nankin sind viele Aufträge, indessen fehlt es an feinen Qualitäten. Einige Versteigerungen sind angekündigt. In der letzten wurden bezahlt: Bastaes 12–12 1/2 Yards, 12–15 Sch., Seersuckers 13–13 1/2 Yards, 24–49 Sch., Ginghams 10 Yards 12–13. 6, Cassis 20–20 1/2 Yards 20–38, Calikos 20–21 Yards 19–27, Emmerties 14 1/2–15 Y. 13–17, Hamaes 12 Y. 22. 6–24. 6, Mamoodies 14–14 1/2 Y. 12–15, Romals 11 1/2 bis 12 Z. 11–15, Sollampouris 17 1/2–18 Yards 15–18, Nasuques 21 1/2–22 Y. 86–103 Schelling. Jetzt sind diese Zeuge etwas unter eben angeführten Preisen.

Verschiedenes.

Zu Morgate in England hat man kürzlich in einem Paketbote wieder für 400 Pf. St. Uhren und Silberwaaren gefunden, welche eingeschwärzt werden sollten.

Auf der Ostindischen Insel Sumbava war ein Erdbeben, das man auch in Batavia (das 800 Meilen davon liegt) verspürte. Die Schiffe auf der See hörten Explosionen, wie Artillerie-Salven, der Himmel war verdunkelt, ein Schwefel-Geruch verbreitete sich, und Asche fiel aus der Luft herab. Eine Menge Fische schwamm todt auf dem Wasser, und auf einer benachbarten Insel fand man die Bäume von Laub entblößt, die Vögel auf der Erde todt, und die ganze Natur in einer schrecklichen Gestalt.

Londner Zeitungen klagen, daß das Verkaufen von Waaren auf den Strassen und in Ständen immer überhand nehme, und den ordentlichen Kramläden Schaden bringe.

Norwegen. In Christiania giebt es jetzt nicht weniger als fünf Buchdruckereyen. Sonst war kaum eine da.

Es ist noch unentschieden, ob der Handel nach Island für alle Nationen frey gegeben werden soll oder nicht.

Warschau, vom 29. April. Zufolge einer Verordnung des Vicekönigs ist die Ausfuhr des Eisens, Kupfers, Bleys und Zinks aus dem Königreich verboten worden. Wie man sagt, sollen die russischen Zoll-Aemter in kurzem weiter vorrücken und an den preußischen und österreichischen Gränzen gemeinschaftlich mit den pohlnischen errichtet werden.

Durch eine Verfügung des Finanz-Ministeriums ist dem Trierschen Porcellain der Absatz in sammtliche Preuß. Provinzen verstattet und dasselbe zugleich von allen Consumtions- und Ergänzungs-Abgaben befreyet worden.

Briefe aus Bremen vom 19. May enthalten nichts Neues. Zucker schienen wieder etwas niedriger zu gehen. Thee flau. Sonst keine Waarenpreisveränderung.

In Frankfurt am Main haben sich die Preise der Waaren vom 7. bis 14. May ebenfalls größtentheils gehalten. Verändert sind: Fernamb. Baumwolle von 106—108, auf 105—106, Holl. Heeringe von 30, auf 27–28, Fernambukholz von 58, auf 56, br. Pfeffer von 37, auf 36, Farinzucker von 26—28, auf 25—27.

In Kopenhagen ist jetzt der Einfuhrhandel lebhaft.

Nach Schiffernachrichten sollen die Neger in großer Anzahl Sierra-Leona angegriffen, sich mit den dortigen Neger-Truppen vereinigt, alle Gebäude zerstört und die meisten Weißen ermordet haben. Diese Nachricht ist noch unverbürgt, wäre aber im Bestattigungsfalle sehr wichtig, denn Sierra-Leona ist die erste englische Colonie in Afrika, und der Ort, von

wo aus England die Neger cultiviren, und sich neue Handelsquellen schaffen wollte.

Vom 5. bis zum 7. May sind in Hamburg 11 Schiffe von England angekommen.

Anzahl der Handwerker in Copenhagen. In Copenhagen waren im Jahr 1815 in allem 3782 Interessenten und Meister, 3170 Gesellen und 2361 Lehrbursche; zusammen also 9313. Hierzu können aber noch 1957 feste Arbeiter bey den Fabrikanten und anderen gerechnet werden, wornach denn die ganze Summe 11,270 Personen ausmachte. Unter den einzelnen Zünften bemerkt man 301 Branntweinbrenner, 98 Goldschmiede, 52 Tuchmacher, 4 Seidenweber, 430 Schuster, 348 Schneider, 232 Tischler, 30 Tabacksfabriken, 26 Zeugmacher und 13 Weber.

Nach Briefen aus Ostindien scheint sich den Britten ein neuer Handelsweg durch die Berge von Himalaneh nach der Tatarey zu öffnen. Vorzüglich Tücher und Zeuge von hellen, lebhaften Farben finden starken Absatz; Geld ist in großer Menge daselbst in Umlauf, und die Rückfracht an Moschus, Gummi, Borax und andern kostbaren Artickeln sehr vortheilhaft.

Auch in England werden die Auswanderungen nach Nord-Amerika jetzt sehr häufig; meist fleißige Landleute, welche nur die allerdringendste Noth, ihr Vaterland zu verlassen, zwingen konnte.

Die Anzahl der in Noja seit dem Nov. 1815 verstorbenen Pestkranken betrug den 16ten März 582. Vom 22sten bis 24sten März sind noch 24 Menschen weggerafft worden.

Auch in Neu-Nassau soll ein Aufstand der Truppen ausgebrochen seyn, und diese den Ort in Besitz genommen haben.

In Genua sind zwey Fahrzeuge aus Odessa angekommen, welche im Januar dahin abgegangen waren; als sie zu Constantinopel ankamen, erfuhren sie, daß das Schwarze Meer nicht zugefroren sey, eine Seltenheit, welche wohrend des Winters sich kaum in einem Jahrhundert einmal ereignet. Sie setzten daher ihren Weg fort, und nahmen zu Odessa Getreideladungen ein, welche sie hierher führten.

In Pohlen werden jetzt 12,000 Ochsen zur Versorgung der Stadt Wien aufgekauft.

Geld- und Wechselcurse.

Nürnberg, 16. May a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.	135 3/4	Lyon 300 Fr.	— 114 1/2
Hamb. in Bco.	— 146 1/2	Frankfurt in die Messe	—
London	9 fl. 34 kr.	Leipzig in die Messe	—
Wien	— 29	Carl-n Mard'or	107
Prag	— —	Alte Louisd'or	106
Augsburg	— 99 3/4	Neue Louisd'or	99 1/2
Frankfurt	— 100	Ducaten al Marco	109
Leipzig	— 103	Souv. 101 1/2 u. K. D.	101
Paris 300 Fr.	— 114 1/2	Franz. Gold Ducaten	4. 55 kr.

Augsburg, den 13. May. a Uso.

Amsterd. C. Rth. B.	110 1/2 d	Sterne Sol. in B.	59 3/8
— Corr. —	106 3/4	Ducaten Agio Prov.	2 d
Hamburg —	115 1/8 —	Souverain — —	1 —
Frankf. a. M fl. G.	99 7/8 d	Louisd'or, neue Vert.	4 7/8 —
— in die Messe —	—	— al Marco	278 —
Leipzig in die Messe	—	Carl. u. Mard'or al M.	286 —
Nurnberg —	90 3/4 —	Duk. al Marco, Ag.	8 —
Wien	30	Gold, f. Bind. fl. Ct.	4.42 —
Paris 300 Fr.	114 3/4 d	Silber f. Cran.	— 20.38
Lyon —	1.5 —	ditto in Wal.	— — 20.20
London	9.33	ditto gering.	— — 20.10
Mailand Sol. C.	68 3/8 d	Conv. Thaler — Proc.	—
Genua Sol. i. d. Bo.	43 5/8 —		

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt, am 13. May.

Proc.	Oesterreich.		Proc.	Baden.	
4	Schuldverisch.	92 3/4 P.	4	Schuldverschr.	88 G.
4 1/2	ditto	23 1/4 —	4 1/2	amort. Casse	88 —
5	ditto	25 G.		Frankfurt.	
2 1/2	W Sdt Bco.	21 1/2 —	4	Schuldverschr.	80 —
4	Bco. Lott. fl. 500	27 1/4 P.	5	ditto	90 1/2 —
2 1/2	Neue Schuldv.	32 7/8 G.		Darmstadt.	
—	Lotterie in G. v. fl. 50	97 1/2 P.	5	Westphal.	74 —
—	ditto fl 100	180 —	5	Landstande	77 —
	Baiern.			Nassau.	
5	Schuldverschr.	68 1/4 —	5	Schuldverschr.	85 1/2 —
6	ditto	91 G		Holland.	
4	Lott. verl. v. fl. 500	52 1/2 —		Ausgest. Schuld	41/4 P.

Frankfurt, den 13. May.	Pap.	Geld.			
Amst. in C. f. S.	136	—	Lyon	f. S.	— 76 5/8
— — 2 M.	135 1/4	—	—	— 2 M.	— —
Hamburg f. S.	146 3/4	—	Wien	f. S.	29 —
— — 2 M.	146	—	Augsburg	f. M.	100 —
London n. S.	143	—	—	— 2 M.	99 1/2 —
— — 2 M.	143	—	Bremen	f. S.	— 106
Paris f. S.	—	76 1/2	Berlin in C	f. S.	— 104 1/4
— — 2 M.	—	76	—	— 2 M.	— —
			Basel	f. S.	100 —
			Leipzig	f. S.	— —
			—	in die Messe	100 —

Curs der Staatspapiere in Berlin, am 10. May.

Scheine.	Briefe.	Geld.	Pfandbriefe.	Briefe.	Geld.
Tresor-	100 1/8	—	West-Pohln.	73 1/4	—
Gehalt-	—	—	West-Preuß.	84 1/2	—
Zins	78	—	Obligationen.		
Staatsschuld-	76 3/4	—	Wittgenst. 4 pC.	—	—
Recognitionen	—	—	— 4 1/2 pC.	—	—
Pfandbriefe.			Holland.	93	—
Schlesische	—	102	Neumark. Landsch.	65 1/4	—
Chur- u. Neum.	103 1/2	—	Churmark	—	66 1/2 —
Pommersche	—	105 1/2	Berlin, Stadt-	95 1/4	—
Ost-Preuß.	87	—	Berlin, Banco-	76 1/2	—

Gesuch.

Hr. Taddeus T—pp in S—sen wird gebeten, die bewußte Angelegenheit in Ordnung zu bringen, da 21 Briefe ohne Erfolg geblieben sind.

H. G.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

96. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 18. May 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Correnr (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Neuer französischer Zolltarif.

(Fortsetzung.)

Nach dem Art. 48. werden die Einschwärzer von den Prevotalgerichten verurtheilt, wenn sie zu Pferde ihrer drey, oder zu Fuß über sechs sind. Die Strafe ist dann höher, und besteht in der Confiscation, in einer Strafe von 1000 Fr. wenn die Waare nichts mehr werth ist, ausserdem aber den doppelten Werth derselben, und eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten bis 3 Jahren.

Nach dem Art. 53. werden diejenigen, welche als schuldig erkennt werden, als Verschleyer oder Versicherte, oder auf eine andere Art bey einer Contrebande interessirt zu seyn, ebenfalls zu Geld- und Gefängnißstrafe verurtheilt, und ausserdem für unfähig erklärt, auf der Börse zu erscheinen, Wechselmakler (Sensale) zu seyn, bey den Versammlungen wegen der Prud'hommes zu stimmen, oder selbst eine solche Stelle anzunehmen, so lange sie nicht durch einen besondern Brief des Königs wieder hiezu fähig erklärt werden. Die Namen und Urtheile gegen dieser Personen werden den General-Procuratoren aller Gerichtshöfe, allen Douanendirectoren mitgetheilt, um öffentlich in allen Auditorien, Börsen und Handelsplätzen angeschlagen, und in den Zeitungen bekannt gemacht zu werden.

6. Nachsuchungen im Innern, wegen der eingeschwärzten Waaren.

59. Von der Bekanntmachung dieses Dekrets an, werden in ganz Frankreich alle fremden Wollen- und Baumwollenzeuge und Gespinnste, und alle anderen fremde, verbotene Zeuge aufgesucht und weggenommen.

Um die französischen von den verbotenen zu unterscheiden, müssen erstere ein Zeichen und ein Fabrikations-Numero haben, nach welchem die Jury in Hinsicht ihres Ursprungs urtheilen wird. Die welche Zeuge besitzen, deren franz. Ursprung sie nicht beweisen können, müssen sie vor dem 1. July declariren, und sich anheischig machen, sie vor dem 1. Jan. 1817 wieder auszuführen.

60) Demnach müssen sich die Douaniers in Begleitung eines Munizipal- oder Polizeyofficianten (jedoch blos bey Tag) in alle Häuser begeben, von denen man glaubt, daß verbotene Waaren darin befindlich sind, und diese confiscieren.

(Die folgenden Art. bestimmen die Art wie das Protocoll aufgenommen, und die Untersuchung angestellt wird; der Art. 66 besagt, daß die Waare confiscirt und der Inhaber um 500 Fr. gestraft werden soll. Die confiscirte Waare wird dann unter der Bedingung der Wiederausfuhr versteigert.)

Tableau I.

Dieses enthält die Zölle der Waaren auf welche das Dekret vom 8. Febr. angewandt wurde, und deren Zölle abgeändert werden:

1) Fünf Franken zahlen die 100 Kilogr.: Wermuth, Kräuter, Bleyglanz, Kienruß und schwarze Erden, Orchanette, Erventörner, Blutstein, Färberscharte, Senf, Stangenschwefel, Ofenbruch.

2) Doppelt so hohe Abgaben als ehedem zahlen: Salz, Salpeter- und Schwefelsäure, Kupferasche (aes ustum), Lerchenbaumschwamm, Aloe, calcinirter Alaun, rohes und zubereitetes Spießglas, Judenpech, Arsenik,

Lasurstein, Wurmsamen, Benzoe, Betelblätter, Bleybutter, Bezoar, Berlinerblau, Armenischer Bolus, blausaure Pottasche, Borax, Zinkblumen, Span. Fliegen, Cardamomm, Carmin, Bibergeil, Bergblau und Berggrün, (ausgenommen Koboltfarben), Hausenblase, Medizinal- und wohlriechende Wasser, Tusch, Krapp, Lavendel-, Anis-, Bergamott- und andere Oele, Sandrack, Cacao und Cacaobutter, Lorbeer-, Wunderbaum-, Palm-, Muskat-, Sassafras- und Steinöl, Asphalt, Hiacynthsteine, Elfenbeinspäne, Jalappa, Laudanum, Manna, Massikot, Quecksilber, Naphta, Elfenbein- u. a. Schwärz, Hornspäne, Saffran, Safflor, Salep, Sago, Sassaparille, Scammoneum, Schwefelblumen, Storax, Bernstein, Tamarinden, Terpentin, Zinnober, Grünspan und mehrere andere Waaren.

3. Den nachstehenden Waaren sind besondere Zölle bestimmt.

Anis 35, Sternanis die 100 Kil. 60 Fr.
Smalte, Zaffer, 30 Fr.
Benzoeharz, d. Kil., 10 Fr.
Zinnober, d. 100 K., 150 Fr.
Weinsteinrahm, 30 Fr.
Stifte, als schwarze, Schiefer-, Röthel- und andere einfache, 50 Fr.
— zusammengesetzte Pastel, Conté 50 Fr.
— Graphit-, Reißbley-, in Holz, feine 50 Fr.
— dito dito für Handwerker 20 Fr.
Oel, für Arzney und Künste, Gewürznelkenöl die 100 Kil. 900 Fr.
— Zimmt- das Kil. 100 Fr.
— Citronen- 4, Rosen- 100 Fr.
— Terpentin, d. 100 Kil. 25 Fr.
— von Oelsamen 12 Fr.
— Olivenöl 15 Fr.
— eßbare 25 Fr.
— Oliven- s. und Mandel- 25 Fr.
— Mohn- 20, Nuß- 15 Fr.
Merkurius, sublim. und corrosivus d. 100 Kil. 150 Fr.
Honig, 25 Fr.
Federn, zu Schmuck, große rohe, 500, zugerichtete 700, kleine rohe 100, zugerichtete 300 Fr.
Salmiak d. Kil. 3 Fr.
Salz, Epsom, Glauber-, Bleyzucker, Weinstein, Seignette, d. 100 Kil. 70 Fr.
Spiritus, als Hirschhorngeist ꝛc. 200 Fr.
Milchzucker, zahlt wie weißer Terrezucker.
Pflanzenkörper, welche hier und im Dekret vom 17. Dez. 1814 nicht schon genannt wurden, und welche ausgelassen, oder mit geringern Zöllen als nachstehende belegt waren.

Wurzeln, d. 100 Kil. 20 Fr., Hölzer 100, Rinden 150, Bast und Blätter 30, Blumen 40, uneingemachte Früchte 35, Samen, Beeren und Samenkapseln 35, Moose und Flechten 15 Fr., Bolus, Thon, Ocker für die Künste, welcher nicht schon angeführt ist, 2 Fr.

Tableau II.

(Die Abschnitte 1 und 2 enthalten einige undeutliche Bestimmungen wegen mehrern Waaren, die zum Theil schon oben angeführt sind, zum Theil auch selten nach Frankreich einzeln verpackt werden. Der 3te Abschnitt bestimmt mehrere neue Zölle, die aber nur dann erhoben werden, wenn nicht in obigen Artickeln schon anders verfügt worden ist:

Geschlagenes Silber, Silberdrath und auf Seide gesponnenes d. Kil. 30 Fr.
Wallfischbarten, zubereitete, 100 Kil. 60 Fr.
Papierene Schachteln und Dosen 200 Fr.
Strumpfstrickerwaare, von Garn, Hasenhaaren 200, von Floretseide 300, Seide 1200, Castorhaare 400 Fr.
Wachs, gelbes verarbeitetes 50, weißes, unverarbeitet 60, verarb. 80 Fr.
Confituren, Bonbons ꝛc. 100 Kil. 100 Fr.
Korallen, rohe 20 Fr.
Horn, rohes, zubereitetes, rund und in Platten 25 Fr.
Pferdhaare d. 100 Kil. 40 Fr., Borsten 20 Fr. ꝛc.
Kupfer, roh oder in Barren 80 Fr.
Spitzen von feinen Gold das Kil. 200, von f. Silber 100, von falschen Gold oder Silber 25 Fr.
Narwall- und Seepferdzähne 5 Fr.
Zinn, in Blättern und geschlagen d. 100 Kil. 60 Fr.
Spiegel, von 325 Millimeter und darunter, die 100 Kil. 40 Fr.
Kork, verarbeitetes, d. 100 Kil. 45 Fr.
Tücher, ausländische, ausgenommen Nachdrücke 25 Fr.
Krämereywaare, ord. 100 Fr.
Gold, fein geschlagenes das Hectogramm 30 Fr.
Gold in Blätterchen und Drath, 10 Fr.
Ornamentirarbeiten, von falschen Gold und Silber d. Kil. 3 Fr., von ächtem 30 Fr., von reiner Seide 16, dito mit Gold u. Silber gemischt 25, von

falschen Gold und Silber und jede andere, ausgenommen Baumwollene, die verboten sind, von Floretseide 8 Fr., von rohen Faden 80 Fr. die 100 Kil., weiße 120, gefärbte 150, von Wolle rein oder mit Ziegenhaaren gemischt 120, gefärbt 150, gemischte aus Garn, Wolle oder Haaren 150.

Nudeln 20 Fr.

Seiden- und Sammtband.

Thon, marinirte, und alle Fische in Oel eingemacht d. 100 Kil. 100 Fr.

(Ferner sind 21 Namen von Waaren angegeben, welche im vorigen Tarif incorrect oder doppelt vorkamen.)

Tableau III.

1) Nachstehende Waaren zahlen einen Franken von dem metrischen Zentner bey der Einfuhr. Haselnüsse, Wachholder- und Heidelbeeren, Ziegenhaare, Blumenzwiebeln, alte Buchdruckerlettern, Seemuscheln, Muster von Handschuhen und Seidenstrümpfen, Granatenschalen, Gallus, europäisches Gummi, rohe Wolle, Eisenerz, Braunstein, Pastel, Kaninchenhaare, rohe Haare, Castor-, Hasen-, Ziegen-, Bock- und Hundshaare (leztere auch gesponnen). Seidencocons, roher Schwefel, Spath und mehrere andere minder wichtige Waaren.

2) 50 Cent. zahlen vom metrischen Centner: Butter, Mineralwasser (ausser den Zoll auf Bouteillen), Mehl, Speck, grünes Gemüße, Brot und Zwieback, frische Flußfische, Kleye, gemahlene Gerberrinde, frisches Fleisch, Geflügel u. s. w.

3) 10 Centimen zahlen vom metr. Zentner Thon, Kiesel zur Fayenze und zum Porzellan, Stroh, Torf, Varech, Traubenmark, Dünger ꝛc.

4) Gold- und Platten in Barren, alte Galonen, zerbrochene Bijouterien, das Hectogramm 25 Ct.

Silber dto. pr. Kil. 5 Fr.

Goldmünze, das Hectogr. 1 Cent., Silbermünze das Kil. 1 Cent.

5) Kähne, Barken und andere Fahrzeuge, die unbrauchbar sind, der Gehalt von einer Tonne 25 Cent., Stabholz, das Tausend 10 Cent., alte Fässer das Hectolitre Inhalt, 10 Cent., dto. mit Eisen eingefaßt 15 Cent., Castor- und Bisamratzenfelle das Stück 5 Cent., Hasenfelle, unzugerichtete, das Stück, 1 Cent.

6) Ein Procent vom Werth zahlen: Gegenstände, welche zu Sammlungen gehören, und nicht im Handel kommen, Naturhistorische, Mumien, alte Waffen ꝛc., Bronze, alte Bildsäulen, Medaillen, alte Steine ꝛc.

(Der Beschluß folgt.)

Schreiben aus Hamburg, vom 8. May.

Es scheint nunmehr außer Zweifel zu seyn, daß die Einfuhr raff. Zucker in Rußland endlich frey gegeben ist, welches abermals einen angenehmen Eindruck auf die Preise gemacht hat. Jezt sind sie noch schwankend und nicht genau anzugeben. Die Steigerung möchte wohl 1/2 D. betragen.*)

Kaffe wird anhaltend gekauft, und gut ord. Waare ist nicht unter 6 7/8–7 ß. zu haben. Mittel-Gattungen zu 8–8 3/4 ß. sind sehr begehrt und fast ganz aus dem Markt verschwunden. Fein mittel gilt 10 1/4 a 1/2 ß, ord. 6 1/2–6 3/4, fein 11–11 1/4, Java 8 1/4–8 1/2.

Guter engl. Pfeffer möchte zu 17 1/2 D. zu kaufen seyn, andere Sorten fehlen. Piment 10 ß.

Blauholz 9–9 1/2 Mk., Gelbholz 8 Mk.

In Indigo ist es fortwährend stille.

Beste Quercitron 24 Mk.

Der begehrteste Artickel ist jezt Baumwolle, wovon nur wenig vorräthig ist. Die Zufuhren waren bis jezt nicht bedeutend genug, um alle Käufer zu befriedigen, jezt liegen wieder zwey Schiffe von Amerika kommend auf der Elbe, doch weiß man noch nicht wie viel sie geladen haben. Georgia ist mit 44–46 D., Neu-Orleans mit 46–47 D bezahlt worden, Fernamb. 60–62 D., Maragnon 56–58 D **) Heute sind 4 Schiffe von Glasgow, 1 von Hull, 1 von Greenrock, 1 von Newcastle und 1 von Cadix eingelaufen. Mehrere englische sind in die Elbe gesegelt.

Thee ist nicht gesucht, und wird seit einigen Tagen niedriger abgehen. Bohe 22–23, Congo 39–40, Chaui 40–50 ß. das ℔.

Nach italienischen Waaren zeigt sich Frage, und

*) Briefe vom 10. May notiren die Preise, ausgenommen von Candis und Farin, durchgängig um 1/2 D. höher: Melis 17 1/2 — 20 1/2, Raffinade 22 — 24, brauner Mart. 11 1/2 — 13 1/2, Surate 11 — 13 D.

**) Nach Briefen vom 11 May zu 55—56, und Surate und Bombay nati 35—36, zu 38 D.

Mandeln so wie Corinthen dürften besser gehen. Safran ist von 42, auf 43 Mk. gegangen.

Antwerpen, vom 9. May. Rohzucker sind hier noch immer ungesucht, und Raffinade steht billig, auch ist von allen, mit Ausnahme vom Stampfzucker, Vorrath. 7–8 ℔. engl. Melis 48 fl., 10 bis 12 ℔. 40 1/2, hellbr. Candis 13 1/2, heller 10. Unverzollt in der Niederlage kann man engl. Raffinade zu 50–56 fl., und Melis zu 46 fl. kaufen. Kaffe hält sich auf den früher angegebenen Preisen. Geringe Sorten fehlen etwas, dagegen werden feinere, besonders Bourbon angeboten. Von Baumwolle sind wir fast ganz entblößt, und bloß vier amerikanische Sorten hier zu haben: Georgia 42, Louisiana 44–45, St. Dom. 52, Bengal. 35 D. Von Surate wurden 1000 Ballen nach Holland verkauft, und jetzt fehlt diese Sorte. Einige Schiffe mit Baumwolle sind hier in Fließingen eingelaufen, indessen werden diese die Preise nicht herabbringen, da die Frage zu lebhaft ist. Wir dürfen aller Wahrscheinlichkeit nach dieses Jahr keine ansehnlichen Zufuhren und billigen Preise erwarten, denn allen Berichten nach sind letztere im Mutterlande hoch und die Vorräthe geringe; zudem daß die letzte Ernte geringes Quantum lieferte, haben viele Pflanzer statt Baumwolle, Zucker gepflanzt, welcher ihnen bessere Rechnung zu geben scheint.

Bevölkerung der dänisch-westindischen Inseln. Die Volkszahl der dänisch-westindischen Inseln beläuft sich auf 42,787 Personen; davon sind 2923 Europäer, 2864 Freygegebene und 37,000 Sclaven. Auf St. Croix 2223 Europäer, 1164 Freygegebene und 28,000 Sclaven; St. Thomas 550 Europäer, 1500 Freygegebene, und 3000 Sclaven, und St. Jean 150 Europäer, 200 Freygegebene und 6000 Sclaven. Der Werth des öffentlichen und Privat-Eigenthums der drey Inseln beträgt 5,014,440 Pf. Sterl., nämlich St. Croix 3,728,640, St. Thomas 747,800 und St. Jean 538,000 Pf. St., wovon öffentliches Eigenthum 300,000, der Werth der Neger 2,035,000 Pf. St. ꝛc. Die jährlichen Einkünfte der Inseln betragen 899,749 Pf. St., nämlich St. Croix 729,443, St. Thomas 21,976 und St. Jean 148,330 Pf. St.

Verschiedenes.

In Braunschweig ist am 8. May eine Bekanntmachung erschienen, nach welcher alle rückständigen Zinsen vorläufig zur Hälfte bezahlt werden. Auch heißt es in derselben daß die Finanzen in dem Zustande seyen, sämmtlichen Gläubigern, das was sie rechtmäßig zu fordern haben, in kurzem vollständig zu bezahlen.

Nachrichten aus Corfu zufolge ist den Einwohnern der angesteckten Ortschaften neuerdings bey Todesstrafe verboten worden, ihre Wohnungen zu verlassen, und neun derselben sind wegen Uebertretung dieses Gebots erschossen worden.

Mehrere Handelshäuser in Kopenhagen werden dieses Jahr sechs Schiffe zur Nordseefischerey ausrüsten.

Bekanntmachungen.

Leder-Fabrik zu verkaufen.

Eine ganz neu etablirte und völlig eingerichtete, so wie mit allen Leder und Lohvorräthen reichlich versehene Leder-Fabrik in Baiern ist aus freyer Hand zu verkaufen. Sie hat das Recht, in ganz Baiern Niederlagen von selbst fabricirtem Leder zu halten, ihre ganz neuen mit allen Bequemlichkeiten versehenen Gebäude liegen dicht an einen Strom und sind wie alle zur Fabrik gehörigen Werkstätten ꝛc. in bestem Zustande. Nähere Auskunft hierüber ertheilt auf portofreye Briefe das Contor der allgemeinen Handlungszeitung.

Bücher-Anzeige.

Bey den Gebrüdern Gädicke in Berlin ist erschienen und auswärts sowohl auf den Postämtern, als auch in mehrern Buchhandlungen zu haben.

Chronologische Zeitgeschichte oder Tagebuch der neuesten Begebenheiten. Eine Fortsetzung der chronologischen Geschichte oder Tagebuch vom deutschen Freyheitskriege, von Joh. Christian Gädike. Erster Theil. Enthaltend den Zeitraum vom 1. Jan. bis letzten Juny 1815, nebst einem ausführlichen Register aller vorkommenden Länder, Orts- und Personen-Namen.

Dieses Werk, welches 284 Seiten enthält, wird vielen sehr interessant seyn, da es die Begebenheiten des obigen Jahrs nach der Zeitfolge enthält, in der sie vorgefallen sind, und daher bey dem guten Vortrag und der Zusammenstellung eine gute Uebersicht und Kenntniß derselben verschafft.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

97. Stück. Sonntag Nürnberg, am 19. May 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Neuer französischer Zolltarif.

(Beschluß)

Tableau IV.

Ein- und Ausgangszölle einiger anderer Waaren, die abgeändert sind.

Bastschuhe, das Paar 15 Cent. (2 Cent.) *).

Schiefer, das Tausend, ord. 7 1/2 Fr. (1 Fr.)

- Tafeln, das Hundert 30 Fr. (50 Cent.)

Schiffsbauholz, der Stere von unbehauenen Föhren und Tannen 10 Cent. (50 Cent.)

— dito dito anderes 10 Cent. (verboten)

— Knie-, Sparren-, Krummholz von Föhren und Tannen 15 C. (25 C.)

— dito dito von anderen Holz 15 C. (verboten.)

— in Planken und Dielen von 8 Centimetern und darunter, d. 100 Meter Länge 1 Fr. (2 1/2 Fr.) **).

Schiffsmasten das Stück 50 C. (10 Fr.)

Holz an allen Landesgränzen eingeführt: Stangen das Tausend 25 Cent. (15 Fr.)

— Pfähle dto. 25 Cent. (1 Fr.)

— Schienen, die Tausend, 1 Fr. (2 Fr.)

— Latten dito 25 C. (10 Fr.)

— Buchsbaumholz d. 100 Kil. 10 Fr. (2 Fr.)

— Tischler dito nach nach dem Artickel 3. (50 C.)

— Holz für Scheffelmacher zugerichtet dito 4 Fr. (25 C.)

*) Die eingeschlossene Zahl ist der Ausfuhrs-, die andere der Einfuhrszoll.

**) Das bis hieher angeführte Schiffsbauholz darf indessen blos in den Büreaux ein- und ausgeführt werden, bey denen jetzt die Ausfuhr erlaubt ist.

Bambus das Hundert 20 Fr. (1 C.)

Saumsättel und grobe Sattlerarbeiten, das Stück 50 C. (05 C.)

Fluß-Kähne, das Stück 20 Fr. (25 C.)

Seefahrzeuge, diensfähige 20 Fr. (verboten)

Geographische Karten, d. 100 Kil. 200 Fr. (25 C.)

Pappendeckel, die 100 Kil. die Hälfte wie Papier (verboten.)

Preßspäne dto 50 Fr. (2 Fr.)

Pferdehaarene Hüte, das Stück 25 Cent. (05 C.)

Champignons, frische, d. 100 Kil. 15 Fr. (1 Fr.)

— trockene 50 Fr (1 Fr.)

Jagdhunde, das Stück 50 Cent. (80 Cent)

Korallen, verarbeitete, d. Kil. 10 Fr. (1 Cent.)

Diamanten, nicht bearbeitet, das Hectogr. 1 Fr. (10 Cent.)

Kupferstiche, d. 100 Kil. 300 Fr. (25 Cent.)

Bier, das Hectolitre 6 Fr. (15 Cent.)

Cider und Verjus 2 Fr. (10 Cent.)

Rum, Arrack, Tafia, verboten (25 Cent.)

Weinessig 10 Fr. (wie Wein.)

Cider und Biereissig 2 Fr. (15 Cent.)

Marmor und Alabaster, unpolirt d. 100 Kil. 2 Fr. (05 Cent.)

— — polirte 4 Fr. (01 C.)

Gold- und Silberarbeiten, das Hectogramm.

— Bijouterie in Gold oder Platina 20 Fr. (1 Fr.) in Silber 10 Fr. (50 Cent)

— Goldschmiedearbeit, in Gold, Platin oder Vergolderroth 11 Fr. (50 Cent.), in Silber 3 Fr. (15 Cent.)

Arbeiten in Steinen und falschen Perlen; das Hectogramm:

Arbeiten auf Gold und Silber, wie Bijouterie; auf andern Metallen oder roh. 2 Fr. (02 C.)

Papier, weißes d. 100 Kil. 150 Fr. (1 Fr.) — grau, schwarz, blau und Fließpapier 80 Fr. (50 Cent.)

Regen- und Sonnenschirme, das Stück, von Seide 2 Fr. (10 Cent), von Wachsleinwand 75 Cent. (05 Cent.)

Perlen und Edelsteine, ausser den Diamanten, das Hectogramm 50 Cent. (05 C.)

Perrücken, das Stück 2 Fr. (05 Cent.)

Bienenstöcke, das Stück 1 Fr. (25 Cent.)

Zink, d. 100 Kil., Mineral oder Galmey 10 Cent. (2 Fr.); dito gestoßen 2 Fr (1 Fr.); Metall in Stangen ꝛc. 5 Fr. (50 C.), in dünnen Platten 50 Fr. (25 Cent.)

Cichorien, gemahlen, d. 100 Kil. 20 Fr. (25 C.)

Schusser, die 100 Kil. von Stein 10 Fr. (25 C.), von Marmor 15 Fr. (25 Cent.), von Agat 20 Fr. (25 Cent.)

Zeuge, die Einfuhr ist verboten; die Ausfuhr gegen einen Zoll erlaubt, der von denen aus Flachs und Hanf 1 Fr. 60 Cent., Wolle 1 1/2 Fr., Seide 2 Fr., Baumwolle 50 Cent. pr. 100 Kil. beträgt.

Schreiben aus Leipzig, vom 15. May.

Die gegenwärtige Jubilate-Messe hat keinen Einfluß auf Colonialwaaren gehabt, die Preise derselben sind ohne bedeutende Veränderung auf ihrem bisherigen Standpunkt geblieben. Von **Kaffe** sind feine und mittel Waare angenehm, dagegen gehet es mit geringen Sorten still. In **Zucker** ist keine große Bewegung. **Candis** bleibt gesucht und selten, so wie auch von amerikanischen Tabacken keine bedeutenden Parthien auf dem Platze sind. In **Baumwolle** ist immer einiger Umsatz. Mit **Farbwaaren** und **Gewürzen** gehet es dagegen auch sehr still, und ist überhaupt die Flauheit im Handel leider noch sehr groß.

Auf der Messe wurden diesmal zwar ordinäre und Mitteltücher, Leinwand und Leder in ziemlicher Menge gekauft, desto mehr drückten aber die niedrigen, durch die Menge der gegenwärtigen Verkäufer bewürkten Preise, so, daß viele Lederhändler lieber die Waare einpackten, als dazu hergaben. Es bestättigte sich auch hier, daß verhältnißmäßig mehr produzirt, als, bey dem zerrütteten Wohlstande, gebraucht wird. Auffallend war nun aber vollends das Klagen der Fabrikanten anderer Orte, die durch den Ueberfluß und den niedrigen Preis englischer Produkte zur Verzweiflung gebracht werden könnten. Der Curs nach London stand daher auch besser, als je. Zugleich war dann auch von der Handelsfreyheit im Innern Deutschlands, die man erst vom Congreß, wie so vieles vergeblich, und dann von einem noch nicht eröffneten Bundestag hoffte, die man von Zeit zu Zeit in Preussen durch Beyspiel und Gesetze eröffnet glaubt, nicht das Geringste laut geworden. Kein liberaler Handelstarif in Rußland belebte hier den Käufer und Verkäufer. Im Gegentheil war wohl sein Außenbleiben Schuld, daß weniger nordische Käufer da waren, als je. Noch weniger wußte man beym östlichen und südlichen Nachbar etwas davon, daß wir alle, wie es 1813 jeden Augenblick hieß, deutsche Brüder sind. Ausland und Ausland ist der ewige Refrain, wenn der Deutsche einige Stationen gewechselt hat, und man behandelt ihn dann nicht als Deutschen, als Bruder, sondern als höchstverdächtigen Menschen, weil er mit einer Prise ausländischen Taback (!!) den ganzen Staat in Gefahr setzen könnte. O du herrliche, gepriesene Deutschheit, du herrlicher Gemeinsinn! *r.

Schreiben aus Paris, vom 13. May.

Vor der Revolution war unsere Stadt blos ein Aufenthaltsort vornehmer Herren vom geistlichen und weltlichen Stande, welche hier ihre Einkünfte verzehrten, und Paris zum Vereinigungsplatz der Künste und Wissenschaften machten. Damals war es blos eine Consumtionsstadt, jetzt ist es aber ein Handelsplatz geworden, und treibt eben so gut Handel als London, Petersburg, Genua, Neapel, Livorno ꝛc. Ehedem wurden blos soviel Colonialwaaren eingebracht, als zum Verbrauche nöthig waren; jetzt werden große Quantitäten eingeführt, ausgeführt und wieder weiter versandt. Alles dieß geschieht von reichen Kaufleuten auf Speculation, und daher ist auch jetzt ein Entrepot in dieser Stadt, zur Erleichterung und Beförderung des Handels wesentlich nothwendig. Es kam dieß auch schon öffentlich zur Sprache, indessen haben sich mehrere Stimmen, namentlich die Handelskammern der Seehäfen dagegen erklärt. Sie sagen nämlich daß der Reichthum von Paris ohnedem den Provin-

zen, in Hinsicht des Handels mit Staatspapieren ꝛc. nachtheilig sey, und das Interesse dieser Stadt nicht das der Departemente sey. Dieß ist bis jetzt wahr, wenn aber Paris ein Entrepot erhält, so wird es Handelsstadt, und den andern Städten ähnlicher werden. Eine andere Behauptung ist, daß Paris keine gute Lage habe. Dieß ist ebenfalls ungegründet, da zu einem blühenden Handel blos hinlänglich Verzehren, Capitale und Willen nöthig ist. Paris hat erstere, da es mit großen, volkreichen Städten umgeben ist, an einem schiffbaren Fluß liegt, auch die Waaren über 100 Meilen östlich und südlich versendet werden können. An dem zweyten, nämlich an größern Capitalen mangelt es nicht, und es ist einleuchtend daß sie in Paris häufiger als in den Seestädten sind. Ausserdem werden selbst dann, wenn der Handel von Paris durch das Entrepot zunimmt, die Seestädte nicht verlieren, da das Ausrüsten der Schiffe, der Hertransport ꝛc. ihnen doch immer zu gut kommt. Aus diesen Gründen glauben wir, daß Paris in kurzem dieses Recht erhalten, und dann der Handel wieder zunehmen wird. — Die neue Zollordnung wird wenigstens in Colonialwaaren wieder einiges Leben bewirken, da man nicht mehr in Ungewißheit in Hinsicht der Zölle ist. Welchen Eindruck sie übrigens gemacht hat, läßt sich leicht erachten.

Deutscher Buchhandel auf der Jubilate-Messe 1816.

Zu der, vergangenen Sonntag Jubilate eröffneten Leipziger Messe warteten allein 2523 verschiedene Artickel des Buch-, Kunst-, Landcharten- und Musikalien-Handels, welche in dem allgemeinen Bücher-Verzeichniß als fertig aufgeführt sind, auf Käufer. Zu dieser reichen Ernte von Geistes- und Feder-Früchten lieferten die verschiedenen Felder der menschlichen Kenntnisse und Fertigkeiten ihren Ertrag in sehr ungleichem Maße. Das Verzeichniß enthält nach einer nur flüchtigen Uebersicht: 110 A B C-Bücher und Kinderschriften; 29 Erziehungs Lehrbücher; 168 Philologie und Sprachkunde betreffende Schriften, darunter viele auf Vervollkommnung der deutschen Sprache abzielende; 78 theologische, darunter 16 Zeitschriften; 120 Predigten, Sammlungen und einzelne, nebst andern Andachtsbüchern; 46 das Staats- und Kirchenrecht angehende; 52 für die Gesetzgebung und Rechtswissenschaften; 36 die Staatswirthschaft und Verwaltung; 121 die Arzney-Wissenschaft; 45 behandeln die Philosophie und Sittenlehre; 49 die Pflanzenkunde, Forstwissenschaft und Gartenkunst; 18 die Naturgeschichte überhaupt und die Zoologie; 16 die Mineralogie und den Bergbau; 45 die mathematischen Wissenschaften, darunter 14 astronomische; 33 die Rechenkunst; 12 die Handelskunde; 32 die Naturlehre und Chemie; 41 die Land- und Hauswirthschaft; 25 die Technologie und Mechanik; 30 die Kriegskunst; 110 die Welt- und Staaten-Geschichte; 88 die Länder-, Völker- und Orts-Kunde. Auch enthält das Verzeichniß: 64 Landcharten; 24 Beyträge zur Litteratur-Geschichte; 114 historisch-politische Flugschriften, die neuesten Zeitbegebenheiten betreffend; 75 Gedichte und Sammlungen von Gedichten; 88 Romane; 57 Schauspiele; 7 Schriften über die Schauspielkunst; 40 für die Zeichnungs-Künste; 370 Werke der Tonkunst; 3 Sammlungen akademischer Schriften; 110 Unterhaltungs- und Lesebücher, Almanache ꝛc. vermischten Inhalts; 40 Zeitschriften vermischten Inhalts; 16 Streitschriften; 2 Freymaurer-Schriften; 209 Bücher in ausländischen Sprachen.

Die Zahl der Buchhandlungen, welche diese 2523 Artikel auf den großen Büchermarkt in Leipzig lieferten, ist 312. Dem Vaterlandsfreunde ist es erfreulich, bey der Durchsicht dieses neuen Zuwachses zu der freylich schon überhäuften Bücher-Masse zu bemerken, daß die Deutschen noch fortfahren, Philologie und Sprachkunde, als die Grundlage ächter Geistesbildung für jedes Fach, fleißig zu treiben, wie die Anzahl der erschienenen philologischen Schriften beweist; und daß die häufige Klage über Mangel an Religionsliebe in unsern Tagen durch die Menge der herausgekommenen Bücher theologischen und religiösen Inhalts widerlegt wird. Auch ist es erfreulich, daß die holde Tonkunst jetzt so viele Freunde zählt, da der Musikalien-Verlag in dieser Messe sich auf 370 Stücke beläuft. Dieser Zweig des Buchhandels wird übrigens auf der Leipziger Messe nur von wenigen Handlungen betrieben, darunter sich die Handlung Breitkopf und Härtel durch fast unglaubliche Thätigkeit auszeichnet. Ihr Verzeichniß neuer Stücke zählt 176 Nummern.

Bankerotte.

In Hamburg am 20. April: Köhler und Lewis mit 268,586 Mk. Banco.

— — M. v. Hepningen unter der Firma: M. v. Hepningen u. Comp. mit 112,040 Mk Banco.

In Witzenhausen: Johann Henrich Burhenne, Kaufmann.

Verschiedenes.

Die Königl. Baierische Gendarmerie hat in den Monaten Januar, Februar und März 1816, 142 Schwärzer oder Contrebandiers arretirt.

In Mailand hat sich vom 4. bis zum 11. May in den Waarenpreisen wenig verändert. Gallus, Istrischer und Abruzzo gieng von 72—74 auf 76, Arabisches Gummi in Sorten von 1.8 — 1.9 auf 1.5 — 2; süße Mandeln fielen von 67—68 auf 65—67 und neue Zantische Rosinen von 50—51 auf 45—46.

Copenhagen, vom 4. May. Unter den vom 30sten vorigen bis 3ten dieses Monats hierselbst angekommenen 11 und von hier abgegangenen 12 Schiffen ist ein von Livorno und Mentona mit Wein und Früchten, 2 von Terrevica, 1 von Cadix, 1 von St. Ubes und 1 von Krageroe, alle mit Salz, und 2 von Königsberg mit Roggen; 1 nach Lissabon und Canton in China mit Bley, Stahl und Mauersteinen, 1 nach Grönland und 7 nach Island.

Im dritten Quartal 1815 wurden in Oesterreich für 14,179,328 fl., alte Einlösungsscheine gegen neue eingenommen, und für 172,785 fl. Kupfergeld ausgegeben. Ende Julius 1815 waren 208,715,925 fl. Einlösungsscheine in Umlauf.

Geld- und Wechselcurse.

Curs der Staatspapiere in Wien, am 13. May.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	75 3/4
Hofkammer	3	—
dito	2 1/4	—
dito	2	50 1/2
dito v. J. 1815 zu	2 1/2	
in Silbermünze		33 1/2
dito dito in W. W.		125
Oestr. u. d. Enns	3	—
dito	2 1/2	—
dito	2	50 1/2

Loose der neuen Silber-	pC.	Mittel.
Lotterie		328 1/4
— Nieder-Oester. Stände-Lott.		2 —
Hofkam. Obl. der ausw. Staaats)	2 1/4	—
Schulden Casse)	2	—
Regier. Schuldverschr. v. J. 1809	3	—

Wien, am 21. May.

Augsburg, f. 100 Gulden Curr.,	Gulden	341 1/2	Uso
		337 1/2	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco,	Rthlr.	493	6. W.
Mailand, für 1 Gulden	Soldi	20	kurze Sicht.
London, Pfund Sterling	Gulden	33-	30 T. Sicht.
Holl. Ducaten — fl. — kr.		Kais. Duc. — fl. — kr.	
Conventions-Münze fl. —		Pres.	

Bekanntmachungen.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Um nicht fernern Zudringlichkeiten und unnöthigen theuern Brief Porto ausgesetzt zu bleiben, machen wir allen christlichen und jüdischen Kaufleuten, die sich mit Lotterie-Geschäften befassen, und welche uns besonders seit einigen Jahren, durch Einsendung, Niederländer, Hamburger, Hanauer, Braunschweiger, und Frankfurter Loose fortwährend belästigen, bekannt; daß wir uns schlechterdings nicht, weder für eigene Rechnung, noch als Commissionärs mit diesen Gegenständen beschäftigen, auch in der Folge weder Zeit noch Mühe mehr darauf verwenden, die uns eingesandten Original-Loose zurückzusenden, sondern diese ohne sonstige Notiz zerreißen, und so all dergleichen Anträgen fernem begegnen.

Regensburg den 15. May 1816.

Oehling und Hartmann.

Bücher-Anzeige.

Die Gegend
von
Heidelberg
von
A. von Löwis.
Herausgegeben
von
Woldemar von Ditmar.

Zweite verbesserte Ausgabe. 8. Berlin, Maurersche Buchhandlung.

In einem saubern Umschlage geheftet 18 Gr.

Inhalt. Der Neckar. — Das Neckarthal bey Heidelberg. — Die Ufer des Neckars bey Heidelberg. — Der Weg nach Grießheim. — Der Weg nach Bruchsal. — Das Bergstrafsgebirge. — Klima und Vegetation. — Beschluß.

Diese kleine interessante Schrift empfiehlt sich sowohl wegen ihres innern als äußern Gehalts. Sie dienet dem der die Heidelberger Universität beziehen will, zu einem unterhaltenden Wegweiser, so wie dem der sie verlassen hat, zu einer angenehmen Rückerinnerung.

Sappho. Monodrama
von
F. W. Gubitz.

8. Berlin, Maurersche Buchhandlung.

Geheftet 4 Gr.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

98. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 21. May 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Das Land jenseits der blauen Berge in Neu-Holland.

(Aus einem Schreiben des Hrn. Darcy Wentworth, Polizeydirectors in Neu-Süd-Wallis) vom 30sten Juny 1815.)

„Ich zweifle nicht, daß Ew. ꝛc. von dem höchst wichtigen Ereignisse, dem Uebergange über die Blauen Gebürge, welche im Monate May 1813 durch den Muth und die unermüdeten Anstrengungen meines Sohnes Wilhelm, und zwey anderer Herren, die auf ihre eigenen Kosten dieses schwierige Unternehmen bewerkstelligten, ausgeführt worden ist, unterrichtet sind: es war ein Unternehmen, das man oft vorher (aber vergeblich) versucht hatte, und welches auf den künftigen Wohlstand und den Flor des Pflanzstaates den wichtigsten Einfluß haben kann. Dieser Uebergang über die Blauen Gebürge hat zu der Entdeckung eines Landes geführt, welches vielleicht nicht seines Gleichen hat, eines Landes, wo tausende und abermal tausende von Morgen des schönsten Erdreiches, ohne durch einen einzigen Baum bedeckt zu seyn, angetroffen werden, durch Bäche oder Ströme des reinsten Wassers durchschnitten. Andere Theile sind mit den schönsten Holzungen versehen, die treffliches Bauholz liefern können. Man findet Kalk in großer Menge, und von der schönsten Beschaffenheit. Kängaruhs so zahlreich, daß man mehr als dreyhundert in einer einzigen Heerde zusammen gesehen hat; zahlreiche Flüge wilder Puter; man hat Proben schöner Topase und anderer kostbarer Steine gefunden: damit nichts in diesem entzückenden Lande fehle, ist die Erde an vielen Stellen mit Manna von der lautersten Farbe und dem feinsten Geschmacke bedeckt, von der Art, wie ich zu glauben geneigt bin, als Moses in der Geschichte seines Aufenthaltes mit den Israeliten in der Wüste erwähnte. Kurz, ich bin der Meinung, daß ich es mit Fug und Recht ein zweytes Gelobtes Land nennen kann. Ich überschicke eine Probe von dem Manna, in einem versiegelten, und an Ew. ꝛc. gerichteten Glase ꝛc.“

(Wir haben die Beschreibung des neuentdeckten Landes schon vor einigen Monaten mitgetheilt. Die Zeitung, welche in Sydney erscheint (The Sydney Gazette and New South Wales Advertiser) vom 10. Juny 1815) enthält ebenfalls einen Bericht über die Reise des Gouverneurs dahin, der das früher gesagte größtentheils bestättigt. Er fand wenigstens 50,000 Morgen Land ganz ohne Waldung und die, wenigstens zur Hälfte, als vortreffliches Erdreich angesehen werden konnten. Die Stille und Einsamkeit in dieser großen schönen Ebene, welche von der Natur ganz zum Genuß des Menschen bestimmt schien, brachte in dem Gemüth der Reisenden eine Art von Wehmuth und Rührung hervor, die sich leichter empfinden als beschreiben läßt.)

Beantwortung der im 11ten Stücke der Handlungs-Zeitung enthaltenen Rechtsfrage.

Wenn B. in Prag von A. in Triest nicht Auftrag hatte, die erhaltenen Rosinen auch auswärts zu verkaufen, so ist er verbunden für jeden, durch den auswärtigen Verkauf entstehenden Schaden zu haften, oder es ist vielmehr anzunehmen, er habe die Waare

für eigene Rechnung übernommen. Es muß B., in dieſem Falle, den Betrag der Roſine, gleich einem andern Käufer, nur unter Abzug der gewöhnlichen Proviſion von 2 Procent und gewöhnlichen Auslagen zu der von A. vorgeſchriebenen Zeit und Zahlungsbedingungen berichtigen, und zwar zu dem Preiſe zu welchem er die Roſinen verkaufte; oder wenn er unter dem limitirten Preis abgegeben haben ſollte, zu den niedrigſten von A. vorgeſchriebenen Preis. Obgleich die Roſinen wegen geringer Qualität zur Diſpoſition des B. gelaſſen wurden, ſo kann derſelbe doch deswegen keinen Schadenerſatz von A. fordern, da er ja, beſonders in dieſem Fall, verbunden war, die Waare zu unterſuchen, und im Fall er ſie geringer als gewöhnlich gefunden, erſt Muſter und nicht gleich die Waare ſelbſt hätte verſenden ſollen.

Da indeſſen ein Commiſſionnair für das Intereſſe ſeines Committenten, wie für ſein eignes bedacht ſeyn ſoll, und B, da er die Waare auf dem Platz nicht verkaufen konnte, auswärts, im Falle es keine Differenz gegeben hätte, zum Vortheil des A. verkaufte, ſo hat er von der Billigkeit deſſelben etwas Schadenerſatz zu hoffen, aber nicht zu fordern.

Handelsberichte.

Riga, vom 27. April. Für Druyaner Hanf wird 28. Rub. gefordert und 27 R. zugeſtanden: Reinhanf, am 31. May zu liefern und zu bezahlen, iſt a 96 R. zu haben; hierliegender Reinhanf geht höher, und wird zu 97 – 98 R. notirt; Ausſchuß 85–88 R.; Paßhanf 75–78 R. Mit Flachs iſt es ſtiller und jetzt eher anzukommen; die Preiſe ſind: Marienburger 51–50 R., Thieſenhäuſer Rakitzer 46 1/2 – 46 R, Druyaner dito 45–44 R. Von Hanföl wird noch wenig gekauft, der Preis iſt, auf Lieferung und Bezahlung am 31 May, 113 R. Für hierliegenden gelben Lichttalg wird 180 R, denſelben jetzt zu bezahlen und am 31 May zu liefern, 170 R. gefordert Von Wachs finden ſich zu 138 R Verkäufer. Mit Roggen geht es angenehmer, für ruſſiſchen, am 31. May zu liefern und zu bezahlen, wird 65 R, auf gleiche Lieferung und pr. baare Bezahlung, 64 R. bewilligt. Für hierliegende Gerſte wird jetzt 60 R. gefordert und 58 R. geboten.

Einkommende Waaren ohne Veränderung.

Auf London iſt heute nichts gemacht worden, man wollte 9 5/8 geben und 9 11/16 haben; auf Hamburg a 8 1/2 Geld; auf Amſterdam a 9 17/32 Wechſel. S. N. 411–410.

Waarenpreiſe in Leipzig, am 14. May.

Der Centner von 110 Pfund.

Anis 31–32, Fenchel 19, Kümmel 8 1/2 Rthlr.
Alaun 10 Rthlr.
Baumwolle, Smyrn. 11e S. 62, Maced. ohne Baſt 60, Fernamb. 96–98, Maragn. und Bahia 90–94, Georg. 70–71, Louiſ. 74, Neu Orlean und Surate 52 Rthlr.
Blauholz, Campeche 6 1/4, Jamaica 6, Gelb- 6 Rthl.
Cacao, Maragnon 30, Guayaquil 27 Rthlr.
Corinthen, Zant. 19 1/2 Rthlr.
Gallus Aleppo, ſchwarz 75, in Sorten 64–68 Rthl.
Gummi Arab. 43 Rthlr.
Heeringe, Holl. pr. Tonne 39 Rthlr.
Kleeſamen, Span. 30–32 Rthlr.
Krapp, Holl. ff. beraubt 32, ſchön beraubt 30 Rthl.
Mandeln, ſüße Puglieſer 30, bittre 34 1/2 Rthlr.
Oel, Provencer 46, Leccer 30 1/2–33 1/2, Rüb- 17 1/2 Rthlr.
Pfeffer 31 1/2–32, Piment, Engl. 31 Rthlr.
Potaſche, Ruſſiſche 14 1/2, Ungar. 13 1/2 Rthlr.
Reis, Caroliner 10 1/4–14 1/2 Rthlr.
Roſinen, Smyrn. 15 3/4, Mallaga 11 Rthlr.
Schmack, Sicil. 8 1/2–9 Rthlr.
Span. Salt 38 Rthlr.
Tabak, Braſil. 4 1/2–5, Maryland 22–30, Virgin. Swicent 42–45 Rthlr.
Waid, Langenſalzer fehlt.
Weinſtein, Florent. 34, Rhein. 21, Ungar. 17 Rthl.
Zucker, Farin. weiß Braſil. 28–29, Moscovad. 21 1/2. weiß. Havanna 29, gelb. dito 25 Rthlr.
— Farin. weiß. Martinique 24, gelb. 25 Rthlr.
— gehobene Lompen 30–31, Canary Lompen 32 Rthl.
— Engl. Melis 16 Pf. 33 1/2–34 1/2, Hamburger 32, Melis in Stücken 30 1/2 Rthlr.
— Engl. Raffinade 34 1/2–39, Hamburg Raffd. ff. 36–39 Rthlr.
— Candis, weiß 46, gelb. 34 1/2, br. 31–31 1/2 Rthlr.
Syrup 13 Rthlr.

Das Pfund.

Caffe, fein 8 1/2, f. mittel 6 1/2–7 1/2, gut ord. 5 3/4–6 Gr.
Cochenille, schwarze 11, silbergraue 91 Rthlr.
Indigo, Ostind. 1 1/2–3 1/4 Rthlr.
Macisblumen 3 1/2–4 1/2, Nüsse 2 1/2–3/4 Rthlr.
Gewürznelken 31 1/2–32 1/2 Gr.
Saffran p. Nürnb. Pf. 20 3/4 Rthlr.
Thee, Caravanen 3 1/2–5 1/2, Haysan 42, Grüner 28–29, Pecco 65–84, Boy 14–16 Gr.
Zimmt, fein braun 3 3/4–4 Rthlr., Zimmtblüthen 43, Cassia lignea 30–33 Gr.
Twist, Mule. Prima Nro. 40 31; Nro 50. 37; Nro. 60. 40–43; Nro. 80. 48–51; Nro. 100. 57; Nro. 120. 66.
— 2da Nro. 40. 28; Nro. 50. 34; Nro. 60. 37; Nro 80. 46.
Water prima Nro. 30. 30–32, 2da Nro. 30. 28–29. 1/2 Gr. fallend und 3/4 Gr. steigend pr. Nro.

Weinpreise in Paris, am 10. May.

Das Hectolite: Anjou weißer 66–74 Fr., Auvergne 75–80, Blois r. u. w. 60–72, schwarzer 75–80, Bordeaux r. u. w. 82–138, Cahors 70 bis 82, Ne uns Dieron 60–70, Niederburgunder r. u. w. 1 S. 130–150, 2 S. 112–124, 3 S. 91–108, r. u. w. 88–112, Chalons 70–84, Charlieur 70–84, Cher 74–86, Chinon 64–74, Gatinois 60–68, Niederlanguedoc 110–115, Languedoc feiner 116–120, Maçon r. u w. 1 S 130–148, 2 S. 110–123, 3 S. 90–107, r. u. w. 88–108, Orleans r. u. w. 61–78, Pouilly w. 68–75, Renaison 70–76, Ericeys 66–75, Rousillon 118–122, Sancerre r. u. w. 65–80, Sens 72–80, Sologne w. 60–69, Vaubray w. 65–75, Nantes w. 57–61.

Waarenpreis-Veränderungen.

In Triest sind vom 1ten bis zum 8ten May gestiegen:

Queckſilber, pr. Transito, von 118, auf 124.
Rosinen, von 14 1/2, auf 17 1/2.

Gefallen sind:

Limonensaft, von 25, auf 23.
Datteln, Alexandr., von 28, auf 26.
— Barbarische neue, von 22, auf 20.
Mandeln, Sicil. Girgenti, von 34, auf 33 3/4.
Manna, Sicil. Gerace, alte, von 60, auf 58.
— — — —, neue, von 65, auf 62.
— Calabr., alte von 60, auf 56.
Reis, Ostigl., von 16, auf 14 1/2.
— Mailand, von 14, auf 13 1/2.
Süßholzsaft, Calabrischer, von 44, auf 42.
Soda, Terra nuova, von 10, auf 9 1/2.
— Scoglietti, von 10, auf 9.
Zucker, Raffinade mittl. fein, von 68, auf 66.
— Melis ff., von 60, auf 59.

Verschiedenes.

Der Akornoque Baum, der gegen die Lungenschwindsucht, als Pulver mit Wein gegeben wird, ist auch in Frankreich schon ein Handelsartickel, und zwar in der Form von 2 bis 4 Pfund schweren Scheiten, gleich dem Saſſafraßholz.

In Preßburg fiel am 9. und 10. May starker Gußregen und Hagel; man hofft jedoch, da der Weinstock noch nicht stark getrieben hat, daß der Schaden nicht groß seyn wird, und ungeachtet der Kälte doch ein gutes Weinjahr zu hoffen sey.

In Hamburg sind jetzt folgende Posten: 1) Die Thurn- und Taxische mit 16 Mann Personale, 2) die Hannövrische mit 21 M. Personale, 3) die Braunschweig-Lüneburgische mit 5, 4) die Schwedische mit 3, 5) die Dänische mit 20, 6) die Preußische mit 15, 7) die Mecklenburgische mit 4 Mann Personal, und 8) das Stadtpostwesen.

Eine Zeitung enthält die Nachricht, daß der Präfekt zu Beaune einen dortigen reichen Kaufmann, den man in Verdacht hatte, schon mehrere Volksunruhen angezettelt zu haben, gezwungen haben soll, einen Wechsel von 30,000 Franken zu unterzeichnen, zahlbar bey der ersten Unruhe, die sich in der Stadt ereignen würde. Dies scheint eine von jenen Lügen zu seyn, die jetzt so häufig erdacht werden, um Interesse zu erregen.

Geld- und Wechselcurse.

Nürnberg, 20. May a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.		135 3/4	Leon 300 Fl.	—	114 1/2
Hamb. in Bco.	—	146 1/2	Frankfurt in die Messe	—	
London	9 fl. 34 kr.		Leipzig in die Messe	—	
Wien	—	29 1/2	Carl- u. Max'd'or		107
Prag	—	—	Alte Louisd'or		106
Augsburg	—	99 3/4	Neue Louisd'or		106
Frankfurt	—	100	Ducaten al Mco.		110
Leipzig	—	100	Souv. 101 u. K. D.		101 1/2
Paris 300 Fl.	—	114 1/2	Franz Gold Ducaten		4. 52 kr.

Frankfurt, den 16. May.

	Pap.	Geld.
Amst. in C. k. S.	136	—
— — 2 M.	135 1/4	—
Hamburg k. S.	146 3/4	—
— — 2 M.	146	—
London n. S.	—	—
— — 2 M.	143	—
Paris k. S.	—	76 1/2
— — 2 M.	—	76
Lyon k. S.	—	76 1/8
— — 2 M.	—	—
Wien k. S.	29 3/4	—
Augsburg k M.	100	—
— — 2 M.	99 1/2	—
Bremen k. S	—	106
Berlin in C. k. S.	—	104 1/2
— — 2 M.	—	—
Basel k. S.	100	—
Leipzig k. S.	—	—
— in die Messe	100	—

Elberfeld, vom 13. May.

Amsterdam Cor. 1 M.	168 B.	Hamburg Ld'or à 5 Rth. 1 M.	130 G.
Rotterdam 1 M.	167 3/4 —		
Paris für 300 Fcs. 1 M.	94 1/3 G.	Bremen 1 M.	130 1/2 —
Bordeaux 1 M.	93 2/3 —	London 2 M.	—
Lyon p. 300 Fcs.	94 1/2 —	Augsburg 1 M.	122 1/2 —
Hamburg Bco. 1 M.	180 1/2 —	Wien 1 M.	
		Frankfurt k. S.	103 1/4 —

Triest, am 8. May.

	L.	D.		L.	D.
Wien, eff. 3 M.	100 1/4	—	Paris in Fr.	101 1/3	—
— 2 M.	101 1/2	—	Ancona Uso	2.3 3/4	—
— Uso	102 3/8	—	Bologna Uso	2.4	—
— k. S.	102 3/8	—	Ferrara Uso	pari	—
Venedig 3 M.	96 7/8	—	Neapel 2 M.	—	60 5/8
— 2 M.	97 1/2	—	Messina 30 T.	—	4.47
— Uso	98	—	Amst. Cor. 1 fl.	40 3/4	—
— k. S.	99	—	Hamb. 1 M. Bc.	—	44 3/4
Livorno 3 M.	1.57	—	Constantinopel	33 1/4	33 3/8
— 2 M.	1.58	—	Smyrna Piast.	33 3/4	33 7/8
— k. S.	1.58 3/4	—	Einlös. Sch.	18 1/4	—
Augsb. 3 M.	100 1/8	100 1/4	Zechinen Ven.	—	104 1/4
— 2 M.	101 1/8	—	— Kaiserl.		104 1/4
— Uso	101 7/8	—	— Holl.		104 3/4
Genua 2 M.	19 1/4	19 1/8	Louisd'or	101 3/4	—
London 1 lb St.	9.45	9.44	20 Kr. Stücke	—	101 3/4
Rom k. S.	—	—	Kaiserl. Thaler		105 1/4
Mailand 3 M.	—	99 1/2	5 Franken		100 1/2
— k. S.	100 1/2	—			

Curse von Königl. Sächs. Staatspapieren im Conv. 20 fl. Fuß.

Steuerscheine, unverwechs. à 3 pCt. große	62 1/2 G.
— — kleinere	62 1/2 —
— unverloosbare à 3 pCt.	
zu 1000 und 500 Thaler	75 1/2 —
zu 200 und 100 —	75 1/2 —
Landschaftl. Oblig. von 1811. à 3 pCt.	
Anleihe d. Reichenbach und Comp.	
zu 1000 und 500 Thaler	89 1/2 B.
zu 200, 100 und 50 Thaler	89 1/2 —
Landes-Commissions-Scheine à 5 pCt.	
zu 1000 und 500 Thaler	83 B.
zu 200, 100, 50 und 25 Thaler	83 —
Central-Steuer-Obligationen à 5 pCt.	
zu 3000, 2000, 1000 und 500 Thaler	85 3/4 —
zu 200 und 100 Thaler	85 3/4 —
Königl. Partial-Obligat. von 1807. à 5 pCt.	
Anleihe durch Frege und Comp.	
zu 1000 und 500 Thaler	88 G.
Desgleichen von 1810. à 5 pCt.	
zu 1000 und 500 Thaler	86 G.
zu 200 und 100 Thaler	86 —
Kammer-Credit Cassen Scheine à 2 pCt.	
zu 1000 und 500 Thaler	61 —
zu 100 und 50 Thaler	61 —
Desgleichen à 3 pCt. zu 1000 und 500 Thlr.	66 —
zu 100 und 50 Thaler	67 —
Leipziger Stadt-Obligat. von 1807. à 5 pCt.	
zu 1000 und 500 Thaler	97 1/4 —
zu 200, 100 und 50 Thaler	97 1/4 —
Desgleichen von 1813. à 5 pCt.	
zu 1000 und 500 Thaler	96 B.
zu 200, 100 und 50 Thaler	96 —
Spitz-Scheine ohne Zinsen zu 24 bis 30 Thaler	—
zu 30 bis 49 Thaler	—

Bekanntmachungen.

Bücher-Anzeige.

Allgemeiner

Deutscher Briefsteller

welcher

eine kleine deutsche Sprachlehre,

die Hauptregeln des Styls

und eine

vollständige Beyspielsammlung aller Gattungen von Briefen und Geschäftsaufsätzen enthält

von

Karl Moritz.

Siebente Auflage.

Von neuem durchgesehen und mit vielen Zusätzen vermehrt

von

Dr. Theodor Heinsius.

z. Berlin, Maurersche Buchhandlung

Preis mit nachfolgendem Anhang 1 Rthlr.

ohne denselben 18 Gr.

Der

vollkommene Geschäftsmann

Eine

Anleitung zur Beförderung einer richtigen Kenntniß der kaufmännischen Korrespondenz und Statistik des öffentlichen Geschäftsganges und des Münz- und Postwesens in Deutschland

von

Dr. Theodor Heinsius.

Als Anhang zu Moritz allgemeinen deutschen Briefsteller.

Dritte umgearbeitete Auflage.

z. Berlin, Maurersche Buchhandlung. Preis 6 Gr.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

99. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 22. May 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Correnl (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Ueber die Repräsentation des Handelsstandes in Frankreich.

(Aus dem Französischen.)

In der Kammer der Deputirten zu Paris wurde kürzlich darauf angetragen, dem Handelsstande eine eigene Repräsentation in der Kammer zu geben, da er einer der wichtigsten Stände im Staate sey. Hr. Crignon d'Auzouer bemerkte hierbey besonders, daß nach den jetzigen Wahlgesetzen ein Kaufmann nicht in Hinsicht seiner Kenntnisse zum Deputirten gewählt werden kann, sondern bloß in Hinsicht seines Besitzes von liegenden Gründen. Er schlug vor, den Handelstribunalen in zwanzig der ersten Handels- und Fabrikstädten des Königreichs das Recht zu ertheilen, einen Deputirten zu wählen. Dieser Vorschlag wurde indeß nicht beachtet, da man von dem falschen Grundsatze ausgieng, daß die Kaufleute nur als Grundbesitzer zu Deputirten gewählt werden könnten.

In den neuern Zeiten hat man sehr häufig den Satz aufgestellt, daß bloß Grundeigenthümer das Recht hätten, repräsentirt zu werden. Dieser Satz ist vielen Einschränkungen unterworfen, und bey dem jetzigen Zustande der Volksbildung ganz untauglich. Er entstand aus dem ehemaligen Feuda'gesetzen, wo der Besitz alles war, und weder Genie, noch Kenntnisse und Staatsinteresse, sondern die Geburt den Rang bestimmte. Man war Herr oder Sclave, je nachdem man in einem Schloß oder in einer Hütte das Licht der Welt erblickte. Dieser, der Natur und dem menschlichen Geiste widerstrebende Zustand, mußte mit der fortschreitenden Civilisation aufhören, so wohlthätig und lieb er auch dem ehemals mächtigen Theil der Gesellschaft geworden war. Gegen ihn wurde ununterbrochen gearbeitet, und hier war dann die Vernunft im Kampf mit der Anmaßung, die Gewerbfreyheit im Kampf gegen die Privilegien, und das Staatswohl im Kampf gegen Privateigennutz.

Auch unsere staatswirthschaftlichen Schriftsteller haben seit der zweyten Hälfte des vorigen Jahrhunderts behauptet, daß bloß dem Besitzthum politische Rechte gebühren. Bey dem jetzigen Zustande der menschlichen Gesellschaft müssen aber der Nutzen und die Fähigkeiten die wahren Stützen eines Vorzugs seyn. Denn was beweist der Reichthum zu Gunsten desjenigen, der ihn besitzt, wenn nicht andere Eigenschaften für seine Person sprechen? Nichts, durchaus nichts, denn er ist, wie tausend Beyspiele lehren, nicht einmal ein Pfand für die Erhaltung der guten Ordnung.

Nicht so ist es bey den Kaufleuten*) und Manufacturisten, das öffentliche Wohl ist an ihr Daseyn gebunden; ihre Thätigkeit und Geschicklichkeit sind nicht bloß die Seele des Gewerbfleißes und Handels, sondern machen auch den Ackerbau blühen, und ihren Arbeiten haben wir Künste und Wissenschaften zu verdanken. Der geringste Mensch kann Gutsbesitzer seyn, nichts kann aber die Kenntnisse und Geschicklichkeiten eines Fabrikanten oder Kaufmanns ersetzen; diese sind schätzbare Männer, die man schonen und achten muß, weil sie alle Mittel haben, durch welche das Glück

*) Es wird hier nicht der Krämer oder Handelsmann, sondern der eigentliche Kaufmann, besonders der in Seestädten verstanden, dessen Unternehmungen ins Große gehen, und nur durch Talent einträglich gemacht werden können.

und der Wohlstand der Einzelnen gefördert wird. Das Maß des öffentlichen Zutrauens muß daher nicht der Besitz, sondern die Fähigkeiten des Individuums seyn. Ueberdieß mißbraucht man hier das Wort Besitz. — Sind die Produkte der Industrie, die im Handel umgesetzt werden, sind Schiffe und große Capitale kein Besitz? Freylich sind sie beweglich und zerstörbar, aber desto mehr sollte man das Genie schonen, welches sie schafft, und verwaltet.

Die Besitzer von unbeweglichem Eigenthum haben immer ihre Ansprüche und ihre Rechte, aber nur keine ausschließlichen. Man sollte sie bloß als Maßstab bey den andern nehmen, und ihre Ansprüche denjenigen allein lassen, die keine andern machen können. Gleich mit ihm müssen die Magistrate und Krieger stehen, welche dem Vaterland eine bestimmte Zeit glorreich gedient haben, der Kaufmann und Manufacturist, der es ohne Verletzung seiner Pflichten, bereicherte, der Gelehrte, der es aufklärte, und der Künstler, der seinen Ruhm vermehrte.

Auch ist es ein, in allen Ländern anerkannter Grundsatz, daß ein Kaufmann, der seine Capitale in liegende Gründe steckt, sich selbst Schaden thut, und dem Handel seines Landes. Er soll bloß dann Gutsbesitzer werden, wenn er seine Geschäfte aufgeben, und sich oder seine Söhne zu Rentirern machen will. Sind dann diese zu zahlreich geworden, als daß die Renten ihnen zureichen, so müssen sie wieder auf den Handel zurückkommen, und ein Vermögen zu erwerben suchen, das die Theilung vermindert hatte.

Wenn ein untüchtiger Kaufmann sich vom Handel zurückzieht, so ist dieß nicht nachtheilig; ist es aber ein geschickter, so ist es ein Verlust, und das Verschwinden seiner Capitale ist ein Uebel.

In Frankreich kann man nicht erkennen, was ein wahrer Kaufmann ist; denn bey dem Handel der Revolution und später konnte sich kein solcher ausbilden. Man muß nach Holland, Hamburg und in die übrigen Hanseestädte. Dort sieht man diese bescheidenen, unterrichteten, thätigen Kaufleute, die den ersten Rang haben, und doch nur selten Grundbesitzer sind; höchstens haben sie noch ein Wohnhaus und einen Garten zur Erholung. Diese Kaufleute kennen das große Princip des Erfolges ihrer Arbeiten, und wissen, daß jedes in Grund und Boden liegende Capital todt ist, und nur in seinen Zinsen lebt. Das Handelskapital ist lebend und zwar ist hier Capital und Zinsen zugleich im Umlauf; die Erde cirkulirt dagegen nicht.

Warum ist Holland, Hamburg und London reich, und warum besonders England mit seiner ungeheuren Schuld? — Weil alles dort Handelskapital ist, und besonders in England alles sowohl Capital als Zinsen und Staatsschuld circulirt.

Was ist dem Staate und dem Einzelnen ersprießlicher, bewegliches oder unbewegliches Vermögen? — Man wird diese Frage durch die gegenwärtige Lage von England und Frankreich beantworten können.

Frankreich hat viel Land, wenig Reichthümer, wenig oder vielmehr keinen Credit. England viel bewegliches Eigenthum, viel Credit und viele Reichthümer *).

Der Gutsbesitzer ist träge, weil er ohne Sorge zu leben hat. Er beschäftigt sich bloß damit sein Gut zu erhalten, verwaltet oder verpachtet es.

Der Capitalist, der Kaufmann, der Fabrikant sind thätig, um, zu erhalten und zu erlangen; das Capital und Zinsen, ihr Verstand, ihre Hände, alles ist in Bewegung und bewirkt Thätigkeit, nicht nur in ihrer Umgebung, sondern auch in unbegränzten Fernen.

Der Gutsbesitzer braucht bloß gebohren zu werden und zu leben; er gewinnt durch Sparen, und verzehrt um so weniger, je weniger er sein Daseyn durch Geschäfte belebt. Er ist bisweilen ein ganz negatives Wesen, schläfert alles ein, was unter seinem Einfluß athmet, seine Gedanken erstrecken sich nicht über den Horizont seines Landgutes, oft kaum über die Mauer seines Schlosses *) und er verzehrt sein Einkommen. Die andern verzehren freylich zuweilen die Zinsen und das Capital, aber das gereicht dem Lande nicht zum Schaden; denn es ist für den Staat besser Verschwender als Geizhälse zu haben.

Wenn Hr. Andriel große Grundstücke besäße, hätte er wohl an seine Dampfschiffe gedacht? Wenn Hr. Oberkampf **) ein großer Gutsbesitzer gewesen wäre, so bestünde gewiß die prächtige Fabrik von Jouy nicht.

---

*) Indessen ist Frankreichs Reichthum unzerstörbar; der von England kann durch jeden mächtigen Feind vernichtet werden.

*) Es ist hier nicht zu vergessen, daß hier ein Franzose von französischen Gutsbesitzern spricht.

**) Hr. Abriel ist bekanntlich der Errichter des Dampfschiffes, das kürzlich die Fahrt von London nach Paris machte, und Hr. Oberkampf Errichter und Inhaber der Kattunfabrik zu Jouy, einer Spinnerey in Essone ꝛc. Er beschäftigt mehrere tausend Arbeiter. (Man sehe das Adreßbuch der Kaufleute und Fabrikanten von Europa, 2ten Theil.)

Geld- und Wechselcurse.

Leipzig, den 15. May 1816.

	Briefe	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	135 1/4	—	Paris p. 300 Fr. k. S.	—	76 5/8
— 2 M.	135	—	2 M.	76 1/2	—
Augsb. in C. k. S.	100	—	Wien in W. W. k. S.	29 3/4	—
— 2 M.	99 1/4	—	— 2 M.	29 3/4	—
— 3 M.	99	—	in Cn. 20 fr. k. S.	—	100
Berlin in C. k. S.	102 3/4	—	— 2 M.	—	99 1/4
— — 2 M.	103 1/2	—	Louisd'or à 5 Rth.	106 1/4	—
Bremen in Cd'or	106 1/2	k. G.	Holl. Ducat. à 2 3/4	—	12 1/4
— — 2 M.	106	—	Kais. dito	—	12 1/2
Breslau in C. k. S.	102	—	Bresl. dito à 65 1/2 Aß	dto.	9 G.
— 2 M.	103	—	Passir dto. à 65 Aß	dito	— 8
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	100	—	Species dito	1/8	—
— 2 M.	99 1/4	—	Preuß. Corr.	102 1/4	—
Hamb. in Bco. k. S.	147	—	Cassen-Billets	104 3/4	—
— 2 M.	146 1/4	—	W. Einlös. Scheine	30	—
London 2 M.	6 Th. 8 1/2	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	—	205
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	76 3/4	—	Silber 13 L. pr. dto.	—	13. 9
			dito niederhaltig	—	13. 8

Wien, am 15. May.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	47[1]	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	347 3/4	Usa
	—	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	508 3/4	6. W.

Holl. Ducaten — fl. — kr. Kais. Duc. — fl. — kr.
Conventions-Münze fl. 352 2/3 Pros.

Bekanntmachung.

Der 15te Band des

Neuesten und Nützlichsten

der

Erfindungen, Entdeckungen und Beobachtungen,

besonders

der Engländer, Franzosen und Deutschen,

in der

Chemie, Fabrikwissenschaft, Apothekerkunst Oekonomie und Waarenkenntniß,

mit einer Kupfertafel,

ist so eben im Verlage des Contor's der Handlungs-Zeitung in Nürnberg erschienen, und daselbst so wie in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands zu den sehr billigen Preis von 2 Gulden zu haben. Er enthält die neuesten, für diesen Augenblick wichtigsten Erfindungen, nämlich:

1) Eine Angabe der neuesten Verbesserungen in der Zuckerraffinerie, nebst Bemerkungen über die Hamburger Raffinerie, und eine sehr vortheilhafte Verdunstungsart des zu reinigenden Zuckers. Diese Abhandlung enthält mehrere neue Beobachtungen, und besonders eine ausführliche Beschreibung des neuen englischen Verfahrens Zucker zu raffiniren.

2) Eine Abhandlung über die Bereitung des Bleyweißes, in der die Verfahrungsarten zweyer Franzosen, welche darüber ein Patent erhielten, und die der Holländer angegeben sind.

3) Die neuesten Beobachtungen über die Kunst Oel zu gewinnen.

4) Die Bereitung des Oeles aus Pflaumenkernen, mit der neuerlich in Oesterreich gelungene Versuche gemacht wurden.

5) Die Bereitung des Oeles aus dem Sesam. Dieses Oel wird in Ostindien als Tischöl gebraucht, schon seit mehrern Jahren in Rußland ins Große bereitet, und in der Kaiserl. Küche statt des Olivenöls verbraucht. Hundert Pfund Samen geben 50 Pfund Oel.

6) Oel aus der Erdeichel.

7) Oel aus dem Samen des Wunderbaums, der 62 Procent gibt, und in Südfrankreich seit einigen Jahren gebauet wird.

8) Oel, Soda und eine schwarze Farbe aus der Wolfsmilch. Diese in ganz Deutschland wachsende Pflanze benutzt der Engländer Rand von nach dem hierbeschriebenen Verfahren, zur Bereitung eines guten Oels, einer schwarzen Farbe, und einer Art Barille.

9) Angabe des Oelertrags verschiedener Gewächse. Hier findet man den Ertrag von 24 Oelpflanzen, nach sichern Versuchen angegeben, und kann daher leichter sehen, welchen Gewinn die eine oder die andere hoffen läßt.

10) Anwendung des Terpentinöls zum Brennen. In Galizien gebraucht man jetzt statt des Leinöls mit bestem Erfolge eine Mischung von 2 Theil Leinöl und einem Theil Terpentinöl. Hierdurch erspart die Stadt Lemberg an Erleuchtungskosten jährlich 14000 Gulden.

11) Verbesserte Art Oel aus Oelsamen zu scheiden.

12) Beschreibung eines Verfahrens Spiegelgläser mit bleyhaltigem Zinn zu belegen.

13) Neue Art Töpferwaaren durch eine eigene Vorrichtung zu formen. Diese ist von einem Engländer erfunden, und bildet alle Arten Geschirre schneller und leichter als es auf der Drehscheibe geschehen kann.

14) Verschiedene Benutzungsarten des Farrnkrautes. Hier wird gezeigt, wie man mit Nutzen Streupulver, Kali, Tart. vitr. eine schöne blaue Malerfarbe, Schadrick ꝛc. daraus bereiten könne.

15) Verfahren künstliche Bleystifte und Zeichenstifte von jeder Farbe zu verfertigen. In dieser Abhandlung ist eine Anleitung zur Bereitung der Crayons Conté, welche seit einigen Jahren durch ganz Europa von Paris aus versandt werden. Sie ist sehr einfach, und kann von jedermann versucht werden. (Auch werden sie bereits schon in Baiern, durch uns veranlaßt, verfertigt.)

16) Verbessertes Verfahren das Zinn in der salpetersauren Salzsäure aufzulösen, oder Bemerkungen über die Bereitung der Scharlachcomposition. Man findet die Fehler der gewöhnlichen Verfahrungsart und das bessere Verfahren angegeben, welches

Hr. Le Normand in den erſten Färbereyen Lyons eingeführt hat, und wodurch dieſe nicht allein ſchöne färben, ſondern auch beträchtlich an Zinn und Säure erſparen

17) Verfahren ſaure Weinſteinſaure Pottaſche oder Weinſteinrahm zu bereiten, von Maſia in Parma.

18) Miſchungen von Erden und Metallen zu Gefäßen und andern Gegenſtänden.

19) Vorſchriften zur Verfertigung ſchwarzer Wedgwood'ſcher Thongeſchirre, der Maſſen zu Cameen, künſtlichem Marmor, Bronze, Email, künſtlichen Ringen, ſchwarzen Geſchirren ꝛc.

20) Ueber die Kunſt Zeichnungen durchzuzeichnen, und die Bereitung eines ſchön durchſichtigen Papiers.

21) Mannichfache Benutzungsart des Berberisſtrauches.

22) Vorſchriften um Zeuge mit Berberiswurzel gelb, braun und roth zu färben

23) Vortheilhafte Anwendung der Lerchenbaumrinde zum Gerben, von Thomas White.

24) Die neueſten Verbeſſerungen in der Dachdeckerkunſt, und das Decken mit Papier.

25) Anleitung zum Kochen und Braten im Waſſerdampfe. Hier iſt dieſer Gegenſtand ausführlich abgehandelt, ſo daß jeder leicht das vortheilhafte Dampfkochen einführen kann. Auch iſt angeführt, wie jede Art von Speiſen gekocht werden kann.

26) Darſtellung der neueſten Erfahrungen in der Kunſt Zucker aus Stärke zu bereiten.

27) Verfahren, wie Getraideſtärke zu reinigen.

28) Stärkmehl durch Kleber in Zucker zu verwandeln. Dieſe wichtige Entdeckung des Herrn Kirchhoffs lehrt, Zucker, Confect ohne Hitze in wenig Stunden aus Stärkmehl zu bereiten, und iſt für Zuckerfabrikanten, Bierbrauer, Branntweinbrenner und Eſſigſieder ſehr wichtig.

29) Erſatzmittel des Ochſenblutes und Eyweißes bey der Zuckerläuterung.

30) Benutzung des Bohnenſtrohes ſtatt des Hanfes.

31) Verfahren den Thran durch Kohlen und Vitriol zu reinigen.

32) Ueber das Anſtreichen mit Milchfarben.

33) Ueber die indiſchen Wand- und Anſtreichfarben.

34) Beſſere Art Leinwand zu verfertigen, von Brougton in London.

35) Zeug aus Wolle und Flachs, von Raving und Daguillon in Lyon.

36) Zeug, das die Ausdünſtung befördert, von John Millard in London.

37) Shals aus Thier- und Pflanzenwolle, von Coupland und Leeds.

38) Neue Art Sammt zu weben, von Mathes aus Dunkirchen.

39) Cannefaß und Segeltuch aus Hanf und Flachs zu weben. Nach der Verbeſſerung des Engländers Campion.

40) Neue Art Flachs zum Spinnen auf Baumwollenſpinnmaſchinen geſchickt zu machen, und alte Zeuge in Flachs umzuwandeln. Von Dumbell.

41) Angabe einer Verbeſſerung in der Cattundruckerey. Vom Cattundrucker Duffo, in Dublin.

42) Neue, vortheilhafte Bereitungsart der eſſigſauren Thonerde, als Beitzmittel in der Cattundruckerey.

43) Verfahren türkiſchrothgefärbten Cattun allerley Muſter zu geben. Dieſes vortheilhafte Verfahren wird in England ſeit 1803 angewandt, und iſt vom James Thomſon in Lancaſter erfunden.

44) Erfahrungen über den verbeſſerten Wollenzeug-Druck Von Hrn. Dannenberg in Berlin.

45) Anleitung zum Gelbfärben, durch Apfelbaumrinde, Beſenginſter und Knabenkraut.

46) Ueber die Verwandlung des Fleiſches in eine Art Talg und Fettwachs. Hier wird die Bereitung des Talges aus Fleiſch, welche in England ins Große betrieben wird, gelehrt.

47) Nagel, Meſſerklingen, Scheeren, Feilen und andere Werkzeuge durch Walzen zu verfertigen. Auf der beyliegenden Kupfertafel iſt die ſehr einfache Maſchinerie abgebildet, durch welche in England allerley Werkzeuge, Nägel ꝛc. aus Eiſen gepreßt werden.

48) Verbeſſerung des Verfahrens, Seide mit Berlinerblau ſchöner als mit Indigo zu färben. Im 14ten Bande wurde dieß, ſchon in den meiſten Manufacturſtädten Frankreichs eingeführte, Verfahren beſchrieben. Hier ſind weitere Vervollkommnungen, die daſſelbe ſeitdem erhalten hat, und wodurch es möglich iſt, um die Hälfte des Preiſes ſchöner und dauerhafter als mit Indigo zu färben.

49) Wichtige Verbeſſerungen in der Bäckerkunſt. Zuerſt ſind drey verſchiedene Mechanismen angeführt, um den Teig zu kneten, und dann folgt

50) die Abbildung und Beſchreibung des Backofens ohne Ende, der vom Viceadmiral Coffin erfunden iſt, und in welchem mit weniger Feuerung Brot ohne viele Arbeit gebacken werden kann. Das Einſchieben und Herausnehmen des Brotes wird unnöthig gemacht.

51) Neuverbeſſertes Verfahren, das ſchönſte Glas mit Glauberſalz zu bereiten. Dieſes iſt von Herrn Gehlen erfunden, und beſeitigt alle Hinderniſſe, welche noch anfänglich hiermit verbunden waren.

52) Verbeſſerungen an der Dampfmaſchine. In dieſer Abhandlung iſt die neueſte, beſte Dampfmaſchine beſchrieben, und auf der beyliegenden Kupfertafel abgebildet.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

100. Stück. Sonnabend, Nürnberg, am 25. May 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Courant (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Fernerer Bericht über die Leipziger Messe.

(Vom einem andern Hrn. Correspondenten als im 97sten Stücke.)

Im Ganzen genommen war die dießjährige Jubilate-Messe sehr lebhaft, obgleich man mehrere Käufer von den nahliegenden Gränzen, als auch von Rußland ganz vermißte.

Von Pohlen fehlten einige Häuser, wovon aber am Ende der mittelsten Meß-Woche noch einige Warschauer eintrafen; dagegen waren von Jassy mehr als vorige Messen anwesend. Die Messe selbst war mittelmäßig und keineswegs schlecht in Geschäften, nur fühlte man den drückenden Eingang der Gelder und selbst den Geldmangel sehr.

In seidnen Waaren waren die Geschäfte nicht von so großer Bedeutung als in den vorhergegangenen Messen, da die Pohlen sich mit diesem Artickel überführt haben mochten, und auch das ins Vaterland zurückgehende Offizier-Corps von Pohlen und Russen sich damit reichlich versehen hatte.

In Tüchern ist es ziemlich rasch gegangen, und viele Verkäufer hatten mit ihren Lagern ganz geräumt. Hauptsächlich war Frage nach ordinären und Mittel-Tüchern, dagegen nach feinen nicht so sehr und man behauptete wegen Aufschlag der Wolle und in Ansehung des russischen Tarifs höhere Preise.

In Leder gieng es ziemlich lebhaft, und zumal in Sohl-Leder, welches aber in Verhältniß voriger Messe 12–14 PCt. billiger war. Die Folge mochte seyn, daß dieser Artickel überführt worden war, dagegen haben Ober-Leder und rohe Leder ihre alten hohen Preise behauptet. Sächsische, Schweitzer und Französische Cattune fanden auch Abzug, doch gieng es mit engl. Callicos rascher, und ungeachtet unser Platz damit sehr überführt war und auch selbst viele englische Kaufleute zugegen waren, so sind darin bedeutende Geschäfte gemacht worden. Englische Garne waren gegen die sächsischen 1 1/2 bis 2 Gr. p. ℔. theurer und die Lager nicht zu überhäuft; man hielt wegen den erhöhten Baumwollen-Preisen als auch den höher gehenden engl. Curs später auf höhern Preisen, und wem keine Verbindlichkeiten drängten, hielt mit dem Verkauf an.

Plauische weiße Waaren, sächsische Cottonaden und Baumwollen-Tücher haben sehr wenig Abzug gefunden.

In Iserlohner, Französischen und Englischen kurzen Waaren, waren die Geschäfte nicht ganz unbedeutend.

In Rauch-Waaren war wohl der Absatz, und das Gesuch am stärksten, und in diesem Artickel sind die bedeutendsten Geschäfte gemacht worden.

Land-Hasen pr. 100 Stck.	. .	53–55 Rthl.
Füchse 10 Stck.	. .	16 —
Stein-Marter dito	. .	16–17 —
Iltis, der Zimmer 40 Stck.	.	30 —
Murmel der Ballen 300 Stck.	.	500 —
Schmasen 100 Stck.	. .	24 —

Span. Sorten haben sehr gefehlt, und das wenige, was da war, ist mit 53, bezahlt worden.

In Colonial-Waaren war der Abzug wie auf allen andern Plätzen sehr spärlich, in den Preisen fanden keine wesentlichen Veränderungen statt, und allgemein war die Klage über den schlechten Eingang der Gelder. Baumwolle aller Sorten erhielt sich

in hohen Preisen, doch waren die Vorräthe von keiner großen Bedeutung. Der Zahl- und Assignations-Tag liefen ruhig vorüber, ohne daß ein hiesiges Haus derangirt worden wäre, und somit behauptete auch diesmal Leipzig sein altes bewährtes Zutrauen und Ruhm.

Waarenpreise in Basel, am 11. May 1816.

Alaun Lücker 39, römischer 72 L. der Ctnr.
Baumwolle, Maragnon 324, Bapa 325 d. Ctnr.
Bleyzucker franz. der Ctnr. 60 F.
Bley 16 F. der Ctnr.
Cacao, der Ctnr. 52–45 F.
Caffe St. Dom. ord., d. Ctnr. 44–46, mittel 48, fein grün. 50, Surinam 54, Martinique 50, Cheribon 47, Java 49–50, Mocca 65–75 F.
Cochenille, schw. d. ℔. 40–43, silberfarb. 45 L.
Crapp Elf. FF d. Ctnr. 98, holländischer 160, unberaubter 102 L.
Gallus, schwarzer d. Ctnr. 130, in Sorten 93, weisser 87 F.
Grünspan Montp. d. Ctnr. 95–97 F.
Gummi, Senegal d. Ctr. 67 1/2, arabischer 75, barbarischer 45 F.
Hausenblasen, das ℔. 10–15 L.
Holz, blau 12 1/2, gelb 13, St. Marthens 32 1/2, Fernambuk 80 F.
Indigo, viol. und blau 12–12 1/2, Carraque 14 F. das ℔.
Ingber 102 1/2 F. d. Ctnr.
Kleesamen 58, Lucerner 69 L. dito.
Leim 35–52 F. dito.
Mandeln, bloße 90, in f. Schalen 82 L. dito.
Macis 8, Muscatnüsse 5 F. das ℔.
Gewürznelken 2 1/4 F. dito.
Oel, Oliven fein. 144, Lein- 75, Lewat- 79, Magsamen- 86, Rüböl, purif. 83 L. der Ctnr., Bergerthran die Tonne 168 L.
Pfeffer, 53 F. der Ctnr.
Pottasche 57 L. dito.
Quercitron 21 F. dito.
Reis, italienischer 35 L. dito.
Safflor, alexandr. 35–40, spanischer 120 F. dito.
Saffran Gatin. 75 L. das ℔.
Seife weiß. Marf. 100, marmorirte 94, Unschlitt- 75 L. der Centner.
Salpeter 110, Schwefel 36 L. dito.
Silbergläte 17 F. dito.
Tabak St. Vt. Car. 80–90, facon. St. Vinc. 24–30 F., in Rollen 24–33 L der Ctnr.
Thee, Ton ay 2 1/2, Hayfan Skin 2 1/2, Hayfan 3 1/3, Pecco 4 1/2, Boy 1 1/2 F. das ℔.
Unschlitt, Licht. 90 L. der Ctnr.
Vitriol, Engl. 14, Salzburger 21 1/2, cyprischer 42 1/2 F. der Ctnr.
Wachs, weißes in Scheiben 120, gelbes in Stöcken 107 1/2 F. dito.
Weinbeere, Smyrn. 29, Corinthen 27 F. dito.
Zimmet, Holl. 8, Chineser 2 3/4 F. das ℔.
Zinn, engl. in Blocken 216 L. der Ctnr.
Zucker, raffin. Holl. 57 F der Ctnr.
— Melis, prima 56, secunda 55 F. dito.
— Englischer 56 F. dito.
— Candis brauner 56, hellbrauner 56 1/2, gelber 59 F. der Ctnr.
Zwetschgen 10 F. der Centner.

Bevölkerung Italiens. Nach einer der ausgezogenen statistischen Tabellen zählen nach dem Wiener Kongreß und dem Pariser Frieden die lombardisch-venetianischen Staaten 13,880 Quadratmeilen und 4,065,000 Einwohner; das Herzogthum Modena 1477 QM. und 375,000 Einw.; das Herzogthum Parma 1626 QM. und 383,000 Einw.; die päpstlichen Staaten 13,055 QM. und 2,425,000 Einw; die königl. sardinischen Staaten 22,471 QM. und 3,814,000 Einw.; das Königreich beyder Sizilien 31,731 QM. und 6,766,000 Einwohner ꝛc. Ueberhaupt ganz Italien samt den Inseln Malta, Korsika ꝛc. 93,572 Quadratmeilen und 19,690,000 Einwohner. Ein Deutscher, Namens Meyer, hat eine treffliche Postkarte von Italien verfertigt.

Die Naumburger Messe, wird einer Verordnung des Finanz-Ministeriums zufolge, ganz unter den bisherigen Bedingungen, Abgaben u. s. w. gehalten. Die von der Naumburger Messe aus durch die alten preußischen Staaten nach dem Oesterreichischen, nach Pohlen und Rußland gehenden Waaren, sollen nur einer Abgabe von Einem Thaler vom Centner Brutto unterworfen werden, statt daß die von der Leipziger Messe dahingehenden Drey Thaler vom Centner entrichten müssen. Hierüber wird noch besondere nähere Bestimmung erfolgen. Auch ist die

Anordnung getroffen worden, daß die siegelungsfähigen Fabrikate, welche in dem Königl. Preuß. Herzogthum Sachsen gefertigt worden, und zur Versendung in die übrige Monarchie bestimmt sind, mit einem hierzu besonders gefertigten Siegel und schwarzem Lack besiegelt, sodann aber auch in unverbleyten Collis gegen Ursprungs-Certificate in den übrigen Staaten zugelassen und dort nur der im Patente vom 6ten November v. J. bestimmten Verbrauchs-Abgabe unterworfen werden sollen. Bey nicht siegelungsfähigen Fabrikaten werden zur Erreichung desselben Zwecks, nach erlangter Ueberzeugung von ihrem inländischen Ursprunge, die Collis plombirt und über die Fabrikate Ursprungs-Attestate ausgestellt werden.

Berlin, vom 9. May. Nach einer Verordnung vom 3. May sollen, um die inländischen Fabriken möglichst zu begünstigen. Gelbholz und Blauholz, als Artickel, welche zu den nothwendigsten Färbestoffen gehören, und einen sehr geringen Werth haben, künftig accisefrey eingebracht werden dürfen.

Waarenpreis-Veränderungen.

In Frankfurt am Main ist vom 14. bis 21sten May kein Artickel im Preise gestiegen, hingegen mehrere herabgegangen, als:

Anis, von 41, auf 40.
Baumwolle, Maragnon von 105—106, auf 103 bis 104.
Blauholz, gemahlen, von 7 1/4, auf 7.
Piment, Jamaika, von 29, auf 28.
Reis, Caroliner, von 13, auf 12—13.
Rosinen, Spanische, von 20, auf 19.
Salpeter, von 31—37, auf 30—36.
Zimmt, Franz. u. Chines., von 1 5/8, auf 1 1/2.
Zucker, Canary Lompen ord., von 36, auf 35
— Melis, Frankfurter u. a., von 37, auf 36 1/2.
— Havanna, weißer, von 35, auf 34
— — gelber, von 32, auf 31 u. s. w.

In Bremen sind vom 9. bis 16. May nur unbedeutende Preis-Veränderungen vorgefallen. Holl. volle Heeringe stiegen von 25, auf 27, Candis, hellgelber, von 20—21, auf 20 1/2—21 1/2, und gelber, von 18 1/2—19, auf 19—20; dagegen fiel Alaun Engl. von 8 1/4, auf 7 1/2.

Verschiedenes.

In Salzburg hat die österreichische Kreisdirektion unterm 10. May, rücksichtlich der von Baiern abgetretenen Länder, bekannt gemacht, daß die Metallmünze, ferner die gesetzliche Währung beybehalten wird, und das Papier keinen zwangsweisen Umlauf erhält. Die Zahlungen an und von öffentlichen Cassen sollen in den nehmlichen, unter baierischer Regierung gesetzlichen Münzen geleistet werden, jedoch alle diese Bestimmungen in Hinsicht des Papiergeldes auf die Ausgleichung im Privatverkehre ohne Anwendung seyn.

Von Stockholm wird unterm 3. May gemeldet, daß die dortigen Gewässer nun endlich frey vom Eise geworden und demzufolge schon mehrere Schiffe angekommen waren.

Vom 30. April bis 7. May haben 300 Schiffe den Sund, und vom 2. bis 9. May 41 Schiffe den Schleswig-Hollsteinischen Canal passirt.

Briefen von Livorno vom 27. April zufolge, hat der Admiral Lord Exmouth mit dem Dey von Tunis einen ähnlichen Friedenstraktat zu Gunsten des Königs von Sardinien, wie mit Algier, geschlossen und hat sich von da nach Tripolis begeben.

In Lodeve laufen, nach Nachrichten vom 3. May, äusserst große Aufträge auf Tücher, für Spanien ein.

Am 24. April soll zu Reichshofen (Nieder-Rhein) ein Gefecht zwischen Douaniers und 15 Württembergischen Grenadieren statt gefunden haben, von denen jeder einen Ballen Waaren trug. Ein Grenadier wurde getödtet und zwey verwundet, die andern flüchteten und ließen Waffen und fünf Ballen Waaren zurück. Nur ein Douanier wurde verwundet.

Amerikanischen Zeitungen vom 8. April zufolge beschäftigt sich die Repräsentanten-Kammer noch immer mit dem Tarif, und die vorgeschlagenen Zölle haben große Veränderungen erlitten. Der Zoll auf rohe Zucker, und Zucker in Broden, auf Weine, wurde bedeutend herabgesetzt. Es wurde dagegen vorgeschlagen, die Baumwolle drey Jahre lang einem erhöhten Eingangszoll zu unterwerfen.

In Lissabon sind im vorigen Jahre 481 Englische, 441 Portugiesische, (worunter 6 Kriegsschiffe), 186 Schwedische und Norwegische, 169 Französische, 162 Holländische (worunter 3 Kriegsschiffe), 111 Spanische, 60 Amerikanische, 58 Dänische, 45 Russische, 39 Preußische, 17 Bremer, 16 Hamburger, 3 Lübecker, 2 Oesterreichische, 2 Hannöversche, 2 Mecklenburgische, 2 Ottomannische und 2 Papenburgische; zusammen 1798 Schiffe angekommen.

Philadelphia, vom 27. März. Aus einem Bericht der Committee für Handel und Manufacturen in Philadelphia, der vorzüglich die Baumwollen-Fabriken betrifft, ersieht man, daß in den Vereinigten Staaten verarbeitet worden; im Jahre 1800: 500 Ballen Baumwolle; 1805: 1000 Ballen; 1810: 10,000 Ballen, und 1811: 90,000 Ballen. Das Capital, wel-

Digitized by Google

ches im vorigen Jahre dadurch in Circulation gesetzt worden, beträgt 40 Mill. Dollars, beschäftigte 10,000 Männer, 66,000 Weiber und Mädchen und 24,000 Knaben unter 17 Jahren.

Geld- und Wechselcurse.

Curs der Staatspapiere in Wien, am 14. May.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis.	Loose der neuen Silber-	pC.	Mittel.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	73 3/4	Lotterie	4	327 2/3
Hofkammer	3	69 1/2	— Nieder-Oester.		
dito	2 1/4	—	Stände-Lott.	2	—
dito	2	—	Hofkam. Obl. der		
dito v. J. 1815		2 1/2	ausw. Staaats)	2 1/4	—
in Silber-		33 3/4	Schulden Casse)	2	—
Dito dito in W. W.		115 1/8	Regier. Schuldverschr.		
Oestr. u. d. Enns	3	—	v. J. 1809	3	—
dito	2 1/2	—			
dito	2	51 3/4			

Nürnberg, 24. May a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.	135 3/4	Lyon 300 Fs.	— 114 1/2
Hamb. in Bco.	— 146 1/2	Frankfurt in die Messe	—
London	9 fl. 32 kr.	Leipzig in die Messe	—
Wien	— 30	Carl-u. Mark'or	107
Prag	— —	Alte Louisd'or	106
Augsburg	— 99 3/4	Neue Louisd'or	99 1/2
Frankfurt	— 100	Ducaten al Marco	109
Leipzig	— 100	Sous. 101 1/2 u. K. D.	101
Paris 300 Fs.	— 114 1/2	Franz. Gold Ducaten	4. 55 kr.

Paris, vom 17. May.	kurze Sicht.	90 Tage.
Amsterdam cour	56 1/2 P.	57 P.
Hamburg	188 P. u. G.	188 P. u. G.
Berlin	3 F. 80 G.	
London	24.85 G.	24.65 G.
Madrid eff.	14.55 G.	14.35 G.
Cadix eff.	14.35 G.	14.25 G.
Bilbao	14.75 G.	14.65 G.
Lissabon	497 G.	500 G.
Porto	499 G.	503 G.
Genua effekt.	472 P.	468 P.
Livorno	504 G.	500 G.
Mailand	99 1/2 G.	98 3/4 G.
Neapel	425 P.	422 P.
Venedig	5 Verl. G.	6 Verl. G.
Wien eff.	258 1/2 P.	258 P.
Augsburg	258 1/2 P.	258 P.
Antwerpen	1/4 Verl. G.	1 1/4 Verl. G.
St. Petersburg	—	102 G.
Basel	1/2 b. G. u. P.	pari G. u. P.
Frankfurt	1/2 b. G. u. P.	1/4 V. P. 1/4 V. G.
Genf	161 G.	159 G.
Lyon	pari P.	1 Verl. G.
Bordeaux	1/2 V. P.	1 1/2 V. P. u. G.
Marseille	3/8 V. P.	1 1/4 Verl. G. u. P.
Montpellier	1/2 V. G.	1 1/2 V. P.

Copenhagen, am 14. May.
Hamburg k. S. 695 Pct. l. S. 691 Pct.
Amsterdam, in Casse 630 pCt. l. S.
London l. S. 29 3/4 Rthlr. Speciel Curs 695 Pct.

Waarenpreise in Parthien in Nürnberg, d. 24. May.

Im Baierischen Gewicht und im 24 Guldenfuß.

Alaun, weißer	20	Mandeln, Prov.	62 Com fl. 64
Anis	70–72	bittere	74
Antimonium cr.	22 u. 25	Muscatennüsse,	6–6 1/2
Baumwolle, Maced.	120–122	Nägeln	fl. 3 1/2
— Smyrn.	120–124	Oel, Leccer	65
Berlinerblau	140–220	Mohn	56
Berggrün, f.	48–80	Provencer	96
Bleyweiß	24–34	Orlean in Bast	fl. 140
Bleyerz	14	Pfeffer, brauner	76
Bley in Blecken	19	Pottasche	32
Cacao Guaj. — Mart.	70	Reis, Carol.	30
Cardamom. Cept.	3 1/2	Ital.	fl. 24
Cassia Lignea	4 u. 3 1/2	Rosinen	34–38
Caffe, Martin.	70–80	Rothe Bresl. 52 Elsaßer	40
Surinam	70–80	Saffran, Comtac — Gast.	42
Domingo	62–68	Orange — Span.	—
Levant.	128	Safflor, Alexand.	56
Colophonium	17	Sago	60 u. 80
Colla piscium	409	Salmiac	125
Cochenille	23	Saccharum Saturni	85
Coriander	16	Salpeter 54 transito	56
Crapp, Holländ.	58–68	Schmack port a port	34 sic. 24
Elsaßer	40	Schellack	100, 120
Cremserweiß	52	Schwefel, Böhm.	23
Curcume, ganz 54 pulv.	56	Salzbr. die Kiste	—
Feigen	40.46	Semen Amomi	46, 76
Fenchel	42	Span. Saft	80
Gallus, Alep. schwarz	155	Stärke, weiße	20
in Sorten 140. Puglisch.	70	Silberglätte	21
Istrischer	50	Syrup, besten	30
Grünspan, Französ.	136	Terpentin, Ven. 40 Oestr.	22
Gummi, Senegal	98 u. 115	Thee Boy	fl. 11 1/2
Arab.	90 u. 140	grüne	fl. 4
Gedda	80	Haysan	fl. 5 1/2
Barbar.	82	Pecko	fl. —
Hanf, Rheinisch 3 Br.	45	Thran Berg d. Tonne	fl. 70
doppelt gedokter	52	Vitriol, Cypr.	56
Holz, gelbes oder Biset	16	grüner 9028	weiß. 20
ungarisch.	—	Wachs, gelb. Deutsches	126
St. Martens groß	36	Pohlnisch. ff.	130
kleines	25	weißes in Scheib.	180
blau geschält 16 geschn.	18	Waid das Faß v. 8 Schäffel	16
gemahlen	38	Weinbeere	40
Fernamb. ganz	108	Weinstein, roth 42	weiß 45
gemalen	109	Fluß.	22
Sandel ganz	20	Zimmt, lange 9 1/2	kurze 4, 5
gemalen	23	Zinn, Engl. in Blöck.	fl. —
Quercitron	32	Sächs.	fl. —
Mahag. in Dielen	—	Zucker, Raffinade ff.	96–98
Ebenholz	45–50	mittel	90–94
Honig, Länch.	38	Melis	75–80
Rheinisch bey 300 Pfd.	—	Lompen	78
Franz.	40	Stampfzucker	76
Indigo, D. f. gef.	fl. 5–6	Farin, hellgelb	52–54
blau ff.	6–7	braun	49–52
violetblau	5 1/2–6	inl. sehr schön	—
Quatimalo	—	Cand. dunkelb.	76
Ingber, brauner	125	hellbr.	78–86
weißer	140	gelb.	82
Knoppern	19	Zwetschgen	10–10 1/2
Kleesamen, Span. 45, Luj. fl.	54	Flach-Fisch	32
Türkischer	18	Rund-Fisch	38
Leim	36–38	Heeringe, Holl. 1/4 T.	fl. —
Lorbeere	24	Kräuter-Käse, Schweiz.	fl. 48
Mais, blanke	10	Rauchtabake, offen und in Paketen der Zentn.	25 bis 300 fl.
braune	9		
kurze	—		

Diese und andere Waaren sind immer, von dem Contor der Handlungszeitung in Nürnberg zu haben.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

101. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 26. May 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Courant (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Nachtrag zum französischen Zolltarif.

In Paris ist eine Königl. Verordnung über den 59sten Artickel der neuen Mautordnung (sehe 96stes Stück) erschienen, welcher von der Aufsuchung verbotener Waaren im Innern handelt. Es enthält dieselbe ausführlich die sehr umständlichen Formalien die dabey beobachtet werden sollen, und verordnet, daß ein Mautbeamter sich in das Haus desjenigen, der verbotene Waaren declarirt hat, begeben und alle genau mit der Angabe vergleichen soll. Dann sollen sie von den Eigenthümern in Ballen oder Kisten verpackt, geschnürt, mit ihrem und dem Siegel des Mautamts oder des Maires versehen, und sogleich in das Maut-Amt gebracht werden, von wo sie von den Eigenthümern in der Art. 59 festgesetzten Frist außer Landes geschafft werden müssen. Dem General-Director der Douanen soll eine Copie der Declaration und des Cautions-Scheins zur Bestättigung eingesandt, und die Waaren beym Ausgang aus der Douane, wieder nach Gewicht, Stücken, Maß, Qualität und Werth beschrieben, und dann wieder wie oben geschnürt und versiegelt gegen Cautions-Schein ausgeführt werden.

Die Waaren können nur über nachstehende Orte ausgeführt werden; nehmlich zur See, über: Dünkirchen, Calais, Saint-Valery-sur-Somme, Dieppe, le Havre, Rouen, Caen, Cherbourg, Saint-Malo, Morlaix, Brest, Lorient, Nantes, La Rochelle, Bordeaux, Bayonne, Cette, Marseille, Toulon, und zu Land über: Halluin, Baisieux, Valenciennes, Givet, Givonne, Thionville, Sierck, Forbach, Straßburg, Saint-Louis, Verrières-de-Joux, Gougue, Châtillon-de-Michaille, Seyssel, Pont-de-Beauvoisin, Chapareillan, Saint-Laurent-du-Var, Ainhoa und Behobie.

Die Beamten der Gränz-Mautämter haben genau die Siegel, Stücke, Gewicht, Werth u. s. w. zu untersuchen und nach Richtigbefinden erst die Ausfuhr zu erlauben. Geschieht diese zur See, so müssen die Vorgesetzten des Hafens gegenwärtig sagen; zu Lande werden sie unter Escorte ausgeführt. Diejenigen verbotenen Waaren, die sich nach Verfluß der für die Ausfuhr bestimmten Frist noch in den Niederlagen befinden, werden als überlassen betrachtet, zur Ausfuhr verkauft, und der Ertrag, nach Abzug aller Kosten, dem Eigenthümer übergeben.

Am 1sten July werden die Register geschlossen, und keine Declarationen mehr angenommen, sondern zu dem Art. 59 vorgeschriebenen Haussuchungen und Confiscationen geschritten.

Wien, vom 14. May. Die neuen Kammerscheine, an deren baldiger Herausgabe nun nicht mehr zu zweifeln ist, da sie schon die Pressen verlassen haben, und sich unter den Händen derer befinden, die sie mit Nummern versehn, und vor der Abgabe an die Kassen vormerken, sollen schon den 16. d. oder wenigstens den 1. Juny öffentlich angekündigt werden. Sie sollen auf lauter größere Summen, und zugleich auf solche lauten, für die sich bey den Einlösungs- und Antizipationsscheinen keine Rubriken finden, nemlich auf 25, 50, 500 und 1000 Gulden, und es sind in den zur neuen Kasse bestimmten Zimmern des alten Bankhauses zwölf Zahltische bereitet worden, um sie, sobald ihrer einmal eine gewisse Menge im

Publikum seyn wird, beständig für den allgemeinen Bedarf in Gold und Silber umzusetzen.

Die Hauptzüge des vom Grafen v. Stadion vorgeschlagenen Finanzplans sollen folgende seyn: „Man wird nicht nur zu keiner willkührlichen oder gewaltsamen Maßregel zur Reduktion des Papiers Zuflucht nehmen, sondern es sollen im Gegentheil die Zettel von 1811 und die Antizipationsscheine von 1813 als vollkommen gleich an Recht und Werth angesehen werden. Es wird eine Kasse errichtet, die die Tilgungsscheine gegen eine gewisse Anzahl von Zetteln, die bey einem offenen Büreau gegen Geld und al pari umgesetzt werden können, und gegen eine gewisse Anzahl verzinslicher Obligationen, auswechseln wird. Das Ganze dieser Auswechslung bringt ungefähr 230 für 100 ein, und man wird hierzu eine starke baare Summe anwenden, um mit Inbegriff der Anzahl Obligationen in Kurzem 150 bis 200 Millionen Papier einzulösen, so daß das noch Uebrigbleibende auf 200 bis 230 Millionen zurückgebracht wird. Sobald die Umstände es erlauben, tritt an die Stelle dieser Umwechslungskasse eine große Bank, die nach den nemlichen Grundsätzen, die man bey der Kasse befolgte, verfahren wird, und man wird dahin arbeiten, daß das Papiergeld entweder ganz verschwindet oder einen bestimmten Curs (wenigstens ohne große Veränderungen) annimmt, und dadurch das Gleichgewicht in dem Geldsystem wieder herstellen."

Fischfang bey Astrachan. Aus Astrachan schreibt man unterm 26. März. Aus den von der hiesigen Fischer-Fahrt erhaltenen Nachrichten erhellet, daß im Jahr 1815 6688 Mann auf 1847 Kähnen und andern kleinen Fahrzeugen auf den Fisch- und Seehundsfang gegangen sind, und daß gefangen wurden: 1694 Störe, 893,392 Sewrugen, 9199 Hausen, 400,525 Karpfen und Sander, 4437 Welse und 57,537 Seehunde. Kaviar erhielt man 26,342, Rückensehnen von Sewrugen 1327 und Fischleim 1101 Pud. Dieser Fang geschah bloß in den an den Ausflüssen der Wolga belegenen Gewässern des Caspischen Meers, und man kann annehmen, daß der Fischfang des verwichenen Jahrs an den zu Rußland gehörigen Küsten des Caspischen Meers viermal so viel beträgt, als oben angegeben worden.

Waarenpreis-Veränderungen.

In Mailand sind vom 11ten bis zum 18ten May gestiegen:

Reis, von 72—74, auf 73—75.
Seife, Gen., von 69—70, auf 70—71.
Rosine, Zantische, von 45—46, auf 48—49.

Gefallen sind:

Zimmt, Goa u. China, von 4.6—4.7, auf 4.4 bis 4.5.
Saffran, Aquil. neuer, von 75—75.10, auf 74.10 bis 75.

Verschiedenes.

In England hat das Gerücht, daß die Einfuhr-Zölle auf fremde Wolle erhöht werden sollen, die Wollenfabrikanten in Besorgniß gesetzt. Es sollen jährlich ungefähr 8,750,000 Pfund fremde Wolle eingeführt werden.

Der Plan, den Main mit der Donau vermittelst der Rednitz zu verbinden, soll von Seite Baierns wieder in Anregung gekommen seyn. Der geheime Rath von Wiebeking wird zu diesem großen, nützlichen Werke ausersehen.

Die Einfuhr im Hafen von Neu-York vom April 1815 bis April 1816 belief sich auf 56 Millionen Dollars oder 14 Millionen Pfund Sterling.

In der Königl. Münze in London prägt man jetzt neue Gold- und Silbermünzen. Erstere werden den Gehalt von 20 Schilling haben; letztere waren schon längst äußerst nöthig, denn man sah nichts als französische abgegriffene 3-Livres- und halbe 3 Livresstücke oder schlechte irländische Schillingsstücke in Umlauf.

Der russische Kaufmann, der mit dem Warschauer Gouvernement einen Contract wegen des Tabakmonopols auf 6 Jahre schloß, zahlt jährlich 3 Jahre hindurch 800,000, und die übrigen 3 Jahre jährlich 1 Mill. polnische Gulden; folglich in allem 5 Mill. 400,000 Gulden.

Aus Westindien wird gemeldet, daß dort Surinam und die Insel Kurassao den Holländern wirklich wieder überliefert sind.

Die Volkszahl der Dänisch-Westindischen Inseln beläuft sich auf 42,787 Personen; davon sind 2923 Europäer, 2864 Freygegebene und 37,000 Sklaven. Auf St. Croix 2223 Europäer, 1164 Freygegebene und 28,000 Sklaven; St. Thomas 550 Europäer, 1500 Freygegebene und 3000 Sklaven, und St. Jean 150 Europäer, 200 Freygegebene und 6000 Sklaven. Der Werth des öffentlichen und Privat-Eigenthums der drey Inseln beträgt 5,014,440 Pf. Sterl., nämlich St. Croix 3,728,640, St. Thomas 747,800 und

St. Jean 538,000 Pf. Sterl., wovon öffentliches Eigenthum 300,000, der Werth der Neger (!) 2,035,000 Pf. Sterl. ꝛc. Die jährlichen Einkünfte der Inseln betragen 899,749 Pf. St., nämlich St. Croix 729,443, St. Thomas 21,976 und St. Jean 148,330 Pf. St.

Die Regierung zu Hanau, hat unterm 11. April die französischen sechs Livres Thaler auf den Silberwerth herabgesetzt.

In Cassel wurde unterm 21. May bekannt gemacht, daß der Kurfürst den Vorschlag der Stände, die Obligationen Lit. D, in so ferne sie aus dem landständischen Anlehn vom Jahr 1807 herrühren, auf ihren ursprünglichen Nennwerth herzustellen und vom 1. Jan. 1816 an die von der damaligen landständischen Versammlung bedungenen Zinsen zu zahlen, genehmigt habe.

In Rußland soll durch den neuen Zolltarif die Einfuhr von beynahe 200 Artikeln — größtentheils Fabrikate — verboten, andere aber, wie Tuch, glatte seidene und glatte weiße Baumwollenwaaren, Porter, Franzbranntwein, einfarbige Fayence u. s. w., gegen Entrichtung bedeutender Zoll-Abgaben, erlaubt zur Einfuhr seyn. Das Tuch bezahlt 1 1/4 Rubel in Silber die Arschine.

Vom 1. Januar bis 27. April 1816 wurden der Bank in London für 9638 Pfd. Sterl. nachgemachte Banknoten zur Zahlung vorgezeigt. Sie entschädigt die Inhaber derselben, ob sie gleich bloß fähig ist, dieselben von den ächten zu unterscheiden, nicht für ihren Verlust.

Eine Oesterreichische Verordnung vom 2. May erklärt, daß die Versendung der Metallmünze aus den alten in die neu zugefallenen Provinzen, wo Metallgeld gesetzlich im Umlauf ist, so wie die Ausfuhr aus diesen in das Ausland, keiner Beschränkung zu unterziehen sey.

Der preußische Antheil an den in der gegenwärtigen Ostermesse fälligen Zinsen der sächsischen Staatsschuld liegt schon seit mehreren Wochen bey einem bekannten Handlungshause in Leipzig bereit.

Der Kaufmann Carl Friedrich Brandenburg in Triest ist zum preußischen Consul daselbst ernannt worden.

Mannigfaltigkeiten.

In England werden Trauben, Pfirschen und andere Südfrüchte in Menge in Treibhäusern gezogen, und die meisten wohlhabenden Privatpersonen haben besondere. Die Früchte sind größer und schöner als die im Süden, aber nicht so kräftig. Auch hat man bemerkt, daß der Steinkohlenrauch den Aepfeln sehr zuträglich ist, den Birnen minder, und dem Steinobst selbst schädlich.

Im Wasser haltbarer Kitt. Nachstehender leicht zubereitender Kitt hält vortrefflich im Wasser, und kann daher auch sehr vortheilhaft gebraucht werden, platte Dächer zu bedecken, Steine zu verkitten, und Krüge vor der Durchdringung des Wassers zu schützen. Er wird so hart, daß er das Eisen ritzt: Man nimmt 93 Theile Backsteinmehl (fein zerstoßene Backsteine, Ziegel ꝛc.) und stößt und mischt dieses mit 7 Theilen Bleyglätte, und setzt dann so viel Leinöl hinzu, als nöthig ist, um die Mischung Teigartig zu machen. In diesem Zustande wendet man sie an, benetzt aber immer den Stein, auf welchen sie aufgetragen wird, mit Wasser, da sonst das Leinöl in ihn eindringen und der Kitt nicht gehörig fest werden würde. Wenn man große Flächen damit überzieht, bilden sich bisweilen Risse, welche man dann wieder zukitten muß. Nach drey oder vier Tagen wird dieser Kitt fest.

Pulver, welches Bier giebt. In London verkauft man seit kurzem ein Pulver, das in Wasser aufgelöst gutes Bier giebt. Diese Erfindung ist im Juny vorigen Jahrs auch von dem Preuß. General-Lazareth Direktor, Dr. Ludewig von Voß gemacht, und in den Preußischen Lazarethen benutzt worden.

Beschlagung der Schiffe mit Zink. In Havre und zu St. Malo hat man kürzlich mehrere Schiffe mit Zink beschlagen, und dabey die Hälfte der gewöhnlichen Kosten erspart. Der Beschlag zeigte sich bis jetzt eben so gut als der mit Kupfer.

Geld- und Wechselcurse.

Mailand, am 15. May.		Augsburg	67 3/4 B.
Paris 30 T. 1 Fr. L.	5 5/8 B	London	32 3/8 B.
Lyon	54 7/8 B	Hamburg	49 5/8 B.
Genua f. 1 lira F.	85 5/8 B.	Amsterdam corr.	55 1/8 G.
Livorno für 1 P	132 B. 3/8 G.	Wien	— L.
Venedig 1 Pez	97 5/8 G.	Aretz. — P. per 100 L.	

Bekanntmachungen.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Um nicht fernern Zudringlichkeiten und unnöthigen theuern Brief Porto ausgesetzt zu bleiben, machen wir allen christlichen und jüdischen Kaufleuten, die sich mit Lotterie-Geschäften befassen, und welche uns besonders seit

einigen Jahren, durch Einsendung, Niederländer, Hamburger, Hanauer, Braunschweiger, und Frankfurter Loose fortwährend belästigen, bekannt; daß wir uns schlechterdings nicht, weder für eigene Rechnung, noch als Commissionärs mit diesen Gegenständen beschäftigen, auch in der Folge weder Zeit noch Mühe mehr darauf verwenden, die uns eingesandten Original-Loose zurückzusenden, sondern diese ohne sonstige Notiz zerreißen, und so all dergleichen Anträgen ferner begegnen.

Regensburg den 15. May 1816.

Dehling und Hartmann.

Leder-Fabrik zu verkaufen.

Eine ganz neu etablirte und völlig eingerichtete, so wie mit allen Leder und Lohvorräthen reichlich versehene Leder-Fabrik in Baiern ist aus freyer Hand zu verkaufen. Sie hat das Recht, in ganz Baiern Niederlagen von selbst fabricirtem Leder zu halten, ihre ganz neuen mit allen Bequemlichkeiten versehenen Gebäude liegen dicht an einen Strom und sind wie alle zur Fabrik gehörigen Werkstätten ꝛc. in bestem Zustande. Nähere Auskunft hierüber ertheilt auf portofreye Briefe das Contor der allgemeinen Handlungszeitung.

Waarenpreise in Amsterdam, am 13. May. 1816.

Flachs, Nerwa B.—
Hanf, Petersb. S. fd. 50-62 fl.
Häute in Haaren das Pfund.
Buen. Aires:
20-25 Pfd. 10 1/2-11 1/2 St.
25-30 Pfd. 10-10 1/2
30-35 Pfd. 9 1/2-10
35-40 Pfd. 9-9 1/2
Nova Colon.:
20-24 Pfd. 10-10 1/2
24-30 Pfd. 9 1/2-10
Fernamb.: —
28-30 Pfd. 6-6 1/2
22-26 Pfd. 6 1/2-7
Bahia Pfd. —
Laguaira Pf. 22-24 9 1/2-10
18-22 Pfd. 9-9 1/2
Hav. tr. 18-24 Pf. —
gesalzen 20-26 P. —
St. Do. 18-22 P. —
Port. Ric 18-22 P. —
Inländ. 18-24 Pf. 9-9 1/2
gesalzen Ochsen-
60-70 Pfd. — —
52-60 Pfd. 5-5 1/4
dito Kuhhäute 4 1/4-4 1/2
Inl. Kalbsf. 5-7 ℔. 16-16 1/2
ger. do. 10-14 Pf. 7-7 1/2
Dänische 14-16 Pf. 9-9 1/2
Wallfischbard. 2-7 ℔. 56-110 fl.
Käse, Ed. rothrind. von 20 Pfd. 26-29 von 10 ℔ 21-27
von 3 1/2-4 Pf. — fl. 18-27
— — weißrind. 18-19 fl.
— Stollf. v. 20-30 Pf. 20-23
von 10-16 ℔ 17-20 fl.
Butter alte — Fries. 28-30
— Fred. Delft. Gras- 32-34 fl.
— Leid. 32-34 Heu- 20-22
Wolle, Span. mit 21 M. Rab. in Bco.
Leonesas — Pf.
Segovias feine 62-105 St.
— ordinaire —
Sorias Segovianas 62-68
Sorias —
Molina und Castilla —
Albarasone Feine —
Caravagnennas —
Indigo, Guat. Cort. 80-90 St.
Indigo, Sobre 95-130
— flor. 140-150 ℔.
— Carrac. 2 flor. fl. 130-140
— — ord. 95-120
— Bengal. viol. 100-120
Kupfer, Drontheim 67 fl. 100 ℔
— Schwed. 69-70, Span. 50-51, Russisch 68-71
Quecksilber 31-33 St. Bco.
Oel, Sennes. — Lud. pl. 717 Meng.
— Rüb- 64, Lein- 64, Hans- 75 fl. d. Aam.
Hasenhaare, Rück- 7 1/2-13
— Seiten- 4 1/2 fl.
Kaninchen Rückenh. 8 1/2
— Seiten- 4 fl.
Camelhaare 30-48 St.
Pers. Gund. — fl.
Aloe, Capische ℔ 9-10 St.
Amaril 6-12
Arack Bot. d. legger 1000-1200 fl.
Cassia fistula 6-8 St.
Ingber w. 125 f.
Weine, Pr. Et. P. 120-125 fl.
— Benic. 54-62
— Malaga 95-100
— Corsica 54-60
— Madera 350-650
— Port a Port 90-95
— Bord. roth. 50-80 w. 55-60
— Front. Muc. —
— Muc. Lunel —
Rondisch 20 fl. Flachfisch 20-28
Heeringe, Voll- die Last 450
— 40 fl. die Tonne.
Pfeffer, br. 22 Bco. d. ℔.
— weißer 50 D.
Nägeln 47 St. Bco. ℔.
Macis, bl. 40 fl. br. — fl. B.
Muscatnüsse 95 St. Bco. Unsort. 90 St.
Zimmet, lange 165-185
— kurze 65-85 St. Bco.
— Chines. 45-57
Mandeln Barb. 54 fl.
— bittere 44 fl. Prov. — fl.
Anis, Röm. 60 fl. Alik. 75
Corinthen Zant. 27 fl.
Süßholzsaft 75-80 fl.
Piement. Jam. 55 fl. Span. —
Rosinen, Malag. 20 fl.
Reis, C. 48 pol. Mil. —
Zucker, rohe weiße das ℔. —
— Mart. 18 1/2-22 d
— Terre 17 1/2-18
— dito ord. 17 1/2-18
— Tete 15 3/4-16
— brauner 12 1/2-15 1/2
— St. Th. u. Cr. 12 1/2-15 1/2
— Bengal. 11-16
— Havanna, Mosc. 14-17
— Braz. Moic. m. 13 1/2-16
— Melis aptdig. 23/24
— — 3pl. 19 1/4-19 3/4
— Lomp. 19
— Candis weiß 32-34 d
— — geringer 25-31
— — hellgeld 22-24
— — ord. gelb 20 1/2-21 1/2
— — hellbr. 19 1/4-20
— — braun. 18 1/4-19
Stampfzucker 18-21 d.
Basterden 12 1/2 — 17
Syrup, br. 56 fl. d. 100 ℔
Thee Boy 18-28 St.
— Congo 28-56 Souch. 37-70
— Tonkay 29-44
— Hyson Chin 27 — 53
— Hyson 66 — 78
Caffe, Mocka — St.
— Java 8 1/2-9 1/2 fl.
— Bourb. —
— Mart., Dom., Sur., Dem. Guad., 10 3/4, blau 11, mittel 10 1/4-10 1/2, g ord. 9 3/4 10, ord. 9 1/4-9 1/2
— Carrac., Jamaik., Hav., Portor., Brasil. mittel 9 1/4-9 3/4, gut ord. 8 3/4-9 fl. ord. 8 1/4-8 1/2
Cacao Car. 22-23 gef. —
— Sur 14-15 M. Mart. 9-9 1/2
Cochenille gefiebt 65 1/2 ß.
Zinnober, ganz. 42, gem. 43-46
Salpeter, roh. — raffin. 60
Schwefel raff. 10 1/2 fl.
Holz, Camp. Jam. 7 1/4
Holz, Span. 8, gem. 8 1/2 fl. d. 100 ℔.
— gelb 7, St Mart. 26, Sandel —, Caliatour gem. 12, Fernamb. 74 fl.
Quassie 42
Krapp neu 45-50, ung. alt. 44-50
— f. alt 52-65, ung. neue 35-44
— ord. 28-32 fl.
Gummi S 58-75. Barb. 40-45
— Copal 12-50
— Arab. 55 — 130
Gallus Aleppo 140-185 fl.
Alaun, röm. 65 fl. Eng. —
Lacconus 20 — 115 fl. d. 100 ℔
Sumach, Sicil. 65 fl.
— franz. 40-65 fl.
Bleyweiß 13-18 fl.
Mennig 15-16 Goldglät. 16-17
Schüttgelb 20-28
Moschus Tonk. 10-12 fl. d. Uq.
Rad. galang. 50 fl. Jreos —
Thereb. Venet. 60
Borax raff. 25-26 St. ℔
Camphor raff. 40
Cardam. 50-60, Java 45
Colla pisc. 108-120 St.
Cort. Chin. Ch. 30-100
— Simaruba 18-20 St. ℔
Gum. Assafoedita 24—40
— Mastic 40-44 Myrrha 30-36
Manna 24-40 Opium 8 fl.
Piper Long — St.
Rad. China 8 St. ℔
— Hyrec. 12-20 St. pr ℔
— Rhab. Ch 85-120 St.
— Salsap. 16-50, Saley —
Sago 10 St. pr ℔
Schellack 16-28 Sem. ey.
Baumwolle, Berb., Surin. 54-58 d.
— Louisiana 46-48 d
— Georgia 44-47
— Cartbag. — Smirn 40-42
Wachs, gelb inl. 90-91 fl.
— Guinea 91, Mosk. 90-91 f. d. 100 ℔
Honig, Bretag. 26-27 fl.
— Bord. 22-23
— inländ. 18-20

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

102. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 28. May 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Courant (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Neue Bücher.

Die Gegend von Heidelberg, von A. von Löwis. Herausgegeben von Woldemar, von Ditmar. Zweyte verbesserte Ausgabe. 8. S. 132. Berlin 1816. In der Maurer'schen Buchhandlung. Preis 18 Gr. oder 1 fl. 21 kr.

Dieses kleine Schriftchen empfiehlt sich durch ein sehr schönes Aeußeres eben so sehr als durch den innern Gehalt. Der Verfasser, welcher jetzt in Dorpat lebt, ließ es im Jahr 1814 auf eigene Kosten, bloß zum Verschenken an diejenigen, welche diese Universität besucht hatten, oder besuchen wollten, drucken, und da die wenigen Exemplare bey der Nachfrage hiernach nicht mehr zureichten, entschloß sich Hr. v. Ditmar sie neu herauszugeben. Wir wollen den Inhalt kurz angeben.

Der Verf. beschreibt zuerst den Neckar, welcher im Schwarzwalde entspringt, und unter Mannheim, zwey Meilen von Heidelberg im Rhein fällt. Er ist bey hohem Wasser bis Kannstadt und Berg (einem Dorfe unweit Stuttgart) schiffbar, im Sommer aber oft sehr seicht, so daß kein Schiff ihn befahren kann. Dann schildert er die Wirkungen des ausgetretenen Flußes, beschreibt die Schifffahrt auf demselben und das Thal, welches er bey Heidelberg bildet. Auf der Enz werden häufig Holzflöße von dem Schwarzwalde herabgeflößt, und gehen dann für Rechnung holländischer Holzhändler den Rhein hinab.

In den Städten ist es zur Zeit des hohen Wassers sehr lebhaft, da die Auslandplätze voll Kisten, Tonnen und Ballen sind, Bauern mit Fruchtfuhren und Gewerbsleute mit ihren Fabrikaten herbeykommen. Zugleich ist die ganze Gegend sehr gut angebaut, und jeder fruchtbare Fleck mit Obstbäumen oder Fruchtfeldern bedeckt. Im Neckerthale sind mehrere Steinbrüche, in welchen Steine gehauen, und dann vom Felsen bis an den Fluß herabgewälzt werden. Um Unglücksfällen vorzubeugen, sind in der Gegend Warnungszeichen angebracht, wo die Steine herabrollen, und man muß sich ihn nie zu sehr nähern, da sie oft von ihrer Richtung abweichen, und den Zuschauer leicht beschädigen könnten. „Fast ununterbrochen läßt sich in der Höhe ein prasselndes Gerausch hören; es entsteht durch die Abfälle, die von den Arbeitern weggeräumt hinunterrollen, oder durch einzelne kleine Steine, die zuweilen eine Zeitlang an den Bergwänden herablaufen, dann jedoch mehrentheils in den Gesträuchen hängen bleiben, und verschwinden. — Soll aber ein sehr großer Stein — oft von einem ungeheuren Gewichte — herabgewälzt werden, dann rufen die Steinhauer den unten im Thale Gehenden zu, um sie zu warnen; darauf setzen sie die unbehülfliche Masse in Bewegung, und diese fängt zuerst nur mit mäßiger Geschwindigkeit an, über die häufigen Felsentrümmer wegzurollen, dann läuft sie immer schneller, bis sie endlich mit einem krachenden Getöse an den steilen Wänden herabstürzt, in weiten Sätzen von einem hervorragenden Felsen zum andern fortspringt, mit einer über alle Beschreibung fürchterlichen Gewalt blitzschnell durch die Luft schießt, wie aus dem Himmel herabgeschleudert mit einem schmetternden Knalle in den Boden einschlägt, und sich zuletzt ins Wasser stürzt, das davon laut aufbraußt und weit umher bewegt wird. Da, wo diese gewaltigen Massen hintreffen, wird alles zu Staub zermalmt, und sie stürzen mit einer so ungeheuren Geschwindigkeit herab,

daß man sie oft an sich vorüber sausen hört, sie auch wohl dicht vor sich auf dem zerstäubenden Boden aufschlagen sieht, ohne ihre Form deutlich erkennen zu können.

Auf dem Schloßberge bey Heidelberg ist ein Wald von Kastanienbäumen, die hier ohne Pflege wachsen, und angenehm schmeckende Kastanien tragen, die aber nicht so groß wie die italienischen Maronen sind. Im Herbst ist der Markt mit ihnen angefüllt, und die besten werden versandt, die schlechtern aber zur Mast gebraucht. Der Weg von Heidelberg nach Schrießheim ist ein Theil der berühmten Bergstraße, welche, besonders zur Zeit der Frankfurter Messe, von Posten, Kutschen und Frachtwagen bedeckt ist. Eine fast ununterbrochene Allee von Fruchtbäumen führt durch die fruchtbare, reiche, bebaute Ebene, und bietet im Frühlinge den schönsten Anblick dar. Die benachbarten Weinberge sind mit Pfirsich-, Aprikosen-, Mandel- und andern Obstbäumen bedeckt. Im Herbst werden die Früchte derselben in großen offenen Wagen zusammen gesammelt, und dann zum Theil getrocknet als Handelswaare versandt, oder zur Mast angewendet.

Zu **Schrießheim** ist ein Werk auf Alaun und Vitriol, das von Privatleuten betrieben wird, und guten Fortgang zu haben scheint.

Der Verfasser handelt zuletzt noch von dem Clima und der Vegetation in dem, von der Natur begünstigten Rheinthale, und schließt sein Werk, das jedem der diese Gegend kennen zu lernen wünscht, oder sich selbst einige Zeit dort aufhielt eine Menge nützlicher Bemerkungen, oder angenehmer Erinnerungen darbieten wird.

Hier bemerken wir nur noch, daß bey der großen Fruchtbarkeit des besten Bodens ein Morgen Feld (40960 rhein. Quadratschuhen) zuweilen mit 1000 Gulden bezahlt wird; daß man viel Mohn zum Oelschlagen baut, aber aus den Samenköpfen kein Opium gewinnt, da man gefunden hat, daß der ausschwitzende Körper, nur eine sehr unbedeutende Wirkung hat; daß die Vegetation hier nur drey Monate lang ruht, da oft schon im Februar der Frühling wiederkehrt, und schließen mit dem was der Verf. über das bekannte Heidelberger Weinfaß sagt:

Heidelberg war von jeher vor allen Städten dem Gotte des Weines und der Freude geweiht. Es besitzt in dem unermeßlichen Fasse, das, wenn es gefüllt wäre, allein hinreichen würde, den Durst eines ganzen schmachtenden Volkes zu löschen, ein würdiges Denkmal, das seines Gleichen nicht hat; denn das auf dem Königstein befindliche soll bey weitem kleiner seyn. Selbst noch in den wurmstichigen Ueberresten ehrwürdig, entflammt dieser Koloß jeden ächten Verehrer des Weins zur Begeisterung, und erweckt bey den Heidelbergern manche wehmüthige Erinnerung an die goldenen Zeiten, die nun vorüber sind. Als noch beyde Ufer des Rheins zusammen gehörten, wurde der Zehnte von allem gebauten Weine, aus den verschiedenen Distrikten des Landes, in diesem ungeheuren Behälter aufbewahrt; nach vollbrachter Weinlese ergossen sich unzählbare kleinere Fässer in dieses unermeßliche, die goldne Fluth schwoll, durch alle diese Quellen genährt, endlich heran zu einem Meere, und der ganze, ungeheure Raum dieses Fasses war zuweilen völlig ausgefüllt mit Wein! —

Noch jetzt gedenken die Pfälzer, bey denen sich ein gewisser Stolz auf den ehemaligen Reichthum ihres Landes erhalten hat, mit Selbstgefühl dieser Herrlichkeit, und der Kunstfreund kann kaum mit größerer Andacht die heiligen Trümmer der Vorzeit betreten, als mancher alte Zecher den Keller, wo jetzt der Koloß modert.

Das überhaupt der Wein nicht leicht irgendwo treuere Verehrer hat, als hier, davon überzeugt man sich leicht durch den Augenschein! Mit stets heiterem Sinne, benutzt das lebensfrohe Volk jeden Sonn- und Feyertag, da die Arbeit ruht, zum Trinken und Schmausen.

In **Berlin** ist am 14. May folgende Bekanntmachung erschienen:

In Verfolg der Bekanntmachung vom 24sten Februar d. J., welche die anderweitigen Abgabensätze für die zur Consumtion eingehenden rohen und raffinirten Zucker enthält, ist durch die Verfügung des Königl. Finanz-Ministeriums, vom 7ten d. M., in Hinsicht der Behandlung der inländischen Zuckersiedereyen bestimmt worden:

1) Daß der in der Verfügung vom 28sten October 1816 vorgeschriebene Unterschied zwischen den Accise-Abgaben von gelbem, braunem und weißem Rohzucker für die Vaterländischen Raffinerien in Ansehung der letztern aufhören und von dergleichen für diese eingehenden und declarirten Rohzucker, ohne Unterschied der Farbe künftig ein Mittelsatz von

Fünf Thalern und sechszehn Groschen

für den Zentner erhoben und

2) die Ausfuhrprämie für den, in den inländi-

schen Siebereyen raffinirten Zucker, welche der Verfügung vom 28sten Oct. 1814 gemäß, bey der östlichen Exportation 5 Thlr. und bey der südwestlichen bisher 6 Thlr. und bey der südwestlichen bisher 6 Thlr. betrug, in Absicht der letztern, von Anclam südlich bis Berun auf

Acht Thaler

für den Zentner, für alle Versendungen, welche vom 1sten May. d. J. ab, geschehen, erhöhet werden, wogegen bey der östlichen Exportation es bey dem Satze von

Fünf Thalern

für den Zentner verbleiben soll.

Rücksichtlich der Einschränkungen und Förmlichkeiten, welche die Erlangung dieser Prämie bedingen, bleibt es gänzlich bey den Vorschriften vom 13. März, 28sten Oct. und 19ten Nov. 1814, desgleichen vom 20sten März, 10ten Juny und 30sten November 1815.

Nach einem Beschluß des Herrn Finanz-Ministers soll der Ersatzzoll, welcher bey Einfuhr in die alten preußischen Provinzen auf das in Cöln fabricirte Cölnische Wasser erhoben wurde, künftig aufhören, dasselbe dahingegen einer Consumtions-Abgabe von 8 1/2 Prozent unterworfen seyn; — zur Erhaltung der Zollfreyheit muß jedoch das Cölnische Wasser unmittelbar aus Cöln, in gehörig plombirten Kisten oder Collis, mit Certificaten, welche dessen inländische Fabrication glaubhaft bescheinigen, eingeführt werden.

Archangel, vom 17. April. Seit Ende der Schifffahrt im vorigen Jahre hat hier eine ununterbrochene Stille in den Geschäften geherrscht und es ist äußerst wenig auf Contract gekauft worden. Obgleich es den Hochländischen Kaufleuten an Geld fehlt, suchen sie doch die Waarenpreise hoch zu halten, weil sie im Innern theuer eingekauft haben; indessen ist hier jetzt nichts ohne bedeutenden Verlust abzusetzen. Vom Auslande gegen nur wenig Aufträge ein, und die Speculanten kaufen nicht, in der Hoffnung, daß die Preise fallen werden. Man notirt hier jetzt für Talg 130 Rub., Flachs 135 R., Hanf, erste Sorte 80 bis 85 R., dito zweyte Sorte 70 R., Portasche 103 Rubel pr. 10 Pud; Borsten, erste Sorte 80 R., do. zweyte Sorte 4.. R., Pech 180 R., Kurotschines Eisen 3 3/4 R., Thran 10 R pr Pud: Theer, auf Lieferung im July und August, 7 1/2 R. pr. Tonne: Matten 410—400 R. pr. 1000 Stück; Wütscher Leinsamen 28 R., Wollogdaischer dto. 22 R., Weizen 26 R. und Roggen 14 R. pr. Zetwert. Der Curs auf London ist 10 1/2, auf Hamburg 9. und auf Amsterdam 10.

Petersburg, vom 4. May. Heute ist der neue Zoll-Tarif erschienen. Er tritt sogleich in Kraft von dem Tage an, wo ihn jedes Zollamt im Reiche erhält. Die Zoll-Abgaben sind in Silbergeld berechnet. Die Zahl der zur Einfuhr verbotenen ausländischen Waaren beträgt 191. Zur Ausfuhr verboten sind: Russische Münzen, Bank-Assignationen, Pferde, Hasenbälge und Haare. Zucker, raffinirte aller Art, zahlen 3 3/4 Rubel Silber pr. Pud; rohe 1 1/2 Rubel; Caffe 3 Rubel. Rum ist verboten. Weiße baumwollene Waaren aller Art 25 Proc. vom Werth; Tuch außer schwarz, 1 1/4 Rubel pr. Arschine. Wir werden denselben bald ausführlich mittheilen. — Das Meer ist noch mit Eis bedeckt, und in Kronstadt noch kein Kauffahrer angekommen.

Verschiedenes.

In Hannover ist die Zinszahlung von allen, von 1813 bis 1807 gemachten Landesschulden, verordnet worden.

Die Ausgaben Englands für St. Helena, sollen ohne die Marine, jährlich 37,470 Pfund Sterl. betragen.

In Frankreich ist eine Verordnung erschienen, nach welcher jedes französische oder fremde Fahrzeug, welches eine volle Ladung Getreide, oder Mehl von Weitzen, Rocken, Gerste oder Mais, in die Häfen von Bordeaux, Bayonne, Cette und Marseille vom 10. May bis zum 10ten August d. J. einbringen wird, frey von den Schifffahrts-Abgaben ist, und außerdem noch, frey vom tarifmäßigen Ausfuhrzoll, Weine, Branntweine, Liqueurs und andere Getränke Lebensmittel und sonstige Gegenstände der Consumtion, Tücher, wollene, seidene und baumwollene Zeuge, auch andere inländische Manufactur-Waaren ausführen darf, und zwar alles dies in gleicher Lastenzahl mit dem eingeführten Getreide.

Der Kaufmann Carl Ferdinand Michaelles in Hamburg ist am 13. May zum sächsischen Consul daselbst ernannt und in Pflicht genommen worden.

In Frankfurt a. M. sind die 5 Procent Obligationen, welche unter Fürst Primas zu 53 zu haben waren, nun bis 70 hinaufgegangen, und man glaubt, sie werden noch 80 kommen, wenn Verfassung und Finanzsystem in Ordnung seyn werden.

Geld- und Wechselcurse.

Leipzig, den 21. May 1816.

	Briefe	Geld.
Amsterdam in C.	135 1/2	—
— 2 M.	135 1/4	—
Augsb. in C. k. S.	100	—
— 2 M.	99 1/4	—
— 3 M.	99	—
Berlin in C. k. S.	102 3/4	—
— — 2 M.	103 1/2	—
Bremen in Lyd'or	106 1/2	k. S.
— — 2 M.	105 3/4	—
Breslau in C. k. S.	102	—
— 2 M.	103	—
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	100	—
— 2 M.	99 1/4	—
Hamb. in Bco. k. S.	147 1/4	—
— 2 M.	146 1/4	—
London 2 M.	6 Th. 8 1/4	—
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	—	—

	Briefe.	Geld.
Paris p. 300 Fr. k. S.	— 76 3/4	
2 M.	76 1/2	—
Wien in W. W. k. S.	29 1/4	—
— 2 M.	29 1/4	—
in Cs. 20 kr. k. S.	— 106 1/4	
— 2 M.	99 1/2	—
Louisd'or à 5 Rth.	106 1/4	—
Holl. Ducat. à 2 3/4	12	—
Kais. ditto	11 1/4	—
Bresl. ditto à 65 1/2 Aß	ditto 9	G.
Passir Dto. à 65 Aß	ditto —	8
Species ditto	1/8	—
Preuß. Corr.	102 1/2	—
Cassen-Billets	104 3/4	—
W. Einlös. Scheine	29 1/4	—
Gold pr. Mk. f. Köln.	—	205
Silber 13 L. pr. Dto.	—	13 9
Dito niederhaltig	—	13 8

Nürnberg, 27. May a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.	135 3/4	Lyon 300 Fr.	— 114 1/2
Hamb. in Bco.	— 146 1/2	Frankfurt in die Messe	—
London	9 fl. 33 kr.	Leipzig in die Messe	—
Wien	— 30 1/4	Carl. u. Mard'or	107
Prag	— —	Alte Louisd'or	106
Augsburg	— 99 3/4	Neue Louisd'or	100
Frankfurt	— 100	Ducaten al Marco	110
Leipzig	— 100	Souv. 101 u. L. D.	101 1/2
Paris 300 Fr.	— 114 1/2	Franz. Gold Ducaten	4. 52 kr.

Bekanntmachung.

Vor einigen Jahren ist von den Gewohnern der Stadt Cassel, in Hessen, eine Viertelstunde vor derselben, ohnweit der, nach Wilhelmshöhe führenden Allee, das unten beschriebene Gebäude erbauet worden, welches zu einer Caserne für 3000 Mann bestimmt war.

Die Einrichtung und Lage dieses Gebäudes, das bey den glücklich veränderten Zeitumständen zu jenem Behufe unnöthig geworden, eignet sich ganz vollkommen zu Fabrik-Anlagen und vorzüglich wegen seines großen Umfangs für solche, die mehrere Gewerbe umfassen.

An dem Gebäude fließt ein Bach vorbey und wenn auch die Benutzung dieses Wassers, zu Anlegung einer Mühle, oder ähnlichem Behufe, nicht ganz hergegeben werden kann, so bietet der nahe Berg durch Errichtung von Windmühlen, andere Hülfsmittel dar, auch kann durch eine, von den, im Ueberfluß vorhandenen Steinkohlen, in Bewegung zu setzende Dampfmaschine, diesem Mangel füglich abgeholfen werden.

In Gemäßheit einer allerhöchsten Authorisation Sr. Königlichen Hoheit, des Kurfürsten von Hessen, wird daher hiermit bekannt gemacht: daß derjenige Inn- oder Ausländer, welcher das erwähnte Gebäude, ganz oder theilweise zur Anlegung einer Fabrik, oder einer andern nützlichen Anstalt in Pacht, Erbleihe, oder käuflich übernehmen will, vorzügliche Begünstigungen sich zu versprechen hat, indem Sr. Königliche Hoheit — stets geneigt: Fabrik- und andere gemeinnützige Einrichtungen im Lande zu befördern, eine besondere allerhöchste Unterstützung dem Unternehmer zuzusichern geruhet haben.

Diejenigen Fabrikanten, welche ihre Fabrik hierher zu verlegen, oder eine solche in dem besagten Gebäude anzulegen Willens sind, werden daher ersucht, unter Nachweisung der erforderlichen Geschicklichkeit und des Vermögens, an die unterzeichnete Commission sich zu wenden, um von derselben die weiter nöthigen Erläuterungen zu erhalten. Cassel in Hessen den 10ten April 1816.

Kurfürstl. Hessische zu Regulirung der städtischen Schulden allergnädigst verordnete Commission.

Beschreibung des Gebäudes.

Das neue Casernengebäude bestehet

1) In dem Hauptgebäude, welches mit Inbegriff der beiden Flügeltiefen 516 Cassel'sche Fuß lang, 54 Fuß tief und 3 Stockwerk und das Dach hoch ist.

2) In zwey, mit demselben unter einem rechten Winkel verbundenen Flügelgebäuden, von welchen jedes 365 Fuß lang, 54 Fuß tief und 3 Stockwerk und das Dach hoch ist.

3) In zwey, mit dem Hauptgebäude parallel und mit den Flügelgebäuden unter einem rechten einspringenden Winkel erbaueten Gebäuden, welche zu Wohnungen für Officiere eingerichtet sind. Ein jedes von diesen Gebäuden hat eine Länge von 140 Fuß, eine Tiefe von 46 Fuß und eine auf 4 Stockwerken und dem Dach bestehende Höhe.

Sämtliche Gebäude begränzen ein regulaires Viereck, wovon der mittlere freye Hofraum einen Flächen-Inhalt von 128269 Quadratfuß enthält, dergestalt, daß zwischen den ad 3. erwähnten Flügeln ein freyer Raum von 128 Fuß Breite, wodurch das Hauptgebäude sichtbar wird, Statt findet.

Es sind diese Gebäude außer dem untern massiven Stockwerke der beiden Officier-Flügel (ad 3.) von Holz mit ausgemauerten Wandgerüchen dauerhaft construirt, mit starken Grund- und Sockel-Mauern versehen und haben sämtlich ein mit Schiefersteines gedecktes Dach.

Der innere Ausbau ist bis auf einige Treppen, das Setzen mehrerer noch fehlender Oefen, wozu indessen die Grund-Mauern, Vorkamine und Schornsteine schon vorgerichtet sind, und Verglasung eines geringen Theils der sämtlich verhandenen Fenster-Rahmen beendigt; die Decken und Wände sind durchgängig getüncht und abgeweißt, die Thüren- und Fenster-Rahmen größtentheils mit weißer Oelfarbe angestrichen, und die Fußböden mit guten Bohlen von Tannen-Holz belegt.

Ueberhaupt befinden sich in sämmtlichen Gebäuden 284 heizbare Stuben, welche größtentheils wegen ihrer Länge von 33 Fuß und Breite von 22 Fuß als Säle betrachtet werden können, außer den, in den Officier-Flügeln vorhandenen vielen Kammern und Küchen.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

103. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 29. May 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Convent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Schreiben aus Grätz, vom 19. März.

Ein Gewitter-Sturm, wie wir ihn noch nie erlebten, ist über unsere mercantilische Welt hereingebrochen. Sieben Häuser haben in dem Laufe von wenigen Wochen zu zahlen aufgehört. Die Summe der dadurch ausser Umlauf gekommenen Geldmasse beträgt nahe an 4 Millionen Gulden.

Den Zug eröffnete ein Fabrikant, der für eine Erfindung von der Regierung kurz vor der Erscheinung des Finanzpatents eine Aufmunterung von 30,000 fl. Bancozettel erhielt, die durch dieses Patent freylich nur in 6000 fl. W. W. verwandelt wurden. Theils in der Hoffnung, für die Vervollkommnung und Erweiterung dieser Erfindung eine angemessene Belohnung zu erhalten, theils in der Meinung, durch die Anwendung derselben in kurzer Zeit einen großen Gewinn zu machen, verwendete er große Summen hierauf. Seine Gläubiger mögen diese Meinung mit ihm getheilt haben, wie ließe es sich sonst erklären, daß sein Schuldenstand sich nahe auf 800,000 fl. belief, als er zu zahlen aufzuhören gezwungen wurde. Eine Speculation, auf das Besserwerden des Papiergeldwerthes hatten ihn, und einen seiner Freunde ebenfalls getäuscht. Sein eigener Fond war nur sehr klein. Unternehmungen solcher Art eignen sich nur für große Kapitalisten oder Regierungen. Er hat mit seinen Gläubigern eine Uebereinkunft getroffen, ihnen sein Vermögen und Werk überlassen, welches nun für ihre Rechnung, unter seiner Leitung verwaltet werden soll.

An ihn reihete sich ein Material- und Spezereyhändler. Ein Edler von, und kurz vorher Offizier, verehlichte er sich mit der Tochter eines Handelsmanns in Oberöstreich, zog hierher, und kaufte hier eine Handlungsgerechtsame. Sollte man es wohl glauben, mit einem Fond von weniger als 50,000 fl. ausgerüstet, beträgt nun der Passivstand über eine Million. Seine Capitals-Gläubiger sind größtentheils Private, Adeliche, Offiziers, Wittwen, Rentierer, sogar Dienstleute. Mehrere unter diesen beklagen den wahrscheinlichen Verlust des größtentheils ihres ganzen Vermögens. Der Waarenvorrath, in beynahe 30 Magazinen und Kellern, steht in keinem Verhältnisse zur Wahrscheinlichkeit eines nahen Absatzes. Auf die Herstellung und Verschönerung der Verkaufsgewölbe, Contore u. s. w. wurden mehr als 16,000 fl. verwendet. Schlecht berechnete Speculationen, Einkäufe ohne Waaren-Kenntniß, hohe Zinsen, und eine unordentliche Verwaltung des Ganzen, durch junge Leute ohne Kenntnisse, hohen Miethen, ließen schon lange im Voraus den Erfolg ahnen, weshalb auch nur wenige Handelsschuldposten erscheinen. Ein förmlicher Concurs war das Ende. Der Fallite sitzt in gerichtlicher Haft.

Diesem folgte ein zweyter Material- und Spezereyhändler. Eine Summe von 25,000 fl., die er bey dem vorerwähnten Fabrikanten zu fordern hatte, zog auch diesen unverschuldet mit in dem Wirbel der Zahlungs-Unvermögenheit, nachdem er schon früher bey einem gefallenen Wienerhaus einen Verlust erlitten hatte. Er hat sich mit seinen Gläubigern auf Zahlungsfristen verglichen.

Den zweyten förmlichen Concurs eröffnete ein Weißwaaren- und Mode- und Putzwaaren-Händler, ohne mit vorerwähnten Häusern in Verhältnissen zu stehen. Von diesem ohne Aufwand stille lebenden Mann hatte man es am wenigsten erwartet, besonders da diese

Art Handlung jetzt noch unter die lukrativsten gehöret, aber Umsicht, Thätigkeit und Geschmack erfordert, an welchen es ihm zu gebrechen schien.

Eben so unerwartet stellte eine dritte Material- und Spezereyhandlung ihre Zahlungen ein, verglich sich aber mit den Gläubigern auf Fristenzahlungen. Einer von beyden vermöglichen Besitzern war vormals Handelsmann in Triest; der zweyte ist hier allgemein als einer der verständigsten Kaufleute und Lehrer und Direktor der Handlungs-Schule bekannt. Die am Schluß dieß angeführten allgemeinen Ursachen dieser vielfältigen temporären Zahlungsunvermögenheit trift auch diese Schuldlosen Männer, und da gleiche Ursachen gleiche Wirkungen hervorbringen, so mußte auch das älteste hiesige Haus, ebenfalls eine Material- und Spezerey-Handlung*), sich für den Augenblick als zu zahlen unvermögend erklären, und sich mit seinen Gläubigern auf Fristen vergleichen.

Ein Buchdrucker und Papier-Müller, der mit zwey vorerwähnten Häusern in Verhältnissen stand, ein allgemein als redlich bekannter fleißiger still lebender Mann, schließt die Reihe. Auch er unterhandelt mit seinen Gläubigern um Fristenzahlungen. Es ist mehr zu wünschen, als zu glauben, daß er der letzte seyn möge.

Eines Seifensieders erwähne ich blos, weil dieses Gewerbe, das jetzt freylich frey gegeben ist, früher als es noch taxirt war, mehrere Genossen dieses Handwerks sehr herabgebracht hat.

Mit unsern Verhältnissen unbekannte Ausländer werden es unbegreiflich finden, wie Geschäftsleute ohne großes Stamm-Vermögen sich einen solchen beynahe unbeschränkten Credit erwerben konnten, als die ersten zwey Häuser genossen. Hier die Ursachen:

1) Seit langer Zeit hatte hier kein Haus seine Zahlungen eingestellt. Ein Brücken-Krämer, der vor ein paar Jahren eine Convention mit seinen Gläubigern, die größtentheils Handels-Leute waren, traf, kann hier nicht in Anschlag gebracht werden.

2) Die allgemein verbreitete Meinung von dem großen Gewinn, den die Kaufleute und Fabrikanten bey ihrem Waaren-Verkauf genießen **).

3) Das Beyspiel, welches bey Menschen, die nicht denken (und leider gehöret der größere Theil unter diese) immer ansteckend ist, er mag Credit oder Miscredit betreffen.

4) Die hohen Zinsen, die sich am Ende schon auf 2 bis 3 vom Monat beliefen, während in Wien der Discont vom Jahre, wechselnd von 5 bis 9 notiert wurde. Dies gieng am Ende so weit, daß man ohne Untersuchung oder Prüfung, ob ein Haus mehr oder weniger Vertrauen verdiene, ein Capital, welches sehr sicher angelegt war, erhob, und es einem andern hingab, blos um 1/2 Procent mehr für das Monat zu erhalten. Dieß erklärt der Umstand, daß der Passivstand der zuerst genannten 2 Häuser auf so große Summen anwachsen konnte.

5) dadurch wurden entweder den übrigen Capitalien entzogen, die sie sonst zu niedern Zinsen erhielten, oder sie mußten es sich gefallen lassen, eben solche zu bezahlen, welches

6) zum großen Nachtheile ihres Wohlstandes gereichen mußte, besonders da

7) seit drey Jahren durch Mißwachs an Wein und Feldfrüchten, nachtheilige Concurrenz des schwedischen Eisens mit unserem in unseren Seehäfen, Natural-Lieferungen, Militärverpflegung bey Durchmärschen, Vorspannsleistungen, Steuern und Verminderung des arbeitenden Nährstandes, und Vermehrung des Verzehrenden, der erstere verarmte und der Nahrungs-Erwerb der handelnden und erzeugenden Gewerbe sich immer mehr verminderte.

Die Finanzoperation, im Jahre 1811 verminderte sämmtliche Stamm-Capitale um vier Fünftheile des Ganzen, und wenn auch der Geldumlauf durch durch die Antizipations-Scheine seitdem wieder vermehrt wurde, so scheint er, besonders da er zu ungleich vertheilt ist, und zur Erhöhung des so sehr gesunkenen Wohlstandes der größeren ärmeren Menschenmenge wenig oder nichts beytrug, aber dadurch in keinem Verhältniß mit dem hohen Werthe der Produkte und Erzeugnisse zu stehen, welche den Kaufmann und Fabrikanten nöthigten zu fremden Geldern ihre Zuflucht zu nehmen, die er, wie wir gesehen haben, nur zu solchen Zinsen erhalten konnte, die mit seinem Gewinne bey verminderten Absatz in keinem Verhältnisse standen.

8) Bey den glücklichen Ereignissen, die auf unsere auswärtigen Verhältnisse so vortheilhaft wirkten, und unsere Staats-Hülfsquellen vermehrten, verbreitete sich allgemein die Hoffnung, daß sich der Werth unseres Papiergeldes bald bessern werde. Um-

*) Alle unsere Material- und Spezereywaaren-Handlungen führen auch Farbwaaren.

**) Man lese hierüber in Nro. 31. 1816 dieser Blätter die Erklärung.

laufende Gerüchte von einer nahen Finanzoperation erhöhten diese Hoffnung, auf welche gestützt wohl manche Handelsspeculation gebauet gewesen seyn mag. Man hatte Gold- oder Silbergeld aufgenommen in der Meinung bey erwarteten niederen Werthe zurückzuzahlen und dabey gewinnen zu können. Es erfolgte das Gegentheil und man verlohr.

9) Alle Waaren aus dem Auslande müssen mit gut Geld bezahlet werden. Man hatte solche Waaren verschrieben, die in 2 oder 3 Monaten zahlbar waren. Man nahm den Maßstab des beym Verkaufe bestandenen Geldwerthes, und hoffte, aus vorerwähnten Ursachen bey der späteren Zahlungsfrist am Curse zu gewinnen. Statt Gewinn, erfolgte Verlust.

10. Verarmung der Landleute verminderte den Absatz und die Zahlungs-Fähigkeit der Krämer, die ganz natürlich sehr nachtheilig auf die größeren Handlungen wirken mußte.

Dem allen ungeachtet würden sich höchst wahrscheinlich die folgenden Häuser gehalten haben, und einen vortheilhafteren Zeitpunkt haben erwarten können, um ihre Einnahmen mit den Ausgaben wieder ins Gleichgewicht zu bringen, wenn die zwey ersten nicht so große Summen aus dem Umlaufe gebracht, und dadurch die Veranlassung zu einem eben so unverständigen Mißtrauen gegeben hätten, als vorhin ihr Vertrauen war. *)

Wenn unter Umständen, wie die vorerwähnten, das unbeschränkteste Zutrauen, wie durch einen Zauberschlag plötzlich in ein eben so allgemeines Mißtrauen sich umwandelt, wenn die wenigen in der beschriebenen Sündfluth nicht untergesunkenen in der Arche guter Häuser geborgenen Capitale, nun ohne Unterschied, und ohne Rücksicht auf die augenblickliche Zahlungsunfähigkeit zurück gefordert werden, so ist es freylich sehr begreiflich, wie die besten Häuser eben dadurch in die Lage kommen müssen, von ihren Gläubigern, die sie zugleich zu befriedigen durch sie selbst ausser Stand gesetzt werden, längere Zahlungstermine verlangen müssen, die sie ihnen aus nicht ungegründeter Besorgniß eines für beide Theile gleich nachtheiligen Concurses auch zugestehen.

*) Daß unter diesen Umständen die bloße Einstellung der Zahlungen, ohne Verlust, welche die größten und vermöglichsten Häuser, die große Geschäfte machen, gerade am ersten treffen kann, vernünftig betrachtet, niemand discreditiren könne, ist sehr begreiflich.

Ob dieser Andrang (bey guten Häusern) auch klug, auch zweckmäßig sey? dies mögen die Sachwalter dieser Gläubiger beantworten, welchen übrigens diese merkantilische Epidemie eine eben so reiche Ernte gewähret, als einst das gelbe Fieber den Aerzten.

Wir glauben daß sie eben durch die augenblickliche dringende Forderung ihrer Capitale sich selbst in die Lage versetzen, auf dieselben länger warten zu müssen, als bey einem diesem entgegen gesetzten Benehmen.

Gleichwie aber nichts so schlimm ist, was nicht auch zu etwas gut wäre, so ist auch von diesem merkantilischen Gewitterſturm zu erwarten, daß er

a) die allgemeine hohe Meinung von dem übergrossen Gewinn der Handelsleute und Fabrikanten herabstimmen,
b) die Darleiher von Capitalien vorsichtiger machen,
c) die vertrauenswürdigen, guten Häuser, in die Lage versetzen wird, ihren Credit zu begründen, und
d) zu mäßigen Zinsen Gelder zu erhalten; wozu freylich eine erwartende wohlthätige Finanzoperation, die ohne neue große Opfer den Werth des umlaufenden Staatsgeldes und der Produkte und Erzeugnisse unsers Vaterlandes fester bestimmte, nebst ein paar guten Ernten nicht wenig beytragen würden.

Waarenpreis-Veränderungen.

In Hamburg sind vom 10ten bis zum 17ten May gestiegen:

Baumwolle, Fernamb., von 61—62, auf 62—63.
— Mach, von 55—56, auf 58—59.
Ingber, Barbar. weißer, von 41 1/2, auf 43.

Gefallen sind:

Caffe, Martin., von 6 3/4—11 1/4, auf 6 1/2—11.
— Domingo, von 6 1/2—11, auf 6 1/4—10 3/4.
Zucker, Melis, in mittl. Broden, von 20—20 1/2, auf 19 1/2—20.
— — in großen Broden, von 17 1/2—19 1/2, auf 17—19.
— Lompen, von 16 1/2—18, auf 16—17 1/2.
— Mart., von 11 1/2—13 1/2, auf 11—13.
— Jamaika und Barb., von 12—14, auf 11 1/2 bis 13 1/2.
Cochenille, von 64—69, auf 63—68.
Indigo, Quat. flor., von 20—23, auf 18—22.
Corinthen, Zant., von 42—46, auf 41—44.
Rosinen, Mallaga neue, von 25—26, auf 24 1/2 bis 25 1/2.

Reis, Caroliner, von 17 1/2 — 21 1/2, auf 16 1/2 bis 20 1/2.
Knoppern, von 35, auf 28.
Lyau, Cette von 15, auf 14.
Bleyweiß, engl., von 30, auf 29.
Rubol, von 39, auf 37 1/2.

Verschiedenes.

In England will man nun die vielen einzelnen Gesetze über einzelne Gegenstände sammeln, da sich viele widersprechen, und man sich nicht heraus zu finden vermag. Ueber die Wolle giebt es z. B. 977 Statuten, über Gold und Silber 243, über Tabak 460, über Fischerey 964, über die Verhältnisse der Armen 323 und 117 Lokalakten.

Geld- und Wechselcurse.

Berlin, den 18. May.

	Br.	Geld.
Amst. in C.	—	—
— 2 M.	138 1/2	138 1/4
Hamburg S.	—	151
— 2 M.	150 1/8	149 7/8
London 3 M.	6.12	6.11 1/8
Paris in Fr. 2 M.	78 3/4	—
Wien in Cr 2 M.	30	29 5/8

	Br.	Geld
Augsburg 2 M.	102 1/2	—
Breslau 2 M.	—	—
Leipzig W. 2 M.	—	—
Frankf. a. M.	102	—
Holl. Ducat. Br.	15	—
Friedr. d'or Br.	10	9 1/8
Pr. Münz Br.	175 1/4	176 1/4

Leipzig, den 24. May 1816.

	Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	135 1/2	—
— 2 M.	135 1/4	—
Augsb. in 24 f. S.	100	—
— 2 M.	99 1/4	—
— 3 M.	99	—
Berlin in C. f. S.	102 3/4	—
— — 2 M.	103 1/2	—
Bremen in gd'or f. S.	106 1/2	—
— — 2 M.	105 3/4	—
Breslau in C. f. S.	102	—
— 2 M.	103	—
Frankf. a. M. in W. Z. f. S.	100	—
— 2 M.	99 1/4	—
Hamb. in Bco. f. S.	147 1/4	—
— 2 M.	146 1/4	—
London 2 M.	6 Td. 9	—
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	—	—

	Briefe.	Geld.
Paris p. 300 Fr. f. S.	— 76 3/4	
— 2 M.	76 1/2	—
Wien in W. W. f. S.	30	—
— 2 M.	30	—
in Cp. 20 kr. f. S.	—	100 1/2
— 2 M.	—	99 1/2
Louisd'or à 5 Rth.	106 1/4	—
Holl. Ducat. à 2 3/4	12	—
Kais. ditto	11	—
Bresl. ditto à 65 1/2 Aß	dto. 9 G.	
Passir dto. à 65 Aß	ditto —	8
Species ditto	1/8	—
Preuß. Corr.	102 3/4	—
Cassen-Billets	105	—
W. Einlös. Scheine	30	—
Gold pr. Mk. f. Köln.	—	205
Silber 13 L. pr. dto.	—	13.9
ditto niederhaltig	—	13.8

Wien, am 22. May.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	—	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	338	11/2
	—	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	494	6. W.
Livorno, für 1 Gulden Soldi	17 3/8	1 S.
London, Pfund Sterling Gulden	32-17	30 T. Sicht.
Paris, für 1 Livre Tournois, Kreuzer	386	1. S.
Holl. Ducaten — fl. — kr.	Kais. Duc. — fl. — kr.	

Conventions-Münze fl. 343 Dreß.

Waarenpreise in Antwerpen, am 17. May.

E. bedeutet Schilling von 12 Denier oder 6 Wechselsols, oder 7 Sols Brab. Corr.; fl. bedeutet Wechselgulden, 1 = 20 Wechselsols von 12 Denier oder 40 Gros. — S., Wechselsols von 12 Wechseldenier oder 2 Gros. — Die mit einem * bezeichneten Waaren, sind in Correnr von denen 7 fl. = 6 Wechselgulden. Die mit N. bezeichneten Waaren sind in der Niederlage.

Der Centner.	
Alaun Rö. 22 Engl. fl	10 19 10
— Lutticht fl.	10 10
Vitriol blau, 55, franz. fl	— —
Curcuma * fl.	33 35
Feigen, d. cab. fl.	5
Elephanten-saure	47-54 S.
Gummi, Senes fl.	70-48
— Arab. 55-58, Barb. fl.	45-55
Potrasche, Danzig. fl	—
— Amerik. fl	40
Pflaumen, St. Cath.	30
— Bord. 14, Antes	—
Seife, Marf. w. 54, bl.	47-46
Soda Alikand. fl.	12
Schwefel in St.	12,10-9 fl.
Sumach, Sizil.	54-55
Stärke *	15-16
Holz, Camp. sp. fl.	7.10-8
— engl.	6
— Gelb 6-7.10 fl. Fernamb.	—
— Caliatour fl.	10
Akajou d Fuß	7-22 Sch.
Tischlerleim, engl.	38-42
Hopfen, hies. alter *	20-6
Piment fl.	45
Käse, Holl. w d. Hectol. fl	23
— rothe von 10 lb. fl.	27-28
Reis, Carol. fl.	13-13.10
Bengal. fl.	—
Syrup, Melasse E	50
Stockfisch, rund. * fl.	23-22,10
Zucker in Br. engl. fl	49-48
— Melis, 6-8 lb. 2 S. fl.	— bis — S.
— Raff. engl.	64 fl. N
— — Antwerp.	70-65
— — Melis 7 lb	50-51
— Lompen 20-30 lb fl.	44
— — gestoß. fl	—
— Rafinade gest.	32-34
— Roh-Jamaika fl.	34
— — Havanna	34
— — Roh. Benaal fl.	46-47
— — Brasil. in Kst.	28-30
— Terre, Brasil. w.	38
— — Har. w.	45
— — Bengal.	—
Tabak, Amersf. neuer	— —
Das Pfund.	
Butter	—
Borax, raff.	28 S.

Cacao, Marag.	8 S.
Kaffe, Java	8 9
— Bourb. 9 6-9 3	Mart. —
— Cherib. 8.3	Jamaika 8-7.6
— St. Dom.	8-7 9
— Tringe	4.6-6
Zimmt Ceylon.	E. 30-28
— Chin.	40-38 S.
Cochenille	72 E.
Baumw., Fern.	64
— Georg. —,	Luis. 44
— Surate —,	St. Dom. 52
Muscatn. 81 fl.	4.5-4.10
Macis	21-19
Pfeffer, schwarz. Sch.	10.6
— w. engl. 22,	Holl. — S.
Zucker Candis halb w.	13 6 S.
— — brauner	10.5-9.6
Thee Hayaw.	60-69 S.
— Kanonen —,	Camp. 36-33
— Hansaarskin	44-43
— Congo 1e S.	40-38
— — 2e S.	34-29
— Kaiser	— Sch.
Gewürznelken	46-54 —
Corinthen, Zant.	25 fl.
Häute in H.	9-10.6 —
Indigo Guat. Sobre	21-16 —
— — Corte	14-9 —
— — Carac. flor.	24-22 —
— — Sobre	21-17 —
— — Corte	14-9 —
— Bengal. f. viol.	17 1/2-19
— — m. d.	15-17, gem. 11-14
— — f. gef.	14-13 —
Tabak, Brasil.	6—9 Sch.
— Varin. 95-100,	Virg. 16-24
— Portorico	17-18 —
Die Tonne.	
Schiffspech, Wechs. fl.	18-17
Theer Schwed. fl.	14-15
Terpentin, Nigaer fl.	25
Stockfisch, gesalz. Island.	—
	1 as Amt.
Branntwein, Cogn. fl.	— N
Holl. Wachh. 50,	hies. — N.
Rum d. Litre	— S.
Oel, Leins 67,	Rüb. 76-75 fl.
— Mohn 73,	Thran 64-67 fl.
— Oliv. Pugl.	160-185
Citronen, Port. die Kiste	* 9-14 Sch.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

104. Stück. Freitag. Nürnberg, am 31. May 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Convent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Schreiben aus dem Oesterreichischen.

Seit dem Jahre 1812 hat es für den Handel in den österreichischen Staaten keinen ungünstigeren, unfruchtbareren Zeitpunkt gegeben, als den gegenwärtigen. Die Ursachen, die damals wirkten, sind aber von den gegenwärtigen sehr verschieden, ja man kann sagen, denselben ganz entgegengesetzt. Die äußersten Endpunkte berühren sich in der physischen und moralischen Welt. Zu wenig und zu viel, wirkt gleich nachtheilig.

Im Jahre 1812 hatten sich die unteren Volksklassen nicht nur, sondern auch die übrigen, um sich der verruffenen Bankozettel nur schnell zu entledigen, auf längere Zeit mit allem Nothwendigen versehen; es war also sehr begreiflich, daß, besonders bey der verminderten Menge des neuen Papiergeldes eine allgemeine Stockung im Handel, auf so lange eintreten mußte, bis das Angeschaffte verbraucht wurde.

Der gegenwärtigen allgemeinen Stockung im Handel liegt aber eine ganz andere Ursache zu Grunde. Es ist der Geldmangel, bey den unteren und selbst mittleren Volksklassen, also bey der Mehrzahl des Volkes, welche, aus verschiedenen Ursachen, besonders aber durch 3 Mißjahre im Acker- und Weinbaue, in einem Zustande versetzt worden ist, der ihm kaum gestattet, sich die ersten nothdürftigsten Nahrungsmittel der gemeinsten Art in hinreichender Menge zu verschaffen, um das elende Leben zu fristen. Der Ankauf von Kleidungsstücken, Gegenständen der Bequemlichkeit und des Luxus, gehört jetzt nur zu den seltenen Ausnahmen für wenige von dem Glücke begünstigte, und selbst diese sind entweder damit schon versehen oder beschränken sich ihren Besitzstand, weil die Ungewißheit des künftigen Werthes ihrer Waaren, Capitalien oder Realitäten, ungeachtet der günstigsten Aussichten und Erwartungen, sie zur Vorsicht [illegible] Meisheit ermuntert.

Der eingetretene Sommer begünstigte diese Beschränkungen, besonders in Kleidungsstücken, die nun bald auf ihre ursprüngliche Bestimmung, Schutz gegen die Kälte zurückgeführet werden dürfte. Die gegenwärtige Bekleidung der unteren Klassen, besonders des Bauernstandes in manchen Gegenden, nähert sich immer mehr dem Urstande der Menschen im Feigenblatte. Kaufleute, die auf den besten Märkten in größeren Provinzialstädten sonst Tausende aus abgesetzten Waaren erlößten, dürfen sich jetzt kaum so vieler Hunderte erfreuen.

Der hohe Werth der Lebensmittel erhält sich fortdauernd, besonders in Steyermark, einst die fruchtbarste gesegnetste Provinz im Oestreichischen Kaiserstaate, berühmt durch die Wohlfeilheit der ersten Lebensbedürfnisse.

Aehnliche Klagen laufen aus Ungarn ein, wo das Getreide jetzt in höherem Preise stehe als in Oberösterreich, welches auf der Donau reichliche Zufuhren aus Baiern erhält.

Diese Nahrungslosigkeit erstreckt sich nicht nur auf den Handel, sondern vorzüglich auch auf das Fabrikwesen, selbst auf Fabriken, die weder der Bequemlichkeit noch dem Luxus dienen.

Unter diesen Umständen ist der verständigste, einsichtsvollste Kaufmann und Fabrikant nicht im Stande sich von seinem Gewerbe zu nähren. Schon im ver-

flossenen Sommer war dieser Zustand sehr fühlbar; noch drückender ist er jetzt.

Indessen hoffen wir, daß dieser Zustand der Dinge nur vorübergehend seyn werde. Ein mehr als zwanzigjähriger Krieg, mißrathene Ernten, der Druck mehrerer feindlicher Invasionen und freundlicher Durchmärsche u. s. w. haben lange an dem Wohlstande des Landes gezehret, das einst, und selbst noch dem Feinde, als unerschöpflich, unzerstörbar erschien. Da aber in der Natur kein Sprung geschieht, so ist es auch nicht zu erwarten, daß das, was viele Jahre zerstörten, in einem oder wohl gar nur in Monaten wieder hergestellet werden könne. Wir leiden an einer chronischen Krankheit, die der Zeit, guter Aerzte, und trefflicher Hellmittel bedarf. L . . . t.

Mittel alle schädlichen Dünste bey der Berlinerblaubereitung zu vermeiden.

Im 1sten Bande des Neuesten und Nützlichsten der Chemie u. s. w. wurde eine sehr ausführliche Abhandlung über die verschiedenen Bereitungsarten des Berlinerblaues mitgetheilt, daher hier nur noch einige Bemerkungen über die beste Art, den unangenehmen Geruch zu vermeiden, folgen sollen, so wie sie der Gesundheitsrath der Stadt Paris den dortigen Berlinerblaufabrikanten mitgetheilt hat. Die Bereitung des Berlinerblaues beruht auf der Calcination thierischer Körper mit Pottasche, und der Fällung des Schwefelsauren Eisens und des Alauns durch eine Lauge von blausaurem Kali. Bey dem ersten Geschäfte entwickelt sich viel renzliches Oel, kohlensaures Ammoniak und kohlenhaltiges Wasserstoffgas; bey dem zweyten aber schwefelhaltiges Wasserstoffgas. Es ist wichtig diese schädlichen Luftarten, durch Befolgung des nachstehenden Verfahrens zu vermeiden

I. Verbesserte Calcinationsart.

Jedem geschickten Berlinerblaufabrikanten ist es bekannt, daß man eben so schöne Farben erhält, wenn man die thierischen Körper mit Weinstein oder Pottasche calcinirt, oder ganz allein, verbrennt, ehe man sie mit der Pottasche mengt. Die zerstoßene und mit Pottasche geglühte thierische Kohle giebt eben so viel an blausauren Salzen, als wenn man sie mit Blut, Hörnern, Abgängen von Häuten, Muskeln, Haaren und andern thierischen Körpern, aus den Schlächtereyen verbrennt. Die Fabrikanten können daher thierische Kohle nehmen, die im freyen Felde oder an entlegenen Orten bereitet wurde, oder eine der hier beschriebenen Verfahrungsarten anwenden, bey welchen sich keine unangenehmen Gase entwickeln.

a) Man verbrennt die Körper in einem kleinen Reverberirofen, der schon sehr erhitzt ist, ehe man das Gemenge hineinwirft. Die große Hitze bewirkt, daß die Zersetzung vollständig erfolgt und der Geruch des brenzlichten Oeles und des kohlenhaltigen Wasserstoffgases zerstört wird. Die Gebrüder Gohin, Farbenfabrikanten in Paris, arbeiten mit gutem Erfolg auf diese Art.

b) Oder man bedeckt den Calcinationstiegel mit einem Helm von Eisenblech, der einen langen Schnabel hat. Dieser wird in einen Schornstein geführt, der über die Nachbarshäuser ragt, damit der Dampf in die Höhe gehe und niemanden belästige. Der Helm oder die Kuppel hat eine kleine Thüre, um die Stoffe mit einer eisernen Stange umrühren zu können. Durch diese Vorrichtung wird die Hitze concentrirt und daher an Zeit und Brennstoff erspart Sind die Dämpfe, welche sich entwickeln, heiß genug, so kann man sie in Flammen setzen, wodurch der Geruch zerstört wird. Noch erreicht man seinen Zweck, wenn man

c) die thierischen Körper in eine Destillirvorrichtung bringt. Diese besteht aus einer Röhre von Guß-Eisen oder starkem Eisenblech, welche durch den Ofen in eine pneumatische Wanne geht. Das Gas wird hierdurch durchs Wasser und von da wieder in den Ofen geleitet, wo es verbrennt. Durch dieß Verfahren hat man doppelten Nutzen, denn erstens findet der unangenehme Geruch nicht statt, und zweytens setzt das Gas in dem Wasser der pneumatischen Wanne kohlensaures Ammoniak ab, das im Handel beträchtlichen Werth hat.

II. Verbesserte Fällung des Berlinerblaues.

Wenn in den Fabriken die Auflösung der calzinirten Körper in eine Auflösung von Eisenvitriol und Alaun kommt, so entsteht starkes Aufbrausen, durch die Entbindung von schwefelhaltigem Wasserstoffgas. Dieses Gas hat giftige Eigenschaften, schwärzt mehrere Metalle, besonders das Silber, verändert Flüssigkeiten und beschleunigt das Verderben mehrerer Körper. Man muß daher suchen es zu zerstören, wozu sich besonders nachstehendes Mittel empfiehlt. Die

Fällungskufe wird ganz luftdicht verschlossen und die Flüssigkeit mittelst eines verschließbaren Trichters eingegossen. Man muß sie aber auch umrühren können und dann das Gas durch eine Röhre in die Flamme eines Feuerheerds leiten, wo es verbrennt. Dieß Mittel ist sehr gut, und wird in mehreren Werkstätten, namentlich aber in der des Hrn. Broustrom in Paris gebraucht.

Schreiben aus Amsterdam, vom 21. May.

Hier, so wie in den meisten übrigen Land- und Seestädten gehen die Waaren etwas herab, und nur wenige höher. Es ist dies fast jedes Frühjahr der Fall; kann aber, besonders bey den jetzigen sehr billigen Preisen, nicht sehr bedeutend oder wenigstens nicht anhaltend seyn. Diese letzten Tage sind alle Zuckersorten um 1/2 bis 1 D. das Pfund herabgegangen, ausgenommen brauner Martinique der um 1/2 D. gestiegen und gelber und brauner Candis, die unverändert geblieben sind. Hanf, Königsberger und Petersburger ist um 2 bis 6 fl., dto. Rigaer um 2, Archangel. 1 bis 2 und Memel, Pernauer und Libauer um 1 herabgegangen. Borsten Archangl. von 150, auf 145, Muscatblüthe bl., von 28, auf 26, Pfeffer weißer, von 50, auf 45, Galgant, von 45, auf 32, Caroliner Reis von 48, auf 46, Syrup von 56 auf 55, Rüböl von 64, auf 63 1/2, Marseiller Seife, von 58, auf 56. Baumwolle, Berbice, Surinam, Demerary, Surate, Essequebo und Georg. Oberl. ist um 2 St. das Pfund höher gegangen. Campecheholz von 7 1/4, auf 7, Leinöl von 64, auf 65, Feigen, Smyrnische, von 14, auf 15. (Man sehe das 101. Stück.)

Neue Rußische Zollordnung.

Diese Zollordnung ist gleich nach erfolgter Bekanntmachung in volle Kraft getreten.

Der Zoll für ausgehende und einkommende Waaren ist in Silber; der Silber-Rubel wird bis 1. Januar 1817 zu 4 Rubel Bank Assignationen angenommen. Thara von ausgehenden Waaren: von Fäßern 10 Procent; von Leinsäcken 2 pCt.; von Mattsäcken 3 pCt.; von Juchten 5 pCt. (Man sehe unsere Geld-, Münz-, Maß- und Gewichtskunde.)

Ausgehende Waaren.

Anis pr. Pud 4 Cop.
Steinanis pr. Pud 25 Cop.
Branntwein, ord. Korn pr. Wedre 13 Cop.
Doppelter und aller feiner pr. Wedro 25 Cop.
Butter pr. Pud 70 Cop.
Federn, allerley, pr. Pud 25 Cop.
Feder-Daunen pr. Pud 75 Cop.
Flachs, alle Sorten, pr. Berkow. 1 R. 50 C.
Flachs-Hede pr. Berk. 13 Cop.
Eisen, gewöhnliches in Stangen pr. Berk. 10 Cop.
— Assortirtes pr. B. 5 Cop.
Fleisch, alle Sorten geräuchertes und gesalzenes, pr. Pud 6 Cop.
Geil, Muscus pr. ℔. 1 R. 25 C.
Geil, Bieber pr. ℔. 6 Cop.
Getreide, Roggen und Mehl, Erbsen und Gerste pr. Kuhl 11 C.
— Waitzen und Mehl, Grütze, alle Sorten pr. Kuhl 15 Cop.
— Buchwaitzen und Hafer pr. Kuhl 8 Cop.
Glaswaaren und Glas, zollfrey.
Hanf, aller Art, pr. B. 1 Rub.
Hanf-Heede, pr. Berk 32 Cop.
Hopfen, pr. Pud 8 Cop.
Juchten, aller Art, pr. Pud 75 Cop.
Kanonen und dergleichen Kriegsgeräthschaften von Eisen, pr. Pud 1 Cop.
— dito von Kupfer, pr. Pud 5 Cop.
Kaviar, pr. Pud 20 Cop.
Kupfer und Messing, pr. P. 13 Cop.
idem Geschirr, zollfrey.
Leder, alle Sorten verarbeitetes, 5 pCt. vom Werth.
— Häute, rohe, getrocknete und gesalzene, 12 pCt. vom Werth.
Hausenblasen aller Art, pr. Pud 2 R. 50 C.
— Samavoy, pr. Pud 50 Cop.
Leinwand, Segeltuch pr. Stck. 50 Cop.
— Rabentuch pr. Stck. 25 Cop.
— Flämisch Leinen 38 Cop.
— alle andere, 1 pCt. vom Werth.
Oel, Hanf-, Lein- ꝛc. pr. Pud 13 Cop.
Pelzwerk, alle Sorten, ausser rohe, unbearbeitete und trockne Hasenfelle, 5 pCt v. W.
Pferdemähnen pr. Berkow 75 Cop.
— -schweife pr. Pud 25 Cop.
Pottasche und Perlasche, pr. Berkow 50 Cop.
Rhabarber pr. Pud 7 Rub. 50 Cop.

Samen, Lein-, pr. Tschetwert 25 Cop.
— Hanf-, pr. Tschetwert und Kuhle 13 Cop.
Schweinsborsten, alle Sorten pr. Pud 1 Rub.
Seife, alle Sorten pr. Pud 8 Cop.
Tauwerk von Hanf, pr. Berkow 13 Cop.
— dito von Heede pr. Berkow 6 Cop.
Talg, alle Sorten, pr. Berk. 2 Rub.
Talglichter, pr. Pud 10 Cop.
Thee, alle Sorten pr. Pud 2 Rub. 50 Cop.
Tabak, alle Sorten pr. Pud 1 Cop.
Wachs, alle Sorten pr. dito 50 Cop.
Wolle, alle Sorten pr. dito 25 Cop.
Zwirn, alle Sorten pr. dito 13 Cop.
Wachslichter, zollfrey.

Alle Zeuge und Sachen aus Russischen Manufakturen sind zollfrey. Alle im Tarif nicht benannte Waaren sollen vom Werth 1 pCt. zahlen.

(Fortsetzung folgt.)

Charlestown, vom 18. April. Der Verbesserte Zolltarif, der mit dem 1. July in Kraft tritt, enthält rücksichtlich eingehender Waaren folgendes:

7 1/2 Prozent vom Werthe zahlen Färbestoffe, Bijouterien und Spitzen.
15 dito dito alle Gegenstände die nicht zollfrey sind, oder unter einer Classe der Zölle vorkommen.
20 dito dito Leinwand-, Hauben und Strumpf-Waaren, Buchdruckerlettern, Papiere und gedruckte Bücher.
22 dito dito alle Manufacturwaaren von Kupfer, Eisen, Stahl, Zinn, Blech, Feuer-Gewehre.
25 dito dito alle Wollen-Tücher und Baumwollen Zeuge, mit Ausnahme des chinesischen Nankins.
30 dito dito Porzellan, Fayance, Glas und Modewaaren und Parfümerien.
35 dito dito Drechsler und Tischlerwaaren, bereitetes Leder und fertige Kleidungsstücke.

Zollfrey sind: alle philosophischen Bücher zum Gebrauch gelehrter Gesellschaften oder Schulen, nicht verarbeitetes Kupfer, Leder und rohe Häute.

Verschiedenes.

Einer Preußischen Verordnung vom 6. May zufolge muß von allen von Lüneburg nach dem Königreiche Sachsen, und umgekehrt, durch das Magdeburgische und Halberstädtsche, ohne Umladung gehenden Waaren, ohne Ausnahme, eine Transito-Zoll-Abgabe von 5 Rthlr. in Golde für jedes Pferd, ohne Rücksicht auf das Gewicht und die Qualität der geladenen Gegenstände erlegt werden.

Die Auswanderungen von England nach Amerika sind sehr lebhaft. Nicht weniger als 12 amerikanische Schiffe liegen in London jetzt zur Abreise fertig, deren jedes zwischen 50 und 80 Menschen als Passagier an Bord genommen hat. Das Passagegeld ist nur 10 Pf. Sterl., und man vermuthet daher, daß die amerikanische Regierung den Schiffern für die übrigen Kosten eine Schadloshaltung versprochen habe.

In der Schweiz sind wieder an 800 Individuen bereit, nach Amerika auszuwandern; es sollen sich unter denselben mehrere sehr geschickte Kunstler befinden. Auch in Deutschland erwacht der Geist der Auswanderung aufs neue. Aus der Gegend von Frankfurt sind ebenfalls mehrere Familien nach Amerika abgegangen.

Alles ist mit der alten Welt unzufrieden und sucht in der neuen sein Heil!

Waarenpreis-Veränderungen.

In Bremen sind vom 10. bis 23. May nur wenige Veränderungen in den Waaren-Preisen vorgefallen. Java-Kaffe fiel von 17, auf 15 1/2—16 1/2, Gallus, Aleppo, in Sorten, von 64, auf 62, Blauholz, von 3 1/4—3 3/4, auf 3—3 1/2; Branntweim, Barceloner, von 70—72 1/2, auf 69—70; Piment, Engl. von 17 1/2—18, auf 17—17 1/2; Reis, Caroliner, alter von 6 1/2—6 3/4, auf 6 1/3—6 2/3; Rum, Leeward-Inseln, von 61 1/2—70, auf 61—68; Syrup, Bremer, von 8 1/4, auf 8 /3; Thee, Hayssankin, von 72—78, auf 69—75; Thran, Engl. Gröni., von 25 3/4—26, auf 25 1/2; Candis, gelber, von 19—20, auf 18 1/2—19 1/2; hellbrauner, von 18—18 1/2, auf 17 1/2—18.

In Frankfurt hat sich vom 21. bis 28. May ebenfalls sehr wenig in den Preisen verändert. Gestiegen ist, so wie in Bremen, kein Artickel; hingegen giengen herab: Reis, Caroliner, von 12—13, auf 11—12 1/2; Thran, heller, von 89, auf 88; Hamburger Melis, von 36, auf 35; Havannazucker, weißer, in Kisten, von 34, auf 33 1/2, dito gelber, von 31, auf 30.

Geld- und Wechselcurse.

Augsburg, den 27. May. a Uso.

Amsterd., B. Ath. G.	110 1/2d	Livorno Sol. m. B.	59 1/4d
— Corr.	106 5/8	Ducaten Agio Proc.	2
Hamburg	115 1/4	Souverain — —	1 1/4
Frankft. a. M. f. G.	99 7/8	Louisd'or, neue Verl.	4 7/8
— in die Messe	—	— al Marco	278
Leipzig in die Messe	—	Carl. u. Mard'or al M.	286
Nürnberg	99 7/8	Duk. al Marco, Ag.	8
Wien	31	Gold, f. Bind. f. Ct.	4.42
Paris 300 Fr.	114 7/8	Silber, f. Gran.	20.37 1
Lyon —	115	ditto in Val.	20.20
London	9.04	ditto gering.	20.10
Mailand Sol. C.	65 1/4	Conv. Thaler — Proc.	—
Genua Sol. f. d. Bo.	63 3/4		

Frankfurt, den 20. May.

	Pap.	Geld.				
Amst. in C. f. S.	136	—	Lyon	f. S.	—	76 7/8
— — 2 M.	135 1/4	—	—	— 2 M.	—	—
Hamburg f. S.	147	—	Wien	f. S.	31 1/4	—
— — 2 M.	146	—	Augsburg	f. M.	100	—
London n. S.	144	—	—	— 2 M.	99 1/2	—
— — 2 M.	144	—	Bremen	f. S.	—	106
Paris f. S.	—	76 3/4	Berlin in C. f. S.		—	104 1/2
— — 2 M.	—	76 3/8	—	— 2 M.	—	—
			Basel	f. S.	100	—
			Leipzig	f. S.	100	—
			—	in die Messe	—	—

Nürnberg, 30 May a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.	135 3/4	Lyon 300 Fr.	114 1/2
Hamb. in Bco.	146 1/2	Frankfurt in die Messe	—
London	9 fl. 34 kr.	Leipzig in die Messe	—
Wien	31	Carl. u. Mard'or	107
Prag	—	Alte Louisd'or	106
Augsburg	99 3/4	Neue Louisd'or	99 1/2
Frankfurt	100	Ducaten al Marco	101
Leipzig	100	Sous 101 1/2 u. K. D.	101
Paris 300 Fr.	114 1/2	Franz. Gold Ducaten	4. 55 kr.

Bekanntmachungen.

I. Im Laufe dieses Jahres erscheint:

Die

Zweyte Auflage

des

Adreßbuches

der jetzt bestehenden

Kaufleute und Fabrikanten in Europa,

durchaus berichtiget, mit den neu entstandenen Handlungen und Fabriken und noch vielen hundert Städten vermehrt.

Die erste Ausgabe dieses Werkes, welches im Jahr 1814 in vier Theilen erschien, und von mehr als 2000 Städten über 50,000 Adressen enthielt, hat sich allgemein den größten Beyfall erworben. Man erkannte es als ein überaus nützliches, ja unentbehrliches Handbuch auf jedem Comptore, weil man darin eine Beschreibung jedes Ortes, seines Handels, seiner Produkte und Fabrikate, seiner Volksmenge, und die Namen der Kaufleute und Fabrikenbesitzer, womit sie handeln und was sie verfertigen fand, und sich also über alles, was dem Geschäftsmanne von einem Orte zu wissen erforderlich ist, sogleich belehren konnte.

Dieses Werk gaben wir auf Pränumeration heraus, und liessen wenig Exemplare über die Zahl der vorausbezahlten abdrucken, so daß diese in kurzem abgesetzt waren.

Die häufigen Nachfragen, nach allgemein anerkanntem Werthe, und die dringenden Aufforderungen zu einer neuen Ausgabe, bestimmen uns, diese ungemein mühsame und mit vielen Kosten verknüpfte Arbeit von neuem zu beginnen.

Es erscheint daher nicht etwa nur eine neu abgedruckte Auflage, sondern vielmehr ein neu aufgenommenes, an Ort und Stelle, selbst durch Reisen, berichtigtes, und mit vielen hundert Städten vermehrtes Werk, das von der ersten Ausgabe nicht nur viele Vorzüge haben kann, sondern auch haben wird.

Wir setzen dabey folgendes fest:

1) wird keine Addresse einer Handlung oder Fabrik darin angegeben, von welcher wir nicht gewiß sind, daß sie gegenwärtig (1816) bestehe. Nicht die Menge, sondern die Zuverlässigkeit und Richtigkeit der Firmen sind dem Geschäftsmanne wichtig. Es wird daher bey jedem Orte angezeigt, wie wir sie erhalten haben, [illegible] und berichtigten Quellen.

2) Jede Firma oder Addresse einer Handlung oder Fabrik, die uns selbst oder einer der von uns angezeigten Handlungen Franco zugesendet wird, wird gerade so abgedruckt; und diejenigen, welche dieses Werk durch Vorausbezahlung bestellen, werden, ausser dem ausgezeichneterm Drucke, als Beförderer dieses Unternehmens, noch besonders mit einem Stern (*) bezeichnet, wie dieß in der ersten Ausgabe schon geschehen ist, und außerdem noch am Ende des Werkes zusammen nach der Folge der Buchstaben besonders abgedruckt, und die Seite angezeigt, auf welcher sie im Adreßbuch vorkommen.

Sollte jemand seine Handelsgeschäfte oder Fabrikate und Preisverzeichnisse ausführlicher angeben wollen: so lassen wir auch diese abdrucken, nur bitten wir uns für die Zeile 6 Kreuzer zu vergüten, und diese gleich mit einzusenden. Ein oder zwey Zeilen werden nie in Anschlag gebracht, besonders bey Pränumeranten.

3) Um die Namen ganz richtig abdrucken lassen zu können, bitten wir sie deutlich, und den Zunamen mit deutschen und lateinischen Buchstaben zu schreiben (z. B. Georg Streit (Streit) in Augsburg, handelt mit ꝛc.)

4) Unter die Addressen, die hier aufgenommen werden, gehören also die aller Handlungen und Fabriken, Spediteure, Bankiere, Eisen-, Samen-, Papier-, Buch- und Kunsthandlungen, Apotheken, Gasthöfe (als Weins

Handlungen betrachtet) Conditoren, Färbereyen, Schriftgießereyen, und alles was auf Fabriken und Großhandel Beziehung hat.

5) Jeder Band erhält ein Ortsregister, um jede Stadt sogleich auffinden zu können, und der letzte Band noch ein besonderes Register über alle im ganzen Werke vorkommenden Orte, und ferner ein Register der seltenern Fabriken, Producte und Handlungen.

6) Die erste Ausgabe des Addreßbuches haben wir den Herren Pränumeranten zu 6, und den spätern Abnehmern zu 12 Gulden abgelassen. Auch für die zweyte, neu aufgenommene, vermehrte und erweiterte Ausgabe wollen wir denjenigen, welche drey Conventions- oder Speziesthaler (6 Gulden (Augsburger) Corrent oder 4 Thaler Sächsisch) Francs einsenden, das Ganze dafür ablassen. Wer vier Exemplare miteinander bezahlt, erhält dafür fünf Exemplare, also Eines darüber. Mit dem September tritt der höhere, wahrscheinlich wieder doppelte Preis ein. Damit aber die Vorausbezahler auch wissen nicht nur was, sondern auch wieviel sie erhalten, so versprechen wir auf jedem Fall sechzig Bogen in Groß-Oktav-Format, Druck und Einrichtung wie in der ersten Ausgabe.

7) In zwey Druckereyen wird an diesem Werke gedruckt, so daß zwey Bände in etlichen Monaten und die übrigen bald darauf, wir hoffen vor Ende dieses Jahres abgeliefert werden können. Die im Druck befindlichen Bände enthalten größtentheils Städte und Addressen, welche in der ersten Ausgabe nicht vorkommen, besonders auch von Baiern.

Die Bezahlung an unterzeichnetes Contor geschehen, oder auch durch Anweisungen in Nürnberg, Augsburg, Frankfurt, Leipzig, u. a. O. zahlbar.

Nürnberg, am 30ten May 1816.

Contor der Königlich privilegirten allgemeinen Handlungs-Zeitung.

II. Eben so ist bereits im Drucke, und erscheint noch in diesem Jahre

Die zweyte Auflage

eines, alle Kenntnisse des Handels umfassenden Werkes, oder einer vollständigen Handlungswissenschaft, unter dem Titel:

Leuchs System des Handels,

in drey Theilen.

Es sind volle 25 Jahre, daß kein Lehrbuch der Handelswissenschaft erschien. Hofrath Jung und Professor Büsch waren die letzten Bearbeiter dieses Faches, und ihre Werke, nach Plan und Ausführung, allen frühern, bis auf den Franzosen Savary und den Italiener Peri zurück, ähnlich.

Jenes Werk, das 1804 erschien, gab dieser Wissenschaft eine ganz neue Gestaltung, so daß sie nun an Umfang und Begründung jeder andern (Facultäts-) Wissenschaft zur Seite stehen kann. Zu demselben sollten schon damals Anmerkungen und Zusätze erscheinen, um das oft nur Angedeutete weiter auszuführen, zu erläutern und zu begründen. Der Krieg hat sie zurück gehalten, und sie werden bey der nun erscheinenden zweyten Auflage mit dem Text vereinigt, so daß dieselbe an Inhalt noch einmal so stark wird, als die erste.

Ueber den Werth der ersten Auflage dieser Handelswissenschaft, über welche auch auf mehrern Universitäten seit Jahren Vorlesungen gehalten werden, hat das Publikum längst entschieden; viele Schriftsteller haben sie benützt und in ihren Werken ehrenvoll erwähnt. Diese zweyte Auflage, doppelt so stark, wird die erste sehr übertreffen. So wie bey jener, wegen der Menge der abgehandelten Gegenstände, nur das Allgemeine aufgefaßt und begründet werden konnte: so gehet diese mehr aufs Besondere, und erhält dadurch eine größere praktische Brauchbarkeit und leichtere Verständlichkeit.

Das Ganze zerfällt in drey Theile: in die bürgerliche Handelswissenschaft, in die Staatshandelswissenschaft und in die Critik der Handelskunde.

Der erste Theil unter dem Titel:

Bürgerliche Handelswissenschaft,

enthält, nach den strengsten Forderungen der Logik aus den ersten Begriffen abgeleitet, folgende Gegenstände und Abschriften:

1) Einleitung. Hier werden die verschiedenen Stände im Staate angegeben, und gezeigt, in welchem Verhältnisse der Handelsstand zu ihnen stehe und wie er aus ihnen hervorgehe, und die Erfordernisse zum Handel, so wie die Begriffe der Wörter: Handel, Handlung, Kaufmann, Handelsmann, Krämer, genau bestimmt.

2) Ableitung der Haupttheile der Handelswissenschaft. Nun folgt (als erster Abschnitt des ersten Theiles)

3) Die Tauschmittellehre, und zwar a) die Waarenlehre. Hier werden alle Waaren wissenschaftlich classificirt und ihre Eigenschaften nachgewiesen und durch Beyspiele erläutert. b) Die Geldlehre. Alles was vom Geld- und Münzwesen zu wissen erforderlich ist wird hier vorgetragen, und durch Beyspiele und Berechnungen erläutert; der Einfluß desselben, und des Papiergeldes, der Staatsschulden ꝛc, auf Industrie, Handels- und Staatswohlfahrt, nachgewiesen, und endlich die Ansichten des Verfassers, gegen die von Achenwall, Montesquieu, Kant, Smith und Fichte gehalten, und durch die Erfahrung bestätigt.

4) Die Werthbestimmungslehre. Dieser Gegenstand ist vor dem Verfasser noch nie behandelt worden, und dem jungen Kaufmann (und Staatsmännern) nicht genug zu empfehlen. Die Unkunde darin, ist Ursache der meisten Bankerotte. Nach einer Bestimmung der Be-

griffe, Werth und Preis, wird gezeigt wie beyde für Waaren und für Dienste aufgefunden und richtig berechnet werden.

Darauf folgt: Die Handelslehre, und zwar 5) vom Handel überhaupt und seinen Zweigen insbesondere. Nachdem alle verschiedene Handelszweige angegeben worden sind, wird a) der Waarenhandel insbesondere vorgetragen, und davon 13 verschiedene Arten aufgezählt, und die Waaren angegeben, mit welchen sich jede beschäftigen kann. b) Vom Wechselhandel. Das ganze Wechselgeschäft wird ausführlich beschrieben, und durch Beyspiele gezeigt, wie durch Vergleichung der Geld- und Wechselpreise der Bankier dasselbe betreibt. c) Vom Commissionshandel und Commissionsgeschäften überhaupt. d) Von uneigentlichen Handelsarten. Hier wird der Handel auf Lieferung, auf Prämien, der Actienhandel, der Handel mit Staatspapieren (Effectenhandel) ausführlich beschrieben, durch Berechnungen erläutert und endlich e) mit dem Buchhandel und f) mit den Bedingnissen des Handels der erste Abschnitt der dritten Abtheilung geschlossen.

6) Die Einkaufslehre.

7) Die Verkaufslehre. In diesen Abschnitten wird noch insbesondere gehandelt: vom Credit, vom Gewinn und Verlust, vom baaren Verkauf, vom Verkauf auf Credit, auf Lieferung, Muthmassung, Prämien und in Commission.

8) Von der Zahlungslehre, in welcher von der baaren Zahlung, dem Compensiren, [illegible] von dem Zahlen durch die Girobank, durch Anweisen, und von der Deposition gehandelt wird.

9) Vom Versenden überhaupt und der Spedition insbesondere. Die 4te Abtheilung enthält die

Contorwissenschaft,

und zwar

10) Das Buchhalten. Hier findet der Leser eine vollendete Entwicklung des Buchhaltens aus den ersten Begriffen und Forderungen, so daß für die Wissenschaft hie nichts mehr zu thun übrig ist, und dieser Gegenstand als erschöpft angesehen werden kann.

11) Die Lehre vom Briefwechsel und

12) von den kaufmännischen Aufsätzen und schriftlichen Ausfertigungen. Es wurden nicht nur die Forderungen entwickelt, die an sie gemacht werden können: sondern auch nach denselben Beyspiele oder Formulare mitgetheilt; als von allen Arten Briefen, Fracht- und Raut-Briefen, Connoissementen, Facturen, Wechselbriefen, Anweisungen, Scheinen, Quittungen, Obligationen, Vollmachten, Verträgen (Lehr-, Gesellschaftshandlungs-, Dienst-, Assecuranz-, Compromiß-Verträgen u. a.) Lehrzeugnissen, Species-Facti, Parere u. a., so daß der Anfänger im Stande gesetzt wird, durch die theoretischen Angaben und die aufgestellten Muster, alle diese Ausfertigungen für jeden gegebenen Fall machen zu können. Die 5te Abtheilung enthält

13) Die Lehre des Wahrscheinlichen im Handel, oder die Speculationswissenschaft, ein vorher noch nie bearbeiteter Gegenstand. Sie ist in sieben Abschnitte getheilt, betrachtet zuerst die Glücksspiele (Lotterien, Lotto's) die sich auf mathematische Wahrscheinlichkeit stützen, und gehet zu der, von dieser ganz verschiedenen Wahrscheinlichkeit im Handel, über. Die einzelnen Abschnitte lehren dann: das Wahrscheinliche im Waarenhandel (Waaren-Speculation); das Wahrscheinliche bey Fabrikunternehmungen, oder was man bey solchen Anlagen zu überlegen hat um des Erfolges sicher zu seyn; das Wahrscheinliche (des Steigens und Fallens) des Wechselcourses, des Handels mit Staatspapieren, der Actien, und das Wahrscheinliche bey dem Assecuriren.

Der

zweyte Theil

unter dem Titel

Staatshandelswissenschaft,

behandelt, nach einer Einleitung über das Wesen und den Stützen des Staats, und über die Grundsätze seiner Leitung,

14) Die Anstalten zur Beförderung des Waarenumsatzes. Märkte, Messen, Waarenniederlagen, Stapel, Waarenmäkler, Beschauer, Stämpeln, Auctionen und die Posten werden hier nach ihrem Einflusse auf den Handel gewürdiget.

15) Von den Anstalten zur Waarenüberlieferung, oder dem Fuhr- und Schifffahrtswesen.

16) Von den Anstalten zum Geldumsatze oder den Baarbringungsmitteln zum Geldumstand ist sehr ausführlich abgehandelt, [illegible] gründliche Einsicht in diese Hülfsmittel unserer [illegible] Staaten, und besonders in die Giro-, Noten- und Leihbanken erlangen kann.

17) Verfügungen der Regierungen zur Beförderung des Handels im Auslande. Die Handelsverträge der Staaten, octroyirten Handelsgesellschaften, Niederlassungen, Consuln, und die Grundsätze, nach welchen verfahren werden muß, findet man hier abgehandelt

18) Von den Verfügungen der Regierungen zur Aufrechthaltung des Handels. In diesem Abschnitte und den untergeordneten Capiteln findet der Leser die Handelsrechte vollständig abgehandelt; und zwar insbesondere a) den Kaufvertrag; b) das Wechselrecht. Die Abfassung der Wechselbriefe, wenn sie recht gültig seyn sollen, (die Rechte und Pflichten des Ausstellers oder Trassenten, Trassaten, Remittenten, Acceptanten u. s. w., die Respektrage, die Protestation und den Protest, die Verjährung der Wechsel, den Wechselprozeß ꝛc.) findet man abgehandelt.

c) Vom Moratorium, Accorde und vom Concurse.

d) Von dem Dienstrechte, (den Rechten und Pflichten der Lehrlinge und Handelsgehülfen) e) von dem Frachtfahrerrechte. Von den Rechten und Pflichten der Fuhrleute, Schiffer, Bothen, der Absender und Empfänger; vom Verfahren bey entstandenen Beschädigungen und von den Posten wird hier abgehandelt.

Digitized by Google

f) Von den Seerechten. Die Rhederey (die Rechte und Pflichten der Rheder und Schiffer und Befrachter), die Haferey, die Assecuranzrechte, die Bodmerey, der Großaventür-Vertrag, die Convoy und Admiralschaft, das Strandrecht und die Quarantaine, werden hier vorgetragen.

g) Von den Mäklern, (Unterhändlern, Waaren- und Wechsel-Sensalen) ihren Rechten und Pflichten.

h) Von den Handels-Gesellschaftsrecht. Hier werden alle Arten von Handelsgesellschaften angegeben, und aus ihrer Einrichtung die Rechte und Pflichten der Mitglieder abgeleitet.

i) Von dem Handelsgerichte und dem Processe. Was der gebildete Kaufmann auch davon zu wissen braucht, wird hier gelehrt.

Endlich der dritte Theil dieses Werkes trägt die

Critik der Handelskunde

vor; und zwar a) der Waarenkunde oder Waarenbeschreibung; b) der Handelsgeographie; c) der Handelsgeschichte; d) der Culturgeschichte und Litteratur der Handelswissenschaft.

Zum Schlusse wird noch das kaufmännische Leben in drey Perioden abgetheilt, und gehandelt von dem ersten Unterrichte, allgemeine Erziehung, Bildung des Menschen; von der kaufmännischen Erziehung, Erlernung einer Handlung, und den Dienst- oder Ausbildungs-, Vollendungsjahren, und endlich von Anlegung und Führung einer Handlung.

Angefügt wird ein Verzeichniß zur Geschäftsführung, zur Bildung [illegible] und Fabriken erforderlichen Bücher, und zwar der Sprachlehren, Lese- und Wörterbücher in allen Sprachen, der Deutschen, Lateinischen, Italienischen, Französischen, Englischen, Russischen, Polnischen, Spanischen, Portugiesischen, Holländischen, Böhmischen, Dänischen, Schwedischen ꝛc.; Bücher der Orts-, Producten- und Handelsbeschreibungen, (Geographien, Handelsgeschichten); des Rechnens; der Münz-, Maß- und Gewichtskenntnisse; der Chemie und Fabrikenwissenschaft, und dann der Handelswissenschaft, und zwar allgemeine Lehr- und Nachschlagbücher, Waarenlehren (und Apothekerbücher, Pharmacien); Werke über Geld- und Münzwesen, über das Buchhalten, Handels- und Wechsel- und Seerechte, mit beurtheilenden Bemerkungen wenigstens aller der bessern Werke, welche wir selbst besitzen, und die wir auch größtentheils nur anführen werden, weil wir dem Publikum nur das vorlegen, von dem wir Rechenschaft geben können. Ueber diese Gegenstände sind wir so oft aus den entferntesten Orten um Rath gefragt worden; hier finden die Leser, was wir davon wissen. —

Seit dem Monat März wird an diesem Werke unausgesetzt gedruckt, so daß der erste Band nach der Mitte, und der letzte vor Ende dieses Jahres erscheinen kann. Die erste Auflage derselben, halb so stark, kostete 3 Reichsthaler Courent oder Einen Dukaten; die zweyte sollte also noch einmal so viel kosten. Bey den allgemeinen, gegründeten Klagen über die theueren Preise der Bücher aber, die bey dem Zustande des Buchhandels und bey den Staaten-Maximen Deutschlands, ein Buch als Herrnlos anzusehen, sich nicht bald heben möchten, wollen wir den Versuch machen, ob ein äußerst niedriger Preis auch als solcher beachtet wird und den Absatz vermehrt.

Wir wollen daher den Herren Abonnenten, welche zwey Conventions-Thaler (4 Gulden (Augsburger) Courant, oder 2 Reichsthaler und 16 Groschen Sächsisch) längstens bis Ende August Franco uns zugesendet haben werden, das Ganze, (zwey sehr starke Großoctav-Bände), zu diesem sehr niedrigen Preise ablassen, und den ersten Band gleich nach beendigtem Drucke abliefern.

Werden Vier Exemplare miteinander bezahlt, so werden wir für deren Betrag Fünf bescheinigen und abliefern. Mit Ende August tritt der höhere Preis ein.

Die Herren Pränumeranten werden dem Werke vorgedruckt, wenn sie die Güte haben uns ihre Namen vollständig anzugeben.

Nürnberg am 30. May 1814.

Contor der Königlich-privilegirten allgem. Handlungs Zeitung.

Anmerkung.

(Mehr als zwey Drittheile der ersten Auflage dieses Werkes sind in den Händen der Gelehrten und Staats[illegible] wird von ihnen nicht unbeachtet gelassen werden. Die Handelszöglinge der frühern Zeit waren weniger gewohnt, weder etwas aus Büchern zu lernen, noch sich in einen wissenschaftlichen Vortrag zu finden; ein Rechenbuch, Briefmuster und Schemata zum Buchhalten, ohne alle Erklärung, waren alles was sie haben und wissen zu müssen glaubten. Aber acht Lehr- und eben so viele Dienstjahre, ein einförmigerer, sicherer Gang des Handels, anhängliche Abnehmer; keine Handels-Verordnungen, noch weniger veränderliche; keine Mauten, keine Declarationen, Certificate, Acquit-à-Caution, aber auch keine Confiscationen: — dieß alles nicht, dafür aber altdeutsche Redlichkeit und Treue und Wohlhabenheit noch, gestattete den jungen Mann auch nur bloße Routine sich zu erwerben und in derselben zu beharren. Die meisten jetzigen Zöglinge, größtentheils aus höhern Ständen als sonst, oft in Gymnasien und andern Lehranstalten gebildet, bringen mehr Geistesgewandheit und wissenschaftliche Kenntnisse mit, als jene sich kaum je zu erwerben vermochten. Diesen, aber auch nur diesen, empfehlen wir obiges, jetzt mehr ins Practische übergehende Werk mehrmal zu durchdenken. Auch dem Kaufmanne, der nichts neues noch besseres finden sollte, mag es doch angenehm seyn zu sehen, wie sein Fach jetzt als Wissenschaft da stehet, und sich vor keiner andern zu schämen hat.)

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

105. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 1. Juny 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Neue Rußische Zollordnung.

(Beschluß.)

Verboten auszuführen sind:

Hasenfelle, Hasenfellhaare, Pferde, Russische Münzen und Assignationen, Biber- und Otterhaare, Lumpen zum Papiermachen; ausser diesen sechs Artikeln ist nichts verboten.

Masten, Balken, Bretter und andere Holzwaaren zahlen an Ausgangszoll 1/5 circa weniger wie vorher, aber denn in Silber à 400 pr. Rub. gerechnet; folglich was sonst zahlte 10 Rub., zahlt nun 8 Rubel in Silber.

Einkommende Waaren.

Alaun pr. Berk. 75 Cop.
Anchovis und Sardellen pr. Pud 2 R. 50 C.
Apotheker-Materialien laut am Tarif angehängter Tabelle, zollfrey.
Branntweine, ausländische, Arrak, Rum ꝛc., nicht süß gemacht, pr. Anker 10 Rub.
Austern, Muscheln ꝛc. pr. Tonne 3 R. 75 C.
Bleyfedern in ordinairem Holz, pr. Dutzend 3 C.
— in Cedernholz, pr. Dz. 15 C.
Berliner Blau, pr. ℔. 6 R. 25 C.
Bley, pr. Berk. 25 Cop.
Bettdecken von Piquee und andere wollene, baumwollene und leinene ohne Stickerey 25 pCt. v. W.
Band, allerley, ausgenommen Ordensbänder und Fitzelbänder 25 pCt. v. W.
Baumwolle, rohe, zollfrey.
Baumwollen Garn, Twiste aller Art, gefärbt und ungefärbt, 7 1/2 pCt. v. W.
Baumwollen Zeuge, weiße aller Art, allein oder mit Hanf oder Flachs vermischt 25 pCt. v. W.
Battiste, (NB. sonst keine Leinen erlaubt) 25 pCt. vom Werth.
Caffe, aller Art pr. Pud 3 R.
Bleyweiß, aller Art, pr. Pud 75 Cop.
Cochenille, pr. Pud 7 R. 50 C.
Cassia lignea, pr. Pud 8 R. 75 Cop.
Ciment zum Bauen und Mauern, zollfrey.
Capern, pr. Pud 75 Cop.
Castanien, pr. Pud 75 Cop.
Drath, allerley um Nähnadeln zu machen, pr. Pud 15 Cop.
Dach-Pfannen, pr. Mille 1 R.
Eisenbleche, doppelte, pr. 450 Blätter 6 R. 25 C.
— Einzelne, pr. 450 Bl. 3 R. 13 C.
Fische, gesalzene, pr. Pud 1 R. 25 C.
Fischbein, pr. Pud 2 Rub. 50 Cop.
Flor, 25 pCt. vom Werth.
Früchte, Aepfel und Birnen und alle dergl. gesalzen und frisch, pr. Tonne 1 R 25 C.
— Apfelsinen, Citronen, Pomeranzen, pr. Kiste von 300 St. 50 Cop.
— Citronen, gesalzene, und Citronensaft, pr. Pipe 3 Rub. 75 Cop.
— allerley in Liqueur eingemachte, pr. Flasche 13 C.
— allerhand Feigen, trockne Kirschen, Birnen, Rosinen, Corinthen, Pomeranzen, Citronen, Pflaumen, Datteln ꝛc. pr. Pud 25 Cop.
— Champignons, Trüffeln, Moucherons in Oel, Essig ꝛc. pr. Pud 10 Rub.
Gewürze, Cardemom, Nelken, Canehl, Muscatnüsse, pr. Pud 8 Rub. 75 Cop.

Gewürze, Muscat-Blüthe, pr. Pud 15 Rub.
— Saffran, pr. ℔. 50 Cop.
— Ingber, weißer trockner, pr. Pud 25 C.
— grauer und schwarzer, pr. Pud 13 C.
— Pfeffer, weißer und schwarzer, Pimeat und Nelken-Pfeffer, pr. Pud 1 R. 50 C.
Gewehre, allerhand, 25 pCt. vom Werth.
Häute, nicht bearb. 15 pCt. vom Werth.
Hopfen, pr. Pud 1 R. 25 C.
Heeringe, geräucherte pr. 100 St. 25 C.
— gesalzene Schwedische, pr. Tonne 38 C.
— Englische und Holländische, pr. Tonne 50 C.
Haare, Vigogne, Bieber- und Otter, pr. Pud 15 R.
Handschuhe, allerley ausser die als verboten benannten, 20 pCt. vom Werth.
Holz, allerley zu Möbeln, 10 pCt. vom Werth.
— Buchen und Blätter, 2 pCt. vom Werth.
Farb-Hölzer in Stücken, pr. Berk. 1 Rub.
— dto. gemahlenes, pr. Berk. 4 Rub.
— Blau u. Gelb in Stücken, pr. Berkow 50 C.
— dto. gemahlenes, p. Berk. 2 R.
— Brasilienholz und alles andere Farbholz in Stücken, pr. Berkow 1 Rub.
— dto. gemaleres 4 Rub.
Indigo, alle Sorten pr. Pud 2 Rub. 50 Cop.
Kamehl Garn, gedreht u gefärbt pr. Pud 8 R. 75 C.
— ungedreht u. gefärbt 7 Rub. 50 Cop.
Kreide pr. Berkow. 1 Rub. 50 Cop.
Krapp, alle Sorten pr. Pud. 30 Cop.
Käse, alle Sorten pr. Pud 5 Rub.
Karten, Distelköpfe Zollfrey
Marmor und Alabaster, unbearbeitet 5 PCt. v. W.
— verarbeitet in Büsten und Vasen 25 PCt. v. W.
Mandeln, mit u. ohne Schalen, pr Pud. 60 Cop.
Meerschaum und dergl. Pfeifen 25 PCt. v. W.
Maler-Oel, pr. Pud 1 Rub. 50 Cop.
Nähnadeln, gewöhnliche, pr. Mille 50 Cop.
Oliven pr. Pud 75 Cop.
Oel, Baum- und Oliven-, alle Sorten in Fässern und Gläsern pr. Pud 50 Cop.
Orlean und Saffior pr. Pud 50 Cop.
Perlen, allerhand, 1 PCt. v. W.
Pelzwerk, allerhand ausländisches Bieber, Otter, amerikanische Zobel, Bären 25 PCt. v. W.
Porter pr. Orthoft 20 R.
Porcelain-Geschirr, ohne Gold und Silber 25 PCt. vom Werth.
Perlgraupen, allerhand, pr. Pud 15 Cop.
Papier, groß Format zum Zeichnen, Reißen, Drucken und Noten 25 PCt v. W.
Quecksilber pr. Pud 1 Rub. 25 Cop
Riechwasser aller Art, pr. gewöhnliche Bouteille 50 Copecken.
Stahl, unverarbeitet pr. Pud. 30 Cop.
Sensen pr. 100 Stück 2 Rub. 50 Cop.
Sicheln zum Korn-Mähen pr. 100 St. 1 R. 25 C.
Sägen, Feilen u. alle zu Handwerken u. Mühlen gehörigen eisernen und stählernen Instrumente. 5 PCt. vom Werth.
Spiauter pr. Pud 38 Cop.
Straussiedern, gefärbte und ungefärbte 20 PCt. vom Werth.
Steinzeug, Fapence, ohne Gold und Silber 25 PCt. vom Werth.
Salz, in der Ostsee eingebracht, pr. Pud. 15 Cop.
— in allen andern Häfen pr. Pud. 10 Cop.
Schwefel, raffinirter pr. P. 2 Rub.
— roher pr. Berkow. 50 Cop.
Sago, Ostind. u. dergl. pr. Pud. 1 Rub. 50 Cop.
Seide, rohe Zollfrey.
— alle übrig. Sorten 2 PCt. vom Werth.
Seidenzeuge, einfarbige u. glatte ohne Gold und Silber, als Sammt, Taft, Gros de Tours, Atlas, Levantines, Sergent ꝛc. 25 PCt. v. W.
Strümpfe, Manns-, Frauens- ꝛc. 20 PCt. v. W.
Tabak, allerhand in Blättern, pr. Pud. 2 R.
— Kanaster pr. ℔. 25 Cop.
— Cigarren pr. ℔ 75 Cop.
— Schnupftabak pr. ℔. 75 Cop.
Uhren Gerächschaften 10 PCt. v W.
Uhren, Wand-, Tisch- und Taschen- ohne Bronce 15 PCt. vom Werth.
Vögel, lebendige pr. St. 25 Cop.
Vitriol, Türkisch. pr. Pud 1 Rub.
— schwarzer pr. Pud. 75 Cop.
Vitriol-Oel pr. Pud 1 Rub 50 Cop.
Weine, Franz., Span, Portug, Azorische, Madera, Italien., alle Deutsche p. Orh. 20 Rub.
Alle diese verschiedenen Sorten in Bouteillen pr. Bout. 25 Cop.
Wein-Eissig pr. Orh. 6 Rub. 25 Cop.
Wolle, allerhand rohe 5 PCt v W.
— Gesponnene, gerächte, ungefärbte 10 PCt. v. W.
Wollen Waaren, Lacken aller Art, ausser schwarz ordin. und Frieß pr. Arschine 1 Rub. 25 Cop.
— Casimir 25 PCt. v. W.

— Droguets, Berakans, Camelotte, Patentcords, Trips, Flanell 75 PCt.
Zinn in Blöcken und Stangen pr. Pud. 25 Cop.
Zucker-Sand aller Art pr. Pud 1 Rub. 50 Cop.
— in Broden aller Art, raffinirter pr. Pud. 3 Rub. 75 Cop.
Zwirn, feiner, gedrehter und ungedrehter pr. Pud 25 Rubel.

Alle im Tarif nicht genannten und nicht verbotenen Waaren geben 25 PCt. v. Werth.

Einzuführen verboten sind folgende Artikel:

Frangen aller Art. Schuhe. Peitschen. Bronce aller Art. Steck- und Packnadeln. Papier, ausser das erlaubte. Baumwollene Waaren mit Gold und Silber, gefärbte. Korallen aller Art. Leinenzeug. Stiefelwichse. Watten. Fächer. Alle Kornbranntweine. Wein- und Fruchtbranntwein. Kornbr.-Wein süß Sprits. Menschen-Haare. Wachs aller Art. Wachslichter. Besen aller Art. Galanterie-Waaren. Gallons aller Art. Allerhand Nägel. Kämme von Horn. Gemeine Pelze. Allerhand Senf. Verarbeitetes Holz. Schrot von Bley. Säbel, Degen, Dolche ꝛc. Alles Eisen und Gußeisen. Eiserne Anker. Alle Strandolen. Allerhand Riegel und Schlösser. Ofenthüren. Spiegel und Gläser. Goldstickerey. Gold- und Silber-Arbeiten. Gold- und Silbergeschirre. Gold- und Silber-Sachen. Spielsachen. Schachspiel. Allerhand Kalb (?) Ofenkacheln. Würste. Spielkarten. Warme Schuhe. Allerhand Musselin. Claviere mit Bronce. Bücher, weiße Contor. Alle Taschenbücher. Allerhand Tapeten. Allerhand Leim. Verarbeitetes Leder. Mützen. Pferde-Geschirre. Allerley Körbe. Bereitete Farben. Confecte. Alle Krahne. Kringel. Puppen. Spitzen. Gürtel. Vermeil. Ordensbänder. Liqueurs. Mehde. Alle Lusters. Makaroni. Butter. Honig. Kaffemühlen. Besen zum Kleider reinigen. Posamentier-Arbeit. Russische Banco-Noten. Marmor- und Alabaster-Sachen, außer den erlaubten. Muffen aller Art. Seife, ausgenommen Türkische, Spanische, Venetianische. Kupfer-Geschirre. Kupfer-Verzierungen. Blasebälge. Fleisch. Fingerhüte. Grobes Garn. Oblaten. Tapeten. Kleidungsstücke. Gartengewächse. Bettdecken mit Gold und Silber. Seidene Bettdecken. Zinn-Geschirre. Pflüge. Stöcke. Glas zu Lustres. Pergament. Perrücken. Alle Federn. Wollene, baumwollene, leinene Handschuhe. Sandbüchsen. Bier. Gedruckte Tücher. Alle Arten Kleider. Hosenträger. Sachen zu Lustres. Stroh-Teller. Posamentier-Artickel. Alle Arten von Leinwand. Alle Pomade. Alle Pulver. Räucherpulver. Portepées. Alle Betten. Theegeschirre mit Gold, Silber und Malerey. Alle Gürtel. Pfefferkuchen. Alle Knöpfe. Puder. Bleykugeln. Alle Daunen. Spiegel-Rahmen. Gemälde. Alle Hörner. Alle Marten. Rum, bis 1819. Fausthandschuhe. Stiefel. Kugeln und Schrot. Lein-Dochte. Salpeter, Canarien-Samen. Silbergeschirr. Gezogenes Silber. Allerley Netze. Marienglas, Schnüre. Fensterglas. Glaswaaren. Laternen ꝛc. Siegellack. Lacken, schwarze. Zwieback. Tabak, ausser dem im Tarif. Tabaksdosen. Litzelband. Alle Stöcke. Tabaks-Pfeifen. Spritzen. Pantoffeln. Putzwaaren. Essig, außer Wein. Allerley Fittel. Falte. Laternen. Futterale. Cristal-Waaren. Cichorien. Uhren mit Bronce oder Email. Dinte. Dintenfässer. Schabracken. Thee. Halbseidene, zwirnene u. harene Strümpfe. Mützen. Chokolade. Seidene und halbseidene Waaren, außer die im Tarif. Wollene Fries-Waaren, ord. Tuch, außer den im Tarif. Stickereyen. Hüte. Sporen. Rausch-Gold. Rürster. Camaschen. Equipagen. Genever oder Wachholder-Branntwein, und alle heiligen zur Kirche gehörigen Sachen.

Verschiedenes.

Hr. Bourboulon ist zum französischen Consul in Hamburg ernannt worden.

In dem Königreich der Niederlande darf niemand ohne besondere Erlaubniß des Königs ein Anlehen oder Geldnegotiation auf fremde Fonds oder ausser dem Konigreiche liegende Güter eröffnen, und den Herausgebern der Journale und periodischen Schriften ist es bey 600 fl. Strafe und Einziehung ihrer Privilegien auf 6 Jahre, verboten, Ankündigungen die sich auf Anlehen für fremde Mächte beziehen, ohne ausdrückliche königl. Bewilligung in ihren Blättern aufzunehmen.

Der Kaufmann Schumann in Memel ist zum Hannöverischen Consul daselbst ernannt worden.

Die kürzlich in London angekommene Indisch-Chinesische Flotte von 13 Schiffen brachte 17,927,732 lb. Thee; 31,047 lb. rohe Seide und 111,700 Stück Nankin für die Compagnie, und außerdem noch viel Waaren für Privat-Eigenthümer.

Der schweizerische Kunstfleiß leidet durch das neue französische Zollgesetz unvermeidlich großen Schaden, indem nicht nur alles Garn und ausländische Gewebe von Leinen, Baumwolle, Wolle und Seide verboten ist, sondern auch das durch Schleichhandel eingeführte in den Häusern aufgesucht und confiscirt wird.

Bekanntmachungen.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Um nicht fernern Zudringlichkeiten und unnöthigen theuern Brief Porto ausgesetzt zu bleiben, machen wir allen christlichen und jüdischen Kaufleuten, die sich mit Lotterie-Geschäften befassen, und welche uns besonders seit einigen Jahren, durch Einsendung, Niederländer, Hamburger, Hanauer, Braunschweiger, und Frankfurter Loose fortwährend belästigen, bekannt; daß wir uns schlechterdings nicht, weder für eigene Rechnung, noch als Commissionärs mit diesen Gegenständen beschäftigen, auch in der Folge weder Zeit noch Mühe mehr darauf verwenden, die uns eingesandten Original Loose zurückzusenden, sondern diese ohne sonstige Notiz zerreißen, und so all dergleichen Anträgen ferner begegnen.

Regensburg den 15. May 1816.

Oehling und Hartmann.

Bücher-Anzeige.

Der König und seine Ritter, ein Gedicht in Festgesängen zur Feyer des Friedens und Ordensfestes in Berlin am 18. Januar 1816, von Friedrich Förster. Berlin 1816 in der Maurerschen Buchhandlung. Preis 1 fl. 12 kr.

Dieses schöne, mit vielen Holzschnitten versehene Gedicht, wird von Jedermann mit Interesse gelesen werden.

Ode, Sr. Excellenz dem Königlich Preußischen Staatsminister, Ober-Präsidenten und Ritter des eisernen Kreuzes, Freyherrn Carl Heinrich Ludwig v. Ingersleben am 27sten November des 1815ten Jahres in Ehrerbietung dargebracht von der Universität zu Greifswald sämmtlichen Studirenden. Dritte verbesserte Ausgabe. Berlin 1816. In der Maurerschen Buchhandlung. Preis 36 kr.

Der natürliche Selbstmord, eine physiologische Abhandlung von Dr. F. W. F. Schultz, Hofrath und Arzt zu Berlin. Berlin 1815. In der Maurerschen Buchhandlung. Preis 36 kr.

Waarenpreise in Parthien in Nürnberg, d. 30. May.

Im Baierischen Gewicht und im 24 Guldenfuß.

Alaun, weißer	20	Mandeln, Prov.	62 Com fl. 64
Anis	70–72	bittere	74
Antimonium cr.	22 u. 25	Muscatennüsse,	6–6 1/2
Baumwolle, Maced.	120–122	Nägeln	fl. 3 1/5
— Smyrn.	120–124	Oel, Leccer	65
Berlinerblau	140–220	Mohn	56
Berggrun, f.	48–60	Provencer	96
Bleyweiß	24.34	Orlean in Bast	fl. 140
Blevez	14	Pfeffer, brauner	75
Blei in Blocken	19	Portasche	32
Cacao Guai. — Mart.	70	Reis, Carol.	29
Cardamom. Ceyl.	3 1/2	Ital.	fl. 23
Cassia Lignea	4 u. 5 1/2	Rosinen	34–38
Caffe, Martin.	70–80	Röthe Bresl.	52 Elsaßer 40
Surinam	70–80	Saffran, Comtat —	Gast. 41
Domingo	62–68	Orange —	Span. —
Levant.	128	Safflor, Alexand.	56
Colophonium	17	Sago	60 u. 80
Colla piscium	409	Salmiac	125
Cochenille	23	Saccharum Saturni	85
Coriander	16	Salpeter 54	transito 56
Crapp, Holländ.	58–68	Schmack port a port	34 sic. 24
Elsaßer	40	Schellack	100, 120
Cremserweiß	52	Schwefel, Böhm.	23
Curcume, ganz 54	puls. 56	Salzbr. die Kiste	—
Feigen	40.46	Semen Amomi	45.75
Fenchel	42	Span. Saft	80
Gallus, Alep. schwarz	155	Stärke, weiße	80
in Sorten 140.	Puglisch. 70	Silberglätte	21
Istrischer	50	Syrup, dessen	28
Grünspan, Französ.	156	Terpentin, Ven. 40	Oestr. 28
Gummi, Senegal	98 u. 115	Thee Boy	fl. 1 1/2
Arab.	90 u. 140	grüne	fl. 4
Gedda	80	Hayson	fl. 5 1/2
Barbar.	82	Hecko	fl. —
Hanf, Rheinisch 3 Br.	45	Thran Berg d. Tonne	fl. 70
doppelt gedokter	52	Vitriol, Cypr.	56
Holz, gelbes oder Viset	16	grüner 92 28	weiß. 20
ungarisch.	—	Wachs, gelb. Deutsches	126
St. Martens groß	36	Pohlnisch. ff.	128
kleines	27	weißes in Scheib.	180
blau geschält 16	geschn. 18	Waid das Faß v. 8 Schäffel	16
gemahlen	18	Weinbeere	40
Fernamb. ganz	110	Weinstein, roth 42	weiß 45
gemalen	112	Fluß.	28
Sandel ganz	20	Zimmt, lange 91 1/2	kurze 4, 5
gemalen	23	Zinn, Engl. in Blck.	fl. —
Quercitron	32	Sächs.	fl —
Mahag. in Dielen	—	Zucker, Raffinade ff.	96–98
Ebenholz	45–50	mittel	88–92
Honig, Lüneb.	38	Melis	74–78
Rheinisch bey 300	Pfd. —	Lompen	78
Franz.	40	Stampfzucker	76
Indigo, D. f. gef.	fl. 5–6	Farin, hellgelb	52–54
blau ff.	6–7	braun	49–51
violetblau	5 1/2–6	inl. sehr schön	—
Quatimala	—	Cand. dunkelb.	76
Ingber, brauner	125	hellbr.	78–86
weißer	130, 140	gelb.	82
Knoppern	19	Zwetschgen	10–10 1/2
Kleesamen, Span. 45,	Luj. fl. 54	Klach-Fisch	32
Turkischer	18	Rund-Fisch	33
Leim	36–38	Heeringe, Holl. 1/4 T.	fl.—
Lorbeere	24	Kräuter-Käse, Schweiz.	fl. 48
Macis, blanke	10	Rauchtabake, offen und in Paketen der Zentn.	25 bis 300 fl.
braune	9		
kurze	—		

Diese und andere Waaren sind immer von dem Contor der Handlungszeitung in Nürnberg zu haben.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

106. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 2. Juny 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Die Schifffahrt auf dem Neckar, in Würtemberg und Baden. *)

Der Neckar entspringt im Schwarzwalde in Würtemberg, bey dem Dorf Schweningen, etwa 30 Meilen von seinem Ausflusse in den Rhein, durchströmt einen großen Theil des Odenwalder Gebirges, erreicht bey Heidelberg die Ebene, und ergießt sich unter Mannheim, 2 Meilen von Heidelberg, in den Rhein. Er fließt bey Heidelberg zwischen hohen Felsen, ist zum Theil tief, und bey hohem Bette gehen beladene Schiffe bis Kannstadt und Berg (einem Dorfe bey Stuttgart). In der trocknen Jahreszeit wird dagegen die Schifffahrt wegen des niedrigen Wasserstandes oft unmöglich, daher die Schiffer vorzüglich im Frühling, Spätherbst und Winter fahren.

Wenn der Neckar sehr hoch angeschwollen ist, dann nur zeigt er sich in seiner ganzen Pracht und Schönheit. Dann füllt er sein weites Bett völlig aus; eine ununterbrochene Wasserfläche bedeckt das ganze Thal von einer Bergwand bis zu der andern. Er strömt höchst reissend, aber mit glatter Oberfläche; die reiche Wassermasse ergießt sich in ruhiger Fülle, da sie keinen Widerstand mehr findet, und außer an den Ufern, und unter der Brücke, hört man fast kein Geräusch. Die ganze Wasserfläche ist mit Schiffen bedeckt. Fahrzeuge verschiedener Art, mit Waaren und mit Menschen angefüllt, folgen einander wie im Fluge. Kaum sieht man sie zwischen den Bergen, die den Lauf des Stromes verdecken, hervorkommen und schon eilen sie mit der schnellen Fluth vorüber. — Schiffe von mancherley Bauart und Größe begegnen einander. Einige gehen langsam, von Pferden gezogen den Strom hinauf, andere treiben unaufhaltsam hinab, und verschwinden bald aus dem Gesichte. Das Rufen der Schiffer, und der Führer, die ihre Pferde antreiben, hallt aus den Bergen wieder; unter der Brücke tobt das Wasser gegen die Pfeiler, und braust wie ein Wasserfall. Die Ufer sind mit Menschen bedeckt; manche sind beschäftigt, angekommene Schiffe auszuladen, und laufen geschäftig durcheinander; andere sehen als müßige Zuschauer dem Gewühle zu. Auf den Ausladeplätzen drängen sich, mit Lerm und Geschrei, die Lastträger durch die Menge, und das ganze Ufer tönt wieder von dem lauten Gewühle. Bald zieht auf der Chaußée ein schwer beladener, mit vielen Pferden bespannter Frachtwagen langsam vorüber; dann erscheinen wieder wandelnde Gruppen die sich an dem bunten Schauspiele ergötzen; zwischen den Schiffen kreutzen leichte Fischerkähne in allen Richtungen umher, an den Ufern und auf dem Wasser herrscht überall eine ununterbrochene Thätigkeit, und die ganze Gegend ist voll Leben.

Wenn auch alle Felsen in dem Flußbette völlig überschwemmt sind, so giebt es doch manche Stellen, an welchen sich schwer beladene Schiffe in Gefahr befinden. Eine unruhige Bewegung auf der Oberfläche des Wassers, oder kleine strudelartige Vertiefungen, die beständig entstehen und wieder verschwinden, zeigen verborgene Klippen an. Die mit dem Fahrwasser bekannten Schiffer kennen diese gefährlichen Stellen zwar, und suchen sie zu vermeiden, bey aller Auf-

*) Nach der im 97. Stück dieser Zeitung angezeigten Schrift: Die Gegend von Heidelberg, von A. von Löwis.

merkſamkeit aber, gelingt es ihnen nicht immer, und es ereignen ſich von Zeit zu Zeit noch manche Unglücksfälle. In der Nähe der Brücke ſind die gefährlichſten Klippen, und ſchon manches Schiff iſt daran geſcheitert und zu Grunde gegangen, wenn es von ſeiner Richtung abwich.

Wenn ſich ein Schiff der gefährlichen Stelle nähert, dann iſt alles in Bewegung. Das Schiffsvolk hält auf dem Verdecke Stangen und Haken in Bereitſchaft; der Steuermann ſteht am Ruder, beobachtet mit geſpannter Aufmerkſamkeit den Lauf des pfeilſchnell fortſchießenden Schiffes, und giebt ihm die erforderliche Richtung; von allen Seiten rudern die Fiſcher in ihren Kähnen herbey, um im Falle der Noth zur Hülfe bereit zu ſeyn; die Ufern ſind angefüllt mit Zuſchauern, die das Ende der Begebenheit abwarten, und alles iſt auf den ungewiſſen Ausgang geſpannt. Iſt die Gefahr überſtanden, dann hat die Theilnahme der Umſtehenden ein Ende, und ſie zerſtreuen ſich, bis ein ähnlicher Auftritt die Aufmerkſamkeit von neuem erregt und beſchäftigt.

Kleine Kähne gleiten unbeſchädigt über die verborgenen Felſen hinweg, wenn ſie auch nur wenig mit Waſſer bedeckt ſind, tiefer gehende Schiffe aber werden leicht daran zerſchmettert, und dürfen ſich ihnen nicht nähern. Bey den Schiffbrüchen hat man die Menſchen gewöhnlich wohl gerettet, obgleich ſie zuweilen auch ſchon aus dem Waſſer hervorgezogen werden mußten, und nur mit Mühe ins Leben zurück gebracht wurden; von Waaren aber geht vieles verlohren. Einige der größten Felſen in dem Flußbette, die im Sommer ganz trocken liegen, müßten geſprengt werden, ſo wäre allen Unglücksfällen dieſer Art vorgebeugt. Es iſt aber noch immer nicht geſchehen, ſo oft auch ſchon die Rede davon geweſen iſt.

Trieſt, vom 25. May. Auch hier iſt es im Handel ſtille, da der Abſatz der Südprodukte nach Deutſchland, und beſonders nach Oeſterreich nicht beträchtlich iſt. Indeſſen halten ſich die Preiſe ſo ziemlich, und nur einige, z. B. Zitronen, Mandeln und Korinthen ſind niedriger gegangen. Von Zitronen fehlen ſchöne und große; Sizilische ſind indeſſen ord. zu 5 und die beſten zu 8 Gulden leicht zu haben. Von Mandeln werden Sizil. zu 33—35 gegeben. Von Sizilianiſchen Waaren iſt überhaupt viel am Platze, da wir erſt kürzlich Zufuhren von daher erhielten, und erſt am 20. dieſes ein Schiff von Meſſina mit Weihrauch, China, Wein, Baumwolle, Mandeln, Citronen ꝛc. einlief. Galläpfel iſt geſucht. Von Datteln wenig Vorrath. Nach Baumwolle zeigt ſich viele Frage, beſonders nach Amerikaniſcher. Ordinäre Smyrniſche iſt von 79, auf 75 gefallen. Calabriſcher Süßholzſaft fehlt. Sizil. iſt aber billig, und zu 38 fl. ausgeboten. Sennes halten ſich. Für Alexandriſche fordert man 80, für Tripolis 50, Parva 48, Sennesbälglein 90 fl. In Colonialwaaren iſt ſehr wenig Abſatz. Raffinade iſt etwas gefallen, rohe Zucker ſind geſragter. Kaffe erhält ſich.

Waarenpreis-Veränderungen.

In Hamburg ſind vom 17ten bis zum 24ten May geſtiegen:

Saffran, Gaſt., von 43, auf 44.
Knoppern, von 28, auf 36.
Pfeffer, Ind., von 72, auf 76.
Cubeben, von 58, auf 64.
Zinn, in Stangen, von 22, auf 28.

Gefallen ſind:

Reis, Caroliner, von 16 1/2 — 20 1/2, auf 17 1/4 bis 20 1/4.
Bleyweiß, Engl., von 29, auf 28.
Caſſia ſiſtul., von 45, auf 40.
Pimsſtein, von 20 — 24, auf 18 — 22.
Saſſafras, von 12, auf 11.
Radix Jalappa, von 33, auf 32.
Tamarinden, von 120, auf 112.

Verſchiedenes.

In England iſt nach einer, dem Parlament vorgelegten detaillirten Berechnung bey der Depoſiten-Caſſe der Bank, vom Jahre 1810 bis zum Schluß des Jahres 1815 an gemünztem Gold und Silber baar eingegangen die Summe von 16 Millionen fünfmalhundert und eintauſend vierhundert und ſechs und funfzig Pf. Sterling (im Jahre 1815 allein 4 Millionen und 82 tauſend Pfund) An Banknoten circuliren für 27 Millionen Pfund Sterling.

Die Inſel Martinique iſt noch nicht von den engliſchen Truppen geräumt.

Man ſpricht fortwährend von einem Krieg gegen die Afrikaniſchen Seeräuber, an den beſonders Oeſterreich Theil nehmen wird. Es ſoll ein Königreich in Afrika gegründet, und der Kronprinz von Etrurien darüber geſetzt werden. Die Malteſer Ritter wür-

den dann in Afrika wieder errichtet, und dort einen Militairorden bilden.

Der Großherzog von Toskana hat in der Mitte des Monats May die Insel Elba besucht. Es heißt man habe dort eine sehr reiche Silbergrube entdeckt.

In einigen Städten von Nord-England befürchtet man neue Volksunruhen, wegen der Brodtheurung.

In Mailand sind vom 18. bis zum 25. May keine Waaren höher gegangen. Seife, Genueser fiel von 70—71 auf 69—70, Alaun, Istrischer von 26 auf 25.15. Dramseide steht meistens um 1/2 Sö. niedriger, so wie Organzin von 34.36 bis 60.70 und 1/4 bis 3/4 Sö.

Mannigfaltigkeiten.

Oel vom Wunderbaum. Der Apotheker Limouzin Lamothe zu Toulouse hat im Jahr 1813 Versuche über den Anbau des Wunderbaums (Ricinus communis) angestellt, und ein vortreffliches Oel aus dem Samen desselben gepreßt. *) Seitdem hat man den Anbau dieser Pflanze vortheilhaft gefunden, und sie in den Departementen des Gard und Herault angebaut. Hr. Fournier in Nismes und Hr. Bernard in Bezieres beschäftigen sich mit dem Pressen des Oeles daraus. Hundert Pfund Wunderbaumsamen geben 62 Pfunde Oel, das sehr dick und helle ist. Hoffentlich wird man auch in Deutschland (besonders im südlichen) diese Pflanze anbauen, da wir, im Fall der Anbau in Frankreich so wie bis jetzt zunimmt, bald dieses Oel statt des Olivenöls erhalten können.

Stärkzucker. In Paris bereitet Hr. Thorin einen Zucker aus Kartoffelstärke, und gebraucht ihn, zur Chokolade, Likören ꝛc. Zu diesen ist er sehr vortheilhaft, wie wir schon im vorigen Jahrgange der Handlungs-Zeitung bemerkten. Indessen hat man jetzt noch eine einfachere Zuckerbereitung entdeckt, welche im 15ten Bande des Neuesten und Nützlichsten ꝛc. beschrieben ist. Bey derselben erhält man zwar keinen vollkommenen Zucker, indessen ist er doch zu Confect, Likör, Branntwein, Essig und wahrscheinlich auch zu Lebkuchen ganz vorzüglich. In Egypten macht man auch auf ähnliche Art zu Memchie ein Confekt, Nede genannt. Bey dieser Zuckerbereitung ist blos Stärkmehl, Kleber und Wasser nöthig; das untereinandergemischt einige Stunden in die Wärme gestellt wird. Es bildet sich dann eine zuckersüße Flüssigkeit, welche der reine Zucker ist.

*) Im 15ten Bande des Neuesten und Nützlichsten ꝛc. (der bereits erschienen und im Contor der Handlungs-Zeitung für 2 Gulden zu haben ist) findet man eine Abhandlung über diesen Gegenstand, so wie ein Verzeichniß des Oelertrags der meisten ölgebenden Pflanzen.

Vergiftungen. Vor einigen Monaten geschah es, daß eine Mutter im Irrthum, mit Fliegenstein (arsenikhaltigem Kobolt) das kalte Farber heilen zu können, sowohl sich als ihr fünfjähriges Mädchen damit vergiftete, und auf die schmerzhafteste Art ums Leben brachte, und am 1. May wurde eine junge, erst zwey Monate verheyrathete schwangere Bäckersfrau in der Gegend von Leibnitz das Opfer des gräßlichen Wahnes, sich durch Arsenik stark und gesund zu erhalten. Schon seit einiger Zeit nahm sie fast täglich von diesem Gifte, und endlich eine ziemlich bedeutende Dosis, worauf sie erst nach neun Stunden der Vergiftung den Arzt rufen ließ, und ihm, da er sie im heftigen Erbrechen, mit schrecklichen Schmerzen in den Eingeweiden und an den erkalteten Extremitäten fand, die geschehene unwillkührliche Selbstvergiftung entdeckte, aber nach 32 Stunden aller Mittel ungeachtet unter den größten Schmerzen starb.

Die gefährliche Meinung, durch täglichen Gebrauch des Arseniks (Hüttrauch, Hüttrach) sich stark, fett und gesund zu erhalten, ist bey dem Landvolk und besonders in jener Gegend sehr ausgebreitet.

Der Gesammtwerth des Grundeigenthums des Brittischen Reiches in allen Erdtheilen ist berechnet zu fast 5000 Mill. Pfund, der Gesammtertrag zu 2736 Millionen. Vom Ackerbau leben in Großbritanien und Irland 5 1/2 Millionen Menschen, fast 1/3 der Bevölkerung. Von der Manufakturen leben über 3 Millionen; vom auswärtigen Handel und Schifffahrt etwa über 400,000 Menschen. Das täglich in London bezahlte und empfangene Geld beträgt im Durchschnitt täglich 5 Millionen Pfunde. In London allein leben 72 Banquiers. Der öffentlichen und Privatbanken gibt es 171 mit einem Kapital von 40,700,000 Pfunden.

Das Katzenrennen. Zu den sonderbaren Unterhaltungen der frühern Zeiten gehört wohl auch das sogenannte Katzenrennen. Ein solches wurde im Jahre 1626

in Innsbruck bey Gelegenheit der Hochzeitfeierlichkeiten des Erzherzogs Leopold abgehalten, womit er unter andern seine Gäste zu belustigen suchte. Zu dem Ende wurde die Katze an einem Strick bey den hintern Füßen aufgehängt, sodann die zum Rennen bestimmten Knechte zu Pferde aufgeführt und demjenigen unter ihnen ein Preis von 20 Thalern bestimmt, welcher der Katze im schnellsten Vorbeireiten den Kopf abreißen würde. Das Thier blieb zwar wie man leicht denken kann, todt, indeß den Kopf hatte doch niemand herunterbringen können, weshalb der Preis als Trinkgeld unter die gesammten Knechte ausgetheilt wurde.

Der Speick wächst in den obersteyerischen Gebürgen auf den Alpen, hat einen äußerst heftigen und anhaltenden Geruch. Die Sammler dieser Alpenpflanzen nennt man Speickgräber; es wird jährlich für viele tausend Gulden außer Landes geschickt. Er wird in der Obersteyermark gesammelt, in Fässer gepackt, von da nach Triest, Venedig u. s. w. geführt, dort auf Schiffe geladen, nach Alexandria gebracht. Dort in Aegypten werden die Fässer mitten von einander geschnitten, mit Häuten überbunden, auf Kamele gelegt und sogar bis nach Suez und noch weiter verschickt. Die Aegypter und Araber sollen damit Rauch machen und ihn auch zu Bädern verwenden.

Geld- und Wechselcurse.

Mailand, am 25. May.		Augsburg	67 3/4 G.
Paris 30 T. 1 Fr.	54 B. 54 7/12 G	London	32 1/6 G.
Lyon	54 B. 54 3/4 G.	Hamburg	49 3/8 B.
Genua f. 1 Lira F.	85 1/2 B	Amsterdam corr.	55 B. 55 1/8 G
Livorno für 1 P.	132 1/2 B.	Wien	— L.
Venedig f. 1 Pez.	97 1/2 B.	Reicrij.	— P. per 100 L.

Augsburg, den 30. May. a Uso.			
Amsterd., B. Rth. G.	110 1/2 d	Livorno Sol. m. B.	59 1/4 d
— Corr. -	106 3/4 —	Ducaten Agio Proc.	2 —
Hamburg - -	115 1/4 —	Souverain — —	1 1/4 —
Frankf. a. M. f. G.	99 7/8 —	Louisd'or, neue Berl.	4 7/8 —
— in die Messe	— —	— al Marco	278 —
Leipzig in die Messe	— —	Carl. u. Mard'or al M.	286 —
Nürnberg - -	99 7/8 —	Duk. al Marco, Ag.	8 1/4 —
Wien .	31 —	Gold, f. Rind. f. Ct.	4.42 —
Paris 300 Fr. .	115 —	Silber, f. Gran.	- 20.37 1
Lyon — .	115 1/8 —	ditto in Pol.	- - 20.20 —
London .	9.34 —	ditto gering.	- - 20.10 —
Mailand Sol. C.	68 1/4 —	Conv. Thaler — Proc.	—
Genua Sol. f. d. Bo.	63 3/4 —		

Leipzig, den 28. May 1816.

	Briefe	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	135 1/2	—	Paris p. 300 Fr. k. S.	—	76 3/4
— 2 M.	135 1/4	—	— 2 M.	76 1/2	—
Augsb. in C. k. S.	100	—	Wien in W. W. k. G.	30	—
— 2 M.	99 1/4	—	— 2 M.	30	—
— 3 M.	99	—	in Cv. 20 kr. k. S.	—	100 3/4
Berlin in C. k. S.	102 3/4	—	— 2 M.	99 1/2	—
— — 2 M.	103 3/4	—	Louisd'or à 5 Rth.	106 1/4	—
Bremen in gd'or k. G.	106 1/2	—	Holl. Ducat. à 2 3/4	—	12
— — 2 M.	105 3/4	—	Kais. ditto	11	—
Breslau in C. k. G.	—	102	Bresl. ditto à 65 1/2 Aß	dto. G.	
— 2 M.	103	—	Passir dto. à 65 Aß	ditto	— 8
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	100	—	Species ditto	1/8	—
— 2 M.	99 1/4	—	Preuß. Corr.	102 3/4	—
Hamb. in Bco. k. S.	147 1/4	—	Cassen-Billets	105 1/4	—
— 2 M.	146 1/4	—	W. Einlös. Scheine	30	—
London 2 M.	6 Th. 9 1/2	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	—	205
Lyon p 300 Fr. 2 M.	76 3/4	—	Silber 13 L. pr. dto.	—	13.9
			ditto niederhaltig	—	13.8

Wien, am 25. May.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	—	6 Mech.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	331 1/2	Uso
	—	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	485 1/4	6. W.
London, Pfund Sterling Gulden	31-37	30 T. Sicht.
Paris, für 1 Livre Tournois, Kreutzer	—	k. S.
Holl. Ducaten 15 fl. 41 kr.	Kais. Duc. — fl. — kr.	
Convention.-Münze k. 337 Proc.		

Bekanntmachung.

Bücher-Anzeige.

Bey den Gebrüdern Gädicke in Berlin, so wie in auswärtigen Buchhandlungen und Postämtern ist um 18 Groschen Corr. zu haben:

Repertorium und Karte aller Poststationen von Deutschland und einigen angränzenden Ländern: oder alphabetisches Verzeichniß aller Oerter, Flüsse, Seen u. s. w. auf der hierbey befindlichen und nach einer neuen Methode in 144 Quadrate eingetheilte Postkarte und Anweisung jeden Gegenstand sogleich aufzufinden. Besonders für Unkundige in der Geographie herausgegeben. Sechste verbesserte Auflage. Berlin 1816.

Obiges Repertorium enthält gegen 4000 Namen, und die dazu gehörige Karte reicht von Danzig, Petersburg ꝛc. bis nach Paris und von der Nord- und Ostsee bis zum Adriatischen Meere. Man findet also nicht allein alle deutschen Länder, sondern auch einen großen Theil von Ungarn, Italien, der Schweiz, Holland und Frankreich darin. Die Karte ist aus Reichards Passagier auf der Reise durch Deutschland, der ebenfalls in obiger Buchhandlung erschienen, genommen.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

107. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 5. Juny 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Beschreibung der dänischen Insel Bornholm *).

Die Insel Bornholm liegt in der Ostsee zwischen Pommern und Schweden, hat 18 Quadratmeilen Oberfläche und 18.902 Einwohner, von denen der größte Theil Schiffahrt treibt. Es werden viele Fische, besonders Heeringe, Lachse und Dorsche gefangen. Erstere sind geräuchert das gewöhnliche Frühstück, und ein Mann ißt oft 6 bis 8 Stück auf einmal.

Bornholm ist reich an Produkten des Mineralreichs. Steinkohlenlager von großem Umfange giebt es in beträchtlicher Menge. Schon seit dem siebenzehnten Jahrhunderte wurden Versuche gemacht, sie zu benutzen, aber man hörte bald wieder mit den Arbeiten auf. Im Jahre 1773 wurden sie abermals für königliche Rechnung angefangen, aber nach einem Aufwande von 20,000 Rthlrn. eingestellt. Nachher legte im Jahr 1789 ein Engländer einen Steinkohlenbruch und zugleich eine Ziegelbrennerey, eine Fayence- und Tabakspfeifen-Fabrik an, aber die Werke wurden mit Verlust getrieben, und giengen nach einigen Jahren ein. Einige neuere Unternehmungen haben keinen bessern Erfolg gehabt, und die Steinkohlen werden jetzt nur von Privatpersonen gegraben, und größtentheils im Lande verbraucht. Uebrigens ist die Güte der Bornholmer Steinkohlen weit geringer, als die der Schottländischen. Ein Sandsteinbruch wird für königliche Rechnung betrieben; dieß Werk ward 1754 angelegt, und beschäftigt ungefähr 50 Arbeiter. Der Ertrag ist in den letzten Jahren etwas über 3000 Reichsthaler gewesen. Die Zahl der Mühlensteine, die jährlich geliefert werden, ist nur gering. Die Steine werden fast sämmtlich nach Kopenhagen abgesetzt. Die Insel hat Cement, der den Holländischen an Güte übertrifft, aber nicht benutzt wird; der Stein muß vorher calcinirt werden.

Bornholm zeichnet sich auch durch seinen Reichthum an verschiedenen guten Thonarten aus. Die Kopenhagener Porcellanfabrik wird von hier aus mit dem Thon versehen, den sie bedarf; die Ausfuhr der zu Porcellan und anderem Steingut gebräuchlichen Thonarten ist verboten. In Rönne werden viele Töpfe verfertigt, und in beträchtlicher Menge ausgeführt; allein der Vortheil der Arbeiter ist gering, und sie sind sehr arm. Nur eine Ziegeley giebt es, wo Bornholmische Kohlen gebraucht werden; sie producirt nur wenig, und hat ihren Hauptabsatz in Kopenhagen. Daher wurde schon der Vorschlag gemacht, auf Bornholm eine Porcellanfabrik anzulegen, die im Stande seyn würde, ihre Erzeugnisse von vorzüglicher Güte und zu billigen Preisen zu liefern

Uhrmacherey wird in Rönne getrieben, und eine bedeutende Menge Stubenuhren jährlich ausgeführt, deren Werth in gewissen Jahren zwischen 13 bis 14,000 Rthlr. betragen hat. Im Jahre 1750 strandeten einige englische Schiffe, die unter andern mehrere Uhren geladen hatten; sie wurden einigen Drechslern und anderen Leuten zur Reinigung und Ausbesserung gegeben, denen sie zu Mustern dienten, und die seitdem sich selbst mit der Verfertigung abgeben. Die Uhrmacherey ist durch verschiedene königliche Unterstützungen begünstigt worden; unter andern ward ein geschickter Uhrmacher abgeschickt, um die Bornholmischen

*) Nach Thaarups Kort Oversigt over Bornholms Amt. Kjöbnhavn.

Fabrikanten in einer richtigen Theorie und beſſeren Arbeitsart zu unterrichten.

Auf dem Lande ſowohl, als in den Städten, werden wollene Zeuge verfertigt, und jährlich wird eine nicht unbedeutende Menge nach Kopenhagen ausgeführt. Auch das grobe Tuch zu Kleidern wird überall im Lande ſelbſt verfertigt. Eine Tabaksfabrik in Rönne iſt ohne Bedeutung. Die Handwerker ſind im Allgemeinen ſchlecht und bloße Pfuſcher; ſie treiben daher noch allerley andere Nahrungszweige, und überhaupt greifen die Gewerbe ſehr in einander, die Tiſchler z. B. ſind zugleich Böttcher und Stuhlmacher. Branntweinbrennerey wird überall, nicht bloß in den Städten, ſondern auch auf dem Lande getrieben.

Im Jahre 1808 hatte das Eiland 60 Schiffe, zuſammen von 535 1/2 Commerzlaſten; die Boote aber machten eine Anzahl von 530 aus. Der Schiffbau iſt ſehr unbedeutend. Es fehlt dem Lande an guten Häven; der Haven bey Neroe war noch viel ſchlechter, iſt aber durch die Einwohner in den letzten Jahren ſehr verbeſſert worden, und jetzt 6 bis 8 Fuß tief. Es ward im Jahre 1806 ein Entwurf zu ſeiner Erweiterung gemacht; allein die Ausführung muß bis zum Frieden verſchoben werden. Zu Looſſen dienen auf Verlangen die Fiſcher und andere Küſtenbewohner.

Der Handel wird im Kleinen getrieben; jeder Seemann und Schiffer handelt, und die eigentlichen Kaufleute haben nur höchſt unbeträchtliche Vorräthe. Im Frieden hat man, wenigſtens im Sommer, täglich Gelegenheit, ſich aus Kopenhagen mit ſeinen Bedürfniſſen zu verſehen. Ehemals war der Hauptverkehr mit Lübeck, der jetzt ganz aufgehört hat. Der Schleichhandel wird durch die Lage der Inſel ſehr begünſtigt. Die Haupterporten beſtehen in guten Jahren in Hafer, Hafergrütze und Erbſen, Fiſchen, geſalzenem Fleiſche, Fellen und Häuten; verſchiedene andere Producte werden in geringerer Menge ausgeführt, wie Wachs, Honig, Obſt u. dergl. Einen großen Theil ſeiner fremden Bedürfniſſe erhält das Land durch Strandungen, und kann ſie auf dieſe Art um einen wohlfeilen Preis erhalten. Unter den Importen kommen Colonialwaaren und andere Luxusartikel in Menge vor, die, wenn man ſie im Verhältniſſe zur Größe der Bevölkerung betrachtet, ſehr anſehnlich iſt.

Die königlichen Zolleinkünfte betragen im Durchſchnitte etwa 6000 Rthlr. Auf dem ſogenannten ſteilen Berge, ungefähr 1/4 Meile von der äußerſten nördlichen Ecke des Landes, iſt ſeit dem J. 1802 ein Feuerthurm aufgeführt; es iſt ein Steinkohlenfeuer, und ſteht 272 Fuß über dem Waſſerſpiegel, ſo daß die Flamme in der See nicht geſehen wird, wenn der Berg von Nebel umzogen iſt, obgleich es unten ganz hell ſeyn kann; man hat daher daran gedacht, auf einer niedrigeren Stelle ein kleineres, mit dem Hauptfeuer in Verbindung ſtehendes, Lampenfeuer anzulegen. Auf Chriſtianſöe ward im Jahre 1805 zuerſt ein Lampenfeuer angezündet. Einen Haupterwerb für die Bewohner gewähren die Strandungen und Havereyen, wodurch große Summen in Umlauf geſetzt werden.

Eine Buchdruckerey iſt auf der Inſel nicht, auch giebt es nur eine einzige Kutſche. Muſik wird nicht getrieben, jedoch hat man ſeit 1808 zwey Billards. Die Einkünfte, auſſer den Zöllen betragen 44,000 Thaler, die Ausgaben nur 12,000 Thlr. Von Rindvieh rechnet man 13,828, von Pferden 8360, von Schafen, die feinere Wolle als die Seeländiſchen geben, 23,120 Stück.

Schreiben aus London, vom 23. May.

Baumwolle wurde nun ſchon ſeit geraumer Zeit nicht für das Ausland, ſondern blos für den innern Bedarf gekauft. Vorige Woche geſchahen indeſſen einige Verſendungen in Bengal. und Georgia; von erſterer wurden 300 Ballen am Bord gelegt, zu 14 D. das ℔, und 100 Ballen Surate zu 14 1/2 – 15 D., Georgie 21 D., Demerary 2 Sch. 2 D., Fernamb. 2 S. 4 1/2 D., Bahia 2 S. 3 D., verkauft. Braſilianiſche Baumwolle wird etwas ausgeboten, und dürfte billiger zu haben ſeyn. Letzte Woche wurden 165 Ball. Surinam verſteigert, und die beſte zu 2 S. 3 D. – 2. 3 1/2, die mittlere zu 2. 2 1/2 – 2. 2 7/8 D. verkauft. Fernambuk gieng in einem großen Verkauf zu 2 S. 4 D. ab.

Kaffe hält ſich, beſonders da die Ernte auf Jamaika laut ſichern Berichten, um ein Drittel geringer als gewöhnlich ausfallen wird. Die Preiſe ſind unverändert.

Zucker. Dieſer ſo lange vernachläßigte Artikel findet wieder Abzug. Die Nachrichten aus Weſtindien lauten in Hinſicht der Ernte günſtig, ausgenom-

men die von Jamaika, wo nur halb so viel als sonst geerntet wird. Rohzucker wird besonders von den Raffinerien gekauft. Raffinade ist etwas gestiegen.

Verändert haben sich noch die Preise nachstehender Waaren.

Cacao Trinidad ord. 7 Pfd. Sterl. (in Versteigerung.)

Muskatnüsse, gesunde 6 Sch. (gesucht).

Gewürznelken 3 Sch. 3 D. — 3 Sch. 4 D.

Südsee-Thran 25 Pf. St.

Kaffe, ord. Holl. 65–68 Sch., ord. mittel 70 bis 73 Sch., gut f. ord. Jamaika 63–66, gut ord. 61–64 Sch.

Liverpool, vom 20. May. Baumwolle war vorige Woche sehr gefragt. Georgia, die am meisten Abnehmer fand, und Louisiana stieg um 1/2 bis 1 D. das ℔. Von Brasil. ist viel Zufuhr angekommen, und daher billiger Preis zu erhalten. Am Freytage wurden 1580 Ball. Bengal., schöne Waare zu 15–15 1/2, und 820 Ball. Demerara und Berbice zu 2 Sch. 3 3/4 D. verkauft. Ausserdem giengen diese Woche im Ganzen 10,100 Ballen ab, und 9830 wurden neuerdings eingebracht. Die bezahlten Preise waren: Tortola ord. 18 1/2–20 1/4, St. Vincent 23 3/4 D. – 2 Sch. 1/2 D., Georgia, alte mittel 19, neue 21, Louisiana, schöne 20 1/2, 1 Qual. 23 1/4, Fernamb. 2 S. 3. 3/4 D.; Maragnon 2 S. 1 3/4 – 2 S. 2 1/2 D., Bahia u. Demerary 2 S. 2 1/2 D. bis 2 S. 3 D., St. Domingo 1 S. 8 1/2 D. – 1 S. 9 D., Bengal. 1 S. 3 D.

Danzig, vom 22. May. Die Ausfuhr des Getreides wird nach und nach lebhafter. Da die Vorräthe unbedeutend sind, so erwartet man eine fernere Steigerung um so mehr, weil in England die Preise des Getreides höher gehen, und dadurch die Ausfuhr vom hiesigen Platze zunimmt. Weitzen, hochbunter 520–550, bunter 490–510, rother 460–480 fl., Roggen 245 fl. Nach Marseille wird ebenfalls Getreide gesandt, und pr Last 50 ℔. Fracht bezahlt. In einigen Tagen wird wieder Weitzen aus Polen erwartet.

Stockholm, vom 18 May. Die Preise unserer Landeserzeugnisse werden durchgängig höher gehen, da die Ausfuhr bedeutend ist, und viele Bestellungen noch nicht vollzogen sind. Von Eisen sind bereits 40,000 Schiffspfund versandt, und es ist überhaupt im Handel viel Leben. Die Nachrichten von einer ansteckenden Krankheit an der norwegischen Küste sind ganz ungegründet.

Riga, vom 15. May. In unsern Waaren hat das Begehr sehr nachgelassen, und daher sind sie größtentheils billiger zu kaufen. Reinhanf 93, Passhanf 73, Tors 45 R., Flachs 44 3/4–45 R., Eisen 37–41 R., Roggen (im Steigen) 63, Gerste 60, Pottasche 180 R. Bis heute sind schon 426 Struse angekommen. Fracht nach Amsterdam 27 fl. Holl. Corr. Curs nach London 9 11/16, Hamb. 8 9/16 Br., Amsterd. 9 3/4–9 12/16 G. u. Br., Silberrubel 406–407.

Geld- und Wechselcurse.

Leipzig, den 31. May 1816.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	—	135 1/2	Paris p. 300 Fr. k. S.	77	—
— 2 M.	135 1/4	—	— 2 M.	—	76 1/2
Augsb. in C. k. S.	100	—	Wien in W. W. k. S.	—	30 3/4
— 2 M.	99 1/4	—	— 2 M.	—	30 3/4
— 3 M.	98 7/8	—	in Cp. 20 kr. k. S.	—	100 3/4
Berlin in C. k. S.	102 3/4	—	— 2 M.	—	99 1/2
— — 2 M.	103 3/4	—	Louisd'or à 5 Rth.	106 1/4	—
Bremen in gd'or k. S.	106 1/2	—	Holl. Ducat. à 2 3/4	—	12
— — 2 M.	105 3/4	—	Kais. dito	11	—
Breslau in C. k. S.	—	102	Bresl. dito à 65 1/2 Aß dto. 9 G.		
— 2 M.	103	—	Passir dto. à 65 Aß dito	—	8
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	100	—	Species dito	1/8	—
— 2 M.	99 1/4	—	Preuß. Corr.	102 3/4	—
Hamb. in Bco. k. S.	147 1/4	—	Cassen-Billets	105 1/2	—
— 2 M.	146 1/4	—	W. Einlös.-Scheine	30 3/4	—
London 2 M.	6 Th. 2 3/4	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	—	205
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	77	—	Silber 13 L. pr. dto.	—	13 9
			dito niederhaltig	—	13 8

Wien, am 29. May.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	—	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	329	also
	328 1/2	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco Rthlr.	470 1/2	6. W.
London, Pfund Sterling Gulden	30–33	30 T. Sicht.
Paris, für 1 Livre Tournois, Kreuzer	3 9	B. k. S.
Holl. Ducaten — fl. — kr.	Kais. Duc. 14 fl. 56 kr.	
Conventions-Münze fl. 327 Drot		

Frankfurt, den 30 May.	Pap.	Geld			
Amst. in C. k. S.	135 3/4	—	Lyon k. S.	—	77
— — 2 M.	135	—	— — 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147	—	Wien k. S.	31 1/4	—
— — 2 M.	146	—	Augsburg k. M.	100	—
London n. S.	—	—	— — 2 M.	99 1/4	—
— — 2 M.	144	—	Bremen k. S.	106 12	—
Paris k. S.	77	—	Berlin in C. k. S.	—	104 1/2
— — 2 M.	76 1/2	—	— — 2 M.	—	—
			Basel k. S.	100	—
			Leipzig k. S.	100	—
			— in die Messe	—	—

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt, am 30. May.

Proc.	Oesterreich.		Proc.	Baden.	
4	Schuldversch.	23 P.	4	Schuldverschr.	88 G.
4 1/2	dito	23 3/4 —	4 1/2	mork. Cassc	88 —
5	dito	25 1/2 —		Frankfurt.	
2 1/2	W Sdt Bco.	22 3/4 G.	4	Schuldverschr.	80 —
4	Bco. Lott. fl. 500	163/4 —	5	dito	91 —
2 1/2	Neue Schuldv.	33 3/4 P.		Darmstadt.	
–	Lotterie in G. v. fl. 50	97 P.	5	Westphäl.	75 —
–	dito fl 100	180 P	5	Landstände	78 —
	Baiern.			Nassau.	
5	Schuldverschr.	72 1/2 G.	5	Schuldverschr.	86 —
6	dito	93 —		Holland.	
4	Lott. verz. v. fl. 500	58 —		Ausgest. Schuld	4 P.

Hamburg, den 28. May.

Bordeaux 2 M.	24 15/16 ß.	Für 100 Rthlr. Bco.	
Paris dito	24 15/16 ß.	Amst. Cassa k. S.	108 1/2
London 2 M.	34 fl. 11 ½ D.	— — 2 M.	109
Madrid 1 1/2 Uso.	82 3/4	Prag. C. 6 W. 470 eff.	148 1/4
Cadix 82 1/4	Bilbao —	Wien dito 470 eff.	147 1/4
Lissabon 40 1/4	Porto 40 1/4	Frankf. a. M. Münze	148 1/4
Genua 78 1/2	Livorno 83 3/4	Augsb. Cor. 6 W.	148 1/4
Breslau 6 W. k. S.	41 5/16		

Schleswig. Holst. Species pari geg. Bco.
Duc. al Marc. d. St. in Bco. 99 1/4.
Ld'or. u. Fr.d'or 10 Mk. 13 3/4 ß. das St. voll in Bco.
Hamburger Corr. 23 1/2 pCt. schlechter als Banco.
Dän. gr. Corr. 25 dito.
Neue 2/3 für voll 30 1/4 dito.
L'd'. u. Fr.d'or für voll 38 1/8 dito.
Neue 2/3 für voll 4 1/4 pCt. schlechter als gr. Corr.
Ld'. u. Fr.d'or für voll 10 1/2 dito.
Louis- und Fr.d'or 6 pCt. schl. als N. 2/3 für voll.
Neue 2/3 St. 30 ß. 8 1/2 Pf. das Stück in gr. Cour.
Ld'. u. Frd'or vollw. 13 Mk. 9 ß. dto.
Silber in Barren 12–15löthig 27 Mk. 6–8 ß.
Fein Silber 27 Mk. 10 ß. die Mark in Bco.
St. v. Achten 27 Mk. 10 1/2 ß.
Disconto — pCt.

Bekanntmachungen.

Bücher-Anzeige.

Anleitung
zur Kenntniß und Beurtheilung der wichtigsten
Operationen
in der
Bierbrauerey
und
Branntweinbrennerey.
Auf
Befehl der höhern Verwaltungsbehörden
ausgearbeitet
von
Johann Friedrich Dorn
Sächsischen Officianten beym Königl. Abgabe-Departement.
Nebst einem Vorberichte
und einigen angehängten Bemerkungen
vom
Geheimen Rath Hermbstädt.
Mit 2 erläuternden Kupfertafeln.

Der Vorbericht des Herrn Geh. Rath Hermbstädt mag als Empfehlung des kleinen Werkes dienen.

„Das kleine Werkchen, welches der Unterzeichnete hier mit seinem Vorberichte begleitet, wurde von dem Verfasser desselben, einem Schüler des Unterzeichneten auf Veranlassung der Königl. hohen Section des Finanz-Ministerii für die direkten und indirekten Abgaben ausgearbeitet, um solches denjenigen Officianten als Instruktion in die Hände zu geben, die für die Parthie der Bierbrauerey und der Branntweinbrennerey angestellt sind.

Die Kürze, Klarheit und Deutlichkeit mit welcher der Verfasser die hauptsächlichsten Grundsätze jener Gewerbszweige in diesem kleinen Buche vorgetragen hat, werden vollkommen geschickt seyn, diejenigen die es bedürfen sowohl mit jenen Grundsätzen selbst, als auch mit den zu jenen Gewerbszweigen erforderlichen Geräthschaften nach den neuesten Verbesserungen ausgeführt, bekannt und vertraut zu machen.

Man wird leicht aus dem ganzen Vortrage des Verfassers wahrnehmen, daß er nicht etwa theoretische Muthmassungen, sondern durchaus praktische Erfahrungen aufgestellt hat, folglich mit ihnen bekannt und vertraut seyn muß. Was indessen die theoretischen Beleuchtungen der einzelnen Gegenstände betrifft, so werden sie dazu dienen, denjenigen, die Fähigkeit dazu besitzen, eine rationelle Ansicht der gedachten Gewerbszweige zu verschaffen.

Die beygefügten Abbildungen der einzelnen Geräthschaften, nach den Dimensionen und Konstruktionen werden geschickt seyn, den Lesern dieses kleinen Buches einen deutlichen Begriff davon zu geben, und durch sie die Entrepreneurs der Branntweinbrennereyen darauf aufmerksam zu machen, falls sie nicht schon damit bekannt seyn sollten.

Die Klarheit und Deutlichkeit, mit welchen das ganze kleine Werkchen bearbeitet ist, läßt den Unterzeichneten erwarten, daß man es nicht ohne Nutzen und Belehrung aus der Hand legen wird.

Berlin den 20. Febr. 1816.

Hermbstädt.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

108. Stück. Freitag. Nürnberg, am 7. Juny 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Courent (6 1/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Bericht über die jetzige Lage der Steyermark.

(Um die Lage Steyermarks in Hinsicht auf Landwirthschaft und Gewerbe, und die Sorgfalt der Regierung für die Wohlfahrt des Landes kennen zu lernen, theilen wir einen uns zugesandten Bericht mit, der einem Privatmanne abgefordert wurde. Er wurde veranlaßt, weil die Regierung bemerkte, daß zwar schon in frühern Jahren, besonders aber im Jahr 1814, mehr Vieh eingetrieben, als ausgetrieben wurde, aber im Jahr 1814 der Ueberschuß der Einfuhr die bedeutende Summe von 4,034,704 Gulden betrug, und zugleich an Feldfrüchten, von denen noch im Jahre 1813 für 417,332 Gulden ausgeführt wurden, 1814 um 1,571,256 Gulden mehr eingeführt wurde. Da nun dieß bedenklich ist, und den Rückgang der Landescultur ahnen läßt, so verlangte die Landesregierung von einigen kenntnißreichen Männern Gutachten über die Ursachen dieser Erscheinung. Aus einem derselben theilen wir das Nachstehende mit.)

Daß die Feldfrüchte, heißt es darin, im Jahre 1814 aus dem Artikel des Activhandels, in jenen des Passiv-Handels, mit einem bedeutenden Abgang durch die Einfuhr übergetreten sind, war meines Erachtens die unvermeidliche Folge der Ereignisse, welche höchst mißgünstig auf die Erzeugung der Feldfrüchte im Jahr 1814 gewirkt haben. — Schon seit mehreren Jahren hat die Vergrößerung der Streitkräfte und des damit verbundenen Staats-Regie-Personals, das Bedürfniß an Feldfrüchten vergrößert, und die Erzeugungskräfte vermindert. Im Jahre 1813 aber hat diese Anstrengung, da sie durch die Demüthigung des Welteroberers gekrönt zu werden begann, den höchsten Grad erreicht; der größte Theil des männlichen Landvolkes selbst, der sonst nur Halbtaugliche, ist unter der Klasse der Landwehr, Fuhrwesensknechte, und Handlanger den Streitkräften einverleibt, der noch zurückgeblieben, ist durch Vorspann, Transportirungen, Wachen und andere Dienstleistungen beschäftigt worden, und das Erzeugungs-Geschäft der Erdfrüchte kam vorzüglich auf den schwächern Theil des Landvolkes — nämlich auf die Weiber. — In eben diesem Jahre 1813 war es der Natur gefällig, der Erde das durch mehrere trockene Jahre ausgesogene Wasser auf einmal wieder zu geben; die schrecklichen Regengüsse des Augusts und Septembers 1813 haben den Anbau des Wintergetreides theils verzögert, theils durch anhaltende Ueberschwemmungen gänzlich vereitelt. — Von dem unter die Erde gebrachten Wintergetreide, hatte die Folge des Wasserreichen Herbstes — nämlich ein tiefer anhaltender Schnee, die Saat in den tiefliegenden Gründen erstickt. Im Frühjahr 1814 hat ein später Frost die Blüthen der Winter-Saat nebst dem Weinstock zerstört, und um das Unglück ganz zu machen, gab die Natur im Jahr 1814 einen kühlen so abgekürzten Sommer, daß nur die Erdäpfel eine halbergiebige Ernte geben, alle übrigen Sommerfrüchte aber, als Kukuruz, Hirse, Heidel, Bohnen ꝛc., in denen der Landmann sein Rettungsmittel zu finden glaubte, noch im halbreifen Zustande durch einen Reif Anfangs Septembers sämmtlich verbrannt und unbrauchbar gemacht wurden. Außer dem Kriegs-Zustande, bey größern Erzeugungskräften und mindern Bedarf, würde der Vorrath der frühern Jahre den gänzlichen Mißwachs ei-

nes Jahrs erträglich zu machen vermögend gewesen seyn, aber nun in der Lage des so sehr gespannten Kriegszustandes, war der Vorrath der vordern Jahre schon vor der Ernte des Jahrs 1814 größtentheils aufgezehrt, die meisten die eigenes Vermögen hatten, mußten sich mit dem Getreid-Einkauf von Außen, welcher nach Anzeige dieses löbl. Kreisamts wirklich sehr beträchtlich war, behelfen; die vielen Armen, ja ganze Gemeinden mußten sich aus der bittersten Noth durch Verzehrung nicht genießbarer Dinge das Leben fristen, und nur sehr wenige konnten von alten Vorrath bis zur Ernte 1815 aushalten; die aber leider, weil auch im Jahr 1815 das Korn größtentheils, der Wein aber, nebst dem Heidekorn und dem Hirse gänzlich mißrathen sind, das Landvolk jetzt unmerklich beym gänzlichen Mangel eines alten Vorraths, in die bitterste Verlegenheit setzet.

Auf die im Jahre 1814 so sehr vergrößerte Nothwendigkeit, Tuch von außen herein zu kaufen, haben nebst dem Kriegszustande, welcher dem Bedarf an Tuch jederzeit sehr vergrößert, auch sicher die Umstände eingewirkt, daß im Jahre 1814 bey gänzlichem Mißwachs der Feldfrüchte im Lande mehr Fleisch als in andern Jahren verzehrt werden mußte, und daß das Vieh, weil es in diesem Jahre lediglich nur mit wässericht gewachsenen Grünfutter, schlecht gedörrtem Heu und mit Stroh genährt werden konnte, an Fleisch wenig zugenommen hat, folglich nicht ergiebig war. Es dürften aber auch die vor Jahren nach dem damaligen Umständen sehr zweckmäßig geschehenen Gemeinde Viehweids-Aufhebungen bey dermaligen Umständen auf die Viehzucht im Lande einen nachtheiligen Einfluß haben. —

Es ist zwar gewiß, daß von dem Ertrage eines Grundstückes, das als Wiese behandelt wird, noch einmal so Vieh durch die Stallfütterung genähret werden könne, als wenn derselbe als Weide, wo das Vieh den größten Theil zertritt, benutzt würde. Es haben aber auch die Gemeinde-Weiden das Gute für sich, daß da, wo an Land kein Mangel ist, die Menschenhände aber, um dem Vieh das ganze Jahr durch das Futter zuzutragen, oder dasselbe einzeln an den Hausgründen zu weiden, und auch zugleich den Ackerbau zu besorgen, nicht zureichen, und also eben diejenigen, die im Winter das Vieh besorgen, im Sommer die Feldarbeit besorgen müssen, — das im Winter durchgebrachte Vieh einer ganzen Gemeinde, vorzüglich dasjenige Vieh, für die ganze Sommerszeit so lange die Feldarbeit seine Wärter beschäftiget, einen einzigen Hirten anvertraut, sich selbst das Futter zu suchen, überlassen werden, und hiemit auch im Sommer ohne die Zahl wegen Unzulänglichkeit der Wartung zu verringern durchgebracht werden könne.

(Der Beschluß folgt.)

Berichte aus Frankreich.

Paris, vom 29. May. In Geschäften ist es noch immer stille, jedoch nicht so sehr als vor vierzehn Tagen. Unter allen Waaren hat sich die Baumwolle noch am besten erhalten, und ist zum Theil gestiegen. Georgia kurze 2.40–2.50, Luisiana schöne 2.52–2.53, Fernambuk 3.70–3.80, Maragnon 3.30–3.40 und Carolina 2.35–2.45.

Kaffe, St. Domingo steht noch unverändert auf 1.25–1.30, Bourbon 1.37–1.45 und von Span. Kolonien 1.30. Mocka, Martinik und Guadeloupe sind etwas herabgegangen.

Zucker sind wieder gefragter. Rohe und terre Zucker aber um 5 Centimen niedriger, raffinirte in Broten noch auf den frühern Preisen.

Pfeffer, halbschwerer erhält sich auf 33–33 1/2, und schöner auf 34–35. Cayenne fiel von 1.60 auf 1.55–1.57.

Cochenille, Caroliner Reis und Saffran Gatinois neigen sich zum Fallen. — Farbhölzer sind unbegehrt; span. Campecheholz fiel von 22–23 auf 20–21, Jamaika und Honduras von 17.50–18 auf 15–16 und Gelbholz von 22–27.50 auf 17–20.

Quercitron von 55 auf 40–42 50.

Branntweine gehen sehr merklich herab, und stehen um 10 bis 22 Fr. niedriger als vor zwey Wochen. Montpellier 3/6 165.50, dito 22 Gradiger 131.40, Bordeaux und Cognac 3/6 168 05, Cognac neuer 22 Gradiger 136.30, alter 165.50–170. 35, Saintonge und Rochelle 121.70–127.10. Rum ist auch etwas gefallen.

La Rochelle, vom 25. May. Da seit einigen Wochen fast keine Bestellungen auf Branntwein eintreffen, so ist neuer auf 200–205 Fr. herabgegangen und alter noch immer ohne festen Preis.

Lyon, vom 25. May. In unsern Waarenpreisen sind nachstehende verändert: Ziegenhaare holl. 8.05

bis 8.25, rothe 4.95–5.45, graue 4.70–5.20, Hasenfelle, deutsche das 100 230–240, Russische 260, Asiatische das Kil. 16.55–17.75, Gelbholz 50–54 Fr., Reis 64–66, Seife hellbl. 144–146 1/2, blaßblaue 139 1/2–142, Zucker, Raff. 3.60.

Niort, vom 25. May. Branntweine die 27 Veltes 220–230, rother Saintonge-Wein, die Tonne 170–180, weißer 140–145. In **Dijon** steht der dortige ord. Wein auf 36–37 das Hectolitre.

Bordeaux, vom 26. May. Im Monat April sind hier 3 Schiffe von Martinique, 2 von Neu-Orleans, eines von Bourbon, Havanna, Baltimore, Lissabon, Para, Bilbao, Liverpool, Amsterdam und Dünkirchen, und 2 von Hamburg eingelaufen. Eingeführt wurden in diesem Monat 412 Fü., 391 Sck. und 96,224 Kil. Mehl, 154 Last, 3202 Sck., 4010, 991 Kil. Weitzen und 845,983 Kil. Roggen. Bey den zuletzt hier statt gehabten Verkäufen bezahlte man die 50 Kil. schönen Zucker Terre Mart. mit 127 1/2, dito geringere 123, dito 4te S. 147 Fr., Louisiana Baumwolle, gute 240, Carolina 230, Bourbon 325. die 5 Hectogramme Cacao Carrac. 2.15–2.28, Kaffe St. Dom. 1.15.

Berichte aus England.

London, vom 24. May. Am 22. May wurde im Unterhause ein Antrag gebilligt, wodurch England die Bezahlung der Zinsen für die **Staatsschulden** Irlands gemeinschaftlich übernimmt. — Die Ausgaben **Irlands** in diesem Jahre sind auf 17 Mill. 332913 Pf. Sterl. gerechnet. Die Zoll-Einnahme Irlands schlägt man für dies Jahr auf 2 Mill. 680000 Pf. Sterl. an. — Nach **Amerika** sind schon 5000 unsrer Matrosen, und von Lincolnshire sehr viele Landleute ausgewandert. — Die **Bank** macht der Regierung eine neue Anleihe von 3 Millionen, zu 3 Proc. jährlich Das Bank-Capital wird von 11 bis auf 14 Millionen vermehrt. — 700 Arbeiter in den Eisenwerken zu **Wolverhampton** haben wegen Mangels an Geschäften in voriger Woche entlassen werden müssen. — In den 4 Jahren vom 1. Januar 1812 bis zum 1. Januar 1816 waren 60 Personen wegen **Verfälschung** und 561 wegen Ausserlandesschaffung der inländischen **Silbermünze** in gerichtlicher Untersuchung. Nicht Einer hatte sich während dieses Zeitraums eines ähnlichen Verbrechens in Hinsicht der Goldmünze schuldig gemacht. — In Greenhithe legt man eine **Fischer-Anstalt** an, die bald mit der zu Barking in Essex wetteifern wird.

London, vom 27. May. Neuangekommene **Rohzucker** finden schnell Käufer, und bloß ganz geringe Waare ist ungefragt. Bey Versteigerungen wurden diese Woche 300 Faß Barbados weißer zu 99–104, mittel 87–97 Sch. der Zt., 350 Fß. Guadel. zu 71 Sch. 6 D. bis 82 Sch. 6 D. bezahlt. Bey der Versteigerung im indischen Hause bezahlte man braune, trockne 46–47, gelbe 48. 6, weiße ord. 55–58. 6, schön weiß. 59–62 Schelling. *) Raffinade ist ohne Absatz, aber von guter Waare der Vorrath unbedeutend. Hauptsächlich kaufen jetzt Großhändler in Spezereywaaren. Syrup ist um 1 Sch. gefallen. Terrezucker, von der besten Qualität ist zu 2—3 Sch. über den Marktpreis gekauft worden.

Von **Kaffe** fanden beträchtliche Versteigerungen statt, wodurch zwar kein Fallen der Preise, aber ein Stillstand in den Geschäften, und ein Ueberfluß an Waare bewirkt wurde. Die Compagnie verkaufte letzten Dienstag über 10,000 Ballen, von denen der größte Theil von den Eigenthümern wegen geringer Frage zurückgenommen wurde. Mocka 100–101, gelber Java 70, blasser Cheribon 67, Samaranz mit Cheribon gemischt, 55 Sch. 6 D. — 60, Java ord. 55—63 Sch.

Cacao ist ohne Frage. Für Trinidad wurde bey einer Versteigerung 6 Pf. St. 1 Sch. und für Surinam 80 Sch. geboten, aber zu diesen niedrigen Preisen nichts abgegeben.

Baumwolle ist mit Ausnahme von Brasil. etwas höher anzunehmen.

Neuer **Tabak** ist um 1 D. pr. ℔. unter den Marktpreis zu haben. — Der Vorrath von alten ist unbedeutend, und daher hält er Preis.

Thran liegen 250 Tonnen hier; man verlangt 30 Pf. St. und darüber.

Indigo. Bey der am 23. April angefangenen und vor 6 Tagen beendigten Versteigerung von 16, 707 Kisten, wurden 5000 Kisten wieder angekauft,

---

*) In der Versteigerung am 21. May wurde für braun Manilla 43—45 1/2, braune Java 38 1/2, dito gelbe 43, weiße 56—58, und feine 60—62 bezahlt.

die Preise sind um 6 D. – 1 1/2 Sch. niedriger als bey der letzten Versteigerung, indessen ist Indigo jetzt schon nicht mehr zu denselben, sondern zu 2–3 D. höhern Preisen zu haben. Blau 10 Sch., blau u. purpur 9 S – 9 S 9 D., blau u. violet 8 S. 3 D. – 9 S. 3 D. Purpur 7 S. 6 D. – 8 S. F. violet 7 S. – 8 S. Gut viol. 6 S. – 7 S. Mittel viol. 5 S. – 6 S. F. roth violet 6 S. 3 D. – 7 S. Mittel viol. 5 S. – 6 S. Viol. u. gef. 4 S 9 D. – 5 S. 6 D. Ord. dito 3 S. 2 D. – 4 S. 6 D.

Amsterdam, vom 27. May. Baumwolle steigt noch immer. 900 Ballen Amerikanische wurden kürzlich von Antwerpen hierher zu 31 1/2 D. verkauft. Indessen hat seit gestern die Frage wieder nachgelassen. Cacao und Gewürze sind gesuchter. Auf guten Kaffe sind viele Bestellungen aus Deutschland eingetroffen, ord. sind unbegehrt. Oele wurden rasch weggekauft; diese Woche ist aber noch kein bedeutendes Geschäft darin gemacht worden. Raffinadezucker ist unbegehrt, und in rohen geht fast nichts um. Staatspapiere sehr flau. Das Haus J. d'Antonio Santoro, welches erst seit einigen Jahren hier etablirt war, und bedeutende Geschäfte mit Italien machte, hat heute seine Zahlungen eingestellt. In der Theer-Versteigerung am 23. d. M. sind folgende Preise bezahlt worden: Bohe 14–22 1/4; Congo 20–56 1/2; Campoy 45 1/4–66; Souchong 45 1/4–67; Hayfanchin 47 1/4; Hapfan 70–79; Kaiserthee 65–72 Stüber.

Staatspapiere: Rußland 82 – 82 1/2, Preußen 99–99 1/2, Spanien 36–36 1/2, Wien 25, Neapel 55, Schweden 29, Amerika 95 1/2–96, Holl. integr. Schuld 42 3/4, ausgestellte 1 9/16–1 11/16.

Antwerpen, vom 26. May. Obgleich seit 14 Tagen viele Waaren zu Wasser nach Cöln und Frankfurt gesandt wurden, läßt sich doch keine Besserung der Preise bemerken, und Zucker sind selbst wieder gefallen. Raff. br. und gelb. von 32–34 auf 31–33. Candis von 9.6–13.6 auf 9.3–13, heller Havanna von 34 auf 30–33, und Brasil. in Kisten von 28–30 auf 27–29. Alle andern Waaren erhalten sich auf den frühern Preisen.

Petersburg, vom 12. May. Obgleich der neue Zolltarif nun in Kraft getreten und bekannt gemacht worden ist, bleibt es im Einfuhrhandel doch sehr stille. Raff. if. 60 R., Melis 47–48 R., Lompen 37–38 R., w. Havanna 40 R. Kaffe ord. 52, mittel 55–60, f. 64–65 R. Hanf ist nun hier, so wie in Riga gefallen. Auf Lieferung ist Rein auf 82, und gleichbaar zu 88–86 R. zu haben, halbreiner 67 R., Flachs 160 R., Talg ist nicht gesucht und neuerdings gefallen, gelber 137 R., Seifentalg 126 R., Pottasche 150–155 R., Hanföl 103/4 R. Eisen ist dieser Tage auf Lieferung im Durchschnitt zu 433 Cop. gekauft worden. 325,000 Pud, wovon 2/3 Gurieffs neu Zobel und 1/3 P. S. J alt Zobel im nächsten Frühjahr zu liefern, und monatlich 100,000 Rubel zu bezahlen. Gurieffs Eisen kostet 4 3/4 R., Leinsamen 23 R., Sechstelhalbfellige rothe Juchten A. K. A. C sind mit 60 R., vierdrey achtelfellige 57 R., weiße vierdreyviertelfellige 55 Rubel bezahlt worden.

Verschiedenes.

Da die Ausfuhr der Eyer aus Frankreich nun wieder erlaubt ist, so kamen gegen Ende des Monats May in Brighton so viele Eyer an, daß der Preis des Dutzend auf 6 Sous fiel. Ein einziges Paketboot hatte über hundert tausend an Bord.

Um die Barbaresken im Zaum zu halten, wird die holländische Flotte im Mittelmeere durch 2 Linienschiffe und zwey Fregatten verstärkt.

Die Polnischen Gränzen zwischen Preußen und Oesterreich werden, um der Desertion der Soldaten und Einführung der Contrebande zu steuern, mit Russischen Cosacken besetzt.

Die ersten Kirschen, welche am 10ten May auf dem Markt von Coventgarden in London feil geboten wurden, sind das Pfund zu 2 1/2 Guineen verkauft worden.

Geld- und Wechselcurse.

Nürnberg, 6. Juny a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.		135 3/4	Lyon 300 Fl.	—	114 1/2
Hamb. in Bco.	—	146 1/2	Frankfurt in die Messe	—	
London	9 fl. 36 kr.		Leipzig in die Messe	—	
Wien	—	31 1/2	Carl- u. Max d'or		107
Prag	—	—	Alte Louisd'or		106
Augsburg	—	99 3/4	Neue Louisd'or		99 1/2
Frankfurt	—	100	Ducaten al Mco.		109
Leipzig	—	100	Souv. 101 1/2 u. K. D.		101
Paris 300 Fl.	—	114 1/2	Franz. Gold Ducaten		4. 55 kr.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

109. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 8. Juny 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Convent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Bericht über die jetzige Lage der Steyermark.

(Beschluß.)

Es ist demnach noch vor 30 Jahren, da die Bevölkerung des Landvolks nach einen so vieljährigen Frieden in dem blühendsten Zustande war, die Gemeinde-Weidevertheilung zuverläßig höchst zweckmäßig, und zur offenbahren Aufnahme der Viehzucht, geschehen.

Aber jetzt, da das Landvolk durch die so vieljährigen mörderischen Kriege in seiner Anzahl sehr zurückgesetzt und von den kräftigen Männern größtentheils entblößt ist, und der schwächere minder zahlreiche Theil des Landvolkes im Sommer neben der Feldarbeit viel Vieh durch eigene Wartung ohne Gemeinde-Weiden fortzubringen nicht vermag, so ist es glaublich, daß gegenwärtig in mancher Gemeinde, die ihre verstückten Weiden nicht mehr zu benutzen vermag, weniger Vieh bestehe, als vor Zeiten, bey der ebenfalls geringeren Volksanzahl mit Hülfe der damals bestandenen Viehweiden anzutreffen war.

Ueberhaupt bedarf die Landeskultur vorzüglich der Viehzucht, die einigen Vorschuß und viel Fleiß fordert, einen industriösen Muth, der sich auf dem Begriff eines sichern Eigenthums, und auf die Aussicht etwas zu erübrigen gründet.

Dieser industriöse Muth oder Unternehmungsgeist ist aber bey den meisten Landleuten verschwunden, und an der Stelle desselben ein Herabsinken zur geduldigen Unthätigkeit merkbar, weil sie auf die Stütze desselben, unter den vorliegenden Umständen kein Vertrauen haben, denn:

a) sind der Steuern und Lasten die auf dem Landmanne ruhen so viele, daß er durch die vielen Benennungen verwirrt, und durch das immerwährende Abfordern verzagt gemacht wird.

Nebst dem durch das Bedürfniß eingehenden Steuern, als da sind: die Tabak-, Salz-, Fleisch-, Bier-Aufschläge, der Stempel, die Lotterien und die Mauten aller Art, fordert der Bezirk-Commissär für den Staat, die taxirte Klassen- oder Erwerbsteuer, von den Grundbesitzern nach dem Maßstabe des Josephinischen Steuerguldens, den besonderem Militär-Beytrag, den Militair-Regie-Beytrag, den Militair-Schlafkreutzer, die unentgeldliche Körnerlieferung, den Natural-Vorspann, die Versorgung der Militaireinquartirung, die außerordentlichen Kriegsbeyträge, als Pferdstellungs- und Landwehrkosten, die Gemeinde treffende Conscriptions-, Rekrutirungs-, Lieferungs Kosten, die Armen-Beyträge und die Beyträge zur Erhaltung der Schulen, Strassen-, Wasser-, Schul- und Kirchengebäude; der Grundherr fordert ferners, von dem Grundbesitzer für den Staat die Personal-Steuer, die Schuldensteuer, die taxirte Klassen-, oder Einkommens-Steuer, die Pferde-Steuer, die Erbsteuer, die alte Rustikal-Grundsteuer mit 1/3 Zuschlag, das ständische adminiculare, den Wein-Aufschlag, den Fleischkreutzer, den Vorspanns-Beytrag in Geld, und den Kasernen-Beytrag. Dann für sich, für den Grundbesitzer, als seinen Unterthan: Den Grundzinns in Geld oder Natur, die Roboth in Geld oder Natur, die Kleinrechte, und bey jeder Besitz-Veränderung den 10ten Theil des Grundwerthes.

Der Inhaber der vor Alters verkauften Landesfürstlichen Trankſteuer, nimmt von allem Getränk,

welches ausgeschenkt wird, den 10ten Theil des Werths in Anspruch, die Inhaber der vor Alters unter der Benennung des Marschall-Habers bestandenen Landesfürstlichen Körnerlieferung, so wie die Inhaber des Landgerichts-, Habers-, Hundhabers-, Richter-Rechts-Habers, und des Sakzehends, nehme jeder den auf den Grund gelegten Körner-Antheil aus den Scheuern beym Haus des Grundbesitzers hinweg; und endlich der Zehendherr, bemächtiget sich auf dem Felde, ohne Rücksicht auf den Besitzer des 10ten Theils der Fechsung.

b) Nebst dem, daß es dem Grundbesitzer bey dieser Menge verschiedenartiger Abgaben ganz unmöglich ist, zu übersehen, was er hiezu bedarf, so ist auch nicht allein, die Einhebung, sondern auch die individuelle Subrepartition an die Grundbesitzer der nach dem Maßstab des Josephinischen Steuerguldens zu vertheilen kommenden sehr beträchtlichen Steuern und der Gemeinde Lasten, so ganz dem Bezirks-Commissair überlassen, daß sich der Grundbesitzer, im Zweifel, ob der Bezirks-Commissair, der ein meistens gering bezahlter Herrschaftlicher Beamter ist, bey der Subrepartition nicht auch seine Mühe auf eine überspannte Art, mit in Anschlag gebracht habe, um so mehr des blinden Zutrauens befleißen muß, da er Ueberzeugung zu erhalten, kein Mittel hat, und gegen jenen, der um ihn so sehr hart mitzunehmen, als politische Obrigkeit und Conscriptions-Commissair die wirksamsten Mittel in Händen hat, selbst beym fühlbaren Druck Zweifel zu erheben; wohl nicht räthlich wäre.

c) Dem Vorspannsleister ist zwar eine Gebühr und dem Quartierträger ist der Schlafkreutzer zugesichert, auch zahlt das Land die Beyträge dazu, allein beyde erhalten durch Jahre nichts, und fühlen den Mangel an öffentlicher Sorgfalt, für das Wenige was ihnen zukommen sollte, sehr hart.

d) Vor wenigen Jahren noch, hat der Grundbesitzer die öffentliche Sorgfalt für seine Existenz noch in dem erkannt, daß es dem Grundherrn, Marchfutter Inhaber, Sakzehend-Herrn u. s. w. ihre Rückstände vor den Grundbesitzern, nur mittelst der Pfändung, und durch diese auch nur in so weit einzutreiben gestattet war, als dadurch der nöthige Fundus instrundus nicht angegriffen ward. Aber auch diesen Glauben für die Sorgfalt seiner Existenz hat der Grundbesitzer nicht mehr, nachdem es nun auch dem Grundherrn zur Beytreibung seiner Rückstände dem Unterthan zur Herausgabe alles dessen, was einem Werth hat, durch das requisitionsartige Zwangmittel durch die Militair-Execution anzuhalten, zugestanden wird.

e) Selbst die ungeheure Theurung aller Erzeugnisse ist für den Grundbesitzer keine Aushülfe, da sich die Erzeugnisse nur augenblicklich nach der Ernte in den Händen der Erzeuger befinden, und sogleich durch den Drang der Geldsteuer in die Hände der durch die Lieferungen der letzten Kriege hervorgegangenen Millionairs abgeleitet werden, die nun freylich den Preis verdoppeln, und auf das bedürftige Landvolk drückend in der Art zurückwirken, daß bey demselben gelegenheitlich der Körnerlieferung Hausuntersuchungen nothwendig werden, und dadurch die trostlose Meinung gegründet wird, daß nicht der rectificatorisch erhobene Grundertrag, sondern nur der Vorraths-Befund im Hause der Maßstab, für die Gaben sey, und nur der bey dem nichts mehr gefunden wird, das seinige abgetragen zu haben angesehen werden könne.

Unterdessen, da der Staat nach dem so glorreich erreichten Endzweck dieser so außerordentlichen, erforderlich gewesenen, aber noch bestehenden Anstrengung, nicht weiter zu bedürfen scheinet, so könnten die aufgehobenen Gemeinde-Weiden wiederum in ihre nutzbare Wirksamkeit kommen, wenn der überflüssige Theil der aufgebothenen Streitkräfte, der Landeskultur bleibend zurück überlassen würde. — Auch der industriöse Muth der Landwirthe würde sich wieder beleben, wenn dieselben durch Verfügungen, welche die Staatsbedürfnisse und die Staatskräfte in das vorige Gleichgewicht zurückzubringen vermögen, fühlbar getröstet, die Steuern vereinfachet, vorzüglich die Grundsteuer auf dem Fuß des Josephinischen Steuergeldes in Eins zusammengezogen, die Gemeinde-Vorschußkassen wiederum aufgehoben, und die Subrepartitirung und Einhebung der öffentlichen Abgaben an Personen, die sonst keinen Einfluß auf die Grundbesitzer haben; übertragen würde.

Grätz, am 15ten März 1816.

Zollverfügungen im Salzburgischen.

Unterm 18 May wurde in Salzburg eine Bekanntmachung erlassen, nach welcher die bisher gegen gesetzlichen Vorschriften einstweilen in Kraft bleiben, die Gränze an dem rechten Ufer der Saale, Salzach und Inns aber mit Zollbeamten besetzt wird. Die

Einwohner der abgetretenen Landestheile, sollen sich indessen auf die baldige Einführung der Oesterr. Gefällverfassung vorbereiten, und die im österr. Zolltarif vom Jahr 1788 verbotenen, oder nur gegen Paß einzuführen erlaubten Waaren, nicht vom Ausland beziehen, da dergleichen vorräthige Waaren, binnen einer noch zu bestimmenden Frist kleinweise abzusetzen, oder ausser Land zu schaffen sind. Die unter N II. bezeichneten Waaren dürfen aber schon jetzt nicht mehr ausgeführt werden. Uebrigens verbleibt es einstweilen bey der Königl. bair. Zollordnung von 1811. Jede Consumo Bollete hat der Handelsmann wohl aufzubewahren, um sich damit in der Folge auf ämtliches Befragen über die entrichteten Gebühren ausweisen zu können. Bey den gegen die Alt-Oesterreichische Gränze bestehenden, vormals Baierischen Maut- und Aufschlags-Stationen darf bey der Einfuhr Deutscherbländischer, durch Oesterreichische Bolleten, oder auf andere Art legitimirter Erzeugnisse einzig die Consumo-Maut, aber nicht auch der Consumtions-Aufschlag entrichtet werden, um die neu übernommenen Unterthanen in dem Verkehr mit diesen Waaren möglichst zu begünstigen. Aus eben diesem Beweggrunde wird, ungeachtet des Fortbestandes der gegen die zurückgefallenen Provinztheile aufgestellten Aemter und Cordons-Posten, dennoch der Verkehr mit Natur- und übrigen offenbar einheimischen Erzeugnissen der gedachten Landestheile nach den Alt-Oesterreichischen Ländern, noch vor der wirklichen Einführung der Oesterr. Zollverfassung gleich vollkommen zollfrey gegeben, jedoch mit dem Vorbehalte, daß dergleichen, aus den neuen Landestheilen kommende Erzeugnisse vor gedachte Aemter gestellt, dort der Beschau, ob sie nicht etwa aus in Oesterreich verbotenen Artikeln bestehen, unterzogen, und Frey-Bolleten darüber erhoben werden. Hierbey versteht sich jedoch von selbst, daß die Produkte der zurückfallenden Distrikte, als Vieh, Körner u. s. w. durch die Freylassung vom Zolle, nicht auch der Entrichtung der hier oder da bestehenden Lokal-Gebühren, z. B. Accise, Aufschläge und dergleichen enthoben sind. Belangend die wandelbaren Baierischen Zollsätze bey der Ein- und Ausfuhr, da ist, bis auf weitere Verordnung gegen Oesterreich, Tyrol, Steyermark und Kärnten das Minimum, gegen Baiern das Mittel vom Minimo und Maximo, im Transito aber allgemein der Satz von einem halben Kreuzer vom Zentner und Stunde beyzubehalten.

I. Verzeichniß der errichteten k. k. neuen Mautstationen: Im Salzburger-Kreise. Eltenau (Schiffstall). Oberndorf. Bergheim, Wegstation allein. Saalbrücke bey Liefering. Wallerberg. Hallein. Großgmain. Steinbach. Hangendenstein. Schwarzbachwacht. Grieſen. Saalfelden. Saalbach. Mühlbach. Wald. St. Johann, Wegamt allein. Im Innviertler-Kreise: Ach, Burghausen gegenüber. Braunau Obernberg. Schärding. Wernstein. Gattern oder Mariahilf. Haybach. Pirawang. Kasten. Englhartszell.

II. Verzeichniß der nach dem Auslande auszuführen verbotenen Waaren: Eisen, rohes in Gänsen und Floßen, und Stahl. Glätte, Bleyglätte, Gewehre, militärische aller Gattung, Gold, ausgebrannt oder gezupft. Haderlumpen. Kobalt, Fliegenstein. Kupfer, rohes und Ungarisches. Kupfergeschirr, altes und gebrochenes. Pergament. Pulver, Schießpulver. Salniter. Silber, feines in Platten, wie auch ausgebranntes, gezupftes, imgleichen gebrochenes und altes. Zinn, roh und alt, gebraucht und gebrochen.

Bankerotte.

In Hamburg am 22. May: Joh. Hinrich Imhorst, mit 110,000 Mk. Bco. (Firma: Imhorst und Comp.)
— — am 24. May: Hermann Heinr. Paulsen, mit 66.740 Mk.
— — am 28. May: Hans Marcus Friedrich Schäffer, mit 28, 201 Mk.
In Lyon: Meunier Viennois et Comp., Kaufleute.
In London: Cologan Barry et Comp.
— — L. Willink.
— — Fultors et Comp.
— — W. J. et R. M. Revell et Comp.
— — Lars Melhuis et Comp.

Verschiedenes.

Die Bill zur Errichtung einer Amerikanischen National-Bank ist vom Präsidenten schon unterzeichnet. Auf Long Island ist eine Strecke von 30 Engl. Meilen Waldungen nebst 500 Faden gehauenen Holzes abgebrannt. Der Amerikanische Freystaat soll durch eine neue Provinz unter dem Namen Indiana vermehrt werden.

Am 22sten May überreichte Herr Mellish im Parlamente zu London eine Bittschrift gegen die neulich eröffneten sogenannten Bazars, in welchen Privat-Personen, besonders Frauenzimmer, die von ihnen in ihren Wohnungen gemachten Hand-Arbeiten verkaufen können, ohne dafür den gewöhnlichen Verkaufszoll als Krämer zu bezahlen. Die Bittschrift war von 1600 Kramern in London unterschrieben.

Zu Dublin ist eine neue eiserne Brücke angelegt worden, die den Namen Wellingtons-Brücke erhalten hat.

Als Lord Ermouth bey Algier war, hatte er alles in Stand gesetzt, die Algierischen Kriegsschiffe nöthigenfalls in Brand zu stecken. Die Artilleristen standen mit brennenden Lunten bey den Kanonen und Mörsern. Dies machte Eindruck. Die Barbaresken sind schlau genug, und wissen wohl, wann sie nachgeben müssen.

Aus Malaga wird unterm 1. May gemeldet, daß auf dortiger Rhede schon seit geraumer Zeit 30 Schiffe durch widrigen Wind an der Fortsetzung ihrer Reise verhindert würden, welches Schicksal auch an 200 andere Schiffe träfe, die sich aus verschiedenen Häfen der Mittelländischen See gesammelt hätten und auf dortiger Höhe so wie in der Nähe von Gibraltar kreuzten.

In Kopenhagen sind zwey Schiffe mit Thee, Porzellan ꝛc. aus China angekommen.

Bekanntmachung.

Vor einigen Jahren ist von den Bewohnern der Stadt Cassel, in Hessen, eine Viertelstunde vor derselben, ohnweit der, nach Wilhelmshöhe führenden Allee, das unten beschriebene Gebäude erbauet worden, welches zu einer Caserne für 3000 Mann bestimmt war.

Die Einrichtung und Lage dieses Gebäudes, das bey den glücklich veränderten Zeitumständen zu jenem Behufe unnöthig geworden, eignet sich ganz vollkommen zu Fabrik-Anlagen und vorzüglich wegen seines großen Umfangs für solche, die mehrere Gewerbe umfassen.

An dem Gebäude fließt ein Bach vorbey und wenn auch die Benutzung dieses Wassers, zu Anlegung einer Mühle, oder ähnlichem Behufe, nicht ganz hergegeben werden kann, so bietet der nahe Berg durch Errichtung von Windmühlen, andere Hülfsmittel dar, auch kann durch eine, von den, im Ueberfluß vorhandenen Steinkohlen, in Bewegung zu setzende Dampfmaschine, diesem Mangel füglich abgeholfen werden.

In Gemäßheit einer allerhöchsten Authorisation Sr. Königlichen Hoheit, des Kurfürsten von Hessen, wird daher hiermit bekannt gemacht: daß derjenige Inn- oder Ausländer, welcher das erwähnte Gebäude, ganz oder theilweise zur Anlegung einer Fabrik, oder einer andern nützlichen Anstalt in Pacht, Erbleihe, oder käuflich übernehmen will, vorzügliche Begünstigungen sich zu versprechen hat, indem Sr. Königliche Hoheit — stets geneigt: Fabrik- und andere gemeinnützige Einrichtungen im Lande zu befördern, eine besondere allerhöchste Unterstützung dem Unternehmer zuzusichern geruhet haben.

Diejenigen Fabrikanten, welche ihre Fabrik hierher zu verlegen, oder eine solche in dem besagten Gebäude anzulegen Willens sind, werden daher ersucht, unter Nachweisung der erforderlichen Geschicklichkeit und des Vermögens, an die unterzeichnete Commission sich zu wenden, um von derselben die weiter nöthigen Erläuterungen zu erhalten. Cassel in Hessen den 10ten April 1816.

Kurfürstl. Hessische zur Regulirung der städtischen Schulden allergnädigst verordnete Commission.

Beschreibung des Gebäudes.

Das neue Caserngebäude bestehet

1) In dem Hauptgebäude, welches mit Inbegriff der beiden Flügeltiefen 516 Casselische Fuß lang, 54 Fuß tief und 3 Stockwerk und das Dach hoch ist.

2) In zwey, mit demselben unter einem rechten Winkel verbundenen Flügelgebäuden, von welchen jedes 365 Fuß lang, 54 Fuß tief und 3 Stockwerk und das Dach hoch ist.

3) In zwey, mit dem Hauptgebäude parallel und mit den Flügelgebäuden unter einem rechten einspringenden Winkel erbaueten Gebäuden, welche zu Wohnungen für Officiere eingerichtet sind. Ein jedes von diesen Gebäuden hat eine Länge von 140 Fuß, eine Tiefe von 46 Fuß und eine aus 4 Stockwerken und dem Dach bestehende Höhe.

Sämtliche Gebäude begränzen ein regulaires Viereck, wovon der mittlere freye Hofraum einen Flächen-Inhalt von 128269 Quadratfuß enthält, dergestalt, daß zwischen den ad 3. erwähnten Flügeln ein freyer Raum von 128 Fuß Breite, wodurch das Hauptgebäude sichtbar wird, Statt findet.

Es sind diese Gebäude außer dem untern massiven Stockwerke der beiden Officier-Flügel (ad 3.) von Holz mit ausgemauerten Wandgefächen dauerhaft construirt, mit starken Grund- und Sockel-Mauern versehen und haben sämtlich ein mit Schiefersteines gedecktes Dach.

Der innere Ausbau ist bis auf einige Treppen, das Setzen mehrerer noch fehlender Oefen, wozu indessen die Brand-Mauern, Vorkamine und Schornsteine schon vorgerichtet sind, und Verglasung eines geringen Theils der sämtlich vorhandenen Fenster-Rahmen beendigt; die Decken und Wände sind durchgängig getüncht und abgeweißt, die Thüren- und Fenster-Rahmen größtentheils mit weißer Oelfarbe angestrichen, und die Fußböden mit guten Bohlen von Tannen-Holz belegt.

Ueberhaupt befinden sich in sämmtlichen Gebäuden 284 heitzbare Stuben, welche größtentheils wegen ihrer Länge von 33 Fuß und Breite von 22 Fuß als Säle betrachtet werden können, außer den, in den Officier-Flügeln vorhandenen vielen Kammern und Küchen.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

110 Stück. Sonntag. Nürnberg, am 9. Juny 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Correnr (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

K. K. österreichische Verordnung wegen der Einlösung des Papiergeldes.

Unterm 1. Juny ist in Wien nachstehende wichtige Verordnung erschienen:

Die gewaltsamen Erschütterungen, die in den letzt verflossenen fünf und zwanzig Jahren Europa zerrissen, haben Uns seit dem Anfange Unserer Regierung in eine Reihe schwerer Kriege verwickelt, bey welchen die Erhaltung und Selbstständigkeit der Monarchie — Alles — was Regenten und Völkern am Theuersten seyn muß, gefährdet war. Wir konnten und durften Unseren Völkern keine Anstrengung ersparen.

Die Entwicklung aller Kräfte des Staates forderte einen Aufwand, der die Steuerfähigkeit der Staatsbürger weit überstieg. Wir nahmen das Vertrauen Unserer Völker in Anspruch. Künstliche Geldzeichen setzten Uns in den Stand, dem Drange der Bedürfnisse zu folgen, und den gefährlichen Kampf zu bestehen, dessen siegreiches Ende die Monarchie in den vollen Besitz der von ihr abgerissenen Provinzen wieder eingesetzt, und ihre Sicherheit und Selbstständigkeit von Neuem begründet hat.

Unsere erste Sorge war nunmehr darauf gerichtet, die Regelmäßigkeit in dem zerrütteten Geldwesen wieder herzustellen, und bereits während der letzten Friedens-Unterhandlungen waren Wir darauf bedacht, die Mittel dazu vorzubereiten.

Der Erfolg hat Unseren Bemühungen entsprochen. Es gereicht Uns zur ganz besonderen Beruhigung, Uns in den Stand gesetzt zu sehen, zu Maßregeln zu schreiten, welche mit sorgsamer Schonung der Rechte und billigen Ansprüche Unserer getreuen Unterthanen, zum Ziele führen werden.

Wir bauen bey den von Uns gewählten Maßregeln auf die freye Mitwirkung Unserer biederen Völker, und zählen auf das Vertrauen, welches durch die nähere Kenntniß Unserer Verfügungen von selbst gegründet, und durch deren Erfolg vollständig gerechtfertiget werden wird.

In dieser Ueberzeugung beschließen und verordnen Wir, wie folget:

§. 1. Es soll von nun an nie mehr die Ausfertigung eines neuen Papiergeldes mit Zwangswerth und Zwangsumlauf, oder irgend eine Vermehrung des gegenwärtig im Umlaufe befindlichen Statt haben. Sollten durch außerordentliche Umstände Ausgaben, welche die gewöhnlichen Finanzmittel des Staates überschreiten, herbeygeführt werden, so wird die Finanzverwaltung darauf bedacht seyn, solche Ausgaben, ohne sich jemals eines Papiergeldes mit gezwungenem Umlaufe zu bedienen, durch Eröffnung neuer Zuflüsse oder andere außerordentliche Hülfsmittel zu bestreiten.

§. 2. Das gegenwärtig vorhandene Papiergeld wird auf dem Wege einer freywilligen Einlösung in einem ununterbrochenen Fortgange gänzlich aus dem Umlaufe gezogen, und die Geldzirkulation auf die Grundlage der konventionsmässig ausgeprägten Metallmünze zurückgeführt.

§. 3. Von dem Tage der gegenwärtigen Bekanntmachung ist es gestattet, in schriftlichen Urkunden Verträge auf konventionsmässige und andere gesetzliche Gold- und Silbermünzen oder Papiergeld abzuschließen. Auser dem behält jedoch vor der Hand der §. 9. des Pa-

tentes vom 20. Februar 1811 noch seine volle Wirksamkeit.

§. 4. Um den Zweck der Einlösung des Papiergeldes durch völlig zwangsfreye und zugleich für die Inhaber des Papiergeldes möglichst vortheilhafte Mittel zu erreichen, wird denselben ein zweyfacher Weg zur Verwechslung ihres Papiergeldes dargebothen, nämlich erstens, die Verwechslung desselben zu einem Theil gegen Zahlungsanweisungen, die zu jeder Zeit in klingender Münze realisirt werden können, und zum andern Theile gegen zinnstragende Staatsobligationen; zweytens die Annahme des Papiergeldes bey den Aktien-Einlagen in die zu errichtende Nationalbank, deren Einrichtung sich aus den folgenden Paragraphen ergeben wird.

§. 5. Dem zu Folge kann jeder Papiergeld-Inhaber entweder für zwey Siebentheile des Nominal-Betrages seines Papiergeldes, Banknoten, welche auf jedesmaliges Verlangen, bey der zugleich errichteten Auswechslungskasse in Konventionsmünze verwechselt werden, und für die übrigen fünf Siebentheile des Nominalbetrages, Anweisungen auf Staats-Obligationen, die Ein Prozent Zinse in Konventionsmünze tragen, erhalten, oder dasselbe zu den im Verlaufe dieses Patentes näher bestimmten Aktien-Einlagen verwenden.

§. 6. Die Einlösung des Papiergeldes wird einer privilegirten Nationalbank übertragen, welche unverzüglich nach den, in den folgenden Paragraphen vorläufig angegebenen, und in einem besonderen am heutigen Tage erlassenen Patente ausführlicher entwickelten Bestimmungen zu Wien errichtet werden soll. Damit jedoch die Einlösung ohne allen weiteren Verzug vor sich gehen könne, läßt die Staatsverwaltung vom 1. Julius an bis zu dem, in dem § 11. bestimmten Zeitpunkte, wo sich die Bank gehörig konstituiren wird, die Einlösung durch eine zu dem Ende eingesetzte einstweilige Verwaltung im Namen der künftigen Bankgesellschaft, nach eben den Grundsätzen, welche weiterhin die Bank zu befolgen haben wird, bewirken.

§. 7. Die Bestimmung der Bank wird sich auf folgende Gegenstände erstrecken:

1) Nach Verhältniß der ihr von der Finanzverwaltung zu übergebenden, oder auf anderen Wegen zufließenden Münzvorräthe, Zahlungsanweisungen unter dem Namen von Banknoten auszustellen, welche auf Verlangen der Inhaber bey der dazu dotirten Auswechslungskasse jederzeit nach ihrem vollen Betrage in Metallmünze umgewechselt werden können, und vermittelst dieser Banknoten das kirkulirende Papiergeld nach und nach einzulösen.

2) Mit ihrer disponiblen Barschaft sichere Wechsel, oder andere kaufmännische Effekten zu eskontiren;

3) Wenn im ferneren Verlaufe ihrer Geschäftsführung ihr Kapital eine ausgedehntere Wirksamkeit zuläßt, auf Realitäten gegen volle Sicherheit Darlehen zu leisten;

4) Den ihr von der Staatsverwaltung anvertrauten Tilgungsfonds, vermittelst dessen die, im Gefolge der gegenwärtigen Operation entstehende verzinsliche Staatsschuld allmählig eingelöset werden soll, zu verwalten.

§. 8. Das Bank-Institut zerfällt daher in die vier Abtheilungen, der Zettelbank, der Eskontobank, der Hypothekenbank, und der Verwaltung des Tilgungsfonds. Die näheren Verhältnisse und Bestimmungen dieser Anstalt werden durch das am heutigen Tage ergehende besondere Patent bekannt gemacht, und nachträglich durch ein, zu diesem Ende abzufassendes Reglement in ihrem ganzen Umfange dargestellt werden.

§. 9. Die Bank wird, sobald sie konstituirt ist, als ein privilegirtes Privat-Institut in das vollständige Eigenthum der Aktionärs, die durch ihre Einlagen an der Gründung derselben Theil nehmen, übergehen, und in dieser Eigenschaft in allen Streitfällen nach den allgemeinen Vorschriften des bürgerlichen Rechts behandelt werden.

§. 10. Der Fonds der Zettel-, Eskonto- und Hypothekenbank wird, außer den, von der Finanzverwaltung ihr zu überliefernden Münzvorräthen, durch 50,000 Aktien gebildet, für deren jede ein Betrag von 2000 Gulden in Papiergeld, und 200 Gulden in Konventionsmünze erlegt werden muß. Die dafür erhobenen Aktien geben Anspruch auf einen gleichen Antheil an dem Gewinne der Bank. Die Bank erhält für das, durch die Aktien-Einlage ihr zufließende, und demnächst von ihr zu vertilgende Papiergeld, von der Staatsverwaltung Obligationen, die mit 2 1/2 Procent in Conventionsmünze verzinset werden. Hiernach wird der Vortheil der Aktionärs, erstens in dem Genusse der Zinsen von der Papiergeld-Einlage, und zweytens, in dem, der Bank durch Verwendung der Konventionsgeld-Einlagen zur Eskontirung und zu Anlehen, zufließenden Gewinn bestehen.

§. 11. Sobald die Einlagen für Eintausend Aktien erfolgt sind, wird die Bank in ihre volle Wirksamkeit treten. Bis zu diesem Zeitpunkte werden die ihr als Zettelbank obliegenden Geschäfte von der §. 6. erwähnten, und in dem Patente wegen Einrichtung der Bank näher bestimmten Verwaltung geleitet.

§. 12. Während des Zeitraumes, in welchem die Bank bis zu ihrer vollständigen Konstituirung durch diese einstweilige Verwaltung vertreten wird, hat sie folgende Geschäfte zu verrichten:

1) Das zur Einlösung überbrachte Papiergeld zu übernehmen, und dafür Banknoten und Anweisungen auf Staatsobligationen, nach dem im §. 5. und 13. festgesetzten Verhältnisse auszugeben;

2) Die Einlagen zur Bank in Empfang zu nehmen, und den Ueberbringern Aktien dafür auszustellen;

3) Das auf beyden Wegen eingegangene Papiergeld zu sammeln, von Zeit zu Zeit zu vertilgen, und über die geschehene Vertilgung öffentliche Rechnung abzulegen;

4) Die dem Tilgungsfonds für die verzinsliche Schuld gewidmeten Zuflüsse zu verwalten, und zur Einlösung der Obligationen zu verwenden.

Von dem Zeitpunkte an, wo die Bank nach § 11. in volle Wirksamkeit tritt, werden die hier bezeichneten Geschäfte nebst allen übrigen, zum Wirkungskreise der Bank gehörenden, einer von den Aktionärs selbst einzusetzenden, dem Zwecke und der Grundverfassung dieses Institutes entsprechenden Verwaltung übertragen.

§. 13. Der geringste Betrag, wofür im Wege der Einlösung Banknoten und Obligationen erhoben werden können, besteht in 140 Gulden in Einlösungs- oder Anticipations-Scheinen, und die zur Einlösung überbrachten Beträge müssen sich durch diese Summe theilen lassen. Es werden dafür nach dem festgesetzten Verhältnisse 40 Gulden in Banknoten, und eine Anweisung ausgefolgt, wofür sogleich bey der Universal-Staatsschuldenkasse eine Staatsobligation von 100 fl., welche Ein Prozent in Konventionsmünze abwirft, erhoben werden kann.

§. 14. Die Verwechslung der Banknoten in Metallmünze nach dem Konventionsfuße beginnt zugleich mit der Ausgabe der Banknoten; und die Bank wird nie mehr Noten ausstellen, als der zur Verwechslung derselben bestimmte und bey ihr niedergelegte Fonds gestattet.

§. 15. Um die zur Einlösung des Papiergeldes erforderlichen Banknoten zu decken, werden der Bank alle traktatenmäßigen Zahlungen fremder Mächte überlassen, und die disponiblen Metallmünzvorräthe der Staatskassen überliefert. Zur Vermehrung der Sicherheit wird der Zettelbank zugleich eine besondere Hypothek auf die gesammten Bergwerke des Staates und deren Ausbeute eingeräumt, worüber eine mit allen Förmlichkeiten versehene Urkunde ausgefertigt werden wird.

§. 16. Die Banknoten werden als ein von den Gesetzen anerkanntes Zahlungsmittel erklärt, dessen Anwendung im Privatverkehre, jedoch von gegenseitigem Uebereinkommen abhängen wird, ohne daß eine Zwangsverpflichtung zur Annahme derselben Statt fände. Die Staatsverwaltung wird sie in allen öffentlichen Kassen, gleich der Konventionsmünze nach ihrem Nominalwerthe annehmen, und bey einigen Abgaben zwangsweise fordern.

§. 17. Da die Einlösung des Papiergeldes nach den vorausgeschickten Bestimmungen eine Vermehrung der verzinnslichen Schuld veranlaßt, so wird zugleich ein Tilgungsfonds für die hieraus erwachsenden neuen Staatsobligationen gestiftet, und die Verwaltung desselben der Bank übertragen. Die Bank erhält zu diesem Ende eine Versicherungsurkunde über eine jährliche Rente von Einer Million Gulden in Konventionsmünze, welche sie in monatlichen Raten zu erheben und zur ununterbrochenen Einlösung der neu ausgestellten Obligationen zu verwenden haben wird. Sie wird die eingelösten Obligationen bey dem Tilgungsfonds niederlegen, die Interessen davon aber für Rechnung des letzteren erheben, und gleichfalls zu den Operationen, welche die Amortisirung dieser verzinslichen Schuld beziehen, verwenden.

§. 18. Die näheren Bestimmungen über den Anfang der in diesem Patente angekündigten Operationen, über die Form und Abtheilung der Banknoten und der Obligationen, dann über die in Folge dieser Einleitungen in Wirksamkeit tretenden Kassen und Aemter, wie auch die, bey Erhebung der Staatseinnahme in Bezug auf das neue System nothwendig befundenen Abänderungen, werden durch besondere Patente zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien, den 1. Junius im Eintausend achthundert und sechzehnten, Unserer Reiche im vier und zwanzigsten Jahre. Franz.

(Eine andere Verordnung enthält Nachrichten über

die Einrichtung der zu errichtenden Nationalbank, welche ihre Noten ausgeben, und diese dann mit baarem Geld bezahlen wird; eine dritte bestimmt den Preis der Kupfermünze, welche nur in ganz kleinen Ausgleichsummen, und zu der Hälfte des Preises angenommen werden; und nach einer vierten müssen die Zoll- und Dreyßigstgebühren, die Kameraltaxen, die Personalsteuern und die von der Judenschaft zu entrichtenden Abgaben, vom 1. August an in Banknoten, oder baarem Gelde und vom 1. Sept. an ausschließlich in Banknoten bezahlt werden. Zugleich sind die Transitogebühren auf das Maß vom Jahr 1788 zurückgeführt. Ausführlich werden wir sie im nächsten Stücke mittheilen.

Waarenpreis-Veränderungen.

In Frankfurt a. M. sind vom 28. May bis 5. Juny gestiegen:

Baumwolle, Louisiana, von 79—82, auf 80—83.
Kaffe, Triage von 16—18, auf 18—19.

Gefallen sind:

Baumwolle, Maragnon von 102 — 104, auf 100 bis 103.
Kaffe, Demerary von 26—31, auf 25—30.
Holl. Heeringe von 24, auf 22.
Fernambukholz von 56, auf 55.
Kleesamen von 26—27, auf 25—26.
Aler. Saflor von 52, auf 46.
Stockfisch von 15, auf 14.
Thran, heller von 88, auf 87.
Zucker, engl. Melis von 35 1/2—40, auf 35—39.
— Frankf. Raff. von 44—50, auf 43—48.
— Havanna, von 30—33 1/2, auf 29—33.

In Hamburg ist vom 24. bis 31. May bloß Eisen um 3 bis 6 Mk. und Baumwolle, Neu-Orleans von 42–47, auf 43 1/2–47 1/2 gestiegen. Gefallen ist Baumwolle Maragnon von 58–59, auf 57 1/2–58 1/2 und Fernamb. von 62–63, auf 61 1/2–62 1/2.

In Bremen stieg vom 23. bis 31. May bloß Maryl. und. Virg. Tabak um 1–6 Grote, und gestampfte Lompen stelen um 1/2 Grote. Sonst gelten noch die frühern Preise.

Geld- und Wechselcurse.

Augsburg, den 6 Juno. a Uso.

Amsterd., B. Rth. G.	110 1/2d	Livorno Sol. m. G.	59 1/4d
— Corr.	106 3/4 l	Ducaten Agio Proc.	2 1/4-
Hamburg	115 1/2	Souverain — —	11/8-
Frankf. a M. f. G.	99 7/8	Louisd'or, neue Berl.	4 7/8-
— in die Messe	98 d	— al Marco 278	
Leipzig in die Messe	—	Carl. u. Mar. d'or al M. 286	
Nürnberg	99 7/8	Duk. al Marco, Ag.	8 1/4-
Wien	325/8-7/8	Gold, f. Bind. fl. Ct.	4.42
Paris 300 Fr.	115	Silber, f. Gran.	20.37 l
Lyon —	115 1/4	ditto in Pal.	20.20-
London	9.33 l	ditto gering.	20.10-
Mailand Sol. C.	68 1/4	Conv. Thaler — Proc.	—
Genua Sol. f. d. Bo.	64		

Wien, am 1. Juny.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	432 B.	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	317 1/2	Uso
	315 1/2	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	469 B.	6. W.
London, Pfund Sterling Gulden	30-33	30 T. Sicht.
Paris, für 1 Livre Tournois, Kreuzer	366 1/2 B.	1. S.

Holl. Ducaten — fl. — kr. Kais. Duc. — fl. — kr.
Conventions-Münze fl. 325 Proc.

Bücher-Anzeige.

So eben ist in Commission der Riegel und Wießnerschen Buchhandlung in Nürnberg erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Was sind Maut- und Zollanstalten der Nationalwohlfahrt und dem Staats-Interesse? von Hans Caspar Brunner 1816. 8. Preis 1 fl. 12 kr.

Der Herr Verfasser, welcher früher als Eigenthümer eines bedeutenden Handelshauses, späterhin als Beamter bey einer Central-Mautbehörde durch Beobachtung und Theilnahme an der Abfaßung und Aenderung von Mautgesetzen sich einen großen Reichthum von Erfahrungen zu erwerben Gelegenheit hatte, untersucht diesen, zumal in gegenwärtiger Zeit besonders interessanten Gegenstand zuerst in staatswirthschaftlicher, dann in finanzieller Hinsicht. Und sowohl in jenen als in diesem Betracht, ist das Resultat seiner Untersuchung Mautfreiheit. Das Publikum, welchem diese Schrift hauptsächlich gewidmet ist, wird von dem Herrn Verfasser, durch folgende Stelle der Vorrede S. IV. bezeichnet. „Nur mit dem gebildeten „Theil des Handels und Gewerbsstandes wünschte ich „mich über dessen wahre Interessen zu besprechen, vor allem wünschte ich aber den Staats- und Geschäftsmännern, „welche an der Reform von Mautsystemen arbeiten, die „unendlichen Schwierigkeiten der bloßen Reform, so wie „die Unmöglichkeit, diese Schwierigkeiten gründlich befriedigend zu heben, mit einiger Vollständigkeit zu Gemüthe zu führen." Niemand wird diese Schrift ohne das größte Interesse lesen, ohne reichen Gewinn an Belehrung aus der Hand legen.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

III. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 11. Juny 1816.

(Zu haben wochentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Correnr (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Verordnung wegen der österreichischen National-Bank.

Unterm ersten Juny erschien in Wien auch noch eine Verordnung wegen Errichtung der Bank, welche folgende Bestimmungen enthält:

§. 1. Das Bank-Institut, welchem Wir die Benennung: privilegirte österreichische National-Bank, verleihen, soll, sobald die dazu erforderliche Anzahl Aktien erhoben ist, unverzüglich in Wirksamkeit treten, bis dahin aber in der Eigenschaft als Zettelbank mit dem 1 Julius d. J. in Thätigkeit gesetzt, und von einer einstweiligen Direktion, welche nach den Vorschriften der folgenden Paragraphe gebildet wird, vertreten werden.

I. Abschnitt.

Einsetzung und innere Einrichtung der Nationalbank.

§. 2. Es werden in dieser Absicht sogleich aus der Mitte der vereinigten Einlösungs- und Tilgungs-Deputation, des Wiener Großhandlungsgremiums, des bürgerlichen Handelsstandes und der in Wien ansäßigen Landes-Fabrikanten acht einstweilige Bank-Direktoren gewählt werden, welche die Leitung des Bank-Institutes in seiner ersten Einsetzung zu besorgen, und alles, was zur vollendeten Konstituirung dieser Anstalt erforderlich ist, vorzubereiten haben. Jeder dieser Körper hat daher sechs Individuen für die durch seine Mitglieder zu besetzenden zwey Stellen, im gewöhnlichen Wege vorzuschlagen, aus welchen Wir Uns die Benennung der provisorischen Bankdirektoren vorbehalten.

§. 3. Die acht Bank-Direktoren werden sich sogleich nach ihrer Ernennung versammeln, und durch Stimmenmehrheit aus ihrer Mitte drey Kandidaten vorschlagen, aus denen Wir einen Gouverneur der Bank benennen werden, welcher die erste Stelle unter den Bank-Direktoren einzunehmen, und bey allen Berathungen den Vorsitz zu führen hat.

§. 4. Die Bank-Direktoren und der Gouverneur werden nach ihrer Ernennung in die Hände eines von Uns abzuordnenden Kommissärs einen Eid ablegen, sich genau nach den von Uns über die Bestimmung und Einrichtung der Bank, über die Einlösung des Papiergeldes, und über die Verwaltung des Tilgungs-Fonds festgesetzten Direktiven zu benehmen.

§ 5. Sie werden sich hierauf sogleich mit dem Finanz-Ministerium über die Vertheilung der vorfallenden Geschäfte, über die Art ihrer Erledigung, und über alles, was zur inneren Einrichtung des Bank-Institutes in seiner vorläufigen Eigenschaft der zur Einlösung des Papiergeldes bestimmten Zettelbank nöthig ist, berathen, und das Bank-Institut in dem ihm zugedachten Umfange so lange leiten, bis tausend Aktien erhoben worden sind.

§. 6. Sobald durch Einlagen diese Anzahl von Aktien erhoben ist, wird das Bank-Institut in das Eigenthum der Aktionäre übergehen, und als ein privilegirtes Privat-Institut in den Verrichtungen, welche zu seiner Bestimmung gehören, zu wirken anfangen.

§. 7. Um diesen Zeitpunkt genau bestimmen zu können, und die förmliche Einsetzung der Bank möglichst zu beschleunigen, wird die einstweilige Direktion sogleich eine besondere Kasse eröffnen, welche die Aktien-Einlagen übernimmt.

§. 8. Bey dieser Kasse können gegen Einlagen von 2000 Gulden im Papiergelde, mit einem Zu-

schuße von 200 Gulden in Konventions-Münze, Aktien erhoben werden. Zur Erleichterung der Einlagen wird gestattet, dieselben in vier gleichen vierteljährigen Raten zu erlegen. Bey solchen theilweisen Einlagen erhält man jedoch erst mit dem Erlage des ganzen Betrages die Rechte eines Aktionärs. Werden die nachträglichen Theilzahlungen nicht in der anberaumten Frist eines Jahres erlegt, so sind die früher eingezahlten Beträge zum Vortheile der Bank verfallen.

§. 9. Wenn die Aktien-Einlagen die Zahl von tausend erreicht haben, hat jeder Aktionär von den einstweilen gestellten Bank-Direktoren eine gedruckte Liste aller Aktien-Inhaber, sammt der Anzahl der von jedem erhobenen Aktien zu erhalten, damit aus denselben durch schriftliche Abstimmung nach der Stimmenmehrheit ein Ausschuß von fünfzig Gliedern gewählt werde. Bey diesem Wahlgeschäfte giebt jede Aktie eine Stimme, dergestalt, daß jeder Aktionär so viele Stimmen hat, als er Aktien besitzt.

§. 10. Zu dem Ausschusse kann jeder Aktionär gewählt werden, wenn er österreichischer Staatsbürger ist, und in den österreichischen Staaten seinen Wohnsitz hat.

§. 11. Der auf solche Art gewählte Ausschuß wird sich in Wien mit den einstweilen eingesetzten Bank-Direktoren und den von Uns zu benennenden Kommissären in der Absicht versammeln, um aus seiner Mitte zwölf Glieder zu bestimmen, welche unter der Mitwirkung Unserer Kommissäre ein vollständiges Bank-Reglement zu entwerfen, und Uns zur Bestättigung vorzulegen haben.

§. 12. Einen vorzüglichen Bestandtheil dieses Reglements wird die Bestimmung über die Repräsentation der Bankgesellschaft, und die Art der Verwaltung und Leitung des Bank-Instituts ausmachen.

Sobald die in Folge dieses Reglements eingesetzte Bankverwaltung bestellt ist, tritt die in dem §. 2. bezeichnete einstweilige Direktion, und der nach §. 3. ernannte Gouverneur die ihnen bis dahin anvertraute Leitung der Geschäfte an die von der Gesellschaft nach ihren von Uns bestättigten Statuten eingesetzte Direktion ab.

§. 13. In der Folge kann eine Abänderung von dem Bank Reglement nur auf den Vorschlag der institutsmäßigen Repräsentanten der Bankgesellschaft und mit Unserer Genehmigung erfolgen.

§. 14. Die Bank wird von halb zu halb Jahr ihre Rechnungen in Gegenwart Unserer Kommissäre abschließen, und die Resultate des Abschlusses zur allgemeinen Kenntniß bringen, zugleich aber Uns vorlegen.

§. 15. Sie kann nach vorläufig durch die Finanz-Verwaltung von Uns eingeholter Genehmigung in dem Umfange der Monarchie, da, wo es ihr zweckmäßig scheint, Filial-Banken nach den Grundsätzen ihres eigenen Institutes errichten.

II. Abschnitt.

Verrichtungen der Bank, und Anstalten, welche zum Behufe derselben eingesetzt werden.

§. 16. Die Nationalbank wird in ihrer Eigenschaft einer zur unmittelbaren Einlösung des Papiergeldes bestimmten Zettelbank:

a) Die Einlösung des Papiergeldes nach den in einem besonderen Patente festgesetzten Modalitäten besorgen;

b) zum Behufe der Einlösung Banknoten ausgeben, jedoch nie mehr, als zu diesem Zwecke nach dem angenommenen Verhältnisse erfordert werden;

c) Die Verwechslung der Banknoten in Metallmünze einleiten;

d) das eingelöste Papiergeld von Zeit zu Zeit vertilgen.

§. 17. Dieser Bestimmung zufolge wird dieselbe:

a) Die Erzeugung und Ausstellung von Banknoten besorgen;

b) die zur Einlösung des Papiergeldes gewidmeten Metallmünzvorräthe übernehmen, und zur Dotirung der Auswechslungskasse verwenden;

c) nachstehende Kassen bilden und in Wirksamkeit setzen;

eine zur Verwahrung und Verrechnung ihrer gesammten Zuflüsse;

eine, welche die Papiergeldeinlagen zu übernehmen, und dafür theils Banknoten, theils Bescheinigungen zur Erhebung von Obligationen, hinauszugeben hat;

eine zur Verwechslung von Banknoten gegen Münze, und von Münze gegen Banknoten.

§. 18. Die Banknoten werden von der Bank und in ihrem Namen in Beträgen von 5, 10, 25, 50, 100, 500 und 1000 Gulden ausgestellt. Sie sind Anweisungen auf die Bank, welche verpflichtet ist, dieselben auf Sicht dem Besitzer, wenn er es verlangt, nach dem Nennwerthe in vollwichtiger,

nach dem Konventions-Fuße ausgeprägter Silbermünze auszuzahlen.

§. 19. In Absicht auf den Umlauf erklären Wir die Banknoten für ein durch die Gesetze anerkanntes und begünstigtes Zahlungsmittel. Im Privat-Verkehre findet kein Zwang zur Annahme derselben Statt: sie werden jedoch in mehreren Abgaben und Zahlungen an den Staat ausdrücklich gefordert, und bey allen öffentlichen Kassen nach ihrem Nennbetrage für feine Silbermünze angenommen werden.

§. 20. Auf die Nachahmung oder Verfälschung der Banknoten werden dieselben Strafen gesetzt, welche gegen die Verfälschung des Papiergeldes verhängt sind.

§. 21. Die Summen in Konventions-Münze, welche die Staatsverwaltung der Einlösung des Papiergeldes gewidmet hat, werden ohne Anspruch auf eine Vergütung oder Zurückzahlung an die Bank abgeführt werden. Die letztere wird die auf diesem Wege eingegangene Barschaft als Depositum unter der Sperre der Direktoren verwahren, und die Auswechslungskassen von Zeit zu Zeit damit auf Verlangen versehen.

§. 22. Die Kasse, bey welcher die Verwechslung der Banknoten in Konventions-Münze geschieht, wird auf Verlangen auch gegen den Erlag von Konventions-Münze den gleichen Betrag in Banknoten hinausgeben.

(Fortsetzung folgt.)

Schreiben aus Triest, vom 31. May.

Seit 14 Tagen sind hier wieder mehr Geschäfte in Südprodukten gemacht worden, und einige derselben, vorzüglich aber Gallus gestiegen. Aleppo 1 Sorte bezahlt man zu 90, 2 S. 85, schwarzen 1 S 115–120, 2te S. 110, weißen 76–78, grünen 76 fl. d. 100 ℔. Feigen stiegen um 2 Gulden, Smyrnische in Kisten, ganz gute Waare ist zu 11 1/2, höchstens 12 1/2 zu haben, und Calam. zu 7 1/2–8 fl. Reis ist noch immer sehr gesucht, da aber Getreidezufuhr in Süditalien die Preise des Getreides erniedrigte, so ist er wieder um etwas billiger einzukaufen: Ostiglier 14 1/4, Mantuaner, Bologna und feine Mailänder 13 1/2–14 fl., Alexandr. Sennes sind von 80 auf 86–90 gestiegen In Süßholzsaft ist wenig Umsatz. Von Rosinen sind die Vorräthe so ziemlich aufgeräumt, indessen werden die Preise sich nicht heben, ausser wenn bedeutende Bestellungen von Auswärts eintreffen. Oele gehen niedriger, und auch Seife erwartet man billiger. In Colonialwaaren ist sehr wenig Umsatz, und blos nach Melis einige Frage gewesen. Campecheholz steht um einen und St. Marthaholz um 2 Gulden niedriger. — Grana Persia 1 S. 225–270; 1/2 Persia 190, Morea 40, Smyrna 90, Avignon 120 Gulden. Unter den Schiffen und Fahrzeugen die seit dem 21. d. M. hier eingelaufen sind, befanden sich 4 englische und ein türkisches; die übrigen waren österreichische, größtentheils aus benachbarten Häfen. Die englischen Schiffe brachten Baumwollengarn, Rum, Datteln, Soda, Safflor, Zitronen, Manna, Soda, englische Manufakturwaaren, Zucker ꝛc.; die übrigen hatten keine bedeutenden Ladungen am Bord. — Einlösungsscheine 17 1/2 Briefe; der Curs nach Augsburg, Venedig, Wien und London ist etwas gestiegen.

Die Preise der Seide sind jetzt das Pfund in Wiener Gewicht, in Gulden Augsburger Corrent:

Seta greggia della Piave sopra fina 13, detta 1 S. del Friuli 12–12 1/4, 2 S. 11 1/2, 3 S. 11 Fiorini.

Trama a due fili 1 S 14 1/4, 2 S. 13 1/3–13 1/2, 3 S. 13 Fiorini.

Organzino da 30 a 32 dinari 16, da 36 a 40 dinari 15 1/4 Fiorini.

Seta di Levante. di Brussa in Natolia 1te Sorte 10 3/4, 2 S. alsortita 10, Seta prima ridotta in Trama a due fili 13 1/4 Fiorini.

Seta di Cipro: 1 S. 6 1/4–6 1/2, 2 S assortita con strazzo 5 1/4–5 1/2.

Seta di Morea: 1 S. netta 7 3/4–8 1/4, 2 S. alsortita 6 1/4–6 3/4.

Seta di Soria: 1 S. 8 3/4–9 1/4, 2 S. alsortita 7 1/4–7 1/2 Fiorini.

Einige Worte über chemische Feuerzeuge.

Tieferes Forschen in den Wissenschaften, und Vervollkommnung der Künste, verbunden mit reifem Nachdenken, hat in unsern Zeiten manche neue Erfindungen zu Tag gefördert, die nicht etwa blos für den Freund der Wissenschaft und Kunst Interesse haben, sondern ins tägliche Leben eingreifen, und zur Erleichterung der Geschäfte desselben, keinen unwichtigen Beytrag leisten.

Unter diesen Erfindungen verdienen die chemischen Feuerzeuge, mit festem Zündstoff, wie sie uns von Berlin aus zuerst bekannt wurden, einen vorzüglichen Rang. Dieß kann Niemand bestreiten, der die Vortheile bedenkt, welche sie im Geschäfts- wie im Gesellschafts-Zimmer; in der Krankenstube wie in der Küche; auf der Reise wie im Hause gewähren; und worunter die Bequemlichkeit und Zeitersparniß, wegen der Geschwindigkeit, mit welcher sie ihren Zweck erreichen, und selbst die Ersparniß an Ausgaben, wegen ihrer langen Dauer, vorzüglich Erwähnung verdienen.

Es ist deshalb zu bewundern, daß der Gebrauch dieser Feuerzeuge noch nicht so allgemein verbreitet ist, als es wohl zu wünschen wäre. Dieß mag nun in verschiednen Ursachen seinen Grund haben, vermuthlich aber auch darin, daß sie zeither, so viel mir bekannt ist, nur von Einer Fabrik, mit wahrem Fabriks-Geist, wenn ich mich so ausdrücken darf, verfertigt wurden. Auch mag dieß für ihre allgemeine Verbreitung ein Stein des Anstoßes gewesen seyn, daß man bisher bey deren Bereitung mehr auf äussere Schönheit Bedacht nahm, als dafür zu sorgen, sie durch möglichste Wohlfeilheit auch dem gemeinen Mann annehmlich zu machen.

Es ist daher keine unwillkommene Erscheinung, daß nun auch in unserem Frankenlande, das von jeher im Gewerbfleiß nicht zurück blieb, eine Fabrik davon errichtet wurde, (*) die sich nicht auf Absatz für ihre nächste Umgebung beschränket, sondern einen weiter ausgedehnten Wirkungskreis zu erstreben, sich vorgesetzt hat. Die Hauptaufgabe, die sie sich gemacht zu haben scheint, ist, durch Güte und Wohlfeilheit, der Sache allgemeinen Eingang zu verschaffen.

Und dieses Ziel möchte auch, bey den niedrigen Preisen, die sie zu stellen im Stande ist, leicht zu erreichen seyn, wenn sich hie und da in Gegenden, wo sie noch wenig bekannt sind, Männer fänden, die, an der Sache Interesse nehmend, mit betriebsamen Geiste, diesen Feuerzeugen bey ihren Umgebungen Eingang zu verschaffen suchten.

Es würde dann in der Folge mancher Handelsmann an diesen Feuerzeugen, oder Schnellzündern, einen ergiebigen Nebenzweig seines Geschäftes finden, und sie sonach einst noch, wie so manches, im Anfang unbeachtete, ein stehender Artickel in unsern Waaren-Verzeichnissen werden können.

*) Die Addresse dieser Fabrik ist: Georg Andreas Fischer in Schweinfurt und eine Preisliste von derselben findet man in der noch dieses Jahr erscheinenden neuen Auflage des Addreßbuches der Kaufleute und Fabrikanten von Europa.

Verschiedenes.

Zwey Gruben des Königsberger Silberbergwerks sollen jetzt in Dänemark wieder bearbeitet werden. Der König giebt dazu drey Jahre lang, jährlich 4000 Species Fr.

In Hamburg erwartete man in den ersten Tagen des Juny das in Glasgow erbaute Dampfboot, welches künftig zwischen Hamburg und Cuxhaven hin- und herfahren wird.

Am 30. May liefen in Hamburg 56 Schiffe von London, 2 von Hull, 3 von Königsberg und eins von Stralsund, Bergen und Amsterdam ein.

In Danzig sind vom 21—23. May 7 englische Schiffe eingelaufen.

Helsingör, vom 25. May. Es ist gegenwärtig bey Cronburg eine solche erstaunliche Menge von Hornfischen, daß die Fischer sie gar nicht, wie gewöhnlich, zu fischen, sondern nur in die Böte zu schaufeln brauchen. Eines solchen Ueberflusses an Fischen weiß man sich seit vielen Jahren nicht zu erinnern.

In Hamburg liefen am 1. Juny 4 Schiffe, worunter eines von London ein.

Geld- und Wechselcurse.

Nürnberg, 10 Juny a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.	135 3/4	Lyon 300 Fr.	114 1/2
Hamb. in Bco.	— 146 3/4	Frankfurt in die Messe	—
London	9 fl. 56 kr.	Leipzig in die Messe	—
Wien	— 33	Carl- u. Mard'or	107
Prag	— —	Alte Louisd'or	106
Augsburg	— 99 3/4	Neue Louisd'or	110
Frankfurt	— 100	Ducaten al Marco	110
Leipzig	— 100	Sour 101 u. K. D.	101 1/2
Paris 300 Fr.	— 114 1/2	Kront Wald Ducaten	4. 52 kr.

Wien, am 5. Juny.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	412 B	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	300 15/8	Usc
	299	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	446	6. W.
London, Pfund Sterling Gulden	28-59	30 T. Sicht.
Paris, für 1 Livre Tournois, Kreuzer	349 B.	k. S.
Holl. Ducaten 24 fl. 10 kr	Kais. Duc. 13 fl. 56 kr.	

Conventions-Münze fl. 509 3/4 Brot.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

112. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 12. Juny 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Blühender Zustand des Handels in Neu-York.

Neu-York, vom 10. April. Kaum möchte es unter den gegenwärtigen Umständen irgend einen Ort in der Welt geben, selbst London nicht ausgenommen, wo so viele und mannigfaltige Handelsgeschäfte nach allen Gegenden der Erde gemacht werden, und so viel Geld verdient wird, als auf hiesigem Platze. Die Menge ansehnlicher neuer Englischer, Französischer und selbst Spanischer Häuser, welche sich seit kurzem hier eingerichtet haben, und einen mehr oder weniger bedeutenden Kredit genießen, hat zu dieser ausserordentlichen Belebung des Handels viel beygetragen.

Dazu kommt nun noch die große Anzahl reicher Franzosen, welche sich hier niederlassen und beträchtliche baare Fonds in Umlauf setzen. Bey dem stets im Steigen begriffenen schnellen Wachsthume der Bevölkerung und der beständigen Zunahme der Geschäfte, ist der Mangel an hinreichenden Commis in den Handelshäusern, an Künstlern und Handwerkern aller Art oft so groß, daß man sich mit Geld überbiethet, um sie nur zu bekommen, und den Schiffspatronen, welche nach Brittischen oder Französischen Häfen segeln, Aufträge ertheilen muß, gegen Erstattung aller Transportkosten, unter anschnlichen Bedingungen, solche Personen, deren man benöthigt ist, zuzuführen. Bey dem ununterbrochenen, und nur hin und wieder von den Spaniern gestörten Verkehr mit Mexico und Süd-Amerika werden von dem hiesigen Handelsstande ungeheure Summen gewonnen. Dieser Handel allein beschäftigt gegenwärtig über 2000 Schiffe in Amerika. Der Verkehr mit Ost-Indien und China hat seit Bekanntmachung des für Amerika so vortheilhaften Handels-Vertrags mit Großbrittannien, so zugenommen, daß er selbst zwischen diesen Ländern und England nicht größer seyn kann. Der Luxus am Hofe des Königs von Hayti und unter den schwarzen Großen macht solche Fortschritte, daß er zu einer reichen Quelle des Erwerbs für die hiesigen Handwerker und Speditionshändler geworden ist. Erst neulich gieng eine ganze Schiffsladung von zierlichen Meublen aus Mahagony von hier dahin ab. Die Rückfracht von St. Domingo ist gewöhnlich Kaffe; Zucker wird wenig mehr daselbst gebaut, weil die Neger die dabey erforderlichen Arbeiten zu beschwerlich finden. In Englischen Blättern sind die gegründetsten Besorgnisse geäussert worden, daß die hier so zahlreich einwandernden Franzosen mit mancherley für die Ruhe Europa's verderblichen Entwürfen schwanger gehen könnten. Die Franzosen, welche sich in den vereinigten Staaten niederlassen, scheinen mehr oder weniger die europäischen Angelegenheiten vergessen zu wollen, und sie beschäftigen sich hier hauptsächlich mit Ankauf von Ländereyen und Anlegung von Landgütern, auf denen sie ihr Leben zu beschließen gedenken. Auch dürfte kein Land weniger zu politischen Ränken geeignet seyn, als das freye Amerika. Uebrigens ist es wahr, daß durch die Franzosen große Schätze nach der neuen Welt kommen; das Vermögen, welches manche derselben nach New-York brachten, bestand in Gold- und Silberbarren, Edelsteinen und Perlen, und viele derselben haben ansehnliche Fonds in den englischen Stocks und amerikanischen Banken angelegt. Als einer der reichsten hiesigen Franzosen wird Coulincourt, vormaliger Herzog von Vicenza,

Napoleons Minister der auswärtigen Angelegenheiten, genannt. Der Wein gedeihet am Ohio so vortrefflich, und der Anbau von Weinbergen nimmt dergestalt zu, daß wir in Kurzem ausländische Weine als entbehrliche Luxusartikel werden betrachten können. Die Anzahl der in Pensylvanien ansässigen Deutschen beträgt, nach einer dem Kongresse vorgelegten Angabe, nahe an eine halbe Million. Auch in dem wegen seiner bewunderungswürdigen Fruchtbarkeit so bekannten Kentucky haben sich deutsche Kolonien niedergelassen. Die Stadt Frankfurt daselbst hat in ein Paar Jahren ihre Bevölkerung fast verdoppelt.

Schreiben aus Grätz *), vom 5. May.

So sehr man, wenigstens von einer Seite, besorgt war, durch eine neue Finanzoperation, neue Verluste leiden zu müssen, so bange man daher derselben entgegensah, so sehr beginnt man jetzt, ihre Erscheinung recht nahe herbey zu wünschen, weil dieser Zwischenzustand, diese Ungewißheit mit Uebeln verbunden ist, die bey längerer Dauer wohl jeden andern Verlust aufwiegen würden, der allen Geschäftsgang aufhält, die Capitalien in die Cassen der Reichen verschließt, also den Geldumlauf hemmet, und durch Noth oder Vorsicht alle Menschenklassen nur auf die allerunentbehrlichsten Bedürfnisse beschränkt. Den Beweis davon liefern die Verlassenschaften vermöglicher Verstorbenen, bey welchen man, theils in guter Münze, theils in Papiergeld große Summen findet, die je nach der verschiedenen Ansicht und Erwartungen von den Resultaten der Finanzoperationen, bald in dieser bald in jener Geldart aufgehäuft und ausser Umlauf gebracht werden. **) Unser Schauspielhaus, unsere Gasthäuser, unsere Spaziergänge in den schönsten Umgebungen unserer Hauptstadt, die oft zu wenig Raum für die zuströmende Menge enthielten, stehen leer, selbst in den schönsten Frühlingstagen, und nur seltene, einzelne Fußgänger bewähren, daß keine Regel ohne Ausnahme sey, die Landstrassen sind mit brotlosen Handwerksgesellen verschiedener mehr dem Luxus dienender Gewerbe, und Fabriksarbeiter bedeckt, und Frachtwägen sind zu seltenen Erscheinungen geworden.

Der lästigste Zustand, ist jener der Ungewißheit. Bekannten Uebeln, mit welchen man nach und nach vertraut wird, weiß man zu begegnen, ihnen entweder auszuweichen, sie abzuleiten, und selbst Verluste lernet man gleichgültiger ansehen, und bey Aussichten in eine bessere Zukunft, und Hoffnung auf Ersatz, geduldig ertragen.

Und dem ungeachtet wird der Arbeitslohn bey dem Landvolke und den nothwendigen Gewerben nicht niederer, sondern nur höher, die Lebensmittel und alle Bedürfnisse bleiben theuer, unsere Wintersaat hat viel gelitten, und die Aussicht auf ihre günstige Ernte ist verschwunden, und doch —— bestättigt sich das italienische Sprüchwort: il mondo va da se stesso! Was erhält bey dem allgemeinen Druck dieser Umstände, die darunter Leidenden? Die Hoffnung einer besseren Zukunft, zur Gewohnheit gewordene Apathie, und die aus der Geschichte und dem menschlichen Leben abgezogene Ueberzeugung, daß, so wie oft unvorhergesehene Zufälle und Ereignisse Uebel herbeygeführet haben, sie auch oft Besserung und Glück bringen.

*) Wir theilen dieses Schreiben hier mit, obgleich durch die Erscheinung des am 4. Juno in Wien bekannt gemachten Patents wegen der Einlösungsscheine, die Ungewißheit gehoben ist.

**) Ob bey Verlassenschaften, bey welchen solche mit dem Stande und Verhältnissen des Erblassers, nicht im Gleichgewichte stehende todte baarschaftliche Capitalien gefunden werden, eine besondere ausserordentliche Erbsteuer, nicht eine für kranke Staatsfinanzen sowohl, als überhaupt für alle Lebenden im Staate, sehr zuträgliche nützliche und gerechte Maßregel wäre, überlassen wir unseren Staatsärzten zur Entscheidung.

Verordnung wegen der österreichischen National-Bank.

(Fortsetzung)

§. 23. Das im Wege der Einlösung eingeflossene Papiergeld darf in keinem Falle mehr ausgegeben werden, sondern muß als ein unangreifbares Depositum verwahrt, und von Zeit zu Zeit, in Gegenwart von Abgeordneten der Bank und der von Uns bestimmten Kommissäre, vernichtet werden.

§. 24. Die für die Bank-Aktien eingehenden Papiergeldbeträge werden ebenfalls vertilgt, und die Bank erhält dafür von der Finanz-Verwaltung Obligationen, welche mit 2 1/2 Prozent in Konventions-Münze verzinset werden. Die Zinsen dieser Obligationen werden so wie der nach Abzug der Regie-Ko-

sten bey der Bankverwaltung sich ergebende Gewinn als Prämie unter die Aktionäre vertheilt.

§. 25. Die Aufzahlungen in Konventions-Münze, welche als Zuschuß bey den Aktien-Einlagen zu leisten sind, werden für die Bank den künftigen Fonds zu ihrem Eskonto-Geschäft bilden. In der Eigenschaft einer Eskonto-Bank wird das Bank-Institut zu eben der Zeit, wo nach Erhebung der ersten tausend Aktien die National-Bank in das Eigenthum und in die Verwaltung der Aktionäre übergeht, in Wirksamkeit treten.

§ 26. In der Eigenschaft einer Eskonto-Bank wird die Nationalbank Wechsel und andere kaufmännische Effekten solcher Handelshäuser mit Banknoten eskontiren, deren Zahl mit dem für das Eskonto-Geschäft bestimmten Fonds, und den eingelösten Geld-Effekten in Uebereinstimmung gesetzt, und deren Realisirung bey den Verwechslungskassen der Bank auf Sicht nach ihrem vollen Nennwerthe in konventionsmäßig ausgeprägter Silbermünze vollkommen sicher gestellt seyn muß.

§. 27. Der engere Bankausschuß, welcher sich durch die Wahl der Aktionäre zu bilden hat, wird nebst dem Reglement für die künftige Verwaltung der Bank, zugleich die nähern Bestimmungen für die Eskontirung, in so weit es sich dabey um den Zinsenfuß, um die Erreichung der erforderlichen Sicherheit für die Bank, und um die übrigen Modalitäten bey dem Eskontirungs-Geschäfte handelt, vorzuschlagen haben.

§. 28. Die wirkliche Konstituirung der Eskonto-Kasse und das Beginnen der Operationen derselben, wird zu den weitern Einleitungen des Bankausschußes gehören, und von der Bank nachträglich zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden.

§. 29. Da der Fonds der Nationalbank ausser demjenigen, was von der Staatsverwaltung an dieselbe überlassen wird, durch 50,000 Aktien gebildet werden soll, so wird die Bank so lange fortfahren, Einlagen zu übernehmen, bis diese Anzahl von Aktien erhoben seyn wird.

§. 30. Zu Hypotheker-Anlehen wird die Bank erst dann schreiten, wenn ihre Verrichtungen zur Einlösung des Papiergeldes und ihre Eskonto-Geschäfte bereits im völligen Gange sind, und wenn sie dazu hinreichende entbehrliche Münzvorräthe besitzt. Sie wird in diesem Falle auf Realitäten gegen pupillarische Sicherheit Darlehen in Konventions-Münze erfolgen.

§. 31. Mit dem Bank-Institute wird der für die neu auszustellenden Obligationen gebildete Tilgungs-Fonds in Verbindung gesetzt. Der Tilgungsfonds wird Anfangs von den einstweilen eingesetzten Direktoren, in der Folge aber von den institutmäßigen Vorstehern der Bankgesellschaft verwaltet, und es wird in dieser Absicht sogleich eine besondere Tilgungskasse aufgestellt werden.

§. 32. Die Finanz-Verwaltung wird der Bank unverzüglich eine Urkunde über den Bezug einer jährlichen Rente von einer Million Gulden in Konventions-Münze für den Tilgungs-Fonds übergeben, und diese Summe in gleichen monatlichen Raten an die Bank abführen.

§. 33. Die Bank wird diese Einnahme des Tilgungs-Fonds durch die Tilgungskasse zur Einlösung der ausgegebenen Obligationen auf der öffentlichen Börse verwenden lassen, und sich über den anzunehmenden Einlösungspreis von Zeit zu Zeit mit der Finanzverwaltung einverstehen. Die Zinsen der eingelösten Obligationen wachsen dem Tilgungs-Fonds zu, und sind auf dieselbe Art, wie die dem letztern versicherte Einnahme zu verwenden.

§. 34. Die Kosten des Bank-Instituts werden bis zur Uebertragung desselben an die Aktionäre, von dem Staate getragen; nach erfolgter Uebergabe aber aus dem Gewinne der Bank zu bestreiten seyn. Die bey der ersten Gründung dabey angestellten Beamten werden nur so lange dabey verwendet, bis die Bank-Gesellschaft selbst die Besetzung der Stellen vornehmen kann.

III. Abschnitt.
Rechte und Verbindlichkeiten der Nationalbank.

§. 35. Die privilegirte Nationalbank wird allein das Recht besitzen, Banknoten auszufertigen und auszugeben, mit welchen von Seite des Staates die im §. 19. angeführten Begünstigungen verbunden sind, und welche ausser den baren Münzbeständen der Bank noch durch eine Spezialhypothek auf die gesammten Bergwerke des Staates, aus besonderer Vorsorge sichergestellt werden.

§. 36. Damit die disponiblen Münzvorräthe der Bank für die derselben obliegenden Verrichtungen und für den Vortheil des Publikums ungeschmälert bleiben, wird die Finanz-Verwaltung für die in die Staatskassen einfließenden Banknoten von der Bank keine Verwechslung in Münze verlangen.

§. 37. Es ist keiner andern Gesellschaft gestat-

tet, eine Eskonto-Anstalt zu errichten. Die Nationalbank hat allein das Recht, Filialbank-Anstalten oder Eskontokassen da, wo es ihr nützlich scheint, nach Unserer vorläufigen Genehmigung einzusetzen.

§ 38. Der aus den Operationen der Bank entspringende reine Gewinn wird ein ausschließendes Eigenthum derselben, und es soll davon bey jedem Rechnungs-Abschluße die, nach dem zu verfassenden Bankreglement, den Aktionärs zu verabreichende Dividende erfolget werden.

§. 39. Die Bank ist berechtiget, den fünften Theil der jährlichen Rente des Tilgungs-Fonds zur Einlösung der, der Eskontobank für die Aktieneinlagen übergebenen Obligationen zu verwenden. Die Einlösung wird in der Art geschehen, daß jedesmal für hundert Gulden Konventions-Münze, welche die Bank erhält, zweyhundert Gulden in 2 1/2 prozentigen Obligationen von der Schuld des Staates abgeschrieben werden. Die Summen, welche die Bank durch diese Zurückzahlung erhält, werden einen Theil ihres Reservefonds bilden, und können zur Eskontirung oder Hypothekar-Darlehen verwendet, dürfen aber nicht unter die Aktionäre vertheilt werden.

§. 40. Die Bank besitzt endlich das Recht, den Verfälschern ihrer Banknoten nachzuforschen, und die Behörden zur Hindanhaltung und Bestrafung der Verfälschungen aufzufordern.

§. 41. Die Bank ist besonders verpflichtet, ihre Banknoten zu keinem andern, als den in dem gegenwärtigen Patente bestimmten Zwecken, und nie ohne sorgfältige Rücksicht auf ihre disponiblen Münzvorräthe und vollkommene Sicherheit ihres Werthes, auszugeben.

Sie ist aufs Strengste gehalten, die ausgegebenen Banknoten jederzeit auf Verlangen der Inhaber derselben gegen Konventionsmünze nach ihrem Nominalwerthe zu verwechseln. Und so wie es der Bank freysteht, unter diesen Bedingungen die ihr angewiesenen Mittel in ihrer größten Ausdehnung zu benützen, so haften dagegen auch die Aktionäre mit dem ganzen Betrage ihrer Einlagen für die richtige und ununterbrochene Sicherstellung der Banknoten.

(Der Beschluß folgt.)

Verschiedenes.

In Kopenhagen sind zwey Schiffe mit Thee, Porzellan ꝛc. aus China angekommen.

In Danzig waren am 24. May die Preise des Getreides im Steigen, und werden vor der Ernte nicht wieder herabgehen. Waitzen 520—620 fl., Roggen 250—300 fl., Gerste 180—190, Hafer 140—150, Erbsen 240—250 fl.

In Riga fallen die Hanfpreise, und die meisten Russischen Produkte finden wenig Abnehmer.

Die Nordamerikaner wollen ihre Marine mit einigen neuen Kriegsschiffen und Dampffregatten vermehren.

Der aus Bern gebürtige in Paris ansäßige Bankier Haller ist zum Liquidations-Commissarius bey der franz. Regierung von Seite der Schweizer-Republik, ernannt worden.

Dänischer Consul in Barcellona ist jetzt Hr. de Larrad; in allen sardinischen Staaten des Continents Hr. Morrelet in Genua.

In Spanien ist jetzt eine Lotterie nach Art der englischen errichtet. In Cadix brechen wegen der Bedrängnisse des Handels noch immer viel Fallimente aus.

In Baltimore und Philadelphia ist der Einfuhrshandel in einer bedrängten Lage. Beyde Plätze sind in Hoffnung auf großen Absatz überfuhrt worden, und nun liegt die Waare ohne Käufer da. Man fürchtet bedeutende Bankerotte, und das deswegen herrschende Mißtrauen bringt den Handel noch mehr ins Stocken.

Geld- und Wechselcurse.

Leipzig, den 7. Juny 1816.

	Briefe	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	135 1/2	—	Paris p. 300 Fr. k. S.	77 1/4	—
— 2 M.	135	—	— 2 M.	—	76 1/2
Augsb. in C. k. S.	99 7/8	—	Wien in W. W. k. S.	—	33 1/4
— 2 M.	99 1/4	—	— 2 M.	—	33 1/4
— 3 M.	98 7/8	—	in Cv. 20 kr. k. S.	—	101
Berlin in C. k. S.	—	102 3/4	— 2 M.	—	99 5/8
— — 2 M.	—	103 1/2	Louisd'or à 5 Rth.	—	106 1/2
Bremen in Ld'or k. S.		106 3/4	Holl. Ducat. à 2 3/4	—	12
— — 2 M.	—	105 3/4	Kais. dito	11	—
Breslau in C. k. S.	—	102	Bresl. dito à 65 1/2 Aß dto. 9 G.		
— 2 M.	103	—	Passir dto. à 65 Aß dito	—	8
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	100	—	Species dito	1/8	—
— 2 M.	99 1/4	—	Preuß. Corr.	102 1/2	—
Hamb. in Bco. k. S.	147	—	Cassen-Billets	105 3/4	—
— 2 M.	146	—	W. Einlös. Scheine	33 1/4	—
London 2 M.	6 Th. 10	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	—	205
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	—	—	Silber 13 L. pr. dto.	—	13.9
			dito niederhaltig	—	13.8

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

113. Stück. Freitag. Nürnberg, am 14. Juny 1816

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Berichte aus den vereinigten Staaten.

(Bank, Baumwollenspinnerey, Schafzucht, Zustand der Manufakturen.)

Neu-York, vom 30. April. Nach den kürzlich bekannt gemachten Subscriptionsbedingungen auf die Amerikanische Bank, ist jede Actie zu 10 Dollars, und niemand darf mehr als 300 Actien nehmen. Das Capital soll 35 Mill. Dollars seyn, wovon 7 Mill. die Regierung und 28 das Publikum hergeben soll. Die Subscription beginnt am 1. July, und man zahlt dann gleich 5 Pct. in Münze und 25 Pct. in Stocks; nach 6 Monaten, 10 Pct. in Münze und 30 in Stocks, nach 12 Monaten 10 Pct. in Münze und 20 in Stocks, so daß also binnen einem Jahr der ganze Preis einer Actie (100 Dollars) bezahlt wird, und zwar 25 Doll. baar, 75 aber in Stocks.

Die Manufakturen unseres Landes sind fortwährend im Wachsthum begriffen, da wir die fleißigsten und geschicktesten Arbeiter aus allen Ländern erhalten, und die ihnen nothwendigen Waaren nicht erst vom Auslande beziehen müssen. Die Baumwollenmanufakturen sind allgemein geworden, und fast in jeder Stadt findet man Arkwrightische Spinnmaschinen. Im Jahr 1811 zählte man 90 Baumwollenspinnereyen, welche 80,000 Spindeln in Bewegung setzten.

Die veredelte Schafzucht hat sehr zugenommen, und die in Menge eingeführten Merinos haben sich nicht im geringsten verschlechtert, und liefern pr. Stück 7 bis 9 Pfund Wolle. Die meisten Familien, besonders die entlegen von Städten wohnenden, spinnen sich ihre nöthigen Kleidungen selbst, und bedürfen wenig vom Ausland. Man hat kürzlich Webmaschinen erbaut, welche durch Dampfmaschinen in Bewegung gesetzt werden. Besonders bey uns ist es nöthig Maschinen anzuwenden, da der hohe Arbeitslohn schwer zu bezahlen und der gute Boden mehr zum Landbau als zu Fabriken anreizt. — Zu Wilmington in Delaware ist im Jahr 1815 eine Tuchscheermaschine gebaut worden, welche in jeder Stunde 30 Ellen Tuch scheert. Im Jahr 1810 wurden im Staate Neu-York allein 3,257,812 Ellen Tuch gewirkt.

Sehr wichtig wird es für uns seyn, wenn die heurige Weinlese gut ausfällt, da die Schweizer am Ohio so viel Weinstöcke gepflanzt haben, daß sie glauben, bey günstiger Lese ganz Nord-Amerika versorgen zu können. Dieß wäre für Frankreich nachtheilig, da von dorther bis jetzt die meisten Weine bezogen werden.

In Metall wird seit einigen Jahren vortrefflich gearbeitet; in den meisten Staaten sind Drathzieherеyen, und die sogenannten cut iron-nails übertreffen die englischen an Güte weit. In Philadelphia sind die meisten Fabriken dieser Art, man verfertigt daselbst das schönste Silbergeschirr, Töpferwaaren jeder Gattung, vortreffliches Leder, Schuhe und Stiefeln, welche nach Westindien ausgeführt werden, Wachsleinwand, feine Raffinadezucker ꝛc. Hutmacher sind 102 in dieser Stadt. Besonders zu erwähnen ist die sogenannte Mars Works, in welcher Eisenwaaren gegossen und Dampfmaschinen gefertigt werden, und das Amerikanische Bier, welches das englische entschieden übertrifft, da keine Taxen die Brauer zwingen Zusatz von Tabak, Aloe, Süßholz und Quassia zu machen.

Seit acht Monaten nimmt die Zahl der Einwanderndern noch immer zu, und fast jedes Schiff bringt Deutsche, Franzosen, Schott- und Irländer mit sich.

Sie wenden ſich indeſſen mehr gegen die ſüdlichen Staaten, da im Norden alles ſchon ſo ziemlich bewohnt und bevölkert iſt. Hier glaubt man in längſt bevölkerte Länder zu treten, und findet alles gut bebaut, ſchöne Dörfer und Städte, Wohlfeilheit aller Lebensmittel, und Einwohner, die dem Aeußern nach fromm nüchtern, fleißig und glücklich, durchgängig aber große Politiker ſind. Zeitungen lieſt jeder, und wählt dann die, welche im Sinne ſeiner Parthey ſpricht. Voriges Jahr zählte man über 300 politiſche Zeitungen.

Berichte aus England.

(Neue Maße, Geldweſen, Handel mit Leder, Unruhen und Armuth, Ausgabe für 1816.)

Am 24 May wurde im Oberhauſe der Antrag gemacht, die vorzüglichſten Gelehrten zu beauftragen, eine Beſtimmung der Maße und Gewichte nach einem Grundgeſetze der Natur zu verſuchen. Der franz. Meter ſoll fehlerhaft ſeyn, indem er nicht immer dasſelbe Quantum giebt. — Am 30. May wurde in beyden Häuſern der Antrag gemacht 3 1/2 Mill. Silberſtücke zu prägen, und die alten, ganz abgenutzten einzuziehen. Die falſchen, deren eine beträchtliche Zahl ſind, ſollen indeſſen nicht angenommen werden, wodurch die Inhaber derſelben (größtentheils Handwerker, Krämer ꝛc) in großen Schaden kommen würden. Während der Regierung des jetzigen Königs ſind 60 Mill. Gold- und Silbermünzen geſchlagen worden; von denen aber höchſtens 26 Mill. noch in England vorräthig ſind.

Früher war über die Ledertaxe geſprochen worden, und dabey erwähnt, daß die Gerberey in England 500,000 Menſchen beſchäftige, und gegenwärtig ganz darniederliege. Die Taxe auf Leder trug 1802 251,000, 1811 ſchon 307,000 Pf. Sterl. und 1812 346,000 Pf St. ein Damals wurde ſie verdoppelt, wodurch dieſer Zweig aber rückwärts gieng, und ſtatt 692,000 Pf. St. nur 653,000 Pf. St. eintrug. Die Taxe beläſtigt die Gerber ſehr, da bey ihnen nachgewogen, unterſucht und geſtempelt wird. Im Vergleich mit 1811, wo die einfache Taxe war, wurden im vorigen Jahre 2,242,000 Pfund Leder weniger verarbeitet. Es giebt beyläufig 1700 Gerber im Königreiche. Lord Caſtlereagh erwiderte, daß die Gerberey natürlich abgenommen haben müſſe, da der Bedarf für die Armee aufgehört habe, denn früher hätte die Regierung ſelbſt jährlich 100,000 Paar Schuhe machen laſſen, und für 30,000 Pf. Sterl. Leder für ihre Bundsgenoſſen verbraucht. Er verſprach eine Comitte aufzuſtellen, um zu unterſuchen, wie die mit der Einhebung der Taxe verbundenen Schwierigkeiten zu heben ſeyen.

Die Unruhen der Landleute und Fabrikarbeiter dauern in mehrern Provinzen noch immer fort. Da aber Militärgewalt gegen ſie angewandt wird, glaubt man, daß ſie bald aufhören. Urſache iſt im Durchſchnitt doch die große Armuth dieſer Leute, welche ohne feſten Beſitz, von einem Tag zum andern leben, und nun an den höhern Arbeitslohn während der Kriegesjahre gewohnt ſind. Eine Menge derſelben iſt ganz brotlos, und muß entweder auswandern, oder zu Betteln und Rauben ſeine Zuflucht nehmen. In der Hauptſtadt ſind 190,000 Kinder armer Leute, welche ganz ohne Erziehung ſind, und in deren Hinſicht man jetzt Anſtalten treffen will. In Irland beläuft ſich die Zahl der innerhalb der fünf letzten Jahre wegen Schulden ins Gefängniß geſetzten Perſonen auf 17,785.

In der Sitzung vom 27 May wurde dem Parlamente die Liſte der Ausgaben für 1816 vorgelegt. Nach derſelben kommen auf die oſtind. Schuld 945,491 Pf St., die 5 PCt. Annuitäten von 1797 217,680, Zinſen davon 807,035, Prägung der Münzen 500,000 Pf St, Exchequerbills in den Händen der Bank 1,500,000 Pf., Zinſen und Tilgungsfond derſelben 2,260,000, zuſammen 27,279,195, welche Großbrittannien (ohne Irland) allein zu tragen hat.

Die Einnahme beträgt 27,305,071 Pf. St., worunter die Maltaxe 3, der Ueberſchuß von dem conſol. Fonds ebenfalls 3, die Accise für 5 Jahre 3 1/2, und das Bankdarlehn 6 Millionen Pf. St., die Lotterie 200,000, der Ueberſchuß von 1815 5,663,755 Pf. St., das Bankdarlehen wegen vermehrten Capitals 3 Mill beträgt. Es ſoll auſſerdem nur eine Anleihe von 15 Mill. gemacht werden, und die Zinſen derſelben durch eine Abgabe auf Seife (200,000), Butter (50,000) und Käſe (60,000 Pf St.) und durch den Gewinn bey den Rückzöllen auf Zucker (140,000 Pf. St.) gedeckt werden.

Die Ausgaben für Irland betragen 10,234,524 Pf. St., worunter die Koſten für den großen Canal

mit 35,000, die inländische Schifffahrt mit 30,000 Pf. St. begriffen sind.

Die Staatspapiere sind, in Folge dieser günstigen Finanzverhältnisse, gestiegen.

Verordnung wegen der österreichischen National-Bank.

(Beschluß.)

VI. Abschnitt.
Verhältniß der Nationalbank zur Staatsverwaltung.

§. 42. Die Nationalbank ist ein privilegirtes Privat-Institut, welches unter dem besondern Schutze der Staatsverwaltung steht, und nur seine erste Einrichtung von dem Staate erhält.

§. 43. Die Angelegenheiten der Bank werden von der Bank-Direktion im Namen der ganzen Bankgesellschaft selbstständig, jedoch unter dem Vorbehalte der Verantwortlichkeit gegen die Aktionäre, und in so fern es sich um die Befolgung der Statuten handelt, auch gegen die Staatsverwaltung geleitet.

§. 44. Den Bank-Direktoren wird ein von Uns zu bestimmender Kommissär zur Seite stehen, welcher jedoch weder auf die Leitung der Geschäfte im Allgemeinen, noch auf irgend einen Zweig ihrer Gebahrung insbesondere, einen berathenden oder entscheidenden Einfluß zu nehmen hat, sondern nur das Organ ist, durch welches Wir Uns die Ueberzeugung verschaffen, daß die Bankgesellschaft sich den Statuten und ihrer Bestimmung gemäß, benimmt.

§. 45. Er wird jedesmal den Berathungen, welche gehalten werden, beywohnen, jedoch über keinen Gegenstand der Verhandlungen eine Stimme geben. Er hat alle schriftlichen Ausfertigungen, welche im Namen der Bank-Direktion erlassen werden, Bekanntmachungen, Rechnungsabschlüsse u dergl. Alle vorläufig einzusehen, und ist berechtiget, von den Hülfsbehörden oder Kassen der Bank alle Aufklärungen zu verlangen, welche er zur Erfüllung seiner Bestimmung für nothwendig erachtet.

§. 46. Wenn unser Kommissär eine von der Bank beschlossene Maßregel den Statuten nicht angemessen, oder mit dem Interesse des Staates im Widerspruche findet, so hat er sich gegen die Ausführung derselben schriftlich zu erklären, und zu verlangen, daß hierüber mit der Verwaltungsbehörde, in deren Gebieth die Maßregel eingreift, vorläufig das Einvernehmen eröffnet werde.

§. 47. In Verhinderung Unseres Kommissärs wird ein Stellvertreter desselben seine Funktionen übernehmen.

§. 48. In Gegenständen, welche die Administration der Nationalbank nach ihren Statuten betreffen, und den Einfluß der Staatsverwaltung erheischen, setzt sich die Bank-Direktion mit dem Finanzministerium in Korrespondenz, und befolgt die Rathschläge desselben, wenn sie den Bank-Statuten gemäß sind.

§. 49. In denjenigen Gegenständen, welche sich auf die Auslegung der Statuten, auf Streitigkeiten zwischen den Gliedern der Bankgesellschaft und der Bank, und auf die innere Disziplin dieses Institutes beziehen, wird der oberste Gerichtshof nach vorläufiger Rücksprache mit dem Finanzministerium zu entscheiden haben.

§. 50. In den Geschäften mit Privaten, wenn es dabey nicht um die Auslegung der Bank-Statuten zu thun ist, steht die Nationalbank unter dem ordentlichen Richter, und zwar unter dem niederösterreichischen Landrechte.

Gegeben ꝛc. Wien den 1. Junius 1816, ꝛc.

(Folgen die Unterschriften.)

Handelsberichte.

(Liverpool vom 28. und London vom 30. May, Amsterdam und Antwerpen vom 4, und Frankfurt vom 11ten Junp.)

Im Handel dauert eine sonst ungewöhnliche Stille fast auf allen Handelsplätzen fort. Die Hauptursache ist weder Waarenüberfluß, noch Mangel an Absatz, sondern der Mangel an Speculationsgeist, der in frühern Zeiten doch immer Leben schaffte. Dieser wird mit der Zeit kommen, denn jetzt fühlt man allenthalben die Folgen der frühern schlechten Zeit, und der noch nicht bessern Gegenwart. Die ersten Handelshäuser haben noch nicht so viel gewonnen, daß sie bedeutende Summen auf ungewisses Glück setzen können, und diejenigen, welche dieß vermögen, werfen sich lieber auf den Handel mit Staatspapieren, der jetzt größern Gewinn verspricht. Auch ist kein Staat noch in festem Zustande; in dem einen erwar-

Digitized by Google

let man einen andern Landesherrn und neue Zollta-riffe, in den andern das Aufhoren der allzuverderb-lichen Mauten und daher können auch keine Handels-unternehmungen mit Sicherheit gemacht werden.

In London geben die Versteigerungen, unter andern die von Ind. Kaffe, (18,000 Säcke, am 19. Juny) und von verschiedenen Spezereyen zu ei-nigen Speculationen Anlaß, indem die bezahlten Preise sehr billig sind. Die Ausfuhr ist nicht be-trächtlich, da die meisten Seeplätze, welche 1814 von London bezogen, nun unmittelbar Zufuhr erh-l-ten. Dagegen lebt der Handel nach Westindien und Amerika immer mehr auf, und trägt bedeutende Sum-men ein.

In den Niederlanden treibt besonders Antwerpen viele Geschäfte in Colonialwaaren, welche dem Rhein aufwärts nach Cöln, Frankfurt ꝛc. gehen. Weniger geht von den französischen Seestädten zu Land nach der Schweiz und nach Sud-Deutschland.

(Der Beschluß folgt.)

Leipzig, vom 2. Juny. Am 1. vorigen Mo-nats sind die Curse der Sächsischen Staatspapiere durchgehends um 1 1/2 bis 2 Gulden gefallen, aus-genommen Leipz. Stadt-Oblig. von 1807 die von 97 1/4 auf 98 1/2 G. stiegen; die andern stehen 20. Steuerscheine 3 pCt. 61 G., unverloosbare 74 G.; landschaftliche Oblig. von 1811 bey Reichenbach und Comp. 87 P.; Landes-Commissionsscheine à 5 pCt. 81 1/2 G.; Central-Steuer-Obligat. à 5 pCt. 84 1/2 G.; Partial-Oblig. von 1807 à 5 pCt. bey Frege und Comp. 85 1/2 G.; desgl. von 1810 à 5 pCt. 84 P.; Kammer-Credit-Cassen-Scheine à 2 pCt. 60 1/2 G., dergl. à 3 pCt. 64 1/2 G., zu 100 und 50 Thlr. 65 1/2; Leipziger Stadt-Obligat. von 1813 à 5 pCt. 97 1/2 G.

Lissabon, vom 12. May. Im Laufe des ver-flossenen Jahres sind in unsern Hafen 481 Englische, 441 Portugiesische (worunter 6 Kriegsschiffe), 186 Schwedische und Norwegische, 169 Französische, 162 Holländische (worunter 3 Kriegsschiffe), 111 Spani-sche, 60 Amerikanische, 58 Dänische, 45 Russische, 39 Preußische, 16 Hamburgische, 3 Lübecker, 2 Oe-sterreichische, 3 Hannöverische, 2 Mecklenburgische, 2 Ottomannische und 2 Papenburger Schiffe eingelau-fen; zusammen also 1793 Schiffe.

Verschiedenes.

In Hamburg sind am 4. und 5. Juny 15 von England, 9 von Frankreich, 4 von Holland und 1 von Antwerpen eingelaufen.

Geld- und Wechselcurse.

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt, am 10. Juny.

Proc.	Oesterreich.		Proc.	Baden.	
4	Schuldverschr.	23 1/2 G.	4	Schuldverschr.	88 G.
4 1/2	ditto	24 3/4 —	4 1/2	amort. Casse	89 —
5	ditto	25 1/4 —		Frankfurt.	
2 1/2	W. Sdt Bco.	22 —	4	Schuldverschr.	80 —
4	Bco Lott. fl. 500	67 1/4 —	5	ditto	91 1/2 —
2 1/2	Neue Schuldv.	32 3/4 P.		Darmstadt.	
—	Lotterie in G. v. fl. 50	96 —	5	Westphal.	75 —
—	ditto fl 100	176 —	5	Lumpsumme	78 1/2 —
	Baiern.			Nassau.	
4	Schuldverschr.	73 G.	5	Schuldverschr.	86 1/2 —
5	ditto	93 —		Holland.	
6	Lott. verz. v. fl 500	60 —		Ausgest. Schuld	3 7/8 P.

Frankfurt, den 10. Juny.	Kup. Geld		Lyon k. G.	—	77
Amst. in C. k. G.	135 5/8	—	— — 2 M.	—	—
— — 2 M.	135	—	Wien k. S.	34 1/2	—
Hamburg k. S.	146 5/8	—	— — 2 M.	34 1/2	—
— — 2 M.	146	—	Augsburg k. M.	100	—
London u. S.	144 1/2	—	— — 2 M.	99 1/4	—
— — 2 M.	144 1/2	—	Bremen k. S.	—	106
Paris k. S.	—	76 7/8	Berlin in C. k. S.	105	—
— — 2 M.	—	76 1/2	Basel k. S.	100	—
			Leipzig k. S.	100	—
			— in die Messe	—	—

Augsburg, den 10. Juny. a Uso.					
Amsterd., B. Rth. G.	110 1/2	—	Livorno Sol. m. B.	59 1/8	—
— Corr.	106 3/4	—	Ducaten Agio Proc.	2 1/4	—
Hamburg	115 1/2	—	Souverain — —	13	—
Frankf. a. M. k. G.	99 7/8	—	Louisd'or, neue Ver.	4 7/8	—
— in die Messe	98	—	— al Marco	277	—
Leipzig in die Messe	—	—	Carl. u. Mard'or al M	286	—
Nürnberg	99 7/8	—	Duk. al Marco, Ag.	81 1/4	—
Wien	353/4	—	Gold, f. Bind. f. Ct.	4.42	—
Paris 300 Fr.	115 1/8	—	Silber f. Gran.	— 20.37	
Lyon	115 3/8	—	ditto in Val.	— — 20.20	
London	9.34	—	ditto gering.	— — 20.10	
Mailand Sol. C.	68 1/4	—	Conv. Thaler	— Proc.	1/8
Genua Sol. f. d. Bo.	54	—			

Nürnberg, 13. Juny a Uso.				
Amsterdam in Cr. Th.	135 3/4		Lyon 300 Fs.	— 114 3/4
Hamb. in Bco.	— 146 3/4		Frankfurt in die Messe	—
London	9 fl. 36 kr.		Leipzig in die Messe	—
Wien	— 36		Carl. u. Mard'or	107
Prag	— —		Alte Louisd'or	106
Augsburg	— 99 3/4		Neue Louisd'or	99 1/2
Frankfurt	— 100		Ducaten al Marco	109
Leipzig	— 100		Conv. 10 1/2 u. K. D.	101
Paris 300 Fs.	— 114 3/4		Franz. Gold Ducaten	4. 55 kr.

(Mit einer Beylage.)

Bekanntmachungen.

I. Im Laufe dieses Jahres erscheint:

Die

Zweyte Auflage

des

Adreßbuches

der jetzt bestehenden

Kaufleute und Fabrikanten

in Europa,

durchaus berichtiget, mit den neu entstandenen Handlungen und Fabriken und noch vielen hundert Städten vermehrt.

Die erste Ausgabe dieses Werkes, welches im Jahr 1814 in vier Theilen erschien, und von mehr als 2000 Städten über 50,000 Adreßen enthielt, hat sich allgemein den größten Beyfall erworben. Man erkannte es als ein überaus nützliches, ja unentbehrliches Handbuch auf jedem Contore, weil man darin eine Beschreibung jedes Ortes, seines Handels, seiner Produkte und Fabrikate, seiner Volksmenge, und die Namen der Kaufleute und Fabrikenbesitzer, womit sie handeln und was sie verfertigen fand, und sich also über alles, was dem Geschäftsmanne von einem Orte zu wissen erforderlich ist, sogleich belehren und es als eine vollständige Handelsgeographie gebrauchen konnte.

Dieses Werk gaben wir auf Pränumeration heraus, und ließen wenig Exemplare über die Zahl der vorausbezahlten abdrucken, so daß diese in kurzem abgesetzt waren.

Die häufigen Nachfragen, nach allgemein anerkanntem Werthe, und die dringenden Aufforderungen zu einer neuen Ausgabe, bestimmen uns, diese ungemein mühsame und mit vielen Kosten verknüpfte Arbeit von neuem zu begnnen.

Es erscheint daher nicht etwa nur eine neu abgedruckte Auflage, sondern vielmehr ein neu aufgenommenes, an Ort und Stelle, selbst durch Reisen, berichtigtes, und mit vielen hundert Städten vermehrtes Werk, das von der ersten Ausgabe nicht nur viele Vorzüge haben kann, sondern auch haben wird.

Wir setzen dabey folgendes fest:

1) wird keine Addresse einer Handlung oder Fabrik darin angegeben, von welcher wir nicht gewiß sind, daß sie gegenwärtig (1816) bestehe. Nicht die Menge, sondern die Zuverlässigkeit und Richtigkeit der Firmen sind dem Geschäftsmanne wichtig. Es wird daher bey jedem Orte angezeigt, wie wir sie erhalten haben, ob aus schriftlichen, oder neu gedruckten und berichtigten Quellen.

2) Jede Firma oder Addresse einer Handlung oder Fabrik, die uns selbst oder einer der von uns angezeigten Handlungen Franco zugesendet wird, wird gerade so abgedruckt; und diejenigen, welche dieses Werk durch Vorausbezahlung bestellen, werden, ausser dem ausgezeichneterm Drucke, als Beförderer dieses Unternehmens, noch besonders mit einem Stern (*) bezeichnet, wie dieß in der ersten Ausgabe schon geschehen ist, und außerdem noch am Ende des Werkes zusammen nach der Folge der Buchstaben besonders abgedruckt, und die Seite angezeigt, auf welcher sie im Addreßbuch vorkommen.

Sollte jemand seine Handelsgeschäfte oder Fabrikate und Preisverzeichnisse ausführlicher angeben wollen: so lassen wir auch diese abdrucken, nur bitten wir uns für die Zeile 6 Kreuzer zu vergüten, und diese gleich mit einzusenden. Ein oder zwey Zeilen werden nie in Anschlag gebracht, besonders bey Pränumeranten.

3) Um die Namen ganz richtig abdrucken lassen zu können, bitten wir sie deutlich, und den Zunamen mit deutschen und lateinischen Buchstaben zu schreiben (z. B. Georg Streit (Streit) in Augsburg, handelt mit ꝛc.)

4) Unter die Addressen, die hier aufgenommen werden, gehören also die aller Handlungen und Fabriken; Speditöre, Bankiere, Eisen-, Samen-, Papier-, Buch- und Kunsthandlungen, Apotheken, Gasthöfe (als Weinhandlungen betrachtet) Conditoren, Färbereyen, Schriftgießereyen, und alles was auf Fabriken und Großhandel Beziehung hat.

5) Jeder Band erhält ein Ortsregister, um jede Stadt sogleich auffinden zu können, und der letzte Band noch ein besonderes Register über alle im ganzen Werke vorkommenden Orte, und ferner ein Register der seltenern Fabriken, Produkte und Handlungen.

6) Die erste Ausgabe des Addreßbuches haben wir den Herren Pränumeranten zu 6, und den spätern Abnehmern zu 12 Gulden abgelassen. Auch für die zweyte, neu aufgenommene, vermehrte und erweiterte Ausgabe wollen wir denjenigen, welche drey Conventions- oder Speciesthaler (6 Gulden (Augsburger) Correnr oder 4 Thaler Sächsisch) Franco einsenden, das Ganze dafür abgassen. Wer vier Exemplare miteinander bezahlt, erhält dafür fünf Exemplare, also Eines darüber. Mit dem September tritt der höhere, wahrscheinlich wieder doppelte Preis ein. Damit aber die Vorausbezahler auch wissen nicht nur was, sondern auch wieviel sie erhalten, so versprechen wir auf jedem Fall sechzig Bogen in Groß-Oktav-Format, Druck und Einrichtung wie in der ersten Ausgabe.

7) In zwey Druckereyen wird an diesem Werke gedruckt, so daß zwey Bände in etlichen Monaten und die übrigen bald darauf, wir hoffen vor Ende dieses Jahres abgeliefert werden können. Die im Druck befindlichen Bände enthalten größtentheils Städte und Addressen, welche in der ersten Ausgabe nicht vorkommen, besonders auch von Baiern.

Die Bezahlung für dieses Werk, kann entweder durch baare Einsendung an unterzeichnetes Contor geschehen,

Digitized by Google

oder auch durch Anweisungen in Nürnberg, Augsburg, Frankfurt, Leipzig, u. a. O. zahlbar.

Nürnberg, am 30ten May 1816.

Contor der Königlich-privilegirten allgemeinen Handlungs-Zeitung.

Anmerkung.

Bey jedem Unternehmen, das vielseitige Ansichten und Ausführungen zuläßt, muß ein Hauptzweck festgesetzt werden, dem alle andern unterzuordnen sind. Auch hier, bey der 6 bis 8 Millionen starken Anzahl Kaufleute und Fabrikanten, die auf der Erdfläche, von welcher wir welche angaben, leben mögen, und welche 600 solcher Bände, wie wir vier lieferten, gefüllt haben würden, mußte ein solcher statt finden. Dieser war die Menge der Orte.

Durch sie sollte der Kaufmann im Stande gesetzt werden, überall, wo es im Lauf seiner Geschäfte irgend einmal erforderlich war, Bekanntschaften zu haben, und durch diese dann selbst wieder seine fernern Absichten erreichen zu können.

Nach der Menge der Orte berücksichtigten wir erst die Menge der Addressen, bey welcher wir aber nur, wo wir nicht alles aufnehmen konnten, ganz Deutschland, nicht diese oder jene Stadt, als Beziehungs-Punkt annehmen durften.

Während des Abdrucks der ersten Auflage (1814) war Deutschland, ja Europa, wegen der französischen Angelegenheiten noch sehr zerrüttet, so daß wir von manchen wichtigen Orten wenig oder gar keine Addressen sobald aufzubringen vermochten. Diese sollten in einem Nachtrage geliefert werden, der nun aber wegen dieser neuen Ausgabe unnöthig wird. —

Nürnberg, an welchem das Ausland, wie wir so vielseitig erfahren, das höchste Interesse nimmt, soll mit vorzüglichem Fleiße bearbeitet werden. Die erste Auflage enthält alle Firmen, die uns, auf Ansuchen, zugesendet wurden.

II. Eben so ist bereits im Drucke, und erscheint noch in diesem Jahre,

Die zweyte Auflage

eines, alle Kenntnisse des Handels umfassenden Werkes, oder einer vollständigen Handlungswissenschaft, unter dem Titel:

Leuchs System des Handels,

in drey Theilen.

Es sind volle 25 Jahre, daß kein Lehrbuch der Handelswissenschaft erschien. Hofrath Jung und Professor Büsch waren die letzten Bearbeiter dieses Faches, und ihre Werke, nach Plan und Ausführung, allen frühern, bis auf den Franzosen Savary und den Italiener Peri zurück, ähnlich.

Jenes Werk, das 1804 erschien, gab dieser Wissenschaft eine ganz neue Gestaltung, so daß sie nun an Umfang und Begründung jeder andern (Facultäts-) Wissenschaft zur Seite stehen kann. Zu demselben sollten schon damals Anmerkungen und Zusätze erscheinen, um das oft nur Angedeutete weiter auszuführen, zu erläutern und zu begründen. Der Krieg hat sie zurück gehalten, und sie werden bey der nun erscheinenden zweyten Auflage mit dem Text vereinigt, so daß dieselbe an Inhalt noch einmal so stark wird, als die erste.

Ueber den Werth der ersten Auflage dieser Handelswissenschaft, über welche auch auf mehrern Universitäten seit Jahren Vorlesungen gehalten werden, hat das Publikum längst entschieden; viele Schriftsteller haben sie benützt und in ihren Werken ehrenvoll erwähnt. Diese zweyte Auflage, doppelt so stark, wird die erste sehr übertreffen. So wie bey jener, wegen der Menge der abgehandelten Gegenstände, nur das Allgemeine aufgefaßt und begründet werden konnte: so gehet diese mehr aufs Besondere, und erhält dadurch eine größere praktische Brauchbarkeit und leichtere Verständlichkeit.

Das Ganze zerfällt in drey Theile: in die bürgerliche Handelswissenschaft, in die Staatshandelswissenschaft und in die Kritik der Handelskunde.

Der erste Theil unter dem Titel:

Bürgerliche Handelswissenschaft,

enthält, nach den strengsten Forderungen der Logik aus den ersten Begriffen abgeleitet, folgende Gegenstände und Aufschriften:

1) Einleitung. Hier werden die verschiedenen Stände im Staate angegeben, und gezeigt, in welchem Verhältnisse der Handelsstand zu ihnen stehe und wie er aus ihnen hervorgehe, und die Erfordernisse zum Handel, so wie die Begriffe der Wörter: Handel, Handlung, Kaufmann, Handelsmann, Krämer, genau bestimmt.

2) Ableitung der Haupttheile der Handelswissenschaft. Nun folgt (als erster Abschnitt des ersten Theiles)

3) Die Tauschmittellehre, und zwar a) die Waarenlehre. Hier werden alle Waaren wissenschaftlich classificirt und ihre Eigenschaften nachgewiesen und durch Beyspiele erläutert. b) Die Geldlehre. Alles was vom Geld- und Münzwesen zu wissen erforderlich ist, wird hier vorgetragen, und durch Beyspiele und Berechnungen erläutert; der Einfluß desselben, und des Papiergeldes, der Staatsschulden ꝛc, auf Industrie, Handels- und Staatswohlfahrt, nachgewiesen, und endlich die Ansichten des Verfassers, gegen die von Achenwall, Montesquieu, Kant, Smith und Fichte gehalten, und durch die Erfahrung bestätigt.

4) Die Werthbestimmungslehre. Dieser Gegenstand ist vor dem Verfasser noch nie behandelt worden, und dem jungen Kaufmann (und Staatsmännern) nicht genug zu empfehlen. Die Unkunde darin, ist Ursache der meisten Bankerotte. Nach einer Bestimmung der Be-

griffe, Werth und Preis, wird gezeigt wie beyde für Waaren und für Dienste aufgefunden und richtig berechnet werden.

Darauf folgt: Die Handelslehre, und zwar 5) vom Handel überhaupt und seinen Zweigen insbesondere. Nachdem alle verschiedene Handelszweige angegeben worden sind, wird a) der Waarenhandel insbesondere vorgetragen, und davon 13 verschiedene Arten aufgezählt, und die Waaren angegeben, mit welchen sich jede beschäftigen kann. b) Vom Wechselhandel. Das ganze Wechselgeschäft wird ausführlich beschrieben, und durch Beyspiele gezeigt, wie durch Vergleichung der Geld- und Wechselpreise der Bankier dasselbe betreibt. c) Vom Commissionshandel und Commissionsgeschäften überhaupt. d) Von uneigentlichen Handelsarten. Hier wird der Handel auf Lieferung, auf Prämien, der Actienhandel, der Handel mit Staatspapieren (Effectenhandel) ausführlich beschrieben, durch Berechnungen erläutert und endlich e) mit dem Buchhandel und f) mit den Bedingnissen des Handels der erste Abschnitt der dritten Abtheilung geschlossen.

6) Die Einkaufslehre.

7) Die Verkaufslehre. In diesen Abschnitten wird noch insbesondere gehandelt: vom Credit, vom Gewinn und Verlust, vom baaren Verkauf, vom Verkauf auf Credit, auf Lieferung, Muthmassung, Prämien und in Commission.

8) Von der Zahlungslehre, in welcher von der baaren Zahlung, dem Compensiren, Scontriren, von dem Zahlen durch die Girobank, durch Anweisen, und von der Deposition gehandelt wird.

9) Vom Versenden überhaupt und der Spedition insbesondere. Die 4te Abtheilung enthält die

Contorwissenschaft,

und zwar

10) Das Buchhalten. Hier findet der Leser eine vollendete Entwicklung des Buchhaltens aus den ersten Begriffen und Forderungen, so daß für die Wissenschaft hier nichts mehr zu thun übrig ist, und dieser Gegenstand als erschöpft angesehen werden kann.

11) Die Lehre vom Briefwechsel und

12) von den kaufmännischen Aufsätzen und schriftlichen Ausfertigungen. Es wurden nicht nur die Forderungen entwickelt, die an sie gemacht werden können: sondern auch nach denselben Beyspiele oder Formulare mitgetheilt; als von allen Arten Briefen, Fracht- und Maut-Briefen, Connoissementen, Facturen, Wechselbriefen, Anweisungen, Scheinen, Quittungen, Obligationen, Vollmachten, Verträgen (Lehr-, Gesellschaftshandlungs-, Dienst-, Assecuranz-, Compromiß-Verträgen u. a.) Lehrzeugnissen, Species-Facti, Patere u. a., so daß der Anfänger im Stande gesetzt wird, durch die theoretischen Angaben und die aufgestellten Muster, alle diese Ausfertigungen für jeden gegebenen Fall machen zu können. Die 5te Abtheilung enthält

13) Die Lehre des Wahrscheinlichen im Handel, oder die Speculationswissenschaft, einen vorher noch nie bearbeiteten Gegenstand. Sie ist in sieben Abschnitte getheilt; betrachtet zuerst die Glücksspiele (Lotterien, Lotto's) die sich auf mathematische Wahrscheinlichkeit stützen, und gehet zu der, von dieser ganz verschiedenen Wahrscheinlichkeit im Handel über. Die einzelnen Abschnitte lehren dann: das Wahrscheinliche im Waarenhandel (Waaren-Speculation); das Wahrscheinliche bey Fabrikunternehmungen, oder was man bey solchen Anlagen zu überlegen hat um des Erfolges sicher zu seyn; das Wahrscheinliche (des Steigens und Fallens) des Wechselcurses, des Handels mit Staatspapieren, der Actien, und das Wahrscheinliche bey dem Assecuriren.

Der
zweyte Theil,
unter dem Titel
Staatshandelswissenschaft,

behandelt, nach einer Einleitung über das Wesen und den Stützen des Staats, und über die Grundsätze seiner Leitung,

14) Die Anstalten zur Beförderung des Waarenumsatzes. Märkte, Messen, Waarenniederlagen, Stapel, Waarenmäkler, Beschauer, Stämpeln, Auctionen und die Posten werden hier nach ihrem Einflusse auf den Handel gewürdiget.

15) Von den Anstalten zur Waarenüberlieferung, oder dem Fuhr- und Schifffahrtswesen.

16) Von den Beförderungsmitteln zum Geldumsatze oder den Bankanstalten. Dieser wichtige Gegenstand ist sehr ausführlich abgehandelt, so daß man eine gründliche Einsicht in diese Hülfsmittel unserer künstlichen Saaten, und besonders in die Giro-, Noten- und Leihbanken, erlangen kann.

17) Verfügungen der Regierungen zur Beförderung des Handels im Auslande. Die Handelsverträge der Staaten, octroyirten Handelsgesellschaften, Niederlassungen, Consuln, und die Grundsätze, nach welchen verfahren werden muß, findet man hier abgehandelt.

18) Von den Verfügungen der Regierungen zur Aufrechthaltung des Handels. In diesem Abschnitte und den untergeordneten Capiteln findet der Leser die Handelsrechte vollständig abgehandelt; und zwar insbesondere a) den Kaufvertrag; b) das Wechselrecht. Die Abfassung der Wechselbriefe, wenn sie rechtsgültig seyn sollen, (die Rechte und Pflichten des Ausstellers oder Trassenten, Trassaten, Remittenten, Acceptanten u. s. w., die Respecttage, die Protestation und den Protest, die Verjährung der Wechsel, den Wechselprozeß ꝛc.)

c) Vom Moratorium, Accorde und vom Concurse.

d) Von dem Dienstrechte, (den Rechten und Pflichten der Lehrlinge und Handelsgehülfen) e) von dem Frachtfahrerrechte; als von den Rechten und Pflichten der Fuhrleute, Schiffer, Bothen, der Absender und Empfänger; vom Verfahren bey entstandenen Beschädigungen und von den Posten.

f) Von den Seerechten. Die Rhederey (die Rechte und Pflichten der Rheder und Schiffer und Befrachter), die Haiserey, die Assecuranzrechte, die Bodmerey, der Grosaventür-Vertrag, die Convoy und Admiralschaft, das Strandrecht und die Quarantaine, werden hier vorgetragen.

g) Von den Mäklern, (Unterhändlern, Waaren- und Wechsel-Sensalen) ihren Rechten und Pflichten.

h) Von den Handels-Gesellschaftsrechten. Hier werden alle Arten von Handelsgesellschaften angegeben, und aus ihrer Einrichtung die Rechte und Pflichten der Mitglieder abgeleitet.

i) Von dem Handelsgerichte und dem Processe. Was der gebildete Kaufmann auch davon zu wissen braucht, wird hier gelehrt.

Endlich der dritte Theil dieses Werkes trägt die

Critik der Handelskunde

vor; und zwar a) der Waarenkunde oder Waarenbeschreibung; b) der Handelsgeographie; c) der Handelsgeschichte; d) der Culturgeschichte und Litteratur der Handelswissenschaft.

Zum Schlusse wird noch das kaufmännische Leben in drey Perioden abgetheilt, und gehandelt von dem ersten Unterrichte, allgemeine Erziehung, Bildung des Menschen; von der kaufmännischen Erziehung, Erlernung einer Handlung, und den Dienst- oder Ausbildungs-, Vollendungsjahren; und endlich von Anlegung und Führung einer Handlung.

Angefügt wird ein Verzeichniß der vorzüglichsten zur Bildung eines Kaufmanns und zur Geschäftsführung aller Handlungen und Fabriken erforderlichen Bücher, und zwar der Sprachlehren, Lese- und Wörterbücher in mehrern Sprachen, der Deutschen, Lateinischen, Italienischen, Französischen, Englischen, Russischen, Polnischen, Spanischen, Portugiesischen, Holländischen, Böhmischen, Dänischen, Schwedischen, Neugriechischen und Türkischen; Bücher der Orts-, Producten- und Handelsbeschreibungen, (Geographien, Handelsgeschichten); des Rechnens; der Münz-, Maß- und Gewichtskenntnisse; der Chemie und Fabrikwissenschaft, und dann der Handelswissenschaft, und zwar allgemeine Lehr- und Nachschlagbücher, Waarenlehren, (und Apothekerbücher, Pharmacien); Werke über Geld- und Münzwesen, über das Buchhalten, Handels- und Wechsel- und Seerechte, mit beurtheilenden Bemerkungen, wenigstens aller der bessern Werke, welche wir selbst besitzen, und die wir auch größtentheils nur anführen werden, weil wir dem Publikum nur das vorlegen, von dem wir Rechenschaft geben können. Ueber diese Gegenstände sind wir so oft aus den entferntesten Orten um Rath gefragt worden; hier finden die Leser, was wir davon wissen. —

Seit dem Monat März wird an diesem Werke unausgesetzt gedruckt, so daß der erste Band nach der Mitte, und der letzte vor Ende dieses Jahres erscheinen kann. Die erste Auflage derselben, halb so stark, kostete 3 Reichsthaler Courent oder Einen Dukaten; die zweyte sollte also noch einmal so viel kosten. Bey den allgemeinen, gegründeten Klagen über die theueren Preise der Bücher aber, die bey dem Zustande des Buchhandels und bey den Staaten-Maximen Deutschlands, ein Buch als Herrenlos anzusehen, sich nicht bald heben möchten, wollen wir den Versuch machen, ob ein äußerst niedriger Preis auch als solcher beachtet wird und den Absatz vermehrt.

Wir wollen daher den Herren Abonnenten, welche zwey Conventions-Thaler (4 Gulden (Augsburger) Courent, oder 2 Reichsthaler und 16 Groschen Sächsisch) längstens bis Ende August Franco uns zugesendet haben werden, das Ganze, (zwey sehr starke Grosoctav Bände), zu diesem sehr niedrigen Preise ablassen, und den ersten Band gleich nach beendigtem Drucke abliefern.

Werden Vier Exemplare miteinander bezahlt, so werden wir für deren Betrag Fünf bescheinigen, und abliefern. Mit Ende August tritt der höhere Preis ein.

Die Herren Pränumeranten werden dem Werke vorgedruckt, wenn sie die Güte haben uns ihre Namen vollständig anzugeben.

Nürnberg am 30. May 1814.

Contor der Königlich-privilegirten allgem. Handlungs-Zeitung.

Anmerkung.

(Mehr als zwey Drittheile der ersten Auflage dieses Werkes sind in den Händen der Gelehrten und Staatsmänner; auch diese wird von ihnen nicht unbeachtet gelassen werden. Die Handelsjünglinge der frühern Zeit waren weniger gewohnt, weder etwas aus Büchern zu lernen, noch sich in einen wissenschaftlichen Vortrag zu finden; ein Rechenbuch, Briefmuster und Schemata zum Buchhalten, ohne alle Erklärung, waren alles was sie haben um wissen zu müssen glaubten. Aber acht Lehr- und eben so viele Dienstjahre, ein einförmigerer, sicherer Gang des Handels, anhängliche Abnehmer; keine Handels-Verordnungen, noch weniger veränderliche; keine Mauten, keine Declarationen, Certificate, Acquit-à-Caution, aber auch keine Confiscationen: — dieß alles nicht, dafür aber altdeutsche Redlichkeit und Treue und Wohlhabenheit noch, gestattete dem jungen Manne auch nur bloße Routine sich zu erwerben und in derselben zu beharren. Die meisten jetzigen Zöglinge, größtentheils aus höhern Ständen als sonst, oft in Gymnasien und andern Lehranstalten gebildet, bringen mehr Geistesgewandheit und wissenschaftliche Kenntnisse mit, als jene sich kaum je zu erwerben vermochten. Diesen, aber auch nur diesen, empfehlen wir obiges, jetzt mehr ins Practische übergehende Werk mehrmal zu durchdenken. Auch dem Kaufmanne, der etwa nichts neues noch besseres finden sollte, mag es doch angenehm seyn zu sehen, wie sein Fach jetzt als Wissenschaft da stehet, und sich vor keiner andern zu schämen hat.)

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

114. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 15. Juny 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Correnk (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Verordnung wegen des Werthes der Kupfermünze, in Oesterreich.

Wir Franz der Erste, ꝛc. ꝛc.

Da die von Uns zur Herstellung der Ordnung in den Geldverhältnissen ergriffenen Maßregeln zum Zwecke haben, die Geldzirkulation wieder auf die Grundlage der konventionsmäßig ausgeprägten Metallmünze zurückzuführen, so wird es nothwendig, zugleich das Werthsverhältniß und die Bedingungen festzusetzen, unter welchen die gegenwärtig im Umlaufe befindliche Kupfermünze künftig bey den Zahlungen, welche in Konventionsmünze geleistet werden müssen, verwendet werden darf.

Wir finden in dieser Hinsicht Nachstehendes anzuordnen:

§. 1. Bey den in Konventionsmünze an die Staatskassen zu leistenden Zahlungen können nur die Ausgleichungen, welche weniger als drey Kreuzer betragen, und die Gebühren, welche jenen Betrag nicht erreichen, in Kupferscheidemünze abgestattet werden, indem bis zu dem Betrage von drey Kreuzern einschließig konventionsmäßig ausgeprägte Silbermünzen von den öffentlichen Kassen werden hinausgegeben, und fortwährend in dem Umlaufe erhalten werden. Auch Private sollen, wenn ihre Forderungen auf Konventionsmünze lauten, nur in demselben Verhältnisse Kupfermünze anzunehmen gehalten seyn.

§. 2. Von den gegenwärtig im Umlaufe befindlichen Kupfermünzen sollen nur folgende zu den, in dem vorhergehenden Absatze bezeichneten Ausgleichungen und Zahlungen verwendet werden können:

a) Die ursprünglich für fünfzehn Kreuzer ausgeprägten Kupfermünzen, welche durch das Patent vom 20. Hornung 1811 auf drey Kreuzer herabgesetzt worden sind; b) Die älteren für drey Kreuzer ausgeprägten Kupfermünzen, welche durch das Patent vom 4ten Januar 1812 auf zwey Kreuzer gesetzt worden sind; c) Die in Folge dieses Patentes ausgeprägten Dreykreuzer-, Einkreuzer- und Einhalbkreuzerstücke, d) Alle älteren, noch im Umlaufe befindlichen Einkreuzerstücke, ohne Unterschied, von welcher Ausprägung sie sind.

§. 3. Die so eben aufgeführten Kupfermünzen werden da, wo sie als Theiler, oder zur Ausgleichung von Konventionsmünze verwendet werden, von den Staatskassen nur zur Hälfte ihres dermaligen Werthes angenommen und verrechnet werden; somit

Die ehemaligen Fünfzehnkreuzer-, und die neueren Dreykreuzerstücke mit dem Gepräge vom Jahre 1811 zu Ein und Einem halben Kreuzer;

Die älteren Dreykreuzerstücke zu Einem Kreuzer;

Die Einkreuzerstücke ohne Unterschied zu Einem halben Kreuzer;

Die Einhalbkreuzerstücke zu Einem Viertelkreuzer.

Dasselbe Werthsverhältniß der Kupfermünze hat bey Ausgleichungen auf Konventionsmünz-Beträge auch zwischen Privaten zu gelten.

§. 4. In Beziehung auf die Zahlungen, welche ferner in dem gegenwärtig zirkulirenden Papiergelde geleistet werden, bleiben die in dem Patente vom 4. Januar 1812 enthaltenen Vorschriften über die Verwendung der Kupfermünze, und über das Werthsverhältniß derselben unverändert.

Wien den 1. Junius 1816, ꝛc.

Handelsberichte.

(Liverpool vom 28. und London vom 30. May, Amsterdam und Antwerpen vom 4, Hamburg vom 7., Frankfurt vom 11ten Juny.)

(Beschluß.)

Zucker haben sich in **London** gegen Ende des vorigen Monats gebessert; im Anfang des Juny fielen sie aber wieder. In den Raffinerien wird lebhaft gearbeitet, und dadurch der Vorrath von rohen Zucker ziemlich vermindert. Die Preise können im Durchschnitt als unverändert angesehen werden. In der lezten Woche des Monats May wurden nur 112 Orhoft und 40 Tierçen ausgeführt; dagegen für den inländischen Verbrauch 2756 Orhoft und 1005 Tierçen abgeliefert. — In **Amsterdam** nahm die Frage etwas zu, dagegen fiel in **Antwerpen** dortige Raff. von 65–70, auf 65, Melis von 52–56, auf 52 bis 54, hellbrauner Candis von 9 3–9 6, auf 9–9. 3, Mart. u. Guadel. von 28, auf 27, und in **Frankfurt** brauner Candis um 1/2 Rthlr. Alle übrigen Sorten haben sich erhalten. In **Hamburg** unverändert aber so ziemliche Frage.

Die **Kaffeepreise** sind in London durch die Versteigerung gedrückt. Ord. Jamaika 56–58, gut u. f. [illegible] 60–65, ord. mittel 73 1/2–74, mittel 80, f. mittel 111 1/2 Schill. Feine Waare ist noch immer wenig am Platz, dagegen von mittlerer wieder angekommen. In **Amsterdam** und **Frankfurt** sind feine ebenfalls begehrter, die Preise aber eben so wie in **Antwerpen** unverändert. In **Hamburg** stiegen sie um 1/4 fl., Cher. 7 3/8–7 3/4, Mart. 7–11 1/4, Dominge 6 1/2–11, Surinam 6 3/4–10 3/4 fl Bco. das ℔.

Baumwolle ist in **Liverpool** um 1–1 1/2 D. pr. ℔. gefallen, und dadurch auch in **London** weichend geworden. Man bezahlte: Fernamb. 2 Sch. 4D., St. Vincent 23 1/2 D. — 2 Sch. 3/8 D, Cayenne 2 Sch. 3 D., Bowedo 20–21 3/4 D, Orleans 21–22 D., Cayenne 2 Sch. 3 D., Bengal. 13–14 D. In **Amsterdam** wurde sie ebenfalls niedriger verkauft, und zwar um 2–3 St. pr ℔, Essequebo o Demerary, Sur. u. Berbice ist zu 54–57, Louisiana (welche sich erhalten hat) zu 46–50 und Georgia zu 44–48 zu haben. In **Antwerpen** und **Hamburg** unverändert, in **Frankfurt** Maragnon von 100–103, auf 101–106, und Georgia von 75 bis 79, auf 77–80 gestiegen. Louisiana 80–84 Reichsthaler. Fernamb. fehlt.

Von **Gewürzen** sind Muskatnüsse in **Amsterdam** von 90–95, auf 85–90, Pfeffer in **Antwerpen** von 9. 6–10. 6, auf 9–10 gefallen. In **Frankfurt** dagegen brauner Pfeffer von 36–37, auf 37–38, und Jamaika-Piment von 28, auf 29 gestiegen.

Verändert haben sich noch: In **Amsterdam** Rüb-, Lein- und Hanfsamen um 1–1 1/2 fl. höher, in **Antwerpen**: Olivenöl von 165–185, auf 160–180, Curcuma von 33–35, auf 32–34, Gatinois Safran von 38, auf 37. 10, Hayfan Thee von 62–69, auf 64–75, Campoy von 33–36, auf 30–33, Sarthon von 36–44, auf 33–42; in **Frankfurt**, Holl. Heeringe von 22, auf 20, Kleesamen von 25–26, auf 24–25, Alex. Saffor von 46 auf 45 Reichsthaler.

Riga, vom 28. May. In unsern Waarenpreisen haben sich wenig Veränderungen zugetragen, und in den meisten Waaren ist der Umsatz geringe. Die veränderten Preise sind: Gerste 59–60 R, Hafer 47 R., Roggen 70 R, Weitzen 125 R., und zu diesen Preisen gesucht. Wachs 150 R. (gefordert wird 155 R.), weißer Lichttalg 158–160 R. (ist weichend); Tabak 85–87 R., Pottasche 44 R., Hanföl 135 R. (zu 130 ist mehreres gekauft worden.) Flachs wird höher erwartet. Reinhanf 90–90 1/2 Rubel und vielleicht noch billiger. — Curs auf London 9 3/4, Amsterdam 9 3/4, Hamburg 8 9/16–5/8, Silber-Rubel 404–405.

Vorschriften wegen Versendung der Giftwaaren in Preußen. In Preußen sind wegen Versendung der Giftwaaren polizeyliche Vorkehrungen angeordnet worden. Da sich nämlich ergeben hat, daß die Verpackung des Arseniks in doppelten Fässern den beabsichtigten Nutzen nicht gewährt und eigentlich gefährlicher war, als die Verpackung in einzelnen Fässern, weil die Beschädigung des innern Fasses auf dem Transport entweder gar nicht, oder zu spät wahrgenommen wird; so hat das Königl. Finanzministerium bestimmt: daß künftig der Arsenik nur in einfachen, besonders dazu auszuwählenden starken und sehr genau gefügten Fässern, deren Fugen inwendig mit derber Leinwand durch einen aus Schwarzmehl und Tischlerleim gekochten Kleister dicht verklebt sind, verpackt und versendet werden soll. Diese zweck-

mäßige Einrichtung verdient auch in andern Ländern Nachahmung.

Stockholm, vom 24. May. Beym Göthaa-Canal arbeiten dieses Jahr 5250 Mann von verschiedenen schwedischen Regimentern, und bey der väterlichen Sorge unserer Regierung für Alles, was zum Nutzen dieses Reichs dienen kann, ist es keinem Zweifel unterworfen, daß nicht die völlige Vereinigung zwischen der Ost- und Nordsee, mittelst mehrerer Kanäle, trotz aller dabey Statt findenden Schwierigkeiten bald zu Stande gebracht werde. Schweden erfreut sich also auch in dieser Hinsicht einer frohen Zukunft.

Vom 1sten November 1814 bis dahin 1815 ist nach Angabe der Zollkammern in Gothenburg- und Bohuslän kein Export weder von geräuchertem und gesalzenem Heringe, noch von Heringsthran nach anderen Gegenden unseres Landes, oder nach dem Auslande gewesen.

Warschau, vom 27. May. Zufolge einer Verordnung des Vicekönigs vom 21. ist die Stadt Warschau zur Beförderung des Handels in dem Königreiche, zum Waarenlager bestimmt worden, und alle Jahre werden hier große Jahrmärkte von in- und ausländischen Waaren vom 15. Juny bis 15. July, die erst im künftigen Jahre 1817 ihren Anfang nehmen, gehalten werden. Der Minister des Innern erhielt den Auftrag, hier die Marktplätze, Kaufmannsladen und Gebäude zu Waaren-Niederlagen zu bestimmen. Das Winter-Getreide hat durch ungünstige Witterung sehr bey uns gelitten; an manchen Orten gieng dasselbe gar nicht auf. Man mußte daher die Felder im Frühjahr von neuem bestellen. Der Preis der Produkte ist deswegen gestiegen. Vor etlichen Tagen passirten hier durch auf der Weichsel 30 Schiffe mit Weitzen beladen, von Cracau und Sandomir kommend, die nach Danzig bestimmt waren.

Verschiedenes.

Nach Briefen aus Ostindien scheint sich den Britten ein neuer Handelsweg durch die Berge von Himmaleh nach der Tartarey zu öffnen. Vorzüglich Tücher und Zeuge von hellen, lebhaften Farben finden starken Absatz; Geld ist in großer Menge daselbst im Umlauf, und die Rückfracht an Moschus, Gummi, Borax und andern kostbaren Artickeln sehr vortheilhaft.

In Sachsen und ganz Norddeutschland sind die Getreidpreise vom April bis Juny gestiegen.

Geld- und Wechselcurse.

Hamburg, den 7. Juny.

Bordeaux 2 M.	247/8 ß.	Für 100 Rthlr. Bco.	
Paris dito	25 ß.	Amst. Cassa k. S.	108 1/2
London 2 M.	35 ßl. 1 D.	— — 2 M.	109
Madrid 1 1/2 Use.	82 3/4	Prag. C. 6 W.	460 eff. 148 1/2
Cadix 82 1/4	Bilbao —	Wien dito	460 eff. 147
Lissabon 40 1/4, Porto 40 1/4		Frankf. a. M. Münze	148
Genua 78 1/2	Livorno 83 3/4	Augsb. Cor. 6 W.	148 1/4
Breslau 6 W. k. S.	41 5/8		

Schleswig. Holst. Species 5/8 schl. geg. Bco.
Duc. al Marc. d. St. in Bco. 99 3/4.
Ld'or. u. Fr.d'or 10 Mk. 14 1/2 ß. das St. voll in Bco.
Hamburger Corr. 23 3/4 pCt. schlechter als Banco.
Dän. gr. Corr. 25 7/8 dito.
Neue 2/3 für voll 30 1/2 dito.
L'd'. u. Fr.d'or für voll 37 1/2 dito.
Neue 2/3 für voll 3 5/8 pCt. schlechter als gr. Corr.
Ld'. u. Fr.d'or für voll 9 1/4 dito.
Louis- und Fr.d'or 5 3/8 pCt. schl. als N. 2/3 für voll.
Neue 2/3 St. 30 ß. 10 Pf das Stück in gr. Cour.
Ld'. u. Frd'or vollw. 13 Mk. 11 1/2 ß. dto.
Silber in Barren 12–15löthig 27 Mk. 6–8 ß.
Fein Silber 27 Mk. 10 ß. die Mark in Bco.
St. v. Achten 27 Mk. 10 1/2 ß.
Disconto 4 pCt.

Petersburg, den 21. May.

Hamburg pr. Rubel	8 11/16.	5/8
Amsterdam	9 3/4.	11/16.
London	9 13/16.	7/8 3/4.

Silber Rubel 398–397. Dukaten 11.60–11 80.

Riga, den 25. May.

Hamburg 65 T.	2 dato	85/8. 9/16
Amsterdam	dito	9 3/4.
London		9 3/4. 7/8 3 Monat.

Silber Rub. 404 1/2.

Copenhagen, am 4. Juny.
Hamburg k. S. 690 Pct. l. S. 682 Pct.
Amsterdam, in Cassa 630 pCt. l. S.
London l S. 30 1/4 Rthlr. Species Curs 690 Pct.

Stockholm, den 28. May.
London 10 Rthlr. 20 ß.
Hamburg 114 115 115 1/2 – 116 ß.
Amsterdam 105 - 106 ß. Copenhagen 17 1/2 ß.
Petersburg 20 2/3 ß.

Waarenpreise in Frankfurt a. M. am 11. Juny 1816. im Conv. fl. 24 Fuß, Reichsthalern und Kreuzern.

Alaun d. Ct. Rtl.	8
Anis	40
Arrack d. Ohm Rtl.	—
Baumwolle, Smyrn. der Cntr. 1 S.	—
Mac. ohne Baſt	—
mit Baſt	—
Fernambuck	—
Maragnon	101–105
Luiſiana	80–84
Georgia	77–80
Bley, Harz. in Block. d.	110
leichte ℔. Rthl.	9–9 1/2
Branntwein, Franz die Ohm	63–72
Land-	18–20
Weingeiſt 3/6 Rthl.	100 bis 110
Cacao, ℔ Kr.	27–32
Caffe, Mocca d. ℔.	48
Java kr.	28–30
Cheribon kr.	26
Bourbon	27–29
Triage	18–19
Dom. Sur. Mark.	24–35
Demerari	25–30
Cochenille Rthlr.	12–13
Curcume, ganz Ctr.	24
Crapp	10—40
Gallus, blauer	92–95
weißer 72, Iſtr.	—
Grünſpan, Frz. trockn.	73
Gummi, Senegal.	44–52
Barbariſcher	36
Häute Buen. Ayr. kr.	29–33
Heringe, Holl. die Tonne, oder 4/4 Rthl.	20–22
Hölzer, Blauholz ganz der Ctnr. Rthl.	6 1/2
Fernamb. ganz.	55
Gelbholz	6 2/3
Sandelholz	9–11
Rothholz	12–18
Indigo, Quat. d. ℔.	2 1/3–4
Oſt. und Dom. bl.	—
— gef.	1 3/4–2
— viol.	3–3 1/3
— bl. u. viol.	3 1/3–4
Ingber, weißer Ctr.	74
Macis, blanke ℔.	4 1/2
braune	—
Nüſſe	2 5/6
Rompen	2
Mandeln, Provencer	32–33
Nägelein, d. ℔ Rtl.	1 11/16
Oel, Prov. Ctnr.	48–54
Leccer	—
Mohnſaamenöl	27 1/2–30
Rüböl, Holl. die 280 ℔ leicht Gewicht	53
Leinöl, idem	53
Orlean d. ℔ Rth.	60
Pfeffer, braun. Ctr.	37–38
Piment Jam. ℔	kr. 29
Spaniſcher	—
Pottaſche, calc. Ctr.	17
Reis, Caroliner	11–12
Mailänder Rthl.	9
Roſinen, Smyrn.	18–20
Corinthen, Zant. Rth.	24
Rum, Jam. d. Ohm	60–80
Safran, Gatinois ℔	24
Safflor, Aler.	45
Salpeter, geläut.	30–36
Schwefel	10
Silberglätte, d. Tonne	44
Stockfiſch	14
Sumach, Sicilianer und Portſcher	8–15
Syrup	13
Thee d. ℔ Rth.	7–8
Thran, heller d. Od.	87
Bergerthr., d. Ton.	41–42
Waid d. Fß.	12
Weinſtein, geſiebt. weiß.	
die 117 leichte ℔.	25–27
Fluß-	—
Zimmt, Hll. lg. ℔	5
Franz. od. Chin.	1 1/2
Zucker, Hamb. Raff.	—
Holl Melis	35–38
— Raff.	49
engl. Melis	35–39
Frankf. Melis	35
Frankf. u. a. Raff.	43–48
Stücker Melis	35 1/2–36
Canary Lomp.	—
Stampfzucker	32–34
Moscowade, Martiniq. und Braſil.	—
Farin	24–27
Havanna in Kiſten w.	33
gelber	29–29 2/3
Candis gelber	36–42
brauner	34–35 1/2
Zwetſchgen, gedörrte Rth.	5

Waarenpreise in Parthien in Nürnberg, d. 12. Juny.

Im Baieriſchen Gewicht und im 24 Guldenfuß.

Alaun, weißer	20
Anis	70–72
Antimonium cr.	21 u. 25
Baumwolle, Maced.	120–122
— Smyrn.	120–124
Berlinerblau	140–220
Berggrun, f.	48–80
Bleyweiß	24–34
Bleyerz	14
Bley in Blocken	19
Cacao Guaj. — Mart.	70
Cardamom. Ceyl.	3 1/2
Caſſia Lignea	4 u. 3 1/2
Caffe, Martin.	70–80
Surinam	70–80
Domingo	62–68
Levant.	128
Colophonium	17
Colla piſcium	429
Cochenille	22
Coriander	16
Crapp, Holländ.	58–65
Elſaßer	40
Cremierweiß	52
Curcume, ganz 54	pulv. 56
Feigen	40.46
Fenchel	42
Gallus, Alep. ſchwarz	155
in Sorten 140. Pugliſch.	70
Iſtriſcher	50
Grünſpan, Franzöſ.	136
Gummi, Senegal	90 u. 95
Arab.	90 u. 140
Gedda	80
Barbar.	82
Hanf, Rheiniſch 3 Br.	43
doppelt gedokter	50
℔ li, gelbes oder Viſet	16
ungariſ.	—
St. Martens groß	36
kleines	27
blau geſchält 16 geſchn.	18
gemahlen	18
Fernamb. ganz	105
gemalen	107
Sandel ganz	20
gemalen	22
Querzitron	32
Mahag. in Dielen	—
Ebenholz	45–50
Honig, Lüneb.	38
Rheiniſch bey 300 Pfd.	—
Franz.	40
Indigo, O. f. gef.	fl. 4–6
blau ff.	6–7
violetblau	5 1/2–6
Quatimalo	—
Ingber, brauner	122
weißer	125, 140
Kneppern	19
Kreſamen, Span. 48, Luj. fl. 54	
Türkiſcher	18
Leim	36–38
Lorbeere	24
Macis, blanke	10
braune	9
kurze	—
Mandeln, Prov. 62 Com fl. 64	
bittere	74
Muscatennüſſe,	6–6 1/2
Nageln	fl. 3 1/5
Oel, Leccer	63
Mohn	56
Provencer	96
Orlean i. Baſt	fl. 140
Pfeffer, brauner	78
Pottaſche	32
Reis, Carol.	21
Ital.	fl. 22
Roſinen	30–38
Röthe Bresl. 52 Elſaßer	40
Saffran, Comtat — Gaſt.	42
Orange — Span.	—
Saflor, Alexand.	56
Sago	60 u. 80
Salmiac	125
Saccharum Saturni	85
Salpeter 54	tranſito 56
Schmack port a port 34	fic. 24
Schellack	95, 120
Schwefel, Böhm.	23
Salzbr. die Kiſte	—
Semen Amomi	43–74
Span. Saft	80
Stärke, weiße	20
Silberglätte	21
Syrup, beſten	28
Terpentin, Ven. 40	Oeſtr. 22
Thee Boy	fl. 1 1/2
grüne	fl. 4
Haoſan	fl. 5 1/2
Pecko	fl. —
Thran Berg d. Tonne	fl. 70
Vitriol, Cypr.	56
grüner 9028	weiß. 20
Wachs, gelb. Deutſches	122
Pohlniſch. ff.	128
weißes in Scheib.	180
Waid das Faß v. 8 Schäffel	16
Weinbeere	40
Weinſtein, roth 42	weiß 48
Fluß.	22
Zimmt, lange 9 1/2	kurze 4, 5
Zinn, Engl. in Blöck. fl.	—
Sächſ.	fl. —
Zucker, Raffinade ff.	9–94
mittel	88–90
Melis	71–75
Lompen	74
Stampfzucker	70
Farin, hellgelb	52–54
braun	49–51
inl. ſehr ſchön	—
Cand. dunkelb.	76
hellbr.	78–86
geld.	82
Zwetſchgen	10
Flach-Fiſch	52
Rund-Fiſch	32
Heeringe, Holl. 1/4 T.	fl. —
Kräuter-Käſe, Schweiz.	fl. 48
Rauchtabake, offen und in Paketen der Zentn.	25 bis 300 fl.

Dieſe und andere Waaren ſind immer von dem Contor der Handlungszeitung in Nürnberg zu haben.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

115. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 16. Juny 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Ueber künstliche Steine, besonders in Hinsicht auf Wasserröhren.

Die Kunst künstliche Steine, und dauerhaften Mörtel zu bereiten, ist eine der nutzbarsten die wir kennen, und war besonders den Alten bekannt Man erstaunt wenn man in Italien, Spanien und Südfrankreich die Ueberreste alter Gebäude sieht, welche nach 2000 Jahren noch immer den Zerstörungen der Witterung und der Menschen trotzen. Diese Gebäude, von welchen ein großer Theil blos aus Kieselstücken, oder aus untereinander mit Kalk und Sand aufgeschichteten Backsteinen besteht, verdanken ihre Festigkeit nur der sorgfältigen Bereitung und Reinigung der angewandten Körper, In der Gegend von Rom und Neapel findet man ausserordentlich viel Ueberreste von unterirdischen Wasserleitungen, Behältern, gepflasterten Kammern und Mosaik, die ihre Dauer nur der guten Zurichtung des Mörtels verdanken.

Lange glaubte man, diese Festigkeit sey eine Wirkung des Alters und der Witterung, oder besonderer Beymischungen. Lezteres ist durch genaue Untersuchungen ungegründet befunden, und ersteres durch die Erfahrung widerlegt. Auch hat Hr. Lasaye im Jahr 1777 und Hr. Fleuret seit kurzem bewiesen, daß man eben so dauerhaft bauen könne, wenn man die dazu nöthigen Körper gut auswählt, und gehörig zubereitet. Lezterer hat hierüber ein eigenes Werk herausgegeben, und in Frankreich viele Wasserröhren aus künstlichem Stein erbaut. Die Chorsäulen in der Kirche zu Vezelay in Burgund und die Säulen der Kirche St. Amand in Flandern sind schon in der Vorzeit aus einer einzigen Masse künstlichen Stein gebildet, und auch in Toskana hat man mehrere Häuser, so wie die Mauern der Dämme gegen die Ueberschwemmungen des Arno aus künstlichem Stein gebaut. Man macht diesen am Ufer des Arno, aus Sand und Kieseln, die dieser Fluß anspült und aus Kalk. Sie kosten wenig und sind sehr dauerhaft. *)

Hr Fleuret hat nun schon vor dreyßig Jahren Wasserröhren gebaut, die seitdem der Zeit und Nässe widerstanden haben. Jetzt sind in Metz, Pont-a-Mousson, Pfalzburg, und in 13 Dörfern des Mosel- und Meurthe-Departements steinerne Wasserröhren, von denen eine 4000 Meter lang ist, eingeführt. Ausser der Wohlfeilheit derselben, der geringen Ausbesserungskosten ꝛc. haben sie noch den Vortheil daß viel Holz erspart wird.

Der Präfekt der Meurthe hat 26,000 dieser Röhren in seinem und im Moseldepartement errichten lassen und ertheilt ihnen das größte Lob. In Gorz ist eine Röhre 800 Meter lang, geht durch einen Fluß durch, macht mehrere Wendungen, und ist bis jetzt, ungeachtet häufig beladene Wagen darüber fahren, weder durch die Nässe, noch durch den Frost von vier Wintern beschädigt worden. In demselben Ort wird jetzt eine neue Röhre von 1500 Meter Länge errichtet.

Vor eisernen Röhren haben sie den Vorzug, daß sie nicht wie diese durch den Rost zerstört werden. Zu Pont a Mouson ließ der Maire eine steinerne Röhre

*) Im 14ten Bande des Neuesten und Nützlichsten der Chemie, Fabrikwissenschaft ꝛc. ist ein neuentdecktes Verfahren angegeben die härtesten Sandsteine künstlich zu machen.

Digitized by Google

von 4000 Meter Länge von gewöhnlichen Arbeitern einlegen. Dieß geschah ohne einen nachtheiligen Zufall, obgleich die Röhre unter mehrern Brücken, Straßen und Wegen, und 200 Meter weit unter einem Fluß geht. Seit drey Jahren hat sie sich gut erhalten, und ist selbst noch härter geworden. Während sonst jährlich für Ausbesserungskosten der hölzernen Röhren 800 bis 1200 Franken bezahlt werden mußten, kosten die steinernen jetzt nur 120 Franken. Um eine steinerne Röhre auszunehmen sind nur 4 Stunden nöthig, bey hölzernen aber einige Tage. Das Wasser erhält nie einen Nebengeschmack, was in hölzernen unvermeidlich ist.

Die Springbrunnen zu Blenod, d'Autreville, Millery ꝛc. sind mit Röhren von künstlichem Stein versehen, und zu Pompey bey Nancy hat man sehr schöne Bassins oder Becken daraus gebaut, in welchen der Wein aufbewahrt wird, und sich immer verbessert. In großen Fabriken und Privathäusern sind mehrere Boden damit gepflastert worden, und besonders hat man dieß für Keller vortheilhaft gefunden, da kein Wasser durch sie eindringen kann. Sie sehen wegen ihrer Politur sehr schön aus, und kosten weniger als bretterne. Dergleichen sieht man in der Cattunfabrik zu Wesserling, im Departement des Oberrheins, wo auch der Boden eines Magazins, der 1800 Quadratfuß Fläche hat, aus einem einzigen Stück Stein, ohne Fugen gemacht ist.

(Nach dem Adreßbuch der Kaufleute und Fabrikanten von Europa (1 Bd. S. 494.) werden auch in Deutschland Röhren aus Stein zu Wasserleitungen verfertigt, welche große Vorzüge haben sollen; und zwar in der Fabrik zu Elgersburg bey Ilmenau, welche den Herren Arnoldi, Madelung u. Comp. in Gotha gehört. Auch hat schon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts Hr. Christoph Schreiner in Bamberg irdene Röhren zu Wasserleitungen gebrannt, deren man sich in Franken statt der hölzernen bediente. Wahrscheinlich werden sie auch jetzt noch gefertigt.)

Oesterreichische Verordnung, in Hinsicht des Geldes in welchem die Abgaben bezahlt werden müssen.

Wir Franz der Erste, ꝛc. ꝛc.

In dem am heutigen Tage erlassenen Patente haben Wir im Gefolge der Maßregeln zur Herstellung der gestörten Ordnung in der Geldzirkulation auch angekündiget, daß Wir einige Staatseinnahmen ausscheiden und bezeichnen werden, bey welchen die vorschriftmäßigen Zahlungen ausschließend in Banknoten, oder für kleinere Beträge in Konventionsmünze geleistet werden müssen. Wir finden Uns in dieser Hinsicht bewogen, Folgendes zu verordnen:

§. 1. Vom ersten August des heurigen Jahres anzufangen, müssen nachstehende Abgaben in Konventionsmünze, und zwar in den gesetzlich zirkulirenden Gold- oder Silbermünzen, oder in Banknoten nach ihrem vollen Nennbetrage entrichtet werden: a) Die Zoll- und Dreyßigstgebühren in den sämmtlichen deutschen ungarischen Erbstaaten, mit Einschluß von Siebenbürgen und den Militär-Gränzprovinzen. Nur die Zwischenzölle zwischen den deutschen und ungarischen, dann zwischen den ungarischen und siebenbürgischen Provinzen, ferner die inländischen Akzis- und Aufschlagsgebühren können fortan in dem dermal kursirenden Papiergelde entrichtet werden. b) Die in die Staatskassen einfließenden Justiz- und alle politischen, dann Kameral-Taxen in der ganzen Monarchie. c) Die in den deutschen Provinzen eingeführte Erwerbsteuer. d) Die Personalsteuer, welche Unsere Unterthanen in den deutschen Provinzen entrichten. e) Die von der Judenschaft zu entrichtenden Abgaben.

§ 2. Zur Erleichterung der Steuerpflichtigen werden alle diese Abgaben von den dermal auf denselben haftenden Zuschlägen befreyet, und auf die ursprüngliche Ausmaß herabgesetzt. Insbesondere werden die Transitogebühren auf die ursprüngliche Ausmaß vom Jahre 1788 zurückgeführt, und nach dem verbesserten, im Jahre 1807 bekannt gemachten Transito-Tarife eingehoben werden. Zugleich wird die Personalsteuer auf dreyßig Kreuzer von jedem dieser Abgabe unterliegenden Kopfe festgesetzt.

§. 3. Nur da, wo die zu entrichtende Gebühr weniger als drey Kreuzer beträgt, kann die Entrichtung in der kursirenden Kupferscheidemünze nach dem mit besonderem Patente vom heutigen Tage festgesetzten Werthsverhältnisse geschehen.

§. 4. Die vor dem ersten August ausgeschriebenen, oder im Rückstande gebliebenen Gebühren, können noch ferner im Papiergelde abgestattet werden.

§ 5. Vom ersten September anzufangen, müssen die so eben erwähnten Abgaben ausschließlich in den neu auszugebenden Banknoten entrichtet werden.

§. 6. Nur die Abgabenbeträge, welche nicht

fünf Gulden erreichen, werden auch nach dieſem Termine in Konventionsmünze und unter der im dritten Abſatze enthaltenen Vorausſetzung, in Kupferſcheidemünze angenommen werden.

§. 7. Da, wo Gemeinden, Korporationen oder Pächter die benannten Abgaben einheben, ſollen ſie gehalten ſeyn, auch wenn die Gebühren in kleineren Beträgen in Konventionsmünze eingefloſſen ſind, die eingehobenen Beträge vom erſten September an, in Banknoten an die Staatskaſſen abzuführen. Wien den 1. Junius 1816, ꝛc.

Waarenpreis-Veränderungen.

In Mailand ſind vom 25ſten May bis zum 8ten Juny geſtiegen:

Reis, von 73—75, auf 76—77.
Seide, Organſin und Tramſeide um 1/2 Sg. bis 1 Lire.
Saffran, Orange von 69—70, auf 70—71.

Gefallen ſind:

Cacao Caraccas in Sorten von 2.2—2.4, auf 1.15 bis 2.2.
Cochenille, Morellano von 33.10—34, auf 33—33.10.
— graue, von 32.10—33, auf 32—32.10.
Zucker, raffinirt f. von 1.6—1.7, auf 1.5—1.7.
— Melis 1.2, auf 1.1—1.2.
— Havanna, heller u. feiner von 14—19, auf 13 bis 19.
— Liſſabon, f. von 14—17, auf 15—18.
— Moscowade von 10—11, auf 9—11.

In Trieſt ſind vom 29ſten May bis zum 5ten Juny geſtiegen:

Baumwolle, Maragnon von 130—136, auf 130 bis 132.
Gallus, ganz ſchwarzer 2 S. von 110, auf 115.
— weißer von 76—78, auf 80.
— Marmorina aſſ. von 36, auf 37.
Gummi, Arabiſcher in Sorten von 65—70, auf 70—75.
— — ausgeſ. von 110, auf 115.
— Copal in S. von 70, auf 75.
— — ausgeſ. von 190, auf 200.
— Dragant. von 169—210, auf 170—215.
— — in Sorten von 150, auf 160.
— — ausgeſ. von 230, auf 240.
— Sedda, nat. von 30, auf 36—39.

Gefallen ſind:

Oel, Bari Tier. von 35 1/2, auf 35.
Reis, von 13 3/4—14 1/4, auf 13 1/2—14.

Verſchiedenes.

Getreidepreiſe. In Berlin galten am 6. Juny die 81 Wiſpel 12 Scheffel Weitzen 2 Thlr. 10 Gr., Rocken 2 Thlr. — 2.4, Gerſte 1.18.10 Pf. bis 2 Thlr., kl. Gerſte 1.16, Hafer 1.2—1.8.

In Elberfeld koſtete am 7. Juny das Malter Weitzen 16 Rthlr. 40 Stbr., Rocken 13.28, Gerſte 9.42, Buchweitzen 10.45, Erbſen 12.15, Hafer 5.12 und Kartoffeln 5 Rthlr. 12 Stbr. Das Getreide iſt demnach ſeit Anfang des Februars bedeutend geſtiegen.

In Wien galt am 4. Juny Weitzen 482, am 8ten Juny 437 Groſchen, Korn 372, am 8ten 329, Gerſte 248, am 8. Juny 219, Hafer am 4 und 8ten 140 Groſchen.

In Fiſchamend am 4. und 6. Juny der Metzen Weitzen 441, Korn 321, Hafer 126 Groſchen und in Groß-Enzersdorf am 8. Juny Weitzen 480, Korn 343, Gerſte 204, Hafer 135.

In Prag war am 4. Juny der Durchſchnittspreis vom niederöſterreichiſchen Metzen Weitzen 16 Gulden 23 3/4 Kr., Korn 14. 39 3/4 Kr., Gerſte 10. 13 5/4 Kr., Hafer 6. 16 Kr., Erbſen 12. 54 Kr. und Linſen 12. 51 Kr.

Das alte Recht der Königlich franzöſiſchen Manufactur des Gobelins, an den Tagen des Frohnleichnamsfeſtes in der Kapelle ihre ſchönſten Tapeten, beſonders diejenigen, welche im Laufe des Jahres verfertiget wurden, auszuſtellen, iſt wieder erneuert worden, damit die Einwohner von Paris und die Fremden die unvergleichlichen Stücke kennen lernen.

Nach einem Brief aus Bahia in Braſilien vom 2. März ſind in dieſem Hafen zwölf Sclavenſchiffe mit voller Ladung eingelaufen. Der daſige Markt iſt mit Sclaven ſo überfüllt, daß ein ſpaniſches Schiff von Bahia nach Havanna mit ihnen unter Segel gieng. Dieſe Thatſachen ſind dem Tractat von England mit Portugal und den andern europäiſchen Mächten zuwieder. Die engliſchen Kreuzer müſſen während dieſer Zeit ganz unaufmerkſam geweſen ſeyn.

Kisljar. Im Jahre 1811 wurden Arbeiten unternommen, um die Stadt Kisljar und die am Treek liegenden Koſackenwohnungen gegen die Ueberſchwemmungen zu ſichern. Die Arbeiten ſind jetzt beendigt. Die aufgeführten Dämme haben eine Länge von beynahe 13 Werſten. Nicht allein die Stadt Kisljar, ſondern auch die benachbarten Weingärten ſind dadurch gegen jede Ueberſchwemmung geſchützt. Die Ko-

ken betragen 188,000 Rub. wovon die Regierung 32,000 Rubel hergegeben hat; das übrige aber durch freywillige Beyträge der Einwohner von Kislijar geliefert worden ist. Zur Vermehrung und Verbesserung des Weinbaues sind diese Werke von der höchsten Wichtigkeit.

In Kronstadt sind bereits mehrere Kauffahrer angekommen. Die vier ersten wurden, weil sie aus dem mittelländischen Meere kamen, unter Quarantaine gestellt.

Am 18ten May war in Petersburg das erste Gewitter, und bis zum 22. May wurde das Wetter gelinder, und die Bäume fangen jetzt an, Blätter zu gewinnen.

Oesterreich. Von dem Anlehen von funfzig Millionen, das nach dem Patent vom 25. März 1815 eingelöst werden soll, sind vom 1. May 1815 bis Ende April 1816 für 300,353 fl. Obligationen in Conventionsmünze bezahlt worden, und im April 1816 hatte die dazu bestimmte Tilgungskasse noch 1,050,000 fl. in Obligationen und 8487 fl. in Silber Kassarest. Sie erhält von der Regierung monatlich 25,000 fl. als Tilgungsrate.

In Frankreich ist jetzt befohlen worden mit den Haussuchungen wegen verbotener Waaren keine Willkührlichkeiten zu treiben, und sie nur bey denen, von welchen starke Anzeigen vorhanden sind, daß sie welche haben, und nicht in Kleinhandelsbüden, und in den Häusern der Privatleute nachzusuchen.

Von London gieng am 3. Juny das Schiff der Mariner nach Botany-Bay mit mehreren Personen ab, die sich aus freyem Antriebe daselbst niederlassen wollen. Unter ihnen war auch eine Frau von 75 Jahren.

Geld- und Wechselcurse.

Leipzig, den 11. Juny 1816.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	135 1/4	—	Paris p. 300 Fr. k. S.	77	—
— 2 M.	134 3/4	—	— 2 M.	—	76 3/4
Augsb. in C. k. S.	99 7/8	—	Wien in W. W. k. S.	—	35
— 2 M.	99 1/8	—	— 2 M.	—	35
— 3 M.	98 3/4	—	in Cp. 20 kr. k. S.	—	101
Berlin in C. k. S.	—	102 3/4	— 2 M.	99 1/2	—
— — 2 M.	—	103 1/2	Louisd'or à 5 Rth.	—	107
Bremen in Rd'or k. S.		106 3/4	Holl. Ducat. à 2 3/4	—	12
— — 2 M.	106	—	Kais. dito	11	—
Breslau in C. k. S.	102	—	Bresl. dito à 65 1/2 Aß	dto. 9 G.	
— 2 M.	103	—	Passir dto. à 65 Aß	dito —	8
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	100	—	Species dito	1/8	—
— 2 M.	99 1/8	—	Preuß. Cour.	102 1/2	—
Hamb. in Bco. k. S.	147	—	Cassen-Billets	106	—
— 2 M.	146	—	W. Einlös.-Scheine	35	—
London 2 M.	6 Th. 10	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	—	205
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	—	—	Silber 13 L. pr. dto.	—	13.9
			dito niederhaltig	—	13.8

Wien, am 8. Juny.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	286	6 Woch.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	419 1/2	6. W.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	285 1/2	Usa.
Genua für 1 Gulden Soldi	22 1/8	k. sicht.
Holl. Ducaten 13 fl. 28 kr.	Kais. Duc. — fl. — kr.	
Conventions-Münze fl. 291 1/4 Proc.		

Curs der Staatspapiere in Wien, am 10. Juny.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis.	Loose der neuen Silber-	pC.	Mittel.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	63 1/3	Lotterie	4	251 1/4
Hofkammer	3	61 1/2	— Nieder-Oester.		
dito	2 1/4	—	Gränd.-Lott.	2	—
d. to	2	42	Hofkamm. Obl. der		
dito v. J. 1815 zu	2 1/2		ausw. Staaats)	2 1/4	—
in Silbermünze		28 1/3	Schulden Casse)	2	—
dito dito in W. W.		33 1/3	Regier. Schuldverschr.		
Oestr. u. d. Enns	3	61	v. J. 1809	3	—
dito	2 1/2	51 1/			
dito	2	—			

Bekanntmachungen.

Bücher-Anzeige.

Karte
von der
Weichsel-Niederung
welche die Danziger, Elbinger und Marienburger Werder enthält.

Aus speciellen Zeichnungen, eigenen Messungen, und mit vorzüglicher Rücksicht auf die hydrotechnischen Anlagen zusammengetragen.

Herausgegeben
von
Ludewig Koppen
Königl. preußischen Bau-Commissions-Rath.

Regal-Folio. Berlin in der Maurerschen Buchhandlung.

Preiß roh 3 Rthlr., auf Leinwand gezogen und in Futteral 4 Rthlr.

Wer sich directe an die Verlagshandlung oder an die Gräffische Buchhandlung in Leipzig wendet, und das Geld Franco einsendet, erhält dieselbe auf Leinwand gezogen und in Futteral für 3 Rthlr.

Karl Wilhelm Ramlers
kurzgefaßte
Mythologie
oder
Lehre von den fabelhaften Göttern, Halbgöttern und Helden des Alterthums.

Dritte verbesserte Auflage. Mit 14 Kupfern.
8. Berlin, Maurersche Buchhandlung.
(32 Bogen) Preis 1 Rthlr. 4 Gr.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

116. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 18. Juny 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Die Insel Madera.

Im Jahr 1410, unter der Regierung des Königs Johann I., entdeckten Portugiesische Seefahrer ein an der Westküste von Afrika gelegenes Eiland, welches sie, da es nur einen einzigen zusammenhängenden Wald bildete, Madera (holziges Land) nannten. Diese Insel hat beynahe die Gestalt eines länglichen Vierecks, ist 37 Meilen lang und im Durchschnitt 11 Englische Meilen breit, hat also 407 Englische oder über 80 deutsche Quadratmeilen an Umfang. Die Insel erscheint zuerst als ein hoher Berg, dessen Gipfel sich in den Wolken verliert. Ueberall bemerkt man Spuren großer Verheerungen, die ehemals durch unterirdisches Feuer hervorgebracht worden sind, und wovon noch die Risse und die dunkle Farbe der Felsen, die Lavaschichten an vielen Orten, und einige Krater von feuerspeienden Bergen Ueberbleibsel sind.

Die Wärme ist groß, doch nicht unerträglich, und selbst im Winter, wo die hohen Berge mit Schnee bedeckt sind, steht der Fahrenheitische Wärmemesser nie unter 64 Grad. Die Winde sind öfters sehr heftig. Von den Bergen ergießen sich eine Menge kleiner Flüsse, die aber, wegen des geringen Umfanges des Landes, nie beträchtlich werden.

Obgleich die Insel kahl und unangebaut erscheint, so läßt sich doch kein herrlicherer Anblick als der der Umgebung der Hauptstadt Funchal denken. Ein großer Theil von Madera scheint aber alles Anbaues unfähig zu seyn, da die Abhänge der Berge steil und kahl und von Erde ganz entblößt sind. An vielen Orten hat man die zerstreuten Felsstücke zerkleinert, und sie, durch von den Höhen herab geleitete Bäche erweicht und fruchtbar gemacht. Aus diesem Grunde findet man in den engen Vertiefungen und Thälern, welche von den herabstürzenden Bächen ausgewaschen sind, Anbau und in einigen selbst Dörfer.

Die Insel bringt Südfrüchte der edelsten Art, Melonen, Bananas, Gemüse, Gummi und Holz hervor. Von letzterm zeichnet sich das Vignatako aus, und wird in Menge nach England verführt, wo man es bearbeitet und wegen seiner Aehnlichkeit mit dem Mahagonyholz, Maderamahagony nennt. Honig und Wachs geben die wilden Bienen ziemlich häufig. Der Anbau des Zuckerrohrs hat in neuern Zeiten abgenommen, da es, als ein tropisches Gewächs, in Gegenden jenseits der Wendekreise zu viel Mühe erfordert. Es wird hier 8 Fuß hoch, und der süßeste Saft soll sich in der Mitte des Rohres befinden. Das Getreide, welches man erbaut, reicht kaum für den vierten Theil der Einwohner hin, daher eingeführt wird.

Das vorzüglichste Erzeugniß der Insel ist der Wein, von dem, nach frühern Berichten, jährlich 30,000, nach Staunton aber nur 20,000 Pipen, (die Pipe hat 2 Orhoft, jedes zu 240 Bouteillen) gewonnen werden. Hiervon geht die Hälfte nach England, Westindien und nach den vereinigten nordamerikanischen Staaten, das übrige verbrauchen die Einwohner als Tischtrunk, oder bereiten Essig und Liköre daraus. Da der Maderawein an Güte gewinnt, wenn er durch die Linie passirt, so lassen die Engländer und Nordamerikaner ihn häufig eine Reise nach Ostindien machen, und bringen ihn dann erst wieder nach England oder Amerika. Die Traube ist größtentheils weiß, und der Wein muß daher durch einem

dunkelfarbigen Wein, den man Tinto nennt, gefärbt werden. Dieser heißt harter oder trockner Madera und die Tonne davon wird, wenn er noch jung ist, zu 32 Pfund Sterling verkauft, wenn er älter ist, aber um 20 Englische Schilling höher. Noch zieht man eine weit süßere und köstlichere Traube, die aus Candia herkam und den berühmten Maderamalvasier liefert, von dem die Tonne zu 60 Pfund Sterling bezahlt wird. Jährlich werden hiervon 500 Tonnen gewonnen.

Die Weinberge sind von einander durch Hecken von Myrthen oder wilden Rosen, zwischen denen Orangen, Citronen- und Granatbäume wachsen, getrennt und über ihnen hat man Kastanienpflanzungen angelegt. Da Bewässerung nothwendig ist, so haben die ältern und angesehenern Grundbesitzer das Recht an sich gebracht, die Bäche die meiste Zeit benutzen zu dürfen, so daß die minder begünstigten Nachbarn nur zwey oder dreymal in der Woche Anspruch darauf machen können, und bey Anlegung eines neuen Weinberges die Erlaubniß große Kosten machen würde.

Die Einwohner haben ansehnliche Rindviehheerden, die den Fremdlingen sehr zu Statten kommen. Sie lieben den Genuß des Schweinefleisches außerordentlich und treiben die jungen Schweine in die Wälder, wo sie verwildern und durch den Genuß einiger Wurzeln, besonders von Farrenkräutern sehr schmackhaft werden. Auch ißt man Rebhüner, die auf dem nahen Eiland Porto Santo in großer Menge gefangen werden. Schädliche Thiere, Schlangen, Hasen und Füchse giebt es nicht; dagegen aber eine große Menge Eidechsen, die in ganzen Schaaren nach allen Richtungen auf dem Boden kriechen. An den Küßen giebt es Austern und Heeringe im Ueberfluß, auch fehlt es nicht an andern Fischen, von denen besonders eine große Menge an den benachbarten unbewohnten Eilanden gefangen werden.

Die Einwohner rechnete man im Jahr 1768 zu 63,000, zu Ende des Jahres 1792 aber auf 80,000. Diese machen mit dem munteren und heiteren Ansehen der Insel, durch eine dunkle und schwärzliche Gesichtsfarbe, harte Züge und einen kleinlichen Wuchs einen ziemlichen Abstand. Dieses gilt besonders von der geringern Klasse des Volkes, die sich fast blos mit Kürbissen und gesalzenen Fischen, welche von Nord-Amerika und England bezogen werden, nährt. Durch diese und andere schlechte Nahrungsmittel entstehen häufige scorbutische Hautausschläge auch rheumatische Schmerzen. Die mittlern und höhern Stände sind [illegible] füssen und Lähmungen aus Trägheit und Ueberfluß unterworfen.

Die Ausfuhr besteht in Weinen, Zucker, Holz, Früchten, Rindvieh, Weinessig und Likören, welche beyde letztere nach Brasilien gehen. Gesalzene Fische und Mehl bezieht man von Nordamerika, Fabrikwaaren von England und Getreide von den azorischen Inseln. Die englischen Fabrikwaaren kaufen die hiesigen Kaufleute um 25 Procent theuerer, als sie in England zu haben sind, öfters auch noch höher.

Der größte Theil des Handels ist in den Händen der Engländer, die eine Factorey von ungefähr dreyßig Handelshäusern angelegt haben. Den sehr beträchtlichen Gewinn remittiren sie nach England. Sie suchen besonders die Weine durch Vorschüsse an die Erbauer und Unterstützung bey Mißwachs an sich zu bringen. Auch das Vorurtheil, das ihnen größere Capitalien und mehr kaufmännische Einsichten zutraut, begünstigt sie vor den portugiesischen Kaufleuten.

Da die Engländer von der portugiesischen Regierung begünstigt werden, so wagt es die Inquisition nie einen Engländer anzugreifen. Mit dem Gouverneur und dem höchsten Richter setzen sie sich dadurch in gutes Vernehmen, daß sie ihm einen Gehalt zahlen, der durch eine, von der Fracht der Waaren und Weine, die sie ausführen, zu entrichtende und selbst durch eine Parlamentsacte bestättigte Abgabe aufgebracht wird. Was übrig bleibt, dient zum Unterhalt der Matrosen, die wegen Krankheit oder andern Ursachen auf der Insel zurückbleiben, und zur Unterstützung der durch Unglücksfälle herabgekommenen Kaufleute der Factorey.

Der Gouverneur ist auch über das Eiland Porto Santo mit 700 Einwohnern, über die Salvages (das sind ausgebrannte Inseln, welche bloß Lavabeden haben, und Erseille aber keine Bäume hervorbringen), über Tabla Deserta und die drey ebenfalls unbewohnten Desierta, gesetzt.

Wegen des ursprünglichen hohen, felsigen Ufers ist der Militäretat sehr unbedeutend und besteht blos aus 150 Mann regulärer Truppen, die gewöhnlich zu Angola, an der Küste von Afrika, aus dem müssigsten Einwohnern geworben werden. Außerdem giebt es noch eine Miliz von 2000 Mann, die jedes Jahr einen Monat in Waffen geübt, und zusammengezogen wird, aber keinen Sold, nicht einmal Uniform erhält, und zu der man sich blos wegen damit verbundener Auszeichnungen zudrängt. Ein anderes Corps

von 2000 Mann hat nicht einmal Uniform und dient zum Ausbessern der Landstrassen zur Besorgung der Signale und dem Dienst in Garnisonen.

Die Einkünfte der Regierung, von dem Zehaten von allen Erzeugnissen und einer Auflage von 10 Prozent auf alle eingehenden, und 12 auf alle ausgehenden, betragen 700,000 Reichsthaler, wovon nach Abzug der Kosten des Civil- und Militäretats kaum 50,000 Reichsthaler reiner Gewinn bleiben.

Die Hauptstadt Funchal liegt an der südlichen Küste in einem fruchtbaren Thale, am Fuß einiger Berge, an deren sanften Abhängen man Gärten und Landhäuser erblickt. Obgleich durch die Stadt sieben bis acht größere oder kleine Bäche, welche von den Bergen kommen, fließen, so ist sie doch nichts weniger als reinlich, und zu der Unsauberkeit gesellt sich noch in verschiedenen Stadtvierteln, der ekelhafte Geruch aus zahlreichen kleinen Laden in denen Oel und Fische für das gemeine Volk verkauft werden. In neuern Zeiten hat man die Stadt mit mehreren öffentlichen Gebäuden, einem freundlichen Lustgang von mehrern Bäumenreihen verziert. Die Zahl der Einwohner ist 15,000.

Die Rhede von Funchal ist die einzige der ganzen Insel, auf der Schiffe einlaufen können, auch werden die Zölle daselbst erhoben. Am Strande sind vier kleine Forts errichtet.

(Im Jahrgang 1813 der Handlungs-Zeitung S. 361 findet man einen Bericht über den Zustand dieser Insel.)

Wesel, vom 1. July. Seit einiger Zeit kommen mehrere Schiffe den Rhein herauf mit Ausgewanderten aus der Schweiz, welche sich über Antwerpen nach Amerika einschiffen wollen. Diese armen Leute, die alle ihre Habe zu Gelde gemacht haben und mit Frau und Kindern ihre Heimath verlassen, um die Wildnisse Amerika's anzubauen und ihren Gewerbfleiß dorthin zu verpflanzen, können nicht genug die traurige Lage ihrer Landsleute, besonders in den protestantischen Gränz-Cantons schildern, wo die größte Nahrungslosigkeit herrscht, weil einige Nachbarstaaten, und besonders Frankreich, strenger als je die Douanenlinien besetzen und durchaus keine fremde Waaren einlassen. Man wundert sich mit Recht, weshalb diese rüstigen Auswanderer, worunter sich auch viele aus den schwäbischen Ländern befinden, nicht vorziehen, statt der kostspieligen und gefährlichen Reise nach Amerika, die diesen unbebauten Ländereyen und Haide-Marken Deutschlands anzubauen, und weshalb denselben von den Regierungen hierzu nicht der erforderliche Vorschub geleistet wird.

Leipzig, vom 13. Juny. Ob es gleich in unsern Handel nicht sehr lebhaft umgehet, so wird doch immer etwas gekauft; und da die Preise der Colonial-Waaren dem Anschein nach einen ziemlich festen Standpunkt erreicht haben, so werden auch mit unter schon starke Parthien behandelt. Mit Caffe gehet es angenehmer, und beynahe alle Gattungen sind begehrt; in Zucker wird dagegen nicht viel gethan, und man kann billig kaufen. Auch in Gewürzen und Farbwaaren gehet es still. Tabake sind sehr gesucht, und feine Canaster noch immer selten. In Baumwolle gehet es für den Augenblick nicht sehr rasch, da die Fabrikanten sich in der vergangenen Messe reichlich damit versorgt haben. Dagegen ist der Handel in Schafwolle jetzt ausserordentlich bedeutend, und obgleich die Limits von England nicht sehr hoch gestellt sind, so bezahlt man doch hohe Preise. Ord. Gattungen sind bereits mit 22–25 Rthlr., und feine veredelte Schafwolle mit 29–32 Rthlr. pr. Stein und noch höher verkauft worden. (Die Waarenpreise morgen.)

Waarenpreis-Veränderungen.

In **Triest** sind vom 5ten bis zum 7ten Juny gestiegen:

Gallus, 1 S. von 90, auf 95.
— ganz schwarzer, 1 S. von 115–120, auf 118–125.
— weißer, von 80, auf 85.
— grüner, von 76, auf 78.
Mandeln, ohne Schalen, von 34 1/2—39 1/2, auf 35—36.
Ingber, von 80—84, auf 82—86.

Gefallen sind:

Cacao, Caraccas, von 115, auf 110.
Gallus, Alexppo 2 S., von 85, auf 80.
Zucker, raff. mittel, von 67, auf 66.

Verschiedenes.

Cadix, vom 1. May. Der Handel ruht fortwährend. Im letzten Monat sind bedeutende Vorräthe von allerley Colonial-Waaren angekommen, wo-

durch aber der Handel nicht belebt, sondern nur die Preise noch mehr gedrückt wurden. Die Ausfuhr ist äusserst unbedeutend. Da die meisten Artikel in den Colonien theurer gekauft sind, so haben die Eigenthümer nur Verlust dabey. Die Witterung ist bis jetzt dem Getreide äusserst günstig gewesen. Im vorigen Monat kam hierselbst am 9. das Schiff de tre Söstre, und am 27. Kornprindsen an, beyde von Copenhagen. Letzteres segelte gleich mit seiner aus Korn bestehenden Ladung nach Genua ab.

In Bremen ist vom 30. May bis 6. Juny bloß Futterhafer von 39—40, auf 40—42 gestiegen, und roher weißer Brasil. Zucker von 15—17, auf 14 1/2 bis 16 1/2 gefallen.

Geld- und Wechselcurse.

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt, am 13. Juny.

Proc.	Oesterreich.		Proc.	Baden.	
4	Schuldverisch.	23 1/2 P.	4	Schuldverschr.	88 B.
4 1/2	dito	24 1/2 —	4 1/2	Amort. Casse	89 —
5	dito	27 —		Frankfurt.	
2 1/2	W. Sdt. Bco.	22 B.	4	Schuldverschr.	80 —
4	Bco. Lott. fl. 500	173/4 P.	5	dito	92 —
2 1/2	Neue Schuldv.	38 1/2 —		Darmstadt.	
—	Lotterie in G. u. fl. 50	98 —	5	Westphäl.	76 —
—	dito fl 100	176 —	5	Landstände	78 1/2 —
	Baiern.			Nassau.	
4	Schuldverschr.	73 B.	5	Schuldverschr.	86 1/2 —
5	dito	93 —		Holland.	
6	Lott. verz. v. fl. 500	60 —	Ausgest. Schuld		3 7/8 P.

Frankfurt, den 13. Juny.

	Pap.	Geld
Amst. in C. k. S.	135 1/2	—
— — 2 M.	134 3/4	—
Hamburg k. S.	146 5/8	—
— — 2 M.	146	—
London n. S.	—	144
— — 2 M.	—	144
Paris k. S.	—	77
— — 2 M.	—	76 5/8
Lyon k. S.	—	77 1/4
— — 2 M.	—	—
Wien k. S.	36 1/2	—
— — 2 M.	36 1/2	—
Augsburg k. M.	100	—
— — 2 M.	99 1/2	—
Bremen k. S.	—	106
Berlin in C. k. S.	105	—
Basel k. S.	100	—
Leipzig k. S.	100	—
— in die Messe	—	—

Nürnberg, 17. Juny a Usо.

Amsterdam in Cr. Th.	135 3/4	Lyon 300 Fr.	— 115
Hamb. in Bco.	— 147	Frankfurt in die Messe	—
London	9 fl. 36 kr.	Leipzig in die Messe	—
Wien	— 36	Carl- u. Max'd'or	107
Prag	— —	Alte Louisd'or	106
Augsburg	— 99 3/4	Neue Louisd'or	100
Frankfurt	— 100	Ducaten al Marco	110
Leipzig	— 100	Souv. 101 u. K. D.	101 1/2
Paris 300 Fr.	— 115	Franz Gold Ducaten	4. 32 kr.

Bekanntmachung.

Da, nach dem von dem Königl. Stadtgerichte allhier, in Verlassenschafts-Sachen des Herrn Landesdirektions-Raths Koch unterm 26. März d. J. erlassenen Ratifikations-Decrete die unterzeichneten Administratoren zur Veräusserung der Verlassenschafts-Gegenstände autorisirt sind, zu dem Porzellan- und Steingutfabrikgebäude Litt. A. Nro. 160. und 161. nebst Hofraum und Stadtgraben, so wie der zum Betrieb dieser Fabrik vorhandenen Einrichtung und Geräthschaften, sich ein Liebhaber mit einem Angebothe von 13000 fl. hervorgethan, auch den vorhandenen Vorrath an gefertigtem Steingut gegen einen bestimmten Rabat zu übernehmen sich erboten und in die Pachtverhältnisse des Verstorbenen mit der Steinsberger-Fabrik für die Verlassenschaftsmasse einzutreten bereit ist, als wird solches annit bekannt gemacht, und alle diejenigen, welche ein Mehrgebothe zu machen geneigt und sonst dazu qualifizirt sind, aufgefordert, sich Sonnabend den 13. Julius d. J. in dem gedachten Fabrikgebäude einzufinden und damit vernehmen zu lassen, wo alsdann dem Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung die angebotenen Fabrikgebäude nebst Zugehör mit dem Schlage 12 Uhr, unter Vorbehalt der Genehmigung der Creditorschaft, sollen zugeschlagen werden.

Das ganz neu erst vor ohngefähr 10 Jahren erbaute Wohngebäude Litt. A. Nro. 160 ist 112 Schuh lang, 70 Schuh breit, 2 Stockwerk hoch, mit einem mit Schindeln eingedeckten geschärften Dachstuhl versehen, und hat eine schöne Façade Jonischer Ordnung.

In dem ersten Stockwerke, ebener Erde, ist ein mit Ziegeln ausgelegter Vorplatz, 6 geräumige auf gleiche Weise belegte heitzbare Zimmer nebst zwey kleineren Nebenzimmern, welche sämmtlich bisher zur Aufbewahrung des gefertigten Vorraths, dann zu Arbeitszimmern gebraucht und benützt wurden.

Im zweyten Stockwerk, eine Stiege hoch, sind 10 heitzbare Zimmer nebst 2 unheitzbaren. Ueber diesem Stockwerk befindet sich ein geräumiger Boden mit zwey Lattenverschlägen.

An den beyden Seiten dieses Gebäudes gegen Mittag und Mitternacht befinden sich 2 mit dem Hauptgebäude in Verbindung stehende Nebengebäude, in deren jedem ein Keller, Holzlege, Küche und s. v. Abtritt angebracht ist, und jedes hat seinen besondern Ausgang, in den vor demselben und dem Hauptgebäude liegenden Hofraum, von welchem der Durchgang durch das Hauptgebäude ist, dieser Hofraum hat ein Thor gegen Mitternacht und eines gegen Morgen. In demselben befindet sich auch ein Brunnen, so wie ein Gemach zur Aufbewahrung der Erde.

Von diesem Hofraum kommt man in den darunter liegenden 2260 Schuh langen, 78 Schuh breiten Stadtgraben, welcher mit 80 tragbaren Obstbäumen von den besten Obstsorten besetzt ist, einen Weyher und eine Waschküche hat. Daselbst ist auch ein mit dem darüberstehenden Fabrikgebäude in Verbindung gebrachtes Schlemmwerk, zu Reinigung der Erde, errichtet.

Regensburg, am 8. Juny.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

117. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 19. Juny 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Courant (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Königl. Württembergische Verordnung wegen Tilgung der Schulden.

Nach einer Königl. Württemb. Verordnung vom 10. Juny wird zur Tilgung der Schulden eine allgemeine Staatsschulden Amortisationscasse errichtet, und zur Fundirung derselben die französischen Contributionsgelder angewiesen ꝛc. Die Verordnung hierüber besagt:

Wir haben bereits in dem Edicte vom 15. März 1815 die Sicherheit der Staats-Schulden an Capital und Interessen, für die erste und heiligste Schuldigkeit des Königreichs erklärt, und in dem allerhöchsten Rescripte an Unsere versammelten Landstände vom 13. Nov. ebendesselben Jahrs, die Versicherung ertheilt, daß die Staatsgläubiger durch eine eigene, hinlänglich fundirte, und von jedem störenden Einflusse des jedesmaligen Regenten befreyte Schulden-Zahlungs-Casse, sowohl in Hinsicht auf Zinse, als Ablösung, vollkommen gesichert werden sollen. Um nun diesen wohlthätigen Zweck auf die vollständigste Weise zu erreichen, und insbesondere die dem Staate anvertrauten Capitalien des In- und Auslands, ohne neue Lasten des Volks, in möglichst kurzen Fristen den Eigenthümern zurückzuerstatten, dadurch aber neben fester Gründung des Staats-Credits, zugleich der Nation die zu Wiederbelebung der Industrie und des innern Verkehrs erforderlichen Fonds, gerade in den Zeitpunkten in die Hände zu geben, wovon einer solchen Unterstützung die kräftigste Einwirkung auf den National-Wohlstand zu erwarten ist, haben Wir Uns entschlossen, denjenigen Geld-Zuflüssen vom Auslande, auf welche Wir Uns durch Unsere Verbindungen in dem letzten Feldzuge, und die glücklichen Resultate desselben, Ansprüche erworben haben, eine dieser Absicht gemäße Bestimmung zu geben. Zu diesem Ende haben Wir nicht nur durch die bereits erhobenen englischen Subsidien und andere Mittel, die sämtlichen Rückstände der Kriegs-Casse gedeckt, und sicher gestellt, sondern Wir wollen auch, daß die von Frankreich theils wirklich schon eingegangenen, theils noch zu erhebenden Reluitions- und Contributions-Gelder unabänderlich zum Fond einer Amortisations- oder Staats-Schulden-Zahlungs-Casse dergestalt angewendet werden, daß damit, und mit der von der General-Staats-Casse dieser angewiesenen, künftig aber in bestimmten Verhältnissen mit der Amortisation sich mindernden Zins-Summe, die gesammte Staats-Schuld des Königreichs in Zinsen und Capitalien nach und nach vollkommen getilgt werde ꝛc.

Statut Erster Abschnitt.

Fonds der Staats-Schulden-Zahlungs-Casse.

§. 1. Der Fonds der neu-errichteten Staats-Schulden-Zahlungs-Casse besteht: a) in den, von Frankreich theils erhobenen, theils noch zu erhebenden Reluitions- und Contributions-Geldern, und b) in den aus bestimmten Staats-Einkünften, nach den hiernach näher angezeigten Verhältnissen, fortzureichenden Zins-Beyträgen,

§. 2. Die französischen Reluitions-Gelder sind bereits eingegangen, und betragen die Summe von 1,300,000 fl.; von dieser Summe werden in den Staats-Schatz zurückgelegt: 500,000 fl.; die weiteren 800,000 fl. sind zum ersten Zuflusse des Tilgungs-Fonds bestimmt.

§. 3. Die in den Staats-Schatz zurückgelegten 500,000 fl. welche bey dem Schulden-Tilgungs-Institute deponirt bleiben, sind bis auf den Fall eines dringenden Staats-Bedürfnisses unantastbar; sie können jedoch als Reserve-Fonds für die Staats-Schuldenzahlungs-Casse benutzt werden, wenn die zu dem ordentlichen Fonds derselben bestimmten Gelder durch ein unabwendbares Hinderniß gar nicht, oder nicht zu rechter Zeit eingiengen. In letzterem Falle sind sie dem Staats-Schatze zu restituiren, sobald die ordentlichen Einnahmen flüssig sind.

§. 4. Die französischen Contributions-Gelder betragen 3,947,284 fl. und wenn man die mit deren Erhebung und Beyschaffung verbundenen Kosten auf 5 Prozent oder in runder Summe auf 197,284 fl. annimmt, noch reine 3,750,000 fl. Diese Summe ist in 15 viermonatlichen Fristen, je mit 250,000 fl. zu erheben, so daß für die nächsten 5 Jahre die Schuldenzahlungs-Casse einen jährlichen Zufluß von 750,000 fl. haben wird, der sich jedoch in dem Verhältnisse mehrt, oder mindert, in welchem die Erhebungs- und Beischaffungs-Kosten geringer oder größer seyn werden.

§. 5. Durch diese Zuflüsse wird demnach die Schuldenzahlungs-Casse einen Fonds haben bey dem Anfange des

ersten	Jahrs	von —	1,550,000 fl.
zweyten	"	" —	750,000 fl.
dritten	"	" —	750,000 fl.
vierten	"	" —	750,000 fl.
fünften	"	" —	750,000 fl.
		Zusammen	4,550,000 fl.

§. 6. Von den bereits eingegangenen Reluitions- und Contributions-Geldern sind der General-Staats-Casse in dem Rechnungslaufe von 1815/16, bey der schonenden Rücksicht, welche man den Steuer-Contribuenten wegen Mißwachses und Kriegs-Erlittenheiten angedeihen lassen mußte, für unaufschiebliche Staats-Bedürfnisse theils mit, theils ohne Verzinsung, 648,036 fl. vorgestreckt worden. Es werden aber solche Einleitungen getroffen werden, daß die Zurückerstattung dieser Summe auf eine Art geschehe, welche in den Hauptplan der Schuldenzahlungs-Casse keine Störung bringt.

§. 7. Der zweyte Theil der Zuflüsse zu dem Fonds der Schuldenzahlung-Casse besteht in den jährlichen Zins-Beiträgen, welche aus den Staats-Einkünften fortdauernd der Tilgungs-Casse abzureichen seyn werden. Nach dem festgesetzten Plane sind diese Zins-Beiträge in den ersten 5 Jahren der Zins-Summe gleich, welche die General-Staats-Casse bisher aus der, auf die neuerrichtete Tilgungs-Casse übergehenden gesammten Staatsschuld bezahlt hat. Nach diesen 5 Jahren wird der Zins-Beitrag jährlich um 50,000 fl. herabgesetzt, und eine gleiche Verminderung tritt nach jedem Quinquennium ein, dergestalt, daß sich nach 40 Jahren der jährliche Zins-Beitrag um 400,000 fl. vermindert haben wird, und nun bey der bedeutend verringerten Staats-Schuld, vom 45sten Jahre an, für jedes Quinquennium um weitere 100,000 fl. vermindert werden kann, bis die ganze Staatsschuld getilgt ist.

(Fortsetzung folgt.)

Moskau, vom 8. May. Unsere Stadt erhebt sich zusehends aus ihrer Asche, zwar weniger groß, dagegen aber weit schöner als vorher. Es ist beynahe unglaublich, wie viel in kurzer Zeit wieder hergestellt worden ist. Die vielen Arbeiter, die mannigfaltigen Ruinen, die langen Reihen von Wagen, welche die Strassen mit Baumaterialien durchfahren, gewähren einen interessanten Anblick. Der Kremlin, einst die Hauptzierde dieser Stadt, ist schon, und zwar nach einem regelmäßigern Plane als vorher, wieder aufgebaut. Was von seinen alten Mauern stehen geblieben war, ist verstärkt und verschönert worden. Die erbeuteten Kanonen sind auf dem großen Platze, dem Pallaste des Senats gegenüber, in langen Reihen hoch aufgeschichtet. Pfeiler mit Inschriften bezeichnen die verschiedenen Nationen, welchen sie zugehörten, Franzosen, Oesterreicher, Preußen u. andre Deutsche, Polen, Italiener, Schweizer u. s. w. Sie sollen zu einem Denkmal verwendet werden, dessen Plan schon entworfen ist. Die zwischen dem Kremlin und dem neuen Bazar zu erbauende große Kirche, soll die alte vorgefundene an Schönheit und Pracht bey weitem übertreffen.

Waarenpreise in Leipzig. Die Waarenpreise in Leipzig haben sich seit unserer letzten Angabe (98. Stück) nicht verändert, daher wir auf diese verweisen. Engl. Raff 34–38 1/2, Hamb. 36–38 1/2, Kaffe 8 1/4–8 3/4, f. mittel 6 1/4–7 1/2, gut ord. 5 3/4 – 6 Gr.

Verſchiedenes.

Die neueſten Nachrichten aus Barbadoes berichten, daß 38 Zuckerplantagen von den aufrühriſchen Negern verbrannt worden ſeyen. Das Feuer gewährte einen fürchterlich ſchönen Anblick, und dauerte ungefähr 16 Stunden. Der Schaden wird auf 120,000 Pf. Sterl. geſchätzt, und wäre weit größer geweſen, wenn die Häuſer und die Stadt ſelbſt in Brand hätte geſetzt werden können, was aber glücklicherweiſe verhindert wurde. Ungefähr 400 Neger ſind gefangen, und die Uebrigen ruhig. Sie behaupteten, daß der König und das Parlament ſie bereits für freye Leute erklärt hätten, die Plantagenbeſitzer, ſie aber noch in Feſſeln hielten, und daß ſie auf jedem Fall 3 Tage in der Woche keine Arbeit hätten.

In Antwerpen ſtieg vom 31. May bis zum 7. Juny Taback, Varinas von 93—100, auf 105—110, und Thee Campoy von 33—30, auf 34—32 S. Wallfiſchthran heller fiel von 64—62, auf 62—60, Thee, Hayſan 1 S, von 75, auf 64 S. 2 S. von 64—57, auf 58—57, Congo 1 S. von 40—38 auf 37—35.

In Warſchau ſind am 3. Juny mehrere auswärtige Commiſſionaire zum Einkauf von Weitzen angekommen.

Im May huben 1128 Schiffe bey der Sund-Zollkammer declarirt.

In Spanien iſt die Einfuhr von fremder Seife verboten worden, weil die Seifenſiedereyen ungeachtet der hohen Zölle, nicht beſtehen können, da ſie ihre Seife aus Olivenöl und Soda oder Barilla und nicht aus Talg, Thran und andern Stoffen machen, welche letztere Seifen ſchädlich und zerfreſſend ſeyn ſollen.

Die Auswanderungen von England nach Nord-Amerika, nehmen immer zu. Viele engliſche Weſtindienfahrer, ſind von ihren Matroſen verlaſſen, die ihr Glück in Nord-Amerika verſuchen wollen, ſo, daß alle Schiffe, welche neuerdings unter Segel nach Weſtindien giengen, eine doppelte Mannſchaft mitgenommen haben, um den Abzang zu erſetzen.

Das Marktſchiff, welches durch Dampf getrieben werden ſoll und dem Marquis von Jouffroy gehört, iſt, nach Berichten aus Paris vom 9. Juny, beynahe vollendet. Es iſt ſo lang wie eine Fregatte und ſchöngeſtiftet. Man baut noch ein Laſtſchiff, welches zum Weinhandel mit dem Hafen von la Rapelle beſtimmt iſt.

Baiern. Nach einer Verordnung S. Maj. des Königs von Baiern, werden, da die Verlooſung des im Jahr 1809 und 1810 erhobenen allgemeinen Land-Anlehens, noch nicht vorgenommen werden kann, neue Zinnscoupons zu den Obligationen derſelben, auf ſechs Jahre (bis zum 1. Sept. 1821, und 1. Febr. 1822) ausgefertigt.

Kürzlich iſt eine Empörung der Sclaven auf Barbados ausgebrochen. Sie wurde nicht durch die Motion im engliſchen Parlament wegen der Bill des Einſchreibens der Sclaven, ſondern durch Neger veranlaßt, welche, da ſie leſen und ſchreiben konnten, die andern ohne Mühe überredeten, daß ſie ſchon frey ſeyen. Der Aufruhr dauerte 30 Stunden, und es ſollten alle Weißen umgebracht werden. Gegen 400 Sclaven wurden am Bord der Schiffe gebracht, um ihr Urtheil zu erwarten. Man hat den von ihnen verurſachten Schaden auf 120,000 Pfund Sterling geſchätzt.

London, vom 6. Juny. Dem Schiff Lady Holland wurde nicht erlaubt in Havanna auszuladen, und auch die Verbindung mit dem Land unterſagt, woraus man vermuthet, daß Unruhen ausgebrochen ſeyen. Geſtern gieng das Gerücht, daß Havanna und alle andern Hafen der Inſel dem fremden Handel geſchloſſen ſeyen.

Berlin, den 8. Juny. Anfangs der Börſe hat man heute Londoner 3 Mt. Br. mit 6 Rthlr. 13 3/4 Gr. bezahlt. Hamburg, 2 Mt., wurde heute willig zu 149 1/4 genommen, kurze Sicht aber zu 150 1/4 ausgeboten. Amſterdam 2 Mt., iſt a 137 1/2 — 3/4 ſehr gefragt. Frankfurt a. M., 2 Mt., a 6 Rthlr. 5 3/4 Gr., Augsburg, 2 Mt., a 101 3/4, und 20 Kreuzer pr. Wien, 2 Mt., a 102 1/4 mehr Br. als Geld; W. W., 2 Mt., a 32 5/8 Br. Paris, 2 Mt., a 78 3/4 Br. Rub. pr. Petersburg a 26 3/4 zu haben, Disconto 6 Pct. Danziger Obligationen in Fl. a 37 1/2, in Rthlr. a 39 1/2 Br.

In Amerika iſt nun unterm 27ſten April der neue Zoll-Tarif erſchienen. Die Handelsgeſchäfte ſtockten ſehr, und man ſah ſich genöthigt, für 10 Mill. Schatzkammerſcheine in Umlauf zu ſetzen.

Im November und December waren von Cuba über 50 Schiffe nach Afrika abgeſegelt, um Ladungen von Sclaven zu holen. Man rechnet, daß nach dieſer Inſel das Jahr über 24,000 Neger eingeführt werden.

Mannigfaltigkeiten.

Gaserleuchtung. In Amſterdam wird jetzt die Gaserleuchtung eingeführt. In Kopenhagen hat man in den letzten Tagen des Monats May ebenfalls einen Verſuch mit Straſſenerleuchtung durch Gaslampen gemacht; der aber den Erwartungen nicht entſprach, denn das Licht brannte bläulich und nicht hell. Man hofft den Urſachen bald auf die Spur zu kommen, um ebenfalls das helleſte Licht zu erhalten.

Copenhagen, vom 8. Juny. Neue Verſuche mit der Gasbeleuchtung haben bereits einen beſſern Erfolg gehabt. Die Erleuchtung war ſo klar und ſtark, daß nicht vier

gewöhnliche Laternen sie in einem solchen Grade hätten hervorbringen können.

Theebau. Dem Institut zu Mailand ist Bericht über die Einführung des Theebaues in der Lombardey erstattet worden. Dem Berichterstatter scheint jedoch die Witterung des südlichen Frankreichs der Theestaude zuträglicher, als die der Lombardey zu seyn. Da die Theepflanze im nördlichen China wächst, wo das Clima nicht von dem in Südeuropa verschieden ist, so ist es wohl leicht möglich sie auch bey uns zu bauen.

Tuch aus Rinderhaaren. In Neu York fabriziren jetzt die Herren Shotwell und Kind ein Zeug, das blos aus Rinderhaaren gewebt wird, und reissenden Absatz hat. Sie nennen dieß Gewebe Taurino-Tuch, und mischen weißes, schwarzes und gesprenkeltes Ochsenhaar unter einander, wodurch ein schönes Muster entsteht. Es ist sehr stark und dauerhaft, daher es häufig zu Fußteppichen in Stuben, zu Ueberröcken gegen Kälte und Nässe gebraucht wird. Dabey ist es wohlfeiler als Wollentuch.

Ahornzucker. In den Vereinigten Nordamerikanischen Staaten, wo schon seit den ältesten Zeiten Ahornzucker bereitet wird, nimmt dieser Erwerbszweig noch immer zu. Die beste Sorte gleicht vollkommen dem Westindischen Rohrzucker. Man bereitet auch aus dem Ahornsaft einen guten Syrup, angenehmes Bier, einen starken gesunden Wein und Weinessig, besonders im Staate Vermont, wo viele Landstrassen mit Ahornbäumen besetzt sind. Das Holz wird zu Drechslerwaaren, besonders aber zu Sattelbäumen gebraucht. — Da der Zuckerahorn selbst in Amerika, so nahe an den Erzeugungsorten des Rohrzuckers mit Nutzen gebaut wird, so sollte man auch in Deutschland die Versuche damit fortsetzen, und ihn besonders auf den Landstrassen anpflanzen.

Chokolade. Im 14ten Bande des Neuesten und Nützlichsten der Chemie, Fabrikwissenschaft ꝛc. S. 135 bis 147 wurde die Bereitung der Chokolade aus Cacao, isländischem Moose und geröstetem Staubmehl ausführlich mitgetheilt, und nur einige der neuern Entdeckungen hierüber nicht mitgetheilt, welche hier folgen sollen. In England hat man die Sassafrasnuß statt des Cacao zur Chokolade empfohlen, und wirklich ein gutes Getränke mit ihr erhalten. Hr. Weisched in Lippstadt hat die auch für Apotheker wichtige Bemerkung gemacht, daß gestoßene Mandeln und Cacaobohnen ihr Oel weit mehr zurückhalten als gemahlene, und läßt daher Mandeln, Cacao ꝛc. nicht stoßen, sondern in einer Caffemühle zuerst gröblich, und dann noch einmal ganz fein mahlen. Die Mühle ist nämlich so eingerichtet, daß sie mittelst Stellschrauben grob und fein mahlet. Das gemahlene Pulver läßt sich dann ganz leicht auspressen. Zuletzt wird das Cacaomehl noch wie gewöhnlich fein gerieben. Die Entschälung der Cacaobohnen geschieht nach Mönch am besten, wenn man sie so lange in kochendem Wasser weichen läßt, bis die Schale sich leicht abziehen läßt. Dann trocknet man sie in einem Backofen, bis die Schale springt, und schält sie. Dieß Verfahren ist dem Rösten vorzuziehen, da sich dabey kein brenzliches Oel erzeugt, und der angenehme Geschmack der Bohne nicht verlohren geht.

Geld- und Wechselcurse.

Hamburg, vom 11. Juny: Gestiegen sind: Bordeaux 2 M. 24 15/16, Paris 2 M. 25 3/32, Madrid 1 1/2 Uso 83, Cadix 1 1/2 Uso 82 1/2, Wien die 100 Thaler in Banco Corr. pr. Cassa eff. 6 W. 147 1/2. Gefallen sind: Prager Corr. 6 W. 440, eff. 148, Wien Corr pr. Cassa 440, Frankfurt a. M. Münze 147 1/4, Augsburger Corr. 6 W. 148.

London, vom 4. Juny. Gestiegen sind: Madrid 34 1/2 eff., Bilbao 34 1/2 eff. Gefallen: Lissabon und Oporto auf 57.

Curs der Staatspapiere in Wien, am 11. Juny.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis		pC.	Mittel.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	61 1/8	Loose der neuen Silber-Lotterie	4	256 5/8
Hofkammer	3	60 1/2	— Nieder-Oester. Stände-Lott.	2	—
dito	2 1/2	51	Hofkam. Obl. der ausw. Staaats)	2 1/4	—
dito	2	—	Schulden Casse,	2	—
dito v. J. 1815 zu in Silber in unze	2 1/2	29 1/2	Regier. Schuldverschr. v. J. 1809	3	—
dito dito in W. W.		82 5/6			
Oestr. u. d. Enns	3	—			
dito	2 1/2	—			
dito	2	—			

Berlin, den 8. Juny.

	Br.	Geld.		Br.	Geld
Amst. in C.	—	—	Augsburg 2 M.	101 7/8	—
— 2 M.	138	137 1/2	Breslau 2 M.	—	—
Hamburg S.	150 1/2	150 1/4	Leipzig W. 2 M.	—	—
— 2 M.	149 1/2	149 1/4	Frankf. a. M.	101 7/8	—
London 3 M.	6. 13 1/2	6. 13 1/4	Holl. Ducat. Br.	—	15 1/4
Paris in Fr. 2 M.	78 3/4	—	Friedr. d'or Br.	10 1/8	9 1/8
Wien in Cr. 2 M.	32 3/4	32 1/2	Pr. Münze Br.	175 1/4	176 1/4

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

118. Stück. Freitag. Nürnberg, am 21. Juny 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Courant (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Königl. Württembergische Verordnung wegen Tilgung der Schulden.

(Beschluß)

§. 8. Diese Zinns-Beiträge sind auf die gesammten Staats-Revenüen, und speciell auf die Accise und directen Steuern, so viel hiervon vonnöthen, angewiesen, und es wird die Einleitung getroffen werden, daß sie unfehlbar und vor allen andern Ausgaben, in monatlichen Raten, an die Tilgungs-Casse abgeliefert werden.

§ 9. Werden in der Folge, nach bereits begonnener Amortisation, auf die im § 10. sub b. et c. erwähnte Weise, neue Schulden, auf dem verfassungsmäßigen Wege, mit der Tilgungs-Casse vereiniget, so vermehren sich die jährlichen Zinns-Beiträge zu der Staats-Schuldenzahlungs-Casse um eben die Summe, welche aus diesen neuen Schulden abzureichen sind, ohne daß jedoch die in §. 7. festgesetzte von 5 zu 5 Jahren eintretende Decrescenz von resp. 50,000 fl. und 100,000 fl. eine Aenderung erleidet.

Zweyter Abschnitt.

Art der Verwendung des Schuldenzahlungs Fonds.

§. 10. Die Staats-Schuld, zu deren Tilgung der oben-erwähnte Fonds bestimmt ist, umfaßt alle und jede, auf dem Staate ruhenden verzinßlichen Passiven, also insbesondere a) die Schulden der bisherigen Schuldenzahlungs-Casse, b) die Schulden der Special-Staats-Cassen, worüber unverweilt die Liquidation hergestellt werden wird, mit alleiniger Ausnahme der Kriegs-Cassen-Schulden, welche besonders fundirt sind, endlich c) die in der Folge noch nicht beendigter Ausscheidungs- und Abtheilungs-Geschäfte, auf den Staat von Andern zu übernehmenden Schulden.

§. 11. Da nach den aufgestellten Staats-Verwaltungs-Grundsätzen keine weitere neue Schulden contrahirt werden können, so bleibt auch die Tilgungs-Casse von jeder weiteren Schulden-Uebernahme befreyt. Sollte je ein dringender Nothfall die Veranlassung geben, daß auf dem verfassungsmäßigen Wege, eine neue Staats-Schuld contrahirt würde; so ist jedesmal zugleich der Fonds zu Deckung der Haupt-Summe und der Interessen vorauszubestimmen, so daß dadurch der gegenwärtige Schuldenzahlungs-Plan durchaus keine Störung leide.

§. 12. Da bereits ein bedeutender baarer Fonds zur Schuldentilgung vorhanden ist, so wird sogleich nach Eröffnung des Instituts, mit der Capitalien-Ablösung der Anfang gemacht werden. Es werden zu dem Ende die Staatsgläubiger, welche in dem nächsten Rechnungs-Jahre die Heimzahlung ihrer Capitalien wünschen, von der niedergesetzten Behörde aufgefordert werden, sich unter specieller Bezeichnung der Capital-Posten, deren Zurückzahlung man verlangt, bey Zeiten zu melden. Eine gleiche Aufforderung wird mit dem Anfange eines jeden Rechnungs-Jahrs statt haben.

§. 13. Die Ablösung selbst wird in eben der Ordnung und Zeitfolge, in welcher von Seite der einzelnen Creditoren die Aufkündigung erfolgt ist, geschehen, so daß also derjenige, der früher aufkündigt, auch immer vor dem später sich meldenden befriedigt wird.

§. 14. Wird eine größere Summe von Capitälien aufgekündigt, als der Betrag der vorhandenen Zahlungs-Mittel ist, so werden diejenigen, die nach der Ordnung der Aufkündigung für diesesmal nicht zur Ablösung kommen können, auf das nächste Jahr verschoben, und dann in diesem zuerst abgelößt.

§. 15. Bey der Ablösung haben die Capitalien im Betrage von 500 fl. und weniger, den Vorzug vor höhern Posten, so daß solche vor diesen heimbezahlt, und erst, wenn nicht so viele Posten von jenem geringerem Betrage aufgekündigt wären, als die parate Summe ist, zu größern Capitalien geschritten wird.

§. 16. Uebersteigt die parate Summe den Betrag der aufgekündigten Capitalien, so wird zuerst auf die Heimzahlung derjenigen, mit welchen ein höheres Interesse als 5 Prozent verbunden ist, so wie auf die geringen Posten von 100 fl. und weniger, wodurch das Rechnungs-Wesen allzusehr ins Weitläufige gezogen wird, Rücksicht genommen, dann aber entscheidet unter den übrigen Posten das Loos.

§. 17. Für diejenigen Capitalien, welche bisher mit geringeren als 5 pCt. verzinßt wurden, (wohin jedoch die sogenannten halbzinsenden Capitalien nicht gehören) wird, in so weit dieselben aufkündbar sind, zum Beweis der huldreichen allerhöchsten Rücksicht auf das Interesse der Staats-Gläubiger, der bisherige Zinsfuß auf das landläufige Interesse von 5 PCt. erhöht, und es werden daher auch diese Capitalien in der Ablösung den übrigen 5 proc. gleichgehalten.

§. 18. Insbesondere werden diejenigen Capitalien, deren Zinse gegen Zusicherung der Capitalsteuer-Freyheit früher von vertragemäßigen 5 auf 4 PCt. herabgesetzt worden sind, künftig wieder mit 5 PCt. verzinßt werden, dagegen aber sind sie allen denjenigen Abgaben, welche etwa in Zukunft auf die Capitalien gelegt werden können, unterworfen.

§. 19. Die Resultate, welche die Administration der Schuldenzahlungs-Casse auf oben angeführte Weise liefert, werden am Ende jeden Jahrs dem Publikum vorgelegt werden.

(Der dritte Abschnitt handelt von den Directions- und Verwaltungs-Behörden.)

Irlands Handel in den letztvergangenen Jahren.

Im englischen Parlamente gab Herr Fitzgerald, Kanzler der Schatzkammer von Irland, am 20. May nachstehende Aufschlüsse über dieses Land.

„Irland, hat im Verhältniß zu seinen beschränkten Hülfsmitteln mehr geleistet, als man bey dem vor 20 Jahren gemachten gesetzlichen Verhältnisse (wenn England 15 zahlt, so zahle Irland 2) vernünftigerweise diesem Lande zumuthen konnte; auch besteht ein Artikel in der Unionsakte, der dahin lautet, daß wenn je eine allgemeine Besteurung, mit billiger Rücksicht auf Schottland und Irland, eingeführt würde, alsdann auch die Schulden, die gegenwärtig auf Irland lasten, Gemeinschulden werden sollen. Irlands fundirte Staatsschuld betrug am 5. Jan. 1815 127,865,000 Pf. Sterl., und nach Abzug dessen, was die Kommissarien zur Tilgung der Nationalschuld kauften, 105 Mill. Pf. St. Der Sinkingfond betrug 2,087,000 Pf. St., und die ganze Zinsenlast der fundirten Schuld, der nicht abgelaufenen Leibrenten und des Sinkingfonds 5,900,000 Pf Sterl. Dazu sind noch die 4,500,000 Pf. St. nicht gerechnet, die im Jahre 1811 aufgenommen wurden, und für deren Verzinsung bisher Großbrittannien sorgte. Das Verhältniß der fundirten und nicht fundirten Schulden Irlands zu denen Großbrittanniens war am 1. Febr. d. J. folgendes (die eben erwähnten 4 1/2 Mill. eingeschlossen): die 5prozentigen wie 2 zu 12,65/100, die 4prozentigen wie 2 zu 12,41/100, die 3prozentigen wie 2 zu 12,19/100.

Da nun das Verhältniß der Belastung Irlands zu jener Englands wie 2 zu 15 seyn soll, so ergiebt sich, daß Irlands Schuld stärker ist, als das Verhältnißes erlaubt. Der Ertrag der irländischen Zölle (Customs) hat sich in den letzten 20 Jahren verdreifacht, und in den letzten 100 Jahren vervierfacht; sie beliefen sich 1815 auf 2,681,000 Pf. Sterl., also um 208,000 Pf. St. mehr als 1814. An Getreide und Lebensmitteln wurden 1815 für 1,400,000 Pf. St. weniger ausgeführt, und für 1 Mill. brittische Manufakturwaaren weniger eingeführt als das Jahr zuvor. Die Staatseinkünfte verminderten sich dadurch um 100,000 Pf. St. Die Abgabe von Wollenwaaren sank allein um 36,000 Pf. St. Irlands Kornausfuhr betrug 1815; 1,512,000 Barrels (Fässer), also 588,000 Barrels weniger als 1813, dem Jahre der größten Ausfuhr. Irland sichert Englands Unabhängigkeit von fremder Zufuhr, und verdient daher alle Rücksicht. Ich hoffe viel von der Bill zur Aufmunterung der Ackerbau's. Schon

ſteigen die Kornpreiſe, und die Ausfuhr betrug ſeit dem letzten 5. Jan. über eine halbe Million Barrels. **Leinwand**, Irlands Haupt-Manufaktur, und die ausſchließliche Quelle des Reichthums der nördlichen Provinzen, ward 1815 mehr ausgeführt, als in irgend einem Jahre ſeit 1808. Es wurden um 3 Millionen Ellen (Yards) weniger als 1795, dem in dieſer Rückſicht geſegneteſten Jahre, ausgeführt, nämlich 43,383,000 Ellen; es iſt alſo ungegründet, daß 10 Mill. Ellen weniger ausgeführt wurden. An irländiſchem **Kattun** wurden 1,700,000 Ellen, Werth 86,000 Pf. St., ausgeführt; in keinem Jahre alſo war die Ausfuhr dieſer Artickel beträchtlicher, als 1815. Die Menge des **baumwollenen Garns** hat ſich ſeit der Union verdoppelt. Die **Butterausfuhr** wächſt; 1793 wurden für 840,000 Pf. St., 1813 für 2,271,000 Pf. Sterl. Butter ausgeführt, obgleich die Preiſe ſehr gefallen ſind. Die Acciſe-Abgaben (Excise-duties) ſind ſehr ergiebig geweſen; die **Branntweinacciſe** betrug 1,575,000 Pf. Sterl., alſo 762,478 Pf. St. mehr als 1814, und im Durchſchnitt der letzten vier Jahre jährlich um 328,000 Pf. St. mehr als 1811. Die (jetzt abgeſchaffte) Malztaxe betrug 1812: 304,000 Pf. St., 1813: 533,000 Pf. St. und 1815: 655,000 Pf Sterl. Die Tabacks-Acciſe betrug im Ganzen ungefähr 800,000 Pfund Sterling.

Preiſe der Landesprodukte auf dem Peſter Medardi-Markte.

Briefe aus Peſt vom 10. Juny berichten, daß der eben geendigte Markt zu den ſchlechteſten gehörte. Urſache ſind größtentheils die verſchiedenen Naturunfälle, welche Ungarn dieſes Jahr betroffen haben. Die Preiſe der vorzüglichſten Waaren ſind pr. Zentner in Wiener Währung:

Schafwolle extra feine veredelte einſchürige der Zentner 320–430, dito dito Winterwolle 240–280, ordinäre Wolle 120–160, Zackelwolle 90–95 fl.

Waitz, gelbes Banater 250–265 fl.

Honig, weißer Banater 85–95, gelber 60–70 fl.

Debreer Blätter-Tabak nach Qualität 50–65, Segediner nach Qualität 45–70, Debreziner dito 37–40, Fünfkircher 45–55 fl.

Schweinſchmalz 120–125, luftgeſichter Speck 110–115 fl.

Sliwowitza, nach Qualität der Eimer 60–80 fl.

Wein rother Oſner nach Qualität alter 65–80, dito von der letzten Fechſung 14–18, weißer von den beſſern hieſigen Gebürgen alter 60–70, dito neuer 16–20, Landwein 10–12 fl.

Ochſenhäute, ein Paar 60–80, Kühhäute 45–55, Kalbfelle 6–8, Roßhäute 16–18, Schaffelle 4–8 fl.

Pottaſche 48–65 fl.

Rüböl 60–65, Leinöl 100–110 fl.

Hanf, Apathaner 24–26 fl.

Roßhaare geſottene 100–115 fl.

Hornſpitzen in Sorten die 100 Stück 15–24 fl.

Knoppern, der Kübel 15–24 fl.

Bankerotte.

In **Hamburg** am 9. May. Alexander Emanuel Berg, unter der Firma: Orth und Comp. mit 113,243 Mk. Banco und Corr.

— — am 28. May. Marcus Friedr. Schäffer, mit 28,201 Mk.

Betrügeriſcher Bankerott. Das Aſſiſſengericht zu Rouen hat den Bankier Michel Amand Sauvalle daſelbſt wegen eines betrügeriſchen Bankerotts zu fünfjähriger Zuchthausſtrafe verurtheilt.

Petersburg, vom 24. May. Das Eis iſt nun auch bey Cronſtadt verſchwunden, und die Schifffahrt frey. Wegen des widrigen Windes konnten aber bis heute nur ſieben Schiffe, die größtentheils jetzt in Reval lagen, hier eintreffen. Im Waarenhandel iſt es ſtille. Raffinade iſt niedriger gegangen, ganz f 56–58 R., Melis 46–48, geſtoßene Lompen 38 R. Baumwolle iſt ſeit einigen Tagen geſtagt, und gute Georgia wurde vorgeſtern zu 55, heute zu 60 Rubel bezahlt. Sie wird noch höher gehen. — Pottaſche wurde viel zu 150 Rubel verkauft. Hanföl 1080 Copecken, und iſt unter 11 R nicht mehr zu haben. CCND. alt Zobel-Eiſen 5 1/2 R. gegen gleich baare Bezahlung, Leinſamen 23 1/2 R. auf Lieferung. Weizen 30–32 R. Wachs fehlt. Flachs iſt ganz ohne Käufer, und man wird wahrſcheinlich niedriger kaufen können. Reinhanf wird hoch ge-

Posten. Zu 88 R. content ist etwas und zu 84 auf Lieferung gekauft worden. Ausschuß 80 S., halbreiner 68 R, bey wenig Vorrath. Talg ist im Steigen, gelber 140, Seifen- 130, weißer 151 R. — In allen andern Waaren ist kein Umsatz.

Verschiedenes.

Getreidepreise. In Nürnberg am 15. Juny. Korn 17 fl. 30 kr. 18.9 bis 19, Weitzen 20. 30 bis 25. 15, Gerste 13, Haser 6. 52 bis 7. 30.

In Prag sind vom 4. bis zum 6. Juny die Preise des Getreides etwas höher gegangen. Weitzen 17 fl. 2 kr., Korn 14. 54, Gerste 10. 24, Linsen 13. Erbsen kosten 12. 45 3/4 sind demnach herabgegangen.

Die Amerikanischen Häfen sind mit englischen Waaren so überladen, daß viele derselben mit 15 bis 20 Procent bezahlt werden.

Der Krieg in Südamerika wird immer blutiger und grausamer.

Der Kaufmann Friedrich de Perrot ist zum hannöbrischen Consul in Bordeaux ernannt worden.

In Kurhessen sind die Posten dem Fürsten von Thurn- und Taxis als Erb-Mann-Thron Lehen, unter gewissen Bedingungen übertragen worden.

In Frankfurt a. M. glaubt man, daß der dortige Handel mit Lyoner Seidenwaaren in Folge des russischen Zolltarifs abnehmen werde. Dasselbe wird in Leipzig der Fall seyn.

In Moya ist die Pest durch einen Ball, den mehrere Einwohner trotz des Verbotes geheim veranstalteten, wieder stärker geworden. Es sterben täglich 10 Personen. In den päbstlichen Staaten soll es in Vorschlag seyn, wegen der Pest die Messe zu Sinigaglia (in Italien das, was die Leipziger in Deutschland) zu suspendiren. Indessen haben die Kaufleute Vorstellungen dagegen gemacht.

Zu Vera-Crux ist eine Convoy von 7000 Maulesseln mit Geld beladen nach einem 9monatlichen abentheuerlichen Zuge von Mexico angekommen.

Sir Home Popham hat von der Londoner Gesellschaft zur Ermunterung der Künste eine goldene Medaille für die Erfindung eines neu gestalteten Fernschreibers erhalten.

Geld- und Wechselcurse.

Wien, am 12. Juny.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	366 7/8	6 Woch.	
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	271 1/2	Uso	
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	398	2 M.	
Paris, für 1 Livre Tournois, Kreutzer	312 B.	2 M.	
Holl. Duc. a. 12 fl. 45 kr.	Kais. Duc. 12 fl. 39 kr.		
Convention.-Münze fl. 270 3/8 Proc.			

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt, am 17. Juny.

Proc.	Oesterreich		Proc.	Baden.	
4	Schuldverschr.	23 1/2 P.	4	Schuldverschr.	88 G.
4 1/2	ditto	24 1/2 —	4 1/2	Amort. Casse	89 —
5	ditto	27 —		Frankfurt.	
2 1/2	Wiener Obl. Bco.	23 —	4	Schuldverschr.	80 1/2 —
4	Bco. Lott. fl. 500	1 3/4 —	5	ditto	92 —
2 1/2	Neue Schuldv.	31 1/2 —		Darmstadt.	
—	Lotterie in C. v. 50	98 —	5	Westphal.	76 —
—	ditto fl 100	176 —	5	Landstande	78 1/2 —
	Baiern.			Nassau.	
5	Schuldverschr.	73 1/2 G.	5	Schuldverschr.	86 1/2 —
6	ditto	93 —		Holland.	
4	Lott. verz. v. fl 500	60 3/4 —		Ausgeg. Schuld	3 7/8 P.

Frankfurt, den 17. Juny.	Pap.	Geld	Lyon	k. S.	—	77 1/4
				- 2 M.	—	—
Amst. in C. k. S.	135 1/2	—	Wien	k. S.	—	36 1/2
- - 2 M.	134 3/4	—		- - 2 M.	—	36 1/2
Hamburg k. S.	146 5/8	—	Augsburg	k. M.	100	—
- - 2 M.	146	—		- - 2 M.	99 1/2	—
London n. S.	—	144 1/2	Bremen	k. S.	—	106 1/4
- - 2 M.	—	144 1/2	Berlin in C.	k. S.	105	—
Paris k. S.	—	77	Basel	k. S.	100	—
- - 2 M.	—	76 5/8	Leipzig	k. S.	—	100
				- in die Messe	—	—

Nürnberg, 20. Juny a Uso.			
Amsterdam in Cour.	135 3/4	Lyon 300 Fs.	— 115
Hamb. in Bco.	— 147	Frankfurt in die Messe	—
London .	9 fl. 36 kr.	Leipzig in die Messe	—
Wien .	— 38	Carl-u. Mard'or	107
Prag . .	— —	Alte Louisd'or	106
Augsburg .	— 99 3/4	Neue Louisd'or	99 1/2
Frankfurt .	— 100	Ducaten al Marco	109
Leipzig .	— 100	Souv. 101 1/2 u. K. D.	101
Paris 300 Fs.	— 115	Franz. Gold Ducaten	4. 55 kr.

Augsburg, den 17. Juny. a Uso.			
Amsterd., B. Rth. G.	110 1/2 -	Livorno Sol. m. B.	59 -
— Corr. -	106 5/8 -	Ducaten Agio Proc.	2 1/4 -
Hamburg - -	115 1/2 -	Souverain — —	1 3/8 -
Frankf. a. M. k. S.	99 7/8 -	Louisd'or, neue Verl.	4 7/8 -
— in die Messe	98 1/4 -	— al Marco	277 -
Nürnberg - -	99 7/8 -	Carl. u. Mard'or al M.	286 -
Wien .	37 -	Duk. al Marco, Ag.	81/4 -
Paris 115 1/8	Lyon 115 1/4	Gold, f. Bind. fl. Ct.	2.42 -
London .	9.36 -	Silber, f. Gran.	- 20.36 -
Mailand Sol. C.	68 1/4 -	ditto in Val.	- - 20.20 -
Genua Sol. f. d. Bco.	64 -	ditto gering.	- - 20.10 -

Amsterdam, vom 10. Juny.			
Madrid 1 1/2 Uso	93.,	Bordeaux 2 M.	55 1/4
Bilbao ditto	93 1/2	— k. S.	3/4
Cadix ditto	93	Hamb. 2 M.	36 1/4
Sevilla ditto	90 1/2	— k. S.	35 1/2
Lissabon ditto	44 3/4	London 2 M.	38.8.
Porto ditto	44 3/8	— k. Sicht	38.10.
Livorno Uso	92 1/2	Neapel 78.	Augsb. 36
Genua ditto	86 1/2	Frankfurt	36 7/8
Paris 2 M.	55 1/4	Wien 6 W.	12 1/2
— k. S.	55 3/4		

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

119 Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 22. Juny 1816

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Correnr (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Bemerkungen über Frankreich und über die Franzosen.

(Vom Hauptmann A. v. Wehrs.)

Einem Reisenden ist wohl anzurathen, wenn er in Wirthshäusern in Frankreich einkehrt und eine Mahlzeit zu sich nehmen will, vorher nach dem Preise zu fragen, weil man sonst zuweilen, ausgenommen wenn man mit der Diligence reiset, gewaltig geprellt wird. Der französische Gastwirth nimmt es auch nicht übel, daß man sich mit ihm aufs Dingen legt. Fordert er z. B. 5 bis 6 Franken für eine Mahlzeit, so kann man ihm 4 bieten und man erhält dasselbige Essen. Es ist so ganz in der Tagesordnung; Franzosen sind Juden und müssen als solche behandelt werden. Der Königl. schwedische Feldmarschall Graf Essen, der im Jahre 1809 eine Gesandschaftsreise nach Paris machte, um den Frieden daselbst zu unterhandeln, versäumte anfangs diese Vorsichtsmaßregel und mußte einst für ein simples Frühstück für sich und sein Gefolge die Summe von 200 Franken bezahlen, welches er sonst gewiß für 50 Franken erhalten hätte. Diesen Vorfall weiß ich aus dem Munde eines Augenzeugen. — Französisches Tischzeug ist nicht wie bey uns von Drell, sondern fast immer von Linnen. Die Tischlaken und Servietten haben ein oder mehrere Hände breit von der Kante rothe, blaue oder violette schmale Streifen, wahrscheinlich nur, um sie von Bettlaken zu unterscheiden. Löffel und Gabeln findet man fast in allen Wirthshäusern von Silber; Messer hingegen rathe ich in der Tasche zu führen. Nur an vornehmen Tafeln erhält man Messer bey Tische; übrigens, auch in Wirthshäusern, hat jeder selbst dafür zu sorgen. Es sieht lächerlich genug aus, wenn jeder in die Tasche greift und sein Messer hervorlangt. In einem Speisehause hatten wir einen monatlichen Accord geschlossen und uns, weil wir so oft unsere Messer vergaßen, selbige mit ausbedungen. Sie wurden, wenn sie gebraucht waren, abgewaschen: daher waren sie so stumpf, daß man kaum Butter damit schneiden konnte. Als wir auf tägliches Schärfen der Messer bestanden, antwortete man uns: wie wir das verlangen könnten? Alle 8 bis 14 Tage wollten sie es wohl thun, aber täglich griffe es die Messer zu sehr an. — Den Kaffe kochen die Franzosen gewöhnlich in einem offenen Kessel und klären ihn nachher ab, wozu sie ihn erst erkalten lassen und das Abgegossene nachher wieder aufwärmen. Man muß sich den Kaffe nicht Portions-, sondern Tassenweise bestellen; aber nicht wundern muß man sich, wenn man anstatt der Tasse, einen flachen Teller mit einem kleinen Spühlkumpen voll Kaffe erhält, wobey ein silberner Eßlöffel liegt. Gewöhnlich trinkt man ihn ohne Milch, caféo au lait wird gleich mit der Milch gekocht. Einen sogenannten Chasse cafée, nämlich ein Glas Branntwein oder Liqueur, setzt man hinter drein. In Speisehäusern ist selten Kaffe zu erhalten, sondern nur in den Kaffehäusern. — Bier ist auch nur in den Kaffehäusern zu haben. Gewöhnlich ist es recht gut, kostet aber mehr wie Wein. Bonne bière de Mars paradirt über alle Caffées; ob es aber immer Märzbier ist, lasse ich dahin gestellt seyn. — Der Camin spielt in Frankreich eine höchst wichtige Rolle. Bey geringern Ständen vertritt er zugleich die Küche. In den Wohnstuben liegt gewöhnlich ein ungeheurer Klotz darin, der mit kleinern

Holze und coupeaux (Späne) angefacht wird. Groſſes Holz kauft man Klafterweiſe auf dem Holzhofe. Fagots, *) (ein Bund zuſammengebundenes Holz oder klein Reißig) kauft man auch daſelbſt im Groſſen; im kleinen aber bey Verkäufern. Aux coupeaux aux coupeaux! rufen arme Jungen und Mädchen auf allen Straſſen. Das Reißig der beſchnittenen Weinſtöcke wird in Fagots zuſammen gebunden und ganze Fuder kommen davon zum Verkaufe nach der Stadt. Dies giebt eine ſchöne helle Flamme. In den Moorloſen Loire-Gegenden kannte man nur runde Torfe, die von den Lohgärbern von der gebrauchten Lohe geformt wurden. An jedem Camine in den Wohnſtuben ſah man Bratenuhren; hier ſtand der Suppentopf, der beliebte Roſt und die Bratpfanne mit dem langen Stiel um ſelbige gehörig zu handhaben. Ragouts u. ſ. w. werden in großen irdenen Schüſſeln mit Deckeln verſehen, auf Kohlenbecken bereitet und kommen mit dieſer Schüſſel noch kochend auf den Tiſch. Die Kohlen bringen die Köhler mit Eſeln zur Stadt. — In Winter kann man es in den kalten Stuben nur vor dem Camine aushalten und dabey bleibt der Rücken doch kalt. Mich wunderte, daß die Franzoſen nicht mehr am Froſte litten, weil ſie, aus der Kälte kommend, Hände und Füße gleich faſt über die Flamme hielten. Da es den Frauenzimmern, bey ihren ſitzenden Arbeiten, beym Camine an Licht fehlen würde, ſo ſitzen ſie natürlich am Fenſter, hohlen ſich aber ſtets Kohlen in ihre Feuerkiele, die ſie unter den Röcken haben. Die Sabots können ſie dann leicht fahren laſſen und die Füße auf die Kiele ſetzen. Auf dem Tiſche ſtehen kleine Kohlenbecken, um die Gelenkigkeit der Finger zu erhalten. Geht es zum Eſſen, ſo nimmt jeder ſeine Feuerkiele unterm Arm. — Approchez vous du feu! iſt das erſte, was einem Eintretenden im Winter geſagt wird, wobey man ihm einen Stuhl bietet, um in dem Kreiſe um den Camin einen Platz zu nehmen. Im Sommer iſt dagegen das erſte Compliment: Voulez vous vous refraichir? Wobey einem ein Glas Wein mit Waſſer geboten wird. Macht man Abendbeſuche, ſo ſind die Caminzirkel wirklich recht geſellig. Einige Kartoffeln oder Kaſtanien werden in die Aſche gelegt; wenn ſie gahr ſind, von den Frauenzimmern abgeſchält und präſentirt; man erhält auch wohl ein Glas Wein mit Waſſer dabey und führt kurzweilige Geſpräche, wobey man oft heiterer iſt, wie in unſern Kaffe- und Thee-Geſellſchaften. In vornehmern Häuſern erhalten die Damen Caminfächer von Pappe, die ſie von Zeit zu Zeit vors Geſicht halten, um den Teint nicht zu verderben. Gewöhnlich ſind hübſche Kupferſtiche darauf geklebt, auch Notenblätter mit beliebten Arien, ſo daß man gleich vom Fächer abſingen kann. —

(Fortſetzung folgt.)

*) Das bekannte Blaſeinſtrument Fagot führt hiervon den Namen.

Handelsberichte.

Die Nachrichten von den Unruhen in Weſtindien hatten weder in London noch anderwärts Einfluß auf die Preiſe der Colonialwaaren. Anfangs glaubte man ſie übertrieben, und hielt nur etwas mit Zuckern an, da aber ſogleich die Nachricht von der völligen Beruhigung der Neger ankam, ſo ſetzten ſich die Preiſe wieder auf den vorigen Stand. Demungeachtet glaubt man allgemein daß ſie, beſonders der von Barbadoes höher gehen werden, da die dießjährige bedeutende Ernte dieſer Inſel ganz zu Grunde gerichtet iſt. Ueberhaupt iſt der Zuſtand Weſtindiens ziemlich bedenklich, und es iſt gut daß die dermalige Negerempörung ſo ſchnell unterdrückt wurde. Sollte ſie auf einer Inſel glücklich durchgehen, ſo würden die andern ſchnell dem Beyſpiele folgen; und aus jeder ein neues Domingo werden. Indeſſen ſucht die Regierung dieſem ſo viel als möglich vorzubeugen, indem ſie die Lage der Neger erleichtert, und ſie in daſſelbe Verhältniß zu den Weißen bringt, in dem die Bauern in Rußland zu den Gutsbeſitzern ſtehen.

In London iſt der Handel um ein Drittheil geringer als im vorigen Jahre, und dieß vermehrt ſchon, die durch andere Umſtände hervor gebrachte Noth des geringen Volks. Die Geſchäfte ſtecken beſonders wegen des Mangels an Vertrauens, das die vielen Falliſſemente hervorbrachten. Der Curs ſteht noch immer hoch, und daher kommt viel Gold herüber, und in Barren wird es zu 4 Pf. St. bezahlt. Im vorigen Kriege galt es 5 Pf. St. 7 Schilling pr. Unze. Auch Silber iſt ſehr gefallen, und ſteht ſtatt 6 Sch. 9 D. auf 4 Sch. 11 1/2 D.

Zucker ſind in London im Durchſchnitt um 1 Sch. höher gegangen. In Amſterdam vermehrte ſich die Frage nach rohen. Havanna Moscow. von 13 1/2

bis 16, 2 ℔. Melis von 22–23, auf 21 1/2–22 1/2, 3 ℔. Melis von 19–22, auf 18 1/2–21 1/2, ord. Candis von 18 1/4–19, auf 18–18 3/4. Man glaubt, daß bey eintreffenden Bestellungen auch die andern Sorten sich bessern. In Bremen unverändert; in Frankfurt Frankf. Kaff. von 43–48, auf 44–50 und Stücker Melis von 35 1/2–36, auf 36 1/2 gestiegen.

Von Kaffe sind seine Sorten in allen Orten so ziemlich begehrt, ord. dagegen minder. Verändert sind bloß in Frankfurt Martin. von 24–35, auf 24–26 und Mocca von 48, auf 46; in Bremen Mittelsorte von 18–20 1/2, auf 17–20 Gr.

Baumwolle erhält sich, und war bloß in Amsterdam ohne Frage.

Tabak ist in London ungesucht, in Amsterdam begehrter; in Bremen ord. Maryland zu 12–13, und ord. braun zu 13 1/2–14 Grote, also etwas höher bezahlt.

Gewürze erhalten größtentheils ihre Preise. Bey der indischen Versteigerung wurden sehr niedrige Preise bezahlt. Piment ward in London bey einer Versteigerung zu 7 7/8–8 1/2 D. zurückgenommen. Der Vorrath ist geringe, und die Preise sind doch um 3–4 D. pr. ℔. niedriger als voriges Jahr um diese Zeit. In Amsterdam gieng kurzes Canehl von 65–85, auf 70 bis 90 St. Bco.

Rum hält sich, und dürfte nach Briefen aus Westindien deshalb nicht niedriger gehen, da von dort aus sehr viel nach Nordamerika gesandt wird. Ausserdem ist der Preis schon sehr niedrig. In England wollte die Regierung einen neuen Hydrometer einführen, der jeden Grad der Stärke aufs genaueste angiebt. Indessen sind Vorstellungen dagegen gemacht worden, da dieses zu grossen Verwirrungen im Verkehr Anlaß geben würde.

Indigo ist in Amsterdam um 5 bis 10 Stüber gefallen.

Oele bleiben daselbst sehr gesucht und werden neuerdings zu steigenden Preisen gekauft. Auch Oelsaat geht besser.

Mail. Reis ist in Frankfurt von 9, auf 11, Zant. Corinthen von 24, auf 23, und Stockfisch von 14, auf 15 gegangen.

Schreiben aus Paris, vom 14. Juny.

Die Königl. Verordnung über die Bezahlung der rückständigen Schulden vor dem Jahre 1809 hat die Erschaffung neuer Renten nothwendig gemacht, welche auf den gegenwärtigen Preis derselben nachtheilig eingewirkt haben, so daß der Curs unter 60 (heute auf 59. 90–60) gefallen ist. Dieses Sinken aber wird ohne Zweifel nur vorübergehend seyn. Jener Beweis der Königl. Gerechtigkeitsliebe ist übrigens für alle Gläubiger der Regierung von äusserster Wichtigkeit, und hoffentlich werden auch die Auswärtigen die Folgen derselben inne werden. Ich sage hoffentlich, weil, vorher eine Schwierigkeit beseitigt werden muß, welche die französischen Liquidations-Commissairs den fremden machen. Diese besteht in einem Decret, welches der Ex-Kaiser im July 1809 erließ und wodurch er mit einem Federstrich über 100 Millionen Fr. auf einmal bezahlte. Die Ursache dieses willkührlichen Strichs war die Anhäufung von Forderungen an den Staat. Um diese zu vernichten wurden die Gläubiger sämmtlich mit ihren Forderungen abgewiesen und die Beweisstücke (eine ungeheure Papiermasse) unter der Hand an Höcker verkauft. Auf diese Weise ist der große Papierschwall in ein gar kleines Quantum gebracht worden. Erst nach langer Zeit ist es einigen Gläubigern durch einen glücklichen Zufall gelungen, von ihren Beweisstücken etwas aus den Händen der Fetzhändler zu retten; für die meisten aber ist alles unwiederbringlich und durch keine Abschriften (welche obendrein auch nicht anerkannt werden dürften,) ersetzbar, verlohren. Unterdessen ist das schändliche Dekret vorhanden, und vor einigen Tagen gegen die Forderungen verschiedener auswärtiger Commissarien vorgebracht worden, welches dieselben um so mehr in Harnisch gebracht hat, da jener Verordnung jeder Charakter der Gültigkeit abgeht. Es ist als eine Ausgeburt der Nacht und Finsterniß geheim gehalten und nicht in die Sammlung der Gesetze aufgenommen worden.

Riga, vom 1. Juny. Reinhanf ist auf 90 bis 89 Rub. gefallen. Flachs ohne Umsatz. Thiesenh. Nachzier 45 R., Drun. Nach. 44–45 R. Marienburger, geschnitten 41 R., Badstuben dto 31–30 Rub., und Drun. Risten 24 R. Wachs 155 Rub. Für Schlagsamen wird 17 R. gefordert und 16 1/2 Rubel bewilligt. Roggen hat etwas im Preise nach

gelassen. Weitzen 140 R., Gerste 60 R. Für Nordische Heeringe zu 100–99 R, für Liverpooler Salz a 44 R., für Stein do. a 58, und für St. Ubes do. a 48 R. sind Verkäufer. Nach Bilbao ist eine Fracht zu 8 1/2 Mk. H. Bco. pr. Schb. abgeschlossen worden. Auf London war zu 16 7/8 Geld, auf Hamburg a 8 18/16 Geld zu 7/8 Wechsel, und auf Amsterdam a 10 Geld und a 9 15/16 Wechsel. S. R. 402–401.

Stockholm, vom 4. Juny. Es herrscht ziemliches Leben in unserm Handel, besonders in dem von Getreide, wofür folgende Preise bedungen sind: Roggen, Rigaer 9 2/3 Rthlr., Mecklenb. und Königsberger 8 2/3 Rthlr., Gerste, Pommersche 7–7 1/3 Rthlr., Rigaer 6 2/3–7 Rthlr., Malz, Pom. 7 1/3 Rthlr. in Bco. und pr. Tonne. Von Weitzen und Haser haben wir keine bedeutende Zufuhren gehabt. Erbsen sind mit 6–8 Rthlr. Bco. bezahlt worden, finden aber wenig Frage. Ordin. Thee 6–6 1/3 Rthlr., f. dünner 7 1/2 Rthlr. Bco. pr. Tonne; die neuen Zufuhren treffen erst im July und August ein. Die Preise von Eisen werden sich behaupten; 14–15 1/2 Rthlr. hat man für ord. Sorten, und 16–16 1/3 Rthlr. Bco. für Extra-Sorten bezahlt. Gar-Kupfer a 130 bis 133 Rthlr. Bco. ohne Verkäufer.

Verschiedenes.

Bey den Salzwerken zu Lüneburg sollen nächstens Dampfmaschinen angewandt werden.

Die Messe zu Sinigaglia wird dieses Jahr, wie gewöhnlich gehalten werden.

In Cadix lief am 21. May die Fregatte Sabina mit 2 Mill. Piastern von Veracruz und Havanna ein.

Am 13. Juny giengen die Heeringsfischer von Altona in die See.

In den Niederlanden ist jetzt die Abgabe von Branntwein um 6 Stüber, die auf das Bier auf 7 Stüber 12 Pfennige pr. Anker erhöht worden. Erstere soll 4,970,000, leztere 4,600,000 Gulden eintragen. Alle neuen Auflagen, welche auf Waaren geschlagen sind, werden im Ertrag auf etwas über 18 Millionen gerechnet.

Paradies für Gelehrte. Der König Christoph auf Hayti ladet in seiner Hofzeitung alle ausländischen Professoren und Gelehrte, ohne Unterschied der Nationen, ein, zu ihm zu kommen, sich um seinen Thron zu versammeln und die wissenschaftliche Bildung seiner guten Unterthanen zu befördern. Die Besoldungen sollen glänzend seyn.

In Triest sind vom 1. bis zum 7ten Juny 60 Schiffe eingelaufen, wovon eine ottomanische Brigantine mit 141,896 Pfunden Uva passa und 21,522 Pfunden Uva-Passolina und ein anderes Schiff mit 2212 Zentnern Vallonea.

In Irland ist vor Kurzem ein Bankerott ausgebrochen, dessen Folgen man fürchtet. Die Kaufleute Andersen und Fermoy, denen das Landguth Bartimore gehört, und deren Vermögen unermeßlich schien, haben ihre Zahlungen eingestellt. Die Menge ihrer Papiere, welche in Umlauf sind und ihre ausgebreiteten Geschäfte müssen viele Verwirrung verursachen.

Nachrichten vom 30. September aus Vandmenslaud und Neu-Süd-Wallis zu Folge, sind beyde Niederlassungen in einem blühenden Zustand. Das Schiff der Barring kam aus England in Port Jackson mit 300 Verbannten an, von denen nur ein einziger während der Ueberfahrt, an den Folgen der Wassersucht, starb.

Die Barbaresken sollen die Korallenfischer an der afrikanischen Küste, welche ungefähr 300 Barken stark, von verschiedenen Nationen bey Bona versammelt waren, überfallen, dreyhundert Menschen getödtet und 100 Fahrzeuge genommen haben.

Offenheimer Roth. Nach einer, unterm 20. März in Wien erlassenen Bekanntmachung ist das Offenheimer- oder Wienerroth mit einem besondern Ausfuhrs- und im Fall es im Ausland bereitet werden sollte, mit einem Einfuhrzoll belegt worden. Das Pfund davon zahlt zur Einfuhr 4 Gulden, und zur Ausfuhr 5 Kreuzer, die Ungarische Dreyßigstgebühr beträgt bey der Einfuhr von einem Pfunde 2 1/2 Kreutzer. (Bekanntlich haben die Gebrüder Offenheimer zu Wien für dieses Ersatzmittel der Cochenille ein Privilegium auf 10 Jahre erhalten,)

Geld- und Wechselcurse.

Riga, den 1. Juny.
Hamburg 65 T. 8 15/15. Amsterdam 10. 9. 15/16.
London 10 1/8 3 Monat. Silber Rub. 401–401 1/2.

Petersburg, den 28. May.
Hamburg pr. Rubel 8 3/4–7/8 ß.
Amsterdam 97/8–10. London 9 15/16.

Copenhagen, am 11. Juny.
Hamburg k. S. 682 Pct. l. S. 674 Pct.
Amsterdam, in Cassa 623 pCt. l. S.
London l. S. 30 Rthlr. Species Curs 680 Pct.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

120. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 23. Juny 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Courant (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Bemerkungen über Frankreich und über die Franzosen.

(Vom Hauptmann A. v. Wehrs.)

(Fortsetzung.)

In einigen, besonders in Wirths- und Kaffehäusern, findet man auch kleine Kachelöfen, die gewöhnlich mitten in der Stube stehn, und so niedrig sind, daß man sich oben auf die Platte, die oft von Marmor ist, setzen kann. Zum Warmhalten der Speisen sind diese Oefen recht gut; auch werden die Teller und der Wein darauf gewärmt.

Füße warm, Kopf kalt, macht gut; sagen wir. Wenn dies beim Franzosen auch nicht immer umgekehrt ist, so fällt doch bey ihm wenigstens das Kopf kalt weg. Der Kopf ist stets bedeckt. In Wirthshäusern an der table d'hôte sitzen die meisten mit dem Hute auf dem Kopfe. In Kaffehäusern fällt es Niemanden ein den Kopf zu entblößen. Selbst Vornehmere haben den Huth auf, wenn sie en famille sind. Anfangs kam es mir sonderbar vor, wenn ich im Zimmer, in Gegenwart von Damen, ersucht wurde den Kopf zu bedecken. Ich machte die Bemerkung, daß wenn jemand aus einem Familienzirkel auf einen Augenblick abgerufen wurde, er beim Wiederhereinkommen den Hut zu Ehren der Gesellschaft zog, und wieder aufsetzte. Der Bediente spricht mit seinem Herrn mit bedecktem Haupte. —

Da im Zimmer gewöhnlich ein Bette, oft das der Hausfrau, steht, so kann der Unkundige leicht einen harten Verstoß gegen die Sittsamkeit begehn. Man hüte sich daher, wenn man in ein Zimmer tritt, den Hut ablegen will, und die Plätze dazu so ziemlich besetzt findet, selbigen auf das Bette zu legen, weil dies gewisse vertraute Verhältnisse, oder auch Wünsche voraussetzt, und zu erkennen giebt, die nicht offenbar werden dürfen.

Auf dem französischen Wochenmarkte geht es ungefähr so zu, wie auf dem unsrigen. Einige Eigenthümlichkeiten darf ich aber nicht übergehn. — Vierrädrige Bauerwagen sieht man nie, sondern nur zweirädrige Karren. Ein französischer Bauer zu Pferde gehört unter die Seltenheiten. Sie reiten im Innern von Frankreich äußerst schlecht. Daher kömmt es denn auch, daß man die Einwohner aus diesen Provinzen ungerne zu Cavalleristen nimmt. Elsasser und Lothringer sahen wir ja auch in Deutschland vorzugsweise zu Pferde dienen.

Auffallend war die ungeheure Menge von Federvieh auf den Märkten. Fast in jeder Haushaltung wird Sonntag Abends dergleichen verspeist. Calecutische Hähne spielten die Hauptrolle. Ganze Heerden dieser Thiere wurden zur Stadt getrieben. Ich konnte wohl ein Jahr in Blois seyn, bevor ich den ersten sah, der nicht schwarz war. Bey den eigentlichen Federviehhändlern erhielt man in der Regel nur geschlachtetes Vieh. Selbst während des Marktes fuhr man noch immer mit Abschlachten fort. Auch wildes Geflügel sah man hier in großer Menge; die schönen rothen Rebhüner, die man nur im südlichen Deutschland kennt, waren häufiger, wie die grauen. Ein calecutischer Hahn war noch immer theuer genug, er kostete, je nachdem er groß war, 3, 4 bis 5 Franken. —

Aepfel, Nüsse u. s. w. wurden gewöhnlich nach Quarterons verkauft. Ein Quarteron hatte aber nicht

25, ſondern 26 Stück. Ein Quarteron der ſchönſten Goldreinetten koſtete 2 bis 3 Sous. Kaufte man dieſe Früchte bey Scheffeln, ſo ſtand man ſich natürlich beſſer dabey. Im Jahre 1813 koſtete ein Quarteron Pfirſchen, die nicht am Espalier gewachſen waren 1 Sou. Die Bauern brachten auch im Frühjahr die abgefallenen ganz unreifen grünen Pfirſchen zur Stadt, worin noch gar kein Stein war. Selbige wurden häufig, ſelbſt von kleinen Kindern gegeſſen und ich habe nicht gehört, daß ſie dem Magen geſchadet hätten. —

Beſonders merkwürdig waren mir auf den Wochenmärkten die Bänkelſänger. Schon vor dem Anbeginn machten dieſe ihre Zurüſtungen, damit der Bauer nicht alles mit ſaurem Schweiß erworbene Geld zu Hauſe zu ſchleppen brauchte. Ein Schrank wurde auf einen hohen Dreifuß geſetzt. In ſelbigem erblickte man unſern Heiland, gewöhnlich von Wachs. An den Thüren hingen eine Menge Roſenkränze und kleine Kreuze. In einer andern Abtheilung lagen eine Menge kleiner Gebetbücher. Zu einer oder zu jeder Seite waren hohe Stangen ins Steinpflaſter gerammelt, an welche große Segel hinaufgezogen wurden, worauf in abgetheilten Feldern, Scenen aus der bibliſchen Geſchichte mit keckem aber groben Pinſel gekleckſt waren. Vor dieſen Anſtalten ſtand nun eine Bank oder Paar Stühle, worauf ſich der Bänkelſänger mit ſeiner Frau befand. Ein Junge ſtand unten und rührte eine hölzerne Stalltrommel, bis ein Kreis gerührter Bauern beyſammen war. Jetzt erſcholl das Gewinſel von einer oder zwey heiſern Violinen, welches bald von den harmoniſchen Stimmen begleitet wurde. Nachher wurden die Bilder der bibliſchen Geſchichte den aufmerkſamen Zuhörern erklärt und hierauf gieng der Handel los. Wurde etwas verkauft, ſo mußte es erſt geweihet werden. Der Kerl nahm den Hut ab und ſtrich dem Wachsbilde die Waare durch den Mund, worauf er ſie dem Käufer übergab. Später wurde wieder ein neues Auditorium zuſammen gewirbelt. Gegen ein Uhr wurde die Scene immer herzbrechender, da die Violinen nach Colofonium und die Kehlen nach ſtarken Getränken kreiſchten.

Der franzöſiſche Bauer iſt wirklich in manchem Betracht noch weit hinter dem unſrigen zurück, und hat noch viele abergläubiſche Ideen. Auf Jahrmärkten hat man die beſte Gelegenheit, ſich von der Dummheit manches Landbewohners auf eine unterhaltende Weiſe zu überzeugen.

Die übrigen Franzoſen ſtehen ihm aber auch nicht nach. Von Weltgeſchichte und Geographie haben in den mittleren Ständen die wenigſten einen Begriff. Z. B. hielt man uns (die Schweden) für Götzendiener; ehe man uns ſah, für nackte Rieſen mit behaartem Körper; man fragte mich, ob wir nicht die Polygamie bey uns hätten. Ein franzöſiſcher Offizier glaubte, Schweden gränzte an China. Franzöſiſche Truppen giengen nach franzöſiſchen Begriffen noch immer nach Rußland, wie die Schlacht bey Leipzig ſchon geliefert war u. ſ. w.

Die Franzoſen beſitzen eine eigene Gabe ein Metier oder eine Kunſt den Sinnen darzuſtellen, und kleinen Dingen einen Anſtrich von Größe zu geben, um beſſern Vortheil daraus zu ziehen. Sie verſtehen mit einem Worte zu imponiren und zu blenden. Sie ſind gebohrne Marktſchreier. Die Sache mag groß oder geringfügig ſeyn; ſie wiſſen ſie anzupreiſen. Doch wozu der langen Vorrede? Die Sprache der Niedern iſt oft vielſagender, und weit umfaſſender, wie die der Gebildetern, daher hier ein Ausdruck deſſen ſich mein Bedienter, während meines Aufenthalts in Frankreich, unzähligemal bediente: der Franzoſe weiß auch dem D... einen Geſchmack abzugewinnen! und nun einige Beyſpiele:

(Der Beſchluß folgt.)

Bordeaux, vom 4. Juny. Im Handel iſt es wieder lebhaft, und die Geſchäfte wegen der vielen Zufuhren bedeutend. Dieſe Woche wurden folgende Preiſe bezahlt. Baumwolle, Carol. gute in Entrepot 125, Teneſſia, dto. 224, Louiſiana gut ord. 215, Rohzucker, Mart. 4 S. 60 Fr., St Domingo (zollfrey) 80 Fr., die 50 Kil. Kaffe Dom. gut ord. 75 C., Bourb. 1 20–1. 25, Havanna 71 bis 72 C., Pfeffer, leichter, 90 C., ſchwerer 1. 60. Von fremden Schiffen kommen beſonders viele Amerikaner hier an, nächſtdem engliſche und holländiſche Schiffe.

London, vom 9. Juny. Vergangene Mitwoche iſt in Zuckern ziemlicher Umſatz geweſen. Guadeloupe 71. 6–74 Sch., Barbad. weißer, mittel 86. 6–90, guter 92–96 Sch. Rohzucker finden keine Abnehmer. Da die Ausfuhrprämie auf 4 Sch. herabgeſetzt iſt, ſo geht vielleicht Raffinade noch etwas niedriger. Bis heute iſt ſie noch auf den frühern Preiſen, und Lompen wurden zu 120 Sch. be-

zahlt. — Rohzucker ſtand am 8. d. M. auf 51 Sch. 1 3/4 D. pr. Ctr., jetzt auf 52, 9 3/4. Der Wechſelcurs iſt unverändert.

Wien, vom 26. Juny Unſer Curs beſſert ſich fortwährend und ſtand geſtern auf 272. Neue Obligationen wurden auf Lieferung mit 14 Prozent bezahlt. Man glaubt, daß zu Bankdirectoren die Hrn. Heymiller, Hippenmajer und Joh. Bruchmann erwählt werden. Von der Nationalbank haben mehrere hieſige Bankiere 50 und zwey 100 Actien, der Herzog Albert von Sachſen-Teſchen aber mehrere Tauſend Actien genommen. Die Lebensmittel ſtehen hoch, und daher wird es für Ausländer theuer hier zu leben. Das Pfund Fleiſch koſtet jetzt 13 Kreuzer Silbermünze. Das Getreide iſt indeſſen gefallen: Weitzen 408, Korn 327, Gerſte 231, Hafer 135 Groſchen pr. Metzen.

Verſchiedenes.

In Frankreich beſchäftigen ſich jetzt 200 Arbeiter mit dem unterirdiſchen Canal, der das Waſſer des Ourcq nach Chaillot leiten ſoll.

In den Grafſchaften Stafford und Salop in England ſind jetzt 12000 Arbeiter, welche in den Eiſenfabriken angeſtellt waren, brotlos.

Briefe aus Cuba bringen die Nachricht, daß die ſpaniſche Regierung wirklich allen fremden Schiffen den Zugang verboten hat, und alſo keinen Handel dahin mehr erlaubt.

Die Spannung zwiſchen Nordamerika und Spanien, iſt durch die Behandlung der Amerikaniſchen Kaufleute in Carthagena noch vermehrt worden.

Seit kurzem zahlen einige Londner Bankiere zuweilen Wechſel in Guineen, die ſie in Banknoten hätten zahlen können.

Paris, vom 4. Juny. Ein gewiſſer Le Grand beſchuldigt einen unſrer hohen Staatsbeamten falſche Münzen geprägt zu haben, was aber ſicher eine ſträfliche Verläumdung iſt.

Mannigfaltigkeiten.

Dampfſchiffe. Am 12. Juny fuhr ein von Rotterdam kommendes Dampfſchiff mit ungemeiner Schnelle vor Köln vorbey. Es war am 6. Jun. von Rotterdam abgeſegelt, und macht in einem Tage 20 Stunden. Der innere Schifferaum deſſelben zerfällt in drey Theile, wovon der äuſſere ein Wohnzimmer, der andere den Feuerheerd und die Brennſtoffe enthält. Dieſer iſt mit Steinen zugedeckt, und verwandelt das Waſſer in Dämpfe, welche die Walze treiben, die an jedem Ende einen Rad mit 8 Schaufeln hat. Durch dieſe wird die Kraft der Ruder erſetzt, und das Schiff fortgetrieben. — Die Beſchreibung und Abbildung des Dampfſchiffes, und ſeine innere Einrichtung werden wir nächſtens in der allgemeinen Handlungszeitung mittheilen.

Künſtliche Brennmateriale. Obgleich Deutſchland ſo viel Holz hat, daß man eher von Ueberfluß als von Mangel ſprechen kann, wird es doch nützlich ſeyn, einige Erſatzmittel deſſelben anzugeben, welche in andern Ländern ſchon wirklich angewandt worden ſind. — In Wien hat man eine Miſchung von zehn Theilen Steinkohlen, zehn Theilen Schmergelaſche und drey Theilen getrocknete und zu Pulver geriebene Baumblätter, welche erhitzt unbeſchreiblich lange glühend bleibt, und zwanzigmal mehr Hitze giebt, als eine gleiche Menge Steinkohlen. Auf der Küſte von Coromandel kocht und ſchmilzt man alles Eiſen mit Reisſtroh und Kuhmiſt. Viele nomadiſche Völker haben kein anderes Brennſtoff als getrockneten Pferd-, Kuh- und Kameel-Miſt. Aus gewöhnlicher Moorerde, welche etwas Pflanzentheile enthält, läßt ſich mit getrocknetem Graſe, Baumblättern, Stoppeln ꝛc. ſehr guter Torf bereiten — und im Süden wird man des Feuers in Zukunft vielleicht gar nicht mehr bedürfen, ſondern mit Brenngläſern und Brennſpiegeln kochen und braten.

Bekanntmachungen.

Da, nach dem von dem Königl. Stadtgerichte allhier, in Verlaſſenſchafts-Sachen des Herrn Landesdirektions-Raths Koch unterm 26. März d. J. erlaſſenen Ratifikations-Decrete die unterzeichneten Adminiſtratoren zur Veräuſſerung der Verlaſſenſchafts-Gegenſtände autoriſirt ſind, zu dem Porzellan- und Steingutfabrikgebäude Litt. A. Nro. 160. und 161. nebſt Hofraum und Stadtgraben, ſo wie der zum Betrieb dieſer Fabrik vorhandenen Einrichtung und Geräthſchaften, ſich ein Liebhaber mit einem Angeboth von 13000 fl. hervorgethan, auch den vorhandenen Vorrath an gefertigtem Steingut gegen einen beſtimmten Rabat zu übernehmen ſich erboten und in die Pachtverhältniſſe des Verſtorbenen mit der Steinsberger-Fabrik für die Verlaſſenſchaftsmaſſa einzutreten bereit iſt, als

wird solches annit bekannt gemacht, und alle diejenigen, welche ein Mehrgebotb zu machen geneigt und sonst dazu qualificirt sind, aufgefordert, sich Sonnabend den 13. Julius d. J. in dem gedachten Fabrikgebäude einzufinden und damit vernehmen zu lassen, wo alsdann dem Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung die ausgebotenen Fabrikgebäude nebst Zugehör mit dem Schlage 12 Uhr, unter Vorbehalt der Genehmigung der Creditorschaft, sollen zugeschlagen werden.

Das ganz neu erst vor ohngefähr 10 Jahren erbaute Wohngebäude Litt. A. Nro. 160 ist 112 Schuh lang, 70 Schuh breit, 2 Stockwerk hoch, mit einem mit Schindeln eingedeckten geschärften Dachstuhl versehen, und hat eine schöne Façade Jonischer Ordnung.

In dem ersten Stockwerke, ebener Erde, ist ein mit Ziegeln ausgelegter Vorplatz, 6 geräumige auf gleiche Weise belegte heitzbare Zimmer nebst zwey kleineren Nebenzimmern, welche sämmtlich bisher zur Aufbewahrung des gefertigten Vorraths, dann zu Arbeitszimmern gebraucht und benützt wurden.

Im zweyten Stockwerk, eine Stiege hoch, sind 10 heitzbare Zimmer nebst 2 unheitzbaren Ueber diesem Stockwerk befindet sich ein geräumiger Boden mit zwey Lattenverschlägen.

An den beyden Seiten dieses Gebäudes gegen Mittag und Mitternacht befinden sich 2 mit dem Hauptgebäude in Verbindung stehende Nebengebäude, in deren jedem ein Keller, Holzlage, Küche und s. v. Abtritt angebracht ist, und jedes hat seinen besondern Ausgang, in den vor demselben und dem Hauptgebäude liegenden Hofraum, von welchem der Durchgang durch das Hauptgebäude ist, dieser Hofraum hat ein Thor gegen Mitternacht und eines gegen Morgen. In demselben befindet sich auch ein Brunnen, so wie ein Gemach zur Aufbewahrung der Erde.

Von diesem Hofraum kommt man in den darunter liegenden 2260 Schuh langen, 78 Schuh breiten Stadtgraben, welcher mit 80 tragbaren Obstbäumen von den besten Obstsorten besetzt ist, einen Weyher und eine Waschküche hat. Daselbst ist auch ein mit dem darüberstehenden Fabrikgebäude in Verbindung gebrachtes Schlemmwerk, zu Reinigung der Erde, errichtet.

Regensburg, am 8. Juny.

Bücher-Anzeige.

Ueber einige Eigenschaften des ebenen geradlinigen Dreyecks rücksichtlich dreyer durch die Winkel-Spitzen gezogener gerader Linien

von

Dr. A. L. Crelle

Königl. Preuß. Ober-Baurathe.

Mit zwey Kupfertafeln.

8. Berlin, Maurersche Buchhandlung.
Preis 12 Gr.

Ueber die Anwendung der Rechnung mit veränderlichen Größen auf Geometrie und Mechanik.

Nebst einigen vorhergehenden Bemerkungen über die Principien dieser Rechnung

von

Dr. A. L. Crelle

Königl. Preuß. Ober-Bau-Rathe.

Mit einem Kupfer.

8. Berlin, Maurersche Buchhandlung.
Preis 8 Gr.

Geld- und Wechselcurse.

Augsburg, den 20. Juny. a Uso.

Amsterd., B. Kth. G.	110 5/8	Ducaten Agio Proc.	2 1/8
— Corr.	106 5/8	Souverain — —	1 3/8
Hamburg	115 1/2	Louisd'or, neue Verl.	4 7/8
Frankf. a. M. f. G.	99 7/8	— al Marco 277	
— in die Messe	95 1/4	Carl. u. Max d'or al M. 286	
Nurnberg	99 7/8	Duk. al Marco, Ag.	8 1/4
Wien	37 3/4	Gold, f. Bund. fl. Ct.	4.42
Paris 115 1/8	Lyon 115 3/8	Silber, f. Gran.	20.37
London	9.40	ditto in Val.	20.21
Mailand Sol. C.	68 1/4	ditto gering.	20.10
Genua Sol. f. d. Bo.	64	Conv. Thaler — Proc.	1/8
Livorno Sol. m. O.	59 1/8		

Wien, am 15. Juny.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	362 B.	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	269	Uso
	266	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	392	2 M.
Mailand, für 1 Gulden Soldi	25 1/2	kurze Sicht.
Paris, für 1 Livre Tournois, Kreuzer	307 1/2 B.	2 M.
Holl. Ducaten 12 fl. 40 kr	Kais. Duc. 12 fl. 30 kr.	
Conventions-Münze fl. 272 1/6 Proc.		

Da die Curse und Waarenpreise sehr viel Raum wegnehmen, aber doch für Viele Interesse haben, so werden wir die wichtigsten wöchentlich, so oft es nöthig ist, in einer besondern Beylage mittheilen.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zum 120. Stücke der allgemeinen Handlungs-Zeitung vom 23. Juny 1816.

Geld- und Wechselcurse.

Berlin, den 11. Juny.

	Br.	Geld.
Amst. in C.	—	—
— 2 M.	—	—
Hamburg S.	150 1/3	—
— 2 M.	149 1/4	149
London 3 M.	6.13 3/4	6.13 1/4
Paris in Fr. 2 M.	78 3/4	—
Wien in C. 2 M.	34	33 1/2

	Br.	Geld
Augsburg 2 M.	101 3/4	—
Breslau 2 M.	—	—
Leipzig k. S.	102 1/2	—
Frankf. a. M.	101 7/8	—
Holl. Ducat. Br.	—	116 1/2
Friedr. d'or	109 7/8	109 3/8
Pr. Münze Br.	175 1/4	176 1/4

Curs der Staatspapiere in Berlin, am 14. Juny.

Scheine.	Briefe.	Geld.
Tresor- .	100 1/8	—
Gehalt- .	—	—
Zins .	—	77
Staatsschuld-	76 1/2	—
Reconnaissancen	—	—
Pfandbriefe.		
Schlesische	102 1/8	—
Chur- u. Neum.	102	—
Pommersche	106	—
Ost-Preuß.	87 1/4	—

Pfandbriefe.	Briefe.	Geld.
West-Pozln.	73 1/2	—
West-Preuß.	84 1/2	—
Obligationen.		
Wittgenst. 4 pC.	—	—
— 4 1/2 pC.	—	—
Holländ.	—	—
Neumark. Landsch.	65 1/4	—
Churmark	—	65 1/2 —
Berlin, Stadt-	93 1/2	—
Berlin, Banco-	75 1/4	—

Triest, am 12. Juny.

	L.	D.
Wien, eff. 3 M.	100 3/4	—
— 2 M.	101 5/8	—
— Uso	103 1/4	—
— k. S.	104	—
Venedig 3 M.	—	103 3/4
— 2 M.	—	97 1/4
— Uso	98 1/2	—
— k. S.	99 1/4	—
Livorno 3 M.	1.57 1/4	—
— 2 M.	1.58	—
— k. S.	1.58 3/4	—
Augsb. 3 M.	100 1/2	—
— 2 M.	101 1/4	—
— Uso	102 1/8	102
Genua 2 M.	19 1/4	19 1/8
London 1 lb St.	9.18	9.47
Rom k. S.	—	—
Mailand 3 M.	100	—
— k. S.	101	—

	L.	D.
Paris in Fr.	101 3/4	—
Ancona Uso	2.3 3/4	—
Bologna Uso	2.4	—
Ferrara Uso	pari	—
Neapel 2 M.	61	—
Messina 30 T.	—	4.50
Amst. Cor. 1 fl.	49 1/4	—
Hamb. 1 M. Bc.	—	—
Constantinopel	—	23 7/8
Smorna Piast.	—	3. 2/8
Einlös. Sch.	19	—
Zechinen Ven.	105	104 3/4
— Kaiserl.		104 1/4
— Holl.		104 1/4
Louisd'or	102	—
20 Fr. Stücke	—	101
Kaiserl. Thaler		2 5 1/2
5 Franken		101

London, vom 7. Juny.

Amsterd. Bco. 2 Uso	39.8
— k. Sicht	39 2
Rotterdam 2 Uso	12.3
Hamburg 2 1/2 Uso	36.1
Altona dito	35 11
Paris 1 T	25.40 2 U. 25.60
Bordeaux 2 Uso	25.60
Frankfurt a. M.	147 X. M.
Madrid, Cadix	34 eff.
Bilbao	35 eff.
Livorno	47 1/2
Genua	44 1/2
Neapel	39 3/4
Lissabon	57
Oporto	57
Dublin	15 1/2
Cork	—
Agio d. Bank. Holl.	2 PCt.

Livorno, den 6. Juny.

Wien in fl. Augsb.	198	Amsterdam	99
Rom	129 1/2	Hamburg	86 1/2
Neapel	122	Augsburg	198
Palermo	12. 8	Lissabon	838
Messina	12.7	Cadix	143
Genua	125	Madrid	142
Mailand	134	Bologna	94 1/2
Florenz	123 1/2	Ancona	129
Lyon	103	Genf	105
Turin	88	Triest	200
Marseille	103 1/2	Smorna	233
Paris	103	Constantinopel	235
Venedig	526	Petersburg	H.
London	49 1/4		

Hamburg, den 14. Juny.

Bordeaux 2 M. 24 15/16 ß. Für 100 Rthlr. Bco.
Paris dito 25 13/16 ß. Amst. Cassa k. S. 108 1/2
London 2 M. 35 ßl. 2 D. — — 2 M. 109
Madrid 1 1/2 Uso. 83 Prag. C. 6 W. 147 B. 1/4 eff. 420
Cadix 82 1/2 Bilbao — Wien dito 420 eff. 147 1/4
Lissabon 40 1/4, Porto 40 1/4 Frankf. a. M. Münze 147 1/2
Genua 78 1/2 Livorno 84 Augsb. Cor. 6 W. 148
Breslau 6 W. 41 5/8 Disconto 3 1/2 pCt.

Schleswig. Holst. Species 3/8 schl. pCt geg. Bco.
Duc. al Marc. d. St. in Bco. 100 1/2 vollw.
Ld'or. u. Fr.d'or 10 Mk. 15 ß. das St. voll in Bco.
Hamburger Corr. 24 pCt. schlechter als Banco.
Dän. gr. Corr. 25 1/2. Neue 2/3 für voll 30 1/4.
L'd'. u. Fr.d'or für voll 37 1/8 schl. als Bco.
Neue 2/3 für voll 3 3/4 pCt. schlechter als gr. Corr.
Ld'. u. Fr.d'or für voll 9 1/4 dito.
Louis- und Fr.d'or 5 1/4 pCt. schl. als N. 2/3 für voll.
Neue 2/3 St. 30 ß. 10 D. das Stück in gr. Cour.
Ld'. u. Fr.d'or vollw. 13 Mk. 11 1/2 ß. dto.
Silber in Barren 12–15löthig 27 Mk. 6–8 ß. Fein Silber 27 Mk. 10 ß. Bco. St. v. Achten 27 Mk. 11 ß.

Paris, vom 14. Juny.

	kurze Sicht.	90 Tage.
Amsterdam cour.	57 1/8 G.	57 1/2 G.
Hamburg	188 3/4 P. u. G.	187 3/4 P. u. G.
Berlin	377 G.	
London	24.95 P. u. G.	24.80 P. 24.75 G.
Madrid eff.	14.50 P. 14 55 G.	14.35 G.
Cadix eff.	14. 35 P. u. G.	14 25 G.
Bilbao	14 70 P.	14.60 P.
Lissabon	497 P.	500 P.
Porto	499 P.	503 P.
Genua effekt.	469 G.	465 G.
Livorno	504 P. u. G.	499 G.
Mailand	99 1/2 P.	98 3/4 P.

Neapel	421 G.	417 G.
Venedig	5 Verl. G.	6 Verl. G.
Wien eff.	258 1/2 G.	258 G. u. P.
Augsburg	258 1/2 G.	258 P. u. G.
Antwerpen	1/2 V. P. u. G.	1 1/2 V. P. u. G.
St. Petersburg	—	102 P.
Basel	1/8 b. P.	1/4 Verl. P.
Frankfurt	3/8 b. P.	3/8 V. P.
Genf	161 G.	159 G.
Lyon	pari P.	1 Verl. G.

Bordeaux	1/2 V. P.	1 1/2 V. G.
Marseille	3/8 V. P.	1 1/2 Verl G. u. P.
Montpellier	1/2 V. G.	1 1/2 V. G.

Gold in Barren, gemünzt 1000/1000 d. Hect. 346 Fr.
20 und 40 Fr. Stücke Agio 35 C. pr. o/o
Quadruple, neue d. Stück 81 Fr. 30 C.
Holl. Dukaten, d. Stück 11 Fr. 75 C.
Silber in Barren 10.o/1000 d. Hect. 220 Fr. 50 Cent.
Silber, d. 900/1000 1 Kilogr. 220. 50
Piaster das Stück 5 Fr. 33 C.

Waarenpreise in Triest, am 7. Juny 1816.

(In Wiener Gewicht, Augsburger Gulden und Groschen.)

Branntw., Franz. und Neap. d. Fß. von 46 Boccali fl. —
Alaun, Röm. fl 21
— Istrisch. 14. Lev. 8
— Tosk. 21. engl. 10–12
Alicari, Cyp. fl 36 Trip. 32
— Sizil. 24 Smirn. fl. 36
Aloe epat. 100. succ. 90
Anis, Rom. 42 Pugl fl. —
Quecksilber Transito 124
Arancetti secchi 14
Orangen d. K. 3–8
Borax raff. fb. 1 3/4
Saffior, Alexandr. 1 S. 34
2. S. 24 3 S. fl. 10–12
Kaffee. Lev. 80 Mark. 60–70
— St. Dom. f. gr. 67 fl. f. med. 58
mittel 50. ord. fl. 41–48
Cacao, Caraq. 110
— Maraan. 25–37
Cappern Pugl. fl. 12–16
Hanf, Bologn. 1 S fl. 38–42
Carobbe fl. 8
Cassia. fist. in Röhren fl. 40
— Lignea d. fb. 2 1/2
Wachs, gelb. Smirn. 110
— Ukr. fl. 97–99 Poln. 94
Canthariden fl. 3 1/2
Leim, deutscher fl. 22–27
Coccoie di Levante fl. 21
Colophonium, deutsch. fl. 7 1/2
Baumwolle, Sowb. 1. S Zt. fl. 83 u. 84
— — Uso 80–81
— Kirkagas 1 S. fl. 78–79
— Cassabas 76–77
— Smirn. ord. 75–79
— Salon. 1 S. 80
— Salon. ord. 75
— Cyprische assort. 76–78
— Fernamb. 139–145 Bahia. —
Baumw. Garn, Smirn 1 S. 140–145 2 S. 115–120
v. Malta 1 S. 105–115
Cremortartari Krist. 32
Curcume 30–40 puly fl. 60–65
Camphor, raffin. fl. 2 1/3
Canella f. 7 1/2 ord. 3 1/2
Kümmel, Siz. — Pugl. 34
China Peru fl. 5 1/2
Cochen., Mor. 18 1/2 m. 18 1/2
Colla pisc. fl. 3–6
Colloquinten fl. 13–135
Datteln, Al. 28 fl. Barb. 10–22
Elephantenzahne, Lev. fl. 200
von Lima —
Hb. Capilli Ven. 16
Essenza Bergamotto fb fl. —
— Cedro fl. — Orang. fl. —
— Rosmar. fl. 1 3/4
Kameelgarn 126–142
Feigen, Smirn in Kist. 12
— Pugl. —
Parmesankäse 40–60
Gallapf., schw fl. 107–114
— Aleppo in Sort. 1 S. 95
2 S. 80. weiße 78
— grune fl. 78. Istr. —
— Abruzzo 78 Marm. 37
Gummi, Arab. ausgel. 115
in Sort 70–75 nat. 80–84
— Gedda natur. fl. 36–39
— Candar. 80–90 Cresp. 15
— Myrrha in Sort. fl. 65
— Amoniac in Br. fl. 105
— Assa fod. f. fl. 210
mittel 2 S. 80
— Coral in Sort fl. 75 ell. 200
— Mastix nat. p. 120–125
— Tragant Smi. fl. 150 215
— Opopanacis fl. 4
Gewürznägel fl. 250–300
Ingwer Pers. 1 S. fl. 225–270
— Smirn. 60 Pers. 115–120
— Morea d. Ct. fl. 40
Weinstein, roher fl. —
Weihrauch natur fl. 38–45
— electr. 105
Indigo, Guat. 4 1/2–6 Dom. 5 3/4–7 1/2
— Ostindischer 7 1/2
Wolle, Barb fette 30
— Smirn. fette —
— Cypr. fette —
Kugellack 120
Holz, Fernamb. —
— Campesche, Span. fl. 7
— St. Mart. fl. 26, Gelbh. 8–10
— Brasil. fl. 25
Buchsb. fl. 5–7
Silberglatte d fl 14
Citron., Siz. die K. fl. 5–8
Mandeln, franz. ohne Sch. —
— Sizil. 33 1/2, süße Rom. —
Armelline —, Pugl. ohne Schal. 36, bittere fl. 35
Honig, Istr. — Dal. 18
Mango Calab. 56
— Siz. Ger 58 Cancll. 170
Musk. Nuße d. fb. 4 1/2–5 1/2
Oehl, die Orna von 107 Pfd. Dalmat Tina 35 1/4
— Triest fl. 46
— Lucca die Kiste 36
— Paxo, Tina —
— Molletta in Barca 34 1/8
Oliven, schwarze fl. —
Aur. pigm. Pers. 52–58
Opium fb. fl. 6 3/4–7 1/4
Leder, Grätz Kr. 72–75
— Juchten, 32 – 40) 80–90
— 40–50, 50–60 pf. K.)
— Hachenf. die 110 St. —
— Smirna 77, Bosn. 80
— Ziegenfelle, Dalm. fl. 1 1/2
— — Messina. —
Fische, Anschovis Sizil., die 120 Pfd. 25
Kameelh., schw. engl. 170
— Holland 140 Franz. 120
Pfeffer, Engl. 50 d. Goa. 47
Piment, Engl. 52 Span. 57
Pignoli oder Pinien neue —
Pflanzen in Sch. 16
Vieh, Karnth. 12 1/4
Bimsstein 7 Sizil. große —
Lohrweere 7
Pottasche, Ungar. f. 24
Rad. rheos. fl. 9–10
— China—Salep 160 180
— Jalarpa 150 Augustura—
— Zedoaria 50
— Sassafras. Port. 150–300
— Angelica d. fb Gr. 16
Kupfer, Lev. 58 alt. 52
Reis Nant 13 3/4
— Mail. 13 1/2
Salmiac. Egypt. —
— engl. 115, deutscher 115
Seife, weiße 28 Canea —
— grüne 29 marm. 20 blaue 32
Semmeneum, Alep. fb. fl 7
— Smirn. fl. 2
Süßholz 9–16
Sandel, rother 32
Zucker, weißer fl. 86 br. 82
Unschlitt. ausgel. 30–31
Sem. sabatil. 245
Seat 15. Ricinussamen 22 fl.
Semp cedro fb. Gr. 20
Fol. senna Alex. fl. 86–90
— — Tripol. 50
— — Parv. 48
Folicula senna 90
Sumach Sizil. — Istr. 5 1/2
Schwämme, B. rohe f 190–210
–Pferd- rohe d. Zt. fl. 115–130
Storax, liq. —
— calam. d. Ct. fl. 56–70
Zinn, Engl. 70–75
Cort. aurant. quart. 10–12
— — lange neue 9
— granat. 6
— limon. fl. 15
Soda. Span. 8–10 Catan. 9
Succ. l. Sizil. 38 Calabr. —
Tabak, Seued. 28
— Fünfk. 36, Ginge 42
Kornstöpsel d. 1000 1–2 1/2
Tornesol fl. 124
Thee, holl. feiner 440
Tamarinden in Br. fl. 110–115
Grünspan, Franz. 108
Vitriol de Cypre 34–35 alb 28
— Istr. verd. 31–34
Uva d Cis rossa 2 S. 10–12
— di Smirn. 14 Nera 5 3/4
– di Xipari – spass. di Sic. 17 1/2
— pas. di Zante —
Vanigli fb. cryst. fl. 44
Valonea Lev 9–9 1/2
Saffran Macedon. fb fl. 7 9
Schwefel roher Sizil. 3
— in Stangen 5 1/2 Blüthen 4
Zucker, Hav. Flor. —
— 1. S. 50 2. S. 47
— Moscov. 34 Vera Croce— 2 S 48
Alexandr assort. 22
— — Mosc. f. 22
– raffin. in Hüt. 78 f. med. 66
— Melis f. 54 f. 58
— Lompen f. in Br. —
— gestoßen 48

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

121. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 25. Juny 1816

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Correnr (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Bemerkungen über Frankreich und über die Franzosen.

(Vom Hauptmann A. v. Wehrs.)

(Beschluß)

Während des obgedachten Jahrmarktes in Blois, wurde ich einst durch starkes Trompetenschmettern ans Fenster gelockt. Ich erblickte eine sehr elegante Wiener Chaise mit guter Bespannung; auf dem Bocke saß ein Mann in Uniform; der Wagen war mit einigen Musikanten in rother Uniform umgeben; jetzt hielt der Wagen und es ertönte eine sehr wohlklingende Janitscharenmusik, die viele Zuhörer herbeylockte. Nachdem solche eine ganze Weile gedauert hatte, erhob sich der Herr und Meister vom Bocke, räusperte sich und begann mit vielen Gesticulationen eine ziemlich lange Rede zu halten, deren Inhalt den mannigfaltigen Gebrauch und Nutzen des veritablen Schweizerthees und die Güte seines ächten cölnschen Wassers anpries. Wandte er sich an die Zuhörer rechts, so ließ er zugleich einen sanften Peitschenknall dahin fallen; dann wieder links eben so. Sprach er zu den anwesenden Frauenzimmern de ce véritable thé de Suisse très salutaire aux Demoiselles, so geschah ein Peitschenhieb nach der Gegend wo er deren sahe. Mit einem Worte; so wußte er durch Knallen und Schwingen der Peitsche seiner Rede einen gewissen Schwung zu geben, der sonst mancher Rede fehlt. Ben sa Majesté l'Empereur et Roi, welches bey Erwähnung seiner Privilegien häufig vorkam, lüftete er immer seinen großen dreieckigen Hut. Daß er im Gesticuliren, bald ein Glas eau de Cologne hervormanövrirte, versteht sich von selbst. Endlich schloß er mit vielen Complimenten; die Janitscharenmusik begann ein sanftes Adagio und der Wagen wurde von Käufern umringt. Die Waaren waren wirklich gut und billig. Die Musikanten waren wirklich Schweizer in ihrer National-Uniform. Daß dieser Prunk dem Handel ein großes wichtiges Ansehn gab, kann man leicht denken, was muß er aber nicht Kosten verursachen? Der Unternehmer hat aber doch gewiß Vortheil dabey, das schaulustige Publikum gratis zu amüsiren, denn Musik stimmt zu Geldausgaben, besonders wenn sie nicht ohne Nutzen sind. Ein lustiger Walzer zur schuldigen Danksagung beschloß diese Theecollation, um sie auf einer andern Straße zu erneuern. —

Ich sah noch einen ähnlichen sehr eleganten Wagen, worin eine verschleierte Dame saß. Die Musikanten fehlten aber. Hinten auf dem Packbrette ragte eine lange eiserne Stange hervor, an welcher eine Schnur, woran eine Menge ausgestopfter Ratten, Mäuse und Maulwürfe von allen Farben, heraufgezogen wurde, wodurch das Metier des Kammerjägers, der sodann auch vom Bocke seine Rede hielt, sich offenbar am besten versinnlichte. Wurde der Herr ersucht in Häuser zu kommen, um seine Kunst auszuüben, so verkaufte Madame unterdessen Rattenpulver.

Fast jede Kunst, jede Handthierung wird in Frankreich den Blicken durch Aushängsel und dergleichen sehr deutlich dargestellt. So begegnete mir während des nemlichen Marktes ein abgerissener Kerl, der ein grausendes Ansehn hatte. Er trug ein Ordensband von der rechten zur linken, und sah aus wie ein wahrer Cannibale, denn dieß Band bestand aus einer Schnur — Backen- und Vorderzähne! Daß der Kerl, trotz seines cannibalischen Aussehns, weiter

Digitized by Google

nichts gethan, als die leidende Menschheit von ein paar Maulvoll Zähne befreyet, die jetzt seiner Geschicklichkeit zum Aushängeschild dienten, war leicht einzusehn. Da der Franzose eben nicht blöde ist, so wollte er, ich sollte auf der Straße die Geschichte aller dieser Zähne aufhören, wobey er immer einen zwischen die Finger nahm und viele hohe Mäuler nannte, die er darum gebracht hatte. Weil der Herr Zahnarzt aber doch endlich merkte, daß ich nicht Lust hätte, ein Glied zu seiner Ordenskette herzugeben, so mußte ich doch wenigstens einen Stein kaufen, der alle Zahnschmerzen heilen sollte, und den ich für einige Sous erstand. Ich erhielt einen gedruckten Zettel dabey, der sich so anfing: Le sieur Lamothe, dentiste, a l'honneur de prévenir le public, qu'il posséde le secret d'une pierre pour ôter le mal aux dents en cinq minutes. Nun kam die Art des Gebrauchs, die aber bey nachher angestellten Versuchen nie geholfen hat.

Schreiben aus Wien.

Das noch zu erwartende Patent wird viele nähere Erklärungen über das bereits erschienene enthalten, und die Preise von vielen Lebensmitteln und andern Artickeln, wie es heißt von 42 in Allen, bestimmen; wahrscheinlich werden auch dem Hauszins Schranken gesetzt werden müssen.

Ohne diese Maßregeln, würden die Hausbesitzer für ihre Wohnungen und andere für ihre Artickel in den neuen Banknoten nach und nach eben so viel als jetzt in Einlößscheinen verlangen, wie es nach den letzten Banko-Zetteln mit den Einlößscheinen derselbe Fall war, und auf diese Art würde und müßte ein großer Geldmangel und große Theuerung entstehn.

Das neue sehr weise verfaßte Patent findet bey jedem guten und unpartheyischen Patrioten großen Beifall, denn es wird für den Staat und fürs Allgemeine nach und nach glückliche Resultate herbeyführen.

Nur viele Agioteurs und Spekulanten, denen für die Zukunft doch einige Schranken gesetzt sind, und die in den letztern Tagen vor dem Patent große Geschäfte in Conventions-Münze und in Partial-Obligationen theils gleich, theils auf Lieferungen negozirten, und die nun 20 bis 30 Prozent, auch mehr dabey verlieren, sind es, welche mit dem Patent sehr unzufrieden sind, und es durch ihr Geschrey in ein schlechtes Licht stellen wollen, diese gehen in ihrem Eifer so weit, daß sie glauben, die neue Nationalbank noch durch Einkauf großer Summen, welche die Bank am Ende gar nicht bezahlen könnte, gänzlich zu sprengen, und zu ihren beabsichtigten künftigen Operationen außer Stand zu setzen, damit sie denn wieder allein über den Kurs herrschen, und ihn wieder recht in die Höhe treiben können.

Aber es ist kein Zweifel, daß die Bank in ihren Statuten wohl die nöthigen Vorsichtsmaßregeln dagegen fest setzen wird, dieses Patent wird den Kurs höchst wahrscheinlich noch besser machen, denn die Bank-Aktien und die neuen Obligationen à 100 fl. werden Liebhaber genug finden, auch werden viele Große und Reiche beträchtliche Summen dazu anwenden.

Aber der Kurs wird auch fernerhin steigen und fallen, und die Agiotage wird fortdauern, nur mit dem Unterschied, daß der Kurs besser als bis jetzt seyn wird. Denn, nicht jeder, der 20r brauchen wird, kann sie in der Bank kaufen, weil man, um dort 40 fl. in 20rn zu bekommen, 140 fl. in Scheinen erlegen muß; wo nähme also mancher, der einige tausend Gulden in 20rn braucht, so viele Scheine her? während andere, die dieß zwar leicht thun könnten, wieder keine Obligationen nehmen und sich keinem Verlust aussetzen wollen werden.

London, vom 12. Juny. Die Nachrichten aus Manchester sind nicht günstig. Baumwolle, besonders gesponnene, geht herab, daher die Spinner blos das Nothwendigste in geringer Menge kaufen. Dieselbe Stille herrscht zu Liverpool und hat auch bey uns eine Unthätigkeit und ein Fallen des Cursés bewirkt. Die Verkäufe bestanden in der letzten Woche blos in 300 Ballen, wobey Demerary bey der Versteigerung zu 23 3/8 – 23 S. 3/4 D. weggieng. Kleine Partien Fernambuk giengen bey Privatverkäufen zu 2 S. 3 D. weg, Louisiana 21 D., Georgia 19 D., St. Vincent 2 S, Bourbon 2 S. 9 D., Bengalische 13 1/2 D., Surate 2 S. 15 1/2 D. ohne Zoll. Die Einfuhr von roher Baumwolle betrug in den vorigen Monat in London, Liverpool und Glasgow 55,776 Ballen. Gestern geschah ein öffentlicher Verkauf von 160 Ballen. Carthagena Baumwolle, welche an-

fangs 16 5/8 – 16 7/8, zuletzt zu 17 1/2–17 7/8 D. das Pfund bezahlt wurde. In Neu-Radford haben Arbeiter am 9ten d. M. 19 Spitzenwebstühle zerschlagen.

Paris vom 16. Juny. Kaffe ist um 5 bis 10 Cent. das halbe Kilogramm gefallen. Zucker, besonders einige Sorten Terre Martinik und Havanna um 15 Cent.; Zucker in Broden, Pariser um 10 Cent.; Cochenille um 50 Cent. bis 1 Fr. 50 Cent. Indigo hat sich auf seinen Preis erhalten. Mehrere Sorten Baumwolle sind etwas gestiegen, besonders Louisiana und Fernambuk; Georgia lange und kurze ist eher etwas herabgegangen. — Grüner Anis, mehrere Farbhölzer als St. Martha-, Campeche-, Spanisches-, Jamaika und Honduras-, Sandel- und Akajouholz stehen billiger. Cacao ist unverändert, bis auf Maragnon, der von 1.30–1.35 auf 1.27–1.30 fiel. Uebrigens ist keine Waarenpreis-Veränderung vorgefallen.

Verschiedenes.

Die Neger auf Barbados sind jetzt ganz ruhig, da der englische General allen Verzeihung anbot, und bloß die ersten Anführer, und diejenigen, welche die Waffen nicht abgeben, zu strafen drohte. Viele sind auf den Pflanzungen, zu denen sie gehörten, hingerichtet worden. Man hat den Negern eine Fahne abgenommen, welche in drey Theile getheilt war; der eine enthielt die Abbildung eines gefangenen Weissen, der andere, eine weiße Frau, welche einen Anführer der Neger zu Füßen liegt, und sein Mitleid anfleht, und die dritte einen gekrönten Anführer der Neger, der neben einer weißen Frau sitzt.

Wie bevölkert und lebhaft Moscau bereits wieder ist, welches sich aus seinem Schutt aufs herrlichste erhebt, kann aus dem einzigen Umstande erhellen, daß bey dem allgemeinen Spaziergange am 1. May über 3000 Kutschen fuhren.

Petersburg, vom 2. Juny. Es sind bereits gegen hundert Kauffahrer verschiedener Nationen in Kronstadt angelangt, größtentheils mit Ladungen, viele mit Früchten und Austern, die, als dem Verderben leicht ausgesetzt, zu wohlfeilen Preisen verkauft werden. Aber in den meisten übrigen Waaren bemerkt man kein besonderes Sinken der Preise, ob man dies gleich von der neuen Einfuhr erwartet hatte.

Hamburg, vom 17. Juny. Diesen Nachmittag kam hier das Dampfschiff: the Lady of the Lake, Capt. J. Watson Cook, an; es ist erst diesen Morgen um 6 Uhr von Cuxhaven abgegangen, und in dieser kurzen Zeit gegen den Strom, bloß vom Dampf getrieben, herauf gekommen. Es machte darauf mehrere Manövres, welche über alle Erwartung gut ausfielen.

Zürich, vom 6. Juny. Von den Ständen, in welchen die St. Gallischen Münzen nicht kursiren dürfen, darf man in St. Gallen auch ihre Scheidemünzen unter 1 Franken nicht annehmen.

Falsche Wechsel. Mehrere der angesehensten Handelshäuser in London sind durch Nachmachen ihrer Handschrift in falschen Wechseln beträchtlich hintergangen. Die Summe der falschen Wechsel welche in Umlauf seyn soll, wird auf 50,000 bis 200,000 Pf. Sterl. angegeben. Die Bank selbst hat für 14,000 Pf. St. von diesen falschen Wechseln discontirt, ohne den geringsten Verdacht zu haben. Ein gut gekleideter Mensch, Namens Newmann, bey welchem man mehrere Banknoten fand, die für diese falschen Wechsel bezahlt worden waren und der durchaus keine Rede und Antwort darüber geben konnte, ist jetzt in Verhaft; aber man hat noch keine Spur der Spitzbuben-Rotte gefunden, welche diesen Betrug so glücklich spielen konnte. In dem Verhör dieses Menschen kam es heraus, daß ein Haus in London, dessen Firma aus Quäckern bestand und dessen Wechsel zu großem Werth nachgemacht waren, auf Bezahlung oder nach erhaltenem Ersatz das Wort gegeben habe, keine Klage gegen die Spitzbuben anzustellen.

Am 23. May haben sich in Cadix eine Sloop und eine spanische Goelette vereinigt, um einen Corsaren von Buenos Ayres, der sich in diesen Gewässern gezeigt hat, zu verfolgen.

Mannigfaltigkeiten.

Die jetzige Witterung. Seit einigen Jahren haben wir eine sehr sonderbare Witterung. Der größte Theil des in Deutschland ohnehin kurzen Sommers ist trübe, und der Himmel mit Wolken bedeckt, welche die Sonnenstrahlen nicht hindurchlassen. Dieses Jahr mußte man sogar die Zimmer bis um die Mitte des Juny heizen. Es fragt sich nun, woher dieser nachtheilige und unangenehme Zustand der Atmosphäre herrühre. Einige glauben ihn von den Flecken in der Sonne herleiten zu können, und die ängstlichsten fürchten, daß diese Finstern bald erlöschen und wir dann ohne Wärme in Finsterniß leben müßten. Besser scheint es zu seyn, die Ursachen

auf unſerer Erde ſelbſt zu ſuchen, und hier finden wir zwey, welche dieſe Wirkungen hervorgebracht haben können, nämlich die Blitzableiter und die Austrocknung der Teiche und Seen welche ſeit zwanzig Jahren überall um ſich gegriffen haben. Nach den Kenntniſſen, welche wir von Gewittern, und von der Bildung des Regens haben, iſt eine gewiſſe Menge Electrizität und eine electriſche Spannung der Erde und der Wolken nöthig, um den Nebel in Regen aufzulöſen. Nun iſt es aber einleuchtend daß die Gewitterableiter, welche immerfort Electrizität aus der Luft zur Erde herableiten, dieſe Spannung aufheben, alſo verurſachen daß der Nebel nicht als Regen niederfallen kann. Man könnte einwenden daß die wenigen Blitzableiter bey dem großen Umfang des Landes nicht in Betracht kämen; hier erſetzt aber die fortdaurende Wirkung der Menge, da ein Blitzableiter Tag und Nacht ohne Unterbrechung die Electricität der Luft anzieht und herableitet. —

Eine zweyte Urſache iſt die Austrocknung von Seen, Teichen und Sümpfen, durch welche das Waſſer auf dem feſten Lande vermindert, und die Dünſte in der Luft vermehrt wurden. Stehende Waſſer ſammeln bey anhaltendem Regenwetter das Waſſer in ſich und mindern die Feuchtigkeit der Luft, indem in einem Behälter, wo das Waſſer einige Fuß hoch ſteht, weniger verdunſtet, als wenn es auf der Oberfläche des Landes bleibt, und erſt langſam nach dem Meere oder nach großen Flüſſen abfließt. Bey Trockenheit verdunſtet viel Waſſer von ihnen, und bewirkt wieder gehörige Feuchtigkeit, ſo daß alſo durch ſie, anhaltende Trockenheit und zu ſtarke Näſſe verhindert wird. Mit beyden haben wir in den letzten Jahren zu kämpfen gehabt, da in der Mitte von 1815 kalte trockne Witterung, gegen Ende deſſelben aber in mehreren Gegenden anhaltende Näſſe war. Auch fällt jetzt im Durchſchnitt mehr Waſſer als ſonſt, woraus man ſchließen will daß die Erde immer kälter werde. Nach Ceſaris in Mailand, wo ſeit 50 Jahren die jährlich vom Himmel gefallene Waſſermenge gemeſſen wurde, fiel im Durchſchnitt an Waſſer, jährlich

von 1764	bis 1781	jährlich	Zoll	32,	Lin. 10 — 69
1773	— 1790	—	—	32	— 7 — 13
1782	— 1799	—	—	34	— 10 — 91
1791	— 1808	—	—	35	— 8 — 31
1800	— 1814	—	—	38	— 9 — 10

Neue Hüte. In England hat man jetzt Hüte, die man zuſammenrollen und zuſammengelegt in die Taſche ſtecken kann, ohne daß ihre Form im Geringſten leidet.

Geld- und Wechſelcurſe.

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt, am 20. Juny.

Proc.	Oeſterreich.		Proc.	Baden.	
4	Schuldverſch.	25 1/4 G.	4	Schuldverſchr.	88 1/2 B.
4 1/2	ditto	26 1/4 —	4 1/2	Amort. Caſſe	89 1/2 —
5	ditto	27 1/4 —		Frankfurt.	
2 1/2	W. Sdt. Bco.	23 1/2 —	4	Schuldverſchr.	87 —
4	Bco. Lott. fl. 500	18 —	5	ditto	92 —
2 1/2	Neue Schuldv.	33 3/4 —		Darmſtadt.	
—	Lotterie in G. v. fl. 50	— —	5	Weſtphäl.	76 1/2 —
—	ditto fl. 100	173 —	5	Landſtände	79 —
	Baiern.			Naſſau.	
5	Schuldverſchr.	75 —	5	Schuldverſchr.	86 1/2 —
6	ditto	93 —		Holland.	
4	Lott. verz. v. fl 500	62 —		Ausgeſt. Schuld	3 7/8 B.

Frankfurt, den 20. Juny.	Pap.	Geld			
Amſt. in C. f. S.	135 3/8	—	Lyon	f. S.	— 77 1/4
— — 2 M.	134 5/8	—	—	— 2 M.	— —
Hamburg f. S.	146 1/2	—	Wien	f. S.	— 37 1/2
— — 2 M.	145 3/4	—	—	— 2 M.	— —
London n. S.	—	—	Augsburg	f. M.	100 —
— — 2 M.	145	—	—	— 2 M.	99 1/2 —
Paris f. S.	—	77 1/8	Bremen	f. S.	— 106 1/4
— — 2 M.	—	76 3/4	Berlin in C. f. S.		105 —
			Baſel	f. S.	100 —
			Leipzig	f. S.	— 100
			—	in die Meſſe	— —

Nürnberg, 24. Juny a Uſo.

Amſterdam in Cr. Th.	135 3/4		Lyon 300 Fs.	—	115
Hamb. in Bco.	—	147	Frankfurt in die Meſſe		—
London	9 fl.	38 kr.	Leipzig in die Meſſe		—
Wien	—	38	Carl- u. Mard'or		107
Prag	—	—	Alte Louisd'or		106
Augsburg	—	99 3/4	Neue Louisd'or		100
Frankfurt	—	100	Ducaten al Marco		110
Leipzig	—	100	Souv. 101 u. K. D. 101 u.		101 1/2
Paris 300 Fs.	—	115	Franz Gold Ducaten	4. 52 kr.	

Bekanntmachung.

Kupferhammerſchmidt wird geſucht.

Es wird unter annehmlichen Bedingniſſen ein taugliches Subjekt als Kupferhammerſchmidt geſucht. Nähere Auskunft ertheilt das Contor der Handlungs-Zeitung in Nürnberg, auf Portofreye Briefe, unter der Bezeichnung B.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

123. Stück. Freitag. Nürnberg, am 28. Juny 1816.

(Die Herren Abonnenten der allgemeinen Handlungs-Zeitung werden ersucht, die Bestellung dieser Zeitschrift für das zweyte Halbjahr 1816 baldigst bey ihren Postämtern zu erneuern, da nach den bestehenden Postgesetzen, ohne erneuerte Bestellung und Bezahlung, von diesen Stücken keine Zusendung erfolgt. Wir bemerken hierbey zugleich, daß die Zusendung postäglich geschieht, und daß die Postämter zu jeder Zeit Bestellungen, jedoch immer nur für einen ganzen oder halben Jahrgang annehmen.)

Berichte aus Frankreich.

Paris, vom 22. Juny. Unter den neuen Königl. Verordnungen bemerkt man eine in Hinsicht des Entrepots in Lyon, und der Piemonteser Seide. Nach ersterer dürfen in Lyon alle nicht verbotenen fremden Waaren, welche von Marseille, Bayonne, Bordeaux, Nantes, Rouen und Havre kommen, niedergelegt werden; jedoch nur acht Monate lang. — Nach der zweyten dürfen alle Ital. und Piemonteser Seidengattungen frey durch das Königreich transitiren, wenn sie durch das Büreau Pont de Beauvoisin eingeführt, und unter Cautionsschein und plombirt ins Entrepot von Lyon gehen. Hier können sie 18 Monate lang liegen bleiben, und entweder zum Consume oder zum Essito verzollt werden. — In Nantes sind jetzt auch Dampfschiffe errichtet, und dadurch der Waarentransport nach Paris beschleunigt worden. — Amerikanische Schiffe kommen zwar noch immer, aber nicht mehr so zahlreich in unsern Häfen an. Dagegen werden die Ausrüstungen für den Fischfang, besonders die nach Neufundland lebhaft betrieben. Die meisten sind bereits in See gegangen. Mit den Colonien ist der Verkehr nicht bedeutend, und wird erst zunehmen wenn die dahin bestimmte Militairexpedition angekommen ist. Von Spanisch-Amerika sind erst in diesem Monat wieder fünf Schiffe in Bordeaux, La Rochelle ꝛc. eingelaufen.

Bordeaux, vom 18. Juny. Ausser Baumwolle ist kein Artikel gesucht, und selbst Weine und Branntweine sind hiervon nicht ausgenommen. Für Baumwolle bezahlte man vorgestern: Carolina d. 50 Kil. 230 Fr., dito schöne 231, Luisiana 231, alle im Entrepot. Vom 12. bis 14. d. M. wurden ausserdem verkauft 97 Fß. Havannakaffe gut ord. und farbig 77 Fr. d. 50 Kil., dito ord. 68 3/4 Cent. die 5 Hectogr., 15 Fß. Mart. Zucker, gut mittel 80 Fr. Unter den kürzlich hier eingelaufenen Schiffen ist ein hier ausgerüstetes von Havanna, und einige von Nordamerika befindlich. Ersteres hat Zucker, Kaffe, altes Kupfer, Häute, Campecheholz, und Confituren am Bord, für Rechnung nachstehender Häuser: J. Ducorneau; J. B. Cabarus; J. Brun und Gantier; G. Esch und Comp.; Balguerie, Sarget und Comp., Hoog und Comp.; Laville und Comp ꝛc. Um eine Uebersicht von unserm Handel im vergangenen Monate zu geben, wollen wir die Liste der Verkäufe und angekommenen Schiffe mittheilen. Man sieht daraus daß der bedeutendste Verkehr mit Amerika statt fand, und der Ausfuhrhandel von hier aus, unbeträchtlich war.

Verkauft wurden vom 1. bis 31. May, zum Landesverbrauch: 2000 Zt. Campecheholz; 225 St. Mahagoniholz, 5 Boucauds, 11 Tierçons; 193 Quarts, 422 Sck, und 2380 Ball. Kaffe, 4103 Ballen Baumwolle, größtentheils Cayenne, und nächstdem Carolina; 11,984 Buenos-Ayres-Häute, 500 Zt. Luisiana-Kupfer, 1331 Sck. leichten Pfeffer, 1597 Faß Carolina-Reis, 300 Zt. hiesige Raff. Zucker,

234 Fß. 43 Kiſt. 712 Säcke Zucker und 280 Faß Syrup.

Zur Ausfuhr wurden verkauft: 281 Ball. Bourbon, 216 Sck. Dom., 68 Quarts 80 Sck. Hav., 400 Zt. Java Kaffe, 443 Zt. Cacao, Carracas, 160 Sack dito Maragn., 232 Ball. Carol., 84 Louiſ. u. 25 Georgie-Baumwolle, 237 Kſt. Terre-, und 38 Faß Rohzucker.

Eingelaufen ſind mit Colonialwaaren: 3 Schiffe von Bourbon, 1 von St. Maurizia, 5 von Martinique, 4 von Neu-Orleans, 2 von Philadelphia, 2 von Neu-York, 1 von Charlestown, 1 von Savannah, 1 von Campeche, 1 von Havanna, 1 von St. Thomas, 1 von Teneriffa und 1 von Hamburg.

Die Getreidpreiſe ſind hier noch immer ſehr hoch, und würden ohne die bedeutende Zufuhr noch weit höher gehen. In jeder Woche kommen eine Menge Schiffe mit Getreide, beſonders mit Weitzen hier an. Roggen wird nur halb ſo viel, Gerſte und Haſer dagegen verhältnißmäßig mehr eingeführt. Im Monat May ſind an Getreide eingeführt worden: 4,019,964 Kilogramm, 1073 Laſt, 47 Grenier, 24,735 Sck, 280 Ballen und 3420 Hectolitre.

Die Schafzucht Oeſterreichs.

Die Schafzucht Oeſterreichs gelangte erſt dann zu der jetzigen Wichtigkeit, nachdem die Regierung edlere Stämme zuerſt aus Padua, ſpäter aus Spanien *) einführen ließ, und vor 25 Jahren die ausländiſchen Tücher verbot, wodurch die veredelte Schafzucht zunahm. In neuerer Zeit trugen viele Güterbeſitzer zur Erweiterung und Verbeſſerung bey, und man gab die ſonſtige Melkung und Gewinnung von Käſe und Butter (ausgenommen beym grobwolligen und Zackelvieh) auf, und arbeitet blos auf Wollenverfeinerung hin.

Zur Verbreitung einer edlern Zucht in alle Gegenden trugen die berühmten jährlichen Feilbietungen von Merinos-Widdern und Muttern, vorzüglich aus der Heerde zu Mannersdorf in Oeſterreich, welche man auf dem kaiſerlichen Familiengute Hollitſch in Ungarn hielt, ſehr viel bey. Es wurden hier Widder für 5000 Gulden W. W. erſtanden. In neuerer Zeit kamen mehrere Güterbeſitzer, welche ihre Heerden mit dem Beſten, was ſie in Sachſen, Frankreich und Spanien haben konnten, verſehen hatten, dahin, auserleſene Stämme aufſtellen und Widder und Mütter verkaufen zu können. Unter dieſen ſind die berühmteſten und geſuchteſten die Geisleriſche Heerde zu Hoſchtiz in Mähren und die Petriſche zu Thereſienfeld in Nieder-Oeſterreich, aus welcher letzterer (die eine rein ſpaniſche Merinoheerde iſt) Widder die 17 Pfund Wolle tragen zu 8000 Gulden W. W. verkauft werden.

Gegenwärtig werden nicht blos die Tuchfabriken mit Wolle verſehen, ſondern man führt auch noch über 6000 Zentner außer Landes, vorzüglich nach Frankreich und England.

Mit der Wolleverfeinerung hält die Fleiſchverbeſſerung nicht gleichen Schritt, ob wohl ſie ſehr beträchtlich iſt, denn da man annehmen kann, daß die 12 Millionen Schafe ſich alle 6 Jahre erneuern, ſo beträgt der Fleiſchertrag, wenn man das Stück nur zu 1/3 Zentner annimmt, 4 Millionen Zentner. Das meiſte geben die Ungariſchen Kretiſchen Schafe (Zackelvieh) die in großen Heerden nach Böhmen getrieben werden. Ihre Wolle giebt den Hauptſtoff zu Decken und Teppichen her, und aus ihrer Milch bereitet man auf den Karpathen Mährens, Ungarns, Galiziens und Siebenbürgens viel Käſe, unter andern die geſchätzten Brinſenkäſe.

Daß die Schafzucht die Berge verlaſſen hat und in den Ebenen das Rindvieh beeinträchtiget, kann man zwar nicht gut heißen, der vermehrte Dünger und das anſehnliche Einkommen iſt aber für den Landwirth immer wichtig, ſo wie für den Staatswirth der vortheilhaft auf dem Geldcurs wirkende Wollhandel mit dem Auslande und die Begründung einer der wichtigſten Manufacturzweige.

*) Die erſten ſpaniſchen Schafe kamen 1776 durch Fürſt Kaunitz auf deſſen Beſitzungen nach Mähren. 1768 waren die erſten in Sachſen eingeführt worden.

Portotaxe auf Briefe von 1 Loth in Petersburg und Riga, nach dem Auslande.

	in Petersburg. in Bco. Assig.	in Riga in Silberg.
Nach der Schweiz, freo. Reinhausen	4R. 29C.	1R. 45C.
— dem Elsaß	4 — 29 —	1 — 45 —
— Portugal u. Spanien, freo. Masseyk	4 — 65 —	1 — 50 —
— Holland, freo. Emmerich	4 — 53 —	1 — 50 —
— Frankreich, freo. Wesel	3 — 57 —	1 — 25 —
— Westphalen	3 — 45 —	1 — 20 —
— Holstein, Dänemark, Schweden und Norwegen, franco Hamburg	3 — 57 —	1 — 25 —
— Magdeburg, Anhalt, Halberstadt	3 — 33 —	1 — 25 —
— Sachsen, freo. Wittenberg	3 — 21 —	1 — 15 —
— Dresden und Leipzig	3 — 45 —	
— — Lausitz, freo. Baruth		1 — 10 —
— — Leipzig, ganz frey		1 — 20 —
— Berlin u. ganz Brandenburg	2 — 85 —	1 — 5 —
— Bremen	4 — 5 —	1 — 35 —
— Mecklenburg, freo. Dennein	2 — 73 —	1 — —
— Nieder-Schlesien, franco Grünberg	2 — 73 —	1 — —
— Danzig	1 — 77 —	— 80 —
— Pommern	2 — 73 —	1 — —
— Königsberg	1 — 17 —	— 55 —
— Memel	— 49 —	— 35 —
— Italien, freo. Trident	1 — 30 1/2	1 — 60 —
— Oesterreich, Ungarn und Böhmen, freo Zuckmantel	1 — 15 1/2	1 — 25 —
— Gallizien und Mähren	— 85 —	
— Warschau über Grodno	— 86 —	— 95 —
— Schweden, über Friedrichshamm	— 35 —	— 40 —
— — — Abo	— 62 1/2	— 60 —

Anmerk. Aus dieser Zusammenstellung geht das sonderbare Resultat hervor, daß falls der Brief keine Eile hat, man in Riga viel besser thut, wenn man ihn zuvörderst nach Petersburg an einen Freund sendet, um ihn dort auf die Post zu geben. Er macht sodann einen Umweg hin und zurück von zusammen ungefähr 157 Meilen, man erspart aber die Hälfte und oft mehr noch an Porto. Schreiber dieses nahm bey seiner Abreise aus Petersburg einen nach Dresden bestimmten preßanten Brief mit, wovon das Porto in Petersburg 3 Rub 45 Kop. Papiergeld, mithin ungefähr 20 Gr. 6 Pf. sächs. gekostet haben würde, und gab ihn in Riga auf die Post, in der Meinung, daß, da er sonach über 78 Meilen Weges gewonnen hatte, er hierdurch ein Merkliches an Porto erspart haben würde, war aber nicht wenig verwundert, als man ihm hier in Riga für diesen Brief 1 Rub. 10 Cop. in Silber, d. h. ungefähr 1 Rthlr. 3 Gr. 6 Pf., mithin 7 Gr. noch mehr abforderte. Bey Briefen nach Italien, Oesterreich und Böhmen ꝛc. ist das Misverhältniß noch viel auffallender; ein solcher Brief giebt in Petersburg ungefähr 7 Gr. 8 Pf. sächs. und in Riga ungefähr 1 Rthlr. 16 Gr.

* * *

Venedig, vom 14. Juny. Seit vier Wochen ist es hier im Handel sehr stille, und die Veränderungen in den Waarenpreisen beschränkten sich blos auf Olivenöl und Pfeffer. Ersteres, welches Anfangs gestiegen war, ist nun herabgegangen, bis auf Mosti, das von 215–220 Dukati, auf 220–230 Dukati stieg. Olivenöl, Corfu gieng von 265–270, auf auf 260, Brindisi von 260, auf 255, Monopoli von 258, auf 253 und Bari von 255, auf 248. Vom 31. May bis zum 7. Juny wurden 189 Fß. davon zugeführt. In demselben Zeitraum wurden 100 Säcke und 8 Ballen Pfeffer eingeführt, dessen Preis höher gegangen ist, Englischer auf 105–108, Goa auf 104–105, und Malabar auf 105 Dukati. Die seit dem 31. May hier eingelaufenen Schiffe kamen alle von Häfen des Mittelmeers als von Triest Ravenna, Rimini, Corfu, Petrassa, Alexandrien u. s. w. und brachten ausser 2058 Zentner Valonea, nur unbedeutende Zufuhren.

Wien, vom 21. Juny. Unsre Staatspapiere bessern sich fortwährend. Gestern bezahlte man für 4 Procentige Loose der neuen Silberlotterie 251 3/8, heute 242 Gulden. Wiener Stadt Bco. 2 1/2 Pct. 59 5/8, 2 Pct. 43, Hofkammer 3 Pct 59 1/2, 2 1/2 Pct 48, 2 Pct. 42, Hofkammer von 1815 2 1/2 Pct., in Silbergeld 34, in W. W. 88, Oesterreich u. d. E. 2 Pct. 42.

Verſchiedenes.

In Hamburg ſind vom 1. bis 18. Juny mehrere Schiffe von Nordamerika, Spanien ꝛc eingelaufen, nach Neu-York, London, Porto ꝛc. giengen mehrere ab.

Der engl. Geſandte in Petersburg will alles thun, um in Hinſicht der Einfuhr engliſcher Waaren billigere Bedingungen zu erhalten.

Mannigfaltigkeiten.

Mittel gegen die Peſt. Auf Malta fand man während der lezten Peſt, daß das ſicherſte Mittel gegen dieſelbe ſey, den Körper zuerſt vollſtändig mit Waſſer und Eſſig zu waſchen, und dann mit einem in Oel getauchten Schwamm, Oel ſo heiß man es ertragen kann, einzureiben. Dieß wird zweymal alle Woche wiederholt, und man trägt inzwiſchen eine fettgemachte Wäſche. — Der Portugieſiſche Gelehrte Bern. Ant. di Gomez hat im Jahr 1814 22 vergleichungsweiſe Verſuche über die Mittel gemacht, den Peſtſtoff in Briefen zu zerſtören. Das beſte Mittel iſt nach ihm das Räuchern mit einer Miſchung von Schwefel und Salpeter.

Spaniens Sclavenhandel. In Spanien war im Jahr 1595 der Sclavenhandel ein Monopol, für das der Uebernehmer 5000 Dukatos an die Regierung zahlen mußte. Er hieß Pedro Gomez Reynel und machte ſich anheiſchig 9 Jahre lang, jährlich 4250 Sclaven nach beyden Indien und 600 nach Buenos Ayres zu führen. Die Preiſe wurden ihm feſtgeſezt, und ausgemacht daß von 4250 Sclaven bey ihrer Ankunft 3500 noch leben mußten, widrigenfalls er die fehlenden im folgenden Jahre erſetzen müßte. Auſſerdem mußten ſie ſämmtlich Neger aus den Portugieſiſchen Beſitzungen ſeyn. Im Jahr 1561 hörte dieß Monopol auf. Für die Sclaven bezahlte man 1556 in Hiſpaniola, Portorico, Cuba per Kopf 100 Ducados, Carthagena, Terraſirma 110, Neu-Spanien 120, Peru, Rio de la Plata 150, Neu-Granada und Popayan 140, Chili 180, und für Negreſſen vom Capo verde durchgängig 20 Duk. mehr. — Aus ſichern Nachrichten erhellet, daß Reynel immer mehr als obige Zahl Neger einführte, und daß von 1500 bis 1800 ungefähr anderthalb Millionen Sclaven nach den Spaniſchen Colonien giengen.

Geld- und Wechſelcurſe.

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt, am 22. Juny.

Proc.	Oeſterreich.		Proc.	Baden.	
4	Schuldverſch.	25 1/4 G.	4	Schuldverſchr.	88 1/2 G.
4 1/2	ditto	26 1/4 —	3 1/2	Amort. Caſſe	90 —
5	ditto	27 1/2 —		Frankfurt.	
2 1/2	W. Sdt. Bco.	25 P	4	Schuldverſchr.	81 1/2 —
4	Bco. Lott. fl 500	19 1/4 G.	5	ditto	93 —
2 1/2	Neu. Schuld.	35 P.		Darmſtadt.	
—	Lotterie in G. v. fl. 50	— —	5	Weſtphäl.	76 1/2 —
—	ditto fl 100	174 G.	5	Landſtände	79 —
	Baiern.			Naſſau.	
5	Schuldverſchr.	75 1/2 —	5	Schuldverſchr.	86 1/2 —
6	ditto	93 —		Holland.	
4	Lott. verz. v. fl 500	63 —		Ausgeſt. Schuld	37/8 P.

Frankfurt, den 22. Juny.	Pap.	Geld.			
Amſt. in C. f. S.	135 1/4	—	Lyon	f. S.	— 77 1/4
- - 2 M.	134 1/2	—	-	- 2 M.	— —
Hamburg f. S.	146 1/4	—	Wien	f. S.	— —
- - 2 M.	145 1/2	—	-	- 2 M.	38 —
London n. S.	—	—	Augsburg	f. M.	100 —
- - 2 M.	145	—	-	- 2 M.	99 1/2 —
Paris f. S.	77 3/8	—	Bremen	f. S.	— 106 1/2
- - 2 M.	—	76 5/8	Berlin in C. f. S.		105 —
			Baſel	f. S.	100 —
			Leipzig	f. S.	— 100
			-	in die Meſſe	— —

Nürnberg, 27. Juny a Uio.				
Amſterdam in Cr. Th.	135 1/2	Lyon	300 Fs.	— 115
Hamb. in Bco.	— 147	Frankfurt	in die Meſſe	—
London	9 fl. 39 kr.	Leipzig	in die Meſſe	—
Wien	— 39	Carl. u. Max'dor		107
Prag	— —	Alte Louisd'or		106
Augsburg	— 99 3/4	Neue Louisd'or		99 1/2
Frankfurt	— 100	Ducaten al Mco.		109
Leipzig	— 100	Souv. 101 1/2 u. K. D.		101
Paris 300 Fs.	— 115	Franz Gold Ducaten		4. 55 kr.

Bekanntmachung.

Stelle wird geſucht.

Ein wohl erzogener junger Menſch von honetten Eltern wünſcht in einer bedeutenden Handelsſtadt und in einem guten und ſoliden Handelshaus als Incipient Aufnahme zu finden.

Dieſer junge Menſch iſt nicht allein mit allen hiezu nöthigen Vorkenntniſſen verſehen, ſondern es offeriren auch deſſen Eltern für die Dauer der Lehrzeit von 4 Jahren, 4 bis 500 fl. Koſtgeld zu bezahlen.

Weiters nöthige Auskunft deshalb ertheilt auf freye Briefe das

Handlungs-Correſpondenz- und Commiſſions-Büreau in Heilbronn.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

124. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 29. Juny 1816.

(Die Herren Abonnenten der allgemeinen Handlungs-Zeitung werden ersucht, die Bestellung dieser Zeitschrift für das zweyte Halbjahr 1816 baldigst bey ihren Postämtern zu erneuern, da nach den bestehenden Postgesetzen, ohne erneuerte Bestellung und Bezahlung, von diesen Stücken keine Zusendung erfolgt. Wir bemerken hierbey zugleich, daß die Zusendung postäglich geschieht, und daß die Postämter zu jeder Zeit Bestellungen, jedoch immer nur für einen ganzen oder halben Jahrgang annehmen.)

Handelsberichte.

(London, vom 17ten, Hamburg und Bremen vom 21sten, Antwerpen, vom 18ten, und Frankfurt, vom 25st. Juny.)

Nach den neuesten Handelsbriefen, ist der Waarenumsatz zwar überall noch sehr bedeutend, scheint aber doch wieder etwas zuzunehmen, woraus man folgert, daß binnen einigen Monaten, die Preise sich durchgängig bessern müssen. In England ist die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Colonien gerichtet, und Speculanten suchten erst kürzlich durch das Gerücht von einem Negeraufstand zu St. Vincent die Preise etwas höher zu bringen. Nach sichern Berichten ist es hingegen in Westindien überall ruhig, und bloß auf Guadeloupe waren aufrühreische Bewegungen, die aber sogleich unterdrückt wurden.

Zucker sind in London sehr wenig begehrt, und fielen, sowohl Raff., als rohe um 1–2 Sch., mit Ausnahme der Lompen, welche zu 110 und 111 Sch. rasch gekauft wurden. Da die Ausfuhrprämie herabgesetzt ist, so wird die Ausfuhr etwas abnehmen. Für einfache Raff., Stampfzucker und Candis ist diese Prämie 46 Sch., für doppelte Raff. 54 Sch., und die Dauer derselben auf zwey Jahre festgesetzt. — Fremde Zucker sind unbegehrt, und Havanna, Guadel. und Brasil. ganz nominell. In allen andern Orten haben sich die Preise erhalten. Die Nachfrage war sehr gering, und in Antwerpen und Frankfurt könnte man in Parthien auch unter den letzten Preisen kaufen.

In Bremen unverändert. Kürzlich angekommener St. Croix wurde zu 12 1/2 Gr. bezahlt, gelber und brauner Brasil zu 11 1/2–12 1/2 Gr. Syrup 8 1/3 Reichsthaler.

Kaffe ist in London sehr begehrt gewesen, und daher nicht niedriger gegangen. Einzig Holl. Bohnen konnte man etwas niedriger haben. In Hamburg fiel Mocca von 9–14 1/2, auf 9–14, Bourbon von 8 1/4–8 3/8, auf 7 3/4–7 7/8 und Cheribon von 7 3/8–7 3/4, auf 7 1/4–7 1/3. In Bremen war fein ord. gesucht, und zu 15–15 1/2 Gr., also 1/2 Gr. über den letzten Marktpreis bezahlt. In Antwerpen und Frankfurt unverändert.

Baumwolle ist in Manchester, Liverpool und London gefallen. In Hamburg gieng Bombay von 37, auf 36; übrigens sind aber auf dem Continente alle westindischen Sorten sehr gesucht. In Bremen ist bloß Georgie zu 38–43 Gr. zu haben. Domingo war angekommen und auf 48 Gr. gehalten, zu welchem Preis indessen bis zum 20. Juny noch nichts gekauft wurde. In Frankfurt stieg Maragnon von 101–104, auf 102–105 Rthlr. Die Vorräthe von diesen und andern Sorten waren unbedeutend.

Gewürze. Von diesen ist besonders Pfeffer und Piment wieder gefragt. Vielleicht wird er aber durch die neue in London angekündigte Verkaufung niedriger gehen. Diese wird am 8. August über 4500 Ball. gehalten. Bey der letzten zahlte man für Pfeffer 7 3/4–8 1/4 D. und für Piment 7 3/4–8 1/8 D. pr. lb. In Frankfurt stieg ersterer um 1 Thlr.

Cacao ist in London ohne Abnehmer, und bey allen Verkäufen nahmen die Inhaber ihn wieder zurück. Das höchste Gebot war für Carracas 6 Pf. Sterl. 10 Sch.

Von Taback läßt sich in London, weil keine Geschäfte hierin gemacht wurden, kein Preis angeben. Auf andern Plätzen erhält er sich.

Thee wurde in London bey der letzten Verkaufung Bohe mit 2 Sch. 2-2. 5 und 2, Congo 2. 7 1/4 bis 3. 6. bezahlt.

Farbwaaren sind unverändert. Cochenille fiel in Hamburg von 60–66, auf 58–65 fol.

Auch Fische und Fischwaaren haben sich, mit Ausnahme von Hamburg, überall erhalten. Dort gieng Berger Thran von 70, auf 72, Hamb. von 82, auf 75, engl. von 75, auf 72, Archangl. von 75, auf 72, Heeringe Ihlen von 12 2/3, auf 11, volle Matjes von 25, auf 26.

Getreide geht in Hamburg und Bremen noch immer höher. In Danzig aber ist es, aus Mangel an Absatz bedeutend gefallen. Ueberhaupt war die Getreideausfuhr aus dem mittlern Deutschland bis jetzt sehr bedeutend, und wird wohlthätig auf den Landbau einwirken. Von Deutschland, besonders von dem getreidereichen Baiern, gieng bis jetzt viel nach den Rheingegenden und nach Frankreich, nach Norddeutschland, zum Theil nach Oesterreich und Italien, vom Norden aber selbst nach Spanien, Portugall, Südfrankreich ꝛc. Obgleich dadurch die Preise im Innern erhöht werden, so ist dieser kleine Nachtheil doch nicht mit dem Vortheil zu vergleichen, den das Land durch die Ausfuhr erhält, da die erhöhten Preise zum Anbau aufmuntern, und viel Geld einbringen.

Wien. In den vom 1. Juny an auszugebenden 1 PCt. Obligationen werden starke Geschäfte auf Lieferung gemacht. Ihr Preis war bisher sehr veränderlich. Anfangs 10, dann 12, dann 13, dann 11 fl. in Conv. Münze. Nach diesen Obligationen regulirt sich jetzt der Curs. Man rechnet so: 140 fl. Papiergeld geben 40 fl. baar und 100 fl. Obligation, gilt diese z. B. 12 fl. so erhalte ich für 140 fl. Papier 52 fl. baar, also stellt sich der Curs auf 296 fl. Wird sich, wenn sie sich durch fortgesetzte Ausgabe vermehren, ihr Werth heben, oder erniedrigen? Unsere Cursmacher scheinen dieser Papiere zum Stütz- und Anhaltspunkte ihrer Operationen zu machen. Es ist gewiß merkwürdig, daß sie ihren Werth nach ihrer Erscheinung bestimmen. Wer erinnert sich hiebey nicht des bekannten fingirten Pariser Caffehandels, den jedoch Napoleon durch einen Machtspruch ein Ende machte.

Nachrichten von den Vereinigten Staaten.

(Zustand des Volks, Landbau, Fabriken, Clima, Fruchtbarkeit, Wiesenbau, Gastwirthe, Sitten, Buchhandel.)

Manche Personen glauben, die Vereinigten Staaten seyen ein irdisches Paradies, wo man ohne eigentliche Arbeit leben könne. So wahr es auch ist, daß man daselbst mit weniger Arbeit anständig leben kann, als in Europa, so unrichtig ist die erste Meinung. Der Landbau giebt zwar immer guten Unterhalt, aber doch keinen Reichthum, und in andern Lagen ist nicht sehr viel zu machen, ausser als Handwerker oder Künstler, wo man aber rechtschaffen und mäßig seyn muß. Zum Nachtheil für die Vereinigten Staaten haben viele der Einwanderer diese beyden Eigenschaften nicht.

Als Ackerbauer muß man besonders anfangs, wenn der Boden erst urbar gemacht wird, viel arbeiten. Sind die Wälder ausgerottet und Feldfrüchte an ihrer Stelle gebaut, so kostet es noch viele Mühe bis die Waaren zu Markte gebracht sind. Bey großen Städten sind die Ländereyen theuer, und entfernt von ihnen müssen die Transportunkosten von dem Preis abgerechnet werden, und die fremden Fabrikate werden dadurch verhältnißmäßig vertheuert.

Da der Arbeitslohn sehr hoch ist, und die Verführungskosten oft denselben noch übersteigen, so sieht man leicht ein, daß ein Landbauer, der in einiger Entfernung von den Städten oder von schiffbaren Flüssen lebt, nur selten sein Getreide mit Gewinn verkaufen, und Manufacturwaaren dagegen nehmen kann. Er ist daher genöthigt, sich auf sich selbst zu beschränken, das heißt, er hat alle Waaren, die er erzeugt, namentlich Lebensmittel im Ueberflusse, dagegen fehlt es ihm an Geld und Fabrikwaaren.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

In Dänemark will man die Schleswig-Holsteinische Abtheilung der Reichsbank von der Dänischen

trennen, die Bankhaft beträgt für Schleswig ungefähr 15 Mill. Rthlr. Silber; und es ist nun zu entscheiden, wie viel die Herzogthumer vom Papiergeld übernehmen sollen. In Allem sind 40 Mill. Rthlr. N. W. in Umlaufe, die nach dem jetzigen niedrigen Curse für 6 Mill. eingelöst werden könnten.

In Hamburg wurde am 12. Juny der Kaufmann, Hr. Christian Nicol Pehmöller, Gesellschafter des Handelshauses: Pehmöller u. Droop zum Senator erwählt.

Geld- und Wechselcurse.

Hamburg, den 21. Juny.

Bordeaux 2 M.	25 ß.	Für 100 Rthlr. Bco.			
Paris dito	25 1/8 ß.	Amst. Cassa k. S.	108	1/4	
London 2 M.	35 ßl. 2 D.	— — 2 M.	108	3/4	
Madrid 11/2 Uso.	83 1/4	Prag. C 6 W.	408	eff.	147 1/2
Cadix 83 1/4	Bilbao —	Wien dito	408	eff.	147
Lissabon 40 1/4,	Porto 40 1/4	Frankf. a. M. Münze			147 1/2
Genua 78 1/2	Livorno 84 1/2	Augsb. Cor. 6 W.			147 3/4
Breslau 6 W.	41 11/16	Disconto 4 pCt.			

Schleswig. Holst. Species 1/2 schl. pCt. geg. Bco.
Duc. al Marc. d. St. in Bco. 100 vollw.
Ld'or. u. Fr.d'or 10 Mk. 14 3/4 ß. das St. voll in Bco.
Hamburger Corr. 24 pCt. schlechter als Banco.
Dän. gr. Corr. 25 7/8 ß. Neue 2/3 für voll 30 5/8 ß.
L'd'. u. Fr.d'or für voll 37 3/8 schl. als Bco.
Neue 2/3 für voll 3 3/4 pCt. schlechter als gr. Corr.
Ld'. u. Fr.d'or für voll 9 1/8 dito.
Louis- und Fr.d'or 5 1/8 pCt. schl. als N. 2/3 für voll.
Neue 2/3 St. 30 ß. 10 D. das Stück in gr. Cour.
Ld'. u. Frd'or vollw. 13 Mk. 12 ß. dto.
Silber in Barren 12–15löthig 27 Mk. 6–8 ß. Fein Silber 27 Mk. 10 ß. Bco. St. v. Achten 27 Mk. 11 ß.

Anzeige.

Statt eines Nachtrages zu dem

Adreßbuche

der jetzt bestehenden

Kaufleute und Fabrikanten

in Europa

finden wir uns veranlaßt eine neu aufgenommene, verbesserte, mit mehr als hundert Orten vermehrte Ausgabe in diesem Jahre besorgen zu lassen. Hat die erste Auflage sich allgemeinen Beyfall erworben, und großen Nutzen gewähret, so wird diese noch höhere Ansprüche darauf zu machen haben, da sie zugleich als neueste Handelsgeographie anzusehen ist, welche jedes Ortes Eigenheiten, Handel, Natur- und Kunstprodukte beschreibt.

Keine Firma gehet aus der ersten Auflage in diese über, wenn wir nicht gewiß sind, daß dieselbe noch bestehet. Daher bitten wir um baldige, deutliche Angabe derselben, der Geschäfte, Fabrikate ꝛc, damit keine ausgelassen werde. Die verehrten Freunde, welche die erste Ausgabe besitzen, könnten uns besonders sehr verpflichten und zur schleunigern Vollendung dieses Werkes beytragen, wenn sie die Güte hätten, uns nur das anzuzeigen, was seit derselben sich verändert hat; wegzulassen, hinzuzufügen ist.

Zu gleicher Zeit erscheint in unserm Verlage, und ist bereits im Drucke, eine vollständige Handlungswissenschaft in der zweyten, an Inhalt doppelt so starken Ausgabe von

Leuchs System des Handels,

in drey Theilen, gr. 8. Der erste Theil, unter dem Titel:

Bürgerliche Handelswissenschaft,

trägt alle Kenntnisse vor, welche zur Führung einer Handlung täglich anwendbar sind, und lehrt also alle Geschäfte richtig auszuführen.

Der zweyte Theil, unter dem Titel:

Staatshandelswissenschaft,

enthält die höhern Kenntnisse, die dem gebildetern Kaufmanne erforderlich sind, worunter die Handels- und Wechselrechte auch vorzüglich gehören. Endlich der dritte Theil, die

Handelskunde

erstreckt sich, ausser der Waaren- und Handelskunde, auf Handelsgeographie, Handels- und Culturgeschichte und Literatur der Handelswissenschaft, und schließt mit einer Abhandlung über kaufmännische Erziehung. Angefügt ist diesem Werke ein Verzeichniß der vorzüglichern, für die Haupt- und Hülfskenntnisse eines Kaufmannes und Fabrikanten erforderlichen Bücher, selbst der Sprachlehren, Lese- und Wörterbücher in 14 Europäischen Sprachen —

Der Preis beyder Werke läßt sich noch nicht bestimmen, wird aber vom ersten wieder 12, und vom andern 8—9 Gulden seyn. Wer indessen längstens bis September für das

Adreßbuch in 4 Abtheil. Drey Conventions- oder Speciesthaler (6 Gulden Corr., 4 Thaler Sächs.) und für das

System des Handels in 3 Theilen. Zwey Conv. Thaler (4 Gulden Corr. 2 Thaler 16 Gr. Sächs.)

Franco einsendet, erhält jedes zu diesem höchst niedrigen Pre.s. Werden vier Exemplare mit einander bezahlt, so werden wir für deren Betrag Fünf beschreiben und abliefern.

In der Handlungs-Zeitung findet man ausführlichere Nachricht (104. 113. Stück u. a. Unser Institut, seit einem Viertel-Jahrhundert für Handel und Fabriken wirkend, wird nicht nöthig haben, etwas zur Empfehlung jener Werke hinzuzufügen.

Comtor der Königl. priv. allgem. Handlungs-Zeitung, in Nürnberg.

Buchhandlungen jedes Orts nehmen auch Addressen und Pränumeration an.

Waarenpreise in Mailand, am 15. Juny 1816.

Die Preise verstehen sich in Lire Milanese, von welchen 100 gleich 130 3/5 Lire italiane, und in Mailänder Gewicht und Maß.

Alaun, Isr.	25.15	Macis lib. Pic.	15–16
— Lo.c.	—	Mandeln, süße	72–75
Borax, nat. 4/8. raffin.	3, 3	Ottenbi, l. f.	—
Cacao, Caraq. in S.	1,15	f.	—
— Maragnon und Lissabon	14 S.	ord.	1.15
Caffe, Mocca	1.5	Manna, Canel.	3–3.3
Mart. f. grün	19	Muscat Nüsse lib. pic.	9–10
Camphor, raff.	—	Opium, theb.	13.10
Zimmt, Ceyl.	14.15–15	Pfeffer, Engl. starker	19
Chin.	4	Malab.	18
Wachs, Smirna	2,2–2.3	Piment Jamaika	1,3
hiesiges	1.15–1.16	Pinien neue	14
Poln.	1.19	Pimstein Zt.	—
Ukrain. rothes	2–2 1	Pottasche	54–55
Cassia in Röhr.	16–17 S.	Rhabarb. Pers.	17.10–18
Cochenille	33–33.10	Soda, Sicil.	22 26
Galläpfel, Abruzzo, Istr.	76	Spongia rope Sort.	2,15–3
Genua	—	gewaschene	4–5
Triester	—	feine	7–12
Smyrn. schwarzer	240	Süßholzsaft	1–1,1
Gewürznägeln	4,18–4.19	Tamarinde	2.14–2.15
Gummi Arab. in S.	1.5–2	Ackerdoppen	5–5,5
Dragant	3,15–3,18	Golf. in Sort.	4–4,5
Indigo, Caraq.	11–11,10	Vanille, Unze	4–7,5
Guat.	11	Vitriol, blauer lib. p.c.	0,15
Bengal. blau	11–11.10	Rosinen, Zant.	43–44
viol. f.	10–10.5	Saffran, Amil. neu.	75–75,10
Weihrauch in Sort.	19.11	Schwefel in Stangen Ct.	11
Holz, Campesche	15–16	in Stücken	10
Fern., lib. pic.	16, 10–17	Zucker, Havan.	0,13–1.1
Spanisch. Engl.	15	raffin.	—
Gelbe	17–18	Candis	1,18–1,19
St. Martha	50–60		

Rohe Seide.

Zahlt Abgabe im Eingang Lire 0,0,3, im Ausgang 5 d. Kil.

von 4 – 5 Kokans das Pfund . Lire —
„ 5 – 6 „ „ „ . „
„ 6 – 7 „ „ „ . „
„ 7 – 8 „ „ „ . „

Gedrehte Seide:

Zahlt Abgabe im Eingang Lire 2,36, im Ausgang 2 L. d. Kil.

Organzin.

von Deniers	bis	Den.	das	Pfd.	Lire		
„ 22	„	24	„	„ .	„	36	—
„ 24	„	26	„	„ .	„	34 3/4–35	
und so verhältnißmäßig weniger bis							
„ 60	„	70	„	„ .	„	25 1/2	

Tram.

von Deniers	bis	Den.	das	Pfd.	Lire.		
„ 26	„	30	„	„ .	„	32 3/4	
„ 28	„	32	„	„ .	„	32 1/4–32 1/2	
und so verhältnißmäßig weniger, bis							
„ 90	„	100	„	„ .	„	23 3/4	

Feigen, Smyrn.	—	Baumwolle, Egypt	125
Pugl.	—	Baumwollengarn, m.	—
Hasenfelle, Smirn.	8	dies.	1.15–2.5
— Bosnische	2,10–2,15	rothes Schweiz. 2 S.	6,15
Kameelhaare, engl.	3,8–3,12	Wolle, Pugl. 1 S	210–215
— holländ.	2,10	2 S.	200–205
Baumwolle, Sub.	175–177 10	Lev. fette	70–80
uso	165–167,10	Wallach. gewasch.	135
Kirkagaz	155–157,10	Reis, der Moggio	79–80

Waarenpreise in Parthien in Nürnberg, d. 27. Juny.

Im Baierischen Gewicht und im 24 Guldenfuß.

Alaun, weißer	20	Mandeln, Prov.	62 Com fl. 64
unts	70–72	bittere	74
Antimonium cr.	22 u. 25	Muscatennüsse,	6–6 1/2
Baumwolle, Maced.	116–120	Nägeln	fl. 3 1/5
— Smyrn.	118–120–122	Oel, Leccer	63
Berlinerblau	140–220	Mohn	56
Berggrün, f.	48–80	Provencer	96
Bleyweiß	24.34	Orlean in Baß	fl. 140
Bleyers	14	Pfeffer, brauner	72
Bley in Blocken	19	Pottasche	32
Cacao Guat. — Mart.	70	Reis, Carol.	30
Cardamom. Ceyl.	3 1/2	Ital.	fl. 25
Cassia Lignea	4 u. 3 1/2	Rosinen	30–38
Caffe, Martin.	70–80	Röthe Bresl. 52 Elsaßer	40
Surinam	70–80	Saffran, Comtat — Gast.	41
Domingo	60.68	Orange — Span.	—
Levant.	128	Safflor, Alexand.	56
Colophonium	17	Sago	60 u. 80
Colla piscium	429	Salmiac	125
Cochenille	22	Saccharum Saturni	85
Coriander	16	Salpeter 54 transito	56
Crapp, Holländ.	58–65	Schmack vort a port 34 sic.	24
Elsaßer	40	Schellack	95, 120
Cremserweiß	48–52	Schwefel, Böhm.	28
Curcume, ganz 54 puly.	54	Salzbr. die Kiste	—
Feigen	40.46	Semen Amomi	43, 74
Fenchel	42	Span. Saft	80
Galläpfel, Alep. schwarz	155	Stärke, weiße	80
in Sorten 140. Puglisch.	70	Silberglätte	21
Istrischer	50	Syrup, besten	28
Grünspan, Französ.	136	Terpentin, Ven. 40 Oestr.	22
Gummi, Senegal	90 u. 95	Thee Bou	fl. 1 1/2
Arab.	90 u. 140	grüne	fl. 4
Gedda	80	Haysan	fl. 5 1/2
Barbar.	82	Pecko	fl. —
Hanf, Rheinisch 2 Sr.	43	Thran Berg d. Tonne	fl. 70
doppelt gedokter	50	Vitriol, Cypr.	56
Holz, gelbes oder Viset	16	grüner 9028	weiß. 20
ungarisf.	—	Wachs, gelb. Deutsches	122
St. Martens groß	36	Pohlnisch. f.	128
kleines	27	weißes in Scheib.	180
blau geschält 15 geschn.	18	Waid das Faß v. 8 Schäffel	16
gemahlen	18	Weinbeere	42
Fernamb. ganz	105	Weinstein, roth 42	weiß 48
gemalen	107	Fluß.	22
Sandel ganz	19	Zimmt, lange 9 1/2 kurze	4, 5
gemalen	22	Zinn, Engl. in Blöck.	fl. —
Quercitron	32	Sächs.	fl. —
Mahag. in Dielen	—	Zucker, Raffinade	f. 90–92
Ebenholz	45–50	mittel	88–89
Honig, Lüneb.	37	Melis	71–74
Rheinisch bey 300 Pfd.	—	Lompen	74
Franz.	39	Stampfzucker	70
Indigo, D. f. gef.	fl. 4–6	Farin, hellgelb	52–54
blau f.	6–7	braun	48–50
violetblau	5 1/2–6	inl. sehr schön	—
Quatimalo	—	Cond. dunkelb.	74
Ingber, brauner	122	hellbr.	76–80
weißer	125, 140	gelb.	82
Knoppern	19	Zwetschgen	10
Kleesamen, Span. 48, Luz.	fl. 54	Flach-Fisch	58
Türkischer	18	Rund-Fisch	32
Leim	36–38	Heerings, Holl. 1/4 T.	fl. —
Lorbeere	24	Kräuter-Käse, Schweiz.	fl 48
Macis, blanke	10	Rauchtabake, offen und in Paketen der Zentn.	25 bis 300 fl.
braune	9		
kurze	—		

Diese und andere Waaren sind immer von dem Contor der Handlungszeitung in Nürnberg zu haben.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

125. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 30. Juny 1816.

(Die Herren Abonnenten der allgemeinen Handlungs-Zeitung werden ersucht, die Bestellung dieser Zeitschrift für das zweyte Halbjahr 1816 baldigst bey ihren Postämtern zu erneuern, da nach den bestehenden Postgesetzen, ohne erneuerte Bestellung und Bezahlung, von diesem Stück keine Zusendung erfolgt. Wir bemerken hierbey zugleich, daß die Zusendung postäglich geschieht, und daß die Postämter zu jeder Zeit Bestellungen, jedoch immer nur für einen ganzen oder halben Jahrgang annehmen.)

Schreiben aus dem Oesterreichischen.

Grätz, vom 23. Juny. Endlich ist die so sehr gefürchtete, und doch — weil sie unvermeidlich war — ersehnte Finanz-Operation aus dem Chaos von vorläufigen widersprechenden Gerüchten an das Tageslicht getreten. Sie hat, wie alles Menschenwerk, Erwartungen übertroffen, und Hoffnungen nicht erfüllt, Besorgnisse zerstreut, und erregt. Die verschiedenartigen Interessen der Menschen bestimmen größtentheils ihre Ansichten. Was Einem nützt, schadet dem andern, und so tadelt dieser, was jener lobt. Diese Operation athmet in allen ihren Theilen sorgsame Achtung des Eigenthums, und ist ganz darauf berechnet, den Credit herzustellen, dessen wunderbare wohlthätige Wirkungen sich in Amerika, England und Preussen so lebendig beurkundet haben. Die Besitzer des Papiergeldes hatten es nicht erwartet, es unter 300 realisieren zu können, und doch war die Kundmachung der Finanzanordnungen allein schon hinreichend, es über diesem Werth zu setzen.

Was läßt sich von den Wirkungen derselben erwarten?

Es scheint nun freylich wohl noch zu früh, hierüber ein bestimmtes, absprechendes Urtheil fällen zu wollen, denn unsere Scheine bleiben noch Wiener-Währung (Staatsgeld), alle Besoldeten werden noch damit bezahlt, die Verhältnisse zwischen Schuldner und Gläubiger bleiben unverändert; es dürfte aber wohl nicht am unrechten Orte, oder zur Unzeit seyn, hier die gesammelten Ansichten und Fragen einiger Handels- und Gewerbsleute aufzustellen, um Andere dadurch aufzumuntern, sie zu beantworten, denn nur durch das Für und Wider gelangt man zur Wahrheit, auf die wir alle Anspruch haben. Die Weisheit ist kein Monopol eines Standes, Gremiums, noch weniger einzelner Menschen.

Die Aktionairs genießen für ihre Papiereinlage 2 1/2 vom Hundert Zinsen, und haben die Aussicht, es zu 200, oder zwey in eins, realisiren zu können, die übrigen Vortheile aus den Bankgeschäften ungerechnet, während die Uebrigen Papiereigenthümer nur 1 PCt. Zinsen erhalten, und die Realisierung ihres Papiergeldes in obigem Verhältniß jetzt noch nicht wahrscheinlich, wenigstens sehr problematisch ist.

Ein hundert Millionen Gulden werden dadurch dem Handel, dem Gewerbsstande, dem Ackerbau entzogen, während diese Erwerbszweige keinen Ueberfluß, sondern Mangel an Vorstellungszeichen haben*). Es

*) Wayna in seiner Schrift: Bemerkungen über einen Vorschlag, Oesterreichs Seehandel betreffend. Leipzig 1816., klagt Seite 24 über Mangel an Capital, welcher sich in unserem dermaligen Staats-Verhältnissen nicht verbergen lasse, und welcher einem vortheilhaften Absatz, und überhaupt Handel ins Ausland sehr nachtheilig sey. Daß wir die wohlfeileren Wasserstrassen, welche uns die Elbe von der Nordsee bis nach Böhmen, die Oder von der Ostsee, und der Rhein und Main von Holland bis nahe an unsern Gränzen, gewähren, nicht so

versteht sich, daß hier nur die Rede von der Menge, nicht von Einzelnen seyn könne, und doch soll der Erwerbtreibende, von dem aus dieser und mehreren Ursachen gewiß verminderten Erwerbe eine höhere, nämlich die Steuer in Banknoten entrichten, die er vorher nur in Scheinen entrichtete.

Dem Erwerbsstande trifft also allein eine directe höhere Steuer, die besonders auf die Fabriken und den Kunstfleiß sehr nachtheilig wirken dürfte.

Nebst dieser sind noch einige Steuern, Zölle ꝛc. durch die Entrichtung in Banknoten erhöht, alle übrigen bleiben unvermindert.

Die Verminderung der Vorstellungs-Zeichen soll eine Erniedrigung der Preise aller Produkte, Manufakturen und Fabrikate zur Folge haben. Werden die Fabrikanten, Manufakturisten, besonders aber die Produzenten bey vermindertem Absatz ins Ausland, verminderter Erzeugung, (die auch durch Contrebande leiden wird,), und besonders die Produzenten — bey den geringeren Werthe ihrer Produkte, die erhöhten und alten Steuern und Abgaben aller Art leisten können, während viele, ja viele, sie bey gegenwärtigem höhern Werthe derselben zu entrichten außer Stande sind.

Die Erfahrung hat es uns schon öfter bewiesen, daß der niedere Curs den Absatz ins Ausland hemme, Stockungen in den Fabriken und Manufakturen verursache, und die verbotene Einfuhr mehrerer Waaren aus dem Auslande befördere**).

In unserer sonst so gesegneten und wegen seiner Fruchtbarkeit so berühmten Steyermark ist es bereits dahin gekommen, daß unser Aktivhandel mit Getreide und Hornvieh zum Passivhandel herabgesunken ist***). Eine der vorzüglichsten Quellen des Wohlstandes der Steyermark, der Wein ist versiegt, drey auf einanderfolgende Mißerndten haben die Weinbauer größtentheils verarmt; die Weingärten stehen durch Mißmuth oder Noth ihrer Besitzer vernachläßiget und ohne Kultur, und vermindern die Erträgniß in folgenden bessern Jahren. Eines der reichsten Produkte der Steyermark, das Eisen, und die daraus verfertigten Waaren werden nicht mehr die Concurenz im Preise mit den Auswärtigen aushalten können, wodurch unserer verarmten Provinz eine der besten Quellen ihres Einkommens entgehen muß.

Das Land war mit Anfang des Jahres 1816 mit der Natural-Körner-Lieferung für das verflossene noch mit mehr als 30,000 Metzen im Rückstande. Gegen die für dieses Jahr ausgeschriebene Getreidelieferung, welche im Geldwerthe mehr betrug als die Landes-Contribution haben unsere Landstände eine Vorstellung eingereicht, worauf die eine Hälfte für dieses Jahr erlassen, und die andere für das folgende angeordnet worden ist.

Auch die Städter tragen der Steuern und Lasten nicht weniger, die aber größtentheils auf den Realitäten und dem Nährstande ruhen.

Durch die Bank können alle Capitalisten, die kein Gewerbe treiben an den Handels- und andern Vortheilen derselben Theil nehmen, ohne dafür eine Erwerbssteuer zu bezahlen, sie entziehen also nicht nur diesem Erwerbsstande ihre Gelder, sondern können auch steuerfrey die Vortheile genießen.

Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß sich die Capitalisten und Besitzer von Papiergeld-Vorräthen, die sich eines hinlänglichen Auskommens erfreuen, sehr gerne jene Opfer werden gefallen lassen, welche geeignet sind, ihre papiernen Vorstellungszeichen (Staatsgeld) in metallene (Weltgeld) umzuwandeln; wird aber die große, Erwerb und Landbau treibende Menschenmenge, die bisher nur von dem Ertrage ihrer Hände Arbeit, ihrer Industrie, ihrer Fabriken, Werkzeuge, Ländereyen, Vieh Fahrnissen (ihren alleinigen Capitalien) ihren zureichenden, nothdürftigen, oder wohl gar unzureichenden Unterhalt bezog, wird jene, die so zu sagen, nur von der Hand in den Mund und von einem Tag zum andern lebte, der es also vollkommen gleichgültig war, ob die schnell durch ihre Hände wandelnde Geldsorte in Papier oder Münze bestand, werden diese zahlreichen Volksklassen, die nützlichsten, nothwendigsten Staatsbürger bey den so sehr veränderten Verhältnissen im Stande seyn, auf eine für sie und dem Staate nützliche Art zu bestehen?

---

benützen, wie wir könnten und sollten, dieß läge allein in dem Mangel an Capital.

**) Nach den Bemerkungen über die Leipziger Jubilate-Messe (Beilage zur allgemeinen Zeitung Nro. 69., 816.) kann selbst der Umsatz von gewaltigen Waarenmassen gar nicht für einen Maßstab eines ersprießlichen Verschleißes gehalten werden. Ueberall ist die Fabrikation, für den Bedarf der sich bey Tausenden noch solchen Kriegs-Drangsalen nur auf die Nothdurft beschränken muß, für jetzt noch viel zu groß; Wie erst, wenn es auch zu niederen Preisen an Absatz fehlet?

***) Man sehe 108. 109. Stck. unseres Blattes.

Seit mehreren Jahren hat das Mißverhältniß des produzirenden zum blos consumirenden Stande progressiv zugenommen; offenbar haben sich die Städte bevölkert, das Land entvölkert. Die da blos essen haben sich vermehrt, derer, die das, was jene essen, durch Arbeit hervorbringen sind weniger geworden.

So nachtheilig dieser Umstand dem Gemeinwesen ist, so wird er doch durch einen noch nachtheiligeren übertroffen, dieser ist die zu ungleiche Vertheilung der Glücksgüter überhaupt, und des baaren Geldes insbesondere. Der wenig bemittelten, unvermöglichen und Armen sind zu viele, der Vermöglichen und Reichen zu wenige. *)

Hier entstehet die Frage, ist die Finanzoperation geeignet, dieses Mißverhältniß auszugleichen? Wird sie die Zahl der einen oder der andern vermehren? Wird sie die Armen vermöglicher, die Vermöglicheren reicher, oder die Reichen noch wesentlich, wenn auch nicht nominal-reicher machen, oder auch nur diese Volks-Klassen in dem gegenwärtigen Zustande zu erhalten vermögen? Wenn sie auch die aus dem Auslande beziehenden Waaren ungeachtet einiger höherer Zölle auf niederere Preise zu bringen vermag, wird diese Preisserniedrigung von Dingen, deren sich die unbemittelte und arme Volks-Klasse als zum Lebens-Unterhalt nicht nothwendig, ohnehin schon lange größtentheils zu enthalten bemüßiget war, wohl zum Ersatze der Werths-Verminderung ihrer eigenen Producte und Erzeugnisse zureichen?

Ob unter diesen Umständen eine — durch das Gerücht angekündete aber noch nicht bewährte — Satzung der ersten Lebensbedürfnisse, deren Preise ja ohnehin durch die Verminderung des Geldes herabgehen müssen, nothwendig, oder ausführbar sey, wird die Zeit lehren.

Die neuesten Ereignisse in der Hauptstadt der Steyermark, deren wir letzthin erwähnten, und die hohen Zinsen beweisen wohl hinreichend, den Geldmangel unter der erwerbenden Volksklasse, welches freylich in der Residenz, die sich mehrerer Hülfsquellen erfreuet, eben nicht so sehr der Fall seyn dürfte, ungeachtet auch dort der Geld-Umlauf und Waaren-Absatz besonders in den Sommermonaten gehemmt ist.

Das Beyspiel der englischen Bank, die durch den Krieg genöthigt ward, die Auszahlung ihrer Papiere einzustellen, und zu deren baarem Umwechslungsanfange die Minister selbst jetzt im Frieden eine neue Frist von 2 Jahren verlangten, ist ebenfalls eine Quelle von Besorgnissen.

Daß der Agiotage durch die Bank ein wohlthätiger Damm gesetzt worden ist, kann nicht in Abrede gestellt werden, wenn dies aber auch in der Residenz der Fall ist, wenn auch dort der gehemmte Geld-Umlauf durch die Esconto-Kassa ein Surrogat erhält, so fragt es sich, wird diese Kassa nicht in Wien allein schon hinreichende Beschäftigung finden, und wird sie kräftig genug seyn, auch Filial-Kassen in den Provinzen zu errichten?

Die zwar herabgesetzte Personal-Steuer trift noch wie vorher den Armen wie den Reichen gleich; jeder zahlt 30 Kr. in Banknoten oder guter Münze.

Die Bestimmung des Werths der Kupfermünze zum Werthe von 2 zu 1 gegen gute Münze, wodurch sie eigentlich höher gesetzt wurde, hat sie der Volksmenge nicht beliebter gemacht, da sie nur zur Ausgleichung von weniger als 3 Kr. des Conv. Geldes bestimmt ist, und der Wahn des gemeinen Mannes, sie sey auf die Hälfte ihres vorigen Werthes herabgesetzt, da sie doch gegen Papiergeld ihren alten Werth behält, hat auf unseren Marktplätzen die Lebensmittel nur theurer gemacht. Wir wollen hoffen, daß diese Theuerung mit dem erwähnten Wahne allmählig schwinden werde.

(Der Beschluß folgt.)

*) Und gerade die Capitalisten, welche ihre Capitale in Bank- und anderen Obligationen, Lotrooseen, Wechselbriefen und ähnlichen Effekten in ihren Kasten ruhen haben, entrichten von ihren oft sehr großen Revenüen, oder ihrem Erwerbe durch dieselben, keinen oder doch nur einen kleinen mit dem verborgnen Capitale in keinem Verhältnisse stehenden Beytrag zu den Staatslasten, die größtentheils auf den Schultern jener liegen, die ihr Eigenthum nicht verbergen können. Es giebt Beyspiele, daß ein solcher Millionär bey weitem weniger Steuer bezahlet als ein Grundbesitzer oder Gewerbsmann, der nicht den zwanzigsten Theil seines Einkommens genießt. Die votirte Klassensteuer bringt jährlich weniger ein, denn die Verarmenden zahlen jährlich weniger, und die reicher werdenden nicht mehr. Die Erwerbssteuer hat schon im verflossenen Jahre (in Scheinen) bey vielen mit Execution eingebracht werden müssen. Die unverzinslichen Staatspapiere werden vermindert, den fruchtbringenden Umlauf entzogen, in verzinsliche verwandelt und dadurch die steuerfreyen papiernen Capitale in den Kasten der Reichen vermehret.

Der russische Zolltarif von 1811. In Nro 71, 72 und 73 der allg. Handl. Zeitung haben wir Bemerkungen über den Russischen Zolltarif von 1811 mitgetheilt, und werden die Fortsetzung derselben nächstens geben. Dieselben erregten in Petersburg großes Aufsehen, und die Parthey welche dem Prohibitivsystem anhängt, gerieth dadurch in große Verlegenheit, und bot alle Kräfte auf, den günstigen Eindruck den dieser Aufsatz hier und da hervorgebracht haben mochte, wiederum zu schwächen. Da sie die mächtigere und thätigere ist, (denn die Furcht zu verlieren treibt das menschliche Gemüth noch weit mehr an, als die Hoffnung des Gewinns) so ist ihr dieß gelungen, wie man aus einer Ansicht des neuen Zolltarifs ersehen kann. Viele Einfuhrartikel sind noch immer und neuerdings verboten, andere aber mit so hohen Abgaben belegt, daß diese gleich einem Verbote wirken.

Verschiedenes.

Das von London nach Frankfurt bestimmte **Dampfschiff**, ist bey Köln vorbey mit ungemeiner Schnelle wieder zurückgefahren, da es ihm an Steinkohlen fehlte, und es keine an den Ufern des Rheines fand. Jetzt sollen Niederlagen in verschiedenen Städten angelegt, und dann die Fahrt wiederholt werden. Das in Hamburg liegende Dampf-Paketboot wird seine Fahrt noch in diesem Monate beginnen, und dann regelmäßig fortsetzen.

In der Gegend von **Bordeaux** haben die Obstbäume durch kalte Winde gelitten, und werden, besonders die Nußbäume, nur wenig tragen. Auch der Weinstock ist noch nicht weit im Wachsthum vorgeschritten. In Bordeaux selbst war am 18. Juny Baumwolle gesucht, in andern Waaren aber durchaus kein Umsatz.

In **Ober-Italien** fallen jetzt die Getreidpreise.

In **Venedig** war im Juny so ausserordentlich regnigtes Wetter, daß Salzschiffe mehrere Wochen im Hafen lagen, ohne löschen zu können.

Der Schleichhandel an den Gränzen Frankreichs ist fortwährend beträchtlich, und hat im Durchschnitte kaum abgenommen.

Zeitungsstempel in England. Nach den neuesten Finanzbudjet bringt der Zeitungsstempel in England jährlich 363,414, der in Schottland 20,281 Pf. St. ein.

Die Abgaben von den Anzeigen betragen in England 110,941, in Schottland 14,017 Pf. St.

In Hamburg lief am 20. Juny 1 Schiff von Havanna ein.

In Paris ist der bekannte Bankier **Etienne Delessert** in seinem 82. Jahre gestorben.

Geld- und Wechselcurse.

Leipzig, den 25. Juny 1816.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	135	—	Paris p. 300 Fr. k. S.	77	—
— 2 M.	134 1/2	—	— 2 M.	76 3/4	—
Augsb. in C. k. S.	99 5/8	—	Wien in W. W. k. S.	38 1/2	—
— 2 M.	98 7/8	—	— 2 M.	38 1/4	—
— 3 M.	98 5/8	—	in Cs. 20 kr. k. S.	100 1/2	—
Berlin in C. k. S.	102 1/2	—	— 2 M.	99	—
— — 2 M.	103 1/2	—	Louisd'or à 5 Rth.	107 1/2	—
Bremen in Cd'or k. S.	107		Holl. Ducat. à 2 3/4	12 1/2	
— — 2 M.	106	—	Kais. ditto	11	—
Breslau in C. k. S.	102	—	Bresl. ditto 65 1/2 Aß	dto. 9	G.
— 2 M.	103 3/8	—	Passir dto. à 65 Aß	ditto	— 8
Frankf. a. M. in W. 20 k. S.	99 3/4	—	Specles ditto	1/8	—
— 2 M.	99	—	Preuß. Corr.	101 3/4	—
Hamb. in Bco. k. S.	146 1/4	—	Cassen-Billets	106 1/2	—
— 2 M.	145	—	W. Einlös.-Scheine	38 1/4	—
London 2 M.	6 Th. 10 1/4	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	—	205
Lyon f 300 Fr. 2 M.	—	—	Silber 13 L. pr. dto.	—	13.8
			ditto niederhaltig	—	13.7

Augsburg, den 27 Juny. a Uso.

Amsterd., B. Akh. G.	110 1/2	Ducaten Agio	Prot. 2 1/8
— Corr. —	106 5/8	Souverain — —	11/4
Hamburg — —	115 1/8	Louisd'or, neue Berl.	4 7/8
Frankf. a. M. k. G.	99 3/4	— al Marco	277
— in die Messe	98 3/8	Carl. u. Max'd'or al M.	286
Nürnberg — —	99 3/4	Duk. al Marco, Ag.	1 1/4
Wien	38 3/4	Gold, f. Bund. fl. Ct.	4.42
Paris 115 1/8 Lyon	115 3/8	Silber, f. Gran.	— 20.36
London	9.38	ditto in Vat.	— — 20.20
Mailand Sol. C.	61 1/4	ditto gering.	— — 20.10
Genua Sol. f. d. Bo.	53 7/8	Conv. Thaler	— Prot.
Livorno Sol m. Bco	59 1/4		

Curs der Staatspapiere in Wien, am 24. Juny.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis.	Loose der neuen Silber-	pC.	Mittel.
Wien, Stadt-Bc.	2 1/2	60 2/3	Lotterie	4	249 1/8
Hofkammer	3	—	— Nieder-Oester.		
ditto	2 1/2	48 3/4	Stände-Lott.	2	—
ditto	2	42 1/2	Hofkam. Obl. der		
ditto v. J. 1815 ju	2 1/2		ausw. Staaats)	2 1/4	—
in Silbern. ünje		35 1/2	Schulden Casse)	2	—
ditto ditto in W. W.		92 1/4	Regier. Schuldverschr.		
Oestr. u. d. Enns	2	60	v. J. 1809	3	—
ditto	2 1/2	49			
ditto ob d. E.	2	38			

Wien, am 22 Juny.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr. 350 1/2 6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden 260 1/3 Uso
257 2/3 2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr. 378 1/3 2 M.
London, Pfund Sterling Gulden 24-55 30 T. Sicht.
Paris für 300 Franken, Gulden 299 G. k. S.
Holl. Ducaten, 12 fl. 16 kr. Kais. Duc. — fl. — kr.
Conventions-Münze fl. 262 1/4 Prot.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

126. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 2. July 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Courent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Nachrichten von den Vereinigten Staaten.

(Zustand des Volks, Landbau, Fabriken, Clima, Fruchtbarkeit, Wiesenbau, Gastwirthe, Sitten, Buchhandel.)

(Beschluß.)

In der Nähe der großen Städte oder in bevölkerten Provinzen ist das Verhältniß schon weit besser, und dem in Europa vorzuziehen. Da sich ausserdem in neuern Zeiten viele Fabriken gebildet haben, so ist das Getreide im Preise gestiegen und die Manufacturwaaren sind verhältnißmäßig billiger geworden. In demselben Verhältniße stieg mit der Zunahme der Bevölkerung der Preis des Landes, das früher gar keinen hatte, und anfangs sogar mit einer Belohnung hergegeben wurde, wenn man sich verpflichtete es urbar zu machen. Für die Zukunft werden die Preise noch immer höher gehen, und Speculationen mit Land waren bisher gewinnreich, und werden es auch für die folgenden Jahre seyn, da die Preiserhöhung alle zehn Jahre sehr beträchtlich ist. In den südlichen Provinzen, besonders in Carolina, Virginien, Maryland, wo die Felder durch Sclaven bearbeitet werden, ist der Ertrag geringe, und man erhält nur 5 PCt. vom darangelegten Capital. Die Ländereyen am Mississipi haben noch wenig Werth, und werden nicht eher welchen erhalten, als bis Fabrikstädte dort gegründet werden, in welche das Getreide verkauft werden kann. Man muß bemerken, daß der Landmann in Amerika gewöhnlich mehr Arbeitslohn zahlt, als ihm das Landgut selbst kostet. Eine Ernte Korn kostet ihm bloß an Arbeitslohn 20 Dollars pr. Acker. Nun erhält man auf guten Feldern 15 – 35 Bushel pr. Acker, und daher ist der Preis der Felder ganz vom Preis des Getreides abhängig, da der schlechte Boden eben so viel Arbeit erfordert, als der beste. Kostet der Bushel einen Dollar, so zahlt die Ernte gewöhnlich die Arbeitskosten, und in seltenen Fällen auch den Ankauf des Landes. Kostet dagegen das Getreide nur 1/4 Dollar, so bringt die reichlichste Ernte keinen Gewinn. Wer Ländereyen kaufen will, findet die besten in Süd-Pensylvanien, in Westen und Nordwesten von Alleganys bis zum südlichen Niagara und den See Ontario, dann am Lorenzstrom, und an der nördlichen Gränze der Vereinigten Staaten. Auszunehmen ist die Provinz Main, welche nicht fruchtbar ist, daher auch jährlich viele ihrer Bewohner nach Westen auswandern. Im nördlichen Neu-Hampshire sind viele Berge und ein rauhes Clima. Hier, so wie in Vermont, Massachusets und Conecticut sind die Ländereyen theuer, und das Land so bevölkert, daß jährlich Tausende in andere Provinzen wandern.

Vor 50 Jahren wurde kaum eine Beil oder eine Sichel bey uns gefertigt; man führte Hausgeräthe, Butter, Käse, gesalzenes Fleisch, Kutschen und alle Fabrikwaaren ein. Jetzt ist das Verhältniß ganz anders. Die Manufacturen sind ins Unglaubliche gestiegen, und nehmen immer mehr zu. Sie machen ein inneres Leben, und einen größeren Wohlstand, von den höchsten bis zu den untersten Classen.

Von Clima läßt sich nichts bestimmtes sagen, da fast alle Climate zu finden sind. In der Provinz Main sind die Nebel Englands, und in Georgien die brennende Hitze der heißen Zone zu finden. An der Küste beginnt der Winter um die Mitte des Dezem-

bers und dauert bis in die Mitte des Märzes; es friert in diesem Zeitraum oft, und thaut auch wieder auf. Der Südwind bringt Wärme, der Nordwestwind von den Bergen herab wieder Kälte. Jenseits der Gebürge ist die Kälte beständiger, aber nicht streng. Von der Mitte des Märzes bis zum Ende des Aprils ist das Wetter zuweilen so schön, daß man hieher den Frühling setzen kann. May und September gehören zum Sommer, ob sie gleich bisweilen Fröste haben. In dem fünfmonatlichen Sommer kann man ein Drittheil als sehr warm annehmen. October, November und der Anfang des Dezembers sind sehr schön, und überhaupt ist keine Jahrszeit angenehmer, als der Herbst in den Vereinigten Staaten. An der Küste ist die Witterung veränderlich, da jeder Wind einen Regen bringen kann, indessen keineswegs ungesund.

Die Fruchtbarkeit des Bodens ist ebenfalls sehr verschieden. Sandfelder, wie in Westphalen, Brabant und Sachsen sind nicht zu finden, dagegen einige Gegenden, welche einen steinigen, nicht sehr fruchtbaren Boden haben. Von der Mündung des Hudson zieht eine Linie südlich bey Philadelphia bis an die Wasserfälle von Suequehannah und Patenak, durch beyde Carolina und Georgien, so sind die östlich gelegenen Länder im Allgemeinen nicht fruchtbar, die westlich gelegenen aber sehr fruchtbar. Von Neu-York bis Boston sind die Gebürgsgegenden steinig und zum Theil selbst steril, aber in den Thälern findet sich gewöhnlich die beste Erde. Der große Landstrich westlich von den Bergen, von Quebeck bis Neu-Orleans ist ausnehmend ergiebig. Fährt man den Lorenzstrom hinauf, und dann den Allegany und Ohio herab, so sieht man die Bergreihe immer entfernter, und endlich ganz verschwinden, und es erscheinen die bekannten Seen, und große wasserreiche Ebenen. Erstere haben 5000 Meilen Flächeninhalt, und verdunsten in einem Monat mehr Wasser, als die in sie fallenden Flüsse ihnen in einem Jahr geben, woraus folgt, daß sie viele eigene Quellen haben. Das Clima ist auf dieser Ebene, die als ein ungeheures Thal betrachtet werden kann, sehr regelmäßig. Die westliche Gebürgskette scheint sie von allen Veränderungen durch das Meer zu schützen, und bloß die Sonne hier die Jahrszeiten zu bestimmen. Der Winter fängt hier in den nördlichen Theilen um die Mitte des Novembers an, und der Frühling mit dem May. Die Seen erhalten die Witterung gleichförmig und bewirken, daß die Winter minder kalt, und die Sommer weniger heiß sind. Oestlich von den Seen, in einer Fläche von 500 Meilen, ist die Witterung immer dieselbe, und es gedeihen alle Gewächse der gemäßigten Zone, ausgenommen die Aprikosen, welche man nicht nördlich vom Niagara ziehen kann. Gegen Süden bis Neu-Orleans wird dann die Witterung wieder wärmer, und man baut Zuckerrohr, Orangen und andere Südfrüchte. Das gemäßigte Clima und der Ueberfluß an Land ist besonders dem Wiesenbau und der Viehzucht zuträglich. Jährlich werden ausserordentliche Heerden von Rindvieh aus den dichten Wäldern getrieben, und Talg, Häute, eingesalzenes Fleisch ꝛc. seewärts verschifft. Von den Grasarten zeichnet sich besonders die Poa viridis (green sward grass) aus, welche drey Ernten im Jahr, und der Acker jedesmals 2 bis 3 Tonnen giebt. Sie hat die Eigenschaft daß der Frost ihr nicht schadet, und sie, nachdem alle andern Grasarten durch die Kälte, erstarren noch fortwächst, und selbst schmackhafter wird. Durch das Hard-Grass (Agrostis stricta) sind viele marschartige Triften in Neu-Jersey zu herrlichen Wiesen umgestaltet worden, so daß jetzt schwerbeladene Wagen über Orte fahren können, welche sonst nicht ein Thier tragen konnten. Dieses Gras flicht nämlich den nassen Boden durch seine Wurzeln und Zweige mattenartig zusammen, hält sich viele Jahre in der Erde, und vertreibt alle andern Pflanzen. Der Maulbeerbaum wächst wild, und wird in Zukunft Anlaß zur Gewinnung der Seide geben.

Fremde Reisende klagen gewöhnlich daß die amerikanischen Gastwirthe nicht höflich genug, und das gemeine Volk äußerst grob und familiär mit dem Fremden sey. Beydes ist in gewisser Hinsicht wahr, hat aber bestimmte Ursachen zu Grunde. Die Wirthe sind gewöhnlich die Vornehmsten im Ort, fühlen sich daher höher im Rang als die meisten Gäste, welche bey ihnen einkehren, und haben einen etwas stolzen, harten Ton angenommen. Das gemeine Volk aber ist zum Theil der Auswurf von Europa, und wegen des hohen Arbeitslohnes, und des Mangels an Arbeitern bey den Landleuten, Fabrikanten und Kaufleuten, etwas anmaßend und übermüthig. Das Landvolk aber, das aus eingebornen Amerikanern besteht, ist in Sitten und Verfahrungsweise einfach und vollkommen rechtschaffen. Uebrigens bleibt es immer wahr, daß dem großen Ton, der Anmaßung und Insolenz in keinem Lande der Welt, empfindlicher begegnet würde, als

in den Vereinigten Staaten. Titel, Ordenskreuze und dergleichen gelten hier gar nichts.

Wie wir oben gesehen haben, sind Ländereyen die nicht in der Nähe schiffbarer Flüsse, oder bey großen Städten liegen, werthlos. Die innere Verbindung ist also ein Hauptgegenstand für Amerika, und auch durch viele Canäle, und schiffbare Flüsse erleichtert. Gegenwärtig will man den Delaware mit den westlichen Landseen verbinden. Einige reiche Personen in Neu-York wollen den Hudsonfluß mit den Seen Ontario und Erie vereinigen, und werden die Arbeiten vielleicht schon im Jahr 1816 oder 1817 anfangen lassen. Die Dampfschiffe erleichtern ebenfalls den innern Verkehr, und legen die größten Räume schnell zurück. Das Dampfschiff, welches von Pittsburg nach Neuorleans fährt, legte in 3 Wochen einen Weg zurück, zu welchem ein anderes Schiff 8 Wochen nöthig hat. Die Landstrassen werden immer besser gebaut, und über alle Flüsse und Bäche steinerne Brücken errichtet.

Die Größe des Handels ist schon oft geschildert worden, dagegen der Zustand des Buchhandels minder bekannt, daher wir über diesen einiges anführen wollen. So vorzüglich als in Deutschland kann die Einrichtung in Hinsicht des Buchhandels freylich noch nicht seyn, da die Verbindungen im Innern nicht so ausgebreitet seyn können. Indessen hat man dieser nachgeahmt, und hält jährlich, bald in Neu-York, bald in Philadelphia eine Art Leipziger-Buchhändler-Messe. Im Jahr 1811 wurden in Philadelphia 51 Druckereyen, mit 153 Pressen gezählt, welche jährlich 500,000 Bände druckten. Es sind dieß keine eigenen Verlagswerke, sondern Nachdrücke, da alle englischen Bücher hier nachgedruckt werden dürfen, und immer um 3/4 unter dem Originalpreise zu haben sind. Die Buchhändler sind daher reiche Leute. In Philadelphia ist eine treffliche Schriftgießerey, und man zählt 60 Kupferstecher.

Schreiben aus dem Oesterreichischen.

(Beschluß.)

Man fragt sich ferner, wird der Pächter einer Landwirthschaft, der sie auf mehrere Jahre zu einem jährlichen Nominal-Betrag in Wiener-Währung gepachtet hat, im Stande seyn, diesen Betrag nach einigen Jahren in diesem seltneren und besseren Gelde entrichten können, wenn er für die Produkte derselben, deren Preise mit dem zunehmenden Geldwerthe im umgekehrten Verhältnisse stehen müssen, nur eine viel geringere Summe zu erhalten vermag?

A. kaufte vor einem Jahre eine Realität im Werthe von 10,000 fl W. W., erlegte sogleich 3000 fl. und machte sich verbindlich, nach Verlauf von mehreren Jahren den Rest zu entrichten. Wird zur Zahlungszeit diese Realität noch 7000 fl. des verminderten und verbesserten Geldeswerth seyn? Angenommen, daß die oberwähnte Pacht und diese Zahlungsfrist weiter reichen, als der Fortbestand der Geldsorten in derselben bedungen worden sind, in welchen Gelde oder nach welchem Verhältnisse muß der Pacht und Zahlung entrichtet werden?

Auch der Staat hat im Papiergeld bedungene Verbindlichkeiten, die dasselbe vielleicht überleben dürften, als Anlehen, Lotterien u. s. w. Welche Zahlungsart dürfen diese Staatsgläubiger erwarten?

Wird die Verwandlung des größten Theils der unverzinslichen Staatsschuld in eine verzinsliche nicht die Auslagen des Staates vermehren, dem Budget nachtheilig seyn, wird sie nicht dem Werth der schon bestehenden zahlreichen verzinslichen Staatspapiere durch ihre Vermehrung zum Nachtheile ihrer Eigenthümer nachtheilig werden?

Ist die Art ihrer Einlösung mit ihrer wahrscheinlichen Menge im Verhältnisse, und welcher Zeitraum wird zur gänzlichen Ammortisierung erforderlich seyn?

Dies sind die Fragen, die man sich über diesen wichtigen Gegenstand macht, der mit Recht das Nachdenken aller Bewohner der österreichischen Monarchie beschäftigen muß, weil er ihren künftigen Wohl- oder Wehestand bestimmt. Wir wollen wünschen und hoffen, daß entweder die Besorgnisse vieler sich ungegründet zeigen, oder durch nachträgliche Verfügungen gemildert, oder ganz gehoben werden dürften. Die Regierungen haben große Erfahrungen gemacht, und sich überzeugt, daß nur Gerechtigkeit ihre festeste Stütze sey, und daß ihr Wohl von jenem des Volkes, das schon von den Römern zum ersten Gesetze erklärt ward, ohne ihren Verfall nicht getrennt werden dürfe.

London, vom 19. Juny. Briefe aus Westindien enthalten große Besorgnisse über den jetzigen Zustand unserer Colonien. Man hält es für nothwendig, nicht allein neue Truppen hinzusenden, son-

dern auch alle Negerregimenter für einige Zeit zurückzuziehen, wenn die Colonien nicht für immer verlohren gehen sollen. Baumwolle war diese Woche selten gesucht, ist aber doch gefallen, da die Vorräthe groß sind. Indischer und Carolina Reis ist wenig am Platze. Guter Caroliner ist zu 22–24 Sch. Indigo ist zu 3–4 Sch höher bezahlt worden. Am 8. August läßt die indische Compagnie 4500 Ballen Pfeffer (größtentheils schwarzen) verkaufen.

Verschiedenes.

Durch ein am 22. Juny in Berlin ausgegebenes Edict ist der Indult aufgelöset worden. Die Aufkündigung des Capitals wird jedoch dem Gläubiger nur mit der Beschränkung gestattet, daß der Schuldner die Zahlung erst nach Verlauf von einem Jahre leisten darf.

Geld- und Wechselcurse.

Curs der Staatspapiere in Frankfurt, am 27. Juny.

Proc.	Oesterreich.	
4	Schuldverich.	25 1/2 G.
4 1/2	dito	26 1/4 —
5	dito	29 1/4 —
2 1/2	W Sdt Bco.	23 1/2 —
4	Bco. Lott. fl. 500	193/4 —
2 1/2	Neue Schuldv.	34 1/2 —
—	Lotterie in G. v. fl. 50	— —
—	dito fl 100	176 —
	Baiern.	
5	Schuldverschr.	75 —
6	dito	93 —
4	Lott. verj. v. fl. 500	64 —

Proc.	Baden.	
4	Schuldverschr.	88 1/2 G.
4 1/2	L mort. Casse	90 —
	Frankfurt.	
4	Schuldverschr.	82 1/2 —
5	dito	93 —
	Darmstadt.	
5	Westphäl.	76 1/2 —
5	Landstände	79 —
	Nassau.	
5	Schuldverschr.	87 —
	Holland.	
Ausgest. Schuld		37/8 P.

Frankfurt, den 27. Juny.	Pap.	Geld.
Amst. in C. f. S.	135 1/2	—
— — 2 M.	134 3/4	—
Hamburg k. S.	146 1/4	—
— — 2 M.	145 1/2	—
London n. S.	—	—
— — 2 M.	145	—
Paris k. S.	77 3/8	—
— — 2 M.	—	76 5/8

Lyon k. S.	—	77 3/8
— — 2 M.	—	—
Wien k. S.	—	—
— — 2 M.	—	38 3/8
Augsburg k. M.	100	—
— — 2 M.	99 1/2	—
Bremen k. S.	—	106 3/8
Berlin in C. f. S.	105	—
Basel k. S.	100	—
Leipzig k. S.	—	100
— in die Messe	—	—

Nürnberg, 1. July a. Ufo.

Amsterdam in Cr. Th.	135 1/2	Lyon 300 Fr.	115
Hamb. in Bco.	— 146 3/4	Frankfurt in der Messe	98 1/2
London	9 fl. 40 kr.	Leipzig in die Messe	—
Wien	— 39	Carl. u. Mark'or	107
Prag	— —	Alte Louisd'or	106
Augsburg	— 99 3/4	Neue Louisd'or	100
Frankfurt	— 100	Ducaten al Marco	110
Leipzig	— 100	Souv. 101 u. K. D. 101	101 1/2
Paris 300 Fr.	— 115	Franz Gold Ducaten	4. 52 kr.

Elberfeld, vom 24. Juny.

Amsterd. Cor.	1 M. 168 1/2 G.	Hamburg Lb'or à 5 Rth.	1 M. 130 1/2 G.
Rotterdam	1 M. 168 1/4 —	Bremen	1 M. 131 —
Paris für 300 Frs.	1 M. 95 1/3 G.	London	2 M. —
Bordeaux	1 M. 94 2/3 —	Augsburg	1 M. 122 1/2 —
Lyon p. 300 Frs.	95 1/3 —	Wien	1 M.
Hamburg Bco.	1 M. 181 —	Frankfurt k. S.	103 1/2 —

Curs der Staatspapiere in Wien, am 25. Juny.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis.		pC.	Mittel.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	63	Loose der neuen Silber-Lotterie	4	250
Hofkammer	3	63	— Nieder-Oester. Stände-Lott.	2	—
dito	2 1/2	—	Hofkam. Obl. der ausw. Staaats)	2 1/4	—
dito	2	—	Schulden Casse)	2	—
dito v. J. 1815 zu	2 1/2		Regier. Schuldverschr.		
in Silbermünze		35 2/8	v. J. 1809	3	—
dito dito in W. W.		93 3/8			
Oestr. u. d. Enns	2	—			
dito	2 1/2	—			
dito ob d. E.	2	—			

Wien, am 26 Juny.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	351 B.	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	259 2/3	Uso 257 2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	378 1/2	2 M.
Livorno, für 1 Gulden Soldi	22 7/8	1 S.
London, Pfund Sterling Gulden	25–6	30 T. Sicht.
Mailand, für 1 Gulden Soldi	26 1/3	kurze Sicht.
Holl. Ducaten, 12 fl. 14 kr.	Kais. Duc. 12 fl. 8 kr.	

Conventions-Münze fl. 261 Proc.

Bekanntmachung.

Leder-Fabrik zu verkaufen.

Eine ganz neu etablirte und völlig eingerichtete, so wie mit allen Leder und Lohvorräthen reichlich versehene Leder-Fabrik in Baiern ist aus freyer Hand zu verkaufen. Sie hat das Recht, in ganz Baiern Niederlagen von selbst fabricirtem Leder zu halten, ihre ganz neuen mit allen Bequemlichkeiten versehenen Gebäude liegen dicht an einem Strom und sind wie alle zur Fabrik gehörigen Werkstätten ꝛc. in bestem Zustande. Nähere Auskunft hierüber ertheilt auf portofreye Briefe das Comtor der allgemeinen Handlungszeitung.

Berichtigung. Im 108. Stück der Handl. Zt. S. 442 im ersten Spalt, und ersten Absatz von oben, ist eine Stelle verdruckt, und muß also abgeändert werden. „Auf die im Jahr 1814 so sehr vergrößerte Nothwendigkeit **Vieh** von außen hereinzukaufen, haben nebst dem Kriegszustande, welcher den Bedarf an Vieh jederzeit sehr vergrößert ꝛc.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

127. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 3. July 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Courent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Beschreibung der österreichischen Obligationen und Banknoten.

Unterm 22. Jany ist in Wien eine Bekanntmachung wegen der Formulare der vom 1. July an auszugebenden Anweisungen und Staatsobligationen erschienen. Sie enthält nachstehendes;

1) Die österr. National-Zettel-Bank wird die Anweisungen zur Erhebung der Obligationen nach Wahl der Partheyen, über Beträge von 100, 500, 1000 und 5000 Gulden ausstellen, und die Universal-Staats-Schulden-Kasse hiernach die Obligation verabfolgen.

2) Die Zinsen werden von dem Tage an laufen, an welchem der Erlag des Papiergeldes bey der Bank geschieht.

3) Mit jeder Obligation werden zugleich die Interessen-Coupons auf 12 Jahre ausgegeben, deren Zahlungs-Termine auf den 1. Januar und 1. Julius eines jeden Jahres fallen.

Formulare einer Obligations-Anweisung.

OBLIGATIONS-ANWEISUNG.

Nro. Nro. ☰ Oesterreich. National Zettel-Bank.

Anweisung.

Ueberbringer dieses hat gemäß der in die Oesterreichische National-Zettel-Bank gemachten Einlage den Betrag von * Gulden in einer Staats-Obligation, welche vom anzufangen, mit Eins vom Hundert in Silbermünze nach dem Konventionsfusse verzinset wird, zu erhalten.

Wien den ten 181

Das ist: ** fl.

Für die Kasse der Einlagen der Oesterr. National-Zettel-Bank.

Anmerkung. Bey * erscheinet der Geldbetrag mit Buchstaben, bey ** mit Ziffern abgedruckt.

Formulare einer Obligation.

Nro. ☰ * fl.

Obligation.

Ueber ** Gulden, welche in die österreichische National-Zettel-Bank in Einlösungs- und Anticipations-Scheinen eingelegt wurden, und wofür die Verzinsung mit Eins vom Hundert in Silbermünze nach dem Konventions-Münzfuß an den Ueberbringer der zu dieser Urkunde gehörigen Interesse-Coupons von der Universal-Staatsschulden-Kasse geleistet wird.

Die Oesterreichische National-Zettel-Bank ist nach ihren Statuten verbunden, das Erträgniß des ihr angewiesenen Tilgungsfondes zur börsemässigen Einlösung der Obligationen über diese Staatsschuld zu verwenden.

Gegenwärtige Obligation ist in dem Kredits- und Liquidations-Buche der k. k. Universal-Staatsschulden-Kasse gehörig vorgemerkt worden.

Wien am 1. Julius 1816.

Für die k. k. Universal-Staatsschulden-Kasse.

Anmerkung. Bey * erscheinet der Geldbetrag mit Ziffern, und bey ** mit Buchstaben abgedruckt.

Beschreibung der österreichischen National-Banknoten.

Die Muster der vier Gattungen der Banknoten zu 5, 10, 25 und 50 Gulden sind (zur Verhütung des Mißbrauches) auf blaues Papier abgedruckt. Diese Banknoten haben die Gestalt länglichter Vierecke und

sind gleicher Größe. Dieselben sind auf feinem weissen Papier von künstlicher Fabrikation mit durchsichtiger Einfassung schwarz gedruckt; in jeder Note findet man im Papier die Worte: Oesterr. N. Z. Bank, in der rechten weißen Randverzierung oder der arabischen Ziffer des Nennwerthes durchsichtig angebracht. An der rechten Seite des oberen Randes steht der Nennwerth der Banknoten mit arabischen Ziffern im schwarz gedruckten künstlichen Schilde, in der Mitte der Geldbetrag mit großen altgothischen Lettern. Am obern linken Rande befindet sich ein künstlich verschlungenes Rastrum mit dem Buchstaben N. und der geschriebenen Nummer. Die Mitte der Banknote enthält:

a) Die Verbindlichkeit der National Zettel-Bank, dem Ueberbringer gegen dieselbe den Betrag in Silbermünze nach dem Konventionsfuße zu bezahlen:

b) Die Ziffer des Geldbetrags in einem kleinem schwarzgestreiften Schilde, und

c) Das Datum der Ausfertigung, nämlich: den 1. Julius 1816, in kleiner Schrift.

Der untere Rand der rechten Seite ist mit einem schwarz gearbeiteten, länglichten kunstmäßig verzierten Felde versehen, welches ebenfalls den Geldbetrag der Banknote, und unterhalb desselben das Wort: Silbermünze, enthält.

In der Mitte unter der kleinen Schrift befindet sich bey allen vier Gattungen eine gleiche trockene weisse Stampiglie, nemlich der kaiserliche doppelte Adler, auf der Brust mit dem Wappen von Oesterreich, Habsburg und Lothringen, dann mit den Ordens-Insignien geziert, auf den beyden Flügeln aber sind noch insbesondere die Wappen von Ungarn, Böhmen, Gallizien und der Lombardey angebracht.

Der linke untere Rand endlich enthält die Worte: Für die Oesterr. N. Z. Bank, und die Unterfertigung des Kasse-Directors. — Die Ausstellung der Banknoten wird die österreichische National-Bank besorgen.

Einrichtung der Zettelbank in Wien.

Nach einer am 26. Juny in Wien erschienenen Bekanntmachung, wird vom 1. July an, die zur Einlösung des Papiergeldes eingesetzte Zettelbank ihre Arbeiten anfangen. Es werden zu diesem Behufe zwey Kassen eröffnet; die Einlags- und die Verwechslungs-Kasse der Bank. Die Einlags-Kasse übernimmt die Papiergeld-Einlagen, und gibt dafür, theils Banknoten, theils Anweisungen zur Erhebung der einprozentigen, in Konventionsmünze verzinslichen Oblig. hinaus. Die Inhaber dieser Anweisungen erhalten bey der k. k. Universal Staatsschulden-Kasse sogleich die entsprechenden Oblig., deren Zinsen von dem Tage an laufen, an welchem die Papiergeld-Einlage bey der Bank geschehen ist.

Bey der Verwechslungs-Kasse können Banknoten gegen Konventions-Münze und Konventions-Münze gegen Banknoten verwechselt werden. Zur Erleichterung der Auswechslung der in größeren Beträgen bey der Verwechslungs-Kasse einfließenden Banknoten ist die Einleitung getroffen, daß die Konv. Münze auch in Stücken zu 500 Guld, welche mit dem Siegel der Bank versehen sind, und wofür ein Sackgeld von 1 Guld. W. W. zu entrichten ist, an die Partheyen hinausgegeben werde.

Ausser diesen Kassen wird am 1. July noch eine dritte Kasse eröffnet, wo gegen Erlag von 2000 Gulden in Papiergelde und 200 Guld. in Konventions-Münze eine Anweisung auf eine Bank-Aktie erhoben werden kann. Diese Anweisungen sind nach der unten folgenden Form (in Folio) gedruckt, von einem provisorischen Direktor und von dem Kasse-Beamten gefertiget, und auf den Namen des Aktionärs ausgestellt.

Die Aktien-Einlage kann zur Erleichterung in vier gleichen vierteljährigen Raten erlegt werden. Ueber solche Theilzahlungen wird von der Kasse nur eine Quittung ausgestellt, und erst bey dem Erlage der vierten Rate, gegen Zurückstellung der übrigen Quittungen, die Anweisung auf eine Aktie ausgehändiget.

Um jeden Andrang bey dieser Kasse zu vermeiden, wird für diejenigen, welche an dem Tage, an welchem sie zur Kasse kommen, nicht könnten befriedigt werden, vom 1. Julius d. J. an, eine Vormerkung gehalten, und ihnen vermittelst angehefteter Verzeichnisse über die Einlagen auf Aktien, welche sie zu machen wünschen, der Tag bestimmt werden, wann die Zahlung zu leisten ist.

Die Bank-Aktien selbst werden von dem völlig konstituirten Bank-Institute, gegen Zurücknahme der einstweiligen Anweisungen, ausgegeben werden.

Einlagen zu Bank-Aktien werden nach dem 23. §. des Patents so lange angenommen, bis die Zahl von 50,000 Aktien gebildet ist; um jedoch einen Zeit-

punkt festzusetzen, wo nach dem § 9. die Wahl des Bank-Ausschusses vorschriftsmäßig vor sich gehen soll, wird ein Termin bis letzten Julius heurigen Jahres zur oberwähnten Vormerkung festgesetzt, nach welchem von sämmtlichen Aktionairen, wenn die Zahl von 1000 Aktien erreicht oder überschritten ist, und die Einlagen geleistet worden sind, die Wahl des Bank-Ausschusses vorgenommen wird.

Die Kassen der Bank sind täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags, und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, die Sonn- und Feyertage ausgenommen, offen. Sie sind in dem sogenannten Banco-Hause in der Singerstraße Nro. 940 im ersten Stocke errichtet.

OESTERREICHISCHE NATIONAL-BANK.

Nr.

Die Aktie ausgefolgt den

Formular
einer
Nr. Anweisung
auf eine Bank-Aktie.

Dem Ueberbringer dieser Anweisung wird für die bey der unten genannten Kasse gemachte Einlage von zwey Tausend Gulden im Papiergelde, und zwey Hundert Gulden in Konventions-Münze, eine Aktie der privilegirten Oesterr. National-Bank auf den Nahmen lautend, erfolgt werden. Wien den

Für die Aktien-Einlagskasse
der priv. Oesterr. National-Bank.

Berichte aus Frankreich.

(Der Bankier Delessert; Fischfang auf Neufundland; Paris; Bordeaux; Lyon.)

Paris, vom 26. Juny. Der kürzlich hier gestorbene Bankier Hr. Etienne Delessert war 82 Jahre alt, und einer der ausgezeichnetsten hiesigen Kaufleute. Er war einer der Gründer der Escomptecasse, und leistete dieser Anstalt in ihren kritischen Zuständen solche Dienste, daß die Actionäre durch eine eigene Medaille seine Verdienste belohnen zu müssen glaubten. Ausserdem gründete er noch mehrere nützliche Anstalten, und zeichnete sich besonders aus, als er Polizeylieutenant war, und zu einer Zeit, wo eine Menge armer Leute ohne Arbeit war, mit Aufwand einer geringen Summe, ihnen Arbeit verschafte. In seinem Alter trat er seine Handlung seinen Kindern ab, und beschäfftigte sich besonders mit dem Ackerbau. Er ließ mehrere neue Säe- und Dreschmaschinen bauen, und stellte andere nützliche Versuche an. Auch war er der Haupteinführer der Merinosschafe, als im Jahr 1802 die Regierung durch den Baseler Friedensschluß Erlaubniß erhielt, binnen einer kurzen Zeit, welche aus Spanien auszuführen. Schon war der Termin beynahe abgelaufen, und die Regierung hatte noch nicht von der Erlaubniß Gebrauch machen können, als Hr. Delessert mit mehrern Privatpersonen in Verbindung trat, und in Spanien die schönsten Heerden einkaufen und schnell noch nach Frankreich bringen ließ, wo sie in den verschiedenen Departementen verkauft wurden In allem hat er über 6000 Merinos nach Frankreich bringen lassen. — In seinen Sitten und Betragen war er äußerst einfach und bescheiden. Er ehrte besonders die Kenntnisse und Wissenschaften, und viele der angesehensten Kaufleute sind in ihrer Jugend von ihm gebildet worden. Seine wohlthätigen Handlungen that er alle in der Stille, und sie sind auch zu zahlreich, um sie hier bemerken zu können, daher wir bloß die durch ihn geschehene Gründung einer Schule für 50 Knaben und 50 Mädchen reformirter Religion anführen wollen.

Der Fischfang auf Terre-Neuve wird dieses Jahr sehr bedeutend werden. Von St. Malo sind schon sehr viele Schiffe dahin abgesegelt, und einige Fregatten sind zum Schutz derselben ebenfalls unter Segel gegangen. Auf diesen Fischerschiffen sind an 5000 Matrosen. Die Schiffe werden nicht alle wieder nach St. Malo, sondern größtentheils nach Marseille und andere Häfen des Mittelmeeres gehen.

Im Warenhandel bleibt es hier stille. Rohe und Terrezucker sind um 6 – 8 Centimen gewichen, hiesige Raff. um 20 Cent. Von Kaffe ist St. Dom. und Martinik um 5–10 Cent.; von Gewürzen leichter Pfeffer um 1 Cent., und von Farbwaaren St. Martha auf 40, Span Campeche 18–20, Jamaika 13–14, Sandel 30 Fr. gefallen. Minder bedeutend fiel Branntwein, Cochenille und Reis. Baumwolle steht durchgänzig um 10–20 Cent. höher.

Bordeaux, vom 21. Juny. Diese Woche wurden hier folgende Verkäufe abgeschlossen: 10 Faß Terre Martin. Zucker ord. zu 115 Fr., 15 Fß. Mark. Rohzucker 4 S. ord. 77 1/2, 24 Fß. Terre Mart. 116 1/2 Fr., 80 Fß. rohen Mart. 80 Fr., 40 Ball.

Carolina-Baumwolle zu 230–235 Fr. d. 50 Kil. 75 Suronen Zimmt, Ceylon. zu 9 1/2 Fr., 100 Ball. Kaffe Bourbon zu 1 1/4 Fr., 450 Sck. leichter Pfeffer zu 1 1/2 Fr., 70 Sck. Domingo gut ord. u. farbig 77 1/2 Cent., 100 Zt. dto. 75 Cent.

Lyon, vom 21. Juny. Am meisten Umsatz ist gegenwärtig in Baumwolle. Maragnon steht auf 640, kurze 430–480, schwarze Cochenille 76, graue 74, Kaff. 3. — 3 Fr. 30 Cent.

London, vom 21. July. Seit vergangenem Montag haben eilf angesehene Häuser ihre Zahlungen eingestellt. Der Handel mit Wein und Branntwein leidet dadurch, besonders. Bey einem dieser Häuser beträgt das Defizit 350,000 Pf. St. (über 4 Mill. Gulden) Die Baumwollenpreise stehen jetzt also: Fernamb. 2 Sch. 2 1/2 D. – 2 3, ord. 2 Sch. 1 1/2 D., ord. Bahia 2 Sch., Carthagena ordin. 16 5/8 D., Demerary 23 1/2 D. — Auf Barbadoes dauern die Hinrichtungen noch fort. Die Neger sind noch zu Tausenden unter ihren Anführern versammelt, und scheinen Widerstand leisten zu wollen. Einige Tausende sind in den Gefängnissen, und werden nach und nach verhört. Am 19. April wurden sechs erschossen, am 20. des Morgens acht erhängt. Es giebt fast kein Dorf, wo nicht täglich 30 erschossen werden. Unter den weggenommenen Fahnen ist auf einer die Freyheit abgebildet, welche die Hand eines Negers in die eines Weißen legt, und ein Negeroffizier zu Pferd, der Weiße commandirt.

Verschiedenes.

Die London Union-Assecuranz-Societät für Feuer, Leben und Leibrenten, hat den Hrn. Jos. Certy zu ihrem General-Agenten für Deutschland ernannt, der überall in diesem Lande Contore errichten wird, die mit dem Haupt-Contor in Hamburg in directer Verbindung stehen sollen. Diese Assecuranz-Societät wurde im Jahr 1714 errichtet, und hat einen Fond von 300,000 Lstrl.

Bekanntmachung.

Da, nach dem von dem Königl. Stadtgerichte allhier, in Verlassenschafts-Sachen des Herrn Landesdirections-Raths Koch unterm 26. März d. J. erlassenen Ratifikations-Decrete die unterzeichneten Administratoren zur Veräusserung der Verlassenschafts-Gegenstände autorisirt sind, zu dem Porzellan- und Steingutfabrikgebäude Litt. A. Nro. 160. und 161. nebst Hofraum und Stadtgraben, so wie der zum Betrieb dieser Fabrik vorhandenen Einrichtung und Geräthschaften, sich ein Liebhaber mit einem Angebothe von 13000 fl. hervorgethan, auch den vorhandenen Vorrath an gefertigtem Steingut gegen einen bestimmten Rabat zu übernehmen sich erboten und in die Pachtverhältnisse des Verstorbenen mit der Steinsberger-Fabrik für die Verlassenschaftsmasse einzutreten bereit ist, als wird solches annit bekannt gemacht, und alle diejenigen, welche ein Mehrgebothe zu machen geneigt und sonst dazu qualificirt sind, aufgefordert, sich Sonnabend den 13. Julius d. J. in dem gedachten Fabrikgebäude, einzufinden und dann zu vernehmen zu lassen, wo alsdann dem Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung die ausgebotenen Fabrikgebäude nebst Zugehör mit dem Schlage 12 Uhr, unter Vorbehalt der Genehmigung der Creditorschaft, sollen zugeschlagen werden.

Das ganz neu erst vor ohngefähr 10 Jahren erbaute Wohngebäude Litt. A. Nro. 160 ist 112 Schuh lang, 70 Schuh breit, 2 Stockwerk hoch, mit einem mit Schindeln eingedeckten geschärften Dachstuhl versehen, und hat eine schöne Façade Jonischer Ordnung.

In dem ersten Stockwerke, ebener Erde, ist ein mit Ziegeln ausgelegter Vorplatz, 6 geräumige auf gleiche Weise belegte heitzbare Zimmer nebst zwey kleineren Nebenzimmern, welche sämmtlich bisher zur Aufbewahrung des gefertigten Vorraths, dann zu Arbeitszimmern gebraucht und benützt wurden.

Im zweyten Stockwerk, eine Stiege hoch, sind 10 heitzbare Zimmer nebst 2 unheitzbaren. Ueber diesem Stockwerk befindet sich ein geräumiger Boden mit zwey Lattenverschlägen.

An den beyden Seiten dieses Gebäudes gegen Mittag und Mitternacht befinden sich 2 mit dem Hauptgebäude in Verbindung stehende Nebengebäude, in deren jedem ein Keller, Holzlage, Küche und s. v. Abtritt angebracht ist, und jedes hat seinen besondern Ausgang, in den vor demselben und dem Hauptgebäude liegenden Hofraum, von welchem der Durchgang durch das Hauptgebäude ist, dieser Hofraum hat ein Thor gegen Mitternacht und eines gegen Morgen. In demselben befindet sich auch ein Brunnen, so wie ein Gemach zur Aufbewahrung der Erde.

Von diesem Hofraum kommt man in den darunter liegenden 2260 Schuh langen, 78 Schuh breiten Stadtgraben, welcher mit 80 tragbaren Obstbäumen von den besten Obstsorten besetzt ist, einen Weyher und eine Waschküche hat. Daselbst ist auch ein mit dem darüberstehenden Fabrikgebäude in Verbindung gebrachtes Schlemmwerk, zu Reinigung der Erde, errichtet.

Regensburg, am 1. Juny.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

128. Stück. Freitag. Nürnberg, am 5. July 1816

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Bemerkungen auf einer Reise durch Franken.
(Ende May 1816.)

Von Erlangen bis Forchheim wird jetzt an einer Kunststrasse gearbeitet, welche ein Stück weit schon vollendet, und zu beyden Seiten mit Pappeln besetzt ist. Der Boden ist hier noch sandig, geht aber allmählig in einen weißen, thonhaltigen und sehr fruchtbaren Sand über. An den Ufern der Rednitz sind große Wiesen, und in einiger Entfernung sieht man schöne Anhöhen, oben durchgängig mit Bäumen bewachsen. Diese halten nicht allein die kalten Winde ab, sondern steigern auch in dem Thale der Rednitz die Hitze durch Zurückwerfung der Sonnenstrahlen so sehr, daß es möglich wird auf den Feldern treffliches Obst, und gegen Forchheim zu, an den Abhängen selbst Wein zu bauen. Die Wiesen zu beyden Seiten der Rednitz werden durch zahlreiche Wasserräder bewässert, und machen die starke Viehzucht und den Handel mit Unschlitt, Schmalz und Butter möglich, welcher in Forchheim, mehr aber noch in Bamberg getrieben wird.

Hier beginnt auch die Gänsezucht, welche von nun an in allen Ortschaften am Mayn einen Nebenerwerb der Landleute ausmacht.

Je thoniger der Boden wird, desto dichter steht das Getreide, und desto fetter werden die Wiesen. Auch nimmt die Wohlhabenheit der Bewohner, und die Stärke des Bieres sichtbar zu. In einem Dorfe fanden wir an einer Tafel von Obrigkeits wegen angeschrieben: daß hier das Betteln und das Almosen geben bey Strafe verboten sey.

Forchheim liegt in einer schönen Ebene, an den Bächen Wiesent und Truppach, welche sich hier in die Rednitz ergiessen, neben einigen mit Obstbäumen bepflanzten Bergen. Die Stadt ist zwar sehr gut befestigt, kann aber doch keine förmliche Belagerung aushalten, da sie von den benachbarten Anhöhen beherrscht wird.

Für den Handel ist dieser Ort vortrefflich gelegen, und der Waarentransport wird durch die guten Landstrassen, und die hier schiffbar werdende Rednitz besonders erleichtert. Indessen ist derselbe nicht so bedeutend als er seyn könnte. Colonialwaaren bringen größtentheils die Fuhrleute mit, welche hier selbst gedörrtes Obst, Nüsse, feines Mehl, ausgelassene Butter (Schmalz), Hirse ꝛc. einkaufen, und weiter, besonders aber nach Sachsen, verfahren.

Es wird hier schon Wein gebaut, jedoch von keiner sonderlichen Güte. Das Hauptgetränke ist Bier, welches in großer Menge verbraucht, und auch etwas auswärts versandt wird.

Bamberg hat eine sehr schöne Lage, an dem Abhange eines Hügels, von der einen Seite durch eine Ebene mit Gärten, Feldern und Obstbäumen, von der andern Seite durch schön bewaidete Hügel umgeben.

Ueber die Rednitz, welche in zwey Armen durch die Stadt fließt, war ehedem eine ausgezeichnet schöne steinerne Brücke, welche aber durch das Wasser hinweg gerissen, und nun durch eine kunstvoll gebaute hölzerne ersetzt worden ist. Ausserdem führen noch einige Brücken (welche eben jetzt ausgebessert werden) über die beyden Arme der Rednitz.

Die Häuser sind schön und dauerhaft von Quadern erbaut, die Strassen breit, hell, reinlich, und haben

gehörigen Luftzug, besonders da die Häuser nicht hoch sind.

Unmittelbar an der Stadt liegt die Altenburg, von welcher man eine herrliche Aussicht über die Stadt und ihre schönen Umgebungen hat. Man baut auf dem Berge Obst und Wein, dessen Güte aber nicht gerühmt werden kann.

Bambergs ausgezeichnete Gärtnerey ist bekannt. Sie wird durch den guten Boden, durch das warme Clima, durch den Fleiß und die aus langer Erfahrung herstammenden Kenntnisse der Gärtner begünstigt. Die Hauptgegenstände derselben sind:

1) Der Obstbau, welcher hier sehr stark getrieben wird, da ausser auf den Abhängen der Berge, auch auf vielen Feldern Bäume stehen. Man baut und verschickt gedörrt: besonders Zwetschgen (Pflaumen), auch geschält, als Brunellen; Birnen und Aepfel (Hutzeln, Schnitze), Kirschen, Weichseln, welsche Nüsse u. s. w. Ausserdem werden jährlich viel junge Obstbäume zu Wasser versandt.

2) Sämereyen, besonders Anis, Fenchel, Kümmel, Klee-, Kanarien-, Salat-, Rettich-, Zwiebel-, Petersilien-, Griechisch Heu-, Kohl- und andere Samen. Jährlich einige hundert Zentner.

3) Oelsamen, welche in neuerer Zeit häufiger gebaut, und in Bamberg selbst ausgepreßt werden. Wir haben diesen Erwerbszweig den Fortschritten der Chemie zu danken, welche uns lehrt das Rüböl so zu reinigen, daß es das Olivenöl in den meisten Fällen ersetzen kann. Eine gut eingerichtete Oelfabrik, in welcher mit Hülfe der Wasserdämpfe gearbeitet wird, besitzt Hr. Joh. Fr. Schrepfer. Zu wünschen ist es, daß man hier bald mit dem Anbau der neuen ergiebigeren Oelgewächse, Versuche anstellte, die bey dem milden Clima und der Geschicklichkeit der hiesigen Gärtner gewiß gelingen werden. Besonders wären in diesem Fall der Wunderbaum (Ricinus communis), der 62 Prozent Oel giebt und der Sesam (Sesamum orientale) der 50 Pct. Oel liefert, so wie die Wolfsmilch (Euphorbia) zu empfehlen. Aus letzterer könnte, wie in England, noch Seife und Soda bereitet werden.

4) Süßholzsaft, aus dem aber hier (ausser in den Apotheken) kein Süßholzsaft gesotten werden soll.

5) Gemüße, Gurken, Rettiche, Zwiebeln ꝛc. von denen Sendungen nach allen Richtungen gemacht werden.

In der Nachbarschaft der Stadt ist der Getreide- und Hirsebau, so wie die Viehzucht bedeutend, und mit den Erzeugnissen derselben treibt Bamberg beträchtlichen Handel.

Da die ersten Lebensbedürfnisse hier wohlfeil sind, und die Nahrung nicht auf Fabriken und Manufacturen, sondern auf den stets sichern Ackerbau gegründet ist, so herrscht durchgängig äusserlich Wohlhabenheit und Reinlichkeit. Auch hat diese Stadt aus demselben Grunde während der Handelssperre weniger als jede andere gelitten. Roggenbrod wird, eben so wie in den getreidereichen Gegenden am Main, wenig gegessen, und statt desselben selbst in den Dörfern, größtentheils Weitzen- und Eyerbrot.

In der Mitte zwischen Frankfurt und Prag, zwischen Nürnberg und Sachsen gelegen, würde der Handel dieser Stadt auch ohne den schiffbaren Fluß bedeutend seyn. Dieser aber macht den Versand der rohen Landeserzeugnisse möglich, und befördert den Transito von Frankfurt nach Böhmen und umgekehrt, so wie von Sachsen und dem Norden nach Baiern und Württemberg. Der eigene Handel besteht in dem Verkaufe der oben genannten Erdgewächse, und der Produkte der benachbarten Gebürge, als Alaun, weisser und blauer Vitriol, Magnesia, Schwefel, Gyps ꝛc.

Nächstdem ist der Holzhandel beträchtlich. Es werden ganze Stämme hartes Holz (sogenannte Holländerbäume) mit weichem zu Flößen verbunden, und nebst Brettern, Weinpfählen ꝛc. Mainabwärts bis nach Holland geflößt. Dieser Handel ist besonders jetzt lebhaft und wir sahen mehr als dreyßig Flöße Mainabwärts gehen. Die Baumstämme sind durch Haken verbunden, mit Querbalken befestigt, und auf dieser Art unvollkommen gearbeiteter Flöße, befindet sich häufig ein kleines bretternes Häuschen, das zum Aufbewahrungsorte einiger Geräthe, und den Schiffern bey starkem Regen zum Zufluchtsorte dient. Letztere treiben den Floß durch lange Stangen vorwärts, und sind besonders sorgsam, ihn von den sandigen Stellen abzulenken, da er sonst leicht festsitzen oder stranden könnte.

Die Fahrzeuge, auf welchen die Waaren verladen werden, können bis 600 Zentner tragen, sind 50 bis 80 Fuß lang, aus dickem Eichenholz gezimmert und im Hintertheil größtentheils bedeckt, so daß eine Art Verschlag gebildet wird. Zuweilen ist auch der vordere Theil bedeckt, damit die Waaren bey Regenwetter vor Nässe geschützt sind. Sie haben auch kleine Maßbäume, an denen ein Strick befestigt, und das leere Fahrzeug dann von zwey Men-

schen gegen den Fluß hinaufgezogen wird, während ein dritter auf demselben ist, es mit einer Stange vom Ufer abhält und vorwärts treibt.

Fabriken wollen und können in Bamberg wegen des hohen Arbeitslohnes nicht gedeihen. Eine Zitz- und Cottunmanufactur, welche ehedem bestand, und einige hundert Arbeiter beschäftigte, ist eingegangen, und jetzt keine eigentliche Manufactur-Anstalt vorhanden.

Mit größerem Vortheil bestehen dagegen Fabriken, welche den Landeserzeugnissen die erste Zubereitung geben, und sich in Zukunft noch sehr erweitern werden; als eine Essigfabrik a), welche die Urstoffe (Wein, Getreide, Obst) billig haben kann; eine Oelmühle b), deren wir schon gedachten, ausgezeichnete Bierbrauereyen, Gerbereyen, eine Fabrik von Berlinerblau und Salmiak, und in der Nähe zwey Glashütten, von denen immer eine aufhört zu arbeiten, wenn die andere anfängt c).

(Fortsetzung folgt.)

Handelsberichte.

(Nasse Witterung; Wein-, Seiden- und Oelernte; Getreideausfuhr von Baiern nach Ungarn; Weinpreise in Ungarn; Amsterdam, vom 26, Antwerpen, vom 23., London, vom 22. und Liverpool vom 23. Juny, Frankfurt, vom 2. July.)

Von allen Seiten erhält man, nebst Klagen über die Handelsunthätigkeit, Klagen über die kalte, feuchte Witterung dieses Sommers, welche in vielen Gegenden der Ernte sehr nachtheilig wird. Sie ist nicht allein in ganz Deutschland, sondern in Frankreich, Italien und überhaupt in den meisten europäischen Ländern so. Die Wein-, Oel- und Seidenpreise sind deswegen in Italien bereits gestiegen, und werden noch höher gehen. Aus **Bordeaux** schreibt man unterm 20. Juny:

Wir wissen wahrlich nicht, woran wir hier sind. Bey verschlossenen Fenstern und Thüren brennt, wie im Winter, Feuer in unsern Kaminen. Es ist eine Kälte, wie im October, die Luft dunkel und regnigt. Heftige Windstöße, mit Platzregen und Hagel begleitet, umstürmen unsere Landhäuser; die Niederungen stehen unter Wasser; einem erträglich warmen Tage folgen mehrere, kalt und regnigt, wie die vorhergegangenen. Eines ähnlichen Sommers erinnern sich die ältesten Leute nicht in diesem Lande. Die ganze Vegetation leidet, besonders der Weinstock. Die Zeit der Blüthe sollte schon vorüber seyn, und noch haben sie zu blühen nicht angefangen. Eine schlimme Vorbedeutung für die diesjährige Weinlese, da die Trauben unmöglich mehr gehörig reifen können."

In La Rochelle meldet man, daß das Ablaufen befürchtet wird, und der Weinertrag dadurch sehr vermindert werden würde. Die Fruchtbäume, besonders die Kirschen, hatten sehr gelitten. In Paris sind indessen die Weinpreise vom 1. bis 16. Juny nicht gestiegen. In der **Schweiz** haben heftige Regengüsse den Weinstock, und an manchen Orten dem Getreide, und der Heuernte geschadet.

In **Oberschwaben** ist noch am 8. Juny Schnee gefallen, und hier, so wie in **Thüringen**, steht das Getreide schlecht. Indessen sind für die Kartoffelernte die besten Aussichten, und diese, so wie der freye Verkehr unter den Ländern, (der jetzt hoffentlich nicht mehr durch Ausfuhrsverbote beschränkt werden wird) beugen jeder zu befürchtenden großen Theuerung vor. **Baiern** zeichnet sich gegenwärtig besonders als Getreidland aus, und wird es in Zukunft noch mehr, wenn bey Vertheilung der Gemeindeweiden und Urbarmachung neuer Gründe der Ackerbau in größerm Flor kommmt. Mit Verwunderung sahen kürzlich die Bewohner von **Pest** und **Ofen**, mitten im Getreidreichen Ungarn, zwey Schiffe aus Baiern anlanden, welche mit Getreide beladen waren, und es wohlfeiler verkauften, als die ungarischen Getreidhändler. „Diese Erscheinung, heißt es in einem Schreiben hierüber, welche die Aufmerksamkeit beyder Städte erregte, und vermuthlich die des ganzen Landes auf sich ziehen dürfte, wird augenscheinlich zeigen, welche große Erleichterung der Handel, durch die Schiffahrt und die Verführung der Waaren zu Wasser, genieße, und wie nothwendig es sey, nicht nur die Seitenarme der großen Ströme zu reinigen, sondern auch die kleinern Flüsse zu regeln; oder wo es keine giebt, Kanäle anzulegen. Der lang ersehnte Friede ist da! welcher gestattet, daß wir alle unsere Kräfte zur Beförderung der innern Landesglückseligkeit verwenden. Es sind auch mehrere Schiffe mit Weinen in **Pest** angekommen, welche man Anfangs auf

a) Welche Herrn Nietzoldi junior gehört.

b) Besitzer: Hr. Joh. Peter Raulins.

c) Deren Besitzer Herr Joseph Ernst Strüpf ist.

20 bis 24 Gulden hielt, aber zuletzt um 12 bis 14 Gulden hingeben mußte.

(Beschluß folgt.)

Großbrittanniens Handel mit Afrika.

Es ist merkwürdig, daß Großbrittanniens Handel mit Afrika jetzt viel bedeutender wird, als er vor der Aufhebung des Sclavenhandels war. Vormals betrug nämlich der ganze Werth aller Waaren, die aus Afrika eingeführt wurden, nur 455,000 Thaler. 1808 (im ersten Jahre nach der Abschaffung) stieg er auf 2,432,989, und 1810 auf 3,481,250 Rthlr., wobey jedoch der Goldsand, der auf dem Zollhause keine Abgaben zahlt, nicht mitgerechnet ist. Noch erstaunungswürdiger ist die Zunahme der Ausfuhr nach Afrika, die während des Sclavenhandels noch nicht 325,000 Thaler betragen zu haben scheint; und sich im Jahre 1808 auf 3,331,951 Rthlr., im Jahre 1810 aber auf 4,310,321 Rthr. belief. Diese Erscheinung wird durch das Wachsthum der Kultur, des Fleißes und des Wohlstandes, namentlich in den Theilen der Küste, die sonst durch den Sclavenhandel am traurigsten verödet wurden, hinlänglich erklärt.

Schafverkauf zu Rambouillet. Briefe aus Rambouillet (der ehemals Kaiserl. Anstalt für die Merinos-Schafzucht) vom 22. Juny enthalten folgendes über die Käufe welche am 16. und 17. Juny daselbst in Wolle und Schafen abgeschlossen wurden: Die ungewaschene Wolle wurde versteigerungsweise einem Kaufmann vom Indre- und Loiredepartement zu 5 Fr. 35 Cent. überlassen. Ausserdem hatte er noch 7 Fr. 20 Cent. pr. 100 Kil. als Einschreibgebühren ꝛc. zu bezahlen. Mit diesen und den andern Unkosten kam ihm also das Kil. auf 6 Fr., oder das Pfund ungefähr auf 3 Fr. zu stehen. Die Lammwolle wurde zu 3 1/2 Fr. das Kil. verkauft, kam also mit den andern Unkosten auf 4 1/4 Fr. zu stehen. — Die Widder wurden zu folgenden Preisen bezahlt: 3 zu 200 Fr., 19 über 300, 13 über 400, 18 über 500, 7 über 600, 8 über 700, 4 über 900 einer zu 1470 und einer zu 1520 Franken. Die Schafe: 68 über 100 Fr., 3 zu 200 Fr. und darüber. Wenn man zum Verkaufspreis die Abgabe von 7 1/2 Fr. zurechnet, so war der Mittelpreis der Widder 571 1/2 Fr, und der der Schafe 150 Fr. 8 C. — Der Widder von 1470 Fr. kommt dadurch auf 1585 Fr. 90 Cent., und der von 1520 auf 1642 Fr. 55 Cent. Die Käufer waren zahlreich, und größtentheils Gutsbesitzer oder Pächter. Viele konnten keine Schafe mehr haben.

Verschiedenes.

Der Kaufmann Friedrich Melzer ist von Schweden als Königl. franz. Vice-Consul in Bergen anerkannt worden.

Stockholm, vom 14. Juny. Vom 28. März bis zum 28sten May dieses Jahrs sind aus der bekannten Steinkohlengrube in Schonen 16,460 Tonnen verkauft worden. In der Grube arbeiten täglich 100 Kohlengräber.

Geld- und Wechselcurse.

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt, am 1. July.

Proc.	Oesterreich.	
4	Schuldverſch.	26 3/4 G.
4 1/2	dito	27 3/4 —
5	dito	28 3/4 —
2 1/2	W. Sdt. Bco.	24 —
4	Bco. Lott. fl. 500	20 —
2 1/2	Neue Schuldv.	35 —
—	Lotterie in G. v. fl. 50	— —
—	dito fl 100	178 —
	Baiern.	
5	Schuldverſchr.	74 1/2 —
6	dito	93 —
4	Lott. verz. v. fl. 500	64 1/2 —

Proc.	Baden.	
4	Schuldverſchr.	89 G.
4 1/2	Amort. Casse	90 —
	Frankfurt.	
4	Schuldverſchr.	83 —
5	dito	93 —
	Darmstadt.	
5	Westphäl.	76 1/2 —
5	Landstände	79 —
	Nassau.	
5	Schuldverſchr.	87 —
	Holland.	
	Ausgest. Schuld	4 G

Frankfurt, den 1. Juno.	Pap.	Geld.
Amst. in C. f. S.	—	135 3/8
- - 2 M.	—	134 1/2
Hamburg k. S.	146 1/2	—
- - 2 M.	145 5/8	—
London a. S.	—	—
- - 2 M.	145	—
Paris k. S.	77 1/4	—
- - 2 M.	76 3/4	—

Lyon k. S.	—	77 1/4
- - 2 M.	—	—
Wien k. S.	—	—
- - 2 M.	39	—
Augsburg k. M.	100	—
- - 2 M.	99 1/2	—
Bremen k. S.	—	106 1/2
Berlin in C. f. S.	105	—
Basel k. S.	100	—
Leipzig k. S.	—	100
- in die Messe	—	—

Münchner, 4. July a Uio.

Amsterdam in Ct. Th.	135 1/4	
Hamb. in Bco.	—	146 1/2
London	9 fl. 38 kr.	
Wien	—	39 1/4
Prag	—	—
Augsburg	—	99 3/4
Frankfurt	—	100
Leipzig	—	100
Paris 300 Fr.	—	115

Lyon 300 Fr. —	115
Frankfurt in die Messe	98 1/2
Leipzig in die Messe	—
Carl-u. Max'dor	107
Alte Louisd'or	106 1/2
Neue Louisd'or	99 1/2
Ducaten al Mco.	109
Sour. 101 u. K. D.	101
Franz. Gold Ducaten	4. 54 kr.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

129. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 6. July 1816

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Bemerkungen auf einer Reise durch Franken.
(Ende May 1816.)

(Fortsetzung.)

Jährlich werden zwey Messen in Bamberg gehalten, und auch von vielen fremden Kaufleuten, z. B. dieses Frühjahr selbst von Ratzen, besucht.

Eine kleine Stunde unterhalb Bamberg vereinigt sich die Rednitz mit dem Main, der von nun an ununterbrochen durch fruchtbare Gegenden, und fast durchgängig zwischen Weinbergen dem Rheine zu fließt.

Der Weg von Bamberg nach Schweinfurt geht längs den Ufern des Mains, den zu beyden Seiten die schönsten Hügel und Anhöhen umgeben. Die den Sonnenstrahlen entgegengesetzte Seite derselben ist überall mit Weinstöcken, die gegen Norden liegende mit Aepfel-, Birn-, Zwetschgen- und Nußbäumen bepflanzt. Am Fuß der Weinberge sind in der Nähe der Ortschaften gewöhnlich Felsenkeller, in denen sich alle Getränke sehr gut erhalten und verbessern.

Auf dem Main sieht man viele Holzflöße und Fahrzeuge abwärts, und zuweilen andere aufwärts gehen. Von hier aus werden auch viele Schleifsteine nach Nürnberg u. s. w. versandt.

Der Boden ist durchgängig thonig, daher bey anhaltend trockenem Wetter im Frühjahr der Klee und das Sommergetreide nicht durchbrechen können, und eine kärgliche Ernte geben.

Bey dem Dorfe Ziegelanger, das zwischen Bamberg und Haßfurt liegt, wird schon sehr guter Wein gebaut, der haltbarer als der eigentliche Frankenwein seyn soll. Der von 1811 kostet 40, der von 1812 aber 20 Gulden der Eimer. Auch ist hier das Bier noch vortrefflich, wovon die Ursache wahrscheinlich in dem reichlichen Zusatz von Malz zu suchen ist, indem man zu ein und einem halben Eimer Bier ein Bamberger Simmer Gerste nimmt. Der hohe Aufschlag vertheuert es sehr, und ihm wird auch die Schuld beygemessen, daß es in Schweinfurt sehr schlecht ist, und verhältnißmäßig wenig getrunken wird.

Schweinfurt ist eine kleine, aber sehr gewerbfleißige Stadt. Sie hat nur 6000 Einwohner und ungefähr 32 Spezereyhandlungen; so daß also auf 188 Einwohner eine Spezereyhandlung kommt, während in Würzburg erst auf 650 bis 660 Einwohner eine gerechnet werden kann. Ausserdem bestehen beynahe eben so viel Detailhandlungen in andern Waaren, und schon dieß zeigt, daß entweder starker auswärtiger Absatz, oder andere Hülfsmittel vorhanden seyn müssen.

In den Umgebungen der Stadt ist der Weinbau und die Viehzucht bedeutend, und wöchentlich werden im Orte selbst sehr besuchte Getreide- und Viehmärkte gehalten. Getreide geht vorzüglich nach Hennberg und Thüringen, und Rindvieh nach Frankfurt und selbst jenseits des Rheins. Wein wird von den hiesigen acht Weinhandlungen a) aufgekauft und weiter versandt. Fabriken sind mehrere hier, und andere haben sich erst in neuern Zeiten gebildet oder sehr erweitert. Zuerst verdienen die Bleyweißfabriken angeführt zu werden, welche zu den wichtigsten in

a) Die Addressen derselben findet man im Addreßbuch der Kaufleute und Fabrikanten von Europa. Seite 127, 128, 130. Wir führen daher bloß die des Herrn Johannes Stolle hier an.

Deutschland gehören, und jährlich mehrere Tausend Zentner im Handel liefern, wie man im Addreßbuche findet. Ebenfalls schon länger bestehen wichtige Marmorschuffer-b), Gyps- und Oelmühlen, Gerbereyen, Essig- und Kupferschwärzfabriken.

Erst neuerdings entstanden, aber durch die Thätigkeit und Einsicht ihres Unternehmers sehr erweitert, ist die chemische Waaren- und Farbenfabrik des Hrn. Wilhelm Sattler, in deren Verbindung jezt auch eine Siegellackfabrik c) errichtet wird.

Eben entstanden, aber durch Güte und Wohlfeilheit der Waare empfehlungswerth, ist die Fabrik von chemischen Feuerzeugen, welcher schon im 111. Stücke der allgemeinen Handlungs-Zeitung Erwähnung geschah. Auch ist eine Nudelfabrik unter der Firma: Joh. Christ. Phil. Schöner daselbst. Größtentheils nur für die Bedürfnisse der Stadt und ihrer Umgebungen liefern einige andere Fabrikanten: wollene Strümpfe und gefärbtes Garn, Nägel, Hüte, Tuch, Leinwand, etwas Knöpfe, Kämme ꝛc.

Die Stadt ist für den Handel sehr gut gelegen, da alle Waaren, welche von Bremen zu Wasser die Weser und Werra heraufgehen, von Wanfried ꝛc. geradenwegs über Schweinfurt ins Württembergische, nach Nürnberg, Augsburg ꝛc. gesandt werden. Seitdem die Seestädte wieder offen sind, ist daher der Speditionshandel sehr lebhaft, und im May d. J. reichte die geräumige Niederlage nicht hin, die Menge der durchgehenden Güter zu fassen. Man rechnete, daß in kurzer Zeit 20,000 Zentner Colonialwaaren weiter spedirt worden seyen.

Schweinfurt giebt ein Beyspiel, wie durch thätige und einsichtsvolle Kaufleute der Handel und die Gewerbe eines Ortes gehoben werden können, und es ist nur zu wünschen, daß die Aufhebung der Maut, welche im Großherzogthume Würzburg nachtheiliger als in manchen anderm Lande eingerichtet war, bald die Fesseln abnehme, welche dem fernern Aufblühen dieser Stadt unübersteigliche Hindernisse entgegensetzen. Ausserdem ist zu fürchten, daß das freye Frankfurt den einträglichsten Handel von allen Landstädten Deutschlands an sich reisse. Die Mautabgabe ist hier, wie anderwärts, gerade das unbedeutendste und man würde gerne den mehrfachen Betrag derselben bezahlen, wenn nur die lästigen Formalitäten, das Laufen, Wiegen, Visitiren, Siegeln, die Zettel, Scheine und der dadurch herbeygeführte Zeitverlust und Aufenthalt in dem Geschäfte wegfiele. Fuhrleute, die volle Ladung haben könnten, müssen oft noch einen Tag lang mit Pferd und Geschirr liegen bleiben, und ohne Gewinn zum Schaden des Landes zehren, weil die Mautformalitäten noch nicht erfüllt sind.

Jenseits des Mains liegt, eine halbe Stunde von der Stadt Schweinfurt, das Dorf Sennfeld, ein Vergnügungsort der Schweinfurter. Der Boden ist hier größtentheils sandig, daher das Getreide schlecht steht, und nur 6, 8 bis 10fältig trägt. Nur drey Bauern bauen es, die Uebrigen nähren sich von der Viehzucht, indem sie die Stadt mit Milch versehen, oder vom Gemüßbau, der hier sehr beträchtlich ist.

Bey Schweinfurt wendet sich der Mayn gegen Süden, und westlich von dieser Stadt, so wie auf der Strasse nach Würzburg beginnt eine große, ganz mit Getreide- und Kleefeldern bedeckte Ebene. Natürliche Wiesen sind hier sehr wenige, da der Kleebau auf Aeckern vortheilhafter befunden wird; auch fehlt es an Obstbäumen. Der thonhaltige Boden ist sehr fruchtbar, und giebt die Aussaat oft 15 und 20mal wieder. Die Getreideäcker werden nicht in Furchen geackert, sondern ganz eben, und enthalten fast gar kein Unkraut, da der dichte Wuchs des Korns es nicht aufkommen läßt. Dieß zeigt zugleich daß dieser Boden dem Getreide am angemessensten ist.

Der beträchtlichste Ort auf der Strasse von Schweinfurt nach Würzburg ist Werneck, mit 27 Häusern, einem schönen Schlosse, etwas Obstbau, und einer gut eingerichteten Spezerey-Waarenhandlung unter der Firma: August Bernard.

In der Nachbarschaft sind Eisen- und Steinkohlengruben. Die Strasse ist gut, und mit dauerhaft gearbeiteten Stundenzeigern versehen, welche zugleich als Ruheßitze eingerichtet sind. Zehn Stunden von Schweinfurt und sechs von Werneck führt sie über eine Anhöhe, an welcher man Würzburg und die Feßung Marienberg liegen sieht.

Würzburg ist ganz von Bergen eingeschlossen, durch welche blos der Mainstrom sich von Süden gegen Norden einen Durchgang geöffnet hat. Dieß hat den Nachtheil für die Stadt, daß die Winde zurückgehalten werden, und daher bey dem zum Theil engen, durchgehends unregelmäßig gebauten Strassen, die Luft etwas dumpfig und ungesund ist. Die Häuser sind sehr verschiedenartig gebaut, häufig mit äußerli-

b) Deren Besitzer: Herr Wilhelm Sattler.

c) Addresse: Gerlach u. Comp.

chen Zierrathen, (Portalen, Säulen an den Fenstern ꝛc.) versehen, welche, da sie blos im Kleinen ausgeführt werden konnten, nicht so schön aussehen, als eine einfache glatte Steinmauer. Uebrigens giebt es auch sehr viele schöne und prächtig gebaute Häuser, so wie angenehme Spaziergänge und Vergnügungsorte in der Stadt selbst, und noch mehr in den Umgebungen.

Die Rücken der Berge und alle Anhöhen um die Stadt sind mit Weinstöcken bepflanzt. Hätten die Franken nicht eine besondere Vorliebe für dieses Gewächs, so würden gewiß mehrere der kälter liegenden, zum Bau anderer Pflanzen benuzt werden. Ehe man einen Strich mit Weinstöcken bepflanzt, säet man Klee darauf, und bereitet den Boden dadurch vor. Die Erde ist hier nicht so thonig als weiter oben, und die der Weinberge ist durchgängig durch Verwitterung eines thonhaltigen Kalksteines entstanden. Die Rücken der Berge sind größtentheils bis an den höchsten Gipfel mit Weinstöcken bedeckt, und erst in den letzten Jahren hat man noch Wald zu Weinbergen umgeschaffen. Es fragt sich indessen, ob es nicht vortheilhafter wäre die Rücken der Berge mit Bäumen zu bepflanzen, da diese die kalten Winde abhalten, Feuchtigkeit anziehen, und auf diese Art das Wachsthum sehr befördern würden.

Obst wächst in der Gegend von Würzburg, so wie überhaupt überall in Franken an den Ufern des Mains sehr häufig. Mit Zwetschgen (Pflaumen) wird beträchtlicher Handel getrieben. Ausserdem werden auch Aepfel, Birnen, Kirschen, Weichsel gedörrt, und aus allen diesen Früchten auch Syrupe bereitet, die indessen keine Handelswaare ausmachen. Obstwein (Cider) wird häufiger bereitet. Die Zahl der Nußbäume hat in neuern Zeiten abgenommen, da in den harten Wintern viele erfroren und auch der hohe Preis des Holzes manche veranlaßte Bäume zu fällen, welche noch einige Zeit hätten tragen können. Unter den Heckengewächsen sieht man häufig den nutzbaren Sauerdorn (Berberis vulgaris), Schlehen und Hagebutten. Von lezteren werden die Früchte gesammelt und gedörrt.

Für die Weinlese, welche nun schon seit drey Jahren unergiebig ausfiel, sind die Aussichten bis jezt sehr gut; dagegen haben die Obstbäume durch die vielen Raupen und Käfer gelitten.

Das Trinkwasser in Würzburg ist zwar gut, hat aber einen eigenen seifenhaft-thonartigen Geschmack, welcher anzeigt, daß es Thon und Kalk aufgelöst enthält. Zum Waschen ist es daher nicht so gut als Regen- oder Flußwasser. Nächst dem Wasser war ehedem der Wein, jezt das Bier, das vorzüglichste Getränk. Der Verbrauch des lezteren hat seit zwölf Jahren erstaunlich zugenommen, und während vor 1800 nur ein Brauhaus vorhanden war, sind jezt vier, und eine große Menge dieses Getränks wird von den benachbarten Orten, und zur Fuhre selbst von Farnbach hierhergebracht.

Unter den Gewerken Würzburgs nehmen die Lederfabriken den ersten Rang ein. Sie gerben besonders inländische Häute, und gebrauchen nicht bloß Eichen-, sondern auch Fichten- und Birkenrinde. Mit Buenos-Ayreshäuten hat man eben Versuche angestellt, die aber noch nicht beendigt sind, und daher nicht beurtheilt werden können. Die Lohkuchen dienen statt des Brennholzes. In diesen Gerbereyen wird das Leder auch auf das schönste und dauerhafteste in allen Farben lackirt*).

Oelmühlen haben sich erst seit kurzem mit dem vermehrten Anbau der Oelgewächse gebildet, sind aber schon ziemlich bedeutend.

(Beschluß folgt.)

Handelsberichte.

(Amsterdam, vom 26; Antwerpen, vom 23.; London, vom 22; Liverpool vom 23. Juny; Frankfurt, vom 2. July; Hamburg, vom 28. und Bremen vom 29. Juny.)

(Beschluß.)

Auch in Holland hat die nasse Witterung viel Schaden gethan, indessen sind bis jezt die Getreidpreise nicht gestiegen. In Amsterdam ist eine solche Geschäftsstille, daß man kaum begreift, wie nicht viele Bankerotte ausbrechen. Ein Hülfsmittel in dieser schlimmen Zeit, ist jedoch für viele Familien die Auszahlung der Zinsen und des Capitals von den vielen Anlehen ausländischer Mächte; aber mit Verwunderung bemerkt man daß Spanien, ungeachtet es nun so viel Geldzufluß von Amerika erhält, seine Verbindlichkeiten nicht erfüllt, und das Bankhaus Hope und Comp. für diese Regierung bis jezt nichts ausgezahlt hat. Die Obligationen derselben stehen auf 35 3/4-

*) Die Besitzer derselben sind: Hr. Franz Anton von der Schaerr und Hr. Joh. Val. Höfling.

36 1/4, Rußland 82–82 1/2, Wien 25 1/2–26, Neapel 54–54 1/2, Schweden 31 1/2–32, Amerika 95–95 1/2, Holl. Integr. Schuld 42 1/2–43, erst ausgestellte 19/16–5/8. Die neuesten Handelsbriefe daher berichten nachstehendes: Baumwolle ist wegen geringer Nachfrage, etwas gewichen, Cacao begehrter, Kaffe Preishaltend, und seine Gattungen wenig vorräthig, und um 1/4 Stüber höher, Zucker und andere Colonialwaaren unverändert. Theer, Pech, Oel, Hanf, und Branntwein etwas gefallen.

In Antwerpen sind mehrere Schiffe von den Vereinigten Staaten angekommen. Zucker unverändert, weißer Bengal, in Sorten zu 34 fl. ausgeboten; Kaffe ziemlich gefragt, und blos Havanna von 8 auf 7.6 – 7.9 gefallen. Baumwolle, auf einige erhaltene Zufuhr, niedriger zu haben: Georgia 43–44, St. Dom. 50 fl, Bengal zu 35 1/2 ohne Käufer, Maragnon zu 62 fl. ziemlich gefragt. Von allen andern Sorten nichts am Platze. Mit Weinen sind bedeutende Geschäfte gemacht worden; man bezahlte, frey in die Niederlage gelegt: Medoc Bourgeois 1815 180–220 fl., ord. 1815 160–180 fl, St. Emilion 1 crù 1815 180–170, 2 crù 1815 170–160, 1ste coté 1815 150–140, 2te coté 140–130, ord. Bordeauxwein von 1815 135–125, pr. Baril. Weine von 1814 standen 15 Fr. höher.

In London ist Kaffe in Folge sehr starker Nachfrage, gestiegen, und bey dem Verkauf der 21000 Sck. indischen, bezahlte man Cheribon mit 62–68, havarirt mit 58.6 – 60, und dito Java mit 57–63, Guadel. mittel 100 Sch. Man erwartet ferneres Steigen. In anderen Waaren, besonders in Tabak war wenig Umsatz.

In Liverpool erwartet man wegen des traurigen Zustandes der Manufakturen in Manchester, die Baumwolle noch niedriger, und kauft daher so wenig als möglich ein. Die Preise sind bis zum 10. um 1/2 bis 1 D. gewichen; es wurden 3700 Ball. verkauft, und 4333 eingeführt. Georgia 18–20 1/2 D., Luisiana 18 1/2–22, Fernamb. 2.2 – 2.2 1/2, Bahia 2.1 1/4–2.1 1/2, Ostind. 20 D., Barbados 22 D.

In Frankfurt a. M. sind Zucker, Baumwolle und Kaffe vom 23. Juny bis 2. July unverändert geblieben. Weißer Ingber gieng von 74, auf 72, Syrup von 13, auf 12 1/2, Stockfisch von 16, auf 14–15, Safor von 42, auf 36–38, Span. Rosinen von 19, auf 17 – 18, Cochenille von 12–12 2/3, auf 11 1/3 – 12 1/2, Fernambutholz von 55, auf 56–57, Anis von 40, auf 36, franz. Branntwein 63–72, auf 62–70 und franz. Grünspan von 73, auf 71 72 Rthlr.

In Hamburg wirkten die vielen kürzlich von England und Amerika eingelaufenen Schiffe besonders auf die Zuckerpreise. Am 26. 27. und 28sten kamen 6 englische Schiffe, und am 27. zwey Schiffe von Havanna an. Raffinade fiel von 22–24, auf 21–23, Melis von 17–20, auf 16 1/2–19 1/2, Candis ord. u. geb. von 16–22, auf 16–21, Farin von 11–16, auf 10–14, und alle Rohzucker um 1 D., andere Artickel sind unverändert. Disconto 4 PCt. Viel Aufsehen hat der Fall des Hauses de Roure et Comp. in Paris, mit 2 1/2 Mill. Franken, und der der Londner Häuser O'reilly Young et Comp. und Gordon et Morphy gemacht. Drey andere eben fallite Häuser in Lancaster, deren Schuldenmasse über 7 Mill. Gulden beträgt, haben bloß mit Amerika Geschäfte gehabt. Das Dampfschiff macht jetzt regelmäßig seine Fahrten von Hamburg nach Curhafen, und wieder zurück.

In Bremen fiel vom 20. bis 27. Juny keine Preisveränderung vor. Von Baumwolle waren die geringen Vorräthe ganz aufgeräumt, und von Zucker, besonders 14 bis 18 Pfündiger engl. Melis gefragt.

Bekanntmachung.

Leder-Fabrik zu verkaufen.

Eine ganz neu etablirte und völlig eingerichtete, so wie mit allen Leder und Lohvorräthen reichlich versehene Leder-Fabrik in Baiern ist aus freyer Hand zu verkaufen. Sie hat das Recht, in ganz Baiern Niederlagen von selbst fabricirtem Leder zu halten, ihre ganz neuen mit allen Bequemlichkeiten versehenen Gebäude liegen dicht an einem Strom und sind wie alle zur Fabrik gehörigen Werkstatten ꝛc. in bestem Zustande. Nähere Auskunft hierüber ertheilt auf portofreye Briefe das Contor der allgemeinen Handlungszeitung.

Berichtigung. Im gestrigen Stück S. 528 erster Spalt, unten muß: 4) Süßholz, aus dem ꝛc., statt 4) Süßholzsaft, aus dem ꝛc. gesetzt werden.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

130 Stück. Sonntag. Nürnberg, am 7. July 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Correnr (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Bemerkungen auf einer Reise durch Franken.
(Ende May 1816.)

(Beschluß)

Die Hutmacherey, welche ehedem jährlich 13,000 Stück lieferte, ist zwar nicht mehr so blühend, aber doch noch bedeutend

Eine Fabrik von Wollentuch, welche im Zuchthause arbeiten läßt, liefert Tücher, vorzüglich für den innern Bedarf b). In einer andern werden Spiegel belegt, Brillen, Augengläser und andere optische Waaren verfertigt. Das Glas zu den Spiegeln kommt aus einer Glashütte in dem benachbarten Steigerwalde.

Die übrigen Fabriken liefern Taback, Essig, Weinstein, chemische Waaren, Papier, Englischroth, Ocker und anderen Erdfarben, welche letztere ein hiesiges Handelshaus c) in der Nachbarschaft graben und zubereiten läßt. Sie werden von Tünchern, Malern, Tapetenfabriken, und auch von Gemälor- und Goldarbeitern gebraucht. — Der Handel ist zwar bedeutend, könnte aber in Betracht der trefflichen Lage, noch viel umfassender seyn. Im kleinen Verkehr fühlt man die Abwesenheit des Hofes, indessen kann eben dieß vielleicht zur Belebung des Großhandels in Zukunft beytragen. Die Hauptzweige desselben sind Spedition und Handel mit Weinen, welche besonders nach dem Norden und nach Böhmen gehen. Der Getreidehandel, die Geschäfte in getrocknetem Obst, und einigen hiesigen Fabrikaten sind nächstdem am bedeutendsten.

Die Strasse von Würzburg nach Ochsenfurt geht am Fuß der Weinberge längs des Maines fort, und ist bey Regenwetter wegen des von den Bergen herabrinnenden Wassers und des thonigen Bodens nicht gut zu befahren. Bey Ochsenfurt, das 3 Stunden südöstlich von Würzburg liegt, führt eine Brücke über den Main, und man gelangt in dieses kleine Städtchen, das ausser beträchtlichem Getreidhandel, einer Wachsbleiche d) und Rauchtabacksfabrik nichts bedeutendes hat. Der Boden ist hier eine schwärzliche, fette, fruchtbare Erde, welche Arbeit und Aussaat durch reiche Ernten belohnt.

Oberhalb Ochsenfurt liegen am Main, ganz nahe aneinder Kitzingen, Marktsteft und Marktbreit, alle drey durch ihren Produktenhandel und durch bedeutende Schifffahrt auf dem Main, hinlänglich bekannt.

Kitzingen lingt in einer sehr fruchtbaren Gegend, in welcher nicht allein Getreide und Wein, sondern sehr viel Obst, Flachs, Hanf und Gemüße gebaut, und weit versandt wird. Von den benachbarten Waldungen kommt Holz und Pottasche hierher, und geht dann weiter Mainabwärts. Die Kupferdruckerschwärzfabrikanten bereiten sehr gute Waare, welche sonst häufig nach Frankfurt, und von dort aus unter dem Namen Frankfurter Schwärz versandt wurde. Essigfabrikanten sind gegenwärtig 6, Schönfärber 2, Gerbereyen 3, nebst einer Farbmühle und 2 Apotheken vorhanden. Die Uebrigen sind minder bedeutend. Der

b) Der Unternehmer ist Herr Heinrich Quante.

c) Andr. Bern. Klingers Erben.

d) Adresse: Paulus Schmidt.

Handel beſchränkt ſich auf Spedition, dem Vertrieb der Landeserzeugniſſe, und einigen Geſchäften in Colonialwaaren, iſt aber für dieſe kleine, nur von 3500 Menſchen bewohnte Stadt, ſehr beträchtlich, welches ſchon aus der Anzahl der hieſigen Kaufleute zu erſehen iſt. Es ſind wenigſtens 17 Wein- und 23 andere Handlungen hier, und dabey die vielen Schiffer nicht gerechnet, welche ebenfalls Obſt ꝛc. für eigene Rechnung verfahren, ſo wie die Gipshändler, von denen hier gebrannter Gips in Menge nach Frankfurt, Hanau, Cöln und Mainz geführt wird. Wein wird viel von ſächſiſchen Fuhrleuten abgeholt. Mit Mineralwaſſern e) werden von hier aus bedeutende Geſchäfte, beſonders ins Oeſterreichiſche gemacht.

In der Gegend von Kitzingen werden keine Sandſteine gefunden, und die hieſigen Häuſer ſind mit einem Kalkſtein gebaut, der wegen ſeines muſchlichen Bruches nicht glatt behauen werden kann, und der Außenſeite der Häuſer ein ſchönes, antikes Anſehen giebt.

Die ſteinerne Brücke über den Main, wird eben ganz neu ausgebeſſert, da einige Steine am Fuß derſelben verwittert ſind.

Marktbreit und **Marktſteft** ſind zwey kleine Orte am Mayn; erſteres eine Stadt, lezteres ein Marktflecken, zwiſchen Kitzingen und Ochſenfurt. In beyden iſt die Schifffahrt und der Handel beträchtlich. Die Schiffer, beſonders die in Marktſteft, verſchiffen viel Getreide für eigene Rechnung nach Werthheim und andere Städte. Desgleichen treiben mehrere Handel mit Zwetſchgen, getrockneten Kirſchen und Wein. Die eigentlichen Handelshäuſer beſchäftigen ſich theils ebenfalls mit dem Verkaufe der Landeserzeugniſſe, theils mit Spedition und Colonialwaarenhandel. In der Gegend werden viele Quitten gebaut, die Kerne im Handel geliefert, und das Fleiſch auch auf Branntwein benuzt. Aus gekochten, nicht aber aus gekeimten Kartoffeln, obgleich lezztere ergiebiger ſind, deſtillirt man hier ſchon ſeit langer Zeit Branntwein. Sie werden gekocht, zwiſchen zwey hölzernen Walzen zu einem Brey gemahlen, dann mit etwas Gerſtenmalz eingemaiſcht, und im Uebrigen wie gewöhnlich verfahren.

In dieſen drey Orten wird zwar ſehr viel Wein gebaut, indeſſen iſt das Bier das gewöhnliche Getränk.

In Marktſteft bereitet man Stärke, und einzelne Perſonen der Gegend liefern an die Kaufleute dieſes Marktfleckens Druckerſchwärze, welche dieſe dann weiter verſchicken.

Südlich von Marktbreit beginnt eine fruchtbare Gegend, in welcher jedoch der Weinbau ſchon aufhört, da keine Hügel mehr vorhanden ſind. Dagegen ſieht man auf den Feldern und beſonders auf der Landſtraſſe viele Obſtbäume, und zuweilen auch Weiden, deren Zweige zum Binden der Weinſtöcke gebraucht werden. Man hat hier die Bemerkung gemacht, daß die Bäume an der Landſtraſſe reichlicher und immer Früchte tragen, wenn die auf den Feldern auch ganz mißrathen. Den eigentlichen Grund hiervon konnte man nicht angeben, indeſſen iſt es wahrſcheinlich, daß dieſe größere Fruchtbarkeit dem freyen Stande und der, durch die von der Straſſe zurückgeworfenen Sonnenſtrahlen vermehrten Wärme zuzuſchreiben ſey. Der Boden, welcher ſich hier hebt, iſt ſehr thonhaltig und fruchtbar. Von Getreide wird beſonders Weizen gebaut, und vieles davon ausgeführt. Die Rindvieh- und Schafzucht iſt bedeutend. In den Wäldern wächſt Laubholz, beſonders Eichen. Indeſſen werden dieſe nicht groß, und können bloß zum Brennen gebraucht werden. Die ſogenannten Holländerbäume kommen nicht von hierher, ſondern aus dem Eichſtädter Wald, und werden dann in Ochſenfurt auf den Main gebracht.

Uffenheim iſt ein gut gebautes, und ſchön gelegenes Städtchen von 212 Häuſern, aber ganz von Fabriken entblößt. Es werden beträchtliche Vieh- und Wollenmärkte hier gehalten.

Von Uffenheim nach **Windsheim** und **Neuſtadt** hebt ſich der Boden immer mehr, und nimmt an Fruchtbarkeit ab. Er iſt weniger thonhaltig, obgleich auch hier keine Kieſel zu ſehen ſind, und wird ſchwärzlich, während er in den fruchtbarſten Maingegenden weißlich oder gelblich iſt. Wegen des kältern Clima's gedeiht der Weizen nicht mehr ſo gut, und wird daher weniger gebaut. Dagegen giebt der Roggen und Spelz eine ſichere Ernte. Lezterer liefert ein äußerſt gutes und feines Mehl, das beſonders in Ansbach gemahlen, und von dort aus nach Nürnberg, Sachſen und bis Hamburg verſandt wird. Das Getreide wird hier 14 Tage bis 3 Wochen ſpäter reif, als in Kitzingen, trägt auch nur zehnfältig. Die Ausſaat auf den Morgen iſt 1 1/2 Metzen, in den fruchtbarern Maingegenden gewöhnlich 2 Metzen.

e) Das Handelshaus, welches dieſen Zweig betreibt, iſt das des Hrn. Carl Friedr. Wolff.

Hier tritt auch wieder schwarzes Roggenbrot an die Stelle des Waizen- und Eyerbrotes, das in den getreidreichen Gegenden, selbst in den Dörfern gewöhnlich gegessen wird. Zugleich ist das Bier dünner und kaum halb so stark als in Bamberg. Wegen dieser Wässerigkeit wird auch ein größeres Maß ausgeschenkt, und mehr getrunken.

Gegen den Main zu sind mehrere Berge mit Eichenwäldern, die alle 28 Jahre abgehauen werden. Die Stämme treiben dann wieder Schößlinge, und so erhält man binnen 28 Jahren neuerdings einen guten Holzschlag.

Windsheim ist ein Städtchen mit 4200 Einwohnern, auf der Strasse von Ansbach nach Würzburg. Es liegt in einer von Wald oder Anhöhen umgebenen Fläche, und hat guten Getreid- und Wein-, auch etwas Hopfenbau. Der Handel beschränkt sich auf den Kleinverkauf in der Stadt und Gegend, und von Fabrikanten zeichnen sich die Lebküchner, Leinen- und Baumwollenzeugweber aus. Leztere verkaufen ihre Fabrikate theils hier, theils auf den Messen und Märkten in Ansbach, Würzburg und Marktbreit.

Neustadt an der Aisch, auf der Strasse von Nürnberg nach Kitzingen und Würzburg, hatte ehedem 1890, jezt aber wenigstens 2000 Einwohner. Hier, und weiter ostwärts bis gegen Langenzenn wird der Hopfenbau sehr stark getrieben, und liefert einen bedeutenden Ausfuhrartikel. Da der Boden schon minder fruchtbar, und also der Landbau weniger einträglich ist, so findet man hier mehrere Fabriken, unter denen die Gerbereyen den ersten Rang einnehmen. Gegenwärtig werden ungefähr sechs hier seyn, welche das Leder auf den Messen absetzen, und nicht blos die der benachbarten Städte, sondern auch die Leipziger u. a. besuchen. Ausserdem werden Wollenzeuge von einigen Webern, Kutschenlaternen, Handschuhe, musikalische Instrumente, besonders Claviere, Seilerwaaren ꝛc. hier verfertigt. In den benachbarten Orten, namentlich in Hochholz, Dettendorf, Westenbergsgreuth und Birnbaum sind chemische Waarenfabriken, und in Wilhelminenberg eine bedeutende Essigsiederey. Die Firmen derselben findet man im Addreßbuch der Kaufleute und Fabrikanten von Europa, erster Band S. 197 der ersten Auflage.

Zum Schluß noch folgende Bemerkung. Die Bildung des Landmanns ist in allen diesen Gegenden weit vorgeschritten, und schwerlich wird man, ausserhalb Deutschland so viel gesunde Urtheile, so viele Kenntnisse von fremden Ländern, und von Gegenständen in- und ausserhalb seines Lebenskreises, mit einem Worte so viel Aufklärung finden. Hierzu hat in neuern Zeiten der Krieg mitgewirkt, da theils das Durchziehen von so zahlreichen und verschiedenen fremden Völkern neue Begriffe mit sich brachte, und den Geist zur Thätigkeit weckte, theils die ausgedienten, und die noch dienenden Soldaten ihre Beobachtungen, Friedens- und Kriegeslisten mittheilen.

Den neuesten Aufflug giebt aber die allgemeine Bewaffnung, wodurch aus sich nicht achtenden Wehrlosen, sich tapfer fühlende Soldaten, aus einzelnen sogar Offiziere gebildet wurden. So ein Bauer ist dann ein ganz anderes Wesen, und besonders wenn die Herren Gensd'armen mit dem Titel, Camerad oder Hr. Offizier herausrücken, und die Gespräche Dienstsachen angehen, so wird dieß für ihn ein Anlaß mehr, die Schenke zu besuchen.

F. und J. C. L.

London, vom 26. Juny. Den besten Begriff von der Ursache des Wohlstandes und der Macht des brittischen Reiches giebt die Liste der Eroberungen, welche es seit der französischen Revolution, in einer Reihe fast durchgängig glücklicher Seekriege, gemacht hat. Und zugleich sieht man hieraus wie traurig die Lage so vieler Personen seyn muß, welche sich bis jezt vom Kriegszustande nährten, und nun brotlos sind. Auch ist die Auswanderung noch nie so stark gewesen als eben jezt, obgleich von Amerika englische Matrosen wieder zurückzukehren verlangt haben sollen, weil sie dort keine Unterstützung fanden. Durch den Friedenszustand sind 25,000 Land- und Seeoffiziere, 2000 Regierungsbeamte und 280,000 Unteroffiziere und Soldaten ausser Dienst gekommen. Die englische Marine hat seit 1792 für 50 bis 60 Mill. Pfund Sterling Schiffe und andere fremde Güter genommen, und für 106 Mill. Pf. St. Länder erobert, wovon 89 Mill. durch den Pariser Frieden wieder zurückgegeben wurden.

In Ostindien ist es gegenwärtig ruhig, indessen zog der Generalgouverneur Truppen zusammen, da die Mahratten noch immer gerüstet sind, und feindseelige Gesinnungen zeigen.

Cadix, vom 11. Juny. Der Handel ist wegen des traurigen Zustandes des Landes, und der gehemmten Schiffahrt nach Amerika sehr unbedeutend. Cumanabaumwolle ist dieser Tage mit 54 Pistolen, also 1/3 über den Marktpreis, bezahlt worden. Wechsel sind nicht gesucht, und Briefe auf London überflüssig. Genua 128, Hamburg 24, London 35 7/8, Paris k. S. 73 1/2.

Lissabon, vom 12. Juny. Von Zucker haben wir nur geringen Vorrath; indessen können nach Nordeuropa keine Versendungen gemacht werden, da dort die Preise zu niedrig stehen. Schöne weiße Sorten kosten 3500 Realen, braune 2800 R. Die Getreide Einfuhr ist unbedeutend; guter Weitzen kostet 600–620 R. Gerste ist viel hier, aber nicht gesucht. Roggen fehlt. Glücklicherweise haben wir ihn aber in dieser Jahreszeit nicht nöthig. Die heurige Ernte wird kaum zwey Drittheile unseres Bedarf decken, und daher starke Getreide-Einfuhr nöthig seyn. Curs nach Amsterd. 44 1/2, Cadix 2380, Genua 755, Hamburg 41, London 58 1/4, Paris 483 Geld, Madrid 2400 Papier.

Verschiedenes.

In Rom geht die Pest nun zu Ende. Im Anfang des Juny starben täglich höchstens zwey Personen, und im Krankenhaus waren nur 18 Pestkranke. Auch zu Leftimo auf den Jonischen Inseln ist sie im abnehmen.

In Triest sind vom 20. bis 25. Juny, ausser 34 Fahrzeugen, ein Schiff von London mit Zucker, Kaffe, Farbholz und Manufacturwaaren und eines von Smyrna mit Baumwolle, Safflor ꝛc. eingelaufen.

Getreidpreise. Nach einem vieljährigen Durchschnitt ist Waitzen im Februar, Roggen im Februar, März, April, Gerste im September und October, Hafer im Dezember am wohlfeilsten. Im Junius und Julius sind die Preise am höchsten; und man hat Hoffnung gegen den Einkaufspreis zu gewinnen; an Weitzen 5 PCt., an Roggen 6 PCt., an Gerste 13 PCt., an Hafer 32 PCt.

Nürnberg, am 1. July: der Scheffel Weitzen 20—25, Korn 16—19, Gerste 13—14, Hafer 6 1/2 bis 8 fl. — Heu der Zentner 1 1/2 fl.; Unschlitt ausgelassenes 36 fl. 40 kr.

Berlin, vom 28. Juny: Weitzen 2 Thlr. 19 Gr. Roggen 2 Thl. Gerste 1 Thlr. 20 Gr. — 2 Thlr., Hafer 1 Rth. 8 Gr., Heu 1 Thlr. 12 Gr. Seit dem Anfang des Juny sind die Preise sehr gefallen.

Mannigfaltigkeiten.

Die Hunde als Zugthiere. Im vorigen Jahrgange dieser Zeitung, S. 287 kam eine Abhandlung über den Gebrauch der Hunde als Zugthiere in Kamtschatka vor. Weniger bekannt wird es seyn, daß auch in Europa und zwar im französischen Flandern diese Thiere auf ähnliche Art benutzt werden. In Lille (Ryssel) sind an 300 die blos zum Ziehen gehalten werden. Dreyßig davon dienen den Fleischern, zum Hin- und Herfahren des Fleisches, 60 zum Verfahren der Holzkohlen in die Stadt und die Vorstädte, und hundert und zehn an den Ufern der Deube, um Asche, Brennholz und Steinkohlen von den Schiffen fortzuschaffen. Zwey Hunde ziehen 6 Razieres oder 1200 Pfund Kohlen, und das Krankenhaus von Lille führt alle seine Bedürfnisse mit solchem Hundegespann herbey. Im Departement der Schelde führen die Landleute mit den Hunden Gemüse und Milch zu Markte, und die Brauer ihr Bier in die Städte.

Abgaben in Würtemberg. Die Staats-Einnahme von Würtemberg betrug im Jahre 1800 für das alte Land mit 650000 Seelen auf 150 Quadratmeilen die Summe von 1 Mill. 226437 Gulden. Das jetzige Königreich trug in den Jahren 1814 und 1815 mit 1 Mill. 386, 668 Seelen auf 380 Quadratmeilen die Summe von 6 Mill. 328,090 Gulden, also auf die doppelte Bevölkerung fünffache Einkünfte. Wenn man die übrigen Staatsgefälle an Zehnten, Gülten ꝛc. zu 4 Millionen, nebst den Commune-Steuern zu 2 1/4 Millionen dazu rechnet, so kommt auf den Kopf mehr als Neun Gulden an Abgaben.

Wagen mit Segeln. In Copenhagen hat man so eben mehrere Versuche gemacht, Wagen durch Segel in Bewegung zu setzen, welche aber alle mißlangen. Im vorjährigen Jahrgange der Handl. Zeitung haben wir bereits einige früher gemachte Versuche mit Segelwagen angegeben, unter andern die des Stevin in Brügge, welcher in einem Wagen, der 28 Personen enthielt, in 2 Stunden 14 holländische Meilen weit fuhr, und des Engländer Slater, der in einem durch Segel getriebenen Wagen vier deutsche Meilen in einer Stunde zurücklegte.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

131. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 9. July 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Courant (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Geschichte und Zustand des Armenwesens in England.

Im Unterhause machte am 24. Juny Hr. Curwen den Antrag zu Aufstellung einer Kommittee zur Untersuchung der Armengesetze. Er sagte: Heinrich VIII. hat — der erste — eine Akte über die Bettler erlassen, und sie der Mildthätigkeit der Pfarrer und Anderer empfohlen. Eduard VI. befahl, alle Arbeiter, die ihren Herren davongelaufen wären, mit S zu bezeichnen. Hierauf kamen die Poors-Law-Statuten der Königin Elisabeth; sie waren die Grundlage des gegenwärtigen Systems, aber noch sehr beschränkt, indem man 15,000 Pf. St. jährlich für hinreichend zur Unterstützung der Blinden, Alten und Gebrechlichen hielt. Im Jahr 1618 stiegen die Armentaxen schon auf 665,000 Pfund Sterl., eine ungeheure Summe, die den 25sten Theil des damaligen Staatseinkommens betragen haben muß. Unter König Wilhelm und Maria wurden die Bettler besonders gezeichnet, um ihre Vermehrung zu verhindern. Im J. 1760 betrugen die Armentaxen schon 2 Mill. Pf. St. und seitdem sind sie so angewachsen, daß sie den 8ten Theil des ganzen Einkommens des Landes hinwegnehmen! Seit 1760 ging im Lande die große Veränderung vor sich, daß die Manufakturen den Ackerbau überwogen; eine Menge Hände wurden dem letztern entzogen, und in den Städten versammelt, wo sie allmählig den Lastern, wenigstens dem Leichtsinn, sich ergaben. Ging ein Industriezweig zu Grunde, so fielen die dabey Verwendeten dem Kirchspiele zur Last, und es war nicht länger mehr eine Schande, arm zu seyn. Auf dem Lande trat der Uebelstand ein, daß Viele allmählig Taglohn und Armen-Beysteuer gemeinschaftlich bezogen. Man suchte zwar durch die Einrichtung von Armenhäusern dem Uebel Einhalt zu thun, allein diese Häuser haben das große Gebrechen, daß sie den Unglücklichen und den niederträchtigen Bettler auf gleiche Weise behandeln, und erstern für immer hindern, zu seiner Hütte oder seinen Angehörigen zurückzukehren. Bell's und Lancasters Plan von National-Erziehung wird hierin durch Veredlung des Armen großen Nutzen stiften; allein die Folgen können erst in 20 Jahren sichtbar werden. In Irland sind keine Armentaxen, und die Armen leben blos von gegenseitiger Mildthätigkeit. Bey den stolzern Schotten hat eine freywillige Mildthätigkeit alle Bedürfnisse der Armen gedeckt. Ich muß hier ein interessantes Beyspiel über die Wirkungen der Armentaxen anführen. In Dumfrieshire ist ein Kirchspiel, das 3000 Pf. St. an Armentaxen bezieht, und unter seinen 800 Einwohnern ist nur Einer, der nicht arm wäre. In einem benachbarten Kirchspiele, dessen Einwohner keine solche Zuflüsse haben, sondern von ihrer Industrie leben müssen, befinden sich unter 2500 Einwohnern nur zwey Arme! Mein Plan, der Armuth abzuhelfen, ist folgender: Ich habe seit 30 Jahren viele Arbeiter beschäftigt, und jedem von seinem Lohn wöchentlich 6 Pence (15 Kreuzer) abgezogen, die in 30 Jahren auf die Summe von 20,000 Pf. St. anwuchsen. Auf ähnliche Art sollte man eine Nationalbank anlegen; die Einlage würde kein Dreyßigstel des Verdienstes der Arbeiter betragen. Jeder Landarbeiter sollte wöchentlich 4 Pence einlegen, macht auf 3,000,000 Arbeiter eine jährliche Summe von 2,200,000 Pf.

Gleiche Einlage von gleicher Zahl Fabrikarbeiter . . . 2,200,000 —
Zwey Pence wöchentlich sollten für jeden Arbeiter von den Fabrikherren eingelegt werden . . . 1,100,000 —
Eine gleiche Summe sollte von den Landbesitzern erhoben werden 1,100,000 —
Die höhern Klassen sollten einen wöchentlichen Beytrag von 6 Pence steuern . . . 2,000,000 —

Der jährliche Betrag der Einlage würde machen . . . 8,600,000 Pf.

und damit könnte allen Armenbedürfnissen abgeholfen werden. Die Verwalter der Bank würden aus Arbeitern, Arbeitsherren, und ausgezeichneten Einwohnern des Kirchspiels bestehen, die Einlagen von den Steuereinnehmern der Grafschaften in Empfang genommen werden, und die Regierung Bürge dafür seyn. Wenn sich die Fonds nach und nach anhäufen, könnte die Einlage allmählig reduzirt werden, und endlich ganz aufhören. Dies gilt auch von Kirchspielen, die einen großen Fond schon einlegen können. Aehnliche Anstalten sollten für Soldaten und Matrosen eingeführt werden, für Erziehung der Kinder die Regierung Sorge tragen, und die Armenunterstützung künftig nur an Personen über 50 Jahre vertheilt werden. — Die Motion ward genehmigt, und die Kommitee ernannt.

Verhandlungen wegen der Negersclaven in England.

Berichten aus Westindien zufolge scheint der Negerkönig Christoph sehr verdächtig, mit den Sclaven auf Barbados im Einverständniß gewesen zu seyn. Eine Flotte von ihm, war eben in der Nähe der Insel, wahrscheinlich um bey etwas glücklichen Ausgang, die Aufrührer zu unterstützen. Hr. Wilberforce rechtfertigte sich am 19 Juny im Parlament, wegen der vorgeschlagenen Registrirung der Neger, und sagte nachstehendes:

„Wir haben die armen Negersclaven seit 200 Jahren aus ihrem Vaterlande in unsere Colonien verpflanzt, und sind, wenn wir nicht Unmenschen seyn wollen, ihnen deswegen Schutz und Aufmerksamkeit schuldig Der Pflanzer ist nicht der Mann, dem wir ihr Schicksal allein anvertrauen dürfen. Er betrachtet den Sclaven wegen der Verschiedenheit der Farbe, der unvollkommenen Sprache und wegen des Standes der Dienstbarkeit mit Verachtung. Aller Unterricht wird dem Neger versagt und so viel möglich durch andere gehindert. Die Ehe ist nicht bey ihnen eingeführt. Sie leben wie das Vieh mit einander. Der Pflanzer spricht von seinen jungen und fetten Sclaven wie ein Pächter von seinem Vieh redet. Er braucht bey denselben die Peitsche als Sporn zur Arbeit. Die Registrirungs-Bill wird jede Colonie in gewisse Kirchspiele abtheilen und die Ernennung von Aufsehern befehlen, denen es aufgetragen wird, alle Jahre mehreremale die Lage der Sclaven zu untersuchen, die verständigsten derselben auszuheben, damit ihnen besonderer Unterricht ertheilt werde und sie wiederum die Lehrer ihrer Landsleute würden. Freylich hat man das Geschrey erhoben, daß ich mit der Registrirungs-Bill auf eine allgemeine Freylassung der Sclaven hinarbeite; aber ich bin schon an solches Geschrey zu sehr gewöhnt, als daß ich mich dadurch abschrecken lassen könnte. Dieses Schreyen hat auch schon seine verdiente Strafe erhalten. Die Pflanzer haben die Tollheit gehabt, selbst in Gegenwart ihrer Sclaven zu sagen, daß ich durch die Registrirungs-Bill die Sclaven in Freyheit setzen wolle. Der unaufgeklärte Neger hat dieß als Wahrheit aufgefangen und sieht auf die Pflanzer nun als die Hindernisse seiner Freyheit. Was hat denn der Pflanzer gegen die Registrirungs-Bill einzuwenden? Die Gründe dagegen sind höchst sonderbar. Kann ich dafür, daß die rebellischen Neger zum Theil das Wort Wilberforce auf ihre Fahnen gesetzt hatten? Man hat mich des Fanatismus beschuldigt, und ich räumt es meinem Ankläger (Hrn. Marryat) ein, daß ich würklich ein Fanatiker bin, wenn festes, unwandelbares Streben zur Verbesserung des Looses unsrer unterdrückten oder versäumten Mitmenschen diesen Character bildet. (Hört!) Ich gehöre zu den unheilbaren Fanatikern, bey denen gar keine Cur anschlagen wird, und mein einziger Trost ist, daß so viele gute Leute dieselbe Krankheit haben und wir uns in ziemlich guter Gesellschaft befinden. Wenn ich überdem noch hier so viele Männer sehe, welche durch ihre großen Talente und Beredtsamkeit meine Wünsche unterstützen, so bin ich überzeugt, daß wie vormals, so auch jetzt, die Sache der Menschheit über alles Geschrey den Sieg davon tragen wird. (Hört; Hört! von allen Seiten.)"

Getreide-Preise in Sachsen.

(In Dresdner Scheffeln gegen Ende des Juny 1816.)

	Weitzen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	Thl	gl.	Thl	gl	Thl	gl.	Thl	gl.
Bautzen . .	7	8	4	20	4	—	2	10
Cölditz . .	6	18	4	12	3	12	2	—
Dresden . .	—	—	4	18	—	—	2	12
Grimma . .	6	12	4	16	3	—	2	—
Leipzig . .	7	12	5	12	3	6	2	8
Leißnig . .	6	6	4	—	3	10	1	18
Lommatzsch . .	5	8	4	2	3	4	2	—
Löbau . .	7	—	4	22	3	20	2	12
Meißen . .	5	10	4	10	3	14	2	8
Mutzschen .	5	20	4	12	3	12	2	6
Oederan . .	8	—	5	8	4	—	1	16
Penig . .	7	2	5	22	4	6	1	22
Plauen . .	8	—	5	16	4	4	2	4
Radeburg .	6	8	4	16	3	15	2	6
Reichenbach Voigtl.	9	—	6	16	4	16	2	—
Roßwein . .	6	—	5	—	3	20	2	12
Zittau . .	6	14	5	4	3	12	2	7
Zwickau . .	9	—	7	—	4	20	2	16

Wien, vom 3. July. Die Einlösungsscheine bessern sich fortwährend. Heute bezahlte man Conventionsmünze mit 255 u. 250. Loose der neuen Silberlotterie zu 240 7/8. Bemerkenswerth ist es, daß der 1ste July, grade der Jahrestag ist, an welchen vor 54 Jahren (1762) von Marie Thereſie die ersten Bankozettel in Umlauf gesetzt wurden. Nach einer Erklärung der Bank, wurden die Einlagen über 21,000 Gulden bey der Einlösung des Papiergeldes, an zwey besondern Kassatischen angenommen, und müssen versiegelt übergeben werden, wo dann ein Schein über den angeblichen Inhalt ertheilt wird. Guten Eindruck hat eine andere Erklärung gemacht, nach welcher die Bank auch in großen Posten baar Geld gegen Scheine hergiebt, und die Summen zuwiegt, statt sie zuzuzählen. Man fürchtet, daß die rasche Besserung des Curses viele Häuser in Verlegenheit bringen wird, da mehrere auf das Gegentheil speculierten. Vor einigen Tagen hat das Haus Joh. Wildauer u. Sohn seine Zahlungen eingestellt. Es sollen Viele dabey interessirt seyn. Nach einer unterm 21. v. M erlassenen Bekanntmachung wird die Börse von heute an täglich (ausgenommen an Sonn- und Feyertagen) von 11 Uhr bis 2 Uhr Nachmittags offen seyn, und Geschäfte jeder Art abgeschlossen werden können. Bis jetzt dauerte sie nur eine Stunde, und man mußte eine Eintrittskarte haben. Letzteres ist auch aufgehoben und Jedermann zum Besuche berechtigt, den nicht das Patent vom 1sten August 1771 ausschließt. Die am 13. July 1811 eingesetzte Börse-Commission ist aufgelöst, und die Sensenregebühr von Obligationen soll nicht nach dem Nennbetrag, sondern nach den jedesmaligen Verkaufspreise derselben entrichtet werden. Die Ausspielungen durch Lotterien dauern noch fort. Nach den Satzungspreisen für den Monat July wiegt eine Rundsemmel für zwey Kreuzer 1 3/4, eine ord. Semmel 2 3/4 Loth, ein Pohlenes Brot um 6 Kr. 11 Loth, ein Roggenes um 6 Kr. 14 3/4 Loth. Das Pfund Rindfleisch kostet 35 Kreuzer.

Geld- und Wechselcurse.

Curs der Staatspapiere in Frankfurt, am 4. July.

Proc.	Oesterreich.		Proc.	Baden.	
4	Schuldverſch.	31 1/4 G.	4	Schuldverſchr. 89	G.
4 1/2	dito	32 —	4 1/2	Amort. Casse 90	—
5	dito	34 —		Frankfurt.	
2 1/2	W Sdt. Bco.	24 —	4	Schuldverſchr.	83 1/2 —
4	Bco. Lott. fl. 500	23 —	5	dito	93 —
2 1/2	NeueSchuldv.	37 —		Darmstadt.	
—	Lotterie in G. v. fl. 50	— —	5	Westphäl.	76 1/2 —
—	dito fl 100	182 —	5	Landstände	79 —
	Baiern.			Nassau.	
6	Schuldverſchr.	75 —	5	Schuldverſchr.	87 —
5	dito	94 —		Holland.	
4	Lott. verz. v. fl. 500	63 1/2 —	Ausgest. Schuld		4 1/8 G.

Frankfurt, den 4. Juno.	Pap.	Geld.			
Amst. in C. k. S.	—	136 1/2	Lyon k. S.	—	77 1/4
— — 2 M.	—	135 1/4	— — 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	146 1/2	—	Wien k. S.	—	—
— — 2 M.	145 5/8	—	— — 2 M.	—	39
London n. S.	—	—	Augsburg k. M.	100	—
— — 2 M.	145	—	— — 2 M.	99 1/2	—
Paris k. S.	77 1/4	—	Bremen k. S.	—	106 1/2
— — 2 M.	76 3/4	—	Berlin in C. k. S.	105	—
			Basel k. S.	100	—
			Leipzig k. S.	—	100
			— in die Messe	—	—

Curs der Staatspapiere in Wien, am 2. July.

Obligationen:	pC.	Mittelspreis	Loose der neuen Silber-	pC.	Mittel.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	67 3/8	Lotterie	4	240 7/8
dito	2	51	— Nieder-Oester.		
Hofkammer	2 1/2	56	Stände-Lott.	2	—
dito	2	47 1/4	Hofkam. Obl. der		
dito v. J. 1815 zu	2 1/2		anom. Staats)	2 1/4	—
in Silber-Münze		40	Schulden Casse)	2	—
dito dito in W. W.		99 3/4	Regier. Schuldverschr.		
Oestr. u. d. Enns	2	—	v. J. 1809	3	—
dito	2 1/2	—	Staat-Obl. zu 1 p. H.		
dito ob d. E.	2	—	in Silbermünze		16 1/2

Curs der Gold- und Silbermünzen in Wien am 1. Jul.
Neu. Ducaten, 11 fl. 38 kr. Kais. do. 11 fl. 34 kr.
Conventions-Münze fl. 246 3/8 Proc.

Nürnberg, 8. July a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.	135 1/2	Lyon 300 Fs.	— 115
Hamb. in Bco.	— 146	Frankfurt in die Messe	98 3/4
London	9 fl. 38 kr.	Leipzig in die Messe	—
Wien	— 40	Carl-u. Mar'd'or	107
Prag	— —	Alte Louisd'or	106
Augsburg	— 99 3/4	Neue Louisd'or	100
Frankfurt	— 100	Ducaten al Mco.	110
Leipzig	— 100	Souv. 101	u. K. D. 101 1/4
Paris 300 Fs.	— 115	Franz Gold Ducaten	4. 52 kr.

Leipzig, den 5. July 1816.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	135	—	Paris p. 300 Fr. k. S.	77	—
— 2 M.	134 1/2	—	— 2 M.	76 3/4	—
Augsb. in C. k. S.	99 1/2	—	Wien in W. W. k. S	39 1/4	—
— 2 M.	98 3/4	—	— 2 M.	39 1/4	—
— 3 M.	98 1/2	—	in Cv. 20 kr. k. S.	100 1/4	—
Berlin in C. k. S.	102 1/4	—	— 2 M.	99	—
— — 2 M.	103 1/4	—	Louisd'or à 5 Rth.	107 1/2	—
Bremen in d'or k. S.	107		Holl. Ducat. à 2 3/4	— 12 1/2	
— — 2 M.	— 106		Kais. dito	11	—
Breslau in C. k. S.	— 102		Bresl. dito à 65 1/2 Aß	dto. 9 G.	
— 2 M.	103 3/8	—	Passir dto. à 65 Aß	dito — 8	
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	99 3/4	—	Species dito	1/6	—
— 2 M.	99	—	Preuß. Corr.	101 3/4	—
Hamb. in Bco. k. S.	146	—	Cassen-Billets	— 106 1/2	
— 2 M.	145	—	W. Einlös. Scheine	39	—
London 2 M.	6 Th. 11	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	— 205	
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	—	—	Silber 13 L. pr. dto.	— 13. 8	
			dito niederhaltig	— 13. 7	

Breslau, den 22. Juny.

Amsterdam, Cor. V. 2 Mon.	137 B.	Wien, C. I. S.	— G.
Hamb. Bco. 4 W.	148 3/4 B.	Leipzig, in W. Z., Vista	102 1/4 B.
dito 2 M.	148 1/4 B.	Berlin, Cor. Vista	99 1/2 B.
London 2 M. 6. 14 B.	6. 13 G.	— 2 Monat	98 1/4 B.
Paris, 2 M.	— B.	Augsburg, 2 M.	101 1/3 B.
Wien, Cor. Uso	36 1/2 G.		

Copenhagen, am 25. Juny.

Hamburg k. S. 670 Pct. l. S. 662 Pct.
Amsterdam, in Cassa 617 pCt. l. S.
London l. S. 29 1/2 Rthlr. Species Curs 670 Pct.

Stockholm, den 21. Juny.

London 10 Rthlr. 40 ß.
Hamburg 120 ß. Amsterdam 112 ß.
Copenhagen 18 1/2 – 1/4 ß. Petersburg 23 ß.

Bekanntmachung.

Im Verlage der Stettinischen Buchhandlung in Ulm hat kürzlich die Presse verlassen:

Gemählde der merkwürdigsten Revolutionen, Empörungen, Verschwörungen, wichtiger Staatsveränderungen und Kriegsscenen, auch anderer interessanter Auftritte aus der Geschichte der berühmtesten Nationen. Zur angenehmen und belehrenden Unterhaltung dargestellt von Sam. Baur, Dekan und Pfarrer in Alpeck und Göttingen. Siebenter Band, gr. 8. Ulm, 1816, Preis 2 fl.

Ein zahlreiches Publikum hat diesem reichhaltigen und höchst anziehend geschriebenen Werke eine Stelle unter seinen Lieblingslesereyen eingeräumt, indem dasselbe nicht nur überhaupt merkwürdige und allgemein interessante Begebenheiten lebendig und kräftig darstellt, sondern auch mannigfaltig in die großen Ereignisse unserer Tage eingreift, und in dieser Hinsicht für Leser aus allen Ständen die angenehmste Belehrung und Unterhaltung darbietet. — Dieser neue Band dürfte für viele Leser ein noch größeres Interesse dadurch gewinnen, daß der Verfasser mehr, als es unter dem französischen Despotismus erlaubt war, auf wichtige Begebenheiten unsers Zeitalters Rücksicht genommen, und sie wahr und freymüthig geschildert hat.

Für diejenigen, welche die vorherigen 6 Bände nicht besitzen, beginnt mit diesem Bande ein neuer Abschnitt, und ist solcher deswegen mit folgendem besondern Titel versehen:

Unterhaltende Erzählung merkwürdiger Revolutionen, Empörungen, Verschwörungen und Komplotte, Schlachten und Belagerungen. Für Leser aus allen Ständen. Von Sam. Baur, Dekan und Pfarrer in Alpeck und Göttingen. Erster Band, gr. 8. Ulm, 1816. Preis 2 fl.

Wir werden übrigens Jedem, der das ganze Werk zu besitzen wünscht, und sich dieserhalb unmittelbar an uns selbst wendet, die Anschaffung desselben durch den billigsten Preis möglichst erleichtern.

Inhalt dieses Bandes:

I. Verschwörung gegen die Medici in Florenz. Im Jahre 1478.
II. Die Belagerung von Magdeburg. In den Jahren 1550 und 1551.
III. Die Pulververschwörung in London. Im Jahre 1605.
IV. Die Schlacht bey Höchstädt. Am 13. Aug. des Jahres 1704.
V. Verschwörung gegen den König Stanislaus von Polen. Im Jahre 1771.
VI. Aufruhr in London. Im Jahre 1780.
VII. Empörung und Krieg auf Jamaika. Im Jahre 1795.
VIII. Revolution in Rom unter Pabst Pius VI. Im Jahre 1798.
IX. Aufstand in Wien. Im Jahre 1805.

Stettinische Buchhandlung in Ulm.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

132. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 10. July 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Handelsberichte.

(London, Amerika, Toulouse, Genua.)

Briefe auf London enthalten eine ziemlich große Liste der kürzlich fallirten Häuser, und berichten zugleich, daß man von einigen andern, besonders in den nördlichern Manufacturstädten dasselbe fürchtet. Die meisten haben Versendungen weit über ihre Kräfte gemacht, und dabey sowohl in der alten als neuen Welt verlohren. In Amerika sind alle Märkte überhäuft, in Westindien, namentlich in Surinam, wird mit Schaden verkauft. Die Zahl der Auswanderntenimmt noch immer zu, und von den Wohlhabendern verlassen auch sehr viele England auf kürzere und längere Zeit, theils um den Continent zu bereisen, theils vornämlich um zu sparen, und die zerrütteten Vermögensumstände dort wieder herzustellen, wo sie mit 1000 Pf. St. eben so weit kommen, als in London mit 2 und 4000 Pf St. In Neu-York sind vom 5. bis 12. May 151 irländische und 56 englische Auswanderer angekommen. In Geschäften war es dort lebhaft, in Boston hatten dagegen am 38. May mehrere Bankiere ihre Zahlungen eingestellt. An den Krieg in Südamerika nimmt man lebhaften Antheil, und wünscht ihn in ganz Nord-Amerika einen für die Insurgenten günstigen Ausgang.

Die Berichte aus den Colonien lauten immer bedenklicher; es scheint sich ein Streben nach Freyheit unter allen Negern mehr als je zu äußern, und offenbar ist es, daß hierzu das Negerreich auf Hayti die erste Aufmunterung ist. Das einzige auf lange Zeit haltbare Gegenmittel wird seyn, wenn man keine neuen Sclaven mehr einbringt, und den Zustand der vorhandenen so sehr als möglich erleichtert. Ersteres ist aber noch lange nicht wahrscheinlich, da die Spanier, Portugiesen, und jetzt wie es scheint auch die Franzosen, ihn lebhaft betreiben. Nach Sierra Leona wurden im letztvergangenen Januar von den englischen Kreuzern 3 portugiesische Schiffe mit 900 Negern und ein Französisches aufgebracht, welche sich erst nach einem lebhaften Gefechte ergeben hatten.

Während in ganz Mitteleuropa nasse Witterung ist, schreibt man aus Stockholm unterm 25. Juny daß dort anhaltende Trockenheit herrsche, und man sehnlichst Regen erwarte, und aus Toulouse unterm 29. Juny: „daß an die Stelle der regnerischen Witterung, das schönste Wetter getreten sey, und man eine überaus reiche Ernte erwarte. Zu keiner Zeit standen die Felder so schön, und alles Getreide wird reichlichen Ertrag geben. Die Weinstöcke sind voll Trauben. Der Roggen wird eben geschnitten, und in wenig Tagen wird die Getreidernte eingebracht seyn. Die Preise desselben sind sehr gefallen." In Italien scheint die Erntewitterung ebenfalls noch gut auszufallen, und dann vielleicht den Getreidemangel abgeholfen zu werden. Die Einfuhr ist noch sehr bedeutend. In der ersten Hälfte des Juny wurden in Genua 63,000 Mina's fremdes Getreide und 3000 Fäßer Mehl verkauft. Die bezahlten Preise waren: Tangarof oder russischer Weitzen 43–47 Lire die Mina, Levant. Mischkorn 30–33 Lire, Ponente 40–48, graue Erbsen 29–30 Lire, Bohnen 25–27 Lire, Levant. Gerste 16–20 Lire, amerikanisches Mehl 50–53 Lire., neue Erbsen 32–34 Lire, Reis der Can-

taro 36. 10 – 37 Lire, französischer Wein die Mezzarole 56, Seife 78, Oel das Faß 113–131 Lire. Curs nach Lyon 94 1/4, Paris 94 1/2, Marseille 94 3/5 Briefe. — In Galipoli ist die Schiffahrt sehr lebhaft, und besonders kommen viele französische Schiffe mit Seidenwaaren, Tuch, Quincaillerie ꝛc. an, und nehmen Mandeln, Süßholz, und besonders Oele ein.

Auszug eines Schreibens aus Rottenmann in der obern Steyermark, vom 20. Juny 1816.

(Von einem Hammergewerken.)

. . . . . Vielleicht wissen Sie schon aus anderen Briefen aus unserer Gegend, daß hier des Elends kein Ende ist, daß Kinder verschenkt, Kleye, Gesäme, Leinballen gegessen werden, daß erwiesenermasse zwey todte Aeser von hungernden Menschen verzehrt wurden, die aus Ermattung dahinwelken, während noch alle Lasten, sogar die Naturalgetreidlieferung, gefordert werden. Wie Skelette wanken die Menschen von Lorenzen, Gaishorn, Oppenberg, Wald ꝛc. zur Thüre, und erbetteln ihre elende Lebensfristung. Wir sind erschöpft, wir geben so lange wir haben, aber wie lange werden wir geben, wie lange werden wir der schrecklichen Hungersnoth steuern können? Aller Verkehr, alle Handlungsverbindungen sind zerrissen, kein Absatz ins Ausland, keiner im Inlande. Wir haben Kohlen, Zeug, Waare, aber keine Lebensmittel, und kein Geld um dafür welche anzuschaffen.

Die Behörde hat einen Ausweis über Verschenkung der Kinder, über Verzehrung von Aase, Gesäme, Kleyen ꝛc. von unserem Verwalter und Pfarrer abgefordert. Der Ausweis ist eingereicht. — Mehrere Eisengewerke in unserer Gegend haben ihre Arbeiten eingestellet, und die Arbeitsleute entlassen, mehrere müssen diesem Beyspiele noch folgen.

Anmerkung. Die erste und beynahe einzige Erwerbsquelle eines großen Theiles der obern Steyermark ist das Eisen und der Stahl und die daraus verfertigten Waaren, so wie es in einem großen Theile der untern Mark der Weinbau ist. Wenn nun die Gewerke und Fabriken keinen Absatz haben und ihre Arbeiten einstellen, so werden nicht nur die Arbeiter brotlos, sondern die Bauern setzen dann auch keine Kohlen ab, die, besonders in Jahren wie die 3 verflossenen, in welchen sie nicht einmal ihr Saatkorn aus der Erde wieder erhielten, fast ihre einzigen Erwerbsmittel sind. Die letzten 3 mißrathenen Weinernten haben in der Unteren Steyermark ähnliche Wirkungen hervorgebracht.

Warnung vor einigen Tabaksorten, welche mit schädlichen Ingredienzen gebeizt werden.

In München ist am 15. Juny nachstehendes bekannt gemacht worden, das indessen wahrscheinlich bloß Schnupftabake betrifft: Es ist der allerhöchsten Stelle die Anzeige gemacht worden, daß einige mit Arsenik gebeizte Tabaksorten vom Auslande zum Debit in die königlichen Staaten gekommen sind. Obgleich durch die geeigneten Maßregeln dem dadurch zu befürchtenden Schaden bereits zuvorgekommen ist, werden doch hiemit sowohl die inländischen Tabaks-Fabrikanten, als auch die mit Tabak handelnden Kaufleute und Krämer auf diesen Gegenstand besonders aufmerksam gemacht, mit dem Beisatze: daß, wenn durch die Polizey-Stellen, denen mit Zuziehung der Gerichtsärzte die zeitweise Untersuchung dieser Artickel obliegt, ein der Gesundheit schädliches dem Tabake beygemischtes Ingredienz dargethan seyn würde, der Fabrikant, mit der Bezeichnung seiner Fabrikate, zur Warnung des Publikums öffentlich bekannt gemacht, und dieser sowohl als die damit Handelnden für den etwa dadurch verursachten Schaden verantwortlich gemacht werden wird. München den 15. Juny 1816.

Bankerotte.

In Potsdam: Carl Friedrich Ludwig Schütte, Kaufmann.

In Altona, am 21. Juny: Arendt und Joseph mit 38,226 Mk.

— — David Moses Nathan, mit 68,000 Mark.

In Dijon: Alexander Etienne.

In Hamburg, am 1. July: Johann Christian Denker mit 20,496 Mk. 8 ß. Bco. und Corr.

— — Johann Heinrich Kammerer, mit 9632 Mk. 8 ß. Bco. und Corr.

— — Rencke Rothermundt mit 11,219 Mk. 10 ß. Bco. und Corr.

Verſchiedenes.

Auch in Bahia haben die Neger eine Empörung verſucht, die aber gleich unterdrückt wurde. Vier Wohnungen wurden indeſſen doch angezündet. Ein Schiff von dieſer Colonie lief erſt am 29. Juny mit Zucker in Hamburg ein.

In Stockholm ſtarb am 25. Juny Hr. Tottie, der länger als 30 Jahre Aſſocie des dortigen Hauſes Tottie d'Arfuedſon war.

In Polen iſt die freye Einfuhr von ausländiſchen Werken, Zeitſchriften, wiſſenſchaftlichen Sammlungen, Samen, und allen nöthigen Werkzeugen zu Wiſſenſchaften, Künſten und Feldbau, den Königl. Geſellſchaften und Inſtituten erlaubt worden.

Von Petersburg nach Kronſtadt fährt jetzt täglich ein Dampfboot, das dieſen Weg in 3 Stunden zurücklegt.

Bey Frankfurt a. M. hat man ein Lager von Braunkohlen entdeckt. Zwey Gerbereyen in der Nachbarſchaft haben ſich ſchön gearbeitete engliſche Lohmühlen kommen laſſen.

Die Aufhebung der Leibeigenſchaft in Eſthland iſt durch eine Verordnung des ruſſiſchen Kaiſers jetzt beſchloſſen und wird nach und nach, innerhalb 14 Jahren erfolgen, wodurch allen üblen Folgen, die aus der zu ſchnellen Umänderung entſtehen könnten, weiſe vorgebeugt iſt.

Am 2. July wurden in Hamburg wegen des Feſttages keine Curſe notirt. Man ſchloß auf London zu 35.6 und auf Wien zu 375. Diskonto 3 1/3 PCt.

Der Hutmacher Hinſch in Aarhuus verſteht jetzt ſeine Hüte mit einem Spiegel.

In Stockholm iſt es jetzt auch erlaubt, Freytags und Dienſtags an der Börſe Wechſelgeſchäfte ohne Makler zu machen. Man braucht ſich bloß bey einem der beſtellten Wechſelcontrolleurs zu melden, der unentgeldlich das abgeſchloſſene Geſchäft beſorgt, und auf dieſe Weiſe geſetzmäßig macht.

Mannigfaltigkeiten.

Hölzerne Straſſen. In den Ländern wo das Holz noch im Ueberfluſſe vorhanden iſt, und der Arbeitslohn hoch iſt, ſieht man Landſtraſſen ſtatt wie bey uns mit Steinen, mit Holz gepflaſtert. So ſind in Rußland ganze Straſſen mit Baumſtämmen belegt, welche, da ſie bald verfaulen, immer wieder erneuert werden müſſen, und die Straſſe höchſt ungleich machen. Das Fahren auf denſelben iſt ein beſtändiges Hin- und Herſtoßen, und dadurch eine treffliche Kurart für manche Kranke. In Bucharest und Jaſſy ſind die Straſſen der Stadt mit Balken belegt, die alle fünf bis ſechs Jahre erneuert werden müſſen. Man nimmt dazu die ſtärkſten und glatteſten Eichenſtämme und macht aus ihnen eine Art hölzerner Brücke, welche im Wagen nur mit Schwierigkeit, und ſelbſt von Fußgängern nicht ohne Gefahr begangen werden kann, da hier ein halbmorſcher Balken, eine Vertiefung, dort ein fehlender ein Loch bildet, und überall das Waſſer ſtehen bleibt, und zur Fäulniß des Holzes beyträgt. Die Luft wird dadurch verpeſtet, und Fieber jeder Art ſind in beyden Städten einheimiſch. Man erkennt hierin die Grundſätze des Despotismus, der, um eine augenblickliche größere Ausgabe zu erſparen, auf Koſten der Zukunft verſchwendet, und blos für die Dauer ſeines kurzen Daſeyns arbeitet.

Wein. Der Wein von Teneriffa iſt um die Hälfte wohlfeiler als der von Madera, wird aber oft ſtatt des letztern verkauft, da der Unterſchied in der Güte durch Zuſatz leicht unmerklich gemacht werden kann. Auch ſind die beyden Inſeln ſo wenig von einander entlegen, und in Hinſicht auf Boden und Witterung einander ſo ähnlich, daß die mindere Güte des Weines von Teneriffa andern Urſachen zugeſchrieben werden muß. Nach Behauptung der Bewohner dieſer Inſel, ſetzen die Pflanzer zu den Maderawein etwas Franzbranntwein, den man ſich auf Teneriffa nicht leicht verſchaffen kann, und dieſem Zuſatz allein ſoll der Maderawein ſeine größere Güte zu verdanken haben.

Bekanntmachungen.

Bücher-Anzeige.

Liederkranz für frohe Lebensſtunden. Geſammelt von Moriz Engel. Plauen. Gedruckt bey C. C. Wieprecht. 1816. Preis 36 kr.

Dieſes kleine Werkchen enthält eine gute und ſehr gelungene Auswahl von den beſten Liedern, und wird von Jedermann mit Vergnügen gekauft werden. Es ſind in allem 72 Lieder von den beſten deutſchen Dichtern darin enthalten, und viele vom Hrn. Verf. ſelbſt, welche ſich durch leichte, gefällige Dichtung und ſchönen Inhalt auszeichnen.

Ein Koloriſt wird geſucht.

Für eine anſehnliche privilegirte Zitz-, Kattun- und Leinwand-Druck Fabrik in der Nähe von Wien wird ein

mit den erforderlichen Kenntnissen versehener Kolorist, zu vortheilhaften Bedingungen gesucht. Wer Belieben trägt diesem Antrag zu willfahren und mit bewährten Zeugnissen seine diesfallsigen Eigenschaften darzuthun, wolle sich brieflich an Herrn Ant. G. Esappo wohnhaft in der Ober-Bäcker-Strasse Nro. 804 in Wien verwenden und von diesem die nähern Erkundigungen einziehen.

Commis Stelle.

Für eine Eisengeschmeidwaaren-Handlung in einer Provinzial-Hauptstadt Baierns wird ein Commis von gesetzten Jahren vorzugsweise zum Detail-Verkauf gesucht, der schon mehrere Jahre in einer solchen diente, und gründliche Kenntnisse von den steirischen Eisengeschmeidwaaren besitzt, wie auch seine Solidität und Verwendung durch Zeugnisse darthun kann.

Jene, welche sich zu einem solchen Engagement geeignet fühlen, erhalten auf porto freye Anfrage, nähere Anzeige durch

Ludwig Knab in Nürnberg.

Leder-Fabrik zu verkaufen.

Eine ganz neu etablirte und völlig eingerichtete, so wie mit allen Leder und Lohvorräthen reichlich versehene Leder-Fabrik in Baiern ist aus freyer Hand zu verkaufen. Sie hat das Recht, in ganz Baiern Niederlagen von selbst fabricirtem Leder zu halten, ihre ganz neuen mit allen Bequemlichkeiten versehenen Gebäude liegen dicht an einem Strom und sind wie alle zur Fabrik gehörigen Werkstätten ꝛc. in bestem Zustande. Nähere Auskunft hierüber ertheilt auf portofreye Briefe das Contor der allgemeinen Handlungszeitung.

Waarenpreise in Paris am 30. Juny 1816.

(In Franken und Centimen, bey halben und bey 50 Kilogrammen, und bey Hectolitern.)

Alaun, Röm. d. 50 Kil.	Fr. 55
Franz.	37–39
Borax, raff. 1/2 Kil.	4.25–4.30
Mandeln, in Sort. 50 K.	80–90
bittere	105–110
Anis, grüner	110
— Stern Ind. 1/2 Kil.	2.25
Quecksilber,	3,20–3,25
Holz, Fern. 50 Kil.	185
St. Mart	40
Camp. Span.	18–20
Hondur.	13–14
Eben-	40
Sandel	30
Calliatour	—
Gelb-	17–20
Aezion	30–50
Pech, v. Bayon. d. Tonne	55
Caca-Caracca 1/2 Kil.	2–3
Maragnan	1.27–1.30
Trinitas	2–2.25
Caffe Mocka	1 95–2
Bour.	1,25–1,30
Mart. u. Guad.	1,35–1,50
Deme. u. Sur.	1.25–1.35
St. Dom.	1,15–1,20
v. span. Colon.	1,17–1,20
Java	1 25
Campher, raff.	6–6.25
Zimmt f. v. Ceylan	16,50–18
v. China	7–7.50
Bleyweiß, Holl.	55–60
von Clichy	55–58
Wachs, gelb. 1/2 K.	1,95–2
Baumwolle, Fern.	3,65–3,75
Bahia	3,45–3,50
Maragn.	3 30–3,35
Cayenne	2,35–3,45
Surate	1,65–2
Carag.	2,15–2,25
Kinie	2–2.15
Macedon.	—
Georg. lange	3,90–4
kurze	2,20–2,45
Louisiana.	2,23–2,60
Smirn	1,90–2
Kurka.	1.90 2 05
Cochenille, graue	37–39
schwarze	38–40
röthliche	36–37
Vitriol, grüner	9–10
Leim	13–14
Holl. 50 Kil.	105
Cremortartari	102,50–105
Häute mit Haaren, Amer.	
	110–112
Eau de-vie Montpellier l'hectolitre 3/6 droit en gout,	
hors barriere	163.05
Cognac 3/6	160,60
Bord. 3/6	160.60
Cognac 22 deg.	121,70–124.10
la Roch. 22 d.	109,50–110,45
Zinn in Bl. 1/2 K.	—
Banka	1,77–1 80
Terpentinöl 50 Kil.	35–37.50
Käs, Holl.	65–70
Gewürznägeln	5. 25 K. 5,75
Gummi Seneg.	1,15–1,30
Barbar.	1
Türk.	1,75–2
Copal.	2–5
Gedda	0,75–0,80
Lack in Taf.	1,20–1 40
Elephantenzähne	5–8
Wallfischthr. 50 K.	70
Oel, Olivff. 50 K.	135–13?,50
feines	132,50
ordinair.	117 50
Mohns	123–130
Lein d. 50 Kil.	58
Indigo, Beng. viol. u. blau 1/2 Kil.	10–10 50
gut mel.	9–9,50
f. gef.	8,50–9
f. viol.	1 –11,50
Guat. S. Sal.	10.50–11
Sobre ord.	9.50
Corte f.	8,50–9
ordin.	6,50–7
Caraq. Flor.	12,50–13
Sobre	11
Corte	6,50–7,50
Jalappa 1/2 Kil.	4
Manna in Thränen	3–3.25
in Sorten	2
Muskatnüsse	10– 1
Nankin d. Stück	6,50–6.75
Honig, Bretag.	48–49
Piment Jam 1/2 Kil.	1,50–1,55
Pfeffer, schwerer 1/2 Kil.	1,70
leichter	1,45–1,50
weißer	2.50
Pottasche, Amer.	88–90
Perlasche	87,50–88
Toscan.	80
Rheinische	65–70
Zwetschgen v. Antes	60
Quercitron	40–42,50
Rhabarber, Chin. 1/2 K.	5–9
Moskauer	19
Reis, Carol. 50 Kil.	24–28
Piemont	—
Rocou, C. 1/2 Kil.	1–1,10
Saffran, Gatinais	71–72
Seife, bl. u. w.	160–165
Soda, Alic.	40
Teneriff.	32–50
Sicil.	30
Schwefel in Blocken	17,50–18
in Stangen	17,50–25
Schweinsborsten, Archang. 1/2 Kil.	4–4,25
Talg, Russ.	—
Süßholzsaft-Cal. 1/2 Kil.	1,65
	bis 1,70
Bayonne	1,40–1,50
Sumac, Avign.	16–17
Sizil	40–41
Zucker in Hüthen, Par. ord. 1/2 Kil.	1,60
Orleans. ord 1/2 Kil	1.55
Nantes 3 4	1,60 1,65
Bordeaux -4	1,60
Terre Mart. u. Guad.	
4te Sorte	1,25–1,30
petit	1,20
ord.	1·10
Terre Hav. 3S	1,45–1,50
— 4S.	1.30–1.40
— heller	1.10–1.20
— Brasil. 3S.	1,30–1.40
4 Sorte	1,25
Roh- Jamaik. 50 Kil.	
3te Sorte	105
4te Sorte	95–100
Mart. und Guad. 3te Sorte	100
4te S.	90
Havanna u. Braf.	85
China, roth. 1/2 Kil.	12–22
graue feine	6–10,50
graue ord.	—
gelbe	3,50
Thee Hepsanskin	4,75–5
Saotch.	5–5,50
Tonkay	5,25–5,50
Perlen-	9–10
Vanille	70–110
Grünspahn, troch.	1,90–1,95
Zink, d. 50 K.	55–60 Chin 90–95

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

133. Stück. Freitag. Nürnberg, am 11. July 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Bemerkungen über den Russischen Zolltarif von 1811.

(Fortsetzung vom 73. Stücke dieser Zeitung *)

Zweytens: Das Verbot und der dadurch entstandene Monopol Preis der verbotenen Waaren, erhöht nicht blos den Preis dieser Waaren, sondern auch zunächst den Preis derjenigen Dinge, deren Verfertigung dadurch vermindert wird, daß ihnen Capitale und Arbeiter entzogen werden, um zu den neuen Manufakturen gebraucht zu werden. Es wird also der Nation allemal eine viel größere Ausgabe, nicht nur für die verbotenen Waaren, sondern auch für andere Bedürfnisse verursacht.

Drittens: Gemeiniglich entziehen die neuen Anlagen, die Capitale und Arbeiter, denjenigen älteren Gewerben, die zugleich fürs Ausland arbeiten (aus Gründen, die schon oben angegeben sind). Indem nun hierdurch der Preis der Produkte dieser Gewerbe in die Höhe getrieben wird, läßt der ausländische Absatz nach, und das Reich verliert oft doppelt so viel und mehr von seiner Einnahme vom Auslande, als es durch das Verbot-System an seiner Ausgabe an Fremde, gewann.

Viertens ist es ganz klar, daß die höheren Preise, welche für die im Lande verfertigten Waaren bezahlt werden müssen, obgleich das Geld im Lande bleibt, doch den National-Reichthum ganz und gar nicht vermehren. Der National-Reichthum wird nur dann vermehrt, wenn die Produkte und die Genußmittel im Lande vermehrt werden. Dies geschieht aber keinesweges durch die neuen Manufakturen des Tarifs. Denn, ob sie gleich etwas hervorbringen, was vorher im Lande nicht hervorgebracht wurde, so wird dennoch um ihretwillen eben so viel, ja gemeiniglich noch mehr als sie selbst werth sind, von Produkten anderer Art vernichtet. Sie liefern der Nation für [illegible] Produkte und was sie dafür mehr erhalten. [illegible] Worte: was die neuen Manufacturen des Tarifs gewinnen, verlieren die anderen. Hier ist also so wenig wahre Vermehrung des Nationalreichthums als an einer Pharao-Bank; je reicher der eine davon geht, mit desto leereren Taschen ziehen die anderen ab.

Nur dann wächst der National-Wohlstand, wenn sich die Gewerbe durch Kapitale, die aus Ersparnissen oder Gewinnsten entstanden sind, erweitern oder vermehren; wenn um der neuen Industrie willen, kein alter Erwerbzweig zu Grunde geht, sondern wenn neue hinzukommende Kapitale und eine vermehrte Arbeiterzahl, die neuen Gewerbe gründen, und also die Genußmittel wirklich vermehren; wo das Vermögen zu kaufen, durch Vermehrung der Produkte vergrößert wird. Dieses aber kann kein Tarif und kein Verbot bewirken. Dieses ist nur das Werk der Zeit, der langsam, und auf natürlichen Wegen fortschreitenden Vermehrung des Wohlstandes, der allmählig zunehmenden Kultur und Industrie und der anhaltenden Sorgfalt für Erhaltung und Vermehrung der Bevölkerung.

Man wende nicht ein, daß ja die Erfahrung lehre, daß in vielen Ländern und selbst in Rußland, viele Fabriken allein durch Verbote in einen blühen-

*) Man sehe auch das 125ste Stück.

den Zuſtand gekommen ſind. Würde England, ſagt man gewöhnlich, ſo viele glänzende und vollkommene Manufakturen beſitzen, wenn es nicht ſeit der Königin Eliſabeth, das Prohibitiv-Syſtem ſtreng beobachtet, und allen fremden Manufakturwaaren den Eingang, entweder völlig verſagt, oder doch durch hohe Zölle erſchwert hätte? Würden Frankreichs Tuchmanufakturen je empor gekommen ſeyn, wenn die Einfuhr der fremden Tücher nicht verboten worden wäre? Wird nicht Friedrichs II. Politik allgemein gerühmt, daß er durch ein ſtrenges Prohibitiv-Syſtem, die Manufakturen ſeines Landes ſo ſehr beförderte? Haben wir nicht ſelbſt in Rußland ein auffallendes Beyſpiel an unſeren Wagenfabriken und Hutmanufakturen? Würden wir nicht noch immer fremde Wagen und fremde Hüte kaufen, wenn Catherina II. nicht deren Einfuhr verboten, und dadurch uns genöthigt hätte, ruſſiſche Wagen und ruſſiſche Hüte zu kaufen? — Hierauf iſt die Antwort folgende: man bezweifelt nicht, daß Verbote, Manufakturen hervortreiben, und daß wenn die Verbote fortdauern, einige dieſer Manufakturen nach und nach ſich vervollkommnen können. Allein, iſt es der Mühe, der Koſten und des Druckes werth, dergleichen Manufakturen, durch dergleichen gewaltſame Mittel zu begründen? Was würde es denn geſchadet haben, wenn Rußland noch ferner den Ausländern jährlich einige Hüte und Wagen abgekauft hätte? und wenn ſtatt der erzwungenen Hüte- und Wagenmanufakturen, die Kapitale und Hände mit etwas anderem Nützlichen in Rußland beſchäftigt geweſen wären? — Die Wagen- und Hutfabriken würden ſich nach und nach ſchon von ſelbſt erweitert und vervollkommnet haben, ſobald man bemerkt hätte, daß größerer Vortheil bey dieſen als bey anderen Gewerben Statt finde. — In Warſchau werden die ſchönſten Wagen gemacht und weit und breit verſchickt, ohne daß je die Einfuhr fremder Wagen verboten geweſen iſt. Eben ſo ſind die Warſchauer Schuhe berühmt und werden auswärts geſucht, ohne daß ein Verbot fremder Schuhe dazu nöthig geweſen wäre. In St. Petersburg wurden ſchon vor dem Tarif die ſchönſten Fortepiano's verfertigt und ſelbſt außer Landes verſandt. Dieſe Fabrik hat ſich ohne alles Verbot gebildet. — Es wird alſo nicht geläugnet, daß die Gewalt gute Fabriken hervortreiben kann, aber es wird behauptet, daß dergleichen Operationen, dem Lande größeren Schaden als Nutzen bringen. Adam Smith hat klar bewieſen, und alle aufgeklärte Staatsmänner in England ſtimmen ihm bey, daß das Prohibitiv-Syſtem weit mehr Schaden als Nutzen für England hervorgebracht hat; daß Englands Reichthum nicht durch dies Syſtem, ſondern trotz demſelben vermehrt worden iſt, weil andere Einrichtungen und Geſetze dieſes Landes, der Erhöhung des National-Wohlſtandes ſo günſtig waren, daß der Schade, den das Prohibitiv-Syſtem hervorbrachte, wieder gut gemacht, und nicht allzuſehr empfunden wurde. — In Preußen iſt jetzt nur eine Stimme unter den Staatsmännern, daß Friedrichs II. Monopol-Syſtem nicht die glänzendſte Seite der Adminiſtration dieſes ſonſt ſo großen Monarchen war; und man ſucht von Jahr zu Jahr die eingeführten Einſchränkungen des Handels immer mehr und mehr aufzuheben. Denn, wo das Prohibitiv-Syſtem ſeit vielen Jahren einmal Wurzel gefaßt, da läßt ſich daſſelbe nicht plötzlich wieder ausrotten, ohne dem Lande eben ſo großen Schaden zuzufügen als durch eine plötzliche Einführung deſſelben. Kapital und Arbeit hat nun einmal eine gewiſſe Richtung genommen, und wird auf gewiſſe beſtimmte Gewerbe, die ohne das Verbotſyſtem zu Grunde gehen würden, gewandt. Wollte man die Verbote plötzlich aufheben, ſo würden jene Gewerbe zu Grunde gerichtet werden, und es würde lange Zeit dauern, ehe neue deren Stelle einnähmen. Dieſes iſt alſo die Antwort auf die Frage, weshalb Staaten wie z. B. England, die einmal ſeit Jahrhunderten dem verderblichen Prohibitiv- und Monopolſyſtem zugethan ſind, daſſelbe nicht plötzlich verlaſſen können — obgleich die Staatsmänner von der Schädlichkeit deſſelben überzeugt ſind. — Wo aber dieſes Syſtem noch nicht eingeführt iſt, oder noch keine ſo tiefe Wurzel gefaßt hat, daß es nicht ausgerottet werden könnte, da muß die Politik alle Macht anwenden, um die Freyheit des Handels und des Verkehrs mit dem Auslande, wieder herzuſtellen und zu erhalten.

Was insbeſondere Rußland betrifft, ſo fehlt es dieſem Reiche nirgends an Stoff und Materialien, um noch zwey bis dreymal ſo viel Hände zu beſchäftigen, als jetzt beſchäftigt ſind. Die Kapitale reichen bey weitem noch nicht hin, um denjenigen Gewerben, die vor dem Tarif im Gange waren, die gehörige Ausdehnung und Vollkommenheit zu verſchaffen. Unendliche Schätze ruhen noch unter der Erde; die Kultur des Bodens verlangt noch unermeßliche Summen und unzählige Hände, um zur Vollkommenheit zu gelangen.

Die Fabrikation, unserer rohen Materialien ist noch lange nicht erschöpft. Nirgends fehlt es an Gelegenheit, ein Kapital vortheilhaft anzulegen und arbeitsame Hände nützlich zu beschäftigen. Haben denn die Kapitale den gewaltsamen Antrieb nöthig, um nicht müßig zu liegen? Aber wo giebt es denn müssige Kapitale in Rußland? — Wo man mit Leichtigkeit zehn Prozent für sein Kapital von soliden Kaufleuten und reichen Fabrikanten erhalten kann, da kann es keine müßigen Kapitale geben!

(Fortsetzung folgt.)

Fabrik von raffinirtem Zwieback in Presburg.

Schon früher wird sich manchem die Bemerkung aufgedrungen haben, warum in den Ländern, wo alle Lebensmittel wohlfeil sind, niemand die feinern in haltbarer, angenehmer Gestalt darzustellen, und so zur Versendung ins Ausland tauglich zu machen sucht, da die rohern (wie Getreide) die Verführungskosten nicht tragen, und andere (z. B. Eyer) sich nicht lange in gutem Zustande erhalten lassen. In Presburg scheint dieß jetzt geschehen zu seyn, da Herr Samuel Richter, welcher seither ein angenehmes Nahrungsmittel unter dem Namen seiner raffinirter Zwieback lieferte, durch den bedeutenden Absatz desselben veranlaßt, eine Fabrik davon errichtet hat, und Versendungen ins Ausland macht. Er liefert ein sehr gutes, gesundes Backwerk ins Große zu den billigsten Preisen. Dasselbe ist ganz einfach aus Mehl und Eyern bereitet, sehr schön aufgegangen, und die bessern, süßen Sorten können an die Stelle des Confektes treten. Zugleich hält er sich an einem trockenen Orte ganz gut, ohne daß man dabey sonst etwas zu beobachten hat, und ist daher in jeder Hinsicht empfehlungswerth.

Bey Bestellungen darauf, wende man sich entweder an Herrn Samuel Richter auf der Schöndorfer Gasse Nro. 476 in Presburg, oder an das dortige Handelshaus Philipp Scherz. Die Preise sind das Wiener Pfund in Wiener Währung (nach dem 24 fl. Fuß ungefähr halb so viel),

für mandelirten Zwieback W. W.	1 fl.	34 kr.
— — Zwenschnitt (halbrunde)	2 —	— —
Extra feiner Vaniglia Zwieback	2 —	— —
Extra fein Vaniglia Zweyschnitt (halbr.)	2 —	24 —

Paris, vom 3. Jul. Nach einer Königl. Verordnung werden bey zwölf der vorzüglichsten französischen Consuln im Auslande Zöglinge angestellt, welche bey denselben wohnen, und so mit dem Geschäfte vertraut werden. Sie müssen 20 bis 25 Jahre alt seyn, studirt haben, zum wenigsten deutsch, oder englisch oder Spanisch verstehen, Arithmetik, Geometrie, und Kenntnisse vom Schiffswesen haben. Die Douaniers haben ihre Nachsuchungen wegen der fremden Waaren begonnen, was zu vielen Streitigkeiten Anlaß giebt. So confiscirten sie am 2. July ein Entrepot der Baumwollenzeuge und Garne in Paris, welches zur Beförderung der französischen Manufakturen errichtet wurde, und von zwölf der ersten Kaufleute und Fabrikanten verwaltet wird, 800 Stücke feine Baumwollenzeuge, weil sie aus einer Fabrik sind, die jetzt in den abgetretenen Ländern liegt. Indessen ist durch 20 Fakturen bewiesen, daß das Entrepot sie am 7. July 1814 von einem Pariser Haus erhielt, und die Zeuge selbst haben französischen Stempel, der ihnen damals aufgedruckt wurde, als der Fabrikationsort noch zu Frankreich gehörte. Es ist offenbar daß die Douaniers Unrecht haben, auch haben die Inhaber deswegen bereits geklagt.

Verschiedenes.

In England ist die Handelsstille so allgemein fühlbar, daß Fabrikanten, Kaufleute und Arbeiter durchgängig 25 Pct. weniger einnehmen, als voriges Jahr. In der Nordsee hat der Englische Handel überhaupt sehr abgenommen, dagegen wird dort der der Holländer blühend.

In Amsterdam sind bis zum 1. July blos Zucker um 1/2 D. gefallen.

In London ist Kaffe etwas gestiegen; Zucker dagegen neuerdings gefallen.

In Frankfurt ist Melis um 1 Thlr. höher gegangen. Alle andern Waaren sind unverändert.

Die kürzlich in London errichtete Gesellschaft zur Unterdrückung der Laster, hat einen Tabaksdosenhändler gerichtlich verfolgen lassen, weil er Dosen mit unschicklichen Bildern verkaufte. Er wurde zu einmonatlicher Gefängnißstrafe, und zu einer Geldbuße von 125 Gulden verurtheilt.

In England verbreitet man das wahrscheinlich ungegründete Gerücht, daß der Brasilianische Hof Portugal an Spanien, gegen die Spanischen amerikanischen Besitzungen austauschen wolle. Er würde dadurch eine große Macht in der neuen Welt.

In Paris halten sich gegenwärtig 29,000 Engländer auf. Vom 22. bis 28. Juny schifften sich täglich über hundert Personen nach Frankreich oder Holland ein.

Getreidpreise. In Tyrol steigen die Getreidpreise wegen der regnerischen Witterung. In Insbruck bezahlte man am 6. July den Staar Weitzen mit 5 fl., Roggen 4 bis 4 1/2 fl. Das Getreide steht schön, bedarf aber noch anhaltend schöner Tage. Der türkische Weitzen ist an vielen Orten, da er Gefahr läuft nicht mehr zur Reife zu kommen, ausgezogen, als Viehfutter gebraucht und an dessen Stelle Heidekorn gesäet worden.

Im Badischen steht der Malter Weitzen bereits auf 22 Gulden.

Von Frankfurt wird viel Getreide nach dem Niederrhein, für das dortige verbündete Besetzungsheer gesandt. Die Preise steigen: Weitzenmehl kostet das Malter 16, Korn 11, Hafer 4 fl. 12 kr., Gerste 8 fl., das Fuder oder 60 Gebinde Stroh 18 fl.

Münzwesen in den Niederlanden. In den Niederlanden soll der Franke, wo er in Curs ist beybehalten, und zu seinem vollen Werth angenommen werden. Indessen bleiben auch die Gulden im Umlauf, und werden wie bisher geprägt. Die Goldstücke sollen 10 holl. Gulden enthalten, und Silberstücke von 3 und einen Gulden geschlagen werden. Die Theile der Gulden werden ausserdem aus halben, achteln und Zwanzigsteln bestehen.

Geld- und Wechselcurse.

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt, am 8. July.

Proc.	Oesterreich.		
4	Schuldversch.	33	P.
4 1/2	dito	34	—
5	dito	36	—
2 1/2	W. Sdt Bco.	30	—
4	Bco. Lott. fl. 500	243/4	—
2 1/2	Neue Schuldv.	18	—
–	Lotterie in G. v. fl. 50	96	—
–	dito fl 100	178	G.
	Baiern.		
6	Schuldverschr.	76	P.
5	dito	94	G.
4	Lott. verz. v. fl. 500	66	P.

Proc.	Baden.		
4	Schuldverschr.	89	G.
4 1/2	Amort. Casse	90	—
	Frankfurt.		
4	Schuldverschr.	83 1/2	—
5	dito	93 1/2	—
	Darmstadt.		
5	Westphäl.	76 1/2	—
5	Landstände	80	—
	Nassau.		
5	Schuldverschr.	87	—
	Holland.		
	Ausgest. Schuld	4 1/8	—

Frankfurt, den 8. Juny.	Pap.	Geld.
Amst. in C. k. S.	—	136 1/2
– – 2 M.	—	135 1/2
Hamburg k. S.	146 1/4	—
– – 2 M.	145 3/4	—
London n. S.	—	—
– – 2 M.	145	—
Paris k. S.	77 1/4	—
– – 2 M.	76 3/4	—
Lyon k. S.	—	77 3/8
– – 2 M.	—	—
Wien k. S.	—	—
– – 2 M.	40	—
Augsburg k. M.	—	99 7/8
– – 2 M.	99 1/2	—
Bremen k. S.	106 3/4	—
Berlin in C. k. S.	103	—
Basel k. S.	100	—
Leipzig k. S.	—	100
– – in die Messe	—	—

Nürnberg, 11. July a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.	135 3/4	Lyon 300 Fr.	115
Hamb. in Bco.	145 3/4	Frankfurt in die Messe	98 3/4
London	9 fl. 38 kr.	Leipzig in die Messe	—
Wien	38	Carl. u. Mard'or	107
Prag	—	Alte Louisd'or	106 1/2
Augsburg	99 3/4	Neue Louisd'or	99 1/2
Frankfurt	100	Ducaten al Marco	109
Leipzig	100	Sous 101	u. K. D. 101
Paris 300 Fr.	115	Franz. Gold Ducaten	4. 54 kr.

Augsburg, den 8. July. a Uso

Amsterd., B. Rth. G.	110 1/2 –	Ducaten Agio Proc.	2 –
— Corr. –	106 3/4 –	Souverain — —	2 1/4 –
Hamburg – –	114 3/4 –	Louisd'or, neue Verl.	4 7/8 –
Frankfr. a. M. fl. G.	99 3/4 –	— al Marco	277 –
— in die Messe	98 3/8 –	Carl. u. Mard'or al M.	286 –
Nürnberg – –	99 3/4 –	Duk. al Marco, Ag.	3 –
Wien	38 1/2 –	Gold, f. Bind. fl. Cr.	4.42 –
Paris 115 Lyon	115 1/4 –	Silber f. Fran.	– 20.36 –
London	9 38 –	ditto in Val.	– – 20.20 –
Mailand Sol. C.	– 68 1/2 –	ditto gering.	– – 20.10 –
Genua Sol. f. d. Bo.	64 –	Conv. Thaler — Proc.	1/8
Livorno Sol m. B	59 3/8 –		

Curs der Staatspapiere in Wien, am 5. July.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	66
dito	2	—
Hofkammer	2 1/2	—
dito	2	—
dito v. J. 1815 zu in Silberm. ünze	2 1/2	36
dito dito in W. W.		96 1/2
Oestr. u. d. Enns	2	46 1/2
dito	2 1/2	—
dito ob d. E.	2	—

Loose der neuen Silber-	pC.	Mittel.
Lotterie	4	25 1/8
— Nieder-Oester. Stände-Lott.	2	—
Hofkamm. Obl. der ausw. Staaats)	2 1/4	—
Schulden Casse)	2	—
Regier. Schuldverschr. v. J. 1809	3	—
Staat-Oblig. zu 1 v. H. in Silbermünze		14 1/2

Curs der Gold- und Silbermünzen in Wien am 5. Jul.
Holl. Ducaten, 12 fl. 30 kr. Kais. Duc. 12 fl. 25 kr.
Conventions-Münze fl. 264 2/3 Proc.

Bekanntmachung.

Commis Stelle.

Für eine Eisengeschmeidwaaren-Handlung in einer Provinzial-Hauptstadt Baierns wird ein Commis von gesetzten Jahren vorzugsweise zum Detail-Verkauf gesucht, der schon mehrere Jahre in einer solchen diente, und gründliche Kenntnisse von den steirischen Eisengeschmeidwaaren besitzt, wie auch seine Solidität und Verwendung durch Zeugnisse darthun kann.

Jene, welche sich zu einem solchen Engagement geeignet fühlen, erhalten auf porto freye Anfrage, nähere Anzeige durch

Ludwig Knab in Nürnberg.

Berichtigung. In einigen Exemplaren von Nro. 128 ist das Anführungszeichen „b)", S. 529 erster Spalt 14te Zeile zu weit hinaufgerückt, und soll drey Zeilen tiefer, nach „einer Fabrik von Berlinerblau und Salmiak" — zu stehen kommen.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

134 Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 12. July 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Bemerkungen über den Russischen Zolltarif von 1811.

(Fortsetzung)

Wenn man sagt, daß es doch gut sey, daß Rußland unabhängig von den Ausländern werde, indem es sich seine Bedürfnisse selber verschaffe; so ist dieses wohl der schwächste Grund, der für das Prohibitiv-System aufs Tapet gebracht werden kann. Daß ein Staat seine eigenen Pulvermühlen, Gewehrfabriken, Schiffswerfte u. s. w. habe, dafür muß er ohne Zweifel Sorge tragen, weil er sonst wirklich in den Fall gerathen könnte, daß ihm die Mittel sich zu vertheidigen, von Ausländern vorenthalten würden. Dergleichen Fabriken muß der Staat errichten, wenn er gleich dabey etwas aufzuopfern genöthigt ist. Wenn man aber behaupten wollte, Rußland hänge vom Auslande ab, weil uns England Rockknöpfe, Tuch und Nähnadeln liefert; weil uns Deutschland mit Batist und feiner Leinwand versieht, weil Frankreich unseren Damen Florence, seidene Bänder, Masken, Schminke und anderen Tand liefert, — so wäre das eben so viel, als wenn man behaupten wollte, ein General oder ein Staatsminister hänge von seinem Schuster, Schneider, Tischler, Schuhputzer und Ofenheitzer ab, und er müsse daher, um unabhängig zu werden, alles das, was diese Personen für ihn machen, selbst verrichten! Es ist übrigens lächerlich, da von Abhängigkeit zu reden, wo, wenn der eine nicht mehr dienen will, tausend andere ämsig herbeyeilen, um mir für mein Geld dieselben Dienste zu leisten.

Fünfte Wirkung des Tarifs.

Hat der Tarif das Geld im Lande erhalten?

Es ist doch offenbar, sagt man, daß durch den Tarif, der einer so großen Menge ausländischer Waaren den Eingang versperrt hat, alles das Geld, was dafür in die Fremde gegangen wäre, im Lande geblieben seyn und inländischen Fleiß belohnt haben muß, statt daß es sonst fremde Fabrikanten und Arbeiter bereicherte. Ist aber, fährt man fort, weniger Geld ins Ausland geflossen, so haben wir desto mehr von den Ausländern erhalten, was aber auf unseren Curs vortheilhaft einwirken mußte; und daß derselbe noch auf der Höhe geblieben ist, auf welcher wir ihn in den Jahren 1811 — 1815 gesehen haben, verdanken wir allein dem Tarif.

Gesetzt, aber nicht zugegeben, daß durch den Tarif von 1811 eine Menge fremder Waaren, nicht mehr nach Rußland kommen konnten, und daß daher für die Waaren, die nicht mehr — hätten hereinkommen sollen, auch kein Geld mehr aus dem Lande gieng, so wollen wir, in dieser Voraussetzung sehen, wieviel Geld dadurch im Lande mag erhalten worden seyn.

Wenn man annimmt, daß für die, durch den Tarif von 1811 verbotenen Waaren, als: Raffinade, Tuch- und andere Wollenwaaren,* seidene und baumwollene Zeuge, Papier, Stahlwaaren und alle andere ausländische Sachen, 60 Millionen aus dem Lande gingen, so ist dieses gewiß die höchste Summe, die man annehmen kann*). Jeder unpartheische Beob-

*) Zwar behauptet ein Autor, der das Prohibitiv-System angreift, das sonst allein für 20 Millionen seidene Bänder nach Rußland gekommen wären;

achter wird einräumen, daß von den verbotenen Waaren wenigstens die Hälfte nach dem Tarif noch ins Land kommt und folglich die Bezahlung dafür hinausgeht. Die andere Hälfte der, vor dem Tarif herausremittirten Summe, bleibt aber auch nicht ganz im Lande, weil die wichtigsten der verbotenen Waaren, solche sind, die von ausländischem Material gemacht werden, wie Raffinaden, Seidene, Baumwollene Waaren und dergl. Ferner müssen eine Menge Instrumente, Künstler, Arbeiter u. s. w. dazu verschrieben werden, und man rechnet gewiß nicht zu viel, wenn man annimmt, daß für die rohen Zucker, rohen Baumwollen, Twiste, weißen baumwollenen Zeuge, Farbewaaren, Instrumente, von den 30 Mill. noch 2 Drittel ins Ausland wandern. Wir wollen aber nur die Hälfte d. i. 15 Mill. annehmen, und somit hätte denn der Tarif höchstens 15 Millionen Rubel jährlich im Lande erhalten. Doch dürfen wir hierbey die Rückwirkungen des Tarifs nicht vergessen, und den Umstand, wie er die Ursache wurde, daß vieles Geld, nicht mehr ins Land kam, das früher hereingezogen wurde.

Erstlich ist es ganz evident, daß jetzt weniger von unseren rohen Produkten ins Ausland gehet. Schlagen wir den ganzen Werth dieser rohen Produkte, die uns sonst die Ausländer abkauften, nur zu 2 Millionen Rbl. an, so wird dadurch der vermeinte Vortheil schon wieder beträchtlich vermindert.

Zweytens. Der Tarif von 1811 zerstörte den Transito-Handel aus Deutschland und England, nach Asien, und entzog dadurch Rußland mehrere Millionen, die das Ausland an dasselbe bezahlte. Eine große Menge schlesischer, sächsischer, böhmischer Tücher und andere deutsche Waaren, bezahlten den ganzen Zoll in Rußland, wurden mehrere tausend Werst weit, nach Makariew, Troitzk u. s. w. geführt und dort an die Asiaten verkauft. Da dieser Handel nicht bloß Transito-Handel, sondern Zwischen-Handel war, so daß die Waaren erst von Russen gekauft und von diesen wieder an die Chinesen ꝛc. verkauft wurden, so blieben von dem, was die Asiaten dafür bezahlten, mehr als 30 PCt. in Rußland, an Zoll, Fracht, Kommission, Spedition und Handelsgewinn. Es ist schwer zu bestimmen, wie hoch sich dieser Zwischen-Handel belaufen habe; ich kenne aber Ein teutsches Handelshaus in Breslau, das jährlich allein für seinen Theil über 400,000 Rthlr (gegen 2,000,000 Rbl.) an Werth zu diesem Handel lieferte. Und dieses war nur eine mittelmäßige Tuchhandlung. Unterrichtete Personen versichern, daß sich dieser Handel auf 20 Millionen belaufen habe, wovon wir, um jeden Schein der Uebertreibung zu vermeiden, hier nur die Hälfte annehmen wollen. Durch Zerstörung dieses Handels entzog also der Tarif den Russen abermals ein Einkommen von wenigstens 8 Millionen Rubel.

(Fortsetzung folgt.)

---

allein dies ist wohl nicht richtig, indem der ganze auswärtige Handel Frankreichs, mit allen seidenen Waaren, nie über 90 Mill. Franken betragen hat, wovon die Bänder, die in ganz Europa verführt wurden, noch lange nicht den 5ten Theil ausmachten. In den preuß. Staaten, wo lauter inländische seidene Waaren verbraucht wurden, betrug der Werth aller fabrizirten Seidenwaaren, nach den höchsten Angaben nie über 3 ein drittel Millionen Thaler d. i. 12—13 Mill. Rubel. Hiervon ging ein Drittel ins Ausland. Unter den Waaren, die im Lande verbraucht wurden, befanden sich etwa für 100,000 Thaler seidene Bänder. Die reichten also für 10 Mill Menschen zu, unter denen sich die Mode der seidenen Bänder, bis in die gemeinsten Klassen erstreckt. Wo soll also das Land für 20 Mill seidene Bänder kaufen und wer soll sie verbrauchen?

Handelsberichte.

(London, vom 29. Juny; Hamburg und Bremen vom 5. July; Amsterdam und Antwerpen vom 4ten, und Frankfurt am Mayn vom 9. July)

Zucker. Ueber den künftigen Preis dieses Artikels läßt sich noch wenig sagen. Zwar sind die Preise sehr niedrig, und der Orkan nebst der geringen Ernte auf Jamaika, die Empörung auf Barbados, so wie der unsichere Zustand der Colonien könnten zum Steigen derselben beytragen; aber auf der andern Seite ist der Abzug so gering, daß wenig Hoffnung hierzu bleibt. Auf dem festen Lande sind die Vorräthe nicht zu bedeutend, und an einigen Orten selbst gering; in London liegt dagegen viel (am 22 Juny 21 658 Fässer und 6717 Tierçons). Raffinade ist daselbst, besonders wegen des herabgesetzten Rückzolls flau. Die Raffineurs verlaufen tief unter dem Preis, nur damit sie noch vor dem 5ten July (wo die niedrigste Ausfuhrprämie eintritt) ausgeführt würde.

Schöner Hamb. ſteht auf 80 Sch., ord. 70–74, doppelte 85–88, Lompen 108 Sch. Syrup iſt unverändert. In fremden Zuckern wurde gar nichts gemacht. Rohe Zucker um 1–2 Sch. niedriger. Brauner Jamaika 70 Sch. Für den inländiſchen Verbrauch wurden in London, vom 13 bis 22. Juny aus der Niederlage genommen 4494 Fß, und 1227 Tierçons fürs Inland, und nur 194 Fß. 65 Tierçons zur Ausfuhr. — In Hamburg war der Umſatz ſeit dem Anfang dieſes Monats noch unbedeutender als im Juny. Die Preiſe wichen am 1. July durchgängig und bis zum 5ten giengen Tetes mit 12–13 1/2, Havanna auf 13–14 1/2, Surate 10–11. Die übrigen waren zum Theil etwas niedriger zu haben. — In Bremen und Antwerpen unverändert, und blos br. Candis etwas niedriger. — In Amſterdam bey ſehr geringem Geſuche alle Sorten 1/2 D. unter dem letzten Preis zu haben. Syrup 58 Sch. In Frankfurt engl. Melis von 35 1/2–38 auf 36–40, und Stampfzucker von 33 auf 33 1/2.

Kaffe ſcheint ſeinen niedrigſten Stand erreicht zu haben, und von jetzt an wieder höher zu gehen. Die Vorräthe davon ſind in England weit geringer als voriges Jahr, und dieß giebt Anlaß zu Speculationseinkäufen. Die Preiſe ſind in London vom 22. bis 29. Juny um einige Sch. geſtiegen, und die Frage nach ord und Mittelgattungen war ſehr lebhaft. Jamaika ord 62–70, ord. mittel 73 1/2–75, mittel 82–84, Holl. mittel 69–75, ord 66–68, gut ord. mittel 79 Sch., Dominica gut mittel 103, mittel 79 1/2, Guadel. mittel 83–84, gut mittel 100 Sch, Cheri on 60–63 Sch. — Auch auf den deutſchen Handelsplätzen hat die Frage zugenommen; die Preiſe ſind indeſſen blos in Bremen etwas geſtiegen, ord. 14–15, gut mittel 17 1/2–18 1/2 Gr.

Baumwolle Da die engliſchen Manufakturen im Anfang dieſes Jahr lebhaft gearbeitet hatten, und Europa, beſonders aber Amerika, mit ihren Fabrikaten überſchwemmten, ſo giengen die Preiſe der Baumwolle fortwährend höher. Gerade das Gegentheil erfolgte ſeit einigen Monaten, nachdem die Waaren häufig mit Schaden verkauft wurden, und die Manufakturen ſich dadurch genöthigt ſahen, ihre Arbeiten einzuſchränken. Seitdem weichen die Preiſe in England, und gegenwärtig kauft man das Pfund um 2–3 D niedriger. Indeſſen veranlaſſen die niedrigen Preiſe auch ſchon die Speculanten zu Einkäufen. In Liverpool iſt Fernamb. zu 2–2 1/2, ord. 2 Sch. 1 1/2 D., Bahia zu 2 Sch. 1 D., in London Carthagena 16 1/2, Demerary 23–23 1/2, Bengal 13, Surate 15 1/2 D. verkauft worden. In Hamburg gieng Fernamb. von 61 1/2–63 auf 60 1/2–62. Neu-Orl. von 43–46 auf 41 1/2–45 1/2, Surate und Bombay 36 D.

In andern Waaren iſt auf obigen Handelsplätzen keine Preisveränderung vorgefallen. In London ſtand nach den neueſten Briefen, Pfeffer, privilegirt auf 7 3/4 D. das Pfund, 326 Sck. wurden zu 7 1/4 bis 7 1/8 D. verkauft, 66 Ballen Ingber weißen, Jamaika zu 12 Pf St. 3 Sch., bis 14 Pf. Sterl. Cacao, Trinidad 6 Pf. St. 13 Sch., Surinam 80 Sch., Piment 7 3/4 D., Muskatnüſſe 5 Sch. 10 D. Thee gieng bey der Verſteigerung ziemlich gut ab. Tonkay 2 10–3 3, Bohe 2. 11/2–2 5, Congo 2. 7 1/4–3. 6 1/2, Campoy 2. 8 1/2–2. 4, Haysanſchin 2 Sch. 9 3/4 D. — 4 Sch. 4 D., Haysan 4 Sch. 6 1/2 D. — 5 Sch. 8 D., Kugelthee 4 Sch. 11 D. Auf dem 8. Auguſt iſt eine Verſteigerung von 4500 Sck. Pfeffer angekündigt. –

Schreiben aus Wien, vom 3. July. Die Eröffnung der Nationalbank, dieſes für den Wohlſtand Oeſtreichs ſo höchſt wichtigen Etabliſſements, geſchah vorgeſtern mit aller Ordnung und Regelmäßigkeit. Der Zulauf zur Auswechslungskaſſe war bey Weitem nicht ſo groß, als man vermuthet hatte, etwa 50 Perſonen, manche jedoch mit mächtigen Päken, bildeten den Einlaß. Einige Parteyen führten das empfangene Geld in Wägen weg. Dieſe geringe Anzahl rührte von der Tags vorher ausgegebenen Bekanntmachung her, daß Summen auch vom höchſten Betrage zur Verwechslung angenommen würden. Seitdem iſt der Zulauf zwar etwas ſtärker, aber immer noch nicht bedeutend. Zu den Aktien finden ſich viele Liebhaber, und man glaubt, daß die erſten tauſend binnen 14 Tagen abgeſetzt ſeyn können. Eines der Ereigniſſe, welches ſich ein Theil des Auslandes nicht leicht erklären konnte, iſt die Verſchlimmerung unſers Kurſes Geſtern wurde noch zu 247, heute zu 257 verkauft. Die Urſache liegt in dem veränderlichen Preiſe der neuen Obligationen Durch die häufige Ausgebung dieſer Obligationen iſt nämlich ihr Werth von 17 auf 14 3/4 geſunken, und dieß macht denn auch die Zwanziger höher im Preiſe; dennoch aber hat keine Parthey Vortheil, die Konventionsgeld aus der Bank nehmen, und es auf der Börſe gegen Wie-

ner Währung verwechseln wollte; denn der Kurs stellt sich, eine geringe Differenz, die auf die Mühewaltung und den Zeitverlust gerechnet werden muß, genau ins Gleichgewicht. Der ursprünglichen Bestimmung nach, sollte auf Posten von 500 Gulden Konventionsmünze 1 Gulden Wiener Währung als Sakgeld vergütet werden, davon ist man aber bereits abgegangen. — Unsre Börse, die jetzt täglich drey, statt einer Stunde und für Jedermann geöfnet ist, bietet ein sehr belebtes Schauspiel dar. Es werden für ungewöhnlich große Summen Geschäfte gemacht, und die Banknoten mit einer unbedeutenden Vergütung für baar Geld genommen. Da die bestehenden vereideten Sensale für die Geschäfte nicht hinreichen, so wird man sie mit sechs neuen vermehren. Da täglich in allen Gattungen Obligationen und Effekten, so wie mit inländischen und auswärtigen Wechseln negozirt wird, so ist auf der Börse, obwol jeder leise spricht, ein unaufhörliches Gemurmel, wie in einem Bienenstocke.

Kopenhagen, vom 2. Juny. Seit einigen Tagen sind fünf reich beladene Schiffe aus St. Croix hier eingetroffen, und es wird noch in kurzem eine ansehnliche Kauffahrtey-Flotte aus unsern Westindischen Colonien folgen. Seit Menschengedenken hat man noch kein Beyspiel gehabt, daß Johannis noch keine einzige Erdbeere in unsern Gärten reif war, wie es diesen Sommer der Fall ist; ein Beweis, wie sehr es uns diesen Sommer an Wärme gefehlt hat. Es ist eine traurige Erfahrung, daß die Anzahl der Selbstmörder hier jedes Jahr wächst, und daß dies nun seit einer Reihe von Jahren der Fall ist. Nach authentischen Listen war die bekannte Anzahl der Selbstmörder hier von 1785 bis 1790: 181, von 1790 bis 1795: 209, von 1795 bis 1800: 261, von 1800 bis 1805: 319 ꝛc. Verschiedene Norwegische Schiffer sind in dieser Zeit mit Norwegischen Heeringen ꝛc. gerade nach Stettin gesegelt, wo sie ihre Waaren für baares Silber verkauften und darauf nach Copenhagen giengen, um Korn einzukaufen, welches man hier zu viel wohlfeilern Preisen haben kann, als in den Ostsee-Häfen.

Verschiedenes.

Briefe aus Washington vom 30. März sprechen ebenfalls von der schlimmen Lage des Handels, und melden einige Fallissemente.

Die Wechselverfälscher in England haben auch falsche ausländische Wechsel gemacht. Unter andern sind jetzt falsche Wechsel von Italien und Spanien mit der vorgeblichen Unterschrift des Grafen Narbonne vorgekommen. Ein einziges Handelshaus brachte zur Acceptation für 8000 Pf. St. dergleichen falscher Briefe vor.

In Lyon hat ein Notar einen Bankerott von mehr als einer Million Franken gemacht, und ist entwichen.

Gothenburg vom 22. Juny. Nach und nach erhält unsere Stadt jene Lebhaftigkeit wieder, die ein thatiger Handel mit sich bringt. Einige Amerikanische Schiffe sind hier schon mit Ladungen angekommen, und mehrere werden erwartet. Der spät gekommene Sommer hat sich seit einigen Tagen in ungewöhnlich starker Hitze gezeigt, und die Aussicht zu einer vortheilhaften Ernte gewinnt immer mehr Wahrscheinlichkeit.

Für den Prinzen von Coburg und den Herzog von Glocester werden in London Tabaksdosen aus dem Eichenholz des Linienschiffs Victory verfertigt, welches ehemals Nelson commandirte.

Bekanntmachungen.

Commis Stelle.

Für eine Eisengeschmeidwaaren-Handlung in einer Provinzial-Hauptstadt Baierns wird ein Commis von gesetzten Jahren vorzugsweise zum Detail-Verkauf gesucht, der schon mehrere Jahre in einer solchen diente, und gründliche Kenntnisse von den steirischen Eisengeschmeidwaaren besitzt, wie auch seine Solidität und Verwendung durch Zeugnisse darthun kann.

Jene, welche sich zu einem solchen Engagement geeignet fühlen, erhalten auf portofreye Anfrage, nähere Anzeige durch

Ludwig Knab in Nürnberg.

Bücher-Anzeige.

Liederkranz für frohe Lebensstunden. Gesammelt von Moriz Engel. Plauen. Gedruckt bey C. C. Wieprecht. 1816. Preis 36 kr.

Dieses kleine Werkchen enthält eine gute und sehr gelungene Auswahl von den besten Liedern, und wird von Jedermann mit Vergnügen gekauft werden. Es sind in allem 72 Lieder von den besten deutschen Dichtern darin enthalten, und viele vom Hrn. Verf. selbst, welche sich durch leichte, gefällige Dichtung und schönen Inhalt auszeichnen.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

135. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 14. July 1816

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Bemerkungen über den Russischen Zolltarif von 1811.

(Beschluß.)

Der Transito-Handel im südlichen Rußland, aus der Türkey und der Levante über Odessa und Taganrog, wurde zwar durch die Vorsicht der Regierung, zum Theil erhalten, aber der größte Theil ging doch auch, wegen der strengeren eingeführten Formen und manchen anderen, mit dem Tarif verbundenen Einschränkungen, verloren*) Rußland büßte dadurch wenigstens eine Million jährlich ein. (Man lese hierüber: Lettres sur Odessa par Sicard l'ainé, négociant établi dans cette ville.) In den Jahren 1811 und 1812, hatte der Tarif noch eine andere nachtheilige Wirkung für das Land. Denn das seltsame Kontinentalsystem, welches Buonaparte damals mit aller Macht durchzusetzen suchte, hatte die Wirkung, daß die engl. Waaren ihren Weg durch Rußland nach Deutschland, Italien und selbst nach Frankreich nahmen. Es entstand daher ein ganz neuer, nie erhörter Transito-Handel durch Rußland. Die engl. Waaren bezahlten an Rußland den ganzen Zoll und gingen dann zu Lande durch dieses weitläuftige Reich in die entlegensten fremden Länder. Wäre nun in diesen Jahren der Tarif nicht gewesen, so hätten auch alle Manufakturwaaren Englands denselben Weg nehmen können. Es wäre der ganze Europäische Bedarf engl. Fabrik-Waaren durch Rußland gegangen, und dieses hätte dafür Zoll, Fracht, Speditions- und Kommissions-Gebühren gezogen. Wer diesen Handel kennt, wird finden, daß ich ihn sehr gering anschlage, wenn ich annehme, daß um des Tarifs willen, für 30—40 Millionen Waaren weniger durch Rußland gehen konnten, als durchgegangen seyn würden, wenn der Handel frey gewesen wäre. Rußland verlor also in diesen beyden Jahren an äußerer Einnahme wenigstens 20 Millionen (10 Millionen jährlich.)

Gold und Silber ist selbst nichts als eine Waare, die für einen Theil russischer Produkte eingetauscht wurde. Die Frage, ob es vortheilhaft oder nachtheilig für Rußland ist, Gold und Silber aus dem Lande zu schicken, ist daher völlig einerley mit der Frage: ob es vortheilhaft oder nachtheilig für Rußland ist, russische Produkte aus dem Lande zu schicken? — Bekommt es dafür nichts zurück, wie dieses der Fall ist

*) Im J. 1808 belief sich der Werth des Transito-Handels, in wieferne er von der Seeseite nach dem festen Lande ging, bloß in Odessa, nach der Berechnung eines angesehenen Kaufmannes, der alle Data dazu aufs sorgfältigste gesammelt hat, über 18 Mill. Rubel (den Werth der Rubel nach dem heutigen Curs, nemlich: 8 ein halb Schill. Hamb. Banko angeschlagen). Wie viel der Transito-Handel von der Landseite, der gleichfalls aus Sachsen und den östreichischen Staaten, seinen Weg durch Radziwilow über Odessa nach Konstantinopel nahm, betrug, kann ich nicht so genau bestimmen; allein es ist gewiß nicht zu viel, wenn man ihn zu einem Drittel des Werths des Transito-Handels von der Seeseite d. i. zu 6 Mill. anschlägt. Von dieser Summe von 24 Mill. Rbl. blieben gewiß mehr als 10 PCt. also 2,400,000 Rbl. in Rußland, die sich theils an den Zoll, (1 Rbl. für das Pud) an die Frachtfuhrleute, Spediteurs, Kommissionairs und unter die Einwohner von und um Odessa vertheilten.

wenn das Geld oder die Produkte zu Führung auswärtiger Kriege, zur Bezahlung alter Staatsschulden u. s. w verwandt werden, so leidet Rußland natürlich dabey, es mag Geld oder Produkte hinaustenden. Bekommt es aber einen gleichen Werth dafür zurück, so kann daraus unmöglich ein Verlust für dasselbe entstehen.

Einige Leute sind der Meinung, es könne endlich dahin kommen, daß Rußland so viele fremde Waaren kaufe, daß es solche zuletzt gar nicht mehr bezahlen könne. Sie glauben, Rußlands Produkte reichen nicht mehr hin um das damit zu bezahlen was es von Fremden verlangt, und es müsse daher zu seinem baaren Gelde greifen, besitze aber keine Mittel sich dasselbe wieder anzuschaffen. Und so werde es jährlich ärmer an baarem Gelde und müsse endlich gänzlich davon entblößt werden. — Eine solche Meinung ist ganz grundlos. Einzelne Menschen können zwar so unsinnige Verschwender seyn, daß sie mehr ausgeben als sie einnehmen und so ihr ganzes Vermögen verprassen; aber eine ganze Nation geht mit ihrem Vermögen nie so zu Werke. Sie bringt im Allgemeinen immer das Jahr hindurch, mehr wieder hervor als sie verzehrt, und erwirbt also die Mittel, das was sie im vorigen Jahre verzehrt hat, wieder für das folgende Jahr zu kaufen. Wenn es ihr an Mitteln zu kaufen fehlt, so schränkt sie ihre Bedürfnisse ein und kauft weniger. Niemand wird behaupten, daß die durch den Feind im Jahre 1812 zerstörten Provinzen, nach diesem Unglück eben so viele Waaren gekauft haben, als sonst. Wenn daher Rußland im Verlaufe eines Jahres für eine gewisse Summe ausländische Waaren gekauft hat, so haben die Käufer derselben, ihren Werth schon erworben; und wenn baares Geld zum Ankauf derselben nöthig ist, so müssen sie denen, welche ihnen die ausländischen Waaren verschaffen, etwas geben, wofür sie das baare Geld anschaffen können. Nehmen sie das vorräthige Geld im Lande weg, so werden die, welche es besitzen, es ihnen zu keinem anderen Preise überlassen, als wofür sie es mit einigem Gewinn wieder kaufen zu können, glauben.

Es ist Thorheit zu meinen, daß es Rußland je an Waaren und Produkten fehlen könne, um sich dafür das nöthige baare Geld anzuschaffen. Wo nützliche Dinge gemacht werden, da findet sich immer das Geld ein, weil es immer die Waaren aufsucht. Rußland aber ist unerschöpflich an Produkten, die andere Nationen gebrauchen. Wenn das eine Produkt nicht mehr verlangt wird, so wird die Industrie, wenn man ihr nur Freyheit läßt, bald andere erfinden, welche den Ausländern gefallen. In den letzten 20 Jahren vermehrte sich die Nachfrage nach Hanf, Talg, Pottasche und anderen Bedürfnissen für den Krieg, sehr, und die Produktion dieser Waaren wuchs in Rußland von Jahr zu Jahr, um die zunehmende Nachfrage zu befriedigen. Kann man in Zukunft nicht so viel von diesen Produkten mehr absetzen, so wird der Fleiß etwas anderes an deren Stelle schaffen, was dem Ausländer willkommen seyn, und uns in den Stand setzen wird, dafür das von ihm einzutauschen, was wir bisher für Hanf, Talg ꝛc. kauften. Wenn Rußland in den letzten 20 Jahren mehr ausländische Waaren als sonst gekauft hat, so ist dieses ein Zeichen, daß es mehr als sonst kaufen konnte, daß es also reicher und wohlhabender geworden ist. Auch lehrt die Geschichte, daß sich mit der Einfuhr, jedes Jahr die Ausfuhr vermehrt, und letztere im Allgemeinen immer einen größeren Geldwerth gehabt hat als erstere. Wir brauchen daher die sich vergrößernde Einfuhr nicht zu fürchten, sondern können sie vielmehr als ein sicheres Zeichen unseres zunehmenden Wohlstandes und Reichthums ansehen.

Bey der Frage aber: „ob es besser sey, daß wir uns eine Waare, die wir nöthig haben, selber machen, oder sie vom Ausländer für unsere Produkte oder baares Geld kaufen?" — kommt alles darauf an: **Ob uns das, was uns die Ausländer liefern, theurer zu stehen kommen würde, wenn wir es uns selbst machten? ob es uns mehr Arbeit, Kapital und Zeit kosten würde, als das, was wir dem Ausländer dafür geben?**

Um 100 der besten Mastbäume auf dem Markt nach Riga zu schaffen, wird der Eigenthümer des Waldes höchstens 25–30,000 Rbl. Arbeitslohn bezahlen. Dafür geben ihm die Engländer 60,000 Rbl. B. Aß., oder, wenn er lieber will, 100,000 Arschinen Calincort. Um uns aber dieses Zeug selbst zu machen, würden die Untosten folgende seyn: 1) Für 40,000 Rubel Twist; 2) um diesen Twist zu weben, würden in Rußland nöthig seyn 100 Stühle. Auf jeden Stuhl 2 Arbeiter gerechnet, giebt 200 Arbeiter. Wenn auf jeden derselben nur 250 Rbl. jährlich Lohn gerechnet wird, so macht dieses 50,000 Rbl. An Kapital und Unternehmergewinn, verlangt der Unternehmer wenigstens 25 PCt. Es fallen also noch

über 10,000 Rbl. auf den Preis des russischen Calincorts. Also kostet der Calincort, den wir von den Engländern für 60,000 Rbl. kaufen können, uns, wenn wir ihn selbst machen, wenigstens 100,000 Rbl. Wäre es unter solchen Umständen nicht thöricht, ihn selbst machen zu wollen? da wir statt dessen etwas machen können, das uns bey weitem nicht so hoch zu stehen kommt, und das wir daher den Ausländern wohlfeil verkaufen können, um uns dafür das von ihren Waaren zu kaufen, was sie wohlfeiler zu machen verstehen als wir?

So wie Tischler, Schneider, Schuhmacher u. s. w. besser thun, wenn sie ausschließlich das treiben, was sie am vollkommensten und schnellsten zu machen verstehen, und mit ihrer Arbeit die Arbeit anderer Handwerker eintauschen; eben so thut auch eine Nation wohl, wenn sie sich in ihrer Industrie auf das beschränkt, was sie am vollkommensten, besten und wohlfeilsten liefern kann, und mit dem Ueberflusse ihrer Arbeit das von anderen Nationen eintauscht, was diese vollkommener, besser und wohlfeiler zu machen verstehen, als sie. Lernt sich nach und nach dieses eben so gut und eben so wohlfeil hervorbringen; so ists desto besser. Aber zu diesem Ziele führt nur vermehrter Wohlstand und die damit verbundene Vermehrung der Menschenzahl, Freyheit der Gewerbe und des Handels und fortschreitende Kultur der Nation.

Hat nun der Tarif unsere Handels-Bilanz nicht verbessert, hat er sie vielmehr, wie wir gezeigt haben verschlimmert, indem er die Produktion und sogleich auch den Umsatz der Waaren, und sowohl den innern als äußeren Verkehr vermindert hat; so kann er auch unmöglich den Curs verbessert oder erhalten haben. Der Tarif hat also keine einzige vortheilhafte Wirkung für den National-Reichthum gehabt, und die Vortheile, welche er Einzelnen gewährte, verschwinden vor den tausendfältigen Nachtheilen, welche er der Mehrzahl und dem Ganzen zugefügt hat. Man hört freylich den Vortheil preisen, daß, wenn auch die inländischen Manufaktur-Waaren theurer sind als die ausländischen, das Geld doch Inländern zu Gute komme. Allein dieser Vortheil erscheint bald als Nachtheil, wenn man erwägt 1) daß die Manufakturisten, (die das Verbot-System erzeugte) bloß auf Kosten anderer gewinnen; 2) daß, wenn die monopolistischen Manufakturen nicht existiren, mit den auf sie verwandten Kapitalien und Händen so viele andere Produkte hätten können hervorgebracht werden, daß man dafür die Waaren, welche jene Manufakturen hervorbringen, von Ausländern hätte kaufen können, ohne sie so theuer zu bezahlen als sie uns die Monopolisten verkaufen. Sie zehren bloß von dem Marke anderer, denen es eben keinen großen Trost gewährt, daß, während das schwere Geld, das sie für ihre nothwendigsten Bedürfnisse bezahlen müssen im Lande bleibt, ihre Taschen, die doch auch im Lande sind, immer leerer werden, und nur eine gewisse Klasse von Taschen immer voller wird. Wäre es nicht sonderbar, wenn man die Spielhäuser deshalb für nützliche Institute erklären wollte, weil doch alles verlorne Geld immer unter der Gesellschaft der Spieler bleibt, die davon ein splendides Lokal, eine schöne Erleuchtung, und eine glänzende Dienerschaft u. s. w. reichlich bezahlen? oder, wenn man die Krämer, die ihre Kunden übertheuern für unschädliche Leute erklären wollte, weil das Geld, daß sie anderen zu viel abgenommen, doch im Lande bleibt und von ihnen zu allerley nützlichen Dingen angewandt wird?

Wie kann es uns also trösten, daß durch die Millionen, die wir an unsere Landsleuten mehr bezahlen müssen als an die Ausländer, und weshalb der größere Theil sich soviel abdarben muß, einige unserer Mitbürger und zwar der aller kleinste Theil, in kurzer Zeit so reich wird, wie man es sonst nur im Verlaufe einer ganzen, und angestrengt thätigen Lebenszeit werden konnte. Mögen sie aber immer steinreich werden; wir wünschen es ihnen von Herzen. Nur sey uns auch der Wunsch vergönnt, daß es geschehen möge, ohne daß wir nöthig haben die Kosten dazu herzugeben. Nur da entsteht wahre Vermehrung des National-Reichthums, wo der eine gewinnt, ohne daß der andere dadurch verliert.

Friederichshafen,*) vormals Buchhorn, Königl. Würtembergischer Hafen am Bodensee, liegt zwischen dem Königl. Baier'schen Hafen Lindau, und zwischen dem Großherzogl. Baden'schen Ueberlingen.

Jedem dieser drey Häfen weißt die geographische Lage Handlungs- und Speditions-Zweige zu, welche bey gleicher Sicherheit und Pünktlichkeit nicht leicht eine andere Richtung nehmen können.

---

*) Aus der Zweyten, in diesem Jahre erscheinenden Auflage des Adreßbuches der Kaufleute und Fabrikanten in Europa.

So bietet zum Beyspiel Friederichshafen die unwiderleglich kürzeste Communication zwischen Würtemberg, Sachsen, Preussen, Hannover, Frankfurt, den Niederlanden, Hessen und Würzburg einerseits, und einem großen Theil der Schweiz und Italiens, anderseits an.

Die von Frankfurt so wie die von Ulm am Bodensee führenden Commerzialstrassen treffen in Ravensburg zusammen, woher es nach Friederichshafen 5, nach Lindau 8 Stunden ist.

Die von den benannten Routen in Friederichshafen ankommenden Güter können von dort unaufhaltsam versandt werden. Die nach der Schweiz bestimmten, über Schaffhausen, Gottlieben, Uttwiel, Arbon, Rorschach und Rheineck, die nach Italien bestimmten, über Fusach, um über Bozen und Chur, oder über Rorschach und Rheineck, um durch den Canton St. Gallen, nach Chur und Italien zu gehen.

Gegenseitig können die aus einem großen Theil der Schweiz nach Würtemberg, Frankfurt, Nürnberg und Sachsen gehenden Waaren keinen nähern und wohlfeilern Weg als den oben beschriebenen über Friederichshafen einschlagen, so wie es ebenfalls der Fall für viele aus Italien kommende, nach bemeldten Gegenden bestimmte Waaren ist, welche von Triest und Venedig über Bozen und Chur bis am Bodensee, oder mit den auf Lindau oder Ueberlingen gewidmeten, oder durch den Canton St. Gallen reisen, aber von Friederichshafen aus, sowohl wegen obenbeschriebener Abkürzung des Weges, als wegen Ersparung an Zöllen — am vortheilhaftesten versandt werden können. — Nun folgen daselbst die Addressen ꝛc.

Wien, vom 8. July. Der Curs fällt wieder, woran die Agioteurs schuld sind, und vielleicht auch der Umstand, daß der Zulauf zu dem Gebäude der Nationalbank lebhafter ist, und nicht hinlänglich Silbergeld und Banknoten ausgegeben werden können. Man will indessen jetzt vier neue Kassen errichten, und ein größeres Personal anstellen. Am 6. July stand Conventionsmünze auf 272 1/4, heute auf 279 1/4 fl. Holl. Dukaten sind von 12.56 auf 13.12, Kaiserl. auf 13.4 gegangen. Loose der neuen Silberlotterie von 257 2/3 auf 266 1/8, Wiener Stadt-Banko 65 1/4, Hofkammer 3 v. H. 67 7/8, dito 1815 2 1/2 v. H. in Silbermünze 34 2/3 in W. W. 98, Staatsobllg. zu 1 v. H. in Smz. 14 1/16, Amsterd. 368 1/4, Augsb. Uso 270 1/2, 2 M. 267 3/4, Hamb. 396, Livorno 20 7/8, Paris 314 1/4.

Geld- und Wechselcurse.

Leipzig, den 9. July 1816.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	135 1/4	—	Paris p. 300 Fr. k. S.	77	—
— 2 M.	134 3/4	—	— 2 M.	76 3/4	—
Augsb. in C. k. S.	99 1/2	—	Wien in W. W. k. S.	— 39 1/2	
— 2 M.	98 3/4	—	— 2 M.	— 39 1/2	
— 3 M.	98 1/2	—	in Cv. 20 kr. k. S.	100	—
Berlin in C. k. S.	102 1/4	—	— 2 M.	99	—
— — 2 M.	103 1/4	—	Louisd'or à 5 Rth.	107 1/2	—
Bremen in Vd'or k. S.	107		Holl. Ducat. à 2 3/4	— 12 1/2	
— — 2 M.	106	—	Kais. dito	11	—
Breslau in C. k. S.	— 102		Bresl. ditos 65 1/2 Aß	dto. 9 G.	
— 2 M.	— 103 3/8		Passir dto. à 65 Aß	dito —	8
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	99 3/4	—	Species dito	1/6	—
— 2 M.	99	—	Preuß. Corr.	101 3/4	—
Hamb. in Bco. k. S.	146 1/4	—	Cassen-Billets	— 106 1/4	
— 2 M.	145 1/4	—	W. Einlös. Scheine	—	—
London 2 M. 6 Th.	10 1/2	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	— 205	
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	—	—	Silber 13 L. pr. dto.	— 13.8	
			dito niederhaltig	— 13.7	

Augsburg, den 11. July. a Uso.

Amsterd., B. Rth. G.	110 1/2 -	Ducaten Agio Proc.	2 -
— Corr. -	106 7/8 -	Souverain — —	1 1/2 -
Hamburg - -	114 3/4 -	Louisd'or, neue Werl.	4 7/8 -
Frankfr. a. M. fl. G.	99 3/4 -	— al Marco	277 -
— in die Messe	98 1/2 -	Carl. u. Max d'or al M.	286 -
Nürnberg - -	99 3/4 -	Duk. al Marco, Ag.	8 -
Wien .	37 1/2 -	Gold, f. Bind. fl. Ct.	4.42 -
Paris 115 . Lyon	115 1/4 -	Silber, f. Gran.	- 20.36 -
London .	9.38 -	ditto in Bal.	- - 20.18 -
Mailand Sol. C.	68 1/2 -	ditto gering.	- - 20.8 -
Genua Sol. f. d. Bo.	64 -	Conv. Thaler — Proc.	—
Livorno Sol. m. B.	59 1/2 -		

Bekanntmachung.

Chemische Lehrbücher.

Bey Hemmerde und Schwetschke in Halle sind nachstehende wichtige Bücher erschienen, von welchen nächstens eine ausführliche Anzeige in der Handlungs-Zeitung folgen soll.

Kastner's Einleitung in die neuere Chemie. Behufs seiner Vorlesungen und zum Selbstunterricht für Anfänger. gr. 8. Preis 4 fl. 39 kr.

Grens Grundriß der Chemie. Nach den neuesten Entdeckungen entworfen, zum Gebrauch akademischer Vorlesungen und zum Selbstunterrichte eingerichtet, von Dr. C. F. Bucholz, als Besorger der dritten Auflage. Zwey Theile. gr. 8. Preis 7 fl. 12 kr.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

136. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 16. July 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Correnr (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Ueber die Bereitung der Gallerte und des Leims aus Knochen, mittelst der Salzsäure.

Seit kurzem hat bekanntlich Hr. D'Arcet in Paris vermittelst der Salzsäure, Gallerte und Leim aus Knochen bereitet. Schon vor ihm geschah dieß in Berlin in Kleinem, und die Anatomiker gebrauchten dasselbe Mittel, um die Kalkerde der Knochen aufzulösen*).

Nach dem Verfahren des Hrn. D'Arcet werden die Knochen mit verdünnter Salzsäure übergossen; diese löst den phosphorsauren Kalk auf, und läßt bloß die Gallerte in Gestalt des Kupfers zurück. Leztere wird mit kochendem und kaltem Wasser ausgewaschen, und dann getrocknet, oder gleich zum Gebrauche in kochendem Wasser aufgelöst.

Die Herren Leroux, Dubois, Pelletan, Dumeril und Vauquelin haben der medizinischen Fakultät in Paris über die Gallerte des Hrn. D'Arcet einen Bericht abgestattet. Nach demselben kann sie vortrefflich zu Braten und in Brühen gegeben werden, und hat nicht den geringsten nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit.

Bis jezt zog man die Gallerte aus den Knochen, indem man sie gröblich zerstoßen, und sehr lange mit siedendem Wasser kochen ließ. Auf diese Art erhält man aber bloß ein Drittheil ihres Gallertegehalts, und ausserdem ist sie durch das lange Kochen und die Hitze in ihrer Natur etwas verändert, und nicht mehr so gut zu Suppen zu gebrauchen.

Nach dem neuen Verfahren erhält man alle Gallerte, sie wird nicht verändert, und hat weder einen Geruch, noch einen unangenehmen Geschmack. Sie löst sich schnell und fast ganz in kochendem Wasser auf, und hält sich getrocknet und in Flaschen gefüllt viele Jahre.

Hundert Pfund Fleisch enthalten 80 Pfund Fleisch und Fett, und 20 Pfund Knochen, und liefern etwas über 200 Maß Fleischbrühe. Die Knochen, welche bis jezt weggeworfen werden, enthalten 30 Pct. trockne Gallerte, obige 20 Pfund also 6 Pfund, mit denen man dreyhundert Maß Fleischbrühe machen kann. Die Menge der aus den Knochen erhaltenen Brühe, verhält sich daher zu der aus dem Fleisch erhaltenen wie 3 zu 2.

Diese Brühe aus Knochengallerte hat aber nicht den gewürzhaften Geschmack, die Salze und andern Beymischungen der Fleischbrühe, welche man ihr daher durch Salz, Kräuter, oder auch durch etwas Fleisch geben muß.

Mit 50 Pfund Fleisch könnte man nach obigem eben so viel Fleischbrühe machen, als bis jezt mit 200 Pfunden, und das übrige Fleisch dann gebraten geben, wo es nahrhafter und angenehmer, als gesotten ist. In Spitälern und Casernen würde auf diese Art sehr viel erspart werden, besonders da das gesottene Fleisch, daselbst selten mehr als bloße, ausgekochte Faser ist. Einige Beyspiele werden dieß erläutern.

1) 100 Pfund Fleisch geben nur 50 Pfund gesottenes Fleisch, oder 67 Pfund Braten; man gewinnt also fast ein Fünftheil, wenn man das Fleisch braten läßt.

*) Man sehe allgemeine Handlungs-Zeitung 1815. S. 749.

2) 100 Pfund Fleiſch geben 50 Pfund geſottenes Fleiſch und 200 Maß Fleiſchbrühe.

3) 100 Pfund Fleiſch, wovon 25 Pfund zur Bereitung der Fleiſchbrühe genommen würden, mit 3 Pfund Knochengallerte, würden 200 Maß Fleiſchbrühe, 12 1/2 Pfund geſottenes Fleiſch und die übrigbleibenden 75 Pfund Fleiſch, noch 50 Pfund Braten geben.

Man erhält alſo ohne weitere Unkoſten als die Bereitung von 3 Pfund Knochengallerte, dieſelbe Menge Fleiſchbrühe und noch 12 1/2 Pfund geſottenes Fleiſch und 50 Pfund Braten, wenn man die Fleiſchbrühe aus Knochengallerte bereitet. Dieß geſchieht nun bereits ſeit vielen Monaten in der kliniſchen Anſtalt zu Paris, zur größten Zufriedenheit der Kranken. Man bereitet aus dem vierten Theil des Fleiſches, das bisher gekocht wurde, Fleiſchbrühe; die andern drey Viertheile giebt man den Kranken als Braten, und erſetzt ſie in der Brühe durch Knochengallerte und Gemüße. Durch den vierten Theil Fleiſch, den man nebſt der Knochengallerte zur Brühe nimmt, ertheilt man dieſer den Geſchmack nach Fleiſchbrühe, und vermehrt denſelben zuweilen noch durch Wurzeln und Gemüſe, als Möhren, Zwiebeln, Zellerie, Peterſilie ꝛc.

Auſſerdem erſetzt die Knochengallerte die Hauſenblaſe vollkommen, und iſt vortrefflich um Wein und Kaffe zu klären. Getrocknet iſt ſie als Mundvorrath für Armeen und Seefahrer ein vortreffliches Nahrungsmittel, da 1 1/59 Loth derſelben, 28 1/2 Loth Fleiſchbrühe, oder ein Pfund Fleiſch erſetzen, und daher zwey Unzen Knochengallerte 3 Pfund Fleiſch erſetzen.

Um die trockene Gallerte anzuwenden, verfährt man alſo: Den Abend vorher, wiegt man ſo viel als man am folgenden Tag nöthig zu haben glaubt, und läßt ſie über Nacht in kaltem Waſſer weichen, drückt ſie des Morgens etwas aus, und ſetzt ſie dann zu dem Fleiſche. Die Menge der zu nehmenden Gallerte iſt willkührlich. Nimmt man kein Fleiſch, ſondern bloß Gemüße um der Brühe einen Geſchmack zu ertheilen, ſo kann man auf ein Maß Waſſer etwas über ein halbes Loth Gallerte nehmen, und etwas Fett zuſetzen, damit ſie auch im Aeuſſern der Fleiſchbrühe gleich wird. Eine Farbe giebt man ihr durch gebrannten Zucker, durch gelbe Rüben, Brotrinden, geröſtete Zwiebeln u. ſ. w.

In vornehmen Häuſern nimmt man in Paris auſſer Sellerie, Rüben ꝛc. auch etwas Gewürznelken unter die Brühe, und macht mit Zucker, ſüßen Säften, bittern Mandeln ꝛc. Gelees, Sulzen u. dergl. aus der Knochengallerte.

Die Fabrik von Knochengallerte in Paris bereitet dieſe auch mit dem Saft von Fleiſch und Wurzeln vermiſcht, in ſehr ſchön ausſehenden Täfelchen, in welchem Zuſtande ſie beſonders für Seeoffiziere eine vortreffliche Speiſe liefert, und dann zu den feinſten Tiſchlerleim, der den beſten andern übertrifft, und ſich zu ihm wie 4 zu 3 verhält.

(Nach den Verſuchen älterer Chemiker haben Kalbsknochen, Hirſchgeweihe, Elfenbein am meiſten Gallerte, würden alſo auch die beſten Kraftſuppen geben. Schweins- und Hammelknochen ſind ſich faſt gleich. Hühner-, Haſen- und Pferdeknochen enthalten nur halb ſo viel, und Fiſchgräten ebenfalls nicht viel mehr Gallerte.)

Schreiben aus dem Oeſterreichiſchen.

So wie das Intereſſe der mächtige Hebel zu den Handlungen der Menſchen iſt, eben ſo beſtimmt es ihre Meinungen. Es iſt alſo wohl ſehr begreiflich, daß von einer Sache die Vortheile oder Nachtheile aller Volksklaſſen in einem Staate berührt, und beſtimmt, die Meynung je nach dem Grade dieſer Berührung, und dem verſchiedenen Intereſſe ſehr getheilet, und verſchieden ſeyn müſſe, und daß, da wo die Einen nichts als Heil, die Andern nichts als Unheil ſehen. In ſo ferne ſie ihr Privatintereſſe darunter verſtehen, mögen beyde Theile auch recht haben. Sehr ſelten trifft man auf partheyloſe, auf das Ganze gerichtete, auf Erfahrung und geſunde Logik geſtützte Anſichten. Ob folgende zu dieſer Klaſſe gehören — wagen wir nicht zu entſcheiden, und legen ſie daher zur Beurtheilung vor.

Man iſt der Meinung, daß gerade die gute Meinung von dem Beſſerwerden der Scheine ihrer Verminderung und dadurch dieſem Beſſerwerden hinderlich werden dürfte; denn wer wird das Beſſerwerdende (die Scheine) für etwas hingeben was ſchlechter werden ſoll (Conv. Münze)? Unter beſſer und ſchlechter Werden verſtehen wir theurer oder wohlfeiler werden. So viel von Spekulationskäufen.

Aber man wird der Banknoten zur Bezahlung von Zöllen, Taxen, Erwerbſteuer ꝛc. bedürfen.

Hier gilt ebenfalls das Obengesagte.

Wird z. B. der Gewerbsmann, der 50 fl. Banknoten zu steuern hat, hingehen und 280 fl. Scheine geben um 80 fl. Banknoten und 200 fl. Obligationen zu erhalten? Denn mit 140 fl. Scheine erhält er nur 40 fl., dann müßte er erst diese Obligation in gut Geld, und dieses in Banknoten umsetzen. Oder wird er nicht lieber nur so viele Scheine nehmen als erforderlich sind, um 50 fl. Conv. Münze und mit diesen die Banknoten einzulösen. Wie viele Gewerbsleute haben wohl so viel übrig, und die etwas übrig haben, werden sie den Rest über ihre abzutragende Steuer, die aus dem Erlös ihrer Papiere in Conv. Münze erübriget (da gerade ihrer Schuldigkeit gleiche Summen aus einer solchen Operation nicht erzweckt werden) wohl in schlechter werdender Conv. Münze aufbehalten wollen?

Bey kleineren Steuer-Beträgen als 40 fl. ist die Wahrscheinlichkeit einer solchen Operation noch weniger denkbar.

Da nun dadurch das Gesuch nach gutem Gelde sich mehren muß, wird es nicht nachtheilig auf den Curse wirken?

Dergleiche Fall ist mit den 1 PCt. Obligationen. Des Papiergeldes wird weniger, diese Obligationen mehren sich. Werden sie durch diese Vermehrung nicht wohlfeiler werden, und wird ihr niederer werdender Werth nicht auch auf den Curs des Papiergeldes wirken? Die jährliche Einlösung von einer Million, wovon der fünfte Theil noch zur Tilgung der 2 1/2 PCt. Obligationen verwendet werden soll, scheint nicht bedeutend genug, um sie im Werthe zu erhalten.

Wer kann den Grad dieser Wechselwirkungen bestimmen, die von dem Mehr oder weniger der günstig- oder ungünstigen Meinung von dieser Finanzoperation abhängen?

Nach Wiener Briefen sind die ersten 10,000 Aktien noch nicht abgesetzt, weshalb an das Gremium der Großhändler ein Circular erlassen worden ist. Die Lebensmittel bleiben fortwährend in hohen Preisen, blos Holz und Hornvieh fällt, weil sich die armen Bauern auf keine andere Art vor dem Verhungern schützen können als durch den Verkauf des nöthigen Viehes und des kaum halbgewachsenen Holzes.

Geld- und Wechselcurse.

Curs der Staatspapiere in Frankfurt, am 11. July.

Proc.	Oesterreich.		Proc.	Baden.	
4	Schuldverſch.	30 P.	4	Schuldverſchr.	89 G.
4 1/2	dito	31 —	4 1/2	Amort. Caſſe	90 —
5	dito	33 —		Frankfurt.	
2 1/2	W. Sdt. Bco.	26 —	4	Schuldverſchr.	83 —
4	Bco. Lott. fl. 500	23 1/2 —	5	dito	93 1/2 —
2 1/2	Neue Schuldv.	35 1/4 —		Darmſtadt.	
—	Lotterie in G. v. fl. 50	96 —	5	Weſtphäl.	77 —
—	dito fl 100	180 G.	5	Landſtände	80 —
	Baiern.			Naſſau.	
6	Schuldverſchr.	76 P.	5	Schuldverſchr.	87 —
5	dito	94 G.		Holland.	
4	Lott. verz. v. fl. 500	65 P.		Ausgeſt. Schuld	4 1/4 —

Frankfurt, den 11. Juny.	Pap.	Geld.		Lyon k. S.	—	77 1/4
Amſt. in C. f. G.	136 3/4	—		— — 2 M.	—	—
— — 2 M.	135 3/4	—		Wien k. S.	—	—
Hamburg k. S.	146 1/4	—		— — 2 M.	37 1/2	—
— — 2 M.	145 3/4	—		Augsburg k. M.	—	100
London n. S.	—	—		— — 2 M.	99 1/2	—
— — 2 M.	—	145		Bremen k. S.	106 3/4	—
Paris k. S.	77 1/4	—		Berlin in C. f. S.	105	—
— — 2 M.	76 3/4	—		Basel k. S.	100	—
				Leipzig k. S.	—	100
				— in die Meſſe	—	—

Nürnberg, 15. July a Uſo.

Amſterdam in Cr. Th.	136	Lyon 300 Fr.	— 115
Hamb. in Bco.	— 145 1/2	Frankfurt in die Meſſe	99
London	9 fl. 38 kr.	Leipzig in die Meſſe	—
Wien	— 35	Carl- u. Mapd'or	107
Prag	— —	Alte Louisd'or	106
Augsburg	— 99 3/4	Neue Louisd'or	100
Frankfurt	— 100	Ducaten al Marco	110
Leipzig	— 100	Souv. 101	u. K. D. 101 1/2
Paris 300 Fr.	— 115	Kremnitz Gold Ducaten	4. 52 kr.

Curs der Staatspapiere in Wien, am 10. July.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis.		pC.	Mittel.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	—	Looſe der neuen Silber-Lotterie	4	266 2/3
dito	3	31 1/2	— Nieder-Oeſter. Stände-Lott.	2	—
Hofkammer	3	69 1/2	Hofkam. Obl. der ausw. Staaats)	2 1/4	—
dito	2	49 1/2	Schulden Caſſe)	2	—
dito v. J. 1815 zu	2 1/2		Regier. Schuldverſchr. v. J. 1809	3	—
in Silbermünze		34 7/16	Staats-Oblig. zu 10. H.		
dito dito in W. W.		97 7/8	in Silbermünze		14 1/8
Oeſtr. u. d. Ennsl	2	49 1/2			
dito	2 1/2	—			
dito ob d. E.	2	—			

Wien, am 10. July.

Amſterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	— B.	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	174	Uſo
	171	2 M'r.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	401	2 M.
Livorno, für 1 Gulden Soldi	21 1/2	k. S.
London, Pfund Sterling Gulden	26–29	30 T. Sicht.
Mailand, für 1 Gulden Soldi	25	kurze Sicht.

Curs der Gold- und Silbermünzen in Wien am 10. Jul
Holl. Ducaten, — fl. — kr Kais. Duc. 12 fl. 50 kr.
Conventions-Münze fl. 275 3/4 Pros. *)
*) Am 9. July auf 291 1/16.

Waarenpreiſe in Bremen, am 4. July 1816. in Louisd'or à 5 Thaler.

Alaun, 100 ℔	Rtl.	7 2/3	—
Anis	–	30	—
Baumwolle, Georgia ℔	Gr.	—	—
— Neu Orl. u. Louiſ.	– –	—	—
— Domingo	– –	48	—
Blech, pr. Kiſte	– –	19	22
Blei, engl. 100 ℔	Rtlr.	—	7 1/2
Branntwein, Barc. 30/4,	–	69	70
— Cognac	– –	80	120
— Deutſcher	–	28	34
— Spirit. Letter 3/6	–	107 1/2	120
Butter, Bremer ℔	Gr.	—	—
— Oſt. weiße 9–10,	rothe	13–14	
Cacao, Guayra u. Mac.	–	15	16
Caffe, Java	Gr.	21	—
— fein mittel	– –	19	20
— mittel	– –	16	17
— fein ordin.	– –	15 1/2	—
— ordinairer	– –	14	15
— Cheribon, Bourbon	–	15	16
— Havanna mittel	– –	16	18
— ord.	– –	13	14
— Java	– –	16 1/2	—
— Tringe	– –	8	13
Camphier ger.	Rtl.	1 1/3	—
Cassia flores	– –	1 5/6	—
Cayenpf, Ceilon.	– –	3	4
Cassia lignea	– –	1	—
Cardemom, lange	Rtl.	1 1/2	—
— Malab. kleine	– –	1 1/2	2
China, rothe 5–5 1/2,	graue 3/4–		1 1/2
— gelbe	– –	1/2	2/3
Cochenille ℔	–	9 1/2	10
Corinthen, Trieſt. 100 ℔	–	—	—
Cureume, ganze	– –	10	15
Eſſig, Wein-, Franz. p. 1/3	–	22	25
— Bremer p. Orh.	–	11 1/2	13
Fiſch, Laenge 100 ℔	– –	9	—
— Rund-	– –	8 1/2	—
— Stock-	– –	—	—
Galläpfel, Aleppin Sort.	–	62	—
Glas, engl. Kron N. 2. pr. Korb	Rtl.	—	—
Gummi, Senegal	– –	36	38
— Barbaricum	– –	26	—
Häute, Buenos Ayres	– –	—	—
Harz, braun. u. gelb. 100 ℔		3	3 1/2
Heeringe, engl voll	– –	—	—
— Schottländer voll	– –	10	13 1/2
— Berger	– –	6 1/4	9 1/2
— Holl. voll	– –	36 3/4	—
Holz, blau ganzes 100 ℔	–	2 3/4	3 1/4
— — gemahlen	– –	4	—
— Fernamb. gefordert	–	42	—
— — gemahlen	– –	11	—
— gelb, ganzes	– –	3	3 1/4
— — gemahlen	– –	4 1/2	—
— Sandel 4–7, gem.	– –	—	11
— Mahag. F. 12 Z. dick	Gr.	20	108
— Pock	– –	—	6
Honig, deutſcher	Rtl.	10 3/4	—
Indigo, Caraccas u. Guatim. Flor. ℔	–	2 1/4	2 3/4
— Oſtindiſcher	– –	1 1/4	3 1/6
— Madras	– –	1 1/2	2 1/4
Ingber, weißer 100 ℔	–	55	—
— brauner	– –	50	—
Käſe, Weender	– –	5	5 1/2
— Edam ℔	Gr.	9	—
Kerkyrit d. 100 ℔	Rthl.	15	17
Lackmus	Gr.	10	24
Kummel	Rtl.	9	9 1/2
Katrigen, Bayonn. 100 ℔	Rtl.	—	34
— Italieniſcher	– –	34	38
Lichter, Arch.	Gr.	14	15
— Berger	– –	11	13
Leinſamen, Rigaer pr Ton.		15	—
— Liebauer, p. Ton.	–	—	—
Rapsſamen, Lutjadinger	–	—	—
Lorbeeren 100 ℔	–	10	—
— Blatter	– –	12	15
Macisblüthe, blanke ℔	–	2 1/2	3 1/4
— Nuſſe	– –	2 1/6	2 1/4
Mandeln, Barb. 100 ℔	Rtl.	—	
— bittere	– –	32	—
— Krach, ungeraſp. 15,	ger.	30	
— Provencer	– –	23 1/2	24
Matten, Archang. pr. Bund		2 1/2	—
Nelken ℔	–	1 1/3	1 1/2
Moſchus Tonq. Unze	– –	7 1/2	8
Oel, Hanf-, 100 ℔	–	—	—
— Rugl.	– –	84	—
— Provencer	– –	34	38
— Rub-,	– –	14	—
— Vitriol-, Engl. ℔	Gr.	8	—
— Terpentin	– –	10	10 1/2
Orange-Aepfel 100 ℔	–	13 1/2	—
Pech Tonn	–	9	12
Pfeffer, leichter ℔	Gr.	19	—
— ſchwerer	– –	—	—
— Cayenne	– –	24	30
Pottaſche, Ruſſ. 100 ℔	Rtl.	15 1/2	—
— Amer. Stein.	– –	—	—
— Deutſche		—	—
Piment ſpan. —, engl.	Gr.	—	18 1/2
Reis, Oſtind. 100 ℔	Rtl.	—	—
— Mailand.	– –	—	—
— Braſil. —, Carol.	– –	7 1/6	7 1/2
Roſinen, Mallag. in Körb.		10	—
— Samos	– –	—	—
Rum 30/4	– –	70	95
Saffran, Gatinois ℔	–	19	—
Sago, brauner ℔	Gr.	12 1/2	—
— weißer	– –	13	—
Salpeter, geläut. 100 ℔	Rt.	—	—
Sardellen pr. Anker	– –	—	15
Saſſaparille pr ℔	Gr.	54	—
Salz, Liverpl. pr. Lſt.	– –	35	36
Schalen, Citronen	– –	13	—
— Orangen	– –	12	15
Schmack, Portſcher	– –	5 1/2	6
— Trieſter	– –	8	—
Schwefel Ital. Stg.	– –	6 1/4	6 1/2
Schweinsborſten, deutſ.	S. ℔		24
Seife, grüne 4/4 Tonne	–	21	—
— gelbe 100 ℔	–	80	—
— engl.	– –	—	19
Succade ℔	–	60	—
Syrup, Engl. 100 ℔	–	8 5/8	9
— hieſiger	– –	8 1/3	8 1/2
— Weſtind.	– –	5	—
Talg, Lichter	– –	16	16 1/2
— Soifen	– –	15	—
Terpentin	Gr.	5	7 1/2
Thee, Bohea 30–32 ℔	Gr.	Congo	54–57
— Suchon	–	Rtl.	54 63
— Hayſan	– –	1 1/2	—
— Hayſanskin	–	Gr.	66 70
— Kaiſer-	–	Rtl.	2 2 1/2
— Young Hayſan	– –	1 1/4	—
— Pecco	– –	2 1/3	2 1/2
Theer, Calmer dün u. dün.		Wrack	8 1/2
— dicker W. ack p. Tonne		—	—
— Stockh. dünn u. dünn		8 3/4	—
— ditto dick Wrack	– –	5 3/4	—
— Archang.		5	8
Thran, Tonne von 6 St. od. 216 ℔			—
— engl. Südſee	– –	24	—
— engl. Grenl.	– –	26 1/2	—
— Berg. blank. 216 ℔	–	—	—
— — Leber	–	25 1/2	26
— — Bremer	–	—	—
Vanille ℔	–	—	—
Wachs gelb. 34, w ℔	Gr.	38	42
Wau, Franz. 100 ℔	Rtl.	13	14
Weinſtein, rother	– –	15	19
— weißer	– –	18	20
Zinn, Engl. ℔	Gr.	—	29

Zucker.

Candis, weißer ℔	Gr.	—	—
— hellgelber	–	Gr.	20 1/2 21 1/2
— gelber	– –	18 1/2	19
— weißlichter	– –	22	—
— hellbrauner	– –	17 1/2	17 3/4
— brauner	– –	16 1/2	17
Lompen, engl. geſtampft.	–	16	17
Melis, engl. 7–8 ℔	– –	18 1/2	19
— 14–18 ℔	– –	17 1/2	18 1/4
— hieſ. 8–10 ℔	– –	16 3/4	18
Raffinade engl.	– –	22	24
— hieſige	– –	22	23
Havanna, gelb. u. br.	– –	13	14
— weißer	– –	16	17
Martin. gelber	– –	—	—
— weiger	– –	—	—
Moscovade, Jam. u. Trinid.			—
Sur. Dem. St. Dom.		11 1/2	12

Getreide für die Laſt.

Bohnen	Rtl.	72	80
Erbſen, gelbe	–	—	—
Erbſen, grüne	–	—	—
Gerſte Nied. Sommer	–	70	72
— — Winter	–	58	60
— Oberländiſche	–	—	—
Haber, Grütz	–	—	—
— Brau	–	—	—
— Futter	–	45	46
Rocken, Rigaer, Archang., Liebauer getrock.	–	112	115
— Oberland.	–	—	—
Weitzen, Weſer	–	163	165
— Braunſchweiger	–	163	165

100 ℔ Bremer Gewicht ſind gleich 101 ℔ in Amſterdam, 103 ℔ in Hamburg, 106 in Frankfurt und Leipzig und 88 ℔ in Wien und Baiern. 1 Thaler gleich 72 Gr. oder Groten.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

137. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 17. July 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Vorstellung der Stände der Steyermark an Se. Maj. den Kaiser.

(Durch einen eben durchreisenden Kaufmann, erhielten wir eine Abschrift der im Nov. vorigen Jahrs von den Ständen der Steyermark an Se. Maj. dem österreichischen Kaiser erlassenen Vorstellung. Da dieselbe allgemeines Interesse hat, und den damaligen Zustand dieses Landes kennen lehrt, theilen wir sie hier mit. Manches hat sich seitdem geändert, und von der Weisheit der Regierung, welche nach geendigtem Kriege der Verbesserung des Bürgerzustandes alle Aufmerksamkeit schenken kann, läßt sich Abhelfung aller Uebel und eine bessere Zukunft sicher erwarten.)

Euere Majestät!

Die in dem allerhöchsten Postulate für das Militär-Jahr 1816 angesprochene unentgeldliche Landeslieferung, in Betrage von 20,826 6/8 Metzen Waitzen, 112,585 Metzen Korn, und 120,734 4/8 Metzen Haber, setzt der Steyermark treugehorsamste Stände in die ihren Herzen so bittere Nothwendigkeit, Euerer Majestät in tiefster Ehrfurcht und Unterwürfigkeit die Erklärung zu Füßen zu legen, daß sich ihr Vaterland, in der positivsten Unmöglichkeit befinde, diese Lieferung weder im Ganzen noch theilweise, weder in der Natur, noch durch eine Geld-Reluition zu leisten. Indem sie dieses aussprechen, finden sie allein in der Vorstellung eine Beruhigung, daß sie zu dem Herzen eines Regenten spreche, der ihre Freymüthigkeit nicht mißverstehen, oder verkennen wird, weil seine humanen Gesinnungen wohl keinen höhern Wunsch hegen können, als der Unterthanen herbes Loos, in das sie 23jährige Leiden so tief versenkten, zu mildern, ihr Glück zu dem Grundstein seines eigenen Glückes zu machen, weil nach der weisen Verfügung der ewigen Vorsehung beyde untrennbar verbunden sind; und der nach seinem hohen Rechtsgefühl von jedem seiner Unterthanen fordert, daß er auf dem Platze, wohin ihn das Schicksal versetzte, ohne Menschenfurcht, und ohne Rücksicht auf eigene Selbstheit streng seine Pflichten erfülle.

Da nun die Stände das verfassungsmäßige Organ sind, welches die Wünsche und Bedürfnisse ihres Vaterlandes am Throne auszusprechen hat, da es jedem tugendhaften Regenten vom höchsten Interesse ist, die Lage seiner Unterthanen zu kennen, so werden wir in der Verschweigung der Verhältnisse, die diese Lieferung zur Unmöglichkeit machen, uns um so mehr ein Doppel-Vergehen gegen Vaterland und Regenten aufbürden, als wir in der Vatergüte unseres Monarchen den Grund zur Voraussetzung haben, daß er diese Forderung nie gemacht haben würde, wären ihm unsere äußerst bedrängten Verhältnisse genügend bekannt gewesen, so wie wir auch vermuthen müssen, daß, wenn bisher so viele dringende Vorstellungen bey den höchsten Behörden keine Würdigung erhielten, der Grund vielmehr in der Zumuthung von Uebertreibungen als in einer kalten Gleichgültigkeit für unser Wohl oder Wehe zu suchen seyn dürfte. Um die traurige Lage der armen Steyermark — deren Stände die ersten des ganzen östreichischen Staatenbundes waren, die sich dem Hause Habsburg unterwarfen, deren Söhne schon bey der Gründung seiner Größe mit ihrem Blute beytrugen, und diesem Hause unwandelbar getreu blieben in allen Stürmen eines halben Jahrtausends — um diese erbarmungswürdige Lage hin-

länglich erwägen zu können, ist es nothwendig rückzublicken, auf die Vergangenheit der letzteren Jahre.

Drey Feindes Invasionen hatten schon den Wohlstand der Provinz erschüttert, als sie in der vierten dem Feinde durch Vertrag zur längern Peinigung hingeopfert ward, zur Befreyung der übrigen Provinzen. Dieß aufgedrungene Erlöser-Amt zerstörte ihn endlich ganz, ihren Wohlstand: denn obschon jene Hinopferung für das allgemeine Wohl ihr viele Millionen kostete, eine große Schuldenlast aufbürdete, jeden einzelnen Landes-Insassen in seiner Vermögenskraft erschöpfte, erhielt die Steyermark doch nach Abzug der Feinde nicht die mindeste Unterstützung von den übrigen Provinzen, für welche sie sich opferte, ja mit Wehmuth müssen wir es aussprechen — der arme Unterthan mußte sogar die Grundsteuern für jene Zeit nachtragen, wo im Lande die Feinde hausten, ihre Verpflegungen, ihre Erpressungen aller Art ihm der Millionen so viele kosteten. Der lang ersehnte Tag der Erlösung kam, und vielleicht hätte sich die Provinz allgemach wieder erholt, allein nun zeigten sich des unglücklichen Friedens traurige Folgen. Verschlossen war aller Verkehr mit dem abgerissenen Illyrien; verödet die große Triester Strasse, und das Schrecklichste von allem — der Absatz unseres Eisens, der Hauptquelle des steyermärkischen Wohlstandes, gieng verlohren — wahrscheinlich auf ewig verlohren.

In der Landes-Kultur mit Riesenschritten zurückwandelnd, mit jedem Jahre in die Verarmung tiefer hinabsinkend, kamen wir zur neuen Kriegs-Epoche des Jahres 1813, und neue ungeheure Anstrengungen des ermatteten Unterthans waren ihre Geräthete. Die große Landes-Lieferung, die damals die Steyermark leistete, ward für die Hauptarmee nach Oesterreich abgeführt, gleich nachher erschienen die Truppen, zur Eroberung Illyriens bestimmt, und diese mußten selbst dann noch von der Steyermark verpflegt werden, als sie schon deren Gränze weit hinaus verlassen hatten. Um die Größe der Anstrengung Innerösterreichs mit einem Blicke zu erkennen, ist es genug sich der allgemeinen Thatsache zu erinnern, daß dieser Feldzug zwischen den Jahren 1813 und 1814 der Steyermark mit Beyhülfe des Klagenfurter Kreises 30,000 Rekruten und eine Million Metzen Getreides verschiedener Gattung kostete, welches theils unentgeldlich geliefert, theils aufgekauft von den Truppen verzehrt, und somit der innern Consumtion entnommen ward. Die Folge war eine gänzliche Erschöpfung aller alten Getreid-Vorräthe, allein man baute auf die Freygebigkeit der Natur, und trug freudig alle Lasten, gestärkt durch angenehme Siegs-Nachrichten. Doch jetzt traten die Elemente selbst als unsere Feinde auf, gleichsam an die Stelle jener Fremdlinge, die uns viermal gepeiniget hatten, und nun besiegt nicht wieder kommen konnten.

Schon das Jahr 1813 stand, sowohl in der Getreid-Ernte als in der Weinerzeugung tief unter der Mittelmäßigkeit, das Jahr 1814 war in beyden ein beyspielloses Mißjahr, und das Jahr 1815 glich seinem Vorgänger in beyden Erzeugnissen. Ja um das Elend zu vollenden, gab die Natur diesen 3 Mißjahren unerhörte Wasserflüsse mit den zerstörendsten Austretungen der Gewässer, fürchterliches Hagelwetter, unzeitige Fröste, und noch manche Uebel dieser Art zu Gefährten. So ist also die arme Steyermark dem Elende Preis gegeben, und von ihren Bewohnern ist der Lebensmuth gewichen. So lange der so schwere Druck des Staates allein auf dem Landmann lastete, schleppte er sich unter seiner Bürde noch mühsam hin, seitdem jedoch auch die Mißgunst der Natur sich dazu gesellte, er nun 3 Jahr nach einander entweder sein weniges Erspartes hinopfern oder Schulden machen mußte, um den Abgang des Ertrages seines Grundes die höhern Bearbeitungs-Kosten und Staats-Abgaben zu bestreiten, ist seine letzte Kraft erschöpft, und selbst seine Hoffnung seiner bessern Zukunft schwand mit der Ueberzeugung, daß ein zweymal siegreich erkämpfter Friede ihm noch gar keine Erleichterung gewähre. Schon bey der Ausschreibung der Lieferung für das Jahr 1815 sahen sich die treugehorsamsten Stände genöthiget, die Unmöglichkeit ihrer Entrichtung in tiefster Ehrfurcht vorzustellen, und die hieran — trotz aller angewandten Strenge noch bestehenden beträchtlichen Ausstände, die theilweise bewilligten Nachsichten, und die eingetretene Nothwendigkeit viele Landes-Gegenden durch Geld-Vorschüße in ihrer Hungersnoth zu unterstützen, haben die Wahrheit jener Vorstellung bewährt. Da nun demungeachtet für das Jahr 1816 eine neue Lieferung gefordert wird, so kann sich diese Forderung wohl nicht auf ein Ersparniß des Jahres 1814 sondern einzig auf die Ernte des Jahres 1815 beziehen, und da diese beynahe eben so schlecht wie jene ausfiel, so geht hieraus der Beweis ihrer physischen Unmöglichkeit hervor, die noch durch den Umstand vergrößert wird, daß das für das Jahr 1815 gelieferte ebenfalls von der Ernte des Jahres 1815 genommen

ward, und der Erzeuger sogleich zu ihr seine Zuflucht nehmen mußte, weil er vom Jahr 1814 kein Ersparniß hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte aus Frankreich.

Paris, vom 8. July. Seitdem der Handel hier in einem so fühlbaren Stillstand gerieth, sind alle Colonialwaaren, mit Ausnahme der Baumwolle gefallen. Von letzterer stieg Fernamb, Louisiana und Camouchy um 10—20 Cent. Zucker werden seitdem wieder gefragter, und Terre, die nur 15—20 Cent. fielen, scheinen sich bessern zu wollen. Branntweine sind um 5 bis 10 Fr. herabgegangen: Montpellier 3/6 155.75—158.20, 22 Grad 114.40—116.80, Bordeaux 3/6 155.75, Cognac 3/6 155.75, La Rochelle 114.40. In Farbwaaren ist der Umsatz sehr unbedeutend. Cochenille, welche seither noch immer begünstigt war, ist etwas gefallen, und röthliche zu 35, graue zu 36, schwarze zu 37 1/2 Fr. zu haben. In andern Waaren sind die Preise noch unverändert.

Eine sehr wichtige und nachahmungswerthe Unternehmung ist die Verlegung der Schlachthäuser vor die Stadt. Abgerechnet die Vortheile, welche hieraus für Reinlichkeit und Gesundheit entspringen, ist auch noch der Gewinn, daß in jenen ungeheuren Anstalten Alles verarbeitet werden kann, was die darin getödteten Thiere, ausser dem Fleische, an Häuten, Knochen, Hörnern und Abfall abgeben. So wird man gleich in der Nähe Gerbereyen, Drechsleleien, Kraft-Kuchen-Kochereyen, Kalbaunen-Bäder (neue und in ihrer Art, Kraft und Wirkung ausserordentlich heilsame Gesundheitsmittel) Werkstätten, in denen Phosphor, Salmiak und andere Dinge bereitet werden, anlegen, und nichts, als das in die Töpfe, Kessel und Pfannen der Pariser wandelnde Fleisch, roh oder unverarbeitet aus jenen Gebäuden herauskommen. Das Ganze, bey welchem an 2000 Menschen Beschäftigung finden sollen, wird jedoch erst nächstes Jahr in vollem Gange seyn. Die Stadt Paris hat diese ungeheure Anstalt auf Actien unternommen und es ist noch nicht ausgemacht, ob sie dieselbe für ihre Rechnung verwalten lassen oder an eine Gesellschaft verpachten wird.

Bordeaux, vom 3. July. Gestern wurden hier 300 Ballen Bourbon Kaffe, in der Niederlage zu 87 1/2 Cent. die 5 Hectogramm und 100 Ball. dito zollfrey zu 1 Fr. 25 Cent. bezahlt, 40 Sck. Java in der Niederl. 85 Cent. 101 S. Cacao Caraccas dito zu 2 1/4 Fr., 34 Sck. Kaffe Rio Janeiro dito zu 77 1/2 Cent. In Zucker war wenig Umsatz, Ind. Rohzucker 4 S. wurde zu 50 Fr. in der Niederl. d. 50 Kil. und Georgia Baumwolle zu 222 1/2 Fr. bezahlt. Branntweine finden wenig Käufer, und blos die Amerikaner verladen noch ziemlich viel davon. Armagnac die 3 H. 72 L. 415, Marmande und Languedoc 400, hiesiger 370, Cognac Londner Pr. 500—550, Geist 3/6 11 Fr. 75 Cent. Im vorigen Monat July liefen hier von den Colonien 9 Schiffe mit Colonialwaaren, 39 fremde vom Ausland, 9 französische vom Ausland größtentheils mit Colonialwaaren und Südprodukten, 60 Küsten-Schiffe, 90 mit Getreide und 20 mit Salz beladene Schiffe ein. Die Getreidezufuhr ist noch immer beträchtlich, wird aber hoffentlich in kurzem, da die Ernte gut ausfällt, abnehmen. Von Stettin sind mehrere Schiffe hierher mit Holz ꝛc. unterwegs.

Nismes, vom 31. Juny. Die Seidenernte ist hier sehr gut ausgefallen. Die Cocons wurden bis zu 42 Franken das Kil. bezahlt. Ein halber metrischer Zentner Maulbeerblätter kostete 20 Franken. Auf die Messe von Beaucaire werden große Waarenversendungen, besonders von Lyon, gemacht. Dem Anschein nach wird sie sehr besucht werden.

London, vom 4. July. An einem Tag der vorigen Woche wurde bey der Douane keine Waare zur Ein- oder Ausfuhr declarirt. Dieser Umstand, der seit Errichtung der Maut, ohne Beyspiel ist, beweißt besser als alles die jetzige Handelsstille. Das Bankhaus Vantage in Oxford hat seine Zahlungen eingestellt, wodurch viele Personen sehr benachtheiligt werden. Einige Tausend verabschiedete Arbeiter in den Kohlengruben, und Schmieden, von Bistonmoor haben den sonderbaren Entschluß gefaßt, nach London zu wandern, und dem Prinzregent persönlich eine Bittschrift zu überreichen. Sie ziehen drey mit Kohlen beladene Wagen, die sie demselben zum Geschenk anbieten wollen. Funfzig Männer ziehen an jedem Wagen. Sie machen täglich 12 engl. Meilen, betragen

sich ordentlich, und erhalten häufig freywillige Geldgeschenke. Ihre Fortwanderung ist ihnen aber jetzt untersagt, man hat jeden Geld zur Rückreise gegeben, und die Bittschrift den Prinzregent zugesandt. — Baumwolle ist hier wieder etwas gestiegen, und in allem wurden vergangene Woche 1400 Ball. verkauft. Fernamb. 2. 2. Bahia 22 1/2–23 D., Georgia 18 1/2, Sea Island 2. 2 3/4–2. 3, St. Dom. 17 D., Demerary 20 1/2–22, Grenada 21 D., Bengal. 12 1/2 bis 13 D. In Manchester haben drey Handlungen ihre Zahlungen eingestellt. Die Auswanderungen dauern fort, und fast nicht weniger bedeutend ist die Zahl der Personen, welche nach Frankreich und Italien reisen. In Dover sind im Laufe des Monats Juny allein 320 Wagen, die Reisenden zugehörten, nach Frankreich eingeschifft worden. Paris ist voll Engländer. In England hat dieß auch noch die Folge, daß eine Menge Bedienter brotlos wird, weil ihre Herrschaften sie nicht mitnehmen. Man rechnet, daß auf diese Art, und durch die allgemeine Geldnoth 10,000 Livreebediente ausser Dienst gekommen sind. — Unter den gestern als fallirt angegebenen Häusern bemerkt man Facon Bullen Bland in Torkington. Früher fallirten die Bankiere Bruce, Simson, Frere und Mackenzie. In Cadix hat das engl. Haus Fleetwood und Comp. seine Zahlungen eingestellt. — Nach einer dem Parlament vorgelegten Berechnung, sind während der Regierung des jetzigen Königs 67 Mill. Pf. St. Goldmünzen geprägt worden, eine Summe, welche beynahe unglaublich scheint. — 3000 Sck. Salpeter, die kürzlich versteigert werden sollten, fanden wenig Käufer. Einiges wurde zu 30 Sch. bezahlt. Wallfischthran fetter kostete 24 Pf. St. Spermaceti 47 Pf. St. 5 Sch.

Verschiedenes.

Preis der Sächs. Staatspapiere. Steuerscheine unverwechs. à 3 PCt. in 20 fl. Fuß 61 P., verloosbare 3 PCt. 74 P., Landschafts-Oblig. von 1811 à 5 PCt. 87 P., Land Com. Scheine à 3 PCt. 83 G., Central. Steuer-Oblig. 5 PCt. 83 3/4 P., K. Partial. Oblig. v. 1807, à 3 PCt. 87 G., von 1810 85 1/2 Gr., Kammer-Creditscheine à 2 PCt. 60 1/2 P., dito 3 PCt. 64 1/2 G., dito zu 100 u. 50 Thaler 65 G., Leipz. Stadt-Obl. von 1807 à 5 PCt. 100 G., von 1813 99 1/2 P.

Elberfeld, vom 9. July. Durch die nasse Witterung wird an mehrern Orten das Ausreifen des Getreides verhindert, indessen stehen die Getreidfelder schön, und in Holland sind bereits viele Schiffe mit Getreide aus der Ostsee angekommen, und Ladungen davon zu Ruhrort eingetroffen, wo sie die Ruhr aufwärts gehen. Hier ist man mit der Ausführung eines Planes beschäftigt, der den Beyfall jedes Menschenfreundes hat. Die wohlhabendsten Einwohner bilden durch Actien eine Gesellschaft um auf eigene Gefahr Getreide aus wohlfeileren Gegenden herkommen zu lassen, die dann zum öffentlichen Verbrauch, ohne weitern Vortheil, als bloße Zinsenberechnung, für die Actionärs, überlassen werden.

Geld- und Wechselcurse.

Hamburg, den 9. July.

Bordeaux 2 M.	25 1/16 ß.	Für 100 Rthlr. Bco.	
Paris dito	25 1/8 ß.	Amst. Cassa k. S.	108 1/4
London 2 M.	35 fl. 5 D.	— — 2 M.	108 3/4
Madrid 1 1/2 Uso.	84 1/2	Prag. C 6 W. 352	eff. 147 3/4
Cadix 83 3/4	Bilbao —	Wien dito 352	eff. 147 1/4
Lissabon 40 1/4, Porto 40 1/8		Frankf. a. M. Münze	147 1/4
Genua 78 3/4 Livorno 84 3/4		Augsb. Cor. 6 W.	147 3/4
Breslau 6 W.	41 7/8	Discounto 4 pCt.	

Schleswig. Holst. Species 1/2 schl. pCt. gegen Bco.
Duc. al Mare. d. St. in Bco. 101 vollw.
Ld'or. u. Fr.d'or 11 Mk. 1/4 ß. das St. voll in Bco.
Hamburger Corr. 24 pCt. schlechter als Banco.
Dän. gr. Corr. 25 7/8. Neue 2/3 für voll 30 3/4.
L'd'. u. Fr.d'or für voll 36 1/8. 1/4 schl. als Bco.
Neue 2/3 für voll 37/8 pCt. schlechter als gr. Corr.
Ld'. u. Fr.d'or für voll 8 1/4 dito.
Louis- und Fr.d'or 4 1/8 pCt. schl. als N. 2/3 für voll.
Neue 2/3 St. 30 ß. 9 1/2 D. das Stück in gr. Cour.
Ld'. u. Frd'or vollw. 13 Mk. 13 3/4 ß. dto.
Silber in Barren 12–15löthig 27 Mk. 6–8 ß. Fein Silber 27 Mk. 10 ß. Bco. St. v. Achten 27 Mk. 11 ß.

Riga, den 26. Juny.
Hamburg 65 T. 8 11/16. 7/8 Amsterdam 10. 7/16.
London 9 7/8. 15/16 3 Monat. Silber Rub. 402–402 1/2.

Copenhagen, am 5. July.
Hamburg k. S. 680 Pct. l. S. 672 Pct.
Amsterdam, in Cassa 620 pCt. l. S.
London l. S. 30 1/8 Rthlr. Species Curs 675 Pct.

Berichtigung. Im gestrigen Stücke, Seite 559, erster Spalt, 10te Zeile ist statt in Gestalt des Kupfers, „in Gestalt des Knochens" zu lesen.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

138. Stück. Freitag. Nürnberg, am 19. July 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Vorstellung der Stände der Steyermark an Se. Maj. den Kaiser.

(Fortsetzung)

Es kann also die für das Jahr 1816 postulirte Lieferung weder in der Natur entrichtet, noch in Geld reluirt werden, und das im allerhöchsten Postulat ausgesprochene Mittel, nur einigen einzelnen Lieferständen Nachsichten zu gewähren, ist nicht anwendbar. Das erste kann nicht geschehen, weil das ganze Erzeugniß des Jahres 1815 ungenügend ist, die eigenen Landes-Insassen vor dem Hunger zu retten; das zweyte, weil sie weder Getreide noch Wein zu verkaufen haben, ja das erstere selbst kaufen müssen, auch ihr Vieh schon im vorigen Winter veräußerten, um ihre Steuern zu bezahlen und ihren Hunger zu stillen, folglich sie kein Mittel haben, sich das Geld zu erwerben, um nebst ihren übrigen Steuern, die in der Steyermark nicht weniger als 2,676,979 fl. 42 kr. betragen, auch noch eine Lieferungs-Reluition zu leisten, welche nur nach den gegenwärtigen der ständischen Buchhaltung mitgetheilten Preisen, den Metzen Weitzen zu 22 fl. 10 kr., den Metzen Korn zu 18 fl. 6 kr. und den Metzen Haber zu 5 fl. 50 kr. berechnet, nichts weniger 3,203,732 fl. 42 1/2 kr. betrüge: Wobey noch die Geldlosigkeit der Provinz zu erwägen kommt, die bey der Stockung des Eisenabsatzes bey einem dreyjährigen gänzlichen Mißwachs des Weines auf dem einzig die Subsistenz zweyer Kreise beruhet, und bey der Nothwendigkeit, so viel Getreide aus Ungarn anzukaufen, bereits so sehr zugenommen hat, daß schon gute Oekonomen zu 4 Prozent für den Monat bezahlen müssen, um ein Anlehen zu erhalten.

Das dritte, nur einzelnen ihren Lieferungs-Antheil zu erlassen, ist unmöglich, weil es sich hier nimmer um die Unvermögenheit einiger, sondern aller Lieferstände handelt, weil die so sehr überwiegende Mehrheit derer, denen abzuschreiben wäre, in keinem Verhältnisse stehet, zur geringen Zahl derjenigen, welche ihre Lieferung zu leisten vermöchten; weil das Wenige, was die erübrigen, ohnehin nicht genügt, den Abgang der Gesamtheit ihrer Mitbürger zu bedecken, somit dem Lande nicht entzogen werden darf, und weil auch die Dominien, denen allenfalls etwas erübriget, ihre armen Unterthanen unterstützen müssen, wie es bereits im gegenwärtigen Jahre von mehreren edelmüthig geschehen ist. Sehr traurig ist es also, daß man — ungeachtet der Kenntniß dieser Verhältnisse — noch bevor das Resultat an die Stände gelangte, schon eine Acontolieferung ausschrieb, und sie bereits mit Strenge eintreibt, obschon den Ständen intimirt ward, daß diese Vorausgabe nur freywillig seyn sollte. Die Bezirks-Obrigkeiten wurden durch Androhungen von Strafen zur Thätigkeit in der Einbringung angespornt, und viele von diesen, da sie einige Kreisämter hievon zu unterrichten unterließen, sagten dem Unterthan keineswegs, daß seine Vorausgabe, freywillig sey, sondern sie bedrohten ihn mit einer späterhin noch viel höhern Reluition, als die gegenwärtigen ohnehin so ungeheuren Getreidpreise sind.

Die treugehorsamsten Stände können nicht beurtheilen, ob dieser verfassungswidrige Schritt in Bezug auf die Menge der zurückkehrenden Truppen, so dringend nothwendig war; nur wagen sie in Ehrfurcht anzuführen, wie sehr das Publikum die Kenntniß betrübt, daß ohnehin die Militär-Magazine seit gerau-

mer Zeit bis zur Verderbniß, mit Getreide überladen waren, daß man aus einigen derselben Verkäufe vernahm, daß erst kürzlich von Grätz mehrere tausend Metzen Waitzen nach Italien abgeschickt wurden, daß schon eine Gesellschaft Spekulanten zusammentrat, alles noch aufzufindende Getreide zusammen zu kaufen, um damit ein Monopol zu treiben, indeß tausend arme Landes-Insassen sich bereits von Hafermehl nähren, und bald wie im vorigen Jahre zu noch ärmlicheren, ja schädlichen Nahrungs-Mitteln ihre Zuflucht werden nehmen müssen. Die Rückkehr der Truppen ist eine neue Bürde durch die vermehrte Consumtion der ohnehin so geringen Vorräthe, und selbst die Heimkehr entlassener Krieger beängstiget den Landmann, weil er seinen Sohn oder Verwandten nicht zu ernähren im Stande ist, wodurch ihm die Freude des Wiedersehens vergällt wird. Diese Ausschreibung verbreitete demnach in ganzem Lande eine dumpfe Niedergeschlagenheit, die an Verzweiflung gränzt, denn das Getreide, was man jetzt dem Landmanne abdrängt, ist nicht das entbehrliche, sondern das, was er im höchsten Grade für sich selbst bedarf, und eben daher müssen die treugehorsamsten Stände inständig bitten, es nur als ein Darlehen anzusehen, und dem Unterthan ungesäumt wieder in der Natur ersetzen zu lassen, damit er im tieferen Winter und Frühjahre nicht dem Hungertode hingeopfert werde. Möge unser gefühlvoller Landes-Vater mitten unter den prachtvollen Huldigungen Italiens, sich nur auf einige Augenblicke zu seinen alten Kindern zurückdenken, und sich in die Hütte eines armen Landmannes versetzen, der mit seinem Weibe und einer Schaar unmündiger Kinder traurig von dem nahenden Hunger spricht, indeß der Bezirks-Bothe hereintritt, ihm zu verkünden, daß er auch seinen noch wenigen Getreid-Vorrath, alsogleich dahin abliefern müsse. — Möge sich sein Vaterauge nach einer andern Hütte wenden, wo der mitleidige Landwehrmann sein Komißbrod mit der hungernden Bauernfamilie theilt, bey der er sich auf Execution befindet. Die Originale zu diesen Copien sind zahlreich in der Steyermark zu finden, und sollte daran gezweifelt werden, so würde uns die Abordnung einer Untersuchungs-Commission, um so willkommener seyn, weil überhaupt die Steyermark, wenn sie von einer gänzlichen Verarmung verwahrt werden soll, einer vielseitigen Abhülfe bedarf. Sollte diese Commission sich bequemen, von Hütte zu Hütte wandeln zu wollen, so würde sie sich überzeugen, daß nicht ein einziger Landmann für seinen eigenen dringendsten Lebensbedarf bedeckt ist; worauf leider die Bezirks-Verwaltungen und Kreisämter gar keine Rücksicht nehmen. Wenn den neuern Unterthanen eine Abhülfe schon zugestanden ward, wenn man dort den Grundsatz aufstellte, daß der Kontribuent nur den 5ten Theil seiner reinen Einkünfte dem Staate zu opfern habe, so können wohl wir alten getreuen Söhne auf eine gleiche Wohlthat hoffen. Es ist heilige Pflicht des Unterthans, dem Staate Abgaben zu leisten, die er nicht entbehren kann, aber es ist auch des letztern Obliegenheit, die Subsistenz des erstern zu sichern, und das Opfer eines langsamen Hungertodes kann nicht gefordert werden. Schon der Vergleich des Reluitions-Betrages dieser Lieferung mit den übrigen ordentlichen und außerordentlichen Geldanlagen, die er alle zusammengerechnet, so beträchtlich überwiegt, giebt einen anschaulichen Beweis der ungeheuren Bürde, die diese Lieferung den Contribuenten auflegt. Es ist eine erhobene Thatsache, daß die Steyermark selbst in Jahren mittelmäßiger Fruchtbarkeit nicht so viel Getreide erzeugt, als sie für ihre innere Consumtion bedarf, und daher mußten auch die 3 Mißjahre das unglückliche Resultat hervorbringen, daß schon durch ein Jahr die Körner-Preise in Grätz bedeutend höher, als selbst in Wien stehen, welches doch so lange mit Fremden überladen war.

(Fortsetzung folgt.)

Schreiben aus Grätz, vom 13. July.

So nachtheilig ein großes Vertrauen auf das Besserwerden unseres Papiergeldes *) seiner Einlösung werden dürfte, eben so nachtheilig müßte, in anderer Hinsicht, das Mißtrauen auf den günstigen Erfolg der letzten Finanzoperation derselben werden. In diesem Falle würde das Papiergeld so häufig zur Bank strömen, um dafür Banknoten und Obligationen zu erhalten, welche sogleich in die Auswechslungs-Kasse in Conv. Münze zurückfließen würde, daß selbe dadurch wahrscheinlich in den Fall kommen dürfte, sie nicht mehr einlösen zu können, wenn nicht durch die Anordnung des Patentes dafür gesorgt wäre, daß nicht mehr Noten ausgegeben werden, als güte Münze in der Kasse zur Auswechslung vorhanden ist. In die-

*) Man sehe das 136. und 137ste Stück.

sem Falle also müßte die Einlösung des Papiergeldes eingestellt, oder beschränkt werden. Dieß würde das Mistrauen vergrößern und auch auf diese Art den Curs verschlimmern.

Unsere Getreidpreise sind wieder im Steigen. Waitzen, wovon der Metzen schon a 17 bis 18 Gulden zu erhalten war, gilt wieder 22 bis 24 fl., Korn 19 bis 20 fl., türk. Waitzen (Mais) 20 fl. Die Aussicht auf ungünstige Ernte steigert auch die Weinpreise. Ein Güterbesitzer G. St. hat an zwey hiesige Weinhändler und Wirthe 80 Stertin (zu 10 Eimer**), worunter nur 10 Stertin 1811r, das übrige aber von folgenden Jahren war, um 57,000 fl. Papiergeld und 100 Dukaten in Gold verkauft, so daß der Stertin im Durchschnitte über 730 fl. zu stehen kommt. Es scheint, daß diese 2 Käufer die angedrohte Taxe eben nicht fürchten. Die Aussichten auf die Ernte der Feldfrüchte sind schlecht.

Neue Werke.

Es freut uns hier ein Kunstwerk anzeigen zu können, das gewiß allgemeinen Beyfall finden wird, und in Hinsicht der Nützlichkeit, der gelungenen Ausführung und des billigen Preises denselben auch verdient. Es ist dieß die in der Landkartenhandlung des Herrn Christoph Fembo in Nürnberg (ehedem Homanns Erben) in Groß Kartenformat erschienene

Abbildung der Bewohner der Erde, aus den besten Schriften zusammengestellt, und herausgegeben von **Christoph Fembo**. Nürnberg, 1816. Preis auf Velinpapier fein illuminirt 1 fl. 12 kr. oder 16 Gr. Sächs., auf ord. Papier illum. 45 Kreuzer oder 10 Gr., unilluminirt 27 Kr. oder 6 Gr.

Dieser Bogen enthält die Abbildungen von 66 Völkern, in gehöriger, gleicher Größe, alle sehr schön und mit den charakteristischen Unterscheidungszeichen gestochen und gemalt. Man erhält hierdurch eine Uebersicht der Bewohner unserer Erde, ihres Aussehens, ihrer Kleidung, und kann bey der Lectüre von Reisebeschreibungen, Geographien u. s. w. in Ermanglung kostbarer Kupferwerke, den besten Gebrauch von diesem Bogen machen. Beym Unterrichte der Jugend besonders in Schulen, wird diese bildliche Darstellung viel Nutzen stiften, und der Hr. Herausgeber verdient wegen dieser Unternehmung, besonders aber wegen der genauen Zeichnung und des so wohlfeil gestellten Preises, allen Dank.

Der Bogen ist in sechs Abschnitte getheilt, und enthält die Abbildungen von 66 Bewohnern der fünf Welttheile, nämlich:

1) **Europäer**: Spanier; Schweitzer; Tyroler; Holländer; Isländer; Lappländer; Finnländer; Pole; Ungar; Türke; Cephalonier.

2) **Asiaten**: Araber; Tscherkasser; Perser; Buchar; Usbecker Tartar; Turkostaner; Kirgise; Ostiake; Samojede; Tunguse, Jakute; Kamtschadale; Kurile; Japaner; Sineser, Mongole; Kalmücke; Bewohner des Reichs des großen Mogul; Siamese, Peguaner; Javaner; Amboiner.

3) **Afrikaner**: Egyptier; Maur; Berber; Neger der Goldküste; Fuliter; Aethiopier; Bewohner von Congo; Jaga; Kaffer; Hottentott; Madagaskar.

4) **Amerikaner**: Grönländer; Eskimos; Bewohner von Nortonsund; von Prinz Wilhelmsund; Canadier; Mexikaner; Floridaner; Karaibe; Peruaner; Patagonier; Peschäras oder Feuerländer.

5) **Australier**: Neu-Holländer; Neu-Seeländer; Van Diemensländer; Neuhebride; Sandwichsinsulaner; Freundschaftsinsulaner; Ulieta; Otaheiter; Marquesasinsulaner; Alfröse; Osterinsulaner.

Verschiedenes.

Reisernte in Nordamerika. Nach den neuesten Briefen aus Neu-Orleans ist die Reisernte daselbst so ausserordentlich ergiebig ausgefallen, daß der Preis des Pfundes Reis auf 2 1/2 Cents herabgegangen ist. Dieß würde nach unserm Gelde 3 3/4 Kreuzer betragen, ein Preis der ausserordentlich billig ist. Die alte Welt darf sich nun bey freyem Handel nie vor einer Hungersnoth fürchten, da die neue so viel Mittel hat sie zu versorgen.

Die neuesten Handelsbriefe enthalten nichts wichtiges. In London ist Kaffe bis zum 6. July um 2 bis 3, Zucker um 1 — 2 Sch gefallen. Der Heeringsfang war dieses Jahr sehr ergiebig. In Amsterdam und Bremen haben sich die Preise der Colonialwaaren nicht verändert. In Frankfurt fiel blos Farbholz etwas und Caroliner Reis gieng höher. Im nächsten Stück werden wir das Nähere mittheilen.

Bis jetzt mangelte eine unmittelbare Strasse von Italien nach der Schweiz, und diese mußte gewöhn-

**) der Eimer enthält 40 Maß.

lich über den Luganer See geschehen. Um diesen fühlbaren Mangel abzuhelfen, hat die Regierung in Italien befohlen von Varese bis an die Brücke über den Fluß Tresa eine 23,374 Meter lange Strasse zu bauen. Täglich sollen zu derselben 600 Arbeiter verwendet werden.

Mannigfaltigkeiten.

. **Dampfwagen.** In der Königl. Eisengießerey in Berlin ist seit einiger Zeit der neuerfundene Dampfwagen zu sehen, der sich im eisernen Geleise ohne Pferde und mit eigener Kraft dergestalt fortbewegt, daß er eine angehängte Last von 50 Centnern zu ziehen im Stande ist.

Geld- und Wechselcurse.

Augsburg, den 15. July. a Uso.

Amsterd., B. Rth. G.	110 1/2 –	Ducaten Agio Proc.	2 –
— Corr. –	106 3/4 –	Souverain — —	1 1/4 –
Hamburg – –	114 3/4 –	Louisd'or, neue Berl.	4 7/8 –
Frankfr. a. M. fl. G.	99 3/4 –	— al Marco 277	–
— in die Messe	98 1/2 –	Carl. u. Max'dor al M. 286	–
Nürnberg – –	99 3/4 –	Duk. al Marco, Ag.,	8 –
Wien .	37 1/4 –	Gold, f. Bind. fl. Ct.	4.42 –
Paris 115 Lyon	115 1/4 –	Silber, f. Gran. –	20.36 –
London .	9.40 –	ditto in Bal. – –	20.18 –
Mailand Sol. C.	68 1/2 –	ditto gering. – –	20.8 –
Genua Sol. f. d. Bo.	64 –	Conv. Thaler — Prv.	1/8
Livorno Sol. m. G.	59 1/2 –		

Nürnberg, 18. July a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.	136	Lyon 300 Fr. —	115
Hamb. in Bco. —	145 1/2	Frankfurt in die Messe	99
London .	9 fl. 40 kr.	Leipzig in die Messe	—
Wien . —	37	Carl. u. Max'dor	107
Prag . . —	—	Alte Louisd'or	106 1/2
Augsburg . —	99 3/4	Neue Louisd'or	99 1/2
Frankfurt . —	100	Ducaten al Mco.	109
Leipzig —	100	Sour. 101	u. K. D. 101
Paris 300 Fr. —	115	Franz. Gold Ducaten	4. 54 kr.

Curs der Staatspapiere in Wien, am 12. July.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis.		pC.	Mittel.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	67 1/4	Oestr. u. d. Enns	3	70
dito	2	—	dito	2 1/2	58
Hofkammer	3	70	dito ob d. E.	2	—
dito	2	50	Loose der neuen Silber-Lotterie	4	267 1/16
dito v. J. 1815 zu	2 1/2		— Nieder-Oester. Stände-Lott.	2	—
in Silbermünze		35 1/16	Hofkam. Obl. der		
dito dito in W. W.		97 1/4	ausw. Staaats)	2 1/4	—
Staats-Oblig. zu 1 v. H.			Schulden Casse)	2	—
in Silbermünze		14	Regier. Schuldverschr.		
dito Konventionsmünze in W. W.		38 1/2	v. J. 1809	3	—

Curs der Gold- und Silbermünzen in Wien am 12. Jul.

Holl. Ducaten, 12 fl. 58 kr. Kais. Duc. 12 fl. 50 kr.
Conventions-Münze fl. 275 3/8 Prot.

Waarenpreise in Parthien in Nürnberg, d. 17. July.

Im Baierischen Gewicht und im 24 Guldenfuß.

Alaun, weißer	20	Ma deln, prov. 65 Com.	fl. 68
Anis	70–72	bittere	74
Antimonium cr.	22	Muscatennüsse,	51/2
Baumwolle, Maced.	116–120	Nageln	fl. 3
— Smyrn.	118–120	Oel, Leccer	65
Berlinerblau	140–220	Mohn	56
Berggrün, f.	48–80	Provencer	96
Bleyweiß	24–34	Orlean in Bast	fl. 140
Bleyerz	14	Pfeffer, brauner	76
Bley in Blocken	19	Pottasche	32
Cacao Guaj. — Mart.	70	Reis, Carol.	29
Cardamom. Cepl.	3 1/2	Ital.	fl. 25
Cassia Lignea	3 1/2	Rosinen	40
Caffe, Martin.	75–80	Röthe Bretl. 52 Elsaßer	40
Surinam	72–80	Saffran, Comrat — Gast.	42
Domingo	62–68	Orange — Span.	—
Levant.	128	Safflor, Alexand.	56
Colophonium	17	Sago 60 u.	80
Colla piscium	489	Salmiac	125
Cochenille	22	Saccharum Saturni	85
Coriander	16	Salpeter 54 transito	56
Crapp, Holländ.	58–65	Schmack port a port 34 sic.	24
Elsaßer	40	Schellack	95, 120
Cremserweiß	48–52	Schwefel, Röhm.	23
Curcume, ganz 52 pulv.	54	Salzbr. die Kiste	—
Feigen	44–48	Semen Amomi	43–74
Fenchel	45	Span. Saft	84
Gallus, Alep. schwarz	155	Stärke, weiße	20
in Sorten 140. Puglisch.	70	Silberglätte	21
Istrischer	50	Syrup, besien	29
Grünspan, Französ.	136	Terpentin, Ven. 40 Oestr.	22
Gummi, Senegal 90 u.	95	Thee Boy	fl. 1 1/2
Arab. 90 u.	140	grüne	fl. 4
Gedda	80	Havsan	fl. 5 1/2
Barbar.	82	Pecko	fl. —
Hanf, Rheinisch 3 Br.	43	Thran Berg d. Tonne	fl. 72
doppelt gedokter	50	Vitriol, Cypr.	56
Holz, gelbes oder Viset	16	grüner 9128 weiß.	20
ungarisch.	—	Wachs, gelb. Deutsches	122
St. Martens groß	36	Pohlnisch. fl.	128
kleines	27	weißes in Scheib.	170
blau geschält 15 geschn.	18	Waid das Faß v. 8 Schäffel	16
gemahlen	18	Weinbeere	44
Fernamb. ganz	108	Weinstein, roth 42 weiß	48
gemalen	107	Fluß.	22
Sandel ganz	19	Zimmt, lange 9 1/2 kurze	4, 5
gemalen	22	Zinn, Engl. in Blöck. fl.	—
Querzitron	32	Sächs.	fl. —
Mahag. in Dielen	—	Zucker, Raffinade fl.	92–95
Ebenholz	45–50	mittel	90–92
Honig, Lüneb.	42	Melis	74–76
Rheinisch bey 300 Pfd.	—	Lompen	76
Franz.	44	Stampfzucker	70
Indigo, D. f. gef. fl.	4–6	Farin, hellgelb	52–54
blau fl.	6–7	braun	48–50
violetblau	5 1/2–6	inl. sehr schön	—
Quatimalo	—	Cand. dunkelb.	74
Ingber, brauner	122	hellbr.	76–80
weißer	125, 140	gelb.	82
Knopern	19	Zwetschgen	15
Kleesamen, Span. 48, Luj. fl.	54	Flach-Fisch	52
Türkischer	18	Rund-Fisch	32
Leim	36–38	Heeringe, Holl. 1/4 T.	fl. —
Lorbeere	24	Kräuter-Käse, Schweiz.	fl. 48
Macis, blanke	10	Rauchtabake, offen und in Paketen der Zentn.	25 bis 300 fl.
braune	9		
kurze	—		

Diese und andere Waaren sind immer von dem Contor der Handlungszeitung in Nürnberg zu haben.

(Mit einer Beylage.)

Bekanntmachungen.

I. Im Laufe dieses Jahres erscheint:

Die

Zweyte Auflage

des

Adreßbuches

der jetzt bestehenden

Kaufleute und Fabrikanten

in Europa,

durchaus berichtiget, mit den neu entstandenen Handlungen und Fabriken und noch vielen Städten vermehrt.

Die erste Ausgabe dieses Werkes, welches im Jahr 1814 in vier Theilen erschien, und von mehr als 2000 Städten über 50,000 Adreßen enthielt, hat sich allgemein den größten Beyfall erworben. Man erkannte es als ein überaus nützliches, ja unentbehrliches Handbuch auf jedem Contore, weil man darin eine Beschreibung jedes Ortes, seines Handels, seiner Produkte und Fabrikate, seiner Volksmenge, und die Namen der Kaufleute und Fabrikenbesitzer, womit sie handeln und was sie verfertigen fand, und sich also über alles, was dem Geschäftsmanne von einem Orte zu wissen erforderlich ist, sogleich belehren und es als eine vollständige Handelsgeographie gebrauchen konnte.

Dieses Werk gaben wir auf Pränumeration heraus, und ließen wenig Exemplare über die Zahl der vorausbezahlten abdrucken, so daß diese in kurzem abgesetzt waren.

Die häufigen Nachfragen, nach allgemein anerkanntem Werthe, und die dringenden Aufforderungen zu einer neuen Ausgabe, bestimmen uns, diese ungemein mühsame und mit vielen Kosten verknüpfte Arbeit von neuem zu beginnen.

Es erscheint daher nicht etwa nur eine neu abgedruckte Auflage, sondern vielmehr ein neu aufgenommenes, an Ort und Stelle, selbst durch Reisen, berichtigtes, und mit vielen Städten vermehrtes Werk, das von der ersten Ausgabe nicht nur viele Vorzüge haben kann, sondern auch haben wird.

Wir setzen dabey folgendes fest:

1) wird keine Addresse einer Handlung oder Fabrik darin angegeben, von welcher wir nicht gewiß sind, daß sie gegenwärtig (1816) bestehe. Nicht die Menge, sondern die Zuverlässigkeit und Richtigkeit der Firmen sind dem Geschäftsmanne wichtig. Es wird daher bey jedem Orte angezeigt, wie wir sie erhalten haben, ob aus schriftlichen, oder neu gedruckten und berichtigten Quellen.

2) Jede Firma oder Addresse einer Handlung oder Fabrik, die uns selbst oder einer der von uns angezeigten Handlungen Franco zugesendet wird, wird gerade so abgedruckt; und diejenigen, welche dieses Werk durch Vorausbezahlung bestellen, werden, ausser dem ausgezeichneterm Drucke, als Beförderer dieses Unternehmens, noch besonders mit einem Stern (*) bezeichnet, wie dieß in der ersten Ausgabe schon geschehen ist, und außerdem noch am Ende des Werkes zusammen nach der Folge der Buchstaben besonders abgedruckt, und die Seite angezeigt, auf welcher sie im Addreßbuch vorkommen.

Sollte jemand seine Handelsgeschäfte oder Fabrikate und Preisverzeichnisse ausführlicher angeben wollen: so lassen wir auch diese abdrucken, nur bitten wir uns für die Zeile 6 Kreuzer zu vergüten, und diese gleich mit einzusenden. Ein oder zwey Zeilen werden nie in Anschlag gebracht, besonders bey Pränumeranten.

3) Um die Namen ganz richtig abdrucken lassen zu können, bitten wir sie deutlich, und den Zunamen mit deutschen und lateinischen Buchstaben zu schreiben (z. B. Georg Streit (Streit) in Augsburg, handelt mit ꝛc.)

4) Unter die Addressen, die hier aufgenommen werden, gehören also die aller Handlungen und Fabriken; Speditöre, Bankiere, Eisen-, Samen-, Papier-, Buch- und Kunsthandlungen, Apotheken, Gasthöfe (als Weinhandlungen betrachtet) Conditoren, Färbereyen, Schriftgießereyen, und alles was auf Fabriken und Großhandel Beziehung hat.

5) Jeder Band erhält ein Ortsregister, um jede Stadt sogleich auffinden zu können, und der letzte Band noch ein besonderes Register über alle im ganzen Werke vorkommenden Orte, und ferner ein Register der seltenern Fabriken, Produkte und Handlungen.

6) Die erste Ausgabe des Addreßbuches haben wir den Herren Pränumeranten zu 6, und den spätern Abnehmern zu 12 Gulden abgelassen. Auch für die zweyte, neu aufgenommene, vermehrte und erweiterte Ausgabe wollen wir denjenigen, welche drey Conventions- oder Speciesthaler (6 Gulden (Augsburger) Correnr oder 4 Thaler Sächsisch) Franco einsenden, das Ganze dafür ablassen. Wer vier Exemplare miteinander bezahlt, erhält dafür fünf Exemplare, also Eines darüber. Mit dem September tritt der höhere, wahrscheinlich wieder doppelte Preis ein. Damit aber die Vorausbezahler auch wissen nicht nur was, sondern auch wieviel sie erhalten, so versprechen wir auf jedem Fall sechzig Bogen in Groß-Oktav-Format, Druck und Einrichtung wie in der ersten Ausgabe.

7) In zwey Druckereyen wird an diesem Werke gedruckt, so daß zwey Bände in etlichen Monaten und die übrigen bald darauf, wir hoffen vor Ende dieses Jahres abgeliefert werden können. Die im Druck befindlichen Bände enthalten größtentheils Städte und Addressen, welche in der ersten Ausgabe nicht vorkommen, besonders auch von Baiern.

Die Bezahlung für dieses Werk, kann entweder durch baare Einsendung an unterzeichnetes Contor geschehen,

oder auch durch Anweisungen in Nürnberg, Augsburg, Frankfurt, Leipzig, u. a. O. zahlbar.

Nürnberg, am 18ten July 1816.

Contor der Königlich-privilegirten allgemeinen Handlungs-Zeitung.

Anmerkung.

Bey jedem Unternehmen, das vielseitige Ansichten und Ausführungen zuläßt, muß ein Hauptzweck festgesetzt werden, dem alle andern unterzuordnen sind. Auch hier, bey der 6 bis 8 Millionen starken Anzahl Kaufleute und Fabrikanten, die auf der Erdfläche, von welcher wir welche angaben, leben mögen, und welche 600 solcher Bände, wie wir vier lieferten, gefüllt haben würden, mußte ein solcher statt finden. Dieser war die Menge der Orte.

Durch sie sollte der Kaufmann im Stande gesetzt werden, überall, wo es im Lauf seiner Geschäfte irgend einmal erforderlich war, Bekanntschaften zu haben, und durch diese dann selbst wieder seine fernern Absichten erreichen zu können.

Nach der Menge der Orte berücksichtigten wir erst die Menge der Addressen, bey welcher wir aber nur, wo wir nicht alles aufnehmen konnten, ganz Deutschland, nicht diese oder jene Stadt, als Beziehungs-Punkt annehmen durften.

Während des Abdrucks der ersten Auflage (1814) war Deutschland, ja Europa, wegen der französischen Angelegenheiten noch sehr zerrüttet, so daß wir von manchen wichtigen Orten wenig oder gar keine Addressen sobald aufzubringen vermochten. Diese sollten in einem Nachtrage geliefert werden, der nun aber wegen dieser neuen Ausgabe unnöthig wird. —

Nürnberg, an welchem das Ausland, wie wir so vielseitig erfahren, das höchste Interesse nimmt, soll mit vorzüglichem Fleiße bearbeitet werden. Die erste Auflage enthält alle Firmen, die uns zugesendet wurden.

II. Eben so ist bereits im Drucke, und erscheint noch in diesem Jahre,

Die zweyte Auflage

eines, alle Kenntnisse des Handels umfassenden Werkes, oder einer vollständigen Handlungswissenschaft, unter dem Titel:

Leuchs System des Handels,

in drey Theilen.

Es sind volle 25 Jahre daß kein Lehrbuch der Handelswissenschaft erschien. Hofrath Jung und Professor Büsch waren die 1sten Bearbeiter dieses Faches, und ihre Werke nach Plan und Ausführung allen frühern, bis auf den Franzosen Savary und den Italiener Peri zurück, ähnlich.

Jenes Werk, das 1804 erschien, gab dieser Wissenschaft eine ganz neue Gestaltung, so daß sie nun an Umfang und Begründung jeder andern (Facultäts-) Wissenschaft zur Seite stehen kann. Zu demselben sollten schon damals Anmerkungen und Zusätze erscheinen, um das oft nur Angedeutete weiter auszuführen, zu erläutern und zu begründen. Der Krieg hat sie zurück gehalten, und sie werden bey der nun erscheinenden zweyten Auflage mit dem Text vereinigt, so daß dieselbe an Inhalt noch einmal so stark wird, als die erste.

Ueber den Werth der ersten Auflage dieser Handelswissenschaft, über welche auch auf mehrern Universitäten seit Jahren Vorlesungen gehalten werden, hat das Publikum längst entschieden; viele Schriftsteller haben sie benützt und in ihren Werken ehrenvoll erwähnt. Diese zweyte Auflage, doppelt so stark, wird die erste sehr übertreffen. So wie bey jener, wegen der Menge der abgehandelten Gegenstände, nur das Allgemeine aufgefaßt und begründet werden konnte: so gehet diese mehr aufs Besondere, und erhält dadurch eine größere praktische Brauchbarkeit und leichtere Verständlichkeit.

Das Ganze zerfällt in drey Theile: in die bürgerliche Handelswissenschaft, in die Staatshandelswissenschaft und in die Critik der Handelskunde.

Der erste Theil unter dem Titel:

Bürgerliche Handelswissenschaft,

enthält, nach den strengsten Forderungen der Logik aus den ersten Begriffen abgeleitet, folgende Gegenstände und Aufschriften:

1) Einleitung. Hier werden die verschiedenen Stände im Staate angegeben, und gezeigt, in welchem Verhältnisse der Handelsstand zu ihnen steht und wie er aus ihnen hervorgehe, und die Erfordernisse zum Handel, so wie die Begriffe der Wörter: Handel, Handlung, Kaufmann, Handelsmann, Krämer, genau bestimmt.

2) Ableitung der Haupttheile der Handelswissenschaft. Nun folgt (als erster Abschnitt des ersten Theiles)

3) Die Tauschmittellehre, und zwar a) die Waarenlehre. Hier werden alle Waaren wissenschaftlich classificirt und ihre Eigenschaften nachgewiesen und durch Beyspiele erläutert. b) Die Geldlehre. Alles was vom Geld- und Münzwesen zu wissen erforderlich ist, wird hier vorgetragen, und durch Beyspiele und Berechnungen erläutert; der Einfluß desselben, und des Papiergeldes, der Staatsschulden ꝛc, auf Industrie, Handels- und Staatswohlfahrt, nachgewiesen, und endlich die Ansichten des Verfassers, gegen die von Achenwall, Montesquieu, Kant, Smith und Fichte gehalten, und durch die Erfahrung bestätigt.

4) Die Werthbestimmungslehre. Dieser Gegenstand ist vor dem Verfasser noch nie behandelt worden, und dem jungen Kaufmann (und Staatsmännern) nicht genug zu empfehlen. Die Unkunde darin, ist Ursache der meisten Bankerotte. Nach einer Bestimmung der Be-

griffe, Werth und Preis, wird gezeigt wie beyde für Waaren und für Dienste aufgefunden und richtig berechnet werden.

Darauf folgt: Die Handelslehre, und zwar 5) vom Handel überhaupt und seinen Zweigen insbesondere. Nachdem alle verschiedene Handelszweige angegeben worden sind, wird a) der Waarenhandel insbesondere vorgetragen, und davon 13 verschiedene Arten aufgezählt, und die Waaren angegeben, mit welchen sich jede beschäftigen kann. b) Vom Wechselhandel. Das ganze Wechselgeschäft wird ausführlich beschrieben, und durch Beyspiele gezeigt, wie durch Vergleichung der Geld- und Wechselpreise der Bankier dasselbe betreibt. c) Vom Commissionshandel und Commissionsgeschäften überhaupt. d) Von uneigentlichen Handelsarten. Hier wird der Handel auf Lieferung, auf Prämien, der Actienhandel, der Handel mit Staatspapieren (Effectenhandel) ausführlich beschrieben, durch Berechnungen erläutert und endlich e) mit dem Buchhandel und f) mit den Bedingnissen des Handels der erste Abschnitt der dritten Abtheilung geschlossen.

6) Die Einkaufslehre.

7) Die Verkaufslehre. In diesen Abschnitten wird noch insbesondere gehandelt: vom Credit, vom Gewinn und Verlust, vom baaren Verkauf, vom Verkauf auf Credit, auf Lieferung, Muthmassung, Prämien und in Commission.

8) Von der Zahlungslehre, in welcher von der baaren Zahlung, dem Compensiren, Scontriren, von dem Zahlen durch die Girobank, durch Anweisen, und von der Deposition gehandelt wird.

9) Vom Versenden überhaupt und der Spedition insbesondere. Die 4te Abtheilung enthält die

Contorwissenschaft,

und zwar

10) Das Buchhalten. Hier findet der Leser eine vollendete Entwicklung des Buchhaltens aus den ersten Begriffen und Forderungen, so daß für die Wissenschaft hier nichts mehr zu thun übrig ist, und dieser Gegenstand als erschöpft angesehen werden kann.

11) Die Lehre vom Briefwechsel und

12) von den kaufmännischen Aufsätzen und schriftlichen Ausfertigungen. Es wurden nicht nur die Forderungen entwickelt, die an sie gemacht werden können: sondern auch nach denselben Beyspiele oder Formulare mitgetheilt; als von allen Arten Briefen, Fracht- und Maut-Briefen, Connoissementen, Facturen, Wechselbriefen, Anweisungen, Scheinen, Quittungen, Obligationen, Vollmachten, Verträgen (Lehr-, Gesellschaftshandlungs-, Dienst-, Assecuranz-, Compromiß-Verträgen u. a.) Lehrzeugnissen, Species-Facti, Parere u. a., so daß der Anfänger im Stande gesetzt wird, durch die theoretischen Angaben und die aufgestellten Muster, alle diese Ausfertigungen für jeden gegebenen Fall machen zu können. Die 5te Abtheilung enthält

13) Die Lehre des Wahrscheinlichen im Handel, oder die Speculationswissenschaft, einen vorher noch nie bearbeiteten Gegenstand. Sie ist in sieben Abschnitte getheilt; betrachtet zuerst die Glücksspiele (Lotterien, Lotto's) die sich auf mathematische Wahrscheinlichkeit stützen, und gehet zu der, von dieser ganz verschiedenen Wahrscheinlichkeit im Handel über. Die einzelnen Abschnitte lehren dann: das Wahrscheinliche im Waarenhandel (Waaren-Speculation); das Wahrscheinliche bey Fabrikunternehmungen, oder was man bey solchen Anlagen zu überlegen hat um des Erfolges sicher zu seyn; das Wahrscheinliche (des Steigens und Fallens) des Wechselcurses, des Handels mit Staatspapieren, der Actien, und das Wahrscheinliche bey dem Assecuriren.

Der
zweyte Theil,
unter dem Titel:
Staatshandelswissenschaft,

behandelt, nach einer Einleitung über das Wesen und den Stützen des Staats, und über die Grundsätze seiner Leitung,

14) Die Anstalten zur Beförderung des Waarenumsatzes. Märkte, Messen, Waarenniederlagen, Stapel, Waarenmäkler, Beschauer, Stämpeln, Auctionen und die Posten werden hier nach ihrem Einflusse auf den Handel gewürdiget.

15) Von den Anstalten zur Waarenüberlieferung, oder dem Fuhr- und Schifffahrtswesen.

16) Von den Beförderungsmitteln zum Geldumsatze oder den Bankanstalten. Dieser wichtige Gegenstand ist sehr ausführlich abgehandelt, so daß man eine gründliche Einsicht in diese Hülfsmittel unserer künstlichen Saaten, und besonders in die Giro-, Noten- und Leihbanken, erlangen kann.

17) Verfügungen der Regierungen zur Beförderung des Handels im Auslande. Die Handelsverträge der Staaten, octroyirten Handelsgesellschaften, Niederlassungen, Consuln, und die Grundsätze, nach welchen verfahren werden muß, findet man hier abgehandelt.

18) Von den Verfügungen der Regierungen zur Aufrechthaltung des Handels. In diesem Abschnitte und den untergeordneten Capiteln findet der Leser die Handelsrechte vollständig abgehandelt; und zwar insbesondere a) den Kaufvertrag; b) das Wechselrecht. Die Abfassung der Wechselbriefe, wenn sie rechtsgültig seyn sollen, (die Rechte und Pflichten des Ausstellers oder Trassenten, Trassaten, Remittenten, Acceptanten u. s. w., die Respecttage, die Protestation und den Protest, die Verjährung der Wechsel, den Wechselprozeß ꝛc.)

c) Vom Moratorium, Accorde und vom Concurse.

d) Von dem Dienstrechte, (den Rechten und Pflichten der Lehrlinge und Handelsgehülfen) e) von dem Frachtfahrerrechte; als von den Rechten und Pflichten der Fuhrleute, Schiffer, Bothen, der Absender und Empfänger; vom Verfahren bey entstandenen Beschädigungen und von den Posten.

f) Von den Seerechten. Die Rhederey (die Rechte und Pflichten der Rheder und Schiffer und Befrachter), die Haferey, die Assecuranzrechte, die Bodmerey, der Grosaventür-Vertrag, die Convoy und Admiralschaft, das Strandrecht und die Quarantaine, werden hier vorgetragen.

g) Von den Mäklern, (Unterhändlern, Waaren- und Wechsel-Sensalen) ihren Rechten und Pflichten.

h) Von den Handels-Gesellschaftsrechten. Hier werden alle Arten von Handelsgesellschaften angegeben, und aus ihrer Einrichtung die Rechte und Pflichten der Mitglieder abgeleitet.

i) Von dem Handelsgerichte und dem Processe. Was der gebildete Kaufmann auch davon zu wissen braucht, wird hier gelehrt.

Endlich der dritte Theil dieses Werkes trägt die

Critik der Handelskunde

vor; und zwar a) der Waarenkunde oder Waarenbeschreibung; b) der Handelsgeographie; c) der Handelsgeschichte; d) der Culturgeschichte und Litteratur der Handelswissenschaft.

Zum Schlusse wird noch das kaufmännische Leben in drey Perioden abgetheilt, und gehandelt von dem ersten Unterrichte, allgemeine Erziehung, Bildung des Menschen; von der kaufmännischen Erziehung, Erlernung einer Handlung, und den Dienst- oder Ausbildungs-, Vollendungsjahren; und endlich von Anlegung und Führung einer Handlung.

Angefügt wird ein Verzeichniß der vorzüglichsten zur Bildung eines Kaufmanns und zur Geschäftsführung aller Handlungen und Fabriken erforderlichen Bücher, und zwar der Sprachlehren, Lese- und Wörterbücher in mehrern Sprachen, der Deutschen, Lateinischen, Italienischen, Französischen, Englischen, Russischen, Polnischen, Spanischen, Portugiesischen, Holländischen, Böhmischen, Dänischen, Schwedischen, Neugriechischen und Türkischen; Bücher der Orts-, Producten- und Handelsbeschreibungen, (Geographien, Handelsgeschichten); des Rechnens; der Münz-, Maß- und Gewichtskenntnisse; der Chemie und Fabrikwissenschaft, und dann der Handelswissenschaft, und zwar allgemeine Lehr- und Nachschlagbücher, Waarenlehren (und Apothekerbücher, Pharmacien); Werke über Geld- und Münzwesen, über das Buchhalten, Handels- und Wechsel- und Seerechte, mit beurtheilenden Bemerkungen, wenigstens aller der bessern Werke, welche wir selbst besitzen und die wir auch größtentheils nur anführen werden, weil wir dem Publikum nur das vorlegen, von dem wir Rechenschaft geben können. Ueber diese Gegenstände sind wir so oft aus den entferntesten Orten um Rath gefragt worden; hier finden die Leser, was wir davon wissen. —

Seit dem Monat März wird an diesem Werke ununterbrochen gedruckt, so daß der erste Band nach der Mitte, und der letzte vor Ende dieses Jahres erscheinen kann. Die erste Auflage derselben, halb so stark, kostete 3 Reichsthaler Courant oder Einen Dukaten; die zweyte sollte also noch einmal so viel kosten. Bey den allgemeinen, gegründeten Klagen über die theuern Preise der Bücher aber, die bey dem Zustande des Buchhandels und bey den Staaten-Maximen Deutschlands, ein Buch als Herrenlos anzusehen, sich nicht bald heben möchten, wollen wir den Versuch machen, ob ein äußerst niedriger Preis auch als solcher beachtet wird und den Absatz vermehrt.

Wir wollen daher den Herren Abonnenten, welche zwey Conventions-Thaler (4 Gulden (Augsburger) Courant, oder 2 Reichsthaler und 16 Groschen Sächsisch) längstens bis Ende August Franco uns zugesendet haben werden, das Ganze, (zwey sehr starke Großoctav-Bände), zu diesem sehr niedrigen Preise ablassen, und den ersten Band gleich nach beendigtem Drucke abliefern.

Werden Vier Exemplare miteinander bezahlt, so werden wir für deren Betrag Fünf bescheinigen und abliefern. Mit Ende August tritt der höhere Preis ein.

Die Herren Pränumeranten werden dem Werke vorgedruckt, wenn sie die Güte haben uns ihre Namen vollständig anzugeben.

Nürnberg am 30. May 1814.

Contor der Königlich-privilegirten allgem. Handlungs-Zeitung.

Anmerkung.

(Mehr als zwey Drittheile der ersten Auflage dieses Werkes sind in den Händen der Gelehrten und Staatsmänner; auch diese wird von ihnen nicht unbeachtet gelassen werden. Die Handelszöglinge der frühern Zeit waren weniger gewohnt, weder etwas aus Büchern zu lernen, noch sich in einen wissenschaftlichen Vortrag zu finden; ein Rechenbuch, Briefmuster und Schemata zum Buchhalten, ohne alle Erklärung, waren alles was sie haben und wissen zu müssen glaubten. Aber acht Lehr- und eben so viele Dienstjahre, ein einförmigerer, sicherer Gang des Handels, anhängliche Abnehmer; keine Handels-Verordnungen, noch weniger veränderliche; keine Mauten, keine Declarationen, Certificate, Acquit-à-Caution, aber auch keine Confiscationen: — dieß alles nicht, dafür aber altdeutsche Redlichkeit und Treue und Wohlhabenheit noch, gestattete dem jungen Manne auch nur bloße Routine sich zu erwerben und in derselben zu beharren. Die meisten jetzigen Zöglinge, größtentheils aus höhern Ständen als sonst, oft in Gymnasien und andern Lehranstalten gebildet, bringen mehr Geistesgewandheit und wissenschaftliche Kenntnisse mit, als jene sich kaum je zu erwerben vermochten. Diesen, aber auch nur diesen, empfehlen wir obiges, jetzt mehr ins Practische übergehende Werk mehrmal zu durchdenken. Auch dem Kaufmanne, der etwa nichts neues noch besseres finden sollte, mag es doch angenehm seyn zu sehen, wie sein Fach jetzt als Wissenschaft da stehet, und sich vor keiner andern zu schämen hat.)

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

139. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 20. July 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Vorstellung der Stände der Steyermark an Se. Maj. den Kaiser.

(Fortsetzung.)

Diese Getreidlieferung, die nun schon seit einer Reihe von Jahren gefordert wird, ist daher eine besonders drückende, seinen Wohlstand untergrabende Last des Steyermärkers. Sie ist auch eine neue Erscheinung trauriger Zeitverhältnisse, denn da bey der Rektifikation des Jahres 1753 die früher bestandene Militär-Verpflegung zu der Grundsteuer geschlagen wurde, und nun diese Verpflegung wieder besonders entweder in der Natur, oder durch Reluition gefordert wird, so kommt der arme Unterthan, ob der nämlichen Sache, in eine doppelte Belastung. Erwiesenermassen ist die Steyermark in der ordinären Contribution um 99,000 fl. überbürdet, da nun auch die Getreidlieferung nach der Contribution angeschlagen wird: so erstreckt sich die relative Ueberbürdung der Provinz auch auf diesen Gegenstand, wie auf alle übrigen Geldanlagen. Dringend nothwendig ist es also, das Land wenigstens in Friedenszeiten, von einer solchen unentgeldlichen Lieferung zu befreyen. Aus dem angeführten geht also der volle Beweis der Unmöglichkeit der verlangten Lieferung hervor. Zu allen Zeiten — selbst im minder aufgeklärten Mittelalter — nahmen väterliche Regierungen auf Mißjahre Rücksicht, und unser Rezeß vom 30sten Juny 1753 sichert der Steyermark in solchen Epochen, sogar eine Abschreibung vom ordinären Rezeßual Quantum zu. Desto billiger ist also unsere Bitte nur von einer Abgabe verschont zu bleiben, die uns die Natur selbst durch 3 Jahre so kärglich zugemessen hat.

Die treugehorsamsten Stände der Steyermark glauben also in tiefster Ehrfurcht und Unterwerfung, daß sie — obschon zum Beweise des Gehorsams die Buchhaltungs-Repartitionen den k. k. Kreisämtern hinausgegeben wurden — durch Unterlassung der Ausschreibung dieser Lieferung nicht nur die geheiligte Pflicht gegen ihr Vaterland, sondern auch die gegen ihren milden Beherrscher erfüllten, indem sie Eurer Majestät Vaterherzen unmöglich zumuthen konnten, so viele getreue Unterthanen der bittersten Hungersnoth preis geben und sie durch die Forderung einer nicht zu erfüllenden Sache, in die höchste Verzweiflung versetzen zu wollen. Sie flehen daher dringend und inständig, diese Landeslieferung der Provinz allergnädigst zu erlassen, die Natural-Rückerstattung des Gelieferten zu verfügen, und sich hierdurch so vieler Tausend guter Kinder Dankes-Thränen zu erwerben, die einst viel gelten werden, vor jenem ewigen Vergelter, der keine gerechte Handlung unbelohnt läßt. Gräz vom Landtage, den 28sten November 1815.

Abgeforderte, rechtfertigende Aeußerung der steyerm. Stände über obige Vorstellung.

Hochlöblich k. k. Gubernien.

Das hohe Gubernial-Intimat vom 29sten Dezember v. J. Zahl 29,122 enthält folgende vier Gegenstände:

a) Die Bekanntmachung, daß in Folge eines allerhöchsten Handschreibens Sr. Majestät vom 15ten Dezember v. J. das Gesuch der Stände um Nachsicht der Landeslieferung für das Jahr 1816 der hohen Länderstelle zur instruirten Berichts-Erstattung zugefertiget ward.

b) Den Auftrag über die in der ständischen Vorstellung gemachte Erwähnung, daß die Aerarial-Magazine binnen geraumer Zeit, bis zur Verderbniß mit Getreide überhäuft waren, nähere Aufklärung zu geben.

c) Zu beweisen, daß die Acontolieferung mit Strenge betrieben, die Bezirks-Obrigkeiten durch Androhungen von Strafen zur Thätigkeit angespornt, und von vielen der letztern die Erinnerung an die Unterthanen, es sey diese Acontolieferung freywillig unterlassen worden.

Endlich d) wird gefordert, diese Lieferung ohne weitern Verzug auszuschreiben, weil das höchste Hof-Dekret entscheide, daß die Vorstellung der Stände in der Ausschreibung und Eintreibung dieser Lieferung keine hemmende Wirkung nach sich ziehen könne.

(Fortsetzung folgt.)

Verordnungen wegen der Zölle auf einige Waaren in Sachsen.

Nach einer Königl. Sächs. unterm 29. Juny in Dresden erlassenen Verordnung sind nachstehende Aus- und Einfuhrverbote aufgehoben:

1) Das in dem Patente vom 16. Juny 1670 festgesetzte Verbot der Ausfuhr der rohen Häute und Felle wird gänzlich zurückgenommen, so wie

2) das Verbot der Ausführung der Pfarrer, Bürger-, Bauer-, Müller-, Schäfer- und Schaftnechtswolle nicht weiter statt finden.

3) Die in dem Mandate vom 23. März 1765 enthaltene Anordnung, Wolle in die Königl. preußischen Staaten nicht auszuführen, wird ebenfalls außer Kraft gesetzt.

4) Ein gleiches findet in Ansehung des in dem Generale vom 17. Sept. 1763 vorgeschriebenen Verbots der Ausfuhr wollener und leinener Garne statt.

Es soll endlich

5) das Verbot der Einbringung mehrerer zur inländischen Consumtion bestimmter Waaren, namentlich: böhmischer, mährischer, östreichischer, brandenburgischer und schlesischer wollener Waaren aller Art; dergleichen baumwollener; leinener; kameelhärner; seidener; goldner und silberner gewirkter und gesponnener, sie mögen Namen haben, welche sie wollen; Stickereyen; Hüte; lederner Waaren; aus Messing, Kupfer, Stahl, Eisen, Zinn, Blech, oder aus andern Metallen fabrikmäßig gefertigter Waaren; Bier, Wein und Branntwein; böhmischer Haarsiebe und russischer wollener Zeuge; fernerhin keine Gültigkeit haben.

II. Nach einer andern Verordnung vom 1. July werden einige Regie-Abgaben aufgehoben oder vermindert, nämlich

1) der unterm 16ten Dez. 1754 auf verschiedene aus den Kaiserl. Oestr. Staaten ꝛc. eingehende Fabrikwaaren mit 6 Gr. vom Thaler gelegte Impost zurückgenommen.

2) Der in dem Mandate vom 24. Dez. 1776 auf die in die Kaiserl. Oestr. Staaten ausgehende Wolle mit 9 Gr. 6 Pf. vom Stein gelegte Ausgangs-Impost auf 3 Gr. vom Stein herabgesetzt, auch, nachdem in dem Generale vom 29. Jun. 1816 das Verbot der Pfarrer-, Bürger-, Bauer-, Müller-, Schäfer- und Schaftnechtswolle aufgehoben, so wie die Anordnung, Wolle in die Königl. Preuß. Staaten nicht auszuführen, außer Kraft gesetzt worden, von dieser ausgehenden Wolle der Impost nach dem Generale vom 1sten Nov. 1788 gleichfalls auf 3 Gr. vom Stein bestimmt,

3) die in dem Generale vom 1sten November 1788 auf das ausgehende Garn geordnete Ausgangs-Abgabe an 1 Gr. vom Stück, ingleichen

4) der Impost vom fremden Hohlglase an 4 Gr. von jedem Thaler des Werths völlig aufgehoben,

5) die zeitherige erhöhete Generalaccise von den in der Beylage sub. C. verzeichneten zur inländischen Consumtion eingehenden fremden Waarenartikeln von resp. 3 Gr. und 2 Gr. auf 1 Gr. 6 Pf., ingleichen vom fremden Alaun von 1 Gr. auf 6 Pf. vom Thaler des Werths herabgesetzt, ferner

6) die Generalaccise von süßen ungarischen Weinen, wie bisher, mit 2 Thlrn. vom Eimer beybehalten, von andern ungarischen Weinen aber auf 1 Thlr. vom Eimer vermindert, auch von böhmischen, mährischen, östreichischen ꝛc. Weinen, deren in dem Generale vom 27. März 1765 verbotene Einfuhr durch das Generale vom 29. Jul. 1816 wieder verstattet worden, so wie von den Weinen aus dem Königl. Preuß. Herzogthum Sachsen auf 1 Thlr. vom Eimer bestimmt

7) Von allen fremden Waaren, deren in obigem Generale de ao. 1765 aus einigen Landen verbo-

tene Einfuhre in dem Generale vom 29. Juny 1816 wieder frey gegeben ist, sollen dieselben Abgaben erhoben werden, welche bey der Einfuhr dieser Waaren aus andern Landen geordnet sind.

Verzeichniß derer zur inländischen Consumtion eingehenden fremden Waarenartikel, wovon die General-Accise auf 1 Gr. 6 Pf. vom Thaler des Werths ermäßiget worden. — Apothekchen in Kästchen. Bettdecken, baumwollene und wollene. Beutlerwaaren. Bijouterie- und Galanteriewaaren. Boy, tuchartige. Cattune und Zitze, gewebte und gedruckte, daraus gefertigte Bettdecken und Waaren, weiße, rohe; weiße, wenn sie nicht an inländische Fabrikanten zum Drucken kommen. Degen- und Hirschfängergefäße. Flanell. Fußdecken. Gewehr, geschäftetes. Glas und Glaswaaren. Gold- und silberne Spitzen und Tressen, Knöpfe ꝛc. Gold- und Silber-Massivgeschirre. Haarbeutel. Honig- und Pfefferkuchen. Hüte. Hutfedern. Handschuh, lederne. Kutschen und Chaisen. Kutschgeschirre. Lackirte Holz-, Blech- und andere Waaren. Leinwand, Zwillich und Tafelzeug. Marseille oder andere weiße leinene Stickereyarbeit. Oele, wohlriechende. Perücken. Pommaden. Portechaisen. Reifröcke von Fischbein. Reitzeug, ledernes. Sättel. Schießpulver. Schnürbrüste. Seiden- und reiche Waaren. Seifenkugeln. Spiegelglas und fertige Spiegel. Spitzen, Kanten von Zwirn, Nesselgarn auch Seide. Stöcke von Spanisch Rohr. Strümpfe, seidene, Biber oder Castor. Strumpfwaare, wollene, baumwollene und leinene, gestrickte und gewirkte. Tabakspfeifen, thönerne und meerschaumene Pfeifenköpfe. Tapeten, genähte, gedruckte, gemalte, gewirkte von Seide, Wolle Leinen und Papier. Tischlerarbeit, nußbaumene und andere fournirte. Tuche aller Arten. Wachsmasken und Larven. Wachslichter und Wachsstöcke Wasser, wohlriechende. Zeuge: als halbleidene, ganz baumwollene, wollene auch Tuch- und Zeugart gefertigte, halbleinene mit Seide, Baumwolle und Wolle melirte, camelharne.

Handelsberichte.

(London vom 7ten; Hamburg und Bremen vom 12ten; Amsterdam vom 10ten; Frankfurt vom 16ten und Liverpool vom 2ten July.)

Eine sehr fühlbare Geschäftsstille dauert in den meisten Seestädten fort, und wird durch den Mangel an Speculationsgeist, der fast nie so merkbar war, noch fühlbarer. Aus demselben Grunde verändern sich die Waarenpreise nur unbedeutend. In England haben die vielen Fallissemente nun einigermassen aufgehört, und blos in den nördlichen Grafschaften sind neuerdings einige bedeutende ausgebrochen, z. B. das eines Bankhaus in Horsham und das des Hrn. Cooke und Comp. in Sunderland. Einige der fallirten Londner Häuser haben erklärt ihre Gläubiger zu voll bezahlen zu wollen.

Zucker ist blos in London um 2–3 Sch. gewichen. Da die Ausfuhrprämie nicht mehr so hoch wie ehemals ist, so wird in den Raffinerien weniger gearbeitet, und der Umsatz in Melis ist unbedeutend. Bey den neuesten Verkäufen bezahlte man braunen Jamaika 70 Sch., f. 96–98, feine weiße Barb. 96, mittel w. 92, ord. w. 87, gelbe 78–80; Hamb. Hüte 70–74, f. 80 Sch., doppelte 85 Sch, großer Lompen 109 Sch. In Amsterdam liegt ziemlich viel Zucker.

Kaffe ist in obigen Handelsplätzen unverändert geblieben. Feine Sorten waren fast durchgängig begehrt. In London stand zuletzt: Jamaika f. m. 92 bis 96, Dominica f. m. 98–100, St. Dom. 63–64. Ostindischer war wegen der am 24. July zu haltenden Versteigerung ohne Frage

Der Preis der Baumwolle ist ebenfalls, ausser in London und Liverpool, unverändert. Im erstern Orte haben Spekulationseinkäufe ein ferneres Fallen verhindert. In Liverpool wurde wieder rascher gekauft, und vom 23. bis 30. Juny gienzen 2750 Ball. ab. Georgia 16 1/2–17, und beste 19 D., Luisiana ord. 15 1/2, gut. 20, Fernamb. 2 Sch. 2 D, Maragn. 22 3/4–24, Bahia 23 1/4, Demerara 22 3/4, Cayenne 2 Sch. 15 D., Barbados 19 D, Bengal. 12 1/2 D. — Aus Charlestown in Nordamerika erfährt man, daß der neue Tarif eine Steigerung des Preises der geringern Gattungen bewirken wird, da der Ausfuhrzoll höher ist. Daselbst war sie am 6. May gefragt.

Cacao ist so ziemlich gesucht. In London liegen 1422 Fß. und 3994 Sck Davon wurden vom 23. bis 30. Juny 31 Sck. zur Ausfuhr abgeliefert

Gewürze sind ohne Frage. In London sind die Vorräthe bedeutend: Ben Piment 224 Fß. und 6793 Sk., Ingber 177 Fß 448 Sck., Pfeffer wird zu 7 3/4 D. ausgeboten, Piment zu 7 1/4 bezahlt, Ing-

der 11 Pf. St., schwarzer 6 Pf. St. 19 Sch. – 7 Pf. St. In Hamburg fiel weißer auf 39–40, Gewürznelken auf 44–51 ß.

Farbhölzer werden in London noch zu den alten Preisen bezahlt. Von Gelbholz sind 1983, von Blauholz 18,182 Tonnen in der Niederlage. In Blauholz ist der Preis um 1/4–1/2 Rthlr. gewichen.

Fische und Fischwaaren sind wegen des sehr ergiebigen Fangs billiger zu erwarten. Auch sind Heeringe bereits in Holland, und alle Thransorten in England gefallen.

Lage des Handels in Nordamerika. Auch in Nordamerika haben wie in England, fast täglich Bankerotte statt, doch weiß man noch nicht recht, in welcher schlimmen und bedrängten Lage sich eigentlich der englische Handel befindet; ja, man ist sogar der Meinung, daß England von der Uebereilung der Amerikaner Vortheil gezogen habe. Eine amerikanische Zeitung stellt unter andern folgende Betrachtungen an. „Ungefähr seit 3 Jahren war England mit Gütern überfüllt und die Vereinigten Staaten verschwendeten ihre klingende Münze. Man zahlte 25 PCt. um baar Geld zu erhalten und es für Waaren nach England zu remittiren. Unsre Schiffe luden Silber, um auf den brittischen Märkten Einkäufe zu machen und auch nach Indien wurde seit dem Frieden ungeheuer viel Geld remittirt. Jetzt stehen die Sachen so, daß England unser Geld und wir seine Güter und Waaren haben. Unsre Kaufleute können nicht bezahlen, weil sie von den Banken nicht unterstützt werden. Was ist unter den Umständen zu thun? Wenn uns Großbrittannien oder ein andres Land nicht wieder unsre Waaren abnimmt und Geld dafür giebt, so kann der gegenwärtige Zustand kein Ende nehmen."

Zoll auf Tücher in Darmstadt. Der Großherzog von Darmstadt hat zur Beförderung der im Ober-Fürstenthume Hessen befindlichen Tuchmanufakturen, die Einfuhr aller ausländischen wollenen Tücher, wovon die Elle weniger als 2 Gulden 24 Kr. kostet, bey Strafe des Wegnehmens verboten. Von diesem Verbote sollen nur solche Tücher ausgenommen seyn, welche in Staaten verfertigt werden, wo den Tuchmachern im Großherzogthume Hessen die Einbringung ihrer Tücher entweder völlig unbeschränkt oder doch gegen geringe Abgaben gestattet ist.

Verschiedenes.

Liebau. Der dießjährige Heeringsfang ist sehr einträglich, und hier sind schon 3000 Tonnen Heeringe angekommen, jede zu 8 Thaler, wovon der größte Theil von Aalborg abgesendet wird.

Die Ostfriesischen und Papenburger Schiffe werden in England für Hannövrische angesehen, und genießen die Vorrechte derselben.

Brasilien. Der brasilianische Consul in Frankreich hat so eben bekannt gemacht, daß 1) in Brasilien von allen eingeführten Waaren 24 vom Hundert des Werths als Zoll bezahlt werden müssen; 2) daß alle Schiffe bey ihrer Ankunft in Fernambuk eine Abgabe von 10 Sous von der Tonne bezahlen müssen; und 3) daß die nöthigen Papiere stets von den Brasil. Consuln in den Handelsstädten visirt seyn müssen, da sie sonst als ungültig betrachtet werden.

In **Neu-Schottland** (Nordamerika) ist dieses Jahr die Witterung ebenfalls kälter als gewöhnlich.

Bekanntmachungen.

Anfrage und Bitte.

Wer den jetzigen Aufenthalts-Ort des

Johann Carl Friedrich Eberlein,

zuerst in Stuttgart, dann in Würzburg, Durlach und in der Schweiz sich befindend, anzugeben vermag, und Schulden wegen durchging, wird gebeten, dieses dem Contor der Handlungs-Zeitung, mit Bemerkung: Für J. G. R., gütigst anzuzeigen.

Gesuch.

Herr Carl W—d, in R. wird gebeten, da wir ohne alle Antwort bleiben, seine überjährige Schuld abzutragen.

C. L. H.

Commis-Stelle.

Für eine Eisengeschmeidwaaren-Handlung in einer Provinzial-Hauptstadt Baierns wird ein Commis von gesetzten Jahren vorzugsweise zum Detail-Verkauf gesucht, der schon mehrere Jahre in einer solchen diente, und gründliche Kenntnisse von den steirischen Eisengeschmeidwaaren besitzt, wie auch seine Solidität und Verwendung durch Zeugnisse darthun kann.

Jene, welche sich zu einem solchen Engagement geeignet fühlen, erhalten auf portofreye Anfrage, nähere Anzeige durch

Ludwig Knab in Nürnberg.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

140. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 21. July 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Vorstellung der Stände der Steyermark an Se. Maj. den Kaiser.

(Fortsetzung)

ad. a) Ist es für die Stände sehr tröstlich zu wissen, daß ihre aller unterthänigste Vorstellung der hohen Landesstelle um Aeußerung zugefertigt ward, weil sich ihr jetzt die schickliche Gelegenheit darbiethet, nicht nur das von den Ständen angeführte zu bestättigen, sondern noch manches, was ihnen unbekannt war, aus eigener noch näherer Kenntniß der gegenwärtigen Landes-Verhältnisse zu ergänzen. Eine hohe Länderstelle kennt ihre erhabene Bestimmung, und weiß daß ihr Wirkungs-Kreis sich nicht blos auf eine Theilnehmungslose Ausführung höherer Befehle beschränke, sondern die noch schönere Pflicht mit umfasse, für das Wohl und Glück derer zu sorgen, die in den Provinzen leben, welche ihrer Leitung anvertraut sind. Ein hohes Moralgesetz, tief in jedes Menschenherz geschrieben, sagt uns, daß in Fällen, wo es sich um das Wohl oder Wehe von Tausenden unserer Menschenbrüder handelt, jede Persönlichkeit schwinden, und der Biedermann der Wahrheit jedes Opfer zu bringen bereit seyn müsse. Alle Bewohner der Steyermark theilen mit den Ständen die tröstliche Ueberzeugung ihre Landesstelle werde diese Gelegenheit nicht unbenuzt lassen, zu beweisen, daß sie sich um das Schicksal der ihr anvertrauten Provinzen wahrhaft bekümmere, und von der Wahrheit des Grundsatzes durchdrungen sey, es könne das Interesse des Regenten von dem seiner Unterthanen nie geschieden, und nur jener Staatsbeamte als wirklich seine Pflicht erfüllend angesehen werden, der das Beste des Landes-Fürsten in der eifrigen Mitwirkung zur Beglückung seiner Unterthanen zu befördern strebt. Da die Stände in ihrer allerunterthänigsten Vorstellung an Sr. Maj. von der Gefahr des Hungertodes sprachen, welche vielen ihrer armen Mitbürger bevorstehe, so glauben sie zu Vermeidung eines Mißverständnisses hier nachträglich anführen zu müssen, daß wohl nicht blos derjenige, der an einem gänzlichen Mangel aller Lebensmittel stirbt, als des Hungertodes gestorben angesehen werden könne, sondern diese Todesart auch bey jenen anerkannt werden müsse, die durch schlechte der Menschen-Natur nicht angemessene Nahrung sich Krankheiten zuziehen, deren Folge der Tod ist, oder die an Entbehrung des zum Leben genügenden Unterhalts allgemach ihre Kräfte verliehren und so langsam hinsterben. Wie es zum Beyspiel bey jenen eilf Unglücklichen der Fall war, die vor einigen Monaten im Bezirke Geyzrach Zillier Kreises erhobenermassen auf solche Art verschmachteten. So traurig es ist, in Oestreichs einst so gesegneten Staaten vom Erhungern sprechen zu müssen: so dürfte es doch jetzt ganz zweckmäßig seyn, durch die Bezirks-Verwaltungen, Landärzte und Landchirurgen, besonders aber durch die Pfarrer in Erfahrung zu bringen, wie viele Menschen in den Jahren 1813, 1814 und 1815 auf solche Art in der Steyermark gestorben sind. Wenn man in der Wiener Hofzeitung die Krankheiten der Verstorbenen sogar dem Publikum bekannt macht, wenn dieß auch in fremden Staaten geschieht, so dürfte es überhaupt ein polizeyliches und menschliches Interesse für die Regierung haben, zu wissen, ob und wie viele Menschen in ihrem Staate des Hungertodes sterben?

ad. b) Haben die Stände anzuführen, daß es

nicht ihre Absicht war, gegen die k. k. Magazin-Verwaltungen in der Steyermark als Ankläger aufzutreten, sondern nur der Meinungen und Ansichten des Publikums zu erwähnen, weil sie glaubten, es könnte vielleicht einiges Interesse haben, hiemit etwas näher bekannt zu werden. Die ungeheuren Zufuhren zu den k. k. Magazinen, und ihre dadurch erfolgte Anfüllung konnten dem Publikum kein Geheimniß bleiben. Die Bewohner der Stadt Grätz wußten, daß diese Magazine überhäuft waren, und sie sahen noch besonders durch so viele Monate die langen Reihen, von Mehlfässern auf dem Glacis daliegen — von denen sich noch gegenwärtig ein Theil alldort befindet — nur mit einem leichten Flugdächelchen bedeckt, und vor der Einwirkung der Witterung wenig verwahrt. Das Publikum wußte, daß man auf dem Punkte stand, neue Magazine aufsuchen zu müssen; ja es verbreitete sich die Sage, es wäre von den Zivil- und Militär-Landes-Behörden selbst um die höchste Bewilligung eingeschritten worden, die Landeslieferung für das Jahr 1815 wenigstens einstweilen einstellen zu dürfen, indem alle Magazine voll, und das Militär über ein Jahr gedeckt sey; welches Gerücht auch durch das hohe Gubernialdekret vom 20stem September 1815 als wahr bestätiget ward. Endlich wußte man auch, daß bald nachher durch Getreidversendungen nach Italien in den Magazinen Raum gemacht ward. Bey diesem Wissen und zum Theil bey dieser sinnlichen Ueberzeugung mußte es den Menschen allerdings unerwartet seyn, eine neue Landeslieferung für das Jahr 1816 gefordert zu sehen, begleitet von dem Verlangen hierauf allsogleich eine Acontolieferung zu leisten, indem bey dem bevorstehenden Einrücken der österr. Truppen ein gänzliches Aufliegen in ihrer Verpflegung zu befürchten stehe. Besonders auffallend war dieß den Landleuten, denn die Bauern, welche das Getreide mit Vorspann zu den k. k. Magazinen gebracht hatten, verbreiteten in ihren Gemeinden die Nachricht, es gehe die liebe Gottes Gabe, die sie mit so harter Entbehrung hingeben mußten, dort ungenoßen zu Grunde. Daß diese Sage auf dem Lande wirklich bestehe, ließe sich leicht durch die Bezirks-Verwaltungen bewähren, wenn sie hierum befragt würden, und einen Beytrag hiezu giebt das Einschreiten des Bezirks-Commissariats Neudau, welches von den Ständen unterm 28sten Dezember an die hohe Länderstelle einbegleitet wurde. Was die Verkäufe betrifft, so will man eben nicht glauben, daß diese ohne Wissen der vorgesetzten Behörden, geschehen; es ist jedoch bekannt, daß sich viele arme Vorstadtbewohner äußern, es sey für sie eine große Wohlthat in den k. k. Magazinen um wohlfeileren Preis Mehl zu bekommen, welches, wenn es auch etwas verdorben wäre, doch noch gebacken und als Brot genoßen werden könne. Einer hohen Länderstelle ist es übrigens ohnehin bekannt, daß die Stände mit den k. k. Magazinen in keiner Berührung stehen, daß sie auch keine Mittel haben, sich von der Wahrheit oder Falschheit der Sagen und Meinungen des Publikums zu belehren, wenn man also hierüber eine ämtliche Ueberzeugung haben will, so muß sie bey denjenigen Behörden gesucht werden, deren Obliegenheit es ist, hievon Kenntniß zu haben, oder sie wenigstens zu verschaffen.

ad. c) Geben die in Abschrift beyliegenden Kreis-Amts-Kurrenden den Beweis, daß das k. k. Marburger Kreisamt seinen Unterstehenden Bezirks-Verwaltungen von der Freywilligkeit der a Conto-Lieferung nichts sagte, folglich auch von letzteren den Lieferständen nichts davon gesagt werden konnte, daß das k. k. Zillier Kreisamt nebst obiger Verschweigung, die Bezirks-Kommissäre noch besonders mit Absendung eines Strafbothens, und mit Bestimmung eines Pönale von 25 fl. bedrohte; daß endlich das k. k. Brucker Kreisamt in seiner Kurrende nur sagte, diese Acconto-Lieferung sey mehr im Aufforderungswege, als mit Zwang zu behandeln. Allein nicht blos diese frühere Ausschreibung einer Acontolieferung, nicht das von einigen Kreisämtern beobachte Schweigen über die Freywilligkeit ihrer Entrichtung, sind kränkend; noch mehr ist es der Umstand, daß man der Stände nur in so weit erwähnte, als man von ihrer Buchhaltung die Repartitionen bedurfte, daß sogar die Einsendung der Erklärungen, ob die Lieferstände in der Natur liefern, oder in Geld reluiren wollen, schon in einer Zeit gefordert wurde, wo das allerhöchste Postulat den Ständen noch gar nicht übergeben ward. Dieses Verfahren ist eine offenbare Verletzung der Landesverfassung, nach welcher ein landesfürstliches Postulat von den Ständen erst angenommen, und ausgeschrieben seyn muß, bevor man zu solchen Verfügungen schreiten kann. Den Beweis der Wahrheit dieser Anführung geben die hierbeyliegenden Kurrenden des k. k. Grätzer Kreisamts vom 15ten und 25sten November v. J. da doch das allerhöchste Postulat erst am 27sten November v. J. den Ständen übergeben

ward. Einem Lande seine alte durch die graue Vorzeit geheiligte Verfassung der äußern Form nach theoretisch belassen, praktisch hingegen beweisen, daß man ihre wahre Existenz nimmer anerkennen, den Landes-Repräsentanten keine Rechte mehr zugestehen wolle, ist ein Vorgang, der gewiß nicht in der Gesinnung Sr. Majestät liegt, und jener gemüthlichen Anhänglichkeit an Fürsten und Vaterland nachtheilig werden dürfte, die in einem Staate jedes Herz erwärmen muß, wenn er im Innern glücklich, und jedem Andrange von Aussen unüberwindlich seyn soll. Uebrigens kann hier nicht unbemerkt bleiben, daß die unter b) und c) von den Ständen abgeforderten Eröffnungen nur Nebensachen betreffen, die auf die Entscheidung der Haupt-Frage: **Ob die Steyermark die von ihr verlangte Landes-Lieferung leisten könne, oder nicht?** keinen Einfluß haben.

(Beschluß folgt.)

London, vom 9. July. Man sucht hier die Noth in welcher viele unserer Manufakturzweige gerathen sind, durch den Gebrauch der inländischen Waaren einigermassen abzuhelfen. Der Lord Mayor bemüht sich zu bewirken, daß die Spitalfields-Zeuge getragen werden, und bey den Festen wird häufig verlangt, daß die besuchenden blos in englischen Kleidern, mit englischen Schmuckwaaren, englischen Uhren ꝛc. erscheinen sollen. *) — Von einer andern Seite sind wegen der Abnahme des Handels, die Zolleinnahmen sehr vermindert. Da man aber doch wieder den frühern Gewinn von ihnen haben möchte, so hat ein Projectenmacher sonderbare Maßregeln vorgeschlagen, wodurch er das Deficit zu decken glaubt. Man nimmt nämlich auf seine Veranlassung zu den alten Rechnungen seine Zuflucht, die längst geschlossen sind, und fordert Nachzahlungen für Zölle von 1808 und 1809, die damals aus Versehen zu gering angesetzt worden seyn sollen. Jedermann sieht ein, daß dieß nicht geschehen darf, da man von niemand fordern kann, für eine vor sechs Jahren verzollte, (nun längst verkaufte Waare, auf deren Preis er den damaligen Zoll schlug,) einen höhern nachzuzahlen. — 3 Pct. Cons. 62 3/8, reduz. 62 7/8, Omnium 21 1/4. — Die Fallissemente dauern noch fort und die letzte Stadtzeitung enthält wieder ein Verzeichniß von 23 Bankerotten und 11 Gesellschaftsauflösungen. Unter den erstern ist der der Spezereyhandlung W. Chandler in Birmingham. Gold die Unze kostet 3. 19, Neue Dollars 0. 4. 10 1/2. — Die hiesigen Käsehändler haben den Prinzen Leopold zum Mitgliede aufgenommen, und zu dem Feste eingeladen, welches diese Corporation jährlich zu geben pflegt.

*) So sucht man in England von oben herab den Verbrauch der inländischen Waaren zu befördern, und giebt hierzu selbst das Beyspiel, in Deutschland findet das Gegentheil statt, ja man befiehlt sogar von oben herab das Tragen seidener Kleider ꝛc. kauft nur fremde Luxuswaaren, und will dann doch die Landesfabriken befördern.

Leipzig, vom 16. July. Raffinirte Zucker sind auf die letzten Berichte aus Hamburg etwas flau. Von rohem Zucker wenig Vorrath hier, und wie notirt bezahlt. Von Caffe die feinen Gattungen immer etwas gesucht, die mittlern und ord. Sorten zu notirten Preisen zu haben und zu lassen. Gewürze flau, ausser fein Ceylon. Zimmt, der zu 4 fl. gesucht bleibt. Auch von Pfeffer und Piment wurde in diesen Tagen mehreres gekauft. Pfeffer 31 1/2 Rthlr., Piment 31 Rthlr. bezahlt. In Farbestoffen kein Leben. — Tabake: alle Gattungen beliebt, Canaster fehlt fast ganz, und in Kleinigkeiten ist für Varinas 64–66 Gr. bezahlt worden, Portorico 9 1/2 Gr. (Die Waarenpreise im nächsten Stück)

Wollmarkt zu Breslau. In dem, Anfangs July zu Breslau abgehaltenen Wollmarkte, sind 81,016 Stein schlesische und 3437 Stein pohlnische Wolle, die schlechteste Sorte zu 12 bis 13, die mittlere zu 14 bis 16, die feine zu 18 bis 20, die extrafeine zu 25 bis 26 Thaler für den Stein, verkauft worden. Im Durchschnitt galt in diesem Jahre, gegen das vorige, die schlechte, die mittlere und die feine Wolle 2 bis 3 Thaler, die extrafeine, 4 Thaler, pro Stein, mehr. Der Gesammtbetrag aller auf diesem Markt verkauften Wolle kann auf eine Million und viermalhunderttausend Thaler angenommen werden. Die feine Wolle war vorzüglich gesucht. Für England ist sehr viel mittelfeine aufgekauft worden. Auch in Polen sollen an achttausend Stein für England aufgekauft worden seyn, welche nun den schlesischen Tuchmanufakturen entgehen. Was unverkauft geblieben, ist meistentheils schlechte Wolle.

Verschiedenes.

Briefe aus Charlestown in Amerika vom 6. May sagen, daß Reis dort sehr begehrt, Getreide und Mehl aber überflüssig sey. Fayence kostete 60 bis 70. Fracht nach England 3/4.

Genua, vom 3. July. Getreide wird noch immer viel eingeführt, geht aber jetzt niedriger. Reis steht auf 36.10 — 38 Lire der Cantaro, Seife 78 Lire, Oel 112 — 158 L. das Faß. Curs nach London 30. 10, Neapel 102 1/4, Messina 15.6, Amsterdam 88 1/4, Augsburg 63 1/3, Hamburg 46 1/4.

In den Preußischen Provinzen auf dem linken Elbufer sind die Zwangsvorschriften zur Abnahme einer gewissen Menge Salz gänzlich abgeschafft, und jedem ist blos die Verbindlichkeit aufgelegt das Salz aus den Salinen oder Factoreyen (von welchen mehrere neue angelegt werden) zu kaufen. In den Niederlagen zwischen der Elbe und Weser kostet die Tonne Salz (zu 400 Pfund Berl. Gewicht) 8 Thlr. 12 Gr., in Westphalen 12 Rthlr. Preuß. Corr.

In Copenhagen sind wieder 1 Mill. sogenannter Comitteezettel öffentlich verbrannt worden, so daß jetzt die Hälfte von den in Umlauf gesetzten 5 Mill. vernichtet ist.

In Norwegen wird eine Bank errichtet, die einen Fond von nicht unter 2 Mill. und nicht über 3 Mill. haben soll. Man hofft dadurch dem Geldwesen Festigkeit zu geben.

Schweden. Nach einer eben in Stockholm erschienenen Liste hat diese Stadt 145 Schiffe (zusammen 11,672 Lasten tragend), Gothenburg 120 Schiffe von 1059 Lasten, Gefle 44 Schiffe von 4919 Lasten in See. Nächstdem haben Carlsham und Westerwik die meisten Schiffe, ersteres 15, (zu 836 L.) lezteres 16 Schiffe zu 905 Lasten)

Ernte. Soweit die jetzigen Berichte reichen, wird dieses Jahr die Getreideernte überall reichlich ausfallen, und auch die Weinberge haben noch wenig gelitten. In ganz Franken, in Ungarn, besonders in den obern Komitaten, in Oesterreich, in Südfrankreich, in ganz Italien, ist erstere theils gut, theils mehr als mittelmäßig ausgefallen. Die Obstbäume haben dagegen in Südfrankreich sehr gelitten, und sind in einigen Gegenden durch kalte Winde, aller Früchte beraubt worden. Der Weinstock, welcher bey Rochelle am 20. Juny, in einem großen Theil Oestreichs in den ersten Tagen des July's blühte, setzt sehr viele Trauben an, und wenn der Herbst gehörig warm ist, werden wir viel und guten Wein erhalten.

Verordnung wegen des Getreides in Hessen. In Churhessen müssen alle Fruchtbesitzer dasjenige von ihren Vorräthen angeben, was sie nicht bis zur Ernte zum eigenen Gebrauch nöthig haben, den entbehrlichen Vorrath bey Strafe der Confiskation an Brotbedürftige Marktleute verkaufen. Der Handel mit Getreide ist verboten; alle auf künftige Ernte bereits abgeschlossenen Fruchtlieferungs-Kontrakte sind für nichtig erklärt. Der Verkauf ins Ausland wird nur in kleinen Mengen zu acht Metzen gestattet, und nach denjenigen Staaten verboten, die sie ebenfalls verboten haben, das Branntweinbrennen ist da einzustellen, wo es ohne Nachtheil für die Viehmästung geschehen kann. Die Beamten können den Brotbedürftigen Anweisungen auf die Vorräthe zuertheilen, worauf denselben die darin bestimmte Menge von den Besitzern bey hoher Geld- und Gefängnißstrafe, jedoch gegen baare Bezahlung verabfolgt werden muß.

Mannigfaltigkeiten.

Buchhandel in Norwegen. Nach Berichten aus dem Holsteinischen hat man in Norwegen angefangen, deutsche Bücher nachzudrucken, um sie auf diese Art zu einem wohlfeilern Preise mehr im Lande verbreiten zu können; eigentliche Buchhändler giebt es in diesem Lande gar nicht; die wenigen Bücherverkäufer, welche man dort findet, sind zugleich Buchdrucker, oder sie treiben auch ein anderes Gewerbe neben jenem.

Stahl. Nach einer Beobachtung des Hrn. Prof. Döbereiner ist der Braunstein (Mangan) wesentlich zur Stahlbildung nöthig. Der Stahl entsteht durch die Verbindung des Eisens mit dem Carbonium, oder der metallischen Grundlage der Kohle. Auch in Persien und Indien, wo der Stahl gemacht wird, gebraucht man bey der Stahlbereitung.

Geld- und Wechselcurse,

Augsburg, den 18. July. a Uso.

Amsterd., B. Rth. G.	110 1/2	-	Ducaten Agio Proc.	2	-
— Corr.	106 7/8	-	Souverain — —	11/4	-
Hamburg	114 3/4	-	Louisd'or, neue Berl.	47/8	-
Frankf. a. M. fl. G.	99 3/4	-	— al Marco	277	-
— in die Messe	98 5/8	-	Carl. u. Max d'or al M.	286	-
Nürnberg	99 5/8	-	Duk. al Marco, Ag.	8	-
Wien	36 3/4	-	Gold, f. Bind. fl. Ct.	4.42	-
Paris 115 Lyon	115 1/4	-	Silber, f. Gran.	- 20.36	-
London	9.45	-	ditto in Bal.	- - 20.18	-
Mailand Sol. C.	68 5/8	-	ditto gering.	- - 20.8	-
Genua Sol. f. d. Bo.	64	-	Conv. Thaler — Proc.	1/8	
Livorno Sol. m. B.	59 3/4	-			

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

141. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 23. July 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Vorstellung der Stände der Steyermark an Se. Maj. den Kaiser.

(Beschluß.)

ad. d) Müssen die Stände zu dem, was sie in ihrem Berichte vom 22sten Dezember v. J. Zahl 4561 angeführt haben, noch beisetzen, daß sie in ihrer allerunterthänigsten Vorstellung Sr. Majestät die Unterlassung der Ausschreibung in tiefster Ehrfurcht angezeigt haben; da nun das allerhöchste Handschreiben vom 15ten Dezember d. J. keinen Befehl für die Stände enthält, diese Ausschreibung vor einer allerhöchsten Entscheidung über ihre Vorstellung, vorzunehmen: so glauben sie allerdings berechtigt zu seyn, diese noch abwarten zu dürfen. Die hohe Erklärung, die ständische Vorstellung könne auf die Ausschreibung und Eintreibung der Lieferung keinen hemmenden Einfluß haben, ist der Landes-Verfassung entgegen, denn die allerunterthänigste Vorstellung der Stände erfolgte auf ein Postulat, nicht aber auf einen Befehl des Landes-Fürsten. Die jetzt geforderte nachträgliche Ausschreibung der Landes-Lieferung, für das Jahr 1816 unterliegt auch noch andern Bedenklichkeiten. Die Stände haben in ihrer, einer hohen Länderstelle bereits vorgelegten Kurrende den Landes-Insassen bekannt gemacht, daß sie in Bezug auf die Landeslieferung Sr. Majestät eine allerunterthänigste Vorstellung zu Füßen legten und sie waren diese Bekanntmachung ihren Mitbürgern, und sich selbst, um so mehr schuldig, als bey vielen der ersteren die Meinung bestand, es würde der große Druck, unter dem die Provinz seit so vielen Jahren schmachtet, schon längst eine Milderung erhalten haben, wenn die Stände dem so gütigen Monarchen die Noth des Landes genügend anschaulich gemacht hätten. In dieser Meinung bestärkte sie noch mehr die Nachricht, daß der gütige Regent gleich bey seiner ersten Erscheinung in den neu eroberten Ländern so beträchtliche Steuernachlässe bewilligt habe, und sie schloßen hieraus, daß er wohl nicht minder für alte getreue Unterthanen thun würde, die für ihn und mit ihm so viel Ungemach erduldeten, und mit ihrem Gut und Leben mitwirkten, jene Länder wieder zu erobern. Da nun das Land weiß, daß eine Vorstellung geschehen ist, so erwartet es auch die Bekanntmachung des Resultats derselben, und wenn jetzt die nachträgliche Ausschreibung der Landeslieferung in der gewöhnlichen Form geschähe, so müßte sich die Meinung allgemein verbreiten, Sr. Majestät hätten schon entschieden, und die Bedrängniß des Landes keiner Rücksicht gewürdiget. Ob man es wagen dürfe eine solche Idee bevor der Regent seinen Willen ausgesprochen, zu verbreiten? wird höherm Ermessen überlassen. Wollte man aber diese nachträgliche Ausschreibung vornehmen, und das Publikum doch von jenem Irrthum verwahren, so bliebe doch kein Mittel übrig, als dem Lande zu sagen; Sr. Majestät hätten zwar über die allerunterthänigste Vorstellung der Stände noch nicht entschieden, aber die hohe Hofkanzley habe befohlen diese Landeslieferung auszuschreiben, und einzutreiben. Es ist auch nicht recht abzusehen, wie man diese Eintreibung vornehmen könne, da man Jenen, die nicht zu liefern oder zu reluiren im Stande sind, Nachsichten gewähren, dieserwegen Untersuchungs-Commissäre hinausschicken will, folglich erst erheben muß, bey welchen Lieferständen eine Einhebung, bey welchen eine Nachsicht einzutreten habe.

Die Zahl der letztern wird entschieden weit größer seyn, und desto schwerer werden die wenigen Lieferungs- oder Reluitionsfähigen herausgefunden werden können. Wenn Untersuchungs-Commissäre abgeordnet werden, so ist es dringend nothwendig, ihnen eine bestimmte Instruktion zu ertheilen, denn sonst ist keine Einheit der Behandlung des Gegenstandes zu erwarten, ja vielmehr zu besorgen, daß sich einige derselben durch Verschweigung der wahren Verhältnisse, werden ein Verdienst zu erwerben wähnen. Der Staat ist nicht berechtigt, dem Unterthan das zu nehmen, was er für sich und die Seinigen zum eignen Lebens-Unterhalt bedarf, es muß also festgesetzt werden, wie viel Metzen Getreides für das Individuum zum Leben unentbehrlich ist, und auf das, was über den Familien-Bedarf gefunden wird, kann allein vom Staate ein Anspruch gemacht werden. Die bisherige Nichtbefolgung dieses so heiligen Grundsatzes hat schon im Jahre 1815 die gute Absicht des Monarchen, Einzelnen Nachsichten zu bewilligen, fast ganz vereitelt, weil nämlich Tausende von Lieferständen keine Nachsicht erhielten, die doch nicht einmal so viel Getreid besaßen als sie für den eigenen Unterhalt ihrer Familie bedurften, und da in Bezug auf die Lieferung für 1816 den k. k. Kreisämtern unterm 23sten November v. J. schon angekündiget wurde, daß man die gänzliche Nachsicht sehr beschränken wolle, so ist ein noch minderer Erfolg von diesen wiederholten Versprechen einzelner Nachsichten bey der neuen Lieferungs-Forderung zu erwarten, wenn nicht der Grundsatz aufgestellt wird, daß nur Der liefern soll, welcher mehr Getreid besitzt, als er bedarf, oder der es von seinen Einkommen zu reluiren im Stande ist. Zuwartungen auf eine künftige Ernte zu bewilligen, ist in keinem Falle entsprechend, denn das Gedeihen derselben ist ungewiß, und bey der ungeheuren Größe der Staats-Anlagen ist keinem Unterthan möglich, eine zweyjährige Lieferung von Einer Ernte zu entrichten. Den Beweis hievon giebt das Jahr 1815. Leider steht die Steyermark in großer Besorgniß, das Wintergetreide auch in dem Jahre 1816 mißrathen zu sehen, da die Erde unter dem Schnee nicht zugefroren ist. Diesem Untersuchungs-Commissären könnte übrigens auch aufgetragen werden, in verschiedenen Gegenden der Provinz, Berechnungen und Erhebungen vorzunehmen, wie sich im Jahre 1815 der reine Ertrag eines Bauerngrundes zu der Gesammtheit seiner entrichteten Abgaben verhält, und man würde daraus ersehen, wieviel Prozente der Landmann von seinen reinen Einkünften entrichten mußte.

Bey den dargestellten Verhältnissen leben also die Stände in der tröstlichen Hoffnung, man werde es erkennen, daß es in jeden Falle besser sey, diese Lieferungs-Ausschreibung so lange beruhen zu lassen, bis Sr. Maj. über die allerunterthänigste Vorstellung der Stände eine Entscheidung erließen, und man dem Lande zugleich sagen kann, welchen Erfolg diese Vorstellung hatte. Die Stände müssen zugleich ihre dringende Bitte um einen gänzlichen Nachlaß dieser Lieferung wiederholen. Der Erfolg wird es zeigen, daß das, was man dem Unterthan selbst mit Anwendung der größten Strenge abdringen kann, nur einen kleinen Theil von dem geforderten ganzen ausmachen werde; denn alles auf diesem Erdenrunde hat seine Gränzen, und das Unmögliche läßt sich durch keine Gewalt möglich machen. Da man nun von dieser Lieferung weder an Getreide, noch von Geld etwas beträchtliches erwarten kann, so sollte diese Kleinigkeit wohl nicht höher angeschlagen werden, als die Freude und Segnungen von Achtmahlhunderttausend getreuen Unterthanen, die nach so vielen Leidens-Jahren, das erstemahl wieder in der Erlassung dieser Lieferung die milde Vaterhand ihres Monarchen empfinden würden.

Grätz, vom vergrößerten ständischen Ausschusse, den 4ten Januar 1816.

Waarenpreise in Leipzig, am 15. July.

Der Centner von 110 Pfund.

Anis 30, Fenchel 19 Rthlr.

Alaun, 10 Rthlr.

Baumwolle: Smirn. 2te Sorte 61, Fernamb. 96, Maragn. und Bahia 92, Georgia 70, Loui. 72 Rthlr.

Blauholz: Jamaika 6 1/4, Gelbholz 6 1/2 Rthlr.

Cacao: Guapaquil 27 Rthlr.

Candis: weiß. 48, gelb. 34, braun. 32 Rthlr.

Gallus Aleppo: schwarz 75, in Sorten 64–68 Rthlr.

Heeringe Holl. pr. Tonne 39 Rthlr.

Ingber: weisser 62, brauner 56 Rthlr.

Kümmel 8 Rthlr.

Kleesamen: Span. 30–32 Rthlr.

Krapp: Holl. ff. beraubt 32, schön beraubt 30 Rthlr.

Mandeln: süße Puglieser 32, bittre 34 Rthlr.

Oel: Provencer 44, Leccer 32, Rüb. 17 1/2 Rthlr.
Pfeffer 32, Piment, engl. 31, Span. 24 Rthlr.
Portasche: Rußische 14 1/2, Ungar. 13 1/2 Rthlr.
Reis: Caroliner 11 Rthlr.
Rosinen: Smyrn. 15 1/2, Mallaga 13, Zant. Corinthen 21 Rthlr.
Span. Saft 36 Rthlr.
Tabak: Brasil. 5, Marpland 24–25, Virgin. Swicent 36 Rthlr.
Zucker: farin. weiß. Brasil. 25, weiß. Havanna 25 1/2, gelb. 23, gestoßene Lompen 29 1/2, Canary Lompen 32, Engl. Melis 16 Pf. 32 1/2, Hamburger 31 1/2, Engl. Raffinad. 36–39, Hamburg. Raffd. ord. 36, f. m. 38, ff. 39, Candis w. 48, gelb. 34, braun. 32, Syrup 12 1/2 Rthlr.

Das Pfund:

Caffe: fein. 8 1/4, f. mittel 7 1/4 – 3/4, gut ord. 5 3/4 Gr.
Canaster in Körben fehlt.
Cochenille: Silbergraue 11 Rthlr.
Indigo: Ostind. 1 1/2 – 3 1/4 Rthl.
Macisblumen 3 1/3, Nüsse 2 1/4 Rthlr., Gewürznelken 33 Gr.
Saffran p. Nürnb. Pf. 21 Rthl.
Thee: Hayson 40, Grüner 26, Pecco 60, Boy 13 Gr.
Zimmt, fein braun, 4 Rthlr., Blüthen 38, Cassia lignea 32 Gr.
Mule Twiste. Prima Nro. 40, 30–32. 50, 34–36. 60, 38–40. 80, 46–49. 100, 58–60. 120, 64–66.
2da. Nro. 40, 26–28. 50, 30–32. 60 33–35. 80, 39–42.
Water extra prima Nro. 30, 31 1/2.
prima Nro. 30, 29 1/2 – 30 1/2.
2da. Nro. 30, 26 1/2–27.
1/2 Gr. fallend und 3/4 Gr. steigend pr. Nro.
Medio Twiste Nro. 40, 34. 50, 38 60, 41. 80, 50–51.

London, vom 11. July. Gestern um 4 Uhr zahlten die Bankkassiere den Bankieren, Wechselmäklern ꝛc. die Dividende, welche zusammen 2,823,1739 Pf. St. 12 Sch. 7 D. beträgt. Diese Summe wird im nächsten Trimester angewandt um 4,400,000 Pf. St. Consol. zu kaufen. Die Zahl der nach Frankreich reisenden Engländer nimmt täglich zu. In Dovres, Brighton reisen wöchentlich, wenigstens tausend dahin ab. In Demerary ist man seit dem Negeraufstand zu Barbados sehr besorgt. Es stad in dieser Colonie so wie in Essequebo nur 5 – 600 Soldaten, und diese im Lande zerstreut, die Hauptstadt ist ohne Vertheidigungsmittel, und die Zahl der Neger so überwiegend, daß auf funzig ein Weißer kommt. Wegen dieser Besorgnisse stad die Güter im Preise gefallen, so daß eine Pflanzung die vor einigen Monaten 20,000 Pf. St. kostete, nun zu 12 oder 15,000 Pf. St. zu haben ist. — Die Prinzessin Charlotte hat ihren Hofstaat aufgetragen, bloß englische Manufacturwaaren zu tragen, und ihren Arbeitern befohlen, keine fremden Artickel bey ihren Kleidungen ꝛc. zu gebrauchen.

Antwerpen, vom 12. July. Noch Zucker zeigt sich wieder sehr wenig Frage. Die Preise halten sich aber, mit Ausnahme von Havanna, der billiger verkauft wird. Syrup von 47, auf 48 S. Tabak ist nicht mehr gefragt. Von Thee ist diese Woche Hayson von 58–64, auf 62–75, Soarchon von 42–44, auf 34–42, Congo von 26–37, auf 24–34 gegangen. Reis geht herab. Baumwolle ist wieder mehr am Platze und Fernamb. auch zu 62–63 fl. zu haben, Maragn. 62, Surin. 55, St. Dom. 50, Louisiana 44–46, Georgia 43–44, Bengal. 35. Gewürznelken zu 45 6 – 48 ausgeboten, Cochenille zu 70 fl. willig zu haben. Oele dürften billiger werden. Die Assecuranz nach Hamburg, Bremen, Altona steht auf 3/4–1 PCt., engl. Häfen 3/4, dito nördliche 1 1/4 – 1 1/2, Norwegen 1 1/2 – 2 3/4, Copenhagen 1 1/4–2 1/4, Lübeck, Stettin 1 1/2 – 2 3/4, Cadix 2, Guinea 4, Vereinigte Staaten, Surinam 3 PCt.

Verschiedenes.

In Algier kostet jetzt ein Christensclave 1200, in Tunis und Tripolis nur 650 Thaler.

In Ostindien beginnt jetzt ein neuer Krieg mit den Bergbewohnern.

Schwedisches Anlethen. Das Bankierhaus Frege und Comp. in Leipzig hat die Inhaber der Schwedischen Obligationen aufgefordert, sich am 15. August zu erklären, ob sie für ihre Forderung nach dem Vorschlag der Schwedischen Regierung, Schwedische Produkte an Zahlungsstatt nehmen wollen.

Dänemark hat die in Norwegen zurückgebliebenen Kriegsfahrzeuge, an Schweden für 95,000 Spec. Thlr. verkauft.

In Hamburg kam am 14. July Nachts ein Londner Heeringsjäger mit 212 Tonnen Hannoveraner Heeringen an. Am 12. und 13. July liefen 12 Schiffe von England, 1 von Neuyork, 1 von Canton, 2 von Spanien, 5 von Holland ein.

Die Schiffe des Negerkönigs Christoph sollen sieben englische Handelsschiffe genommen haben.

In Württemberg ist kürzlich mehreren Personen Erlaubniß zum Auswandern ertheilt worden, und zwar im Oberamte Marbach 17 Personen, größtentheils Bauern und Weingärtner, theils mit Familien, theils ledig, und auch einer Wittwe mit ihrer Tochter; in Neubronn einem Baumwollenhändler, nach Baiern; in Schorndorf 4 Personen; in Groß-Sachsenheim einem Schuhmacher mit seiner Familie nach Ungarn; in Weilheim zwey Kiefer nach Basel, mehrere Frauenspersonen ins Badische u. a. mehr.

Geld- und Wechselcurse.

Leipzig, den 20. July 18 6.

	Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	136	—
— 2 M.	135 1/4	—
Augsb. in C. f. S.	99 3/4	—
— 2 M.	98 3/4	—
— 3 M.	98 1/2	—
Berlin in C. f. S.	102 1/2	—
— — 2 M.	—	103 3/8
Bremen in Ld'or f. S.	107 1/4	—
— — 2 M.	—	—
Breslau in C. f. S.	102	—
— 2 M.	103 1/4	—
Frankf. a. M. in W. Z. f. S.	100	—
— 2 M.	99	—
Hamb. in Bco. f. S.	146 1/4	—
— 2 M.	145 1/4	—
London 2 M.	6 Th. 14	—
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	—	—
Paris p. 300 Fr. f. S.	—	—
— 2 M.	—	76 3/4
Wien in W. W. f. S.	37	—
— 2 M.	37	—
in Cp. 20 Kr. f. S.	98 3/4	—
— 2 M.	98 3/4	—
Louisd'or à 5 Rth.	107 1/4	—
Holl. Ducat. à 2 3/4	—	112 1/2
Kais. dito	111	—
Bresl. dt. à 65 1/2 Ab dt.	109 G.	
Passir dto. à 65 Ag dito	—	108
Species dito	1/8	—
Preuß. Corr.	—	101 3/4
Cassen-Billets	105	—
W. Einlös.-Scheine	36 3/4	—
Gold pr. Mk. f. Köln.	—	205
Silber 13 L. pr. dto.	—	13.8
dito niederhaltig	—	13.7

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt, am 18. July.

Proc.	Oesterreich.	
4	Schuldversch.	88 1/2 P.
4 1/2	dito	29 1/2 —
5	dito	38 —
2 1/2	W. Obt. Bco.	24 3/4 G.
4	Bco. Lott. f. 500	21 —
2 1/2	Neue Schuldv.	35 1/2 —
—	Lotterie in G. v. f. 50	96 P.
—	dito fl 100	182 G.
	Baiern.	
6	Schuldverschr.	74 P.
5	dito	94 G.
4	Lott. verz. v. f. 500	60 P.

Frankfurt, den 18. July.

	Pap.	Geld.
Amst. in C. f. S.	136 3/8	—
— — 2 M.	135 1/2	—
Hamburg f. S.	146 3/8	—
— — 2 M.	145 1/2	—
London u. S.	—	—
— — 2 M.	—	147
Paris f. S.	77 1/4	—
— — 2 M.	76 3/4	—
Lyon f. S.	—	77 1/4
— — 2 M.	—	—
Wien f. S.	—	—
— — 2 M.	—	36 7/8
Augsburg f. M.	100 1/4	—
— — 2 M.	99 1/2	—
Bremen f. S.	106 7/8	—
Berlin in C. f. S.	105 1/4	—
Basel f. S.	100	—
Leipzig f. S.	—	100
— in die Messe	—	—

Nürnberg, 22. July a. Usc.

Amsterdam in Cr. Th.	135 1/4	Lyon 300 Fr.	— 115
Hamb. in Bco.	— 145 1/2	Frankfurt in die Messe	99
London	9 fl. 42 kr.	Leipzig in die Messe	—
Wien	— 36 3/4	Carl-n. Max'd'or	107
Prag	— —	Alte Louisd'or	106
Augsburg	— 99 3/4	Neue Louisd'or	100
Frankfurt	— 100	Ducaten al Marco	110
Leipzig	— 100	Souv. 101 n. K. D.	101 1/2
Paris 300 Fr.	— 115	Franz. Gold Ducaten	4. 52 kr

Curs der Staatspapiere in Wien, am 17. July.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	67
dito	2	52
Hofkammer	2 1/2	59
dito	2	—
dito v. J. 1815 zu	2 1/2	
in Silbermünze		34 3/4
dito dito in W. W.		97 1/2
Staats-Oblig. zu 18. H.		
in Silbermünze		13 5/6
dito Conventionsmünze in W. W.		—
Oestr. u. d. Enns	2	48
dito	2 1/2	—
dito ob d. E.	2	—
Loose der neuen Silber-Lotterie	4	272
— Nieder-Oester. Stände-Lott.	2	—
Holstein. Obl. der ausw. Staaats)	2 1/4	—
Schulden Casse)	2	—
Regier. Schuldverschr. v. J. 1809	3	—

Wien, am 17. July.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr.,	Rthlr.	380 1/2 G. 6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr.,	Gulden	280 1/2 Usc.
		277 2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco,	Rthlr.	409 1/3 2 M.
London, Pfund Sterling	Gulden	27-6 10 T. Sicht.
Paris für 300 Franken,	Gulden	323 3/4 G. f. S.

Curs der Gold- und Silbermünzen in Wien am 17. Jul.
Holl. Ducaten, — fl. — kr Kais. Duc. 13 fl. 2 kr.
Conventions-Münze fl. 280 5/6 Dres. Am 15ten 277 2/3.

Bekanntmachungen.

Stelle wird gesucht.

Ein junger Mann, der nebst der deutschen und italienischen Sprache noch die Französische und Englische versteht, auch schon den größten Theil von Europa in Handlungsgeschäften bereiset hat, sucht eine Anstellung als Reisender. Auf Verlangen könnte auch Caution geleistet werden. Nähere Auskunft darüber ertheilt auf portofreye Briefe, das Contor der allgemeinen Handlungszeitung.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

142. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 24. July 1816.

(Sie haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Die Kornmühlen, das Brotbacken und die Küche der Rußniaken in Slavonien.

Die Haus- und Landwirthschaft in Sclavonien kann kaum komischer seyn, als sie ist. — Laßt uns beym Brot anfangen. Dieses wird theils von Kukuruz, theils von Hirse (Panicum miliaceum, Lin.) bereitet. Das erstere sieht gelblich aus, und weil es süßlich schmeckt, so wird es von dem Landvolke mit besonderem Appetit gespeist. Von Hirsenbrod dagegen, behüte uns unser lieber Herre Gott! Man stelle sich eine Masse, von der kleinsten Gattung Bleischrot (Dunst) mit einer Art Vogelleim zusammengekittet, vor, so hat man das lebhafte Bild dieses Trübsalbrotes (Proja genannt). Es übersteigt alle Begriffe, wie das Landvolk bey der guten Gelegenheit das schönste Korn- und Weitzenbrot zu essen, dennoch mit jenen zwey elenden Brotsorten vorlieb nehmen kann. In Syrmien ist es jedoch gebräuchlich eine bessere Brotgattung zu erzeugen und zu genießen.

Wir wollen gegenwärtig das Geschäft der Brotzubereitung ein wenig näher ansehen, und gleich bey den Mühlen anfangen. Hierin, wie auch in mehreren andern Hinsichten, sind sich die Slavonier und die karpatischen und polnischen Rußniaken sehr gleich. Außer den herrschaftlichen Mühlen, sind in Slavonien viele die den Bauern, eigentlich aber den Gemeinden eigenthümlich gehören, und wo man Kukuruz und Hirse zum Behuf des Brotes im eigentlichsten Verstande des Wortes zermalmt. Ich wäre wohl begierig, den Mechaniker zu sehen, der mir eine einfachere Maschine aufstellen könnte, als es eine slavonische Wassermühle ist.

Hier eine kurze Beschreibung derselben. — Es wird ein kleiner Wasserfall aufgesucht, woran es in Slavonien nicht mangelt, und ein hohler Baum zu einer Rinne gezimmert. Ein einfaches Gerüst vertritt die Stelle der Radstube und des übrigen Mühlgebäudes, der Wallbaum des 2 Schuh im Durchmesser haltenden, und wagerecht liegenden Wasserrades, steht lothrecht in die Höhe, und trägt an dem obern Ende den beweglichen Stein (Laufer), an dem untern ist das Wasserrad befestigt, worauf der Strom unmittelbar wirkt. Oben befindet sich der Strumpf, in welchem das Getreide eingeschüttet wird. Ein einfaches chinesisches Dach bedeckt das Ganze. Der Laufer dreht sich mit großer Schelligkeit auf dem ruhenden Bodenstein. — An ein Beutelruch ist gar nicht zu denken. Das Getreide wird nur zermalmt, und der Bauer fängt das Quast-Mehl, welches nach und nach zu einem Loche herausgedrängt wird, entweder in einem Sack, oder in ein beliebiges hölzernes Gefäß auf, gerade so, wie es mit dem Salze geschieht, welches man auf kleinen Handmühlsteinen zu mahlen pflegt. Diese Maschinen werden Löffelmühlen genannt, slavonisch Kaschikara.

In die Mühle pflegt der rußniakische Bauer nur ganz kleine Partikeln, gewöhnlich 1/8 oder auch nur 1/16 Metzen zu tragen. Die Nothwendigkeit zu mahlen tritt demnach bey ihm fast täglich ein. Man begegnet dem beladenen Bauer oft, ohne daß man es ihm im geringsten ansieht, welches Geschäft er vorhabe. Den zum Mahlen bestimmten Vorrath trägt er bey sich in der Seitentasche, und rennt damit pfeilschnell in die Mühle.

In Slavonien geschieht es anders. Da die Müh-

len meistentheils gemeinschaftlich sind, so hat ein jedes Haus seine im Verhältniß zu der beim Mühlbau geleisteten Arbeit, bestimmte Anzahl Tage, an welchen es mahlen darf. Und das heißt Red, Ordnung; worauf sehr strenge gesehen wird. Dieserwegen muß ein jedes Haus auf einmal so viel mahlen, daß sein Bedarf bis zum nächsten Red gedeckt wird.

In Bezug auf herrschaftliche Mühlen genirt sich kein Mensch, und mahlt soviel es ihm beliebt.

Anstatt Säcken bedient man sich in einigen Gegenden gewöhnlich ganz abgestreifter (abgeschundener) Ziegenbockbälge, woran noch der Kopf sammt Hörner und Bart figurirt. Wenn der Bauer mit dem vollgefüllten Balg in die Mühle, oder von da nach Hause zu Pferde schlendert, so möchte man glauben, er habe einen fetten Ziegenbock vor sich im Sattel; und es ist doch nichts mehr und nichts weniger als ein Sack voll Kukuruz oder Mehl. — Zur Erleichterung des Rosses huckt mancher vorsichtige Wirth den Balg auf seinen eigenen Buckel auf, und wirft sich damit auf den Rücken seines Kleppers; welcher alsdann natürlicherweise leichter trägt. — Diese Art Säcke ist zwar spaßig, aber nicht schlecht. Das Mehl erhält sich darin weit besser als in gewöhnlichen Mehlsäcken.

Das Mehl ist endlich zu Hause. Die Weiber machen sich darüber her, reinigen es ein wenig von den großen Hülsen, machen einen Teig daraus, und stecken die plattgedrückten Kolatschen in die glühenden Kohlen. Während ein paar Vaterunser ist das Ding fertig; man zieht es heraus und reißt es noch so wie es heiß ist, in so viele Stücke als es im Hause Mäuler gibt, die darauf Anspruch machen können. Und das geht den ganzen Tag so vor sich

Küche. Im Vorhause wird gewöhnlich nur auf blanker Erde, oder doch auf einem sehr niedern Herde gekocht. Selten trifft man einen Wirth an, der zum Behuf der Küche das Holz klein hackte. Man versteht sich das Ding viel leichter zu machen. Man haut gewöhnlich im nächsten Walde, das heißt hundert Schritte vor der Hausthür einen ganzen Baum ab, schleppt ihn bey den Ohren nach Hause, und zieht denselben zur Hausthür herein, so, daß das eine Ende mitten im Hofe bleibt, das andere aber auf den Heerd zu liegen kommt, wo es mit aller Anstrengung mehrerer Männer- und Weiber Lungen, und nicht selten mit großem Nachtheil der Stroh- und Schindel-Dächer, oder auch der nächsten Gartenzäune brennend gemacht wird. Nach und nach wird der Block, so wie er stückweise abbrennt, von Zeit zu Zeit nachgeschoben, und die Hausthüre kann erst dann zugemacht werden, wenn der Stamm ganz kurz geworden ist. — Diese Art, den Herd mit Holz zu versorgen, ist freylich viel kürzer und bequemer, als das städtische Kleinhacken.

Vorschlag zur Beförderung der deutschen Baumwollenfabriken.

Allgemein hört man jetzt die Klage, daß England durch Ueberschwemmung mit seinen Waaren alle Fabriken zu Grunde richte, und hauptsächlich trifft dieser Schlag die Baumwollenfabriken. Mehrere Vorschläge in öffentlichen Blättern waren alle auf Sperrung oder starke Bezollung gerichtet, beyde haben aber entschiedene Nachtheile, indem Deutschlands Fabrikhandel der Ausländer bedarf, und diese nur dort kaufen, wo sie Concurrenz aller Waaren und billige Preise finden. Ohne englische Waaren würde Leipzig nie das geworden seyn, was es ist, und ohne die Leipziger Messe würden die sächsischen Fabriken nicht auf dem jetzigen Punkte stehen, denn hier fanden sie Stoff und Ermunterung. Woher kommt es aber, daß jetzt die Klagen so allgemein und gegründet werden?

Ich glaube diese Frage auf folgende Art beantworten zu dürfen:

a) Daß uns die rohe Baumwolle zu spärlich und zu sehr hohen Preisen zufließt.

b) Daß unsere Fabrikwaaren zu wenig Zug in andere Welttheile haben.

Wie leicht würde dem ersten Uebel abzuhelfen seyn, wenn sich alle deutsche Regenten, besonders diejenigen, die Seehäfen besäßen, oder an Holland, Frankreich, Pohlen ꝛc. gränzten, vereinigten, allen englischen Waaren zwar die jetzigen Verhältnisse zu gestatten, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung daß

1) bey Garnen das Doppelte; 2) bey verarbeiteten Garnen das 4fache Gewicht in amerikanischer Baumwolle beygefügt seyn müßte, und daß der Uebertreter oder Begünstiger des Schleichhandels criminel bestraft würde. Dies würde schnell die Preise der Wolle herabbringen und uns in den Stand setzen, hinsichtlich der Waarenpreise gleichen Schritt zu halten. —

Was den 2ten Punkt anbetrifft, so wäre wohl

nichts zweckmäßiger als wenn die Fabrikanten eine Bank in Hamburg und Triest bildeten, ihre Waaren an solche gäben und darauf 2/3 Vorschuß erhielten, diese aber dann Schiffe damit befrachteten und den Austausch in fremden Ländern besorgten. Dieß könnte nun dadurch geschehen, daß die Bank blos Commissionspreise gegen festgesetzte Prozente oder bey fixirten Preisen gegen einen Antheil des Gewinns handelte, ausschließlich aber den Absatz der Fabrikate und Zubereitung der rohen Stoffe als einzigen Zweck im Auge hätte.

Mit festgeprüfter Ueberzeugung lege ich dem handelnden Deutschland diese Zeilen vor, und freuen soll es mich sie Leidenschaftslos beurtheilt zu finden.

C. G.

Berichte aus Frankreich.

Paris, vom 14. July. Die Geschäfte sind stets unbedeutend, und besonders befremdet viele das Fallen der Wein- und Branntweinpreise, da sie auf ein Steigen derselben spekulirt hatten. Eines Theils ist der neue Zolltarif Ursache an dieser Geschäftsstille, da vorher äußerst viel Waaren aus den Niederlassungen genommen wurden, welche nun erst verkauft werden müssen, ehe neue gekauft werden können. Ueberhaupt klagt man über Geldmangel, und dieser ist aus zwey Ursachen jetzt fühlbar: 1) weil mehrere Häuser die Zölle der aus den Niederlagen genommenen Waaren bezahlen müssen, und 2) weil sich sowohl in Frankreich als England eine Menge Spekulanten mit dem Handel abgegeben hatten, die nur nach ihrer Meinung nicht aber mit Einsicht handelten. Sie kauften Waaren jeder Art, sey es nun Musselin oder Unschlitt, in der Absicht sie bey dem Höhergehen des Preises wieder zu verkaufen, erwarteten und begnügten sich mit einem kleinen Gewinn. Durch die unvorhergesehenen Umstände geriethen ihre falsch berechneten Spekulationskäufe ihnen zum Nachtheil, und daher suchen sie so schnell als möglich ihre Capitale wieder einzuziehen. — Von Baumwolle fehlt Surate, Smyrn. wurde zu 37 1/2–38, Maragnon zu 3. 25–3 30, Cayenne 3.30 verkauft. Die übrigen Sorten sind unverändert. Kaffe erhält sich. Zucker ist dagegen auch diese Woche um 5 bis 10 Cent. gefallen. Raffinade wird mit 1 55–1.65. Terre Mart. 3 S 1 40–1.45. 4 S 1 30–1 35. Brasil 3 S. 1.35–1.40, 4 S. 1.30, Jamaika 2 S. 120 Fr. b. 50 Kil. 3 S. 105 Fr. 4 S. 100 Fr. bezahlt. Von Farbhölzern ist Span. Campeche auf 17–18 gefallen. Cochenille gieng auch hier herab, graue ist zu 36, schwarze zu 37 und 38 Fr. zu haben. Oele halten sich, bloß f. f. Olivenöl wird billiger ausgeboten. Pfeffer und Piment ungesucht und weichend. Von Branntwein fehlt Bord. und Cognac. Grünspan 1.35–1.40.

La Rochelle, vom 10. July. Die Getreideernte fällt in hiesiger Gegend sehr gut aus. Der Weinstock blühte gut. In Hinsicht des Fischfangs, scheint dieses Jahr ergiebig auszufallen, da sich schon viele Fische an der Küste zeigen. Branntwein, neuer 200–208 Fr., weißer Wein die Tonne von 128 Veltes 200 Fr. Bey der Douane von Harfleur sind kürzlich 60 Ballen verbotene Zeuge, von sehr grossem Werth weggenommen worden. Ueberhaupt sucht man die Contrebande so sehr als möglich zu verhindern.

Bordeaux, vom 11. July. In Geschäften ist noch sehr wenig Leben, und die Preise der meisten Waaren lassen sich nicht bestimmen, weil keine Käufe und Verkäufe gemacht wurden. Zucker ist um 15 Fr., und Kaffe um 5–10 Cent. niedriger. Baumwolle hält sich. Weine und Branntweine sind ohne Frage, und gehen herab; letztere fielen schon um 20 Fr. die 50 Veltes. Von Stettin ist kürzlich das Schiff Katharina mit Holz eingelaufen. Gestern bezahlte man Ind. Zucker 4 S. mit 80 Fr., 3 S. 84 1/2 Fr., Mart. Rohzucker 74–86 Fr., Baumwolle Mart. mittel 260 Fr., Syrup 28 Fr. d. 50 Kil., St. Dom. Kaffe gut ord. 78 3/4 C., Bourbon ord. 77 1/2 C. leichter Pfeffer 92 1/2 C, alles im Entrepot. Branntwein die 3 H. 72 L. Armagnac 380, hiesiger und Languedoc 350, Cognac Londner P. 500, 3/6 11 1/4 Fr.

London, vom 9. July. Im letzten Trimester wurden von Westindien 64,764 Fß. 2816 Kst Zucker, worunter 2338 Kst. Havanna und 478 Kst Brasilianischer, 8555 Fß., 23,927 Sck. Kaffe, 9060 Pipen Rum, 814 Tonnen Campecheholz, 348 Tonnen Fusticholz, 2666 Fß. 96 Ball. Tabak, 427 Fß. 1423 Ball. Cacao, 159 Fß., 6242 Fß Piment, 366 Fß 907 Sck. Ingber eingeführt — Seide erhält sich im Preise. Auf den 23. d. ist eine Versteigerung, von 2417 Ball. Chinesischer und 1490 Bengal. angekündigt.

Die Wolle steht jetzt also, das Pfund: Spanische Leonese 5–6 Sch. 5 D., Segov. 4–4 Sch 3 D., Soria 3 6–4, Sevilla 1 6–3, Sächsische 1 Sorte 7–8 Sch., Sächsische 2te S. 4 Sch. 6 D. 6–Sch., Böhmische 1 S. 4–5 Sch, 2 S. 2 Sch. 6 D. –4 Sch.

Im Monat Juny sind in die vorzüglichsten Häfen 43808 Ball. Baumwolle eingeführt worden, also 4000 Ball. weniger, als im Juny 1815. — So eben hat das Bankhaus Benj und Josue Jndham seine Zahlungen eingestellt. Die neuen Münzen werden rasch ausgeprägt. Seit zwey Tagen sind beynahe 300,000 sechs Sous-Stücke geprägt worden. Die neuen 20 Shelling Stücke, sollen den Namen Sovereigns erhalten. Der Preis von Gold ist auf 3 Pf. St. 19 Sch. die Unze gewichen. Piaster kosten 4 Sch. 10 1/2 D. und Silber 5 Sch.

Rohe Zucker sind wieder um 1 Sch. niedriger. Kaff. erwartet man dagegen höher. Kaffe ist um 2–3 Sch. niedriger, Holl. mittel 72–73 1/2, gut ord. 62–68 Sch, Jamaika mittel 96 Sch., Domingo gut ord. 62 Sch., Baumwolle ist gefragt, und geht vielleicht höher, da aus Nordamerika dieses Jahr nicht mehr viel kommen kann. Jamaika Blauholz 7 Pf. St. 5–7 Sch., Neu Providence Holz 11 Pf. St. 15 Sch. Die hiesige Zeitung vom 10. July enthält wieder 16 Bankerotte, worunter: Ralph Meller in Oldham, John Falshaw in Wakefield, W. Mattingly, W. und B. Kent, von Wantage und Abington in der Grafschaft Berks.

Verschiedenes.

Hamburg, vom 26. July. Die Ladung des am 13. dieses von Canton in 120 Tagen hier angelangten Schiffes Cordelia, Capt. King, besteht in Folgendem: 2358/4, 750/16 und 750/32 Kisten Congo; 1309/4 und 800/8 Kst. Campoy; 500/4 Kst. Souchong; 112/4 Kst. Pecco; 100/4 Kst. Tonkay; 363/4 Kst. Hysonskin; 637/4 Kst. Hyson; 437/32 Kst. Hyson Chulan; 120 Stangen Banca Zinn; 6666 lb. China-Wurzeln; 3000 lb. Rattans; 32,000 lb. Cassia. Der Thee ist von der letzten, erst im Januar zu Canton angekommenen Ernte ist.

Helsingör. Im zweyten Vierteljahr 1816 zahlten an der Oeresund-Zollkammer 2836 Schiffe den Zoll.

In **England** betrug im zweyten Vierteljahre 1816 die Einnahme 2 Mill. Pf. St. weniger, als im vorhergehenden.

In **Danzig** ist das Getreide ohne Absatz: hochbunter Weitzen 530—550 fl., bunter 470—500 fl., rother 400—430 fl., Roggen 260—270 fl., Gerste 180 bis 190 fl., Hafer 140—150 fl., Erbsen 250—270 fl.

In **Hamburg** ist am 16 July der zweyte Embdner Heeringsjäger mit 75 Tonnen angekommen: Der erste zu Vlaardingen in Holland angekommene Heeringsjager, verkaufte die neuen Heeringe zu 900 fl.

Copenhagen, vom 13. July Unsre Kornwaaren finden in dieser Zeit starken Absatz in Brabant, Spanien und mehrern andern Landern. Eine Folge davon ist gewesen, daß die Preise derselben, welche vor einiger Zeit sehr niedrig waren, ansehnlich gestiegen sind. Ein einziges Handelshaus hat auf einmal Commißion gehabt, 1500 Tonnen Korn nach einem Niederlandischen Hafen zu senden. In der vorigen Woche waren hier die ersten grünen Erbsen zu Markte.

Geld- und Wechselcurse.

Hamburg, den 16. July.

Bordeaux 2 M.	25 1/16 ß.	Für 100 Rthlr. Bco.	
Paris dito	25 1/4 ß.	Amst. Cassa k. S.	108 1/8
London 2 M.	35 fl. 9 D.	— — 2 M.	108 5/8
Madrid 1 1/2 Uso.	84 1/2	Prag. C 6 W.	418 eff. 147 3/4
Cadix 83 1/2	Bilbao —	Wien dito	418 eff. 147 1/4
Lissabon 401/4,	Porto 40	Frankf. a. M. Münze	147 1/4
Genua 78 3/4	Livorno 84 3/4	Augsb. Cor. 6 W.	147 1/2
Breslau 6 W.	41 7/8	Disconto 4 pCt.	

Schleswig. Holst. Species 5/8 schl. pCt. geg. Bco.
Duc. al Marc. d. St. in Bco. 101 7/8 vollw.
Ld'or. u. Fr.d'or 11 Mk. — ß. das St. voll in Bco.
Hamburger Corr. 24 pCt. schlechter als Banco.
Dän. gr. Corr. 25 7/8. Neue 2/3 für voll 30 5/8.
L'd'. u. Fr.d'or für voll 36 3/8. schl. als Bco.
Neue 2/3 für voll 3 3/4 pCt. schlechter als gr. Corr.
Ld'. u. Fr.d'or für voll 8 3/8 dito.
Louis- und Fr.d'or 4 3/8 pCt. schl als N. 2/3 für voll.
Neue 2/3 St. 30 ß. 10 D. das Stück in gr. Cour.
Ld'. u. Frd'or vollw. 13 Mk. 13 1/2 ß. dto.
Silber in Barren 12–15löthig 27 Mk. 6–8 ß. Fein Silber 27 Mk. 10 ß. Bco. St. v. Achten 27 Mk. 11 ß.

Stockholm, den 9. July.

London 11 Rthlr. 24 ß.
Hamburg 124–126 ß. Amsterdam 118–120 ß.
Copenhagen 19 ß. Petersburg 24 ß.

Petersburg, den 28. Juny.

Hamburg pr. Rubel 87/8 ß.
Amsterdam 103/32–1/8. London 97/8. 15/16. 7/8.
Paris 104. Silber-Rubel 403. 402 1/2.
Dukaten 1170. 1185.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

143. Stück. Freitag. Nürnberg, am 26. July 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Courant (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Schreiben aus Petersburg, vom 28. Juny.

Mit jedem Tage vergrößert sich die Anzahl der aus dem Innern mit neuen Zufuhren eintreffenden Barken, und der Waaren-Umsatz wird rascher. Hanf ist weit billiger, bester neuer Reinhanf 86 R. Jedoch machen die wenigen seither abgeschlossenen Käufe die Inhaber zu noch niedrigern Preisen geneigt. Ausschuß und halbreiner Hanf und Flachs ist fast gar nicht gefragt gewesen. Die Inhaber von Talg halten an und sollte die Frage stärker werden, so läßt sich eine bedeutende Steigerung erwarten. Weißer Lichttalg 150 R. Da die erwarteten Zufuhren von Pottasche bis jetzt ausgeblieben sind, und auch wohl schwerlich vor Ende dieses Monats etwas eintreffen wird, so ist das Wenige am Platze gebliebene ausserordentlich in die Höhe getrieben und vor einigen Tagen mit 163 Rubel bezahlt worden; auch ist dieß der einzige Artikel, der noch auf Lieferung gekauft wird; auf Lieferung in diesem Monate wird 170 R. a. G. v., gefordert, und auf Lieferung im July 160 R. Ueberhaupt dürfte sich dieser Artickel dieses Jahr wohl hoch halten, da er begehrt ist und nur wenig erwartet wird. Hanföl geht nur langsam im Preis herunter. Mit Getreide und Leinsamen geht es lebhaft, und man bezahlt die notirten Preise. Nach Manufacturen, besonders den feineren, erhält sich die Frage, und man bewilligt erhöhete Preise. Mit Eisen ist es stille. Juchten und Borsten finden Frage. In den Einfuhr-Artickeln herrscht größere Lebhaftigkeit. Caroliner Reis ist durch bedeutende Zufuhren auf 7 R. gebracht, wozu beste Waare losgeschlagen wird. Mit Twist ist es etwas lebhafter; von Secunda Nro. 35 2/3 sind circa 500 Pud, theils contant, theils auf 2–4 Mt. Zeit, zu 174 R., so wie eine andre Parthie Secunda Nro. 34 1/2, 1/3 baar und das übrige auf 2 und 3 Mt. Zeit, zu 165 R. gekauft worden. Von 60 Ballen Georgia Baumwolle, unserm ganzen bis jetzt von den Amerikanern zugeführten Vorrathe, sind heute 43 Ballen a 64 R. verkauft worden. Mittel und f. mittel Kaffe ist ziemlich viel von den Amerikanern zugeführt, feinste und ord. Sorten aber fehlen und Java ist gar nicht aufzutreiben. Schwarze Cochenille, die vorzüglich gesucht ist, und fehlt, wird mit 1700 R. bezahlt. Mittel Sorten Ostindischen Indigo werden lebhaft aufgekauft, und mit 350–380 Rubel willig bezahlt; ganz feine 550 R. Gewürznelken wenig vorräthig; mittel Waare 225 R., ff. Provencer-Oel 50 R., geringes ganz ohne Absatz. Von Quercitron ist unser Vorrath sehr bedeutend und man würde wahrscheinlich unter 9 R. kaufen können. Parmesankäse ist zu 95 R. und Holl. zu 45 und 40 R. gekauft worden.. Farbhölzer flau.

Schreiben aus London, vom 14. July.

Da Raffinadezucker nicht begehrt ist, so kaufen die Raffineurs wenig rohen, und die Preise sind wieder etwas niedriger. Die gestrige Versteigerung wird dieselben für einige Zeit bestimmen; man bezahlte dabey Jamaika zu 70–79 Sch. Raffinade ist um 3–4 Sch. gefallen. Jedoch würde man jetzt schwerlich noch zu den folgenden Preisen kaufen können, sondern 2–3 Sch. mehr bieten müssen: Lompen ord. 36–40 Pfdge. 102–105 Sch., mittel 107–110, fein mittel 112

bis 116, fein oder Canarien 26–32 Pfdge 118–122, Brote einfache ord. 15–18 Pfd. 108–110, mittel 112–116, fein 118–223, gestoßen ord. 10–12 Pfdge. 110–112, mittel und fein. 114–124, Hamb. ord. 7 bis 8 Pfdge. 112–114, mittel 115–123, doppelt ord. 140–145, mittel 148–155 Shelling. — Pfeffer ist zu sehr niedrigen Preisen zum Verschiffen getragt. Guter wurde gestern zu 7–7 1/4 D. bezahlt. Piment mittel 7 1/2–7 3/4 D., Ingber, weißer Jamaika 11 Pf. St. 11 Sch. – 12 Pf. St., schwarzer 6 Pf. St. 14 Sch., Barbados 8 Pf. St. — Von Tabak haben wir Zufuhr, aber bis jetzt noch keine Bestellungen darauf, daher der Preis nicht festgesetzt werden kann. Rum fällt. Von Branntwein ist zwar dieser Tage nichts angekommen, indessen sind die Preise doch gewichen. Gelber Talg steht auf 50 Sch. 6 D. – 51 Sch., also 2 Sch. niedriger als vor einigen Wochen. Hanf und Flachs wenig gesucht. Von Ostindien hat kürzlich ein Schiff ziemlich viel Zucker, Pfeffer, Cassia, Baumwolle und Campher gebracht. Ebenholz wurde zu 20–25 D. von der Comp. verkauft. Dieselbe hat folgende Verkäufe angekündigt. Auf den

23. July: 56 Ball. rohe Bengal. Seide. Zahlung am 18. Okt.

24. July: 5565 Sck. Kasse. Zahlung am 16. Okt.

1. August: 2430 Stck. Nankin, 4000 dito blauen, 40 Ball. 3 Kst. Seidenzeuge, 200 Stck. schwarze seidene Halstücher, 110 Ballen Madrashalstücher. Zahlung am 25. Okt.

8. August: 5000 Ball Sago, 50,000 ℔. Cinamomum, 50,000 ℔. Muskatnüsse, 10,000 ℔ Macis, 100,000 ℔. Gewürznelken. Zahlung am 1. Nov.

3. Sept. 350,000 ℔. Bohe, 4,500,000 ℔. Congo, Souchong und Campoy. 800,000 Twankay, 150,000 ℔. Spson-Skin, 200,000 Hyson, zusammen 6 Mill. ℔. Thee. Zahlung am 29. Nov.

Englische Industrie.

(Aus dem Schreiben eines Reisenden.)

Der Gewerbfleiß hat in Europa einen solchen Aufflug genommen, daß es unmöglich ist, seine Fortschritte zu hemmen, und zu wissen, wann er stille stehen wird. Was kann er im Frieden nicht erst werden, da so lange Kriege seine Fortschritte nicht verzögern konnten. Besonders in England ist die Sucht Maschinen statt Menschenhänden zu gebrauchen, fast zu allgemein geworden, und wird täglich allgemeiner. Dampfmaschinen hat man jetzt mit der Kraft von 180 Pferden bis zu der von einem Pferde. Sie sind alle sicher, und keine macht ein unbequemes Geräusch. Die Hydraulische Presse ist eine neue, minder bekannte, aber ebenfalls sehr wichtige Erfindung. Mit ihr reißt man ohne Mühe die größten Baumwurzeln aus, und kann mit einer Kraft von 100 Pfund, eine Wirkung von 72,000 Pfund verrichten *). Ich sah große Blöcke von hartem Holz, durch sie ganz leicht zerdrückt werden. Man hat sie von der größten bis zur kleinsten Dimension, und Hr. Bramah ließ ganz kleine machen, durch welche man von Briefen Copien machen kann.

Alles was man hier sieht, fällt auf. Was ist wohl sonderbarer als Bäume durch eine Art Pumpe entwurzelt zu sehen; Fayance zu sehen auf der man gehen kann; feste Teppiche aus gemaltem Papiere, und die größten Bogen von Velinpapier; Schuhe ohne Nath auf Maschinen gemacht; Schiffe ohne Segel und Ruder; Lastwagen, welche ohne Führer und Pferde fahren; Lampen ohne Oel und Docht; künstliche Steine; Windmühlen ohne sichtbare Flügel; Hobeln welche ohne Zimmerleute oder Tischler, Holz zurichten, und eine Menge Fabriken, in denen keine Arbeiter zu sehen sind. Eben so merkwürdig sind aber die Schulen, in welchen Tausende von Kindern, um so zu sagen, fast ganz ohne Lehrer, und ohne Unkosten unterrichtet werden.

Frankfurt, vom 23. July. Von Zucker wird fortwährend nur das Nothwendigste gekauft, und die Preise halten sich auf dem frühern Stande. Auch Kaffe bleibt unverändert, und die Geschäfte sind in diesem, so wie in andern Waaren, mit Ausnahme von Taback und Oel, sehr unbedeutend. Kirgagas Baumwolle wird zu 73 Thlr. notirt. Fernambukholz 57 Rthlr, heller Thian 90 Rthlr., franz. Grünspan 72 Rthlr., Landbranntwein 24 Rthlr. Die drey letzten sind also um 1–2 Rthlr. höher als vorige

*) In einem der nächsten Bände des Neuesten und Nützlichsten der Chemie, Fabrikwissenschaft ꝛc. werden wir sie beschreiben und abbilden lassen.

Woche, Kirgegas Baumwolle dagegen um 1 Rthlr. niedriger.

Wien, vom 20. July. Hier iſt es im Handel und Gewerbe erſchrecklich ſtille. Es zeigt ſich ſtarker Mangel an Geld, und doch fortdauernde Theuerung der Lebensmittel. Die Seide iſt hier wohlfeiler als in Italien. Gegen einige der bekannteſten Agioteurs hat die Regierung vor einigen Tagen Maßregeln getroffen, ihre Wechſelſtuben geſchloſſen und ihnen die Agiotage auſſerhalb der Börſe verboten. Es heißt auch es ſeyen ihre Bücher unterſucht worden.

Verſchiedenes.

Die reichſten und angeſehendſten Armeniſchen Kaufleute in Conſtantinopel Manuk und Kilgi Oglon, welche ein Monopol mit Silber getrieben haben ſollen, ſind auf Befehl des Großherrn verhaftet und gezwungen worden, den ungeſetzmäßigen Gewinn, den ſie machten, dem Staatsſchatz abzugeben. Dadurch hofft man den Stolz der armeniſchen Bankiere zu beugen, der ſeit kurzem jedes Maß überſchritt.

In Sardinien ſind kürzlich 17 Barbaresken-Schiffe, ſammt der Beſatzung weggenommen worden. Letztere wollten an der Küſte plündern, wurden aber durch die muthvolle Gegenwehr der Landleute gefangen.

Zwiſchen der Inſel Man und der engliſchen Küſte bildet ſich eine Sandbank, von der beladene Schiffe ſich in Acht nehmen müſſen.

Indigo. Im Jahr 1815 wurden in Bengalen über 100,000 Maunds Indigo gemacht. Die dießjährige Ernte wird nur 70,000 Maunds liefern.

Die Loyds Aſſekuranzkammer hat kürzlich einen großen Verluſt durch ein verlohren gegangenes China-Schiff, das bey ihr aſſecurirt war, erlitten.

Mannigfaltigkeiten.

Weinbereitung. Bey Marſeille bereitet man einen künſtlichen Alikantewein, der ſo gut nachgeahmt iſt, daß ſelbſt Kenner getäuſcht werden. Man gebraucht ganz das in Alikante übliche Verfahren, wo die Trauben am Stocke gelaſſen werden, nachdem man den Stiel verdreht hat, um die Zuckerbildung der Trauben vollkommener zu machen. Da aber die üble Witterung zur Herbſtzeit nicht erlaubt, die Trauben am Stocke überreif werden zu laſſen, ſo liest man ſie, ſtellt ſie auf Hürden an die Sonne, und vermiſcht ihren hierauf ausgepreßten Saft mit 1/5 Weingeiſt, ſetzt noch etwas Satzmehl zu, um die Weingährung zu begünſtigen, und bringt ihn dann in Gährbottiche. Der Zuſatz des Weingeiſts, den die Spanier auch anwenden, bewürkt, daß der größere Theil des Zuckers unverändert bleibt, und daher dem Weine eine ausgezeichnete Süße ertheilt. Marſeiller Trauben bis zum Frühjahr auf Hürden aufgehoben, und dann ausgepreßt, den erhaltenen Moſt in Gährung geſetzt, und zuletzt den Wein mit Hauſenblaſe geſchönt, geben einen guten Strohwein, der aber den Alikantewein an Stärke nachſteht.

Maſchine die Rauchfänge zu reinigen. Die von Smart erfundene, auch in Deutſchland ſchon lange bekannte Maſchine, die Kamine, Schlöte oder Rauchfänge zu fegen, ſoll nun in London allgemein eingeführt, und das Kaminfegen durch Kinder verboten werden. Der Gemeinderath von London will dießfalls durch Hr. Burdett dem Parlamente eine Bill vorſchlagen.

Mittel: Gaze, Bändern ꝛc. Glanz zu ertheilen. Um der Gaze Lebhaftigkeit, Steifigkeit und Glanz zu geben, läßt man ſie in Frankreich in Waſſer weichen. Gewöhnliches und deſtillirtes taugt aber nicht, ſondern es muß über das Kraut des Gänſerichs (Potentilla argentea L.) abgezogen ſeyn. Dieſe Pflanze ertheilt dem Waſſer eigene Beſtandtheile, welche dann wieder der Gaze die obigen, geſuchten Eigenſchaften geben. Auf ähnliche Art wird das über Wegerich (Plantago lanceolata, major und media) abgezogene Waſſer gebraucht, um weißen Taffent Glanz zu ertheilen, und das Krauſemünz-Waſſer (von Mentha crispa) um den durch Alter bräunlich und matt gewordenen ſchwarzen Bändern Glanz und ihre vormalige Farbe zu ertheilen.

Neue Wage. Nach Berichten aus Oedenburg hat der dortige Komitats-Zimentirer, Lorenz Putz, eine Wage erfunden, welche durch geſchraubte Kloben zuſammengeſetzt, alſo leicht zu zerlegen iſt, und mehr als 57 Zentner zugleich genau abwägen kann. Der ſinnreiche Erfinder hat eine ſolche Wage für Rechnung des Hrn. Grafen Georg Feſtetits von Tolna verfertiget, am 27. Ju-

nius öffentlich zur Schau ausgestellt, und sein Werk hat den Beyfall aller Sachverständigen erhalten.

Neue Taucherglocke. Kürzlich hat man in Gegenwart vieler Zuschauer einen Versuch mit einer in London neu erfundenen Taucher-Glocke, gemacht. Hr. Fischer stieg bis zu dem Grunde des Wassers hinab, und blieb eine Stunde lang daselbst, um sich von der Festigkeit der Vorrichtungen zu überzeugen. Als er nach genauer Prüfung eingesehen hatte, daß die Maschine durchaus fehlerfrey und tadellos sey, gab er ein Zeichen, daß man ihn wieder emporziehen sollte. Späterhin stieg er noch einmal, 27 Fuß tief ins Wasser, und zwar in Gesellschaft des Hrn. Pope, Verfertigers der Glocke, und zweyer Matrosen, die auf dem Grunde des Wassers eine halbe Stunde lang, ohne die geringste Unbequemlichkeit, einhergiengen. Vermöge eines an der Maschine angebrachten sogenannten Ochsen-Auges konnten sie jeden Gegenstand ganz deutlich erkennen, und sie brachten eine Leiter von Eisen heraus, die, dem Anscheine nach, schon sehr lange im Wasser gelegen hatte. Mittelst eines Hammers schlugen sie, wenn sie ein Zeichen geben wollten, an die Glocke, und die Anwesenden vernahmen vollkommen die dadurch hervorgebrachten Töne.

Schiffpumpe. Am 4. July wurden zu Altona Versuche mit der vom dortigen Uhrmacher Hr. Stender erfundenen Maschine angestellt, durch welche Menschenkraft beym Pumpen am Bord der Schiffe ersetzt wird. Sie hatten den günstigsten Erfolg. Er beschäftigt sich schon seit 4 Jahren unausgesetzt mit diesem Gegenstande, ward von verschiedenen Personen unterstützt, mußte aber doch wie Fulton seine Güter seinen Gläubigern abtreten; und gelangte dieses Jahr durch Unterstützung eines Privatmannes dahin, die gut erprobte Maschine in Holz zu bauen. Da im Augenblick eines bedeutenden Lecks viele Schiffe verlohren gehen, weil entweder die Mannschaft über das Brassen der Segel und über das Manoeuvre die Pumpen oder über die Pumpen das Manoeuvre vernachläßigt, da das bisherige Schiffspumpen bey Wochen langer Anstrengung Blutspeyen, Schwindsucht und andere Krankheiten veranlaßte, und zu den größten Mühseligkeiten gehörte, die dem Menschen auf Erden überkommen können, viele Schiff: wegen Ermattung ihrer Mannschaft Nothhäfen suchen oder versinken, so ist der Gegenstand für die ganze Mannschaft so wichtig, daß der Künstler Unterstützung, Belohnung oder Patente verdient.

Geld- und Wechselcurse.

Augsburg, den 22. July a Uso.

Amsterd., B. Rth. G.	110 1/2 -	Ducaten Agio Proc.	2 -
— Corr. -	106 7/8 -	Souverain — —	11 1/4 -
Hamburg - -	114 5/8 -	Louisd'or, neue Verl.	9 7/8 -
Frankft. a. M. fl. G.	99 3/4 -	— al Marco	277 -
— in die Messe	98 5/8 -	Carl. u. Max'd'or al M.	286 -
Nürnberg - -	99 3/4 -	Duk. al Marco, Ag.	8 -
Wien .	36 -	Gold, f. Bind. fl. Ct.	4.42 -
Paris 115 1/4 Lyon	115 1/4 -	Silber, f. Gran.	- 20.36 -
London .	9.48 -	ditto in Val.	- - 20.20 -
Mailand Sol. C.	68 1/2 -	ditto gering.	- - 20.8 -
Genua Sol. f. d. Bo.	63 3/4 -	Conv. Thaler — Proc.	21/8
Livorno Sol. m. B.	59 5/8 -		

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt, am 22. July.

Proc.	Oesterreich.		Proc	Baden.	
4	Schuldverſch.	28 1/2 P.	4	Schuldverſchr.	89 G.
4 1/2	ditto	29 1/4 —	4 1/2	amort. Casse	90 —
5	ditto	31 —		Frankfurt.	
2 1/2	W. Sdt Bco.	26 —	4	Schuldverſchr.	83 1/2 —
4	Bco. Lott. fl. 500	21 1/4 —	5	ditto	93 1/2 —
2 1/2	Neue Schuldv.	35 5/8 —		Darmstadt.	
-	Lotterie in G. v. fl. 50	96 —	5	Westphäl.	77 —
-	ditto fl 100	180 G.	5	Landstände	80 —
	Baiern.			Nassau.	
6	Schuldverſchr.	74 P.	5	Schuldverſchr.	82 —
5	ditto	95 G.		Holland.	
4	Lott. verz. v. fl. 500	60 P.		Ausgest. Schuld	41 1/4 P.

Frankfurt, den 22. July.	Pap. Geld		Lyon k. S.	—	77 1/4
			- - 2 M.	—	—
Amst. in C. k. G.	136 1/4	—	Wien k. S.	—	—
- - 2 M.	135 1/4	—	- - 2 M.	37	—
Hamburg k. S.	146 1/4	—	Augsburg k. M.	100 1/8	—
- - 2 M.	145 1/4	—	- - 2 M.	99 1/2	—
London a. S.	—	—	Bremen k. S.	106 1/2	—
- - 2 M.	147 1/2	—	Berlin in C. k. S.	103 1/4	—
Paris k. S.	—	77 1/8	Basel k. S.	100	—
- - 2 M.	—	76 5/8	Leipzig k. S.	100 1/4	—
			- in die Messe	—	—

Nürnberg, 25. July a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.	136 1/4	Lyon 300 Fs.	— 115
Hamb. in Bco.	— 145 1/2	Frankfurt in die Messe	99
London .	9 fl. 48 kr.	Leipzig in die Messe	—
Wien .	— 36	Carl. u. Max'd'or	107
Prag . .	— —	Alte Louisd'or	106 1/2
Augsburg .	— 99 3/4	Neue Louisd'or	99 1/2
Frankfurt .	— 100	Ducaten al Marco	109
Leipzig .	— 100	Souv. 101	a. K. D. 101
Paris 300 Fs.	— 115	Franz. Gold Ducaten	4. 54 kr.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

144. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 27. July 1816

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Ueber die Pestkrankheiten in Deutschland.

Man hat oft geglaubt daß die Sicherungsmittel gegen die Pest nicht so nöthig sind, als sie gewöhnlich angesehen werden, und daß dieselbe im Norden keine Fortschritte machen werde. In Hinsicht der im Süden herrschenden Pest mag dieß nur in sehr beschränktem Sinne wahr seyn, jedoch sind schon Beyspiele vorhanden, daß die Pest aus dem Süden nach Deutschland gebracht wurde, und zwar häufig mit den aus Italien zurückkehrenden Heeren. Die gewöhnliche Ursache derselben lag in der Beschaffenheit der Luft, in Hungersnoth, oder in einer vorher gegangenen Rindviehseuche. Im Jahr 874 raffte eine durch Heuschrecken und Hungersnoth entstandene Pest, in Deutschland und Frankreich den dritten Theil der Bevölkerung weg. Die Krankheit soll durch die Fäulniß der Heuschrecken entstanden seyn, welche, nachdem sie in Deutschland fast alle Felder abgefressen hatten, in der Brittischen See ersäuft, und von dieser wieder an die Küste ausgeworfen wurden. Aehnliche Pestkrankheiten folgten in diesen Zeiten häufig in verschiedenen Ländern, die stärksten waren aber 1313, wo kaum die Hälfte der Einwohner übrig blieb. Die Menschen starben augenblicklich, und kaum konnte man sie begraben. In Cöln sind damals 30,000, in Trier 12,000, in Mainz 16,000, in Speyer 9000, in Strasburg 13,000, in Basel 14,000, in Würzburg 4000 gestorben. Unzählige Flecken standen ganz leer, und die Felder unbebaut. Hierdurch entstand wahrscheinlich größtentheils die Hungersnoth von 1315 und 1316, bey welcher die Pest noch wüthete, und so verheerend war, daß zuletzt von 4 Einwohnern nur einer übrig blieb. Dieses Jahrhundert wurden überhaupt die meisten Länder von Europa mehreremals von der Pest heimgesucht. In Nürnberg starben 1337 an 1000 Personen daran, und ausserdem war eine allgemeine Viehseuche. In Italien und Frankreich verbreitete sich 1347 eine Pest, anfangs zuerst in den Seestädten, dann über Schottland, ganz Deutschland und Ungarn. In Avignon wurden in 3 Tagen 1400 Menschen begraben, Marseille war fast menschenleer, in Deutschland und anderwärts starben die meisten jungen Leute. Das folgende Jahr wüthete sie in Baiern und Böhmen. In Florenz tödtete sie 60,000 Menschen, kleinere Orte waren ganz leer, und es wurden weder die Todten begraben, noch den Kranken im geringsten Hülfe geleistet. Das folgende Jahr starben in Wien täglich 100, 150 und an einem Tag sogar 960 Menschen. Da man sie nicht in den Kirchhöfen unterbringen konnte, so grub man auf dem Kirchhofe St. Colmar sechs so tiefe Gruben, bis man auf Wasser kam, und warf in eine 40,000 Leichname. Wer den dritten Tag überlebte, hatte Hoffnung zur Genesung; indessen standen Häuser, wo sonst 70 Menschen gewohnt hatten, ganz leer, und an Erbschaften wurde wenig gedacht, da jeder nur das Leben zu erhalten suchte. Man schrieb diese Krankheit den vielen Insekten zu, welche alle Gewächse überzogen. Sie dauerte noch 1350 heftig fort, und verlor sich mit dem Jahr 1351. Die Lübecker hatten kurz vorher ihre Stadt sehr erweitern wollen, da sie die Einwohner nicht mehr fassen konnte. Im Jahr 1350 nahm aber die Pest mit furchtbarer Heftigkeit überhand. Am 10. August starben 1500, und den ganzen Sommer hindurch 90,000 Menschen, so daß in der Stadt wie-

der Raum genug war, und niemand an neue Bauten dachte.

Einige Jahre nach dieser allgemeinen Seuche, die auch Asien verheerte, blieb es ruhig, aber von 1355 bis 1371 herrschten abwechselnd pestartige Krankheiten in verschiedenen Ländern, besonders aber in Italien und Frankreich. In Avignon starben von Ostern (28sten März) bis Jakobi 1361. 17000 Menschen, worunter 100 Bischöffe und 5 Kardinäle. Der Pabst ward dadurch äußerst bestürzt. Aehnliche Krankheiten verheerten später einzelne Länder Deutschlands, z. B. 1374 der Johannistanz, wo die damit Befallenen sich zu Tode tanzten, 1381 eine allgemeine Pest, wo in Prag an einem Tag 1116, in Wien auf dem Kirchhof St Stephan 15000 begraben wurden, und vom 24. Juny bis 8. Sept. 40,000 starben, 1382 eine große Pest, welche durch eine allgemeine Windstille entstand; 1406 eine in Sachsen, Thüringen ꝛc. 3 Monate herrschende Seuche, welche nur starke Männer tödete, Weiber und Kinder aber nicht angriff; 1634 eine Pest in Süddeutschland, wo in Wien wöchentlich 600, in Nürnberg aber im ganzen nur 1000 weggerafft wurden. Straubingen starb ganz aus u. s. w.

Dieß sind die Pestkrankheiten in den frühern Zeiten; in neuern ist das cultivirte Europa seit den Jahren 1679 und 1713, wo die letzte Pest in Wien war, größtentheils verschont geblieben. Im Jahr 1679 war noch die sogenannte große Pest, wegen welcher zu Wien dem dreyeinigen Gott eine noch jetzt stehende Säule errichtet wurde. Sie entstand wahrscheinlich durch das feuchte Wetter, und die große Hitze. Die Schulen waren gesperrt, und in Wien starben 80,475 Menschen. Die Todten mußten von der Obrigkeit mit aller Anstrengung von den Gassen weggeschafft werden.

Nach diesen Jahren herrschte sie 1720 in Frankreich, 1737 und die zwey folgenden Jahre in Siebenbürgen, und 1771 in Pohlen. Für jetzt ist sie nicht mehr so zu fürchten, und kann auf keinem Fall allgemein werden, da wir Sicherungsmaßregeln genug haben, und sie ohnedem nie stark herrschte, wenn nicht Mangel an Nahrungsmitteln, feuchte, oder zu heiße Witterung dem menschlichen Körper eine Anlage zu Krankheiten gaben.

Beschreibung des in Berlin gebauten Dampf-Wagens.

Aus Berlin schreibt man unterm 21. July: Der Dampf-Wagen, welchen wir seit mehreren Tagen auf der Königl. Eisengießerey im Gang sehen, ist eine Frucht der Reise, welche unser verdienter Hütten-Inspektor Krigar vor kurzem nach England gemacht hat; er ist, unsers Wissens, der erste auf dem festen Lande*), durch ihn mit dem glücklichsten Erfolg ausgeführt, bestimmt nach Ober-Schlesien, um zu dem Transport der Steinkohlen von der Königsgrube nach der Königshütte, benutzt zu werden, wozu man sich bisher der Pferde bediente.

Die Erzeugung des Dampfes, welcher den Wagen in Bewegung setzt, geschieht in einem gegossenen eisernen cylinderförmigen Dampfbehälter von 4 Fuß 3 Zoll Länge, 2 Fuß im Durchmesser, welcher auf einem einfachen Wagengestelle seiner Länge nach befestigt ist. Dieser Dampfbehälter ist an beyden Enden durch einen angegossenen Boden verschlossen, in dessen unterm Theile sich eine runde Oeffnung befindet, durch welche ein zweyter Cylinder von starkem Eisenblech, welcher zur Feuerung dient, die Feuerröhre hindurch geht.

An dem einen Ende dieser Feuerröhre ist in derselben der Rost zur Feuerung mit dem Aschenfall angebracht; an dem entgegengesetzten Ende der Feuerröhre und des Dampfbehälters steigt von derselben der 6 Fuß hohe Schornstein, gleichfalls von Eisenblech, empor. Der Dampfbehälter wird, wenn der Wagen in Bewegung gesetzt werden soll, mit 16 Eimern Wasser etwa bis zur Hälfte gefüllt, welche die Feuerröhre von allen Seiten umgeben und hinreichend sind, durch den sich erzeugenden Wasserdampf den Wagen 9 bis 10 Stunden ununterbrochen im Gange zu erhalten.

Zwey sorgfältig ausgebohrte gegossene eiserne Cylinder, jeder 1 Fuß 3 Zoll hoch und 6 Zoll im Durchmesser, sind von oben in den Dampfbehälter eingesenkt; in ihnen bewegt sich der Kolben mit seiner aufrechtstehenden Kolbenstange auf und nieder. Die Bewegung des Kolbens geschieht, indem die in dem obern Theile des Dampfbehälters sich sammelnden gepreßten Dämpfe wechselsweise unter und über den Kolben tre-

*) Nach der Handlungs-Zeitung 1813 S. 750. hat Hr. Hezel im Jahr 1815 einen selbst erfundenen Dampfwagen gebaut. Der obige war also der 2te.

ten, und denselben im ersten Fall in die Höhe drängen, im zweyten Fall herunter drücken. Diese Bewegung würde aber nicht erfolgen können, wenn nicht gleichzeitig die Dämpfe von der dem Drucke entgegengesetzten Seite des Kolbens weggeschafft würden. Bey den gewöhnlichen Dampfmaschinen geschieht dies, indem die Dämpfe durch kalte Einsprütz-Wasser verdichtet und als Wasser abgeführt werden; hier ströhmen sie, auf eine einfachere Weise, durch eine sich in der Mitte über dem Dampfbehälter vereinigende Röhre in die freye Luft aus.

Mit jeder der beyden Kolbenstangen sind links und rechts des Dampfbehälters zwey Leitstangen verbunden, welche, vermöge eines unter dem Dampfbehälter befindlichen 8 zölligen Getriebes, gemeinschaftlich von beyden Kolbenstangen aus, in ein größeres 16 zölliges Getriebe eingreifen und dadurch das an dessen Welle von außen angebrachte, 2 Fuß große, 3 Zoll weit getheilte, Zahnrad in kreisförmige Bewegung setzen. Dieses Haupt-Rad greift in die ebenfalls gezahnte eiserne Straßen-Schiene ein und rückt dadurch den Dampfwagen fort. Das Gestell des Wagens ruht mit der darauf befindlichen vorher beschriebenen Maschine auf 4 eisernen Rädern, welche auf den drey Fuß weit auseinander liegenden eisernen Straßen-Schienen fortrollen, indem das Zahnrad den Wagen in Bewegung setzt.

Die Leitstangen öffnen und verschließen zugleich durch ihre Bewegung die mit ihnen in Verbindung gesetzten metallenen Hähne oder Ventile der Dampfkommunikations-Röhren, dergestalt, daß, indem durch sie das Ventil, welches die gepreßten Dämpfe unter dem Kolben führt, um ihn in die Höhe zu treiben, geöffnet wird, sie zugleich ein anderes Ventil öffnen, welches die Dämpfe, die sich über dem Kolben befinden, ausströmen läßt, und so umgekehrt, wenn der Kolben heruntergedrückt wird. Durch Verschließung der Ventile mittelst eines geringen Drucks kann die Bewegung des Dampf-Wagens augenblicklich gehemmt, und, indem man den Leitstangen eine veränderte Richtung giebt, demselben eine rückgängige Bewegung gegeben werden

Die Lasten, welche der Dampf Wagen ziehen soll, werden auf besondre, einfache, ebenfalls auf 4 eisernen Rädern ruhende, und auf denselben Schienen laufende Last-Wagen geladen, welche durch kurze Ketten, der nächste mit dem Dampfwagen, die folgenden einer mit dem andern in Verbindung gesetzt werden. Der hier ausgeführte erste Dampf-Wagen ist nur von der kleinsten Art; er zieht oder stößt eine Last von 50 Centnern, durchläuft mit derselben einen Raum von 50 Schritten in einer Minute und verbraucht täglich 1 1/2 Bergscheffel Steinkohlen.

In Leeds, wo dergleichen Dampf-Wagen nach größerem Maaßstabe in täglichem Gebrauch sind, zieht einer 1500 Ctr. Steinkohlen von den Gruben bis zur Kanal-Abiage, 3 engl. Meilen weit. Die Bahn ist jetzt bey uns gebrochen und wir dürfen hoffen, daß man nicht säumen wird, diese sinnreiche Erfindung der Engländer weiter in Anwendung zu bringen.

Es ist sehr zu wünschen, daß mit den Dampf-Wagen fernere Versuche angestellt, und Reise- und Fuhrwagen auf diese Art getrieben werden. Wir haben dann in Zukunft die Aussicht in Dampfkutschen von Poststation zu Poststation zu fahren, und statt der jetzigen Posthalter und Postställe, würden in gewissen Entfernungen nur Niederlagshäuser von Steinkohlen nöthig seyn. In ferneren Zeiten dürfen wir hoffen, die Kanonen und Munitionswägen durch Dampf getrieben, und so einigermassen den Landleuten das Fuhr-Requisitionswesen erspart zu sehen.

Bremen, vom 18. July. Die Stille in Geschäften dauert fort. Seit acht Tagen ist bloß fein und gut mittel Caffe um 1/2 gefallen, und steht auf 17 bis 19 1/2 Grote. Zucker ist unverändert, aber flau. Tabak bleibt gesucht, und Maryland ist kaum zu den frühern Preisen zu haben. Die Frachtpreise gehen höher. Nach Nürnberg 14 1/2 Rthlr., Leipzig 8 3/4 Thlr., Frankfurt am Main 8, Münden 5 1/2, Elberfeld 7 Rthlr., Wesel 8 1/2 Rthlr.

Hamburg, vom 9. July. Seit einigen Tagen zeigt sich in Zucker und Kaffe wieder eine Preisherniedrigung. Raffinade ist von 21–23, auf 21–22 1/2, Melis von 16 1/2–19 1/2, auf 16–19, Lompen von 16–17, auf 15 1/2–16, Candis von 17 1/2–24, auf 16 1/2–23, gelber Farin von 12 bis 14, auf 11 1/2–13, rohe Brasil. von 14–17 1/2, auf 13 1/2–17, Ostind von 14–15, auf 13–14 1/2, Havanna von 13–14 1/2, auf 12–14, Mart. von 10 1/2–12 1/2, auf 10–12, Jamaika von 11–13, auf 10 1/2–12 1/2. Kaffe ist noch begehrter, Cheribon aber doch auf 7 1/8–7 3/8 gefallen. Engl. Pfeffer wird zu 17 1/2, Fernambuk-

Baumwolle zu 59–60, Barbados Ingber zu 38 D., Oſtind. zu 31 D. ausgeboten. Getreide geht noch immer höher.

Archangel, vom 21. Juny. Es kommen hier täglich mehr Schiffe an, aber wegen zu niedrigen Waſſers kommen wenig Landeswaaren an. Da Getreide im Ausland ſtieg, ſo iſt es auch hier höher. Roggen 17 1/2–18, Weitzen 30 R. Potraſche iſt nicht zu haben. Matten 500 R. die 1000 Stck, Talg 135–160, Hanf 90, Flachs 130 R. d. 10 Pud, Borſten 1 S. 85, 2 S. 35, Eiſen 4 R., Pech 2 Rub., Lichter 17–19 R., Thran 11 1/2–12 R., Leinſamen 28 R. pr. Ziner.

Riga, vom 6. July. Hanf geht höher; reiner 89, Ausſchuß 83, Paßhanf 73 Rubel, Flachs fällt. Marienb. 51, geſchnittener 40, Badſtuben dto. 29, Druyaner Riſten 22 R. Curs nach London 10, Amſterd. 10 1/8, Hamburg 8 7/8 Br. Silber-Rubel 400–401.

London, vom 14. July. Baumwolle liegt viel hier. In Liverpool ſind allein 110,000 Ballen von allen Sorten, mit Ausnahme von Georgia, die fehlt. Von jetzt an wird wenig mehr eingeführt werden, da die Vorräthe in Amerika größtentheils ſchon herübergebracht ſind. In den kürzlich gehaltenen Verkäufen bezahlte man: Fernamb. 2 Sch. 2 D., Maragnon 22 3/4 D., Bahia ord. 22 D., gute 23 D., Georgia 18 1/2–19, Luiſiana 19, Sarate 14 1/2 bis 15 1/2, Bengal. 13 D., Cartacou 21 1/2 D., Carthagena 17 1/2 D. — In Liverpool war ſie ſehr geſucht, und dadurch eine Steigerung von 1/2 D. pr. ℔. bewirkt. Mehreres wurde für Havre und Flandern gekauft. Georgia 16–17 1/2, feine 17 3/4 bis 19 1/2, Luiſiana 16 1/2–18, Fernamb. 2. – 2 Sch. 1 D., Bahia 22 1/2, Maragnon 23, Barbados 19, St. Dom. 17 1/2, Bengal. 12 1/2 – 13 1/2, Sea Islands 2 Sch. 2 D. – 2 Sch. 5 D.

Verſchiedenes.

Am Rhein ſteigt das Getreide fortwährend, und die Ausſichten auf eine gute Ernte, ſind durch die große Näſſe ſehr vereitelt. Dieſelbe ſchadet den ſandigen Feldern wenig, dagegen deſto mehr den fetten fruchtbaren, welche in trocknen Jahren ſtets reiche Ernte geben, auf denen aber jetzt das Getreide ganz am Boden liegt.

Zu Calais macht ein Fiſch von ganz ungewöhnlicher platter Form, 4 Fuß lang, welcher, nach unſern Blattern, auch zwey rothe Hände hatte, viel Aufſehen. Er ward den Fiſchern von einem Particulier für 30 Franken abgekauft, der ihn darauf für 300 Franken an einen Spekulanten verkaufte, welcher ihn öffentlich zeigte. Ein anderer gab dafür 2000 Franken, um ihn nach Paris zu bringen und öffentlich zu zeigen.

Mannigfaltigkeiten.

Steinſalzfelſen in Indien. Bey der Stadt Callabaugh im Reiche Cabeul in Indien, an welcher der Indus vorbeyfließt, ſind große Steinſalzfelſen, von denen der Engländer Elphingſtone der 1808 als Geſandter dort war, Nachricht giebt. Die Steinſalzfelſen ſind oft 100 Fuß hoch, und die Landſtraſſe iſt mitten durch ſie gehauen. Das Salz iſt hart, durchſichtig und ſo rein, daß es dem ſchönſten Kriſtall gleichen würde, wenn nicht an manchen Stellen rothe Streifen wären. Am Fuß der Berge dringen hier und da Salzquellen hervor, und überziehen den Boden mit einer glänzenden weißen Salzrinde. Die Erde ſelbſt, beſonders nahe an der Stadt, iſt blutroth. Auch in andern Theilen Indiens, z. B. ſüdlich von Chittledroog iſt ein rother Boden, aus dem Kochſalz auswittert. Man kehrt es des Morgens zuſammen, reinigt es durch Sieben von anhängenden Erdtheilen, löſt das reine Salz in Waſſer auf, und läßt die Auflöſung dann in flachen Pfannen kriſtalliſiren.

Zibeth. Im ſiebzehnten Jahrhundert hielt man in Amſterdam Zibethkatzen, um ächten Zibeth zu gewinnen. Die Zibethhändler mußten ſich bey den Bürgermeiſtern eidlich verpflichten, den Zibeth rein und unverfälſcht, ſo wie er von der Katze kam, zu liefern. Damals war der Amſterdamer Zibeth allgemein berühmt. Früh im 18ten Jahrhundert ſtarben dieſe Katzen aus, und ſeitdem erhielt man unächten, gewöhnlich mit Moſchus verfälſchten Zibeth. Es wäre der Mühe werth, wieder Zibeth-Katzen nach Europa zu bringen, da man hierdurch einen neuen, gewiß einträglichen Handelszweig erhalten könnte.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

145. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 28. July 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Neue Bücher.

Ueber die Ursachen des schlechten Zustandes der Forsten und die allein möglichen Mittel, ihn zu verbessern, mit besonderer Rücksicht auf die Preußischen Staaten. Eine freymüthige Untersuchung v. W. Pfeil. 8. S. 216. Züllichau und Freystadt, in der Darnmannschen Buchhandlung 1816. Preis 1 fl. 21 kr. oder 18 Gr. Sächsisch.

Es ist erfreulich zu sehen, wie jetzt, bey einer noch nicht ganz freyen, aber doch nicht mehr so sehr beschränkten Preßfreyheit, kenntnißreiche, unbefangene Schriftsteller auftreten, und mit Freymüthigkeit den Zustand der Dinge, so wie die nöthigen oder die möglichen Verbesserungen angeben. Bloß auf diese Art können wir hoffen in einer Reihe von Jahren, von jener Menge schädlicher, ungereimter und oft kindischer Einrichtungen, Anordnungen und Gesetzen befreyt zu werden, welche, größtentheils von Stubengelehrten gemacht, das freye Wirken und Streben, und die Entwicklung des Volkswohlstandes unmöglich machen.

Der Verf. der obigen Schrift hat nun zwar mit fehlerhaften Gesetzen nicht sehr viel zu thun, da mehrere der Mängel, welche er angiebt, eine Folge der Umstände sind, und aufhören werden, wenn diese sich ändern, indessen dient sein Werk doch zum Beweis obiger Behauptungen, und wird mit Belehrung gelesen werden. Die Ursachen des schlechten Zustandes der Forsten, die Mittel sie zu verbessern, und der Beweis, daß nie gänzlicher Holzmangel entstehen könne, sind hier trefflich durchgeführt, wie schon die folgende kurze Darstellung zeigt.

Der Verf. stellt zuerst den Satz auf: daß die Forsten in Preußen für das Bedürfniß viel zu groß sind, aber wegen starker Bewirthung äußerst wenig tragen. Die schlechte Bewirthschaftung ist zum Theil Folge ihrer Größe. Er belegt dieß alles mit Beyspielen, und giebt auch an, wie viel Wald in den verschiedenen Provinzen Preußens in Verhältniß zur Landesfläche und zur Bevölkerung ist. So kommen in Schlesien und Pommern auf einen Menschen zwey Morgen Wald, in Ostpreußen und der Neumark 3, in der Churmark 2 1/4, in Posen 2 3/4, in Westpreußen etwas über 4, in Magdeburg 2/3, in Minden 1/2 und in der Grafschaft Mark nur 2/9 Morgen Forst. Die Mark bezieht dagegen Holz von fremden Forsten, und dasselbe ist bey den übrigen so wenig Wald habenden Provinzen der Fall, ausgenommen Schlesien, welches nicht nur sehr viel in den Hüttenwerken verbraucht, sondern auch vieles ausführt. Wenn nun dort, ungeachtet dieser Umstände, und ungeachtet der schlechten Bewirthschaftung der Wälder doch zwey Morgen für einen Menschen hinreichen, so sieht man leicht ein, daß in den übrigen Provinzen zu viel, und für das Bedürfniß der Einwohner noch weit weniger hinreichend ist. Nach der Berechnung des Verf. können in den Preuß. Provinzen, welche über 2 Morgen Wald auf einen Bewohner haben, 2 Millionen Forsten abgegeben werden. Magdeburg und Halberstadt erhalten fast gar kein fremdes Holz, und bey der guten Bewirthschaftung der Wälder ist dort 2/3 Morgen für einen Menschen hinlänglich. Hieraus kann man den Schluß ziehen, daß ein Morgen

Wald für einen Menschen hinreicht, und also 1 Mill. Morgen eine Million Einwohner versorgen können.

Noch weniger würde erfordert, wenn man bloß für das Bedürfniß sorgen und die Wälder gut bewirthschaften wollte, da ein Morgen Kieferwald jährlich 1 1/2 Klafter Holz à 108 Cubikfuß giebt, und nach diesem Maßstabe eine Familie von 5 Köpfen jährlich von einen Morgen, 7 1/2 Klafter Holz erhielte.

Ein anderer Beweis der zu großen Forsten, und des zu vielen Holzes ist die Holzausfuhr, da jährlich im Durchschnit für 1,200,000 Rthlr. Holz ausgeführt wird. Der Verf. sagt hierüber: „Ein trauriger Theil des Nationaleinkommens! Keine elendere Nutzung des Bodens als die, Holz zur Ausfuhr darauf zu ziehen, kann gar nicht gedacht werden, weshalb auch nur die alleruncultivirtesten Staaten Holz ausführen *). Wollen wir denn in Hinsicht des Ertrages unseres Bodens in Concurrenz mit den nordamerikanischen Waldwüsten treten? Soll denn ein Boden, wie der ist, welchen die Eichenwälder längs den Ufern der Elbe und Oder bedecken, nicht mehr bringen, als der am Missisippi und Lorenzflusse? Immer ist es schon für den Staat eine nachtheilige **) Ausfuhr wo bloß das rohe Material ausgeführt wird, und wo zu dem Capitale der Produktion nicht das Capital der Arbeit kommt; die aller nachtheiligste aber gewiß die von Holz, da der Boden hier zu der Produktion verwandt wird, die am allerwenigsten Werth hat. Um eine Eiche zu erziehen, welche bey dem Verkaufe zur Ausfuhr vielleicht den Werth von 10 bis 18 Thaler hatte, mußte 300 Jahre lang 1/6 Morgen Fläche verwandt werden. Wäre dieselbe Fläche fruchtbarer Boden zu Ackerland verwandt worden, so hätte sie ohne die Zinsen im mindesten in Anschlag zu bringen, wohl 200 Rthl. reinem Ertrag gewähren können. Es ist daher auch eine ganz natürliche Erscheinung, wenn wir sehen, daß die Länder, welche Holz kaufen, reich, die, welche es verkaufen, arm sind; denn es kann nicht anders seyn, da jene mit dem Ertrage Eines Morgen cultivirten Landes vielleicht den Ertrag von Zwanzig Morgen Forst erkaufen oder eintauschen. Möchte daher die Holzausfuhr aus dem Preußischen und aus ganz Deutschland bald aufhören — wenigstens nicht mehr, wie bisher noch zuweilen geschah, von den Forstdirektionen berücksichtigt werden" *).

Einen andern Beweis des Holzüberflusses findet der Verf. in den vielen holzverzehrenden Anstalten, als z. B. die vielen Glashütten in Schlesien, zu denen noch immer neue angelegt werden, die Hüttenwerke, Blechhämmer, Pottaschensiedereyen ꝛc. Noch in Schlesien, welches 1804 95 Pottaschensieder beschäftigte, die für 30,000 Rthlr. Pottasche lieferten, verbrennen einige derselben das Holz blos, um Asche zu erhalten. Um für zwey Groschen Asche zu erhalten, verbrennen sie mehr als eine Klafter Buchenholz. Zum Glasmachen kann das Kieferholz nur dann mit Gewinn benutzt werden, wenn die Klafter den Fabrikanten 16—20 Gr. kostet. In den Preußischen Hüttenwerken auf dem Harz, nur dann wenn das Malter Fichtenholz von 80 Cubikfuß 3 Groschen 4 Pf. kostet.

Wie ist es möglich, daß ein Staat wohlhabend seyn kann, wo der für andere Cultur empfängliche Boden, zur Erzeugung von Holz für solche Gewerbe benutzt wird! Die Berg- und Hüttenwerke ausgenommen, wo die Natur des Bodens ohnedieß gewöhnlich keine andere Benutzung desselben zuläßt, wäre gewiß zu wünschen, daß alle solche holzconsumirenden Anstalten aus cultivirten Staaten in die Waldwüsten von Amerika oder andere unbewohnte Gegenden, wo das Holz noch gar nicht benutzt wird, verwiesen würden. Wenn alle Theerschwelereyen, so wie sie jetzt sind, eingiengen — würden wir deshalb Mangel an diesem Material haben? — Die Millionen Centner Stein-

*) Es ist freylich wahr, daß Holz bloß von den uncultivirtesten Ländern ausgeführt werden kann, indessen giebt es Gegenden, wo Holz mehr einträgt als jedes andere Gewächs, z. B. auf kalten Bergen, und dann ist die Ausfuhr von Holz doch besser, als gar keine Ausfuhr, und hört von selbst auf, wenn das Land cultivirter wird. Wir machen diese Bemerkung nur deswegen, damit es keinen Staatsmann einfalle, die Ausfuhr ganz zu verbieten, oder mit Zollen zu belegen, und so statt eines geringen Nutzens lieber Schaden zu haben.

*) Nicht „eine nachtheilige", sondern eine minder vortheilhafte" sollte es hier heißen.

*) Daß die Holzausfuhr aufhöre, wollen wir eben nicht wünschen, denn so lange wir noch überflüssig Holz haben, ist es besser wir führen es aus, als wir lassen es nutzlos verderben. Der letzte Wunsch aber, daß man keine Rücksicht auf Beförderung der Holzausfuhr nehme, d. h., daß man nicht Holz zum Nachtheil des Ackerbaues für die Ausfuhr baue, ist ganz zu billigen.

kohlen, welche jetzt ungenutzt in der Erde liegen, enthalten in Verhältniß mehr Theer, als eben so viel Holz, und es käme blos auf das Bedürfniß an, um ihrer Benutzung dazu gewiß zu seyn. Wenn wir gar keine Pottasche selbst mehr erzeugen, welches aber gar wohl der Fall aus Farrenkräutern ꝛc. seyn kann, sobald nur das Holz nicht mehr dazu zu verwenden möglich ist, so würden wir demohnerachtet nie Mangel daran haben, da wir aus andern Ländern genug zugeführt erhalten würden. Ob der Preis höher zu stehen käme, als bisher, daran ist gar nichts gelegen, wenn wir nur mit der Production eines in Schlesien zum Flachsbau mehr verwendeten Morgen Landes die Production von vielleicht 200 Morgen nordamerikanischen Waldgrundes bezahlen können.

Nicht blos die angeführten und ähnlichen Gewerbe möchten von uns verbannt seyn, sondern noch viele andere mehr, die vielleicht auf den ersten Anblick für uns unentbehrlich scheinen mögen. So dürfte der Bau unserer Schiffe und Kähne von unserem eigenen Holze gar nicht einmal vortheilhaft für uns seyn. Lassen wir keinen Mast und keine Planke mehr in Europa wachsen, sondern aller Boden mag zu einer andern Cultur als zum Holzbau verwandt seyn, deßhalb wird kein Schiff weniger den Ocean befahren. Holland, Venedig, Genua, selbst England, erbaueten zu vielen ihrer Schiffsbedürfnisse nicht das geringste auf ihrem eigenen Grunde, und hatten doch die größte Handels- und Kriegs-Marine. Eben so wenig Einfluß wird es auf die Preußische haben, ob die Schiffe in Stettin oder in Quebeck gebauet werden, und ob das Holz zu den Oderkähnen an der Oder oder am Ohio gehauen ist.

Die Urtheile des Verf. sind hier richtig, nur gegen das letzte ließe sich einiges einwenden. Jeder Staat muß doch suchen, in einem gewissen Grade in Hinsicht des Allernothwendigsten von seinen Nachbarn unabhängig zu seyn. Selbst England hat dieß gefühlt und befördert daher durch künstliche Mittel zum eignen Verlust den Anbau von Holz und Getreide. Ein Land, daß nicht einmal das Allernothwendigste selbst hat, kann durch ausergewöhnliche Naturereignisse, durch Krieg, Blockirung der Küsten, Continentalsperre ꝛc. in die größte Noth gerathen. Und dann muß erst ausgemittelt werden, welches Land besser Holz, und welches besser Getreide bauen kann.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Im Hafen von Marietta in Amerika ist ein großes Dampfschiff am 6. Juny explodirt. Man schreibt dieß dem Umstand zu, das sich als das Schiff noch am Anker lag, zuviel Dampf sammelte. Einige Personen sind umgekommen.

Geld- und Wechselcurse.

Leipzig, den 23. July 1816.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	136	—	Paris p. 300 Fr. k. S.	—	—
— 2 M.	—	135 1/4	— 2 M.	77 1/4	—
Augsb. in C. k. S.	99 3/4	—	Wien in W. W. k. S.	35 3/4	—
— 2 M.	—	98 3/4	— 2 M.	35 3/4	—
— 3 M.	—	98 1/2	in Cv 20 kr. k. S.	99 3/4	—
Berlin in C. k. S.	102 1/2	—	— 2 M.	98 3/4	—
— — 2 M.	—	103 5/8	Louisd'or à 5 Rth.	107	—
Bremen in Cd'or k. S.	107		Holl. Ducat. à 2 3/4	—	12 1/2
— — 2 M.	—	—	Kais. ditto	11	—
Breslau in C. k. S.	102	—	Bresl. dt. à 65 1/2 Aß dt.	9	G.
— 2 M.	—	—	Passir-dto. à 65 Aß ditto	—	8
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	100	—	Species ditto	1/8	—
— 2 M.	99	—	Preuß. Corr.	101 3/4	—
Hamb. in Bco. k. S.	146 1/4	—	Cassen-Billets	—	105 1/4
— 2 M.	145 1/4	—	W. Einlös. Scheine	—	—
London 2 M.	6 Th. 12 3/4	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	205 1/2	
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	—	—	Silber 13 L. pr. dto.	—	13.8
			ditto niederhaltig	—	13.7

Augsburg, den 25. July à Uso.

Amsterd. B. Rtd. G.	110 1/2	—	Ducaten Agio Prov.	2	—
— Corr.	106 3/4	—	Souverain — —	1 1/4	—
Hamburg	114 5/8	—	Louisd'or, neue Werk.	47	8 —
Frankf. a. M. k. G.	99 3/4	—	— al Marco	277	—
— in die Messe	98 5/8	—	Carl. u. Max d'or al M.	286	—
Nürnberg	99 3/4	—	Duk. al Marco, Ag.	3	—
Wien	36 1/2	—	Gold, f. Bind. fl. Ct.	4.42	—
Paris 115 1/4 Lyon	115 1/4	—	Silber, f. Gran.	— 20.36	—
London	9.47	—	ditto in Vol.	— — 20.20	—
Mailand Sol. C.	68 5/8	—	ditto gering.	— — 20.8	—
Genua Sol. f. d. Bo.	63 3/4	—	Conv. Thaler — Prov.		—
Livorno Sol. m. B.	59 5/8	—			

Curs der Staatspapiere in Wien, am 22. July.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis		pC.	Mittelp.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	67 1/2	Oestr. u. d. Enns	2	49
Hofkammer	2 1/2	58 5/8	ditto	2 1/2	—
ditto	2	49 5/8	ditto ob d. E.	2 1/2	—
ditto	1 3/4	40	Loose der neuen Silber-Lotterie	4	267 5/6
ditto v. J. 1815 zu 2 1/2 in Silbermünze		35 1/6	— Nieder-Oester. Stände-Lott.	2	—
ditto ditto in W. W.		97 1/2	Hofkam. Obl der ausw. Staaats)	2 1/4	—
Staats-Oblig. zu 1 p. H. in Silbermünze		13 7/8	Schulden Casse)	2	—
ditto Conventionsmünze in W. W.		38 3/4	Regier. Schuldverschr. v. J. 1809	3	59

Curs der Gold- und Silbermünzen in Wien am 22 July.
Holl. Ducaten, 13 fl. 9 kr — Kais. Duc. 13 fl. — kr.
Conventions-Münze fl. 278 1/2 Prov. Am 20ten 277.

London, vom 5. July.

Amsterd. Bco.	2 Uso 40.8	Cadix	33 1/2 eff.
— k. Sicht	39 8	Bilbao	34 1/2 eff.
— fl. crr.	2. Uso 12.4. S. 12. 1	Sevilla 33	Gibraltar 31
		Venedig	26.10
Rotterdam	2 Uso 12.5	Malta 47	Palermo 113
Antwerpen	12 5	Rio Janeiro	60
Hamburg	2 1/2 Uso 36.5	Livorno	47 1/4 Genua 43 3/4
Altona	dito 36.6	Neapel 39	Lissabon 56
Paris	3T. 25.50 2 U. 25.70	Oporto	56
Bordeaux	2Uso 25.70	Dublin 14	Cork —
Frankfurt a.M.	148 1/2 X.M.	Agio d. Bank. Holl.	2 PCt.
Madrid	eff. 34		

Paris, vom 20. July.

	kurze Sicht.	90 Tage.
Amsterdam cort	57 3/8 G.	57 3/4 G.
Hamburg	187 1/2 P.u.G.	186 1/2 G.
Berlin	3 Fr. 78 G.	
London	25 Fr. 20C. P.u.G.	25 P.u.G.
Madrid eff.	14.65 P.u.G.	14.55 G.
Cadix eff.	14.50 G.	14.40 G.
Bilbao	14.70 P.u.G.	14.60 P.u.G.
Lissabon	500 P.u.G.	503 G.
Porto	503 P.	507 P.
Genua effekt.	467 P.	463 P.
Livorno	504 P u.G.	500 P u G.
Mailand	98 1/2 P.	98 G.
Neapel	418 G.	414 G.
Venedig	4 Verl. G.	5 Verl. G.
Wien eff.	257 1/2 G.	257 G.
Augsburg	257 G.	256 G.
Antwerpen	1/2 V. P.	1 1/2 V. P.
St. Petersburg	—	103 G.
Basel	1/4 G.u.P.	1/4 Verl P.
Frankfurt	3/4 V. P.	3/8 V. P.
Genf	161 G.	159 G.
Lyon	1/4 V.	1 1/2 P.
Bordeaux	3/4 pari P.	1 1/2 V. P.
Marseille	1/2 p. P.	1 1/2 Verl. G.
Montpellier	1/2 G.	1 1/2 P

Gold in Barren, gemünzt 1000/1000 d. Hect. 346 Fr.
20 und 40 Fr. Stücke Agio 50 C. pr. o/o
Quadruples, neue d. Stück 81 Fr. 10 C.
Holl. Dukaten, d. Stck. 11 Fr. 75 C.
Silber in Barren 1000/1000 d. Hect. 220 Fr. 50 Cent.
Silber, d. 900/1000 1 Kilogr. 220. 50
Piaster das Stück 5 Fr. 29 C.

Bekanntmachung.

Bücher-Anzeige.

Satyrischer Zeitspiegel.

Eine Erbauungsschrift in zwanglosen Heften für Freunde des Witzes und lachenden Spottes.

(Mit artigen Kupferstichen.)

Herausgegeben

von

H. Friedrich,

Verfasser der satyrischen Feldzüge.

(Ridentem ridentes.)

Unter diesem Titel wird im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung eine Reihe kleiner satyrischer Schriften des in dieser Gattung geschätzten Verfassers herauskommen, deren Zweck es ist, die Thorheiten und Gebrechen unserer Tage mit der Geisel des Spottes zu bekämpfen. Also eigentlich keine Zeitschrift, sondern zwanglose, an keine bestimmte Zeit gebundene Hefte, welche in Zwischenräumen von einem Monate, oder auch früher oder später erscheinen werden, je nachdem es die Laune des Verfassers mit sich bringt. Denn er erklärt sich gern für unfähig, „an bestimmten Frohntagen," wie er sich ausdrückt, „seinen gestrichenen Scheffel zur Buchhändlermühle zu tragen, wie gewisse Herrn, die sich im Hofdienste ihrer Verleger verarbeiten; und die spröde Laune — so meint er — lasse sich nicht wie eine Parthey zum Verhörstermine vorladen."

„Als Stoff der Satyre" verspricht der Verfasser „wird er Alles ergreifen, was ihm gerade in den Wurf kommt, und dabey mit möglichster Freyheit zu Werke gehen. Jedoch wird das Heilige, wie sich von selbst versteht, auch ihm heilig seyn, namentlich die Herrn Kunstrichter und andere unverletzliche Personen, vor welchen er sich mit gebührender Ehrfurcht beugt. Die Bahn, worauf der Satyriker wandelt, ist eben nicht die sanfteste, denn wer gegen Thorheit und Laster zu Felde zieht, widmet sich freywillig dem Märtyrerthum, aber mit dem Bewußtseyn, für die gute Sache zu kämpfen, will der Verfasser sein Ziel getrost verfolgen, und der Beyfall der Bessern wird ihm nicht entgehen."

Das Erste Heft, welches eben herausgekommen und für 12 Gr. zu haben ist, enthält:

I. Volksdenkmal der Deutschen, oder neuer, überaus sinnreicher Vorschlag, wie dasselbe auf eine würdige, passende und dabey möglichst haushälterische Art ins Werk zu richten. Seinen lieben Landsleuten in kurzweiliger Gemüthsstimmung gewidmet von dem Verfasser, mit dem Sinnspruche:

Vielleicht kommt einst am Oronostrande
Ein würdig Denkmal deutscher That zu Stande:
Doch nimmer — glaubt es mir! — bei uns zu Lande.

II. Satyrische Zeitung, enthaltend politische, literarische, theatralische und andere artistische Gegenstände, wie auch Dienstgesuche, Todes-, Verlobungs-, Entbindungs- und andere Anzeigen.

Es ist mit einem Kupferstiche geziert, vorstellend eine Scene auf dem großen Figurentheater des Städtchens Apenheim.

Das Zweite Heft, welches schon unter der Presse ist, enthält:

I. Die Krücke Friedrichs des Großen, oder die unsichtbare Vergelterin; eine wunderbare Erzählung.

II. Satyrische Zeitung u. s. w.

Berlin, im Juny 1816.

Maurersche Buchhandlung, Poststraße Nr. 29.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

146. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 30. July 1816

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Neue Bücher.

Ueber die Ursachen des schlechten Zustandes der Forsten und die allein möglichen Mittel, ihn zu verbessern, mit besonderer Rücksicht auf die Preußischen Staaten. Eine freymüthige Untersuchung v. W. Pfeil. 8. S. 216. Züllichau und Freystadt, in der Darnmannschen Buchhandlung 1816. Preis 1 fl. 21 kr oder 10 Gr. Sächs.

(Fortsetzung.)

Die kältern Länder sind für die Wälder am besten beschaffen *), und in Norwegen wird Holz im Gegensatz von Getreide, mehr eintragen als verhältnißmäßig in Deutschland, und hier wieder mehr, als in Italien und Spanien. Hieraus würde folgen, daß es für Deutschland, wenn es einmal hinlänglich bevölkert ist, vortheilhaft wäre, Holz aus dem Norden zu beziehen, und dahin Getreide zu senden. Ob indessen dasselbe mit Amerika statt finden kann, ist zweifelhaft. Die Fracht von Süd- oder Nordamerika ist im Durchschnitt gleich; so daß uns die Ueberführungskosten von 100,000 Zentnern Holz aus Canada, eben so hoch kamen als die von 100,000 Zentnern Reis, Zucker und Kaffe aus Westindien. Da nun im Süden die Ernten viermal ergiebiger sind als bey uns, so wird wahrscheinlich die Schlußfolge seyn, daß es für uns vortheilhafter ist Getreide oder Zucker statt des Holzes aus diesen Ländern zu beziehen.

Immer wahr bleibt indessen der Satz, daß nur zum Anbau des am Wenigsten eintragenden (hier des Holzes) benutzt, und alle fehlenden Bedürfnisse gekauft oder eingetauscht werden sollen. Dabey wird dann immer das Volk am reichsten seyn, bey dem die kleinere Menge der Erderzeugnisse mehr Werth hat, als die größere, oder mit andern Worten, wo eine bestimmte Fläche den größten Geldertrag gewährt.

In Preußen sind ungeheure Vorräthe von Steinkohlen und Torf, welche unbenutzt bleiben, da das Holz zu wohlfeil ist. In den großen Wäldern verfaulen ganze Stämme, und bloß von den nicht benutzten Kienäpfeln könnten in Preußen 100,000 Menschen ihr Brennholzbedürfniß befriedigen.

Der Verf. nennt den natürlichen Preis den, wo ein Morgen Wald eben so viel einträgt als ein Morgen Weitzen. Indessen muß hier doch weniger gerechnet werden, da ein Wald einen schlechten Boden, keine Düngung, keine Arbeit erfordert, und keine Gefahr wegen einer mißrathenden Ernte vorhanden ist, Dinge, die alle den Getreidbauer treffen, und für welche er durch einen größeren Gewinn entschädigt und sicher gestellt werden muß. Möchten wir doch, heißt es S. 28., das Holz recht sehr theuer und nach

*) Deutschland ist das eigentliche Land der Wälder, da der feuchte Boden, die abwechselnde Witterung, der häufige Wind und Regen ihren Wachsthum befördern. Sollte es sich daher einmal ereignen, daß wir alle auf 40 bis 50 Jahre unser Vaterland verließen, so würden wir bey der Rückkehr einen einzigen, unermeßlichen Wald vor uns haben. Schon im unvergeßlich schrecklichen 30jährigen Krieg zeigte sich dieß, denn damals waren fast in allen Gegenden Deutschlands, in Elsaß, in der Pfalz, in Brandenburg ꝛc. selbst auf Dorfstellen Waldungen aufgeschossen.

seinem wahren Werthe bezahlen müssen, denn das Steigen der Holzpreise ist der wahre Barometer des Wohlstandes der Nation. Nie ist eine Gegend reich, wo das Holz wohlfeil ist, nie arm, wo es theuer ist, und in der Regel desto reicher, je theurer. Man denke an den Saalkreis, Leipzig, Magdeburg und an die Lausitz, die polnischen Waldwüsten! Wie leicht läßt sich auch das erklären, wenn man bedenkt, daß das Verschwinden der Waldungen bis jetzt noch immer ein Beweis der bessern Benutzung des Bodens ist."

Wenn von einer Waare Ueberfluß vorhanden ist, und dieser nicht ausgeführt werden kann, so entsteht Nichtachtung derselben, sie wird werthlos und verschwindet*). Daher sind in den holzreichsten Gegenden die Waldungen am schlechtesten. Das eingebildete Bedürfniß hat gar kein Ende und keine Gränzen. Ein russischer Bastmattenverfertiger, ein Litthauer Aschenbrenner verbraucht die Erzeugnisse einer Quadratmeile Wald allein zu seinem kümmerlichen Daseyn, und denkt gar nicht daran, daß er seine Bedürfnisse einschränken könnte. Der Mensch ist an dem Ueberfluß gewöhnt, und kann den eingebildeten Bedarf nicht von dem wirklichen unterscheiden. Er sorgt nicht für

sten dem Holzmangel ausgesetzt. Man betrachte nur den Holzverbrauch eines reichen Bauers in der Gegend von Leipzig, Halle, Magdeburg, und vergleiche ihn mit dem eines armen Bauers von Priebus in der Lausitz, Schwetz in Westpreußen, oder Johannisburg in Litthauen. Dieser baut sich Blockhäuser, deckt mit gespaltenen Brettern, hat hölzerne Zäune von übereinander gelegten Stangen, mit denen er jedes Feld umgiebt, hölzernes Wagengeräth, an dem kein Loth Eisen ist, das er aber auch mehreremale des Jahrs erneuern muß. Seine Stricke flechtet er aus Bast, seine Eggen sind ganz von Holz. Er kocht an einem ungeheuren Holzfeuer, das beynahe nie ausgeht; er hat seinen eigenen Backofen, den er, um sechs Brote zu backen, oder zehn Kloben Flachs zu dörren, mit einer halben Klafter Holz heizet; er erleuchtet seine Stube mit einem Kienfeuer, wozu er mehr Holz braucht, als der Leipziger überhaupt; er verbraucht zu einem Bienenstocke einen Mastbaum; er verwendet die Erzeugung eines Stück Waldes um eine Landstrasse mit Baumstämmen, statt mit Steinen zu belegen.

Der Magdeburger hat Lehmmauern, zieht Gräben um seine Felder, hat ein mit Eisen beschlagenes Ackergeräth; kennt keine Baststricke; kocht in verschlossenem Geschirr, bey einer Hand voll Stroppeln; hat seinen Gemeindebackofen, wo mit einigen Wellen für die Bedürfnisse vieler Familien gesorgt wird; kennt kein Kienfeuer, macht die Bienenkörbe von Stroh, und verbessert die Wege mit Sand und Steinen.

So verschieden ist der Verbrauch von zwey Familien, von denen die erste arm, nicht besser als das Vieh lebt, die andere reich, und schon eine Menge Bedürfnisse des Wohllebens hat, welche die erstere gar nicht kennt.

Das Haupthinderniß der Forstcultur ist die Größe der Waldungen, und diese führt eben zum Ruin derselben. Kleine Waldungen sind gut zu bewirthschaften und nützlich. Bey großen ist das Holz am Anfang des Waldes weit mehr werth als das innere, welches gewöhnlich wegen der Fracht gar nicht genutzt werden kann. Die äussern Theile des Waldes werden daher vornämlich gehauen und zu Grunde gerichtet. Der Wald entfernt sich von den bewohnten Orten immer mehr, und dadurch wird die Fracht vertheuert, und der Nutzen noch geringer. Kleine, gehörig vertheilte und benutzte Waldungen machen ein Land reich, große sind ihm nachtheilig.

Alle Verbesserungsmittel, welche die Regierung einführen wollte, Vermessungen, Forstinstitute ꝛc. sind so lange ohne Nutzen, bis bey kleinern und wenigern Wäldern, das Holz einen größern Werth erhält. Auch das Streurechen und das Vieheintreiben darf bis dahin nicht verboten werden, da der Landmann von der Streu, von der Weide mehr Nutzen hat, als der Forstmann Schaden*). So lange das Holz nicht

*) So wird z. B. in den Getreidreichsten Theilen Rußlands, besonders um Kasan, dieses nicht geachtet, und dem Viehe verfüttert. Man könnte hier auch sagen, es ist kein Ueberfluß, da doch alles verbraucht wird, aber es ist eine aus Ueberfluß entstandene unrechte Anwendung.

*) Ein Morgen Kieferforst, der berecht wird, giebt z. B. 3/4 Klafter, wird er nicht berecht aber 1 1/2 Klafter, der Forstmann erhält also durch das Berechen 3/4 Klafter Holz oder 18 Groschen in Gelde weniger. Der Landmann dagegen von dem Morgen Forst 6 Zentner Nadelstreu, die ihm als Dünger, wenn er sie auch nur halb so theuer

theuerer wird, fühlt man auch keine Nothwendigkeit die Wälder gut zu bewirthschaften und gebildete Forstmänner anzustellen. Der hohe Adel wird fernerhin seinen Livreebedienten die Administration der Forsten übergeben, und die Regierung wie bisher, blos auf den Rücksicht nehmen, der im Fußcorps gestanden und Courier geritten ist. „Zwanzigjähriger Müssiggang und die Empfehlung seines Chefs, der vielleicht von ihm befreyt seyn wollte, reichten vollkommen hin, etwa mangelnde Erfordernisse zu ersetzen. Wenigstens sind bis hierher noch keine Beyspiele bekannt geworden, daß ein Feldjäger wegen Unwissenheit unversorgt geblieben wäre, und wenn die Kenntnisse, welche manche Forstbediente wirklich besitzen, ein Maßstab derjenigen sind, welche man wirklich haben muß, so konnte auch der Fall nie eintreten."

(Beschluß folgt.)

Schreiben aus Wien, vom 16. Juny.

Gestern Abends wurden mehreren hiesigen Handelsleuten, worunter die Herren Offenheimer, Wedl, Spörl, Schloisnig, Wertheimer, Carlsbach sich befinden, die Bücher abgenommen und versiegelt. Heute wurde bey Ihnen nichts negozirt. Dem ungeachtet, und obwohl 10 Millionen Einlös- und Anticipationsscheine öffentlich verbrannt wurden, stand doch heute die Conv. Münze auf 280 und die 1 prozentigen Obligationen giengen auf 14 zurück. Die Herren H...z und Comp. sollen wegen unschicklicher Aeusserungen über die Bank von dem Gouverneur derselben einen Verweis erhalten haben.

Es würde den wohlthätigen Zwecke der Regierung, das Papiergeld allmählig auf eine den Eigenthümern nicht lästige Art zu vertilgen, sehr beförderlich gewesen seyn, wenn man die Menge desselben angegeben hätte *), weil dann bey jeder Verbrennung einer Summe die Verminderung, durch die Wissenschaft der übrigen noch im Umlauf befindlichen, dem gemeinen Manne anschaulicher und in die Sinne fallender geworden wäre. Die Bekanntmachung der zu der Einlösung der Scheine bestimmten Menge der Convent. Münze, welche von der Regierung in die Bank gegeben wird, und der endlichen festen Bestimmung der bey den Steuern eingehenden Banknoten würde nicht minder diesem Zwecke sehr zuträglich gewesen seyn.

Nicht minder vortheilhaft wäre es gewesen, wenn die Einlösung des Papiergeldes gleich anfangs nicht unbeschränkt, sondern, wie es nachher geschah, auf 7000 fl. festgesetzt, und das Conv. Geld nicht in Säcken zugezahlet, sondern wie es jetzt geschieht, ordentlich gezählet worden wäre. Es ist aber freylich leichter hinterher, aus den Wirkungen zu sagen, was hätte geschehen sollen, als selbe vorher zu berechnen. Gerade diese unbeschränkte Einlösung war ganz geeignet, ein für den Zweck sehr günstiges Vertrauen zu erregen, und wer hätte auch vermuthen sollen, daß man, aller Wahrscheinlichkeit zuwider, eine weniger und theurer werden sollende Geldsorte in eine andere sich durch die Summen, welche die Regierung zu diesem Zwecke hergiebt, vermehrende also wohlfeilerwerdende in so großen Summen zu verwechseln, sich so beeilen werde, als es geschah?

Eine auffallende Erscheinung bleibt dies allerdings, es ist jedoch zu erwarten, daß durch Beharrlichkeit und einen festen offenen Gang der Regierung, alle Hindernisse werden beseiget werden können.

Das Patent giebt uns die tröstliche Zusicherung, daß man das Eigenthum achte, daß man nicht durch Gewalt und Macht, noch durch Zwangsmittel ein so tief gewurzeltes Uebel heilen zu können oder zu wollen, sich überzeugt habe, und daß man nur durch Entfernung der Ursachen die nachtheiligen Wirkungen derselben dauerhaft entfernen könne.

Geld- und Wechselcurse.

Mailand, am 20. July.		Augsburg	68 B.
Paris 30 L. 1 Fr.	— B. 54 3/4 G.	London	33 1/2 B.
Lyon	54 B. 54 7/8 G.	Hamburg	49 B 49 1/2 B.
Genua f. 1 L.	85 B. 85 3/4 G.	Amsterdam curr.	55 B. 55 1/8 G.
Livorno f. 1 P.	131 B. 31 5/8 G.	Wien	— L.
Venedig 1 Pez.	97 3/4 G.	Reicrig.	— P. per 100 L.

annimmt als das Stroh, 6 Thlr. werth sind, so daß ihm also jährlich die Streunutzung auf dem Morgen 1 Thlr. 12 Gr. einträgt, also doppelt so viel als dem Forstmann, das Holz.

*) Der Verfasser einer Broschüre: Bemerkungen über die öffentliche Meinung in Bezug auf die durch das Patent vom 1. Juny 1814 bekannt gemachte Errichtung einer Oest. Nationalbank. Grätz 1816, bey Franz Ferstl, giebt die Summe derselben auf 550 Millionen Gulden — nach den Veränderungen des Curses berechnet — an, allein bey der so ungleichen Vertheilung dieses Geldes unter die Unterthanen der österr. Monarchie, bleibt diese Berechnung immer unzuverläßig.

Elberfeld, vom 16. July.

Amsterd. Cour. k. S.	170 G.	Hamburg Ld'or à 5 Rth.	1 M. 131 G.
Rotterdam 1 M.	169 3/4 —		
Paris für 300 Fcs. k. S.	95 2/3 G.	Bremen k. S. Ld'r.	131 1/2 —
Bordeaux 1 M.	95 —	London 2 M.	—
Lyon p. 300 Fcs. k. S.	95 2/3 —	Augsburg k. S.	123 —
Hamb. Bco. k. S.	181 1/2 —	Wien 1 M.	
		Frankfurt k. S.	103 1/2 —

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt, am 25. July.

Proc.	Oesterreich.		Proc.	Baden.	
4	Schuldverschr.	28 P.	4	Schuldverschr.	89 G.
4 1/2	dito	29 —	4 1/2	Amort. Casse	90 —
5	dito	31 —		Frankfurt.	
2 1/2	W.-Sdt. Bco.	25 1/2 —	4	Schuldverschr.	85 P.
4	Bco. Lott. fl. 500	21 —	5	dito	95 —
2 1/2	Neue Schuldv.	35 1/2 —		Darmstadt.	
–	Lotterie in G. v. fl. 50	96 —	5	Westphäl.	77 G.
–	dito fl 100	183 —	5	Landstände	80 —
	Baiern.			Nassau.	
6	Schuldverschr.	74 —	5	Schuldverschr.	88 —
5	dito	95 G.		Holland.	
4	Lott. verz. v. fl. 500	60 P.		Ausgest. Schuld	4 1/8 P.

Nürnberg, 29 July a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.	136 1/4	Lyon 300 Fs.	— 115
Hamb. in Bco.	— 145 1/2	Frankfurt in die Messe	99
London	9 fl. 48 kr.	Leipzig in die Messe	—
Wien	— 36	Carl.-u. Mayd'or	107
Prag	— —	Alte Louisd'or	106
Augsburg	— 99 3/4	Neue Louisd'or	100
Frankfurt	— 100	Ducaten al Marco	110
Leipzig	— 100	Sour 101	u. K. D. 101 1/2
Paris 300 Fs.	— 115	Franz Gold Ducaten	4. 52 kr.

Bekanntmachung.

Bücher-Anzeige.

Bey Dunker und Humblot in Berlin ist erschienen, und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Zweyter satyrischer Feldzug mit humoristischen Abschweifungen von Th. H. Friedrich. Nebst einem Zueignungsschreiben an den Oberlieferanten und geheimen Finanz-Agenten Hrn. Abraham David Wallfisch. (Thue recht und scheue niemand.) Preis 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 8 Gr. Sächsisch.

Auch dieses Werk des geistreichen Verfassers zeichnet sich wie das, welches wir in Nro. 150 des vorjährigen und in Nro. 66 des diesjährigen Jahrgangs der Handlungszeitung anzeigten, durch reiche Satyre, angenehme Schreibart und gute Gedanken aus, und wird jedermann Unterhaltung und Belehrung schaffen.)

Inhalt: Zueignungsschreiben an den Oberlieferanten und geheimen Finanzagenten Herrn Abraham David Wallfisch.

1) Ueber den Zustand der Cultur und Humanität im künftigen Jahrhunderte, nebst Anweisung zum zweckmäßigen Gebrauche des Kautschu's. (Eine poetische Vision.)

2) Ueber die Kunst zu lachen, mit Hinsicht auf das große Hanswurstheater der Welt.

3) Israels Jubel, oder der Geburtstag des großen Lieferanten. Nebst einer Excursion in das Schlaraffenland.

4) Napoleonisches System, oder kurzgefaßte Theorie der Eroberungskunst. Eine Vorlesung des Mephistopheles, gehalten im geheimen Klubb der Teufel.

5) Leben, Thaten, Denksprüche und höchst merkwürdige Schicksale eines Papagoyen.

6) Der idealische Staat, oder die deutsche Colonie auf den Canarischen Inseln. (Eine Träumerey aus dem vorigen Jahrzehend.)

7) Vorschlag zur Errichtung einer Maulheldenlegion.

8) Curiose und höchst erbauliche Fata einer reisenden Dorfgesellschaft.

9) Gemälde aus dem Traumreiche.

a) Das Dichterparadies, und Beschreibung eines poetischen Gabelfrühstücks von Sternenglanz, Mondschein, Rosenduft und Morgenthau.

b) Humoristischer Abstecher in's Elysium.

10) Lebenslauf und philosophische Lebensansichten eines Lüderlichen.

11) Der Narrenvormund und dessen Plan zur Errichtung eines General-Land-Narrenhauses.

12) Selbstvertheidigung des Justiz-Commissarius Nimm gegen die Beschuldigung, daß er ein geheimer Bekenner des Judenthums sey.

13) Fastenpredigt des Pastor Fiducius, worin er die Gemeinde in Sandloch zur Genügsamkeit und Uebung christlicher Geduld ermahnt.

14) Schattenrisse. — Der Akzise Inspektor Schnüffler. — Der Prediger Süß. — Der Oberlandesgerichtsrath Schlenderianus. — Der Pachter Schwienhusen. — Der Redakteur Drehling. — Die Geheimräthe von X. und von Y.

15) Zum Beschluß: Eine Satyre des Verfassers auf sich selbst.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

147. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 31. July 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Correnz (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in ferner Postämtern etwas mehr.)

Neue Bücher.

Ueber die Ursachen des schlechten Zustandes der Forsten und die allein möglichen Mittel, ihn zu verbessern, mit besonderer Rücksicht auf die Preußischen Staaten. Eine freymüthige Untersuchung v. W. Pfeil. 8. S. 216. Züllichau und Freystadt, in der Darnmannschen Buchhandlung 1816. Preis 1 fl. 21 kr. oder 18 Gr. Sächsisch.

(Beschluß.)

Eben wegen der Nichtachtung des Holzes ist auch in dem Preuß. Strafgesetzbuche das Stehlen eines Baumes von 4 Thlr. Werth nur ein Polizeyvergehen, das Stehlen eines Thalers aber ein Criminalfall; während doch der Raub einer Sache die unbeschützt und offen da ist, stärker bestraft werden sollte, als der einer vor dem Diebstahl sicher gestellten.

Die Furcht vor Holzmangel war vielleicht die lächerlichste, welche man haben konnte. Mit dem Mangel, mit dem Werth des Holzes würde auch der Willen kommen, die Wälder zu bewirthschaften, und gleich wieder Ueberfluß entstehen. Sollte wirklich Holzmangel eintreten — und manche Schreyer sahen ihn schon so nahe, daß sie sich nach einem Plätzchen in der Krimm umsahen, so wären die Blößen und Reine, die in Preußen allein mehrere hundert Quadratmeilen einnehmen, in kurzem mit Wald bedeckt, auf Holzdiebereyen wäre die Strafe des Galgens gesetzt; das Vieh würde erschossen, welches eine Schonung betreten hätte; jede Metze Kienäpfel wäre vielleicht mit 8 Gr. bezahlt, um einen untragbaren Acker damit zu belegen, alle Bäche wären mit Weidenn bepflanzt ꝛc.

Der Verf. dieser, wirklich trefflichen Schrift, behandelt dieß alles sehr gründlich und einleuchtend. Er führt an, daß Preußen 18 Mill Morgen Wald hat, von denen 9 Mill anders verwendet werden können, und die übrigbleibenden doch noch mehr Holz geben, als früher das Ganze. England verdankt einen großen Theil seines Wohlstandes den vielen Steinkohlen, welche die Anlegung der Fabriken erleichtern. Deutschlands Wälder können sie nicht ersetzen, denn diese nehmen Boden ein, über den Kohlengruben Englands wogt aber die üppige Waizensaat und weidet das Vieh. Dieses Land vermehrte seinen Flächeninhalt, indem es die Tiefe an die Fläche setzte; und dadurch die Benutzung eines größern Raumes erhielt. Auch wir haben Steinkohlen und Torf in Menge, sie werden aber nicht benutzt.

Die Holzverschwendung, welche aus dem Holzüberfluß hervorgeht, ist sehr schädlich, da hier keine Luxuswaare, sondern ein rohes Erzeugniß verbraucht wird, das anders hätte benutzt werden sollen. Wenn eine Familie 12 Klafter Holz mehr verbraucht, als sie nöthig hätte, so gehen nicht nur 8 Morgen Forst, sondern auch die Arbeit des Holzhauers, des Fuhrmanns, der Pferde ꝛc verlohren, und der Staat hat demselben Schaden, als bey der Vermehrung des Getreideverbrauchs durch 20 müssige Reitpferde oder 100 Parforcehunde. Eben so nachtheilig ist es auch, wenn der niedrige Preis des Holzes auffordert hölzerne Häuser statt steinerner zu bauen. Diese brennen im Durchschnitt alle 30 Jahre einmal ab *), und bringen ihre

*) Daher ist es auch höchst ungerecht bey einer Feuerassecuranz Stadt und Land, massive steinerne Häu-

Bewohner in die bitterste Armuth. — Daß die Wälder die Bevölkerung hindern, folgt aus der Natur der Sache, und Friedrich der Große, der dieß sehr wohl einsah, ließ daher viel ausroden, und Colonien anlegen, indem er sagte: „Menschen sind mir lieber als Bäume.“

Wir haben etwas ausführlich den reichen Inhalt des ersten Abschnittes dieses Werks darzustellen gesucht, und müssen uns bey dem zweyten, der von den Mitteln, die Wälder zu verbessern, handelt, kürzer fassen. Der Verf. zeigt, daß es nicht möglich ist, den Ertrag der Wälder durch Taxation so zu bestimmen, daß man findet, wie viel Wälder nöthig sind; daß dieß selbst lächerlich seyn und durch die bürgerliche Gesellschaft selbst am besten bestimmt werden würde, daß die Regierung nichts durch Gebote zu bewirken suchen solle, da im Fall keine Verbote hinderlich sind, alles am besten durch sich selbst entsteht; daß Privatwälder dem Staate mehr Nutzen bringen als Staatswälder*) u. s. w. Der dritte Abschnitt handelt von der Unmöglichkeit eines gänzlichen Holzmangels und das Thörigte der Furcht deshalb. Preußen hat jetzt zu viel Holz, und die Ausfuhr zur See wird sehr gemindert werden, da England jetzt schon keines mehr vom Baltischen Meere, sondern alles von Canada herbezieht. Der Holzpreis ist von 80 auf 60 Thlr. gefallen, und statt bey Eröffnung des Handels zu steigen, gieng er niedriger. Die Ursachen sind einleuchtend. Die Fracht von Canada nach England ist geringer als die von Preußen dahin, das Holz hat dort keinen Werth, und ist an den Küsten schon zu haben, während es in Preussen (da die Wälder an den Flüssen längst ausgehauen sind), erst zu Lande herbey gebracht und dann weiter geflößt werden muß.

Wenn man überall in Preussen so sparsam mit dem Holze umgienge, als in Magdeburg, so würden 10 Mill. Morgen Wald unnöthig seyn. Bloß in den Oefen und Heerden wird unglaublich viel Brennstoff verschwendet. Wenn man in verschlossenen Gefäßen oder mit Dampf kochen wollte, würden viele tausend Klafter Holz erspart. Der Verf. besitzt eine sehr einfache blecherne Kochmaschine, in der in 10 Minuten mit 5 Cubikzoll Kiefernholz, 4 Pfund Rindfleisch vollkommen gar gekocht werden können, während auf dem Heerde 3 bis 4 Cubikfuß nöthig wären. Wenn man in einer Grube kocht, leistet eine Handvoll Stroh eben so viel, als ein Arm voll des schönsten Holzes. Mit dem was ein einziger Braten am Spieße zuzurichten kostet, könnte eine ganze Haushaltung ein Jahr durch auskommen. Eben so wird in Oefen verschwendet, da in manchen Orten den ganzen Tag bey einfachen Fenstern und Thüren geheizt wird. In Petersburg hat man in dieser Hinsicht schon bessere Einrichtungen. Sehr viel Holz geht an hölzernen Brücken, Gebäuden und Schiffen verloren, da man erstere nicht von Stein oder Eisen baut, oder letztere nur in Ostindien mit einem Lack überzieht. Sollte also das Holz einmal seltner und theurer werden, so würde die Verschwendung aufhören, und auch ein gegen die jetzt nöthige Menge unbedeutendes Quantum, uns noch Ueberfluß seyn. Uebrigens kann es bey Vernichtung aller Wälder gleich wieder aufgezogen werden. In 10 Jahren wächst so viel Brennholz als wir brauchen, und in 20 Jahren so viel Bauholz; besonders wenn Schwarzpappeln und Weiden gepflanzt werden. Der Verf. belegt dieß durch Beyspiele, und zeigt, daß Pappeln und Fichten nutzbarer sind als Eichen, da letztere bloß auf einem Boden (und auch da sehr langsam) wachsen, der für den Getreidbau tauglich ist, und daher nicht zu Wald benutzt werden sollte, während erstere mit anderwärts nicht zu benutzendem Sandboden vorlieb nehmen.

Der Verf. beschließt hiermit sein Werk, welches überall gerne gelesen werden wird, da es eine Menge neuer Ansichten und richtiger Urtheile in einem schönen Vortrage enthält.

---

ser, die nie abbrennen, mit hölzernen Hütten in eine Classe zu bringen. Wenn jemand ein steinernes Haus bauet, geschieht dieß in der Hoffnung, daß die größere Dauerhaftigkeit, die Sicherheit vor Feuer, ihm die Zinsen des größern Capitals ersetze. Nun wird ihm aber dieser einzige Vortheil genommen, wenn er gezwungen ist, die Brandassekuranz für die hölzernen Hütten zu tragen, welche immer in Gefahr sind, ein Raub des Feuers zu werden.

*) In Westpreußen hat ein Oberförster 180,000 und ein Unterförster 30,000 Morgen Forst unter sich, welche er bewirthschaften soll! Dabey betrugen aber doch im Jahr 1800 die Ausgaben für die Angestellten 41 Pct. der Einnahme.

Schreiben aus London, vom 18. Juny.

Die Herabsetzung der Ausfuhrprämie schadet unsern Raffinerien sehr. Diese Woche sind fast gar kei-

ne Geschäfte in Raffinadezucker gemacht, und auch die rohen um 2–3 Sch. niedriger gekauft worden. Letztere wurden fast bloß zur Ausfuhr und für fremde Raffinerien gekauft. Jamaika guter an Bord zu 42 bis 46 Sch. Unsere Raffineure kaufen nicht, weil die Preise der rohen im Verhältniß zu dem raffinirten zu hoch stehen. Am 12. d. wurden 114 Fß. Jamaika zu 70–79 Sch. versteigert, also 2 Sch. unter den frühern Preisen. Baumwolle ist etwas gestiegen. Kaffe steht sehr flau. Pfeffer ist begehrter. Seide um 1–2 Sch. gefallen. Tabak hält sich, und ist so ziemlich vorräthig. In der letzten Versteigerung bezahlte man unverzollte Cassia Lignea zu 9 Pf. 20 Sch., geringere zu 6 Pf. St. 15 Sch., Tamarinden, Batavia, unverzollte zu 95–99 Sch., Rhabarber, unverzollte zu 5 Sch. 10 D. – 6 Sch., Assafoedita 16 Pf. St., Schellack 70 Sch., Cap Aloe, verzollte 8 Pf. St. 10 Sch. – 10 Pf. St. pr. Zner. Zucker liegt wirklich sehr viel hier, Kaffe verhältnißmäßig weniger, aber doch zu viel, weil das Ausland ihn größtentheils unmittelbar bezieht, und er in England selbst keinen Absatz findet. Von ersterm 42,770 Orhoft und 9093 Tiercen, von letztern 22,681 Orhoft und 94,998 Sck. u. Fäßer. — Baumwolle sind 2000 Sck., Wein 1062 Pipen, Piment 203 Fß. und 8676 Sck., Ingber 608 Fß. 923 Sck., Cacao 1422 Fß., u. 3927 Sck., Blauholz 10,343 Tonnen und Gelbholz 2061 Tonnen hier. — Die Fonds bessern sich. Aus Südamerika haben wir keine fernere Nachrichten über den Fortgang des Kampfes für die Unabhängigkeit. Es scheint den Insurgenten ein durchgreifender Anführer und Einheit zu fehlen. Indessen sind sie glücklich, und fügen den Spaniern besonders zur See Schaden zu. Ihre Kaper gehen nicht allein in Amerika, sondern auch in den europäischen Gewässern auf Beute aus. Die Barbaresken fahren fort, die Schifffahrt im mittelländischen Meere zu beunruhigen, indessen haben sie erst kürzlich einige Schiffe verlohren. Wahrscheinlich wird die Flotte des Lords Exmouth ihren Uebermuth strafen, obgleich man hier allgemein glaubt, er werde es bey Drohungen bewenden lassen, und wieder abziehen, wenn er Versprechungen und einige Satisfaction erhalten hat, während doch die Ehre des englischen Volks fordert, die Flotte oder die Raubnester selbst zu zerstören. Die neuesten Briefe aus Ostindien enthalten nichts als einige Angaben über die Zurüstungen zu den Krieg gegen die nördlichen Staaten, von den man allgemein glaubt, daß er bald und glücklich beendigt werde, da die Truppen der Compagnie mit allem Nöthigen versehen, und sehr zahlreich sind.

Zollverordnungen in Oesterreich. Unterm 14. July ist die Ausfuhr der Waffen aus ganz Oesterreich wieder erlaubt worden, und unterm 15. July der am 27. August 1803 eingeführte Zoll auf Cacao mit 50 fl., Kandiszucker mit 50 fl., rass. und gestoßenen Zucker mit 33 fl. 20 kr., Zuckermehl mit 25 und Syrup mit 5 fl., vom 1. August d. J. an, aufgehoben worden.

Mainz, vom 23. July. Es ist nun hier eine Commission beysammen, welche eine neue Ordnung in der Schiffahrt machen soll. Ich verspreche mir wenig Gutes davon, weil Kaufleute und Schiffleute, die doch allein miteinander zu thun haben, beynahe gar nicht gehört werden; und man befürchtet daß, wenn das Gebäude theoretisch aufgeführet ist, solches praktisch nicht wird angewendet werden können, und daß dann doch was besseres nachkommen wird.

Bey dieser Gelegenheit muß erinnert werden, wie nöthig es ist, bey allen Gesetzen, Anordnungen und neuen Einrichtungen diejenigen um Rath zu fragen, welche sie betreffen, oder mit andern Worten der Theorie durch die Praxis zu Hülfe zu kommen. Ohne dieß werden wir nie taugliche Gesetze, und die Wohlfahrt der Unterthanen wirklich befördernde Einrichtungen haben.

Welche Regierung sich von der wirklichen Lage des Landes und der Unterthanen mit Wahrheit überzeugen will, die höre die letztern, aber unbefangen, und nicht mit der liebelosen und unpolitischen Voraussetzung: daß der Unterthan nur zu seinem Vortheil spreche; welche in der neuesten Zeit, sehr gewöhnliche Meinung schon durch die unwiderlegbare Thatsache vernichtet wird, „daß arme Unterthanen, nie reich noch sichere Regierungen erzeugen" — und sie muß und wird die reine Wahrheit hören, weil solche Consulten keine Diäten tragen.

Stockholm, vom 12. July. Da unser Wechsel-Curs seit einem Jahre sich allmählig verschlechtert hat, so steigen die Ausfuhrwaaren verhältnißmäßig im Preise. Für ord. Stangen-Eisen wird 16–16 1/2 Rthlr. Bco. pr. Stb., nach Beschaffenheit, gefordert. Garkupfer ist mit 148 Rthlr. Bco. pr. Stb. bezahlt

worden. Ordin. Theer ist kaum zu 6 Rthlr., so wie f. dünner zu 7 1/2–7 2/3 Rthlr. Bco. pr. Tonne zu haben. Messingdrath ist zu 195–185 Rthlr. Bco. pr. Sth. gekauft worden. Nach Stahl, a 9 Rthlr. Bco. pr. Ctnr., so wie nach dem verschiedenen Manufaktur-Eisen ist keine besondere Frage. Holzwaaren finden wenig Absatz, obgleich deren Preise sehr billig sind. Schöne Balken gelten 4 ß. Hamb. Bco. pr. Cub. Fuß. Mit Colonial-Waaren ist es im Ganzen stille; Baumwolle aber ist zu 1 Rthlr. Bco. pr. ℔. sehr gesucht, und guter ord. Caffe mit 32 ß. Bco. pr. ℔. bezahlt worden. Da unsere Ernte, wegen anhaltender Trockenheit, nicht besonders auszufallen verspricht, so stellt sich jetzt schon mehr Frage nach Getreide ein, und die Preise ziehen an. Unsre Frachten sind: nach Holland 32–34 fl. Holl. Corr., nach Portugal, Spanien und England 3 L. 10 S. – 4 L. und nach Frankreich 40 fl. Holl. Corr. pr. Last.

Paris, vom 24. July Nach einer unterm 17ten d. erlassenen Verordnung können fremde Tabacke ohne Zoll (ausgenommen das Weggeld) zu Havre, Nantes, Bordeaux und Marseille ein-, und Transito über Strasburg wieder ausgehen. Bey dem Eingang wird die Gattung Qualität, das Gewicht ꝛc. genau deklarirt, und eben so viel muß zu Strasburg wieder ausgeführt werden, da sonst für jedes Kilogramm weniger, 11 Franken, 20 Centimen Strafe bezahlt werden muß. In Hinsicht des Handels mit den Colonien sind mehrere der alten Gesetze, mit einigen Abänderungen, wieder erneut. — Die Aussichten auf die Weinlese werden wegen des regnerischen Wetters, das nun schon seit 6 Wochen anhält, immer trüber. Daher sind auch die Branntweine sehr gestiegen, und 3/6 Montpellier zu 172–175, 22gradige zu 126 55 bis 129. Cognac zu 170. 35–172. 80, La Rochelle zu 114 1/2 verkauft worden. In andern Waaren ist kein Umsatz. Das Getreide steigt, und mit demselben der Reis. Piemonteser fehlt. Caroliner ist zu 30–32 Fr. ausgeboten, zu 29–30 Fr. aber bezahlt worden.

Nach einer eben bekannt gewordenen Verordnung ist die Frist zur Angabe der Vorräthe ausländischer Zeuge ꝛc. bis auf den 1. Sept. verlängert.

Geld- und Wechselcurse.

Leipzig, den 26. July 1816.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	—	136	Paris p. 300 Fr. k. S.	77 3/4	—
— 2 M.	—	135 1/4	— 2 M.	77 1/2	—
Augsb. in C. k. S.	—	99 3/4	Wien in W. W. k. S.	36	
— 2 M.	—	99 3/4	— 2 M.	36	
— 3 M.	—	98 1/2	in Cv. 20 kr. k. S.	99 3/4	—
Berlin in C. k. S.	102 1/2	—	— 2 M.	98 3/4	—
— — 2 M.	103 5/8		Louisd'or à 5 Rth.	106 3/4	—
Bremen in rd'or k. S.	107		Holl. Ducat. à 2 3/4	—	12 1/2
— — 2 M.	—	—	Kais. ditto	11	—
Breslau in C. k. S.	102	—	Bresl. dt. à 65 1/2 Aß dt.	9	G.
— 2 M.	103	—	Passir dto. à 65 Aß ditto	—	8
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	100	—	Species ditto	1/8	—
— 2 M.	99	—	Preuß. Cour.	101 3/4	—
Hamb. in Bco. k. S.	146	—	Cassen-Billets	—	105 1/4
— 2 M.	145	—	W. Einlös. Scheine	—	—
London 2 M.	6 Th. 12 1/2	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	205 1/2	
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	—	—	Silber 13 L. pr. dto.	—	1 .8
			ditto niederhältig	—	13.7

Curs der Staatspapiere in Wien, am 24. July.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis.		pC.	Mittelp.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	—	Oestr. u. d. Enns	2	—
Hofkammer	3	68 1/2	ditto	2 1/2	—
ditto	2 1/2	59 1/2	ditto ob d. E.	2 1/2	—
ditto	2	50	Loose der neuen Silber-Lotterie	4	277 3/6
ditto v. J. 1815 zu 2 1/2 in Silbermünze		34 5/8	— Nieder-Oester. Stande-Lott.	2	45
ditto ditto in W. W.		97 3/4	Hofkam. Obl. der ausw. Staaats)	2 1/4	—
Staat-Oblig. zu 1 p. H. in Silbermünze		13 13/16	Gulden Cassa)	2	—
ditto Konventionsmünze in W. W.		40	Regier. Schuldverschr. v. J. 1809	3	—

Wien, am 24 July.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	389 B.	6 Mon.	
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	286 1/3	Uso.	
	262 7/8	2 Mon.	
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	415 3/4	6 W.	
Genua für 1 Gulden Soldi	22 1/4	k. Sicht	
London, Pfund Sterling Gulden	28-2	2 Monath	
Mailand, für 1 Gulden Soldi	24	kurze Sicht.	
Paris für 300 Franken, Gulden	319 1/3	k. S.	

Curs der Gold- und Silbermünzen in Wien am 24 July
Holl. Ducaten, — fl. — kr Kais. Duc. — fl. — kr.
Conventions-Münze fl. 283 3/4 Brief.

Bekanntmachung.

Stelle wird gesucht.

Ein junger Mann, der nebst der deutschen und italienischen Sprache noch die Französische und Englische versteht, auch schon den größten Theil von Europa in Handlungsgeschäften bereiset hat, sucht eine Anstellung als Reisender. Auf Verlangen könnte auch Caution geleistet werden. Nähere Auskunft darüber ertheilt auf portofreye Briefe, das Comtor der allgemeinen Handlungszeitung.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

148. Stück. Freitag. Nürnberg, am 2. August 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Maschinennägel-Fabrik des Herrn Schafzahl in Grätz.

Unter die neuesten und gemeinnützigsten Erfindungen in den Oesterreichischen Staaten gehört vorzüglich die Erfindung des Herrn Schafzahl, Nägel ohne Feuer mit Maschinen zu erzeugen.

Gewöhnlich werden Erfindungen in ihrer eigenen Heimath nicht gewürdigt, besonders wenn man den Erfinder von seinen Knabenschuhen her kennt. Vorurtheile gegen alles Neue, Verdienstneid, verschiedenartige Interessen hat immerhin das aufkeimende Kunstwerk zu bekämpfen und zu besiegen. Urtheile werden öffentlich ohne alle Sachkenntniß ausgesprochen, und niemand nimmt sich die Mühe zu untersuchen, in wie ferne die Erfindung nützlich ist, und welche Folgen noch aus ihr hervorgehen können. Von einem Ausländer ausgeboten, würde die Erfindung allgemeine Aufmerksamkeit erregen.

Einige Kenntniß über den Werth dieser Schafzahl'schen Erfindung, welche im Auslande schon mehr bekannt und gewürdigt ist, ist der Zweck dieser Darstellung.

Man hat zuverläßige Nachrichten darüber, daß sowohl die erfindungsreichen Engländer als die Nordamerikaner Nägel mit Maschinen erzeugen, doch wie es bekannt ist, nirgends ohne Feuer; denn in England hat man es erst dahin gebracht, die kleinen Gattungen zu gießen, welche aber so theuer sind, als die mit Feuer Geschmiedeten. In Nordamerika aber giebt es Maschinen mit Feuer. In beyden Reichen wird die Erfindung überaus geschätzt, und als das größte Geheimniß behandelt.

Allein von ungleich größerem Werthe für den Staat und für die Welt ist die von Hrn. Schafzahl zur fabriksmäßigen Vollkommenheit gebrachte Erfindung, weil durch sie mit Ersparung des sonst nöthigen Brennstoffes Nägel aller Gattungen in größter fast unglaublicher Menge erzeugt werden, wodurch der viel wohlfeilere Fabrikspreis gegen die Feuernägel möglich ist.

Nachdem das Eisen durch eine sehr einfache aber eben dieser Einfachheit wegen so vortrefflichen Vorrichtung im Hammer für Nägel aller Gattungen zubereitet wurde, wird es in der Fabrik auf die geschwindeste Art zu Nägeln verarbeitet. Durch 20 Maschinen in 10 Garnituren eingetheilt, können jährlich 40 bis 50 Millionen Nägel erzeugt werden. Von den kleinern Gattungen, besonders von Schindelnägeln, können in einem Tage 20,000 Nägel erzeugt werden, woran nur 4 Menschen arbeiten.

Die Erzeugung ist so leicht, so einfach auf Kraft gegründet, daß man ausser dieser Kraftanstrengung weder den eigentlichen Mechanismus, noch das Werden der Nägel gewahr wird. Wer diese Einfachheit tadeln würde, würde nicht einsehen, daß gerade die einfachsten Maschinen die besten, die nützlichsten und die dauerhaftesten sind.

Die erste Zubereitung des Eisens ist durch eine neue glücklich erfundene Vorrichtung um die Hälfte erleichtert, folglich der Gewinn derselben wieder um vieles erhöht worden.

Aus mehrmals gemachten Untersuchungen, und aus den Rechnungs-Bilanzen ist hervorgegangen, daß diese Fabrik, wenn sie mit dem gehörigen Fonde versehen ist, alle Garnituren-Maschinen in Umtrieb zu

ſetzen, einen großen Ertrag abwirft, einen Ertrag, deſſen ſich unter gleichen Vorauslagen keine Erzeugung, keine Fabrik rühmen kann.

Die Qualität der Nägel ſteht bey der gegenwärtigen Aufſicht den mit Feuer geſchmiedeten keineswegs nach; im Gegentheile haben unpartheyiſche Männer darüber Proben angeſtellt, und dieſe Fabriknägel ſchöner und beſſer gefunden.

Auch über die Möglichkeit des Abſatzes werden im Allgemeinen ſo viele Zweifel geäußert; allein dieſer Zweifel iſt für den gelöſet, der es weiß, daß allein aus Böhmen über 500 Millionen Nägel nach Oeſterreich, Ungarn und in die Steyermark eingeführt werden, und daß aus Schweden jährlich ungeheure Summen Nägel in die Levante, und in die Türkey verhandelt werden. An Abſatz iſt um ſo weniger ein Mangel zu beſorgen, da Nägel zu allen Zeiten ein allgemeines Bedürfniß, und dieſe Maſchinen-Nägel viel wohlfeiler als die übrigen ſind.

Endlich iſt für die Nützlichkeit dieſer Erfindung der Beweis ſchon dadurch hinreichend hergeſtellt, daß ausländiſche Privaten mit einem Koſtenaufwande von mehr als 200,000 fl. W. W. auch nur die Hälfte der hieſigen Fabrik, nämlich 5 Garnituren Maſchinen herſtellen, und dennoch reichen Ertrag zu finden wiſſen.

Fortſchritte der feinen Schafzucht in Preußen.

Der ſandige und hochliegende Boden der Preußiſchen Provinzen diesſeits der Elbe kann im Großen nicht vortheilhafter als durch Wechſel zwiſchen Fruchtbau und Weide benutzt werden. Der vermöge unſerer weiſen Geſetzgebung hinſichtlich der Gemeinheitstheilung, beſtehende Zuſammenhang des Grundeigenthums in großen privativen Flächen begünſtigt dieſe Benutzungsart mehr, wie in den meiſten andern Ländern. Aber die trockne warme Natur dieſes Bodens eignet ihn wenig zur Rindvieh-, vorzüglich zur Schafweide. Daher iſt hier auch Schafzucht ſeit jeher beträchtlich betrieben worden, aber auf eine ſolche Art, daß ſie nur als Nothbehelf, kaum als ein einträglicher Wirthſchaftszweig angeſehen werden konnte. Friedrich ſuchte durch Einführung von edlen Stöhren und zuletzt auch von Mutterſchafen, aus welchen eine Stamm-Schäferey gebildet werden ſollte, Veredlung unſerer Schafzucht zu bewirken. Allein es blieb kaum eine Spur dieſer Bemühungen. Erſt ſpäter reizte das glänzende Beyſpiel unſerer Nachbarn mehrere Gutsbeſitzer und man ließ halbveredelte Schafe und Stöhre aus Sachſen und Ansbach kommen. Wie man aber erkannte, daß die hiermit zu machenden Vorſchritte nur unbedeutend ſeyn würden, ward der Wunſch laut, reine Merinos unmittelbar aus Spanien zu erhalten. Dieſer ward, zwar auf Privat-Rechnung, aber mit königlicher Unterſtützung, im Jahre 1802 ausgeführt. Nun verbreitete ſich die Kenntniß und Neigung immer mehr, und ſelbſt die Jahre 1806 bis 1814 konnten die Fortſchritte nicht hemmen. Beſonders ward der Eifer rege, wie unſre weiſe Regierung — anerkennend, daß das einzige Mittel, eine Produktion zu befördern, das ſey, ſie einträglich zu machen — die bisher unterſagte Ausfuhr der Wolle frey gab und dadurch die Hoffnung begründete, daß ſich der Preis dem nähern werde, den man auf allen ausländiſchen Märkten für gleiche Waare erhält.

Indeſſen hatten andre Staaten beträchtlichere Fortſchritte in dieſem Zweige gemacht. Beſonders hatte Napoleon ſeinen gebietenden Einfluß in Spanien benutzt, das Beſte was daſelbſt war, nach Frankreich zu führen. Hier war die Quelle, wo man vor allen in Europa und nunmehr beſſer, als in Spanien, ſchöpfen konnte. Unſer König hatte dieſes vernommen und benutzte, nicht ſeine Macht, ſondern nur die Gelegenheit, aus einigen der vorzüglichſten Stamm-Schäfereyen um Paris, bey ſeiner letzten Anweſenheit eine Anzahl von 1100 Stöhren und Mutter-Schafen auswählen und ankaufen zu laſſen. Dieſe Thiere, von ſehr verſchiedenen durch die Feinheit, ſeidenartige Geſchmeidigkeit und Stärke ihrer Wolle ſich auszeichnenden Racen, haben zwar an den Krankheiten, womit ſie unterwegs befallen wurden, ſehr gelitten; jedoch iſt der Verluſt ſchon durch die mitgebrachten Lämmer erſetzt. Die 160 Stück Stöhre, ſollen nun in die verſchiedenen Provinzen verſandt und öffentlich verkauft werden; aus dem Haupttheile aber werden zwey Stamm-Schäfereyen, eine für die Marken, zu Frankenfelde im Oberbarnimſchen Kreiſe (wo ſich jetzt noch das Ganze befindet) und eine für Schleſien auf königl. Rechnung, gebildet. Dieſen Stamm-Schäfereyen die höchſte Vollkommenheit zu geben, wird keine Mühe geſpart, und iſt die obere Aufſicht derſelben dem Herrn Staatsrath Thaer übertragen. Es werden daraus Stöhre und Mütter verkauft werden; zugleich aber wird daraus, indem ſie experimente-

risch und öffentlich betrieben werden sollen, ein allgemeiner Unterricht.

Der rege Eifer für die Woll-Veredlung hat einen Verein Behufs derselben veranlaßt, in welchem man auch Fabrikanten und dieser Waare kundige Kaufleute gern aufnehmen wird. Der Zweck desselben ist: durch Mittheilung von Kenntnissen und Erfahrungen — den Betrieb noch mehr und schneller zu vervollkommnen; Vorkehrungen zu treffen, daß der Absatz befördert, die Würdigung der Waare erleichtert und für Käufer und Verkäufer gesichert werden kann. Die erste Versammlung fand am 13ten und 14ten Juny auf dem Berliner Wollmarkte statt, und es ist beschlossen, eine zweyte in Frankenfelde bey Gelegenheit des Verkaufs der französischen Stöhre, und eine dritte im Februar zu Berlin zu halten. Die genommenen wesentlichen Beschlüsse sind:

1) Eine Woll-Schau und Börse zu errichten, wo die Käufer, besonders während des Wollmarkts, Nachweisung über die in Berlin oder auswärts vorhandene Waare erhalten und den Handel mit den Verkäufern einleiten können.

2) Eine Woll-Niederlage, unter sicherer Aufsicht und Verschluß, zu veranstalten, und Käufern sowohl als Verkäufern Credit auf einen Theil des Werths der niedergelegten Wolle zu sichern.

3) Eine öffentliche Stöhr- und Schaf-Schau und Verkauf einzurichten.

Wien, vom 26. July. Mit unserm Curs will es noch immer nicht recht fort. Indessen hat er sich heute etwas gebessert und steht auf 280 5/8, Niederländer Thaler 6 fl. 16 kr., Holl. Dukaten 13 fl. 15 kr. Im allgemeinen ist sein Besserwerden fast eben so nachtheilig als das Fallen, da bey dem einen, wie bey dem andern einige verlieren, andere gewinnen. Die für das Ausland arbeitenden Fabriken fürchten besonders das erstere, da ihnen dann eine Menge Bestellungen abgestrichen werden, und überhaupt ihr Absatz nie bedeutender ist, als wenn das Papiergeld sehr schlecht steht. Ueberhaupt fragt es sich, ob es nicht rathsamer gewesen wäre, wenn die Regierung, welche große Summen baares Geld vorräthig hat, durch eigends auf der Börse angestellte Commissäre einen bestimmten Curs für eine gewisse Zeit festgesetzt, und zu demselben baares Geld gegen Papiergeld gegeben hätte. Hierdurch wäre ein zu rasches Besserwerden des Curses verhindert worden, wodurch stets einige leiden, sie selbst hätte das Papiergeld anfangs wohlfeiler und daher in größern Summen einlösen können und der Curs hätte sich nie über den von ihr festgesetzten Stand verschlechtert. Alle Monate hätte ein besserer Curs festgesetzt und so ferner fortgefahren werden können, wie es in Leipzig mit den Sächsischen Cassenbillets geschah. Z. B. Anfang 330, dann 300, 280, 260, 240 u. s. f. Hätte die Regierung das Papiergeld zu dem Curs von 350 (wie er im März d. J. war) eingelöst, so hätte sie mit 59,633,121 Gulden Conventionsgeld die 208,715,925 fl. in Umlauf befindlichen Einlösungsscheine kaufen können. Zu dem Curse von 250 hat sie 23,853,249 fl. Silbermünze mehr nöthig, und so wird es ihr um so schwerer das Papiergeld einzulösen, je besser es wird. Zwey hier erlassene Verordnungen betreffen die Zahlung der Personal- und Erwerbsteuer, und werden vielleicht die Nachfrage nach Banknoten vermehren. So eben beginnt man auf den Glacis vor dem Stubenthor öffentlich wieder 10 Millionen Gulden Papiergeld zu verbrennen.

Petersburg, vom 5. July. In Folge der schwächeren Frage, sind die Hanfpreise wieder etwas gewichen, bester reiner 83 R.. Talg findet Absatz. Für Pottasche ist 175 R. bedungen worden; auf Lieferung wird 160 R. gefordert. Hanföl, welches bis 1030 Cop. gewichen gewesen, ist wieder mit 1045 Cop. bezahlt worden und wird heute auf 1060 Cop. gehalten. Leinsamen 27 R. Waitzen 35 R. Manufacturen finden raschen Absatz. Borsten finden wenig Frage und weichen im Preise. Mit Eisen ist es stille. Juchten sind wenig begehrt, halten sich aber doch im Preise. Wachs fehlt und ist gesucht. In den Einfuhr-Artikeln ist nur zu niedrigen Preisen Absatz zu bewirken, und nur die eben einfallenden Jahrmärkte im Innern können etwas mehr Lebhaftigkeit zu Wege bringen. Mit Zucker geht es angenehm; hesige Raffinade wurde mit 60–62 R., Engl. mit 60 Rubel und Hamb. mit 62 1/2 R. bezahlt; Melis sind auf 48–50 Rub. gestiegen; gestoßene Lompen und weiße Havanna 38 R. Von Twiste sind 1600 Pud Water und Mule Nro. 27 1/2 im Durchschnitt 160 Rub gekauft worden. Carol. Reis 8–9 R. Kaffe feinste blaue Bohnen 65–66 R. Amerik. Blätter-Tabak fehlt, gelber Maryl. 75 R., dunkler 30 R. An schwarzkörniger Cochenille ist Mangel, es ist zuletzt 1700 R. dafür bedungen; graue wird auf 1600 R. gehalten

und bis 1575 R. bietet man. Bley und Zinn etwas angenehmer. S. Rub. 404 Cop., Ducaten 1165—1185 Cop, Tilgungsscheine 82 1/2 PCt. Gewinn, Span. Piasters 533 Cop.

Amsterdam, vom 24. July. Im Colonialwaarenhandel ist noch dieselbe Unthätigkeit, wie vor einigen Wochen, und die Preise bleiben auf dem frühern Stande. Kaffe ist in feiner Gattung angenehm, Farbwaaren und Baumwolle ohne Umsatz, Chines. Zimmt etwas gefragt, Mart. Rohzucker ist etwas billiger gegangen (auf 15—20 1/2 D), Brasil. und Havanna würde in Parthien ebenfalls niedriger zu haben seyn. Raffinade ist vorige Woche etwas gekauft worden. Getreide bleibt gesucht. Oele stiegen um 2—3 fl., Hanf und russische Produkte gehen herab. Zu Staatspapieren finden sich gegenwärtig wenig Liebhaber.

Verschiedenes.

In **Mailand** sind vom 1. bis zum 20. July gestiegen: Reis von 84—86 auf 103—105, süße Mandeln von 70—74 auf 80—88, Pfeffer starker Englischer von 1 auf 1.2, und Malab. von 0,19, auf 1.1.

Auf dem **Schafmarkt** in **Stade** dürfen jetzt keine Hamburger, fremde und auswärtige Handelsleute, und keine einheimischen Krämer mit Tuch-, Luxus- und andere Waaren, so wie Bier und Branntweintische ꝛc.

Zur Beleuchtung der Straßen von Copenhagen werden jährlich 300 Tonnen Thran verbraucht.

In **Spanien** ist die Ernte sehr gut ausgefallen. Die Spanischen Schiffe, welche sich nach den Italienischen Häfen und besonders nach der Messe zu Sinigaglia begeben, werden nun von Kreutzern begleitet.

In **Amerika** hat jetzt Herr David Heath einen Dampfkessel für Dampfschiffe erfunden, welcher nie in Gefahr kommt, zu springen.

Einige amerikanische Chinafahrer haben großen Verlust erlitten, da sie in mehrern Kisten Thee, bey ihrer Rückkunft nichts als Sägspäne und Kleye fanden.

Auf **Teneriffa** haben französische Kriegsgefangene Seidenwebstühle gebaut, und widmen sich mit Erfolg der Fabrikation von Seidenband und Seidenzeugen. Die Weinpreise sind daselbst wegen der schädlichen Mayfröste gestiegen.

In **Hannover** sind 3 Personen, weil man falsche Münzen bey ihnen fand, und sie Verdacht der Falschmünzerey gegen sich hatten, verhaftet worden. Die falsche Münze ist an der gelblichen Farbe leicht zu erkennen.

In den Gewässern von **Cadix** sind am 23sten und 24sten Juny abermals 5 Schiffe, worunter zwey von Havanna nach Cadix, durch einen Kaper von Carthagena von 6 Kanonen und 90 Mann genommen worden.

Fast alle Matrosen, welche sich auf dem zu Marietta in die Luft geflogenen Dampfschiffe befanden, wurden über Bord geworfen, und gräßlich verbrannt, so daß beym Abziehen der Kleider die Haut mit abgieng. Einer ist ertrunken und von den 17 so zugerichteten, waren bis zum 7. Juny schon 6 gestorben.

Nach den letzten Nachrichten aus Amerika leidet die Stadt Neu-Orleans durch Ueberschwemmung. Einer der Hauptdeiche zur Abdämmung der Landseen war gebrochen, und alle Bemühungen, den Bruch zu stopfen, waren vergebens. Das Wasser hatte einen Theil der Stadt überschwemmt, und die Ausdünstung desselben war so stinkend, daß mehrere Einwohner genöthigt wurden, wegzuziehen.

Nachrichten aus **London** vom 16. July zufolge, sind die Fonds um 1 Prozent gestiegen.

Das englische Handelshaus Bruce, Simson, Freen und Mackenzie wird alle seine Gläubiger zu voll bezahlen.

Geld- und Wechselcurse.

Frankfurt, den 29. July.	Pap.	Geld.			
Amst. in C. f. S.	135 3/4	—	Lyon k. S.	—	77 3/8
— — 2 M.	134 1/4	—	— — 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	146	—	Wien k. S.	—	—
— — 2 M.	145 1/4	—	— — 2 M.	36 1/2	—
London u. S.	—	—	Augsburg k. M.	100	—
— — 2 M.	146 1/2	—	— — 2 M.	99 1/2	—
Paris k. S.	—	77 1/8	Bremen k. S.	—	106 3/8
— — 2 M.	—	76 5/8	Berlin in C. f. S.	105	—
			Basel k. S.	100	—
			Leipzig k. S.	100	—
			— in die Messe	—	—

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt, am 29. July.

Proc.	Oesterreich.			Proc.	Baden.		
4	Schuldversch.	27 1/2	P.	4	Schuldverschr.	89	G.
4 1/2	dito	28 1/2	—	4 1/2	Amort. Casse	90	—
5	dito	30 1/2	—		Frankfurt.		
2 1/2	W. Obl. Bco.	25	—	4	Schuldverschr.	85	P.
4	Bco. Lott. fl. 500	20 3/4	—	5	dito	95	—
2 1/2	Neue Schuldv.	35 3/8	—		Darmstadt.		
—	Lotterie in G. v. fl. 50	96	—	5	Westphäl.	77	G.
—	dito fl 100	182	—	5	Landstände	80	—
	Baiern.				Nassau.		
6	Schuldverschr.	73	G.	5	Schuldverschr.	88	—
5	dito	95	—		Holland.		
4	Lott. verz. v. fl. 500	60 1/2	P.	Ausgest. Schuld		4 1/8	P.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

149. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 3. August 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Maße und Gewichte in Preußen.

In Preußen ist kürzlich (unterm 16. May d. J.) eine ausführliche Verordnung über die Maße und Gewichte erschienen, aus welcher wir hier nur einiges mittheilen wollen. Nach §. 22. ist der Gebrauch der in verschiedenen Provinzen üblichen Handhasspel noch ferner gestattet; nach §. 22. soll im Bauwesen und bey Landvermessung bloß einerley Ruthe, Fuß- und Zollmaß gebraucht werden, und die schlesischen, kölnischen, kulmischen u. a. Maße aufhören. Als einzig authorisirte Originale der Maß- und Gewichtsbestimmung in den königlichen Staaten sollen nachstehende gelten:

§. 1. Das Grundmaß für sämmtliche preußische Staaten ist der preußische Fuß.

§. 2. Unter dieser Benennung soll der seit dem 28. Oktober 1773 in Preußen, den Marken und Pommern eingeführte sogenannte rheinländische Werkfuß verstanden werden.

§. 3. Er enthält einhundert neun und dreißig und dreizehn hundert Theile Linien des in wissenschaftlichen Verhandlungen allgemein bekannten Pariser Fußes.

§. 4. Dieser preußische Fuß wird in 12 Zolle und dieser Zoll in 12 Linien eingetheilt.

§. 5. Zwölf dieser Fuße machen eine preußische Ruthe, die zum Gebrauche der Feldmesser, blos zehentheilig, hundertheilig, und so fort, so weit es nöthig ist, eingetheilt wird.

§. 6. Eine preußische Meile ist eine Länge von 2000 solcher Ruthen.

§. 7. Die Berliner Elle soll fortan 25 1/2 preussische Zolle enthalten.

§. 8. Der Faden bey dem Seewesen enthält 6 preußische Fuße.

§. 9. Das Lachter bey dem Bergbau enthält 80 preußische Zolle. Es wird in acht Achtel, das Achtel in zehen Lachterzolle, der Lachterzoll in zehen Primen, die Prime in zehen Sekunden getheilt.

§. 10. Der preußische Morgen enthält 180 preußische Quadrat-Ruthen. Nach Hufen wird in öffentlichen Verhandlungen nicht mehr gerechnet.

§. 11. Der Berliner Scheffel soll 3072 preussische Kubikzolle enthalten, und 22 preuß. Zoll im Lichten weit seyn. 9 Berliner Scheffel sind demnach sechzehn preußische Kubikfuße.

§ 12. Die Berliner Metze ist ein Sechszehntheil des Scheffels. Sie enthält demnach 192 preussische Kubikzolle, oder neun Metzen sind ein Kubikfuß.

§. 13. Das Berliner Quart ist ein Drittheil der Metze. Es enthält also 64 preußische Kubikzolle, oder sieben und zwanzig Quart sind ein Kubikfuß.

§. 14. Der Eimer enthält 60 Berliner Quart; ein Orhoft enthält drey, ein Ohm zwey, ein Anker einen halben Eimer.

§. 15. Die Biertonne enthält 100 Quart.

§. 16. Die Tonne zum Messen des Salzes, des Kalks, des Gipses, der Stein- und Holzkohlen, der Asche, und anderer trockenen Waaren, enthält 4 Berliner Scheffel, oder 9 Tonnen sind vier und sechzig Kubikfuß.

§. 17. Die Leinsaat-Tonne macht jedoch hiervon eine Ausnahme und behält ferner den bisher üblichen Inhalt. Nach diesem enthalten 24 solche Ton-

nen 56 1/2 Berliner Scheffel; alſo die Tonne ſieben und dreyßig zwey Drittheil Metzen.

§ 18. Das Gewicht eines preußiſchen Kubikfußes deſtillirten Waſſers, im luftleeren Raume, bey einer Temperatur von funfzehn Graden des Reaumürſchen Queckſilber-Thermometers wird in ſechs und ſechszig gleiche Theile getheilt. Ein ſolcher Theil iſt ein preußiſches Pfund.

§. 19. Die Hälfte dieſes Pfundes kommt genau mit der bisher bey dem preußiſchen Münzweſen üblichen kölniſchen Mark überein, und ſoll auch ferner unter der Benennung preußiſche Mark zum Wiegen der Münzen und des Goldes und Silbers gebraucht werden.

§. 20. Die doppelte Eintheilung der Mark für Gold in vier und zwanzig Karate, für Silber in 16 Lothe, ſoll nicht mehr offiziell gebraucht, ſondern die Mark für alle edle Metalle blos in 288 Grane eingetheilt werden.

§. 21. Das preußiſche Pfund §. 18. ſoll auch als Kramergewicht dienen, und zu dieſem Zwecke in 32 Lothe, das Loth aber in vier Quentchen getheilt werden.

§. 22. Ein hundert und zehen Pfunde ſind ein preußiſcher Zentner.

§. 23. Nach Steinen und Schiffspfunden ſoll bey öffentlichen Verhandlungen nicht mehr gerechnet werden. Dagegen ſoll die preußiſche Schiffslaſt 4000 Pfunde enthalten.

§. 24. Das beſondere Fleiſchergewicht wird nicht mehr gebraucht. Die Fleiſcher bedienen ſich künftig auch des Kramergewichts.

§. 25. Das Medizinalgewicht behält ſeine übliche Abtheilung. Demnach hat das Medizinal-Pfund zwölf Unzen, die Unze acht Drachmen, die Drachme drey Skrupel, der Skrupel zwanzig Gran. Aber das Gewicht dieſer Theile ſoll ſo beſtimmt werden, daß das Medizinal-Pfund vier und zwanzig preußiſche Lothe, die Unze zwey ſolcher Lothe, die Drachme ein preußiſches Quentchen enthält.

§. 26. Juwelen werden auch ferner nach Karaten, und deren Eintheilung in halbe, viertel u. ſ. w. gewogen. 160 ſolcher Karate ſollen neun preußiſchen Quentchen gleich ſeyn.

§. 27. In allen öffentlichen Verhandlungen ſollen im ganzen preußiſchen Staate keine andere Maße und Gewichte angewendet werden.

§. 28. Auch für den Privatverkehr ſollen in den alten Theilen der Marken und der Provinzen Pommern und Preußen keine andere Maße und Gewichte ſtempelfähig ſeyn.

§. 29. Dagegen ſoll in den, durch die neue Eintheilung des Staats, dieſen Provinzen noch zugetheilten Landſtrichen, ſo wie in allen andern, vorſtehend nicht genannten Theilen des Staats, wo der Privatverkehr neben den erwähnten Maßen und Gewichten, auch den Gebrauch einzelner Provinzial-Maße und Gewichte erfordert, dieſer Gebrauch zum Privatverkehr vorläufig noch nachgegeben werden. Es müſſen aber durch die betreffenden Regierungen, die Verhältniſſe dieſer Provinzial-Maße und Gewichte zu den geſetzlichen, genau ausgemittelt, bey unſerm Miniſterium der Finanzen und des Handels zur Prüfung eingereicht, das richtige Verhältniß dem Publikum bekannt gemacht, und hiernächſt, jedes dieſer Maße und Gewichte, von den betreffenden Eichungs-Aemtern geſtempelt werden.

§. 30. Andere Provinzial-Maße und Gewichte als diejenigen, deren Gebrauch hiernach vorläufig noch geſtattet werden wird, ſind nicht ſtempelfähig.

Schreiben aus Hamburg, vom 27. July.

Die Berichte, welche wir jetzt über Waarenpreiſe geben können, laſſen ſich ſehr kurz zuſammenfaſſen, da nach keinem Artickel Frage iſt, und auch von keinem viel Vorrath, ſo daß die Preiſe bedeutend fallen könnten. Getreide macht einzig eine Ausnahme und in demſelben werden gute Geſchäfte gemacht. Erſt dieſe Woche giengen die Preiſe um 2 – 5 Thlr. höher, und allem Anſchein nach, werden ſie noch mehr ſteigen. Feine Gattungen Kaffe werden auf ihren Preiſen gehalten, ord. niedriger gegeben. Mart. iſt von 7 – 11 3/8, auf 6 3/4 – 10 3/4, Domingo von 6 3/4 – 11 3/8, auf 6 3/8 – 11, Surinam von 6 3/4 – 10 3/4, auf 6 5/8 – 10 3/4 gegangen. In rohen Zuckern ſind einige Käufe zu den letzten Preiſen geſchloſſen worden. Raffinade wird noch auf denſelben gehalten, da aber faſt gar nichts umgeht, ſo kann man nicht beſtimmen, ob ſie nicht niedriger abgegeben würde. Baumwolle iſt etwas niedriger gegangen, Cayenne, Sur. u. Maragn. 56, Caracc. 47, Neu Orl. 39 – 45 1/2 D. pr. ℔. Von Gewürzen wurde dieſe Woche etwas Pfeffer und Ingber gekauft. Bey beyden bewilligten die Inhaber niedrigere Preiſe

Von erstern engl. 16 3/4 – 17 1/4, franz. 16 1/2, von letztern Ostind. 29 D. — Taback ist gesucht, Maryland, gelber 12–16, Portorike 13–16 ß. d. ℔. Nürnberger Blätter d. 112 ℔. in Cort. 26–28 Mk., Ukrainer 28–32 ß.

Schafwolle. Von Span. ist hier gegenwärtig gar kein Vorrath, Lammwolle, gekräus. d. ℔. Corr. ist zu 26–30 und ord. zu 16–20 ßl., Persianische schwarze und gelbe zu 2 Mk., Uckermarker Lamm- die 10 ℔. in Bco. zu 8 1/2 und Pommersche zu 7 1/2 Mark zu haben.

Garne fanden bisher so ziemlichen Absatz: Water Twist der Bündel von 10 ℔., engl. zu 9 1/2 ℔. gerechnet Nro. 20. 1 S. 40–42, 2 S. 30–32 ß. St., steigend und fallend 1 ß. pr. Nro. Mule Twist, das ℔. engl. in Sterling, Nro. 40 1 S. 4 ß. 4 D. Sterl, 2 S. 3 ß. 6 D. Sterl., Nro. 60 1 S. 5 ß. 6 D. 2 S. 4 ß. 4 D. über Nro. 60 mit 1 D. Sterl. pr. Nro. steigend.

Die Assekuranzprämien sind unverändert.

Addressen von Neustadt, bey Coburg. *)

Ein kleines freundliches Landstädtchen, 3 Stunden von Coburg und eine Stunde von Sonnenberg, an der großen Poststraße von Nürnberg nach Leipzig mit ungefähr 250 Häusern und 1500 Einwohnern.

Hauptnahrung und reges Leben giebt die Handlung mit allen Natur-Erzeugnissen und Fabrikaten der Herzogl. Sächs. Coburg Saalfeld. und Herzogl Meiningischen Lande.

Besonders starker Handel wird getrieben mit den allgemein bekannten, nach allen Theilen von Europa, nach Amerika, Westindien, Asien und andern Ländern gehenden feinen und ordinairen gemalten und ungemalten hölzernen Kinderspiel-Waaren und von Papier-maché, mit allen Sorten großen und kleinen Einsatz-Schachteln und Kasten, fürs häusliche Leben und vorzüglich für Apotheker, Conditoren und Materialisten, mit Bretchers und Rähmchers für Sammtband-Fabriken, mit Rechen- oder Schiefertafeln und Schiefergriffeln, mit allen Sorten Abzieh- und Goldsteinen, gemeinen Oel- und Wetzsteinen, mit den so starken Absatz findenden Marbel- oder Stein-Schussern, mit allen Arten Spähnen für Buchbinder und Schwertfeger, mit allen Gattungen verzinnten und schwarzen Nägeln — so wie auch mit allen Arten großen Gassen- und kleinen Vögel-Orgeln.

Der hiesige Handel mit diesen Landesfabrikaten theilt sich, in Messen und Commissionshandel.

Wirklich gelernte und privilegirte Kaufleute sind:

Holzhey (Johann Gabriel), Commissionair, bezieht die Messen zu Frankfurt am Main, und ist Eigenthümer einer Fabrik von Marbel- oder Stein-Schussern.

Meyer und Comp., Commissionaire.

Müller (Gebrüder), Commissionaire; beziehen die Messen zu Frankfurt am Main.

Ausser diesen Manufaktur-Handlungen bestehen auch einige Handlungen in Spezerey-, Farb-, Messing-, Eisen-, Stahl- und Schnittwaaren, in Tüchern, Wein, Rauch- und Schnupftabak.

Falck (Gottlieb) Associé der Handlung: Johann Gabriel Holzhey.

Holzheyschehler (Gottlieb), ebenfalls Associé dieser Handlung.

Holzhey (Ludwig), auch Associé der Holzheyischen Handlung.

*) Aus der noch dieses Jahr erscheinenden zweyten Auflage des Addreßbuches der Kaufleute und Fabrikanten von Europa. Indem wir dem Herrn Einsender für diese Bemerkungen danken, erbitten wir uns zugleich von andern Städten die Berichtigungen der ersten Auflage des Addreßbuches, oder die Angabe der Addressen sämmtlicher dort befindlichen Spezerey-, Tuch-, Wein-, Eisen-, Glas-, Manufaktur-, Samen- und andern Waarenhandlungen, so wie aller Fabrikanten, Apotheker, ersten Gasthöfe ꝛc.

Steyermark. Nach einer Bekanntmachung des ständischen Ausschußes vom 6. Juny, ist, in Folge der ständischen Vorstellung an den Kaiser die Hälfte der dieses Jahr zu leistenden Landeslieferung *) auf das Jahr 1817 verlegt, und es soll in Hinsicht der Eintreibung und der Lieferungsnachsichten auf besondere Verhältnisse und Umstände billige Rücksicht genommen werden.

*) Diese beträgt 20,826 6/8 Metzen Weitzen, 112,585 Metzen Korn, 120,734 1/2 Metzen Hafer.

Verschiedenes.

Die regnerische, kalte Witterung herrscht auch in Canada und in den vereinigten Staaten. In England, wo ohnedem gewöhnlich feuchte Witterung ist, hat sie besonders viel Schaden gethan. Das Heu auf vielen Wiesen taugt zu weiter nichts als zum Düngen. Das Korn ist überall darniedergelegt. Vom 7. bis 19ten July regnete es es in London ununterbrochen. In Schweden, Frankreich und einigen Theilen der Schweiz werden öffentliche Gebete um günstige Witterung gehalten; und zwar in den beyden letztern um trockenes Wetter, im erstern um Regen. — In Deutschland ist indessen die Ernte durchgängig, besonders auf sandigen Feldern ergiebig.

In Rotterdam leidet der Handel, und der von Antwerpen beschränkt sich auf Commissionsgeschäfte. Man klagt allgemein über die ungeheuren Abgaben.

Die Algierer haben das Gehölz von Brustbeerenbäumen (Jujuben), das hinter ihrer Stadt ist, niedergebrannt, und wollen alle Wasserbehalter zuschütten, und alles verheeren, wenn die Engländer einen Angriff unternehmen. Gegen die Franzosen bezeugen sie sich freundschaftlich.

In Paris und Strasburg werden jetzt (in letzterer Stadt vom Schuhmacher Lorenz) Schuhe mit eisernen Nägeln oder Nieten ohne Nath gefertigt, und finden groben Beyfall.

In Bremen ist vom 18. bis 25. July keine Veränderung in den Waarenpreisen vorgefallen. Kaffe und Pfeffer war indessen etwas unter den letzten Preisen zu haben.

Aus Petersburg schreibt man unterm 10. July, daß seit vier Wochen eine ganz ausserordentliche Dürre herrsche.

In einigen Theilen Englands fangen die Luditen wieder an Webstühle und Maschinen zu zerstören. Die Auswanderung von England nach Amerika dauert fort, obgleich einige Auswanderer wieder nach England zurückgekehrt sind.

Am 19. July gieng Admiral Ermouth von Portsmouth nach Plymouth, um dort Verstärkung für die Flotte gegen Algier zu holen. Diese ist aufs beste ausgerüstet, und hat Mörser, die bey jeder Ladung 24 Pfund nöthig haben.

In den Niederlanden steigen die Getreidpreise noch immer. Ein 3pfündiges Brot, das sonst 3 1/2 Stüber kostete, gilt jetzt im Haag 5 Stüber.

Mannigfaltigkeiten.

Leipzig, die Hauptstadt des deutschen Buchhandels, hat 34,000 Einwohner, und 54 Buchhandlungen.

Paris, fast die einzige Stadt Frankreichs in welcher Bücher verlegt und in Menge gedruckt werden, hat 580,000 Einwohner, und 320 Buchhändler, wovon jedoch die meisten zugleich Buchdrucker sind. In Leipzig kommt also auf 629 Einwohner, in Paris auf 1812 Einwohner ein Buchhändler.

Geld- und Wechselcurse.

Nürnberg, 1. August a Ufo.

Amsterdam in Cr.Th.	136 1/4	Lyon 300 Fr.	— 115
Hamb. in Bco.	— 145 1/2	Frankfurt in die Messe	99
London	9 fl. 46 kr.	Leipzig in die Messe	—
Wien	— 36 1/4	Carl-u. Mard'or	107
Prag	— —	Alte Louisd'or	106 1/2
Augsburg	— 99 3/4	Neue Louisd'or	99 1/2
Frankfurt	— 100	Ducaten al Marc.	109
Leipzig	— 100	Souv 101	u. K. D. 101
Paris 300 Fr.	— 115	Franz Gold Ducaten	4. 54 kr.

Curs der Staatspapiere in Berlin, am 26. July.

Scheine.	Briefe.	Geld.	Pfandbriefe.	Briefe.	Geld.
Tresor-	100 1/8	—	West-Pohln.	74	—
Gehalt-	—	—	West-Preuß.	83 1/2	—
Zins	—	—	Obligationen.		
Staatsschuld-	78 1/4	—	Wittgenst. 4 pC.	—	—
Recognitionsscheine	—	—	— 4 1/2 pC.	—	—
Pfandbriefe.			Holland.	92	—
Schlesische	—	103 1/2	Neumark. Landsch.	64 1/2	—
Chur- u. Neum	102 1/2	—	Churmark	— 66	—
Pommersche	104 1/2	—	Berlin, Stadt-	93 1/2	—
Ost-Preuß.	87	—	Berlin, Banco-	76	—
			Ruß. Bco Noten	27 1/2	—

Hamburg, den 26. July.

Bordeaux 2 M.	25 1/8 ß.	Für 100 Rthlr. Bco.	
Paris dito	25 1/4 ß.	Amst. Casse k. S.	108 3/8
London 2 M. 35 fl. 6 1/2 D.	— —	2 M.	108 1/8
Madrid 1 1/2 Ufo.	84 1/2	Prag. C 6 W.	359 eff. 148
Cadix 83 3/4	Bilbao —	Wien dito	418 eff. 148
Lissabon 40 1/4,	Porto 40	Frankf. a. M. Münze	147 5/8
Genua 78 3/4	Livorno 84 3/4	Augsb. Cor. 6 W.	147 1/2
Breslau 6 W.	41 3/4	Disconto — pCt.	

Schleswig. Holst. Species 7/8 schl. pCt. geg. Bco.
Duc. al Marc. d. St. in Bco. 100 3/8 vollw.
Ld'or. u. Fr.d'or 10 Mk. 15 1/2 ß. das St. voll in Bco.
Hamburger Corr. 24 pCt. schlechter als Banco.
Dän. gr. Corr. 26. Neue 2/3 für voll 30 5/8.
L'd'. u. Fr.d'or für voll 36 3/4. schl. als Bco.
Neue 2/3 für voll 3 5/8 pCt. schlechter als gr. Corr.
Ld'. u. Fr.d'or für voll 8 1/2 dito.
Louis- und Fr.d'or 4 5/8 - 3/4 pCt. schl. als N. 2/3 für voll.
Neue 2/3 St. 30 ß. 10 1/2 D. das Stück in gr. Cour.
Ld'. u. Frd'or vollw. 13 Mk. 13 ß. dto.
Silber in Barren 12–15löthig 27 Mk. 6–8 ß. Fein Silber 27 Mk. 10 ß. Bco. St. v. Achten 27 Mk. 10 1/2 ß.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

150. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 4. August 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6⅔ Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Das Fuhrwesen und die Bespannung in Sclavonien.

(Von einem Reisenden.)

Die Hauswirthschaft des Slavoniers ist gewöhnlich mit zwey Gattungen Wagen versorgt, nämlich mit leichten Pferde- und schweren Ochsen-Wagen. Beyde aus eigener Fabrik des Landmanns. Die leichten Fuhrwerke gebraucht man auf längeren Reisen, darum werden sie dann und wann auch mit Eisen — ob zwar spärlich — beschlagen und im Fall der Noth auch geschmiert. — Die Last, welche darin verführt wird, ist gewöhnlich klein. Wozu vier bis fünf slavonische Wagen nothwendig sind, das ladet ein gewöhnlicher unterkarpathischer Fuhrmann auf einmal; dieser traut sich wie immer weit her mit vier Stück Zugvieh 25 Preßburger Metzen zu führen; jener kann über 6 Metzen schwerlich laden. Und ein sogenannter Preßburger oder Wiener Fuhrmann unter den Slowaken, — ein Czaban — ladet auf seinen großmächtigen mit 6 Pferden bespannten Wagen ganz komod vier slavonische Wägen sammt der Last, und auch sammt ganzer Bespannung, wenn sie sich gut packen ließ, den Kutscher obendrein, lachend auf.

Die Ochsenwagen sind nur zur Einfuhr des Getreides, des Heues, des Stroh's ꝛc. bestimmt. Sie sind zwey bis dreymal so groß wie die Pferdewagen; und ein jeder Bestandtheil daran gleichfalls zwey bis dreymal dicker und fester. Die Räder ungeheuer plump, und meistens mehreckig. Von Eisen sind an einem solchem Fuhrwerk auch die kleinsten Theilchen weder zu sehen noch zu fühlen; und von Wagenschmeer sind die Räder ganz rein. Daher die höllische Musik, welche ein solches Fuhrwerk weit und breit um sich her verbreitet, wenn es stärker beladen ist. — Gnade Gott dem Trommelfell des armen Reisenden, welcher etwa in den Fall kommt, mehreren dergleichen Wagen langsam nachfahren zu müssen! Das unaufhörliche Quitschen und Knarren der Räder, dringt durch Mark und Bein; der Magen kehrt sich einem dabey im Leibe um. Viele Pferde, welche noch keine solche musikalische Erziehung genossen haben, werden dabey scheu, und ich will jedem Reisenden freundlich rathen, bey solcher Gelegenheit auf seine Bespannung, fleißig Acht zu geben, denn wer das Ding noch nicht gehört hat, der kann von dessen gräßlicher Wirkung auf Menschen und Vieh gar keinen Begriff haben.

Ein Gränzoffizier lag sehr schwer krank in seinem Quartier, welches, wie denn überhaupt die Offiziersstationen an der Gränze, hart an der Landstraße stand. Solche musikalischen Fuhrwerke schleppten sich ihm alle Augenblick vor den Fenstern vorbey, und peinigten sein krankhaft reitzbares Nervensystem bis zur Verzweiflung, daß er hätte dabey jedesmal aus der Haut fahren mögen. Dadurch bewogen, vermachte er in seinem Testament 100 fl. für seine Kompagnie zum Wagenschmeer, um wenigstens andre Kranke eine Zeitlang von der Höllenmusik zu befreyen, welches Vermächtniß nach seinem Tode auch richtig vertheilt wurde. — Eine in ihrer Art einzige, und wie man mich versicherte, buchstäblich wahre Geschichte! —

Im Veröczer Komitat, noch mehr aber in Sirmien sind auch zweyrädrige Karren, genannt Talyiga gewöhnlich, und werden nur einspännig gebraucht. Dieses Fuhrwerk hat eine sehr lange Axe, ist daher unmenschlich breit, und taugt deswegen in schmale Berg-

straßen nicht. Dagegen gewährt es vor dem Umwerfen die größte Sicherheit, und kein Historiograph oder Journalist dürfte im Stande seyn, ein solches Umsturzfaktum aus den ältesten Dokumenten zu erweisen.

Auch in Hinsicht der Fuhrwerke stehen die Gallicianer Polaken dem Slavonier auf der Leiter der Kultur nach. Die Räder bestehen allda nur aus krumgebogenen gespaltenen dünnen Hölzern, Reifen, deren Enden gleichfalls nur mit hölzernen Banden zusammengehalten werden. Das Ding sieht auf den ersten Anblick so aus, als wenn die Räder schon so sehr abgenutzt wären. Man erwartet alle Augenblicke, daß der ganze Plunder zusammenbricht. Es ist auch ganz natürlich, daß diese Erwartung öfters gerechtfertigt wird. Aber der Fuhrmann macht sich nichts daraus, er flickt den Bettel wieder frisch zusammen und fährt in Gottesnamen weiter. Daher sieht man unterwegs häufige Fragmente von dergleichen Feen-Fuhrwerken, womit sich jedoch der Bauer traut über die steilsten und steinigsten Karpathengebirge nach Munkacs, ja sogar nach Pest zu fahren.

Wie in andern christlichen Ländern, so sind auch in Sclavonien Ochsen und Pferde die einzigen Thiere, deren sich der König der Schöpfung — vulgo Mensch — zum Lastzuge bedient. Weniger als vier Ochsen eingespannt gesehen zu haben erinnere ich mich nicht. Dagegen sah ich wohl deren auch zwölf und mehr Stück im Joche seufzen. — In dem gebürgigen Theile des Landes sind sie gewöhnlich sehr klein; weil sie schon in dem frühesten Kalbealter eingespannt, und übrigens nur so gewissermassen spitalmäßig gepflegt werden. Manche Wirthe haben mich versichert, das Klima sey darnach, daß auch große Ochsen nach und nach klein werden — Fides sit pones auctorem. Das heißt: wer glaubt wird selig. Das Vieh ist der Rasse nach klein, und zugleich kraftlos, und darum muß zum Fahren einer größern Last eine ganze Heerde eingespannt werden. Die ungeschlachteten Wägen, welche nie geschmiert werden, vermehren die Nothwendigkeit der Krafterhöhung ansehnlich. Zum Fortführen eines vierspännigen Wiener Bierwagens, wären slavonische Ochsen incirca 20 bis 24 nöthig. — Es ist ein eigener Anblick, einer schweren Fuhr zuzusehen, wo 8 oder 12 oder mehr Ochsen im Joche sind. Zwey, drey Männer richten dabey als Treiber gar nichts aus; es müssen ihrer wenigstens halb so viel dabey seyn, als es Joche giebt. Gewöhnlich gehen aber zur Vorsorge noch mehrere mit. Die langmächtige Kälberwurst zu regieren ist kein Spaß; besonders da die Ochsen sehr selten recht zusammenhalten wollen. Es sind gewöhnlich die artigsten Schlangenlinien, die ein solcher Zug bildet. Die Ochsen wimmeln wie Ameisen, ein Paar zieht rechts das andere links, die Kerls springen herum wie Heuschrecken, schreyen und fluchen dabey ganz mörderisch, als wenn man ihnen die Haut über die Ohren abzöge. Und wenn unser Herr Gott vorher ein wenig regnen ließ, so spritzt der Koth von dem Herumspringen der geschäftigen Kutscherlegion auf alle Seiten herum, gleichwie (— si licet in parvo exemplis grandibus uti —) der Kartätschenkugelregen bey Leipzig. — Die Peitschen werden dabey unaufhörlich geschwungen, und das beständige Platz! Platz! macht den artigsten Discant zu dem großen Concerte. Von weitem sieht die Peitschenmenge in beständiger Bewegung den Fähnchen einer Uhlanen-Escadron, und noch besser, einer Schlangenschlacht in Lüften gleich. Die armen Ochsentreiber echauffiren sich dabey natürlicherweise sehr stark, und nach einer Fahrt von zwey, drey Stunden ist jeder derselben so zusammengerädert, als wenn er drey Tage und drey Nächte lang kosakisch getanzt hätte. Es schmeckt ihm weder Essen noch Trinken, und das will viel sagen. —

Mit der Pferdebespannung geht es wieder auf eine andere Manier zu. Die dasige Bucephalus Nachkommenschaft, würdige Leidensbrüder der Wiener Fiakerklepper, ist auch klein und schwach; das Pferdgeschirr gewöhnlich desolirt, und mehr aus Spagaten bestehend, als aus Riemenwerk; so daß man oft in tausend Aengsten ist, wenn man Berg auf Berg abfahren soll. Vor sein leichten Fuhrwerk spannt der Bauer zwey bis vier Pferde nebeneinander. Die Kutschen werden gewöhnlich mit Vieren weiter gebracht; welche doch, wenn es dem Bauer freygestellt wird, nicht zwey und zwey, sondern alle viere nebeneinander eingespannt werden. Man hat dazu keine besondere Wage, sondern sucht allemal ein dünnes und langes Holz im Hofe auf, oder hackt es im Walde ab, bindet es an den Vordertheil des Wagens an, und spannt so die Rosse vor. Die Seitengänger kommen dabey am schlimmsten weg, denn da selten ein so langes Holz angebunden wird, daß alle 8 Stränge parallell laufen könnten, so werden die auswärts kommenden Hinterfüße von Strängen während der ganzen Fahrt bis aufs Blut gesägt, was um so mehr der Fall ist, da die Geschirrstränge sehr kurz sind,

und daher die Pferde hart an die Wage angebunden werden, an welche letztern sie beym Trottiren beständig mit den Füßen anschlagen.

Die Rosse sind nun angespannt, der Kutscher wirft sich auf den Bock, und nun geht das Treiben und Jagen an. In der linken Hand hält er einen ganzen Buschen von Zügelsträngen, die Rechte schwingt die Peitsche. Die Zügel verwirren sich alle Augenblick, und er hat genug zu thun, bis er sie auseinander bringt. Die Peitsche spielt auf den Pferderücken unaufhörlich wie die Zimbalhölzer des ungarischen Zigeuners auf dem Klimperkasten. Daß es dabey an Anwendung der kräftigsten Flüche nicht fehlen kann, ist überflüssig anzumerken. Der Kutscher diskurrirt mit seinen Untergebenen ohne aufzuhören, und mischt alle Augenblicke die ausgesuchtesten Fluch-Floskeln in seine Rede. Nach und nach werden die Rösser müde, da wird die Peitsche umgekehrt, und mit dem dickern Ende darauf losgetrommelt. Und wenn auch das nicht mehr helfen will, so nimmt der Kutscher die Peitsche herab, spitzt das eine Ende des Stiels zu, und sticht damit die Rosse unter den Schweifen, gerade so wie es die welschen Vetturini machen, indem sie ihre Bespannung mit spitzigen Hölzern kitzeln, und ganz phlegmatisch ihnen „animo" zusprechen.

In Syrmien dagegen giebt es sehr muthige Pferde, welche mit der Peitsche keine Brüderschaft je getrunken haben. Der Bauer nimmt sie zwar für unvorhergesehene Zufälle mit, macht aber davon gar keinen Gebrauch, und spornt seine Rosse nur dadurch an, daß er die rechte Hand von Zeit zu Zeit in der Luft schwingt, und mitunter auch ein Paar Nationalflüche in den großen Weltraum fortschleudert. — Im ärgsten Falle erwischt er einen Strohhalm, und droht den Pferden, welche nunmehr keinen Spaß verstehen, und ausreißen, was die Beine vermögen. — Daß auch der Syrmier die Pferde so hart an den Wagen einspannt, gefiel mir nicht. Auch seine Rosse stoßen mit den Hinterfüßen beständig an die Wage. — Aus Ursache der großen Nähe, in welcher sich sein Gesicht am Hintertheile der Thiere befindet, pflegt er die Schweife der Pferde an den Rücken anzubinden, denn sonst sind seine Augen in steter Gefahr, ohne alle Umstände herausgehaut zu werden. — So hat denn alles seine guten Ursachen in der Welt! —

Schreiben aus Emden.

Am 10. Juny sind 50 von unsern Buisen nebst drey schnell segelnden Jägerschiffen zum Häringfang ausgelaufen. Bis jetzt ist ihnen der Wind noch immer ungünstig gewesen, jedoch werden sie gegen Johanni, an welchem Tage nach der allgemeinen Regel die Netze zum ersten Male ausgeworfen werden, ohne Zweifel auf ihrer Bestimmung seyn. Mit vier bis sechs Wochen kommen die Buisen vor und nach für die erste Reise wieder zu Hause. Der erste Häring, welcher eingebracht wird, wird gewöhnlich sehr theuer bezahlt, indem das schönste Vollgut 90 fl., 80 fl., 70 fl., holländisch Corrent per Tonne, nach Verhältniß der Buisen Ankunft, kostet. Nach und nach nimmt der Preis einen gewissen Standpunkt; im vorigen Jahre war der niedrigste 35 fl. pr. Tonne; bereits im November war aber der ganze Vorrath aufgeräumt, so daß späterhin, und zwar bis in den letzten Januar- und Februar-Monaten, Commissionen aus Deutschland zu 60 fl. eingelaufen sind; man kann also bestimmt rechnen, daß von dem letzten Fang nirgends mehr Vorrath ist, der Preis dürfte daher, bey einem mittelmäßigen Fang, wohl dieß Jahr nicht unter 40 fl. gehen.

Was die Versendungen anbetrifft, so ist der vortheilhafteste Weg aus untenfolgenden Frachtpreisen zu ersehen. Nach Hamburg und Bremen ist das ganze Jahr hindurch Schiffsgelegenheit, nach Stettin aber nicht immer. Die Unkosten belaufen sich für jede ganz mit Reifen beschlagene Tonne, frey an Bord oder auf dem Wagen, auf 22 Stbr. holl. Corr.

Frachten in Holl. Corr. pr. Tonne von Emden nach Bremen zu Wasser 1 fl. Spesen in Bremen 1 fl. 6 Stbr.

Von Emden nach Hamburg zu Wasser 1 1/4 fl. Spesen in Hamburg 1 1/2 fl.

— — — Stettin zu Wasser 3–3 1/2 fl.

Von Bremen nach Münden zu Wasser in 21–28 Tagen 5 1/2 fl.

— — — Nürnberg directe zu Lande 22–24 fl. per 1 Stb. von 308 ℔. Brem. Gew., über Münden u. Wanfried 15–16 fl. ditto.

Von Hamburg nach Magdeburg zu Wasser 2 fl. 14 Stüber holl. Corrent per Tonne. Spesen in Magdeburg 3 fl. 6 Stüber.

— Magdeburg nach Pirna zu Wasser 3 fl. 12 Stüber. Spesen in Pirna 1 fl. 7 Stüber.

Verschiedenes.

In Rouen wurde bekannt gemacht, daß mehrere falsche Wechsel im Umlauf sind, deren Unterschriften sehr gut nachgemacht sind; die meisten sind von Coinon, Deschamps, Dubois, Dupuis und auf Rouen, Caen; und Amiens gezogen. Die Verfälscher sind bereits verhaftet.

In den Vereinigten Staaten Nordamerika's ist die Kälte so groß, daß die Vögel dadurch ganz betäubt sind, und sich mit der Hand fangen lassen. Viele sind umgekommen.

Die Neger, welche im lezten Krieg gegen Nordamerika zu den Engländern übergiengen, und in ein Regiment vereinigt gegen Amerika fochten, sind jetzt nach Trinidad gesandt worden, wo sie, dem früher gegebenen Versprechen gemäß, Ländereyen und Vorrechte erhalten.

Pest. In Folge der nun aufgehörten Pest wird eine allgemeine Reinigung der Stadt Moja vorgenommen. Die Einwohner müssen in einer General-Visitation ihren Gesundheitszustand untersuchen lassen. Zeigt sich nichts Verdächtiges, so wird die Stadt einer 40tägigen scharfen Contumaz unterworfen, während welcher niemand aus seinem Hause gehen darf. Wenn sich nun während dieser Zeit die Seuche wieder in einem Hause zeigen sollte, so wird die Contumaz als nicht geschehen betrachtet, und die desfalls nöthigen Vorsichtsmaßregeln werden aufs Neue, besonders in Rücksicht des angesteckten Hauses, angeordnet. Geht aber die Contumazzeit glücklich vorüber, so wird die allgemeine Reinigung der Stadt nach den hierüber erschienenen weitläufigen und strengen Vorschriften vorgenommen. Hierher gehören z. B. daß alle der Ansteckung fähigen Mobilien ꝛc. verbrannt, die übrigen aber durch öfteres Waschen mit warmen Meer-Wasser und Essig gesäubert werden müssen; daß die während der Pestzeit benuzten Kirchhöfe und besuchten Kirchen mit Mauern umgeben werden sollen, und bey Todesstrafe verbothen ist, diese wieder zu öffnen ꝛc. Uebrigens wird allen Einwohnern sorgfältiges Baden und fleißiges Einschmieren mit Oel empfohlen ꝛc.

In Norwegen beschäftigt sich der Storthing ernstlich mit Einrichtung des Staatsschuldenwesens.

In Hamburg ist jetzt Hr. Cypriano de Urbietta Königl. Sardinischer Generalconsul.

Die Schifffahrt durch den Sund ist noch immer lebhaft.

Geld- und Wechselcurse.

Curs der Gold- und Silbermünzen in Wien am 29. July
Holl. Ducaten, 13 fl. 15 kr Kais. Duc. 13 fl. 5 kr.
Conventions-Münze fl. 280 1/2 Proc. Am 27ten 278 1/4.

Curs der Staatspapiere in Wien, am 29. July.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis.		pC.	Mittelp.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	67 3/8	Oestr. u. d. Enns	2	—
Hofkammer	3	—	ditto	2 1/2	59 1/2
ditto	2 1/2	—	ditto ob d. E.	2 1/2	—
ditto	2	50 1/4	Loose der neuen Silber-		
ditto v. J. 1815 zu	2 1/2		Lotterie	4	273 3/4
in Silbern unze		35 1/4	— Nieder-Oester.		
ditto ditto in W. W.		98 1/2	Stande-Lott.	2	—
Staats-Oblig. zu 1 v. H.			Hofkam. Obl. der		
in Silbermünze		14	ausw. Staaats)	2 1/4	—
ditto Konventionsmünze in			Schulden Casse)	2	—
W. W.		—	Regier. Schuldverschr.		
			v. J. 1809	3	—

Leipzig, den 30. July 1816.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	136	—	Paris p. 300 Fr. k. S.	77 3/4	—
— 2 M.	—	135 1/4	— 2 M.	7 1/2	—
Augsb. in C. k. S.	100	—	Wien in W. W. k. S.	35 1/2	—
— 2 M.	99	—	— 2 M.	35 1/2	—
— 3 M.	98 3/4	—	in Cv. 20 kr. k. S.	99 3/4	—
Berlin in C. k. S.	102 3/4	—	— 2 M.	98 3/4	—
— — 2 M.	103 3/8	—	Louisd'or à 5 Rth.	106 1/2	—
Bremen in Cd'or k. S.	106 3/4	—	Holl. Ducat. à 2 3/4	—	12 1/2
— — 2 M.	—	—	Kais. ditto	11	—
Breslau in C. k. S.	102	—	Bresl. dt. à 65 1/2 Aß dt.	9 G.	
— 2 M.	103	—	Passir dto. à 65 Aß dito	—	8
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	100	—	Species ditto	1/8	—
— 2 M.	99	—	Preuß. Corr.	101 3/4	—
Hamb. in Bco. k. S.	146 1/4	—	Cassen-Billets	—	105 1/4
— 2 M.	145 1/4	—	W. Einlös. Scheine	—	—
London 2 M. 6 Td.	12 1/2	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	205 1/2	
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	—	—	Silber 13 L. pr. dto.	—	13.8
			ditto niederhaltig	—	13.7

Augsburg, den 3. August. a Uso.

Amsterd., B. Rth. G.	110 1/2	Ducaten Agio Proc.	2 —
— Corr. —	106 3/4	Souverain — —	11/4
Hamburg — —	114 3/4	Louisd'or, neue Berl.	4 7/8
Frankft. a. M. k. G.	99 3/4	— al Marco	277 1/2
— in die Messe	99 1/8	Carl. u. Max'd'or al M.	286 —
Nürnberg — —	99 3/4	Duk. al Marco, Ag.	8 —
Wien	36	Gold, f. Bind. fl. Cl.	4.42 —
Paris 115 3/8 Lyon	115 3/8	Silber, f. Grau.	— 20.36 —
London	9.47	ditto in Vat.	— — 20.20
Mailand Sol. C.	68 1/2	ditto gering.	— — 20.8 —
Genua Sol. f. d. Bo.	63 5/8	Conv. Thaler — Proc.	—
Livorno Sol. m. B.	59 5/8		

Bekanntmachung.

Conditor wird gesucht.

Es wird ein mit guten Zeugnissen versehener Conditor, der bereits in einigen Conditionen gearbeitet hat, und besonders in dem Fache jener Conditoreywaaren wohl erfahren ist, welche im Spezerey- und Drogueriewaaren-Handel gewöhnlich vorkommen, gesucht. Das Nähere erfährt man auf Briefe mit C. V. beym Contor der allgemeinen Handlungszeitung in Nürnberg.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

151. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 6. August 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Courant (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Neue Bücher.

Lehrbuch der politischen Oekonomie. Von D. Friedrich Benedikt Weber, Professor. Erster und zweyter Band gr. 8. S. 390. Breslau, bey A. Holaeufer.

Werke wie obiges erscheinen selten, denn sie erfordern Jahre lange Arbeit, große Belesenheit und ausgebreitete Kenntnisse; dagegen ist ihr Werth auch dauernder, und ihr Nutzen allgemeiner. Der Herr Verf. ist mit allen staatswirthschaftlichen Schriften bekannt, und liefert uns hier eine vollkommene, sehr gut und umfassend ausgearbeitete Darstellung der alten und neuen, so wie seiner eigenen meist richtigen Ansichten.

Man hat häufig die Regierungen wegen ihrer falschen, einseitigen, nicht ins Leben passenden Verordnungen angeklagt. Der erste Vorwurf fällt indessen auf viele unserer staatswirthschaftlichen Schriftsteller, welche ohne Kenntniß des bürgerlichen Lebens Theorien, Einrichtungen und Verfassungen ersinnen welche nur zum größten Schaden des Landes in Ausübung gesetzt werden können. Den Verfasser obigen Werks trifft dieser Vorwurf nicht, und nur im 2ten Bande, hat er einige Vorschläge gemacht, die vielleicht auch hierher gerechnet werden können.

Der erste Band beginnt mit einer Einleitung in die politische Oekonomie und guten Bemerkungen über das Studium derselben; dann folgt die Geschichte und Litteratur der Staatswissenschaft. Der Verfasser bemerkt besonders, daß ohne Praxis und Theorie verbunden, in dieser Wissenschaft nichts gutes geleistet werden könne. „Bey dem Merkantil-System, und anderwärts überhaupt oft, werden wir die deutlichsten und verderblichsten Spuren der, durch die bloße Empyrie in die Staatswirthschaft verbreiteten, Irrthümer und Vorurtheile künftig wahrnehmen, — in den erforderten, meist ganz unnöthigen öftern, oder höchst schädlichen gänzlichen immerwährenden Sperren der Nachbarländer; in den unglücklichen Ideen von der Nothwendigkeit einer steten, strengen und totalen Leitung aller Gewerbe durch die Regierung, und von nachtheiligen Handelsbilanzen, und dergl.: die alle dem Wohlstand der Länder so empfindliche Wunden geschlagen haben; die durch den verbreiteten Wahn, als sey jeder Gewinn und Vortheil, den das Ausland von unserm Staate ziehe, nur ein baarer, unersetzlicher Verlust für diesen, — ich möchte sagen, mit einem frevlerischen, gotteslästerlichen Eingriff in die Ordnung der Welt und den natürlichen Gang der Dinge, — die Staaten und Nationen auseinander rissen, die die Natur doch alle nur mit gemeinschaftlichen, wohlwollenden Banden des allgemeinen Lebens mit einander verbunden wissen will; die auf diese und andere Weise Zwiespalt und Streit geworfen haben sogar zwischen die verschiedenen Zweige der Industrie und der Staatsverwaltung eines und desselben Staats, und einem vor dem andern, unkluger weise, begünstigten, oder beeinträchtigten, und so dem Ganzen die tiefsten Wunden geschlagen haben."

Die Abhandlungen über die Quellen und Ursachen des National-Einkommens und Reichthums, über den Erwerb, die verschiedenen Volksklassen, die Industrie, die Arbeitstheilung, den Einfluß des Clima, Bodens, der Lebensart, der politischen Verfassung und der Bevölkerung, so wie die Artickel über Spar-

samkeit und den Preis der Dinge sind ausführlich und gründlich.

Die politische Verfassung wirkt besonders auf den Wohlstand eines Landes. Bey dem Gefühl der Freyheit wird der Mensch zur Thätigkeit und Industrie aufgemuntert, und nimmt an Kenntnissen und Geschicklichkeit zu. Daher erklärt sich der blühende Zustand aller Länder, in denen Freyheit herrschte, und der entgegengesetzte derer, wo Sclaverey ist, obgleich letztere gewöhnlich von Natur fruchtbarer und begünstigter sind. „Unter dem Druck einer despotischen Regierung und eines schmählichen Sclavenjoches, wo der Mensch nur für Lastvieh gilt, oder nur als ein gleich dummes, wie boshaftes, Wesen angesehen, und behandelt wird, — unter dem Drucke unerschwinglicher Abgaben, die die letzte Ersparniß des Volkes an sich reißen; oder auch nur unter dem Drucke beschränkender Gesetze, die die gemeinste Volksklasse, die Bauern, ohne Eigenthum lassen, oder dasselbe überhaupt in eine bloße, dem Staate verantwortliche Administration verwandeln, und den Menschen als ein einfältiges, blindes, steter Leitung bedürftiges Kind betrachten und behandeln, ihm daher selbst in seinem Gewerbe und seiner Arbeit keine Freyheit lassen, sondern ihn von dem einen gewaltsam entfernen, zu dem andern aber auf eine erkünstelte Weise hinstoßen und führen, oder überreden, da kann, — im erstern, härtern Falle, — nur Trägheit und Müssiggang, nur gänzlicher oder doch sehr großer Mangel an Industrie, an innerem freyen Trieb zur Arbeit in der Nation angetroffen werden; da kann sie oftmals nicht anders, als erstarren in geist- und triebloser Dummheit, und Faulheit: im letztern, gelindern Falle aber erwächst wenigstens nur eine solche Industrie, die blos einer Treibhauspflanze gleicht, ohne festen Grund, und innern Gehalt ist, und dem ersten Sturm der Zeit gänzlich unterliegt."

(Fortsetzung folgt.)

Waarenpreise in Havanna, am 18. May.

Platillas 14–19 Piaster pr. Stück, dito ungebleichte 10–11, schmale Britannias 3–3.50, breite do. 4.50–5, dichte Estopillas 5–7, klare do. 6–7, Rouans 26–30, Creas à la Morlaix 26–30, Listados von 48 Varas, 16–24, weiß und blau gewürfelte Leinwand von 15 1/2 Varas, 3.50–4, Bonten Nro. 2., 3.50–4.25, Osnabrückische und Tecklenburger pr. Vara 1 1/2–2 1/2 Realen, Hessische pr. Stück 6–8 Piaster, Cassertillos 4–4.23, Westphälische Stiegen 5.4, 3.50, Bührenzeug 3,–4 Realen pr. Vara, ungebleichte Bramantes 2–3 do. pr. dto., dto. florett 3–4, Bielefelder und Wahrendorfer pr. St. 20–50 Piaster, Holl. Hemdeleinen 30–100.

Franz. Cambrick 16–20, dto. Tücher 18–24 pr. Dutzend, Leinenband 6–8 Realen pr. Dutzend, Russ. Bettleinwand 18.50–19 Piaster pr. Stück, Rabentuch 10–10.50, Russ. Segeltuch 18–19, Engl. do. 12–14, Pullicattücher 3–3.50 pr. Dutzend, Madras dto. 3.75–4 do.

Assortirter Sammt in Farben 4–6 Realen pr. Vara, breiter Nankin 1 Piaster 75–2.25 dto. pr. St., schmaler do. 8–9 Realen.

Taffent pr. Vara 7–8 Realen, schwarze breite Serge 14–16 Realen, seidene Manns- und Frauensstrümpfe 24–30 Piaster pr Dutzend, Franz. Krepp 12–14 pr. Stück, Indischer dto. 21–22 Piaster.

Assort. weiße Zucker 3–5 pr. Aroba 24–26 Realen, braune 2–5 pr. dto. 20–22, weiße do. vor sich 26–28, braune do. do. 18–19, Moscovade 17 bis 19.

Kaffe, 1te S. pr. 100 ℔. 12–14 Piaster, do. 2te S. 9–11 1/2, Triage 6–8.

Melasse 7 Realen pr. 5 Gallons.

Häute 2 Piaster bis 2.50 pr. Stück; Taffia 55 pr. Pipe; Rum 70 pr. Orhoft; Cochenille 135 pr. Aroba.

Indigo Guat. flor. 16 Realen pr. ℔., Sobres 14, Cortes 12, gefeuerter ingots von 100 ℔. 14 bis 15; Campeche Blauholz 14–15 Realen.

Auf die Einfuhrwaaren ist der Zoll um 1 PCt. erhöhet worden.

Curs auf London 444 Piaster für 100 L., 3 PCt. Pr. — 8 Realen machen 1 Dollar, 100 Engl. Yards 108 Varas, 100 Franz. Ellen 140 Varas, 100 Flám. Ellen 81 Varas und 1 Aroba 25 ℔.

Triest, vom 25. July. Nach Levantischen Waaren ist nun seit drey Wochen fast gar keine Frage. Selbst in Rosinen, welche früher noch gesucht waren, wurde nichts gemacht, und Smyrnische fielen daher auf 14, Petrasso auf 15 1/2. Der Vorrath ist sehr geringe, und Zantische würden nur mit Mühe zu erhalten seyn, indessen erwartet man Zufuhr. Gummi, Gallus, Zitronen, Safflor, Datteln und

die meisten Südfrüchte haben ihre Preise nicht verändert. Baumwolle findet noch immer Absatz, Levantische fehlt, mit Ausnahme von Maragnon, welche auf dem hohen Preis von 134–135 fl. gehalten wird. In Hinsicht der Mandeln müssen wir die nächste Ernte abwarten. Vorläufig würden Pugl. ohne Schalen zu 41 1/2, bittere zu 33 fl. zu haben seyn. Oele stehen noch auf den frühern Preisen, dagegen ist Seife auf 26–31 fl. gefallen. In Colonialwaaren ist kein Umsatz. Von Zuckern sind feine Lissaboner begehrt, Lompen aber häufig ausgeboten. Havanna 48. 53 fl, Lissaboner Moscow 30, Melis engl. 48. — Steyrische Eisenwaaren finden jetzt etwas mehr Abzug. Die Seidenpreise sind unverändert, und nach dem starken Absatz, und den Preisen an den Erzeugungsorten zuschließen, werden sie auch nach der Ernte nicht bedeutend niedriger gehen. Fracht nach Augsburg 9 1/2, und Breslau 10 1/2, Berlin 14, Campidonia 7 1/2, Cottbus und Chemnitz 11, Cracau 9 1/4 und Dresden 10 3/4, Grätz 4 1/2, Inspruck 7, Klagenfurt 3, Lemberg 14, Lindau 9 1/2, Linz 6, Leipzig 10 3/4 fl., Laibach 24 Groschen, München 7 1/2, Nürnberg 9 1/2, Pettau 3 1/4, Prag 8 1/2, Salzburg 6 3/4, Villach 3 1/4, Wien 6 3/4, Zürich 10 1/2 fl.

Hannover, vom 23. July. Die Stände haben kürzlich einen Vorschlag wegen der künftigen Steuern gemacht, nach welchem 1) eine Grundsteuer, 2) eine Mahl- und Schlacht-Licent, die von einigen Städten als Ersatzmittel der Häusersteuer aufgebracht wird, auf dem platten Lande aber ganz aufgehoben werden soll; 3) eine Abgabe von den Branntweinbrennereyen und Brauereyen; 4) eine Steuer auf Salz, Papier, Spielkarten, Lotterie-Loose, ausländische Zeitungen; 5) eine Eingangssteuer von ausländischen Waaren, welche nach dem Bruttogewicht ohne Unterschied der Waaren erhoben wird, um dem Verkehr mit dem Auslande, den Durchfuhr- und Speditionshandel keinen Eintrag zu thun, und 7) durch eine Einkommens- und Personalsteuer. Durch diese Vervielfachung der Steuer-Arten hoffen die Stände eine billige Vertheilung derselben zu erreichen.

Wien, vom 30. July. Die allgemeine Zeitung Nro 198. enthält folgendes: „Dem Vernehmen nach will die Bank nächsten Montag bekannt machen, daß sie täglich für 100,000 fl Banknoten ausgeben werde.“ Wenn diese Ausgabe ohne Abänderung gleich fortgesetzt wird, so wird sie an Banknoten in einem Jahre 30 Millionen, und an Procentigen Obligationen 75 Millionen Gulden betragen, womit also jährlich 105 Millionen Einlös- und Antizipations-Scheine eingelöst werden können. Wüßte man die Anzahl dieser Scheine, so könnte man sonach auch bestimmen, in welcher Zeitfrist die gänzliche Einlösung erfolgen könnte. Bey einer Ausgebung von 30 Millionen Banknoten jährlich, welche inder Bankkasse mit eben so viel Conventionsgeld gedeckt seyn müssen, würde in 5 Jahren die Summe von 150 Millionen in Umlauf kommen, wenn nicht ein großer Theil davon wieder durch die Erwerbs-Steuer, die Zölle, Taxen ic. in die Staatskassen zurückfließen würden, deren Bestimmung noch unbekannt ist.

Nimmt man an, daß nach einer über diesen Gegenstand erschienenen Broschüre 550 Millionen an Scheinen sich im Umlaufe befinden, so könnten diese in 5 Jahren mit obigen 150 Millionen Banknoten ungefähr eingelöset werden, welche, **wenn sie auch nicht durch erwähnte Abgaben beträchtlich vermindert wurden**, dennoch zum Umlaufe in der durch die Acquisitionen im letzten Kriege beträchtlich vermehrten Ländern des östreichischen Kaiserthums, um so weniger hinreichend seyn dürften, da die, nach dem vorletzten Finanzpatent, bey einem viel kleineren Flächeninhalt und geringerer Menschenzahl, zum Umlaufe nothwendig erachteten 212 Millionen, offenbar unzureichend waren, und besonders da sich seitdem die umlaufende Papiergeldmasse noch viel ungleicher vertheilt befindet.

Nehmen wir aber eine größere Menge des gegenwärtig umlaufenden Papiergeldes an, so würde auch die Einlösung und gänzliche Vertilgung desselben eine längere Frist erfordern.

Getreidpreise.

Nürnberg. Roggen, der Scheffel 18 fl. 45 kr. bis 21 fl 36 kr., Weitzen 24 fl. 15 kr. — 29 fl., Hafer 7 1/2 fl. — 9 fl. 45 kr.

Wiener-Neustadt, der Metzen, Groschen: Weitzen 462, Korn 317, Gerste 251, Hafer 136.

St. Pölten. Weitzen 437, Korn 285, Gerste 223, Hafer 139.

Amsterdam, 28. July. Die Last in Goldgulden: Weitzen Poln. weiß. 285—300, Poln. 270—290, Elb. 240—270, Magdeb. 240—260, Voorland. 215

bis 240, Seel. 250—290, Roggen, Elbing 174—196, Brabant. 196—215, brauner 180—255, Gerste, Magdeburger und Elbinger 108—120, Voorland. 120 bis 140, Gröninger, Sommer- 105—115, Hafer, Braun. 80—90, Futter- 65—76. Die Preise sind um 15 fl. höher, als am 10. July.

Hamburg, 26. July, die Last Cont. in Reichsthalern Corr. Erbsen 75—97, Gerste Mecklenb. 62—66, Malz, Pommer. 64—66, Hafer Meckl. 56—60, Eider 44—48, Roggen, Königsb. 105—112, Meckl. 103—106, Mosc trock. 116—120, Rigaer 116—120, Weitzen Mecklenb. 150—165, Eyder 142—152, Marks und Braunschw. 170—180, Königsb. 185—200.

Antwerpen, 20. July das Hectolitre in Gulden Corrent: Bohnen 6 fl. — 6 fl. 5 S., Weitzen weißer 14, rother 12, Gerste 6—7.

Bremen, 20. July. Die Last von 40 Scheffeln, Rthlr. Weitzen Braunschw. 163—165, Niederl. 140 bis 145, Roggen Rigaer getrockn. 112, Königsb. 106—118, Oberländ. 110—115, Gerste Ostseerische 72—76, Niederl. 70, Futterhafer 42—44, Bohnen 75—80, Malz, Ostsee 64—65, hiesiges 75—80.

Mailand 24. July. Die Roggia in Lire: Weitzen die 146 Libbra Großgewicht 52—62, Mays die 140 L. 68—70, Reis d. 150 L. 103—105, Roggen d. 120 L. 46—48, Hirse d. 115 L. 48—50, Hafer die Somma von 130 L. 50—58 Lire.

Venedig, vom 20. July, der Staja (= 133 1/3 Ungar. Metzen) in Lire: Weitzen 28—29, Hafer 7, Bohnen 16—18, Roggen 23, und Reis die 1000 ℔. 225—241.

Triest, vom 14. July, der Venezianische Rajo in fl. Augsb. Corr.: Weitzen, Bannat. neuer 11 1/2—11 3/4, Odessa 11, Mays, Polef. 9 3/4—10, Ungar. 9, Levant. 9, Hafer 2 1/2—3, Levant. 3 1/4, Roggen 7, Levant. Bohnen 6—6 1/2.

Berlin, 26. July. Weitzen 3 Thlr., Roggen 2 Thlr. 1 Gr., Gerste 2 Rthlr. 4 Gr., Gerste 1.12—1.17, Hafer 1.4—1.8, Erbsen 1.22, Stroh 9 Rthlr. 12 Gr., Heu 11 Rthlr. 12 Gr.

Dresden, 1 August. Roggenmehl das Viertel 1 Thlr. 8 Gr., Weitzen 2 Thlr. 8 Gr. Ein weißes Groschenbrot wiegt 30 Loth, Roggenes 2 Groschenbrot 1 Pfund 9 Loth, bestes Rindfleisch 3 Gr., Kalbfleisch 1 Gr. 9 Pf., Schweinfleisch 3 Gr. 3 Pf.

Verschiedenes.

Die jetzige Anzahl der Schriftsteller in Paris wird auf 4997 angegeben.

Die Juden scheinen auch in Italien die vorgegangenen unglücklichen Zeiten am besten benutzt zu haben. Sie sind jetzt im Verhältniß, daselbst die wohlhabendsten Einwohner, welche die schönsten Palläste und Landgüter besitzen.

In Hannover ist das Abmähen und Trocknen des unreifen Roggens und das Branntweinbrennen aus Roggen und Waitzen verboten worden.

Die Anzahl der Engländer welche, theils zu ihrem Vergnügen, theils um wohlfeiler zu leben, nach Frankreich und andern Ländern abgereiset sind, wird auf wenigstens 50,000 geschätzt. Rechnet man, daß im Durchschnitt jeder derselben 200 Pf. St. des Jahrs gebraucht, so werden auf solche Art 10 Millionen Pf. Sterling des Jahrs außer Landes verzehrt.

Geld- und Wechselcurse.

Curs der Staatspapiere in Frankfurt, am 1. August.

Proc.	Oesterreich		Proc.	Baden.	
4	Schuldversch.	26 1/4 P.	4	Schuldverschr.	89 G.
4 1/2	ditto	27 —	4 1/2	Amort. Casse	90 —
5	ditto	29 1/2 —		Frankfurt.	
2 1/2	W.-Sdt Bco.	25 1/2 —	4	Schuldverschr.	84 1/2 P.
4	Bco. Lott. fl. 500	20 1/2 —	5	ditto	95 —
2 1/2	Neue Schuldv.	35 3/8 —		Darmstadt.	
—	Lotterie in G. v. fl. 50	96 —	5	Westphäl.	77 G.
—	ditto fl 100	182 —	5	Landstände	80 —
	Baiern.			Nassau.	
6	Schuldverschr.	74 —	5	Schuldverschr.	88 —
5	ditto	95 G.		Holland.	
4	Lott. verz. v. fl. 500	58 P.		Ausgest. Schuld	4 1/8 P.

Frankfurt, den 1. August.	Pap.	Geld			
Amst. in C. f. S.	135 3/4	—	Lyon	f. S.	— 77 3/8
— — 2 M.	135	—	—	2 M.	— —
Hamburg f. S.	146	—	Wien	f. S.	— —
— — 2 M.	145 1/4	—	—	2 M.	36 1/2 —
London a. S.	—	—	Augsburg	f. M.	100 —
— — 2 M.	146 1/2	—	—	2 M.	99 3/8 —
Paris f. S.	—	77 1/4	Bremen	f. S.	— 106 3/8
— — 2 M.	—	76 3/4	Berlin in C. f. S.		105 —
			Basel	f. S.	100 —
			Leipzig	f. S.	100 —
			—	in die Messe	— —

Nürnberg, 5. August a Uso.			
Amsterdam in Cour. Th.	136 1/4	Lyon 300 Fr.	— 115
Hamb. in Bco.	— 145 1/2	Frankfurt in die Messe	99 1/4
London	9 fl. 46 kr.	Leipzig in die Messe	—
Wien	— 36 1/2	Carl- u. Max'd'or	107
Prag	— —	Alte Louisd'or	106
Augsburg	— 99 3/4	Neue Louisd'or	100
Frankfurt	— 100	Ducaten al Marco	110
Leipzig	— 100	Souv. 101 a. K. D.	11 1/2
Paris 300 Fr.	— 115	Kais. Gold Ducaten	4. 52 kr.

Stockholm, den 19. July.
London, 90 Tage 11 Rthlr. 36–40 ß. pr. L.
Hamburg, 67 Tage 126–130 ß. pr. Rthlr. H. Bco.
Amsterdam, 70 Tage 128 ß. pr. Rthlr. Holl. Ct.
Copenhagen, Vista 20–20 1/4 ß. pr. Rthlr. Bco.
Petersburg, 14 Tage 28 1/2–24 ß. pr. Rub. B. A.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

152. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 7. August 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Correnz (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Neue Bücher.

Lehrbuch der politischen Oekonomie. Von D. Friedrich Benedikt Weber, Professor. Erster und zweyter Band gr. 8. S. 390. Breslau, bey A. Holaeufer.

(Fortsetzung)

„Die niedrige, von Verachtung und Verworfenheit gedrückte Lebensart der wirklich sclavischen Nationen ist dann auch für immer aller Verfeinerung und Veredlung der Cultur entgegen, und im Schmutz ihrer Niedrigkeit und Armuth stirbt ihnen fast alles Menschliche ab; und nie werden sie sich glücklicher fühlen, als wenn die ihnen aufgebürdete, lästige Arbeit abgeschüttelt, und träge Ruhe ihnen zu Theil geworden ist *). Da ist kein Gefühl eignen Werthes denkbar! denn der Mensch selbst, der im niedern Stande gebohren worden, ist nicht einmal sein Eigenthum, sondern gehört als niederer Sclav dem höhern Herrn zu; und indem ihm so alles Eigenthum fehlt, — was soll ihm antreiben, mehr zu erwerben, mehr zu arbeiten, als ihm die Geissel des Herrn zu erwerben, und zu arbeiten zwingt, dem allein jeder Ueberschuß gehören würde? Und wäre ihm doch das Glück, einiges Eigenthum zu haben, vergönnt, so ist es doch nicht seiner freyen Disposition ganz überlassen; er kann es nicht ganz den geliebten Kindern hinterlassen; und der Druck der Abgaben schmälert das Ganze. Sein, keiner Verbesserung fähiger Zustand kennt kein höheres Bedürfniß, folglich auch keinen Antrieb zu mehrerer Arbeit; und darum ist seine Arbeit nicht nur a) die geringste, weil er nie mehr und anders arbeitet, als ihm der Zwang auflegt, und stets um so weniger für sich thut, als ihm von Andern geholfen wird, sondern auch b) die schlechteste *), weil ihm bessere Arbeit mehrere Mühe macht, die er scheut, und weil er

*) Die orientalischen, unter dem Sclavenjoche, welches ihnen ihre despotischen Regierungen auflegen, seufzenden Völker lieben daher den Müssiggang aufs Höchste, und glauben nur im Schlafe, oder in dem, demselben ähnlichen, Zustand des Müssigganges frey zu seyn, weshalb sie denn auch die Trunkenheit so lieben, daß Einigen von ihnen durch ihre Religion der Zustand des künftigen Lebens, der Lohns ihres zeitlichen, als eine ewige Trunkenheit vorgemahlt wird. Die Negersclaven sind die faulsten, trägsten Menschen; und je härter selbst die bloße Leibeigenschaft noch war und noch ist, und je gröber dennoch die Anhänglichkeit des Bauern an dieselbe aus dummer Gewohnheit bleibt, desto gröber ist auch die Trägheit und Faulheit des leibeignen Bauern.

*) Man vergleiche nur die Landcultur und den Zustand des freyen, eigenthumsfähigen Bauers in Deutschland, England, Frankreich mit dem des Leibeignen in Rußland, Pohlen u. s. w. Ueberall findet man hier beyde schlecht, und diese schmuzig und verworfen, dort aber besser und befriedigender. Wohnung, Kleidung, Nahrung, Ackergeräthe und Vieh sind beym leibeignen Bauer nur schlecht, und erbärmlich; — weil er sie nicht besser haben mag, nicht besser kennt, nur von und für den Herrn sie hat, und von ihm immer wieder erhalten muß, wenn sie ihm fehlen: Alle diese Dinge aber sind reinlich, nett und geräumlich, gewählter, zweckmäßiger und in besserem Zustand — beym freyen Bauer, der sich ihrer freuet, als seines Eigenthums, der Frucht seines Fleißes.

diese auch meist nicht versteht; — und am Ende ist sie auch für die Nation c) die theuerste, weil bey freyer Arbeit, in gleicher Zeit, und mit gleicher Mühe gewiß weit mehr und Besseres hätte geleistet werden können."

Der Verf. handelt dann sehr ausführlich über Metall- und Papiergeld, über Banken, Consumtion, Luxus, Ackerbau, und zuletzt über das sogenannte Merkantil- und Fabriken-Systems und belegt die Sätze mit einer Menge Thatsachen, welche im Werke selbst nachgelesen werden müssen.

Bey Gelegenheit des Metallgeldes wird bemerkt, daß in allen Ländern anfangs die Münzen nach dem Gewicht benannt wurden. Ein Pf. St. wogin England eben so wie ein Livre in Frankreich ein Pfund, und eine Mark Silber in Deutschland 16 Loth; aber allmählig verschlechterte sich der Gehalt, und so verlohren sich auch die Gewichtsnahmen der Münzen und andere, als Gulden, Kreuzer ꝛc. traten an ihre Stelle. Die Käufer betrachteten aber immer nur den wahren Gehalt einer Münze, und steigerten den Preis der Waaren, so daß man also für den neuen Livre bey weiten nicht das kaufen konnte, als für den alten, gehaltreichern *) Auch ist es höchst nachtheilig, wenn die Regierung, um in der Münzstätte etwas zu gewinnen, bloß kleines Geld schlagen läßt, und dadurch sich selbst und dem Volke für die Zukunft grossen Schaden verursacht. Man muß zuerst den durch das vielfache Zählen verursachten großen Zeitverlust der Kaufleute und Beamten beachten, wodurch die National-Industrie benachtheiligt wird, und dann das leichtere Nachmünzen, so wie den Verlust des Volks bey Verkehr mit dem Auslande, und dann den Umstand, daß die Preise aller Waaren dadurch gesteigert werden. Preußen hat dieß vielfach erfahren. Obgleich die Scheidemünze in jedem Lande nur 1/50 des baaren Geldes ausmachen soll, betrug sie in Preussen doch 1/25, und so viel war bloß von der ächten, noch ausser der falschen da. Obgleich nach den Gesetzen höchstens noch 10 Rthlr. in Scheidemünze bezahlt werden sollten, sah man sich doch genöthigt, 100 und 1000 Rthlr. darin zu bezahlen. Nach dem Kriege von 1806, wo sie aus den abgetretenen Provinzen mit Gewalt zuströmte, fiel sie daher bis auf 183 unter ihrem wirklichen Werthe. Wenn nun auch das Münzen der Scheidemünze dem Staate jährlich 50,000 Rthlr. Gewinn brachte, so verlohr doch die Nation, wenn sie auch nur 10mal circulirte, und das Agio nur 1 PCt. betrug, jährlich an 2 Millionen Münze und 200,000 Rthlr.

Seite 349 bis S. 399 findet man das Handels-System und die sogenannte Handelsbilance ausführlich abgehandelt und widerlegt. Da dieser Gegenstand zu weitläuftig ist, um hier etwas näher betrachtet zu werden, so wollen wir in Zukunft einiges aus diesem Werke darüber mittheilen.

Der zweyte Band ist mit derselben Gründlichkeit und Umsicht ausgearbeitet, auch wegen der behandelten Gegenstände anziehender und gehaltreicher als der erste. Er enthält die ganze Polizey- und Finanzwissenschaft, besonders die Lehre von den Steuern, Zöllen, Stempeln, Staatsanleihen und Staatsschulden, nebst den in diesen Fächern erschienenen Schriften. Die Gesetze gegen Geldwucher, oder die in Hinsicht des Zinsfußes will der Verf. ganz abgeschaft haben, da der Zinns weiter nichts als der Preis des Darlehens ist, und also, wie alles nach der Concurrenz, und verhältnißmäßiger Sicherheit niedriger, und höher seyn muß. Auch haben diese Gesetze nie gefruchtet. In Hinsicht der Akademien wird ganz richtig bemerkt, daß dieselben im Ganzen ihren Zweck bis jetzt nicht vollkommen entsprochen haben. Zu häufig werden die Stellen in solchen Instituten als reiche Präbenden angesehen und benutzt, die nur die Pflicht auflegen, von Zeit zu Zeit eine Vorlesung zu halten, die eben nicht mit großer Achtsamkeit gehört zu werden pflegt, und das meiste, was einzelne tüchtige Männer in ihnen würklich gethan haben, würde von ihnen auch ohnedem geschehen seyn Uebrigens sind solche Anstalten kostbar, wie denn die Petersburger jährlich 120,000 000 Rubel, die Berliner 30–40,000 Rthlr. Fonds hatte. Dieselbe Summe jährlich angewandt, um junge fähige Männer im Aus- und Inlande zur Vervollkommung der Künste und Wissenschaften reisen zu lassen, wäre dem Staat gewiß ersprießlicher.

In Hinsicht der Litteraturpolizey hat sich der Verf. einiger Irthümer schuldig gemacht, die wir in diesem so gut geschriebenen Werke nicht erwartet hätten.

Er spricht zuerst gegen die Vielschreiberey, weiß aber kein Mittel diese zu mündern, als 1) Einschrän-

*) Es ist merkwürdig, wie überall diese Verschlechterung statt fand, und noch statt findet. Ein Livre enthielt zu Carl des Großen Zeiten ein Pfund Troy-Gewicht, später nur 1/66, die deutsche Mark anfangs 16 Loth, später nur 1/34—1/36, das Pfund Sterling anfangs ein Pfund, später nur 1/3 Pfund.

kung der Buchhandlungen und der Leihbibliotheken, und 2) einen tüchtigen Stempel auf nutzlose Schriften (als Almanache, Taschenbücher, elegante Zeitungen). Man muß hier zuerst fragen, was ist Vielschreiberey? Im Ganzen ist dieß etwas eingebildetes, denn es wird nicht mehr geschrieben, als Leser findet, und bloß das gelesen, was interessirt. Ist z. B. Politik die Lieblingslektüre des Einen, und man nimmt sie ihm, so wird er gar nichts lesen, und die Lektüre der Politik hätte doch den Nutzen gehabt, ihn von andern, wahrscheinlich unedlern Vergnügungen abzuziehen, seinen Geist mit Kenntnissen zu bereichern, und ihn endlich für etwas besseres zu stimmen. Daher sieht man in allen Ländern, wo die Zeitungen nichts enthalten, oder privilegirt und einer strengen Censur unterworfen sind, so wenig geistige Bildung, und alles nach sinnlichen Genüssen streben.

Der Verf. will die Zeitungsblätter unter Censur haben, und der Polizey die Arbeit aufbürden, die Bücher in jedem Lesecirkel zu untersuchen, die gefährlichen und nachtheiligen wegzuschaffen, und zu verordnen, daß das Ausleihen der Bücher an Bediente und Kinder nur mit Vorsicht geschehe; auch soll sie in jedem Orte nicht zu viel Lesegesellschaften und Leihbibliotheken dulden ꝛc. Letztere hält er deswegen für nachtheilig, weil sie (in Deutschland rechnet man wenigstens 300) den Absatz der schlechten Romane ꝛc. sichern.

Seite 256. bis S. 292. wird die Gewerbspolizey mit großer Umsicht beschrieben. In dieser haben die Regierungen von jeher viel gearbeitet, große Summen unnütz ausgegeben, und großen Schaden gethan. In Schlesien füllen die von 1740 bis 1801 in diesem Fache gegebenen Gesetze 28 starke Quartbände. Colbert machte ein ganzes Gesetzbuch, wie die Manufacturen in Verfertigung der Waaren verfahren sollten. Die Holländer gaben 30 Verordnungen über Heeringsfang, Zubereitung und Einsalzung der Heeringe. In den meisten Ländern hat man künstliche Industrie geschaffen, und die natürliche vernichtet, sich von Treibhauspflanzen mehr Vortheil versprochen, als von den einheimischen und natürlichen.

(Beschluß folgt.)

Wien, vom 1. August. Nach einer Bekanntmachung der prov. Bankdirektion waren bis zum 31. July bereits 1909 Bankactien erhoben, und daher wird das Verzeichniß der Actieninhaber ausgegeben, und von jedem Actionär aus derselben 50 Personen gewählt werden, deren Namen er der Bank in einem versiegelten Briefe bis zum 28. August einsendet. Diejenigen welche am meisten Stimmen haben, werden dann zu dem Ausschusse gewählt, müssen aber österreichische Bürger seyn und in Oesterreich wohnen. — Uebrigens nimmt die Bank so lange Actien-Einlagen an, bis 50,000 Actien erhoben sind. Der Curs welcher vorgestern auf 280 1/2 stand, ist heute wieder auf 283 1/8 gegangen. — Er scheint sich jetzt etwas fester zu halten, und keine so großen Sprünge mehr zu machen.

Niederlassungen auf der Goldküste. Durch die neuesten Nachrichten von der Goldküste erfährt man, daß der Oberbefehlshaber über die dortigen Niederländisch n Forts, General Daendels, den Fluß Ancobar untersucht und seiner Regierung anempfohlen habe, den Eingebornen große Strecken Landes abzukaufen. Man würde sie sehr wohlfeil bekommen und vortheilhaft in Baumwollen- und Caffe-Pflanzungen verwandeln können. General Daendels hat bereits sehr viel Holz niederschlagen lassen und versichert, daß der Ancobar bis mitten in das Land Denkwa, der ersten Provinz des Königs der Ashantees, hinein schiffbar seyn. Seiner Meinung nach war er es auch zu Zeiten Bosmans, und die Portugiesen hatten, wie er aus frühern Karten darthut, 40 Meilen im Innern des Landes Ansiedelungen, wobey Klöster und christliche Kirchen waren. Wenn sich die Engländer und Niederländer darüber einverstehen könnten, auf beyden Seiten des Flusses, mit Zustimmung des Königs der Ashantees, Forts anzulegen, so würde man nicht allein den ganzen Handel des umliegenden Landes, sondern auch den des auf dieser Seite der Cong-Gebirge gelegenen an sich ziehen, und diese Forts würden höchstens 10,000 Pf. St. zu stehen kommen, da der König der Ashantees sich vermuthlich bereitwillig finden lassen würde, eine gewisse Anzahl Arbeiter zu stellen, welche die erforderlichen, gleich in der Nachbarschaft in großer Menge vorhandenen Baumaterialien, Holz, Stein, Lehm ꝛc. herbeytransportiren könnten.

Verschiedenes.

Nachrichten aus Liverpool zufolge ist die jetzige Handelsstille in Europa, besonders die in englischen

Waaren, der übermäßigen Ausfuhr aus Liverpool seit dem Frieden zuzuschreiben, durch welche alle Märkte des festen Landes mit Waaren überfüllt wurden. Man berechnet diese Ausfuhr von Liverpool aus, allein auf 180 Mill. Gulden.

In Plymouth ist ein Schiff von Havanna mit einer bedeutenden Ladung, worunter Gold und Silbergeld, angekommen.

In Frankfurt wurden am 20. July die von den drey hohen verbündeten Mächten im Jahr 1813 zum Betrag von 50 Mill. geschaffenen Obligationen, die nie in Umlauf gesetzt wurden, verbrannt.

In Frankfurt hat Hr. Sauerbeth jetzt eine Steindruckerey, welche schöne Sachen liefert.

Die Fabrikanten von Baumwollenzeugen zu Stockport in England, haben an den Prinz-Regenten eine Addresse eingereicht, in welcher sie bitten, daß die Ausfuhr von Baumwolle und Wolle verboten werde. Dem Auslande würde sie so entzogen, und sie könnten weder spinnen, noch weben, zum Vortheil der Englischen, sonst so blühenden Manufakturen.

In Petersburg hielt bis zum 13. July die heiße Witterung und die Dürre an, wodurch die Feld- und Gartenfrüchte sehr litten. Die Hitze war gemeiniglich 20 Grad Reaumur im Schatten.

Nachrichten aus Paris zufolge ist die Gesellschaft von Künstlern, Malern, Architekten ꝛc. die sich vor ungefähr 6 Monaten von Frankreich nach Brasilien einschiffte, und worunter sich der Ex-Sekretair der Klasse des Instituts für die schönen Künste, Herr Lebreton, befand, glücklich dort angekommen.

Die Semaphoren des Englischen Admiral Popham thun weit vortrefflichere Dienste und sind bey weitem einfacher und wirksamer als die bisherigen Telegraphen. Man kann 2000 verschiedene Worte damit ausdrücken und sie binnen 5 Minuten auf einen Wagen packen und fortschaffen.

Geld- und Wechselcurse.

Hamburg, den 30. July.

Bordeaux 2 M.	25 5/16 ß.	Für 100 Rthlr. Bco.			
Paris dito	25 1/4 ß.	Amst. Cassa k. S.	108 1/8		
London 2 M.	35 ßl. 6 D.	— — 2 M.	108 7/8		
Madrid 1 1/2 Uso.	84 1/2	Prag. C. 6 W.	398 eff.	148	
Cadix 84	Bilbao —	Wien dito	398 eff.	147 1/2	
Lissab. 40 1/8,	Porto 40 1/2	Frankf. a. M. Münze		147 5/8	
Genua 78 3/4	Livorno 84 3/4	Augsb. Cor. 6 W.		147 1/2	
Breslau 6 W.	41 3/4	Disconto — pCt.			

Schleswig. Holst. Species 7/8 schl. pCt. gegen Bco.
Duc. al Marc. d. St. in Bco. 100 3/8 vollw.
Ld'or. u. Fr.d'or 10 Mk. 15 1/4 ß. das St. voll in Bco.
Hamburger Corr. 24 pCt. schlechter als Banco.
Dän. gr. Corr. 26. Neue 2/3 für voll 30 3/4.
L'd'. u. Fr.d'or für voll 37 schl. als Bco.
Neue 2/3 für voll 3 3/4 pCt. schlechter als gr. Corr.
Ld'. u. Fr.d'or für voll 8 3/4 dito.
Louis- und Fr.d'or 4 3/4 pCt. schl. als N. 2/3 für voll.
Neue 2/3 St. 30 ß. 10 D. das Stück in gr. Cour.
Ld'. u. Frd'or vollw. 13 Mk. 12 3/4 ß. dito.
Silber in Barren 12–15löthig 27 Mk. 6–8 ß. Fein Silber 27 Mk. 10 ß. Bco. St. v. Achten 27 Mk. 10 ß.

Bekanntmachungen.

Bücheranzeige.

Der Pferdearzt im Felde.
Ein
Noth- und Hülfsbüchlein für die Cavallerie die Krankheiten ihrer Pferde leicht zu heilen,
von
Joh. Nicol. Rohlwes
Königl. Preußischen Thierarzt u. s. w.
Taschenformat. Berlin 1816 in der Maurerschen Buchhandlung.
Geehefter Preis 6 Gr.

Die Schriften des Herrn R., sein Pferdearzneybuch und der ausführlichere Pferdearzt sind in mehreren tausend Händen. Es ist mit Recht anzunehmen, daß dieses kleine nützliche Büchlein, das die Quintessenz seiner Erfahrungen über die Pferdekrankheiten und ihre Heilung enthält, nicht allein von jedem Besitzer von Pferden, sondern von dem Staate selbst, für den die Pferde in den Armeen von so großer Wichtigkeit sind, gerne werde angeschafft werden. Wir sind erböthig, wenn für die Armeen eine größere Anzahl auf einmal (etwa 25 Exemplare) genommen werden, selbigen das Exemplar mit 4 Gr. statt 6 Gr. zu liefern; allein hierbey ist durchaus Bedingung, daß man sich unmittelbar an uns wende. In jeder andern Buchhandlung kostet das Exemplar 6 Gr.

Berlin im März 1816.

Maurersche Buchhandlung
Poststraße Nro. 29.

Stelle wird gesucht.

Ein junger Mann, der nebst der deutschen und italienischen Sprache noch die Französische und Englische versteht, auch schon den größten Theil von Europa in Handlungsgeschäften bereiset hat, sucht eine Anstellung als Reisender. Auf Verlangen könnte auch Caution geleistet werden. Nähere Auskunft darüber ertheilt auf portofreye Briefe, das Contor der allgemeinen Handlungszeitung.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

153. Stück. Freitag. Nürnberg, am 9. August 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Neue Bücher.

Lehrbuch der politischen Oekonomie. Von D. Friedrich Benedikt Weber, Professor. Erster und zweyter Band gr. 8. S. 390. Breslau, bey A. Holaeufer.

(Beschluß.)

„Nur Freyheit, sagt der Verf, vollkommene Freyheit aller Gewerbe kann sie in kräftiger Geburt erzeugen, und auf die höchsten Stufen des Flors emporheben, und darauf erhalten! Anstatt viel zu regieren, hätte man hier nur sehr wenig, oder gar nicht regieren, also die Gewerbe in der Regel ihrem eignen, natürlichen Gange mehr überlassen sollen."

„Denn nur die Nation selbst, — wenn wir anders von gebildeten Völkern sprechen, von den allein hier die Rede seyn kann *), weiß am besten, welche Gewerbe ihr die vortheilhaftesten seyen, und wie sie sie am besten betreiben könne? — weil nur sie allein dieselben würklich betreibt, und zu betreiben hat. — Nur sie kennt die geheimsten Fäden des großen Gewebes der Gewerbe unter und mit einander; weiß allein, welchen Aufwand ein jedes im Ganzen und Einzelnen fordert, und welchen Ertrag es eben so gewährt? — wieviel als reiner Ertrag würklich davon übrig bleibt? — und wie dem einen nicht durch das andre geschadet wird? Der Staat, der die Gewerbe nicht treibt, kann dies selbst nicht so kennen: er muß also bey der Nation selbst erst darnach fragen; — und wahrlich nicht an die Einsichtsvollen geräth er, wenn ihm gerathen, und zur Pflicht gemacht wird, der Gewerbe sich weiter und mehr anzunehmen, als sie seiner bedürfen."

Auch sieht man nie, daß die Gewerbe durch die Maßregeln der Regierung gehoben worden sind. Preussen hat ungeachtet aller Bemühungen der Regierung weit weniger, dauerhafte Industrie als Sachsen, wo sie von jeher sich selbst überlassen wurden.

Die Regierung soll daher die Gewerbe ganz sich selbst überlassen, aber vor allen vollkommene Gewerbfreyheit einführen. Das Zunftwesen und die Bannung der Gewerbe an gewisse Orte muß nothwendig aufgehoben werden. Kann ein Gewerbe in der Stadt besser betrieben werden, als auf dem Lande, so wird es sich dort festsetzen; im Gegentheil aber wird es ein Nationalverlust seyn, es in die Stadt zu zwingen. Neuerdings sind jedoch im Hessen. wieder die meisten Gewerbe in die Städte gebannt worden.

Die Geldunterstützungen der Regierung sind nur in einzelnen Fällen gut *). Gewöhnlich werden sie Schwindlern oder Abentheuern zu Theil, und sind bis jetzt größtentheils nur für Luxuswaaren gegeben worden. Friedrich der II. gab zu einer Uhrenfabrik 150,000 Rthlr. her, die bis auf 30–40,000 Rthlr. verlohren giengen, da die Uhren mit den Genfern nicht Preis halten konnten. Aehnliche Verluste erlitt er,

*) Bey ganz rohen Nationen ist freylich die Regierung schon oft, oder immer die erste Schöpferinn aller Cultur gewesen.

*) Bey großen Anlagen sind sie freylich bisweilen nöthig, da jede Anlage und jede Schaffung eines neuen Gewerbzweiges, gewöhnlich mit großen Auslagen verbunden ist, die der Privatmann nicht allein bestreiten kann.

als er Blumen-, Blonden-, Stickereymanufacturen ꝛc. errichten ließ und unterstützte. In Sachsen hat man nie dergleichen Unterstützungen gegeben, und daher sind auch dort nur Fabriken entstanden, die dem Lande wirklich Vortheil brachten. Manufakturen für eigene Rechnung der Regierung haben nie so viel eingetragen, als die für Rechnung der Privaten. Collegia, Fabrikaufseher ꝛc. schadeten ebenfalls bisher mehr als sie nützten.

Dagegen soll die Regierung die Hindernisse der Industrie hinwegräumen, wohin ausser den großen stehenden Heeren und den vielen Angestellten, besonders die Armen gehören. Diese müssen beschäftigt und in Armenanstalten versorgt werden, nicht aber durch bloßes Almosen, da dieses ihre Zahl nur vermehrt, und man in allen Ländern, wo die meisten Almosenanstalten sind (z. B. im Katholischen in Klöstern ꝛc.) auch am meisten Bettler findet.

Theuerung ist bey voller Freyheit der Gewerbe fast nie zu befürchten. Bis jetzt wurde sie gewöhnlich durch die Mittel erzeugt, welche die Regierungen anwandten, um sie zu verhindern. Diese sind Aus- und Einfuhrsverbote, Sperrsysteme ꝛc. Mehrere Länder haben dieß deutlich gefühlt. In England ward im 16. und 17ten Jahrhundert beständig gesperrt, und daher sehr oft große Theuerung, sogar Hungersnoth. Von 1688–1752 gab man die Ausfuhr frey, und hatte einen um 16 Schillinge niedrigern Preis des Weitzens als vorher. Dabey führte man bedeutend viel Getreide aus, und nicht viel ein. Nachher sperrte man bald, bald öffnete man; nun mußte man nicht nur anfangs den Einfuhrszoll mindern, und endlich ganz aufheben, sondern zuletzt gar Prämien für die Einfuhr geben, und einen bestimmten Preis garantiren. Frankreich hatte in 113 Jahren vor der 1770 erlaubten, aber bald wieder verbotenen freyen Ausfuhr, 65 Mal sehr hohe Getreidepreise gehabt, Toskana hatte, bey der gehemmten Ausfuhr, stets Theuerung und Mangel gelitten; mitten in der Theuerung von 1764 bis 1766 hob Leopold die Sperre auf, und nie ist wieder Theuerung eingetreten.

In Hinsicht der Posten sollen diese nicht sowohl als Finanzanstalt, sondern vielmehr als Anstalt zum Besten des Verkehrs angesehen werden. Auch hat es die Erfahrung in mehrern Staaten bewiesen, daß ein billiges Porto dem Staate mehr einträgt, als ein hohes. Zwanggesetze, nach welchen ausschließlich durch die Post versandt werden muß, sind ganz verwerflich, da jeder, im Fall das Porto billig ist, der Sicherheit und guten Beförderung wegen lieber die Post wählen wird.

Aus Mangel an Raum können wir die übrigen abgehandelten Gegenstände nicht namentlich anführen, und bemerken nur noch, daß der Verf. sehr gründlich das Steuerwesen, die Zölle, Stempel und überhaupt die ganze Finanzwissenschaft abhandelt, und sein Werk gewiß eines der vollkommensten bis jetzt erschienenen ist, und es noch mehr seyn würde, wenn demselben ein Sachregister beygefügt wäre.

Wien, vom 2. August. Seit mehrern Tagen fangen die Winkelsensale wieder an auf den Curs zu wirken, der sich neuerdings verschlechterte. Heute machte die Bank bekannt, daß um den die Geschäfte erschwerenden Andrang einigermassen zu mindern, vom 5. d. M. an, die Einlagen des Papiergeldes und die Auswechslungen bloß nach schriftlichen Anmeldungen geschehen können. Diese enthalten den Namen, Charakter und die Summe zur Verwechslung und müssen zweyfach eingereicht werden. Ein Exemplar behält die Bank, das andere giebt sie zurück, nachdem sie es mit einer fortlaufenden Nummer bezeichnet hat. In der Wiener Zeitung und am Bankhause werden dann alle Sonnabend die Nummern angeschlagen, welche in der nächsten Woche ausgewechselt werden.

Liverpool, vom 24. July. Baumwolle wurde diese Woche sehr begehrt, und besonders für Manchester gekauft. Die Preise besserten sich um 1/2 D., und im Ganzen wurden 6500 Ball. verkauft. Die Einfuhr belief sich auf 7040 Ballen. Man bezahlte: Barbados 19 3/4–21 1/2, Westindische 18 1/2–20, Carthagena 17 3/4–18 1/2, Lagunas 17, Georgia 17 1/2–20 1/2, Luisiana 18–22, Sea Island 2. 2–2. 5 1/2, Fernamb. 2. 1 1/2–2. 2, Maragn. 2 S. 1/4 D.–2 Sch. 3/4 D., Bahia 2. 2, Demerary 23–2 Sch. 2 D. In London war Kaffe begehrt, und besserte sich etwas. Zucker ist dagegen noch immer ungesucht, und wird wieder billiger abgegeben.

Beaucaire, vom 24. July. Unsere Messe ist nun zu Ende, und seit zwanzig Jahren sahen wir hier nicht so viel Fremde und so viel Waaren jeder Art versammelt. In Tuch, Musselin, Basin und Quin-

cailleric wurde am meiſten gemacht. Feines Baumwollengarn, zum Muſſelin weben, war geſucht, und in Leinwand wurden ebenfalls gute Geſchäfte gemacht. Weiße Baumwollenzeuge giengen anfangs ſehr gut, ſpäter minder gut ab. Gedruckte wurden viel verkauft, aber mit wenig Nutzen, da einige Häuſer, die immer zuerſt zu verkaufen ſuchen, noch vor der Meſſe niedrig verkauften, und dadurch die Preiſe die ganze Meſſe hindurch drückten. Dieſe Häuſer kommen immer früher in Beaucaire an, und verkaufen am 1. und 2. July, wodurch die ſpäter ankommenden Häuſer ſehr leiden. Um dieſen Uebelſtand abzuhelfen, haben 30 bis 35 der vornehmſten, die Meſſe beſuchenden Handlungen mit Kattunen, ſich ſchriftlich verpflichtet, nicht vor dem 10. July ihre Waare auspacken zu laſſen, und im entgegengeſetzten Fall 5000 Franken als Strafgeld zum Beſten der Armen von Beaucaire zu bezahlen. Für Spanien wurden viele Tücher und Seidenzeuge, für Italien viele Leinwand und von den Amerikanern größtentheils Sarſche für Meublen eingekauft.

Neue Handlungen, Firmen- und Geſellſchafts-Veränderungen.

Die Fabrik von Rauch- und Schnupftabacken von Richter und Neuhaus in Gera, iſt den Herren J. T. Schwencker ſeel. Erben übertragen worden.

Das Handelshaus Joſ. Teſſier und Lataſte in Bordeaux hat aufgehört.

Aus der Handlung John Good und Comp. in Helſingör ſind die Herren Joſeph Beridge und Lars Lindberg ausgetreten, ſo daß ſie, unter obiger Firma, allein von Hrn. J. W. Good fortgeſetzt wird.

Herr Ferdinand Reinders hat in Gräfrath eine Spezereyhandlung errichtet.

Die Leinwand- und Tafelzeug-Handlung von Friderici und Comp. in Leipzig wird von F. W. Friderici unter obiger Firma fortgeführt. E. Gottlieb Schwägrichen, ſonſtiger Theilnehmer an dieſer Handlung, führt wie bisher das Fabrikgeſchäft mit Damaſt, Zwillich und Leinwand.

Bankerotte.

In Hamburg am 29. July: Jürgen Rudolph Dabeler, mit 56603 Mk Bco. und Corr.
— — Johann Friedrich Pollitz, Lacken- und Manufakturwaarenhandlung mit 681 L.
— — Casp. Friedrich Helmuth Reimer, unter der Firma: Reimer und Comp., mit 3722 Mk. Corr.
— — Johann Buntz, mit 4000 Mk. Corr.

Waarenpreis-Veränderungen.

In Bremen ſind vom 25ten July bis zum 1ten Auguſt geſtiegen:

Weitzen, Oſtſeeiſcher und Braunſchw., von 160—165, auf 166—170.
Gerſte, Oſtſeeiſche, von 72—76, auf 75—85.
Bohnen, große, von 80—86, auf 85—90.
Thran, Engl. Grönl., von 27 1/2, auf 28—28 1/2.

Gefallen ſind:

Heeringe, Bremer voll, von 70—73, auf 35.
— Holl. voll alte, von 26 3/4, auf 25.
Zucker, Raff. Bremer, von 22—23, auf 21 1/2—22 1/2.

In Frankfurt a. M. ſind vom 30ſten July bis zum 6ten Auguſt geſtiegen:

Kaffe, Triage, von 18—19, auf 19—20.
Gummi, Senegaliſcher, von 40—52, auf 44—54.
Leinöl, von 54, auf 55.

Gefallen ſind:

Stampfzucker, von 33, auf 32 1/2.
— Havanna, weißer, von 33, auf 32.

Geld- und Wechſelcurſe.

Augsburg, den 5. Auguſt. a Uſo.

Amſterd., B. Rth. G.	110 1/4 –	Ducaten Agio Proc.	2 –
— Corr. –	106 3/4 –	Souverain — —	11/4 –
Hamburg – –	114 7/8 –	Louisd'or, neue Veri.	47/8 –
Frankf. a. M. fl. G.	99 7/8 –	— al Marco	277 1/2 –
— in die Meſſe	99 1/4 –	Carl. u. Mard'or al M	286 –
Nürnberg – –	99 3/4 –	Duk. al Marco, Ag.	8 –
Wien	34 –	Gold, f. Bind. fl. Ct.	4.36 –
Paris 115 1/2 Lyon	115 3/8 –	Silber, f. Gran.	– 20.35 –
London	9.— –	ditto in Bai.	– – 20.20 –
Mailand Sol. C.	68 1/2 –	ditto gering.	– – 20.8 –
Genua Sol. f. d. Bo.	63 1/2 –	Conv. Thaler — Proc.	—
Livorno Sol. m. B.	59 1/2 –		

Curs der Staatspapiere in Frankfurt, am 5. August.

Proc.	Oeſterreich.		
4	Schuldverſch.	26	P.
4 1/2	ditto	27	—
5	ditto	29 1/2	—
2 1/2	W. Sdt. Bco.	25 1/4	—
4	Bco. Lott. A. 500	20 1/2	—
2 1/2	Neue Schuldv.	35 3/4	—
–	Lotterie in G. v. J. 50	96	—
–	ditto fl 100	182	—
	Baiern.		
6	Schuldverſchr.	74	—
5	ditto	95	G.
4	Lott. verz. v. fl. 500	57	P.
	Baden.		
4	Schuldverſchr.	89	G.
4 1/2	Zuwort. Caſſe	90	—
	Frankfurt		
4	Schuldverſchr.	84 1/2	P.
5	ditto	95	—
	Darmſtadt.		
5	Weſtphäl.	77	G.
5	Landſtände	80	—
	Naſſau.		
5	Schuldverſchr.	88	—
	Holland.		
	Ausgeſt. Schuld	4 1/8	P.

Nürnberg, 8 August a Uso.

Amſterdam in Cr. Cb.	136 1/4	Lyon 300 Fs.	— 115
Hamb. in Bco.	— 145 3/4	Frankfurt in die Meſſe	99 1/4
London	9 fl. 46 kr.	Leipzig in die Meſſe	—
Wien	— 35	Carl-u. Magd'or	107
Prag	— —	Alte Louisd'or	106 1/2
Augsburg	— 99 3/4	Neue Louisd'or	99 1/2
Frankfurt	— 100	Ducaten al Marco	109
Leipzig	— 100	Souv. 101	u. K. D. 101
Paris 300 Fs.	— 115	Franz. Gold Ducaten	4. 54 kr.

Curs der Staatspapiere in Wien, am 2. August.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis.		pC.	Mittelp.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	68 1/8	Oeſtr. u. d. Enns	2	492/3
Hofkammer	2	50 1/3	ditto	2 1/2	—
ditto v. J. 1815 zu	2 1/2		ditto ob d. E.	2 1/2	—
in Silber Unze		34 2/3	Loose der neuen Silber-Lotterie	4	278 3/4
ditto ditto in W. W.		99 3/8	— Nieder-Oeſter.		
Wiener Oberk.	2 1/2	56 3/4	Stände-Lott.	2	—
ditto	2	48 3/4	Hofkam. Obl. der ausw. Staaats)	2 1/4	—
Staat-Oblig. zu 1 v. H.			Schulden Caſſe)	2	—
in Silbermünze		13 5/8	Regier. Schuldverſchr.		
ditto Konventionsmünze in W. W.		39 3/8	v. J. 1809	3	—

Wechſelcurs in Wien am 2. Auguſt.

Konſtantinopel, für 100 Piaſter, Gulden	94	31 T. S.
Smyrna, für 100 Piaſter fl.	96 1/3	31 T. S.

Curs der Gold- und Silbermünzen in Wien am 2. Aug.
Holl. Ducaten, 13 fl. 40 kr. Kaiſ. Duc. — fl. — kr.
Conventions-Münze fl. 289 Proc.

Bekanntmachung.

Sollte Jemand den jetzigen Aufenthalts-Ort, des Handlungsdieners Fried. Aug. Keßler ſo aus Bachra bey Coelleda gebürtig, und ſich zuletzt in Leipzig aufhielt, wiſſen, der beliebe es gefälligſt entweder dem Contor der allgemeinen Handlungszeitung oder mir Endesgenanntem anzuzeigen.

Erfurt den 1. Aug. 1816.

Carl Andr. Gerhardt.

Waarenpreiſe in Parthien in Nürnberg, d. 7. Aug.

Im Baieriſchen Gewicht und im 24 Guldenfuß

Alaun, weißer	20	Ma deln, Prov.	68 Com fl. 72
Anis	70–72	bittere	74
Antimonium cr.	20	Muscatennüſſe,	51/2
Baumwolle, Maced.	115–117	Nageln	fl 3
— Surgen	115–118	Oel, Leccer	65
Berlinerblau	14–220	Mohn	56
Bergerün, f.	48–50	Provencer	96
Bleyweiß	24–34	Orlean in Baſt	fl. 140
Bleyerz	14	Pfeffer, brauner	76
Bley in Blocken	19	Pottaſche	32
Cacao Guay. — Mart.	70	Reis, Carol.	—
Cardamom. Cepl.	3 1/2	Ital.	fl. 25
Caſſia Lignea	3	Rosinen	38
Caffe, Martin.	78–82	Rothe Bresl. 52 Elſaßer	40
Surinam	78 82	Saffran, Comtac — Gaſt.	42
Domingo	62 68	Orange — Span.	—
Levant.	128	Saflor, Alexand.	56
Colophonium	17	Sago	60 u. 80
Colla piſcium	429	Salmiac	125
Cochenille	22	Saccharum Saturni	85
Coriander	16	Salzeter 50 tranſito	52
Crapp, Holländ.	58–65	Schmack port a port 34 ſic.	24
Elſaßer	40	Schellack	95, 120
Cremſerweiß	48–52	Schwefel, Böhm.	23
Curcume, ganz 52 pulv	54	Salzbr. die Kiſte	—
Feigen	36.42	Semen Amomi	43–72
Fenchel	42	Span. Saft	84
Gallus, Alep. ſchwarz	155	Stärke, weiße	20
in Sorten 140. Pugliſch.	70	Silberglätte	21
Iſtriſcher	50	Syrup, beſten	28
Grünſpan, Franzöſ.	132	Terrentin, Ven. 40 Oeſtr.	22
Gummi, Senegal 90 u. 95		Thee Boy	ſſl. 11/2
Arab. 90 u. 140		grüne	fl. 4
Gedda	78	Hayſan	fl. 5 1/2
Barbar.	82	Pecko	fl. —
Hanf, Rheniſch 3 Br.	43	Thran Berg d. Tonne	fl. 72
doppelt gedokter	50	Vitriol, Engr.	56
Holz, gelbes oder Viſet	16	grüner 9128	weiß. 20
ungariſ.	—	Wachs, gelb. Deutſches	—
St. Martens groß	36	Pohlniſch. ff.	—
kleines	27	weißes in Scheib.	180
Blau geſchält 15 geſchn.	18	Waid das Faß v. 8 Schäffel	16
gemahlen	18	Weinbeere	46
Fernamb. ganz	106	Weinſtein, roth 42	weiß 48
gemalen	107	Fluß.	22
Sandel ganz	19	Zimmt, lange 9 1/2 kurze	4, 5
gemalen	21	Zinn, Engl. in Blöck.	fl. —
Querzitron	30	Sächſ.	fl. —
Mahag. in Dielen	—	Zucker, Raffinade ff.	90–92
Ebenholz	45–50	mittel	88–90
Honig, Lüneb.	43	Melis	72–74
Rheniſch bey 300 Pfd.	—	Lompen	76
Franz.	44	Stampfzucker	70
Indigo, D. f gef.	fl. 4–6	Farin, hellgelb	52–54
blau ff.	6–7	braun	48–50
violetblau	5 1/2–6	inl. ſehr ſchön	—
Quatimalo	—	Cand. dunkelb.	72
Ingber, brauner	120	hellbr.	74–78
weißer	120, 140	gelb.	80
Knorpern	19	Zwetſchgen	16
Kleeſamen, Span. 48, Luz. fl.	54	Flach-Fiſch	52
Türkiſcher	18	Rund-Fiſch	32
Leim	36–38	Heeringe, Holl. 1/4 T.	fl. —
Lorbeere	24	Kräuter-Käſe, Schweiz.	fl 48
Macis, blanke	10	Rauchtabake, offen und in Paketen der Zentn. 25 bis 300 fl.	
braune	9		
kurze	—		

Dieſe und andere Waaren ſind immer von dem Contor der Handlungszeitung in Nürnberg zu haben.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

154. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 10. August 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Anleitung zur Verfertigung einer eigenen Art Lichter, Sauglichter genannt.

Hr. Hofrath Wuttig, dessen empfehlungswerthe Schrift über die Fabrikation der Schwefelsäure wir im vorigen Jahrgange der Handlungs-Zeitung angezeigt haben, hat eine Abhandlung über die von ihm erfundenen Sauglichter bekannt gemacht, welche wir hier mittheilen. Er erfand sie im Jahr 1807 und ertheilte ihnen diesen Namen, da ihr hohler Docht beym Brennen immer Luft einsaugt. Ein Tartar zu Perm, Namens Buraschew hat sie nach Angabe des Hrn. Wuttig besonders gut bereitet, und mit einem Lackfirniß überzogen, damit sie beym Brennen nicht ablaufen und sich Außen nicht abschmieren. Die Verfertigung geschieht also.

1. Von den Dochtröhren.

Der Stoff zu den Dochtröhren ist Schilf (Arundo phragmitis). Ob das von mir früher angewandte, im Innern Rußlands an salzigen Steppengewässern (z. B. in den kirgisischen Steppen) wachsende Schilf, eine andere Gattung oder Art, des z. B. in den umliegenden Gegenden Berlins wachsenden Schilfs ist, kann ich nicht gewiß bestimmen. Jenes war aber länger gegliedert, und das Mark hatte die besondere Eigenschaft, sich als einen leichtentzündlichen Staub sublimiren zu lassen.

Das Schilf wird, wenn es reif ist, gemäht, eingesammelt, zum Gebrauch für Dochtröhren ausgelesen, von den Aehren und Blättern befreyt, und die Stengel durch Ofen- oder Sonnenwärme stark ausgetrocknet. Alles Schilf, das bey diesen Sortiren zu dick oder zu dünne, oder anderweitig für Dochtröhren unbrauchbar befunden wird, wird z. B. von Dachdeckern, Gärtnern, Maurern ꝛc. benutzt. Es müssen die Schilfstengel weder zu stark noch zu schwach, weder zu holzig noch zu markig seyn. Der Durchmesser derselben richtet sich nach der Dicke der zu fertigenden Sauglichter; und kann von einer Linie bis zu zwey Linien steigen.

Die Länge der Schilfglieder ist größtentheils kleiner als die, welche den Lichtern zu geben allgemein eingeführt ist. Jede Dochtröhre muß daher aus zwey, gleichen Durchmesser habenden, Gliedern zusammengesetzt werden. Man schneidet zuvörderst mittelst eines scharfen Messers die Knoten von den eingesammelten Schilfstengeln aus, und legt die neben einander liegenden Schilfglieder (da die neben einander gränzenden Glieder gewöhnlich nur unmerklich in Hinsicht ihrer Dicke und ihres Durchmessers von einander abweichen) zusammen, und wenn eine hinreichende Menge derselben, so von den Knoten befreyt worden, macht man auf folgende Art die Dochtröhren fertig.

Man macht eine starke Auflösung von gekochten Terpentin oder Kolophontum in reinem Weingeiste (statt welcher Auflösung auch irgend ein anderer schnell trocknender Lackfirniß, oder erwärmter gewöhnlicher Terpentin, angewandt werden kann), überstreicht mit dieser Auflösung dünnes Papier, schneidet aus dem bestrichenen Papiere schmale, 1/4 bis 1/2 Zoll Breite habende, Streifen; reißt von diesen Streifen kleine Stückchen ab, die etwa einen Zoll, oder so viel Länge haben, als der Umfang der zu Dochtröhren zu verbindenden Glieder austrägt; stößt hierauf die in Bereitschaft liegenden Schilfglieder, je zwey und zwey, an den schief abgeschnittenen Enden zusammen, und

legt die mit dem Firniß bestrichenen Papierstreifchen unter Andrücken um die Schnitte an, und rollt die Röhren auf einer ebenen Unterlage um, so daß solche Abschnitte mit den Papierstreifchen verklebt werden und die fertigen Dochtröhren bilden.

Bey diesem Zusammenfügen ist noch zu bemerken: daß, da jeder angewandte Firniß nicht in dem Augenblicke hinlänglich austrocknet und erhärtet, die auf vorbeschriebene Weise angefertigten Dochtröhren, so auf eine gerade Tafel gelegt werden müssen, daß sich solche an verbundenen Abschnitten, vor gänzlicher Erhärtung des Firnisses, nicht aus ihrer geraden Richtung verbiegen können.

2. Vom Vollenden der Dochte.

Die Dochte zu vollenden, müssen die Dochtröhren mit fein gesponnener Baumwolle, mehr oder weniger stark, spiralförmig umwunden werden.

Die Baumwolle muß von derselben Beschaffenheit seyn, als die, welche man bey Anfertigung der Dochte zu gewöhnlichen gegossenen Lichtern gebraucht. Sie muß rein, gleichförmig und fein gesponnen, und nicht zu stark gedreht seyn. Bucharische gesponnene Baumwolle (die im Handel Deutschlands unter dem Namen türkische vorkommt) hat mir, da sie nicht umfällt, am brauchbarsten geschienen. Flachs, Hanf und andere dergleichen Pflanzen-Gespinnste sind, fast eben so untauglich als Wolle, Seide ꝛc.

Zu diesem Vollenden der Dochte, wird eine den vorhandenen Lichtformen gleichkommende Anzahl, aus Messing- oder Eisendrath gemachter Lichtnadeln (so mögen sie zum Unterschiede der Dochtnadeln der gewöhnlichen Lichtgießer heißen,) erfordert. Es wird hierzu Drath genommen, der so dick ist, daß er durch die Dochtröhren vom kleinsten Durchmesser, und durch die Dochtöffnung der Lichtformen hindurch geht. Die Länge jeder Nadel beträgt etwa zwey Zoll mehr, als die der dazu gehörigen Lichtform. Jede Nadel hat an einem Ende, ein durch bloßes Umbiegen gemachtes Oehr, durch welches ein, etwa zwey Zoll langes Stückchen Drath, von gleicher Dicke (der Griff), beym Gebrauch eingesteckt und ausgezogen werden kann.

(Fortsetzung folgt.)

Port au Prince, auf Domingo, am 20. May. Der Krieg in Südamerika wird jetzt lebhafter, seitdem selbst von unserer Insel Neger zur Unterstützung dahin abgegangen sind. In Südamerika ist übrigens die Verwirrung groß. Die Sclaven werden fast überall in Freyheit gesetzt, und fechten mit den Insurgenten, die mit Wuth angreifen, und selten Pardon geben. Jetzt sollen sie die Absicht haben, alle Orte, welche sie nicht vertheidigen können, in Brand zu stecken. Von beyden Seiten verfährt man sehr grausam; indessen gehen sogar viele spanische Soldaten zu den Insurgenten über, wo im Fall sie in Amerika ihren Wohnsitz aufschlagen wollen, ihnen eine glänzendere Laufbahn, als die eines spanischen Soldatens, sicher ist. Die Flotte unter Admiral Browm hat erst kürzlich Marguerita von der sie bloquirenden spanischen Flotte befreyt, und Bolivar, nach den neuesten Berichten, Barcelona und Laguira erobert, und die spanischen Schiffe bey Cumana genommen. Zwey tausend Spanier sind zu ihm übergegangen, und gleich bey seinem Einmarsch erklärte er alle Sclaven für frey. Wir erwarten nächstens hierüber die nähern Nachrichten.

Handelswichtigkeit von Odessa. Der Flor von Odessa nimmt jährlich zu, und diese Stadt wird für den Handel der südlichen Provinzen des Reichs so wichtig werden, als es St. Petersburg für den Handel der nördlichen ist. Bis zum 28sten Juny waren daselbst dieses Jahr 498 Schiffe angekommen, welche für 1 1/2 Mill. Rubel an Waaren eingeführt hatten, und außerdem an Baarschaften: 645 Dublonen, 1 Mill. 341,354 silberne Thaler, 6115 Holl. Ducaten, 1100 Rupien in Gold; an Türkischen Silbermünzen: 20,200 Beschliks, 92,750 Jusluks und 6500 Löwenthaler. Abgesegelt waren 246 Schiffe, die für 15 Millionen 220,000 Rubel rußischer Produkte und Waaren ausgeführt hatten, worunter allein 152,077 Tschetwert Waitzen zu 28 bis 32 Rubel das Tschetwert. Odessa enthält gegenwärtig 35,500 Einwohner, 7 Kirchen, 1789 steinerne und 22 hölzerne Häuser, 250 Magazine und 30 Fabriken.

Verschiedenes.

In der Gegend von Toulouse ist die Getreideernte über alle Erwartung ergiebig ausgefallen. Die Preise sind sehr herabgegangen.

In Belgien leiden die Manufakturen durch die Einfuhr der englischen Waaren. Die Engländer sind daher den niedern Ständen sehr verhaßt, und man wünscht einen neuen Krieg gegen sie.

Viele Tuchmacher in Norddeutschland haben einen großen Theil ihrer angekauften Wolle, mit 3—

Thaler Gewinn vom Stein, an engl. Aufkäufer wieder verkauft und gewinnen hierbey mehr, als wenn sie dieselbe zu Küchern verarbeitet hätten. Mehrere haben sogar ganz zu arbeiten aufgehört.

In Spanien waren die Aussichten zu der Ernte so geeignet, daß man nicht wußte, wo man alles Getreide und alle Früchte unterbringen sollte.

Bey dem jetzigen unruhigen Zustande der Neger in Westindien sollen, wie es heißt, auch einige Truppen-Verstärkungen nach den dänischen Colonien abgehen.

Zu Ostende haben die Rheder-Gesellschaften von Brügge, Ypern, Courtryck und Ostende eine feyerliche Versamlung wegen Befreyung der Christensclaven in der Barbarey gehalten, wobey sich eine Menge Menschen aus der Nachbarschaft nach Ostende begeben hatte.

Petersburg, vom 13. July. In der Mitte des gegenwärtigen Monats wird hier die neue Börse feyerlich eröffnet und der Kaufmannschaft eingeräumt werden. Sie ist bekanntlich eines der schönsten Gebäude der Residenz; der Grund zu derselben ward im Jahre 1805 gelegt. Die Regierung hat keine Kosten gespart, um dieselbe ihrem Zwecke entsprechend und mit der Pracht und dem Geschmack aufführen zu lassen, die der ersten Handelsstadt des großen Reichs angemessen ist.

In der Gegend von Bordeaux ist fortwährend Regenwetter und große Kälte. Der Weinstock leidet dadurch sehr.

London, vom 26. July. Die Anzahl der arbeitslosen oder außer Arbeit gesetzten Menschen in der Grafschaft Staffordshire wird auf 12,000 berechnet. Der größte Theil derselben war vormals in den Kohlenminen und Eisenhämmern beschäftigt. In Shrewsbury haben sich heute vor 14 Tagen sogar Weiber von Kohlengräbern sehen lassen, welche einen leeren Kohlenwagen zogen und bettelten; sie waren auf ihrer Rückkehr nach der Heimath in Wellington und hatten ihre Kohlen in Ercale verkauft.

Die Westindische Handels-Compagnie in Kopenhagen versteigert am 9ten August 283 Fässer und 807 Säcke Kaffe, 36 Fässer Rum, 500 Stück Pockenholz und 847 Stück Campecheholz.

In Oesterreich erwartet man eine neue Maut- und Zollordnung, da die jetzige für die Zeitverhältnisse wenig mehr paßt. Hoffentlich wird auch das strenge Formenwesen gemildert werden, das den Handel nach und von Oesterreich so sehr beschränkt. Auch die Einfuhrverbote und hohen Zollsätze dürften abgeändert werden, damit das Einschwärzen aufhört, das nirgends größer ist, als in Oesterreich.

Ein Portugiesisches, von Lissabon kommendes Fahrzeug, mit Zucker, Kaffe, Indigo und Cacao beladen, ist im Angesicht von Marseille ein Raub der Flammen geworden. Die Mannschaft hat sich gerettet.

In Deal in England hat sich eine Gesellschaft „Die Fischer-Freunde" gebildet, welche für das In- und Ausland Heeringe nach Holländischer Weise einsalzen lassen will. Lord Liverpool und mehrere andere Menschenfreunde haben subscribirt, und man will schon nächstes Jahr 2000 Fässer Heeringe einsalzen, um einer Menge brodloser Leute Arbeit zu verschaffen.

In Hamburg lief am 31. July ein Schiff von Neu-York, 3 von Glasgow und eins von Liverpool ein.

Die Algierer haben kürzlich das englische Schiff Kent in Grund geschossen, zwey Mann hingerichtet, die andern zu Schiffsarbeiten verurtheilt. Der Neffe des Dey von Algier war auf einem der Schiffe und sagte dem englischen Capitain: daß die Barbaresken die Engländer mehr hassen, als sie die Tiger der Wüste fürchten; daß sie sie alle in Sclaverey bringen wollten, und wünschen ihre Insel so zu versenken, wie er eben sein Schiff versenkt habe." Der Dey von Algier leitet selbst, von Kopf bis zum Fuß bewaffnet die Befestigungsarbeiten, und hat seine Schätze nach Marokko gesandt. Lord Exmouth wird durch widrige Winde zurückgehalten. Er wird sich bey Gibraltar mit den Schiffen einiger italienischen Staaten vereinigen, und von dort aus die Raubstaaten angreifen.

Es heißt, daß in Neapel alle Schiffe, die mit einer Landung von Taback ankommen, confiscirt werden.

Geld- und Wechselcurse.

Hamburg, den 2. August.

Bordeaux 2 M.	25 5/16 ß.	Für 100 Rthlr. Bco.			
Paris dito	25 1/4 ß.	Amst. Casse k. S.	108 1/8		
London 2 M.	35 fl. 6 D.	— — 2 M.	108 7/8		
Madrid 1 1/2 Uso.	84 1/2	Prag. C. 6 W.	405 eff.	148 1/4	
Cadix 84	Bilbao —	Wien dito	405 eff.	147 1/4	
Lissab. 40 3/8,	Porto 40 1/8	Frankf. a. M. Münze	147 5/8		
Genua 78 3/4	Livorno 84 3/4	Augsb. Cor. 6 W.	147 1/2		
Breslau 6 W.	41 3/4	Discounto — pCt.			

Schleswig. Holst. Species 3/4 pCt. Rab. geg. Bco.
Duc. al Marc. b. St. in Bco. 100 3/8-1/2 ß. vollw.
Ld'or. u. Fr.d'or 10 Mk. 15 1/2 ß. das St. voll in Bco.
Hamburger Corr. 24 pCt. schlechter als Banco.
Dän. gr. Corr. 26. Neue 2/3 für voll 30 3/4.
L'd'. u. Fr.d'or für voll 36 3/4 schl. als Bco.
Neue 2/3 für voll 3 3/4 pCt. schlechter als gr. Corr.
Ld'. u. Fr.d'or für voll 8 1/2 dto.
Louis- und Fr.d'or 4 5/8 pCt. schl. als N. 2/3 für voll.
Neue 2/3 St. 30 ß. 10 D. das Stück in gr. Cour.
Ld'. u. Frd'or vollw. 13 Mk. 13 1/4 ß. dto.
Silber in Barren 12-15löthig 27 Mk. 6-8 ß. Fein Silber 27 Mk. 10 ß. Bco. St. v. Achten 27 Mk. 10 1/2 ß.

Curs der Staatspapiere in Berlin, am 2. August.

Scheine.	Briefe.	Geld	Pfandbriefe.	Briefe.	Geld.
Tresor.	100 1/8	—	Westpreuß.	74	—
Gehalt.	—	—	Westpreuß.	83 1/2	—
Zins	—	—	Obligationen.		
Staatsschuld.	78 1/4	—	Wittgenst. 4 pC.	—	—
Recognitionen	—	—	— 4 1/2 pC.	—	—
Pfandbriefe.			Holländ.	—	—
Schlesische	—	104	Neumark. Landsch.	65	—
Chur- u. Neum	102 1/2	—	Churmark	—	66 1/4 —
Pommersche	104 1/4	—	Berlin, Stadt.	93 1/2	—
Ost-Preuß.	86 1/2	—	Berlin, Banco.	76 1/4	—
			Rußl. Leo Noten	27 1/2	—

Bekanntmachung.

Conditor wird gesucht.

Es wird ein mit guten Zeugnissen versehener Conditor, der bereits in einigen Conditionen gearbeitet hat, und besonders in dem Fache jener Conditoreywaaren wohl erfahren ist, welche im Spezerey- und Drogueriewaaren-Handel gewöhnlich vorkommen, gesucht. Das Nähere erfährt man auf Briefe mit C. V. beym Contor der allgemeinen Handlungszeitung in Nürnberg.

Waarenpreise in Amsterdam, am 1. August. 1816.

Flachs, Nerwa B.—
Hanf, Pete. sb. Srsd. 48-57 fl.
Haute in Haaren das Pfund
Buen. Aires:
20-25 Pfd. 10 1/2-11 1/2 St.
25-30 Pfd. 10-10 1/2
30-35 Pfd. 9 1/2-10
35-40 Pfd. 9-9 1/2
Nova Colon.:
20-24 Pfd. 10-10 1/2
24-30 Pfd. 9 1/2-10
Fernamb.: —
28-30 Pfd. 6-6 1/2
22-26 Pfd. 6 1/2-7
Bahia Pfd. —
Laguaira Pf. 22-24 9 1/2-10
18-22 Pfd. 9-9 1/2
Hav fr. 18-24 Pf. —
gesalzen 20-26 P. —
St. Do. 18-22 P. —
Port. Ric 18-22 P. —
Jasand. 18-24 Pf. 9-9 1/2
gesalzen Ochsen-
52-60 Pfd. — —
48-60 Pfd. 5-5 1/4
do. Kuhh. 48-56 lb 4 1/4-4 1/2
Ins. Kalbsf. 5-7 lb. 16-16 1/2
ges. da. 10-14 Pf. 7-7 1/2
Danische 14-16 Pf. 9-9 1/2
Wallfischbard. 2-7 lb. 56-110 fl.
Käse, Ed. rothrind. von 20 Pfd. 24 von 10 lb 28
von 3 1/2-4 Pf. fl. 22 1/2-27
— — weißrind. 20 fl.
— Stolks. v. 20 30 Pf. 20-22
von 10-16 lb 14-20 fl.
Butter alte — Fries. 26-27
— Delfs. Gras- 34-35 fl.
— Leid. 34-35 Heu- 21-22
Wolle, Span. mit 21 M. Rab. in Bco.
Leonesas — Pf. 100
Segovias Leonesas 100 St.
— ordinaire —
Segovianas f. u. ord. 70-74
Sorias Segovianas 62-68
Molina und Castilla —
Albarasone Feine —
Caravaqueanas —
Indigo, Guat. Cort. 55-82 St.
Indigo, Sobre 90-120
— flor. 125-145 lb.
— Carrac. 2 flor. fl. 134-145
— — ord. 75-105
— Bengal. viol. 120-132
Kupfer, Drontheim — fl.
100 lb
— Schwed. 68, Span. —
Russisch —
Quecksilber 31-33 St. Bco.
Oel, Genues. 180
geld. 170
— Rüb- 70, Lein- 68,
Hans- 90 fl. d. Aam.
Haarnwaare, Rück- 7 1/2-14
— Seiten- 4 1/2 fl.
Kaninchen Rückenh. 8 1/2
— Seiten- 4 fl.
Cameelhaare 30-50 St.
Pers. Bund. — fl.
Aloe, Capische lb 9-10 St.
Amaril 6-12
Arack Bot. d. legger 1000-1200 fl.
Cassia fistula 4-6 St.
Ingber w. 115 f.
Weine, Pr. Ei. P. 120-125 fl.
— Benic. 54-62
— Malaga 90-95
— Corsica 54-60
— Madera 350-650
— Port a Port 100-120
— Bord roth. 50-80 w. 55-60
— Front. Muse. —
— Muse. Lunel —
Rondfisch — fl. Flachfisch —
Heeringe, Voll- die Last 480
— — fl. die Tonne.
Pfeffer, br. 20-21 Bco. d. lb.
— weißer 45 D.
Nägeln 44 St. Bco. lb
Macis, bl. 40 fl. br. — fl. B.
Muscatnüsse 85-90 St. Bco.
ungest. — St.
Zimmet, lange 165-185
— kurze 65-85 St. Bco.
— Chines. 35 40
Mandeln Barb. 54 fl.
— bittere 44 fl. Prov. — fl.
Anis, Röm. 65 fl. Alik. 72
Corinthen Zant. 30 fl.
Süßholzsaft 75-80 fl.
Piement. Jam. 50 fl. Span. —
Rosinen, Malag. 20 fl.
Reis, C. 60 pol Mil. —
Zucker, rohe weiße das lb. —
— Mart. 17 1/2-20 1/2 d
— Terre 16-16 1/2
— dito ord. 15-15 1/2
— Tete 14 1/4-14 1/2
— brauner 11 1/2-15
— St Ly. u. Cr. 11 1/2-15
— Bengal. 11-14 1/2
— Havanna, Mosc. 13 1/2-17
— Braf. Mosc. m. 12 1/2-14 1/2
— Melis 2pfdig. 21 1/2-22 1/2
— — 3pf. 18-21
— Lomp. 17 3/4-18
— Candis weiß 31-33 d
— — geringer 27-30
— — hellgeld 22-24
— — ord. gelb 20-21 1/2
— — hellbr. 19-19 1/4
— — braun. 18-18 1/4
Stampfzucker 18-20 d.
Basterden 13 — 17 1/2
Syrup, br. 61-63 fl. d. 100 lb
Thee Boy 14-26 St.
— Congo 22-53 Souch. 36-66
— Confay 29-42
— Hysant Chin 26 — 50
— Hysant 65 — 78
Caffe, Mocka — St.
— Java 8 3/4-10 fl.
— Bourb. —
— Mart., Dom., Sur., Dem. Guad. Berbice, — blau 11, mittel 10 1/2-10 3/4, g ord. 10-10 1/4, ord. 9 1/2-9 3/4
— Carrac., Jamaik., Hav., Portor., Brasil. mittel 9-9 3/4, gut ord. 8 1/2-8 3/4, ord. 8 3/8
Cacao Car. 22-23 ges —
— Sur 13-14 M. Mart. 9
Cochenille gesiebt 69 1/2 ß.
Zinnober, ganz. 42, gem. 43-46
Salpeter, roh. — raffin. 60
Schwefel raff. 10-10 1/2 fl.
Holz, Camp. Jam. gesch. 6 1/4
Holz, Spanisches gesch. 8, d. 100 lb.
— gelb 6 1/2, St Mart. 23, Sandel -, Caliatour gem. 12, Fernamb. 74 fl.
Quassie —
Krap. neu 45-50, ung. alt. 44-50
— kalt 52-65, ung. neue 35-44
— ord 28-32 fl. Mull 5-14
Gummi S 58-75. Barb. 40-45
— Copal 12-50
— Arab. 55 — 130
Gallus Aleppo 140-185 fl.
Alaun, röm. 65 fl. Eng. —
Lacmus 20 — 115 fl. d. 100 lb
Sumach, Sicil. 56 fl.
— franz. — fl.
Bleyweiß 13-18 fl.
Mennig 15-16 Goldglät. 16-17
Schütig lb —
Moschus Tonk. 10-12 fl. d. lb.
Rad. galang. 30 fl. Ireos —
Thereb. Venet. 60
Borax raff. 25-26 St. lb
Camphor raff. 36
Cardam. 50-60, Java 45
Colla pisc. 108-120 St.
Cort. Chin. Ch. 80-90
— Simaruba 16 St. lb
Gum. Assafoedita 24—40
— Mastic 40 Myrrha 30-36
Manna 12-38 Opium 8 fl.
Piper Long. — St.
Rad. China 8 St. lb
— Hovec. 105 St. pr lb
— Khab. Ch 70-160 St.
— Salsap. 16-50, Galey 60
Sago 9 St. pr. lb
Schellack 16-28 Sem. cy. 30
Baumwolle, Verb., Surin. 52-55 d.
— Louisiana 46-50 d
— Georgia 14-48
— Carthag. — Smirn. 40-42
Wachs, gelb inl. 91-92 fl.
— Guinea 91, Mosk. 90-91
Königsb. 90-91 f d. 100 lb
Honig, Bretag. 29-30 fl.
— Bord. 24-25
— inländ. 18-20

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

155. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 11. August 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 ⅔ Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Anleitung zur Verfertigung einer eigenen Art Lichter, Sauglichter genannt.

(Beschluß.)

Um die Anfertigung der Dochte mit größter Schnelligkeit zu verrichten, wird also verfahren: Man steckt die Lichtnadeln in die fertigen Dochtröhren bis an das Oehr; steckt den Griff der Nadeln durch das Oehr; ergreift hierauf die Enden des auf Spulen oder Knäuel aufgewickelten baumwollenen Garns (deren Anzahl für Lichter, von 10 bis 12 aufs Pfund, vier bis sechs, für Lichter aber von 6 bis 8 aufs Pfund, sechs bis acht beträgt); schlingt die Fäden an den Enden zusammen, und befestigt sie um den Griff der in den Röhren steckenden Nadeln; drehet hierauf das Dochtrohr sammt der Lichtnadel so, daß die nebeneinander, sich spiralförmig aufwickelnden, einfach liegenden Fäden, die ganze Außenfläche der Dochtröhren bedecken. Hierauf schneidet der Arbeiter mit der rechten Hand die Fäden ab, indem er die neu entstandenen Enden mit der linken Hand festhält, und an dem Ende des Dochtrohrs, durch welches die Spitze der Lichtnadel um ein Paar Zoll aussteht, die Enden des fertigen Dochtes andrückt und andrehet. Und auf solche Weise findet die Wiederholung der Arbeit ohne Unterbrechung statt.

3. Vom Einsetzen der Dochte in die Lichtformen.

Sind die Dochte angefertigt worden, so werden die Lichtformen (die den gewöhnlichen ganz gleichen) damit beschickt. Lichtformen aus Probezinn (welches fünf Theile Zinn und einem Theil Bley enthält) sind allen andern vorzuziehen, da sie immer ihren Werth behalten, nicht zerbrechlich sind, nicht leicht abgenutzt oder durch Unvorsichtigkeit verdorben werden, und ihren Zweck gut erfüllen.

Man setzt die Dochte, mit den darin steckenden Nadeln so in die Lichtformen ein, daß die ein Paar Zoll aus dem Dochtrohre austragende Spitze der Lichtnadeln durch die Dochtöffnungen der Formen hindurchgeht und letztere verschließt, und daß die Griffe der Lichtnadeln auf dem Trichter, d. h. auf dem oberen Rande der Formen ruhet, die Dochte sich gerade in der Mitte der Formen befinden, und das untere Ende des Dochtes innerhalb der Formen auf den Dochtöffnungen aufstehe und zum verschließen der letztern mitwirke. Wegen letzteren kömmt eben nicht so viel darauf an, ob die Dochtöffnungen durch die Spitze der Lichtnadeln völlig geschlossen werden oder nicht; auch bringt es bey den Sauglichtern keine bedeutende Nachtheile hervor, wenn sich der Docht nicht ganz genau in der Mitte der Lichter befindet.

4. Vom Gießen der Sauglichter.

Ausgelassenes Nierentalg von Rindern, Schafen und Ziegen wird gewöhnlich zu Talglichtern genommen. Die Verschiedenheiten aber, welche das Talg der Thiere in Hinsicht auf Härte, Zusammenhalt und Schmelzbarkeit besitzt, verursachen, daß kein bleibendes Mischungsverhältniß angegeben werden kann. So wie es nun das Hauptaugenmerk der gewöhnlichen Lichtgießer ausmacht, den Talgmischungen die zweckmäßigste Beschaffenheit zu geben, eben so ist es bey der Fabrikation der Sauglichter. Allgemeine Regeln lassen sich nicht festsetzen, indessen muß das Talg zu letzteren, folgende Eigenschaften besitzen: 1. muß es nicht

zu spröde und brüchig und 2. nicht zu fettig oder schmierig seyn; 3. muß es keine fremden Beymischungen z. B. Salze ꝛc. enthalten; 4. muß es nicht alt und ranzig oder 5. angebrannt seyn.

Eine Mischung aus fünf Theilen Hammeltalg (vorzüglich von dem bey Kasan gewöhnlichen Schafen mit den dicken fetten Schwänzen genommen) und drey Theilen weißem Wachse habe ich mit Vortheil zu Sauglichtern angewandt. Es verdient diese Mischung vor vielen andern den Vorzug, da beim Gebrauche derselben sehr schnell und sogar in den heißesten Sommertagen gearbeitet werden kann, und die daraus gemachten Lichter sehr gut sind. Bekanntlich ist aber nur in wenigen Ländern das Preisverhältniß des Wachses zum Talg von der Art, daß solche Lichter, nicht wirklich theurer zu stehen kommen sollten, als aus Talg gemachte Lichter.

Das Gießen der Sauglichter wird auf ähnliche Art verrichtet, als das der gewöhnlichen Talglichter, es mag daher hinreichend seyn zu bemerken: daß die Arbeit nur vorgenommen werden kann, wenn die Wärme der Luft nicht über sechs Grad beträgt; daß die mit den Dochten beschickten Formen auf gewöhnliche Art auf die Lichtgießertische eingesetzt werden müssen; daß das geschmolzene Talg bis zum Anfange des Gerinnens vor dem Gießen abgekühlt seyn muß; daß beym Eingießen die Formen nur so weit angefüllt werden müssen, damit die Dochte etwa 1/2 Zoll frey herausstehen; daß die beym Abkühlen durch das Schwinden des Talgs auf den Lichtern entstehenden Gruben durch Nachgießen ausgefüllt werden müssen.

5. Vom Ausnehmen der Sauglichter aus den Formen.

So leicht diese Arbeit auch zu verrichten ist, wenn das Talg der Lichter mit Wachs versetzt ist, so schwierig ist sie, bey nicht gehörig kalter Witterung mit reinen Talglichtern zu verrichten. Indessen hat es, unter übrigens gleichen Umständen, mit den Sauglichtern nicht so viel Schwierigkeit sie unversehrt aus den Formen zu bekommen, als mit den gewöhnlichen Lichtern.

Man stößt hierbey mit der Spitze, der aus den Dochtöffnungen der Formen ragenden Lichtnadeln gelinde auf den Tisch, indem man zu gleicher Zeit an den Griffen der Lichtnadeln, um welche die obern Enden der Dochtfäden geschlungen sind, ziehet, so daß mit ein oder ein paar Stößen sich die Lichter aus der Form losgeben. Daß das Innere der Lichtformen gehörig polirt, und ohne die geringste Erhabenheit seyn muß, versteht sich von selbst.

Nachdem die Lichter aus den Formen genommen sind, werden die Griffe der Lichtnadeln, um welche die oberen Enden der Dochte geschlungen sind, aus den Oehren der Nadeln gezogen, und die Dochte somit gelöst; hierauf zieht man die ganzen Nadeln aus den Dochten der Lichter und befreyt letztere von den etwa überflüssig eingegossenen Talgtheilen, um sie dem Gebrauch zu übergeben.

Auf die Auswahl der Urstoffe kommt bey Verfertigung der Sauglichter mehr an, als bey gewöhnlichen Talglichtern. Oft geben die am schlechtesten scheinenden Urstoffe, Sauglichter von vorzüglicher Güte, während umgekehrt mit vorzüglich gut scheinenden Urstoffen, Lichter hervorgebracht werden, die nicht die erforderlichen Eigenschaften besitzen.

Geschah die Verfertigung der Sauglichter fehlerfrey und waren die Urstoffe von gehöriger Güte, so gewähren sie vor den gewöhnlichen, aus gleichen Stoffen gegossenen Lichtern, folgende mittelbare und unmittelbare Vortheile und Vorzüge:

1. Brennen sie ohne Flackern — weil die durch den hohlen Docht hindurchströmende Luft, die nur theilweise zur Unterhaltung der Lichtflamme dient, letzterer eine, durch äußere Zugluft fast ganz unveränderliche senkrechte Richtung giebt.

2. Brauchen sie weniger geputzt zu werden — weil durch das Einsaugen der Luft mehr Einäscherung als Verkohlung der Dochte (als Entstehung von Schuppen) hervorgebracht wird.

3. Kann die Stärke der Lichtflamme nach Willkühr vermehrt und vermindert werden — weil durch Aufsetzung einer Zugdille auf den Leuchtern, das Einsaugen der Luft, (der Zug) vermehrt und vermindert werden kann.

4. Brennen sie bey übrigens gleichen Verhältnissen (d. h. bey gleichem Durchmesser, Wärme, gleicher Stärke der Lichtflamme ꝛc.) länger — weil sie wegen des bessern Zusammenhaltens der Dochte ꝛc., z. B. nicht laufen, wegen 1 und 2 weniger rauchen u. s. w.

5. Sind sie um einige Prozente wohlfeiler — weil zu ihren Dochten nur ein Viertel so viel Baumwolle erforderlich ist, als zu den Dochten der gewöhnlichen Lichter.

Schreiben aus Wien, und Tariff der gesetzlichen Preise der Gold- und Silbermünzen.

Wien, vom 6. Aug. Die Wiener Zeitung enthält seit dem 5. d. die Nummern der Einlagegesuche, welche jeden Tag in der Bank verwechselt werden. Der Curs hat in den letzt vergangenen Tagen große Sprünge gemacht, steht aber jetzt wieder besser. Am 3. d. M. war Conventionsmünze auf 293 5/8, am 5ten auf 283 1/4. Curs nach Augsburg 290 1/3 und 291 2/3. Die Weinberge in der Nachbarschaft haben durch Hagel und Regen etwas gelitten, die Getreideernte fällt indessen gut aus. Hier haben wir anhaltend trübe Witterung. Unterm 27. July ist nachstehender Tariff für die Münzen welche gesetzlichen Umlauf haben, erschienen, und zugleich festgesetzt, daß sie zu den hier angegebenen Preisen bey Staatskassen und von Privaten angenommen werden müssen.

Schwere der folgenden Goldsorten nach dem ord. 60 Grän schweren Dukaten Gewicht.

Goldmünzen. Duk.	Grän		Betrag eines Stückes fl.	kr.
—	60	k. k. Oestr. u. Kremnitz. einf. Duk.	4	30
2	—	dito dito doppelte Dukat.	9	—
3	11	k. k. Oestr. niederl. ganze Souveränd'or	13	20
1	35 1/2	dito dito halbe dito	6	40
—	60	Alte Holländer Dukaten, wenn sie gerändet und vollwichtig sind	4	30

Anmerk. Alle diese Goldmünzen müssen vollwichtig seyn. Als vollwichtig werden die Oestrr. und Kremnitzer einfachen und doppelten Dukaten, dann die Oestrr. Niederländischen ganzen und halben Souveränsd'or angenommen, wen in der Abwägung mit einen dem Goldstücke angehängten Dukaten Grän das bestimmte Gewicht nicht vorschlägt, mithin wenigstens insteht; bey den angeführten alten Holländer-Dukaten aber, wenn sie gerändet sind, und in der Abwägung mit einem dem Goldstücke angehängten Dukaten Grän das Goldstück vorschlägt. Ungewichtige Goldmünzen werden bey öffentlichen Kassen gar nicht, sondern nur bey den Münz- und Einlösungs-Aemtern als Materiale angenommen und behandelt.

Silbermünzen.	fl.	kr.
K. K. Oestrr. u. andere nach dem Conv. Fusse ausgemünzte Spezies-Thaler	2	—
dito dito halbe Thaler oder Gulden	1	—
dito dito 1/4 Thaler oder halber Gulden	—	30
— — ganze Kopf- oder 20 kr. Stücke	—	20
— — alte 17 kr. Stücke	—	15
— — halbe Kopf- oder 10 kr. Stücke	—	10
— — alte 7 kr. Stücke	—	6
K. K. Oestrr. nach dem Conv. Fusse ausgeprägte 5 kr. Stücke	—	5
dito dito Silbergroschen	—	3
dito für Galizien nach dem Conv. Fusse gemünzte 30 kr. Stücke	—	30
dito dito 15 kr. Stücke	—	15
K. K. Oestrr. Niederländer ganze Kronen-Thaler	2	12
dito dito halbe dito	1	6
dito dito viertel dito	—	33

Anmerkung. a) Die Montforter und die in Form der halben Gulden mit einem Viereck in schiefer Richtung von verschiedenen Reichsständen geprägten 20 kr. Stücke werden als schon vorlängst verrufene Münzen bey keiner Zahlung angenommen.

b) Beschädigte und beschnittene Münzen werden bey öffentlichen Kassen nicht angenommen, sondern von den Münz- und Einlösungsämtern zu dem festgesetzten Preis übernommen.

Hannover. In einem benachbarten Lande fieng man vor mehrern Jahren an Tabak zu bauen, und hatte großen Nutzen dabey. Als eben dieser Anbau sich weiter ausbreitete, legte die Regierung eine Abgabe von 1 Rthlr. 12 Mgr. auf den Morgen. Dieß hatte die Folge daß er sogleich wieder eingestellt wurde, obgleich der reine Ertrag von einem Morgen Tabak auf 30 Thlr., und oft noch viel höher angeschlagen werden kann. Manche werden nicht begreifen wie der Landmann wegen 1 1/2 Thaler Abgabe einen Anbau unterlassen konnte, der ihm 30 Thlr eintrug, aber leicht wird dieß begreiflich, wenn diese Abgabe ihm vielleicht zehnfach über ihren Werth lästig wird, weil er bey ihrer Erhebungsart, bey der Besichtigung des Feldes, bey dem Besuch der Einnehmer, um einige Thaler an eigener Arbeit, und um viele an der dadurch gestörten Arbeit seiner Taglöhner, Knechte ꝛc. verliert, nie gerne im Voraus eine Geldauslage für etwas macht, das er erst spät wieder bezahlt erhält, und überhaupt einen Gewinn scheut, der nur durch neue Lasten und Mühe zu erreichen ist.

Lille, vom 1. August. Rübsamen 20–26 Fr., Mohnsamen 28 1/2–29 Fr., Leindotter 24, Leinsamen 22 Fr., Mohnöl 111 1/2, Rüböl 110, Leinöl 104 1/2, Hanföl 109, Leindotteröl 105 Fr, Hopfen von Poperinghen, plombirt 2. 60 das Kil., von Bouzey 2. 40, von Havre 1 S. 2. 10. Fracht nach Basel 23, Chalons s. M. 18, Dijon 17, Lyon 22, Maçon 19, Metz 11, Nancy 12, Paris, Rouen, Reims 6, Strasburg 18 Fr. Curs nach Brüssel 1/4, Paris k. S. 1/8, Antwerpen 1/8, Amsterdam 171 1/4, Gent pary.

Verschiedenes.

Der Kaiser von Rußland hat bey dem Handelshaus Levacher in Paris eine äußerst bedeutende Bestellung von Lyoner Fabrikaten und Zeugen von Tours zur Ausmeublirung eines seiner Paläste gemacht. Auf diese Art unterdrückt man einheimischen Gewerbfleiß, und durch Mauten will man ihn wieder heben.

Aus Brasilien wird geschrieben, daß man dort glaubt, Spanien werde das Land am La Plata Strom an Brasilien abtreten, und dafür Portugal erhalten. Dieß würde den amerikanischen Angelegenheiten eine eigene Gestalt geben, und die Folge haben, daß entweder die Insurgenten unterdrückt werden, oder auch Brasilien sich empört, und so ganz Südamerika frey wird.

Bey Battersea in England fuhr kürzlich ein Dampfschiff so heftig an einen Brückenpfeiler an, daß es sehr beschädigt wurde. Glücklicherweise ist aber niemand dabey verunglückt.

In Gent haben sich mehrere der ausgezeichnetsten Einwohner untereinander vereinigt, in der Folge zu ihrer Bekleidung blos inländische Fabrikate zu nehmen. Hoffentlich wird man anderwärts diesem löblichen Beyspiele, besonders in Hinsicht der englischen und französischen, folgen. Freylich ist es nicht der Weg dazu, wenn die Höfe ihre Bedürfnisse immer nur aus Paris, Lyon, London oder Manchester beziehen zu müssen glauben.

Ein Pächter in Pensylvanien (Nordamerika) hat kürzlich ein Vermögen von 400,000 Dollars (etwa über eine Million Gulden) hinterlassen. Es war ein Deutscher, hieß Michael Baird (oder Barth) und hatte nie einen Dollar verschenkt oder verliehen. Da er 100 Scheffel Getreide zu einem ordentlichen Preis nicht abgeben wollte, aber dann auf dem Markt noch weniger dafür erhielt, so erhängte er sich aus Aergerniß.

In den Niederlanden stiegen die Getreidpreise, und in den Preuß. Rheinprovinzen, artet die Theuerung nahe in Mangel aus.

In Schleswig und Holstein werden jetzt 8 und 16 Reichsbankschillinge in Umlauf gesetzt, welche jedermann annehmen muß, jedoch nie mehr als 2 1/2 Rthlr. auf einmal.

Geld- und Wechselcurse.

Leipzig, den 6. August 1816.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	135 1/2	—	Paris p. 300 Fr. k. S.	77 1/4	—
— 2 M.	135	—	— 2 M.	77	—
Augsb. in C. k. S.	100	—	Wien in W. W. k. S.	—	—
— 2 M.	—	99 1/4	— 2 M.	351/2	—
— 3 M.	99	—	in Co. 20 kr. k. S.	—	99 3/4
Berlin in C. k. S.	102 1/2	—	— 2 M.	—	98 3/4
— — 2 M.	103 5/8		Louisd'or à 5 Rth.	106 3/4	—
Bremen in Ld'or k. S.	106 3/4	—	Holl. Ducat. à 23/4	—	12 1/2
— — 2 M.	106	—	Kais. ditto	11	—
Breslau in C. k. S.	102 1/4	—	Bresl. dt. à 65 1/2 Aß dt.	9 G.	
— 2 M.	103	—	Passir dto. à 65 Aß ditto	—	8
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	100	—	Species ditto	—	1/6
— 2 M.	—	99	Preuß. Cour.	102	—
Hamb. in Bco. k. S.	147	—	Cassen-Billets	—	105 1/4
— 2 M.	146	—	W. Einlös. Scheine	—	—
London 2 M.	—	6 Th. 13 1/2	Gold pr. Mk. f. Köln.	205 1/2	
Lyon p 300 Fr. 2 M.	77 1/2	—	Silber 13 L. pr. dto.	—	13.8
			ditto niederhaltig	—	13.7

Augsburg, den 8. August. a Usо.

Amsterd., B. Rth. G.	110 1/2 –	Ducaten Agio Proc.	2 1/8 –
— Cour. –	106 7/8 –	Souverain — —	1 1/4 –
Hamburg – –	114 3/4 –	Louisd'or, neue Cour.	4 3/4 –
Frankf. a. M. k. G.	99 7/8 –	— al Marco	277 1/2 –
— in die Messe	99 3/8 –	Carl. u. Mard'or al M.	286 –
Nürnberg – –	99 3/4 –	Duk. al Marco, Ag.	8 –
Wien	34 1/4 –	Gold, f. Bind. f. Ct.	4.36 –
Paris 115 1/2 Lyon	115 1/2 –	Silber, f. Gran.	– 20.35 –
London	9.47 –	ditto in Val.	– – 20.20 –
Mailand Sol. C.	68 1/2 –	ditto gering.	– – 20.8 –
Genua Sol. f. d. Bo.	63 1/2 –	Conv. Thaler — Proc.	—
Livorno Sol m. G.	59 1/2 –		

Mailand, am 1. August.		Augsburg	68 1/8 G.
Paris 30 T. 1 Fr. — B.	55 G	London	33 B. 5 G.
Lyon	— B. 55 1/8 G.	Hamburg	49 B 49 5/8 B.
Genua f. 1 L. — B. 85 3/4 G.		Amsterdam corr.	55 B. 55 1/4 G
Livorno f. 1 P	132 B. — G.	Wien	— L.
Venedig f. 1 P	97 B 97 3/4 G.	Reiseriz. — P. per 100 L.	

Bekanntmachungen.

Sollte Jemand den jetzigen Aufenthalts-Ort, des Handlungsdieners Fried. Aug. Keßler so aus Bachra bey Soelleda gebürtig, und sich zuletzt in Leipzig aufhielt, wissen, der beliebe es gefälligst entweder dem Contor der allgemeinen Handlungszeitung oder mir Endesgenanntem anzuzeigen.

Erfurt den 1. Aug. 1816.

Carl Andr. Gerhardt.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

156. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 13. August 1816

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6⅔ Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Ueber Spaniens Handel.

Der Handel eines Landes hängt gewöhnlich von der Staatsverfassung desselben ab; ist diese dem Ganzen schädlich, schränkt sie die persönliche Freyheit ein, und hemmt den Wirkungskreis der Menschen, so wird auch jener dadurch leiden, und sich nie über das Gewöhnliche erheben. Ein Beyspiel hiervon giebt Spanien. Zwar hat man behauptet, daß die geringe Achtung, welche die Nation für das Gewerbe eines Kaufmanns hat, Ursache des unbedeutenden Handels sey, aber diese geringe Achtung entstand nur, weil wegen der falschen Gesetze, sich keine Kaufleute, sondern nur Krämer in Spanien bilden konnten. Im spanischen Amerika, besonders in Peru, wo schon mehr Handelsfreyheit ist, treiben die vornehmsten Edelleute Handel, und daher herrscht daselbst Ueberfluß und der größte Reichthum.

In Spanien giebt es keine eigentlichen Kaufleute, sondern in den Landstädten fast bloß Krämer und bloß in den Seestädten bedeutende fremde Handlungshäuser. Es ist dieß die Folge der schlechten Gesetze, und aus dem erstern folgt dann wieder, daß der Handelsstand nicht geachtet ist. Personen, welche etwas Erziehung haben, werden Beamte, Soldaten, oder größtentheils Geistliche, da dieser Stand die meisten Vortheile darbietet. Diejenigen Spanier, welche sich der Handlung widmen, sind daher gewöhnlich von der niedrigsten Klasse, ohne Kenntniße und Vermögen. Sie gehen nicht ins Ausland um sich zu belehren, da sie dieß theils für entehrend halten, theils das ausschließliche Handelsrecht in den Colonien ihnen leicht guten Unterhalt verspricht.

Ein anderes Hinderniß des Handels in Spanien ist der Geist nach Gesellschaften, die hier unter dem Namen Gremios (Gremien) bekannt sind, und einen andern nicht leicht erlauben, emporzukommen. Durch die Eifersucht dieser Handelscompagnien in Madrid, gieng auch die Bank von St. Carlos zu Grunde, welche so schön begonnen hatte, und die besten Folgen erwarten ließ.

Diese Hindernisse sind bedeutend, ließen sich aber doch überwinden. Nun ist aber noch eines vorhanden, nämlich die verderbliche Maut, und der Mangel an innerer Verbindung. Die vornehmsten Kaufleute in Madrit können nie eine Unternehmung nach dem Ausland machen, und mit Sicherheit bestimmen, ob sie ihnen Vortheil bringen werde, da sie die Mautkosten nicht zu berechnen im Stande sind. Der Mauttarif ruht auf keinen Grundsätzen, da eine Waare nach der andern höher belegt wurde, je nachdem man ihre Einfuhr zunehmen sah. Der Tarif geht so sehr ins einzelne, und erhebt die Auflagen unter so mancherley Titeln, daß dieselbe Waare zugleich nach der Schwere und nach dem Raumumfang taxirt ist. Ueberdieß sind in jedem Hafen wieder andere Zölle, und der Bestimmungsort der Waare, ihr Ursprung, der Ladungsort, der Werth, alles noch besonders besteuert. Als Beyspiel der Verschiedenheit des Zolles nach der Verpackung theilen wir folgendes mit:

Fremder Wein zahlt, wenn er in Fässern oder Schläuchen ist, pr. Aroba 6 Real, in Bouteillen pr. Aroba 15 Realen, Portugiesischer erd. 5 R., Castilischer Wein, wenn er auf fremden Schiffen nach einem spanischen Hafen geführt wird, zahlt wie die beyden ersten Sorten. Wein von Catalonien ꝛc. wenn

er nach Indien geht 8 R., Wein von Caſtilien nach derſelben Beſtimmung 6 Realen 3/25 Maravedis, von Malaga, dto. 10 R., 1/6 Maravedis, dto. von Malaga auf ſpaniſchen Schiffen nach dem Ausland 22 Realen 3/4 Maravedis pr. Aroba, auf fremden Schiffen dagegen nur 4 Realen, 17 Maravedis Man ſieht hieraus die auſſerordentliche Verſchiedenheit in Hinſicht der Zölle, bey Weinen die wenig von einander unterſchieden ſind, und den Mangel an Grundſätzen, da einmal die eigene Schifffahrt begünſtigt wird, das andere mal die fremden Schiffe beynahe ſechsmal weniger Ausfuhrzoll für Wein zahlen, als die inländiſchen. Auf ähnliche Art geht es fort; ſo zahlt Wolle von Alpacca in Amerika (die pr. Zner 600 Realen werth iſt) 48 R., von Cetbo in Amerika (400 R werth) 16 R., und amerik. Widderwolle, (nur 200 R. werth) auf einmal wieder 66 Realen, 28 Maravedis; dann wird Lana de Guanaco (800 R. werth) wieder kaum ſo hoch als dieſe ord. Sorte belegt; nämlich mit 64; ſpaniſche Wolle mit 66. 28, von Andaluſien und andern ſpaniſchen Provinzen 11 Maravedis weniger, von Catalonien ꝛc. dagegen nur 32. 13 u. ſ. w.

So verwickelt iſt das Zollweſen in den Seeſtädten. Im Lande iſt es aber noch weit ärger, da jede Provinz eigene Mauten hat, und bey den Städten noch Municipal-Abgaben und Zölle für fromme Stiftungen hinzukommen *).

Auſſerdem hindern den innern Handel noch die Verſchiedenheit der Maße, Gewichte und Münzen. In dieſer Hinſicht iſt Spanien noch nicht weiter vorgeſchritten, als die Länder Europas wo die Verſchiedenheit und der Mangel an Uebereinſtimmung der Regierungen, dieß noch entſchuldigen laſſen, nämlich Deutſchland und Italien. Auf den meiſten Plätzen wird zwar nach Realen von 34 Maravedis gerechnet, in Valencia und dem Nordoſten dagegen nach Libras, deren jede 20 Sueldos und dieſe 12 Dineros betragen. In Sevilla rechnet man nach Reales de plata antigua ꝛc. Die Maße und Gewichte wechſeln noch mehr ab.

Die Gerechtigkeitspflege iſt ſehr übel beſtellt, und kein Seerecht vorhanden, daher der Streitigkeiten und Proceſſe über Avarien, Priſen ꝛc. kein Ende iſt. Die Geſetze hiefür ſind aus den älteſten Zeiten, und widerſprechen ſich oft ſo, daß ein geſchickter Sachwalter daraus machen kann, was er will. Ueberdieß ſind keine Gerichte vorhanden, in welchen Kaufleute als Sachverſtändige ein Wort mitzuſprechen haben.

Den Seehandel und die Küſtenſchifffahrt hindern die Barbaresken, daher er gröſtentheils von fremden Nationen betrieben wird. Kaum ſollte man es glauben: Spanien, ein Land mit eilf Millionen Einwohnern, mit den reichſten Beſitzungen der Welt und dem fruchtbarſten Boden, mit Feſtungen in Afrika und einem Volk das bey Religionsſachen zu allem gebracht werden kann, wird von einem Dey von Algier, und ſeinen wenigen Fahrzeugen ſeit Jahrhunderten geplündert. Aber dieß iſt nun einmal die nothwendige Folge der Verfaſſung und der Lage der Dinge, denn mit der Freyheit erſtarb hier, wie überall, die Kraft des Volkes und die der Regierung.

Der einzige Activhandel den Spanien noch hat, iſt der mit den Colonien, zu welchen ſeit Jahrhunderten keine Ausländer gelaſſen wurden. Anfangs durfte nicht einmal ein im Ausland erbautes Schiff, oder ein einziger fremder Matroſe dahin, da aber ſpäter in Spanien nicht hinlänglich Schiffe mehr gebaut wurden, ſo ſah man ſich genöthigt im Ausland erbauten Schiffen die Schifffahrt zu erlauben, wenn ſie nur von einem Spanier gekauft waren. Auch dieſer Handel leidet durch drückende Beſchränkungen. So mußten bis 1717 faſt alle Schiffe von Amerika in Sevilla einlaufen, und noch bis jetzt ſind dieſe Stadt und Cadix wegen ihrer Vorrechte faſt ausſchließlich im Beſitz des Amerikaniſchen Handels. Im Jahr 1765 wurden dem Handel nach jeder Provinz eigene Häfen angewieſen, und jedes Schiff das nach beyden Indien ſegeln wollte, mußte entweder vom König oder von den Oberrichtern in Sevilla und Cadix Erlaubniß haben. Um dieſe zu erhalten, wurden die Schiffe dreymal unterſucht, das Vaterland, Alter, die Laſt, Ausrüſtung, und Vertheidigungsmittel des Schiffes, ſo wie die Mundvorräthe genau bemerkt. Die Geſetze über die Beſchaffenheit, welche die Schiffe haben ſollen, ſind ſtrenge und ſchaden dem Handel, da ſie nicht auf die jetzigen Zeiten paſſen. Ein Fahrzeug von 100 bis 170 Tonnen muß z. B. 32 Perſonen

*) Die Spitäler in Madrid erheben z. B. eine ſehr beträchtliche Abgabe bey der Einfuhr der Waaren. Jedes Pfund Kaffe zahlt ihnen 2 Realen, Holl. Zimmt 8, Manilla-Zimmt 4, Pfeffer 2, die Bouteille fremder Wein 2, das Stück fremdes Porzellan 2, und jedes größere Stück 4 Realen.

Bemannung haben, und so immer mehr, je nach der steigenden Tonnenzahl.

In der neuesten Zeit ist die Zollverfassung besser geworden, und wird vielleicht durch die gegenwärtige Regierung noch mehr verbessert. Dieß würde besonders nöthig seyn, wenn die amerikanischen Colonien nicht wieder unter spanische Herrschaft kommen. Dann würde die Aufmerksamkeit der Spanier vielleicht auf ihr eigenes Land gerichtet werden, und dieses blühender werden, als es bey dem unseligen Streben nach Aussen seither war.

Berichte aus England.

London, vom 31. July. Heute Morgens las man auf einem in der besuchtesten Strasse angeschlagenen Zettel: „Der Handel ist seinem Untergange nahe; stehet ihm bey: Brot oder Blut! Schafft alle unnützen Aemter ab, oder . . . . " Lord Scheffield trug kürzlich auf einen höhern Zoll auf fremde Schafwolle an, da England allein hinlänglich hervorbringen könne. Er sagte daß in Frankreich, Deutschland und Ungarn die feine Schafzucht sehr zugenommen habe, und stets mehr Wolle von diesen Ländern eingebracht werde. Im Anfang des vorigen Jahrhunderts als die Tuchmanufakturen sehr blühend waren, führete man für 800,000 Pf. St. Wolle ein, in den acht Jahren vor der französischen Revolution 2,600,000 Pf. St. und seitdem immer mehr, so daß in den beyden letzten Jahren allein für 30 Mill. Pf. St. eingiengen. Ungeheuere Lager sind jetzt davon in England, und noch größere sind in Frankreich, Deutschland, und Spanien für englische Rechnung, und werden hergesendet werden, wenn sich die Preise etwas bessern. Ungewissen Gerüchten zufolge soll die Pforte die Barbareesken unterstützen. In diesem Falle könnte die engl. Flotte gleich vor Constantinopel gehen, und wenn sie da ihren Zweck nicht erreichte, Morea und die Küsten von Albanien erobern, welches leichter als die Wegnahme von Algier seyn würde. — In Nordamerika sind zwischen unsern und den amerikanischen Schiffern, wieder einige Zwistigkeiten über die Durchsuchung der Schiffe entstanden. — In der Versammlung, welche zur Unterstützung der in große Noth gerathenen Fabrikanten und Arbeiter gehalten wurde, gieng es sehr stürmisch zu, indessen wurden doch 12,000 Pf. Sterling zur Unterstützung unterschrieben. Hr. Lowe sagte, daß nie das Elend größer gewesen wäre, als jetzt; daß unser Handel nach dem festen Lande versetzt wäre; Baumwollengarn im Ausland wohlfeiler sey als hier, und in Stockham, wo sich sonst 15,000 Menschen mit diesem Handel beschäftigen, 4000 ohne Arbeit sind. Andere Mitglieder schlugen vor, die 3 bis 4 Millionen wüste liegenden Aecker, an die Armen zu vertheilen, und alle ausländischen Waaren und Luxusartickel zu verbieten.

Paris, vom 6. August. Seit kurzem bemerkt man von Seite des Auslandes Mißtrauen gegen die ersten hiesigen Häuser, wie besonders aus den vielen Anfragen über ihre Solidität von allen Seiten erhellt. Es scheint, daß im Ausland, besonders aber in London nachtheilige Gerüchte über sie sich verbreiten, und man bedeutende Falissemente befürchtete. Glücklicherweise sind sie ganz ohne Grund, und wie man jetzt weiß, von einem hiesigen Banket ausgegangen, der seinen Londner Correspondenten zwölf der bedeutendsten Häuser als zweifelhaft angab. Dieß wurde auf der Börse zu London bekannt, und veranlaßte, daß viele Pariser Wechsel protestirt wurden. Verläumdungen dieser Art schaden nicht allein den Personen, welche sie betreffen, sondern den ganzen Handelsplatz. Jeder Kaufmann genießt einen Credit, je nach seiner Moralität, seinem Vermögen und seiner Art zu arbeiten, aber ausserdem hat er noch seinen Antheil von dem Credit, den der ganze Ort genießt, und der oft sehr wichtig ist. Paris darf auf diesen großen Anspruch machen, da selbst zur Zeit der größten Handelsunfälle in den Jahren 1814 und 1815 der Handelsstand seine Solidität behauptete. Ueberhaupt sollte man bey Nachrichten über den Credit eines Hauses immer sehr vorsichtig seyn. Man darf es nicht gut nennen, wenn es für reich gilt, oder wenn es großes Vermögen besitzt — sondern hat hauptsächlich darauf zu sehen, ob seine Unternehmungen nicht seine Mittel übersteigen. Sehr strafwürdig bleibt es aber immer, über so viele und angesehene Häuser nachtheilige Auskunft zu geben, oder gar geflissentlich zu verbreiten. Der Waarenhandel ist hier und in den Seestädten noch immer sehr unbedeutend. Mit Wechseln und Staatspapieren wird mehr gethan. Branntweine werden wieder höher gehen, und die Weine sind schon um 10 Prozent gestiegen. Aus Burgund erfahren wir, daß der Regen und der Mangel an Wärme den edlern Weinstöcken schon sehr

groſſen Schaden zugefügt haben. Die geringern Arten haben noch nicht ſo gelitten. In der Gegend von Perpignan herrſcht groſſe Trockenheit und der Weinſtock ſteht prächtig. — Baumwolle iſt heute um 25 Cent. geſtiegen, brauner Zucker um 3–8 Cent. Kaffe und Pfeffer iſt etwas höher. — Mandeln in Sorten 100 Fr., blaßblaue Marſeiller Seife 75 Cent.

Verſchiedenes.

In Smyrna ſteht das Hectolitre Getreide jetzt auf 22 Fr. und wird auf 17 Fr. herabgehen. In Odeſſa iſt es noch wohlfeiler. In Paris koſtet es 30 Fr. In Valenciennes 27—28 Fr., in Toulouſe 27 Fr.

Die Meſſe zu Sinigaglia war wegen der Furcht vor den Seeräubern nicht ſo glänzend, als ſie auſſerdem geweſen ſeyn würde. Oel, Wolle, Strohhüte und Bauholz, wurden beſonders auf Speculation gekauft.

Zur Schiffbarmachung der Saale von Halle bis Merſeburg werden jetzt ſehr ernſtliche Anſtalten getroffen. Die Stellen zu fünf deshalb nöthigen Schleuſen ſind ſchon genau ausgemeſſen und abgeſteckt.

Zu Gent hatten ſich die Kaufleute vereinigt, keine Engliſchen Waaren auf dem nächſten Jahrmarkt auszuſtellen.

In Magdeburg kam kürzlich eine Dampfmaſchine an, welche nach Oeſterreich beſtimmt iſt.

In Hannover ſoll eine Steuer auf Bierbrauereyen und Branntweinbrennereyen jährlich 450,000 Thaler eintragen. Die Städte Licentſteuer trägt jährlich 120,000 Thaler ein.

Geld- und Wechſelcurſe.

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt, am 8. Auguſt.

Proc.	Oeſterreich.	
4	Schuldverſch.	25 1/2 P.
4 1/2	dito	26 1/2 —
5	dito	29 —
2 1/2	W.-Sdt Bco.	25 —
4	Bco. Lott. fl. 500	20 1/4 —
2 1/2	Neue Schuldv.	35 1/4 —
–	Lotterie in G. v. fl. 50	96 —
–	dito fl 100	182 —
	Baiern.	
6	Schuldverſchr.	74 —
5	dito	95 G.
4	Lott.verſ. v. fl. 500	58 P.

Proc.	Baden.	
4	Schuldverſchr.	89 1/2 G.
4 1/2	Amort. Caſſe	90 1/2 —
	Frankfurt.	
4	Schuldverſchr.	84 1/2 P.
5	dito	94 1/2 —
	Darmſtadt.	
5	Weſtphäl.	77 1/2 G.
5	Landſtände	80 —
	Naſſau.	
5	Schuldverſchr.	88 —
	Holland.	
	Ausgeſt. Schuld	41/8 P.

Frankfurt, den 8. Auguſt.

	Pap. Geld	
Amſt. in C. f. S.	—	135 3/4
– – 2 M.	135 1/4	—
Hamburg k. S.	146 1/4	—
– – 2 M.	145 1/4	—
London u. S.	—	—
– – 2 M.	147	—
Paris k. S.	—	77 1/4
– – 2 M.	76 3/4	—
Lyon k. S.	—	77 3/8
– – 2 M.	—	—
Wien k. S.	—	—
– – 2 M.	—	34 1/2
Augsburg k. M.	100	—
– – 2 M.	99	—
Bremen k. S.	—	106 1/2
Berlin in C. f. S.	105	—
Baſel k. S.	100	—
Leipzig k. S.	100	—
– in die Meſſe	—	—

Nürnberg, 12 Auguſt a Uſo.

Amſterdam in C. Th.	136 1/4	Lyon 300 Fs.	— 115
Hamb. in Bco.	— 145 3/4	Frankfurt in die Meſſe	99 1/4
London	9 fl. 48 kr.	Leipzig in die Meſſe	—
Wien	— 34 1/2	Carl- u. Max'd'or	107
Prag	— —	Alte Louisd'or	106
Augsburg	— 99 3/4	Neue Louisd'or	100
Frankfurt	— 100	Ducaten al Mco.	110
Leipzig	— 100	Souv. 101 u. K. D.	101 1/2
Paris 300 Fs.	— 115	Franz Gold Ducaten	4. 52 kr.

Curs der Staatspapiere in Wien, am 7. Auguſt.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	68 7/8
Hofkammer	2 1/2	61
dito v. J. 1815 zu	2 1/2	
in Silbermünze		—
dito dito in W. W.		99
Wiener Oberk.	2 1/2	—
dito	2	—
Staats-Oblig. zu 1 v. H. in Silbermünze		13 12/16
dito Konventionsmünze in W. W.		—

	pC.	Mittelp.
Oeſtr. u. d. Enns	2	50
dito	2 1/2	—
dito ob d. E.	2 1/2	—
Looſe der neuen Silber-Lotterie	4	277
— Nieder-Oeſter. Stände-Lott.	2	—
Holſtein. Obl. der ausw. Staaats)	2 1/4	—
Schulden Caſſe)	2	—
Regier. Schuldverſchr. v. J. 1809	3	—

Wechſelcurs in Wien am 7. Auguſt.

Amſterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	391	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	287 3/4	uſo.
	285 1/2	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	420	6 W.
London, Pfund Sterling Gulden	28–14	2 Monath
Mailand, für 1 Gulden Soldi	23 7/8	kurze Sicht.
Paris für 300 Franken, Gulden	134 3/4	k. S.

Curs der Gold- und Silbermünzen in Wien am 7 Aug.
Holl. Ducaten. — fl. — kr. Kais. Duc. — fl. — kr.
Conventions-Münze fl. 289 1/6 Brev.

Venedig, vom 26. July.

London L.	26.10	Livorno	516
Wiener 20 kr. Stück	267 1/2	Genua	83 3/4
in Einlöſungsſch.	98	Ancona	544
Paris, in Fr.	102 3/8	Augsburg	267
Rom	541	Amſterdam	224
Mailand	101 3/4	Hamburg	194 1/2
Neapel	434	Conſtantinopel	89 1/2

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

157. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 14. August 1816

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Bemerkungen über die Sicherheit der Fahrt mit dem Dampfschiffe zwischen Hamburg und Cuxhaven.

Die mitgetheilte Nachricht von dem Unfall, der sich mit einem großen amerikanischen Dampfschiffe unweit New-York zugetragen, wo der Dampfkessel gesprungen, Matrosen und Reisende durch die heißen Dämpfe und kochendes Wasser sehr verbrannt und zum Theil über Bord geworfen wurden, hat natürlich bey manchem Furcht, Angst und Vorurtheil gegen die Fahrt mit Dampfschiffen erregen müssen, welches auf Vergnügen und Nutzen dieser neuen Schiffahrt nachtheiligen Einfluß haben könnte, wenn nicht das Publikum über die Gefahr des Zerspringens der Dampfmaschinen und wie dagegen gesorgt ist, besser unterrichtet und beruhigt wird. Dieser Gedanke und die Aufforderung eines Freundes haben nachstehende Bemerkungen veranlaßt.

Es scheint, das verunglückte Dampfschiff von New-York habe nur Einen großen Dampfkessel gehabt; das hiesige hat deren zwey von mäßiger Größe. Dadurch wird freylich die Gefahr des zufälligen Zersprengens nicht vermindert, eher vermehrt; aber die Würkung einer Explosion, die sich nach der Menge der Dämpfe richtet, wird doch über die Hälfte vermindert, weil nicht zu erwarten ist, das beyde Kessel zugleich könnten gesprengt werden. Diese Kessel sind, wie gewöhnlich bey allen Dampfmaschinen, von starkem Eisenblech zusammengenietet; jedoch wie stark und fest sie auch seyn mögen, so weiß man, daß sie dadurch allein nicht genugsam können gesichert werden, weil die Expansivkraft (so nennt man das Bestreben der heißen Dämpfe, sich nach allen Seiten auszudehnen) bey zunehmender Hitze groß genug werden kann, jedes beliebige eiserne Gefäß zu zersprengen. Ferner ist bey der Verschiedenheit des Brennmaterials, Windes und Wetters, auch nicht zu erwarten, daß der Feuerwärter im Stande wäre, durch seine Aufmerksamkeit eine beständige unveränderliche Hitze des Feuers und Wassers zu bewürken, und nur wenige Grade der Hitze mehr vergrößern schon sehr die Expansivkraft der Dämpfe, indem z. B. das Reaumur-Thermometer von 80° auf 95° in den Dämpfen steigt, wird die Expansivkraft schon verdoppelt. Das beste und einzig zuverläßige Mittel, wodurch das Zersprengen der Dampfkessel verhütet wird, sind die sogenannten Noth- oder Sicherheitsventile, womit in der Regel alle Dampfkessel versehen werden, und die auch auf dem hiesigen Dampfschiffe vorhanden sind. Es hat nämlich jeder Dampfkessel oben eine kleine Oeffnung, die mit einer freyen Klappe, wie der Theekopf mit einem Deckel, verschlossen, und hier nur durch sein eigenes Gewicht gehalten wird. So oft nun die Dämpfe zu stark werden, stoßen sie die Klappe auf, und fahren heraus, bis sie wieder mit der Klappe ins Gleichgewicht kommen, die alsdann wieder zufällt *). Wo-

*) Diese Klappen (liegen los über dem Stempel oder Stöpsel, mit welchem die Ventile so zu sagen zugepfropft werden) sind von einer Schwere von 5 bis 6 Pfund. Ists denkbar, daß die Dämpfe eher einen metallenen fest zugenieteten Kessel sprengen, als diese 5 bis 6 Pfund heben und öffnen?

Sobald diese aber einmal geöffnet sind, so ist jeder Gedanke aus Zersprengen ja wiederum von selbst vertilgt.

fern nun diese Sicherheitsklappen (der Capitain des Dampfschiffes nennt sie steam-valves) frey bleiben, so ist offenbar nicht die mindeste Gefahr vom Zersprengen der Maschine zu befürchten, und bey gewöhnlichen Dampfmaschinen sind diese Klappen auch mit einem Strick oder Kette versehen, die zum Eröffnen dienen, aber nicht verstatten, daß durch Menschenhände oder Zufall die Klappe fester zugedrückt und gehalten würde. Auf unserm Dampfschiffe, und vielleicht auf allen übrigen, ist zwar statt der Kette eine unbiegsame Stange vorhanden, womit man die Klappe nicht allein öffnen, sondern auch fester zudrücken und verschlossen halten kann, und wirklich verschlossen hält, wenn mehr Anstrengung der Maschine verlangt wird. Da indeß dieß Manövre des Zurückdrückens der Sicherheitsklappe, dem Vernehmen nach, nur allein von dem Capitain selbst durch einen Fußtritt bewerkstelligt wird, und ein jeder, der zu Schiffe geht, sich dem Capitain doch anvertrauen muß, wie der, welcher auf einem Wagen fährt, dem Fuhrmann: so liegt auch in diesem Umstande ein Grund zur Entfernung jeder Furcht. Uebrigens wäre auch leicht die Einrichtung getroffen, (etwa durch einen Schlüssel, den der Capitain am Leibe trägt,) daß Niemand unberufener Weise die Stangen niedertreten und die Ventile verschließen könne; und am allersichersten wäre es freylich, die Ventile frey zu lassen und sich bey dem gewöhnlichen Gang der Maschine zu begnügen.

Mancher, der die beyden großen Feuer im Schiffsraum sieht und die unerträgliche Hitze derselben in der Nähe der nackten Schiffswände und der umliegenden Steinkohlen empfindet, mag gar wohl befürchten, daß das Schiff in Brand gerathen könne. Weil jedoch diese strahlende Hitze bey weitem nicht groß genug ist, von selbst zu zünden, und weil auch während der Fahrt beständig jemand vor dem Feuer zugegen ist; so scheint auch die Feuersgefahr hier nicht erheblich größer zu seyn, als auf andern Schiffen, die Feuer auf Heerden und in Caminen unterhalten. Indeß ist dies mit Rücksicht auf die Passagiers während der Fahrt zu verstehen; nach Ankunft im Hafen kann die Feuersgefahr dadurch erheblich werden, wenn die Schiffsleute, ohne das Feuer vorher ausgelöscht zu haben, sich von ihrem Posten entfernen, um auszuruhen.

Bey Gewittern scheint die Dampfschifffahrt sicherer zu seyn, als die gemeine mit Masten und Segel, sowohl in Absicht auf Stoß- und Küselwinde, als auf den Blitz, welcher an der hohen Rauchröhre von Eisenblech, in Verbindung mit den übrigen Dampfröhren, Axen und Rädern der Maschine, einen guten Ableiter finden wird. Ueberhaupt ist mit einem segelführenden Schiffe manche Unbequemlichkeit und Gefahr vom Winde, wegen schiefer Lage, Umschlagen, Brechen der Masten ꝛc. verknüpft die beym Dampfschiffe nicht Statt finden.

Die Möglichkeit und Gefahr, auf dem Grund zu gerathen, ist für ein Dampfschiff und segelführendes Schiff gleich, vorausgesetzt, daß beyde gleich tief gehen, auch die Schiffer gleich gute Kunde des Reviers haben. Im würklichen Fall des Strandens hätte doch das Dampfschiff den Vorzug, daß es innerhalb einer Minute der Maschine den entgegengesetzten Umlauf geben, folglich rückwärts arbeiten und sich wahrscheinlich wieder flott machen könnte. Ein fleißiger Gebrauch des Loths sichert am besten gegen das Stranden.

Zur Zeit eines Sturms ist jede Schifffahrt gefährlich, und man wird dann so wenig auf das Dampfschiff, als auf irgend ein anderes, sich einschiffen wollen; die Wahrscheinlichkeit aber, unterwegs von einem Sturm befallen und aufgehalten zu werden, ist offenbar wiederum größer für ein Schiff, was 24 Stunden oder mehr zur Reise braucht, als für dasjenige, welches sie in 10 Stunden zurücklegt. Hingegen scheint das Dampfschiff nicht geschickt zu seyn, in einem würklich überkommenden Sturm, auf der freyen Elbe, vor Anker reiten zu können **); das Sicherste in diesem Falle würde seyn, den ersten und besten Zufluchtsort zu suchen. Um so nothwendiger ist es für dieses Schiff, einen guten Piloten zu haben, der alle kleine Häfen, Flüsse, Buchten ꝛc. ***) zwischen hier und Cuxhaven genau kennt.

Hamburg, den 26sten July 1816.

R. Woltmann.

**) Auf der Herreise hat das Dampfschiff die beyden Stürme vom 4ten und 8ten Juny in See und überhaupt viel schweres Wetter an der holländischen Küste vor Anker ausgehalten.

***) Von der großen Umsichtigkeit des erfahrnen Capitains Cook steht um so weniger etwas zu befürchten, da er sich mittelst des häufig gebrauchten Senkbleyes auf seinen Reisen zwischen hier und Cuxhaven mit allem erwähnten schon vertraut gemacht und auf der Elbe schon wie zu Hause ist.

Getreide-Preise in Sachsen.

(In Dresdner Scheffeln im July 1816.)

	Weitzen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	Thl	gl.	Thl	gl	Thl	gl.	Thl	gl.
Annaberg . .	9	—	7	12	5	12	3	—
Bautzen . .	7	—	5	—	4	—	2	8
Eöldiz . .	7	4	5	4	4	2	2	8
Dresden . .	7	16	5	20	—	—	—	—
Freyberg . .	8	12	6	6	5	—	—	—
Grimma . .	7	12	6	—	4	—	3	—
Leipzig . .	7	18	5	10	3	8	2	13
Leißnig . .	6	12	4	10	3	16	2	3
Löbau . .	7	6	5	2	4	—	2	16
Meißen . .	8	—	6	—	4	18	3	—
Muzschen .	6	18	5	6	3	18	2	6
Oederan . .	9	—	6	16	4	12	2	—
Penig . .	8	18	6	20	5	12	2	6
Pirna . .	7	20	5	20	4	16	3	—
Plauen . .	9	12	7	12	5	8	2	12
Radeburg .	7	12	5	20	4	4	2	18
Reichenbach, Voigtl.	10	—	8	4	4	20	2	12
Roßwein . .	7	—	5	12	4	8	3	—
Zittau . .	6	22	5	4	3	22	3	—
Zwickau . .	9	12	7	14	5	18	3	12

Schreiben aus Wien.

Nun sind bereits für 20 Millionen Einlösungs- und Antizipationsscheine verbrannt worden, ohne daß der Curs seitdem sich erniedriget hätte, sondern vielmehr, wenn auch nicht bedeutend, höher gegangen ist.

Nichts beweiset wohl mehr, als diese Erscheinung, die Richtigkeit der Behauptung, daß das baare Geldvermögen in unserem Staate zu ungleich vertheilt sey. Diese 20 Millionen können sich nicht im wirklichen Umlaufe befunden haben, weil ihr Verschwinden sonst unvermeidlich eine Erniedrigung des Curses, besonders aber des ebenfalls unveränderten Disconto bewirkt haben müßte. So wie nun dieses Papiergeld dem Umlaufe entzogen gewesen zu seyn scheinet, so wird das an dessen Stelle getretene damit eingelöste Conventions-Geld ebenfalls wieder in die Masse des todten für das Leben des Staates unfruchtbaren Capitals zurückfliessen, und wer mag bestimmen wann dieses durch die Einlösung erschöpft seyn, und die Reihe wirklich an die umlaufende Menge des Papiergeldes kommen werde?

So wenig die Größe dieses Capitals bestimmet werden kann, eben so wenig ist es möglich den Zeitpunkt festzusetzen, wann es erschöpft seyn, und die Summen zu berechnen, die zur Einlösung desselben erforderlich seyn werden. Gewiß ist es aber, daß er sich durch ein allmähliges fortdauerndes und im Verhältniß der Einlösung fortschreitendes Sinken des Metallgeldwerthes verkünden werde. Dann erst mag es sich offenbaren, wie groß dieses nutzlose Capital gewesen, und wie viel Metallmünze zu seiner Einlösung erforderlich gewesen ist.

Wird aber wohl diese, an dessen Stelle getretene, Metallmünze im Umlauf kommen, oder wird sie, wie das dadurch getilgte Papiergeld nur zu Zwecken verwendet werden, die der Gesammtmasse der Staatsbürger mehr nachtheilig als vortheilhaft sind?

Wenn man annimmt, daß alles Papiergeld vertilgt, und durch Conventionsmünze ersetzt werde, so tritt das alte Verhältniß ein, und der ganze Unterschied wird blos in der Qualität des Geldes und den veränderten Nominalwerth bestehen. Deren die zu viel haben werden eben so viele, und deren die zu wenig haben nicht weniger (wahrscheinlich aber noch mehr) seyn, weil jenes zu viele größtentheils unbesteuert ist, oder sich der Besteuerung zu entziehen weiß, während, das zu wenige, das größtentheils Grundbesitzer und Gewerbsleute trifft, bey verminderten Erwerb und erniedrigtem Werth der Produkte, theils eben so viel, theils noch mehr Steuern entrichten muß als vorher.

Indessen gehet die Einlösung — wenn auch bey verminderten Einlagssummen, — doch rasch ihren Gang fort. Man sieht beständig lange Reihen Menschen an der Pforte der Kasse — gleich als wäre sie die Himmelspforte — stehen, und des ersehnten Augenblickes harren der ihre Papiere in Metallmünze umwandeln werde. Diese Reihenordnung, vermög welcher der zuletzt gekommene auch der letzte an den ersehnten Kassatisch gelanget, ist sogar ein neuer Industriezweig für die spekulativen Wiener geworden. Man tritt seinem Platze an solche ab, die keine oder wenig Zeit haben, und zwar gegen eine Entschädigung, die genau nach der Entfernung vom Zahltische bemessen ist, weshalb diese Spekulanten es sich auch nicht verdrießen lassen, das Bankgebäude selbst die Nacht über zu blockiren, um nur bey der Eröffnung recht nahe an der Pforte zu seyn. Dieser ganz neue Erwerbszweig sollte wohl, wie billig und recht, der Erwerbsteuer unterzogen werden.

Ob Steuern auf Luxuspferde, Wagen, Dienerschaft, Hunde u. s. w. nicht ein gutes Mittel wären,

dem Fortschreiten der zu ungleichen Vermögensvertheilung Einhalt zu thun, überlassen wir der Beurtheilung unserer Kameralisten.

Verschiedenes.

In Venedig stieg vom 19. bis zum 26. July blos lombardischer Reis von 71—72 auf 72—74 Ducati.

Bremen, vom 1. August. Bekanntlich hieß es vor einiger Zeit, der König Heinrich I. von Hayti habe für sein Reich europäische Gelehrte gesucht, und Nachrichten aus England zufolge, waren von dort aus bereits mehrere diesem Rufe gefolgt. Auch aus Norddeutschland werden nächstens einige zwanzig Personen, Militärs, Künstler ꝛc. dahin absegeln. Die Bedingungen, unter welchen sie ihr Vaterland gegen Hayti vertauschen, sind sehr vortheilhaft, und alle Nachrichten stimmen dahin überein, daß der König Heinrich äußerst streng und pünktlich seine Versprechungen und eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen pflege.

Geld- und Wechselcurse.

Leipzig, den 9. August 1816.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	135 1/4	—	Paris p. 300 Fr. k. S.	77 1/4	—
— 2 M.	134 3/4	—	— 2 M.	77	—
Augsb. in C. k. S.	100	—	Wien in W. W. k. S.	34 3/4	—
— 2 M.	—	99 1/4	— 2 M.	34 3/4	—
— 3 M.	98 7/8	—	in Cv. 20 kr. k. S.	—	99 3/4
Berlin in C. k. S.	102 1/2	—	— 2 M.	—	98 3/4
— — 2 M.	—	103 5/8	Louisd'or à 5 Rth.	106 3/4	—
Bremen in Rd'or k. S.	107		Holl. Ducat. à 2 3/4	—	12 1/2
— — 2 M.	106	—	Kais. dito	11	—
Breslau in C. k. S.	102 1/4	—	Bresl. dt. à 65 1/2 Aß dt.	9 G.	
— 2 M.	103	—	Passir dto. à 65 Aß dito	—	8
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	100	—	Species dito	1/8	—
— 2 M.	—	99	Preuß. Corr.	102	—
Hamb. in Bco. k. S.	—	147	Cassen-Billets	—	105 1/4
— 2 M.	—	146	W. Einlös.-Scheine	—	—
London 2 M.	—	6 Th. 13 1/2	Gold pr. Mk. f. Köln.	205 1/2	
Lyon d. 300 Fr. 2 M.	77 1/2	—	Silber 13 L. pr. dto.	—	13.8
			dito niederhaltig	—	13.7

Hamburg, den 6. August.

Bordeaux 2 M.	25 5/16 ß.	Für 100 Rthlr. Bco.	
Paris dito	25 1/8 ß.	Amst. Cassa k. S.	108 1/8
London 2 M.	35 ßl. 7 D.	— — 2 M.	108 5/8
Madrid 1 1/2 Uso.	84 1/2	Prag. C. 6 W.	405 eff. 148
Cadix 84	Bilbao —	Wien dito	405 eff. 147 1/2
Lissab. 40 3/8,	Porto 40 1/8	Frankf. a. M. Münze	147 5/8
Genua 78 3/4	Livorno 84 1/2	Augsb. Cor. 6 W.	147 1/2
Breslau 6 W.	41 5/8	Disconto — pCt.	

Schleswig. Holst. Species 3/4 pCt. Rab. geg. Bco.
Duc. al Marc. d. St. in Bco. 101 ß. voll.
Ld'or. u. Fr.d'or 10 Mk. 15 3/4 ß. das St. voll in Bco.
Hamburger Corr. 24 pCt. schlechter als Banco.
Dan. gr. Corr. 25 7/8. Neue 2/3 für voll 30 1/4.
L'd'. u. Fr.d'or für voll 36 1/8 — 5/8 ichl. als Bco.
Neue 2/3 für voll 3 1/2 pCt. schlechter als gr. Corr.
Ld'. u. Fr.d'or für voll 8 1/2 dito.
Louis- und Fr.d'or 4 7/8 pCt. schl. als N. 2/3 für voll.
Neue 2/3 St. 30 ß. 11 D das Stück in gr. Cour.
Ld'. u. Frd'or vollw. 13 Mk. 13 1/4 ß. dto.
Silber in Barren 12—15löthig 27 Mk. 6-8 ß. Fein Silber 27 Mk. 10 ß. Bco. St. v. Achten 27 Mk. 10 ß.

Bekanntmachungen.

Ohne mir Ruhm zu erheben, arbeite ich Endesunterzeichneter, schon seit zwanzig und etlichen Jahren, an der Verbesserung des inländischen Tabakbaues, und dem nöthigen und sehr vortheilhaften Abschwitzen der rohen Blätter, wodurch ich die Fabrikation meines Schnupf- und Rauchtabaks um vieles veredelte; auch habe ich im Königreiche Baiern, schon zehen andere Fabriken organisirt, und den Besitzern derselben, meine seit so vielen Jahren gesammelten Kenntnisse, theoretisch und praktisch gelehrt. Ich habe nun bereits wieder, meine hiesige Tabaksfabrike, meinem Compagnon auf ein Jahr, nach unter uns geschlossenem Verständnisse überlassen, und da ich nicht ganz ohne Beschäftigung zu bleiben wünsche, so wäre ich geneigt, eine schon conzessionirte Tabaksfabrike (welche jedoch wenigstens 11 Stunden von München entfernt seyn müßte) unter billigen Bedingungen zu organisiren, oder auch anderen Fabrikbesitzern meine oben erwähnten Kenntnisse beyzubringen. München, am 10ten August 1816.

Ph. Jakob Kienzler,
Tabaksfabrikant.

Logirt vor dem Karlsthore Nro. 77.

Sollte Jemand den jetzigen Aufenthalts-Ort, des Handlungsdieners Fried. Aug. Keßler so aus Bachra bey Coelleda gebürtig, und sich zuletzt in Leipzig aufhielt, wissen, der beliebe es gefälligst entweder dem Contor der allgemeinen Handlungszeitung oder mir Endesgenanntem anzuzeigen.

Erfurt den 1. Aug. 1816.

Carl Andr. Gerhardt.

Conditor wird gesucht.

Es wird ein mit guten Zeugnissen versehener Conditor, der bereits in einigen Conditionen gearbeitet hat, und besonders in dem Fache jener Conditoreywaaren wohl erfahren ist, welche im Spezerey- und Drogueriewaaren-Handel gewöhnlich vorkommen, gesucht. Das Nähere erfährt man auf Briefe mit C. V. beym Contor der allgemeinen Handlungszeitung in Nürnberg.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

158. Stück. Freitag. Nürnberg, am 16. August 1816

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Correnk (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Verhandlungen über die Negersclaven in London.

London, vom 12 July. Am 19. v. M. machte Hr. Wilberforce im Unterhause die Motion: „daß die Register der Sclaven-Kopfsteuer, welche die Kolonialversammlung von Jamaika von 1809 bis 1812 an den König eingesendet hätte, dem Hause vorgelegt würden, es möchte die Kopfsteuer wirklich erhoben worden seyn, oder nicht.“ Er schilderte hierauf die traurige Lage der Sclaven, die man als Fremde und als Barbaren behandle, während sie mit ihren Muskeln und ihrem Blute alle die Bequemlichkeiten und Reichthümer hervorbrächten, welche England aus Westindien zöge; man solle sie daher gleich brittischen Unterthanen behandeln, und ihnen alle die Erleichterungen zukommen lassen, die mit ihrer Lage verträglich wären. Es gäbe zwar menschliche Pflanzer, allein die meisten lebten nicht in den Pflanzungen, sondern in England, und hielten dort Aufseher, welche die Sclaven mit Arbeit zu Boden drückten, und keine andre Regel kennten, als das Maximum der Arbeit mit dem Minimum der Auslage zu erhalten. „Man spricht, daß ihnen nichts fehle, daß sie ordentlich gefüttert würden, und dieser Ausdruck selbst beweißt, daß man sie nicht für Nebenmenschen, sondern für eine Art Hausthiere ansieht. Ihre Erziehung ist ganz vernachläßigt. Burke entwarf zwar einen Plan, diesem Uebel durch Schulen abzuhelfen, und Lord Melville schlug 1792 vor, alle in den Inseln gebornen Schwarzen nach einer gewissen Zeit für frey zu erklären; England würde dann das Vergnügen haben, seine westindischen Besitzungen, statt von Sclaven, von einem freyen Bauernstande kultivirt zu sehen. Allein um diese Zwecke zu erreichen, besonders um den Kauf und die Einfuhr neuer Sclaven zu verhindern, und die Abschaffung des Sclavenhandels zu sichern, ist die Einregistrirung der Sclaven nothwendig. Hr Windham und andere Feinde der Neger haben dagegen behauptet, die Neger wären der Freyheit nicht fähig. Allein die Negerfreunde wollen ihnen ja eben deswegen eine Bildung und Behandlung verschaffen, wodurch sie der Freyheit fähig würden. Dieselbe Parthey (die Anti Abolitionisten) schiebt auch jetzt den Negeraufstand in Barbados auf die Verheißungen von Freyheit, welche die Freunde der Neger gemacht, und auf die Einregistrirungsbill. Allein schon früher sind Erklärungen für und gegen die Freyheit der Neger in den Zeitungen von Jamaika erschienen; überdies haben, nach Briefen aus Jamaika, die Pflanzer darüber sehr unvorsichtig vor ihren Sclaven sich geäußert. Die gesetzgebende Versammlung von Jamaika selbst hat sich heftig gegen die Einregistrirungsbill erklärt. So war es sehr natürlich, daß die Neger auf den Gedanken kamen, und laut es sagten: „das Parlament und König Georg wollten ihnen wohl, und die Freyheit geben, nur ihre Herren wären dagegen, und verheimlichten ihnen die Beschlüsse des Parlaments und des Königs.“ Die Neger umringten jedes ankommende Paketboot, weil sie immer die Ankunft der Freysprechungsakte hofften, und als sie sich immer getäuscht sahen, ging der Mißmuth in Verzweiflung über. Ein Ausbruch derselben mußte auf Barbados um so eher erfolgen, weil es dort eine zahlreiche niedere Klasse von Weißen giebt, die noch grausamer und fühlloser gegen die

Sclaven iſt, als die Weißen auf andern Inſeln. — Die Einregiſtrirungsbill iſt ferner nothwendig, um das heimliche Einſchmug ln der Sclaven zu verhindern. Jetzt, wo der Preis der Sclaven ſo hoch geſtiegen, iſt der Reiz dazu noch größer. Die Einregiſtrirung iſt eine nothwendige Ergänzung der Abolition, und dieſe ohne jene eine halbe Maßregel ꝛc. Zuletzt ſagte er, jene, die ein gewiſſes Syſtem nur durch Trug und Ungerechtigkeit ſtützen können, werden nimmermehr auf das Urtheil von rechtſchaffenen und aufgeklärten Männern einigen Einfluß ausüben! (Lauter Beyfall). — Hr. Palmer nahm dagegen die Kolonial-Verſammlungen in Schutz, da es gefährlich ſey, wenn das Parlament ſich in ihre inneren Einrichtungen miſche. Dieſe Einmiſchung habe England einſt ſchon um ſeine nordamerikaniſchen Kolonien gebracht, weil es den Forderungen und Warnungen der Lokal-Legislaturen kein Gehör gegeben; ſie könne England auch um ſeine Weſtindiſchen bringen. Er ſchlage daher eine Addreſſe an den Prinzen Regenten vor, ihn zu bitten: „er möge durch die Gouverneurs der Inſeln ſein Mißfallen am Aufſtand zu Barbados, und die Erklärung bekannt machen laſſen, daß es weder ſeine, noch des Parlaments Geſinnung ſey, die Neger zu emanzipiren; übrigens ſolle er den Kolonial-Regierungen anempfehlen, Maßregeln zur Verbeſſerung des moraliſchen Zuſtandes und des Wohlbefindens der Sclaven zu ergreifen.“ Die HH. Ponſonby, Caſtlereagh, Canning, beſchworen Hrn. Wilberforce bey der Wohlfahrt und dem Leben der Pflanzer, bey der Ruhe von Weſtindien, und bey dem Wohl von England ſelbſt, dem Amendement beyzutreten, und ſeine Motion zurückzunehmen, damit den Negern aller Wahn benommen werde, wenn ſie ſähen, daß das Parlament bey einer ſo wichtigen Sache einhellig geweſen ſey. Selbſt Hr. Brougham rieth Hrn. Wilberforce, der Verbeſſerung des Hrn. Palmer beyzuſtimmen, ohne jedoch ſeine Motion ganz fallen zu laſſen. Hr. Wilberforce nahm dann ſeine Motion zurück, und die Verbeſſerung des Hrn. Palmers wurde einmüthig genehmigt.

Königl. Bair. Verordnung, die von der Central-Peräquations-Kaſſe emittirten Lotterie-Anlehens-Looſe betreffend.

Wir Maximilian Joſeph ꝛc.

Wir haben uns über den Bericht Unſerer Staats-Schulden-Tilgungs-Kommiſſion vom 10ten vorigen Monats — die emittirten acht Millionen Lotterie-Anlehens-Looſe der Buchſtaben E bis M betreffend — Vortrag erſtatten laſſen, und hieraus die Ueberzeugung erhalten, daß die erwähnten ſämmtlichen Looſe der mit den Buchſtaben E bis M bezeichneten Abtheilungen des allgemeinen verzinslichen Lotterie-Anlehens, keineswegs gleich den unter den Buchſtaben A bis D nach dem Sinne und der Abſicht Unſerer Verordnung vom 20. Februar 1812 gegen Erlag des Nennwerthes an die Darleiher emittirt, ſondern durchgehends der Central-Peräquations-Kaſſe als rückzuerſetzende Unterſtützung zur Verwendung überlaſſen, und von dieſer zur Zahlung der ihr obgelegenen Kriegs-Ausgaben verwendet worden ſeyen, daß die Staats-Schulden-Tilgungs-Kaſſe eben darum für dieſen in acht Millionen beſtehenden Theil des Lotterie-Anlehens durchaus keine Valuta empfangen, die Zinſen hiefür bis jetzt nur kommiſſionsweiſe für die Central-Peräquations-Kaſſe bezahlt, und von dieſer erſetzt erhalten habe, daß ſonach dieſe Schuld von acht Millionen, wenn gleich die hiefür hinausgegebenen Papiere auf die Staats-Schulden-Tilgungs-Kaſſe lauten, doch nichts weniger als eine Landesſchuld ſey, welche nach dem Artickel IV. Unſers Edittes vom 20. Auguſt 1811, über die Bildung der Staats-Schulden-Tilgungs-Anſtalt, aus dem Fonde verzinſet, und heimbezahlt werden kann.

In Erwägung daher, daß es der Natur der Sache und Einrichtung der Staats-Schulden-Tilgungs-Anſtalt widerſprechen würde, wenn die Staats-Schulden-Tilgungs-Kaſſe noch ferner für Schulden, wofür ſie nicht fundirt iſt und nicht haften kann, länger ihren Kredit verwenden, und hiefür Zahlungen kommiſſionsweiſe leiſten ſollte, und in weiterer Erwägung, daß die Central-Peräquations-Kaſſe, als eine mit ihren eigenen Fonds verſehene, mit dem Staats-Schulden-Tilgungs-Fonde nicht in Verbindung ſtehende Anſtalt, für ihre Schulden ihre eigenen Kreditpapiere hinausgeben könne und müſſe, beſchließen Wir, wie folgt:

I. Die ſämmtlichen verzinslichen Lotterie-Looſe

unter den Buchſtaben E. F. G. H. I. K. L. und M. ſollen von nun an keineswegs mehr als Schuld der Staats-Schulden-Tilgungs-Kaſſe angeſehen, von dieſer nicht ferner verzinſet werden, und durchaus jene Vorzüge nicht mehr genießen, welche den Staatspapieren überhaupt, und insbeſondere dem Lotterie-Anlehen, wofür die verzinslichen Looſe unter den Buchſtaben A. B. C und D. emittirt worden ſind, zuſtehen.

II. Die Central-Peräquations-Kaſſe hat dieſe hiermit außer Kurs geſetzten Looſe längſt bis Ende des laufenden Jahres den Eigenthümern mit andern auf ſie ſelbſt lautenden Obligationen auszutauſchen, und die Verzinſung unmittelbar zu übernehmen.

Wonach ſich Unſere Staats-Schulden-Tilgungs-Kommiſſion zu achten, Unſere Miniſterial-Kriegs-Kommiſſion aber, über die Form und Beſchaffenheit der durch die Central-Peräquations-Kaſſe hinaus zu gebenden neuen Papiere, ihre Anträge zu erſtatten hat. Baaden den 16. July 1816.

Max Joſeph.

Graf von Montgelas.

Auf königlichen allerhöchſten Befehl
der General-Sekretär
von Geiger.

London, vom 3. Auguſt. In Folge der beſſern Frage nach raffinirten Zuckern, iſt brauner Lompenzucker zum Stoßen zu 106 S. verkauft worden. Der größte Theil der Raffinade, welcher zur Ausfuhr gekauft wurde, iſt nach Belgien beſtimmt. Syrup iſt ſehr gefragt und gilt an Bord 27 Sch. Fremde Zucker werden geſucht, es wurde aber wenig in ihnen gemacht, weil man ſie zu theuer hält. In dieſer Woche wurden beträchtliche Verkäufe von Kaffe gehalten, deſſen Preis um 2 Sch. beym Zentner höher gieng. Ein unbedeutender öffentlicher Verkauf von Jamaika, hat in den Preiſen keine Veränderungen bewirkt.

In Tabaksblättern iſt wenig Umſatz; die Inhaber halten aber feſt auf den Preis. Branntweine ſind gefragt und ſtiegen um 2 S. die Gallone; Cognac fordert man 4 Sch. 6 D. bis 4 Sch. 8 D.

Das Einſchiffen von Kriegsbedürfniſſen nach Canada, hat auf Baumwolle einigen Einfluß gehabt. Der geſtrige Verkauf der Oſtind. Compagnie beſtand in 465 Ballen Baumwolle Surate, welche etwas höher bezahlt wurde, nämlich: die ord. zu 14 1/8 – 15 7/8 D. das Pfund, ſchöne 17 – 18 D. Bey einem andern Verkauf von Oſtind. Baumwolle wurde der größte Theil wieder zurückgenommen. Demerary 2 Sch., Cariacou 22 D. Die Privatverkäufe ſeit dem letzten Dienſtag beſtanden in 90 Ballen verzollter Fernambukbaumwolle 2 Sch. 1 D., 60 B. Bahia 23 1/2 D. – 2 S., 100 B. Georgia zu 19 1/2 D.; etwas Bengal. und Surate, erſtere 13, letztere 16 1/4 D.

Leipzig, vom 11. Auguſt. Im Colonial-Waarenhandel große Stille, und nach keinem Artikel beſondere Frage. Man glaubte auf das etwas vermehrte Geſuch nach raffinirten Zuckern in Hamburg, ſollte hier eine Beſſerung der Preiſe dieſes Artikels erfolgen, allein man täuſchte ſich in ſeiner Erwartung. Caffe nach verzeichneten Preiſen zu haben. Farbeſtoffe ohne alles Begehr, eben ſo Hölzer. Von Gewürzen werden hin und wieder nur Engl. Pfeffer und Piment gekauft. Von Tabacken halten ſich beſonders Canaſter ſehr angenehm. Amerikaniſche Blätter ohne Leben. Ungariſche und Pfälzer Tabake ziemlich geſucht. (Die Waarenpreiſe nächſtens.)

Verſchiedenes.

Zum däniſchen Conſul in Alicante iſt der Kaufmann Carl von Bloedt adjungirt, und der Kaufmann D. Clauſſen zum däniſchen Conſul in Meſſina ernannt worden.

Der Kaufmann F. G. Uddenberg in Flensburg iſt von dem König von Schweden zum Conſul daſelbſt ernannt worden.

Nach einem Schreiben aus Copenhagen vom 2. Auguſt iſt der Curs der Reichsbank vom 1. dieſes auf 375 geblieben.

Geld- und Wechſelcurſe.

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt, am 12. Auguſt.

Proc.	Oeſterreich.		Proc.	Baden.	
4	Schuldverſch.	25 1/2 P.	4	Schuldverſchr.	89 1/2 G.
4 1/2	dito	26 1/2 —	4 1/2	Amort. Caſſe	90 1/2 —
5	dito	29 —		Frankfurt.	
2 1/2	W.-Sdt. Bco.	24 3/4 —	4	Schuldverſchr.	84 1/2 P.
4	Bco. Lott. fl. 500	20 —	5	dito	94 1/2 —
2 1/2	Neue Schuldv.	35 —		Darmſtadt.	
–	Lotterie in G. v. fl. 50	96 —	5	Weſtphäl.	77 1/2 G.
–	dito fl 100	183 —	5	Landſtände	80 —
	Baiern.			Naſſau.	
6	Schuldverſchr.	74 —	5	Schuldverſchr.	88 —
5	dito	95 G.		Holland.	
4	Lott. verz. v. fl. 500	58 P.		Ausgeſt. Schuld	4 1/8 P

Frankfurt, den 12. Aug.

	Pap.	Geld
Amst. in C. f. S.	—	135 3/4
— — 2 M.	135 1/4	—
Hamburg k. S.	—	146
— — 2 M.	—	145
London n. S.	—	—
— — 2 M.	147	—
Paris k. S.	—	77 1/2
— — 2 M.	—	76 5/8
Lyon k. S.	—	77 3/8
— — 2 M.	—	—
Wien k. S.	—	—
— — 2 M.	34 5/8	—
Augsburg k. M.	100	—
— — 2 M.	99	—
Bremen k. S.	—	106 3/4
Berlin in C. f. S.	105	—
Basel k. S.	100	—
Leipzig k. S.	100	—
— in die Messe	99	—

Nürnberg, 15 August a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.	136 1/4	Lyon 300 Fr.	— 115
Hamb. in Bco.	— 145 3/4	Frankfurt in die Messe	99 1/4
London	9 fl. 48 kr.	Leipzig in die Messe	—
Wien	— 34	Carl. u. Mard'or	107
Prag	— —	Alte Louisd'or	106 1/2
Augsburg	— 99 3/4	Neue Louisd'or	99 1/2
Frankfurt	— 100	Ducaten al Marco	109
Leipzig	— 100	Pfund 101	u. K. D. 101
Paris 300 Fr.	— 115	Fein Gold Ducaten	4. 54 kr.

Augsburg, den 12 August. a Uso.

Amsterd., B. Akh. G.	110 1/2 –	Ducaten Agio Proc.	2 1/8 –
— Corr. —	106 3/4 –	Souverain — —	11/4 –
Hamburg — —	114 7/8 –	Louisd'or, neue Berl.	4 7/8 –
Frankf. a. M. k. G.	99 7/8 –	— al Marco	277 1/2 –
— in die Messe	99 1/2 –	Carl. u. Mard'or al M.	286 –
Nürnberg — —	99 3/4 –	Duk. al Marco, Fg.	81/4 –
Wien	34 –	Gold, f. Bind. f. Ct.	4.36 –
Paris 115 1/2	Lyon 115 1/2 –	Silber, f. Gran.	– 20.35 –
London	9.47 –	ditto in Val.	– – 20.20 –
Mailand Sol. C.	68 5/8 –	ditto gering.	– – 20.8 –
Genua Sol. f. d. Bo.	68 5/8 –	Conv. Thaler — Proc.	—
Livorno Sol. m. B.	59 1/2 –		

Livorno, den 26. Juny.

Wien in fl. Augsb. corr.	196
Rom	128 3/4
Neapel	121
Palermo	12. 6
Messina	12. 5
Genua	124 1/2
Mailand	133 1/2
Florenz	123 1/2
Lyon	102 1/2
Turin	88
Marseille	103
Paris	103
Venedig	525
London	48 1/2
Amsterdam	94
Hamburg	86 1/2
Augsburg	198
Lissabon	838
Cadix	140
Madrid	140
Bologna	93 1/2
Ancona	129
Genf	105
Triest	201
Smyrna	232 1/2
Constantinopel	234
Petersburg	H.

Bekanntmachungen.

Bücher-Anzeige.

In der Hendel'schen Buchhandlung in Halle sind erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Anleitung zur Kenntniß der Edelsteine und Perlen, ein Handbuch für Juweliere und Steinschneider. Nebst einer Beschreibung des Sächs. Kunstschatzes, oder sogenannten grünen Gewölbes in Dresden. Mit 1 Kpf. 8v. 1 Thlr.

Abbildung und Beschreibung einer sehr vortheilhaften Ruder-Maschine für große und kleine Kähne. Mit einem Abdruck in Holzschnitt. 4t. 4 Gr.

Ueberblick des merkwürdigen und für Deutschland so glorreichen Feldzugs Sr. Königl. Hoheit des Prinzen August von Preussen in Frankreich, in welchem die Preussen in Zeit 12 Wochen 17 Festungen eingenommen haben. Nebst einer Militär-Charte von einigen Festungsplanen und einer Ansicht vom Alger der Deutschen, oder Charlemont. Mit 2 illuminirten Kupfertafeln. 4t. 12 Gr.

Handlungs-Wissenschaft.

In der Jägerischen Buch-, Papier- und Landkarten-Handlung in Frankfurt am Main ist erschienen:

J. E. Liebhold, Comtoir-Handbuch zur Erklärung der ehemaligen Flügel'schen Couts-Zettel und der Vergleichung des Gewichts- und Ellenmaßes der vorzüglichsten Handelsplätze in Europa, nach den neuesten Kurs- und statistischen Veränderungen dargestellt, nebst einem Anhange über die Behandlung der Wechselbriefe. gr. 8. 3te Auflage 2 fl. 15 kr. und in halb Franzband gebunden 2 fl. 36 kr.

Allgemeiner, besonders Frankfurter Handlungs-Briefsteller, oder Anleitung zum kaufmännischen Briefwechsel in vielen brieflich und vollständig durchgeführten und als Beyspiele berechneten Geschäfts-Darstellung, mit den vorzüglichsten auf Comptoiren vorkommenden Rechnungen ꝛc. einem unterlegten englisch und französischen Wortregister zum Uebersetzen der Briefe und einer Skizze von Frankfurt a. M. 8. Preiß 2 fl. und in halb Franzband 2 fl. 12 kr.

Beyde Bücher, deren Titel den Umfang und Inhalt derselben in möglichst gedrängter Kürze andeuten, haben jedes sein eignes, wie auch allgemeines Interesse; theils für den Jüngling der sich der Handlung widmet, theils für den bereits gebildeten Geschäftsmann, als nothwendiges Comptoir-Handbuch, deßhalb bedarf es auch hier nur einer kurzen Anzeige für diejenigen, welche sich noch nicht im Besitz derselben befinden.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

159. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 17. August 1816

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Neuertheilte Erfindungspatente in Frankreich.

Durch eine Verordnung des Königs von Frankreich sind am 10. July nachstehenden Personen Patente ertheilt worden:

1) Hrn. Dodo*), für ein Verfahren gekämmte Wolle auf besonders dazu eingerichteten Maschinen, oder auf Baumwollenspinnmaschinen zu spinnen.

2) Hrn. Jorge, ein Einführungspatent auf 10 Jahre, für eine hydraulische Maschine, das Wasser durch die Centrifugalkraft in die Höhe zu heben.

3) Hrn. Marquis de Jouffroy d'Abbans, für ein Verfahren Dampfschiffe zu bauen, welche gegen Flüsse und Ströme fahren.

4) Hrn. Mendes, Sohn in Bordeaux, für ein Verfahren Weingeist und Branntwein aus dem Ablaugwasser der Zuckerformen zu machen.

5) Herren Amavet und Belleville, für die Verfertigung von Rädern mit beweglichen Schaufeln.

6) Hrn. Jumelin in Lyon, ein Einführungspatent, für die Verfertigung dünner und kleiner Gläser, nach Art der Nürnberger.

7) Herren Roche und Millien, ein Verbesserungspatent wegen der Verkohlung des Holzes in verschlossenen Gefäßen,

8) Hrn. Firmin Didot, für ein Verfahren Buchdruckerlettern zu gießen.

9) Hrn. Culhat in Lyon, für die Verfertigung eines Webstuhls mit beweglichen Weberschiffen.

10) Hrn. Ajac in Lyon, für einen mechanischen Webestuhl zum Zeugweben.

11) Hrn. Chapelain zu Mesle-sur-Sarthe, für eine hydraulische Maschine.

12) Herrn Preuß, ein Verbesserungspatent auf 5 Jahre, für die Erleuchtung mit kohlenhaltigem Wasserstoffgas.

13) Hrn. Prévost, ein Erfindungs- und Verbesserungspatent für Verfahrungsarten Panoramas zu malen.

14) Einem Waffenfabrikanten in Saint Etienne, für ein Verfahren, Stoßflinten (Fusils à percussion) zu machen, die durch ein Pulver von überoxidirt salzsaurem Kali losgebrannt werden.

15) Hrn. Guzy, für ein Verfahren Hüte aus gewebter Baumwolle und allen andern spinnbaren Stoffen zu verfertigen.

16) Hrn. Fechet, für ein Verfahren Brot ohne Sauerteig zu backen.

17) Hrn. Rouy, ein Erfindungspatent auf 15 Jahre, für eine Maschine, welche er Uranographique nennt.

18) Hrn. Lebrec in Brest, für ein Verfahren Hüte aus gegerbten und überfirnißten Schaffellen zu machen.

19) Hrn Lerour, für Zufügungen und Verbesserungen an dem Erfindungspatent auf 10 Jahre, welches Hr. Pauly am 29. September 1812 erhielt und den erstern abtrat, für seine Feuergewehre (armes à feu à piston).

20) Herren Brunet und Cachot, für die Verfertigung kreisrunder Sägen.

*) Wo kein Ort bemerkt ist, ist hier Paris zu verstehen.

21) Herren Dietz und Cauchoix, für ein Verfahren Mechanismen durch Dampf zu treiben.

Berichte aus England.

(Barbareskен, Verlust von Madagascar, Unruhen.)

London, vom 5. July. Heute wird unsere Flotte in Gibraltar angekommen seyn, wo sie sich zum Kampfe vorbereitet, alles Ueberflüssige ausladet, und durch 3 Fregatten des Sir Penrose verstärkt wird. Wir erwarten mit Ungeduld fernere Nachrichten von dem Erfolg dieser Unternehmung. Jetzt ist fast bloß die französische Flagge im Mittelmeere geachtet, und treibt daher den bedeutendsten Handel. Die Schiffe der italienischen Staaten sammeln sich an der Sardinischen Küste, wohin auch der Pabst zwey Fregatten, einige Corvetten und Kanonierschaluppen segeln ließ.

Der Kaiser von Marocko wird Algier unterstützen, auch spricht man davon, daß die Türken gegen uns feindselige Absichten hegen.

Der Krieg in Indien ist geendigt, da die Nepalesen, nachdem sie in einem Gefechte geschlagen waren, den Frieden unterzeichneten. Dagegen hat auf Madagascar unsere Niederlassung ein trauriges Ende genommen. Ueber ein Stück blaues Tuch, das einer von den Anführern der Eingebohrnen in Anspruch nahm und ein Engländer verweigerte, kam es zu einem heftigen Wortwechsel, wobey jener Anführer von einem Engländer, den er vermuthlich beleidigt hatte, geschlagen wurde. Darüber aufgebracht, ermordeten sie am folgenden Morgen sämmtliche Europäer auf eine schimpfliche Weise.

In unsern Fabrikstädten erregen die Hungerleidenden Arbeiter noch immer Unruhen. In Glasgow erregten die Arbeiter, unter die man Suppe austheilen ließ, einen Aufstand gegen die Commissäre, und warfen auf die Truppen mit Steinen, worauf diese Feuer gaben, und mehrere verwundeten. Einige Rädelsführer wurden verhaftet.

Der kürzlich von Helena kommende Northumberland hat von der Insel Ascension eine Menge großer Schildkröten mitgebracht, worunter eine, welche sieben Zentner wiegt. Sie wurden in Wagen nach London gebracht, und der Zug glich einer Karawane.

Waarenpreise in Leipzig, am 12. August *)

Der Centner von 110 Pfund.

Alaun, 9 1/6 Rthlr.
Blauholz: Jamaika 6 1/4, Gelbholz 6 1/8 Rthlr.
Cacao: Guayaquil 26, Maragnon 27–34 Rthlr.
Gallus Aleppo: in Sorten 60 Rthlr.
Heeringe Holl. pr. Tonne 36–37 Rthlr.
Kümmel 8 3/4–9 Rthlr.
Krapp: Holl ff. beraubt 31, schön beraubt 28 Rthlr.
Mandeln: süße Pugliſer 30, bittere 33–34 Rthlr.
Oel: Provencer 46, Rüb. 18 1/2–19 Rüb. 18 1/2 bis 19 Rthlr.
Pfeffer 31 1/2, Piment, engl. 30 1/2, Span. 26 Rthlr.
Pottasche: Rußische 14, Ungar. 13 Rthlr.
Reis: Carolinер 10 3/4–11 1/2 Rthlr.
Rosinen: Smyrn. 15 1/2, Mallaga 13 1/2, Zant. Corinthen 18 3/4–19 Rthlr.
Span. Saft 37 Rthlr.
Tabak: Brasil. 5 1/2, Maryland 25–35, Virgin. Swicent 30–52 Rthlr.
Zucker: Farin. weiß. Brasil. 25, weiß. Havanna 27 1/2, gelb. 23, gestoßene Lompen 28 1/2, Canary Lompen 31, Engl. Melis 16 Pf. 30, Hamburger 30 1/2, Engl. Raffinad. 34–38 1/2, Hamburg. Raffd. ord. 35–38, Candis w. 40, gelb. 35, braun. 30, Syrup 12 Rthlr.

Das Pfund:

Canaster in Körben 56 Gr.
Cochenille: silbergraue 10 3/4, schw. 10 3/4 Rthlr.
Macisblumen 3 1/4, Nüsse 2 1/3 Rthlr., Gewürznelken 32 Gr.
Thee: Hayſan 42–60, Grüner 26–27, Pecco 60–66 Gr.
Zimmt, fein braun, 4 1/4 Rthlr., Blüthen 37 Gr.

Lille, vom 12. Aug. Seit unserer letzten Angabe (155 Stck.) bessern sich die Oelpreise. Heute bezahlte man Rübsamen 26, Mohnsamen 28 1/2–29, Leindotter 22–24, Leinsamen 23–24, Mohnöl 112 1/2, Rüböl 111 1/2, Lein- und Hanföl 111 Fr. Hopfen ist unverändert. — In Valenciennes sind die Preise billiger. Rübsamen das Hectolitre 18, Mohn- 27, Lein- 18, Leindotter- 19, Hanfsamen

*) Die Waaren welche hier nicht angegeben sind, stehen noch so wie in Nro. 141. angezeigt wurde.

14, Rüböl 107, Mohnöl 114, Leinöl 104, Hanföl 108 Fr.

Verschiedenes.

Die neuesten Handelsbriefe aus Hamburg, Bremen und Amsterdam enthalten nichts bemerkungswerthes. In Hamburg war Raffinadezucker wieder gesuchter und etwas höher gegangen. Auch Heeringe zogen etwas an; dagegen giengen sie in Bremen niedriger. Zucker war in Bremen sehr flau. In Amsterdam war Krapp und Melis gesucht.

In Copenhagen wird am 18. Sept. eine Ladung Thee, nebst 122 Zt. Chinawurzel, 153 Zt. Radix Galanga und 6000 Stück Nankin versteigert.

Aus Italien empfängt man fortwährend günstige Berichte über die Getreideernte.

Am 2. August Nachts wurde in Haag eine Person verhaftet, welche die Unterschrift eines Staatsministers unter einer Verschreibung von 20000 Gulden nachgemacht hatte.

In London werden 836 Kanonen für Canada eingeschifft.

Nachrichten aus London vom 2. August melden, daß der Speculationsgeist schon den nahen Krieg mit Amerika ahnt; die Preise amerikanischer Waaren, welche noch immer den Kriegspreis tragen, steigen aber noch nicht. Salpeter ist indessen um 6 Shilling pr. Cent. gestiegen. Nicht eher, als bis Truppen von hier eingeschifft werden, darf man an einen Krieg mit Amerika denken.

Von Spanisch-Amerika kommt seit mehrern Jahren weit weniger Geld nach Europa als sonst.

Der Notar Girardon, von Lyon, der von dort nach einem sehr betrügerischen Bankerott entfloh, ist zu Paris verhaftet worden und wird nächstens gerichtet werden.

Zu Ulverston in England hat das Bankhaus Shaw einen Bankerott von 100,000 Pf. Sterl. gemacht, durch den besonders sehr viele Dienstboten, und Taglöhner ihre eingelegten Baarschaften verlohren.

Mannigfaltigkeiten.

Etwas von Windspielen. Das Windspiel, der Windhund, oder Curshund (Canis familiaris cursorius) ist ein Thier, das Jedermann kennt. Es ist mager, dünnbeinig, hat immer Hunger, frißt mehrmal zu viel, aber niemals genug, und läuft pfeilschnell durch alle Straßen.

Es ist eine bekannte Sache, daß die gute Residenzstadt Wien einen mehr auffallenden als erfreulichen Ueberfluß an Hunden habe, als da sind: Beißhunde, Knurrhunde, Kläffhunde, Naschhunde, Raubhunde, Fleischhunde, Brodhunde, Zerrhunde, Geizhunde, Packhunde, Schnapphunde, Kriechhunde, Scharrhunde u. s. f., aber die sich am meisten hervorthun das sind die Windhunde oder Curshunde.

Jeder Hund hat irgend eine gute Seite an sich, ein Hundstalent, eine Hundstugend, oder sonst dergleichen. Dermaßen belobt sich am Pudel dessen Drolligkeit und Treue, wie auch guter Kopf und tanzmeisterische Anschläge; am Metzgerhund dessen Gewalt und Kraft; am Schäferhund dessen Wachsamkeit und Ehrlichkeit und was dergleichen mehr ist. Am Curshund allein will sich nichts Sonderliches aufspüren lassen.

Der Curshund ist schnell wie der Wind; aber nur, wo es darauf ankömmt, etwas zu haschen. Er ist schmeichlerisch und schmiegsam, aber nur, wenn er etwas für seinen Rachen in der Rocktasche riecht. Er läßt sich hundertmal zu Hause hinaus jagen, und kommt zweyhundertmal wieder. Er ist getreu, das heißt, er läuft jedem nach, der ihn ruft. Er ist dankbar, das heißt, er nimmt so lange, als man ihm giebt.

Andere Hunde haben einen gesetzten Hundscharakter, und übereilen sich nicht. Der Haushund legt sich an die Sonne, den Kopf an die Erde, und verarbeitet seinen Knochen mit Anstand und Bedächtlichkeit. Der Pudel schreitet ehrbar vor oder hinter seinem Herrn daher. Der Jagdhund durchsucht mit guter Sorgfalt den Busch. Aber der Curshund springt immer in gewaltigen Sätzen hin und wieder; wenn man ihn laufen sieht, so meint man, es setze wirklich was Rechtes ab, und ist doch nichts dahinter.

Der Windhund ist also ein sehr windiger Hund, und das Windspiel treibt ein sehr windiges Spiel. Jedermann weiß die alte Fabel von dem Wettlauf zwischen dem Windspiele und der Schnecke. Die Schnecke kroch langsam aber unausgesetzt ihren Weg in gerader Linie vorwärts, das Windspiel aber sprang immer querfeldein, vor und zurück, und man weiß, wer von beyden die Wette gewonnen hat. Könnte man nicht glauben, diese Fabel wäre auf gewisse Geschäftsleute gemünzt? Ja, man könnte und soll das glauben; die Schnecke bedeutet einen ehrsamen Kaufmann, der Wind- oder Curshund aber

(canis familiaris cursorius) einen Curs- und Börsespeculanten.

Das ist wohl wahr, der Curshund kömmt schnell vorwärts. Er macht einen einzigen Satz, einen wackern Sprung, und kömmt in einem Hui weiter, als alle bedachtsamen und soliden Schnecken in vielen Schritten. Allein die Quer- und Kreutzsprünge sind sein Unglück, und machen ihn oft so müde, daß er Halt machen muß, ohne am Ziele zu seyn. Die vielen Seitensprünge aber macht er deswegen, weil er mit Einem Ziele nicht zufrieden ist, sondern rechts und links alles haben will, was er am Wege sieht.

Die andere weltbekannte Fabel, von dem Hunde, der mit einem Stücke Fleisch im Maule über die Brücke eines Baches geht, ist wohl auch nur von einem Curshunde gemeint. Wie viele Speculanten haben sich nicht auf solche Art verschnappt?

Das überschnelle Zufahren, das Darauflosfahren, darin sind die Windhunde nicht ohne Virtuosität. Dafür schnappen sie auch gar oft in die Luft, und fangen nicht einmal die Mücke, auf die sie gezielt haben; denn was ein rechter Curshund ist, dem ist keine Kleinigkeit zu klein, und keine Wenigkeit zu wenig; alles bringt ihn ins Laufen, alles schlägt in seine dünnen Beine hinein, und es geht viel Staub auf in den Straßen. Da der Curs nichts anders als den Lauf bedeutet, so gehört der Curshund auch ganz genau in den Lauf dieser Welt; aber am Lauf dieser Welt ist selten viel Segen. Gott gebe, daß dieser Rasse bald ein gutes Halsband und ein wohlgeschlossener Maulkorb angelegt werde, worauf ihr freystehen kann, hinzulaufen, wohin sie will.

Kunstschuhe. In Paris macht jetzt Hr. Aubert, mit einer Maschine, die ihm der Amerikaner Barnet gab, Spitzen oder Nieten aus Kupfer, um die Schuhe damit zu fertigen. Anfangs arbeitete er einige Monate blos mit seiner Frau an diesen neuen Schuhen, jetzt hat er aber neun Arbeiter und denkt diese Zahl, wegen des guten Absatzes, seiner Schuhe, noch zu vermehren. Kupferne Nieten wendet er erst seit kurzem an, da er sie für besser als eiserne hält. — Nach allem scheint es daß der erste Erfinder dieser Schuhe Hr. Bedford in Philadelphia ist, der vor acht Jahren ein Erfindungspatent dafür erhielt, und seine damals geringern Vermögensumstände so verbesserte, daß er jetzt Kutschen und Pferde hält. Von Amerika kamen sie nach England, und durch den amerikanischen Consul Barnet nach Frankreich.

Bekanntmachungen.

Ohne mir Ruhm zu erheben, arbeite ich Endesunterzeichneter, schon seit zwanzig und einigen Jahren, an der Verbesserung des inländischen Tabakbaues, und dem nöthigen und sehr vortheilhaften Abschwitzen der rohen Blätter, wodurch ich die Fabrikation meines Schnupf- und Rauchtabaks um vieles veredelte; auch habe ich im Königreiche Baiern, schon zehen andere Fabriken organisirt, und den Besitzern derselben, meine seit so vielen Jahren gesammelten Kenntnisse, theoretisch und praktisch gelehrt. Ich habe nun bereits wieder, meine hiesige Tabaksfabrike, meinem Compagnon auf ein Jahr, nach unter uns geschlossenem Verständnisse überlassen, und da ich nicht ganz ohne Beschäftigung zu bleiben wünsche, so wäre ich geneigt, eine schon conzessionirte Tabaksfabrike (welche jedoch wenigstens 11 Stunden von München entfernt seyn müßte) unter billigen Bedingungen zu organisiren, oder auch anderen Fabrikbesitzern meine oben erwähnten Kenntnisse beyzubringen. München, am 10ten August 1816.

Ph. Jakob Krenzler,
Tabakfabrikant.
Logirt vor dem Karlsthore Nro. 77.

Stelle wird gesucht.

Ein junger Mann von 20 Jahren, der in der französischen Schweiz die Handlung erlernte, und sich die Kenntniß der französischen Sprache erwarb, sich daher zur deutschen und französischen Correspondenz, so wie zur Führung aller Contorgeschäfte anheischig machen kann, seit einigen Jahren auch im Württembergischen in einem Handlungs- und Fabrikgeschäfte arbeitete, sucht eine Stelle auf einem bedeutenden Handelsplatz zu erhalten. Er schreibt eine geläufige und schöne Handschrift. Nähere Auskunft gibt das Contor der allg. Handlungs-Zeitung in Nürnberg, bey welchem auch Proben seiner Handschrift einzusehen sind.

Bücher-Anzeige.

Erfahrungen
von und für
praktische Pferdeärzte, Cur- und Fahnenschmiede.
Herausgegeben von
Christian Wagner,
Cur- und Hufschmid in Oschatz.
Erstes Heft.
8. Berlin. Maurersche Buchhandlung.
Preis 8 Gr.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

160. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 18. August 1816

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Gedanken über die Nothwendigkeit eines Lehrinstituts für Handlungszöglinge, in Böhmen.

Die Lage des österreichischen Staates nach dem Frieden von Paris hat sich in merkantilischer Hinsicht ausserordentlich gebessert; so zwar daß jeder Handelsmann mit froher Zuversicht seine schönsten Hoffnungen in Erfüllung gehen zu sehen sich versprechen kann. Durch die Wiedererwerbung der Plätze Venedig, Triest und Fiume hat Oesterreich Seehandlung und Stapelplätze, von wo es seine Landesprodukte nach allen Theilen der Welt ausführen, und dadurch in eine direkte Verbindung mit allen Handelsstaaten treten kann, um so mehr da der bestehende Landfrieden Amerika, Frankreich, Spanien, kurz alle Seemächte der Erde mit Anstrengung aller ihrer Kräfte dahin vermögen wird, Kauffarthepschiffe auszurüsten, und den durch die Meeressperre verfallenen Handel wieder empor zu heben; so daß dadurch in den Seehäfen Oesterreichs eine Lebhaftigkeit eintreten kann, die den Flor des Handels und den Stand der Handelsleute ungemein heben wird, um so mehr, da man sich auch bald alle Schwankungen des Curses aufzuhören versprechen kann, indem die neuen Banknoten dem Conventionsgelde gleich gehalten sind, und daher jede Unternehmung auf bestimmten Ansichten beruhen wird.

Unter allen Provinzen des Kaiserstaates verdient Böhmen wegen seiner Ausfuhrprodukte, und der Menge von Einwohnern, die viel Colonialwaaren verbrauchen, die gröste Rücksicht, besonders die nördlichen Theile, wo die so mannigfaltigen Fabriken und Manufakturen von jeher die Aufmerksamkeit der Commerzstellen erregt haben.

Der Monarch fühlt nach hergestellten Frieden sehr wohl, daß Oestreichs Wohlstand, ohne Lebhaftigkeit im Handel schlecht bestehen würde, und seine landesväterliche Güte veranlaßte das hohe Cabinetsschreiben vom 11ten July 1816, wegen Errichtung einer eigenen Hofkommission zur Regulirung der Commerzangelegenheiten, die mit Mitteln und Vorschlägen zur Verbesserung des Handels sich beschäftigen wird, deren Präsident der verdienstvolle Hofrath Ritter von Stahl ist. Es ist zu erwarten, daß die von dieser Commission angestellten Untersuchungen und Vorschläge sehr wirksam auf den Handel seyn werden; indem die Commission ermächtigt ist, im Erforderungsfalle Handelsleute und Fabrikanten von den bedeutenden Handels- und Fabrikplätzen der Monarchie zu berufen, um ihre Ansichten, Wünsche, und Vorschläge über Anstalten und Maßregeln zur Belebung des Handels und der Industrie zu vernehmen, zu prüfen, und mit der Ansicht der Commission zu vereinigen.

Es würde nicht ausser dem zu unternehmenden Arbeitskreise dieser Commission liegen, auf die Bildung und Erziehung junger Kaufleute zu sehen, da selbe jederzeit bey allen andern Ständen berücksichtiget wird. Die verwahrloste und dem Geist des Zeitalters unangemessene Bildung junger Menschen, die der Handlung sich widmen, ist zu auffallend, besonders in den Provinzialstädten, daß sie einer Rüge bedarf, denn leider wenn man derley junge Leute, über die erworbenen Handlungswissenschaften prüft, findet man, daß selbige gar keine Begriffe von Handlung haben, ausser dem Wenigen, was sie mühsam in ihren Lehrörten durch praktische Ausübung erlernt, oder was ihnen vielmehr abzulernen gestattet wurde.

Ohne Theorie, ohne reelle Ansichten bildet er sich nun zum Kaufmann, und der junge Mann wird aus Mangel der Kenntnisse dahin beschränkt, auf der einmal betretenen Bahn seiner Unternehmung mechanisch fortzuschreiten, ohne von den angenommenen Formen und Gewohnheiten abzuweichen; daher auch der Verfall der Handlung in den Provinzialstädten sich herschreibt, weil es an wahren Unternehmungsgeist fehlt, damit man seine Geschäfte vergrößere und dadurch den Landeshandel verbessere.

Ich spreche hier hauptsächlich von Böhmen, weil ich als Böhme mein Vaterland liebe, und Alles beytragen möchte, diesem vortrefflichen Lande zu nützen.

Es ist sehr traurig, daß man sich hier, so wenig um die Bildung junger Kaufleute annimmt, und es fast der Willkühr des Lehrlings überläßt, sich Kenntnisse zu sammeln oder im Mechanismus zu verharren. Nebst denjenigen jungen Leuten, welche Gelegenheit haben auf den Schreibstuben der Großhändler den steten gleichen Gang forttreiben zu helfen, kümmert sich Niemand um die andern Lehrlinge, ja selbst die auf den Schreibstuben sitzen, haben keine Muße etwas zu lernen, weil sie theils die Geschäfte ihrer Herrn fortwährend verrichten müssen, und dann selbst ohne ordentliche Unterweisung oder ohne Lehrer unmöglich sich gehörig vervollkommen können. — Solche Knaben verlassen meist nach überstandner Lehre die Handlungen ohne alle theoretischen Kenntniße, nicht nur einmal hat sich der Fall ereignet, daß sie in ihrem neuen Verhältnisse als Commis eine Nota über verkaufte Waaren auszufertigen nicht im Stande waren. Sie sind zu entschuldigen! Wie konnten sie sich Kenntnisse erwerben? Einen eignen Privatlehrer zu halten, liessen ihre Vermögensumstände nicht zu, und der Lehrherr? dem gebricht es an Zeit, indem er meist den ganzen Tag seinen Geschäften widmen muß.

Dadurch erhalten die Gremien unwissende Diener — aus Dienern werden Kaufleute — und ich frage wie kann bey dieser Ansicht der Handel sich in Böhmen heben, da die Theorie des Handels mangelt, und die Praxis wegen Verfall des Handels beschränkt ist.

Es ist hier nicht die Rede von allen Kaufleuten, denn es giebt geschickte und erfahrne Männer, aber können die allein Alles bezwecken?

So sieht man meist in Prag die ausgiebigsten Geschäfte von jüdischen Großhändlern betreiben, während eine Menge von Kaufleuten sich auf dem Kleinhandel verlegen, ja man möchte sagen, dem Müssiggange sich preis geben — woher kömmt das? weil es ihnen theils an Kenntnissen mangelt, weil sie theils in dem Schlendrian erzogen sind, und den reinen Speculationsgeist, die Seele der Handlung nie gewürdigt haben.

Ein jeder Fremder, der so mannigfaltige Institute in Prag sieht, fragt fruchtlos nach einem Handlungs-Institut, während andre Städte kleiner als Prag mit der Errichtung sich beschäftigten.

Verdient Böhmen, das in Betracht der Aus- und Einfuhr-Artickel mit jedem ihn an Bevölkerung gleichem Lande wetteifern kann, nicht eine derley Anstalt? Und wie leicht wäre der Fond zur Gründung auszumitteln?

Wenn verhältnißmäßig jeder Handelsmann zu dieser Anstalt jährlich beytrüge, — wenn die Regierung diese Errichtung der Handlung zur Beherzigung vorlegte, denn sie ist zu mild und weise als daß sie solche Anstalten mittelst Gesetze errichten müßte, auch der Liebe und Einsicht ihrer Unterthanen gewiß, die alle heilsamen Anstalten, mit allen Kräften unterstützen. —

Wie schön und löblich ist die im Monat May 1816 erschienene Verordnung der Landesstellen an das Apothekergremium, worin jeder Patron gehalten ist, seinen Lehrling in Städten, wo Universitäten sind, die pharmaceptischen Studien hören zu lassen, und auf dem Lande nach vorgeschriebenen Lehrbüchern selbst vorzutragen, und nach überstandener Lehre den jungen Menschen bey Reisphysikate prüfen zu lassen. Dadurch erhalten die Apotheker, gleich brauchbare Subjekte, welche, da sie Liebe zu Wissenschaften durch dem eröffneten Curs erhalten haben, ihre Geschäfte als Herrn oder Provisors auf würdige, zum Wohl der Menschheit vortheilhafte Art verrichten werden.

Aber in Böhmen (wenigstens in Prag) hat man keine Examen bey der Handlung nach ausgestandener Lehre zu erwarten, daher die Lehrlinge auch keine Mühe sich geben, etwas zu lernen.

Ein von den Handlungsvorstehern unterschriebener Lehrbrief, die dem Lehrling gar nicht kennen, bürgt hinlänglich für seine Kenntnisse. Freylich soll der Lehrherr für die Wissenschaft und Geschicklichkeit seiner Zöglinge haften, aber lieber Gott! oft bedürfte der Lehrherr einen andern Lehrherrn selbst! — Woher den Beweis, daß der Lehrling wirklich Kenntnisse hat? — Wäre ein solches Examen nicht nothwendig?

wäre es nicht schön, wenn es eine Anstalt in Prag gäbe, wo der Lehrling zum Examen Kenntnisse sammeln könnte?

Welche Zeitersparniß, welche Müheersparung für die Lehrherrn selbst, die in Zukunft aller Selbstunterrichtung ihrer Zöglinge überhoben würden?

Könnten da nicht selbst die Zeugniße der Lehrer das Examen ersparen, oder könnte man halbjährige Prüfungen in Gegenwart der Handlungsvorsteher vornehmen, die dann selbst sehen könnten, was ihre Lehrlinge geleistet haben?

Noch trauriger ist für die Jugend in den Kreisen von Böhmen, welche starke Handlung mit Glas, Leinwand u. s. w. ins Ausland treiben, gesorgt. Hier giebt es Handelsleute, die eine halbe Million Gulden Einlagen haben, und keinem Gremium einverleibt sind, hier ist alles blos willkührlich. Diese wählen gewöhnlich ihre Lehrlinge aus der Freundschaft und aus Landsleuten, die sie nach ihren Niederlagen nach Cadix u. s. w. mitnehmen. Diese jungen Leute haben außer Lesen und Schreiben gar keine andern Kenntnisse. — Nun wird hier wieder gefragt: Wie können sie, die dem Lande den größten Nutzen bringen könnten, wenn sie Handelsleute wären, ohne Kenntnisse vortheilhaft seyn? Wie können sie, bey Mangel an hinlänglicher Aufklärung und ächter Verfeinerung des Geistes, den Handel immer mehr und mehr Ausdehnung verschaffen. — So gehen sie gleichfalls dem Mechanismus nach. Und wie viel könnten nicht diese ersten Handelsleute Böhmens, die so große Stammkapitalien haben, thun, um ein Handlungsinstitut, das Ihnen bey Ihrem vielen Verkehr mit dem Auslande unumgänglich nothwendig wäre, zu gründen. Sie würden dann geschickte Mithelfer erhalten. — Freylich wäre es eine unwahre Behauptung, als würden ihre Lehrlinge gar nicht unterrichtet; allein wo sind die Bürgen, daß alle gehörig unterrichtet sind? Ist aber eine Anstalt zur Unterrichtung da, so hat der Handelsmann bey Aufnahme seiner Gehülfen die Ueberzeugung wohlgebildete Diener zu haben. — Der Staat erhält geschickte Kaufleute, die den Flor seines Land- und Seehandels immer blühender machen, weil ihnen ihre Kenntnisse, die Mittel an die Hand biethen, sich immer mehr und mehr zu vervollkommnen, während die Mechanisten nur dem spröden Eigennutz fröhnen und der reine Handlungsgeist ihnen ganz fremd ist.

Möchten doch diese wenigen Worte, diejenigen beherzigen, denen die Wohlfahrt des Vaterlandes, denen die Handlungs-Vervollkommnung, und Erziehung der Jugend am Herzen liegt. So werden sie nicht verhallen, und doch vielleicht goldne Früchte tragen.

Prag hat edle und einsichtsvolle Handlungsvorsteher, worunter der Hr. Ranghery durch sein rastloses Streben manches Schöne und Gute vollführt hat, die gewiß, wenn ihnen die Regierung einen Vortrag machen sollte, Alles aufbieten werden, um eine so heilsame Anstalt zu gründen!

Man wird sagen, es besteht schon ein derley Anstalt, die sogenannte 4te Classe der Hauptmusterschulen. Diese lehren wohl Etwas von der Handlungswissenschaft; allein das ist so wenig, und so unzulänglich, weil in dieser Klasse mehrere andere Gegenstände als Baukunst, Mechanik, Geometrie u. s. w. gelehrt werden, so daß von den Handlungswissenschaften fast gar Nichts vorgetragen wird, weil hier für Alle Klassen von Bürgern Schüler erzogen werden. Sie treten von hier theils zum Militair, theils ins polytechnische Institut, theils in die Lehre zu verschiedenen Künstlern und Handwerkern ein.

Dieses Institut müßte nur in den Handlungswissenschaften unterrichten, und eben diese Schüler, welche die 4te Klasse verlassen, würden gerade am tauglichsten seyn, die Vorkenntnisse zu benützen und zu vollkommenen Handelsleuten sich zu bilden.

(Beschluß folgt.)

London, vom 6. Aug. Der Mittelpreis des braunen Zuckers war diese Woche 42 S. 11 1/4 D. der Zner, also 4 D. pr. Zner niedriger, als vor 14 Tagen. — Im Fallen sind: Kaffe, Syrup, Piment, Quercitron, Seide, Gallus, Pottasche, Hausenblase, Wallfischbarden. Im Steigen: Baumwolle, Zucker, Häute, Salpeter, Pfeffer, Pech, Theer, Holl. Butter, Terpentinöl. — Unter den 20 heute angezeigten Bankerotten bemerkt man den des Michel Corgan, Th. Bradley, Paget und Edw. Matthews. Fremder Weitzen steht jetzt auf 55–65 Sch., bester 87 Sch., Roggen 30–38 Sch., Gerste 27–37, Erbsen 37–42, Bohnen 35–41, Haser, Poln. 23–27, Mehl 65–75 Sch., Rübsame 34 Pfund Sterling.

Paris, vom 11. Aug. An den Canal von Montmartre arbeiten jetzt täglich 200 Arbeiter. — Bey Nancy hat am 5. d. M. ein Hagelwetter den Weinbergen sehr geschadet. — In Toulouse gerieth in der Nacht vom 2ten zum 3ten d. M. die dortige große Tabaks-Manufaktur in Flammen, und brannte noch als die Post abgieng, um ein Uhr Nachmittags Spätere Nachrichten sagen, daß man noch Hoffnung habe etwas Tabak zu retten. — Hier ist es im Handel sehr stille, und blos in Weinen werden beträchtliche Speculationskäufe gemacht. — Nach einer unterm 7. d. M. erlassenen Verordnung, ist der Einfuhrszoll von 50 Cent. vom Zentner Getreide aufgehoben, und die Einfuhr von Getreide, Mehl, Zwieback, Brot ganz zollfrey. Am 25. d. M. soll hier neuerdings ein eben gebautes Dampfschiff vom Stapel gelassen werden. — Nach Spanien gehen viele Manufakturwaaren, dagegen sind die englischen daselbst gar nicht begünstigt. — Ein Reisender der von London nach Amsterdam gieng, schreibt, daß er geglaubt habe nach seiner Abreise von England die Unzufriedenheit hinter sich zu haben, daß aber das Volk zu Amsterdam zehnmahl unglücklicher als das in London sey, daß niemand zufrieden, und alles voll Bettler wird. Auch in unsern Seestädten ist der Handel nicht in dem besten Zustande; vornämlich schreibt man aus Bordeaux, wo doch immer noch viel Umsatz war, daß im vorigen und gegenwärtigen Monat sehr wenig Geschäfte gemacht worden wären. Kaffe, Baumwolle, Weine und Branntweine waren etwas gestiegen. Das Pfund Rindfleisch kostet hier 15 Kreuzer und geringes 10 Kr., Kalb- und Lammsfleisch 11 – 16 Kreuzer. Die Getreidepreise fallen jetzt, besonders da man hier schon neues Getreide verkauft. Im Süden sind die Preise am höchsten, wie aus nachstehendem erhellen wird:

	Weitzen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.
Valenciennes, 7. Aug.	27–29	20	14	7 Fl. 30
Paris, 11. Aug.	29–30	14–18	10–15	9–11
Bayonne, 3. Aug.	32 Fr.	19 Fr.	14	10 Fr.
Angers, 2. Aug	23	14.70	12.35	9–10

Verschiedenes.

Die englischen Zeitungen sprechen jetzt fast von nichts als Bankerotten, Diebstählen, Selbstmorden und Unruhen.

In Quebec sind bis zum 7. Juny zehn Schiffe mit reichen Ladungen von England angekommen Da es aber in Canada an Geld und Produkten fehlt, so können sie ihre Waaren kaum zu den niedrigsten Preisen anbringen.

Die Mauren der großen Wüste, haben die Besatzung des kürzlich bey Run geschetterten engl Schiffs zu Sclaven gemacht, und fordern 7000 Dollars Lösegeld.

Geld- und Wechselcurse.

Leipzig, den 13. August 1816.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	135 1/4	—	Paris p. 300 Fr. k. S.	—	—
— 2 M.	134 3/4	—	— 2 M.	77	—
Augsb. in C. k. S.	100	—	Wien in W. W. k. S.	—	34
— 2 M.	—	99 1/4	— 2 M.	—	34
— 3 M.	98 7/8	—	in Cv. 20 kr. k. S.	—	100
Berlin in C. k. S.	102 1/2	—	— 2 M.	—	99
— — 2 M.	—	103 5/8	Louisd'or à 5 Rth.	—	106 3/4
Bremen in Cd'or k. S.	107		Holl. Ducat. à 2 3/4	—	12 1/2
— — 2 M.	—	106	Kais. dito	—	11
Breslau in C. k. S.	102 1/4	—	Bresl. dt. à 65 1/2 Aß dt.	9 G.	
— 2 M.	103	—	Passir dto. à 65 Aß dito	—	8
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	100	—	Species dito	1/8	—
— 2 M.	—	99	Preuß. Corr.	102	—
Hamb. in Bco. k. S.	147 1/4	—	Cassen-Billets	—	105 1/4
— 2 M.	146 1/4	—	W. Einlös. Scheine	—	—
London 2 M.	—	6 Th. 13 1/2	Gold pr. Mk. f. Köln.	205 1/2	
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	77 1/4	—	Silber 13 L. pr. dto.	—	13.8
			dito niederhaltig	—	13.7

Curs der Staatspapiere in Wien, am 12. August.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis		pC.	Mittelp.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	69 5/8	Oestr. u. d. Enns	2	—
dito	2	53	dito .	2 1/2	—
Hofkammer .	2 1/2	60 7/8	dito ob d. E.	2 1/2	—
dito	2	53 1/2	Loose der neuen Silber-		
dito v. J. 1815 zu	2 1/2		Lotterie	4	277 1/4
in Silber. Unze		34 3/8	— Nieder-Oester.		
dito dito in W. W.		99 3/8	Ständc-Lott.	2	—
Staat-Obl g. zu 1 v. H.			Hofkam. Obl. der		
in Silbermünze		13 5/6	ausw. Staaats)	2 1/4	—
dito Konventionsmünze in W. W.		40 1/4	Schulden Casse)	2	—
			Regier. Schuldverschr. v. J. 1809	3	—

Wechselcurs in Wien am 10. August.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr.,	Rthlr.	395 B.	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr.,	Gulden	289 1/2	Uso.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco,	Rthlr.	287 3/4	2 Mon.
		423 1/2	6 W.
London, Pfund Sterling	Gulden	28–21	2 Monath
Mailand, für 1 Gulden	Soldi	23 1/2	kurze Sicht.
Paris für 300 Franken.	Gulden	336 2/3	k. S.

Curs der Gold- und Silbermünzen in Wien am 7 Aug.
Holl. Ducaten, 13 fl. 45 kr Kais. Duc. 13 fl. 32 kr.
Conventions-Münze fl. 291 1/2 Pros. Am 12. Aug. 289 7/8 fl.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

161. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 20. August 1816

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Courant (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Gedanken über die Nothwendigkeit eines Lehrinstituts für Handlungszöglinge, in Böhmen.

(Beschluß.)

Die Leitung dieser Schule müßte unmittelbar der Handlung anvertraut werden, und man könnte keine bessere Musterschule haben, als wenn man die in Bayern gewöhnlichen Sonn- und Feyertagsschulen nachahmte. — Nach geendigtem Gottesdienst könnten die Lehrlinge sich versammeln und wenigstens durch 2 Stunden Unterricht erhalten; weil besonders an Feyertagen die mehresten Muße haben, und so ihre Lehrherrn am besten entbehren können.

Für Leute, die sich mehr den höhern Handlungswissenschaften in ihrem ganzen Umfange widmen wollen, könnte ein besonderer Curs eingeleitet werden.

Wie leicht könnte man eine solche Feyertagsschule eröffnen, bis die Regierung einen vollkommenen Lehrkurs der Handlungswissenschaften eröffnen läßt, und dadurch zeigen, daß man festen Willen hat, dem Guten hilfreich die Hand zu bieten!

Nicht alles Große gedieh' auf einmahl, sondern das Vollkommene entstand nach und nach!! —

Gäbe es denn nicht genug Männer von Kopf und Wissenschaften, die einstweilen die Lehrstellen unentgeldlich übernehmen könnten, und dadurch den sichersten Beweis ihren Mitkollegen liefern, welchen edlen Zweck eine derley Anstalt hat!

Wie leicht könnten sich einige Handelsleute entschließen, Lehrstellen anzunehmen, und so dem allgemeinen Besten mit ihren erworbenen Kenntnissen zu nützen. — Welches kleine Opfer zum Wohl Aller, eine kleine Anstrengung von einigen Stunden in der Woche der Jugend zu widmen, und das Bewußtseyn zu haben zum Flor des Vaterlandes, zum Besten seines Gewerbes beygetragen, — geschickte aufgeklärte Kaufleute erzogen zu haben, während durch Mangel an Unterricht, unwissende Diener und Kaufleute heranwachsen.

Mit Wohlgefallen wird die Regierung diesen Schritt zum Guten belohnen, sie wird aufmerksam werden, und gewiß das Ihrige beytragen, um bald die Gründung dieses Instituts zu vollbringen, und denjenigen Dank wissen, die den ersten Schritt so muthvoll und uneigennützig gewagt haben.

G . . . r.

Paris, vom 13. August. Im Waarenhandel gehen nur kleine Partheyen ab, indessen halten sich die Preise, und manche gehen höher. Baumwolle ist wieder auf den frühern Preis. In Indigo sind seit einem Monate viel Geschäfte gemacht worden, wodurch schön violetter höher gieng. Die übrigen Sorten sind aber, selbst unter den frühern Preisen zu haben. Kaffe ist zum Theil niedriger, zum Theil höher, als vorige Woche bezahlt worden. St Dom. gute Waare ist indessen nicht unter 1. 18 zu haben. Zucker ist unverändert Pfeffer gieng etwas höher, schw. 1 72, leichter 1.55. Thee Hayswen steht auf 6 Fr. 25 Cent Seife, blaue ist auf 150 — 165 gefallen, weiße auf 187 1/2 Fr. Quercitron, Muskatnüsse und Alaun ist etwas gefallen. Branntweine steigen noch. In London sind die Baumwolle nach den neuesten Nachrichten wieder gesuchter, was auch auf uns Einfluß haben wird.

Bordeaux, vom 6. August. In den neuesten öffentlichen Verkäufen bezahlte man die 50 Kil. Zucker, roher Mart. 82, indischer ord. 49, St. Domingo Baumwolle gut ord. mittel 280 fl. die 5 Hectogr., Kaffe Guadel. gut mittel in der Niederlage 1. 2 1/2, dito gut ord. 1. 27 1/2, Raffinadzucker 2 S. 1 1/2 Franken. Im Monat July sind hier 4 Schiffe von Martinique, 3 von Neu-Orleans, 2 von Philadelphia, 2 von Havanna, 5 von andern amerikanischen Orten, 1 vom Senegal, 1 von Cadix, 1 von Lissabon und 1 von Oporto, 1 von London und 1 von Hamburg eingelaufen. Diese brachten unter andern 335 Fß. 3925 Sck., 1282 Ballen Kaffe, 42 Kisten Zimmt, 10 Sck Gewürznelken, 1470 Ball. Baumwolle, 27 Kst. 142 Sur. Indigo, 22 Kist. Liför von Martinique, 2 Kst. Macis, 1959 Sck. Pfeffer ꝛc. Von Getreide, Mehl wurden in diesem Monat 3,337,824 Kil. 42 1/2 Lasten, und 746 Hectogr. eingeführt.

Vorschriften wegen der Acceptation der Wechsel in Oesterreich unter der Enns. In Wien wurde unterm 3 Aug. nachstehende Verordnung wegen der Acceptation der Wechsel bekannt gemacht:

1) Der Bezogene (Trassat) muß an dem Tage, an welchem ihm der Wechsel zur Annahme vorgezeigt wird, denselben acceptiren, oder sich erklären, daß er die Acceptation verweigert. An Sonn- und Feyertagen kann die Acceptation eines Wechsels nicht verlangt werden, sondern der Präsentant muß den nächsten Werktag abwarten.

2) Auch von einem jüdischen Glaubensgenossen kann während eines Sabbaths, oder solchen jüdischen Festtags, an welchem er seine Handelsgeschäfte treiben darf, die Annahme eines auf ihn gezogenen Wechsels nicht verlangt werden. Bey solchen Wechseln aber, deren Verfallszeit vom Tage der Präsentation läuft, muß der jüdische Glaubensgenosse seiner Acceptation das Datum desjenigen Tages beysetzen, an welchem ihm der Wechsel zuerst vorgezeigt worden ist.

Demerary, vom 10. Juny. Unsere Colonie nimmt stets an Wichtigkeit zu, und die Menge der Produkte mehret sich jährlich, so daß jetzt schon ein Viertheil so viel als zu Jamaika gewonnen wird. Während viele der andern Colonien abnehmen, kommt unsere in größern Flor. Nach sichern Quellen wurde hier erzeugt im Jahr 1812 Zucker 28,669,333 Pfund, 1815 aber 40,472,420 Pf.; Kaffe: im Jahr 1812 6,854,423 Pf., 1815 aber 9,814,275 Pf.; Rum 1812 1,658,166 Galonen, 1815 1,988,918 Galonen und Baumwolle 4,722,164 L., 1815 aber 4,402,588 L. — Das Faß oder Boucaud Zucker hält hier 12 Zentner, die Pipe Rum 110 Galonen, der Sack Kaffe 140 Pfund, der Sack Baumwolle 250 Pfund.

Oesterreichische Zollordnung. In Hinsicht der Einfuhr des Theriaks ward unterm 8. April und 6. Julius d. J. in Oesterreich befohlen: daß der venetianische und Triester Theriak nach den Sanitäts-Vorschriften und daher bloß von Apothekern eingeführt werden dürfe. Fremder Theriak darf von Privaten nicht eingeführt werden.

Waarenpreis-Veränderungen.

In Triest sind vom 31. July bis zum 7ten August gestiegen:

Branntwein, von 25—27, auf 27—28.
— Franz. und Neapol. Oelprobe von 32, auf 34.
— Messina Spirit von 58—60, auf 60—62.
Kaffe, St. Domingo ord. von 43—46, auf 44—47.
Wachs, Ukrainer von 94—97, auf 98—100.
— weißes von 112—110, auf 114—112.
Reis, Mailänder von 15 1/2—16 1/4, auf 17 1/2 bis 18 1/4.
Süßholzsaft, Abruzzo von 41, auf 42.
— Levantischer von 36, auf 35.
Uva, von Samos, neue von 7 auf 8.
— Passa von Patrosso von 15 1/2, auf 16.
Ingber, von 72—70, auf 74—72.
Avignonskörner von 120, auf 125.

Gefallen sind:

Alizari, Smirnische von 35, auf 33.
— Tripolis von 32, auf 30.
Anis, von 40—42, auf 36—38.
Kaffe, St. Domingo mittelein von 59, auf 58.
Gallus, ganz schwarzer 2 S. von 116, auf 100.
Gelbholz, von 8—10, auf 6—7.
Süßholzsaft, Sicil. von 38, auf 37.
Rosinen, Smyrn. von 15—16, auf 17 1/2—15 1/2.
Zucker, Havanna von 48—52, auf 47—51.
— — assort. Aler von von 21, auf 20.
— — doppelt raff. feiner von 64, auf 65.
— — raffinirt. mittel u. ord. von 64—66, auf 60—62.

Verschiedenes.

In Mailand wurde am 6. August bekannt gemacht, daß um die Waffenfabriken aufzumuntern, die Ausfuhr von Waffen erlaubt sey.

Schiffernachrichten zufolge war die Witterung auf dem Meere seit geraumer Zeit, der auf dem Lande entgegengesetzt. Ein Fischerschiff, das am 22. July in Delfshaven ankam, berichtete, daß es die acht Wochen, die es nördlich vom Texel auf den Fischfang war, keinen Tropfen Regen gesehen habe.

Am Rhein und in mehreren Gegenden Frankreichs steht es um den Weinstock sehr schlecht. Dagegen ist die Getreideernte überall gut ausgefallen. In Gondrecourt war am 5. August ein Hagelwetter, bey welchem man 4 bis 8 Pfund schwere Stücke Hagel auf dem Boden fand. Die Dächer der Häuser wurden zerschlagen, Thiere getödtet, viele Menschen stark verwundet, und einer getödtet.

In Toulouse ist man noch mit der Räumung der Keller und Wegschaffung der Ueberreste der abgebrannten Königl. Tabaksmanufactur beschäftigt. Vieles ist noch gerettet worden, indessen wird der Schaden doch über 2 Millionen betragen.

Mannigfaltigkeiten.

Gewerbfreyheit. In Preußen hört man seit kurzem von mehrern Seiten Klagen über die Gewerbfreyheit, und einige Schriftsteller, sind, — was man doch kaum glauben sollte — so weit gegangen, den Zunftzwang wieder zu verlangen. Die Ursache daß hier die Gewerbfreyheit für Einige nachtheilig wirkt, ist, weil man sie zu frey gemacht hat, und jeder Geselle, ohne Kenntnisse, Geld und Moralität ein Patent erhalten, einige Zeit auf Borg und Betrug leben, und dann davon laufen kann. Sehr gut, und vollkommen hinlänglich diesem abzuhelfen, sind die Vorschläge, nach welchem 1) nur denjenigen das Patent ertheilt wird, der gehörige Kenntnisse, das nöthige Handwerkszeug, Urstoffe oder Capitale hat; 2) jeder ein angemessenes Antrittgeld in die Unterstützungskasse verarmter Handwerker; und eine Summe zur Erlangung des Bürgerrechts zahlen muß.

Bier. Nach den Berichten der neuesten deutschen Reisenden, brauen jetzt in England reiche und wohlhabende Bürgerfamilien ihr Bier größtentheils selbst, da es ihnen wohlfeiler zu stehen kommt. In den großen Brauereyen in London wird das geschrotene Malz in Bottichen mit warmen Wasser übergossen, und durch Harken mit hölzernen Zähnen, die mittelst eines Haspels bewegt werden, beständig aufgerührt. Die Bottiche sind während dem mit Tüchern bedeckt, damit das Gut nicht erkaltet.

Der Kumyß. Dieses bey den Tartaren so allgemeine, im cultivirten Europa aber ungebräuchliche Getränk, ist, wenn es gut zubereitet wird, nicht so unangenehm als man gewöhnlich glaubt. Es hat im Geschmack eine liebliche Mischung von Süß und Sauer, hält sich ein Vierteljahr und an kalten Orten, in gut verpfropften Gefäßen noch länger, stärkt den Magen, und ist ein Heilmittel bey Nervenschwäche, Schwindsucht ꝛc. Es wird auf folgende Art bereitet. Man nimmt frisch gemolkene Stutenmilch, gießt 1/6 Wasser und 1/8 von der sauersten Kuhmilch *) hinzu, deckt das Gefäß mit einem dicken Tuche zu, stellt es in mäßige Wärme, und läßt es hier 24 Stunden stehen. Nach Verlauf dieser Zeit ist sie sauer geworden, und es hat sich eine geronnene Masse oben aufgesetzt. Diese wird so lange mit einem Stößel gestoßen, (oder gebuttert) bis sie sich mit der Flüssigkeit vollkommen vereinigt hat. Nun läßt man sie wieder 24 Stunden in einem hohen, engen Gefäß stehen, das unserm Butterfaß ähnlich ist, und wiederholt dann das Schlagen oder Stoßen, bis die Flüssigkeit ganz gleichartig geworden ist. In diesem Zustande heißt sie nun Kumyß, und wird entweder gleich getrunken, oder doch wenn sie getrunken werden soll, vorher wieder geschlagen.

Geld- und Wechselcurse.

Frankfurt, den 15 Aug.			Lyon	k. S.	—	77 3/8
	Pap.	Geld	—	2 M.	—	—
Amst. in C. k. S.	—	135 3/4	Wien	k. S.	—	—
— — 2 M.	135 1/4	—	—	2 M.	34 1/4	—
Hamburg k. S.	—	146	Augsburg	k. M.	100	—
— — 2 M.	—	145	—	2 M.	99	—
London n. S.	—	—	Bremen	k. S.	—	106 3/4
— — 2 M.	147	146 1/2	Berlin in C.	k. S.	10[illegible]	—
Paris k. S.	—	77 1/4	Basel	k. S.	100	—
— — 2 M.	76 7/8	—	Leipzig	k. S.	100	—
			—	in die Messe	99	—

*) Statt derselben kann auch alter Kumyß genommen werden.

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt, am 15. August.

Proc.	Oesterreich.		Proc.	Baden.	
4	Schuldversch.	24 1/2 P.	4	Schuldverschr.	89 G.
4 1/2	dito	25 1/2 —	4 1/2	Amort. Casse	91 —
5	dito	27 3/4 —		Frankfurt.	
2 1/2	W. Obl. Bco.	24 —	4	Schuldverschr.	84 P.
4	Bco. Lott. fl. 500	19 1/2 —	5	dito	95 —
2 1/2	Neue Schuldv.	34 3/4 —		Darmstadt.	
–	Lotterie in G. v. fl. 50	94 1/2 –	5	Westphäl.	78 G.
–	dito fl 100	182 —	5	Landstände	80 —
	Baiern.			Nassau.	
6	Schuldverschr.	73 1/2 —	5	Schuldverschr.	88 —
5	dito	96 1/2 —		Holland.	
4	Lott. verj. v. fl. 500	57 —		Ausgest. Schuld	4 1/8 P.

Nürnberg, 29. August a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.	136	Loos 300 Fl.	— 115 1/4
Hamb. in Bco.	— 146	Frankfurt in die Messe	99 1/4
London	9 fl. 48 kr.	Leipzig in die Messe	—
Wien	— 34	Carl. u. Mar'd'or	107
Prag	— —	Alte Louisd'or	106
Augsburg	— 99 3/4	Neue Louisd'or	100
Frankfurt	— 100	Ducaten al Marco	110
Leipzig	— 100	Sour. 101	a. K. D. 101 1/2
Paris 300 Fl.	— 115 1/4	Fran. Gold Ducaten	4. 52 (1.

Curs der Staatspapiere in Wien, am 14. August.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis.		pC.	Mittelp.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	—	Oestr. u. d. Enns	2	—
dito	2	—	dito	2 1/2	—
Hofkammer	2 1/2	—	dito ob d. E.	2 1/2	—
dito	2	—	Loose der neuen Silber-Lotterie	4	278
dito v. J. 1815 zu	2 1/2		— Nieder-Oester.		
in Silbermünze		34 2/3	Stände-Lott.	2	—
dito dito in W. W.		99 5/8	Hofkam. Obl. der ausw. Staaats)	2 1/4	—
Staats-Oblig. zu 1 v. H.			Schulden Casse)	2	—
in Silbermünze		14	Regier. Schuldverschr.		
dito Conventionsmünze in W. W.		—	v. J. 1809	3	—

Wechselcurs in Wien am 14. August.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr.,	Rthlr.	392 1/4	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr.,	Gulden	288	Uso.
		286	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco,	Rthlr.	421 1/2	6 W.
Livorno, für 1 Gulden Soldi		20 1/2	k. S.
London, Pfund Sterling	Gulden	28-18	2 Monath
Paris für 300 Franken,	Gulden	335	k. S.

Curs der Gold- und Silbermünzen in Wien am 14 Aug.
Holl. Ducaten, — fl. — kr. Kais. Duc. — fl. — kr.
Conventions-Münze fl. 290 Pros.

Bekanntmachungen.

Bücher-Anzeige.

In der Maurerschen Buchhandlung in Berlin, Poststraße Nro. 29, ist folgendes Werk so eben erschienen:

Abhandlungen vermischten Inhalts. Herausgegeben von Menu von Minutoli. Mit vierzehn Kupfern und einer eingedruckten Vignette. gr. 8. Berlin, 1816. Preis: 3 Rthl. pr. kl. Cour.

Der geistreiche Herr Verfasser sagt in Beziehung der Herausgabe seiner Schriften: „Ob diese erste Sammlung meiner vermischten Abhandlungen jedem Leser hinreichenden Stoff zur Unterhaltung darbietet, muß ich dahin gestellt seyn lassen, doch zweifle ich nicht, daß diejenigen unter ihnen, welche ich zu meinen Freunden zähle, diese Sammlung als ein Andenken von mir und folglich mit Nachsicht aufnehmen werden.“ Wir dürfen versichern, daß sie nicht allein für Freunde der Kriegswissenschaft, der Alterthumskunde, der Geschichte u. s. w., sondern für jeden gebildeten Leser so viel des Schönen und Nützlichen enthalten, daß es ihm angenehm seyn wird, auf diese Schriften aufmerksam gemacht worden zu seyn. — Von demselben Verfasser erschienen früher im Verlage der Maurerschen Buchhandlung: Betrachtungen über die Kriegskunst; zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 2 Kupfertafeln. 8. Preis: 18 gGr.

Ueber christliches Kirchen- und Schulwesen. Von W. von Schubert, Doktor und Professor der Theologie. 18 und 28 Heft. gr. 8. Berlin, in der Maurerschen Buchhandlung. Preis: 1 Rthlr. 4 Gr.

Inhalt beyder Hefte:

§. 1. Namen und Wesen des Amtes eines christlichen Pfarrers. §. 2. Die häuslichen Verhältnisse des christlichen Pfarrers. §. 3. Die Erziehung und Bildung des Geistlichen in der Schule und auf der Universität. §. 4. Die theologischen Examina und der Kandidatenstand. §. 5. Die Ordination und die Institution. §. 6. Die christliche Predigt. §. 7. Die allgemeinen und speciellen Kirchengebete und die Abkündigungen. §. 8. Der Kirchengesang und die Kirchenmusik. §. 9. Die Beichte und das Abendmahl. §. 10 Der Unterricht der Jugend im Christenthum. §. 11. Der Früh- und Nachmittags-Gottesdienst am Sonn- und Fest-Tage. §. 12 Der Wochen-Gottesdienst. §. 13. Die Buß- und Bet- und die Fest-Tage. §. 14. Die christliche Trauung. §. 15. Die Taufe der Neugebornen und der Kirchgang der Sechswöchnerinnen. §. 16. Das christliche Begräbniß. §. 17. Der Haus-, Kranken- und Gefangnen-Besuch des Pfarrers. §. 18. Die Meineidswarnung. §. 19. Ueber christliche Sonn- und Festtagsfeier und die Kirchendisciplin überhaupt. §. 20. Von den Verhältnissen protestantischer Prediger und Schullehrer gegen ihren Oberen und gegen ihres Gleichen, oder von den Inspections- und Subordinations-Verhältnissen der geistlichen und Schul-Beamten, und ihrer Verbindung unter einander. §. 21. Die Bibelgesellschaften. Das 3te und letzte Heft wird bald nachfolgen.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

162. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 21. August 1816

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Einiges über den Vorschlag die Einfuhr der Colonialwaaren an den österreichischen Land-Gränzen zu verbieten.

In Oesterreich ist kürzlich der Vorschlag gemacht worden, die Einfuhr der Colonialwaaren zu Land ganz zu verbieten, und bloß zur See, über Triest ꝛc. zu erlauben. Man gab vor, daß hierbey nicht allein Gewinn für Triest, sondern Vortheile für den ganzen Kaiserstaat erhalten würden, da die Zufuhr zur See weniger kostspielig ist als die zu Land, welche ausserdem noch durch die ausländischen Zölle erschwert wird; da Oesterreich dann unmittelbar von den Erzeugungsorten Waaren beziehen könne, und die von diesen kommenden Schiffe, welche doch nicht leer zurücksegeln können, Oesterreichische Waaren dagegen nehmen würden; da dann der Gewinn, den jetzt England, Holland und Hamburg hat, österreichischen Kaufleuten zufalle, und da bey bedeutenden Zufuhren von Colonialwaaren vielleicht sogar ein Zwischen- oder Durchfuhrhandel von Oesterreich nach dem übrigen Deutschland entstehen könne. —

Gegen alles dieß spricht zuerst der ewig wahre, und durch so viele traurige Erfahrungen immer mehr bekräftigte Grundsatz: daß Freyheit des Handels die gedeihlichste Maßregel zum Flor der Staaten sey, und dann zweytens, daß der beabsichtigte Zug des Handels in einer langen Reihe von Jahren sich nicht von selbst gebildet hat. Letzteres zeigt, daß ihm natürliche Hindernisse entgegen stehen, und daß er künstlich, durch Zwang, nur zum Nachtheil des Staats geschaffen werden müßte.

Wir wollen hier zuerst von den örtlichen und andern Hindernissen bey Ausführung dieses Vorschlages reden, und dann erst zeigen, daß dergleichen Maßregeln in keinem Staate Nutzen bringen können.

Ehedem gieng der Handel mit Ostindischen Waaren durch die Levante und über Italien. Der neue Seeweg um Afrika wurde entdeckt, und alle Anstrengungen des mächtigen Venedig und des reichen Genua konnten ihn nicht mehr ins Mittelmeer bannen. Wird jetzt ein einzelnes Reich auch nur einen Zweig dieses Handel hereinschaffen können, wenn es durch Kunstmittel, nicht durch die Natur der Dinge und zu einer Zeit geschehen muß, wo alle Regierungen mit Handelsideen überfüllt sind?

Jetzt werden die Colonialwaaren von den Oesterreichischen Kaufleuten, daher bezogen, wo sie am billigsten zu haben sind, das heißt daher, wo der Staat am wenigsten Waaren in Gegentausch geben muß. Für so und so viel Ellen Tuch erhielte z. B. ein Prager Kaufmann in Hamburg 200 Pfund Colonialwaare, in Triest für dieselbe Summe nur 150 Pfund. Wäre er also genöthigt, sie von Triest zu beziehen, so müßte er für dieselbe Menge Colonialwaare dort mehr Tuch hergeben, und der Staat hätte also um dasselbe zu erhalten, mehr ausgegeben. Die Wolle, die Arbeit des Spinnens, Webens, Färbens, Bleichens und alle, welche die in Triest mehr ausgegebene Menge Tuch erfordert, würde reiner Staatsverlust seyn. Ob die Colonialwaare in Tuch, Bergwerksprodukten oder Geld bezahlt wird, ist hier einerley.

In Böhmen, Mähren, Schlesien, an der Donau sind gegenwärtig die Kaufleute, welche Colonialwaaren von Deutschland, England ꝛc. einführen, der

sind die Fuhrleute, die Pferde und Schiffe zum Transport, die Gasthäuser, die Landstrassen; dort die Produkte, welche als Rückladung genommen werden, und die Wechsel-Einrichtungen um den Ueberschuß zu bezahlen, oder bezahlt zu erhalten.

In Triest, Fiume ꝛc. sind dieselben Anstalten in Hinsicht des levantischen Handels, kaum Capitale genug um diesen gehörig betreiben zu können, nicht mehr Handelshäuser als hierzu nöthig sind, nicht mehr Fuhrleute, Pferde, Wagen, Gasthäuser, Landstrassen und kaum so viel Menschen als zu diesem und zur Betreibung des Landbaues erfordert werden.

Was würde nun die Hemmung des Handels auf so vielen hundert Meilen Landesgränzen, und die Einzwingung derselben auf einige Meilen Seeküste hervorbringen. Die Kaufleute in den Landstädten, alle Menschen die gegenwärtig auf den Landstrassen zum Betrieb des Handels versammelt sind, der Absatz anderer Waaren nach dem Auslande (denn wo es keine Herladung giebt, ist eine Hinladung wenn nicht unmöglich, doch sehr vertheuert), alle Quellen des Reichthums dieser Provinzen würden versiegen, Todtenstille an die Stelle des ehemaligen Lebens treten, und ein politischer und moralischer Mord an dem Lande begangen seyn.

Welches Glück hätte aber die Seeküste, als ein für sich bestehendes Ganze betrachtet? Tausende würden sich dort versammeln müssen, um den erzwungenen Handel zu führen, der Nutzen an den neuen Verkehr, das Uebermaß von Arbeit und Gewinn würde nöthigen, andere bisher nützliche Zweige zu vernachlässigen, ein künstlicher Handel würde geschaffen, der natürliche gienge verlohren. Die vorhandenen Capitale würden zu dem übermäßigen Verkehr nicht hinreichen *), Ausländer müßten sich niederlassen, oder Commanditen errichten, und würden dann den Handelsgewinn, den sie hier machten, in ihr Vaterland zurückbringen. — Neue Landstrassen, neue Gasthäuser und Stallungen müßten mit großen Kosten angelegt werden, während die bestehenden zu Grunde giengen.

Und wie wäre dann der Zustand dieser Seeküste, wenn eine Pest, eine feindliche Blockirung den übermäßigen Handel plötzlich vernichtete? So viele Tausende, hier einzig versammelt, um durch und von demselben zu leben, würden in die größte Armuth gerathen **), Hungersnoth wäre bey der angehäuften Menschenmasse unvermeidlich, und durch einen Schlag der Ein- und Ausfuhrhandel vernichtet. Um so mehr zu befürchten ist dieß, da Vorsichtsmaßregeln gegen die Pest wegen des zu starken Verkehrs unwirksam wären, die Engländer durch den Besitz der jonischen Inseln die Herrschaft in diesen Meeren haben, und auf jeder Seite Feinde sich zeigen können. Denn ganz umschlossen ist diese Küste von der Türkey und von Italien, und in geringer Ferne drohen die Seeräuber, und bedeutende Seemächte, die alle eher die Herrschaft des Mittelmeeres erringen können, als Oesterreich mit dem Hafen von Triest und Venedig.

Oertliche Hindernisse setzen sich auch dagegen. Venedig hat zwar einen guten Hafen, ist aber wegen seiner Lage nur für Italien, Tyrol und die Schweitz nutzbar; der Handel nach Deutschland und Oesterreich wäre also allein auf Triest beschränkt, denn Fiume, Zengh sind nicht gut gelegen und zu klein. Der Hafen von Triest bietet aber den Schiffern keine Sicherheit dar, weil bey dem, in den Wintermonaten herrschenden Nordsturm (Bora genannt) die Schiffe hier in größerer Gefahr, als mitten auf dem Meere sind, und durch Anstoßen an einander (wie es erst kürzlich der Fall war) zuweilen ungeheuren Schaden leiden. Hier wäre also vielleicht der sechste Theil des ganzen Geldreichthums des Kaiserstaates immer in Gefahr durch einen einzigen Sturm in den Wellen vergraben zu werden, und dieß kann doch nicht aufmuntern, ihn hierher zu setzen? Ausserdem lehrt auch die Erfahrung, daß selten ein Schiff nach Triest kommt, ohne auf der langen Seereise einen Schiffsschaden erlitten zu haben.

Es ist ein Grundsatz jedes Staates bey allen Verrichtungen Menschenhände zu ersparen, und mit weniger Mitteln größeres zu leisten. Zu diesem Zweck werden Maschinen erfunden und Kanäle gegraben. Obi-

*) Es ist zu zweifeln, ob die freyen Gelder aller österreichischen Kaufleute hinreichen würden, die Bedürfnisse des Staats an Colonialwaaren zu decken, wenn der Bezug über einen Ort geschehen müßte; jetzt ist es wegen der Vertheilung, den kurzen Landwegen, und den deswegen bezahlten niedrigen Preisen, den Genuß des ausländischen Credits, der Gegengabe inländischer Waare ꝛc. leicht möglich.

**) Die Schatten Venedigs und Triests, unter der französischen Regierung können davon zeugen.

ger Vorschlag strebt aber gerade nach dem entgegengesetzten, da er die Zufuhr auf den herrlichen großen Kanälen (der Donau, der Elbe) verbieten, und die Bewohner Oesterreichs, Böhmens ꝛc. zwingen will, auf unzähligen Fuhrwerken, Colonialwaaren von Triest zu beziehen.

Ohne hier noch davon zu reden, daß die Einschwärzung der Colonialwaaren zu Land nicht verhindert werden kann, selbst wenn man ganze Heere Douaniers aufstellt, wird obiges schon zeigen, wie ganz unhaltbar dieser Vorschlag ist, und wie er, im Fall der Ausführung mit einemmale den Ausfuhrhandel und den Wohlstand Oesterreichs vernichten würde.

Neue Bücher.

Einleitung in die neuere Chemie. Behufs seiner Vorlesungen und zum Selbstunterricht für Anfänger herausgegeben von C. W. G. Kastner. gr. 8. S. 696. Halle, bey Hemmerde und Schwetschke. Preis 2 Rthl. 14 Gr. oder 4 fl. 39 kr.

Obgleich wir seit einiger Zeit an Schriften über die Chemie keinen Mangel haben, so konnte doch ein Werk wie obiges, bey dem rasch fortschreitenden Gang dieser Wissenschaft, bey dem allgemeinen Streben sie zu erlernen, und bey der Wichtigkeit der nöthigen Hülfskenntnisse sehr erwünscht seyn. Der Verf. ist schon durch mehrere Arbeiten als geschickter Chemiker bekannt, und hat auch in diesem Werk die Reichhaltigkeit seiner Kenntnisse, durch die gute Zusammenstellung und die Menge der wissenschaftlichen Thatsachen beurkundet.

Das Werk ist in vier Haupttheile getheilt: a) Bestimmung und Studium des Gegenstandes; b) Zweck, Umfang, Eintheilung, und Nutzen der Chemie, c) Vor- und Hülfskenntnisse der Chemie; d) von den chemischen Processen und den sie begründenden Verwandschafts-Gesetzen. Als Beylagen sind 1) eine Tabelle der einfachen Wahlverwandschaften, 2) eine Uebersicht der Dalton'schen Symbole, um die von ihm angenommenen spezifisch verschiedenen Atomen, und 3) eine chronologische Uebersicht der Geschichte der Chemie.

Der erste Haupttheil enthält ein Verzeichniß der vorzüglichsten Schriften, und dann ausführlich die Angabe der nöthigen Geräthe und Hülfsmittel, nebst den Schriften, welche das Nähere hierüber enthalten; eine schöne Darstellung der wichtigsten Sätze der Electricität und des Galvanismus, die Angabe der Schmelzgrade fester Körper, der Ausdehnung der Körper durch Hitze, die Lehre von der Wärme, der Krystallisation u. s. w.

Der dritte Haupttheil enthält die Vor- und Hülfskenntnisse, besonders von der Natur der Körper und Körperkräfte, der Wärme und Kälte, der Anziehung, Abstoßung, Zersetzung, Reagentien u. s. w.

Der vierte Haupttheil handelt über die chemischen Processe, und den sie begründenden Verwandschaftsgesetzen, und ist besonders fleißig ausgearbeitet. Man findet Tabellen und mehrere neue Bemerkungen zur Erweiterung dieses Zweigs der chemischen Wissenschaft.

Als Beylagen sind hinzugefügt: eine Tabelle der einfachen Wahlverwandschaften, von S. 510 bis 529; 2) eine Uebersicht der Zeichen von Dalton, um die spezifisch verschiedenen Atome darzustellen, und 3) eine chronologische Geschichte der Chemie, enthaltend den Versuch einer Zeitangabe der Hauptepochen und der dieselben begründenten wichtigsten Entdeckungen und Erfindungen in der Chemie; mit beständiger Rücksicht auf die ihren Gang bestimmenden merkwürdigsten Ereignisse vergangener Zeiten. — Diese Geschichte ist sehr gut ausgearbeitet und Tabellenförmig eingerichtet, jedoch hätte sie, besonders die neuere, kürzer gefaßt, und besonders die vielen Namen der Gelehrten, Staatsmänner, so wie die Anführungen von Büchern, Zeitschriften ꝛc. weggelassen werden können. Auch sind mehrere geschichtliche Thatsachen der neuern Zeit nicht richtig nach den Jahren geordnet. Wir führen zum Beweis nur den Baumwollenbau in Neapel an, der um das Jahr 1810 gesetzt ist. Es kann wohl seyn, daß damals seiner, in öffentlichen Blättern erwähnt wurde, indessen sind die Baumwollenpflanzungen in Neapel schon im vorigen Jahrhundert angelegt, und 1810 waren im Handel schon fünf verschiedene Neapolitanische Baumwollensorten bekannt, und viele tausend Zentner jährlich nach Frankreich ꝛc. ausgeführt worden.

Beaucaire, vom 8. Aug. Auf unserer lezten Messe war der Zufluß von Menschen wirklich so außerordentlich, und auf der Rhone und allen Nebencanälen war eine solche Menge Masten sichtbar, daß niemand sich erinnerte seit der Revolution einen solchen Anblick gehabt zu haben. Ungeachtet der unge-

heuren Waarenvorräthe sind doch in allen Artikeln gute Geschäfte gemacht worden, besonders vortheilhafte aber in Eisen, Leinwand und ord. Tuch. Riemer Fabrikate waren gesucht; Mützen ebenfalls für die Levante. In Rouenner Waaren wurden unglaubliche Einkäufe gemacht, jedoch nur zu niedrigen Preisen. In Seidenwaaren gieng weniger um, indessen glaubt man daß auf der Messe zu Alais dieser Artikel mehr Absatz finden werde. Spezerey- und Droguerieewaaren wurden zu billigen Preisen fast ganz aufgeräumt. Baares Geld war genug vorhanden, auch geschahen die Zahlungen leicht, und es curirten viele fremde Münzen. Sehr nachtheilig hätte das Austreten der Rhone werden können, wenn nicht die Obrigkeit schnell alle Rettungsmittel ergriffen hätte. Dieser Fluß trat nämlich am 2ten dieses nach Mitternacht über seine Ufer, und überschwemmte gerade den Platz, auf welchen die Messe gehalten wurde. Wie gesagt, wurde aber alles gerettet, und nur einige Güter leicht vom Wasser beschädigt.

Verschiedenes.

S. M. der Kaiser von Oesterreich haben bey ihrer Anwesenheit in Triest, auch die Oelseifenfabrik des Hrn. Carl Alois Chiozza besucht, welche den größten und vollkommensten Fabriken dieser Art in Europa, gleich gesetzt werden kann.

In Norwegen herrscht nach Briefen aus Christiana vom 25. July, eine außerordentliche Sommerwärme.

Geld- und Wechselcurse.

Hamburg; den 13. August.

Bordeaux 2 M. 25 5/16 ß. Für 100 Rthlr. Bco.
Paris dito 25 1/8 ß. Amst. Cassa k. S. 103 1/2
London 2 M. 35 ßl. 7 1/2 D. — — 2 M. 103 7/8
Madrid 1 1/2 Uso. 84 3/4 Prag. C. 20 W. 420 eff. 148
Cadix 84 Bilbao — Wien dito 420 eff. 147 1/2
Lissab. 40 3/8, Porto 40 1/8 Frankf. a. M. Münze 147 5/8
Genua 78 1/2 Livorno 84 1/4 Augsb. Cor. 6 W. 147 1/2
Breslau 6 W. 41 5/8 Disconto — pCt.

Schleswig. Holst. Species 3/4 pCt. Rab. geg. Bco.
Duc. al Marc. d. St. in Bco. 100 7/8 ß. vollw.
Ld'or. u. Fr.d'or 10 Mk. 15 3/4 ß. das St. voll in Bco.
Hamburger Corr. 24 pCt. schlechter als Banco.
Dän. gr. Corr. 26. Neue 2/3 für voll 30 1/2.
Ld'. u. Fr.d'or für voll 36 1/8–5/8 schl. als Bco.
Neue 2/3 für voll 3 1/2–5/8 pCt. schlechter als gr. Corr.
Ld'. u. Fr.d'or für voll 8 3/4 dito.
Louis- und Fr.d'or 4 5/8 pCt. schl. als N. 2/3 für voll.
Neue 2/3 St. 30 ß. 11 D das Stück in gr. Cour.
Ld'. u. Frd'or vollw. 13 Mk. 13 1/2 ß. dto.
Silber in Barren 12–15lothig 27 Mk. 6–8 ß. Fein Silber 27 Mk. 10 ß. Bco. St. v. Achren 27 Mk. 10 ß.

Leipzig den 16. August 1816.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	135 1/4	—	Paris p. 300 Fr. k. S.	77 1/4	—
— 2 M	—	34 3/4	— 2 M.	—	77
Augsb. in C. k. S.	100	—	Wien in W. W. k. S.	34 1/2	—
— 2 M	—	99 1/4	— 2 M	34 1/2	—
— 2 M.	98 7/8	—	in Cv. 20 kr. k. S.	—	100
Berlin in C. k. S.	102 3/4	—	— 2 M.	99 1/4	—
— — 2 M.	—	103 1/2	Louisd'or à 5 Rth.	—	106 3/4
Bremen in Rd'or k. S.	107		Holl. Ducat. à 2 3/4	—	12 1/2
— — 2 M.	—	106	Kais. dito	—	11
Breslau in C. k. S.	102	—	Bresl. dt. à 65 1/2 Aß dt.	9 G.	
— 2 M	—	103	Passir dto. à 65 Aß dito	—	8
Frankf. a. M. in W. Z k. S.		100	Species dito	1/8	—
— 2 M.	99 1/4	—	Preuß. Corr.	102	—
Hamb. in Bco. k. S.	147	—	Cassen-Billets	—	105 1/4
— 2 M.	146	—	W. Einlös. Scheine	—	—
London 2 M.	6 Th. 13 1/2	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	205 1/2	
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	—	—	Silber 13 L. pr. dto.	—	13.8
			dito niederhaltig	—	13.7

Bekanntmachung.

Bücher-Anzeige.

In der Hendel'schen Buchhandlung in Halle sind erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Anleitung zur Kenntniß der Edelsteine und Perlen, ein Handbuch für Juweliere und Steinschneider. Nebst einer Beschreibung des Sächs. Kunstschatzes, oder sogenannten grünen Gewölbes in Dresden. Mit 1 Kpf. 8v. 1 Thlr.

Abbildung und Beschreibung einer sehr vortheilhaften Ruder-Maschine für große und kleine Kähne. Mit einem Abdruck in Holzschnitt. 4f. 4 Gr.

Ueberblick des merkwürdigen und für Deutschland so glorreichen Feldzugs Sr. Königl. Hoheit des Prinzen August von Preussen in Frankreich, in welchem die Preussen in Zeit 12 Wochen 17 Festungen eingenommen haben. Nebst einer Militär-Charte von einigen Festungsplanen und einer Ansicht vom Algier der Deutschen, oder Charlemont. Mit 2 illuminirten Kupfertafeln. 4f. 12 Gr.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

163. Stück. Freitag. Nürnberg, am 23. August 1816

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Sitzung der Aufmunterungsgesellschaft in Paris.

In der letzten Sitzung der Aufmunterungs-Gesellschaft in Paris, wurde ein Bericht über die Arbeiten derselben vorgelegt. Im Jahr 1812 hatte Hr. Demaurey von Incarville einen Preis für eine Maschine Wolle zu kämmen erhalten, der ihn aber erst ertheilt werden sollte, wenn die Maschine im Großen ausgeführet würde. Hr. Ternaux hatte ihn mit 1200 Fr. vermehrt, und da jetzt der Nutzen der Maschine geprüft ist, und sie in Fabriken schon angewandt wird, so wurde der Preis ertheilt. Um den Preis wegen der Fabrikation eines Drathes, der zu Stecknadeln taugt, ist nicht concurrirt worden, und da jetzt Frankreich die Städte wo Stecknadeln fabrizirt werden (Aachen ꝛc.) abgetreten hat, so setzt die Gesellschaft 3000 Fr. für denjenigen aus, der Drath zu Stecknadeln und Stecknadeln selbst fabrizirt.

Die Gesellschaft hatte einen Preis auf das Kartätschen und Spinnen der Seidenabgänge durch Mechanismen ausgesetzt. Obgleich niemand sich darum bewarb, wurden doch mehrere veranlaßt, diese bis jetzt fast ganz ungebrauchten Abgänge zu benützen, und lassen ein im Handel gesuchtes Gewebe daraus verfertigen. Hr. Milne hat eine Spinnmaschine für diese Abgänge erfunden, und eine Medaille zur Belohnung erhalten. Er liefert sehr viel Gespinnst aus Seidenabgängen in die Fabriken von Rismes, das aber theurer und nicht so fein als das in der Schweiz mit der Hand gesponnene ist.

Hr. Dobo, Mechanikus in Paris, hat eine vortreffliche Wollenspinnmaschine erfunden, welche bereits in den Manufakturen des Hrn. Ternaux angewandt wird. — Ueber die besten Mittel Wollentuch aufzubewahren, und vor Motten zu sichern, erhielt die Gesellschaft sechs Abhandlungen. Die erste ist deutsch und räth die Tücher in rohe, nicht gummirte Leinwand einzuschlagen, und die schon Larven enthaltende Wolle in dunkle Zimmer zu bringen; die zweyte schlägt ebenfalls vor, sie in rohe Leinwand einzuschlagen, und die dritte sie in Commode von Tannen und Fichtenholz aufzubewahren. Obgleich diese drey Mittel anwendbar sind, so können sie doch schon von Motten angegriffene Tücher nicht schützen, und nicht im Großen angewandt werden. — Ein Vierter schlägt vor diese Insekten durch eingestreutes Wermuthpulver zu zerstören, von dem die Unze 30 Centimen kostet; ein fünfter durch eine Mischung von schwarzer Seife, Schwefel, schwarzen Pfeffer, Soda, Zwiebeln und Salbey, von der das Pfund 1 1/2 Franken kostet. Mit derselben soll entweder das Einschlagpapier getränkt, oder das Tuch eingerieben werden. Diese beyden Mittel sind aber kostbar, ertheilen den Zeugen einen unangenehmen Geruch, und können bey Meublen nicht angewandt werden.

Hr. da Olmi, Professor in Sorreze hat diesen Gegenstand am besten behandelt, und alle bis jetzt bekannten Mittel (Terpentinöl, Tabakrauch, Campher) beschrieben. Bey Versuchen, die er Vergleichungsweise mit ihnen anstellte, fand er das Terpentinöl am vorzüglichsten und wohlfeilsten. Man tränkt Papier damit, oder streicht es in die Meublen. Dieses Mittel war aber schon länger bekannt, und hat den Nachtheil, daß es einen unangenehmen Geruch verbreitet, daher die Gesellschaft den Preis nicht vertheilt, sondern noch ferner ausgesetzt hat.

Die Preisfrage über die Reinigung des Honigs wird zurückgenommen, da der feine Honig bereits zu gutem Zuckersyrup raffinirt werden kann, und der von Bretagne roh vortheilhaftern Absatz findet.

Ueber die Mittel metallene Gefäße mit einem wohlfeilen Email zu überziehen, hat die Gesellschaft seit der Schrift des Hrn. Schweighauser in Strasburg*) nichts erhalten, und setzt für diesem Gegenstand einen Preis von 2000 Fr. aus.

Der Preis für eine Maschine die Wurzeln der Wasserpflanzen aus ausgetrockneten Sümpfen auszureißen, und der für den vergleichenden Anbau verschiedener Oelgewächse wird ebenfalls auf 1816 neu ausgesetzt. Der Preis wegen der Bereitung reiner Mennige aus dem unreinen im Handel vorkommenden Bley wurde nicht ertheilt, da aber Hr. Pecard diesem Gegenstand sehr nahe gekommen war, erhielt er eine Medaille. Seine Mennige enthielt immer noch etwas Kupfer, gab aber doch das schönste Kristallglas, woraus erhellet, daß völlig reine Mennige bey der Bereitung des schönen Krystallglases nicht nöthig ist. Da die Gesellschaft wünschte, daß der Versuch das Bley zu reinigen, unter den Augen ihrer Mitglieder vorgenommen würde, da Hr. Arcet das Kupfer durch Oxidation nicht hatte abscheiden können, so veranlaßte sie dem Hrn. Pecard nach Paris zu kommen, und dort seine Versuche mit Bley anzustellen, welchem Kupfer beygemischt war. Er konnte letzteres nicht ganz abscheiden, schrieb es aber verschiedenen Umständen zu, und verlangte, daß ein Mitglied des Comite's ihm nach Tours begleite, um dort die Versuche in seiner Werkstatt anzustellen. Hr. Gay Lussac begleitete ihn dorthin, und es gelang ihm das Kupfer aus altem Bley abzuscheiden. Da altes Bley immer noch etwas Zinn vom Löthen enthält, so fand man, daß dieses Zinn während der Oxidation das Kupfer abscheide, und daß daher der Versuch in Paris mißlang, weil das Bley kein Zinn enthielt. Hätte man etwas Zinn zu dem Bley gesetzt, so wäre das Kupfer eben so gut abgeschieden werden. Man verglich die erhaltene Mennige mit der besten englischen, und fand, daß letztere kein Kupfer, sondern nur etwas Eisen enthält; daß die französische etwas mehr Eisen und 1/4 Tausendtel Kupfer, die von Hrn. Pecard aber noch mehr Eisen und 1/2 Tausendtel Kupfer enthält, also nicht ganz rein ist, und den Preis nicht verdient. Da er aber viel gereinigtes Bley im Handel liefert und schöne Mennige bereitet, so ist ihm zur Aufmunterung und Schadloshaltung eine goldene Medaille von 1000 Franken zuerkannt worden. Am Schluß des Berichts heißt es: Unsere Programme werden nicht so zahlreich seyn, als die der Aufmunterungsgesellschaft in London, aber wir halten es für besser, auf wenige Punkte die Belohnungen, welche wir ertheilen können, zu concentriren, damit sie mehr die gemachten Anstrengungen belohnen. Ueberdieß haben unsere Verbindungen mit verschiedenen Gegenden Europas uns gezeigt, daß es kein Volk giebt, wo der Industriegeist mehr Feuer und Thätigkeit hat, und wo die Kenntnisse, welche die nützlichen Künste bilden, allgemeiner verbreitet sind, als unter uns. Wir wurden dadurch noch mehr fähig, die erstaunungswürdigen Fortschritte zu schätzen, welche Frankreich seit 25 Jahren gemacht hat.

*) Allgemeine Handlungs-Zeitung 1813. S. 273.

Beyspiele der empörenden Strenge der französischen Douanengesetze *).

Ein Schleichhändler, Namens S... wurde zu Ende des Jahres 1811 von den Douaniers im Elsaß mit Contrebande erwischt, zu deren Einschwärzung er sich einer mit verborgenen Behältnissen versehenen Kutsche bediente. Er selbst rettete sich durch die Flucht. Es blieb indessen nicht verborgen, daß jene Kutsche vorher dem wohlhabenden Schlächter-Meister B—r in St—b—g angehört hatte. Dieser wurde hierauf eingezogen und, nach neunmonatlichen hartem Arrest, von dem Gerichtshofe zu Nancy, auf das einzige Indicium — Eigenthümer des gedachten Wagens gewesen zu seyn, zur Vermögens-Konfiskation und zehnjähriger Galeeren-Strafe, nach vorgängiger Ausstellung an dem Pranger und Brandmarkung auf der Schulter verurtheilt. Denn obwohl derselbe früherhin wirklich Schleichhandel getrieben hatte, so war er doch dessen weder durch sein Geständniß noch durch Zeugen überführt. Auch hatte er, sobald die neuern geschärften Douanengesetze erschienen waren, den Schleichhandel aufgegeben, und nur durch die ungerechteste Rückbeziehung konnten diese auf ihn angewendet werden, selbst wenn er überwiesen gewesen

*) Aus Wehle's vertrauten Briefen über Frankreich und dessen Hauptstadt. Leipzig bey Heinrich Gräff

wäre. In dieser Ueberzeugung hatte er das ihm heimlich geschehene Anerbieten, seine Freysprechung mit einer Summe von 100 Napoleonsd'or von dem Richter zu erkaufen, zu seinem Unglück, von der Hand gewiesen. Andern zum abschreckenden Beyspiel wurde die Strafe der Brandmarkung, nach erfolgter Ausstellung am Pranger, auf dem Marktplatz seines Wohnorts an ihm vollzogen. Das Volk war darüber so in Wuth, daß man, um den Ausbruch derselben und seine gewaltsame Befreyung zu verhüten, ihn durch eine Bedeckung von 230 Mann Soldaten zum Strafplatz geleiten ließ.

Zwey Monate später fand B—g—r in dem Mitleid der Tochter des Kerkermeisters (die solches nachher mit vierjähriger Zuchthaus-Strafe büßen mußte,) Gelegenheit, über den Rhein zu entfliehen. — Durch vorgespiegelte, von bestochenen Aerzten beglaubigte Kränklichkeit hatte er seine Ablieferung auf die Galeeren zu verzögern gewußt. — Nach manchen Gefahren erreichte er zu Ende Aprils 1813 in A—g das — sche Haupt-Quartier, wo ihm seine Dienstfertigkeit und Rechtlichkeit nicht minder, als sein Unglück Gönner erwarben. Er wurde als General-Stabs-Marketender angestellt und machte im Laufe des Feldzugs den Anfang zu neuem Wohlstande. Allein sein anscheinendes Glück — wurde sein Unglück. Er sollte seinem Geschick nicht entgehen. — Bey dem Vordringen der Franzosen auf St. Dizier, im März 1814 fiel er mit seiner Haabe den Feinden in die Hände, und wurde von einem dasigen Bürger, welchem er kurz zuvor die Gefälligkeit erzeigt hatte, ihn auf einer Reise von Nancy nach Toul in seinen Wagen aufzunehmen, — als angeblicher Spion des Feldmarschall von Blücher dem General Piré angezeigt. Dieser Barbar, welcher, öffentlichen Blättern zufolge, einer der neuen Helfershelfer Bonapartes ist, ließ den Unglücklichen erschießen, nachdem er ihn, um die Martern zu vermehren, mehrere Stunden lang freischwebend an einem Pfahl hatte aufhängen und ihm eine Stunde vor seiner Hinrichtung die rechte Hand abhauen und vor die Brust heften lassen.

Bloß Theilnahme an dem Unterschleife wurde eben so hart bestraft, als der Unterschleif selbst. B—dé, ein Kaufmann zu H. — in der ehemaligen Pfalz, hatte von einem Freunde, welcher eine Haussuchung befürchtete, einige Kisten mit verbotenen Waaren in seinem Hause verborgen. Dieses wird verrathen, sein Haus zur Nachtzeit von den Douaniers überfallen, die verheimlichte Waare entdeckt und er selbst ins Gefängniß geschleppt.

Durch frühere ihm von seinem Freunde erwiesene wichtige Dienste zur Dankbarkeit verpflichtet, beschloß B—dé, dessen Namen standhaft zu verschweigen. Konfiskation seines eben nicht bedeutenden Vermögens und einige Monate Arrest, glaubte er, wären alles, was er zu befürchten hätte: und für diese Opfer konnte ihn sein Freund, der einen ansehnlichen Reichthum besaß, zweyfach entschädigen.

Zu spät belehrte ihn sein Urtheil, wie sehr er sich getäuscht hätte. Er wurde, außer dem Vermögens-Verluste, zu funfzehnjähriger Galeeren-Strafe, zum Prangst und zur Brandmarkung an der Stirn verurtheilt, und diese Operation so ungeschickt verrichtet, daß der unglückliche B—dé an den Folgen derselben (einer Verletzung der Hirn-Ader) unter den fürchterlichsten Schmerzen seinen Geist aufgab. Sein ältester Sohn diente im französischen Heere, und stand damals in Lübeck. Die Nachricht von dem schrecklichen Ende seines Vaters erfüllte seine Brust mit Haß. Er desertirte, ward eingeholt und — erschossen. B—dés Wittwe gieng mit den Trümmern ihres Vermögens in die preußischen Staaten. In Schlesien führte sie der Zufall mit dem vorhin genannten B—r zusammen. Jugend Bekanntschaft und die Aehnlichkeit ihres Schicksals knüpfte sie aneinander. Mit ihm verlor sie den zweyten Gatten. Ihre Aeltern waren in der Revolution beyde unter der Guillotine gefallen, weil sie — zwey unbeeidigte Priester beherbergt hatten. Sie hat demnach Vater und Mutter, zwey Gatten und einen Sohn durch Hinrichtungen verloren.

Waarenpreis-Veränderungen.

In Frankfurt a. M. ist vom 13ten bis zum 20sten August gestiegen:

Baumwolle, Louisiana, von 79—82, auf 80—83.

Gefallen sind:

Baumwolle, Smyrna, von 71—72, auf 70—71.
Ingber, weißer, von 72, auf 71.
Macis, blanke, von 4, auf 3 3/4.

In Bremen sind vom 8ten bis zum 25ten August gestiegen:

Rüböl, von 15, auf 16.

Tabak, Maryl. fein gelb., von 13 1/2 — 32, auf 14 bis 35.
Virginischer und Georgia, ord. trocken., von 13 — 16, auf 13 1/2 — 16 1/2.
Zucker, Melis Engl., 14 - 18 Pf., von 16 3/4 — 17 1/4, auf 17 — 17 1/4.

Gefallen sind:

Heeringe, Holl. voll., von 20, auf 18—19.
Zucker, Lompen, Engl. gestampiter, von 15 3/4—16, auf 15 1/2.
— roher, Havanna weißer, von 16 — 17 1/2, auf 15 1/2 — 16 1/2.

Verschiedenes.

Der nach Südamerika mit mehrern französischen Offizieren gegangene General Humbert, soll jetzt Obergeneral der Mexikanischen Patrioten seyn, und die Offiziere alle Oberbefehlshaberstellen in der mexikanischen Armee haben. Dieß könnte den Insurgenten von wesentlichem Nutzen seyn, da es ihnen bis jetzt an geschickten, mit allen Kriegsarten bekannten Anführern fehlte.

In Cephalonia soll die Pest mit Heftigkeit ausgebrochen seyn.

Das Schiff Surprice von Glasgow scheiterte im Dez. v. J., und die Mannschaft, aus 17 Personen bestehend, hatte das Unglück, in die Sclaverey der Barbaresken zu gerathen. Diese sind nun von den Eisenhändlern zu London durch 5000 Piaster und Aufwendung noch mehrerer Kosten ranzionirt worden.

Geld- und Wechselcurse.

Nürnberg, 22. August a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.	136	Lyon 300 Fs.	— 115 1/4
Hamb. in Bco.	— 146	Frankfurt in die Messe	99 1/2
London	9 fl. 48 kr.	Leipzig in die Messe	99
Wien	— 34	Carl- u. Mard'or	107
Prag	— —	Alte Louisd'or	106 1/2
Augsburg	— 99 3/4	Neue Louisd'or	99 1/2
Frankfurt	— 100	Ducaten al Mco.	109
Leipzig	— 100	Sous 101	u. K. D. 101
Paris 300 Fs.	— 115 1/4	Kranz Gold Ducaten	4. 54 kr.

Frankfurt, den 19. Aug.

	Pap.	Geld			Pap.	Geld
Amst. in C. k. S.	—	136	Lyon k. S.	—	—	77 2/8
— — 2 M.	—	135	— — 2 M.	—	—	
Hamburg k. S.	—	146	Wien k. S.	—	—	
— — 2 M.	—	145	— — 2 M.	34 1/4	—	
London n. S.	—	—	Augsburg k. M.	99 7/8	—	
— — 2 M.	147	—	— — 2 M.	99	—	
Paris k. S.	—	77 1/4	Bremen k. S.	—	106 3/4	
— — 2 M.	76 7/8	—	Berlin in C. k. S.	105	—	
			Basel k. S.	100	—	
			Leipzig k. S.	100	—	
			— in die Messe	99	—	

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt, am 19. August.

Proc.	Oesterreich.		Proc	Baden.	
4	Schuldversch.	24 1/2 P.	4	Schuldverschr.	89 G.
4 1/2	dito	25 1/2 —	4 1/2	Amort. Casse	91 —
5	dito	2 1/2 —		Frankfurt.	
2 1/2	W. Sdt. Bco.	24 —	4	Schuldverschr.	84 P.
4	Bco. Lott. fl. 500	19 1/2 —	5	dito	94 —
2 1/2	Neue Schuldv.	34 3/4 —		Darmstadt.	
—	Lotterie in G. v. fl. 50	94 1/2 —	5	Westphäl.	78 G.
—	dito fl 100	183 —	5	Landstände	80 1/2 —
	Baiern.			Nassau.	
6	Schuldverschr.	73 1/2 —	5	Schuldverschr.	81 —
5	dito	93 1/2 G.		Holland.	
4	Lott. verz. v. fl. 500	57 P.	Ausgest. Schuld		4 1/8 P.

Curs der Staatspapiere in Wien, am 16. August.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis.		pC.	Mittelp.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	70	Oestr. u. d. Enns	2	52
dito	2	—	dito	2 1/2	—
Hofkammer	2 1/2	—	dito ob d. E.	2 1/2	—
dito	2	—	Loose der neuen Silber-Lotterie	4	279 1/8
dito v. J. 1815 zu 2 1/2 in Silbermünze		34 1/2	— Nieder-Oester. Stände-Lott.	2	—
dito dito in W. W.		99 3/4	Hofkam. Obl. der		
Staats-Obl. g. zu 1 p. H. in Silbermünze		14	ausw. Staaats) Schulden Casse)	2 1/4 2	— —
dito Konventionsmünze in W. W.		—	Regier. Schuldverschr. v. J. 1809	3	—

Wechselcurs in Wien am 16. August.

Konstantinopel, für 100 Piaster, Gulden 94 31 T. S.
Holl. Ducaten, 13 fl. 45 Kais. Duc. 13 fl. 34 kr.
Conventions-Münze fl. 291 Proc.

Bekanntmachungen.

Anzeige.

Carl Bahner, in Oberlungwitz im Schönburgischen, empfiehlt sich ergebenst, dem In- und Auslande, mit allen Gattungen sächsischer Leinwande; vorzüglich Zelt-, Segel-, Kronen-, Sack-, Pack-, Futterleinwanden und Sackzwilligen eigner Fabrik, en gros, zu den billigsten Preisen.

Stelle wird gesucht.

Ein junger Mann von 20 Jahren, der in der französischen Schweiz die Handlung erlernte, und sich die Kenntniß der französischen Sprache erwarb, sich daher zur deutschen und französischen Correspondenz, so wie zur Führung aller Contorgeschäfte anheischig machen kann, seit einigen Jahren auch im Württembergischen in einem Handlungs- und Fabrikgeschäfte arbeitete, sucht eine Stelle auf einem bedeutenden Handelsplatz zu erhalten. Er schreibt eine gelaufige und schöne Handschrift. Nähere Auskunft gibt das Contor der allg. Handlungs-Zeitung in Nürnberg, bey welchem auch Proben seiner Handschrift einzusehen sind.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

164. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 24. August 1816

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Correnr (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Neu erfundene Zubereitung des Buchen-, Lösch- oder Feuerschwamms.

Im Kaiserthume Oesterreich, vorzüglich in dem Herzogthume Krain, und in der Grafschaft Görz befinden sich ansehnliche Buchenwaldungen, in welchen alljährlich eine beträchtliche Ausbeute von Zuntel oder Löschschwamm gemacht, und durch gewerbliche Bewohner in das entfernteste Ausland verhandelt wurde. Die Zubereitung dieses Löschschwammes geschah mit Salpeter, Schwefel und andern schädlichen Ingredienzen, welche dem Schwamme oder Zuntel, welcher von Natur aus Unreinlichkeiten in sich faßt, einen sehr widrigen Geruch gaben, ihn der Gesundheit, vorzüglich der Brust und Lunge nachtheilig, und dessen Gebrauch, wegen den holzartigen Theilen, welche durch das Ausschlagen keineswegs gesondert werden konnten, sehr unbequem machten. Der Wunsch dieses Naturprodukt zu einem soliden Handlungsartikel umzugestalten veranlaßte Herrn Alois Kuttaro k. k. österreichischen Unterthan zu mehreren kostspieligen Versuchen, um aus dem natürlichen Schwamm durch Zersetzung mit Wassermaschinen ein reinliches und unschädliches Zündmittel hervorzubringen. Nach vielfältigen Proben gelang es ihm endlich dieses Ziel zu erreichen, und weil der Gebrauch des Lösch-Schwammes sowohl in unserm, als in den andern Welttheilen allgemein ist, so wird es der handelnden Welt angenehm seyn, von dieser Erfindung nähere Kenntniß zu erhalten.

Im Orte Heidenschaft 4 Meilen von Triest und 8 deutsche Meilen von Laybach entfernt, in einer an dem Hubel Strome befindlichen hydraulischen Fabrik wird der rohe natürliche Buchenschwamm durch Wassermaschinen gestampft, und durch Distillirung von allen widrigen und schädlichen Bestandtheilen gereinigt. Wenn auf diese Weise der Schwamm von allen denkbaren Unreinigkeiten, und holzartigen Theilen abgesondert ist, so wird durch einen ganz unschädlichen chemischen Prozeß dieser liquiden Masse die nöthige Feuerfänglichkeit gegeben, ohne daß weder Schwefel, noch andere nachtheilige Ingredienzen im geringsten beygemengt werden. Diese Masse wird dann in Papierformen gegossen und getrocknet. Der auf diese Weise zubereitete Löschschwamm ist rein, wohlriechend, unschädlich, und geschwind feuerfangend. Er wird mit Papier rießweise in Kisten sorgfältig verpackt, daß keine Nässe während dem Transporte eindringen und die Waare beschädigen kann. Das Rieß im großen Formate von 16 Zoll Länge und 12 Zoll Breite Wienermaß, zwischen 11 und 12 Wienerpfunden im Gewichte, enthält 150 Stück Schwammbögen und kostet im Fabrikorte, so wie in den Niederlagen zu Triest und Laibach sammt Einballierung 5 fl. 30 kr. Correnr. In kleinen Formaten von einem Viertel obiger Dimension gleichfalls zu 150 Stücken ist der Preiß 1 fl. 30 kr. Die Bestellungen können an ihn, Herrn Alois Kuttaro in Heidenschaft, oder an benannte Niederlagen in Triest oder Laibach gemacht werden. — Der hohe Beyfall, welchen Se. k. k. apostolische Majestät dieser nützlichen Erfindung angedeihen zu lassen geruhten, mag zu Gunsten des Erfinders bey der handelnden Welt sprechen, welcher sich nebstbey schmeichelt, seinen Nebenmenschen durch dieses vortreffliche Zündmittel einen angenehmen Dienst erwiesen zu haben, da der von ihm zu-

bereitete Löschschwamm trotz seiner Feuerfänglichkeit so gestaltig zu Asche verbrennt, daß eine Feuersgefahr kaum denkbar ist.

Anmerkung.

Es macht uns viel Vergnügen, den Lesern eine Erfindung anzeigen zu können, welcher an practischem Werthe, an Nützlichkeit, nur die in Baiern erfundenen Schreibtafeln beygezählt werden können. Der Verbrauch des Feuerschwamms ist sehr bedeutend, und kein Handel ins Große mit mehr Unannehmlichkeiten verbunden, als dieser. Theils nimmt derselbe ungemein viel Feuchtigkeit an, theils ist er so verschieden an Güte und Größe durcheinander gemengt, daß Unzufriedenheit und Abzüge was gewöhnliches sind.

Auch nimmt derselbe einen großen Raum ein, und ist auf dem Transport allen Gefahren ausgesetzt; niemand kann einen Ballen Schwamm ansehen, ohne sich etwas zuzueignen. Alles dieß wird durch dieß schöne gleichförmige Fabrikat vermieden, das einem Pappendeckel oder einem Filz gleicht und eine angenehme braune Farbe hat, auch noch wohlfeiler und besser als der gewöhnliche zubereitete Feuerschwamm ist.

Es möchte sich auch eine weitere Anwendung davon machen lassen. Durch Behandlung mit Kalk oder Alaun könnte dieser Masse ihre feuerfangende Eigenschaft genommen, und sie dann zu Fußsohlen, zur Bekleidung unserer schädlichen Kalkwände, unter die Tapeten, als Unterlagen beym Schreiben, statt des Leders u. a. gebraucht werden.

Proben davon kann man im Contor der Handlungs-Zeitung einsehen; auch sind kleine Tafeln daselbst zu 3 kr. und von Bogengröße zu 9 Kreuzer als Muster zu haben.

Berichte aus den Vereinigten Nordamerikanischen Staaten.

Philadelphia, vom 20. Juny. Die Anzahl der Engländer, welche sich seit dem Frieden in Jahresfrist in Amerika niedergelassen haben, ist so außerordentlich groß, daß die Geschichte der brittischen Inseln kaum ein ähnliches Beyspiel von so zahlreichen Auswanderungen darbieten dürfte, und dennoch sind diese Einwanderungen in die Vereinigten Staaten noch stets in Zunahme begriffen. Ungemein große Kapitalien sind seit kurzer Zeit von Engländern theils in amerikanischen Fonds angelegt, theils zu Fabrikanstalten und zur Belebung der Landwirthschaft in den Vereinigten Staaten benutzt worden, und wenn dieß, wie es ganz das Ansehen hat, so fortgeht, so möchte die Zeit nicht mehr fern seyn, wo alle Arten brittischer Fabriken und Manufakturen in Amerika einheimisch geworden seyn werden. Der Reichthum, den Amerika an vortrefflichen Steinkohlen besitzt, erleichtert gar sehr die Anlegung von Dampfmaschinen, welche im Brittischen Fabriksystem eine so große Rolle spielen. Die Menge neuer Fabrik- und Manufaktur-Anstalten, welche in Kurzem entstanden sind, haben zugleich die Nachfrage nach Arbeitern, Taglöhnern, Künstlern und Handwerkern, so wie auch nach geschickten Commis, zur Führung der Bücher und Geschäfte, sehr vermehrt. Die Waffen-, Gewehr- und Eisenfabriken, welche unter den gegenwärtigen Zeitumständen in Großbrittannien so sehr darnieder liegen, gedeihen hier außerordentlich, wegen des starken Absatzes dieser Waaren nach dem spanischen Amerika, wo der Unabhängigkeitskrieg immer allgemeiner wird. Auch lassen die Kaufleute in Buenos-Ayres in unsern Seeplätzen viele Schiffe bauen, und Korsaren ausrüsten. Von Amerika, wo die Ernte so ergiebig wie gewöhnlich ausfallen wird, geht jetzt viel Weitzenmehl nach dem südlichen Frankreich; auch von den Hanseestädten waren beträchtliche Getreide-Bestellungen gemacht worden. Viele Franzosen glauben, unter den gegenwärtigen Umständen, nicht sicherer als in Amerika ihre Gelder anzulegen, daher die amerikanischen Wechsel jetzt in Frankreich eben so gesucht sind, wie in England; die Anzahl der Kapitalisten in Frankreich, welche ihre disponiblen beweglichen Fonds zum Ankauf von Papieren der Bank von Philadelphia und anderer amerikanischer Staatspapiere angewandt haben, ist sehr bedeutend. Mit dem zunehmenden, und durch alle Klassen der Einwohner verbreiteten Wohlstande und dem steigenden Reichthume in Amerika wächst auch die Liebe zu den Wissenschaften und einer gebildeten Erziehung. In Pensylvanien suchen selbst viele Landleute besondere Erzieher und Lehrer für ihre Kinder. Die Buchdruckereyen vermehren sich, und jeder Ort, dessen Volksmenge nur etwas beträchtlich anwächst, strebt nach der Bildung einer öffentlichen Büchersammlung. In den Städten nimmt indessen der Luxus noch sehr zu. Die Holländisch-Englische Sitte, die Fußböden in den Zimmern mit Teppichen zu belegen, ist jetzt so allgemein, daß man in Amerika in den

Wohnungen selbst der meisten Handwerker kostbare Fußteppiche findet. Vormals war es England, wohin der europäische Kontinent den Ueberschuß seiner Bevölkerung ergoß, wohin so viele aus allen Ländern eilten, um ein schnelles Glück zu machen; jetzt scheint Amerika immer mehr an dessen Stelle zu treten: denn unter den neuen Ankömmlingen, welche die alte Welt der neuen seit Kurzem in solcher Menge zuführt, befinden sich wirklich Individuen von fast allen Nationen; aber Amerika bedarf auch noch vieler Millionen Menschen, ehe es so bevölkert seyn wird, wie die brittischen Inseln.

Handelsberichte.

Die Handelsorte des festen Landes erhalten noch immer Zufuhr von Colonialwaaren, theils von England, theils unmittelbar von den Colonien. In allen sind die Vorräthe bedeutend, und für den jetzigen geringen Bedarf gewiß hinlänglich, der Absatz dagegen sehr beschränkt. Unter diesen Aussichten ist binnen der ersten Wintermonate keine bedeutende Steigerung zu erwarten, später erwartet man aber doch, wenigstens in Kaffe und Zucker höhere Preise. — In englischen Manufakturwaaren ist der Umsatz nicht beträchtlich, und niemand will für eigene Rechnung davon aufs Lager nehmen, da niedrigere Preise zu erwarten sind, und die Engländer uns, wie gewöhnlich, wieder damit überführen. In Holland sind große Ladungen angekommen, und größtentheil bestimmt den Rhein herab, zur Frankfurter Herbstmesse zu gehen. Auch in Leipzig erwartet man bedeutende Sendungen. Mehrere deutsche Fabriken dürften dadurch großen Schaden erleiden, noch mehr aber die belgischen, welche durch Kunst entstanden sind, und, seitdem nach Frankreich nichts mehr eingeführt werden darf, weniger Absatzquellen als die schweitzer und sächsischen haben. Viele derselben stocken schon ganz, und die Erbitterung der Fabrikarbeiter gegen England ist allgemein.

Baumwolle ist noch stets einer der gesuchtesten Artikel, wie auch die letzte Messe von Beaucaire beweist, wo fast alles hingebrachte aufgekauft wurde. In London war sie bis zum 9. August gesucht und man bezahlte: Fernamb. 2. 1 1/4, Bahia 23 D. — 2 Sch., Maragnon 2 Sch, Demerary 23 1/2, Surinam 2. 1 1/2, Grenada 21 1/4 — 22 D., Bengal. 13 — 14 1/8 D. In Liverpool war sie dagegen ohne bedeutende Frage, und fiel etwas. Man verkaufte in allem 5000 Ball., Georgia 17 1/2 — 20 1/2, Fernamb. 2. 1 1/2 — 2. 1 3/4, Maragnon 2 S. 1/2 D., Bahia 2 Sch., Demerary 2. 1 1/4, St. Dom. 22 D. Eingeführt wurden 6411 Ball. worunter 5185 Ball. Brasil. Ein Schiff mit Baumwolle lag noch im Hafen. In Hamburg, Bremen, Amsterdam und Frankfurt gesucht, aber zu den bisherigen Preisen zu haben.

(Beschluß folgt.)

Verschiedenes.

Neapel, vom 19. July. Aus Frankreich wird Tuch zur Bekleidung unserer Truppen erwartet. Ueberhaupt wollen Se. Maj. auch die Schafzucht befördern und in Sicilien Tuchmanufacturen anlegen lassen.

Ungeachtet der übeln Witterung ist die Ernte in den meisten österr. Provinzen ergiebig ausgefallen. Nur im Bannate hat ein schwerer Hagelschlag die günstigsten Aussichten auf eine reiche Ernte vernichtet. Aus der Moldau lauten die Nachrichten in Hinsicht der Ernte ebenfalls nicht erfreulich.

Die öffentlichen Fonds sind in London beynahe um 1 1/2 Procent im Preise gefallen. Einige behaupten, daß die Besorgniß einer Benutzung des Tilgungsfonds, welcher jetzt 15 Millionen beträgt, Ursache davon sey; andere meinen indeß sehr irrig, daß Großbrittannien für die Rückstände der Französischen Contribution sich gegen die alliirten Mächte anheischig gemacht habe und daß es deswegen einer neuen Anleihe bedürfe.

Herr Perez, welcher bisher ein Handelshaus in Triest besessen und sich mehrere Jahre in den Vereinigten Staaten, und auf den westindischen Inseln aufgehalten hat, ist zum K. K. General-Consul in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika ernannt.

Bekanntmachung.

Pränumerations-Anzeige.

Seit der Erscheinung der drey Bände meines Handbuchs der pharmaceutisch-medicinischen Botanik sind von mehreren Besitzern desselben an mich und meinen Herrn Verleger Aufforderungen ergangen, auch noch dazu die Pflanzenabbildungen Heftweise herauszugeben. Ob dieß nun gleich ein sehr kostspieliges Unternehmen ist, so haben wir uns doch entschlossen, die geäusserten Wünsche in Erfüllung zu bringen, sobald eine

gehörige Anzahl Pränumeranten den dazu erforderlichen Aufwand nur einigermassen decken. Wir besitzen zwar mehrere dergleichen ältere und neuere Kupferwerke in diesem Fache; allein nur sehr Bemittelte können sich solche wegen ihres sehr hohen Preises anschaffen; ferner haben öfters die darinne befindlichen Abbildungen nur sehr wenig oder gar keine Aehnlichkeit mit denen in der Natur vorkommenden Pflanzen, und selbst der Botanist muß daher häufig rathen, was die abgebildete für eine Pflanze vorstellen soll. Wollte man sich noch die verschiedenen kostbaren Werke, wo nur einzelne Abbildungen von sehr seltenen ausländischen Arzneypflanzen vorkommen, anschaffen, welchen ungeheuern Aufwand würde dieß nicht erfordern! Um nun auch jedem Unbemittelten den Ankauf dieser Kupfer zu erleichtern, so soll alle Vierteljahr Ein Heft von 25 Abbildungen in klein Folio, illuminirt und schwarz, in den möglichst billigen Preisen, erscheinen. So viel als möglich sollen selbige nach natürlichen frischen Exemplaren, und die bey uns nicht vorkommenden ganz seltenen, aus anerkannten Originalwerken, unter meiner Aufsicht von geschickten Mannern gezeichnet, gestochen und illuminirt werden. Finden sich bis Ende der Leipziger Michaelis-Messe eine hinlängliche Anzahl Pränumeranten, so soll sogleich bis dahin der erste Heft erscheinen, und mit den andern ununterbrochen fortgefahren werden. Probeabdrücke zum ersten Heft kann man auf frankirte Briefe in der Schöne'schen Buchhandlung in Eisenberg zur Ansicht bekommen. Jena, im Monat Februar 1816.

D. J. Ch. Fr. Graumüller.

Um dem Wunsche des Hrn. Dr. Graumüller, dessen einzige Absicht bey der Herausgabe dieser Pflanzenabdrücke, Gemeinnützigkeit ist, so viel als in meinen Kräften steht, Genüge zu leisten, und auch unbemittelten Aerzten und Pharmaceuten die Anschaffung dieses äusserst nützlichen Werks, möglich zu machen: so schlage ich den Weg der Pränumeration ein. Wer also bis zur Michaelis-Messe d. J. mit 2 Thlr. sächs., welches gewiß ein sehr billiger Preiß ist, pränumerirt, erhält zu Weihnachten ein gut illuminirtes Expl.; schwarz kostet es nur 1 Thlr. Bey dem Empfang des ersten Hefts muß aber gleich wieder mit 2 Thlr. auf das zweite Heft, welches zu Ostern 1817 erscheint, und so fort, pränumerirt werden. Der nachherige Ladenpreis wird nicht unter 4 Thlr. seyn. Wer sich an den Verleger selbst wendet und 6 Expl. nimmt, erhält das 7te frey. Auch kann man in jeder guten Buchhandlung darauf pränumeriren und durch dieselben die bestellten Exemplare erhalten.

Um auch die Anschaffung des Handbuchs Unbemittelten zu erleichtern, bin ich erbötig, allen Denjenigen die auf die Pflanzenabdrücke pränumeriren, die bereits erschienenen drey Bände noch um den Pränumerationspreis 5 Thlr. sächs., abzulassen; jedoch kann dieser Preis nur gegen baare Zahlung Statt finden. Der Ladenpreis ist 7 Thlr. Eisenberg, im Altenburgischen, im Monat July 1816.

J. W. Schöne.
Buchdrucker und Buchhändler.

Waarenpreise in Parthien in Nürnberg, d. 21. Aug.

Im Baierischen Gewicht und im 24 Guldenfuß

Alaun, weißer	20	Madeln, Prov 68 Com	fl. 72
Anis	68	bittere	74
Antimonium cr.	26 20	Muscatennüsse,	51/2
Baumwolle, Maced.	114–116	Nageln	fl. 3 1/4
— Smyrn	115–118	Oel, Lecker	65
Berlinerblau	140–220	Mohn	56
Berggrün, f.	42 a 20	Provencer	96
Bleyweiß	24.34	Orlean in Bast	fl. 130
Bleyerz	14	Pfeffer, brauner	74
Bley in Blocken	19	Portasche	30
Cacao Guaj 67 Mart.	70	Reis, Carol.	30
Cardamom. Expl.	3 1/2	Ital.	fl. 2 1/2
Cassia Lignea	3	Rosinen	38
Caffe, Martin.	76–80	Röthe Bresl 50 Elsaßer	40
Surinam	72–80	Saffran, Comtat- Gast	41 1/2
Domingo	62–68	Orange — Span.	—
Levant.	128	Saflor, Alexand.	62
Colophonium	17	Sago	60 u. 80
Colla piscium	4 a 9	Salmiac	125
Cochenille	22	Saccharum Saturni	85
Coriander	16	Salpeter 50 transito	52
Crapp, Holländ.	58–65	Schmack vor a port — fic.	24
Elsaßer	40	Schellack	95, 100
Cremserweiß	48–52	Schwefel, Böhm.	23
Curcume, ganz 48 pulv	50	Salzbr. die Kiste	—
Feigen	28.32	Semen Amomi	43.72
Feuchel	42	Spau Saft	84
Gallus, Alep. schwarz	155	Starke, weiße	20
in Sorten 140. Puglisch.	70	Silbergläte	21
Smyrner	50	Syrup, besten	28
Grunspan, französ.	132	Terpentin, Ven. 40 Oestr.	22
Gummi, Senegal 90 u. 95		Thee Boy	fl. 1 1/2
Arab. 90 u. 140		grüne	fl. 4
Gedda	78	Hanfan	fl. 5 1/2
Barbar.	82	Pecko	fl. —
Hanf, Rheinisch 3 Br.	44	Thran Berg d. Tonne	fl. 72
doppelt gedotter	50	Vitriol, Cypr.	56
Holz, gelbes oder Fiset	16	grüner 9028 weiß.	20
ungarisch.	—	Wachs, gelb. Deutsches	125
St. Martens groß	36	Pohlnisch. ff.	132
kleines	27	weißes in Scheib.	180
blau geschält 15 geschn.	18	Waid das Faß v. 8 Schäffel	—
gemahlen	18	Weinbeere	45
Fernamb. ganz	106	Weinstein, roth 42 weiß	48
gemalen	107	Fluß.	22
Sandel ganz	17	Zimmt, lange 9 1/2 kurze	4, 5
gemalen	20	Zinn, Engl. in Block	fl. —
Quercitron	30	Sächs.	fl. —
Mahag. in Dielen	—	Zucker, Raffinade ff.	90–92
Ebenholz	40–45	mittel	88–90
Honig, Lüneb.	43	Melis	72–74
Rheinisch bey 300 Pfd.	—	Lompen	76
Franz.	43	Stamrzucker	70–72
Indigo, D. f. gef.	fl. 4–6	Farin, hellgelb	52–54
blau ff.	6–7	braun	48–50
violetblau	5 1/2–6	inl. sehr schön	—
Quatimalo	—	Cand. dunkelb.	70
Ingber, brauner	118	hellbr.	72–76
weißer	120, 140	gelb.	78
Knoppern	19	Zwetschgen	17
Kleesamen, Span. 48, Luz. fl.	54	Flach-Fisch	52
Türkischer	18	Rund-Fisch	32
Leim	35–37	Heeringe, Holl 1/4 T.	fl. —
Lorbeere	24	Kräuter-Käse, Schweiz.	fl. 48
Macis, blanke	9	Rauchtabake, offen und in Paketen der Zentn. 25 bis 300 fl.	
braune	9		
kurze	8 1/2		

Diese und andere Waaren sind immer von dem Contor der Handlungszeitung in Nürnberg zu haben.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

165. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 25. August 1816

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Ueber die Gas-Beleuchtung.

Aus verschiedenen Materialien, aus Steinkohlen, Holz, Torf u. d. m. kann Gas, (Wasserstoffgas, die brennbare Luft), erzeugt werden. Wenn z. B. eine Quantität Steinkohlen in einem, gegen das Eindringen der Luft wohl verwahrten, feuerfesten Gefäße destillirt wird, so entwickelt sich aus ihr das Gas, gleich einem Rauche, der nun in Röhren, die an dem Gefäße sich befinden, durch Wasser geführt, abgekühlt und gereinigt, und dann in luftdichten Gefäßen gesammelt wird. Hat nun eine Anzahl Steinkohlen auf diese Art das Gas erzeugt, und also schon einmal gedient, so verliert sie dessen ungeachtet nichts an Kraft, sondern blos etwas an Gewicht. Nur ein wenig angefeuchtet, brennen die zur Gas-Bereitung schon benutzten Steinkohlen so gut, als andere, die zu anderem Behufe noch nicht verwendet worden waren. Ein Pfund Steinkohlen liefert eine Masse Gas, die zwey Stunden und zehn Minuten lang so hell brennt, als drey Talglichter, (deren acht ein Pfund ausmachen); nebenbey können noch mancherley brauchbare Materialien gewonnen werden, als: Theer, Pech, flüchtiges Oel u. d. m. — Röhren, an deren Ende kleine Oeffnungen sich befinden, führen das Gas in das Gefäß, in dem es brennen und leuchten soll. Hier brennt das Gas, ohne eines Dochtes zu bedürfen, und eben dadurch hat es mancherley Vorzüge vor andern Arten der Beleuchtung. Durch die Entbehrung des Dochtes wird bey der Beleuchtung nicht nur eine Ausgabe vermieden, sondern auch manche Unbequemlichkeit beseitigt, manche Gefahr entfernt. Talglichter und die Dochte in Oel-Lampen müssen immer geputzt werden, wenn sie hell brennen sollen; sie sondern Funken und Licht-Schnuppen und haben so schon manche Feuersnoth veranlasset. Jener Mühe überhebt uns die Gas-Beleuchtung; diese Gefahr macht sie unmöglich; denn zu ihr bedarf man keines Dochtes. Auch auf die Geruchs-Organe nimmt sie eine schonende Rücksicht; denn, wiewohl das unverbrannte Gas einen Geruch um sich verbreitet, der dem eines eben ausgeblasenen Lichtes gleicht, so brennt doch selbst die größte, durch Gas bewirkte Flamme, ganz ohne Dampf und geruchlos. Der Gas-Flamme kann man jede beliebige Richtung, jede Gestalt, jede Größe geben. So kommt es, daß man nicht nur die Straßen einer Stadt, sondern auch alle ihre Häuser, deren Zimmer ꝛc. mittelst Einer zusammenhängenden Vorrichtung beleuchten kann; denn nicht zu jedem einzelnen Orte, der durch Gas beleuchtet werden soll, bedarf man eines besonderen Apparates. In London werden nicht nur meilenlange Straßen, sondern auch das Innere der Gebäude derselben nur vermittelst eines einzigen Apparates durch Gas beleuchtet. Aber die schöne Beleuchtung ist nicht der einzige Vortheil, den die Gas-Flamme gewähret; auch zur Heitzung und folglich bey dem Kochen kann sie mit dem besten Erfolge benutzt werden. Manches schlechte Brennmaterial, das man zu anderer Feuerung nicht anwenden mochte, und oft als unnütz mit dem Unkraute verbrannte, kann mittelbar, indem es nämlich Gas erzeugt, ein sehr vorzügliches Heitzungsmittel werden. Dahin gehören besonders die in mehrern Gegenden so zahlreichen Reiser, die in dem Winter von den Wein-Reben abgeschnitten werden; diese geben in Fülle ein vorzüglich hellbrennendes Gas.

Unverkennbar sind also die ausgezeichneten Vorzüge der Gas-Beleuchtung vor jeder andern Art der Beleuchtung. Außer dem, daß die Gas-Flamme ein weit schöneres, helleres Licht verbreitet, als die Flamme eines Talglichtes, oder einer Oellampe, außer dem, daß die Gas-Beleuchtung weit weniger Mühe erfordert, weit größerer Reinlichkeit fähig ist, als jede andere Art der Beleuchtung, hat sie noch den großen Vorzug, daß sie einen weit geringeren Kostenaufwand erheischt, als andere Beleuchtungsarten. Wenn gleich die erste Anlage des zur Gas-Beleuchtung erforderlichen Apparats allerdings bedeutende Summen in Anspruch nimmt, so ist doch nachher die Beleuchtung selbst mit so geringen Ausgaben zu bestreiten, daß wirklich für unsre Zeit, der es dann doch immer noch gewissermassen an der Hauptsache, — an dem Gelde gebricht, eine solche Erfindung sehr willkommen, und zu wünschen ist, sie möge überall benutzt werden. Wir bemerken noch, daß die Gas-Beleuchtung, von der wir jetzt reden, mit derjenigen nicht zu verwechseln ist, die in Paris 1798 versucht wurde, und der jetzigen an Vollkommenheit bey weitem nachsteht.

Französische Verfügung wegen der Bezeichnung inländischer Fabrikate.

Nach einer franz. Verordnung vom 8. Aug. müssen alle Zeuge und alle Gewebe, welche von der Beschaffenheit der ausländischen, verbotnen sind, mit einem Fabrikationszeichen versehen seyn, und dürfen ohne dasselbe nicht im Handel gebracht werden. Diese Zeichen enthalten den Namen der Stadt oder des Arrondissements, in welchem die Waare fabrizirt wurde, den Namen des Fabrikanten oder die Chiffer und Zahl, welche er sich gewählt hat. Sie werden, jenach der Natur des Zeuges eingewebt, eingestickt oder aufgedruckt, jedoch immer so, daß sie sich so lange als möglich halten. Die Prudhommes oder die Maires sorgen dafür, daß das Zeichen nicht mit andern verwechselt werden kann, und gehörig angebracht wird. Jeder Fabrikant muß in der Unterpräfectur seines Wohnortes zwey Abdrücke oder Modelle seines Zeichens abgeben, von denen eines dem Ministerium des Innern zugesandt, und bey demselben niedergelegt wird. Das Fabrikationszeichen wird an den beyden Enden jedes Stücks angebracht und die Drucker, Färber, Appreteurs sind gehalten, es zu schonen, und nöthigenfalls durch eine Decke oder Einwicklung zu schützen. In Mützen und Strumpfmacherwaaren müssen diese Zeichen eingewebt oder auf andere Art gemacht werden, so daß man den Namen und Wohnort des Fabrikanten erkennen kann. Da dieß alles geschieht, damit die inländischen Fabrikate von den ausländischen unterschieden werden können, so muß man besonders Sorge tragen, daß jedes Stück in dem Laden der Kaufleute ein Zeichen hat, und keines so zerschneiden, daß ein Theil ohne Zeichen ist, da es sonst als ausländisches angesehen würde. Auch muß in jeder Rechnung, die der Käufer dem Verkäufer ertheilt, bemerkt werden, welches Zeichen die Waare hat, und wie schwer sie ist, und alles dieß von den Käufer und Verkäufer in die Bücher eingetragen werden, damit man in denselben nachsuchen kann.

Handelsberichte.

(Beschluß.)

Von Kaffe sind in den meisten Plätzen die feinen Sorten seltner, ord. dagegen, ungeachtet des sehr billigen Preises, nicht gesucht. Er wird bloß für das augenblickliche Bedürfniß verkauft, und bey diesen kleinen Einkäufen halten die Inhaber auf den Preisen. In London werden eben beträchtliche Verkäufe gehalten, welche bis zum 9ten eine Preiserniedrigung von 2 Sch. zur Folge hatten, Dominica 78–80, gut ord. Java 62, f. ord. 65, mittel 69, Holl. 70 Sch.

Zucker ist noch weniger gesucht, als Kaffe. Ganz feine Raffinade und andere Sorten Rohzucker finden Abzug, auch bey den andern scheinen die niedrigen Preise in England Speculationseinkäufe veranlaßt zu haben. In Hamburg arbeiten die Raffinerien lebhaft, und sind in einem blühendern Zustande, als man anfangs erwartete. Melis wird um 1/2 D. pr. lb. höher gehalten.

Die meisten andern Waaren behaupten ihre Preise. Feiner Cacao ist in Bremen und Hamburg nicht viel vorräthig. Pfeffer wird höher erwartet, mit Ausnahme von weißen. Von Ingber hat man in Hamburg Zufuhr erhalten, und verkauft Ostind. zu 24, w. Barb. 31–32, braunen 32 D., also unter den letzten Preisen. Farbhölzer stehen sehr bil-

lig. Von Taback sind in London, Amsterdam und Hamburg bis jetzt wenig Zufuhren angekommen, und die hohen Preise erhalten sich.

Umsatz auf der dießjährigen Messe von Beaucaire.

Die dießjährige Messe zu Beaucaire war weit lebhafter als die von 1815, sowohl in Hinsicht der Menge der hergebrachten Waaren, als der verkauften. Geld war sehr häufig, und die Zahlungen waren sehr beträchtlich, wie wir schon in unsern beyden frühern Berichten bemerkten. Von den verkauften und unverkauft gebliebenen Waaren giebt nachstehende Liste eine Uebersicht.

	Verkauft worden sind:	Unverkauf blieben:
Tuchwaaren	2,574,200 Fr.	982,000 Fr.
Seidenzeuge, halbe und ganze	600,000 —	250,000 —
Strumpfmacherwaaren, seidene, floret, wollene und baumwollene	640,000 —	328,000 —
Leinwand	6,200,000 —	3,000,000 —
Wolle u. Baumwolle	3,300,000 —	110,000 —
Seide	120,000 —	60,000 —
Leder u. Lederwaaren	1,800,000 —	210,000 —
Spezerey u. Drogheriewaaren	4,220,000 —	820,000 —
Eisen, Kupfer, Bley, Zinn	480,000 —	60,000 —
Krämerey- u. Quincailleriewaaren	1,425,000 —	935,000 —
Bijouterie, Juwelen, Uhren	650,000 —	1,150,000 —
Bauholz	850,000 —	120,000 —
Vieh	360,000 —	85,000 —
Gemüße	80,000 —	—
Zusammen im Jahr 1816	23,299,200 Fr.	8,110,000 Fr.
Im Jahr 1815	16,089,100 —	10,212,600 —

Es wurden also auf der Messe von 1816 für 7,210,100 Fr. Waaren mehr verkauft, und für 2,012,600 Fr. Waaren blieben weniger unverkauft.

Mailand, vom 17. August. Seit kurzem findet Seide wieder viel Frage, und ungeachtet der gut ausgefallenen Ernte, gehen die Preise höher. Organsin von 22–24, Denari steht auf 37 1/2 – 37 3/4 Lire das kleine ℔, die übrigen Sorten bis 70, Denari auf 36 1/4 – 27 1/2, Tram ist erst diese Woche auf 25 1/4 – 33 3/4 gestiegen, rohe hat sich noch nicht verändert, dürfte aber ebenfalls höher gehen. Wegen der in allen Gegenden der Lombardey gut ausgefallenen Ernte, sind die Getreidpreise etwas, aber noch nicht beträchtlich gefallen. Reis steht auf 60–62 Lire, also um 6 Lire niedriger als vorige Woche, pr. 100 ℔. großes Gewicht. Wachs ist gesucht, aber von allen Sorten Vorrath, nach den päbstlichen Staaten wurde kürzlich mehreres gesandt. In Colonialwaaren ist hier der Umsatz bey den gegenwärtigen Umständen ganz unbedeutend, und die Preise richten sich nach denen der Seestädte. Seit sechs Wochen sind sie unverändert geblieben. Der Geldcurs steht jetzt: Goldmünzen, Doppie Span. Lire 82.89, Genues. 80.60, Savoy. 28.85, Parma 22.25 40 Fr. Stck. 40.30, Bologna 17.34, Dukaten, Kaiserl. 11.90, Venet. 12.28, Louisd'or 23.84, Doppie, Mail. 20, Portug. 44.80. — Silbermünzen, Piemont. 7,08, Genues 6.52, Franz. 5.84, Span. 5.37, Baierische 5.20, 5 Fr. 5, Kaiserl. 5.35, Parmes. Dukati 5.04, Röm. Scudi 5.27.

Wien, vom 19. August. Der Andrang zur Bank war seither täglich im Zunehmen, und die Verwechslungs-Gesuche häuften sich so an, daß die Bankdirektion gestern bekannt machte, daß bis auf weitere Anordnung, so wohl die Annahme von Einlagen, als die Ueberreichung schriftlicher Anmeldungen und Gesuche um Verwechslung von Papiergeld eingestellt ist. Die bis zum 16. d. M. eingekommenen Gesuche, sollen bis zum 25. d. M. erledigt werden. Uebrigens ändert dieß nichts in den zur Einlösung und Vertilgung des Papiergeldes angenommenen Grundsätzen. Auch werden Actien noch immer angenommen, und Banknoten gegen baares Geld, oder baares Geld gegen Banknoten wie bisher angenommen. Der Curs hat sich hierauf etwas verbessert. Am 17. stand er auf 293 3/4, heute auf 296 5/8 und 297. Im Waarenhandel ist hier schon seit geraumer Zeit große Stille. In Dalmatien und Ragusa hat jetzt die Pest aufgehört, und daher ist auch die Sperre aufgehoben.

Stockholm, vom 9. Aug. Um dem Handel unſers Landes mehr Unabhängigkeit zu geben, haben die Kaufleute eine See- Aſſecuranz-Geſellſchaft errichtet, deren Fonds ſich auf 300,000 Rthlr. Banco beläuft. Der Buchbinder Richter hierſelbſt, bekannt durch ſeine Betriebſamkeit und ſeinen Kunſtfleiß, hat ſich unter andern auch durch die Erfindung, Leder zu färben, zu lackiren und mit hübſchen Formen zu preſſen, verdient gemacht. Er iſt wegen dieſer Erfindung, wovon ſogar die Engländer erklärt haben, daß ſie ſich in ihrem Lande nicht finde, neulich vom Könige mit einer großen goldenen Medaille belohnt worden, worauf des Königs Bruſtbild iſt und die Inſchrift: Illis, quorum meruere labores.

Geld- und Wechſelcurſe.

Leipzig, den 20. Auguſt 1816.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amſterdam in C.	135 1/2	—	Paris p. 300 Fr. k. S.	—	77 1/4
— 2 M.	—	135	— 2 M.	—	77
Augsb. in C. k. S.	100	—	Wien in W. W. k. S.	35	—
— 2 M.	99 1/4	—	— 2 M.	35	—
— 3 M.	98 7/8	—	in Cv. 20 kr. k. S.	—	100
Berlin in C. k. S.	102 3/4	—	— 2 M.	95 1/4	—
— — 2 M.	103 1/2	—	Louisd'or à 5 Rth.	—	106 3/4
Bremen in Vd'or k. S.	107		Holl. Ducat. à 2 3/4	—	12 1/2
— — 2 M.	—	106	Kaiſ. ditto	—	12
Breslau in C. k. S.	—	102	Breſl. dt. à 65 1/2 Aſ dr.	9	G.
— 2 M.	—	103	Paſſir dto. à 65 Aſ ditto	—	8
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	—	100	Species ditto	1/8	—
— 2 M.	99 1/4	—	Preuß. Corr.	102	—
Hamb. in Bco. k. S.	147	—	Caſſen-Billets	—	105 1/4
— 2 M.	146	--	W. Einlöſ. Scheine	—	—
London 2 M.	6 Th. 13 1/2	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	205	1/2
Lyon p 300 Fr. 2 M.	—	—	Silber 13 L. pr. dto.	—	13.8
			ditto uneberhaltig	—	13.7

Augsburg, den 22. Auguſt. a Uſo.

Amſterd., B. Rth. G.	110 5/8	-	Livorno Sol. m. B.	59 1/2 -
— Corr. -	106 7/8	-	Ducaten Agio Proc.	2 1/4 -
Hamburg - -	115	-	Souverain — —	11/4 -
Frankf. a. M. fl. G.	99 7/8	-	Louisd'or, neue Veri.	4 7/8 -
— in die Meſſe	99 7/8	-	— al Marco	278 -
Leipzig in die Meſſe	99 1/4	-	Carl. u. Mard'or al M.	286 -
Nürnberg - -	99 3/4	-	Duk. al Marco, Ag.	81/4 -
Wien	333/4	-	Gold, f. Bind. fl. Ct.	4.36 -
Paris 115 5/8 Lyon	115 5/8	-	Silber, f. Gran.	- 20.36 -
London	9.47	-	ditto in Bal.	- - 20.20 -
Mailand Sol. C.	68 1/2	-	ditto gering.	- - 2..8 -
Genua Sol. f. d. Bo.	63 5/8	-	Conv. Thaler — Proc.	—

Bekanntmachungen.

Ohne mir Ruhm zu erheben, arbeite ich Endesunterzeichneter, ſchon ſeit zwanzig und etlichen Jahren, an der Verbeſſerung des inländiſchen Tabakbaues, und dem nöthigen und ſehr vortheilhaften Abſchwitzen der rohen Blätter, wodurch ich die Fabrikation meines Schnupf- und Rauchtabaks um vieles veredelte; auch habe ich im Königreiche Baiern, ſchon zehen andere Fabriken organiſirt, und den Beſitzern derſelben, meine ſeit ſo vielen Jahren geſammelten Kenntniſſe, theoretiſch und praktiſch gelehrt. Ich habe nun bereits wieder, meine hieſige Tabaksfabrik, meinem Compagnon auf ein Jahr, nach unter uns geſchloſſenem Verſtändniſſe überlaſſen, und da ich nicht ganz ohne Beſchäftigung zu bleiben wünſche, ſo wäre ich geneigt, eine ſchon conzeſſionirte Tabakfabrike (welche jedoch wenigſtens 11 Stunden von München entfernt ſeyn müßte) unter billigen Bedingungen zu organiſiren, oder auch anderen Fabrikbeſitzern meine oben erwähnten Kenntniſſe beyzubringen. München, am 10ten Auguſt 1816.

Ph. Jakob Kienzler,
Tabakfabrikant.
Logirt vor dem Karlsthore Nro. 77.

Bücher-Anzeige.

Handlungs-Wiſſenſchaft.

In der Jägerſchen Buch-, Papier- und Landkarten-Handlung in Frankfurt am Main iſt erſchienen:

J. E. Liebhold, Comtoir-Handbuch zur Erklärung der ehemaligen Flügelſchen Cours-Zettel und der Vergleichung des Gewichts- und Ellenmaſes der vorzüglichſten Handelsplätze in Europa, nach den neueſten Kurs- und ſtatiſtiſchen Veränderungen dargeſtellt, nebſt einem Anhange über die Behandlung der Wechſelbriefe. gr. 8. 3te Auflage 2 fl. 15 kr. und in halb Franzband gebunden 2 fl. 36 kr.

Allgemeiner, beſonders Frankfurter Handlungs-Briefſteller, oder Anleitung zum kaufmänniſchen Briefwechſel in vielen brieflich und vollſtändig durchgeführten und als Beyſpiele berechneten Geſchäfts-Darſtellung, mit den vorzüglichſten auf Comptoiren vorkommenden Rechnungen u. einem unterlegten engliſch und franzöſiſchen Wortregiſter zum Ueberſetzen der Briefe und einer Skizze von Frankfurt a. M. 8. Preiß 2 fl. und in halb Franzband 2 fl. 12 kr.

Beyde Bücher, deren Titel den Umfang und Inhalt derſelben in möglichſt gedrängter Kürze andeuten, haben jedes ſein eignes, wie auch allgemeines Intereſſe; theils für den Jüngling der ſich der Handlung widmet, theils für den bereits gebildeten Geſchäftsmann, als nothwendiges Comptoir-Handbuch, deßhalb bedarf es auch hier nur einer kurzen Anzeige für diejenigen, welche ſich noch nicht im Beſitz derſelben befinden.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

166. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 27. August 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Nachrichten über den jetzigen Zustand der Gewerbe und Fabriken in Dänemark.

Aus einem voriges Jahr in Kopenhagen erschienenem Werke: Udforling Vejledning til det Danske Monarkies Statistik, af Fr. Thaarup. 4 Deel, theilen wir hier einiges über die Gewerbe Dänemarks mit. Der Verf. spricht zuerst von den Versuchen auf Bornholm Steinkohlen zu brechen, und bemerkt daß diese hier, so wie in andern Theilen Dänemarks, den Erwartungen nicht entsprochen haben. Die Salzsiederey aus Tang ist sehr in Aufnahme gekommen, da die Preise des Salzes in den lezten Zeiten gestiegen sind.

Der Anbau des weißen Weitzens hat sich seit 20 Jahren ausgebreitet, schlägt aber häufig fehl. In Roggen trat seit 1800 öfters Mißwachs ein, und zuweilen mußte jährlich für mehr als eine Million vom Ausland eingeführt werden. Die Gerste geräth besser, und ist wahrscheinlich die älteste Getreideart im Norden, daher sie auch vorzugsweise Korn genannt wird. Den Anbau von Handelsgewächsen hat man zwar seit einigen Jahren sehr zu befördern gesucht, indessen ist er bis jezt, ausser dem Tabaksbau in Fridericia, (dessen in den frühern Jahrgängen der Handlungs Zeitung öfters erwähnt wurde) unbedeutend. Hanf, Flachs, Hopfen, Krapp wird nicht hinlänglich gebaut. Die Waldungen haben während des Kriegs sehr gelitten, da aus Mangel an Zufuhr vom Ausland, viel niedergehauen werden mußte Torfstecherey hat fast jedes Dorf.

Die Ausfuhr von Ochsen aus Jütland hat in neuern Zeiten sehr abgenommen, woran zum Theil die Holländereyen Schuld sind, welche man jezt angelegt hat. In denselben bereitet man Käse auf Schweizerart, die auch auswärts Absatz finden. Pferde gehen jährlich 16,000 Stücke (eine Mill. Thaler Werth) ins Ausland. Die Schweinezucht ist durch edlere englische Arten bedeutend verbessert. Die Jagden und Fischereyen haben abgenommen, besonders aber die erstern. Wilde Schweine finden sich in Dänemark gar nicht mehr.

Der Zustand der Fabriken ist kurz folgender: Die Ziegelbrennereyen sind in Dänemark nicht alt, aber jezt zahlreich. Dagegen haben die Ziegelöfen in der Gegend von Flensburg, welche ehedem fürs Ausland arbeiteten, sehr gelitten. Töpfergeschirre werden zwar überall, an einigen Stellen aber in großer Menge gemacht. Die schwarzen Gefäße (Jütertöpfe genannt) gehen auswärts. An mehrern Orten werden Holzsparende Oefen aus Fayance verfertigt. Von Fayancebrennereyen ward die erste 1722 zu Castrup auf Amager angelegt, jezt bestehen mehrere. Eine Porzellanfabrik wird für königl. Rechnung getrieben, die Tabakspfeifenbrennereyen sind dagegen alle eingegangen. Glashütten sind in Dänemark gar nicht, früher erhielt man Glas aus Norwegen, wo 6 Hütten sind, und die ersten im Jahr 1739 angelegt wurden. Salpeter hat man zu sieden versucht; dieser Gewerbszweig muß aber jezt eingehen, da die Feuerung zu theuer ist, und der ostindische wohlfeiler kommt. In Dänemark sind 9 (in Norwegen 4) Pulvermühlen, und in den Herzogthümern eine.

Eine Scheidewasser-Fabrik ist in Kopenhagen. Im Jahr 1807 ward daselbst ein Institut für Metallar-

beiter gestiftet, um denselben einen Unterricht in den Künsten und Fertigkeiten zu verschaffen, wozu sie in den gewöhnlichen Werkstätten keine Gelegenheit haben. Goldzieher giebt es nicht, die in Kopenhagen diesen Namen führen, sind Krämer, die Palleten und gezogene Fäden aus Hamburg verschreiben. In Kopenhagen sind 3 Silberplattir-Fabriken von Engländern angelegt. In Dänemark finden sich 2, in Schleswig 1, in Holstein 13 Kupfer- und Messingwerke; in Norwegen aber giebt es nur wenige, oder eigentlich gar keine Anlagen der Art. Physische und optische Instrumente werden an mehreren Orten, besonders in Kopenhagen, sehr gut verfertigt. Zu den vorzüglichsten Anlagen gehört die Kanonengießerey Fridrichswärk; sie verdankt ihren Flor dem verstorbenen Generalmajor Classen; jetzt werden nur metallene Kanonen für Rechnung der Krone gegossen. In Kopenhagen ist eine Manufactur für feine und künstliche Metallwaaren. Das Gürtlerhandwerk steht in Dänemark noch sehr zurück. Weiße Metallknöpfe werden sehr gut und an mehreren Stellen verfertigt. Eisengießereyen hat besonders Norwegen; doch finden sich auch drey in Kopenhagen und eine in Altona. Einige Stahlfabriken finden sich zwar in Norwegen, allein sie sind lange nicht hinreichend für die Bedürfnisse des Reichs. Uhren werden in ziemlicher Menge verfertigt, doch werden Federn, Ketten und andere Theile aus dem Auslande verschrieben. Auf der Schimmelmann'schen Gewehr-Fabrik zu Tiisjöb bey Kronberg wurden ehemals 10,000 Stück Gewehre jährlich verfertigt; da Dänemark eine so große Anzahl nicht gebraucht, wurden sie auswärts abgesetzt, bis der Krieg diesem Absatz ein Ende machte; seitdem ist die Fabrik sehr eingeschränkt, und es werden jährlich nur 4000 Stück verfertigt. Säbel und Degen werden zu Fridrichswerk und in Kopenhagen verfertigt. Kleine Eisenwaaren aller Art werden auf der, der Kopenhagner Eisenkrämergilde gehörigen, Fabrik Raadradsdam verfertigt; im Jahr 1808 wurden hier für 20,041 Thaler Waaren verfertigt. Es giebt noch verschiedene ähnliche Fabriken. Die Verfertigung von Angeln ist für das nördliche Norwegen ein Gewerbe von Wichtigkeit. Stricknadeln werden in Dänemark nicht verfertigt; Näh- und Stricknadeln, auch Hecheln, werden etwas, aber nicht in hinreichender Menge. In Kopenhagen sind 2 Schriftgießereyen, und eine in Altona. Schiffsanker werden in Kopenhagen und Altona geschmiedet. Es sind einige sehr gute Nagelfabriken vorhanden.

Eine Oblaten-Fabrik ist erst 1808 in Kopenhagen angelegt. An mehreren Stellen finden sich Stärke-Fabriken. Die Brauereyen sind in Dänemark in keinem vorzüglichem Zustande. Essigbrauereyen sind an mehreren Stellen, besonders in Kopenhagen und Christiania. Für die zweckmäßigere Einrichtung der Branntweinbrennereyen ist von der Regierung in neueren Zeiten Manches geschehen. Eine Strohhut-Fabrik ist im Waisenhause in Kopenhagen. In allen Theilen des dänischen Reichs, und auch in Norwegen sind bedeutende Reiserbahnen. Die Segeltuch-Manufacturen haben kein rechtes Gedeihen; Kopenhagen hat deren 3, auch finden sich einige wenige an andern Orten. Auch für die Verbesserung der Leinwand-Manufacturen, die jedoch noch in keiner großen Zahl vorhanden sind, ist Manches geschehen; doch wird viel Flachs durch häusliche Betriebsamkeit verarbeitet. Fremder Zwirn wird noch in ziemlicher Menge eingeführt, weil die einheimischen Manufacturen nur wenig liefern. Die Spitzen-Manufacturen in Tondern und der Gegend sind noch immer von Wichtigkeit. Eine Wachstuch-Fabrik ist in Kopenhagen. Die einheimischen Papiermühlen, die in neueren Zeiten vermehrt sind (in Dänemark sind 7, in Schleswig 2, in Holstein 13, in Norwegen) 5 können das Bedürfniß der Einwohner nicht befriedigen, und es gehen jährlich bedeutende Summen für Papier in's Ausland. Die norwegischen Papiere sind nur von schlechter Beschaffenheit, weil es an Lumpen zu den feineren Arten gebricht. Die erste Kartenfabrik ward in Kopenhagen 1756 angelegt; Kopenhagen hat jetzt 2, und Itzehoe 1 Kartenfabrik. In dem ersteren Orte ist auch eine Papiertapeten-Manufactur, die sehr schöne Arbeiten liefert. Es giebt 4 bedeutende Baumwollen-Manufacturen. Baumwollene Strümpfe werden nicht in hinreichender Menge fabricirt. Kattundruckereyen dürfen die weißen Zeuge nur von der Ostindischen Compagnie beziehen; es giebt ihrer, außer in Kopenhagen, besonders in den Herzogthümern. Die erste Kattundruckerey ward um das Jahr 1715 angelegt. Eine Zuckerraffinerie war in Kopenhagen bereits 1621. Jetzt sind in dieser Stadt 18 Zuckerraffinerien mit 68 Pfannen, die über 520 Personen beschäftigen. In andern dänischen Städten sind 6, in den Herzogthümern 22, und in Norwegen 2. Tabaksfabriken giebt es insonderheit in Kopenhagen, doch auch in den Herzogthümern und in Norwegen. Die erste Oelmühle ward im Jahr

1683 angelegt; nach dem letzten Kriege sind mehrere Oelmühlen eingerichtet. Manche Gegenden haben eine gute Nahrung durch Holzarbeiten; gute Mobilien und vorzügliche musikalische Instrumente werden in Kopenhagen auch zur Ausfuhr verfertigt. Das Korbflechten ist in Dänemark noch nicht sehr ausgebreitet. Pottasche wird nur in Norwegen, aber lange nicht in hinreichender Menge, hervorgebracht. Lack-Fabriken sind in mehreren Oertern.

Von Fabriken, deren rohes Material das Thierreich liefert, sind am bedeutendsten einige Berlinerblau-Fabriken, die Seifensiedereyen, Lichtgießereyen, die jedoch nicht den Bedarf des Landes hervorbringen. Die Gerbereyen in Kopenhagen sind von Wichtigkeit. In Randers ist neulich eine Handschuh-Fabrik angelegt, die sehr gute Waaren liefert, und den alten Ruf der Randers'schen Handschuhe wiederhergestellt hat. In Norwegen fehlt es an Gerbereyen von Umfang. Die Hutfabrikation zeichnet sich aus, und dänische Hüte finden auch auf fremden Märkten Absatz. Bürsten werden einverschrieben. Wichtiger ist die Veredlung der Wolle. In Jütland ist das Strumpfstricken ein sehr alter, vortheilhafter und wichtiger Zweig des Hausfleißes. In Kopenhagen und einigen anderen großen Städten giebt es Strumpfstrickereyen. Das Tuch, das der gemeine Mann gebraucht, wird von ihm selbst gewebt, und zum Theil wird das, durch häuslichen Fleiß gewonnene, Tuch auch in's Ausland abgesetzt. Ueberdieß giebt es in Dänemark 25, in Norwegen und den Herzogthümern aber gar keine Tuchfabriken. In neueren Zeiten sind diese Manufacturen durch die Einführung von Mechanischen Maschinen aber sehr verbessert worden. Seiden-Manufacturen waren schon 1621 im Gange; jetzt ist nur eine einzige in Kopenhagen; überdieß 2 Bandfabriken. In Kopenhagen wurde die erste Wachsbleiche 1744 angelegt: es sind ihrer jetzt zwey, und eben so viele in den Herzogthümern.

Die Zuckerraffinerien gebrauchen zur Deckung jetzt Thon von Bornholm. Zuckerformen werden in Kopenhagen und in dem Dorfe Glinne im Pinnebergischen gemacht.

In Hinsicht des Handels läßt sich noch wenig sagen. Er wird mit dem Frieden wieder aufblühen, und hat dieß auch sehr nöthig. Während des Krieges beschränkten ihn die äußern Verhältnisse, und eben so sehr die innern Verordnungen, die nach den französischen Mustern gemacht wurden. Am meisten litt die Sittlichkeit durch Angeberey, Raubsucht und Taperey.

Petersburg, vom 10. August. In Hanf ist der Umsatz nicht beträchtlich, indessen sind doch die bessern Sorten gesucht. Reinhanf 84, Ausschuß 77, halbreiner 68 Rubel. Flachs wird wenig umgesetzt, und bester zu 140 R. ausgeboten, zu welchem Preise kürzlich 3000 Pud gekauft wurden. Talg ist gesucht, gelber zu 147, weisser 155 Rubel, und nicht immer zu diesen hohen Preisen zu haben. Seifentalg 130 R. Pottasche fiel auf 150 Rubel, Hanföl 12 R., Borsten 80 R., Bacun Tabak 8 1/2. In Eisen, Hausenblase, Juchten, und Tauwerk ist es stille, dagegen dürften Kupfer, Häute und Tabak höher gehen. Von Einfuhrswaaren fanden Zucker und Kaffe viele, Baumwolle, Zinn und Indigo wenig Frage. Zucker, w. Havanna 40, gestoßene Lumpen 38 1/2, dto. Melis 42, engl. Raff. 62 R., Cochenille schw. 1625, graue 1615, Orlean 15 R., Cathar. Pflaumen 8–19, Carol. Reis 9–9 1/2, Quercitron 10 R. Tilgungsscheine 83 PCt. Gewinn, Silber 400 Dukaten 1205–1220 Cop.

Geld- und Wechselcurse.

Triest, am 14. August.

	L.	D.		L.	D.
Wien, eff. 3 M.	100 1/2	100 3/8	Paris in Fr. 2 M	101 1/2	—
— 2 M.	101 1/4	—	Ancona Uso	2.4 1/2	—
— Uso	102 1/4	102 1/8	Bologna Uso	2.4 1/2	—
— k. S.	102 3/4	—	Ferrara Uso	part	—
Venedig 3 M.	95 3/4	—	Neapel 2 M.	60 1/2	60 3/8
— 2 M.	97 3/4	—	Messina 30 T.	—	4.54
— Uso	98 1/2	—	Amst. Cor. 1 fl.	50	—
— k. S.	99	—	Hamb. 1 M Bc.	44 3/4	—
Livorno 3 M.	1.57 1/4	—	Constantinopel	34 1/8	—
— 2 M.	1.58	—	Smirna Piast.	3. 1/4	—
— k. S.	1.50	—	Einlös. Sch.	22 1/2	22
Augsb. 3 M.	100 3/4	100 1/2	Zechinen Ven.	—	4 3/4
— 2 M.	101 1/8	101 1/4	— Kaiserl.		104
— Uso	102 1/2	102 1/4	— Holl.		104
Genua 2 M.	19 1/4	—	Louisd'or	10	—
London 1 th St.	10.7	10.6	20 Kr. Stücke	101 1/3	—
Rom k. S.	—	—	Kaiserl. Thaler		2 6 1/2
Mailand 3 M.	99 1/2	—	5 Franken		101
— k. S.	100 3/4	—			

Wechselcurs in Wien am 21. August.

Amsterdam, für 100 Holl. Curr.	Rthlr.	391 3/4	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr.,	Gulden	285	Uso.
		285 3/4	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thl. Banco,	Rthlr.	422 1/2	6 W.
Paris für 300 Franken,	Gulden	336	k. S.
Holl. Ducaten, 13 fl. 41 kr.		Kais. Du.	— fl. — kr.
Conventions-Münze fl. 289 5/8	Brot.	Am 20. Aug.	293 2/3.

Nürnberg, 28 August a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.	136	Lyon 300 Fs.	— 115 1/4
Hamb. in Bco.	— 1.6	Frankfurt in die Messe	99 1/2
London	9 d. 48 kr.	Leipzig in die Messe	99
Wien	— 33 3/4	Carl-u. Mard'or	107
Prag	— —	Alte Louisd'or	106
Augsburg	— 99 3/4	Neue Louisd'or	100
Frankfurt	— 100	Ducaten al Marco	110
Leipzig	— 100	Sour 101	u. K. D. 101 1/2
Paris 300 Fs.	— 115 1/4	Frankf. a. d. Wald Ducaten	4. 52 kr.

London, vom 14. August.

Amsterd. Bco. 2 Uso	40.2	Cadix 34 eff.	
— k. Sicht	39 8	Bilbao 34 1/2	
— fl. curr. 2. Uso	12 5	Sevilla 33	Gibraltar 31
S. 12. 2.		Venedig 26.90	
Rotterdam 2 Uso	12.6	Malta 47	Palermo 114
Antwerpen 12 6		Rio Janeiro 58 1/2	
Hamburg 2 1/2 Uso	36.5	Livorno 46 1/2	Genua 43 1/4
Altona dito	36 6	Neapel 38 3/4	Lissabon 55 1/2
Paris 3 T.	25.50 2 U. 25.70	Oporto 55 1/2	
Bordeaux 2 Uso	25.70	Dublin 14 1/4	Cork —
Frankfurt a. M.	150 A. M.	Agio d. Bank. Holl.	2 PCt.
Madrid eff.	34		

Elberfeld, vom 19. August.

Amsterd. Cor. 1 M.	169 B.	Hamburg Ld'or à 5 Rth. 1 M.	131 G.
Rotterdam 1 M.	168 3/4 —		
Paris für 300 Fcs. 1 M.	95 2/3 G.	Bremen 1 M. Ld'r.	131 1/2 —
		London 2 M.	—
Bordeaux 1 M.	95 —	Augsburg 1 M.	103 —
Lyon p. 300 Fcs.	95 2/3 —	Wien 1 M.	
Hamb. Bco. 1 M.	181 —	Frankfurt k. S.	103 1/2 —

Bekanntmachung.

An

alle deutsche Sprachforscher, Geschäfts-Männer, Jünglinge, gebildete Frauen und Mädchen, und überhaupt an jeden seine Muttersprache liebenden Deutschen.

Unter dem Titel:

Gedrängtes Deutschungs-Wörterbuch der unsre Schrift- und Umgangs-Sprache selten oder öfter entstellenden fremden Ausdrücke, zu deren Verstehn und Vermeiden herausgegeben von Friedrich Erdmann Petri, Kurhessisch-Großherzoglich-Fuldaischem Kirchenrathe, Inspector und Professor in Fulda.

wird vor Weihnachten 1816 die dritte sehr bereicherte und verbesserte, ja durchaus umgearbeitete Auflage jenes so nützlichen als allgemein belobten Wörterbuches erscheinen.

Diese dritte Auflage wird auf das beste Druckpapier abgedruckt, wenigstens 40 Bogen stark werden, und doch im Vorausbezahlungs Preise, der bis Ende November statt findet, um den Ankauf auch für den Unbemittelten zu erleichtern, nicht mehr als 1 Thlr. 12 gr. sächs. oder 2 fl. 42 kr. Rhein. kosten, wovon bey der Bestellung die erste Hälfte mit 18 ggr. oder 1 fl. 21 kr. Rhein. und bey der Ablieferung des Werks die andere Hälfte zu entrichten ist. Bey Bestellungen von 6 Exemplaren wird das 7te ohnentgeldlich zugelegt.

Alle namhafte Buchhandlungen Deutschlands werden von uns in den Stand gesetzt, die Exemplare ohne weitern Nachschuß an Besorgungs-Gebühr ꝛc. jedem Besteller für 1 Thlr. 12 Gr. sächs. oder einen Kronthaler aushändigen zu können. Der Ladenpreis wird 2 Thlr. 6 Gr. betragen.

Sollte sich eine oder die andre Handlung der Annahme von Bestellungen weigern; so bitten wir um unmittelbare Aufträge, wo wir dann alles Verlangte postfrei abliefern werden.

Dresden im Julius 1816.

Arnoldische Buchhandlung.

Eine ausführlichere Ankündigung ist in allen Buchhandlungen ohnentgeldlich zu haben.

Ferner sind so eben folgende wichtige Werke bey uns erschienen und durch alle solide Buchhandlungen noch um die beygesetzten, sehr billigen Pränumerationspreise zu bekommen:

C. H. Aster, die Lehre vom Festungs-Kriege. Zweite ganz umgearbeitete Auflage. Niederer Theil, mit 7 Kupfertafeln in Fol. gr. 8. Ladenpreis 4 Thlr. 18 gr. Pränumerationspreis 3 Thlr. 18 Gr.

H. Cotta, Tafeln zur Bestimmung des Inhalts und Werthes unverarbeiteter Hölzer. Taschenformat, Ladenpreis 1 Thlr 8 Gr. Prän. Pr. 1 Thlr.

J. G. Lehmann, die Lehre der Situationszeichnung, oder Anweisung zum richtigen Erkennen und genauen Abbilden der Erdoberfläche in Charten und Planen. Zwey Theile. 4. mit 17 Kupfertafeln in Fol. Zweite sehr verbesserte Auflage. Ladenpreis 7 Thlr. Prän. Pr. 6 Thlr.

F. G. Rouvroy, Vorlesungen über die Artillerie, zum Gebrauch der Königl. Sächs. Artillerie-Akademie, 3 Bände mit 23 Tabellen und 29 Kupfertafeln, gr. 8. 1811. (Commission) 12 Thlr.

D. K. G. Schmalz, Versuch einer medicinisch-chirurgischen Diagnostik in Tabellen, oder Erkenntniß und Unterscheidung der innern und äußern Krankheiten, mittelst Nebeneinanderstellung der ähnlichen Formen. Dritte ganz umgearbeitete und vermehrte Auflage. Fol. Ladenpr. 4 Thlr. 12 Gr. Prän. Pr. 3 Thlr. 12 Gr.

G. Schilling, sämmtliche Schriften, 31. bis 36. Bd. Ladenpr. 6 Thlr. Prän. Pr. 4 Thlr.

— — 36 Bände. Ladenpr. 36 Thlr. Prän. Pr. 27 Thlr.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

167. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 28. August 1816

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Correnr (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Nachrichten über Ostindien.

(Zustand der Künste, Schiffbau, Staub, Glasfenster.)

Man hat die geringen Fortschritte der Völker des Morgenlandes drey verschiedenen Ursachen zugeschrieben, dem Despotismus der Regierungen, dem erschlaffenden Einfluß des Climas, und der Anhänglichkeit der Asiaten an die Gewohnheiten ihrer Vorfahren. Bey größern Nachdenken wird man finden, daß das Clima allein hinreicht, diese langsamen Fortschritte zu erklären. Wenn Weichlichkeit und Mangel an Muth eine nothwendige Folge des Clima's sind, so wird überall die einfachste Regierungsart, nämlich der Despotismus herrschend seyn, und da, wo die geistigen Fähigkeiten geschwächt sind, wird man sich vornämlich nach den von den Vorfahren ererbtem Gebrauche richten.

Seit Jahrhunderten sind die Indier in Künsten und Wissenschaften auf derselben Stufe geblieben, und selbst der lange Umgang mit Europäern hat nur auf einige Zweige Einfluß gehabt. Zu allen Arbeiten gebrauchen sie die einfachsten Werkzeuge. Die feinsten Musseline werden mit dem alten aus wenig Theilen bestehenden Webstuhl gefertigt, und sind doch schöner als die Europäischen. Bey geringern Zeugen erreichen sie jedoch die europäische Eleganz und Schönheit nicht. Schlosser-, Goldschmied- und Quincaillerieardeiten, sind weit unter den europäischen. Indessen ist es doch merkwürdig, mit wie wenig Werkzeugen sie gefertigt werden. Ein Indischer Schlosser trägt alle Werkzeuge, die er nöthig hat, bey sich; diese sind ein Hammer, eine Säge und ein Blasbalg. Ein großer Stein dient als Amboß, und die Schmiede ist in einem Augenblick errichtet. Nach verrichteter Arbeit packt er seine drey Werkzeuge zusammen, und geht weiter. Die Zimmerleute kennen bloß das Beil, die Säge, den Hammer und Meisel; statt der Bank, halten sie die Bretter mit den Füßen, dagegen würde aber ein europäischer Zimmermann in drey oder vier Tägen machen, was ein indischer erst in einem Monat vollendet.

Bey dem Ackerbau ist der Mangel an schicklichen Werkzeugen noch fühlbarer. Das Korndreschen geht bey ihnen äußerst langsam. Ein einziger Müller mahlt in Europa in einem Tag mehr Getreide, als hundert indische Weiber auf ihren Handmühlen, und statt Wasserrädern, tragen sie das Wasser in Gefäßen auf die Felder, und begießen diese auf eine so mühsame Art. Da dieß in Indien, wegen des warmen Climas sehr nöthig ist, so sieht man überall Wasserbehälter, und an langen Stangen befestigte hölzerne Gefäße, mit denen man dasselbe ausschöpft.

Vor der Ankunft der Europäer hatten die Indier keine Kenntnisse über den Schiffbau. Jetzt leisten sie indessen vortreffliche Dienste, und es werden die besten Schiffe in Indien gebaut. Diese Kunst erfordert viel Einsicht, Arbeit und gute Werkzeuge, daher arbeitet ein Europäer auf hier mehr als zehn Indier, Da er sich aber in demselben Verhältniß höher bezahlen läßt, kostet es eben so viel, wenn man ein Schiff von europäischen oder indischen Arbeitern bauen läßt. Indessen werden letztere vorzüglich, und besonders deswegen gebraucht, weil sie an das Clima gewohnt sind, und davon nicht so entnervt werden, als die Europäer.

Unangenehm ist der ausserordentliche Staub in der heißen Jahrszeit, der sich in großen Wolken er-

da es von der Mitte des Octobers bis zur Mitte des Juny selten regnet. Der Kanonendonner wirkt auf demselben eben so, wie der Donner auf die Wolken. Kriegsheere sind nie anders als durch eine vorhergehende Staubwolke zu erkennen, und in der Kriegsgeschichte dieses Landes findet man oft, daß dasjenige Heer den Sieg erhielt, von dessen Seite der Wind wehte. Die Eingebornen machen indessen keine Anstalten, sich vor Staub zu sichern. Ehe die Europäer ankamen, war in ganz Indien kein Glasfenster zu sehen, und selbst jetzt, wo doch das Glas so wohlfeil ist, hat kein Indier es hierzu gebraucht. Die englischen Offiziere haben dagegen selbst im Felde, vor den Thüren ihrer Zelte Glasfenster.

Die Abneigung der Indier vor Blutvergießen ist bekannt. Die wilden Thiere scheinen dieß zu wissen, und sind hier weit verwegener als in andern Ländern. Kinder werden oft von ihnen geraubt, und das höchste was ein Indier gegen sie thut, ist, daß er Schlingen aufstellt und sie lebendig fängt. Um die Felder vor Vögeln zu sichern, errichten sie zehn Fuß hohe Säulen von Thonerde, auf diese stellt sich ein Mensch als Schildwache, und sucht durch Geschrey und Steinwürfe die Vögel zu verscheuchen, ohne ihnen etwas zu Leid zu thun. Dieses Schildwachstehen muß das langweiligste, unangenehmste Geschäft auf der Erde seyn. Man denke sich einen Menschen der einige Monate den ganzen Tag nackt auf einer Säule, den senkrechten Strahlen der Sonne ausgesetzt, steht, und seinen Standpunkt nicht verändern kann. Ein Kerker in Europa wird gegen einen solchen indischen freyen Zustand paradisisch seyn, und doch unterziehen sich Tausende diesem Geschäft, ohne Widerwillen. Bey Regenzeit machen sich diese Wachen ein kleines Strohdach. Da aber die Vögel dadurch nicht getödtet werden, und doch zu essen haben müssen, so ist es wahrscheinlich, daß sie bey Nacht nehmen, was man ihnen bey Tag nicht verzehren lassen will.

Die Fruchtbarkeit Indiens ist ausserordentlich, und in andern Ländern kann man sich keinen Begriff von der Schönheit der Felder machen. Weinstöcke und Pfirsiche haben die Europäer mit Nutzen angebaut. Das Zuckerrohr steht oft so dicht, daß kein Sonnenstrahl dazwischen kann. Leider sind zwischen den bebauten ungeheure dürre Strecken, auf denen im Sommer kein Grashalm zu sehen ist, indessen sind diese von derselben Beschaffenheit, und könnten, wenn man es nöthig hätte, in einem Jahr eben so fruchtbar gemacht werden.

Der Marktflecken Pacracz in Slavonien.

Pacracz ist ein Marktflecken in Slavonien in der Poseganer Gespannschaft mit 230 Häusern, ungefähr 2000 Einwohnern und einem bischöfflichen Sitze. Die meisten Häuser sind von Holz und mit Eichenbrettern gedeckt. Ueber den vorbeyfließenden Bach Pakra ist eine dauerhafte, 16 Klafter lange, Brücke von dem Italiener Tomaso Dielamarino ohne Bogen und Pfeiler gebaut.

Bemerkenswerth ist unter den dasigen herrschaftlichen Gebäuden der Keller, weil er zwey Geschosse über einander hat. Ueber demselben ist eine große Bodingkammer (Kachara, sprich Katschara) angebracht, und darauf ruht ein geräumiger Fruchtkasten von drey Geschossen. Das eigentliche Schöne und Seltene dabey ist, daß man sowohl zu dem untern als zum obern Keller, dann über diesen beyden zur Kaschara, und zu dem Fruchtkasten mit beladenen Wägen ganz gemächlich kommen kann. In dem Keller ist ein Faß, welches 300 Eimer Wein faßt, im Jahr 1810 verfertigt.

Im Orte selbst gibt es so wenig ein Kaffehaus, als eine Apotheke, welche hier nicht fehlen sollte. — Kaffe kocht sich Jedermann zu Hause, und wer krank ist, muß die Arzneyen entweder von Poreg, oder von Neugradisca, (letzteres ist 5 Meilen von Pakracz entfernt) holen lassen, in so weit, als die Handapotheke des in Pakracz wohnhaften Comitats-Chirurgen nicht hinreicht.

Dagegen gibt es da zahlreiche Kaufmannsläden, welche, dem Bedürfnisse der Einwohner angemessen, ein wahres Quodlibet sind. Dort, wo Wiener Regenschirme, feine Hüte, feine Tücher, Atlässe ꝛc. hängen und liegen, kann man auch Mausfallen, Schießpulver, Kerzen, Schleifsteine, Sensen ꝛc. haben. Der Hauptartikel sowohl hier als auch in Poreg, Neugradisca und an andern Orten, ist Leinwand, welche die raazischen Kaufleute alljährlich im Frühjahr und Sommer unter den Karpathen in Ober-Ungarn aufkaufen, und nach Slavonien zum Verkauf bringen, weil in Slavonien an Leinwand nicht genug erzeugt wird. Viele Bauern versorgen sich mit Hemden von gekaufter Leinwand, welches sehr zu bedauern ist.

Merkwürdig ist, daß in diesem Orte sogar ein Bildhauer und ein Maler wohnt, als welche Künstler in der Regel nur in größeren Städten ihr tägliches Brod zu suchen und zu finden pflegen. Dieses Räthsel löst der dasige bischöfliche Sitz und der Umstand auf, daß in ragusischen Kirchen die großen Ikonostas gewöhnlich mit Zierrathen von Bildhauerarbeit, und mit gemalten Heiligen- und Märtyrer-Bildern ausgestattet zu werden pflegen.

Auch ist dem Fremden unerwartet, mehrere Lebküchler in einem solchen Orte beysammen zu finden. Pacrac; hat deren drey und einen halben, denn den vierten mache ich mir ein Gewissen für einen ganzen auszugeben. In Ober-Ungarn findet man den Lebzelter nur in größern Städten. Aber in Slavonien sind sie nöthiger, da der griechische Gottesdienst vieles Wachs braucht, und der Slavonier ein entschiedener Liebhaber von Lebzelten und von Meth ist.

An den nothwendigsten Professionisten ist da eben kein Mangel. Man kann sich wohl ohne viele Umstände vom Kopf bis zum Fuß daselbst kleiden lassen; wenn gleich die Stiche dann und wann auch nicht fein genug ausfallen. Das fatalste ist, daß man das Tuch zum Zurichten sogar nach Essek, 18 Meilen weit, schicken muß, weil es weit und breit an einem Tuchscheerer gebricht, und derselbe nicht einmal in Poxeg zu haben ist.

An einen Buchbinder ist gar nicht zu denken; und wem die Uhr in die Welt hinein läuft, oder öfters rastet, der muß entweder in Poxeg, bey einem kunstverständigen Frater Franziskaner, oder in Neugradisca bey dem dasigen Uhrmacher seiner Noth abzuhelfen suchen; wenn zufälliger Weise nicht einer der öfters da herumschwärmenden ambulatorischen Uhrmacherleute sich melden sollte.

London, vom 17. August. Im Handel ist jetzt wieder große Lebhaftigkeit, und im vergangenen Monat wurden weit mehr Geschäfte als seit einem Vierteljahre abgeschlossen. Baumwollengarne sind fürs Ausland sehr begehrt, so daß man befürchtet nicht genug liefern zu können, und durch die Concurrenz der Franzosen hierbey Schaden zu leiden. Man hatte vor kurzem die Regierung ersuchen lassen wollen, die Ausfuhr der Baumwollengarne zu verbieten, als Repressalie gegen die kürzlich in Europa und Amerika gegen engl. Waaren erlassenen Verordnungen, da man aber einsah, daß dieß das Uebel doch nicht heben würde, so kam man von dieser Meinung ab. In Liverpool und Manchester ist Baumwolle sehr gesucht; auch hier stiegen die Preise. Die Verkäufe beliefen sich auf 1400 Ballen, wovon die Hälfte zur Ausfuhr. Die Preise waren: Bahia 2 Sch., Georgia 19–20, Luisiana 20 1/2–21, Span. dto. 19 1/2, Grenada 22 1/4, Demerary 23 1/2, Bengal. in Entrepot 13–14 Deniers das Pfund. — Gestern versteigerte die Compagnie 617 Ball. und erhielt folgende Preise: Bengal. 13 1/2–14 1/8, Bourbon 2. 2–2. 8. In andern Verkäufen kostet Demerary 223, Grenada 22, Barbados 21 1/2, St. Jsl. 2. 1–2. 4 d. ℔. Branntwein ist um 2 S. 3 D. pr. Gallone gestiegen. Talg ist um 1 Sch. pr. Zinet gestiegen. Dieser Tage sind wieder einige Bankerotte ausgebrochen.

Paris, vom 20. August. Man wünscht hier recht sehr das Niederlagsrecht oder ein Entrepot reel zu erhalten, da dieß unsern Colonialwaarenhandel sehr befördern würde, und hiesige Kaufleute auf Spekulation Waaren kaufen, und liegen lassen könnten, ohne vorher die hohen Zölle zu bezahlen. Wie nützlich dieß seyn muß, sieht jeder ein, indessen setzen sich die Handelskammern der Seestädte heftig dagegen, indem sie behaupten es würde ihrem Handel schaden, Paris genieße als Residenz ohnedem Vortheile genug und die reichen Capitalisten daselbst, würden durch ihre übel berrechneten Speculationen große Waarenvorräthe aufhäufen, bey Geldverlegenheiten unter dem Preis verkaufen, und dadurch den Seestädten schaden. Diese und eine Menge anderer Gründe, unter andern auch die Behauptung die Ruhe des Staats würde gefährdet, wenn zu viel Reichthümer sich in Paris anhäufen, führen sie an, um die Errichtung eines Entrepots in Paris zu hintertreiben, und wie es scheint, wird ihnen dieß gelingen. — Uebrigens ist der Handel mit Colonialwaaren in den Seestädten, besonders in Bordeaux und Havre bedeutend. Dagegen will der Handel mit der Levante noch nicht den alten Glanz erhalten, obgleich unsere Flagge im Mittelmeere fast die einzige ist, welche noch von den Barbaresken respectirt wird. Am 9. Aug. lief in Marseille ein Schiff mit Wolle, Buchsholz, und Droguerien, eines von Carthagena mit Kaffe, eines von Malaga mit Zucker, Anschowis, Guapace ꝛc. eines von Gibraltar mit Zucker, Kaffe, Cacao ꝛc. eines von Martinique mit Colonialwaaren ꝛc. ein. Die Getreidezufuhr

vom Norden dauert fort. Am 3. kam ein Danziger Schiff mit Weizen und ein Amsterdamer mit Getreide und Käse an.

Lausanne, vom 20. August. Kleesamen ist in hiesiger Gegend wegen der schlechten Witterung nicht gerathen, und steht auf 38 fl. der Zentner schwer Gewicht. Man erwartet ihn noch höher. Curs nach Amsterd. 1 fl. Corr. 2 8/9 Geld, Augsb. 1 M. 3 5/4 G. Genua 1 M. 6 3/6, Hamburg 1 M. f. 1 Mk. Bco. 2 5/6, London 30 L. 17, Mailand 51 1/2, Basel k. S. 101 1/4, Frankfurt am Main 1 M. 101, Genf 100 1/2, Lyon 101 1/4, Marseille 101, Paris 101, St. Gallen 101, Zürich 101.

Bordeaux, vom 15. Aug. Zucker werden jetzt wieder stark gekauft, und Kaffe ist stets begehrt. Baumwolle, Fernamb., Maragnon und Cayenne fehlt, Louisiana und Georgia sind selten, und besonders in feiner Waare. Lange Georgia und Bourbon ist minder gesucht. Indigo ebenfalls ohne Frage. Heute wurde notirt: Zucker Raffinade verzollt 1 1/2 Fr, Mark 4 S., im Entrepot 98 – 107, ord. 64–75, roher 49–67, w. Havanna 72–111, heller 58–70, roher Jnd. in Säcken 47–70. Kaffe, Mart. 1 – 1. 07, Bourbon 90–92 Cent., St. Dom. 80, Span. Colon. 80–85, Java 90 C., Baumwolle, Fernamb. 310–320, Maragnon 280–320, Georgia l. 325–335, Bourbon 290–300, Cayenne 275–285, Louisiana 230, Georg. und Carolina 215–222 1/2. Branntwein die 2 Hectol. 72 Lit., Armagnac 400, Marmand. 390, hies. 380, Languedoc 380–390, Geist 3/6 12 Fr. Weine scheinen höher zu gehen.

Verschiedenes.

In Sizilien hat sich in neueren Zeiten der Weinbau vervollkommnet. Besonders werden aus der Gegend von Marsa viele Weine ins Ausland geführt. Ein Engländer, Namens Woodhouse, der dieses Geschäft betrieb, ist dadurch in kurzer Zeit ein Millionair geworden.

In Frankfurt will ein englisches Haus am 5ten Sept. mittelst großer Loose, viele englische Manufacturwaaren versteigern lassen. Der Betrag derselben soll sich auf 1 1/2 Mill. belaufen.

Waarenpreise in Frankfurt a. M. am 20. August 1816. im Conv. fl. 24 Fuß, Reichsthalern und Kreuzern.

Alaun d. Ct. Rtl.	8	Mandeln, Provencer	36
Anis	36	Nagelein, d. ℔ Rtl.	1 3/5
Arrack d. Ohm Rtl.	—	Oel, Prov. Ctnr.	48–54
Baumwolle, Smyrn. der Entr 1 S.	70–71	Lecer	—
Mac. ohne Bast	68	Mohnsaamenöl	27–29
mit Kirlagas	72–74	Rüböl, Holl. die 280 ℔	
Fernambuck	—	leicht Gewicht	58
Maragnon	104–105	Leinöl, idem	55
Luisiana	80–83	Orlean d. ℔ Rth.	54
Georgia	76–79	Pfeffer, braun. Ctr.	35–37
Bley, Harz. in Block. d. 110 leichte ℔. Rthl.	9–9 1/3	Piment Jam. ℔ kr.	29
Bleyweiß	8–18	Spanischer	—
Branntwein, Franz die Ohm	62–70	Pottasche, calc. Ctr.	17
Weingeist 3/6	100–110	Reis, Caroliner	14
Cacao, Maragn. Sur. ℔ Kr.	27–36	Mailander Rthl.	—
Caffe, Mocca d. ℔.	46–48	Rosinen, Smyrn.	18
Java kr.	28–30	Corinthen. Zant.	21–22
Cheribon kr.	26	Rum, Jam. d. Ohm	60–75
Bourbon	27–28	Safran, Gatinois ℔	24
Triage	19–20	Safflor, Alex.	32
Dom. Sur. Mart.	24–36	Salpeter, geläut.	31–36
Demerari	25–30	Schwefel	10
Cochenille Rthlr.	11½–12	Silberglatte, d. Tonne	45
Curcume, ganz Ctr.	24	Stockfisch	14–15
Crapp	10—40	Sumach, Sicilianer und	
Gallus, blauer	90	Portischer	8–16
weißer 70, Jstr.	—	Syrup	12
Grünspan, Frz trockn.	71	Thee d. ℔ Rth.	1–8
Gummi, Senegal.	44–52	Thran, heller d. Od.	90
Barbarischer	34	Bergerthr., d. Ton.	42
Häute Buen. Ayr. kr.	29–32	Waid d. ℔.	11 1/2
Heringe, Holl. die Tonne, oder 4/4 Rthl.	—	Weinstein, gesiebt. weiß. die 117 leichte ℔.	27–29
Hölzer, Blauholz ganz der Ctnr. Rthl.	6	Fluß-	—
Fernamb. ganz.	56	Zimmt, Holl. lg. ℔	5–5 1/5
Gelbholz	6	Franz. od. Chin.	1 1/3
Sandelholz	9–11	Zucker, Hamb. Raff.	—
Rothholz	—	Holl Melis	35–38
Indigo, Guat. d. ℔.	2–4	— Raff.	—
Ost. und Dom. bl.	—	engl. Melis	36–39
— gef.	1 3/4–2	Frankf. Melis	35
— viol.	3–3 1/3	Frankf. u. a. Raff.	47–52
— bl. u. viol.	3 1/3–4	Stücker Melis	36
Ingber, weißer Ctr.	71	Canary Lomp.	36
Macis, blanke ℔.	3 3/4	Stampfzucker	32–33
braune	—	Moscowade	24–26
Nüsse	2 2/3	Mart. und Brasil.	—
Rompen	—	Farin	25–27
		Havanna in Kisten w.	32
		gelber	29
		Candis gelber	37–40
		brauner	34–36
		Zwetschgen, gedörrte Rth.	—

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

169. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 31. August 1816

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Schreiben aus Wien, vom 18. August.

Heute begegnete ich zweyen Italienern und hörte mit Verwunderung, daß der eine zu dem Andern sagte: la Banca è rotta; mehr zu hören war ich nicht im Stande, weil sie sich in der entgegengesetzten Richtung von meinem Wege entfernten. Nicht lange darauf hörte ich im Kaffehause, daß die Bank, bis auf weitere Anordnung, die Einlösung der Einlös- und Anticipationsscheine gegen Conv. Münze und Obligationen eingestellet habe, dagegen aber fortfahre, solche Scheine mit der Zulage von Conv. Münze gegen Aktien anzunehmen. Diese Maßregel kam um so unerwarteter, da man diese Einlösung durch besondere Gesuche und Ausweise erschweret und es in der eignen Willkühr hatte, diese Einlösungen zu beschränken und nach Gefallen zu verzögern, folglich im Stande war, auch mit kleinern Summen auf längere Fristen dieselben zu beschränken und zu bestimmen. Je mehr aber ein unerwartetes Ereigniß überrascht, um so mehr macht es Sensation. Dieß war auch bey dem erwähnten der Fall. Zur Ursache war der ungewöhnliche Andrang und die Unordnung hiebey angegeben. Wenn die Bank nach ihrer Benennung eine Nationalbank seyn soll, so muß es jedermann frey stehen, seine Einlös- oder Anticipationsscheine zur Verwechslung, entweder gegen Aktien, oder gegen Conv. Geld und Obligationen zur Bank zu bringen. Man kann wohl nach Maßgabe der disponibeln Münze, die Auswechslungssummen beschränken, aber niemand begünstigen, niemand abweisen. Die Staatsverwaltung scheint eben durch die Errichtung der Bankanstalt Watterroths Grundsatz: diese Scheine seyen blos Steuerscheine zu verwerfen, und sie als freyes Eigenthum der Besitzer anzuerkennen. Mit freyem Eigenthum muß man aber, wenn man seine gesetzlichen Staatslasten entrichtet hat, frey und nach eigener Willkühr oder Meynung von den Vor- oder Nachtheilen einer längeren Aufbewahrung oder Verwechslung gegen irgend ein Staatspapier oder Münze, schalten und walten können. Dieser Grundsatz ist der vorherrschende in dem Bankpatent; jede Abweichung von demselben kann diesem Institut in der öffentlichen Meynung, auf welche hiebey alles ankommt, nur schädlich seyn, es ist also auch nicht zu erwarten, daß man dagegen handeln werde. Nur ganz unerwartete in dem großen Publikum unbekannte Ursachen können erwähnte Maßregel veranlasset haben, die jedoch nur als provisorisch und der Fortsetzung der Bankerrichtung nicht hinderlich erklärt wurde. Mit gespannter ungeduldiger Erwartung sieht man den versprochenen abgeänderten Anordnungen entgegen, und hoffet, daß man ganze Maßregeln ergreifen werde, weil man sich vorlängst überzeugt haben müsse, daß halbe nichts taugen, und daß Palliative ein Uebel, das eine Radical-Kur erfordert, gewöhnlich nur verschlimmern.

Die Nachricht in der Allgem. Zeitung, daß vom 1sten November an die Staatsbeamten (also auch Militär, Clerus) mit Conv. Münze bezahlet werden sollen, hatte unter diesen viele Freude verbreitet; besonders da alle ersten Lebensbedürfnisse, Miethen u. s. w. noch fortwährend mehr oder weniger im Preise steigen. Diese Einlösungs-Einstellung hat ihre Hoffnung und Freude stark vermindert. — Wir wollen indessen hoffen, daß sich das Bankinstitut, trotz aller

Hinderniſſe, durch weiſe, nothwendig energiſche Maßregeln, welche auf die öffentliche Meinung einzuwirken geeignet ſeyn müſſen, erhalten und conſolidiren werde. Die Folgen des Gegentheils wären unabſehbar. —

Das Conſervatorium der Künſte und Handwerke in Paris*).

Die Künſte und Gewerbe ſind in Frankreich ſeit der Revolution auſſerordentlich vorgeſchritten. Einen anſchaulichen Begriff davon erlangt man in dem Conservatoire des arts et métiers zu Paris; denn es ſind daſelbſt die Modelle und Probe-Arbeiten von allen Erfindungen und Verbeſſerungen aufgeſtellt, die von der Regierung brevets d'invention erhalten haben. Auſſerdem enthält daſſelbe eine Sammlung aller nur möglichen zu mechaniſchen Arbeiten anwendbaren Maſchinen und Werkzeuge, von den kunſtreichen Gobelins- und Haute-liſſe Arbeiten bis zu den einfachſten Handwerken herab. Inſofern dient das Konſervatorium ſelbſt als ein Mittel, die im Fache der Künſte und Gewerbe gemachten Erfindungen und Verbeſſerungen allgemeiner zu machen. Zu dieſem Behufe iſt es nicht nur dem Publikum wöchentlich zweymal, und zwar an den für Kunſt-Arbeiter und Handwerker bequemſten Tagen — Sonntag und Montag — geöffnet, ſondern es iſt auch jedem unverwehrt, von den dort befindlichen Maſchinen und Inſtrumenten Zeichnungen zu nehmen. Viele derſelben ſind ſogar, um die Zuſammenſetzung anſchaulicher zu machen, in ihre einzelnen Beſtandtheile zergliedert.

Ich habe dieſe ſchätzbare Anſtalt auch wirklich ſehr beſucht gefunden, nicht blos von Neugierigen, ſondern auch von Leuten, welche ſie zu ihrer Belehrung benutzen.

Eine ſolche Sammlung fehlt uns Deutſchen. An Erfindungsgeiſt ſtehen wir den Franzoſen gewiß nicht nach. Allein ſelten wird bey uns eine Erfindung das Eigenthum der Nation, da gewöhnlich der Erfinder, aus Mangel an hinlänglicher Belohnung ſeine Erfindung, um doch einigen Nutzen davon zu ziehen, möglichſt geheim hält. Dadurch aber wird die fortſchreitende Verbeſſerung aufgehalten; denn, während in Frankreich die öffentliche Ausſtellung jedem Beſchauer Gelegenheit giebt, nur auf Vervollkommnung des ſchon Vorhandenen zu denken, muß in Deutſchland, wie die tägliche Erfahrung lehret, ein Anderer zuvor darauf ſinnen, die Erfindung ſelbſt erſt zu wiederholen.

*) Aus Wehlers Briefen über Frankreich, und deſſen Hauptſtadt ꝛc.

London, vom 18. Auguſt. In dieſer Woche war mehr Frage nach rohen Zuckern, und obgleich zwey Parthien unter dem Preis verkauft wurden, hat dieſes doch keinen Einfluß geäußert. Zwey vorgeſtern gehaltene öffentliche Verkäufe beſtanden in 282 Fß. Zucker von St. Lucie und 343 Fß. von Barbados. Erſterer gieng zu 1 S. unter dem Marktpreis ab, letzterer erhielt den Preis. Raffinade iſt ſeit 8 Tagen um 2 bis 3 Sch. der Zentner geſtiegen. Lompenſcheinen in kurzem zu fehlen. Syrup hält ſich auf 25 Sch.; fremde Zucker ſind ſehr geſucht. Von Kaffe wurden dieſe Woche mehrere Verkäufe gehalten, und gute Preiſe bezahlt.

Mit Tabak iſt es ſtille und man würde unter dem Preis kaufen können.

Die Wolle ſteht noch auf den frühern (im 142. Stück angegebenen) Preiſen. Neuer Grönländiſcher Wallfiſchthran die Tonne von 252 Gall. 30 Pf. St. Wallrath 50 Pf. St., Leinöl 40–41, Rüböl, blaſſes 50–53 Pf. St. Branntwein, Cognac iſt etwas geſtiegen, und ſteht auf 4 S. 11 D. – 5 S., Wachholderbranntwein 2. 6 – 2. 8, Rum, Jamaika 3. 8 – 3. 10, von den Inſeln unter dem Winde 2. 3 – 2. 6. Wein, Liſſabon d. Pipe 40–50 Pf. St., Portwein d. 138 Gall. 33–40, Madera, die 110 Gall. 50–55, Sherry d. Faß 28–46 Pf. Sterl.

Bekanntlich haben die Ausländer ſeit langer Zeit ungeheure Summen in unſern Fonds angelegt, in der Hoffnung, daß dieſe nach dem Frieden ſteigen würden. Da nun dieß jetzt nicht der Fall iſt, ſo haben fremde und andere hieſige Häuſer ſchon Auftrag erhalten, dieſe zu verkaufen. Es iſt unglaublich, welche Summen auf dieſe Art zurückgezogen werden. Eine einzige Perſon verkaufte für 300,000 Pf. St. um dafür Landgüter in den Niederlanden zu kaufen. Zu ähnlichen Zwecken, beſonders aber um Ländereyen in Amerika zu kaufen, oder es in Manufacturanſtalten in Frankreich und Belgien anzulegen, werden täglich größere Summen aus den Fonds genommen. Hierzu trägt vielleicht auch die Fremdenbill bey, da die Fremden glauben, es ſey nicht ſicher Geld in

einem Lande anzulegen, aus dem man nach dem Willen der Minister verwiesen werden kann. — In Liverpool ist die Baumwolle bis zum 15. d. M. etwas gestiegen. Kürzlich sprang auf der Themse ein Steinkohlenschiff in die Luft. Die Ursache war wahrscheinlich das entwickelte Kohlenstoff-Wasserstoffgas, das durch ein Licht entzündet, die Explosion verursachte.

Wien. Zwischen unserm Hofe und der schweizerischen Eidgenossenschaft ist vor kurzem eine Uebereinkunft in Betreff des Postenlaufes geschlossen worden, kraft deren nun alle Briefe und Packete, mit Umgehung der Königl. Baierischen Posten, aus den österreichischen Staaten über Insbruck und Basel nach Frankreich ꝛc. versandt werden können. Diese Uebereinkunft dehnt sich auch auf den Postenlauf zwischen dem Lombardisch-Venetianischen Königreich und Frankreich aus, dessen Zug gleichfalls, ohne die Sardinischen Staaten zu berühren, unter sehr vortheilhaften Bedingungen durch die Schweiz gerichtet ist.

Lyon, vom 17. August. Die Preise unserer vorzüglichsten Waaren stehen jetzt also: Mandeln in Sorten 201–207 Fr.; Baumwolle, Subog. 473–493.50 Cent.; Kirkagas 414–437.50 Cent.; Cassabar 378–390; Acre 390–396, Ouchou 414–425.50 Cent.; Maced. 402–414; assort. 390, Luisiana 500–515; Cacao, Maragnon 2.60–2.70, Guapaquil 2.10; Kaffe, Bourbon 2.63; Branntwein-Geist 3/6 168–170; gereinigtes Oel 148, Indigo, Guatimalo, Flor. 13–15, Seife, weiße 153.50–165.50, hellblaue 139.30–142, Zucker in Broden, Bordeaux 3.30.

Verschiedenes.

In der Schweiz leidet der Handel noch immer durch das drückende Handelssystem in Frankreich, das weit strenger als unter Napoleon ist, und fast alle schweizerische Fabrikate ausschließt. Nach einer Schätzung beschäftigen sich 200,000, nach einer andern 500,000 Menschen mit Handelsindustrie. Es muß sich nun bald zeigen, ob die Schweizerische Regierung nicht bald etwas thut, um einen freyern Handel nach Frankreich zu erzwingen, besonders da sie jetzt mehr, als zu jeder andern Zeit, Mittel hierzu in Händen hat.

Von dem Prevotalgericht zu Douay wurde kürzlich der Taglöhner Parmentier, 46 Jahre alt, zu 10jähriger Zuchthausstrafe, zu einer Stunde Ausstellung am Pranger, und zur Bezahlung der Unkosten verurtheilt, weil er mit zwey Personen verbotene Waaren einschwärzen wollte, und Waffen bey sich führte, von denen er jedoch keinen Gebrauch machte.

Die Dampfschiffe werden immer allgemeiner. In Paris wurde kürzlich eines vom Stapel gelassen. In Rußland, auf der Elbe, in England und Amerika leisten sie die wesentlichsten Dienste. Blos in Holland, Süddeutschland und Italien hat man noch keine Versuche mit ihnen gemacht. In Spanien wird zu Grenada eben eines gebaut.

In Portsmouth und Newcastle (in Amerika) sind 21 Fischerfahrzeuge angekommen (dort 14 und im letztgenannten Orte 7) die zusammen 4041 Centner Ladung an Bord hatten. Die vom vorigen Jahre betrug 12,000 Centner. Das ist die Folge von Clay's Friedenstractat.

In Newyork sind jetzt 15,000 Franzosen.

Zu Preston bey Liverpool hat der Pöbel wieder einige Excesse begangen, indem er die Manufacturgebäude der Herren Horrocks angegriffen, und die Fenster zerschlagen hat. Das herbeygerufene Militär stellte indeß bald die Ruhe wieder her.

Die Truppen des Königs Christoph, Beherrschers des größten Theils von St. Domingo, der seinen Staat auf alle Art blühend zu machen sucht, belaufen sich auf 30,000 Mann, die durch Ausländer wohl disciplinirt sind und regelmäßig bezahlt werden. Pethion, der den andern Theil der Insel beherrscht, will mit Frankreich in Unterhandlung treten.

Nach einem Schreiben aus Stockholm vom 13. August sieht man daselbst in kurzem einem neuen Luxus-Reglement entgegen, welches die Einfuhr mehrerer entbehrlicher ausländischen Waaren theils erschweren, theils ganz verbieten wird.

Holzeinfuhr von Brasilien nach England. Im Anfang des Augusts kam das Schiff, Admiral Cockburn, welches Rio-Janeiro am 4ten Juny verlassen hatte, mit einer Ladung Brasilienholz zu Portsmouth an. Dieses Holz ist sehr gut zum Schiffbau. Da die freye Ausfuhr des Holzes aus Brasilien erlaubt worden, so haben alle Transportschiffe, die nach St. Helena abgehen, die Anweisung erhalten, auf der Rückfahrt nach Rio-Janeiro zu segeln und von da Holz nach England zu bringen. Hierdurch wird der Holzhandel von Ostpreußen nach England sehr leiden.

Weinausfuhr vom Vorgebürg der guten Hoffnung. Das Vorgebürg der guten Hoffnung dürfte auch in Absicht des Wein-Ertrags eine wichtige Colonie für Großbrittannien werden. Die Einfuhr des Capweins nimmt jährlich zu, so auch die Weinzufuhr von Teneriffa. Von 24,000 Pipen, die jetzt daselbst gewonnen werden, wird ohngefähr die Hälfte ausgeführt, dagegen nimmt die Einfuhr von Portwein ab. Sonst wurden jährlich gegen 50,000 Pipen eingeführt und jetzt kaum die Hälfte.

Bekanntmachung.

Stelle wird gesucht.

Ein junger Mann von 20 Jahren, der in der französischen Schweiz die Handlung erlernte, und sich die Kenntniß der französischen Sprache erwarb, sich daher zur deutschen und französischen Correspondenz, so wie zur Führung aller Contorgeschäfte anheischig machen kann, seit einigen Jahren auch im Württembergischen in einem Handlungs- und Fabrikgeschäfte arbeitete, sucht eine Stelle auf einem bedeutenden Handelsplatz zu erhalten. Er schreibt eine geläufige und schöne Handschrift. Nähere Auskunft gibt das Contor der allg. Handlungs-Zeitung in Nürnberg, bey welchem auch Proben seiner Handschrift einzusehen sind.

Waarenpreise in Hamburg, am 23ten August 1816.

1) Das Pfd. in Banco.

Kaffe Martinik	6 3/4–11 1/4
— Domingo	6 5/8–11
— Surin.	6 5/8–10 3/4
— Bourbon.	7 3/4–7 7/8
— Java	7 7/8–8
— Mocca	9–12 ß.
— Cherib.	7 1/8–7 3/8
Pfeffer, Engl.	16 1/2–16 3/4
Queckſilber	25 3/4 Bl.
Saffran g. n.	45 Mk.
Wachs, 30 1/2–31 weißes	38–42

2) Die 100 Pfd. cont. in Bco.

Holz Fern. in St.	91 Mk.
Wallf. Bard. grl.	12–16 Rthlr.

3) Raffin. Zucker mit 4 2/3 pCt. Rab. in Bco.

Raffinade ord.	20 1/2–21 1/2
— mittl.	22–23
Melis gr. kl.	19–20
— große Brode	16 1/2–18 1/2
Lumpen	15 1/2–17 1/2
Cand. w. f.	24–25
— braun.	16 1/2–17
— geld.	19–20
Farin, w. 15–17 gelb.	11 1/2–13
— brauner	10–11

4) Pfd mit 8 2/3 pCt. R. Bco.

Zucker, rohe,	—s—d.
— franz. Puder Martin.	16–18
— brauner	10–12
— Tete	12–13
— Terre	13 1/2–15
— Jamaik. u. Barb. braun.	10 1/2–12
— Brasil. weiß.	13–17 1/2
braun.	10–12 1/2
— Dänische br.	10–12
— Hav. br.	12 1/2–14
— — weiß.	16–18 1/2
— Oſtind. weiß.	12–14
Baumw. Surate u. Bombay	32 1/2–35 1/2
— Fernamb.	59–60
— Maragn.	55–56
— Georg, Car. Neu-Orlean	40–45 1/2
— St. Th., St. Dom.	49
— Cayenne u. Sur.	54–55
Cochenille —	57263 fvl.
Indigo Guat. u. Car. in fvl.	
— Flor. 18–22 Sobr	14–16
— Cortes	12–13
Indigo Oſt. bl.	21–22
— virl. u. braun.	17–20
— gef. u. d.	11–13 gef. 7–10
— Bourb. 7–9	Brau. 6–9
— Curol. —	Man. 11–15
— Madras •	—
Ingber, br. 32	w. Barb. 31–32
— Jamaic. —	oſtind. 24
Mace 16–19 u. 20 fvl.	
Nagelin 44–50 ß.	
Muſc. Nüſſe 4 3/4–5 1/8 Mk.	
Canehl 11—12 1/4 Mk.	

5) Die 100 Pfd. m. 2/3 pCt. R.

Cappern, Toulon.	140–200 Mk.
Gallen. Alleppo mel.	105–120
— Iſtr. 74	Smirn. 150

6) Oel, die 120 Pf. cont. in B.

Genueſ. weiſſ.	232–236 Rthlr.
Pugl.	138–144 Trieſt —

8) Die 100 Pfd. in Corr. mit 8 2/3 pCt. R. u. 40 Pf. in B.

Corinth. Zant.	40–43
Krapp feine •	80a90
— under.	60a75 mitt. 45a55
— ord.	30a40 mull. 13 a20
Mandeln, Val. neue	75
— Prov.	69
— Barb. — Pitt. — Sic.	72
Reis Curol.	22 1/2–24 Mk.
— Liſſab. —	Oſtind. —
Röthe, Bresl. •	24a50
Weinſtein, weiſſer Ital.	40a50
— r. Flor.	45–49 roth. Sic. 38–40

9) Die 100 Pfd. in Cor. mit 120 pCt. in Bco.

Gummi, Barb. . . •	70
— Sen. —	ß. 50a83
Holz bl. geſch.	7 a 8 Mk.
— gelb in St.	7–8 Mk.
Mennig 18 1/2 Quercitr.	20–25
Orangeſchaalen	25–26
Roſinen, Mal. n.	23–25
Glätte, engl. d. Schiffsſd.	55
— Goſl.	46–49 Mk.

10) Die 100 Pfd. in Corr. mit 8 2/3 P. R.

Schmack, Candat.	16 1/2 Mk
— Port.	10–11 1/3 Mk. Sicil 23
Seife, bunte	72 weiſſe 76

11) Die 100 Pf. cont. in Corr.

Alaun, dan. u. ſchwed.	18
— Levant.	24 R. M 25–32
Amidam. Luo.	23 Hall —
Anis	55–65 Mk.
Aur. p. ß.	40–60–700
Bleyerz	13–23
Bleyweiß, Holl.	25–30 Engl. 28
Cichorien	18–22
Feigen Mall.	26, Smirn. 31–32
Fenchel • •	40
Harz, br. 9	gelb. 12
Holz, gelb, gem.	8
— Jap. gem.	30
— in Stücken Bimas.	36
— St. Mart. gem.	28 St. 19a29
Kleeſaamen, rother	38a40
— — weiſſer	50–58
Kümmel deutſcher	24–25
Lorbeeren 18 Lorb. Bl.	25–32
Lederleim	45–50 Fiſchl. —
Curcume	32, 34, 54 Gal. 58
Orange-Schaalen v. Cadix	22
— — Ital. 22	Porto 24
Roſinen, Smyrn.	30 Mk.
Wall. Barb. Weſt.	16–20 Mk.
Weinſt. weiß vom Rhein	60–65

Das ß mit 8 2/3 pCt. Rabatt in Banco. Seide.

Organzin, Prim.	66–70 fvl.
— Mayl. u. Berg.	65–66 ß
— 2 S.	60–61 ß.
— 3 S.	55–57 ß
— —	— ß.
Trame, Mayl. ſup. fein	56–58 ß.
— Prima	54–55 ß.
— Secunda	53–54 ß.
— Tertia	50–51 ß.

Das ß ohne Rabatt in Banco.

Nähſeide, Ver.	13 1/2–14 Mk.
— — Tur.	— —
Soye Greze	— —
Spinnſeide in K. von 2 3/4 ß Kl.	— geſ. 68, Lt. 44–45

Wolle, das ß in Banco.

Gekräuſ. Lamm. 1 S. 30, 2 S. 26, ord. 16 20 ß.

Perſianiſche, ſchwarze und gelbe 2 M.

Die 10 Pfund in Banco.

Pommeriſche Lammswolle	7 1/2 Mk.
— Ukerm. Lammsw.	8 1/2 M.

12) Das Pfd. in Corr. —

Borax raffinat. •	27
Cacao, Caraq.	— ß.
— Maragn.	11 1/2–8 3/4
— Mart.	8 3/4–9
Cardamom	3 3/4–6 Mk.
Caſſia, ß. 3 5/8	lig. 2 1/4a5 5/8
Corter China, Chin.	2–5 Mk.
Gum. Camph.	2 3/8 Elemi —
Orlean	15–18 1/2 ß.
Pim. (20 pCt. Bc.)	9 3/4–10
Piſtaches • •	3
Pflaumen, Cathar.	6 1/4
Safflor, Türkiſch.	6a11 ß.
Saffran, Orange	— Mk.
Sago, b. 7 1/2a10	w. 6a8 ß
Salpeter, geläuterten •	14
Succade	26
Spanagrün	23 ß.
Thee Boué	22a23 ß.
— Congo	39a40 Tonka 44–48
— Hayſ.	4–5 Mk.
— Hay. Ch.	2 3/4 a3 1/4 ß.
— Pecco	7 a 8 Mk.
— Souglo	— ß.
— Tchy	6–6 1/2 Tonk. 44a48 ß.
Taback, Span. Canaſt in Körb.	— ßl.
— Oronoco. Can. i. K.	26–28 ß.
— Porter.	13–16 ß.
— Holl. Gut	7 1/2–8
— Virgin.	8–12
— Mayol.	8–16

13) Der Ctnr. von 112 Pfd. cont. in Cour.

Oehl, Hanf •	38 Mk.
— Lein	47–48 Rap 50
Salpeter oſtin.	20 Rthlr.

14) Die Tonne in Cour.

Heering, Norweg.	33 Rthlr.
— Hamb. 33,	Matjes neue verh 26 2/3, voll verh 27 Mk.
Honig 2336 Pfd. Brutto	30 Rtl.
Thran, die Tonne Corr.	—
— Berg. 74.	Hamb. 84 Mk.
Rundfiſche pr. 100 Pf.	12 Mk.
Klopf	81 Mk.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

170. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 1. September 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Schreiben aus Wien, vom 23. August.

Die letzten Ereignisse mit unserer Nationalbank sind bekannt, jetzt erwarten wir begierig die fernern. Es ist wahr, daß bey der Eingabe der Auswechslungsgesuche, noch mehr als früher, die gröbsten Exzesse begangen wurden, und besonders gebildetern Personen lästig wurden, die sich unter jenem, um den Eingang streitenden Auswurf des Volks befanden. Einige Personen wurden verwundet, daß aber einer an den Wunden gestorben seyn soll, wie seit kurzem das Gerücht gieng, scheint sehr unwahrscheinlich, und ist bis jezt noch nicht erwiesen. Gut hat es auf den Curs gewirkt, daß die Bank auf der Börse Einlösungsscheine zu dem Curs aufkaufte, wodurch sich dieser etwas besserte. Auf diese Art kann sie vorläufig noch fortwirken, und wenigstens verhindern, daß er schlechter wird. — So trefflich auch wirklich die Bankeinrichtung ist, und so vielen Nutzen man sich noch von ihr versprechen kann, so sehr sind wir doch überzeugt, daß die ganze Angelegenheit eine andere, weit bessere Wendung genommen hätte, wenn man gethan hätte, — was man überall so oft unterläßt, — nämlich den Stand um Rath zu fragen, den die ganze Sache betrifft. Man hätte um so eher seine Mitwirkung erhalten, und hier, wo alles auf die Meinung ankommt, gewiß glückliche Folgen gesehen. Man hätte von allen Gremien Gutachten über die Nachtheile des Papiergeldes, über die Ursachen des Steigens und Fallens, und über die Mittel Besserung des Curses zu bewirken, verlangen, dann den Plan machen, ihnen zur Beurtheilung und Einstimmung übergeben, und die ergriffenen Maßregeln mit gehöriger Strenge durchsetzen sollen. — Jetzt ist es ganz natürlich, daß die Bank mit ausserordentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, denn der größte Theil des Volks, dem die Besserung des Papiergeldes am Herzen liegt, bleibt ruhig, ein anderer, stets thätiger Theil aber, bey dem selbst sehr viele der vornehmsten Personen sind — gewann bey den bisherigen Cursweesen große Summen, und strengt daher alle Kräfte an, den Zustand der Verwirrung im Geldwesen zu erhalten.

Ein anderer Gegenstand der allgemeinen Unterhaltung sind hier die Gedanken über Kornwucher, der sich wirklich auf eine erstaunliche Art ausgebreitet hat, und verderblich auf alle Stände einwirkt. So wenig wir den gewöhnlichen Meinungen hierüber beypflichten, so sehr wir auch den Getreidhandel für nüzlich halten, so wenig können wir die Art billigen, wie er hier getrieben wird. Wenn nämlich so ungeheure Capitale darin angelegt werden, so ist dieß für das Land ganz ohne Nutzen, da der Gewinn bloß reichen Gutsbesitzern und großen Händlern zu gut kommt, und das ganze Volk, besonders aber die Armen beysteuern müssen, diese zu bereichern, während Capitalien, die in Manufacturanstalten oder im Ackerbau angelegt sind, den Wohlstand des Landes erhöhen.

Wie die Regierung hier abhelfen kann, ist schwer einzusehen, denn der Theilnehmer sind zu viele, und das Uebel sitzt zu tief, oder, — wenn man so sagen will, — auch zu hoch. Der Ursachen sind viele, besonders merkwürdig ist aber, daß gerade Oesterreich, das fruchtbarste Land Deutschlands, mit dem fruchtbaren Ungarn zur Seite stets Getreid-Theuerung hat,

während in Baiern, Norddeutschland und selbst in Sachsen weniger hiervon verspürt wird.

Die Landleute selbst gewinnen wenig hierbey. Theils um die Abgaben an die Regierung und den Gutsherrn zu bezahlen, müssen sie das Getreide gleich verkaufen, oder haben es oft schon vor der Ernte verkauft, theils noch in Natura Lieferungen machen. Dann kommt es in die Hände reicher Gutsbesitzer und reicher Händler, welche über große Summen gebieten, Vorräthe anhäufen und die Preise hoch halten. Dieß erklärt es, wie jetzt, nach der wirklich gut gerathenen Ernte, die Preise dennoch steigen.

Die Regierung könnte diesem Uebelstand, für die Zukunft auf folgende Art am leichtesten abhelfen, indem sie:

1) die Abgaben der Landleute mäßigt, und mehr auf diejenigen legt, die den Gewinn des Landmannes erhalten.

2) Die Bauern unabhängiger von den Gutsherren macht.

3) Die Gemeinheitstheilungen befördert, oder vielmehr, da fast überall zu wenig Landleute, zu viel cultivirbarer Boden vorhanden ist, die Bildung neuer Bauergüter und die Theilung der zu großen erlaubt. Hierbey könnte besonders auf verdiente Soldaten Rücksicht genommen werden. Es ist natürlich daß hierdurch der Landbau sich vervollkommnen, die Getreidepreise billig, und die Gewerbe so wie alle Fabriken in blühendem Zustande kommen würden; und gewiß ist dieß die leichteste Maßregel den Wohlstand und die Macht eines von der Natur so begünstigten Landes zu erhöhen.

Vorstellung der Stände der Steyermark.

Wir haben schon früher mitgetheilt, daß Se. Maj. der österreichische Kaiser der Provinz Steyermark die Hälfte des ausgeschriebenen Lieferungsquantum auf das Militärjahr 1817 verlegt, und noch andere Erleichterungen der Contribuenten gnädigst verordnet haben. Mit der Bekanntmachung dieses Entschlusses erhielt die Landesstelle zugleich den Befehl, den Ständen über die, in ihren Vorstellungen vom 28. Novbr. v. und 4. Jan. d. J. *) gebrauchte, unanständige Sprache, so wie über die darin vorkommenden unerwiesenen Angaben und anstößigen Sätze, einen eingreifenden Verweis zu ertheilen.

Durch Wiener Briefe erhalten wir die Vorstellung der Stände hierauf, erlassen zu Grätz am 3. May. Nachdem sie dankbar die bewilligte Zufriedstellung und Erleichterung erkennen, bitten sie um Bestimmung der Zeit, wenn die Entrichtung der Lieferung zu geschehen hat, und um Mittheilung der sanctionirten Grundsätze zur Ertheilung der Lieferungsnachsichten. In Rücksicht des erstern halten sie es, bey Erschöpfung der Vorräthe, und da im entwichenen Winter leider abermals vom Roggen 2/3 und vom Weitzen ein beträchtlicher Theil zu Grunde gieng, für ausgemacht, daß die Lieferung erst nach der Ernte zu geschehen habe. Indessen scheint es ihnen nothwendig, den Termin zu wissen, damit die Kreisämter nicht noch vor der Ernte zur zwangsweisen Eintreibung schreiten, wodurch der Unterthan in die höchste Verzweiflung versetzt würde. In Hinsicht der Nachsichtsertheilungen ist ebenfalls eine klare Vorschrift nöthig, damit nicht wie früher, mancher arme Lieferstand, nach Willkühr und Verschiedenheit der Ansichten die von Sr. Majestät zugedachte Nachsicht nicht erhält. Zuletzt sagen die Stände:

„Der den Ständen ertheilte Verweis erfüllt ihr Gemüth um so mehr mit innigster Betrübniß, als sie mit kindlicher Zuversicht hoffen, ihr vom reinsten Patriotismus veranlaßtes Benehmen könne unmöglich mißfällig aufgenommen werden, von einem Landesvater, der in seinem gefühlvollen Herzen reine Liebe für seine Unterthanen trägt, die selbst das allerhöchste Postulat uns verkündet, und den auch der Steyermark Stände, beseelt vom Geiste ihrer Väter in mehr als zwanzig beyspiellosen Prüfungsjahren so viele Proben ihres Gehorsams, ihrer unerschütterlichen Treue, ihrer innigsten Anhänglichkeit an seine geheiligte Person zu geben die Gelegenheit hatten. Wohl ists ihnen bekannt, daß eine Vorstellung gegen einen landesfürstlichen Befehl auf dessen Erfüllung keine hemmende Wirkung haben dürfe, aber nach der von den Vätern ererbten noch bestehenden, und von allen Beherrschern der Steyermark anerkannten Landesverfassung ist ein landesfürstliches Postulat nicht Befehl, sondern nur Ansinnen des Regenten an seine Unterthanen, ihm gewisse Abgaben zu entrichten, und die Stände sind bestimmt, ja verpflichtet, im Namen des Vaterlandes ehrfurchtsvoll die Nachsicht anzuspre-

*) Man sehe allgemeine Handlungs-Zeitung 137. bis 141stes Stück.

chen, wenn sie von der Unmöglichkeit der Erfüllung überzeugt sind. Nur mit äußerster Betrübniß sehen sie sich bey dieser Landes-Lieferung genöthiget, dem Beyspiele ihrer Vorfahren zu folgen.

Wenn in den beyden Vorstellungen ihre Sprache wärmer, — dringlicher ward, so bitten sie gütigst zu erwägen, daß nur die Nichterhörung so vieler frühern Bitten, die Noth ihrer Mitbürger, deren von allen Gegenden her laut erschallende Aufforderung um Fürsprache in ihrer Bedrängniß, hierzu die Veranlassung gab. Die Stände bitten daher, ein Benehmen nicht zu verkennen, das, fern von jeder bösen Absicht, dem reinsten Pflichtgefühl entfloß. Sie leben der tröstlichsten Hoffnung, Se. Maj. väterliche Fürsorge werde die unglückliche, tief erschöpfte Steyermark nicht ganz in Dürftigkeit untersinken lassen. Deren mitleidswürdige Lage lebhaft darzustellen, gebot ihnen des inneren Richters mächtige Stimme; nun glauben sie erfüllt zu haben, was in ihren Kräften stand, und unterwerfen sich mit Ergebung den Pflichten des Gehorsams gegen ihren Regenten, dessen Vaterherz die Beweise so vieler Liebe und Treue ihm und seinen Ahnenherren dargebracht, gewiß in geneigter Erinnerung behalten wird.

Neue Landkarten.

1. **Charte von Frankreich.** Neu gezeichnet und herausgegeben von Christoph Fembo. Nürnberg 1816. Mit königl. bair. allergnädigster Freiheit. Preis 27 Kreuzer.

2. **Charte vom Königreich Hannover.** Neu entworfen und herausgegeben von Christoph Fembo. Nürnberg 1816. Landkartenformat. Preis 27 Kreuzer.

Die beyden Friedensschlüsse von Europa haben die Gestalt fast aller Reiche des festen Landes wesentlich verändert, Frankreich, das früher ein Royalbogen nicht mehr zu fassen vermochte, auf seinen alten Umfang zurückgebracht, und Deutschland beynahe wieder zu der zerstückelten Musterkarte gemacht, die es vor 30 Jahren war. Die ältern Charten sowohl, als die seit zehen Jahren erschienenen sind hierdurch unbrauchbar, und wir müssen auf neue warten, welche uns die veränderten Landesgränzen, und die neuerdings wieder entstandenen Staaten angeben. Einen rühmlichen Anfang hat hierin, durch die beyden obigen Werke, der Nachfolger der bekannten Homannischen ersten Landkartenhandlung in Europa gemacht.

N. 1 stellt Frankreich vor, wie es nach dem lezten Friedensschluß gestaltet ist. Es gewähret einen interessanten Anblick, wenn man diese Charte mit der ebenfalls in obiger Handlung erschienenen Charte des Napoleonischen Frankreichs vergleicht, und dieses, zwar immer noch sehr bedeutende und vortrefflich abgerundete Reich, so verkleinert sieht.

N. 2 ist eine schöne Karte vom Königreiche Hannover, dem Gebiete der Hanseestädte Hamburg, Lübeck und Bremen, Oldenburg, Lippe, Braunschweig, Lauenburg und den angränzenden Preußischen, Niederländischen und Hessischen Besitzungen. Man erkennt aus derselben, wie wichtig jetzt das Königreich Hannover ist, indem es Bremen und Oldenburg ganz umschließt, an zwey Seiten, von der Elbe bis zur Weser, und in Ostfriesland die Küste der Nordsee besitzt, und die Elbe, Weser und Ems in seiner Gewalt hat.

Verschiedenes.

Vor Kurzem wurde einer der ersten Wiener Bankiers eingezogen; er soll in Verbindung mit seinen Freunden, an einem und dem nämlichen Tage eine ungeheure Summe an die Bank zur Auswechselung gesendet haben, in der Absicht, diese Bank zu sprengen.

Das Polytechnische Institut in Paris soll wieder errichtet, und die Anzahl der Schüler auf 200 gebracht werden.

Die Buchdrucker und Buchhändler Zawadzki und Wenki in Warschau, haben durch ein Kaiserl. Königl. Decret vom 23sten May (4ten Juny) d. J. den Titel als privilegirte Hof-Buchdrucker und Hof-Buchhändler des Königreichs Pohlen erhalten.

Zu Livorno ist ein Abgesandter des Statthalters von Cairo angekommen; er hatte eine Audienz bey dem Großherzoge von Toskana, und bey der Herzogin von Parma. Der Gegenstand seiner Sendung besteht, wie man behauptet, darin, in Livorno ein Consulat für Aegypten, unabhängig von demjenigen der Pforte, einzuführen.

Im Monat July dieses Jahrs löschten im Hafen von London 306 Schiffe, worunter 39 aus Portugall und Spanien, 22 von Bordeaux und Teneriffa, 135 aus Holland, Rußland und dem Norden, 12 aus Irland, 17 von der französischen Küste und 25 aus Amerika.

In Frankreich zahlen jetzt die deutschen u. a. Bücher bey der Einfuhr 120 Franken vom metrischen

Zentner, und ausserdem noch, wenn sie unverkauft zurückgehen, eine eigene Stempelgebühr. Hierdurch wird der Buchhandel nach diesem Lande sehr gedrückt, und besonders nachtheilig ist es für den Elsaß, wo deutsche Bücher nun zu hoch kommen, und doch gerne gelesen werden würden. Das einzige, was die deutschen Buchhändler thun können, diesem Uebelstand abzuhelfen, ist, wenn sie ihre dahin verkauften Bücher, billiger geben.

Geld- und Wechselcurse.

Leipzig, den 27. August 1816.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	—	136	Paris p. 300 Fr. k.S.	77 3/4	—
— 2 M	—	135 1/2	— 2 M.	77 1/2	—
Augsb. in C. k.S.	100	—	Wien in W. W. k.S.	34 1/2	—
— 2 M.	99 1/4	—	— 2 M.	34 1/2	—
— 3 M.	98 7/8	—	in Cv. 20 kr. k.S.	—	100
Berlin in C. k.S.	102 3/4	—	— 2 M.	99 1/4	—
— — 2 M.	103 1/2	—	Louisd'or à 5 Rth.	—	107
Bremen in Ld'or k.S.	107		Holl. Ducat. à 2 3/4	—	12 3/4
— — 2 M.	106 1/4	—	Kais. dito	—	11
Breslau in C. k.S.	102	—	Bresl. dt. à 65 1/2 Aß dt.	9 G.	
— 2 M.	103	—	Passir dto. à 65 Aß dito	—	8
Frankf. a. M. in W. Z. k.S.	100 1/4	—	Species dito	—	1/4
— 2 M.	99 1/4	—	Preuß. Corr.	102	—
Hamb. in Bco. k.S.	147 1/4	—	Cassen-Billets	—	105 1/4
— 2 M.	146 1/4	—	W. Einlös. Scheine	34 1/2	—
London 2 M.	6 Th. 13 1/2	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	205 1/2	
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	—	—	Silber 13 L. pr. dto.	—	13.8
			ditto niederhaltig	—	13.7

Augsburg, den 29. August. a Uso.

Amsterd., B. Rth. G.	110 3/4	Livorno Sol. m. G.	59 1/2
— Corr.	106 7/8	Ducaten Agio Proc.	2 1/8
Hamburg	115 1/8	Souverain — —	1 1/4
Frankf. a. M. k.G.	100	Louisd'or, neue Werl.	4 3/4
— in die Messe	100	— al Marco	278
Leipzig in die Messe	99 3/8	Carl. u. Mard'or al M.	286
Nürnberg	99 3/4	Duk. al Marco, Ag.	8 1/4
Wien	34 1/2	Gold, f. Rhnd. f. Ct.	4.38
Paris 115 3/4 Lyon	115 3/4	Silber f. Gran.	20.36
London	9.47	ditto in Bal.	20.21
Mailand Sol. C.	68 1/2	ditto gering.	20.8
Genua Sol. f. d. Bo.	63 3/4	Conv. Thaler — Prov.	—

Curs der Staatspapiere in Wien, am 24. August.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis		pC.	Mittelp.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	68 1/4	Oestr. u. d. Enns	2	50 1/2
dito	2	—	dito	2 1/2	60 1/2
Hofkammer	3	—	dito ob d. E.	2 1/2	—
dito	2 1/2	61	Loose der neuen Silber-Lotterie	4	281 5/8
dito	2	—	— Nieder-Oester. Stande-Lott.	2	—
dito v. J. 1815 zu 2 1/2 in Silbermünze		—	Hofkam. Obl der ausw. Staaats)	2 1/4	—
dito dito in W. W.		—	Schulden Casse)	2	—
Staats-Oblig. zu 1 v. H. in Silbermünze		13	Ungar. Schuldverschr. v. J. 1809	3	—
dito Konventionsmünze in W. W.		—			

Wechselcurs in Wien am 24. August.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	294	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	289	Uso.
	287	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	424 1/2	6 W.
Livorno, für 1 Gulden Soldi	20 1/2	k.S.
London, Pfund Sterling Gulden	28-25	2 Monath
Holl. Ducaten, 13 fl. 52 kr.	Kais. Duc. 13 fl. 36 kr.	
Conventions-Münze fl. 289 1/2 Br.	(Am 24. Aug 290 3/4)	

Bekanntmachungen.

Stelle wird gesucht.

Ein junger Mann von 20 Jahren, der in der französischen Schweiz die Handlung erlernte, und sich die Kenntniß der französischen Sprache erwarb, sich daher zur deutschen und französischen Correspondenz, so wie zur Führung aller Contorgeschäfte anheischig machen kann, seit einigen Jahren auch im Württembergischen in einem Handlungs- und Fabrikgeschäfte arbeitete, sucht eine Stelle auf einem bedeutenden Handelsplatz zu erhalten. Er schreibt eine geläufige und schöne Handschrift. Nähere Auskunft gibt das Contor der allg. Handlungs-Zeitung in Nürnberg, bey welchem auch Proben seiner Handschrift einzusehen sind.

Anzeige.

Nachdem es bereits schon acht Jahre sind, daß ich mich durch hohes Alter und Kränklichkeit, bewogen gefunden habe, mich gänzlich aus der handelnden Welt zurückzuziehen und mein hiesiges Geschäft meinen Söhnen Johann Michael und Sebastian unter der Firma Martin Gänsler und Söhne zu überlassen, um mit meiner Gattin den Rest unserer Lebenstage in Ruhe zu verleben, so fühle ich mich doch veranlaßt mich noch einmal in das geneigte Andenken meiner werthgeschätzten Handlungs-Freunde hierdurch zurückzurufen und Ihnen dabey zugleich auch wiederholt meine beiden Söhne dahier sowohl, als auch meinen Sohn Joseph Gänsler in Donauwörth, und meinen Tochtermann Herrn Bratsch, wirklichen Stadt Apotheker ebendaselbst zu freundschaftlichem Wohlwollen bestens zu empfehlen und Sie zu bitten, diese fortwährend mit Ihren Zutrauen und Aufträgen zu beehren, deren Besorgung sie sich jederzeit mit aller Bereitwilligkeit, Eifer und Redlichkeit unterziehen werden, da mir, dies selbst zu thun, mein Alter und schwache Gesundheit nicht mehr erlauben.

So wie ich demnach bitte, mich blos Ihrem geneigten Andenken empfohlen seyn zu lassen, alle Geschäfts-Angelegenheiten aber die mir je zugedacht seyn möchten, auf meine Söhne zu übertragen, so bitte ich insbesondere noch mich mit Zusendungen von Lotterie-Loosen ganz und gar zu verschonen, indem diese jedesmal auf Kosten und Rechnung des Versenders zurückgehen oder vernichtet werden. — Oettingen im Ries den 1. August 1816.

Martin Gänsler, Senior.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

171. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 3. September 1816

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Nachrichten über Brasilien.

Brasilien ist nächst China und Rußland das größte Reich der Erde, und hat vor beyden noch den Vorzug unter einem glücklichen Clima zu liegen, und die reichsten Naturschätze in seinem Boden zu enthalten. Es enthält über 100,000 Quadratmeilen, von denen aber kaum 1000 ordentlich angebaut sind. Seinen Namen erhielt dieses Land von dem Brasilienholze, das schon früher den Europäern bekannt war, und von ihnen hier so häufig gefunden wurde, daß sie das Land Brasilien nannten.

Der Boden dieses Landes ist sehr fruchtbar, aber so mit Wald bedeckt, daß man nur in der Nähe von Seen und Flüssen den Himmel frey übersehen kann. Bey Ueberschwemmungen gleichen ganze Landstrecken großen Seen, und aus demselben Grunde sind die Strassen schlecht, und zur Regenzeit nur mit Mühe zu bereisen. Die Niederlassungen der Portugiesen finden sich fast nur an den Küsten, und die innern Theile sind theils von den Eingebornen, theils von wilden Thieren bewohnt.

Das Clima ist zwar heiß, aber sehr gesund, und daher kennt man wenig Krankheiten und die meisten Personen erreichen ein hohes Alter.

Der Anbau des Landes ist sehr unbedeutend, da ein großer Theil der Einwohner das Gold- und Diamantensuchen vorzieht. Indessen tragen die angebauten Felder die Früchte aller Zonen, alle europäischen Gewächse, bengalischen Reis, Weinstöcke, von welchen man des Jahres dreymal Trauben erhält ꝛc. Ein großer Theil der Einwohner treibt Viehzucht, welche wenig Arbeit macht, da ganze Heerden von Rindern, Pferden, Schweinen, Schafen wild umherlaufen, und nur mit einem Zeichen gebrannt werden, damit man sehen kann, wem sie gehören. Um diese Thiere gegen die Vampire zu schützen, welche ihnen das Blut aussaugen, richtet man besondere Katzen ab, die in der Nacht von einem Stück Vieh zum andern springen, und diese grausamen Blutsauger beißen und vertreiben. Das Rindvieh wird oft blos der Häute wegen geschlachtet, die in ganzen Ladungen nach Europa gehen. Wegen der fetten Wiesen und des scharfen Futters haben die Thiere viel Salz nöthig, das aber hier sehr selten ist, da es als Monopol der Krone für 15,000 Pf. St. verpachtet, und sehr theuer verkauft wird, obgleich man es an der Meeresküste fast umsonst erhalten könnte. Tausende von Kühen und Ochsen kommen deswegen jährlich um, das Fleisch muß weggeworfen werden, weil es nicht eingesalzen werden kann, und aus derselben Ursache liegt der Fischfang ganz darnieder. In Rio Janeiro kostet ein Ochse von Mittelgröße 6–7, im Innern nur 2 bis 3 Thaler.

Die Schätze im Innern der Erde sind bekannt, aber bey weitem noch nicht erschöpft, da im Gegentheil gewiß noch die reichsten Gruben unentdeckt verborgen liegen. Die besten Silbergruben bearbeitet man gar nicht, weil man das Gute über dem Bessern vergißt. Eben so wenig werden die zahlreichen Erzeugnisse des Gewächsreiches benutzt, mit deren Aufzählung allein ein Buch angefüllt werden könnte. Zur Ausfuhr werden blos einige gesammelt, aber auch von diesen ist der Absatz wegen der Beschränkungen der Regierung nicht so bedeutend als er seyn könnte. Honig findet man in Menge in den Wäldern, schätzt ihn

aber gar nicht, da man Zucker im Ueberfluß hat. Die Bienen füllen ihn in ziemlich große, schwere und runde Ballen von Lehm, mit welchen ganze Bäume behangen sind.

Die Ausfuhr im Jahre 1813 bestand in Zucker für 325,000 Pf. Sterling. Rum und Zuckerbranntwein 50,000 Pf., Kaffe 40,000 Pf., Gold 800,000, Silber 176,000, Ochsenhäute 90,000, Indigo 10,000, Reiß 7,500, Baumwolle 90,000, Gewürz, Cacao, Färbeholz, Cochenille, 30,000 Pf. Sterling. Im Durchschnitt jährlich 2 Millionen Pf. Sterling. Nach einer Verordnung von 1809 können alle Colonialprodukte, den Kaffe ausgeschlossen, zollfrey ausgeführt werden. Seit dem März 1808, da Brasiliens Häfen fremden seehandelnden Nationen geöffnet wurden, sind bis zum Julius 1809 allein in Rio-Janeiro eingelaufen 109 Englische, 35 Amerikanische, 4 Schwedische und 97 Spanische Kauffahrteyschiffe. Vom 1sten Julius 1809 bis zum letzten April 1810 liefen eben daselbst ein: 618 Portugiesische (worunter 557 Küstenfahrer waren), 121 Englische, 33 Amerikanische, 12 Spanische, 4 Schwedische, 1 Bremer und 1 Französisches (mit Parlementärflagge). Der letzteren Nation war alle Handelsverbindung nach Brasilien verboten.

Der innere Handel von Bahia mit den verschiedenen Pflanzstädten in Brasilien ist ebenfalls sehr beträchtlich und ausgebreitet. Besonders einträglich ist der Handel nach den südlicheren Theilen der Küste, vornämlich nach dem Rio grande de S. Pedro, der sich in einem großen Busen unter 32 Gr. s. Br. in's Meer ergießt. Er könnte noch bedeutender seyn, wenn er mit mehr Leben und Thätigkeit betrieben würde. Etwa 40 Schiffe, jedes von 250 Tonnen, beschäftigen sich mit diesem Handel. Sie brauchen aber fast 2 Jahre zu der Hin- und Rückreise, ungeachtet die Entfernung nicht mehr als 20 Breitengrade, also 300 Meilen, beträgt. Sie nehmen von Bahia Rum, Zucker, Töpfergeschirre und Europäische, vorzüglich Englische und Deutsche Waaren, mit, welche sie meistens, (das Salz ausgenommen), durch Schleichhandel an die Spanier zu Maldonado und Montevideo gegen Silber umsetzen. Während dieses Smuggelns wird von der Schiffsmannschaft gedörrtes Rindfleisch und Ochsenhäute, das meistens aus Paraguai hierher kommt, an Bord gebracht. Bey der Rückkehr nach Bahia wird das Rindfleisch, das Pfund zu 1 Gr., 8 Pf., verkauft, meistens nur von der ärmeren Klasse der Einwohner oder für die Neger, auch wohl für die Schiffe. Der Handel, welcher von der Allerheiligenbai aus nach den angränzenden und inländischen Gegenden getrieben wird, ist ebenfalls beträchtlich und beschäftiget 800 Fahrzeuge von verschiedener Größe. Von Cachoeira wurden Tabak, Baumwolle und Spezereywaaren, von Jagoaripa Töpfergeschirre, von Itaporica Rum und Wallfischthran, aus der Capitaneie dos Ilheos Bauholz, von Porto Seguro Salzfische und Mantokmehl, von den Flüssen Real und San Francesco Mais und Baumwolle, und aus andern umliegenden Bezirken Zucker, Brenn- und Bauholz, Vegetabilien ꝛc. in die Hauptstadt eingeführt. Auf diese Art wird ein Reichthum in Umlauf gebracht, den man in Europa nicht kennt, und der noch um Vieles vermehrt werden könnte, wenn der Handel eifriger getrieben würde und nicht so gefesselt wäre. Capo Frio ist durch seinen Salzhandel zu einem ausserordentlichen Reichthum gelangt. Es sind nicht weniger als 100 Zuckerplantagen in diesem Bezirke.

Die hiesigen Kaufleute führen ihren meisten Handel durch Tausch, obgleich baares Geld genug im Umlaufe ist, und creditiren einander auf lange Zeit. In ihren Geschäften, besonders mit Fremden, herrscht viel Mißtrauen, Betrügereyen und allerhand Gaunerstreiche. Sie überbieten ihre Waaren um das Doppelte, und würdigen die ihnen zum Tausch dargebrachten Waaren auf die schlaueste und unredlichste Art herab.

In Cachoeira (10 Meilen von Bahia) ist der Hauptmarkt für die nördlichen Goldminen und für den Absatz der Produkte aus der ganzen umliegenden Gegend in den angebauten Theilen des Inneren. Dieß erinnert uns an den Berg- und Hüttenbau in Brasilien, der äußerst wichtig und umfassend ist. Erst nach der der Entdeckung der Goldminen und Diamantgruben lernte Portugal dieses Land schätzen und den großen Werth desselben würdigen. Besonders reich an diesen kostbaren Schätzen, so wie an andern edeln Metallen, sind die Bergwerksgouvernements Minas Geraes, Goiaz, Matogrosso und einige andere Distrikte, so daß Brasilien das zweyte goldreiche Peru in der neuen Welt genannt werden kann. Man fand, ohne einen kostbaren Bergbau zu unternehmen, so viel Gold in dem Sande der Flüsse, als Spanien aus Peru, und vielleicht aus allen seinen Ländern in Amerika Silber erhält. Besonders hat man seit dem Anfange des 18ten Jahrhunderts das Gold in Brasilien

mit solchem Eifer gesammelt, daß es mit dem, was Portugal aus Afrika dahin bringet, jährlich an 24 Millionen Thaler betragen soll, wovon der König den 5ten Theil erhält. Die reichste Goldgrube ist zu Rica, 40 Meilen von Rio de Janeiro, in welcher Capitanerie auch die ergiebigsten Diamantenschätze gefunden werden. Die Goldminen werden durch Negersclaven bearbeitet. Sie wurden zuerst 1577 und 1588 entdeckt, aber seit 1700 erst recht nach ihrem großen Reichthum nach und nach aufgefunden und benutzt. Aber auch zur Aufsuchung des Goldes in den Flüssen werden die Neger gebraucht. Jeder Sclave muß seinem Herren täglich eine Quente Gold bringen. Was er darüber findet, darf er behalten, und bey manchen macht dieser Ueberschuß etwas Ansehnliches aus. Die Diamanten werden am häufigsten in den Gebürgen von Cujabo, Serra Doftia und in mehreren Gegenden der großen Bergkette gefunden. Sie bringen der Regierung für die jährlich ihr zukommenden 60,000 Karat fast 1 Million, so wie die übrigen ächten Steine, Amethyste, Rubinen, Smaragde, Topase, Chrisolite ꝛc. etwa 150,000 Thaler ein. Weil die Regierung besorgte, sie würden durch zu häufiges Sammeln ihren Werth verlieren, verpachtete sie 1740 das Recht, Diamanten zu suchen, an eine Gesellschaft für 138,000 Cruſaden, oder 156,000 Thaler, mit der Bedingung, daß nicht mehr als 600 Sclaven zu dieser Arbeit gebraucht, und nur für 5 Millionen Cruſaden jährlich verkauft werden sollen. Um eine schärfere Aufsicht darüber zu halten, verlegte der König nach 1750 den Sitz der Regierung von Bahia nach Rio-Janeiro. Es wurden Privatpersonen die Bezirke genau angewiesen, innerhalb denen sie Gold und Edelsteine suchen dürfen und bey Lebensstrafe verboten, dieselben zu überschreiten, oder Fremde mit dahin zu nehmen. Seitdem der Portugiesische Hof selbst seinen Sitz nach Brasilien verlegt hat, ist die Aufsicht hierüber noch mehr geschärft worden. Alle gefundenen Diamanten müssen nach Rio-Janeiro an den königlichen, hierzu bestellten, Aufseher geliefert werden, da denn der Regent die ihm anständigen für einen festgesetzten Preis behält. Die übrigen setzt die Regierung an einen einzigen Contrahenten ab, der nach Raynals Zeugniß 3,300,000 Thaler jährlich dafür bezahlt. Die geringeren Gattungen indessen, zumal Topase, Beryllе, Krystalle ꝛc. dürfen die Unterthanen unverwehrt sammeln und verkaufen. So sollen jährlich für beynahe 1 Million Thaler geringe Diamanten und andere Edelsteine nach Europa kommen. Alle diese kostbaren Schätze werden eben so, wie das Gold, in den Betten der Flüsse und den von Regengüssen angeschwemmten Gräben, nur nicht so allgemein wie jenes, gefunden. Einer jener Diamanten macht einen Theil des Schatzes von Portugal aus. Er soll 1680 Karat oder 25 Loth wiegen und ist auf 224 Millionen Pfund Sterling geschätzt worden. Die Brasilianischen Diamanten wurden zuerst 1728 und 1730 entdeckt. — Auch Eisenhütten sind jetzt im Gange. Bey Villaricca läuft eine Bergkette hin, welche Eisenerz enthält, und auf einer Stelle von 30 Meilen lang sind die Wege zwischen den Städten Inficionato und Conception mit den reichsten Eisenminen angefüllt; noch erst im März 1810 wurde bey St. Paul ein Eisenwerk von Fornhagen, einem gebornen Böhmen, angelegt.

Die Neger werden im Durchschnitt gut gehalten, und sind daher lustig und zufrieden, auch müssen sie nach einem Gesetz des vorigen Königs von Portugal nach 10jährigen Sclavenstand freygegeben werden. Aus diesen Gründen ist nicht so leicht eine Empörung derselben zu befürchten, und die in den spanischen Provinzen entstandene wird sich nur schwer hierher verbreiten.

(Mehr über Brasilien findet man im Jahrgang 1812 der Handlungs-Zeitung S. 313, desgl. 1813 S. 599, 1814 S. 25 und 1815 S. 404.)

Verschiedenes.

Die Gebrüder Christoph und Joh. Moro, Feintuchfabrikanten in Klagenfurt, welche schon 1784 eine feine Tuchfabrik zu Viktring in Kärnten angelegt, und seit dieser Zeit ihre Fabrikate aus inländischer Wolle dahin gebracht haben, daß sie nach bewährten Zeugnissen, den fremden Tüchern an vorzüglicher Güte, Feinheit und Farbe, gleich kommen, und mit selben einen bedeutenden Handel ins Ausland betreiben, sind in den Adelstand des Oesterreichischen Kaiserstaates, mit dem Prädikate von, erhoben worden.

Da das nasse Heu dem Viehe sehr schädlich, und der Gesundheit desselben nachtheilig ist, so schlägt man vor, es durch Salz oder Salzwasser und Essig (mit dem man es besprengt) zu verbessern. Man nimmt ein Pfund Salz, oder zwey Pinten Essig auf den Zentner Heu. Auch Schwefelsäure kann man in ihr Getränk gießen, und etwas Kleye zusetzen. Wer-

den die Thiere krank, so giebt man ihnen etwas Eisenvitriol ein. Schade nur, daß in den meisten Ländern das Salz zu theuer ist, um in gehöriger Menge gebraucht zu werden können.

Ein Schweitzer Blatt macht die Bemerkung, man zähle in der Schweiz 11 verschiedene Fußmaße, 20 Arten von Flächenmaß, 60 abweichende Ellen, 87 besondere Getreidemaße, 81 Trinkmaße und 50 verschiedene Gewichte.

Ein Islandischer Prediger, Johnson, der nur 5 Thaler Gehalt hat und selbst seine Felder pflügen muß, hat Miltons verlohrnes Paradies und einen Theil der Meßiade in Islandische Verse übersetzt.

Geld- und Wechselcurse.

Nürnberg, 2. September a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.	136	Lyon 300 Fr.	— 115 1/8
Hamb. in Bco.	— 146 1/4	Frankfurt in die Messe	99 3/4
London	9 fl. 48 kr.	Leipzig in die Messe	99 1/4
Wien	— 34 1/4	Carl. u. Mard'or	107
Prag	— —	Alte Louisd'or	106
Augsburg	— 99 3/4	Neue Louisd'or	100
Frankfurt	— 100	Ducaten al Marco	110
Leipzig	— 100	Souv. 101	8. K. D. 101 1/2
Paris 300 Fr.	— 115 1/2	Franz. Gold Ducaten	4. 52 kr.

Frankfurt, den 29. Aug.	Pap. Geld		
Amst. in C. f. S.	136 1/4	—	
— — 2 M.	135 3/8	—	
Hamburg k. S.	—	146 1/4	
— — 2 M.	—	145 1/4	
London n. S.	—	—	
— — 2 M.	147	—	
Paris k. S.	—	77 1/4	
— — 2 M.	76 7/8	—	
Lyon k. S.	—	77 3/8	
— — 2 M.	—	—	
Wien k. S.	—	—	
— — 2 M.	34 1/4	—	
Augsburg k. M.	99 3/4	—	
— — 2 M.	99	—	
Bremen k. S.	106 3/4	—	
Berlin in C. f. S.	105	—	
Basel k. S.	100	—	
Leipzig k. S.	100	—	
— in die Messe	—	99	

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt, am 29. August.

Proc.	Oesterreich.		Proc.	Baden.	
4	Schuldverisch.	25 P.	4	Schuldverschr.	89 G.
4 1/2	dito	25 1/2 G.	4 1/2	Amort. Casse	91 1/2 —
5	dito	27 1/4 —		Frankfurt.	
2 1/2	M. Obl. Bco.	23 3/4 P.	4	Schuldverschr.	84 P.
4	Bco. Lott. fl. 500	19 1/4 —	5	dito	94 —
2 1/2	Neue Schuldv.	34 1/8 —		Darmstadt.	
—	Lotterie in G. d. fl. 50	94 —	5	Westphäl.	73 1/2 G.
—	dito fl 100	182 G	5	Landstände	80 1/2 —
	Baiern.			Nassau.	
5	Schuldverschr.	73 1/4 —	5	Schuldverschr.	88 —
6	dito	93 1/2 G.		Holland.	
4	Lott. verz. d. fl. 500	56 1/2 P.		Ausgest. Schuld	4 P.

Wechselcurs in Wien am 28. August.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	402	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	295	Uso.
	293 1/3	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	434 2/3	6 W.
Livorno, für 1 Gulden Gold	80	k. S.
Paris für 300 Franken.	Gulden 344 2/4	k. S.
Holl. Ducat. n, 11 fl. 13 kr.	Kais. Duc. 13 fl. 57 kr.	
Conventions-Münze fl. 296 2/3 Bt.		

Elberfeld, vom 26. August.

Amsterd. Cor. k. S.	168 B.	Hamburg Ld'or à 5 Rth. k. S.	131 G.
Rotterdam 1 M.	167 3/4 —	Bremen 1 M. Ld'r.	131 1/2 —
Paris für 300 Fcs. 1 M.	95 2/3 G.	London 2 M.	—
Bordeaux 1 M.	95 —	Augsburg k. S.	123 —
Lyon p. 300 Fcs.	95 2/3 —	Wien 1 M.	
Hamb. Bco. 1 M.	180 1/2 —	Frankfurt k. S.	103 1/2 —

Köln, am 26. August.

Amsterd. Corr. k. S.	210 3/4	Hamburg Bc. k. S.	188 1/2
— 2 M.	209 1/4	— 2 M.	188
Rotterdam k. S.	210 1/2	London k. S.	—
Augsburg k. S.	258 1/2	— 2 M.	25. 30
Frankfurt k. S.	215	Paris 300 Fr. k. S.	99 3/4
— 2 M.	213 1/2	— 2 M.	99

Bekanntmachungen.

Bücher-Anzeige.

Teutsche und französische
Vorschriften
in einzelnen Linien für Anfänger und zum Gebrauch der Schulen geschrieben
von
Soßmann.
Berlin, Maurersche Buchhandlung.
roh 6 Gr. in Futteral 8 Gr.

Diese in mehreren Schulen seit Jahren eingeführten Vorschriften sind wegen ihrer Gemeinnützigkeit und Wohlfeilheit empfehlungswerth. Sie bestehen aus 32 Blättern, so daß mehrere Kinder auf einmal damit beschäftigt werden können.

Anzeige.

Ein junger Mann in besten Jahren, welcher im Handelsfache wohl erfahren, eine ordentliche Schrift schreibt, und in französischer so gut wie in deutscher Sprache den Briefwechsel und Buchhaltung zur Zufriedenheit eines jeden Handelshauses zu führen sich im Stande findet, wünscht je eher je lieber eine Anstellung zu finden. — Da er besonders ziemliche Kenntnisse von der Zitz- und Cattunfabrikation und den dahin einschlagenden Waarenartikeln besitzt, so dürfte er vorzüglich in einem solchen Etablissement nicht unbedeutende Dienste leisten können. — Er würde sich zu billigen Bedingnissen verstehen und durch Treue und Fleiß das Wohlwollen seiner Obern zu verdienen trachten.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

172. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 4. September 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Zustand der Manufacturen in Belgien.

Brüssel, vom 27. August. Wegen Aufhülfe und Unterstützung unserer in der That gegenwärtig sehr darnieder liegenden Manufacturen und Fabriken haben sich von allen Seiten Stimmen erhoben, welche durchaus die Erzeugnisse des ausländischen, besonders englischen Gewerbfleißes verbannt wissen wollen. Es ist bekannt, wie diese Stimmen endlich in Gent selbst in Thätigkeiten ausgeartet sind, und neuerdings hat Herr v. Heyden, aus Antwerpen, den Provinzialstaaten, deren Mitglied er ist, eine sehr ausführliche Denkschrift über diesen Gegenstand eingereicht, worin er die Gefahr und Bedrängniß, worin sich die Manufacturisten und Fabrikanten befinden, ausführlich darlegt und Mittel zur Abwendung und Heilung derselben vorschlägt. Alle Zweige des Gewerbfleißes, heißt es in seiner Denkschrift, sind mit gleicher Gefahr, mit gänzlicher Vernichtung bedroht. Die Zwilich-Fabriken im Bezirk Turnhout haben nichts mehr zu thun; mehr als 3,500 Menschen sind ohne Brod und haben sich an die Regierung um Unterstützung wenden müssen. Die Tuchfabriken können kaum fortarbeiten und die seit einem Jahrhunderte berühmten Hut-Fabriken in Mecheln nehmen von Tage zu Tage ab. Unsre schönen Fabriken seidener Zeuge bestehen nicht mehr. Die Zuckersiedereyen sind größtentheils verschlossen. Die erst vor Kurzem errichteten Baumwollen-Spinnereyen stocken beynahe; die Weber haben nichts zu thun und die Cattun-Druckereyen werden bald ihre Arbeiten einstellen müssen. Unsere Spitzen-Fabriken, die in den verschiedenen Bezirken dieser Provinz über 15 bis 20,000 Menschen beschäftigen, können sich nicht aufrecht erhalten. Seitdem der Friede in Europa hergestellt ist und jedes Volk das Recht wieder erobert hat, ruhig die Früchte seiner Arbeit und seines Gewerbfleißes zu genießen, haben alle Staaten darauf hingearbeitet, den Manufacturen neues Leben zu geben und da, wo keine vorhanden waren, haben die Fürsten durch Unterstützungen und Ermunterungen deren zu errichten gesucht.

Sollten wir zu der nämlichen Zeit das Leidwesen haben, die unsrigen, die mit so großen Kosten errichtet wurden, die einen so hohen Grad von Vollkommenheit erreicht haben und das, was unsre Provinzen gebrauchen, zu wohlfeilen Preisen liefern können, eingehen zu sehen? Ueberall werden auf die Erzeugnisse des ausländischen Gewerbfleißes Zölle und Abgaben gelegt; überall werden die Fabriken des Inlandes durch Douanen gegen Schmuggeley und Einschwärzung geschützt.

Frankreich, mit dem wir sonst in der innigsten und bedeutendsten Verbindung standen, hat eine unübersteigliche Douanenlinie gegen uns errichtet, und alle unsere Verhältnisse mit diesem Lande haben aufgehört.

Auf unsere eigenen Gränzen beschränkt, können sich unsre Manufacturen nur durch den Verbrauch des Inlandes erhalten, und deshalb haben die Fabrikanten bey Sr. Majestät um Verfügungen gebeten, wodurch die Einfuhr ausländischer Waaren verboten werden soll

England, das die ostind. Manufactur-Artikel bloß gegen einen Zoll, der so gut wie ein Verbot ist, [illegible], schickt mittelst des Transito's eine große Men-

ge der Waaren, welche es erhält, nach unserm Königreiche. Das stolze brittische Volk, deren auf ihr Interesse berechnete Grundsätze wir bewundern müssen, hat der Ostindischen Compagnie die Vortheile versagt, welche sie in Hinsicht der Zulassung der Ostindischen Waaren in Anspruch nahm. Bey den verschiedenen Debatten des Parlaments wurde stets das Interesse der Fabriken vorzüglich berücksichtiget. Die Regierung ist bevollmächtigt, zur Erhaltung derselben energische, selbst gewaltsame Mittel zu gebrauchen; es werden Haussuchungen angestellt, und Waaren confiscirt und weggenommen. Englands Entwürfe gehen sämmtlich darauf hinaus, Europa seinem Handel und seiner Industrie tributbar zu machen; es muß sich alle Hülfsquellen, welche es sich eröffnet, zu erhalten suchen, und neue schaffen, um sich behaupten zu können.

England rechnet auf den Einfluß seiner Politik, um neue Vergünstigungen zu erhalten und sich neue Auswege für seine Waaren zu verschaffen; alle Schätze des Continents sind seinem Ehrgeiz nicht genug.

In allen Ländern, wo englische Waaren zugelassen werden, schwindet der letzte Thaler für Erzeugnisse englischen Gewerbsfleißes.

Auf diese Weise giengen alle Fabriken, die vormals in den nördlichen Provinzen bestanden, zu Grunde. Die schönen Tuch-Fabriken von Leyden und Tilburg, die Fabriken von quadrillirten Leinen von Harlem, eine große Menge Zuckerraffinerien, die Cattun-Druckereyen und viele andre vortheilhafte Etablissemente, von denen nur noch ein Schatten vorhanden ist. Soll es uns eben so ergehen?

Wir haben in unsern Provinzen den Beweis, daß es nirgends mehr wahren Wohlstand giebt, als da, wo das Interesse des Ackerbaues mit dem der Manufacturen in der innigsten Verbindung steht.

Im Lande der Waes, im Lande, wo der Ackerbau zur höchsten Vollkommenheit gediehen ist, hat sich auch die Zahl der Fabriken am meisten vervielfältigt. Auf den großen Märkten von St. Nicolas und Loteren findet man neben den rohen Produkten der Erde, die trefflichsten Manufactur-Waaren. Die Bevölkerung, welche durch diesen Wohlstand sehr zugenommen hat, ist hinreichend, um die Bedürfnisse des Ackerbaues und der Fabriken zu bestreiten ꝛc.

(Um obiges gehörig zu verstehen, muß man die jetzige Lage Belgiens kennen. Ehedem hatten seine Fabriken alle Länder als Absatzorte, jetzt sind ihnen die meisten verschlossen. Während der Continentalsperre, versorgten sie Frankreich und Deutschland, und ausserdem entstanden durch das Verbot englischer Waaren noch mehr Manufacturanstalten jeder Art. Gegenwärtig ist ihnen Frankreich ganz gesperrt, in Deutschland der Absatz wegen der Concurrenz der einheimischen und englischen Waaren unbedeutend, und im Lande selbst durch die Einfuhr englischer Waaren beschränkt. Mit vollem Rechte fordern daher die Fabrikanten, daß man entweder die Einfuhr der fremden Waaren verbiete, oder die Ausländer veranlasse die ihrigen zuzulassen. Denn, obgleich volle Handelsfreyheit dem Wohlstand jedes Landes am ersten befördert, so muß doch Sperre der Sperre, und Einfuhrsverbot dem Einfuhrsverbot entgegengesetzt werden, damit die gegenseitigen Verhältnisse gleich sind.)

Erleichterung der Ueberfahrt von Irland nach Wales.

Um die Ueberfahrt von Irland nach Wales zu erleichtern, sind nicht nur Dampf-Paketboote angeschafft, sondern es ist auch 7 (englische) Meilen von Dublin ein neuer Hafen zwischen dem Vorgebürge Hoath und dem Inselchen Irelands-Eye (Irlands-Auge) angelegt, aus welchem die Schiffer, ohne Rücksicht auf Ebbe und Fluth, zu jeder Zeit abfahren, und im Verhältniß mit der jetzigen Ueberfahrt im Durchschnitt 3 bis 4 Stunden gewinnen können. Der Anfang ward durch Anlage eines Dammes aus Felsblöcken gemacht, der aber, als er die offenere See erreichte, dreymal fortgerissen ward. Zum viertenmal ward das Werk bey anhaltendem schönem Wetter vollendet, da erhob sich wieder ein wüthender Sturm, der aber den Damm nicht zerstörte, sondern ihn seitwärts schob, und glücklicherweise eine Richtung gab, die weit besser als die frühere war, welche aber die Ingenieurs, wegen der Tiefe und der Heftigkeit des Meers und der großen Kosten zu erreichen bezweifelt hatten. Ein Felsenriff am Eingange des Hafens mußte durch Mineure, die unter Taucherglocken, denen mittelst Druckpumpen Luft zugeführt wurde, je 12 und 12 drey Stunden lang hinter einander arbeiteten, gesprengt werden. Alle diese Mühe aber, und die darauf verwandte halbe Million Pfund Sterling bereut man schon, da man eingesehen, daß man am südlichen Theil der Bucht von Dublin selbst einen für

die Schifffahrt nach England eben so bequemen künstlichen Hafen anzulegen, und dadurch dem Fehler der Einfahrt nach Dublin, die wegen der Sandbänke nur bey hoher Fluth geschehen kann, abhelfen könnte. Dies soll wirklich noch geschehen, und das Parlament hat bereits die nöthigen Summen bewilligt.

Verschiedenes.

Hamburg, vom 23. Aug. Hier stehen jetzt die Stadtobligationen der Rath- und Bürgerdeputation von 1808 zu 4 PCt. Bco. 90 PCt., Admiralitäts- und Kämmerey- zu 4 PCt. 90, Kämmerey 3 1/2 PCt. 75, Contributionswürdige Anlehen von 1808 und 1809 4 PCt. Corr. 72, dto. von 1799, 1804 und 1806 zu 3 PCt. 60, Kämmereybriefe zu 3 PCt. 64, Liquidationsscheine von 1815 u. 1816 zu 3 PCt. Corr. 84.

Die neuesten Handelsbriefe berichten nichts besonders. Von der Expedition des Lord Exmouth sind, seitdem sie bey Lissabon gesehen wurde, keine bestimmten Nachrichten eingegangen, und die Gerüchte von ihrem Angriff auf Algier ungegründet. Indessen muß sie doch schon um die Mitte, auf jedem Fall aber gegen Ende Augusts vor Algier gewesen seyn.

Die Fonds wurden auch deswegen so häufig aus der engl. Bank gezogen, weil man auf dem festen Lande das Gerücht verbreitet hatte, England werde in kurzem Bankerott machen.

Die Unruhen der brotlosen Arbeiter haben nun größtentheils aufgehört, da sie wieder mehr Arbeit finden. Indessen ist ihr Zustand in mehrern Grafschaften sehr traurig.

In Frankreich ist den fremden Zeitschriften (sogar wissenschaftlichen) und allen Büchern der Zugang so erschwert, daß es scheint, es sey kein Zweck der Regierung die Ausbildung der Wissenschaften und Künste zu befördern.

Geld- und Wechselcurse.

Hamburg, den 27. August.

Bordeaux 2 M.	25 1/4 ß.	Für 100 Rthlr. Bco.	
Paris dito	25 1/4 ß.	Amst. Cassa k. S.	108 1/2
London 2 M.	35 fl. 9 D.	— — 2 M.	108 3/4
Madrid 1 1/2 Uso.	85	Prag. C 6 W.	430 eff. 148
Cadix 84 3/4	Bilbao —	Wien dito	430 eff. 147 1/2
Lissab. 40 5/8,	Porto 40 1/8	Frankf. a. M. Münze	147 1/4
Genua 78 1/2	Livorno 84 1/4	Augsb. Cor. 6 W.	147 1/8
Breslau 6 W.	41 1/16	Disconto — pCt.	

Schleswig. Holst. Species 5/8 pCt. Rab. geg. Bco.
Duc. al Marc. d. St. in Bco. 100 3/4 ß. vollw.
Ld'or. u. Fr.d'or 10 Mk. 15 1/2 ß. das St. voll in Bco.
Hamburger Corr. 24 pCt. schlechter als Banco.
Dän. gr. Corr. 25 1/2. Neue 2/3 für voll 30 1/2.
L'd'. u. Fr.d'or für voll 36 3/4 schl. als Bco.
Neue 2/3 für voll 4 pCt. schlechter als gr. Corr.
Ld'. u. Fr.d'or für voll 9 dito.
Louis- und Fr.d'or 4 5/8 pCt. schl. als N. 2/3 für voll.
Neue 2/3 St. 30 ß. 9 D. das Stück in gr. Cour.
Ld'. u. Frd'or vollw. 13 Mk. 12 1/4 ß. dto.
Silber in Barren 12–15löthig 27 Mk. 6–8 ß. Fein Silber 27 Mk. 10 ß. Bco. St. v. Achten 27 Mk. 10 1/2 ß.

Bekanntmachung.

Ankündigung eines Hülfsbuchs für nichttheologische und unstudirte Freunde der Bibellektüre.

Ohne dem neulichen Unternehmen, mittelst errichteter und noch zu errichtender Bibelgesellschaften, die alt- und neutestamentlichen Religionsschriften beym gemeinen Manne immer mehr in Aufnahme zu bringen, das gebührende Lob und seinen Werth abzusprechen, darf man wohl, wenn man anders das protestantische Teutschland nicht mit Bengalen, oder auch mit manchem Lande Europa's verwechselt, zur Ehre der gemeinsten Volksklassen, behaupten, daß die Bibel bey weitem nicht so selten unter ihnen sey, als man hier und da wähnen will. Wer den Beruf hat, den Trost der Religion in die niedrigsten Hütten zu tragen, der wird sich unfehlbar gedrungen fühlen, dieser Behauptung, zur Ehre seiner ärmern und niedrigern Brüder, beyzustimmen; ja, man dürfte wohl, ohne der Wahrheit zu nahe zu treten, annehmen, daß in den Bücherssammlungen so mancher Nichttheologen und unstudirter, aber auf Witz- und Geschmack Anspruch machender Personen, die heilige Schrift weit seltener anzutreffen sey, als in den Wohnungen solcher Menschen, deren Herzen unter groben Kitteln schlagen; und es läßt sich erwarten, daß der Gebrauch der Bibel immer mehr Allgemeinheit erhalten, und sogar manche unnütze, und sittenverderbliche Lektüre verdrangen werde, wenn die gebildeten Stände und überhaupt alle Nichttheologen sich entschließen wollten, aus den biblischen Büchern (die zum Theil von manchen gebildet seyn Wollenden, leider! nur dann gebraucht, oder vielmehr genißbraucht, wurden, wenn von den Prophezeihungen, d. i. den Verrücktheiten, Würmer im Gehirn führenden Bauernpropheten die Rede war,) den Schatz zu heben, der darinnen liegt, und in denselben die geistige Erquickung zu suchen, die sie anbieten. Hoffentlich dürfte dieß geschehen, wenn die Leser in den Stand gesetzt würden, das zu verstehen, was sie lesen. Zwar hat man von Seiten der Gottesgelehrten durch neue Bibelübersetzungen dafür zu sorgen gesucht; allein man hat Ursache, zu zweifeln, daß durch dieselben, oder auch nur durch Verbesserungen der Lutherischen, jener wichtige Zweck erreicht werden dürfte; denn zu geschweigen, daß wenigstens der

gemeine Mann gegen alles Meistern an dem, was, seines Wissens, von dem gepriesenen Luther herkommt, ein unüberwindliches Mistrauen hegt — ein Umstand, der dem Kirchlichwerden jeder neuen, noch so gelungenen, Bibelübersetzung sehr hinderlich seyn und bleiben wird: so kann ja doch durch eine bloße Uebersetzung dem nachdenkenden Leser bey einem Buche, das ihm so wichtig seyn soll, nicht genügt werden. Er frägt nach Gründen; es kann ihn nicht befriedigen, daß den Ausdrücken: Geist, Fleisch, Leben, Tod u. s. w. andere substituirt werden, er will auch wissen, warum dieß geschieht? Und diese, so wie unzählige andere Forderungen zu befriedigen, liegt eben so wenig in dem Gesichtskreise des Uebersetzers, als er sich auf die höchst nöthigen und für den unstudirten Bibelleser anziehenden Erläuterungen aus Geschichte, Alterthümer, Erdbeschreibung u. s. w. einlassen kann.

Sonach dürfte man durch eine gründliche und möglichst faßliche Erklärung der gesammten alt- und neutestamentlichen Schriften weit eher, als durch jedes andere dießfallige Unternehmen zu dem schönen Ziele gelangen, das sich die Stifter der Bibelgesellschaften vorgesteckt haben. Unterschriebener, dem das Forschen in der Schrift, und das Bestreben, sie dem Fassungsvermögen der niedrigern Volksklassen gemäß zu erklären, den schönsten Lebensgenuß gewährten und ihn keine Mühe und keine Opfer scheuen lassen, ist entschlossen, in einer gründlichen, faßlichen, auf Verstand und Herz berechneten Erklärung der Bibel den nicht-theologischen und allen unstudirten Freunden der Bibellectüre ein Hülfsbuch in die Hände zu liefern. Das Ganze wird eine gedrängte allgemeine Einleitung, so wie jedes einzelne Buch eine besondere eröffnen. Kaum braucht es erinnert zu werden, daß dieses Werk kein biblisches Erbauungsbuch seyn soll; es soll vielmehr die Bibel erklären. Indessen soll der moralische Moment wichtiger und in das wirkliche Leben eingreifender Stellen hervorgehoben, diejenigen moralischen Sprüche des alten Testaments welche in Vergleichung mit der lautern christlichen Moral die Probe nicht halten, sollen mit kurzen Bemerkungen versehen, und überhaupt die Forderungen der biblischen Sittenlehre, denen sich der sinnliche Mensch so gern entzieht, wo es seyn kann, mit moralischen Anekdoten aus der alten Heidenwelt begleitet werden, damit der christliche Leser eine dringende Aufforderung erhalte, Rücksprache mit sich selbst zu halten und sich, nach Anleitung jenes frommen Liederdichters, zu fragen: „Du sagst: ich bin ein Christ, „und rühmst dich deß mit Freuden; thust aber du auch „mehr, als oftmals kluge Heiden?" Heilsam muß diese Rücksprache für jeden nach Heiligung ringenden Christen seyn, wenn auch das beschämende Bekenntniß daraus hervorgehen sollte: „ach! öfters nicht soviel, als Gutes sie „gethan; dort werden sie einst dich gewißlich klagen an."

Der biblische Text wird nicht mit abgedruckt werden, damit man nicht genöthiget sey, das, was man schon besitzt, noch einmal zu bezahlen. Uebrigens hat Unterschriebener mit dem Verleger ein solches Abkommen getroffen, daß neben einem guten Drucke und Papier ein möglichst wohlfeiler Preis zu hoffen steht, und alle halbe Jahr ein Band von 30 — 34 Bogen erscheinen soll. Ich ersuche daher alle meine Herrn Amtsbrüder und Schullehrer, sich in ihrem Wirkungskreise nach Kräften für dieses Unternehmen zu interessiren und thätig mitzuwirken, dieses Buch in recht viel Hände zu bringen.

Maliszkendorf, im Monat März 1816.

M Christoph Wilhelm Mößler.

Da ich den Verlag dieser Erklärung der sämmtlichen kanonischen und apokryphischen Schriften des alten und neuen Testaments übernommen habe, so werde für einen guten Druck und Papier Sorge tragen.

Um nun dem Wunsche des Verf. gemäß, dessen einzige Absicht bey der Herausgabe dieser Erklärung, Gemeinnützigkeit ist, so viel in meinen Kräften steht, Gnüge zu leisten, und die Anschaffung derselben auch Unbemittelten zu erleichtern, so schlage ich den Weg der Pränumeration und Subscription ein. Der Pränumerationspreis für den ersten Band ist 12 Gr. sächs.; der Subscriptionspreis aber 16 Gr., und der nachherige Ladenpreis 1 Rthlr. Der Pränumerationstermin steht bis Ende September d. J. offen. Wer also bis dahin seine Pränumeration eingesandt hat, erhält zu Michaelis den ersten Band, wo dann gleich wieder auf den zweiten Band, und so fort, pränumerirt werden muß. Wer sich der Sammlung von Pränumeranten gefälligst unterziehen, und auf diese Art ein nützliches Buch verbreiten helfen will, erhält auf 6 Exemplar das 7te frey; übrigens kann man auch in jeder guten Buchhandlung darauf pränumeriren. Die Namen der Hrn. Beförderer dieses Unternehmens sollen dem Werke zur Zierde vorgedruckt werden, weshalb ich um Einsendung deutlich geschriebener Namen bitte.

Auch bin ich erbötig, das von demselben Verf. in meinem Verlag erschienene und mit allgemeinem Beyfall aufgenommene

Handbuch der Kirchlichen Perikopen zum Unterrichte in niedern Stadt- und Landschulen. 8 34 Bogen.

noch um den Pränumerationspreis 12 Gr. sächs. abzulassen, wenn man sich direkt an mich wendet. In jeder andern Buchhandlung aber ist der Preis 1 Rthlr. Eben so erlasse ich auch noch dessen

Geschichte unsers Herrn von seinem Leiden bis zu seiner Himmelfahrt. Zur Belehrung und Erbauung. 8. 4 Gr.

Kurze Gebete für den gemeinen Mann bey seiner Theilnahme an den öffentlichen Gottesverehrungen. Als ein Anhang zu jedem neuen evangelischen Gesangbuche überhaupt und zu den Dresdnischen insbesondere 8. 2 Gr.

Eisenberg, im Altenburgischen, im Monat März 1816.

J W. Schöne.

Buchdrucker und Buchhändler.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

173. Stück. Freitag. Nürnberg, am 6. September 1816

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6⅔ Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Ueber die Zubereitung des Safflans und anderen Leders in der Türkey.

Der türkische Saffian ist bekanntlich der vorzüglichste, und wird häufig ausgeführt. Es werden hierzu Bock- und Ziegenhäute genommen, und um Zeit, Arbeit und Farbestoffe zu sparen, immer sechs und dreyßig Stück zugleich zubereitet. Man hat in Europa lange behauptet, daß zum Abharen der Häute in der Levante nur Salz und Galläpfel gebraucht würden; allein dies ist falsch. Zwar erfordert dieses Abharen in einem Lande, wo die Luft so außerordentlich trocken ist, nur eine leichte Beitze; es ist jedoch ganz außer Zweifel, daß man sich in allen türkischen Gerbereyen des Kalks dazu bedient.

Die Felle werden immer zu sechs Stück zusammen gebunden, in eine Kalkgrube geworfen, und hierauf wieder in klarem Wasser ausgewaschen, und im Schatten getrocknet. Dann legt man sie auf einander und läßt sie so lange liegen, bis sie sich erhitzt haben, und die Haare leichter losgehen. Diese werden hierauf mit der Hand oder mit einem besonders dazu bestimmten Messer ausgerissen; dies muß jedoch sehr geschickt verrichtet werden, denn die Schönheit des Felles hängt nicht nur davon ab, sondern auch die Haare selbst werden vortheilhafter verkauft, wenn sie gut ausgerissen und lang sind.

Hierauf werden die Häute auf's neue in die Kalkgrube gelegt, um sie auch auf der Seite gegen das Fleisch zu reinigen, wie man sie durch die vorige Beitze auf der äusseren Seite gereinigt hat. Auf diese Art schaben die türkischen Gerber die Häute auf beyden Seiten, ohne das weitläuftige Verfahren nöthig zu haben, das die unsrigen hierbey beobachten.

Auch nach dieser zweyten Kalkbeitze werden die Häute wieder in fließendem Wasser ausgewaschen, und dann in einem Absud von Hunds-Excrementen gelegt. Zur Zubereitung dieser Absude werden dreyßig Pfund solcher Excremente und dreyßig Pfund Wasser in einem großen Kessel gethan, und diese Mischung, wenn sie anfängt zu kochen, mit hölzernen Stäben fleißig umgerührt. Ist der Absud fertig, so werden die Häute hinein getaucht; dies geschieht jedoch mit großer Vorsicht und nur allmählich. Der Arbeiter faßt zu diesem Ende jede Haut einzeln an beyden Enden, und fährt damit ganz leicht auf der Oberfläche des Absuds verschiedene Male hin und her. Wenn auf diese Art die Häute nach und nach eingetaucht worden sind, so wirft man sie endlich ganz in die Kufe und läßt sie zwölf Stunden darin liegen. Hierauf werden sie in fließendem Wasser vom Unrath gesäubert, und drey Tage lang zur nochmaligen Reinigung in einem Absud von Kleyen gelegt. Durch diesen Absud werden die Häute wieder weicher und geschmeidiger, und dadurch wird die übermäßige Zusammenziehung, die eine Wirkung des Absuds von Hunds Excrementen ist, wieder gut gemacht.

Wenn die Häute aus diesem Kleyenbade heraus kommen, so werden sie abermals in klarem Wasser gewaschen, stark ausgerungen, um sie weicher zu machen, und dann eingesalzen. Man streuet nämlich eine Schicht fein gestoßenes Salz auf die Seite der Häute, die zum Färben bestimmt ist, und legt sie dann sämmtlich auf Haufen; je länger sie so liegen bleiben, desto besser werden sie, denn das Salz stärkt

das Leder und macht es geschmeidig. Dies ist eine so wesentlich nöthige Operation, daß die guten Gerber und die nicht grade nöthig haben, ihre Auslagen bald wieder zu gewinnen, die Häute oft zwey Monate lang in dieser Salzbeitze liegen lassen.

Zuletzt kommen endlich noch die Häute in einen Abfude von trockenen Feigen. Man läßt nämlich in einem Kessel für jede Haut vier und zwanzig Unzen kochen, und schüttet den dadurch gewonnenen Syrup über die Häute. Hinein müssen sie so lange liegen bleiben, bis sie unmittelbar darauf gefärbt werden sollen. Der Feigensaft, der in die Häute dringt, soll nicht nur das Leder weich und geschmeidig, sondern auch besonders geschickt machen, die Cochenille und andere Farbestoffe anzunehmen.

Wenn die Häute aus dem Feigenbade herauskommen, so werden sie noch in Alaun getaucht, und dann gestreckt oder aufgedehnt. Dies ist die letzte Zubereitung, und es fehlt ihnen nun nichts weiter als die Farbe.

Die schöne rothe Farbe, die dem türkischen Saffian seinen vorzüglichsten Werth giebt, besteht aus einer Mischung von verschiedenen Ingredienzen, wovon auf sechs und dreißig Häute folgende Proportionen genommen werden:

	Quentchen.
Cochenille	130
Curcuma, oder Gelbwurz . .	45
Gummi-Gutta	15
Arabisches Gummi . . .	10
Weißer gepülverter Alaun . .	10
Granaten-Rinde . . .	10
Citronensaft	2
Wasser 120 Pfund	

Der Alaun wird nur nach und nach in die Mischung gethan, und zwar zuerst drey bis vier Quentchen; dann wird die Dosis immer vermehrt bis zu zehn oder zwölf Quentchen. Alle übrigen Farben werden in den angeführten Proportionen in einen Kessel geschüttet und etwa zwey Stunden lang sehr stark gekocht, bis das Wasser um ein Zehntheil vermindert ist. Hierauf fängt die eigentliche Operation des Färbers an, wobey zu bemerken ist, daß das Färbewasser möglichst gesalzen werden muß, um für die ganze Masse von Häuten damit auszulangen. Man schöpft deshalb das Wasser in kleinen Quantitäten aus dem Kessel, und gießt es in ein daneben befindliches großes Gefäß, in dem das Färben vorgenommen wird. Zuerst legt der Arbeiter die Haut einfach zusammen, so daß die Seite, wo das Haar gesessen, auswärts kommt, und taucht sie langsam in das Farbewasser, indem er sie an den beyden äußersten Enden hält. Hierauf spannt er sie auf den Schabebock, und dreht sie stark mit den Händen. Unterdessen wird abermals Farbewasser in das Gefäß gegossen, und die Haut noch einmal eingetaucht. Diese Operation wird so lange wiederholt, bis man die Haut für gefärbt genug hält, oder bis sie, wie die Türken sagen, Farbe genug getrunken hat. Hierauf läßt man sie abtropfen, und wirft sie dann auf's neue in eine Kufe mit Wasser, worein Sumachblätter und pulverisirte Galläpfel gethan werden. Auf zwey Häute werden drey Pfund Sumach, ein Pfund Galläpfel und drey Pfund Wasser genommen. Das Wasser muß sehr heiß, jedoch nicht siedend seyn, wenn der Sumach und die Galläpfel hineinkommen. Wahrscheinlich soll durch diese Operation die aufgetragene Farbe befestigt und ihre Lebhaftigkeit erhöht werden.

Sind die Häute von diesem Wasser gehörig durchweicht, so werden sie gestreckt und mit einem, in reinem Wasser durchnäßten Schwamm gerieben. Hierauf wird der Saffian polirt, und erhält durch verschiedene hölzerne, äußerst glatte Instrumente den nöthigen Glanz; zugleich werden dadurch die überflüssigen Partickeln von Sumach und Galläpfeln, die sich darin festgesetzt haben können, vollends weggeschafft. Zuletzt wird das Leder auf einem glatten Marmor mit Bimsstein gerieben, um ihm die Narben zu geben.

Dies ist das Verfahren, das bey dem Zubereiten und dem Färben des rothen Saffians beobachtet wird. Einige Färber rühmen sich zwar, daß sie noch besondere Geheimnisse besitzen, allein diese schränken sich bloß darauf ein, daß durch Beymischung einiger Pflanzensäfte der Farbe stärkere Schattirungen gegeben werden können. Wenn z. B. das Roth etwas zu schwach ist, so mischen sie Curcuma in die Farbe, um sie zu verstärken, und ist es zu dunkel, so erhellen sie es durch Borax. In der Färberey, wie in der Malerey, hat man den Vortheil, daß man die Farben probiren kann, ehe sie aufgetragen werden.

Der gelbe Saffian wird eben so zubereitet, wie der rothe; nur liefert zu diesem die Cochenille den Hauptfarbestoff und zu jenem die Kreuzbeere. Die Türken geben dem Saffian auch andere Farben, allein nur in dem rothen und gelben haben sie ihre eigent-

liche Stärke. Ihre schwarze Farbe hat weniger Glanz als die unsrige, ihre grüne hält nicht, und ihre blaue verschießt noch schneller. Im Ganzen kann man annehmen, daß uns die Türken in der Kunst, Saffian zu machen, eben so sehr übertreffen, als wir ihnen in der Zubereitung aller übrigen Lederarten überlegen sind.

In Macedonien, so wie in allen, an der Donau gelegenen Provinzen hat man vortreffliche Büffel- und Ochsenhäute; allein man versteht es nicht, sie zu gärben. Man legt sie zwar wie bey uns in Gruben, und bestreut sie mit Lohe; allein diese Gruben sind schlecht eingerichtet, nicht tief genug, und die Häute werden nicht lange genug darin gelassen. Die stärksten Häute erhalten in der Türkey nur zwey oder drey Lohen, dagegen ihnen bey uns fünf bis sechs gegeben werden. Das türkische Leder bleibt daher immer roh, weil es nicht genug Nahrung bekommt; aus dieser Ursache zieht es sich, wird nicht wasserdicht, und fault sehr leicht.

Ein anderer Fehler der türkischen Gerber besteht darin, daß sie ohne Unterschied alte und neue Lohe nehmen. Je frischer jedoch die Lohe ist, desto mehr Stärke hat sie, denn ihre vorzüglichste Wirksamkeit liegt in ihrer adstringirenden Eigenschaft; es ist also natürlich, daß die alte Lohe weniger wirksam ist.

(Beschluß folgt.)

Waarenpreis-Veränderungen.

In Frankfurt a. M. sind vom 27ten August bis zum 3ten September gestiegen:

Kleesamen, Luzerner, von 26, auf 30.
Rüböl, die Ohm, von 58, auf 59—60.
Zucker, Frankf. u. and. Melis, von 35 1/2, auf 36.

Gefallen sind:

Baumwolle, Georgia, von 76—79, auf 75—78.
Heeringe, Holländ., von 54, auf 48.
Ingber, weißer, von 71, auf 70.
Rum, Jamaika, von 60—75, auf 56—68.
Zucker, Candis, hellbr. u. braun., von 34 1/2—36, auf 34—35 1/2.

In Bremen sind vom 22ten bis zum 29ten August gestiegen:

Baumwolle, Maranham, von 52—53, auf 54.
— Fernambuk, von 55, auf 56.
Branntwein, deutscher, von 30—34 auf 32 1/2 bis 35.
Rüböl, von 16, auf 16 1/4.
Thran, Berger blanker, von 27—27 1/2, auf 28.

Gefallen sind:

Heeringe, Bremer maatjes, von 17 1/2, auf 16 bis 17.
— Emder, voll, von 20, auf 19.
— — maatjes, von 18, auf 16.
Talg, Russ. Lichter, von 18, auf 17.

Verschiedenes.

Die Amerikaner haben vor Algier wieder den großartigen Charakter gezeigt, der einem freyen Volke geziemt. Eine ihrer Fregatten griff bey Algier vier Barbareskenschiffe an, und nahm eines, worauf der Neffe des Dey befindlich war. Dieses wechselte der Kapitain dann gegen den Tribut aus, den ein Neapolitanisches Schiff eben nach Algier gebracht hatte, und sagte noch in Gegenwart des Neffen des Deys, zum Neapolitanischen Kapitain: daß dergleichen Geschenke Schwachheit anzeigen, und diejenigen, denen man sie giebt, übermüthiger machen, daß das Eisen allein Freyheit und Unabhängigkeit giebt, und man Beleidigungen rächen müsse. Kehren Sie, fügte er hinzu, nach Neapel zurück, und sagen Sie ihrem Herrn, daß die Kinder Amerikas das Mittelmeer vom Joch der Barbareskken befreyt haben.

Die Gerüchte von einem Krieg zwischen der Pforte und England erhalten sich noch immer. Man spricht bereits davon, daß England Egypten erobern wolle. Dieß gäbe für den Handel (zum wenigsten für den englischen) neue Aussichten, und den Politikern einigen Stoff.

Der Zustand Spaniens geht, nach Londner Berichten, täglich mehr vom Schlechten zum Schlimmern über. Die Truppen erhalten keinen Sold, und sind zum Theil in der traurigsten Lage.

Von Triest ist ein Schiff mit Steyrischen Eisenwaaren unmittelbar nach Brasilien abgegangen. Man wünscht dort neue Absatzquellen zu erhalten, welches den darnieder liegenden Eisengewerben sehr zu Statten käme.

In Sizilien ist der Handel jetzt sehr unbedeutend. Zitronen sind daselbst theuerer, als in Triest, und andern Seestädten, Wein indessen fast umsonst zu haben.

Die Angelegenheit mit den Barbaresen wird sich nun bald entscheiden. Es ist sonderbar wie diese Staaten gerade zu der Zeit, wo in Europa Friede herrscht, die erste Seemacht beleidigen mochten. Jetzt sehen sie auch ihre schlimme Lage ein, und suchen de Beystand

des Türkischen Kaisers zu erhalten, zu welchem Zweck Algier einen Gesandten mit reichen Geschenken nach Constantinopel gesandt hat. Auch ist die Bestürzung in den drey Raubstädten, Algier, Tunis und Tripolis, sehr groß.

In Dänemark steigen die Getreidpreise, obgleich die Ernte mehr als mittelmäßig ist.

In Frankfurt sind schon sehr viele Menschen zu der, nun in einigen Tagen beginnenden Messe eingetroffen. Indessen glaubt man doch nicht, daß sie sehr bedeutend ausfallen werde.

Wärme der Erde. In allen Gegenden der Schweiz wird das üppige, obgleich verspätete Pflanzenwachsthum in diesem Sommer einem ungewöhnlichen Wärmegrad in der Erde zugeschrieben, welchen besonders die Bergbauern fühlen; und wer die Erde zu bearbeiten hatte, sprach mitten im kalten Regen mit Verwunderung von der Wärme der Erde.

Bey einigen Schafheerden in Sachsen hat es sich seit drey Jahren (1813, 1814 und 1815) ereignet, daß die Schaafe sich selbst und gegenseitig die Wolle abfraßen. Dieß Abfressen hörte immer im Frühjahr auf, und man suchte bis jetzt vergeblich ein Mittel dagegen. Besonders fraßen sie die Wolle an den Lenden.

Geld- und Wechselcurse.

Leipzig, den 30. August 1816.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	—	136	Paris p. 300 Fr. k. S.	77 3/4	—
— 2 M.	—	135 1/2	— 2 M.	7 1/4	—
Augsb. in C. k. S.	100	—	Wien in W. W. k. S.	34 1/2	—
— 2 M.	99 1/4	—	— 2 M.	34 1/2	—
— 3 M.	98 7/8	—	in Cv. 20 kr. k. S.	100 1/4	—
Berlin in C. k. S.	102 3/4	—	— 2 M.	99 1/4	—
— — 2 M.	—	103 1/2	Louisd'or à 5 Rth.	—	107
Bremen in Ld'or k. S.	107		Holl. Ducat. à 2 3/4	—	13
— — 2 M.	—	106	Kais. dito	—	11
Breslau in C. k. S.	102 1/8	—	Bresl. dt. à 65 1/2 Aß dt.	9	G.
— 2 M.	103	—	Passir dto. à 65 Aß dito	—	8
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	100 1/4	—	Species dito	—	1/4
— 2 M.	99 1/4	—	Preuß. Corr.	102	—
Hamb. in Bco. k. S.	147 1/4	—	Cassen-Billets	—	105 1/4
— 2 M.	146 1/4	—	W. Einlös. Scheine	34 1/4	—
London 2 M. 6 Th. 14		—	Gold pr. Mk. f. Köln.	203 1/2	
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	—	—	Silber 13 L. pr. dto.	—	13.8
			dito niederhaltig	—	13.7

Nürnberg, 5. September a Uso.

Amsterdam 1 Cr. Th.	136	Lyon 300 Fr. —	115 1/2
Hamb. in Bo. —	146 1/2	Frankfurt in die Messe	99 3/4
London 9 fl. 48 kr.		Leipzig in die Messe	99 1/4
Wien —	32	Carl. u. Mard'or	107
Prag . . —	—	Alte Louisd'or	106 1/2
Augsburg . —	99 3/4	Neue Louisd'or	99 1/2
Frankfurt . —	100	Ducaten al Marco	109
Leipzig . —	100	Souv. 101	8. K. D. 101
Paris 300 Fr. —	115 1/2	Franz. Gold Ducaten	4. 54 kr.

Frankfurt, den 2. Sept.

	Pap.	Geld
Amst. in C. k. S.	136	—
— — 2 M.	135 1/4	—
Hamburg k. S.	—	146 1/4
— — 2 M.	—	145 1/4
London n. S.	—	—
— — 2 M.	147	—
Paris k. S.	—	77 1/4
— — 2 M.	77	—
Lyon k. S.	—	77 3/8
— — 2 M.	—	—
Wien k. S.	—	—
— — 2 M.	34	—
Augsburg k. M.	99 3/4	—
— — 2 M.	99	—
Bremen k. S.	106 3/4	—
Berlin in C. k. S.	105	—
Basel k. S.	100	—
Leipzig k. S.	100	—
— in die Messe	—	99 1/4

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt, am 2. September.

Proc.	Oesterreich.		Proc	Baden.	
4	Schuldverisch.	24 3/4 P.	4	Schuldverschr.	89 G.
4 1/2	dito	25 1/2 G.	4 1/2	Amort. Casse	91 1/2 —
5	dito	27 1/4 —		Frankfurt.	
2 1/2	W. Sdt. Bco.	23 3/4 P.	4	Schuldverschr.	84 P.
4	Bco. Lott. fl. 500	19 1/4 —	5	dito	94 —
2 1/2	Neue Schuldv.	24 —		Darmstadt.	
—	Lotterie in G. v. fl. 50	94 —	5	Westphäl.	78 1/2 G.
—	dito fl 100	182 G	5	Landstände	80 1/2 —
	Baiern.			Nassau.	
5	Schuldverschr.	73 1/4 —	5	Schuldverschr.	85 —
6	dito	93 1/2 G.		Holland.	
4	Lott. verz. v. fl. 500	56 1/2 P.		Ausgest. Schuld	3 7/8 P.

Augsburg, den 2. September a Uso.

Amsterd., B. Rth. G.	110 3/4	Livorno Sol. m. B.	59 1/2
— Corr.	106 7/8	Ducaten Agio Proc.	2 1/2
Hamburg	115 3/8	Souverain — —	11 1/4
Frankf. a. M. k. S.	99 7/8	Louisd'or, neue Berl.	4 7/8
— in die Messe	100	— al Marco	278
Leipzig in die Messe	99 1/2	Carl. u. Mard'or al M.	286
Nürnberg	99 3/4	Duk. al Marco, Ag.	81 1/4
Wien	31 1/4	Gold, f. Band. fl. Ct.	4.38
Paris 115 3/4 Lyon	115 3/4	Silber, f. Gran.	20.36
London	9.47	ditto in Vat.	20.21
Mailand Sol. C.	68 1/2	ditto gering.	20.8
Genua Sol. f. d. Bo.	63 5/8	Conv. Thaler — Proc.	—

Bekanntmachung.

Anzeige.

Ein junger Mann in besten Jahren, welcher im Handelsfache wohl erfahren, eine ordentliche Schrift schreibt, und in französischer so gut wie in deutscher Sprache den Briefwechsel und Buchhaltung zur Zufriedenheit eines jeden Handelshauses zu führen sich im Stande findet, wünschte je eher je lieber eine Anstellung zu finden. — Da er besonders ziemliche Kenntnisse von der Zitz- und Cattunfabrikation und den dahin einschlagenden Waarenartikeln besitzt, so dürfte er vorzüglich in einem solchen Etablissement nicht unbedeutende Dienste leisten können. — Er würde sich zu billigen Bedingnissen verstehen und durch Treue und Fleiß das Wohlwollen seiner Obern zu verdienen trachten.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

174. Stück. Sonnabend, Nürnberg, am 7. September 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Conv. (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Ueber die Zubereitung des Safflans und anderen Leders in der Türkey.

(Beschluß.)

Auch verfertigen die Türken diese Arten von Leder nur zu ihrem Gebrauch, dagegen sie eine außerordentliche Quantität Saffian, der im Handel den Namen Cordvan führt, ins Ausland verkaufen. Die vorzüglichsten griechischen Fabriken, die diesen Handel unterhalten, sind die zu Larissa in Thessalien, zu Janina in Epirus und zu Salonichi in Macedonien. Nur allein die Deutschen kaufen jährlich für sechzigtausend Piaster (?) Saffian in diesen Fabriken.

In Constantinopel werden aus diesem Saffian Brieftaschen, Gürtel, tatarische Gewehrgehänge, Schaberaken und noch viele andere niedliche Arbeiten verfertigt. Die Stickerey auf denselben, ist so künstlich gemacht, daß sie mit goldenen Flittern und Blättchen bedeckt zu seyn scheint, und doch sind es nur mehr oder weniger platte Goldfäden, mit denen dort so fein und zierlich in Leder gestickt wird, wie bey uns in seidene Zeuge.

Es ergiebt sich aus der obigen Beschreibung von der Zubereitung des Saffians, daß die vorzüglichsten Handthierungen, die in der Levante dabey vorgenommen werden, in den Kalkgruben, in dem Absud von Hunds-Excrementen, in dem Kleyen- und Feigenbad, und in der Alaunbereitung bestehen, durch welche letztere die Häute unmittelbar zur Farbe tüchtig gemacht werden. Heut zu Tage wird zu dieser Farbe Cochenille genommen; da aber die türkischen Saffianfabriken schon zur Zeit der Araber geblüht haben, so ist es wahrscheinlich, daß in frühern Zeiten der Kermes, Statt der Cochenille, gebraucht wurde.

Zur Grubenbereitung bedient man sich der Käppchen oder Kelche der Eicheln oder auch der Galläpfel. Zu Uskap in Servien nimmt man dazu die Rinde von einer Fichte, die auf den höchsten Gipfeln des Scärdus wächst, und in einigen Gerbereyen in Griechenland vertritt der Sumach die Stelle der Galläpfel. Dieser hat den Vorzug, daß er weniger adstringirende Theile enthält, und deshalb das Leder nicht so austrocknet.

Ehe man den gelben Saffian färbt, wird er ins Treibfaß eingesetzt, um die Farbe zu bekommen; der rothe hingegen wird vorher gefärbt. Dies ist die charakteristische Verschiedenheit zwischen beyden Arten von Zubereitungen. Der Grund davon ist schwer einzusehen; denn wenn durch das Treiben die rothe Farbe lebhafter und dauerhafter wird, wie man angiebt, so sollte auch in den Baumwollenfärbereyen die rothe Farbe erst nach der Galläpfelfarbe aufgetragen werden, was jedoch nicht geschieht.

Die gelbe Farbe besteht hauptsächlich in Kreuzbeeren, Alaun, Curcuma, Citronensaft und Granatrinde. Die Türken behaupten, daß die beyden letztern Ingredienzen dieser Farbe ihre eigenthümliche Schönheit geben.

Es verdient bemerkt zu werden, daß die Türken bey der Saffianbereitung weniger verschwenderisch mit den Flußarbeiten sind als wir; und dies ist vielleicht eine der vorzüglichsten Ursachen von der großen Geschmeidigkeit ihres Leders. Das Wasser hat die Wirkung, das Leder zu härten, und ihm die Consistenz und Steifigkeit des Pergaments mitzutheilen. Daher

haben die Türken an die Stelle des gewöhnlichen Waschens im Wasser das Eintauchen der Häute in ölichte Flüssigkeiten eingeführt, und hierdurch wird ihr Saffian sanft und weich.

Handelsberichte.

Kaffe ist in London wieder sehr gesucht gewesen, und um 2 Sch. gestiegen. Man bezahlte Cheribon zu 61–65 Sch, gelben 65–66 Sch., Java 68 Sch – 69 Sch, und die 5000 ℔., welche von der Ostind. Compagnie versteigert wurden, fanden raschen Abzug. In Hamburg ist der Vorrath von gut ordinärem nicht bedeutend, die Preise haben sich, so wie in Amsterdam, Bremen und Frankfurt, nicht verändert. Man glaubt indessen, daß sich die Preise gegen den Winter bessern werden.

Zucker hält sich zwar im Durchschnitt so ziemlich, aber da die Nachfrage so unbedeutend ist, und nur das Nothwendigste gekauft wird, auch von Zeit zu Zeit einzelne Häuser niedriger abgeben, so bleiben die Preise schwankend. In London erwartet man eine Herabsetzung des Zolls auf Rohzucker und schränkt daher vorläufig die Einkäufe auf dem augenblicklichen Bedarf ein. Die Preise desselben sind etwas niedriger gegangen, werden nun aber nicht mehr fallen, da die Vorräthe sehr zusammengehen. 5000 Ballen Indischer wurden am 22. August, w. zu 65. 6–68, gelber 42 – 47. 6., brauner 34 – 38, bis trockner 42–44 Sch. der Zentner verkauft. In Hamburg ist St. Thomas etwas höher gegangen. In Bremen und Frankfurt unverändert.

Auf Baumwolle sind in Hamburg und Amsterdam wenige Aufträge eingegangen, wodurch bewirkt wurde, daß die Preise nicht höher giengen, denn von Amerikanischer ist wenig mehr vorräthig, und in England stehen die Preise hoch. Bey den Verkäufen in London vom 20. bis 26sten August bezahlte man: Bengal. 12 7/8–14 1/4, Bourbon 2.6 1/8 – 2.8, Grenada 21 1/4–22, Surinam 2 S., Demerary 23 1/2, Barbados 21 1/2, Georgia, gut 18 1/2, Bourbon 25 D.

Von Gewürzen ist Ingber billiger gegangen. In Hamburg w. Barb. auf 30–31 und Ostind. auf 23, in Frankfurt weißer auf 70. Piment ist in London und Hamburg gesucht, im erstern Ort zu 7 1/2–8 D., im letztern zu 9–10 1/4 fl. — Pfeffer hält sich, von weißen ist viel Vorrath und dieser daher niedriger. Zimmt nicht viel vorräthig.

Tabak ist in London und Amsterdam in diesem Augenblick ganz ohne Käufer. Seine Preise werden sich nach dem Ausfall der Ernte in Amerika bestimmen. Guter Virginia fehlt.

Perlasche steht in London auf 55 bis 60 Sch. In Amsterdam erwartete man Zufuhr von ihr, und von andern russischen Waaren.

Von Cacao fehlen in Hamburg die bessern Sorten. In London wurde Trinidad bey einer Versteigerung wieder zurückgenommen, da die Käufer nur 5 Pf. St. 12 Sch. dafür boten.

Indigo steht in London nominell, da eine Versteigerung der Compagnie angekündigt ist.

Fische und Fischwaaren sind billiger zu erwarten, da die Fischerey ergiebig ausfiel. Thran ist bereits in London gefallen, Heeringe in Bremen von 17 1/2–20 auf 16–19, Holl. Heeringe in Frankfurt von 54 auf 48 Rthlr. Der Fischfang in der Davisstrasse war reichlich. Von 44 Schiffen die dahin segelten, erhielten 35 im Durchschnitt 120 Tonnen Thran. Von den Grönlandsfahrern jeder im Durchschnitt 70 Tonnen.

Branntwein ist in England seit kurzem um 25 Pct. gestiegen. Es wurde dort, so wie in Frankreich, vieles auf Speculation eingekauft, da wegen der schlechten Witterung der Wein zu mißrathen scheint. Auch Rum stieg, wozu das Gerücht beytrug, daß in zwey Staaten seine Einfuhr begünstigt werden würde.

Verschiedenes.

Göttingen. Seit langer Zeit war die hiesige Universität nicht so besucht wie dieses Jahr. Von 1767 bis 1815 war die größte Zahl der hier Studirenden im Jahr 1782, am 16. May, wo 943 hier waren. Unter der französischen Regierung gieng sie auf 453 herab, 1814 und 1815 wieder auf 800 bis 860 und dieses Jahr zählte man am 24. May 1005 Studirende, also die größte Zahl seit funfzig Jahren. Der größte Theil derselben sind Ausländer, da darunter 24 hiesige, 296 Landeskinder und 685 Ausländer sind. Diese Anzahl Geld verzehrender Personen wirkt vortheilhaft auf unsere Stadt, denn allein die Stubenmiethe trägt jetzt jährlich 30,000 Thaler ein.

Vorschriften wegen des Salzes in Hannover. Da die Lagerbestände von Mindenschem Salz bey den Salz-Factoreyen im Fürstenthum Ostfriesland zu Ende gehen, so sollen nunmehr diese Magazine

von der Saline zu Lüneburg versehen und das Lüneburger Salz ausschließlich dort verkauft werden. Zu Altona ist, bey dem Handelshause Gebrüder Elmenhorst, eine Niederlage des Lüneburger Salzes für Ostfriesland eröffnet, und die Schiffer der Provinz, welche nach Hamburg fahren, sind angewiesen, das Salz als Rückfracht mitzubringen, und zu dem Ende sich vor ihrer Abfahrt bey den Factoreyen zu Anrich, Wittmund, Leer, Emden und Norden, nach dem mitzubringenden Salzbedarf zu erkundigen. Die Consumenten erhalten das Salz zu 5 Rthlr. 16 Sgr. Preuß. Cour. die Tonne. Fremdes Salz darf bey 10 Rthlr. Strafe für jeden Scheffel und Wegnehmung der Waare, wie es auch zur Zeit der Lieferung von Minden der Fall war, nicht eingeführt werden.

Gartenbau auf Seeland. Aus Kopenhagen schreibt man: Der Garten-Anbau hat in den letzten Jahren auf Seeland bedeutend zugenommen. Es ist dabey merkwürdig, daß man sich erst nach Verlauf von 300 Jahren ernstlich darauf gelegt hat; denn es war gerade im Jahre 1516, als Christian II., um sich seiner Gemahlin, die der Nordischen Gerichte nicht gewohnt war, zu fügen, 24 Familien aus Holland zum Anbau von Gartengewächsen kommen ließ und ihnen die Insel Amack einräumte.

Italien ist mit engl. Waaren überschwemmt; man wünscht daher, es möchte der Einfuhr derselben ein Ziel gesetzt werden.

Nach einem Schreiben aus Warschau vom 20. August fällt die Getreide-Ernte ziemlich gut aus. Die Hitze stieg in diesen Tagen bis auf 26 Grad.

Mannigfaltigkeiten.

Ueber den Genuß der sogenannten unreifen Kartoffeln. Unsere Aerzte sind noch jetzt der Meinung, die Kartoffel müsse erst eine gewisse Reife erlangen, um ohne Schaden genossen werden zu können, daher werden in mehrern deutschen Städten die vor Juny und July zu Markt gebrachten Kartoffeln von dem Polizeydiener als unreif weggenommen und vernichtet. Der arme Landmann verliert so die Frucht seines Fleißes, welche er anfangs am besten verkaufen könnte, und kann das Feld nicht zur rechten Zeit leer machen und von neuem besamen. Der Städter selbst muß sich dadurch längere Zeit mit theueren Gemüsen behelfen, welche, besonders der ärmern Klasse nicht so gedeihlich sind.

Zuerst fragt es sich hier, woran man die Reifheit oder Unreifheit der Kartoffeln erkenne. Sie müßte entweder an ihrer Vollkommenheit; durch die zur Reife nöthige Zeit; durch die Größe, den Geschmack oder endlich an der vollendeten Blüthe erkannt werden.

Die Zerlegung zeigt aber, daß junge und ausgewachsene dieselben unschädlichen Bestandtheile haben, nur ist bey denjenigen mehr Eyweißstoff und Schleim, auch etwas mehr Wasser, bey ausgewachsenen mehr Stärkmehl und Faserstoff vorhanden. Der Genuß kann also gar nicht schädlich, sondern in Hinsicht ihrer feineren Bestandtheile sogar gesünder seyn. Die Zeit des Wachsthums kann nicht zur Bestimmung gebraucht werden, weil man zu jeder Zeit große und kleine findet, und in manchen Jahren, wie es 1811 der Fall war, alle klein bleiben und also weggeworfen werden müßten.

Der Geschmack wäre endlich das einzige Unterscheidungszeichen, und hier zeigen sie sich wäßriger. Indessen kann ihnen diese Wäßrigkeit genommen werden, wenn man sie einige Tage im Sande in einem Keller liegen läßt. Doch sind selbst die im Winter herausgenommenen oft eben so wäßrig; auch genießen wir Gemüse und andere Speisen, die noch mehr Wasser enthalten, ohne Schaden. Wollte man nach der vollendeten Blüthezeit die Reifheit der Kartoffeln bestimmen, so steht diesem entgegen, daß wir Rüben, Rettige, Erbsen; Bohnen, Kürbisse u. dgl. um so lieber essen und gedeihlicher finden, wenn sie unreif sind, und daß die Kartoffel sich durch die Blüthe wenig verändern. Uebrigens werden sie blos gesotten genossen, wodurch selbst Obstarten, die unreif Durchfälle und Ruhr erregen, sogar für Kranke genießbar werden.

Hr. Namer in Preßburg bestätigt das Gesagte mit seiner eigenen Erfahrung, die ihm die Unschädlichkeit des Gemüses lehrte, und hofft, daß der Genuß der Kartoffeln in Städten zu jeder Zeit erlaubt werden möchte. Die Polizey wäre der Aufsicht überhoben, der Landmann und Städter würde gewinnen, besonders da ganz kleine Kartoffeln weit theurer als andere seyn müssen, und nur auf dem Tisch der Reichern kommen würden, wo sie nicht im Uebermaß genossen werden. Zu bemerken ist hier vorzüglich, daß immer sogenannte unreife Kartoffeln ohne Schaden genossen werden, denn wenn man sie im Herbste herausnimmt, ist immer nur ein Theil reif, ein anderer aber noch ganz unreif und klein. Letztere müßten also abgesondert und ihr Genuß verboten werden, wenn man bloß die ausgewachsenen als gesund ansehen wollte.

Bekanntmachungen.

Landkarten-Anzeige.

In der privilegirten Kunst- und Landkarten-Verlags-Handlung von Christoph Fembo in Nürnberg (vormals Homanns Erben) sind von folgenden Karten neu verbesserte Ausgaben erschienen und zu haben:

1) Güssefeld, F. L. Karte von Europa nach dem gegenwärtigen Bestande der Staaten eingerichtet, 1816. 18 kr. oder 4 Gr.
2) Dessen Karte von Deutschland und den angränzenden Ländern, nach den Beschlüssen des Wiener Congresses und den bis jetzt bekannt gewordenen Ausgleichungen begränzt und illuminirt, 1816. 27 kr. oder 6 Gr.
3) Dessen Karte vom Großherzogthum Niederrhein, den Herzogthümern Cleve, Berg, Geldern und den Grafschaften Essen und Werden, nebst den baierischen Besitzungen jenseits des Rheins. 1816. 27 kr. oder 6 Gr.
4) Dessen Karte über die Königreiche Preußen und Polen, das Großherzogthum Posen und dem Gebiet der freyen Stadt Krakau. 1816. 27 kr. oder 6 Gr.
5) Dessen Karte vom Königreich Sachsen, nebst den Großherz. und Herzogl. Sächsischen Ländern. 1816. 18 kr. oder 4 Groschen.
6) Mannert, C. Karte von der Oesterreichischen Monarchie. Enthält alle jetzt wieder an Oesterreich gekommenen Länder, nebst ihren neuen Benennungen, das Lombardische Venezianische Königreich, das Königreich Illyrien, die Erweiterung Tyrols u. s. w. sind nach den neuesten Decreten begrenzt und illum. 1816. 1 fl. oder 14 Gr.
7) Mannert, C. Karte von der Baierischen Monarchie in 2 Blättern. Nebst einem Supplement die baierischen Besitzungen jenseits des Rheins vorstellend. 1816. 1 fl. 30 kr. oder 20 Gr.
8) Dessen Karte von ganz Italien und dem Königreich Illyrien. 1816. 27 kr. oder 6 Gr.

Ferner sind die neuen Karten des statistisch topographischen Büreau in München, und zwar die bereits fertigen Sectionen der großen topographischen Karte Baierns, die fertigen Sectionen der Karte von Süddeutschland in 20 Bl., die Postkarte von Baiern von A. von Coulon und die Plane der Städte München und Nürnberg bey mir zu haben.

Aufforderung.

Herrn E. B. Rehm Posthalter und Handelsmann in Kissingen, ersuche ich hiermit auf meine Briefe Antwort zu geben und mich zu befriedigen.

C. M.

Waarenpreise in Antwerpen, am 23. August.

E. bedeutet Schilling von 12 Denier oder 6 Wechselsols, oder 7 Sols Brab. Corr.; fl. bedeutet Wechselgulden, 1 = 20 Wechselsols von 12 Denier oder 40 Gros. — S., Wechselsols von 12 Wechseldenier oder 2 Gros. — Die mit einem * bezeichneten Waaren, sind in Corrent von denen 7 fl. = 6 Wechselgulden. Die mit N. bezeichneten Waaren sind in der Niederlage.

Der Centner.		Cacao, Marag.	8 S.
Alaun R. 25-24. Engl.	fl. —	Kaffe, Java	9
— Lüttriche	fl. 10 10	— Bourb. 9 6-9 3	Mark. —
Vitriol blau. 55, franz.	fl —	— Eberib. 8-3 Jamaika	8-7 5
Curcuma	* fl. 32-30	— St. Dom.	8
Feigen, p. cab.	fl. 5	— Tringe	6-4 6
Elepfanten-ame	47-54 S.	Zimmt Ceylon.	E. 27
Gummi, Senegal	fl. 70-46	— Chin.	34-31 S.
— Arab. 65-58, Barb.	fl. 45-55	Cochenille	68 K.
Potasche, Danzig.	fl. 31.10	Baumw., Fern.	60-58
— Amerik.	fl. 35	— Georg. 44-48,	Luis. 49
Pflaumen, St. Cath.	—	— Surate —,	St. Dom. —
— Bord. —,	Antes —	Muscatn. 81 fl.	4.10
Seife, Marf. w. 48,	bl. 42-43	Macis	20.19
Soda Alikand.	fl. 12	Pfeffer, schwarz. Sch.	9.6
Schwefel in St.	12,10-9 fl.	— w. engl. 18,	Beng. 8-9 S.
Sumach, Sizil.	48-45	Zucker Candis halb w.	12.6 S.
Stärke	* 15. 15-16	— — brauner	9
Holz, Camp. sp.	fl. 6.6-15	Thee Haysw.	62-57 S.
— engl.	fl. 5-4.15 S.	— Kanonen —,	Camp. 34-30
— Gelb 6-7 fl.	Fernamb. 85	— Japanischin	79
— Calcatour	fl —	— Congo 16 S.	32-29
Akajou d. Fuß	5-25 Sch.	— — 2d S.	27-25
Tischlerlein, engl.	36-42	— Kaiser	84 Sch.
Hopfen, hies. alter	* 8-20	Gewürznelken	45.6-48 —
Piment	fl. 45	Rosinen, Malaga	20-15 fl.
Käse, Holl. w d. Centol.	fl. 22	Honig in H.	8-10.6 —
— rothe von 10 lb.	fl. 26-25	Indigo Guat. Sobre	18-14 —
Reis, Carol.	fl. 15.5-15.10	— — Copre	13-8 —
Bengal.	fl. —	— Carac. flor.	22-20 —
Syrup, Melasse	46-48	— — Sobre	18-15 —
Stockfisch, rund.	* fl. —	— — Corte	14-9 —
Zucker in Br. engl.	fl. 49-48	— Bengal. f. viol.	17 1/2-19
— Melis, 6-8 lb.	2 S. fl. —	— m. v. 15-16,	gem. 11-14
	bis — S.	— — f. acf.	12 —
— Raff. engl.	54 fl. N	Tabak, Brasil.	5—6 Sch.
— — Antwerp.	69-55	— Varin. 80-76,	Virg. 10-15
— — Melis 3-4 lb	54-52	— Portorico	18-6 —
— Lompen 20-30 lb	fl. —	**Die Tonne.**	
— — gestoß.	fl —	Schiffspech, Wechs.	fl. 18-17
— Raffinade	31-36	Theer Schwed.	fl. 14-13
— Roh-Jamaika	fl. 28-32	Leinsamen, Riguer	fl. 25
— — Havanna	33	Stockfisch, gesalz. Island.	—
— — Roh-Beng.	fl. 20-29.10	**Das Amt.**	
— — Brasil. in Kst.	26-29	Branntwein, Bord.	fl. 90 N
— Terre, Brasil. w.	36-38	Holl. Wachh. 45,	hies. — N.
— — Hav. w.	44-45	Rum d. Litre	10-14 S.
— — Bengal.	—	Oel, Leins 74,	Rüb. 74 fl.
Tabak, Amersf. neuer	24-36	— Mohn. 74,	Thran — fl.
Das Pfund.		— Oliv. Pugl.	175-170
Butter	—	Citronen, Ital. die Kiste	
Borax, raff.	28 S.		*17-10 Sch.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

175. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 8. September 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Courant (6 a/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Neue Bücher.

Wanderungen im Geist der Zeit durch einen Theil von Schlesien und Sachsen. 8. S. 198. Berlin 1816 in der Maurerschen Buchhandlung. Preis 1 fl. 30 kr.

Diese Wanderungen sollen im Geiste der Zeit geschrieben seyn, und gleich anfangs erklärt der Verf., daß er sie auch mit unternommen habe, um diesen zu erkennen. Wirklich findet man viele treffende Beobachtungen und Bemerkungen über den Zeitgeist, in den jedoch der Verf. nicht ganz einzustimmen scheint, so wie auch mehrere gute Nachrichten über Handel und Gewerbfleiß.

Er bemerkt zuerst, daß der Krieg von 1814 kein Werk der Kunst, mit lange vorher ersonnenen Planen, sondern ein natürlicher, ein Krieg des Gemüths war. Die Natur in ihrem vollem Glanze, in ihrer vollen Kraft, siegte über die Kunst. Unsere unerfahrnen Jünglinge aller Stände, vom Kleinknecht bis zum Junker und Studenten, schlugen alte französische, in 20 Schlachten siegreich gewesene Grenadiere. „Der Norden Deutschlands, fährt der Verf. fort, hat immer nach Freyheit und nach geistiger Entwicklung gestrebt, so weit die Geschichte hinauf reicht. Hier war es, wo Roms Tyranney zuerst einen Stoß erlitt. Dort drüben im Hügellande, wo die Ems und die Lippe entspringen, in dem schönen Lande wo man heute noch die alten Ulmen und Mahleichen, an dem Fuß der, in Ruinen liegenden Falkenburg, ihre Wipfel hoch über das zerbröckelte Gemäuer sich erheben sieht, wo der dichte Teutowald mit seinen breitarmigen Aesten hundertjähriger Buchen den Wanderer umschattet, und die Hirsche zu seinen Füßen im hohen Grase weiden; dort wo man auf dem Winnfelde *) heute noch Spuren der Tapferkeit unserer Väter sieht, und die Hirten römische Pfeile und Denkmünzen finden, da war es, wo Chauzen und Cherusker des römischen Welt-Tyrannen Augustus Legionen erschlugen.

Nicht weit davon sieht man die Spuren des Freiheitskampfes, worin Wittikind dem großen Carl unterlag. Der Norden Deutschlands bevölkerte Belgien, Holland, England, Preußen und Curland, er sandte seine Kolonien nach Preußen, Schlesien und Böhmen. Der große Hanseatische Bund gab den deutschen Reichsstädten Leben und Freyheit. Luther stürzte die Gewissens-Tyrannei und stellte die Freyheit der Meinung her."

Hierauf folgt ein Gespräch mit drey Reisenden, welche den Krieg als Freywillige mitgemacht hatten, die Beschreibung von Crossen, Sagan und Bunzlau. In letzter Stadt hielt er ein Gespräch mit einem Bürger, der das Gegenstück von den drey Reisenden war, und besonders gegen das Streben nach Freyheit sprach. Er sagte unter andern: „In den Städten hätten Bürgergarde und Städteordnung nur Unordnung und Ausschweifungen hervorgebracht, und das Kämmerey-Vermögen verzehrt. Die jungen Bürger trieben das Soldatenwesen als Spielwerk, verschwendeten ihr Vermögen, theils direkt durch Uniform, und indirekt durch Saufgelage auf den Wachen, vor und nach der Parade in Wirthshäusern, bey öffentlichen Festen —

*) So nennen die Landleute dortiger Gegend eine Bergebene, zwischen Paderborn und Detmold, wo Varus Legionen erschlagen liegen.

Schmäusen — Bällen, wozu der Dienst immer die Veranlassung geben muß. Manchen sonst vernünftigen Bürger, haben der Hauptmanns-, Majors- und Obersten-Titel den Kopf dergestalt verdreht, daß er es selbst mit angehört, als ein solcher Bürgergarden-Major sein Bataillon auf dem Exerzierplatz, wo es einige Hin- und Herzüge gemacht, mit den Worten feierlichst angeredet: Bürgergarden! Heute habt ihr es in eurem Evolutionen den ältesten Truppen gleich gemacht ꝛc. Bürgergarden ihr habt euch mit Ruhm bedeckt."

Auf der Reise nach Löwenberg kam er an der Bober vorbey in der nach der Schlacht an der Katzbach 1500 Franzosen ihren Tod fanden. Einer derselben ist noch heute zwischen zwey Felsen eingeklemmt, und kann, weil der Strom sich hier an zwey Felsen bricht, nicht hervorgeholt werden. Hier hatte Napoleon vom 21. bis 23sten August in dem Hause des Stadtgerichts-Directors Streckenbachs gewohnt, worüber man folgendes erzählt: „Ehe der Kaiser ankam, erschien ein Gensd'arme-Offizier mit mehreren Gensd'armen, sie forderten dem Wirth alle Schlüssel ab, und durchsuchten alle Stuben, Keller, Boden und Küche, forschten nach verborgenen Thüren und klopften an alle Wände. Dann wurde alles in Beschlag genommen und dem Wirth eine abgelegene Küchenstube angewiesen. Als der Kaiser ankam und das Wort l'Empereur! erschallte, wurden alle Zugänge zum Hause und der Eingang in seine Zimmer besetzt, bey Todesstrafe allen Einwohnern, sich zu nahen, untersagt.

Zwey Mammeluken, Rustan und ein zweyter, einem Mädchen ähnlich, hatten den vertrauten Dienst. Der Letzte schlief in des Kaisers Zimmer und sperrte durch seine, vor die Thür gesetzte Bettstelle den Eingang ins Schlafzimmer, auf den Flur sperrte Rustans vorgesetzte Bettstelle den nämlichen Eingang.

Von dem Vorrücken des Kleistschen und Wittgensteinschen Korps durch Böhmen nach Töplitz, wußte damals Napoleon nichts. Er suchte der Alliirten Stärke in Schlesien. Als er die Nachricht von der Verbindung jener beyden Korps mit den Oesterreichern erhielt, erschrack er heftig, ein Glas entfiel seiner Hand. Der es aufhob gab es dem Wirth, und siehe, es war grade das eingegrabene N. mit der Kaiserkrone herausgebrochen. Herr Stadt-Gerichts-Direktor ließ dies Stück wieder einsetzen, und zeigt dies merkwürdige Glas den Fremden. Bekanntlich eilte Napoleon dann auf Flügeln des Windes nach Dresden."

Nun handelt der Verf. von Flinsberg und den Schlesischen Leinwebern, von Liebwerda, Friedland, (wo er Wallensteins Rüstkammer beschreibt, und bemerkt, daß die Schwerter, obgleich nur aus dem 17[illegible] Jahrhundert, dem Arm der jetzigen Generation zu schwer sind) von der Schneekoppe, von Warmbrunn, und theilt ein Gespräch über das künftige Schicksal Europas mit. Bey der Beschreibung von Hirschberg, Schmiedeberg, Landshut findet man gute Nachrichten über den Leinwandhandel und die Weberey, dann das Gespräch eines Norddeutschen über die künftige Verfassung Deutschlands und Bemerkungen über mehrere Schlesische Badeorte. S. 139 sagt er: „In Zobten bildete sich das Lützow'sche Freycorps, eine Quintessenz aller exaltirten deutschen Jugend, die gegen Napoleon und seine Despotie in den Krieg zog. Wie sehr eine solche Exaltation ansteckt, das sah man hier, wie mir ein sehr aufgeklärter Pastor aus der Nachbarschaft erzählte, der mit mir aß; denn in Zobten und Rogau erschienen 28 Freywillige von den Bauerknechten auf dem Sammelplatz vor dem Landrath."

Die Schilderung des Handels, des seit der Aufhebung der Unterthänigkeit der Bauern gestiegenen Landbaues und des Volksgeistes ist gelungen. In Hinsicht des Letztern ist das allgemeine Streben nach einer Constitution. Zu Landeck sah der Verf. von den österreichischen Badegästen eine Farce gegen den Zeitgeist und macht die Bemerkung, daß das österr. Volk noch an der alten Idee von Kirche, Thron und Adel hänge. Den Schluß dieses interessanten Werks machen Nachrichten von Görlitz und Dresden. In der Oberlausitz ist der Rechtsgang noch langsamer als in den sächsischen Erblanden, und scheint nicht für diejenigen angeordnet zu seyn, die seiner bedürftig sind, sondern für diejenigen, die mit ihrem Unterhalte darauf angewiesen sind. In Sachsen war nach ihm die Repnin'sche Verwaltung deswegen nicht nach Verdienst geschätzt, weil zwey Regierungen im Lande waren, und die alten sächsischen Behörden zum Theil alles thaten, um seine Maßregeln zu hintertreiben und verhaßt zu machen. In Dresden sprach man sogar davon, daß diejenigen, welche Haß gegen das Franzosenthum gezeigt hatten, unter der Repnin'schen Verwaltung mit Einquartirung und andern Lasten härter belegt würden.

Verschiedenes.

Briefe aus Oesterreich drücken die Hoffnung aus, daß die bedeutende Verschlechterung des Curses nur vorübergehend seyn wird.

Die Jahrmarkte in Pesth und Grätz waren seit 20 Jahren nicht so sehr von Käufern besucht, als dieses Jahr.

In England ist jetzt der unterirdische Canal, der die Tavy und Tamar verbindet, fertig. Man arbeitet seit 13 Jahren an ihn, und mußte ihn 1 1/2 Meilen unter einem Bergrücken ausgraben. An einigen Stellen ist die Erde 400 Fuß hoch über ihn.

In Pohlen ist kürzlich eine fernere Verordnung wegen der Einwandernden erschienen, nach welcher diejenigen, welche 100 rhein. Gulden baar besitzen, eine halbe oder oder ganze Kulm'sche Hufe, und diejenigen, welche weniger als hundert Gulden haben einige Morgen bis eine halbe Hufe erhalten, und diejenigen, welche gar kein Vermögen haben, als Knechte, Taglöhner oder Hirten in den öffentlichen Blättern anempfohlen, oder den Kron- und Domainenpächtern zur Bestellung der wüsten Grundstücke angewiesen werden. Das Loos der letztern ist nun freylich nicht glänzend, und es fragt sich, ob viele dadurch herbeygezogen werden.

In den dänischen Provinzen ist bis zum 27. August fast allgemein der Roggen gemäht worden; doch hat davon wegen des anhaltenden Regens wenig geborgen werden können. An vielen Stellen ist das Korn durch den starken Regen auf den Feldern gänzlich niedergeschlagen. Der Weitzen ist in dieser Zeit auf Laaland für 30 Rthlr. pr. Tonne verkauft. Gerste ist fast nicht zu erhalten.

Vom 24sten bis 26sten August sind in Kopenhagen unter mehrern andern Schiffen allein 8 Schiffe von Island mit Fischen, Thran, Talg ꝛc. angekommen.

Zu Schwedischen und Norwegischen Consuln sind kürzlich ernannt worden: in Calais der Kaufmann Dupont, in Rouen der Kaufmann Genneville, in Kiel den Kaufmann G. Malmros und in Archangel der Kaufmann Louis Roussatier.

Mannigfaltigkeiten.

Böhmen und Mähren hat von 1786 bis 1815, also seit 29 Jahren an Bevölkerung zugenommen, so daß jetzt 395,781 Menschen in Böhmen und 141,677 in Mähren mehr leben. In Böhmen zählte man im Jahr 1815, 3,142,450, in Mähren 1,680,935 Einwohner. In Böhmen waren 1815 30 Städte und 473 Dörfer mehr, dagegen 21 Märkte weniger, zusammen aber 96,790 Häuser mehr als 1786. In Mähren waren 4 Städte weniger, 10 Marktflecken und 201 Dörfer mehr, zusammen 49,495 Häuser mehr als 1786. In Prag werden jährlich einige neue Häuser gebaut; 1815 zählte diese Stadt 3180 Häuser und 74,615 Einwohner, worunter 31,251 männlichen und 43,432 weiblichen Geschlechts; und unter ersteren: 546 Geistliche, 856 Adeliche, 1681 ausgezeichnete Bürger und Beamte, und 5577 Künstler und Gewerbsleute.

England im Jahr 1793 und im Jahr 1816. Im Jahr 1793, wo der Revolutionskrieg begann, waren für die Armee, Flotte, Artillerie ꝛc. von Großbrittannien erforderlich: 7,310,853 Rthlr. und im Jahr 1816 hat das Ministerium zu diesem Zweck nöthig: 54,479,914 Rthlr.

Geld- und Wechselcurse.

Augsburg, den 5. September. a Us.

Amsterd., B. Rth. G.	110 3/4 –	Livorno Sol. m. G.	59 1/2 –
— Corr. –	106 7/8 –	Ducaten Agio Proc.	2 1/2 –
Hamburg – –	115 3/8 –	Souverain — —	11 1/4 –
Frankf. a. M. f. G.	99 7/8 –	Louisd'or, neue Verl.	9 7/8 –
— in die Messe	100 1/8 –	— al Marco	278 –
Leipzig in die Messe	99 3/4 –	Carl. u. Mard'or al M.	286 –
Nürnberg – –	99 3/4 –	Duk. al Marco, Ag.	8 1/4 –
Wien	32 1/2 –	Gold, f. Bind. f. Ct.	4.38 –
Paris 115 3/4 Lyon	115 3/4 –	Silber, f. Gran.	– 20.36 –
London	9.47 –	ditto in Val.	– – 20.21 –
Mailand Sol. C.	68 3/8 –	ditto gering.	– – 20.8 –
Genua Sol. f. d. Bo.	63 3/4 –	Conv. Thaler —	Proc. —

Leipzig, den 3. September 1816.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	—	136 1/2	Paris p. 300 Fr. k. S.	—	77 3/4
— 2 M.	—	135 3/4	— 2 M.	77 1/4	—
Augsb. in C. k. S.	100	—	Wien in W. W. k. S.	32	—
— 2 M.	99 1/4	—	— 2 M.	32	—
— 3 M.	98 7/8	—	in Cv. 20 kr. k. S.	100	—
Berlin in C. k. S.	102 3/4	—	— 2 M.	—	99
— — 2 M.	—	103 1/2	Louisd'or à 5 Rth.	—	107 1/4
Bremen in Ld'or k. S.	107 1/8	—	Holl. Ducat. à 2 3/4	—	13
— — 2 M.	—	106	Kais. ditto	—	11
Breslau in C. k. S.	102 1/4	—	Brecl. dt. à 65 1/2 Aß dt.	9	G.
— 2 M.	103 1/4	—	Passir dto. à 65 Aß ditto	—	8
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	100 1/4	—	Species ditto	—	1/4
— 2 M.	—	99	Preuß. Corr.	—	101 3/4
Hamb. in Bco. k. S.	147 1/2	—	Cassen-Billets	—	105 1/4
— 2 M.	146 1/2	—	W. Einlös. Scheine	—	—
London 2 M. 6 Th. 14		—	Gold pr. C. k. f. Köln.	20	1/2
Lyon p 300 Fr. 2 M.	—	—	Silber 13 L. pr. dto.	—	13.8
			ditto niederhaltig	—	13.7

Curs der Gold- und Silbe münzen in Wien am 31 Aug.
Holl. Ducaten, 15 fl. — kr. (am 2. Sept. 14. 52)
Kais. Duc. 14 fl. 40 kr. (— — 14.32.)
Conventions-Münze fl. 315 Dt. (— 313.)

Cours der Staatspapiere in Wien, am 2. Sept.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	70
dito	2	—
Hofkammer	3	70 2/3
dito	2 1/2	62 5/6
dito	2	53 3/4
dito v. J. 1815 zu	2 1/2	
in Silbermünze		32 3/4
dito dito in W. W.		100 2/3
Staats-Oblig. zu 1 p. H.		
in Silbermünze		13
dito Konventionsmünze in W. W.		40 2/3

	pC.	Mittelp.
Oestr. u. d. Enns	3	70
dito	2 1/2	61 5/8
dito	2	52 3/8
Loose der neuen Silber-Lotterie	4	292 3/4
— Nieder-Oester. Stände-Lott.	2	—
Hofkam. Obl. der ausw. Staaats)	2 1/4	—
Schulden Casse)	2	—
Regier. Schuldverschr. v. J. 1809	3	—

Wechselcurs in Wien am 31. August.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	427	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	313	Usv.
	310 1/4	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	460	6 W.
Livorno, für 1 Gulden Goldi	187/8	l. S.
London, Pfund Sterling Gulden	30–49	2 Monath

Bekanntmachung.

Anzeige.

Nachdem es bereits schon acht Jahre sind, daß ich mich durch hohes Alter und Kränklichkeit, bewogen gefunden habe, mich gänzlich aus der handelnden Welt zurückzuziehen und mein hiesiges Geschäft meinen Söhnen Johann Michael und Sebastian unter der Firma Martin Gänsler und Söhne zu überlassen, um mit meiner Gattin den Rest unserer Lebenstage in Ruhe zu verleben, so fühle ich mich doch veranlaßt mich noch einmal in das geneigte Andenken meiner werthgeschätzten Handlungs-Freunde hierdurch zurückzurufen und Ihnen dabey zugleich auch wiederholt meine beiden Söhne dahier sowohl, als auch meinen Sohn Joseph Gänsler in Donauwörth, und meinen Tochtermann Herrn Bratsch, wirklichen Stadt Apotheker ebendaselbst zu freundschaftlichem Wohlwollen bestens zu empfehlen und Sie zu bitten, diese fortwährend mit Ihren Zutrauen und Aufträgen zu beehren, deren Besorgung sie sich jederzeit mit aller Bereitwilligkeit, Eifer und Redlichkeit unterziehen werden, da mir, dies selbst zu thun, mein Alter und schwache Gesundheit nicht mehr erlauben.

So wie ich demnach bitte, mich blos Ihrem geneigten Andenken empfohlen seyn zu lassen, alle Geschäfts-Angelegenheiten aber die mir je zugedacht seyn möchten, auf meine Söhne zu übertragen, so bitte ich insbesondere noch mich mit Zusendungen von Lotterie-Loosen ganz und gar zu verschonen, indem diese jedesmal auf Kosten und Rechnung des Versenders zurückgehen oder vernichtet werden. — Oettingen im Ries den 1. August 1816.

Martin Gänsler, Senior.

Bücher-Anzeige.

Eiselen, J. C. Betrachtungen und Aufschlüsse über den Torf als Baumaterial, und geschichtlicher Nachweis über dessen bisherige Anwendung bey dem Land- und Wasserbau, Nutzen der daraus entspring', mit Vorschlägen zur weitern Ausbreitung, rücksichtlich der Moorcultur insbesondere, und der Anwendung überhaupt, zur allgemeinen sowohl als besondern Belehrung für Baukünstler und Oekonomen. Mit drey Kupfertafeln, genauen Kosten-Anschlag und Sachregister. gr. 8. 1816. 1 Thlr.

Berlin, bey Vieweg.

Ein arithmetischer Nothhelfer nach einer ganz neuen Bearbeitung.

In unterzeichneter Buchhandlung wird zur nächsten Michaelis-Messe eine, von dem, durch seine mathematischen Schriften vortheilhaft bekannten, Dr. Unger, völlig umgearbeitete Ausgabe des, seit einiger Zeit schon vergriffen gewesenen Werkes, erscheinen:

Lauterborn, J. F., der allzeit fertige, richtige und geschwinde Rechner; brauchbar aller Orten, wo nach Thaler, Groschen, Pfennigen, nach Gulden, Kreuzern und Pfennigen oder nach Mark, Schilling und Pfennigen gerechnet wird. Für Contoristen, Kauf- und Handelsleute und alle diejenigen, welche sich im Geschäfts- und häuslichen Leben eines mühsamen Rechnens überheben wollen, nach einer ganz neuen, einfachen Methode, in tabellarischer Form, bearbeitet von D. F. D. Unger. Zweite Auflage. 8. geheftet.

Es ist dieser Rechner nach einem ganz neuen Plane ausgearbeitet und soll durch Umfang, Anordnung des Drucks, Deutlichkeit und Vielseitigkeit des Gebrauchs, denen Forderungen zu genügen suchen, welche die weitläuftigen und meist sehr kostspieligen Werke ähnlicher Art im geringern Grade erfüllt haben. Man kann auf dieses Buch, welches 1 Rthlr. 12 Gr. oder 1 fl. 48 kr. kosten wird, einstweilen in allen soliden Buchhandlungen Bestellung machen.

Kayfers Buchhandlung in Erfurt.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

176. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 10. September 1816.

(Sie haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Gewerbe der Stadt Altona.

Altona ist als eine der ersten Handelsstädte hinlänglich bekannt, und es ist wahrscheinlich blos die freye Verfassung Hamburgs welche verursachte, daß sich diese Stadt verhältnißmäßig so sehr emporhob. Indessen ist der Handel Altona, derselbe wie in Hamburg, nur in geringerm Maßstabe, und besteht besonders in Spedition von deutschen Manufakturwaaren nach Dänemark und dem Norden, und in dem weitern Vertrieb von seewärts eingehenden Waaren. Auch treibt sie Handel mit deutscher Leinwand, hat vielen Schiffbau und rüstet Schiffe auf den Wallfisch- und Heeringfang aus. Die Branntweinbrennerey ist bedeutend, auch wird viel Bier gebraut. Die Zahl der hiesigen Fabrikanten, Künstler und Gewerbtreibenden, wird aus nachstehendem, im Jahr 1815 aufgenommenen Verzeichnisse erhellen:

Amidam- und Puderfabrik, 1, die jetzt 4 Arbeiter beschäftigt.

Bäcker, 40 Meister, 54 Gesellen, 16 Lehrbursche. Baumwollen-Manufaktur, 1, die jetzt 30 Arbeiter beschäftiget. Barbierer, 11 Herren, 16 Gesellen, 9 Lehrbursche. Bierbrauer, 8 privilegirte Brauereyen. Blaufärber und Drucker, 8. Bleydecker, 2 Meister, 2 Gehülfen. Bleyweiß- und Bleyzuckerfabrik, 1, die jetzt 22 Arbeiter beschäftiget. Branntweinbrenner, 46 privilegirte Brennereyen. Buchbinder, 8 Meister, 4 Gesellen, 4 Lehrbursche. Buchdruckereyen, 8, worin 17 Gehülfen, 3 Lehrbursche. Buchhandlungen, 4, und 1 Gehülfe. Bürstenmacher, 3 Meister.

Chemische Präparate aller Art, 3. Firmen Stoltzenberg und Uffhausen, beschäftigen 7 Arbeiter, Uffhausen und Epller, Lehmann. Eichorienkaffefabrikanten, 3, beschäftigen jetzt nur 80 Arbeiter. Conditoren, 6.

Drechsler, 20 Meister, 15 Gesellen, 7 Lehrbursche.

Essigfabriken, 8.

Fußmattenflechter, 3.

Gelbgießer, 5 Meister, 2 Gesellen. Glaser, 10 Meister, 3 Gesellen, 3 Lehrbursche. Goldschmiede, 8 Meister, 6 Gesellen, 3 Lehrbursche.

Haarmatten zu Medaillons, Arm- und Halsbändern, von Luise Richter. Haartuchfabrikanten, 2, die 8 Arbeiter beschäftigen. Handschuhmacher 8 Meister, 2 Gesellen. Hauszimmerleute, 10 Meister, 60 wohnhafte Gesellen, 30 fremde Gesellen, 6 Lehrbursche. Hutmacher, 4 Meister, 9 Gesellen, 1 Lehrbursche.

Instrumentenmacher, 7, Fortepiano- 4.

Kalkbrennereyen, 3. Klempner, 17 Meister, 7 Gesellen, 5 Lehrbursche. Knopfmacher, 6 Meister, 1 Geselle, 2 Lehrbursche. Kopfschlachter, 20 Meister, 12 Gesellen. Korbmacher, 9 Meister, 4 Gesellen, 7 Lehrbursche. Küper, 44 Meister, 24 Gesellen, 38 Lehrbursche. Kupferschmiede, 4 Meister, 3 Gesellen, 4 Lehrbursche. Kupferstecher, 3.

Lackfabrikanten, 3. Leinewandfabrik und Bleiche, 1, die jetzt 1 Fabrikmeister, 3 Gesellen und 15 Arbeiter beschäftiget. Leineweber, 12 Meister, 9 Gesellen, 2 Lehrbursche. Lichtfabriken, 23. Litzenmacher, 5. Lohgerber, 12 Meister, 16 Gesellen, 1 Lehrbursche.

Maler, 35 Meister, 8 Freimeister, 14 Gesellen, 15 Lehrbursche. Maurer, 12 Meister, 78 Gesellen, 12 Lehrbursche. Müller, 4 Meister, 5 Gesellen, 3 Lehrbursche.

Nadelnfabrikanten, 4. Nagelschmiede 4.

Pantoffeln, geflochtene wollene, 3. Papparbeiter, J. F. Hermann, Zimmermann. Perückenmacher, 13 Meister, 2 Gesellen. Petschierstecher, 3, Geßner, Guttmann, Israel. Pfeifenfabriken, 2. Posamentirer, 6 Meister, 5 Gesellen. Rademacher, 12 Meister, 3 Gesellen, 6 Lehrbursche. Reeper, 6. Riemer, 10.

Sattler, 3. Sammtmacher, 8 Meister, 1 Geselle. Schaluppenbaumeister, 1 Meister, 1 Lehrbursche. Scheerenschleifer, 3. Schirmmacher, 5. Schiffsbaumeister, 4 Meister, 118 Gesellen, 20 Lehrbursche. Schlachter, 20 Meister, 35 Gesellen, 10 Lehrbursche. Schlachter der jüdischen Nation, 14 Meister. Schiff-, Waffen-, Huf- und Ankerschmiede, 20 Meister, 21 Gesellen, 12 Lehrbursche. Schnallenmacher von weißer Composition, 2. Schneider, 148 Meister, 80 Gesellen, 18 Lehrbursche. Schuhmacher, 218 Meister, 80 Gesellen, 74 Lehrbursche. Seife (grüne) Fabriken, 3. (weiße) Fabrik, 1. Seiler, 14. Siebemacher, 3. Segelmacher, 6 Meister, 20 Gesellen, 14 Lehrbursche. Strumpffabriken, 3. Stuhlmacher, 4.

Tapezierer, 4. Tischler, 74 Meister, 9 Freimeister, 64 Gesellen, 36 Lehrbursche. Tabackfabrikanten, 28, die jetzt 140 Arbeiter beschäftigen. Töpfer, 17 Meister, 8 Gesellen.

Uhrmacher, 8.

Wachstuchfabriken, 2. Wattenfabrikanten von Seide, 2, Hefftg und Comp., Schmidt.

Zinnerne Spielsachen, 1, Geßner. Zinngießer, 6. Zuckerfabriken, 15 privilegirte Zwirnbleicher, 2, Rosenbrock Zwirnfabrikanten, 4. Zwirnspitzen, Jens Wulff.

Nachfolgende Gegenstände werden nur in einer Fabrik oder von einer Person hier verfertigt.

Barometer; Berlinerblau; Bremergrün; Bronze; Büchsenschäfte; Cassler-Gelb; Compasse; Farb- und Malerwaaren; Fischbein; Gipsbüsten; geschliffenes Glas; Kämme; Kupferdrucke; Leim; Maßstäbe; Maßbäume; Mühlen; Oblaten; Sparöfen; buntes Papier; Pergament; Pferdebeschläge von weißer Composition; Uhrgehäuse; Violinen.

In zwey Fabriken oder von zwey Arbeitern werden verfertigt:

Carotten; Darmsaiten; Gips; Korkpfropfen; Mäusefallen; Mützen; Oel; Orgeln; Pfeifen; Plätterie; Rasch; Schriftgiesserwaare, Spiegel; Stuhlbinderw.; Tapeten; hölzerne Uhren; gold- und silberne Tressen.

Schreiben aus Wien, vom 25. August.

Nun sind wieder 10 Millionen, in allem also 30 Millionen Papiergeld verbrannt, ohne daß der Curs deshalb besser, oder die gute Münze wohlfeiler geworden wäre, dagegen sind alle Getreidgattungen auf bisher beyspiellose Preise gestiegen, nämlich:

Der Metzen Weitzen auf 39 fl. 30 kr.
— Korn — 31 — 30 —
— Gerste — 16 — — —
— Hafer — 10 — 30 —

der Metzen Weitzen gilt also den unerhörten Werth von beynahe 3 Golddukaten. Sie können sich leicht vorstellen, daß bey der gegenwärtigen Stockung alles Handels und aller Gewerbe, und den dadurch bey den untersten Volksklassen eingetretenen Mangel an Nahrungserwerb, diese (die zahlreichste) Klasse am mehresten leidet, und bey dem herannahenden Winter ohne Vorräthe, und ohne die Mittel sich welche zu verschaffen, einer trüben Zukunft entgegen sehen muß, die auch den vermöglichen Unsicherheit ihres Eigenthums drohet. Die Diebstähle vermehren sich mit der Zahl der brodlosen Fabrikarbeiter, Handwerksgesellen, verabschiedeten Domestiken und aller jener, die von einem Tage zum andern vom Taglohne leben. Auffallend sind diese Getreidpreise nach der Ernte, von der man sich doch eine Erniedrigung der Getreidpreise versprach. Wahrlich wir leben in einem Zeitalter, in welchem die Erfahrung die auf die erprobtesten und gründlichsten Maximen der Staatswirthschaft gebauten Erwartungen täuschet. Die Verminderung des Papiergeldes erhöht ihren Werth, die Vermehrung des Getreides (durch die Ernte) vermehret den Werth desselben ebenfalls. Das Uebel liegt vielleicht tiefer und man irret sich vielleicht, blos darin, daß man es in einer Ursache sucht, wo mehrere zu seiner Begründung zusammenwirken, un-

Digitized by Google

ter welchen vielleicht gerade das wirksamste übersehen wird.

Das Sonderbarste hierbey ist, daß während der bey weitem zahlreichste Theil der Nation, der produzirende (die Wenigen, die ihr Reichthum schützt, ausgenommen) leidet, der Consummirende dabey nichts gewinnt, und daß sich sein Zustand nicht bessere, wie es doch sonst der Fall war, wenn sich der Zustand der ersteren verschlimmerte. Diese ganz neue Erscheinung beweiset hinreichend, daß man bey der Anwendung von Erfahrungsgrundsätzen, die jedesmalige, oft sehr verschiedene Lage der Dinge in Anschlag zu bringen, nicht übersehen dürfe.

So kann es nicht bleiben — hierüber ist nur eine Stimme; wie soll es aber werden? — Wer vermag diese Frage zu beantworten? — Unser Trost ist, daß wenn es erst einmahl so schlimm geworden ist, daß es nicht mehr schlimmer werden könne, es doch besser werden müsse, und wir glauben, bis dahin nicht mehr weit zu haben.

Schreiben aus Rio-Janeiro, vom 28. May.

Da jetzt schon sehr viele Schiffe mit französischen Manufacturwaaren hier angekommen sind, so werden neue Sendungen in unser Land, selbst wenn ihre Ladung vollkommen den Bedürfnissen und den Geschmack der Einwohner angemessen ist, wenig Vortheil bringen. Indessen glaube ich doch, daß ein großes Sortiment von verschiedenen Waaren, und wo möglich von jeder nur wenig, dagegen desto mannigfaltigere Arten, guten Absatz fänden, z. B. Bijouterien, Hausgeräthe, Kupferstiche, Becher, Porzellan, Modewaaren, Seidenzeuge, Quincaillerie, Ackerwerkzeuge, Fayance, Glaswaaren u. s. w. — Weine werden hier nicht viel getrunken, auch ist schon sehr viel davon angekommen. Ordinärer Bordeaux mit 2/3 Roussillon-Wein gemischt wurde gut verkauft. Man liebt hier überhaupt bloß starke Weine. — Unsere Landeswaaren sind außerordentlich im Preise gestiegen. Buenos-Ayreshäute fehlen.

Die Engländer, welche nun seit acht Jahren Handel hierher treiben, machten anfangs viel mißlungene Speculationen, und sandten sogar Schuhe und Kamine her. Durch die hierbey erlittenen Verluste sind sie vorsichtiger geworden. Ihre Ladungen bestehen im Durchschnitt zu 6/8 aus ganz geringen Wollen- und Baumwollenzeugen; zu 1/8 aus Leinwand und Zeugen für wohlhabende Personen; zu 1/8 aus weisser Fayence, etwas Meubeln und Lebensmitteln, besonders Butter, Käse, Schinken u. s. w.

Unsere Waaren werden alle nach dem Nettogewicht verkauft, und auf den Zuckerkisten ist die abzuziehende Tara schon von dem Pflanzer bemerkt. Rabatt wird nicht gegeben, auch nicht unter 16 Arroben verkauft. Buenos-Ayres Talg wird ohne Tara verkauft. Häute sind stets schon eingenäht.

Die Ausgangs-Zölle sind: Von Kaffe 80 Rees; von jeder Haut 20 Rees, von der Kiste Zucker 160 Rees; von der Arobbe Baumwolle 600 Rees *).

Nach einem andern Schreiben ist der Absatz der Modewaaren durch die Trauer wegen des Absterbens der Königin beschränkt, welche ein ganzes Jahr dauert; auch soll jetzt Religionsfreyheit eingeführt und die Einwanderung der Ausländer begünstigt werden. Beydes würde dieß Land sehr heben. Die französische Colonie besteht aus 400 Köpfen, größtentheils Handwerker und Künstler, welche von der Regierung drey Häuser mit den nöthigen Hausgeräthe angewiesen erhielten, und täglich mit Fleisch, Fischen, Früchten, Madera und Portwein versorgt werden, auch einige Neger zur Aufwartung erhielten. Jeder Pflanzer erhält eine portugiesische Quadratmeile **) zu seinem Anbau, welcher aber schwer ist, da erst das wilde Gesträuch ausgerottet werden muß, und es an Ackerwerkzeugen fehlt.

Neue Bereitungsart des krystallisirten Grünspans.

(Von Herrn Apotheker Gürth in Wien.)

32 Loth reine und trockene Pottasche, werden mit 12 Pfund destillirtem guten Weinessig gemischt, bis die Pottasche sich aufgelöst hat, und nicht hervorsticht, welches man erkennt, wenn die Auflösung nur ei-

*) Ein Rees ist 1/56 Kreuzer. Wien Arobben sind 104 7/8 Bairische oder Wiener Pfunde. Man sehe hierüber Geld-, Münz-, Maß- und Gewichtskunde. Nürnberg 1814. Preis 3 fl.

**) Hundert portugiesische Quadratmeilen sind 82 geographische.

nem neuen Zusatz von destillirten Essig nicht aufbraust. Obige Menge Essig ist gewöhnlich hinreichend*)

Diese Salzlauge wird in einem kupfernen Kessel eingedampft, wobey man gegen das Ende des Abdämpfens gut umrührt, um das der Farbe nachtheilige Anbrennen zu verhindern.

Ist sie so trocken, daß sie leicht zerrieben werden kann, so nimmt man auf einem Theil desselben 2 Theile gestoßenen Kupfervitriol und kann es noch in dem Kessel, ohne Zusatz von Wasser mengen. Man stampft alles in einem metallenen Mörser mit hölzernem Stößel, wodurch ein grüner Brey entsteht, der getrocknet und in Stücken aufbewahrt werden kann. Am schönsten fällt er aus, wenn die essigsaure Pottesche ganz weiß ist.

Noch vortheilhafter ist nachstehendes Verfahren, wodurch ein Grünspan erhalten wird, der wegen des schwefelsauren Bleyes mehr deckt, und zu dem beym Anstreichen weniger Bleyweiß nöthig ist. Man mischt 1 Pfund gestoßenen reinen Kupfervitriol, 1/2 Pf. Bleyzucker, in einem kupfernen Geschirre mit einem hölzernen Stößel, stampft sie hierauf in einem steinernen oder metallenen Mörser*) und setzt von Zeit zu Zeit etwas Wasser hinzu. Der dicke Brey wird oftmals umgerührt, damit die Zersetzung besser erfolge. Es zeigt sich ein lebhaftes Grün, die Mischung bläht sich sehr und muß dann stark umgerührt werden. Nimmt man keine Theile bey der Salze darin mehr wahr, so trocknet man sie im Schatten auf Papier.

Auf eine andere Art kann man dieses Grün erhalten, wenn man essigsauren Kalk durch schwefelsaures Kupfer zersetzt. Man nimmt einen Theil an der Luft zerfallenen Kalk, übergießt ihn mit 15 bis 20 Theilen reinem Essig und löst ihn durchs Sieden in einem kupfernen Kessel auf. Die helle Auflösung sondert man von dem Rückstand und verdunstet sie in einem kupfernen Kessel zur Trockne.

Einem Theil dieses Salzes mischt man mit 2 Theilen gestoßenen Kupfervitriol, löst beyde in einem Mörser und setzt etwas Wasser hinzu, bis eine gleichförmige Mischung entsteht, die dann getrocknet wird. Dieser Grünspan ist etwas blässer und deckt schlecht.

Setzt man hingegen zu einer Lösung des essigsauren Kalkes so lange eine Auflösung des Kupfervitriols, als noch ein Niederschlag entsteht, trennt letzterm von der hellen Auflösung und verdunstet diese, so erhält man reinen Grünspan. Dieses Verfahren kann man auch beym obigen Verfahren mit Bleyzucker befolgen.

*) Statt dieser Auflösung würde auch essigsaures Kali dienen, das man oft schon bereitet erhalten kann.

*) Das Eisen muß ganz vermieden werden, weil es die Farbe verunreinigt.

Geld- und Wechselcurse.

Nürnberg, 9 September a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.	136		London	300 Fl.	— 115 1/2
Hamb. in Bco.	— 146 3/4		Frankfurt in die Messe		100
London	9 fl. 48 kr.		Leipzig in die Messe		99 1/4
Wien	— 73		Carl- u. Max'dor		107
Prag	— —		Alte Louisd'or		106
Augsburg	— 99 3/4		Neue Louisd'or		100
Frankfurt	— 100		Ducaten a/ Mco.		110
Leipzig	— 100		Sous. 101	n. K. D.	101 1/2
Paris 300 Fl.	— 115 1/2		Franz. Gold Ducaten		4. 52 kr.

Frankfurt, den 5. Sept.

	Pap. Geld			
Amst. in C. f. S.	136 —		Lyon f. S.	— 77 3/8
— — 2 M.	135 1/4 —		— — 2 M.	— —
Hamburg f. S.	146 1/2 —		Wien f. S.	— —
— — 2 M.	145 1/2 —		— — 2 M.	— 32 3/8
London n. S.	— —		Augsburg f. M.	99 5/8 —
— — 2 M.	147 —		— — 2 M.	99 —
Paris f. S.	— 77 1/4		Bremen f. S.	106 3/4 —
— — 2 M.	— 76 3/4		Berlin in C. f. S.	105 —
			Basel f. S.	100 —
			Leipzig f. S.	100 —
			— in die Messe	99 1/2 —

Curs der Staatspapiere in Wien, am 4. Sept.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis.		pC.	Mittelp.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	—	Oestr. u. d. Enns	3	—
dito	2	—	dito	2 1/2	—
Hofkammer	3	—	dito	2	—
dito	2 1/2	—	Loose der neuen Silber-Lotterie	4	—
dito	2	—	— Nieder-Oester. Stände-Lott.	2	—
dito v. J. 1815 zu 2 1/2 in Silbermünze		51 7/8	Hofkam. Obl. der ausw. Staaats)	2 1/4	—
dito dito in W. W.		102 1/4	Schulden Casse)	2	—
Staats-Oblig. zu 1 v. H. in Silbermünze		13	Regier. Schuldverschr. v. J. 1809	3	—
dito Konventionsmünze in W. W.		42 5/6			

Wechselcurs in Wien am 4. September.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	436 1/2	B.	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	320	Uso.	
	317 3/4		2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	470 1/2		6 W.
Livorno, für 1 Gulden Soldi	18 1/2		f. S.
Paris für 300 Franken, Gulden	372		f. S.
Holl. Ducaten, 15 fl. 20 kr	Kais. Duc.	14 fl. 55 kr.	
Conventions-Münze fl. 322 1/4 Pc.			

Köln, am 31. August.

Amsterd. Corr. f. S.	210 3/4	Hamburg Bc. f. S.	188 1/2
— 2 M.	209 1/4	— 2 M.	187 1/2
Rotterdam f. S.	210 1/2	London f. S.	—
Augsburg f. S.	258	— 2 M.	25. 30
Frankfurt f. S.	215	Paris 300 Fr. f. S.	99 3/4
— 2 M.	213 1/4	— 2 M.	99 1/8

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

177. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 11. September 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Correnr (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Vorstellung der Württembergischen Stände wegen des Colonialwaaren-Imposts.

Die Stände-Versammlung von Württemberg hat unterm 13ten August nachstehende Vorstellung wegen Aufhebung des Kolonial-Waaren-Imposts übergehen.

„Ew. königl. Majestät haben aus der Darstellung der Beschwerden des Landes die Hindernisse allergnädigst zu ersehen geruht, welche den Handel und die Gewerbe Württembergs bis zur Vernichtung darnieder drücken. Mit Ausnahme einiger in Ansehung des Post- und Zollwesens eingetretenen Erleichterungen, in welchen die gehorsamst Unterzeichneten die Vorboten von andern noch wesentlicheren zu finden hoffen, ist die Lage der Gewerbe und des Handels noch immer dieselbe. Hoher Zoll und hohe Accise hemmen noch immer den Verkehr, und leiten ihn ins Ausland. Immer noch sieht sich der Unterthan durch die mit der Verfassung Württembergs unvereinbaren Monopolien, mehrere bedeutende Gegenstände der erlaubten Spekulationen entzogen, und täglich erneuerte Beyspiele von Defraudationen beweisen auf der einen Seite das Sinken der Moralität, während auf der andern das Streben nach jener erlaubten natürlichen Freyheit der Gewerbe daraus hervorgeht, welche Allerhöchstdieselben nicht beschränken zu wollen in der Resolution vom 19. July d. J. huldreichst erklärt haben. Wenn die gehorsamst Unterzeichneten nicht abzusehen vermögen, warum die Erleichterung des Volks, welche so sehr eilig ist, durch das Geschäft der Vergleichsverhandlungen sollte aufgehalten werden, welche ihrer Natur nach langwierig sind; wenn sie daher den wiederholten Wunsch nicht unterdrücken können, daß Hebung von Beschwerden, welche mit der Existenz des Bürgers unvereinbar sind, der Abschließung des erneuerten Vergleichs wo nicht vorangehen, doch dieselbe begleiten möchten, so gilt dieser Wunsch ganz vorzüglich von dem in Württemberg noch fortdauernden Kolonial-Waarenimpost — einer Abgabe, welche in so vielen Rücksichten sich ganz dazu eignet, zuerst aufgehoben zu werden.

Diese Abgabe hat

1) nicht nur mit den übrigen seit 1806 theils neu eingeführten, theils erhöhten Abgaben das gemein, daß sie dem Volke nicht durch gemeinschaftliche Verabschiedung, wie vermöge des unwidersprechlichen und unverlierbaren Rechts der Selbstbesteurung nöthig wäre, aufgelegt ist, mithin nun gefordert werden zu können, der Zustimmung der Stände bedürfte, deren sie entbehrt; sondern sie kann auch

2) nicht, wie so manche andere, bey dem Mangel gemeinschaftlicher Verabschiedung durch ihre bisherige Verwendung zu Staatszwecken gerechtfertigt werden, indem sie, wenn schon durch die Finanzbehörden eingezogen, bekanntlich in die Privatkasse Ew. königl. Maj. fließt, und seit ihrer Einführung dahin floß. Die gehorsamst Unterzeichneten überheben sich des Beweises, daß, sobald von Herstellung eines Rechtszustandes die Rede ist, einer Abgabe von dieser Natur, welche die einzelne Person und den einzelnen Stand betrifft, nicht ferner gedacht werden könne.

3) Dagegen erinnert dieselbe auf eine traurige Weise an die ehemalige Abhängigkeit von Frankreich, mit welcher die Ursache und der einzige Titel dieser Abgabe zugleich aufgehört hat, und deren Aufhören

mit dem Blute auch so manchen Württembergers erkauft ist.

4) Alle Gegenstände, auf welchen diese Abgabe lastet, können auf der Stufe von Kultur, worauf Europa steht, nicht mehr entbehrt werden, ohne daß eine zahllose Menge von Verzweigungen der Industrie dadurch gefährdet oder vernichtet würde, und eine nicht kleine Zahl derselben gehört sogar unter die ersten Bedürfnisse des Lebens und der Gesundheit.

5) Da der Kolonial-Waarenimpost groß genug ist, um unter den übrigen Abgaben vollends jeden möglichen Gewinn des Kaufmanns, welcher bey so gewöhnlichen Artickeln ohnehin nie bedeutend seyn kann, bey den meisten derselben zu verschlingen, so wird aller Verkehr mit denselben, und mit diesem aller etwa denkbare Nutzen den Nachbarstaaten zugewiesen, welche nicht säumen, zum Nachtheile Württembergs denselben sich zuzueignen. Dies erhellt aus den zahlreichen Eingaben, welche bey den gehorsamst Unterzeichneten über diesen Punkt von allen Seiten eingekommen sind, und die Wahrheit derselben wird durch Vergleichung der älteren Lebhaftigkeit des Handels mit der jetzigen Stille desselben sich leicht erweisen lassen ꝛc.

(Die Stände haben vollkommen Recht, wenn sie behaupten, daß hierdurch Württembergs Colonialwaarenhandel nach dem Auslande vernichtet wird. Aber in Hinsicht auf das Inland ist eine Abgabe auf Colonialwaaren dem allgemeinen Besten doch weniger nachtheilig, als eine auf die ersten Lebensbedürfnisse, und man sollte daher erst diese aufheben, ehe man an die auf Colonialwaaren denkt.)

Berichte aus Frankreich.

In Paris sind bis zum 3. September die Kolonialwaaren, besonders die Baumwolle, gestiegen. Baumwolle, Georgia, Louisiana, Carolina, Fernambuk, mehrere Sorten Bengalischer Indigo, Kaffe, Bourbon, Martinik ord., und St. Domingo; Senegal Gummi; mehrere Sorten roher, weißer Havanna und Ind. Zucker; Cacao, Caraccas, schwerer Pfeffer; Piment und Buenos-Ayres Häute sind etwas höher gegangen. Saffran, Gatinois, schöner stieg auf 74–75; spanisches Kampescheholz, auf 16–17 Fr. Quercitron auf 35–37.50. Caroliner Reis, alter sowohl als neuer hat sich auf 28–31.50 erhalten. Aus leicht zu begreifenden Gründen steigen die Preise der Branntweine noch immer und das Hectol. steht jetzt um 11–13 Fr. höher, als vor einer Woche.

Branntwein, Montpellier 3/6 droit en goût, hors barrière 197.10, dto. 22 Grad. 143.60, Bordeaux und Cognac 3/6 194.10, Cognac neuer 22 Grad. 158.20–160.60, alter 167.90–170.35, Saintonge 154.55–155.75, La Rochelle 154.55–155.75.

Zu den Waaren, welche etwas herabgegangen sind, gehören Baumwolle Maragnon, Cayenne und St. Domingo; Rohzucker von St. Croix, Jamaika und Terre Martinik 4 S., Pariser in Broden, Gewürznelken, Cacao Trinitas. Alle übrigen Waaren sind bis jetzt noch unverändert.

Marseille, vom 28. August. Branntweine sind gestiegen und gehen noch immer höher. Anisbranntwein 18 grad. 39, Geist 3/6 60 Fr.

Zu den begünstigsten Waaren gehört die schwarze Cochenille die sich auf 32 Fr. 50 Cent die 4 Hectogramme (oder das Pfund Krämergewicht) hält; Indigo, bengalischer 7.75 C. – 8 Fr., Baumwolle, Levantische, wovon Smirnische und Subug. 185–190 Fr. Kinik 160–170, Kirkagas 170–175, Cassabar, geschlagene 160–165, Macedonische, ord. 145–155, Cyprische, assort. 160–165, Acre nicht geschlagene 152–155, Aleppo 150.50 157, Adenos 142–145, Castellamare 220; blaßblaue Seife 50.50–51, hellblaue ord 51.50–52, Mohnöl 100 Fr. die 64 Litres, Stockfisch 57, Levantischer Reis 25, Caroliner 24 Fr.

Folgende Waaren sind niedriger: Fernambukholz 160–170 Fr., Campescheholz, span. 14–15, Wachs, Smirn. 215, Salonicha 210, Gummi Arab. 150–200, Orleans 85, Tamarinden Levantische 2 Fr. 10 Cent., Grünspan trockener 1 Fr. 35 Cent.; Oel, klares 98 Fr., Corsika 100.50–105, Stockfischthran 44 Fr. die 40 Kil. 8 Hect. Curs auf Paris k. S. 1/6 Gewinn; 1 M. Pari, 2 M. 3/8 Papier. Disconto 3 Pct.

Lille, vom 29. August. Rüb- und Leinsamen ist gestiegen, ersterer um 2 Fr., letzterer um 1 Fr. 2 D. Oele stiegen in demselben Verhältniß. Mohnsamen ist im Gegentheil um 1 1/2 Fr. gefallen. Auch andere Waaren sind etwas in die Höhe gegangen, nämlich: Mandeln, süße auf 105 Fr.; Kaffe,

Bourbon 1 Fr. 30 C., Habanna 1 Fr. 23 C. – 1. 25; Käse, Holländischer in kleinen Broden 60 Fr.; Reis, Caroliner 31 Fr., Brasil. 24 Fr.; graues Salz 36 Fr., Syrup 38 Fr.; Zucker in Broden von Bordeaux 2–3 Kil. 1 Fr. 68 C., dto. ord. 5. 6 Kil. 1. 60, Raffinade 1–4 Kil. 1. 95 – 2 Fr. Folgende Waaren fehlen: Baumwolle Motril, Subog, Smyrna, Kinik, Carthagena, Castellamare, Guadeloupe, Macedonische und Bengalische, Amerik. Perl-, Pottasche und Zwetschgen.

Gefallen sind.

Alaun um 1 Fr. die 50 Kil., auf 31 Fr. 50 C.; Tischlerleim, Flandrischer auf 106 – 105. Ostindischer Reis ist nicht so gesucht, als die andern Sorten und fiel daher auf 22–23.

Nordamerikanische Staaten. In seiner letzten Sitzung bewilligte der Congreß eine Million Dollars zur Ausbesserung und Erbauung der Werfte und Befestigungen, und beschloß 18,000 Mann Soldaten als stehende Kriegsmacht zu unterhalten, und unter diejenigen, welche gegen Algier fechten 100,000 Dollars vertheilen zu lassen. 17 Linienschiffe und 22 Fregatten sind in diesem Augenblick im Bau, und 20 Dampffregatten werden zur Vertheidigung der Häfen errichtet. Es sind dieß schwimmende Batterien, welche selbst durch Bomben nicht zerstört werden können. Auf diese Art wird Amerika unter den Mächten des ersten Rangs glänzen.

London, vom 29. August. Der Viehmarkt zu Ipswick war dieses Jahr sehr mittelmäßig, da 10 bis 15,000 Schafe weniger als sonst hingebracht wurden. — Zu Tay in Schottland hat man kürzlich sehr viel Lachse gefangen. In einer einzigen Nacht 3000. — Aus **Buenos-Ayres** erfahren wir, daß unser Handel sehr darnieder liege und die Nordamerikaner alles an sich gerissen hätten, besonders da sie Waffen und Kriegsbedürfnisse einführen. Fünf- und zwanzig englische Schiffe, die am 1. Juny daselbst waren, hatten keinen Matrosen am Bord, da alle desertirten, um auf den Schiffen der Insurgenten zu dienen. — Zu **Canton** in China hat ein großes engl. Haus fallirt.

Preis der sächsischen Staatspapiere in Leipzig, am 20. August. Steuerscheine unverwechs. 3 PCt. 61 P.; verloosbare 73 P.; Anleihe bey Reichenbach u. Comp. a 5 PCt. 88 P., Landes-Commissionsscheine a 5 PCt. a 83 Geld, Central-Steuer-Obligat. a 5 PCt. 86 1/2 G., Partial-Obligat. v. 1807 a 5 PCt Anleihe v. Frege u. Comp. zu 1000 u. 500 Thlr. 87 G., dto. von 1810 a 5 PCt. zu 1000, 500, 200 u. 100 86 G., Kammer-Credit-Cassen-Scheine a 2 PCt. 60 P., dito a 3 PCt. 65 G., Leipziger Stadt-Obligat. v. 1807 a 5 PCt. 100 1/4 G, dto. 1813 a 5 PCt. 101 1/2 G.

Verschiedenes.

Polytechnischer Verein in Baiern. Nach einer unterm 22. Aug. zu München erschienenen Bekanntmachung, haben Se. Maj. der König dem polytechnischen Verein in Baiern, die allerhöchste Bestätigung ertheilt. Die Mitglieder derselben werden jährlich einen geringen Beytrag liefern, um aus den hierdurch entstehenden Fond, Preise zur Aufmunterung der Gewerbe und Fabriken zu ertheilen.

Die erste der **Versteigerungen** welche in **Frankfurt** während der Messe gehalten werden sollen, besteht aus 1450 Stück Manchester, die zweyte größere, aus gedruckten ostindischen Waaren. Man sagt daß die angesehensten Handelsleute Schritte gegen diese Verkaufsweise thun werden, da sie den Handel stört, und die Messen zu Grunde richten würde.

Antwerpen, vom 30. August. Im Handel ist wenig Leben, woran zum Theil auch unsere Zolleinrichtungen Schuld sind. Gestiegen ist dieser Tage ord. Java Caffe auf 8.9, Rübsaat auf 83. Branntweine sind etwas herabgegangen. Nankin steht sehr billig auf 46 G., Zucker findet so ziemliche Frage.

Waarenverkäufe in Bremen. Am 10ten September werden in Bremen auf Verordnung der Hrn. Oelrichs, Gebr. u. Eitzen ungefähr 14000 Stck. Buenos-Ayreshäute, und 13,000 Stck. Ochsenhörner, in der Mitte des Sept. aber auf Verordnung der Hrn. Kuhlenkamp u. Söhne 6500 Stck. Häute verkauft werden.

Nach einigen Witterungs-Anzeigen haben wir dieses Jahr noch einen schönen Spätherbst zu erwarten.

In England kam kürzlich ein französisches Schiff an, das Früchte und Kinderspielwaaren, unter andern auch 12 kleine hölzerne Pferde an Bord hatte. Die Douaniers kamen auf den Gedanken eines zu zerschlagen, und fanden darin seidene Strümpfe, worauf sie dieselben konfiscirten.

In Caraccas hat der General Bolivar 70,000 Neger für frey erklärt, unter der Bedingung, daß die Sklaven, von 14 bis 60 Jahren, für die Sache der Freyheit kämpfen.

In Belgien erwartet man in kurzem eine neue, ganz umgearbeitete Mautordnung.

In Spanien war die Getreideernte seit vielen Jahren nicht so gesegnet als dieses Jahr.

Die Handelskammer von Cadix läßt jetzt alle spanischen Schiffe bis nach den canarischen Inseln convoyiren, und hat zur Deckung der Kosten neue Abgaben auf Colonialwaaren, Gold und Silber eingeführt.

Schweden. Bey dem in unserm Lande immer mehr steigenden Luxus und bey der drohenden Gefahr für die Wohlfahrt der Einwohner, die aus diesem Luxus nothwendig hervorgehen muß, ist so eben ein Circular an sämmtliche Landesbehörden ausgefertigt, damit diese ihre Vorschläge zur Hemmung dieses Uebels einberichten. Dem Commerz-Collegium ist aufgetragen, mit einem Vorschlage gegen die Ueberflußwaaren, das Geld-Unwesen und den unerlaubten Handel einzukommen, damit man Maßregeln treffen könne, die auf die Lage, die Bedürfnisse und Wünsche des Volks berechnet sind:

Die Strenge der französischen Douanen an der schweizerischen Gränze, dauert fort.

Die englischen Kaufleute in Messina (22 an der Zahl) sind mit der Regierung im Streit, da sie gewisse Abgaben nicht zahlen wollen, da sie sich zu zahlen nicht für verbunden halten. Sie haben sich nach London gewandt, indessen will die Regierung ihre Waaren sequestriren, wenn sie ferner die Zahlung verweigern.

Vom Anfange dieses Jahres bis Ende Junys sind 77 schwedische und norwegische Schiffe in Copenhagen angekommen. Von Finnland wurden in diesem Zeitraume 16,000 Tonnen Theer eingebracht; der, so wie das schwedische Eisen, weiter verschifft wird.

In Riga ist die Schiffahrt sehr lebhaft, die Ernte ist mittelmäßig, im Innern dagegen vortrefflich, und die Preise werden wegen der bedeutenden alten Getreidvorräthe sehr niedrig gehen.

In Hamburg liefen am 30. und 31. August 4 Schiffe von London, und eines von Buenos-Ayres ein.

Geld- und Wechselcurse.

Hamburg, den 3. September.

Bordeaux	2 M.	25 1/8 ß.	Für 100 Rthlr. Bco.		
Paris	dito	25 1/4 ß.	Amst. Cassa k. S.	108	1/4
London	2 M.	35 ßl. 9 D.	— — 2 M.	108	3/4
Madrid	1 1/2 Uso.	35 1/2	Copenhagener Cor. k. S.	715	
Cadix	35 1/4	Bilbao —	Prag. C. 6 W.	430	eff. 148
Lissab.	40 3/8,	Porto 40 1/8	Wien dito	430	eff. 147 1/2
Genua	78 1/2	Livorno 84 3/4	Frankf. a. M. Münze		147 3/4
Breslau	6 W.	41 9/16	Augsb. Cor. 6 W.		147 3/4

Schleswig. Holst. Species 1/8 pCt. Rab. geg. Bco.
Duc. al Marc. d. St. in Bco. 100 5/8 ß. solliv.
Ld'or. u. Fr.d'or 10 Mk. 15 3/4 ß. das St. voll in Bco.
Hamburger Corr. 24 pCt. schlechter als Banco.
Dan. gr. Corr. 25 1/4. Neue 2/3 für voll 30 3/8.
L'd'. u. Fr.d'or für voll 36 1/2 5/8 schl. als Bco.
Neue 2/3 für voll 47/8 pCt. schlechter als gr. Corr.
Ld'. u. Fr.d'or für voll 9 dto.
Louis- und Fr.d'or 4 3/4 pCt. schl als N. 2/3 für voll.
Neue 2/3 St. 30 ß. 9 D das Stück in gr. Cour.
Ld'. u. Frd'or solliv. 13 Mk. 12 ß. dto.
Silber in Barren 12–15löthig 27 Mk. 6–8 ß. Fein Silber 27 Mk. 10 ß. Bco. St. v. Achten 27 Mk. 10 1/2 ß.
Disconto 4 1/2 pCt.

Petersburg, den 16. August.

Hamburg pr. Rubel 9 8 31/32 ß.
Amsterdam 103/32–1/16. London 97/8–15/16.
Silber-Rubel 399. Dukaten 1210.

Riga, den 21. August.

Hamburg 65 T. 87/8. Amsterdam 10. 1/16–10.
London 9 15/16 3 Monat. Silber Rub. 399–400.
Dukaten 1180–1200.

Stockholm, den 27. August.

London, 75 Tage 11 Rthlr. 24–36 ß. pr. L.
Hamburg, 67 Tage 124–123 ß. pr. Rthlr. H. Bco.
Amsterdam, 70 Tage 114 ß. pr. Rthlr. Holl. Cr.
Copenhagen, Visa 18–18 1/2 ß. pr. Rthlr. Bco.
Petersburg, 14 Tage 23–22 ß. pr. Rub. B. A.

Copenhagen, den 30. August.

Hamburg k. S. 707 Pct. l. S. 715 Pct.
Amsterdam, in Cassa 650 pCt. l. S.
London l. S. 32 1/4 Rthlr. Species Curs 715 Pct.

Bekanntmachungen.

Stelle wird gesucht.

Ein Handlungsdiener welcher seine jetzige Stelle zu verändern, und in eine Spezerey-Handlung en gros oder en detail unterzukommen wünscht, bietet seine Dienste an.

Er sieht blos auf eine gute Behandlung und Vervollkommnung seiner Kenntnisse. Näheres ertheilt das Comtor dieser Zeitung unter Addresse S. J. C.

Pferdehaare werden zu kaufen gesucht.

Diejenigen Handelsleute, welche Pferde-Schweife und Haare (letztere müssen gesotten seyn) in Parthien zu verkaufen haben, belieben ihre Addressen, unter Bemerkung der billigsten Preise, den Herren W. Rittershausen und Sehrung in Frankfurt a. M., welche denselben gute Abzugsquellen dazu eröffnen werden, mitzutheilen.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

178. Stück. Freitag. Nürnberg, am 13. September 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Schreiben aus Rotterdam, vom 2. Sept.

Kaffe spielt fortwährend die erste Rolle. Die Zufuhren in den lezten 8 Monaten mit dem zurückgehaltenen Vorrath des vorigen Jahrs waren zu einer bedeutenden Menge angewachsen, und blieben durch die hohen Forderungen der Innhaber, größtentheils unberührt. Der niedere Standpunkt auf anderen Seeplätzen nöthigte aber endlich zu mäßigeren Gesinnungen, und dadurch wurden seit einigen Monaten, theils für Spekulanten, meistens aber für feste Ordres, die Vorräthe ununterbrochen vermindert, so daß in diesem Augenblick in erster Hand nach Verhältniß des Lagers, das wir besaßen, nur Kleinigkeiten übrig bleiben, welche sich hauptsächlich auf ungangbare Sorten beschränken. Man erwartet indessen neue, nicht unbeträchtliche Zufuhren, womit zwar die Eigner höher halten werden, die aber durch die ruhige Haltung der Käufer, wahrscheinlich eben so billig zu erhalten seyn werden, als man in lezter Zeit gerne kaufte, wozu dann auch alles willige Abnehmer finden wird, da viele unthätig gebliebene Spekulanten keine Gefahr mehr sehen, und einzelne Parthien von 3 – 400,000 ℔. ruhig niederlegen. Unter diesen Umständen bleibt demnach wenig Wahrscheinlichkeit zu einiger Erniedrigung, vielmehr wird es Mühe kosten die jetzigen gefahrlosen Preise zu behalten. Java 9 3/4 – 8 1/2, St. Domingo, Surin. und andere westindische Sorten 7 3/4–8, ff. 8 3/4–9, feinster blauer 10 1/4–11.

Die raffinirten Zucker hielten sich seit einiger Zeit durch die nicht unbedeutende Nachfrage, und bey den kleinen Quantitäten welche unsere Sieder lieferten; inzwischen ist es mit rohen sehr flau, unsre Fabrikanten haben starke Einkäufe gemacht, und können daher wenig mehr einthun, so daß man hier eine Erniedrigung voraus sieht; um so mehr da der Artikel für den Colonisten bey den jetzigen Preisen einen hübschen Vortheil abwirft. In wiefern dieß auf die raffinirte Waare wirken wird, muß die mehr oder weniger bedeutende Frage bestimmen. Große Bestellungen liegen noch unbefriedigt, und da wir für die Winterbedürfnisse nicht ohne neue Bestellungen bleiben können, so wird man auf keine merkliche Erniedrigung vor dem Winter rechnen dürfen. Hadanna weiße 15 3/4–18 St., heller 14–14 1/2 D., Raffinaden 22–23 D. Melis 21 D., holl. Lompen 17–17 1/2, Candis 17 1/2 20–21.

Von Gewürzen ist Piment angenehm, und auf 53 fl gestiegen; der Vorrath ist klein, und da die Preise in England steigen, erwartet man fernere Erhöhung. Von Pfeffer sind 5000 Ballen zu 18 D. verkauft, was billig genannt werden kann, da man aber großen Zufuhren entgegen sieht, verkaufen die Spekulanten noch zum nämlichen Preis. Ceylon Zimmt 160–185 St., Macis 24 ß, Nelken 44–46 St., Muscatnüsse 85 St.

Farbhölzer sind äußerst wohlfeil und verdienen wohl einige Aufmerksamkeit, Fernambuk 76 fl., Blauholz span. 5 3/4, Jamaika 5 1/2, Gelbholz 5 1/2–5 3/4, Sandel 5 1/4–5 1/2. Baumwolle hält bey beschränkter Frage Preis; der Vorrath von Surinam ist nicht ganz unbedeutend, und bey festen Bestellungen dürfte billig zu kaufen seyn; von Georgia besitzen wir 1800 Ballen; Louisiana selten, und was da ist besteht aus guter 2ter Sorte.

Tabak behauptet sich nicht nur auf seinen hohen

Preiſen, ſondern ſcheint noch ſteigen zu wollen. Die Zufuhren waren im Laufe des Jahrs unbedeutend, beſonders von alter Waare, ſchwerer Sweetscent fehlt ganz, gute Mittelſorten gelten 12 bis 17 St. Von Marıland. Tabak ſind ſeit dem 23ſten circa 900 Faß von 8 7/8 – 11 S. nach Qualität verkauft; man kann annehmen, daß wir in den letzten 8 Tagen mit dieſer Sorte 1/2 St. höher gegangen ſind. Von Carotten haben unſere Fabrikanten ſtarken Vorrath, und manche ſind durch fehlende Frage zum Verkaufen genöthigt, wodurch hier und da Mods zu fl. 80 bis 85 zu kaufen iſt, während viele fl. 100 – 105 verlangen.

Von Weſtindiſchen Häuten haben wir auſſer 7000 Stück ord. Qualität wenig Vorrath, aber auch keine Frage; für ſchöne Waare müßte man 10 1/4–10 1/2 St. anlegen, während ord. 9–8 3/4 St zu erhandeln wäre. Ueber das neue Crapp-Gewächs iſt noch nichts mit Gewißheit zu beſtimmen, nur fürchtet man, daß die naſſe Witterung viel Schaden gethan haben werde. Die Waare von 1813 iſt beynahe ganz aufgeräumt und die wenigen noch vorräthigen Fäßer werden äußerſt hoch gehalten.

Von engliſchen Zinn haben wir ſchöne Zufuhren und der Preis iſt auf 72 fl. geſtellt, wozu uns Frage nicht fehlen dürfte.

Da bey der fehlgeſchlagenen Ernte in England uns die Frage für Kleeſame von daher nicht ausbleiben kann, ſo erwartet man einen guten Markt; von den weißen rheiniſchen, wovon Muſter angekommen ſind, vermuthet man den Preiß 40 fl., von den rothen, wovon eigentlich noch nichts zu beſtimmen iſt, 30–33 fl.

Rheiniſche Pottaſche gab in den letzten Tagen ſchöne Reſultate, und da die ruſſiſche ſehr hoch zu ſtehen kommt, ſo iſt keine Erniedrigung zu fürchten; 140 fl. ſind für fein feuerige Waare bedungen, und auf 145 fl. wird gehalten.

Rüböl bleibt gegen alle Erwartung ſteigend; über den fernern Gang dieſes Fettes iſt unmöglich eine feſte Meinung zu geben, jetzt ſteht es auf 74–75 fl. Von hellen Thran haben wir nur wenig Vorrath und daher muß man ſich zum Preis von 118 fl. entſchlieſſen, bey mehreren Zufuhren erwartet man inzwiſchen Erniedrigung. Berger Thran iſt angekommen, wird aber noch auf 51–52 fl. gehalten.

Von Stockfiſchen ſind eilf Ladungen eingelaufen, und noch mehrere werden erwartet. Bis jetzt verlangt man noch 17 fl., jedoch wird man bald billiger ankommen können.

Ueber Banken und Papiergeld, beſonders in Hinſicht auf England.

(Schreiben aus Oeſterreich *.)

„Hiſtoriſch-politiſche Erläuterungen über Bank-Anſtalten überhaupt und über die Oeſterr. National-Bank insbeſondere," unter dieſen Titel beſchenkt uns ein gewiſſer E. Th. Hohler in einer bey Camesina in Wien erſchienenen Broſchüre 8. von 68 Seiten, mit einer kurzen Geſchichte der Banken, der Urſachen ihrer Entſtehung, ihrer inneren Einrichtung und Verfaſſung, und im 2ten Abſchnitte liefert er den Inhalt des Bankpatentes etwas ausgedehnter, verbreitet ſich dann über den Nutzen der Banken und die Vortheile, welche ſie den Staaten gewähren, ſtellt die engliſche zum Beyſpiele auf, erklärt dann die Einrichtung des Tilgungsfonds wieder mit dem Beyſpiel des engliſchen, und berechnet, daß durch den durch die Oeſter. Nationalbank creirten Tilgungsfond für die 1 PCt. Obligationen, der im 10ten Jahre 10 Millionen und 162,122 1/2 fl. kl. M. betragen werde, bis dahin ſchon 13,416,164 fl. kl. M. und der Obligationen 670,793 eingelöst ſeyn werden. Er berichtet uns bey dieſer Gelegenheit, daß die Bergwerke des Oeſt. Kaiſerſtaates, vor der Entdeckung der reicheren Gold- und Silberminen von Amerika, die reichſten in der Welt waren, und daß ſie ſeit undenklichen Zeiten ſtets ſo viel edles Metall lieferten, daß die öſterr. Staaten nicht nur für ihren eigenen innern Verkehr deſſen genug hatten, ſondern mit dem jährlichen Zuwachſe der Ausbeute auch andere Länder verſorgen konnten, deren Erzeugniſſe ſie dafür aus- (ſoll heißen ein-) tauſchten. Seite 22 erfahren wir, daß in England 5 öffentliche und 865 Privatbanken

*) Auch für jene unſerer Leſer, deren Intereſſe alle Bankangelegenheiten überhaupt, und jene der Oeſt. Nat. Bank insbeſondere, ganz fremd ſind, wird dieſe Beleuchtung des Zuſtandes eines Landes, das man jetzt überall als Muſter vorſtellen zu wollen ſcheinet, und ſeiner Finanzangelegenheiten gewiß belehrend und unterhaltend ſeyn. Sie iſt aus einer der neueſten über dieſen Gegenſtand erſchienenen, und aus guten Quellen geſchöpften Schrift genommen.

bestehen, von welchen 784 ihre eigenen Banknoten haben, und daß dessen ungeachtet die eigentlichen Banknoten im Innern des Reiches wenig im Umlauf gesehen werden, und daß der ganze umlaufende Geldbetrag mit Einschluß der klingenden Münze 80 Mill. Pf. Sterl. betrage.

Seite 48 lesen wir: „Der Mensch ist in der Regel bedachtsam und zurückhaltend in Geschäften, welche sein ganzes Vermögen umfassen*). Er handelt nicht gerne eher, als bis er volle Gewißheit hat, was er für das, was er hingiebt, empfängt. Je saurer ihm der Erwerb ward, je mehr er seinen Gewinn im Schweiße des Angesichts verdienen mußte, desto natürlicher und stärker ist die Bedachtsamkeit, welche durch die Anhänglichkeit an das Alte und Gewohnte, so wie durch das, mit der Nichterkenntniß des Neuen meistentheils verbundene Mißtrauen noch vermehrt wird. So wahr ist die von einem scharfsinnigen englischen Schriftsteller gemachte Bemerkung: daß der Mensch unter allen irdischen Lasten am schwersten zu bewegen ist, daher er oft gleichgültig für das Bessere, da wo es von ihm abhängt, am liebsten an seinen bisherigen alterthümlichen Gewohnheiten kleben bleibt." Demungeachtet erwartet er: daß „der erleuchtetere Theil der Nation durch eigenes Interesse und Patriotismus mit seinen Beyspiel vorangehen, und die verständigen Ausländer und die zeldreichen (?) Einwohner der neuerworbenen österreichischen Provinzen, so gut wie der alten Länder Antheil an den Bankrechten suchen werden."

S. 54. berechnet er, daß zehn Kassen, jede mit zwey Zahlmeistern, wenn sie in unermüdeter Thätigkeit fortzählen, in Jahresfrist erst doch nur eine Summe von 10,440,000 fl. Einlös. oder Antic. Scheine umgewechselt haben, und also zur Umwechslung von 100 Millionen beynahe 10 voller Jahre bedürfen*). S. 57. enthält folgende merkwürdige Stelle: „damit aber der (also erwartete, vorausgesehene) Andrang der Einlösenden diesen Schatz, die traktatenmäßigen Zahlungen der fremden Mächte, die disponiblen Metallvorräthe der Staatskassen und die Hypothek auf die Bergwerke — nie erschöpfen könne, und jeder, er mag seine Baarschaft über kurz oder lang zur Bankwechselkasse bringen, gleich allen übrigen betheilt werden könne, so erhält jeder nur 2/7 Theile seines Einlösungsbetrages sogleich in baarer Münze u. s. w." Nicht nur zur Berichtigung dieser einzelnen Stellen sondern des Ganzen, im Zusammenhange, das jeder der Lust und Zeit dazu hat, selbst nachlesen mag, wollen wir blos einige andere Stellen aus einem der neuesten in London bey Berthoud und Wheatley erschienenen Werke: Ueber England und die Engländer von Jean Bapt. Say anführen. (inen Auszug hiervon theilten wir Seite 765. und 989. der vorjährigen Handlungs-Zeitung mit) denselben entgegensetzen, und die Vergleichung und Nutzanwendung den Lesern selbst überlassen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Besonders bey uns seit den 1. März 1811.

*) Um so mehr muß die am 18. August von der Bank-Direktion bekannt gemachte Einstellung der Umwechslung der Einlös. und Antizip. Scheine gegen Silbermünzen und Obligationen auffallen.

Frankfurt, vom 10. Sept. Zur Messe kommen sehr viele Fremde hier an, und dieselbe scheint lebhaft zu werden, wenn es nur bey vielen nicht an Kauflust fehlt. Die hohen Getreidpreise und die schlechte Witterung werden aber auf jedem Fall schädlich einwirken. Der Bundestag verzögert sich noch immer, und viele Personen sind nun über das so oft entweder als wahrscheinlich oder als gewiß angekündigte aber nie eingetroffene Beginnen desselben so ungläubig geworden, daß sie nichts mehr davon hören wollen. Indessen wird er nach allen Anzeigen doch in einigen Monaten anfangen, und dann vielleicht kräftiger und schneller handeln, als wir seither von dergleichen Versammlungen gewohnt sind. — Im Waarenhandel ist großer Stillstand. Südprodukte, besonders französische werden höher gehen, da die Ernte in Frankreich durch die Witterung leidet. In Nordfrankreich ist sie noch schlechter als bey uns, da es nach Briefen aus Paris am 4. Sept. in der Nacht fror, und des Morgens Schnee vermischt mit Regen niederfiel. Für die Weinlese kann es kein schlechteres Wetter geben, und auf die Lese sind die Aussichten so trübe, daß ein gänzliches Mißrathen zu fürchten ist, und an vielen Orten nur Essig zu erhalten seyn wird. In Weinen und Branntweinen werden bey diesen Umständen große Spekulationseinkäufe gemacht. Für Landbranntwein fordert man auch jetzt 24–26 Thlr., während man vorige Woche zu 21 Rthlr. willig abgab. Rum steht sehr billig, auf 54 Rthlr. die Ohm. Prov. Mandeln sind von 36, auf 38–40 gestiegen. Olivenöl ist wenig am Platze,

indeſſen nicht ſo begehrt als Rüb- und Mohnöl. Erſteres wird auf 61–62, letzteres auf 77–78 gehalten, und wird noch höher gehen. Kaffe bleibt ohne bedeutende Frage. Auf Zucker ſind dieſe Woche wieder viele Beſtellungen eingetroffen, und dadurch 2 ℔. Holl. Melis, Lompen und Stampfzucker um 1–3 1/2 Thaler geſtiegen. Rohe Waare kann man noch zu den alten Preiſen, in Parthien ſelbſt unter denſelben kaufen. Tabak iſt ſehr geſucht und iſt nicht niedriger zu erwarten, da im Rheiniſchen die Ernte nur mittelmäſſig und theilweiſe ſehr ſchlecht ausfallen wird. Fiſchwaaren fallen. Heller Thran zu 88–89 Rthlr. Holl. Heeringe 44 Rthlr. Pottaſche zu 19–22 Rthlr. geſucht.

Neue Maße und Gewichte in den Niederlanden.

In den Niederlanden iſt unterm 21ſten Auguſt ein Geſetz über die Gleichförmigkeit der Maße und Gewichte erſchienen. Nach denſelben ſoll ſpäteſtens am 1. Jan. 1820 in den ganzen Königreich einerley Maß und Gewicht eingeführet und der Gebrauch eines andern nicht mehr erlaubt ſeyn. Das neue Maß- und Gewichtſyſtem hat zur Baſis eine Länge, welche den zehn Millionthel Theil des Erdbogens ausmacht, der ſich von Pol zum Aequator durch Paris erſtreckt. Alle Gewichte und Maße werden mit dieſer Länge in Verhältniß, und ihre Theile nach dem Dezimalſyſtem geordnet ſeyn. Sie erhalten die jetzt in den Niederlanden gangbaren Benennungen, und vorzugsweiſe ſolche, die jetzt ſchon die Gewichte und Maße haben, welche ihnen nahe kommen. Der neunte Artickel dieſes Geſetzes ſagt: Die Baſis aller Linienmaße iſt die Elle. 10) Die Einheit jedes Längenmaßes iſt eine Länge von 1000 Ellen. 11) Das Viereck einer Elle iſt die Baſis jedes Flächenmaßes. 12) Das zehnfache Viereck einer Elle iſt die Einheit für das Ackermaß. 13) Die Baſis aller Raummaße iſt der Cubus der Elle. 14) Für den Kleinhandel iſt 1/4 dieſes Cubus das Einheitsmaß. 15) Die Baſis des Gewichtsmaßes iſt das Gewicht einer Menge deſtillirten, ganz reinen Waſſers, in ſeiner größten Dichtigkeit, welche der Cubik des zehnten Theils der Elle enthält. Dieſes Gewicht erhält den Namen Pfund. 16) Der Tauſendſte Theil dieſes Pfundes, oder das Gewicht des reinen Waſſers, das der Cubus des 1/100ſten Theils der Elle einnimmt, iſt die Gewichtseinheit für koſtbare Waaren.

Verſchiedenes.

In Beſançon hat man 281 Stück ausländiſchen Muſſelin confiscirt, der in ausgehölten Holzſcheiten eingeſchwärzt werden ſollte.

Geld- und Wechſelcurſe.

Nürnberg, 12 September a Ult.

Amſterdam in Cr. Th.	136 1/4	Lyon 300 Fr.	— 115 1/8
Hamb. in Bco.	— 146 3/4	Frankfurt in die Meſſe	100
London	9 fl. 48 kr.	Leipzig in die Meſſe	99 1/2
Wien	— 32 1/2	Carl. u. Mard'or	107
Prag	— —	Alte Louisd'or	106 1/2
Augsburg	— 99 3/4	Neue Louisd'or	99 1/2
Frankfurt	— 100	Ducaten al Marco	109
Leipzig	— 100	Souv. 100 1/2	n. K. D. 101
Paris 300 Fr.	— 115 1/2	Kronn wolf Ducaten	4. 54 kr.

Frankfurt, den 9. Sept.	Pap. Geld.		
Amſt. in C. k. S.	136 —	Lyon k. S.	— 77 5/8
— — 2 M.	135 1/4 —	— — 2 M.	— —
Hamburg k. S.	146 1/2 —	Wien k. S.	— —
— — 2 M.	145 1/2 —	— — 2 M.	— 31 1/8
London u. S.	— —	Augsburg k. M.	99 5/8 —
— — 2 M.	— 146 3/4	— — 2 M.	99 —
Paris k. S.	— 77 1/4	Bremen k. S.	106 3/4 —
— — 2 M.	— 77	Berlin in C. k. S.	105 —
		Baſel k. S.	100 —
		Leipzig k. S.	100 —
		— in die Meſſe	99 1/2 —

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt, am 9. September.

Proc.	Oeſterreich		Proc.	Baden.	
4	Schuldverſch.	24 1/2 P.	4	Schuldverſchr.	89 1/2 G.
4 1/2	dito	25 3/4 —	4 1/2	Amort. Caſſe	91 —
5	dito	27 3/4 —		Frankfurt.	
2 1/2	W. Sdt. Bco.	23 1/2 —	4	Schuldverſchr.	84 P.
4	Bco. Lott fl. 500	19 —	5	dito	94 —
2 1/2	Neue Schuldv.	33 1/2 —		Darmſtadt.	
—	Lotterie in G. v. fl. 50	94 —	5	Weſtphäl.	79 G.
—	dito fl 100	184 —	5	Landſtände	80 1/2 —
	Baiern.			Naſſau.	
5	Schuldverſchr.	73 —	5	Schuldverſchr.	85 —
6	dito	94 G.		Holland.	
4	Lott. verz. v. fl. 500	57 —		Ausgeſt. Schuld	4 —

Augsburg, den 9. September a Ult.

Amſterd., B. Rth. G.	110 3/4 —	Livorno Sol. m. /B.	59 3/8 —
— Corr. —	107 —	Ducaten Agio Proc.	2 1/2 —
Hamburg — —	115 3/8 —	Souveraen — —	1 1/4 —
Frankft. a. M. k. S.	99 7/8 —	Louisd'or, neue Vrtl.	4 7/8 —
— in die Meſſe	100 1/8 —	— al Marco	278 —
Leipzig in die Meſſe	99 3/4 —	Carl. u. Mard'or al M.	286 —
Nürnberg — —	99 3/4 —	Duk. al Mares, Ag.	3 1/4 —
Wien	31 7/8 —	Gold, f. Bind. fl. Ct.	4. 38 —
Paris 116	Lyon 116 —	Silber, f. Gran.	— 20. 36 —
London	9. 47 —	ditto in Vat.	— — 20. 22 —
Mailand Sol. C.	68 3/8 —	ditto gering.	— — 20. 8 —
Genua Sol. f. d. Bo.	63 5/8 —	Conv. Thaler —	Proc. —

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

179. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 14. September 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Ueber Banken und Papiergeld, besonders in Hinsicht auf England.

(Fortsetzung)

S. 11. wird die engl. Nationalschuld nach Colquhoun: On the Wealth etc. auf die schreckbare Summe von achtzehn Millionnen 649,000 franz. Franken, und das ganze der öffentlichen Ausgaben 1813 auf 112 Millionen 391,000 Pfund Sterling angegeben „weil die Ausgaben jedes Jahres die Einkünfte verhältnißmäßig überstiegen. Diese Angaben sind auf offizielle Mittheilungen gegründet, und von Schriftstellern, die in öffentlichen Aemtern stehen, bestättigt."

S. 12. wird angenommen, „daß die engl. Regierung die Hälfte des Ertrags, den der Boden, die Kapitalien und der Kunstfleiß des engl. Volkes abwirft, verbrauche. In jedem Gewerbe ist der Gewinn kraft des höheren Preises, der in diesen Gewerbe verfertigten Waaren nicht merklich stärker, weil dieser höhere Preis in Auflagen, die der Verfertiger zahlt, darauf gehet."

S. 13. „Ein Landgut, ein auf Zinsen angelegtes Kapital, welches anderwärts überall hinreichen würde, eine Wohlhabenheit ohne Arbeit zu verschaffen, reichen in England nicht hin, ihren Besitzer Lebensunterhalt zu verschaffen."

S. 14. „Man sagt, der dritte Theil der Bevölkerung Englands müsse (durch Armentaxen) zu der öffentlichen Mildthätigkeit seine Zuflucht nehmen. Man stößt auf wenig Bettler, weil die Unterstützung am Wohnorte selbst vertheilet wird, und da diese nicht hinreichet, so müssen sie noch arbeiten. Ein aufrichtig gesinnter englischer Reisender, der vor kurzem ganz Frankreich durchreisete, bezeigt bey jedem Schritte seine Verwunderung, daß man hier durch Arbeit sein Brod verdienen könne, und das deutet genugsam an, wie es in England in dieser Hinsicht bestellet seyn mag."

S. 19. Wenn man eine so thätige, so edle, so erfindungsreiche Nation durch ein schlechtes ökonomisches System gezwungen sieht, sich so viele Mühe zu geben, und doch so viele Entbehrungen zu leiden, fragt man sich mit bittern Gefühl: wozu dient denn die bürgerliche und religiöse Freyheit, die Preßfreyheit, die Sicherheit des Eigenthums und die Herrschaft der Meere? — Das größte Unglück Englands rührt daher, daß es seit vielen Jahren aufeinander folgende Verwaltungen hatte, die, indem sie alle Fehler begiengen, sich nie den zu Schulden kommen ließen, die Verbindlichkeiten der Regierung nicht zu erfüllen."

S. 20. „Diese vergangene Regelmäßigkeit verbunden mit dem Truggebäude des von M. Pitt gegründeten Tilgungsfonds, hat den Credit der Regierung bis zu dem Punkt erhoben, daß es ihr gestattet ist, das Kapital der künftigen Revenüen des englischen Volks auszugeben, den kommenden Geschlechtern die Last der Fehler der gegenwärtigen aufzubürden, und die Wirkungen dieser Fehler durch die unermeßlichen Hülfsquellen, die dieser Credit den Häuptern des politischen Kabinets gab, zu verzehnfachen, ja zu verhundertfachen."

S. 22. Zuletzt aber zahlt man immer alle begangenen Thorheiten mit Wucher, und je mehr man sich dem Ziele nähert, wo nothwendig gerechnet werden muß, um so weniger Raum ist einem ge

stattet, ungestraft neue Irrthümer zu begehen. Die politische Oekonomie ist nicht mehr eine Spekulationswissenschaft. Geschicklichkeit ist eine Pflicht geworden, und man kann kühn voraussagen, daß jede Regierung, welche die Grundsätze derselben verkennet, oder verachtet, durch die Finanzen zu Grunde zu gehen bestimmt ist.

S. 33.*) Die Bank von England ist eine Privatgesellschaft von Kapitalisten, welche Wechselbriefe discontirt, und mehrere Verrichtungen für den Staat übernommen hat, z. B. die Interessen der öffentlichen Schuld zu bezahlen. Sie hat nach und nach der Regierung nicht nur eine Summe geliehen, die den Einschüssen ihrer Aktionairs gleich kommt, sondern auch Summen in Bankozettel, die sie zu diesem Zwecke verfertigt hat, und die folglich kein anderes Unterpfand hatten, als die Obligationen, die sie dafür von der Regierung erhielt; diese Obligationen tragen Zinsen, allein das Kapital kann nicht zurückgefordert werden, und kann demnach nicht zur Zahlung der Zettel dienen, deren Ausgabe sie veranlaßt haben. Zu diesem Preise hat die Bank von England die Fortdauer ihres Privilegiums erkauft, und handelte darin weniger vernünftig als die Bank von Frankreich; die letztere hat zwar auch der Regierung geliehen, was die Regierung, ihre Macht mißbrauchend, von ihren Kapitalien forderte. Ihre Kapitalien waren das Eigenthum der Aktionairs, die nach ihrem eigenen Gutdünken darüber verfügen konnten; allein sie hat nicht Bankozettel gemacht, um sie auszuleihen. Was ist nun aber in Bezug auf die Bank von England geschehen? Die von ihr an die Regierung geliehenen, und von der Regierung ihren Gläubigern gegebenen Zettel sind mehr oder minder geschwind, besonders in schwierigen Zeiten wieder an die Bank zurückgebracht worden, um gegen baares Geld verwechselt zu werden*), und die Bank, welche zur Zeit, als sie ihre Zettel ausgab, keine wirkliche Valuta dafür empfangen hatte, konnte sie nicht verwechseln.

(Fortsetzung folgt.)

*) C'est partout comme chez nous.

*) Man sehe Handlungs-Zeitung 1816. S. 1021.

Auszug eines Schreibens aus Leoben in Steyermark, vom 25. August 1816.

Es herrschet hier zu Lande eine Noth, wie sie seit mehreren Mannsgedenken nicht existirt hat. Es giebt, vorzüglich über Murau hinaus, nicht wenige Menschen, die schon seit 1 bis 2 Jahren keinen Bissen Fleisch, keine Rindssuppe, ja selbst keinen Bissen Korn- oder Waitzenbrot genossen haben. Auch der Hafer und die Klais (Spreu), die Hauptnahrung in diesen Gegenden, sind zu Ende, darum wird an vielen Orten das Korn noch unreif abgeschnitten, in den Backöfen getrocknet, und so verzehrt, um den Hunger zu stillen. Seit drey Monaten ungefähr ist kein Zentner Eisen oder Stahl (sonst die bedeutendsten Ausfuhrsartickel) über unsere Gränze gewandert, und kein einziges Frachtstück ist in dieser Zeit zur Durchfuhr (Transito) erschienen. Ein Hundert und ein und dreyßig Hammerfeuer sind erloschen, die Hammer ruhen, und die Arbeiter sind entlassen. Es läßt sich hieraus sehr leicht die große Noth erklären, welche gegenwärtig in Obersteyer herrscht, und die durch hohe Steuern und Lasten noch vermehret und vergrößert wird. Der Mangel an Absatz der Eisenwaaren, der vorzüglichsten Quelle unseres Erwerbes, wirkt auf den Verdienst durch Holz und Kohlen sehr nachtheilig, und alles Fuhrwerk unterbleibet. Eine Hauptklage der Hammerwerks-Eigenthümer bestehet darinn, daß ungeachtet aller übrigen drückenden Verhältnisse, durch die an der Salzburgischen Gränze noch immer fortbestehenden Zölle, auch noch der letzte Ausweg für ihre Erzeugnisse gesperrt ist, welche Zölle in der That um so erschwerender sind, als für den Zentner Stahl, statt des vorigen Zolls von 1 fl. 30 kr. W. W. mit Inbegriff des 50 prozentigen Zuschusses nunmehr, seit den 1sten August gar 1 fl. Conv. Münze und resp. Banknoten (welche nirgendswo bey uns zu haben sind, und mit großen Kosten von Wien bestellet werden sollen) bezahlt werden muß, welches beynahe das Zweyfache der vorigen Zollentrichtung beträgt. Die Stockung im Eisenhandel ist eine Folge der unerhörten Theurung des Getreides und aller Lebensbedürfnisse, die den Arbeitslohn und die Eisen- und Stahlpreise so hoch gebracht haben, daß sie die Concurrenz mit den Ausländischen, durch die durch Noth und Erwerbsmangel zur Auswanderung gezwungenen Eisenarbeiter in Flor gebrachten Werkern, nicht mehr aushalten können. Von dem gänzlichen Stil-

stehen alles Verkehrs selbst im Innern unserer Provinz kann man sich aus dem Umstande einen Begriff machen, daß bey den Waagmautämtern oft an manchem Tage kaum eine Bollette ausgefertiget wird. Diese wahre und getreue Darstellung unseres Zustandes ist aus einem Amtsberichte geschöpft, den ich einzusehen zufällig Gelegenheit hatte, und man kann demselben keiner Uebertreibung beschuldigen. Um das Bild unserer Noth und unseres Elends ganz auszumalen, wären noch stärkere Farben derselben erforderlich. Die dießjährigen magern Ernten haben die so unerwartete Erscheinung herbey geführet, daß das Getreide nach der Ernte, wo es sonst gewöhnlich im Preise sank, noch höher gegangen ist, und da auch in den untern Kreisen von dem Haiden (Haidekorn) und den Rüben, wenig zu erwarten ist, so sehen wir einer trüben Zukunft entgegen, in der uns nur ein Trost bleibt, daß nämlich jedes Uebermaß eines Uebels nur bis auf einen gewissen Punkt, und nie über denselben hinausreichen könne, und daß, da alle äussersten Endepunkte berühren, eben dieses Uebel sein Ende erreichen und zur Besserung führen müsse. Es ist in unseren Verhältnissen freylich nicht abzusehen, wie es geschehen werde, allein die Höhe unseres Nothstandes sagt uns, daß wir dem äussersten Endepunkte derselben nicht mehr ferne seyn können.

Schreiben aus Grätz, vom 2. September.

Unser Markt hat begonnen, allein die Aussichten sind sehr ungünstig. Die Zahl der von allen Seiten, selbst mit Sommerwaaren, herbeyströmenden Verkäufer scheint jene der Käufer zu übersteigen. Unsere Strassenecken, Kaffehaus- und Gastwirthstische sind mit gedruckten Annoncen in allerley Formen und Formaten, wie übersäet. Nur einzeln erscheint dort oder da manchmal ein Landkrämer ohne Geld, und bittet um Fristung schuldiger Zahlung, und Credit für das wenige, was er etwa doch für den langen Winter an Waaren zu bedürfen glaubt. Es wäre unbegreiflich wie diese Verkäufer die Transportkosten ihrer Waaren hierher und größtentheils wieder zurück, ihre kostbaren Reise und hiesigen Aufenthaltskosten Gewölbs- oder Hüttenmiethe, an die Ungewißheit ja Unwahrscheinlichkeit nur diese durch Verkaufsgewinn ersetzt zu sehen, wagen mögen, wenn nicht mehrere unter ihnen blos kämen um Schuldposten einzutreiben.

Keine Seiltänzer, Kunstreiter, fremde Thiere, Wachsfiguren und andere ähnliche Sehenswürdigkeiten sind diesmal sichtbar geworden, wogegen fremde Schauspieler häufig als Gäste zur hiesigen Bühne herbeykommen. Dieß hat folgendes Impromptu veranlasset:

Es tanzen zwar Hunde und Affen
Auf Strassen und Plätzen nicht mehr,
Doch kommen, Ersatz zu verschaffen,
Noch stets, fremde Schauspieler her.

Bankerotte.

In Hamburg am 5. September: Diederich Reder, unter der Firma: Reder und Comp. mit 293,000 Mk. Bco. und Corr.

— — am 6. Sept.: Samuel Moses Helfft, mit 90,000 Mk. Bco.

In Altona: Abraham Willich, mit 23,900 Mk. Bco. und Corr.

Waarenpreis-Veränderungen.

In Hamburg sind vom 30ten August bis zum 6ten September gestiegen:

Zucker, Raffinade, von 20 1/2—24, auf 21—24 1/2.
— Melis, von 16—20, auf 16 1/2—20 1/2.
Mandeln, von 69—75, auf 76—81.
Tabak, Kanaster Oronoco, von 26—28, auf 28 bis 30.

Gefallen sind:

Corinthen, Zant., von 40—42, auf 39—41.

In Bremen sind vom 29ten August bis zum 5ten September gestiegen:

Melis, Engl., 10—12 Pf., von 17 3/4—18 1/4, auf 18—18 1/2.
Heeringe, Bremer voll., von 19—20, auf 22.

Gefallen sind:

Anis, von 27—28, auf 26.
Thee, Souchon, von 54—60, auf 51—57.
Theer, Stockholm. dick Wrack, von 5 1/4—5 1/2, auf 5—5 1/4.

Verschiedenes.

Aus Algier erfahrt man, daß alle Anstalten zur Vertheidigung dieser Stadt getroffen werden. 300 Kanonen sind auf den Wallen, und viele Truppen versammelt. Der Dey ist sehr gegen die Engländer aufgebracht, und nennt sie die Tyrannen des Meers. Er soll so weit gegangen seyn, alle Sclaven frey zu erklären, die gegen die Engländer kämpfen wollen.

Man erwartet im Mittelmeere eine russische Flotte, die durch die Dardanellen geht.

Nach ungewissen Nachrichten sollen die Amerikaner von Neapel, zur Bezahlung der Forderungen, welche sie an die Regierung zu machen haben, die Abtretung einer Insel verlangt haben, um dort einen Sicherheitshafen für die amerikanischen Schiffe im Mittelmeere, und eine Niederlage von amerikanischen Waaren zu errichten. Von diesen wurden sie dann schnell überall hingeführt werden können. Auf diese Art wird der amerikanische Handel hier große Ausdehnung erhalten.

Bekanntmachungen.

Rum-Verkauf in München.

Donnerstag den 26ten dieses Monats Vormittag um 10 Uhr soll eine Quantität Rum partheienweis an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden, wozu man die Liebhaber in das Geschäfts-Locale der unterzeichneten Commission im Kriegs-Oekonomie-Raths Gebäude im Schönfeld dahier, einladet, und wo auch vor der Versteigerung die Proben zu haben seyn werden.

München, am 7. Sept. 1816.

Die
Königl. Bair. Militär-Administrations-Commission.
Freund.
Ober-Kriegs-Commissair.

Bücher-Anzeige.

Eiselen, J. C. Betrachtungen und Aufschlüsse über den Torf als Baumaterial, und geschichtlicher Nachweis über dessen bisherige Anwendung bey dem Land- und Wasserbau, Nutzen der daraus entspringt, mit Vorschlägen zur weitern Ausbreitung, rücksichtlich der Moorcultur insbesondere, und der Anwendung überhaupt, zur allgemeinen sowohl als besondern Belehrung für Baukünstler und Oekonomen. Mit drey Kupfertafeln, genauen Kosten-Anschlag und Sachregister. gr. 8. 1816. 1 Thlr.

Berlin, bey Vieweg.

Waarenpreise in Parthien in Nürnberg, d. 12. Sept.

Im Bairischen Gerichts- und im 24 Guldenfuß

Aloun, weißer	20	Mandeln, Prov. 73 Com	fl.—
Anis	68	bittere	74
Antimonium cr.	26 20	Muscatennüsse,	5 1/2
Baumwolle, Maced.	114–116	Nagelein	fl. 3 1/4
— Smyrn	112–116	Oel, Lecca	66
Berlinerblau	14–220	Mohn	56
Berggrun, f.	48–50	Provencer	96
Bleyweiß	24.34	Orlean in Bast	fl. 130
Bleyer,	14	Pfeffer, brauner	74
Bley in Blocken	19	Pottasche	30
Cacao Guai. 67 Mart.	70	Reis, Carol.	30
Cardamom. Cepl.	3 1/2	Ital.	fl. 26
Cassia Lignea	3	Rosinen	38
Caffe, Martin.	76–80	Rothe Bresl. 50 Elsaßer	40
Surinam	72–80	Saffran, Comtat- Gast.	43 1/2
Domingo	62.68	Oranac — Span.	—
Levant.	128	Saflor, Alexand.	72
Colophonium	17	Sago	60 u. 80
Colla piscium	449	Salmiac	125
Cochenille	22	Saccharum Saturni	78
Coriander	16	Salpeter 50 transito	52
Crapp, Holländ.	58–65	Schmack port a port —	sic. 24
Elsaßer	40	Schellack	100, 120
Cremserweiß	48–52	Schwefel, Böhm.	23
Curcume, ganz 48 pulv	50	Salzbr. die Kiste	—
Feigen	28.32	Semen Amomi	43.75
Fenchel	44	Span. Saft	84
Gallus, Alep. schwarz	155	Stärke, weiße	20
in Sorten 140. Puglisch.	70	Silberglätte	21
Istrischer	50	Syrup, besten	28
Grünspan, Französ.	130	Terpentin, Ven. 40 Oestr.	22
Gummi, Senegal 88 u.	92	Thee Boy	fl. 1 1/2
Arab. 90 u.	140	grüne	fl. 4
Gedda	78	Hapsan	fl. 5 1/2
Bärbar.	82	Pecko	fl. —
Hanf, Rheinisch 3 Br.	44	Thran Berg d. Tonne	fl. 72
doppelt gedokter	50	Vitriol, Cypr.	56
Holz, gelbes oder Viset	15 1/2	grüner 9028 weiß.	20
ungarisch.	—	Wachs, gelb. Deutsches	125
St. Martens groß	56	Pohlnisch. ff.	132
kleines	27	weißes in Scheib.	180
blau geschält	15 geschn. 18	Waid das Faß v. 8 Schäffel	—
gemahlen	18	Weinbeere	43
Fernamb. ganz	110	Weinstein, roth 42 weiß	48
gemalen	107	Fluß.	28
Sandel ganz	16	Zimmt, lange 9 1/2 kurze	4. 5
gemalen	18	Zinn, Engl. in Block.	fl. —
Querzitron	29	Sächs.	fl. —
Mahag. in Dielen	50–65	Zucker, Raffinade ff.	90–92
Ebenholz	40–45	mittel	88–90
Honig, Lüneb.	43	Melis	72–74
Rheinisch bey 300 Pfd.	—	Lompen	72
Franz.	44	Stampfzucker	68
Indigo, D. f gef.	fl. 4–6	Farin, hellgelb	50–52
blau ff.	6–7	braun	48–49
violetblau	5 1/2–6	inl. sehr schön	—
Quatimalo	—	Cand. dunkelb.	70
Ingber, brauner	112	hellbr.	72–76
weißer	120, 136	gelb.	78
Knoppern	19	Zwetschgen	17
Kleesamen, Span.—, Lui.	fl. 65	Flach-Fisch	58
Türkischer	20	Rund-Fisch	50
Leim	35–36	Heeringe, Holl. 1/4 T.	fl.—
Lorbeere	23	Kräuter-Käse, Schweiz.	fl. 48
Macis, blanke	9	Rauchtabake, offen und in Paketen der Zentn. 25 bis 300 fl.	
braune	81/2		
kurze	—		

Diese und andere Waaren sind immer von dem Comtoir der Handlungszeitung in Nürnberg zu haben.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

180. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 15. September 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Convent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Ueber Banken und Papiergeld, besonders in Hinsicht auf England.

(Fortsetzung.)

Von dieser Zeit an mußte entweder die Regierung die Bank bezahlen, damit diese ihre Zettel bezahlen konnte, oder sie mußte sie ermächtigen, sie nicht zu bezahlen. Dieser letztere Entschluß wurde im Jahr 1797 gefaßt. Die damals bewilligte Suspension der Zahlungen (in klingender Münze) ist seitdem öfter, und erst noch ganz neuerlich wiederholt worden*). Ihre Zettel haben dadurch den Charakter einer wirklichen Nationalmünze angenommen. Man hat von Privatleuten nicht verlangen können, was diese nicht von der Bank verlangen konnten. Die Schulden, die im Handelsstande cirkulirenden Papiere, sind nicht anders als in Zetteln bezahlt worden, und wenn man einen in England zahlbaren Wechsel kauft, so weiß man im Voraus, daß Bankozettel die einzige Münze sind, in der er bezahlet werden wird.**) Daraus ist entstanden, was aus einer solchen Maßregel immer entsteht. Die Summe der Münze, es sey in Papier oder Metall, die in Bezug auf die Summe der andern in Umlauf seyenden Valuten stärker ward, und durch eine Einlösung der Zettel, die nicht mehr Statt hatte, nicht vermindert werden konnte, verlohr an ihrem Werth in Vergleich des Werths aller andern Dinge, und folglich im Vergleich des ungemünzten Goldes. Von diesen Augenblick an hat das gemünzte Gold, welches mit den Bankozetteln zugleich im Umlaufe war, da es auch von der allgemeinen Herabsetzung der Münze litt, indem man es in Stangen verwandelte, gewonnen, und die Guineen verschwanden. „Hieher gehört die Stelle S. 1." Seit 1797 hat die engl. Nation nichts als Papiermünze, die auf keinen metallischen Unterpfande beruht, und von allen Nationen der Welt besitzt sie, nach Verhältniß vielleicht die wenigsten kostbaren Metalle. Gegenwärtig, da das Gold und Silber, wegen der obangeführten Ursache, aus der Circulation verschwunden ist, ist um den Dienst der Münze zu versehen, nicht ein einziges Nationalgeldstück, nicht ein einziges von der Regierung geschlagenes Goldstück mehr vorhanden, die einzige Münze (darunter hier auch Papiergeld verstanden wird) besteht in den Verbindlichkeiten einer

*) Im Laufe der Parlamentsverhandlungen des Jahres 1816 drang die Oppositionspartey auf die Ausbezahlung dieser Banknoten mit Münze, weil die Einstellung dieser Zahlung nur auf die Kriegesdauer vom Parlamente bewilligt worden war; die Minister setzten es aber durch Stimmenmehrheit durch, daß diese Bezahlung oder Verwechslung der Zettel gegen Münze noch 2 Jahre eingestellet bleiben sollte. Wahrscheinlich dürfte die Opposition nach 2 Jahren auch nicht glücklicher seyn.

**) Im Oest. Staate giebt es zweyerley Art Wechsel. In Augsb. Corr., das ist in guter Silbermünze, gewöhnlich wird zugesetzt in 20 Kr. Stücken, und in Wiener Währung, das ist in Papiergeld. Die ersteren hatten vor dem 1sten August d. J. nur dann gesetzliche Gültigkeit, wenn die Valuta in gleicher Münzsorte dafür gegeben ward, seit dieser Frist aber darf auch für Waaren und Effekten aller Art in Conv. Münze gehandelt und dafür Obligationen oder Wechsel ausgestellet werden, welches zwar früher wohl auch — aber gegen das Gesetz — und zwar gewöhnlich für Ausländerwaaren geschah.

Privatgesellschaft, die Bank von England genannt, welche das nie erfüllte Versprechen enthalten, metallische Pfund Sterling, von dem durch das Gesetz bestimmten Gehalt und Gewicht zu bezahlen.

Es sind auch alte silberne Schillings im Umlauf, die ehemals unter der Regierung Wilhelm des III. geschlagen wurden, die aber so sehr abgenützt sind, daß sie keine Spur des Gepräges mehr an sich haben, und nicht drey Viertel des Metalles, das sie enthalten müßten. Es ist also beym Einschmelzen derselben nichts zu gewinnen; eben so ist es mit der Kupfermünze. Allein wenn das Papiergeld noch tiefer im Werth fallen sollte,†) dann wäre etwas dabey zu gewinnen, alle noch vorhandene Münze einzuschmelzen, und das würde dann gewiß bald geschehen. — Es giebt keine Bankozettel von einer geringeren Summe, als ein Pfund Sterling; da man aber eine kleinere Münze für den geringen Verkehr bedarf, und wenn die Regierung Geldstücke, dem Gesetze gemäß, schlagen ließe, man diese einschmelzen würde, so ist die Bank ermächtigt, Theile ihrer Zettel in Silberstücken ausprägen zu lassen, die nur als Medaillen zu betrachten sind, und nicht viel mehr als drey Viertel des Metalls enthalten, was ächte Stücke von derselben Benennung haben sollten. Diese einzuschmelzen, würde keinen Vortheil gewähren, als wenn die Bankzettel unter drey Viertheile ihres Nominalwerthes fielen.

S. 39. In diesem Zustande der Dinge würde das Münzhaus in London, das einzige in England, durchaus nichts zu thun haben, wenn es nicht für Rechnung der Bank von England die metallischen Theile, die oben erwähnt wurden, ausprägte. In jeder Grafschaft, ja in jeder Stadt, giebt es Provinzialbanken, welche Zettel und metallische Theile ihrer Zettel in Umlauf setzen; da sie aber nicht, wie die Bank von England, das Privilegium haben, die Zahlung zu verweigern, wenn man sie von ihnen verlangt, so zahlen sie mit Zetteln von der englischen Bank, die anzunehmen man sich nicht weigern kann (darf) weil sie die Stelle der Nationalmünze vertreten. Die ganze Summe der Zettel von der Bank von England beträgt ungefähr 31 Millionen Pf. St.; man schätzt die Summe jener aller Provinzialbanken eben so hoch. Die ganze Summe der Bankzettel der brittischen Inseln beträgt also ungefähr 62 Millionen Pf. Sterl. ***)

Hier ist nicht die Rede von Mißkredit, weil das Bedürfniß an Münze (Geld) immer stärker seyn wird, als die schlechte Meynung, die man von den Bankozetteln überhaupt hegen könnte. Was kann auch wirklich in einem Lande, wo es keine metallische Münze giebt, der mißtrauischste Mensch thun? Das Geld, zu dem er kein Zutrauen hat, so wenig lang als möglich in den Händen behalten; man verfährt sogar mit der Metallmünze eben so, wenn man die Zinsen einer ungebrauchten Summe nicht verlieren will *). Allein man mag immerhin die erhaltenen Bankzettel sobald als möglich wieder los zu werden suchen, man mag immer Auszahlungen in Zetteln durch ein tägliches Reskontriren **) ersetzen; es ist doch nichts destoweniger gewiß, daß bey den gegenwärtigen Zustand der Dinge, man in England ungefähr 62 Millionen

†) Aus dem Vorerwähnten ist ersichtlich, daß die engl. Bankzettel, obwohl sie in großer Menge vorhanden sind, obwohl man diese Menge kennet, und obwohl sie die einzige (wenn schon ungezwungene) Landeswährung (Staatsgeld) sind, doch noch nicht auf drey Viertheile ihres Nennwerthes gefallen sind, während die österr. Einlös. und Antizipationsscheine bereits auf ein Drittheil ihres Nennwerthes zurückgegangen, auch schon unter diesem Werthe gestanden sind. Welcher Ursache mag wohl dieser verschiedene Werth beygemessen werden?

***) Ungefähr 1700 Millionen Gulden Wiener-Währung.

*) Diese Bemerkung mag zum Theil zur Erläuterung der neuesten Ereignisse bey der Wienerbank dienen. Dürften nicht in England bey einer Einwechslung der Bankozetteln gegen gute, wichtige Münze ähnliche Ereignisse eintreten? —

**) Nirgends hat man die auf die Verwendung des Geldes, Münze oder Papier, zu machende Zeitersparniß weiter getrieben als in England. Die Londner Wechsler (Bankiers) die alle Einnahmen und Auszahlungen der Handelshäuser betreiben, und bey denen jeden Tag eine unermeßliche Menge valuta in Circulation ist, verwenden vielleicht nicht den zwanzigsten Theil Zeit, was anderwärts zu solchen Auszahlungen und Einnahmen nöthig wäre. Sie haben die Uebereinkunft getroffen, sich alle täglich zu versammeln, und die Anweisungen, die sie gegeneinander haben, mitzutheilen. Sie tauschen alsdann diese Anweisungen durch Debit und Credit aus, und haben sich gewöhnlich nur einen kleinen Saldo zu bezahlen; ersparen dabey also Zeit und Geld. Ein Verfahren, das auch anderwärts Nachahmung verdient.

Papiermünze, nach den dermaligen Werth, nicht entbehren kann.

S. 43. Es ist also die Zahl der Zettel (hauptsächlich) und nicht der Miskredit, der auf ihren Werth Einfluß hat; der Miskredit, welcher Art er sey, hat nicht den mindesten (?) Einfluß auf diesen Werth; ein Resultat, auf Thatsachen gegründet, das, wie mich däucht, sehr verschieden von der gewöhnlichen Meinung ist, und das auf die Idee, die man sich von dem englischen Papiergelde macht, auf die Mittel, die man zur Tilgung desselben vorschlägt, und auf die Besorgnisse, die aus den Mangel der Einlösung entstehen können, wirken muß.

(Beschluß folgt.)

London, vom 1. Sept. Noch immer halten die Inhaber wegen der erwarteten Zollerniedrigung von 2–3 Sch. pr. Zentner, zurück, und bey den diese Woche verkauften Parthien wurden hohe Preise bezahlt, indessen nur auf die Bedingung erst am 5ten d. M. zahlen zu dürfen, um so die Zollerniedrigung zu genießen, wenn sie wirklich statt hat. Raffinade ist seit drey Tagen sehr begehrt. Lompen wurde zu 107–108, doppelte Brote zu 100–112 Sch. d. Zt., Stampfzucker zu 67–70 Sch. verkauft. Syrup 25 Sch. 6 D. — Bey einem Verkauf von 11,000 Ball. ind. Zucker, wurden für guten weißen 67–68 Sch., für geringern dito 48–58 Sch., braunen 33–37 Sch., und trocknen Java 46–57 Sch. bezahlt. Fremde Zucker sind begehrt. — In Kaffe sind viel Geschäfte gemacht worden, und dadurch die Preise etwas besser gegangen. Jam. f. 70 Sch., gut ord 63 Sch. Die Ausfuhr ist bedeutend. — Pfeffer steigt. Piment ist sehr gesucht. Von Baumwolle wird viel angekauft. Es wurden 1000 Ballen verkauft, Fernamb. 2. 1 1/2 – 2. 2, Bahia 23 3/4 D. – 2 Sch. Maragnon 2, Georgia 18 3/4, Bengal in der Niederlage 15 1/4 – 15 3/4. — In Rum wird viel speculirt, wodurch die Preise in kurzem höher getrieben wurden. Tabak hält sich, ohne höher zu gehen. Getreide ist wegen der gut ausgefallenen Ernte, um 4 – 6 Sch. das Quarter gefallen. — Cacao Trinidad 5 Pf. St. 10 – 15 Sch. Indigo ohne besondere Frage.

Getreidpreise.

Elberfeld, vom 7. Sept. Ungeachtet der Ernte, die hier doch mittelmäßig, mit unter selbst gut ausfällt, ist der Preis des Weitzen seit einem Monat von 19 Rthlr. auf 24 Rthlr. 40 Stbr. gestiegen. Die andern Getreidearten haben sich wenig verändert. Roggen 16 Rthlr. 45 Stbr., Gerste 10 Rthlr. 30 Stbr., Buchweitzen 13, Erbsen 12, Hafer 11 Rthlr., Kartoffeln 6 Rthlr. 40 Stbr. Der hiesige Verein gegen Korntheuerung wirkt sorgfältig dahin, daß die Theuerung den Armen nicht zu drückend wird, und läßt den Backern das Korn zu 15 Rthlr. verabreichen, daher auch der Brotpreis auf 19 1/2 Stbr. die 7 ℔. bleibt. Auch in andern Orten Westphalens sind dergleichen Vereine. In Hessen wo die Preise sehr hoch giengen, ist den Bürgern aus den herrschaftlichen Magazinen gegen geringere Preise Getreide überlassen worden, z. B. der Stadt Cassel vom May bis Ende Augusts allein 3500 Viertel Korn.

Verschiedenes.

Mehrere englische Schiffe haben in Danzig Holz, besonders Maßbäume abgeholt und nach Portsmouth gebracht. Es soll zur Erbauung großer Schiffe dienen, die zur Schifffahrt an den amerikanischen Küsten gebraucht werden.

Die Böttcherwoche dießjähriger Leipziger Michaelis-Messe, nimmt Montag den 30. Sept. ihren Anfang, und die Einläutung der Messe erfolgt den Sonntag darauf, am 6 October. Am Montage in der Böttcherwoche, ist, wie gewöhnlich, den fremden Kaufleuten erst der Verkauf gestattet.

Von der k. k. Schwefelwerks-Verwaltung Radobay in Steyermark ist der Preis des Stangenschwefels auf 22 fl. W. W., des Stückschwefels aber auf 21 fl. herabgesetzt worden, und zu diesem Preis in der Handlung des Hrn. Anton Ernst Perko in Warasdin in Kisten von 150 bis 180 Zentnern zu haben.

In **Stabbeford** haben die Luddisten wieder Maschinen und Werkstühle zerbrochen.

London, vom 30. August. Die eingetretene bessere Witterung hat ein Fallen der Getreidepreise zur Folge gehabt. Die Gerste- und Hafer-Ernte wird sehr gut ausfallen; weniger läßt sich von dem Waizen hoffen.

Nachrichten aus **Copenhagen** vom 3. September zufolge, leidet die Ernte zum Theil sehr durch das feuchte Wetter.

In **Leith** ist mit einem dort angelangten Fahrzeuge ein von der Davisstraße gebürtiger junger Mensch von 18 Jahren angekommen. Er hat ein in seiner

Heimath gebräuchliches Canot mitgebracht und damit bereits mehrere Versuche angestellt. Er taucht unter andern mit demselben unters Wasser und kommt eine große Strecke von dem Orte, wo dies geschah, wieder zum Vorschein.

Von London geht nächstens das Transportschiff Lord Melville nach Neu-Süd-Wallis ab. Am Bord desselben befinden sich unter andern 120 zur Landesverweisung verurtheilte Frauen.

In Copenhagen ist am 28. August das Schiff Maria, den Herren Ryberg und Comp. zugehörend, von Bengalen angekommen. Die Ladung, bestehend aus ungefähr 4500 Pfund Indigo, 5400 Pfd. Schellack, 7500 Pfd. Moccakaffe, 22500 Pfd. Java dito, 22000 Pfd. Baumwolle, 2000 Pfd. Calliaturholz, 30,000 Pfund Benaressucker, 20,000 Pfd. Sago, 117,000 Pfd. Ingwer, 180,000 Pfd. Reis, 21000 Pfd. Tamarinden, 11 halben Fässern Batavia Arrack ꝛc., soll in öffentlicher Auction den 2ten October d. J. verkauft werden.

Berlin, vom 3. Sept. Der Curs auf London erhält sich hier hoch, weil der Vorrath von engl. Papier nur sehr geringe, die Frage darnach aber lebhaft ist; 3 Mt. Br. 6 Rthlr. 17 3/4 Gr. Hamburg flau, und 2 Mt. Br. zu 149 7/8, k. S. zu 150 7/8 zu haben. Amsterdam, 2 Mt., 188 3/4 harte, so wie Paris, 2 Mt., 79 1/4 keinen Abzug. Augsburg, 2 Mt., 102 1/4 ohne Nehmer. Frankfurt am Main 2 Mt., 6 Rthlr. 6 1/4 Gr, Br. Wien ist bis 33 1/4 gefallen, zu welchem Curse es Ende der Börse sehr ausgeboten blieb. Rub. pr. Petersburg a 127 5/8 ohne Umsatz. Disconto 4 PCt. Danziger Obligationen in fl. 39 1/4 in Rthlr. a 42 1/4 Br.

Mannigfaltigkeiten.

Neue Wage. Herr Dumont in Metz hat eine neue Wage erfunden. Man gebraucht bey ihr gar keine Gewichte. Sie hat nur eine einzige Wagschale, worein die Waare gelegt wird, welche man aber auch an einen Doppelbalken hängen kann. Sie stellt sich dann augenblicklich ins Gleichgewicht, und zeigt mittelst der Schneide einer Doppelstange sogleich das Gewicht der Waare sehr genau auf einer eingetheilten Regel an. Die ganze Wage, auch die zum Abwägen der schwersten Lasten bestimmte, nimmt weniger Raum ein, ist leicht zu verführen, und erspart die Anschaffung zahlreicher Gewichte, welche sonst eine stete Unterhaltung und jährliche Untersuchung erfordern.

Geld- und Wechselcurse.

Curs der Staatspapiere in Wien, am 9. Sept.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	69 1/2
dito	2	—
Hofkammer	3	74
dito	2 1/2	63 3/4
dito	2	54 1/4
dito v. J. 1815 zu	2 1/2	
in Silbermünze		32 1/2
dito dito in W. W.		103 3/8
Staats-Oblig. zu 1 v. H.		
in Silbermünze		13 3/16
dito Konventionsmünze in W. W.		43

	pC.	Mittelp.
Oestr. u. d. Enns	3	—
dito .	2 1/2	—
dito .	2	—
Loose der neuen Silber-Lotterie	4	306 1/2
— Nieder-Oester. Stände-Lott.	2	—
Hofkam. Obl. der ausw. Staaats)	2 1/4	—
Schulden Casse)	2	—
Regier. Schuldverschr. d. J. 1809	3	—

Wechselcurs in Wien am 7. September.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	432 3/4	6 Woch.	
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	318	Uso.	
	315 1/2	2 Mon.	
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	467 1/2	6 W.	
Mailand, für 1 Gulden	Soldi 21 3/8	2 Monat	
Holl. Ducaten, 14 fl. 18 kr.	Kais. Duc. 14 fl. 50 kr.		
Conventions-Münze fl. 320 1/4 Pc	(9. Sept. 324 1/6		

Bekanntmachungen.

Rum-Verkauf in München.

Donnerstag den 26ten dieses Monats Vormittag um 10 Uhr soll eine Quantität Rum partienweis an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden, wozu man die Liebhaber in das Geschäfts-Locale der unterzeichneten Commission im Kriegs-Oekonomie-Raths Gebäude im Schönfeld dahier, einladet, und wo auch vor der Versteigerung die Proben zu haben seyn werden.

München, am 7. Sept. 1816.

Die
Königl. Bair. Militär-Administrations-Commission.
Freund.
Ober-Kriegs-Commissair.

Stelle wird gesucht.

Ein Handlungsdiener welcher seine jetzige Stelle zu verändern, und in eine Spezerey-Handlung en gros oder en detail unterzukommen wünscht, bietet seine Dienste an.

Er sieht blos auf eine gute Behandlung und Vervollkommnung seiner Kenntnisse. Näheres ertheilt das Contor dieser Zeitung unter Addresse G. J. C.

Pferdehaare werden zu kaufen gesucht.

Diejenigen Handelsleute, welche Pferde-Schweife und Haare (letztere müssen gesotten seyn) in Parthien zu verkaufen haben, belieben ihre Addressen, unter Bemerkung der billigsten Preise, den Herren W. Rittershausen und Gehrung in Frankfurt a. M., welche denselben gute Abzugsquellen dazu eröffnen werden, mitzutheilen.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

181. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 17. September 1816

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Ueber Banken und Papiergeld, besonders in Hinsicht auf England.

(Beschluß.)

Wenn man die Frage aufwürfe, zu welcher Zeit, nach meinem Bedünken, die Bank von England bey offener Thüre ihre Zettel zahlen (einlösen) werde, so müßte ich antworten, daß ich es nicht wüßte; meine Antwort aber, wenn ich wirklich eine geben könnte, würde von gar keiner Bedeutung seyn. Wenn man eine Münze (Geld) gerade so behandelt, als wenn man gar kein Zutrauen zu ihr hätte, was ist da an ihrer Materie gelegen? —

Diese Erscheinungen im Münz- (Geld-) wesen, die völlig neu sind, hellen die allgemeine Theorie der Münze (des Geldes) auf, und werden in der Folge noch ganz ausserordentliche Ereignisse herbeyführen.

S. 50 „Dieses ist, wenigstens in der Hauptsache, die Lage, in welche die Ereignisse unserer Zeit Großbrittanien versetzt haben. Ich glaube die Schwierigkeiten seiner Lage weder übertrieben, noch verhelt zu haben, denn ich fühle mich von jeder vorgefaßten Meynung frey.

Ich wünsche die Wohlfahrt Englands, wie die Wohlfahrt Frankreichs und jeden andern Landes. Eine dieser Wohlfahrten, weit entfernt, nur erträglich mit der andern zu seyn, wie gewöhnliche Menschen sich einbilden, ist ihr vielmehr günstig.

Ich habe merkwürdige Thatsachen und große Erfahrungen in der politischen Oekonomie aufstellen wollen, weil diese Erfahrungen selten sind, und viel kosten. Sie werden vielleicht in guten Köpfen nützliche Beobachtungen veranlassen. Für den gemeinen Haufen folgen die Ereignisse aufeinander; für den denkenden Menschen verketten sie sich; manchmal sogar ist es ihm gestattet, einige der Ringe wahrzunehmen, welche die Gegenwart mit der Zukunft verbinden; dann erkennet er von den künftigen Ereignissen, was davon zu wissen erlaubt ist, seitdem die Wahrsagerey und die Sterndeuterey nicht mehr Mode sind."

Berichte aus Frankreich.

Paris, vom 9. Sept. Im Handel ist seit vierzehn Tagen wenig neues vorgefallen. Die Preise der Colonialwaaren bessern sich zwar, aber nur sehr schwach, und dabey ist die Unthätigkeit in Geschäften merkbarer als je. Baumwolle Maragnon ist um 5, Luisiana um 10, Kaffe Martinik um 1/2, Caraccas um 6 Cent. gestiegen. Rohe Zucker stehen etwas höher. Indigo 50 Cent., Reis 2 Fr über den letzten Preisen Raffinadezucker, Pottasche und Cochenille sind gefallen. In Rouen finden die Baumwollenzeuge und Garne noch immer ziemlichen Absatz. Jeden Markttag werden ungefähr 10,000 Kil. Garn und 3 bis 4 und 5000 Stück Zeuge abgesetzt. In Marseille sind kürzlich mehrere Parthien levantischer Tabak angekommen. Man befrachtet dort viele Schiffe nach Nordamerika, Westindien, der Levante ꝛc.

Im Süden sind die Getreidpreise noch immer hoch, und im Durchschnitte höher als in den nördlichen Provinzen. In Lyon bezahlt man das doppelte Decalitre: Weitzen mit 6.15- 6.35, Roggen 3.70–3.80, Gerste 2.90–3, Hafer 1.70. In Bergues, die 1 1/2 Hectolitre Roggen 18.60, Rübsaat 32 1/2,

Leinsaat 35.30, Hafer 14.25, Weizen 48 Fr. Käse die 50 Kil. 25 Fr., Butter, die 2 Kil. 3.40.

Valenciennes, vom 8. Sept. Unsere Oele haben seit langer Zeit nicht zu so guten Preisen Absatz gefunden, als dieses Jahr. Man bezahlt Rüböl 108, Mohnöl 116, Leinöl 115, Leindotteröl 110, Hanföl 112, Rübsaat das Hectol. 20, Mohnsamen 26, Leinsamen 20, Leindotter 18, Hanf 13 Fr. Hopfen fehlt.

Lille, vom 7. Sept. Die Preise der Oelsamen sind seit unserer letzten Angabe neuerdings gestiegen, und Hanf-, so wie Hanf- und Leinöl kaum mehr zu haben. Von den Samen notirt man Rüb- 18–25 Fr, Mohn- 28, Lein- 24, Leindotter 25 Franken. Von den Oelen, Rüböl 108, Mohnöl 120 Fr. Hopfen, Poperinghen ist zu 4. 40, Bouzy zu 3 Fr. 10 Ct. das 1/4 Kil. gesucht.

Bordeaux, vom 5 Sept. In Kaffe und Zucker wurden voriges Monat gute Geschäfte gemacht, wodurch die Preise etwas angezogen haben. Raffinadezucker stehen etwas höher, Baumwolle ist noch stets gesucht. Branntweine steigen. Wein ist sehr wenig von den Jahren 1814 und 1815 in erster Hand, da alles, ohne Ausnahme zu jedem Preis von Spekulanten, und zum Theil auch für amerikanische Rechnung gekauft wurde. Vorgestern bezahlte man die 50 Kil. Baumwolle, Carol. gut ord. 218 Fr. in der Niederlage, Zucker, roh. Mart ord. 112, Terre 119, 4 S. 145, Terre Havanna in der Niederlage 95 Fr., gut ord. dto. 67 1/2 Fr. Die 5 Hectogramme Kaffe, Bourbon (Zoll bezahlt) 1 Fr. 20 Cent., Pfeffer leichter dto. 1 Fr. 62 1/2 Cent. Die Getreidezufuhr hat jetzt sehr nachgelassen, da die Preise niedriger gegangen sind. Voriges Monat kamen in allem 34 damit beladene Fahrzeuge an. Vor einigen Tagen ist ein amerikanisches Schiff mit Cacao und etwas Kaffe eingelaufen. — Im Monat August kamen überhaupt hier an: Von den Colonien 8 Schiffe, von dem Ausland 10 Schiffe mit Colonialwaaren, von der franz Küste 138 Fahrzeuge, mit Salz 40 Schiffe, von dem Ausland fremde Schiffe 28, im Ganzen also 258 Schiffe, enthaltend 14.789 Tonnen, worunter 36 mit Ballast. — Branntwein, Marmande ist noch zu 400 Fr. zu haben, ob ihn gleich viele Inhaber 10 Fr. höher halten. Armagnac ist selten, Cognac Londner Probe 520–580 Fr.

London, vom 3. Sept. Der Prinzregent trägt jetzt, um den darnieder liegenden Seidenzeugfabriken von Spitalfield möglichst aufzuhelfen, nebst der ganzen Königl. Familie, bloß englische Zeuge, und hofft, daß die übrigen höhern Stände diesem Beyspiele nachahmen. — Der Preis des Korns ist seit einiger Zeit gestiegen, so daß der Durchschnitts-Preis eines Quarters Weitzen jetzt schon beynahe auf 80 Schilling, nämlich Einfuhrs-Preis, steht. Sollte bey dem eingefallenen Regenwetter und der schlechten Ausbeute der Preis noch steigen, so würde im November die Einfuhr des fremden Getreides verstattet werden. Aber man wird alles mögliche hier anwenden, um den Durchschnitts-Preis wieder herunter zu bringen, indem man viel und schlechtes Getreide auf dem Markt bringt, und in den öffentlichen Blättern die diesjährige sehr mittelmäßige Ernte als sehr ergiebig rühmt. — Man berechnet, daß seit der Revolutionskriege in Großbrittannien 40,000 Handelshäuser Bankerott machten. — Der Handel scheint sich wieder von den letzten Fallissementen zu erholen, und das Vertrauen zurückzukehren. Hier ist nun seit geraumer Zeit kein bedeutendes Haus gefallen. Höher gehen: Kaffe, Zucker, Thee Congo, Salpeter, Talg, Muskatnüsse, Ingber, Pfeffer, Hopfen, Terpentinöl. — Niedriger: Sago, Pech und Getreide.

Schweiz. Die Lage unserer Fabriken ist im gegenwärtigen Augenblick wirklich sehr traurig, und es ist kaum eine Hoffnung zu bessern Zeiten, so lange das jetzige Handelssystem fortdauert. Noch nie war der Stillstand so fühlbar. Die erste Veranlassung hierzu sind die Engländer, die zweyte das strenge Mautsystem in Frankreich, und die dritte der verarmte Zustand aller Länder, welcher den Verbrauch auf das nothwendigste einschränkt. Die Baumwollenzeugfabriken leiden am meisten, da sie mit den englischen, jetzt so tief unter den Preis ausgebotenen Waaren, ohne selbst zu Grunde zu gehen, nicht concurriren können. Die Wollentuchfabriken sind schon besser, und unsere verhältnißmäßig zahlreichen Seidenzeugfabriken noch stets in gutem Zustande. Der Absatz der Baumwollenwaaren nach Italien, wohin seither am meißen ge-

sandt wurde, leidet besonders, da die Engländer dieses Land von Sizilien aus ganz überschwemmt haben. Sie hatten auf dieser Insel während der Continentalsperre ungeheure Lager aller Waaren, und leeren diese nun nach und nach. Die Auswanderungen sind bey diesen Umständen bedeutend, und müssen noch sehr zunehmen, wenn nicht bald Besserung eintritt, schaden aber unsern Fabriken noch mehr, da sie Veranlassung geben, im Ausland ähnliche zu errichten. Man wünscht hier allgemein daß unsere Regierung etwas zur Unterstützung thue, was ihr nicht schwer werden würde. In Frankreich sind die Baumwollenzeugfabriken ebenfalls in einer sehr traurigen Lage, dagegen die Seidenzeugmanufakturen im besten Zustande.

Leipzig, vom 13. Sept. Seit dem letzten Berichte wenig Veränderung im Handel. Mit Zucker, besonders Raffinaden geht es etwas angenehmer, man bezahlt Hamb. Raff. von 37–40 Rthlr., Engl. 36–40, Melis 31 1/2 – 33. Kaffe, von 5 3/4 – 8 Gr. zu haben und zu verkaufen. In Gewürzen kein Umsatz. Tabacke erhalten sich hoch und die Vorräthe sind nicht bedeutend. In Farbwaaren stille.

Waarenpreis-Veränderungen.

In Triest sind vom 21. August bis zum 4ten September gestiegen:

Branntweine, von 26—32, auf 27—35.
Kaffe, St. Dom. mittel, ate S. von 48—52, auf 50—54.
Mandeln, Sicil. Girgenti, von 39, auf 42.
— bittere, große, von 34, auf 38.
Zucker, assort. Alexandr., von 21, auf 24.
— raff., von 60—65, auf 67—68.
Cochenille, graue, von 18, auf 18 1/2.

Gefallen sind:

Anis, von 30, auf 29.
Piment, Spanisches, von 45, auf 40.
Ingber, von 72—74, auf 70—72.
Zucker, Lissaboner Moscow. assort., von 31, auf 30.

In Mailand ist vom 31. August bis zum 7ten September blos Organzin- und Tramseide etwas gestiegen, rohe Seide und neue Zantische Rosinen sind herabgegangen. Letztere von 41 auf 39 Lire.

In Venedig haben sich die Preise der Waaren vom 23. bis zum 30. August nicht verändert.

Verschiedenes.

Schwedischer Seits war bekanntlich für die 1802 durch das Leipziger Haus Frege eröffnete Anleihe Bezahlung in Produkten versprochen, weshalb eine Versammlung der Gläubiger auf den 15ten August ausgeschrieben war. Diese hat nicht statt gehabt, da nach einer Anzeige in der Leipziger Zeitung Preußen sich verwendet, die Aufforderungen seiner Unterthanen vortheilhafter zu realisiren, und der König von Sachsen dieser Verwendung beygetreten seyn soll.

Im Hannövrischen soll jetzt Vermessung der Orts-Entfernungen, die bisher willkührlich angenommen wurden, vorgenommen und gleiches Meilenmaß eingeführt werden. Auch will man mehr Sorgfalt auf den Strassenbau wenden.

In Frankreich wird jetzt in den Departementen, welche der Einschwärzung des verbotenen Tabaks am meisten ausgesetzt sind, ein sogenannter Cantine-Tabak zu einem sehr niedrigen Preise von der Regie verfertigt. Der Preis soll niedriger, als der des schlechtesten Schleichhandel-Tabacks seyn, und man glaubt dadurch das Einschwärzen mindern zu können.

Emden, vom 3. Sept. Die neuesten Nachrichten von der Heeringsfischerey lauten ungünstig, indem mehrere Busen nur 4—8 Last Heering gefangen hatten. Von den 50 hier ausgelaufenen, sind, erst 27 mit 7 bis 19 Lasten Heeringe zurückgekommen. Die Tonne Vollheeringe und Matjes wird mit 45 fl. bezahlt. — Vollherring 450 fl. Holl. Corr. und Matjes 400 fl. Die Last von 12 Tonnen

In Frankfurt am Main sind die Geschäfte bis jetzt unbedeutend und die bezahlten Preise der Baumwollenzeuge sehr billig gewesen. — Auch die Auktionspreise waren sehr niedrig und die Unternehmer werden wenig Gewinn haben.

Mannigfaltigkeiten.

Vortheile des Runkelrübenbaues. Nach Herrn Franz verdient die Runkelrübe wegen ihres großen Ertrages, und weil sie das Feld verbessert, weit häufiger angebaut zu werden. Sie verbessert den Boden, indem sie ihn dadurch, daß sie nicht blühen muß, wenig Nahrung entzieht, der Frucht Folge nicht hinderlich ist, Reinigung vom Unkraut nöthig macht und wegen des größern Ertrages mehr Dünger giebt. Ein sächsischer Acker giebt 43000 Pfund an Rüben und grünen Blättern, aber nach der Auspressung der erstern auch Zucker, wodurch man von 100 Pf 55 Rückstand, 2 3/4 Pf. Rohzucker und 3 Pf. Syrup erhält, folgende Futtermenge:

13,000 Pf. an grünen Blättern,
3,000 Pf. als 1/10 der 30,000 Pf Rüben; an Abgängen von der Krone und den Nebenwurzeln;
13,500 Pf. Preßrückstände, von den 27,000 Pf. gereinigten Rüben, zusammen also:

29,500 Pf. an Futter, das wie die Runkelrüben mit 2,7 getheilt 10,926 Pf. Dünger giebt; also um 1726 Pfund Dünger mehr als ein gleiches Kornfeld, das 1600 Pfund Korn und 4,000 Pf. Stroh und Spreu oder zusammen 9,200 Pf. Dünger geben würde. Sollte die Anwendung zu Zucker nicht mehr gewinnvoll seyn, so kann man den Saft doch zu Essig, Branntwein und Bier benutzen; auch könnte der Rückstand, wenn er sehr stark ausgepreßt würde, getrocknet das fäulige Futter ersetzen, und so in der Landwirthschaft eine günstige Veränderung herbeyführen.

Erleuchtung der Städte. Zu Preston in England hat man einen Versuch mit einer neuen Erleuchtungsart gemacht, der sehr gut gelang. Man suchte nämlich einen großen Raum, durch ein einziges Feuer zu erleuchten, das auf einem hohen Ort gemacht wurde, so daß also die Strahlen herabfallen. Zu diesem Zweck errichtete man in der großen Marktstrasse dieser Stadt, eine 36 Fuß hohe Säule, auf deren Gipfel die Flamme unterhalten wird, statt welcher man 25 Reverberen mit Oel hätte brauchen müssen. Dieses erleuchtet aber mehr als 50 Oellampen, wenn man sie auch in den verschiedenen Theilen der Strassen noch so vortheilhaft aufgestellt hätte. Die Erleuchtung geschieht hier mit Steinkohlengas, durch das auch die andern Lampen in der Stadt unterhalten werden. Jetzt sind schon 1000 Ruthen Röhren gelegt, und für künftigen Winter sollen 900 Höhen oder Oeffnungen zum Brennen angebracht werden, welches so viel Licht geben werden, als 4000 Talglichter, von der Sorte, wovon sechs aufs Pfund gehen.

Galizien. Im österreichischen Galizien hat die Bevölkerung bis 1813, in fünf Jahren um 11,398 Seelen zugenommen. Der Viehstand stieg ebenfalls, und zwar von 1810 bis 1813, an Pferden um 9660, Ochsen 43,733, Kühe 118,559, Schafe 170,297 Stück. Im Jahr 1813 zählte man im Ganzen: 3,355,862 Einwohner, 238,790 Pferde, 340,168 Ochsen, 622,151 Kühe, 443,308 Schafe. Auch in diesem Land ist also wie in den meisten andern Theilen der österreichischen Monarchie, die Landwirthschaft und Bevölkerung im Steigen.

Geld- und Wechselcurse.

Nürnberg, 16 September a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.		36 1/4	London 300 Fs.	—	115 3/4
Hamb. in Bco.	—	146 3/4	Frankfurt in die Messe		100
London	9 fl. 48 kr.		Leipzig in die Messe		99 1/2
Wien	—	31 3/4	Carl. d. Mard'or		107
Prag	—	—	Alte Louisd'or		106
Augsburg	—	99 3/4	Neue Louisd'or		100
Frankfurt	—	100	Ducaten al Mco.		110
Leipzig	—	100	Souv 100 u. L. D.		101 1/2
Paris 300 Fs.	—	115 3/4	Kram Gold Ducaten		4. 52 kr.

Curs der Staatspapiere in Wien, am 11. Sept.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis.		pC.	Mittelp.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	—	Oestr. u. d. Enns	3	—
dito	2	—	dito	2 1/2	60 1/2
Hofkammer	3	71	dito	2	—
dito	2 1/2	—	Loose der neuen Silber-Lotterie	4	—
dito	2	—	— Nieder-Oester. Stände-Lott.	2	—
dito v. J. 1815 zu 2 1/2 in Silbern ünze		32 1/4	Hofkamm. Obl der ausw. Staaats)	2 1/4	—
dito dito in W. W.		103 1/2	Schulden Casse, a		—
Staat-Oblig. zu 1 v. H. in Silbermünze		13 1/2	Regier. Schuldverschr. v. J. 1809	3	—
dito Konventionsmünze in W. W.		42 3/8			

Wechselcurs in Wien am 11. September.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	437	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	321	1/30.
	318	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	470 3/4	6 W.
London, Pfund Sterling Gulden	31-38	2 Monath
Holl. Ducaten, 15 fl. 15 kr	Kais. Duc.	14 fl. 57 kr.
Conventions-Münze fl. 323 Bc		

Bekanntmachung.

Es ist Jemand gesonnen sich nach Nürnberg zu wenden, und daselbst ein dreyfaches Fabrikations-Geschäft das mit einander connex ist, sehr ausgedehnt werden kann, reichliche Procente trägt und auf keine Weise gewagt ist, zu errichten. Nürnberg ist ein Ort wo dieses Geschäft mit vielem Vortheil und im Großen betrieben werden kann, es wird aber zu diesem Etablissement Jemand gesucht der einen Vorschuß von 3 bis 4000 fl. zu machen geneigt ist. Ueber das Nähere giebt das Contor der allgemeinen Handlungs-Zeitung gefällige Auskunft.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

182. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 18. September 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Correnl (6⅔ Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Die Stadt Schmiedeberg in Schlesien, das Bleichen und Weben der Leinwand daselbst *).

Schmiedeberg, ein offener, eine halbe Meile langer Fabrikort, gab sonst Hirschberg an Industrie, Fleiß, Kapital und klugen Kaufleuten nichts nach. Aber auch hier hat der Krieg einen Rückgang bewürkt. Von den alten höchst erfahrnen Kaufleuten sind wenige mehr vorhanden. Waldkirch ist todt, der hier die Geschwind-Bleiche einführte, andere haben Landgüter gekauft: Flach und Jentsch. Der erste brachte die Creas-Fabrik in Aufnahme, der zweyte betrieb die Bleicherey, hinsichtlich des Beuchens der Leinwand durch Dämpfe.

Von allen diesen Dingen sey hier die Rede:

Die Bleich-Methode zerfällt in 4 Hauptoperationen:

a) in das Entschlichten der Leinwand,

b) in das Beuchen mit Pottasche, oder Sodalauge.

c) in das Bleichen mit Bleichwasser, oder sehr verdünnter dephlogistisirter Salzsäure,

d) in das Auslichten mit Sauerwasser.

Das Entschlichten der Leinwand geschieht auf folgende Weise: Sobald die rohe Waare auf die Bleiche kommt, wird sie umgelesen; d. h. sie wird in lockere Päckchen eingehüllt, in die Einweiche-Bütte schichtweise eingelegt, und mit lauwarmen Wasser übergossen, bis sie ganz damit bedeckt ist. Während nun die Waare das warme Wasser einsaugt, quillt sie merklich auf, und erhebt sich über die Fläche des Wassers, weshalb sie, um dieses zu verhindern, mit Brettern und Streben niedergedrückt werden muß. So bleibt sie zwey Tage ruhig stehen, dann wird sie, wenn es das Wetter erlaubt, nachdem die Flüssigkeit abgelassen worden, auf dem Plane getrocknet, oder wenn sich dies nicht thun läßt, so muß sie wenigstens umgelesen werden, damit sie theils abgekühlt, theils aufgelockert wird; man schichtet sie dann abermals in die Bütten ein, und gießt wieder warmes Wasser darauf, welches ebenfalls 2 Tage darauf stehen bleibt. Diese Operation wird nach Beschaffenheit der Waare 2, höchstens 3 mal wiederholt. Nun ist die Waare von der Schlichte des Webers befreyt, und die ihr noch mechanisch anklebenden Unreinigkeiten werden jetzt vollends durch die Waschmaschine weggenommen — Nachdem die Leinwand getrocknet worden, wird sie jetzt in Beuch-Butten eingelegt, und eine schwache Sodalauge darauf gegeben, mit welcher sie 10 bis 12 Stunden gebeucht wird; nach Verlauf dieser Zeit wird die braune übelriechende, nunmehr unkräftige Lauge abgelassen, und die Leinwand getrocknet, dann wieder mit einer etwas stärkeren Lauge eingebeugt u. s. w.

Dieses Verfahren wird 8 Tage lang wiederholt. Nun ist die Waare merklich weicher, und nun eilt man, sie abermals in der Waschmaschine zu reinigen, wodurch eine große Menge Unreinigkeiten abgehen. Wenn die Leinwand trocken ist, wird sie mit noch stärkerer Lauge und etwas Schmierseife eingebeucht, und nachher getrocknet. Mit diesem wechselsweisen

*) Aus der in der Maurer'schen Buchhandlung in Berlin erschienenen Schrift: Wanderungen im Geist der Zeit durch Schlesien und Sachsen ꝛc.

Einbeuchen und Trocknen wird nun so lange fortgefahren, bis die Leinwand lichtgelb geworden ist, was durch öfteres Abbeuchen mit heißem Wasser, zwischen den Beuchen sehr beschleunigt wird. Hat die Waare den oben genannten Grad der Bleiche erreicht, so wird sie gewalkt, geschweift, getrocknet und in's Bleichwasser gelegt, in welchem sie 24 Stunden liegen bleibt, während derselben aber öfters mit dem, am untern Zapfen der Gefäße abgezogenen Bleichwasser übergossen, damit die Flüssigkeit öfters zirkulirt. Den folgenden Tag wird diese abgelassen und die Waare gewaschen, getrocknet und wieder mit Lauge und Seife gebeucht, und zwar so lange bis sie anfängt, in's Weiße überzugehen, da sie denn abermal ein Bleichwasser erhält, nachdem sie vorher gewaschen worden, was immer vor und nach jedem Bleichwasser geschehen muß. Die wieder gereinigte und getrocknete Leinwand, die sich nun wirklich der vollkommenen Weiße genähert hat, wird abermals jedoch mit schwächerer Lauge gebeucht, um ihr vollends den letzten Rest des harzigen Stoffs zu nehmen.

Die Arbeit würde nun vollendet seyn, aber die Waare hat immer noch einen gelblichen Schimmer, der weder durch scharfe Laugen noch Bleichwasser, und eben so wenig durch Auslegen an Luft und Sonne zu vertilgen ist. Die Ursache desselben liegt im Wasser, das fast immer mehr oder weniger Eisen enthält, welches sich in das Innere des Fadens festsetzt, und jenen gelblichen Schein hervorbringt. Um diesen nun verschwinden zu machen, ist die vierte Operation des Auslichtens nöthig. Bevor aber dieselbe unternommen wird, muß die Leinwand ebenfalls gewaschen und getrocknet werden, worauf sie dann etliche Tage in ein Sauerwasser, aus sehr verdünnter Schwefelsäure, eingeweicht wird. Dieses nimmt die Eisentheile in sich auf, der gelbliche Schein verschwindet und verschafft das vollkommenste, schönste Weiß.

(Beschluß folgt.)

Beförderung des Weinbaues in der Krimm.

Das jetzige Bestreben aller Staaten, sich unabhängig in Hinsicht ihrer Bedürfnisse von ihren Nachbarn zu machen, veranlaßte Rußland den Weinbau zu befördern, wozu zu Subagh in der Krimm eine Art Lehranstalt zur Ausbildung russischer Winzer errichtet wurde, von der die Herren von Engelhardt und Parrot, welche in den Jahren 1811 und 1812 diese Gegenden besuchten, folgendes berichten: „Die Pflanzungen von Sudagh gehören nicht Tartaren; sondern ein bedeutender Theil wird zur Vervollkommnung des Weinbaues der Krimm und zur Ausbildung russischer Winzer, für Rechnung der Krone, bearbeitet. Die Leitung ist zweyen Franzosen übertragen, denen ein deutscher Küfer beygesellt ist, der Fässer verfertigen soll, die zur Aufbewahrung des Weines tauglicher sind, als die bisher üblichen. Auffer diesen Pflanzungen gehört eine im Thal einen Griechen und mehrere kleine, unweit der alten Festung, einer Colonie Schwaben. Ihre Gärten waren mit großer Sorgfalt bearbeitet und versprachen bey unserer Anwesenheit eine reiche Lese. Die Leute versicherten uns auch, unter vielen Segnungen, dem Herzoge von Richelieu zugewandt, der väterlich für sie sorge, daß es ihnen recht wohl gehe, und sie sich nicht zurück ins Vaterland sehnten. „Möchte uns nur der Herzog in diesem Jahre besuchen," sagten sie treuherzig, wie würde er sich freuen, daß uns der Wein so gerathen, auch sähe er, daß wir fleißig gewesen." Dergleichen Aeusserungen der Dankbarkeit und des Zutrauens hörten wir häufig in dem General-Gouvernement des Herzogs und nie, wir können es der Wahrheit gemäß versichern, eine andere über ihn.

Waarenpreise in Leipzig, am 13. September.

Der Centner von 110 Pfund.

Anis 30, Alaun 10 Rthlr.

Baumwolle: Smirn. 2te S. 61, Fernamb. 96, Maragnon und Bahia 92, Georgia 70, Louisiana 72 Rthlr. Blauholz: Jamaika 6 1/4 Rthlr.

Cacao 27 Rthlr.

Fenchel 19. Kümmel 8 Rthlr.

Gallus Aleppo: schwarz 76, in Sorten 64–68 Rthlr.

Gelbholz 6 1/2, Gummi arab. 43 Rthlr.

Heeringe Holl. pr. Tonne 39 Rthlr.

Ingber: weisser 62, brauner 56 Rthlr.

Kleesamen: Span. 30–32. Krapp, Holl. ff. beraubt 32, schön beraubt 30 Rthlr.

Mandeln: süß. Puglieser 32, bittre 34 Rthlr.

Oel: Provencer 44, Lecker 32, Rüb. 17 1/2 Rthl. Pfeffer 32. Piment Engl. 31, Span. 24 1/2 Rthlr.

Potasche: Russische 14 1/2, Ungar. 13 1/2 Rthlr.

Reis: Caroliner 11 Rthlr. Roſinen: Smirn. 15 1/2, Mallaga 13, Corinthen 21 Rthlr.

Schmack: Sicil. 8 1/2–9, Syrup 12 1/2, Span. Saft 36 Rthlr.

Tabak: Braſil. 5, Marpland 24–27, Virgin. Spicent 36, Ung. Debreziner 22 Rthlr.

Weinſtein: Florent. 34, Rhein. 21, Ungar. 17 Rthl.

Zucker: farin. weiß. Braſil. 25, weiß Havanna 25 1/2, gelb. dito 23, Candis w. 46, g. 44, br. 32, geſtoßene Lompen 29 1/2, Canary Lompen 32, Engl. Melis 16 Pf. 32 1/2, Hamburger dito 31 1/2, Engl. Raffinad. 37–39, Hamb. Raffd. ord. 37, f. m. 38, ff. 40 Rthlr.

Das Pfund.

Caffe: fein. 8 1/4, f. mittel 7 1/4–3/4, gut ord. 5 3/4 Gr.

Caſſia lignea 32 Gr.

Canaſter in Körben fehlt.

Cochenille: ſchwarze 11, ſilbergraue 11 Rthlr.

Indigo: Oſtind. 1 1/2–3 1/4 Rthlr.

Macisblumen 3 1/3, Nüſſe 2 1/4 Rthlr, Gewürznelken 33 Gr., Zimmt 4 Rthlr., Blüthen 38 Gr.

Saffran p. Nürnb. Pf. 21 Rthlr.

Thee: Hapſan 40, Grüner 26, Pecco 60, Boy 13 Gr.

Mule Twiſt: Prima Nro. 40. 30–32, 50. 34–36, 60. 38–40, 80. 46–49, 100. 58–60, 120. 64–66. 2da. Nro. 40 26–28, 50. 30–32, 60. 33–35, 80. 39–42.

Water extra prima Nro. 30. 31 1/2, prima Nro. 30. 29. 2da. Nro 30. 1/2 Gr. fallend und 3/4 Gr. ſteigend pr. Nro. Medio Twiſte Nro. 40.

Danzig, vom 3. Sept. Von Weitzen ſind 300 Laſt zu 550 bis 570 fl., für engl. Rechnung gekauft worden. Roggen iſt ohne Umſatz und deshalb kein feſter Preis anzugeben. An Weitzen beträgt unſer Vorrath etwa 5000, an Roggen aber nur 800 Laſt. Zwar erhalten wir im Herbſt noch Zufuhren, aber ein großer Theil derſelben kann dann nicht mehr verſchifft werden. Unire Vorräthe an Gerſte, Hafer und Erbſen ſind ſehr beſchränkt. Von Fichtenholz haben wir dies Jahr bedeutende Zufuhren erhalten, und deſſen Preiſe ſind ſehr billig. Eichene Holzwaaren hingegen ſind nur ſparſam angekommen, daher ſich denn auch deren Preiſe, beſonders für ſchöne friſche Waare, auf hohem Stande behaupten. Calcinirte Aſche fehlt ganz, und wir werden vielleicht erſt in vier Wochen im Stande ſeyn, mäßige Aufträge auszurichten. Der letztbezahlte Preis für gute himmelblaue Perlaſche war 138 fl. pr. Schfb. Der geringe Abzug von Leinwand, verbunden mit bedeutenden Zufuhren aus Polen, hat deren Preiſe ſehr billig geſtellt. Von einkommenden Waaren iſt der Abſatz ſehr geringe, da der hohe Curs auf England die Colonialwaaren ſehr vertheuert, und der ehemalige Reichthum in Polen faſt ganz verſchwunden iſt, daher denn dorthin kaum noch der zehnte Theil deſſelben, was früher dahin verſandt wurde, abgeht. Nur Heeringe finden dorthin noch guten Abſatz, und behaupten ſich im Preiſe, 9–14 Rthlr. pr. Tonne, nach Beſchaffenheit.

London, vom 3. Sept. Nach Hamburg iſt vorige Woche ausgeführt worden: 5397 Centner Kaffe, 1344 dto. Zucker, 1983 Gallons Wein, 13,175 ditto Rum, 15,647 lb. Indigo, 179,620 lb. Pfeffer, 86,191 lb. Piment, 276 Centn. Ingber, 969 lb. Canehl, 544 lb. Muscatnüſſe, 403 lb. Macis, 13,479 lb. Caſſia lignea, 1458 St. Häute, 1785 St. Felle, 7700 lb. Tabak, 53,140 lb. Baumwolle, 1252 lb. dito Garn, 6034 lb. Schellack, 100 Centn. Braſilienholz ꝛc.

Kaffe wurde weniger umgeſetzt, als vor 14 Tagen, indeſſen ſind die Preiſe von ord. Gattungen etwas höher gegangen, ord. Jamaika 62–63 1/2 S. gut ord. 65–68 S., f. ord. 69 1/2–73 1/2 S. Daß die Ernte auf Jamaica durch den Orkan ſehr gelitten, iſt nun außer Zweifel, auch ſind die Einfuhren geringer geweſen, ſo daß jetzt 10,000 Fäſſer und 50,000 Säcke weniger an Weſtindiſchen Bohnen in den Wachthäuſern lagern, als voriges Jahr um die nämliche Zeit. Die Preiſe würden ſicher in die Höhe gehen, wären die Einfuhren aus Oſtindien nicht ſo ſehr groß und die Compagnie weniger begierig, große Verkaufungen zu halten, ſobald ſich nur einige Frage zeigt. Auch in Holland ſoll die directe Zufuhr aus Oſt- und Weſtindien ſehr bedeutend ſeyn.

Bekanntmachung der Getreidſperre in Cöln. Die preußiſche Regierung in Cöln hat Anfangs dieſes Monats, nachſtehende, auf die wahren Grundſätze der Staatsweisheit gegründete, Bekanntmachung erlaſſen: „Es iſt zu unſerer Anzeige gekommen, daß

hin und wieder von Unter-Behörden Maßregeln ergriffen worden sind, um die Ausfuhr der an einzelnen Orten vorhandenen Getreide-Vorräthe zu verhindern und dadurch den inländischen Bedarf zu sichern. Da nach allgemeinen Erfahrungssätzen und nach der auch in frühern Jahren in den hiesigen Provinzen, namentlich auf dem Hauptmarkt-Ort Düren gemachten Erfahrung, das Fallen der Getreidpreise durchaus nicht von einer Getreide-Sperre oder von dem Verbot des Branntweinbrennens abhängig ist, vielmehr dadurch das Gegentheil bewirkt wird; so werden sämmtliche Behörden unsers Regierungs-Bezirks alle und jede darauf gerichteten eigenmächtigen Vorschritte hierdurch bey strenger Ahndung ernstlich untersagt; dem Publikum aber wird zugleich die Versicherung ertheilt, daß die Regierung zweckdienliche Anstalten zu treffen wissen wird, wirklichem Mangel vorzubeugen." — Nachrichten aus Amsterdam melden, daß in dem Zeitlauf von wenigen Tagen 16,000 Malter Roggen von der Ostsee und den benachbarten Häfen daselbst angekommen sind, und daß in kurzem noch beträchtliche Ladungen erwartet werden, welches den Preis des Korns wol merklich herunter bringen wird.

Eiserne Brücken in Rußland. Im Jahr 1805 befahl der Kaiser in Petersburg über die Moika (einem Arm der Newa) Brücken aus gegossenem Eisen aufzuführen. Zwey derselben wurden demnächst in den folgenden Jahren gebaut, und am 17. August dieses Jahrs die dritte dieser Brücken vollendet, die an Größe und Schönheit die übrigen Brücken dieser Art in der Residenz übertrifft; auch ist sie schneller aufgeführt, als die frühern. Die eisernen Kasten, woraus sie besteht, 126 Stück und am Gewichte 21,502 Pud schwer, sind auf den Bergwerken des Geheimen Raths Demidow, im Permischen Gouvernement, 2637 Werste von hier im Winter 1814 gegossen und während des Sommers 1815 auf der Wasser-Communikation hierher transportirt. Das Eisen für die früher erbaueten Brücken ward gleichfalls auf den genannten Bergwerken gegossen. Die schnellere Ausführung des Baues der letzten Brücke, so wie die größere Vollkommenheit der Arbeit, ist sowohl der durch Uebung erlangten größern Fertigkeit der Gießer, als der Geschicklichkeit des Architekten, Hofraths Hälsy, zuzuschreiben. Ausser den Brücken über die Moika giebt es hier noch mehrere Brücken aus Guß-Eisen und ihre Zahl wird noch jährlich vermehrt.

Verschiedenes.

Nach vielen und langen Unterhandlungen hat sich endlich die Londoner Bank entschlossen, die bey ihr belegten, größtentheils den Cantons Bern und Zürich zustandigen, beträchtlichen Capitalien zurück zu zahlen. Der glückliche Ausgang dieser Angelegenheit ist dem ganzen Schweitzer-Lande sehr erfreulich.

Nationalbank der Vereinigten Staaten. Nach Briefen aus Philadelphia vom 22. July, sollte am 23. die Subscription zu der Nationalbank geschlossen werden, und man hoffte daß sie hinreichend wären, sie zu eröffnen. Einige sind der Meinung, daß eine Bank eigentlich kein National-Unternehmen seyn sollte; denn überall, wo ein Institut der Art besteht, kann es eben so die Operationen der Regierung hindern, als ihnen ihre Richtung geben. Die Privat- oder Provinzial-Banken in England haben unläugbar den Pächter in den Stand gesetzt, größere Spekulationen zu machen, als sein Capital ihm eigentlich verstattete, und die Folge davon ist gewesen, daß er verarmt, und das, was er als Pfand einzusetzen hatte, in die Hände seines Bankiers übergegangen ist. Dasselbe ist beynahe der Fall in Hinsicht der Engl. Bank und der Nation. Wir sind auch durch Hülfe der Bank in den Stand gesetzt worden, größere Spekulationen zu machen, als unser Capital uns eigentlich gestattete; die Spekulation ist auch wirklich am Ende glücklich ausgefallen, allein wenn das nicht der Fall gewesen, wie würde es dann mit uns stehen? Aber dabey sind wir verarmt und das, was wir zu verpfänden hatten, befindet sich im Besitz der Bank. Daß die Provinzial-Bankiers sich in einem bedrängten Zustande befinden und die Englische Bank reich ist, davon ist das der Grund, daß das Unterpfand, welches der Pächter zu geben hat und das sich in den Händen seines Bankiers befindet, wegen des gesunkenen Preises seiner Besitzthümer nicht so nützlich ist, als das der Nation, das die Englische Bank an sich gerissen hat.

In **Hamburg** liefen vom 7. bis 10. Sept. 7 Schiffe von London, 7 von andern engl. Städten, 1 von Rio-Janeiro, 4 aus der Ostsee 3 von Amsterdam, 2 von Bordeaux und 1 von Lissabon ein.

Bis zum 1. August sind in sämmtlichen russischen Häfen 1,100 Schiffe mit Waaren und 1216 dito in Ballast angekommen, und 1404 dito mit Waaren und 85 in Ballast von selbigen in See gegangen.

Allgemeine.

Handlungs-Zeitung.

183. Stück. Freitag. Nürnberg, am 20. September 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Courent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Die Stadt Schmiedeberg in Schlesien, das Bleichen und Weben der Leinwand daselbst.

(Beschluß.)

Die Waare muß nun wieder gereinigt werden, um zuletzt noch ganz sicher zu seyn, daß keine feine Säure darin stecken geblieben ist. Durch diese Vorsicht, die nicht aus der Acht gelassen werden darf, wird es ganz unmöglich, daß die Waare den geringsten Schaden leiden kann. Die Leinwand wird nun gewalkt, geweift, getrocknet und zur Appretur abgeliefert.

Seitdem die Pottasche so sehr im Preise gestiegen ist, bedient man sich statt derselben zu den Laugen der Schönebecker Soda, und obgleich man das angegebene Verhältniß, nämlich 100 Pfund Soda zu 75 Pfund der besten russischen Pottasche noch nicht finden können,, so ist die Soda, so lange die Pottasche den hohen Preis behält, dieser immer vorzuziehen.

Die Creasfabrik war früher in Sachsen und Böhmen einheimisch; dies Sortiment unterscheidet sich dadurch von ordinairer Leinwand, daß die dazu gebrauchten Garne gebleicht werden, und von vorzüglicher Qualität sind.

Friedrich II., von der großen Nützlichkeit dieses Sortiments überzeugt, und von der steigenden Nachfrage eingenommen, borgte dreyen Unternehmern einer Creasfabrik 30,000 Thaler. Sie sollten diese Summe behalten, wenn sie in 20 Jahren 200 Creasstühle gangbar nachwiesen. Zwey gute Köpfe, Langmeier und Clausen leiteten diese Unternehmung, die nicht gelang, weil diese tüchtigen Dirigenten sich gegenseitig abstießen. Langmeier schied aus, arbeitete für seine Rechnung, und verzichtete auf alle königliche Benefiz. Clausen setzte das Werk fort ohne Erfolg. Die Langmeiersche Fabrik bestand unter Fortführung Flachs, der nach dem Tode Langmeiers die Wittwe heirathete.

Im Jahre 1805 arbeiteten 500 Weberstühle für diese Fabrik, und nährte diese 800 Menschen. Seitdem hat nun freylich auch dieser Anstalt der Krieg unheilbare Wunden geschlagen; und doch ist diese Anstalt gerade die, welcher die Regierung die größeste Aufmerksamkeit schenken sollte, womit die Idee des menschenfreundlichen Baron Kottwitz harmonirt, des preußischen Wilberforce, indem er den unglücklichen Gebürgsweben ist, was dieser den Negersklaven.

Die Creas-Fabrikation will in ihrem wahren Wesen die höchste Solidität und Vollkommenheit des Stoffs verwirklichen. Dazu sind gute Garne das erste Erforderniß, und diese hängen genau mit einem freyen und sittlichen Zustand des gemeinen Volks zusammen.

Früher suchte man die schlesische Leinwand, besonders Creas-Fabrik dadurch zu heben: daß man die Ausfuhr der Garne verbot, damit dem Weber die Auswahl bliebe. Daß dies System einmal nichts taugt, und zwar in thesi, auch vermöge der Gerechtigkeit, die will: daß jedem sein Eigenthum und die Schaltung darüber ungetastet bleibe, ist schon ein anerkannter Satz; aber auch in praxi, wenn das Gegentheil wahr wäre, ist ein prohibitives Gesetz jener Art unausführbar.

Die Spinnerey iſt aber in Schleſien in ihrem urſprünglichem Verhältniß äußerſt ſchlecht, und ohne Polizey-Aufſicht, wird auch mit jedem Jahr in demſelben Verhältniß ſchlechter als die Sittlichkeit der unteren Volksklaſſen abnimmt.

Spinnſchulen und die dem Spinner beygebrachte Ueberzeugung, daß er eher gewinnt als verliert, wenn er gute richtig gebundene Garne zu Markte bringt als ſchlechte, können jenem Uebel nur begegnen.

Friedrich II. gieng von dieſem richtigen Grundſatz aus, als er auf jedem Dorfe einen Spinnmeiſter anſetzte, dem die Aufſicht über die Spinnerey übertragen wurde. Die Kammern mußten dieſe Spinnanſtalten häufig revidiren laſſen.

Die Haupturſache ſchlechter betrügeriſcher Spinnerey liegt im alten Unterthänigkeits-Verhältniß der Bauern zum Grundherrn, wodurch nur der Weber und das Publikum leiden. Viele, ja die mehreſten Dominia haben das Recht von ihren Unterthanen Spinndienſte zu verlangen. Sie geben ihnen nämlich ein beſtimmtes Gewicht an Flachs und erhalten daraus eine beſtimmte Anzahl Stücke Garn. Der Grundherr giebt dem Spinner ſchlechten unreinen Flachs, dieſer liefert ſchlechtes unrichtig gebundenes Garn. Der Garnſammler ſieht nur auf die Maſſe die er kauft, und da die Weber ihm alle nöthigen Garne abkaufen müſſen, ohne zu handeln, indem ſie alles auf Borg nehmen, ſo machen ſie ſchlechte Leinwand.

Handelsberichte.

(London, vom 7. Sept., Amſterdam und Antwerpen vom 6., Bremen vom 11., Frankfurt vom 17ten Sept.

Zucker ſind nun nach allen Berichten theils ſchon ſo niedrig gegangen, daß ſie nicht mehr bedeutend herabgehen können, theils auch in den erſten Plätzen ſo wenig vorräthig, daß eine Beſſerung der Preiſe zu erwarten iſt. In England iſt es für dieſen Augenblick darin ſtiller, da man auf die Erniedrigung des Zolls rechnet. Bis dahin will niemand viel kaufen. Ka finade iſt dagegen in London ſehr geſucht, und wenig vorräthig. Lompen und Stamp zucker beſonders gefragt. Man bezahlte Barbados ſchön weißen 91 Sch., mittel 84–89, geringen 72 Sch., Trinitad ord. br. 70 Sch. Fremde Zucker wurden von den Inhabern ſehr hoch gehalten. In Bremen und Amſterdam haben ſich die Preiſe erhalten. Für Surinam hatte man im erſten Orte 11 Gr. bewilligt. In Frankfurt giengen ſie auf Nachrichten von dem Steigen der Preiſe in England und Belgien beträchtlich höher.

Kaffe iſt in London ſehr geſucht, daher die Preiſe gegen Ende des Auguſts um 4 und vom 3. bis 7ten September wieder um 2 Sch. ſtiegen. Die Vorräthe ſind zwar noch beträchtlich, aber man glaubt, daß bey neuen Zufuhren die Preiſe kaum billiger geſtellt werden können. In Bremen wurden einige Parthien Java zu 15 1/2 Gr. abgegeben. In Frankfurt ſtieg Demerary von 25–30, auf 26–32, Sur. Mart. u. Dem. von 24–36, auf 25–38, Mocka gieng dagegen neuerdings herab, und wird zu 43–46 Kr. ausgeboten. Verhältnißmäßig iſt er aber auch zu dieſem Preis noch zu theuer.

Von Thee wird jetzt in London eine Verſteigerung gehalten, wobey ſehr gute Preiſe bezahlt werden. In Frankfurt ſind die Preiſe von 1–8, auf 1 1/2 bis 12 Rthlr. geſtiegen.

Baumwolle findet noch immer gute, wenn gleich minder lebhafte Frage. In London wurde größtentheils zur Ausfuhr gekauft. Fernamb. 2. 2, Bahia 2 1/2, Maragnon 2, Mina 23 3/4 D., Georgie 18 1/2–20 1/2, Demerary 22 1/2, Bourbon 2. 3 bis 2. 3 1/2, Surate 15, Bengal. 13 3/8–14 D. In Bremen, Amſterdam und Frankfurt haben ſich die Preiſe nicht verändert.

Fiſche und Fiſchwaaren. Die Emdner und einige andere Heeringsjäger der deutſchen Seeſtädte, haben bis jetzt noch wenig gefangen, und ſind zum Theil kaum halb befrachtet. Daher ſtiegen auch in Bremen dortige Vollheeringe von 22, auf 23 Rthlr., und dortiger Thran von 29 1/2–30 1/2, auf 30–31 Rthlr. In Frankfurt ſtehen Holl. Heeringe auf 60 fl. die Tonne, Thran auf 90 Rthlr. die Quardeel. An der Küſte von Northumberland war dagegen die Fiſcherey ſehr ergiebig, und auch der Wallfiſchfang bey Grönland, ſoll nach Londner Briefen vortrefflich ausgefallen ſeyn. Die Stadt Dundee hat allein für 10 Mill. Franken an Werth gefangen.

Rum wird in London viel auf Spekulation gekauft, wodurch die Preiſe etwas geſtiegen ſind. Indeſſen ſind große Lager vorhanden, und er wird daher nicht mehr viel höher gehen können, wenn nicht oftindiſche Branntweine neuerdings anziehen. In Antwerpen ſind Branntweine, auf 85–90 fl. gefallen.

Farbhölzer, Farbwaaren haben sich unverändert erhalten. Reis geht überall etwas höher; bis jetzt aber unbedeutend.

Beschießung von Algier. Lord Exmouth, der am 15. August von Gibraltar abgesegelt war, sich dort gehörig vorbereitet, und mit holländischen Schiffen vereinigt hatte, erschien am 27. August, Nachmittags um ein Uhr 32 Segel stark, vor Algier und forderte von dem Dey Auslieferung seiner Flotte und aller Christensclaven, so wie Bezahlung der seit dem letzten Friedenstractat von europäischen Mächten erhaltenen Geldsummen. Da der Dey in der ihm als Frist angesetzten Stunde keine Antwort gab, fieng die Beschießung um 3 Uhr an, und dauerte sechs Stunden. Der Widerstand und die Wuth der Algierer stieg indessen immer, bis zwey englische Offiziere in einem Boot die algierische Fregatte, welche den Eingang sperrte, in Brand steckten. In kurzem wurde die ganze algierische Flotte von 5 Fregatten, 4 Corvetten und 30 Kanonierschaluppen ein Raub der Flammen. Die englisch-holländischen Schiffe giengen während der Nacht außer Schußweite, und blieben dort bis zum 29sten, wo ein Waffenstillstand und Friedensvertrag geschlossen wurde. Nach demselben schafft der Dey die Sclaverey der Europäer ab, und liefert alle Sclaven ohne Unterschied der Nation aus, zahlt an England 370,000 Piaster, erhält keine Geschenke mehr, sondern höchstens bloß solche, die der Consul giebt und die nie 500 Pf. St. übersteigen dürfen u. s. w. Die englische Flotte hat sehr gelitten, da sie sich ganz nahe an den Wällen aufstellte, auch ist Lord Exmouth leicht verwundet, und sein Schiff war einige Zeit in Gefahr genommen zu werden. Algier selbst hat zwar an mehrern Stellen gebrannt, aber im Ganzen nicht sehr viel gelitten. Dagegen sind alle Schiffe zerstört, und die Befestigungen sehr beschädigt.

Mannigfaltigkeiten.

Preise der Lebensmittel vor 300 Jahren. Nachstehende Liste der Preise einiger Waaren in Wien, im Jahr 1514, also vor 302 Jahren wird interessant seyn, da man daraus ersieht wie ausserordentlich seitdem alles im Preise gestiegen ist.

	Kreuzer.	Pfennige.
Mundmehl, der Metzen	5	—
Hafer dgl.	3	3
Gerste dgl.	3	1
Roggen dgl.	2	2
Ein Spanferkel	1	1
Ein jähriger Kapaun	1	2
Eine Gans	1	2
Ein großes Huhn	—	3
Ein kleines Huhn	—	2
Eine Henne	1	—
Rind- und Kalbsfleisch, das Pfund	—	2
Schöpsenfleisch —	—	1 1/2
Speck, geräucherter —	1	—
Karpfen, das Pfund	1	—
Brot für drey Menschen	—	1
1 Fuhr Holz	6	1
Butter, das Pfund	1	3
Käse, dgl.	—	3
Lichter dgl.	1	—
Rahm, (Obers) die Maß	—	2
Wein, bester dgl.	1	—
— mittlerer dgl.	—	3
Honig, die Maß	1	1
Eyer, fünf Stück	—	1

Mit fünf bis acht Gulden konnte nach diesen Preisen der Lebensmittel eine Person ein Jahr lang ihre Ausgaben für Nahrung bestreiten. Dagegen war damals auch die Einnahme geringe, und die Lehrer an der hohen Schule zu Wien hatten z. B. jährlich nur 100 bis 170 Gulden Gehalt.

Geld- und Wechselcurse.

Augsburg, den 16 September a Uso.

Amsterd., B. Rth. G	110 3/4 -	Ducaten Sol. m. B.	59 1/2 -
— Corr. -	107 1/4 -	Ducaten Agio Proc.	2 1/2 -
Hamburg - -	115 1/4 -	Souverain — —	1 1/4 -
Frankft. a. M. fl. G.	99 -/8 -	Louisd'or, neue Verl.	4 7/8 -
— in die Messe	100 1/4 -	— al Marco	275 -
Leipzig in die Messe	99 5/8 -	Carl. u. Marc'or al M.	286 -
Nurnberg -	99 3/4 -	Duk. al Marco, Ag.	8 1/4 -
Wien	32 -	Gold, f. Bind. fl. Ct.	4.38 -
Paris 116 1/4 Lyon	116 1/4 -	Silber f. Gran. -	20.37 -
London	9.53 -	ditto in Val. - -	20 21 -
Mailand Sol C.	68 1/4 -	ditto gering. - -	20.8 -
Genua Sol. f. d. Bo.	63 1/2 -	Conv. Thaler — Proc.	—

Frankfurt, den 16 Sept.

	Pap.	Geld.
Amſt. in C. k. G.	—	136
— — 2 M.	—	135 1/4
Hamburg k. S.	—	146 1/2
— — 2 M.	—	145 1/2
London n. S.	—	—
— — 2 M.	—	147 1/2
Paris k. S.	—	77 3/4
— — 2 M.	—	77 1/2
Lyon k. S.	—	777/8
— — 2 M.	—	—
Wien k. S.	—	—
— — 2 M.	31 3/4	—
Augsburg k. M.	99 3/4	—
— — 2 M.	99 1/4	—
Bremen k. S.	106 3/4	—
Berlin in C. k. S.	105	—
Basel k. S.	100	—
Leipzig k. S.	99 3/4	—
— in die Meſſe	99 1/2	—

Nürnberg, 19. September a Uſo.

Amſterdam in Cr. Th.	136 1/4	Loon 300 Fl. — 116
Hamb. in Bco. —	146 3/4	Frankfurt in die Meſſe 100
London .	9 fl. 50 kr.	Leipzig in die Meſſe 99 1/2
Wien . —	31 3/4	Carl-u. Mard'or 107
Prag . . —	—	Alte Louisd'or 106 1/2
Augsburg . —	99 3/4	Neue Louisd'or 99 1/2
Frankfurt . —	100	Ducaten al Marc. 109
Leipzig —	100	Souv. 100 1/2 u. K. D. 101
Paris 300 Fl. —	116	Franz. Gold Ducaten 4. 54 kr.

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt, am 16. September.

Proc.	Oeſterreich.	
4	Schuldverſch.	24 1/2 B.
4 1/2	dito	25 1/2 —
5	dito	27 1/2 —
2 1/2	W Sdt. Bco.	23 1/4 —
4	Bco. Lott. fl. 500	18 3/4 —
2 1/2	Neue Schuldv.	33 1/2 —
—	Lotterie in G. v. fl. 50	94 —
—	dito fl 100	184 —
	Baiern.	
5	Schuldverſchr.	71 1/2 —
6	Dito	94 1/2 G.
4	Lott. verz. v. 500 fl.	60 —
	Baden.	
4	Schuldverſchr.	90 G.
4 1/2	Amort. Caſſe	91 —
	Frankfurt.	
4	Schuldverſchr.	83 —
5	dito	93 —
	Darmſtadt.	
5	Weſtphäl.	79 1/2 —
5	Landſtände	87 —
	Naſſau.	
5	Schuldverſchr.	88 1/2 —
	Holland.	
	Ausgeſt. Schuld	4 —

Breslau, den 4. September.

Amſterdam, C. V.	138 1/4	B.	Wien, Cor. Uſo 33 1/2 B.
dito 2 Mon.	138 1/4	—	dito k. S. 33 1/2 G.
Hamb. Bco. 4 W.	150 3/4	B.	Leipzig, in W. Z., Viſta
	150 1/4	G.	102 1/4 B. 102 G.
dito 2 M.	150 1/4	B.	Berlin, Cor. Viſta 99 1/2 B.
	149 3/4	G.	— 2 Monat 98 3/4 B.
London 2 M.	6. 17 1/2	B.	Augsburg, 2 M. 101 3/4 B.
Paris, 2 M.	—	B.	

Leipzig, den 13. September 1816.

	Briefe.	Geld.
Amſterdam in C.	136 1/2	—
— 2 M.	135 3/4	—
Augsb. in C. k. S.	100	—
— 2 M.	99 1/4	—
— 3 M.	98 7/8	—
Berlin in C. k. S.	102 3/4	—
— — 2 M.	103 1/4	—
Bremen in Ld'or k. S.	107	—
— — 2 M.	—	106
Breslau in C. k. S.	102 1/4	—
— 2 M.	—	—
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	100 1/4	—
— 2 M.	—	99 1/4
Hamb. in Bco. k. S.	147 1/2	—
— 2 M.	146 1/2	—
London 2 M.	6 Th. 14 1/4	—
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	—	—
Paris p. 300 Fr. k. S.	—	77 3/4
— 2 M.	—	77 1/2
Wien in W. W. k. S.	31 1/2	—
— 2 M.	31 1/2	—
in Cv. 20 kr. k. S.	—	100
— 2 M.	—	99 1/2
Louisd'or à 5 Rth.	—	107 1/4
Holl. Ducat. à 2 3/4	—	13
Kaiſ. dito	—	11
Bresl. dt. à 65 1/2 Ag dt.	9	G.
Paſſir dto. à 65 Ag dito	—	8
Species dito	—	1/4
Preuß. Corr.	101 3/4	—
Caſſen-Billets	—	105 1/4
W. Einlöſ. Scheine	—	—
Gold pr. Mk. f. Köln.	205 1/2	
Silber 13 L. pr. dto.	—	13.8
dito niederhaltig	—	13.7

Kurs der Staatspapiere in Wien, am 13. Sept.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	69 3/8
dito	2	—
Hofkammer	3	71
dito	2 1/2	65
dito	2	54 1/8
dito v. J. 1815 zu 2 1/2 in Silbermünze		31 7/8
dito dito in W. W.		103
Staats-Oblig. zu 1 v. H. in Silbermünze		13
dito Konventionsmünze in W. W.		41 3/4

	pC.	Mittelp.
Oeſtr. u. d. Enns	3	69 —
dito	2 1/2	—
dito	2	49 1/2
Loose der neuen Silber-Lotterie	4	306
— Nieder-Oeſter. Stände-Lott.	2	—
Hofkamm. Obl. der ausw. Staaats)	2 1/4	—
Schulden Caſſe)	2	—
Regier. Schuldverſchr. v. J. 1809	3	—

Kurs der Gold- und Silbermünzen in Wien am 13. Sept.
Holl. Ducaten, 15 fl. 13 kr. Kaiſ. Duc. 14 fl. 52 kr.
Conventions-Münze (am 12ten 324) fl. 321 1/2 Be-

Riga, den 28. Auguſt.

Hamburg 65 T. 8 29/32–7/8.
Amſterdam 10 1/16–1/32–10.
London 9 27/32 3 Monat. Silber Rub. 402.

Bekanntmachungen.

Anzeige.

Bey Johann Chriſtian Waegner in Nürnberg iſt zu haben:

Aecht engliſcher Stahl von zwanzigerley Façons, für Uhr und Inſtrumentenmacher.

Auch erhält derſelbe nächſtens eine Parthie ächt Oſtindiſches Weißkupfer, wovon eine Platte als Muſter bereits vorgezeigt werden kann. Dieſes Metall hat beynahe das Anſehen wie Silber, und nimmt auch wie ſolches eine ſehr ſchöne Politur an.

Stelle wird geſucht.

Ein Handlungsdiener welcher ſeine jetzige Stelle zu verändern, und in eine Spezerey-Handlung en gros oder en detail unterzukommen wünſcht, bietet ſeine Dienſte an.

Er ſieht blos auf eine gute Behandlung und Vervollkommnung ſeiner Kenntniſſe. Näheres ertheilt das Comtor dieſer Zeitung unter Addreſſe G. J. E.

Pferdehaare werden zu kaufen geſucht.

Diejenigen Handelsleute, welche Pferde-Schweife und Haare (letztere müſſen geſotten ſeyn) in Parthien zu verkaufen haben, belieben ihre Addreſſen, unter Bemerkung der billigſten Preiſe, den Herren W. Rittershauſen und Gehrung in Frankfurt a. M., welche denſelben gute Abzugsquellen dazu eröffnen werden, mitzutheilen.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

184. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 21. September 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Ueber die Weine und den Weinbau in Syrmien.

Der Ungarische Wein behauptet unter allen Weinen der österr. Monarchie, vielleicht auch in ganz Europa, den ersten Rang. Sein geistreicher, süßer und gewürzhafter Geschmack, sind ausgezeichnete Vorzüge, die wenig andere in demselben Grade haben. Unter den Gebürgsweinen verdient aber der smyrnische rothe und Schillerwein den Vorzug, wenn er gleich den kostbaren Tokayer, Menescher, Ruster und Oedenburger Ausbruch nicht gleich kommt.

Unstreitig sind die Weingebürge Syrmiens die ältesten in der Monarchie, da schon bey Römerszeiten Kaiser Probus, als ein geborner Syrmier, im dritten Jahrhunderte die ersten Weinreben nach Syrmien in der Gegend des dermaligen, griechisch nicht unirten Klosters Kabanitza pflanzen ließ, folglich ist dieses am äußersten Ende der Monarchie gelegene Ländchen, die Mutter und Pflanzschule aller übrigen später entstandenen Weingebürge Ungarns, die, wenn sie auch nicht in allen Gegenden Sprößlinge eigener Geburt aufzuweisen hat, doch den Grund zu jenem großen ungrischen National-Reichthume legte.

Da in Syrmien, besonders von den ärmern Bewohnern, bey der Weinlese weiße und rothe Trauben zusammen gemischt und gemostelt werden; so entsteht daraus, wenn der noch frische Most von den Trebern bald abgezogen wird, ein hellrother Wein, der unter dem Namen Schiller bekannt ist, und vorzugsweise geschätzt wird, weil er, obwohl sehr geistreich, wegen seiner eigenthümlichen Süße doch angenehm zu trinken ist.

Da man hier Landes wenig, so zu sagen gar keine Weinpressen hat, so werden die schon zerquetschten Trauben nach Hause geführt, in große Bodungen (Gazen) von 50 bis 300 Eimer geschüttet, und so der völligen Gährung überlassen. Nach Verlauf von einigen Wochen wird der Wein in Fässer abgezogen, der durch diese lange Digestion den ganzen Färbestoff der Hülsen und mitunter auch den dem rothen Weine eigenthümlichen herben Geschmack der Körner und Stängel angenommen hat. Der noch stark weinhaltige Rückstand wird dann bloß zum Branntweinbrennen verwendet.

Weiße Weine werden in Syrmien wenig erzeugt, weil nach einem von den Alten auf die Jungen vererbten Wahne selbe nicht wohl gedeihen, folglich der Güte des rothen Weines nie gleich kommen sollen. Doch einige fleißige Weinbauer haben in neuern Zeiten sich eines bessern überzeugt und gefunden, daß weiße Trauben nützlicher tragen als jene der rothen.

Der dem syrmischen rothen und Schillerweine eigenthümliche süße aromatische Geschmack, hängt von der mehr oder mindern Reife der Trauben, hauptsächlich aber von der Lage und dem Boden des Weingebürges ab. Wird auf einem steinigten, vorzüglich aber kalkigen, mitunter auch alaunhaltigen Grunde durch anhaltende Wärme, so wie 1811, die Zeitigung der Trauben begünstigt: so hat der daraus gekelterte Wein sicher alle obbenannten Eigenschaften vorzüglicher Güte: obwohl speculative Weinbauer diese scheinbar guten, aber keineswegs einträglichen Gründe nicht lieben, da sie durch den häufigen Absatz seit einigen Jahren ihre Rechnung besser finden, wenn sie

sich mehr dem Systeme der Menge als jenem der Güte nähern.

Zur Zeit der Weinlese wird auch noch in mehrern Oertern der ratzische Wermuth Pakunia und der bekannte Tropfwermuth gemacht. Ersterer besteht aus einer Mischung von frischen Trauben, Wermuthkraut, gestoßenem Senf und verschiedenen Gewürzen, womit ein Faß von beliebiger Größe schichtenweise angelegt wird. Auf diese Mischung wird alter Wein geschüttet, und das Faß gut zugespündet. Nach Verlauf einiger Wochen ist der Wermuth genußbar, doch muß er bald verbraucht werden, da er sich unter dem Zapfen ohne Nachfülle nicht lange erhält.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte aus Sachsen, vom 4. Sept.

So ungünstig auch die Aussichten im Junius für unsere Ernten waren, so ist doch weit mehr geerntet worden, als man gehofft hatte. Die im Erzgebürge und Voigtlande sehr gesteigerten und bis auf 9 Thlr. für den Scheffel hinaufgetriebenen Kornpreise sinken, und auch die Kartoffel, dieses für den Gebürgebewohner so wichtige Erzeugniß, läßt sich, obgleich viele Aecker durch Näße litten, weit besser an, als man geglaubt hatte. Die Manufakturen und Fabriken gehen schwunghaft fort, besonders die Spinnereyen. Aber überall siegt die Baumwolle über die Leinwand, worin am wenigsten gethan wird. Die Wollpreise sind sehr gestiegen, und haben manchen Gutsbesitzer aus Verlegenheit gerissen. Dieß hatte sogar auf den Leipziger Wechselkurs Einfluß. Die Naumburger Messe gab keineswegs die Resultate, die man erwartet hatte. Der Kaufmann hat sich weniger über erhöhete Abgabe, als über eine Menge Vernehmungen und lästiger Schreibereyen zu beschweren. Die preußische Regierung hat, dem Beyspiele der österreichischen folgend, nun auch in der Person des Buchhändlers Dr. Baumgärtner in Leipzig einen Generalkonsul ernannt. Da derselbe auch eine Spielkarten- und Tabaksfabrikation eine Zeitlang mit großem Erfolg betrieb, und durch die Ausgabe des Magazins neuer Erfindungen Nutzen stiftet, so ist zu hoffen, daß er seiner Behörde gute Anschläge zur Förderung und Befreyung des Handels geben werde. Die sächsische Regierung geht darin mit dem löblichsten Beyspiel voran. Durch eine solche Liberalität des Benehmens in Handelsangelegenheiten, und möglichste Entfernung von aller willkührlichen Einmischung in den Verkehr der Einzelnen und der Waarenversendung im Allgemeinen, hat sich Sachsen seit mehr als einem Menschenalter wohl befunden und Sachsens weiser Regent, das rühmliche Zeugniß erworben, das ihm so eben von England aus in Schoberts Historical account etc. gegeben wird, worin es heißt: „Die Wohlthätigkeit der Regierung dieses Königs, seine liberale Förderung der Manufakturen, des Kunstfleißes und des Handels, verbunden mit der ständischen Verfassung u. s. w., erhoben Sachsen zu einer solchen Höhe des Wohlstandes über die Nachbarstaaten, daß es in Deutschland mit eben so scheelen Augen angesehen wurde, als Britannien in der übrigen Welt.“ Das sächsische Volk ist durch seinen rastlosen Kunstfleiß, stets fortschreitendem Verbesserungs- und Erfindungstrieb, und seine unglaubliche Frugalität fast allein im Stande, mit dem so vielfach begünstigten Auslande den Preis zu halten. Im Voigtlande beträgt die Zahl der Baumwollwebermeister bey einer Zahl von 80,000 Seelen zwischen 3 und 4000, welche nebst ihren Familien mehr als den fünften Theil der ganzen Bevölkerung ausmachen. Die dortigen Weber, besonders in Plauen, Auerbach, Falkenstein u. s. w, sind ihrer Erfindung und Arbeit wegen nicht blos als gemeine Handwerker, sondern als Künstler anzusehn. Man freut sich, wenn man in eine Weberstube tritt, wo man fast auf jedem, sehr künstlich zugerichteten Stuhle neue und immer schönere Muster sieht. Einen Stuhl so vorzurichten, kostet den Meister immer an Zeit und Aufwand 8 bis 20 Thaler. Nur dann kommt er auf seine Kosten, wenn er einige Wochen hinter einander mehrere Stück darauf arbeiten kann. Oft ist der Wechsel so schnell, daß er noch Verlust dabey hat. Es ist eine wahre Freude, die stets sich ändernden und sich selbst übertreffenden Musterkarten der neuesten Proben in Kammertuch, brochirten Gazen, Lumseds, brochirten Filochen u. s. w. zu sehn. Es ist Hoffnung da, daß die letzte Fessel aller Fabrikation, die Accise, beim bevorstehenden Landtag entweder ganz aufgehoben oder doch zur möglichsten Unschädlichkeit abgeändert werden wird. Das wahrhaft erleuchtete sächsische geheime Finanzkollegium beschäftigt sich schon lange sehr ernsthaft mit diesem Gegenstand.

Hamburg, vom 13. Sept. Die größere Frage nach Kaffe scheint sich nun, wie wir auch in unserm letzten bemerkten, einzustellen. Diese Woche wurden ziemlich bedeutende Ankäufe zu den letzten Preisen gemacht, und einige Sorten werden bereits höher gehalten. Martin. 6 7/8 – 11 1/4, Dom. 6 3/4 – 11, Surinam 6 3/4 – 10 3/4, Bourbon 7 3/4, Cherib. 7 1/8 – 7 3/8, Java 7 3/8 – 8 Bl. das Pfund in Bco. Feine Sorten sind nicht so begehrt als gut mittel und gut. ord. — Von Zucker ist seit kurzem mehreres nach den nordischen Häfen gegangen, und Raffinade (welche auch in England so ziemlich aufgeräumt ist) um 1/2 D. höher. Für Melis in großen Broten fordert man 16 1/2 – 19, in kleinern 20–21 D. Die andern Zuckergattungen sind noch auf ihren frühern Preisen, und blos nur gelber Farin von 11 1/2 – 13 auf 12 – 14 1/2 gegangen, brauner ist noch zu 10 – 11 D. zu haben, wird aber ebenfalls höher gehen. Syrup ist begehrt, und auf 24 1/2–25 gestiegen. In Gewürz- und Farbwaare [illegible] wenig Umsatz. Oele sind gesucht und die Vorräthe, besonders von Olivenöl, sehr geringe. Ueberhaupt haben die meisten italienischen Waaren angezogen. Gastinois Saffran 48 Mk., gelbes Wachs 31 1/4–32 D. Tabak wird willig zu den letzten Preisen bezahlt. Mecklenburger Gerste ist auf 70–76 gestiegen, dagegen Roggen von der Ostsee, auf erhaltene Zufuhren auf 100 – 120 Rthlr. die Last herabgegangen. Von Danziger Weitzen, wird eben angekommene, schöne Waare zu 215–230 Rthlr. bezahlt.

Verfügungen wegen der Durchfuhr durch die Niederlande. In Amsterdam wurde unterm 16ten August eine königl. Verordnung erlassen, welche folgendes enthält:

1) Vom 15ten September an ist die Durchfuhr von Baumwollengarn und Baumwollenzeugen, sie mögen verboten seyn oder 10 PCt. von ihrem Werthe zahlen, nicht mehr durch die südlichen Provinzen erlaubt, außer über das Zollamt von Menin längs der großen Straße über Antwerpen zu Land durch das Zollamt von West-Wesel und zu Wasser über Lille und Ost und Henry-Chapelle.

2) Waaren, die im vorstehendem Artickel nicht benannt sind und andere, die durchzuführen verboten sind, können fortwährend über Menin zu Wasser und zu Lande, über Antwerpen durch die Zollämter von West-Wesel und Lille, über Ostende, Henry-Chapelle, Roesbrugge, Marquain, Quievrain, Hechtel, Aubange, Wasserbillig, Bochault, Francorchamp, Frisange, Herlen, Venlo, Bouillon, Heir und zu Veurne über la Panne durchgeführt werden.

3) Die Durchfuhr über alle andern nicht genannten Zollämter ist mit dem 15. September verboten.

Verschiedenes.

In Hannover müssen alle Provinzial-Behörden Ausweise über den diesjährigen Ernteertrag einliefern, und den ungefähren Bedarf bis zur nächsten Ernte angeben. Auch in den Preußischen Provinzen an der Elbe ist dieß befohlen worden.

In Hamburg sind am 10. und 11. September 7 Schiffe von England, und 2 von Porto angekommen.

Nach einem Schreiben aus Constantinopel vom 10. August hat das Pestübel bey der heißen Witterung, die zu Anfang dieses Monats auf 28 Grad Reaumur stieg, etwas abgenommen.

Riga, vom 31. August. Die Hanfpreise sind noch mehr gewichen: reiner 89 1/2—89 R., Ausschuß 84 R., Paß 74—73 R., Torso 42 R. Mit Flachs ist es stille. Neshenscher Tabak ist mit 80 R. bezahlt worden. Roggen war bis 98 R. gefallen, heute hat man aber 115 bis 116pfündigen wieder mit 94 R. bezahlt. Hafer 53 — 52 1/2 R. Auf London waren zu 9 13/16 Wechsel; auf Hamburg wurde anfangs zu 8 7/8, eine Kleinigkeit gemacht, nachdem ward sehr viel zu 8 13/16, und zu 8 27/32 etwas weniger umgesetzt; auf Amsterdam a 10 Briefe. Stl. Rub. 403.

Danzig, vom 6. Sept. Seit voriger Post sind abermals 700 Last Weitzen zur Ausfuhr gekauft und zu folgenden Preisen bezahlt worden: hochbunten a 570 fl., bunten a 550 fl. und weißem a 600 fl. Roggen ist weniger begehrt, 118—120 pfündiger wird 280 bis 300 fl. notirt. Nach Amsterdam hat man 23 fl. holl. Cour. Fracht für die Last Weitzen bewilligt.

Mannigfaltigkeiten.

Viehstand in Mähren und Schlesien. Im Jahr 1815 zählte man in Mähren und Oester. Schlesien 125,326 Pferde (3592 mehr als 1814), 54,567 Ochsen (3231 mehr als 1814), 286,808 Kühe (15,308 mehr als 1814), 395,907 Schafe (1,592 weniger als 1814) und 18 Maulthiere (eines mehr als 1814.)

Sonderbare Lichter. Die Einwohner der Faröer Inseln haben eine eigene Art Lichter, welche ohne

viele Mühe gemacht werden. Sie tödten nämlich den gemeinen Sturmvogel (Procellaria pelagica), der die Größe einer Schwalbe hat, und ziehen ihm durch den Schnabel und After einen Docht, der dann angezündet wird. Wegen des vielen Fettes das dieser Vogel im Uebermaß enthält, brennt der Docht lange, und dieser Vogel ersetzt auf diese Art vollkommen unsere Talg und Wachslichter.

Bekanntmachungen.

Lehrstelle wird gesucht.

Ein gutgebildeter junger Mensch von 15 1/2 Jahren, der Sohn rechtschaffener Eltern, welcher bis in sein 13tes Jahr durch den Orts-Geistlichen unterrichtet worden, sodann während 2 Jahren die Real-Schule zu Ansbach frequentirte, sich auf solcher, so wie auch durch Privat Unterricht die nöthigen wissenschaftlichen Vorkenntnisse, vorzüglich in der Arithmetik, der deutschen und französischen Sprachlehre erworben, und die besten Zeugnisse über seinen Fleiß sowohl als über sein moralisches Verhalten aufzuweisen hat, eine ziemlich gute fertige Hand schreibt, und auf Verlangen Caution stellen kann, sucht, es sey in Nürnberg oder auf einem am Main gelegenen Handlungsplatz in einer Colonial-Waaren-Handlung je eher je lieber in die Lehre zu kommen. — Nähere Nachrichten seinetwegen, so wie auch Proben seiner Handschrift sind bey Herrn Joh. Philipp Drechslers Sohn in Nürnberg zu erhalten.

Bücher-Anzeige.

In der Darnmannschen Buchhandlung in Züllichau sind folgende Werke so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ganz neuer Versuch auch freyen Denkern aus der Chinesischen Schriftsprache eine symbolische Ansicht zu eröffnen, unter welcher das Gemüth empfänglicher wird für das Geheimniß der Christlichen Dreieinigkeit. Von J. C. F. Meister. 8.

Leitfaden bey der Gesanglehre, nach der Elementarmethode. Mit besonderer Rücksicht auf Landschulen bearbeitet von Karl Schulz, Lehrer am Königl. Schullehrer Seminario zu Züllichau. Neue veränderte Auflage. 8.

Vaterlands Predigten, zweyte Sammlung, bis zum allgemeinen Frieden. Von Carl Friedrich Ferdinand Nicolai, Prediger und Lehrer an den Schulanstalten des Waisenhauses bey Züllichau. 8.

Hülfsbuch bey der Erlernung der französischen Sprache für obere und untere Gymnasialklassen von Fr. Wilh Lange. 8.

Gradus ad Parnassum, sive, Promtuarium Prosodicum, Syllabarum latinarum quantitatem hujusque Regulas Praecipuas, et Synonymorum, Epithetorum, Phrasium, Descriptionum ac Comparationum Poeticarum copiam continens, et in usum, Juventutis Scholasticae. Editum A. M. Carolo Henrico Sintenis, Directore Emerito Gymnasii Zittaviensis, Jenensis Societatis Latinae Membro Honorario. Pars Prior A — H.

Ein arithmetischer Nothhelfer nach einer ganz neuen Bearbeitung.

In unterzeichneter Buchhandlung wird zur nächsten Michaelis-Messe eine, von dem, durch seine mathematischen Schriften vortheilhaft bekannten, Dr Unger, völlig umgearbeitete Ausgabe des, seit einiger Zeit schon vergriffen gewesenen Werkes, erscheinen:

Lauterborn, J. F., der allzeit fertige, richtige und geschwinde Rechner; brauchbar aller Orten, wo nach Thaler, Groschen, Pfennigen, nach Gulden, Kreuzern und Pfennigen oder nach Mark, Schilling und Pfennigen gerechnet wird. Für Contoristen, Kauf- und Handelsleute und alle diejenigen, welche sich im Geschäfts- und häuslichen Leben eines mühsamen Rechnens überheben wollen, nach einer ganz neuen, einfachen Methode, in tabellarischer Form, bearbeitet von D. F. D. Unger. Zweite Auflage. 8. geheftet.

Es ist dieser Rechner nach einem ganz neuen Plane ausgearbeitet und soll durch Umfang, Anordnung des Drucks, Deutlichkeit und Vielseitigkeit des Gebrauchs, denen Forderungen zu genügen suchen, welche die weitläuftigen und meist sehr kostspieligen Werke ähnlicher Art im geringern Grade erfüllt haben. Man kann auf dieses Buch, welches 1 Rthlr. 12 Gr. oder 1 fl. 48 kr. kosten wird, einstweilen in allen soliden Buchhandlungen Bestellung machen.

Kaysers Buchhandlung in Erfurt.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

185. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 22. September 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Ueber die Weine und den Weinbau in Syrmien.

(Beschluß.)

Die Bereitung des Tropfwermuthes ist geheimnißvoller, und darum übertragen gewisse Weinbauer dieß Geheimniß an ihre Kinder unter dem Siegel der Verschwiegenheit. Meines Wissens wird diese Gattung Wein nur in Peterwardein und Carlowitz, auch seit einigen Jahren in Czerowitz fabrizirt. Er läßt sich über ein Jahr nicht halten, und ist daher zum größern Handel nicht geeignet.

Syrmische Ausbrüche findet man in mehreren Häusern vermögender Bürger, doch nur in kleinen Quantitäten zu eigenem Gebrauche; als Gegenstand zur Speculation wurde er noch wenig beherzigt, vermuthlich, weil man noch nicht in der genauen Kenntniß der vortheilhaften Bereitungsart ist, und überhaupt gute Weinjahre zur Einsammlung der trockenen Beeren erforderlich sind. Wozu aber brauchen wir Ausbrüche, da von einem günstigen Weinjahre jedem Kenner und Weintrinker ein Seitel rother oder Schillerwein von hiesigem Gewächse lieber ist, als eine gleiche Quantität von unreinen Händen verfertigter, und nicht selten mit fremden zuckerstoffhaltigen Beymischungen verfälschter Ausbruch.

Der Weinstock wird in Syrmien durchgehends mit Mühe und Sorgfalt, hauptsächlich aber in den Militär-Commitäten Peterwardein und Carlowitz mit vieler Geschicklichkeit und Sachkenntniß gepflegt. Man hat endlich auch hier die allbekannte Erfahrung beherzigt, durch fleißiges Düngen dem Weinstocke häufigere Ausbeute abzutrotzen. Zwar liefert ein auf solche Art getriebener Stock eben nicht den besten Wein, aber doch in Menge. So hat zum Beyspiele der Peterwardeiner Bürger Martin Kedinger durch unermüdeten Fleiß und hundertfältige Erfahrung an Ort und Stelle, seine Weingärten auf einen so hohen Grad von Erträgniß getrieben, daß er bey günstiger Jahrszeit bis 20 auch 25 Eimer Wein von einer Mottika, oder auf 200 □ Klafter Flächenraum einsammelt: wahrlich eine unbegreifliche Ernte, wenn man noch obendrein berechnet, wie viele Trauben vor der Lese willkührlich ausgeschnitten, gestohlen, von den Vögeln, besonders aber von den hungrigen Lesern verzehrt werden. Dieses Erträgniß über ist keineswegs als Maßstab für die übrigen Weinberge anzunehmen, da es andern Theils Flecke giebt, wo wegen steinigtem Boden oder vernachläßigter Bearbeitung die Mottika kaum 3 bis 4 Eimer abwirft.

In der Bearbeitung des Weinstockes weichen die Syrmier von den übrigen Weinbauern in Ungarn bedeutend ab. Sie decken ihre Weingärten über Winter zu, was in andern Gegenden, z. B. in Croatien, im Fünfkirchner und Oedenburger Bezirke nicht geschieht; und zügeln den Weinstock nie über eine Höhe von 2 Schuhen, wodurch alle Weinstecken entbehrlich werden. Das Hauptaugenmerk ist auf das Beschneiden der Reben gerichtet, und man pflegt gewöhnlich zu sagen, ein aufmerksames Schneiden bringt eine gute Lese. Man schneidet die im verwichenen Jahre hervorgewachsenen Reben dergestalt vom Rumpfe des Mutterstocks ab, daß höchstens für zwey Augen frischer Trieb bleibt. Als Beweggrund dessen wird angegeben, damit durch übermäßiges Holz der Weinstock in seiner Jugend sich nicht übertreibe, wo

er dann in ältern Jahren wenig mehr zu leisten im Stande ist. Darum findet man auch in Syrmien Weingärten mit 50 und 100jährigen Stöcken, die bey guter Pflege selbst in ihrem hohen Alter noch reichliche Ernte und hauptsächlich guten Wein bringen.

Wenn ich nach einer oberflächlichen Ansicht die sämmtlichen Weingärten der Fruska Gora (so nennt sich das syrmische Gebürge) auf beyläufig 140,000 Mottika anschlage, und im Durchschnitte auf ein Jahr 4 Eimer per Mottika berechne; so werden jährlich 560,000 Eimer, folglich in einem guten Jahre über eine Million Eimer Wein erzeugt, unberechnet des Branntweins, der, da hier Landes nichts gepreßt wird, zu 1/2 Eimer per Mottika angenommen, sich auf 70,000 Eimer beläuft.

Bis auf wenige Weinspeculanten und Gastwirthe, versteht sich der gemeine Syrmier auf die Verbesserung des Weines im Keller wenig oder gar nicht: wie ihn der Stock liefert, so steht er auch dem Käufer zu Gebote. Daher kömmt es auch, daß man hier von unseligen Giftmischereyen mit Bleymitteln nichts, gar nichts weiß, welcher Umstand wegen der Güte der Weine nie eintreten wird: mir wenigstens ist während eines 16jährigen Aufenthaltes kein ähnlicher Fall denkbar. Die einzige Verfälschung, die man hier, und wie mir scheint, überall kennt, ist — mit Wasser, das nicht selten vergessen wird, aus den zur Lese vorgerichteten Bodungen abzulassen, wohin es der Reinigung wegen geschüttet wurde.

Ein für die Syrmier unverzeihlicher Fehler ist, daß sie beynahe durchgehends schlechte oder beynahe gar keine Keller haben. In Städten muß man die Weine in ungeräumigen feuchten Kellern, auf dem Lande in elenden kalten Kammern, oder gar im Freyen unter einem leichten Bretter- oder Rohrdache suchen.

Wie sehr steht ihre sorglose Aufbewahrung des Weines mit der sonst fleißigen Bearbeitung des Weinberges im Widerspruche. Dem Beyspiele der Oedenburger, Fünfkirchner, Baner oder Wilaner (in den Weinbergen Keller zu graben) will man hier Landes aus Besorgniß vor Räubern nicht folgen.

Ob unsere, und überhaupt die ungrischen Weine sich zu Wasser oder über das Meer transportiren lassen, ist aus speculativen Versuchen noch nicht bekannt; und seitdem unter Kaiser Josephs Zeiten ein Carlsstädter Handelsmann Valentin Gollner mit zwey beladenen Schiffen sich an das schwarze Meer ohne glücklichen Erfolg wagte, hat es sich niemand wegen der Beschwerlichkeit der Reise, wie nicht minder wegen der Barbarey der Türken beykommen lassen, sein Vermögen dadurch aufs Spiel zu setzen. Leider ist für den syrmischen Weinhandel kein anderer Ausweg, als in das benachbarte Bacsker Comitat, und in einen an die Donau gränzenden Theil des Banates. Selbst der Handel in die Türkey an die christlichen Unterthanen ist eben so unbeständig als unsicher. Wenn daher, so wie der Fall jetzt eintritt, die Bedürfnisse der Armeen, die auch zum Theil hier aufgekauft wurden, aufhören; so wäre der syrmische Gebürgsbewohner mit seinem einzigen Nahrungszweige übel daran, da ohnehin nach einem alten Sprichworte es nur allzuwahr ist, daß Weinländer arme Länder sind; dann um so mehr, wenn es an Absatz fehlt.

Die Verkaufspreise der Weine in Syrmien waren seit 13 Jahren folgende:

im	Jahre	1803	ein	Eimer	3	bis	4	fl. W. W.
—	—	1804	—	—	5	—	6	—
—	—	1805	—	—	6	—	7	—
—	—	1806	—	—	10	—	12	—
—	—	1807	—	—	15	—	18	—
—	—	1808	—	—	14	—	15	—
—	—	1809	—	—	20	—	22	—
—	—	1810	—	—	25	—	28	—
—	—	1811	—	—	6	—	8	—
—	—	1812	—	—	2	—	3	—
—	—	1813	—	—	10	—	11	—
—	—	1814	—	—	20	—	25	—
—	—	1815	—	—	18	—	20	—

Peterwardein, den 7. März 1816.

Franz Schams.

Beschreibung der österreichischen National-Banknoten.

In Wien ist so eben die Beschreibung der Oesterreichischen National-Banknoten von 100, von 500 und 1000 Gulden bekannt gemacht worden. Wir theilen davon nachstehendes mit.

Banknoten zu 100 Gulden. Sie haben die Gestalt eines länglichen Vierecks, sind auf feinem Papier, von künstlicher Fabrikations-Art, mit durchsichtiger Einfassung schwarz gedruckt. Im Papier ist zwischen dem Hauptschilde und der Nummer das Wort: **Hundert**, unterwärts aber: **Oesterreichische Nationalbank**, dann in der rechten weißen Randverzie-

rung die Arabische Ziffer des Nennwerthes durchsichtig angebracht. An der rechten Seite des obern Randes steht der Nennwerth der Banknote mit Arabischer Ziffer in einem ovalen schwarz gedruckten künstlichen Hauptschilde; in der Mitte liest man den Geldbetrag mit großen altgothischen, und unter demselben das Wort: Gulden, in Englischen Lettern. Am obern linken Rande befindet sich ein künstlich ausgefertigtes Rastrum mit dem Buchstaben N. und der geschriebenen Nummer. — Die Mitte der Banknote enthält:

a) Die Verbindlichkeit der Oesterr. N. Z. Bank, dem Ueberbringer gegen diese Anweisung Hundert Gulden Silbermünze, nach dem Konventionsfusse, zu bezahlen.

b) Die Ziffer des Geldbetrags in einem kleinen bogenartig gestreiften schwarzen Schilde, und

c) Das Datum der Ausfertigung, nemlich: Wien den 1. Julius 1816, in kleiner Schrift.

Am untern Rande der rechten Seite stehen die Worte abgekürzt: Hundert Gulden, mit Deutschen, und unterhalb derselben das Wort: Silber-Münze, mit lateinischen Lettern, in einem künstlich verzierten, ein längliches Viereck darstellenden Felde.

In der Mitte unter der kleinen Schrift befindet sich ein trockner weisser Stempel-Abdruck, nemlich der kaiserliche doppelte Adler, auf der Brust mit dem Wappen von Oesterreich, Habsburg und Lothringen, dann mit den Ordens-Insignien geziert, auf dessen beyden Flügeln noch insbesondere die Wappen von Ungarn, Böhmen, Galizien und der Lombardey angebracht sind.

Der linke untere Rand enthält die Worte: Für die Oesterr. N. Z. Bank, und die Unterfertigung des Kasse-Direktors.

Die Banknote von Fünf Hundert Gulden ist auf feinem weissen Papiere von künstlicher Erzeugungsart mit durchsichtiger Einfassung, schwarz gedruckt; man findet in dem Papier das Wort: Fünf, und unter demselben das Wort: Hundert, zunächst der rechten Randverzierung die Arabische Ziffer des Nennwerthes in einem aufrecht stehenden Ovale, unterhalb aber die Worte: Oesterr. N. Z. Bank, durchsichtig angebracht. An der rechten Seite des obern Randes befindet sich ein künstlicher Hauptschild, eyförmig gerundet, auf demselben bildet sich ein mit scharfen Spitzen und konkaven Seiten gezeichnetes Viereck, worauf sich im verzierten Felde der Nennwerth dieser Banknote mittelst Arabischer Ziffer darstellet, neben dem Hauptschilde stehen die Worte: Fünfhundert mit altgothischen, und unter demselben das Wort: Gulden mit Englischen Lettern, am obern linken Rande befindet sich ein künstlich ausgefertigtes Rastrum mit dem Buchstaben N. und der geschriebenen Nummer. In der Mitte der Banknote liest man: ꝛc. (wie oben, mit dem Unterschiede, daß statt der oben genannten 100 fl. 500 fl steht, und am untern Rande Fünf Hundert in Kanzelleischrift, Gulden in lateinischer Schrift und Silbermünze in engl. Schrift steht.)

Banknoten zu Ein Tausend Gulden. Man findet im Papiere das Wort: Tausend, zunächst der rechten Randverzierung die Arabische Ziffer des Nennwerthes in einem aufrecht stehenden Ovale, unterhalb aber die Worte: Oesterr. N. Z. Bank, durchsichtig angebracht. An der rechten Seite des obern Randes befindet sich ein künstlich gearbeiteter ovaler Hauptschild mit einer vieleckigen Einfassung, derselbe enthält in der obern Abtheilung ein Zierrath mit Kornähren, in der Mitte die Arabische Ziffer des Nennwerthes, und unterhalb dessen eine Art arabesker Verzierung. Neben diesem Hauptschilde stehet das Wort: Tausend, mit altgothischen, und unter demselben das Wort: Gulden, mit Englischen Lettern. Am oberen linken Rande befindet sich ein künstlich ausgefertigtes Rastrum, worauf der Buchstabe N, gedruckt, die Zahl aber geschrieben erscheinet. In der Mitte der Banknote liest man: a) Die Verbindlichkeit der Oesterreichischen N. Z. Bank, dem Ueberbringer dieser Anweisung Tausend Gulden Silbermünze, nach dem Konventionsfuße zu bezahlen. b) Die Ziffer des Geldbetrags in einem schwarz ausgearbeiteten kleinen, mit gerändetem Rande versehenen kleinen Schilde, und c) das Datum der Ausfertigung, nemlich: Wien den 1. Julius 1816, mit kleiner Schrift. Am untern Rande der rechten Seite stehen die Worte: Tausend Gulden, mit Deutscher, und unterhalb: Silber-Münze, mit Englischer Schrift, in einem kegelartig mit künstlichem Inhalte verfertigten Felde. In der Mitte unter der kleinen Schrift befindet sich ein trockener weisser Stempel-Abdruck, nemlich der kaiserl. Adler auf der Brust mit dem Wappen von Oesterreich, Habsburg und Lothringen, dann mit den Ordens-Insignien geziert, auf dessen beyden Flügeln sind noch insbesondere die Wappen von Ungarn, Böhmen, Gallizien, und der Lombardey angebracht. Der linke untere Rand

enthält die Worte: Für die Oesterr. N. Z. Bank, und die Unterfertigung des Kasse-Direktors.

Paris, vom 12. Sept. Die schlechten Aussichten auf die kommende Weinlese und die geringen Vorräthe machen, daß die Preise unserer Weine immer höher gehen. Seit einem Monate sind alle Sorten, ausgenommen Wein von Nantes, der von 67–75, auf 65–70 fiel, um 2–5 Franken gestiegen, so daß man heute das Hectolitre zu folgenden Preisen bezahlt: Anjou, weißer 66–80, Auvergne 78–82, Blois r. u. w. 67–80, dito schwarzer alter 81–85, Bordeaux r. u. w. 92–144, Cahors 80–86, Ré und Oleron 68–76, Niederburgunder r. u. w. 1 S. alter 134–154, 2 S. alt. 119–130, 3 S. alt. 92 bis 116, dto. r. u. w. von 94–120, Chalons und Charlieux 80–90, Cher 80–91, Chinon 72–83, Gatinois 66–74, Niederlanguedoc 117–122, Languedoc 118–123, Maçon r. u. w. 1 S. alt. 134–154, 2 S. alt. 119–129, 3 S. alt. 90–116, dto. r. u. w. 70–86, Roussillon 123–128, Sancerre r. u. w. 74–86, Sens 80–90, Sologne w. 67–73, Vauvray w. 72–79. Pouilly, weißer, Renaison und Ericeys fehlt.

Verschiedenes.

Die gute Aufnahme, welche die französischen Künstler in Rio Janeiro fanden, wird mehrere Künstler und Handwerker aufmuntern, die alte Welt gegen die neue zu vertauschen. Der Tonkünstler, welcher mit der Kolonie in Rio-Janeiro ankam, hat bereits mehrere Konzerte gegeben, die ihm 30,000 Franken eintrugen.

Die heurige Ernte ist in den meisten Gespannschaften Ungarns zum Theil sehr mittelmäßig, zum Theil schlecht ausgefallen, und das Getreide steigt im Preise. Leider ist wegen der anhaltenden Dürre auch der Kukuruz (Mays) mißrathen, und deswegen wird es auch mit der Mästung des Borstenviehs sehr übel aussehen. Eine ergiebige Weinlese darf man auch nicht versprechen.

Constantinopel, vom 12. August. Dem Vernehmen nach will das türkische Ministerium mit der französischen Bothschaft über einen Zoll-Tarif in Ansehung französischer Einfuhr-Listen übereinkommen, und dadurch einem Uebelstand abhelfen, der durch Weigerung der vorigen französischen Regierung entstanden und Veranlassung zu vielen Verwirrungen und Klagen geworden ist. Von beyden Theilen sollten Commissionen ernannt werden, die sich an bestimmten Tagen auf dem Hauptzoll von Galata versammlen und diesen Gegenstand durch gegenseitiges Uebereinkommen in Ordnung bringen sollen.

Haag, vom 7. Sept. Unser Tractat mit Spanien gegen die Barbaresken ist am 5ten August in Guadalaxara zwischen den Ministern Cevallos und dem Niederländischen Gesandten Zuylen van Nyevelt unterzeichnet worden. Von beyden Mächten wird ein bestimmtes Contingent Kriegsschiffe, Fregatten und Kanonierböte, zusammenstoßen und gemeinschaftlich operiren. Beyde Marinen gewähren sich gegenseitige Aufnahme in ihren Häfen und es sollen noch mehrere Seemächte zum Beytritt eingeladen werden.

Ausfuhr von Savanah. Von Savannah wurden in neun Monaten, bis zum 30. Juny d. J. ausgeführt 94,147 Ball. Baumwolle, 21,942 Tiercons und 3744 halbe Tiercons Reis, 1904 Fß. Tabak, wovon 49,226 Ball. Baumwolle, 6828 Tiercons und 696 halbe dto. Reis, und 597 Fß. Taback nach Frankreich, und 11,572 Ball. Baumwolle, 2989 Tiercons und 572 halbe dito Reis, und 79 Fß. Tabak nach Frankreich.

Geld- und Wechselcurse.

Augsburg, den 19. September. 2 Uso.

Amsterd., B. Rth. G.	110 3/4 –	Livorno Sol. m. G.	59 1/2 –
— Corr. –	107 3/8 –	Ducaten Agio Proc.	2 3/4 –
Hamburg – –	115 3/8 –	Souverain — —	1 1/8 –
Frankf. a. M. fl. G.	99 7/8 –	Louisd'or, neue Werl.	9 7/8 –
— in die Messe	100 1/4 –	— al Marco	278 –
Leipzig in die Messe	99 3/4 –	Carl. u. Mard'or al M.	226 –
Nürnberg – –	99 3/4 –	Duk. al Marco, Ag.	3 1/4 –
Wien	31 1/2 –	Gold, f. Bind. fl. Ct.	4.38 –
Paris 116 3/8 Lyon	116 3/8 –	Silber, f. Brun.	– 20.36 –
London	9.52 –	ditto in Val.	– – 20.21 –
Mailand Sol. C.	68 1/4 –	ditto gering.	– – 20.8 –
Genua Sol. f. d. Bo.	43 1/2 –	Conv. Thaler — Proc.	—

Leipzig den 17. September 1816.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	—	136 3/4	Paris p. 300 Fr. k. S.	—	78
— 2 M.	135 3/4	—	— 2 M.	—	7 1/2
Augsb. in C. k. S.	100	—	Wien in W. W. k. S.	31 3/4	—
— 2 M.	99 1/4	—	— 2 M.	31 3/4	—
— 3 M.	98 7/8	—	in Cv. 20 Kr. k. S.	—	100 1/4
Berlin in C. k. S.	102 3/4	—	— 2 M.	99 1/2	—
— — 2 M.	103 1/4	—	Louisd'or à 5 Rth.	—	107 3/4
Bremen in Cd'or k. S.	107 1/4	–	Holl. Ducat. à 2 3/4	—	13
— — 2 M.	—	106	Kais. dito	—	11
Breslau in C. k. S.	—	102 1/4	Bresl. dt. à 65 1/2 Aß dt.	9	G.
— 2 M.	—	—	Vassir dto. à 65 Aß dito	—	8
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	100 1/4	—	Species dito	—	1/4
— 2 M.	99 1/4	—	Preuß. Corr.	101 3/4	—
Hamb. in Bco. k. S.	147 1/2	—	Cassen-Billets	—	105 1/4
— 2 M.	146 1/2	—	W. Einlös. Scheine	31 1/2	—
London 2 M.	6 Th. 15 1/4	—	Gold pr. Mk. f. Mün.	205 1/2	
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	—	—	Silber 13 L pr. dto.	—	13.8
			dito niederhaltig	—	13.7

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

186. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 24. September 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in ferner Postämtern etwas mehr.)

Polytechnische Lehranstalten.

Nach einer Verordnung des Königs von Frankreich wird jetzt die, wegen aufrührischer Gesinnung der Schüler aufgehobene, politechnische Schule wieder errichtet, und ihr Zweck soll Verbreitung mathematischer, physischer, geographischer und chemischer Kenntnisse seyn. Insbesondere aber werden in ihr Land- und See-Offiziere zum Geniewesen, und überhaupt alle Directoren Königl. Salpeter-, Pulver- u. a. Fabriken gebildet. Bey dieser Gelegenheit erwähnen wir auch der zwey politechnischen Institute, welche gegenwärtig in Oesterreich bestehen, und sehr zur Verbesserung der Gewerbe beytragen werden. Das Eine besteht zu Prag, seit dem Jahr 1806, das Andere von dem schon oft in diesen Blättern gesprochen wurde, ist in Wien errichtet worden.

Das Prager Institut, unter der Direction des Hrn. Prof. Gerstner hat vorzüglich zum Zweck die vaterländischen Gewerbe noch mehr zu heben, und nimmt also bey dem Unterricht auf diese besondere Rücksicht. Daher wird bey der Chemie die Kunst zu färben und zu bleichen, die Erzeugung des Glases und Eisens ausführlich gelehrt. Ausser der Chemie werden mathematische Wissenschaften, besonders aber Mechanik, Hydraulik und die Baukunst gelehrt.

Im Wiener polytechnischen Institute werden alle Wissenschaften gelehrt, welche zur Erweiterung der Künste und Handwerke beytragen können, und so sehr als möglich durch Versuche, eigene Ansicht ꝛc. praktisch dargestellt. Das bisher bestandene k. k. Fabriks-Produktenkabinet wird die Grundlage einer technologischen Sammlung ausmachen, die die Stelle eines Conservatoriums der Künste und Gewerbe vertritt, und Muster aller Fabrikate enthalten soll.

Das physisch-mathematische Kabinet ist schon durch S. Maj. den Kaiser reich ausgestattet, und nächst demselben wird eine Modellensammlung angelegt, und der Professor der Maschinenlehre auf einer eigenen mechanischen Werkstatt Modelle, zuerst für die Sammlung selbst, und dann auch; besonders die neuen oder verbesserten, und schwierig auszuführenden Maschinen für fremde Rechnung verfertigen lassen.

In der commerciellen Abtheilung des Instituts wird besonders Buchhaltung und Waarenkunde gelehrt und hierzu eine Waarensammlung angelegt. Jährlich wird eine öffentliche Ausstellung von inländischen Fabriksprodukten gehalten. Ein eigenes Journal wird die Geschichte des Instituts enthalten, und die Arbeiten desselben, die im Ausland gemachten Entdeckungen und die Fortschritte des inländischen Gewerbfleißes beschreiben.

Auf diese Art wird sich diese Anstalt bestreben, die neuen Entdeckungen des Auslandes im Inlande bekannt zu machen, Kenntnisse zu verbreiten, und den so wichtigen Fabrikwesen eine höhere Stufe der Vollkommenheit zu geben.

Ausschuß der österreichischen Nationalbank.

Nachstehendes sind die Namen der 50 Actionnairs der Wiener Bank, welche durch Stimmenmehrheit in den Ausschuß erwählt sind, und am 23sten September aus ihrer Mitte 12 Glieder bestimmen

werden, welche das vollständige Bankreglement entwerfen sollen.

Es sind die Herrn: Arnstein, Nathan Adam Freyherr von; Badenfeld, Karl Ritter von; Berger, Thadäus, Söhne; Bogner, Franz; Braun und Sohn, Freyherr; Brentani Cimaroli; Bruchmann Johann, Großhändler; Bürgermeister, Ritter von Beerburg, Hofsekretair; Coith und Sohn Daniel; Colloredo Mannsfeld, Graf Ferd.; Dietrichstein, Graf Jos.; Dietrichstein, Graf Fz., Erdödy, Graf Karl; Eskeles, Bernh Ritter von; Ezelt Jos.; Frank und Comp.; Frauer und Fels; Fries und Comp.; Geymüller und Comp; Geymüller, Ritter von, J. J.; Harrach, Graf Joh.; von Hauer, Börse-Sensal, Henikstein und Comp.; Herz und Comp.; Hippenmayer und Comp.; Kielmannsegge, Jos. Freyherr von, Hofrath; Kunz und Comp.; Lichtenstein, Fürst Joh. von und zu; Luchsenstein, Jos. Hartl Edler von; Meisel, Gebrüder; Mittrowsky, Graf Aloys; Mölk, Stift; von Müller, Jos.; Müller, Bargher und Boltz; Neupauer, M. J. Edler von, Großhändler; Oswald Pacher und Comp.; Pacher J. M.; Pergen, Graf Jos.; Pratowebera, Karl von, Hofrath; Reyer und Schlik; Sallada, Wenzel Jos. Edler von, Börse-Sensal; Scheidlin, Joh. Georg; Schüller J. G. und Comp.; Schwarzenberg, Fürst Jos., Smittmer, Gebrüder, Stametz J. H. und Comp.; Steiner und Comp; Thomann J. M.; Wayna, Joseph; Zichy, Graf Karl iun. Hofrath.

Neue Handlungen, Firmen- und Gesellschafts-Veränderungen.

Herr Ludwig Poschinger in München, Besitzer einer Spezerey- und Ellenwaarenhandlung, wird in Zukunft Spezerey-, Farb- und Materialwaarenhandel, nebst Commission und Spedition treiben.

Die Herren Joh. Peter Schönenberger, Marcus und Joh. Heinr. Wild, und Salomon Schönenberger in Paris haben daselbst eine Strohhuthandlung unter der Firma: Schönenberger und Wild errichtet. Sie soll bis 1828 dauern, und hat 100,000 Fr. Fond.

Herr August Oswald hat in Heidelberg die Buchhandlung des Herrn Braun übernommen, und führt sie unter seinem Namen als Universitäts-Buchhandlung fort.

Die Handlung des Herrn Joh. Mich. von Seutter in Lindau hat nach dem Tode desselben aufgehört. Der bisherige Associe, Herr Zacharias Falckh führt die Speditions- und Commissionsgeschäfte fort.

Opiumgewinnung in Neapel. Das Opium, welches besonders in der Arzneykunde so wichtige Dienste leistet, und bisher nur vom südlichen Asien bezogen wurde, soll nun auch durch die Geschicklichkeit und eifrige Bemühung eines neapolitanischen Arztes, Namens Ambrosi, einheimisch geworden seyn, indem er in seinem Vaterlande ein eben so wirksames Opium, als jenes von Asien erhielt. Er gab hierüber bereits eine Dissertation heraus, und nach Briefen aus Neapel wird dieser Gewerbszweig nicht nur in der Provinz Bari, sondern auch in der Provinz Lecce und bald im ganzen südlichen Königreich Neapel emporblühen. Auch in Deutschland hat man schon oft Versuche (unter andern bey Heidelberg im Großen) angestellt, Opium aus Mohn zu gewinnen, die aber nicht günstig ausfielen.

Waarenpreis-Veränderungen.

In Triest sind vom 4ten bis zum 11ten September gestiegen:

Branntwein, von 26—28, auf 30—31.
— Geist, von 35—64, auf 37—70.
Anis, von 29, auf 30.
Oel, Molfetta Tina, von 40, auf 41.
— Tisch, Tina, von 45, auf 48.
— Zante, Tina, von 39, auf 40.
— Lein-, von 24, auf 28.
Reis, Mailand, von 18 1/2, auf 19.
— Amerik, von 19, auf 20.
Seife von 26—31, auf 28—35.
Zucker, Havanna, 1te S., von 51, auf 52.
— Lissabon, von 42, auf 44.
— assort. Alex., von 24, auf 25.
— raff. mittel, von 61, auf 62.
— Melis, f. f. in mittlern Broden, von 53, auf 54. Patent, Triester, von 50, auf 51.

Gefallen sind:

Cacao, Maragnon, von 35—37, auf 34—35.
Cassia, fist. Ponent, von 40, auf 35.
Weinstein, krystallisirter, von 33—34, auf 31 1/2 bis 32.
Holz, Fernambuk, von 55, auf 45.
— Brasil., von 22—24, auf 16.
— Kampesche, von 6 3/4—7 1/2, auf 6 1/2—7.
— Gelb-, von 6—7, auf 5—6.

— St. Martha, von 24, auf 22—23.
— Sandel, roth., von 20—22, auf 15—20.
Pfeffer, ſtarker, von 52—54, auf 50—52.
Sennes, Folicola, von 90, auf 75—80.
Ingber, von 72—70, auf 66—68.

In Mailand ſind vom 7ten bis zum 14ten September geſtiegen:

Branntwein, von 9. 10—23. 10, auf 10. 5—26. 10.
Cacao, Caraccas in Sorten, von 1. 15—2. 10, auf 2—2. 12.
Baumwolle, Subog., von 170—177. 10, auf 172 bis 210—182. 10.
— Kirkagas, von 162. 10—165, auf 165—170.
— Macedon., von 150, auf 155—160.
— Acre, von 142. 10—145. 10, auf 145—150.
Reis, von 88—94, auf 90—92.
Seide, Organz. um 1/4 bis 1/2 S.
— Tram, von 36—100, Denary von 31 3/4—25 1/2, auf 32 1/2—26.
— rohe von den Kokons von 7—14, von 26 1/4 bis 23 1/4, auf 26 3/4—24.

Gefallen ſind:

Roſinen, Zantiſche neue, von 39—40, auf 37—38.
Saffran, Orange von 70, auf 68.

Verſchiedenes.

Die Indianiſchen Völkerſtämme im Weſten des Miſſiſipi ſind ſehr unzufrieden darüber, daß die amerikaniſchen Coloniſten auf ihrem Gebiet jagen, und beſonders ſo viele Büffel erſchießen.

Die Summe, welche in London bis zum 10. Sept. ſchon für brodtloſe Arbeiter durch die neulich eröffnete Subſcription in der London Taverne und ſonſt geſammelt iſt, beträgt eine halbe Million Pfund Sterling.

Nach einem Brief von Gibraltar vom 22. July iſt der Handel daſelbſt wieder lebhaft geworden. Die engliſchen breiten Tücher ſind in Spanien jetzt ſehr geſucht, ſo wie alle andern engliſchen Waaren.

Der Handel wird zu Cette, nach einem Schreiben vom 29. Auguſt mit jedem Tage blühender.

Mannigfaltigkeiten.

Gelinde Winter. In Holland und Schwaben, ſo wie in andern Gegenden Deutſchlands ſind dieſen Herbſt die Störche wieder gekommen, und fangen an von Neuem zu brüten. Es ſcheint demnach daß ſie einen neuen Sommer erwarten, und wir wenigſtens noch einen warmen Herbſt erhalten, obgleich dergleichen Kennzeichen immer trügeriſch ſind, ſo haben ſie ſich doch oft bewährt, und überhaupt findet man in den alten Chroniken häufig Angaben von warmen Herbſten und gelinden Wintern, die aber gewöhlich nachtheilig waren, da leicht peſtartige Krankheiten entſtanden. So brüteten z. B. im Jahr 1186 die Vögel im Januar, und die Bäume blühten von neuem, auch wurde die Ernte an der Oſtſee ſchon im May gehalten. Im Jahr 1287 blühten zu Conſtanz um Weihnachten Roſen und Veilchen, und die Mägdlein kamen mit Blumenkränzen geputzt in die Kirchen. Zwey Jahr ſpäter war der Winter ebenfalls ſo gelind, daß die Elſtern und Hühner vor h. 3 König brüteten, die Blumen noch vor Weihnachten, und der Weinſtock am 13ten Januar blühte. Die Bäume behielten ihre alten Blätter, bis ſie neue bekamen, gerade ſo wie in den Südländern. In Oeſterreich blühten ſie ebenfalls und man fand Veilchen an den Hecken. Auch im nächſtfolgenden Winter war dieß der Fall, indeß war dieſer regneriſcher. 1426 war im Durchſchnitt ein ſehr warmer Winter, auf welchem aber in den Sommermonaten ein großes Sterben folgte. Am 6. Dezember blühten die Bäume, und Felder und Gärten waren voll Blumen. Im 15ten, 16ten und 17ten Jahrhundert war ebenfalls mehrere male die Witterung im Herbſt und Winter ſehr gelinde, beſonders 1494, wo im Januar in Preußen die Kirſchbäume blühten, 1586, wo ſie ebenfalls zweymal blühten und das Getreide um Oſtern reifte, 1625, wo im Januar die Lerchen wieder erſchienen, und ſangen. Im 18ten Jahrhundert iſt kein ausgezeichnet warmer Herbſt und Winter bekannt, gelinde Winter waren aber 1710, 1715, 1722, 1724, 1764 und 1783.

Geld- und Wechſelcurſe.

Copenhagen, den 6. September.
Hamburg l. S. 717 Pet. k. S. 725 Pet.
Amſterdam, in Caſſa 660 pCt. l. S.
London l. S. — Rthlr. Species Curs 730 Pet.

Petersburg, den 27. Auguſt.
Hamburg pr. Rubel 8 27/32. 7/8 ß.
Amſterdam 10—10 1/32. London 9 25/32.
Paris 104—104 1/2. — — Wien —
Silber-Rubel 399. Dukaten 1205. 1215.

London, vom 10. September.

Amſterd. Bco. 2 Uſo	40.8	Bilbao	34 1/2
— k. Sicht	40 7	Sevilla 33	Gibraltar 31
— fl. corr. 2 Uſo	12 8.	Livorno	46 1/2
S. 12. 5.		Genua	43 1/2
Rotterdam 2 Uſo	12.9	Venedig	27
Antwerpen	12 9	Malta	47
Hamburg 2 1/2 Uſo	36.9	Neapel	38 3/4
Altona dito	36 10	Palermo	114
Paris 1 Tag dato	25.80	Liſſabon	55
— 2 Uſo	26.	Oporto	55
Bordeaux 2 Uſo	26	Rio Janeiro	58 1/2
Frankfurt a. M.	151 X. M.	Dublin	13
Madrid eff.	34 1/4	Cork	—
Cadix	34 eff.	Agio d. Bank. Holl.	2 pCt.
		Gold, fremdes und gemünzt.	
		Portug. d. Unze	3.19
		Neue Dublonen	3.14.6
		Neue Dollar d. Unze	4.10 1/2

Livorno, vom 30. Auguſt.

Wien in Augsb. cor.	197 1/2	Amſterdam	94
Rom	127 1/2	Hamburg	86 3/4
Neapel	120 3/4	Augsburg	198
Palermo	12. 4	Liſſabon	838
Meſſina	12. 2	Cadix	140
Genua	124 1/2	Madrid	140
Mailand	133 1/2	Bologna	94
Florenz	123 1/2	Ancona	130
Lyon	102	Genf	105
Turin	88	Trieſt	201
Marſeille	120 1/2	Smyrna	234
Paris	102	Conſtantinopel	236
Venedig	525	Petersburg	H.
London	48 1/2		

Frankfurt, den 19 Sept.

	Pap.	Geld.			Pap.	Geld.
Amſt. in C. k. S.	—	136 1/4	Lyon	k. S.	—	78 1/2
— — 2 M.	—	135 3/8	—	— 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147	—	Wien	k. S.	—	—
— — 2 M.	146 1/4	—	—	— 2 M.	—	92
London n. S.	—	—	Augsburg	k. M.	99 3/4	—
— — 2 M.	—	148	—	— 2 M.	99 1/4	—
Paris k. S.	—	78 3/4	Bremen	k. S.	106 3/4	—
— — 2 M.	—	77 3/4	Berlin	in C. k. S.	104 1/2	—
			Baſel	k. S.	100	—
			Leipzig	k. S.	—	—
			—	in die Meſſe	99 3/4	—

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt, am 19. September.

Proc.	Oeſterreich.		Proc.	Baden.	
4	Schuldverſch.	24 1/2 P.	4	Schuldverſchr.	90 G.
4 1/2	dito	25 1/2 —	4 1/2	Amort. Caſſe	91 —
5	dito	27 1/2 —		Frankfurt.	
2 1/2	W. Sdt. Bco.	23 1/4 —	4	Schuldverſchr.	83 1/2 —
4	Bco. Lott. fl. 500	18 3/4 —	5	dito	93 1/2 —
2 1/2	Neue Schuldv.	33 G.		Darmſtadt.	
—	Lotterie in G. v. fl. 50	94 P.	5	Weſtphäl.	80 —
—	dito fl 100	180 G.	5	Landſtände	81 —
	Baiern.			Naſſau.	
5	Schuldverſchr.	70 —	5	Schuldverſchr.	88 1/2 —
6	dito	94 1/2 —		Holland.	
4	Lott. verz. v. 500 fl.	61 1/2 —	Ausgeſt. Schuld		4 —

Nürnberg, 23. September a Uſo.

Amſterdam in Cr. Tb.	136 1/2	Lyon 300 Fs.	— 116
Hamb. in Bco.	— 146 3/4	Frankfurt in die Meſſe	—
London	9 fl. 52 kr.	Leipzig in die Meſſe	99 3/4
Wien	— 32	Carl- u. Mard'or	107
Prag	— —	Alte Louisd'or	106
Augsburg	— 99 3/4	Neue Louisd'or	100
Frankfurt	— 100	Ducaten al Mco.	110
Leipzig	— 100	Sour 101	u. L. D. 101 1/2
Paris 300 Fs.	— 116	Fran. Gold Ducaten	4. 52 kr.

Curs der Staatspapiere in Wien, am 18. Sept.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	71 —
dito	2	—
Hofkammer	3	74
dito	2 1/2	—
dito	2	56
dito v. J. 1815 zu	2 1/2	
in Silbermünze		31 3/4
dito dito in W. W.		—
Staat-Oblig. zu 1 v. H.		
in Silbermünze		—
dito Conventionsmünze in W. W.		41 2/3

	pC.	Mittelp.
Oeſtr. u. d. Enns	3	—
dito	2 1/2	—
dito	2	—
Looſe der neuen Silber-Lotterie	4	306
— Nieder-Oeſter. Stände-Lott.	2	—
Hofkam. Obl der ausw. Staaats)	2 1/4	—
Schulden Caſſe)	2	—
Regier. Schuldverſchr. v. J. 1809	3	—

Wechſelcurs in Wien am 18. September.

Amſterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	443	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	315 1/4	Uſo.
	313	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	477	6 W.
Leipzig für 100 Thlr. W. Zahl., Rthlr.	317 3/8	k. S.
London, Pfund Sterling Gulden	32-4	2 Monath
Holl. Ducaten, 15 fl. 32 kr	Kaiſ. Duc. 14 fl. 54 kr.	
Conventions-Münze fl. 327 3/8 Pc		

Berlin, den 14. Juno.

	Br.	Geld.		Br.	Geld
Amſt. in C.	139 1/4	139	Augsburg 2 M.	102 1/4	—
— 2 M.	—	—	Breslau 2 M.	—	—
Hamburg S.	151 1/2	151 1/4	Leipzig k. S.	—	—
— 2 M.	150 1/2	150 1/4	Frankf. a. M.	102 3/8	102 1/8
London 3 M.	6. 18 1/4	—	Holl. Ducat. Br.	15 1/4	—
Paris in Fr. 2 M.	—	79 5/8	Friedr. d'or	10 3/4	10 1/4
Wien in Cr 2 M.	32 1/2	32 1/4	Pr. Münze Gr.	175	176

Bekanntmachung.

Commis wird geſucht.

In eine bedeutende Material- oder Droguerie-Waarenhandlung in Nürnberg ſucht man ſchleunigſt einen geſetzten, ſolliden, rechtſchaffenen und fleißigen Handlungs-Commis, für das Magazin, der jedoch vollkommener Waaren Kenner ſeyn muß, indem er allen Magazins-Geſchäften vorzuſtehen und die Waarenverſendungen zu beſorgen hat. — Wer dieſen Forderungen zu entſprechen und ſich um dieſe Stelle zu melden gedenkt, der beliebe es in frankirten Briefen zu thun, unter der Aufſchrift: C. F. L. abzugeben in Litt. L. N. 207.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

187. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 25. September 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Auszug eines Schreibens aus Grätz, vom 14. September 1816.

Mit Verwunderung lese ich im 249. Blatt der allgemeinen Zeitung vom 5. Sept. unter dem Datum: Wien, den 28. August: Aus Pest und Grätz erfährt man, daß die dortigen Jahrmärkte sehr guten Fortgang haben. Da der Grätzermarkt erst am 1. Sept. beginnt, so mag der am 28. August in Wien schon bekannte Fortgang des (damals noch nicht begonnenen) Marktes wohl unter die frommen Wünsche des Correspondenten gehören, welchem die Redaction des genannten geschätzten Blattes empfehlen sollte, sich solcher groben Verstöße gegen die Zeitrechnung zu enthalten, weil sonst die Glaubwürdigkeit seiner übrigen Nachrichten — auch zu den frommen Wünschen gezählet werden könnte. Seine Devinationsgabe hat sich auch nichts weniger als bewähret, wie Sie bereits aus meinem früheren Schreiben vom 2. Sept.*) ersehen haben werden. Die aus Ihren Blättern bekannte traurige Lage der Steyermark ließ auch leicht vorhersehen, daß es kommen mußte, wie es gekommen ist. Viele und theure Waare und sehr wenig Geld. Der Contantverkauf beschränkte sich beynahe auf 0 — 0. Nur ein sehr kleiner Theil der bedungenen Zahlungen wurde geleistet. Viele Handelsleute erhielten nicht den achten, andere nicht den 16ten Theil ihrer Forderungen. Woher sollte auch wohl das Geld kommen? Aus dem Auslande kommt keines; wir bezahlen mehr hinaus. Die Menschen aus allen Ständen müssen sich, bey den hohen Werth der ersten unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse, der Lebensmittel, Feuerung, Miethe, größtentheils auf diese beschränken. Nur viel Geld unter der Menschenmenge giebt guten Markt. An Eisen und Eisenwaaren war fast gar kein Absatz: Baumwollenwaaren werden ohnehin im Herbstmarkte für den Winter wenig oder keine gesucht. Luxuswaaren eignen sich nur für wenige Reiche und selbst diese beschränken sich bey ihren größeren Hausstande, und lernen entbehrliche Dinge entbehren. Die Scheu vor hoher Besteurung lehret Vorsicht und Zurückhaltung. Großhändler die sonst nur Stückweise verkauften, und öfter kein Stück übrig behielten, ließen sich diesem Markt über herab, Ellenweise zu verkaufen. Die wasserdichten Hüte von Wien, die um 15 fl. das Stück verkauft wurden, verursachten unseren Hutmachermeistern, die ihre nicht wasserdichten bisher um 20 fl. absetzten, vielen Verdruß. Die hausirenden Pinkeljuden machten schlechten Markt. Ich hatte oft Gelegenheit ihre eisenfeste Geduld zu bewundern. Sie lassen sich alles gefallen, wenn sie nur Gewinn — nicht etwa haben, sondern nur — hoffen. Ich sah wie ein solcher zwey Tischtücher für einen Centner Ringeisen verkaufte. Ein anderer handelte Ketten für Perkal ein.

Sollten wir wohl etwa dahin gelangen, aus Geldmangel zu solchen Tauschmitteln unsere Zuflucht nehmen zu müssen.

Von dem vorerwähnten Correspondenten der Allgemeinen Zeitung wünschten wir auch zu erfahren, wo die Schiffsladungen von Rasirmessern in Steyermark verfertigt werden, welche die Amerikaner in Triest für 2 Kr. das Stück kaufen? Solche Waare wird auch

*) Im Nro. 179. der Handlungs-Zeitung.

im Großen, besonders bey ganzen Schiffsladungen nicht Stückweise behandelt, sondern nach Duzenden oder gros.

Der Pestermarkt ist gut ausgefallen, das ist wahr, aber Grätz liegt nicht in Ungarn, sondern in Steyermark, und diese ist ein erbländisches Herzogthum, und kein Königreich mit einer Constitution.

Neuer Russischer Zolltarif.

Den nachfolgenden, uns so eben von Moskau zugekommenen, ausführlichen und genauen Auszug aus den neuen russischen Zolltarif theilen wir hier vollständig mit, da er für viele Interesse haben wird. Die hier festgesetzten Zölle werden vom 31. März 1816 bis 31 März 1828 in Rußland beybehalten. Sie können in Bco Rubel bezahlt werden, und zu dem Behufe wird jedes Jahr bestimmt zu welchem Preis diese angenommen werden. Dieses Jahr wird ein Silberrubel für 4 Bco. Rubel angenommen. Von allen Waaren, welche Procent oder vom Werth zahlen, wird der Zoll in Banknoten entrichtet, und sie müssen genau, dem Inhalt und Werth nach, angegeben werden. Ist der angegebene Werth zu niedrig, so wird die Waare für Rechnung des Zollamts versteigert, und dem Eigner der angegebene Werth, nebst 10 Pct. Vortheil ausbezahlt. Wenn jemand von einer theilbaren Waare nur einen Theil, z. B. von Handschuhen nur den rechten oder linken, von Tassen die Ober- oder Untertasse einbringt, so soll das Ganze confiscirt werden. Die Einfuhr des Rums ist erst am 1. Jan. 1819 erlaubt.

In den Häfen St. Petersburg, Riga, Liebau, Reval, Archangel, Odessa, Feodosia, Taganrog, und den Gränzzöllen Kowno, Brest-Litowski, Radziwil und Duboczar.

	Silb. à 4 Ro. B. A. Ro. C.
Aloe	pr. Pud — 75
Alaun	pr. Berk. — 75
Arsenik	pr Pud 1 —
Baumwolle, rohe	frei
Bergblau	— 1 25
Bley- und Schieferweiß	— — 75
Bleystifte, ord. Holz	pr. Dzd. — 3
— Cederholz	— — 15
Bleyzucker	pr. Pud — 75
Borax	— 1 25
Branntwein alle Sorten, Arac, Schrum, ausser süssem und Kornbranntwein	pr. Ank. 10 —
Carmin	pr. Pfd. 2 50
Daunen	pr. Pud 15 —
Federn unverarbeitet	— 2 50
Flintensteine	— — 20
Galläpfel	— — 30
Gummi Gutta	— 1 25
— Dragant	— 1 —
— Senegal, Arabicum	— — 25
— Copal	— 1 50
— Sandarac	— 1 —
— Benzoe	— 5 —
Grünspan, venet. 10 R. ord.	— 3 75
Indigo	— 2 50
Kameelhaare, gesponnen und gefärbt	— 8 75
— ungesponnen ditto	— 7 50
Käse	— 5 —
Kreide	pr. Berk. 1 50
Kupfer und Messing	pr. Pud 1 25
Lakritzen, Hollunder- und Quittensaft	— 3 75
Lattun	— 5 —
Mastix	— 1 —
Mennig	— — 75
Messingdrath	— 5 —
Nadeln und Tamburnadeln ohne Einfassung	pr. 1000 Stck. — 50
Neapelgelb	pr. Pud 1 25
Nüsse alle Sorten 1 R, Kokus-	10 Stck. 1 25
Perlenmutter und Bernstein roh	pr. Pud 1 50
Pferde, Hengste und Stuten	frei
— Wallachen	jeder 25 —
Pinsel	10 Stück — 6
Porter	pr. Orh. 20 —
Schellack	pr. Pud — 75
Scheidewasser	— 2 15
Schiefersteine	pr. Dzd. — 15
Schwämme	pr Pud 1 —
Schüttgelb	— — 25
Seife, venet., span., türk. u. griech.	— 1 —
Seide, rohe	frei
Terpentin und Oel	— 1 50
Umera	— — 13
Uhrgläser	pr. Dzd. — 15
Vitriol- Spiritus	pr. Pud 2 15
— Oel	— 1 50
Weihrauch	— — 75

Digitized by Google

Weine, ungarische, österr. u. dgl.	pr. Orh.	20	—
— in Bouteillen . .	à Bout.	—	25
Weinessig	pr. Orh.	6	25
Zinnober	pr. Pud	1	25
Zitwersamen . . .	—	—	30
Zwirn	—	25	—
Edelsteine aller Art . . .	1	pCt.	B. A.
Schiefertafeln . . .	5	—	—
Geschirr, irdenes, ohne Gold, Silber und Malerey . . .	25	—	—
Miniaturfarben, ausser besonders benannten	20	—	—
Papier-, Alexander-, Zeichen-, Druck-, Notenpapier und Pappen .	25	—	—
Perlen	1	—	—
Perlenmutter und Bernstein, verarbeitet	10	—	—
Porcellan ohne Gold, Silber und Malerey	25	—	—

(Fortsetzung folgt.)

Aufmunterung zum Gebrauch inländischer Zeuge in Schweden.

In Schweden sucht der Kronprinz das Glück des Volks zu gründen, er den immer steigenden Luxus, der in diesen von der Natur wenig begünstigtem Lande um so gefährlicher ist, zu unterdrücken, und das Volk zu der alten Einfachheit zurückzubringen. Als er am 4 August auf einer Poststation unweit Nyköping Frühstück einnahm, hatte sich daselbst eine Menge Volks versammelt, alle in ihren Sonntagskleidern, das weibliche Geschlecht zum Theil in Cattun, Nesseltuch, Seide ꝛc. Indessen war gleichwohl ein Theil in selbstgewebter Leinwand und Wollenzeugen. Dies gab Gelegenheit zu einer Vergleichung, wobey Se. Hoheit, die längere Dauer des letztern ungerechnet, äußerten, daß verschiedene schwedische Zeuge schöner als die ausländischen wären, und zuletzt erlaubte er dem Landshöfding unter der Volksmasse alle diejenigen auszusuchen und zu ihm zu führen, die eigen gemachte Kleider trugen. Er ermunterte die Versammelten aufs schmeichelhafteste, in dieser für ihre übrigen Mitbürgerinnen so nützlichem Fleiß fortzufahren, und beschenkte jede Frau und jedes Mädchen mit einem Dukaten, welches bey dem versammelten Volke die größte und lebhafteste Freude erweckte. Als nun das Gerücht die Zurückkunft Ihrer Königl. Hoheit auf demselben Wege verkündigte, hatte sich am 28sten August auf derselben Station längs dem Wege bis nach Nyköping eine Menge Volks und zwar alle Frauenzimmer in selbstgemachten Kleidern eingestellt. Als indessen der Kronprinz sah, daß einige von ihnen Halstücher von Cattun trugen, gab er einer Frau und einem Mädchen, die um Kopf und Hals selbstgewebte Tücher trugen, jeder einen Dukaten mit erneuerten Aufmunterungen für alle Anwesenden, sich immer mehr Geschicklichkeit in ihrer Arbeit zu erwerben und zu der Sparsamkeit ihrer Vorfahren zurückzukehren.

Schreiben aus London, vom 10. Sept.

Im Handel hat sich nun wieder Credit und Zutrauen in hohem Grade eingestellt, wodurch die Geschäfte neues Leben gewinnen. Während des letzten langen und alles Wohl untergrabenden Krieges, sind alle Waaren auf eine unnatürliche, den Mittelpreis weit übersteigende Höhe gestiegen; dennoch war der Fall der Preise bey der Rückkehr des Friedens verhältnißmäßig noch ungemessener. Erst jetzt haben die Produkte des Landbaues den vom Parlamente sanctionirten Standpunkt, 80 S. im Durchschnitt für Weitzen in England und Wallis, erreicht; ein Preis, der von beyden Häusern als dem Landbau ersprießlich anerkannt ist. Die allgemeine Stockung des Handels, veranlaßt durch den schleunigen Fall des Werthes eines jeden Artikels sowohl in Europa als in Amerika, so wie der verbreitete Lärm über die traurige Lage des Landes haben bisher den Capitalisten abgehalten, sein Geld im Handel anzulegen, woher es denn gekommen ist, daß manche Waaren weit unter den Preis, wozu sie eingeführt werden können, gefallen sind. Viele dieser nun, die großen und regelmäßigen Absatz finden, sind jetzt ein Gegenstand der Spekulation. Nie war mehr Geld vorhanden als eben jetzt; die Preise der Stocks für Geld oder für Rechnung sind fast gleich. 3 PCt Consol. heute für Geld 62 1/8 für Rechnung im Oct. 62 3/8. Das Volk leidet aber sehr, mit einziger Ausnahme der Capitalisten und Begüterten. Die Armuth zwingt alle Stände zur größten Sparsamkeit, selbst in den Nahrungsmitteln. Daher werden die Manufacturwaaren unter dem Preise weggegeben, und schlechter gemacht, um im Ausland Abgang zu finden, wodurch sie dann ihren Ruf verlieren. Da sehr wenig fremde Waaren hier verbraucht wer-

den, so haben die Schiffe keine Rückladung. Alles dieß rührt von den hohen Abgaben her, welche die ersten Lebensbedürfnisse, und mithin alles vertheuern. Daher ist alles theurer als in andern Ländern, und bald werden unsere Waaren mit den fremden kaum, ungeachtet der Maschinen, Preis halten können.

Nach Hamburg ist in voriger Woche ausgeführt worden: 5683 Ctr. Kaffe, 1637 dto. Zucker, 1551 Pfund Indigo, 477 Gallons Wein, 2968 do. Rum, 48,368 ℔ Piment, 82,755 ℔ Pfeffer, 603 ℔ Muscatnüsse, 179 ℔ Macis, 42 ℔ Ingber, 858 Pf. Canehl, 14,858 ℔ Cassia-lignea, 5940 ℔ Taback, 29 Ctr. Reis, 5781 ℔ Schellack, 1493 Stck. Häute, 2196 do. Felle, 150 Ctr. Brasilienholz, 40 dito Ebenholz, 30 do. Rothholz ꝛc.

(Beschluß folgt.)

Belgien. In Belgien sind die Baumwollenspinnereyen in der traurigsten Lage, indessen sucht die Regierung ihnen zu Hülfe zu kommen. In Gent sind 31 Spinnereyen, die 420 Spinner beschäfftigen, von denen jeder wieder 35 Menschen Arbeit giebt, nämlich den Anbindern, Abspulern, Kämmern, Druckern ꝛc., so daß sich fünfzehn tausend Menschen mit diesem Gewerbszweig beschäfftigen, und jetzt einer traurigen Zukunft entgegen sehen. Funfzig sind schon aus Mangel an Erwerb nach Frankreich ausgewandert, wo die Spinnereyen Arbeit haben, da die englischen Waaren verboten sind, und das Verbot durch eine dreyfache Douanenlinie aufrecht erhalten wird. Auch werden daselbst die belgischen Arbeiter den einheimischen, wegen ihrer Thätigkeit, ihrer Stärke und Geschicklichkeit vorgezogen.

Verschiedenes.

Liborno, vom 3. Sept. Die toskanischen Deputirten, welche nach Tunis geschickt worden waren, sind glücklich von dort zurückgekommen, nachdem sie das Geschäft ihrer Sendung vollendet hatten. Sie brachten von dem dortigen Dey für unsern Souverain Geschenke mit, die in einem arabischen Pferde, Rauchwerken, wohlriechenden Wässern ꝛc. bestanden. Sie erzweckten nebst der Auswechslung unserer Sclaven gegen die in unsere Gefangenschaft gerathenen Tuneser, auch einen zweyjährigen Waffenstillstand, indem sie wegen den politischen Umständen, in welchen sich gegenwärtig die dortige Regierung befindet, keinen definitiven Frieden abschließen konnten.

In der Münze zu Paris sollen jetzt für 30,000 Franken halbe Frankenstücke geprägt werden.

Geld- und Wechselcurse.

Hamburg, den 17. September.

Bordeaux 2 M.	25 1/8 ß.	Für 100 Rthlr. Bco.	
Paris dito	25 3/8 ß.	Amst. Cassa k. S.	108 1/4
London 2 M.	35 ßl. 11 D.	— — 2 M.	108 3/4
Madrid 1 1/2 Uso.	86 3/4	Copenhagener Cor. k. S.	746
Cadix 85 3/4	Bilbao —	Prag. C. 6 W.	470 eff. 148 1/2
Lissab. 40 3/8,	Porto 40 1/8	Wien dito	470 eff. 147 3/4
Genua 78 1/2	Livorno 84	Frankf. a. M. Münze	148 3/4
Breslau 6 W.	41 1/4	Augsb. Cor. 6 W.	148 1/2

Schleswig. Holst. Species 1/8 pCt. Nab. geg. Bco.
Duc. al Marc. d. St. in Bco. 100 1/4 ß. vollw.
Ld'or. u. Fr.d'or 10 Mk. 15 5/8 ß. das St. voll in Bco.
Hamburger Corr. 23 1/2 pCt. schlechter als Banco.
Dän. gr. Corr. 25 1/8. Neue 2/3 für voll 30. —
L'd'. u. Fr.d'or für voll 36 5/8 pCt. schl. als Bco.
Neue 2/3 für voll 37/8 pCt. schlechter als gr. Corr.
Ld'. u. Fr.d'or für voll 9 1/4 dito.
Louis- und Fr.d'or 5 1/8 pCt. schl. als N. 2/3 für voll.
Neue 2/3 St. 30 ß. 9 1/2 D. das Stück in gr. Cour.
Ld'. u. Frd'or vollw. 13 Mk. 11 3/4 ß. dto.
Silber in Barren 12–15löthig 27 Mk. 6–8 ß. Fein Silber 27 Mk. 10 ß. Bco. St. v. Achten 27 Mk. 11 1/2–12 ß.
Disconto — pCt.

Bekanntmachungen.

Commis wird gesucht.

In eine bedeutende Material- oder Droguerie-Waarenhandlung in Nürnberg sucht man schleunigst einen gesetzten, soliden, rechtschaffenen und fleißigen Handlungs-Commis, für das Magazin, der jedoch vollkommener Waaren-Kenner seyn muß, indem er allen Magazins-Geschäften vorzustehen und die Waarenversendungen zu besorgen hat. — Wer diesen Forderungen zu entsprechen und sich um diese Stelle zu melden gedenkt, der beliebe es in frankirten Briefen zu thun, unter der Aufschrift: C. F. L. abzugeben in Litt. L. N. 207.

Commis sucht eine Stelle.

Ein Handlungs-Commis mit 26 Jahren, der auf dem Lande in Condition steht und die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht einen Platz in einer Stadt zu erhalten. Er bietet sich zu allen Geschäften an, und besitzt Kenntnisse vom Seiden-, Schnitt-, Tuch- und Spezerey-Waarenhandel, und schreibt eine schöne Handschrift.

Das Nähere ist im Contor der allgemeinen Handlungs-Zeitung gegen Porto freye Briefe zu erfragen.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

188. Stück. Freitag. Nürnberg, am 27. September 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Schreiben aus London, vom 10. Sept.

(Beschluß)

In Rohzuckern war diese Woche wenig Umsatz, und die Preise blieben unverändert. Gestern wurde der Einfuhrszoll auf 27 Schelling pr. Ztner festgesetzt, aber demungeachtet geschahen wenig Einkäufe. Die Preise werden sich halten. Barbados wurde zu 85–89 Sch. bezahlt. Stampfzucker ist viel für die Baltischen Häfen zu 70–75 Sch. gekauft worden. Syrup stieg um 1 Sch. pr. Gallone. Fremde Zucker, besonders weiß Brasil, sind gesragt.

Kaffe ist sehr gesucht und wieder um 2–3 Sch. gestiegen. Holl. Bohnen sind selten, da sie meist unmittelbar nach Holland gehen. Demerary und Essequebo kommt deswegen nicht mehr so häufig vor, weil beyde Colonien sich mehr auf dem Zuckerbau legen. Aus Jamaika erfährt man, daß die Gegenden, wo der feine Kaffe gebaut wird, durch den letzten Orkan gelitten haben. Alles dieß veranlaßt zu vielen Speculationseinkäufen

Baumwolle ist unverändert. In Liverpool war es ebenfalls sehr stille, und es lassen sich daher keine bestimmten Preise angeben.

Farbhölzer sind wegen ihrer niedrigen Preise ein Gegenstand der Speculation. Briefe aus Jamaika rathen zu den jetzigen niedrigen Preisen nicht zu verkaufen, da dort sehr wenig Holz gefällt wurde. Blauholz 6 Pf. St. 15 Sch. — 7 Pf. St.

In Rum werden bedeutende Geschäfte gemacht. Die Preise stiegen wieder um 2 Sch.

Talg wurde in großen Parthien für Frankreich aufgekauft, und ist dadurch um 2–3 Sch. höher gegangen.

In erster Hand sind jetzt nur 1500 Fß. Maryland Tabak. Kürzlich wurden 400 Faß Mittelsorte zu 8–8 1/4 D. das ℔. verkauft. Alter ist gesragt. Von Virginischen sind nur 6000 Fß. hier, und die Preise nicht anzugeben

In Wallfischthran werden wenig Geschäfte gemacht Eine ganze Ladung Grönländer wurde zwar zum niedrigsten Marktpreise verkauft; kleine Parthien gehen aber stets zum höchsten ab. Samenöle sind ungesucht. Palmöl 30 Sch.

Pfeffer ist sehr begehrt und steigt. Piment und Ingber gesucht.

Tonkay Thee ist in der letzten Ostind. Versteigerung um 1/2 D. pr. ℔. niedriger, Bohe und Congo aber um 3–5 D. höher als in der vorigen bezahlt worden. Am 20. d. M. versteigert die Compagnie 949 Ballen Baumwolle.

Berichte aus Ungarn. *)

*Von der Gränze des Bannates. Die fortdauernden Gerüchte von einem Kriege mit der Pforte — die sich vielleicht auch auf dem Umstande gründen mögen, daß dem Vernehmen nach 80,000

*) Nach dem Wunsche eines unserer Herrn Abonnenten und nach dem Beyspiele anderer Zeitschriften, werden wir künftig alle Korrespondenz und eigenen Nachrichten und Abhandlungen mit einem * bezeichnen.

Stämme Holz aus Kärnthen nach Semlin geflößet werden sollen, und die in mehreren Gegenden mißrathene oder durch Ueberschwemmungen und Hagel zerstörte Ernte der Feldfrüchte hat verursachet, daß seit kurzem 1 Kübel oder 2 österr. Metzen Weitzen von 30 fl., auf 55 fl., Halbfrucht von 24 fl., auf 40 fl., Korn von 20 fl., auf 36 fl. im Preise gestiegen sind.

---

*Ofen, vom 2. Sept. Die Preise des Getreides sind noch immer im Steigen, sie haben sich seit einigen Tagen wie folgt gehoben. Der Pester oder 1 1/2 österr. Metzen Weitzen von 28 fl., auf 55 fl., Gerste von 11, auf 20 fl., Hafer von 5 fl., auf 9 fl., 1 Laib Kommisbrot von 48 kr., auf 1 fl. 18 kr. 1 großer Ungarischer Laib Brot kostet 7 fl. Es ist zwar eine neue, oder doch leicht erklärbare Erscheinung, daß das Getreide nach der Ernte im Preise steigt. Bis dahin hielt jedermann mit dem Kaufe so viel möglich zurück, in der Hoffnung, dann wohlfeilere Preise zu erhalten, nun mehrte sich das Gesuch um die Wintervorräthe; die reichen Besitzer von großen Gütern halten zurück, und selbst die mindervermöglichen, die wenig geerntet hatten, entäussern nur das Entbehrliche, gewiß sehr wenige. So mußte das Bedürfniß mit den verkaufbaren geringen Vorräthen in Mißverhältniß gerathen.

---

*Schreiben aus Grätz, vom 5. Sept.

Die Conv. Münze scheint sich über 300 erhalten zu wollen. Man findet es unbegreiflich, daß sich ihr Werth mit ihrer Vermehrung vergrößere, während sich jener des Papiergeldes, seiner Verminderung ungeachtet, verkleinert. Wir glauben diese Erscheinung aus folgenden Ursachen ableiten zu können: Durch verminderte Ausfuhr unserer Produkte, Manufakte und Fabrikate verschlimmert sich unsere Handelsbilanz, die durch den Curs ausgeglichen wird.

Die seit 1. d. zu entrichtenden Zölle, Gerichts- u. a. Taxen in Conv. Münze oder Metallmünze vermehren das Gesuch nach denselben.

Durch die nun durch das Finanz-Patent gesetzlich gewordenen Verträge — die sich sogar schon auf Haus- und Wohnungsmiethen, Pachte ꝛc. erstrecken, vermehret sich das Bedürfniß derselben ebenfalls zunehmend, besonders da durch den immer zunehmenden hohen Werth dieser Metallmüze die Besorgniß ihrer Werthsverminderung sehr gesunken ist.

Unsere Eisenpreise sind etwas gefallen, dürften sich aber schwerlich auf diesen, in Verhältniß mit den Erzeugungskosten niederen Preisen erhalten. Gegenwärtig gilt: bey den Hämmern

Roheisen 12 1/2 fl. W. W. der Wiener Ctr,
Grobeisen von 28 bis 30 fl.
Streckeisen von 30 bis 33 fl.

Dem Vernehmen nach hat die königl. ungarische Regierung bey unserem Steyermärkischen Gouvernement um die Ausfuhr von 20,000 Metzen Getreid von Steyermark nach Ungarn angesucht.

---

*Wien, vom 10. Sept. Die Einwechslung der Einlös- und Antizipationsscheine durch die Bank wird nächstens wieder beginnen, jedoch auf eine Art, durch welche auch die Aktien mit abgenommen werden müssen.

Der geringste Betrag jeder umzuwechselnden Post muß aus

9000 fl. W. W. bestehen, wofür die Bank
5000 fl. 1 PCt. Obligationen
1800 fl. Silbermünze und für die fehlenden
200 fl. Silbermünze } eine Aktie von
2000 fl. Scheine }

9000 fl. giebt.

Nach einer leichten Berechnung erhalten nun diese späteren Aktionairs ihre Aktien vortheilhafter als die früheren.

Welche Wirkung diese neue Abänderung des Patentes auf den Curs der Münze und der 1 PCt Obligationen haben, und in welchem Verkaufswerthe die Aktien stehen werden, wird die Zeit, die beste Lehrmeisterin, lehren.

Obwohl bis jetzt nur Gerücht, ist die wirkliche Einführung dieser ohne Zwang den Absatz der Aktien befördernden Einlösungsmethode sehr wahrscheinlich

---

*Bordeaux, vom 16. Sept. Branntwein steht jetzt, Armagnac guter, der selten ist, auf 460 Fr., Marmande u. hiesiger 460 Fr. und kaum zu diesem Preis zu haben, Geist 3/6 14 1/4 Fr., Cognac, Londner Probe 530–600 Fr.; von der ersten Sorte ist fast nichts auf dem Platze. Ueberhaupt fehlt es an allen Sorten. Von Armagnac sind nur 5 bis 600 Fß. hier in dritter oder vierter Hand, und die

Eigenthümer derselben wollen erst im Oct. verkaufen. Von Marmande und hiesigen liegen 260 Piecen hier, von Languedoc 260 Pipen, deren Inhaber größtentheils noch einige Zeit mit dem Verkauf warten wollen. Zu 14 1/4 und 15 Fr. hat man 80 Fß. ausgeboten. Die Bestellungen auf Cognac konnten bis jetzt nicht ausgeführt werden, es sind 550 Tierçons hier, die auf 550–600 Fr. gehalten werden. Zwar ist geringe Sorte auch unter 550 ausgeboten worden, aber doch nur in kleinen Parthien. Auch in unserer Nachbarschaft ist kein Vorrath. In Languedok steht der Branntwein auf 42 Fr., würde also, die 50 Velten zu 470 Fr. herbezogen werden können. Montpellier 3/6 kann zu 14 1/2 Fr. die Velte hergelegt werden. Wegen der Lese sind noch in gänzlicher Ungewißheit. Der Weinstock hat zwar sehr gelitten, kann aber bey günstiger Witterung doch noch gut gerathen. Sollte dieß nicht der Fall seyn, so werden die Branntweine, von denen indeß jetzt nur wenig fürs Ausland gekauft wird, noch höher gehen. In Colonialwaaren ist wenig Umsatz; Zucker, Havanna 4 S. 85 Fr., Mart. Terre 120 Fr., roher ord. 82 Fr., Syrup 33 1/2 Fr., bis 50 Kil., Kaffe St. Dom. 1.25–1.35, Pfeffer leichter in Entrepot 88 C., Raffinadezucker 1.50–1.65 d. 5 Hectogramme.

*Neuer Russischer Zolltarif.

(Fortsetzung)

	Silb à 4 Ro. B. A.	Ro. C.
In obbenannten Häfen und allen Gränzzöllen erlaubt.		
Anis 60 C. Antimonium	pr Pud.	— 15
Aepfel und Birnen- frische	pr. 2 Ank.	1 25
Auripigment 60 C. Bimstein u. Trippel	pr. Pud	— 8
Blech, weisses doppeltes	460 Blatt.	6 25
— — einfaches	—	3 13
Bley 25 C. Bleyerz	pr. Berk.	— 38
Braunstein und Mumie	pr. Pud	— 60
Cappern 75 C. Citronen- und Pomeranzenschalen	—	— 13
Citronen, gesalzene	2 Ohoft	3 75
Cristal. Tartari	pr. Pud	— 15
Distelköpfe frei. Galgant 25 C. Galmet 10 C. Gips	—	8
Gesträuche und Bäume frei.		
Heeringe pr. Ton. 38 C. holl. u. engl.		1 50
— geräucherte	pr. 100 St.	— 25
Hopfen	pr. Pud	1 25
Ingber, weißer 25 C. grauer 13 C.	pr. Pud	
— in Syrup	pr. Pfd.	— 50
Instrumente, wissenschaftliche und Maschinen für Fabriken		frei
Kastanien 75 C. Koriander 50 C. Korkholz 6 C. Krapp 30 C. Kubeben	pr. Pud	1 50
Kümmel und Kurkuma	—	— 25
Lorbeerblätter	—	1 37
Mineralwasser frei.		
Ocher	pr. Berk.	2 —
Orlean 50 C. Orseille 25 C. Oliben 75 C. Pfropfen 1 R. 50 C. Queckssilber 1 R. 25 C. Querzitron	pr. Pud	— 50
Rohr für Fabriken frei. Rauschgelb und Meergrün	pr. Pud	— 25
Salz in den Ostseehäfen 15 C., in andern Häfen	pr. Pud	— 10
Safflor und Salmiac	—	— 50
Schmelztiegel		frei
Schwefel gereinigt 2 R., roher	pr. Berk.	— 50
Sensen	pr. 100 St.	2 50
Sicheln	—	1 25
Smirgel 8 C. Stahl 30 C. Steinkohlen 5 C.		
Spiauter 38 C. Süßholz	pr. Pud.	1 —
Thon und Erden		frei
Violenwurzel 25 C. Vitriol türk. 1 R. ord. 75 C. Wau 10 C. Weinstein 15 C. Zinn	—	— 25
Feilen und dergl. 5 pCt. B. A., Mühl- und Schleifsteine 5 dito.		

(Fortsetzung folgt.)

Waarenpreis-Veränderungen.

In Venedig sind vom 1ten bis zum 13ten September gestiegen:

Queckssilber, von 157, auf 166—168 D.
Bruch-Zimmt, Alexandrisches, von 45 D., auf 50 bis 55 Ducati.
Baumwolle, Cyprische, von 32—34, auf 35 D.
Gallus, Istrischer, von 22, auf 27—28 D.
— Abruzzo, von 25, auf 28—30 D.
Reis, Veroneser u. a. von 79—80, auf 80—81.
Olivenöl, von 215—265, auf 220—270.
Pfeffer, von 104—108, auf 110—112 D.
Pigholen, von 50, auf 58 Lire.
Seife, Veneb., von 44—48, auf 46—50.

Senfsamen, von 10 auf 15 D.
Leinsamen, Puglier, von 20—22, auf 25 Lire.
Tamarinden, Levantische, von 55—60, auf 65—bis 66 D.

Gefallen sind:

Anis, Puglier, von 180, auf 170 D.
Cassia lignea, von 28, auf 24—26 Gr.
Thee, grüner f., von 60—65, auf 44—48 Gr.
Zucker, Lissabon. weiß. assort., von 21 1/2—22, auf 21—22 D.
— Moscovade, von 12 1/2—14, auf 11—15 D.
— Raffinade, Venet., von 35, auf 34 D.

Verschiedenes.

In Schweden ist die Ernte gut ausgefallen und Roggen gab es in mehrern Gegenden doppelt so viel als voriges Jahr.

In Leipzig wurde unterm 17. Sept. bekannt gemacht, daß nach den schon seit dem 25. Febr. 1774 bestehenden Gesetze, während der Messe und 8 Tage vor und nach derselben keine öffentlichen Versteigerungen neuer Waaren gehalten werden dürfen.

In Württemberg ist jetzt das am 9. Sept. 1810 festgesetzte Ausgangsgeld bey Reisen außer Lands in Kutschen und zu Pferd von 48 kr. vom Pferd, auf 3 kr. pr. Pferd und Station von dem Wohnorte des Reisenden an, bis zur Austrittsgränze gerechnet, herabgesetzt.

Lord Exmouth ist von Algier nach Tunis gesegelt, wo er indessen schwerlich Widerstand finden wird.

Clarke's Tod. Kürzlich ist der in ganz London bekannte Thomas Clarke im 80sten Jahre gestorben. Er hatte einen ungeheuern Detailhandel, und gab die Waaren stets sehr billig, und lange zu denselben Preisen. Er hinterläßt ein Vermögen von sieben Millionen fünfmal hundert Tausend Franken, das er blos auf ehrlichem Wege erworben hat.

Auch zu Montreal in Canada ist das Brot sehr theuer. Das Faß Mehl kostet daselbst 18 Dollars. Die Ernte ist schlecht, und man hat daher die Getreideausfuhr verboten.

In Washington fehlt es wegen der vielen Bauten an Steinmetzen, Bildhauern, Zimmerleuten ꝛc.

In England erhalten die Manufacturen jetzt wieder mehr Arbeit. Indessen sind Baumwollenzeuge niedriger als je, und Gingams die gewöhnlich 15 Sous Sterling kosten, sind zu 9 zu haben. Die andern Zeuge sind ebenfalls sehr niedrig, und es wird vortheilhaft seyn, sie auf Spekulation zu kaufen.

Die Küste von Calais bis Nieuport ist nach einem Schreiben aus Brüssel vom 14. Septbr. seit dem 1sten mit Schiffstrümmern bedeckt, auch sind daselbst mehrere Leichname, worunter unter andern die von zwey Frauen und einigen Kindern, angetrieben worden.

Bevölkerung der Niederlande. Die Bevölkerung der Niederlande wird jetzt auf 5 Mill. 451,000 Seelen geschätzt, wobey man annimmt, daß die Bevölkerung durch den im letzten Tractat uns gewordenen Länderzuwachs 70,000 Seelen beträgt.

Geld- und Wechselcurse.

Augsburg, den 23 September. 8 Uhr.

Amsterd., B. Rth. G.	110 3/4	Livorno Sol. m. B.	59 1/2
— Corr. —	107 3/8	Ducaten Agio Proc.	2 1/2
Hamburg — —	115 3/8	Souverain — —	11/8
Frankft. a. M. fl. G.	99 7/8	Louisd'or, neue Perl.	47/8
— in die Messe	100 1/4	— al Marco	278
Leipzig in die Messe	99 3/4	Carl. u. Mard'or al M.	286
Nürnberg — —	99 3/4	Duk. al Marco, Ag.	81/4
Wien	31	Geld, f. Bend. fl. Ct.	4.38
Paris 116 3/8 Lyon	116 3/8	Silber, f. Gran.	20.36
London	9.54	ditto in Val.	20.21
Mailand Sol. C.	68 1/4	ditto gering.	20.1
Genua Sol. f. d. Bo.	53 1/2	Conv. Thaler — Proc.	—

Frankfurt, den 23 Sept.	Pap.	Geld.			
Amst. in C. k. S.	—	136 5/8	Lyon k. S.	—	78 1/2
— — 2 M.	—	135 3/4	— — 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147	—	Wien k. S.	—	—
— — 2 M.	146 1/4	—	— — 2 M.	31 3/4	—
London n. S.	—	—	Augsburg k. M.	100	—
— — 2 M.	—	148	— — 2 M.	99 3/8	—
Paris k. S.	—	78 1/4	Bremen k. S.	106 3/4	—
— — 2 M.	—	77 3/4	Berlin in C. k. S.	104 1/2	—
			Basel k. S.	100	—
			Leipzig k. S.	—	—
			— in die Messe	99 3/4	—

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt, am 23. September.

Proc.	Oesterreich.		Proc.	Baden.	
4	Schuldverisch.	24 1/4 P.	4	Schuldverschr.	90 G.
4 1/2	ditto	25 1/2 —	4 1/2	Amort. Casse	91 —
5	ditto	27 1/2 —		Frankfurt.	
2 1/2	W Sdt. Bco.	23 —	4	Schuldverschr.	83 1/2 —
4	Bco. Lott. fl. 500	18 1/2 —	5	ditto	93 1/2 —
2 1/2	Neue Schuldv.	33 1/2 —		Darmstadt.	
—	Lotterie in G. v. fl. 50	94 —	5	Westphäl.	80 —
—	ditto fl. 100	184 —	5	Landstände	82 —
	Baiern.			Nassau.	
5	Schuldverschr.	70 G.	5	Schuldverschr.	88 1/2 —
6	ditto	94 1/2 —		Holland.	
4	Lott. verz. v. 500 fl.	62 —		Ausgest. Schuld	4 —

Nürnberg, 26. September 8 Uhr.

Amsterdam in Cr. Th.	136 1/2	Frankfurt in die Messe	—
Hamb. in Bco.	— 146 3/4	Leipzig in die Messe	99 3/4
London	9 fl. 52 kr.	Carl. u. Mard'or	107
Wien	— 32	Alte Louisd'or	106 1/2
Prag	— —	Neue Louisd'or	99 1/2
Augsburg	— 99 3/4	Ducaten al Mrc.	109
Frankfurt	— 100	Sous 101 1/2 L. D.	101 1/2
Leipzig	— 100	Holländ. Dukaten	110 1/2
Paris 300 Fr.	— 116	Franz. Gold Ducaten	4. 54 kr.
Lyon 300 Fr.	— 116		

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

189. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 28. September 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

*Schreiben aus Grätz, vom 20. Sept.

Bey dem allgemeinen Mangel an Produkten und Waarenabsatz, machen jedoch nebst Getreide und gutes Münze, die Sensen und das Papier hiervon eine Ausnahme. Erstere werden jetzt stark nach Pohlen gesucht, von wo sie zum Theil nach Rußland wandern. Fast jährlich kommen Handelsleute aus Gallizien, vorzüglich aus Brody nach Steyermark um Sensen einzukaufen und zum Theil bey den Erzeugern selbst zu bestellen. Die Ausfuhr nach Deutschland und der Schweitz hat abgenommen.

Der Papierbedarf im Innlande nimmt mit den vermehrten Geschäften der Civil- und Militärbranchen, immer mehr zu. Das sich immer mehrende Steuer- und Zollwesen erfordert allein schon eine ungeheure Menge Papieres, welches auch immer mehr im Preise steiget. Zudem wird des feinen Postpapieres viel aus dem Auslande eingeführet. Wenn dies so fortgehet, so werden unsere Fabriken bald nicht mehr im Stande seyn, der Papiernoth zu steuern.

Wenn man z. B. 10 ℔ Kaffe von hier einige Meilen versenden will, so muß eine sogenannte rothe Freybollette vom Zollamte gelöset und bey der Linie vidiret und bey der Ankunft an Ort und Stelle von der Behörde das Siegel gelöset werden. Diese 10 Pfund werden von der Consumobollette abgeschrieben, und der Verkäufer muß ein eigenes Journal über solche Verkäufe halten, welches bey den öfteren Visitationen der Handelsgewölber zur Controlle des Vorrathes dient. Verkäufe unter 10 ℔. sind dieser Anordnung nicht unterworfen, weshalb auch die Controlle nie genau seyn kann. Dieses Verfahren findet bey allen sogenannten Littera C. Waaren statt. Littera C. Waaren sind aber alle jene die auf einem mit C. bezeichneten Blatt im Zolltarif vorkommen; als Zucker, Gewürze u. s. w. Die zahlreichen Akzise und Aufschlagsbolletten, die neuen Gemeindekosten-Beytragsbüchlein, und selbst die immer zahlreicher werdenden Privatstreitsachen bey den Gerichten, die Concurse, Schuldklagen u. s. w. mehren den Papierverbrauch. Die neuesten Zeitereignisse haben ebenfalls einen gröſseren Bedarf an Papier zu den öffentlichen Blättern, Broschüren und Gelegenheitsschriften herbeygeführet, und diese Art Lektüre zum allgemeineren Bedürfniß gemacht. Wir wissen nun aus Erfahrung, daß die Ereignisse im Auslande nur zu oft, auf unser Wohl oder Wehe wesentlichen Einfluß hatten.

Noch ist nicht alles so geordnet, daß wir uns mit Zuversicht einer ungestörten Ruhe versichert halten dürften. Wir folgen also mit Aufmerksamkeit dem großen unaufhaltsamen Fortschreiten der Begebenheiten, da wir aus der Geschichte wissen, wie oft kleine, dem Anscheine nach unbedeutende Ursachen große Wirkungen herbeygeführet haben.

*Das Dorf Grünhainichen im Erzgebürge.

Grünhainichen, ein Dorf von ungefähr 100 Häusern mit 600 Einwohnern im Königl. Sächs. Amt Augustusburg im Erzgebürgischen Kreis ist 7 Meilen von Dresden, 10 Meilen von Leipzig und 3 Meilen von der böhmischen Gränze entfernt. Hier und in den umliegenden Ortschaften in einem Kreis von mehreren Meilen werden sehr viel Waaren aus Ahorn-,

Linden-, Buchen-, Tannen- und anderem Holz gefertigt, von denen verschiedene Artickel zum häuslichen Gebrauch dienen, als: Kasten, Schachteln, Schaufeln, Mulden, Gemäs, Teller, Löffel, Quirle und andere Wirthschafts Geräthe, auch gute Violinen; die größere Anzahl Artickel aber in Kinderspielzeug besteht, z. B. Trommeln, Geigen, Pfeifen, Harfen, weiße und bemalte Bau-Apparate und Landschaften, alle Arten von Hausrath, Wirthschaftsgeräthe, Meublen, alle nur möglichen Gegenstände aus dem Thier- und Pflanzenreiche, auch Vorstellungen aus der wirklichen Welt, welche theils gedrechselt, theils geschnitzt, oder auf andere Weise gefertiget werden. Im neuesten Catalog hiervon, der jedoch nur die zum Versand in das Ausland sich eignenden Artickel enthält, zählt man fast 2000 Artickel.

Da die meisten dieser Artickel fabrikmäßig und in großer Menge gefertigt werden, so stehen sie hier in sehr niedrigem Preis, welches besonders von den gedrechselten gilt, da das Drehen oder Drechseln sehr leicht und geschwind gehet, indem die Drechselbänke an das Wasser gerichtet sind. So wie nun viele der Bewohner hiesigen Orts und der Umgegend, sich mit Fertigung solcher Waaren beschäfftigen, so betreiben auch viele damit Handel und beziehen Märkte und Messen in und außer Deutschland. Mehst diesen besitzt in Stuttgardtschen schon seit sehr langen Jahren ein Haus unter der Firma:

Johann David Oehme u. Sohn

welche stets ein starkes sortirtes Lager von obenerwähnten Waaren halten, die selbige hier fabriziren lassen, und deren vorzüglichste Geschäfte in Ausrichtung von Commissionsaufträgen auf diese Artickel nach allen Gegenden von Europa und nach Amerika bestehen.

Als Nebengeschäft setzen sie jährlich eine beträchtliche Quantität Rigaer Leinsamen an die Landbebauer im Erzgebürge ab, und handeln dabey noch en detail mit Material-, Farb- und Gewürzwaaren.

*Neuer Russischer Zolltarif.

(Fortsetzung)

	Silb à 4 Ro. B. A. Ro. C.	
Nur in den 8 Häfen erlaubt.		
Austern . . .	pr. 2 Ank.	3 75
Baumöl u. dgl. anderes .	pr. Pud	— 50
Brasilienholz . .	pr. Berk	1 —
Cacao 1 R. 25 C. Canehl und Blüthe 8 R. 75 C. Caffe 3 R. Cardamom	pr. Pud	8 75
Citron und Apfelsinen	pr. 300 St.	— 50
Citronensaft . . .	pr 2 Orh.	3 75
Cigarren . . .	pr. Pfd.	— 75
Cochenille . . .	—	7 50
Elephantenzähne und Schildpad	—	— 75
Farbeholz roth in Stücken 1 R., blau und gelb . . .	pr. Berk.	— 50
Früchte in Branntwein .	pr Glas	— 13
Früchte trockene als: Kirschen, Feigen, Birnen, Rosinen, Korinthen, Pomeranzen, Citronen, Brunellen, Pflaumen, Schiehen, Datteln .	pr. Pud	— 25
Lorbeeren . . .	—	1 25
Lumpen		frei
Mandeln 60 C. Muskatnüsse	—	8 75
Muskatblüthe 15 R. Nelken	—	8 75
Perlgraupen 15 C. Pfeffer	—	1 50
Piment 1 R. 50 C. Reis	—	— 15
Saffran	pr Pfd.	— 50
Sago u. dgl. . . .	pr. Pud	1 50
Tabak in Blättern 2 R, türk. geschnittener und ungeschn. 1 R. 50 C., Kanaster 25 C., Schnupf-, alle Sorten	pr. Pfd.	— 75
Tuch, ausser schwarzem und grobem	pr. Ars.	1 25
Wein alle Sorten, in Fässern	pr Orh.	20 —
— in Bouteillen .	pr. Bout.	— 25
Zucker, Sand- 1 R. 50 C, raffin	pr. Pud	3 75
Baumwollenes Garn, gefärbtes und ungefärbtes 7 1/2 pCt., -Zeuge, weisse	25 pCt.	B. A.
Casimir	25	— —
Elephantenzähne u. Schildpad, verarb.	10	— —
Ferarohre	15	— —

Decken, baumwollene, leinene und wollene, nicht ausgenäht 25 Pct., Gold u. Silber, geschlagenes, in Büchern 20 Pct. Handschuhe, ausgenäht oder nicht 20 Pct. Holz zu Meubles ꝛc. 10 Pct. Büchen 2, Mahagony 10, Marmor und Alabaster, unverarbeiteter 5, Messer, Gabeln und Scheeren ꝛc. 25, Mineralfarben, unbenannt 20, Musikalische Instrumente 10, Serpentin 20, Strümpfe 20, Wolle rohe 5, gesponnene, gefärbte und ungefärbte 10, Wollenzeuge, Bartan, Dragouette, Camelot, Patendcords, Trip,

Rasch, Flanell, Everlasting 15, Pelzwaaren alle Sorten 25, Stamiol 2, Seide zum Nähen . . 2 — —

Nur in Petersburg und Odessa erlaubt.

	Silb. Ro. à 4 Ro. B. A.	Ro. C.
Anchovis und Sardellen .	pr. Pud	2 50
Cider 25 C. Soja .	pr. Bout.	— 50
Bänder, ausser Ordensbändern 25, Batist 25, Blonden und Etoillagés 10, Decken, weiße pickeene 25, Gemälde u. Kupferstiche, mit und ohne Rahm 25, Gipsfiguren und Abdrücke 25, Manschetten 10, Marmor, verarbeitet 25, Meerschaum und Pfeifenköpfe 25, Pfeifenröhre 25, Rohrstöcke, ohne Einfassung 25, Seidenwaaren von einer Farbe und glatt, als: Stoffe, Gros de tour, Serge, Atlas, Taft, Sammet, Levantin, Flor, seidene Chenille ohne Gold und Silber 25, Straußfedern u. Plumages 20, Teppiche ohne Gold und Silber 25, Uhren mit Gehäusen 15, Zifferblätter, Räder ꝛc. 10, alle Waaren so nicht benannt . .	25 pCt.	B. A.

Am schwarzen Meer und Asow.

	Silb. à 4 Ro. B. A.	Ro. C.
Borla . . .	pr. 100 Ars.	2 —
Glanzlein . . .	—	3 —
Tschember . . .	—	5 —
Kattun, türkischer . .	pr. Ars	— 4
Aladscha	—	— 5
dto. mit seidenen Streifen	—	— 9
Kumatsch . . .	—	— 4
Weine, Wallachische, Moldauer und Griechische, auch in Dubosar und Radsiwil einzuführen erlaubt .	pr. Orh.	7 50
Fichtene Bretter . .	10 pCt.	B. A.
Caviar, türkischer . .	pr. Pfd.	— 13
Hausenblase oder Tscherim .	pr. Pud	— 15
Mützen, türkische . .	pr. Dtz.	1 25
Pantoffeln, ohne Stickerey .	pr Paar	— 25
Furdawet, Kleinigkeiten .	25 pCt.	B. A.

Noch Artikel, welche in allen Häfen und Zöllen erlaubt sind.

	Silb. à 4 Ro. B. A.	Ro. C.
Rohe Steine frei.		
Ziegelsteine und Kliaker	pr. 1000 St.	— 24
Pastellfarben . . .	pr. Pud	— 25
Drath für Nähnadeln . .	—	— 15
Fische, lebendige frei.		
— marinirte . .	pr. Pud	1 25
Ruß	—	— 75
Cement frei.		
Vieh frei.		
Harpuis . . .	pr. Berk.	— 75
Canfolio . . .	—	2 50
Biser und Glasröhre .	pr. Pud	1 25
Sämereyen frei.		
Alva	pr. Pud	— 25
Ananasse . . .	pr. St.	— 25
Weintrauben, frische . .	pr. Pud	2 50
Pistatien . . .	—	1 50
Pfirschkeene . . .	—	— 50
Dachpfannen . .	pr. 1000 St.	1 —

In den 8 Häfen und 4 Gränzzöllen.

Riechwasser . . .	pr. Bout.	— 50
Pilze, Trüffel, Champignon ꝛc.	pr. Pud	10 —
Winden für Schiffe ꝛc. (Block)	pr. 10 St.	— 25
Fässer, leere . . .	20 pCt.	B. A.
Eicheln	pr. Pud	— 6
Thiere, lebendige, unbenannte	pr. St.	2 50
Spicknadeln . . .	pr Dtz.	— 13
Segelnadeln . . .	pr. 100 St.	— 25
Schleifsteine für Goldarbeiter	—	— 15
Corallen, bearbeitete . .	10 pCt.	B. A.
— rohe . . .	pr. Pud	1 50
— zerriebene . .	—	2 50
Fischknochen und Zähne, unverarbeitet	—	— 50
Malerlack . . .	pr. Pfd.	2 —
Berlinerblau . . .	—	6 25
Liquor Saturni . .	pr. Pud	2 15
Spiritus von Salpeter, Salz, Schwefel	—	2 50
Noten, Musik- frei.		
Brillengläser . . .	pr. Dtz.	— 30
Vögel	pr. St.	— 25
Brenngläser . . .		— 15
Saiten, musikalische . .	5 pCt.	B. A.
Emaille frei.		

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltigkeiten.

Ueber die Hungersnoth in Deutschland. Die Getreidpreise haben dieses Jahr eine Höhe erreicht, und der Mangel hatte in mehreren Gebürgsgegenden so zugenommen, daß viele Personen eine Hungersnoth befürchteten. Die größtentheils glücklich eingebrachte, und, im Durchschnitt mehr als mittelmäßige Ernte, so wie der reichliche Ertrag der Kartoffeln haben diese Besorgnisse unnöthig gemacht, welche sich überdem bey freyem Handel nie verwirklichen werden. Das höchste was sich ereignen kann, ist große Theurung, denn wahre Hungersnoth war auch in den frühern Zeiten, immer nur bey gestörtem Handelsverkehr, und der geringen Sorge der Regierung und der Reichen für Unterstützung der Armen. Fast nie mißrieth die Ernte in einem Jahre zugleich in allen Theilen Europas, sondern gewöhnlich war sie in dem einen Lande wieder um so reichlicher, wenn sie in dem andern schlecht ausfiel, und nie wird sie zugleich in der neuen Welt mißrathen, von woher immer Zufuhr von Lebensmitteln jeder Art, zu billigen Preisen zu erhalten ist, besonders wenn einst das fruchtbare Spanische Amerika und Brasilien besser angebaut sind. Auch sind wir nicht mehr wie ehedem auf einige Früchte beschränkt, mit deren Mißwachs, dann freylich stets allgemeine Hungersnoth eintreten mußte. Wir haben Winter- und Sommergetreide, von dem gewöhnlich das eine mittelmäßigen Ertrag giebt, wenn das andere nicht geräth, im Süden Reiß, der am besten gedeiht, wenn das Getreide vor Nässe verdirbt, Kartoffeln, denen nicht so leicht eine Witterung schadet, Hülsenfrüchte u. s. w. Aus diesen Gründen sind jene Hungerjahre nicht mehr zu befürchten, die ehedem wenigstens alle Dezennien herrschten, und oft, wie nachstehende Beyspiele beweisen, den äußersten Grad erreichten.

Im Jahr 1243 nahm der Hunger, besonders in Ungarn so überhand, daß man Hunde, Katzen und Menschen aß, ja das Menschenfleisch sogar auf den Märkten verkaufte. Die Wölfe wurden vor Hunger wüthend, und niemand getraute sich unbewaffnet aus dem Hause. Die Zahl der Bewohner nahm so ab, daß man viele Tage reisen konnte, ohne einen Menschen zu sehen. Ueberhaupt hatte Deutschland im 13ten Jahrhundert 30 Male Hungersnoth, jedoch gewöhnlich immer nur in einzelnen Theilen. Im Jahre 1313 war in Oberdeutschland eine große Hungersnoth, da die vorhergegangene Pest das Land entvölkerte und es sehr viel regnete. Die Kaufleute holten aus Sizilien Getreide, und der Mangel war so groß, daß diejenigen, welche die Pest übrig gelassen hatte, das Leben weit bitterer, als den Sterbenden der Tod war. So sagt Hugberto, der damals lebte. 1314 und die vier folgenden Jahre, so wie 1320 war die Hungersnoth ebenfalls sehr groß. In Litthauen schlachtete man Menschen, in den Niederlanden fraßen 1315 die Armen die Hunde und andere Thiere roh, und nährten sich, wie das Rindvieh vom Grase. Die Eltern aßen ihre Kinder, sogar Todte und Hingerichtete, halbverfaulte Körper wurden verzehrt; dagegen folgten auch Seuchen darauf, welche ganze Städte entvölkerten. 1316 kostete in Erfurt die Malter Korn 96 Gulden, und war zu diesem Preis nicht zu haben. Es verschmachteten daselbst so viele Personen, daß der Magistrat vor der Stadt drey Gruben graben und sie hineinwerfen ließ. In Böhmen gerieht 1317 bloß Hafer und Gerste, aus welchen daher allein Brot gebacken werden konnte, dagegen war dieses Jahr die Ernte in den Niederlanden so gut, daß der Metzen Weizen 5 Groschen kostete. In Oesterreich starben sehr viele vor Hunger, und in dem darauf folgenden Jahre mußte in Böhmen Menschenfleisch gegessen werden.

Im 14ten, 15ten und 16ten Jahrhundert war ebenfalls so oft Hungersnoth, daß das bloße Verzeichniß der Jahre hier zu viel Raum einnehmen würde. Wir bemerken daher bloß das Jahr 1339, wo in Italien eine schreckliche Hungersnoth, in Deutschland aber ein solcher Ueberfluß war, daß nach einer Schweizer Chronik, und ihrem schweizerischen Maßstab, ein Brot, daß so groß als ein großer Kuhkopf, ganz weiß und rein war, und drey Menschen nährte, um einen Pfenning verkauft wurde. Vom achtzehnten Jahrhundert sind keine großen und allgemeinen Mißjahre bekannt, indessen wurden doch im Jahr 1737 in Schlesien Kinder aus Hunger verzehrt und in ganz Oesterreich mangelte es an Getreide.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

190. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 29. September 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

*Neuer Russischer Zolltarif.

(Fortsetzung)

Blei in 8 Häfen.

	Silb à 4 Ro. B. A.	Ro. C.
Unterlagen zu Stückfässern, ordinaires Holz	frei.	
— — andere Hölzer	10 pCt. B. A.	
Austern ꝛc., ingemarinirte .	pr. Glas	1 25
Hummers ꝛc., aller Art .	pr. Pud	2 50
Farbeholz, rothes, gemahlen	pr. Berk.	4 —
— blaues und gelbes, gemahlen	—	2 —
Rohe Häute . . .	15 pCt. B. A.	
Korallen . . .	10 — —	
Fischknochen und Zähne, verarbeitet	10 — —	
Firnis	pr. Pud	1 50
Brillen mit Einfassung .	10 pCt. B. A.	
Gewehre aller Art . .	25 — —	

Apotheker-Materialien, welche ohne Zoll einzuführen erlaubt sind.

Agaricus albus.
Arrow root.
Axungia viperarum.
Baccae Sambuci.
Balsamum Canadense.
— Copaivae.
— de Mecca.
— Nucis moschatae.
— Peruvianum.
— Tolut. liquid. et sicc.
Bitumen Judaicum vel Asphaltum.
Bolus alba.
— Armena.
Bovista Chirurgorum.
Camphora.
Canella alba vel cortex Vinteranus spurius
Cassia caryophyllata vel Canella Cubana.
— fistulata.
Coccognidium, lign. et Cortex.
Colocyntis.
Conchae.
Cortex capparis.
— Cascarillae.
— Chinae et pulv.
— Culilavan.
— Geoffreae.
— Granatorum.
— Guajaci.
— Hippocastani.
— Ligni Sassafras.
— Mezerei.
— Nuc. Juglandis.
— Simaruba.
— Tamarisci.
— Thymiamatis.
— Vinteranus.
Costus arabicus.
— dulcis.
Dolichos pruriens.
Faba St Iguatii.
— Pechurim.
Flores anthos, Rosmarini Libanotidis.
— Balaustiorum.
— Chamomillae Romanae.
— Naphae in sale.
— — in sicc.
— Rosarum in sale.
— — rubrarum.
— — pallidarum.
Folia aurantii.
— Sennae.
Foliculi sennae.
Fructus jujubae.
— tamarindorum.
Fungus sambuci, auricula Judae.
Gummi amoniacum.
— animi
— assa foetida.
— bdellium.
— carranae.
— elemi.
— euphorbium.
— galbanum.
— guajacum.
— hederae.
— kino.
— myrrhae.
— opoponax.
— sagapenum.
— sarcocolla.
— tacamahaca.
Helminthochorton.
Herba adianthi alb. et nigri.
— mari veri.
— sabina.
Lignum Guajaci.
— Quassiae.
Lithargirium.
Magnesia alba.
— in scatul.
— calcinata.
— nigra.

Magnesia vitrariorum.
Manna electa et calabrina.
Millepedes.
Moschus orientalis.
Muscus corallinus.
Myrobolani.
Oleum Cajeput.
— laurinum express.
— menthae piperitae.
— origani cretici.
— palmae.
— Ricini.
Opium.
Radix alcannae.
— aronis.
— bryoniae.
— China ponderosa.
— Columbo.
— contrajervae.
— Cyperi.
— Gentianae alb et rub.
— Hermodactily.
— Jalappae.
— Ipecacuanhae.
— Mechoacanna.
— Polygalae amarae.
— Pyrethri.
— Salab.
— Sassaparillae.
— Senega.
Radix Serpentariae virginiae.
— Spicae.
— Spigeliae.
— Squillae.
— Zedoariae.
Resina lutea nov. Belg.
Rhus. toxicodendron.
Roob Juniperi.
— Sambuci
Sacharum lactis.
Scammonium.
Semen cydoniorum.
— Foenigraeci, crud. et in pulv.
— Ricini.
— Sabadillae.
— Staphidis agriae.
Stinci marini.
Succus catechu.
— chermes.
Terra catechu.
Tutia.
Zibethum.
Mineralwasser, messingene und hölzerne Wagschalen, Instrumente zu Pillen, reines Gold und Silber zum Vergolden, Mörser, Schaufeln ꝛc.

(Fortsetzung folgt.)

*Schreiben aus Wien, vom 20. Sept. 1816.

In einigen Zeitschriften hieß es kürzlich: „Aus Wien schreibt man, man spreche von einem Plane, einige Steuern blos mit Einlösungsscheinen zu bezahlen, um dieses Papier zu vermindern." Bis jetzt werden noch alle Steuern, Zölle, Gerichtstaxen und Erwerbs- und Erbsteuer ausgenommen, mit Einlösungs- und Antizipationsscheinen bezahlet. Wir sehen nicht ein, zu was es uns, oder der Regierung nützen könnte, wenn eine oder die andere dieser 2 Papiergeldsorten vermindert werden sollte, wenn diese Verminderung nicht die Totalmenge trifft.

Da die Einlösungsscheine sich auf das Finanzpatent vom Jahre 1811 gründen, die Antizipationsscheine aber erst, als eine Folge der Zeitereignisse, diesem Patente zuwider, erscheinen, so wäre es wahrscheinlicher, daß eine frühere Einlösung dieser letzteren Statt finden dürfte, besonders da die ersteren, bis zur Erscheinung des letztern Patentes, immer ein größeres Vertrauen genossen, als die zweyten, so zwar, daß viele Zahlungen blos in dieser Papiersorte bedungen, und dieselbe immer zurückgehalten wurde.

Das Antizipationssystem ist jetzt freylich in vielen Staaten Sitte, besonders in Frankreich, wo sich die Regierung erst wieder 79 Millionen von der Bank antizipiren ließ. In England hat man es damit am weitesten gebracht*). Da im Grunde alle Staatspapiere Antizipationsscheine sind, die nach der Meynung von der Wahrscheinlichkeit ihrer Realisirung, oder der Möglichkeit sich derselben schnell entäussern zu können, mehr oder minderen Werth haben, so ist an ihrer Benennung wahrlich wenig gelegen.

*Frankfurt, vom 26. Sept. Bis jetzt scheint unsere dießjährige Herbstmesse eine der schlechtesten zu werden, und kaum erinnert man sich je so wenig Geschäfte gemacht zu haben. Mit engl. Baumwollenwaaren ist alles überschwemmt und die deutschen Fabrikanten dieses Artickels werden besonders leiden. Leder geht gut, und in Seidenzeugen dürften auch mittelmäßige Geschäfte gemacht werden. Im Waarenhandel sind Pottasche, Baumwolle und Zwetschgen vorzüglich begehrt. Von ersterer wird calcinirte auf 20 bis 22 Rthlr. gehalten. Von Baumwolle steht Kirg. 72–73, Smyrna 70–74, Macedon. ohne Bast 74 bis 78, Maragnon 104–108, Luis. 80–83, Georgia 76–79 Rthlr. Zwetschgen 10 fl. Kaffe hat sich auf den letzthin etwas angezogenen Preisen erhalten. Cacao ist auf 20–30 Kr. das Pfund gestiegen. Von Zucker ist Raff. und Stampfzucker, so wie Syrup, gesucht, und etwas höher bezahlt worden. Tabak zieht an, da in den Rheinischen Gegenden die Ernte nicht reichlich ausfällt. In Gewürzen hat der Umsatz zugenommen, indessen sind sie noch zu den frühern Preisen zu haben, mit Ausnahme des Jamaika Piment, der von 30–31, auf 31–32 gieng. Oele sind sehr gesucht, und da für die Wintermonate bereits Einkäufe gemacht worden, neuerdings gestiegen. Rüböl die 280 ℔ 68–71, Mohnöl d. 100 ℔. 89

*) Man sehe Nro. 180. unserer Blätter.

bis 30 Rthlr. — Kleesamen war dieses ganze Jahr gefragt, und hat jetzt den nicht unbeträchtlichen Preis von 40–48 fl. erreicht. In Farbwaaren ist der Umsatz ganz geringe, von Farbhölzern aber Fernambuk zu 57 Rthlr. begehrt. Die hohen Getreidepreise erhalten sich noch immer, und werden für die Armen Klassen sehr drückend. Auch Reis ist sehr gestiegen: Caroliner, neuer von 16, auf 19 und alter auf 18 Rthlr. Mail. fehlt.

---

*Hamburg, vom 20. Sept. Auf die Kaffe und Zuckerpreise schienen zwar die letzten Londner Nachrichten einigen Einfluß äussern zu wollen, da aber mehrere Häuser mit ihren Vorräthen loszuschlagen suchten, so blieben die Preise beyder, auf ihrem vorigen Stande. Demungeachtet glauben wir, daß sie sich nächstens bessern werden. Baumwolle ist um 1 Rthlr. gefallen, Fernamb. 58–59, Bahia 55–56, Maragnon 54–55, St. Dom. 50, Georg., Neu Orl. und Carol. 43–46 D. Fische und Fischwaaren gehen auch hier höher. Rundfisch von 21, auf 22, loser Rothscheer von 22, auf 23, Thran von 72–79, auf 73–82. Französische Produkte, besonders Mandeln sind auch neuerdings gestiegen.

Livorno, vom 3. Sept. Die Küsten von Morea werden immer häufiger von den Albanesischen Korsaren beunruhigt, die desto wüthender zu werden scheinen, je näher ihnen die türkische Flotte zu Leibe geht. Ihre letzte Landung zu Patrasso war fürchterlich, indem sie die dortige bewaffnete Mannschaft niedermetzelten, die Schiffe verbrannten und die Douanenbeamten als Gefangene mit sich fortschleppten. Der ohnehin schwache Handelsverkehr an den italienischen Küsten wird durch diesen Umstand noch mehr gelähmt.

Verschiedenes.

Der König von Preußen hat dem geschickten Stahl-Fabrikanten Schaberg zu Solingen (im Berg) jährlich 150 Thlr. bewilligt, mit der Bedingung, daß er seine vorzüglichen Kenntnisse im Kunstschleifen, Aetzen und Vergolden des Stahls, den übrigen Fabriken mittheilt.

Von Würtemberg erhalten noch stets viele Personen Erlaubniß zum Auswandern. Noch weit mehr, besonders Conscriptionspflichtige junge Leute, gehen aber ohne Erlaubniß ins Ausland.

In Paris werden jetzt in der Allee des königl. Pallastes Versuche mit der neuen Beleuchtungsart angestellt, wozu man 7 bis 8 Fuß hohe kleine Säulen von Holz errichtet hat.

Das Getreide ist, besonders auch durch Wucherer, in Belgien außerordentlich im Preise gestiegen.

Im Großherzogthum Mecklenburg dürfen keine fremden Juden, von den im Lande conceßionirten, aufgenommen werden.

Herr Thomas Turner ist zum englischen Consul in Ragusa, und Thomas William Richards zum engl. Consul in Nantes und im Departement der Nieder-Seine ernannt worden.

Nach einem Schreiben aus London, vom 12ten September haben die Fabrikanten in Glasgow und der Umgegend vorige Woche sehr ansehnliche Bestellungen erhalten, wodurch sie in Stand gesetzt worden, mehr Arbeiter anzustellen. Der Preis der Baumwollen-Waaren steht jetzt niedriger, als je.

Am 24. September sind in Dresden 100,000 Thaler in Cassenbillets, sub. Lit. B. und C. verbrannt worden, um die vorhandenen bis auf die Summe von 2,500,000 zu vermindern.

Toskana. In Livorno ist im July verordnet worden, daß zur Beförderung des Absatzes des dort verarbeiteten Eisens die Einfuhr des ausländischen Eisens und gewisser Fabrikate daraus, als Guß-Eisen, Nägel, Spaten ꝛc., verboten seyn soll. Indessen sind solche Fabrikate, die dort nicht gemacht werden können, als Eisenplatten ꝛc., darunter nicht begriffen. Was gleichwohl von den oben angeführten Sachen ankommen dürfte, soll in einem Kron-Magazine verwahrt werden, gegen eine Abgabe von 1 Lire für 1000 Pfund, und muß binnen einer gewissen Zeit wieder ausgeschifft werden. Diese Verordnung hat allgemeine Aufmerksamkeit erregt, da nur der kleinste Theil von dem eingeführten Eisen in Toscana verbraucht wurde, sondern nach Sicilien, der Levante u. s. w. ging. Die meisten in Livorno befindlichen ausländischen Consuls denken sich an den Großherzog von Toscana mit einer Vorstellung über diese Angelegenheit zu wenden, weil der freye Handel durch diese Verordnung gehindert wird und ungewöhnliche neue Abgaben dadurch entstehen.

Neapel, vom 6. Sept. Schiffe verschiedener Nationen haben aus verschiedenen Häfen, meistens aber aus türkischen, 66,473 Tomoli Getreide im verflossenen Monat in unserm Hafen eingeführt. Die Pest zu Noja ist nun völlig getilgt und die gänzliche Reinigung der Stadt hat sich gegangen, so zwar daß der reine Verkehr mit den übrigen Orten wieder hergestellt ist.

Das Schiff die Christine, welches von Isle-de-France in Bordeaux ankam, hat bey seiner Fahrt durch die Linie eine solche Kälte empfunden, daß die Mannschaft sich wie im Winter bekleiden mußte.

La Rochelle, vom 15. Sept. Die Preise des Branntweins gehen noch fortwährend höher, jedoch

kann das, seit zwey Tagen schöne Wetter bey längerer Dauer, eine entgegengesetzte Veränderung herbeyführen. Heute kostet hiesiger 310 bis 315 Fr. Der weiße Wein ist nicht mehr höher gegangen, sondern auf 230—235 Fr. das Faß geblieben.

Geld- und Wechselcurse.

Augsburg, den 26. September. 2 Usc.

Amsterd., B. Akh. G.	110 3/4 –	Livorno Sol. m. B.	59 1/2 –
— Corr. –	107 3/8 –	Ducaten Agio Proc.	2 1/2 –
Hamburg – –	115 3/8 –	Souverain — —	1 1/4 –
Frankf. a. M. f. G.	99 7/8 –	Louisd'or, neue Berl.	4 7/8 –
— in die Messe	— –	— al Marco	278 –
Leipzig in die Messe	99 3/4 –	Carl. u. Mard'or al M.	286 –
Nürnberg – –	99 3/4 –	Duk. al Marco, Ag.	8 1/4 –
Wien	32 1/4 –	Gold, f. Bind. f. Ct.	4.38 –
Paris 116 1/2	Lyon 116 1/2 –	Silber, f. Gran. –	20.56 –
London	9.54 –	ditto in Vat. – –	20 21 –
Mailand Sol. C.	68 1/4 –	ditto gering. – –	20.10 –
Genua Sol. f. d. Bo.	63 1/2 –	Conv. Thaler —	Proc. —

Leipzig den 24. September 1816.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	136 3/4	—	Paris p. 300 Fr. k. S.	—	78
— 2 M.	136	—	— 2 M.	—	7 3/4
Augsb. in C. k. S.	100	—	Wien in W. W. k. S.	30 3/4	—
— 2 M.	99 1/4	—	— 2 M.	30 3/4	—
— 3 M.	98 3/4	—	in Cv. 20 kr. k. S.	100 1/4	—
Berlin in C. k. S.	102 3/4	—	— 2 M.	99 1/2	—
— — 2 M.	103 3/4	—	Louisd'or à 5 Rth.	—	107 5/8
Bremen in Ld'or k. S.	—	107	Holl. Ducat à 23/4	—	13
— — 2 M.	—	106	Kais. ditto	—	11
Breslau in C. k. S.	—	102 1/4	Bresl. dt. à 65 1/2 Aß	dt.	9 G.
— 2 M.	—	—	Passir dto. à 65 Aß	ditto	— 8
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.		100 1/4 —	Species ditto	1/6	—
— 2 M.		99 1/4 —	Preuß. Corr.	101 3/4	—
Hamb. in Bco. k. S.	147 1/2	—	Cassen-Billets	—	105 1/4
— 2 M.	146 1/2	—	W. Einlös. Scheine	30 3/4	—
London 2 M. 6 Th.	15 1/4	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	205 1/2	
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	77 3/4	—	Silber 13 L. pr. dto.	—	13.8
			ditto niederhaltig	—	13.7

Curs der Staatspapiere in Wien, am 21. Sept.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis.		pC.	Mittelp.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	75 1/16	Oestr. u. d. Enns	3	—
ditto	2	—	ditto	2 1/2	—
Hofkammer	3	78	ditto	2	—
ditto	1 3/4	49	Loose der neuen Silber-Lotterie	4	—
ditto	2	—	— Nieder-Oester. Stände-Lott.	2	—
ditto v. J. 1815 zu	2 1/2 in Silbermünze	31 1/2	Hofkam. Obl. der ausw. Staaats)	2 1/4	—
ditto ditto in W. W.		103 1/2	Schulden Casse)	2	—
Staats-Oblig. zu 1 v. H.	in Silbermünze	12 3/4	Regier. Schuldverschr. v. J. 1809	3	—
ditto Konventionsmünze in W. W.		41 3/8			

Wechselcurs in Wien am 21. September.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	441		6 Wch
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	313 1/2		Usc.
	322		2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	476 B.		6 W
London, Pfund Sterling Gulden	32–		2 Monath
Paris für 300 Franken, Gulden	376 1/2	–	k. S.
Holl. Ducaten, — fl. — kr.	Kais. Duc. — fl. — kr.		
Conventions-Münze fl. 326 1/8 Dr.			

Bekanntmachungen.

Anzeige.

Die Schriften: 1) Geheimniß, aus neuen, alten und erfrornen Kartoffeln einen sehr guten Essig, von schöner Farbe und lieblicher Säure, der nicht kahnicht wird, und dem besten Weinessig gleichet; desgleichen Branntwein von vorzüglichem Geschmack und Stärke, und zwar beides zugleich zu erlangen. Beide Arten können in grossen und kleinen Quantitäten verfertiget werden, geben gutes Maßfutter und beträchtlichen Gewinn, wobei in kurzer Zeit ein ansehnliches Vermögen erworben wird; br. 1 Rthlr. sächs. oder 3 Stück 30 kr. 2) Regeln zur Erhaltung des Gesichts für bejahrte und junge Personen, die an Augenkrankheiten leiden, oder deren Augen durch die Jahre, Krankheit und sonst geschwächt und blöde geworden sind, mit Hülfsmitteln; br. 20 kr. sind bey G. Schmidt, durch Herrn Fuchs, in Leipzig im Schumachergäßchen, Nro. 566. wohnhaft, zu bekommen.

Die Schriften: Der Taubert, über die Lehre alle Arten der Tauben, und deren Sicherungsmittel für das Aussenbleiben und Wegfangen derselben, 2te Auflage br. 30 kr. Die Täubin, über die Lehre aller Raubthiere der Tauben, deren Ankirrungs- und Witterungs-Mitteln, und sehr schnellen Fang derselben; 2te Aufl. br. 30 kr. sind zu Nürnberg in der Buchhandlung der Hrn. Riegel und Wießner, zu haben.

Commis sucht eine Stelle.

Ein Handlungs-Commis mit 26 Jahren, der auf dem Lande in Condition steht und die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht einen Platz in einer Stadt zu erhalten. Er bietet sich zu allen Geschäften an, und besitzt Kenntnisse vom Seiden-, Schnitt-, Tuch- und Spezerey-Waarenhandel, und schreibt eine schöne Handschrift.

Das Nähere ist im Contor der allgemeinen Handlungs-Zeitung gegen Porto freye Briefe zu erfragen.

Anzeige.

Bey Johann Christian Waegner in Nürnberg ist zu haben:

Aecht englischer Stahl von zwanzigerley Façons, für Uhr- und Instrumentenmacher.

Auch erhält derselbe nächstens eine Parthie ächt Ostindisches Weißkupfer, wovon eine Platte als Muster bereits vorgezeigt werden kann. Dieses Metall hat beynahe das Ansehen wie Silber, und nimmt auch wie solches eine sehr schöne Politur an.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

191. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 1. Oktober 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

*Neuer Russischer Zolltarif.

(Fortsetzung.)

Folgende Apotheker-Waaren zahlen:

	Silb. à 4 Ro. B. A.	Ro. C.
Alumen Plumosum et Romanum	pr. Pud	1 50
Ambra grisea	pr. Pf.	7 —
Anisum stellatum	pr. Pud	1 —
Bismutum	—	2 50
Boletus cervinus	pr Pfd.	— 13
Cantharides	pr. Pud	1 50
Cobaltum	—	— 90
Coculi indici	—	2 50
Corallia rub. et alb. in fragm.	—	1 50
Faba tonco	pr. Pfd.	— 50
Alle Blumen, Kräuter, Wurzeln, Samen ic. nicht benannt	pr. Pud	— 50
Flores lavendulae	—	1 —
Folia lauri	—	1 37
Fructus cynosbatus	—	1 25
Grana kermes 1 R. 25 C. paradisi	—	2 50
Gummi ladani 75 C. –styrax in Granis 5 R. –liquida	—	1 50
Lapis cancri crud. et praep. 75 C., –haematites 25 C., –praep.	pr. Pud	— 50
Lignum aloes	pr. Pfd.	1 —
Lycopodium	pr. Pud	1 —
Nihilum album	—	1 —
Nuces vomicae	—	— 75
Oleum dest. abrotani 25 C., –absynthi 25 C., –anethi 25 C., –angelicae 25 C. –anisi 25 C., anthos 25 C., –aurantiorum 50 C., –bergamot 75 C., –calami aromatici 25 C., –cardamomi, –caror, –caryophyllorum 50 C., –de Cedro 75 C., –Chamomillae 25 C., –Cinamoni 1 R. 50 C., –Citri 50 C., –Coriandri 25 C. pr. Pfd., –Cornu cervi foetid. 2 R. pr. Pud, –Cumini, –foeniculi, –galbani, –Iuniperi e baccis 25 C pr Pfd., –e ligno 2 R. 50 C. pr. Pud, –lauri baccarum 25 C. –lavendulae 50 C., –ligni rhodii 1 R. 25 C., –Sassafras 25 C., –Macis 1 R. –Majoranae, –Melissae, –Menthae crisp., –Mille folii 25 C., –Neroli –Nucis moschatae 1 R. 25 C., –petrae 1 R. 50 C., –Rosarum 2 R. 50 C., –dist. Rutae, –Sabinae, –Salviae, –Saturegae, –serpilli 25 C. pr. Pfd. –spicae 2 R. 50 C. pr. Pud, –succini 13 C., –tanaceti, –thymi, –Valerianae, –Zedoariae, –Zinziberis 25 C. pr. Pfd., –Jasmini pr. infus., –Tuberosi dto., –flores aurant dto. pr. 12 Gldn.	— 75
Alle andere Oele aus Blumen, Kräutern ic.	—	— 75
Oleum vitrioli	pr. Pud	1 50
Os sepiae	—	1 25
Poma aurant. immat.	—	— 75
Radix Ninsi Amer. et orient.	pr. Pfd.	2 50
Resina elastica 2 R. 50 C. pr. Pud, –guajaci, Jalappae, scammonii	pr Pfd.	— 25
Sachar. cant. nigri	pr. Pud	3 75
Sanguis draconis	—	2 50
Seliqua dulcis	—	1 26

	Silb à 4 Ro. B. A.	Ro. C.
Spatum ponderosum . .	pr. Pud	— 75
Sperma ceti . . .	—	1 50
Succinum . . .	—	1 50
Sulphur griseum . .	—	— 75
Talcum . . .	—	1 50
Vaniglia . . .	—	30 —

Acidum aceticum 1 R., –Benzoicum 1 R. 50 C., –citri 50 C. pr. Pfd. –muriaticum, –Nitricum 2 R. 15 C. pr. Pud., –Phosphori 50 C., –Sachari, –Succinum 1 R. 50 C., - tartari pr. Pfd.		— 50
Aether aceticus, –sulphur.	—	1 —
Alcali volatile . .	—	— 13
Aqua flor. naphae . .	pr. Bout.	— 25
— menth. piperit. .	—	— 25
— Coloniensis . .	pr. 12 Gdn.	— 75
— Hungarica . .	—	— 75
Wasser, mit Kräutern abgezogene,	pr. Bout.	— 50
Arcanum duplic. . .	pr. Pud	1 50
Butirum Antim. . .	pr. Pfd.	— 25
Calomelas . . .	pr. Pud	2 50
Colcather . . .	—	— 50
Condit. aurant. fruct et cort.	—	5 —
— citri cort. et fruct.	—	5 —
Condit. Cydoniorum .	—	5 —
— Cynosbati . .	—	5 —
— Nucum Jugland. .	—	5 —
— — Moschat. .	—	5 —
— Zinziberis . .	—	5 —
— Alkermes . .	pr. Pfd.	— 25
— Aromat. . .	—	— 25
— cynae . . .	—	— 25
— menth. piper. . .	—	— 25
Conserv a rosarum . .	pr. Pud	2 50
Corallia alb. et rub. praep.	—	2 50
Cornu cervi praep. . .	—	1 —
— raspet. . . .	—	— 1
Ebur ustum alb. . .	—	2 50
— — nigr. . .	—	2 —
— raspat. . . .	—	2 50
Elixir paregor. . .	pr. Pfd.	— 25
Spiritus-Tropfen aller Art .	—	— 25
Emplast. ang sup. Taf. nig. alb. ros.	pr. Ars.	1 25
ditto.	pr. 1/4 Ars. oder pr. 12 St.	— 75

(Fortsetzung folgt.)

*Schreiben aus Trieſt, vom 20 Sept.

Der merkantilische Zuſtand unſeres Platzes ſeit Anfang dieſes Monats, war im Durchſchnitt genommen gut, und in einigen Waaren ſehr bedeutender Umſatz.

Mandeln waren ſehr gefragt, und ſind jetzt gar nicht mehr zu haben. Die zuletzt bezahlten Preiſe waren für franz. ohne Schalen 44, und Pugl. 42 fl. In einigen Wochen wird wahrſcheinlich wieder etwas zu Markte kommen.

Galläpfel liegt viel hier, daher ſich die Preiſe mehrerer Sorten um 5 fl. billiger ſtellten. Aleppo 1 S. 85, 2 S. 80, ſchwarzer 110–115, weiß. u. grauer 75 fl.

Gummi erhält ſich unverändert. Die Lager ſind nicht beträchtlich, indeſſen haben wir bis jetzt wenig Aufträge auf dieſen Artikel erhalten.

Von **Roſinen** und **Corinthen** erwarten wir neue Zufuhren. Smyrniſche ſind faſt ganz aufgeräumt, Lipariſche und Samos ſind ſchon ſeit geraumer Zeit nicht mehr zu haben. Man notirt jetzt Cisme 2 S. 13 1/2 fl. (erſte fehlt), Caraborna 15 fl., und Sultanna 18 fl., Zantiſche fehlen.

Zitronenſchalen finden wenig Frage, und ſind leicht unter den frühern Preiſen zu haben. Sizil. Zitronen giengen von 10, auf 8 fl. Gard'ſche fehlen.

Süßholzſaft fiel zwar vorige Woche etwas, wird aber jetzt von den Inhabern wieder etwas höher gehalten.

Mit **Oel** ſind dieſes Monat bedeutende Geſchäfte gemacht worden, und überhaupt iſt dieſer Artickel dieſes Jahr ſehr geſucht. Dieſe Woche haben ſich die Preiſe erhalten, wenn aber die bisherige Frage fortdauert, ſo müſſen ſie bald höher gehen. Man bezahlt Molfetta Tina 41 fl., Brindiſi Barca d. 107 lb. 42 fl., Tiſchöl 48 fl., Provenzer den Zt. 64 fl., Genueſer 50, Lucca, neues 36, altes 22, Leinöl 28 fl. Auch Seife iſt in Folge der geſtiegenen Oelpreiſe höher gegangen.

Weihrauch ſteht auf den niedrigen Preis von 68 fl.

Piſtazien in Schalen 36, ohne Schalen 100 fl., Pimöſtein 5–7 fl., Anis Pugl. 32 und Romagna 30 fl.

In **Wachs** werden bedeutende Geſchäfte nach Italien gemacht. Die Preiſe ſchwanken nun ſchon ſeit mehrern Monaten zwiſchen 90–120 fl. Dieſe

Woche sind sie gestiegen, u. Poln. zu 100, Ukrainer zu 104–108, Smirner zu 112. Podol. zu 102 fl. verkauft worden. Heering ist nicht gesucht.

Weine und Branntweine steigen wegen der ungünstigen Witterung sehr. Erstere waren hier sehr billig, sind nun aber schon um 5–10 PCt gestiegen, Cypr. das Faß 30 fl., Levant. 10 fl., schw. Spanischer 15 fl., Sizil. 10 3/4–13, Samos 13, Franz. 25 fl., Malaga die Arobba von 10 Boccali 12–10 fl. Branntweine sind um 5 fl. höher gegangen.

In Colonialwaaren ist nach Zucker und Kaffe wieder mehr Frage, und auf letztern sind aus Wien mehrere Aufträge eingetroffen. Melis und Rohzucker, so wie mittelfeiner Kaffe ist gestiegen.

Auszug aus einem Brife von Rio Janeiro.

Zucker, eine unserer ersten Ausfuhrwaaren wird hier in vier Sorten weißen, und in Roh- oder Moscowadezucker abgetheilt. Die erste Sorte leitet stets den Preis der andern, da jede geringere um 100 Rees wohlfeiler ist. Moscowade ist gewöhnlich 1000 Rees wohlfeiler als die erste Sorte des weißen Zuckers, und die zweyte Sorte Moscowade ist wieder 100 Rees wohlfeiler als die erste und so fort. Daher giebt man oft bloß den Preis einer Sorte des weißen oder rohen Zuckers an. Wegen der Lieferung an Bord ist hier nichts bestimmtes im Gebrauch, da dieß oft für Rechnung des Verkäufers, oft auch für die des Käufers geschehen muß. Bey jeder Kiste wird die auf derselben bemerkte Tara abgezogen; diese ist bedeutend, da das Holz sehr schwer ist. — Der Ausfuhrzoll von 160 Rees (20 Sous) pr. Kiste wird vom Käufer bezahlt.

Kaffe wird nach dem Nettogewicht, und nach Arobben verkauft. Man hat nur eine Sorte, und muß für die Säcke, in welche er gefüllt wird, besonders bezahlen. Der Ausfuhrzoll ist 80 Rees die Arrobe.

Häute werden nach dem Pfund gekauft, und man muß sie in dem Assortiment nehmen, wie sie gerade in den vordersten Reihen der Niederlagen sind. Man erlaubt in Hinsicht der Größe oder Kleinheit keinen Abzug und kann diesen bloß bey sehr beschädigten zuweilen erhalten. Hat man sie gekauft, so muß man sie für eigene Rechnung schlagen und einschiffen lassen. Der Ausgangszoll ist 20 Rees pr. Stück.

London, vom 18. Sept. Die engl. Bank hat ihre Dividende vom Halbjahr, das am 10. Oct. endigt, auf 5 PCt. gesetzt. — Der neue Zoll auf Zucker ist seit dem 5. d. M. 27 Sch. pr. Zt. für Roh-, 32 Sch. für Terre- und 37 Sch. für Ostind. Zucker. Bis jetzt sind wenig Geschäfte gemacht worden, da die Käufer erst das Ende der zwey Versteigerungen abwarten wollten, um die dort bezahlten Preise zu kennen. Der erste bestand aus 206 Fß. Barbados, der 2–3 Sch. unter den letzten Preis abgieng, mittel weiß. 83–87, schön weiß. 90, schön gelb 78–82. 6 D., gut br. 73. 6 der Zner. Der zweyte bestand aus 350 Fß., Guadeloupe, Rohzucker, ord. brauner, der zu 65–69 Sch. abgieng. Vielleicht bewirkt dieß daß die Preise dadurch etwas herabgehen. Raffinade ist für die Ostseehäfen gesucht, und Hamb Brote besonders gefragt. Syrup ist um 1 Sch. gestiegen; von ostind. sind nur 800 Fß. in den Niederlagen. Für fremde Zucker werden hohe Preise verlangt, und Brasil. sind besonders gesucht. Von Baumwolle wird zwar noch immer viel verschifft, indessen hat die Frage doch nachgelassen. Ein hiesiges Haus sandte diese Woche allein 600 Ballen nach Frankreich. Fernamb. 2 Sch. 2 D., Bahia 2. 2 1/2, Georgie 20 D., St. Vincent 20 5/8–21, Bengal. in der Niederlage 13 3/4 D. Rum wird stark aufgekauft, und Branntweine haben wieder angezogen. In der Niederlage waren am 7. d. M.: 63,156 Fß. und 13,672 Tierçons Zucker, 20,741 Pipen, 228 Fäß. Rum, 21,192 Fß 83008 Sck. Kaffe, 1767 Ball. Baumwolle, 1153 Pipen u. 370 Fß Wein, 180 Fß. u. 7576 Ball. Piment, 710 Fß. u. 1311 Ball. Ingber, 1632 Fß. u. 4900 Ball. Cacao, 10,932 Tonnen Campeche- und 2219 Tonnen Fustikholz.

Verschiedenes.

Das Dampfschiff zu Berlin. Das den Herren Humphrey, Vater und Sohn gehörige Dampfboot, die Prinzessin Charlotte von Preußen, ist am 14ten September von dem, jenseits Spandau dazu eingerichteten Schiffswerfte vom Stapel gelassen worden. Da es flach, breit und mit zwey Kielen, statt mit einem, gebaut ist, geht es nur 10 1/2 Zoll tief im Wasser, mit dem Triebrad aber und der Dampfmaschiene und dem ganzen gegen 300 Zentner schweren Kunstwerk, das jetzt erst aufgestellt werden kann, 15 Zoll tief und mit einer vollen Ladung von 300 Reisenden, jedem sammt seinem Gepäck zu 1 1/2 Zentner

gerechnet, also mit einer Gesammtlast von ungefähr 750 Zentner, nur etwa 22 Zoll, während die gewöhnlichen Elbkähne mit einer 1000 Zentner schweren Ladung 3 1/2 Fuß tief im Wasser gehen. Hierdurch hat der Unternehmer den großen Vortheil, daß es selbst bey dem niedrigsten Wasserstand in seiner Fahrt nicht aufgehalten werden kann. Bey voller Ladung verbraucht dieses Dampfboot in einer Stunde nur einen Bergscheffel (170 bis 180 Pfunde) Steinkohlen, welche nur 18 Gr. kosten, und legt gleich der Extrapost eine deutsche Meile in einer Stunde zurück. Die Aufsicht und Führung erfordert nur 2 Menschen. In spatestens 14 Tagen wird es ausgebaut seyn, und dann zwischen Berlin, Charlottenburg, Spandau und Potsdam hin- und herfahren.

Der Postcurs zwischen Dresden und Leipzig, geht jetzt nicht mehr über Stauchitz und Wermsdorf, sondern auf der Chausse über Oschatz.

Die ostindische Prinzessin Bhow Begum hat der englisch-ostindischen Compagnie ihr Vermögen hinterlassen, das über 9 Millionen Gulden beträgt.

Mannigfaltigkeiten.

*Kukuksuhren. Ein englischer Handelsmann in Ostindien ließ aus seinem Vaterlande eine Menge hölzerne Kukuksuhren kommen und versendete sie nach Sina, wo er sie der Seltenheit wegen reißend los wurde. Die Uhren taugten nicht lange, die Kukuke schwiegen, die Käufer murrten. Als er nach einiger Zeit mit einer neuen Ladung ankam, wollte man nicht kaufen. Aber wißt ihr denn nicht, sagte er mit eiserner Stirne, daß der Kukuk nur eine Zeit des Jahrs singt? Eine kleine Geduld, und die ewigen werden bald wieder anfangen! Hier bringe ich euch aber eine frühere Art, freylich ist sie auch theurer. — Und die Sinesen kauften frisch darauf los. Auch diese frühere Art schwieg bald. Nun ließ er eben nicht viel bessere hölzerne Flöten-Uhren kommen. Die gefälligen Töne lockten die zweymal getäuschten Sinesen an, sie erinnerten sich aber der Kukuks-Uhren. Seyd ihr nicht Thoren! rief der Kaufmann. Die Kukuks sind Vögel, sie sind sterblich. Das Klima hat sie früher als gewöhnlich getödtet. Hier ist aber kein sterblicher Vogel. Dieser Mechanismus ist ein dauerhaftes Kunstwerk, deßhalb ist es aber auch viel theurer als die sterblichen Vögel.

Gierig kauften die Sinesen wieder.

Geld- und Wechselcurse.

Frankfurt, den 26 Sept.

	Pap. Geld	
Amst. in C. f. S.	—	136 5/8
- - 2 M.	—	135 3/4
Hamburg k. S.	146 3/4	-
- - 2 M.	145 3/4	—
London n. S.	—	—
- - 2 M.	—	148 1/4
Paris k. S.	—	78 1/4
- - 2 M.	—	77 3/4
Lyon k. S.	—	78 1/2
- - 2 M.	—	—
Wien k. S.	—	—
- - 2 M.	—	31 1/4
Augsburg k. M.	99 3/4	—
- - 2 M.	99 1/4	—
Bremen k. S.	—	106 3/4
Berlin in C. f. S.	104 1/2	—
Basel k. S.	100	—
Leipzig k. S.	—	—
- in die Messe	99 3/4	—

Nürnberg, 30. September a Ujo!

Amsterdam in Cr. Th.	136 3/4	Frankfurt in die Messe	—
Hamb. in Bco.	— 146 1/2	Leipzig in die Messe	100
London .	9 fl. 54 kr.	Carl-u. Mard'or	107
Wien .	— 32	Alte Louisd'or	106
Prag . .	— —	Neue Louisd'or	100
Augsburg .	— 99 3/4	Ducaten al Marco	110
Frankfurt .	— 100	Souv. 101	K. D. 101 1/2
Leipzig .	— 100	Holländ. Dukaten	—
Paris 300 Fs.	— 116	Franz. Gold Ducaten	4. 52 kr.
Lyon 300 Fs.	— 116		

Bekanntmachung.

In der Maurerschen Buchhandlung in Berlin, Poststrasse Nro. 29, ist erschienen und durch alle gute Buchhandlungen zu haben:

Der Korsar. Eine Erzählung aus dem Englischen des Lord Byron. Berlin, 1816. geh. in einem geschmackvollen Umschlage. Preis: 16 Groschen oder 1 fl. 12 kr.

Vorwort des Herausgebers: Der Korsar des Lord Byron gehört ohnstreitig zu den schönsten und merkwürdigsten Erscheinungen der neuesten Englischen Litteratur, und hat in England selbst großes Aufsehen gemacht. Die Neuheit des Gegenstandes, der Reiz des Griechischen Himmels, der edle und reine Styl, die vielen aus der tiefsten Kenntniß des menschlichen Herzens geschöpften Bemerkungen, vereinigen sich, um ein Dichterwerk hervorzubringen, das den Leser auf eine ungewöhnliche Weise anspricht und seine Aufmerksamkeit ununterbrochen festhält. — Der Uebersetzer ist sich bewußt, mit Treue und Sorgfalt gearbeitet zu haben, und wünscht, daß seine Anstrengungen zur Besiegung der vielen Schwierigkeiten seines Originals nicht vergeblich seyn mögen.

Berichtigung. Im letzten Stück ist unter Bekanntmachungen bey der letzten Anzeige statt: Joh. Christian Waegner, Joh. Christoph Waegner zu lesen.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

192. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 2. Oktober 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

*Neuer Russischer Zolltarif.

(Beschluß)

Folgende Apotheker-Waaren zahlen:

	Silb. à 4 Ro. B. A.	Ro. C.
Alle Pflaster auf Leder, Leinen ꝛc. pr. 12 St.	—	75
dito in Stücken pr. Pfd.	—	25
Extracte aus allen Pflanzen —	—	25
Floris sulph 50 C., –Zinci pr. Pud	2	50
Kali caustic. 13, Kermes miner 25, Lacca in glob. 75 C. pr. Pfd., Lac sulph. 2 R. 50 C. pr. Pud, Lapis infern. 50 C., Magist. marcasit pr. Pfd.	1	50
Mercur. alb praec. pr. Pfd. 25 C., –Dulcis, –praecip. rubr. 2 R. 50 C. pr. Pud, solubil 25 C. pr. Pfd., sublimatus pr. Pud	2	50
Opodeldoch . . pr. 12 Glds.	1	—
Phosphorus . . . pr. Pfd.	—	75
Pulvis pro Limonade 25 C., –unzerii pr. 12 Glds.	—	50
Sal acetosellae 50 C. pr. Pfd., –anglicanae, –Cathart. amar. 1 R. pr. Pud, –cornu cervi volat. 50 C. pr. Pfd. –Glauberi pr. Pud 1 R., –Nitri 2 R. 50 C. –sedlicense . pr. Pud	1	—
Sopa Hisp. alb. et mar. et Venet. —	1	—
Soda 25 C., –depurata 1 R., –phosphorata . . . pr. Pfd.	—	25
Species aus Kräutern und andern Gewächsen . . . . pr. Pud	2	50
Sulph aurat. antimonii . pr. Pfd.	—	75
Syrup von verschiedenen Gewächsen pr. Bout.	—	50

Drey und zwanzigster Jahrgang.

	Silb à 4 Ro. B. A.	Ro. C.
Tartar. vitriol pr. Pud 1 R. 50 C. Terra foliata tartari, terra ronder. salita pr. Pfd. 50 C., Trochisci 12 Körbe 75 C., wenn selbe in großen Quantit. pr. Pfd. 25 C., Vitrum antim. pr. Pud	1	50
Pillen- und Brust-Confekt pr. 12 Körb.	—	75

Verbotene Waaren.

Posamentirer-Arbeit, als Franzen, Schnüre von Seide, Gold, Silber und Wolle, und jede andere Art. – Schuhe und Stiefel. – Steck- und Haarnadeln aller Art. – Bronce in jeder Gestalt und Art. – Papier, ausser angezeigtem. – Baumwollen-Manufakturen mit Gold oder Silber, gefärbte und gedruckte, und Zitz. – Glasperlen aller Art. – Leinenzeug. – Weine, auf Früchte gegossene. – Kornbranntwein jeder Art. – Menschenhaare. – Wachs- und Wachslichte. – Bürsten und Besen aller Art. – Galanteriewaaren, ausser benannten. – Nägel aller Art. – Holzwaaren, alle. – Senf. – Gefäße für Degen ꝛc. – Eisen, in Sachen und Geschirren verarbeitetes, ausser dem erlaubten und oben benannten. – Treffen aller Art. – Fensterglas. – Geschirre, goldene und vergoldete, silberne und versilberte, kupferne, messingene, zinnene und blechene. – Spielsachen aller Art. – Nesseltuch und dergleichen Tücher, leinene, seidene und gedruckte mit Kanten. – Fleisch und Würste. – Spielkarten. – Claviere und Fortepianos mit Bronce. – Hausenblase und Leim. – Comptoirbücher, weiße. – Leder, gegerbtes. – Confekturen aller Art. – Indigo, ordinairer, genannt Krutik. – Spitzen, zwirnene, aller Art. – Nudeln und Makaronen. – Kronen-

leuchter und dergleichen, nebst Zubehör. — Tapeten aller Art. — Küchengewächse, trockene, frische und in Essig gelegte. — Bettdecken, ausgenähte, woran Gold und Silber ist. — Fächer. — Pergament. — Handschuhe von Zwirn, Wolle und Baumwolle. — Bier, ausser Porter. — Kleider. — Töpferarbeit und Porcellan mit Gold, Silber und Malerey. — Knöpfe aller Art. — Federn und Daunen, ausser benannten. — Rahme aller Art, ausser mit Gemälden. — Matten von Stroh und Rohr. — Rum bis zum 1. Januar 1819. — Tuch, ausser benannten, und Tabakspfeifen. — Zwirnband. — Putzsachen für Frauenzimmer. — Essig, ausser Weinessig. — Futterale, leere. — Thee. — Uhren mit allen möglichen Verzierungen. — Dinte, Dinten- und Sandfässer. — Strümpfe, zwirnene, halbseidene und von Haaren. — Chokolade. — Seidenzeuge, ausser erlaubten. — Wollenwaaren, als Boy ꝛc. — Häute. — Equipagen aller Art, die ausgenommen, womit Reisende ankommen. — Wachholder Branntwein. — Alle Waaren und Sachen mit Abbildungen von heiligen Gegenständen.

Auszug der Hauptartikel derjenigen Waaren, deren Ausfuhr laut Tarif vom 31. März 1816 erlaubt ist.

		Silb. à 4 Ro. B. A.	Ro. C.
Branntwein, ordinairer Wino	pr. Eimer	—	13
Borsten	pr. Pud	1	—
Caviar	—	—	20
Eisen in Stangen 10 C., in Sorten und Gußeisen . . .	pr. Berk.	—	5
Flachs, alle Sorten, zur See 1 R. 50 C. ditto, alle Sorten zu Lande 50 C., ditto Heede, zur See 50 C., ditto zu Lande 13 C., Garn . .	pr. Berk.	1	50
Federn . . .	pr. Pud	—	25
Glas und alle Glaswaaren frei.			
Hausenblase, alle feine Sorten	pr. Pud	2	50
— ditto Samovy . .	—	—	50
Hanf, alle Sorten, zur See 1 R., zu Lande 32 C., Heede, zur See 32, zu Lande 10 C., Garn . .	pr Berk.	1	—
Hanf- und Leinöl, pr. Pud 13 C., Hanfsamen pr. Tschet. 13, Leinsamen 25 C.			
Roggen und ditto Mehl 11, zu Lande 4 C. Waizen und ditto Mehl 15, ditto zu Lande 5 C., Erbsen 11, ditto zu Lande 4 C. Hafer 8, ditto zu Lande 3 C., Gerste 11, ditto zu Lande 4 C., Malz 8, ditto zu Lande 3 C., Grütze 15, ditto zu Lande 5 C. pr. Tschet., Hopfen 8, zu Lande	pr. Pud	—	3
Juchten alle Sorten . .	—	—	75
Kupfer und Messing . .	pr. Berk.	—	13
Lattun	—	—	13
Leim	pr. Pud	—	5
Matten, neue und alte pr. St. 3 C., dto. von Archangel und Onega	4 Stück	—	1
Pferde, Haare pr. Berk. 75 C. Schweife p. Pud		—	25
Pottasche alle Sorten 50, zu Lande pr. Berk.		—	75
Rhabarber . . .	pr. Pud	7	50
Spiritus und starker Branntwein	pr. Eimer	—	25
Stahl pr. Berk. 10, Seife pr. Pud 8, Salpeter Sternanis 25 C., Spiegel und Spiegelgläser frei.			
Segeltuch 50, Raventuch 25, Flämischlein pr. St. 38 C., Tauwerk von Hanf pr. Berk. 13, ditto von Heede	pr. Berk.	—	6
Thran	pr. Pud	—	8
Talg, alle Sorten pr. Berk. 2 R., Talglichter pr. Pud 10, Theer 1 C., Thee 2 R. 50, Tabak 1, Wachs gelb. und weiss. pr Pud		—	50
Wachslichter frei.			
Wolle . . .	pr. Pud	—	25
Häute, trockne und nasse 12, dto. gegerbte 5 pCt. B. A.			
Pelzwaaren, ausser den verbotenen 5, Leinen alle Sorten, ausser benannten		1	— —

Waaren, wovon die Ausfuhr verboten ist.

Graue und weiße Hasenfelle, unbereitete. — Fuchsfelle do. — Haasen- und Fuchshaare. — Biber- und Otterhaare. — Lumpen. — Pferde.

Noch einige Artikel der Ausfuhr.

		Sil. à 4 Ro. B. A.	Ro C.
Daunen . . .	pr. Pud	—	75
Mattensäcke, pr. St. 2 C., ditto in Archangel und Onega .	100 pr. St.	—	13
Lichtdochte, pr Pud 6 C., Harpiese pr. Berk. 25 C., Geigenharz	pr. Berk.	—	8
Tabaksdosen frey, Ochsen und Kuhschwänze pr. Pud 3 C., Strümpfe, Seidenwaaren u. Wollenwaaren frey.			
Wallrossriemen 2 St 1 C., Pelzschuhe pr. Paar 3 C., ditto Stiefel	pr. Paar	—	3
Pferdegeschirr frey, Nägel aller Art frey,			

Gußeisen in Stücken pr. Berk. 25 C., Stahl und Eisen, Instrumente u. Schlosserarbeit frey.
Bibergeil pr. Pfd. 75 C., Moschus, laberdanscher pr. Pfd. 1 R. 25 C.
Muffen, alle Sorten 4 Pct. B. A.
Gold u. Silber in Geschirren u. sonst verarbeitet frey.
Lerchenschwämme pr. Pud 5 C., Porcellan frey, Papier alle Sorten frey, Korduan-, Semisch-, Saffian u. Hundeleder 10 St. 50 C., Kümmel pr. Pud 4 C., Hüte frey.

Die Bleygruben in Northumberland.

Mehrere Gegenden Englands sind reich an Bley, besonders aber Northumberland, wo jetzt mehr als hundert Gruben in Arbeit sind. Die Maschinen in demselben werden alle mit Wasser und nur in einer Grube durch eine Dampfmaschine getrieben. Die Ausbeute der Gruben besteht in 540,000 Zentnern Erz, aus dem 354,375 Zentner an Bley ausgeschmolzen werden, das über 500,000 Pfund Sterling werth ist. In den Gruben des Obersten Beaumont, der einer der größten Bergwerksbesitzer von England und vielleicht von Europa ist, wird allein ein Drittheil der obigen Menge gewonnen, auch erhält er daraus jährlich 15,000 Unzen Silber. Aus dem silberhaltigen Bley der ganzen Gegend gewinnt man 3750 Pfund Troygewicht Silber.

Die Ausbeute an Bley ist durch das bessere Rösten des Erzes vermehrt worden. Wenn der Bleyglanz gepocht worden ist, röstet man ihn in einem Ofen mit flacher Wölbung, bey einem Reverberirfeuer bis zum Rothglühen, rührt ihn beständig um und läßt ihn vom Feuer nicht schmelzen, sondern blos weich werden, worauf man das Feuer dämpft.

Das Rösten ertheilt dem Bleyglanze eine dunklere Farbe; auch entweicht hierbey ein weißer Rauch, der in einem wagrechten Schornsteine aufgefangen wird. Er besteht aus 3 Theilen Spießglasoxyd und 5 Theilen kohlensaurem Bleyoxyd, und hat eine specifische Schwere von 5,882. Er wird Bleyrauch genannt und als eine Farbe angewandt. Der geröstete Bleyglanz enthält 25,974 Bley und 4 Theile Schwefel, wird mit Steinkohlen auf einem offenen Heerd geschüttelt, und das Feuer mit Blasebälgen, welche durch Wasser getrieben werden, angefacht. Um das Fließen der Schlacken zu verhindern, setzt man von Zeit zu Zeit etwas Kalk hinzu. Wenn das Bley geschmolzen ist, fließt es tropfenweise in eine auf dem Boden des Heerdes angebrachte Oeffnung, und wird von da heraus und zu Stangen gegossen. Die Schlacken enthalten noch viel Bley und werden von neuem in einem Windofen geschmolzen. Das Bley sammelt sich auf dem Boden des Ofens, die flüssigen Schlacken aber laufen in ein mit Wasser gefülltes Gefäß, in dem sie ein schwarzes glasartiges Ansehen annehmen. Sie bestehen nach der Zerlegung des Herrn Thompson aus Kiesel und Kalkerde, Eisenoxyd mit Thonerde, Bley- und Spießglasoxyd; die Menge des letztern wechselt jedoch nach den Umständen ab. Ihr specifisches Gewicht ist 3,225. Mit Kalk vermischt geben sie einen guten Mörtel; gewöhnlich schmilzt man sie aber noch einmal mit Vortheil auf Bley. Ist dem Bley so viel Silber beygemischt, daß letzteres die Kosten des Ausscheidens deckt, so verwandelt man es durch Hitze in besonders dazu eingerichteten Oefen in Bleyglätte, wobey das Silber sich auf dem Boden des Tiegels sammelt. Die Bleyglätte selbst wird wieder zu Bley verschmolzen, das wegen seiner Reinheit am meisten geschätzt wird und im Handel unter dem Namen des gereinigten (raffinirten) Bleies bekannt ist.

Baltimore, vom 31. July. Seit einem Jahre ist wohl kein rohes Erzeugniß der Vereinigten nordamerikanischen Staaten ausgeführt worden, an dem die Speculanten nicht verloren hätten. Das Mehl ist hier theurer als auf den Antillen, und ganze Schiffsladungen, die in Nordamerika zu 11 Dollars das Faß gekauft wurden, sind auf den Inseln zu 6 bis 7 Dollars zu bekommen, daher mehrere Capitaine mit Gewinn beträchtliche Quantitäten wieder in unsere Häfen zurückgeführt haben. Viele Seeleute werden Ackerbauer oder gehen auf Corsarenschiffe, um den Insurgenten in Südamerika zu helfen. Diese haben an die Vereinigten Nordamerikanischen Staaten einen Agenten geschickt, um Hülfe nachzusuchen.

Lebensmittelpreise in Nürnberg, am 30sten September. Der Scheffel: Weitzen 24–32 fl., Korn 22–27, Gerste 14–17, Haser 7–10, Hirse 28–32 fl., Heu der Zentner 1 1/2 fl. – 1 fl. 45 kr.

Der 12 kr. Laib Brod klare Raitung 1 Pfund 18 Loth 2 3/4 Q., ein Kreuzerwecklein 2 Loth 2 1/8 Q. Ochsenfleisch 12, Kalbfleisch 11, Schweinfleisch 14 kr. das Pfund. Unschlitt, ausgelassenes 40 fl., Seife, das Pfund 25 Kreuzer, Lichter 27–28 Kr. Butter 30–32, Schmalz 28–30 Kreuzer das Pfund. Das Mäß Buchenholz 10–11, Eichenholz 9–10, Fichtenholz 8–8 1/2, Förrenholz 7–7 1/2 fl. – 4 bis 5 Stück Eyer 6 Kreuzer. Die 1 Maß braunes Winter Bier 5, weißes 3 1/4 und Weitzenbier 4 Kreuzer.

Verschiedenes.

Die neueste Londner Zeitung enthält die Anzeige von 12 Bankerotten und 18 Gesellschaftsauflösungen.

Frankfurt am Main, vom 28. Sept. In Staatspapieren ist der Umsatz nicht bedeutend. Die Preise vom 23. Sept. (Handl. Zt. 188. Stck.) haben sich erhalten, mit Ausnahme der Wiener Stadt Bco. die von 23, auf 24, und Bair. Verzinsobl. von 500 fl., die von 62, auf 6. 1/2 stiegen, u. Oestrr. Bco. Lot. von 500 fl., die von 18 1/2, auf 18 fl. fielen.

London, vom 20. Sept. Heute ist meistens neues Getreide zu Markt gebracht worden, das aber schlecht ist. Wegen des schönen Wetters ist hierin seit acht Tagen wenig gemacht worden; auch sind die Preise des alten Getreides unverändert. Gerste fiel um 1 bis 2 S. das Quarter. Hafer findet langsamen Abzug, und neigt sich zum Fallen, und mit Erbsen und Bohnen, welche seit dem Montag um 1 bis 2 S. gestiegen waren, ist es heute stille.

Rohe Zucker sind um 1 S. der Zentner, in den Verkäufen dieser Woche niedriger weggegangen, auch raffinirte fielen um 2 bis 3 S.

Kopenhagen, vom 21. Sept. Ein neulich von hier nach Hamburg abgegangenes, einem hiesigen Handelshause gehöriges, für 20,000 Spec. assecurirtes Schiff, welches eine Ladung von 300 Fässern Zucker hatte, ist mit Mann und Maus verunglückt.

Fischerböte mit einem Verdecke. Copenhagen, vom 21. Sept. Die schon vor mehrern Jahren nach der Idee des Commandeurs Sölling in Norwegen eingeführten, mit einem Verdecke versehenen Lootsen- und Fischerböte werden jetzt nach und nach allgemeiner daselbst eingeführt. Durch die Erfindung dieser Böte ist mehrern 1000 Menschen ihr Unterhalt durch Fischerey gesichert worden, und Lootsen und Fischer wagen darin ohne Gefahr, selbst in dem stärksten Sturme, auszulaufen. Aus Erkenntlichkeit haben mehrere Lootsen in Evaag und Loelshavn ein Monument zur Erinnerung an die Einführung der gedachten Böte errichten lassen.

Briefe aus Demerary vom 17. July melden, daß die Kaffe- und Zuckerernte sehr reichlich ausfallen werde.

Geld- und Wechselcurse.

Hamburg, den 24. September.

Bordeaux 2 M.	25 3/8 ß.	Für 100 Rthlr. Bco.	
Paris dito	25 3/8 ß.	Amst. Casse k. S.	108 1/4
London 2 M.	35 fl. 11 D.	— — 2 M.	108 3/4
Madrid 1 1/2 Uso.	86 3/4	Copenhagener Cor. k. S.	756
Cadix 85 1/4	Bilbao —	Preuß. C. 6 W.	468 eff. 148 1/2
Lissab. 40 1/2,	Porto 40 1/2	Wien dito	468 eff. 147 3/4
Genua 78 3/4	Livorno 84	Frankf. a. M. Münze	148 1/4
Breslau 6 W.	41 3/8	Augsb. Cor. 6 W.	148 1/4

Schleswig. Holst. Species 3/8 pCt. Rab. geg. Bco.
Duc. al Marc. d. St. in Bco. 101 1/4 ß. vollw.
Ld'or. u. Fr.d'or 10 Mk. 11 1/2 ß. das St. voll in Bco.
Hamburger Corr. 23 pCt. schlechter als Banco.
Dän. gr. Corr. 24 1/2. Neue 2/3 für voll 29 5/8.
L'd'. u. Fr.d'or für voll 36 schl. als Bco.
Neue 2/3 für voll 4 1/8 pCt. schlechter als gr. Corr.
Ld'. u. Fr.d'or für voll 9 1/4 dito.
Louis- und Fr.d'or 47/8 pCt. schl. als N. 2/3 für voll.
Neue 2/3 St. 30 ß. 9 D. das Stück in gr. Cour.
Ld'. u. Frd'or vollw. 13 Mk. 11 3/4 ß. dto.
Silber in Barren 12–15löthig 27 Mk. 6–8 ß. Fein Silber 27 Mk. 10 ß. Bco. St. v. Achten 27 Mk. 11 ß.
Disconto 5 pCt.

London, vom 17. September.

Amsterd. Bco. 2 Uso	40.8	Bilbao	34 1/2
— k. Sicht	40 2	Sevilla —	Gibraltar —
— fl. corr. 2. Uso	—	Livorno	46 1/2 Genua 43 1/4
S. —		Venedig —	Malta —
Rotterdam 2 Uso	12.9	Neapel	38 3/4 Palermo —
Antwerpen	12.9	Lissabon	55 Oporto 55
Hamburg 2 1/2 Uso	36.9	Rio Janeiro —	
Altona dito	35.10	Dublin	13 1/2 Cork 13 1/2
Paris 1 Tag dato	25.80	Agio d. Bank. Holl.	2 pCt.
— 2 Uso	26.	Gold, fremdes und gemünzt.	
Bordeaux 2 Uso	26	Portug. d. Unze	3.19
Frankfurt a. M.	151 X. M.	Neue Dublonen	3.14.6
Madrid eff.	31 1/2	Neue Dollar d. Unze	4.10 1/2
Cadix	34 eff.		

Breslau, den 18. September.

Amsterdam, C. W.	137 2/3 G.	Wien, Cor. Uso	— G.
dito 2 Mon.	137 2/3 —	dito k. S.	32 3/4 G.
Hamb. Bco. 4 W.	150 1/8 —	Leipzig, in W. Z., Vista	102 3/4 G.
dito 2 M.	149 5/6 B.		149 1/2 G.
Berlin, Cor. Vista	99 3/4 B.		99 1/4 G.
London 2 M.	6. 19 B.	— 2 Monat	96 B.
Paris, 2 M.	— B.	Augsburg, 2 M.	101 2/3 B.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

193. Stück. Freitag. Nürnberg, am 4. Oktober 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

*Das neue Münzwesen in den Niederlanden.

Haag, vom 20. Sept. Von der Kammer der Generalstaaten ist nachstehendes Gesetz wegen der Münzen angenommen worden:

Die gesetzlichen Staatsmünzen bestehen in Gold-, Silber- und Kupfergeld.

Die Silbermünzen sind:

1) Der Gulden als Geldeinheit, der den alten in den nördlichen Provinzen geschlagenen Gulden an Werth gleich seyn wird, und daher, 200 Aß (9 Gramm, 603 Milligramm) feines Silber enthalten wird.

Das drey Gulden Stück, welches drey Gulden werth seyn wird.

Der Gulden wird in Dezimaltheile, und zwar in Hundert getheilt, welche Centiémes (Hundertel) genannt werden.

2) Es wird geben: halbe Gulden- oder 50 Centimenstücke, Viertelsgulden- oder 25 Centimenstücke, Zehntelsgulden- oder 10 Centimenstücke und Zwanzigtelsgulden- oder 5 Centimenstücke.

3) Die Kupfermünzen sollen Centimen, das heißt der hundertste Theil eines Gulden seyn, und halbe Centimen, oder 1/200 Theile eines Gulden.

Die Goldmünzen werden Zehnguldenstücke seyn.

Die Silbermünzen werden nach folgendem Münzfuß geprägt:

Der Gulden wird 7 Sterling Troy Gewicht (10 Gran und 766 Milligran) Silber, zu 993/1000 enthalten, so daß diese Münze genau 200 Aß feines Silber (9 Gramm 613 Milligramm) hat. Die 3 und halben Gulden-Stücke werden in demselben Verhältniß seyn. Das 1/4 Guldenstück wird Silber zu 569/1000 enthalten, und 88 Aß (4 Gramm 230 Milligramm) enthalten. Eben so werden das 1/10, und 1/20 Guldenstück seyn.

Die ganzen und halben Kupfer-Centimenstücke werden 3 Gramm 845 Milligramm und 1 Gramm, oder 50 und 40 Aß wiegen.

Das Goldstück von 10 Gulden, wird 900/1000 und 140 Aß (6 Gramm 729 Milligramm) enthalten.

Für den Gebrauch des Handels bleiben die Münzen, wie sie in den nördlichen Provinzen des Königreichs geschlagen wurden, ohne die geringste Abänderung.

Der Silberdukate im Gewicht von 18 Sterling 8,2209/1200 Aß (28 Gramm, 78 Milligramm) und im Gehalt von 10 Denier 10 Gran (868/1000).

Der Silber Rydder im Gewicht von 21 Sterling 5,59/80 Aß (32 Gramm 574 Milligramm) und im Gehalt von 11 Denier 5 3/4 Gran (937/1000).

Der Gold-Dukate im Gewicht von 2 Sterling 8,24/35 Aß. (3 Gramm, 494 Milligramm) und im Gehalt von 23 Karat 7 Gran (983/1000).

Diese Handelsmünzen werden bloß für Rechnung von Privatpersonen geprägt. Die Ein- und Dreygulden-Stücke können auch für Privatrechnung gemünzt werden, die Stücke unter einem Gulden aber bloß für Rechnung der Regierung.

Die früher in den nördlichen und südlichen Provinzen gebräuchlichen Münzen werden fernerhin angenommen.

Vom 1. Dez. d. Jahrs an wird die Rechnungsmünze, welche unter dem Namen Brabanter Wech-

felgulden bekannt ist, in Werth einem neuen Niederländischen Gulden gleich geschätzt.

Vom 1. Dez d. J. an werden die Franken, welche in den südlichen Provinzen in Umlauf sind, zu 47 1/4 Hundertel (Centimen) eines Niederländischen Guldens angenommen, oder mit andern Worten jeder Niederländische oder Brabanter Gulden ist gleich 2 Franken 11,64/100 Centimen. Alle andern Münzen werden als fremde betrachtet und in den Staatskassen nicht angenommen.

Die in den nördlichen Provinzen geschlagenen Handelsmünzen, werden in den Staatskassen angenommen.

Der vollwichtige, geänderte Gold Dukaten zu 5 fl. 50 Centimen, der Silberdukaten zu 2 fl. 50 Ct., und der Ryder zu 3 fl. 15 Centimen.

Niemand ist gehalten, mehr als ein Fünftheil der ihm bezahlt werdenden Summe in 25, in 10 und in 5 Centimenstücken anzunehmen, noch weniger aber einen Gulden in Kupfergeld.

Waarenpreise in Marseille, am 20. Sept.

(Die 40 Kilogr. 8 Hectogramme.)

Baumwolle, Smyrn und Sub. 185–190, Kinie. 160–170, Kirgag. 170–175, Cassabas 160–165, Bender 155–160, ord. Maced. 145–155, Cyprische 1 S. 170–175, assort. 165, Acre ungeschl. 155–160, Adenos 150 1/2–152, Castellamare 220 Franken.

Ziegenhaare, engl. 300–325, holl. 250–275, franz 200–225, rothe 165–170, schwarze 132–130 Fr.

Hasenfelle, Asiat. 625–700, Bosnische 525–575, Adrianopel 500–550 Fr.

Hanf, gekämmter ff. 95, 2 S. 75, 3 S. 65, roher 48–49, Piemont. ass. 40, Grenoble 45 Fr.

Schiffspech, Bayonne 8, Schwed. 37 Fr.

Seife, blaßbl. 53, hellbl. 54–55, weiße 63 Fr.

(Die 64 Liter oder die Millerole, im Entrepot.)

Olivenöl, Canea 99, Tarento 100, Calabr. 100, Gallipoli 99 Fr. Zur Consumtion: Corf. 108 1/2, Prov. altes 109, Eßöl 118–120, halbf. 125, f. 130, ff. 135, Mayenöl 104 Fr.

Branntwein, Holl. Probe. 44, Oelprobe d. 60 Veltes 550, dito 4/5 565, Geist 3/6 69–70 Franken.

Wein, von Chay das Faß von 25 Velt. 80, von 30 Velt 90 Franken.

*Paris, vom 27. Sept. In Bankactien sind seit dem Anfange dieses Monats gute Geschäfte gemacht worden. Man notirt sie jetzt zu 1102 bis 1105 Fr. Fünf PCt. Consol. stehen auf 57 1/4 Fr., Schatzobligat. 1/4 PCt. Verlust. Bons der Stadt Paris 1/2 PCt. Verlust, und dto. lange Verfallzeit 5/8 PCt. Verlust. Im Waarenhandel ist es nicht lebhaft, aber die Preise erhalten sich doch, und Baumwolle, Kaffe, Zucker, Cochenille werden höher gehen. Saffran, Mandeln, Oele sind sehr gesucht. Reis und Branntweine sind abwechselnd gestiegen und gefallen, stehen aber jetzt wieder höher als vor einigen Wochen. In den Seestädten erreicht der Handel nach und nach immer mehr Ausbreitung, und man errichtet die Anstalten, die bey der Continentalsperre zu Grunde giengen. Die Colonialgesellschaft will sogar neue Colonien anlegen, um die an England abgetretenen zu ersetzen. Sie hat dazu Senegambien, und die Küste am grünen Cap ausersehen, und bereits Ansiedler jeder Art aufgefordert, sich zu melden, und glaubt in keinem Zeitraum mehr brauchbare Leute zu finden, als jetzt, wo die politischen Reactionen so viele brotlos gemacht haben. Hier ist jetzt eine Assecuranzgesellschaft errichtet worden, deren Directoren die Chefs der ersten hiesigen Häuser sind. Obgleich das Getreide ganz eingebracht und die Ernte reichlich ausgefallen ist, stieg doch das Getreide diese Woche wieder, und man bezahlt Weitzen zu 33. 33, neuen 26. bis 32, Gerste, neue 8. 66–11. 33, Roggen neuen 14, Hafer 8–9 Fr. das Hectol. Carol. Reis ist bis auf 33 Franken gestiegen. Auf Oele sind viele Bestellungen zu vollziehen gewesen, und die Preise um 5 Fr. höher gegangen; ff. 140, f. 130–135 d. 100 Kil. Rüböl die 90 Kil. 127, Leinöl d. 50 Kil. 72 Fr. Kaffe, Bourb. 1. 30, Dom. 1. 30–1. 40, St. Dom. 1. 27–1. 30, Java 1. 30–1. 35, Raffinadezucker 1. 60–1. 75 das 1/2 Kil. Branntwein 221–224 Fr. das Hectolitre. Dieser Artickel steigt überall, und wird in Bordeaux zu 450–460 Fr. die 3 Hect. 72 L. notirt. In Niort zu 290 Fr. die 27 Veltes. Wein von Saintonge kostet dort pr Tonne, rother 276, und weißer 205 Fr. In Poitiers ist die erste Sorte von Wein, die 6 Hect, zu 240 und die 2te Sorte zu 220 Fr. bezahlt worden.

*Montpellier, vom 22. Sept. Der Weinstock hat in unsern Umgebungen bis jetzt noch nicht sehr gelitten, und die Lese wird zwar um 15 bis 20 Tage später gehalten werden müssen, aber trefflich ausfallen, wenn das jetzige warme Wetter sich hält. Branntweine, Holl. Probe der Zinner oder 41 Kil. 558 Gramm ist auf 44 Fr., 3/6 Geist auf 72 Fr. gestiegen. Grünspan ist nicht gesucht und wohlfeil. Wein wird auf Spekulation fast zu jedem Preis gekauft. Die Olivenernte fällt schlecht aus, und wegen der bisherigen schlimmen Witterung sind auch die Essenzen sehr gestiegen.

*Livorno, vom 18. Sept. Seit kurzem sind bedeutende Ladungen von Pfeffer und Kaffe hier angekommen. Von ersterm wurden 800,000 Pfund zu 13 Dukaten die 100 ℔. verkauft. Kaffe zu 14–18 Piaster die 100 ℔. Zucker, Havanna w. 25–26, br. 17–18 die 151 ℔. Amerikanische Baumwolle fehlt, Levantische ist in keinen großen Partien hier, und hält sich daher. Subug. 29, Kirgagas 25–26, Cypr. assort. 24 3/4, Adenos 23, Acre 21, Alex. 19 Piaster d. 100 ℔. Englisches Bley wird zu 37 Duk. die 1000 ℔. verkauft. Schwedisches Rosettenkupfer 24 Piaster d. 100 ℔.

*Hannover, vom 24. Sept. Man spricht hier von einer Aenderung im Zollwesen, und glaubt, daß die Packhöfe ganz aufgehoben und die Versteuerung ausländischer Waaren aufhöre. Die Summe, welche der Staat bis jetzt hierfür einnahm, will die Kaufmannschaft jährlich an die Regierung zahlen. Dieß ist wirklich die beste Art die Mauten zu ersetzen, denn fast in keinem Lande hat man über die Höhe des Zolls, sondern nur über die Art der Erhebung geklagt, welche den Bürgern dreymal mehr Unkosten macht, als dem Staate die ganze Maut einträgt. Die Menge der, dem Staate zur Last fallenden Beamten und Aufseher, die Strafen wegen Defraudationen und alle die Uebel, welche eine Maut mit sich bringt, werden vermieden, wenn der Netto-Ertrag derselben durch eine Art Gewerbsteuer von dem Handelsstande entrichtet wird.

*Frankfurt, vom 1. Okt. Von unserer Messe gilt noch dasselbe, was wir im vorigen Schreiben bemerkten, und selbst in Seidenwaaren hat der Absatz eher ab- als zugenommen. In Leder und auch in Wolle sind gute Geschäfte gemacht worden. Sehr große Lager sind unverkauft, und manche Häuser werden großen Verlust haben. Dagegen geht es in Colonialwaaren wieder besser, und die Speculationen auf Weine werden auch gut ausfallen, da die Witterung noch immer ungünstig ist. Kaffe erhält sich diese Woche, bey ziemlichen Gesuch. Zucker gieng durchgängig um 1 bis 3 Rthlr. höher. Man notirt: Holl. Melis 2 ℔. 45, 3 ℔. 37, Hamb. Melis 37, engl. 38 1/2–42, Frankf. Raff. 49–55, Melis 38, Stampfzucker 34 1/2, Farin 26–28, Candis 35–46, Moscowade 25–30, gelb. Havanna 30 Rthlr. Oel, Thran und Mandeln sind wieder gestiegen, von letztern wurden schöne Prov. zu 42 Rthlr. bezahlt; Arrac von 190, auf 250, Lutsiana-Baumwolle von 80–83, auf 81–84, Georgie, neue 76–79, auf 77–80 Rthlr. In Staatspapieren wurde diese Woche wenig gemacht, und bloß Oesterreichische sind 1/2 bis 3/4 Pct. höher gekauft worden.

Getreidpreise.

Wiener Neustadt, 18. Sept. Der Metzen Weitzen 685, Korn 530, Gerste 299, Hafer 158 Groschen.

St. Pölten. Weitzen 635, Korn 554, Gerste 311, Hafer 181 Groschen.

Wien, 24. Sept. Weitzen 675, Korn 567, Gerste 320, Hafer 150 Groschen.

Prag, 24. Sept. Der niederösterr. Metzen: Weitzen 22 fl. 10 1/2 kr., Korn 22. 8 1/4, Gerste 11. 1 3/4, Hafer 6 fl., Erbsen 16. 20 1/4, Linsen 17 fl. 18 kr.

Bremen, 26. Sept. Die Last von 40 Scheffeln, Rthlr. Weitzen, Weser 180, Niederl. 145, Riegaer gestr. Roggen 128—130, Danz. ungestr. 118—120, Oberl. 120—125, Niederl. Gerste 65—68, Braunhafer 52, Futterhafer 45, Bohnen 1[illegible] Rthlr.

Hamburg, 22. Sept., die Last Cont in Reichsthalern Corr. Bohnen 98—100, Gerste Voria d. 72—76, Malz, Pommer. 67—72, Hafer, Elder 52 bis 58, Roggen, Meckl 108—110, Mosc. trock. 118 bis 120, Weitzen, Mecklenb. 160—172, Eyder 150 bis 170, Marks und Braunschw. 185—190.

Triest, 24 Sept Der Venet. Staro, in fl. Augsb. Corr: Weitzen, Alexandriner 7 fl., Odessa 7 bis 11 fl., Levant. Gerste 6 1/2, Hafer 4 fl. Italienisches Getreide fehlt.

Venedig, 20. Sept. Der Staro, in Lire Weitzen 20—27, Hafer 8, Bohnen 19, Roggen 23.

Verschiedenes.

Waarenverkauf in London. Am 12. Nov. läßt die Ostind. Compagnie versteigern 1038 Tonnen Salpeter, 100,000 ℔. Cinamomum, 10,000 ℔. Macis, 50,000 ℔. Muskatnüsse, 100,000 ℔. Gewürznelken, 49 Stck. Zimmtöl, 50 dito Muskatennußöl, 100 dito Macisöl Die Zahlung ist am 14. Febr. 1817. Am 22. Okt. versteigert sie 508 Ballen rohe Bengal. Seide.

In **Schweden** wird den Ackerbauern welche nicht das nöthige Getreide zur Aussaat haben, Getreide zu einem billigen Preise von der Regierung gegeben. Die Roggen- und Weitzenernte fällt um Stockholm ziemlich gut aus. Gerste und Hafer ist noch grün.

Die Kornhändler in **Aalborg** haben unter sich die Uebereinkunft getroffen, von diesem Herbste an nur nach dem Gewichte Korn zu kaufen, und haben zu dem Ende ein Minimum des Gewichts für jede Kornart festgesetzt; nämlich 1 Tonne Roggen 10 L℔. 8 ℔.; 1 Tonne Gerste 8 L℔. 12 ℔.; eine Tonne weißer Hafer 7 L℔. 8 ℔.; 1 Tonne bunten Hafer 6 L℔. 12 ℔. Wiegt das Korn weniger als hier bemerkt worden, so wollen sie dasselbe im Handel nicht annehmen.

Mannigfaltigkeiten.

Maschine Feuer zu löschen. Die von Capitän Manby in England erfundene Feuerlöschmaschine, scheint nichts Neues zu seyn. Berichten aus London zufolge ist es eine Pumpe, die man mit einer Auflösung von Kalk und Pottasche in Wasser, anfüllt. Brennbare Körper z. B. Hanf, welche damit angefeuchtet werden, verbrennen nicht, während Hanf, der mit Wasser angefeuchtet ist, brennt, sobald er trocken wird.

Geld- und Wechselcurse.

Nürnberg, 3. Oktober a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.	136 3/4	Frankfurt in die Messe	—
Hamb. in Bco.	— 146 1/4	Leipzig in die Messe	100
London	9 fl. 56 kr.	Carl-u. Mard'or	107
Wien	— 32	Alte Louisd'or	108 1/2
Prag	— —	Neue Louisd'or	99 1/2
Augsburg	— 99 3/4	Ducaten al Marco	109
Frankfurt	— 100	Souv 100 1/2	K. D. 101 1/2
Leipzig	— 100	Holländ. Dukaten	110 1/2
Paris 300 Fr.	— 116	Franz. Gold Ducaten	4. 54 kr.
Lyon 300 Fr.	— 116		

Leipzig den 27. September 1816.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	136 3/4	—	Paris p. 300 Fr. k. S.	— 78	
— 2 M.	136	—	— 2 M.	— 7 3/4	
Augsb. in C. k. S.	100	—	Wien in W. W. k. S.	— 31	
— 2 M.	99 1/4	—	— 2 M.	— 31	
— 8 M.	98 3/4	—	in Cv. 20 kr. k. S.	100 1/4	—
Berlin in C. k. S.	102 3/4	—	— 2 M.	99 1/2	—
— — 2 M.	103 3/8		Louisd'or à 5 Rth.	— 107 7/8	
Bremen in Cd'or k. S.	— 107 1/4		Holl. Ducat. à 2 3/4	— 13	
— — 2 M.	— 106 1/4		Kais. dito	— 11 1/2	
Breslau in C. k. S.	102 1/4	—	Bresl. dt. à 65 1/2 Aß dt.	9 1/2	
— 2 M.	—	—	Passir dto. à 65 Aß dito	— 8 1/2	
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	100 1/8	—	Species dito	1/6	—
— 2 M.	99 1/4	—	Preuß. Cour.	101 3/4	—
Hamb. in Bco. k. S.	147 1/2	—	Cassen-Billets	— 105 1/4	
— 2 M.	146 1/2	—	W. Einlös. Scheine	— —	
London 2 M.	6 Th. 15 1/4	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	205 1/2	
Lyon p 300 Fr. 2 M.	—	—	Silber 13 L. pr. dto.	— 13.8	
			dito niederhaltig	— 13.7	

Augsburg, den 30. September. a Uso.

Amsterd., B. Rth. G.	110 3/4	—	Livorno Sol. m. G. 59 3/8 —
— Corr.	107 3/8	—	Ducaten Agio Proc. 2 3/4 —
Hamburg	115 1/2	—	Souverain — — 1 1/4 —
Frankf. a. M. k. G.	99 7/8	—	Louisd'or, neue Berl. 4 7/8 —
— in die Messe	—	—	— al Marco 278 —
Leipzig in die Messe	99 3/4	—	Carl. u. Mard'or al M. 286 —
Nürnberg	99 3/4	—	Duk. al Marco, Ag. 8 1/4 —
Wien	31 3/4	—	Gold, f. Bind. k. Ct. 4.38 —
Paris 116 3/4 Lyon	116 3/4	—	Silber, f. Gran. — 20.36 —
London	9.54	—	dito in Val. — — 20.21 —
Mailand Sol. C.	68 1/4	—	dito gering. — — 20.10 —
Genua Sol. f. d. Bo.	63 1/2	—	Conv. Thaler — Pro. —

Frankfurt, den 30 Sept.

	Pap.	Geld			
Amst. in C. k. G.	—	136 3/4	Lyon k. S.	—	78 1/4
— — 2 M.	—	136	— — 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147	—	Wien k. S.	—	—
— — 2 M.	146	—	— — 2 M.	31 1/2	—
London u. S.	—	—	Augsburg k. M.	—	99 5/8
— — 2 M.	—	148 3/8	— — 2 M.	—	99
Paris k. S.	—	78 1/4	Bremen k. S.	—	106 3/4
— — 2 M.	—	77 3/4	Berlin in C. k. S.	104 1/2	—
			Basel k. S.	100	—
			Leipzig k. S.	—	—
			— in die Messe	99 3/4	—

Curs der Staatspapiere in Wien, am 27. Sept.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis.		pC.	Mittelp.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	79 3/8	Oestr. u. d. Enns	3	—
dito	2	—	dito	2 1/2	65 1/2
Hofkammer	3	80 1/3	dito	2	56
dito	2 1/2	74	Steyermark	2 1/2	54 1/2
dito	2	62 1/2	Loose der neuen Silber-		
dito v. J. 1815 zu 2 1/2			Lotterie	4	—
in Silbermünze		31 7/8	— Nieder-Oester.		
dito dito in W. W.		101 1/3	Stände-Lott.	2	—
Staats-Oblig. zu 1 v. H.			Holstein. Obl. der		
in Silbermünze		12 5/8	ausw. Staaats)	2 1/4	—
dito Konventionsmünze in			Schulden Casse)	2	—
W. W.		40	Regier. Schuldverschr.		
			v. J. 1809	3	—

Holl. Ducaten, — fl. — kr. Kais. Duc. 14 fl. 43 kr.
Conventions-Münze fl. 316 Bc. Am 26. Sept. 224 5/4.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

194 Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 5. Oktober 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Correnr (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Neue Bücher.

*Vertraute Briefe über Frankreich und dessen Hauptstadt, während der ersten Hälfte des Jahres 1814. Ein Beytrag zur unpartheyischen Beurtheilung der neuesten Ereignisse in Frankreich. Von F. L. Wehle. 8. S. 102. Leipzig bey Heinrich Gräff. Preis 54 Kreuzer oder 12 Groschen Sächs.

Diese kleine Schrift, deren Verfasser Königl. Preuß. Lieutenant ist, enthält viele neue Nachrichten über Frankreich, und mehrere gute Ansichten über den Zustand der Franzosen und die Regierung Napoleons. Man sieht daraus, daß die letztere nicht so verhaßt war als man sie schilderte, und auf jedem Fall der jetzigen nicht viel nachstand. Die Hauptsachen, welche ihm die Unzufriedenheit der Franzosen zuzogen, waren 1) die Unterdrückung der Preß- und Sprechfreyheit: Erstere wäre minder fühlbar gewesen, aber letztere war den Franzosen unerträglich, besonders da geheime Kundschafter (Mouchards) aufgestellt waren, die sich in das Vertrauen der Bürger einzuschleichen suchten, ungestraft auf die Regierung schimpften, und auf diese Art die Meinungen herauszulocken und Strafbare zu bilden suchten *), 2) die Conscription; 3) die droits réunis, welche die nothwendigsten Lebensmittel vertheuerten, und durch die Schikanen der Einnehmer, den Bürger keinen Augenblick in seinem Eigenthum ruhig ließen; 4) die Handelssperre und das Douanensystem, welches besonders an den Gränzen, wegen der grausamen Strafen alles erbitterte, daher ihm auch die Gränzbewohner am meisten abgeneigt waren.

Dieß sind die Gegenstände, welche Napoleons Regierung verhaßt machten, dagegen hielten ihnen andere Vortheile wieder die Wage. Mehrere waren eine Folge der Revolution, und er hatte bloß das Verdienst, sie bestehen zu lassen. Hierunter gehörten die Vorzüge der Departemental- und Gemeindeverfassung, die Freyheit der Jagd und Fischerey, die Abschaffung des Lehnsystems und des Erbadels, die Unabhängigkeit von der Priesterherrschaft, die Gleichheit der Rechte, die unumschränkte Gewissens- und Glaubensfreyheit, die erlaubte Ehescheidung ꝛc. Der Bauernstand ist wirklich in Frankreich in einem Zustande, wie er in Deutschland bey der mildesten Regierung nur seyn kann, und bey weitem glücklicher als in vielen deutschen Provinzen. In Hinsicht der Religionsfreyheit bestand diese gewiß in keinem Lande, (ausser in Nordamerika) so wie in Frankreich; freylich war aber der Gottesdienst (wenigstens in Paris) ganz ohne Ansehen In den Kirchen (die doch auf 2/3 gemindert waren) sah man höchstens 50 bis 60 arme bejahrte Männer und Frauen, aber fast gar keine junge, wohlgekleidete Personen

Der Handel litt zwar durch die Seesperre, da aber das feste Land gezwungen wurde, französische Waaren zu kaufen, so hatte er einigen Ersatz dafür, und wurde noch nebst dem Gewerbfleiß, besonders

*) Alles dieß ist unter der jetzigen Regierung noch, und vielleicht in höherm Grade. Auch unter ihr erhalten die Mouchards Sold, und zwar wahrscheinlich wie früher, täglich 3 Franken. Denunziationen werden noch besonders bezahlt. Kaffewirthe, Restaurateurs, Blumenhändlerinnen, Fisch- und Käseweiber, Schuhputzer, Wasserträger und Gastwirthe standen größtentheils im Solde.

durch die neuen Canäle und Handelsstraßen, durch die Belohnungen, Patente ꝛc. aufgemuntert. Die französischen Kunsterzeugnisse sind dadurch unläugbar zu einem solchen Grade von Vollkommenheit, von bleibendem Werthe gelangt, daß sie den ausländischen, namentlich den englischen nicht nur die Wage halten, sondern dieselben zum Theil (wenigstens in Hinsicht der geschmackvollen Form) noch übertreffen: ein Umstand, welcher auf den Absatz der englischen Waaren noch jetzt nachtheilig fortwirkt.

Durch die Unterstützung der Industrie fanden zugleich eine Menge Arbeiter Beschäftigung. — Es wurde aber für diese zahlreiche Volksklasse durch die vielen öffentlichen Bauten noch besonders gesorgt. Den Kanal- und Straßenbau abgerechnet, verschaffte die Aufführung öffentlicher Gebäude, als: Prätektur-Gebäude, Kasernen, Invaliden-Häuser, Bäder, Hallen u. s. w. in allen volkreichen Städten Frankreichs einer großen Anzahl von Menschen Arbeit und Erwerb. — Welche Menge von Arbeitern wurde nicht allein in Paris durch die weitläuftigen Bauten am Louvre, am Pallaste des Königs von Rom und andern Prachtgebäuden, am Tempel des Ruhms, an dem neuen Triumphbogen (Barrière de l'Etoile) den Hallen, Brücken, Quais ꝛc. in Thätigkeit und Nahrung gesetzt!

Viele Handwerker gewannen, der Natur der Sache nach, selbst durch den Kriegszustand, in Beschaffung der Armee-Bedürfnisse.

Dem allen ungeachtet würde der nachtheilige Einfluß des endlosen Krieges auf den öffentlichen Wohlstand weit sichtbarer gewesen seyn, wenn Bonaparte nicht auf eine ausgezeichnete Art für die Armen gesorgt hätte. Die Nothwendigkeit, den Wittwen und Waisen gefallener, den Frauen und Kindern abwesender Krieger, den durch den Krieg brodlos gewordenen Bürgern Unterstützung zu gewähren, hatte daran vielleicht eben so viel Antheil, als die Wohlthätigkeitsliebe der allgemein geliebten Kaiserin Josephine und der Mutter Bonapartes, Lätizia. Wie dem aber auch sein möge, so werden die unter ihm zu Stande gekommenen Wohlthätigkeitsanstalten dereinst noch dann zum Muster dienen, wenn die Nachkommen der heutigen Franzosen mit der übrigen Nachwelt seinem Andenken fluchen werden.

Auch durch manche Verbesserungen in den Verwaltungszweigen, durch seine Maßregeln zu Erhaltung des öffentlichen Kredits, durch pünktliche Erfüllung der gegen die Staatsgläubiger eingegangenen Verbindlichkeiten, durch Verbesserung und Vermehrung des geprägten und gänzliche Ausrottung des Papiergeldes, durch Verschönerung öffentlicher Plätze, durch Ausstellung der Natur- und Kunstschätze zur unentgeldlichen Beschauung und Benutzung, vermehrte er die Zahl der Zufriedenen. Selbst die öffentlichen Belustigungen: freye Schauspiele, Erleuchtungen, Feuerwerke, feierliche Aufzüge, Wettkämpfe, Reiter- und Springerkünste, Freiballe und Freitafeln, Musikchöre und Volksspiele aller Art, mit welchen er die Schau-, Tanz- und Spiellust der Franzosen sättigte und worin er es allen frühern Beherrschern derselben zuvorthat, würden in dieser Hinsicht hier genannt zu werden verdienen, wenn man dieselben als eine wahre Wohlthat für das Volk ansehen könnte und nicht vielmehr als einen Kunstgriff betrachten müßte, jahrelanges Elend in dem Freudenrausche einzelner Tage vergessen zu machen. Diesen Zweck haben sie auch in der Regel erreicht und bey einer Nation leicht erreichen können, auf welche das römische „panem et Circenses" im höchsten Grade anwendbar ist.

Die Nachtheile des Kriegszustandes, wurden erst 1810 fühlbar, als, nach dem Kriege mit Oesterreich, der in Spanien eine ungünstige Wendung nahm. Von dieser Zeit an mußte Frankreich ungeheure Geldsummen aufwenden, die es 1812 in Rußland, später in Deutschland verlohr, und zuletzt den Krieg im eignen Lande führen. Doch verschmerzten auch jetzt noch eine Zeitlang die Franzosen alle Opfer, mit dem beseligenden Gefühl die große Nation, die erste mächtigste der Welt zu seyn, welches man ihr immer aufs neue einzuprägen suchte. An die Besiegbarkeit Napoleons glaubte niemand, und die Schlacht von Leipzig und der Rückzug über den Rhein wurde einzig nach dem franz. Bülletin beurtheilt. Erst als Paris genommen war, änderte sich die Volksmeinung etwas, und später gieng sie in Paris fast in Gleichgültigkeit über, da es ihnen einerley war, welchen Herrn sie bekämen, und manche sogar glaubten, Alexander würde den Thron besteigen. Hierüber, und über den Einzug der Verbündeten, den Eindruck den derselbe machte, die Stimmung des Volkes in Hinsicht der Bourbons und die Fehler derselben, findet man das Nähere in der oben erwähnten Schrift.

Neues, sehr vortheilhaftes Verfahren den Flachs zu röſten.

Vor drey Jahren erhielt Hr. Lee in England ein Patent für eine von ihm erfundene Art, Flachs und Hanf ohne Röſten zu bereiten. Er legte eine Manufaktur am Ufer der Lea bey London an, und allem Anſchein nach wird dieſe Erfindung zur Vollkommenheit der Leinwandweberey viel beytragen und das Bleichen ganz entbehrlich machen. Bis jetzt befreyte man den Flachs von ſeinen Holztheilen, indem man ihn ins Waſſer legte, darin zu einer fauligen Gährung kommen ließ, einige Zeit der Sonne ausſetzte, und die mürbe gewordenen holzigen Theile durch die Breche von den Faſern trennte. Durch dieſes Verfahren wurden die Faſern zum Theil ihrer Feſtigkeit beraubt, und es ging davon zugleich vieles verloren. Der Flachs erhielt dadurch eine gelblichgrüne Farbe, die man ihm in der Folge nur durch ein langweiliges und koſtſpieliges Bleichen wieder benehmen konnte.

Herr Lee läßt die geernteten Pflanzen nicht röſten, und bereitet ſie auch nicht, wie es gewöhnlich geſchieht, auf dem Raſen, ſondern bringt ſie, ſo wie ſie reif und ausgezogen worden ſind, zwiſchen zwey Barren von Holz, welche beyde gerippt oder gefurcht, und mit Eiſen verſehen ſind. Eine dieſe Barren iſt unbeweglich, die andere bewegt ſich in Gewinden, und man läßt ſie mit einiger Gewalt auf die erſtere aufſchlagen. Die Rinnen und Rippen von beyden paſſen zu einander. Durch eine andere ähnliche Vorrichtung ſondert man alsdann die holzigen Theile völlig von dem Baſte ab, und erhält den reinen Flachs, welchen man hernach ſtufenweiſe durch mehrere Hecheln oder Kämme gehen läßt, um ihm die verlangte Feinheit zu geben.

Dieſes einfache Verfahren gewährt viele Vortheile; man erſpart dabey das mühſame Röſten und Ausbreiten an der Sonne; man erhalt eine viel größere Menge ſpinnbarer Faſern, welche feſter ſind als die auf gewöhnliche Art erhaltenen, und ſich auch weit leichter und feiner zertheilen laſſen, ſo daß man Fäden zu den feinſten Spitzen daraus ziehen kann. Das iſt aber noch nicht Alles, ſondern der Hauptvortheil iſt unſtreitig dieſer, daß der ſo zubereitete Flachs und Hanf keines Bleichens bedarf, und durch bloßes Waſchen mit reinem Waſſer weiß wird, indem die Farbeſtoffe der Pflanzen ſich nicht mit dem Baſte haben vermiſchen können, und alſo ſehr leicht von dem letztern abzuſondern ſind. Durch das Röſten nämlich wird der färbende Stoff mit den Faſern innig verbunden, und um ihn wieder von den letztern abzuſondern, iſt das Bleichen ſchlechterdings nothwendig. Bey Hrn. Lee's Verfahren erhält man alſo nicht nur Flachs und Hanf in größerer Menge, von mehr Feſtigkeit und weit feiner als bey dem bisher üblichen Behandeln dieſer Pflanzen, ſondern das Bleichen des Garns und Gewebes wird auch dadurch ganz entbehrlich und überflüſſig.

Beym Leſen dieſes Verfahrens dürften viele wohl Bedenklichkeiten äußern. Gewöhnlich geſchieht die Flachsernte in der Gelbreife dieſer Pflanzen; man läßt ſie nicht die vollkommene Reife erlangen, in der Meinung, welche nicht ohne Grund iſt, daß der Baſt bey vollkommener Reife des Stengels an Güte und Feſtigkeit verlieren würde. Wenn Hr. Lee dieſe Pflanzen nach eben dieſen Grundſätzen in der Halbreife ziehen, und ſie nicht auf ihrem Standorte vollkommen reif und trocken werden läßt, ſo muß ſein angegebenes Verfahren unſtreitig bey weitem mehr Arbeit erfordern, indem die Stengel noch Saft und Zähigkeit enthalten, folglich das holzige Weſen ſchwerer von den Faſern zu trennen ſeyn wird, als wenn ſie vorher der Sonne zum Trocknen ausgeſetzt waren. Uebrigens verdient es wohl die Wichtigkeit der Sache, eine nähere Prüfung dieſes Verfahrens anzuſtellen, denn die Erſparung des Bleichens iſt allein ſchon von der höchſten Wichtigkeit, und auch die übrigen gerühmten Vorzüge des nach Hrn. Lee's Vorſchrift behandelten Flachſes und Hanfs würden die etwas mehr erforderte Arbeit reichlich belohnen.

In Frankreich hat man bereits Verſuche angeſtellt, welche ſehr gut gelangen, und es iſt zu wünſchen, daß dieß Verfahren bald in den flachsreichen Gegenden Deutſchlands eingeführt werde. Der Maire von Meni-St.-Denis der es befolgte, erhielt äußerſt ſtarke Faden, und hatte wenig Abgang. Er ließ die Pflanzen ausreiſſen, ehe ſie noch ganz reif waren, und erhielt den Flachs dann ohne Seifenwaſſer, blos durch Waſchen mit lauem Waſſer ganz weiß. Das Waſchen geſchieht nach dem Kämmen.

Copenhagen, vom 24. Sept. Vor einigen Tagen verhaftete unſere aufmerkſame Polizey vier amerikaniſche Matroſen, die ſich für Capitaine aus-

gaben, als sie eben im Begriff waren abzureisen. Bey der spätern Untersuchung ergab sich, daß sie zu einem Schiffe gehörten, das von Baltimore nach Triest bestimmt, 42,000 Rthlr. in Gold und Silber an Bord hatte. Als sie auf offenem Meere waren, hatten sie mit ihren Cameraden, dreyzehn an der Zahl, den Capitain, den Steuermann und den Supercargo ums Leben gebracht, waren mit dem Schiffe nach Norwegen gesegelt, hatten es dort verkauft und das Blut-Geld unter sich getheilt. Bey den hier eingezogenen vier Matrosen fand man eine bedeutende Menge Geld in Silber und Gold und zwey derselben hatten bereits eine Ladung Zucker eingekauft, um damit nach der Ostsee abzugehen. — Nachdem die Direction des Armenwesens bekannt gemacht hat, daß die Kirschentreber, welche jetzt bey den Weinhändlern in großen Quantitäten abfallen, zu einer stärkenden und wohlschmeckenden Suppe für die Armen angewandt werden könnten, haben sieben der hiesigen Weinhändler diese Treber an das allgemeine Hospital geschickt. — Wir haben in diesem Jahre ungewöhnlich viele Hummer; es kommen hier oft Fahrzeuge mit 15 bis 600 Stück an, welche in der Regel sehr wohlfeil verkauft werden.

Bankerotte.

In Hamburg, am 24. September.

Ferd. Heinr. Ludew. Schulz, Bijouterie-Handlung, mit 42,000 Mk. Bco.

Nicolas Christ. Bölsch, mit circa 29,057 Mk. Bco.

Am 27. September.

Johann Christian Schernikau, mit 6686 Mk. Cor.

Wilhelm Heinrich Silbereisen, Zuckerbäcker, mit 8240 Mark.

Verschiedenes.

Am 22. Sept. fuhr vor Harlem vorbey, ein von Rotterdam kommendes Dampfboot nach Amsterdam.

Bevölkerung von Neu-York. Im Jahre 1712 betrug die Bevölkerung von Neu-York 5810 und im August 1816 100,619 Menschen, worunter 6985 Fremde, 617 Sclaven und 7774 farbigte Personen. 1756 hatte Neu-York nur Einen Buchhändler und 1100 schon über 30.

Handelsbriefe aus Bremen und Hamburg vom 27. Sept. enthalten nichts bemerkungswürdiges. Kaffe und Zucker hatten sich auf beyden Plätzen nicht verändert; doch war Kaffe flau, und Raffinadezucker gesuchter. Baumwolle in Hamburg etwas niedriger, in Bremen dagegen höher bezahlt worden.

Nachrichten aus Copenhagen vom 21. Sept. zufolge, wird jetzt für Rechnung des Handels-Hauses Ree u. Comp. in Copenhagen unter der Leitung des Chefs dieses Hauses Herrn Ph. Harld Ree eine Zucker-Raffinerie in Aalborg angelegt.

Englands Zuckerverbrauch. Man schätzt den Zuckerverbrauch der Engländer auf 2,200,000 Zentner Markgewicht, jährlich. Rechnet man nun das Pfund zu einem Franken, so macht dieß eine Summe von 220 Millionen.

Pflasterung mit Eisenplatten. Zum Pflastern der Brücke von Black Friars in London, wendet man jetzt viereckigte Platten von geschlagenem Eisen, von der Größe der Pflastersteine an, die mit einer Lage groben Sand bedeckt werden. Die Vortheile oder Nachtheile dieser Erfindung werden sich zeigen.

Mannigfaltigkeiten.

*Milchverbrauch in London. Milch gehörte vor kurzem, und auch noch jetzt in London zu einem Luxusartikel, da man sie nur schwer und zu hohen Preisen erhalten kann, wie es in einer so großen Stadt nicht anders möglich ist. Indessen hat sich dieß jetzt gebessert. Aber man bemerkt auch, daß in mehreren Gegenden Englands der Milchverbrauch sehr zugenommen habe. In Workington (einer Stadt mit 8 bis 9000 Einwohnern) wurden sonst jährlich 108,000 Quarts, jetzt aber 600,000 Quarts verbraucht. Im Jahr 1806 konnte man auf die Person 20, im Jahr 1811 aber 60 Quart Milch rechnen. In London werden nach genauen Berechnungen jährlich sechzig Millionen Quart Milch getrunken, wozu 18,750 Kühe nöthig sind. Die geringern Volksklassen trinken indessen gar keine Milch, da sie ihnen zu theuer ist.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

195. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 6. Oktober 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Current (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

*Einiges über den jetzigen Zustand des Handels.

Die gegenwärtige Zeit bietet merkwürdige Erscheinungen dar. Während man glaubte, daß mit dem Frieden der Handel lebhafter, die Preise der Lebensmittel wohlfeiler werden würden, zeigt sich gerade das Gegentheil, und die Stockung in Geschäften, die Theuerung der Lebensmittel war nie so fühlbar und allgemein. Nicht allein Deutschland, Frankreich und Italien, die Schauplatz des Krieges waren, sondern England und selbst Amerika leiden hierunter. Viele Ursachen haben diese Erscheinung hervorgebracht, und andere dienen dazu, das Uebel für diesen Augenblick fühlbarer zu machen.

Das erste, was nothwendig dem einen Ort wohlthätig, dem andern nachtheilig seyn mußte, aber dießmal auf dem ganzen Continent Umänderung hervorbrachte, war der Uebergang vom Kriegs- zum Friedensstande. Wir hatten uns in den langen Kriegen für ersteren gebildet, und dieß ohne großen Schaden, da es nach und nach, bald in diesem, bald in jenem Lande geschah. Nicht nach und nach, sondern plötzlich trat nun der Frieden in der ganzen gebildeten Welt ein, und mit ihm der alte Gang des Handels. Die Städte, welche bisher durch den veränderten Waarenzug gewonnen hatten, die Fabriken, welche bey der vieljährigen Sperre, die Bedürfnisse des ganzen Continents befriedigten, litten hierdurch sehr. Der Handel der ersten verlohr sich, und gieng wieder an die Seestädte über, der Absatz der zweyten minderte sich, und die Concurrenz der fremden Waaren droht ihnen theilweise gänzlichen Untergang.

Eben so wie diejenigen Fabriken, welche mit den fremden nicht Preis halten, oder durch die Sucht nach ausländischen Waaren ihre Fabrikate nicht absetzen können, leiden diejenigen, welche bisher Surogate für Kaffe, Zucker, Farbwaaren, Rum ꝛc. lieferten. Es werden wieder mehr Colonialwaaren verbraucht, dagegen weniger von den inländischen Erzeugnissen, welche sie bey der Handelssperre ersetzen mußten. Dieß mindert den Erwerb vieler Familien, beschränkt sie auf die nothwendigsten Lebensmittel und verursacht, daß außer diesen, keine Waare bedeutenden Absatz hat.

Während der Continentalsperre erhielt sich das Eine durch das Andere. Das Geld, das der Landmann gewann, kam dem Fabrikanten zu gut, dessen künstlicher Kaffe, dessen Baumwollenzeuge u. a. Waaren er kaufte, und dieser bezog im Gegentheil wieder das Meiste vom Inlande. Selbst die Anwesenheit von zweymalhunderttausend fremden Kriegern, wenn sie gleich die Reichthümer des Landes aufzehrte, wirkte zur Belebung des Handels. Jetzt sind fast eben so viel unserer Soldaten in Frankreich, der Absatz aller inländischen Waaren hat sich vermindert, da so viel ausländische verbraucht werden, und das Geld, das früher dem Continent blieb, geht nach England, Ostindien und Amerika. Dieß alles wäre vorübergehend und nur Einigen schädlich gewesen, wenn unsere Waaren wieder den Absatz im Ausland fänden, den sie ehedem hatten. Aber unselige Handelsmaximen haben alle Regierungen ergriffen, überall zerstört man den natürlichen, und schafft einen künstlichen Handel, der weder das Wohl des Landes, noch die Macht des Staats begründet. Wenn dann in Kurzem jedes

Reich Gleiches mit Gleichem erwidert, wird man den angerichteten Schaden einsehen, und zur Handelsfreyheit zurückkehren, von der man nicht hätte abgehen sollen.

Das Continentalsystem hat aufgehört, aber die eigentliche Handelssperre ist strenger und uns weit schädlicher als vorher. Wir lassen die fremden Waaren zu, aber die andern Länder sind uns gänzlich gesperrt und selbst Nordamerika hat kürzlich die Einfuhrszölle erhöht. Nach Frankreich kann nur weniges gehen, und dieß muß zum Theil eingeschwärzt werden, da die Zölle zu hoch sind; nach England darf nicht einmal Getreide, welches sonst immer für den Norden ein wichtiger Handelsartickel war. Rußland ist für das Meiste gesperrt, in Schweden und Dänemark hat England wegen des bessern Seewegs ohnedem stets den Vorrang, in der Türkey ist der Absatz auf wenige Luxusartickel beschränkt, und somit bleiben Nordamerika und Spanien, fast die einzigen Länder, in welche noch bedeutende Geschäfte, besonders in Leinwand, Spielwaaren u. s. w., gemacht werden können.

So lange dieses Mißverhältniß dauert, kann der Handel in Deutschland nicht aufblühen. Zwar werden wir nicht verarmen, da dieß bey keinem ackerbautreibenden Staat durch den Handel bewirkt werden kann, aber der Verbrauch aller Luxus- und auch der ausländischen Waaren muß sich nebst dem Handel jährlich vermindern, und dieß kann vielleicht verursachen, daß die künstlichen Mautanstalten die Kosten nicht mehr eintragen, und so gezwungen sind, aufzuhören. Das einzige Mittel gegen diese Uebel ist Vereinigung der deutschen Fürsten, und Erwiderung des Gleichen mit Gleichem. Die zahllosen Mauten im Innern des Landes, welche den Wohlstand der Länder ganz untergraben, müssen aufgehoben, und an die Gränzen gesetzt werden, wo sie die Zölle im Namen und für Rechnung Aller erheben können. Das, was die Maut bis jetzt jedem einzelnen Staate rein eintrug, würde leicht und gerne von dem Handelsstande des Landes selbst, durch eine Steuer, o.. sogar durch ein einfaches Waggeld zusammengebracht werden, und von dem Ertrag der Maut an den Gränzen des Landes erhielte jede einzelne Regierung dann auch einen nach der Größe und Volkszahl ihres Landes bestimmten Theil. An den Gränzen hätte man dann entweder bey den benachbarten Staaten (Frankreich, England ꝛc.) um Begünstigung des deutschen Handels nachzusuchen, oder auf ihre Waaren solche Zölle zu legen, daß das gegenseitige Verhältniß gleich wird, und auch die Colonialwaaren gehörig zu besteuern, damit die Regierungen Einkünfte von den Waaren erhalten, die wir am leichtesten entbehren, und höher bezahlen können, nicht aber von denen, welche nothwendige Bedürfnisse des Aermsten wie des Reichsten sind.

Diese Einigkeit der deutschen Regierungen würde auf den Wohlstand aller Länder einen unzuberechnenden Einfluß haben, und eine vorher nicht gekannte Handelsthätigkeit an die Stelle des jetzigen, im kleinsten, wie im größten Staate durch Mauten erschwerten Verkehrs setzen. Mit den Willen oder der Einsicht wären auch alle Schwierigkeiten leicht zu besiegen, aber vorher würde freylich England und Frankreich alles aufbieten, das Unternehmen scheitern zu machen, und ersteres könnte, bey Androhung desselben, leicht zu neuen Subsidienzahlungen vermocht werden. Indessen hat es sich auch schon sicher gestellt, indem es dem Königreich Hannover bey dem Kongreß zu Wien den Besitz eines Theils der Seeküste und der Wesermündung auswürkte.

Auf diese Art kann der Handel und das Fabrikwesen wieder gehoben werden; aber noch haben wir einen Umstand, der die jetzige Stockung in Geschäften vergrößert, nicht angegeben, nämlich den provisorischen Zustand, in welchem mehrere Länder noch sind, und nach der allgemeinen Meinung unsere Mauteinrichtungen seyn sollen. Dadurch wird jedermann von weitausgehenden Handelsunternehmungen abgeschreckt, und mehrere der müssig liegenden Capitale wenden sich auf den Einkauf des Artickels, der stets gesucht bleibt, nämlich des Getreides, und veranlassen zum Theil die gegenwärtige Theurung. Seit dem letzten Pariser Frieden ist in den meisten Ländern keine Abänderung in den Gesetzen geschehen, und sogar die Conscription bis jetzt noch beybehalten worden. Auch der Bundestag in Frankfurt, auf den man noch einige Hoffnung hatte, verzögert sich immer mehr, und somit sind wir alle, vornämlich aber der Handel, in ungewissem und einstweiligem Zustande.

Was insbesondere die Theuerung des Getreides betrifft, so könnte diese um so auffallender seyn, da sie sich jetzt im Frieden, nach guter Ernte zeigt, und nicht zu der Zeit, wo über eine halbe Million Ausländer in Deutschland lebten, und der Verbrauch dadurch weit bedeutender war; aber es sind dieß die Nachwehen des Kriegs, welche sich zu allen Zeiten auf dieselbe Art geäußert haben.

Nicht der Umstand, daß die Ernte theilweise kaum mittelmäßig ausfiel, nicht die starken Aushebungen, und die Entweichung vieler Conscriptionspflichtigen ins Ausland, wodurch es auf dem Lande an Arbeitern fehlt, nicht die Ausfuhr zu dem Beobachtungsheer, und in die vom Krieg verheerten Provinzen Frankreichs sind die einzigen Ursachen; sondern vielmehr nachstehender Umstand. Während des Kriegs zwang die Noth die Landleute zu verkaufen, zwang sie arm zu bleiben, und erlaubte ihnen nicht auf ihre Erzeugnisse ihre Ausgaben zu schlagen. Jetzt hat sich ihr Zustand etwas gebessert; die Abgaben sind nicht ernidrigt, der geminderte Viehstand, tausend andere Gegenstände, die während der Kriegsjahre verlohren giengen, und nicht wieder ergänzt wurden, müssen nach und nach angeschafft werden, und da es ihnen jetzt möglich ist, schlagen sie ihre Kosten auf den Preis der Waaren, und vertheuern diese.

Wir haben hier dasselbe, was sich in England und andern Ländern ereignete, und werden es erst recht fühlen, wenn die Abgaben auf den jetzigen Kriegsfuß bleiben. Sobald der Wohlhabende, bey hohen Abgaben, um Geld zu erhalten, gezwungen ist, seine Erzeugnisse zu verkaufen, so verarmt er, und die Finanziers haben sich für den Augenblick wirklich bereichert. Ist er nicht mehr gezwungen zu verkaufen, so schlägt er die Abgaben auf den Preis seiner Produkte, es entsteht eine allgemeine Vertheuerung aller Waaren und Dienstleistungen, zum Nachtheil des auswärtigen Handels, und der Staat selbst kann mit den durch die hohen Steuern erhaltenen Summen, nicht mehr ausrichten als mit den frühern kleinen. Er hat also dann keinen Nutzen von den hohen Steuern, das Land aber den größten Schaden. In England fühlt man dieß jetzt sehr, kann aber dem Uebel ohne eine gänzliche Umänderung der jetzigen Regierungsformen (auf welche auch die Volksparthey dringt) nicht mehr abhelfen. So erkennt man allenthalben das Uebel erst, wenn es zur Abhülfe zu spät ist!

Eisenpreise in Grätz.

Streckwaaren.

Hacken- Flammen, Zain Brügel 100 lb. Wiener, 28 Gulden.

Schließen zu 5 lb. 30, zu 10 lb. 31 fl.

Radreife schwere 30, mittlere 7–8 lb. 30 1/2, feine 10–14 lb. 31 fl.

Achsblöchungen 31, deutsches 34 fl.

Gatter mittel 9–13 lb. 31, feine 14–20 32 fl.

Spachring mittel 12–14 lb. 31, feine 32 fl.

Fassreif 2"–3" breit 31, 4–9 31, 10–15 32 fl.

Pflug-Blech 35 fl.

Nägel-Preise.

Nro. 1.	Schindlnägel die 1000 St. in netto Gewicht .	lb.	4 fl. 4.30 kr.
– 2.	Verschlag-Nägel .	–	7–5.36
– 3.	Kupfer-Nägel .	–	8–6.24
– 4.	dito dito . .	–	10–8.
– 5.	Latten-Nägel . .	–	12–9.36
– 6.	dito dito . .	–	15–12.
– 7.	dito dito . .	–	18–13.30
– 8.	Doppel dito . .	–	24–18.
– 9.	Rundköpfel dito .	–	9–7.12
– 10.	dito . . .	–	10–8.
– 11.	dito . . .	–	12–9.36
– 12.	dito . . .	–	15–12.
– 13.	dito . . .	–	20–15.
– 14.	Pfennig-Nägel . .	–	40–28.
– 15.	Fluder-Nägel . .	–	60–48
– 16.	dito . . .	–	80–56
– 17.	Kreuzer-Nägel . .	–	20–15
– 18.	Schiff-Nägel . .	–	20–15
– 19.	Kleine Huf-Nägel .	–	8–7.30
– 20.	Mittel . . .	–	10–8.30
– 21.	Große . . .	–	12–9 30

1 Centner Hufeisen 42 fl.

1 Centner Zaineisen 32 fl.

Verschiedenes.

Kaufleute von Genf haben 3000 Zentner Getreide im Ausland gekauft und nach Marseille bringen lassen, wo ihnen die französische Regierung gestattete, sie über Lyon nach Genf zu bringen.

In Portsmouth war eine Woche lang im vergangenen Monat kein Schiff auf der Rhede vor Anker, was seit 25 Jahren nicht der Fall gewesen ist.

Nach Briefen aus London steigen dort Ostind. Kaffe, Ingber, Pfeffer, Thran, Pech, Corinthen und Talg. Im Fallen sind Westind. Kaffe, Roh- und Raffinadezucker, neuer Carolina Reis, Leinöl, Syrup und Terpentinöl.

Mannigfaltigkeiten.

*Maschine Schiffe gegen den Strom zu treiben. Hr. Anton Leberforger, Groß- und Klein-Uhrmacher zu Zlabings in Mähren hat eine Maschine erfunden, durch welche Schiffe gegen den Strom getrieben werden. Dieselbe würkt durch mechanische Kraft (nicht durch Dampf) und treibt das schwerste Schiff auf den schnellsten und größten Ströme aufwärts. Jetzt zeigt der Erfinder seine Maschine zu Wien, nachdem er schon am 12. Aug. d. J. auf der Donau einen Versuch im Grossen angestellt hatte. Hoffentlich wird die österr. Regierung wenn diese Sache wirklich bewährt gefunden wurde, den Erfinder unterstützen, damit er sie bald zur Erleichterung der Flußschifffahrt anwenden kann.

Geld- und Wechselcurse.

Leipzig, den 1. Oktober 1816.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	136 3/4	—	Paris p. 300 Fr. k. S.	— 78 1/2	
— 2 M.	136	—	— 2 M.	— 78	
Augsburg k. S.	100	—	Wien in W. W. k. S.	— 32	
— 2 M.	99 1/4	—	— 2 M.	— 32	
— 3 M.	98 3/4	—	in Cv. 20 kr. k. S.	100 1/4	—
Berlin in C. k. S.	102 1/2	—	— 2 M.	99 1/4	—
— — 2 M.	103 1/4	—	Louisd'or à 5 Rth.	— 108	
Bremen in k'd'or k. S.	107 1/2		Holl. Ducat. à 2 3/4	— 13 1/4	
— — 2 M.	— 106 1/2		Kais. dito	— 12	
Breslau in C. k. S.	102 1/4	—	Bress. dt. à 65 1/2 Aß dt.	9 1/2	
— 2 M.	103	—	Passir dto. à 65 Aß dito	8 1/2	
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	100 1/8	—	Species dito	1/6	—
— 2 M.	99 1/4	—	Preuß. Cour.	101 3/4	—
Hamb. in Bco. k. S.	147 3/4	—	Cassen-Billets	— 105 1/4	
— 2 M.	146 3/4	—	W. Einlös. Scheine	32	—
London 2 M. 6 Th.	16 1/4	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	206	
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	—	—	Silber 13 L. 12 kr. dto.	— 13.8	
			dito niederhaltig	— 13.7	

Augsburg, den 3. Oktober.	a Uso.		
Amsterd., B. Rth. G.	110 3/4	Livorno Sol. m. G.	59 3/8
— Cour.	107 1/2	Ducaten Agio Prov.	2 1/2
Hamburg	115 1/2	Souverain — —	1 1/4
Frankf. a. M. fl. G.	99 7/8	Louisd'or, neue Verl.	4 3/4
— in die Messe	—	— al Marco	278
Leipzig in die Messe	99 3/4	Carl. u. Mard'or al M.	286
Nürnberg	99 3/4	Duk. al Marco, Ag.	8 1/2
Wien	31 1/2	Gold, f. Bind. fl. Ct.	4.38
Paris 116 7/8 Lyon	116 7/8	Silber, f. Bran.	20.27
London	9.54	ditto in Val.	20.21
Mailand Sol. C.	68 1/4	ditto gering.	20.10
Genua Sol. f. d. Bo.	63 3/8	Conv. Thaler — Prov.	—

Curs der Staatspapiere in Wien, am 30. Sept.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	30 7/8
dito	2	—
Hofkammer	3	82 1/4
dito	2 1/2	77
dito	2	64 1/2
dito v. J. 1815 zu	2 1/2	
in Silbermünze		31 15/16
dito dito in W. W.		100 1/8
Staats-Oblig. zu 1 v. H.		
in Silbermünze		12 5/8
dito Konventionsmünze in W. W.		40

	pC.	Mittelp.
Oestr. u. d. Enns	3	75
dito	2 1/2	67 2/3
dito	2	56
Steyermark	2 1/2	—
Loose der neuen Silber-Lotterie	4	—
— Nieder-Oester. Stände-Lott.	2	—
Hofkam. Obl. der ausw. Staaats)	2 1/4	—
Schulden Casse)	2	—
Regier. Schuldverschr. v. J. 1809	3	—

Wechselcurs in Wien am 28. September.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	426	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	312 1/2	Uso.
	311	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	459	6 W.
London, Pfund Sterling Gulden	31-8	2 Monath
Paris für 300 Franken, Gulden	365 B.	k. S.

Holl. Ducaten, 14 fl. 50 kr. Kais. Duc. — fl. — kr.
Conventions-Münze fl. 315 Br. Am 30. Sept. 317.

Bekanntmachungen.

Anzeige.

Bey Johann Christoph Waegner in Nürnberg ist zu haben:

Aecht englischer Stahl von zwanzigerley Façons, für Uhr und Instrumentenmacher.

Auch erhält derselbe nächstens eine Parthie ächt Ostindisches Weißkupfer, wovon eine Platte als Muster bereits vorgezeigt werden kann. Dieses Metall hat beynahe das Ansehen wie Silber, und nimmt auch wie solches eine sehr schöne Politur an.

Commis sucht eine Stelle.

Ein Handlungs-Commis mit 26 Jahren, der auf dem Lande in Condition steht und die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht einen Platz in einer Stadt zu erhalten. Er bietet sich zu allen Geschäften an, und besitzt Kenntnisse vom Seiden-, Schnitt-, Tuch- und Spezerey-Waarenhandel, und schreibt eine schöne Handschrift.

Das Nähere ist im Contor der allgemeinen Handlungs-Zeitung gegen Porto freye Briefe zu erfragen.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

196. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 8. Oktober 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

*Ausführliche Beschreibung der Bereitungsart des Catechu in Indien, und Vorschlag zur Gewinnung desselben in Europa.

Der Katechu (Terra Catechu, Terra Japanica, Japanische Erde, abgekürzt auch Cachu genannt,) ist der eingedickte Absud mehrerer gerbestoffhaltigen Pflanzen, der bis jetzt ausschließlich in Ostindien bereitet wird. Die Hindus nennen ihn Catäcambe, in der Tamulsprache Catakam, in der Telingischen Cassu, woraus die Portugiesen Catäcambre und Catch gemacht haben, und verkaufen jährlich eine bedeutende Menge an die Europäer. Nach den neuesten Untersuchungen ist der Catechu nichts als Gerbestoff, mit einer eigenthümlichen Art Extractivstoff verbunden, und daher in Europa leicht aus einheimischen Pflanzen zu bereiten. Lange war man über die wahre Natur dieses Körpers ungewiß. Anfangs hielt man ihn für eine Erde, später hörte man widersprechende Nachrichten über seine Bereitungsart, welche durch seine in den verschiedenen Gegenden Indostans abweichende Bereitungsart unterhalten wurden. Wir wollen die vorzüglichsten, nebst der Bereitungsart, hier angeben.

I. Catechu aus der Arekanuß.

Die Nüsse der Areka-Palme (Aroca Catechu) werden auf Ceylon, Pegu und in verschiedenen Orten Ostindiens sehr häufig auf Catechu benutzt. Man schneidet die frische Nuß mittelst einer kleinen Scheere *) in 3 oder 4 Stücke, füllt damit ein großes irdenes glasirtes Gefäß **) an, und gießt dasselbe ein Drittheil voll des salpeterreichsten Wassers. Die Mischung wird auf ein mäßiges Feuer gesetzt, und 12 bis 15 Pfund der Rinde von Kantai-Babola zugesetzt. Diese Rinde kommt von einer Art der Mimosa (Cassis), aus der man Gummi zieht, und die in Südfrankreich häufig in den Gärten gebaut wird. Sobald die Stücke der Areka in den Kessel geworfen sind, bedeckt man ihn, und verkittet den Deckel mit Thon ***). Ungefähr nach zweystündigem Aufkochen vermindert man das Feuer zu dem Grad, daß es beynahe ausgeht, und unterhält es so 5 bis 6 Stunden. Ist der Kessel ganz erkaltet, so öffnet man den Deckel um die Areka mit einem durchlöcherten Löffel herauszunehmen, und läßt sie auf einer Bambusflechte abtrocknen.

Die Hindus behaupten, daß die Nüsse bloß auf Holz getrocknet werden können, und setzen sie erst dann, wenn sie schon etwas getrocknet sind, den Sonnenstrahlen aus, wo sie vollends trocknen, und dann unter dem Namen Chiknisouperi, von den Hindus der

*) Diese heißt Katipak, d. i. Messer zur Areka.

**) Le Goux de Flaix sagt: ein kupfernes Gefäß würde der Gesundheit gefährlich seyn, und ein eisernes würde den Absud schwarz färben und ihm einen eisenartigen Geschmack mittheilen. Dieß ist einleuchtend, da der Gerbestoff und die Gallussäure mit dem Eisen eine schwarze Farbe giebt. Indessen scheint es doch, daß andere Sorten Catechu absichtlich in einem eisernen Gefäß gekocht werden, damit sie eine schwarze Farbe und stärkendere Eigenschaften erhalten: denn Heyne sagt ausdrücklich in seinen Tracts on India daß die Nüsse in einem eisernen Kessel gekocht, und die Flüssigkeit dadurch schwarz werde.

***) Dieses Kochen im eingeschlossenen Raume ist eine Art Dampfkochen.

zum kauen, der rohen unausgekochten Nuß vorgezogen werden.

Der wässerige Absud wird so lange eingedunstet bis er beym Herausnehmen nicht mehr aus der Hand läuft, dann vom Feuer gesetzt, in kleine Stücke von der Größe einer Faust geknetet, und im Schatten getrocknet, damit keine Sprünge entstehen. Man nennt diese Kugeln Katä (Saft der Areka) und setzt zuweilen noch das Wort Cambe (Stücke) hinzu, wo sie dann Stücke des Arkbasaltes (Katäcambe) heißen*).

Dieser rohe Catechu wird in Goa, Batavia und Macao erst durch Zusätze, (Zucker, Zimmt, Kokusmilch, Moschus, etwas Rosenöl ꝛc.) verbessert, und dann von den Portugiesen Cachonde genannt. In Goa bereitet man besonders viel in kleinen viereckigen Tafeln von schwarzer Farbe und lieblichem Geruch. Nach einigen Nachrichten mischt man auch Kampher hinzu, und formt aus dem Teig Pillen, kleine Götzenbilder, Blumen und andere Figuren, die in kleinen Schächtelchen verkauft werden.

II. Catechu aus andern Gewächsen.

Nach Kerr bereitet man Catechu aus dem Holz der Mimosa-Catechu, deren Kern in Stücke geschnitten, mit Wasser ausgekocht und dann die Abkochung bis auf 1/3 verdampft wird. Dann gießt man sie in flache Schalen, läßt sie binnen 24 Stunden im Schatten kühl werden, und dann an der Sonne bis zur vollkommenen Festigkeit verdunsten. Zuletzt soll noch Asche von Kuhmist darauf gestreuet werden. — Heyne sagt, daß er in Malacca aus den Blättern der Pflanze Camber [einer Art Nauclea*)] bereitet werde, und giebt sieben gerbestoffhaltige Pflanzen an, welche ebenfalls zur Bereitung desselben dienen können. Auf Malabar erhält man ihn aus der Rinde eines noch unbekannten Baumes.

*) Dr. Heyne beschreibt das Ausziehungsverfahren etwas anders. Er sagt, man koche die Arekanüsse mit Wasser in eisernen Gefäßen, und die Flüssigkeit gebe dann eingekocht das schwarze, gewöhnlich mit Reishülsen ꝛc. verunreinigte Casu. Die herausgenommenen Nüsse würden dann getrocknet, neuerdings mit Wasser gekocht, die Abkochung wieder eingedickt, und diese lieferten dann das gelblichbraune, von fremden Beymischungen freye, auf dem Bruche fein erdige, Curry. Die herausgenommenen Nüsse würden getrocknet, in zwey Stücke zerschnitten, und so verkauft. Das Cachou ist nach ihm sehr zusammenziehend, das Courry aber süßlich und wenig zusammenziehend. Da Le Goux de Flaix, der das obige Verfahren angiebt, in Indien gebohren ist, und lange dort gelebt hat, Dr. Heyne, (ein Deutscher) aber ebenfalls seit vielen Jahren (und noch jetzt 1816) in Ostindien ist, so sind beyde Verfahrungsarten richtig, wahrscheinlich aber in verschiedenen Gegenden Indiens gebräuchlich.

III. Eigenschaften des Catechu.

Nach obigem erklärt sich die Verschiedenheit des Catechu's daher, weil er aus sehr verschiedenen Pflanzen bereitet wird. Auch hat man zwey Arten, den rohen, starken, vom ersten Absud, und den süßern, mildern, vom zweyten Absud, so wie den natürlichen, und den mit fremden Zusätzen veränderten zu unterscheiden.

Im europäischen Handel kommen besonders:

1) ein aussen schwärzlich-, innen braunrother, anfangs herb und bitter, dann etwas süßlich veilchenartig schmeckender, geruchloser, zerbrechlicher, auf dem Bruche glänzender, im Munde bald und ganz zergehender Catechu, und

2) ein unreinerer, blasiger, zuweilen mit Steinen, Holz, Reishülsen und andern fremden Körpern vermischter, oft auch verbrannter Catechu vor.

Beyde Sorten sind in Kuchen, brennen mit lebhafter Flamme, und bestehen aus Gerbe- und Extraktivstoff. Ersterm kann man abscheiden, wenn man den Catechu in kaltem Wasser auflöst, und so lange Gallerte in das Wasser gießt, als noch ein Niederschlag entsteht. Der Extraktivstoff bleibt dann in der Flüssigkeit zurück, färbt sie blaßröthlich braun, und giebt ihr einen schwach adstringirenden, zuletzt etwas süßen Geschmack. — Der Gerbestoff des Catechu unterscheidet sich von dem aus Galläpfeln dadurch, daß er das Eisen nicht vollkommen schwarz, sondern mit einem Stich ins Olivengrüne fällt. Dasselbe thut auch der anderer europäischer Gewächse, z. B. der von Granatenschalen.

Mit Gewürzen versetzter Catechu kommt wenig nach Europa, doch sind die Roteln, (kleine Küchelchen aus Catechu, Zimmt, Ambra ꝛc.), und die Gigamber- oder Katagamber-Kügelchen auch bey uns bekannt.

*) Nauclea Catechu. Der aus ihr bereitete Catechu heißt Caktacamber.

IV. Gebrauch des Catechu.

Der Gebrauch dieses Gerbestoffhaltigen Körpers ist in Indien sehr ausgebreitet, und dieses Land könnte eine große Menge desselben nach Europa führen, wenn er mehr Absatz fände. Bis jetzt wird er gebraucht

1) als **Arzneymittel** und als **Speise**. In Europa dient er als zusammenziehendes Mittel, bey Blutflüssen, Verschleimung, Magenfehlern, Katarrhen ꝛc. In Indien gebraucht man ihn besonders bey Brandwunden, Schwäche, Geschwüren, Auswüchsen, und gegen die Taubheit, indem man ihn in Milch zergehen läßt, und in die Ohren spritzt. Ausserdem wird er sehr häufig zum Vergnügen gekaut, besonders nachdem er mit Gewürzen versetzt ist. Doch haben die Mongolen den rohen Saft lieber als den gereinigten, und die Hindus kauen oft auch die bloße Frucht, welche sie in ein Blatt Betel wickeln und mit Muschelkalk bestreuen. So soll sie die Verdauung befördern, und die Lippen roth färben. Catechu ist in Indien so gebräuchlich, als bey uns der Schnupftabak, und wird von Müssiggängern den ganzen Tag im Munde geführt. Vornehme haben stets ein Stückchen in der Hand, oder lassen es sich in silbernen Schalen nachtragen.

2) **Zum Gerben.** In Indien gerbt man mit ihm das Leder binnen fünf Tagen. Auch in England hat man Versuche in dieser Hinsicht angestellt, die aber, wie es scheint, nicht der Erwartung entsprachen. Hr. Hepne hat dagegen in Ostindien mit Arekanüssen Leder binnen zehn bis zwölf Tagen gegerbt. Dieß schnelle Gerben wird durch die heiße Witterung möglich. Auch zu Bier hat man ihn in England statt des Hopfens empfohlen.

3) Als Mittel zur **Erhaltung der Stricke.** Die indischen Fischer vermischen ihn mit einer Art Gummi (von Mouronguier oder Behen) und streichen mit der Tünche ihre Netze ꝛc an. Das Holz schützt er gegen Wurmfraß. Auf dieselbe Art wirkt übrigens jeder Gerbestoffhaltige Körper.

4) In der **Cattundruckerey**, sowohl in Indien als in Europa. Die Indier mischen den Catechu mit Gummi, und streichen die Mischung auf diejenigen Theile des Zeuges welche nicht gefärbt werden sollen. Auch bringen sie ihn in die Beitze, durch welche die Gold- und Silberblumen auf den Zeugen Festigkeit erhalten. Diese Zeuge können gewaschen werden ohne daß ihre Vergoldung leidet.

V. Bereitung des Catechu in Europa.

Da der Catechu nichts als die Verbindung von Gerbestoff mit Extractivstoff ist, und beyde Körper in sehr vielen europäischen Gewächsen in reichlicher Menge vorkommen, so wird seine Bereitung in Europa nicht schwierig seyn. Bis jetzt wurde sie aber noch nicht versucht. Es empfehlen sich zu ihr, alle gerbestoffhaltigen Pflanzen, von denen wir blos folgende anführen:

1) Die Wurzel der weißen **Seeblume** (Nymphea alba) über welche eine Abhandlung in der Handlungszeitung 1815 S. 977 vorkam.

2) Die Wurzel der **Wasserlilie** und der **Blutwurz** (Tormentilla erecta).

3) Die **Granatäpfelschalen**, welche mit Eisenvitriol nicht vollkommen schwarz, sondern grün werden.

4) **Eichen-, Kastanien-, Weiden- und Fichtenrinde**, in schicklicher Vermischung.

5) **Knoppern, Sumach** ꝛc. — Durch Kochen im Wasserdampfe, oder vielmehr im Papin'schen Topfe, wodurch die Bestandtheile dieser Pflanzentheile auflöslicher werden, und sie also mehr Extract geben, mit oder ohne Zusatz von Eisen und Gewürzen, könnte man sehr guten Catechu bereiten, der den Indischen vollkommen ersetzen würde.

---

*Triest, vom 25. Sept. Seit unserm vorigen Berichte (191. Stck. dieser Zeitung) hat sich in Südprodukten nicht viel verändert. Gard'sche Zitronen sind wieder zu 24 fl. die Kiste zu haben, Sizil. auf ihren frühern Preis von 10 fl. hinaufgegangen. Branntweine stiegen neuerdings um 2 fl. und Kaffe um 1 1/2 fl. In Zucker geht wenig um. Levant. Baumwolle ist viel vorräthig, und überhaupt jetzt weniger gesucht, da der amerikanische häufiger gebraucht wird. Die Getreidpreise haben sich nicht verändert, werden aber doch herabgehen, da bedeutende Ladungen von Odessa und Alexandrien angekommen sind. In Neapel und Sizilien ist die Ernte so gut, daß auch von dort aus Getreide ausgeführt werden kann. Seit zwey Monaten sind hier 160,000 Metzen Weitzen

eingeführt werden, wovon nicht einmal die Hälfte verkauft ist. Von Odessa und Egypten erwarten wir noch 150,000 Metzen. Merkwürdig ist es, daß auch amerikanischer Reis angekommen, und wohlfeil verkauft worden ist. Anfangs gab man ihn zu 20, jetzt zu 22 fl., Mail. kostet 19 fl., Mantuaner 20 fl. Curs auf Augsburg 3 M. 100 1/2, 2 M. 101 3/8 Br., 101 1/4 Geld, Uso 102 1/4, Wien 3 M. 100 1/2 Br. 100 1/4 Geld, 2 M. 101 1/4 Br. Uso 102 1/2 Briefe.

Emden, vom 24. Sept. Die zuletzt von der Fischerey zurückgekommenen Heeringsbuysen haben im Durchschnitt weniger, als die früher zurückgekommenen, angebracht. Da nun die Nachfischerey der zum zweyten Fang ausgerüsteten Buisen noch unergiebiger zu werden scheint, so werden diejenigen, die den hiesigen Vorrath von Vollheringen zu 450 und von Matjes zu 400 fl. Holl. pr. Last von 12 Tonnen, jetzt aufgeräumt, angekauft haben, sehr gute Rechnung dabey finden; um so mehr, da der diesjährige Heering von vorzüglicher Güte, und eben so wohl als Delicatesse wie als Heilmittel gegen manche Krankheiten, anzusehen ist. Der Küstenheering hingegen ist, eingepöckelt, nicht selten der Gesundheit schädlich, und darf deswegen hier eben so wenig, als in Holland, dazu gebraucht werden, doch giebt er, zu Bücklingen geräuchert, eine gesunde Speise.

Verschiedenes.

In **Wien** wurden am 1. Oct. wieder 10 Mill. Gulden Papiergeld, die durch die National-Bank eingelöst waren, öffentlich verbrannt.

Geld- und Wechselcurse.

Breslau, den 21. September.

Amsterdam, C. B.	138 3/4 G	Wien, Cor. Uso	— B.
dito 2 Mon.	138 3/4 —	dito k. S.	32 1/2 B. 32 G.
Hamb. Bco. 4 W.	150 3/4 B.	Leipzig, in W. Z., Visa	102 3/4 B.
dito 2 M.	149 1/2 —	Berlin, Cor. Visa	99 3/4 B.
London 2 M.	6. 19 —	— 2 Monat	98 2/3 B.
Paris, 2 M.	— B.	Augsburg, 2 M.	101 G.

London, vom 20. September.

Amsterd. Bco. 2 Uso	40.10	Bilbao	34 1/2
— k. Sicht	40.4	Sevilla —	Gibraltar —
— fl. corr. 2. Uso	—	Livorno	46 1/4 Genua 43 1/4
S. —		Venedig —	Malta —
Rotterdam 2 Uso	12.10	Neapel	38 3/4 Palermo —
Antwerpen —		Lissabon	55 Oporto 55
Hamburg 2 1/2 Uso	36.11	Rio Janeiro —	
Altona dito	37	Dublin	13 1/2 Cork 13 1/2
Paris 1 Tag dato	25.80	Agio d. Bank. Holl.	2 PCt.
— 2 Uso	26.	Gold, fremdes und gemünzt.	
Bordeaux 2 Uso	26	Portug. d Unze	3.19
Frankfurt a. M.	152 X. M.	Neue Dublonen	3.14.6
Madrid eff.	34 1/2	Neue Dollar d. Unze	4.10 1/2
Cadix	34 eff.		

Frankfurt, den 3. Okt.

	Pap. Geld.		
Amst. in C. k. S.	— 136 3/4	Lyon k. S.	— 78 1/2
— — 2 M.	— 136	— 2 M.	— —
Hamburg k. S.	147 —	Wien k. S.	— —
— — 2 M.	146 —	— — 2 M.	— 32 1/2
London n. S.	— —	Augsburg k. M.	— 99 3/4
— — 2 M.	— 149	— — 2 M.	— 99
Paris k. S.	— 78 3/8	Bremen k. S.	— 107
— — 2 M.	— 77 7/8	Berlin in C. k. S.	104 1/2 —
		Basel k. S.	100 —
		Leipzig k. S.	— —
		— in die Messe	99 3/4 —

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt, am 3. Oktober.

Proc.	Oesterreich.		Proc.	Baden.	
4	Schuldversch.	25 G.	4	Schuldverschr.	90 G.
4 1/2	dito	26 —	4 1/2	Amort. Casse	91 —
5	dito	28 —		Frankfurt.	
2 1/2	W Sdt. Bco.	26 —	4	Schuldverschr.	85 1/2 —
4	Bco. Lott. fl. 500	20 —	5	dito	93 1/2 —
2 1/2	Neue Schuldv.	33 P.		Darmstadt.	
—	Lotterie in G. v. fl. 50	94 —	5	Westphäl.	80 —
—	dito fl. 100	184 —	5	Landstände	82 —
	Baiern.			Nassau.	
5	Schuldverschr.	70 G.	5	Schuldverschr.	82 1/2 —
6	dito	94 1/2 —		Holland.	
4	Lott. verz. v. 500 fl.	64 P.		Ausgest. Schuld	4 —

Nürnberg, 7. Oktober a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.	136 3/4	Frankfurt in die Messe	—
Hamb. in Bco.	— 146 1/4	Leipzig in die Messe	100
London	9 fl. 56 kr.	Carl. u. Mar. d'or	107
Wien	— 32	Alte Louisd'or	106
Prag	— —	Neue Louisd'or	100
Augsburg	— 99 3/4	Ducaten al Mca.	110
Frankfurt	— 100	Sour 100	K. D. 101 1/2
Leipzig	— 100	Holländ. Dukaten	—
Paris 300 Fr.	— 116 1/4	Franz. Gold Ducaten	4. 52 kr.
Lyon 300 Fr.	— 116 1/4		

Digitized by Google

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

197. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 9. Oktober 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Adams Bericht über seinen Aufenthalt im Innern von Afrika und in Tombuktu.

In England sind kürzlich Nachrichten über das Innere von Afrika bekannt gemacht worden, welche von einem nordamerikanischen Matrosen (Robert Adams) herrühren, der sich mehrere Jahre in der Gefangenschaft daselbst befand. Seine Aussagen wurden von mehrern Personen aufgeschrieben, und durch den englischen Gouverneur einer Colonie in Afrika und andere bewährte Personen für vollkommen wichtig erkannt. Da seine Erzählung interessant ist, und auch Nachrichten über den Handel von Tombuktu und andern Orten enthält, so theilen wir einiges aus derselben mit:

„Ich bin, heißt es in seiner Reisebeschreibung, aus Hudson (ungefähr 20 deutsche Meilen stromaufwärts von Neu-York in Nordamerika) gebürtig *), woselbst mein Vater ein Segelmacher war. Ich ergriff das Seeleben, und machte, auf Kauffartheyschiffen, mehrere Reisen nach Lissabon, Cadix, Sevilla und Liverpool. Am 17ten Junius 1810 gieng ich auf dem, dem Kaufmann Carl Stillwell zugehörigen Schiffe, Carl, von 280 Schifftonnen Last, geführt vom Schiffer John Horton, von Neu-York nach Gibraltar. Unsere Ladung bestand aus: Mehl, Reis und Pökelfleisch. Nach einer Fahrt von 26 Tagen langten wir glücklich in Gibraltar an, setzten dort unsere Ladung ab, nahmen Sand zum Ballast, 68 Orhoft Wein, eine Parthie blauen Nankin und altes Eisenwerk zur Rückfracht ein, und segelten 4 Wochen nachher, dem Vorgeben des Kapitains (Horton) zufolge, nach der Insel Majo ab, woselbst er Seesalz laden wolle; eigentlich war es aber darauf abgesehen, an der Küste von Afrika Handel zu treiben. Wir mochten ohngefähr 3 Wochen lang in See seyn, als ich, eines Morgens, zwey unserer ältesten Matrosen, die schon mehrmals an dieser Küste gewesen waren, unter sich sagen hörte: „der Capitain läßt so wunderlich steuern, daß er wohl selbst nicht wissen mag wohin!“ Acht Tage darauf, am 11. Oktober früh um 3 Uhr, vernahmen wir das Getöse von Wellen, die gegen Felsen schlugen. Einer der vorgedachten alten Matrosen, der um diese Zeit gerade am Steuerruder saß, sagte dem wachthabenden Gehülfen des Schiffers „was gilts, wir sind ganz nahe an der Küste!“ erhielt aber, ganz spröde, zur Antwort, „gebe er nur acht aufs Steuer, sonst wirds an der Löhnung Abzug setzen.“ Eine Stunde nachher, stieß das Schiff auf den Grund und blieb unbeweglich fest.

Unser Capitain, der ein guter unerschrockener Seemann war, aber seinem Gehülfen ein wenig zuviel zutraute, ließ die Boden der Weinfässer einschlagen, in der Hoffnung, daß wenn der Wein schnell ausflösse, das Schiff, um so viel erleichtert, wiederum flott werden würde; da aber dies nicht erfolgte, verlohr er den Kopf, ließ auch die Wasserfässer einschlagen, und nicht nur die Kanonen, die Anker und alles was von schwerem Gewicht war, sondern auch alle unsere Lebensmittel über Bord werfen. Demohnerachtet rührte das Schiff sich nicht! Nun ward ein Boot ausgesetzt und des Schiffers Gehülfe nebst 3 Matrosen warfen sich hinein, es schlug zwar um, doch ret-

*) Zur Bequemlichkeit der Leser sind die Entfernungen jedesmal nach deutschen Meilen berechnet, angegeben.

leten ſich die Matroſen, die ſämmtlich ſchwimmen konnten, und nach ihnen auch die übrigen auf gleiche Weiſe uns alle an die Küſte, die, wie wir jetzt, da es mittlerweile Tag geworden war, ſahen, ohngefähr fünf hundert Schritt weit von der Felſenklippe entfernt lag. Unſere geſammte, aus 10 Köpfen beſtehende, Mannſchaft befand ſich nun hier am Ufer, hatte aber, da das Boot umgeſchlagen, nichts als was jeder am Leibe trug, und, (weil in der Verwirrung auch die am Bord vorhandenen Flinten und Patronen mit in die See geworfen worden waren) eben ſo wenig als zu ſeinem Unterhalt, auch zu ſeiner perſönlichen Vertheidigung das Geringſte bey ſich, und dieß auf einer öden, der Rechnung des Schiffers nach, achtzig deutſche Meilen weit nordwärts von der nächſten europäiſchen Niederlaſſung am Senegal, entlegenen Stelle.

So gänzlich unbewohnt die Gegend auch ſchien, ſo ſahen wir uns doch, nach Verlauf einiger Stunden, von 30 bis 40 Mauren, die ſich des Fiſchfangs wegen hier aufhielten, umringt und von dieſen, ohne Widerſtand, zu Gefangenen gemacht. Sie waren von ſchwarzer Hautfarbe, ein um die Hüften geſchlagenes ſchmutziges Stück Zeug abgerechnet, vom Kopf bis zu den Füßen gänzlich nackt, hatten langes, ſchlichtes, (nicht wolliges) Haar, auf welchem ihre Weiber einen Lappen, in Form eines Turbans trugen. Die Gegend war, ſo weit das Auge reichte, dürrer Sand. Nicht weit von unſerm Landungsplatze befand ſich das Lager dieſes Trupps, welches aus einigen wenigen Zelten beſtand, die mit einem groben Zeuge, aus Ziegenhaaren und Wolle gewebt, gedeckt waren. Nicht alle Familien dieſer wandernden Horde beſaßen ſolche Zelte, machten ſich aber in der Folge dergleichen aus dem Segeltuch unſeres geſtrandeten Schiffes. Sie ſchienen ſich hier anzuhalten, um auf Beute zu lauern, die ihnen der Schiffbruch, der auf dieſer Küſte eben nicht ſelten iſt, in die Hände führen würde, in der Zwiſchenzeit aber vom Fiſchfang zu leben, doch waren ſie in dieſem Erwerb ſo unerfahren, daß wenn der Fang nicht glückte, es ihnen auch durchaus an Lebensmitteln fehlte. Wir mußten hier mit ihnen ſo lange aushalten, bis die Brandung das Schiff gänzlich zerſchellt und die Planken nebſt allem Zubehör ans Ufer geſchwemmt hatte. Unter dieſen war auch einiges Küchengeſchirr, deſſen Gebrauch ſie kannten und es gleich zu Bereitung ihrer Fiſche anwandten, anſtatt daß ſie ſolche zuvor, in Stücken geſchnitten, bloß auf dem brennenden Sande hatten halbgar braten laſſen. Es ſchwamm auch ein Kiſtchen mit Angelgeräthſchaften ans Land, und wir wollten den Mohren zeigen, wie man damit fiſchen könne; ſie achteten aber gar nicht darauf. Was ſie von den Seegeln nicht zu Zeltdecken gebrauchten, davon machten ſie ſich Kleidungsſtücke. Es war ihnen ſehr darum zu thun, das Kupfer, womit unſer Schiff beſchlagen war, ſo wie alles Eiſenwerk von demſelben zu retten, in Ermangelung des dazu erforderlichen Handwerkszeuges aber, mußten ſie ſich begnügen, das Holzwerk in Brand zu ſtecken und mit dem Kupfer- und Eiſenwerk vorlieb nehmen, das ſie auf dieſem Wege in ihre Gewalt bekamen. Gleich bey unſerer Gefangennehmung hatten ſie uns nackt ausgezogen und unſere Kleidungsſtücke, ſo wie nachher alles, was ſie aus den Trümmern des Schiffes retteten, in den Sand verſcharrt. Die ganze Zeit über, daß dies Beutemachen dauerte, ohngefähr 3 Wochen lang, mußten wir, mutternackt in der brennenden Sonne den Mohren an der Bergung deſſen, was vom Schiffe noch zu bekommen war, helfen. Man kann denken, wie ſauer uns dies ward; die Sonnenhitze verurſachte uns Blaſen auf der Haut, und um uns in der Nacht einige Kühlung zu verſchaffen, mußten wir uns Vertiefungen in die Erde graben. Die ärgſte Plage aber war, daß wir, gleich unſern nunmehrigen Oberherren, mit Ungeziefer wie beſäet waren. Unter unſern Mohren befand ſich auch ein junger Mann, der zwar wie ſie einherging, dem man es aber auch außer ſeiner Hautfarbe anſah, daß er ein Europäer, und namentlich ein Franzoſe ſeyn mußte; da unſer Capitän franzöſiſch ſprach, ſo befragte er ihn darum und erfuhr, daß er vor einem Jahre mit mehreren ſeiner Landsleute aus Santacruz in der Inſel Teneriffa, mit einem kleinen Schiffe heimlich entwichen, hier an der Küſte auf dem Strand gerathen und von den Mohren zum Gefangenen gemacht worden ſey. Da er mit den Mohren aß und trank, und mit in ihren Zelten wohnte; ſo hatte er ohnfehlbar die mahomedaniſche Religion angenommen, unerachtet er es nicht Wort haben wollte.

Nachdem wir die hier beſchriebene Lebensweiſe an dieſer Stelle der öden Küſte drey Wochen lang geführt hatten, und nun auch die letzte Bohle unſeres geſtrandeten Schiffes von der Oberfläche der See verſchwunden war, ſchnürten die Mohren ihre Bündel, beladeten, von dem was ſie aus der Schiffsbeute zum Handel für tauglich erachteten, ein Cameel; vergruben den Reſt ſorgfältig in den Sand und theilten ſich,

als sie in verschiedenen Richtungen von dannen zogen, in die Gefangenen. Unser Capitän, der, seit dem Unfall, welcher sein Schiff betroffen, sehr mißmuthig und dabey aufsätzig gegen die Mohren gewesen war, und ihnen vielfältig mit der Faust gedrohet hatte, war in einem solchen, von beyden Theilen nicht verstandenen, Wortwechsel mit einem Säbel, den die Mohren in der Cajüte des Schiffs gefunden hatten, niedergehauen worden. Es blieben also von unserer Mannschaft jetzt noch neun Mann übrig. Ich, Dolbie, der Gehülfe des Capitäns und einer unserer ältesten Matrosen, Newsham, fielen einem Trupp unserer mohrischen Gebieter zu, der, Weiber und Kinder mit eingerechnet, aus ohngefähr 20 Köpfen bestand. Mit diesen traten wir nunmehro die Reise landeinwärts an; von 4 Cameelen, die wir mit uns nahmen, wurden drey mit Trinkwasser, das vierte mit gedörrtem Fisch und der wenigen Bagage beladen. Auf diesem Kameel saß zugleich eine Frau, die ihr kleines Kind auf den Rücken gebunden hatte, wir übrigen alle, Herren und Sklaven ohne Unterschied, wanderten zu Fuß. Wir giengen in östlicher, gegen Süden sich neigender Richtung über eine dürre Sandwüste, wo, mitunter, ein steiniger Sandhügel, Gras oder Strauchwerk hingegen nirgends zu sehen war. Die Tagereisen waren nicht gleich, bald länger, bald kürzer, im Durchschnitt aber ohngefähr von 15 englischen (3 deutschen) Meilen. Des Nachts ward ohne Ausnahme Halt, und, um den dritten oder vierten Tag ein Raßtag gemacht, damit die Cameele ruhen möchten. An solchen Rastagen wurden auch die Zelte abgeladen und aufgeschlagen. Nachdem wir auf diese Weise dreyßig Tage lang gewallfahrtet waren, ohne diese ganze Zeit über einem menschlichen Wesen begegnet zu seyn, gelangten wir an einen Wasserpfuhl (dem ersten, der uns seit der Abreise von der Küste zu Gesicht gekommen war) in dessen Nachbarschaft einiges Strauchwerk und neben diesem ein Lager von 30 bis 40 Zelten aufgeschlagen war. Wie diese Lagerstelle hieß, habe ich nicht erfahren. Ganz ermattet und erschöpft, wie wir Europäer von der Anstrengung eines dreyßigtägigen Marsches waren, ließ man uns 8 Tage lang gänzlich unbeschäftigt, dann aber mußten wir die Schafe und Ziegen dieser kleinen Colonie hüten und bekamen unerwartet einen Gehülfen an Stephens. Dies war einer von unserer Schiffsmannschaft, ein junger Portugiese von 18 Jahren, der bald nach unserer Ankunft allhier, in Begleitung eines Mohren, dem er bey der Vertheilung zugefallen war, hier anlangte. Er ward uns zur Hütung der Heerde beygegeben, allein der Trost, daß hier im Unglück wir Europäer unserer vier beysammen waren, war nicht von langer Dauer. Nach einer kurzen Rast brach ein Theil unserer mohrischen Gebieter nach Norden hin auf und nahmen des Capitäns Gehülfen nebst dem Matrosen Newsham, mit sich. Ich und der Portugiese baten umsonst, daß sie auch uns mitnehmen möchten. Der Gehülfe des Capitäns bot ihnen hundert Thaler, wenn sie uns alle nach Senegal, welches in ihrer Sprache Agadier Bomba heißt, bringen wollten, darauf wollten sie sich jedoch nicht einlassen, erboten sich dagegen, uns nach Suerra zu führen. Dazu wollten aber wir uns nicht bequemen, ohnerachtet wir sehr wohl daran gethan hätten, weil, wie wir in der Folge erfuhren, der Ort, den sie Suerra nennen, eigentlich Mogadore ist, wo wir von den dort residirenden europäischen Consuln würden losgekauft worden seyn.

(Fortsetzung folgt.)

Theuerung im Erzgebürge. Im Erzgebürge herrscht jetzt eine eben so große Theuerung, als im Jahr 1805, so daß der Scheffel Korn 9–10 Thaler kostet. Sie ist noch fühlbarer, da die Bewohner sich noch nicht von der Verarmung, die durch Napoleons Herrschaft entstand, erholt haben, und jetzt nicht wie 1805 und 6 Unterstützungen genießen. Der sechspfündige Laib Brot kostet jetzt sieben Groschen, und doch ist der Verdienst der Posamentierer und der Spitzenklöpplerinnen zur Nahrung nur hinreichend, wenn er nicht über drei Groschen kommt. Nach einem Briefe aus Annaberg ist, wenn die Preise noch dieselben bleiben, und die Michaelismesse schlecht ausfällt, im Winter das größte Elend unvermeidlich.

Württembergische Staats-Schulden-Zahlungs-Commission. Von der neuerrichteten allgemeinen Staats-Schulden-Zahlungs-Casse in Württemberg sind bis jetzt nach einer Bekanntmachung vom 26sten September 628,615 Gulden an aufgekündigten Capitalien abgelöst worden, so daß nur noch 171,385 fl., von den 800,000 fl. die von der französischen Reluitions- und Contributions-Haupt-Casse an die obige abgeliefert wurden, zu zahlen sind. Im Laufe des ersten Jahrs, bis Georgii, 1817 kommen von den künftig eingehenden Geldern noch 750,000 fl. zur Ablösung, zusammen also 1,550,000 fl.

Verschiedenes.

Nachrichten aus den Vereinigten Nordamerikanischen Staaten melden, daß in Hampshire, Vermont, im nördlichen Theile von New-York und in Canada großer Getreidmangel herrsche und die Preise sehr gestiegen seyen.

Nach einem Schreiben aus London vom 21sten September sind mit dem Fahrzeug Baring mehrere sehr seltene und zum Theil noch gar nicht gekannte Thiere aus Neu-Wallis angekommen.

In Saint Pierre-Martinique auf Martinik ist das gelbe Fieber ausgebrochen.

In Oesterreich ist der Handel und die Zurichtung der Mühlsteine, nachdem sie schon die gewöhnliche Gestalt erhalten haben, jedem frey gegeben worden.

Brittische Schiffe sollen an der Afrikanischen Küste 25 meist nach Havanna bestimmte Spanische Sklavenschiffe gekapert haben, als sie eben ihre Ladung einnahmen.

Nach Briefen aus Lissabon vom 4. September stieg daselbst der Preis des Salzes von 32000 auf 48,000 Rees. Die Ausfuhr desselben auf fremden Schiffen war zu St. Ubes verboten worden.

Herr Balguery, ein angesehener Kaufmann zu Bordeaux, rüstet jetzt ein Schiff zu einer Expedition aus, die bisher noch nicht von dem franz. Commercio unternommen worden. Das Schiff heißt: Le-Bordelais von 200 Tonnen. Es soll um Cap Horn herum nach Californien und von da nach Nootka-Sund segeln, daselbst Pelzwerk einkaufen, soll sich dann nach den Sandwich-Inseln begeben, Perlenfischen, kostbares Holz einnehmen, dann nach China segeln, und hierauf nach Bordeaux zurückkehren.

Nach einem Schreiben aus London vom 27. Sept. sind daselbst aus Virginien große Vorräthe von Tabak angekommen, wodurch der Preis desselben sehr gefallen ist.

Stockholm, vom 20. Sept. Zur Verbesserung und Wiederherstellung des Hielmare-Canals, welcher die Gemeinschaft zwischen Stockholm und Oerebro unterhält, und darauf wenigstens 50,000 Spf. Eisen jährlich hierher geführt werden, ist eine Aufforderung der Regierung bekannt gemacht worden, den dazu nöthigen Belauf von 339,498 Rthlrn. durch Actien zu zeichnen, welche die Regierung bis zur Beendigung der Arbeit, die zu 5 bis 6 Jahre angenommen wird, mit Fünf vom Hundert verzinsen und Soldaten zur Arbeit hergeben will.

Mannigfaltigkeiten.

Lebensmittelverbrauch in Wien. Der Lebensmittel-Verbrauch in Wien im Militärjahre 1815 ist auffallend von dem des Jahres 1814 unterschieden, denn in diesem Jahre verbrauchten die Wiener mehr als 1814:

4621 Stück Duttenkälber, 12,588 Stck. Lämmer, 10,999 Stck. mittlere Schweine, 3,134 Stck. Spanferkel, 788 Zt. Fleisch, 355 Eimer ausländ. Wein und 99,801 Eimer Bier, 387 Zt. weißes Mehl, 1913 Zt. Brot in Laiben, 26,293 Metzen Hülsenfrüchte, 233,554 Metzen Weitzen und Korn, 24,680 Metzen Gerste, 342,599 Metzen Hafer, 2430 Fuhren Heu, 790,845 Bund Stroh, 55,317 Klafter Brennholz, 14,420 Zentner Steinkohlen.

Und verzehrten weniger:

6760 Stück Ochsen, 4181 Stück Kühe, 162 große Kälber, 19,532 Stück Schafe, 9020 mittlere Schweine, 7582 Frischlinge, 15,419 Zt. Unschlitt, 167,043 Eimer österr. und 26,651 ungar. Wein, 136,011 Zt. schwarzes Mehl, 423 Zt. Gries.

Der ganze Lebensmittelverbrauch vom 1. Nov. 1814 bis letzten Oktober 1815 war: Ochsen 81,056, Kühe 3232, Kälber große 127, Duttenkälber 92,730, Schafe 70,233, Lämmer 123,366, große Schweine 42,801, mittlere 30,754, Frischlinge 32,457, Spanferkel 7981 Stück, Fleisch 2240 Zt., Unschlitt 4007 Zt., Oesterr. Wein 356,105, ungar. 40,354 und fremder 605 Eimer, Bier 571,748 Eimer, schwarzes Mehl 330,014, weißes 429,253, Gries 8112, Brot in Laiben 27,945 Zentner, Hülsenfrüchte 86,399, Weitzen und Korn 578,196, Gerste 132,633, Hafer 1,038,297 Metzen, Heu 25,451 Fuhren, Stroh 2,173,011 Bund, Brennholz 346,322 Klafter, Steinkohlen 46,970 Zentner, Butter 5893 Zt., Käse 987 Zt., Fische 7370 Zt. und Eyer 20,455,987 Stück.

Geld- und Wechselcurse.

Wechselcurs in Wien am 2. Oktober.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	432 1/3	6 Wech.	
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	317 1/4	Uso.	
	—	2 Mon.	
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	446	6 W.	
Genua für 1 Gulden Soldi	20	k. Sicht	
Livorno, für 1 Gulden Soldi .	18 2/3	k. S.	
Paris für 300 Franken, Gulden	369 1/2	k. S.	

Holl. Ducaten, — fl. — kr. Kais. Duc. 14 fl. 53 kr.
Conventions-Münze fl. 319 2/3 Dc. Am 1. Okt. 321 1/4.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

198. Stück. Freitag. Nürnberg, am 11. Oktober 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Schiffbruch der französischen Fregatte Medusa.

Nachstehende Geschichte der Unglücklichen, welche sich von dem Schiffbruche der Fregatte Medusa zu retten suchten, zeigt wie weit die Noth den Menschen bringen kann, und wie Geistesgegenwart überall höchst wichtig ist. Die Fregatte hatte den französischen Gouverneur nach Senegal führen sollen, und soll von einem Emigranten kommandirt gewesen seyn, scheiterte aber am 2 July dieses Jahrs auf einer Sandbank, unweit der Afrikanischen Küste, 20 Meilen vom Cap-Blank. Ein Theil der Equipage rettete sich auf Booten. Der andere Theil vertraute sich einem in Eile verfertigten Floße an; es waren ihrer 147, wovon nur 15 am Leben blieben. Diese schreckliche Begebenheit wird von einem der 15 übrig gebliebenen Unglücklichen folgender Weise erzählt:

(Die Erzählung fängt im Augenblicke an, wo man nach dem Schiffbruch der Medusa, die Equipage auf die bey der Fregatte befindlichen sechs Boote und ein Floß vertheilen mußte, das mit den Masten und Segelstangen des gescheiterten Schiffes in Eile verfertigt worden war.)

Den 5ten Juli 1816 geschah das Einschiffen ohne Ordnung und in der größten Verwirrung. Es sollten 60 Matrosen auf das Floß vertheilt werden, und kamen kaum 10 darauf. 147 Personen wurden auf diese zerbrechliche Maschine gesetzt. In der Eile, in welcher man sie verfertigte, wurde vergessen, Geländer auf den Seiten anzubringen, wahrscheinlich, weil diejenigen, die es machen ließen, wohl wußten, daß sie sich der Gefahr darauf nicht auszusetzen brauchten. Das Floß war ungefähr 60 Fuß lang. Hätte man es dauerhafter gebaut, so würde es 200 Mann haben tragen können. Aber bald machten wir die schreckliche Erfahrung, wie schwach es war. Es hatte weder Segel noch Masten. Man hatte eine Menge Mehlfässer, fünf Fässer Wein und zwey mit Wasser angefüllte darauf gebracht, und vergaß ein einziges Stückchen Zwieback mitzunehmen. Kaum waren 50 Personen auf dem Floße, als es wenigstens 2 Fuß tief untersank. Um das Einschiffen der andern Militairs zu erleichtern, mußte man alle Mehlfässer in die See werfen; nur den Wein und das Wasser behielt man, und man fuhr fort, Menschen aus der Fregatte aufzunehmen. Endlich waren unser 147. Das Floß gieng 3 Fuß tief unter Wasser, und es war nicht möglich, einen Schritt darauf zu thun, so sehr waren wir zusammen gedrängt. Auf dem Vorder- und Hintertheil stand man bis an die Lenden im Wasser. Im Augenblick, da wir die Fregatte verließen, warf man uns ungefähr 25 Pfund Zwieback in einem Sacke zu, der in die See fiel. Mit Mühe zog man ihn wieder heraus; es war ein Klumpen Teig; doch wurde er in diesem Zustande aufbewahrt.

Die Mannschaft auf den Booten sollte uns am Schlepptau nachziehen, und die Offiziere, welche sie commandirten, hatten geschworen, uns nicht zu verlassen. Ich bin weit entfernt, diese Herren anzuklagen, daß sie gegen die Gesetze der Ehre gehandelt, sondern eine Verkettung von Umständen zwang sie (?), dem edeln Plane zu entsagen, den sie gemacht, uns zu retten oder mit uns zu sterben; diese Umstände verdienen auf das gewissenhafteste untersucht zu werden. Das Boot, in welchem der Gouverneur war, warf uns das erste Schlepptau zu. Der Ruf: Es lebe der

König! wurde von der Mannschaft des Flosses tausendmal wiederholt, und eine kleine weiße Flagge wurde auf einem Flintenlauf aufgesteckt. Zum Commandanten des Flosses ernannte man einen Aspiranten erster Classe, Namens Condin. Hätten die vereinigten Anstrengungen der Boote immerwährend auf uns gewirkt, so würden wir in weniger als drey Tagen das Ufer erreicht haben, da der Wind glücklicher Weise nach dem Lande zu blies. Denn, nach der Schätzung der Offiziere, war die Fregatte nicht weiter als 15 Stunden vom Ufer gescheitert; und diese Schätzung war sehr richtig, indem die Boote noch am Tage der Abfahrt vor Sonnen-Untergang Land erblickten. Als der Lieutenant der Fregatte, der uns allein einen Augenblick am Schlepptau zog, merkte, daß seine Bemühungen fruchtlos waren, ließ er ebenfalls das Tau entzwey hauen, welches ihn mit dem Flosse verband. Mehrere Personen haben mich versichert, man habe nach dieser Operation den barbarischen Schrey gehört: Wir verlassen sie! verschiedene Personen haben mir die Thatsache erzählt; indessen will ich glauben, daß diese Menschlichkeit und Ehre denjenigen andere Gesinnungen einflößten, die sich eidlich verpflichtet hatten, uns bis ans Land zu führen. Wir überzeugten uns nicht eher, daß wir ganz verlassen waren, als bis sich die Boote fast ganz aus dem Gesicht verloren. Die Bestürzung stieg aufs höchste. Alles, was Hunger und Durst erschreckliches haben, stellte sich der Einbildung dar; nebstdem hatten wir ein gefährliches Element zu bekämpfen, das schon bis an die Mitte unserer Körper reichte. Alle Seeleute und Soldaten überließen sich der Verzweiflung, und nur mit der größten Mühe gelang es uns, sie zu beruhigen.

Wir hatten uns eingeschifft, ohne etwas genossen zu haben; der Hunger machte sein Recht geltend; etwas Zwieback mit ein wenig Wein vermischt, war die erste und beste Mahlzeit, die wir während unsers Aufenthalts auf dem Floße machten. Man setzte Nummern fest, nach welchen unsere dürftige Kost vertheilt wurde; schon am ersten Tage war der Zwieback aufgezehrt; der Tag wurde ziemlich ruhig hingebracht. Des Abends erhoben unsere Herzen und Wünsche sich zum Himmel, durch ein Gefühl, das Unglücklichen eigen ist; wir beteten inbrünstig, und schöpften aus diesem Gebete die Hoffnung unserer Rettung. Wir zählten noch immer darauf, daß die Abtheilung der Boote uns unverzüglich zu Hülfe kommen würde. Die Nacht brach ein, ohne daß unsere Hoffnung erfüllt wurde. Der Wind blies stärker, das Meer gieng hochwogigt: welche fürchterliche Nacht! Eine große Anzahl Reisender, die nicht den rechten Tritt des Seemanns hatten, fielen diese Nacht einer über den andern; endlich nach zehnstündigen grausamen Martern brach der Tag an. Welcher Anblick bot sich uns dar! zehn bis zwölf Unglückliche, deren Beine in die Oeffnungen zwischen die Floßhölzer gerathen waren, hatten sich nicht losmachen können, und waren auf diese Art umgekommen. Andere hatte die Meeresfluth weggespühlt, so daß wir am Morgen schon 20 weniger waren. Wir bedauerten unsere unglücklichen Gefährten, stellten uns aber in diesem Augenblick die fürchterliche Scene nicht vor, die unser in der folgenden Nacht wartete. Die Hoffnung, die Boote im Laufe des Tages zu Gesicht zu bekommen, erhielt unsern Muth, da sie aber getäuscht wurde, so folgte Muthlosigkeit, und zu gleicher Zeit äußerte sich der Geist des Aufruhrs durch das wüthendste Geschrey.

Die Nacht brach ein und schwere Wolken umzogen den Himmel; die See war noch fürchterlicher als die vergangene Nacht, und da die Menschen sich weder auf dem Vorder- noch auf dem Hintertheil halten konnten, drängten sie sich in der Mitte, als dem sichersten Theile des Flosses, zusammen. Diejenigen, welche nicht bis in die Mitte gelangen konnten, giengen fast alle zu Grunde. Die Männer waren so sehr an einander gepreßt, daß einige von der Last ihrer Cameraden, die jeden Augenblick auf sie fielen, erdrückt wurden. Die Soldaten und Matrosen, die sich für verloren hielten, fiengen so unmäßig an zu trinken, daß sie den Verstand verloren. In diesem Zustande gieng ihr Wahnsinn so weit, daß sie das Vorhaben äußerten, ihre Chefs umzubringen und das Floß zu zerstören, indem sie die Seile entzwey hieben, welche die Theile des Flosses zusammen hielten. Einer von ihnen trat, mit dem Beile in der Hand, in dieser Absicht vor; schon fieng er an, auf die Seile loszuhauen. Dies war das Zeichen des Aufruhrs. Die Offiziere eilten auf den Hintertheil, um diese Unsinnigen zurückzuhalten. Der, welcher das Beil führte und sich unterstand, die Offiziere damit zu bedrohen, wurde niedergesäbelt. Viele Unteroffiziere und einige Reisende vereinigten sich mit uns, um das Floß zu erhalten. Die Meuter zogen ihre Säbel; die, welche keine hatten, waffneten sich mit Messern. Wir stellten uns zur Gegenwehr, und der Augenblick war da, wo der Kampf beginnen sollte. Einer der Re-

bellen erhob den Säbel gegen einen Offizier; sogleich fiel er, von Messerstichen durchbohrt, zu Boden. Diese Festigkeit machte die Meuter einen Augenblick stutzen; doch schlossen sie sich an einander an und zogen sich auf den Hintertheil zurück, um ihren Plan auszuführen. Einer von ihnen, der sich stellte, als ruhe er aus, fieng schon an, die Seile mit einem Messer zu zerschneiden. Ein Bedienter machte uns darauf aufmerksam; wir stürzen über ihn her; ein Soldat, der ihn vertheidigen will, drohet einem Offizier mit einem Messer, sticht nach ihm, berührt aber nur seinen Rock. Der Offizier dreht sich um, wirft seinen Gegner zu Boden und schleudert ihn mit seinen Cameraden ins Meer.

(Fortsetzung folgt.)

*Handelsberichte.

(London, vom 28., Amsterdam vom 29. Sept., Bremen vom 2. Oct., Copenhagen vom 28. Sept., und Frankfurt vom 8. Oct.)

Zucker muß in England um 3–4 Sch. fallen, da der Einfuhrszoll in diesem Verhältniß herabgesetzt wurde. Indessen hielten die Inhaber, nach Briefen vom 28. Sept. noch fest auf den frühern Preisen, und verkauften höchstens 1 Sch. unter denselben. Raffinade war sehr viel vorhanden, und da zugleich die Jahrszeit so weit vorgerückt ist, daß nach der Ostsee wenig mehr verschifft werden kann, so sind die Preise um 3–4 Sch. herabgegangen. In Amsterdam war Raffinade gesucht. In Bremen unverändert, und rohe St. Croix und Dom. um 1/2 Rthlr. niedriger. Syrup um 1/2 Rthlr. höher. In Frankfurt haben sich die gestiegenen Preise zwar behauptet, indessen geschahen doch weniger Einkäufe, und man glaubt, daß Melis und Rohzucker in kurzem unter denselben zu haben seyn.

Kaffe wurde in London in großen Parthien gekauft. Die Preise schwankten sehr. Einigen Einfluß wird das Gesuch haben, dem Ausfuhrzoll auf ostindische Bohnen aufzuheben, welches wahrscheinlich bewilligt wird. Man bezahlte Sumatra 60 1/2, Cheribon 65, Java, br. 70–73, Bourbon 70 1/2–77, guter Mocka 100 1/2 Sch., Holl. Bohnen 60–72, ord. Jamaika 59–63 Sch., mittel 75–80. In Amsterdam und Bremen unverändert, aber ziemlich gefragt. In Frankfurt, Java von 28–30, auf 29–31 Kr.

Taback war in London nicht gesucht, und von 2000 Fß. angekommenen Virginia noch nichts verkauft worden. In Amsterdam erwartete man ihn höher. In Bremen fiel Maryland etwas.

Thee ist nicht gesucht. Bey der Versteigerung der aus Canton in Copenhagen angekommenen Ladung des Schiffes Antoinette, bezahlte man in Reichsbankthalern Nennwerth; wozu noch 10 PCt. Zoll und Recognition an die dänisch-ostindische Compagnie und 1/8 PCt. an das Armenwesen kommen. Thee, Bohe, sehr gut 17 Mk. 8 ß. bis 22 Mk. 5 ß., Congo 27.2 bis 33.8 ß., Campoy 27 bis 28.10 ß., Ziou-Zioung bis 5 Rthlr. 24 ß., Pecco, sehr schön und begehrt, 9 Rthlr. 1 Mk. bis 11 Rthlr., do. in 1 1/4 ℔. Dosen, von so ausgezeichneter Güte wie er nie aus China ausgeführt worden, 21 bis 24 Rthlr., Tunkay 5 Rthlr. 1 Mk. bis 35 Mk., Haysan 40 Rthlr., Soulong 25 bis 27 Rthlr., do. in Dosen 40 Mk. und Tchy in Dosen a 1 1/4 ℔. 72 Rthlr. Dasselbe Schiff hatte Nankin gebracht, der zu 41 Mk., und chines. Tafelservice von Porcelan (nicht sehr gut) das zu 303 Rthlr. bezahlt wurde.

Rum wurde in London sehr stark gekauft. Branntweine fielen aber, auf Briefe aus Frankreich, nach welchen die Weinlese besser ausfallen dürfte, als man bisher glaubte.

Der Preis des Thrans ist in London wegen mehrerer Bestellungen vom Auslande gestiegen, neue Grönl. 32, Südsee 30 Pf. St. In Bremen fiel er etwas. Heeringe gehen noch höher.

Geld- und Wechselcurse.

Augsburg, den 7 Oktober a Uso.

Amsterd. S. Rth. G.	110 3/4	–	Livorno Sol. m. B.	59 5/8	–
— Corr.	10 1/2	–	Ducaten Agio Proc.	2 1/2	–
Hamburg	115 5/8	–	Souverain — —	11/4	–
Frankft. a. M. f. G.	99 7/8	–	Louisd'or, neue Verl.	43/4	–
— en die Messe		–	— al Marco	278	–
Leipzig in die Messe	99 3/4	–	Carl. u. Mard'or al M.	286	–
Nürnberg	99 3/4	–	Duk. al Marco, Ag.	8 1/4	–
Wien	32	–	Gold, f. Bind. f. Ct.	2.38	–
Paris 117 1/4 Lyon	117	–	Silber, f. Gran.	20.37	–
London	9.55	–	ditto in Val.	20 21	–
Mailand Sol. C.	68 1/4	–	ditto gering.	20.10	–
Genua Sol. f. d. Bo.	63 3/8	–	Conv. Thaler — Proc.	—	

Leipzig, den 4. Oktober 1816.

	Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	136 3/4	—
— 2 M.	—	136
Augsb. in C. f. S.	100	—
— 2 M.	99 1/4	—
— 3 M.	98 3/4	—
Berlin in C. f. S.	102 1/2	—
— — 2 M.	103 1/4	—
Bremen in Cour. f. S.	—	108
— — 2 M.	—	106 3/4
Breslau in C. f. S.	—	102 1/4
— 2 M.	103 1/4	—
Frankf. a. M. in W. Z. f. S.	—	100
— 2 M.	99 1/4	—
Hamb. in Bco. f. S.	—	148
— 2 M.	147	—
London 2 M.	6 Th. 18	—
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	—	—

	Briefe.	Geld.
Paris p. 300 Fr. f. S.	—	79
— 2 M.	78 3/4	—
Wien in W. W. f. S.	32	—
— 2 M.	32	—
in Conv. 20 Fr. f. S.	100 1/4	—
— 2 M.	99 1/2	—
Louisd'or à 5 Rth.	—	108 3/4
Holl. Ducat. à 2 3/4	—	13 3/4
Kais. ditto	—	12 3/4
Bresl. dt. à 65 1/2 Aß dt.		10
Passir dto. à 65 Aß ditto		9
Species ditto	1/6	—
Preuß. Corr.	—	101 1/2
Cassen-Billets	—	105 1/4
W. Einlös. Scheine	31 3/4	—
Gold pr. Mk. f. Köln.	213 1/2	
Silber 13 L. pr. dto.	—	13.9
dito niederhaltig	—	13.8

Frankfurt, den 7. Okt.

	Pap.	Geld
Amst. in C. f. S.	—	136 3/4
- - 2 M.	—	136
Hamburg k. S.	—	146 5/8
- - 2 M.	—	146
London k. S.	—	—
- - 2 M.	—	150 1/2
Paris k. S.	—	78 3/8
- - 2 M.	—	78 1/4
Lyon k. S.	—	78 3/4
- - 2 M.	—	78 3/8
Wien k. S.	—	—
- - 2 M.	32	—
Augsburg k. M.	—	99 3/4
- - 2 M.	—	99
Bremen k. S.	—	107 1/2
Berlin in C. f. S.	104 1/2	—
Basel k. S.	100	—
Leipzig k. S.	—	—
- in die Messe	99 3/4	—

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt, am 7. Oktober.

Proc.	Oesterreich.	
4	Schuldverſch.	25 1/2 G.
4 1/2	dito	26 1/2 —
5	dito	28 —
2 1/2	W. Sdt. Bcp.	26 —
4	Bco. Lott. fl. 500	193/4 —
2 1/2	Neue Schuldv.	33 P.
-	Lotterie in G. v. fl. 50	94 G.
-	dito fl. 100	184 —
	Baiern.	
5	Schuldverſchr.	71 —
6	dito	95 —
4	Lott. verz. v. 500 fl.	63 P.
	Baden.	
4	Schuldverſchr.	90 1/2 G.
4 1/2	Amort. Caſſe	91 1/2 —
	Frankfurt.	
4	Schuldverſchr.	83 1/2 —
5	dito	93 1/2 —
	Darmſtadt.	
5	Weſtphäl.	80 —
5	Landſtände	84 —
	Naſſau.	
5	Schuldverſchr.	88 1/2 —
	Holland.	
	Ausgeſt. Schuld	4 —

Curs der Staatspapiere in Wien, am 4. Okt.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	52 1/4
Hofkammer	3	84
dito	2 1/2	78
dito	2 1/4	69
dito	2	61 7/8
dito v. J. 1815 zu 2 1/2 in Silbermünze		31 1/3
dito dito in W. W.		102 1/2
Staats-Oblig. zu 1 v. H. in Silbermünze		122/3
dito Konventionsmünze in W. W.		402/3

	pC.	Mittelp.
Oestr. u. d. Enns	3	75
dito	2 1/2	69
dito	2	56 2/3
Steyermark	2 1/2	—
Loose der neuen Silber-Lotterie	4	310
— Nieder-Oester. Stände-Lott.	2	—
Hofkamm. Obl. der ausw. Staaats)	2 1/4	—
Schulden Caſſe)	2	—
Regier. Schuldverſchr. v. J. 1809	3	—

Conventions-Münze fl. 320 2/3 Pf.

Nürnberg, 10. Oktober Ja Uio.

Amsterdam in Cr. Th.	137	Frankfurt in die Messe	—
Hamb. in Bco	— 146 1/4	Leipzig in die Messe	100
London	10 fl. — kr.	Carl. u. Mard'or	107
Wien	— 32	Alte Louisd'or	106 1/2
Prag	— —	Neue Louisd'or	99 1/2
Augsburg	— 99 3/4	Ducaten al Mco.	109
Frankfurt	— 100	Souv 100 1/2 K. D.	101 1/2
Leipzig	— 100	Holländ. Dukaten	110 1/2
paris 300 Fr.	— 116 1/2	franz. Gold Ducaten	4. 54 f.
Lyon 300 Fr.	— 116 1/2		

Bekanntmachung.

In dem am 30. Sept. c. a. zum Verkauf der den Kindern des verstorbenen Hofbuchhändlers Johann Gottfried Hanisch gehörigen Hofbuchhandlung, Hofbuchdruckerey und gut eingerichtetem Wohnhaus gestandenen und in der allgemeinen Handlungs-Zeitung Nr. 22., 42. und 59., bekannt gemachten Termin ist, da die erfolgten Gebote mit dem wahren Werthe der ausgesetzten Gegenstände in gar keinem Verhältnisse stehen, auch sich neuerlich mehrere Liebhaber gemeldet haben, der Zuschlag nicht erfolgt, und nunmehr beschlossen worden, die obgenannten Gegenstände getrennt zum Verkauf nochmals auszusetzen.

Hierzu ist Termin auf

Dienstag, den 10. December dieses Jahres

anberaumet worden. Es werden daher Kaufliebhaber veranlaßt, sich in dem anberaumten Termin Vormittags 10 Uhr vor der unterzeichneten Behörde einzufinden, ihre Gebote auf die Buchhandlung mit dem dazu gehörigen Verlag und Sortiment, die Buchdruckerey mit den dazu gehörigen Lettern, Pressen und andern Druckereygeräthschaften, so wie des Landesverlags und das Wohnhaus besonders zu Protokoll zu geben, ihre Zahlungsfähigkeit gehörig nachzuweisen und des Zuschlags an den Meistbietenden gewärtig zu seyn.

Es wird denselben zugleich bekannt gemacht, daß auf die Buchhandlung, Buchdruckerey und das Wohnhaus zusammen

10,500 fl. rheinisch

auf die Buchdruckerey und das Wohnhaus mit Ausschluß der Buchhandlung

7,200 fl. rhein.

und auf das Wohnhaus allein

4,500 fl. rhein.

bereits geboten worden sind.

Diejenigen, welche weitere Auskunft über diese zum Verkauf ausgesetzten Gegenstände verlangen, können sich in frankirten Briefen an den Herrn Regierungsrath Hieronymi allhier wenden, welcher ihnen solche ertheilen wird.

Hildburghausen, den 1. Oktober 1816.

Justizdeputation der Herzogl. Landesregierung.

von Baumbach.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

199. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 12. Oktober 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Correnț (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Adams Bericht über seinen Aufenthalt im Innern von Afrika und in Tombuktu.

(Fortsetzung vom 197. Stück.)

(Bald nachher mußten sie mit den Mauren auf Negerraub ausgehen, wobey sie nach einer zwölftägigen Reise sich bey einem Negerdorf im Gebüsch lagerten, und hier mehrere Tage blieben, ohne etwas anders als eine alte Frau mit zwey Kindern zu erwischen, die sich zu weit vom Dorfe weggegeben hatte. Am fünften Abend wurden sie von 80 Negern umringt, und ohne Widerstand gefangen genommen. Dieses Dorf hieß Sudenny, und nachdem sie 4 Tage hier geblieben waren, befahl das Oberhaupt sie nach Tombuktu zu bringen. Sie wurden von 60 Negern eskortirt, und hatten 18 Kameele, auf denen die Neger zum Theil ritten. Da die Mauriſchen Gefangenen fürchteten in Tombuktu hingerichtet zu werden, suchten sie zu entlaufen, wurden aber eingeholt, 14 von ihnen enthauptet und den übrigen zur Warnung der Kopf eines Enthaupteten einem Kameel um den Hals gebunden. Während der ersten 10 Tage gieng die Reise gegen Osten, und es wurden täglich 3–4 deutsche Meilen gemacht, und dann 15 Tage gegen Nordosten. Als sie in Tombuktu ankamen, wurden sie geradenwegs zum König gebracht. Es war ein alter, grauköpfiger Neger, Namens Wullo. „Er befahl, daß die Mauren auf der Stelle ins Gefängniß geführt werden sollten, mich aber und den jungen Portugiesen, Stephens, als Europäer, dergleichen noch niemals hier gesehen worden waren, ließ er, der Seltenheit wegen, nach seinem Pallast bringen, wo wir auch während unsers ganzen sechsmonatlichen Aufenthalts verblieben, nach Landesart aufs beste verpflegt wurden, vollauf zu essen und zu trinken, und nichts zu thun hatten, auch ungehindert in der Stadt, ja selbst ausserhalb derselben umhergehen durften. Die Gemahlin des Königs, Namens Fatima, war ebenfalls schon alt, überaus corpulent, und eben so grauköpfig als der König. Sie empfing mich und Stephens sehr liebreich, und bewirthete uns gleich beym Eintritt mit frischem unter heißer Asche gebackenem Brote. Sie war in einen blauen nankingnen Leibrock gekleidet, der nicht mehr als zwey Zoll breit über die Knie herabreichte, zur Auszierung aber um den Busen, auf den Schultern und um die Hüften, in Form eines Gürtels, mit einer goldenen Tresse besetzt war. Für die Ehrbarkeit war durch diesen Anzug, in den wesentlichsten Stücken, so gut als gar nicht gesorgt. Manchmal trug die Königin noch ein Unterkleid von weißem Musselin, zu andern Zeiten auch wohl ein rothes, welches hier zu Lande gefärbt war. Seidne Zeuge waren zwar vorhanden, wurden aber nicht getragen, und schienen daher blos als Handelswaare zu gelten. Im größten Staat oder wenn sie ausgieng, trug die Königin einen Turban von blauem Nanking, sonst aber gewöhnlich Zierräthen vom schönsten weißen Elfenbein im Haar, theils viereckig wie Würfel, theils flache runde Scheiben von der Größe eines Viergroschenstücks hierachst starke goldene Ohrringe, und ein Halsband von gleichem Metall, oder auch von buntfarbigen Korallen. Schuh und Strümpfe waren gänzlich unbekannt und die Füße der Königin hatten daher eine Hornhaut, trotz dem besten Eselshufe. Im Anfang unseres Hierseyns konnte sie mit ihren Damen stundenlang sitzen und mich und Stephens unverwandt an-

gaffen, ja es kamen, wie ich in der Folge erfuhr, nächst den Einwohnern der Stadt, von denen die Wohnung des Königs in der ersten Zeit unseres Hierseyns nie leer ward, auch Leute von weit und breit hieher gereiset, um uns anzustaunen.

Tombuctu liegt in einer Ebene, ungefähr 500 Schritt weit von einem Fluß, der hier etwa 60 Klafter breit seyn mag, langsam ströhmend gegen Südwesten läuft und in der Landessprache, La Mar Zarah heißt. Die Stadt hat weder Wall noch Mauern, noch irgend eine Art von Befestigung und ist an Umfang, keineswegs aber der Bevölkerung nach, mit Lissabon zu vergleichen. Die Häuser sind nicht in Strassen, noch auf irgend eine andere regelmäßige Weise geordnet, von viereckiger Form, aus Lehm, Gras und hölzernen Staken erbauet, mit eben solchen Materialien flach gedeckt und durchgehends einstöckig. Steinerne Häuser giebt es gar nicht. Der Hausrath besteht blos aus irdenen Krügen und hölzernen Näpfen und aus Matten von Gras geflochten, auf welchen die Leute schlafen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Schiffbruch der französischen Fregatte Medusa.

(Fortsetzung.)

Jetzt wird das Gefecht allgemein; der Mast bricht entzwey und es fehlte wenig, so zerschmetterte er dem Capitain Dupont das Bein, welcher ohnmächtig niedersank. Die Soldaten ergriffen ihn u. warfen ihn ins Meer. Wir wurden es gewahr, retteten ihn und legten ihn auf ein Faß, von wo die Meuter ihn wieder wegrissen und schon im Begriff waren, ihm mit einem Federmesser die Augen auszustechen. Durch so viele Grausamkeiten erbittert, schonten wir nichts mehr; wir drangen wüthend auf sie ein, durchrannten mit gezucktem Säbel die von den Militairs gebildeten Reihen, und mancher büßte einen Augenblick Verirrung mit seinem Leben. Die Reisenden unterstützten uns. Nach einem zweyten Angriff beänstigte sich die Wuth der Meuter urplötzlich, und machte der unerhörtesten Feigheit Platz; mehrere warfen sich uns zu Füßen und baten um Vergebung, die ihnen auf der Stelle bewilligt wurde. Wir glaubten, daß die Ordnung wieder hergestellt sey und kehrten auf unsern Posten in die Mitte des Flosses zurück. Es war um Mitternacht, wir behielten die Waffen in der Hand. Nachdem eine Stunde in scheinbarer Ruhe verflossen war, empörten sich die Soldaten aufs Neue; ihr Verstand war ganz verrückt; da sie aber ihre physischen Kräfte noch hatten und dazu bewaffnet waren, so mußten wir uns wieder zur Gegenwehr stellen. Sie griffen uns an, wir, unsrerseits, stürmten auf sie ein, und in einer Minute war das Floß von ihren Leichnamen bedeckt. Diejenigen von unsern Gegnern, die keine Waffen hatten, suchten uns mit ihren Zähnen zu zerfleischen; mehrere der unsrigen wurden auf das Grausamste gebissen; mich selbst biß man in die Beine und in die Schulter. Wir waren unsrer nicht mehr wie 12 bis 15 gegen diese Rasenden. Aber unsere Einigkeit war unsre Stärke. Endlich kam der Tag und beleuchtete diese grauenvolle Scene; ein großer Theil dieser Unsinnigen hatte sich ins Meer gestürzt. Wir fanden, daß sechzig bis fünf und sechzig Mann während der Nacht umgekommen waren; der vierte Theil hatte sich aus Verzweiflung ersäuft. Wir hatten nur zwey der unsrigen eingebüßt und keinen einzigen Offizier. Der Anbruch des Tages enthüllte uns ein neues Unglück. Während des Tumults hatten die Rebellen zwey Tonnen Wein und die zwey einzigen Wasserfässer, die wir hatten, in die See geworfen. In allem blieb uns nur ein einziges Faß Wein übrig: wir waren unser noch sieben und sechszig Mann, und mußten uns auf halbe Ration beschränken, welches im Augenblick der Austheilung zu neuem Murren Anlaß gab. Die Sachen kamen so weit, daß wir ein äußerstes Mittel anwenden mußten, um unser unglückliches Leben zu fristen. Ich schaudere vor Entsetzen, indem ich mich genöthigt sehe, das Mittel zu beschreiben, das wir anwendeten. Die Feder fällt mir aus der Hand; ein Todesschauer erstarrt meine Glieder, und die Haare stehen mir zu Berge. Großer Gott! dürfen wir es wagen, unsere mit dem Blute unserer Nebenmenschen gefärbten Hände zu dir zu erheben! Deine Gnade ist unendlich und dein Vaterherz hat unserer Reue die Verzeihung eines Verbrechens bewilligt, das wir es nicht mit Vorsatz, sondern durch die gebieterische Nothwendigkeit gezwungen, verübten.

Diejenigen, welche der Tod in der fürchterlichen Nacht, die ich so eben schilderte, verschont hatte, warfen sich heißhungrig auf die Leichname, womit das Floß bedeckt war, zerstückten sie und einige verzehrten die Stücke auf der Stelle. Indeß weigerte sich ein großer Theil der unsrigen etwas anzurühren; allein einer noch dringendern Nothwendigkeit, als die Stim-

me der Menschheit, nachgehend, sahen wir in dieser schauderhaften Mahlzeit bloß ein bedauernswürdiges Mittel der Erhaltung, und ich that den Vorschlag, ich gestehe es, diese blutenden Glieder zu dörren, um sie dem Geschmacke etwas erträglicher zu machen. Demungeachtet hatten einige den Muth, nichts davon zu genießen, wogegen ihnen eine stärkere Weiz-Ration gereicht wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Schreiben aus Marocko.

Tanger, vom 7. August 1816. Die Antipiratische Gesellschaft hat soeben zu Paris, einen Brief bekannt gemacht, den sie von einem ihrer Mitglieder aus Tanger erhielt. Nach demselben fürchtet der Kaiser von Marocko die europäischen Mächte, und wird Algier auf keinem Fall unterstützen. Zwey Fregatten hat er bloß in der Absicht ausrüsten lassen, um den Schleichhandel zu verhindern, der an der Küste von Tetuan von den Spaniern sehr lebhaft betrieben wird. Er ist ein fanatischer Muselmann, und haßt die Christen sehr. Eben so sehr ist er ein Feind des Handels mit den Europäern und will ihn so sehr als möglich unterdrücken. Daher hat er seinen Unterthanen verboten, Seereisen zu machen, und die Getreideausfuhr ganz untersagt. Bloß Gummi und Wachs läßt er unter ungeheuren Zöllen ausführen, alle andere Waaren, selbst Datteln und Orangen, dürfen nicht ausgeführt werden. Vieh läßt er nur nach Gibraltar gehen, und niemals mehr als die in den Tractaten mit England bestimmte Zahl. Zu den europäischen Consuln sagte er, daß der glücklichste Tag seines Lebens der seyn würde, wo seine Douanen ihm keinen Heller (Blankille) eintragen werden; daß er keine der europäischen Mächte nöthig habe, und wünsche, daß keine etwas von ihm bedürfe; daß er nichts mehr wünsche, als daß alle europäischen Mächte einen Consul bey ihm hätten, und daß er, mit denjenigen, welche Krieg mit ihm führen, Frieden schließen wolle, wenn sie einen Consul bey ihm zu halten wünschen. Er fügte hinzu, daß er keine Sclaven mehr machen wolle.

*) Hierzu hätte er einigermassen Gründe, da die Heuschrecken die vorjährigen und frühern Ernten zerstört hatten.

Eingangszölle in der Schweiz. Das am 1. August von der Tagsatzung angenommene Gesetz wegen der neuen Eingangszölle in der Schweiz enthält nachstehendes:

1) Als nothwendige Bedürfnisse werden erklärt und sind von der Eingangsgebühr befreyt: Alle Arten von Getreide, Hülsenfrüchte, Erdäpfel, Mehl, Salz, Butter, Vieh, Heu, Stroh, Bau- und Brennholz, Bretter, gemeine Holzwaaren, Kohlen, Baumrinde, Gips, Kalk, Ziegel. 2) Von allen über die Schweizer Gränze eintretenden Waaren, sie seyen zum Konsumo oder Transit bestimmt, wird nachfolgende Eingangsgebühr erhoben. 3) Alle Erzeugnisse fremder Welttheile, die nicht im Art. 4 namentlich benannt sind, alle fabrizirten und verarbeiteten Waaren, Baumwollenzarn und Stoffe, Seide roh oder verarbeitet, Droguerien, Parfumerien, Liqueurs, gebrannte Wasser, Weine in Bouteillen, Tabak, bezahlen zwey Batzen vom Sporkozentner Markgewicht. 4) Baumwolle und Wolle, Farbhölzer und Farbkräuter, Strussfedern und Strazza, rohe Häute, Hanf, Flachs, Eisen und Eisenwaaren, Bley, Kupfer, Zinn, Oel, Thran, Wein, Bier, Reis, getrocknete Früchte und alle übrigen Waaren, die nicht in die Klasse des 3ten Artickels gehören, bezahlen einen Batzen vom Sporkozentner Markgewicht. Bey Berechnung der Gebühr wird, was mehr als 50 Pfund wiegt, für einen Zentner, was 50 Pfund und darunter wiegt, für einen halben Zentner berechnet; das Gleiche soll bey Colli, die weniger als einen Zentner wiegen, beobachtet werden. 5) Die Erzeugnisse des Bodens von Liegenschaften, welche Bewohner der schweizerischen Gränzorte über der Gränze in benachbarten Staaten eigenthümlich besitzen, mögen insofern von der Gebühr befreyt werden, als der Kantonsregierung diese Herkunft vollständig bewiesen wird. 6) Die Eingangsgebühr wird durch Verfügung und unter Aufsicht der Gränzkantone an den gewohnten Kantonalgränzzollstädten oder Kaufhäusern durch die Zoll- oder Kaufhausbeamten erhoben, und vierteljährlich den Kantonsbehörden abgeliefert. 7) Die Kantone werden ihrerseits am Ende des Jahres die Rechnung der erhobenen Gebühr dem eidgenössischen Vorort einsenden, und den Betrag zur Verfügung der Kriegskassaverwaltung halten. Die Rechnung soll den Bezug einer jeden Zollstadt, von drey zu drey Monaten und nach den zwey Klassen abgesondert, enthalten. 8) Für den Bezug dieser Einführungsgebühr werden den respekti-

den Gränzkantonen sechs vom Hundert der Einnahme überlassen, wogegen denselben obliegt, den Zollbeamten für ihre vermehrte Mühe das Angemessene zu vergüten, und die übrigen Kosten zu bestreiten. 9) Waaren, die von einem schweizerischen Gränzorte verladen werden, über fremdes Gebiet fahren, und wieder an einem schweizerischen Gränzorte eintreten, sind am zweyten Gränzort nur insofern von der Abgabe befreyt, als diese Herkunft durch die Ladkarten oder Stempel des Kaufhauses vom Ort der Versendung bescheint ist, und der Wiedereintritt innerhalb zehn Tagen statt hat. 10) Straffälle, wenn nämlich die Zollstadt abgefahren, oder Betrug in Angabe des Gewichtes oder der Qualität statt findet, so wie Versäumnisse und Vergehen von Zollbeamten, werden nach den für Gränzzölle bestehenden Kantonalgesetzen von der kompetenten Behörde des Kantons, indem das Vergehen statt fand, beurtheilt. Dem Kanton fallen auch die Bußen anheim. Die Straferkenntnisse werden jedoch bey Einsendung der Rechnung dem Vororte mitgetheilt. 11) Der Bezug der Eingangsgebühr soll an der ganzen Gränze der Eidgenossenschaft gleichzeitig mit dem ersten Weinmonat 1816 anfangen. Die löblichen Stände werden dafür die erforderlichen Verfügungen treffen.

Niederländische Münzen. Die neuen Niederländischen Münzen haben folgendes Gepräge: auf der einen Seite das Bildniß des Königs mit der Umschrift: Willem, Koning der Nederlanden, Groot-Hertog van Luxemburg; auf der andern Seite zwischen der Zahl und dem Worte Gulden oder Centimen das Wappen des Königreichs mit der Umschrift: Munt van het Koningrijk der Nederlanden, und der Jahrszahl und auf dem Rande die Worte: Godt zy met ons. Es werden übrigens auch die alten holländischen Handelsmünzen beybehalten und ferner geschlagen, als: Silber-Ducaten zu 3 Fl. 15 Centimen, Silber-Rybers zu 2 Fl. 50 Cent. und Gold-Ducaten zu 5 Fl. 50 Cent.

Wollenpreise in London. In London standen am 28sten September die Preise der vorzüglichsten Wollenarten so: Spanische Leonesas d. Pf. 5 – 6 S. 6 D., Segovias 3 S. – 4 S. 3 D., Soria 2. 9 – 3. 9, Sevilla 1. 6 – 3 S., Sächsische 1 Sorte 7 S. 6 D. – 8 S. 9 D., 2te Sorte 4 S. 9 D. – 6 S 9 D., Böhmische 1 Sorte 4 S. – 5 S., 2te Sorte 2. 6 – 4 S.

Verschiedenes.

Die Ausfuhr jeder Art des Getreides aus Savoyen ist verboten worden.

Oesterreich wird in der Folge auch Consuls in Amerika und Westindien halten.

Während man in vielen Gegenden Deutschlands Hungersnoth besorgt, klagt man in Ostseeischen Häfen, z. B. Riga und Danzig, über Mangel an Getreide-Absatz. Indessen sind auch dort die Getreidepreise gestiegen.

Da die gegenwärtig in Paris sich aufhaltenden Mosaikarbeiter, wegen Mangel an Arbeit, in kurzem gezwungen wären, nach Italien zurückzukehren, so hat der Minister des Königs Anstalten getroffen, um sie zu veranlassen, für immer in Frankreich zu bleiben.

Das von Neu-York nach Petersburg bestimmte Dampfschiff Fulton, ist nach einer 22tägigen Fahrt glücklich in England angekommen.

Da die Silbergruben in Peru nicht mehr so viel Silber als sonst geben, und zum Theil mit Wasser überschwemmt sind, so hat die spanische Regierung einen englischen Ingenieur dort angestellt, welcher Dampfmaschinen zum Ausschöpfen des Wassers in London bestellt hat. Auch werden englische Münzpressen hingesandt, um gleich dort Piaster zu prägen.

Nachdem man in Stockholm seit drey Monaten keinen Tropfen Regen gesehen, während alle auswärtigen Nachrichten über das Gegentheil klagten, ist seit Anfang Augusts in ganz Schweden bis zum 20. Sept. fast kein trockner Tag gewesen.

In Frankreich sollen jetzt falsche englische Banknoten circuliren.

Bekanntmachung.

Gesundheitssohlen.

Die von den Aerzten gegen Podagra, Flüsse, Katharre ꝛc. so sehr empfohlenen elastischen Gesundheitssohlen in Stiefeln und Schuhe, von Pferdehaaren gewalkt oder gefilzt, werden von Unterzeichnetem von vorzüglicher Güte gefertigt. Man kann sie eingefaßt oder uneingefaßt, von Roßhaaren das Dutzend zu 3 1/2, und mit Menschenhaaren überlegt zu 4 fl. haben.

Andreas Adam Raschka,
an der Wörderstrasse in Nürnberg.
Nro. 1532.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

200. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 13. Oktober 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Schiffbruch der französischen Fregatte Meduſa.

(Beſchluß.)

Auch der folgende Tag verging, ohne Hülfe. Die Nacht brach ein, unſre kurze Ruhe ward von den entſetzlichſten Träumen unterbrochen. Endlich beſchien uns die vierte Sonne, und zeigte uns 10 — 12 unſrer todten Gefährten, die wir bis auf einen, der uns zur Nahrung dienen ſollte, ins Meer warfen.

Abends gegen 4 Uhr brachte uns ein glücklicher Zufall einigen Troſt. Ein Schwarm fliegender Fiſche ſenkte ſich auf die Flöße herab, und es klemmten ſich wohl 300 in die Zwiſchenräume der Bäume und Balken ein. Wir ſtürzten darüber her, und fingen eine große Menge derſelben. Herzlich dankten wir Gott für dieſes unerwartete Geſchenk! Unſre erſte Sorge war, Feuer anzumachen. Mit ein paar Loth Pulver, mit etwas Schwamm, einem Feuerzeug, einigen Lumpen und Tonnenbändern verſchafften wir uns Feuer.

Die Fiſche wurden gekocht, mit Heißhunger verzehrt, und zum erſtenmale aßen die Offiziere und ich gekochtes Menſchenfleiſch dazu. Doch einigen, die ſich nicht dazu entſchließen konnten, wurde eine ſtärkere Portion Wein verabreicht. Die Nacht darauf war ſchön und heiter, und würde es ganz geweſen ſeyn, wenn kein neues Blutbad erfolgt wäre. Spanier, Italiener und Neger, welche die vorigen Tage hindurch ruhig geblieben, und ſich ſogar zu uns gehalten, machten ein Komplott, uns ins Waſſer zu ſtürzen. Wir mußten wieder zu den Waffen greifen. Es hielt ſchwer, die Schuldigen aufzufinden; treue Matroſen gaben ſie uns an. Ein Spanier gab das Zeichen zum Kampfe dadurch, daß er ſich feſt um den Maſtbaum klammerte, ein Kreuz über ſich ſchlug, Gottes Namen anrief, und ein langes Meſſer in der Hand hielt. Die Matroſen ergriffen ihn, und ſtürzten ihn in die Wellen. Endlich ward die Ordnung wieder hergeſtellt.

Als der ſechste Tag erſchien, und die Tagesportion vertheilt werden ſollte, zählte ich die Mannſchaft; es waren nur noch 30 Mann; alle befanden ſich in der traurigſten Lage: das Seewaſſer hatte die Oberhaut zerfreſſen; wir waren mit Wunden oder Quetſchungen bedeckt, und kaum zwanzig von uns im Stande, aufrecht zu ſtehen. Dabey hatten wir nur noch auf 4 Tage Wein, und kaum noch ein Dutzend Fiſche. Wir berechneten, daß die Schaluppen wenigſtens 3 bis 4 Tage nach St. Louis brauchten*), und die uns zugeſchickte Hülfe eben ſo viel Zeit erfordern würde. Wir beſchloſſen alſo das Aeußerſte abzuwarten. Zwey Soldaten, welche Wein geſtohlen, wurden zur Strafe ins Meer geſtürzt. Alſo blieben noch 28. Von dieſen waren nur 15 im Stande, noch ein paar Tage auszuhalten; alle übrigen verwundet und ausgemergelt, hatten Verſtand und Kräfte verlohren. Es wurde Rath gehalten; die Kranken auf halbe Portion ſetzen, hieß ihren Tod nur aufhalten; ſie ohne Lebensmittel laſſen, hieß ihn beſchleunigen. Nach einer langen Berathſchlagung fiel der Entſchluß dahin aus, man müſſe ſie ins Meer werfen.

Drey Matroſen und ein Soldat führten die That aus. Wir wendeten unſre Blicke, wir vergoſſen Thränen; aber das Opfer jener Unglücklichen rettete die

*) Sie erreichten die Inſel Goree, und wurden vom engliſchen Gouverneur menſchlich aufgenommen.

übrigen fünfzehn; denn als 5 Tage später die Brigg Argus uns erreichte, hatten wir gerade nur noch eine Mahlzeit übrig. Hätten wir unsere Lebensmittel mit jenen 15 Unglücklichen getheilt, so hätten sie allenfalls noch 48 Stunden leben können, aber, wenn sie auch keines natürlichen Todes gestorben wären, würden sie doch mit uns zugleich verschmachtet seyn.

Ein brennender Durst, vermehrt durch die brennenden senkrechten Sonnenstrahlen, verzehrte uns; er war so unleidlich glühend, daß wir uns an unserm eigenen Wasser labten. Wir suchten auch im Seewasser unsern Durst zu löschen; doch, wie bekannt, stillt das Seewasser ihn nicht, sondern vermehrt ihn.

So verflossen noch 3 Tage in unaussprechlicher Angst. Wir hatten nur noch 12 bis 15 Maß Wein.

Am 17ten in der Frühe bemerkte am Saume des Horizonts, Kapitän Dupont ein Fahrzeug; es war eine Brigg, aber in sehr großer Entfernung. Man denke sich unser Entzücken! Gleichwohl schwebten wir mehr in Furcht als in Hoffnung. Unser Floß war so wenig über dem Wasser sichtbar, daß sie unmöglich in der Ferne ins Auge fallen konnte. Wir befestigten an gerade gebogenen Tonnenreifen bunte Tücher; umsonst. Die Brigg verschwand wieder. Jetzt fielen wir in die tiefste Verzweiflung. Wir beneideten die Todten. Ich schlug vor, unsre Geschichte kurz aufzusetzen, unsre Namen darunter zu schreiben, und die Schrift oben an dem Maste zu befestigen, damit die Regierung und unsre Familien erführen, was aus uns geworden. Zwey Stunden später rief der Oberkanonier der Fregatte mit einem Freudengeschrey und mit ausgestreckten Armen, kaum athmend, und ausser sich, die Worte aus: „Gerettet! die Brigg segelt auf uns zu!" Und wirklich war sie nur dreyviertel Meilen von uns, näherte sich mit vollen Segeln, und steuerte gerade in unsrer Richtung.

Der Argus war jetzt noch auf 2 Schußweiten von uns. Die Mannschaft, dicht auf dem Verdeck aufgestellt, winkte mit Hüten und Tüchern. In wenig Augenblicken waren wir alle an Bord.

Man denke sich 15 halbnackte Unglückliche, von dem Sonnenbrand verunstaltet und verzerrt. Zehne von uns konnten kaum sich bewegen; unsre Oberhaut war abgebeizt und abgefressen; die Augen hohl und wild, die Bärte lang und scheußlich. Wir fanden auf der Brigg Nahrung und Pflege, und erholten uns bald wieder.

Geschrieben am Bord der Korvette Echo, den 22sten August 1816. Savigny, Wundarzt.

(Neuern Nachrichten vom Senegal zufolge, haben die Offiziere, welche wirklich schlecht handelten, sich auf den Schaluppen alle gerettet, und sogar ihre Effekten nach St. Louis gebracht. Ein anderer Theil der Schiffbrüchigen (worunter auch der Naturforscher Kummer, ein Deutscher) wurde von den Landeseingebornen gefangen, aber gleich wieder ausgeliefert. Zu bemerken ist noch, daß die Fregatte Ackergeräthe geladen hatte, um eine Niederlassung am Senegal zu gründen.

Adams Bericht über seinen Aufenthalt im Innern von Afrika und in Tombuktu.

(Fortsetzung.)

Die Landes Eingebohrnen sind robust und von sehr dauerhafter Constitution, vermöge welcher sie es ungestraft wagen können, in der brennendsten Mittagshitze, die dem Europäer unerträglich seyn würde, und eben so auch die Nacht hindurch, ganz nackt im Freien zu liegen, wenn gleich der aus dem Strom aufsteigende Nebel, gegen Morgen, als Thau niederfällt und den ganzen Sommer hindurch die Stelle des Regens vertritt. In der Regel schlafen sie aber doch innerhalb ihrer Wohnungen. Männer und Weiber bestreichen sich Tag für Tag von Kopf bis zu Fuß mit Butter aus Ziegenmilch, dies macht die Haut glatt und glänzend; sie wird spröde, mißfarbig und häßlich, wenn die Salbung unterbleibt. Schon unmittelbar nach der Geburt wird den Kindern dergleichen Butter über den ganzen Körper eingerieben, und sie dann ein paar Stunden lang in die Sonne gelegt; die Hautfarbe der Neugebohrnen ist rothbraun, nach Verlauf von 4 bis 5 Tagen geht sie aber in Schwarz über. Die Entbindung der Weiber erfolgt überaus leicht und sie werden davon so wenig angegriffen, daß sie schon am nächstfolgenden Tage wieder auf den Beinen sind und ihren gewöhnlichen Verrichtungen nachgehen können. Haarschmuck von Elfenbein, dergleichen die Königin trug, haben auch, ausser ihr, viel andere Frauen und thun sich darauf etwas zu Gute. Gegen Zierrathen dieser Art steht von den Frauen Alles zu erhalten. Die Königin hatte auch dergleichen Armbänder um das Handgelenk und um die Knöchel am Fuß. Goldene Ohrringe sind ziemlich allgemein, manche Frauens-

personen trugen auch Ringe an den Fingern, diese aber schienen nur von Kupfer und, nicht hier fabricirt, sondern als Handelswaare, von mauriſchen Kaufleuten ins Land gebracht zu ſeyn. Es waren Buchſtaben darauf, ob aber arabiſche oder andere weiß ich nicht.*) Im Ganzen genommen ſind die Landes-Eingebohrnen ein gutmüthiges Volk; ich und Stephens haben nie die mindeſte üble Behandlung von ihnen erfahren; wenn ſie unter ſich Streit haben und handgemein werden, ſo ſchlagen ſie mit Fäuſten auf einander los, jedoch nicht nach Art des Borens, ſondern ſie führen die Fauſt wie einen Hammer, ſenkrecht; wird der Streit hitziger, ſo nehmen ſie die Zähne zu Hülfe und beißen einander.

Sklaven werden als eine Handelswaare betrachtet, und gewöhnlich wird von vier zu vier Wochen ein Streifzug unternommen, um aus den benachbarten Staaten Leute zu ſtehlen. In der Regel beſteht ein ſolcher Raubzug aus hundert Mann Bewaffneter zu Fuß, blos ihre Anführer reiten auf Kameelen. Solche Expeditionen dauern von 8 Tagen bis zu vier Wochen, ſie brachten aber ſelten mehr als höchſtens zwanzig, mehrentheils Weiber und Kinder, als Beute zurück; daß die Geraubten von andern Nationen ſeyn mußten, war aus ihrem Körperbau und aus ihrer Tracht abzunehmen. Sie waren mehrentheils in weißes grobes Leinen- oder in dergleichen baumwollenes Zeug gekleidet. Einer auf dieſe Weiſe eingebrachten Sclavin waren die Zähne, wahrſcheinlich nach ihres Landes-Sitte, rund gefeilt, ſo daß ſie wie Federpoſen ausſahen. Bambarra, welches ſüdweſtwärts von Tombuctu belegen iſt, ſcheint die Provinz zu ſeyn, aus welcher ſie die meiſten Sklaven ſtehlen. Die von ſolchen Zügen mitgebrachten Gefangenen werden in des Königs Wohnung abgeliefert, und nachdem ſie dort ein paar Tage ausgeruhet haben, nach andern Orten hin zu Markte gebracht. Die dagegen eingetauſchten Waaren beſtehen in blauem Nanking, in leichten wollenen Decken, Gerſte, Tabak und mitunter in Schießpulver. Dieß letztere ſteht hier in höherem Werthe als Gold, denn für ein Viertelpfund deſſelben wird ein halb Pfund Gold gegeben, doch ward es in Tombuctu blos zum Ausfuhrs Handel angewendet und zu dieſem Ende in ledernen Beuteln aufbewahrt. Die Landes-Produkte, welche die Eingebohrnen ausführen, beſtehen in Goldſtaub, Elfenbein, Gummi, Straußfedern und Ziegenfellen, die ſie roth und auch gelb zu färben wiſſen, desgleichen in Kauries (eine Art Muſchelſchalen, die ſtatt Münze gebraucht werden.) Gold auffinden habe ich die Neger nie geſehen, ſondern blos gehört, daß ſie es aus Bergen, die gegen Süden von Tombuctu gelegen ſind, desgleichen aus den Flüſſen des Landes gewinnen. Gegen vorgedachte Landes-Erzeugniſſe führen ihnen die handeltreibenden Mauren, wie bereits gedacht, blauen Nanking, wollene Decken, einiges Seidenzeug, irdenes Geſchirr, Tabak und Theer zu. Alle dieſe Waaren werden bis zu ihrem Verkaufoder Verbrauch in des Königs Pallaſt aufbewahrt, und dort wird vielleicht auch eine Abgabe davon erhoben. Kauf- und Kramladen giebt es nirgends. Ich habe vorher erwähnt, daß ſie auch gegen Sclaven Handelswaaren eintauſchen. Nun iſt zwar der König unumſchränkter Herr ſeiner Unterthanen, und ſie müſſen wenn er es befiehlt, zu den Waffen greifen, als ſeine Sklaven aber darf er ſie doch nicht anſehen und ſie im Allgemeinen weder als Sklaven zur Arbeit gebrauchen, noch weniger ſie in dieſer Qualität verkaufen. Wirkliche Sklaven ſind nur die, die als Gefangene aus der Fremde eingebracht, oder die, wegen Verbrechen, z. B. wegen Vergiftung, Diebſtahl, oder wegen Weigerung mit auf den Sklavenraub auszuziehen, nach den beſtehenden Landesgeſetzen die Freyheit verwirkt haben. Während meines ſechsmonatlichen Aufenthalts in Tombuctu ſind „wegen verweigertem Kriegsdienſt zum Sklaven-Einfangen“ nicht mehr als zwölf Männer zur Sklaverey verurtheilt, ein Todesurtheil aber iſt, ſo lange ich in Tombuctu war, nicht vollzogen worden. Geringere Vergehungen als die vorerwähnten werden durch Stockſchläge beſtraft; ich habe Keinem deren mehr als höchſtens 24 geben ſehen und zwar nur mit einem Stocke von der Dicke eines dünnen Spazierſtocks.

Die Neger ſchnupfen und rauchen den Tabak, den ſie einhandeln; ſtatt der Pfeifen dienen ihnen die Röhrknochen vom Fuß des Straußes. Das Theer, welches ihnen die Mauren zuführen, wird theils bey den Cameelen und bey anderen Thieren, um ſie gegen den Stich einer ſehr läſtigen grünen Fliege zu ſchützen, theils zur Bereitung von Theerwaſſer als ein Heil- oder auch Präſervativ-Mittel, angewandt. Zu dieſem letzteren Behuf miſchen ſie es wohl unter ihre Speiſen, und haben keinen Widerwillen gegen dieſen Beygeſchmack, der jedoch mir ganz unleidlich war. Ich habe ſie das Theerwaſſer zu fünf oder ſechs verſchiedenen malen auf dieſe Weiſe genießen ſehen, ohne daß Jemand

*) Adams kann weder leſen noch ſchreiben.

von der Tischgesellschaft dem Ansehen nach krank gewesen wäre. Es geschahe folglich wohl nur als eine Vorsichtsmaßregel. Die Ausübung der Heilkunst befindet sich ausschließend in den Händen alter Frauen. Diese heilen innerliche und äußerliche Krankheiten durch Kräuter. Gegen Zahnschmerzen brauchen sie den ausgepreßten Saft von gewissen Wurzeln, von dessen Anwendung aber oft nicht bloß der schmerzende Zahn, sondern auch wohl einer oder gar ein Paar von dessen gesunden Nachbarn mit ausfallen. Blinde sind mir nicht anders als unter den ältesten der Eingebornen vorgekommen, manche von diesen mochten vielleicht mehr den hundert Jahre alt seyn. Hülflose Alte müssen von ihren Kindern unterhalten werden, haben sie keine Kinder, so werden sie auf Kosten des Königs in einem eigends dazu bestimmten Hause versorgt, und wohnen je vier bis fünf in einem Zimmer beysammen.

Die allgemeinste Speise der Eingebornen ist eine Art Hirsebrey, der in einem Napf von Cocosnuß-Schaalen, gewöhnlicher, von Feigenbaumholz, aufgetragen wird. In der Mitte dieses Breyes wird eine Vertiefung gemacht und in diese Ziegenmilch, an des Königs Tafel aber Butter von Ziegenmilch gethan, die, obwohl sie nicht sehr reinlich zubereitet, und unter andern voller Ziegenhaare ist, doch für eine große Leckerey gilt. Um diesen Brey sitzt die ganze Hausgesellschaft, Männer, Frauen und Kinder ohne Unterschied, auf der platten Erde im Kreise und langen mit den Fingern zu, denn von Löffeln, Messern und Gabeln weiß man nichts. Fast alles was sie genießen wird gekocht. Von Fleischarten werden vornemlich Ziegen verspeiset. Außer diesen giebt es an Thieren auch noch Esel, Cameele, Dromedare, Antelopen, Kaninchen, Perlhüner, welche letztere zu den hiesigen Hausthieren gehören, und Strauße. Sie haben zwar auch Kühe, brauchen sie aber weder beym Feldbau, noch als gewöhnliches Schlachtvieh. Während meines ganzen Dortseyns habe ich nicht mehr als eine einzige Kuh schlachten sehen, und das geschah wahrscheinlich weil sie sehr abgefallen war. Indeß giebt es im Ganzen nur wenig Kühe und sie sind von kleiner Art, größtentheils rothbraun, doch mitunter auch milchweiß von Haar. Es giebt auch Hunde, Pferde hingegen gar nicht. Der Strauß ist hier zu Lande ungefähr noch einmal so groß als ein Truthahn und lebt in Heerden beysammen. Wenn die Neger einen solchen Haufen am Tage gewahr werden, so merken sie sich die Gegend, reiten dann am Abend, auf Heiti's (den schnellfüßigsten unter den Cameelen, die als Courierpferde und nie zum Lastetragen gebraucht werden) dorthin, und schlagen die Vögel mit Stöcken todt. Die Prunkfedern sind, wenn sie gleich nach der Jagd dem Vogel ausgerupft werden, von ganz unvergleichlich schönen Ansehn. Das Fleisch sowohl als die Eyer werden gekocht und lassen sich recht gut essen. Von andern wilden Vögelarten habe ich grüne Papageyen, Krähen, Adler, Eulen, einen großen braunen Vogel der von Fischen lebt und mehrere kleine Vögel gesehen, erinnere mich aber nicht Schwalben wahrgenommen zu haben. Ameisen giebt es in Menge, eine schwarze und eine kleinere von rother Farbe, desgleichen Bienen, wiewohl mit Honig nicht vorgekommen ist.

(Die Fortsetzung folgt.)

---

*Hermannstadt (in Siebenbürgen) vom 27. Sept. Die Quarantaine an unsern Gränzen ist seit wenigen Wochen wegen der in den türkischen Provinzen abnehmenden Pestseuche, gegen die Wallachey gänzlich aufgehoben worden. Hierdurch wird der Handel wieder lebhafter werden.

Geld- und Wechselcurse.

Leipzig, den 8. Oktober 1816.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	137	—	Paris p. 300 Fr. k. S.	79	—
— 2 M.	136 1/2	—	— 2 M.	78 3/4	—
Augsb. in C. k. S.	100	—	Wien in W. W. k. S.	31 3/4	—
— 2 M.	99 1/4	—	— 2 M.	31 3/4	—
— 3 M.	99	—	in Cv. 20 kr. k. S.	100 1/4	—
Berlin in C. k. S.	—	102 1/2	— 2 M.	99 1/2	—
— — 2 M.	—	103 1/4	Louisd'or à 5 Rth.	—	109
Bremen in Cd'or k. S.	—	108 3/4	Holl. Ducat. à 2 1/4	—	14
— — 2 M.	—	—	Kais. dito	—	13 3/4
Breslau in C. k. S.	102 1/4	—	Bresl. dt. à 65 1/2 Aß dt.	11	
— 8 M.	—	—	Passir dto. à 65 Aß dito	—	10
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	100 1/4	—	Species dito	1/6	—
— 2 M.	99 1/2	—	Preuß. Corr.	101 1/2	—
Hamb. in Bco. k. S.	148	—	Lassen-Billets	—	105 1/4
— 2 M.	147	—	W. Einlös. Scheine	31 3/8	—
London 2 M.	6 Th. 18	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	214	
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	—	—	Silber 13 k. pr. dto.	—	13 9
			dito niederhaltig	—	13 8

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

201.* Stück. Dienstag. Nürnberg, am 15. Oktober 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6⅔ Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Adams Bericht über seinen Aufenthalt im Innern von Afrika und in Tombuktu.

(Fortsetzung.)

An vierfüßigen wilden Thieren giebt es hier: Füchse, Wölfe, Paviane, Wasser-Ratten und Stachelschweine. Von Crocodillen und Seekühen habe ich nichts gehört, auch weder Löwen noch Tieger, noch wilde Katzen zu Gesicht bekommen, wohl aber zur Nacht solch Geschrei, als diese Thiere zu machen pflegen, von den Bergen in der Nachbarschaft her erschallen gehört. Die Wölfe fallen über die Esel und Ziegen her, so wie die Füchse über die Perlhühner, und noch mehr über die jungen Ziegen. Auf Elephanten wird, der Zähne und des Fleisches wegen, Jagd gemacht. Nur eines dieser Thiere ward während meines Hierseyns getödtet, wobey es auf folgende Weise zuging. Eines Abends als ich mit einem Neger sprach, ließ sich, aus der Ferne her, ein pfeifender Ton hören. Der Neger sagte: „das ist ein Elephant." Sobald am folgenden Morgen der Tag graute, bestieg dieser Neger, mit Bogen und Pfeil bewaffnet, ein Heirie (ein Courier- oder Jagd-Cameel) um den Elephanten, der kaum eine halbe Meile weit von der Stadt vermuthet ward, aufzuspüren. Ich und Stephens und eine Menge Eingebohrner zogen mit hinaus. Wir waren kaum eine Viertelmeile weit gegangen, als wir ihn ansichtig wurden, aber, vor Schrecken über seine ungeheure Größe, uns nun nicht näher heranwagten; der Neger ritt mit seinem Rennt Cameel ziemlich nahe und im schnellsten Lauf bey ihm vorüber, drückte, als er neben ihm war, seinen Pfeil ab, der das Thier in die Schulter traf und darin sitzen blieb. Der Elephant erhob ein fürchterliches Gebrüll, welches man wohl eine halbe Meile weit hören konnte, schlug mit seinem gewaltigen Rüssel auf den Boden, und setzte seinem Feinde nach, der aber, weil das Cameel aus Furcht vor dem mächtigen Thiere doppelt schnell davon eilte, von ihm nicht mehr eingeholt werden konnte.

Wir kehrten nun nach der Stadt zurück, um die Wirkung des Pfeils abzuwarten. Dergleichen Pfeile haben eine ungefähr zwölf Zoll lange, überaus scharfe, metallene, dem Stahl ähnliche Spitze und sind vergiftet, indem sie zu diesen Jagden in eine mit Schwefel vermischte braune Substanz getaucht werden, die wie Opium aussieht. (Der Schwefel ist auf den benachbarten Bergen vorhanden, wo ich ihn eines Abends habe brennen, und, als ich, um die Ursach dieses Leuchtens auszuforschen, dahin ging, von den Eingebohrnen habe einsammeln sehen). Als wir nach Verlauf von drey Tagen auf Recognoscirung ausgiengen, fanden wir den Elephanten, ungefähr tausend Schritt weit von der Stelle, wo er verwundet worden war, sterbend auf der Erde liegen. Die Neger waren über diesen Fang hoch erfreut, stellten sich in einen Kreis um das Thier her, sahen einander an und lachten; diese Menge schwarzer Gesichter, deren jedes im Lachen zwey Reihen der schönsten weißen Zähne zeigte, dünkte mich ein sehr possierlicher Anblick, über den ich, so oft ich mich seiner erinnert, habe lachen müssen. Sie machten sich nun gleich über den Elephanten her, brachen ihm zuerst seine Fang-Zähne aus, von denen

* Im vorhergehenden Stück wurde in einigen Exemplaren statt 200. Stück, 500. Stück gesetzt.

die beyden größten fünf Fuß maßen, löseten ihm sodann die Beine ab und schnitten das Fleisch von den Keulen. Dies alles brachten sie nach der Stadt, schälten das Fleisch aus der Haut, schnitten es in Streifen, ließen diese einige Tage lang an der Sonne dörren, kochten es alsdann und tauchten es beym Essen in Salz. Die Fasern sind aber so dick als ein Strohhalm, und das Fleisch hat einen strengen, ranzigen Geschmack. Das Salz bekommen die Neger von einem Orte, der Tadeury heißt, und den ich auf meinem Rückwege passirt bin.

Der an Tombuctu vorbeyfließende Fluß *) ist sehr fischreich; er führt verschiedene Arten, die ich aus meiner Heimath her kenne, namentlich einen großen röthlichen Fisch, von Lachsähnlichem Ansehn, dessen Rachen mit Zähnen besetzt ist. Die Neger kochen alle ihre Fische, nehmen aber nie das Eingeweide aus. Ihre Kähne, die sie bloß zum Fischfang gebrauchen, bestehen aus ausgehöhlten Feigenstämmen und sind mit Gras kalfatert; die ansehnlichsten, etwa zehn Fuß lang, können aber nicht mehr als drey Mann führen und werden mit 6 Fuß langen Rudern fortbewegt. Das Wasser des Flusses hat einen Salzgeschmack, ist aber doch das einzige hier vorhandene Trinkwasser, denn Brunnen habe ich in Tombuctu nicht gesehen.

An Getreide wird hier vornemlich Reis und sogenanntes Kaffer-Korn, oder Mohrenhirse, gebauet; dies letztere wächst fünf bis sechs Fuß hoch und trägt Samenbüschel, die so groß sind als eine Burgunder-Bouteille. Jeder solcher Büschel giebt ungefähr zwey starke Handvoll Körner von der Größe der Senfkörner, sie werden auf einem Stein aus dem Stroh geschlagen und dann zwischen zwey Steinen zu Mehl gerieben. Dies alles verrichtet Ein Mann. Das Mehl wird dann durch ein aus Grasfasern fein geflochtenes Sieb durchgesiebt, das gröbere, im Siebe zurückgebliebene, eine Weile gekocht, und wenn es beynahe gar ist, das feinere alsdann hinzugeschüttet. Dies ist der weiter oben erwähnte Hirsenbrey, und hier die allgemeine Kost.

Der Landbau erfordert wenig Arbeit. Er wird mit der Hacke betrieben, und diese, so wie Meissel, (mit welchen sie ihre Näpfe von Feigenholz, desgleichen ihre Kähne aushöhlen) kleine Beile, die ihnen beym Zimmern dienen, Messer und anderes eisernes Werkzeug von ziemlich roher Arbeit, werden von den Mauren zum Verkauf hieher gebracht. Eine Säge erinnere ich mich aber nicht irgendwo gesehen zu haben. Die mauritschen Handelsleute können fast durchgehends schreiben, von den Negern aber kann es, glaube ich, nicht ein einziger, wenigstens habe ich sie nie schreiben sehen.

Nächst vorgedachten Getreidearten wachsen hier zu Lande auch Mohrrüben, Turnips, Erdöffeln, Bohnen und Kohl, diesen letztern lassen sie aber nicht zu Köpfen auswachsen, sondern essen die Blätter, wenn sie noch jung sind, als Kraut. An Baumfrüchten giebt es Cocosnüsse, Datteln, Feigen, desgleichen eine süßschmeckende Frucht von der Größe eines Apfels mit einem Kern, gleich einem Pflaumenstein. Diese Obstart wird sehr geschätzt, und weil sie selten ist, blos für den König und für dessen Familie aufbewahrt. Der Baum, auf welchem sie wächst, hat ein pfirsichartiges Blatt.

Geregnet hat es, so lange ich in Tombuctu war, nur Einmal und zwar kurz vor meiner Abreise, und gleichsam nur einige wenige Tropfen; die Neger sagten, es regne auch, ausgenommen in den drey Wintermonaten, fast nie, wenn aber auch dann der Regen in großem Maße ausbleibt, so ist Mißwachs und Hungersnoth zu befürchten. Da die Sandwüste nicht anders als während der regnigten Jahreszeit zu passiren ist; so kommen auch dann erst die mauritschen Kaufleute hieher und gehen von hier, unter andern, nach einer ostwärts gelegenen großen Stadt, die Tuarick heißt; in gleicher Art habe ich auch Mutnugo, Mandingo und Bondu nennen hören, bin aber, für meine Person, nicht weiter als eine halbe Meile südwärts von der Staot gewesen, wo der Fluß um ein Drittel schmäler ist als bey der Stadt, und zwischen zwey Bergen durchfließt, die wohl so hoch seyn können als irgend ein Berg an der Küste der Barbarey.

Nachdem ich ohngefähr sechs Monat hier zugebracht

*) Dies ist kein anderer als der bey uns unter dem Namen Niger bekannte Strom, dem Tombuctu ganz nahe liegt. Da nun nach Adams, der dort fließende Strom eine südwestliche Richtung nimmt, so gewinnt die Vermuthung, daß der Niger, unter dem Namen Kongo ins atlantische Meer ströme, an Wahrscheinlichkeit; folglich auch die Hoffnung, daß die doppelte von Engländern jüngst zur Erforschung des Nigerauesflusses abgesandte Expedition den rechten Weg eingeschlagen habe. Denn die vom Senegal auf zu Lande vordringende Abtheilung ist nach Tombuctu bestimmt, wo sie den Strom abwärts verfolgen soll, während die andere die Kongo-Mündung hinauffährt.

und während dieser Zeit die Mauren, in deren Gesellschaft ich von den Negern gefangen genommen worden war, in ihrem Gefängniß mehrmalen besucht hatte, langten, bey nunmehrigem Eintritt der Regenzeit, zehn maurische Handelsleute mit fünf beladenen Cameelen hier an, die im Orte wohlbekannt waren, alle Jahre hier durchzugehen pflegten und, wie es sich auswies, diesmahl bloß deshalb die Reise unternommen hatten, um ihre hier in Arrest befindlichen Landsleute aus der Gefangenschaft loszukaufen.

(Fortsetzung folgt.)

*London, vom 4. Okt. Die neue Douane am Hafen, wird in kurzem vollendet seyn, und zeichnet sich durch ihre schöne und zweckmäßige Bauart aus. Zum Heeringsfang an der Küste von Deal, von dem man glaubt, daß er doppelt so viel als der auf Neufundland eintragen werde, hat sich eine Gesellschaft gebildet, deren Actien 5 Pf. St. kosten. Sie wird den Heering nach dem besten Verfahren salzen lassen und dann nach Ostindien und den Ostseehäfen versenden. — Auf unserm Fruchtmarkt zu Coventgarden kommen täglich frische Früchte aus Frankreich zum Verkauf, welche sehr sorgfältig zwischen Körbe von Holzlatten gepackt sind. — Vor einigen Tagen eröffnete man den Kanal, welcher die Weg und Atrum vereinigt; er ist 18 englische Meilen lang, wurde im July 1815 angefangen, und erleichtert besonders den Transport der Kohlen und Lebensmittel. — Unsere Tuchmanufacturen haben wieder viele Bestellungen, besonders von Südeuropa, Holland und Indien erhalten. Baumwollengarn ist in großen Parthien, aber zu sehr niedrigen Preisen nach Deutschland und Rußland gesandt worden. In Zucker war diese Woche mehr Umsatz, da die Inhaber aus Furcht vor weiterm Fallen der Preise zum Verkauf brachten. Indessen wollten sie sich doch nicht zu niedrigern Preisen verstehen und nur wenige verkauften Jamaika br. zu 69, mittel zu 70–72 Sch. den Zentner. Heute ist es wieder stille. Barbad. wurde schön weißer zu 2–3 Sch. über den letzten Preisen bezahlt. Raffinadezucker sind um 2–3 Sch. gefallen. Braune Lompen stehen noch hoch, und wurden häufig zum Verschiffen gekauft. In andern Sorten gieng sehr wenig um. — Kaffe fiel vor einigen Tagen, ist aber jetzt wieder auf die letzten Preise gegangen. Fein ord. Guadel. 73, mittel 82. 6–83, ff. 101 Sch. 6 D. Rum, unverändert.

Waarenpreis-Veränderungen.

In Triest sind vom 25ten September bis zum 2ten Oktober gestiegen:

Kaffe, St. Domingo, mittel 1 S., von 62, auf 63.
Baumwolle, Maragn., von 130—134, auf 133—135.
— Sicil., von 95—98, auf 100—102.

Gefallen sind:

Carobben, neue, von 7 1/2, auf 6.
Baumwolle, Sicil. ord., von 75—77, auf 65—70.
Zucker, Lissabon. feinster, von 44—46, auf 42—45.
— Moscowade aff., von 30, auf 27.

In Mailand sind vom 21ten September bis zum 5ten Oktober gestiegen:

Reis, von 78—80, auf 83—84.
Holz, Campesche engl., von 14, auf 15.
— Gelb-, von 14—15, auf 15—16.
Mandeln, süße, von 85—87, auf 87—89.
Süßholzsaft, Sicil., von 19 S., auf 1 Lire.

Gefallen sind:

Seide, Organz., von 22—70, Denari von 36 1/2—27 1/2, auf 36—36 3/4.
— rohe, von 29 1/2—23 1/2, auf 28 1/2—22.
Zucker, Havanna, heller, von 14 S., auf 13—14 Sß.
— Lissabon. feinster, von 19 S., auf 18—19 Sß.
— Moscovade, von 10—12 Sß., auf 9—11 Sß.

Verschiedenes.

Die Franzosen, welche sich auf den Canarischen Inseln niederließen, haben schon mehrere Gewerbszweige in Aufnahme gebracht, und verfertigen dort Waaren, die man bisher aus England beziehen mußte.

Der Handel nach St. Domingo wird jetzt vorzüglich von Engländern, Nordamerikanern, Dänen und Schweden betrieben. Pethion und Christoph führen noch immer kleinen Krieg gegeneinander. Letzterer ist größtentheils Sieger.

Auf der den Engländern gehörigen Insel St. Mauritia werden jetzt keine fremden Waaren zugelassen, die nicht von engl. Häfen in engl. Schiffen abgesandt sind, und die Produkte der Insel selbst dürfen bloß auf engl. Schiffen und bloß nach England ausgeführt werden. Zwischen dem Cap Sierra Leona und dem Fluß Scherbro in Afrika lassen die Engländer auch kein fremdes Schiff Handel treiben, und haben viele spanische, portugiesische und dänische Schiffe in dieser Gegend gekapert. Auch die Schiffe, welche Sclavenhandel treiben wollen, verfolgen sie, und haben kürzlich ein spanisches, das 300 Neger am

Bord hatten, nach Sierra Leona geführt. Gegenwärtig sind an der afrikanischen Küste 60—70 französische, englische, amerikanische und holländische Schiffe, die sich gegenseitig mit eifersüchtigem Auge betrachten. Die Amerikaner machen bloß Handelsgeschäfte mit Tabak, die Engländer dagegen haben sich mehrerer Inseln bemächtigt, und errichten auf denselben und auf der Insel St. Jacab Festungswerke, um sich den alleinigen Handel zu sichern.

In den Niederlanden sind seit kurzem mehrere sehr ausführliche Verordnungen über die neuen Zölle erschienen. Das Gesetz über den Impost auf inländische Getränke, enthält, z. B. 58 Artickel, und bestimmt unter andern, daß von jedem Anker Wachholderbranntwein, Likör ꝛc. 6 Sous Impost bezahlt werden sollen. Ein anderes Gesetz beschränkt um die Nationalindustrie aufzumuntern, und die Mißbräuche zu verhindern, welche durch zu viel Transito-Bureaux entstehen, die Büreaux, durch welche Baumwollengarn und Baumwollenzeuge transitiren können auf fünfe.

In den Niederlanden ist auf die Einfuhr des schwedischen Eisens ein zwanzigmal höherer Zoll, als bisher, gelegt worden.

Geld- und Wechselcurse.

Triest, am 2. Oktober.

	L.	D.		L.	D.
Wien, eff. 3 M.	100 1/2	—	Ancona Uso	2.4 1/4	2 4
— 2 M.	101	—	Bologna Uso	2.3 1/2	—
— Uso	102 1/8	—	Ferrara Uso	m. Baier. T.	pari B.
— k. S.	102 3/4	102 5/8	Neapel 2 M.	60	60 1/4
Venedig 3 M.	96 3/4	96 1/2	Messina 30 T.	—	4.58
— 2 M.	97 1/2	—	Amst. Cor. 1 fl.	49 7/8	—
— Uso	98 1/4	—	Hamb. 1 M. Bc.	44 1/8	—
— k. S.	98 7/8	98 3/4	Constantinopel	33 3/8	—
Livorno 3 M.	1.57	—	Smyrna Piast.	34 1/8	—
— 2 M.	1.58	—	Einlös. Sch.	18 1/2	—
— k. S.	1.59	—	Zechinen Ven.	—	106
Augsb. 3 M.	100 1/2	100 3/8	— Kaiserl.	104 1/2	—
— 2 M.	101 3/8	101 1/4	— Holl.	105	—
— Uso	102 1/4	102	Louisd'or	101 7/8	—
Genua 2 M.	19 1/4	—	20 Frankenstücke	101 1/4	—
Mailand 3 M.	100	99 3/4	Souverainsd'.	101 1/4	—
— k. S.	101 1/4	—	20 Kr. Stücke	101 1/2	—
Paris in Fr. 3 M.	102 1/2	—	Kaiserl. Thaler	2.7 3/4	—
Marseille 2 M.	—	101 3/4	5 Franken	—	101
London 1 Lb St.	10.7	10.6			

Mailand, am 2. Okt.		Augsburg	67 1/2 M.
Paris 30 T.	1 Fr. — B. 55 G	London	33.6 B.
Lyon	55 1/8 B. — G.	Hamburg	49 3/8 B.
Genua f. 1 L.	85 5/8 B. — G.	Amsterdam corr.	55 B.
Livorno f. 1 P.	132 B. — G.	Wien	— L.
Venedig f. 1 Pf.	96 1/2 B — G.	Reicrig. — P. per 100 L.	

Frankfurt, den 10. Okt.

	Pap.	Geld		Pap.	Geld
Amst. in C. f. S.	—	136 5/8	Lyon k. S.	—	79 3/4
— — 2 M.	—	136 1/8	— — 2 M.	—	79 1/4
Hamburg k. S.	—	147 1/2	Wien k. S.	—	—
— — 2 M.	—	146 1/8	— — 2 M.	32	—
London n. S.	—	—	Augsburg k. M.	—	99 3/4
— — 2 M.	—	151 1/2	— — 2 M.	—	99 1/4
Paris k. S.	—	79 5/8	Bremen k. S.	—	108 1/2
— — 2 M.	—	7, 1/8	Berlin in C. f. S.	104 1/2	—
			Basel k. S.	100	—
			Leipzig k. S.	—	—
			— in die Messe	99 3/4	—

Nürnberg, 14. Oktober 4 Uhr.

Amsterdam in Cr. Td.	137	Frankfurt in die Messe	—
Hamb. in Bco.	— 1:6 1/4	Leipzig in die Messe	—
London	10 fl. — kr.	Carl. u. Mard'or	107
Wien	— 32	Alte Louisd'or	106
Prag	— —	Neue Louisd'or	100
Augsburg	— 99 3/4	Ducaten al Marco	110
Frankfurt	— 100	Souv. 101	K. D. 101 1/2
Leipzig	— 100	Holländ. Dukaten	—
Paris 300 Fr.	— 116 1/2	Franz. Gold Ducaten	4. 52 kr.
Lyon 300 Fr.	— 116 1/2		

Augsburg, den 10 Oktober 4 Uhr.

Amsterd., B. Akh. G.	111 —	Livorno Sol. m. B.	59 1/2 —
— Corr.	— 108 —	Ducaten Agio Proc.	2 1/2 —
Hamburg	— 115 3/4 —	Souverain — —	11/2 —
Frankft. a. M. f. G.	99 3/4 —	Louisd'or, neue Verl.	45 5/8 —
— in die Messe	— —	— al Marco	278 —
Leipzig in die Messe	— —	Carl. u. Mard'or al M.	286 —
Nürnberg	— — 99 3/4 —	Duk. al Marco, Ag.	81/4 —
Wien	31 1/2 —	Gold, f. Bind. f. Ct.	4.40 —
Paris 117 1/2	Lyon 117 1/4 —	Silber, f. Gran.	— 20.38 —
London	10 —	ditto in Val.	— — 20.31 —
Mailand Sol. C.	68 —	ditto gering.	— — 20.10 —
Genua Sol. f. d. Bo.	63 1/4 —	Conv. Thaler —	Prc. —

Curs der Staatspapiere in Wien, am 7. Okt.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis.		pC.	Mittelp.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	78 5/8	Oestr. u. d. Enns	3	—
Hofkammer	3	82	ditto	2 1/2	—
ditto	2 1/2	73 1/2	ditto	2	51 1/2
ditto	2 1/4	—	Steyermark	2 1/2	—
ditto	2	60	Loose der neuen Silber-Lotterie	4	311 5/8
ditto v. J. 1815 zu	2 1/2		— Nieder-Oester. Stände-Lott.	2	—
in Silbermünze		52 1/2	Hofkam. Obl. der ausw. Staaats)	2 1/4	—
ditto ditto in W. W.		103 7/8	Schulden Casse)	2	—
Staats-Oblig. zu 1 v. H.		—	Regier. Schuldverschr.		
in Silbermünze		12 7/8	v. J. 1809	3	—
ditto Konventionsmünze in W. W.		41 7/8			

Wechselcurs in Wien am 5. Oktober.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	436	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	319 2/3	Uso.
	317 2/3	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco. Rthlr.	469 3/4	6 W.
London, Pfund Sterling Gulden	31-54	2 Monath
Mailand, für 1 Gulden Soldi	21 3/8	2 Monat
Paris für 300 Franken, Gulden	378 1/2	k. S.
Holl. Ducaten, 15 fl. 6 kr.	Kais. Duc. — fl. — kr.	
Conventions-Münze fl. 321 5/6 Dc	Am 7. Okt. 313 1/2.	

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

202. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 16. Oktober 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Adams Bericht über seinen Aufenthalt im Innern von Afrika und in Tombuktu.

(Beschluß.)

Die mauritschen Kaufleute mochten ungefähr 8 Tage lang hier gewesen seyn, als ich, ohne von der Absicht ihres Hierherkommens etwas zu ahnen, hörte, die im Arrest befindlichen 14 Mauren würden hingerichtet, ich und mein junger Gefährte, der Portugiese Stephens, hingegen, würden gänzlich in Freyheit gesetzt werden. Nach Ablauf von drey Wochen aber zeigte es sich, daß den Fremden Handelsleuten die Ranzion ihrer Landsleute geglückt war. Sie hatten fünf Cameels-Ladungen Tabak dafür entrichtet, und gegen diese noch einen ähnlichen Sclaven (dessen Werth zu 50 lb. Tabak angeschlagen worden war) in den Kauf bekommen. (Er und der Portugiese Stephens giengen nun mit den Mauritschen Kaufleuten von Tombuktu ab; und nordostwärts, längs dem Flusse. Von Zeit zu Zeit sahen sie einzelne Negerhütten und fast täglich Negertrupps von 10 bis 12 Mann, welche Kameele und Esel mit Salz beladen bey sich hatten. Nach 13 Tagreisen erreichten sie ein von Negern und Mauren bewohntes Dorf, Namens Tudenny, das sehr gutes Trinkwasser hat, und bedeutenden Salzhandel treibt). „Es giebt nemlich hier große, fünf bis sechs Fuß mächtige, Salz-Lager, in welchen das Salz in festen Klumpen, zum Theil von röthlicher Farbe und hin und wieder mit Erde vermischt ist. Auch findet man hier ansehnliche Dattel- und Feigenbäume, deren Früchte so wie das Salz von den in Menge deshalb hicherkommenden Mauren und Negern eingekauft werden; das Land umher ist eben so bestellt als um Tombuctu. In Tudenny verweilten wir vierzehn Tage, um unsere ranzionirten Mauren, die während ihrer sechsmonatlichen Einsperrung in Tombuctu ganz hinfällig geworden waren, zu der bevorstehenden Wanderung durch die Wüste, wiederum zu Kräften kommen zu lassen. In Ermangelung anderer Zahlungsmittel schlugen unsre Mauren hier eins von ihren Cameelen los, tauschten dafür einen Esel, zwey Sack Datteln nebst Mehl ein und traten die Reise nach der Wüste an. Auf solchen Reisen besteht eine Cameels-Ladung aus acht mit Wasser gefüllten Schläuchen von Ziegenfell, oder aus sechs solchen Schläuchen und zwey Säcken mit Datteln oder Mehl.

Die Reise wurde von Tudenny nach Wied-Duleim fortgesetzt, und war sehr beschwerlich. Wegen des Mangels an Wasser mußte Kameelurin getrunken werden, und einige Mauren verschmachteten. Im leztern Orte ruhte Adams 14 Tage aus, und mußte dann mit Stephens das Vieh hüten. Seine Nahrung bestand aus Gerstenmehl, Kameel- und Ziegenmilch; von leztrer hatte er vollauf, und erhielt zuweilen als Leckerbissen auch eine Dattel, denn viele Meilen vom Orte waren keine Bäume zu sehen. Da die Heerden zahlreich und weit vom Ort entfernt waren, so schlachtete er auch von Zeit zu Zeit ein Lamm, und ließ es in einer Grube unter der Asche braten. Die Feuerstelle wurde dann sorgfältig unter Gras und Sand versteckt. Da sein Herr ihm versprochen hatte, ihn nach Duera zu bringen, um ihm dort von den europäischen Consuln loskaufen zu lassen, und sein Versprechen jetzt nicht erfüllen wollte, weigerte sich Adams die Heerde zu hüten. Die Folge davon war, daß

mehrere Stücke Vieh am Abend fehlten, und er durchgeprügelt wurde. Als er demungeachtet nicht mehr hüten wollte, ließ man ihn 3 Tage ruhig neben dem Zelte sitzen; einige Mauren riethen seinen Herrn ihn umzubringen, derselbe hielt es aber für vortheilhafter, ihn zu verkaufen. Am vierten Tag befahl ihm die Frau seines Herrn mit einem Kameel bey einem entlegenen Wasserbehälter Wasser zu hohlen. Er gieng dahin ab, und entfloh mit dem Kameele in nordwestlicher Richtung, auf gut Glück, und kam am folgenden Tag bey 40 Zelten an. Die Mauren nahmen ihn gut auf, er erzählte ihnen sein Abentheuer, aber gleich darauf erschien sein voriger Herr mit einigen Mauren, die ihm nachgesetzt waren, und forderte ihn zurück. Der Maure, zu dem er seine Zuflucht genommen hatte, wollte ihm nicht herausgeben, aber doch einen Sack Datteln und ein Kameel dem vorigen Eigenthümer geben. Wolle er dieß nicht, so solle er gar nichts erhalten. Da das Anerbieten ihm besser schien, als gar nichts, so willigte er endlich ein, und Adams war nun der Sclave seines neuen Herrn, und mußte wieder die Kameele hüten. Er kam bald mit der zweyten Frau desselben in vertraute Verhältnisse, die ein halbes Jahr fortdauerten, aber dann entdeckt wurden. Er flüchtete zu einem andern Mauern, der ihn eine Zeitlang versteckt hielt, und endlich seinen vorigen Herrn gegen wollene Decken und Datteln, die 50 Piaster werth waren, abkaufte. Dieser führte ihn nach Willade-Bußbach, und von da nach Wadinuhn, wo er gehört hatte, daß noch mehr Christensclaven seyen, und Unterhändler herumreisten, welche sie zu hohen Preisen loskaufen wollten. Hier fand er drey seiner ehemaligen Gefährten, die ebenfalls Sclaven waren, und einen Franzosen, der vor 12 Jahren an der Küste gestrandet war, den mahomedanischen Glauben angenommen, Frau und Kinder und drey Sclaven hatte. Er verfertigte Schießpulver, und war dadurch wohlhabend geworden. Adams blieb zehn Monate hier, und mußte harte Arbeit thun. Er gerieth mit dem Sohne seines Herrn im Streit, da ihn dieser am Sabbath zur Arbeit zwingen wollte; auf seine wiederhohlte Weigerung gab dieser ihn einen Dolchstich, wogegen ihn Adams mit der Faust zu Boden schlug, und seinerseits wieder sehr geschlagen wurde. Er sollte dann Abbitte thun, wollte sich nicht dazu verstehen, und wurde zehn Tage in Ketten gelegt, als er aber ungeachtet der täglichen Aufforderungen und der schlechten Behandlung nicht nachgab, und seine Kräfte sehr abnahmen, so daß man seinen Tod fürchtete, ließ man ihn nach 6 Wochen aus dem Gefängniße, und gab ihn wieder zu arbeiten. Sein Mitsclave Dolbie wurde in einem ähnlichen Streit getödtet, und die zwey andern Sclaven durch üble Behandlung vermocht, ihren Glauben zu verläugnen, und den mahomedanischen anzunehmen, worauf sie aus der Leibeigenschaft erlassen wurden, und jeder mit einem Pferd, einer wollenen Decke und einer Flinte beschenkt wurde, auch Erlaubniß erhielten, eine Maurin zu heurathen. Ihm wurden vergeblich ähnliche Anträge gemacht, als 4 Tage nach dem Uebertritt seiner Schiffs-Kameraden zum türkischen Glauben, ein Schreiben des brittischen Consuls zu Magadore, Herrn Dupuis, mit der Ueberschrift: „an die zu Wadinuhn vorhandenen Christen-Sclaven" anlangte, in welchem der Consul sie ermahnte, getrosten Muthes zu seyn und namentlich sich nicht zum Abfall von ihrer Religion bewegen zu lassen, weil er die sichere Aussicht habe, sie, innerhalb 4 Wochen, loszukaufen. „Davison hörte diese Botschaft ganz gleichgültig an, sein Kamerad aber, Williams, der [illegible] den Brief vorlas, ward davon so ergriffen, daß er das Blatt aus der Hand fallen ließ und bitterlich zu weinen anfing. Von dieser Zeit an ließ man mich nun, was meinen Glauben betraf, völlig in Ruhe, an der Arbeit aber ward mir, nach wie vor, nichts geschenkt. Nach Ablauf von vier Wochen kam richtig ein in Diensten des brittischen Consuls stehender Mann, als ein mauritscher Handelsmann verkleidet, in Wadinuhn an, der mir ankündigte, daß ich nunmehr ranzionirt sey, und gleich am folgenden Morgen machte ich mich mit meinem Befreyer nach Magadore auf dem Weg."

(Die Reise gieng nun nach Magadore und von da über Tanger nach Cadix, wo er 14 Monate als Stallknecht in Diensten des Kaufmanns Hall blieb, und dann, nach dem letzten Frieden mit Amerika, nach England abgieng, wo seine Aussagen aufgeschrieben, er selbst unterstützt, und nach seinem Vaterlande zurückgesandt wurde.)

*Ueber die Bereitung des Brotes aus Reis.

Bey der gegenwärtigen Theuerung des Getreides wird in manchen Orten der Genuß des Reises vor-

theilhafter, als der einer andern Getreidart werden, da diese Frucht uns von Amerika billig zugeführt wird, und an sich viel nährender, und also von größerem Werthe als unser Getreide ist. Bis jetzt hat man aber noch kein anwendbares und wohlfeiles Verfahren Brot aus Reis zu backen, und dieß ist der Grund, daß selbst in Italien nur selten Kuchen aus dieser Frucht gebacken werden. Wir wollen hier diesem durch Angabe der besten in Asien und Amerika gebräuchlichen Verfahrungsarten abzuhelfen suchen.

Der Reis macht das vorzüglichste, und oft das einzige Nahrungsmittel aller südlichen Völker aus. Man kann behaupten, daß keine Frucht so stark und so allgemein genossen werde. In ganz Afrika, in Südasien, in der Türkey, in Italien und einem großen Theil von Amerika ist er die Lieblingsspeise der Einwohner, welche ihn aber größtentheils auf andere Art zubereiten als wir. Statt ihn nämlich ganz weich und zum Theil zu Schleim zu kochen, dämpfen sie ihn blos, so daß er mehlig bleibt, und auf flachen Tellern, ohne abzulaufen aufgetragen werden kann. In Carolina läßt man das Wasser sieden, wirft dann den Reis hinein, läßt ihn erweichen, gießt dann das Wasser ab, und erhitzt den Reis ohne Wasser über gelindem Feuer, bis er einen gewissen Grad der Trockenheit erlangt hat. In Ostindien bereitet man ihn auf ähnliche Art, und trägt ihn dann so auf, als wenn er gar nicht gekocht wäre. In Ober-Senegambien wird er mit sehr wenig Wasser, eigentlich blos durch Dampf gekocht, und in mehrern Theilen Asiens ist es Volksmeinung daß er verdünnt, und so stark gekocht, daß die mehligen Körner zerfallen, nicht mehr nähre.

Das Backen des Brotes aus Reis ist deswegen schwierig, weil er zu trocken ist, daher ein schweres Mehl giebt, und keinen Kleber enthält. Dem ersten Uebelstande kann man abhelfen, wenn man ihn lange mit Wasser kocht, oder mit einer Frucht vermischt die viel wässerige Theile enthält, und hier empfehlen sich die Kartoffeln. Den Kleberghalt kann man ersetzen, wenn man den Reis so lange kocht bis er leimartig wird, oder Hausenblasenauflösung ganz feinen Leim ꝛc. zumischt. Indessen ist dieß nicht nöthig, da schon ohne diesen künstlichen Zusatz gutes Brot gebacken werden kann. Das bis jetzt in Deutschland empfohlene und bekannte Verfahren ist folgendes:

Man lasse den Reis so lange in Wasser kochen, bis er leimartig wird, und mische dann Salz und Sauerteig zu. Es entsteht ein sehr zäher Teig, der durch das Aufgehen (gähren) äußerst locker wird. Man bringt ihn in eine kupferne verzinnte Form, in der etwas heißes Wasser befindlich ist, legt oben ein Blatt Papier, oder ein Krautblatt darauf, schiebt es in den sehr erhitzten Ofen, und wendet die Form schnell um, so daß der Teig auf dem Blatt liegt. Die starke Hitze verhindert das Aus- und Breitlaufen, das Brot wird schön gelb, locker und wohlschmeckend, muß aber bald verbraucht werden, da es nach einigen Tagen trocken wird.

Diese Art Brot zu backen, ist sehr beschwerlich, und im Großen gar nicht auszuführen, weit besser sind die in Amerika und Asien gebräuchlichen Verfahrungsarten, welche dort allgemein bekannt sind, und oft im Großen ausgeübt werden.

1. Verfahren in Nordamerika.

In Carolina, wo der Reisbau vorzüglich betrieben wird, läßt man den Reis so lange in Wasser liegen, und gießt dieses immer wieder ab, bis es nicht mehr von ihm gefärbt wird. Dann wird er zum Abtropfen in Körbe gebracht, und halbtrocken in einem Mörser zu Mehl gestoßen. Dieses wird vollkommen getrocknet, durch ein Haarsieb gesiebt, und dann aufbewahrt. Will man es gebrauchen, so knetet man es mit etwas Maismehl (das zu einem dicken Brey [Hominy] gekocht wurde) oder mit gekochten Kartoffeln, etwas Salz und Hefe, läßt es gähren und auf die gewöhnliche Art backen. Man erhält ein leichtes, gesundes und wohlschmeckendes Brot.

(Beschluß folgt.)

---

*Hamburg, vom 9. Oct. Nach Kaffe ha die Frage wieder nachgelassen, und die Preise sind, was man nicht erwartete, etwas herabgegangen. Java erhielt sich noch auf 7 3/4–8 2/3, Bourbon auf 7 3/4–7 7/8, Cheribon gieng von 7 3/8–7 1/2, auf 7 1/4–7 3/8, Com. von 7–11, auf 6 7/8–11, Mart. von 7 1/8–11 1/4, auf 7–11, Sur. von 7 bis 10 3/4, auf 6 7/8–10 3/4. Zucker, besonders raffinirte halten sich. Baumwolle hat wieder weniger Abzug, und würde in Partien billiger zu haben seyn. Indigo ist etwas gefallen. Andere Farbwaaren finden Abzug, sind aber wegen der nicht unbedeutenden Vorräthe vielleicht billiger zu erwarten. Hie-

Ager Syrup wurde vorige Woch: zu 24 1/2–24 3/4, vor einigen Tagen zu 24 wie bezahlt. Oele sind sehr gesucht, und Leinöl auf 55, Rüböl auf 52–53 gestiegen. Von Getreide haben wir Zufuhr erhalten, wodurch die Preise etwas fielen; indessen ist Weitzen doch nicht sehr gefragt, und geht gewiß wieder höher. Ital und Ostind. Reis fehlt, Carol. ist von 23 3/4–28, auf 25–26, und Lissab. von 20, auf 23 gestiegen. Sollten nicht bald Zufuhren ankommen, so wird er noch höher gehen, da viele Aufträge aus Sachsen eingetroffen sind. — Böhmisches Glas steht jetzt pr. Kiste auf 110–115 Mk. Cont. in Corr., Mecklenb. auf 36–40 Mk. die Kiste, engl. 25–35, und franz. 45 Mk. der Korb. Seit einigen Tagen sind Schiffe mit reichen Ladungen hier eingelaufen. Gestern eines von Südamerika und eines von Curaçao, vorgestern eines von Havanna, und von Mogadore (in Afrika), am 5. und 6. vier von England, und eines von Archangel. Die Schifffahrt durch den Sund ist auch noch sehr lebhaft. Nach Nordamerika liegen mehrere Schiffe in Ladung, eines nach Charlestown wird Ende Oct. absegeln. Unsere Staatspapiere stehen jetzt also: Rath- und Bürger-Deputations Obl. mit Zinsscheinen 4 PCt. fällig am 9. July 90 PCt., Stadt-Obligat. von 1808, 1809 und 1810 4 PCt. Zinsen 74 1/2–75 PCt., Contrib. Anlehen von 1799 und 1800 3 PCt. Zins, fällig im Jan., 66–67, Kammerbriefe 67–68, Kammerobl. 4 PCt. 90 PCt, dto. 3 1/2 PCt. 80 PCt., Liquid. Scheine von 1815 u. 1816 3 PCt 58, Zinsenscheine dito 94 PCt.

Die neuesten Londner Briefe, die wir hier erhalten haben, melden einige Falliſſemente, die indessen nicht bedeutend sind. Von Handelsnachrichten enthalten sie nichts wichtiges, als den Ausfall der Versteigerung von Bengal. Baumwolle, die zu 13 D. ohne Zoll abgieng. Gute Sorten Westindische waren begehrt, in Fernamb. zu 2. 1 1/2–2. 2 1/2, Georgie zu 20 1/3 D., St. Vincent zu 20 1/2–22 D. bezahlt.

Verschiedenes.

Zu Lüttich sind wegen der Getreide-Theurung Unruhen vorgefallen, die aber doch bald gestillt worden.

In Copenhagen fängt nach einem Schreiben vom 5. Oktober, der Geldmangel wieder an, fühlbar zu werden, und eine Folge davon ist das Steigen des Disconto's. Gestern wurden die Species zu 765 Procent notirt.

Der erste Versuch, den die Herren Humphreys in Berlin mit ihrem Dampfschiff machten, ist vollkommen gut ausgefallen.

Im Kirchenstaate glaubt man, daß das Decimalsystem im Geldwesen eingeführt werde.

Aus Hannover schreibt man unterm 4. Oktober: Mehrere Lebensmittel stehen hier jetzt ungewöhnlich hoch im Preise. Die Butter gilt das Pfund 11 bis 12 Mgr., ein Ey 4 Pf., der Himbten Roggen 1 Rthlr. 24 Ngr., Weitzen 2 Rthlr. 12 Mgr., Kartoffeln 16 bis 17 Mgr., 100 Soden Torf 18 bis 20 Mgr.

Bey Helsingör war in der Nacht vom 29. zum 30. Sept. ein wuthender Sturm, der mehrere Schiffe zu Grunde richtete, und sehr vielen die Anker, Taue, Ruder ic. zerstörte. Zwischen Kullen- und Hognaes sind vier Schiffe gestrandet. Auch an der englischen Küste sind einige Schiffe zu Grunde gegangen.

In Danzig erhalten sich die Getreidpreise bey wenig Umsatz. Ende Sept. kostete Weitzen 630—650, bunter 570—600, rother 530—550, Roggen 330—340, Gerste 180—190, Haser 140—150, Erbsen 250—270 fl. Kasse war nach Pohlen begehrt.

Geld- und Wechselcurse.

London, vom 4. Oktober.

Amsterd. Bco. 2 Uso 41.	Bilbao 34 1/2
— Sicht 40 6	Sevilla 33 Gibraltar 31
— fl. corr. 2. Uso 12.10	Livorno 46 1/4 Genua 43 1/4
S. 12.7	Venedig 27 Malta 46
Rotterdam 2 Uso 12.11	Neapel 38 3/4 Palermo 114
Antwerpen 12.9	Lissabon 55 Oporto 55
Hamburg 2 1/2 Uso 37.2	Rio Janeiro —
Altona dito 37.3	Dublin 12 Cork —
Paris 1 Tag dato 25.90	Agio d. Bank. Holl. 2 PCt.
— 2 Uso 26 10	Gold, fremdes und gemünzt.
Bordeaux 2 Uso 26.10	Portug. d. Unze 3.18.6
Frankfurt a. M. 154 X. M.	Neue Dublonen 3.14. -
Madrid eff. 34 1/2	Neue Dollar d. Unze 4.10 1/2
Cadix 34 eff.	

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

203. Stück. (Mit einer Beylage.) Freitag, am 18. Oktober 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

*Schreiben aus Leipzig, vom 14. Oct.

Die Messe neigt sich zwar nicht der Form, aber doch der Sache nach zu Ende. Die Hauptgeschäfte wären nun wohl gemacht. Leider sind, Seiden- und engl. Manufakturwaaren abgerechnet, eben keine großen gemacht worden. Die Remontes von Frankfurt her, hatten den Muth, die Erwartung hier bereits sehr herabgespannt, und es hatte dieß doch den Vortheil, daß niemand sich nun mit vergeblichen Hoffnungen täuschte. Es wäre umsonst immer aufs neue die Ursachen, die den Handel jetzt allgemein lähmen, herzählen zu wollen. Vorzugsweise dürfte die ausserordentliche Theurung ihren Beytrag reichlich spenden. Wo die Brotnoth den letzten Pfennig wegnimmt, muß der Landmann darben. Was Englands Concurrenz anbelangt, so scheint sie freylich die Deutschen am Ende verdrängen zu können, bis sie sich selbst ihr Grab entweder durch deutschen Kunstfleiß oder deutsche Armuth oder ein neues Continentalsystem gegraben hat. So hoch wie diesmal der englische Curs stand, stand er nie. Die Folge davon war, daß die Engländer das Gold um jeden Preis einwechselten, und lieber Baarsendungen nach London machten. Louisd'ors sind dadurch fast so hoch, wie 1815 hinaufgetrieben und Dukaten geben nur wenig nach. Die guten Holländer standen zu 14 o/o. Eben so die Kremnitzer. Natürlich können so die deutschen Fabrikanten auch scheel dazu sehn und der Neid mischt sich bey manchem mit dem Kummer, seine Arbeiter unbeschäftigt zu lassen, d. h. sie jetzt dem Hunger Preis zu geben, da das Korn an mehrern Orten des sächsischen Gebürgs bereits 10 Rthlr. und darüber kostete! Natürlich ist Napoleons Continentalsystem dadurch nicht wenig wieder bey manchem Lieblingsthema geworden, der es 1813 verfluchte! So dreht sich alles, und was heute verwünscht wird, kann in einigen Jahren willkommen seyn. Wir meinen, daß das Elend und die zweideutige Lage unserer Fabriken zum Theil Folge der ehemaligen Sucht dergleichen ohne Rücksicht auf den Stoff, der verarbeitet wurde, zu errichten ist, zum Theil Verpflanzung und Verbreitung davon in unkultivirte Länder erzeugen, und so noch ein besseres Verhältniß zwischen Bedarf und Produktion bewürken wird. Auch England muß dieß am Ende auf einem der drey bemerkten Wege erfahren. Wenn? — wer wollte dieß bestimmen in unsern Tagen, wo alle Berechnungen der Wahrscheinlichkeit getäuscht wurden!

*r.

*Anderes Schreiben aus Leipzig, vom 14. Okt.

Unsre Messe, die seit Ende vor. Monats begann, hat bis diesen Augenblick wenig Leben im Colonial-Waarenhandel erzeugt, im Gegentheil war es hierin ganz stille, und es fehlte selbst an inländischen Einkäufern. Caroliner Reis allein war ziemlich lebhaft gefragt, und gieng in Folge der hohen Getreidpreise höher; man hält ihn heute auf 14 Rthlr. Von engl. Raff. ist wenig am Markt, ganz besonders fehlt es an feiner Waare, die man gern a 41 1/2 Rthlr. bezahlt. Baumwolle ist selten, doch auch das Gesuch darnach nicht von großer Bedeutung. Da es unsern Fabrikanten an Absatz ihrer Fabrikate fehlt. Tabacke erhalten sich hoch, Varinas-Canaster 58–60 Rthlr. Mit Se-

würzen und Farbstoffen geht es still, auch Kaffe ist ohne Frage und die Vorräthe nicht unbedeutend. —

Die Preise der vorzüglichsten Waaren stehen jetzt:

Der Centner von 110 Pfund.

Anis 29, Fenchel 19, Kümmel 9 3/4 Rthlr.

Alaun 9 1/6 Rthlr.

Baumwolle: Smyrn. 1 S. 60–62, 2 S. 58–59, Maced. mit Bast 55, ohne Bast 59–62 Rthlr.

Holz: Campeche 6 1/4, Jamaika 6, Fernamb. 51, Gelb. 6 Rthlr.

Cacao: Carrac. 34, Maragnon 26, Guayaquil 25 Rthlr.

Gallus, Aleppo: in Sorten 60 Rthlr.

Gummi, Gedda 30 Rthlr.

Heeringe, Holl. pr. Tonne 35–36 Rthlr.

Ingber: weißer 42, brauner 44 Rthlr.

Krapp: Holl. ff. beraubt 29–31, schön beraubt 26–28 Rthlr.

Mandeln: süße Puglieser 36, bittere 35–36 Rthlr.

Oel: Provencer 44, Leccer 30 1/2, Rüb. 21 1/2 Rthl.

Pfeffer 31 1/2, Piment, engl. 31 1/2 Rthlr.

Pottasche: Russische 17, Ungar. 14 Rthlr.

Quer-Citron: 3mal gemahlen 13 1/2–14 Rthlr.

Reis: Caroliner 13-1/4 Rthlr., Mailänder —

Rosinen: Smyrn. 16 1/2–17, Malaga 14, Corinthen, Zant. 18 3/4 Rthlr.

Schmack: Sicil. 8, Span. Saft 36–37 Rthlr.

Tabak: Havanna in Packen 35, Maryland 27–36, Virgin. Sticent 32–50, Ung. Debreziner 27, Cigarren die Kiste p. 1000 Stück 4 1/2–32 Rthl.

Wald: Langensalzer 12 Rthlr.

Weinstein: Florent. 20, Rhein. 21, Ungar. 20 Rthl.

Zucker: Candis w. 38–40, g. 33–36, br. 29–32, Syrup 14 1/2 Rthlr.

— Farin. weiß Brasil. 25, Moscovad. 21, weiß. Havanna 27, gelb. 21–23 Rthlr.

— Farin weiß. Martinique 23–24, gelb. 21–22, gestoßene Lompen 28, Canary Lompen 30–31, Englischer Melis 16 Pfündige 31–32, Hamburger 30, Melis Stücken 30 1/2, Engl. Raffinade —, Hamburg. Raffd. ord., f. m., ff. 37 1/2–40 1/2 Rthlr.

Das Pfund.

Caffe: fein. 8 1/4, mittel 6 1/2 – 7, gut ord. 5 3/4–6 Gr.

Cassia lignea 26 Gr., Zimmt f. br. 4 1/8 Rthlr., Zimmtblüthen 36 Gr.

China 30–36 Gr.

Cochenille: schwarze 10 1/2, silbergraue 10 1/4 Rthlr.

Indigo: Ostind 1 1/3–3 Rthlr.

Macisblumen 3 1/3–1/2, Nüsse 2 1/2–3/4 Rthlr.

Gewürznelken 40 Gr

Saffran p. Nürnb Pf. 21 1/2 Rthlr.

Portorico in Rollen 9 1/4–9 1/2 Gr.

Thee: Caravanen 72–76, Hayfan 38–60, grüner 26–28, Pecco 60–66, Boy 13–14 Gr.

Twiste.

Mule Twist Prima: Nro. 40. 29–31, 50. 33–35, 60. 37–39, 80. 44–48, 100. 55–58, 120. 62–64. 2da. Nro. 40. 25–27, 50. 28–30, 60. 31–34, 80. 39–41.

Water extra prima Nro. 30. 33 1/2. prima Nro. 30. 29 1/2–32 1/2. 2da Nro. 30. 26 1/2–27 1/2, 1/2 Gr. fallend und 3/4 Gr. steigend pr. Nro.

Media Twiste Nro. 40 32, 50. 36, 60. 39–41, 70. 44–45, 80 48–50.

Fracht.

Prag Ctnr. 5 fl., Wien 6 Gulden der Zentner.

*Ueber die Bereitung des Brotes aus Reis.

(Beschluß.)

2. Verfahren in Südamerika.

Das in Südamerika gebackene Reisbrot hat den Nachtheil, daß es nicht über vier Tage gut bleibt, sondern spröde und rauh wird. Uebrigens ist es aber so fein als das beste europäische Backwerk, und nie sieht man es angebrannt, sondern immer mit einer schönen gelbbraunen Rinde bedeckt. Den Reis läßt man daselbst in Wasser bey gelindem Feuer aufquellen, schüttelt ihn in flache Binsenkörbe, läßt die Flüssigkeit ablaufen, und ihn trocknen. Alsdann wird er zu einem dicken Muß gestoßen, mit süßer Milch angefeuchtet, in Brote geformt, und diese in einem eisernen Backofen gebracht, wo sie durch die starke Hitze in die Höhe gehen, und schnell ausbacken.

3. Verfahren in Ostindien.

Das ostindische Reisbrot wird Ape genannt, ist wohlschmeckend und sehr leicht verdaulich. Hr Le Goux de Flaix, der es in Paris backen ließ, sagt, daß man es leichter als Weitzenbrot, und von sehr angenehmen Geschmacke befunden habe, selbst als es altbacken war. Die Hindus stoßen den Reis in einen

Mörser zu einem Pulver, welches nicht viel Arbeit erfordert, da eine Frau in zwey Stunden 18 bis 20 Pfund stoßen und beutein kann. Der aus dem Reismehl geknetete Teig wird mit Palm- oder Kokoswein *) in Gährung gesetzt, wozu zwey Stunden erforderlich sind, und dann in einem Ofen, oder zwischen zwey unglasirten Casserollen gebacken. Zu bemerken ist, daß nach ihrer Behauptung das Reismehl nur dann gährt oder in die Höhe geht, wenn zum Mehl eine hinreichende Menge Grütze, oder grob zerstoßener Reis gesetzt wurde, und daß ohne diese Vorsicht kein gutes Brot gebacken werden könne.

4. Bereitung der ostindischen Reistafeln.

In Ostindien bereitet man aus dem Reis noch ein anderes Gericht, von dem nach der Behauptung des Hrn. Le Goux de Flaix 1/10 einer Unze hinreicht, einem Menschen, der den ganzen Tag arbeitet, Kräfte zu verleihen. Dieß gilt jedoch nur für Indier, denn unsere nordischen Magen würden bey dieser Kost, wo ein Pfund 160 Menschen genügen soll, nicht bestehen können. Der Reis wird in sehr wenig Wasser, bey gelindem Feuer gekocht, dann in dünne Tafeln gepreßt, und an der Luft getrocknet. So zubereitet heißt er Avele, ist angenehm zu essen, und kann sehr lange aufbewahrt werden.

Verschiedenes.

In England ist der Goldpreis neuerdings gefallen. Portug. ff. kostet 3 Pf. St. 18 Sch. 6 D. die engl. Unze, neues Dublonengold 3 Pf. St. 14 Sch. Silber ist unverändert, neue Dollars auf 4 Sch. 10 1/2 D.

Geld- und Wechselcurse.

Elberfeld, vom 7. Oktober.

Amsterd. Cor. k. S.	169 B.	Hamburg Ld'or à 5 Rth. k. S.	131 G.
Rotterdam 1 M.	168 3/4 —		
Paris für 300 Frs. 2 M.	—	Bremen 1 M. Ld'r.	131 1/2 —
k. S.	96 —	London 2 M.	—
Bordeaux 1 M.	95 1/2 —	Augsburg k. S.	123 —
Lyon p. 300 Frs.	96 —	Wien 1 M.	
Hamb. Bco. 1 M.	180 1/2 —	Frankfurt k. S.	103 1/4 —

*) Statt derselben dient auch Most und Bier mit Honig oder Zucker.

Frankfurt, den 14 Okt.

	Pap.	Geld			Pap.	Geld
Amst. in C. k. S.	137 1/4	—	Lyon	k. S.	—	79 1/2
— — 2 M.	136 1/2	—	—	— 2 M.	—	79
Hamburg k. S.	—	147 1/4	Wien	k. S.	—	—
— — 2 M.	—	146 1/2	—	— 2 M.	31 1/2	—
London n. S.	—	—	Augsburg	k. M.	100 1/4	—
— — 2 M.	—	152	—	— 2 M.	99 1/2	—
Paris k. S.	80	—	Bremen	k. S.	—	108 1/2
— — 2 M.	79 1/2	—	Berlin in C.	k. S.	104 1/2	—
			Basel	k. S.	100	—
			Leipzig	k. S.	100	—
			—	in die Messe	—	—

Nürnberg, 17. Oktober a Usо.

Amsterdam in Cr. Th.	137	Frankfurt in die Messe	—
Hamb. in Bco.	— 146 1/4	Leipzig in die Messe	—
London	10 fl. 4 kr.	Carl- u. Mard'or	107
Wien	— 31 1/2	Alte Louisd'or	107
Prag	— —	Neue Louisd'or	99 1/2
Augsburg	— 99 3/4	Ducaten al Mco.	109
Frankfurt	— 100	Sous 100 1/2	K. D. 101 1/2
Leipzig	— 100	Holländ. Dukaten	181
Paris 300 Fs.	— 116 3/4	Franz. Gold Ducaten	4. 54 kr.
Lyon 300 Fs.	— 116 3/4		

Leipzig, den 11. Oktober 1816.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	137	—	Paris p. 300 Fr. k. S.	79	—
— 2 M.	136 1/2	—	— 2 M.	78 3/4	—
Augsb. in C. k. S.	100	—	Wien in W. W. k. S.	31 1/2	—
— 2 M	99 3/4	—	— 2 M.	31 1/2	—
— 3 M	99	—	in Cv. 20 kr. k. S.	100 1/4	—
Berlin in C. k. S.	102 1/4	—	— 2 M.	99 1/4	—
— — 2 M.	103 1/4	—	Louisd'or à 5 Rth.	109	—
Bremen in Ld'or k. S.	108 3/4	—	Holl. Ducat. à 2 3/4	14	—
— — 2 M.	—	—	Kais. dito	14	—
Breslau in C. k. S.	102 1/4	—	Bresl. Dt. à 65 1/2 Aß Dt.	11	
— 2 M	103 1/4	—	Passir dto. à 65 Aß dito	10	
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	100 1/8	—	Species dito	1/6	—
— 2 M.	99 1/4	—	Preuß. Corr.	101 1/2	—
Hamb. in Bco. k. S.	148	—	Cassen-Billets	—	105 1/4
— 2 M.	147	—	W. Einlös. Scheine	31 1/2	—
London 2 M.	6 Th. 17 1/2	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	214	
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	—	—	Silber 13 L. pr. dto.	—	13.9
			dito niederhaltig	—	13.8

Bekanntmachungen.

Handlungs-Institut in Strasburg.

Der Unterzeichnete, ein gelernter Kaufmann, der sechszehn Jahre in bedeutenden Handlungshäusern arbeitete, und bereits seit vier Jahren sich dem Lehrfache der Handlung widmet, ist gesonnen, mit dem zukünftigen 1ten November, ein förmliches Handlungs Institut für junge Leute von 15 bis 20 Jahren hier zu eröffnen, wenn sich bis dahin eine gehörige Anzahl Zöglinge zur Dekung der Kosten zeigt

Ausser der Handlungs-Wissenschaft, die in ihrem ganzen Umfange, vom Unterzeichneten, nicht allein theoretisch vorgetragen, sondern auch praktisch behandelt werden soll, werden noch Schönschrift, deutsche und französische Sprache, Logik, Mathematik

in näherer Beziehung für den Kaufmann, so wie auch Technologie, durch geschikte Männer gelehrt werden; so daſs der Zögling sich beim Austritt nicht nur als brauchbarer Contorist empfehlen, sondern auch einst als wissenschaftlich gebildeter Kaufmann auftreten kann.

Der Plan der das Nähere angiebt, und worin auch diejenigen Handlungshäuser angezeigt sind, bey welchen man die gehörigen Erkundigungen einziehen kann, ist bei Unterzeichnetem zu finden, oder wird auch auf Verlangen eingesandt.

Strasburg, im October 1816.

Schiebe.

Bücheranzeige.

Für Freunde vaterländischer Kriegsgeschichte.

Beyträge zur neuern Kriegsgeschichte, gesammelt von Friedrich Förster. Erster Band. Mit Kupf. (Bildniß des Erzherzog Johann und des Freiherrn von Hormayr) gr. 8. Berlin in der Maurerschen Buchhandlung. Poſtſtraße Nro. 29. In einem Umschlage, die Iemſäule darstellend. 1 Rthlr. 12 Gr

Inhalt des ersten Bandes. Wehrstand und Wissenschaft; eine Vorrede. Oesterreichische Kriegsscenen. I. Der Tag von Sacile. II. Der Rückzug. III. Das Treffen bey Insbruck. IV. Die Thermopylen der karnischen Alpen. V. Die Verkündigung des Waffenstillstandes zwischen Frankreich und Oesterreich. Anhang. Ein eigenhändiger Bericht des Königl. Preuß. Obersten v. Schill über seine ersten Gefechte bey Kolberg im Jahre 1807. — Kriegslieder. — Kriegsabentheuer. — Anzeigen.

Da es, mit höherer Genehmigung, der Wunsch des Herausgebers ist, daß diese „Beyträge zur neueren Kriegsgeschichte" vor allen leicht und schnell in die Hände der Freunde vaterländischer Kriegsschichte in den deutschen Heeren gelangen, damit, wer irgend etwas Denkwürdiges in neuerer Zeit sich aufbewahrt hat, ermuntert werde, es freundlich mitzutheilen: so machen wir bekannt, daß die Generalstäbe, Regimenter u. s. w., die sich unmittelbar an uns wenden, den einzelnen Band für 1 Rthlr. erhalten. Jährlich erscheinen 4 Bände, worauf 4⅓ Rthlr. Vorausbezahlung angenommen wird.

Berlin,

Maurersche Buchhandlung
Poſtſtraße Nr. 29.

Obiges ist in allen Buchhandlungen à 1 Rthl. 12 Gr. zu bekommen.

Waarenpreise in Parthien in Nürnberg, d. 17. Okt.

Im Baierischen Gewicht und im 24 Guldenfuß.

Alaun, weißer	20	Mandeln, Prov.	80 Com. fl.—
Anis	70	bittere	74
Antimonium cr.	26 20	Muscatennüsse,	51/2
Baumwolle, Maced.	114–116	Nägeln	fl. 3 1/4
— Smyrn.	112–116	Oel, Leccer	70
Berlinerblau	140–220	Mohn	58
Berggrün, f.	48–80	Provencer	90
Bleyweiß	24–34	Orlean in Bast	fl. 130
Bleyerz	14	Pfeffer, brauner	74
Bley in Blocken	21	Pottasche	30
Cacao Guaj. 67 Mart.	70	Reis, Carol.	36
Cardamom. Ceyl.	3 1/2	Ital.	fl. 33
Cassia Lignea	2 1/2–3	Rosinen	40
Caffe, Martin.	76–80	Röthe Bresl. 50 Elsaßer	50
Surinam	72–80	Saffran, Comrat– Gast.	50
Domingo	64–70	Orange — Span.	—
Levant.	128	Saflor, Alexand.	72
Colophonium	17	Sago	60 fl. 80
Colla piscium	449	Salmiac	125
Cochenille	22 1/2	Saccharum Saturni	70
Coriander	20	Salpeter 50 transito	54
Crapp, Holländ.	58–65	Schmack port a port	31 sic.—
Elsaßer	44	Schellack	100, 120
Cremserweiß	48–52	Schweifel, Böhm.	23
Curcume, ganz 50 pulv	52	Salzbr. die Kiste	—
Fenigen	28.32	Semen Amomi	50–77
Fenchel	50	Span. Saft	84
Gallus, Alep. schwarz	155	Stärke, weiße	30
in Sorten 140. Puglisch.	70	Silberglatte	22
Istrischer	50	Sorur, besten	28
Grünspan, Französ.	130	Terpentin, Ven. 40 Oestr.	22
Gummi, Senegal 88 u. 92		Thee Bon	fl. 1 1/2
Arab. 90 u. 140		grüne	fl. 4
Gedda	78	Hayson	fl. 5 1/2
Barbar.	82	Pecko	fl. —
Hanf, Rheinisch 3 Br.	54	Thran Berg d. Tonne	fl. 74
doppelt gedokter	60	Vitriol, Cypr.	56
Holz, gelbes oder Viset	15 1/2	grüner 90 28 weiß.	20
ungarisch.	—	Wachs, gelb. Deutsches	128
St. Martens groß	37	Pohlnisch. ff.	132
kleines	—	weißes in Scheib.	170
blau geschält	15 geschn. 18	Waid das Faß v. 8 Schäffel	—
gemahlen	18	Wembeere	44
Fernamb. ganz	110	Weinstein, roth 42 weiß	48
gemalen	107	Fluß.	22
Sandel ganz	17	Zimmt, laugae 9 1/2 kurze	4, 5
gemalen	20	Zinn, Engl. in Blöck	fl. —
Quercitron	31	Sächs.	fl. —
Mahag. in Dielen	50–65	Zucker, Raffinade ff.	92–94
Ebenholz	40–45	mittel	88–90
Honig, Lüneb.	43	Melis	74–78
Rheinisch bey 300 Pfd.	44	Lompen	72–78
Franz.	45	Stampfzucker	69
Indigo, D. f gef.	fl. 4–6	Farin, hellgelb	50–52
blau ff.	6–7	braun	48–49
violetblau	5 1/2–6	inl. sehr schön	—
Quatimalo	—	Cand. dunkelb.	70
Ingber, brauner	112	hellbr.	72–76
weißer	120, 136	gelb.	78
Knorpern	19	Zwetschgen	16 1/2
Kleesamen, Span.—, Luz. fl.—		Flach-Fisch	52
Türkischer	20	Rund-Fisch	50
Leim	36–38	Heeringe, Holl. 1/4 T.	fl.—
Lorbeere	25	Kräuter-Käse, Schweiz.	fl. 48
Mais, blanke	91/2	Rauchtabake, offen und in Paketen der Zentn.	25 bis 300 fl.
braune	91/2		
kurze	—		

Diese und andere Waaren sind immer von dem Contor der Handlungsgesellschaft in Nürnberg zu haben.

Beylage zum 203. Stücke der allgemeinen Handlungs-Zeitung
vom 18. Oktober 1816.

Waarenpreise in Hamburg, am 11ten Oktober 1816.

1) Das Pfd. in Banco.

Kaffe Martinik 7–11
— Domingo 6 1/8–11
— Surin. 6 5/8–10 3/4
— Bourbon. 7 3/4 7 7/8
— Java 7 3/4–8
— Mocca 9–12 1/2
— Cherib. 7 3/4–7 3/8
Pfeffer, Engl. 16 3/8–16 5/8
Queckſilber 29 ßl.
Saffran g. n. — Mk.
Wachs, 37 1/2–32 weißes 38–42

2) Die 100 Pfd. cont. in Bco.

Holz Fern. in St. 89 1/2 Mk.
Walfiſ Bard. grl. 12–16 Rthlr.

3) Raffin. Zucker mit 4 2/3 pCt. Rab. in Bco.

Raffinade ord 21–22
— mit tl. 22 1/2–23 1/2
Melis gr. kl. 20–27
— große Brode 16 1/2–19
Lumpen 16 1/2–18
Cand. w. f. 24–25
— braun. 16 1/2–17
— gelb. 19–20
Farin, w. 15 1/2–17 1/2 gelb. 12 1/2–14 3/4 br. 10–11 1/2

4) Pfd mit 8 2/3 pCt. R. Bco.

Zucker, rohe, —s—d.
— franz. Puder 16–18
— brauner Mart. 10–12
— Tete 12–13
— Terre 13 1/2–15
— Jamaik. u. Barb. braun. 10 1/2–12 1/2
— Braſil. weiß. 13–17
braun. 10–12 1/2
— Däniſche br. 10–12
— Hav. br. 12 1/2–14
— — weiß. 16–18 1/8
— Oſtind. weiß. 12–14
Baumw. Surate u. Bombay 34 1/2–35 1/2
— Fernamb. 58–59
— Maragn. 53 1/2–54 1/2
— Georg, Car. Neu-Orlean 42 1/2–46 1/2
— St. Th., St. Dom. 49–50
— Cayenne u. Sur. 54–55
— Bah. 54–56, Caracc. u. Carth. 44, Maced. u. Smirn. 38–40
Cochenille 57263 fvl.
Indigo Guat. u. Car. in fvl.
Indigo Flor. 18–22 Sobr 14–16
— Cortes 8212
— Oſt. bl. 20–21
— viol. u. blau. 16219
— gef. u. v 11213 gef. 7210
— Bourb. 7–9 Braſ. 6 9
— Carol. — Man. 8–13
Ingber br. 29 w. Barb. 30
— Jamaic. — oſtind. 20
Macis 16–19 u. 20 fvl.
Nägeln 45–54 ß.
Muſc. Nüſſe 4 3/4–5 1/8 Mk.
Canehl 11—12 1/2 Mk.

5) Die 100 Pfd. m. 8 2/3 pCt. R.

Cappern, Toulon. 145–200 Mk.
Gallen. Alleppo mel. 110–120
— Iſtr. 74 Smirn 150

6) Oel, die 810 Pf. cont. in B.

Cenueſ. gelb 173–176 Rthlr.
Pugl. 148–150 Trieſt —

7) Die 100 Pfd. in Corr. mit 8 2/3 pCt. R. u. 120 Pr. in B.

Corinth. Zant. 40 1/2–47
Krapp feine 80 90
— under. 60 75 mitt. 45 55
— ord. 30 40 mull. 13 20
Mandeln, Val. neue 58
— Prov. neue 80
— Barb. — Pitt. — Sic. 80
Reis Carol. 25–26 Mk.
— Liſſab. 20–23 Oſtind. —
Röthe, Bresl. 24 50
Weinſtein, weiſſer Ital. 40 50
-r. Flor 45–49 roth. Sic. 38–40

9) Die 100 Pfd. in Cor. mit 120 pCt. in Bco.

Gummi, Barb. 64
— Sen. — ſt. 50 83
Holz bl. geſch. 7 1/2 a 8 1/2 Mk.
— gelb in St. 7–8 1/2 Mk.
Mennig 18 1/2 Quercitr. 20–23
Orangeſchaalen 25–26
Roſinen, Mal. n. 24–26
Glätte, engl. d. Schiffspfd. 54
— Goſl. 18 Mk.

10) Die 100 Pfd. in Corr. mit 8 2/3 P. R.

Schmack, Candat. 18 Mk
-Port. 10–11 1/2 Mk. Sicil. 23
Seife, bunte 72 weiſſe 76

11) Die 100 Pf. cont. in Corr.

Alaun, dän. u. ſchwed. 18
— Levant. 24 Röm. 25–32
Amidam. Lüb. 24 Hall —
Anis 63 Mk.
Aur. pig. 40–80–700
Bleyerz 10–24
Bleyweiß, Holl. 25–30 Engl 28
Cichorien 18–22
Feigen Mall. 26, Smirn. 36
Fenchel 40
Harz. br. 9 gelb. 11
Holz, gelb. gem. 7 3/4
— Jap. gem. 30
— in Stücken Bimas 36
— St. Mart. gem. 28 S°. 19 29
Kleeſaamen, rother 38 40
— — weiſſer 50–58
Kümmel deutſcher 26
Lorbeeren 18 Lorb. Bl. 25–32
Lederleim 45–50 Fiſchl. 30
Curcume 32, 34, 54 Gal. 54
Orange-Schaalen v. Cadix 22
— — Ital. 22 Porto 24
Roſinen, Smyrn. — Mk.
Wall Bard. Weſt. 16–20 Mk.
Weinſt. weiß vom Rhein 60–65

Das ℔ mit 8 2/3 pCt. Rabatt in Banco. Seide.

Organzin, Prim. 66–70 fvl.
— Mayl. u. Berg. 65–66 ß.
— 2 S. 60–61 ß.
— 3 S. — ß
— — — ß.
Trame, Mayl. ſup fein 56–58 ß.
— Prima 54–55 ß.
— Secunda 53–54 ß.
— Tertia 50–51 ß.

Das ℔ ohne Rabatt in Banco.

Nähſeide, Ver. 13 1/2–14 Mk.
— — Tur. — —
— rohe under. Piemont 16–17
Spinnſeide in R. von 2 3/4 ℔ Lt. — gef. 68, Lt. 43–45

Wolle,
das ℔ in Banco.

Gekräuſ. Lamm. 1 S. 30, 2 S. 26, ord. 16–20 ß.
Perſianiſche, ſchwarze und gelbe 2 Mk.

Die 10 Pfund in Banco.

Pommeriſche Lammswolle 7 1/2 Mk.
— Ukerm. Lammsw. 8 1/2 M.

12) Das Pfd. in Corr.

Borax raffinat. 27
Cacao, Caraq. — ß.
— Maragn. 8 2/8–8 3/8
— Mart. 8 3/4–9
Cardamom 3 3/4–6 1/4 Mk.
Caſſia, fl. 3 3/8 lig. 2 1/2
Corter Chin., Chin. 2–5 Mk.
Gum. Camph. 2 3/8 Elemi —
Orlean 14–18 1/2 ß.
Pim. (20 pC. Be.) 10 1/4–10 1/2
Piſtaches 3 1/2
Pflaumen, Cathar. —
Safflor, Türkiſch. 6 a 12 ß.
Saffran, Orange — Mk.
Sago, b. 7 1/2 a 10 w. 6 a 8 ß
Salpeter, geläuterten 13
Succade 25
Spangrün 23 ß.
Thee Boué 19 a 20 ß.
— Congo 36 a 38 Tonka 40–44
— Hayſ. 3 3/4–4 1/2 Mk.
— Hay. Ch. 2 1/2 a 3 ß.
— Pecco 7 a 7 1/2 Mk.
— Songlo 40–44 ß.
— Tchy 6–6 1/2 Touk 40 a 44 ß.
Taback, Span. Kanaſt in Körb. — ßl.
— Oronoco Can. i. R. 28–30 ß.
— Portor. 12 1/2–14 1/2 ß.
— Holl. Gut 7–8
— Virgin. 8–13
— Maryl. g. 12, 16 br. 8–11

13) Der Ctnr. von 112 Pfd. cont. in Cour.

Oehl, Hanf 42 Mk.
— Lein 48–50 Rap 51
Salpeter oſtin. 16 Rthlr.

14) Die Tonne in Cour.

Heering, Norweg. 14 Rthlr.
— Hamb. 33, Mattes neue 22 2/3, voll. verh. 24 1/3 Mk.
Honig 2336 Pfd. Brutto — Rtl.
Thran, die Tonne Corr. —
— Berg. 70. Hamb. 85 Mk.
Rundfiſche pr. 100 Pf. 27 Mk.
Klipf 25 Mk.

Waarenpreiſe in Bremen, am 10. Oktober 1816. in Louisd'or à 5 Thaler.

Alaun, Schwed. 100 ℔	Rtl.	7 1/2	—
Anis		– 26	—
Baumwolle, Georgia ℔	Gr.	42	—
— Neu Orl. u. Louiſ.	– –	42	44
— Domingo, Surin.	– –	32	—
Blech, engl. pr. Kiſte	– –	19	21 1/2
Blei, engl. 100 ℔	Rtlr.	6	8 1/2
Branntwein, Bare. 30/4,	–	72	80
— Cognac	– –	85	100
— Deutſcher	–	32 1/2	36
— Spirit. Cetter	3/6 –	125	—
Butter	℔ Gr.	—	—
— Oſtfr. weiße —	rothe	14–15	
Cacao, Guaya. u Mar.	– –	15	—
— Mart.	–	15 1/2	16
Caffe, feiner	Gr.	20	21
— fein mittel	– –	19	19 1/2
— mittel	– –	16 1/2	17
— fein ordin.	– –	15 1/2	16
— ordinairer	– –	15	—
— Cheribon	–	15 1/2	16
— Havanna mittel	– –	16	18
— ord.	– –	13	15
— Java	– –	—	—
— Triage	– –	9	13
Campher ger.	Rtl.	1 1/4	—
Caſſia flores	– –	—	—
Canehl, Ceilon.	– –	—	—
Caſſia vignea	– –	3/4	1
Cardemom, lange	Rtl.	1	—
— Malab. kleine	– –	1	2 1/6
Chiya, rothe 5–5 1/2,	graue	3/4–	1 1/2
— gelbe	– –	1/2	2/3
Cochenille	℔	—	10
Corinthen, Zant. 100 ℔	–	16	—
Curcume, ganze	– –	10	15
Eſſig, Wein-, Franz. p. 1/3	–	22	25
— Bremer ℔ Orh.	–	11 1/2	13
Fiſch, Laenge 100 ℔.	– –	9	10 1/2
— Rund-	– –	9	9 1/2
Feigen, Smorn.	– –	14	—
Gallus-Aepp. in Sort.	– –	58	—
Gummi, Senegal	– –	36	38
— Barbaricum	– –	25	—
Häute, Buenos Ayres	– –	14 1/2	20
Harz, braun. u. gelb. 100 ℔		3	—
Heeringe, Elb	– –	10	—
— Bremer voll pr. Tonne	–	25	—
— Berger	– –	7 1/2	11
— Holl. voll	– –	25	—
Holz, blau. ganzes 100 ℔	–	3	3 1/4
— — gemahlen	– –	4	—
— Fernamb. geſordert	–	42	—
— — gemahlen	– –	29	—
— gelb, ganzes	– –	3	—
— — gemahlen	– –	4 1/2	—
— Sandel 4–5. gem.	– –	—	11
— Mahag. F. 13. dick	Gr.	14	108
— Pock	– –	—	5
Honig, deutſcher	Rtl.	14	—
Indigo, Caraccas u Guatim. Flor.	℔	– 2 1/4	2 3/4
— Oſtindiſcher	– –	2	2 1/2
— Madras	– –	1 1/2	2
Ingber, weißer 100 ℔	–	27	35
— brauner	– –	27	35
Käſe, Weender	– –	4 1/2	5
— Edam. ℔.	Gr.	9	—
Korkholz d. 100 ℔.	Rthl.	15	17
Lackmus	Gr.	10	24
Kummel	Rtl.	9	9 1/2
Lakritzen, Bayonn. 100 ℔	Rtl.	—	32
— Italieniſcher	– –	30	32
Lichter, Arch.	Gr.	17	18
— Berger, St Petersb	–	16	17
Leinſamen, Rigaer pr Ton.		17	—
— Libauer, p. Ton.	–	—	—
Rapsſamen, Lurjadinger	–	—	—
Lorbeeren	100 ℔	– 9	—
— Blatter	– –	12	—
Macisblüthe, blanke ℔	–	3 1/2	—
— Nuße	– –	2 1/4	—
Mandeln, Barb. 100 ℔	Rtl.	—	
— bittere	– –	30	—
— Krach, ungeraſp. 15,	ger.	30–36	
— Provencer u. Sicil	–	30	—
Matten, Archang. pr. Bund		2 1/4	—
Nelken	℔	– 1 1/2	1
Moſchus Tong. Unze	– –	7 1/2	8
Oel, Hanf-	100 ℔	– 14	—
— Pugl.	– –	35	—
— Provencer	– –	33	36
— Rüb-	– –	19	—
— Vitriol-, Engl. ℔	Gr.	8	8 1/4
— Terpentin	– –	9 1/2	—
Orange-Aepfel	100 ℔	– 12 1/2	—
Pech	p. Ton.	– 10 1/2	12
Pfeffer, weiſſer	℔ Gr.	48	—
— brauner	– –	17	18
— Cayenne	– –	24	30
Pottaſche, Ruſſ. 100 ℔	Rtl.	15 3/4	16
— Amer. P. rl.	– –	16 1/2	—
— Deutſche		13	15
Piment ſpan.—, engl.	Gr.	17 1/2	18
Reis, Oſtind. 100 ℔	Rtl.	—	—
— Mailand.	– –	—	—
— Braſil. 8 3/4, Carol. n.		9	9 1/2
Roſinen, Malag. in Körb.		3	3 1/2
— Smirn. 10–11	– –	12 1/2	13
Rum 30/4	– –	60	85
Saffran, Gaſtinois	℔ –	—	—
Sago, brauner	℔ Gr.	12 1/2	—
— weißer	– –	11	—
Salpeter, gelauf. 100 ℔	Rt.	21	—
Sardellen pr. Anker	– –	—	21
Saffararille pr ℔	Gr.	24	30
Salz, Liverpl. pr. Lſt.	– –	44	—
Schalen, Citronen	– –	13	16
— Orangen	– –	14	—
Schmack Portſcher	– –	—	6
— Sicil.	– –	8	—
Schwefel Ital. Stg.	– –	6 1/4	6 1/2
Schweinsborſten, deutſ. 2	℔.		—
Seife, grüne 4/4 Tonne	–	24	—
— gelbe	100 ℔ –	20	—
— engl.	– –	—	18
Succade	℔ –	46	48
Syrup, Engl.	100 ℔ –	9 5/6	10
— hieſiger	– –	8 5/12	9 1/2
— Weſtind.	– –	6	7
Talg, Lichter	– –	16 1/4	16 3/4
— Seifen	– –	15	15 1/2
Terpentin	Gr.	2 1/2	7 1/2
Thee, Bohee 24–32 ℔	Gr.	Congo	4–56
— Suchon	– Rtl.	51	67
— Haysau	– –	1 1/3	1 1/2
— Haysan skin	– Gr.	63	66
— Kaiſer-	– Rtl.	2	2 1/3
— Young Haysan	– –	1 1/6	—
— Pecco	– –	—	—
Theer, Calmer dün u. dün.		Wrack	8 1/2
— dicker Wack	– Tonne	4 7/8	—
— Stockh. dünn u. dünn		7 3/4	—
— ditto eick Wrack	– –	5	—
— Archang.		—	—
Thran, Tonne von 6 St. od. 216 ℔			—
— engl. Südſee	– –	28	—
— engl. Grönl.	– –	31	31 1/2
— Berg. blank. 216 ℔		—	—
— — Leber		—	—
— — Bremer		—	—
Vanille	℔ –	22	—
Wachs gelb. 36, w ℔	Gr.	40	45
Wau, Franz. 100 ℔	Rtl.	13	14
Weinſtein, rother	– –	15	19
— weißer	– –	18	20
Zinn, Engl.	℔ Gr.	—	27

Zucker.

Candis, weißer	℔ Gr.	—	—
— hellgelber	– Gr.	20	20 1/2
— gelber	– –	18	19
— weißlichter	– –	21	22
— hellbrauner	– –	17	17 1/4
— brauner	– –	16	16 1/2
Lompen, engl. geſtampft.	–	16	—
Melis, engl. 7–8 ℔	– –	19	19 1/2
— 10—12 ℔	– –	18 1/2	19
— hieſ. 8–10 ℔	– –	17	19
Raffinade engl.	– –	22	23
— hieſige	– –	21	22 1/2
Havanna, gelb. u. br.	– –	13	—
— weißer	– –	16	17
Braſil. weißer	– –	14 1/2	15 1/2
— br. 10–12, gelb u. St. Croix		11 1/2	12
Moscovade, Jam.		13	—
— Sur. Dem. St Dom.		10 1/2	11 1/2

Getreide für die Laſt.

Bohnen große	Rtl.	105	—
Erbſen, gelbe	–	—	—
Erbſen, grüne	–	—	—
Gerſte Nied. Sommer	–	64	68
— — Winter	–	64	68
— Oberländiſche	–	—	—
Haber, Grün	–	—	—
— Braun	–	—	—
— Futter	–	45	46
Rocken, Rigaer,	–	128	135
Liebauer getrock.	–	115	—
— Oberland. Sand-	–	125	130
Weizen, Weſer	–	180	190
— Niederl.	–	145	155

100 ℔ Bremer Gewicht ſind gleich 101 ℔ in Amſterdam, 103 ℔ in Hamburg, 106 in Frankfurt und Leipzig und 88 ℔ in Wien und Baiern. 1 Thaler gleich 72 Gr. oder Groten.

Waarenpreiſe in Trieſt, am 2. Oktober 1816.

(In Wiener Gewicht, Augsburger Gulden und Groſchen.)

Branntw., Franz. und Neap. d. Ff. von 46 Boc. ali fl. 37
Alaun, Röm. fl. 21
— Iſtriſch. 13. Lev. 8
— Tosk. 21. engl. 10–12
Aliz, Cop. fl 38–40, Trip. 32–34
— Sizil. 8 Smirn. fl. 36
Aloe epat. 100. succ. 90
Anis, Rom. — Pugl fl. 35
Queckſilber Tranſito 138
Arancetti ſecchi 13
Orangen d K. —
Borax raff. ℔. 1 3/4
Safflor, Alexandr. 1 S 28–30 2. S 12–15 3 S fl. 6–8
Kaffee Lev. 72–75 Mart.— —St. Dom. f. gr.—fl. f med 65 mittel 50 55 ord. fl. 41–45
Cacao, Caraq. 110
— Maragan. 34–37
Cappern, Pugl. fl. 12–16
Hanf, Bologn. 1 S. fl. 38–42
Carobbe fl. 6
Caſſia, fiſt. Piment fl. 36
— Lignea d. ℔. 1 3/4–2
Wachs, gelb. Smirn. 110
— Ukr. fl. 104–106 Poln. 100
Cantharіden fl. 3
Leim, deutſcher fl. 21–26
Coccole di Levante fl. 18
Colophonium, deutſch. fl. 8
Baumwolle, Soud. 1. S. Zt. fl. 85 u. 87
— — Uſo 80–81
— Kirkagas 1 S. fl. 79–82
— Caſſabas 78–79
— Smirn. ord. 75–76
— Salon. 1 S. 80–87
— Salon. ord. 71–78
— Cypriſche aſſort. 78–79
— Fernamb. fehlt Bahia
Baumw Garn, Smirn 1 S. 138–155. 2 S. 100–105 v. Malta 1 Sorte 88–105
Cremortartari Kriſt. 31 1/2
Curcume 25–30 pulv. fl. 60–65
Campher, raffin. fl. 2 1/3
Canella f. — ord. —
Kümmel, Siz. — Pugl. 28
China Peru fl. 2–5
Cochen., Mor. 18 1/2 w. 18 1/2
Colla pice. fl. 1–5
Colloquinten fl. 130–135
Datteln, Al. 28 fl. Barb. 18
Elephantenzähne, Lev. fl. 200 von Lima —
Hb. Capilli Ven. 16
Eſſenza Bergamotto ℔. fl. 9 1/2
— Cedro fl. — Orang. fl.—
— Rosmar. fl. 1 1/8
Kameelgarn 126–142
Feigen, Smirn. in Kiſt. —
— Dalm. 14
Parmeſankäſe 50–60
Galläpf., ſchw. fl. 110–115
— Aleppo in Sort. 1 S. 85 2 S. 80. weiße 75
— grüne fl. 75. Iſtr. —
— Abruzzo — Marm. 38
Gummi, Arab. ausgel. 110 in Sort. 76–78 nat. 80–84
— Gedda natur. fl. 36–40
— Sandar. 80–90 Cereſſ. —
— Myrrha in Sort. fl. 70
— Amoniac in Br. fl. 110–120
— Aſſa ſed. f. fl. 210 mittel 2 S. 80
— Copal in Sort fl. 75 ell. 240
— Maſtix nat. fl. 120–125
— Tragant Sm. fl. 170–215
— Opopoacis fl. 4
Gewürznägel fl. 270–300
Grana Perſ. 1 S. fl. 215
— Smirn. 50–60 Perſ. 140 Morea d. Ct. fl. 35
Weinſtein, roher fl. 20
Weihrauch natur. fl. 36–46
— electr. 100
Indigo, Guat. 5 1/2–7 Dom. 6 1/4–7 1/2
— Oſtindiſcher 8
Wolle, Barb fette 36
— Smirn. fette —
— Cypr. fette 34
Kugelback 90
Holz, Fernamb. —
— Campeſche, Span. fl. 7
— St. Mart. fl. 22 Gelbh. 5–6
— Braſil. fl. 25
Buchsh. fl. 5–6
Silberglätte d. fl. 12 1/2
Citron., Siz. die K. fl. —
Mandeln, franz. ohne Sch. —
— Sizil.—, ſüſſe Rom.— Armelline —, Pugl. ohne Schal.—, bittere fl.—
Honig, Iſtr. — Dal. 28
Manna Calab. 45
— Siz. Ger 40 Canell. —
Muſk. Nüſſe d ℔. 3 1/2–5
Oehl, die Orna von 107 Pfd. Dalmat Tina —
— Tisch- fl 48
— Lucca die Kiſte 36
— Puzo, Tina —
— Moſſetta in Barca —
Oliven, ſchwarze fl. —
Aurі pigm. Perſ. 30–90
Opium ℔. fl. 6 3/4–7 1/4
Leder, Gräz Tr. 75–77
—Juchten, 32 – 40) 76–102
—40–50, 50–60 pf. R.)
— Haaſen. die 120 St. —
— Smirna 77, Boſn. 80
—Ziegenelle, Dalm. fl. 1 1/3
— — Meſſina. —
Fiſche, Anſchovis Sizil., die 120 Pfd. 26–28
Kameelh., ſchw. engl. 170
— Holland. 140 Franz. 115
Pfeffer, Engl. 52 d. Goa. 50
Piment, Engl. 50 Span 40
Pignoli oder Pinien neue —
Piſtazien in Sch. 16 ohne 100
Bier, Kärnth. 12 1/4
Bimsſtein 5–7 Sizil. grope —
Lohrbeere 7 Wachholderb 3
Pottaſche, Ungar. f. 21–22
Rad. ireos fl. 9–10
— Chinae 3/4 Salep 130–140
— Jalappä 150 Auguſtura–
— Zedoariä 50
— Saſſapar. Port. 150–300
— Angelica d. ℔ Gr. 16
Kupfer, Lev. 54 alt. 46–48
Reis Amerik 22
— Mail. ff. 14 1/2–20
Sammac. Egypt. —
— engl.—, deutſcher 110
Serie, weiße 30 Canea 30
— grüne 20 marm. 3. blaue 34
Scamoneum, Alep. ℔. fl. 4–12
— Smirn. fl. 1 1/4–2
Säßholz 37–42
Sandel, rother 15–20
Ingber, weißer fl. 66 br. 66
Unſchlitt, ausgel. 32
Sem. ſabatil. 245
Senf 15. Ricinusſamen 22 fl.
Semo cedro ℔. fl. 20
Fol. ſenna Alex. fl. 86–88
— — Tripol. 50
— — Parv. 48
Folicula ſenna 75–80
Sumack Sizil.— Iſtr. 4
Schwamme, B. rohe f 190
–Pferd- rohe d. Zt. fl. 115–120
Storax, liq. —
— calam. d. Ct. fl. 56–70
Zinn, Engl. 75
Cort. aurant quart. 8–12
— — lange neue 9
— granat. 6
— Limon. fl. 15
Soda, Span. 8–10 Catan. 9– 0
Succ. l. Sizil. 38 Calabr. 42
Tabak, Seged. 38
— Fünfk. 36, Ginge 39
Korkſtöpſel d. 1000 1–2 1/2
Tornesol fl. 124
Thee, holl. feiner 440
Tamarinden in Br. fl. —
Grünſpan, Franz. 80–90
Vitriolöhe Cypro 28–32 alb 28
— Iſtr. verd. 21/2
Uva di Cis. roſſa 2 S. 131/2
— di Smirn. — Nera —
– di Lipari — paſſ. di Sic.— —paſ. di Zante —
Vanіglie ℔. cryſt. fl. —
Valonea ſev 8–9
Saffran Macedon. ℔. fl. 7–9
Schwefel roher Sizil. 31/2
— in Stangen 5 Blüthe 4
Zucker, Hav. flor. 52
— 1. S. 50 2. S. 47
— Moſcov. 33 Vera Croce— 2 S. —
Alexandr aſſort. 26
— — Moſc. f. 27
– raffin. u. Hüt. 68 f. m 64–65
— Melis f. 52 1/2
— Lompen f. in Br. —
— geſtoßen —

Geld- und Wechſelcurſe.

Petersburg, den 20. September.

Hamburg pr Rubel 8 5/8. 21/32 ß.
Amſterdam 9 11/16.
Paris 102 1/2.
Silber-Rubel 404.405.
London 9 9/16 7/16
Wien —
Dukaten —

Köln, am 3. Oktober.

Amſterd. Corr. k. S. 209 1/2
— 2 M. 208
Rotterdam k. M. 209 1/4
Augsburg k S 256
Frankfurt k. S. 214
— 2 M. 212
Hamburg Bc. k. S. 186.
— 2 M. —
London k. S. —
— 2 M. 25.35
Paris 300 Fr. k. S. 99 1/4
— 2 M. 99 1/2

Waarenpreiſe in Amſterdam, am 1. Oktober 1816.

Flachs, Nerwa B.—
Hanf, Peterſb. Sorſd. 50–59 fl.
Häute in Haaren das Pfund
Buen. Aires:
20–25 Pfd. 10 1/2–11 1/2 St.
25–30 Pfd. 10–10 1/2
30–35 Pfd. 9 1/2–10
35–40 Pfd. 9–9 1/2
Nova Colon.:
20–24 Pfd. 10–10 1/2
24–30 Pfd. 9 1/2–10
Fernamb.: —
28–30 Pfd. 6–6 1/2
22–26 Pfd. 6 1/2–7
Bahia Pfd. —
Laguaira Pf. 22–24 9 1/2–10
18–22 Pfd. 9–9 1/2
Hav tr. 18–24 Pf. —
geſalzen 20–26 P. —
St. Do. 18–22 P. —
Port. Ric 18–22 P. —
Inländ. 18–24 Pf. 9–9 1/2
geſalzen Ochſen-
52–60 Pfd. 4 3/4–5
48–60 Pfd. 3 3/4–5
do. Kuhh. 48–56 fl. 3 3/4–4
Inl. Kalbf. 5–7 fl. 16–16 1/2
geſ. do. 10–14 Pf. 7–7 1/2
Däniſche 14–16 Pf. 9–9 1/2
Wallfiſchbard. 2–7 fl. 56–110 fl.
Käſe, Ed. rothrind. von 20 Pfd. 24 von 10 fl 22
von 3 1/2–4 Pf. fl. 20–22
— — weißrind. 19 fl.
— Stolkf. v. 20–30 Pf 19–20
von 10–16 fl 17–18 fl.
Butter — Frieſ. 31–32
— Delft. Gras- 44–45 fl.
— Leid. 42–44 Heu- —
Wolle, Span. —
Leoneſas — —
Segovias Leoneſas — St. Bco.
— ordinaire 85–90
Segovianas f. u. ord. 78–80
Gorias Segovianas 60–68
Eſparragoſas en Cajeres 56–60, Eſtremaduras 50–55
Spaniſch gew. Lamm. 230–275 p. 100 Pf.
Indigo, Quat. Cort. 55–2 St.
Indigo, Sobre 90–120 fl.
— flor. 125–145
— Carrac. 1 flor. 134–145
— — ord. 75 105
— Beng il. viol. 175–124
Kupfer, Drontheim 67 fl. 100 fl
— Schwed. 66–66 1/2, Span. 54–56, Ruſſiſch 65–66
Queckſilber 31–33 St. Bco.
Oel, Genueſ. w. 160
gelb. —
— Rüb- 96, Lein- 91, Hanf- 92 fl. d. Kam.
Haſenhaare, Rück.- 7 1/2–14
— Seiten- 4 fl.
Kaninchen Rückenh. 8–8 1/2
— Seiten- 4 fl.
Cameelhaare 30–50 St.
Perſ. Bund. — fl.
Aloe, Capſche fl 9 St.
Amaril 6–12
Arack Bot. d. legger 1000–1200 fl.
Caſſia fiſtula 4–5 St.
Ingber w. 65
Weine, Pr. Xi. P. 120–125 fl.
— Benic. 54–62
— Malaga 90–95
— Corſica 54–60
— Madera 350–650
— Port a Port 100–120
— Cord roth. 50–80 w. 55–60
— Front. Muſc. —
— Muſc. Lunel —
Rondiſch — fl. Flachfiſch 465
Heeringe, Voll- die Laſt 450–465. die Tonne fl. 38–40
Pfeffer, br. 20 Bco. d. fl.
— weißer 45 D.
Nägeln 44 St. Bco. fl.
Macis, bl. 40 fl. br. — fl. B.
Muscatnüſſe 70–85 St. Bco. ungeſt. — St.
Zimmet, lange —
— kurze — St. Bco.
— Chineſ 36
Mandeln Barb. 54 fl.
— bittere 44 fl. Prov. — fl.
Anis, Röm. 60 fl. Alik. 68
Corinthen Zant. 32 fl.
Süßholzſaft 75–80 fl.
Piement. Jam. 55 fl. Span. —
Rosmen, Malag. 20 fl.
Reis, C. 60 pol. Mil. —
Zucker, Cope weiße das fl. —
— Muſc. 17–20 1/2 d
— Terre 16–16 1/2
— do. ord. 15–15 1/2
— Tete 14–14 1/2
— brauner
— St. Do. u. Cr. 11–14 1/2
— Bengal. 10 1/2–14 1/2
— Hav., Moſc. 13 1/2–16 1/2
— Braſ. Moſc. m. 12 1/2–16
— Melis, 2, ſoig. 22/23
— — 3pl. 18 3/4–21 1/2
— Lomp. 18–18 1/2
— Canots weiß 31–33 d
— — geringer 27–30
— — hellgelb 21 1/2–23
— — ord. gelb 20 1/4–21
— — hellbr. 19 1/4–20
— — braun. 18 1/4–19
Stampfzucker 18–20 d.
Baſterden 12 1/2 — 17 1/2
Sprit, br. 58–59 pl. d. 100 fl
Thee Boy 14–29 St.
— Congo 20–53 Souch. 34–68
— Tonkay 24–38
— Hyſant Chm 22 — 48
— Hyſant 60 — 74
Caffe, Mocka — St.
— Java 8 3/4–10 fl.
— Bourb. —
— Mart., Dom., Sur., Dem. Guad. Berbice, — blau —, mittel 10 1/2–10 3/4, g. ord. 10–10 1/4, ord. 9 3/4
— Carrac., Jamaik., Hav., Portor., Braſil. mittel 9 1/4–9 3/4, gut ord. 9, ord. 8 1/2–8 3/4
Cacao Car. 22–23 geſ. —
— Sur 11–12 B. Mart. 8 1/2–9
Cochenille geſiebt 60 1/2 fl.
Zinnober, ganz. 42, gem. 43–46
Salpeter, roh. — raffin. 50
Schwefel raff. 9 fl.
Holz, Camp. Jam. geſch. 6 1/4
Holz, Spaniſches geſch. 8, d. 100 fl.
— gelb 6 1/2, St Mart. 22, Sandel 6, Cattatour gem. 32, Fernamb. 74 fl.
Quaſſie 18
Krapp neu 50–55, ung. alt. 50–55
— f. neu 52–65, ung. neue 41–43
— ord. 32–38 fl. Mull 52–4
Gummi S 58–75. Barb. 40–45
— Copal 12–50
— Arab. 45 — 130
Gallus Aleppo 140 fl.
Alaun, röm. 65 pl. Eng. 50
Lacmus 20 — 115 fl. d. 100 fl
Sumach, Sicil. 52 pl.
— Trieſt. 35 pl.
Bleyweiß 14–19 fl.
Mennig 15–16 Goldglät. 16–17
Schütig lb 22/24
Moſcus Tonk. 10–12 fl. d. Uz.
Rad. galang. 30 fl. Irecs —
Thereb. 60
Borax raff. 21 St. fl
Camphor raff. 36
Cardam. 50–60, Java 45
Colla viſc. 120–140 St.
Cort. Chin. Ch. 80–90
— Simaruba 16 St. fl
Gum. Aſafoedita 24—40
— Maſtic 40 Myrrha 30–36
Manna 12–38 Opium 8 fl.
Piper Long. — St.
Rad. China 4–5 St. fl
— Hypec. 105 St. pr fl
— Rhab. Ch 70–160 St.
— Salſap. 16–50, Saley 45
Sago 8 St. pr. fl
Schellack 14–28 Sem. cy. 50
Baumwolle, Berb., Surin. 53–56 d.
— Louſiana 48–52 d
— Georgia 45–50
— Carthag. — Smirn. 42–44
Wachs, gelb inl. 100–102 fl.
— Guinea 97, Moſk. 96–97
Königsb. 96–97 f. d. 100 fl
Honig, Bretag. 32–33 fl.
— Bord. 29–30
— inländ. —

Geld- und Wechſelcurſe.

Augsburg, den 14. Oktober. 4 Uſo.

Amſterd., B. Rth. G.	111 –	Nürnberg – –	99 3/4 –
— Corr. –	108 –	Wien	31 3/8 –
Hamburg – –	115 7/8 –	Paris	117 3/4 Lyon 117 3/4 –
Frankft. a. M. f. G.	99 3/4 –	London	10.5 –
— in die Meſſe	— –	Mailand Sol. C.	68 –
Leipzig in die Meſſe	— –	Venna Sol. f. d. Bo.	63 1/4 –

Livorno Sol. m. B.	59 –	Duk. al Mares, Ag.	81/2–
Ducaten Agio Prec.	2 3/4–	Gold, f. Bind. f. Ct.	4.46 –
Souverain — —	1 1/4–	Silber, f. Gran.	– 20.38 –
Louisd'or, neue Verl.	4 3/8–	ditto in Bal.	– – 20.21–
— al Marco	279 –	ditto gering.	– – 20.10–
Carl. u. Max'd'or al M.	287 –	Conv. Thaler — Prc.	—

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

204. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 19. Oktober 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Ueber die Heitzung der Zimmer.

Von Rechtswegen sollte kein anderes, als völlig ausgetrocknetes Brennholz von den Bauern in die Städte zum Verkauf gebracht werden. Der Verbrauch des unausgetrockneten Brennholzes zieht ganz offenbar eine recht große Holzverschwendung in Ansehung aller Stände, und eine unvermeidliche höchst unbillige Steigerung der Preise nach sich; es würde sowohl der Verkäufer, da die Fuhren leichter sind, und der Preis höher ist, als der Käufer, weil er mit einer geringeren Quantität Brennholz auskommen könnte, gewinnen. Zur Feuerung dient zwar alles Holz zu verschiedenen Zwecken und Gebrauch aber immer eines besser als das andere. Das birkene, elserne, vorzüglich aber das weißbüchene, ist das beste, weil es nicht allein wohl brennt und starke Hitze giebt, sondern auch im Feuer lang dauernde Kohlen hält. Das Lindenholz und andere weiche Hölzer geben zwar auch eine ziemliche Hitze, halten aber gar keine Kohlen. Bey dem zu unsern Zeiten einreissenden Holzmangel muß man in jeder Gegend brennen, was man hat, und es wird an vielen Orten in den Stubenöfen und Küchen sowohl Eichen-, als Fichten- und Kiefer-, ja wohl gar Weidenholz gebraucht.

Man hat verschiedene Versuche angestellt, um ausfindig zu machen, wie sich einige der bey uns am gewöhnlichsten zum Heitzen der Oefen bestimmten Holzarten in Hinsicht ihrer Heitzungskraft gegen einander verhalten, um daraus zu sehen, wobey man am wohlfeilsten fährt, und sich also im Ankaufe zu richten hat. Ueberhaupt hat man so viel gefunden, daß es überaus vortheilhaft sey, wenn alles Holz, das zu einer Einheitzung bestimmt ist, auf Ein Mal eingelegt werde. Dabey hat man fleißig nachzusehen, daß es lebhaft brennt. Zu dem Ende müssen diejenigen Stücke, welche vom Feuer wegfallen, wieder darauf gelegt werden, damit alles zugleich brenne, um den Ofen bald zumachen zu können, daß die Hitze nicht heraus gehe. Die Versuche, welche mit verschiedenen Holzarten gemacht worden sind, haben gelehrt, daß das Kiefernholz (von (Pinus silvestris, Linn.) wenn nämlich von jeder Art gleich viel Pfund genommen werden, die beste Wirkung thut, denn es brennt geschwinder, es macht eine größere Flamme, und ein Pfund macht ein größeres Stück aus, als ein Pfund von andern Arten, die schwerer sind. Die Erfahrungen, die dabey vorgefallen, haben so viel entschieden, daß 12 Pfund Kiefernholz dem Zimmer ungefähr diejenige Wärme geben, als 16 Pfund Büchenholz.

Das Eichenholz hat beynahe die Wirkung, wie das büchene. Es schien zwar die Wärme von jenem etwas größer zu seyn, aber sie nahm desto geschwinder wieder ab. Das Erlenholz ist als das geringste befunden worden. Was den Torf betrifft, so schienen 18 Pfund Torf, welches Gewicht 10 Stück ausmachte, denselben Dienst zu leisten, den 16 Pfund Büchen- oder Eichenholz thaten.

Vergebens würde man in ein Zimmer Wärme bringen, wenn man nicht dieselbe darin zu erhalten suchte, da diese Flüssigkeit unaufhörlich durch die Wände, Thüren und Fenster dringet. Um dieses zu verhüten, kommt es darauf an, daß die Wände stark genug und gut bekleidet sind; besonders thun hölzerne Lambris hier sehr gute Dienste, weil nämlich das Holz als ein schlechter Leiter der Wärme bekannt ist. Ue-

Verdies hat man in neuern Zeiten auch den Vorschlag gethan, den Raum zwischen Lambri und Mauerwerk, so wie den Fußboden, mit kleingestoßenen Holzkohlen auszufüllen, weil diese ebenfalls die Wärme schwer ableiten.

*Handelsberichte.

(London, vom 4., Amsterdam, Hamburg und Bremen vom 12, und Frankfurt vom 15. Oct.)

Zucker hat in London wenig Absatz gefunden, wird aber, den jetzigen Aussichten zufolge, seinen Preis nicht mehr viel verändern. Es ist ungefähr eben so viel als voriges Jahr in den Niederlagen, nämlich 6500 Fß. und 13,400 Tierçons, aber der Absatz viel geringer als im Herbst 1815. — In Amsterdam hat, auf die letzten Zufuhren, die Frage nachgelassen, der Preis sich aber nicht verändert. In Hamburg Candis etwas niedriger, in Frankfurt ziemlicher Absatz zu den frühen Preisen. Syrup war daselbst von 13, auf 14 1/2 Rthlr., in Amsterdam auf 59 fl. gestiegen.

Kaffe ist gesucht. In London wichen die Preise etwas, giengen aber einige Tage nachher wieder auf ihren vorigen Stand. In den andern Orten haben sie sich nicht verändert. Gegen voriges Jahr liegt in London sehr wenig, da zu Ende Sept. 1815 29,057 Fß. (jetzt 17,300 Fß.) und 129,908 Sck. (jetzt 78,238 Sck.) in den Niederlagen waren. Dagegen ist freylich auch England jetzt nicht mehr der Haupt-Beziehungsort, und vieles geht unmittelbar von den Colonien nach dem festen Lande. Sollte sich der bisherige Absatz noch geraume Zeit erhalten, so müssen die Preise während der Winter-Monate bedeutend steigen.

Von Baumwolle ist in Deutschland geringer Vorrath, aber auch demselben angemessenes Gesuch, wodurch die Preise sich unverändert erhalten. In Liverpool hatten sie sich etwas gebessert, und in London rechnete man ebenfalls auf bessern Verkauf, da die Vorräthe bis auf 1500 Ball zusammengeschmolzen sind. Ins Ausland ward in der ganzen Woche vom 20–27. Sept. nichts gesandt; seitdem sind aber Aufträge von Deutschland eingelaufen. In Holland sind die Vorräthe sehr gering, und die letzten Zufuhren waren unbedeutend.

Taback. Von dieser Waare ist die Ernte in Deutschland im Durchschnitt mittelmäßig ausgefallen, und in manchen Gegenden ganz mißrathen, auf trocknen Feldern aber durchgängig gut ausgefallen. Briefe aus Neu-York und Virginien sagen, daß sie dort kaum etwas besser als mittelmäßig sey, aber der Preis sich deshalb nicht höher stellen werde, da in Folge der vorjährigen hohen Preise viel angebaut worden sey. Bis neue Zufuhren anlangen, werden sich die Preise auf dem bisherigen Stande erhalten, da die Vorräthe sehr beschränkt sind.

Die Zufuhren, welche in England schon ankamen, sind von neuem Zuwachs, und daher erst gegen Neujahr gut zum Gebrauche. Obgleich diese angekommene Waare billiger zu haben ist, so wird doch die alte zu den letzten Preisen bezahlt, und bis künftiges Jahr ganz aufgeräumt seyn. In Bremen ist Maryl. ord. bis f. braun von 13 1/2–24, auf 13–23, und Virg. ord. trocken bis mittel fett von 13 1/2–23, auf 21 1/2–22 gegangen. In Hamburg stiegen Rürnb. Blätter von 30–35, auf 34–36 Mk. und Portoriceo von 12 1/2–14 1/2, auf 13–15 ß.

Reis ist wegen der hohen Getreidpreise hoch gegangen. Vielleicht kann er bey den neuen Zufuhren von Amerika billiger gestellt werden. In Hamburg ist Ital., Ostind. u. Lissaboner nicht mehr, und guter Carol. nicht unter 20 Mk. zu haben. In Bremen fehlen diese Sorten ebenfalls, und für neuen Carol. wurden 2 2 1/2 mehr bewilligt. In Frankfurt ist er von 19, auf 19 1/2–20 gegangen. Mail. fehlt.

Gewürze erhalten sich. Mit Pfeffer ist es in London, in Folge der letzten großen Geschäfte, stiller geworden. Piment war noch zu 7 1/8–7 7/8 begehrt. Zimmt und Ostind. Ingber ziemlich gesucht; letzterer zu 75 1/2–76 1/2 Sch. In den Niederlagen waren 172 Fß. 6453 Sck. Piment, 669 Fß., 1218 Sck. Ingber. In Hamburg waren Gewürznelken gesucht, und zu 46–56 ß., Ostind. Ingber zu 20 1/3 D. bezahlt. In Bremen, Frankfurt und Amsterdam ohne besondere Frage.

Von Rum ist der Vorrath in London geringer als voriges Jahr. Jetzt liegen 21,220 Punchons und 130 Orhoft in den Waarenhäusern, v. J. 27,081 P. u. 284 Orh. Die Frage hatte sehr nachgelassen, und man konnte selbst niedriger kaufen.

Fischwaaren unverändert.

Die meisten Südprodukte gehen höher, da sie, so wie alle feine und gewürzhafte Pflanzen durch die feuchte Witterung gelitten haben. Prov. Mandeln

stehen in Frankfurt bereits auf 46 Rthlr. der Zentner, Bal. in Hamburg auf 93, und Provenzer alte auf 87, und nur auf 80 Mk. die 100 ℔.

*Ueber den Zustand des Handels in England und Deutschland.

Englische Zeitungen enthalten folgendes: „Nach dem Briefe eines Handelshauses, das sehr ausgebreitete Verbindungen mit Deutschland, Oesterreich und der Schweiz hat, ist die Lage des Volks und des Handels in allen diesen Ländern sehr traurig. Das Elend, welches in diesem Augenblick die europäischen Nationen betrübt, ist so allgemein, daß es unmöglich scheint eine andere Ursache als den Uebergang vom Kriegs- zum Friedensstande anzugeben; denn man hört überall Klagen über Mangel an Arbeit, den niedrigen Arbeitslohn, und die Armuth die überall dadurch entsteht, seyen nun die Auflagen niedrig oder hoch, die Lebensmittel wohlfeil oder theuer, seyen die Manufakturen alt und zahlreich, oder erst im Entstehen. In England, in Holland, Deutschland, Italien, der Schweiz und in den Vereinigten Staaten herrscht dasselbe Elend, und Frankreich leidet, ungeachtet der Kriegsunfälle, vielleicht am wenigsten."

In Hinsicht auf England sagen englische Blätter insbesondere: „Wir suchen alle Classen des Volks durch Unterstützung und Nachsicht mit einander zu vereinigen, denn, wenn das Elend allgemein ist, kann jeder etwas thun, um die Gemüther zu beruhigen, und die Furcht vor der schlimmern Zukunft zu mindern. Wir müssen aber jene leeren Declamationen tadeln, mit welchen man das Publikum statt genauer Erläuterungen überfüllt. Man weiß daß unser höchstes Nationalinteresse gegenwärtig mit großen Hindernissen zu kämpfen hat. Selbst unsere Tugenden werden von der Bosheit jener Menschen angegriffen, welche während der Revolution auf dem festen Lande Eifersucht und allgemeines Uebelwollen gegen England zu erregen wußten. Die Abschaffung des Sklavenhandels war lange der Vorwand beleidigender Ausfälle gegen uns, jetzt wird die Tapferkeit des Lord Exmouths Anlaß eines allgemeinen Geschreyes gegen uns, besonders von Italien und Frankreich. Die belgischen Arbeitsleute sind im höchsten Grade feindselig gegen uns gesinnt, da man ihnen so viel von dem Handelsmonopol Englands vorgeredet hat; von einem Handelsmonopol, das wie wir fürchten, bald in seine ersten Gränzen zurückgehen wird. Nach allen dem, dürfen wir keine Rettungsmittel außerhalb suchen, denn die fremden Märkte versprechen weniger Absatz als ehedem, zumal da wir sie jetzt zu unserm Schaden überführt haben. Die einzigen sichern Hülfsmittel, die uns diese Verwirrung glücklich überstehen lassen werden, ist in unserm Innern, eine weise und kluge Regierung, ein gemäßigter und einsichtsvoller Charakter des Volks, Sparsamkeit und Moralität der Privatleute, vorzüglich aber jene innere Kraft, die einem freyen Volke eigen ist."

Briefe eines Reisenden aus Schottland bestätigen diese Ansichten, und fügen nähere Angaben über den Zustand des niedern Volks in England hinzu. In Glasgow und seinen Umgebungen sah derselbe die zahllosen Fabrikarbeiter und andere Personen ohne Arbeit, in dem ärmlichsten Zustande herumschweifen, und vernahm überall, daß man befürchte die Noth würde sie zu Unruhen und Ausschweifungen veranlassen. Ungeachtet so viele nach Amerika ausgewandert sind, hat sich die Noth nicht gemindert, und viele der ganz Verarmten werden ebenfalls auswandern; obgleich die Seestädte Amerikas mit Fremdlingen überfüllt sind, und dort nicht leicht mehr unterzukommen ist, da jeder in den Städten bleiben und nicht ins Innere gehen will.

Die Engländer selbst fürchten, daß man ihren Handelsmonopol bald Schranken setzen, und daß die Noth des Volks die Regierungen zur Einsicht bringen werde. Vielleicht haben ihre Besorgnisse Grund, und eben der Umstand daß sie in mehrern Ländern Europas bereits verwirklicht sind, verursacht das Stocken der englischen Fabriken. Frankreich, wohin während der ersten Hälfte dieses Jahrs so viel eingeschwärzt wurde, ist jetzt ganz unzugänglich, und in den Niederlanden die Einfuhr der Baumwollenwaaren ebenfalls sehr beschränkt worden.

(Fortsetzung folgt.)

Livorno, vom 27. Sept. Täglich kömmt neues Getreide vom schwarzen Meere in unserm Hafen an, und da man hier nicht hinlänglichen Platz findet, dasselbe unterzubringen, so ist selbst in Pisa ein Magazin angelegt worden. Einige Spekulanten wollten mit diesem Getreide einen Handel nach Genua anknüpfen, allein weil auch im dortigen Hafen eine große Quantität angekommen ist, schlug ihnen dies fehl. Die

Zahl der von den verschiedenen Häfen des mittelländischen Meeres nach Odessa um Getreide abgeschickten Schiffe, beläuft sich auf 600, und bis jetzt könnten ungefähr die Hälfte davon zurückgekommen seyn, die übrigen werden mit ihren Ladungen noch erwartet. — Sizilien und Neapel haben in diesem Jahre eine sehr reichliche Ernte gehabt.

Bankerotte.

In Hamburg, am 10. Oktober: Jos. Isaac Getting, mit 31000 Mk. Corr.

In Altona, am 3. Oktober: B. Ketelsen, mit 24,000 Mk. Corr.

— — Joh. Hinr. Ramcke, mit 12,772 Mk.

— — Levin Michelsohn, mit 17,061 Mk.

Verschiedenes.

Ertrag der Weinberge in Frankreich. Nach Hrn. Julien, Verfasser eines Werkes unter dem Titel: Topographie aller bekannten Weinberge ꝛc., hat Frankreich 1,734,578 Hectares Weinberge, deren Ertrag er auf 31,012,452 Hectolitres Wein schätzt. Mit 100 multiplizirt, hat man die Anzahl der Bouteillen.

La Rochelle, vom 3. Oct. Die dießjährige Weinlese scheint fast wie die von 1740 zu werden, wo man am 20. Oct. die Trauben zu lesen begann, einen wässerigen Most und einen sehr schlechten Wein erhielt.

Dänemark hat jetzt den Handel nach Island auch Ausländern erlaubt, jedoch müssen sie sich mit Pässen versehen.

Nach England kommen jetzt wieder viele Reisende von Frankreich zurück.

Zu Glasgow in Schottland soll der größte Theil der niedern Volksklassen ohne Arbeit herumschweifen, und das ärmlichste Aussehen haben. Man fürchtete, daß die die Noth dieselben zu Ausschweifungen veranlassen werde.

Bekanntmachungen.

Der erste Theil von Leuchs System des Handels, die bürgerliche Handelswissenschaft enthaltend, ist bereits an die Herren Vorauszahler versendet worden, und wird ihnen in kurzem zukommen.

Der Preis dieses Theiles ist 3 fl. 36 kr. Wer aber an uns unmittelbar zwey und einen halben Conventions-Thaler oder 3 Thaler 8 Groschen Sächsisch franco bis Ende dieses Jahres einsendet, erhält alle drey Theile dafür. Wer vier Exemplare miteinander bezahlt, erhält das fünfte unentgeldlich. Schön und gut gebunden kostet der Band 21 Kreuzer (5 Groschen Sächs.) mehr. Der 2te und 3te Theil wird in den ersten Monaten des nächsten Jahres erscheinen.

Von dem Addreßbuche der Kaufleute und Fabrikanten in Europa können erst gegen Ende des Jahres die zwey ersten Abtheilungen erscheinen, weil die Druckereyen aus Mangel an Arbeitern, sehr wenig liefern. Bis dahin wird es noch für drey Conventionsthaler Vorausbezahlung erlassen.

Nürnberg, 18. Oktober.

Contor der K. pr. allg. Handlungs-Zeitung.

Handlungs-Institut in Strasburg.

Der Unterzeichnete, ein gelernter Kaufmann, der sechszehn Jahre in bedeutenden Handlungshäusern arbeitete, und bereits seit vier Jahren sich dem Lehrfache der Handlung widmet, ist gesonnen, mit dem zukünftigen 1ten November, ein förmliches Handlungs Institut für junge Leute von 15 bis 20 Jahren hier zu eröffnen, wenn sich bis dahin eine gehörige Anzahl Zöglinge zur Dekung der Kosten zeigt.

Ausser der Handlungs-Wissenschaft, die in ihrem ganzen Umfange, vom Unterzeichneten, nicht allein theoretisch vorgetragen, sondern auch praktisch behandelt werden soll, werden noch Schönschrift, deutsche und französische Sprache, Logik, Mathematik in näherer Beziehung für den Kaufmann, so wie auch Technologie, durch geschikte Männer gelehrt werden; so daß der Zögling sich beim Austritt nicht nur als brauchbarer Contorist empfehlen, sondern auch einst als wissenschaftlich gebildeter Kaufmann auftreten kann.

Der Plan der das Nähere angiebt, und worin auch diejenigen Handlungshäuser angezeigt sind, bey welchen man die gehörigen Erkundigungen einziehen kann, ist bei Unterzeichnetem zu finden, oder wird auch auf Verlangen eingesandt.

Strasburg, im October 1816.

Schiebe.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

205. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 20. Oktober 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

*Ueber den Zustand des Handels in England und Deutschland.

(Beschluß.)

Die Ursachen des traurigen Zustands des Handels in Deutschland haben wir schon angegeben; sie liegen im Uebergang vom Kriegs- zum Friedenszustande, im Untergange der während des ersten entstandenen Fabriken, in der Ueberschwemmung mit englischen Fabrikaten, in der Theurung der Lebensmittel, in den hohen Abgaben, in den Maut- und Posteinrichtungen. Merkwürdig, ist es aber, daß England, das zum Theil jetzt das Unglück der andern Länder macht, sich in keinem bessern Zustande befindet, und fast eben so leidet als Deutschland. Die Ursachen sind ganz natürlich. Während der Continentalsperre war Englands Handel blühend, weil es den Alleinhandel mit den vier nicht gesperrten Welttheilen hatte, die Produkte aller europäischen Colonien, die Schätze von Südamerika, Ostindien und Brasilien an sich zog. In den Jahren 1813 bis 1815 blieb dieses Verhältniß größtentheils noch, und der Handel nahm noch zu, da große Quantitäten Colonial- und Fabrikwaaren einzig und allein von oder über England nach dem Continent gesandt wurden. Jetzt hat dieses aufgehört, oder sich doch sehr vermindert. Frankreich handelt unmittelbar mit den Colonien, und läßt die Produkte seiner Inseln alle mit eigenen Schiffen nach seinen Häfen, und von da erst weiter verladen. Holland, Dänemark, die Hanseestädte thun dasselbe, und somit beschränkt sich der Zwischenhandel Englands hauptsächlich nur auf die indischen Waaren. Die Manufacturwaaren haben zwar neue Absatzwege in Deutschland, Rußland, Italien, Dänemark und Schweden erhalten, dagegen viel von den vormaligen in Westindien, Süd- und Nordamerika verloren. Auch ist der Absatz auf dem Continente wegen der Verarmung daselbst sehr unbedeutend, und muß immer geringer werden, da jene zunehmen wird. In Deutschland haben wir die Aussicht, daß unsere Kaffesurrogate und einheimischen Zeuge wieder in Gebrauch kommen werden, weil wir die ausländischen nicht mehr kaufen können, und bey dem jetzigen Zustand der Dinge ist kaum möglich, daß der Handel lebhafter wird, da er nur um so mehr zunimmt, je mehr Geld in den Händen des Volks, und in Umlauf ist. Woher soll uns aber jetzt mehr Geld kommen, als wir schon haben, da dieß wenige für Colonial- und englische Waaren ins Ausland geht, und kein anderes dagegen zurückkommt. Ehedem konnten wir die Colonialwaaren mit dem Gelde bezahlen, das wir für Getreide, für Glas von England, für Leinwand und verschiedene Manufacturwaaren von Spanien und Amerika erhielten. Jetzt ist der Absatz aller dieser Waaren sehr beschränkt, wir erhalten kein Geld vom Ausland, und zahlen stets an dasselbe. Hätten wir reiche Silbergruben wie Spanien und Portugal, so könnte dieses so fortdauern, da wir aber diese nicht haben, und die französischen Contributionsgelder gegen die hierfür ans Ausland zu zahlenden Summen ganz unbedeutend sind, so wird es sich selbst Schranken setzen, sobald der Geldmangel im vollen Maße fühlbar wird. Das Geld wird dann bey uns im Werthe steigen, und unsere Waaren werden verhältnißmäßig niedriger gehen, die ausländischen aber zu hoch seyn, als daß wir sie kaufen könnten, und die Ausländer viel Gewinn hätten, sie an uns zu

verkaufen. So wird Armuth und Verarmung uns zwingen, das zu thun, was wir hätten thun sollen, da wir noch wohlhabend waren.

Wir wollen deshalb nicht, daß das Continentalsystem, das bey Vielen jetzt so beliebt ist, wieder zurückkehre, sondern vielmehr, daß es ganz aufhöre. Jetzt ist es zwar in Deutschland aufgehoben, aber Frankreich, England und zum Theil auch Rußland gebrauchen die Napoleonischen Handelsgrundsätze gegen uns, und wir leiden jetzt auf eine stärkere Art, als ehedem England durch dieß verrufene System leiden sollte.

Kann eine passende Zollverfassung nicht eingeführt und diesem Uebel entgegen gesetzt werden, so sollten die deutschen Höfe (da mit der Verarmung der deutschen Völker ihre Finanzen ebenfalls verarmen) den Beyspiel des englischen zufolge, blos einheimische Zeuge und Manufacturwaaren verbrauchen, und dieß allen unmittelbar von ihnen abhängigen Personen befehlen. Dadurch würde die Fortdauer unserer Fabriken gesichert, und es denselben mit der Zeit möglich gemacht, eben so feine und gute Waaren als die ausländischen zu liefern.

Lampe zur Erleuchtung der Steinkohlengruben.

Hr. Dr. Hamel schreibt aus Leeds unterm 6. Juny dieses Jahrs folgendes:

„In diesen Tagen hatte ich Gelegenheit, mich durch die That selbst von dem wirklichen Nutzen der von dem Ritter Davy kürzlich erfundenen Lampe zur Erleuchtung der Steinkohlenbrüche oder Gruben*) zu überzeugen. In diesen Brüchen wird öfters brennbare Luft (Kohlenwasserstoff-Gas) erzeugt, die in Vermischung mit der sich in denselben befindenden atmosphärischen Luft das sogenannte chemische Knallgas ausmacht, welches sich von der Annäherung eines brennenden Lichts mit einem starken Knall entzündet. Die Folgen einer solchen Entzündung waren nicht selten äusserst verderblich, und erst noch vor kurzem wurden 94 Menschen, die in einem Kohlenbruche arbeiteten, durch einen Schlag getödtet, und die Kraft des sich entzündenten Gases war so groß, daß die Leichname einiger dieser Unglücklichen aus der Oeffnung des Bruches auf eine weite Entfernung hinaus geworfen wurden, und die ganze Atmosphäre mit dickem Rauche angefüllt war. Aehnliche Vorfälle wurden in der letzten Zeit so gewöhnlich, daß das Brechen der für die englischen Manufakturen und Fabriken unumgänglich nöthigen Steinkohlen für ein sehr gefährliches Geschäft gehalten wurde. Es wandten daher mehrere Gelehrten alle Mühe an, ein Mittel zu erfinden, die Kohlenbrüche zu erleuchten, daß die in diesen Brüchen auf eine unmerkliche Art angehäufte brennbare Luft, sich nicht entzünden könne. Lange jedoch verblieb ihre Bemühung ohne Erfolg. Endlich erfand der Ritter Davy nach vielfältigen Versuchen eine Lampe, vermittelst welcher man den Kohlenbruch ohne alle Gefahr erleuchten kann. Er entdeckte, daß, wenn eine gewöhnliche Lampe mit einem von ganz feinem und reinem Drath geflochtenen glockenförmigen Deckel bedeckt wird, 1) durch diesen Drathdeckel Licht genug durchdringt, um die Arbeit in dem Kohlenbruche fortzusetzen, und 2) wenn eine solche Lampe dort hingestellt wird, wo sich brennbare Luft befindet, dieselbe zwar inwendig in der Lampe brennt, aber die Flamme der äußern Luft, die sich in der Lampe angehäuft hat, nicht mittheilt. Ich selbst bin ein Augenzeuge von der Nützlichkeit dieses Drathdeckels gewesen. Nachdem ich mich mit einem meiner Bekannten in einen Kohlenbruch begeben, näherten wir uns mit der Lampe einer Stelle, wo sich sehr viele brennbare Luft angehäuft hatte. Die Luft inwendig in der Lampe fing Feuer und brannte mit bläulicher Flamme, aber das Feuer verbreitete sich nicht. Als man die Lampe in reinem brennbaren, nicht mit atmosphärischer Luft vermischten Gas hielt, verlöschte sie. Hernach banden wir zum Versuch ein brennendes Licht an eine lange Stange und schoben es dem Orte zu, wo sich das brennbare Gas befand. Das Gas brannte mit einem Knalle los, und in einem Augenblick war fast der ganze Kohlenbruch mit wogender Luft angefüllt, die fast eine ganze Minute fortbrannte."

*) Diese Gruben haben zuweilen 100 und mehr Faden in der Tiefe.

*Handelsberichte.

(London, vom 4., Amsterdam, Hamburg und Bremen vom 12, und Frankfurt vom 15. Oct.)

Honig und Wachs dürften ebenfalls steigen.

Mit deutscher Schafwolle sind schon gute Geschäfte nach England gemacht worden, und es ist sehr erfreulich, zu sehen, wie schnell die Merinoszucht in

Aufnahme gekommen iſt, und welche hohe Preiſe ſchon für deutſche Wolle bezahlt wurden. Wenn dieß noch mehrere Jahre in demſelben Grade fortdauert, ſo kann die Schafzucht zu einem bedeutenden Erwerbszweig, und die Wolle zu einem guten Ausfuhrsartickel Deutſchlands werden. Die feuchte Witterung iſt zwar bey vielen Schäfereyen Urſache von Krankheiten geweſen, und wird es dieſen Herbſt noch ſeyn. Indeſſen kann dieſem durch ſorgfältige Wartung und ſchickliche Beymiſchung von trocknem Futter größtentheils abgeholfen werden.

In Hamburg bezahlt man Lammwolle pr. 10 ℔. in Bco., Uckerm. 8 1/2, Pommerſche 7 1/2 Mk. gekräuſelte Lammwolle das ℔. in Cour. 1 S 30 ß, 2 S. 26, ord. 16–20 Sch. In Amſterdam die 100 ℔. Rheiniſche 65–85 fl, Pommerſche 70–95, Thornſche 75–110, Lippſche 65–82 fl., Frieſl. gewaſchene das ℔ 25–27 St., Nordholl. 25–27, fette Frieſl. 18–20 St., ſpan. gewaſchene Lammwolle 230–275 fl. die 100 ℔., Portug 52–60 St. das ℔, Eſtramadura 50–55 St. Da mehrere Aufträge auf ordinaire Sorten eingegangen waren, ſo glaubt man, daß ſich die Preiſe etwas höher ſtellen werden.

Getreide iſt in allen oben angegebenen Handelsplätzen geſtiegen. In England iſt die Ernte nicht ganz ſchlecht ausgefallen, da aber das Getreide ſehr ſchlecht iſt, ſo glaubt man allgemein, daß die Einfuhr des fremden erlaubt werden wird. Nur Weitzen wurde in London um 2 Sch. niedriger, nun aber höher bezahlt, und überhaupt wird alles alte Getreide begierig aufgekauft. Bohnen und Erbſen waren niedriger. In Amſterdam ſind die Preiſe von Weitzen und Roggen, ungeachtet der bedeutenden Zufuhren, um 10 Goldgulden pr. Laſt geſtiegen. In Hamburg Roggen um 3, und Weitzen um 5 Rthlr. die Laſt. In Bremen Roggen um 2 Rthlr. Bohnen um 5 Rthlr. — Weitzen war zu den verlangten Preis von 1.50–1.90 Rthl. noch nicht gekauft worden.

---

*Liverpool, vom 1. Okt. Nach Baumwolle war dieſe Woche lebhaftes Geſuch zur Ausfuhr, beſonders in Georgia und Fernambuk. Einiges wurde nach Deutſchland, das meiſte aber nach Havre verſchifft. Die Inhaber rechnen auf beſſere Preiſe. Amerikaniſche iſt um 1/4–1/2 D. niedriger. Im Ganzen ſind dieſe Woche 4200 Ball. verkauft worden, Georgie 17–20 1/2, Luiſiana 19–22 1/2, Fernamb. 2 Sch. 3/4 D. – 2. 1, Marag. – 23–23 1/2 D. Demerary 22 D. In Nottingham ſind wieder einige Weberſtühle zerbrochen worden. Die Fabrikanten leiden durch Mangel an Arbeit und die hohen Preiſe des Getreides. Aus Südamerika erfahren wir, daß der Handel ganz ſtockt, da man ſtets einen Angriff von den Spaniern oder Portugieſen fürchtete und die Einwohner des Innern ihre Waaren nicht in die Seeſtädte bringen, um ſie dort bey möglichen feindlichen Angriffen nicht zu verlieren.

---

*Lille, vom 9. Okt. Gegenwärtig fehlen hier Baumwolle Motril, Tabago, Sub., Smyrna, Carthagena, Macedon., Bengal. u. Surate. Piemont., Ind. u. Braſil. Reis, bittere Mandeln und Bretagner Honig. Hopfen iſt auf 3–4. 40 das Kil. gegangen; dießjähriger wurde noch nicht zu Markte gebracht. Carolliner Reis iſt ſehr geſucht; Wechſel auf London ſind ſchwer zu erhalten. Rübſamen 26–31, Mohnſamen 28–30, Leindotterſamen 29, Leinſamen 27–29 Fr., Mohnöl 141–142, Rüböl 131–134, Leinöl 142 Fr. Fracht nach Baſel 35, Chalons an der Saone 26, Dijon 24, Metz 23 1/2, Paris 7, Rouen 9, Straßburg 30 Fr.

Getreidpreiſe.

Wiener Neuſtadt, 28. Sept. Der Metzen Weitzen 667, Korn 517, Gerſte 316, Haſer 136 Groſchen. Die Preiſe ſind alſo bedeutend niedriger gegangen.

In St. Pölten, ſind ſie vom 18. bis 28. Sept. bedeutend geſtiegen und ſtanden alſo: Weitzen 660, Korn 623, Gerſte 371, Haſer 190.

Dresden, 1. Oktober. Der Scheffel Weitzen wird jetzt zu 7 Thlr 16 Gr. und Korn zu 6 Thlr. verbacken. Ein weiß Groſchenbrot wiegt 25 Loth 1 Quint, und das Roggenbrot zu einem Groſchen 29 Loth, 3 Quent.

Elberfeld, 10. Oktober. Der Malter Weitzen 23 Rthlr. 30 Stbr., Rocken 15, Gerſte 10, Erbſen 12 Rthlr. 40 Stbr., Haſer 7.30, Kartoffeln 6.40, Stroh, die 1000 Pfd. 13 Thl. 30 Stbr., Heu, die 100 Pfd. 1. 30. Ein 7pfündiges Schwarzbrot koſtet 20 Stbr.

Verſchiedenes.

Der Abſatz der irländiſchen Leinen nach Cadix hat ſeit einiger Zeit ſehr zugenommen.

Die Preußische Regierung hat den bisherigen Kalendermonopol entsagt, und es sämtlichen Buchhändlern des Landes überlassen, welche zur Deckung der Kosten ein Kapital von 40,000 Rthlr. durch Actien zusammenbringen, und den Gewinn, nach Verhältniß der Actien mit einander theilen.

Aus Copenhagen schreibt man: Kammerrath Just in Wiborg, welcher 27 Jahre lang ausübender Landmann gewesen, sucht in einem öffentlichen Blatte durch eine Reihe Thatsachen zu beweisen, daß sich das Klima in Dänemark in den letzten zwey bis drey Decennien sehr verschlechtert hat. Die allgemeine Meinung des Volks stimmt damit völlig überein.

Geld- und Wechselcurse.

Augsburg, den 17. Oktober. a Uso.

Amsterd., B. Rth. G.	111	–	Livorno Sol. m. B.	58 7/8	–
— Corr.	107 7/8	–	Ducaten Agio Proc.	2 3/4	–
Hamburg	115 3/4	–	Souverain — —	1 1/2	–
Frankft. a. M. f. G.	99 3/4	–	Louisd'or, neue Verl.	11 2	–
— in die Messe	—	–	— al Marco	280	–
Leipzig in die Messe	—	–	Carl. u. Max'dor al M	287	–
Nürnberg	99 3/4	–	Duk. al Marco, Ag.	3 1/4	–
Wien	307/8	–	Gold, f. Bind. f. Cr.	4.40	–
Paris 118 1/4 Lyon	118 1/4	–	Silber, f. Gran.	20.38	–
London	10.5	–	ditto in Val.	20.21	–
Mailand Sol. C.	67 3/4	–	ditto gering.	20.10	–
Genua Sol. f. d. Bo.	63	–	Conv. Thaler — Proc.	—	

Bekanntmachungen.

Bücheranzeige.

In der Gräffschen Buchhandlung in Leipzig sind von folgenden Büchern Neue Auflagen erschienen, und sind wieder Exemplare zu haben in allen Buchhandlungen.

Almanach der Heiligen, auf jedes Jahr. Mit 13 saubern Kupfern und Musik. Unabändertlich abgedruckt. 12. (In Commiss.) 1 Rthlr.

Becker, D. G. W., der Rathgeber vor, bey und nach dem Beischlafe, oder faßliche Anweisung den Beischlaf so auszuüben, daß der Gesundheit kein Nachtheil zugefügt, und die Vermehrung des Geschlechts durch schöne, gesunde und starke Kinder befördert wird. Nebst einem Anhange worin die Geheimnisse des Geschlechts und der Zeugung des Menschen erklärt sind. Siebente wiederum sehr vermehrte Auflage, wodurch jeder Nachdruck der sechs ersten Auflagen unbrauchbar gemacht wird. 8. geheftet 12 Gr.

Millot, J. A., die Erzeugungskunst, oder wie sogleich beim Beischlafe das Geschlecht der Kinder zu bestimmen sey, nebst einer kritischen Beleuchtung aller Zeugungstheorien und einem vollkommenen Systeme dieses so wichtigen Naturgeschäfts. Aus dem Französischen. Vierte wiederum revidirte, zum Theil ganz umgearbeitete und von neuen Beobachtungen mit vielen Anmerkungen und Zusätzen bereicherte Auflage von D. G. W. Becker. Mit 9 Kupf. 8. 1 Rthlr.

Louisa or the Cottage on the Moor in two Volumes, by Elisabeth Helme. The seventh edit, corrected and augmented. 8. 18 Gr.

☞ Folgendes Buch, welches der Verfasser auf seine Kosten hat drucken lassen, ist durch die Gräffsche Buchhandlung in allen Buchhandlungen zu bekommen:

W. C. C. von Türk
(Regierungs- und Schulrath)

Die sinnlichen Wahrnehmungen als Grundlage des Unterrichts in der Muttersprache. Ein Handbuch für Mütter und Lehrer. Mit zwey Kupfertafeln. gr. 8. 20 Gr.

Handlungs-Institut in Strasburg.

Der Unterzeichnete, ein gelernter Kaufmann, der sechszehn Jahre in bedeutenden Handlungshäusern arbeitete, und bereits seit vier Jahren sich dem Lehrfache der Handlung widmet, ist gesonnen, mit dem zukünftigen 1ten November, ein förmliches Handlungs Institut für junge Leute von 15 bis 20 Jahren hier zu eröffnen, wenn sich bis dahin eine gehörige Anzahl Zöglinge zur Dekung der Kosten zeigt.

Ausser der Handlungs-Wissenschaft, die in ihrem ganzen Umfange, vom Unterzeichneten, nicht allein theoretisch vorgetragen, sondern auch praktisch behandelt werden soll, werden noch Schönschrift, deutsche und französische Sprache, Logik, Mathematik in näherer Beziehung für den Kaufmann, so wie auch Technologie, durch geschikte Männer gelehrt werden; so dass der Zögling sich beim Austritt nicht nur als brauchbarer Contorist empfehlen, sondern auch einst als wissenschaftlich gebildeter Kaufmann auftreten kann.

Der Plan der das Nähere angiebt, und worin auch diejenigen Handlungshäuser angezeigt sind, bey welchen man die gehörigen Erkundigungen einziehen kann, ist bei Unterzeichnetem zu finden, oder wird auch auf Verlangen eingesandt.

Strasburg, im October 1816.

Schiebe.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

206. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 22. Oktober 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

*Waarenausfuhr von Riga, im Jahr 1815.

In Riga sind im Jahr 1815, vom 1. Januar bis lezten Oktober, nach den benannten Ländern an Waaren verschifft worden: In Rubeln nach England 11,626,232; Holland 4,157,379; Frankreich 166,804; Spanien 1,547,423; Portugal 1,040,435; Preußen 892,715; Embden 346,888; Schweden 1,361,722; Norwegen 269,041; Dänemark 1,656,582; Hamburg 171,297; Bremen 95,768; Lübeck 699,303; Rostock 15,660; Wismar 32,757; Livorno 100,839 Rubel.

An Waaren wurden verschifft:

Hanf: nach England 1 Sorte 27,674, 2 Sorte 1631, 3 Sorte 2914, Tors 871 Schiffspfund; — nach Holland 1 S. 2634, 2 S. 1172, 3 S. 1148, Tors 893; — nach Frankreich 1 S. 50, 2 S. 10, 3te Sorte 800, Tors 15; nach Spanien 1te Sorte 1265, 2te S. 407, 3te S. 72, Tors 40; — nach Portugall 1te Sorte 1869, 2 S. 426, 3 S. 448, Tors 282; — nach Preussen 1te S. 158, 2 S. 142, 3 S. 432, Tors 112; — nach Schweden 1 S. 4351, 2 S. 70, 3 S. 146, Tors 29; nach Norwegen 1 S. 902, 2 S. 183, 3 S. 22, Tors 133; — nach Dänemark 1 S. 4048, 2 S. 464, 3 S 1903, Tors 2606; — nach Bremen 1 S. 132, 3 S 12, Tors 7; nach Lübeck 1 S. 470, 2 S. 374, 3 S 677, Tors 791; nach Wismar 1 S. 60, 2te S. 30. — Zusammen von der ersten Sorte 44,617, 2 Sorte 4912, 3 Sorte 8782, Tors 5783 Schiffspfund.

Flachs: nach England 1 S. 20,571, 2 S. 5392, 3 S. 1390, Flachsheede 412; — nach Holland 1 S. 62, Flachsheede 1; — nach Spanien 1 S. 2899, 2 S. 337, 3 S 98; — nach Portugall 1 S. 755, 2 S. 220, 3 S. 40; — nach Preussen 1te S. 18, Flachsheede 1; nach Schweden 1 S. 331, 2 S. 1623, 3 S. 12, Flachsheede 121; — nach Norwegen 1 S. 86, 2 S. 19, 3 S. 16, Flachsheede 93; — nach Dänemark 1 S. 1389, 2 S. 533, 3 S. 120, Flachsheede 94; — nach Bremen 1 S. 5, nach Lübeck 1 S. 224, 2 S. 58, 3 S. 19, Flachsheede 5; — Livorno 1 S. 301, 2 S. 157. — Zusammen von 1 Sorte 26,646, 2 S. 6882, 3te S. 1661, Flachsheede 730 Schiffspfund.

Wachs: nach England 20, Holland 20, Spanien 91, Preußen 2, Lübeck 2, zusammen 137 Schiffspfund.

Pottasche: nach England 243, nach Holland 68, nach Frankreich 4, nach Preußen 10, nach Norwegen 1, nach Dänemark 51, nach Lübeck 25, zusammen 407 Schiffspfund.

Waidasche: nach Holland 256, nach Schweden 1, zusammen 257 Tonnen.

Eisen: nach England 639, nach Holland 203, nach Frankreich 40, nach Portugall 60, nach Norwegen 25, nach Bremen 12, zusammen 980 Schiffspfund.

Tabaksblätter: nach Holland 899, nach Preußen 2, nach Schweden 84, nach Norwegen 3, nach Dänemark 871, nach Hamburg 368, nach Lübeck 929, zusammen 3359 Schiffspfund.

Talg: nach England 5359, nach Holland 433, nach Preußen 462, nach Schweden 711, nach Norwegen 11, nach Dänemark 340, nach Bremen 35, nach Lübeck 75, zusammen 7431 Schiffspfund.

Talglichter: nach England 6 1/4 Liespfund, nach Holland 6 Liespfund, nach Portugall 2 Schiffspfund, nach Preußen 7, nach Schweden 2, nach Norwegen 10, nach Dänemark 20, nach Lübeck 124, nach Wismar 5, zusammen 174 Schiffspfund.

Oel: nach Holland 96, nach Preußen 243, nach Schweden 383, nach Norwegen 11, nach Dänemark 62, nach Wismar 13, zusammen 812 Schiffspfund.

Häute und Leder: nach England 102 Dch, nach Preußen 92, nach Dänemark 12, nach Lübeck 59, zusammen 803 Dch.

Waizen; nach Spanien 288 Last, nach Portugall 320, nach Schweden 10, nach Norwegen 23, nach Dänemark 76, zusammen 718 Last.

Roggen; nach Holland 4544 Last, nach Frankreich 80, nach Spanien 33, nach Preußen 497, nach Schweden 1454, nach Norwegen 242, nach Danemark 656, nach Hamburg 410, nach Bremen 24, nach Rostock 51, zusammen 7695 Last.

Gerste; nach Holland 690, nach Portugal 3, zusammen 693 Last.

Hafer nach Preußen 326 Last.

Säeleinsaat; nach England 966 Tonnen, nach Holland 24,686, nach Frankreich 1530, nach Preussen 2307, nach Schweden 1927, nach Dänemark 38, nach Bremen 1250, nach Lübeck 3189, zusammen 35,884.

Schlagsaat; nach England 4024 Tonnen, nach Holland 26,361, nach Emden 13,439, nach Schweden 270, Norwegen 1392, nach Dänemark 1512, zusammen 46,998.

Hanfsaat; nach Holland 5900, nach Preußen 1, nach Embden 220, nach Schweden 131/2, nach Dänemark 24, zusammen 6158 1/2.

Dedersaat; nach Holland 2526 Tonnen

Segeltuch; nach Holland 184, nach Spanien 426 Stück, nach Portugal 1688, nach Preußen 127, nach Schweden 63, nach Norwegen 293, nach Dänemark 223, nach Hamburg 63, nach Bremen 24 St., nach Lübeck 630, zusammen 3721 St.

Ravenstuch: nach England 250, nach Holland 301, nach Spanien 248, nach Portugal 207, nach Schweden 72, nach Norwegen 411, nach Dänemark 186, nach Lübeck 1438, zusammen 2113 Stück.

Flämische Leinen; nach England 1000, nach Holland 158, nach Portugal 37, nach Norwegen 29, nach Dänemark 3, nach Lübeck 307, zusammen 1534 St.

Verschiedene Leinen; nach England 2500 Ar-schinen, nach Holland 2869, nach Norwegen 1525, nach Danemark 135, zusammen 7029.

Wagenschoß; nach England 129 Sthk. 40 St.

Faßholz; nach England 19 Sthk. 5 St.

Franschholz; nach Holland 2 Sthk.

Pipenstäbe; nach England 8 Sch., nach Holland 87, nach Frankreich 39, nach Spanien 123, nach Portugal 605, nach Norwegen 9, nach Dänemark 35, zusammen 903.

Bretter: nach England 1812 Schock, nach Holland 29, nach Frankreich 19, nach Spanien 160, nach Portugal 46, nach Preußen 2, nach Dänemark 6, nach Bremen 38 St., zusammen 2078 Schk. 49 St.

Balken; viereckige nach England 1812, nach Holland 8689, nach Frankreich 831, nach Spanien 859, nach Portugal 832, zusammen 24,015 Stück.

Balken, runde nach England 2561 Stück, nach Holland 384, nach Frankreich 1051, nach Spanien 297, nach Portugal 16, zusammen 4309.

Burtillen; nach England 10, nach Holland 2, nach Frankreich 2, nach Portugal 1, zusammen 15.

Bugspriten; nach Holland 14, nach Frankreich 13, nach Spanien 12, nach Dänemark 1, zusammen 40.

Spieren; nach England 1118, nach Holland 561, nach Frankreich 464, nach Spanien 148, nach Portugal 47, nach Dänemark 26, zusammen 2364.

Masten; nach England 2, nach Holland 23, nach Frankreich 6, nach Portugal 2, nach Dänemark 10, zusammen 43.

*Handel und Addressen der Kaufleute zu Reval.

Im Jahrgang 1814 Seite 113 dieser Zeitschrift haben wir schon eine Beschreibung des Handels von Reval mitgetheilt; hier folgen daher nur einige Nachträge, wie sie uns ein dortiges Handelshaus für die zweyte Auflage des Addreßbuches der Kaufleute und Fabrikanten von Europa einsendet.

Der Haupthandel Revals besteht jetzt in der Ausfuhr von Roggen, Gerste, Malz, Hafer und Kornbranntwein, welche Waaren vorzüglich nach Finnland, Schweden, Dänemark, Norwegen, das Getreide aber auch nach Lübück, Hamburg und Holland versandt wer-

den. Die Haupteinfuhr besteht in Salz vom mittelländischen Meere und von Liverpool und von Norder-Heeringen. Der Absatz von Colonial- und Manufacturwaaren beschränkt sich bloß auf den Verbrauch der Stadt und der Provinz. Die günstige Lage des Orts, durch welche die hiesigen Gewässer im Frühjahr vier Wochen früher und im Herbste oft zwey bis drey Monate später der Schifffahrt offen sind, als Petersburg veranlaßt, nebst andern Vortheilen, einen nicht unbedeutenden Speditions-Handel nach Petersburg und Moskau. Russische Produkt hat Reval aus Mangel an Wassercomunication mit dem Innern des Landes, nicht aus der ersten Hand. Der Flachshandel, welcher vor einiger Zeit dem Pernauschen die Stange hielt hat sich durch Vernachläßigung der Bracke von hier weggezogen, könnte aber wohl wieder in Flor kommen, da der Hafen von Reval mehr Sicherheit und Ersparnisse bietet als irgend einer der umliegenden Gegend. —

Commissionäre sind:

Berg, (H. J.) Clayhills u. Sohn, (Thomas). Frese u. Sohn, (Benedict). v. Husen (Johann) u. Comp. Dom u. Söhne (Adolph). Küster u. Sohn (Gottlieb). Lohmann (P. G.) u. Spedition. Mayer u. Comp. auch Spedition. Prinz, (J. G.)

Robde u. Comp. (Diedr.) Eigenthümer einer Zitzfabrik u. Spediteur. Clementz, (J. G.) Eigenthümer einer großen Zuckerraffinerie. Fahrenholz, (J. C.) Eigner einer Essigfabrik u. Weinhandlung.

Von ungefähr 150 Krämern beziehen folgende ihre Waaren directe, als: Hippius, (J. R.), Wasvo, (R. D.), Alstadius, (J.) Weinhändler. — Koch, (Carl. Nic.), Riesenkampff, (Carl. Ederh.), Hielitsch, (J. G.), Martinsen, (J. B.), Seidenlager; der erste, dritte und vierte halten aber auch Tücher. v. Huene (Diedr. Joh.) Tuchlager. Meyer, (Bernh. Nic.), Frey, (Justinus) Gewürzwaaren, — von Husen, (Reinh. Wm.), v. Husen u. Comp. (C. H.) Eisenwaaren. Witt, (Peter Heinr.), Steiner, (J. C.), Galanteriewaaren.

In der Stadt sind drey Apotheken, die des Dr. m. Burchardt (J.), des Dr. m. Fick (C.) und des Herrn Bienert (E.) — Das einzige Gasthaus ist die Stadt Hamburg. — Die Färbereyen und Tuchwebereyen, so wie die Spiegelfabrik sind fürs Ausland nicht bedeutend.

London, vom 9. Oct. Auf dem montägigen Markt wurde Getreide jeder Art höher bezahlt. Es ist nicht zu bezweifeln, daß in unsern Häfen am 15. November die Getreideeinfuhr, selbst die des Hafers erlaubt werde. Diese Eröffnung unserer Häfen würde für unsern Handel sehr vortheilhaft seyn; da es dann mehr Herladungen geben würde und wahrscheinlich unsere Fabrikate größern Absatz erhielten. Man schätzt das fremde Getreide, das bereits in den Niederlagen ist, und am 15. November zu Markt kommen wird; auf 130,000 Quarter.

Seit einer Woche sind folgende Waaren höher gegangen: Kaffe, Jamaika ord., St. Domingo, Java, Cheribon, Bourbon und Mokа; Oel, aus der Barbarei und von Gallipoli; Wolle, Wolle, Leonesas; Getreide, Mehl, nordischer Theer, Grünspan, Luzerner Kleesamen, Branntwein, Hopfen, Wallfischthran, Rüböl, Syrup und grönländische Wallfischbarden.

Baumwolle, Westind., Demer., Surin., Luisiana, Georgia, Surate, Bengal., Bourbon, Bahia, Maragnon und Fernambuk; Talg, Friedländische Butter, Wachholderbranntwein und raffinirter Zucker sind herabgegangen. — Ende vorigen Monats waren in unsern Niederlagen 68,804 Fß. und 13,924 Tierçons Zucker, 21,220 Pipen und 230 Fß. Rum; 18,371 Fß. und 78,230 Säcke Kaffe; 1,509 Ballen Baumwolle, 1,130 Pipen und 363 Fß. Wein, 172 Fß. und 6,453 Ballen Piment, 669 Fß. und 1,218 Ballen Ingber; 1,288 Fß. und 1,297 Ballen Cacao, 10,560 Tonnen Campecheholz, 2,211 Tonnen Fustikholz.

*Berichtigung, die Erfindung, Schiffe ohne Thier und Dampfkräfte stromaufwärts zu treiben, betreffend.

Wenn Künstlern die Ehre der Erfindung von Werth seyn muß, da diese nicht selten ihre einzige Belohnung ist; so verdient auch öffentlich bekannt gemacht zu werden, daß der Baukondukteur, Herr Saher, in Bayreuth, schon vor einigen Jahren die Erfindung gemacht hat, Schiffe ohne Thiere oder Dampfkräfte stromaufwärts zu treiben. Soviel mir bekannt ist, wollte er diese Erfindung namentlich auf der Donau anwenden und es fehlte ihm nur an Unterstützung. Möge Herr Saher gefälligst selbst er-

klären, was ihm seither hinderte, mit seiner Erfindung so öffentlich wie der Uhrmacher Leberforger in Mähren mit einer ähnlichen, aufzutreten. H.

Waarenpreis-Veränderungen.

In Triest sind vom 2ten bis zum 9ten Oktober gestiegen:

Oel, Oliven- von 41—43, auf 42—44.
— Lein-, von 30, auf 32.
Pfeffer, starker Engl., von 52, auf 53.
— Goa, von 50, auf 51.
Piment, Engl., von 50, auf 52.
Reis, Ital., von 19 1/2—20, auf 20—20 1/2.
— Amerik., von 22, auf 23.
Zucker, Havanna, von 50—52, auf 51—53.

Gefallen sind:

Kaffe, Domingo, 1 S., von 65, auf 60.

Verschiedenes.

Einfuhr von Seife in Schweden. Wie ausserordentlich die Einfuhr fremder Waaren nach Schweden sich seit längerer Zeit vermehrt habe, zeigt sich unter andern schon aus folgendem: Im Jahre 1782 wurde in Schweden eingeführt: 31,907 Pf. Venedische und 148 Lpf. andere Seife. Im Jahre 1796 aber 113,207 Pf. Venedische Seife und 1812 sogar 152,438 Pf. von derselben Art.

Fleischausfuhr von England nach Westindien. Die englische Regierung ließ am 5ten Okt. auf der Börse zu London bekannt machen, daß Contrakte für 8000 Tierces gesalzenen Schweinefleisches und für 5000 Tierces Pökel Rindfleisch geschlossen werden sollen. Diese Anzeige machte anfangs viel Aufsehen; aber man erfuhr nachher, daß unsre Westindischen Colonien, welche vormals von Amerika versorgt worden, jetzt viel wohlfeiler von hier aus ihr Fleisch erhalten können.

Aus dem Cleve'schen schreibt man: Auch in unsern Gegenden ist die Aussicht zu einem Hungerjahr. Die Ernte hat zum Theil sehr durch Ueberschwemmungen gelitten, und ganze Strecken sind noch unter Wasser. Man fürchtet mit Grund für den nahen Winter. Schon jetzt hat das Stehlen so überhand genommen, daß man der wenigen Gartenfrüchte nicht gesichert ist, und auf den Bäumen keine Früchte mehr sind. Man hofft daß die Regierung etwas thun werde, denn bis jetzt ist bey uns noch nichts geschehen, und die französischen Einrichtungen bestehen wie vorher.

In England scheint jetzt die Gänsezucht in Flor zu seyn. Auf den lezten Markt zu Leadenhall hat eine Person in einem Tag 1200 verkauft, und in 10 Tagen wurden auf die Londner Märkte über 200,000 Stück gebracht.

Geld- und Wechselcurse.

Leipzig den 16. Oktober 1816.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	136 3/4	—	Paris p. 300 Fr. k.S.	79 1/4	—
— 2 M.	136 1/4	—	— 2 M.	78 3/4	—
Augsb. in C. k.S.	100	—	Wien in W.W. k.S.	31 1/2	—
— 2 M	99 1/4	—	— 2 M.	31 1/2	—
— 3 M	99	—	in Cv. 20 kr. k.S.	—	100 1/4
Berlin in C. k.S.	102 1/2	—	— 2 M.	99 1/4	—
— — 2 M.	103 3/8	—	Louisd'or à 5 Rth.	—	108 1/2
Bremen in Cd'or k.S.	109	—	Holl. Ducat. à 2 3/4	14	—
— — 2 M.	—	—	Kais. dito	13 3/4	—
Breslau in C. k.S.	102 1/4	—	Bresl. dt. à 65 1/2 Ag dt.	11	
— 2 M	103 1/4	—	Passir dto. à 65 Ag dito	—	10
Frankf. a. M. in W. Z. k.S.	100 1/8	—	Species dito	—	1/4
— 2 M.	99 1/4	—	Preuß. Cour.	101 1/2	—
Hamb. in Bco. k.S.	147 3/4	—	Cassen-Billets	—	105 1/4
— 2 M.	146 3/4	—	W. Einlös. Scheine	31	—
London 2 M. 6 Th.	17 3/4	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	213 1/2	—
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	—	—	Silber 13 L. pr. dto.	—	13 9
			dito niederhaltig	—	13 8

Nürnberg, 21. Oktober 4 Uhr.

Amsterdam in Cr. Th.	137	Frankfurt in die Messe	—
Hamb. in Bco.	146 3/4	Leipzig in die Messe	—
London	10 fl. 5 kr.	Carl-u. Max'dor	107
Wien	31 1/2	Alte Louisd'or	107
Prag	—	Neue Louisd'or	99 1/2
Augsburg	99 3/4	Ducaten al Marco	110
Frankfurt	100	Sour 100 1/2	K.D. 101 1/2
Leipzig	100	Holländ. Dukaten	—
Paris 300 Fs.	117	Franz. Gold Ducaten	4. 52 kr.
Lyon 300 Fs.	117		

Curs der Staatspapiere in Wien, am 14. Okt.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis.		pC.	Mittelp.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	75 5/8	Oestr. u. d. Enns	3	—
Hofkammer	3	77	dito	2 1/2	—
dito	2 1/2	70	dito	2	50
dito	2 1/4	—	Steyermark	2 1/2	—
dito	2	—	Loose der neuen Silber-Lotterie	4	311 3/8
dito v. J. 1815 zu	2 1/2		— Nieder-Oester. Stände-Lott.	2	—
in Silbermunze	32 1/16		Hofkam. Obl. der ausw. Staaats)	2 1/4	—
dito dito in W. W.	104 1/2		Schulden Casse)	2	—
Staats-Oblig. zu 1 p.			Regier. Schuldverschr.		
in Silbermünze	—		v. J. 1809	3	—
dito Konventionsmünze in W. W.	41 2/3				

Holl. Ducaten, 15 fl. 21 kr Kais. Duc. — fl. — kr.
Conventions-Münze fl. 325 3/4 Pf.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

207. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 23. Oktober 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Was erwarten die deutschen Fabrikanten vom Bundestage?

Der kaiserl. österreichische Generalkonsul zu Leipzig, Hr. Adam Müller, hat die Frage aufgeworfen und beantwortet: „Was erwarten die deutschen Fabrikanten vom Bundestage? Gewiß nichts Unbilliges! Nichts, was den rechtlichen Sinn jedes unpartheiischen Engländers verletzen könnte. Man lege die englischen Handelsgesetze, Zollordnungen, Aus- und Einfuhrverbote zum Grunde, und wende sie nach dem Gesetz der strengen Gegenseitigkeit auf Deutschland an, d. h. man bringe diejenigen Grundsätze der Gerechtigkeit, für welche England seit zwanzig Jahren gekämpft hat, die Grundsätze, auf deren Ausübung der Stolz des Engländers, seine freye Verfassung begründet ist, die Grundsätze, für welche ganz Europa vereint von 1813 bis 1815 gefochten hat, die Grundsätze, auf denen alle seit 1814 geschlossenen Traktate beruhen, und denen durch die heilige Allianz das Siegel aufgedrückt worden, zur Ausführung. Man lasse einer halben Million deutscher Familien, deren ganzes Schicksal, deren Nahrung von heute zu morgen von dem Gedeihen unsrer Fabriken abhängt, ein Recht zu Theil werden, welches zu fordern die erhabensten Souverains von Europa ihnen die Befugniß einräumten, indem sie jene Grundsätze der christlichen Gerechtigkeit für die allgemeine Richtschnur ihres Betragens erklärt haben; man lasse eine halbe Million deutscher Familien, die sich noch im Kriegszustande, im Zustande des empörten Gefühls und harter Entbehrung befinden, die Wohlthat des Friedens genießen. Keine Entschädigung verlangen die deutschen Fabrikanten; gern werden sie die bisherigen Aufopferungen als einen gerechten Tribut betrachten, den sie England, und so mittelbar der Freyheit von Europa dargebracht haben. Sie wollen nicht vergelten; sie wollen nicht den englischen Markt beherrschen, wie die englischen Fabrikanten den deutschen Markt. Ja, sie verlangen das Recht der Gegenseitigkeit nicht einmal für immer. Man gebe ihnen fünf Jahre hindurch die gesetzlichen Vortheile gegen England, die der englische Fabrikant über Deutschland hat; man lasse sie nur fünf Jahre fühlen, daß sie Deutsche sind, und daß es einen Bund der Deutschen giebt, — und es wird sich zeigen, daß sie im sechsten Jahre die Ehre und den Absatz der deutschen Fabrikate behaupten können, ohne weitere gesetzliche Hülfe. Man versammle eine Jury von den Hunderten von englischen Fabrikanten und Kaufleuten, die auf der gegenwärtigen Leipziger Messe zugegen sind; man erkläre ihnen, daß sie als Ehrenmänner auf Pflicht und Gewissen ein Urtheil zu fällen hätten; man lege ihnen den Fall vor, und frage sie, ob sie die vorstehenden Forderungen der deutschen Fabrikanten gerecht und billig, oder ungerecht und ausschweifend fänden? . . Es hätte nie ein England gegeben, und England wäre in den Grundfesten seiner Tugend und Freyheit erschüttert, wenn diese Ehrenmänner einen andern Ausspruch thun könnten, als: Gerecht und billig. Und sollte die erhabene Jury unserer gerechten, menschenfreundlichen, deutschen Fürsten zu Frankfurt ein anderes Urtheil fällen?“

Verzeichniß und Preise der optischen Werkzeuge, welche in dem optischen Institute zu Benedictbeurn, Utzschneider und Fraunhofer, verfertigt werden. *)

Die mechanische Werkstätte, worin alle nachfolgenden Instrumente und Fernröhre montirt werden, steht unter der Leitung des Mechanikus Rudolph Blochmann. Alle in dieser Preisliste angesetzten Dimensionen sind im zwölftheiligen Pariser Maße und die Preise im 24 fl. Fuß zu verstehen.)

1) Heliometer mit messingener Säule und drey Füssen, parallactisch montirt, mit zwey Libellen, Stunden- und Declinations-Kreis von 4, 6 Zollen im Durchmesser, beyde mit silbernem Limbus, durch die Verniers von 20 zu 20 Secunden getheilt. Das Fernrohr hat ein achromatisches Objectiv von 42 Zoll Brennweite und 34 Linien Oeffnung, vier astronomische Oculare von 41, 52, 81 und 131 maliger Vergrößerung, und zwey Sonnengläser. Dieser Heliometer ist in allen Stücken sehr wesentlich und vortheilhaft von allen bisherigen verschieden, er repetirt die damit gemessenen Durchmesser der Sonne und Planeten, Distanzen, Ascensions- und Declinations Unterschiede, ist in jeder Lage vollkommen balancirt, und gibt vermittelst der Micrometer-Schraube eine halbe Secunde ohne Repetition an; Preis 1430 Gulden.

2) Cometensucher, mit hölzernem Rohre, messingener Säule und drey Füssen, parallactisch montirt, mit Stunden- und Declinations-Kreis von 3, 6 Zollen im Durchmesser, beyde von fünf zu fünf Minuten unmittelbar getheilt. Das Fernrohr hat ein achromatisches Objectiv von 24 Zoll Brennweite, 34 Linien Oeffnung, und zwey astronomische Oculare von 10 und 15maliger Vergrößerung. Das Feld hat 6 Grade; Preis 468 Gulden

3) Cometensucher mit hölzernem Rohre, ohne Stativ. Das Fernrohr hat ein achromatisches Objectiv von 24 Zoll Brennweite, 34 Linien Oeffnung, und ein astronomisches Ocular von 10maliger Vergrößerung. Das Feld hat 6 Grade; Preis 82 fl.

4) Großer achromatischer Refractor von 9 Fuß 2 Zoll Brennweite und 6 Zoll 6 Linien Oeffnung, parallactisch montirt, mit eingetheilten Stunden-Kreis und Declinations-Quadranten. Das Rohr hat einen astronomischen Sucher, alle nöthigen feinen und groben Bewegungen, ist in jeder Lage balancirt, folgt durch eine Uhr mit einem Centrifugal-Pendel der Bewegung der Sterne, und hat 6 astronomische Oculare von 62, 93, 140, 210, 320 und 470maliger Vergrößerung, nebst einem repetirenden Lampen Micrometer mit drey besondern Ocularen ꝛc. Ausser diesen neunfüßigen Refractoren sind noch einige von 14 Fuß Brennweite und 8, 5 Pariser Zoll Oeffnung in Arbeit. Bey Bestellungen solcher größerer Instrumente wird man sich über den Preis vereinigen.

5) Tubus von 5 Fuß 4 Zoll Länge mit messingener Röhre und Stativ, feiner Vertical und Horizontal-Bewegung. Das achromatische Objectiv hat 54 Zoll Brennweite und 43 Linien Oeffnung, zwey irdische Oculare von 60 und 90, und fünf astronomische von 48, 72, 108, 162 und 243maliger Vergrößerung, mit zwey Sonnengläsern. Der ganze Tubus in einem polirten Kasten 692 Gulden.

6) Tubus von 4 Fuß 10 Zoll Länge mit messingener Röhre und Stativ, und feiner Vertical Bewegung. Das Fernrohr hat ein achromatisches Objectiv von 48 Zoll Brennweite und 37 Linien Oeffnung; zwey irdische Oculare von 57 und 80, und vier astronomische von 64, 96, 144 und 216maliger Vergrößerung mit einem Sonnenglas. Der ganze Tubus in einem polirten Kasten 422 Gulden.

7) Tubus von 4 Fuß 4 Zoll Länge mit messingener Röhre und Stativ. Das achromatische Objectiv des Fernrohres hat 42 Zoll Brennweite und 34 Linien Oeffnung; zwey irdische Oculare von 50 und 70, und drey astronomische von 54 84 und 126 maliger Vergrößerung, nebst einem Sonnenglas und polirtem Kasten; Preis 330 Gulden.

8) Tubus von 3 Fuß 4 Zoll Länge mit messingener Röhre und Stativ. Das Fernrohr hat ein achromatisches Objectiv von 30 Zoll Brennweite und 29 Linien Oeffnung; ein irdisches Ocular von 42, und zwey astronomische von 60 und 90maliger Vergrößerung, nebst einem Sonnenglas und polirtem Kasten; Preis 190 Gulden.

*) Den Besitzern der ersten Auflage des Addreßbuches wird diese, in Deutschland und fast in ganz Europa einzige Anstalt hinlänglich bekannt seyn. Es freut uns sehr, hier die Preise der vorzüglichsten Produkte derselben angeben zu können. Wir bemerken zugleich, daß von Nro. 1, 2, 4, 6, 19, 22 und 26 Zeichnungen zu 40 kr. pr. Stück zu haben sind, und man sich bey Bestellungen an Herrn J. Utzschneider in München wenden kann.

9) Tubus von 2 Fuß 6 Zoll Länge mit messingener Röhre und Stativ. Das Fernrohr hat ein achromatisches Objectiv von 20 Zoll Brennweite und 21 Linien Oeffnung; ein irdisches Ocular von 28, und zwey astronomische von 40 und 60maliger Vergrößerung, nebst einem Sonnenglas und polirtem Kasten. Preis 117 Gulden.

(Beschluß folgt.)

---

*London, vom 10. Okt. In unsrer letzten Stadtzeitung sind wieder 18 Bankerotte angezeigt. Da gestern wenig Getreide ankam, so war der Verkauf ziemlich lebhaft. Schöner Roggen und Hafer gieng schnell zu den montägigen Preisen ab. Bohnen und Gerste waren gefragt und sind im Steigen. Der Sack schönes Mehl kostet 85 S. Von der Lloyds-Compagnie wurden gestern und vorgestern mehrere Versicherungsverträge für Schiffe unterzeichnet, die sich in dem baltischen Meere befinden, und mit Getreide für England betrachtet sind. Die Kaufleute rechnen darauf, daß unsere Häfen am 15. November der Einfuhr geöffnet werden; es ist jedoch noch eine Frage, ob diese Maßregel klug ist, da gegenwärtig wegen unsers günstigen Wechselcurses von allen Ländern das Gold uns zuströmt und nun wieder für Brod ausser Land gehen wird. Dem Ackerbau, der schon lange leidet, wird dadurch ein großer Stoß versetzt. Baumwolle wird vorzüglich zur Ausfuhr gekauft. Die Verkäufe bestanden in 600 Ballen, nämlich: 300 Ballen Fernambut zu 2 S. 1 1/2 D. – 2 S. 2 D. das Pf.; 140 Ballen Maragnon und Bahia zu 23 D. 2 S.; etwas ordin zu 22 1/2 D.; 60 Bal. schöne Demerary zu 22 1/2 D.; etwas Cariacou zu 20 1/2 D.; und Bengalische in der Niederlage zu 13 1/2 D. Während dem letzten Monat ist wenig eingeführt worden, die Einfuhr in demselben Monat im Jahr 1815, war um 24,322 Ballen stärker. Reis ist fortwährend gefragt; schöner Caroliner wurde zu 30 – 32 S. der Zentner gekauft. Am 6. November verkauft die Ostindische Compagnie 4,757 Ballen Zucker und 12,741 Ballen Kaffe, wovon 6,371 Ballen Java und 300 Mocka.

Englische Nationalschuld. Am 1. Februar dieses Jahrs betrug das nicht eingelöste Capital der engl. Nationalschuld 795,747,269 Pfund Sterling, 10 Schilling, und 6 3/4 Denier. Hierzu sind noch 3 Mill. von dem Bankkapital hinzugekommen, für welche die Regierung 3 PCt. Zinsen bezahlen muß, dagegen aber für 10,544,976 Pf. St. 3 Sch. 9 D. drey prozentige Stocks vom 1. Febr. bis 1. Aug. 1816 eingelöst werden, deren Zinsen zu den Tilgungsfond geschlagen werden, so daß also die Schuld am 1. August 1816 betrug: 788,202,293 Pf. St. 6 Sch. 9 3/4 D. *)

Die Zinsen davon betrugen am 1. Aug. 1816 gerade 28,952,017 Pf. St. 11 Sch. 6 1/4 D. —

Der Tilgungsfond war am 1. Febr. 1816, 12,929,630 Pf. St. 5 Sch. 11 1/2 D. Zu demselben wurden die Zinsen der eingelösten Stocks geschlagen, und er dadurch um 316,349 Pf. St. 5 Sch. 8 1/2 D., also auf 13,245,979 Pf. St. 11 Sch. 8 D. vermehrt.

Die Verwaltungskosten mindern sich, je nachdem die Schuld eingelöst wird, und betrugen am 1. Aug. 1816: 282,772 Pf. St. 12 Sch. 8 3/4 D.

Man sieht hieraus, daß die Verminderung der ungeheuren englischen Nationalschuld rasch vor sich geht, und vom 1. Febr. bis 1. Aug. dieses Jahrs, also in einem halben Jahre 10 1/2 Mill. Pf. St. von den 3 prozentigen Stocks eingelöst wurden.

Erlaubte Einfuhr des preußischen Tuches in Rußland. Ziemlich sichern Nachrichten zufolge ist zwischen den Höfen von Petersburg und Berlin eine Uebereinkunft dahin geschlossen worden, daß alles, in den preußischen Staaten fabrizirte Tuch, von welcher Art es auch sey, in Rußland eingeführt werden darf, und zwar unter Entrichtung folgender Abgaben: nämlich 1) Bey dem Eingange zum Verbrauch im Lande 1 Rubel 25 Copecken in Silber pro Arschine. 2) Wenn die Tücher beym Eingange Transito erklärt werden, 15 Copeken in Silber pro Arschine an Durchgangszoll. Zur Aus- und Durchfuhr der Tücher nach China ist ein Zeitraum von 1 1/2 Jahren nachgegeben worden. Die Einfuhr darf nur über Petersburg geschehen; Moscau ist zum Niederlags-Ort für die Transito-Tücher bestimmt.

Verschiedenes.

Der Prof. Gubitz zu Berlin hat den Auftrag erhalten, für den Abdruck des Haytischen Gesetzbuches

---

*) Durch den Verkauf der Landtaxe wurden allein bis zum 1. Februar 25,155,056 Pf. St. 19 Sch. 3 D. getilgt.

den Christoph oder Heinrich I. verordnet hat, schmückende Holzschnitte zu verfertigen, unter anderm das Haytische Wappen.

Das zu Livorno gegebene Verbot gegen die Einfuhr von fremdem Eisen und gewissen Fabrikaten daraus, ist nach den vielen Vorstellungen der meisten dortigen Consuls und andrer Personen etwas gemildert worden. Doch glaubt man nicht, daß die Einführung und der Verbrauch des Eisens im Lande wieder so, wie es vorher war, erlaubt werden dürfte.

Auf der letzten Leipziger Messe haben, nach der allgemeinen Zeitung, die Kattune der Fabrik des Hrn. Reichenberger zu Kosmanos in Böhmen nach dem ungetheilten Urtheile aller Kenner den Preis davon getragen, und das ganze Lager dieser Fabrik war in den ersten Tagen verkauft, obgleich die Breite der Waaren geringer, und der Preis zum 8 bis 10 Prozent höher, als der der französischen war. Diese Kattune zeichneten sich nicht nur durch die Vollendung der Farben und Formen, sondern auch durch den vollkommenen, der Malerey ähnlichen Druck aus. — Auch die der Fabrik des Hrn. Winkler in Rochlitz in Sachsen zeichneten sich durch Güte und billigen Preis aus.

In mehrern französischen Gegenden, wo sich die alliirten Truppen befinden, hat die Theurung sehr zugenommen. Zu Valenciennes kostet ein Pfund Butter 30 Sous, ein Sack Kartoffeln 10 Franken;

In Irland hat sich der größte Theil der Einwohner eigenmächtig von der Bezahlung der Fenster-Taxe freygesprochen, um zu erwarten, welche Aufnahme seine allgemeine Bittschrift um Abschaffung dieser Taxe haben wird. Die Einnahme der Schatzkammer ist daher in dem letzten Vierteljahre von 200,000 Pf. Sterl. auf 96000 Pf. Sterl. gefallen.

London, vom 9. Oktober. Man liest zwar in den hiesigen öffentlichen Blättern viele Paragraphen, welche von einer schönen Ernte in diesem Jahre sprechen und auch in Canada ein reiches Kornjahr verkündigen. Das sind aber die Ausgeburten des Gehirns der Korn-Juden. In Schottland steht die ganze Ernte noch im Felde und das in England geerndtete Korn will fast kein Mensch anrühren, weil es so lose und naß ist und zum Mehl fast gar nicht taugt. Der Durchschnittspreis ist jetzt schon 81 Schillinge das Quarter, also 8 Schillinge über den Einfuhrpreis, und wird zu Anfange Novembers, wenn über die Einfuhr entschieden wird, noch höher seyn.

Mir-Daoud-Zadour de Melik Schahnazar, Gesandter des Königs von Persien, hat nach einem Schreiben aus Paris, im Anfang Oktober, diese Stadt verlassen. Er hat mit zwey von der Regierung ihm gegebenen Dollmetschern alle nützlichen Anstalten besucht, und von allem, was die schönen Künste, den Gewerbfleiß und die Wissenschaften betrifft, Bemerkung genommen. Für Persien hat er viele Kupferstiche, Modelle und Zeichnungen von Maschinen mitgenommen.

Geld- und Wechselcurse.

Hamburg, den 15. Oktober.

Bordeaux 2 M.	25 1/4 ß.	Für 100 Rthlr. Bco.			
Paris dito	25 1/2–9/16 ß.	Amst. Casse k. S.	108 1/4		
London 2 M.	36 fl. 7 D.	— — 2 M.	108 3/4		
Madrid 1 1/2 Uso.	87 1/4	Copenhagener Cor. k. S.	74 2		
Cadix 86 1/4	Bilbao —	Prag. C. 6 W.	472 eff.	149 3/4	
Lissab. 40 1/2,	Porto 40 1/2	Wien dito	472 eff.	148 3/4	
Genua 78 3/4	Livorno 84 1/4	Frankf. a. M. Münze	148 3/4		
Breslau 6 W.	41 1/4	Augsb. Cor. 6 W.	149		

Schleswig. Holst. Species 3/4 pCt. Nab. geg. Bco.
Duc. al Marc. b. St. in Bco. 102 ß. vollw.
Ld'or. u. Fr.d'or 11 Mk. 2 ß. das St. voll in Bco.
Hamburger Corr. 23 pCt. schlechter als Banco.
Dän. gr. Corr. 24. Neue 2/3 für voll 29 1/8.
L'd'. u. Fr.d'or für voll 34 7/8 schl. als Bco.
Neue 2/3 für voll 4 1/8 pCt. schlechter als gr. Corr.
Ld'. u. Fr.d'or für voll 8 3/4 dito.
Louis- und Fr.d'or 4 3/8 pCt. schl. als N. 2/3 für voll.
Neue 2/3 St. 30 ß. 9 D das Stück in gr. Cour.
Ld'. u. Frd'or vollw. 13 Mk. 12 3/4 ß. dto.
Silber in Barren 12–15löthig 27 Mk. 6–8 ß. Fein Silber 27 Mk. 10 ß. Bco. St. v. Achten 27 Mk. 11 1/2 ß.
Disconto 5 pCt.

Bekanntmachung.

Handlungs-Institut in Strasburg.

Der Unterzeichnete, ein gelernter Kaufmann, der sechszehn Jahre in bedeutenden Handlungshäusern arbeitete, und bereits seit vier Jahren sich dem Lehrfache der Handlung widmet, ist gesonnen, mit dem zukünftigen 1ten November, ein förmliches Handlungs Institut für junge Leute von 15 bis 20 Jahren hier zu eröffnen, wenn sich bis dahin eine gehörige Anzahl Zöglinge zur Dekung der Kosten zeigt.

Ausser der Handlungs-Wissenschaft, die in ihrem ganzen Umfange, vom Unterzeichneten, nicht allein theoretisch vorgetragen, sondern auch praktisch behandelt werden soll, werden noch Schönschrift, deutsche und französische Sprache, Logik, Mathematik in näherer Beziehung für den Kaufmann, so wie auch Technologie, durch geschikte Männer gelehrt werden; so dass der Zögling sich beim Austritt nicht nur als brauchbarer Contorist empfehlen, sondern auch einst als wissenschaftlich gebildeter Kaufmann auftreten kann.

Der Plan der das Nähere angiebt, und worin auch diejenigen Handlungshäuser angezeigt sind, bey welchen man die gehörigen Erkundigungen einziehen kann, ist bei Unterzeichnetem zu finden, oder wird auch auf Verlangen eingesandt.

Strasburg, im October 1816.

Schiebe.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

208. Stück. Freitag. Nürnberg, am 25. Oktober 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Erntebericht aus der Altmark.

Der Land- und Hauswirth giebt nachstehenden Erntebericht aus der Altmark, mit dem die Nachrichten aus andern Gegenden größtentheils übereinstimmen:

Die Ernte aller Früchte ward dieses Jahr später, als gewöhnlich gehalten, da die kalte Witterung die Reife verzögerte. Der Roggen der sonst gewöhnlich am 25. July geschnitten wird, konnte dießmahl erst um den 15. August geschnitten werden, und so die meisten andern Früchte. Die hoch liegenden Felder, und diejenigen, welche bald im vorjährigen Herbst besäet wurden, gaben guten, die andern aber wenig Ertrag. Bey Weitzen war dieß noch mehr der Fall, da derselbe wegen der Näße nicht aufkommen konnte, und sich bald lagerte. Haser gerieth auf hoch liegenden Feldern vortrefflich, ob er sich gleich ebenfalls lagerte. Auf niedern kalten Feldern gab er nicht so viel, daß es die Mühe verlohnte ihn zu ernten, und daher läßt sich über ihn nichts bestimmen, da die Verschiedenheit gar zu groß war. Dasselbe gilt von der Gerste, die aber im Durchschnitt doch mittelmäßigen Ertrag giebt. Erbsen und Bohnen wuchsen sehr in die Höhe, und setzten viel Früchte an. Buchweitzen läßt einen mittelmäßigen Ertrag erwarten. Flachs lagerte sich, und mußte daher früher gezogen werden, wodurch zwar ein guter feiner Bast, aber wenig Samen gewonnen wird. Zum Theil steht er noch dünn, weil der vorjährige Samen nicht völlig reif war und daher nicht aller keimte. Wicken und Linsen sind vorzüglich gerathen. Sommerraps verspricht gute Ernte, wird aber den Mißwachs des Winterrapses nicht decken, der im Frühjahr wieder umgeackert werden mußte.

Mohn gab mittelmäßigen Ertrag, und würde reichlich getragen haben, hätte er sich nicht gelagert.

Hopfen ist ziemlich emporgewachsen, hat auch gute Früchte angesetzt, und läßt mittelmäßige Ernte hoffen, wenn die Näße nicht noch Schimmel auf demselben erzeugt. Kartoffeln sind auf niedrig gelegenen Feldern zum Theil gänzlich verfault, auf höhern wegen der kalten Witterung schlecht emporgewachsen, und nur in reich gedüngten Mittelfeldern gut gewachsen. Aehnliches gilt von den Gartenfrüchten, die besonders durch Unkraut litten. Stangenbohnen und Gurken sind mißrathen.

Früh gesäete Möhren giengen nicht auf, die später gesäeten werden vom Unkraut gelitten haben. Kopfkohl, Kohlrabi, Zwiebeln, Eichorien und Selleríe stehen nur auf hohen Feldern gut.

Kirschen wurden in der Blüthezeit durch Regen vernichtet, und gaben kaum so viel Früchte als zum Einmachen nöthig sind. Aepfel, Birnen, Zwetschgen liefern wenig, und dieses ist klein, wässerig und nicht wohlschmeckend. Pfirschen, Aprikosen und Weintrauben sieht man gar nicht, und überhaupt sind alle Baumfrüchte, zwar nicht durch Raupen, aber durch die naßkalte Witterung während der Blüthezeit mißrathen. Eine Ausnahme machen die Eicheln und Bucheln, welche nichts litten, und sehr reichlich gewachsen sind.

Die Wiesen haben sehr gelitten, und daher muß das Fleisch gegen den Herbst steigen. Die Bienen erholen sich jetzt wieder, da das Heidekraut durch die Näße viel Blüthen angesetzt hat, und geben wahrscheinlich noch reichlichen Honigertrag.

Runkelrüben schienen zwar anfänglich durch Näße

und Kälte sehr zu leiden, sie haben sich aber in den letzten Monaten sehr gebessert, und sollte die Herbstwitterung nicht ganz ungünstig seyn, so werden sie für die Zuckerfabriken in Salzwedel wieder einen reichen Ertrag liefern. Die Herren Büttner und Schulze bringen durch unablässige Bemühungen ihre Fabrik zu einem immer höhern Grad der Vollkommenheit, und es wäre sehr zu wünschen, daß unternehmende Männer ihrem Beyspiele folgten und ihre Kapitale zu solchen Anlagen verwendeten. Dem Staate werden dadurch große Summen, die sonst in andere Welttheile wanderten, erhalten, der Werth der Ackerbesitzungen gehoben, und eine Menge Arbeiter, selbst alte und schwache Personen, finden dabey Beschäftigung und Unterhalt. Die Besitzer der Fabrik zu Salzwedel handeln so uneigennützig, daß sie jedem mit der größten Humanität ihre wichtigen Anlagen zeigen und von allen Geschäften der Fabrikation unterrichten; ja es scheint ihnen ein wahres Vergnügen zu seyn, ihre Unternehmungen gemeinnützig zu machen und den großen Nutzen derselben darzulegen; denn sie haben sich sogar erboten, jeden Unternehmer solcher Anlagen unentgeldlich in dieser Wissenschaft, deren Kenntniß sie sich selbst durch großen Aufwand erwerben mußten, zu unterrichten.

Die Witterung dieses Jahrs war so außerordentlich, daß wir bis jetzt kaum einige warme Sommertage zählen können; ja die Luft war immer so feucht und unangenehm, daß manche Familien täglich einheitzen ließen. Um so mehr ist es zu verwundern, daß die Ernte nicht noch ungünstiger ausgefallen und so bald beendet ist. War einmal ein warmer Tag, so konnten wir bestimmt am Abend einigen Gewittern entgegensehen, und diesen folgten immer wieder trübe und unangenehme Tage. Ein großer Theil dieser Gewitter führte Hagel mit sich, und viele Felder haben dadurch beträchtlichen Schaden erlitten. Dessen ungeachtet sind bey uns noch immer keine Hagelassekuranzgesellschaften errichtet; denn das Gute muß uns so oft durch traurige Erfahrungen aufgedrungen werden.

Die Kornpreise stehen jetzt um 1/4tel höher als im vorigen Jahre, und werden wahrscheinlich noch eher steigen als fallen. Zwar ist es ein gewöhnliches Sprüchwort; „daß nur Mißwachs der Berge Theurung verursachen könne", aber der Ausfall der bessern und fruchtbarsten Gegenden ist in diesem Jahre zu beträchtlich, und die alten Kornvorräthe zu unbedeutend, als daß nicht ein Steigen der Kornpreise zu erwarten seyn sollte. Auffallend ist es, daß im vorigen Frühjahr allenthalben sehr ansehnliche Kornvorräthe waren; weil man aber einer guten Ernte entgegensah, und noch tieferes Fallen der Preise befürchtete, so suchte man die Böden zu leeren. Kaum war dies geschehen, so giengen die Preise in die Höhe, und mancher sonst vorsichtige Landwirth bereuete seinen Irthum.

---

*Verzeichniß und Preise der optischen Werkzeuge, welche in dem optischen Institute zu Benedictbeurn, Utzschneider und Fraunhofer, verfertigt werden.

(Beschluß.)

10) Fernrohr von 4 Fuß 1 Zoll Länge mit hölzernem Rohr ohne Stativ. Das Fernrohr hat ein achromatisches Objectiv von 42 Zoll Brennweite und 32,5 Linien Oeffnung; eine Auszugsröhre mit einem irdischen Ocular von 55, und zwey astronomischen von 84 und 126maliger Vergrößerung, ein Sonnenglas und Kasten. Preis 160 Gulden.

11) Fernrohr von 3 Fuß 1 Zoll Länge mit hölzernem Rohr ohne Stativ. Das Fernrohr hat ein achromatisches Objectiv von 30 Zoll Brennweite und 27 Linien Oeffnung; eine Auszugsröhre mit einem irdischen Ocular von 40, und zwey astronomischen von 60 und 90maliger Vergrößerung, ein Sonnenglas und Kasten; Preis 94 Gulden.

12) Seefernrohr von 4 Fuß 1 Zoll Länge mit hölzernem Rohre. Das Fernrohr hat ein achromatisches Objectiv von 42 Zoll Brennweite und 29,5 Linien Oeffnung, mit einer irdischen Ocularröhre von 55 maliger Vergrösserung, nebst Kasten. Preis 97 fl.

13) Seefernrohr von 3 Fuß 1 Zoll Länge mit hölzernem Rohre, achromatischem Objectiv von 30 Zoll Brennweite und 25,5 Linien Oeffnung; einer irdischen Ocularröhre von 40maliger Vergrößerung, nebst Kasten. Preis 68 Gulden.

14) Seefernrohr von 2 Fuß 3 Zoll Länge mit hölzernem Rohre, achromatischem Objectire von 20 Zoll Brennweite, 19 Linien Oeffnung; einer irdischen Ocularröhre, und Kasten. Preis 38 Gulden.

15) Seefernrohr von 1 Fuß 10 Zoll Länge mit hölzernem Rohre, achromatischem Objective von 16 Zoll Brennweite, 15,5 Linien Oeffnung, und einer irdischen Ocularröhre. Preis 31 fl.

16) Zugfernrohr von 2 Fuß 2 Zoll Länge mit einem hölzernem Rohre und drey Auszugsröhren von Messing, einem achromatischen Objectiv von 20 Zoll Brennweite, 19 Linien Oeffnung, und Futteral von Marroquin. Preis 45 Gulden.

17) Zugfernrohr von 1 Fuß 10 Zoll Länge mit einem hölzernem Rohre und 3 Auszugsröhren von Messing, einem achromatischen Objectiv von 16 Zoll Brennweite, 15,5 Linien Oeffnung, und Futteral von Marroquin. Preis 34 fl

18) Zugfernrohr von 1 Fuß 6 Zoll Länge mit einem hölzernen Rohre und drey Auszugsröhren von Messing, einem achromatischen Objective von 12 Zoll Brennweite, 13 Linien Oeffnung und Futteral von Marroquin. Preis 26 fl.

19) Großes zusammengesetztes Microscop mit vollständigem Apparat, um die Durchmesser der Gegenstände in irgend einem bestimmten Maß auf 0,00001 Zolle genau angeben zu können; mit Apparat zur Beleuchtung, sechs achromatischen Objectiven, einem doppelten und einem einfachen Ocular zu verschiedenen Gesichtsfeld und Vergrößerung. Die Vergrößerungen der Flächen sind bey dem einfachen Ocular 256, 441, 1024, 2809, 5476, 10000, und beym doppelten Ocular 576, 992, 2304, 6320, 12321, 22500. Das ganze Microscop ist in einem polirten Kosten; Preis 520 Gulden.

20) Zusammengesetztes Microscop, mit vollständigem Apparat, vier achromatischen Objectiven und zwey Ocularen, nebst Kästchen. Die Flächen der Gegenstände werden 400, 900, 2500, 5620 und 12100 mal vergrößert; Preis 130 Gulden.

21) Zusammengesetztes Microscop, mit vollständigem Apparat, drey achromatischen Objectiven und einem Ocular, nebst Kästchen. Die Flächen der Gegenstände werden 400, 900, 2500 und 5620 mal vergrößert; Preis 61 Gulden.

22) Reise-Microscop, mit zwey achromatischen Objectiven, Spiegel, Stiel-Loupe, Schieber, Zängelchen ꝛc. Alles in einer messingenen Hülse; Preis 44 Gulden.

23) Loupe, in messingenen Ring gefaßt; Preis 2 fl. 30 kr.; 24) dergl. in messingenen Röhrchen gefaßt 1 fl. 30 kr.; 25) dergl. etwas kleiner 1 fl. 24 kr.

26) Camera Lucida, mit Fassung zum Anschrauben am Tisch, nebst Augengläsern für Kurz- und Weitsichtige, Preis 33 Gulden.

27) Prismen von Crown- und Flintglas zusammengesetzt, von verschiedener Größe, zu fl. 4, 6, 10 und 20.

28) Plan- und Paralel-Spiegel in runder Form; 29) Oculare in Röhren, auch bloße Ocular-Linsen; 30) Libellen; welche drey nur auf Bestellungen verfertigt, und nach Maßgabe ihrer Dimensionen die Preise bestimmt werden.

31) Achromatische Objective. Zur Bequemlichkeit für Künstler, welche sich mit Verfertigung astronomischer Instrumente beschäftigen, hat sich das optische Institut entschlossen, einzelne Objective, bloß in einem Ring gefaßt, zu verkaufen. Die Oeffnungen sind in Linien des zwölftheiligen Pariser Maßes angegeben, und die Breite des Fassungsringes nicht mitgerechnet; der ganze Durchmesser der Objective wird also um einige Linien größer, als der hier bezeichnete seyn.

Oeffnung 12 Linien 13 fl. — Oeffn. 14 L. 15 fl. — Oeffn. 16 L. 18 fl. — Oeffn 18 L. 21 fl. — Oeffn. 21 L. 28 fl. — Oeffn. 24 L. 44 fl. — Oeffn. 27 L. 63 fl. — Oeffn 30 L. 87 fl. — Oeffn. 33 L. 116 fl. — Oeffn. 36 L. 150 fl — Oeffn. 39 L. 191 fl. — Oeffn. 42 Lin. 238 fl. — Oeffn. 45 L. 293 fl. — Oeffn. 48 L. 356 fl. — Oeffn. 51 L 427 fl. — Oeffn. 54 L. 506 fl — Oeffn. 60 L. 694 fl.

Verschiedenes.

Nachrichten aus Paris zufolge soll jetzt der schon ehemals entworfene Plan, alle Häuser von Paris mit Wasser zu versehen, jetzt ausgeführt werden.

Die englische New-River-Company hat, in der Hoffnung, daß man ihr das nöthige Geld vorschießt, die Ausführung unternommen. Die eisernen Röhren werden in Staffordshirre gemacht, und allein 30,000 Pfund Sterling kosten. Die englische Bank hat sich, auf Einladung der Regierung erboten, das nöthige Geld unter gehöriger Sicherheit vorzuschießen. Diese Sicherheit wurde durch die französische Regierung mittelst Actien gegeben.

Nachrichten aus Pezenas in Südfrankreich zufolge, ist die Getreideernte gut ausgefallen und der Markt war reichlich damit versehen, auch hat man gute Aussichten auf die Weinlese.

Geld- und Wechselcurse.

Frankfurt, den 21. Okt.

	Pap	Geld				
Amst. in C. k. S.	137 1/4	—	Lyon	k. S.	79 3/4	—
- - 2 M.	136 1/2	—	-	- 2 M.	79 1/4	—
Hamburg k. S.	—	147 1/4	Wien	k. S.	—	—
- - 2 M.	147 1/4	—	-	- 2 M.	31 1/2	—
London n. S.	—	—	Augsburg	k. M.	—	100
- - 2 M.	154	—	-	- 2 M.	99 1/2	—
Paris k. S.	79 5/8	—	Bremen	k. S.	—	109
- - 2 M.	79	—	Berlin in C.	k. S.	104 3/4	—
			Basel	k. S.	100	—
			Leipzig	k. S.	99 3/4	—
			-	in die Messe	—	—

Nürnberg, 24. Oktober a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.	136 3/4		Frankfurt in die Messe	—
Hamb. in Bco.	—	147	Leipzig in die Messe	—
London	10 fl. 6 kr.		Carl- u. Maxd'or	107
Wien	—	31 1/2	Alte Louisd'or	107
Prag	—	—	Neue Louisd'or	99 1/2
Augsburg	—	99 3/4	Ducaten al Mco.	109
Frankfurt	—	100	Souv. 100 1/2 K. D.	101 1/2
Leipzig	—	100	Holländ. Dukaten	111
Paris 300 Fs.	—	117	Franz Gold Ducaten	4. 54 kr.
Lyon 300 Fs.	—	117		

Bekanntmachungen.

Aufforderung.

Wenn Herr Fabrikant I. B. in M. seine Schuld nicht binnen 14 Tagen an das ihm bekannte Handelshaus bezahlt, so wird man gezwungen seyn, diesen saumseligen Schuldner öffentlich bekannt zu machen.

Anzeige.

Siegel und Balthasar in Leipzig (Grimmaische Gasse Nro. 590.) verkaufen folgende englische und französische Waaren im Ganzen und Einzelnen zu billigen Preisen:

Feine gedruckte weiß- und dunkelgrundige Zitze und alle andern Sorten Cattune.
Gemusterte seidene Zeuge, Atlasse, Levantines, Taffte, Double-Florences und Taffte.
Wollene Shawls und Tücher in allen Größen.
Weisse, glatte und gedruckte Piqués, Toilinets und andere Westenzeuge.
Casimirs, Cords, Nanquins, Tricots.
Ostindische und andere Hals- und Taschentücher.
Merinos und Bombassins.
Glatte Cambricks oder Batist-Mousseline, Mulls, Batiste, Mousseline, Linons, Flöhre, Creps, Sammte, Wallis, Ginghams, Gesundheits-Flanelle, Moltons.
Gestickte Damenkleider und andere gestickte Sachen.
Seidene und Baumwollene Herren- und Damenstrümpfe.
Runde Herren-Hüte.
Damenschuhe.
Handschuhe.
Regen und Sonnenschirme.
Arbeitsbeutel.
Englisches Strickgarn.
Besetzungen.
Bettdecken von Cattun und Seide.
Fußteppiche.
Tischdecken.
Wachs-Taffte.
Italienische Strohhüte.
Eau de Cologne.
Englische Palm-Windsor und Alexander Seife.
Velin-Papier.
Englisches Steingut.
Hamburger Feder-Posen.
Jamaica Rum.
Englische Fayance in Gold und Silberglanz.
Schwarzes Wedgwood.

Feine Theesorten, als:

Caravan. Thee.
Imperial-Thee.
Kugel-Thee.
Pecco-Thee.
Soulong-Thee.
Haysan-Thee.

Handlungs-Institut in Strasburg.

Der Unterzeichnete, ein gelernter Kaufmann, der sechszehn Jahre in bedeutenden Handlungshäusern arbeitete, und bereits seit vier Jahren sich dem Lehrfache der Handlung widmet, ist gesonnen, mit dem zukünftigen 1ten November, ein förmliches Handlungs Institut für junge Leute von 15 bis 20 Jahren hier zu eröffnen, wenn sich bis dahin eine gehörige Anzahl Zöglinge zur Dekung der Kosten zeigt.

Ausser der Handlungs-Wissenschaft, die in ihrem ganzen Umfange, vom Unterzeichneten, nicht allein theoretisch vorgetragen, sondern auch praktisch behandelt werden soll, werden noch Schönschrift, deutsche und französische Sprache, Logik, Mathematik in näherer Beziehung für den Kaufmann, so wie auch Technologie, durch geschikte Männer gelehrt werden; so dass der Zögling sich beim Austritt nicht nur als brauchbarer Contorist empfehlen, sondern auch einst als wissenschaftlich gebildeter Kaufmann auftreten kann.

Der Plan der das Nähere angiebt, und worin auch diejenigen Handlungshäuser angezeigt sind, bey welchen man die gehörigen Erkundigungen einziehen kann, ist bei Unterzeichnetem zu finden, oder wird auch auf Verlangen eingesandt.

Strasburg, im October 1816.

Schiebe.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

209. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 26. Oktober 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Schreiben aus Paris, vom 17. Okt.

Die Mordthaten, Diebstähle und Betrügereyen haben seit kurzer Zeit sehr überhand genommen, und sind daher schon Anlaß zu mehrern Polizeyverordnungen geworden, welche dem Uebel abzuhelfen suchen. Seit geraumer Zeit hörte man wöchentlich von mehrern Mordthaten, und eben so auch von Unglücksfällen, die durch Leichtsinn entstanden. So wurden binnen drey Tagen vier Personen überritten oder überfahren, und früher fast jede Woche wenigstens eine Person mehr und minder beschädigt. Jetzt ist nicht allein das schnelle Reiten ganz verboten, sondern auch kürzlich ein Bedienter, der eine Frau und einen Gensd'armen überritt nebst seinem Herrn, zu sechstägiger Gefängnißstrafe, und zu 1000 Franken Geldstrafe verurtheilt worden. Um zu verhindern, daß die Selbstmörder ihr Leben nicht romantisch, auf der Säule des Vendome-Platzes endigen, ist das Besteigen dieser Säule verboten worden, und zur Verhinderung der Diebstähle muß die Bürgergarde die ganze Nacht patrouilliren. An Betrügereyen jeder Art fehlt es ebenfalls nicht. Erst kürzlich sind mehrere Personen durch angebliche Flüssigkeitshändler in Schaden gekommen, welche Wein, Essig, Branntwein u. dergl. verkauften. Sie hatten Fässer mit doppelten Boden, in denen zu beyden Seiten der beste Branntwein, Essig ꝛc. ist. Von diesem lassen sie nun den Käufer eine Probe nehmen, ziehen aber, wenn er etwas kauft, mittelst eines Hahns der innerhalb des zweyten Bodens geht, gefärbtes Wasser, statt des Branntweins, Essigs oder Weins ab. Auf diese Art wurde so eben Hr. Mangeot, Apotheker zu Verdun betrogen. Er kaufte 120 Kannen sehr guten Essig von einem solchen Betrüger, ließ ihn in sein eigenes Faß füllen und im Keller bringen. Einige Zeit nachher, als er seinen Essig untersuchen wollte, fand er das Faß statt desselben mit gefärbtem Wasser gefüllt. — Die hier anwesenden Engländer klagen zum Theil über das Ueberbieten der Waaren in den größern und kleinern Kramläden, so daß dieser Gegenstand kürzlich öffentlich zur Sprache kam, und gezeigt wurde, wie nachtheilig dieß selbst den Verkäufern wäre. Der Journalist bemerkt dagegen, daß ein großer Theil der Käufer nie anders kaufen würden, als wenn sie dieselbe unter den zuerst geforderten Preis erhalten. Sie glauben den niedrigern Preis, oder die abgehandelte Summe, ihrer Klugheit, oder einer Handelsfähigkeit zuschreiben zu können, welche ihnen allein eigen ist, und finden sich dadurch geschmeichelt. Indessen ist dieß doch nur eine Folge des Ueberbietens der Waaren, und es ist immer vortheilhafter, zugleich den wahren Preis zu fordern, und dann nichts mehr nachzulassen, wie das Beyspiel vieler Krämer in England und Deutschland zeigt. — In Colonialwaaren ist es wieder stille. Baumwolle fiel etwas, Oele stiegen. Raffinadezucker fand vorletzte Woche wieder Frage, welche aber nicht dauernd zu seyn scheint. Weine und Branntweine gehen höher, aber nicht bedeutend, da die Aussichten auf die Weinlese, besonders im Süden, wieder günstiger sind. Der Handel in den Seestädten geht den bisherigen Gang fort, ist aber nicht so bedeutend, als er den Umständen nach seyn könnte. Havre treibt lebhaften Handel, und allein im vorigen September-Monat kamen dort 5 amerikanische, 10 engl., 2 dänische, 1 holländisches, 2

norwegische, 1 portugiesisches, 2 russische, 4 schwedische und 72 französische Schiffe an.

Nach dem vom Ministerium bekannt gemachten Ernteberichte, war die Ernte in 46 Departementen Frankreichs gut, in 27 mittelmäßig und nur in einem ganz schlecht. In 20 Departementen erntete man mehr als 1814 und in 21 eben so viel. Ungeachtet der schlimmen Witterung, heißt es ferner, kann man annehmen, daß weit mehr Getreide als voriges Jahr geerntet wurde, und da die Ernte sich sehr verspätete, und binnen dieser Zeit die alten Vorräthe hinreichen mußten, so haben wir bis auf die Ernte von 1817 überflüssig Getreide.

*Handelsberichte.

(London, vom 14., Amsterdam, vom 16., Hamburg, vom 19., Frankfurt, vom 23. October.)

Zucker. In rohen war in London sehr wenig Umsatz, und auch in Raffinade wurde es, nach einiger Lebhaftigkeit wieder ganz stille, wodurch die anfangs gestiegenen Preise wieder herabgiengen. Syrup war auf 28, dann auf 27 Sch. gegangen. In Hamburg zeigte sich ebenfalls weniger Frage. Raff. gieng von 22 1/2–25, auf 22–24, Melis von 16 1/2–21, auf 16–20, gelb. u. ord, Candis von 15–16 1/2, auf 17–21. Dieser und rohe Zucker fanden Frage. In Amsterdam sehr gesucht, und Melis fast ganz weggekauft. Briefe aus Frankfurt berichten: „Von allen Sorten Melis wenig Vorrath und viel Frage. Die Preise sind höher gegangen, und noch höher zu erwarten. Holl. 3 ℔. Melis 38–40. Frankf. Melis 38. Stampfzucker 35 Rthlr.“

Kaffe ist weit gesuchter als voriges Monat, und wird daher zu bessern Preisen bezahlt. In London stieg er um 2–3 Sch., und ord. Jamaika war besonders gefragt. In Amsterdam hatten die Preise etwas angezogen, in Frankfurt war Cheribon von 26, auf 28 gegangen. In Amsterdam unverändert.

Baumwolle behauptet wegen des geringen Vorrathes ihre Preise, und dürfte selbst höher gehen. In Liverpool besserte sie sich bis zum 10. Oct. um 1/2 D. das ℔. Alle Sorten, ausser Brasil, waren gesucht, und Bengal. zu 14 1/8 D., Sea-Island 2 Sch., Georgie 17–20 1/4, Luisiana 19–22 D., Fernamb. 2.–2 S. 1 D., Bahia 23 D. – 2 Sch. 20 D. Demerary 20–23 D., Ostind. 17–22 D. Carolina Reis wurde in London zu 32 Sch. bezahlt, ist aber nach neuern Briefen noch höher, und selbst bis zu 48 Sch. gekauft worden. In Frankfurt ist er sehr gesucht, und von 19, auf 20 Rthlr. gegangen.

Weine und **Branntweine** gehen höher, da die Aussichten auf die Lese immer trüber werden. In London ist Rum noch unverändert, in Frankfurt mehr gesucht, in Amsterdam etwas gestiegen, in Hamburg zu 50–80 Rthlr. gefragt. Branntwein gieng dort von 50–60, auf 58–65 Rthlr., und alle Sorten Weine um 2–5 Rthlr. höher. In Frankfurt steht Landbranntwein auf 46 Rthlr.

Thran, engl. in Fässern ist in Hamburg auf 81, Arch. auf 80, u. Hamb. auf 83 Rthlr., Heeringe, volle Matjes auf 24 Rthlr. gefallen. In Frankfurt stieg heller Thran von 100, auf 104, und war gefragt. Einzelne Parthien hatte man zu 98 Rthlr. bezahlt.

Farbhölzer sind nicht gesucht. In Frankfurt ist Blauholz auf 5 3/4 – 6 Rthlr., Gelbholz, von dem viel Vorrath da ist, auf 6 Rthlr. gegangen. St. Marta fehlt in großen Stücken. Fernamb. ist selten und gefragt.

Cochenille ist nur in geringen Parthien vorräthig und besonders schwarze selten.

Von **Gewürzen** ist bloß feines Zimmt gesucht.

Die **Tabakpreise** erhalten sich, und man kann während des Winters auf höhere Preise rechnen, da die Fabriken stets auf Ermäßigung derselben rechneten, und wenig Vorrath auf den Winter einkauften. Varinas-Canaster fehlt in Frankfurt gänzlich, auch von Portoricco ist wenig gute Waare am Platze.

*Verzeichniß und Preise der Werkzeuge, welche in der mechanischen Werkstätte Utzschneider, Liebherr und Werner in München verfertigt werden.

(Alle Objektive, Oculare und Libellen sind aus dem optischen Institute: Utzschneider und Fraunhofer in Benediktbeurn. Die Dimensionen der nachstehenden Werkzeuge sind alle im zwölftheiligen Pariser Maße angegeben, und die Preise im 24 fl. Fuß.)

1) Passagen-Instrument mit achromatischem Fernrohre, dessen Objectiv 8 Fuß Brennweite und 5 Zoll 6 Linien Oeffnung hat, mit einem Niveau zum

Anhängen an die Achse, vier astronomischen Ocularen und einem Sonnenglas. Das Ocular ist zum Verschieben eingerichtet, und die Fäden-Beleuchtung geschieht durch die Achse. Das ganze Instrument ist in allen Theilen, sowohl des Fernrohrs als der Achse, zweckmäßig balancirt, und die ganze Construktion dem Zwecke, welchen die neuere praktische Astronomie erheischt, angemessen. Die ungleiche Reibung der Zapfen und thermometrische Wirkung der Zapfenlager ist durch eine besondere Einrichtung möglichst vermieden. Dieses ist auch der Fall beym nächstfolgenden. Das Verhältniß der Länge des Fernrohrs zu der der Achse ist wie 4:3. *) Preis 3500 Gulden.

2) **Passagen-Instrument** mit achromatischem Fernrohre, dessen Objektiv 6 Fuß Brennweite und 4 Zoll 4 Linien Oeffnung hat, mit einem Niveau zum Anhängen an die Achse, vier astronomischen Ocularen und einem Sonnenglas. Die übrige Einrichtung ist wie beym vorhergehenden. Preis 2000 Gulden.

3) **Passagen-Instrument** mit achromatischem Fernrohre von 3 Fuß 6 Zoll Brennweite und 2 Zoll 10 Linien Oeffnung, nebst Niveau zum Anhängen an die Achse, drey astronomischen Ocularen und einem Sonnenglas. Die übrige Einrichtung ist der des vorhergehenden gleich. Preis 825 Gulden.

4) **Passagen-Instrument** mit achromatischem Fernrohre von 2 Fuß 6 Zoll Brennweite und 2 Zoll 4 Linien Oeffnung, nebst Hänglibelle, drey astronomischen Ocularen und einem Sonnenglas. Die übrige Einrichtung ist wie bey obigem. Preis 550 fl.

5) **Meridian-Kreis** von zwey Fuß im Durchmesser mit silbernem Limbus, und vermittelst der vier Verniers von 2 zu 2 Secunden getheilt. Das achromatische Fernrohr hat 3 Fuß 6 Zoll Brennweite, 2 Zoll 10 Linien Oeffnung, drey astronomische Oculare und ein Sonnenglas. Der ganze Meridian-Kreis ist wie ein Passagen-Instrument zur Rectifikation und Untersuchung des Collimations-Fehlers zum Umhängen eingerichtet, in allen seinen Theilen vollständig balancirt und hat zwey große Niveaux, eines zum Anhängen an die Horizontal-Achse, das andere zur Versicherung des festen Standes der Verniers. Die Fädenbeleuchtung geschieht durch die Achse, und das Ocular ist zum Verschieben eingerichtet. Preis 1800 Gulden.

6) **Repetitions-Kreis** von zwey Fuß im Durchmesser mit stehender Säule und einem Azimuthal-Kreis von einem Fuß im Durchmesser; beyde Kreise mit silbernem Limbus, ersterer giebt durch vier Nonien 4, und letzterer durch zwey Nonien 10 Secunden. Das achromatische Objectiv des Fernrohrs hat 2 Fuß 6 Zoll Brennweite, und 2 Zoll 4 Linien Oeffnung. Das prismatische Ocular hat drey Einsätze mit einem Sonnenglas. Die Fäden-Beleuchtung geschieht durch die Achse des Fernrohrs. An der Vertical-Achse ist ein großes Niveau befindlich, und zur Versicherung des unverrückten Standes des Kreises beym Umdrehen der Alhidade wird ein Fühlhebel, welcher statt eines beweglichen Niveau's dient, angebracht. Ein zweytes Niveau dient zum Anhängen an die Horizontal-Achse Preis 2000 fl.

7) **Repetitions-Kreis** von 18 Zollen im Durchmesser mit stehender Säule und einem Azimuthal-Kreis von 8 Zollen im Durchmesser; beyde Kreise mit silbernem Limbus, ersterer mittelst vier Verniers von 4 zu 4, letzterer durch zwey Verniers von 10 zu 10 Secunden getheilt. Das achromatische Objectiv hat 2 Fuß Brennweite und 2 Zoll Oeffnung. Das prismatische Ocular hat zwey Einsätze nebst einem Sonnenglas. Die übrige Einrichtung ist ganz dieselbe, wie beym vorhergehenden. Preis 880 fl.

8) **Bordaischer tragbarer Repetitions-Kreis** mit Höhenkreis von 12 Zollen und Azimuthal-Kreis von 5 Zollen im Durchmesser; beyde mit silbernem Limbus, ersterer mit 4 Verniers von 4 zu 4 Secunden, letzterer mit einem Vernier von Minute zu Minute getheilt. Die beyden achromatischen Fernröhre haben 16 Zoll Brette und 15 Linien Oeffnung, nebst einem prismatischen Ocular mit zwey Einsätzen und einem Sonnenglas. Ausser dem auf dem untern Fernrohre befindlichen Niveau, hat dieser Kreis noch zwey, ein kleines auf der Horizontal-Achse befestigtes, und ein größeres zum Anhängen an dieselbe. Die Faden-Beleuchtung geschieht durch die Achse des Fernrohrs; Preis 800 Gulden.

(Fortsetzung folgt.)

*) Auf besonderes Verlangen erbietet man sich auch, Passagen-Instrumente von 10 Fuß Brennweite und 6 Zoll 6 Linien Oeffnung, in allen andern Stücken dem obigen gleich zu verfertigen. Bey der wirklichen Bestellung wird man sich in diesem Falle über den Preis vereinigen.

Verschiedenes.

Verordnung, die Getreideausfuhr aus Baiern betreffend. Nach zwey Kön. Baierischen Verordnungen wegen des Getreidhandels, vom 17. Oct. darf die Ausfuhr des Getreides von nun an, nur unmittelbar von einer inländischen Schranne oder ordentlichem Getreidemarkte aus geschehen, und nach einer andern vom 20. Oct. darf das Getreide nicht wie bisher an einigen Gränzen des Königreiches in Schiffen und Wägen offen eingeschüttet ausgeführt werden, sondern muß in Säcke gefüllt seyn.

In Antwerpen ist gegenwärtig ein Prozeß anhängig, der den dortigen Präsidenten des Handelsgerichts, und den dortigen aus London gebürtigen Kaufmann Mathias Jacobs betrifft. In der Antwerpner Zeitung vom 14ten wurde nämlich Hr: Bishop Baeteyns, Präsident des dortigen Handelsgericht, beschimpft, zwar ohne seinen Namen, aber doch so, daß ihn jedermann erkennen konnte. Es stand nämlich darin unter andern: „Ein Esel, der an der Spitze des Handlungsgerichts als Präsident steht." Auf Klage des Handelsgerichts wurde der Drucker der Zeitung vorgeladen, und sagte dieß aus, daß die angeklagte Schrift ihm von Hrn. Jacobs zum Einrücken übergeben worden sey, er aber sogleich als er sah, daß sie einen beleidigenden Ausfall erhielt, den Druck der Zeitung unterbrechen ließ und sonach nur wenige Exemplare ins Publikum gekommen wären. Nun wurde der Kaufmann Jacobs vorgeladen, erkannte das Manuscript für das Seinige und erklärte, daß er von dem Handelsgericht einen Prozeß gehabt, und nun dagegen appellirt habe. Er fügte hinzu daß es in England erlaubt wäre, so wie er zu schreiben, wenn man nur den Namen der Person nicht nenne. Er wurde hiermit verhaftet, und nicht freygelassen, ungeachtet er Caution leisten wollte. Man erwartet die fernere Entwicklung dieser Angelegenheit.

Bey dem Fallissement des Frankfurter Handelshauses Belli und Comp., das 850,000 fl. beträgt, sind größtentheils englische Häuser interessirt.

In Carlsruhe werden aufs neue 75,000 fl durch den Amortisationsfond getilgt.

Die im Anfang dieses Jahrs in Bremen errichtete Bank ist wieder eingegangen.

Im Elsaß ist jetzt das Branntweinbrennen aus einheimischen Kartoffeln verboten worden, da dieselben ums doppelte im Preis gestiegen sind.

Von England werden immer zehn Tonnen Baumwollengarn gegen eine Tonne Baumwollenzeuge ausgeführt.

In Düsseldorf ist am 5ten Oktober eine Bekanntmachung erschienen, nach welcher das Branntweinbrennen aus Kartoffeln von nun an verboten ist. Gutsbesitzern, welche selbst so viel bauen, daß sie einen Theil der ihrigen zum Brennen verwenden können, ist es erlaubt.

In London werden jetzt vier Zeitschriften in portugiesischer Sprache gedruckt und in den europäischen, asiatischen, afrikanischen und amerikanischen Besitzungen Portugals verbreitet.

In Dänemark sollen viele falsche Banknoten in Umlauf seyn.

Der durch mehrere mechanische Erfindungen bekannte Künstler Rittersen, ist in der äussersten Armuth 52 Jahre alt, in Odensee gestorben.

Der Pascha von Smyrna ist kürzlich enthauptet worden, da er die Barbaresken unterstützte und mit Getreide ins Ausland handelte. Er gab vor Schiffe mit Getreide nach Algier zu senden, ließ ihre Ladungen aber in den europäischen Häfen des Mittelmeers verkaufen, und bereicherte sich auf diese Art.

Ungefähr dreyhundert Londner Krämer haben den Polizeyminister eine Bittschrift übergeben, in welcher sie um strenge Maßregeln gegen die vielen Trödler bitten, welche ihnen ins Handwerk fallen.

Bekanntmachung.

Handlungs - Institut in Strasburg.

Der Unterzeichnete, ein gelernter Kaufmann, der sechszehn Jahre in bedeutenden Handlungshäusern arbeitete, und bereits seit vier Jahren sich dem Lehrfache der Handlung widmet, ist gesonnen, mit dem zukünftigen 1ten November, ein förmliches Handlungs Institut für junge Leute von 15 bis 20 Jahren hier zu eröffnen, wenn sich bis dahin eine gehörige Anzahl Zöglinge zur Dekung der Kosten zeigt.

Ausser der Handlungs-Wissenschaft, die in ihrem ganzen Umfange, vom Unterzeichneten, nicht allein theoretisch vorgetragen, sondern auch praktisch behandelt werden soll, werden noch Schönschrift, deutsche und französische Sprache, Logik, Mathematik in näherer Beziehung für den Kaufmann, so wie auch Technologie, durch geschikte Männer gelehrt werden; so daß der Zögling sich beim Austritt nicht nur als brauchbarer Contorist empfehlen, sondern auch einst als wissenschaftlich gebildeter Kaufmann auftreten kann.

Der Plan der das Nähere angiebt, und worin auch diejenigen Handlungshäuser angezeigt sind, bey welchen man die gehörigen Erkundigungen einziehen kann, ist bei Unterzeichnetem zu finden, oder wird auch auf Verlangen eingesandt.

Strasburg, im October 1816.

Schiebe.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

210. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 27. Oktober 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Die Insel St. Thomas.

Die dänisch-westindische Insel St. Thomas, deren größte Länge circa 5 Meilen und deren Breite etwas über 2 Meilen beträgt, ist im Jahre 1671 von den Dänen in Besitz genommen worden. Die sichere, für 150 Schiffe geräumige Rhede dieser Insel bey der Hauptstadt St. Thomas, veranlaßte, daß die Flibustier im 17ten Jahrhundert selbige zu ihrer Haupt-Niederlage wählten. Noch sieht man südlich und östlich der Stadt, Rudera der von ihnen zu ihrer Sicherheit erbaueten Thürme. Nachdem Staatsklugheit es anrieth, den Hafen für neutral zu erklären, ist er in jeder Kriegszeit einer der Haupt-Auflagsstellen für amerikanische Produkte gewesen. In dem Kriege des nord-amerikanischen Freystaats mit England zählte man daselbst oft über 200 große Handelsschiffe. Nach dem Kriege mit Frankreich hat der Handel, die Bevölkerung und der Reichthum auf dieser Insel außerordentlich zugenommen. Die Bevölkerung an weißen Menschen besteht aus Engländern, Holländern, Deutschen, Franzosen und Dänen. Die Anzahl der letztern ist die Kleinste. Die Volkszahl betrug im Jahr 1775 an Europäern 336 und an Schwarzen oder Sclaven 4296; zusammen 4684. Dagegen im Jahr 1797 an Europäern 726, an freyen Schwarzen 239, an schwarzen Sclaven 4769; im Ganzen 5734. Die Anzahl der Plantagen betrug im Jahre 1775 69, wovon 27 Zucker-Plantagen und 42 anderer Art von weniger Wichtigkeit. Im Jahre 1792 zählte man 74 Plantagen, nemlich 40 Zucker- und 34 Baumwollen-Plantagen, deren jährliche Production 1400 Barils Zucker, 450 Barils Rum (ein Baril circa 1000 Cent.) und zwischen 6 bis 7000 Pfund Baumwolle überstieg. Bristol, Lancaster und Liverpool senden jährlich 12 bis 15 Schiffs-Ladungen Tuch, Bijouterien, Fayance und andere englische Manufactur-Gegenstände, an Werth gegen 1,600,000 Livres. Die Schiffe nehmen dagegen etwas Kaffe und Zucker, viel Indigo, Farbeholz und fast den ganzen Baumwollvorrath, der hier durch Handel zusammen gebracht wird, mit sich zurück. Ferner kann man den Werth der Waaren, die auf 50 bis 60 Schiffen von Bremen, Hamburg, Altona, Christiania und Copenhagen eingeführt werden, auf 10 bis 12 Millionen Franken anschlagen. Ragusa, Venedig und Genua senden auf 30 bis 40 Schiffen für 4 bis 5 Millionen Waaren hieher, welche in Livorno oder in französischen Häfen geladen werden. Sie nehmen Produkte der Insel zurück. Von Amsterdam werden nur einige holländische und niederländische Manufaktur-Gegenstände eingeführt. Die nordamerikanischen Staaten liefern gesalzenes und geräuchertes Fleisch ꝛc. Alle diese Gegenstände von Nord-Amerika haben einen Werth von circa 4 bis 5 Millionen und beschäftigen 90 bis 100 Schiffe. Alle auf St. Thomas zusammengebrachten Waaren gehen von dort theils nach den andern Inseln, theils nach Europa. Der ganze Werth aller Handels-Waaren, welche jährlich ein- und ausgeführt werden, beträgt 25, bis 30 Millionen Franken.

---

*London, vom 14. Okt. An Geld fehlt es jetzt hier nicht, und man darf sogar sagen, daß es überflüssig ist. Der Dividende, welcher über 5 Mill. Pf. St. beträgt, soll am 12. d. den Banktieren und

einige Tage ſpäter dem Publikum bezahlt werden. Dieſe Menge in Umlauf gebrachten Geldes wird ein Steigen der Staatspapiere hervorbringen. Seitdem der Krieg geendigt iſt, kann man das Geld nicht anders als bey Staatspapieren anwenden. Noch mehr wird das Geſuch derſelben zunehmen, da künftiges Monat wöchentlich noch für 100,000 Pf. St. Papiere von den Commiſſären der Regierung aufgekauft werden ſollen. — Kürzlich ſind in dem kleinen Orte Totmanlow-South 43 Krämer wegen zu leichten Gewichts zugleich in Strafe gefallen. — Die Zölle tragen jetzt bedeutend weniger ein, als voriges Jahr, woraus man die Abnahme des Handels erſehen kann. — In Portsmouth ſtieg der Preis des Brotes um 3 D. ſo daß daſelbſt das 4 pfündige Brot jetzt 2 Sch. 1 D. (1 fl. 11 1/2 Kreutzer) koſtet. — Zu Ramsgate liegen jetzt über 50 franzöſiſche Schiffe, welche günſtigen Wind erwarten, um den Heeringsfang zu beginnen. Bis jetzt haben ſich aber nur ſehr wenig dieſer Fiſche gezeigt.

---

*Petersburg, vom 10. Okt. In unſern Waarenpreiſen ſind ſeit geraumer Zeit wenig Veränderungen vorgefallen, indeſſen fängt jetzt wieder mehr Leben an, und die meiſten Artickel gehen höher, mit Ausnahme des Flachſes von dem 12 Köpfiger zu 136 bis 138 zu haben iſt. Ausſchußhanf 67, halbreiner Hanf 65 R. Reiner 72–76 R. Seifentalg iſt geſucht, gelber 42, w. 156 R. Pottaſche iſt zu 140 und 152 R. gekauft worden und ſehr geſucht. Tabak geht höher, und zu 7 1/2 Rubel iſt Bacun, zu 14 Rubel. Saratowſcher kaum mehr zu haben. Auf Juchten ſind bis jetzt wenig Beſtellungen eingetroffen. Leinöl 18, Hanföl 13 1/2–14 R. Schafwolle iſt geſucht, und zu 22 R. bezahlt worden. Auf Getreide erwarten wir noch mehr Aufträge, und glauben, daß ſich dann die Preiſe heben werden. Für jetzt gilt Roggen 20–21, Weitzen 36 Rubel. Pferdehaare ſind um 5 R. gefallen, und in den meiſten übrigen Waaren, beſonders auch in Eiſen, iſt der Umſatz gering. Borſten ſind ſehr geſucht, und ganz feine kaum zu 83–86 zu haben. In kurzem werden dieſe Waaren noch mehr in die Höhe gehen, da die zwey letzten Poſttage viele Aufträge brachten. Raffinadezucker und Kaffe ſind geſucht. Piment 38 R. Pfeffer 40–46, Zucker, Melis 48–54, Raff. 58–69, Lompen, geſtoſſene 42 1/2, Havanna gelbe 33, und weiſer 42 Rubel.

*Riga, vom 17. Okt. Seit dem Anfang dieſes Monats hat die Thätigkeit im Ausfuhrhandel merklich zugenommen, wodurch zugleich die Frachtpreiſe etwas geſtiegen ſind. Nach Amſterdam iſt 25–25 1/2 fl. Holl. Cour., nach Bremen 14–16 Ldor., nach Hamburg 12 1/2 Rthlr pr. Laſt bezahlt worden. Flachs iſt vor einigen Wochen gefallen, aber bald wieder auf die frühern Preiſe gegangen. Thieſenh. Rakitzer 44 1/2, Druy. Rak. 42, geſchn. Badſtuben 35, Druyaner Kiſten 25 R., bey wenig Vorrath. Auch Hanf iſt etwas höher gegangen, Ausſchuß 84, Paß. 75 R. Auf Oele haben wir mehrere Aufträge erhalten, Hanföl 140 R., neuer Säeleinſamen zu 10 R. ausgeboten; alter zu 8 R. zu haben. Seifentalg 145 R., gelber Lichter 155–162. Die Aufträge auf Getreide ſind bis jetzt nicht bedeutend, und daher die Preiſe billig, 115 Pfd. Roggen 95 R., Gerſte 68–70 R., Haſer 52 R. Tabacke ſind begehrt, und zu 95–100 R. gefragt. In Einfuhrwaaren ſind die Geſchäfte nicht bedeutend. Raff. 36–40 R. Syrup 10 R. Auf London ſind zu 9/16, Hamb. zu 11/16, Amſterdam zu 9 3/4 Wechſel zu haben.

---

*Verzeichniß und Preiſe der Werkzeuge, welche in der mechaniſchen Werkſtätte Utzſchneider, Liebherr und Werner in München verfertigt werden.

(Fortſetzung.)

9) **Multiplizirender Horizontal-Kreis oder Theodolith** von 12 Zollen im Durchmeſſer mit vier Verniers auf ſilbernem Limbus von 4 zu 4 Secunden getheilt; mit einem Höhen-Halbkreis von 8 Zollen im Durchmeſſer von 30 zu 30 Secunden durch den Nonius auf ſilbernem Limbus getheilt; zwey achromatiſchen Fernröhren von 16 Zoll Brennweite, 15 Linien Oeffnung, zwey aſtronomiſchen Fernröhren von 16 Zoll Brennweite, 15 Linien Oeffnung, zwey aſtronomiſchen Ocularen, Sonnenglas, Niveau und Illuminateur zum Anſtecken*); Preis 682 Gulden.

*) Zur bequemen Beobachtung der Azimuthe mittelſt der Circum Polar-Sterne und um kleine Fehler in der Rectification unwirkſam zu machen, wird zu dieſem Inſtrument auf Verlangen ein beſonderes Fernrohr mit prismatiſchem Ocular, Achſe und

10) **Multiplicirender Theodolith** von 8 Zollen im Durchmesser mit vier Verniers von 10 zu 10 Secunden auf silbernem Limbus getheilt; mit einem Höhenkreis von 6 Zollen durch den Nonius von Minute zu Minute auf silbernem Limbus getheilt, zwey achromatischen Fernröhren von 1½ Zoll Brennweite, 12 Linien Oeffnung, einem astronomischen Ocular, Sonnenglas, Niveau und Illuminateur zum Anstecken. Preis 400 Gulden.

11) **Kleiner Theodolith** von 6 Zollen im Durchmesser mit Höhen-Gradbogen auf silbernem Limbus von Minute zu Minute getheilt, zwey achromatischen Fernröhren von 8 Zoll Länge, und einem Niveau. Das ganze Instrument befindet sich auf einem Gestelle mit drey hölzernen Füssen. Preis 200 fl.

21) **Astronomischer multiplicirender Theodolith** von 8 Zollen im Durchmesser, welcher zur Messung von Horizontal- und Vertikal-Winkeln gebraucht werden kann. Der Kreis ist mit 4 Nonien auf Silber von 10 zu 10 Secunden getheilt. Die zwey achromatischen Fernröhre haben 15 Zoll Brennweite, 15 Linien Oeffnung, ein astronomisches Ocular Sonnenglas, zwey Niveaux, und Illuminateur zum Anstecken. Preis 475 Gulden.

13) **Aequatorial**, dessen Achse 3 Fuß 9 Zoll lang ist, mit einem Stunden- und Declinations-Kreis, jeder von zwey Fuß im Durchmesser mit silbernem Limbus. Ersterer giebt durch zwey Verniers eine Secunde in Zeit, letzterer zwey Secunden in Raum. Das achromatische Fernrohr hat 2 Fuß 6 Zoll Brennweite, 2 Zoll 4 Linien Oeffnung, 3 astronomische Oculare, ein Sonnenglas, drey Niveaux, und einen Kreis- und Filar-Micrometer, letzterer zum Repetiren. Die Fäden-Beleuchtung geschieht durch die Achse des Fernrohrs; es wird aber ausserdem noch ein Illuminateur zum Anstecken dazu gegeben. Preis 2000 Gulden.

(Beschluß folgt.)

Verschiedenes.

In Livorno sind vom 28. Sept. bis 9. Okt. ausser einer Menge Hülsenfrüchte und andern Eßwaaren 35,700 Säcke Getreide und sehr viel Reis angekommen. Auch in Neapel ist die Getreideeinfuhr, besonders vom schwarzen Meere, sehr bedeutend.

In Triest sind vom 9. bis zum 16. Oktober gestiegen: Baumwolle, Maragnon, von 133—135, auf 140—145, Mandeln, Puglier ohne Schalen, von 48 auf 49, Zucker, Havanna ff. 1 S. von 53—51, auf 54—52, Lissaboner assort. von 41, auf 42, Moscowade assort. von 27, auf 28, doppelt raff. f. von 68 auf 70.

Gefallen sind: Gallus, Aleppo von 85—80, auf 80—75, Zitronen, Sicil. von 6, auf 5, Pfeffer, starker von Goa, von 51, auf 50, Reis, Mailander, von 20, auf 18 1/2, Zucker, assort. Alex. von 26, auf 28, raff. ord. von 63—64, auf 62, Lumpen, gestoßen, von 52, auf 50.)

Silbereinfuhr im südlichen Rußland. Nach den aus Odessa eingegangenen Nachrichten wahrt die beträchtliche Einfuhr von Silber durch diesen Hafen für die ausgeführten Rußischen Produkte noch fort. In den westlichen Häfen und Granzplätzen des Reichs findet dies leider nicht statt, obgleich es zur Verbesserung des Wechsel-Curses zu wünschen wäre.

Geld- und Wechselcurse.

London, vom 15. Oktober.

Amsterd. Bco. 2 Uso	41.8	Bilbao 34 1/2	Cadix 34
— Sicht	41 2	Sevilla 33	Gibraltar 31
— fl. corr. 2. Uso	12.14	Livorno 45 1/2	Genua 42 1/2
S.	12.11	Venedig 27	Malta 46
Rotterdam 2 Uso	12.15	Neapel 38	Palermo 114
Antwerpen	12.13	Lissabon 54 1/2	Oporto 54 1/2
Hamburg 2 1/2 Uso	38.	Rio Janeiro 59 1/2	
Altona ditto	38.	Dublin 12	Cork —
Paris 1 Tag dato	26.10	Agio d. Bank. Holl.	2 PCt.
— 2 Uso	26 30	Gold, fremdes und gemünzt.	
Bordeaux 2 Uso	26.30	Portug. d Unze	3.18.6
Frankfurt a. M.	157 A. M.	Neue Dublonen	3.14.
Madrid eff.	34 1/2	Neue Dollar d. Unze	4.10 1/2

Augsburg, den 24. Oktober a Uso.

Amsterd. B. Rth. G.	111 –	Livorno Sol. m. B.	58 3/4–
— Corr. –	107 5/8 –	Ducaten Agio Prov.	2 3/4–
Hamburg – –	115 3/4 –	Souverain — —	11/2–
Frankf. a. M. fl. G.	99 3/4 –	Louisd'or, neue Vrl.	41 2–
— in die Messe	— –	— al Marco	220 –
Leipzig in die Messe	— –	Carl. u. Mard'or al M.	290 –
Nürnberg – –	99 3/4 –	Duk. al Marco, Ag.	8 1/2–
Wien	30 1/4 –	Gold, f. Bind. fl. Ct.	4.40 –
Paris 118 Lyon	118 –	Silber f. 1. Gran.	– 20.38 –
London	10.10 –	ditto in Val.	– – 20.21–
Mailand Sol. C.	67 5/8 –	ditto gering.	– – 20.10–
Genua Sol. f. d. Bo.	43 –	Conv. Thaler —	Prov. —

Wechselcurs in Wien am 19 Oktober.
Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthl. — 6 Woch.

Höhenkreise in einem besondern Kasten geliefert; der Preis desselben ist 180 Gulden.

Augsburg, f. 100 Gulden Curr.	Gulden	324	Uso.
		322	2Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco,	Rthlr.	475	6 W.
Livorno, für 1 Gulden Soldi		18 1/4	k S.
Holl. Ducaten, — fl. — kr.	Kais. Duc	— fl. — kr.	
Convention.-Münze fl. 325 1/2	Au	21. Okt.	325 1/4.

Leipzig den 22. Oktober 1816.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	136 3/4	—	Paris p. 300 Fr. k.S.	79 1/4	—
— 2 M.	136 1/4	—	— 2 M.	79	—
Augsb. in C. k.S.	100	—	Wien in W.W. k.S.	31	—
— 2 M.	99 1/4	—	— 2 M.	31	—
— 3 M.	99	—	in Cv. 20 kr. k.S.	100 1/4	—
Berlin in C. k.S.	102 1/2	—	— 2 M.	99 1/4	—
— — 2 M.	103 1/4	—	Louisd'or à 5 Rth.	—	109
Bremen in Cd'or k.S.	109	—	Holl. Ducat. à 2 3/4	—	14
— — 2 M.	108	—	Kais. dito	—	14
Breslau in C. k.S.	102 1/4	—	Bresl. dt. à 65 1/2 Aß	dt.	11
— 2 M.	—	—	Passir dto. à 65 Aß	ditto	10
Frankf. a. M. in W. Z. k.S.	100 1/8	—	Species dito	1/4	—
— 2 M.	99 1/4	—	Preuß. Corr.	101 5/8	—
Hamb. in Bco. k.S.	147 3/4	—	Cassen-Billets	—	105 1/4
— 2 M.	146 3/4	—	W. Einlös. Scheine	31	—
London 2 M.	6 Th. 18 1/4	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	214	—
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	—	—	Silber 13 L. pr. dto.	—	13.9
			ditto niederhaltig	—	13.8

Triest, am 16. Oktober.

	L.	D.		L.	D.
Wien, eff. 3 M.	100	99 3/4	Ancona Uso	2.3 1/2	—
— 2 M.	100 7/8	—	Bologna Uso	2.3 1/2	—
— Uso	102	—	Herrar all'oro	Baier. T.	pari B.
— k.S.	102 1/2	—	Neapel 2 M.	60	—
Venedig 3 M.	96 3/4	96 1/2	Messina 30 T.	—	4.59
— 2 M.	97 1/2	—	Amst. Cor. 1 fl.	49 7/8	—
— Uso	98 1/4	—	Hamb. 1 M. Bc.	44 7/8	—
— k.S.	98 3/8	98 3/4	Constantinopel	33 5/8	33 1/2
Livorno 3 M.	1.57	—	Smyrna Piast.	3 1/8	—
— 2 M.	1.58	—	Einlös. Sch.	19	—
— k.S.	1.59	—	Zechinen Ven.	—	106
Augsb. 3 M.	100	99 1/2	— Kaiserl.	103 1/2	—
— 2 M.	100 3/4	—	— Holl.	104	—
— Uso	101 3/4	101 3/8	Louisd'or	101 7/8	—
Genua 2 M.	19 3/16	—	20 Frankenstücke	101 1/4	—
Mailand 3 M.	99 3/4	99 1/2	Souverainsd'or	101 1/4	—
— k.S.	101	—	20 Kr. Stucke	101 1/2	—
Paris in Fr. 3 M.	102 1/2	—	Kaiserl. Thaler	2.7 1/2	—
Marseille 2 M.	—	—	5 Franken	—	101
London 1 ℔ St.	10.7	10.6			

Paris, vom 19. Okt.	kurze Sicht.	à 90 Tage.
Amsterdam corr	58 1/8 G. u. P.	57 5/8 G. u. P.
Hamburg	183 1/2 P.	182 G.
Berlin	3 Fr. 70 P.	
London	25 Fr. 70 C. P..	25.50 P.
Madrid eff.	14.80 G.	14.70 G.
Cadix eff.	14.55 G.	14.45 G.
Bilbao	14 80 G.	14.70 G.
Lissabon	512 P.	516 P.
Porto	514 P.	516 P.
Genua effekt.	465 P. 464 G.	462 P. 461 G.
Livorno	495 P u. G.	491 P u. G.
Mailand	98 1/4 P.	97 1/4 P.
Neapel	418 P.	414 P.
Venedig	3 Berl. P.	4 Berl. P.
Wien eff.	252 P.	251 P.

Augsburg	251 G.	250 G.
Antwerpen	1 P. P.	2 P. P.
St. Petersburg	—	100 P.
Basel	pari P.	3/4 Berl P.
Frankfurt	2 1/8 P. P.	3 P. P.
Genf	161 G.	159 G.
Lyon	1/4 P. 1/4 P G.	1 1/4 Berl. G. u. P.
Bordeaux	5/8 Berl. P.	1 5/8 P. P.
Marseille	3/4 Berl. P. u. G.	1 1/2 Berl. G.
Montpellier	1/2 G.	1 1/2. P

Gold in Barren, gemünzt 1000/1000 d. Heet. 346 Fr.
20 und 40 Fr. Stücke Agio 85 C. pr. o/o
Quadruples, neue d. Stück 81 Fr. 40 C.
Holl. Dukaten, d. Stck. 11 Fr. 75 C.
Silber in Barren 10:0/1000 d. Heet. 220 Fr. 50 Cent.
Silber, d. 900/1000 1 Kilogr. 220. 50
Piaster das Stück 5 Fr. 33 C.

Bekanntmachungen.

Bücher-Anzeige.

Folgende zwey interessante Gelegenheitsschriften sind in der Maurerschen Buchhandlung in Berlin erschienen, und in allen Buchhandlungen zu bekommen.

Museum

Begründet, entworfen und dargestellt nach seiner Ueform. Von dem Baumeister Ludewig Catel. Nebst einer Kupfertafel. gr. 4. geheft. 12 Gr.

Theoretische und praktische Erörterung über das Verhältniß der

Strom-Profile

zu den darüber zu wölbenden Brücken und Kanal-Bögen, in Beziehung auf den Kanalbau der den Graben am Opernhause in Berlin überwölben soll. Der Ansicht des Publikums, dem Urtheil der Baumeister und der Prüfung der Staatsbehörden empfohlen, von einem praktisch- und theoretisch-gebildeten Baumeister (Catel). Nebst einer Kupfertafel. gr. 8. 6 Gr.

Gesundheitssohlen.

Die von den Aerzten gegen Podagra, Flüsse, Katharre ꝛc. so sehr empfohlenen elastischen Gesundheitssohlen in Stiefeln und Schuhe, von Pferdehaaren gewalkt oder gefilzt, werden von Unterzeichnetem von vorzüglicher Güte gefertigt. Man kann sie eingefaßt oder uneingefaßt, von Roßhaaren das Dutzend zu 3 1/2, und mit Menschenhaaren überlegt zu 4 fl. haben.

Andreas Adam Raschka,
an der Wöhrderstrasse in Nürnberg.
Nro. 1532.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

211. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 29. Oktober 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Zerbrechen der Maschinen in Nottingham.

Zu Nottingham in England dauert das Maschinen-Zerbrechen noch immer fort. Nachstehender Brief von einem dortigen Fabrikherrn giebt Nachricht über den Zustand der Dinge: „Wir sind in der That, so wie Sie geschrieben haben, nicht der Willkühr eines zusammengelaufenen Pöbels preisgegeben, welchen ein paar Soldaten sogleich aus einander jagen könnten, sondern einer Committee, welche mit der vollkommenen Gewalt einer revolutionairen Versammlung handelte. Um sich eine deutliche Vorstellung von der Lage dieser Stadt machen zu können, sollten Sie einmal Zeuge seyn, wenn ein Eigenthümer einer Manufaktur ein Stück Spitzen von seinen Arbeitsleuten erhält. Der Manufaktur-Eigner steht da wie ein Schuldiger, und wenn er nur im geringsten von den Vorschriften abweicht, welche diese Committe gemacht hat, so schickt man ihm am nächsten Tage einen Brief. Dieser Brief enthält keine leere Drohung. Kaum sind zwey oder drey Nächte dahin, und er hört, daß sein Eigenthum 200 bis 300 Pf. Sterl. an Werth, zerstört worden ist. Er wagt es nicht, im Dunkeln auszugehen. Selbst vor seiner eignen Thüre ist ein Manufaktur-Eigner erschossen worden. Aber ich höre Sie ausrufen: Wo ist denn die Polizey? Was thut der Magistrat? Ist die Committee bekannt? Ja Sir! Diese Committee ist bekannt; jedes Mitglied ist bekannt. Es ist dem Magistrat wohl bekannt, wo die Committee jede Nacht ihre Sitzungen hält. Worüber Sie noch mehr erstaunen werden: Diese Committee schickte in der letzten Woche ihre Agenten aus, um zu deren Unterstützung in der Stadt zu sammeln, und diese giengen gerade vor den gewöhnlichen Einsammlern für die Armen, her. Der Armenvorsteher gab dem Magistrat sogleich von diesen Umständen Nachricht; aber man bezeugte der Nachricht keine Aufmerksamkeit. Ich kann es Ihnen versichern, daß die geringen Leute hier ganz frey von einer Revolution sprechen. Sie sagen, sie können und wollen auch regieren. Die Maschinen-Zerbrecher thun gar nichts, um ihren Unterhalt zu verdienen. Sie werden durch ein regelmäßiges Wochengeld erhalten. So residirt also in diesem Lande eine Macht, welche allen Gesetzen Hohn spricht, der Polizey spottet, mordet, plündert und zerstöhrt, ohne daß von ihren Frevels die geringste Notiz genommen wird. Sollte ich als der Verf. dieses Briefs bekannt seyn, so würde ich sogleich die Stadt verlassen, weil mein Leben nicht 24 Stunden lang in Sicherheit seyn würde.

Zustand der Juden in Dänemark.

Den dänischen Juden wurde durch die königliche Verordnung vom 19. September 1788 die Betreibung der Handwerke und dergl. erlaubt. Nach den genauen Listen des Magistrats von Kopenhagen zählte man damals in dieser Stadt 2400 Personen beyderley Geschlechts, die sich zum Mosaischen Glauben bekannten, worunter 1230 weiblichen, und 1170 männlichen Geschlechts. Unter den letztern waren 250 über 50 Jahre alt, mithin nur 920 im Stande, von jener Erlaubniß Gebrauch zu machen. Von diesen sind 34 Gründer und Eigenthümer von Fabriken, 140 Handwerker (Meister, Gesellen und Lehrlinge), und

zwar Bäcker, Buchbinder, Buchdrucker, Drechsler, Tuchmacher, Gürtler, Gerber, Goldschmiede, Goldschläger, Hutmacher, Maurer, Schuhmacher, Schmiede, Sattler, Schneider, Schlächter, Tischler, Uhrmacher, Weber und Matrosen, 50 Studenten und Künstler und 25 Grossierer. Dieß sind die Früchte, welche jene königliche Verwilligung in den ersten 25 Jahren in einem Lande erzeugte, wo bis dahin die Juden auf den Handel, als einzigen Erwerbzweig beschränkt waren, wo eben deshalb unzählige Hindernisse der Verbreitung anderer bürgerlicher Erwerbarten unter ihnen im Wege standen, deren Wegräumung man zum großen Theil der Verfügung des dortigen jüdischen Vorstandes verdankt, daß jeder Knabe, der aus der Freischule entlassen wird, einen ordentlichen Erwerbszweig ergreifen muß. Man sieht, wie einfach die dänische Regierung jenes angeblich so schwierige Problem der bürgerlichen Veredlung der Juden einzig durch die Gleichstellung ihrer jüdischen Unterthanen mit den christlichen gelöst hat.

Verzeichniß und Preise der Werkzeuge, welche in der mechanischen Werkstätte Utzschneider, Liebherr und Werner in München verfertigt werden.

(Beschluß.)

14) **Tragbares Aequatorial** auf einer messingenen Säule mit drey Füßen stehend. Der Stundenkreis hat 8, und der Declinationskreis 12 Zolle im Durchmesser, ersterer von 4 zu 4 Secunden in Zeit, letzterer eben so in Raum auf silbernem Limbus durch zwey Verniers getheilt. Das achromatische Fernrohr hat 20 Zoll Brennweite, 18 Linien Oeffnung, zwey astronomische Oculare mit Kreis- und Filar-Micrometer, letzterer zum Repetiren; ein Sonnenglas und zwey Niveaux. Die Fäden-Beleuchtung geschieht durch die Achse des Fernrohrs; Preis 715 Gulden.

15) **Spiegel-Sextanten** von 6 bis 12 Zolle Radius mit silbernem Limbus, mittelst des Nonius von 10 bis 4 Secunden nach Verhältniß der Größe getheilt. Das Fernrohr ist achromatisch*), zu 88 bis 154 Gulden.

*) Zu diesen Sextanten werden auf besondere Bestellungen, Stative und Quecksilber-Horizonte geliefert.

16) **Astronomische Pendeluhren** nach einer neuen Construction im Echappement, mit Compensations-Pendel und gestochenem Zifferblatt: einen Monat lang gehend; Preis 350 fl., acht Tage lang gehend; Preis 328 Gulden.

17) **Pendeluhren** mit gewöhnlichem Anker-Echappement, hölzerner Pendelstange und gestochenem Zifferblatt: einen Monat lang gehend; Preis 132 Gulden; acht Tage lang gehend; Preis 110 Gulden.

18) **Reise-Pendeluhren** mit Compensations-Pendel, Gewichten, gestochenem Zifferblatt und Kasten, einen Monat lang gehend; Preis 297 Gulden; acht Tage lang gehend; Preis 275 Gulden

19) **Secunden-Zähler** mit hölzernem halben Secunden-Pendel, drey Stunden lang gehend; Preis 88 Gulden.

20) **Tertien-Zähler** mit kreisförmig-schwingenden Pendel, drey Stunden lang gehend, 88 Gulden.

21) **Schritt-Zähler** in Taschenuhr-Form; Preis 16 fl. 30 kr.

22) **Vollständige Pendel-Apparate** zur Messung der Länge des einfachen Secunden-Pendels. Die größte Länge des Pendels, welche damit gemessen werden kann, ist gegen 6 Fuß. Der Preis eines solchen Pendel-Apparats ist noch nicht bestimmt, doch wird derselbe nicht über 130 fl. gehen.

23) **Achromatische Distanz-Messer** mit einem Fernrohr von 18 Zoll Brennweite und 17 Linien Oeffnung. Die Distanz, welche man mit diesem Instrument messen kann, geht bis auf 3000 Fuß. Bey Bestellungen muß diese Distanz jedesmal bestimmt werden, ob auf 1000, 2000 oder 3000 Fuß; Preis 143 Gulden.

24) **Nivellier-Instrument**, bestehend in einem Gestell mit drey Füßen, worauf der Träger eines 15 zölligen achromatischen Fernrohrs befestigt ist. Die Libelle ist 7 Zoll lang, und zum Umhängen eingerichtet; Preis 110 Gulden. Größere Fernröhre und Libellen erhöhen den Preis nach Verhältniß.

25) **Meßtisch** nach neuester Construction mit hölzernen Füßen und Obertheil ganz von Messing; Preis 44 Gulden

26) **Meßtisch** wie der vorhergehende, beym Obertheil sind nur die Schrauben von Messing, das übrige von Holz; Preis 27 fl. 30 kr.

27) **Kippregel** mit einfachem Fernrohr, Dioptern Stadiogen und Lineal; Preis 44 Gulden.

28) **Markscheiter Instrumente**, bestehend in Ei-

senscheibe; Preis 143 fl.; Grabbogen mit Senkel, Häng Compas, Zuleg-Instrument in einem Futteral 99 Gulden.

29) Stangen-Zirkel mit hölzerner Stange, sanfter Bewegung und Micrometer-Schraube; Preis 11 Gulden.

30) Transporteur mit Nonius. Der Preis hängt von der Größe des Radius bey der Bestellung ab.

31) Copir-Maschinen mit messingener Säule und eisernem Gerippe, Preis 350 Gulden; mit hölzerner Säule und Gerippe, 136 Gulden.

32) Pantographen zum Vergrößern und Verkleinern der Zeichnungen; Preis 132 Gulden.

33) Maschine zum Perspectiv-Zeichnen; Preis 16 fl. 30 kr.

34) Boussolen mit Nadel von 4 Zoll Länge und Dioptern, 16 fl. 30 kr., ohne Dioptern 11 fl.

35) Azimutal-Compas; Preis 70 Gulden.

36) Magnetische Inclinatorien und Declinatorien.

37) Luftpumpen nebst Apparaten. Die Gattung der Luftpumpe nebst Zugehör muß bey Bestellungen genau angegeben werden.

Der Preis von Nro. 36 u. 37 hängt von der Größe und Art der Bestellungen ab.

Auser obenbenannten Instrumenten werden noch auf besondere Bestellungen verschiedene Arten von Maschinen in dieser Werkstätte gemacht, als z. B. Spinnmaschinen, Kartätschmaschinen, Oelspressen mit Schrauben, hydrostatische Pressen, Bohrmaschinen zu großen Zylindern, Maschinen, welche zum Münz-Prägen gehören, von welcher Art sie auch seyn mögen, Waagen von allen Gattungen, Uhrmachermaschinen, Schlösser, unter dem Namen englische Patent-Schlösser bekannt, Thurm Uhren von allen Gattungen. Dann werden durch Obige auch noch in einer eigenen Anstalt sogenannte Holzschrauben oder eiserne Schrauben, welche in Holz, zu Maschinen, zum Zusammenschrauben von Kästen, Anschrauben von Schlössern, Bändern ꝛc. gebraucht werden, verfertigt. Ueber dieselben wird ein eigener Preis-Courant bekannt gemacht werden. Auf Verlangen gegen 40 Kreuzer per Stück werden perspectivische Zeichnungen in groß Quart Format von den unter Nro. 1, 5, 6, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14 22, 23 u 25, 24, 31 und 32 bemerkten Instrumenten abgegeben.

Paris, vom 20. Okt. Noch immer ist in den meisten Waaren wenig Umsatz, obgleich auch die Preise erhalten. Baumwolle und Zucker, mit Ausnahme des rohen Martinik der etwas stieg, sind unverändert, Kaffe, Bourbon ist um 2 1/2 Cent. und Cacao, Caraccas um 15 Cent. höher gegangen, ersterer auf 1.32 und letzterer auf 2.50–3 Fr. das halbe Kilogramm. In Indigo wurde wenig gemacht und er ist, so wie die Farbhölzer noch unverändert. Cochenille steht höher; schwarze 39, graue 37 50–38. 50, röthliche 36–37. Schöner Saffran, Gatinois ist selten und daher bis auf 95 Fr. gegangen. Branntweine und Oele sind gestiegen. Von ersterm bezahlt man: Montpellier 3/6 droit en gout, hors barriere, die 27 Velten 460 Fr., 22 gradiger 340, Bordeaux 3/6, 455, Cognac 3/6, 455, dito neuer 22 grad. 370, alter 380, Saintonge 340–345, La Rochelle 340 bis 345. Die Frage nach Oliven- und Samenölen dauert fort. Diese Woche sind gestiegen: Rüböl von Rouen, auf 85 Fr. die 50 Kil: Mohnöl, die Tonne von 90 Kil. auf 142–146, Rapsöl 153–155, Leinöl auf 90 Fr. Auch Pariser Raffinade in Broden halbf. und Orleans ord. ist höher gegangen.

Spanien. Privatnachrichten zufolge, wird die Geldnoth immer größer, der Handel stockt ganz, und wenn Südamerika für uns verloren bleibt, wie es wohl den Anschein hat, so ist auch die Hoffnung verschwunden, daß es je besser mit uns wird. Activhandel haben wir nur wenig, und da eine gute Weinlese nicht wohl zu hoffen ist, die Pottlod Minen von Malaga aufgehört haben, gute und reichliche Ausbeute zu geben, so daß das Befahren derselben eingestellt werden seyn soll, so wird auch dieser noch mehr verringert werden. Mit der Getreideernte können wir im Allgemeinen zufrieden seyn, wenigstens sind wir vor Mangel gesichert.

Getreidpreise.

Prag, am 21. Okt. In Prag sind die Getreidpreise wieder gefallen. Der Metze. Oesterr. Metzen Weitzen steht auf 24 fl. 01/2 kr., Korn 20 fl. 32 1/2, Gerste 13 fl. 37 1/4, Haser 5 fl. 5 kr., Erbsen 19 fl. 26 kr, Linsen 2 fl.

London, 18. Okt. Das Quarter Weitzen fremder 70—74, schöner 98, engl. 74—81, schöner 88, alter 76—84. Roggen 36—45, Gerste 33—52, Erbs-

sen, weiße 46 — 56, grüne 45 — 50, Bohnen, große 42, klein. 48, Sachafer 22—25, Polnischer 28 — 35, Bataten, 35—39 Schilling, Rubsamen 36—72 Pf. St.

Valenciennes, 16. Okt. Weitzen 24 — 38, Roggen 15—16, Gerste 15 1/2, Hafer 9 1/2 Fr. Rubsamen 26, Mohnsamen 26, Leinsame 21, Hanf 14 Fr. das Hectoliter. Ruböl 130, Mohnöl 140, Leinöl 136, Hanföl 132 Fr.

Verschiedenes.

In Lissabon hat ein Betrüger mehrere Londner Wechsel verfälscht. Er verschaffte sich Wechsel von geringen Summen auf London, und setzte größere Zahlen in dieselben, ohne die Unterschrift zu verändern, wodurch ihm sein Betrug eine Zeitlang glückte.

In England fehlt Honig dieses Jahr so sehr, daß man sich nicht erinnert, je so wenig am Markte gesehen zu haben. Ursache ist, weil die Bienen wegen der nassen Sommer nicht ausfliegen konnten.

Die Kaufleute Fidgeon, Gotley und Lomas in Birmingham, welche einen Bankerott von 70,000 Pf. St. gemacht haben, und sich in ihren Büchern nicht gehörig ausweisen können, sind ins Gefangniß gebracht worden.

Der Schoner Manlius gieng kürzlich von Baltimore nach Petersburg beordert aus, nahm russische Waaren ein, und kam nach 3 Monaten sieben Tagen (am 11. Sept.) wieder in Baltimore an. Nie ist diese weite Reise in so kurzer Zeit gemacht worden. Zum Umladen in Petersburg brauchte er 20 Tage, und also zur Hin- und Herfahrt jedesmal 34 Tage.

Weinlese in Ungarn. Am 9. Okt. begann die Weinlese im Ofner Gebürge, und wird, allem Anscheine nach, Vorzüge vor der im letztverflossenen Jahre haben.

Auf dem Jahrmarkt zu Ballinasloe in England wurden dieses Jahr 63000 Schafe gebracht, von denen 10,000 unverkauft blieben. Voriges Jahr waren 21,000 Schafe mehr auf dem Markt, welches auch ein Zeichen des traurigen Zustandes des Landes ist. Dieser Jahrmarkt ist übrigens der beträchtlichste in Großbrittannien.

Geld- und Wechselcurse.

Berlin den 19. Okt.	Br.	Geld.
Amst. in C	139 1/8	—
— 2 M.	—	—
Hamburg S.	151	—
— 2 M.	150	149 3/4
London 3 M.	6.22 1/4	6.21 3/4
Paris in Fr 2 M.	—	80 1/2
Wien in Cr. 2 M.	31 1/2	—

	Br.	Geld
Augsburg 2 M.	102 1/4	—
Breslau 2 M.	—	—
Leipzig k. S.	—	—
Frankf. a. M.	101 7/8	—
Holl. Ducat. Br.	—	16 1/4
Friedr. d'or	1 · 1/4	10 3/4
Pr. Münze Br.	175	176

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt, am 24. Oktober.

Proc. Oesterreich.	
4 Schuldversch.	26 P.
4 1/2 ditto	27 —
5 ditto	28 —
2 1/2 W Sbt Bco.	24 1/2 —
4 Bco. Lott fl. 500	19 —
2 1/2 Neue Schuldv.	33 G.
— Lotterie in G. v. fl. 50	95 P.
— ditto fl. 100	184 G.
Baiern.	
5 Schuldverschr.	72 —
6 ditto	94 1/2 —
4 Lott. verz. v. 500 fl.	62 1/2 P.

Proc. Baden.	
4 Schuldverschr.	90 G
4 1/2 Amort. Casse	91 1/2 —
Frankfurt.	
4 Schuldverschr.	84 —
5 ditto	95 P.
Darmstadt.	
5 Westphäl.	80 1/2 G.
5 Landstände	84 —
Nassau.	
5 Schuldverschr.	89 —
Holland.	
Ausgest. Schuld	4 1/8 —

Frankfurt, den 24 Okt.	Dop.	Geld.
Amst. in C. k. S.	136 3/4	—
— — 2 M.	136	—
Hamburg k. S.	148	—
— — 2 M.	147	—
London n. S.	—	—
— — 2 M.	153 1/4	—
Paris k. S.	79 1/2	—
— — 2 M.	79	—

Lyon k. S.	79 1/2	—
— — 2 M.	79	—
Wien k. S.	—	—
— — 2 M.	31 1/2	—
Augsburg k. M.	—	100 1/8
— — 2 M.	99 1/8	—
Bremen k. S.	109 1/2	—
Berlin in C. k. S.	104 3/4	—
Basel k. S.	100	—
Leipzig k. S.	99 3/4	—
— in die Messe	—	—

Nürnberg, 28. Oktober a Uio.			
Amsterdam in Cr. Th.	136 3/4	Frankfurt in die Messe	—
Hamb. in Bco.	— 147	Leipzig in die Messe	—
London	10 fl. 6 kr.	Carl. u. Mar. d'or	107
Wien	— 31	Alte Louisd'or	107 1/2
Prag	— —	Neue Louisd'or	99 1/2
Augsburg	— 99 3/4	Ducaten al Bco.	110
Frankfurt	— 100	Souv 100 1/2	K. D. 101 1/2
Leipzig	— 100	Holländ. Dukaten	—
Paris 300 Fs.	— 117 1/4	Franz. Gold Ducaten	4. 52 kr.
Lyon 300 Fs.	— 117 1/4		

Curs der Staatspapiere in Wien, am 23. Okt.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	80 1/2
Hofkammer	3	—
ditto	2 1/2	—
ditto	2 1/4	64
ditto	2	58 3/4
d. to v. J. 1815 zu	2 1/2	
in Silber- Münze		32 1/4
ditto ditto in W. W.		104
Staats-Obl. g. zu 1 v. H.		
in Silbermünze		12 5/8
ditto Konventionsmünze in W. W.		41

	pC.	Mittelp.
Oestr. u. d. Enns	3	—
ditto	2 1/2	65 1/2
ditto	2	—
Steyermark	2 1/2	—
Loose der neuen Silber-Lotterie	4	—
— Nieder-Oester. Stände-Lott.	2	—
Hofkam. Obl. der ausw. Staaats)	2 1/4	—
Schulden Casse)	2	—
Regier. Schuldverschr. v. J. 1809	3	—

Wechselcurs in Wien am 23 Oktober.

Amsterdam, fur 100 Thlr. Curr., Rthlr.	440	6 Woch
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	322	Uso.
	—	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	472 1/3	6 W.
London, Pfund Sterling Gulden	32-50	2 Monath
Paris für 300 Franken, Gulden	379 1/2	k. S.
Holl. Ducaten, — fl. — kr.	Kais. Duc. — fl. — kr.	
Conventions-Münze fl. 323 Pf.		

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

212. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 30. Oktober 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Einige Nachrichten vom Berge Libanon.

Der Berg Libanon ist so bekannt, und wegen seines Cedernholzes auch für den Handel so wichtig, daß die folgenden Nachrichten von demselben, von einem Reisenden *), der im Jahr 1813 drey Monate auf demselben lebte, interessant seyn werden.

Sorgfältiger Anbau auf dem Libanon. Der Bezirk Daraoun, so wie überhaupt das ganze Gebürg, ist steil und felsigt. Beynahe mangelt die Erdrinde ganz. Wer das nicht wüßte, könnte glauben, der Boden würde nicht benutzt; sparsam sproßt nur hin und wieder eine Gattung Riedgras, wo sich die Wurzeln zwischen den Klippen und dem Gesteine kaum anschmiegen können. Bald sind die Pflanzen, kaum aufgeblüht, wieder welk von der sengenden Sonnengluth.

Gähe thürmt sich Berg auf Berg; Felsenabhänge, wie senkrechte Mauern, liegen dazwischen. Tausend Jahre früher mag diese unwirthbare Oede, vom Fluche beladen geschienen, und wohl jedes menschliche Wesen abgeschreckt haben, sich hier anzusiedeln! Aber nun, durch die Hände thätiger, arbeitsamer Christen, scheint beynahe das Unmögliche möglich gemacht. Mitten im Lande der Muhamedaner, das als fruchtbare Erde, durch Despotie als eine Wüste da liegt, ist dieser Fleck der Erde hier aus einer Wüste in ein urbares und ergiebiges Ländchen umgeschaffen; von der tiefsten Kluft bis oben an den nie schmelzenden, ewigen Schnee, jeder Schuh Bodens möglichst benutzt; gesprengt werden die Felsen, wo man zwischen den Spalten nur etwas Erde vermuthet, um sie heraus zu holen. Die Abdachungen der Berge, viel zu gähe, als daß sie angebaut werden könnten, sind mit Mauern, eine über die andere hingebaut, vier bis fünf Schuhe hoch — versehen, und die Bodenräume dazwischen — kaum so breit als die Mauer hoch ist, mit unsäglichem Fleiße angepflanzt. Von einem Kloster auf der Spitze eines der Berge bis hinunter in die Tiefe, sah ich in der Entfernung von etwa einer Stunde diese Terassenarbeiten für ein Riesenwerk des Alterthums an; ich glaubte, eine Treppe von unzähligen Stufen führe hinauf, aber näher und immer näher sah ich, daß Menschenfleiß der Schöpfer dieses Wunders war. Was bey den Wundern der alten Welt der Luxus bewirkte, das bewirkte hier die Noth; das Bedürfniß der unentbehrlichsten Mittel der Erhaltung — Broterwerb. Ein Maulbeerbaum an dem andern; in sieben bis acht Schuhen Entfernung einer vom andern, garniren sie Reihenweise die schmalen Riemen von Erdreich; und mit Maulbeerbäumen, um Seide und wieder Seide zu gewinnen, sieht man alle Berge bedeckt.

Wirklich findet sich auch kein anderer Nahrungszweig in dieser Gegend, als Seide. Man würde es kaum begreifen, wie die Bäume auf diesem steinigten, sandigten Boden sprossen und gedeihen können, wenn nicht der Vortheil des Wässerns statt fände. Ueberall finden sich nämlich Behältnisse, wo die sparsamen Wasser der Quellen gesammelt, und in alle die Riemchen von Land künstlich durch kleine Graben vertheilt werden, um die Maulbeerbäume auch zur Zeit der Dürre und Hitze zu befeuchten.

Bloß weil auf diesem Gebürge die Abgaben durch das Gesetz bestimmt sind, und Personen und Eigen-

*) Man sehe Schicksale eines Schweizers auf einer Reise nach Jerusalem ꝛc. St. Gallen 1815.

thum Sicherheit haben, laſſen ſich hier Chriſten nieder, und bebauen jede Strecke Erde, da rings umher das beſte Land wüſte liegt.

Seidenbau. Ueberall, ſowohl in Daraoun, als in den benachbarten Orten, fand ſich im Monat July und Auguſt kein Haus, das nicht von Seidenwürmern angefüllt war. Zu dieſem Ende waren die Wände rings herum mit Geſtellen verſehen, und alles für die Raupen eingerichtet. Hr. Mayr ſchlief in einem derſelben unter dem Krabbeln von hundert tauſend Seidenwürmern, deren Geſellſchaft ihn jedoch nicht ſtörte. Sobald die Raupen eingeſponnen ſind, werden ſie auf dem Dache der Sonnenhitze ausgeſetzt, um die Puppen zu tödten.

Maulbeerbäume. Dieſe erhalten das Land, und ohne ſie bliebe die Gegend unbewohnt und wüſte. Morgens und Abends wimmelt es unter ihnen von Menſchen, die Blätter pflücken; und zur Zeit der Verwandlung der Raupen erkennt man ſich faſt nicht mehr, da alles Grün weggeſchnitten iſt, und nur der Stamm und einige Hauptäſte ganz gelaſſen werden, damit ſie neue Blätter zur Fütterung für Kühe im Herbſt treiben.

(Beſchluß folgt.)

*Schreiben aus London, vom 17. Okt.

Es fallen hier und in den vorzüglichſten Manufacturſtädten noch immer Bankerotte vor, welche aber nicht bedeutend ſind. Die Geſchäfte haben ſeit kurzem wieder zugenommen, und beſonders in Zuckern war ſeit langer Zeit kein ſolches Treiben als dieſe Woche. Selbſt damals, als der Continent unſerm Handel geöffnet wurde, waren die Speculanten nicht ſo thätig. Vorgeſtern verbreitete ſich das Gerücht, daß das Branntweinbrennen aus Getreide in Irland, und wahrſcheinlich auch bald in England verboten werde. Dieß Gerücht und das ſchnelle Steigen des Getreides machten Aufſehen. Man wußte, daß von rohen Zuckern kein Vorrath da ſey, und kaufte daher ſo ſchnell als möglich, und zu 4 Sch. höhern Preiſen. Auf dieſe Art wurden 5 – 6000 Faß Rohzucker mit einer Steigerung von 2 – 3 Sch. pr. Ztner bey feinen und 4 Sch. bey ord. braunen verkauft. Letzterer ſtieg mehr, weil er beſſer zum Branntweinbrennen taugt. Ord. br. Jam. der vor einigen Tagen 67 Sch. koſtete, wurde zu 70–71 Sch. verkauft, und die übrigen im Verhältniß. In Liverpool ſtiegen dieſe Sorten auch um 2 Sch. Heute iſt es wieder ſtiller, da im Courier ſteht, daß die Nachricht von dem Verbot des Branntweinbrennens aus Getreide ungegründet ſey. Indeſſen haben ſich die Preiſe auf ihrer Höhe erhalten. In Raffinade wurde ſehr wenig umgeſetzt; der Vorrath iſt nicht bedeutend, wird aber bald durch neue Waare vermehrt werden. Syrup war außerordentlich geſucht, und bis auf 27–30 Sch. geſtiegen. Heute fordern die Raffineurs auch etwas höhere Preiſe für ihre Raffinade, da die rohen Zucker geſtiegen ſind. Kaffe iſt unverändert, jedoch wird er eher anziehen, als herabgehen. In Baumwolle iſt es ſtille. — Bey den Bahamas-Inſeln in Weſtindien kreuzen jetzt 14 Seeräuber-Schiffe. Das Barrenſilber iſt auf 4 Sch. 11 1/2 D. die Unze geſtiegen. — Es heißt, daß die Regierung am Fluſſe Gambia in Afrika eine Niederlaſſung anlegen werde, um den Gummihandel zu beſchützen.

Berichte aus England.

Unterſchied in den Staatseinkünften von 1815 und 1816. Aus der Vergleichung der Staatseinnahme in der erſten Hälfte des Jahrs 1815 mit der erſten Hälfte von 1816, ergiebt ſich nachſtehendes: Auf den erſten Anblick ſcheint die Zolleinnahme von 1816 bedeutender zu ſeyn, iſt es aber nicht, da für 356,000 Pf. St. Zölle, welche anfangs blos für einige Zeit oder für die Kriegsdauer eingeführt wurden, beybehalten worden ſind, und zu den Conſol. Fonds, nicht aber zu den Kriegstaxen hätten geſchlagen werden ſollen. Die eigentlichen Zölle trugen in dem lezten Trimeſter über 500,000 Pf. St. weniger, da weit weniger ausgeführt wurde. Indeſſen wird dieſe Verminderung des Handels vorübergehend ſeyn, da ſie wahrſcheinlich nur durch die im vorigen Jahr ſtatt gehabte Ueberführung der europäiſchen Märkte entſtand. In andern Abgaben iſt wenig Unterſchied; bey der Accise beträgt er 100,000, bey dem Stempel 200,000. Bey den zufälligen Einnahmen 160,000 Pf. St. mehr. Im ganzen beträgt der Unterſchied zwiſchen den beyden Semeſtern 774,000 Pf. St. Von den Kriegsabgaben ſind bekanntlich viele aufgehoben worden, und daher tragen dieſe auch jährlich 4 Mill. Pf. St. weniger ein. Dagegen hat auch die

Regierung ihre Ausgaben um 400,000 Pf. Sterl. gemindert.

Verschiedenes.

In Paris sind jezt Celeriferen (kleine Schnellkutschen) von London angekommen, welche in einer Stunde zwey Lieues machen.

Briefe aus London vom 15ten Okt. sagen: Der Wechsel-Curs ist heute wieder gestiegen; es ist aber diesmal nicht der Erfolg der Speculationen Jüdischer Handelshäuser. Es war nämlich Lauberhüttenfest und die vornehmsten Jüdischen Hauser machten keine Geschäfte. Was wird, sagt eins unsrer Blätter, bey dem Fortsteigen des Curses aus den hiesigen Manufakturen werden? Werden sie jemals Preis halten können, wenn der papierne Shilling beynahe das doppelte mehr werth ist, als vormals?

In Madrid soll der Handel in einem solchen Stillstand seyn, daß mehrere englische Häuser diese Stadt verlassen wollen. Das Tonnengeld das französische Schiffe zahlen müssen, ist dem Küstenhandel sehr nachtheilig.

In Triest soll, nach französischen Berichten, der Handel der Franzosen bedeutender seyn, als der der Engländer. Auch soll man die leztern ungerne auf den Jonischen Inseln sehen. Aus Korfu wird geschrieben, daß die Engländer vortreffliche Sicherheitsmaßregeln gegen die Pest ergriffen, aber noch nichts für den Handel gethan hatten.

In Irland ist der Zustand des Volks ebenfalls sehr bedenklich. In einem Kirchspiel von Dublin ist eine Aufforderung zu einer allgemeinen Bittschrift ans Parlament gemacht worden, in welcher die Unmöglichkeit dargestellt werden soll, die Taxen zu bezahlen. Als Gründe werden angeführt: die Stockung des Handels; das große Elend des Volks, von welchen man sich täglich auf den Strassen von Dublin überzeugen kann, die dadurch entstehenden Bankerotte, Mordthaten, die Menge Arbeiter welche im größten Elende betteln gehen ꝛc.

In Nottingham sind wieder mehrere Werkstühle zerbrochen worden, und in Scheffield äußert sich ebenfalls allgemeine Unzufriedenheit, welche eine Folge der Noth des Volks ist.

Mannigfaltigkeiten.

*Metalle aus Barit und Strontian. Der Prof. Clarke in Cambridge hat mittelst einer eigends erbauten galvanischen Batterie die Barit- und Strontianerde zersezt, und aus beyden Metalle erhalten, welche sich nicht an der Luft oxidiren. Das Baritmetall ist hämmerbar, und glänzt wie Silber.

*Keimungsfähigkeit in der Erde. Man hat gefunden, daß die Gerste 10 Zoll unter die Erde gelegt, noch aufgeht; liegt sie aber 12 Zoll tief, so geht sie nicht mehr auf. Wahrscheinlich werden die verschiedenen Erdarten einen Unterschied in diesem Verhältniß machen. Die Ursache scheint zu seyn daß in der Tiefe von 12 Zoll nicht hinlänglich Luft in der Erde ist, um das Keimen zu bewirken.

Bekanntmachung.

Schriftstellerey der neuern Zeit.

Museum des Neuesten und Wissenswürdigsten aus dem Gebiete der Naturwissenschaft, der Künste, der Fabriken, der Manufakturen ꝛc. Herausgegeben von S. Fr. Hermbstädt, Königl. Preuß. Geheimen Rathe; der Weltweisheit Doctor und ordentl. öffentl. Lehrer bey der Königl. Universität, wie auch bey der K. M. C. Militairakademie zu Berlin; der Königl. Akademie der Wissenschaften und der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin ordentlichem und mehrerer auswärtiger Akademien und gelehrten Societäten Mitgliede. 8. Berlin 1816.

Dieses Journal, dem der hochgefeierte Name eines berühmten und verdienstvollen Mannes vorgedruckt ist, der um den Innhalt sicher nichts weiß, noch eine Zeile dazu giebt, nährt sich ganz von der allgemeinen Handlungszeitung in Nürnberg, und leset nur nebenbey hier und da noch ein Körnchen, oder einen Strohhalm auf. Wahr ists, der Hunger drückt sehr und alles eilt jezt den Kornländern zu, um seine Taschen zu füllen. Aber so eigennüzig sollte man denn doch nicht seyn zu verschweigen, wo man hohlt, und wo zu finden ist, noch so unbillig seyn, alles von Einem zu verlangen, sey er auch ein Grundreicher Mann. Zum Beweis soll hier bloß der Innhalt des 3ten und 4ten Heftes des 7ten Bandes (März und April 1816) und der des neuesten Heftes (Juny 1816) mitgetheilt werden:

1) Die neuesten Ansichten, Erfahrungen und Beobachtungen über die Metalle ꝛc. von Hrn. Assessor Schrader.

2) Bemerkungen über Canton in China. Aus der allgemeinen Handlungszeitung 1815, 241 und 242. Stück.

3) Gebräuche der Türken. Aus der allgemeinen Handlungszeitung 1815, 244 Stück.

4) Mungo Parks letzte Reise. Aus der allgemeinen Handlungszeitung 1815, 258 Stück.

5) Technologische Bemerkungen auf einer Reise in England; 6) Beschreibung der Kunst mit Lohextrakt zu gerben; 7) Anwendung des Rads mit doppelter Kraft. Aus den Annal. des arts etc. 8) Verbesserungen bey der Fabrikation der Seide. Desgl. 9) Verhalten einiger Salzsoolen in der Frostkälte ꝛc. von Hrn. Erdm. Friedr. Senff; 10) Die Salzwerke zu Araya in span. Amerika. Aus der allgemeinen Handlungszeitung 1815, 167 Stück.

11) Neues Verfahren den Thran schnell und leicht zu reinigen. Aus der allgemeinen Handlungszeitung 1815, 169 Stück.

12) Verbesserung in der Kattundruckerey. Aus der allgemeinen Handlungszeitung 1815, 170 Stück.

13) Runkelrübenzucker. Aus der allgemeinen Handlungszeitung 1815, 171 Stück.

14) Ueber die Dampfschiffe. Aus der Bibl. britannique.

15) Der Wallfischfang in Westindien. Aus der allgemeinen Handlungszeitung 1816, 39 Stück.

16) Das Dampfboot zur Fahrt auf dem Congo, und zur Erforschung des Innern von Afrika. Aus der allgemeinen Handlungszeitung 1816, 38 Stück.

17) Die Cedern auf Libanon. Aus der allgemeinen Handlungszeitung 1816, 40 Stück.

18) Zustand der Manufakturen in Belgien. Aus der allgemeinen Handlungszeitung.

19) Fleurets Bemerkungen über verschiedene Gegenstände des Bauwesens.

20) Die Bienenzucht in Griechenland. Aus der allgemeinen Handlungszeitung 1816, 46. und 47. Stück.

21) Ueber die Insel Ceylon. Aus der allgemeinen Handlungszeitung 1815, 65 Stück.

22) England und die Engländer. Aus der allgemeinen Handlungszeitung 1815, 246 Stück.

23) Die Gold-, Diamanten- und Eisengruben in Brasilien. Aus der allgemeinen Handlungszeitung 1816, 50 Stück.

24) Ueber die Naturgeschichte und den Fang des Herings. Aus der allgemeinen Handlungszeitung 1815, 230. und 231. Stück.

25) Die Zwetschgen und der Sliwowitz in Sclavonien. Aus der allgemeinen Handlungszeitung 1816, 52 Stück.

26) Beschreibung der Baumwollengarnfärberey in Griechenland. Aus der allgemeinen Handlungszeitung 1816, 55. und 56. Stück.

27) Bier aus Fichtensprossen. Aus der allgemeinen Handlungszeitung 1816, 58. Stück.

28) Ueber die Bereitung des Arracks in Indien, und einfaches Verfahren ihn in Europa aus Weitzen zu erhalten. Aus der allgemeinen Handlungszeitung 1816, 63 Stück.

29) Die Milch, ein Mittel zur Verschönerung des Heltes. Aus der allgemeinen Handlungszeitung 1816, 226 Stück.

30) Dachplatten von Gußeisen. Aus der allgemeinen Handlungszeitung 1816, 154. Stück.

Inhalt des 2ten Heftes des 8ten Bandes, Juny 1816.

31) Handel und Fabriken der Stadt Lyon. Aus der allgemeinen Handlungszeitung 1815, 177, und 178. Stück.

32) Höchst denkwürdige Uebersicht der Eisenerzeugung des Innerberges in Eisenerz im 18 Jahrhundert. Aus der allgemeinen Handlungszeitung 1815, 178, Stück.

33) Neueste Nachrichten von der Insel Bourbon. Aus der allgemeinen Handlungszeitung 1815, 179. Stück.

34) Ueber die Vortheile bey Anwendung der Kartoffeln zum Brote. Aus der allgemeinen Handlungszeitung 1815, 180. Stück.

35) Die Seekrabben auf St. Domingo. Aus der allgemeinen Handlungszeitung 1815, 185. Stück.

36) Die Fällung des Mahagonoholzes in Honduras, aus der allgemeinen Handlungszeitung 1815. 187. und 188. Stück.

37) Bemerkungen über die verbesserte Einrichtung der Stubenöfen, aus Pfaffs franz Annalen.

38) Technologische Bemerkungen auf einer Reise in England.

39) Ueber den Gebrauch der Ulmenrinde, beym Raffiniren des Zuckers. Aus der allgemeinen Handlungszeitung 1815, 194 Stück.

40) Ueber die Antillen in Südamerika. Bücherrecension von Le Blonds Reise. Aus der allgemeinen Handlungszeitung 1815, 195. und 196. Stück.

41) Die Stadt Odessa am schwarzen Meere. Aus der allgemeinen Handlungszeitung 1815, 197 Stück.

42) Von der türkischen Stadt Aleppo. Aus der allgemeinen Handlungszeitung 1815, 729. Stück.

43) Das Negerreich auf Hayty, und Ludwigs XVIII. Versuche es zu unterwerfen. Aus der allgemeinen Handlungszeitung 1816, 208. und 209. Stück.

44) Newbergs Verbesserungen am Branntweinbrennergeräthe.

45) Ueber die Erzeugung des Wachses. Vom Herausgeber.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

213. Stück. Freitag. Nürnberg, am 1. November 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

*Einige Nachrichten vom Berge Libanon.

(Beschluß.)

Ziegenheerden und Käse. Auf der Reise von Dareum nach Balbeck gelangte der Reisende Abends zu einem Thälchen, das mit Felsen und Schnee umgeben war. Mitten darin lagerten Hirten — hier ward die Nacht zugebracht. Wasser hatte es keines; wollte man trinken, so wurde mit einem Hiebe ein Stück Schnee von einer benachbarten Lage weggehauen und in den Kessel geworfen zum Schmelzen. So wie es dämmerte, wurde es auf dem verödeten Platze immer lebhafter; eine Armee Geissen (Ziegen) in vier Divisionen, rückte von verschiedenen Seiten heran; die Heerde betrug über tausend Stücke; die Hirten in Menge ordneten die Schaaren und begannen zu melken; zwey ungeheure Kessel waren mitten auf dem Platze, und als es Nacht war, waren beyde voll Milch. Während diesem Geschäft hatte ich mein Nachtessen, einen Reißbrey, mit Rahm zubereitet; süßer Käs und andere Milchspeisen folgten diesem. Die jungen Ziegen wurden abgesondert gehalten, um die Milch der alten zu bekommen; als man mit den letztern fertig war, rückten auch jene in vier Abtheilungen in vollem Galoppe, und unter einem Geschrey, daß man sein eigen Wort nicht verstand, herzu.

Jetzt ward Ordnung geschafft im weiten Kreise, rund herum lagerten die Ziegen; um sie ein Dutzend Hunde als Wächter; in der Mitte des Kreises brannten vier Feuer hoch empor, die Mannschaft darum herum; es war windstill, und bildete ein lustiges Nachtstück.

Nun erfolgte ein Aufruf, es war der zur Arbeit; die Milch in den Kesseln ward zur Schotte geschieden, und jetzt begann das Käsen. Im Halbkreis von einem Kessel zum andern lagerten sich die Anwesenden fünfzehn bis achtzehn Personen. Mit der Schaumkelle ward eine Portion Ziger herausgenommen; der Nächste empfing sie, drückte sie rund, gab sie dem zweyten, dieser dem dritten, und so gings fort. Gleich nach dem Ziegerbieten durchwanderte die Käsballe die Hände Aller; jeder drückte rund und die Schotte daraus; der letzte beym Salzgefäß schob eine starke Prise daraus hinein, und in Zeit einer Stunde entstand ein Haufen von Käse-Aepfeln, daß man Mühe gehabt hätte, darüber wegzuspringen. Unter Lachen und Schätern ward diese Arbeit, während welcher ich immer von Allen zum Mithelfen eingeladen wurde, beseitigt. Schon früher ward Brod gebacken.

Es war die Nacht über wieder sehr kalt, aber ich litt nichts davon. Ein starkes Feuer wurde für mich allein unterhalten, und ich wandte mich, so wie ich fror, nach dem Feuer. Am Morgen ward ich mit einer Menge Käsen beschenkt. Milch, Jauri, Rahm, stunden mir zu Diensten, und ich hatte Mühe, diesen gutmüthigen Leuten etwas Geld dafür aufzudringen: „daß ich ja wiederkommen sollte," empfahlen sie mir ernstlich.

Schule auf dem Libanon. Zu Zachly ist eine Schule, in der keine Tinte und kein Papier gebraucht wird. Statt Papier hatte man ein schwarzes Brett, und statt Tinte dickes Leimwasser. Mit der hölzernen Feder gezeichnet, erscheint das Geschriebene auf dem schwarzen Grunde gelblich. Ist das Brett überschrieben, so wird der Leim wieder abgewaschen, und

neuerdings darauf geſchrieben. Unter der Menge von Schülern war ein einziger Druſenknabe, und befand ſich unter ihnen, wie die Eule unter den Vögeln. Die übrigen alle geriethen über ihn her, und ſprachen ſchlimmes von den Seinigen. Der Kleine aber wehrte ſich tapfer, und verſicherte mich einmal über das andere: taib i Drusi, taib. (Brav ſind die Druſen, brav.)

Sitten. Die Sitten ſind auf dem Libanon ganz einfach und unverdorben. Zur Sommerszeit übernachten Viele auf dem Dache. Obgleich das Klima dieſer Gegend wenig oder nichts von dem unſrigen ſich unterſcheidet, ſo weicht doch die Nachtzeit darin von der unſrigen ab, daß kein ſo ſtarker Thau fällt, wie bey uns, und der Unterſchied der Temperatur von Tag zu Nacht nicht beträchtlich iſt. Vom May an gerechnet, hat man vier Monate hindurch keinen Regen, ſondern immer hellen Himmel. — Die natürliche Oertlichkeit dieſes Bezirks macht es möglich, ſich auf halbſtündige Entfernungen zu unterhalten; aus den Tiefen herauf und von den Höhen herab hallt und ſchallt es, beſonders zur Abendzeit, unaufhörlich. Erſt wird der Name deſſen gerufen, mit dem man gerne ſprechen möchte. — die Antwort erfolgt durch einen feinen Jauchz — dann beginnt das Geſpräch, wobey es nichts Seltenes iſt, daß die Sprechenden einander gar nicht ſehen. Oft begegnet es beym Spazierengehen, daß, indem man ſich durch ein Geſtrüppe von Maulbeerbäumen durchgewunden hat, und ſich auf einem kleinen, oblongen oder quadraten Fleck Boden zu befinden glaubt, man, ſechs bis acht Schuhe weiter vortretend, etwas ganz Anderes wahrnimmt. Denn ſiehe! man befindet ſich auf dem Dache eines Hauſes. Auf jedem dieſer Dächer iſt eine ſteinerne Walze, um, wenn der Regen irgendwo durchdringt, ſogleich mit derſelben die Erde dichter zuſammen zu drücken, daß nichts weiter durchſickere.

Welche Bewandniß es nun in Beziehung auf die Gebräuche und Sitten in dieſer Gegend hat, das läßt ſich in die wenigen Worte zuſammenfaſſen: daß es hier mit dem, was man bey uns gute Lebensart heißt, ein Ende hat. Was mehr Ehre gewährt, ob das Gehen zur Rechten oder Linken, das wußte keine Seele auf dem ganzen Gebürge; man begegnet z. B. dem Hausherrn, den man beſuchen will, fünfzig Schritte vor ſeinem Hauſe; ohne ſich umzuwenden, macht er ein Zeichen: „gleichwohl zu gehen;“ hat er ſeine Geſchäfte abgethan, ſo kömmt er, tritt zuerſt ins Haus, ſetzt ſich auch zuerſt nieder und dergl. Man würde hier gar nicht wiſſen, was das ſogenannte „Uebelnehmen“ *) bedeuten wollte. Kömmt man, wenn der Hauswirth am Eſſen iſt, ſo wirft er an den Platz, wo man ſitzen ſoll, ein Stück Brot; man ſetzt ſich ohne weiters hin, und iſt was ſich vorfindet. Wäre es noch ſo wenig, ſo wüßte der Wirth nichts: „von Abbitten, daß man es nicht beſſer träfe,“ und wäre es noch ſo viel, ſo hörte man von Seite des Gaſtes nichts: „von Abbitten der Freyheit, die man genommen habe“ — und dergl. Was ſagt man ſich bey uns nicht für ſchöne Sachen, wenn man kommt oder geht! Hier iſt ein leichter Gruß Alles. Dafür aber hat man mehr baare Herzlichkeit, eine Tugend, die man bey uns, trotz allen Höflichkeitsgrimaſſen, wohl nicht immer findet. Ein eigener, bey uns gänzlich fremder Zug charakteriſirt noch die Einwohner dieſer Gegend. Man weiß nämlich hier nichts von dem eingebildeten Vorzuge, der zwiſchen dem verſchiedenen Range in der menſchlichen Geſellſchaft ſtatt hat: ſey es wegen Glücks- oder Vermögens-Umſtänden, wegen Verſtand, Einſicht, Gelehrſamkeit, Geburt: All' das iſt hier ganz unbekannt. Der Bettler wie der Reiche, der Erwachſene wie das Kind, ſetzen ſich neben den Scheick, ſprechen und geben ihren Senf zu Allem, und erhalten die Antwort von dieſem, als wären ſie alle Seinesgleichen.

*Erntebericht aus Erfurt, vom 28. Okt.

Auch hier iſt die dießjährige Ernte, wie in andern Gegenden, keine der beſten geweſen. In unſerer Flur war zwar die Getreideernte (als Weitzen, Roggen, Gerſte, Haier,) wo ſie nicht durch Waſſer litt, eine der geſegneteſten, aber unſere Nachbarsorte kamen weniger gut davon, da ihnen der Hagelſchlag die ganze Ernte zerſtörte. Bey andern erſetzte wieder die reichliche Gerſtenernte, den Verluſt des ausgewinterten Korns. Die Preiſe ſind doch im Durchſchnitt, von allen genannten Getreide Gattungen hoch, und

*) „Nehmen ſie doch nicht übel, wenn ich mich bedecke! Nehmen ſie doch nicht übel, wenn ich mich niederlaſſe“ und dergl., eine bey uns übliche Entſchuldigungs-Formel, wenn wir in Gegenwart von Gäſten und Beſuchenden in unſerm Hauſe gerne thun möchten, wie wenn wir allein und daheim wären.

die neue Ernte brachte keine niedrigern, im Gegentheil höhere Preise.

Kartoffeln, Rüben, Kraut ꝛc. geriethen ebenfalls sehr gut, und es wurde davon viel gebaut, minder gut geriethen Garten-Gemüße. Von Gurken und Bohnen gab es gar nichts. —

Schlechter kamen unsere Samen weg, von denen zum Theil gar nichts geerntet werden kann, und welche im Durchschnitt dieß Jahr höhere Preise annehmen werden müssen, besonders diejenigen, von welchen wenig alter Vorrath vorhanden ist.

Anis mußte wegen den nunmehr eintretenden und bereits eingetretenen Nachtfrösten, unreif eingebracht werden, wovon leider die Folge ist, daß er schwärzlich, klein von Korn, und im Ganzen genommen von geringer Güte ist. Daß daher nur wenig gute Waare zu finden seyn wird, und nur der vierte Theil des zu gewinnenden Quantums gewonnen werden kann, leuchtet ein.

Canariensaat ist gegenwärtig noch auf dem Felde, zum Theil noch grün, und kann nicht zur Reife kommen.

Coriander war noch ziemlich gut eingebracht, doch ist gegen andere Jahre von diesem Artikel sehr wenig gebaut worden.

Fenchel ist der erste Schnitt eingeerntet, der zweyte, der fast noch in der Blüthe stand, kann nun nicht mehr zur Reife kommen; und wird eben so spärliche Ausbeute als Anis geben.

Von Foenumgraecum, das stets am spätesten reif wird, kann dies Jahr nicht das mindeste gewonnen werden, und wird bey den nicht allzustarken Vorräthen bald im Preise steigen.

Hanf und Hanfkörner sind kaum zur Hälfte so gut als in andern Jahren gerathen.

Von Hülsenfrüchten geriethen blos Erbsen. Bohnen und Linsen können nicht zur Reife kommen, und wenn auch von Bohnen der erste Absatz reif wird, so kann dieß kaum zur künftigen Aussaat ausreichen.

Kleesaat giebt es von keiner Sorte etwas in unserer Gegend. Unsere Landwirthe konnten keine zum Reifen stehen lassen, da es ohnedem dieß Jahr sehr an Vieh-Fütterung fehlt.

Von Lein-Rübsaat war die Ernte mittelmäßig, die Preise waren hier jedoch wegen des starken Gesuchs des Oels sehr hoch.

Von blauer Mohnsaat fiel die Ernte ziemlich gut aus, jedoch ist die Güte und Beschaffenheit sehr verschieden, da die Saat, bey der nassen Witterung in Köpfen keimte. Weiße Mohnsaat ist wenig gebaut worden.

Senf gerieth gut, doch ist das Korn nicht so schön als andere Jahre, auch war wegen der niedrigen Preiße, nicht so viel gebaut worden.

Safflor und Schwarzkümmel wurde dieß Jahr äusserst wenig geerntet; letzterer Artickel muß hoch kommen, da kein alter Vorrath vorhanden ist.

Von Wayd war die Ausbeute auch nicht ergiebig, und er behält daher seine bisherigen Preise.

Graupen und Griese sind angenehm, und bey den hohen Getreide-Preisen nicht billiger im Gegentheils höher zu erwarten.

Mit Garten- und Gemüsesämereyen sieht es fast noch trauriger aus, da nur wenige Artickel zur Reife gekommen sind, und es überhaupt an guten alten Vorräthen fehlt. — Auch in unsern, hier erbauten Vegetabilien sieht es nicht viel besser aus, da wenig von schöner Qualität gewonnen wurde. Hauptsächlich bey den Floros.

Einfuhr von Kaffe in Schweden. In Schweden hat die Einfuhr des Kaffe's seit kurzem sehr zugenommen, da dieses Getränke jetzt ein Bedürfniß der untersten Volksklassen ist. Im Jahr 1783 wurden 1,590,528 Pfund eingeführt, und bis zum Schlusse des Jahrs 1806 jährlich kaum mehr. Im Jahr 1808, aber 6,707,131 Pfund, und 1810 sogar 8,919,062 Pfund.

Magdeburg, vom 21. Okt. In den Handelsverkehr unserer Stadt ist jetzt wieder Leben zurückgekehrt, und mehr sogar als selbst vor dem unglücklichen Jahre 1806. Da der hiesige Packhof die darin aufgespeicherten Güter nicht mehr fassen konnte, so wurde vor einigen Wochen das daran stoßende große Armenhaus geräumt und ebenfalls mit Gütern gefüllt. Doch auch dieses weitläuftige Gebäude reicht nicht hin, alle Güter aufzunehmen. Die Zahl der Schiffe, die noch beinahe am Packhofe liegen, mag sich auf 80 belaufen.

Waarenpreis-Veränderungen.

In Bremen sind vom 10ten bis zum 24ten Oktober gestiegen:

Heeringe, Bremer volle, von 26, auf 28—29 1/3.
— Emder, volle, von 25, auf 28.
— Schottländische, von 13, auf 17.
— Berger, von 7 1/2 — 11, auf 11 1/2 — 12 1/2.
Wender Käse, von 4 1/2 — 5, auf 5 1/4 — 5 1/2.
Ostfries. rothe Butter, von 14 1/2—15, auf 15 1/4 bis 15 1/2.
Neuer Carol. Reis, von 7—9 1/2, auf 11—12 1/4.
Zucker, Lumpen gestampfter, von 16, auf 16 1/4—16 1/2.

Gefallen ist:

Rübsamen, von 202—206, auf 200—204.

In Frankfurt a. M. sind vom 15ten bis zum 29ten Oktober gestiegen:

Kaffe, Mocca, Java, Cheribon und Triage, um 2 Kreuzer das Pfund
Holl. Heeringe, von 60, auf 64.
Mandeln, Prov., von 46, auf 48—50.
Leinöl, von 72, auf 73.
Mohnöl, von 31—32, auf 32—34.
Rüböl, von 72—73, auf 73 1/2—74.
Carol. Reis, von 19 1/2—20, auf 21.
Stockfisch, von 24, auf 25.
Zucker, Holl. Melis, von 37—45, auf 38 1/2—46.
— Hamb. Melis, von 37, auf 38.
— engl. Melis, von 38—42, auf 40—43.
— Frankf. Melis, von 37, auf 39.
— — Raff., von 49—54, auf 50—56.
— Farin, von 25—28, auf 26—28.
— Moscowade, von 25—30, auf 26—32.

Gefallen sind:

Curcume, von 24, auf 22.
Gallus in Sorten, von 75, auf 74.

Verschiedenes.

Die englische Marine beschäftigte im Jahr 1582 nur 14,200 Matrosen, jetzt aber über 100,000.

Nach einem Bericht an das Unterhaus über die englischen Forts an der afrikanischen Küste, kann man bis auf 80 deutsche Meilen sicher ins Innere von der Goldküste aus, reisen.

In der Gegend von Auxerre hat am 21. Okt. und später die Weinlese begonnen. Ein großer Theil der Trauben ist aber noch nicht reif. Einige Gutsbesitzer wollen die Trauben sortiren, und einige Tage liegen lassen, ehe sie dieselben auspressen, wodurch ihre Süßigkeit zunimmt.

Nach Amerikanischen Zeitungen vom 15. September, sollen, nach der Aussage eines Reisenden, die Hafen von Mexiko und der Provinz Yucatan, auf Befehl des Spanischen Gouverneurs, allen fremden Schiffen geschlossen werden. Der, der Campescheban, konnte aus Mangel an Militairmacht, noch nicht geschlossen werden.

Geld- und Wechselcurse.

Livorno, vom 18. Oktober.

Wien in Augsb. cor.	198	Amsterdam	94
Rom	128	Hamburg	87 1/2
Neapel	122	Augsburg	199
Palermo	12. 4	Lissabon	852
Messina	12. 2	Cadix	140
Genua	124 1/2	Madrid	140
Mailand	134	Bologna	94
Florenz	123 1/2	Ancona	130
Lyon	102	Genf	105
Turin	88	Triest	203
Marseille	102 1/2	Smyrna	238
Paris	102	Constantinopel	240
Venedig	532	Petersburg	H.
London	48 1/2		

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt, am 28. Oktober.

Proc.	Oesterreich.		Proc.	Baden.	
4	Schuldversch.	25 3/4 G.	4	Schuldverschr.	50 1/2 G.
4 1/2	ditto	26 3/4 —	4 1/2	Amort. Casse	91 1/2 —
5	ditto	27 1/2 —		Frankfurt.	
2 1/2	W. Sdt Bco.	24 1/2 —	4	Schuldverschr	84 —
4	Bco. Lott. fl. 500	183/4 —	5	ditto	95 P.
2 1/2	Neue Schuldv.	23 —		Darmstadt.	
—	Lotterie in G. v. fl. 50	94 —	5	Westphäl.	80 1/2 G.
—	ditto fl 100	184 —	5	Landstände	84 1/2 —
	Baiern.			Nassau.	
5	Schuldverschr.	72 —	5	Schuldverschr.	89 —
6	ditto	94 1/2 —		Holland.	
4	Lott. verz. v. 500 fl.	62 P.		Ausgest. Schuld	4 1/8 —

Frankfurt, den 28. Okt.

	Pap.	geld.			
Amst. in C. f. S.	136 1/2	—	Lyon	k. S.	79 1/4 —
— — 2 M.	136	—	—	2 M.	— —
Hamburg k. S.	147 1/2	—	Wien	k. S.	— —
— — 2 M.	146 3/4	—	—	2 M.	31 1/2 —
London u. S.	—	—	Augsburg	k. M.	100 1/4 —
— — 2 M.	150	—	—	2 M.	99 1/8 —
Paris k. S.	79	—	Bremen	k. S.	109 —
— — 2 M.	78 1/4	—	Berlin in C. f. S.		104 3/4 —
			Basel	k. S.	100 —
			Leipzig	k. S.	99 3/4 —
			—	in die Messe	— —

Nürnberg, 31. Oktober a. Us.

Amsterdam in Cr. Th.	136 1/2	Frankfurt in die Messe	—
Hamb. in Bco	— 147	Leipzig in die Messe	—
London	10 d. — kr.	Carl. u. Mar. d'or	107
Wien	— 30 1/2	Alte Louisd'or	107 1/2
Prag	— —	Neue Louisd'or	99 1/2
Augsburg	— 99 3/4	Ducaten al Mco.	109
Frankfurt	— 100	Sour 100 f.	K. D. 101 1/2
Leipzig	— 100	Holländ. Dukaten	111
Paris 300 Fr.	— 117 1/4	Franz. Gold Ducaten	4. 56 kr.
Lyon 300 Fr.	— 117 1/4		

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

214 Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 2. November 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Geschichte der englisch-ostindischen Handelscompagnie, vom Jahr 1757 bis 1812.

Die neuere Geschichte der englisch-ostindischen Compagnie ist besonders vom Jahr 1757 an merkwürdig, wo Oberst Clive mit 900 Europäern und 2200 indischen Soldaten das Heer des Surajah, von 50,000 Mann Infanterie, 18,000 Reutern und 50 Kanonen gänzlich vernichtete, und ganz Bengalen eroberte. Von dieser Zeit an war die Compagnie in ihren Unternehmungen größtentheils glücklich, und daher stiegen auch bis 1766 ihre Actien auf 263 PCt., und 1767 wurde das Dividende auf 12 1/2 Procent gesetzt, kurz darauf aber 10 PCt. als das höchste Dividende erklärt. Später erhielt sie wieder Erlaubniß ihre Dividende zu erhöhen und setzte sie 1769 auf 11, 1770 auf 12 und das folgende Jahr auf 12 1/2 PCt.

Aber schon 1772 mußte sie die Dividende auf 6 PCt. herabsetzen, da die Erweiterung des Gebiets in Indien zwar den dort angestellten Beamten und der Regierung, (welcher jährlich 400,000 Pf. St. gezahlt werden mußten) vortheilhaft gewesen war, aber ihr selbst nur vermehrte Ausgaben gemacht hatte. Im Jahr 1773 schoß die Regierung der Compagnie 1, 400,000 Pf. St. an Schatzkammerscheinen zu 4 PCt. vor, und verzichtete auf die jährliche Zahlung von 400,000 Pf. St. an sie, so lange bis ihre Schulden bezahlt seyen. Bevor letzteres geschehen sey, sollten keine höheren Dividenden als zu sechs PCt. Statt haben, und nachher zu 7 PCt. so lange ausgesetzt bleiben, bis die Obligationsschulden auf 1,500,000 Pf. Sterling gesunken seyn würden.

Im Jahr 1775 hatte die Compagnie äußerst viel Thee in den Waarenhäusern liegen, und wußte keinen Weg ihn abzusetzen. Zur Unterstützung erlaubte ihr die Regierung eine bestimmte Menge zollfrey nach Amerika zu senden; aber diese Spekulation fiel unglücklich aus, da die mißvergnügten Amerikaner die angekommenen Schiffe überfielen und den Thee ins Meer warfen. Die Compagnie verlor alles, und konnte auch in England wegen des Schleichhandels, bey dem der Thee an 100 PCt. Abgaben nicht zahlte, wenig absetzen. Im Jahr 1773 und in den vier folgenden Jahren verkaufte sie daher jährlich nur 5,559,007 Pfund Thee, in den fünf vorhergehenden Jahren aber 8,065,794 Pfund.

Im Jahr 1775 erhielt sie die Provinz Benares und erhöhte 1777 ihr Dividend wieder auf 7 PCt., da sie ihre Schulden an die Regierung bezahlt hatte.

Später war sie durch die Thätigkeit ihrer Mitglieder besonders glücklich. Als nämlich 1778 die Franzosen die unruhigen Amerikaner unterstützten, sah man einen Krieg voraus, und die Directoren ließen daher allen Präsidentschaften andeuten, sich zu rüsten, um gleich mit aller Kraft die Feindseligkeiten anfangen zu können. Dieß geschah, und schon im Julymonat waren den Franzosen alle ihre Besitzungen, Pondichery ausgenommen, abgenommen. Auch diese Stadt fiel am 16. Oct., und nun war dem französischen Handel hier ein Ende gemacht.

Im Jahr 1779 bemühte sie sich den Anbau der Anilpflanze aufzumuntern, und verschaffte sich dadurch bedeutende Einkünfte. Im Jahr 1786 versteigerte sie in London 245,011 Pfund, im Jahr 1810 aber schon 5,570,824 Pfund; erstere 61,533 Pfund Sterling, letztere 1,942,328 Pf. St. werth.

Im Jahr 1779 schenkte sie der Regierung drey Schiffe von 74 Kanonen, und eine große Summe Geld, um 6000 Matrosen zu unterhalten. Aber im folgenden Jahre machte man ihr die Anzeige, daß ihr ausschließendes Vorrecht aufhören solle, und die ihr schuldigen 4,200,000 Pf. St. bezahlt werden würden, wenn sie nicht ein Mill. Pf. St. an die Schatzkammer zahle, und die Dividende auf 8 PCt. beschränke und den ausser den Dividenden jedesmal übrigbleibenden Gewinn an die Schatzkammer zahle. Nach langen Unterhandlungen begnügte sich die Regierung mit 600,000 Pf. St. und erneuerte ihren Freibrief, bis zum 1. März 1791.

Da die Compagnie nach Bezahlung ihrer Dividende und der 1782 an die Regierung zu entrichtenden 400,000 Pf. St. noch 288,025 Pf. St. in der Casse vorräthig hatte, so beschloß sie damit besondern Handel zu treiben und eine eigene Rechnung darüber zu führen, unter der Aufschrift: Besondere Fonds der Compagnie.

Damals hatte sie in Indien einen gefährlichen Kampf mit Hyder Aly zu bestehen, der aber durch die Generale Hughes und Eyre und später durch Hastings glücklich beendigt wurde. Im Jahr 1782 starb Hyder Aly und hinterließ sein Reich dem Tippo Saib, der den Haß seines Vaters gegen die Engländer erbte, und auch bis zum 11. März 1784 Krieg gegen sie führte, dann aber Frieden schloß.

Der Theehandel der Compagnie litt zu dieser Zeit sehr; sie mußte 1772 an 200 PCt. und später zwischen 64 und 120 PCt. Abgabe davon zahlen, und daher wurde durch die Schleichhändler, besonders von fremden Nationen sehr viel eingeführt. Von 1771 bis 1780 wurden auf 107 fremden Schiffen 118,783,811 Pf. Thee nach England geschafft, auf 79 der Compagnie gehörigen Schiffen nur 50,750,451 Pfund, so daß die ausländischen Compagnien im Durchschnitt jährlich 13,198,201 Pf., die englische nur 5,639,939 Pf. lieferten. Um diese Zeit wurden in Großbrittannien jährlich 13,338,140 Pfund, auf dem festen Lande aber nur 5 1/2 Mill. Pf. Thee verbraucht. Die Compagnie und die Staatseinnahme litt darunter sehr, und es war kein anderes Mittel als die Zölle so herabzusetzen, daß aller Gewinn der Schleichhändler aufgehoben, und zugleich auch der Bereitung eines aus den Blättern der Eiche, Schlehe u. a. Bäumen gefertigten Thee's, die man damals lebhaft betrieb, ein Ende gemacht wurde. Da nun der Regierung bewiesen wurde, daß jährlich beynahe 13 Mill. Pfund Thee ohne Abgabe eingeführt, oder nachgemacht würden, so hob sie am 20. Aug. 1784 die Abgabe auf, und legte bloß eine von 12 1/2 PCt. auf die Verkaufspreise der Compagnie. Die Ausfuhr war zollfrey, und um den Ertrag der Abgabe anderwärts zu ersetzen erhöhte man die Fensterſteuer um 600,000 Pf. St. Um die Einfuhr durch Schleichhandel noch schwieriger zu machen, kaufte die Compagnie allen in England befindlichen, fremden Compagnien gehörigen Thee (17,312,248 Pfund) in den Jahren 1784, 1785 und 1786 an sich, und hob durch diese kluge Maßregel ihren Handel. Denn während sie im Jahr 1773 bloß 5,857,813 Pf. Thee verkauft hatte, verkaufte sie 1785, 16,307,444 und in den spätern Jahren 24 Mill. Pfund *). Die Abgabe von 12 1/2 PCt. an die Regierung trug immer mehr ein, und ob sie gleich später auf 96 PCt. vom Verkaufspreis erhöht wurde, stieg der Theeverbrauch doch bis auf 24,540,923 Pfund jährlich, welche dem Staat 3,548,860 Pf. St. an Abgabe einbrachten.

So groß waren die Vortheile, welche in Europa aus der oben erwähnten Veränderung hervorgiengen. In China zeigte sich dieselbe Wirkung. Denn, da jetzt die Engländer mehr Thee kauften, nahmen die Chinesen mehr englische Waaren dagegen, und die Compagnie ließ aus Politik die brittischen Fabrikate ohne Gewinn verkaufen, bloß um ihnen Eingang zu verschaffen.

Im Jahr 1785 wurden ausgeführt 4534 Stck. Zeug, 60,000 Stck. long ells, 332 Stck. Camblets und 724,317 Pf. St. baar; im Jahr 1791, 6456 Stck. Zeug, 150,000 Ellen long ells, 2340 Stück Camblets und nur 422,098 Pf. St. baar.

Wegen ihres steigenden Handels erhielt sie Erlaubniß ihren Fond zu vermehren, und nahm 1786 800,000 Pf. Sterl. auf, wodurch ihr Kapital auf 4 Mill. stieg.

Im Jahr 1785 wurde Hr. Hastings, der Generalgouverneur in Indien gewesen war, wegen seiner Bedrückungen in England angeklagt, aber nach einem achtjährigen Prozeß, bey welchem sich die größten Rednertalente zeigten, unter Bezahlung der Gerichts-

*) Die Einfuhr des Thees von fremden Compagnien nahm in gleichem Verhältniß ab; denn 1784 hatte sie 19 072,300 Pf. betragen, 1701 aber nur 2,291,560 Pfund.

losen losgesprochen. Diese beliefen sich auf 70,000 Pf. Sterl., welche aber die Kompagnie aus Dankbarkeit für seine langen, treuen und wichtigen Dienste bezahlte, und ihn ausserdem eine jährliche Leibrente von 5000 Pf. St. aussetzte.

Im Jahr 1788 schickte die englische Regierung 4 Regimenter nach Ostindien, welche die Compagnie dort unterhalten mußte. Im folgenden Jahre fing die Compagnie an, Zinn nach China auszuführen, das bisher bloß die Holländer von Sumatra dahin gesandt hatten. Die Bergwerksbesitzer in Cornwallis gewannen hierbey sehr, und das engl Zinn gieng in China besser ab, als jedes andere. In diesem Jahr vermehrte sie ihren Fond neuerdings um 1 Mill. Pf. St., und erhielt, da die Subscription zu 174 PCt. eröffnet*) wurde, 1,740,000 Pf. Sterl.

Kurz nachher begann der Krieg mit Tippo Saib, und am 17. May 1792 mußte dieser die Hälfte seiner Staaten abtreten, wodurch die Compagnie sogleich 1,600,000 Pf. St., und an jährlichen Einkünften 240,100 Pf. St. gewann.

(Beschluß folgt.)

Abgaben von Steinkohlen und Torf in Belgien.

In Belgien ist nach einem Schreiben aus Brüssel vom 19. Oktober ein Gesetz wegen der Abgabe auf **Steinkohlen** und **Torf** erschienen, wovon ersteres 65, letzteres 31 Artikel enthält. Nach dem ersten Artikel zahlt von den kleinen Steinkohlen der Hut (Hoed) 11 Gulden, oder 7–8 fl. die 1000 Kilogramm, und von Steinkohlen in großen Stücken 10 Sous die Waag, oder die 69 16/1000 Kilogramme, wenn sie vom Auslande eingeführt wird. Steinkohlen in großen und kleinen Stücken, welche im Lande selbst gegraben wurden, zahlen 5 Sous die 1000 Pfunde, oder 10 Sous 2 Pfennige die 1000 Kilogramme. Die Abgabe auf den **Torf** besteht bey der Tonne weichem Torf in 3 Sous, oder 2 Sous 10 Pfennige beym doppelten Hectoliter.

*Hamburg, vom 27. Oktober. Im Colonialwaarenhandel zeigt sich noch immer sehr wenig Umsatz, woran freylich die Brotnoth in den meisten Ländern Antheil hat. Da diese noch fortdauert, und wahrscheinlich im Winter zunehmen wird, so ist zu befürchten, daß der jetzige Stillstand in Geschäften noch mehrere Monate anhält, und das Aufblühen des Handels neuerdings verspätet wird. Blos der geringe Abzug von Zucker und Kaffe hindert bis jetzt ein Höhergehen der Preise, das doch bereits in England und andern Orten erfolgt ist. Kaffe war vorige Woche selbst billiger zu haben, und Bourbon zu 7 3/4–7 7/8, Mart. 7 1/4–11, Domingo 7–10 3/4, Surinam 7–10 1/2 fl. abgegeben. Auch von Zucker kaufte man Raffinade etwas niedriger; eine statt 23 1/2 zu 23, mittel zu 22 1/2, ord. 20 1/2–21 D. Von Baumwolle dürfte Westindische billiger zu haben seyn. Südamerikanische ist vorräthig und wahrscheinlich ebenfalls unter den letztern Preisen zu haben. Von Reis ist viel auf Spekulation gekauft worden, die Frage hält noch an, und Carol. ist auf 31 1/2–32 1/2 Mk. gestiegen, von andern Sorten aber kein Vorrath. Nächstdem ist Getreide und Oel fast die einzige Waare in welcher lebhafter Umsatz statt findet. Die Getreidpreise sind diese Woche abermals, und zwar sehr bedeutend gestiegen. Vor Sommergerste, die vor 3 Wochen auf 80 Rthlr. stand, wird zu 90–100, Haser, statt 50 Rthlr. zu 76–80 Rthlr., Roggen um 5 bis 10 Rthlr. höher bezahlt. Letzterer wird auf 138–150, Weitzen auf 220–270 Rthlr. gehalten. Gold ist wieder im Preise gefallen: Louisd'or stehen auf 13 Mk. 9 1/2 ß. das St. in Corr. Stück von Achten 27 Mk. 13 ß. die f. Mark. Weine haben sich seit der letzten Preiserhöhung nicht verändert. In London wurde Maderawein die 110 Gallonen zu 50–55 Pf. St., Portowein die 138 Gallonen zu 33–40 Pf. St., Lissaboner Wein die Pipe zu 40–50 Pf. St., Scherry Wein zu 28–46 Pf. St. die Pipe verkauft.

*Zunahme des Handels von Salonicha. Die Stadt Salonicha ist jetzt in Hinsicht auf Handel die zweyte des türkischen Reiches, ihr Hafen ist gewöhnlich mit Schiffen, und ihre großen Magazine mit Waaren erfüllt. Eine Menge Matrosen, Träger und andere mit dem Handel beschäftigte Personen erfüllen den Hafen. In der Stadt selbst herrscht ein Leben und eine Gewerbthätigkeit, welche in türkischen Städten nicht gewöhnlich ist. Freylich sind auch die Einwohner meistens Christen und Juden; wegen des Handels sind

*) 1786 war sie zu 155 PCt. geschehen, und statt 100 — 0 Pf. St. hatte die Compagnie 1,240,000 Pf. Sterl. erhalten.

viele deutsche, französische und englische hier. Erstere haben große Häuser welche den Transitohandel treiben; die Franzosen sind größtentheils schon lange in der Levante wohnende Kaufleute oder Künstler.

*Marseille, vom 19. Okt. Die Preise des Oels stehen jetzt pr. 64 Litres oder pr. Millerole im Entrepot gelegt, also: Canea 100, Metelina 101, Tarent 100, Gallipoli 102, Calabrisches 105, Riviera 100, Tunis 102 Franken. Zur Consumtion Corf. und Prov 109, eßbares 122—125, halbf. 127—130, fein 132, ff. 140 Franken. Branntwein, Holl. Probe steht auf 43 Fr., Chay-Wein 25—26 Veiten 82, von 29—30 V. 95 Franken.

Verschiedenes.

London, vom 18. Okt. Die Fischer zu Dover haben am 12ten dieses einen unbekannten Fisch von sonderbarer Gestalt gefangen und ihm den Namen „Teufelsfisch" gegeben. Sein Rachen hat, offen stehend, 16 bis 20 Zoll im Durchmesser, und sein Körper ist, gleich einem Igel, mit Stacheln besetzt. Seine Gestalt ist überhaupt sehr häßlich. Der Lord-Major hat den Schiffern, die ihn jetzt in Besitz haben, erlaubt, ihn öffentlich sehen zu lassen.

Nachrichten aus London zufolge wurde am 13ten Oktober das Innere der Christus-Kirche in Black-Friars mit Gas erleuchtet, was einen sehr schönen Effect machte.

Nach Zeitungen aus Newyork bis zum 17ten Oktober sind, während in einigen Gegenden Nordamerika's große Dürre herrschte, andre, worunter auch Newyork, mit unaufhörlichen Regengüssen und starken Gewittern heimgesucht worden. In der Nacht vom 11. Sept. ward in Newyork ein Erdbeben verspürt, das aber keinen Schaden gethan hat.

Danzig, vom 18. Okt. Weitzen wird 580—630 fl., Roggen 360—370 fl. notirt, welche Preise jedoch nur nominell sind, weil jetzt nach Getreide wenig Frage ist. Die Ausfuhrpreise des Roggens sind etwas niedriger zu erwarten, indem selbiger schon jetzt im Einkauf um 20 fl. billiger, als in voriger Woche, zu haben ist.

Stockholm, vom 11. Oktober. In diesem Jahre und bis jetzt sind 234,000 Sch. ℔. Eisen von hier verschifft worden, und wir dürften kaum 100,000 Schℌ. Inventarium nachbehalten. Für ordin. Eisen bezahlt man jetzt willig 18 Rthlr. Bco. pr. Schℌ. und für Extra-Sorten nach Verhältniß.

Die englische Fregatte Inconstante, welche am 20. Oktober in London ankam, hat fünf Negerschiffe an der afrikanischen Küste weggenommen, welche 280 Sclaven an Bord hatten.

Auf Guadeloupe und Surinam sollen ansteckende Krankheiten herrschen. Der Handel soll in Westindien etwas stocken.

In London haben die Bierbrauer und Milchverkäufer, die Preise ihrer Waaren, da das Getreide gestiegen ist, erhöht.

Nach einem Schreiben aus Copenhagen ist unterm 13ten Sept. die Taxe für Fahrzeuge zum Gebrauch der Belt-Ueberfahrt etwas erhöhet worden. Nach der neuen Taxe kostet eine Fährjacht im Sommer jetzt 36 Rthlr. 4 Mk. 4 ß. Nennwerth und 42 Rthlr. Nennwerth im Winter.

Copenhagen, vom 19. Oktober. Bey dem Sandgraben zur Ausbesserung eines Weges in der Nähe des Dorfes Biergbye sind drey eyrunde goldene Ringe von zusammen 78 Loth gefunden worden, welche vermuthlich in den ältesten Zeiten als Arm-Ringe gebraucht worden.

In Piemont heißen jetzt die Goldstücke von 20 Fr. Doppie, die Silberstücke von 5 Franken Scudi, und die Einfrankenstücke Lire.

Mannigfaltigkeiten.

Herr von Dalmas in Paris hat eine Maschine erfunden, mittelst welcher man Wasser, das 1 1/2 Fuß Fall hat, 50 Fuß hoch heben kann. Er nennt sie Poids hydraulique.

Geld- und Wechselcurse.

Curs der Staatspapiere in Wien, am 25. Okt.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	79 5/8
Hofkammer	3	81
dito	2 1/2	75
dito	2	58 1/2
dito	1 3/4	50
dito v. J. 1815 zu	2 1/2	
in Silbermünze		32 1/3
dito dito in W. W.		105
Staats-Obl. g. zu 1 v. H.		
in Silbermünze		12 11/16
dito Konventionsmün. e in W. W		42 1/3

	pC.	Mittelp.
Oestr. u. d. Enns	3	—
dito	2 1/2	65 1/3
dito	2	54
Steyermark	2 1/2	—
Loose der neuen Silber-Lotterie	4	321
— Nieder-Oester. Stände-Lott.	2	—
Hofkam. Obl. der ausw. Staaats-Schulden Casse	2 1/4	—
	2	—
Regier. Schuldverschr. v. J. 1809	3	—

Holl. Ducaten, 15 fl. 29 kr. Kais. Duc. 15 fl. 19 kr. Conventions-Münze fl. 525 2/3 Bl.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

215 Stück. Sonntag. Nürnberg, am 3. November 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Wirkung der Steinkohlen bey der Feuerung, in Vergleichung mit der des Holzes.

Die durch den so verheerenden Krieg in dem verhängnißvollen Jahre 1813 herbeygeführten Holzverwüstungen nöthigen uns immer mehr und mehr, gleich den Bewohnern eines Theils Großbrittanniens, mit Einschluß von London, eines Theils der Niederlande und Frankreichs, so wie vieler andern Gegenden, zu einem Ersatzmittel dieses für den Hausgebrauch allerdings vorzüglichsten aller Brennmaterialien, und namentlich zu den Steinkohlen, unsere Zuflucht zu nehmen.

Doppelt interessant muß es daher seyn, zu wissen, wie letztere in ihrer Wirkung zu dem Holze sich verhalten, und welcher Gewinn von deren Anwendung gegen den Gebrauch des Holzes zu erwarten sey.

In einer großen Siedeanstalt sind zur Ausmittelung dieses Verhältnisses, mit möglichster Genauigkeit und Sorgfalt Versuche angestellt worden, und man glaubt, daß dem Publikum deren Mittheilung nicht ganz unwillkommen seyn werde.

Der unmittelbare Zweck dieser Versuche ging dahin, zu erfahren, wie viel Wasser bey Verbrennung einer gewissen Menge des einen sowohl, als des andern Brennstoffes verdampft werden könne, und es liegt am Tage, daß die Wirkung der Brennstoffe in demselben Verhältnisse stehen müsse, wie die von gleichen Mengen derselben unter völlig gleichen Umständen verdampften Wassermengen.

Verhütet mußte also bey diesen Versuchen werden, daß nicht Nebenumstände auf das zu erhaltende Ergebniß Einfluß haben konnten, wohin namentlich die Bauart der Oefen, Temperatur, Schwere, Feuchtigkeit und Bewegung der Luft, Temperatur des zum Verdampfen angewendeten Wassers gehören. Ein solcher Einfluß hätte Statt finden können, wenn man den Versuch mit beyden Brennstoffen in verschiedenen Oefen, oder zu verschiedenen Zeiten, bey verschiedener Witterung unternommen hätte. Allein die Beschaffenheit gedachter Siedeanstalt erlaubte, die Versuche so anzustellen, daß jene Nebenumstände auf das Hauptergebniß keinen Einfluß haben konnten.

Man hatte nämlich acht Kesselöfen, von welchen 4 zu 4 in einer Reihe standen. Von diesen wurde an einem Tage eine Reihe mit Steinkohlen, die andere mit Holz, an einem andern Tage diese mit Steinkohlen und jene mit Holz gefeuert, so daß der Versuch mit beyden Arten Brennstoffs zu gleicher Zeit angestellt, und dabey für beyde Arten von denselben Oefen Gebrauch gemacht worden ist. Auf diese Art mußte der Einfluß gedachter Nebenumstände auf beyde Brennstoffe ganz gleich werden, mithin bey beyden sich gegen einander aufheben.

Das Ergebniß der Versuche ist: Mit 1592 lb. Steinkohlen, und zwar Schieferkohlen, aus den königl. sächs. Werken im Plauenschen Grunde sind 3167 lb. 30,712/100 Loth Wasser*), mit 1520 lb. Tannenholz, 2013 lb. 17 Loth Wasser, folglich mit Einem Pfund Steinkohlen, 1 lb. 31,670/100 Loth Wasser, und mit Einem Pfund Holz, 1 lb. 16,813/1000 Loth Wasser, verdampft worden.

Da nun ein Scheffel Steinkohlen im Durchschnitte

*) Es versteht sich, daß hier dasjenige nicht mit einbegriffen ist, was, als von dem zu Anfeuern gebrauchten Holze verdampft, angenommen werden mußte.

184 ℔. 18 Loth und eine Klafter trocknes 9/8 elliges Tannenholz, gleichfalls im Durchschnitte, 1368 Pfund wiegt: so ergiebt sich, daß auf einen Scheffel Steinkohlen 367 ℔. 8,201/1000 Loth, auf die Klafter Holz 2086 ℔ 24,184/1000 Loth verdampftes Wasser kommt, daß also eine Klafter 9/8 elliges Tannenholz zu einem Scheffel Steinkohlen in ihrer Wirkung sich verhält, wie 2086 ℔. 24.184/1000 Loth zu 367 ℔. 8/210 Loth, oder wie 5.682/1000 zu 1 oder mit andern Worten, daß 5,682/1000 Scheffel, oder 5 Scheffel 2,86/1000 Kübel Steinkohlen so viel wirken als eine Klafter des genannten Holzes.

Zu bemerken ist noch, daß die zu den Versuchen gebrauchten Steinkohlen zur Hälfte aus sehr guten, zur Hälfte aus schlechten bestanden haben, so daß man annehmen kann, sie seyen im Ganzen von mittlerer Qualität gewesen. Rechnet man nun auch, um ganz sicher zu gehen, 6 Scheffel Steinkohlen auf die Klafter des gedachten Holzes, so ergeben sich die Kosten beim Gebrauche des einen und des andern Feuerungsmaterials folgendergestalt: Die Klafter weiches Holz kostet auf den hiesigen Holzhöfen mit Einschluß des Anweise- und Ladegeldes 3 Thlr. 9 gr. 6 pf., solches (wie es am gewöhnlichsten gebraucht wird) ein Mal zu schneiden und zu spalten, kostet nach der Polizeitaxe, ungerechnet das Trinkgeld, um welches man von den Holzmachern jedesmal angesprochen wird, 8 gr. Der Scheffel Steinkohlen aber kostet im hiesigen Magazine 10 gr. 6 pf.

Die Kosten für den Transport nach Hause und in das Behältniß zur Aufbewahrung im Hause, wollen wir gegen einander aufheben.

Auf keinen Fall können sie für die meisten Einwohner hiesiger Stadt höher als bey dem Holze zu stehen kommen, da 6 Scheffel Steinkohlen weniger als ein Klafter Holz wiegen, auch das Steinkohlenmagazin in der Mitte der Alt- und Neustadt (unter der Brühlschen Terasse) die Holzhöfe aber an den Enden der Stadt liegen. Es werden demnach so viel Steinkohlen als zum Ersatze einer Klafter Tannenholzes erforderlich sind, 2 Thlr. 15 Gr zu stehen kommen, während letztere 3 Thlr. 17 gr. 6 pf. kostet, so daß bey jeder Klafter Holzaufgang, wenn man sich statt des Holzes der Steinkohlen bedient, eine Ersparniß von 1 Thlr. 2 gr. 6 pf. also fast des dritten Theiles der Kosten gemacht wird.

Dresden, im März 1816.

---

*Geschichte der englisch-ostindischen Handelscompagnie, vom Jahr 1757 bis 1812.

(Beschluß.)

Der der Theehandel immer bedeutender wurde, so suchte die Compagnie in China besondere Begünstigungen zu erhalten, und die Regierung schickte den Lord Macartney mit glänzenden Geschenken dahin ab. Dieser kam 1793 an, wurde gut empfangen, erhielt ein Schreiben an den König von England, und hiermit war nach den Ansichten der Chinesen alles geschehen, was der Zweck einer Gesandtschaft erforderte. Er mußte also unverrichteter Sache zurückkehren.

Im Jahr 1793 wurde der Compagnie erlaubt, neuerdings eine Million zu ihrem Fond hinzuzufügen. Die Subscription geschah zu 200 PCt. und sie erhielt also zwey Millionen. Zugleich wurden ihr ihre Länder und Vorrechte bis zum 1. März 1814 ferner überlassen.

Im Jahr 1794 hatte sie die italienische Art Seide zu haspeln in Bengalen eingeführt, und dadurch der indischen Seide bedeutenden Absatz verschafft. Früher hatte die Compagnie den Seidenhandel mit Verlust getrieben, der von 1776 bis 1785 nicht weniger als 884.744 Pf. St betrug. Die Abgabe von Thee war 1784 11 1/2 PCt., 1795 20 PCt. und wurde nachher immer und 1809 bis 96 PCt. erhöht, so daß er den Abnehmern doppelt so hoch als früher zu stehen kam.

Im Jahr 1797 wurde die Compagnie ermächtigt noch 2 Mill. zu ihrem Capital hinzuzufügen, machte aber keinen Gebrauch davon

Später begann neuerdings der Krieg mit Tippo Saib, und 1799 war schon der größte Theil seiner Staaten erobert und er selbst getödtet. Im Augustmonat 1803 verlieh sie der Regierung Schiffe von 10,000 Tonnen, um die engl. Küsten gegen Frankreich zu decken, und am 14. Febr. 1804 kamen 26 reichbeladene Schiffe mit den französischen Admiral Linois zusammen, der 5 große Kriegsschiffe bey sich hatte. Die reiche Flotte schien verlohren, aber der Kapitän Dance griff das französische Geschwader mit solcher Wuth an, daß es sein Heil in der Flucht suchte. Kapitän Dance erhielt für seine Tapferkeit die Ritterwürde, und einen beträchtlichen Jahresgehalt von der Compagnie. Im Jahr 1805 erhielt sie die Insel Pulo Penang, welche 20,000 Einwohner

hatte, und viel Pfeffer, Kaffe und Betelnüsse hervorbringt.

Im Jahr 1807 erlaubte die Regierung Hanf von Sann statt des russischen einzuführen. Er wurde eben so gut befunden als letzterer, und kann mit der Zeit zu einem wichtigen Einfuhrsartikel werden. Die vielen kleinen Kriege in Ostindien übergehen wir; sie hatten zwar alle glücklichen Ausgang, vermehrten aber die Ausgaben der Compagnie, so daß sie bis zum Maymonat 1809 schon 30.812,441 Pf. St. aufgenommen hatte.

Im Jahr 1809 und 1810 litt die Compagnie sehr, da ihr mehrere Schiffe mit 2 Mill. Pf. St. Waaren zu Grunde giengen, und der Handel nach Europa abnahm. Früher hatte ihr die Regierung 2 Mill von dem vorgestreckten Gelde wieder zurückgezahlt, und. 1807 nahm sie 2 Mill. Pf. St. auf, und 1808 zahlte ihr die Regierung wieder 1 1/2 Mill. Pf. St. zurück.

Im Jahr 1810 erhielt sie Erlaubniß, 1 1/2 Millionen Schatzkammerscheine auszufertigen, und erhielt sich, seitdem immer in einem guten Zustand. Im allgemeinen muß man aber sagen, daß die eigentlichen Inhaber der Compagnie nie sehr viel gewannen, dagegen der Staat, der bey jeder Erneuerung des Freybriefs eine beträchtliche Summe forderte und erhielt, und die Beamten, welche in Indien angestellt sind, und gewöhnlich mit großen Reichthümern nach England zurückkehren. Die neuere Geschichte der Compagnie von 1812 an, ist in der allgemeinen Handlungs-Zeitung von 1813. S. 78, 183, 191, 226, 307, 325 und 786 und den folgenden Jahrgängen zu finden.

Turin, vom 16. Okt. Einen Beweis, daß die Regierungen der Barbaresken den eingegangenen Frieden streng halten, liefert uns folgende Begebenheit. Ein Tunesisches bewaffnetes Fahrzeug brachte am 14. Sept. eine Schebeke von genuesischer Bauart auf die Rhede von Tunis, und gab vor, selbige ohne Equipage und die gewöhnlichen Papiere angetroffen zu haben. Mehrere dort sich aufhaltende Kaufleute behaupteten aber, daß dieses Schiff, welches mit Wein, Essig ꝛc. geladen war, von Genua nach Triest bestimmt, und dessen Kapitain ein gewisser Lorenz Barbaro sey. Auf diese Aussage ließ der Dey von Tunis die Colli sogleich unter Siegel nehmen und beorderte zwey Mann Garden an Bord des Schiffs, damit nichts entwendet würde, bis sich der Eigenthümer oder der Kapitain gemeldet und gehörig ausgewiesen haben werde, um ihm das Schiff mit der Ladung unversehrt wieder übergeben zu können.

***Gernsheim** am Rhein, vom 28. Oktober. Hier kostet jetzt das Malter Roggen 16, Weitzen 22, Gerste 12 fl. Brotmehl die 140 ℔ 16 fl., Rüböl die 312 ℔. 115 fl., Branntwein, 18 Gradiger die 160 Litres nebst dem Faß 62 fl.

Verschiedenes.

In England werden jetzt für 2 1/2 Mill. Pf. Sterling neue Münzen geprägt. Täglich kommen 288,000 fertig aus der Munze.

Geld- und Wechselcurse.

Leipzig den 29. Oktober 1816.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	136 3/4	—	Paris p. 300 Fr. k. S.	79 1/4	—
— 2 M.	136 1/4	—	— 2 M.	78 3/4	—
Augsb. in C. k. S.	—	100	Wien in W. W. k. S	31 1/2	—
— 2 M.	—	99 3/4	— 2 M.	31 1/2	—
— 3 M.	99	—	in Cv. 20 Fr. k. S.	100 1/4	—
Berlin in C. k. S.	102 1/4	—	— 2 M.	99 3/4	—
— — 2 M.	103 1/4	—	Louisd'or à 5 Rth.	108 1/2	—
Bremen in Cd'or k. S.	108 3/4	—	Holl. Ducat à 2 3/4	13 1/2	—
— — 2 M.	107 3/4	—	Kais. dito	13	—
Breslau in C. k. S.	102 1/4	—	Bresl. dt. à 65 1/2 Aß	dt. 10 1/2	
— 2 M.	—	—	Passir dto. à 65 Aß	ditto — 9 1/2	
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	100 1/8	—	Species dito	1/4	—
— 2 M.	99 1/4	—	Preuß. Cour.	101 5/8	—
Hamb. in Bco. k. S.	148	—	Kassen-Billets	—	105 1/4
— 2 M.	146 3/4	—	W. Einlös. Scheine	—	—
London 2 M.	6 Th. 16	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	213	—
Lyon p. 300 Fr. 2 M.	—	—	Silber 13 L. pr. dto.	—	13.9
			ditto nuderhaltig	—	13.5

Augsburg, den 31. Oktober a. U. s.

Amsterd., B. Akk.-G.	110 3/4	—	Livorno Sol. m. B.	58 3/4	—
— Corr.	107 1/8	—	Ducaten Agio Proc.	2 3/4	—
Hamburg	115 3/4	—	Souverain — —	13/4	—
Frankf. a. M. fl. G.	99 3/4	—	Louisd'or, neue Vrl.	4 1 4	—
— in die Messe	—	—	— al Marco	210	—
Leipzig in die Messe	—	—	Carl. u. Max d'or al M.	289	—
Nurnberg	99 3/4	—	Duk. al Marco, Ag.	3 1/2	—
Wien	30 1/2	—	Gold, f. Bind. fl. Ct.	4.44	—
Paris 117 3/4	Lyon 117 3/4	—	Silber, f. Gran.	20.39	—
London	10.4	—	ditto in Vol.	—	20 20 —
Mailand Sol. C.	67 3/8	—	ditto gering.	—	20.10 —
Genua Sol. f. d. Bo.	65	—	Conv. Thaler — Prac.		—

Hamburg, den 26. Oktober 1816. Zweiter Preis-Courant.

1) Das Pfund cont. in Banco.

Wolle, span. Leon. — ßl.
— gekräus. Lamm das Pfund in Cort.
— 1e S. 30 ßl 2e S. 26 ord. 16–20
— Uckerm Lammp. 10 Pf. in Bco. 8 1/2 Mk.
— Pommersche 7 1/2 Mk.

2) Seide das Pf. m. 8 2/3 pCt. A. in Bo.

P. em. Org. 1e S. 66–70 ßvl.
— — 2e S. 60–62. 3e S —
Milan und Berg. org. 1e S. 65. 66
Milan. Tram. superfein 56. 58
— 1e S. 54–55 2e 53 54 3e 50–51
Bassan. org. 1e S. —
— — 2e — — 3e — —
— Trame 1e S. —
Brecian. org. 1e S. — 2e — 3e —
— Trame 1e S. 2e — 3e —
Einfache Trame — —

Ohne Rab. in Mk. Bco.

Seide Sr. d. Karte v. 2 3/4 Pfd. —
— — gefärbte von 68 Lt. 44–45 Mk.
— rohe Näh. Veron. 13 1/2—14
— — — Turin. —
— Knüppel. Veron. —
— rohe unbez. Piemont. 16. 17
— — Mil. u. Berg. 15–16 Joss. —
— Nanquin 14

3) Leinwand cont. in Bco. d. Stück.

Bretagnes 6/4 4–8 1/4. — Mk.
— 7/4 6 7/2, 12
Platillas Royales 6–12 Rthlr.
— 6 1/2 Vrt. 10–13 Mk. 7/4 10 1/2–15
Boccadillas 6/4 8–12
— 6 1/2 Vrt. 10 1/2. 13 1/2. 7/4 10 3/4–15 1/4
Quadruple Silesias 7 1/2–9
Cholets schmale 4 3/4–6 1/4 Rthlr.
— breite 5 1/4–6 1/2 Rthlr.
Schocken weiße j. Färben 5 1/2–5 3/4
— rohe 5 – 5 1/4
Casserillos a platill. 6 1/4–7 1/2 Mk.
Rouans 5/4 10 20 Rthlr.
Dowlas 6/4 38 52 Mk.
— 5 1/2 Vrt. 18–20 Mk. 9/8 36–42
Creas 6/4 40–54
— 5 1/2 Vrt. 38, 46. 9/8 38–44
Rough Dowlas 6/4 17 – 18 1/2
— 5 1/2 Vrt. 17, 5/4
Buchleinen 16 – 22
Bonten sächs. Nr. 2. 6 – 7 1/2
— Elberfeldt — —
— Vries. 6 1/2 Vrt. p. Elle 10–13 ßl.
Listados oder Gingans 24 – 48 Mk.
— — a/2 d. 1/2 Webe. 12–19
Arabias 16, 28 Mk. Coutils 24–48 Mk.
Sangal 18 Ell. Brab. —
— — — 24 Ell. 10 a 17
Platillas, gef. schwarz 20–22 Mk.
— div. Coul 23 27 incarn. 32–34 Mk.
Friedl. 6 1/2 Vrt weiße —
— — rohe —
Sackleinen 8/4 10–14
Segelleinen sächs. 10a 16
Lämen 13. 19. Bleichtuch 12–17
Wahrendo fer 18 a 30 Rthlr.
Osnabr. d. 100 dorp. Ell. 11 a 28
Decklenburger d. 100 d. Ell. 18 a 26 Rthlr.
Heeden, die dopp. Elle 4–5 ßl.
Flächsen, w. St. v. 20 Ell. 5 1/2–7 Mk.
Paderborn — — — 4–5

Das Stück in court.

Segeltuch, holländ. 74–76 ruff. 56–60
Ravenstuch 36–40 Vlams 54–56

In Banco mit 8 1/3 pCt Rab.

Jauersche das Schock — Rthlr.
Schleier, dich. 8–18 klare 7–12 M.
— geblümte gestreifte 7–12 Mk.
Leinen Tücher mit rothen u. viol. Bord. d. Duz. 9/4 5 10 7/48 – 22

4) Hamb. best. 3 Cronen-Garn, das Bund von 20 Stück in Bco.

3a4 Pfd. — Mk. 7a8 Pfd. — Mk
4a5 Pfd. — Mk. 8a9 Pfd. —
5a6 Pfd. — Mk. 9a10 Pfd. —
6a7 Pfd. — Mk. 10a13 Pfd. —

5) Cattun, das Stück in Banco

Lge. B b. Ell. Brte. Hbg. El.
Sächsische 25/26, 6 1/2 Vrt. — Mk.
Ostind. Gu. 44/48, 7/4 —
Bastas 16/17, 6 1/4 —
Emerties 16/20, 6 1/2 —
Guxinas — —
f. Emerts — — —
Mamodis 25/26, 6 1/4 —
Salempor. 23/24, 7/4 —
Cossas 24/25, 6 1/2 —
f. dito 26/28, — —
dito — 7/4 — —
dito — 8/4 — —
f. dito — — —
dito — 9a10/4 —
Hamans — 9 1/2 a 10/4 —
f. dito — — —
f. Muss. — 7a8/4 —
O. J gelb. Nanq. — 46–50 ßl.
— — — — Mk.

6) Das Pfd. in cour mit 8 2/3 pCt. Rab.

Cattun-Garn, Bassats — ßl.
— Jeruf. — Smirn. —

7) Leder das Pfd. cont. in Cour.

Kalbleder, engl. — franz — ß.
— deutsches 22–26 ß.
Sohlleder, engl. 17–24 Buts 20/26
Mast. 19–20 ruff. 10/10 1/2 deutsch. 13–17ß.
Kuhleder, engl. 15–17 deutsch. 12–14
Roßleder, deutsch. 15 17 ß.
Cord. schw. rah 6 Mk. blanker 7–9
Saffian, franz r 9/11 engl r. p. Dz 95/110
— gr. türk. gelb p. Dech. — klein. —
Stiefelsch. engl. — Kalbl. p. Paar 5–6 1/2
— — Roßled. p. Paar 1 3/4–2
Juchten, das Pf. mit 8 2/3 pCt. in B.
— f. Gave Malta von 10 F. p. Rol. v. 30—35 Pfd. — ßl.
— Roswall v. 10 F. p Rol. v. 30—35 Pfd. —
— leichte Gave v. 6 F. p. Rol. v. 32—36, 40 Pfd.
1e S. — 2e S. — 3e S. —
— schwere G. v. 54—60 Pf.
1e S. 24. 2e S. — 3e S. 23
— Rosw. leichte v. 36—40 Pfd.
1e S. — 2e S. — 3f —
— schwere v. 50, 58 Pf. 21

Die 100 St cont

Haasenfelle, Ruff. gr. 50. 52 Rthlr. Bco.
— — weiße 35/36 Mk. Ct.

Die 10 St. cont. in Bco.

Haasenfelle, Deutsche 56 Rthlr.
— — Litthauische — Rthlr.
Ziegenfelle, Franz. —
— Span. schw. weiße —
— geringe Sorte in Cour. — Mk.

8) Das Schiffspfund cont. in Bco.

Blei, Engl. 40 Mk. Goslar. 31 1/2 Mk.
Kupfer, Blatt und Bod. 78 Rthlr.
— Boden zu Spangrün 76 Rthl.
— Dach. Bl. 80. Sch. Bl. 80
— Fundos 84. Sp. Plat. 74
— Kessel 95. Moor. 95 Rthl.
— Gar. Harz. — Harz. kr. —
— — Mansf. — Schw. 65 Rthl.
— — Schw. Münz-Planeten —
— — Engl. Plat. — Ung. Plat. —
— — Moscov. in Blocken 64 Rthl.
— — Drontheimer 62 Rtl.
— roh, Peruv. und Mexican. 47 Rt.

9) Messing cont. in Bco.

Messing, Beck. p. Pfd. 28 ßl. Ks. p. Pfd. 28
— Bord. Kessel 28 —
— schw. nach versch. Nrn. p. 100 Pf. 140 Mk.
— blankes nach versch. Nrn. 148 —
— in Rollen von 1 1/2 a 1 3/4 Pfd. —
— Drath, Hamb. 4u. 5 B, 110/115 6 Bd. 125
— — Schwedisches 100/105 Mk.
— — fein gezogen blank. p. Pfd. — ßl.
— — Manicordia und Dorodille in Kistel von 25 Pfd. Clln. pr. Pfd. — ßl.

10) Cont. in Bco.

Blech w. Henaft 1/3 Æ. P. 450 Bl. 70 Mk.
— geharn. Männer — —
— Engl. — 225 Bl. 46 —
— schwed. 1 3/24 p. Schpfd. in Cr. 19/25 Rtl.
— — 24/30 — — 23 Rtl.

11) Eisendrath cont. in Cour. der Ring von 5 Pfd.

— 6 Band 54 ßl. 5 Band 52 ßl.
— 4 Band 50. 3 Band 48
— 12 Reihen f. 46 grob 44
— 4 Schill. 42. 3 Schill. 42. mittel 40
— Nadeln, der Ring von 10 Pfd. 40
Stahldrath — — 6 Mk.

12) Das Schiffspfd. cont. in Cour.

Eisen, Moscowisch 54 Mk.
— Schwed. plat. 7 a 8 St. 32 Mk.
— Schampl. 32. Vierkant 34
— gebogen 32. Plaaten 32
Flachs, Archangel 40 Rthlr.
— Libauer 4 Brand 30 5 Br. 25
— Marienburger — Narwa 12 köpfig —
— — 9 köpfig — 6 köpfig —
— Riguer 3 Brand —
— Racktscher — Paternoft. — Heerde —
Hanf, Arch. rein 65 Mk. halbrein 68 Mk.
— Kön rein 72 Schock. —
— Peterob rein 70 Mk.
— — Ausich. 67 halbr 60 Mk.
— Ria, rein 75. Polnisch. Pa 65 Mk.
— Kiefl. — Liebau r 42 —
— Pernauer 62 Heede, Pe erab. 44
— Hig. oder Turfe 40

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

216. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 5. November 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

*Anleitung, mit dem Lacklack und Färberlack eben so schön als mit Cochenille zu färben.

(Aus dem Englischen.)

Der Lacklack und der Färberlack (Lac lake und Lac dye) wird in Ostindien aus dem Stocklack (Schellack) durch Aufgießen von siedendem Wasser bereitet, in welchem man einen bedeutenden Theil Natron aufgelöst hat. Da das Wasser durch den Zusatz von Natron die Farbentheile des Stocklacks mehr herauszieht, so löst es dabey zugleich viel Harztheile auf, welche aufs genaueste mit dem Farbestoff verbunden sind, und nur durch Zusatz von Alaunauflösung niedergeschlagen werden.

Aus diesem Grunde enthält der Lack, neben seinem Farbestoff mehrere Harztheile und Thonerde, und zwar gewöhnlich vom erstern 1/3, und von letzterer 1/6 seines Gewichts. Auch scheint er einige Pflanzentheile, von der schleimigen Rinde des ostindischen Baumes Loda zu enthalten, und hat häufig Kieselerde u. a. Körper beygemischt, wodurch die Fabrikanten desselben das Gewicht vergrößern wollen.

In London bereitet Herr Turnbull sehr guten Färberlack, der weicher, um einige Grad durchdringbarer als der gewöhnliche ist, aber sich doch nicht in heißem Wasser auflöst.

Reines Wasser löst den Lack nicht auf, alkalisches löst ihn schnell auf, und hierbey ist Natron und Ammonium dem Kali vorzuziehen, da letzteres keine so gute Farbe giebt. Wenn das Kali völlig neutralisirt ist, so löst es nicht auf und giebt dem Tuche keine Farbe. Sobald dieß geschehen ist, wird das aufgelöste Harz seine frühere Klebrigkeit wieder erhalten, und sich von selbst in Klümpchen sammeln, die viel Farbestoff enthalten, und dadurch zu scheiden sind, daß man sie durch Seihen absondert, da ausserdem das Harz im Farbekessel an das Tuch anhängt, und es gänzlich verdirbt.

Herr Bancroft hat gefunden, daß die Säuren eben so gut wie die Kalien den Farbestoff auflösen, und ihn fähig machen eben so gut wie Cochenille zu färben. Er gebraucht besonders Schwefelsäure, welche den Vorzug hat das Harz von seinen anklebenden Eigenschaften zu befreyen. Salpetersäure macht, wenn zu viel genommen wird, die Farbe matt und giebt ihr einen Stich ins Gelbe. Die Pflanzensäuren sind zu kostbar und zu schwach, sie seyen denn durch Kunst verstärkt.

Um die Auflösung des Farbestoffs durch Säuren zu beschleunigen, stößt man den Lack zu einem feinen Pulver, und mengt eine große Menge davon gehörig untereinander, damit man eine Masse erhält, welche gleichviel Farbestoff enthält, denn die einzelnen Stücke, weichen in Farbestoffgehalt sehr von einander ab. Die Londner Färber mahlen den Lacklack und den Färberlack seit kurzem, unter einem sich senkrecht umdrehenden Stein, gerade so wie man die Lohe mahlt, und erhalten ein grobes Pulver, das sie von Zeit zu Zeit etwas anfeuchten, damit beym Mahlen die Staubtheile nicht verfliegen. Diese Anfeuchtung ist aber nie so stark, daß das Pulver die Klebrigkeit eines dünnen Teigs erhält.

Zwischen zwey Steinen wird er dann auf einer kleinen Kornmühle ganz fein gemahlen; in eine hölzerne Kufe gebracht, damit er sich setzen kann, das farbefreye Wasser abgegossen, und der Bodensatz in einen bleyer-

nen Kessel gebracht, dort mit verdünnter Schwefelsäure behandelt, und auf diese Art der Farbstoff, den er enthält, frey von harzigen, erdigen u. a. Beymischungen erhalten.

Bey dem obigen Anfeuchten, wird gewöhnlich das doppelte Gewicht des Lacks an Wasser genommen, und die Schwefelsäure unverdünnt zugegossen. Ist hingegen der Lack ohne befeuchtet zu werden, gemahlen worden, so muß man die Säure mit dem doppelten Theil Wasser (nach dem Gewichte) verdünnen. In London gießt man gewöhnlich auf 4 Pfund Lacklack (trocken gewogen) 3 Pfund beste, starke Schwefelsäure von 1, 845 spezifischen Gewicht, vermischet sie gehörig mit dem nassen Pulver, rührt und reibt die Mischung mit einem starken gläsernen oder bleyernen Stocke. Im Sommer bleibt sie dann 24, im Winter 48 Stunden stehen, und nach Verlauf dieser Zeit wird auf jedes ℔ trocken gewogenes Lacklack 8 Pfund siedendes Wasser gegossen und neuerdings umgerührt. Man läßt die Flüssigkeit wieder 24 Stunden ruhig stehen, gießt dann die klare Farbbrühe in einen andern bleyernen Kessel, schüttet eben so viel siedendes Wasser auf den Rückstand, rührt um, und gießt nach 2stündiger Ruhe, die klare Farbbrühe ab. Nun wird neuerdings siedendes Wasser auf den Rückstand gegossen, dann wieder abgegossen, und damit fortgefahren, bis das Wasser keinen Farbestoff mehr auszieht.

Man kann dann den Rückstand noch durch Wasser, in dem etwas kohlensaures Natron (halb so viel als Rückstand da ist) aufgelöst ist, behandeln, und wenn er dem Ansehen nach noch Farbstoff enthalten sollte, diesem durch 1/6 bis 1/4 Schwefelsäure, die man 12 Stunden darüber stehen läßt und dann wie oben siedendes Wasser zugießt, ausziehen.

Hat man die Farbbrühen nun in einen Kessel beysammen, so setzt man auf jede in denselben enthaltenen fünf Pfund Schwefelsäure, zwey Pfund weißen, gut gebrannten, pulverisirten Kalk, und vermische ihn gut. Hierdurch soll ungefähr 4/5 der Schwefelsäure gesättigt werden, und mit dem Kalk als Gips auf den Boden fallen, ohne Farbestoff mit sich zu nehmen. Der Nutzen der noch frey bleibenden 1/5 Säure besteht darin, daß die saure Farbbrühe das Tuch besser färbt.

Der leichtern Verständlichkeit wegen wollen wir die auf diese Art gereinigte Farbbrühe Nro. 1. nennen.

Hat man sich statt der Schwefelsäure zum Auflösen der Salzsäure bedient, so kann man diese nicht durch Kalk sättigen, da weder derselbe, noch Kali, Natron und Ammonium, unauflösliche Salze mit derselben bilden.

Zwey Drittheile von der zu Lack-Lack erforderlichen Menge Schwefelsäure, sind hinreichend den Farbestoff des Färberlacks aufzulösen. Viele Färber unterwerfen beyde Lackarten der Behandlung mit Schwefelsäure bloß insoweit, als es nöthig ist, um die klebende Eigenschaft des Harzes zu zerstören, und auf diese Art den Farbestoff im Wasser auflösbar zu machen, ohne ihn vorher von harzigen und unauflösbaren Theilen zu reinigen. In diesem Fall ist für 2 Pfund Lacklack, 1 Pfund Schwefelsäure, und für eben so viel Färberlack 2/3 Pfund hinreichend. Man vermischt diese mit dem nassen Pulver, rührt dieses gut untereinander, läßt es im Sommer wenigstens einen, im Winter drey Tage stehen, und gebraucht die Lösung dann sogleich zum Färben. Die Unkosten bey diesem Verfahren sind, mit Ausschluß des Mahlens, zwey Pence vom Pfund.

Die so erhaltene Farbbrühe wollen wir Nro. 2. nennen.

(Beschluß folgt.)

---

*Schreiben aus Neu-Orleans, vom 29. Aug.

(Von einem Franzosen.)

Ich eile Ihnen mit dieser ersten Gelegenheit Nachricht von meiner glücklichen Ankunft in dieser Stadt, nach einer 50tägigen Ueberfahrt zu geben. Da wir unter dem 14ten Grad waren, segelte der Kapitän südlich, um den Korsaren des Negerkönigs Christoph zu entgehen, welche auf französische Schiffe Jagd machen. Glücklicherweise begegnete uns keiner derselben, aber bey der Insel Cuba sahen wir von der wüsten Insel La Lavalse eine Goelette herausegeln, die uns sehr verdächtig schien, und unserm Schiffe vorzukommen suchte. Da unser Schiff ein guter Segler war, so entgiengen wir diesem Räuberschiff, nachdem es uns schon ziemlich nahe war und einige Kanonenschüsse gethan hatte. Mit Hülfe unserer Fernrohre sahen wir die wilden Gesichter der Korsaren, die uns gewiß alle umgebracht hätten, wenn sie das Schiff erobert und geplündert hätten. Dieß Schicksal haben in diesen Gewässern bereits 4 bis 5 Schiffe gehabt, von denen man seit eilf Monaten nicht die mindeste Nach-

richt erhielt*). Die Schnelligkeit unseres Schiffes rettete uns, obgleich wir fünf Stunden lang von ihnen verfolgt wurden. Was den Handel in dieser Stadt betrifft, so ist er zwar bedeutend, aber doch nicht in dem besten Zustand. Da von allen Theilen Europas jeder hier Waaren verkaufen wollte, und man weit mehr hersandte als verbraucht werden kann, so ist die Stadt überführt. Dabey haben die amerikanischen Häuser, um der Waaren schneller los zu werden, das Versteigerungssystem angenommen. Dieß tödtet allen ordentlichen Verkehr. Was in London, Deutschland oder Frankreich 20 Gulden kostet, wird hier zu 10 verkauft. In allen Winkeln der Stadt hört man das Geschrey der Versteigerer. Ich sah sehr große indische Schnupftücher zu 35 Sous, und engl. ord. Indiennen zu 36 Sous die franz. Elle verkaufen, während bey uns der Fabrikpreis derselben 2 1/2 Fr. ist.

Die schönsten Stiefeln habe ich zu 15 Franken gekauft, und der Bordeauxwein kostet 25 Sous, obgleich er 12 Sous 6 Den. Zoll zahlt. Dieß allein zeigt den Zustand des Handels, der indessen nicht anhaltend seyn kann, obgleich einige Monate auf jedem Fall erforderlich sind, den Waaren Abfluß zu verschaffen.

Die Stadt Neu-Orleans selbst gleicht keiner europäischen. Sie ist regelmäßig und sehr weitläuftig gebaut: aber die Häuser haben nur ein Stockwerk und man sieht eben so viel alte hölzerne Baracken, als Häuser von Backstein. Besonders ist es sehr ungesund hier zu wohnen. Der Mississippi steht 6 Monate des Jahrs höher als die Stadt, welche nur durch hohe Dämme vor ihm gesichert werden kann. Oft durchbricht er diese, und dann ist in allen Strassen 4 oder 5 Fuß hoch Wasser. Zu allen Jahreszeiten darf man nur 1 1/2 Fuß tief graben, um auf Wasser zu kommen, und daher gedeiht auch kein europäischer Fruchtbaum in der Nähe der Stadt, weil das Wasser seine Wurzeln faulen macht. Eine viertel Lieue von der Stadt ist alles unter Wasser, und man kann nur auf Erhöhungen oder hölzernen Brücken gehen.

So unbequem diese Lage ist, so vortrefflich ist sie für den Handel. Schiffe von 3 bis 400 Tonnen können 400 Lieues weit den Mississippi hinaufsegeln, und an jeder Stelle landen. Der Fluß selbst hat ein gleichförmiges Bette. Die Baumwolle, welche im Innern gebaut wird, kommt schon ganz embalirt auf demselben nach Neuorleans und wird dann weiter versandt.

Die diesjährige Baumwollernte wird guter Qualität seyn und 110, bis 120,000 Ballen geben. Indessen wird sie jetzt hoch gehalten, so daß man Verlust beym Versand nach Frankreich haben würde. Sie kostet 36 Centimen.

*) Auch in England klagt man sehr über diese Seeräuber, welche in den westindischen Gewässern täglich übermüthiger werden. Es sind Leute von allen Nationen unter ihnen

*Anderes Schreiben aus Neu-Orleans.

Von Cochenille ist jetzt hier nicht viel am Platze und man muß daher warten, bis die heiße Jahreszeit den Spaniern erlaubt, von dem Land der Nakitoches herzukommen, von wo sie Pferde hierher führen. Englische Kattune werden fast für nichts weggegeben, daher können wir nicht rathen, dergleichen Deutsche oder Französische zu senden, ausser in kleinen Parthien, und alle mit kleinen, stark unterschiednen Streifen auf gelben, ponçeau, grauen, grauen, grünen und grünlichen Grund, da bloß diese Farben im Landesgeschmack sind. Die schönsten Zeichnungen mit breiten Streifen sind hier unverkäuflich. Feiner geschmackvoller Kattun kostet jetzt 5 – 7 1/2 Franken, oft auch mehr, wenn die Zeichnung besonders schön befunden wird. Gingas und feine Leinwand zu Unterfutter und Hemden sind sehr gesucht. Tafelleinwand, Tischtücher von 24 Gedecken, finden sichern Abgang.

In Hinsicht der Baumwolle ist Luisiana der Einkaufsort, und es ist nur sehr schwer, die Gelder zu übermachen, da es hier keine eigentlichen Bankiers giebt. Quadruples werden mit 87 1/2 Fr. in Bankgeld bezahlt. Gegen baares Geld erhält man alles etwas billiger.

Briefe aus Philadelphia vom 19. Sept sagen: Es lassen sich immer mehr Franzosen hier nieder, die aus den Belgischen Häfen ankommen, und ihr Vermögen theils in den amerikanischen Fonds anlegen, theils Fabriken errichten und Ländereyen aufkaufen. Der Handel blüht jetzt in den Vereinigten Staaten und die Geschäfte erweitern sich noch mit jedem Tage. Alle Nachrichten des Gegentheils, welche absichtlich in einigen englischen Zeitungen verbreitet werden, um die hiesige Lage der Dinge nachtheilig zu schildern, verdienen daher eine nähere Prüfung, ehe man ihnen Glauben beymißt. Der Sommer ist in diesem Jah-

re in den nördlichen Staaten und Canada ſehr unfreundlich geweſen, aber in den ſüdlichen Staaten deſto wärmer und trockener. In den letzteren, beſonders in Kentucky und den beyden Luiſianas, iſt die Ernte ſehr reichlich und geſegnet ausgefallen.

Berichte aus England.

*Schreiben aus London, vom 23. Okt. Da vorgeſtern die Getreidpreiſe ſchnell geſtiegen ſind, ſo glaubt man, die Frage wegen des Verbotes des Branntweinbrennens aus Getreide werde entſchieden werden. Wahrſcheinlich erwartet aber die Regierung den Zeitpunkt, wo in unſeren Häfen das fremde Getreide ohne Abgabe eingeführt werden darf, ehe ſie ihre Maßregeln ergreifen wird. In Irland iſt es nicht verboten worden. Das Gerücht von dem Verbote haben einige Inhaber von Zucker erſonnen und gelangten wirklich dahin, ihre Waare zum Theil höher abzuſetzen. Zu niedrigeren Preiſen werden ſie wohl nicht verkaufen, da ſie glauben, das Branntweinbrennen werde in kurzem wirklich, nicht bloß in Irland, ſondern auch in Schottland verboten werden. Dieſe Woche wurden bey einem Verkauf 362 Fäſſer, beſonders Barbadoszucker, verkauft. Die geſtiegenen Preiſe haben ſich erhalten. Geſtern waren die rohen Zucker weniger gefragt und es wurden wenig große Geſchäfte gemacht, obgleich einige Häuſer große Parthien zu etwas niedrigern Preiſen losſchlugen. Die Käufer warteten auf die heutigen zwey öffentlichen Verſteigerungen. Der erſte beſtand in 123 Fß. und 29 Tierçons Barbadoszucker, der wegen ſeiner Güte um 2 bis 3 S. höher als bey den vorhergehenden Verkäufen abgieng. Weißer mittel ſtieg auf 89 S. 6 D. – 90 S. 6 D. der Zentner; die andern wurden um 78–85 S. verkauft. Der zweyte brachte in die Marktpreiſe eigentlich erſt Ordnung und beſtand in 495 Fß. roher Demerary und St. Luzie; erſterer zu 69 Sch. 6 D., letzterer zu 67 Sch. 6 D.; alſo um 1 Sch. unter den vorigen Preiſen. Raffinade iſt nicht geſucht, da ſie auf dem feſten Lande wohlfeiler als hier iſt. Syrup iſt anfangs auf 33–34, nachgehends aber wieder auf 30–31 Sch. gegangen. Indigo ſteht, wegen des Verkaufs, bey dem ſehr niedrige Preiſe bezahlt werden, ganz nominell. Ein großer Theil iſt von den Eigenthümern wieder zurückgenommen worden. Carol. Reis iſt auf 30 Sch. gegangen. 400 Ballen, die eben ankamen, ſind zur Ausfuhr gekauft worden, Branntwein iſt um 2–3 Sch. pr. Gallone geſtiegen.

Genua, vom 19. Okt. Die außerordentliche Zufuhr von Getreide aus Odeſſa und Konſtantinopel nach unſerm Hafen dauert ununterbrochen fort. Vom Anfang dieſes Jahres bis jetzt ſind uns mehr als 350 000 Mine Getreide zugeführt worden, wovon der größte Theil noch in hieſigen Handelshäuſern aufgeſchüttet liegt. Man erwartet überdieß ſtündlich zwölf große Ladungen ohne jener Frachtſchiffe zu rechnen, welche, ohne daß wir darauf gezählt haben, Getreide in unſerm Hafen einführen werden.

Geld- und Wechſelcurſe.

Frankfurt, den 31. Okt.	pap.	Geld				
Amſt. in C. f. S.	136 1/4	—	Lyon	k. S.	78 1/2	—
– – 2 M.	135 3/4	1 —	–	– 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147	—	Wien	k. S.	—	—
– – 2 M.	146	—	–	– 2 M.	31	—
London n. S.	—	—	Augsburg	k. M.	100	—
– – 2 M.	145	—	–	– 2 M.	99 1/2	—
Paris k. S.	78 1/4	—	Bremen	k. S.	108 1/2	—
– – 2 M.	77 1/2	—	Berlin in C. f. S.		104 3/4	—
			Baſel	k. S.	100	—
			Leipzig	k. S.	99 3/4	—
			–	in die Meſſe	—	—

Nürnberg, 4. November a Ufo.

Amſterdam nCr. Th.	136 1/2	Frankfurt in die Meſſe	—
Hamb. in Bco.	— 146 3/4	Leipzig in die Meſſe	—
London .	9 f. 56 kr.	Carl- u. Mar'd'or	107
Wien .	— 30	Alte Louisd'or	107 1/2
Prag . .	— —	Neue Louisd'or	99 1/2
Augsburg .	— 99 3/4	Ducaten al Marco	110
Frankfurt .	— 100	Sour 100 1/2	K. D. 101 1/2
Leipzig .	— 100	Holländ. Dukaten	—
Paris 300 Fr.	— 117 1/4	Franz. Gold Ducaten	4. 52 kr.
Lyon 300 Fr.	— 117 3/4		

Curs der Staatspapiere in Wien, am 28. Okt.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis.		pC.	Mittelp.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	79	Oeſtr. u. d. Enns	3	—
Hofkammer	3	—	dito .	2 1/2	—
dito	2 1/2		dito .	2	—
dito	3	—	Steyermark	2 1/2	—
dito	1 3/4	—	Looſe der neuen Silber-Lotterie	4	—
dito v. J. 1815 zu 2 1/2 in Silbermünze	32 5/8		— Nieder-Oeſter. Stände-Lott.	2	—
dito dito in W. W.	106 1/6		Hofkaſſ. Obl. der ausw. Staaten)	2 1/4	—
Staats-Oblig. zu 1 v. H. in Silbermünze	12 3/4		Schulden Caſſe)	2	—
dito Konventionsmünze in W. W.	41 1/2		Regier. Schuldverſchr. v. J. 1809	3	—

Holl. Ducaten, — fl. — kr. Kaiſ. Duc. — fl. — kr. Conventions-Münz fl. 326 3/8 Pf.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

217. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 6. November 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Oesterreichisches Patent wegen eines freywilligen Anlehens.

Wir Franz der Erste ꝛc. ꝛc.

Um den Maßregeln zur Einziehung des Papiergeldes eine größere Ausdehnung zu geben, und mit besonderer Rücksicht auf die Lage der Staatsgläubiger, deren Schicksal Wir, so viel es die Kräfte des Staates zulassen, zu verbessern wünschen, haben Wir Folgendes beschlossen:

1. Es wird ein freywilliges Anlehen eröffnet, zu welchem die Einlagen mit einem Theile in verzinslichen Staatspapieren, und mit einem Theile in dem zirkulirenden Papiergelde geschehen müssen.

2. Die Einlagen zu demselben werden nach dem verschiedenen Zinsfusse der dazu verwendeten Obligationen folgendermassen festgesetzt:

a) eine ursprünglich 6 procentige Obligation von 100 Gulden, und ein baarer Betrag von 80 Gulden W. W.;

b) eine ursprünglich 5 procentige Obligation von 100 Gulden und ein baarer Betrag von 100 Gulden W. W.;

c) eine ursprünglich 4 1/2 procentige Obligation von 100 Gulden und ein baarer Betrag von 110 Gulden W. W.;

d) eine ursprünglich 4 procentige Obligation von 100 Gulden und ein baarer Betrag von 120 Gulden W. W.;

e) eine ursprünglich 3 1/2 procentige Obligation von 100 Gulden und ein baarer Betrag von 130 Gulden W. W.;

f) eine ursprünglich 3 procentige Obligation von 100 Gulden und ein baarer Betrag von 140 Gulden W. W.

3. Für jede nach diesem Maßstabe erfolgte Einlage wird eine Staatsschuldverschreibung über 100 Gulden Conventions-Münze ausgestellt, welche jährlich mit 5 von Hundert in Conventions-Münze verzinset wird.

4) Die verschiedenen Gattungen der verzinslichen Staatspapiere können ohne Unterschied zu Anlagen bey dem neu eröffneten Anlehen verwendet werden. Es werden davon blos ausgenommen:

a) Die in Metallmünze verzinslichen Staatspapiere;

b) die ständischen und städtischen Domestikal-Obligationen;

c) alle diejenigen öffentlichen Schuldverschreibungen, deren Verzinsung in Folge besonderer Verordnungen derzeit eingestellt, oder zeitlich unterbrochen ist.

5. Die für die geleisteten Einlagen zu erfolgenden Obligationen werden in Beträgen von 10,000, 5000, 1000, 500 und 100 Gulden ausgestellt werden, auf den Ueberbringer lauten, die Verbindlichkeit der Zinsenzahlung in Conventions-Münze ausdrücken, und mit Coupons zur Erhebung der Zinsen, versehen seyn.

6. Um die Zinsen dieses Anlehens für immer sicher zu stellen, wird nach Maß des zur jährlichen Zahlung erwachsenden Zinsenbetrages ein entsprechender Theil des in Conventions-Münze einfliessenden Staats-Einkommens von der Finanz-Verwaltung ausgeschieden werden, welcher für alle übrigen Staatsauslagen unangreifbar zu bleiben hat, abgesondert zu verwalten, und bis zur vollständigen Bedeckung der Zinsen, ausschliessend zu diesem Zwecke zu verwenden ist.

7. Neben diesem Fond zur Sicherstellung der Zinsen, wird ein Tilgungsfond gebildet, welchem gleichdermal eine Einnahme von Einem Procent der in Folge dieses Anlehens erwachsenden Staatsschuld versichert wird, und dessen Einnahmen jährlich durch die Zinsen der eingelösten Obligationen einen Zuwachs erhalten werden.

8. Die im Wege der erfolgten Einlagen einfliessenden Papiergeldbeträge dürfen nicht mehr in Umlauf gebracht, sondern müssen sogleich durchgeschlagen, deponirt, und von Zeit zu Zeit unter öffentlicher Rechnungslegung vertilgt werden. Ein Gleiches hat mit den zu den Anlagen verwendeten verzinslichen Staatspapieren zu geschehen, welche in den Kreditsbüchern als getilgt zu löschen sind.

9. Die näheren Bestimmungen über das Verfahren bey diesem Anlehen, und über dasjenige, was dabey zu beobachten ist, werden durch besondere Cirkular-Verordnungen zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden.

Gegeben Wien, ꝛc. 29. Okt. 1816.

Ueber das künftige Zollwesen in Preußen.

Berlin. Als ich hier ankam, wurde ich durch eine erfreuliche Nachricht sehr überrascht: Ich hatte auf meiner Reise mich zu zerstreuen und zu vergnügen beabsichtigt . . . . .

Doch Sie wollen wissen, worüber ich mich denn gefreut habe. So hören Sie denn! — Die Kommission, welche der König zur Errichtung eines neuen Systems der indirekten Abgaben niedergesetzt hatte, ist mit ihren Arbeiten fertig, und die Resultate liegen zur allerhöchsten Genehmigung vor. Sie sollen sehr günstig für das Volk ausgefallen seyn; und täglich sieht man der Genehmigung des Königs entgegen.

Wir hatten nämlich bisher sechs verschiedene Systeme, deren Beamte mit einander im förmlichen Kriege begriffen waren, nämlich: 1) Ein polnisches; 2) ein schwedisch-pommersches; 3) ein westphälisches; 4) ein französisches; 5) ein sächsisches; 6) ein nassauisches. Wer von **Aachen** nach **Memel** reiste, wurde vorschriftsmäßig 52 Mal revidirt; den sonstigen Aachner Fabriken war ihr vormaliger Markt in Frankreich geschlossen und der preußische nicht geöffnet. Eben so gieng es denen in Sachsen. Künftig soll nur ein System statt finden; alle Revisionen, Visitationen und Certifikationen im Innern werden gänzlich wegfallen, statt daß man sonst in einem so zerrissenen Inselstaat (?), wie der preußische ist, ein zahlloses Heer von Douaniers aufstellte, damit man zwey neue Klassen von konsumirenden aber nicht produzirenden Staatsbürgern erschuf, deren Futter der Staat theuer genug bezahlen muste, nämlich: **Contrebandiers** und **Douaniers**. Künftig aber soll Preußens zerrissene geographische Lage benutzt werden, um von uns die Douaniers fort in die Gränzländer zu schaffen, und zwar dadurch; daß man Zoll und Akzise um 50 Prozent geringer, als sämmtliche benachbarte Staaten, auflegt. Hieraus wird sich das Resultat ergeben: daß, wer sonst ins Preußische hineingepascht hat, fortan aus dem Preußischen in die benachbarten Staaten hineinpaschen wird. Man geht dabey von dem Grundsatz aus: je geringer die Abgabe ist, je mehr wird einkommen. Zur Defraudation ist alsdann kein Reiz mehr vorhanden, und der größte Theil der Administrationskosten kann erspart werden.

Beyspiele erläutern dieß: Der Eimer Ungarwein gab bisher 13 Thaler Akzise; und es gab in Schlesien keinen Edelmann oder weintrinkenden Landbewohner, der je 2 Sgr. pro Eimer Akzise bezahlt hätte. Da nun aber, wie man hört, künftig die Akzise nur 1 Thlr. pro Eimer betragen soll, so lohnt es nicht der Mühe, auf Umwegen durch Bestechung der Gränzjäger, Dorfeinnehmer ꝛc. diesen Satz zu umgehen; und alle schlesischen Landbewohner werden dem Könige gern pro Eimer 1 Thlr. Akzise bezahlen, und dadurch das ungeheure Defizit, welches auf dem Papier des Tarifs entstehen möchte, wenn 13 nämlich in 1 verwandelt werden, durch baares Geld in den Akzise-Kassen ersetzen.

Auch sollen sämmtliche fremde Fabrikate gegen geringe Abgaben frey eingeführt werden dürfen. Darüber erheben zwar unsere Berliner Fabrikanten ein ungeheures Geschrey, weil sie fürchten, durch die englischen Waaren erstickt zu werden. Hier muß ich nun pflichtschuldigst bemerken:

1) Daß es wohl förmlich der Sache angemessen wäre, den ganzen Continent dem englischen Handelseinfluß zu sperren (wenigstens den deutschen). Wenn dies aber der Bundestag in Frankfurt nicht durchsetzen kann oder will, und es bleiben auch künftig noch den Engländern unsre Ströme, so wie die Messen in Frankfurt, Leipzig und Braunschweig offen; so würde die preußische Sperre englischer Fabrikate doch immer

mer nur eine papierne seyn: denn haben wir nicht seit langen Jahren die traurige Erfahrung gemacht, daß, trotz aller Verbote, fast Jedermann, sogar in der Residenz, englischen Nankin an seinen Beinen getragen hat? — — Das Gesetz wird nie das Verbot englischer Baumwollen- oder französischer Seidenwaaren in Ausführung bringen, wenn es die Sitte nicht thut. Hier also ist das Feld für Euch, ihr Mitglieder des heiligen deutschen Bundes, männlichen und weiblichen Geschlechts, hier könnt Ihr Eure Deutschheit an den Tag legen; statt daß Ihr Euer Augenmerk jetzt nur auf den deutschen Schnitt Eurer Kleider und Haare gerichtet habt, tragt ferner nur inländische Leinwand und Tücher: dann werden wir bald aufhören, Englands Knechte zu seyn. Aber ohne dies ist jedes Mittel vergebens.

2) Ist Berlin durchaus kein Ort für Fabriken, da sie, wegen der Theurung der ersten Bedürfnisse, z. B. Holz, Miethzins ꝛc. die Konkurrenz mit den übrigen in- und ausländischen Fabrikanten nicht aushalten können. Sie müßten also doch mit der Zeit zu Grunde gehen, und gleichsam an der Auszehrung sterben, statt daß sie jetzt vielleicht der Schlag rühren wird.

Die Hauptideen, welche dem neuern Abgabe-System zum Grunde liegen sollen, sind, wie schon oben angegeben ist,

a. Gleichheit der indirekten Steuern in sämmtlichen Provinzen in quali et quanto;

b. Veränderung der Akzise in Konsumtions-Steuer und Zoll.

Die Konsumtionssteuer trifft künftig nur diejenigen Konsumtibilien, welche die Mühle passiren, und werden hier durch den Müller erhoben; so wie alles Fleisch, welches im Inlande verzehrt wird, Wein, Branntwein und Salz. Der Zoll trifft alle von Aussen eingehenden Gegenstände, sie mögen verzehrt oder getragen werden. Dieser wird durch anzulegende Zollstädte an den Gränzen erhoben, und es fallen demnach alle Visitationen, besonders die Thorakzise im Innern, gänzlich weg.

c. Das platte Land wird mit den Städten gleich behandelt werden.

---

*Die englischen Douaniers. Ein Schreiben aus Gent vom 22. Okt. sagt: Die englischen Douaniers sind als ein Auswurf der Erde bekannt Ihre Corvetten kommen bis nach Ostende, um die Bewegungen unserer Schmuggler auszuforschen. Ohne zu wissen, ob ein solches Fahrzeug nach England bestimmt sey, fallen sie über dasselbe her, schießen mit Kanonen, selbst so nahe dem Lande, daß die Kugeln in die Dünen fliegen. Haben sie das Schiff geentert, und eine in England verbotene Waare darauf gefunden, so nehmen sie es, sammt der Ladung und Mannschaft weg. Da sie selbst in den Hafen kommen und von ihrem Consul trefflich unterstützt werden, so sind die Schmuggler unvermeidlich verlohren. — Hier ist es nun eine Frage, ob die Gränzen Englands sich bis an die belgischen Dünen erstrecken, und ob man, auf der einen Seite, eine solche Verwegenheit und Unverschämtheit, und auf der andern, eine größere Erniedrigung und Demüthigung finden könne?

---

*Anleitung, mit dem Lacklack und Färberlack eben so schön als mit Cochenille zu färben.

(Aus dem Englischen.)

(Fortsetzung.)

Gewöhnlich werden 2 bis 3 Pfund Lacklack (je nach der verschiedenen Güte) einem Pfund Cochenille an Wirkung gleichbefunden. Um aber der Farbe größere Lebhaftigkeit zu geben, setzt man ihr 1/56–1/58 salpetrig salzsaure oder eine andere Zinnauflösung *) zu. Dieß ist besonders nöthig, weil die Farbebrühe noch immer etwas Thonerde aufgelöst erhält, die der Farbe ein carmoisinartiges Ansehen giebt, als durch das Zinnoxyd weggeschafft wird.

Mit den Lackarten läßt sich Scharlach besser und wohlfeiler als mit Cochenille färben, und zwar besonders deswegen, weil ihre Farbe nicht so leicht von Säuren zerstört wird, u. das Färben nur eine einzige Behandlungsart erfordert. Es geschieht auf nachstehende Art.

Man füllt ein Gefäß (das aus reinem Blockzinn gemacht ist) mit einer hinlänglichen Menge weichem Wasser, setzt auf jede 10 Pfd. des zu färbenden Zeugs ein Pfund gereinigten Weinstein, oder gestoßenen Weinsteinrahm hinzu, und eben so viel gepulverte Quercitronrinde, oder Fisetholz, als beym Färben mit Cochenille genommen wird.

Die Flüssigkeit wird zum Sieden gebracht, und dann Zinnauflösung und hinlängliche Farbsbrühe, ent-

*) Es ist dieß dieselbe, welche man bey der Cochenille gebraucht.

weder Lacklack nach Nro. 1. oder Färberlack nach Nro. 2 zugegossen und gut mit der Flüssigkeit vermischt. Hierzu kommt das vorher gereinigte und gewaschene Zeug in die Flotte und wird wie gewöhnlich mit der Haspel umgewendet, bis es hinreichend gefärbt ist.

(Beschluß folgt.)

Geld- und Wechselcurse.

Wechselcurs in Wien am 30. Oktober.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr.	—	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	316 1/2	Uso.
	313	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	463 1/3	6 W.
Paris für 300 Franken, Gulden	378	k. S.
Holl. Ducaten — fl. — kr	Kais. Duc — fl. — kr.	
Conventions-Münze fl. 317 1/3	Dt. Am 29sten 319 1/4.	

Curs der Staatspapiere in Wien, am 30. Okt.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	85 2/3
Hofkammer	3	100 3/8
dito	2 1/2	
dito	2	—
dito	1 3/4	—
dito v. J. 1815 zu	2 1/2	
in Silbermünze		—
dito dito in W. W.		99 2/3
Staats-Oblig. zu 1 v. H.		
in Silbermünze		12 3/4
dito Konventionsmünze in W. W.		40 5/6

	pC.	Mittelp.
Oestr. u. d. Enns	3	—
dito	2 1/2	—
dito	2	—
Steyermark	2 1/2	—
Loose der neuen Silber-Lotterie	4	—
— Nieder-Oester. Stände-Lott.	2	—
Hofkam. Obl. der ausw. Staaats)	2 1/4	—
Schulden Casse)	2	—
Regier. Schuldverschr. v. J. 1809	3	—

Waarenpreise in Paris am 27. Oktober 1816.

(In Franken und Centimen, bey halben und bey 50 Kilogrammen, und bey Hectolitern.)

Alaun, Röm. d. 50 Kil.	Fr. 55
Kütticb	36 1/2-37
Paris.	36-37
Borax, raff. 1/2 Kil.	4-4.10
Mandeln, süß 50 K.	115-120
bittere	105-110
Anis, grüner	115-120
Stern Ind. 1/2 Kil.	1.80-1.90
Quecksilber,	3.40-3.50
Holz, Fern. 50 Kil.	190-195
St. Mart.	35-37 50
Camp. Span.	16-17
Hondur. Jam.	13-14
Eben-	40
Sandel	30
Fustik, Ital.	30, Provence 15
Gelb-	17 20
Acajou	30-80
Pech, v. Bayon. d. Tonne	55
Cacao Caracca 1/2 Kil.	2 1/2-3
Maragnan	1.30-1.32
Trinitad	2.25-2.26
Caffe Mocka	1 90-1.95
Bourb.	1,32-1,35
Mart. u. Guad.	1,40-1,50
Demer. u. Sur.	1.30-1.40
St. Dom.	1,25-1,30
v. span. Colon.	1,27-1,30
Java	1.30-1.35
Campher, raff.	5.75-6
Zimmt f. v. Ceylan	16,50-18
v. China	6 1/2-7
Bleyweiß, Holl.	65
von Clichy	65
Wachs, gelb. 1/2 K.	2,10-2,15
Baumwolle, Fern.	3,60-3,70
Bahia	3,35-3,40
Maragan.	3.15-3,20
Cayenne	3,25-3,30
Guadeloupe	2,80-2,90
Bourbon	3.25
Kinic	2.15-2.20
Suboug.	2,20-2,25
Georg. lange	3,75-3,85
kurze	2,45-2,85
Louisiana.	2,50-2,65
Smirn	1,90-2
Kirkay.	2 10 2,20
Cochenille, graue	37 1/2-38 1/2
schwarze	39-40
röthliche	36-37
Vitriol, grüner	9-10
Leim	—
Holl. 50 Kil.	110-115
Cremortartari	97 1/2-100
Häute mit Haaren, Amer.	95-105
Eau de vie Montpellier 3/6	
droit en gout, hors barriere les 26, veltes 500, 22 dégres	350
Cognac n. 22 gr.	380 a. 390
Sanitonge	350
la Rochelle	350
Zinn in Bl. 1/2 K.	—
Banka	1,65
Terpentinöl 50 Kil.	37 1/2-38
Käs, Holl.	—
Gewürznägeln	5. K. 5,50
Gummi Seneg.	1,05-1,20
Barbar.	1
Türk.	1,75-2
Copal.	2-5
Gedda	0,75-0,80
Lack in Taf.	1,20-1 40
Elephantenzähne	5-8
Wallfischthr. 50 K.	65
Oel, Oliv. ff. 50 K.	145
feines	130-135
ordinair.	122 1/2-125
Mohn-	142-146
Lein d. 50 Kil.	90
Indigo, Beng. viol. u. blau 1/2 Kil.	9-19 50
gut mel.	8,50-9
f. gef.	8,25-8,75
f. viol.	10-10,50
Guat. S. Sal.	10,50-11
Sobre ord.	9.50
Corte f.	8,50-9
ordin.	6,50-7
Caraq. Flor.	12,50-13
Sob e	11
Corte	6,50-7,50
Jalappa 1/2 Kil.	4
Manna in Thränen	3-3,25
in Sorten	1,80-1,90
Muskatnüsse	9,50-10
Nanken d. Stück	6-6.25
Honig, Bretag.	70
Piment Jam 1/2 Kil.	1,60
Pfeffer, schwer. 1/2 K.	1,75-1,77
leichter	1,60-1,62
weißer	2,40-2.50
Pottasche, Amer.	85
Perlasche	86
Toscan.	80-82 1/2
Rheinische	75-80
Zwetschgen v. Antes	60
Quercitron	35-37,50
Rhabarber, Chin. 1/2 K.	5-9
Moskauer	19
Reis, Carol. 50 Kil.	44-45
Piemont	—
Rocou, C. 1/2 Kil.	0,90
Saffran, Gatinais	90 92
Serse, bl. u. r.	165-170
Soda, Alic.	40
Teneriff.	32,50
Sizil.	30
Schwefel in Blocken	15,50-16
in Stangen	17,50-25
Schweinsborsten, Archang. 1/2 Kil.	3.50-3,75
Talg, Russ.	78-80
Sitzholzsaft, Cal. 1/2 Kil.	1,50 bis 1,55
Bayonne	1,35-1,40
Sumac, Avign.	16-17
Sizil	40-41
Zucker in Hüthen, Par. ord. 1/2 Kil.	1,65
Orlean. ord 1/2 Kil.	1,60
Nantes 3/4	1,70
Bordeaux 3/4	1,70
Terre Mart. u. Guad.	
4te Sorte	1,35-1,40
petit	1,25-1,30
ord.	1.15-1,20
Terre Hav. 3 S	1.55
— 4 S.	1.45-1.50
— heller	1.10-1,15
— Brasil. 3 S	1,35-1.40
4 Sorte	1,30
Roh- Jamaik. 50 Kil.	
3te Sorte	105-110
4te Sorte	100-105
Mart. und Guad. 3te Sorte	105
4te S.	95
Havanna u. Bras.	85-90
China, roth. 1/2 Kil.	12-23
graue feine	6-10,50
graue ord.	—
gelbe	3.50
Thee Hepsanskin	5-5 25
Saotch.	5,50-6
Tonkay	5,25-5,50
Perlen-	8-8,50
Vanille	95-115
Grünspahn, trock.	1,85-1 85
Zink, d. 50 K.	80-85 Chin. 65-70

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

218. Stück. Freitag. Nürnberg, am 8 November 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

*Anleitung, mit dem Lacklack und Färberlack eben so schön als mit Cochenille zu färben.

(Aus dem Englischen.)

(Beschluß.)

Hierzu ist, wenn die Flüssigkeit beständig kocht, nur eine Stunde erforderlich. Sollte nicht hinlänglich Lackfarbe darin seyn, so setzt man mehr zu, nachdem vorher das Zeug herausgenommen, und die Lackfarbe gut mit der Flüssigkeit vermischt wurde. Um dieß zu vermeiden, ist es besser gleich anfangs etwas mehr Lackfarbe anzuwenden, als man für hinreichend hält, weil der Ueberfluß später noch immer zu anderen Zeug gebraucht werden kann.

Ist die Arbeit beendigt, so wird das Zeug herausgenommen und die rückständige Brühe mit einem angemessenen Theil Weinstein, Querzitronrinde oder Fiserholz und Lackfarbe nach Nro. 1 oder Nro. 2 wie zuerst vorbereitet, und zum Färben anderer Stücke gebraucht. Auf diese Art wiederholt man beständig die Arbeit, bis die Flüssigkeit ganz trübe und so sehr mit unauflöslichen Theilen des Lack- und Färberlacks überladen erscheint, daß sie nicht mehr zu brauchen ist.

Mit der Zubereitung Nro. 2 ist dieß schon in kurzem der Fall, mit Nro. 1, wenn sie allein gebraucht wird, dagegen später. Das rückständige Farbebad wird nicht eher weggeschüttet, als bis sein Farbestoff gänzlich vom Zeuge aufgenommen ist. Sollte man es für rathsam halten, einen Theil der Schwefelsäure in Nro. 2 zu scheiden, da starke Säuren die Zeuge immer etwas rauh machen, so kann man 1 1/2, höchstens 2 Pfund Natron auf jedes Pfund Schwefelsäure mit der Farbbrühe während des Färbens vermischen. Das schwefelsaure Natron, das hierbey entsteht, verschönert den Scharlach eher, als es ihm schadet. Salzsaures Natron (Kochsalz) verschlechtert ihn dagegen, und dieß ist noch ein Grund, warum man die Salzsäure nicht zum Auflösen des Farbestoffs nehmen darf.

Dieß ist die einfache Arbeit, durch welche der schönste Scharlach mit Lack gefärbt wird. Wollte man aber gerade so, wie mit Cochenille (das heißt mit noch einmal so viel Arbeit ohne andern Gewinnst) färben, so empfiehlt Bancroft nachstehendes:

1) in das Wasser im Farbkessel zuerst nur die Hälfte Wasser, und nur etwas Zinnauflösung, und Lack Nro. 1. u. 2 zu schütten,
2) etwas Quercitronrinde, oder geraspeltes Fisetholz in einem Säckchen hineinzuhängen,
3) die Flüssigkeit zur Siedhitze zu bringen, das Zeug 3/4 Stunden darin umzudrehen, bis die Flüssigkeit fast ganz ungefärbt ist.
4) Das Zeug dann zu waschen, und in einem andern zinnernen Farbkessel zu bringen, der mit Wasser angefüllt ist, in welchen die vorher zurückgebliebene andere Hälfte des Weinsteins, die Zinnauflösung und die beyden Lackfarben (Nro. 1 und 2) befindlich sind. Diese Flüssigkeits wird ebenfalls zum Sieden gebracht, und das Zeug dann auf die gewöhnliche Art vollkommen gefärbt.

Die zurückbleibende Flüssigkeit kann neuerdings statt des Wassers gebraucht werden.

Wenn ein Viertheil der Auflösung Nro. 1 oder Nro. 2 weggelassen und statt derselben, gegen das Ende des Färbens, 1/4 Unze Cochenille auf jedes

Pfund Zeug genommen wird, so erhält man die feinste Scharlachfarbe.

Will man Zeuge mit Lack purpur-, rosen- oder carmoisinfarbig färben; so setze man Querzitronrinde oder Fisetholz zu, und nehme nur halb so viel Wasser als gewöhnlich. Das Zeug spült man dann mit Wasser aus, und legt es in eine Wasserkufe, in welcher kohlensaures Natron, oder Ammonium aus gefaultem Urin aufgelöst ist. Etwas Roucou (Orselle) oder Cubbeer würde dieß ebenfalls bewirken, ist aber nicht so schön und haltbar.

Ein mit der Lackfarbe gefärbtes Zeug wird dauerhaft Carmoisin, wenn man in die Flotte so viel gebrannten Kalk in Pulver zusetzt, als hinreicht die Säure zu sättigen, und das Zeug 1/4 Stunde damit kochen läßt. Hierbey ist dann keine Zinnauflösung nöthig.

(Ausführlicher hat Hr. Bancroft in einer dieses Jahr zu London erschienenen Schrift hierüber gehandelt, welche den Titel führt: Instructions and explanations, concerning the Preparations called Lac Lake and Lac Dye, and the means of rendering their available as substitutes of Cochineal in the Dying of Scarlet etc. Wahrscheinlich dürfte aber in Deutschland das sogenannte Ofenheimer Roth, welches die Herren Gebrüder Ofenheimer in Wien fabriziren, und das die Cochenille vollkommen ersetzt, den Vorzug erhalten.)

*Schreiben aus Antwerpen, vom 31. Oct.

Sie werden bereits vernommen haben, daß unsere Regierung beschäftigt war, einen neuen Tarif einzuführen, welcher Holland und Belgien in ein und dasselbe Douanen-System vereinigt. Dieser Tarif ist nun anerkannt und erwartet nur noch die öffentliche Bekanntmachung, um in Kraft zu treten. Da durch dieses Mittel die Barrieren, welche bisher zwischen den beyden Theilen des Königreiches der Niederlande bestanden haben, wegfallen, so wird es möglich, eine schon früher projectirte Wasserfahrt, zwischen hier und Deutschland einzurichten; dieses ist nunmehr auch beschlossen.

Unser Handelsstand ist zusammengetreten und hat sich mit Hrn. T. A. Quack senr. in Nymwegen vereinigt, daß er künftiges Jahr mit Aufgang der Schiffarth anfange alle Wochen ein Schiff in Ladung zu haben, welches auf dem nämlichen Frachtfuß, der zwischen Rotterdam und Amsterdam nach Kölln stattfindet, hier Güter einnehme und nach Kölln führe. — Hr. T. A. Quack engagirt sich demnach zu den nämlichen Preiße, wie der zwischen obigen Plätzen stattfindende, wöchentlich ein Rangschiff von hier mit Gütern nach Nymwegen und von dort nach Kölln abgehen zu lassen, es möge nun 1/3, 1/2 oder ganz geladen haben, und im Fall mehr Güter hier sind, als dasselbe fassen könne, noch so viel Schiffe bereit zu stellen, als zur Fortschaffung der Waarenmenge erforderlich seyn werden.

Für Einschiffungskosten von den Magazinen oder Entrepots bis ins Schiff werden nur 60 Cts. pr. 50 Kil, inclusive sämmtlicher Arbeits- und Transportkosten gerechnet; so daß man also künftig in Rücksicht der Spesen mit der Fracht vereinigt, von hier aus noch wohlfeiler spediren wird, als es zwischen Holland und Kölln stattfindet.

Ohne Zweifel haben die bisher umgelaufenen Gerüchte, wie nachtheilig die Aenderung des Douanen-System den Handel unserer Stadt seyn würde — einen ungünstigen Eindruck auf die Gemüther im Ausland gemacht; wir hoffen indessen, daß die besonders vortheilhafte Lage unsers Hafens, uns noch wie vor den Vorzug in Speditionen zuführen wird, um so mehr, da die Schiffe von London ihre Reise hierher in kürzerer Zeit zurücklegen als nach Amsterdam und Rotterdam.

Zu diesen Einrichtungen kommt dann noch, daß diejenigen, welche schneller in Besitz ihrer Güter zu kommen wünschen, als es die Wasserspedition erlaubt, bey uns die bekannte gute Heerstraße finden, wo die Fortschaffung der Waaren mit Schnellfuhren und zu mäßigen Frachtlohn besorgt werden kann. Bey dem Versand zu Wasser nach Kölln ist ausgerechnet, daß man im Durchschnitt circa 20 Tage nöthig hat.

Berichte aus Schweden.

(Tilgung der ausländischen Schuld, Minderung des Luxus, Papiergeld, Bank zu Christiania.)

Stockholm, vom 15. Okt. Nachdem die ausländische Reichsschuld durch die für Pommern und Guadeloupe eingegangenen Summen theils bezahlt und theils im Liquidiren ist, geht nunmehr alle Sorge dahin, die inländischen Finanzen und den Werth des Geldes herzustellen, weil hier in den letzten 11

Jahren z. B. 1 Pfund Sterl. von 4 Rthlr. 28 Sl. bis zu 11 Rthlr. 40 Sl. gestiegen ist. Provinzial-Committeen, von den Landsthordings aus den aufgeklärtesten und kenntnißvollsten Männern aller Classen berufen, arbeiten jetzt, um binnen einem Monat ihre Vorschläge zur Hemmung des Luxus einzugeben. Nachdem so die öffentliche Meinung befragt worden, werden unverzüglich Gesetze und Verbote erwartet, an welchen dergestalt die ganze Nation Theil genommen hat, und wodurch man die Einfuhr fremder Bedürfnisse bedeutend einzuschränken hofft. Diese Einfuhr ist in einem der letzten Jahre bis zu dem Werth von 20 Millionen Rthlr. gestiegen, während die Ausfuhr nicht viel über 7 Millionen Rthlr. gieng; auch zählt man hier in Stockholm unter 250 Großhändlern nur 25, welche sich allein mit der Ausfuhr unserer Produkte beschäftigen. Es sind übrigens auch Plane im Werke, das Papiergeld entweder nach einer Reduktion im Verhältniß zum Curs oder nach einem veränderten Münzfuß durch die Bank mit Silber einzulösen. Da aber eine solche Verfügung nur mit Zustimmung der Stände bewerkstelligt werden kann, so vermuthet man, daß ein neuer Reichstag nicht entfernt sey.

Zu Christiania ist eine umständliche Verordnung, betreffend die Einrichtung der dort errichteten Reichsbank erschienen. Geringere Summen als 100 Rthlr. Species werden nicht ausgeliehen und das Maximum der zu verleihenden Summe ist 10,000 Rthlr. Norwegische Speciesthaler. Die Direction der Bank hat ihren Sitz in Christiania, und besteht aus fünf dort ansäßigen oder nur eine halbe Meile von dort wohnenden Männern.

Kopenhagen, vom 26. Oct. Die Asiatischen Actien sind in der letzten Zeit sehr im Preise gestiegen; vor einigen Tagen wurden drey derselben für 252 Rthlr. N. W. pr. Stück verkauft.

Gegen alle Erwartung hat der spanische Curs sich im verwichenen Monate nicht verschlechtert. Auffallend ist dagegen das Fallen des österreichischen Curses, trotz der Anstalten und Maßregeln, die zur Aufhülfe und Emporbringung desselben ergriffen worden. Der englische Curs verbessert sich fast mit jeder Woche. Der französische schreitet zwar langsam fort, zeigt aber doch, daß das Finanzsystem zweckmäßig organisirt sey. Daß der dänische Curs sich im vorigen Monat verschlechtert hat, mag ausser dem Angeführten noch andere Gründe haben. Die norwegischen Banknoten sind bedeutend gefallen.

Hamburger Bank. Briefe aus Hamburg melden, daß die zu Paris betriebene Unterhandlung wegen Ersatzes der aus der dortigen Bank geraubten Fonds, gegenwärtig beendigt ist. Die ganze Summe beträgt 16 Millionen Franken, von denen die franz. Regierung 10 Millionen zu ersetzen sich erboten hat. Dies Anerbieten wurde angenommen, und die beyden Senatoren Sillem und Pehmöller waren demnach im Begriff, unverzüglich nach Hamburg zurückzukehren. Hr. Chayeaurouge wollte zu Paris noch zurückbleiben, um die Reklamationen seiner Mitbürger in Begriff eines Ersatzes der durch die Franzosen von ihnen erhobenen Kontributionen zu unterstützen

---

Zahlung der Zinsen der holländischen Schuld. Die Frage, ob Frankreich oder die Regierung der Niederlande die aus der Occupations-Zeit rückständigen Interessen der holländischen Staatsschuld bezahlen solle, war einem Ausschuß von Schiedsrichtern überlassen, der aus unpartheyischen Ausländern bestand, nunmehr dahin entschieden ist, (Appellation findet nicht Statt) daß diese Interessen von der Regierung der Niederlande bezahlt werden müssen. Die Schulden dieser Regierung werden dadurch um 10 Millionen vermehrt.

Verschiedenes.

Nach dem Beyspiele des Elberfelder Korn-Vereins, sollen in andern Orten des Großherzogthums Berg, ähnliche Anstalten gestiftet werden.

In der Gegend von Bordeaux herrschte in der ersten Hälfte des Oktobers große Hitze, die Weinlese wird aber demungeachtet schlecht ausfallen, da wenig Trauben gewachsen, und diese sehr klein sind. Höchstens wird der Ertrag der vierte Theil des vorjährigen seyn.

Bekanntmachungen.

Aufforderung.

Die saumseligen Zahler I. P. P. & S. in H. werden hiermit aufgefordert, den Waaren-Posten vom 9. Juny

1812. mit 135 fl. 31 kr. im 24 Guldenfuß zu bezahlen, indem man ſonſt zur Warnung des Publikums dieſelben öffentlich nennen wird.

Geſundheitsſohlen.

Die von den Aerzten gegen Podagra, Flüſſe, Katharre ꝛc. ſo ſehr empfohlenen elaſtiſchen Geſundheitsſohlen in Stiefeln und Schuhe, von Pferdehaaren gewalkt oder gefilzt, werden von Unterzeichnetem von vorzüglicher Güte gefertigt. Man kann ſie eingefaßt oder uneingefaßt, von Roßhaaren das Dutzend zu 3 1/2, und mit Menſchenhaaren überlegt zu 4 fl. haben.

Andreas Adam Raſchka,
an der Wöhrderſtraſſe in Nürnberg.
Nro. 1532

Geld- und Wechſelcurſe.

Frankfurt, den 4. Nov.

	Pap. Geld	
Amſt. in C. f. S.	—	135 3/4
— — 2 M.	135 1/2	—
Hamburg k. S.	—	147
— — 2 M.	146	—
London u. S.	—	—
— — 2 M.	145	—
Paris k. S.	—	77 3/4
— — 2 M.	—	77 1/4
Lyon k. S.	78 3/8	—
— — 2 M.	—	—
Wien k. S.	—	—
— — 2 M.	—	32
Augsburg k. M.	2—	100
— — 2 M.	99 1/2	—
Bremen k. S.	108 1/2	—
Berlin in C. f. S.	104 3/4	—
Baſel k. S.	100	—
Leipzig k. S.	99 3/4	—
— in die Meſſe	—	—

Nürnberg, 7. November a Uſo.

Amſterdam in Cr. Tl.	136 1/4	Frankfurt in die Meſſe	—
Hamb. in Bco.	— 146 3/4	Leipzig in die Meſſe	—
London	9 fl. 45 kr.	Carl- u. Mard'or	107
Wien	— 31	Alte Louisd'or	107 1/2
Prag	— —	Neue Louisd'or	99 1/2
Augsburg	— 99 3/4	Ducaten al Marco	109
Frankfurt	— 100	Souv 100 1/2	K. D. 101 1/2
Leipzig	— 100	Holländ. Dukaten	111
Paris 300 Fr.	— 117 1/4	Franz Gold Ducaten	4. 56 kr.
Lyon 300 Fr.	— 117 1/4		

Augsburg, den 4. November a Uſo.

Amſterd., B. Rth. G.	110 3/4 -	Livorno Sol. m. G.	58 3/4 -
— Corr.	- 107 1/8 -	Ducaten Agio Proc.	2 3/4 -
Hamburg	- 115 3/4 -	Souverain — —	1 3/4 -
Frankf. a. M. fl. G.	99 3/4 -	Louisd'or, neue Werl.	4 1/2 -
— in die Meſſe	— -	— al Marco	280 -
Leipzig in die Meſſe	— -	Carl. u. Mard'or al M	290 -
Nürnberg	- - 99 3/4 -	Duk. al Marco, Ag.	8 1/2 -
Wien	31 1/4 -	Gold, f. Bind. fl. Ct.	4.42 -
Paris 117 3/4 Lyon	117 3/4 -	Silber, f. Gran.	- 20.59 -
London	9.50 -	dito in Bal.	- - 20 21 -
Mailand Sol. C.	67 3/8 -	dito gering.	- - 20.10 -
Genua Sol. f. d. Bo.	63 -	Conv. Thaler — Proc.	—

Waarenpreiſe in Parthien in Nürnberg, d. 7. Nov.

Im Bayeriſchen Gewicht und im 24 Guldenfuß.

Alaun, weißer	21	Maeis kurze	—
Anis	68	Ma. deln, Prov. 86	Com. fl. —
Antimonium cr.	26.20	bittere	74
Baumwolle, Maced.	114–116	Muscatennüſſe,	5 1/2
— Smyrn.	112–116	Nägeln	fl. 3 1/2
Berlinerblau	140–220	Oel, Lecceer	75
Berggrün, f.	48–80	Mohn	62
Bleyweiß	24–34	Provencer	103
Bleyerz	14	Orlean in Baſt	fl. 130
Bley in Blocken	21	Pfeffer, brauner	75
Cacao Guaj. 70	Mark. 75	Portaſche	30
Cardamom. Cepl.	4	Reis, Carol.	42
Caſſia Lignea	2 3/4–3	Ital.	fl. 41
Caffe, Martin.	76–80	Roſinen	40
Surinam	72–80	Röthe Breſl. 50	Elſaßer 50
Domingo	65–70	Saffran, Comrat–	Gaſt 52
Levant.	128	Orange —	Span. —
Colophonium	17	Safflor, Alexand.	72
Colla piſcium	429	Sago	60 u. 80
Cochenille	23	Salmiac	125
Coriander	22	Saccharum Saturni	70
Crapp, Holländ.	62–68	Salpeter 50	tranſito 54
Elſaßer	70	Schmack port a port 31	ſic. —
Cremſerweiß	48–52	Schellack	105, 120
Curcume, ganz 50	pulv 52	Schwefel, Böhm.	23
Feigen	28.36	Salzbr. die Kiſte	—
Fenchel	58	Semen Amomi	50–77
Gallus, Alep. ſchwarz	155	Span. Saft	84
in Sorten 140.	Puglieſch. 70	Stärke, weiße	38
Iſtrianer	56	Silberglätte	23
Grünſpan, Franzöſ.	85–150	Sorup, beſten	30
Gummi, Senegal	90 u. 100	Terpentin, Ven. 44	Oeſtr. 28
Arab.	90 u. 140	Thee Boy	fl. 1 1/2
Gedda	70	grüne	fl. 3 1/2
Barbar.	82	Hanſan	fl. 5 1/2
Hanf, Rheiniſch 3 Br.	58	Pecko	fl. —
doppelt gebokter	60	Thran Berg d. Tonne	fl. 75
Holz, gelbes oder Viſet	15 1/2	Vitriol, Cypr.	50
ungariſ.	—	grüner 9028	weiß 24
St. Martens groß	37	Wachs, gelb. Deutſches	32
kleines	—	Pohlniſch. fl.	36
blau geſchält 16	geſchn. 19	weißes in Scheib.	70
gemahlen	19	Waid das Faß v. 8	Schäffel —
Fernamb. ganz	110	Weinbeere	44
gemalen	107	Weinſtein, roth 42	weiß 48
Sandel ganz	17	Fluß	24
gemalen	20	Zimmt, lange 9 1/2	kurze 4, 5
Querzitron	31	Zinn, Engl. in Block	fl. 105
Mahag. in Dielen	40–62	Oſtind.	fl. 114
Ebenholz	40–45	Zucker, Raffinade	fl. 95–98
Honig, Lüneb.	46	mittel	92–94
Rheiniſch bey 300	Pfd. 46	Melis	78–82
Franz.	49	Lampen	80
Indigo, D. f. gef.	fl. 4 1/2–6	Stampfzucker	73
blau fl.	6–7	Farin, hellgelb	50–52
violetblau	5 1/2–6	braun	48–49
Quatimalo	—	Cand. dunkelb.	70
Ingber, brauner	112	hellbr.	72–76
weißer	120, 136	gelb.	78
Knoppern	19	Zwetſchgen	16 1/2
Kleeſamen, Span. —,	Luz. fl. —	Flach-Fiſch	52
Türkiſcher	20	Rund-Fiſch	52
Leim	36–38	Heeringe, Holl. 1/4 T.	fl. 26
Lorbeere	25	Kräuter-Käſe, Schweiz.	fl. 18
Maeis, blanke	91 1/2	Rauchtabake, offen und in Paqueten der Zentn.	25 bis 300 fl.
braune	81 1/2		

Dieſe und andere Waaren ſind immer von dem Contor der Handlungszeitung in Nürnberg zu haben.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

219 Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 9. November 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

*Schreiben aus den Rheingegenden, vom 25. Oktober.

Auch in unserer fruchtbaren Gegend ist es eine neue Erscheinung, daß die Preise der Produkte nach der Ernte, die nicht unter die geringen gezählt werden kann, allgemein gestiegen sind, worauf die so lange angehaltenen großen Ueberschwemmungen des Rheins, welche den nähern Bewohnern desselben die Ernte zerstörten, viel Einfluß gehabt, doch aber die noch stets anhaltenden starken Ausfuhren, besonders in Walzen nach dem Elsaß, das meiste beygetragen haben mögen

So ergiebig auch die Rebs-Ernte war, so wurde in der Gegend von Worms, Mannheim, Frankenthal unter 15 fl fast nichts gekauft, und bald stieg dieser Samen, der dieses Jahr nicht sehr ölreich ist, und dessen Oel um 50 pCt. — Mag- und Leinsamen, so wie Nüsse, sind nur mittelmässig gerathen.

Tabak wurde wegen der sehr schlechten Aussichten zur neuen Ernte rasch aufgekauft und gieng schnell von 17–18 fl. auf 23–26 — viele halten auf 28–30 fl. Bey der guten Witterung des Septembers hat er sich inzwischen noch gut gestellt, und obwohl meist kleiner im Blatt als gewöhnlich, wird er brauchbar und die Qualität nicht so gering werden, als zu fürchten war. Es giebt Waare, welche der vorjährigen nichts nachgibt, obgleich auch viel geringe unter Dach gebracht ist, und vorsichtige Auswahl beym Einkauf um so mehr nöthig seyn wird, da sich jetzt schon die Folgen des nassen Jahrgangs, und der nun häufigen Nebel, durch starke Fäulung am Dach äussern. Vorzüglich stand dieses Jahr der Tabak in der Gegend von Frankenthal, wo aber nicht sehr viel gebaut wird. Im Ganzen wird man keine halbe gewöhnliche Ernte annehmen können. Unter diesen Umständen lassen sich die billigen Preise vom abgewichenen Jahre nicht erwarten, viele hoffen bestimmt auf 20–22 fl. und mehr, indessen dürfte das meiste zu 16 18 fl. gekauft werden können, obgleich schon Accorde zu 17–18 fl. abgeschlossen und selbst 22 fl auf vorzügliche neue Waare geboten seyn soll. Sandblatt und Geitz wird es wenig geben, und es steht zu erwarten, daß diese Waare bald vergriffen seyn wird. Für eingefädeltes Sandblatt wird 12–13 fl. für loses 7–8 fl. gefodert, indessen wird, wenn einmal größere Quantitäten zu Markte kommen, billiger zu kaufen seyn. Immer wird es räthlich seyn, sich in Zeiten damit zu versorgen

Branntwein ist seit Juny um mehr denn 100 pCt. gestiegen und unter 50–60 fl. nicht zu haben, und da nun wegen der immer mehr im Preise steigenden rohen Produkte die Brennereyen sehr eingeschränkt sind, so muß er hohe Preise behaupten.

Auch für den Kleesamen war dieser Jahrgang sehr ungünstig; wegen des großen Mangels an Futterkräutern blieb nur wenig stehen, und dieser konnte nur schlecht gedeihen. Die Waare wird ziemlich schön erwartet.

Am ungünstigsten äusserte sich aber die Witterung auf den Weinstock. — So schön sich dieser angelassen hatte, so giengen alle Hoffnungen nach und nach verloren, und es wird kaum in den besten Lagen ein nur trinkbarer Gesundewein gekeltert werden können. Bey diesen Aussichten glaubten viele mit Vortheil auf dieses Produkt zu spekuliren, und so stiegen alle Wei-

ne eben so rasch, als sie aufgekauft wurden, besonders aber die 1815er um 100 pCt. gegen die schon hohen Einkaufpreise im Herbst, und es giebt Beyspiele, daß man für neue Weine von solcher Qualität 4 bis 700 Gulden pr. Fuder bezahlt hat. Diese Spekulationen haben unsere Keller sehr aufgeräumt, und ausser 1811er, 7er, 4er, 2er, 1800 — 1798er sind keine Weine mehr zu finden.

Hirse, Linsen, Erbsen, Bohnen sind schlecht gerathen, und man sieht für diese Früchte hohen Preisen entgegen.

Das Stück circa 7 1/2 Ohm rheinisch oder 8 Ohm Frankfurter, Faß frey zu Schiff.

Wein, Ungsteiner, Forster, Deidesheimer, Traminer, Liebfrauenmilch, Niersteiner und andere Lagen 1811r von 700–1500 fl., 1807r 750–1500, 1804r 680–1000, 1802r 880–1200, 1800r Ungsteiner 875, 1798er dergl. Traminer 880–1200, 1783er Deidesheimer 2000 fl.

Die 108 Pfund in Frankenthal.

Tabak in Blättern, fermentirt von 23–28 fl., Sandblatt 15, Geitz 12–14 fl.

Kleesamen, deutscher oder 3 Blatt 36–40, Luzerner oder ewiger 40–45, weißer oder Steinklee 34–40 fl.

Weinstein, gesiebter 36, Fluß 19 fl.

Hirse, geschälte 13 fl.

Perlengerste zu 12 1/2, 13 1/2, 15, 21 und 85 fl.

Fein weiß Schwingmehl 16 1/2, f. weiß Mehl 12 1/2, ordin. oder Roggenmehl 10, Hafergrütze 14, Spelzgries 16 1/2 fl.

Pottasche, feine, calcinirt 30 fl.

Leim 36 fl.

Stärke, weiße 20–25, Puder 24 fl.

Das Malter, gleich 1 Hectolitre franz.

Waizen, wiegend 75 Kilogramm 14–15 fl., Korn oder Roggen wieg. 72 Kil. 12 fl., Gerste, wieg. 67 Kil. 10 fl., Spelz 6 1/2, Hafer 4 1/2–5, Nüsse 10–12, Linsen 13–16, Erbsen 11–12, Rebs 22, Magsamen 26, Leinsamen 20 fl.

Die Ohm zu 310 Pfund, mit Faß zu Schiff.

Oel, Rebs 120, Magsamen 132, Lein 116, Hanf und Nuß 110 fl. die Ohm, zu 310 Pfd. mit Faß.

Die rheinische Ohm.

Branntwein 18 Grad von 50–60 fl.

Essig, Frucht- 9–10, Wein- 12–14 fl.

Das Pfund.

(in Fässern von 1/2 bis 6 Centner.)

Bleyzucker, doppelt raffinirt 48 kr. 1te holländ. Sorte 41, 2te dito 34, 1te rheinische Sorte 40, 2te dito 36, 3te dito 32 kr.

*Berichte aus England.

(Zustand des Handels, Ausfuhr nach deutschen Häfen, Getreideeinfuhr, Colonialwaarenpreise und Vorräthe im indischen Hause.)

London, vom 26. Oct. Wegen der im nächsten Monat erwarteten Freyheit der Getreideeinfuhr ist der Wechselcurs gefallen, und dadurch sind zugleich viele Fremde veranlaßt worden, ihre Effekten umzusetzen. Der Ausfuhrhandel nimmt wieder zu und wird, dem Anschein nach in der ersten Hälfte des nächsten Monats noch bedeutender werden, da bereits mehrere bedeutende Bestellungen eingetroffen sind. Auch die Baumwollenzeugfabriken in Manchester beginnen wieder lebhaft zu arbeiten. Vom 13. bis 19. October wurden von hier ausgeführt:

Nach Hamburg: 1777 Ctr. Kaffe, 241 Ctr. Zucker, 25,110 ℔. Indigo, 325 Gallonen Wein, 1142 dgl. Rum, 15,850 ℔. Pfeffer, 21 Ctr. Ingber, 201 Pfund Muscatnüsse, 1715 ℔. Nelken, 2465 ℔ Thee, 4611 Gall. Thran, 167 Häute, 18,598 Felle, 449 Pfund Schellack, 213 Ctr. Sapanholz ꝛc.; nach Bremen: 1836 Ctr. Kaffe, 3484 Gallonen Rum, 1490 Pfund Piment, 100 Ctr. Salpeter, 160,776 ℔. Tabak, 66 Ctr. Palmöl ꝛc.; nach Stettin: 107 Ctr. Kaffe, 2722 ℔. Piment, 12 Ctr. Ingber, 150 Häute ꝛc.; nach Lübeck: 3 Ctr. Kaffe, 1323 ℔. Indigo, 810 Gallonen Rum, 6274 ℔. Pfeffer, 73,800 ℔. Tabak ꝛc.; nach Stralsund: 105 Ctr. Kaffe, 2100 ℔. Piment ꝛc.; nach Rostock: 391 Ctr. Kaffe, 1360 ℔. Piment ꝛc.

Die Unruhen in verschiedenen Grafschaften dauern fort, ungeachtet mehrere der Haupt-Anstifter gefangen genommen und bestraft worden sind. Größtentheils ist wirklich die große Noth der Fabrikarbeiter Ursache, welche sie besonders gegen die neuen Maschinen aufbringt, da diese noch mehrere ausser Brot bringen. Sollte in einigen Theilen des festen Landes die Einfuhr unserer Waaren verboten oder erschwert werden, so müssen diese Unruhen noch mehr zunehmen, und würden bloß durch zahlreiche Auswanderung zu

ſtillen ſeyn. Bey dieſem Zuſtand der Dinge erwarten die Bewohner der Städte und Fabrikorte ſehnlichſt die Erlaubniß der Getreideeinfuhr, während dieſe den Pächtern und Gutsbeſitzern unangenehm iſt. Erſtere klagen über Unterdrückung, und ſind in der übelſten Stimmung. In Mancheſter haben ſich 2000 Perſonen aus den untern Ständen in eine Verſammlung vereinigt, welche über die Mittel berathſchlagen will, der Unterdrückung zu widerſtehen. Die Erbitterung iſt vornämlich gegen das Parlament gerichtet, das größtentheils aus reichen Gutsbeſitzern beſteht, welche die Getreideeinfuhr verboten haben, um ſtets die alten hohen Preiſe für ihr Getreide zu erhalten. Vielleicht zwingt ſie die Volksſtimmung in der nächſten Verſammlung des Parlaments das Geſetz hierüber zu modifiziren. Vom Gemeinderath in Newcaſtle iſt ſchon eine Addreſſe vorgeſchlagen worden, um die Miniſter zu erſuchen, die Einfuhr des Roggens zu erlauben, wenn er gleich nicht auf den durch das Geſetz feſtgeſetzten Preis geſtiegen ſey, da es unwahrſcheinlich ſey, daß er ſo theuer werden könne. Gegen die Regierung iſt man hauptſächlich wegen der Verſchwendung des Geldes, der vielen Soldaten, und der zahlreichen, und unnöthigen Beamten aufgebracht, wovon die nächſten Parlamentsſitzungen den Beweis geben werden. In Hinſicht der Getreideeinfuhr iſt man allgemein überzeugt, daß ſie im nächſten Monat erlaubt werden wird; was großen Einfluß auf den Handel haben dürfte. Es liegt bereits ſehr viel Getreide in unſerm Hafen, und noch mehr iſt von der Oſtſee unterwegs. Auch ſind von hier ſchon Schiffe nach Charlestown geſandt worden, um dort Mehl abzuholen. Da es dort nur 9 1/2 Dollars pr. Faß, hier aber 62—65 Schelling koſtet, ſo wird bey dieſer Unternehmung bedeutender Nutzen ſeyn. Ueberhaupt liegt in Amerika viel Mehl und Getreide, welches nun hierhergebracht, und dadurch der Handel wieder belebt wird, denn bis jetzt hatten viele Schiffe keine Herladung, da die Baumwolle und der Tabak in Amerika zu hoch ſtehen, um auf Speculation hergeſandt werden zu können. In Charlestown koſtet der Reis jetzt 5 1/2 Dollars das Faß.

Der Stand der vorzüglichſten Colonialwaaren iſt nachſtehender: Kaffe etwas mehr geſucht, Jamaika aber 2 Sch. niedriger. Zucker nicht mehr geſucht, aber noch auf den letzten Preiſen; Tabak etwas gefallen, Reis geſucht; Gewürze ziemlich gefragt; Thee, wegen der am 3. Dez. zu haltenden großen Verſteigerung von 6 Mill. Pfund, ganz nominell. In den Niederlagshäuſern der indiſchen Compagnie liegen beträchtliche Parthien Waaren unverkauft, wie die nachſtehende neueſte Liſte zeigt *).

60,600 S. 1812 B. Kaffe; 10,000 S. 160 K. Zucker; 6100 S. Reis; 15,000 kleine Säcke Ingber; 3300 S. Sago, 25,000 ℔ ſchwarzen Pfeffer, 900 B. weißen; 800,000 ℔ Nelken; 300,000 ℔ Macis; 1,000,000 ℔ Muscatnüſſe; 2800 Farbehl Canehl; 2600 Kiſt. Caſſia-Lignea; 58 Kſt. Flores Caſſia; 32 Kſt. Cardemom, 170 B. Baſtard Canehl; 660 Kſt. Stern-Anis; 1384 Kſt. Campher; 153 Tubben Campher; 259 Fß. Tamarinden; 28 Kſt. raffinirten, 990 Kſt. rohen Borax; 100,000 Sck. Salpeter; 13,600 Kiſt. Indigo; 8090 Sck. Curcuma, 900 Sck. Galläpfel; 370 Kiſtel Oleum Ricini; 959 Kiſtel Lac Dye; 118 Kiſtel Lac Lake; 850 Stücke, 66 Tonnen Ebenholz; 10 Tonnen Sapanholz; 16,300 Stücke Calliaturholz; 179 B. Saflor; 10 Kiſt. Cochenille; 278 Sck. Radix Gallanga; 200 Gwt. Radix China; 75 Kiſt. Radix China; 224 Kſt. Rhabarber; 36 Fß. Aloes; 50 B. Sennes-Blätter; 24 Sck. Coculus Indicus; 204 Sck. Nuces Vomica; 21 Kiſt. Opium; 37 Kſt. Terra Japanica; 23 Kſt. Gummy Myrrh; 14 Kiſt. Gummy Guttä; 8 Kiſt. Gummy Olibau; 34 Kſt. Gummy Stocklack; 700 Kiſt. Gummy Schellack; 202 Kſt. Gummy Benzoin; 13 Kſt. Gummi Arabicum; 236 Kſt. Gummy Lac in Grants; 28 Kſt. Gummy Copal; 153 Kiſtel Oleum Caſſia; 250 Boutl. Oleum Macis und Nuc. Mosc. 74 Boutl. Oleum Cinnamomi; 10 Kiſtel Cajaputo; 190 Tonnen Calliaturholz; 55 Tonnen Perlmutter; 800 Elephantenzähne; 17 Kſt. Schildkrötenſch.; 6500 Stücke Zinn; 90,000 Bündel Stuhlrohr; 1044 Kſt. Kupfer.

*Zuſtand der Inſurgenten in Südamerika.

Briefe aus Jamaika machen eine traurige Schilderung von dem Zuſtand der Dinge in Südamerika. Die königl. Truppen kämpfen fortwährend gegen die Inſurgenten, können aber nichts entſcheidendes ausrichten, und tragen daher nur zur Verwüſtung des Landes bey. Ein großer Theil der Inſurgenten iſt

*) S. bedeutet Säcke; B. Ballen; Kſt. Kiſten; Fſ. Fäſſer; K. Körbe.

auf den Schiffen und kreuzt gegen die spanischen Handelsschiffe, daher der Verkehr von Spanien aus, fast ganz unterbrochen ist. Da die meisten Seehäfen von den Königlichen besetzt sind, sind diese Korsaren genöthigt auf der See zu bleiben, und in Westindien oder Amerika Proviant zu suchen, oder Schiffe ohne Unterschied der Flagge anzuhalten, und sich ihre Vorräthe zuzueignen. Letzteres ist schon öfters geschehen. Gegen sechs von diesen Schiffen schickte der spanische Kommandant von Cuba zwey große Gabarren aus; kaum waren sie aber in ihrer Nähe, so zwang die Besatzung der beyden Gabarren die Offiziere zu den Korsaren überzugehen. Nach Schifferaussagen soll nun von Seiten der Spanier aller Handel nach Süd-Amerika, nach einigen ganz verboten, nach andern blos über die französisch-westindischen Inseln erlaubt werden. Diese Nachrichten sind indessen sehr unsicher, und unwahrscheinlich, da dieß dem Interesse Englands und der englisch-westindischen Inseln ganz entgegen ist.

Den Insurgenten schadet am meisten die Uneinigkeit ihrer Anführer, von denen jeder für eigene Rechnung handelt, und die verschiedenen Grundsätze der Indianer und der Creolen, oder der von Weißen abstammenden Eingebohrnen. Letztere sind muthiger und entschlossener, erstere aber feige und nur selten zu einem Gefecht zu bringen. Dagegen greifen sie von Rückhalten an, und ziehen sich in die unwegsamsten Gebürge zurück, aus denen man sie nicht vertreiben kann. Auf diese Art kann der Krieg noch mehrere Jahre ohne entscheidendes Resultat geführt werden, und wird zuletzt auch damit enden, daß wenigstens ein Theil von Südamerika einen eignen Staat bildet, da Spanien den fortgesetzten Geld- und Menschenverlust nicht ertragen kann.

Zustand der Fabriken in Belgien.

In den belgischen Niederlanden scheint die Lage der Fabrikanten eben so kläglich wie anderwärts zu seyn. Man erwartete bisher, daß die Regierung durch einen, den Umständen angemessenen Zoll-Tarif, oder durch ein gänzliches Einfuhrverbot den inländischen Fabriken möglichst aufhelfen werde; auch ist man würklich mit Einführung eines neuen Zoll-Tarifs gegenwärtig beschäftigt, der aber, nach dem, was von dem Inhalte desselben in Betreff der englischen Waaren bis jetzt bekannt geworden ist, den Hoffnungen der Fabrikanten wenig zu entsprechen scheint. Im Gegentheile haben zu Brüssel, seitdem das Gerücht sich verbreitete, daß dieser neue Zoll-Tarif in Ausführung werde gebracht werden, 16 Spinnereyen, die bisher 5130 Arbeiter beschäftigten, 8 Kattun-Druckereyen, die deren bis jetzt 5215 beschäftigten, und einige andere, von diesen abhängende Gewerke, den größten Theil ihrer Arbeiter entlassen, so daß von 12,451 Arbeitern jetzt noch 3000 auf halbe Arbeit beybehalten wurden. In Gent wurden bisher auf dieselbe Weise 19,700 Arbeiter beschäftigt, einer großen Anzahl Fabriken auf andern Punkten des Königreichs nicht zu gedenken. Ein belgischer Fabrikant äußert im Brüsseler Orakel seine Meinung dahin, daß nur ein völliges Verbot aller fremden Baumwollen-Waaren, deren Werth per Elle weniger als 2 Franken beträgt, oder eine Einfuhr-Abgabe von solchen Waaren, zu 60 1/4 Prozent vom wirklichen Werthe, die inländischen Fabriken von ihrem Untergange retten könne, — „denn (setzt er hinzu), die Engländer treiben hier zu Lande nicht blos Handel mehr mit ihren Waaren, sondern es ist selbst auf die Vernichtung der Existenz unserer Fabriken abgesehen."

Verschiedenes.

Die Entfernung von Petersburg nach Warschau beträgt 1247 Werste. Diese werden von der neu angelegten Post bekanntlich in 9 1/2 oder 10 Tagen zurückgelegt.

Geld- und Wechselcurse.

Curs der Staatspapiere in Wien, am 31. Okt.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis.		pC.	Mittelp.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	87 5/6	Oestr. u. d. Enns	3	—
Hofkammer	3	107	dito .	2 1/2	—
dito	2 1/2	87 1/2	dito .	2	—
dito	2	66 1/2	Steyermark	2 1/2	—
dito	1 3/4	—	Loose der neuen Silber-Lotterie	4	—
dito v. J. 1815 zu in Silber-Unze	2 1/2	—	Nieder-Oester. Stände-Lott.	2	—
dito dito in W. W.		99 1/2	Hofkam. Obl. der ausw. Staaats)	2 1/4	—
Staats-Oblig. zu v. H. in Silbermünze		12 5/8	Schulden Casse)	2	—
dito Konventionsmünze in W. W.		—	Regier. Schuldverschr. v. J. 1809	3	—

Holl. Ducaten, — fl. — kr. Kais. Dur. — fl. — kr.
Conventions-Münze fl. 317 5/8 Pf.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

220 Stück. Sonntag. Nürnberg, am 10. November 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

*Getreidpreise.

Noch immer steigen die Preise des Getreides in den meisten Gegenden von Deutschland, Frankreich, Italien, England, Schweden und Dänemark. Indessen ist nach allem doch kein bedeutend höherer Preis mehr zu fürchten, da die Vorräthe beträchtlich, und in den Ostseehäfen, so wie in Amerika die Preise billig stehen. In mehrern Orten sucht man auch von oben herab der fernern Theurung zu steuern. Dieß geschieht z. B. in Sachsen, in Frankfurt, wo von Norden Getreide zum Verbrauch der Stadt aufgekauft werden soll, im Bergischen, wo der Verein gegen Korntheurung das Mehl den Bäckern zu einen billigen Preis liefert, in Marseille, wo eine Gesellschaft, unter dem Schutze des Königs, die Getreideeinfuhr vom schwarzen Meer durch Prämien ermuntert, in Genua, Livorno ꝛc. In Schweden erhalten die Bäcker Getreide aus den öffentlichen Magazinen zu herabgesetzten Preisen. Damit das Gewicht des Brotes bey den durch die mißrathene Ernte sehr gestiegenen Kornpreisen nicht vermindert werde. „Eine glückliche Folge des bey dem letzten Reichstage angewiesenen Fonds von 2 Millionen Rthlr., wovon in guten Jahren Getreide im Lande selbst angekauft werden soll, damit die Preise zum Nachtheil des Landmanns nie zu sehr fallen und damit zu jeder Zeit Vorrath vorhanden sey."

Aus Niedersachsen erfährt man, daß die Roggenernte allen Nachrichten zufolge um 1/3 bis zur Hälfte fehlgeschlagen ist; daß aber an einigen Orten die Gerste, an andern Bohnen, und an einigen sogar Weitzen den Ausfall decken, und einen Zusatz zum Brote gestatten, besonders da das reichliche und nahrhafte Roggenstroh, und das Heu hinreicht, das Vieh ohne Körner zu füttern, und daß da, wo die Kartoffeln fehl schlugen, anderes Gemüse gut gerathen ist. Da sich nun die dießjährige Ernte bis gegen Ende des Sept. verspätet hat, folglich wenn die nächste Ernte, wie gewöhnlich im August anhebt, der Verbrauch von der dießjährigen nur 11 Monate umfaßt, also 1/12 von dem vorjährigen Getreide genommen, und fürs jetzige erspart ist. Da ein Land mit 1,200,000 Einwohnern, jährlich 1,600,000 Malter Roggen verbraucht, so beträgt diese Ersparung von dießjährigen Getreide 133,000 Malter.

In Danzig, von wo aus das meiste Getreide ausgeführt wird, sind die Preise bis zum 27. Oktober, vornämlich wegen der wahrscheinlichen Einfuhr in England gestiegen. Vom 20. bis 27sten beträgt diese Erhöhung 8 PCt. Die Last Weitzen, weißer steht auf 750–780, hochbunter 680–720, bunter 600 650, rother 540–580 fl., Roggen 360–370 fl., Erbsen 300–340, graue 360–380 fl.

In Petersburg und Riga hat zwar die Ausfuhr zugenommen, ist aber noch nicht beträchtlich, daher die Preise unverändert sind. Roggen ward in Riga am 20. Oct. zu 98 R. bezahlt, früher kostete er 90 R., Weitzen 160 R. In Petersburg kostet Roggen 20, Weitzen 36 R.

In einigen Gegenden Jütlands und im südlichen Theile von Tyen stand noch am 26. Oct. das Getreide auf dem Felde, ist aber nachgehends eingeerntet worden, und soll sich beym Dreschen besser zeigen, als man vermuthete. Uebrigens sind in Dänemark die Getreidpreise ebenfalls gestiegen.

In Hamburg haben sich auf Zufuhren die Preise wieder niedriger gestellt. Am 2. Nov. kostete Wintergerste die Last in Corr. 90–100, Pomm. Malz 88–92, Hafer, Eyder 58–65, Fries. 51–54, Königsb. Roggen 126–132, Mecklenb. 115–130, Rig. u. Mosc. trocken 145–150, Mecklenb. Weitzen 215 bis 235, Eyder 200–215, Braunschw. 236–245, Danziger 250–270 Rthlr.

*Waarenpreise in London, am 29. Oktober.

Alaun, Engl. d. Tonne 22–24 Pf. St., Felsen- d. Zentner 36–38 S.

Pottasche, d. Zentner Amerik. 1 Sorte 50–55, Russische 65, Perlasche, Amerik. 1te Sorte 72 bis 74 Sch.

Barille, d. Ztner Carthagena 30–31, Teneriffa 27 bis 28, Sicil. 28–30, Alicante 30, Ostindische 21 Schelling.

Schwefel in Stangen, der Ztner. 14 Pf. St. 10–15 Sch. 10 D., -Blüthe 24–25 Pf. St.

Schweinsborsten, Archangel. 13 Pf. St., Petersburger 14 Pf. St. 10 Sch. d. Ztner.

Cochenille, Span. 28–31 S., mittel 26–28 S. graue 28, mittlere 26. 6–27 S. 6 D., Ostind. 3 S. 6 D.–4 S.

Cacao, Surin. d. Zentner, 3 Pf. St. 15 S.–4. 10, Trinitas 5. 10–6. 10, Caracces 6–7 Pf. St., Grenada 3–4 Pf St. 4 S, Brasil 3.5–3.15.

Kaffe, der Zentner, S. Jamaika Triage 30 S.–37, ord. 61–65, gut. ord. 67–69, f. ord. 70–74, mittel 77–79, gut mittel 81–91, f. mittel 93–100. Domingo Triage 37–55, ord. 65–68, gut ord. 70–74, f. ord. 76–78, mittel 78–88, gut mittel 89–97, f. mittel 89–97; Surinam und Demerary Triage 29–51, ord. 62–65, gut ord. 67–70, f. ord. 71–75, mittel 77–83, u. 85 bis 86, f. mittel 86–90, f. f. mittel 89–96, Brasil. ord. gut. u. f. 59–67, Java 78–80, Cheribon 66–70, Bourbon 72–82, Moka 100. 6–101, Mart. und Guadeloupe, zur Ausfuhr, ord. 62–69, mittel und gut mittel 75–83, f. mittel 86–90, St. Domingo, zur Ausfuhr, gut ord. 63–66, mittel 63–66.

Baumwolle, d. Pfund S. u. D, Berb. und Demer. 1 9–2, Surin. 1.10–2, Ostind. ord. 1.5–1.8, Maragn. 1.11–2, Bahia 1.11–2, Georgia 1.6–1 8, Louisiana 1.7–1.10, Surate 1.2–1.4, dto. f. f. 1 5–1.6, Bengal 1.1–1.2, Bourbon 2.2–2. 6, Smyrna 1.5–1.7. Mule Twist 1 S. Nro. 40. 3.3–3.4 D, Num. 80, 5–5.2, 120. 6.9–7 S. 2 S. N. 40. 2.8–2.10; Water-Twist 2 S. N. 30. 2.9–2.10.

Elephantenzähne, von 70–80 Pf. der Zentner 22 bis 26.

Federn, Danziger weiße d Pf. 1 S. 6 D.–2 S. 6, graue 1.2–1.8, Russische graue 1 2–1.6 D. Flaumfedern 3–3.6, Isländ. weiße 1.2–1.8, graue 1 S.–1.2 D.

Seide, gesponnene d. Pfund Sch. Mailand 48–49, Modena 47–48, Brescia 47–48, Bergamo 48–50, Piemont. 49–53, weiße 56–60, rohe Friaul. 1 S. 32–33, 2 S. 28–29, Mailand. 31–33, Fossombrone 36–37, Reggio 21–22, Novi 13.1 bis 22.8 D. Chines. 1 S. 22.1–22.4 D., 2 S. 21.1–21.6 D., 3 S. 20.1–20 4 D., Organzin 30.7–37.0.

Die Porzellanfabrik zu Kiew in Rußland.

Bey seiner Anwesenheit in Kiew hat der Kaiser die auf der dortigen Fabrik verfertigte Fayance nicht nur des allerhöchsten Beyfalls gewürdigt, sondern auf der kaiserl. Tafel wird jetzt auch kein anderes Tafelgeschirr gebraucht, als das dort verfertigte. Man muß gestehen, daß diese Fayance an Schönheit, geschmackvoller Erfindung der Zeichnungen und Verzierungen, so wie an Dauerhaftigkeit den besten ausländischen Fabrikaten dieser Art gleichkommt, die englischen nicht ausgenommen. Zwar hat man an der Fayance von Kiew getadelt, als könne sie ohne Nachtheil das kochende Wasser nicht aushalten. Das ist aber grundlos; die ächte Fayance von Kiew widersteht jedem Grade der Hitze. Allein mehrere Fabrikanten aus andern Provinzen, deren Arbeiten minder dauerhaft sind, haben, um den guten Ruf der Kiewschen Fayance für sich zu benutzen, dieselben für Fabrikate von Kiew ausgegeben und als solche verkauft. Diese letztern sind allerdings noch nicht von der Güte der Kiewschen, und durch eine solche Täuschung ist bey Personen, die das Aechte vom unächten nicht zu

unterscheiden verstanden haben, jener Irrthum entstanden.

(Wir bemerken bey dieser Gelegenheit, daß wir so eben die Addressen der Kaufleute und Fabrikanten von Kiew erhalten haben, und sie in der zweyten Auflage des Addreßbuches der Kaufleute und Fabrikanten von Europa mittheilen werden.)

Triest, vom 26. Okt. Seit drey Tagen sind 34 große und eben so viel kleinere Schiffe von Puglien, Sizilien, Marseille, Smyrna, Konstantinopel, Odessa, von England und Amerika mit bedeutenden Ladungen von Baumwolle, Getreide, Oel, Kaffe, Zucker, Früchten, Limonien und andern Waaren hier eingetroffen. Man sieht eine beträchtliche Anzahl ankommender Schiffe nicht ferne von unserer Küste, die auf günstigen Wind zum Einlaufen warten.

***Triest, vom 31. Oct.** Im Handel ist es dieses Monat sehr stille gewesen, obgleich mehrere Produkte guten Absatz fanden. Die Preise der meisten sind unverändert, und werden auch nicht bedeutend höher gehen können, da beträchtliche Zufuhren zu Markte kommen. Oele sind sehr gesucht, und im Ganzen etwas höher gegangen. Monopoli 44 – 45 3/4, Lucca 36 fl. Seife war gefragt. Auf Mandeln sind mehrere Bestellungen zu vollziehen. Puglieser fast aufgeräumt, bittere zu 42, Sizil. zu 49 u. 51 fl. zu haben. Reis ist nicht ferner gestiegen, da die Zufuhr von amerikanischen, der zu 19 – 25 fl. gestellt werden kann, den Preis nicht über diesen steigen läßt. Mailänder steht jetzt auf 20, Bologneser auf 20 1/2, Amerikanischer auf 22 fl. Vorige Woche stand ersterer auf 18 1/2, letzterer auf 23. Weine ziehen an. Sizil werden auf 15, schw. spanische auf 18 fl. gehalten. Zucker und Kaffe unverändert. Rosinen fehlen, ausgenommen Zantische und Sizil., von denen letztere zu 19, erstere zu 17 – 18 fl. ausgeboten werden. Von andern Waaren ist nichts zu bemerken. Die Fracht nach Amsterdam, Holland und Bremen ist von 130, auf 110 fl., der nach London von 5 Pf. St. auf 4 herabgegangen. Nach Stettin wurde zuletzt 150 Bco. Mk. pr. Last bewilligt.

Briefpost auf Hayti. König Heinrich der Erste hat auf Hayti auch eine Briefpost eingeführt. Aus dem Kriegs-Büreau werden nemlich alle Briefe und Depeschen den Behörden von Kirchsprengel zu Kirchsprengel, durch die bey dem Kommandanten im Dienst befindlichen Royal Dahomets befördert. Eilige Sachen werden durch Boten zu Pferde besorgt. (Die Dahomets sind eine afrikanische Völkerschaft, und mögen wegen ihrer Behendigkeit wohl vorzüglich zu diesem Dienst gebraucht werden, oder wenigstens den Namen hergeliehen haben.) Die Einrichtung gleicht einigermaßen der bey den alten Persern.

***Verzeichniß der jetzt in Genua wohnenden fremden Consuls.** In Genua sind jetzt funfzehn fremde Consuln, nämlich:

Für die Vereinigten Staaten: Eduard Caffarena, Viceconsul.
Für Oesterreich: Jos. de Martignoni.
Für Frankreich: De Fleury.
Für England: Adolph Palmedo, Viceconsul.
Für Neapel: Cavaliere Rati.
Für Holland: Jos. Dodero.
Für die Türkey: Nicol. Peter Cochino.
Für Portugal: Jos. Piaggio.
Für Preußen: Philipp.
Für Rom: Pisoni.
Für Spanien: Don Antonio Beramendi.
Für Schweden: Carl Holemberg.
Für die Schweitz: Math. Sclapfs.
Für Toskana: Franz Bocci.

Verschiedenes.

Italien. Der Handelsverkehr zwischen Rußland nimmt immer mehr zu. Mehrere russische Häuser haben sich zu Livorno niedergelassen, und werden den dortigen englischen Handlungen einen Theil ihrer Geschäfte entziehen. Das Zollamt zu Civita-Vecchia trägt jetzt dem Pabst sehr viel ein, da der Handel daselbst bedeutend ist. Auch sucht man im Kirchenstaate die Barone und Grafen zu bewegen, ihren Feudalrechten zu entsagen, was schon von mehreren geschehen ist. Die Zahl der reisenden Engländer hat jetzt zwar abgenommen, ist aber noch immer sehr bedeutend. Indessen macht man allgemein die Bemerkung, daß sie nicht mehr so freygebig sind, als sonst, wovon der Grund auch darin liegt, daß viele weniger bemittelte reisen, welche von der Wohlfeilheit der Lebensmittel auf dem festen Lande Nutzen ziehen wollen, und denen es in England zu theuer ist. — In Turin wurde am 11. Oct. bekannt gemacht, daß die Getreideausfuhr

erlaubt sey, da das Land hinlänglich Getreide habe. — Im Kirchenstaate sind die Einfuhrszölle auf Colonialwaaren, Liköre, Zeuge ꝛc. erhöht worden. Zu Rom ist an die Stelle der bisherigen neapolitanischen Postenverwaltung die römische getreten.

In Sizilien ist die Ernte gut ausgefallen, dessen ungeachtet bleiben die Preise hoch, da viel Getreide nach Neapel und der Lombardey geht.

In Katalonien erwartet man die Truppen, welche von der spanischen Regierung zum Graben des Kanals in Ober-Katalonien gebraucht werden sollen.

Die Ausfuhr von Merinosschafen aus Spanien ist verboten worden.

Die neuesten Nachrichten über das Königreich Neapel sagen, daß das Volk gebildeter geworden sey, der öffentliche Unterricht sich mehr ausgebreitet habe, und daß, selbst in den Städten vierter Klasse, jetzt Buchdruckereyen sind, wo ehedem keine waren. Auch soll statt des Müssigganges Liebe zur Arbeit erwacht seyn.

In Böhmen ist jetzt das Branntweinbrennen aus Mehl, Mehlstaub aus der Trespe der Getreidespitzen, den Kornblumensamen und allen Erzeugnissen und Abfällen vom Getreide verboten.

In Berlin ist wegen des Geldmangels der Diskonto bis auf 9 PCt. gestiegen.

Spanien. Der König Ferdinand VII. hat zur Bestreitung der Kosten seiner Vermählung ein Anlehn von der Stadt Madrid gefordert. Obgleich dasselbe nur 6 Millionen Realen, (ungefähr eine halbe Million Gulden,) betragt, so findet die zu dessen Vertheilung niedergesetzte, aus Kaufleuten bestehende Kommission doch große Schwierigkeiten zu überwinden. Man wünscht desto lebhafter die Erscheinung eines neuen Finanzplans, da bey der jetzigen Lage der Dinge die Staatspapiere 82 bis 83 Prozent verlieren.

Geld- und Wechselcurse.

Augsburg, den 7. November. a Uso.

Amsterd., B. Rtd. G.	110 3/4	Livorno Sol. m. B.	58 5/8
— Corr.	107	Ducaten Agio Proc.	2 3/4
Hamburg	115 3/4	Souverain —	13/4
Frankf. a. M. k. S.	99 3/4	Louisd'or, neue Ver.	41/2
— in die Messe	—	— al Marco	280
Leipzig in die Messe	—	Carl. u. Mard'or al M.	290
Nürnberg	99 3/4	Duk. al Marco, Ag.	3 1/2
Wien	31 1/2	Gold, f. Bind. f. Ct.	4.41
Paris 117 3/4 Lyon	117 3/4	Silber, f. Gran.	20.39
London	9.42	ditto in Val.	20.31
Mailand Sol. C.	67 3/8	ditto gering.	20.10
Genua Sol. f. d. Bo.	63 1/8	Conv. Thaler — Proc.	—

Bekanntmachung.

Von Leuchs vollständiger Handlungs-Wissenschaft, unter dem Titel: System des Handels, zweyte (um das doppelte) vermehrte Auflage, ist der erste Theil, welcher die bürgerliche Handelswissenschaft vorträgt, erschienen, und an die Vorauszahler versandt worden. Der zweyte und dritte Theil, welche in den ersten Monaten des nächsten Jahres erscheinen, enthalten die Beförderungsmittel des Handels, die Lehre der Banken, das Handels- und Wechselrecht, die Handelskunde, die kaufmännische Erziehung und Ausbildung, und eine Anzeige der bessern Werke, welche auf Handel und Fabriken, und die Kenntnis aller Europäischen Sprachen sich beziehen, mit Bemerkung ihres Inhalts, und Würdigung ihres Werthes.

Der Preis des Ganzen kann noch nicht bestimmt werden; wer aber zwey und einen halben Conventionsthaler (3 Thaler 8 Groschen Sächsisch) franco einsendet, erhält es dafür, und bey einer Abnahme von 4 Exemplaren, das fünfte gratis.

Von dem Addreßbuche der jetzt bestehenden Kaufleute und Fabrikanten in Europa werden im nächsten Monat December zwey Abtheilungen ausgegeben, und bis dahin drey Conventions Thaler (4 Thaler Sächsisch) Vorausbezahlung für das Ganze angenommen. Bey einer Abnahme von 4 Exemplaren erhält man ebenfalls das fünfte gratis.

Probebögen sind mit der Handlungszeitung ausgegeben worden. Wir haben es bey dieser neuen Ausgabe weder an Fleiß noch an Kostenaufwand fehlen lassen, um dasselbe so vollständig und fehlerfrey, als möglich zu liefern, auch bey jedem Orte angegeben was er für den Handel vorzüglich liefert ꝛc.; so daß es für jeden Kaufmann und Fabrikanten ein täglich zu benutzendes Handbuch abgeben wird. Auch finden sich sehr viele, in der ersten Auflage nicht vorgekommene Orte in demselben, und bey andern oft dreymal mehr Addressen, als in jener.

Die erst entstehenden Handelshäuser und Fabriken, so wie andere, welche uns noch nicht angegeben sind, werden um gefällige portofreye Angabe ihrer Firmen gebeten.

Contor der Königl. priv. allgemeinen Handlungs-Zeitung in Nürnberg.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

221. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 12. November 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Correnr (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Nachrichten über Preußisch-Schlesien).

(Die Stadt Sagan, die Weber und der Leinwandhandel, die Steinkohlen von Waldenburg.)

Sagan ist ein anmuthiges schlesisches Städtchen von 4000 Einwohnern, Katholiken und Evangelische. Die Stadt liegt am Bober, der vor zehn Jahren, auf dem flachen linken Ufer, durch eine furchtbare, um 36 Fuß das gewöhnliche — Flußbett übersteigende Ueberschwemmung, funfzig Häuser mit Mann und Maus in seinen Fluten begrub. Die Spuren sind durch fleißige Hände verlöscht. Dies macht die Industrie, wodurch alle Schlesier, besonders aber Sagan und die Umgegend, sich auszeichnen. Die Stadt besitzt nämlich eine ansehnliche Tuchfabrik, die seit zwanzig Jahren an Vollkommenheit sehr zugenommen hat, und ihre Waaren nach Leipzig zur Messe, und ins Innere von Rußland verkauft.

Außerdem befinden sich hier sehr bedeutende Garnbleichen und Leinwandwebereyen. Die erstern sind auch erst seit 20 Jahren von zwey sehr gescheuten Kaufleuten, Fechner und Klocke, am Bober angelegt, mehrmals fast bis an die Sohle, durch den Strom, im Zorn über die ihm angelegten Fesseln, vernichtet, aber immer wieder hergestellt worden.

Die Garne welche hier gebleicht werden, kommen roh aus Ober-Schlesien, und sind Hofgarne, nämlich solche, die im Hofdienst gesponnen, daher nicht sonderlicher Qualität sind, und bey den linnen Band-Fabriken, auch als Einschlag zu gefärbten Leinwanden, verbraucht werden. Der Verkehr damit ist am Bober und Queis hinauf, sehr beträchtlich, man rechnet die Ausfuhr auf 40,000 Schock. Rechnet man im Durchschnitt 50 Rthlr. pro Schock, so macht dieser Artickel 2 Millionen Thaler. Ehemals war die Ausfuhr der rohen Garne verboten, jetzt ist sie gegen eine Abgabe erlaubt.

Sagan hat einen ansehnlichen Getreidemarkt, als Zwischenpunkt von Schlesien, Pohlen und Sachsen. Beyde Markgrafthümer Ober- und Nieder-Lausitz erhalten ihren Getreidebedarf größtentheils durch die Getreidemärkte in Sagan, Bunzlau und Löwenberg.

Die Gegend um Sagan ist am linken Ufer des Bobers sandig, sehr öde, mit Wald und Sumpf bedeckt; am rechten Ufer erhebt sich schon das Land und wird fruchtbar.

In dem Theil Schlesiens gegen die sächsische und böhmische Gränze ist bekanntlich das Riesengebürge, aus dessen Bergen die verschiedenartigsten Heilquellen hervorkommen. Ganz außerordentlich wohlthuend sind einem Berliner Einwohner diese blauen Berge und der reine Himmelsäther, den man hier einathmet; alles was einem begegnet, hat ein anderes Gepräge, die Thiere, die Pflanzen, das Wasser, die Luft und das Gestein. Doch am wenigsten hat die Natur auf den Menschen gewirkt. Diese Berge, die in den Tyroler Alpen ein tüchtiges Hirtenvolk hervorbrachten, das den Krieg 1809 länger gegen die Franzosen aushielt als die österreichische Monarchie, sind hier von großen Gutsbesitzern cultivirt, weshalb der kleine arme Mann, höchstens auf einen Obst- und Grasegar-

*) Aus den in der Maurerschen Buchhandlung in Berlin erschienenen: Wanderungen im Geist der Zeit durch einen Theil von Schlesien und Sachsen. Preis 1 fl. 30 kr.

ten, eine Kuh und Ziege eingeschränkt worden ist, wodurch er gezwungen wurde, ein Nebengewerbe einzuschlagen. Er wurde ein Leinweber. Statt der herrlichen Natur zu leben, muß er Tag und Nacht, gebückten Leibes, den Weberstuhl handhaben, um kümmerlichen Unterhalt zu erarbeiten, und das schlägt ihm noch oft fehl.

Ja, es giebt sehr viele Weber die zur Miethe sitzen, und keine Erde zur Bebauung haben.

Dies giebt nun ein verkrüppeltes Geschlecht, dem der physische Muth gänzlich fehlt, welcher aber durch große Guthmüthigkeit, Harmlosigkeit, Höflichkeit, Dienstfertigkeit und alle gesellschaftlichen Tugenden vergütet wird. Sehr oft raffen Hungersnoth und Nervenfieber viele dieser Unglücklichen hinweg; dies war 1805 der Fall.

Die Regierung nahm sich von 1741 bis zum Kriege 1806 dieser Armen mit großer Aufopferung an, denn in der Wurzel konnte sie dem Uebel nicht abhelfen und diesen Webern an dem Grund und Boden Theil nehmen lassen, der größtentheils den Grafen Schafgotsch, Hochberg und dem Kloster Grüssau gehört. Sie half aber direkt durch Vertheilung vieler tausend Wispel Getreide in der Hungersnoth, durch baare Unterstützungen, durch Vorschüsse an die Kaufleute, um Leinwand zu kaufen.

„Seit 1806 und dem unglücklichen Kriege, hat die Regierung außer der Vertheilung der Klostergüter, wovon weiterhin gehandelt werden wird, nichts mehr direkt für die Unglücklichen gethan und thun können. Theils ist das neuere Staatssystem den Fabriken, die sich nicht aus sich selbst erhalten können, ungünstig, theils fraß der Krieg alle Staatsfonds."

Nun, da der Friede wiedergekehrt ist, wird diesen armen Leuten ein besseres Loos zu Theil werden? Werden ihre Fabrikate den alten Markt wieder erhalten? Ich glaube nicht. Der Vorzug der schlesischen Linnen und Schleyer besteht mehr in ihrer Wohlfeilheit als Güte; jene führt aber immer die Armuth der Weber mit sich. Der Markt für die Leinwand war sonst in Spanien, Portugal, Italien, Nord- und Süd-Amerika, weniger in Rußland und Pohlen. In Spanien und Portugal ist der Krieg zerstörend für die Kapitale gewesen, man schränkt sich auf den nothwendigsten Bedarf ein. In Nord-Amerika lernt man immer mehr europäische Produkte dieser Art entbehren, man fabrizirt sie selbst. Süd-Amerika erhielt sonst nur durch Spanien ausländische Fabrikate, und die Insurrektion hemmt allen Verkehr.

Italien wird von Oesterreich gesperrt, welches in Böhmen so viel Leinwand fabriziren läßt, als es gebraucht.

Sonst war es leicht, ein Leinwand-Kaufmann in Schlesien zu seyn. Die Hamburger großen Handelshäuser gaben Commissionen und schickten dazu das baare Geld, jetzt fällt dies keinem ein.

Zu Waldenburg ist der Sitz des Bergamts, welches über zahlreiche Kohlenwerke, die von Gewerken cultivirt werden und dem Fisco 1/10 abgeben, die technische Aufsicht führt.

Diese Steinkohlen sind für die vielen hiesigen Fabriken und für Schlesiens flaches Land von großem Werth, weshalb auch vor 20 Jahren eigene Kohlenstraßen bis an die Oder angelegt worden sind, die eine erträgliche Landstraße bilden, und viel Fuhrlohn zu verdienen geben.

Waldenburg ist eine der Gebürgs Handels-Städte die aber jetzt erst wieder Geschäfte zu machen anfängt.

*Ueber Getreidetheurung.

(Eingesandt.)

Bey der immer steigenden Theuerung von dem Getreide und aller Lebensmittel, mag es einem gutgesinnten Bürger wohl vergönnt seyn, seine Meinung an Tag zu legen, durch welche Mittel einem größern Uebel könnte abgeholfen werden. Wenn auch sein Vorschlag nicht gänzlich sollte gebilliget werden, wäre es dennoch möglich, daß er zu für das Vaterland günstigen Maßregeln Veranlassung gebe.

Eine und jede Einschränkung des Handel-Verkehrs ist dem Lande schädlich; und die Theurung von dem Brod darf nur dann zu dem Verbot der Ausfuhr des Getreides vermögen, wenn Mangel voraus zu sehen ist. Wenn Frucht zu sehr hohem Preise in das Ausland gehet, so werden dagegen bedeutende Summen baares Geld hereingezogen; und je mehr baares Geld in einem Staate ist, desto mehr kann der Handel blühen. Entstehet durch die Ausfuhr nur Theurung aber kein Mangel, so verursachet diese wohl Mißvergnügte aber dem Lande keinen Schaden, weil das Geld nur aus einer Hand in die andere gehet, indessen im Lan-

de bleibt. Eine Regierung muß sich aber von der eigentlichen Lage der Sache gründlich überzeugen.

Wenn man in dem ganzen Lande, in jeder Stadt, in jeder Gemeinde die Vorräthe von Korn aufnehmen läßt, was in sehr kurzer Zeit zu erfahren möglich ist, läßt sich alsdann leicht die Berechnung machen, ob sich hinlänglich Getreide zum Bedarf des Unterhaltes der Einwohner, und der Saat im Lande befindet oder nicht. Ferner dächte ich wäre folgende Maßregel nöthig; nämlich Fruchtmagazine anzulegen und das auf nachstehende Art.

Man nöthigte jeden Einwohner von seinem Vorrath was er nicht zum Unterhalt seiner Familie und an Saatkorn nöthig hätte in die öffentlichen Magazine abzuliefern. Weil aber sich alle Lebensmittel im Preis nach dem des Brotes richten, und der Eine kein Opfer für die andern seyn soll, erheischt die Billigkeit daß man den Eigenthümern den wirklichen laufenden Marktpreis für das Getreide bezahlt, welches man sie zwingt einzuliefern. Die Regierung muß diese Eigenthümer so bezahlen, damit sie nicht zu klagen haben.

Man müßte denselben also den Betrag gleich entrichten, zum Theil in Geld, und zum Theil in Scheinen, womit sie und jeder Einwohner die öffentlichen Steuern, während dem laufenden Jahre, statt mit Geld, abführen könnten.

Wenn es sich durch die oben erwähnte Aufnahme ergibt, daß der Vorrath zu klein ist für den allgemeinen Bedarf des Landes, dann ist es Pflicht der Regierung im Auslande, wo es am vortheilhaftesten geschehen kann, Einkäufe machen und Frucht kommen zu lassen.

---

*Leipzig, vom 8. Novbr. In unserm Handel hat sich einiges verändert, und obgleich kein großes Leben herrscht, so wird doch hin und wieder manches gekauft. Raffinirte Zucker erhalten sich auf den Preissen, ohne daß gerade ein bedeutender Absatz davon stattfindet; am gesuchtesten sind englische f Raffinade. Melis und rohe Zucker wie notirt zu haben, Syrup sehr gesucht und zu 14 1/2 – 15 Rthlr bezahlt — Von Kaffe sind ziemliche Vorräthe hier, nur fein Martinik u. Domingo selten; Carol. Reis wird noch immer gekauft und mit 15–15 1/2 Rthlr. bezahlt und es ist wohl eine fernere Erhöhung dieses Artickels zu erwarten, da alle Getreidearten, und die Lebensbedürfnisse sehr theuer bleiben. — Ganz vorzüglich angenehm ist es mit Südfrüchten: süße Mandeln werden mit 40–41 Rthlr., bittere mit 36 Rthlr., Corinthen mit 21 Rthlr., Smyrn. Rosinen mit 18 Rthlr. und Lecker-Oel 36 Rthlr. willig bezahlt.

Verschiedenes.

Die holländische Regierung ist gegenwärtig im Streit mit mehrern amerikanischen Kaufleuten, welche Thee nach Amsterdam brachten und ihn seither dort verkauften. Da nun die Holländer selbst Thee von Indien erhalten haben, so wollen sie diesen zuerst versteigern lassen, und die Regierung verlangt, daß die amerikanischen Ladungen erst aufs Frühjahr verkauft werden sollen. Dieß wollen die Amerikaner nicht zugeben, besonders da sie fürchten, daß der Verkauf dann abermals verschoben werde, wenn die Holländer im Frühjahr neuerdings Theeladungen erhalten.

Nach Nord-Amerika wird fortwährend viel baares Geld eingeführt.

Geld- und Wechselcurse.

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt am 7. November.

proc.	Oesterreich.		proc.	Baden.	
4	Schuldversch.	26 1/2 G.	4	Schuldverschr.	90 G.
4 1/2	dito	27 1/2 —	4 1/2	amort. Loose	91 1/2 —
5	dito	28 1/2 —		Frankfurt.	
2 1/2	W. Sdt Bco.	26 1/2 —	4	Schuldverschr.	85 P.
4	Bco. Lott. fl. 500	20 —	5	dito	95 —
2 1/2	Neue Schuldv.	32 3/4 P.		Darmstadt.	
—	Lotterie-A. d. fl. 50	95 —	5	Westphäl.	80 G.
—	dito fl. 100	— —	5	Landstände	85 —
	Baiern.			Nassau.	
5	Schuldverschr.	72 —	5	Schuldverschr.	89 —
6	dito	95 G.		Holland.	
4	Lott. verz. d. 500 fl.	62 P.		Ausgest. Schuld	4 1/4 —

Frankfurt, den 7. Nov.	Pap.	Geld			
Amst. in C. k. S.	—	156 3/8	Lyon	k. S.	78 3/8 —
– – 2 M.	—	135 1/2	–	– 2 M.	— —
Hamburg k. S.	—	147	Wien	k. S.	— —
– – 2 M.	—	146	–	– 2 M.	3 1/4 —
London n. S.	—	—	Augsburg	k. M.	100 1/4 —
– – 2 M.	—	146 1/8	–	– 2 M.	99 1/4 —
Paris k. S.	—	78	Bremen	k. S.	108 —
– – 2 M.	—	77 1/2	Berlin in C. k. S.		104 3/4 —
			Basel	k. S.	100 —
			Leipzig	k. S.	100 —
			–	in die Messe	— —

Nürnberg, 11. November a Uso.					
Amsterdam in C. Tb.	136 1/4		Frankfurt in die Messe		—
Hamb. in Bco.	—	147	Leipzig in die Messe		—
London	9 fl.	40 kr.	Carl. u. Murd'or		107
Wien	—	31	Alte Louisd'or		107 1/2
Prag	—	—	Neue Louisd'or		100
Augsburg	—	99 3/4	Ducaten ni Meo.		110
Frankfurt	—	100	Neue 100 fl. K. D.		101 1/2
Leipzig	—	100	Holländ. Dukaten		—
Paris 300 Fr.	—	117 1/4	Franz Gold Ducaten		4. 52 kr.
Lyon 300 Fr.	—	117 1/4			

Leipzig, den 5. November 1816.

	Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	136 3/4	—
— 2 M.	136 1/4	—
Augsb. in C. k. S.	—	100
— 2 M.	99 1/4	—
— 3 M.	99	—
Berlin in C. k. S.	102	—
— — 2 M.	103	—
Bremen in Cd'or k. S.	108 1/4	—
— — 2 M.	—	—
Breslau in C. k. S.	103	—
— 2 M.	—	—
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	100	—
— 2 M.	99 1/4	—
Hamb. in Bco. k. S.	148	—
— 2 M.	146 3/4	—
London 2 M.	6 Th. 13	—
Lyon 300 Fr. 2 M.	—	—
Paris p. 300 Fr. k. S.	—	—
— 2 M.	78 1/4	—
Wien in W. W. k. S.	32	—
— 2 M.	32	—
in Cv. 20 kr. k. S.	100 1/4	—
— 2 M.	99 1/4	—
Louisd'or à 5 Rth.	108	—
Holl. Ducat. à 2 3/4	13 1/2	—
Kais. ditto	12 1/2	—
Bresl. dt. à 65 1/2 Aß dt.	10 1/2	
Passir dto. à 65 Aß dito	9 1/2	
Species ditto	—	1/4
Preuß. Cour.	101 5/8	—
Cassen-Billets	—	105 1/4
W. Einlös. Scheine	—	—
Gold pr. Mk. f. Köln.	2131	—
Silber 13 L. pr. dto.	—	13.9
dito niederhaltig	—	13.8

Curs der Staatspapiere in Wien, am 6. Nov.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	85 7/8
Hofkammer	3	105 1/6
dito	2 1/2	85
dito	2	65 1/2
dito	1 3/4	—
dito v. J. 1815 zu in Silbern ünze	2 1/2	31 3/4
dito dito in W. W.		
Staats-Oblig. zu in Silbermünze	1 v. H.	12 3/4
dito Konventionsmünze in W. W.		41
Oestr. u. d. Enns	3	—
dito	2 1/2	84 7/8
dito	2	65
Böhmen	2 1/2	80
Loose der neuen Silber-Lotterie	4	—
— Nieder-Oester. Stände-Lott.	2	—
Hofkamm. Obl. der ausw. Staaats/ Schulden Casse)	2 1/2	—
Regier. Schuldverschr. v. J. 1809	3	—

Wechselcurs in Wien am 6. November.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr.,	Rthlr.	436 B.	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr.,	Gulden	3193/4	uso.
		316	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco,	Rthlr.	468 2/3	6 W.
Genua für 1 Gulden	Soldi	193/4	k. Sicht
Mailand, für 1 Gulden	Soldi	21	2 Monat
Paris für 300 Franken,	Gulden	376	k. S.

Holl. Ducaten, — fl. — kr. Kais. Duc. 15 fl. 8 kr.
Conventions-Münze fl. 322 2/3 Bc. Am 2. Nov. 318 1/2.

Bekanntmachungen.

Stelle wird gesucht.

Ein junger Mann von 24 Jahren, wünscht seine bisherige Stelle je eher je lieber zu verlassen. Seit vier Jahren die er auf Contoren arbeitete, wäre es jetzt sein einziger Wunsch sich als Reisender irgend einer soliden Handlung angestellt zu sehen; er kann nicht nur genügende Zeugnisse rücksichtlich seiner Kenntnisse ꝛc. vorweisen, sondern schmeichelt sich auch hinlängliche Fähigkeiten zu besitzen, einem solchen Fache vorstehen zu können. Nähere Auskunft giebt das Contor der allgemeinen Handlungs-Zeitung.

Bücher-Anzeige.

In allen Buchhandlungen sind von folgenden Schriften neue Auflagen zu bekommen, welche so eben die Presse verlassen haben.

Friedrich, T. H. Erster Satyrischer Feldzug in einer Reihe von Vorlesungen, gehalten zu Berlin im Winter 1813 und 1814. Als Zugabe ein kleiner Streifzug in das Gebiet des Jokus. Dritte verbesserte, vermehrte und gepfefferte Auflage. 12. Berlin, in der Maurerschen Buchhandlung, geheftet 1 Thl. 8 Gr.

Bouche, C. P., der Zimmer- und Fenstergärtner: oder kurze und deutliche Anleitung, die beliebtesten Blumen und Gewächse in Zimmern und Fenstern ziehen, pflegen und überwintern zu können. Nebst einer Anweisung zur Blumentreiberey, und und zu einer für alle Monate geordneten Behandlung der in diesem Werke vorkommenden Gewächse. Dritte stark vermehrte und verbesserte Auflage. 8. Berlin, in der Maurerschen Buchhandlung 1 Thl.

Moritz, K. P., allgemeiner deutscher Briefsteller, welcher eine kleine deutsche Sprachlehre, die Hauptregeln des Styls und eine vollständige Beyspielsammlung aller Gattungen von Briefen enthält. Siebente Auflage, vermehrt und verbessert von Dr. T. Heinsius. 8. Berlin, in der Maurerschen Buchhandlung.

Mit Anhang 1 Thlr.
Ohne Anhang 18 Gr.

Meyer, C. F. (Regierungs-Rath, Direktor und Mitglied mehrerer ökonomischen Gesellschaften.) Die niedere und höhere Landwirthschaft, theoretisch und praktisch für Regierungen, Güterbesitzer und Oekonomiewesen-Verwalter nach Natur-Grundsätzen, mit Hinweisung auf die besten Versuche der Engländer systematisch dargestellt. 1r und 2r Theil. Zweite Auflage Mit Kupfern und Tabellen. gr. 8. Berlin, in der Maurerschen Buchhandlung, geheftet 4 Rthl. 12 Gr.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

222. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 13. November 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

*Preisaufgaben in Sachsen, auf die Jahre 1817, 1818 und 1819. *)

Auf Befehl S. Maj. des Königs von Sachsen, hat die Landes-Oekonomie, Manufaktur und Commerzien-Deputation in Dresden so eben mehrere Preisaufgaben zur Aufmunterung des Nahrungsstandes auf die drey Jahre 1817, 1818 und 1819 ausgesetzt. Diese Preisaufgaben gelten diese drey Jahre, und diejenigen welche längere Zeit erfordern, auch noch später, doch muß das Unternehmen innerhalb diesen Jahren vollführt seyn. Auch Ausländer können konkurriren, indessen sind die 9, 10, und 11te Prämie eigentlich blos für Bauern, Geistliche, Schuldiener und Bürger, nicht aber für Rittergutsbesitzer und Pächter bestimmt; indessen sollen letztere bey wichtigen landwirthschaftlichen Verbesserungen ausserordentliche Belohnungen erhalten. Wegen Erlangung der Preise hat man sich bey den Amtshauptleuten des Bezirks zu melden, welche dann das Weitere nach Dresden berichten, und bey Waaren die Muster ꝛc. beyzulegen. Ausserdem werden besonders gemeinnützige Erfindungen und Verbesserungen, auf andere angemessene Art ausgezeichnet werden. Die Preisaufgaben sind nachstehende:

§. 1. Wer bey einer bedeutenden Bierbrauerey, Bleiche, Färberey, Druckerey oder anderer eine beträchtliche Holz-Consumtion erfordernden Fabrik und Anstalt, anstatt der bisher gebrauchten Holz- oder Holzkohlen-Feuerung, während zweyer Jahre mit erkauften Stein- oder Erdkohlen, oder erkauftem Torfe gefeuert und die dazu nöthigen Vorrichtungen gemacht hat; ingleichen wer dabey durch andere Mittel und zweckmäßige Vorkehrungen, z. B. durch Anwendung von Wasserdämpfen zum Kochen und Sieden, ein beträchtliches Holz- oder Holzkohlen-Ersparniß bewirkt, erhält nach der mindern oder mehrern, jedesmal durch Sachkundige Personen zu erörternden Wichtigkeit dieses Ersparnisses 50, 100 bis 200 Thaler.

§. 2. Wer neue beträchtliche Stein- oder Erdkohlen-Gruben oder Torfstechereyen an Orten, wo dergleichen nicht gangbar gewesen, entdeckt und zu bearbeiten unternimmt, hat nach erfolgter hinlänglicher Untersuchung der Güte und Mächtigkeit des Lagers und der Möglichkeit, solches mit Erfolg zu bearbeiten, insofern das Unternehmen besondere Unterstützung bedarf, solche nach Verhältniß der Umstände zu gewarten. Auch soll derjenige, welcher ein brauchbares Kohlenlager an Orten, wo dergleichen noch nicht gangbar gewesen, zuerst entdeckt, auf jedem Fall eine verhältnißmäßige Belohnung erhalten.

II. Für Verbesserungen bey der Landwirthschaft.

§. 3. Diejenigen, welche Weideplätze, die ihnen gemeinschaftlich zustehen, und von ihnen bisher gemeinschaftlich benutzt worden, unter obrigkeitlicher Bestättigung in Rechtsbeständigem Maße ganz oder zum größten Theil dergestalt unter mehrere Eigenthümer zur Vertheilung bringen, daß jedem das ihm zugetheilte Stück zum uneingeschränkten Gebrauch verbleibe, erhalten nach der Beträchtlichkeit des Terrains 25, 50, 100 bis 150 Thaler.

*) Diese Preisaufgaben werden gewiß sehr wohlthätig auf Beförderung des Ackerbaues und der Fabriken einwirken.

§. 4. Diejenigen, welche der Koppelhutung auf ihren gegenseitigen Grundstücken berechtigt sind, und solche unter Bestättigung ihrer Obrigkeiten durch Rechtsbeständigen Vergleich also aufheben, daß jedem Eigenthümer der alleinige und uneingeschränkte Gebrauch seiner Grundstücke in Ansehung der Behutung und Beurbarung überlassen wird, bekommen gleichfalls nach der Beträchtlichkeit der aufgehobenen Hutung 50, 100 bis 200 Thaler.

Würde hierbey die Behutung zur Koppel, nach abgebrachten Feldfrüchten und Grummet, auf den Feldern bis zu der jedem Eigenthümer frey zu lassenden Wiederbestellung, und auf den Wiesen bis mit dem 31. März den gesammten Koppelberechtigten vorbehalten, so wird jene Prämie nach der Beträchtlichkeit der aufgehobenen Hutung nur mit 10 bis 50 und 100 Thalern gereicht.

Derjenige Beamte oder Gerichtsverwalter, durch dessen Bemühungen die Aufhebung einer Gemeindehutung in der hier §. 4. gedachten Art bewirkt worden, hat eine Gratification von 15 bis 30, und nach Befinden der Umstände von noch mehr Thalern zu gewarten.

§. 5. Derjenige Schaftrift-Berechtigte, welcher freywillig, jedoch für beständig und auf Rechtsbeständige Weise einer Triftleidenden Commun verwilligt, daß sie ein Drittheil, oder wenigstens ein Viertheil der Brachart vom Matthias-Tage an bis zu Altmichaelis mit Futterkräutern, oder von Walpurgis bis zur Mitte November mit Rüben und Kraut benutzen könne, erhält ein für allemal für einen Distrikt von 50 Aeckern 100 Thaler, bey kleinen Feldfluren aber eine verhältnißmäßige Prämie, und wenn der Distrikt 100 oder noch mehrere Aecker enthält, für jeden in obiger Weise über die Anzahl von 50, dem Eigenthümer zu benutzen nachgelassenen Acker 1 Thaler. In Ansehung der Beamten und Gerichtshalter gilt hier dasselbe, was am Schlusse des vorstehenden §. verordnet worden ist.

§ 6. Welche Commun sich für beständig und auf Rechtsverbindliche Weise vereinigt, auf den gemeinschaftlich zu betreibenden Wiesen die Frühjahrshutung mit dem 31. März zu endigen, bekommt ein für allemal von jeden Zehen Stücken Rind- und Pferde-Vieh, so auf die Wiesen getrieben zu werden pflegen, 3 Thaler, und wenn sie sich anheischig macht, solche Wiesen mit Rind- und Pferde-Vieh-Weide im Frühjahr gänzlich zu verschonen, von jeden Zehen Stücken 8 Thaler, auch nach Beschaffenheit der, dergleichen Vereinigung erschwerenden Umstände, über dieses eine besondere Belohnung *).

§. 7. Eben so haben diejenigen, so der Trift auf fremden Wiesen berechtigt sind, wenn sie sich für beständig und auf Rechtsverbindliche Weise dazu verstehen, die der Trift unterworfenen Wiesen vom 1sten April an mit der Trift zu verschonen, mithin von der Servitut in soweit zu befreyen, ein für allemal von jeden Zehen Stücken Rind- und Pferde-Vieh 5 Thaler, und von 100 Stücken Schafvieh 10 Thaler zu gewarten. Eine gleichmäßige Prämie soll auch alsdann eintreten, wenn der Triftberechtigte sich gefallen läßt, daß die Beendigungszeit der Hut auf die Tage des neuen Kalenders zurückgesetzt werde **).

§. 8. Derjenige, welcher ein neues Ackergeräthe, oder eine andere zu Verbesserung und Vervollkommnung der Landwirthschaft dienende Maschine erfindet, welche z. B. bey dem Ackern, Säen, Eggen, Ernten, Dreschen, ingleichen bey der Viehzucht, dem Brauen und Branntweinbrennen oder bey andern hauswirthschaftlichen Verrichtungen mit Nutzen gebraucht werden kann, erhält für eine solche Erfindung nach dem Verhältniß ihrer Wichtigkeit, und wenn sie von mehrern wohlerfahrnen Landwirthen für brauchbar und von erheblichen Nutzen erkannt wird, besonders aber eine merkliche Ersparniß in dem Arbeitslohne bewirkt, auf das deshalb erlangte Zeugniß und die von der Deputation da nöthig veranlaßten Versuche, wenn deren Erfolg günstig ausfällt, eine Belohnung von 30, 50 bis 100 Thalern, und nach Befinden goldene oder silberne Preis-Medaillen.

§. 9. Derjenige Landwirth vom Geistlichen-, Bürger- oder Bauernstande, welcher in jedem Amte der erste ist, der von den in vorstehendem §phen be-

*) Es wird hierbey vorausgesetzt, daß die frühere Beendigung, oder gänzliche Aufhebung der Wiesenhut, während des Frühjahrs sich über die gesammte von der Gemeinde besetzene und gemeinschaftlich behütete Wiesenflur erstrecke; widrigenfalls und wenn die also verschonten Wiesenstücke nur einen Theil des gesammten Wiesewachses, der jedoch wenigstens die Hälfte desselben betragen muß, ausmachen, die Prämie nur zur Hälfte bewilligt werden wird.

**) Anbey wird ausdrücklich bekannt gemacht, daß die in den vorstehenden §. 4. 5 6. und ffgn. §. §. ausgesetzten Prämien nicht cumulative, sondern nur die eine oder die andere derselben gesucht und bewilligt werden soll.

meldeten, durch Prämien belohnten Erfindungen, neuen Werkzeugen oder Geräthschaften einen nützlichen Gebrauch macht, und solches durch das gerichtlich abgelegte Zeugniß seiner Nachbarn beweiset, erhält ebenfalls eine verhältnißmäßige Belohnung.

§. 10. Wer auf seinen Grundstücken, wo bisher kein Holz gestanden, Holz säet, besonders auch Eicheln steckt, erhält nach vier Jahren, wenn die Holzsaat behörig bestanden befunden wird, auf den Flächenraum eines Ackers 4 Thaler, und verhältnißmäßig bis auf einen Viertel Acker.

(Beschluß folgt.)

Schreiben aus Mikulince über den Handel dieser Stadt.)

Mikulince ist eine kleine Stadt, am Fluße Sereth in Ostgalizien, in dem von Rußland wieder an Oesterreich zurückgegebenen Tarnopoler Kreis, nicht weit von der jetzigen Russischen Gränze auf der Poststraße von Lemberg nach Kamenice und Czernowitz gelegen, zählt gegen 300 Häuser und etwas über 2000 Einwohner, wovon beynahe die Hälfte der Mosaischen Religion zugethan ist. Ganz nahe bey dieser Stadt befindet sich eine starke Schwefelquelle, die, wenn sie als Badeort ordentlich eingerichtet und benützt würde, wohl einträglich werden könnte, da sie selbst in ihrem jetzigen natürlichen Zustande häufig besucht und das Wasser auf mehrere Meilen weit in der Gegend umher Fuhrenweise zum Baden abgeholt wird.

Aller Handel, der hier getrieben wird, wird nur von Juden gepflogen. Ganz nahe bey der Stadt auf dem sogenannten Schloßberg, hat Herr Johann Baron von Konopka, Grundherr von Mikulince im Jahr 1811 eine Tuchfabrik angelegt. Diese hat sich durch die unverdrossene Mühe des Unternehmers, und durch die vielen darauf verwendete Kosten, mit Herbeyschaffung allerley Arten englischer Spinn- und Scheermaschinen nun schon so weit emporgearbeitet, daß sie an 50 großen und kleinen Cassmir Webstühle Tücher von der ordinairen Gattung von 1 1/4 fl. in Conventionsmünze die polnische Elle, bis von der feinern Gattung zu 8 fl. in Conventionsmünze in schönster Vollkommenheit erzeugt; feine sogenannte Biber und Alpagasse, Cassmire und mit schönen Blumen ausgestickte feine wollene Decken werden hier eine große Menge jährlich in vorzüglicher Feinheit und Schönheit erzeugt und abgesetzt, und besonders in diesem letzten Artikel hat man es hier weiter gebracht als in Mähren und Böhmen, wo schon lange die Fabriken blüheten. Es wäre nur für diese Fabriks-Anlage zu wünschen, daß sich die Galizischen Gutsbesitzer etwas thätiger auf die Veredlung ihrer Schafe verlegen möchten, um der Fabrik die feine Wolle ganz in der Nähe zu verschaffen, wie es jetzt nur theilweise von einigen wenigen geschieht.

Von hier werden gemästete Ochsen ausgeführt nach Ollmütz in Mähren, Aquavit und andere ordinaire Branntweine, Hanf und hansene Leinwand, die aber grob ist, dann Wachs, Honig und andere polnische Produkte nach Lemberg und andern Orten, Tuch- und andere Wollenwaaren nach Rußland, in die Moldau und Wallachey.

Obschon das Land wieder Kaiserlich Oesterreichisch ist, so wird doch noch immer aller Handel nach Russischer Währung in Silber-Rubeln zu 6 2/3 fl, der polnische Gulden zu 30 Grz. oder 15 Silber-Copecken abgeschlossen.

*) Dem Herrn Einsender danken wir für diese Mittheilung zum Behuf der neuen Auflage des Adreßbuches, und ersuchen ihn zugleich um gütige Fortsetzung derselben.

*London, vom 30. Oct. Der Durchschnittspreis des rohen Zuckers war in der mit dem 19ten verflossenen Woche 45 S. 7 1/2 D.; der Zentner also um 1 S. 2 1/2 D. höher, als vor vierzehn Tagen.

Der Curs der auswärtigen Wechsel ist gestern herabgegangen. Paris stand anfangs auf 25,10 gieng dann auf 25 herab und zuletzt wieder auf 25.10.

Dieses Fallen war den Kaufleuten, welche Waaren ausführen, sehr günstig, daher sind die Preise des raffin. Zuckers um 2 Sch. der Zentner gestiegen. Wegen der starken Ausfuhr sind sehr viele Wechsel auf das Ausland gezogen worden, und diejenigen, welche Geld hatten, fanden es sehr vortheilhaft es zum Curse zu Diskontiren.

Das Nähere wegen des Theeverkaufs der ostindischen Compagnie, der am 3 Dezember statt finden soll, ist nun bekannt gemacht worden. Er besteht aus 6,100.000 Pf., wovon 4,500.000 Pf. Thee, Congo, Campoy, Peko und Souchong, das übrige aber Bohe, Twankay, Hyson-Skin und Hyson ist. Am 10. Dez. will die Compagnie 249,473 Stücke Musselin und Calicos verkaufen lassen. Seit einer Woche

sind folgende Waaren höher gegangen: Carolina Reis, Indischer und Amerikanischer Kaffe, Talg, Palm- und Olivenöl, Thran, Getreide, Bohnen, Erbsen, Hanf, Flachs, Matten, Leinsamen, Friesl. Butter, Kleesamen, Rapssamen, Quecksilber, Branntwein, raffinirter und roher Barbados Zucker.

Herabgegangen sind: Baumwolle, roher Zucker von Jamaika, Granada und Surinam, Cacao, Pfeffer.

Wie wir vernehmen sind die Preise der Baumwolle in Liverpool sehr gestiegen. In voriger Woche ist von hier ausgeführt worden: nach Hamburg: 3177 Ztr. Kaffe, 212 ℔ Indigo, 14,720 Gall. Wein, 73,861 ℔. Pfeffer, 1396 ℔. Macis, 1039 ℔ Muscatnüsse, 530 ℔. Canehl, 31 Zt. Ingber, 206 Zt. Cassia lignea, 4761 Felle, 30 Zt. Rosenholz, 30 Zt. Brasilienholz ꝛc.; nach Bremen: 688 Zt. Kaffe, 853 Zt. Zucker, 283 Gall Wein, 2822 Zt. Cassia lignea, 56 Zt. Salpeter, 100,000 ℔. Tabak u. s. w.; nach Lübeck; 93 Zt. Kaffe, 116 Zt Zucker, 1920 ℔ Piment ꝛc.; nach Stettin: 6298 Gall. Rum, 1379 ℔. Piment, 1978 Felle; nach Rostock: 226 Gall. Rum, 1902 Pfund Pfeffer.

*Gothenburg, vom 22. Oct. Die Stockung, welche fast in ganz Europa im Handel herrscht, hat auch hiesigen Ortes einen minder vortheilhaften Einfluß gehabt, und eine bisher unerhörte Zahl von Fallissements zu Wege gebracht. Mittel zum Verdienst und zur Arbeit sind bedeutend eingeschränkt, und die Preise der Bedürfnisse nehmen jeden Tag zu. Auch dies Jahr ist Eisen unser ansehnlichster Ausfuhr-Artickel. Der Regen dauert noch so beständig fort, daß kaum ein Tag ohne denselben vorbeygeht. — Das Briefporto in Norwegen ist nun so bestimmt worden, daß für die ersten 6 Meilen vier Schillinge, für alle folgenden 6 bis zu 24 Meilen 2, und nachher für alle 12 Meilen zwey Schillinge vom Loth bezahlt werden. — Der König hat unter Direction der Herren Holst, Voigt, Bergh, Thrane und Thyström eine Leih- und Disconto-Einrichtung zu Christiania gestiftet, erstere mit einem Fonds von 300,000 Rthlrn. und letztere von 150,000 Rthlrn.

Verschiedenes.

In das Dampfschiff Entrepriſe hat der Blitz eingeschlagen, und zwar gerade durch den Rauchfang, in den Wasserkessel. Letzterer wurde zersprengt und von den 70 Personen, die sich darauf befanden, kamen 5 ums Leben.

Zu Odessa waren vom 22sten April bis 16ten August 460 Kauffahrteyschiffe angekommen, und darunter 196 unter russischer, 10 unter türkischer, 70 unter österreichischer, 10 unter französischer, und 172 unter englischer Flagge.

In Geldern und im südlichen Holland sind Collecten zur Unterstützung der Unglücklichen eröffnet, die durch Wasserschaden und durch Theurung so sehr leiden.

Im December erfolgt im Haag für die belgische Armee eine Licitation von 400,000 Ellen Tuch und von andern Kleidungs-Bedürfnissen.

Nach einem Schreiben aus Nordamerika vom 3ten Oktober läßt die neue Nationalbank die besten Resultate erwarten.

Geld- und Wechselcurse.

Hamburg, den 5. November.

Bordeaux 2 M.	25 1/2 ß.	Für 100 Rthlr. Bco.	
Paris dito	25 5/16 ß.	Amst. Casse k. S.	108 1/3
London 2 M.	35 ßl. 3 D.	— — 2 M.	103
Madrid 1 1/2 Uso.	16 3/4	Copenhagener Cor. k. S.	665
Cadix 85	Bilbao —	Prag. C. 6 W.	481 eff. 150
Lissab. 40 1/2,	Porto 40 1/2	Wien dito	481 eff. 149
Genua 79	Livorno 84 1/4	Frankf. a. M. Münze	149
Breslau 6 W.	41 1/8	Augsb. Cor. 6 W.	149

Schleswig. Holst. Species 1 3/8 pCt. Rab. geg. Bco.
Duc. al Marc. d. St. in Bco. 99 3/8 ß. vollw.
Ld'or. u. Fr.d'or 10 Mk. 14 3/4 ß. das St. voll in Bco.
Hamburger Corr. 23 pCt. schlechter als Banco.
Dän. gr. Corr. 23 1/2. Neue 2/3 für voll 28 7/8.
L'd'. u. Fr.d'or für voll 37 3/8 schl. als Bco.
Neue 2/3 für voll 4 3/8 pCt. schlechter als gr. Corr.
Ld'. u. Fr.d'or für voll 11 1/4 dito.
Louis- und Fr.d'or 6 1/2–5/8 pCt. schl als N. 2/3 für voll.
Neue 2/3 St. 30 ß. 8 D das Stück in gr. Cour.
Ld'. u. Frd'or vollw. 13 Mk. 7 3/4 ß. dto.
Silber in Barren 12–15löthig 27 Mk. 6–8 ß. Fein Silber 27 Mk. 10 ß. Bco. St. v. Achten 27 Mk. 11 ß.
Disconto 6–6 1/2 pCt.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

223. Stück. Freitag. Nürnberg, am 15. November 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Königl. Württembergische Verordnung, wegen der Fruchttheurung. (d. d. 8. Nov. 1816.)

Wilhelm ꝛc. Wir haben theils durch die gegenwärtigen hohen Fruchtpreise, und den gefürchteten Getreide-Mangel, theils durch die in Beziehung auf Ankauf und Ausfuhr der Früchte von den Nachbar-Staaten getroffenen Anordnungen aufgefordert, zur Beruhigung Unserer Unterthanen und zu Sicherstellung ihrer Bedürfnisse, die erforderlichen Maßregeln in Anwendung zu bringen, nach Anhörung Unsers Staatsministeriums beschlossen, und verordnen, wie folgt: 1) der bisherige Ausfuhrzoll von nachstehenden Nahrungs-Mitteln wird vorläufig in der Maße erhöht, daß bezahlt werden soll:

Von einem Württemberg. Simri, oder 1 Scheffel Kern, Waizen, Erbsen, Linsen, Welschkorn und Hirse	1 fl. 12 kr.	—	9 fl. 36 kr.
— Roggen, Gerste, Ackerbohnen	48 kr.	—	6 fl. 24 kr.
— Dinkel (Veesen) und Einkorn	24 kr.	—	3 fl. 12 kr.
— Erdbirnen (Kartoffeln)	16 kr.	—	2 fl. 8 kr.
— Mehl, von 1 Centner	"	—	4 fl. "
— Fruchtbranntwein von 1 Eimer	"	—	20 fl. "

Dieser erhöhte Ausfuhrzoll tritt vom 15. dieses Monats an, in Wirkung, und was an diesem Tage, oder später an einer Grenz-Zollstätte erscheint, um ins Ausland exportirt zu werden, ist, wenn es gleich früher angekauft worden, demselben unterworfen.

Dagegen soll

2) damit bey der in den verschiedenen Gegenden des Königreichs sehr ungleich ausgefallenen Ernte der innere Verkehr mit Brodfrüchten und die Vertheilung der Vorräthe möglichst erleichtert werde, vom 1. Dec. d. J. an bis zum 1. August 1817 die nach Unserer Accise-Ordnung §. 41. bestehende Frucht-Verkauf-Accise von Kernen, Roggen, Waizen, Gerste, Dinkel und Einkorn, einstweilen aufgehoben seyn, jedoch mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß die Accise von den hier nicht genannten Fruchtgattungen fernerhin nach dem Gesetz erhoben werde.

3) Gleicherweise wollen Wir, um den Ankauf der Früchte und anderer zur Nahrung des Menschen und Viehes dienenden Erzeugnisse aus dem Auslande zu erleichtern, nicht nur den Einfuhrzoll auf die oben im §. 1. genannten Artikel, so wie auf Haber und Bier, sondern auch das im V. Tit. der Straßen-Bau-Abgabe-Ordnung bestimmte Eingangs-Geld auf das zur Einfuhr derselben nöthige Vieh, vom 1ten Dec. dieses Jahrs an, bis zum 1ten August 1817 aufgehoben, dabey aber zu Erlangung einer Uebersicht über dergleichen Einfuhren verordnet haben, daß dennoch das eingehende Quantum jedesmal dem Grenzzollner angezeigt und von demselben in seinem Journal angemerkt und berechnet werden soll.

4) So wie Wir bereits die Anordnung getroffen haben, daß von den, auf die Kästen Unserer Ober-Finanz- und Hof- und Domainen-Kammer kommenden Früchten nichts außer Lands verkauft, überhaupt die Vorräthe möglichst zu Rathe gehalten, und soweit nicht dringende Bedürfnisse eine Ausnahme fordern, auf das kommende Jahr aufgespart werden sollen, so befehlen Wir auch, daß diese Vorsicht bey den Frucht-Vorräthen der milden Stiftungen und anderer Corporationen

beobachtet, und daß in vorzüglicher Beziehung auf die fruchtärmern Gegenden des Königreichs, von den Stadt- und Amts- auch Gemeinde-Vorstehern reiflich erwogen werden soll, ob nicht, und in welcher Maße die Anlegung von Frucht-Vorräthen zu Sicherstellung des Frucht-Bedürfnisses der Einwohner bis zur nächsten Ernte räthlich und nothwendig seyn dürfte. Wir wollen in dieser Hinsicht besonders den Oberbeamten aufgegeben haben, diesem Gegenstande ihre vorzügliche Aufmerksamkeit zu widmen, und hierbey darauf Rücksicht zu nehmen,

a) daß, wenn die anzulegenden Vorräthe nicht von den Einwohnern selbst in Natura gesammelt werden können, sondern erkauft werden müssen, dieser Einkauf zu Vermeidung einer weitern Preis-Steigerung nicht zur Unzeit, sondern so, wie durch den Drasch die verkäuflichen Vorräthe sich gemehret haben, und mäßigere Preise eingetreten seyn werden, unter Communication mit den Cameral-Beamten vorgenommen,

b) daß die Administration der aufgespeicherten Vorräthe mit Vorsicht und möglichst geringem Aufwande geführt werde, besonders aber die Wieder-Abgabe an die Einwohner nicht zu frühzeitig, und nur in kleinen, den individuellen Verhältnissen eines jeden entsprechenden Portionen geschehe; wobey Wir

c) auf den Fall, daß der Einkauf nicht aus den paraten Mitteln der Amtspflege- oder Gemeinde-Cassen, oder durch besondere mäßige Natural- oder Geld-Umlagen bestritten werden könnte, die Allerhöchste Legitimation zu der nöthigen Geld-Aufnahme vorläufig hiermit ertheilt, zugleich aber den Oberbeamten aufgegeben haben wollen, von den hierunter getroffenen Anordnungen innerhalb dreyer Monate an Unser Ministerium des Innern ausführlichen Bericht zu erstatten.

5) Da von mehreren Oberämtern über die Aufkäufe der Fruchthändler in Mühlen und Privathäusern, und die dadurch herbeygeführte Erhöhung der Markt-Preise, Klage geführt worden, die hierunter zu treffenden Anordnungen aber, nach örtlichen Verhältnissen sich richten müssen, so ertheilen Wir den Oberbeamten hiermit die Legitimation, nach vorheriger Vernehmung der Amts-Versammlungen, je nach Beschaffenheit der Local-Verhältnisse die Anordnung zu treffen, daß die Kornhändler mit ihren Aufkäufen blos auf die öffentlichen Frucht-Märkte und auf die Fruchtkästen der Königl. Kammern, der Gemeinden, der Stiftungen und der Gutsherrn beschränkt, und das Fruchtkaufen in Mühlen und Privathäusern blos den Bäckern zu ihrem Gewerbe, oder solchen Personen, welche Getreide in geringer Quantität zum eigenen Bedarfe kaufen wollen, gestattet werde.

Endlich wollen Wir

6) die Verwendung der Grundbirnen, (Kartoffeln) zur Branntweinbrennerey bis auf weitere Verordnung verboten haben ꝛc.

Indem Wir nun Unsere Ministerien des Innern und der Finanzen mit der Vollziehung dieser Anordnungen beauftragen, versichern Wir zugleich Unsere lieben und getreuen Unterthanen, daß Wir zu desto kräftigerer Vorbeugung eines Getreide-Mangels, baldmöglichst auch zu Herbeyschaffung eines angemessenen Früchten-Vorraths aus der Ferne die erforderlichen Einleitungen treffen lassen werden.

---

*Preisaufgaben in Sachsen, auf die Jahre 1817, 1818 und 1819.

(Beschluß.)

§. 11. Jeder Landwirth, welcher seinen nicht ganz unbeträchtlichen Viehstamm durch Anziehung größerer und stärkerer Arten von Pferden oder Rindvieh dauerhaft verbessert haben, erhält für jedes derartige Stück Vieh 2 Thaler Prämie.

§. 12. Diejenige Gerichtsherrschaft oder die Gemeinde, welche an Orten, wo zur Zeit in einzelnen Backöfen gebacken worden, ein- oder nach der Größe des Dorfes, zwey Gemeinde-Backöfen, mit Abschaffung sämmtlicher Privat-Backöfen anlegt, und dabey nach gerichtlich abgefaßter Backordnung, eine zur Holz-Ersparniß dienliche Einrichtung trifft, erhält auf ihr Ansuchen 100 Thaler. Desgleichen hat derjenige Gerichtsverwalter, Dorfrichter, Gerichtsschöppe, oder jeder andere Einwohner, welcher seine Gemeinde zu dem Entschluß, ein gemeinschaftliches Backhaus anzulegen, durch Zureden und Vorstellungen vermocht hat, nach Ablauf zweyer Jahre, von der geschehenen Ausführung an gerechnet, eine Gratification von resp. 10 und 15 Thalern zu gewarten.

Für Verbesserungen bey Fabriken, Manufakturen und städtischen Gewerben.

§. 13. Diejenige Stadt-Commun, welche durch

Einführung und genaue Beobachtung einer guten Brauordnung, das Brauwesen in eine dergleichen Aufnahme bringt, daß dadurch der Ertrag der Braunahrung gegen ein aus den Trankſteuer-Rechnungen der letztverfloſſenen Sechs Jahre zuziehendes gemeines Jahr, wenigſtens um die Hälfte ſteigt, erhält nach drey Jahren, von der Zeit, da die Verbeſſerung zuerſt merklich geweſen, 100 Thaler.

§ 14. Derjenge, welcher Krempeln verfertigt, die den beſten franzöſiſchen gleich oder doch nahe kommen, und ſolches durch Zeugniſſe von wenigſtens zwey anſehnlichen Manufakturen hieſiger Lande, die ſich deren mit Nutzen bedient haben, beybringt, erhält 30 bis 50 Thaler.

§. 15. Wer in hieſigen Landen feine Tuchſcheeren, die von inländiſchen Tuchſcheerern Ein Jahr lang mit Nutzen gebraucht worden, verfertigt, und ſolche Fabrikation fortſtellt, erhält 100 Thaler.

§. 16. Wer eine oder mehrere Band- und Schnur-Mühlen anlegt, worauf Funfzehn Stück glattes, ſeidenes Band von guter Qualität zu gleicher Zeit gefertigt werden können, und dieſe Mühle oder Mühlen wenigſtens Ein Jahr lang fortwährend im Umtriebe erhalten hat, bekömmt nach deſſen Ablauf und beygebrachter obrigkeitlicher Beſcheinigung, für eine jede dergleichen Mühle die in dem deßhalb erlaſſenen gnädigſten Generali vom 2. März 1810 ausgeſetzte Prämie von 100 Thalern, und wird hiermit die Friſt bis Ende Dez. 1819 verlängert.

§. 17. Derjenige inländiſche Töpfer, welcher nach beygebrachten Atteſtaten zuerſt Sechs volle Brände von ſolchem irdenen Koch- und Speiſe-Geſchirre, welches dermalen mit Bleyglätte pflegt glaſirt zu werden, mit einer bleyfreyen Glaſur, im Gebrauche ſo gut als mit Bleyglätte glaſirt, fertigt, und um möglichſt wohlfeile Preiſe verkauft, auch zuerſt das dabey beobachtete Verfahren mit Einreichung einiger Stücke dieſes Geſchirres anzeigt, erhält, wenn nach vorhergegangener Prüfung befunden wird, daß von ihm die obigen Erforderniſſe erfüllt worden, eine Belohnung von 200 Thalern, und wenn er ſelbſt der Erfinder dieſer bleyfreyen Glaſur iſt, daneben noch eine goldene Preiß Medaille Von denjenigen Töpfern, die demſelben in dem Gebrauche der erfundenen, der Geſundheit unſchädlichen, Glaſur binnen Drey Jahren nachfolgen, erhält der erſtere, dieſen Gebrauch beybringende Töpfer in jedem Kreiſe, oder anderem hieſigen Landestheile 50 Thaler. Wenn der Erfinder einer ſolchen Glaſur und der Töpfer, welcher ſie zuerſt braucht und einführet, zwey verſchiedene Perſonen ſind, ſo erhält der Erfinder beſonders 100 Thaler, und hierüber annoch eine goldene Medaille zur Belohnung.

§. 18. Wer in hieſigen Landen gute Schmelztiegel, Schwefelröhren oder Retorten, ſo den vorzüglichſten ausländiſchen im Gebrauche gleichkommen, von inländiſchen Materialien gefertigt zu haben, durch Zeugniſſe ſolcher Kunſtverſtändigen, die ſich deren ſelbſt mit Nutzen bedienet, beybringt, bekömmt 50 Thaler.

§. 19. Diejenigen Perſonen, welche wollene, baumwollene, leinene, ſeidene oder andere Waaren irgend einer Art fertigen, die vorher im Lande, oder in ihrem Kreiſe oder Provinz nicht bekannt geweſen ſind, oder auch in ſchon bekannten Waaren, im Geſpinnſte, in der Weberey, Farbe, Bleiche, Zubereitung oder ſonſt, etwas Neues, Vorzügliches und Nützliches leiſten, ferner diejenigen, welche zu deſſen Allen Behufe, neue brauchbare Maſchinen verfertigen, oder in der Fertigung und im Gebrauche bisher üblicher Manufaktur-Materialien und Geräthſchaften, neue nützliche Veränderungen oder Vortheile der Arbeit, oder beſonders auch, anſtatt ſolcher Materialien, ſo bisher ſchwer zu erlangen geweſen, unbekannte, wohlfeilere und doch tüchtige Surrogate anzeigen, haben für ihre nützlich befundenen Erfindungen 10, 20 bis 50 Thaler, welche bey beſonders erheblichen Gegenſtänden auf 100 bis 300 Thaler zu erhöhen ſind, und nach Befinden die Ertheilung goldener oder ſilberner Preiß-Medaillen zu erwarten.

§. 20. Derjenige Künſtler und Profeſſioniſt, er ſey zunftmäßig oder nicht, welcher einen Taubſtummen als Lehrling annimmt und auslernt, erhält nach Ablauf des erſten Lehrjahrs 20 Thaler, und nach Beendigung der, entweders durch die Innungsartickel ſeines Handwerks feſtgeſetzten, oder ſonſt bey ſeiner Kunſt eingeführten Lehrzeit, wenn ſich des Lehrlings Geſchicklichkeit durch die mit ihm anzuſtellende vorſchriftsmäßige Prüfung bewährt findet, annoch 30 Thaler, und wird dieſe bereits durch das Generale vom 27. July 1811 bekannt gemachte Prämie auf die Dauer der gegenwärtig laufenden Drey Prämien-Jahre, mithin bis Ende Dezember 1819 verlängert.

Berichte aus Schweden.

Stockholm, vom 29. Okt. Die Regierung erstreckt jetzt ihre Vorsorge besonders auch auf die beyden Inseln Oeland und Gothland. Auf der erstern wird, um die Ausfuhr ihrer Produkte zu befördern, eine neue Stadt mit dem Namen Borgholm angelegt, wo alle sich Niederlassenden 10 Freyjahre erhalten. Auf der andern, von 24 Quadratmeilen und 28.000 Einwohnern, sind alle Männer von 15 bis 50 Jahren, an der Zahl 7000, zu einer Miliz von allen Waffengattungen wehrhaft gemacht und mit 84 Offiziers, deren Sold 34,000 Rthlr. beträgt, versehen werden; auch sind 600 Rthlr. jährlicher Prämien für Schafzucht und Webereyen und 7400 Rthlr. zu einem Arbeitshause ausgesetzt.

Geld- und Wechselcurse.

Frankfurt, den 11. Nov.	Pap.	Geld			Pap.	Geld
Amst. in C. k. S.	—	136 3/4	Lyon k. S.	—	—	78 3/8
— — 2 M.	—	135 3/4	— — 2 M.	—	—	—
Hamburg k. S.	—	147	Wien k. S.	—	—	—
— — 2 M.	—	146	— — 2 M.	—	31 3/4	—
London n. S.	—	—	Augsburg k. M.	—	100 1/4	—
— — 2 M.	—	149 1/2	— — 2 M.	—	99 1/4	—
Paris k. S.	—	78 1/4	Bremen k. S.	—	107 1/2	—
— — 2 M.	—	77 3/4	Berlin in C. k. S.	—	104 3/4	—
			Basel k. S.	—	100	—
			Leipzig k. S.	—	100	—
			— in die Messe	—	—	—

Nürnberg, 14 November a Ufo.

Amsterdam in Cr. Th.	136 1/4		Frankfurt in die Messe	—	
Hamb. in Bco.	—	147	Leipzig in die Messe	—	
London	9 fl.	48 kr.	Carl- u. Mard'or	107	
Wien	—	31 1/2	Alte Louisd'or	107 1/2	
Prag	—	—	Neue Louisd'or	99 1/2	
Augsburg	—	99 3/4	Ducaten al Marco	169	
Frankfurt	—	100	Souv 100 1/8	K. D.	101 1/2
Leipzig	—	103	Holländ. Dukaten	111	
Paris 300 Fr.	—	117 1/4	Franz Gold Ducaten	4. 56 kr.	
Lyon 300 Fr.	—	117 1/4			

Bekanntmachungen.

Anzeige.

Gemeinnütziges Handlexikon, für Kaufleute, Fabrikanten, Beamte, Künstler, Rittergutsbesitzer, Militärs und Geschäftsmänner aller Art; enthaltend: eine befriedigende Erklärung der wichtigsten Kunstausdrücke, ferner der so verschiedenen Benennungen aus der europäischen Maß, Gewicht-, Geld- und Münzkunde, wie auch der in unserer deutschen Sprache noch vorkommenden fremden Wörter und Redensarten, mit Angabe der dafür richtig zu brauchenden deutschen Ausdrücke. Herausgegeben von Johann Philipp Schellenberg.

Ein lobenswürdiger Eifer beseelt jetzt jeden Deutschen, seine Muttersprache immer richtiger sprechen und schreiben zu lernen, und diese schöne kraftvolle Sprache nach und nach von dem fremden ihr aufgedrungenen Wuste zu reinigen. Unser Verfasser liefert dazu ein in vollem Sinne gemeinnütziges Handlexikon, das die Forderungen aller auf obigem Titel genannten Personen umfaßt, und dessen erste gedruckte Bogen bereits von mehreren Sachverständigen allgemeinen Beyfall erhalten haben. Es wird aus 2 Bänden jeder von einigen und 30 bis 40 Bogen bestehen, und mit ganz neu gegossenen Lettern, auf schönes weißes Papier gedruckt werden. Der erste Band erscheint künftige Ostermesse 1817. und der zweite zur darauf folgenden Michaelis-Messe. Der Ladenpreis für beide Bände ist 4 Rthlr. Sächs., wer aber bis künftige Ostern feste Bestellung macht, bezahlt nur 3 Rthlr. sächs. und erhält noch ausserdem auf 6 Exemplare das 7te frey. Liebhaber dazu wenden sich, entweder an uns selbst, oder an die ihnen zunächst gelegenen Buchhandlungen oder Postämter, welche Bestellungen darauf annehmen werden.

Rudolstadt, im Oktober 1816.

Fürstl. Schwarzb. Rudolst. privil. Hof- Buch- und Kunsthandlung.

Stelle wird gesucht.

Ein junger Mann von 24 Jahren, wünscht seine bisherige Stelle je eher je lieber zu verlassen. Seit vier Jahren die er auf Contoren arbeitete, wäre es jetzt sein einziger Wunsch sich als Reisender irgend einer soliden Handlung angestellt zu sehen; er kann nicht nur genügende Zeugnisse rücksichtlich seiner Kenntnisse ꝛc. vorweisen, sondern schmeichelt sich auch hinlängliche Fähigkeiten zu besitzen, einem solchen Fache vorstehen zu können. Nähere Auskunft giebt das Contor der allgemeinen Handlungs-Zeitung.

Commis sucht eine Stelle.

Ein Jüngling von 18 Jahren, der seine Lehrjahre in einer der angesehensten Wechselhandlungen Deutschlands vollendete, wünscht seine dermalige Stelle gegen eine andere in einer Waaren-Handlung zu vertauschen. Es wird weniger auf ein Salair, als auf eine gute Behandlung gesehen.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

224 Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 16. November 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Das erste Dampfschiff und die Hebe-Vorrichtung zu Berlin.

In Berlin wurde am 27. Oct. die erste Fahrt mit dem Dampfschiff der Herrn Humphreys angestellt, welche vollkommen gut ausfiel. Am folgenden Tag besichtigte der König und seine Familie das Schiff, und verweilte 1 1/2 Stunden am Bord. Am 3ten November ward zugleich der Versuch mit den neuen Hebeapparat gemacht, der zur Reinigung der Elbe dienen soll. Zu diesem Versuch wurden 3 Bäume, jeder von ungefähr 60 Fuß Länge, zusammenbefestigt, und ins Wasser versenkt. Der hintere Theil des Fahrzeuges, auf welchem dieser Apparat aufgestellt ist, wurde dagegen postirt. Die Zangen, oder Klauen, welche hiezu gebraucht werden, wiegen 13 Centner, die Kette 7 Centner, die drey Baumstämme wurden zu 3 Last, oder 120 Centner, berechnet. So viel Kraft nun auch erforderlich ist, ein so bedeutendes Gewicht in Bewegung zu setzen, so ist doch diese hebende Vorrichtung so richtig berechnet und so einfach eingerichtet, daß nur zwey Mann erforderlich waren, um die nahmhafte Last der Kette und Zangen, nach den zu hebenden Stämmen hinunterzulassen, und letztere zu umklaftern, worauf dann ein einziger Mann im Stande war, sie 3 Fuß über das Wasser in die Höhe zu bringen. Durch das bloße Drehen eines Hahns ward diese Last ganz sanft wieder ins Wasser herabgelassen. Die ganze Operation dauerte kaum eine halbe Stunde.

Während dies geschah, nahm das Dampfboot einen 1000 Centner schwer beladenen Kahn ins Schlepptau und fuhr mit demselben im Kreise herum.

Das Dampfschiff selbst heißt Prinzessin Charlotte von Preußen, ist 136 Fuß lang, 19 Fuß und 4 Zoll breit, (die gewöhnlichen Elbkähne sind nur gegen hundert Fuß lang.) Das ringsum mit einem leichten Geländer umgebene Verdeck, bietet eine ebene Fläche von vorgedachter Länge und Breite dar, über welche in der Mitte das 11 Fuß 4 Zoll lange und 6 Fuß 2 Zoll breite Radgehäuse, und hiernächst die Rauch-Röhre von 22 Zoll Durchmesser und 30 Fuß Höhe, emporragt.

Zwischen den beyden großen Cajütten in der Mitte, liegen die Maschinen-Kammer und die Kessel-Kammer (beyde neben einander) jede 17 Fuß lang, und 6 Fuß 4 Zoll breit. Ferner die Aufwärter- und Vorraths-Kammer; das Kohlen-Magazin und die Schlafstellen für den Steuermann, den Maschinen-Wärter und die übrige Mannschaft.

Die bloße Aufzählung dieser verschiedenen Behältnisse beweiset, wie äußerst gut berechnet jeder Zollbreit Raum benutzt und angewendet worden ist; vor allem aber wird die Maschinerie, welche das Boot forttreibt, Bewunderung einflößen. Sie ist verhältnißmäßig von geringem Umfange, und doch von so bedeutender Wirkung, daß sie so viel leistet als vierzehn zum Ziehen vorgespannte Pferde bewirken würden. Das Eisen des ganzen Werkes ist so scharf und so genau gearbeitet, als ob es aus der Werkstatt der vollendetsten Gewehrfabrik hervorgegangen wäre. Die Bewegung geht so gleichförmig und so leicht vor sich, als bey einem Uhrwerke, und bey aller Gewalt, mit welcher das Werk arbeitet, ist gleichwohl, in geringer Entfernung von demselben, wenig Geräusch zu hören, und auf dem Schiffe selbst keine stoßende Bewe-

gung zu verspüren. Der Kolben in dem Dampf-Cylinder hebt sich jedesmal drittehalb Fuß, das ins Wasser tauchende Rad ist fünf Fuß 9 Zoll breit, hält im Durchmesser 4 Fuß und bewegt sich in jeder Minute ein und dreyßigmal um seine Achse. Vermittelst der Kraft des Rades und der Geschwindigkeit seines Umtriebs, legt das Fahrzeug, mit und gegen die Strömung des Flusses, im Durchschnitt, in jeder Stunde seiner Fahrt, eine deutsche Meile Weges zurück.

*Handelsberichte.

(London, vom 3., Hamburg, vom 1., Bremen vom 2, Amsterdam vom 6. und Frankfurt vom 12. Novbr.)

Obgleich in mehrern Orten die Handelsthätigkeit wieder bedeutend zugenommen hat, ist doch der Stillstand der Geschäfte in den meisten äußerst fühlbar, und wird jetzt durch die Theuerung noch unterhalten werden. Bloß mit den Waaren, welche als Lebensmittel dienen können, oder deren Ernte mißrathen ist, (Wein, Oelsamen ꝛc.) wird viel, und zwar größtentheils auf Spekulation gekauft. In Wein war der Verkehr lange nicht so beträchtlich, obgleich die Lese wie man jetzt vernimmt, im Süden noch immer gut ausfiel. In der Gegend von Montpellier erhielt man zum Theil 1/4, zum Theil 1/3 mehr als voriges Jahr, und die Trauben, welche spät gekeltert wurden, gaben guten Most und Wein, diejenigen dagegen, welche zu früh gelesen wurden, grünlichen, minder guten Wein. Wegen der vielen Fremden, besonders Schweitzern, die selbst an Ort und Stelle kamen, und alles wegzukaufen suchen, sind die Preise gestiegen und eigentlich gar nicht zu bestimmen. Es ist gleichsam eine Kaufwuth eingerissen, daher sie die Weine noch unvollender und ohne über ihre Güte entscheiden zu können, gekauft haben. In nördlichern Gegenden ist dagegen die Lese nicht gut, und daher werden auch die bis jetzt gemachten Spekulationen auf Wein nicht mißglücken. — Unter den Colonialwaaren dürfte Zucker wieder anziehen, und den Winter über auf den erhöhten Preisen bleiben, da in England die Vorräthe zwar bedeutend, aber die Ausfuhren auch weit beträchtlicher als voriges Jahr sind, und wegen des Gebrauchs der Rohzucker zum Branntweinbrennen, auch im Inlande der Absatz zunimmt. Gute Mittelzucker sind gefragt, rohe etwas billiger zu haben, Raffinade wurden zu 2–3 Sch höhern Preisen gekauft. Syrup zu 31 Sch. Havannazucker etwas über den vorigen Preisen. In Hamburg sind die Preise der Raffinade auf 20 1/2–22 1/2, grober Melis 16 1/2–19 D. gegangen.

In Bremen erhielten sich die Preise. Für rohen weißen Havanna wurden 17 Gr. gefordert, aber nur 15 1/2 geboten, zu welchen Preis die Inhaber nicht abgeben wollen. 14 bis 15 löger Melis ist auf 18 bis 19 Gr. gestiegen. In Amsterdam stille.

Alle Sorten Kaffe sind in London bedeutend gestiegen. Seit unserer letzten Angabe (220 St.) beträgt die Steigerung 2–3 Sch. Die Preise sind: Jamaik, Triage ord. 63–68, gut ord. 69–72, f. ord 73–77, mittel 79–81, gut mittel 83–93, f. mittel 94–102, Domingo Triage 40–65, ord. 67 bis 70, gut ord. 77–76, f. ord 78–80, mittel 81 bis 90, gut mittel 91–98, Sur. u. Demerary Triage 31–53, ord. 64–67, gut ord 69–72, f. ord. 73–77, mittel 79–85, guter 79–85, f. mittel 91–98, Martin. u. Guadel. zur Ausfuhr ord. 64 bis 70, mittel u. gut ord. 77–88, f. mittel 88–92, St. Dom gut ord. zur Ausfuhr 65–68, Brasil. 61–69, Java 80–82, Cheribon 68–72, Bourbon 74–84, Mocka 102 Sch.

In Hamburg, Bremen und Amsterdam unverändert.

In Frankfurt Cheribon auf 37 Kr. gefallen.

Baumwolle. Briefe aus Charlestown in Amerika berichten, daß dort neue Baumwolle zu Markte gekommen sey, geben aber die Preise nicht an. In London wurde mehreres zur Ausfuhr gekauft, besonders Fernambuk, da man indessen wenig bot, so haben die Inhaber die Preise erniedrigt, gaben aber nur wenig ab. Mina kostete 22–22 1/2, Georgia 20 1/2 D., Fernamb. 2 S. 1 D., Surinam 22–23 1/2. Westind. 1 Sch. 5, Bahia 1. 11–2. In Hamburg hat die Fraze nachgelassen, da aber die Vorräthe geringe sind, so halten sich die Preise und ausser St. Thomas, die auf 46–47, Surate u Bombay, die auf 34–35 D. gieng, ist keine Sorte gefallen. In Amsterdam unverändert.

*Waarenpreise in London, am 3. Nov.

(Der Buchstabe Pf. bedeutet Pfund Sterling, Sch. Schilling, D. Denier.)

Flachs, Rigaer P. T. R. d. Tonne 63–65 Pf., dito

P. D. R. 60–63 Pf. St, Petersburger 12köpfiger 48–50 Pf. St.

Hanf, Rigaer 44 Pf., Petersburger gehechelter 42–43 Pf. St.

Ochsenhäute, Buen. Ayr. A. d. Pfund 9 D., dto. B. 8–8 3/4, dto. C. 6 1/2–7 D.

Indigo, d. Pfund Sch. u. D. Ind. blau 9. 9 – 10, blau violet 8. 6 – 9. 6, purpurroth und violet 7. 6–8 6, f. viol. 7 – 7. 9, gut violet 6 – 6. 9, fein gefeuert 5. 6 – 5. 9, gut gef. 4. 9 – 5. 3, ordinär gefeuert 3. 1 – 3 Sch. 9 D.

Krapp, Holl. d. Zentner 95 – 105, Franz. 58 – 60, Türkischer 70–74 Sch.

Matten, Archangel, das Hundert 115 Sch.

Thran, Wallfisch-Grönländ. d. Tonne von 252 Gallonen, ohne Faß 35–36 Pf., Südsee 35. 10., Leber- in Faß 34 – 35, Robben-, blasser, 39 Pf., brauner 37 Pf, Wallrath 60 – 64 Pf.

Oel, Leinöl d. Tonne 49 – 50, Rapsöl, blasses 55, braunes 53 Pf., Palmöl d Zentner 1 Pf. 19 Sch. bis 2 Pf., Olivenöl, Barbar. d. Tonne von 236 Gallonen 90, Genues. 105, Provencer 100, Gallipoli 90 Pf., Lucca, die Jarre von 24 Gallonen 13 Pf., Florent d. 1/2 Kiße 2. 2 Sch.

Harz, Engl. schwarzes d. Zentner 9 – 10 Sch, gelb. 10–11 S.

Reis, Caroliner 50 – 55 Sch.

Sumach, Malaga 20 – 21, Faro 20, Sizil. 20–21 Sch.

Seife, gelbe 86, gemischte 94 Sch

Zimmt, 1 S. d. Pfund 11 Sch., 2te Sorte 10. 3 D.

Gewürznelken, 1te Sorte d. Pfd. 4 Sch. Bourbon 3 Sch. 6 D.

Macis, d. Pfund 1te S. 9. 6 – 10, 2te Sorte 8. 6 – 9 Sch.

Muskatnüsse, 6 – 6 Sch. 1 Denier.

Ingber, Ostind. d Zentner 3. 10 – 3 Pf 15 Sch., w Jamaika 10 – 14 Pf.

Pfeffer, der Compagnie, das Pfd 7 1/8 – 7 1/2 D., privil. 7 – 7 3/4 D., weißer 1. 2 – 1 Sch. 3 D.

Piment d. Pfund 7 1/2 – 8 D.

Cassia lignea, d Zentner 9 – 12 Pf.

Branntwein, Cognac 6 11 – 7 Sch., Weingeist, Engl. d Gallone 14 Sch., Wachholder 3 11 – 4 Sch.

Rum, Jamaik. 3 S. 4. 2 – 4 S 4 D., von den Inseln unter dem Winde 2. 11 – 3 Sch. 2 D.

Zucker roher, Jam. braun. d. Zentner 69 – 71 Sch. mittel 74–77, guter 78–82, schöner 83–90, sehr schön 83 – 90 Sch., Demer. und von den Inseln, brauner 68 – 70, mittel 71 – 75, guter 77 – 80, schöner 81–86 Sch., Surin. u. St. Lucie brauner 66–68, mittel 70–72, gut 74–76 Sch., Barbados 72–95, Guadeloupe Terés 74–78, ord. 78–86, Terres 88–96, 4 S. 98–106 Sch; Moscovade 66–72, Havanna br. 50 – 53, gelb. 54–58, weißer 64–68, f. 70 – 74, Brasil. br. 38–40, gelb. 41–44, w. 52–66, Ostind. gelb. 36–42, w. 47–60, schön. 62–68, br 32–37 Sch., raffinirter, Lumpen ord. von 36–40 Pf. 105–107 Sch., mittel 107–110, gut und schön mittel 112–116, schön. oder Canarien von 26 – 32 Pfund 118–120 Sch., in einfachen Broten ord. von 15 bis 16 Pfund 110–112, mittel 113–115, schöner 118 – 122, gestoßener ord. von 10 – 12 Pf. 111–114, mittel und schön. 115–124, Hamburg. ord. von 7–8 Pfund 114–116, mittel und schön. 118 – 128, doppelt ord. 145 – 150, mittel und schön 152–158 Sch.; Candis braun. 14 1/2 D., Syrup 31–32 Sch.

Verschiedenes.

Die neuesten Handelsbriefe aus Frankfurt und Bremen melden nichts, als daß Tabake gestiegen seyen, Zucker und Kaffe aber mehr Frage finden.

In einem Schreiben aus Magdeburg vom 8. November heißt es: Die Preise des Getreides und aller Lebensmittel sind fortdauernd im Steigen. Nicht bloß die schlechte Ernte ist Schuld daran, auch der Wuchergeist großer Spekulanten hat Theil daran.

Kartoffelbrot. Bey der jetzigen Getreidetheurung sollte man den Bäckern auch Kartoffelbrot backen, oder Kartoffeln unter anderes Brot nehmen lassen, wodurch dieses weit billiger gegeben werden könnte Von den Landleuten geschieht dieß schon längst in mehrern Gegenden Deutschlands; indessen ist ihr Verfahren nicht das beste. Die Art wie man Brot aus ihnen backen kann, das von dem Weitzenbrot fast nicht unterschieden ist, findet man im Jahrgang 1815 der allgemeinen Handlungszeitung S. 725, und 344, so wie im Jahrgang 1814, S. 64 und 913, und 1812 S. 769. Zu Chateaumont in Frankreich backt man jetzt bereits auf Veranlassung des Hrn. Chateauneuf Brot aus Kartoffel- und Weitzenmehl, das sehr gut ist. Der doppelte Dekalitre Kartoffeln, der ungefähr 12 Kreuzer kostet, giebt 18 Pfund Brot. Man reibt dort die Kartoffeln im Wasser, nimmt den Schaum ab, und knetet das Mehl mit gleichen Theilen Weitzenmehl.

Kopenhagen, vom 2. Novbr. Da jetzt von Holland und andern Ländern bedeutende Bestellungen auf Korn eingehen, so haben sich die Preise aller Getreide-Arten schnell und in allen Provinzen Dänemarks ist ein ausserordentliches Leben im Kornhandel — ein grosses Glück für den armen Landmann, welcher durch die niedrigen Preise im vorigen Jahre so sehr zurückgekommen ist. In einer Woche sind allein von Nakskoy (auf Lalland) aus, sieben Schiffe mit Korn nach Herzogthümer gegangen. Auf Lalland kauft man jetzt ein Pfund gutes Ochsenfleisch für 5 bis 6 Rbschill. N. W., welches kaum 1/2 ß. Silber beträgt.

Mannigfaltigkeiten.

Statistische Nachrichten über Rußland. Im Jahr 1811 betrugen Rußlands Einkünfte 215 Mill. Rubel, die Ausgaben 274 1/2 Mill.; die Landarmee bestand 1810 aus 621,155 Mann; die Marine zählte im Jahr 1813, 289 Segel, mit 4348 Kanonen. Die herrschende griechische Religion zählt 4 Metropolitan-Kirchen, 11 Erzbisthümer, 19 Bisthümer, 26,747 Kirchen, nebst vielen Klöstern. Ausserdem zählte man 1811: 3,500,000 Katholiken, 1,400,000 Lutheraner, 3800 Reformirte, 9000 Herrnhuter, 5000 Mennoniten, 60,000 Armenier, 3 Millionen Muhammedaner, 300,000 Anhänger des Dalai Lama, u. s. w. Die Zahl der Fabriken betrug im Jahr 1815, 3253.

Statistische Notiz über Baden. Das Großherzogthum Baden zählte 1809, 924,307; das darauf folgende Jahr 954,307 und so jedes Jahr mehr, und nach der Zählung von 1812, 1,001,603 Einwohner, die in 150,000 Häusern wohnen. Der Viehstand war 1812: Pferde 71,022, (1813 nur 62,727, wegen der häufigen Aushebung zum Militairgebrauche) Rindvieh 401,742, Schafe 179,986, Schweine 194,410, Ziegen 22,087 Stück. In neuern Zeiten haben sich mehrere Fabriken gebildet, die sich zum Theil sehr durch die Güte ihrer Waaren auszeichnen. Die Bijouterie-Fabriken zu Pforzheim und Carlsruhe *) sind bekannt. Ausserdem bestehen gegenwärtig eine Wachsbleiche zu Heidelberg **), 2 Bleyzuckerfabricken ***), die gute und wohlfeile Waare liefern, da in Baden drey Bleygruben sind, 2 Drathzüge, 24 Eisenerzgruben, 13 Eisenhämmer, 4 Fayencefabriken, 3 Glashütten, 5 Pulvermühlen, 3 Salzwerke, 1 Schwerspatgrube, 2 Smaltefabriken, 2 Vitriol und Alaunwerke ꝛc. Ausgeführt wird besonders Holz, Wein, Kirschenwasser, Nüsse, Mandeln, Kastanien, Oel, Tabak, Glas, Vitriol, Papier, Tuche, Metalle ꝛc. Die Handwerker beschäftigen nach offiziellen Berichten 62,116 Meister und 16,068 Gesellen. (Die Addressen der Kaufleute, Apotheker und Fabrikanten der badischen Städte sind im ersten Bande des Addreßbuches der Kaufleute und Fabrikanten von Europa angegeben, und zwar von Carlsruhe Seite 101, Durlach S. 103, Pforzheim S. 104, Ettlingen S. 104, Mannheim S. 163, Heidelberg S. 193, Bruchsal S. 101, Constanz S. 164, Freiburg S. 194, Sulzburg S. 195, Kork und Kehl S. 195, Staufen und Alt-Breisach 196 u. s. w.)

*) Die Addressen derselben finden sich im Addreßbuche der Kaufleute und Fabrikanten von Europa S. 101 und 104.

) Addreßbuch S. 193. *) S. 163.

Geld- und Wechselcurse.

Curs der Staatspapiere in Wien, am 8. Nov.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	84
Hofkammer	3	—
dito	2 1/2	—
dito	2	63 1/2
dito	1 3/4	—
dito v. J. 1815 zu in Silbermünze	2 1/2	31 3/8
dito dito in W. W.		100 5/8
Staats-Oblig. zu in Silbermünze	1 p. H.	12 5/8
dito Konventionsmünze in W. W.		—

	pC.	Mittelp.
Oestr. u. d. Enns	3	—
dito	2 1/2	83 1/2
dito	2	—
Böhmen	2 1/2	—
Loose der neuen Silber-Lotterie	4	314
— Nieder-Oester. Stände-Lott.	2	—
Hofkam. Obl. der ausw. Staaats)	2 1/4	—
Schulden Casse,	2	—
Regier. Schuldverschr. v. J. 1809	3	—

Holl. Ducaten, — fl. — kr. Kais. Duc. — fl. — kr. Conventions-Münze fl. 322 3/8 Dr.

Bekanntmachung.

Aufforderung.

Hiermit wird der Herr Dr. Z. aufgefordert, die 31 fl. 42 kr. welche er an uns schon lange zu zahlen schuldig ist, zu bezahlen, ausserdem werden wir genöthigt seyn, denselben auf eine andere Art zu erinnern.

K. & S.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

225 Stück. Sonntag. Nürnberg, am 17. November 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Der Jahrmarkt zu Sympheropol in der Krimm *).

Sympheropol ist eine Stadt mit 500 Häusern, und der Sitz der Regierung in Taurien, oder der Krimm, wo seit kurzem mehrere deutsche Colonien errichtet wurden. Die Häuser sind klein, und nur einige in europäischem Geschmack gebaut, indessen ist dieser Ort doch wegen seines Handels bedeutend. Der Wochenmarkt, der an jedem Freytag gehalten wird, gewährt dem Fremden ein unterhaltendes Schauspiel. Aus der Steppe und dem Gebürge kommen die Landleute hierher, um ihre Produkte zu veräussern, oder sich ihre Bedürfnisse einzukaufen. Schon am Vorabend finden sich die Tataren der entferntern Dörfer ein, man hört bis spät in die Nacht, das Knarren ihrer Arben. Am andern Morgen ist volles Leben auf dem großen Marktplatze, der westlich in die Steppe ausläuft, auch auf den andern Seiten nicht sehr verbaut ist, und daher ein freyes, lustiges Ansehn hat. An seinem westlichen Ende steht ein langes Gebäude, eigentlich nur ein Dach mit vier Säulenreihen, damit die Verkäufer bey übler Witterung sich schützen können. Diese halten sich gewöhnlich in der Mitte des Platzes auf, da den Reitern und Fahrenden, die Seiten freygelassen sind.

Russen, Tataren, deutsche Kolonisten sind hier bunt durcheinander gemischt; man sieht hier neben einem bärtigen Muselmann, der mit gekreuzten Beinen auf der Erde sitzend, ruhig seine Pfeife raucht, und es dem Zufall überläßt, ob er ihm einen Käufer zuführt oder nicht, eine freundliche Schwäbin in dem Strohhut oder der Haube, die, froh über den Fremden, der ihre Sprache versteht, mit großer Geschwätzigkeit die Güte ihrer Waare anpreist. Bald zieht ein vierräderiger Karren, mit zwey Kameelen bespannt vorüber, ein brauner Steppentatar, mit nackten Armen und Beinen, lenkt die unbehülflichen Thiere; bald rasselt ein Leiterwagen daher, die Pferde, des deutschen Geschirrs ungewohnt, werden nur mit Mühe von einem Kolonisten gezügelt, welcher sie eben von dem Tataren kaufte, der die Probefahrt mit macht, und gleichsam zum Zeichen, wie der Handel den Orient und Occident unter einen Hut bringt, den dreieckigen Deckel des Bauern, der diesem abgefallen war, auf seine Mütze gesetzt hat.

Sobald der Abend beginnt, so erschallt aus den Trinkhäusern, die lustige Musik einer Geige und türkischen Trommel, nach der die Griechen ihren Reihetanz halten, auch sieht man wohl zuweilen einen jungen Tataren, der sich im Branntwein gütlich gethan, die Sprünge der andern nachahmen. Obgleich uns solche Sünder gegen den Koran öfters aufstießen, so waren es doch nur wenige gegen die Anzahl der Tataren, welche Sympherol zu dieser Zeit besuchen.

Die gewöhnlichen Handelsartickel des hiesigen Wochenmarkts sind: Holz, Holzgeräth, tatarische Karren und Räder, Hirse, Fett, die bekannten grauen krimmischen Schaffelle, verschiedene Drechslerarbeiten, als Pfeifenröhre, Mundstücke, Spindel ꝛc. härene Stricke, Pantoffeln, Schuhe, Töpferwaaren, und im Sommer Kirschen, Aepfel, Wallnüsse und andere Früchte. Russen und Deutsche bringen gewöhnlich Gemüse, verschiedene Lebensmittel, wie Geflügel, Butter ꝛc.

*) Aus Engelhardts und Parrots Reise in die Krimm und den Kaukasus, in den Jahren 1811 u. 1812.

Obgleich in Sympherol gegen zweyhundert Kramläden sind, die Russen, Armeniern, Griechen und Tataren gehören, so ist der Verkehr doch unbedeutend. Er beschränkt sich fast nur auf den Handel mit solchen Artickeln, die von den Tataren gesucht werden, da die meisten hier angestellten Beamten sich ihre Bedürfnisse direkte aus Rußland, gewöhnlich aus Moskau, verschreiben, und die Zahl der übrigen Käufer gering ist. —

Als Gegenstück des größten Theils von Europa, wo man stets über schlechte Zeiten klagen hört, führen wir noch an, was Engelhardt über die Kosacken am Kuban sagt: „Obgleich der Wohlstand hiesiger Bewohner in den übrigen Kosackenstanitzen nicht gefunden wird, da ihnen der Kuban höher hinauf immer weniger Fische liefert und sie sich blos auf Ackerbau und Viehzucht beschränken müssen, so stehen sie Ostiaba doch nicht weit nach. Wir sahen überall nur frohe, zufriedene Gesichter und selbst außer den Festtagen hörte man, auch ohne die Inspiration des Branntweins, Jung und Alt, Männer und Weiber, scherzen, lachen und singen; welche Aeußerungen des Wohlseyns durch die oft wiederholten Versicherungen, daß es ihnen gut ginge, noch erfreulicher wurden."

*Waarenpreise in London, am 3. Nov.

(Beschluß vom gestrigen Stück.)

Thee, das ℔ Bohe 2 Sch. 5 D. – 2. 6, Congo 2. 8 – 3. 5, Souchong 2. 10 – 4, Twankay 2. 11 – 3. 3, Pecko 4–5. 6, Hyson Skin 2. 9–4. 4, Hyson 4. 9 bis 5. 7, Kanonenpulver 5–5. 6.

Tabak, Maryl. brauner 8 1/2–9, gelber 12–13, Virginia 13–14, trockener ord. 7 1/2–9, Varinas in Ballen fehlt, neuer Porto-Ricco 9 D., St Dom. 10, Brasil. 4–4 1/2 D.

Vermillon, fremder das ℔. 6. 3 – 6. 6, engl. 5. 6, Chines. 5. 9–6.

Wachs, Afrik. 8 Pf. St., Deutsch. 12 Pf. Sterl. der Zentner.

Wallfischbarden, Grönl. die Tonne 75–80, Südsee 45 Pf. St.

Wein, Porto die Pipe von 138 Gal. 33 – 40 Pf. Sterl., Lissab. 40 – 50, Madera die 110 Gal. 40–55, Sherry das Hh. 28 – 46, Franz weiß. 6 – 7 Pf. St.

Wolle, Sevilla das ℔ 1 S. 6 D. – 3 Sch., Soria 2. 6 – 3. 3, Leonese 6 – 6. 6, Segov. 3 – 4. 3, Sächs. 7. 6 – 9. 4.

Holz, Fustic, Jam. 8. 10–9, Cuba 11–12 Pf St., Brasil. 6. 5 – 7.

— Campeche, Jamak. 6. 15–7. 7, Hond. 7–8, St. Dom. 7–7. 10.

Akazouholz, der Fuß: Jamaika 18–24, Honduras 12–16, Cuba 18–22, St. Dom. 22–26 D.

Korkholz, von Oporto die Tonne 15, Span. 60–65 Pf. Sterl.

---

*Bordeaux, vom 5. Novbr. Unsere Oktober-Messe geht übermorgen zu Ende, und war zwar überflüssig mit Verkäufern und Waaren, besonders in Tüchern ꝛc. versehen, aber nicht hinlänglich mit Käufern, daher es ziemlich stille hergieng. Von Colonialwaaren war Kaffe gesucht, und besonders in guter Waare von Bourbon u. St. Dom. mehreres gekauft. In roher Baumwolle sind weniger Geschäfte als sonst gemacht worden. Rohzucker sind etwas gefallen. Carolina Reis ist sehr gesucht. Nach alten Weinen ist viele Frage, und in erster Hand findet man sie nur selten. Mit ihnen heben sich auch die Branntweine.

Waarenpreis-Veränderungen.

In Triest sind vom 30sten Okt. bis zum 5ten Nov. gestiegen:

Anis, Puglier, von 35, auf 36.
Kaffe, St. Domingo, mittel, 1 Sorte, von 60, auf 62.
Grana, Pers. 1 S. von 240, auf 260.
Oel, Molfetta Tina u. Monopoli Barca, von 43 bis 44 1/2, auf 45 1/2—45.
— Tisch-, Tina von 49, auf 52.
— Genueser, von 52—56.

Gefallen sind:

Wachs, gelb, Smyrn. von 110, auf 108.
— Ucrainer r. u. g. von 106—104, auf 104,—102.
Pfeffer, Engl. von 52, auf 50.
— Goa, von 50, auf 48.
Rosinen, Zantische, von 18, auf 17 1/2.
— Passolina, Sicil. neue, von 19, auf 18.

Verschiedenes.

In Frankreich wird viel Getreide durch Engländer aufgekauft und auf Schleichwegen ausgeführt, was selbst kürzlich in der Nähe von Boulogne zu einem Gefechte mit den Douaniers Anlaß gegeben hat.

Nach einem Schreiben aus Civita-Vecchia schwärmen die Corsaren vor wie nach auf dem Meere, und sind für die Kauffahrteyschiffe der italienischen Staaten eben so furchtbar, wie vorher. Der einzige Unterschied besteht darin, daß der Dey sie nicht anerkennt und ihnen im Geheim den Befehl ertheilt hat: nicht in die algierischen Hafen einzulaufen, damit er nicht verantwortlich zu seyn braucht.

Aus verschiedenen Häfen des mittelländischen Meeres sind gegen 600 Schiffe nach Odessa gegangen, um von da Getreide abzuholen, wovon bisher 300 zurückgekommen sind. Die Getreidepreise sind daselbst, nach einem Schreiben aus Tulschin, vom 10. Oct. so ausserordentlich gestiegen, daß der Tschetwert Weitzen, der voriges Jahr 18 Rubel kostete, jetzt 41 Rubel gilt; ein Preis, der in diesen Gegenden nie gekannt worden.

Nachrichten aus Italien vom 20. Oct. zufolge fällt die heurige Ernte auf der Insel Sardinien und in Piemont reich und gesegnet aus; in Savoyen ist aber völliger Mißwachs. Zur Wiederherstellung des Gleichgewichts hat daher die Regierung die Getreide-Ausfuhr verbieten müssen. Kurz vorher hatte sie dem Canton Neufchatel einen Ankauf von 30,000 Centnern zugestanden, die im Hafen von Genua eingeschifft werden.

Der Contract, um die nöthigen Röhren zu den Wasserleitungen zu liefern, welche Paris mit Trinkwasser versehen sollen, ist mit Eisenhandlern zu Newport und Cardiff abgeschlossen worden; und auch bereits ein Schiff von 150 Tonnen mit Röhren nach Rouen unterwegs.

In Marseille liefen vom 26. bis 30. Oct. unter mehrern andern Schiffen auch ein Schwedisches mit Holz und Eisen, 1 von Rotterdam mit 33,000 Käsen ꝛc., mehrere von Neufundland, 1 von Malaga mit Südfrüchten, 1 von Kopenhagen mit Pech, Theer und Holz, 1 von Danzig mit Getreide, 1 von Smyrna mit Wolle, Buchsholz, Häuten ꝛc., 2 von Norwegen mit Holz, mehrere von Spanien und Portugal, zum Theil mit Ballast.

Engländer haben in den Kirchenstaat viele liegende Gründe gekauft, um dort nach Alterthümern graben zu lassen.

In dem Departement der Ober-Alpen in Frankreich ist jetzt befohlen, volle Jagd auf die wilden Ziegen zu machen, welche sich sehr vermehrt haben und den Wäldern großen Schaden zufügen.

Der Saal des Theaters zu Dublin wird jetzt durch einen Globen von mattem Glas beleuchtet, in dessen Innern argandische Lampen brennen. Er verbreitet ein sanftes und gleiches Licht.

Salzburg, vom 11. Novbr. Der Scheffel Weitzen 46—48 fl., Korn 41 fl., Gerste 26 fl., Haser der Metzen 1 fl. 25 kr. bis 1 fl. 30 kr.

Amsterdam, vom 5. Nov. Durch einen Königl. Cabinets-Befehl vom 1sten dieses ist die Ausfuhr von Kartoffeln und von Buchweitzen bis weiter verboten worden.

Der König von Preußen hat den Kaufmann Herrn Rabe zum Consul in Kiel und Herrn Lexow zum Consul in Tönningen und Friedrichsstadt ernannt.

Die dänischen Staatspapiere bessern sich noch immer.

In Petersburg ist jetzt die zweyte Brücke von Gußeisen errichtet worden.

Mannigfaltigkeiten.

Verbesserung des Weines aus unreifen Trauben. Hr. Meyrac schlägt vor, aus den Trauben, die in vielen Gegenden Frankreichs nicht ganz reifen konnten, dadurch einen guten Wein zu bereiten, indem man Farinzucker zusetzt, weil diesen Trauben die Süßigkeit fehlt. Dieser wird in Most durch Wärme aufgelöst, wobey das Faß gerüttelt wird. Der Most wird hierauf wie gewöhnlich in Gährung gebracht, nur muß man dazu einen warmen Ort wählen, weil die Kälte die Gährung aufhält. Die Menge des Zuckers wechselt nach der Güte des Mostes; gewöhnlich reichen aber zwey bis sechs Pfund für ein gewöhnliches Faß Wein hin.

Künstliche Hand. Ein Invalide, Hr. Dezarmeaux in Paris, hat eine künstliche Hand für diejenigen, welche derselben beraubt worden sind, erfunden, mit der man Schreiben, Zeichnen und selbst Fechten kann. Dieses Werkzeug ist sehr einfach, hat die Gestalt einer Büchse, die durch lederne Bänder sehr stark an dem, der Hand beraubten Arm befestigt wird. Der Minister des Innern hat dem Erfinder deswegen eine Belohnung ertheilt und die Zeichnung der Aufmunterungsgesellschaft zu Paris übergeben, welche ihm gleichfalls eine Belohnung gab, die er zur Vervollkommnung seiner Vorrichtung verwandt hat.

Geld- und Wechselcurse.

Leipzig den 12. November 1816.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	—	137	Paris p. 300 Fr. k. S.	78 1/2	—
— 2 M.	—	136 1/4	— 2 M.	78	—
Augsb. in C. k. S.	—	100	Wien in W. W. k. S.	31	—
— 2 M.	99 1/4	—	— 2 M.	31	—
— 3 M.	99	—	in Cv. 20 kr. k. S.	—	100 1/4
Berlin in C. k. S.	102	—	— 2 M.	99 1/4	—
— — 2 M.	—	103 1/4	Louisd'or à 5 Rth.	—	107 3/7
Bremen in Cd'or k. S.	108 1/4	—	Holl. Ducat. à 2 3/4	13 1/2	—
— — 2 M.	107 1/4	—	Kais. dito	12	—
Breslau in C. k. S.	102	—	Bresl. dt. à 65 1/2 Aß dt.	10 1/2	
— 2 M.	103 1/4	—	Passir dto. à 65 Aß ditto	9 1/2	
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	—	100	Species ditto	—	1/4
— 2 M.	99 1/4	—	Preuß. Corr.	—	101 1/2
Hamb. in Bco. k. S.	148 1/4	—	Cassen-Billets	—	105 1/4
— 2 M.	146 3/4	—	W. Einlös.-Scheine	—	—
London 2 M.	6 Th. 15	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	210 1/2	
Lyon 300 Fr. 2 M.	—	—	Silber 13 L. pr. dto.	—	13.9
			ditto niederhaltig	—	13.8

Augsburg, den 14. November 1816.

Amsterd., B. Rth. G.	110 3/4	Livorno Sol. n. B.	58 3/4
— Corr.	107 1/8	Ducaten Agio Proc.	3
Hamburg	115 3/4	Souverain	1 3/4
Frankfr. a. M. k. G.	99 3/4	Louisd'or, neue Berl.	4 1/2
— in die Messe	—	— al Marco	280
Leipzig in die Messe	—	Carl. n. Mark d'or al M.	282
Nürnberg	99 3/4	Duk. al Marco, Ag.	3 1/2
Wien	31 1/4	Gold, f. Bind. fl. Ct.	4.41
Paris 117 1/4	Lyon 117 1/4	Silber, f. Gran.	20.39
London	9.50	ditto in Bal.	20.21
Mailand Sol. C.	67 1/2	ditto gering.	20.10
Genua Sol. f. d. Bo.	63 1/8	Conv. Thaler — Proc.	—

Triest, am 5. November.

	L.	D.		L.	D.
Wien, eff. 3 M.	99 1/2	99 1/4	Ancona Uso	2.33 3/4	—
— 2 M.	100	—	Bologna Uso	2.41 1/2	—
— Uso	101	—	Ferrara Uso in Baie	T. pari.	L.
— k. S.	101 5/8	—	Neapel 1 M.	60	—
Venedig 3 M.	96 1/4	96	Messina 30 T.	5.6	—
— 2 M.	97 3/8	—	Amst. Cor. 1 fl.	50	—
— Uso	98 1/4	98	Hamb. 1 M. Bc.	44 3/4	—
— k. S.	98 7/8	98 3/4	Constantinopel	23 3/4	—
Livorno 3 M.	1.57 1/2	—	Smyrna Piast.	3.1 1/4	—
— 2 M.	1.58 1/2	—	Einlös. Sch. Kr.	—	19
— k. S.	1.59 1/2	—	Zechinen Ven.	—	105 1/2
Augsb. 3 M.	99 1/2	99 1/4	— Kaiserl.	104	—
— 2 M.	100	—	— Holl.	104	—
— Uso	101 7/8	101 3/4	Louisd'or	101 3/4	—
Genua 2 M.	19 1/4	—	20 Frankenstücke	101 1/2	—
Mailand 3 M.	99 3/4	99 1/2	Souverainsd'or	101 1/4	—
— k. S.	101	—	20 Kr. Stücke	101 1/2	—
Paris in Fr. 3 M.	103 1/2	—	Kaiserl. Thaler	2.8	—
Marseille 2 M.	—	102 1/2	5 Franken	—	101
London 1 ℔ St.	10.17	—			

Bekanntmachungen.

Anzeige.

Herr Johann Wilhelm Hesse zu Plößberg bey Weyden besitzt eine Spezerey- und Schnittwaaren-Handlung, und eine Beuteltuchfabrik, wovon besonders letzteres zu empfehlen ist, da es hier von besonderer Güte fabrizirt wird.

Commis sucht eine Stelle.

Ein Jüngling von 18 Jahren, der seine Lehrjahre in einer der angesehensten Wechselhandlungen Deutschlands vollendete, wünscht seine dermalige Stelle gegen eine andere in einer Waaren-Handlung zu verlauschen. Es wird weniger auf ein Salair, als auf eine gute Behandlung gesehen.

Anzeige.

Gemeinnütziges Handlexikon, für Kaufleute, Fabrikanten, Beamte, Künstler, Rittergutsbesitzer, Militärs und Geschäftsmänner aller Art; enthaltend: eine befriedigende Erklärung der wichtigsten Kunstausdrücke, ferner der so verschiedenen Benennungen aus der europäischen Maß-, Gewicht-, Geld- und Münzkunde, wie auch der in unserer deutschen Sprache noch vorkommenden fremden Wörter und Redensarten, mit Angabe der dafür richtig zu brauchenden deutschen Ausdrücke. Herausgegeben von **Johann Philipp Schellenberg.**

Ein lobenswürdiger Eifer beseelt jetzt jedem Deutschen, seine Muttersprache immer richtiger sprechen und schreiben zu lernen, und diese schöne kraftvolle Sprache nach und nach von dem fremden ihr aufgedrungenen Wuste zu reinigen. Unser Verfasser liefert dazu ein in vollem Sinne gemeinnütziges Handlexikon, das die Forderungen aller auf obigem Titel genannten Personen umfaßt, und dessen erste gedruckte Bogen bereits von mehreren Sachverständigen allgemeinen Beyfall erhalten haben. Es wird aus 2 Bänden jeder von einigen und 30 bis 40 Bogen bestehen, und mit ganz neu gegossenen Lettern, auf schönes weißes Papier gedruckt werden. Der erste Band erscheint künftige Ostermesse 1817. und der zweite zur darauf folgenden Michaelis-Messe. Der Ladenpreis für beide Bände ist 4 Rthlr. Sächs., wer aber bis künftige Ostern feste Bestellung macht, bezahlt nur 3 Rthlr. sächs. und erhält noch ausserdem auf 6 Exemplare das 7te frey. Liebhaber dazu wenden sich, entweder an uns selbst, oder an die ihnen zunächst gelegenen Buchhandlungen oder Postämter, welche Bestellungen darauf annehmen werden.

Rudolstadt, im Oktober 1816.

Fürstl. Schwarzb. Rudolst. privil. Hof- Buch- und Kunsthandlung.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

226 Stück. Dienstag. Nürnberg, am 19. November 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

*Neue Bücher.

Grundriß der Chemie. Nach den neuesten Entdeckungen entworfen und zum Gebrauch akademischer Vorlesungen und zum Selbstunterrichte eingerichtet von F. A. C. Gren, und von Ch. F. Buchholz, als Besorger der dritten verbesserten Ausgabe. Zwey Theile gr. 8. S. 604 und S. 789. Halle, bey Hemmerde und Schwetschke. Preis 4 Rthlr. oder 7 fl. 12 kr.

Wir haben zwar jetzt an Lehrbüchern der Chemie keinen Mangel, indessen war doch eine neue Auflage dieses, durch langen Gebrauch und das Alter als vortrefflich anerkannten Werkes wünschenswerth. Der bekannte Herr Prof. Buchholz hat sich dieser Arbeit unterzogen, und die dritte Auflage des Grundrisses der Chemie mit den neuen Entdeckungen versehen, veranstaltet.

Da die Wissenschaft seitdem eine ganz andere Gestalt erhalten hat, mit vielen neuen Erfahrungen bereichert, bestimmter und genauer geworden ist, und daher auch kürzer gefaßt werden konnte, so ist das Werk ganz von der frühern Auflage verschieden, in Hinsicht der in den frühern enthaltenen Thatsachen kürzer, in Hinsicht der neuern Entdeckungen, welche so ausführlich als möglich aufgenommen werden mußten, weitläufiger als dieselbe. Der Geist und die Art der Eintheilung und Abfassung ist derselbe geblieben, und daher hat diese neue Auflage jetzt denselben Werth, den die alten sich zu ihrer Zeit erworben hatten.

Der Verfasser giebt zuerst die nöthigen Vorkenntnisse zur chemischen Untersuchung der Körper, handelt die allgemein verbreiteten einfachen und zusammengesetzten Stoffe, dann die Salze, Säuren, Erden, die Körper des Pflanzenreichs, und die des Thierreichs ab, geht zu den Erfahrungen über die von selbst erfolgende Veränderung der Mischung organischer Körper, zu den Erdharzen, kohligen Körpern und Metallen über. Tabellen über die einfachen chemischen Wahlverwandschaften, Zusätze und Verbesserungen schließen das Werk.

Um eine Probe von dem Styl und der Behandlungsart der Gegenstände in diesem Werke zu geben, wollen wir aus dem 2ten Theile, S. 84, die Abhandlung über den Indig mittheilen, welche zugleich in anderer Hinsicht interessant seyn wird.

Vom Indig.

Der Indig (Pigmentum indicum) ist ein blaues Pigment, das als ein Satzmehl aus der in Ost- und Westindien wachsenden Anil- oder Indigopflanze gewonnen wird. Man bauet von dieser Pflanze in Amerika drey Arten Indigofera tinctoria, I. disperma, und I. argentea. Die beyden letztern geben weniger Indig, aber bessern, die erstere wird am häufigsten gebaut. Vor der Blüthe werden die Stengel mit den Blättern einige Zolle über den Boden abgeschnitten, und sogleich nach dem Reinigen von Erde und Sand durch Abspülen, in die Weichküpe gethan, mit Querhölzern darin niedergehalten, mit Wasser übergossen, und an einen Ort im Schatten ruhig hingestellt. Es entsteht dann in kurzer Zeit eine Art von Gährung unter einer merklichen Erwärmung; es steigen Luftblasen hervor, und die Oberfläche des Wassers spielt mit einer ins Kupferfarbene fallenden Haut. Man muß Sorge tragen, daß die Gährung

nicht zu weit in Fäulniß übergehe, wobey aller Indig verloren gehen würde; muß sie aber nicht zu früh unterbrechen, weil man sonst zu wenig Indig bekommt. Man nimmt daher von fünf zu fünf Minuten eine Handvoll von dem Kraut heraus, und wenn man findet, daß die Spitzen weich und bleich, oder die stärkern Blätter bleich werden; so läßt man sogleich die grüngefärbte Brühe in die Rührküpe ab, worin man sie mit Krücken und Schaufeln in starke Bewegung setzt. Sie läßt dann einen blauen flockigen Bodensatz fallen, und verwandelt ihre grünliche Farbe in eine gelbliche. Man befördert die Absonderung dieses Bodensatzes, welcher der Indig ist, und erhält ihn in größerer Menge, wenn man noch klares Kalkwasser zu der Brühe in der Rührküpe setzt, und damit bearbeitet. Wenn man bey einer herausgeschöpften Probe findet, daß sie bey zugesetztem Kalkwasser und Schütteln keinen Satz mehr fallen läßt, so ist aller Indig geschieden. Man läßt den Indig in der Rührküpe sich völlig zu Boden setzen, läßt das darüber stehende klare Wasser durch Hähne ab, schöpft den Satz in leinene Spitzbeutel, spült ihn mit kaltem Wasser aus, läßt ihn abtröpfeln, und trocknet ihn in hölzernen Kästen im Schatten aus.

Die verschiedenen Sorten des Indigs, welche im Handel vorkommen, sind nicht von gleicher Güte. Man kann ihn unter drey Abtheilungen bringen, blauen, violetten und kupferfarbenen. Er ist um desto besser und reiner, je leichter er ist. Der beste von Quatimalo ist blau, äußerlich und im Bruche nicht weiß beschlagen, und schwimmt auf dem Wasser.

Außer der Anilpflanze geben auch einige Pflanzen von andern Gattungen bey einer ähnlichen Behandlung einen dem Indig ganz ähnlichen blauen Bodensatz. Dahin gehört besonders der Waid (Isatis tinctoria), dessen man sich auch schon lange vor der Bekanntschaft mit dem Indig in Deutschland zum Blaufärben zu bedienen pflegte, und noch jetzt mit dem Zusatze von Indig bedient. Die frischen Blätter des Waidkrauts werden zu dem Ende bey trocknem Wetter gesammlet, abgespült, an der Luft abgewelkt, zerquetscht, in Klumpen geballt, getrocknet, und so unter dem Namen des Waids verkauft. Die Blätter erleiden hierbey eine Art Gährung, wodurch der darin enthaltene Indig geschieden und mit dem Mark der Blätter vermengt bleibt. Die Ungleichförmigkeit der Gährung, die dabey statt findet, und die Ungewißheit in Ansehung der gehörigen Gränzen derselben sind Ursache, daß dies Färbematerial sehr unsichere und ungewisse Wirkungen leistet.

Sonst läßt sich auf eine ähnliche Art, als vorher bey der Indigpflanze angegeben ist, aus dem frischen Waidkraute ein wahrer Indig ausscheiden.

Eine neue Pflanze, aus welcher mit Vortheil ein Indig bereitet werden kann, ist nach Roxburgh's Entdeckung ein Baum in Ostindien, den er Nerium tinctorium nennt, und dessen Blätter das Pigment enthalten. Die Zubereitung des Indigs daraus ist von der gewöhnlichen verschieden. Er wird ohne Gährung und durch heißes Wasser ausgezogen. Es wird ein kupferner Kessel mit den Blättern gefüllt, ohne sie zusammenzudrücken, dann Wasser darauf geschüttet, bis einige Zolle unter dem Rande des Kessels, und schnell erhitzt bis etwa 150 oder 160 Gr F., wobey es erhalten und alles beständig umgerührt wird. Wenn die Flüssigkeit im Kessel eine dunkelgrüne Farbe zeigt, wird sie durch ein Sieb in die Rührküpe gegossen, und noch warm, beym Zusatz von $1/75$ an klarem Kalkwasser, einige Minuten lang in Bewegung gesetzt, wobey sich nun der Indig scheidet, und weiter wie der gewöhnliche behandelt wird.

Von allen bisher abgehandelten nähern Bestandtheilen des Gewächsreichs scheint der Indig seiner Mischung nach dem Kleber und Eyweißstoff am nächsten zu kommen, ob er gleich in einigen Stücken sich davon verschieden zeigt.

Der reine Indig liefert bey der Destillation für sich kohlenstoffsaures Gas und Wasserstoffgas, Ammonium und empyreumatisches Oel. Die zurückbleibende, schwer einzuäschernde Kohle giebt nur wenige Asche, die eisenhaltig ist: nach andern soll sie phosphorsaurem Kalk und Kieselerde enthalten. Der Indig besteht nach Berthollet aus vielem Kohlenstoff und Wasserstoff, etwas Stickstoff, und wenigem Eisen, das er auf $1/10$ des Gewichts des Indigs schätzt; zu welchem man noch Kieselerde, Phosphor und Kalk zählen mußte, wenn die Asche phosphorsauren Kalk und Kieselerde enthält, und wozu noch nach Chevreul der Schwefel kommt.

Wasser und Weingeist lösen den Indig nicht; beide ziehen bloß fremdartigen Extraktivstoff aus ihm, und lassen ihn desto reiner zurück. Eben so wenig lösen ihn auch die fetten Oele, die ätherischen Oele, die Salzsäure und die Pflanzensäuren. Wohl ziehen

die Salzsäure und die Essigsäure nach Bergmann Kalk und etwas Baryt und Eisenoxyd und nach Proust auch Talkerde aus. Daher ist auch nur ein durch Wasser, Alkohol und Salzsäure von allen löslichen Theilen befreyter Indig als reiner Indig anzusehen, und allein zu dem reinsten Blau anwendbar.

Die concentrirte Schwefelsäure ist ein Auflösungsmittel für den Indig. Sie greift ihn mit Erhitzung und Aufbrausen an, und es entwickelt sich schwefligsaures Gas. Die Mischung sieht schwärzlich aus, wird aber mit Wasser verdünnt schön blau. Diese verdünnte Auflösung verliert mit der Zeit alle ihre Farbe; so wie überhaupt die Zunahme des Sauerstoffs im Indig seine Farbe minder dauerhaft, und endlich ganz verschwinden macht. Die Bedingungen, unter welchen am besten die Auflösung des Indigs bewirkt wird, hat nicht längst (1804) Bucholz ausgemittelt. Aus dieser mit Wasser sehr verdünnten Auflösung läßt sich durch schickliche Behandlung mittelst des kohlenstoffsauren Kali der aufgelöste Indig zu einem feinen blauen Pulver, das man blauen Karmin nennt, ausscheiden. Dieser Niederschlag löst sich so wenig im Wasser, wie der Indig: allein er ist weit leichter und feiner zertheilbar, und in Alkalien und Säuren leichter lösbar als dieser.

Chevreuil hat kürzlich (1807) eine neue Untersuchung des Indigs vorgenommen, die ihn bey der trocknen Destillation desselben ausser den schon bekannten Produkten finden ließ: 1) Schwefel; 2) essigsaures und kohlenstoffsaures Ammonium mit dem dicken Oel gemengt; 3) blausaures und hydrothionsaures Ammonium; 4) einen purpurfarbenen in kleinen seidenartigen Häufchen krystallisirenden reinen Indigstoff; 5) eine stickstoffhaltende mit Kali Blutlauge gebende Kohle. Durch Wasser, Alkohol und Salzsäure verlor der Indig 0,52 fremdartige Stoffe; die durch Wasser ausgezogenen betrugen 0,12 und waren Ammonium, desoxydirter Indig, grüner Stoff, bitterer Stoff; die durch Alkohol ausgezogenen betrugen 0,30 und bestanden in einem grünen und rothen Stoff und etwas Indig; die Salzsäure hat ausgezogen einen rothen Stoff, 0,06 Theile kohlenstoffsauren Kalk, 0,02 Eisenoxyd und 0,02 Thonerde, und an Indig blieb zurück 0,48, der noch 0,03 Kieselerde enthielt. Nach Verschiedenheit des untersuchten Indigs wich dieses Resultat etwas ab.

Merkwürdige Eigenschaften des gereinigten Indigs sind nach Chevreuil 1) seine violette Farbe; 2) seine Fähigkeit, sich bey gehöriger Hitze unter Verbreitung eines purpurfarbenen Rauchs zu verflüchtigen, der in Nadeln krystallisirt, die alsdann alle Eigenschaften des reinen Indigs haben; da hingegen bey geringerer Hitze der Indig zerstört wird; 3) seine Löslichkeit im Alkohol, aus welchem er sich nur nach einiger Zeit wieder ausscheidet.

(Beschluß folgt.)

*Bordeaux's Handel im Monat Oktober 1816.

Einen Begriff der Handelsthätigkeit unserer Stadt giebt folgendes Verzeichniß der im Oktober verkauften und verzollten Waaren. Diese waren: 2200 Zner. Span. Campescheholz, 17 Fß. 46 Quarts Kaffe Martinik, 14 Fß. dto. Guadeloupe, 570 ganze und 23 halbe Ballen dito Bourbon, 79 Sck. St. Domingo, 720 Ballen Java, 51 Quarts 139 Sck. Havanna, 17 Fß. Kaffe Demerari, 50 Sck. Cacao Maragnon, 24 Sck. dito von den Inseln, 7 Ballen Baumwolle, Guadeloupe, 73 Ball. Georgia, 80 Sck. Pfeffer, 102 Fß. amerik. Pottasche, 100 Fß. Carolina-Reis, 227 Fß. 1 Tierçon 40 Quart Zucker Terre Mart. und Guadeloupe, 28 Kst. Brasil., 485 Scke. roher Manilla, 1256 Fß. 36 Tierçons und 80 Quarts rohen Mart. und Guadeloupe, 610 Zner. Raffinade, 20 Fß. Syrup.

In der Niederlage wurden zur Ausfuhr verkauft: 4 Fß. 32 Tierçons und 100 Scke. Kaffe Mart., 300 Sck. dito. Guadeloupe, 2905 Ballen Bourbon, 171 Scke. St. Domingo, 40 Ball. Java, 74 Quarts 110 Scke. Havanna, 80 Ball. Cheribon, 67 Quarts Porto Rico, 69 Scke. Cacao, 13 Kisten Chin Zimmt, 33 Ball. Baumwolle, Bourbon 133 Ball. Luisiana, 16 Ballen Carolina, 3400 Häute in Haaren, 40 Zner Gewürznelken von den Inseln, 800 Zner leichten Pfeffer, 1019 Kst Zucker, Havanna, 1540 Scke von Isle de France, 70 Sck. Bengal., 108 Fß. roher Mart und Guadeloupe, 55 Fß. St. Croix, 50 Fß Blättertabak.

Im vorigen Monat kamen 15 Schiffe an, wovon 2 von Martinik, 1 von Isle de France, 3 von Guadeloupe, 3 von Dünkirchen, und 6 wovon eines von Neu Orleans Baltimore, Fernambuk, Neufundland, Hamburg und la Rochelle.

Ihre Ladung bestand unter andern aus 110 Fß. und 700 Sck. Kaffe, 60 Sck. Cacao, 880 Ballen Baumwolle, 5 Ball. Gewürznelken, 26 Kst. Eisenblech, 30 Kß. Likör von Martinique, 14,145 Stck. Nankin, 20 Kst. Pfeffer, 14,648 Fß, gegen 200 Ballen und 200 Quarts Zucker, 19 Kst. Zimmt, 50 Sck. Cacao, 128 Fß. 83 Ball. Taback ꝛc. Ausserdem wurden 2,833,315 Kil. und 6 Last Weitzen, 346,404 Kil. Roggen, 831,168 Kil. und 870 Milligramm Bohnen, 353,489 Kil., getrocknetes Gemüße und 113,652 Kil. Haser eingeführt.

*London, vom 6. Novbr. Der Preis des braunen Zuckers war in der am 2. dieses abgelaufenen Woche 45 S. 10 3/4 D., der Zentner also um 2 3/4 D. höher, als in der vorhergehenden. Der Wechselcurs ist noch immer sehr schwankend; auch hat das neuliche Herabgehen auf die Gold- und Silberpreise gewirkt. Das Silber ist um einen Penny die Unze gestiegen; Gold ist aber so viel vorhanden, daß die Preise sich nicht verändert haben. Aus diesem Grunde soll die Bank, wie man sagt, sich geweigert haben, es zu kaufen und über den Vortheil oder Nachtheil einer solchen Maßregel berathschlagt haben. Der Wechselcurs ist erst gestern gestiegen. Paris 25. 70, Amsterdam 12. 6, Hamburg 36. 9 und Livorno 46 1/4. Folgende Waaren sind im Steigen: Kaffe, Aloe, Rum, Reis, Carolina, Talg, chinesischer Moschus, neue Muscateller-Trauben, Oel von Lucca und Florentiner, gesponnene italienische Seide, Hanf, Archangel Matten, Haser, Erbsen, Malz, Bohnen, Rübsamen und Rüböl, Hingegen sind herabgegangen: Baumwolle, roher Zucker, Quercitron, Buenos-Ayres-Häute, Salpeter, Pfeffer, Ingber, Leinsamen, Quecksilber, sächsische Wolle, Roggen, Weitzen, graue Erbsen, Gerste.

Geld- und Wechselcurse.

Breslau, den 2. November.

Amsterdam, C. V.	138 3/4 B.	Wien, Cor. Uso	31 2/3 B.
dito 2 Mon.	138 3/4 —	dito k. S.	31 1/2 B. 31 G.
Hamb. Bco. 4 W.	151 1/4 —	Leipzig, in W. Z., Vista	101 1/4 G.
dito 2 M.	150 1/4 B. 149 3/4 G.	Berlin, Cor. Vista	99 1/4 G.
London 2 M.	6. 18 —	— 2 Monat	98 1/4 B.
Paris, 2 M.	— B.	Augsburg, 2 M.	100 3/4 G.

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt, am 14. November.

Proc.	Oesterreich.		Proc.	Baden.	
4	Schuldversch.	24 3/4 P.	4	Schuldverschr.	90 G.
4 1/2	dito	25 3/4 —	4 1/2	Amort-Casse	91 1/2 —
5	dito	27 3/4 —		Frankfurt.	
2 1/2	W. Sdt. Bco.	27 —	4	Schuldverschr.	85. P.
4	Bco. Lott. fl. 500	20 3/4 —	5	dito	95 —
2 1/2	Neue Schuldv.	32 1/2 —		Darmstadt.	
—	Lotterie in G. v. fl. 50	94 G.	5	Westphäl.	81 P.
—	dito fl 100	— —	5	Landstände	85 G.
	Baiern.			Nassau.	
5	Schuldverschr.	72 P.	5	Schuldverschr.	89 1/2 —
6	dito	95 G.		Holland.	
4	Lott. verz. v. 500 fl.	61 P.		Ausgest. Schuld	4 1/4 P.

Frankfurt, den 14 Nov.	Pap.	Geld			
Amst. in C. k. S.	—	137 1/4	Lyon k. S.	—	78 1/2
— — 2 M.	—	136 1/4	— — 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	147	Wien k. S.	—	—
— — 2 M.	—	146	— — 2 M.	32	—
London n. S.	—	—	Augsburg k. M.	100 1/4	—
— — 2 M.	150	—	— — 2 M.	99 1/4	—
Paris k. S.	—	78 3/8	Bremen k. S.	107 1/2	—
— — 2 M.	—	77 3/8	Berlin in C. k. S.	104 3/4	—
			Basel k. S.	100	—
			Leipzig k. S.	100	—
			— in die Messe	—	—

Nürnberg, 18. November a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.	136 1/4	Frankfurt in die Messe	—
Hamb. in Bco.	— 147	Leipzig in die Messe	—
London	9 fl. 50 kr.	Carl- u. Max'd'or	107
Wien	— 31	Alte Louisd'or	107 1/4
Prag	— —	Neue Louisd'or	99 1/2
Augsburg	— 99 3/4	Ducaten al Mco.	109
Frankfurt	— 100	Sour 100 1/2 K. D.	101 1/2
Leipzig	— 100	Holländ. Dukaten	—
Paris 300 Fr.	— 117 1/4	Franz. Gold Ducaten	4. 52 kr.
Lyon 300 Fr.	— 117 1/4		

Curs der Staatspapiere in Wien, am 11. Nov.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis.		pC.	Mittelp.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	83 1/2	Oestr. u. d. Enns	3	—
Hofkammer	3	102 1/2	dito	2 1/2	—
dito	2 1/2	83 1/3	dito	2	—
dito	2	63 2/3	Böhmen	2 1/2	—
dito	1 3/4	—	Loose der neuen Silber-Lotterie	4	—
dito v. J. 1815 zu 2 1/2 in Silberm. unze		31 1/2	— Nieder-Oester. Stände-Lott.	2	—
dito dito in W. W.		100 7/8	Hofkam. Obl. der ausw. Staaats)	2 1/4	—
Staats-Oblig. zu 1 p. H. in Silbermünze		12 5/8	Schulden Casse,	2	—
dito Konventionsmünze in W. W		—	Regier. Schuldverschr. v. J. 1809	3	—
Staats-Schuldverf. v. J. 1816 zu 5 p. H. in Silberm.					58 1/16
in Wiener-Währung					—

Curs der Gold- und Silbermünzen in Wien am 11. Nov.
Holl. Ducaten, 15 fl. 23 kr. Kais. Duc. — fl. — kr.
Conventions-Münze fl. 325 1/3 Pc.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

228. Stück. Freitag. Nürnberg, am 22. November 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

London, vom 9. November.

In dieser Woche sind zwey Verkäufe von Zucker gehalten worden. Brauner Demerary und St. Lucie gieng um 1 S. herab, Barbados aber wurde 2 bis 3 Sch. höher, als bey den vorhergehenden Verkäufen bezahlt. Die ersten Sorten haben sich wenig verändert, und die Geschäfte waren übrigens sehr beschränkt. Bey einem Verkauf von Havanna wurden nur 65 S. für weißen, starken geboten; brauner und gelber fand keine Käufer. Indischer ist 2 bis 3 S. höher, als bey dem letzten Verkauf, bezahlt worden. Kaffe ist unverändert, wurde aber bey den Versteigerungen rasch gekauft. Der Verkauf von 20,000 Ballen, welcher am letzten Mittwoch in dem Haus der Compagnie gehalten werden sollte, ist auf künftigen Montag verschoben, weil es noch ungewiß ist, ob die Niederlagegebühr nicht um 3 S. pr. Zentner herabgesetzt werden wird. Rum von den Inseln ist um 1 bis 2 D. pr. Gallone gestiegen, und sehr begehrt gewesen. Jamaika Rum und Branntwein werden höher bezahlt. Nach einem Schreiben aus Liverpool vom 7. Nov. war es daselbst die ganze Woche mit Baumwolle stille. Es fehlte an Käufern, weil sie erwarteten, daß die Preise wegen der beträchtlichen Versteigerung herabgehen würden. Wirklich stehen sie jetzt auch bereits um 1/2 D. niedriger.

*Bremen, vom 14. Nov. Im Handel ist es seit dem Anfang dieses Monats eher stiller, als lebhafter geworden. Die Preise der vorzüglichsten Colonialwaaren halten sich, wobey der Umstand, daß sie auf andern Plätzen steigen, das Seinige thut. Von Baumwolle ist wieder Zufuhr angekommen. Man fordert für Fernamb. 58, Dem. 45, Carracas 36, Surate 33, Carthagena 44 Gr. pr. ℔, dürfte aber 2–4 Grote billiger kaufen können. Von Zucker sind feine Lompen gesucht. Mandeln giengen bis auf 30 und 36 Rthlr. Heeringe haben etwas angezogen, von den andern Waaren ist aber keine Preis-Veränderung zu bemerken. Die Assekuranzen nach Holland, England und Frankreich haben etwas angezogen. Landfracht nach Düsseldorf, Elberfeld 8 1/2 Rthlr, Nürnberg 18–19 Rthlr., Frankfurt a. M. 10 1/2 Rthlr., Leipzig 9 3/4, Braunschweig 5 Rthlr. pr. Schiffspfund von 308 Pfund.

(Briefe aus Amsterdam vom 12. Nov. melden, daß Butter und Käse gestiegen, Hanf um 2 fl. höher gegangen, Baumwolle, Zucker und Schafwolle aber gefallen seyen.)

Frankfurt, vom 19. Nov. So wie wir schon früher vermutheten, sind seit der laufenden Woche die Preise mehrerer Waaren gewichen, größtentheils in Folge des veränderten Standes auf holländischen Plätzen. Kaffe und Zucker halten sich indessen, und von letztern ist einzig Havanna billiger (gelber zu 30 Reichsthaler) ausgeboten. Maryl. Tabak bezahlte man zu 46–62, St. Vincent Carotten 70–80, Portorico in Rollen 41–44 Rthlr., und erwartet auch die andern Sorten niedriger. Thee ist wieder auf 2 bis 8 fl. gefallen. Von Baumwolle ist Kirgagas und Luisiana billiger zu haben. In Staatspapieren ist es in Oesterreichischen besonders lebhaft, in andern dagegen stille. Die österr. Lotteriescheine von 50 fl. sind von 94, auf 95 gegangen, die andern aber um 1/2

bis 1 gefallen. Auch hiesige 4 PCt. Schuldverschreibungen giengen auf 84 1/2 herab.

Frachtpreise in Paris, am 13. Novbr. Nach Amiens d. 50 Kil. 1 Fr. 50 Cent., Antwerpen 6 Fr., Basel 13 Fr., Bayonne 13 Fr., Besançon 7 Fr., Bordeaux 6 Fr., Breß 10 Fr., Brüssel 5 Fr., Caen 2. 50, Calais 3. 50, Chalons-sur-Saone 5. 75, Chalons-sur-Marne 4, Cherburg 5, Clermont F. 7. 50, Dieppe 2. 50, Dünkirchen 3. 50, Gent 5. 50, Havre 2. 50, La Rochelle 5. 50, Lille 2. 25, Lorient 10, Lyon 6. 75, Marseille 9, Metz 7, Montpellier 10. 50, Nanci 7, Nantes 4, Orleans 1. 25, Reims 4, Rennes 5. 50, Rochefort 5. 50, Rouen 1. 50, St. Malo 6, Strasburg 10. 50, Toulouse, 11, Troyes 3.

Verschiedenes.

Die Verkaufs wegen mit Victualien nach der Stadt Hannover kommenden Landleute dürfen jetzt nicht, wie sonst wohl geschehen, ihre Waaren, wenn dafür nicht nach Wunsch geboten ward, wieder mit sich nehmen, sondern sind gehalten, sie alle zu verkaufen, der Preis sey, ihrer Meynung nach und anscheinend, auch nicht angemessen. Dergleichen Maßregeln haben keinen Nutzen, sondern bewirken nur, daß weniger zu Markt gebracht, und die Waare vertheuert wird.

Nachrichten aus Batavia, welche bis Mitte Juny reichen, zufolge, stand es mit dem Handel der Insel sehr schlecht, da die Amerikaner beynahe alle Vorräthe abgeholt hatten. Die zahlreichen aus Europa kommenden Schiffe konnten kaum Rückfracht bekommen.

Das neueste, von Lissabon zu London angekommene Paketboot, The Duke of Kent, hat diese Fahrt in vier Tagen, einer beispiellos kurzen Zeit, gemacht.

Bey finsterer Nacht kam vor den Barrieren von B*** eine Kutsche mit Reisenden an, zwey Bediente standen hinten auf, wovon der eine gleich herunter sprang, und den Mauthbeamten alle Koffer und Kisten öffnete. Sie durchsuchten alles, und fanden nichts Mauthbaares. Gleichwohl erfuhr man nachher, daß der so genau durchsuchte Wagen für eine große Summe verbothener Waaren in die Stadt gebracht hatte, denn der zweyte Bediente, der am Thore nicht abstieg, war ein mit den kostbarsten Waaren ausgestopfter Strohmann.

Zustand der russisch-amerikanischen Compagnie. Petersburg, vom 30. Oct. Die Directoren der russisch-amerikanischen Compagnie, haben einen Bericht über den Zustand der Compagnie abgestattet, in demselben angezeigt, daß sie den Actionairs die Dividende für zwey Jahre, zu 10 PCt. jährlich, auszahlen wollen und die Interessenten zum Empfang derselben eingeladen. Es ergiebt sich aus diesem Bericht, daß die Compagnie sich in einem sehr guten Zustande befindet und diese Zahlungen zu leisten im Stande ist, ungeachtet der großen Auslagen, welche sie neuerdings zu einer Expedition nach ihren Colonien auf der Nordwestküste von Amerika gemacht hat.

Seit dem 14ten April 1815, wo der Handel nach Ostindien Privatpersonen bis zum 1sten Aug. 1816 erlaubt wurde, sind in England 189 Licenzen zu diesem Handel ertheilt worden.

In Frankreich sind nun nicht nur das Getreide, Mehl, Brot und der Schiffszwieback, sondern auch die Kartoffeln, von allen Eingangszöllen befreyt.

Der Präfect des Departements der Goldküste, hat das Brauen und Branntweinbrennen aus Gerste und jedem andern Getreide verboten.

Die Schifffahrt auf dem Mittelmeer wird jetzt mehr als jemals von Seeräubern beunruhigt.

In dem letzten Vierteljahr sind in den Niederlanden 12,339,047 Kilogrammen Getreide mehr eingeführt, als ausgeführt worden.

Großbrittanniens Bevölkerung schätzt man jetzt beynahe auf 14 Millionen.

Die Einnahme der Vereinigten Staaten wird in diesem Jahre 65 Millionen, und die Ausgabe 55 Millionen Dollars betragen. Es werden also noch 10 Millionen zur Tilgung der Staatsschuld übrig bleiben.

Nach einem Schreiben aus Barfleur, vom 9. November kommen von den Schiffen, welche von diesen Hafen nach Dieppe segelten um Heeringe zu fangen, täglich welche zurück, haben aber kaum ihre Auslagen gedeckt.

Zeitungen aus Boston bestätigen die Nachricht, daß der Congreß der Vereinigten Staaten des La Plataströms diese Provinzen als frey und unabhängig erklärt habe.

In der Nacht vom 15. zum 16. Septbr. hat ein Windstoß an die Küste von Martinik 24 Schiffe geworfen, (8 Amerikanische, 8 Englische und 8 Französische Küstenschiffe) wodurch sie Schiffbruch litten. Zum Glück kamen wenig Menschen um, und man konnte ihre Ladung zum Theil noch retten.

Nach einem Brief von Sierra-Leona, vom 24sten July, sind an der Küste von Afrika mehrere amerikanische Schiffe genommen worden.

Im Distrikt Maine in Nordamerika sind große Wälder durch das Feuer zerstört worden. Die Luft war ganz vom Rauch verfinstert und dieß in einer so großen Entfernung, daß mehrere Schiffe bey der Dunkelheit an die Küste geriethen, und zwey auf diese Art bey Boston zu Grunde giengen.

Algier. Nach dem Beyspiele der europäischen Staaten, sucht nun auch der Dey von Algier durch Prämien und Belohnungen den Schiffbau zu ermuntern, um den kürzlich erlittenen Verlust wieder gut zu machen. Die Einfuhr des Holzes ist keiner Abgabe unterworfen und wird sogar durch Prämien belohnt, daher dieser Handel für Corsika, Sardinien und Genua sehr vortheilhaft geworden ist. Es kommen auch dänische und schwedische Schiffe mit Holz an, und man erwartet sogar englische Schiffe mit Bauholz. Die Europäer (welche der Hunger treibt, auch hier sich nach Unterhalt umzusehen) werden von dem Dey zwar gut empfangen, erhalten aber keine Anstellungen mehr; daher gegen diejenigen, welche in dieser Absicht gekommen sind, nach Egypten, wo die Anordnungen des neuen Statthalters ihnen günstig sind. Merkwürdig ist es, daß dieselben Europäer, welche zur Bekriegung der Raubstaaten aufforderten, jetzt ihnen Holz zuführen, damit sie ihre Schiffe wieder aufbauen, und neuerdings Seeräuberey treiben zu können.

Klagen über die Hausirer und herumziehenden Händler in Frankreich. Fünf und sechzig patentirte Kaufleute von Chateauroux in Frankreich, haben erst kürzlich eine Bittschrift eingereicht, in welcher sie sich sehr über die Hausirer und herumreisenden Händler beklagen, die auf Strassen und öffentlichen Plätzen ihre Waare verkaufen und von Haus zu Haus wandern. Hierdurch verkaufen sie beynahe allein, und nöthigen die patentirten Kaufleute ihre Läden zu schließen. Sie verlangen daher, daß man die Polizeyverordnungen von 1789 in dieser Hinsicht, wieder in Kraft setze.

Stockholm, vom 1 Nov. Die frohen Hoffnungen wegen des starken Heeringsfangs bey Gothenburg haben wieder abgenommen. Die letzten Nachrichten aus dieser Stadt melden nichts davon. Seit der starken Abnahme der Heeringe an den schwedischen Küsten, das heißt, seit dem Jahre 1808, hat aber der Ackerbau große Fortschritte gemacht, und auf diese Art ist jener Verlust wenigstens einigermaßen ersetzt worden. Jetzt ist die Abgabe von einkommendem Getreide aus fremden Ländern, wegen unsrer wenig vortheilhaften Ernte heruntergesetzt worden.

Die Kohlenschiffer zu Whitehaven in England haben sich endlich herbeygelassen, mit einer billigen Fracht zufrieden zu seyn. Man behauptet, daß während der Zeit, daß sie nicht gefahren haben, 110,000 Pf. St. weniger in dortiger Gegend in Umlauf gekommen sind.

In Newyork in England hat sich ein Frauenverein gebildet, der für die Bekleidung bedürftiger Personen sorgt.

Nach Briefen aus Oporto vom 11ten Oktober, hat sich das Aequinoxium dort mit ungeheuern Regengüssen eingestellt.

Mannigfaltigkeiten.

Aehnlichkeit der Düfte einiger Pflanzen mit thierischen u. a. Gerüchen. In Schweigers Journal der Chemie und Physik (17. Band 2tes Heft) kommt in einer lehrreichen Abhandlung des Herrn Prof. Voigt zu Jena: „Von der Uebereinstimmung des Stoffs mit dem Bau der Pflanzen ꝛc." nachstehende Angabe über die Gerüche einiger Pflanzen, welche Aehnlichkeit mit der Farbe und dem Geruch anderer Pflanzen- oder Thier-Körper haben, vor. Nach derselben duftet:

Lathyrus tuberosus, wie Rosen, und hat auch die gleiche Rosenfarbe.

Budleja globosa, wie Honig, und die Blumen haben gleiche Farbe.

Muscari racemosum und Iris graminea, dufte wie süße Pflaumen, und zeigen gleiche blaue Farbe.

Staphylea pinnata,

Solanum bonariense, wie Tuberosen.

Mahernia odorata, wie gelber Steinklee.

Nächstdem sind folgende animalische Düfte zu bemerken, die mit der rothbraunen Blüthenfarbe, als oft dem faulen Fleisch ähnlich, übereinstimmen.

Alle Stapelia, wie Aas.

Arum divaricatum, eben so; noch heftiger.

Evonymus verrucosus, wie ein schmutziger Hund, oder ein Hundehaut.

Orchis coriophora, (doch auch Iberis umbellata), wie Wanzen.

Veratrum nigrum, wie frischer Sauerteig.

— — album, wie Kuchenteig.

Castanea vesca und Berberis vulgaris, die Blüthe: wie Sperma.

Mespilus Oxyacantha und Sorbus Aucuparia, wie Maykäfer.

Die Blätter von Cynoglossum officinale und Solanum Lycopersicum, wie Mäuse.

Satyrium hircinum, ganz deutlich und sehr auffallend, wie ein todter Vogel in Federn, der schon eine Zeit gelegen.

Die zerriebenen Blätter von Iris foetidissima, wie echter Rostbeef, also Rindsbraten

Von Cestrum Parqui, wie Kalbsbraten.

Und von Sisymbrium tenuifolium, wie Schweinebraten.

Die Blätter von Clerodendon fragrans und Melianthus comosus, wie Milchrahm.

Die von Dracocephalum sibiricum, wie altes Oel.

Die Blüthen von Saxifraga crassifolia, wie der Thon einer Thonpfeife.

Die Blätter von Solanum verbascifolium, wie Stinkstein.

Wein. In England wird kein Wein gebaut, indessen werden doch nur 20,000 Tonnen aus dem Ausland eingeführt, aber nach einer geringen Angabe wenigstens 32,000 Tonnen verbraucht, woraus man folgert daß 12,000 Tonnen künstlicher Wein getrunken wird. In keinem Lande ist aber auch die Kunst künstliche Weine zu machen, so weit vorgeschritten als hier. Man nennt dergleichen Weine home mude wine, und nimmt zu denselben getrocknete Trauben, Rübensaft, Saft von wilden Pflaumen, gesottenen Brombeeren, Bier ꝛc.

Geld- und Wechselcurse.

Frankfurt, den 18. Nov.

	Pap. Geld	
Amst. in C. k. S.	137 1/2	—
— — 2 M.	136 1/2	—
Hamburg k. S.	147 1/2	—
— — 2 M.	146 3/4	—
London n. S.	—	—
— — 2 M.	149	—
Paris k. S.	78 5/8	—
— — 2 M.	78 1/4	—
Lyon k. S.	78 3/4	—
— — 2 M.	—	—
Wien k. S.	—	—
— — 2 M.	31 1/2	—
Augsburg k. M.	100 1/4	—
— — 2 M.	99 1/4	—
Bremen k. S.	108	—
Berlin in C. k. S.	104 3/4	—
Basel k. S.	100	—
Leipzig k. S.	100	—
— in die Messe	—	—

Nürnberg, 21. November a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.	136 1/2	Frankfurt in die Messe	—
Hamb. in Bco.	— 147	Leipzig in die Messe	—
London	9 fl. 52 kr.	Carl. u. Mard'or	107
Wien	— 31	Alte Louisd'or	107 1/4
Prag	— —	Neue Louisd'or	99 1/2
Augsburg	— 99 3/4	Ducaten al Mco.	109
Frankfurt	— 100	Souv 100 1/2	K. D. 101 1/2
Leipzig	— 100	Holländ. Dukaten	111
Paris 300 Fr.	— 117 1/4	Franz. Gold Ducaten	4. 56 kr.
Lyon 300 Fr.	— 117 1/4		

Venedig, vom 8. November.

London L.	26.65	Livorno	523
Wiener 20 kr. Stück	265 1/2	Genua	84 5/8
in Einlösungsch.	82	Ancona	541
Paris, in Fr.	104	Augsburg	264 1/2
Rom	551	Amsterdam	225
Mailand	102 1/2	Hamburg	194 1/2
Neapel	434 1/2	Constantinopel	88 1/2

Geldcurs in Venedig, am 8. November.

	Lire.		
Zechinen Venetische	12 88	20 Frankenstücke	20.60
Gigliati und Romani	12.26	Crociati	5.93
Doppien, Genua	82.30	Thaler franz. al Mares	5.96
Parma	22.5	5 Frankenstücke	5.11
Savoyen	29.35	Thaler Baierische	5.31
Bologna	17.75	— Marien Theresien	5 51
Rom	17.70	— Spanische	5 58
Louisd'or	24.45	Franzesconi	5 65
Souverraind'or	36.05	Consolides	55 p. Ct.

Bekanntmachungen.

Anzeige.

In A. G. Schneider und Weigels Kunst- und Buchhandlung am Josephsplatz in Nürnberg ist neu erschienen, und in jeder guten Buchhandlung zu haben:

Samuel Christoph Wunzels praktisches Rechenbuch für Kaufleute, vorzüglich für Jünglinge, die sich dem Handelsstande widmen, 1r Theil, 2te umgearbeitete und vermehrte Auflage. gr. 8. 20 Bogen stark, 2 fl.

Statt jeder Lobpreisung setzen wir den Inhalt dieses Werkes zur Empfehlung desselben bey:

1r Abschnitt. Waarenposten, nach Preisen von 1 ℔. à 32 Loth ꝛc. und deren Berechnungen.

2r — Waarenposten nach Preisen, von 1 Centner zu 100 ℔. und deren Berechnungen.

3r — Frachtberechnungen nach Centnern, Schiffpfund, nach dem Clobengewicht ꝛc.

4r — Subporto- oder kaufmännische Interesse-Rechnungen, nach Monaten und nach Tagen, berechnet. Subporto Rechnungen von Leipzig.

5r — General-Wechselreduktionen, und Anzeige der neuesten Wechselkurse mit beygefügten Berechnungen, Rechnungs- und würklich geprägten Münzen, Wechselgebräuchen, Uso, Bankosperren ꝛc. der vornehmsten Plätze Europens in alphabetischer Ordnung.

Im Jänner 1817. erscheint der 2te Theil dieses Werkes, welcher durch das darinn enthaltene, neue französische Maß, Münz und Gewicht, eine vorzügliche Verbesserung erhalten hat.

Commis sucht eine Stelle.

Ein Jüngling von 18 Jahren, der seine Lehrjahre in einer der angesehensten Wechselhandlungen Deutschlands vollendete, wünscht seine dermalige Stelle gegen eine andere in einer Waaren-Handlung zu vertauschen. Es wird weniger auf ein Salair, als auf eine gute Behandlung gesehen.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

229 Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 23. November 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Die Fortschritte mehrerer Gewerbzweige in Frankreich und auf dem festen Lande, während der Continentalsperre.

Der bekannte Chaptal (ehemals Minister des Handels) hat im vergangenen Jahre dem französischen Institut eine Abhandlung über den Runkelrübenzucker vorgelegt, in welcher er als Einleitung mehreres über die Leistungen des Continents während der Handelssperre anführt, das wir hier mittheilen wollen. Das Einzige, was darin zu tadeln seyn dürfte, ist, daß er nach französischer Art so leicht über die Versuche im Auslande hinweggeht, und glauben zu machen scheint, daß Achard nur den Weg gebahnt habe, während doch ausgemacht ist, daß er die Runkelrübenzucker-Fabrikation nahe an die höchste Stufe der Vollkommenheit brachte, und sie in Deutschland überhaupt vollkommener betrieben wurde, und noch jetzt betrieben wird, als in Frankreich, obgleich hier an den nöthigen Aufmunterungen fehlte.

„Die letzt verflossenen 25 Jahre, sagt er, werden eine in den Jahrbüchern des französischen Kunstfleißes denkwürdige Epoche ausmachen. Die meisten außerordentlichen Begebenheiten, die so schnell auf einander gefolgt sind, haben dazu beygetragen, die Fortschritte desselben zu beschleunigen. Frankreich, seiner Colonien beraubt, in seinen Gränzen eingeschlossen, sah sich auf seine eigene Macht beschränkt; und es ist ihm gelungen, indem es die Einsichten seiner Bewohner und die Produkte seines Bodens benutzte, alle seine Bedürfnisse zu befriedigen; Künste, die nirgends vorhanden waren zu schaffen, die schon bekannten zu vervollkommnen und mehrere Gegenstände fremder Länder zu entbehren. So haben sich allmählig die Läuterung des Salpeters, die Verfertigung der Waffen und des Pulvers, das Gerben des Leders, und die Spinnerey der Baumwolle, der Wolle und des Flachses vervollkommt, das Gewebe der Zeuge verbessert, und mehrere, die uns unbekannt waren, sind verfertigt worden. Das Meersalz wurde zersetzt und aus ihm die Soda gezogen. Auf die Stoffe hat man mehrere Farben befestigt, die man vorher als unhaltbar (faux teints) betrachtete; der Runkelrübenzucker hat den Rohrzucker ersetzt; so wie der Indigo des Färberwaides den des Anils, und der Krapp die Scharlachfarbe der Cochenille. Man mußte glauben, die Gelehrten wendeten ihre Aufmerksamkeit vom öffentlichen Elende weg, um dieselbe nur auf die Mittel zu richten, welche geschickt sind, dem Volke Hülfe zu leisten und die Last seines Elends zu erleichtern.

Obschon diese und mehrere andere Entdeckungen gegenwärtig im Großen ausgeführt werden, so ist doch zu befürchten, daß einige derselben in Vergessenheit gerathen mögen, sey es durch die Leichtigkeit, welche man wieder erlangt hat, aus den alten Quellen zu schöpfen, oder in Folge der Gewohnheit und der Vorurtheile, welche vielen das, was seit langer Zeit üblich ist, empfehlen, oder endlich durch falsche Verwaltungsmaßregeln; daher halte ich es für sehr nützlich, wenn man mit Sorgfalt alle diese Prozesse beschreibt, um sie für unsere Nachkommen aufzubewahren. Darin würden sie wenigstens sehen, was die Wissenschaft in einem kritischen Augenblicke für den Wohlstand einer Nation vermag; und zugleich die tröstende Wahrheit finden, daß Frankreich in sich selbst Hülfsquellen genug hat, um fast alle seine Bedürfnisse zu befriedigen.

Für heute werde ich mich begnügen, bekannt zu machen, wie es Frankreich gelungen ist, den Zucker der neuen Welt durch Erzeugnisse seines Bodens zu ersetzen; sollte das Institut diese Arbeit genehmigen, so werde ich die Ehre haben, nach und nach alle neuen Fabrikationsprozesse, welche für die Industrie, den Handel und die Nation nützlich seyn können, seinen Einsichten zu unterwerfen.

Mit Schauder erinnert man sich an jene schwierigen Zeiten, wo die Franzosen, aus allen Meeren verbannt, keine Verbindung mehr, weder mit ihren Colonien, noch mit den anderen Nationen hatten. Plötzlich befand sich also Frankreich von allen Produkten Amerikas und Asiens, wovon die meisten zu unentbehrlichen Bedürfnissen geworden sind, entblößt. Die Betriebsamkeit seiner Einwohner wurde in Anspruch genommen, ihre Versuche wurden von der Regierung aufgemuntert, und auf diese Weise wurden in Kurzem einige fremde Produkte durch einheimische ersetzt, und unter den Produkten unseres Bodens befanden sich Gegenstände gleichartig denen, welche man bis dahin aus der neuen Welt bezogen hatte. Die spanische, römische, neapolitanische, und besonders die castellamarische Baumwolle ersetzten die amerikanische und die indische; der Krapp, nach der Verfahrungsart des Herrn Gonin bearbeitet, vertrat die Stelle der Cochenille; der Färberwaid, in den Werkstätten der Herren de Puymaurin, Rougué und Globert zubereitet, lieferte einen vortrefflichen Indigo, und die zahlreichen Fabriken von Runkelrübenzucker, die sich gebildet hatten, kündigten Europa an, daß es auf dem Punkt stehe, das Joch der neuen Welt abzuschütteln.

Kaum aber waren diese Anstalten getroffen, kaum waren die verschiedenen Prozesse gekannt, obgleich nur noch unvollkommen, als eine neue Ordnung der Dinge an die Stelle der alten trat: der Friede hat alle unsere Verbindungen wieder geöffnet, die Gewohnheit sich ihrer vorigen Herrschaft bemächtigt, und es fehlt sehr wenig, daß die Möglichkeit, bey uns Zucker und Indigo zu fabriziren, unter die Hirngespinnste gezählt werde. Unterdessen haben mehrere Personen fortgefahren, und fahren noch fort, Runkelrübenzucker zu fabriziren, und es läßt sich leicht beweisen, daß sie die Concurrenz mit den Colonien halten können, und ich getraue mich, es in dieser Abhandlung deutlich darzuthun.

Als Frankreich das Bedürfniß des Zuckers zu empfinden anfing, suchte man zuerst in den Syrupen einiger Obstarten, und vorzüglich der Traube, die Mittel, denselben zu ersetzen, und diese Fabrikation hat unendliche Verbesserungen erhalten. Auf mehreren Punkten des Königreichs haben sich zur Fabrikation des Syrups große Anstalten gebildet, welche zwey große und vortheilhafte Resultate hervorgebracht haben: nämlich Verbrauch einer ungeheuren Menge Syrups, welcher er anstatt des Zuckers bey vielen Hausbedürfnissen, und vorzüglich in Hospitälern angewendet wurde, und Erhöhung des Preises unserer Trauben, welche zu jener Zeit fast keinem Werth mehr hatten.

Kurz nachher fand man das Mittel, einen mehligen und festen Zucker aus der Traube zu ziehen, welcher mehr Aehnlichkeit mit dem Rohrzucker als der Syrup hatte. Wie derselbe, war er geruchlos, und konnte ihn in Allem ersetzen, wenn er nur in doppelter oder dreyfacher Menge angewendet wurde, um dieselbe Wirkung hervorzubringen; doch ich dieser Zucker keiner Krystallisirung fähig.

Fast zu der nämlichen Zeit lieferte die Chemie das Mittel, dem Honig Farbe und Geruch zu benehmen, so daß man ihn beym Thee und Kaffee als den besten Syrup gebrauchen konnte.

Jede Haushaltung hat sich mit allen diesen Prozessen vertraut gemacht, und daher kam es, daß die Seltenheit des Rohrzuckers kaum bemerkt wurde. Allein der Chemie war es aufbehalten, den Colonialzucker aus unserem Boden hervorzubringen, und das hat sie bald bewirkt. Schon hatten die Margraffschen Unternehmungen, und die so wichtigen Achardschen Arbeiten über die Ausziehung des Zuckers aus der Runkelrübe den Weg gebahnt; es kam nur darauf an, die Prozesse zu vervollkommnen, und Anstalten zu bilden, die zahlreich genug wären, um das Bedürfniß zu befriedigen. In dieser Hinsicht wurden allerley Aufmunterungen ertheilt, und im Laufe eines Jahres sind über 150 Fabriken errichtet worden, unter welchen einige den schönsten Erfolg hatten, und dem Handel mehrere Mill. Pfund eines köstlichen Zuckers geliefert haben. Der größte Theil dieser Anstalten hat zwar keinen guten Fortgang, wie es bey allen neuen Industrie-Zweigen gewöhnlich ist, sey es, weil die Ortbeschaffenheit schlecht gewählt war, oder weil man die Werkstätte mit zu großem Aufwande errichtete, oder endlich, weil man mit zu weniger Einsicht zu Werke gieng.

Mitten unter diesem ungeheuren Fabrikenuntergang, sehen wir einige, welche sich erhalten haben und seit vier Jahren aufs schönste gedeihen. Aus denselben müssen wir die Anweisungen einer guten Ausführung und einer ökonomischen Verwaltung schöpfen; wir werden hier die besten Verfahrungsarten, sowohl in Hinsicht des Anbaues der Runkelrüben, als in Hinsicht des Ausscheidens des Zuckers finden; und da die Meinige unter diese gehört, so werde ich mich darauf beschränken, meine Erfahrungen anzuführen u. s. w."

Berichte aus England.

In Greenock giebt es jezt keine unbeschäftigten Arbeiter mehr, indem in Folge der vom Continente seit 10 Tagen eingegangenen Bestellungen wenigstens 5000 neue Arbeiter angestellt worden sind.

Die Ursache, warum gegenwärtig Capital in Menge hier zu haben ist, finden Einige darin, daß der Wirkungskreis unsers Handels und Manufakturwesens sehr beschränkt worden ist und viele Kaufleute und Manufakturisten einen großen Theil ihrer Capitalien zurückgezogen haben, daß viele Leute in der Meinung, der Werth der Landgüter werde noch mehr sinken, ihr Geld nicht zum Ankauf derselben verwenden, und daß man kein rechtes Zutrauen zu den Staatsfonds hat.

In einer Rede, welche Lord Castlereagh kürzlich zu Belfast hielt, sagte er unter andern:

„Mitten in dieser Freude kann ich jedoch nicht vergessen, daß das Volk mit großen Hindernissen und Schwierigkeiten zu kämpfen hat, und daß, ungeachtet der Krieg beendigt ist, doch die Segnungen des Friedens noch nicht ungetrübt zurückgekehrt sind. Der Handel hat neue Wege suchen müssen; zwanzig Jahre lang nahm er seinen Zug nach der Richtung, welche ihm der Krieg anwies. Es scheint in der Natur des Kriegs zu liegen und von der Vorsehung so veranstaltet zu seyn, daß er gewissen Handelszweigen eine neue und ungewöhnliche Thätigkeit giebt, die blos in den kriegerischen Unternehmungen selbst ihren Ursprung hat, und davon abhängig ist. Bey einer Lage, wie die unsrige war, wo das Volk große und langdauernde Anstrengungen machte, erlangte diese Art des Kriegs-Handels einen verhältnißmäßigen Umfang und da dieser nun plötzlich aufhörte und die alten Canäle noch nicht eröffnet waren, so folgte ein mühseliger, flauer Zustand darauf, und wir leiden nun an Erschöpfung Die Menschen sind noch nicht gewöhnt; sie haben noch keinen Sinn, und andre Staaten sind noch nicht vorbereitet auf den Handel im Frieden, wovon jener bleibende Wohlstand abhängt, dessen Rückkehr jeder einsichtsvolle Kaufmann erwarten muß und dessen Morgenröthe wir bereits über diese Länder aufdämmern sehen. Aber während wir unter diesem einstweiligen Druck leiden, sollten wir nicht sowohl erwägen, was wir sind, als was wir gewesen seyn würden, wenn uns ein einziger von den Unfällen betroffen hätte, wodurch wir nur im Geringsten in die Gewalt des Tyrannen der Welt gerathen wären; denn ich führe es als Thatsache an, daß das kleine Preußen, das noch nicht halb so sehr bevölkert ist, als unser Land, in dem kurzen Zeitraume von 4 Jahren, während dessen es unter französischem Einfluß stand, 50 Millionen hat bezahlen müssen."

*Getreidpreise.

Paris, am 13. Nov. Das Hectoliter Weitzen 34 Fr. 66 Cent., neuer 30—33. 30, neuer Roggen 18 bis 22, neue Gerste 14—16, Hafer 9—10, neuer 8.33 bis 8.66, Linsen 44 — 60, welsche Schminkbohnen 38. 66—52, grüne Erbsen 25.33 — 30, Wicken 17.30—18. 66, Hirse 42.66—48, Rübsamen 36—40, Hanf 19—20, Buchweitzen 10.66 — 12, Senf 58, kleine Feldpferdbohnen (Féverolles) 14.66—16.

Dijon, am 9. Nov. Der Scheffel Weitzen 6 Fr. 50 Cent. bis 9 Fr. 75 Cent., Roggen 5.50—5.60, Gerste 3.70—4.80, Hafer 2.20—2.50.

Berlin, am 14. Nov. Weitzen 4 Th. 22 Gr. bis 4.16, Roggen 3— 2. 20, Gerste 2.20—2.4, kl. Gerste 2.2—2.16, Hafer 1.11—1.6, Erbsen 3.8—2 8. Mit den Preisen im Jun verglichen, sind sie beynahe um die Hälfte bis aufs doppelte gestiegen.

Bremen, am 14. Nov. Seit dem 26. Sept. ist die Last Weitzen um 35—55, Roggen um 30—42, Gerste um 20—27 und Futterhafer um 14 Rthlr. gestiegen, so daß sie jezt so stehen: Weitzen, Weser 250 bis 260, Niederl. 180—200, getrockneter Rig. und Archang. Roggen 170, Libauer 165, ungetr. Danz. Königsb. 150, Oberl. 150—155, Sand- 110—115, Gerste, Oberl. 110—115, Ostseeische 95—110, Niederl. 85—95, Futterhafer, alter 60—65, neuer 50 bis 54.

Amsterdam, am 11. Nov. Die Last Weitzen, Poln. weiß. 380—420 Goldgulden, bunte 380—420, Magdeb. und Märkf. 376—406, Roggen, Preuß Elb. und Königsb. 220—250, Bovenl. 220—256, Gerste, Magdeb, Danz., Elbe, Königsb. 140—160, Vorl. 156—190; Hafer, Frieß., Brau- 110—134, Perl-

gerste 21 — 22, Pferdebohnen 43 — 48, weiße Erbsen 48—54, graue 75—85.

Venedig, am 8. Nov. Die tausend Pfund Kleingewicht Reis Lombard. 87—88 Duc., Veroneser 89 — 90 Duc. Der Staje, in Lire: Weitzen 29—30. 50, Mais 25 — 26, Hafer 7. 50 — 8, Bohnen 19, Roggen 22. 50. Sie stehen also ziemlich höher, als am 18. September.

Hamburg, am 8. Nov. Die Preise sind seit dem 18. Sept. um 12,20—40 Thlr. höher gegangen, besonders die edlern Getreidearten. Die Last Cont. in Corr. steht jetzt also: Gerste, Vorl. Sommer und Winter 94—102, Malz, Pomm. 88—98; Hafer, Elder 60—72, Störs-Futter 67—75; Roggen, Königsb. 135—145, Mecklenb 128—135, Mosk. trock. und Rigaer 145—148; Weitzen, Mecklenb. 215—250, Elder 200—215, Marks und Braunsch. 240—255, Königsb. 230—235, Danz. 255—270.

Triest, am 3. Nov. Der Venet Staro, in fl. Augsb. Corr Weitzen, Aler. 7 3/4—8, Odessa 10 1/2 bis 12, Gerste, Levant. 6 1/2, Hafer 3 1/4, Bohnen, Levant. 7—7 1/4, Linsen, Levant. 6 1/4—6 1/2.

Verschiedenes.

In Venedig sind vom 1. bis 10. Novbr. Carobben, von 8, auf 12—15 Lire, Reis, Lombardischer, von 83, auf 85, und Veroneser von 86—87, auf 89 bis 90 Duc., Olivenöl, von 250—300, auf 270—310 gegangen.

Nach der neuesten Liste hat Großbrittannien gegenwärtig 193 Admirals, 854 Post-Captains, 814 Commandeurs, 3930 Lieutenants, 688 Steuerleute, 946 Schiffsärzte, 442 Unterschiffärzte und 935 Proviantverwalter.

In Nieder-Oesterreich ist jetzt das Brauen für den eigenen Gebrauch Jedermann erlaubt.

Geld- und Wechselcurse.

Hamburg, den 15. November.

Bordeaux 2 M.	25 3/8 ß.	Für 100 Rthlr. Bco.	
Paris dito	25 5/16 ß.	Amst. Cassa k. S.	108 5/8
London 2 M.	35 fl. 9 D.	— — 2 M.	109 1/8
Madrid 1 1/2 Uso.	86 1/2	Copenhagener Cor. k. S.	666
Cadix 85 3/4	Bilbao —	Prag. C 6 W.	480 eff. 150
Lissab. 40 3/8,	Porto 40 1/2	Wien dito	480 eff. 149
Genua 79	Livorno 84 1/4	Frankf. a. M. Münze	149 1/8
Breslau 6 W.	41 1/2	Augsb. Cor. 6 W.	149

Schleswig. Holst. Species 2 3/8 pCt. Rab. geg. Bco.
Duc. al Marc. d. St. in Bco. 100 ß. vollw.
Ld'or. u. Fr.d'or 10 Mk. 15 3/8 ß. das St. voll in Bco.
Hamburger Corr. 22 1/2 pCt. schlechter als Banco.
D . gr. Cour. 22 1/4. Neue 2/3 für voll 27 3/8.
L'd'. u. Fr.d'or für voll 367/8 vol. als Bco.
Neue 2/3 für voll 4 5/8 pCt. schlechter als gr. Corr.
Ld'. u. Fr.d'or für voll 12 dito.
Louis- und Fr.d'or 7 pCt. schl als N. 2/3 für voll.
Neue 2/3 St. 30 ß. 7 D das Stück in gr. Cour.
Ld'. u. Frd'or vollw. 13 Mk. 6 1/4–1/2 ß. dto.
Silber in Barren 12–15lothig 27 Mk 6–8 ß. Fein Silber 27 Mk. 10 ß. Bco St. v. Achten 27 Mk. 11–12 ß.
Disconto 7–6 1/2 pCt.

Stockholm, den 5. November.
London, 75 Tage 11 Rthlr. 20 ß. pr. L.
Hamburg, 67 Tage 120 ß. pr. Rthlr. H. Bco.
Amsterdam, 70 Tage 118–116 ß. pr. Rthlr. Holl. Ct.
Copenhagen, Vista 18–18 1/2 ß. pr. Rthlr. Bco.
Petersburg, 14 Tage 23 ß. pr. Rub. B. A.

Petersburg, den 29. October.
Hamburg pr. Rubel 8 27/32–13/16 ß.
Amsterdam 9 15/16. London 9 1/2–15/32.
Paris — Wien —
Silber-Rubel 406. Dukaten 1160–1175.

Curs der Staatspapiere in Wien, am 14. Nov.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis		pC.	Mittelp.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	80 7/8.	Oestr. u. d. Enns	5	—
Hofkammer	3	100	dito	2 1/2	—
dito	2 1/2	80 3/4	dito	2	60
dito	2	61 1/4	Steyermark	2	57
dito	1 3/4	—	Loose der neuen Silber-Lotterie	4	—
dito v. J. 1815 zu 2 1/2			— Nieder-Oester.		
in Silber-unze		30 1/2	Stande-Lott.	2	—
dito dito in W. W.		99 3/4	Hofkam. Obl der		
Staat-Oblig. zu 1 v. H.			ausw. Staaats)	2 1/4	—
in Silbermünze		12 1/8	Schulden Casse)	2	—
dito Konventionsmünze in W. W		39	Regier. Schuldverschr. d. J. 1809	3	86
Staats-Schuldverf. v. J. 1816 zu 5 v. H. in Silberm.					56 1/16
			in Wiener-Währung		—
Wiener Oberk. Amts. Obl.			Domestikal zu 2 1/2 v. H.		60

Curs der Gold- und Silbermünzen in Wien am 14. Nov.
Holl. Ducaten, 15 fl. 15 kr. Kais. Duc. — fl. — kr.
Conventions-Münze fl. 325 Bc.

Bekanntmachung.

Anzeige.

Herr Johann Wilhelm Hesse zu Plößberg bey Weyden besitzt eine Spezerey- und Schnittwaaren-Handlung, und eine Beuteltuchfabrik, wovon besonders letzteres zu empfehlen ist, da es hier von besonderer Güte fabrizirt wird.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

230. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 24. November 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

*Einiges über das Königreich Portugal.

Das Königreich Portugal erhebt sich nun vielleicht zu neuem Leben, da der König seinen Wohnsitz in Amerika aufgeschlagen hat, und dem Lande dadurch Schätze entzogen werden, die es von seiner ehemaligen Höhe herabgebracht haben. Ob es für lange Zeit von Amerika aus wird regiert werden können, muß die Zeit lehren, wahrscheinlich ist es aber, daß es bald, auf eine oder die andere Art, als ein besonderes Reich erscheint.

Es gränzt gegen Norden an Galizien, gegen Osten an Leon, Estremadura und Sevilla, und gegen Süden und Westen an dem Ocean. Es wird von vielen Flüssen bewässert und ist, mit der Witterung Spaniens verglichen rauh, hat aber wegen der wenigen stehenden Wasser und der Seewinde gesunde und gemäßigte Luft. In den südlichen sowohl, als nördlichen Provinzen giebt es Gegenden, wo Hitze und Kälte eine ausserordentliche Höhe erreichen.

Die Erzeugnisse dieses fruchtbaren Landes sind eben so mannichfaltig, als die Spaniens, und bestehen in Wein, Baumöl, Reis, Getreide, Südfrüchten, als Feigen, Orangen, Zitronen, Apfelsinen, Pomeranzen, Mandeln, Kastanien ꝛc.; Korkholz, Hanf, Flachs, Sumach, Seide, Honig, feiner Wolle und Fischen; auch treibt man an den Küsten der südlichsten Provinz Algarvien einen sehr ergiebigen Thunfisch- und Sardellenfang. Die Erde liefert Gold, Silber, Eisen, Zinn, auf das aber jetzt nicht mehr gegraben wird; Marmor, Salz ꝛc.

Bey diesem fruchtbaren Boden könnte das Land weit bevölkerter und mächtiger seyn, als es heut zu Tage ist, wenn die Verfassung und die Geistlichkeit nicht alles Emporkommen hinderten. Bey einem Flächeninhalt von 3437 1/2 Quadrat-Leguas (20 auf 1 Grad) hat es nur 3,683,000 Einwohner, oder auf eine Legua 1071. Wären alle sechs Provinzen so bevölkert wie Entre-Duero-y-Minho, so würde es 10,707,813 Einwohner haben. Gegen sonst ist die Bevölkerung ebenfalls gering, da unter den Römern 5 Millionen, und im sechzehnten Jahrhundert, noch 4 Millionen Einwohner hatte.

Ein einsichtsvoller Portugiesischer Schriftsteller, hat den jetzigen Zustand des Landes mit dem im funfzehnten Jahrhundert verglichen, und gefunden: daß alle Gegenden, wo der Handel blüht, zugenommen, alle, wo die Einwohner von der Fischerey leben, abgenommen, und die, welche von beyden Erwerbszweigen leben, nur in dem Maß, wie ihr Handel gestiegen ist, an Bevölkerung gewonnen haben. Betrachtet man freylich, daß ein über 200,000 Personen starker Clerus (bey dem auf 18 Personen ein Geistlicher kommt) im Lande wohnt, daß dieser einen Haufen Müssiggänger ernährt, und als abgesagter Feind alles Reichthums, der nicht in seine Tasche fließt, das Land noch mehr entvölkert und arm macht, so ist die Volkszahl noch sehr groß, und nur durch das vortreffliche Clima ist es möglich, daß das Volk ohne viele Arbeit so gut leben kann.

Im Handel, in seinen Manufacturen, in seiner Schifffahrt, in seinen Verhältnissen zu den Kolonien, und sogar in der Ausfuhr seiner Erzeugnisse hängt Portugal ganz von den Engländern ab, welche hier zweymal mehr Geschäfte, als die Holländer, Franzosen und Italiener machen. Unter den Ausfuhrwaa-

ren iſt der Wein am wichtigſten, von dem jährlich 80,000 Pipen, meiſt nach England ausgeführt werden. Der Wein, der von den Burgunder Reben abſtammt, iſt der vorzüglichſte. Weil er größtentheils in Oporto geladen wird, ſo nennt man ihn nach dieſer Stadt, obgleich der portugieſiſche Wein beynahe blos in der Provinz Tras-los Montes und einigen Diſtrikten von Entre-Duero y Minho wächſt. Auch wird Branntwein nach Afrika, Oel nach Braſilien und England, getrocknete Trauben, Mandeln, Honig und Wolle ausgeführt. Von letzterer 12 bis 13,000 Zentner. Außer dieſem geht viel Salz, beſonders durch die Häven Aveiro und Setubal, wo es jährlich von 4 bis 500 Schiffen abgeholt wird, ins Ausland. Dagegen erhält Portugal drey Viertheile des Getreides, das es braucht, vom Auslande, und iſt in den meiſten Induſtriezweigen, beſonders aber in denjenigen, welche Kunſt oder Geſchmack erfordern, ſehr zurück. Das portugieſiſche Geld hat wohl das ſchlechteſte Gepräge und wird daher ſehr häufig verfälſcht. Uhren und Wollenzeuge kommen faſt bloß von England. Färberey, Papiermacherkunſt und Gerberey ſind in völliger Kindheit; ihre Bücher ſind ſchlecht gedruckt und ſelbſt die Braſiliſchen Diamanten gehen roh nach Frankreich und Holland, und kommen wieder geſchliffen nach Liſſabon zurück. Indeſſen ſind die Manufacturen im Allgemeinen doch in keinem ſo ſchlechten Zuſtande, als einige Reiſende behauptet haben. Folgende ſind zu bemerken: Eine Indiennen-Fabrik in der Stadt Alcobaza, die 250 Stühle beſchäftigt, und mit den künſtlichſten Maſchinerien verſehen iſt; eine groſſe und wichtige Glasfabrik bey Leyria; die Wollenſpinnerey der Stadt Tomar, wo eine Maſchine am Fluſſe Ravoon allein 10,000 Spindeln treibt; die Hüte, Gold- und Silberwaaren der Stadt Braga; eine berühmte Fabrik von äuſſerſt feinen und weißen Tafelzeugen in Guimaraens, und eine Wollentuchfabrik im Bezirk Quarda, die 120 Stühle in Bewegung ſetzt. Zu Portalegre und andern Orten befinden ſich ähnliche.

Die Landſtraſſen ſind ſchlecht. Einige ſind nur für Saumthiere brauchbar; andere im Winter, wegen des plötzlichen Anſchwellens der Flüſſe, denen es im ſüdlichen Theile des Königreichs gewöhnlich an Brücken fehlt, für den Reiſenden gefährlich. In den nördlichen Theilen erkennt man die Wirkung des Glaubens im Mittelalter, der dem Brückenbau unter die Gottgefälligen Werke ſetzt. Doch geht eine gute Straſſe von Lamego nach Porto, von Mertola nach Beja und von Liſſabon nach Mafra, Coimbra und bis Leiria.

Die Seemacht beſteht in 20 Kriegsſchiffen, ſowohl Linienſchiffe als Fregatten, und die Landmacht in 30,000 Mann in Friedens- und 50,000 Mann in Kriegszeiten. Einen beträchtlicher Theil der Staatseinkünfte liefert das Mautamt zu Liſſabon.

Noch müſſen wir bemerken, daß die Wiſſenſchaften in Portugal im Zunehmen ſind, wie die Memoiren der Akademie der Wiſſenſchaften in Liſſabon und andere Schriften beweiſen, und ſo iſt Hoffnung vorhanden, daß es einſt wieder etwas von der Macht und Wichtigkeit erhalte, welche die vortreffliche Lage und das milde Clima möglich machen.

Geſetzliche Preiſe der gangbarſten Gold- und Silbermünzen in Sachſen.

In Sachſen iſt der Preis der Curs habenden Münzſorten, nach einer unterm 23. Sept. in Dresden erſchienenen Bekanntmachung, auf nachſtehende Art feſtgeſetzt.

A. Silber-Münz-Sorten.

I. Conventionsmäßige, gleich dem Churfürſtl. und Königl. Sächſ. conventionsmäßig ausgeprägte

a) Conventionsmäßige Speciesthaler.

Kaiſerl. und Kaiſerl. Königl. auch Kaiſerl. Oeſterreichiſche, K. Preußiſche mit der Umſchrift: Zehn eine feine Mark von 1794 und 1795; Churfürſtl. und Königl. Bayeriſche; Herzogl. Churfürſtl. und K. Würtembergiſche; Königl. Weſtphäliſche; Fürſtl. und Churfürſtl. Salzburgiſche; Fürſtl. und Großherzogl. Würzburgiſche; Großherzogl. Frankfurthiſche; Herzogl. Sachſen-Weimar- und Eiſenachſche; Herzogl. Sachſen-Gothaiſche von 1764; Herzogl. Sachſen-Coburg-Saalfeldiſche von 1764 und 1765; Markgräfl. Anſpachiſche; Fürſtl. Schwarzburg-Sondershauſſche von 1764; Biſchöfl. Bamberg- und Würzburgiſche; Gräfl. Stolbergiſche; Stadt Regensburg-, Augsburg- und Nürnbergiſche zu 1 Rthlr. 8 Groſchen.

b) Conventionsmäßige Gulden oder 2 Drittelſtücke K. u. K. K. Oeſterr.; Churfürſtl. und K. Bayeriſche; Herzogl. Churfürſtl. und K. Würtembergiſche; K. Weſtphäliſche; Großherzogl. Frankfurthiſche; Herzogl Sachſen-Weimar- und Eiſenachiſche; Herzogl Sachſen-Gothaiſche von 1764; Herzogl. Sachſen-

Coburg-Saalfeldiſche von 1765; Herzogl. Braunſchweigiſche, Markgräfl. Anſpachiſche, ſeit 1760 ausgeprägt; Fürſtl. Schwarzburg-Sondershauſiſche von 1764; Biſchöfl. Bamberg- und Würzburgiſche; Gräfl. Stolbergiſche; Stadt Regensburg-Augsburg- und Nürnbergiſche zu 16 Groſchen.

c) Conventionsmäßige halbe Gulden oder 1 Drittelſtücke K. und K. K. Oeſterr.; Herz. Sachſen-Weimar- und Eiſenachiſche; Biſchöfl. Bamberg- und Würzburgiſche; Gräfl. Stolbergiſche; Markgräfl. Anſpachiſche 30 Kreuzerſtücke zu 8 Groſchen.

d) Conventionsmäßige Zwanzigkreuzer oder Kopfſtücke. K. und K. K. Oeſterr; Churfürſtl. und Baieriſche; Herzogl. Churfürſtl. und K. Württembergiſche; Fürſtl. und Churfürſtl. Salzburgiſche; Markgräfl. Anſpachiſche, ſeit 1760 ausgeprägte; Stadt Regensburg-Augsburg- und Nürnbergiſche zu 5 Gr. 4 Pf.

e) Siebzehn Kreuzerſtücke. Kaiſerl. und Königl. zu 4 Groſchen 6 Pfennig.

f) Conventionsmäßige 1/16 Stücke. Königl. Weſtphäliſche zu 4 Groſchen.

g) Conventionsmäßige Zehnkreuzer Stücke. Sämmtliche oben sub. d) wegen der Zwanzigkreuzerſtücke bemerkte Gepräge zu 2 Gr. 8 Pf.

Ferner dem conventionsmäßigen gleich.

Nach dem Leipziger Fuß bis zum Jahre 1750 ausgeprägte Churfürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſche 1/2 Stücke 8 Gr.
dergl. Churfürſtl. Sächſ. 1/6 Stücke 4 Gr.
dergl. Churfürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſche 1/4 Gulden 4 Gr.
dergl. Churfürſtl. Sächſ. und Braunſchweig-Lüneburgiſche 1/12 Stücke 2 Gr.
dergl. Churfürſtl. Sächſ. 1/24 Stücke 1 Gr.

Hierüber

K. K., auch K. Oeſterr. Brabanter Kronenthaler, ingl. K. Baieriſche Kronenthaler 1 Rthlr. 11 Gr.

II. Geringer als conventionsmäßig.

Churfürſtl. Sächſ. ſeit 1750 und vor dem Münz-Edict vom 14. May 1763 in Dresden ausgeprägte 1/3, 1/6 und 1/12 Stücke.

(Auf dieſe drey Sorten, welche à 13 Thlr. 9 Gr. die Mark ausgeprägt worden, ſollen auf 100 Thlr. 7 Gr. 6 Pf. zugelegt werden.)

Ein Königl. Preußiſcher Thaler 22 Gr. 10 Pf., 1/2 10 Gr. 5 Pf., 1/3 5 Gr. 8 1/2 Pf., 1/4 2 Gr. 7 1/2 Pf., 1/6 3 Gr. 9 1/2 Pf., 1/12 1 Gr. 10 1/2 Pf.

B. Der goldenen Münz-Sorten, bey welchen, in Anſehung des Gewichts, durchgehends das Cölniſche Mark- und ſächſiſche Dukaten-Gewicht zum Grunde geſetzt wird, dergeſtalt daß 67 Dukaten préciſe eine Cölniſche Mark wiegen müſſen, und ein dergleichen vollwichtiger Dukaten 66 hieſige Aß, hält, welche 72 1/2 Aſſen Troyſchen Gewichts, und 60 Gräns Wien Mändel-Gewichts gleich kommen.

Stück auf die rauhe Cölniſche Mark.

67. Reichs-Conſtitutions- und conventionsmäßige K., K. K. und andere zuverläßig 23 Kr. 8 Gr. fein haltende Dukaten. 2 Thlr. 18 Gr. 8 Pf. bis 2 Thl. 20 Gr. 3 Pf.
67. Cremnitzer Dukaten, Florentiniſche Gigliati und Venetianiſche Zechinen. 2 Thl. 19 Gr. bis 2 Thl. 20 Gr. 6 P.
67. Kön. Preußiſche und Holländiſche Dukaten. 2 Thl. 18 Gr. bis 2 Thl 20 Gr.
21 1/8. Souverains. 8 Thl. 4 Gr. bis 8 Thlr. 9 Gr.
42 1/16. Halbe Souverains. 4 Thl. 2 Gr. bis 4 Thl. 4 Gr. 6 Pf.
35. Alte franzöſiſche Louisd'or, 4 Thlr. 20 Gr. bis 5 Thlr.
17 1/4. Alte franzöſiſche doppelte Louisd'or, 9 Thlr. 16 Gr. bis 10 Thlr.
70 1/2. Alte franzöſiſche halbe Louisd'or, 2 Thlr. 10 Gr. bis 2 Thl. 12 Gr.
34 1/2. Spaniſche einfache Piſtolen, 4 Thl. 20 Gr. 8 Pf. bis 5 Thlr.
17 1/2. Spaniſche doppelte Piſtolen oder Doppien, 9 Thlr. 17 Gr. 4 Pf. bis 10 Thlr.
8 1/2. Spaniſche Quadrupel, 19 Thl. 10 Gr. 8 Pf. bis 20 Thlr.
69 1/2. Spaniſche halbe Piſtolen, 2 Thlr. 10 Gr. 4 Pf. bis 2 Thlr. 12 Gr.
35. Königl. Preußiſche Bancoreglementsmäßige Friedrichsd'or, 4 Thl. 20 Gr. bis 5 Thlr.
35. Braunſchweigiſche Piſtolen oder 5 Thalerſtücke, 4 Thlr. 20 Gr. bis 5 Thlr.
17 1/2. Braunſchweigiſche doppelte Piſtolen, oder 10 Thalerſtücke, 9 Thl. 16 Gr. bis 10 Thlr.
70 1/2. Braunſchweigiſche halbe Piſtolen oder 2 1/2 Thalerſtücke, 2 Thl. 10 Gr. bis 2 Thl. 12 Gr.

Anfrage.

Würde der Handel und Betrieb der Fabriken im Königreich Baiern und dessen neu acquirirten Ländern, große Vortheile erhalten, wenn in denselben ein eigenes Handelsgericht, gleichwie es in mehreren anderen deutschen Ländern schon besteht, errichtet würde?

Auf welche Art kann dieses Gericht errichtet werden, daß es dem eigentlichen Zwecke, reine Handelszwistigkeiten in einer kurzen Zeit zu schlichten, entspricht, und doch dem höchsten Aerar durch Anstellung neuer Beamten keinen Aufwand verursacht?

Verschiedenes.

Die oberhalb Dresden in die Elbe sich ergießenden kleinern Flüsse sollen zur Flößerey eingerichtet werden, um die Residenz vermittelst derselben mit böhmischen Holze zu versehen, welches denn wohlfeiler zu stehen kommen wird, als das Holz aus dem Sachsischen. Auch spricht man neuerdings wieder von der Erbauung einer Brücke über die Mulde bey Wurzen, wodurch ein Jahrhunderte alter Wunsch der Reisenden würde erfüllt werden.

Congrev'sche Raketen. In Dresden ist die Nachahmung der englischen Congreveschen Brandraketen durch zwey geschätzte Artillerie-Offiziers mit Erfolg bewerkstelligt worden. Die dazu erforderliche Masse soll die Englische an Güte noch übertreffen. Der erste Versuch war nur auf zweypfündige Raketen beschränkt; er soll jedoch nun auf zwanzig- und dreyßigpfündige ausgedehnt werden, welche eine Weite von einer halben Stunde oder Viertelmeile durchfliegen.

Wie es heißt soll Hamburg für den Bankraub eine Inscription auf das große Buch der Staatsschuld Frankreichs erhalten, welche jährlich 500,000 Fr. Zinsen trägt, und also 10 Mill. Fr. Kapital wäre. Wenn die Bank diese nach dem jetzigen Curse verkauft, würde sie indessen kaum 5,800,000 Fr. dafür erhalten. Ausserdem erhält sie von der französischen Regierung 384,000 Fr. baares Geld, als Zinse vom 20. Nov. 1815 bis 22. März. 1816.

Hamburg, vom 16. Nov. In Kaffe zeigte sich diese Woche einige Bewegung. Anfangs wurden etwas höhere Preise bezahlt, später aber wieder die der vorigen Wochen, mit Ausnahme von Java und Cheribon der um 1/4 fl. höher steht. Von Zucker fand Raffinade Frage, und ist auf 20 1/2 — 22 D. gegangen, rohe sind unverändert. Südprodukte sind gesucht, und Mandeln und Feigen neuerdings höher gegangen.

Am 16. Nov. wurden in Wien von der Direktion der Nationalbank abermals acht Millionen Gulden Papiergeld verbrannt, welche bey der Einlagskasse der Bank und im Weg der Aktieneinlagen eingeflossen sind. Die Summe der Ende April 1816 in Umlauf befindlichen Einlösungsscheine betrug 208,715,925 fl. Im 2ten Quartal 1816 wurden für 10,097,111 fl. neue Einlösungsscheine gegen alte unbrauchbare ausgegeben.

Das Schiff Achilles, von London nach Neu-York bestimmt, das am 20. Sept. in Philadelphia anlangte, war einige Monate vorher mit 300 Auswanderern von Irland abgesegelt, und blieb 18 Wochen lang unterweges, wodurch die Vorräthe beynahe ganz aufgiengen, so daß man hundert dieser Unglücklichen in einem jämmerlichen Zustande bey Cap May ans Land setzen mußte. Die übrigen langten in Philadelphia an, aber viele in solcher Armuth und solchem Elende, daß sie ihr Leben in den Straßen geendet haben sollen. (?) Sonst gebraucht man kaum 30 Tage zu dieser Reise.

Geld- und Wechselcurse.

Leipzig, den 19. November 1816.

	Briefe	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	137 1/4	—	Paris p. 300 Fr. k. S.	—	78 1/2
— 2 M.	136 1/2	—	— 2 M.	—	78
Augsb. in C. k. S.	—	100	Wien in W. W. k. S.	31 1/8	—
— 2 M.	99 1/4	—	— 2 M.	31 1/8	—
— 3 M.	99	—	in Cv. 20 kr. k. S.	—	100 1/4
Berlin in C. k. S.	102	—	— 2 M.	99 1/4	—
— — 2 M.	103	—	Louisd'or à 5 Rth.	—	108 1/4
Bremen in Lvd'or k. S.	108 1/4	—	Holl. Ducat. à 2 1/2	13 1/2	—
— — 2 M.	107 1/2	—	Kais. dito	12	—
Breslau in C. k. S.	102	—	Bresl. dt. à 65 1/2 Aß dt.	10 1/2	
— 2 M.	—	—	Passir dto. à 65 Aß dito	9 1/2	
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	—	100	Species dito	—	1/4
— 2 M.	—	99 1/4	Preuß. Corr.	—	101 1/2
Hamb. in Bco. k. S.	148 1/2	—	Cassen-Billets	—	105 1/4
— 2 M.	146 3/4	—	W. Einlös. Scheine	—	—
London 2 M.	6 Tl. 15 1/2	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	310 1/2	
Lyon. 300 Fr. 2 M.	—	—	Silber 13 L. pr. dto.	—	13.9
			dito niederhaltig	—	13.8

Augsburg, den 21. November a Uso

Amsterd., S. Rth. G.	111	—	Livorno Sol. m. B. 58 3/4 —
— Corr.	— 107 1/2	—	Ducaten Agio Proc. 3 —
Hamburg —	115 3/4	—	Souverain — — 13/4 —
Frankf. a. M. k. G.	99 3/4	—	Louisd'or, neue Verl. 4 5/8 —
— in die Messe	—	—	— — al Marco 279 —
Leipzig in die Messe	—	—	Carl. u. Mard'or al M. 288 —
Nurnberg — —	99 3/4	—	Duk. al Marco, Ag. 5 1/2 —
Wien	31 1/4	—	Gold, f. Bind. fl. Ct. 4.42 —
Paris 117 1/8	Lyon 117 1/8	—	Silber, f. Gran. — 20.39 —
London	9.54	—	ditto in Val. — — 20.21 —
Mailand Sol. C.	67 5/8	—	ditto geringz. — — 20.10 —
Genua Sol. f. d. Bo.	63	—	Conv. Thaler — Proc. —

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

231. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 26. November 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

*Uebergang des Zuckers in den Runkelrüben in Salpeter.

Unter die wichtigsten Entdeckungen, die man bey der Runkelrübenzuckerbereitung gemacht hat, gehört ohne Zweifel die, daß der Zucker in den Runkelrüben nur für einige Zeit enthalten ist, sich dann verändert, und in Salpeter übergeht. Diese Erscheinung allein erklärt das Mißglücken so vieler Runkelrübenzucker-Fabriken, welche sie nicht kannten, und nicht beachteten. Ein Beyspiel dieser Art giebt der Präfect des Departements des Landes in Frankreich, der vor vier Jahren eine Runkelrübenzuckerfabrik anlegen wollte. Vom Monat Julius bis Ende Augusts versuchte er alle Tage seine Runkelrüben, und erhielt beständig 3 1/2 Pfund des schönsten Zuckers von 100 ℔. Von nun an glaubte er sich des Erfolgs gewiß, richtete seine ganze Aufmerksamkeit auf die Errichtung der Fabrik, ohne seine wöchentlichen Versuche fortzusetzen, begann Ende Octobers die Runkelrüben zu bearbeiten, und erhielt keinen Gran kristallisationsfähigen Zucker vom Zentner. — In Südfrankreich, wo das Wachsthum der Pflanzen schneller ist, sind daher auch alle Versuche Zucker aus der im Herbst herausgezogenen Rübe, fruchtlos gewesen. In dieser Jahrszeit war hier der Zeitpunkt der Zuckerbildung schon vorüber, und der Zucker war durch die Fortschritte im Wachsthum oder durch eine andere Veränderung zerstört. Man erhielt daher in allen südlichen Provinzen von Bordeaux bis Lyon keinen Zucker, sondern bloß Salpeter aus der Runkelrübe, wenn man sie erst im October aus der Erde nahm. In den Niederlagshäusern wird der Zuckergehalt der Rübe eben so wohl, wie in der Erde zerstört, wenn sie nur einen gewissen Grad Wärme haben. Chaptal erhielt im März 1813 aus Rüben, die den Winter über in einem Keller gelegen hatten, bloß Salpeter, ob sie gleich keinen Keim getrieben hatten und nicht verfault waren. Diese Runkelrüben gaben 1/3 weniger als diejenigen, welche in freyer Luft, oder in luftigen Magazinen gelegen hatten.

Nicht selten sieht man Dünste von halbgesäuertem Salpetergas aus dem Schaum hervorgehen, der beym Sieden des Runkelrübensaftes oben an schwimmt. Die Erscheinung dieser Säure zeigt den Anfang der Zersetzung des Saftes an, ob er gleich dann noch Zucker giebt. Schreitet die Zersetzung weiter fort, so geht das Salpetergas in Salpetersäure über, welche sich mit dem Kali zum Salpeter verbindet, und von diesem Augenblicke an, ist dann kein krystallisationsfähiger Zucker mehr zu erhalten.

Diese Erfahrung ist sehr wichtig, sie zeigt, daß die Runkelrüben nur einige Zeit fähig sind, Zucker zu geben, und daß man sie sorgfältig vor einer zu warmen Lage sichern müsse. Auch werden daraus die verschiedenen Resultate, welche die Fabrikanten über die Menge des Zuckers in den Rüben erhielten, der ungünstige Erfolg mehrerer Fabriken, und der salpeteractige, wässerige Geschmack, den der Runkelrübenzucker zuweilen hatte, erklärbar. Wie viel Salpeter die Runkelrüben geben, und ob es vortheilhaft ist, denselben aus ihnen (durch Zusatz von Kali) zu bereiten, ist noch nicht untersucht.

*Frankfurt, vom 23. November.

Die gewöhnlich während den Sommer-Monaten hier herrschende Stille in den Geschäften war dieses Jahr empfindlicher als jemals, indem unsere Preise niedriger als jene aller größeren Märkte stunden, und daher auf alle directe Beziehungen viel Geld verlohren gieng. Leider findet dieses Mißverhältniß auch jetzt noch statt, obgleich die Preise mehrerer Artickel steigend sind. Wir halten demnach den gegenwärtigen Augenblick zu raschen Einkäufen um so vortheilhafter geeignet, als unsere ohnehin so sehr zusammen geschmolzenen Waaren-Vorräthe sich täglich noch mehr verringern, und bey der jetzt schon so weit vorgerückten Jahreszeit keine neue Zufuhren von Bedeutung zu erwarten sind, um so weniger als die Preise der Seeplätze selbst jetzt noch höher wie die unsern stehen, so daß also keine Aufträge von hier dahin gegeben werden konnten, und wir uns für diesen Winter daher wohl auf unsern jetzigen kleinen Vorrath zu beschränken haben werden, wodurch aber natürlich eine bedeutende Preis-Erhöhung unvermeidlich ist. Kaffe verdient die meiste Aufmerksamkeit, indem dieser Artickel im Verhältniß noch am wenigsten gestiegen ist; an engl. Melis leiden wir Mangel, und Fisch- und Fettwaaren werden zu den notirten Preisen schnell weggekauft.

Ein- und Ausfuhr von Triest in Jahre 1803 und 1804.

Der Handel von Triest, welcher durch die eingetretenen Zeitumstände und Verhältnisse sehr stark herabgekommen war, nimmt nun unter dem weisen Schutze der öffentlichen Verwaltung, an Thätigkeit und Ausdehnung, zwar sachten Schrittes, aber um so sicherer und dauerhafter, immer mehr zu. In den Jahrbüchern des Triester Handels kann man die Jahre 1803 und 1804 als diejenigen ansehen, wo derselbe den höchsten Gipfel erreicht hatte. Damals waren bis 600 mit Patenten versehene Handelsschiffe, und nebst dem 2500 Schiffe zur Einfuhr und eben so viele zur Ausfuhr in Thätigkeit. Im Jahre 1803 betrug die Einfuhr zur See 42,400,430, die Ausfuhr zur See, 32,552,671, die Einfuhr zu Lande 24,883,084, die Ausfuhr zu Lande 15,036,065 Gulden. Vom Jahr 1804 wird die Einfuhr zur See zu 40,850,082, die Ausfuhr, 32,378,597, zu Lande, die Einfuhr zu 25,738,025 und die Ausfuhr zu 17,266,570 Gulden berechnet; der Handel des Triester Platzes allein hatte also damals alljährlich mehr als 100 Millionen Gulden in Umtrieb gesetzt.

*Kaufmännische Rechtsfragen.

1) Ist es ein rechtliches Verlangen von A. wenn er von B. eine Waare kauft, und sie ihm beym Empfang nicht ansteht, zu begehren, daß ihm B. einen Schaden den er (A.) angiebt, vergüte, oder kann er nur verlangen, daß B. anderweitig über die Waare disponirt?

2) Wenn B. an A. eine Waare ohne Verbindlichkeit offerirt, A. darauf mit umgehender Post acceptirt, B. die Bestellung 4 Posttage ohne etwas darauf zu erwidern in Händen behält, hernach aber erst schreibt, die früher offerirte Waare sey abermals gestiegen, er könne den gegebenen Auftrag nicht ausführen, handelt B. da gerecht, oder kann A. verlangen daß ihm B die bestellte Waare nach seinem Accept liefern muß.

Nachschrift. Bey dem Urtheil über den ersten Fall darf weder auf Conjunctur, Chicane über Qualität, Vorgebung die Waare sey zu theuer, noch dergl. Rücksicht genommen werden, indem alle diese Fälle sowohl zu Gunsten des A. als B. ausgelegt werden können, und statt den Gegenstand durch ein Urtheil der reinen Sache gemäß zu einem nützlichen Artikel erwachsen zu lassen, würde man bey Berücksichtigung der eben genannten Vorfälle, nur ein neues Feld zu Streitigkeiten eröffnen

Verschiedenes.

In London standen am 12. Nov. 3 Pct. Consolides 68 1/8, reduzirte 62 1/8; also um 1/8 höher, als am 11. November.

Bis zum 12. November ist der Preis des Weitzens in London neuerdings um sechs Schelling das Quarter herab gegangen, wodurch der Preis des Laib Brotes von vier Pfund beträchtlich vermindert wird.

Strenge Strafe. Der Müller Pottiers zu Darnetal in Frankreich, ist am 14. November zu 1000 Fr. Geldstrafe und zweymonatlichem Gefängnisse verurtheilt worden, weil er betrügerische Mittel anwandte, um zu machen, daß das Getreide höher gieng.

Kopenhagen, vom 12. Novbr. In einer vor kurzem erschienenen Schrift des Großhändlers Mathanson wird eine Uebersicht über den Zustand unserer Fabriken und Manufacturen gegeben, und behauptet, daß einzig und allein die Freyheit der Einfuhr fremder Waaren (obgleich diese in der Regel mit einem Zoll von 30 PCt. belegt sind) Schuld daran sey, daß man unsern Gewerbfleiß noch nicht den anderer Länder gleich setzen könne. Der Verfasser schlägt deshalb vor, die Einfuhr fremder, unentbehrlicher Waaren zur Probe nur zwey Jahre zu verbieten.

Drey geborne, in Odessa etablirte Genfer, die Herren Leon und William Revillod und Rey Filliol, haben zur Unterstützung der Armen in ihrem vaterländischen Canton, einen Transport Getreide überschickt.

Ausgaben des Königreichs der Niederlande im Jahr 1817. Brüssel, vom 10. Nov. Unter den Ausgaben des Königreichs, die für das nächste Jahr auf 73 Mill. 400,000 fl. angeschlagen worden, sind 23 für das Kriegsministerium, 5 für die Marine, 856,780 fl. für das Departement der auswärtigen Angelegenheiten, 24,750 fl. für die Finanzen, 2 Mill. 600,000 fl. für das Haus des Königs ꝛc. Im vorigen Jahre betrug das Budget der Ausgaben 82 Millionen Gulden.

Copenhagen, vom 12. Nov. Bis zum 22sten Oktober waren in diesem Jahre überhaupt 821 Schiffe in Cronstadt angelangt, von denen wieder 724 ausgiengen, unter welchen 37 Schwedische und 14 Norwegische. In Archangel waren bis zum 16ten Sept. 261 Schiffe angekommen und 148 abgesegelt, und in Odessa bis zum 26sten August 627 angelangt und 556 abgegangen.

Nach den neuesten Briefen aus Koblenz wurde auf dem dortigen Markt das Malter Roggen, (260 Pfund,) zu 22 1/2 bis 22 Gulden verkauft. Auch aus Frankfurt meldet man, daß die Getreidpreise daselbst beträchtlich gefallen sind, und in unserer Nähe, zu Düsseldorf und Mülheim, ist dieß in den leztern Tagen auch der Fall gewesen. Es heißt, zu Mülheim an der Ruhr sey an einem einzigen Markttage der Preis des Getreides um 4 Thaler per Malter zurückgegangen.

Briefen aus Neuwied zufolge kostete am letzten Markttage ein Simmer Kartoffeln (zu 4 Pfd.,) für das man früher 37 Kreuzer bezahlte, nur 33 Kreuzer.

Der Verkauf der ausländischen Baumwollenzeuge ist in Spanien bis Mitte Tezembers dieses Jahres erlaubt. Nach diesem Zeitraume werden alle nicht angezeigten Zeuge weggenommen. Was nach drey Monaten noch unverkauft ist, soll angegeben, an die Philippinische Compagnie zu einem lzu bestimmenden Preis abgegeben, oder wieder ausgeführt, oder nach Amerika geschickt werden. Die Einfuhr von weissen, farbigen oder gedruckten Baumwollenzeugen, von denen aus Seide, Wolle oder Garn, von Musselinen, Cattunen, Flanellen, Handschuhen, Borten (Treßen) Spitzen, u. a. bleibt verboten.

In Antwerpen sind vom 8. bis zum 15. Novbr. folgende Waaren herabgegangen: Corinthen, Zantische, von 30—32, auf 29—31; Baumwolle, Fernambuk, von 58, auf 56—52, Georgia, von 42—43, auf 41—40, Bengal. von 34—32, auf 31—30; Oel, Puglier, von 135—145, auf 130—145, Lein-, von 98—100, auf 95—93, Rüb-, von 94—96, auf 92 bis 90; Indigo, Guatimalo und Caraccas von 13—22, auf 10—20, halbschwerer Pfeffer von 8 S. 6 D. auf 8. 3. Das Mohnöl gieng allein höher, von 81, auf 84 bis 86.

Der König von Frankreich soll einen Entwurf genehmigt haben, nach welchem der Kartoffelbau durch Belohnungen aufgemuntert werden soll.

Wegen der starken Getreideausfuhr aus der Krimm, ist es in Odessa gestiegen.

Mannigfaltigkeiten.

*Milchbranntwein. Herr Erdmann, Prof. der Medizin zu Kasan in Rußland, giebt in einer Reisebeschreibung nach den Schwefelquellen bey Sergiewsk, folgende Nachricht von der Art der Kalmücken Milchbranntwein zu brennen, welche er in einer Hütte im Simbirskischen Gouvernement ausüben sah. „Die in Gährung gegangene Milch befand sich in einem eisernen Kessel, der in der Mitte der Kibitke auf einem Dreyfuße über dem Feuer stand. Er war mit einem etwas erhabenen hölzernen Deckel bedeckt, aus dessen Mitte sich in schiefer Richtung ein gekrümmtes Rohr erhob. Dieses Rohr reichte mit seinem anderen, nach unten gekehrten, Ende durch den hölzernen Deckel eines zweyten, aber kleineren, eisernen Kessels, welcher in einem Troge, mit kaltem Wasser angefüllt, stand Das krumme Rohr, welches in Gestalt eines Bogens Bogens beyde Kessel verband, und die Dämpfe aus dem ersteren in den zweyten leitete, war aus mehreren durchbohrten Stücken Holz, mit ungegärbter Schafshaut überzogen, zusammengesetzt. Die Fugen der Deckel waren um dieses Rohr und um die Kessel selbst herum mit einem Teige aus Mehl und Wasser verklebt (an dessen Stelle man sich bey der Horde gewöhnlich des Thons oder auch des Kuhmistes zu bedienen pflegt). Allein in dem Deckel des zweyten Kessels war dessen ungeachtet ein Loch befindlich, welches absichtlich offen gelassen wurde, und durch welches sichtbar viel geistige Dämpfe verloren gien-

gen. Man glaubte indessen, der Brantwein gerathe nicht, wenn diese Oeffnung verschlossen sey. Sobald die Operation geendigt war, füllte man das erhaltene Produkt in gläserne Flaschen, und bot auch uns in einer flachen hölzernen Schaale etwas an. Die Flüssigkeit sah trübe aus, und hatte einen starken Fuselgeruch. Ich kostete sie, und fand den Geschmack etwa wie von einem Gemische aus Molken und schlechtem Branntwein zusammengesetzt. Dessen ungeachtet behauptete unser Kalmükischer Begleiter, daß dieser Branntwein seiner Wirkungen wegen den Vorzug vor dem Russischen verdiene, weil, wenn man genug davon genösse, der angenehme Rausch weit länger dauere, als bey anderen hitzigen Getränken."

Geld- und Wechselcurse.

Nürnberg, 25. November a Usp.

Amsterdam in Cr. Cr.	136 3/4	Frankfurt in die Messe	—
Hamb. in Bco.	— 147 3/4	Leipzig in die Messe	—
London	9 fl. 54 kr.	Carl- u. Mar'd'or	107
Wien	— 31	Alte Louisd'or	107 1/2
Prag	— —	Neue Louisd'or	99 1/2
Augsburg	— 99 3/4	Ducaten al Mco.	109
Frankfurt	— 100	Souv 100 1/2	K. D. 101 1/2
Leipzig	— 100	Holländ. Dukaten	—
Paris 300 Fs.	— 117 1/4	Franz. Gold Ducaten	4. 52 kr.
Lyon 300 Fs.	— 117 1/4		

Köln, am 15. November.

Amsterd. Corr. k. S. 210	Hamburg Bc. k. S. 187
— 2 M. 208	— 2 M. 186
Rotterdam k. M. 210	London k. S. —
Augsburg k. S. 257	— 2 M. 25.40
Frankfurt k. S. 213	Paris 300 Fr. k. S. 100
— 2 M. 212	— 2 M. 99

Elberfeld, vom 11. November.

Amsterd. Cor. k. S.	169 B.	Hamburg Ld'or à 5 Rth. k. S.	131 1/2 G.
Rotterdam 1 M.	168 3/4 —		
Paris für 300 Fcs. 2 M.	—	Bremen 1 M. Ld'r.	132 —
k. S.	96 —	London 2 M.	—
Bordeaux 1 M.	95 1/3 —	Augsburg k. S.	122 —
Lyon p. 300 Fcs.	96 —	Wien 1 M.	
Hamb. Bco. 1 M.	180 1/2 —	Frankfurt k. S.	403 1/2 —

Paris, vom 15. Nov.

	kurze Sicht.	90 Tage.
Amsterdam cort	57 3/8 P.	57 7/8 P.
Hamburg	187 P. u. G.	186 P.
Berlin	3 Fr. 70 Cent. G.	
Madrid eff.	14.85 G.	14.75 C. G.
London	25 Fr. 2 C. G.	25 5 C. G.
Cadix eff.	14. 70 Cent.	14 60 Cent.
Bilbao	14 90 Cent.	14 80 Cent.
Lissabon	507 G.	510 G.
Porto	509 G.	512 G.
Genua effekt.	464 P.	461 P.
Livorno	49 G.	495 P.
Mailand	98 3/4 P.	97 3/4 P.
Neapel	409 P.	405 P.
Venedig	4 Verl. P.	5 Verl. P.
Wien eff.	253 G.	252 G.
Augsburg	254 P.	253 P.
Antwerpen	1 V. G.	2 V. G.
St. Peter. burg	—	2 V. G.
Basel	1/2 V. P. u. G.	1 1/4 Verl P. u. G.
Frankfurt	1 1/4 V. P. u. G.	2 1/4 V. P. u. G.
Genf	161 G.	159 G.
Lyon	1/2 V. G.	1 3/8 Verl. G.
Bordeaux	5/8 Verl. G.	1 5/8 V. G.
Marseille	3/4 Verl. G.	1 3/4 Verl G.
Montpellier	1/2 Verl. P.	1 1/4 Verl P.

Curs des Goldes und Silbers in Paris am 15 Nov.

Gold in Barren, u. gemünzt 1 00/1000 d. Gew.	346 Fr.
20 und 40 Fr. Stücke Agio 25 Procent.	
Quadruples, neue d. Stück	81 Fr. 25 C.
Holl. Ducaten, d. Stck.	11 Fr. 75 C.
Silber in Barren 10:0/1000 d. Kil.	220 Fr. 50 Cent.
Silber, d. 900/1000 1 Kilogr.	220. 50
Piaster das Stück	5 Fr. 2 C.

Curs der Staatspapiere in Wien, am 20. Nov.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis.		pC.	Mittelp.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	80	Oestr. u. d. Enns	3	—
Hofkammer	3	—	ditto	2 1/2	—
ditto	2 1/2	79 5/8	ditto	2	—
ditto	2	—	Steyermark	3	—
ditto	1 3/4	—	100se der neuen Silber-Lotterie	4	—
ditto v. J. 1815 zu 2 1/2 in Silbermünze		80 3/5	— Nieder-Oester. Stände-Lott.	2	—
ditto ditto in W. W.		—	Hofkam. Obl. der ausw. Staaats)	2 1/4	—
Staats-Oblig. zu 1 v. H. in Silbermünze		—	Schulden Casse)	2	—
ditto Konventionsmünze in W. W		—	Regier. Schuldverschr. v. J. 1809	3	—
Staats-Schuldverf. v. J. 1816 zu 5 v. H. in Silberm.					55 5/8
			in Wiener-Währung		—
Wiener Oberk Amts. Obl.			Domestikal. zu 2 1/2 v. H.		—

Wechselcurs in Wien am 20. November.

Amsterdam, f. 100 Thlr. Curr., Rthlr.	443	6 Wch.	
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	326 3/4	Usc.	
	326 1/4	2 M.	
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	481	6 W.	
Paris für 300 Franken, Gulden	385	k. S.	

Bekanntmachung.

Anzeige.

Herr Johann Wilhelm Hesse zu Plößberg bey Weyden besitzt eine Spezerey- und Schnittwaaren-Handlung, und eine Beuteltuchfabrik, wovon besonders letzteres zu empfehlen ist, da es hier von besonderer Güte fabrizirt wird.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

232. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 27. November 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

*Beschreibung des Safranbaues bey Mölck in Oesterreich.

In Oesterreich, besonders in der Gegend von Mölck, längs der Donau, wird der Safran sehr ins Große gebaut, und vorzugsweise der von Mölck für den besten in Europa gehalten. Er geht zuerst nach Krems, dann nach Böhmen und Kärnthen, von wo aus er häufig nach Italien, und von diesem Lande in die meisten Theile Europa's gebracht wird. Der Anbau desselben ist sehr vortheilhaft*) und verdiente auch anderwärts getrieben zu werden, zu welchem Behufe wir eine an Ort und Stelle selbst aufgenommene Beschreibung des Verfahrens mittheilen.

Im Allgemeinen gedeiht der Safran auf Weitzenboden; in Oesterreich wird er entweder auf einem fetten, kaltigen Boden, der einen Fuß hoch mit einer Art schwarzer Gartenerde bedeckt ist; oder auf einen magern, leichten, und zum Theil Thonhaltigen Boden gebaut. Noch ist nicht entschieden, ob fetter oder sandiger am besten ist, indessen sind die meisten Landwirthe der Meinung, daß er, (wie alle Zwiebelpflanzen) vorzugsweise in sandiger Erde gedeihe. Ueberhaupt kommt er auch in den unfruchtbarsten Boden fort. Man darf ihn weder in die Nähe von Bäumen, noch auf eine Anhöhe, welche dem Nordwind ausgesetzt ist, noch an Orte, wo sich Wasser ansammeln kann, anpflanzen, sondern an einem nicht zu hohen und zu tiefen, aber etwas feuchten Orte. Jedoch wird er in Oesterreich auch auf den Mannhartsberg gebaut. Im allgemeinen gedeiht er überall wo Wein gebaut werden kann, und es ist nur der Unterschied, daß da wo Safran wächst, kein Wein wachsen kann.

Man hat auch bemerkt, daß Nebel dem Safran sehr wohlthätig sind, und er daher die besten Ernten in langen, breiten Thälern giebt, durch welche ein Fluß fließt, oder in denen ein See ist. Bey neblicher Witterung sieht man schnell eine Blüthe nach der andern hervorkommen, und eine Blüthe stößt gleichsam, wie die Landleute sagen, die andere fort, so daß die Staubfäden nicht alle eingesammelt werden können.

Beym Anbau des Safrans wird das Land gegen den Herbst gut umgearbeitet, und so eingerichtet, daß das Wasser leicht ablaufen kann. Dieß geschieht entweder durch Graben, oder wenn Handarbeit zu theuer ist, durch dreymaliges Pflügen.

Im Herbst oder gegen Ende des Sommers steckt man dann die Zwiebeln in die Erde. Man schält zuvor die alte Haut von ihnen ab, ohne die frische zu verletzen; denn die erste ist dem Wachsthum der Zwiebeln schädlich, die neue begünstigt denselben aber ausserordentlich, indem sie Feuchtigkeit ansaugt. Dieses Abziehen geschieht bey Mölck vom Juny und July bis gegen Ende des Augusts. Man steckt auch bloß die neuesten Zwiebeln, die sich von den alten, etwas platt gestalteten, durch ihre konische Form auszeichnen, und nimmt diejenigen nicht, an denen kleinere Zwiebeln an- oder ausgewachsen sind, da dieselben schon zu alt sind. Auch wirft man diejenigen weg, welche schwarze Flecken haben. Die Zwiebeln werden mit der Spitze nach oben, 6 Zoll tief und 3 Zoll von einander gesteckt.

*) Ein Feld, das mit Safran (Crocus sativus) bepflanzt ist, bringt dreymal mehr Gewinn als ein mit Weitzen bepflanztes.

Drey Krankheiten treffen die Safranzwiebel, indessen ist nur die mit dem Namen Brand bezeichnete, gefährlich. Die erste ist die Fäulniß, welche bloß in starken, tödtlichen Erdreich herrscht, und nur gefährlich ist, wenn sie den Körper der Zwiebeln selbst erreicht hat, denn ausserdem schneidet man den angegriffenen Theil aus, und läßt die Zwiebel trocknen, ehe man sie wieder verpflanzt. Die zweyte Krankheit ist der Auswuchs, welcher der Zwiebel sehr viel Saft raubt, und ihr daher ein schmachtendes, schwaches Ansehen giebt. Man befreyt sie davon durch das Wegschneiden desselben, worauf sie wieder gut wächst. — Die dritte, oder der Brand ist gefährlicher, da sie die Zwiebel schnell angreift, und andere Zwiebeln ansteckt. Sie scheint durch ein cryptogamisches Gewächs hervorgebracht zu werden, das sich zuerst als ein kleiner schwarzer Flecken zeigt, der sich dann um die ganze Zwiebel verbreitet und das Keimen hindert. In feuchtem Boden, und wenn die Zwiefeln nahe an einander stehen, ist der Brand besonders verheerend. Man erkennt seine Wirkung, wenn im Herbst, wo der Safran aus der Erde hervortreibt, ganze Plätze leer sind, da die mit den cryptogamischen Gewächse erwachsenen Zwiebeln keinen Keim treiben können. Man gräbt sie dann so bald als möglich, nebst dem [illegible] Gewächse heraus, und baut auf diesen Erdboden erst nach 8 bis zehn Jahren wieder Safran.

Im zweyten oder dritten Jahre seines Wachsthums erfordert der Safran weniger sorgfältigen Anbau als anfangs. Man darf bloß die Erde oben leicht umarbeiten, und gegen den September, wo die Blüthe aufbricht, das Feld vom Unkraut reinigen, da die Pflanze dann sehr an Kraft gewinnt, und große und schöne Blumen trägt. Die Arbeit ist daher im zweyten Jahre unbedeutend, und doch trägt das Feld dann 20 bis 30mal mehr ein, als im ersten Jahre.

Die kleine Zwiebel, welche sich beym Keimen, an die Hauptzwiebel setzt, nimmt während des Winters an Umfang zu, und ist im Frühjahr sehr groß. Von ihr wächst eine neue Pflanze, welche die Ernte im zweyten Jahre giebt. In diesem Jahre wachsen ebenfalls wieder Zwiebeln aus, welche im dritten Jahre eine Ernte geben. Jedoch ist der Ertrag in diesem Jahre nicht mehr so bedeutend, und im vierten Jahre, nach der Aussage einiger Personen, mit Verlust verbunden. Hat man daher zwey, drey oder vier Jahre auf demselben Felde geerntet, so baut man darauf eine andere Frucht, und nimmt die Zwiebeln heraus, um sie zu trocknen, und dann wieder zu verpflanzen. Man nimmt jede Zwiebel mit der umgebenden Erde heraus, und läßt sie dann auf den Boden fallen; die Erde springt ab, und die kleinen Zwiebeln sind leicht aufzusammeln. Man nennt das erstere Abräumen, und das zweyte Aufwerfen. Uebrigens darf keine Erde an den Zwiebeln bleiben, da sie sonst neue Keime treiben, und sich schwächen.

Der Safran wird des Morgens, wenn die Blume noch geschlossen ist, eingesammelt, und ist zu dieser Zeit dunkler gefärbt als Mittags oder Abends, da die Sonne ihn noch nicht gebleicht hat. Man nimmt von dem Griffel die Blumen sorgfältig heraus, und trocknet sie in einem Sieb, das in einiger Entfernung übers Feuer gehalten wird. Während dem werden sie etwas umgerührt, damit alle Theile gleichförmig und bald trocken werden. Dann drettet man ihn noch aus, und verpackt ihn nur dann, wenn er nicht mehr so trocken ist, daß man befürchten muß, er zerbreche.

Bey Bamberg wächst Safran wild, indessen ist er nicht so gut als der Oesterreichische. Durch sorgfältigen Anbau auf dem tauglichsten Boden, und mit Beachtung aller oben angeführten Umstände, würde man ihn ebenfalls reichlich und von der besten Güte ern[illegible]

*Preisfragen der Aufmunterungsgesellschaft in Paris.

Die Aufmunterungs-Gesellschaft zu Paris hat in ihrer Sitzung vom 6. Nov. mehrere neue Preise zu den für 1816 aufgegebenen hinzugefügt, von denen keiner erworben wurde, was auf jedem Fall ein schlimmes Zeichen ist, indem es entweder beweist, daß in den Fortschritten der Industrie Stillstand ist, oder daß die Gesellschaft Dinge fordert, welche nicht leicht geleistet werden können. Die ausgesetzten Preise betragen die beträchtliche Summe von 62,600 Franken, und sind nachstehende:

2000 Franken für eine Maschine Bindfaden zu machen.

1500 Franken für Zubereitung des Flachses und Hanfes ohne Rösten.

4000 Fr. für eine Windmühle, das Getreide zu mahlen, welche zu allen ländlichen Arbeiten zu gebrauchen ist.

1200 Fr. für die Verfertigung des Straß.

6000 Fr. für die Verfertigung eines Fensterglases auf neue Art.
2400 Fr. für ein wohlfeiles Mittel Spiegel zu belegen.
2000 Fr. für ein Mittel Glas durch Eisen blau zu färben.
6000 Fr. für ein Mittel mit Krapp Scharlach zu färben.
2000 Fr. für Mittel, Nahrungsmittel im Großen aufzubewahren.
1200 Fr. für die Zusammensetzung künstlicher Steine, welche beym Steindruck zu gebrauchen sind; und 600 Fr. für den der in Frankreich hierzu taugliche Steine entdeckt.

Die alten, wieder erneuerten Preise sind:

6000 Fr. für die Verfertigung eines zu Nähnadeln tauglichen Stahldraths.
1500 Fr. für ein mechanisches Verfahren die Seidenabgänge zu kämmen und zu spinnen.
1000 Fr. für Schläuche ohne Nath.
3000 Fr. für kleine gegossene Arbeiten aus Eisen.
2000 Fr. für ein Mittel das Quecksilber bey dem Zurichten der Haare zu Hüten zu ersetzen.
2000 Fr. für die Bereitung der Hausenblase.
1500 Fr. für die Erhaltung der wollenen Zeuge.
2000 Fr. für metallene, mit einer guten Glasur überzogenem Gefäße.
1200 Fr. für den vergleichenden Anbau der Oelgewächse.

Für 1817.

1500 Fr. für den Anbau der Pottasche liefernden Gewächse.
1000 Fr. für eine Handmühle um getrocknete Gemüse abzuschälen.
2000 Fr. für die Einsalzung des Fleisches.
3000 Fr. für das Trocknen des Fleisches.
3000 Fr. für die Verfertigung der Nähnadeln.
1500 Fr. für den Anbau der nordischen, corsikanischen und schottländischen Fichten.

Verschiedenes.

Heeringsfang in Schweden. Man hat die Nachricht erhalten, daß die Heeringe ihren Zug wieder so stark an den Gothenburger Küsten vorbey genommen haben, daß, wie ein Schreiben anführt, sogar Boote dadurch in ihrer Fahrt gehemmt worden. Man bedauert aber, daß in diesem Herbst noch wenig Nutzen davon zu ziehen ist, weil alle Salzerey-Anstalten daselbst längst eingegangen und mehrere 1000 dazu gebrauchte Menschen weggezogen sind, seitdem dieser Fisch in 12 bis 15 Jahren eine andere Richtung genommen, und dadurch das Reich einen baaren jährlichen Verlust von 2 Mill. Speciesthalern in Silber erlitten hat.

In Bombay ist ein neues, der Compagnie gehöriges Schiff, Buckinghamshire, von 1850 Tonnen und eine neue Fregatte von 38 Kanonen, Amphitrite, vom Stapel gelassen worden.

Nach Briefen aus Martinik, hat daselbst am 16ten September ein fürchterlicher Sturm gewüthet und der Apollo von Liverpool, die Maria Anna von Glasgow, das Schiff Adventurer von Plymouth und der Schooner Saucy Jack von Barbadoes mit 22 andern Fahrzeugen, hauptsächlich französischen, sind untergegangen. Ueberhaupt haben zu Anfange Septembers fast auf allen westindischen Inseln sehr heftige Stürme gehaust. Nach den Nachrichten, welche eine dänische Brigg nach Liverpool gebracht, sind in Vera-Cruz und andern Inseln gegen 360 Fahrzeuge untergegangen; die Brigg selbst trieb drey Tage lang auf der See. Am 23sten fand auch ein sehr heftiger Sturm statt.

Geld- und Wechselcurse.

Stockholm, den 8. November.
London, 75 Tage 11 Rthlr. 20 ß. pr. L.
Hamburg, 67 Tage 120 ß. pr. Rthlr. H. Bco.
Amsterdam, 70 Tage 118 ß. pr. Rthlr. Holl. Ct.
Copenhagen, Wista 18 1/2–19 ß. pr. Rthlr. Bco.
Petersburg, 14 Tage 22 3/4–23 ß. pr. Rub. B. A.

Petersburg, den 1. November.

Hamburg pr. Rubel	8 13/16–7/8 ß.
Amsterdam	9 5/16–10.
London	9 9/16.
Paris	—
Wien	—
Silber-Rubel	405.
Dukaten	1160–1180.

Bekanntmachung.

Stelle wird gesucht.

Ein Mann von gesetztem Alter, welcher seit 21 Jahren in Waaren-Handlungen, und auf dem Comptoir arbeitete, sich viele nützliche Kenntnisse sammelte, und gute Zeugnisse erwarb, wünschte in einem größern Wirkungskreis einzutreten, und eine gute Stelle als Geschäfts-Führer, Buchhalter ꝛc. zu finden. Gefällige Anfragen erbittet man sich franco unter den Buchstaben A. R. und Adresse an das Contor der Handlungs-Zeitung, wo das Nähere.

Waarenpreiſe in Frankfurt a. M. am 19. Novbr. 1816. im Conv. fl. 24 Fuß, Reichsthalern, Gulden und Kreuzern.

Alaun d. Ct. Rtl.	8
Anis	38–40
Arrack d. Ohm Rtl.	180–300
Baumwolle, Smyrn. der Cntr. 1 S.	68–70
Mac. ohne Baſt	66–67
mit Kirkagas	70–72
Fernambuck	—
Maragnon	100–102
Luiſiana	79–82
Georgia	77–78
Bley, Harz. in Block. d.	110
leichte ℔. fl.	14 1/2
Bleyweiß	8–18
Branntwein, Franz die Ohm fl.	98–105
Weingeiſt 3/6	150
Cacao, Maragn. Sur. ℔ Kr.	27–30
Caffe, Mocca d. ℔.	45–48
Java kr.	30–31
Cheribon kr.	27
Bourbon u. fabric.	28
Triage	19–20
Dom. Sur. Mart.	26–38
Demerari	27–34
Cochenille Rthlr.	17–18
Curcume, ganz Ctr.	22
Crapp	10—40
Gallus, blauer	80–85
weißer 63–65, Iſtr.	—
Grünſpan, Frz. trockn.	71
Gummi, Senegal.	48–52
Barbariſcher	33
Häute Buen. Ayr. kr.	29–32
Heringe, Holl. die Tonne, oder 4/4 fl.	76
Hölzer, Blauholz ganz der Cntr. Rthl.	6
Fernamb. ganz.	6 1/2
Gelbholz	6
Sandelholz	8–11
Rothholz	18
Indigo, Guat. d. ℔.	3–6
Oſt. und Dom. bl.	—
— gef.	3–3 1/4
— viol.	4 1/2–5
— bl. u. viol.	5–6
Ingber, weißer Ctr.	60
Macis, blanke ℔.	5 3/4–6
braune	—
Nüſſe fl.	4 2/3
Rompen	—
Mandeln, Provencer	50–53
Nägelein, d. ℔ fl.	2 2/5
Oel, Prov. Cntr.	50–56
Leccer u. a. Sorten	42
Mohnſaamenöl	32–33
Rüböl, Holl. die 280 ℔ leicht Gewicht	74
Leinöl, idem	74
Orlean d. ℔ Rth.	50–54
Pfeffer, braun. Ctr.	44–46
Piment Jam. ℔ kr.	31
Spaniſcher	—
Pottaſche, calc. Ctr.	20–24
Reis, Caroliner	21–22
Mailänder Rthl.	—
Roſinen, Smyrn.	18
Corinthen, Zant.	24
Rum, Jam. d. Ohm fl.	94–120
Safran, Gatinois ℔	—
Safflor, Aler.	30
Salpeter, geläut.	42–50
Schwefel	16
Silberglätte, d. Tonne	68
Stockfiſch	25–26
Sumach, Sicilianer und Portſcher	8–15
Syrup	14 1/2
Thee d. ℔ Rth.	1–8
Thran, heller d. Od.	102
Bergerthr., d. Ton.	43
Waid d. Fß.	14
Weinſtein, geſiebt. weiß. die 117 leichte ℔.	27
Fluß-	—
Zimmt, Hll. lg. ℔	8–8 1/2
Franz. od. Chin.	1 3/4
Zucker, Hamb. Raff.	—
Holl. Melis	38
— Raff.	—
engl. Melis	43–45
Frankf. Melis	30
Frankf. u. a. Raff.	50–54
Stücker Melis	—
Canary Lomp.	36
Stampfzucker	34
Moscowade	26–32
Mart. und Braſil.	—
Farin	26–28
Havanna in Kiſten w.	32
gelber	30
Candis gelber	37 1/2–39
brauner	35–37
Zwetſchgen, ged. geſucht fl.	14

Waarenpreiſe in Antwerpen, am 20. Novbr.

E. bedeutet Schilling von 12 Denier oder 6 Wechſelſols, oder 7 Sols Brab. Corr.; fl. bedeutet Wechſelgulden, 1 = 20 Wechſelſols von 12 Denier oder 40 Gros. — S., Wechſelſols von 12 Wechſeldenier oder 2 Gros. — Die mit einem * bezeichneten Waaren, ſind in Corrent von denen 7 fl. = 6 Wechſelgulden. Die mit N. bezeichneten Waaren ſind in der Niederlage.

Der Centner.	
Alaun R. 24–23. Engl. fl.	—
— Lütticher fl.	10.10
Vitriol blau. 55–52, franz. fl.	6–7
Curcuma * fl.	25
Feigen, d. cab. fl.	5
Elephanten-zähne	47–54 S.
Gummi, Senegal. fl.	65–48
— Arab. 55–45, Barb. fl.	45–35
Pottaſche, Danzig. fl.	28–30 10
— Amerik. fl.	29
Pflaumen, St. Cath.	24
— Bord. 11, Antes	—
Seife, Marſ. w. 46, bl.	40–44
Soda Alikand. fl.	12
Schwefel in St.	12–9 fl.
Sumach, Sizil.	46–45
Stärke *	24–25
Holz, Camp. ſp. fl.	6.10–5.15
— engl. fl.	4.10–5 S.
— Gelb. 8–7.10 fl.	Fernamb. 84
— Caliatour fl.	9–8
Akajou d Fuß	5–25 Sch.
Tiſchlerleim, engl.	36–42
Hopfen, hieſ. *	115–125
Piment fl.	48–45
Käſe, Holl. w d. Hectol. fl.	22
— rothe von 10 ℔. fl.	26
Reis, Carol. fl.	24
Bengal. fl.	—
Syrup, Melaſſe E	48
Stockfiſch, rund. * fl.	—
Zucker in Br. engl. fl.	48 N
— Melis, 6–8 ℔. 2 S. fl.	51 N
— Raff. engl.	56–58 fl. N
— — Antwerp.	64–62
— — Melis 3–4 ℔	54–52
— Lompen 20–30 ℔ fl.	44
— — geſtoß. fl.	—
— Raffinade	32–38
— Roh-Jamaika fl.	28–31
— — Havanna	32–33
— — Roh-Beng. fl.	28–34
— — Braſil. in Kſt.	26–27
— Terre, Braſil. w.	38
— — Hav. w.	44–45
— — Bengal.	—
Tabak, Amersf. neuer	42
Das Pfund.	
Butter	—
Borax, raff.	28 S.
Cacao, Maracg. 8 S. – 8.3 D.	
Caffe, Java	9.6
— Bourb. 9.6 Mart.	—
— Cherib. 8.6 Jamaika	8.3–9
— St. Dom.	8–8.6
— Triage	4–7
Zimmt Ceylon. E.	27–26.6
— Chin.	30–33 S.
Cochenille	67 E.
Baumw., Fern.	56–52
— Georg. 41–40, Luiſ.	42
— Surate —, St. Dom.	—
Muscatn. 81 fl.	4.7–4.10
Macis	19
Pfeffer, ſchwarz. S.	9.6
— w. engl. 20, Beng.	8.9 S.
Zucker Candis halb w.	12.6 S. bis 12.3 S.
— — brauner	8.9.–9.6
Thee Hayſw.	60–52 S.
— Kanonen —, Camp.	34–30
— Hayſantſkin	38–35
— Congo 12 S.	31–28
— — 2e S.	26–25
— Kaiſer	— S.
Gewürznelken E	45.6–48 —
Roſinen, Malaga	— fl.
Häute in H.	7–10.6 —
Indigo Guat. Sobre	17–12 —
— — Corte	10.7 —
— Carac. flor.	20–18 —
— — Sobre	17–14 —
— — Corte	12–7 —
— Bengal. f. viol.	17 16–16
— m. d. 15.6–14, gem.	10–14
— — f. gef.	12–10 —
Tabak, Braſil.	5—6 Sch.
— Varin. 80–70, Virg.	11–15
— Portorico	16–17.6 —
Die Tonne.	
Schiffspech, fl.	17–16 S.
Theer Schwed. fl.	11–13
Leinſamen, Rigaer fl.	—
Stockfiſch, geſalz. Isländ.	—
Das Ahm.	
Branntwein, Bord. fl.	95 N
Holl. Wachh. 65, hieſ.	— N.
Rum d. Litre N.	10–14 S.
Oel, Lein-95–93, Rüb-92–90 fl.	
— Mohn-84–80, Thran 75–74 fl.	
— — Oliv. Pugl.	135–145
Citronen, Ital. die Kiſte	— Sch.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

233. Stück. Freitag. Nürnberg, am 29. November 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

*Einiges über das Kleyenbrot und einige andere Brotarten.

Bey der gegenwärtigen Theuerung des Getreides ist es nützlich zu untersuchen, auf welche Art man für die ärmern Classen des Volks ein wohlfeiles und doch nahrhaftes Brot backen kann, und die verschiedenen Vorschläge, welche in dieser Hinsicht bereits gemacht, zum Theil auch schon ausgeführt wurden, näher zu prüfen.

Das erste, worauf man verfiel, und was jetzt auch fast an allen Orten geschieht, war, die Kleye weniger vom Mehl zu sondern. Man erhielt dadurch mehr Mehl, und ließ ein geringeres, wohlfeileres Brot backen. Ob dieß aber einen wirklichen Nutzen habe, ist sehr zweifelhaft. Die Kleye besteht aus den Rinden oder Schalen des Getreides, und einigen anhängenden Mehltheilchen, so wie aus vielen schleimigen und einigen gewürzhaften Theilen, die in den Schalen enthalten sind. Die Schalen selbst sind nicht nahrhaft, und die in denselben enthaltenen nährenden Theile werden durch die Menge der unnahrhaften Theile ebenfalls unnahrhaft, da sie mit diesen zu schnell aus dem Magen gehen.

In Frankreich erhielten vor der Revolution die Soldaten ein Brot, das aus einem Theil Roggenmehl, von dem man keine Kleye abgesondert hatte und drey Theilen Weitzenmehl bestand. Da aber während der Revolution gezeigt wurde, daß die Kleye nicht nähre, ja daß sie sogar einen Theil des nahrhaften Mehles mit dem sie verbacken wird, unnahrhaft mache; da sich auch Fabrikherrn von der Wahrheit dieses Satzes überzeugten, so wurde befohlen, von 100 Pfund Getreide funfzehn Pfund Kleye abzusondern, und aus dem reinen Mehl das Brot für die Soldaten zu backen.

Die Kleye selbst dient also wohl zur Vermehrung des Gewichts des Brotes, aber nicht zur Vermehrung der Nahrhaftigkeit desselben; ja sie trägt sogar bey, es minder nährend zu machen.

Vortrefflich kann sie dagegen benutzt werden, wenn man die schleimigen, gewürzhaften nährenden Theile, die sie enthält, auszieht, und dann den Auszug beym Kneten des Mehles statt des Wassers nimmt. Man lasse sie eine Nacht in Wasser weichen, drücke sie mit den Händen aus und seihe die Flüssigkeit durch Leinwand, damit die, nun zu einem dünnen Skelett gewordene Rinde zurückbleibt, oder man koche sie mit Wasser, seihe den Absud durch Leinwand, und gebrauche dann den Einen oder den Andern zum Anknoten des Mehls. Alles Nahrhafte, das die Kleye enthält, wird bey diesem Verfahren im Wasser aufgelöst, und die zurückbleibenden Hülsen sind nicht einmal als Viehfutter tauglich.

Der Kleyenabsud, der dann zum Mehl statt des Wassers genommen wird, macht dasselbe sehr nahrhaft, vermehrt die Güte, die Haltbarkeit, den Geschmack und das Gewicht des Brotes. Nach einem im Jahr 1800 in London angestellten Versuch gaben 7 Pfund Mehl, die mit 20 Loth Kleyenabsud angemacht wurden, 12 Pfund 20 Loth Brot, während eben so viel Mehl ohne Kleyenwasser nur 9 Pfund Brot gab. Nach einem andern, schon im 17ten Jahrhundert in Deutschland angestellten Versuch, wird dadurch das Brot um den vierten Theil vermehrt, und weit kräftiger als auf die gewöhnliche Art. Die vorzüglichen guten Ei-

genſchaften dieſes Brotes ſind dem Oele zuzuſchreiben, das in der Kleye enthalten iſt, und durch Preſſen mit beſonderer Sorgfalt aus derſelben geſchieden werden muß, wenn die Verbeſſerung ſo bedeutend ſeyn ſoll, als ſie ſeyn kann. Dieſes Oel macht auch, daß das Brot einen ſehr angenehmen milchartigen Geſchmack erhält, und ſich lange erhält. Der Kardinal Rohan ließ ein mit Kleyenabſud gebackenes Brot drey Monate aufbewahren, und fand es nach dieſer Zeit noch friſcher und wohlſchmeckender als anderes nach drey Tagen. Zu bemerken iſt auch, daß der Kleyenabſud gleich gebraucht werden muß, da er ſonſt ſeine Brotvermehrende Kraft verliert.

In England iſt bey Getreidetheuerung ſchon häufig dergleichen Brot gebacken worden, unter anderm vom Bäcker Haggot zu Durham. Derſelbe ließ 5 Pfund Kleye in 16 Pfund Waſſer kochen, daſſelbe kalt abgießen, 50 Pfund Mehl damit einteigen, und wie gewöhnlich verbacken. Ehe der Teig in den Ofen kam, wog er 93 Pfund 13 Unzen, da er ſonſt beym Einteigen mit Waſſer nur 85 ℔. 3 Unzen wiegt, und im Backen verlohr er 10 Pf. 10 Unzen, während man ſonſt 15 Pfd. 11 Unz. verliert. Das Brot war vortrefflich, und um 1/5 ſchwerer als gewöhnliches.

Ein anderes Mittel der Brottheuerung zu ſteuern, iſt der Gebrauch anderer mehlhaltiger Früchte unter das Brot, und hier empfehlen ſich nächſt den Kartoffeln (deren Mehl in London und Paris bereits von einigen Bäckern genommen werden ſoll) nachſtehende:

1) weiße Rüben (Braſsica rapa) die aber freylich dieſes Jahr ebenfalls nicht gut gerathen ſind. Sie ſind wegen ihres Gehalts an Eyweißſtoff nahrhaft und geben gutes Brot, wenn man ſie wäſcht, ſtampft, bey Feuer mit gleichen Theilen Waſſer zu einem Brey kocht, dann Roggenmehl zuſetzt und übrigens wie gewöhnlich verfährt. Will man den Rübengeruch ganz wegſchaffen, ſo darf man nur den Saft derſelben ganz ablaufen laſſen. Nach Hrn v. Reich's Verſuchen geben 3 Pfd. Rüben und 3 Pfd Roggenmehl 9 Pfd., 3 Pfd Rüben und 2 Pfd. Roggenmehl 7 1/2, 3 Pfd. Rüben u 1 Pfd. Roggenmehl 5 Pfd. Brot.

2) Kohlrübenſtrünke, die man bereits im vorigen Jahrhundert in Sachſen unter das Brot miſchte, nachdem ſie vorher abgeſchält, in kleine Stücke geſchnitten, getrocknet und dann gemahlen wurden. Allein verbacken geben ſie ein lockeres Brot, das auſſen wie Gerſten-, innen wie Roggenbrot ausſieht, und etwas ſüßlich ſchmeckt.

3) Aepfel, Birnen und andere Früchte, welche ein leichtes, trockenes und gut verdauliches Brot geben, daher am beſten mit Hülſenfrüchten zu verbacken ſind. In Unter-Steyermark machen die Landleute aus den Rückſtänden mehrerer Obſtarten Brot. In Caen erhielt Profeſſor Adam aus Aepfeln, welche er zu Brey quetſchte, und mit 2 Theilen Mehl nur einmal anknetete, ein gutes Brot, das gar nicht nach Aepfeln ſchmeckte, und eher als anderes gebacken werden konnte. Ein Pfund Aepfeln vermehrte das Gewicht des Brotes um ein Pfund.

4) Isländiſches Moos, dem man die Bitterkeit durch Auslaugen mit Pottaſche oder durch Behandlung mit Kalk genommen hat. Zu Giersdorf und Brückenberg in Preußiſch-Schleſien wurde im Jahr 1804 aus demſelben, mit Zuſatz von etwas Roggenmehl, Brot gebacken.

5) Eicheln. Dieſe waren das erſte Nahrungsmittel unſerer Vorfahren, ſind aber für unſern verfeinerten Gaumen nicht mehr ſchmackhaft. Durch Kochen mit Waſſer kann man dem Mehl derſelben, den zuſammenziehenden Stoff entziehen, und es ganz wohlſchmeckend machen, wenn man es noch einige Zeit in kaltem Waſſer liegen läßt. So mit 2/3 Weizenmehl verbacken giebt es gutes Brot, und trug im Jahr 1804 in Italien und im ſüdlichen Tyrol weſentlich zur Minderung der Hungersnoth bey. Auch im Jahr 1709 gebrauchte man ſie in Frankreich unter das Brot, und in andern Ländern bereitete man mit Strohmehl vermiſcht, Brot aus ihnen. Zu Widzk in Klein-Rußland werden Eicheln bey Getreidemangel zu Brot genommen. Sie müſſen recht reif ſeyn, werden grob geſchroten, mit heißem Waſſer abgebrüht, und mit einer Beymiſchung von Getreide gemahlen. Iſt letztere nicht zu gering, ſo ſäuert ſich der Teig gut, und giebt ein lockeres, ſehr genießbares Brot.

Zum Schluß geben wir noch zwey Brotarten an, wünſchen aber, daß kein Volk genöthigt werde, zu ihnen ſeine Zuflucht zu nehmen; nämlich das Heu- und das Stroh-Brot. Erſteres wurde ehemals von den Landleuten in Frankreich bey Mißwachs gebacken, und man findet auch noch in den alten galliſchen Mönchsregeln Anordnungen, nach welchen für gewiſſe Vergehungen als Strafe feſtgeſetzt ward, eine Zeitlang Heubrot zu eſſen.

Stroh wurde ſchon häufig mit anderm Mehl zu Brot genommen, unter anderm erſt im Anfang dieſes Jahrhunderts in Dänemark in den Armenhäuſern, wo

Verhältniß von der Hälfte zum Roggenmehl. In Norwegen wird es oft mit Roggenmehl verbacken, und im Jahr 1813 wurde in Finnland sehr viel Brot aus Weitzen- und Roggenbrot gemacht, und soll mit Vergnügen genossen worden seyn.

Schließlich wird aber das beste Mittel die Theuerung und die Getreidnoth zu mindern seyn, daß die Regierungen auf einige Zeit die Abgaben, welche sie von Getreide, Mehl, Bier und andern Nahrungsmitteln beziehen, aufheben.

Berichte aus Dänemark.

Copenhagen, vom 26. Novbr. Am 12ten lief hier die traurige Nachricht ein, daß der Ostindienfahrer Diana, dem hiesigen Hause Watt u. Gordon gehörig, mit Mann und Maus den 29. Oktober auf den Bänken von Yarmouth untergegangen sey, nachdem dies Schiff fünf Tage in See gewesen war. Der Werth desselben wird auf 500,000 Rthlr. angeschlagen. In der Schrift des hiesigen Grossirers Nathanson wird Mangel an Sparsamkeit und gehöriger Einschränkung als die Grund-Ursache unsers nachtheiligen Curses angegeben. Um dies zu belegen, führt er aus den vorigjährigen Zollbüchern die Summen an, welche für einzelne Luxus-Artickel in dem Jahre außer Landes gegangen sind. Wir erwähnen davon nur folgendes: von Südfrüchten allein, als Rosinen, Mandeln, Korinthen, Feigen, Orangen, Apfelsinen ꝛc. wurden für ungefähr 120,000 Spec. eingeführt. Ueberdies kamen hierselbst im vorigen Jahre 7000 Orhoft und 30,000 Flaschen Wein ein; rechnet man jedes Orhoft nur zu 500 Rthlr. und jede Flasche zu 1 Rthlr., so macht dies schon eine Summe von 3,536,000 Rthlr. aus. Zwar ist hiervon wohl vieles wieder aufferhalb Landes gegangen, aber der größte Theil ist doch im Lande selbst geblieben. Merkwürdig ist es, daß schon vor 300 Jahren ein Däne, Christiern Pedersen, die nämliche Klage über den zunehmenden Luxus in unserm Vaterlande führte. — In Lalland bietet man jetzt für eine Tonne Weitzen 28 Rthlr. und für eine Tonne Gerste 13 Rthlr. — Der norwegische Curs hat sich in der letzten Woche etwas, obgleich sehr unbedeutend, verbessert; eben so der Schwedische. — Die Glas-Fabrik, welche Hr. Pedersamme Petersen an der Eider, zwischen Rendsburg und Friedrichstadt, seit einigen Jahren betrieben, hat einen erwünschten Fortgang.

Ausfuhrzoll des Getreides in Baiern. Nach einer Königl. Baierischen Verordnung vom 17. Nov. ist jetzt, da der Zoll nach den Schrannenpreisen wegen des abwechselnden Standes dem früher zum Grunde gelegten Zwecke nicht mehr entspricht, bis zur künftigen Abänderung nachstehender bleibender Ausgangszoll, ohne Rücksicht auf den Preis des Getreides zu erheben: Von dem Metzen Weitzen, Korn, Roggen, Erbsen, Linsen vier Gulden, von dem Metzen Gerste zwey Gulden, von dem Metzen Erbsen einen Gulden zwanzig Kreutzer, von dem Metzen Hafer und Kartoffeln einen Gulden.

Verschiedenes.

In Madras sind im Mai d. J. mehrere französische Kauffahrteyschiffe, mit Weinen beladen, angekommen, die sehr guten Abgang gefunden haben.

Der Gouverneur von Nieder-Canada soll die Einfuhr von Ochsen- und Schweinefleisch, Butter und allen andern Nahrungsmitteln, die in den Vereinigten Staaten erzeugt werden, verboten haben.

Laut den Nachrichten, welche das amerikanische Schiff Courier, das nach einer Ueberfahrt von 20 Tagen von Boston in Liverpool angelangt ist, mitgebracht, war noch immer eine ungeheure Menge engl. Waaren vorräthig, die mit einem Verlust von 20 bis 30 Pct. verkauft wurden. Die Bedrängniß wurde dadurch noch vermehrt, daß von Newyork und Philadelphia große Quantitäten Waaren in Boston anlangten, die hier verauctionirt werden sollten.

Geld- und Wechselcurse.

Augsburg, den 25 November 1816.

Amsterd., B. Rth. G.	111	–	Ducaten Sol. m. B.	58 3/4	–
— Corr.	107 1/2	–	Ducaten Agio Prov.	3	–
Hamburg	115 3/4	–	Souverain — —	11 1/4	–
Frankf. a M. K. G.	99 3/4	–	Louisd'or, neue Vers.	41	2 –
— in die Messe	—	–	— al Marco	279	–
Leipzig in die Messe	—	–	Carl. u. Max'd'or al M.	21	7 –
Nurnberg	99 3/4	–	Duk. al Marco, Ag.	8	1/2 –
Wien	303/4	–	Gold, f. Bind. fl. Ct.	4.42	–
Paris 117 3/8 Lyon	117 1/4	–	Silber, f. Gran.	– 20	40 –
London	9.54	–	ditto in Val.	– – 20	21 –
Mailand Sol C.	67 3/8	–	ditto gering.	– – 20.	10 –
Genua Sol. f. d. Bo.	63	–	Conv. Thaler — Prov.		—

Leipzig den 22. November 1816.

	Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	137 3/4	—
— 2 M	—	136 1/2
Augsb. in C. k. S.	—	100
— 2 M.	99 1/4	—
— 3 M.	98 7/8	—
Berlin in C. k. S.	102	—
— — 2 M.	103	—
Bremen in Ld'or k. S.	108 1/2	—
— — 2 M.	—	—
Breslau in C. k. S.	102 1/4	—
— 2 M.	103 1/4	—
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	—	100 1/8
— 2 M.	—	99 1/4
Hamb. in Bco. k. S.	148 1/2	—
— 2 M.	146 3/4	—
London 2 M.	6 Th. 15 3/4	—
Lyon. 300 Fr. 2 M.	—	—

	Briefe.	Geld.
Paris p. 300 Fr. k. S.	—	79
— 2 M.	—	78 1/2
Wien in W. W. k. S.	31	—
— 2 M.	31	—
in Cv. 20 kr. k. S.	—	100 1/4
— 2 M.	99 1/4	—
Louisd'or à 5 Rth.	108 1/4	—
Holl. Ducat. à 2 3/4	—	13 3/4
Kais. dito	—	12 1/4
Bresl. dt. à 65 1/2 Aß dt.	10 1/2	
Passir dto. à 65 Aß dito – 9 1/2		
Species dito	—	1/3
Preuß. Corr.	101 1/4	—
Cassen-Billets	—	105 1/4
W. Einlös. Scheine	—	—
Gold pr. Mk. f. Köln.	210 1/2	—
Silber 13 L. pr. dto.	—	13.9
dito niederhaltig	—	13.8

Frankfurt, den 25. Nov.

	Pap.	Geld
Amst. in C. k. S.	137 1/2	137
— — 2 M.	136 1/2	—
Hamburg k. S.	147 1/2	—
— — 2 M.	146 1/2	—
London k. S.	—	—
— — 2 M.	149	—
Paris k. S.	78 1/2	—
— — 2 M.	78	—

Lyon	k. S.	78 5/8	—
—	— 2 M.	—	—
Wien	k. S.	—	—
—	— 2 M.	31 1/4	—
Augsburg	k. M.	100 1/4	—
—	— 2 M.	99 1/2	—
Bremen	k. S.	107 3/4	—
Berlin in C.	k. S.	104 3/4	—
Basel	k. S.	100	—
Leipzig	k. S.	100	—
—	in die Messe	—	—

Amsterdam, vom 18. November.

Madrid	1 1/2	Uso	95 3/4
Bilbao	dito		96
Cadix	dito		94 3/4
Sevilla	dito		93 1/4
Lissabon	dito		44
Porto	dito		43 1/2
Livorno	Uso		92 1/2
Genua	dito		87
Paris	2 M.		55 1/2
—	k. S.		56

Bordeaux	2 M.	55 3/4
—	k. S.	56 3/4
Hamb.	2 M.	34 7/8
—	k. S.	35 1/4
London	2 M	38.39.
—	k. Sicht	38.39.
Neapel	77 5/8.	Augsb. 35 1/2
Frankfurt	35 1/2	
Wien	6 W.	11 1/4
	eff.	35 1/4.

Curs der Staatspapiere in Wien, am 22. Nov.

Obligationen:	pC.	Mittelpreis.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	80 1/6
Hofkammer	3	100 1/4
dito	2 1/2	79 3/8
dito	2	59 5/8
dito	1 3/4	—
dito v. J. 1815 zu	2 1/2	
in Silbermünze		30 1/2
dito dito in W. W.		99 1/4
Staats-Oblig. zu 1 v. H.		
in Silbermünze		12
dito Konventionsmünze in W. W.		—
Staats-Schuldverf. v. J. 1816 zu 5 v. H. in Silberm.		55
in Wiener-Währung		—
Wiener Oberk. Amts-Obl. (Domestikal) zu 2 1/2 v. H.		—

	pC.	Mittelp.
Oestr. ob d. Enns	2	58
dito	2 1/2	—
Mähren (Aerar.)	2	59
Steyermark	2 1/2	78 1/2
Looſe der neuen Silber-Lotterie	4	—
— Nieder-Oester. Stände-Lott.	2	—
Hofkam. Obl. der ausw. Staaats)	2 1/4	—
Schulden Casse)	2	—
Regier. Schuldverschr. v. J. 1809	3	—

Holl. Ducaten, — fl. — kr. Kais. Duc, — fl. — kr.
Conventions-Münze fl. 328 1/6 Pf.

Waarenpreise in Parthien in Nürnberg, d. 27. Nov.

Im Baierischen Gewicht und im 24 Guldenfuß.

Alaun, weißer		21	
Anis		66	
Antimonium cr.		26.30	
Baumwolle, Maced.		114–116	
— Smyrn.		112–116	
Berlinerblau		140 a 220	
Berggrün, f.		48 a 80	
Bleyweiß		24.34	
Bleyerz		14	
Bley in Blocken		21	
Cacao Guaj. 68 Mark.		70	
Cardamom. Cepl.		4	
Cassia Lignea		2 3/4–3	
Caffe, Martin.		76–80	
Surinam		72–80	
Domingo		65–70	
Levant.		128	
Colophonium		17	
Colla piscium		409	
Cochenille		23	
Coriander		22	
Crapp, Holländ.		62–66	
Elsaßer		—	
Cremserweiß		46–52	
Curcume, ganz 50	pulv	52	
Feigen		36.48	
Fenchel		70	
Gallus, Alep. schwarz		155	
in Sorten 140. Puglisch.		70	
Istrischer		56	
Grünspan, Französ.		120	
Gummi, Senegal	100 u. 115		
Arab.	90 u. 155		
Gedda		75	
Barbar.		84	
Hanf, Rheinisch 2 Br.		—	
doppelt gedokter		—	
Holz, gelbes oder Viset	15 1/2		
ungarisch.		—	
St. Martens groß		27	
kleines		35	
-blau geschält	15 1/2	geschn.	18
gemahlen		18	
Fernamb. ganz		110	
gemalen		107	
Sandel ganz		17	
gemalen		20	
Querzitron		30	
Mahag. in Dielen	40–62		
Ebenholz		40–45	
Honig, Lüneb.		46	
Rheinisch bey 300 Pfd.		46	
Franz.		42	
Indigo, D. f gef.	fl. 4 1/2–6		
blau ff.		6–7	
violetblau		5 1/2–6	
Quatimalo		—	
Ingber, brauner		112	
weißer		120, 136	
Knoppern		19	
Kleesamen, Span. —, Luz. fl. —			
Türkischer		24	
Leim		36–40	
Lorbeere		25	
Macis, blanke		91/2	
braune		8 1/2	
Macis kurze		—	
Mandeln, Prov. 28	Com fl. —		
bittere		30	
Muscatennüsse,		51/2	
Nägeln		fl. 3 1/2	
Oel, Lecceer		76	
Mohn		62	
Provencer		102	
Orlean in Bast	fl. 130		
Pfeffer, brauner		74	
Portasche		30	
Reis, Carol.		42	
Ital.	fl. 41		
Rosinen		40.48	
Röthe Bresl. 52	Elsaßer	45	
Saffran, Comtat-	Gast.	56	
Orange —	Span. —		
Safflor, Alexand.		22	
Sago	60 u.	80	
Salmiac		125	
Saccharum Saturni		72	
Salpeter 50	transito	54	
Schmack port a port	32	sic. 24	
Schellack	105,	120	
Schwefel, Böhm.		23	
Salzbr. die Kiste		—	
Semen Amomi		27	
Span. Saft		84	
Stärke, weiße		45	
Silberglätte		23	
Syrup, besten		23	
Terpentin, Wen. 44	Oestr. 22		
Thee Boy	fl. 1 1/2		
grüne	fl. 3 1/2		
Hansan	fl. 5 1/2		
Hecko	fl. —		
Thran Berg d. Tonne	fl. 82		
Vitriol, Copr.		50	
grüner 9028	weiß.	24	
Wachs, gelb. Deutsches		136	
Pohlnisch. ff.		140	
weißes in Scheib.		70	
Waid	fl. 27		
Weinbeere		45	
Weinstein, roth 42	weiß 48		
Fluß.		24	
Zimmt, lange 10 1/2	kurze 5		
Zinn, Engl. in Block.	fl. 105		
Ostind.	fl. 110		
Zucker, Raffinade ff.		98–100	
mittel		94–96	
Melis		78–82	
Lompen		80	
Stampfzucker		73	
Farin, hellgelb		50–52	
braun		48–49	
Cand. dunkelb.		26	
hellbr.		72–78	
gelb.		70	
Zwetschgen		19	
Flach-Fisch		52	
Rund-Fisch		36	
Heeringe, Holl. 1/4 T.	fl. 26		
Kräuter-Käse, Schweiz.	fl. 48		
Rauchtabake, offen und in Paketen der Zentn.	25 bis 300 fl.		

Diese und andere Waaren sind immer von dem Comtoir der Handlungszeitung in Nürnberg zu haben.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

234 Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 30. November 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

*Ueber das Räuchern des Fleisches.

Die Erhaltung der Thier- und Pflanzenkörper, welche zur Nahrung des Menschens dienen, ist ein wichtiger Gegenstand fürs menschliche Leben, und in allen Ländern mehr oder weniger, und fast in jedem auf verschiedene Art bekannt. Im nördlichen Deutschland und in andern angränzenden Ländern, ist besonders das Räuchern und der Genuß des so zubereiteten Fleisches üblich, auch treibt Hamburg bedeutenden Handel mit dieser Waare, und hat mehrere Anstalten, welche das Räuchern im Großen betreiben. In Frankreich und andern südlich liegenden Ländern wird kein oder doch nur wenig geräuchertes Fleisch genossen. Da das Hamburger geräucherte Fleisch als vorzüglich bekannt ist, und dieser Gegenstand überhaupt Aufmerksamkeit verdient, so theilen wir hier das dortige Verfahren mit.

Die vorzüglichsten Geräthe, welche zum Räuchern nöthig sind, bestehen in dem Salztisch*), in einigen Gefäßen**) zum Aufbewahren des Fleisches, und der Rauchkammer. †)

Das einzusalzende Rindsfleisch wird zuerst zwey oder drey Tage an die Luft gelegt, damit es mürber wird. Man wählt hierzu einen kühlen, trockenen und schattigen Ort, da Wärme, Feuchtigkeit und Sonne der Güte des Fleisches nachtheilig wären.

Man wählt das Fleisch aus, welches wenig Knochen hat, und nicht zu mager ist, denn mageres Fleisch läßt sich nicht gut salzen. Stücke von 15 bis 25 Pfund werden vorgezogen, weil sie weniger Knochen haben, als kleinere, aus denen man dieselben nur mit Mühe, und auch dann nicht vollständig ausnehmen kann. Stücke von 8 bis 12 Pfund salzt man auch, bestimmt sie aber zum baldigen Verbrauch, und läßt sie nicht so lange in der Rauchkammer.

Im Winter wird das Fleisch vornämlich geräuchert, da es zu dieser Jahrszeit, nicht allein weit weniger dem Verderben ausgesetzt, sondern auch zarter und besser ist.

Altes Küchensalz wird für das beste zum Einsalzen gehalten, und zerstoßen angewandt. Neues ist gewöhnlich zerfließend, ertheilt dem Fleisch einen unangenehmen Geschmack, macht die Farbe matt und scha-

*) Dieser ist von beliebiger Größe, aus Fichtenholz, und an seinen Enden mit erhabenen Rändern versehen.

**) Sie sind rund, und sehr fest gemacht, damit keine Flüssigkeit durchdringen kann. Gewöhnlich stehen sie der Kühle wegen im Keller. †) Diese besteht in einer Kammer, und ist mit den nöthigen Stangen, Hacken ꝛc. zum Aufhängen des Fleisches versehen. In sie geht der Rauch, der aber erst in die Kammer eintritt, nachdem er durch eine 160 Fuß lange Röhre oder Rauchfang gegangen ist, und die scharfen Theile nebst dem Ruß abgelegt hat, welche das Fleisch übelschmeckend machen würden. Um den Rauch auf das Fleisch willkührlich leiten zu können, versieht man den Rauchfang mit einer Thüre und macht an die zwey entgegengesetzten Enden der Kammer zwey Löcher, und auf die dritte Seite eine oder ebenfalls zwey, welche aber größer sind, und zugeschlossen werden können. In großen Fabriken, wo zugleich Schinken, Zungen und Würste geräuchert werden, stoßen gewöhnlich an die große Rauchkammer, einige kleinere, in welche man den Rauch von dieser gehen läßt, und die kleinern Waaren (die weniger Rauch fordern) räuchert.

der der Festigkeit desselben. Beym Einsalzen selbst streuet man Salz über das Fleisch und reibt dieses dann auf allen Seiten mit einem glatten Stein ein. Man setzt dieß so lange fort, als das Fleisch noch Salz annimmt, denn man darf nicht fürchten zu stark zu salzen, da das Fleisch nur eine gewisse Menge annimmt, und leicht entsalzt werden kann, wenn man es vor dem Gebrauche in Wasser legt. Ist dieß geschehen, so schichtet man das Fleisch in einem Kübel, auf dessen Boden eine Lake ist, streut noch viel trockenes Salz über das Fleisch, legt den Deckel darauf, und beschwert ihn mit Gewichten, damit die Lake das Fleisch überall umgiebt. Diese ist nichts als Salzwasser oder eine Auflösung von einem Theil Salz in sieben bis acht Theilen siedendes Wasser.

Nach drey Wochen, früher oder später, je nachdem die Fleischstücke größer oder kleiner sind, oder je nachdem man sie kürzer oder längere Zeit haltbar machen will, nimmt man sie heraus, läßt die Flüssigkeit abtropfen und hängt die Stücke in die Rauchkammer, wo sie 14 Tage bis 3 Wochen dem Rauch eines Feuerheerds ausgesetzt bleiben, auf dem man nie mehr als drey oder vier Stücke gut ausgetrocknetes Eichenholz brennen läßt. Man hat bemerkt, daß der Rauch des Holzes von Harzbäumen dem Fleisch einen unangenehmen Geschmack ertheilt, und daß Stücke von gleicher Größe, welche länger in der Rauchkammer einem schwachen Rauch ausgesetzt bleiben, sich länger halten, und inniger mit dem Rauch verbinden, oder besser geräuchert werden als andere *).

Will man dem Fleisch eine schöne rothe Farbe geben, so läßt man es nur sieben oder acht Tage in den Kübeln ehe man es räuchert, oder reibt es mit einer Mischung von drey Theilen Küchensalz und einem Theil Salpeter. Indessen hat man bemerkt, daß der Salpeter dem Fleische wohl eine Farbe ertheilt, es aber zugleich härter macht.

Das geräucherte Fleisch wird an einem trockenen, luftigen Ort aufbewahrt, und beym Versand in starke Kisten verpackt, wobey man die Zwischenräume bey jeder Lage sorgfältig mit neuer Asche, oder im Nothfalle auch mit Kleye ausfüllt.

Beym Verbrauch wäcbt man das Fleisch dann mit heißem Wasser ab, läßt es 24 Stunden in frischem Wasser liegen, um das Salz herauszuziehen, und setzt Gewürze zu, um den Geschmack nach Rauch unmerklich zu machen.

*) Auch beym Gerben des Leders bemerkt man, daß schwache Lösungen von Gerbestoff das Leder besser gerben, als starke, wenn man es verhältnißmäßig länger in ihnen läßt.

Der alte Rheinwein im Rathskeller zu Bremen.

Der Landbau-Conducteur Hr. Rotermund in Bremen bemerkt, daß schwerlich ein Reich in Europa so viel an die Franzosen bezahlt habe, als die Stadt Bremen durch ihren alten Rheinwein.

Bekanntlich besitzt sie an Rhein- und Moselwein, an Sect- und Rheinischen Branntwein einen Schatz, der, in Ansehung seines innern Werthes, seines gleichen, wenigstens in Deutschland, nicht hat. Dieser kostbare Wein liegt im Keller unter dem Rathhause und der Börse, in vielen großen Fässern, die der Magistrat als ein ausschließendes Vorrecht, durch seine Kellerbediente verzapfen und verkaufen läßt. Die eine Abtheilung dieses Kellers wird die Rose genannt, weil unter der Decke dieses Zimmers eine Rose mit der Umschrift gezeichnet ist:

Cur rosa, flos Veneris, Bacchi depingitur antro?
Causa, quod absque mero frigeat ipsa Venus.

und weil auch Verse ähnlichen Inhalts über der Thür und zur rechten Hand derselben stehen.

In dieser sogenannten Rose liegen die kostbarsten Rheinweine, von welchen die älteste Sorte den Namen Rosewein führt; die daneben liegenden Fässer werden nach ihrer Güte mit dem Namen der Apostel bezeichnet; und so wenig der Judas Ischariot sonst Lob verdienet, so gebührt ihm doch in diesem Keller der Vorzug vor den übrigen Aposteln. Aus diesen Fässern nun wird die eine alte Sorte zu einer noch ältern gefüllt, um den Abgang der ältesten Weine zu ersetzen. Durch die Länge der Jahre ist der Rosewein, wie aus nachstehender Berechnung erhellt, zu einem Preise gestiegen, der außerordentlich ist.

Es kosteten nämlich im Jahre 1624 fünf Ortbost Rheinwein im Einkauf nicht mehr als 300 Rthlr, und jetzt, im Jahre 1816, also nach 192 Jahren mit 10 Rthlr. Zinsen, Leccage und Zinse auf Zinse gerechnet, kostet davon:

Ein Ortbost 5,752 Millionen 686,628 Rthlr.
Ein Anker 958 Millionen 781,121 Rthlr.

Ein Ohm oder 1/16tel 239 Millionen 695,280 Rthlr.

Eine Bouteille 21 Millionen 790,480 Rthlr.

Ein Glas, 8 Gläser auf die Bouteille gerechnet, 2 Millionen 723,808 Rthlr. und

Ein Tropfen, 1000 Tropfen auf ein Glas gerechnet, 2,720 Thlr.

Von diesem theuren Weine erhalten nur kaiserliche, königliche, fürstliche und andere erhabene Personen, bey besondern Veranlassungen, einige Bouteillen zum Geschenk. Auch gefährlich kranke Bremer Bürger bekommen, auf ein schriftliches Zeugniß des Arztes, eine Flasche zu ihrer Stärkung und zuweilen wird es angesehenen Bürgern von dem ältesten Burgermeister erlaubt, ihre auswärtigen, sie besuchenden Freunde, gegen ein gutes Douceur, das der Kellerbediente erhält, in die Rose zu führen, und ihnen diesen köstlichen Wein schmecken zu lassen.

Rechnet man nun, daß jedem französischen Marschall, General u. s. w. von diesem Weine mußte gereicht werden; daß manche ein Ohm, manche ein halbes erhielten, sich auch im Keller selbst in diesem Weine berauschten, wie z. B. der Marschall Brune, welcher beym Hinaufsteigen der Kellertreppe, als ihn 2 seiner Adjudanten führen mußten, taumelnd die Worte sagte: Marechal de France a perdu la balance, so möchte wohl schwerlich ein Land so viele Millionen an die Franzosen bezahlt haben, als die Stadt Bremen durch ihren Rosewein

Welch einen innern Weinwerth erhielt dadurch ein solcher Franzose?

Oft drohte der Präfect, Graf von Arberg, diesen Schatz der Stadt zu verkaufen, allein der gewesene Maire, Herr Dr. Wichelhausen, fand immer noch Auswege ihn zu retten.

Falsche Friedrich-Wilhelmsd'or.

In Preußen wurde schon früher eine vor der Abnahme der im Jahre 1799 erschienenen vergoldeten, von einem gewissen Kettle geprägten Spitzmarken gewarnt, welche erst neuerlich als Friedrich Wilhelmsd'or in Umlauf gesetzt worden sind. Sie sind von einem geübten Auge leicht an ihrem Gepräge zu erkennen und haben folgende Kennzeichen: Sie sind nach dem Gepräge der Friedrich-Wilhelmsd'or vom Jahre 1796 verfertigt. Auf der einen Seite befindet sich das Brustbild des höchstseeligen Königs, mit der Umschrift: FRIED. WILHELM KÖNIG VON PREUSSEN statt Preußen, und unter dem Brustbilde entweder der Name des Fabrikanten Kettle oder die Buchstaben C. K. L. Auf der Kehrseite ist der auf den gewöhnlichen Trophäen mit ausgebreiteten Flügeln sitzende, Krone und Zepter haltende Preußische Adler, darunter die Jahrzahl 1796 und das Münzzeichen A. zu sehen. Die Marken bestehen eigentlich aus Tombach oder sogenanntem Semilor und sind gut vergoldet; indeß überzeugt ihr Gewicht, welches gegen den Friedrich-Wilhelmsd'or um 3/16 Loth zu leicht ist, und der Umstand, daß, statt des gewöhnlichen Kerben-Randes, ein zierlich gekerbter Rand um sie herumläuft, bald von der Unächtheit derselben.

*Bedeutung des Wortes Eisen-Chaland.

In der ersten Auflage des Addreßbuches der Kaufleute und Fabrikanten von Europa, kam unter den Württembergischen Addressen öfters das Wort Eisen-Chaland vor. Auf besonderes Anfragen erfuhren wir über die Bedeutung desselben nachstehendes: Das Wort Chaland ist ein von der Herrschaft geschöpfter Titel, das so viel bedeutet, als Unter-Eisen-Factor oder Eisen-Verschleißer. Ein solcher muß von den Königlichen Werken jährlich eine bestimmte Parthie Eisen beziehen, und wenn dieses nicht geschiehet, so hat er zu erwarten, daß er seiner Chalanden-Stelle entsetzt wird. Hingegen hat ein Chaland vor einigen Jahren noch den Zentner Eisen um 30 kr. wohlfeiler erhalten, als andere, welches aber jetzt aufgehoben ist. Ein Chaland hat dann bloß die Wohlthat genossen, daß er Personal Frei gewesen, das heißt, er war von Jagd, Frohn- und Gemeinde-Dienst frey. Wenn ich mich nicht irre, so hat die Regierung 1811 oder 1812 keine Chalanden mehr angenommen, diejenigen, welche bereits zu Chalanden angenommen sind, bleiben es und haben für immer die Personal-Freyheit zu genießen.

Preise der Landeserzeugniße auf dem Leopoldi-Jahrmarkt zu Pesth.

Pesth, vom 20. Nov. Auf den jetzt geendigten Leopoldi-Jahrmarkt waren mehr Verkäufer als Käu-

ter, und der Abſatz der Landeswaaren wegen der zu hohen Preiſe etwas beſchränkt. In Manufaktur-, beſonders in Wollen- und Eiſenwaaren wurden ſehr bedeutende Geſchäfte gemacht, und im Ganzen hat man Urſache zufrieden zu ſeyn. Der Kleinverkauf war unter mittelmäßig. Die vorzüglichſten Waaren wurden zu nachſtehenden Preiſen in Wiener Währung bezahlt.

Schafwolle extra feine veredelte einſchürige der Zentner von 350–400, Winterwolle 270–300, extra feine veredelte Sommerwolle 240–280, ordinäre 150–190, feine Zigara 150–200, Zackel 130–150 fl.

Wachs, gelbes Banater 260–285 fl.

Honig, weiſſer Banater 120–145, gelber 100–115, brauner 85–100, rauher 70–80 fl.

Debröer Blätter-Tabak nach Qualität 50–75, Segediner nach Qualität 38–70, Palanker 35 bis 48 fl.

Rindſchmalz 175–180, Schweinſchmalz 180–190, Schmeer Siebenbürger 200–220, Unſchlitt geſchmolzen 135–140 fl.

Sliwowitza nach Qualität der Eimer 65–110 fl. Kornbranntwein 95–120 fl.

Wein, rother Ofner nach Qualität alter 60–100, von der letzten Fechſung 20–26, weiſſer von den beſſern hieſigen Gebürgen alter 60–100, neuer 22–28, Landwein 16–18 fl.

Ochſenhäute ein Paar 90–115, Kühhäute 60–80, Kalbfelle 7–9, Roßhäute 15–20, Schaffelle 7–9 fl.

Antimonium 30 fl.

Pottaſche 45–55 fl.

Repsöl, der Zentner 80–110, Hanf Apathiner 30–34, Roßhaare geſotten 145–150 fl.

Ein Kübel Knoppern 16–19 fl.

*Hamburg, vom 23. November.

Sehr unerwartet, und, wenn ſie nicht bloß vorübergehend ſeyn ſollte, auch auf unſere Waarenpreiſe Einfluß habend, iſt die ſo bald eingetretene kalte Witterung. Bereits ſeit einigen Tagen iſt die Elbe mit Treibeis angefüllt, und mehrere Schiffe haben nicht an die Stadt kommen können. Auf dem Fiſchfang dürfte es ebenfalls ſchlimmen Einfluß haben, denn man fürchtet, daß der Heering, der bereits bey Cuxhafen erſchienen iſt, wieder weggeht, und ſo der ganze Fiſchfang vereitelt wird. Wegen des Eiſes kann ohnedem jetzt nicht gefiſcht werden. Wegen der ſtürmiſchen Witterung hört man von vielen Seeſchäden.

Verſchiedenes.

Nach einem Schreiben aus Frankfurt vom 26. November iſt der Zucker daſelbſt geſtiegen. Holl. Raff. 3 ßdiger von 38—41, auf 40—42, Canary Lompen, geringer von 38, auf 39, Stampfzucker von 34, auf 34 1/2, Candis von 37 1/2 —45, auf 38 —48 Rthlr. Rohe waren nicht ſehr geſucht. Syrup gieng dagegen auf 15 Rthlr. Reis iſt geſucht, aber doch wieder billiger zu haben. Früher ſtand er auf 22, jetzt auf 20 Rthlr. und wird noch billiger gefordert. Oele ſind geſucht; Rüböl 78, Leinöl 76 Rthlr. gefordert. Gefallen ſind weißer Ingber auf 53 Rthl. und Kleeſamen auf 55 fl.

In Bremen haben ſich vom 14. bis 21. Nov. die Waarenpreiſe kaum verändert. Branntweine und Stärke waren etwas höher bezahlt worden. Zucker und Oele gefragt, in den meiſten andern Waaren kein bedeutender Umſatz.

In den ſüdlichen Provinzen der Niederlande wurden vom 1. Aug. bis 1. Oct. 42,884,790 Kil. Weitzen und Mehl eingeführt, und nur 30,559,740 Kil. ausgeführt.

Der König von Schweden und Norwegen hat Hrn. Dupont zum Conſul für Calais und der Gegend ernannt.

In der Gegend von Mons wäre beynahe eine ganze Haushaltung, durch den Genuß des Brotes aus brandigem Weitzen, geſtorben.

Geld- und Wechſelcurſe.

Nürnberg, 28 November a Uſo.

Amſterdam in Cr. Td.	136 3/4	Frankfurt in die Meſſe	—
Hamb. in Bco.	— 147 1/4	Leipzig in die Meſſe	—
London	9 fl. 54 kr.	Carl-d'or	107
Wien	— 31	Alte Louisd'or	107 1/2
Prag	— —	Neue Louisd'or	99 1/2
Augsburg	— 99 3/4	Ducaten al Mco.	109
Frankfurt	— 100	Souv 100 1/2 K. D.	101 1/2
Leipzig	— 100	Holländ. Dukaten	111
Paris 300 Fs.	— 117 1/4	Franz Gold Ducaten	4.56kr.
Lyon 300 Fs.	— 117 1/4		

Berichtigung. Im geſtrigen Stück S. 957, erſter Spalt, 4te Zeile von oben, iſt ſtatt Roggenbrot Roggenſtroh zu leſen.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

235. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 1. December 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Nachrichten von dem Zollsystem in Spanien.

Der spanische Consul in Antwerpen hat zur Berichtigung irriger Meinungen wegen des Handels nach Spanien, folgende Anzeige bekannt gemacht:

1) Die spanische Regierung macht in Betreff der Eingangszölle für nach der Halbinsel kommende Waaren einen Unterschied zwischen den Ländern, woher sie kommen.

2) Die Abgaben werden von den Zollbeamten laut den Handels-Tractaten erhoben, die zwischen den fremden Monarchen und Sr. Kathol. Majestät bestehen.

3) Auch ist ein Unterschied in den Einfuhr-Abgaben von Waaren, gleichviel von welchem Lande sie kommen, je nachdem das Schiff, worauf sie eingeführt werden, mit ihnen aus dem nämlichen Lande ist oder nicht, es sey denn, daß es spanische Schiffe wären, indem

4) Waaren, auf spanischen Schiffen eingeführt, vor allen Vorrechte genießen.

5) Die Zollverwaltung weiß nichts vom Transito der Waaren ins Innere des Landes, sondern sichert sich zuförderst die Abgaben.

6) Diese Abgaben werden nach dem Gewichte oder nach dem Maaße, darnach die Waaren im Lande gekauft oder verkauft werden, erhoben.

7) In dem Zolltarif sind die Abgaben angegeben, die von den Waaren bey der Einfuhr in die Halbinsel, nach dem Lande, woher sie kommen, nach der Classe, der Beschaffenheit, der Breite der Zeuge ꝛc., Maß- oder Gewichtsweise zu bezahlen sind.

8) Wenn die Flagge, unter welcher Waaren angekommen sind, von derselben Nation ist, von der die Waaren kommen, so sind selbige nach Maaßgabe des Landes, frey von der Schiffahrts-Abgabe, und genießen einer Herabsetzung der Habilitations-, Admiralitäts-, Consulats- und andern Abgaben, die sie im entgegengesetzten Falle zum Vollen bezahlen müssen.

9) Um die Abgaben zu bestimmen, müssen erst Beweise über die Flagge, unter welcher die Waaren eingeführt sind, und über das Land, woher die Waaren kommen, geführt werden.

10) Um die Abgaben nach Recht zu entrichten, geschieht die Verificirung. Der Kaufmann, der die Waaren empfängt, übergiebt dem Zolle die Factura oder Declaration über diejenigen, die er fordert; das fremde Gewicht oder das fremde Maß muß in dem des Landes oder Ortes angegeben werden, welches noch auf verschiedene Weise verificirt wird. So wird z. B. Leinwand nach Ballen gezählt, die dann geöffnet werden, um die Stücke zu zählen und die Qualität zu bestimmen, worauf dann die Breite und das Land, woher sie ist, zur Richtschnur der nach Vorschrift Ellenweise zu bezahlenden Abgabe dienen.

11) Im Fall das berechnete oder geschätzte Ellenmaß von der Erklärung des Consulats oder von der dargebotenen Factura abweicht, oder, im Fall man die Waare nicht kennt, so werden die Stücke ganz ausgemessen.

12) Das Packtuch der Leinwand wird gemessen, im Fall das Quantum einigermaßen bedeutend ist.

13) Alle Stücke werden von den Zollbeamten auf eins der Enden gezeichnet oder plombirt.

14) Die Zollbeamten haben das Recht Beschlag zu legen.

15) Die Waaren, wobey ſich kein von den ſpaniſchen Conſuln in fremden Ländern gegebener Urſprungsſchein befindet, werden von dem Zolle in Beſchlag genommen und laut Geſetz confiſcirt. Einzeln giebt die Regierung als beſondere Vergünſtigung es zu, daß ſolche Waaren von dem Zolle gegen Erlegung einer Geldbuße oder erhöheter Abgaben, nach Umſtänden, zurückgegeben werden. Dieſer Fall findet oftmals ſtatt, und es ſind gegenwärtig von den Zollämtern zu Barcelona, Bilbao und Cadix Waaren angehalten worden, die Kaufleuten in Flandern zugehören.

16) Um die Certificate zu erhalten, muß die Declaration vor Abgang des Schiffs beym Conſulate eingereicht ſeyn.

17) Die Schiffs-Capitains ſind einer Quarantaine unterworfen, wenn ſie nicht einen von einem Conſul ausgeſtellten Geſundheitsſchein haben, indem anderweitige Atteſte der Art nicht als gültig anerkannt werden.

18) Reiſende, die ſich nach Spanien begeben, müſſen ihre Päſſe durch die ſpaniſchen Agenten in fremden Ländern viſiren laſſen. Sie müſſen ſich zu dem General-Capitän oder Platz-Commandanten begeben, der ihrem Landungsplatze am nächſten iſt. Sie müſſen zugleich einen von den Landesbehörden ausgefertigten Atteſt haben, daß ſie nicht bey der franzöſiſchen Armee in Spanien geſtanden haben, weil ſie ſonſt das Reich zu verlaſſen genöthigt ſeyn werden.

19) Die Niederländer und ihre Manufacturen und Erzeugniſſe genießen in Spanien beſonderer Vortheile, weil die Regierung es nie vergeſſen hat, daß dieſes Volk einſt einen Theil ſeiner Nationalgröße ausmachte.

---

*Strasburg, vom 20. Novbr. Die Preiſe der vorzüglichſten Waaren ſtehen in Franken und Centimen jetzt alſo. Vitriolöl d. 50 Kil. 36, franz. Alaun 35–36, Mandeln, bittere 115, ſüße, ohne Schalen 140–145, la Prinzeſſe 140, Stärke, f. 60, halbf. 57, Campecheholz, ſpan. 32, Hond. 25; Sandelholz, gemahlenes 25; Stöpſel, f. d. Tauſend 11, halbf. 7, ord. 4; Kaffe, Bourbon 150–155, St. Dom. grün 150–155, guter 145, Java 155, Mart. 165, Mokа 240; Zimmt, Chin. d. 1/2 Kil. 8; Wachs, gelbes, franz. d. 50 Kil. 230–240; ſilberfarbige Cochenille d. 1/2 Kil. 45; Tiſchlerleim, deutſcher d. 50 Kil. 96, Cöln. 116; Baumwolle, Fernamb. 380–385, Louiſiana 270, Georgia, f 250 bis 255, Kirkagas 220, Maced. ohne Baſt 205–210; Branntwein, Languedoc, 85–90, Geiſt 3/6 für die Niederlage 140–145; Gewürznelken d. 1/2 Kil. 6; Luzerner Kleeſamen d. 50 Kil 100, Thran, Berger d. Tonne von 122 1/2 Kil. 190–200; Oel, Oliven ff. 50 Kil. 150–155, f. 140, Rüb- 98–100, Lein- 105, Mohn- 98; Indigo, Bengal. blau d. 1/2 Kil. 12, violett 11–11.50.; Süßholzſaft d. 50 Kil. 80; Honig 70–75, Muskatnüſſe die 1/2 Kil. 14; Piment, Jamaika d. 50 Kil. 180; ſchwarzer Pfeffer 180; calzinirte deutſche Pottaſche 75–80; Korinthen 154; Carolina Reis 57; Safran, Gatinois d. 1/2 Kil. 90; Seife, Marſeiller, blaßblaue d. 50 Kil 88–90; Syrup 1 S. 56; Schwefel in Stangen 1 S. 33; Stockfiſch 80; Zucker, Candis, brauner 190, in Broten 2 Sorte 175 bis 180, weißer geſiebter Weinſtein 70; trockener Grünſpan d. 50 Kil. 215–220.

---

*Verbeſſerte Art Sammt-Bänder zu verfertigen. Im Jahr 1806 erhielt der k k privil. Sammetbandfabrikant Karl Friedrich Brännlich, in Wiener-Neuſtadt ein ausſchließendes zwölfjähriges Privilegium, die folgende Art Sammtbänder auf zwey Arten Mühlſtühlen zu verfertigen. Da es aber erwieſen iſt, daß ein anderer Fabrikant die zweyte Art ſchon im Jahr 1803 erfunden hatte, ſo iſt einer in Wien unterm 24. Oktober erſchienenen Bekanntmachung zufolge, das Privilegium für dieſe zweyte Art erſchienen. — Auf der erſten Art von Stühlen werden doppelte Bänder mittelſt Einſetzung der Nadeln, welche durch einen künſtlichen Mechanismus von ſelbſt in die gehörige Lage einfallen, verfertiget, wobey jedoch der Sammet ſelbſt mit der Hand aufgeſchnitten werden muß; nach der andern Art wird das Einlegen der Nadel ganz vermieden, der Sammet durch ein in der Maſchine angebrachtes Meſſer von ſelbſt aufgeſchnitten, und ſo durch einen einzigen Menſchen, der wie bey der Erzeugung anderer Seidenbänder, nur die Handkurbel zu bewegen hat, eine Zahl von 36 bis 48 Sammetbändern, von der breiteſten Gattung verfertiget.

---

*London, vom 17. Nov. Die Verſteigerung im Hauſe der Indiſchen Compagnie hat kürzlich angefangen, und ſcheint bis jetzt guten Fortgang zu haben. Am erſten Tag verkaufte man 100,000 lb. Cinamomum

4 S. zu 10 Sch. 11 D. – 11 Sch. 2 D., 2 S. zu 10 Sch. 5 D. – 11 Sch. 11 D., von 10,000 ℔. Macis wurde nur ein Theil zu 10 Sch. 1 D. verkauft. Von 100,000 ℔. Gewürznelken wurden drey Viertheile zu 3 Sch. 7 D., von 50,000 ℔ Muskatennüssen alles was erste Sorte war zu 10 Sch. 11 D. und zwey Drittheile der 2 Sorte zu 6 Sch. 1 D. verkauft. Die dritte Sorte gieng zu 4 Sch. 4 D. – D. ab. — In Baumwolle ist es stille, und da die Inhaber zu verkaufen suchen, sind die Preise etwas billiger, Louisana 20, Georgia 19, Bengal. im Entrepot 13 1/2 D. Im Monat October wurden hier 20,000 Ballen eingeführt, im October 1815 6000 Ballen mehr. — Die hiesige Stadtzeitung vom 12. d. M. enthält ein Verzeichniß von 38 Bankerotten, worunter der Bankier R. Griffiths zu Pool, und die Colonialwaarenhandlungen F. Tallents zu Kirby, J. Hood in Burls und J. Saunders in Regway Croß.

*Der Bundestag.

Laut Nachrichten aus Frankfurt, soll die Bundesversammlung einige Mitglieder beauftragt haben, Deutschlands Fabriken und Handel zum Gegenstande der Berathschlagung zu nehmen.

Was wünschen wir? Freyheit und Gerechtigkeit!
Was erwarten wir? (Wir wollen billig seyn) —
Nichts Schlechteres!

Verschiedenes.

Die Akademie zu Lyon wird jedem Künstler Preise ertheilen, der ein vortheilhaftes Verfahren für die Lyoner Manufakturen erfindet, den Arbeitslohn zu vermindern, Zeit zu ersparen, die Verfertigung der Waaren vervollkommnet, oder neue Industrie'weige einführt.

Die englische Regierung hat ein Erfindungspatent, für eine Art, das Umwerfen der Postkutschen zu verhindern, ertheilt.

In Triest sind vom 8. bis 14. Nov. 41 größere Handelsschiffe eingelaufen. Davon waren 25 Oesterreichische, 7 Englische, 3 Türkische, 3 Päpstliche, 1 Russisches, 1 Neapolitanisches und 1 Französisches. Das russische Schiff von Odessa über Konstantinopel kommend, hatte 1700 Lasten Getreide, alle übrigen hatten theils Lebensmittel, theils andere Bedürfnisse des Handels an Bord.

Mannigfaltigkeiten.

Getrocknetes Gemüße. Die Erscheinung, daß jetzt in das südliche Frankreich, das doch von der Natur so begünstigt ist, nicht allein Getreide jeder Art, sondern sogar Gemüse vom Norden eingeführt wird, ist an sich sehr sonderbar, zeigt aber zugleich daß der Ackerbau in Frankreich in Abnahme gekommen seyn muß, welches nach den langen Kriegen, dem ungewissen Zustande und den oft nachtheiligen Maßregeln der Regierung freylich nicht anders seyn kann. Das getrocknete Gemüße, von dem in Bordeaux allein viele Zentner eingeführt wurden, kommt größtentheils aus Holland, wo dergleichen Waare unter dem Namen Gedroognete Groentens bekannt ist, und häufig im Handel gebracht wird. In Deutschland hat man zwar schon öfters das zu beobachtende Verfahren bekannt gemacht, aber bis jetzt noch nirgends im Großen ausgeübt. Die in Holland gebräuchliche Trocknungsart wurde vor ungefähr 80 Jahren von Cornelis Stegerhoek in Noordwyk erfunden, der seinem Vaterlande dadurch eine beliebte und gangbare Handelswaare, sich selbst aber einen Geschäftszweig schuf, der noch jetzt von seinen Enkeln fortgesetzt wird. Der größte Absatz ist im Lande selbst, dann nach Rußland und dem Norden, nach Westindien, nach andern Theilen Amerika's ꝛc.

Das Trocknen selbst geschieht bey den feinen Gemüßen auf einen mit weißem Papier belegten Ofen, nachdem sie vorher etwas gewaschen und wohl gereinigt sind. Am stärksten gehen Gartenbohnen (Tuinboonen), Auspahlerbsen (Dop- Erwjes), Zuckererbsen (Puiltjes), Schnittbohnen (Sny-boontjes), Artischocken u. dergl. — Nach einer Abhandlung welche Hr. Schneider zu Dresden in den Vaterländischen Beyträgen bekannt machte, ist es denselben noch bekannt, daß vor 50 Jahren im Hessen-Darmstädtischen alle Jahre Braunkohl getrocknet, und den Winter über genossen wurde. Er giebt das Verfahren also an: Man lasse die dünnen Stücke von den dickern abnehmen, letztere etwas zerreissen, auf einem luftigen Boden welken, und dann vollends auf dem Stubenofen, und bey Gelegenheit in einer Bratröhre ganz dürre trocknen. Dann bewahrt man sie locker auf, und wendet sie von Zeit zu Zeit um. Beym Kochen wird der getrocknete Kohl zuerst in Wasser etwas eingeweicht, und dann wie gewöhnlich gekocht. Er ist vom frischen beynahe nicht

zu unterscheiden, und eine angenehme und wohlfeile Speise im Winter.

*Die indianische Pfeilwurzel, eine neue Handelswaare. In England wird seit einigen Jahren viel von der indianischen Pfeilwurzel (Indian Arrow-Root, vermuthlich von Maranta arundinacea) eingeführt, und das Mehl derselben dem des Reises, Sago ꝛc. vorgezogen. Sie soll ein sehr gesundes Nahrungsmittel seyn, und wird in Westindien zur Bereitung der Stärke und von den Indianern zum Ausziehen des Giftes bey Wunden mit vergifteten Pfeilen gebraucht. Man führt sie von den Englisch-Westindischen Inseln, namentlich von Jamaika, Barbados, den Bermuden ꝛc. ein. Da alle Wurzelgewächse leichter bey uns einheimisch zu machen sind, so wäre es vielleicht nützlich den Anbau dieses Gewächses in Deutschland zu versuchen. Auch den Anbau der Yamswurzeln, dieses in Westindien allgemeinen, und den Kartoffeln ähnlichen Nahrungsmittels, sollte man versuchen. Sie werden 2, 3, 20, in Otaheita oft sogar 50 Pfund schwer. In Schottland, das doch nördlicher als Deutschland liegt, hat man schon den Anbau derselben mit Erfolg eingeführt, und benutzt sie hauptsächlich zum Futter für Kühe ꝛc.

*Stählerne Instrumente vor Rost zu sichern. Das beste Mittel Stahl und stählerne Werkzeuge vor Rost zu sichern, ist, sie nach dem Gebrauche mit trockner Leinwand sorgfältig zu reinigen, und dann in ein Blatt trockenes Oelpapier gut einzuschlagen. Die Engländer sollen sie auf diese Art verpacken, wenn sie dieselben über See in weit entlegene Länder schicken. Gewiß ist es übrigens daß sie in Oelpapier weniger rosten als in Leder, da feine chirurgische Instrumente, welche die Charithee in Berlin gehörten, sich im Oelpapier gepackt, vortrefflich erhalten haben, während andere in ledernen Etuis ausgerostet waren. Es versteht sich von selbst, daß das Oelpapier gut getrocknet seyn muß, und kein schlechtes Oel zu demselben genommen ist. Der Sicherheit wegen, würde es daher immer räthlich seyn, etwas Wachs beyzumischen. Andere Mittel gegen den Rost z. B. das englische Rostpapier, welches mit feingeriebenem Pimsstein gemacht wird, sind bey feinen Instrumenten nicht anzurathen.

Geld- und Wechselcurse.

Leipzig, den 26. November 1816.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	137 1/4	—	Paris p. 300 Fr. k.S.	79 1/4	—
— 2 M.	—	136 1/2	— 2 M.	—	78 1/2
Augsb. in C. k.S.	—	100	Wien in W.W. k.S.	30 1/2	—
— 2 M.	—	99 1/4	— 2 M.	30 1/2	—
— 3 M.	98 7/8	—	in Cv. 20 kr. k.S.	—	100 1/4
Berlin in C. k.S.	102 1/4	—	— 2 M.	—	99 1/4
— — 2 M.	103 1/8	—	Louisd'or à 5 Rth.	108	—
Bremen in Ld'or k.S.	—	108	Holl. Ducat. à 2 3/4	—	13 3/4
— — 2 M.	107 1/4	—	Kais. dito	—	12 1/4
Breslau in C. k.S.	102 1/4	—	Brecl. dt. à 65 1/2 Aß dt.	10 1/2	
— 2 M.	—	—	Passir dto. à 65 Aß dito	9 1/2	
Frankf. a. M. in W. Z. k.S.	—	100 1/8	Species dito	—	1/3
— 2 M.	—	99 1/4	Preuß. Corr.	101 1/4	—
Hamb. in Bco. k.S.	148 1/4	—	Cassen-Billets	—	105 1/4
— 2 M.	146 3/4	—	W. Einlös.-Scheine	—	—
London 2 M.	6 Th. 15 1/4	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	210 1/2	
Lyon. 300 Fr. 2 M.	—	—	Silber 13 L. pr. dto.	—	13.9
			dito niederhaltig	—	13.8

Augsburg, den 28. November. a Uso.

Amsterd., B. Rth. G. 111	—	Livorno Sol. m. B.	58 3/4
— Corr.	107 3/8	Ducaten Agio Proc.	3 —
Hamburg	115 3/4	Souverain — —	11/2
Frankf. a. M. k.G.	99 3/4	Louisd'or, neue Verl.	455
— in die Messe	—	— al Marco	278 1/2
Leipzig in die Messe	—	Carl. u. Max d'or al M.	288
Nürnberg	99 3/4	Duk. al Marco, Ag.	3 1/2
Wien	31	Gold, f. Bind. k. Ct.	4.42
Paris 117 1/4	Lyon 117 1/4	Silber, f. Gran.	20.40
London	9.54	ditto in Bal.	20.31
Mailand Sol. C.	67 5/8	ditto gering.	20.10
Genua Sol. f. d. Bo.	63	Conv. Thaler — Proc.	—

Curs der Staatspapiere in Wien, am 25. Nov.

Obligationen;	pC.	Mittelpreis.		pC.	Mittlg.
Wien. Stadt-Bc.	2 1/2	79 1/6	Oestr. ob d. Enns	2	—
Hofkammer	3	—	dito	2 1/2	—
dito	2 1/2	79	Mähren (Aerar.)	2	—
dito	2	58 1/2	Stepermark	2 1/2	—
dito	1 3/4	—	Loose der neuen Silber-Lotterie	4	—
dito v. J. 1815 zu 2 1/2 in Silbermünze		30 1/4	— Nieder-Oester. Stände-Lott.	2	—
dito dito in W. W.		99 3/4	Hofkam. Obl. der ausw. Staaats)	2 1/4	—
Staats-Oblig. zu 1 v. H. in Silbermünze		12 1/8	Schulden Casse)	2	—
dito Konventionsmünze in W. W.		—	Regier. Schuldverschr. v. J. 1809	3	—
Staats-Schuldverf. v. J. 1816 zu 5 v. H. in Silberm.					55
in Wiener-Währung					—
Wiener Oberk Amts. Obl. (Domestikal) zu 2 1/2 v. H.					—
Der ersten Verschl. Dir. Lot. das Stück zu 50 fl.					79

Wechselcurs in Wien am 23. November.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	441	6 Wst.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	326	Uso.
	322 1/2	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	—	6 W.
Paris für 300 Franken, Gulden	385	k. S.
Holl. Ducaten, — fl. — kr.	Kais. Duc. 15 fl. 19 kr.	
Conventions-Münze fl. 329 Bc.		

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

236. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 3. December 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (5 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Beschreibung des Bergbaues und der Gewerbe der Stadt Lauterberg im Harze.

(Vom Jahr 1816.)

Die Stadt Lauterberg liegt am Fuße des Harzes, in einem schönen Thale, durch das der Gebirgsstrom Oder fließt. Wegen der hohen Felsenwände, welche die Sonnenstrahlen zurückwerfen, ist es im Sommer warm, und alle Früchte reifen eher als in den Ebenen. Die Stadt hat jetzt 370 Häuser und 3000 Einwohner, welche sich von den weiter unten beschriebenen Erwerbszweigen nähren.

Von den vielen hier aufgeschürften Gruben ist die Kupfergrube nur allein noch im Betriebe. Sie ist eine der ältesten auf dem ganzen Harze, wurde öfter verlassen, aber immer wieder befahren. Das Kupfer läßt sich meistens mit Hacken und Kratzen gewinnen, und wird nirgends in einer solchen Reinheit und Brauchbarkeit angetroffen; daher es auch das schwedische und englische Kupfer an Werth überwiegt. Und obgleich jährlich mehrere Tausend Rthlr. zugesetzt werden (im verflossenen Jahre kostete der ganze Betrieb über 18000; die Einnahme war 14000 Rthlr.) so wird das Ganze dennoch sowohl wegen der Vortrefflichkeit des Kupfers, als auch weil gegen 400 Seelen hierdurch Nahrung bekommen, im Gange erhalten. Im Durchschnitt werden hier jährlich 4 bis 500 Centner Kupfer gewonnen. Es verlohnt sich die Mühe, anzufahren. Der blendend weisse Sand, in welchem gewöhnlich das Kupfer bricht, gewährt in den Gruben einen sehr überraschenden Anblick. Zwar liegt die Kupferhütte eine Viertelstunde von hier: aber die Bergleute wohnen in Lauterberg. Diese Kupferhütte, zu welcher von hier ein sehr angenehmer Weg führt, wurde 1705 erbauet und bestehet aus einer Schmelzhütte mit 2 Brillöfen (Ungarische hohe Oefen mit 2 Stichheerden) 1 Kratz und 2 Stubbepochwerk, 1 Gaarhütte, 1 Rösthause, dem Wohnhause des Geschwornen, dem Zechenhause u. s. w. Auch ist hier das Wohnhaus des reitenden Försters.

Eisengruben waren hier ehemals mehrere im Betriebe; dieser hat jetzt aber aufgehört, weil das Eisen rothbrüchig und spröde ist. Die nothwendigen Eisensteine werden für die 10 Minuten von uns entfernte Königshütte jährlich ungefähr 3000 Fuder von der Rotenhütte geholt, woraus man 9 bis 12000 Centner vortreffliches Roheisen erhält. Die Königshütte, 1732 erbauet, ist ein für Lauterberg nicht allein, sondern auch für das ganze Königreich sehr bedeutendes Werk. Sie enthält 2 Hohöfen, 5 Frischhämmer, 2 Zayn- und Platinenhämmer, 1 Drathzug, 1 Roh- und Raffinir-Stahlhammer, 1 Zerrenfeuer und eine beträchtliche Gießerey. Neuerdings ist noch ein Dreh- und Schneidewerk angelegt, wodurch ungeheure Walzen geschnitten werden. Auch kleinere häusliche Bedürfnisse, als Leuchter, Bratenmaschinen, Koch- und Kaffeetöpfe, Spielmarken, Halsketten u. s. w. von gegossenem Eisen kann man man hier befriedigt sehen. Jedoch überläßt man dieses lieber der Unternehmung von Privatleuten. Die Königshütte beschäftigt gegen 600 Arbeiter theils als Schmiede, theils als Taglöhner, Fuhrleute, Köhler und bringt die Summe von 100 bis 150,000 Rthlr. in Umlauf.

Die Waldarbeiter machen ebenfalls einen nicht geringen Theil der hiesigen Einwohner aus. Im Winter hauen sie Holz und im Sommer werden sie zur Zubereitung der Kohlen gebraucht, deren allein die Kö-

nigshütte jährlich gegen 10000 Karren bedarf. Nicht blos mehrere 100 der hiesigen Einwohner, sondern auch viele aus den umliegenden Dörfern erhalten durch diesen Erwerbszweig ihren Unterhalt.

Durch die 9 Nagelschmieden, welche sich hier befinden, werden hier mehr als 166 Männer (jetzt werden gegen 350 Seelen hierdurch erhalten) theils als Nagelhändler, theils als Nagelschmidtmeister u. s. w. in Thätigkeit gesetzt, und man darf nach einem mäßigen Ueberschlage annehmen, daß der Geldumsatz mehr als 12 bis 16,000 Rthlr. jährlich betrage. Die Blank- und Pfannenschmiede, welche ihre sich auszeichnenden Waaren nach allen Seiten hin, vorzüglich nach dem nördlichen Deutschland verbreiten, ziehen mehr als 20,000 Rthlr. jährlich hierher.

Dieses zusammen genommen hat denn auch Professionisten aller Art, unter denen unsre Färbereyen wegen ihrer Ausdehnung besondere Erwähnung verdienen, hier vereinigt. Wir haben hier, außer den gewöhnlichen, Hut- und Knopfmacher, Töpfer, Drechsler, Gerber, Seifensieder, Metzger u. s. w. Bey den vielen Arbeitsquellen und Bedürfnissen fehlt es nicht selten an Händen und die umliegende Gegend muß zu Hülfe genommen werden. Kinder können schon früh ihren Aeltern die häuslichen Sorgen erleichtern, dadurch, daß sie in den Hay (so heissen die Gegenden, wo eine Hauung zum Verkohlen Statt fand) gehen, oder daß sie mit Erd-, Heidel-, Kronsund Himbeersuchen sich manchen Groschen verdienen, welches Alles aber nicht ohne großen nachtheiligen Einfluß für die jugendliche Bildung geschieht, daher es so viel als möglich beschränkt wird.

Man möchte bey dem großen Geldumsatz, welcher jährlich über 300,000 Rthlr. angeschlagen werden kann, zu glauben geneigt seyn, daß hier großer Reichthum herrschen müsse. Dieses ist indessen nicht der Fall. Nur wenige machen eine Ausnahme. Die Ursachen dieser Erscheinung sind folgende. Zuvörderst ist es ein großes Uebel, daß hier fast gar kein Ackerbau getrieben werden kann, weil es an Land fehlt. Die gesammte Feldflur beträgt ungefähr 650 Morgen, wovon der größere Theil zu Kartoffeln und Sommerfrüchten benutzt wird. Der Roggen verwintert zu leicht und wird zum Hausbedarf meistens angekauft. Die Korntreiber aus dem Halberstädtischen und Schwarzburgischen führen denselben (Lauterberg bedarf wöchentlich ungefähr 45 Malter Roggen) uns zu, und halten mit Nordhausen gleichen Preis. Die feineren Gartenfrüchte, Obst*) u. s. w. gerathen hier selten. Man ist also genöthigt, sehr vieles von Außen her für Geld sich zu verschaffen. Ein bedeutender Fortschritt ist kürzlich geschehen, daß über 14 Morgen, welche bisher kaum zur Weide gebraucht werden konnten, zu Gärten umgewandelt wurden, wobey sich die rastlose Thätigkeit, die mit Steinen angefüllte Erde urbar zu machen, von den rühmlichsten Seiten gezeigt hat, dafür aber auch schon diesen Sommer lohnende Früchte einerntet. Und für die Folge wird sich der Werth dieser Verbesserung in einem noch vortheilhafteren Lichte offenbaren. An allen Orten sollte man wüste Plätze, die gar keinen Ertrag geben, unentgeldlich oder gegen einen kleinen Erbzins ausbieten. Es finden sich immer Hände, welche durch die Hoffnung eines künftigen Gewinnes keine Mühe scheuen.

Eine andere Ursache, als der Mangel an Ackerbau, ist diese: Sehr vieles Geld fließt auch zu den Fuhrleuten und Arbeitern der umliegenden Dörfer. Alsdann ist jene Summe nur scheinbar groß. In den vielen kleinen Kanälen, in die sie abgeleitet wird, schwindet sie bedeutend zusammen. Der größte Theil der hiesigen Einwohner hat seinen bestimmten Lohn, welcher so ziemlich nach seinen Bedürfnissen berechnet ist. Unterstützt die Frau nicht auf jede Weise, so giebt es einen beständigen Kampf mit der Noth. **) Dazu kommt das Temperament des Harzers, der es nicht für gut hält, auch für den andern Tag zu sorgen. Wäre man weniger munter, etwas sparsamer, benutzte man die Zeit der Muße mehr: so würden auch die Umstände mancher Familien weniger sorgenvoll seyn. Die Fleißigen finden überall so viel und noch mehr, als sie gebrauchen, und erheben sich zum Wohlstande, wie viele hier beweisen. Aber der Branntwein übt seine verheerende Gewalt über Viele auch hier aus, und der Erwerb des Tages wird oft leichtsinnig wieder durchgebracht.

---

*) Man ist jetzt darauf bedacht, die Obstcultur hier zu befördern und den Sinn dafür aufzuregen. Es soll deswegen schon diesen Herbst mit der Anpflanzung guter Stämme auf einem der Gemeine gehörenden Platz der Anfang gemacht werden.

**) Hr. Schläger, der Verfasser dieser Beschreibung hat seit Neujahr 1816 eine Industrieschule hier angelegt, deren wohlthätige Wirksamkeit sich schon jetzt zeigt. Sie wird für die häusliche Thätigkeit künftiger Frauen immer wichtiger werden. Eine solche Anstalt sollte nirgends fehlen.

Die eigentliche Industrie schläft hier noch. Da man Eisen, Stahl, Draht hier aus der Quelle wohlfeiler haben kann: so könnten hier mehrere wichtige Fabriken seyn, wenn nicht der Holzmangel die größten Hindernisse in den Weg legte. Was die König- und Kupferhütte, was die Blankschmiede (letztere bisher 400 Karren) und Nagelschmiede (700 Karren) allein an Kohlen verbrauchen, ist ungeheuer und eine ehemalige unweise Behandlung der Waldung macht jetzt große Einschränkungen nothwendig, die erst in 40 bis 50 Jahren aufhören mögen. Es ist dieses auch deswegen für das Land ein großes Uebel, weil nun manches Rohesten ausgeführt wird, und in Fabrikaten zu uns zurückkehrt, was unter günstigeren Holzumständen nicht seyn würde. Inzwischen verdienen die Privat-Etablissements eine vorzügliche Berücksichtigung, wenn sie nicht zu Grunde gehen sollen.***).

Die Verfertigung der Leinwand, zu welcher man den Flachs meistens jenseits des Harzes aus dem Braunschweigischen holt, ist bey den obwaltenden Umständen nicht unbeträchtlich. So sind im Jahre 1815 über 1200 Stiege Leinewand auf die Bleiche hier gezogen.

Preise des Thee in Amsterdam.

Bey der im vorigen Monat zu Amsterdam abgehaltenen Theeversteigerung bezahlte man das Pfund Congo in halben Kisten, gemarkt Cn. 24–26 1/4, Stüber das Quart K. Z. 34–37, Cn. 32–36, A. u H. 41 3/4–36 3/4, Ba. 34 1/4–36 3/4, Gr. 37 1/2 bis 39 1/4, Compay 32–40 nach Qualität, Souchong, K. Z. 40 – 41 1/4, Souchong 20–25, Caty 60 100–25 Caty 41 3/4–42 1/4, Padry Souchong 20 bis 20 K Z. 67 1/2, in Quart G. R. 88, Pecco 100–25 Caty 73, in Quart Cn. 105,– 111 Stüber, Tunkay 27 1/2–37 1/2, Hayfanchin 28–47, Hayfan 55–75, Uzimj 55–70 1/2, Joosjes 68 1/2 86 1/2, Soulong 50–10 Caty K Z. 80, 30–20 Caty G. R. 116–149 Stüber.

***) Die glückliche Entdeckung eines sehr bedeutenden Torfmoors am Rehberger Graben wird, wie sehr zu wünschen ist, hoffentlich die Sorgen wegen des Holzes sehr vermindern.

*Hamburg, vom 5. Nov. In Kaffe und Zucker ist es wieder stille Baumwolle fällt. Fernambuk von 56 1/2–57 1/2, auf 55 1/2–57, Maragnon von 53–53 1/2, auf 51 1/2–52 1/2, Bahia von 53–56, auf 52 1/2, Caracas und Carthagena von 43, auf 42–42 1/2, St. Dom. von 45–47, auf 42–46, Macedon. 38–40, auf 38–39 1/2, Bombay von 34–35, auf 32 1/2–33 D. Auf Reis treffen viele Bestellungen ein, und dieß treibt ihn in die Höhe, Lissaboner wird zu 28–29, Caroliner zu 31 1/2–35 Mk. verkauft. Ostind. u. Ital. fehlt. Von den auf der Elbe gefangenen Heeringen sind bereits 600 Tonnen eingesalzen, und zum Theil auf Wagen hierher gebracht worden, da die Elbe wegen des Eises unfahrbar ist. Die Preise sind gestiegen, da der Fischfang nicht mehr getrieben werden kann, wenn nicht gelindere Witterung eintritt, zu welchem der herrschende Südwestwind Hoffnung giebt. Neue Matjes sind von 21 2/3, auf 22, volle von 24, auf 26 2/3 gegangen. Ihlen würden zu 17 3/4 Rthlr. zu kaufen seyn. Berger Thran steht auf 76, also 6 Rthlr. höher. hiesige auf 95, engl. auf 92, also 10 Rthlr. höher und Archangel. auf 8,0 Rthlr.

*Getreidpreise.

In Dresden. Der Dresdner Scheffel Roggen 7 Thlr. 6 Gr. Hafer 2. 14. Das weiße Groschenbrot soll wiegen 23 Loth 3/4 Quint. Das schwarze 4 Groschenbrot 3 Pfund 11 Loth 3 Quint.

In Brüssel wurde am 18. Nov. das Hectolitre Weitzen zu 32 Fr. 26 Cent. Roggen zu 26 Fr. 6 C. und in Brügge Weitzen zu 26 Fr. 38 Cent., Roggen zu 21 Fr. 38 Cent., Gerste zu 17 Fr. 34 C., und Kartoffeln zu 6 Fr. 80 Cent. verkauft.

Paris am 23. Nov. Das Hectolitre in Franken und Centimen: Weitzen 32 — 35, Roggen 20 — 23, Gerste 13.33—17 33, Hafer 8.16—10, Linsen 54—64, Wicken 18—18 66, Hirse 42 — 44, Hanfsamen 17.33 bis 20, Buchweitzen 10.66, Senf 68 —73.33, Rübsamen 36. Mit Ausnahme des Weitzens, der herabgegangen ist, stehen sie etwas höher, als am 13. Nov.

In Triest ist vom 3. bis zum 20. Nov. (s. 229. Stück d. Handlungszeitung) blos Weitzen von Odessa, von 10 1/2—12, auf 11—12 3/4 gegangen.

In Hamburg gieng vom 8. bis zum 22. Nov. Gerste Vorländ. von 94—102 auf 95—108, Weitzen Mecklenb. von 215 — 250 auf 220 — 255, und Eyder von 200—215 auf 190—210.

Antwerpen, vom 22. Nov. Weitzen d. Hectoliter w. 20.10 — 22.10, roth. 19.10 — 22.10 Gulden

corrent, Hafer 5.5—5.10, Gerſte 9— 9.10, Perl- der Bollen 21—22, Erbſen 12— 18.

Nach einem Schreiben aus Lyon vom 18. Nov. iſt das Getreide herabgegangen, und man erwartet es noch niedriger.

Verſchiedenes.

Aus dem Haag ſchreibt man, daß die Lebensmittel außerordentlich theuer ſind, und Kartoffeln, welche ohnedem ſelten zu Markte kommen, dreymal mehr als ſonſt koſten. Das Pfund Butter ſteht auf 13 Stüber.

In Holland ſoll jetzt die Durchfuhr von Glaswaaren, fremdem Thee, ausländiſchen Gewürzen, fremden Tabakspfeifen und Papierlumpen verboten ſeyn. Dieſe Maßregel wird nicht beabſichtigte Wirkung erfüllen, ſondern den Handel vermindern, da dann dieſe Waaren von mehrern Ländern vortheilhafter über Hamburg, Bremen, Emden, oder über Frankreich zu beziehen ſind, Städte und Länder die ohnedem den Handel Hollands ſehr gemindert haben.

In den Sardiniſchen Staaten ſind die Eingangszölle auf Glas und Kryſtall erhöht, die Ausfuhrzölle dagegen vermindert worden.

In Halifax iſt, nach Zeitungen vom 17. Oktober eine Feuersbrunſt ausgebrochen, die nur durch Niederreiſſen mehrerer Häuſer aufgehalten werden konnte. Der dadurch verurſachte Verluſt wird auf 30,000 Pfund Sterling geſchätzt.

Der beſte Beweiß des guten Zuſtandes der engliſchen Beſitzungen in Oſtindien iſt, daß die Regierung das Anleihen zu 6 pCt. durch ein neues zu 5 pCt. zahlen will.

Nach einen Schrieben aus Moiſſac vom 10ten November iſt daſelbſt die Weinleſe mittelmäßig und der Wein wird ſehr ſchwach werden, da die Trauben nicht gehörig zeitigen konnten. Die Getreideernte war ſehr gut; da aber der Verbrauch ſtark iſt, ſo haben ſich die Preiſe in ihrer Höhe erhalten, und das Mehl 2ter Sorte wird zu 31 Fr. der Zentner ſchweres Gewicht verkauft.

In Marſeille hat ſich eine Geſellſchaft um die Getreideeinfuhr zu begünſtigen, gebildet. Man hat eine Kaſſe errichtet und auch Preiſe ausgeſetzt; auch ſind ſchon mehrere Schiffe nach dem ſchwarzen Meere abgegangen.

Bekanntmachung.

Anzeige
für Apotheker, Chemiker, Bleichereien ꝛc.

In der Chemiſchen Feuerzeugfabrik von Georg Andr. Fiſcher in Schweinfurt a. M. iſt überoxydirtes ſalzſaures Kaly, oder Kaly muriaticum genannt, das Pfund zu 1 fl. Chemiſch rein nach Nürnberger Gewicht zu 28 kr. im 24 Gulden Fuß jederzeit zu haben.

Briefe werden portofrey erbeten.

Geld- und Wechſelcurſe.

Frankfurt, den 28. Nov.

	Pap.	Geld			
Amſt. in C. f. S.	137 1/4	—	Wien	f. S.	— —
— — 2 M.	136 3/8	—	— —	2 M.	31 1/4 —
Hamburg f. S.	147 3/8	—	Augsburg	f. M.	100 1/4 —
— — 2 M.	146 3/8	—	— —	2 M.	99 1/4 —
London u. S.	—	—	Bremen	f. S.	107 3/4 —
— — 2 M.	149	—	2	— 2 M.	— —
Paris f. S.	76 1/2	—	Berlin in C.	f. S.	104 3/4 —
— — 2 M.	78	—	—	— 2 M.	104 1/4 —
Lyon f. S.	78 1/2	—	Baſel	f. S.	100 —
— — 2 M.	—	—	Leipzig	f. S.	99 3/4 —
			—	in die Meſſe	— —

Nürnberg, 2. December a Uſo.

Amſterdam in Cr. Th.	136 3/4	Frankfurt in die Meſſe	—
Hamb. in Bco.	— 147 1/4	Leipzig in die Meſſe	—
London	9 fl. 54 kr.	Carl- u. Mard'or	10?
Wien	— 31	Alte Louisd'or	10? 1/2
Prag	— —	Neue Louisd'or	99 1/2
Augsburg	— 99 3/4	Ducaten al Mco.	110
Frankfurt	— 100	Sour 100	K. D. 101
Leipzig	— 100	Holländ. Dukaten	—
Paris 300 Fs.	— 117 1/4	Franz Gold Ducaten	4. 5alr.
Bon 300 Fs.	— 117 1/4		

Elberfeld, vom 25. November.

Amſterd. Cor. 1. M.	169 1/2 G.	Hamburg Ld'or à 5 Rth.	1 M.
Rotterdam 1 M.	169 1/4 —		131 G.
Paris für 300 Frs.	1 M. 96 —	Bremen	1 M. Ld'r. 132 —
	f. S. — —	London	2 M. —
Bordeaux	1 M. 95 1/3 —	Augsburg	1 M. 132 —
Lyon p. 300 Frs.	96 —	Wien	1 M.
Hamb. Bco.	1 M. 181 1/2 —	Frankfurt	f. S. 102 3/4 —

London, vom 19. November.

Amſterd. Bco.	2 Uſo 40.2	Sevilla 33	Gibraltar 31
— Sicht	39 8	Livorno 46	Genua 43
— fl. corr.	2 Uſo 12 6	Venedig 27	Malta 46
S. 12.3		Neapel 38	Palermo 114
Rotterdam	2 Uſo 12.7	Liſſabon 55 1/4	Oporto 55
Antwerpen	12.6	Rio Janeiro 59	
Hamburg	2 1/2 Uſo 37.	Dublin 10 1/2	Cork —
Altona	dito 37.1	Agio d. Bank. Holl.	2 Pct.
Paris	3 Tag date 25.70	Gold, fremdes und gemünzt.	
—	2 Uſo 25.90	Portug. d Unze	3.11.6
Bordeaux	2 Uſo 25.90	Neue Dublonen	—
Frankfurt a M.	154 X. M.	Neue Dollar d. Unze	4.10 1/2
Madrid eff.	34 3/4	Silber in Barren	5.
Bilbao 35	Cadix 34 1/4		

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

237. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 4. December 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Correnr (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

*) Vorschriften zur Bereitung der Tinte, der Stifte und der Schwärze zum Steindruck.

Bey dem Steindruck wird die Zeichnung, wie auf die gewöhnliche Art mittelst einer Tinte oder eines Stiftes auf den Stein gezeichnet, und dann von diesem abgedruckt. Diese Tinte und diese Stifte, welche mit dem Namen lithographische bezeichnet werden, müssen sich leicht auf dem Stein festsetzen, und nicht durch Wasser weggebracht werden können. Man kann daher zur lithographischen Tinte bloß Harze nehmen, welche in flüchtigen Oelen auflösbar sind. Fett würde zu seiner Auflösung Kalien oder Säuren nöthig haben, und erstere eine in Wasser auflösliche Seife bilden, letztere den Stein angreifen.

Jedoch setzt man zur Tinte, wenn sie nicht sehr fliessend seyn soll, Fett, das in Terpentinöl aufgelöst wurde. Auch streicht man zuweilen, nachdem der Stein benetzt ist, dickes Fett über die schon mit einer harzigen Tinte geschriebenen Züge, damit letztere die Schwärze besser annehmen. Man kann auch in einem gewissen Verhältnisse Kalien zusetzen, aber dieß erfordert Vorsicht, da die Säure, mit der man später den Stein reinigt, sich sonst mit den Kalien verbindet, und ein Mittelsalz bildet. Die harzigen Theile gehen dadurch vom Stein los, und werden, bey dem Ueberfahren mit dem Schwamm mit fortgenommen, so daß die ganze Zeichnung zu Grunde gerichtet ist. Um dieser Unbequemlichkeit abzuhelfen, überfährt man den Stein, eben so, als ob man eine Zeichnung auf Papier abziehen wolle, mit einer Auflösung von Gummilack (Schellack in Weingeist) und bedeckt ihn dann mit Gummiwasser, welches die fettigen Striche verhindert, sich weiter auf dem Stein auszubreiten. Auf diese Art hält selbst eine fette Tinte sehr gut auf dem Stein.

Die Tinte, welche die Steindrucker zuerst beym Zeichnen auf den Stein gebrauchten, bestand aus:

5 Theilen Gummilack (Schellack)
1 Theil Fett
1 — Mastix
1 — ätzender Soda oder Pottasche *), und der nöthigen Menge Rauchschwarz **).

Diese Tinte hat den Fehler, daß sie wegen der beygemischten Soda etwas im Wasser auflöslich ist, indessen lassen sich mit ihr, nachdem sie trocken ist (wozu oft zwey Tage nöthig sind) doch schöne Abdrücke machen. Viele Steindrucker nehmen auch gar kein Fett, sondern statt desselben gewöhnliche Fett-Seife.

Destillirtes Wasser löst diese Tinte am besten auf, da dieses aber neue Ausgaben machen würde, so nimmt man in den Steindruckereyen Regenwasser. Jedes Wasser ist zur Auflösung nicht tauglich, da manches, besonders das aus Brunnen, schwefelsauren Kalk enthält, der mit dem Fett der Tinte eine unauflösliche Zusammensetzung bildet. Man kann aber jedes Wasser brauchbar machen, wenn man etwas kohlensaures Kali (reine Pottasche) darin auflösen läßt.

*) Soda ist besser als Pottasche, da sie ätzender ist.

**) Dieses wird zugesetzt, damit die Striche besser auf dem Stein gesehen werden können. Rauchschwarz ist besser als Elfenbeinschwarz, da letzteres sich nicht so gut mit dem Harz oder Fett verbindet, und sich immer in kleine Körnchen trennt, also nicht gut vertheilt.

Die Kohlensäure desselben verbindet sich dann mit dem Kalk, und macht, daß dieser keine unauflösliche Zusammensetzung mehr bilden kann. — Zuviel darf man von dieser Tinte nicht auflösen, da sie sehr leicht eintrocknet, und dann muß man sie dick machen, da sonst die Züge ungleich und schwach ausfallen.

Eine andere lithographische Tinte bildete man aus einer einfachen Auflösung von Harz, Terpentin, oder Gummilack in Weingeist, die man dann mit etwas Rauchschwarz färbte. Die Menge des Harzes ist willkührlich, je nachdem man die Tinte dünner oder dicker haben will, indessen ist sie doch begränzt, da der Weingeist nicht mehr als 33 PCt. Harz nach dem Gewicht auflöst.

Eine andere Tinte machte man, indem man in Weingeist auflöste:

2 Theile Venetianischen Terpentin
2 Theile Kolophonium (Geigenharz)
4 Theile Gummilack,

und hinlänglich Rauchschwarz zusetzte.

Alle Tinten, welche in Weingeist oder Terpentinöl *) aufgelöst sind, können nicht gut mit der Feder, sondern besser mit dem Pinsel aufgetragen werden; denn sie fließen nicht gut, wenn sie zu dick sind, und erlauben keine feinen Striche zu machen, wenn sie dünn sind.

Mit der Feder kann man bloß eine durch Kali in Wasser auflösliche Tinte gebrauchen. Diese hält wie oben bemerkt wurde, sehr gut auf dem Stein, wenn man sie trocknen läßt, und dann mit einer Tinte von Fett oder Harz benezt, die in Terpentin- oder Leinöl aufgelöst ist.

Die Tinten von welchen bisher gesprochen wurde, gehören im allgemeinen blos zum ersten Aufzeichnen. Um aber reine und gut gefärbte Abdrücke zu erhalten, muß man die Steinplatten durch Druckballen mit einer dicken Harztinte überfahren, nachdem man sie vorher mit Wasser abgewaschen hat. Man gebraucht hierzu eine Tinte von zwey Theilen Fett oder Seife, fünf Theilen reines weißes Wachs, ein Viertheil ausgelassenem Talg, oder Schweinschmeer, und ungefähr einen Theil feinen vollkommen trocknen Kienruß. Das Fett wird in kleine Stücke geschnitten, in einem Gefäß auf ein starkes Feuer gebracht, und dann, wenn es vollkommen geschmolzen ist, das Wachs und der Talg zugesetzt und stark umgerührt. Ist es sehr heiß, so setzt man es durch ein brennendes Stückchen Holz in Flammen, läßt es einige Minuten brennen, und löscht dann die Flamme wieder aus. Während die Mischung noch kocht wird der Kienruß eingerührt, und nach vollkommener Mischung das Gefäß vom Feuer genommen, und zum Erkalten hingestellt.

Man hat auch andere Vorschriften diese Schwärze zu bereiten. Einige nehmen einen Theil Fett oder Fettseife, 2 Theile weißes Wachs und die nöthige Menge Kienruß, und erhalten eine weniger fette Tinte, als die vorhergehende. Andere mischen acht Theile Gummilack mit einem Theil Seife, einem Theil Soda und einem Theil Mastix, und erhalten eine Tinte, die nur zuweilen den Fehler hat, daß sie leicht abspringt. In diesem Fall, vermindert man die Menge des Gummilack's und Mastix's.

Noch eine andere Schwärze wird der eben beschriebenen vorgezogen. Sie besteht aus

1 Theil Fett oder Fettseife,
4 Theilen Wachs,
1 Theil Gummilack,
1 Theil Rauchschwarz oder Kienruß.

Die Bereitung ist wie bey der ersten, mit dem einzigen Unterschiede, daß man sie länger brennen läßt, und den Gummilack erst beym Brennen zusetzt, aber verhindert daß er in Flammen geräth. Nach vollendeter Kochung gießt man sie auf eine Eisen- oder Steinplatte und läßt sie erkalten. Sie wird dann fest, in Stücke geschnitten, und beym Gebrauch in Terpentin- oder Leinöl aufgelöst. Man darf nicht mehr auflösen, als man eben nöthig hat, da sie leicht eintrocknet und muß sie auch sehr dick machen.

Die lithographischen Stifte werden fast eben so, wie die eben beschriebene Schwärze gemacht. Man läßt in einem eisernen Gefäß zwey Theile Fett oder Seife schmelzen, erhitzt sie bis sie in Flammen geräth, wirft dann einen und einen halben Theil Gummilack hinein, und rührt die brennende Masse um. Wenn der Gummilack geschmolzen ist, löscht man die Flamme, indem man einen Deckel darüber deckt, und setzt dann zwey Theile weißes Wachs (am besten Jungfernwachs) hinzu, läßt es schmelzen, und setzt zu-

*) Wir müssen hier bemerken, daß immer, wenn bey dem Steindruck Gummilack gebraucht wird, dieses in der Kälte oder Wärme in Weingeist aufgelöst werden muß. Man verdunstet dann die Auflösung, um sie dicker zu machen, und setzt den in Terpentinöl aufgelösten Terpentin oder Kolophonium hinzu. Ohne diesen würde das Gummilack eintrocknen und abspringen oder sich abschiefern.

letzt noch Rauchschwarz hinzu. Man läßt die Mischung nun in gemäßigter Wärme stehen, und gießt sie nicht eher heraus, als bis keine Blasen mehr sichtbar sind. Dann gießt man sie gleichförmig auf eine Tafel aus, läßt sie dort etwas erkalten, preßt sie aber während sie noch weich ist, mit einer andern Tafel stark, damit die Blasen, welche etwa entstanden sind, verschwinden, und die Masse fest wird. Dann schneidet man die dünnen Stifte daraus, und bewahrt dieselben an einem kalten Ort, damit sie nicht weich werden, und wechselt sie auch von Zeit zu Zeit bey der Arbeit.

Da die Zeichenstifte eine gewisse Härte haben müssen, damit man reine Striche machen kann, so kocht man sie gewöhnlich noch einmal, wodurch die Festigkeit vermehrt wird. Man könnte auch weniger Fett und Talg nehmen, und würde denselben Zweck erreichen.

Mehrere Steindrucker bereiten ihre Stifte auch aus:

3 Theilen Wachs
3 — weißer Seife
1 — Gummilack
1 — Mastix

und nehmen weniger Mastix und Gummilack dazu, wenn die Stifte zu trocken sind, im Gegentheil aber etwas mehr.

Berichte aus Rußland.

Postwesen. Man erwartet jetzt in Petersburg ein neues Reglement für die Posten. Das Postwesen wird dadurch eine gänzliche Veränderung erfahren und dem in andern Europäischen Staaten bestehenden gleich gesetzt werden. Bisher fiel die Unterhaltung der Posten, die Beförderung der Reisenden und der dazu erforderliche Vorspann den Einwohnern zur Last, die doch weder von der Schnelligkeit noch Pünktlichkeit der Beförderung der Reisenden irgend einen Vortheil haben, während diese letztern allein von der Wohlfeilheit profitiren, wodurch auf Kosten der Einwohner ihr schnelleres Fortkommen bewirkt wird. Jetzt sollen die Reisenden, zu deren Besten diese Anstalten bestehen und die allein davon Nutzen ziehen, auch die Kosten dafür tragen und auch Diligencen, die bisher in Rußland nicht bekannt waren, zur Bequemlichkeit der Reisenden zwischen den großen Städten des Reichs eingeführt werden.

Ernte Archangelsk, den 5. Oktober a. St. Nach den aus allen Kreisen eingegangenen Nachrichten, hat Gott in diesem Jahre die Korn-Ernte auf das reichlichste gesegnet. Das Gartengemüse, als: Kohl, Rüben, Rettig und Kartoffeln, sind nicht nur in Ueberfluß gerathen, sondern auch von besonderer Güte und ungewöhnlicher Größe. So haben auch die Landleute von den übrigen Gewächsen, von Beeren und Schwämmen, eine große Menge eingesammelt.

Verschiedenes.

Von England geht jetzt sehr viel Geld nach Amerika, und daher sind in London kaum amerikanische Wechsel zu haben. Die Ursache soll seyn, daß viele in England einen National-Bankerott und eine Umwälzung der Dinge glauben, und daher alles Kostbare bey Zeiten zu retten suchen.

Die heurige **Weinlese** ist in **Syrmien** gut ausgefallen. Man erhielt zwar nicht viel Wein, allein er steht dem 1811er nicht sehr nach. Diejenigen, die bey der nach dem zu Ende Octobers statt gefundenen Regen eingetretenen schönen und warmen Witterung die Weinlese verschoben, hoffen noch Ausbruch machen zu können. Der Syrmier Ausbruch ist stark und übertrifft an Süße den Tokayer Ausbruch. Eine Beschreibung des Weinbaues in dieser Gegend haben wir kürzlich in der Handlungszeitung mitgetheilt.

In **Würtemberg** ist jetzt der Ausfuhrzoll von **Hafer** auf 3 fl. 12 kr. vom Scheffel erhöht worden.

Nach Zeitungen aus Quebeck vom 10. Okt. ist die Ernte in Ober-Canada gut und sehr reichlich ausgefallen und eingebracht worden. Die unter Quebeck gelegenen Gegenden haben von dem schlechten Wetter gelitten. Die Kälte hat schon angefangen und es ist viel Schnee gefallen.

Geld- und Wechselcurse.

Curs der Staatspapiere in Wien, am 27. Nov.

	Mittelpreis.
Staats-Schuldverf. v. J. 1816 zu 5 v. H. in Konv. Münz.	64 7/16
in Wiener-Währung	—
Hofkam. Obl. v. J. 1815 zu 2 1/2 v. H. in Konv. Mz.	30 7/8
in Wien Währ.	101 1/8
Staats-Oblig. zu 1 v. H. v. J. 1816 in Konv. Münz.	12 1/8
in Wiener-Währung	—
Obligationen:	(in W. W.)
Wiener Stadt-Banco zu 2 1/2 v. H.	78
Der Stände von Böhmen (Aerarial zu 2 1/2 v. H.	77 1/2
Oesterreich unter der Enn zu 2 v. H.	57 1/2
Wiener Oberk. Amts. Obl. (Domestikal, zu 2 1/2 v. H.	—
Der ersten Verschl. Dir. Lot. das Stück zu 50 fl.	—

Wechselcurs in Wien am 27. November.

Amſterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthl	4,6 G.	6 Wock.	
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	329	—	ſo. 2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	484 G.	6 W.	
London, Pfund Sterling Gulden	22-48 B.	2 Monath	
Paris für 300 Franken, Gulden	387 B	k. S.	
Holl. Ducaten, — ß. — kr	Kais. Duc. — ß. — kr.		
Conventions-Münze ß. 331 1/2 Pf.			

Waarenpreiſe in Hamburg, am 26ten November 1816.

1) Das Pfd. in Banco.

Kaffe Martinik	7 1/4-11
— Domingo	7 1/8-10 3/4
— Surin.	7 1/8-10 3/4
— Bourbon.	7 1/8 8 1/8
— Java	8 1/8
— Mocca	9-12 1/2
— Cherib.	7 3/4
Pfeffer, Engl.	16-16 3/8
Queckſilber	32 ßl.
Saffran g. u.	60 Mk.
Wachs, 36	weißes 38-42

2) Die 100 Pfd. cont. in Bco.

Holz Fern. in St.	19 1/2 Mk.
Wall Bard. grl.	12-16 Rthlr.

3) Raffin. Zucker mit 4 2/3 pC. Rab. in Bco.

Raffinade ord.	20-21
— mittl.	21 1/2-22
Melis gr. kl.	19-19 1/2
— große Brode	16 1/2-18 1/2
Lumpen	16-17 1/2
Cand. w. f.	22-25
— braun.	16-16 1/2
— gelb.	20-21
Farin, w. 15 1/2-17 1/2	gelb. 12 1/2 14 1/2 br. 10-11 1/2

4) Pfd mit 8 2/3 pC. R. Bco.

Zucker, rohe,	—a—d.
— franz. Puder	16-17 1/2
— brauner Mart.	10-11 1/2
— Tete	11 1/2-12 1/2
— Terre	13-15
— Jamaik. u. Barb. braun.	10 1/2-12 1/2
— Braſil. weiß.	15-17
braun.	10-12 1/2
— Däniſche br.	10-12
— Hav. br.	12-14
— — weiß.	16-18 1/2
— Oſtind. weiß.	12-14 1/2
Baumw. Surate u. Bombay	32 1/2-33
— Fernamb.	55 1/2-57
— Maragn.	51 1/2-52 1/2
— Georg, Car. Neu-Orlean	41-46 1/2
— St. Th., St. Dom.	42-46
— Cayenne u. Sur.	53-55
— Bah. 52 1/2 Carac. u. Carth. 42-42 1/2, Maced. u. Smirn.	38-39 1/2
Cochenille	58-63 ß. l.
Indigo Guat. u. Car.	11 ßol.
Indigo Flor. 17-21	Sobr 13-16
— Cortes	8-12
— Oſt. bl.	19-20
— viol. u. blau.	16-18
— geſ. u. d. 10-12	geſ. 6 1/2-10
— Bourb. 7-9	Braſ. 6 9
— Carol. —	Man. 8-13
Ingber dr. 28	w. Barb. 30
— Jamaic. —	oſtind. 20 1/2
Macis	16-19 u. 21 ßol.
Nägeln	46-55 ß.
Muſc. Nüſſe	4 3/4-5 1/8 Mk.
Canehl	9—13 Mk.

5) Die 100 Pfd. m. 8 2/3 pC. R.

Cappern, Toulon.	140-200 Mk.
Galläp. Aleppo mel.	118-125
— Iſtr. —	Smirn. 150

6) Oel, die 120 Pf. cont. in B.

Genueſ. gelb.	173-176 Rthlr.
Pugl. 178	Trieſt —

8) Die 100 Pfd. in Corr. mit 8 2/3 pCt. R. u. 120 Pr. in B.

Coriath. Zant.	49-50
Krupp feine	80-90
— under.	60-75 mitt. 45-55
— ord.	30-40 mull. 3 20
Mandeln, Val. alte	104
— Prov. neue	80
— Barb. — Pitt. — Sic.	102
Reis Carol.	31 1/2-33 Mk.
— Liſſab.	28-29 Oſtino. —
Röthe, Bresl.	25-52
Weinſtein, weiſſer Ital.	40-50
-r. Flor	45-48 roth. Sic. 38-40

9) Die 100 Pfd. in Cor. mit 120 pC. in Bco.

Gummi, Barb.	56
— Sen. —	ß. 50-83
Holz bl. geſch.	6 3/4 a 7 3/4 Mk.
— gelb in St.	7-8 1/2 Mk.
Mennig	18 1/2 Quercitr. 19-22
Orangeſchaalen	25-26
Roſinen, Mal. aſt.	26 1/2-27
	neue 31
Glätte, engl. d. Schiffpfd.	54
— Goſl.	45-49 Mk.

10) Die 100 Pfd. in Corr. mit 8 2/3 P. R.

Schmack, Candat.	12 1/2 Mk
— Port.	11 1/2 Mk. Sicil. 23
Seife, bunte	72 weiſſe 76

11) Die 100 Pf. cont. in Corr.

Alaun, dän. u. ſchwed.	18
— Levant.	24 Röm. 25-32
Amſterdam. Lüb.	30 Hall —
Anis	70 Mk.
Aur. pig.	40-80-100
Bleyerz	10-24
Bleyweiß, Holl.	25-30 Engl. 28
Cichorien	15-22
Feigen Mall.	29, Smirn. —
Fenchel	40-47
Harz, dr. 9	geld. 11
Holz, geld. gem.	7 3/4
— Jap. gem.	30
— in Stucken Bimas	56
— St. Mart. gem.	28 St. 20-29
Kleeſaamen, rother	50-55
— weiſſer	50-60
Kümmel deutſcher	27
Lorbeeren	18 Lorb. Bl. 25-32
Lederleim	42-50 Fiſchl. 30
Curcume	30, 32, 50 Gal. 44
Orange-Schaalen v. Cadix	22
— — Ital.	22 Porto 24
Roſinen, Smyrn.	30 Mk.
Wall Bard. Weſt.	16-20 Mk.
Weinſt. weiß vom Rhein	60-65

Das ß mit 8 2/3 pCt. Rabatt in Banco. Seide.

Organzin, p. im.	66-70 ßol.
— Mayl. u. Berg.	65-66 ß.
— 2 S.	60-61 ß.
— 3 S.	55-57 ß.
— —	— ß.
Trame, Mayl. ſup fein	56-58 ß.
— Prima	54-55 ß.
— Secunda	53-54 ß.
— Tertia	50-51 ß.

Das ß ohne Rabatt in Banco.

Nähſeide, Ver.	13 1/2-14 Mk.
— — Tur.	— —
— rohe under. Piemont	16-17
Spinnſeide ins.	von 2 3/4 ß Lt. — geſ. 68, Lt. 44-45

Wolle, das ß in Banco.

Gekräuſ. Lamm.	1 S. 30, 2 S. 26, ord. 16 20 ß.
Perſianiſche, ſchwarze und gelbe	2 Mk.

Die 10 Pfund in Banco.

Pommeriſche Lammswolle	8 1/2 Mk.
— Ukerm. Lammsw.	8 1/2 M.

12. Das Pfd. in Corr. —

Borax raffinat.	27
Cacao, Caraq.	22 ß.
— Maragn.	8 1/4-8 3/8
— Mart.	8 1/2-8 3/4
Cardamom	3 3/4-6 1/4 Mk.
Caſſia, ß. 3 3/8	lig. 2-2 3/8
Sorter China, Coin	2-5 Mk.
Gum. Camph.	2 3/8 Elemi —
Orleau	14-18 ß.
Pim. (20pC. Be.)	9 1/4-9 3/4
Piſtaches	3 1/2 m. Pfeffer 20-25
Pflaumen, Cathar.	7
Saflor, Türkiſch.	6 a 12 ß.
Saffran, Orange	— Mk.
Sago, b. 729	w. 527 ß.
Salpeter, geläuterten	12
Succade	22
Spangrün	23 1/2 ß.
Thee Boué	19-20 ß.
— Congo	36 a 38 Tonka 40-44
— Hayſ.	3 3/4-4 1/2 Mk.
— Hay. Sch.	2 1/2-3 ß.
— Pecco	7-7 1/2 Mk.
— Songlo	40-44 ß.
— Tchy	6-6 1/2 Tonk 40a 44 ß.
Taback, Span. Canaſt. in Körb.	— ßl.
— Oronocco Can. i. K	28-30 ß.
— Portor.	13-15 ß.
— Holl. b. Gut	7-8 Ferd. G.
— Virgin.	5 3/4-6
— Marpl.	g. 12, 16 br. 8-11

13) Der Ctnr. von 112 Pfd. cont. in Cour.

Oehl, Hanf	— Mk.
— Lein	63 Rap 50
Salpeter oſtin.	16 Rthlr.

14) Die Tonne in Cour.

Heering, Norweg.	34 Rthlr.
— Hamb	33, Maties neue verb. 22, voll. verb. 26 2/3 Mk.
Honig	2336 Pfd. Brutto 54 Rtl.
Thran, die Tonne Corr.	—
— Berg.	76. Hamb. 95 Mk.
Rundfiſche	pr. 100 Pf. 21 Mk.
Klipf	20 Mk. Flachf. 9 Rtl.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

238 Stück. Freitag. Nürnberg, am 6. December 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Courant (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

*Berichte aus Frankreich.

Paris, vom 29. Nov. Im Waarenhandel ist dieses Monat wenig bemerkenswürdiges vorgefallen. Die Preise richteten sich größtentheils nach denen von London und Havre. Kaffe und Zucker haben sich erhalten; von letzterm ist Raffinade gesucht, roher Jamaika niedriger zu haben. Baumwolle geht herab, Fernamb. 3.25: Camouchy 3 15, Bahia 3.05, Marag. 2.95, Cayenne 2 90, Guadel 2.50, Bourbon 2.90, Georgie k. 2.20–2.35, Luisiana 2 25. Die Vorräthe sind indessen gering, und feine Waare wird durchgängig höher, als oben bemerkt, bezahlt. Besondere Frage ist nach Oel, Reis, Mandeln, Saffran, Seife und gutem Honig. Olivenöl ff. ist zu 145, k. 130–135, ord. 125 Fr. die 50 Kil. bezahlt worden, Mohnöl die 90 Kil. 150, Rüböl 146, Leinöl 83 Franken. Von Reis fehlt Italienischer, und Carol. ist zu 50 Fr. gesucht. Saffran Gatinois stieg erst diese Woche um 10 Fr. und wird jetzt zu 115–124 Fr. notirt. Gewürze, Farbhölzer, Thee und die meisten andern Waaren sind ohne Frage.

Die Berichte über die Weinlese sind im Ganzen besser als man erwartete. Im Durchschnitt wird sie als mittelmäßig angesehen werden können. In der Gegend von La Rochelle war sie schlecht, und die Hoffnungen, die man anfangs hatte, sind durch starke Regen zerstört worden. Der Most ist größtentheils sauer, und wird keinen haltbaren Wein geben. Die Preise der alten Weine und Branntweine sind daher daselbst gestiegen, und weißer Wein wird zu 380 Fr. das Tonneau, Branntwein zu 395–400 Fr. bezahlt. In Cette sind die Weine ebenfalls sehr gestiegen. Geist 3/6 stand am 20. Nov. auf 83 Fr. die o/o und Branntwein auf 50 Fr. In Bordeaux bezahlte man am 26. Nov. Marmande, Armagnac und Languedoc 550, Cognac 500 Fr. die 3 Hectol. 72 Litres, Geist 3/6 im Entrepot 20 Fr. Im Departement Deux-Sevres war die Lese in Hinsicht auf Menge und Güte mittelmäßig. Man bezahlte am 26. Nov. zu Niort alten rothen Wein von Saintonge die Tonne 380–400, weißen 275–300, rothen neuen 210–220, weißen neuen 180–185 Franken. Branntwein das Hectolitre 200 Franken. Hier sind die Preise von Branntweinen wieder etwas gefallen. Die 27 Velten altes Maß Montpellier 3/6 sind auf 640–642, 22 Gradige 445, Cognac neuer 480, alter 500, Saintonge 450 Fr. Man glaubt aber allgemein, daß sie eher höher als niedriger gehen werden, besonders da das Branntweinbrennen aus Getreide in mehreren Orten (unter andern im Elsaß) verboten worden ist. Weine sind hier sehr gesucht und viele Sorten fehlen. Vom neuen ist noch wenig angekommen, das angekommene (besonders rother und weißer Orleans, Blois und ord. Burgunder) wird indessen hoch bezahlt. Alte Weine wurden zuletzt in der Halle zu nachstehenden Preisen bezahlt. Das Hectolitre: Weißer Anjou 80–94, Blois r. u. w. 76–90, schw. 88–94, Bordeaux r. u. w. 104–134, Cahors 96–125, Oleron 78–88, Nieder Burgunder r. u. w. 1te S. 143–165, 2te S. 127–138, 3te S. 108–123, r u w. 76–88, Chalons 95—108, Cher 92–108, Chinon 83–84, Gatinois 78–86, Nieder Languedoc 104–154, feiner Languedoc 125–130, Meçon r. u. w. 1 S. 143–164, 2 S. 126–136, 3 S. 106–122, Orleans r. u. w. 83–104, Roussillon 132–

137, Sancerre r. u. w. 86–104, Sens 98–110, Vauvray w. 78–86, Sologne w. 78–86 Franken.

Die Erleuchtung mit Steinkohlengas wird jetzt immer allgemeiner, und binnen einem Jahr sind gewiß mehrere der vorzüglichsten Plätze unserer Stadt auf diese Art erleuchtet. Auch wirkt die Aufmunterungs-Gesellschaft sehr thätig, und die dießjährige Ausstellung (am 6. Nov.) war besonders reichhaltig. Man bemerkte sehr schöne Steindrucke, Porzellanene Gefäße, Kristallgläser, Hüte, sehr fein gearbeitete Fayance mit Kupferstichen, Holzschnitte, mehrere platinene Werkzeuge, und ein Muster von Wachstuch, das eben so weich und biegsam als Tuch ist. Seit geraumer Zeit ist hier von den Herren Legret u. Vanaker eine Handels-Lehranstalt unter dem Namen: Académie de Commerce errichtet, zu deren Empfehlung sich fast alle unsere ersten Bank- und Handelshäuser, 48 an der Zahl, durch ihre Unterschrift verbindlich gemacht haben. — Die Bankactien sind wieder höher gegangen. Am 15. d. M. standen sie auf 1140, heute auf 1145–1146 1/4 Franken. 5 PCt. Consol. waren damals auf 56–40, heute auf 55. 70–55. 90.

Lyon, vom 26. Nov. Die Preise der Waaren, welche sich seit 14 Tagen verändert haben, stehen jetzt also: Mandeln, à la princesse 105, Kaffe, Mart. 1. 55, Guadel. 1. 45, Cochenille, schw. 37–39, Branntwein, Holl. Probe d. 50 Kil. 78–80, 3/6 138–140, Olivenöl ff. die 50 Kil. 125–130, feines 118–120, halbf. 115, ord. 112, gereinigtes Oel 95, Roucou das 1/2 Kil. 1, 10, Seife, blaßblaue 75, helle 75–76 Franken. Roggen das doppelte Dekalitre 6, Gerste 6. 15–8. 25, Weitzen 8. 40–8. 70, Hafer 2. 40.

---

*Beantwortung der beyden Rechtsfragen im 231sten Stück der allgemeinen Handlungs-Zeitung.

Die im 231. Stücke der allgemeinen Handlungs-Zeitung zur Beantwortung aufgestellte Rechtsfrage scheint mir etwas unbestimmt zu seyn, da aus derselben nicht erhellt, aus welchen Gründen dem A. die Waare nicht ansteht. Denn ist B. Ursache an dem Schaden, den A. zu haben vorgiebt, so kann A., wenn die Sache begründet ist, Vergütung fordern, ist aber der Schaden durch die Schuld des A., oder erst entstanden, nachdem die Waare gekauft war (also für Rechnung des A. gieng) so ist B. zu nichts mehr verpflichtet. Ehe demnach dieß genauer angegeben, und der erwähnte Fall ausführlicher dargelegt ist, läßt sich, meiner Meinung nach, über ihn kein bestimmtes Urtheil fällen.

Was die zweyte Frage betrifft, so handelt diese über einen, im Handel oft vorkommenden Gegenstand, der aber nicht immer so streng genommen wird, als er genommen werden könnte. Es ist zwar eine allgemein gültige Regel, daß man bey einem Auftrag mit limitirten Preis auf eine ohne Verbindlichkeit angebotene Waare entweder den Auftrag vollziehe, oder sogleich anzeige, daß man ihn gar nicht, oder nicht nach Verlangen vollziehen könne. Geschieht dieß nicht, so kann der Besteller, in der Meinung sein Auftrag werde vollzogen, die Waare erwarten, und wenn er zuletzt erfährt, daß der Beauftragte sie nicht absende, in Schaden kommen, indem er sie mittlerweile anderswo hätte bestellen können, wo sie vielleicht seitdem auch gestiegen ist, oder indem ihn sein Vorrath ausgeht.

B. hat hier auf jedem Fall gefehlt, indem er vier Posttage vorübergehen ließ, ohne zu antworten. Er kann aber zu seinem Gunsten anführen, daß er gesucht habe, die Waare noch zu den frühern billigen Preis zu erhalten, und erst nachdem seine Bemühungen vergeblich waren, dem A. abschlägige Antwort ertheilte. Hätte A. in seinem Briefe, in den er die Waare zu dem offerirten Preis bestellte, hinzugefügt, daß B. ihm, im Fall er sie nicht zu demselben sende, mit umgehender Post darüber Antwort ertheilen solle, so wäre B. eher strafbar, und könnte genöthigt werden, den Schaden zu ersetzen, oder die Waare zu dem frühern Preis zu liefern. Geschah dieß aber, wie es hier scheint, nicht, so ist er nicht schuldig, die Waare zu den niedrigern Preis zu liefern, da ihn der Umstand, daß er den Preis ohne Verbindlichkeit erließ, davor schützt. Indessen war es immer Nachläßigkeit von seiner Seite dem A. nicht sogleich zu antworten.

A . . . g. J. G. Z.

Maßregeln in Schweden, zur Verminderung des Luxus.

Stockholm, vom 15. Nov. Unsere Regierung sucht mit weiser Sorgfalt die Prachtliebe zu mindern, welche in neuern Zeiten unglaublich um sich gegriffen

hat. Man erwartet in dieser Hinsicht eine Kleider-Ordnung für das Gesinde, und eine Beschränkung und Erschwerung des Kaffetrinkens, Verbot der fremden starken Getränke (mit Ausnahme des rothen und weißen Weines) eine Abgabe auf Luxus-Pferde u. s. w.

In Erwartung des neuen Gesetzes sind inzwischen in diesem Herbste für 90,000 Pf. Sterl. Waaren von England hier angekommen, und man rechnet, daß, da vor 20 Jahren Kaffe, Thee, Wein und Zucker für 1 Million 850,000 Rthlr. jährlich verschrieben wurden, die Einfuhr dieser Artickel nebst dem Taback 6mal so hoch gestiegen, wozu noch Rum und Porter für ein paar Millionen Rthlr. kommen, welche damals in Schweden so gut als unbekannt waren.

Der Major Stjernswärd auf Engelsöfta, Besitzer des größten Ritterguts in Schweden, welches gerichtlich zu 700,000 Bankthalern geschätzt ist, und für welches an Urbarmachung desselben, Verschreibung englischer Colonisten, Ackerbau-Werkzeuge und fremder Vieh-Racen große Summen verwandt worden, war in Gefahr, seine Schöpfung durch Versteigerung in fremde Hände gerathen zu sehen, als der Kronprinz ihn mit einer Anleihe von 70,000 Rthlrn. unterstützte. Die hiesigen Hofjuweliren Michelsen und Benedicks, welche ausgebreitete Geschäfte nach Rußland und mehrern Ländern treiben, haben in Frankfurt am Main einen Theil der vormals Königl. westphälischen Juweelen gekauft, welche hier angekommen sind, und gegen 1/2 Mill Bankthaler geschätzt werden. — Zu Philipstadt in Schweden mußte ein Kaufmann, der einen falschen Status aufgegeben, und sich verschiedene Betrügereyen zu Schulden kommen lassen, 2 Stunden lang öffentlich am Pranger stehen, und 23 Tage bey Wasser und Brot im Gefängniß sitzen. — Die Einfuhr des Kornbranntweins und Genever ist bereits verboten.

---

*London, vom 24. Nov. Auf Zucker ist seit einigen Tagen äußerst stark spekulirt worden. Ueber 10,000 Faß wurden gekauft, und zwar zu 3–6 Sch. höhern Preisen. Ursache waren bedeutende Bestellungen aus Irland, und die Hoffnung, daß dort das Branntweinbrennen aus Zucker erlaubt werde. Auch für Liverpooler Rechnung wurde viel gekauft. Raffinade ist auch gestiegen. Syrup um 1–2 Sch. pr. Zt. Kaffe ist weniger gesucht, mit Ausnahme von Holländischen, der auf 2–3 Sch. pr. Ztner stieg. Taback steht nominell. Baumwolle unbegehrt, soll aber in Manchester wieder Frage finden. Rum und Branntweine steigen etwas. — Vorgestern sollen von der Bank, und auch von einigen Bankieren Wechsel zu 4 PCt. escontirt worden seyn. In Dublin ist der Handel und das Fabrikwesen in der traurigsten Lage. Wöchentlich brechen 25 Bankerotte aus.

---

*Riga, vom 24. Nov. Getreide ist jetzt etwas mehr gesucht. Man hat Weitzen zu 195, Gerste 79, Hafer 70, Roggen 100–105 Rb. bezahlt. Talg ist ohne Frage, Lichttalg, weißer 165, gelber 155 R., Seifentalg 155 R. Pottasche ist zu 155 Rubel ausgeboten. Flachs, Marienburger 49, Thiesenhäuser, Ratitzer 41 R., Drupaner, Ratitzer 40, geschnittten Badstuben 32–34, Eisen 56 R., Säeleinsamen 9 R., Schlagsamen 6–7 R., Taback 90–93 R. Hanföl 165, Pottasche 155 R., Reinhanf 82, Paßhanf 36 1/2, Ausschuß 80–81, Torse 42, Drupaner 26 Rubel.

Verschiedenes.

Das Farnheitische Thermometer stand am 15. Novbr. in York 11 Grad unter Null. Die ältesten Einwohner können sich einer solchen Kälte zu dieser Zeit nicht erinnern.

Kopenhagen, vom 23. Nov. Der große Geldmangel hier, worüber allgemein geklagt wird, soll darin seinen Grund haben, daß in den letzten acht Wochen, besonders von Reisenden Holsteinern und Lübeckern, nicht allein alle alten Kornvorräthe, sondern auch das ausgedroschene Korn zur Ablieferung im kommenden Frühjahr aufgekauft worden, und solchemnach, besonders bey den hohen Kornpreisen, eine bedeutende Summe der circulirenden Geldmasse in den Händen der Gutsbesitzer und Bauern sich befinden soll.

Erlaubte Getreide-Einfuhr in England. In England ist jetzt die Einfuhr des Getreides, mit Ausnahme der Erbsen und Bohnen für drey Monate offen 60,000 Quarter waren schon am 19. Nov. auf dem Zollhause zur Einfuhr declarirt.

Ein Burger der Stadt Toulouse hat einen Weinstock der jedes Jahr herrliche schwarze Trauben giebt, und in diesem Jahr schwarze Trauben, eine weiße, eine halb weiße und halb schwarze, welche alle vollkommen reif waren, getragen hat.

Liverpools Handel. Der Handel der Stadt Liverpool in England hat in neuern Zeiten ungläublich zugenommen. Im Jahr 1757 liefen im Hafen 1371 Schiffe ein, und das Zollamt erhielt 2336 Pf. St.

Zoll, im Jahr 1815 liefen 6888 Schiffe ein, und das Zollamt erhielt 92,646 Pf. St. Zoll

In Amsterdam und Rotterdam ist in Geschäften grobe Stockung und blos Kasse und Reis gesucht.

In allen französischen Häfen ist es nun erlaubt Schiffe bis zu 300 Tonnen für Spanische Rechnung zu bauen, jedoch müssen sie beim Ausgang 15 Fr. für die Tonne bezahlen. Bis jetzt war dieser Schiffbau blos in Bayonne erlaubt.

Der Großherr hat in England mehrere Bestellungen zur Verzierung des Serails gemacht, unter andern auch geschliffene Glaswaaren, Leuchter ꝛc.

Baumwolleneinfuhr in England. Im Monat Oktober wurden in London, Liverpool und Glasgow an roher Baumwolle eingeführt: In Liverpool von Irland 16 Ball., in London 2466, und in Liverpool 6111 Ball. von Portugal; in London 4965 und in Liverpool 1189 Ballen von Ostindien; in London 6 und in Liverpool 2201 von Südamerika; von Westindien 14 Ballen nach London und 76 nach Liverpool, von Demerary und Berbice nach London 776, nach Liverpool 1513 und nach Glasgow 935; von Surinam nach London 238; zusammen nach London 8465 Ball., nach Liverpool 11,106 und nach Glasgow 935 Ballen; in Allem 20,506 Ball., oder oder 6508 Ballen weniger, als 1815, wo 27,017 Ball. eingeführt wurden.

Geld- und Wechselcurse.

Nürnberg, 5. December a Uso.

Amsterdam in Cr. Th.	—	136 3/4	
Hamb. in Bco.	—	147 1/4	
London	9 fl.	54 kr.	
Wien	—	30 1/2	
Prag	—	—	
Augsburg	—	99 3/4	
Frankfurt	—	100	
Leipzig	—	100	
Paris 300 Fr.	—	117 1/4	
Lyon 300 Fr.	—	117 1/4	

Frankfurt in die Messe	—
Leipzig in die Messe	—
Carl. u. Mard'or	107
Alte Louisd'or	107 1/2
Neue Louisd'or	99 1/2
Ducaten al Mco.	109
Sous 100 1/2 K. D.	101 1/2
Holländ. Dukaten	111
Franz. Gold Ducaten	4.56 kr.

Curs der Staatspapiere in Berlin, am 29. November.

Scheine.	Briefe.	Geld.	Pfandbriefe.	Briefe.	Geld.
Tresor-	100 1/2	—	West-Preuß.	85	—
Gehalt-	—	—	Dito lange Zins-	72	—
Zins	78	—	Obligationen.		
Staatsschuld-	75 1/4	—	Wittgenst. 4 pC.	—	—
Reconnaissancen	—	—	— 4 1/2 pC.	—	—
Pfandbriefe.			Holländ.	—	—
Schlesische	104	—	Neumark. Landsch.	60	—
Chur- u. Neum.	101	—	Churmark	—	60 —
Pommersche	103 3/4	—	Berlin, Stadt-	91	—
Ost-Preuß.	85 1/2	—	Berlin, Banco-	73 1/4	—
West-Pohln.	—	—	Ruß. Bco. Noten	28	—

Leipzig den 29. November 1816.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	—	137 1/4	Paris p. 300 Fr. k. S.	79 1/4	—
— 2 M.	136 3/4	—	— 2 M.	78 1/2	—
Augsb. in 24 f. k. S.	—	100	Wien in W. W. k. S.	31	—
— 2 M.	—	99 1/4	— 2 M.	31	—
— 3 M.	99	—	in Cv. 20 kr. k. S.	—	100 1/4
Berlin in C. k. S.	—	102 1/4	— 2 M.	—	99 1/4
— — 2 M.	—	103 1/4	Louisd'or à 5 Rth.	107 1/2	—
Bremen in Cd'or k. S.	—	108	Hod. Ducat. à 2 3/4	13 3/4	—
— — 2 M.	—	107 1/4	Kais. dito	12 1/2	—
Breslau in C k. S.	102 1/4	—	Bresl. dt. à 65 1/2 Aß dt.	10 1/2	
— 2 M.	103 3/4	—	Passir dto. à 65 Aß ditto	9 1/2	
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	100 1/4	—	Species dito	—	1/2
— 2 M.	—	99 1/4	Preuß. Corr.	101 1/4	—
Hamb. in Bco. k. S.	148 1/4	—	Cassen-Billets	—	105 1/4
— 2 M.	147	—	W. Einlös. Scheine	—	—
London 2 M. 6 Tp.	15 1/4	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	210	—
Lyon 300 Fr. 2 M.	—	—	Silber 13 L. pr. dto.	—	13.9
			ditto niederhaltig	—	13.8

Augsburg, den 8. December a Uso.

Amsterd., B. Rth. G. 111	—	Livorno Sol. m. B.	58 5/8
— Corr.	107 1/2	Ducaten Agio Proc.	3
Hamburg	135 3/4	Souverain — —	11/2
Frankf. a. M. f. G.	99 3/4	Louisd'or, neue Vert.	41,2
— in die Messe	—	— al Marco 279	—
Leipzig in die Messe	—	Carl. u. Mard'or al M 278	—
Nürnberg	99 3/4	Duk. al Marco, Ag.	8 1/2
Wien	30 1/2	Gold, f. Bind. f. Ct.	4.42
Paris 117 1/2 Lyon	117 1/4	Silber f. Pran.	20 39
London	9.56	ditto in Val.	20 21
Mailand Sol. C.	67 3/4	ditto gering.	20.10
Genua Sol. f. d. Bo.	63	Conv. Thaler — Proc.	—

Frankfurt, den 2. Dec.

	Pap.	Geld.			
Amst. in C. k. S.	137 1/2	—	Wien k. S.	—	—
— — 2 M.	136 1/4	—	— — 2 M.	31	—
Hamburg k. S.	147 1/4	—	Augsburg k. M.	100	—
— — 2 M.	146 1/4	—	— — 2 M.	99 1/4	—
London k. S.	—	—	Bremen k. S.	107 3/4	—
— — 2 M.	149	—	2 — 2 M.	—	—
Paris k. S.	78 1/2	—	Berlin in C k. S	104 3/4	—
— — 2 M.	78	—	— — 2 M.	104 1/4	—
Lyon k. S.	78 1/2	—	Basel k S.	100	—
— — 2 M.	—	—	Leipzig k S.	99 3/4	—
			— in die Messe	—	—

Bekanntmachung.

Stelle wird gesucht.

Ein Mann von gesetztem Alter, welcher seit 21 Jahren in Waaren-Handlungen, und auf dem Comptoir arbeitete, sich viele nützliche Kenntnisse sammelte, und gute Zeugnisse erwarb, wünscht in einem größern Wirkungskreis einzutreten, und eine gute Stelle als Geschäfts-Führer, Buchhalter ꝛc. zu finden. Gefällige Anfragen erbittet man sich franco unter den Buchstaben A. R. und Adresse an das Contor der Handlungs-Zeitung, wo das Nähere.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

239. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 7. December 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

*Bereitung des ordinären Berggrüns im Großen.

(Nach der Angabe des Hrn. Apothekers Gürth.)

Vierhundert Pfunde Kupfervitriol werden mit einer hölzernen Stampfmaschine verkleinert, und in einem kupfernen Kessel kochendes Wasser aufgelöst; die Auflösung in einen wenigstens achtmal größern Bottich geleert, damit sie beym Aufschäumen Platz finde, und so lange eine Pottaschenauflösung zugesetzt, als noch ein Aufbrausen erfolgt. Im Falle die Pottasche rein ist, wird man kaum 250 Pfunde nöthig haben. Das oben aufstehende, schwefelsaures Kali haltende Wasser wird abgelassen, und kann mit Kalk zersetzt, zur Pottasche benutzt werden. Der Niederschlag wird auf mit Leinwand bespannten Rahmen ausgebreitet, und das ablaufende Salzwasser durch eine Rinne abgeleitet. Dieser Niederschlag wiegt gegen 280 Pfunde und wird in einem eben so großen Bottich, mit 230 Pf. gemahlenen rohen Weinstein theilweise gemengt, wobey man öfters umrühret. Nach der Auflösung setzt man wieder Weinstein zu, bis endlich aller verbraucht ist. Das Gemische besteht aus weinsteinsaurem Kupfer und weinsteinsaurem Kali, und wird zur bessern Vereinigung in einem kupfernem Kessel gesotten. Man nimmt nämlich einen Theil davon, der zuvor gut umgerühret werden muß, verdünnt ihn mit 6 bis 8 Theilen Wasser und bringt es zum Sieden. Die Kupferauflösungen, welche theilweise gesotten haben, werden in einem Bottich gegossen, noch einmal wohl umgerühret und 6 Stunden stehen gelassen, damit sich die Unreinigkeiten zu Boden setzen. Hierauf läßt man die klare aber dunkle Kupferauflösung von dem Bodensatz abfließen, erhitzt letztern von neuem und bringt ihn auf die Rahmen, um die Flüssigkeit zu erhalten. Man kann auch Wasser darübergießen, damit alles weinsteinsaure Kupfer, das eine blaue Flüssigkeit darstellt, abgespület werde.

Diese Kupferauflösungen gießt man in einem Bottich, von dem noch über 2/3 leer bleiben muß, dann setzt man 36 Pf. des auf gewöhnliche Art bereiteten Süchtgelbes, nachdem es auf einer Handmühle mit Wasser so fein als möglich gemahlen wurde, nebst einem feinen Kalkbrey zu. Dieser muß von Steinen und Sand frey seyn. Das Zusetzen dauert so lange, bis die blaue Auflösung oben hell wie Wasser wird. Ist dieses der Fall, so setzt man keinen Kalk zu, weil sonst die Farbe blaß würde.

Damit die Farbe locker werde, rührt man die Mischung um, und bringt sie nach 12 Stunden, nach deren Verlauf sie einem dicken Brey darstellt, auf Bretter zum Trocknen. Wollte man sie länger in dem Bottich lassen, so würde sie so körnigt und spröde werden, daß sie schwer herauszubringen seyn würde. Das Wasser, welches an der Oberfläche des Breyes sich befindet, enthält Kali.

Die Farbe trocknet man in gemäßigter Wärme, oder an den Sonnenstrahlen. Bey letztern ist es nöthig, die Farbe zu vermengen, wenn sie sich bröckeln läßt, bis sie genug trocken ist, wodurch sie zugleich gleichförmiger wird.

Man erhält 1000 Pfunde eines ziemlich schönen und reinen Berggrünes, welches in sechs Tagen verarbeitet werden kann.

Gewinnsüchtige Fabrikanten mengen auch, um das Gewicht zu vermehren, und die Farbe in einem beständig feuchten Zustand zu erhalten, unter jede 100 Pfunde 8 bis 10 Pfund Kochsalz.

Weit vortheilhafter, aber mehr Zeit erfordernd, iſt dieſes Verfahren: 400 Pfunde fein gemahlener Weinſtein werden mit 300 Pf. Kupferaſche und 80 Pfund Kochſalz genau vermiſcht; die Miſchung mit Weineſſig zu einem Brey gemacht, den man auf einem hölzernen Gerüſte in dünnen Schichten ausbreitet, damit die Luft beſſer auf ihn wirken kann. Die Menge wird binnen 14 Tagen täglich einigemahl unter einander gemiſcht und mit Weineſſig wieder benetzt. Nach dieſer Zeit gießt man das Ganze mit achtmal ſo viel Waſſer zuſammen, läßt die Kupferauflöſung durch die beſchriebenen Rahmen abfließen, laugt den Rückſtand, wenn er das Waſſer färbt, aus, und gießt die Auflöſung zur vorigen.

Dieſer Kupferauflöſung wird ſo lange fein gemahlene und mit Waſſer angerührte gelbe Erde zugeſetzt, bis man glaubt, daß ſie ein ſattgrünes Anſehen haben werde. Hierauf gießt man ſo lange Kalkbrey zu, bis die Flüſſigkeit entfärbt iſt Die große Menge von Flüſſigkeit verhindert, daß der Kalk ſich zuſammenſetzt, daher muß die Farbe mit der Flüſſigkeit in leinwandene Filtrirſäcke, die in gleicher Richtung neben einander hängen, damit das Salzwaſſer in Rinnen abfließen kann, gebracht werden. Nachher trocknet man ſie auf Bretter, wo ſie dann getrocknet, als ein feines Pulver erſcheint.

*Handelsberichte.

(London, vom 22., Hamburg und Bremen vom 29. Nov. Amſterdam, vom 27. Nov., Frankfurt, vom 3. Dezember.)

Zucker haben in London bedeutend angezogen, und werden überhaupt während der Wintermonate auf allen Plätzen des Continents ſteigen, wenn gleich die vermehrte Frage in England mit der Einfuhr des fremdem Getreides wieder nachlaſſen wird. In Hamburg und Frankfurt haben ſich die Preiſe nicht verändert. In Bremen gieng engl. Melis von 18–20, auf 19 1/2–21, dort. Bremer Raff. von 21–21 1/2, auf 21 1/2–23, engl. war kaum mehr zu haben, engl. Lompen von 17–18 1/2, auf 18–20, weißer Braſil. wurde zu 14 1/2–16, brauner zu 12 Grote gekauft. Oſtind. Rohzucker war nicht geſucht. Die Inhaber halten ihn auf 11 Grote. In Amſterdam wenig Frage. — Syrup iſt geſucht

Kaffe findet ziemlich lebhafte Frage. In London wurden vom 17. bis 24. Nov. nicht über 1092 Faß u. 949 Ballen verkauft. In Hamburg beſſerten ſich die Preiſe, um 1/4 Sch. Java 8 1/4, Bourbon 8–8 1/4, Cher. 7 7/8, Mart. 7 1/2–11 1/4, Dom. 7 1/4–11 1/4, Surinam 7 3/8–11 Bl. pr. ℔. Bco. In Bremen verlangten viele Inhaber ebenfalls höhere Preiſe, gaben aber zuletzt zu den Marktpreis ab, mit Ausnahme von gut ord., der etwas höher (zu 15 1/4–15 3/4 Gr.) bezahlt wurde. In Amſterdam und Frankfurt unverändert.

Von Baumwolle kann man im Durchſchnitt als allgemein annehmen, daß das Geſuch nach derſelben im vergangenen Monate überall bedeutend abnahm, und von den meiſten Sorten wieder Vorräthe vorhanden ſind. In England, beſonders in Mancheſter und Liverpol, hoffte man auf beſſeres Geſuch, da die Manufacturiſten neuerdings bedeutende Aufträge erhalten haben. In Hamburg ſtelen nachſtehende Sorten um 2 PCt. Fernamb. auf 55–56, Maragnon 50 1/2–51 1/2, Bahia 51–51 1/2, Georg., Carol. und Neu-Orleans 39–46, Maceden. u. Smirna 38–39 1/2, Surate und Bombay 32–32 1/2 D. In Bremen iſt kein Geſchäft in dieſen Artickel geſchloſſen worden, die Inhaber hatten in ihren Forderungen nachgelaſſen, und boten nordamerikaniſche Sorten 2 Gr. billiger aus: Georgie 36–40, Neu-Orl. und Luiſiana 40–42, Fernamb. 58, Domingo 45, Caraccas 36, Surate 32, Carthagena 44 Gr. — In Frankfurt fiel Levantiſche um einen und Weſtindiſche um 2 Rthlr. Die Preiſe waren: Kirg. 70–71, Smirna 68–69, Maced. 65–66, Fernamb. fehlt, Maragn. 98–100, Luiſiana 79–82, Georgia 76–77 Rthlr. der Ztner. In Amſterdam ganz ohne Frage.

Gewürze gehen zum Theil beſſer. Bey der Verſteigerung zu London werden gute Preiſe bezahlt, vieles aber auch von der Compagnie wieder zurückgenommen. Der letzte Verkauf von 11,000 Ball. Pfeffer, gieng nach Briefen vom 25. Nov. ziemlich langſam, und der größte Theil wurde wieder zurückgenommen. Man bezahlte 7 1/4 D. d ℔., ſchwarzen 7 1/8 D., ſehr ſchweren 7 1/4–7 3/8, leichten ſchwarzen 6 3/4 bis 6 7/8, beſchädigten 6 1/2 D., mittein weißen 10 bis 11 5/8 D Ingber, von dem 4209 Ballen verkauft werden ſollten, gieng zu 90 Sch. 92.6 D. ab. In Hamburg iſt Oſtind. auf 21 geſtiegen und brauner auf 27 D. gefallen. In Frankfurt weißer auf 56 Rthlr. gefallen.

Gesucht sind Südprodukte, Rum, Kleesamen, Mandeln und Oel.

Pottasche, wird jetzt in London, Quebecker, Mittelsorte auf 52.6–53, ord. Pottasche 72–73.6, Schwedische Perlasche 60.6–65, Barille von Teneriffa 27.6 der Ztner gehalten.

Getreide ist in Hamburg, London, Amsterdam und mehrern andern Orten gefallen, aber noch immer ein vorzüglicher Spekulations-Artikel und daher nicht so bald bedeutend niedriger zu erwarten. Die Einfuhr ist zwar in England erlaubt, aber unter einigen Nebenbedingungen, die es wahrscheinlich machen, daß die Minister sie nachdem der Preis etwas gefallen ist, wieder verbieten werden. Es heißt nämlich in der Acte, daß die Einfuhr von Holland und Frankreich verboten werden könne, wenn die Mittelpreise nach dem 15. Febr., 15. May, 15 Aug. und 15. Nov. niedriger als die Einfuhrspreise stehen. Reis ist noch sehr gesucht. Carol. ist in Hamburg auf 32–33 1/2 und Lissabon. auf 29–30 Mk. gegangen.

*Neue Bücher.

Allgemeiner deutscher Briefsteller, welcher eine kleine deutsche Sprachlehre, die Hauptregeln des Styls, und eine vollständige Beyspielsammlung aller Gattungen von Briefen und Geschäftsaufsätzen enthält. Von Karl Phil. Moriz. Siebente Auflage. Von neuem durchgesehen und mit vielen Zusätzen vermehrt von Dr. Theodor Heinsius. Berlin. In der Maurer'schen Buchhandlung. S. 526 und Anhang 176.

Es scheint zwar fast unnöthig, die Siebente Auflage dieses allgemein als vortrefflich anerkannten Werkes zu empfehlen, indessen verdient es doch dieses nützliche Werk im höchsten Grade, und ist auch jetzt mit mehreren Zusätzen versehen worden, die eine nähere Anzeige fordern.

Der Verfasser giebt zuerst eine kleine deutsche Sprachlehre, so weit die Regeln derselben einem jeden zu wissen nöthig sind, um einen wohlgeschriebenen deutschen Brief zu schreiben, und hat diese mit einer Beyspielsammlung zum richtigen Gebrauch der Präpositionen mit dem Akusativ und Dativ (S. 63 bis 75) vermehrt. Dann geht er zu den Hauptregeln des Styls über, und handelt die äußere Briefform ausführlich und sehr gründlich ab. Seite 185 bis Ende folgen die verschiedenen Briefe als Bitt-, Dankfagungs-, Glückwünschungs-, Einladungs-, Empfehlungs- und Berichtschreiben, Trostbriefe, Freundschaftsversicherungen und freundschaftliche Vorwürfe, genehmigte Bitten ꝛc., freundschaftliche Rathschläge, kaufmännische Briefe, Rechnungen, Wechsel, Contracte, Reverse, Vollmachten, Zeugnisse, Berichte und Gutachten, Testamente, Schenkungen u. s. w.

Der Anhang wird auch besonders unter dem Titel: „Der vollkommene Geschäftsmann. Eine Anleitung zur Beförderung einer richtigen Kenntniß der kaufmännischen Korrespondenz und Statistik, des öffentlichen Geschäftsganges und des Münz- und Postwesens in Deutschland" verkauft. Er enthält: 1) Vorsichts- und Klugheitsregeln bey Briefen und kaufmännischen Papieren; 2) Mittel zur Verhütung des durch Eröffnung der Briefe entstehenden Nachtheils; 3) ein alphabetisches Verzeichniß der gebräuchlichsten kaufmännischen Kunstausdrücke; 5) eine Abhandlung von Wechseln und Wechselgeschäften; 6) eine kaufmännische Statistik, mit besonderer Hinsicht auf die Preußischen und angrenzenden Staaten; 7) einiges zur Kenntniß der preußischen Staatsverfassung; 8) etwas über das Zoll- und Accisewesen in Preußen, 9) etwas über das Postwesen und 10) einige Tabellen.

Diese Inhalts-Anzeige reicht hin zu zeigen, wie nützlich und wie umfassend dieses Werk ist.

Verschiedenes.

In Amsterdam stehen die Staatspapiere also: Rußland 84 1/2, Spanien 34 1/2, Wien 25—25 1/2, Neapel 57 1/2, Schweden 31, Amerika 98 1/2 bis 99, Holl. integr. Schuld 44—44 1/2, Restanten 1 1/2—1 5/8.

An der französischen Gränze sind kürzlich mehrere Wagen angehalten worden, welche Baumwollenspinnmaschinen und anderen Mechanismus nach Spanien bringen wollten. Auch haben die Douaniers zu Cette 6000 Gewehre weggenommen, die nach Nordamerika gesandt werden sollten.

In Hamburg hat am 25. Nov. John Graven mit 37,000 Mark fallirt.

Hr. Feltern, ein Deutscher, der in Schlesien gebohren ist, und dort das Bergwesen gelernt hat, ist jetzt in Brasilien angestellt, und versorgt jetzt unter andern die Hauptstadt St. Janeiro mit trefflichen Kohlen aus dem benachbarten großen Wald, der bey dieser Gelegenheit ausgerottet und der Boden zu trefflichem Gar-

ten- und Fruchtland für die täglich an Bevölkerung wachsende Hauptstadt zubereitet wird. Denn nun lernen die Portugiesen dort erst Meilersätze und das Köhlerwesen auf deutsche Weise. In diesen und hundert andern Dingen ist es von der größten Wichtigkeit, daß der brasilische Oberberghauptmann, Canara, ein geborner Brasilianer, aber in Europa gebildet und Zögling der Freyberger Bergacademie und des großen Werners, solche Männer gehörig zu würdigen und zu unterstützen versteht. Die ganze Bergwerks-Provinz Villa Ricca, nebst dem Hauptsitz, Terreo, erhalten jetzt eine neue Gestalt nach europäischer Bergbaukunde.

Waarenpreise in Genua, am 14. Novbr. Korn, Levant. L. 40—43, Tunis 64, Tangarof 52 bis 59, Odessa gutes 52—54, geringeres 46—51, Sommergetreide von Toskana 42—49, Levantisches 41.10, Gerste, Levant. und Sardinische 21—23, Erbsen von Tunis 45—46, Bohnen und kleine Feldpferdbohnen 30—35; Reis mit Sack der Cantaro 41 L., Wein Franz die Mezzarole 54—66, Seife 78, Oel von der Küste, das Faß 130—145, Levantisches und Calabrisches 125—126.

Die Gallerie des untersten Stockwerks des Pallastes der Pairs in Paris, wird jetzt mit brennbarem Gase erleuchtet.

Im Breisgau bauen jetzt mehrere Gutsbesitzer, keinen Wein mehr, weil er nicht gut gedeihet.

Die Steinkohlenhändler in England verlangen eine Verminderung des Ausfuhrzolles; die Eisenhändler bitten um Maßregeln, damit Frankreich die Abgaben bey der Einfuhr des englischen Eisens vermindere; und die Grafschaften von Sommerset und Glocester wollen eine Abgabe von 30 Prozent auf alle ausländischen Erzeugnisse, welche in England gebaut werden können.

Das Gericht der Stadt Löwen, in den Niederlanden, hat eine Frau zu einjähriger Einsperrung 50 Franken Geldstrafe und den Gerichtskosten verurtheilt, weil sie Butter verkaufte, in deren Mitte sie einen großen Kieselstein gethan hatte.

Prämien der Getreideeinfuhr nach Frankreich. Einer Verordnung des Königs von Frankreich vom 22. Nov. zufolge, soll vom 15. Dezember d. Jahrs an, bey der Einfuhr des Getreides ein Aufmunterungspreis bewilligt werden, um die Einwohner besser mit Getreide zu versorgen. Jedem Kaufmann des Inn- oder Auslandes der von dieser Zeit an in die französischen Häfen Weitzen, Gerste und Roggen oder Mehl dieser Getreidearten vom Auslande einführt, werden 5 Fr. bey dem metrischen Zentner Weitzen und Weitzenmehl, 3 Fr. 50 Cent., beym Roggen und Roggenmehl, und 2 Fr. 50 Cent. bey dem metrischen Zentner Gerste und Gerstenmehl als Belohnung gegeben. Eben so viel wird bey der Einfuhr dieser Getreidearten oder ihres Mehles über den Rhein, die Mosel und die Maas und durch die Bureaux von Strasburg, Sierock, Charleville und Longwy ertheilt. Die Einführungspreise ertheilen die Douanen der Orte wo das Getreide eingeführt wurde, bis zum 1ten September 1817, wo keine Prämie mehr ertheilt werden wird.

Mannigfaltigkeiten.

Meerwasser ein Mittel gegen Schwämme und Fäulniß der Schiffe. In Plymouth soll, auf Befehl der Admiralität, die Kriegs-Sloop Eden, welche noch nicht in der See war, in einem gut gelegenen Ort des Hafens versenkt werden. Man will sich hierdurch überzeugen, ob das salzige Wasser wirklich das Entstehen der Schwämme, oder die trockene Fäulniß aufhalten kann, welche viele englische Schiffe, die aus grünem Eichenholz von Canada gebaut sind, angreift. Dieses Verfahren wurde schon bey einigen Kauffahrteyschiffen befolgt, und gut gefunden. Um in einen Becken des Hafens einen bequemen Ort aufzusuchen, will man die Taucherglocken gebrauchen.

Geld- und Wechselcurse.

Riga, den 14. November.
Hamburg 65 T. 9.
Amsterdam dito 103/16.
London 10 1/2 3 Monat.
Silber Rub. 403. 402. Dukaten 1128. 1148.

Stockholm, den 19. November.
London, 75 Tage 11 Rthlr. 20 ß. pr. L.
Hamburg, 67 Tage 120 ß. pr. Rthlr. H. Bco.
Amsterdam, 70 Tage 115. 116 ß. pr. Rthlr. Holl. Cf.
Copenhagen, Vista 19 ß. pr. Rthlr. Bco.
Petersburg, 14 Tage 21 3/4-22 1/2 ß. pr. Rub. B. A.

Bekanntmachung.

Federkiele zu verkaufen.

In Heilbronn am Neckar liegen circa 200,000 Stück Feder-Kiele, (welche auch als Rundstücke zu Cigarren gebraucht werden) und sind um billigen Preis zu beziehen. Das Nähere bey Herrn Joh. Jac. Schmidt daselbst.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

240. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 8. December 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Waggebühren von eingeführten Waaren im Königreich der Niederlande.

Im Königreich der Niederlande werden jetzt die nachstehenden Waggebühren, bey der Einfuhr der Waaren erhoben.

Diese Abgabe wird nach hundert Pfunden oder 50 Kilogrammen bezahlt; in Betreff des Gewichts aber, was über oder unter 100 ℔., soll folgende Vorschrift gelten:

Was unter 25 ℔. wiegt, bezahlt nichts; was über 25 und bis 50 ℔. wiegt, bezahlt für 50 ℔.; was über 50 und bis 75 ℔. wiegt, bezahlt für 75 Pfund; was über 75 und bis 100 ℔. wiegt, bezahlt für 100 ℔.; was 1 bis 25 ℔ über 100 ℔. wiegt, bezahlt für 25 ℔.; was 25 bis 50 über 100 Pfund wiegt, bezahlt für 50 ℔.; was 50 bis 75 über 100 ℔. wiegt, bezahlt für 75 ℔. und was 75 bis 100 ℔. wiegt, bezahlt für 100 ℔. Für eine Parthie werden alle Waaren einer Art und für eine und dieselbe Person, die zugleich angegeben und in einer Masse eingeführt werden, gerechnet.

Aus der Fremde ankommende Schiffer und Fuhrleute müssen ihre Gewichts-Angaben, erstere nach Ablauf des erstfolgenden Tages, und letztere sechs Stunden nach ihrer Ankunft, einreichen.

Tarif der Wag-Abgabe für 100 ℔. Gewicht.

Asche 2 Stüv. 4 Pfennige.
Casse 6 Stüv.
Canehl 17 Stüver 10 Pfen.
Cochenille 3 fl. 6 Stüv.
Eisen 2 Stüv. 4 Pfen.
Elephantenzähne 11 Stüv.
Florett 16 Stüv.
Folie 1 Stüv. 13 Pfen.
Garn, Hanf und Kabel, Oker 1 Stv. 10 Pf.
Indigo 1 fl. 16 Stüv. 4 Pfen.
Käse, Salpeter 7 Stüv. 12 Pf.
Kastanien 4 Stüv. 2 Pf.
Krapp, Waid 4 Stüv. 14 Pfen.
Kümmel 5 Stüv. 8 Pf.
Kupferroth 1 Stüv. 10 Pf.
Meth 4 Stüv. 14 Pf.
Muscatnüsse, Nelken, Kreide, Vanille 1 fl. 2 Stv.
Perlmutter 11 Stüv.
Pfeffer 14 Stüv 4 Pf.
Quecksilber 11 Stüv.
Saffran 1 fl. 2 Stüv.
Salz 3 Pfen.
Sassaparille 7 Stüv. 4 Pf.
Schildpatt. 11 Stüv.
Schmier 5 Stüv. 4 Pf.
Seide 16 Stüv. 8 Pf.
Sylvester 1 fl. 13 Stüv.
Thee 17 Stüv. 10 Pf.
Wallroßzähne 11 Stüv.

3 Stüber, 4 Pfennige bezahlen:

Alaun, Aepfel (getrocknet oder eingemacht), Balsam, weißes Band, Baumwolle, Wachholderbeeren, Bley, Bleystifte, Bleyweiß, Brot, Caurie, Caviar, Cichorien, Curaçao-Aepfel, Droguerien, Span. Erbsen, Farbholz, Federposen, Flachs, Garn, Graupen, Haare, Harz, Häute jeder Art, Hirse; s. Arbeits-Holz (Mahagony ausgenommen), Hopfen, Kammfet, Kobolt, Korallen, Korken, Lack, Lackmuß, Leder,

Leim, Lederleim, Lichter, Morcheln, Nagelholz, Gewürze, Oele, Vitriol- und Terpentinöl, Pech, Pflaumen, Pottasche, Reis, Stuhlrohr, Samen, Sago, Scheidewasser, Schiffspech, Schwämme, Spermaceti, Stockfische, Süßholz, Thee, Trüffeln, Vitriol, Wallfischbarden, Weinstein, Wolle.

4 Stüber 6 Pfennige zahlen:

Butter, Feigen, Ingber, Korinthen, Wachs- und Compositionslichter, Rosinen, Schwefel, Spiauter, Stricke, Taback, Wachs.

6 Stüber 10 Pfennige zahlen:

Cacao und Cacaoschalen, Cassia, Galläpfel, Mandeln, Succade.

8 Stüber 12 Pfennige zahlen:

Borax, Druckletten, Kupfer, Messing, Metall, Pulver, Zink.

5 Stüber 8 Pfennige zahlen:

Amidan, Anis, Haarpuder, Kanariensamen, Zucker.

*Ueber den Canton Waadt.

Der Canton Waadt*) zählt 150,000 Einwohner und hat 70 Quadratmeilen Flächeninhalt. Seine Lage ist sehr gut und man findet daher hier die Pflanzen von Süd- und Nordeuropa beysammen. Die vielen Bergkräuter geben Anlaß zu einem guten Handel ins Ausland, der sich besonders auf Fulltrank und Alpenthee erstreckt. In obern Land destillirt man aus der Enzianwurzel ein Wasser, das Tonnenweise nach Deutschland, Dänemark und Rußland ausgeführt wird. Am Genfersee wachsen Feigenbäume, und bey Bex u. a Orten sieht man ganze Wälder von Kastanienbäumen. Die Maronen von Veitaux und der Gegend sind wegen ihres guten Geschmacks gesucht.

Dieser Canton enthält die einzigen, in der Schweiz bekannten Salzwerke, in den Gebürgen von Aigle und Bex. Es giebt drey Hauptquellen: 1) Die zu Panex, 1554, 2) Aux Fondemens, 1591, und auf Chamoisaine, 1714 entdeckt. Die Soole wird in die Gradirhäuser bey Bovieux geleitet, und zu Devin abgedampft. Jährlich werden 15,000 Zt. Salz gewonnen.

Auf den Bergen, wo fast gar kein Ackerbau getrieben werden kann, sind bloß Viehheerden. In den Thälern wird Getreide, mitunter viel Mays gebaut. Vevay oder Vivis ist wegen des Grüyerer-Käses bekannt. Auch wird in dieser Stadt viel Commissionshandel getrieben, und Tuch, Uhren und Leder verfertigt.

Die Einfuhr in den Canton beträgt nach mehrjährigem Durchschnitte, jährlich:

Taback 4500 Zt. (woron 2000 Zt. wieder ausgeführt werden), Branntwein und Liköre 1000 Zt., Zucker 2000, Kaffe 3500, Tuchwaaren 1350, Baumwollwaaren 1750, Eisen 10,000, Roh-Leder 2500 Zentner, Mastschweine 3500 Stück, Schafe 3500 Stück.

Ausgeführt werden: Wein 18,000 Fuder, Käse 14,000 Zt., gegerbtes Leder 17,000 Zt., Rindvieh 900 und Pferde 1750 Stück.

Die Einkünfte betrugen 1811: 884,666 Fr., die Ausgaben 861,269 Franken, so daß ein Ueberschuß von 22,797 Fr. blieb.

*) Die Addressen der Bankiere, Spezerey-, Tuch-, Quincaillerie-, Eisen- und Bijouteriehandlungen, von Lausanne, Morges, Vivis und Ifferten, findet man im Addreßbuche der Kaufleute und Fabrikanten von Europa, S. 261. bis S. 265. Preis 12 Gulden.)

*Wien, vom 3. Dez. Gestern sind neuerdings für zehn Millionen Gulden Papiergeld, das durch das 5 PCt. Anlehen eingeflossen war, von der Einlösungs- und Tilgungs-Deputation verbrannt worden. Der Curs der Conventions-Münze hat sich gebessert. Am 30 v. M. war er 334–335; gestern 332 1/2. Holl. Dukaten 15 fl. 45 kr. Auch die Lebensmittel werden herabgehen, sind aber noch immer sehr theuer. Das Pfund Fleisch kostet 36 Kr., Roggenbrot zu 12 Kreuzer wiegt 17 3/4 Loth. Der Metzen Weitzen wird zu 734 Groschen bezahlt, und ist binnen der letzten Woche um 18 Groschen gestiegen. Korn gieng von 594, auf 618, Gerste von 389, auf 403, Haser von 176, auf 180 Groschen.

Verschiedenes.

Hr. Thilorier errichtet nun auch auf der Seine die von ihm erfundenen sogenannten Taucherflöße, (radeaux plongeurs), welche schon seit vier Jahren auf der Loire gebraucht wurden. Am 21. Nov. versuchte er ihn in Paris bey einem großen Fahrzeuge mit voller Ladung, welches in zehn Minuten von der

westlichen Spitze des Eilands Ile Saint-Louis bis Pont-Marie kam, also einen Raum von beynahe zwey hundert Toisen durchfuhr. Diese Maschine wurde von zwey Menschen geleitet, und blos durch die Strömung des Wassers bewegt.

Mannigfaltigkeiten.

*Die chinesischen Theebüchsen. Nach der Zerlegung des Hrn. Thompson, besteht das chinesische Bley, wie man es als Futter der Theekisten erhält, aus 95 8/10 Theilen Bley und 4 2/10 Zinn, wovon letzteres ihm mehr Dauer und Zähigkeit giebt, und es bey Gefäßen der Gesundheit weniger schädlich macht. Zur Verfertigung dieser Platten gebrauchen die Chinesen zwey breite und platte Ziegel, welche sie inwendig mit einem sehr dichten Papier überziehen, und beyde auf einander legen. Nun öffnet der Arbeiter sie etwas bey einer Ecke, gießt das nöthige Bley hinein und drückt sie stark mit den Füssen. Um die Verkalkung zu hindern, gebrauchen sie ein Harz, daß sie Dummer nennen. Die Theebüchsen, welche ein krystallinisches Ansehen haben, werden auf dieselbe Art aus Zinn gemacht.

*Bank und Bankerott. Das Wort Bank kommt von der alten Bedeutung des Wortes Bank, das einen erhöhten Ort anzeigte, auf dem etwas zu liegen kam; daher man in einigen Städten auch noch Fleischbank, Brotbank sagt. Die italienischen und andern Kaufleute der frühern Zeiten, welche ihre Geschäfte gewöhnlich öffentlich auf den Markt trieben, und das Geld auf einem festen Tische zählten, nannten diesen Banca oder Banco und hiervon stammt die jetzige Bedeutung des Wortes Bank, Bankier, Banco ꝛc. so wie das Wort Bankerott, das aus dem italienischen Banco rotto kommt, und zerbrochene Bank heißt. Hatte nämlichen Kaufmann mehr Geld versprochen, als er bezahlen konnte, so wurde seine Bank von Obrigkeits wegen zerschlagen und zerbrochen, damit jedermann sehen könne, daß er nichts mehr zu thun habe. Daher kann man statt Bankerott auch Bankbruch sagen.

*Im Lande der Hottentotten in Afrika hat man eine eigene Art Fahrzeuge, mittelst welcher man durch Flüsse schwimmt. Es sind dieß hölzerne Pferde. Sechs bis acht Fuß lange Holzstämme, werden glatt geschnitten, und an beyden Enden, einige Fuß einwärts mit hölzernen Pflöcken versehen. Auf den Balken streckt sich dann ein Mann in voller Länge aus, hält mit einer Hand einen der Pflöcke fest, während er mit der andern, und gelegentlich mit den Füßen, sich und den Balken so im Wasser forttreibt, wie es beym Schwimmen geschieht. Das Ende des vordersten Balkens wird schief, ungefähr unter 45° gegen den Strom gehalten, wodurch er über den Fluß gelangt, ohne vom Strom fortgezogen zu werden. Kähne sind nicht im Gebrauche, obgleich man sie von den Europäern kennen lernte.

Geld- und Wechselcurse.

Leipzig, den 3. December 1816.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	137 1/4	—	Paris p. 300 Fr. k.S.	79 1/4	—
— 2 M.	136 3/4	—	— 2 M.	—	78 1/2
Augsb. in C. k.S.	—	100	Wien in W.W. k.S.	—	30 1/2
— 2 M.	—	99 1/4	— 2 M.	—	30 1/2
— 3 M.	99	—	in Cv. 20 kr. k.S.	—	100 1/4
Berlin in C. k.S.	102	—	— 2 M.	—	99 1/4
— — 2 M.	103	—	Louisd'or à 5 Rth.	107 7/8	—
Bremen in Cd'or k.S.	108 1/4	—	Holl. Ducat. à 2 3/4	13 1/2	—
— — 2 M.	107 1/4	—	Kais. dito	12 1/4	—
Breslau in C. k.S.	102 1/4	—	Brecl. dt. à 65 1/2 Aß	dt. 10 1/2	
— 2 M.	—	—	Passir dto. à 65 Aß	dito —	9 1/2
Frankf. a. M. in W. Z. k.S.	100 1/4	—	Species dito	—	5/8
— 2 M.	—	99 1/4	Preuß. Corr.	101 1/4	—
Hamb. in Bco. k.S.	148 1/4	—	Cassen-Billets	—	105 1/4
— 2 M.	147	—	W. Einlös. Scheine	—	—
London 2 M.	6 Th. 15 1/2	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	210	—
Lyon. 300 Fr. 2 M.	—	—	Silber 13 L. pr. dto.	—	13.9
			dito niederhaltig	—	13.8

Augsburg, den 5. December. a Uso.

Amsterd., B. Rth. G.	111 —	Livorno Sol. m. B.	58 3/4 —
— Corr. —	107 5/8 —	Ducaten Agio Proc.	2 3/4 —
Hamburg — —	115 5/8 —	Souverain — —	1 1/4 —
Frankf. a. M. fl. G.	99 3/4 —	Louisd'or, neue Werl.	4 5/8 —
— in die Messe	— —	— al Marco	280 —
Leipzig in die Messe	— —	Carl. u. Mard'or al M.	218 —
Nürnberg — —	99 3/4 —	Duk. al Marco, Ag.	8 1/2 —
Wien	30 1/2 —	Gold, f. Bind. fl. Ct.	4.42 —
Paris 117 3/8 Lyon	117 1/4 —	Silber, f. Gran.	— 20.39 —
London	9.56 —	ditto in Bal.	— — 20 21 —
Mailand Sol. C.	67 3/4 —	ditto gering.	— — 20.10 —
Genua Sol. f. d. Bo.	63 —	Conv. Thaler — Proc.	—

Wechselcurs in Wien am 30. November.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	451 1/4	6 Wock.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	331 3/4	Uso.
	328 1/2	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	490	6 W.
Genua für 1 Gulden Soldi	19	k. Sicht
Livorno, für 1 Gulden Soldi	17 3/4	k. S.
Paris für 300 Franken, Gulden	389 7/8	k. S.

Waarenpreise in Bremen am 1. December 1816. in Louisd'or à 5 Thaler.

Alaun, Schwed. 100 ℔	Rtl.	7 2/3	—
Anis		—	—
Baumwolle, Georgia ℔	Gr.	36	40
— Neu Orl. u. Louis.		40	42
— Domingo		45	—
Blech, engl. pr. Kiste		19	21 1/2
Blei, engl. 100 ℔	Rtlr.	6	8 1/2
Branntwein, Barc. 30/4,		100	—
— Cognac		120	150
— Deutscher		45–48	–50
— Holl Wachholder		50	55
Butter holland ℔	Gr.	16 1/2	17 1/2
— Ostfr. weiße —	rothe	16	16 1/2
Cacao, Guaya. u Mar.		15	—
— Mart.		15 1/2	16
Caffe, feiner	Gr.	20	21
— fein mittel		19	19 1/2
— mittel		16 1/2	17
— fein ordin.		—	16
— ordinairer		14	15
— Cheribon		15 1/2	16
— Havanna mittel		16	18
— ord.		13	15
— Java		—	—
— Triage		10	13
Campher ger.	Rtl.	1 1/4	—
Cassia flores		—	—
Canehl, Ceilon.		—	—
Cassia Lignea		3/4	1
Cardemom, lange	Rtl.	1	—
— Malab. kleine		1	2 1/6
China, rothe 5–5 1/2,	graue	3/4–1	1/2
— gelbe		1/2	2/3
Cochenille ℔	Gr.	—	9 1/2
Corinthen, Zant. 100 ℔		—	—
Curcume, ganze		11 1/4	—
Essig, Wein-, Franz. p. 1/3		22	25
— Bremer p Orh.		11 1/2	13
Fisch, Laenge 100 ℔		12	—
— Rund-		11	—
Feigen, Smyrn.		14	—
Gallus, Aeppin Sort.		60	—
Gummi, Senegal		36	38
— Barbaricum		25	—
Häute, Buenos Ayres	Gr.	14 1/2	18 1/2
Harz, braun. u. gelb. 100 ℔	Rtl.	3–3	1/2
Heeringe, Elb		10 1/2	—
— Bremer voll pr. Tonne		—	—
— Berger		—	12
— Holl. voll		29	29 1/2
Holz, blau- ganzes 100 ℔		3	3 1/4
— — gemahlen		4	—
— Fernamb. gefordert		42	—
— — gemahlen		29	—
— gelb, ganzes		3	—
— — gemahlen		4 1/2	—
— Sandel 4–5, gem.		—	11
— Mahag. F. 13. dick	Gr.	14	108
— Pock		—	3
Honig, deutscher	Rtl.	15	16
Indigo, Caracca u. Guatim. Flor. ℔		2 1/4	2 3/4
— Ostindischer		1 1/6	2 3/4
— Madras		1 1/2	2
— ber, weißer 100 ℔		27	35
— brauner		27	35
Käse, Weender		7	7 1/2
— Edam ℔	Gr.	10	10 1/2
Korkholz d. 100 ℔	Rtl.	9	19
Lackmus	Gr.	10	24
Kümmel	Rtl.	10	—
Lakritzen, Bayonn. 100 ℔	Rtl.	—	28
— Italienischer		28	32
Lichter, Arch.	Gr.	16	17
— St Petersb.		16	16 1/2
Leinsamen, Rigaer pr Ton.		18	—
— Libauer, p. Ton.		—	—
Rapssamen, Ostfries. u. Jev.			210
Lorbeeren 100 ℔		9	—
— Blatter		12	—
Macisblüthe, blanke ℔		3 3/4	—
— Nüsse		2 1/4	—
Mandeln, Barb. 100 ℔	Rtl.	—	
— bittere		30	—
— Krach, ungerasp. 13,	ger.	30	–39
— Provencer u. Sicil		—	—
Matten, Archang. pr. Bund		2 1/4	—
Nelken ℔		1 1/2	1 2/3
Moschus Tonq. Unze		7 1/2	8
Oel, Haus-, 100 ℔		15 1/2	15 3/4
— Pugl.		30	—
— Provencer		33	40
— Rüb-,		18 3/4	19
— Vitriol-, Engl. ℔	Gr.	8	8 1/4
— Terpentin		9	9 1/2
Orange-Aepfel 100 ℔		13	—
Pech p. Ton		10 1/2	12
Pfeffer, weisser ℔	Gr.	48	—
— brauner		16	17
— Cajenne		24	30
Pottasche, Russ. 100 ℔	Rtl.	15 1/2	—
— Amer. Pri.		16 1/2	17
— Deutsche		13	14 1/2
Piment span.—, engl.	Gr.	17 1/2	—
Reis, Ostind. 100 ℔	Rtl.	—	—
— Mailand.		—	—
— Brasil. 8, Carol. n.		11 1/2	12
Rosinen, Mallag. in Körb.		3 1/2	4
— Smirn. 10–11		13 2/3	14
Rum 30/4		57 1/2	95
Saffran, Gastinois ℔		—	—
Sago, brauner ℔	Gr.	12 1/2	—
— weißer		11	—
Salpeter, geläut. 100 ℔	Rt.	20 1/2	21
Sardellen pr. Anker		—	25
Sassaparille pr. ℔	Gr.	24	50
Salz, Liverpl. pr. Lst.		—	—
Schalen, Citronen		12	—
— Orangen		12 1/2	—
Schmack. Portscher		—	—
— Sicil.		8	—
Schwefel Ital. Stg.		6 1/4	—
Schweinsborsten, Russ.		℔	24
Seife, grüne 4/4 Tonne		24	—
— gelbe 100 ℔		20	—
— engl.		—	17 1/2
Succade ℔		46	48
Syrup, Engl. 100 ℔		9 5/6	10
— hiesiger		10	—
— Westind.		8	—
Talg, Lichter		—	—
— Seifen		14 3/4	—
Terpentin	Gr.	—	7 1/2
Thee, Bohee 27–30 ℔	Gr.	Congo	45–57
— Suchon	Rtl.	54	60
— Hayfan		17/8	2
— Hayfan skin	Gr.	66	—
— Kaiser-	Rtl.	2	2 1/3
— Young Hayfan		1 1/3	—
— Perco		—	—
Theer, Calmer dün u. dün.	Wrack		8 1/2
— dick Wrack p. Tonne		5 1/2	—
— Stockh. dünn u. dünn		7 3/4	—
— ditto dick Wrack		5	—
— Archang.		—	—
Thran, Tonne von 6 St. od. 216 ℔			—
— engl. Südsee		29	29 1/2
— engl. Grönl.		31 1/2	32 1/2
— Berg. blank. 216 ℔		—	—
— — Leber		28 1/2	—
— Glückstädter		34	—
Vanille ℔		—	—
Wachs gelb. 38, w ℔	Gr.	42	45
Wau, 100 ℔	Rtl.	13	14
Weinstein, rother		—	19
— weißer		—	20
Zinn, Engl. ℔	Gr.	—	25

Zucker.

Candis, weißer ℔	Gr.	—	—
— hellgelber	Gr.	20	20 1/2
— gelber		18	19
— weißlichter		21	22
— hellbrauner		17	17 1/4
— brauner		17	18
Lompen, engl. gestampft.		17	—
Melis, engl. 7–8 ℔		20	21
— 10—12 ℔		20	21 1/2
— hies. 8–10 ℔		18	20
Raffinade engl.		—	—
— hiesige		21 1/2	23
Havanna, gelb. u. br.		13	14
— weißer		17	18
Brasil. weißer		14 1/2	16
— br. gelb St. Croix		12	13
Moscovade, Jam.		12	—
— Sur. Dem. St Dom.		10 1/2	11 1/2

Getreide für die Last.

Bohnen große	Rtl.	—	—
Erbsen, gelbe		—	—
Erbsen, grüne		—	—
Gerste Ostseeische		100	110
— — Winter		—	—
— Oberländische		115	118
Haber, Grütz		—	—
— Brau		—	—
— Futter alte 65, neue		60	—
Rocken, Rigaer,		175	180
Liebauer getrock.		175	—
— Oberländ. Sand-		10	—
Weitzen, Weser		265	—
— Niederl.		—	—

100 ℔ Bremer Gewicht sind gleich 101 ℔ in Amsterdam, 103 ℔ in Hamburg, 106 in Frankfurt und Leipzig und 88 ℔ in Wien und Baiern. 1 Thaler gleich 72 Gr. oder Groten.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

241. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 10. December 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

*Schreiben aus Trieſt, vom 29. November.

In Geſchäften iſt es ſeit ſechs Wochen ſehr lebhaft. Es ſind nicht allein bedeutende Zufuhren jeder Art angelangt, ſondern auch viele Beſtellungen nach Deutſchland und beſonders nach dem Norden auszuführen geweſen, und zum Theil ſchon vollzogen. Auch in Colonial-waaren war wieder Bewegung. Dagegen bleibt Baumwolle noch immer ſtill auf den alten Preiſen.

Von Kaffe ſind ordinäre Sorten geſucht, und zu höhern Preiſen bezahlt, feine aber ohne Frage und daher niedriger gegangen. Levant. bezahlte man zu 70–75 fl., Mart. grün f. 66–68, Dom. f. gr. 66, mittel f. 60, 2 S. 54–57, ord. 44–47 fl. Auch von Zuckern ſind die geringern Sorten gefragter als die raffinirten. Die hieſige Raffinerie, welche nun wieder arbeiten läßt, liefert Raff. zu 64, Melis zu 50–52 1/2 fl., zu welchen Preiſen ſie gegenwärtig bezahlt werden. Havanna iſt zu 47–52 fl. begehrt.

Von Gewürzen iſt Pfeffer geſucht.

Unter die geſuchteſten Waaren gehört Oel, von dem die Vorräthe bedeutend gemindert ſind. Die Preiſe haben ſich ſeit Anfang dieſes Monats behauptet, Prov. 64, Genueſer 57, Lucca neues 36, altes 22 fl. die Kiſte, Monopoli, Brindiſi und Molfetta ſtieg auf 46 1/2–47 fl. Seife iſt um einen Gulden höher, und zu 29–35 fl. notirt. Roſinen ſind wegen der neuangekommenen Parthien etwas gewichen. Zant. 17 1/4 fl., Cième 16–16 1/2, Smyrn. 17, ſchwarze neue 10 fl. Mandeln ſind ſehr geſucht, und die meiſten Sorten nicht mehr zu haben. Puglier ohne Schalen ſind von 50, auf 55, bittere von 40, auf 48 fl. geſtiegen.

Von Manna iſt neue Waare gefragt, und in guter Beſchaffenheit zu Markte gekommen, Sizil. Gerace bezahlt man zu 50–55, alte 36 fl., Cannellata neue 180–190, Calabr. ord. neue 45 fl.

Arabiſches Gummi iſt höher gegangen, und wird dem Anſchein nach noch mehr ſteigen, natur. gieng von 82–86, auf 98, in Sorten von 76–78, auf 85, elect. von 100, auf 120. Senegaliſches fehlt.

Gallus iſt nicht geſucht.

Puglier Feigen ſind wieder zu haben, und ſchöne Waare zu 14, geringere zu 12 fl. bezahlt worden. Dalmat. in Fäſſern 13, Calam. in Corr. 9 1/2, Smyrn. in Kſt. 13 1/2. Die Frage iſt nicht bedeutend.

Sizil. Weine erhalten ſich auf ihren billigen Preiſen, ob ſie gleich im Anfang dieſes Monats für einige Zeit angezogen hatten. Melazzo wird zu 14, Faro 15 fl. bezahlt, Franzöſiſcher 13 fl., Samos 14 1/2, ſchwarzer Spaniſcher 17 1/2–18. Branntweine ſind dagegen um 8 PCt. höher.

Anis, Puglier ſteht wieder auf den billigen Preis von 32–35 fl.

Getreide iſt nicht ferner geſtiegen, da bedeutende Zufuhren aus der Levante und vom Banat ankommen. Reis aber, wegen den bedeutenden Beſtellungen, auf 22 fl. geſtiegen, zu welchen Preis mittler Mailänder bezahlt wird. Amerikaniſcher, Bologneſer und Mantuaner fehlt.

Die Frachten haben ſich wegen der Jahrszeit verändert. Nach Wien verlädt man zu 8 fl., Salzburg 7 1/4, Prag 11, Nürnberg u. Naumburg 10,

München 7 3/4, Leipzig 13, Lindau 9 1/2, Grätz 5 3/4, Augsburg 9 3/4 fl. Die Seefracht nach Amsterdam, Bremen und Hamburg steht auf 110 fl. u. Bco. Mk., London 4 Pf. St. Malta 1/2 Pz. Colon. Stettin 150 Bco. Mk.

Ueber die Schifffahrt und den Handel der Herzogthümer Bremen und Verden.

Die Herzogthümer Bremen und Verden gehören wegen ihrer geographischen Lage zu den interessantesten Provinzen des Königreichs Hannover. Kein Land in Deutschland hat eine so günstige Lage zur Schifffahrt und Handlung. Es berührt die Nordsee; zwey Hauptströme Deutschlands, die Elbe und Weser, bilden dessen Gränzen: mehrere bedeutende schiffbare Ströme, und viele kleinere, die zum Theil für Boote schiffbar sind und mit geringen Kosten zu Kanälen benutzt werden könnten, scheinen von der Natur bestimmt zu seyn, zur inländischen Schifffahrt einzuladen. Allein diese Provinz ist ohne Schifffahrt, ohne Handlung. Wenn der Seefahrer schon an der holländischen Küste die Blankenesischen Fischer findet, so sucht er vergebens in den Mündungen der Elbe und Weser die Hannöversche Flagge. Der Bremenser kauft von Ausländern die Fische, die dieser an seiner eigenen Küste fängt. Der Holländer holt mit seinem Schiffe von dem Bremenser das Rapsaat, das er ihm nachher als Oel wieder verkauft. Nur drey Städte zählen diese Provinzen: Stade, das 4391, Verden, das 3489, und Burtehude das 1855 Einwohner hat. Kein einziger reicher Kaufmann ist hier zu finden, nur einige Krämer, welche Waaren von Hamburg und Bremen holen, die zuvor die lange Reise längs den Bremenschen Küsten machen müssen, ehe sie zu diesen Handelsstädten gelangen können. Dieser Zustand von Provinzen, welche von der Natur so sehr begünstigt sind, hat oft die Verwunderung der Ausländer erregt und den Verdacht, als wenn sie vernachlässigt worden, aufkommen lassen. Es ist daher wichtig die Ursachen, welche diesen Zustand veranlaßten, zu untersuchen; diese aufzufinden muß die Geschichte unser Führer seyn.

Wir finden in der alten Geschichte keine Spur, daß Seehandel aus den Mündungen der Elbe und Weser getrieben worden sey. Daß der berühmte Reisende Pythyas von Marseille bis zur Elbe seine Entdeckungsreise ausdehnte, und diesen Fluß für den Don hielt, ist zwar wahrscheinlich, aber nicht erwiesen. Dagegen leidet es wohl keinen Zweifel, daß Germanicus, nach der Niederlage, die er dem Arminius beybrachte, sich in der Mündung der Weser, oder Elbe einschiffte, um nach der Ems zu segeln, auf welcher Fahrt seine Flotte den furchtbaren Sturm ausstand, der den Römern auf lange Zeit eine Furcht einflößte, das Nordmeer zu befahren. Die ältern Bewohner des Bremenschen beschäftigten sich weder mit der Handlung, noch mit der Schifffahrt, sie hatten keine Produkte auszuführen. Die fruchtbaren Marschprovinzen waren noch nicht dem Wasser entrissen, und ihr Holz, Steine und Torf wurden von dem ausländischen Kaufmanne noch nicht gesucht; — ihre Genügsamkeit bedurfte der Güter des Auslandes nicht. Wahrscheinlich waren die Normänner die ersten, die auf ihren Streifzügen auch die Bewohner der Elbe- und Weser-Ufer heimsuchten. Vermuthlich sind die sogenannte Pipinsburg und die Heidenstadt im Amte Bederkesa, Ueberbleibsel von Verschanzungen, welche gegen die Seezüge der Normänner angelegt wurden.

Später kam Verden unter das Erzbisthum Bremen, und da die geistliche Herrschaft überhaupt dem Handel nicht günstig ist, und derselbe Herr das Land und die Handelsstadt Bremen besaß, so konnte der Handel um so weniger aufkommen.

War auf der Weserseite die Stadt Bremen ein gefährlicher Nachbar für die Handlung und Schifffahrt der Herzogthümer, so war es auf der andern Seite die reiche und mächtige Stadt Hamburg noch mehr.

Beynahe am Ausflusse der Elbe befindet sich Cuxhaven, ein Hafen, der in seinem jetzigen Zustande für Schiffe von mäßiger Größe einen sichern Aufenthalt gewährt, der aber mit einigen Kosten selbst für Fregatten brauchbar gemacht werden kann, als welches zu bewirken auch in unsern Zeiten das Project der Franzosen war. Dieser Hafen, so wie das ganze Amt Ritzebüttel, war ein Eigenthum der Familie von Lappe und wurde von den Hamburgern nach vielen Streitigkeiten in Besitz genommen, und seitdem behauptet. Obwohl das Amt Ritzebüttel und Cuxhaven den Hamburgern wenig oder gar keinen Vortheil gewährt, so haben sie doch bey allen Gelegenheiten, vorzüglich noch beym letzten Friedensschlusse, einen großen Werth auf die Beybehaltung desselben gelegt; vermuthlich aus dem nämlichen Grunde, aus welchem Colonien, die für den Besitzer keinen absoluten Werth haben, doch durch den relativen Nutzen, den sie leisten, wichtig

werden, indem man nämlich besorgt, daß solche im Besitze eines Andern nachtheilig werden könnten.

Ein anderes Küstenland war dem Stifte Bremen schon früher entrissen, das Land Würden, das noch jetzt an Oldenburg gehört.

Ein drittes Küstenland, das Land Hadeln, gehörte lange Zeit einem andern Fürsten, dem Herzoge von Sachsen-Lauenburg.

Die Marschländer des Bremenschen wurden erst spät und nach und nach eingedeicht. Die Holländer leisteten hülfreiche Hand bey dieser großen Unternehmung; aber der Boden, den man dem Wasser abgewann, war so fruchtbar, daß die neuen Colonisten den mehr ergiebigen und bequemen Ackerbau dem Fischfang und der Schifffahrt vorzogen: diese nämliche Ursache wirkt noch jetzt in voller Kraft. Die Bewohner der Elb- und Weser-Ufer finden bey dem Ackerbau hinreichende Beschäftigung und überlassen die mühsame und gefährliche Fischerey an ihren Küsten gern den Ausländern.

Die günstige Lage der Stadt Stade zur Schifffahrt hatte frühzeitig einigen Handel dorthin gezogen. Diese Stadt, die ein hohes, aber nicht erwiesenes Alterthum zu haben vermeint, liegt an der schiffbaren Schwinge, halb auf der Geest und halb auf der Marsch, zwischen zwey fruchtbaren Marschländern, nämlich zwischen dem Lande Kehdingen und dem alten Lande. Die Einfahrt in die Schwinge war in ältern Zeiten leichter als jetzt, indem in neuern Zeiten sich mehrere Sandbänke an ihrer Mündung angesetzt haben. Die Elbe gieng, ehe die Marschländer eingedeicht wurden, dicht vor Stade vorbey. Eine englische Factorey, die sich in Stade ansiedelte, zog viele Handlung nach der Stadt. Burtehude, an der schiffbaren Este und dem Diver-Fluß gelegen, erhielt im Jahre 1278 das Stadtrecht, und ward wegen seiner günstigen Lage zur Schifffahrt bald ein blühender Ort. Mehrere Flecken gelangten zu dem Wohlstande kleiner Städte. Neuhaus, an der Mündung der Oste gelegen, bot den Schiffen, die auf der Elbe vom Sturm überfallen wurden, einen Hafen dar. Zur Kriegszeit versammelten sich oft ganze Flotten von Kauffahrtey-Schiffen in dem Hafen von Neuhaus. Der Ort selbst aber blieb ohne Handlung von einiger Bedeutung. Bremervörde gleichfalls an der Oste belegen, welche bis zu diesem Orte schiffbar ist, nahm nach Burtehude, den dritten Platz unter den Oertern im Bremenschen ein. Sogar einige Dörfer legten sich auf die Schifffahrt. In dem Dorfe Steinkirchen im Alten Lande waren Schiffer, die mit eigenen Schiffen, die Fahrt nach England aus Frankreich unternahmen. Bemerkungswerth ist es aber, daß diese Aeußerungen einer größern Handelsbetriebsamkeit, sich unter den Bewohnern des Elbufers zeigten, während längs der Weserküste auch kein einziger Ort zu irgend einer Bedeutung gelangte.

Der dreyßigjährige Krieg äußerte seine verheerenden Wirkungen auch im Bremenschen, wo Tillys Heer schrecklich hauste. Der Friede, der diesen Krieg beschloß, machte das Bremensche und Verdensche zu einer schwedischen Provinz. Der eiserne Scepter Schwedens kannte nur den Krieg, jedoch lassen die Bremenser der schwedischen Regierung die Gerechtigkeit wiederfahren, daß sie zur Aufnahme des innern Wohls des Landes viele, noch bestehende, zweckmäßige Einrichtungen gemacht hat.

Die schwedische Regierung richtete ein vorzügliches Augenmerk auf die Weser. Hier bildet die Mündung der Geeste ohnweit Bremerlehe einen natürlichen Hafen, der nur die Unterstützung der Kunst in etwas bedarf, um einen sichern Hafen abzugeben, als solcher auf der ganzen Küste von der Spitze von Jütland an bis Brest anzutreffen ist. Die eben genannte Mündung der Geeste friert nicht zu; sie hat eine Tiefe, die für Fregatten zulänglich ist. Während der Eisgang die Einfahrt in der Elbe oft während der vier Wintermonate gefährlich und zu Zeiten unmöglich macht, ist die Schifffahrt nach Bremerlehe fast immer offen, und nur der Westwind verhindert solche. Der Hafen von Bremerlehe kann auf eine solche Art angelegt werden, daß es möglich seyn wird, mit dem nämlichen Winde ein- und auszulaufen. Einige Meilen oberhalb Bremerlehe nimmt die Weser so sehr an Tiefe ab, daß Seeschiffe, die nach Bremen bestimmt sind, umgeladen werden müssen. *) Indem daher zu Bremerlehe ein Seehafen eingerichtet ward, war die Aussicht, daß dieser Ort der Stapelplatz für alle die Weser aufgehenden Waaren werden könnte, welches der Oldenburgsche Ort Braake jetzt gewissermaßen geworden ist.

*) Die Weser versandet sich jährlich immer mehr, und wenn von Seiten der Stadt Bremen nicht große Arbeiten unternommen werden, so wird die Schifffahrt bis zu der Stadt nur für kleine Fahrzeuge möglich bleiben. Selbst bis zu dem Hafen von Vegesack können nur noch Schiffe von mäßiger Größe kommen.

Carl der 11te König von Schweden, die Vortheile dieser Lage einsehend, beschloß am Ausflusse der Geeste in der Nähe von Bremerlehe, eine Stadt und Festung anzulegen. Die Festung, welche die zur Wohnung der Besatzung erforderlichen Gebäude in sich begriff, kam wirklich zu Stande.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

In Klevischen soll die Noth so groß seyn, daß bey 7000 Menschen, um sich vom Hungertode zu retten, zu Klee, Hederich und Baumblättern ihre Zuflucht nehmen. Es sind jetzt zu ihrer Unterstützung Nothvereine gebildet worden.

Geld- und Wechselcurse.

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt, am 5. November.

Proc.	Oesterreich.		Proc.	Baden.	
4	Schuldversch.	22 P.	4	Schuldverschr.	90 1/2 G.
4 1/2	dito	23 1/2 —	4 1/2	Amort. Casse	92 —
5	dito	25 1/2 —		Frankfurt.	
2 1/2	W. Sdt. Bco.	24 3/4 —	4	Schuldverschr.	84 1/2 P.
4	Bco. Lott. fl. 500	18 1/2 —	5	dito	95 —
2 1/2	Neue Schuldv.	30 1/2 —		Darmstadt.	
—	Lotterie in G. v. fl. 50	95 —	5	Westphäl.	80 1/2 G.
—	dito fl 100	— —	5	Landstände	85 —
	Baiern.			Nassau.	
5	Schuldverschr.	71 1/2 G.	5	Schuldverschr.	91 1/2 —
6	dito	95 —		Holland.	
4	Lott. verz. v. 500 fl.	60 3/4 —		Ausgest. Schuld	4 1/4 P.

Frankfurt, den 5. Dec.	Pap.	Geld.			
Amst. in C. f. S.	137 1/4	—	Wien	f. S.	— —
— — 2 M.	136 1/4	—	— — 2 M.	301/2	—
Hamburg f. S.	147 1/4	—	Augsburg	f. M.	100 —
— — 2 M.	—	146	— — 2 M.	99 1/4	—
London n. S.	—	—	Bremen	f. S.	107 3/4 —
— — 2 M.	—	148 1/4	2 — 2 M.	—	—
Paris f. S.	78 1/2	—	Berlin in C. f. S.	104 3/4	—
— — 2 M.	78	—	— — 2 M.	104 1/4	—
Lyon f. S.	78 1/2	—	Basel	f. S.	100 —
— — 2 M.	—	—	Leipzig	f. S.	99 3/4 —
			— in die Messe		— —

Nürnberg, 9 December a Ulo.			
Amsterdam in Cr. Th.	157	Frankfurt in die Messe	—
Hamb. in Bco.	— 147 1/2	Leipzig in die Messe	—
London	9 fl. 54 kr.	Carl- u. Mark'or	107
Wien	— 30 1/4	Alte Louisd'or	107 1/2
Prag	— —	Neue Louisd'or	99 1/2
Augsburg	— 99 3/4	Ducaten al Marco	109
Frankfurt	— 100	Sour 100 1/2 K. D.	102
Leipzig	— 100	Holländ. Dukaten	—
Paris 300 Fr.	— 117 1/4	Franz Gold Ducaten	4. 54 kr.
Lyon 300 Fr.	— 117 1/4		

Triest, am 27. November.

	L.	D.		L.	D.
Wien, eff. 3 M.	97 3/4	97 1/2	Ancona Uso	2.3	—
— 2 M.	98 1/2	—	Bologna Uso	2.3 1/4	—
— Uso	99 1/2	—	Ferrara alla fiera Baie	T.	pari. k.
— k. S.	100 1/2	—	Neapel 1 M.	61	—
Venedig 3 M.	96 3/4	94 1/2	Messina 30 T.	5.8	—
— 2 M.	—	—	Amst. Cor. 1 fl.	49 1/8	—
— Uso	96 1/2	—	Hamb. 1 M. Bc.	44	—
— k. S.	97 3/4	—	Constantinopel	33	—
Livorno 3 M.	1.56 1/2	—	Smyrna Piast.	31 1/2	—
— 2 M.	1.57 1/2	—	Einlös. Sch. Kr.	18	17 3/4
— k. S.	1.58 1/2	—	Zechinen Ven.	—	105
Augsb. 3 M.	98	97 1/2	— Kaiserl.	103 1/2	—
— 2 M.	98	97 1/2	— Holl.	104 1/4	—
— Uso	99 3/4	99 1/2	Louisd'or	—	101 1/8
Genua 2 M.	19	—	20 Frankenstücke	101	—
Mailand 3 M.	98 1/4	—	Souverains d'or	101	—
— k. S.	99 1/2	—	20 Kr. Stücke	100 3/4	—
Paris in Fr. 3 M	101 3/4	—	Kaiserl. Thaler	2.6 1/4	2.6
Marseille 2 M.	101 1/4	—	5 Franken	—	101
London 1 ℔ St.	9.57	—			

Curs der Staatspapiere in Wien, am 3. Dec.

	Mittelpreis.
Staats-Schuldverf. v. J. 1816 zu 5 v. H. in Conv. Münz	53 11/16
in Wiener-Währung	180
Hofkam. Obl. v. J. 1815 zu 2 1/2 v. H. in Conv. Mz.	—
in Wien. Währ.	101 1/4
Staats-Oblig. zu 1 v. H. v. J. 1816 in Conv. Münz.	12 1/2
in Wiener-Währung	40 1/2
Loose:	(in W. W.)
Der neuen Silber-Lotterie zu 4 v. H.	323 5/8
Obligationen:	(in W. W.)
Wiener Stadt-Banco zu 2 1/2 v. H.	79
Hofkammer zu 3 v. H.	98 3/4
dito zu 2 1/2 v. H.	79
Loose:	(in W. W.)
Der ersten Banko-Lotterie zu 2 v. H.	59
Obligationen: Der Stände von	
Oesterreich unter der Enns (Domest.) zu 3 v. H.	77
dito zu 2 v. H.	51 1/2
Oesterreich ob der Enns (Aerarial zu 2 1/2 v. H.	78
dito zu 2 v. H.	58
Steyermark zu 2 1/2 v. H.	78
dito zu 1 3/4 v. H.	47

Wechselcurs in Wien am 4. December.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	454 1/2	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	333	Uso.
	330	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	492 1/4	6 W.
Livorno, für 1 Gulden Soldi	17 5/8	f. S.
Paris für 300 Francs. Gulden	390 1/2	f. S.
Holl. Ducaten, — fl. — kr	Kais. Duc. — fl. — kr.	
Conventions-Münze fl. 335 1/2 Da.	Am 3. Dec.	334 5/8

Bekanntmachung.

Federkiele zu verkaufen.

In Heilbronn am Neckar liegen circa 200,000 Stück Federkiele, (welche auch als Mundstücke zu Cigarren gebraucht werden) und sind um billigen Preis zu beziehen. Das Nähere bey Herrn Joh. Jac. Schmidt daselbst.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

242. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 11. December 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Ueber die Schifffahrt und den Handel der Herzogthümer Bremen und Verden.

(Fortsetzung.)

In einem bald darauf erfolgten Kriege, ward die nach Carl dem 11ten benannte Carlsburg genommen und zerstört. Die Wälle von Carlsburg sind noch sichtbar, der innere Platz wird beackert und zur Viehweide benutzt; er gehört jetzt der Kirche zu Bremerlehe. Die schwedische Regierung machte nachher keine Versuche, Carlsburg wieder aufzubauen. Eine zwar allgemein herrschende, aber nicht historisch erwiesene Behauptung, ist, die Stadt Bremen habe an die Krone Schweden eine Summe Geldes, unter der Bedingung Carlsburg nicht wieder herzustellen, gegeben.

Die Kriege, welche die Könige Carl der 11te und Carl der 12te fast ununterbrochen, während der Zeit, daß das Bremensche mit der Krone Schweden vereinigt war, führten und in welchen das Kriegstheater mehrmals nach dieser Provinz versetzt ward, hatten einen höchstnachtheiligen Einfluß auf die Handlung und Schifffahrt derselben. Als die Hannoversche Regierung zum Besitz dieses Landes gelangte, fand sie es daher in einem traurigen Zustande.

Die Hauptstadt Stade war in der dänischen Belagerung im Jahre 1712 größtentheils abgebrannt, und die für die Handlung so wichtige englische Factorei hatte sich nach Hamburg begeben, wo sie noch jetzt ist. Alle übrigen Orte waren nicht weniger von ihrem vormaligen Wohlstande heruntergekommen.

Die Hannoversche Regierung ließ den Herzogthümern Bremen und Verden, ihre unter den Schweden gehabte Verfassung und gehabten Privilegien; bedrückte sie nicht mit Auflagen, und daher verwischten sich allmählig die Spuren des Kriegs. Allein diese milde Regierung war durch den Umstand, daß der Landesherr abwesend war, gerade nicht zu Unternehmungen geneigt, die großen Geldaufwand erforderten, und deren Erfolg sich nicht immer mit mathematischer Gewißheit im Voraus berechnen läßt. Außer einem Projecte, bey Bremerlehe einen Seehafen anzulegen, das nicht zur Ausführung kam, finden wir nicht, daß in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts, von Seiten der Regierung besondere Aufmerksamkeit auf diese Provinz gerichtet worden sey.

Allein unter der Regierung Georg des 3ten ist für das Bremensche vieles geschehen, den innern Wohlstand zu befördern. Die großen Hindernisse, die sich der Erlangung des Seehandels und der Beförderung der Schifffahrt entgegensetzen, einsehend, richtete die Hannoversche Regierung vorzüglich ihre Aufmerksamkeit auf die Beförderung der Cultur des Bodens, und des leichtern Absatzes der eigenen Produkte; Maßregeln, die, wenn sie gleich die Grundlage des Wohlstandes der Unterthanen sind, doch den Ausländern weniger in die Augen fallen, als jene Anlagen im Großen, die für das Allgemeine ein höheres Interesse haben.

Der erste Gegenstand, der die Aufmerksamkeit der Regierung beschäftigte, war die Cultur der Forsten; aber bald ward die Urbarmachung und Bebauung der vielen unangebaueten und wüste liegenden Moore, ein noch vorzüglicherer Gegenstand.

Gegen das Ende der Regierung Georg des Zweyten ward das erste Moordorf auf Neu St. Tarpin im Amte Otterteich angelegt, und schon im Jahre 1789

waren 8396 1/8 Morgen wüſtes Moorland urbar gemacht, welche 56 neue Dörfer enthielten. Die Zahl der Bewohner über 14 Jahre in dieſen neuen Wohnörtern war 4671, und man rechnete in ſelbigen 1063 Familien. Ohnerachtet der kriegeriſchen Ereigniſſe, die ſeit 1789 eintraten, und die faſt ununterbrochenen Rüſtungen, wurde doch in der Cultur der Bremenſchen Moore bis zur franzöſiſchen Invaſion fortgefahren.

Den neuen Anbauern Gelegenheit zu geben, ihren Torf abſetzen zu können, legte die Regierung mehrere kleine Canäle an, die noch jetzt vorhanden ſind, und ſehr zum Wohlſtande der Moor-Colonien beygetragen haben.

Weniger glücklich waren die Projekte, welche man zur Beförderung der Handlung im Großen entwarf.

Wenn die Handlung erſt einmal eine gewiſſe Richtung genommen hat, und lange Zeit in ſelbiger fortgeſchritten iſt, ſo iſt es ſehr ſchwer, dem Strome einen andern Lauf zu geben. Die großen Handelsſtädte Hamburg und Bremen, einmal im Beſitz des Handels-Capitals und der Handelsverbindungen, erſchwerten das Emporkommen einer Nebenbuhlerin in ihrer Nähe.

Schon der Umſtand, daß die Bewohner der Elb- und Weſerufer, — der wohlhabendſte Theil der Bremenſer, — ſeit langer Zeit in der Gewohnheit ſind, die Waaren, deren ſie bedürfen, directe von Hamburg oder Bremen zu ziehen, macht es faſt unmöglich, daß ſich ein Kaufmann, der Geſchäfte im Großen treiben will, zwiſchen dieſen größen Handelsörtern, aus welchen er ſelbſt ſeine Waaren zieht, halten kann. Um mit den Hamburger und Bremer Kaufleuten gleiche Preiſe zu halten, muß z. B. ein in Stade oder Neuhaus anſäſſiger Kaufmann ſeine Waaren, gleich den erſtern, directe aus den auswärtigen Handelsörtern ziehen. Dieſes zu thun, erfordert zuvörderſt ein groſſes Capital, Handelsverbindungen und Handelskenntniſſe. Diejenigen die im Beſitze dieſer Erforderniſſe ſind, begeben ſich lieber nach Bremen und Hamburg, in der Meinung, daß ſie dort leichter Geſchäfte machen können, als an kleinern Oertern. Wollte die Regierung Kaufleute von ſolcher Bedeutung an ſich ziehen, ſo muß ſie ihnen Privilegien zugeſtehen, welches zu thun vielleicht andere Rückſichten nicht erlauben.

Es giebt zu Zeiten günſtige Verhältniſſe, welche einem Orte, der bis daher ohne Handlung war, eine Quelle des Handels eröffnen. Wir wollen nicht in Abrede ſeyn, daß, während den großen Ereigniſſen der Kriege gegen die franzöſiſche Revolution, es möglich geweſen wäre, holländiſche und engliſche Kaufleute nach dem Bremenſchen zu ziehen, die, durch die zur Handlung günſtige Lage des Bremenſchen gereizt vielleicht auch nach erfolgtem Frieden, in ihren neuen Wohnplätzen geblieben wären; allein Hannover befand ſich ſelbſt damals in einer höchſt kritiſchen und gefährlichen Lage, und war nachher zu lange in der Gewalt des Feindes um ſolche günſtige Augenblicke zu benutzen.

Den Königen von Dännemark iſt es gelungen, vor den Thoren von Hamburg eine bedeutende Handelsſtadt zu gründen, und zu erhalten; allein die Lage der deutſchen Provinzen Dännemarks iſt von der der Hannoverſchen ſehr verſchieden; die erſteren haben, außer einer kurzen Strecke, von allen Seiten das Waſſer zur Grenze; die letztern gränzen nicht einmal zuſammen, und ſind von vielen fremden Staaten umringt; eine Lage, die es ſehr ſchwer, wenn nicht unmöglich macht, zweckmäßige den Verhältniſſen angemeſſene Handelsverordnungen zu geben, und ſie in Ausführung zu bringen.

(Fortſetzung folgt.)

Berichte aus England.

London, vom 26. Nov. Der unruhige Zuſtand der niedern Volksklaſſe und die allgemeine Noth ſcheint ſich zu vergrößern, ſtatt zu vermindern, und kaum ſieht man, wie dieſem wird abgeholfen werden können. Während einzelne Claſſen im größten Reichthum ſind, ſeufzt die größere Zahl in gränzenloſem Elend. Die Armenhäuſer in London ſind überfüllt, und niemand kann mehr aufgenommen werden. Die Kirchſpiele können die Armentaxen nicht mehr bezahlen, und man fürchtet, daß im bevorſtehenden Winter mehrere Hunger ſterben werden. Indeſſen will der Lord-Major von London in einer öffentlichen Berathung alle Maßregeln unterſuchen, welche zur Abhelfung des Uebels angewandt werden können. In einer Aufforderung zur Volksverſammlung vom 2. Dez. heißt es: „Folgendes iſt der gegenwärtige Zuſtand von Großbritannien: 4 Millionen Einwohner im Elende! 4 Millionen in Verlegenheit: Anderthalb Millionen beſorgen Elend und eine halbe Million lebt in üppiger Pracht! Unſre Brüder in Irland ſind in einer noch ſchlimmern Lage. Das Elend iſt aufs höchſte geſtie-

gen. Tod würde jetzt ein Glück für Millionen seyn. Bey der letzten Versammlung vergriffen sich schlecht unterrichtete Personen an dem Eigenthum Anderer. Dies war nicht die Absicht der Zusammenkunft. Bald wird der Tag kommen, wo die Leiden der Unglücklichen sollen gelindert werden" ꝛc.

Verschiedenes.

Pferdefleisch. Ein paar Bauern haben im Monat Oktober in Copenhagen den Versuch gemacht, Pferdefleisch auf den Markt zu bringen, um es statt Ochsenfleisch zu verkaufen. Es wurde indessen entdeckt, und beyde sind zur verdienten Strafe gezogen worden. — Die Regierungen sollten indessen den Genuß des Pferdefleisches erlauben, da es auf jedem Fall gesünder als Ochsenfleisch ist, und bloß auf Veranlassung der Päbste verboten wurde. Die alten Deutschen genossen es, und viele andere Völker genießen es noch jetzt. Für die Landwirthschaft hätte dieß wichtige, und die besten Folgen.

Mannigfaltigkeiten.

***Bürger-Militär, Conscription, Auswandern.** In dem Gothaer Anzeiger werden die Nachtheile des Bürger-Militärs angegeben, und bemerkt, daß schon deßhalb im Junius eine Vorstellung an den König von den Stadtrepräsentanten Dresdens eingereicht worden ist, um deren Aufhebung zu bewirken.

Das Exercieren, gleichförmige Bekleidung und Bewaffnung, nehme zu viele Zeit weg, mache zu große Kosten und führe zu nichts, da die Bürger im Fall der Noth alle Dienste früher eben so gut leisteten, als militärisch geregelt, und geformt. Dagegen entstehe durch die jetzigen Einrichtungen, wie die Erfahrung zeige: Hang zum Müssiggang, zur Ausschweifung aller Art, Zerrüttung des Hauswesens so manches früher tadellosen jungen Mannes.

„Das pedantische Exercirenlernen, das Equipiren und Armiren des Bürgers gleich bey Anfange seines Haushalts, erfordere zu viele Zeitversäumniß, zu großen Aufwand, als daß nicht bey den meisten gleich die größte Dürftigkeit eintreten sollte; er ist oft nicht im Stande sich ein Bett, Handwerkszeug und Arbeitsstoff anzuschaffen, nur um jene Forderungen leisten zu können." —

Dieß mag nun alles wahr seyn, aber es entstehen dadurch nur minder geschickte, minder ordentliche und fleißige und minder wohlhabende Bürger. Schwerer und größer sind die Folgen der Conscription, und wichtiger die Lösung der Frage: wie wirkt sie auf Cultur und Sitten, auf Wissenschaften und Künste, auf Handel und Gewerbe?

Ob es einerley ist:

Jeder ist verpflichtet das Vaterland zu vertheidigen,

mit: Jeder ist verbunden 3, 6 oder 10 Jahre Schildwache zu stehen?

Wenn der 18, 19 oder 20jährige Jüngling, eben die Einleitung zu den Wissenschaften erlernt; wenn der andere kaum zur Hälfte ein Handwerk oder eine Kunst aufgefaßt und eingeübt hat: und wir reissen ihn auf jene Reihe von Jahren aus seiner Bahn: was werden wir vor Philologen, Theologen, Aerzte, Juristen, Kaufleute, Künstler und Handwerker haben? Oder, da doch nicht alles wirklich zum Dienste gerufen wird: Wie werden die Zurückgetretenen, wieder ins bürgerliche Leben eingereihten, zu den, in demselben Gebliebenen, sich verhalten? Wie werden sie sich gegeneinander in Beziehung auf Kunstfertigkeit, Erwerb, Kenntnisse, Sitten und Gewohnheiten verhalten und aufeinander wirken? Diese Untersuchung ist von höchster Wichtigkeit. Nach wenigen Jahren möchte sie um ein Jahrhundert zu spät seyn, auf das wir zurückgedrängt seyn möchten.

An diesen Gegenstand möchte sich anschließen, und einiges Licht erhalten: warum in den reichsten und schönsten Gegenden von Europa die Unzufriedenheit in einem solchen Grade herrscht, daß die Menschen sich in ganzen Familien entschließen, ihr Vaterland zu verlassen, um sich in einem fremden Lande unter fremden Menschen eine Heimath zu suchen. In Italien und Irland, in der Schweiz und einigen Theilen von Deutschland werden die Auswanderungen kaum durch die strenge Jahreszeit unterbrochen. Frankreich und Spanien haben Tausende von fleißigen und vermögenden Bürgern ausgestoßen, die nun fremde Staaten bereichern. Die Zurückgebliebenen wollen darum nicht behaupten, daß sie glücklicher seyen. Der Geist der Unruhe und des Mißvergnügens ist so allgemein und so weit verbreitet, daß er wohl einen tie-

fern Grund haben muß, als den dem Menſchen natürlichen Leichtſinn. Wer in ihm allein die Urſache finden will, welche den Menſchen aus dem Lande ſeiner Väter treibt, der muß ihn wahrhaftig wenig kennen. Mit den ewigen Banden der Natur fühlen wir uns an den Boden gefeſſelt, auf dem uns das Leben freundlich empfing, auf dem uns im ſchönſten Alter die ſchönſten Genüſſe wurden, wo Eltern und Verwandte ruhen und ſo viele befreundete Todte; und nur eine Macht, die ſtärker iſt als alle dieſe freundlichen Gefühle, kann ſo feſte Bande löſen. Wir mögen dem Unglücklichen immerhin beweiſen, er habe Unrecht, ſich für unglücklich zu halten; Wahrheit liegt für ihn in ſeinem Gefühle. Dem muß es doch wahrhaftig übel gehen, der die gewiſſe Gegenwart für eine zweifelhafte Zukunft, die Heimath für die Fremde, das Bekannte für das Unbekannte hingiebt. Der beſte Beweis, den man gegen die Sucht auszuwandern führen kann, und der allein überzeugt, iſt ohne Zweifel der, wenn man es dem Menſchen ſo macht, daß er gerne bleibt. Die Argumente gegen dieſe Krankheit, wie man den Trieb oder die Noth, ſein Vaterland zu verlaſſen, jetzt häufig nennen hört, haben eine große Aehnlichkeit mit denen gegen den Selbſtmord. Was ſind und vermögen Gründe gegen den entſetzlichen Zuſtand, in welchem der Menſch ſeine eigene Vernichtung wollen kann? Die Auswanderung iſt eine Art von Selbſtmord, weil ſie uns beynahe von allem trennt, was dem nicht blos thieriſchen Leben einen Werth giebt. Daher ſind auch die Fälle nicht ſelten, wo dem Menſchen die Verbannung ſchrecklicher, als die Todesſtrafe erſchienen iſt, und die Zeiten, denen dies Gefühl nicht fremd war, ſind glücklich zu preiſen. Aber wehe dem Volke, bey dem der Bürger, wie ein Gefangener in ſeinem Kerker, nur durch ſtrenge Aufſicht und gedrohte Strafen feſtgehalten werden kann!

Mit Recht werden die geſtraft, welche man überweiſen kann, daß ſie zur Auswanderung aufmuntern und verführen, ohne ſelbſt auszuwandern; aber doch iſt das Geſetz hart, das der Staatsrath der Erzherzogin Marie Luiſe im Herzogthum Parma erlaſſen hat, und nach welchem diejenigen mit 20 bis 25 Peitſchenhieben durch Henkers Hand beſtraft werden ſollen, die, aus welchem Grunde es auch ſey, Andre zur Auswanderung verleiten.

---

*Der Fürſt von Kirman in Perſien hat, nach Pottingers Travels in Belcochistan etc. (London 1816), vor einigen Jahren, da er bemerkte, daß die Schalweberey ſehr zugenommen habe, eine Abgabe auf dieſelben gelegt, und ließ ſie alle ſtempeln. Es wurde bekannt gemacht, daß niemand einen ungeſtempelten Schal tragen dürfe, und jeder Käufer genau darauf achten müſſe, keinen ungeſtempelten Schal zu kaufen. Die Leute glaubten nicht daß die vor der Bekanntmachung des Befehls gekauften Schals eines Stempels bedürften, fuhren daher fort, ſie zu tragen. Dieß hatte der Fürſt gewollt, denn nach dem früher feſtgeſetzten Termin ließ er Hausunterſuchungen anſtellen, und jeden, der einen ungeſtempelten Schal hatte, um eine Summe Geld ſtrafen. Er ſoll durch dieſen liſtigen Streich perſiſcher Staatsklugheit 100,000 Rupien gewonnen haben, zumal da er zugleich die ungeſtempelten Schals wegnehmen und für ſeine Rechnung verkaufen ließ. Man ſieht hieraus, daß in Perſien auch franzöſiſche Douanenſtreiche ausgeübt werden.

Engliſche Dreſchmaſchine. Hr. J. G. Otto in Kauffungen bey Penig in Sachſen hat jetzt eine engliſche Dreſchmaſchine in Gebrauch geſetzt, und verkauft ſie zu 70 Rthlr., während ſie in England bey Hrn. Tunſtal 25 Pfund Sterling koſtet. Eine engliſche Dreſchmaſchine, welche Hr. Otto verbeſſert hat, koſtet 100 Rthlr. und iſt für Menſchenhände eingerichtet. Soll ſie durch Pferde benutzt werden, ſo koſtet ſie mehr. Mit der engliſchen Maſchine dreſchen zwey Männer und 2 Kinder in 6 Stunden 4 Schock Korn und Weitzen, bringen aber das Stroh dabey in eine ungleiche Lage, ſo daß es dann nicht mehr zu Bändern und Dachſchobern gebraucht werden kann.

Bekanntmachungen.

Anzeige
für Apotheker, Chemiker, Bleichereien ꝛc.

In der Chemiſchen Feuerzeug-Fabrik von Georg Andr. Fiſcher in Schweinfurt a. M. iſt überoxidirtes ſalzſaures Kaly, oder Kaly muriaticum genannt, das Pfund zum Chemiſch rein nach Nürnberger Gewicht zu 18 kr. im 24 Gulden Fuß jederzeit zu haben.

Briefe werden portofrey erbeten.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

243. Stück. Freitag. Nürnberg, am 13. December 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

*Schreiben aus dem Seehafen B . . . . . vom 18. Novbr. 1816.

(Ueber die Aussichten in der neuen Welt.)

. . . Sie machen mich zugleich mit Ihrem Reiseplan nach der Schweiz, Italien, Hamburg ꝛc. bekannt, um sich von da auf Spekulation nach Amerika zu verschiffen, und fordern mich auf, Ihnen meine Ansichten über letzte Unternehmung mitzutheilen, welches ich hiemit ohne Rückhalt thue. Da sich mein Haus, durch unsern Agenten viele Bekanntschaft in Nordamerika erworben hat, so getraue ich mir auch, durch Beyhülfe der vor mir liegenden Waren und häufigen Relationen über Nord-Amerika sowohl, als über die Verhältnisse mit West-Indien und Süd-Amerika, wohin wir, besonders nach jenem, seither ununterbrochenen Verkehr, mittelst unserer Schiffe hatten, um die Verbindungen mit diesem immer mehr zu erweitern, Ihnen eine genaue Auskunft geben zu können.

So, wie jetzt, mein lieber Freund, die Handelsbeschaffenheit Nord-Amerika's oder der vereinigten Staaten ist, so müßte ich den bedauern, der sichs einfallen lassen kann, sein Heil, dort, als Kaufmann zu suchen; ich kann es nur Glücksritterey nennen, und mögte allen, die die Sucht ergriffen hat, nach jenem entfernten Welttheil auszuwandern, wozu meistens die schönen, abentheuerlichen und glücklichen Resultate ausgeheckter Robinsonaden, die Eitelkeit der Entfernung, und die ausschweifenden Phantasien eines dort geträumten, unfehlbaren mühelosen Glücks, verleiten, zurufen: bleibe in deinem Lande, und nähre dich redlich (wenn's möglich ist); denn unter jedem Himmelsstriche sind Sorgen und Mühe, nur überall etwas anders gestaltet.

Unter den vielen Unternehmungen, die, seit Wiedereröffnung der Schifffahrt mit jenem Lande von allen Seiten dahin gemacht wurden, kann sich sicherlich kaum der achte Theil eines guten Erfolgs rühmen. Die Ursache ist leicht einzusehen.

Unsere europäischen Produkte sind, im Ganzen genommen, gegen die amerikanischen Eintauschungs-Produkte, unverhältnißmäßig schlecht daselbst bezahlt. Vor ungefähr 5/4 Jahren erhielt man für die Louisd'or 750 Cents nach dem Factura-Werth; jetzt aber, wie es mit Linnen dort geht, nur 500; ja, einige Schwindler verkauften schon zu 400 Cents die Louisd'or. Bedenken Sie daher den Unterschied von 750, auf 400 oder höchstens 500, wozu, wenn die ungeheuren Importations-Kosten, welche kürzlich noch 28 Prozent waren, die 5 Prozent Provisionen und 3 Prozent del credere, theure Fracht ꝛc. gerechnet, werden, bey weitem der hiesige Einkaufswerth nicht heraus kommt, und dennoch soll, der Regel nach, blos am dortigen Verkauf der Nutzen geholt werden, denn bey der schwindelnden Höhe der Retouren daselbst, die gegen unsere Marktpreise seither durchaus kein Verhältniß zuließen, wird, beym hiesigen Verkauf, abermal ein bedeutender Theil verloren.

Die Hauptgegenstände der Hinsendung sind: Linnen, Sonnenberger Waaren, auch wohl Papier und Glas-Waaren. Sie werden mir aber kaum glauben, wenn ich Ihnen versichere, daß ein hiesiges Haus, schon seit einem Jahr für circa 30000 Dollar Linnen dort liegen hat, um deren Verkauf sich die Commissionärs und eigene Agenten bisher vergebens

vermuthen! die Glaswaaren wurden noch am schnellsten und passabel abgesetzt, nicht so gut aber Papiere; und was endlich Sonneberger Fabrikate betrifft, so schreibt mir kürzlich ein Freund, daß er an dem, für seine Rechnung erhaltenen, bey 35 Prozent verliere. Der Disconto ist obendrein 18 PCt., der Bedarf unserer, (beynahe aller) Fabrikate äusserst gering, und warum? — Theils hat man uns in einigen Sachen durch die, in jenem Lande sich immer mehr entwickelnde Cultur, die manches Fabrikat selbst zu Tage fördert, gewissermassen entbehren lernen, anderntheils und vornämlich, haben wir Amerika den Essito-Handel nach West-Indien und Süd-Amerika mit unsern Fabrikaten genommen, seitdem wir solche unmittelbar nach jenen Weltgegenden bringen. Daher also der schwache Bedarf, der sich blos auf den Verbrauch des Küstenlandes erstreckt, und bey den noch vorhandenen großen Vorräthen, den Unwerth unserer Fabrikate hervorbringt. Kurz, wir nähern uns immer mehr dem Passiv-Handel, wenigstens ist und bleibt unser Absatz sehr beschränkt, bis allenfalls ein deus ex machina eine Lücke aufmacht. Zudem hat der schwindelnde Geist der Nordamerikaner, ihre Produkte so unsinnig hoch getrieben, daß sie, wie Taback (Baumwolle vielleicht! ausgenommen) und der jetzt zum Ersatz der Lebensmittel mit dienende Reis, im künftigen Jahr wahrscheinlich sehr fallen werden. Späterhin kann es allenfalls seyn, daß es im Allgemeinen, und in den Verhältnissen zu uns besser wird: man erwartet dieses dort, wie bey uns, aber leider! dauert es lange, und von allen Seiten her wird uns von den Amerikanern selbst vorgeklagt.

Von Baltimore wurde dieses Jahr zwar erstaunlich viel mit Taback nach mehrern Häven des Continents gemacht, allein der größte Theil war Consignation, wobey mancher ein schlimmes Resultat erfuhr. Mit Neu-York war die Verbindung bisher von keiner sonderlichen Bedeutung, noch weniger aber mit Boston. Der Handel mit Neuorleans, insofern er diesseitige Unternehmungen betraf, gab auch herbe Verluste ab; nach Charlestown hingegen, giengen und gehen dieses Jahr sehr viele Schiffe ab, um Reis einzukaufen, aber beynahe alle diese fergeln mit Ballast von hier ab, weil in jenem Lande der Abzug für unsere Produkte so träge und die Aussichten für die Preise so gar schlecht sind.

Die Meynung, auf Gerathewohl nach Amerika zu gehen, und dort eine Stelle zu suchen, kann ich unmöglich billigen, wie Sie schon aus dem bisher gesagten vermuthen werden. In gleicher Absicht, kam unlängst ein junger Mann aus dem Oberland zu mir; seinetwegen schrieb ich an meinem sehr guten Freund . . . . jenseits, der mir Folgendes antwortete: „Deine Bitte und Empfehlung für einen Deiner Bekannten, der eine Stelle in Amerika zu haben „wünscht, wurde mir die angenehmste Pflicht zu erfüllen seyn; allein, so lange derselbe nicht hier ist, „kann ich nichts für ihn thun, denn kein Kaufmann „hiesigen Landes, läßt sich auf solche Weitläuftigkeiten „ein. Ist es durchaus deines Freundes Wunsch, in „Amerika placirt zu werden, so rathe ihm nur, mit „guten Empfehlungsbriefen gleich hierher zu kommen; „denn wenn er sich, wie du mir sagst, zur deutschen, „französischen, italienischen und nöthigenfalls auch „zur englischen Correspondenz engagiren kann, so „zweifle ich nicht, ihn bald zu placiren, um so mehr, „da die Deutschen wegen ihrer Solidität, Thätigkeit „und Geschicklichkeit, fast allen andern vorgezogen werden. Doch muß ich dich bitten, ihn ja aufmerksam „zu machen, daß man hier zu Land, selbst die geschicktesten Subjekte, so schlecht salarirt, daß sie, „bey der hiesigen Theuerung, kaum ihren Unterhalt „verdienen, und daß ein geschickter Mann in Deutschland, im Verhältniß weit früher sein Glück macht „als hier in Amerika, wo nur Geld Werth hat. „Ich würde es gegen mein Gewissen halten, einen „Deutschen, zu einem solchen Zweck, hierher kommen „zu lassen, denn, wer nicht Bauer oder Handwerker ist, hat wahrlich, seltene Fälle ausgenommen, wenig Aussicht in Amerika sein Glück zu machen.“ und ich setze hinzu: diejenigen, die es gemacht haben, verdanken es den vielen Connexionen ꝛc. die dem Inländer Deutschlands bey weitem nicht so zu Gebote stehen, wie dem Seestädter.

(Beschluß folgt.)

Schreiben aus Amsterdam, vom 30. Nov.

Die Preise von Indigo sind noch immer ohne weitere Erniedrigung geblieben. Es mag vielleicht daher rühren, weil sie auf ihrem niedrigsten Stande sind, und rücksichtlich der vergrößerten Unkosten bey Verfertigung des Indigo in Ost-Indien, nicht ferner herunter gehen können. Sie würden aus dieser Ursache schon nicht so weit gesunken seyn, wenn nicht

der Anbau in Ostindien in den letzten Jahren sich so sehr vermehret hätte. Indessen sind daselbst bereits Anstalten getroffen worden, ihn wieder einigermaßen einzuschränken, und auf diese Art kann Indigo stufenweise wieder im Werthe gewinnen.

So sehr sich auch die Preise von Amerikanischen Tabak seither hoch gehalten haben, theils wegen der kleinen Vorräthe hier und in England, theils wegen den hohen Preisen in Amerika und auch wegen anhaltender Frage; so ist doch mit einiger Sicherheit voraus zu sagen, daß die Maryländischen und Virginischen Gattungen im angehenden Frühjahre bey Zufuhren sehr im Preise herunter gehen werden, denn Briefe aus Baltimore bemerken, daß in Tabak nur sehr weniges umgeht, und daher die Preise so gut als nominell (8–15 spanische Thaler, für Maryländische und Virginische Gattungen) sind; ferner daß der Anbau dieser Pflanze in diesem Jahre sehr ausgebreitet gewesen ist, und daß man daher erwarten müßte, daß der Vorrath viel beträchtlicher, und die Preise noch viel niedriger als seit langer Zeit gehen werden.

In den Monaten Januar und Februar erwarten wir nun diesem Berichte zufolge, bedeutende Zufuhren, jedoch glauben wir nicht daß dadurch die Preise auf einmal sehr viel fallen werden, da von Maryländischen und Virginischen die Vorräthe hier ziemlich aufgeräumt sind. In England liegen von ersteren 900, von letzteren aber 9000 Fäßer.

(Ein späteres Schreiben aus Amsterdam vom 4. Dec. berichtet; daß Kaffe, Zucker und Gewürze (mit Ausnahme des Pfeffers) fast ganz ohne Frage seyen, dagegen Getreide auf Veranlassung des Londoner Marktes neuerdings und zwar um 30 Goldgulden die Last, angezogen habe. Auch Hanf sey, da man jetzt wenig Zufuhr erwarten kann, höher gegangen.)

Das General-Fabriken- und Handels-Commissariat in Preussen.

Der bedeutende Zuwachs an Fabriken und Manufakturen, welche der Preußische Staat durch Einverleibung des gewerbfleißigen Herzogthums Berg, der reichen Rheinländer, durch Wieder-Erlangung der Hammer-, Hütten- und Stahlwerke Westphalens, der Bielefelder Bleicher-yen und der Linnen- und Dammast-Web-reyen der Grafschaft Ravensberg erhalten hat, welches letztere schon Friedrich der Große sein gutes Spinnländchen nannte, so wie überhaupt die neu entwickelten Handels-Verbindungen, haben die Bildung einer neuen Stelle, welcher diese Verwaltungs-Geschäfte besonders übertragen sind, veranlaßt. Es ist nämlich ein General-Fabriken- und Handels-Commissariat errichtet, und dieser Posten dem Staatsrath Knuth übertragen worden. Die bereits zur Sprache gekommenen wichtigen Fragen: Ueber den auswärtigen Handel und das von Preuß. Seite zu ergreifende Handels-System, in so fern diesfallsige Normen und hoffentlich liberale Reprocität eines möglich freyen Handels-Verkehrs, wie man hofft, auf dem Deutschen Bundestage bestimmt und verhandelt seyn werden, erhalten durch diese neue Stelle, welcher alle authentischen Nachrichten, die Tabellen und Archive zu Gebote stehen, ein wünschenswerthes Organ, das dem Staats-Chef und den Ministerien die genaueste Prüfung der Vorschläge verbürgt und zugleich eine nie versiegende Quelle gewährt, woraus die Goldkörner, die Erfahrung und National-Bedürfniß für allgemeine Handels-Gesetzgebung ergeben, geschöpft werden können. Daß Preußen sowohl in Bestimmung der auswärtigen Handels-Verhältnisse, als bey der Besteurung der in den hinzugekommenen Provinzen erzeugten und fabricirten Gegenstände das Beyspiel einer nachahmungswerthen Mäßigung geben werde, ist nicht zu bezweifeln.

*Aufhebung der Tabaksregie in Württemberg. Briefe aus Württemberg drücken die Hoffnung aus, daß mit dem Neujahr 1817 die Tabaksregie aufgehoben werde. Es wäre dieß ein neuer Beytrag zu den vortrefflichen Regierungsmaßregeln, womit der neue Fürst schon in so kurzer Zeit sein Volk beglückt hat.

Cadix, vom 5. Novbr. In Geschäften herrscht hier fortwährend eine ganz beyspiellose Stille, und Leinwand ist völlig unverkäuflich, worüber man sich aber nicht wundern darf, da ganz Amerika von Havanna aus weit leichter und weit wohlfeiler mit Leinwand versorgt wird, als es von hieraus geschehen kann. Aber wäre auch dies nicht, so könnte es doch mit den Verkäufen nicht besser gehen, weil keine hinlänglichen Maßregeln genommen sind, um dem Unfug der Südamerikanischen Kaper zu steuern. Die Verluste, welche die hiesige Kaufmannschaft dadurch leidet, sind ungeheuer, und der gänzliche Ruin unsers

ehemals so blühenden Handels ist fast unvermeidlich. Am 1sten dieses kam hier die spanische Fregatte la Union, mit Compecheholz beladen, von der Havanna an; sie ward am 29. October durch einen Insurgenten-Kaper beraubt und gezwungen 64 Mann Gefangene aufzunehmen. Am 2. d. kam ein kleines Fahrzeug von Ayamonte an, welches die, zu der von der Havanna kommenden und am 16. Oct. durch die Insurgenten Goelette Potosi genommenen, Fregatta Clencia gehörende Mannschaft an Bord hatte. Tags darauf kam das englische Schiff Brittain, mit Stockfisch von Neufundland an; dieses war genöthigt worden, die Mannschaft der unweit vom Cap St. Vincent genommenen Brigg Volador, aufzunehmen. Der Capitän dieses Kapers erzählte dem englischen Schiffer, daß er in dem Zeitraume von dreyßig Tagen, die er in See sey, noch drey andere spanische Schiffe genommen und eine Barke beraubt habe.

Verschiedenes.

Se. Maj. der König von Preussen haben jetzt beträchtliche Parthien Getreide von den Ostseehäfen nach den Rheinprovinzen abgehen lassen, wo sie zur Unterstützung der Nothleidenden verwendet werden. Auch wird in allen Gränzprovinzen gegen die Nachbarstaaten, welche gesperrt haben, ebenfalls gesperrt.

In dem fruchtbaren Holland ist die Noth der untern Volksklassen ebenfalls sehr groß. In Amsterdam ist die Zahl der arbeit- und brotlosen Personen sehr groß, noch größer aber in Brüssel und Gent, obgleich dort durch die Sorgfalt der Regierung sehr viele Personen Beschäftigung und Verdienst erhalten.

Mit dem neuen Jahre fängt die neue Münzberechnung in Gulden in den gesammten Niederlanden an.

Geld- und Wechselcurse.

Nürnberg, vom 9. bis 12. Dec. (241 Stck.) Holl. Dukaten 111 Pct. Gestiegen franz. Gold d. Duk. 4.56, gefallen Kaiserl. Duk. 101 1/2.

Bekanntmachungen.

Commis sucht eine Stelle.

Ein junger Mann, der in einem, in Spezerey-, Farb- und Schnittwaaren bestehenden Detailgeschäfte, die Handlung erlernte; in welch letzterem Fache er besonders gründliche Kenntnisse besitzt, und sich der deutschen, nöthigenfalls auch der französischen Korrespondenz unterziehen kann, wünscht, da er seinen jetzigen Platz zu verändern gesonnen ist, eine ihm angemessene Stelle zu erhalten.

Anträge werden an das Contor der allgemeinen Handlungs-Zeitung in Nürnberg unter Addresse C. D. H. zur Beförderung Portofrey erbeten.

Stelle wird gesucht.

Ein junger Mann von 26 Jahren, der in Nürnberg die Droguerey-Waaren-Handlung erlernt und daselbst mehrere Jahre als Commis gedient, der sich in dieser Zeit vollständige Waaren-, so wie Comptoir-Geschäften-Kenntnisse erworben hat, wünscht seine gegenwärtige Stelle mit einer auswärtigen zu vertauschen. In der französischen und italienischen Sprache zwar nicht ganz meisterhaft routinirt, würde er, bey Erforderniß, es doch bald darinn zur Führung untadelhafter Correspondenz bringen, dagegen er sich zur deutschen Correspondenz, Führung der Buchhaltung auf italienische doppelte Art und der Magazin-Geschäfte engagirt. Treue, Redlichkeit und Ordnungsliebe werden die Bürgen der Zufriedenheit, Achtung und freundschaftlicher Behandlung seyn, die er erwarten darf, wie er solche von seinem bisherigen Chef zu genießen das Glück hatte. Anträge an ihn bittet er unter Couvert an I. F. W. an das Contor der Handlungs-Zeitung gelangen zu lassen.

Kron- oder Kaisergelb und Schweinfurter-Grün.

Kron- oder Kaisergelb à 12 fl. und Schweinfurter Grün à 2 1/2 fl. das alte Nürnberger Pfund im 24 Gulden Fuß.

Diese beyden Farben welche sich durch vorzügliche Schönheit empfehlen, und sowohl in Wasser, Oel, als Lackfarben, auf Blech, in Feuer und an der Luft gleich dauerhaft beweisen, werden in meiner chemischen und Farbenfabrik bereitet, und sind ganz ächt gegen Portofreye Einsendung des Betrags zu haben:

In Bremen, bey Herrn G. H. Stacke.
— Berlin, bey Herrn C. A. Backofen.
— Braunschweig, bey den Hrn. Gebrüder Zuckschwerdt.
— Basel, bey den Hrn. Gebrüder Otts.
— Breslau, bey Herrn Christ. Gottlieb Müller.
— Cöln, bey Herrn Hermann Löhnis.
— Frankfurt, bey Herrn Schuttenheim Frau Wittwe und Gumbel.
— Gotha, bey Hrn. C. Arnoldi seel. Söhne.
— Leipzig, bey Herrn Dietz und Richter.
— München, bey Herrn Joh. Ulrich Müller.
— Nürnberg, im Contor der Königl. priv. allg. Handlungs-Zeitung.
— Salzburg, bey Herrn G. Volderauer.

Schweinfurt a. M.

Wilhelm Sattler.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

244. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 14. December 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Die Herren Abonnenten der allgemeinen Handlungs-Zeitung werden ersucht, die Bestellung dieser Zeitschrift für 1817, baldigst bey Ihren Postämtern zu erneuern, da nach den bestehenden Postgesetzen, ohne erneuerte Bestellung und Bezahlung von diesen Stücken keine Zusendung erfolgt. Zugleich glauben wir versichern zu können, daß bey den nun nach und nach sich mindernden Beschränkungen des Handels, bey der Rückkehr der frühern Verhältnisse, bey dem thätigeren Geist, der sich allenthalben regt, die Handlungs-Zeitung im nächsten Jahre sehr an Interesse gewinnen werde.

*Schreiben aus dem Seehafen B . . . . vom 18. Novbr. 1816.

(Ueber die Aussichten in der neuen Welt.)

(Beschluß.)

Ein gewisser F . . . aus S . . . dem der Unmuth über die Lage Amerika's von dort wegtrieb, kommt dieses Jahr noch nach S . . . zurück, von diesem können Sie sich ganz genaue Belehrung verschaffen! Sie werden aber alles, was ich Ihnen sagte, von ihm bestättigt finden, vielleicht noch mehr.

Wollen Sie aber, trotz allem diesen, doch die Reise noch wagen, nun so sey's . . .!

Die Passage von hier oder Hamburg nach Baltimore oder Neuyork, inclusive der Beköstigung vom Kapitän aus, kostet ungefähr 140 – 150 Dollar oder 375 – 400 fl. Reichsgeld, Sie müssen aber dabey erwarten, in welche Hände Sie fallen. Ist es ein schlechter knickerischer Kapitän, deren es unter den Amerikanern viele giebt, so müssen Sie Sich mit dem begnügen, was er Ihnen vorsetzt, und hängen in Bequemlichkeit und allem, ganz von ihm ab. Die Dauer der Reise, von hier oder Hamburg nach Baltimore, Boston, Philadelphia, Neuyork ist gewöhnlich auf 2 Monate anzunehmen. Halb-Passage, kostet nur die Hälfte, wobey Sie aber die Hölle auf Erden haben, und mit den Matrosen, beynahe eins, gehalten sind. Wenn Sie Sich mit der gewöhnlichen Schiffskost, (die nicht viel besser als Matrosenkost ist) begnügen können, und in Ansehung der Schlafstelle nicht delikat seyn wollen, so kostet die Passage 90 Dollar (spanische Dollars a fl. 2 3/5 ca.). Sie müssen Sich aber dabey Ihren Wein vorher selbst anschaffen.

Ob diese oder jene Artickel Ihre Kosten decken, darüber können Sie Sich mit meinem, schon oben genannten Freund in . . . berathen; ich, für meinen Theil, bezweifle es ganz. Für besser noch erachtete ich's, wenn Sie für Rechnung mehrerer Fabriken im Innern Deutschlands, reisen könnten. Auf Seestädtische Häuser, werden Sie wenig rechnen können; denn für solchen Zweck, haben diese, theils selbst ihre Agenten dort; theils finden sich am Platze genug erfahrene, mit den Amerikanischen Verhältnissen durch und durch vertraute Männer, die natürlich dem fremden Oberländer überall den Rang ablaufen.

Wo ich Ihnen indeſſen mit Empfehlungsbriefen nach Amerika an die Hand gehen kann, ſo geſchieht es ſehr gerne, und ſagen Sie mir bey Zeiten und beſtimmt, ob noch was daraus wird, und bis wann?

Wollen Sie aber auf meinem Rath hören, der Sie, ohne Aufopferung, zu dem gewünſchten Ziele führt, ſo begeben Sie Sich auf einen Seeplatz, und ſuchen Sich da zum Seeweſen auszubilden, um Sich mit der Zeit zum Cargadeur zu qualificiren. Hat man ſich dann von Ihren Eigenſchaften zu dieſem Poſten überzeugt, ſo dürfte es nicht fehlen, daß man Ihnen ſelbigen auch anvertraut. Auf dieſe Art, können Sie, auf fremde Koſten, die Welt ſehen, und durch Ihre nähere Berührung mit derſelben, am wahrſcheinlichſten das gehoffte Glück finden oder gründen. Faſt alle die Perſonen, welche ihr Glück in jenen fernern Welttheilen machten, haben die Einleitung dazu als Cargadeur getroffen; ein kleiner Theil nur iſt's der es ganz beſondern Connexionen ꝛc. — der aller kleinſte Theil aber, der es dem bloſſen Ohngefähr zu verdanken hat, und für dieſes, Freund! wollen Sie ſo viel, vielleicht alles, aufs Spiel ſetzen? Ich gebe es zu, ja, ich fühle es mit Ihnen tief, daß es jetzt in unſerm Vaterlande traurig ausſieht; indeſſen müſſen wir auch bedenken, daß der jetzige Zuſtand gerade der, nach einem langwierigen, alle Staatskörperlichen Bande und Verhältniſſe auflöſenden Krieg, jederzeit fühlbare Uebergang iſt, welcher ſich mit der Zeit von ſelbſt wieder in ein regelmäßiges Geleiſe fügen muß, wenn auch der Frankfurter Bundestag nicht da wäre, auf deſſen guten Erfolg wir inzwiſchen mit Recht auch etwas bauen dürfen.

Indeſſen ſey dies genug. Suchen Sie Sich aus meinen Anſichten und den aufgeſtellten datas, nach Ihrem Belieben aus, und verkennen dabey meinen guten Willen nicht.

Was die Weſt-Indiſchen Plätze, wovon St. Thomas, Havanna, Domingo, Martinique die vorzüglichſten ſind, (Guadeloupe iſt blos für Frankreich, und Jamaika eine Engliſche Beſitzung) betrifft, ſo beſtehen dort ebenfalls, in Beziehung zu uns, keine günſtigen Verhältniſſe; am beſten noch in Havanna, welches als Stappelplatz unſerer Fabrikate zu betrachten iſt, welche von dort nach Süd Amerika ausgeführt werden. St. Thomas unterhält blos einen Schmuggelhandel mit unſern Produkten nach Süd-Amerika; alle übrigen beſchränken ſich im Verbrauch unſerer Waaren und Fabrikate meiſt nur durch den Conſumo, der bey Weitem nicht ſo bedeutend iſt, als dieſe Plätze mit jenen Waaren überſchwemmt ſind. Die natürliche Folge davon iſt Flaue, Stockung und Unwerth unſerer Waaren, und dagegen eine ungeheure Höhe ihrer Landesprodukte. Zucker, Kaffe auf St. Domingo 25 Sols: da ihre Staatspapiere im Durchſchnitt 30–40 Procent verlieren, ſie aber keine andern Gegenſtände zur Bezahlung unſerer Waaren haben, als ihre Produkte, ſo wird mit dieſen theuern Mitteln das Schiff zurückbefrachtet — und das End vom Lied iſt — wie immer, ein bitterer Schaden.

Eben ſo wenig iſt für junge, auf Speculation in jene Weltgegenden gehende Leute zu machen. Viele opfern ſich dem verderblichen Clima, wovon mein College, der lange in Weſtindien, Surinam, Berbice ꝛc. war, auch ein Wort ſprechen kann. Die beſten Ausſichten, in jeder Hinſicht, öffnen ſich für den Handel im Spaniſchen und Portugieſiſchen Süd-Amerika; jedoch vor der Hand nur in dem Verhältniß, wie die verhüllte Zukunft die Würfel über dieſe, jetzt im Kampf für Freyheit, begriffenen Länder, wirft. Vorerſt ſtehts gefährlich dort aus.

*Neue Holländiſche Niederlaſſung auf der Goldküſte.

Briefe aus London ſprechen, nicht ganz ohne Beſorgniß, von einer neuen Niederlaſſung, welche die niederländiſche Regierung in Afrika beabſichtigt. Es ſcheint nämlich, daß ſie ihre Niederlaſſung von dem ungeſunden Elmina (auf der afrikaniſchen Küſte) weiter ins Land verlegen wolle. Ein Beamter iſt deshalb ſchon nach Groß-Commanie*) geſandt worden, um die Witterung und den Boden zu unterſuchen, welche er ſo günſtig fand, daß er ſich lange dort aufhielt, und ſich deshalb einige Negerwohnungen verſchaffte. Die Gegend gehört jetzt ſchon dem König der Niederlande, hat fünf Stunden im Umfang, und eignet ſich größtentheils zum Anbau von Kaffe, Baumwolle und Zucker, auch ſoll der Boden den von Batavia an Güte übertreffen. Sollte der Anfang dieſer Unternehmung

*) Groß-Commanie iſt ein kleines Königreich auf der Goldküſte in Guinea, in welchem die Engländer und Holländer ein Fort haben. Auch die Franzoſen hatten hier ein Etabliſſement, das aber eingegangen iſt. Das Land iſt ſehr fruchtbar und hat Ueberfluß an allen Lebensbedürfniſſen.

günstig seyn, so wird die holländische Regierung weiter gehen, und vielleicht hier eine bedeutende Colonie erhalten. Wenigstens fürchten dieß die englischen, dort residirenden Agenten. Freylich ist die Macht der Holländer an der Küste nur schwach, und die zwey feindlichen und kriegerischen Nationen, die Fantins und Wassachen könnten Besorgnisse einflößen, und die Colonisten verhindern sich hier anzusiedeln, indessen muß man bemerken, daß die Fantins sehr gedehmüthigt sind, und sich nach Ruhe und Frieden sehnen. Die Besitznehmung des Landes selbst hat keine Schwierigkeiten, da die Neger durch etwas Branntwein, und im höchsten Fall durch einige Ellen Tuch sogleich zur Einwilligung zu bringen sind, so daß man 100 und 200 Morgen um 28 Gulden erhalten kann. Das einzige was denn die Regierung zu thun hat, ist holländische Familien zur Niederlassung zu vermögen, und wenn diese hier, wie es nicht zu bezweifeln ist, ihr Glück machen, so ist die Zahl der hierher Auswandernden kaum zu bestimmen. Sie haben sich nur mit Ackergeräthen, und besonders auch mit Waaren zu versehen, die dort Absatz finden, da sie sich dadurch zehnmal wohlfeiler als in Westindien Arbeiter verschaffen können.

Riga, vom 13. Novbr. Hierliegender Reinhanf fand heute größeres Begehr und es zeigten sich selbst zu 83 Rub. Käufer, Ausschuß kann man zu 78 R., Paß zu 76, und Torse zu 42 Rubel haben. Flachs hat, so billig auch die Preise sind, fast keine Käufer: Marienburger 49 R., geschnitten 39 R., Thiesenhäuser Rackitzer 41 R., Drupaner Rackitzer 40 Rub., geschnitten Badstuben 32 R., Drupaner Rißen 22 R. und Heede 13 1/2 R. Auf Contract pr. Juli. März sind für Drupaner Flachs Käufer zu dem Preise von 35 R., a. G. v. Des geringen Vorraths halber behauptet Eisen seinen Preis von 56 R. Hanföl zur Stelle fehlt ganz, und dürfte schwerlich a 165 R. zu haben seyn; auf Lieferung am 31. May mit Bezahlung zu uit. Decbr zeigten sich zu 115 R., mit 12 R. Vorschuß zu 112 R., bey der Lieferung zu bezahlen zu 125 R., und mit allem Gelde voraus zu 110 R. Käufer. Obgleich der Umsatz in Pottasche, Talg, Wachs und Waidasche sehr geringe ist, behaupten sich doch deren Preise, nämlich: Pottasche 155 R., weißer Lichttalg 165 R., gelber do. 155 R., Seife und Seifentalg 150 R., gezogene Lichter 195 Rub., Wachs 158 R., Waidasche 335 R. Syrup ist zuletzt mit 7 1/4 R. bezahlt worden. Im Umsatz des Säeleinsamens wird es immer stiller, und es sind schon zu 8 1/2 R. Verkäufer da. Schlagsamen behauptet sich auf 6–6 1/4 R. Tabak ist zu 92–90 Rub. zu haben. Weizen wird billiger, und Curländischer ist zu 185 R. zu haben. Gerste und Hafer behaupten sich steif auf 80 und 70 Rub.; erstere wird auf Lieferung und Bezahlung am 31. May zu 80–83 R., und auf gleiche Lieferung und baare Bezahlung zu 72 bis 73 Rub. gekauft. — Zucker finden mehr Frage, ohne jedoch im Preise zu steigen, weil unsre Vorräthe davon ziemlich stark sind. Die Preise der übrigen Artickel bleiben, des geringen Umsatzes halber, nominell. — Zu den heutigen Coursen waren überflüssig Briefe vorhanden, auf London zu 105/16 bis 1/4, auf Hamburg zu 9 1/16 und auf Amsterdam zu 10 1/4–3/16.

Schifffahrt in Kronstadt im Jahr 1816. In Kronstadt, dem Hafen von Petersburg sind während der diesjährigen Schifffahrt vom 9ten May bis 20sten Oct. 839 Kauffahrteyschiffe angekommen, darunter: 44 Russische, 355 Englische, 37 Schwedische, 14 Norwegische, 57 Dänische, 92 Preußische, 44 Holländische, 5 Französische, 2 Spanische, 19 Portugiesische, 9 Hannöversche, 18 Mecklenburgische, 1 Stralsunder, 2 Danziger, 18 Rostocker, 43 Lübecker, 3 Hamburgische, 7 Bremische, 6 Oldenburgische, 1 Lauenburgisches, und 62 Amerikanische. Ein Theil dieser Fahrzeuge kam an mit Ballast, die übrigen aber mit Waaren, als Früchten, Zucker, Wein, Austern, Heeringen, Alaun, Kreide, Bäumen, Salz, Kohlen, Farben, Dachziegeln, Pferden ꝛc.

---

*Leipzig, vom 8. Dec. Es erhält sich in unserm Handel immer einiges Leben. Ord. Kaffe's, Zucker, Mandeln, Rosinen, Corinthen und Carolliner Reis sind begehrte Artikel, dagegen geht es mit Gewürzen und Gewürzwaaren sehr still. ff Saffran hält man auf 29 Rthlr., und scheint noch höher zu gehen; in Baumwolle geht auch wenig um; Tabake erhalten sich auf ihren hohen Preisen, und feine Kanaster sind sehr selten.

Verschiedenes.

Waarenpreisveränderungen. In Bre-

men ist bis zum 6. Dez. bloß Baumwolle und ord. Maryl. Taback etwas gefallen. Zucker und Kaffe, so wie alle andern Waaren aber unverändert. In Hamburg bis zum 6. Dez. Raffinade und Candiszucker um 4 Pct. gefallen, Marag. Baumwolle etwas niedriger, Südprodukte sehr gesucht, und Getreide durchgängig um 5 Rthlr. pr. Last gestiegen.

In Calkutta in Ostindien ist im Juny d. J. die Hitze zu einem so hohen Grade gestiegen, daß mehrere Europäer und Landeseinwohner am Sonnenstiche starben.

In London sollen jetzt gegen 8000 Advokaten seyn.

Von Kiel wird viel Getreide nach den Niederlanden ausgeführt.

In Finnland ist ein neuer Zolltarif erschienen, nach welchem alle fremden Manufacturwaaren zur Einfuhr, aber Biber- und Otterhaare, Hasenfelle, Pferde, Lumpen, russisches Geld und Bank-Assignationen allein zur Ausfuhr verboten sind.

Hamburg, vom 6. Dez. Außer den am 3ten dieses hier an die Stadt gekommenen einigen vierzig Schiffen, sind weiter keine mehr gekommen, sondern die wenigen, welche sich noch unten auf der Elbe befinden, sind von dem vielen Treib-Eise daran verhindert und zum Theil genöthigt, am Strande zu bleiben. So günstig der Wind auch für die abgehenden Schiffe ist, so können auch diese deshalb eben so wenig von der Stadt kommen; auch ist die Schifffahrt der Ober-Elbe gleichfalls noch unterbrochen. Nur von und nach Harburg ist die Schifffahrt noch nicht gehemmt, daher der gewöhnliche Post-Ever noch ankömmt und abgeht.

Wie man vernimmt, hat sich der Kaiser von Marocco erboten, Getreide aus seinem Reiche, wo übrigens die Ausfuhr untersagt ist, nach Marseille ausführen zu lassen. Der König von Frankreich hat hierauf ein eigenhändiges Schreiben an ihn erlassen, worin er das Anerbieten mit Dank annimmt.

Nach Briefen aus Venedig vom 30. Nov. ist Reis neuerdings um 4 Dukati gestiegen. Die 1000 ℔. Veroneser standen auf 98—99 Dukati oder 310 Lire 89 Cent. 314.07, Lombard. auf 94—95 Dukati oder 298.2—301 Lire 38 Cent. Auch Weitzen ist höher gegangen. Piemonteser Seide steht etwas niedriger, Venet. Seife 52—56 Lire die 100 ℔. Kleingewicht, und ist sehr gesucht.

In Hamburg glaubte man am 3. Dec., da wieder warme Witterung eingetreten war, Schiffe an die Stadt bringen zu können. Auch hatten sich die Heeringe wieder eingestellt, und mehrere Fischer bereits reichen Fang gethan.

Nach einem Schreiben aus Tanger vom 1. Okt. ist die Getreide Ernte im Maroccanischen ausserordentlich reichlich ausgefallen, die Ausfuhr des Getreides aber verboten worden.

Mannigfaltigkeiten.

Neues Schloß. Ein Privatmann in Dublin hat ein vortrefflich eingerichtetes Schloß erfunden, das bey dem geringsten Versuch es zu öffnen, ein großes Geräusch macht.

*Frühzeitige Kartoffeln. In der Gegend von Paris baut man seit einigen Jahren eine frühzeitige Kartoffel, die vielleicht auch in Deutschland mit Nutzen eingeführt werden, und im nächsten Jahre noch vor der Getreideernte ein gutes Nahrungsmittel geben können, da sie im Anfang des Juny schon genießbar, und in den ersten Tagen des Augusts vollkommen ausgewachsen ist. In Paris nennt man diese Kartoffel truffe d'août, grise d'août oder pelure d'ognon, und kann sie auf dem Markt in Menge kaufen, indessen muß man sich bald damit versehen, da sie sehr gesucht ist, und gegen Ende des Winters nicht mehr zu haben seyn wird. Außer ihrer frühen Reifens hat sie auch noch den Vorzug, sehr wohlschmeckend zu seyn, große und äußerst viele Knollen zu liefern.

Bekanntmachungen.

Antwort auf die Aufforderung in Nro. 224. dieser beliebten Blätter.

Schon längst wissen die Herren K. & S. daß sie mich wegen ihrer anmaßlichen Forderung von 31 fl. 42 kr. gerichtlich zu belangen haben, wo ich ihnen dann gehörig zu begegnen wissen werde: Sie hätten sich demnach die Mühe ersparen können durch einen Miethling — Herrn S. zu S. mir auf eine kindische Art ein Fäustchen machen zu lassen.

Am 1. December 1816.

Dr. Z.

Stelle wird gesucht.

Ein Mann von gesetztem Alter, welcher seit 21 Jahren in Waaren-Handlungen, und auf dem Comptoir arbeitete, sich viele nützliche Kenntnisse sammelte, und gute Zeugnisse erwarb, wünschte in einem größern Wirkungskreis einzutreten, und eine gute Stelle als Geschäfts-Führer, Buchhalter ꝛc. zu finden. Gefällige Anfragen erbittet man sich franco unter den Buchstaben A. R. und Adresse an das Contor der Handlungs-Zeitung, wo das Nähere.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

245. Stück. Sonntag. Nürnberg, am 15. December 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Correnr (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

*Gehen Deutschlands Fabriken durch die Englischen unter, und was ist zu thun?

(Eingesandt)

Die im 243. Stücke der Handlungs-Zeitung vorgetragenen interessanten Aeußerungen mögen eines Theils manchen unbesonnenen jungen Menschen abhalten, sein Schicksal dem blinden Ungefähr Preiß zu geben, und andern Theils dazu beytragen, die Begriffe über die wahren Ursachen des seyn sollenden Verfalls fast aller Continental-Fabriken und sogenannten inländischen Industrie, zu erhellen. Es ist so thöricht als ungerecht, blos immer den Engländern mit ihren, wahrlich unsinnig kostspieligen Maschinen, einzig und allein den Verfall unserer Deutschen, Niederländischen ꝛc. Manufakturen zuschreiben zu wollen, wir sind so gut selbst mit daran Schuld, wie jene. Wie sie, haben auch wir, während der furchtbaren Periode, namentlich von 1805 bis jetzt unsere Manufakturen nach Verhältniß vermehrt, und diese Vermehrungen in fast allen Ländern stehen durchaus in keinem Verhältnisse zum Bedarf, am allerwenigsten zum inländischen der sehr bald befriedigt ist, besonders bey der, nach einem so langwierigen Krieg so natürlichen Verarmung. Der Reiz zur Errichtung so vieler inländischen Manufacturen, ja deren fast gezwungenes Erscheinen, lag gerade in den damaligen oben berührten Verhältnissen, und mit diesen, mußte auch deren Nutzen verschwinden, und kein Verbot, kein Monopol, kann sie vor dem Untergang retten, weil sie eine unnatürliche Ursache zu ihrer Entstehung hatten. Sollen sie trotz dem fortbestehen, so kann es nur durch besondere Vergünstigungen geschehen, die aber nicht den Ausländer, sondern blos dem Inländer und Mitbürger treffen, weil dieser inländische, theurere und schlechtere Waaren, statt der ausländischen bessern und wohlfeilern kaufen muß. Liefern jene, in gleichem Verhältniß wie der Ausländer, so braucht man kein Verbot für ausländische Fabrikate, sie müssen da sie keinen Vortheil mehr haben, [illegible], welche an gleicher Güte und Wohlfeilheit, mit den ausländischen concurriren, ja hie und da sie noch übertreffen, werden ruhig fortbestehen, ohne besondere Vergünstigungen und Monopole, und solche haben von jeher fortbestanden. Wir haben die sprechendste Erfahrung hierüber in Nürnberg, unter unsern frühern Verhältnissen.

All das jetzige Geschrey zum Verbot der englischen Manufaktur-Waaren nützt nichts, und jedes Verbot wirkt nur verderbend rückwärts. Man schaffe erst die Folgen von dem letzten Krieg auf die Seite, sowohl nah als fern, und dann kommt vermehrte Industrie von selbst wieder; da nun aber jene Folgen nicht so geschwinde vergehen, so muß man auch mit dem Manufakturwesen Geduld haben. Man verzögert aber das besser werden, durch das jetzige Sperr-System fast aller Regierungen, und das unzeitige Einmischen derselben in das eigentliche Leben der Handlung überhaupt, ohne welche auch keine Industrie seyn kann.

Warum doch, darf man billig fragen, hat das vielseitige Bemühen der Regierungen den Handel und die Industrie, wie man sagt, empor zu heben, so wenig guten, ja wohl immer sehr nachtheiligen Erfolg? Unstreitig blos wegen der durchaus falschen Meinung,

daß man glaubt, den Handel nach Vorschrift leiten zu können, und wer will ihn leiten? Größtentheils Männer die (unbeschadet ihrer sonstigen vortrefflichen Eigenschaften und ihres guten Willens, sey es gesagt) nichts weniger als praktische Kenntnisse von der Handlung haben, auch unmöglich haben können, da ihre übrigen Beschäftigungen für den Staat, ihnen keine Zeit, zu diesen sich immer und ewig verändernden, nie stillstehenden Studium zulassen; und doch entscheiden sie, und größtentheils ohne weiteres Benehmen mit der Praktik! daher die schlimmen, stets nur auf die eigenen Unterthanen rückwirkenden Resultate der, in der Meinung besten, Gesetze und Verordnungen. Aber jede Verordnung, jede Vorschrift, besonders wenn sie durch so unzählich viele Unterbehörden vollzogen werden soll, lähmt, und jede Lähmung ist Hinderniß, folglich Schaden, den der eigene Unterthan directe, die Regierung aber ebenfalls indirecte tragen muß.

Man lasse die Handlung frey, denn nur in der Freyheit kann sie wahre und gute Früchte tragen. Die Regierung mische sich nicht in die Art der Ausübung, sondern sorge bloß für eigene, strenge und schnelle [illegible] Fällen, und betrüge, aber unentbehrliche Vertrauen wieder belebt wird, und behandle dann diejenigen, die sich diesem Geschäft widmen, und dafür besteuert sind, gleich den übrigen Staatsbürgern, und es wird und muß anders und besser werden, selbst dann, wenn, wie es leider scheint, und die bestehenden Maut-Anstalten deutlich beurkunden, aus dem ohnehin schon besteuerten Geschäft des Handels, noch eine besondere Finanzquelle bestehen soll. Warum soll aber diese Quelle bloß in Gestalt der Maut fließen? Warum will man den reinen Ertrag derselben (denn ungerecht ist es, daß man dem schon genug besteuerten Kauf- und Handelsmann, auch die ungeheure Last auflegt, einige tausend Maut-Beamte zu ernähren, die selbsten, zum größten Theil, producirende Staatsbürger seyn könnten) nicht auf irgend eine, wenn man es mit dem Unterthan gut meint, gewiß leicht aufzufindende Art erheben? die Handlung ist ein ganz eigenthümliches Leben; sie kann, als Geschäft, nur dann nützlich für den Eigenthümer, und segenbringend für das Ganze seyn, wenn der rechte Augenblick zu einer Unternehmung gewählt wird, der (und wie wenig wird dieses fast von allen Regierungen bedacht und richtig erwogen?) aber in äusserst seltenen Fällen vom Innland, fast stets nur durch äussere Verhältnisse gebildet wird. Wie ist es aber möglich diesen Augenblick, wenn auch richtig erhascht, festzuhalten und sowohl individuel als allgemein nützlich zu machen, wenn bey einer entfernten Unternehmung, sich entweder die gesetzlichen Formen total verändert haben, oder der alte schädliche Schlendrian fortbesteht, und der Eigenthümer, bey Ankunft der Waaren, sich der hohen Maut, der hohen Niederlags-Spesen, Stempelgeldern, Visitationen, den Schmuggellegen aller Art, Chicanen der Mautner, unersetzlichen Zeitverlust, Eintrocknen oder auch Veruntreuungen in den Niederlagen, überall benachtheiligt ist? Was dem Kaufmann durch alle diese scheinbaren Kleinigkeiten entzogen und verkürzt wird, ist im Ganzen eine enorme Summe gegen den kleinen Ueberrest, der der Regierung bleibt; und nun nehme man die Defraudationen, und den dadurch für die Regierung, wie für den rechtlichen Kaufmann entstehenden Schaden, dazu, und es bleibt, wahrlich ein ganz eigenes Problem, wie eine Regierung, durch Fortbestehen der Mauten, sich und ihren Unterthanen so entsetzlichen und unersetzlichen Schaden zufügen mag! denn leider trifft der Schade nicht nur direct, sondern im großen Maaße auch in [illegible] nothwendig daraus entstehende Immoralität.

Alle diese Thatsachen und Gründe, wofür die Erfahrung von Jahrhunderten spricht, müssen am Ende die Oberhand behalten, und statt der verderblichen Maut, in Ausübung gebracht werden; indessen je später, mit desto mehr Nachtheil für den Staat wie für den Einzelnen. Aber nothwendig und gut ist es, sie öffentlich und oft zur Sprache zu bringen, statt der jetzigen Fabrik- und Industrie-Manie, welche durchaus nur auf Egoismus beruht, deren Grundsatz nur ist und seyn kann: daß Millionen dazu beytragen mich zu bereichern, damit ich im Ueberfluß leben, und ein paar tausenden Nothdürftigen Unterhalt gebe, die dafür, da sie bey ihrem täglichen unveränderten Geschäft alles Denkens überhoben bleiben, an Leib und Geist verkrüppeln, zu nichts anderm mehr tauglich sind, als im Alter, zu betteln, während sie früher ohne die Fabriken lebten und später auch leben würden und zwar besser und gesünder, und ohne am Ende Bettler zu seyn, sondern redliche, arbeitsame Staatsbürger und glückliche Familien-Väter. Man nehme, unbefangen, den schreienden Rimbus von England, dem Schooße der Fabriken, weg, und man findet, dieses eben gezeichnete Bild. Also, um

in der Folge Tausende auf Tausende von, an Seele und Leib verkrüppelten Bettlern zu häufen, will man übermäßige, dem Bedarf gar nicht entsprechende inländische Manufakturen und Fabriken erheben und verbreiten, und zwar auf Kosten aller übrigen Staatsbürger.

Lasse jede Regierung Manufakturen und Fabriken errichten so viele wollen; aber man begünstige sie nicht durch besondere Gerechtsame und Verbote ausländischer Produkte; denn ganz in dem oben erwähnten Geist und bloß zum Nachtheil des eigenen Unterthans, würde sie letztern, ungerechter Weise, zwingen, im Inniand theurer und schlechter zu kaufen, als vom Ausland. Falsch ist der Grundsatz, daß, wenn auch theurer, das Ganze doch im Lande bleibt; es bleibt zwar da, aber nur in einzelnen Händen, die dadurch reich werden, während die übrige Volksmasse, wenn auch nicht zu Grunde geht, doch immerhin um das mehr bezahlte und schlechtere verkürzt wird; und die Regierung calculirt, durchaus falsch, die, in diesem Verhältniß nicht erwägt, daß 10 mehr ist als eins. Am aller unconsequentesten ist aber der jetzt leider gar zu häufige Grundsatz, ein Land ganz unabhängig vom andern zu machen. Auf der Höhe der Cultur, auf der Europa vorzüglich jetzt steht, ist dieses ein durchaus unausführbares Unternehmen, oder die Regierungen müßten nur die Absicht haben, ihre Unterthanen Drey — Vier Jahrhunderte zurück zu führen, was aber, zu ihrem eigenen Besten nicht so leicht geschehen wird.

Zu einem Fabrikat gebraucht man vielerley Urstoffe, die nicht alle im Innlande erzeugt werden und wachsen; wenn nun jede Regierung die ihr eigenthümlichen Produkte zur Ausfuhr verböte, was wären dann Fabriken und Manufakturen? Diese einfache Ansicht, die sich jedem unbefangenen von selbst aufdringen muß, sollte doch endlich einmal dem eitlen Wahn, daß man für sich allein bestehen könne, verscheuchen und von allen Regierungen, ohne Unterschied, ein gegenseitiges liberaleres Benehmen herbeyführen.

Wenn der Unterthan, als Unterthan, zur Erhaltung des Staats da ist, was er weis, und durch seine Steuerbücher und andere Belege darthun kann; wenn er ferner, für jedes sein besonderes Geschäft besteu t ist, und dem Staat sein Schärflein davon abgiebt, so lasse man ihm doch in Gottesnamen das ruhig und ungenirt ausüben, was ihn und den Staat erhält; man lasse ihn unter sich, in Städten, Dörfern, Märkten ꝛc. überall in seiner Art, seine Einrichtung, Ordnung, Rechtspflege durch selbst gewählte Vorstände treffen und es kann nicht fehlen, daß er und die Regierung, in jeder Hinsicht sich besser dabey befindet. Es ist ja nicht möglich, daß der Sitz der Regierung in alle die Kleinigkeiten und Oertlichkeiten einzelner Orte und Städte eingehen kann, und doch hängt davon die Ruhe und das Glück der Einwohner ab. Abgesandte, mehrentheils Fremde, ganz und gar keinen Theil am bürgerlichen Leben nehmende (höchstens bey Straffällen) Beamte, verderben den Volksgeist, und müssen ihn verderben, weil die wenigsten Sinn dafür haben, sondern bloß ihre vorgezeichneten Formen beobachten, ohne Rücksicht auf Oertlichkeit, Gewohnheit, selbst örtliche Nothwendigkeit, und daher kommt es unbestreitbar, daß die Regierungen unwillkührlich und mit dem besten Willen für das Gute und Bessere, doch für den Einwohner das Schädlichere resultiren sehen.

*Ueber die neue, von Herrn Wagner in Carlsruhe erfundene Waschmaschine.

Auf besondere Anfrage erhalten wir so eben, durch Vermittlung eines Freundes, vom Erfinder selbst, sein Schreiben über die in Carlsruhe erfundene, Aufsehen machende Waschmaschine, das wir hier wörtlich mittheilen.

„Die seit einigen Monaten hier bekannte, und mit vielem Beyfall aufgenommene Waschmaschine wurde schon vor beynahe 100 Jahren erfunden, weil sie aber sehr unvollkommen war, und niemand sich die Mühe gab, sie in einen ganz brauchbaren Stand zu setzen, vielleicht auch, weil die Vorurtheile damals, wie jetzt noch bey manchen Personen gegen ihren Gebrauch wirkten, so wurde ihre Brauchbarkeit gänzlich verworfen."

„Ich gab mir alle Mühe sie in einen brauchbaren Stand zu setzen, und hoffe, sie in einigen Monaten noch mehr zu verbessern. Glückt es mir, sie so weit zu bringen, daß ich keinen Fehler mehr an ihr finde, so werde ich, wenn ich hoffen kann, daß meine Mühe nicht unbelohnt bleibt, eine ausführliche Beschreibung, nebst einer genauen Zeichnung jedes einzelnen Theiles nach einem beygesetzten Maßstab herausgeben.

Auch werde ich die Behandlung der Wäsche mit dieser Maschine genau beschreiben."

„Sie ist eine der bisher bekannten allgemein nützlichsten Hausmaschinen; durch sie wird

1stens eine Wäsche mit welcher 3 Personen 2 Tage zu thun haben, von 2 Personen in einem Tage gewaschen.

2tens braucht man halb so viel Holz, als wenn auf die gewöhnliche Art gewaschen wird.

3tens wird ein Drittheil Seife erspart.

4tens erfordert sie weit weniger Mühe.

5tens da das Weißzeug nicht gerieben wird, so wird dieses dauerhafter erhalten.

6tens wird das gewaschene Weißzeug, schöner weiß als durch die bisher gewöhnlichen Wascharten. Seife, Lauge und Wasser wird zum Waschen genommen.

Die ganze Maschine ist 4 Fuß oder 2 Ellen hoch, und im Durchmesser kaum 2 1/4 Fuß dick; sie kann also auch in einer kleinen Küche gebraucht werden.

Daß die Waschweiber ihr allerley Fehler andichten, ist leicht zu erachten, dessen ungeachtet wurden unter meiner Aufsicht seit dem 3ten Sept. d. J. bis heute 124 solche Maschinen verfertigt, und 15 sind bestellt.

Karlsruhe den 11. December 1816.

J. W. Wagner,
Lehrer an der Töchterschule.

(Wir verweisen hierbey auf den neunten und zwölften Band des Neuesten und Nützlichsten der Chemie, Fabrikwissenschaft ꝛc., in welchem das vortheilhafte Waschen durch Dämpfe ausführlich beschrieben ist. Preis beyder Bände 4 Gulden.)

Verschiedenes.

Spanien. Ungeachtet die Ernte in beyden Castilien sehr ergiebig ausgefallen ist, sucht man in Biscaya und in beyden Asturien sich auf alle mögliche Weise, und selbst vom Auslande her, mit Getreide zu versorgen. Diese Art von Mangel neben dem Ueberfluß, kann nur durch die fehlenden Transportmittel von einer Provinz zur andern erklärt werden. Nur in Catalonien und Valencia gibt es Frachtfuhrleute, und auch ihre Wägen sind für beträchtliche Lasten zu schwach. Der ganze übrige Theil der Halbinsel erhält und versendet alles auf den Rücken von Maulthieren, und diese Art ist unzureichend und kostspielig.

Der Handel von **Newcastle** und **London** mit Hamburg, welches noch stets der vorzüglichste Absatzort engl. und Colonialwaaren in Deutschland ist, nimmt immer mehr zu. Gegenwärtig sind in England bedeutende Bestellungen von Hamburg eingetroffen, und ungeachtet der strengen Jahreszeit laden viele Schiffe nach der Elbe.

Dänemarks Handel mit Westindien. Der Vortheil, welchen Dänemark aus dem diesjährigen Westindischen Handel an Provision, Fracht ꝛc. gezogen, beträgt die bedeutende Summe von 13 — 15 Millionen Mk. Banco, diese Summe ist im Lande selbst geblieben und als reiner Gewinn zu betrachten.

In den mehrsten Städten Dänemarks ist der Branntwein seit einigen Wochen sehr im Preise gestiegen, eine nothwendige Folge der stets noch wachsenden Getreidepreise; es wird darüber allgemeine Klage unter der niedern Classe der Bewohner geführt.

Geld- und Wechselcurse.

Leipzig den 10. December 1816.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	—	137 1/4	Paris p. 300 Fr. k. S.	—	—
— 2 M.	136 3/4	—	— 2 M.	—	78 1/2
Augsb. in C. k. S.	—	100	Wien in W. W. k. S.	30 3/8	—
— 2 M.	—	99 1/4	— 2 M.	30 1/4	—
— 3 M.	99	—	in Cv. 20 kr. k. S.	100 1/2	—
Berlin in C. k. S.	102 1/8	—	— 2 M.	—	99 1/2
— — 2 M.	103 1/8	—	Louisd'or à 5 Rth.	107 7/8	—
Bremen in Cd'or k. S.	108 1/4	—	Holl. Ducat. à 2 3/4	13 1/2	—
— — 2 M.	107 1/4	—	Kais. ditto	12 3/4	—
Breslau in C. k. S.	102 1/4	—	Bresl. dt. à 65 1/2 Aß dt.	10 1/2	
— 2 M.	—	103 1/4	Passir dto. à 65 Aß ditto	— 9 1/2	
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	—	100 1/4	Species ditto	5/8	—
— 2 M.	—	99 1/4	Preuß. Corr.	101 1/4	—
Hamb. in Bco. k. S.	148 1/2	—	Cassen-Billets	—	105 1/4
— 2 M.	147 1/4	—	W. Einlös. Scheine	—	—
London 2 M.	6 Th. 15	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	210	—
Lyon. 300 Fr. 2 M.	—	—	Silber 13 L. pr. dto.	—	13.9
			ditto niederhaltig	—	13.8

Augsburg, den 12. December. a Usо.

Amsterd., B. Rth. B.	111	—	Livorno Sol. m. B.	58 5/8	-
— Corr.	-	107 5/8	-	Ducaten Agio Proc.	2 1/2	-
Hamburg	-	-	115 5/4	-	Souverain — —	1 1/2	-
Frankft. a. M. k. S.	99 3/4	-	Louisd'or, neue Veri.	4 5/8	-
— in die Messe	—	-	— al Marco	280	-
Leipzig in die Messe	—	-	Carl. u. Max d'or al M.	2 5 8	-
Nürnberg	-	-	99 3/4	-	Duk. al Marco, Ag.	3 1/2	-
Wien	29 1/8	-	Gold, f. Bind. k. Ct.	4.42	-
Paris 117 3/8	Lyon	117 3/8	-	Silber, f. Gran.	-	20.35	-
London	9.55	-	ditto in Val.	-	-	20.21	-
Mailand Sol. C.	67 5/8	-	ditto gering.	-	-	20.10	-
Genua Sol. f. d. Bo.	63	-	Conv. Thaler — Proc.	—	

Wechselcurs in **Wien** am 7. December.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	459 G	6 Wch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	336 3/4	Usо.
	—	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	495 3/4	6 W.
Livorno, für 1 Gulden Soldi	17 3/8	k. S.
Genua für 1 Gulden Soldi	18 3/4	k. Sicht

Holl. Ducaten, — fl. — kr. Kais. Duc. — fl. — kr.

Conventions-Münz fl. 338 7/8 Pf. Am 9. Dec. 347 1/8

Nürnberg, am 15. December 1816.

Preise der Waaren, welche im Contor der Königl. priv. allg. Handlungszeitung content zu haben sind. Die Preise verstehen sich im Baierschen oder Wiener Gewicht und im 24 Guldenfuss. 100 dieser Pfunde sind 110 Nürnberger, 140 Leipziger, 107 Züricher und 56 Kilogramm. Nach dem 24 Guldenfuss gelten der Conventionsthaler 2 2/5, der Preussische Thaler 1 5/8, der Sächsische 1 4/5, das 5 Frankenstück 2 1/4 Gulden. Die Preise sind in Zentnern und Pfunden angesetzt. 1 Zentner gleich 100 ℔. 1 Gulden (fl.) gleich 60 Kreutzern. (kr.) (Diese Preisliste wird monatlich mit der Handlungszeitung ausgegeben.)

Alaun, weiss. 20 fl. roth. 48 fl.
Aloe 75. 160 fl.
Anis 70. fl.
Antimon. ung. 22. 28 fl.
Arak die Bout. 3 fl.
Arsenicum alb. 24 fl.
Auripigment 50. 95. 196 fl.
Baumwolle, Smirn. 118 fl.
Maced. 116, 120 fl.
Bergblau 4. 6 fl.
Berggrün 48. 60 fl.
Berlinerblau, ff. 160. 210 fl.
Bezetta rubra oder Tournesol ff. ven. 1 1/2. 2 fl.
Bley 24 fl.
Bleyerz, 15 fl.
Bleiweiss. holl. 28. 32 fl. ven. 45 fl.
Bleizucker 75 fl.
Blutstein 18 fl.
Bolus, weisser 6 fl. armen. 12 fl.
rother 6 fl.
Borax venet. 17/8 fl.
Braunschw. grün. 1 1/2 fl.
Braunstein 7. 10 fl. pulv. 12 fl.
Brunellen, 42 fl.
Cacao, Mart. 76 fl. Caj. fl. 70
Caffe, Levant. 128 fl.
Mart. 78–82 fl.
Surin. 74 — 80 fl.
Dom. 66–72 fl.
Cichorien 20. 25 fl.
Deutscher- 28 fl.
Erdmandel- 25 fl.
Gelbrüben- 22 fl.
Mandelrüben 24 fl.
Caffe-Surrogat. ganz fein. 32 fl.
Alle in 1, 1/2, 1/4, 1/8 pfünd. Packeten und offen.
Camphor in Pap. 3 offen 4 fl.
Capern, — fl.
Cardamom. fl. 4 1/4, aufser Schalen, fl. ℔ 6 1/2
Carmin 5, 6, 8 fl. die Unze.
Carobe 36 fl.
Cafslergelb 70 fl. ff.
Cassia lignea 3 fl.
Chocolate, 1 1/4 – 1 1/2 fl.
Citronen, 8 bis 12 fl. die 100 St.
Citronenschalen fl. 45.
Cobaltum cryst. 36 fl. ord. 22 fl.
Cochenille 24 fl.
Colophonium 17 fl.
Coriander, 24 fl.
Cremserweiss ff. 48. 54 fl.
Cremor tartari 58 fl.
Cubebae 3 fl.
Curcume 50. pulv. 52 fl.
Crapp holl. fl 60.70. elss. fl. 50
Druckerschwärze 12. 16. 24 fl.
Elfenbein, schwarz 10. 90 fl.
Erde, englische. 12. 30 fl.
rothe nürnberger 3 fl.
gelbe, 4 fl.
kölnische, 15 fl.
grüne 18 fl.
Erdmandeln, — fl.
Faba buxeri 3 fl. kl. 1 1/8.
Feigen, 42. 48 fl.
Fenchel 60 u. 68 fl.
Fische, Flach- 52, fl.
Rund-, 38 fl.
Flachs, 58 fl.
Florentiner Lack 5. 8 fl.
Folia sennae alex. 130 fl.
parv. 65 fl.
Galgant 75 fl.
Gallus, schwarz 160 fl. in Sorten 125 fl. weisser 110 fl. istrisch 52 fl.
Gelbbeere Ung. 36 fl.
Glasgalle 15 fl.
Goldglätte 53 fl.
Granatenschalen 40 fl.
Grünspan, franz. 130 fl.
— östr. fl — destill. 3 fl.
Gummi arab. 90 ff. 140 fl.
ell. 1 3/4 fl. pfd.
asphalti 2 fl.
barbaricum 82 fl.
copal. 3. 4 fl.
elasticum 6 fl.
guttae 4 und 9 fl.
mastix 3 fl. ell. 4 1/2 fl.
myrrhae 2 fl. ell. 3 fl.
sandarac in sort. 1 1/2 fl.
elect. 2 1/4 fl.
sanguis dracon. 2. 4. 5 fl.
senegal. 94 fl.
storax calam. 1 1/2 fl.
liquida 4 fl.
tragacanthae 2 1/2–3 1/2 fl.
ell. 5 fl.
Haarpuder, — fl
Hanf, rheinisch, 62 fl.
doppelt gedockt 68 fl.
Hausenblase. 4. 6. 8. fl.
Heeringe, die 1/4 Tonne holl. 26 fl.
Heeringe, schwed. — fl.
Heerings Thran, die Tonne — fl.
Hirschhorn, geraspt. 12. 20 fl.
gedrehtes 28 fl.
Hirschhorn, gebranntes 10. 24 fl.

H ö l z e r.

Ebenholz, 42. 48 fl.
Fernambuk, ganzes, 108 fl.
gemahl. 102 fl.
Blauholz, geschält. 15 1/2 fl.
geschnittenes 18 fl.
gemahlnes, 18 fl.
Buchsholz, 32 fl.
Bimas Rothholz, 37 fl.
geschnit. u. gemahl. 40 fl.
Gelbholz, 16 fl. geschnitten und gemahlen 18 fl.
Rosenholz —
Mahagony 50. 70
Quercitron 32 fl.
St. Mart. Holz 37 fl.
Zedern- 40. 55
Santel 18 fl. pulv. 20 fl.
Honig, lüneb. 46 fl.
Italienischer, — fl.
Rheinischer, 48 fl.
Ingber, brauner, 102 fl.
weisser 122 fl.
Indigo, Ostind. blau 7. 8 fl.
— violetblau 6–7 fl.
— gef. 4 1/2 – 5 fl.
Kali, blausaures 350 fl.
Käse, schweiz. 32, 40, 50, 63 fl. holl. 32 fl. Schabziger- oder Kräuter-Käse 42 fl.
Kesselbraun 42 fl.
Kleesamen, span. — fl.
türk. 24. lucern — fl.
Knoppern 20 pulv. 24 fl.
Königsgelb 2 1/2 -blau fl. 18 ℔
Kreide, weisse, in Stücken 6 fl.
schwarze ges. 25 fl.
kölnische 12 fl. gef. 22
geschnittene leichte 9 fl.
Span. 15 fl. schwarze 22 fl.
Kugellack, fein. 120 fl.
Kümmel, grüner, — fl.
Lackmus ff. 48. 66 fl.
Leim 38. fl.
Liquor anod. hofm. 2 1/2 fl.
Lorbeere 24 fl.
Lorbeermehl 27 fl.
Lorbeerblätter 22 fl.
Macis, blanke, 9 1/2 fl. braune, 9 fl.
Magnesia alba ff 145 fl. med. 50 fl.
Mandeln, Com. — fl.
Prov. 90 fl. bittere 80 fl.
Mandelrüben, geschnittene, 18 fl.
Manna, ord. 1 3/4 fl.
Manna canellat. ff. 2 1/2 fl.
Mennig ff. 32 fl.
Milchzucker ff. 50 fl.
Mineralblau 2 fl.
Mineralgelb 70 fl.
Muscat. Bohnen, 3 fl kleine 1 1/2 fl.
Muscatennüsse, 5 1/2 fl. gestochen — fl.
Nägeln 3 1/4 fl.
Neapolitaner Gelb 1 1/2 fl.
Neublau 1 1/3 fl.
Neugrün 1 1/2 fl.
Nuces persicor. 78 fl.
vomicae 62 fl.
Oker, hellgelben 5. 12 fl.
dunkeln 15 fl.
Oel, Leccer 78 fl.
Lein- — fl.
Mohn- 62 fl.
Provencer. 95 fl.
Rüb- 60 fl.
zum Brennen ff. 66 fl.
Oleum bergamotto — fl.
carvi 5 fl.
cedro — fl.
cornu cervi foed. 20 fl.
juniperi ex baccis 1 1/2 fl.
lavendulae 3 1/2 fl. franz.
macis juglandis 66 fl.
rubr. 85 fl. nigr. 25 fl.
spicae 2 fl. ord. 1 fl.
vitrioli fax. 70 fl. engl. 52 fl.
Orlean in Bast 1 1/2 fl.
ausser Bast 2 1/4 fl.
Perlemutter 3 fl.
Persio 4 fl.
Pfeffer, schwarzer, 74 fl.
Pfeffer, spanischer 56 fl.
Phosphorus 22 fl.
Piment, 77. span. 54 fl.
Pimsenstein 36, gr. 45 fl.
Platindig 55 fl.
Pomeranzenschalen 32 fl.
in quarto 40 fl.
Pottasche 15. 32 fl.
Queckfilber 17/8 fl.
Rad. alkanna vera 20 fl.
altheae mund. 45 fl.
cichorei mund. 30 fl.
geschnittene 22 fl.
gentiana rubra 20 fl.
liquirit. s. Süssholz.
pyrethri 85 fl.
rhabarbara chin. 6. 8. 12 fl.
med. 3. 4. 5. fl.
scorzoner mund. 38 fl.
zedoariae 195 fl.
zinzib. alb. 122 fl.
Rauchkerzlein, 24, 30, 40, 60 kr.
Rauchpulver 24, 36, 48, 60 kr.
Reiss, ital. 39. Carl. 40 fl.

Roob juniperi 30 fl.
sambuci 35 fl.
Röthel. geschnittener 12, 16 fl.
Rosinen, 35. 41 fl.
Röthe, Bresl. 54 fl.
— Elsass. — fl.
Rum, Bout. 2 fl.
Safflor, alex. 65 fl.
Saffran, gastinois, fl.
Compt.— fl. Orange, fl.
ellegirt 1/2 fl. mehr.
pulv. ff fl.
Saftgrün 2 1/4 fl.
Sago 60. 78 fl.
Sal acetosellae, ff. 4 fl. med. 3fl.
alkali miner. depur. 45 fl.
anglicus, engl. Salz 18 fl.
friderici. Friedrichsf. 12 fl.
gemmae, Steinsalz 50 fl.
mirab. glaub. Wunderf, 20fl.
sedlizensis amarus, Bitterf.
16 fl. ff. 25. fl.
tartari 55 fl. essent. 4 1/2 fl.
Salmiac 125 fl.
Salpeter 48 fl. trans. 54 fl.
Sassafrasholz 42 fl.
Scheidwasser einf. 60 fl.
dopp. 65 fl.
dreyf. 70 fl.
für Färber 67. 75 fl.
Schellack 110, 120 fl
Schieferweiss 47 fl.
Schmack, [illegible]
Sicil. 24 fl.
Smalten, engl. 1 F E. 98 fl.
2 F E. 77 fl.
sächsis. 3 F C. 52 fl.
2 F C. 42 fl.
Schmirgel, gemahlner 20, 36 fl.
Schwefel böhm. 23 fl.
salzb. — fl.
Schwefelblüthe 40 fl.
Schüttgelb 40 fl,
Seife, venet. 66 fl.
Semen cinnae 2 1/2 fl. ord. 60 fl.
cucumer 18 fl.
cydonior. 3 fl.
foenu graec. 15, pulv. 17 fl,
psylii 40 fl.
sinapi 24 fl.
Senfmehl 33 fl.
Silberglätte 23 fl.
Soda 25. 40 fl. cryst. 56 fl.
Spath 5 fl. pond. 10 fl.
Spermacoeti 195 fl.
Spiauter 28 fl. geschmolz. 32 fl.
Spodium nigr., Beinschwarz 12fl.
Spongia equor. Pferdschwämme
4. 6 fl.
marinae, grosse 7 fl.
mittel 6 fl.
kleine 4 fl.
in Fragm. Kropfschw. 110fl.
Stärke, fl.
Mehl, fl.
Sternanis 1 1/2 fl.
Stipp von Bein 10 fl.
Stöpfel Bouteil. Stopfen 5-7 fl.
Mass 8 fl. 1/2 Mass 7 fl.
Succin. Bernstein, weisser 3 fl.
gelb 1 1/2, 2, 2 1/2 fl. rass. 120 fl.
Süssholz, dürres 60 fl.
deutsches frisches 48 fl.
Süssholzsaft 82 fl.
Stuhlrohre, fl.
Syrup bey Fäss., 34 fl.

Rauch-Tabake, aus unserer Holl. Fabrik, offen und in viertelpfünd. Packeten.
Kanaster Nr. 1. 200 fl.
in roth Pap. 120 fl.
Varinas Nr. 2. 150 fl.
Halbkanaster Nr. 3. 100 fl.
Petitkanaster 75 fl.
Virginia Nr. 4. 80 fl.
Louisiana 55 fl.
Hamburger Siegeltabak 90 fl.
Löwen, rothen, Varinas J. Q. Nr. 1. 75 fl.
schwarzen A A 30 fl.
Kornähre 35 fl. —
Dreykönig 30 fl. —
Stadthaus 35 fl. —
Engl. Wappen roth. A B 36 fl.
Maryland 56 fl.
Amsterdamer Wappen rothes mit A oder mit B 42 fl.
schwarzes mit A 31 fl.
Postreuther 25 fl
Stern, rother 30 fl.
schwarz. 25 fl.
Drei Kronen 25 fl.
Drei König oder Stadthaus in 1/4 und 1/8 pfündigen Dutten od. Säcken 40 fl.
Drei König oder Mohren oder Stadthaus in Briefchen zu 2 Loth die 1000 Stück feine zu 22, 30, 36 fl. ord. zu 15, 17, 18 1/2 fl.
Stemmrollen zu 1 1/2 bis 4 lb 21 fl.
Steckrollen Façon Strasburg zu 4 bis 6 lb 22 fl.
Halbgerippte Rollen 3-6lbig. 23 fl.
Ausgerippte Rollen zu 3 und 4 lb 24 fl.
Hanauer Rollen zu 2-6 lb 25 fl.
Feine Rollen zu 1-5 lb 25 fl.
Nasse gebeizte Rollen, oder Kilbelgut, schwarzes 20 fl. braunes 15 fl. hellgelbes 22 fl.
Kistengut, hellgelbes 20 fl.

Tabaksblätter.
Tabaksblätter, alte. 36 fl.
heuriger 24-26 fl.
geschnittene 34 fl.
Ungar. Fünfkirchner alte 48 fl.
Debreziner 45 fl.
Szegediner [illegible]
Debreer, schön 62 fl.
Tabaksblätter, geschn. und bereitet 40 bis 250 fl.
Maryländer 95. 75 fl.
Pfälzer alte fl.
Teriac, Dzd, das Büchschen zu 2, 3, 4 fl.
Terpentin ven. 40 fl. Tara 10.
Proc. Oesterr 23 fl.
Terpentinöl 60 fl
Terra zaffra od. Eschel M.S. —fl.
F, S. 130 fl.
Thee beko 6 fl. bohe 2 fl.
Kaiser 6 fl. grün. 4-5 fl
Thran, berg. die Tonne 77 fl.
Tintenpulver oder Tintenzeug fl. 60, 100, 150
Trippel gelb. 15 fl
Tusche 8 und 15 fl. das Pfund.
Ulmergerste 30, 36. 45 fl.
Ultramarin 2 1/2 fl. Unze.
Umbraun, holl. 40 fl. ord. 12 fl.
Vanille 40, 62 fl.
Violwurz 22 fl pulv. 27 fl,
Vitriol, weisser 22 fl.
blauer 66 fl.
grüner 10 fl.
Wachs, gelbes 128 fl.
Pohl. 130 fl.
weiss. in Scheib. 166. 175fl
Waid 28 fl.
Waldrauch 15 fl.
Wasserbley 45.70 fl.
Wau 40 fl.
Weinbeer. 46 fl.
Weinstein, roth. 42. weiss. 48 fl.
Fluss 20 fl.
Weyrauch in Sort. 90 fl.
ell. 220 fl.
Wiener Lack 3 und 5 fl.
Wismuth 90 fl.
Zimmt, kurzer fl. 4 1/2. 6.
langer 10 fl.
Zimmtblühte 5 fl.
Zinnober, österr. 2 3/4 fl.
holl. 3 1/2 fl.

Zucker, Raff. in grosen Hüten fl. —
in kleinen —
Hamb. Melis 78-82.
— Engl. 84 fl.
Lompen 80 fl.
Havanna — Stampf. 76 fl.
Candis, br. 70, hellbr. 72. 75 fl.
— gelber 78 fl.
weisser — fl
Farin, brauner 48 fl.
hellbrauner 49. 57 fl.
hellgelber 53 fl.
Farin.-Zucker deutscher sehr schön — fl.
Confect. feines 2 1/4 fl.
Zucker, candirten, als Zeltlein (Scheifelein) rothe und weisse überzuckerte Mandeln, Ingber, Calmus, Herzgrüben, Herzzucker a 1 1/8 fl. lb, Gerstenschleim 1 7/8 fl.
Zwetschgen, dürre 19. 20 fl.

Verschiedene Waaren.
Bindfaden 32, 36, 40, 48 kr.
weisser 2 1/4 fl.
Bleystifte, Dtzd 6 kr. bis 2 fl.
Röthelstift. 10 bis 48 kr.
Branntwein — bis — fl.
abgezogenen 50, 75 fl.
p. Eymer.
Briefobladen 1/m. 12 bis 30 kr.
Bachobladen 40 kr. 1/c. gr 48
Essig, der Eimer fl. 7 und fl. 9.
Farbkästchen Dutzend 2 bis 12 fl.
Federspuhlen, Hamb. und Holl. 4 bis 40 fl. die 1000 Stück.
Feuerschwamm, Zuntel,
roher, 36, 42 fl.
braun gepeizt 60, 88 fl.
Pulverschwamm 95 fl.
Flintensteine 1/m. 6. 7, 8 fl.
Batterie grose helle 8 fl.
kl. 6 1/2 fl., ord. 6 fl.
Fischhäute, das St. 2. 3 fl.
Gold. geschlag. Buch 3, 4, 6, 8 fl.
Gurken, Kümmerlinge in Essig 1/c. 32 kr.
Gurken, in Salz 1/c. 1 fl.
Hanfsamen — fl.
Hirse — fl.
Hopfen, nach Qualität fl. 165 bis 200
Kastanien, fl.
Maronen fl.
Metall, geschlagenes, 100 Buch 8. 12, 18, 20, 24 fl.
Nudeln, Faden- 25, gelbe 28 fl.
Façon- 30 fl.
Haber- 30-35 fl.
Macaronen 40 fl.
Papier, Schreib- d. Ries 3 bis 6 fl. und Post-, beschnitten 8, 10 fl. Cattun- 6, 7, 8 Gold 12-17 fl. türkisch- 7, 8, 9 fl.
Pinsel, in Kielen, Fisch- Nr. 1 bis 8 das Dtz. ff. 16 kr.
Haar- ff. 12 kr.
Borsten- 1 bis 12 fl.
Rosshaare — fl.
Schnupftabak, Schneeberger, Dz. Schachtel 16 kr. grün. 20 kr.
Schröte 35 fl.
Schweinsborsten, russisch. — fl.
polnische — fl.
Siegellack. rothes, von 18 kr. bis 3 fl
schwarzes 48 bis 72 kr.
Silber, das Buch 40 kr.
Zinn, Engl. — fl.
Zwischgold, Buch. 2 fl.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

246. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 17. December 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

*Ueber Handel und Gewerbsfreyheit.

(Eingesandt.)

Im gegenwärtigen Zeitpunkte höret man nur die Klagen wiederholen über Theurung, Stockung des Handels und der Fabriken; wozu sich die Furcht wegen allgemeiner Verarmung des Landes gesellt, die der Eine oder Andere vorauszusehen glaubt.

Viele einsichtsvolle Männer äußerten ihre Meinungen über den Stillstand der Geschäfte, die traurige Lage eines großen Theils der Manufakturen, und das gegenseitige Interesse der Staaten. Ueber manches Verhältniß ist Licht verbreitet worden, und demungeachtet noch kein Mittel zu Tage gefördert, das auf den Handel deutscher Staaten wohlthätig gewirkt hätte; sondern nur auf die Zukunft wird fortwährend gehofft. Daß die veränderte Lage von Europa großen Antheil an der allgemeinen Stockung des Handels habe, ist eine angenommene Sache. So lange das Continental-System vorhanden war, oder besser gesagt, der Zweck existirte das feste Land von Europa, von England getrennt zu erhalten, ist der Handel im Innern des Landes blühender gewesen. Man bezog weniger Manufaktur- und Colonial-Waaren über See, mithin gieng weniger Geld in das entfernte Ausland, und der Verkehr im Innlande wurde desto bedeutender. Das baare Geld gieng im Innern schneller durch die Hände, selbst der leidige Krieg, der so viel zur Unterhaltung forderte, trug ungeachtet seiner zerstörenden Wuth, zum Umtrieb bey; denn von den Bedürfnissen des Personals und des Materiellen einer Armee leben Tausende. Diese großen Bedürfnisse hörten auf und mit ihnen verloren Tausende ihren Nahrungszweig.

Im Laufe der Handelssperre wurde allein der früher so bedeutende Absatz von Ostindischem Nankin außerordentlich verringert, er wurde durch inländische Stoffe ersetzt, und so gieng es mit mehrern andern Artikeln, die, weil man sie nun wieder zu niedrigen Preisen haben kann, auch wieder mehr getragen und verbraucht werden, mithin auch ihren Einfluß ausüben.

Ausländische Waaren zu beziehen, ist dem Lande nur dann schädlich, wenn dagegen nicht andere Artikel ausgeführt werden, die die Einfuhr hinlänglich ersetzen. Mit unserm Deutschland kann dieses nicht der Fall seyn, denn von Seiten der Regierungen oder Fürsten, kann keine Maßregel dazu verhelfen. Wir haben ja keine Kolonien, die man durch Gesetze beschränken könnte, ihren Bedarf von diesen oder jenen Artikeln bey uns zu nehmen, und was das mittlere Deutschland betrifft, so hängt dasselbe gar von seinen Nachbaren in so mancher Hinsicht ab, weil es nicht an die See gränzt. Warum sollten dessen Fürsten daher nicht mit Ernst darauf bedacht seyn, Manufakturen in Flor zu bringen, wenigstens für den Bedarf ihrer eigenen Länder. Es mag dieses wohl die eigene Sache jedes Regenten bleiben; indem mir die Vereinigung Deutscher Staaten für eine allgemeine Mauthverordnung, in gänzlichem Einverständniß, wie der ewige Friede, als ein süsser Traum vorkommt. Preussen, Oesterreich und Holland wird immer nur das Interesse, ihrer eigenen Besitzungen vorzüglich am Herzen liegen. Holland hat die Aussicht mit den ihm zurückgegebenen Colonien, und rechnet bestimmt auf den Tribut von Westphalen, Franken, Schwaben ꝛc., an denjenigen Produkten die aus dessen Seehäfen bezogen werden müssen, und Preussen ließ man Meister von Deutsch-

landes großen Adern, der Elbe, der Weser und dem Rhein; in der That höchst wichtig, da bey ungleich weiterer Entfernung die Colonial-Waaren von Amsterdam bezogen weit niedriger als von Triest zu stehen kommen. Die Wasserfrachten tragen dazu bey, und Oesterreichs Verordnungen.

Ein Verbot der Einfuhr dieser oder jener Manufaktur-Waaren, kann auch nur von Gedeihen seyn, wenn in einem Staate Freyheit aller Gewerbe geduldet wird. Hierüber spricht die Erfahrung; und man frage sich, wo sind Fabriken und Manufakturen auf den höchsten Flor gekommen? Da allein, wo der Sinn des denkenden Mannes, des erfinderischen Geistes, des thätigen Bürgers von keinem Gängelband übelverstandener polizeylicher Sorgfalt und bindender Gesetze abhieng, wo man nicht pränumerationsweise auf das zu beginnende Geschäft zahlen muß; nicht den ersparten Heller für Gerechtsame und Concessionen herzugeben genöthiget wird, den man zu Versuchen zurücklegte. Der Bürger soll dem Staat Abgaben zahlen, von dem was er verdient, aber keinen Pfennig auf Abschlag dessen was er zu gewinnen hofft, er muß als freyer Mann und Bürger jedes Gewerb, jeden Handel auf rechtliche Unternehmen gegründet, versuchen, fortsetzen und treiben können. Den Boden, wo auch nur der mindeste Druck herrscht, flieht so mancher Künstler, und manches Künstler-Talent bleibt erstickt, wo solche Hindernisse in die Landes-Gesetze eingewoben sind. Zahllose Beyspiele sind von Männern aufzuweisen, die mit den unbedeutendsten Hülfsmitteln anfiengen und als angesehene Kaufleute oder Manufakturisten endeten. Bey ihrem Beginnen hätten sie wohl nicht vermogt, eine Auslage für Gewerbs-Gerechtigkeit zu machen: da wo sie aber ungehindert handeln konnten, sind ihre Erfindungen einheimisch und der Stolz der Nationen geworden. Ich höre freylich einwerfen, solche Freyheit führt zum Ruin, die Gewerbe werden überzählig und viele, sehr viele Menschen würden bald, recht bald dem Staat als Bettler zur Last fallen. Seitdem unsre Nachbaren die allgemeine Freyheit der Gewerbe gestatteten, und nur Patent-Abgabe fodern, wenn einmal das Gewerb in Thätigkeit ist, hat sich die Zahl der Dürftigen nicht vermehrt, aber Manufakturen jeder Art; wenn auch früher bestandene litten, aber nur in so fern, als sie die Quellen für ihren Absatz verloren. Ein Staat, der die Zahl seiner Einwohner, nach den eigentlichen Hülfsmitteln des Landes oder Nahrungsfähigkeiten desselben berechnet, kann es sich zur Klugheit zählen, Führer der Privat-Unternehmungen zu seyn, und die Zahl der Gewerbtreibenden Bürger bestimmen. Der Staat aber, welcher glaubt viele Unterthanen und ein blühender Handel machen seinen Reichthum aus, soll dem Geist, dem Genie und der Thätigkeit keine Fesseln anlegen.

Ein Mann, der für eine Gewerbgerechtigkeit eine Summe bezahlt hat, gab ein Capital aus Händen, wovon ihm Zinsen gebühren: Diese Zinsen werden natürlicherweise auf das Gewerbe oder dessen Verkauf und Ertrag geschlagen, und müssen ihm von seinen Mitbürgern, die von ihm kaufen, oder bey ihm arbeiten lassen, vergütet werden. Kann er das nicht erhalten, so ist er das Opfer des Gesetzes, welches ihn zur Auslage nöthigte. Man kann bemerken: eine solche bezahlte Gewerbgerechtigkeit ist immer das Geld werth; gehet an ein Kind über oder kann veräußert werden. Welcher Vortheil für einen Vater, der mehrere Kinder hat. Es kann doch nur ein Kind das Gewerbe übernehmen, und die andern, wenn sie sich etabliren wollen, haben wieder jedes für sich eine ähnliche Auslage zu machen. Der Bürger bedarf also eines doppelten Capitals: eines für besagte Ausgabe, und eines um das Gewerb zu etabliren und zu treiben. Welches schreckliches Hinderniß überdem für junge Anfänger und für den Ehestand; doppelt schrecklich, wenn noch deren andere gesetzliche bestehen, die Beweise erheischen über die Mittel des künftigen Nahrungszweiges junger Eheleute. Man will nur Heyrathen zugeben, heißt es, in so fern bewiesen wird, daß die junge Eheleute Mittel besitzen, ein nützliches Gewerb anzufangen, damit die Kinder nicht in Armuth und Noth erzogen werden und der Staat bemittelte Bürger besitze. Man bedenkt nicht dabey, daß solche Gesetze, solche Verordnungen gränzenloses Unglück verbreiten. Im Feuer der Jugend fesselt man sich an den Gegenstand seines Herzens; die erste Liebe ist heilig wie die Unschuld; kein Opfer ist zu groß bey den Gefühlvollen; und an dem Arm eines Weibes, das sich die Seele erkohr, fühlt sich der junge Mann auf einmal wie verwandelt — Stolz auf das was er wähnt, geworden zu seyn, trachtet er mit angestrengter Mühe, der Gattin, die er verehrt, ein sicheres Brot zu verschaffen. Können Liebende den Wunsch der ewigen Vereinigung, der so hoch in ihrer Brust lodert, nicht in Erfüllung bringen; gehet bey dem langen vertrauten Umgange ihre Sehnsucht zu Grunde

und ihr Hoffen verloren, so rast in ihren Busen anfänglich Verzweiflung, dann schleicht sich Gleichgültigkeit ein und am Ende verwilderte Grundsätze. Schuldlose Mädchen kommen zum Fall, tausend Bastarde sehen das Licht, wie die Geburtslisten zum traurigen Denkmal dienen. Familien werden entehrt; geschändet stehen die Verlassenen da, und die unglücklichen Waisen fluchen einst dem Boden, auf welchem sie geboren wurden. O, wenn dem Menschen die Bestimmung zu der ihm der Allmächtige schuf, versagt werden soll, dann wäre es besser Klöster in Menge bauen zu lassen, um darin die überzählige Menschheit lebendig zu begraben, damit sie keine Kinder erzeuge, die das Brandmal eines Bastards ein ganzes Leben durch zu tragen haben, nicht der Natur zum Spott und den göttlichen Gesetzen zum Hohn dienen. Moral würde Moral bleiben, die Religion nicht untergraben, Sitten nicht zerstöret, und das Zutrauen nicht zernichtet werden. Der Mensch ohne Religion ist rechtlich so lange es sein Interesse will; rechtschaffen handelt er, wenn er nicht im Verborgenen handelt; und ich rühme nur die Grundsätze derjenigen fest und unerschütterlich die jene Himmelstochter aufrichtig verehren — Jede andere sind zweifelhaft.

Man wendet ein, wenn die Gewerbe frey wären, so werden sie zu zahlreich, und die bestehenden Meister zu Grunde gehen; als wenn diese keine Verheiratheten bey sich könnten arbeiten lassen, oder als wenn es eine Verheißung von Oben wäre, daß jeder Meister viele Gesellen haben müßte, damit die leztern denselben wie Sklaven dienen, und ihnen die Mitbürger alles so viel höher zu bezahlen verdammt wären. Es ist doch auch zuverlässig wahr, daß man nur bey dem vorzüglich arbeiten läßt, welcher sich besonders in seinem Geschäft hervorthut. Gibt es nicht auch Meister die weniger verstehen, wie dieser oder jener ihrer Gesellen, der ihnen ganz unentbehrlich ist? Der Geselle aber, wenn er selbstständig werden könnte, würde es sehr weit bringen, so aber gehet das Nützliche zu Grund, was er selbstständig zu leisten, zu verbessern, zu erfinden im Stande seyn würde.

*Berichte aus Rußland.

(Dampffregatte, Buchdruckereyen, Buchhändler, und diesjähriger Waarenhandel in Petersburg.)

Petersburg, vom 12. Nov. Das Dampfschiff, welches von Amerika hierher abgesandt wurde, ist vom Foulton (dessen Namen es auch führt) selbst gebaut, und war das erste Kriegsschiff, das er nach seiner Erfindung errichtete. Gegen Angriffe von aussen ist es vollkommen sicher, da die Seitenwände 5 Fuß dick, und das Verdeck bombenfest ist. Der Dampfkessel ist im Innern, und zu beyden Seiten 32 Achtzehnpfündner, so wie andere Vertheidigungswerkzeuge. — Hier sind jetzt 14 Buchdruckereyen, 13 fremde und 30 russische Buchhändler. Von erstern druckt eine tartarische Bücher, eine andere Musikalien, eine gehört dem Senat, eine andere dem Kriegsministerium ꝛc. Ausser den öffentlichen Bibliotheken zählt man auch bereits über 20 Privatbüchersammlungen, von denen mehrere bedeutend sind.

Schreiben aus Petersburg, vom 15. Novbr.

Obgleich unsere Gewässer und auch der Hafen bey der anhaltend gelinden Witterung noch eine Zeitlang offen bleiben dürften, so scheint es doch mit der diesjährigen Schifffahrt in Betreff der Ausfuhr vorbey zu seyn, indem die noch täglich ankommenden Schiffer weil die Jahreszeit selten so weit vorgerückt ist, sich nicht dazu verstehen wollen, zum Laden anzulegen. Diesem nach herrscht nun zu dem Ausfuhrhandel völlige Stille, und Contracte sind bis jetzt auch nur meistens auf mangelnde Produkte abgeschlossen worden. Hanföl ist sehr in die Höhe getrieben, doch werden wieder billigere Preise zugestanden. Auf Lieferung im May und Juny hat man heute 970 Cop., alles Geld voraus, bezahlt. Nächstdem hat in Getreide und Leinsamen einiger Verkehr statt gefunden. Die Contrahirungen auf Roggen haben indeß schon merklich an Lebhaftigkeit verloren, doch sind sich die Preise bisher gleich geblieben; für im May zu liefernden ward heute noch 20 Rubel mit 10 Rubel Handgeld geboten, aber 15 Rubel Handgeld verlangt. In Weitzen sind seit Kurzem keine Geschäfte gemacht worden; zuletzt hat man auf Lieferung im Juny 37 Rubel, alles Geld voraus, bezahlt. Besten Leinsamen hat man heute auf Lieferung im May und Juny zu 27 Rubel mit 10 R. Handgeld, 10 R. im Januar und den Rest beym Empfang zu bezahlen, gekauft. Für Pottasche wird 130 R., alles Geld voraus, gefordert; aber fortwährend nur 125 R. geboten.

Im Einfuhrhandel iſt fortwährend wenig Lebhaftigkeit.

Ueberſicht des in dieſem Jahre hier angebrachten und verſchifften Talgs, Hanföls, Leinöls und Thrans.

Verſchifft:

Gelber Lichttalg, 43023, weißer 9325, Seifentalg 16,862, do. Sibiriſcher 2852 Fäſſer, zuſammen 72,062 Fäſſer, 1,717,032 Pud netto.

Weniger ausgeſchifft als im vorigen Jahre 11,044 Fäſſer, 258,064 Pud netto.

Mehr angebracht 8304 Fäſſer, 195,144 Pud netto.

Ueberhaupt ſind in dieſem Jahre angebracht 90,155 Fäſſer, 2,118,642 Pud netto.

Aufgelegt ſind von Seifentalg 143 Fäſſer, 3452 Pud netto.

Unverkauft iſt nachgeblieben:

Lichttalg, gelber 1te u. 2te S. 14,428, weißer 1te Sorte 59, do. 2te Sorte 540, Seifentalg 3720, do. Sibiriſcher 359 Fäſſer, zuſammen 19,105 Fſſ. 448,967 Pud netto.

Verſchifft von Hanföl 13,670 Fäſſer, 336,559 Pud nt.
— — Leinöl 39 Fäſſer, 1015 Pud netto.
— — Aſtrach. Thran 22 Fäſſer, 550 Pud netto.
— — Archangel. do. 92 Fäſſer, 2242 Pud netto.

Von Hanföl iſt dieſes Jahr mehr verſchifft als im vorigen 6685 Fäſſer, 164,562 Pud netto.

Verſchiedenes.

In Tirol, Vorarlberg, Salzburg ꝛc. gelten jetzt die Kronen- und Bairiſchen Thaler geſetzlich 2 fl. 12 kr. Wiener Währung (? wahrſcheinlich ſoll es heißen Corrent, oder in Zwanzigern).

Die engliſchen Fabrikwaaren ſind ſeither auf dem feſten Lande mit einem Verluſt von 25 Procent verkauft worden. In Nordamerika geht es ihnen noch ſchlimmer, und nichts beweiſt wohl mehr die Ueberfüllung der dortigen Märkte, als der Umſtand, daß mehrere Schiffe ihre Ladungen wieder zurück nach England bringen.

In Schweden iſt die Einfuhr des Getreides begünſtigt, die Ausfuhr dagegen verboten worden.

Geld- und Wechſelcurſe.

Curs der Staatspapiere in Wien, am 11. Dec.

	Mittelpreis.
Staats-Schuldverſ. v. J. 1816 zu 5 v. H. in Conv. Münz.	50 5/8
in Wiener-Währung	178 3/4
Hofkam. Obl. v. J. 1815 zu 2 1/2 v. H. in Conv. Mz.	29
in Wien. Währ.	101 1/4
Staats-Oblig. zu 1 v. H. v. J. 1816 in Conv. Münz.	11 1/2
in Wiener-Währung	—
Looſe: (in Conv. Münze)	
Der neuen Silber-Lotterie zu 4 v. H.	96
Obligationen: (in W. W.)	
Wiener Stadt-Bancs zu 2 1/2 v. H.	77 1/4
Hofkammer zu 3 v. H.	—
dito zu 2 1/2 v. H.	77 1/8

Wechſelcurs in Wien am 11. December.

Amſterdam, für 100 Thlr. Curr., Rthlr.	485 2/3	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr., Gulden	355 1/2	uſo.
	352	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco, Rthlr.	523 1/2	6 W.
Livorno, für 1 Gulden Soldi	16 5/8	k. S.
Genua für 1 Gulden Soldi	17 3/4	k. Sicht
Paris für 300 Franken, Gulden	415 1/4	k. S.
Holl. Ducaten, 16 fl. 57 kr	Kaiſ. Duc. — fl. — kr.	
Conventions-Münze fl. 358 Dc.		

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt, am 12. December.

Proc.	Oeſterreich.		Proc.	Baden.	
4	Schuldverſch.	19 1/2 P.	4	Schuldverſchr.	90 1/2 G.
4 1/2	dito	22 1/2 —	4 1/2	Amort.Caſſe	92 —
5	dito	25 —		Frankfurt.	
2 1/2	W.Sdt.Bco.	24 —	4	Schuldverſchr.	84 1/2 P.
4	Bco.Lott.fl.500	18 —	5	dito	95 —
2 1/2	Neue Schuldv.	30 1/4 —		Darmſtadt.	
—	Lotterie in G. v. fl. 50	95 —	5	Weſtphäl.	81 G.
—	dito fl 100	185 —	5	Landſtände	85 —
	Baiern.			Preuſſen.	
5	Schuldverſchr.	72 —		Schuldverſchr.	89 —
6	dito	96 —		Naſſau.	
4	Lott. verz. v. 500 fl.	61 G.	5	Schuldverſchr.	92 —
				Holland.	
				Ausgeſt. Schuld	4 1/8 P.

Frankfurt, den 12. Dec.	Pap.	Geld.		Pap.	Geld.
Amſt. in C. f. S.	—	136 3/4	Wien k. S.	—	—
— — 2 M.	136 1/2	—	— — 2 M.	30	—
Hamburg k. S.	147 1/2	—	Augsburg k. M.	100	—
— — 2 M.	146 1/2	—	— — 2 M.	99 1/4	—
London n. S.	—	—	Bremen k. S.	107 1/2	—
— — 2 M.	148 3/4	—	2 — 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78 1/2	Berlin in C. f. S.	104 3/4	—
— — 2 M. fl	—	78	— — 2 M.	104 1/4	—
Lyon k. S.	—	78 1/2	Baſel k. S.	—	—
— — 2 M.	—	—	Leipzig k. S.	99 3/4	—
			— in die Meſſe	—	—

Nürnberg, 16. December a Uſo.

Amſterdam in Cr. Th.	137	Frankfurt in die Meſſe	—
Hamb. in Bco.	— 147 1/2	Leipzig in die Meſſe	—
London	9 fl. 54 kr.	Carl.-u. Mard'or	107
Wien	— 29 1/2	Alte Louisd'or	107 1/2
Prag	— —	Neue Louisd'or	99 1/2
Augsburg	— 99 3/4	Ducaten al Mco.	109
Frankfurt	— 100	Sonv 100 1/2	K. D. 102
Leipzig	— 100	Holländ. Dukaten	—
Paris 300 Fr.	— 117 1/4	Franz Gold Ducaten	4. 52 kr.
Lyon 300 Fr.	— 117 1/4		

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

247. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 18. December 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Ueber die Schifffahrt und den Handel der Herzogthümer Bremen und Verden.

(Beschluß vom 242. Stück)

Je leichtern Absatz die Bewohner des Bremenschen für ihre Produkte in Hamburg oder Bremen fanden, um so mehr verloren sie die Neigung eigene Handlungs-Speculationen zu unternehmen. Beyde große Handelsstädte geben ihnen Verdienst, aber sie zogen auch das Geld des Landes an sich und veranlaßten zuförderst, daß die Volksmenge der beyden Herzogthümer sich nicht vermehrte. Die Schiffer im Bremenschen, statt eigene Schiffe auszurüsten, verdungen sich auf Hamburgische und Bremensche Schiffe*) Einmal sich dem Seedienste ergeben, kehren wenige Schiffer wieder nach ihrem Vaterlande zurück; so wie die große Zahl derer, die jährlich als Dienstboten aus dem Bremenschen sich in Hamburg oder Bremen vermiethen.

Ein Blick auf die Charte beweiset, daß das Bremensche äußerst günstig zu einem Transito-Handel von der Elbe nach der Weser, oder von Hamburg nach Bremen liegt. Allein da beyde große Handels-Städte eigentlich einerley Geschäfte, nämlich die des Maklers treiben, so kann der Natur der Sache nach kein großer Handelsverkehr unter ihnen Statt finden. Indessen tritt der Umstand ein, daß Bremen mehr mit Frankreich, und Hamburg mehr mit England handelt, und folglich einiger Umtausch von Waaren Statt findet. Und da die Fahrt um das Amt Ritzbüttel herum, aus der Elbe nach der Weser, und umgekehrt während mehrerer Monate im Jahre sehr beschwerlich und gefährlich ist und überdies auch nicht mit allen Schiffen, die die Elbe, oder Weser befahren, unternommen werden kann: so war die Aussicht vorhanden, daß wenn eine inländische Communication zwischen der Elbe und Weser eröffnet werde, ein Transito-Handel nach dem Bremenschen gezogen werden könne.

Es war wohl unter dieser Voraussetzung, daß die Regierung den Entschluß faßte, vermittelst der Schwinge einen Canal von Stade nach Bremervörde zu ziehen, von wo aus man dann mit leichter Mühe, selbigen nach der Geest hätte verlängern können. Wollte man den Elsflether Zoll, und die Stadt Bremen, wegen des Stapelrechts umgehen, so konnte man von Bremervörde aus, in der Richtung auf den Punkt, wo die Aller sich mit der Weser vereinigt, ohne große Kosten einen Canal ziehen, wodurch die Elbe, Oste, Weser und Aller in unmittelbare Communication gesetzt wurden. Es ward zu dem Ende eine kostbare Schleuse in Stade erbauet, und mit Grabung des Canals nach Bremervörde der Anfang gemacht. Der letzte glückte aber nicht, weil man aus Sparsamkeit ihn nicht tief und breit genug machte*) Er er-

*) Das Bremensche hat viele Einwohner, die sich der Schifffahrt ergeben, aber wenige eigene Schiffe. Nicht einmal die Produkte des Bremenschen werden mit eigenen Schiffen verfahren. Dänische Schiffe holen größtentheils den Torf aus dem Bremenschen; Holländische das Getreide. Noch auffallender ist, daß holländische Schiffer Torf nach dem alten Lande und nach dem Lande Kehdingen bringen, während große Torfmoore wenige Meilen von diesen Provinzen entfernt sind, zu welchen sogar Weser-Communicationen gehen.

*) Ein gewöhnlicher Fehler bey Anlegung von Canälen

fuhr sogar das seltsame Schicksal, daß er zum Theil abbrannte.

Das Project am Ausflusse der Geeste einen Hafen anzulegen, war zu verschiedenen Zeiten, und noch kurz vor der französischen Regierung an der Tagesordnung, scheiterte aber immer vor der Ausführung. Bremerlehe war und blieb ein ärmlicher Flecken, wo höchstens 300 Familien leben. Es brannte mehrmals ab, allein die Vorliebe für die Plätze, wo ihre alten Wohnungen gestanden hatten, bewog die Einwohner jedesmal den Ort wieder auf der alten Stelle aufzubauen, die für die Schifffahrt und Handlung eine sehr ungünstige Lage hat.

Von Cuxhaven bis Hamburg ist eine Entfernung von 12 deutschen Meilen. Etwas über die Hälfte dieses Wegs ist auf der hannoverschen Seite bey Twielenfleth eine sichere Rhede, die selbst beym Eisgange Sicherheit gewährt. Mit geringem Kostenaufwand würde diese Rhede einen guten Nothhafen bilden. Freylich können die mehrsten Seeschiffe bis Hamburg kommen, allein die großen müssen in der Gegend von Stade umgeladen werden. Für diese würde ein Hafen bey Twielenfleth von Wichtigkeit seyn. Allein noch viel wichtiger würde er für die Schifffahrt auf der Elbe werden; denn von Hamburg bis Cuxhaven ist eigentlich kein sicherer Hafen, der den Seeschiffen, die auf der Elbe von einem Sturm überfallen werden, einen sichern Zufluchtsort gewährt. Der Eingang zu dem Hafen von Glückstadt ist mit vieler Beschwerde, und bey stürmischen Wetter mit großer Gefahr verbunden, und die übrigen Hafen an der Elbe sind nur für kleine Fahrzeuge brauchbar. Die hannoversche Regierung hat verschiedentlich die Rhede von Twielenfleth, um daselbst einen Nothhafen anzulegen, untersuchen lassen; billig aber sollte nicht Hannover allein, sondern alle seefahrende Nationen zu den Kosten eines solchen Hafens beytragen.

Vor etwa 30 Jahren wurden zwey Schiffe für den Wallfischfang auf Actien, am Ausflusse der Wümme, ausgerüstet, die auch noch im gegenwärtigen Jahre die Fahrt nach Grönland gemacht haben. Diese Unternehmung ist von keinem günstigen Erfolg begleitet gewesen, und gewährt den Inhabern der Actien, statt Vortheile, Schaden, woran die kriegerischen Verhältnisse vorzüglich Schuld seyn sollen. Eine ähnliche Unternehmung, die von Stade aus, kurz vor der französischen Invasion unternommen wurde, war von einem glücklichern Erfolge begleitet; gleich wie, ein Schiff, das von der Oste aus, auf den Wallfischfang noch jährlich ausgeschickt wird, seine Eigenthümer wenigstens schadlos hält.

Lootsen-Compagnien, die schon seit längerer Zeit in der Weser und Elbe errichtet sind, haben sich bis zu der gegenwärtigen Zeit erhalten und ihren Theilnehmern bedeutende Vortheile verschafft. Die Lootsen auf der Weser wagen sich bis in die offene See und bieten ihre Dienste den ankommenden Schiffen schon, ehe sie Heiligeland berühren, an. Die auf der Elbe, obgleich sie die nehmlichen Rechte als die Hamburger und Dänischen Lootsen haben, zeigen sich nicht am Ausflusse der Elbe, sondern bleiben mehrere Meilen hinter Cuxhaven, wodurch ihnen ein Theil des Gewinstes entzogen wird, der den Hamburgern und Dänen anheim fällt. Da die Einfahrt in der Oste, wegen zunehmender Versandung mit jedem Jahre beschwerlicher wird, und der Hafen von Freyburg im Lande Kehdingen, eine noch beschwerlichere Ein- und Ausfarth hat und einer gänzlichen Reparatur bedarf, so fehlt es den Hannoverschen Lootsen auf der Elbe an einem Stationsort auf ihrer eigenen Küste und sie sind gezwungen, sich auf der dänischen Küste aufzuhalten.

Der Mangel an guten Häfen sowohl an den Elbe- als Weserküsten ist sehr fühlbar. Wenn die reichen Marschländer des Bremenschen auch nicht selbst Schifffahrt treiben wollen, so ist es doch von großer Wichtigkeit für sie, daß die englischen und holländischen Schiffer, welche ihr Getreide kaufen, directe an ihren Küsten anlegen können, statt daß solche jetzt gezwungen sind selbiges größtentheils nach Hamburg zu schicken.

Der durch Bonaparte's Continentalsystem veranlaßte Schmuglerhandel ward vorzüglich stark im Bremenschen getrieben, setzte viel Geld in Umlauf und bereicherte mehrere glückliche Spekulanten. Durch die Seesperre ward die inländische Communikation durchs Bremensche benutzt. Außer den Landwegen, ward vorzüglich folgende Wasserroute gebraucht. Die Güter wurden von Bremen auf der Weser nach Bremerlehe und von dort auf der Geeste, so weit solche schiffbar ist, geschickt; von dort wurden sie zu Lande bis

---

in Deutschland ist, daß man statt die vorhandenen kleinen Flüsse, Ströme und Bäche, als Wasser-Reservoirs zu benutzen, das Bette derselben zum Canal umwandeln will.

Nieder-Ochtenhausen an der Oste, ohnweit Bremer-vörde gefahren, hier wieder eingeschifft und dann aus der Oste in die Elbe und so weiter nach Hamburg gebracht. Allein nach wiederhergestelltem Frieden traten die frühern Handelsverhältnisse wieder ein. Und nur der einzige Flecken Bremervörde, der, im Gefolge dieses Schmugelhandels, mit einer neuen Straße verschönert ist, zeigt noch Spuren von diesen glücklichen aber nur vorübergehenden Handlungs-Conjuncturen.

Der Bremenser, der die wohlthätigen Folgen eines ausgebreiteten Handels nun hat kennen lernen, sehnt sich nach der Zeit, in welcher der Gewinn so leicht war, zurück; er erwartet, daß die Regierung die Canäle öffnen soll, aus welchem Fülle und Reichthum fließt. Ob mit Recht? Die Regierung kann nur die Hindernisse aus dem Wege räumen, die sich der Handlung gewaltsam in den Weg legen; wollte sie ein Mehreres thun, so würde ihre Einwirkung eher nachtheilig, als vortheilhaft seyn. Die Handlung selbst ist ein Produkt der Industrie und des Speculationsgeistes der Bürger des Staats; einen Beweis hierzu liefern die Engländer und Holländer. Indessen ist hier wohl zu beachten, daß dieser Speculationsgeist und diese Industrie sogleich erstickt wird, wenn Mauten und beschränkende Anstalten sie im Entstehen hindern, und daß der Handel daher nur da blühend war, wo Freyheit herrschte. —

*Noth im Canton Glarus, und einiges über das Ansiedeln im Ausland.

In mehrern Theilen Europa's, namentlich aber in der Schweiz, ist die Noth aufs höchste gestiegen; keine Einbildungskraft, selbst wenn sie in der Dürftigkeit auferzogen ist, vermag das Elend wenigstens einiger hundert Hütten im Linth- und Sernfthal des Cantons Glarus zu malen. Drey bis vier Haushaltungen mit zahlreichen Kindern leben in einer Stube zusammengepreßt, in farbenlosen Lumpen, halb nackt, ganz nackt. Tische, Stühle, Bettstätten und Bettzeuge sind schon längst verschwunden. Grüschtlöße, Nesseln, auch hervorgescharrte Aase sind ihre Nahrung; Sterbende ermangeln eines Tröpfchens blauer Milch. Alle liegen Sommer und Winter auf dem harten Boden in ihren Fetzen; wer ein Vorrecht durch Alter oder Krankheit hat, auf dem Ofen. Nicht wenige gleichen aus Gräbern hervorgescharrten Todtengerippen, und der Säugling, dessen sich die Welt freuen sollte, tritt wie eine Leiche aus der Mutter Schoos. Zu allem diesem hat theils der Verfall des Fabrikwesens, theils die übernatürliche Bevölkerung beygetragen. In Schwendi, einem Bergdörfchen am Glärnisch, lebten z. B. vor 64 Jahren 23 Menschen, jetzt 600.

Hoffentlich wird in kurzem von den eigenen oder von andern Regierungen mehr für die Unglücklichen geschehen. Wir haben, eben so wie England, unbebautes Land genug, um allen brotlosen Nahrung und Arbeit zu geben, insbesondere hat Oesterreich die schönsten und fruchtbarsten Gegenden unbebaut, und könnte sich eine Menge fleißiger Unterthanen, und eine neue Quelle von Macht und Reichthum verschaffen, wenn sie in denselben deutsche Ansiedlungen gründen wollte. Jeder würde sich lieber in ein schönes Land, in der Nähe seines Vaterlandes niederlassen, als so viele tausend Meilen weit nach Amerika, oder nach Polen und Rußland unter fremde, ungebildetere Völker, und andere Regierungsverfassungen gehen. In Oesterreich wurde zwar schon seit langen Zeiten viel in dieser Hinsicht gethan, indessen kann das Ganze nicht den gewünschten Fortgang haben, so lange nicht eine eigene Behörde für Unterstützung der Auswanderer auf der Reise sorgt, und eine andere, unter der auf jeden Fall Landsleute der Ausgewanderten seyn müssen, sie in der Colonie selbst vor Beeinträchtigungen schützt. Ausserdem sollten nicht allein die Häuser schon vorher auf Kosten der Regierung gebaut, sondern auch die Ackergeräthe auf ihre Kosten hingeschafft, und zu billigen Preisen verkauft werden. Auf diese Art würden die Niederlassungen gedeihen, und die zahllose Menge der in mehrern Theilen Deutschlands ohne Nahrung befindlichen Menschen, zu nützlichen Bürgern werden.

Noch ein Umstand ist aber zu berücksichtigen, nämlich die Verschiedenheit des Clima's. In Ungarn hat man häufig den Colonisten Gegenden angewiesen, die mitten in Morästen, ohne gesundes Wasser, selbst den Eingebohrnen gefährliche Krankheiten, Ausländern aber stets den Tod zuzogen. So siedelten sich z. B. Tyroler, Menschen die an reine Bergluft gewohnt sind, zu Königsgnaden, Schwaben und Schweitzer zu Karansebes an. Die nasse, feuchte Luft, die aus Kalkstein erbauten, durch die Nässe zerfallenden Häuser, das schlechte Wasser, machten ihnen Krankheiten, und in Königsgnaden waren von 80 Familien, binnen drey Jahren die Hälfte gestorben. Eine Hauptursa-

sie ist auch, daß sie die Gegenmittel gegen feuchte Witterung und die daraus entstehenden Krankheiten nicht gebrauchen konnten, da Wein und Branntwein hier wegen des hohen Preises für den gemeinen Mann zu theuer sind. Jeder Colonist erhielt 600 Gulden Papiergeld, und ist 10 Jahre Abgaben frey. Auch wäre gewiß diese Niederlassung in den Flor gekommen, den andere in gesundern Gegenden angelegte genießen, wenn nicht das Clima so verderblich auf die Einwanderer gewirkt hätte.

Kopenhagen, vom 7. Dez. Bey dem Verkauf der chinesischen und ostind. Lieferungen vor zwey Monaten stand der dänische Curs auf 752, jetzt ist er auf 615 heruntergegangen; dadurch erwächst den Verkäufern, welche nun erst Bezahlung für die verkauften Waaren erhalten, ein Vortheil von 18 bis 20 PCt. Daß die Käufer bey den so schon hohen Preisen dadurch bedeutend leiden werden, liegt am Tage. Unser Curs scheint sich überhaupt immer noch zu verbessern, und gestern verkaufte man schon Hamb. Bco. auf 3 M. Sicht zu 598; das norwegische Repräsentativ steht dagegen jetzt so schlecht, daß man kaum 20 Rbthlr. N. W. Dänisch für 100 Rbthlr. N. W. Norwegisch bekommen kann. Asiatische Actien stehen auf 314 Rbthlr. N. W. pr. Stck. Man schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß die hiesige Asiatische Compagnie bald wieder in Thätigkeit kommen werde. Die in Schoonen gewonnenen Steinkohlen finden jetzt nicht mehr den Absatz, als während des Krieges, indem die Kohlen bey weitem nicht so gut wie die englischen sind. Die Einnahme kann die Ausgabe nicht mehr decken und Graf Ruth, Haupttheilnehmer an diesen Kohlenwerken, soll dabey in bedeutende Schulden gerathen seyn. Es leben jedoch noch jetzt 4 bis 500 Arbeiter und 200 in Högame wohnende Familien von diesem Bergbau.

Lissabon, vom 13. Novbr. Ein eben erschienenes und sofort in Kraft tretendes Decret, hat heute alle Geschäfte im Indischen Hause plötzlich unterbrochen. Diesem zufolge sollen alle Waaren, die zum Indischen Hause gehören, als Thee, Kaffe, Baumwolle, Nankin, Cassia, Sassaparille rc. um 4 PCt. erhöhete Ausgangszölle bezahlen. Von Baumwolle ward bisher nur 5720 Rees für jedes Connossement entrichtet, gleichviel ob es über 5 oder 80 Ballen ausgestellt war; nun aber soll den selbigen noch ausserdem 4 PCt. vom Werthe bezahlt werden.

Verschiedenes.

In Stockholm wurden kürzlich einige, vorher angesehene Kaufleute, wegen betrüglichen Fallissements am Pranger ausgestellt.

Hr. Friedrich Degen, Bankier in Neapel, ist zum preußischen Consul daselbst ernannt worden.

In Brüssel vergehen wenig Nächte, wo nicht Personen auf den Strassen angefallen und beraubt werden.

Von Marocko sind bereits mehrere Ladungen Getreide in Frankreich angekommen. Der Commandant des Departements der Rhonemündungen hat in der Krimm drey Millionen Zentner Getreide, den Zentner zu 13 Franken aufgekauft, welche nun unverzüglich nach Frankreich und andere Häfen gesandt werden. In Toulouse ist das Getreide auf diese Nachricht um 20 PCt. gefallen.

Auf Barbados dauern die Hinrichtungen der Neger noch fort. Indessen scheint die Natur die dortigen Europäer bereits für diese Grausamkeiten gestraft zu haben, indem durch die vielen, in den Pflanzungen unbegraben liegenden Negerleichname eine Seuche ausgebrochen ist, an der schon sehr viele Weiße gestorben sind. Selbst der Gouverneur Sir Leith ist gefährlich krank. Am 14. Oct. war man in Begriff noch ungefähr hundert Neger zum Tode zu verurtheilen.

Die engl. ostindische Compagnie giebt jetzt 3000 Personen in London Arbeit.

In Tripolis ist die Pest, welche ein Schiff von Konstantinopel brachte, ausgebrochen.

In Petersburg steigt der Wechselcurs wegen der großen Bestellungen auf Getreide.

Bekanntmachungen.

Anzeige
für Apotheker, Chemiker, Bleichereien rc.

In der Chemischen Feuerzeug-Fabrik von Georg Andr. Fischer in Schweinfurt a. M. ist überoxidirtes salzsaueres Kaly, oder Kaly muriaticum genannt, das Pfund ganz Chemisch rein nach Nürnberger Gewicht zu 18 fl. im 24 Gulden Fuß jederzeit zu haben.

Briefe werden portofrey erbeten.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

248 Stück. Freitag. Nürnberg, am 20. December 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

*Ist Englands Sünde gegen Deutschland so groß, als sie von den deutschen Fabrikanten ausgeschrien wird?

(Eingesandt.)

* In vielen deutschen Zeitungen erschallen jetzt Klagen über Englands Handel mit Fabrikwaaren nach Deutschland. Monarchen und die hohe Versammlung des Bundestages ruft, je sowohl man so zu sagen um Hülfe an und verlangt nichts weniger, als es den Engländern wo nicht unmöglich, doch so schwer als es seyn kann, zu machen, ihre Fabrikwaaren in Deutschland abzusetzen.

Worüber klagt man denn im Grunde? — Bonaparte zwang die Deutschen lange Zeit, Kaffe und Zucker mit Runkelrübensaft, gerösteten Erdmandeln, gelben und rothen Rüben, Waizen und Korn zu vertauschen und es fehlte nicht an gedungenen und Naturheuchlern, die das Alles gut hießen und den gutwilligen Deutschen zu überreden suchten: Schwarz sey Weiß, Runkelrüben und dergleichen Dinge schmeckten so gut und wären der Gesundheit weit dienlicher als die Produkte, die sie ersetzen sollten; Englands Fabrikwaaren wären dem Deutschen nichts nütze, darum müßten sie ausgerottet und verbrennt werden wo sie anzutreffen wären ꝛc. Bonaparte wollte das, und es wurde also. Das wurmte und stach lange in unsern Herzen, bis endlich der große Brand ausbrach, der das Land reinigte vom französischen Unrath.

Noch aber ist die Luft von seinen Ausdünstungen nicht rein; eine Menge Menschen haben sich noch in derselben, und drohen hie und da Ansteckungen des kaum entwichenen bösartigen Franzosenthums aufs neue zu verbreiten. Gott gebe daß die kräftige deutsche Natur ihrem Gifthauche immer Trotz bieten könne. Womit beleidigen uns denn die Engelsmänner? Sie tragen ihre Waaren auf unsere Märkte; wir sehen und kaufen sie! O, des Verbrechens! — Wer hat uns je gezwungen blos ausländische Waaren zu kaufen? Da uns die Ausländer nicht zwingen und ihre Waaren doch absetzen, so müssen diese gewiß so beschaffen seyn, daß wir sie denen der deutschen Fabriken vorziehen; sie müssen wohlfeiler und besser als diese seyn, und in der Einbildung können diese Vorzüge unmöglich liegen, sonst müßten die vielen Tausende der Käufer fast alle blödsinnig seyn. Und wer ist so tollkühn, das Letztere der Vernunft zum Trotz zu behaupten?

Die englischen Fabrikanten verstehen ihr Gewerbe, und haben die Mittel es aufs höchste zu treiben. Schadet das uns, den Käufern, oder ists nicht vielmehr Nutzen?

„Die deutschen Fabrikanten sind unsere Brüder, wir müssen ihr Wohlbefinden zu befördern suchen, und haben sie zu ernähren, wenn sie verarmen; sie müssen brotlos werden, wenn der Absatz englischer Waaren nicht beschränkt oder aufgehoben wird; die Fabriken bringen Geld ins Land und ernähren viel Menschen, und sind ein sehr beträchtlicher Theil der Wohlfahrt eines Staates.“ Mit diesen und ähnlichen Gründen schreyen uns die Fabrikanten unaufhörlich die Ohren voll; ganz im ächt französischem Geschmack, in dem es Regel ist, das unsinnigste Zeug so lange unermüdet auszuschreyen, bis den Zuhörern die Ohren gellen und diese, nur um des Lärms los zu werden, endlich Alles gut heißen, was auch noch so sehr

gegen die Vernunft anstößt. Wem verdankt ein großer Theil unserer Fabriken ihr Daseyn? Bonaparte.

Er ließ keine fremde Waaren nach Deutschland, und damit wir nun doch nicht ganz nackend gehen dürften, vereinten sich deutsche Männer voll Kunstsinnes und Fleisses, uns zu kleiden. Für den Augenblick schien das patriotisch. War es das aber wirklich, indem es Bonaparten zu seinem Zwecke half, den Engländern den Kontinent zu verschließen, uns mit Surrogaten aller Art kärglich zu füttern und abzumagern, um uns dadurch seinem Willen immer gedeihsamer zu machen? Wäre es nicht weit besser gewesen, wenn die Fabrikanten — an der Zahl Legion, sammt und sonders sich gewaffnet und die Franzosen ächt patriotisch zum Lande hinaus geworfen hätten?

(Fortsetzung folgt.)

*Das Handlungs-Institut des Herrn Minner in Frankfurt a. M.

Seit zwey Jahren besteht zu Frankfurt am Main eine kaufmännische Unterrichtsanstalt, welche den günstigsten Erfolg hat, und daher, jetzt noch mehr erweitert werden soll. Nach dem vor uns liegenden Plan, und nach den Einsichten des Gründers, Hrn. Minner, verdient dieselbe alle Empfehlung, und wir theilen daher einiges zur nähern Kenntniß derselben mit.

„Ich hoffe, sagt Hr. J. M. Minner in einer gedruckten Anzeige, daß man bey Uebersicht des untenstehenden Unterrichtsverzeichnisses nicht leicht einen Gegenstand vermissen wird, der als Vorbereitungsmittel für den gebildeten Menschen überhaupt, so wie für den gebildeten Kaufmann insbesondere, angesehen werden muß, und eben so wenig einen finden, der, wenn dieser Stand an allgemeiner Bildung keinem andern nachstehen darf, durchaus entbehrlich und überflüssig wäre. Meine Gründe für die Annahme oder Verwerfung einzelner Unterrichtsgegenstände und Lehrarten, so wie meine bescheidenen Ansichten von der für eine Anstalt dieser Art geeigneten Einrichtung werde ich in Kurzem in einer eigenen Schrift entwickeln, die unentgeldlich bey mir zu haben seyn wird. Daß der nöthige Einklang im Unterrichte und die strengste Aufsicht in und außer den Lehrstunden nicht fehlen, daß Selbstthätigkeit, Verstand und Fleiß geweckt und sorgsam genährt werden, ist meine Hauptsorge, die ich durch, eine ausgesuchte Büchersammlung zum Gebrauche der jungen Leute und eine eigene Einrichtung unterstütze, nach welcher die Schüler der verschiedenen Klassen sich außer der Lehrzeit unter einander lehren und üben. Um diesen Zweck sicherer erreichen zu können, habe ich meinen Bruder, Candidat Minner, zum Gehülfen aufgenommen, und werde aus derselben Ursache selbst den kleinen Theil des Unterrichts, den ich seither bey der Anstalt ertheilte, in der Folge abgeben. Bis jetzt ist der übrige Theil des Unterrichts, den wir beyde nicht selbst ertheilen, der Sorge von 20 andern der geschicktesten Lehrer unserer Stadt anvertrauet, und deren Wahl ich mir schmeichle, beweisen zu können, daß ich auch in dieser Hinsicht keine Anstrengung scheue, um mich dem vorgesteckten Ziele möglichst zu nähern. Der jährliche Preis für Kost, Wohnung, besonderes Bette, Wäsche und Unterricht ist 65 Carolin, mit 1/2jähriger Vorausbezahlung und 1/4jähriger Aufkündigung, in deren Ermangelung 1/2 Jahr vergütet wird. Schüler, die blos Unterricht erhalten, zahlen unter denselben Bedingungen 16 Carolin. Musik, Tanzen, Fechten, Reiten und andere nicht angegebene Wissenschaften, wenn man sie nicht verlangt, werden besonders bezahlt; sonst finden die in andern Anstalten üblichen Nebenberechnungen nicht Statt. Diese Bedingungen werden gewiß nicht unbillig scheinen, wenn man bedenkt, daß nur eine sehr mäßige Zahl aufgenommen wird. Der Vortheil, der in andern Anstalten durch die Menge, ohne Berücksichtigung des Einzelnen, und indem man Eines in das Andere rechnet, bewirkt wird, muß daher in der meinigen, die einen großen Aufwand für Lehrer und Einrichtung erfordert, und wo jeder Einzelne mit Sorgfalt beachtet wird, durch einen höhern Preis erlangt werden. Religionsunterricht bleibt gänzlich aus meinem Plane ausgeschlossen; auf Verlangen jedoch wird er von geschickten Lehrern jedes Bekenntnisses ertheilt, wozu hier in Frankfurt alle Gelegenheit ist. Die Sprachen werden nach einem ganz besondern Plane, bey welchem baldige Erlangung der Fertigkeit im Sprechen vorzüglich berücksichtigt ist, von Nationalen gelehrt. Da ich vermöge meiner frühern Verhältnisse, als Kaufmann und Lehrer, die meisten europäischen Sprachen kenne und spreche, so bin ich, wie bisher, im Stande, Ausländer, welche die Anstalt mit dem besondern Zwecke besuchen, die deutsche Sprache zu lernen, schnell und gründlich darin zu unterrichten. Aus den bey mir zu habenden französischen, italienischen und englischen Planen ist das Nähere zu ersehen. Bey der Aufnahme

neuer Zöglinge werden im Ganzen Anlagen und Fähigkeit mehr berücksichtigt, als das Alter. Man beliebe sich daher nur im vorkommenden Falle deswegen mit mir zu besprechen. Sehr schmeichelhaft war es mir bisher, die angesehensten hiesigen Häuser bey der Wahl ihrer Lehrlinge den in meiner Anstalt gebildeten jungen Leuten den Vorzug geben zu sehen. Dieß berechtigt mich zu der Hoffnung, die mir angenehme Pflicht, diesen nach Verhältniß ihrer Brauchbarkeit gute Stellen zu verschaffen, ferner mit Erfolge üben zu können ꝛc." Die Unterrichtsgegenstände sind: Deutsche Grammatik und Orthographie. Französische, italienische und englische Sprache. Kaufmännische Rechenkunst und Mathematik. Deutsches, englisches und französisches Schönschreiben. Buchhaltung. Geschichte, mit besonderer Beziehung auf den Handel und die Schiffahrt, und Mythologie, Erdbeschreibung, Naturgeschichte, Produkten- und Waarenkunde, Technologie, Geschichte der Erfindungen, Physik und Kenntniß des Weltgebäudes, Stylübungen, vorzüglich zur Bildung in kaufmännischen Aufsätzen, Zeichnen.

---

*Handelsberichte.

(London, vom 7., Bremen und Hamburg vom 12., Amsterdam vom 11 und Frankfurt vom 17. Dez.)

Zucker sind auf allen oben genannten Handelsplätzen ohne Gesuch und billiger zu kaufen. In London hofft man, daß dieser Artickel besser gehen wird, da in Schottland Bittschriften gemacht werden, um ein Verbot auf das Branntweinbrennen aus Getreide zu erhalten. Syrup war indessen um 1 – 2 Sch. gefallen. Ind. Zucker, gelber 39 6–40 6, weißer 45 bis 47, dgl. besserer 59–60, desgl. starker 70–74.6 der Zentner. In Bremen haben sich rohe erhalten, dagegen ist engl. Melis etwas gewichen. In Amsterdam wenig Frage. In Hamburg durchgängig etwas niedriger. In Frankfurt 3 ℔. Holl. Melis von 39–42, auf 38 1/2–41, engl. Royal Melis von 34–45, auf 42–44, Frankf. Raff. von 50–56, auf 44–45, Melis von 39, auf 38 1/2 gefallen, roher und Syrup unverändert.

Kaffe findet fortwährend mehr Käufer. In London hatte zwar die Frage nicht zugenommen, indessen wurde doch zu dem um 3 Sch. gestiegenen Preisen gekauft. Jamaika kostet noch 67 – 82 Sch. Portoricco 69–61 Sch. In Bremen beträgt die Preis-Erhöhung 1/4 – 1/2 Grote; gut mittel 18–18 1/2, mittel 17–13 1/2, f. ord. 16 1/2, gut ord. 15 1/2–16, ord. Havanna 14–15 1/2, feine Sorten sind weniger gesucht, und billig zu haben. Java und Bourbon fehlt. In Hamburg schätzt man den Vorrath auf 9 Millionen Pfund und hat mehreres auf Spekulation gekauft. In Amsterdam sind die Vorräthe ebenfalls nicht bedeutend, und die Preise um 1/2 St. höher. Java 9 1/4–10 1/2, Demerary gut ord. 10 1/2, ord. 10–10 1/4, St. Dom. 8 1/2–9 3/4, fabrik. 9 1/4 bis 9 1/2 Stüber das ℔. In Frankfurt ist ziemliche Frage bey unveränderten Preisen.

In Tabak ist es seit geraumer Zeit wieder stille. In London hat sich der Vorrath sehr gemindert, und in einer Woche wurden 250 Fß. verkauft. Demungeachtet ist kein rechtes Leben in diesem Artikel. In Amsterdam, Bremen und Hamburg unverändert. In Frankfurt Portorico Rollen auf 42–40 Rthlr. gestiegen.

In Baumwolle werden nur wenige Geschäfte gemacht. In den Londner Magazinen liegen nur 2460 Ballen. Binnen einer Woche wurden 1300 Ball. Fernambuk zu 230, einige hundert Ballen Bahia zu 22, Maragnon zu 23, Surate zu 22 3/4, Luisiana zu 19 1/2 D. verkauft. In Hamburg und Bremen sind die Preise etwas billiger gegangen. In Amsterdam beträgt die Erniedrigung 2 D. pr. Pfund, Maragnon wird auf 48 – 50, Fernamb. 52.5 – 58, Neu Orl. 44–46 gehalten. In Frankfurt ist Fernamb. wieder angekommen, wird aber auf 105 Rthlr. gehalten, zu welchem Preis sich schwerlich Käufer finden werden; für Maragnon sind 100 Rthlr. bezahlt worden. Luisiana ist von 79–82 auf 78–79 gefallen. Levantische Sorten und Georgia ist gleichfalls niedriger zu erwarten.

Die Theepreise werden erst durch die angekündigte Versteigerung im indischen Hause zu London bestimmtern Stand erhalten.

---

*Wien, vom 14. Dez. Die Direktion der priv. Oest. National-Bank hat unterm 24. Dez. bekannt gemacht, daß die durch Aktien-Einlagen eingeflossenen Konventionsmünz-Beträge, und die von dem Tilgungsfond patentmäßig an den Bankfond gezahlten Summen, einstweilen den vier Wechselhäusern, Arnstein und Esteles, Fries und Comp., Geymüller und Comp., und Steiner und Comp., gegen ihre Soll-

barhaftung und Verzinsung mit Einem halben von Hundert monatlich, übergeben worden sind, um diese bisher als Depositum aufbewahrten Beträge, bis zur nahen Vollendung der Statuten der National-Bank, zum Vortheil der Interessenten fruchtbringend zu machen — Der Curs, der durch die verbreiteten Gerüchte mancherley Art sich bis auf 359 verschlechtert hat, stand gestern auf 355 1/16. Die Staatspapiere sind etwas gestiegen.

Verschiedenes.

Schweden. Die Bewohner der Kirchspiele Rudby und Husby im Linköpings Lehn in Schweden, haben für sich, ihre Frauen und Kinder einhellig beschlossen, künftig nur inländisches Zeug zu Kleidern zu gebrauchen, und sich, selbst bey feyerlichen Gelegenheiten, des Genusses von Wein, Kaffe und Punsch zu enthalten. Hoffentlich wird dieses vortreffliche Beyspiel Nachahmer finden. Auch in Deutschland sollte man auf diese Art den Verbrauch der ausländischen Waaren freywillig mindern, und durch Benuzung des eigenen die Wohlfahrt seiner Mitbürger zu befördern suchen. Dieß ist dann besser, als alle Einfuhrsverbote.

Geld- und Wechselcurse.

Augsburg, den 16. December. e Ufo.

Amsterd. G. Rth. S.	111 –	Livorno Sol. m. B.	58 5/8 –
— Corr. –	107 5/8 –	Ducaten Agio Proc.	2 1/2 –
Hamburg – –	115 5/8 –	Souverain — —	11/2 –
Frankf. a. M. fl. S.	99 7/8 –	Louisd'or, neue Berl.	4 5/8 –
— in die Messe —	–	— al Marco	180 –
Leipzig in die Messe	— –	Carl. u. Max'd'or al M.	258 –
Nürnberg – –	90 3/4 –	Duk. al Marco, Ag.	8 1/2 –
Wien .	27 1/2 –	Gold, f. Bind. fl. Ct.	4.42 –
Paris 117 3/8 Lyon	117 3/8 –	Silber, f. Gran.	– 20.39 –
London	9.54 –	ditto in Bal.	– – 20 21 –
Mailand Sol. C.	67 5/8 –	ditto gering.	– – 20.10 –
Genua Sol. i. d. Bo.	42 7/8 –	Conv. Thaler — Prv.	—

Frankfurt, den 16. Dec.

	Pap.	Geld		Pap.	Geld
Amst. in C. k. S.	137 1/4	—	Wien k. S.	—	—
– – 2 M.	136 3/8	—	– – 2 M.	28 1/2	—
Hamburg k. S.	147 1/2	—	Augsburg k. M.	99 7/8	—
– – 2 M.	146 1/2	—	– – 2 M.	—	—
London n. S.	—	—	Bremen k. S.	107 3/4	—
– – 2 M.	148 1/4	—	2 – 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78 1/2	Berlin in C. k. S.	105	—
– – 2 M. fl	—	78	– – 2 M.	—	—
Lyon k. S.	—	78 1/2	Basel k. S.	—	—
– – 2 M.	—	—	Leipzig k. S.	99 3/4	—
			– in die Messe	—	—

Nürnberg, 19 December e Ufo.

Amsterdam in Cr. Th.	137	Frankfurt in die Messe	—
Hamb. in Bco.	— 147 1/2	Leipzig in die Messe	—
London	9 fl. 58 kr.	Carl. u. Max'd'or	107
Wien	— 29 1/2	Alte Louisd'or	107 1/2
Prag	— —	Neue Louisd'or	99 1/2
Augsburg	— 99 3/4	Ducaten al Marco	109
Frankfurt	— 100	Souv. 100 1/2	K. D. 101 1/2
Leipzig	— 100	Holländ. Dukaten	111
Paris 300 Fr.	— 117 1/4	Franz Gold Ducaten	4. 56 kr.
Lyon 300 Fr.	— 117 1/4		

Leipzig den 13. December 1816.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	137 1/2	—	Paris p. 300 Fr. k. S.	—	79
— 2 M.	136 3/4	—	– 2 M	—	78 1/8
Augsb. in C. k. S.	—	100	Wien in W. W. k. S.	29 1/2	—
— 2 M	—	99 1/4	— 2 M.	29 1/4	—
— 3 M.	99	—	in Cv. 20 kr. k. S.	100 1/2	—
Berlin in C. k. S.	102 1/4	—	— 2 M.	99 1/2	—
— — 2 M.	—	103 1/4	Louisd'or à 5 Rth.	—	107 7/8
Bremen in Cd'or k. S.	108 1/4	—	Holl. Ducat. à 2 3/4	—	13 3/4
— — 2 M.	107 1/8	—	Kais. ditto	—	13 1/4
Breslau in C. k. S.	102 1/4	—	Bresl. dt. à 65 1/2 Aß dt.	10 1/8	
— 2 M.	—	103 1/4	Passir dto. à 65 Aß ditto	– 9 1/8	
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	—	100 1/4	Species ditto	—	1/2
— 2 M.	—	99 1/4	Preuß. Corr.	—	101 1/4
Hamb. in Bco. k. S.	148 1/2	—	Cassen-Billets	—	105 1/4
— 2 M.	147 1/4	—	W. Einlös. Scheine	—	—
London 2 M.	6 Th. 14 1/2	—	Gold pr. Mk. f. Köln.	210	—
Lyon. 300 Fr. 2 M.	—	—	Silber 12 L. pr. dto.	—	13.9
			ditto niederhaltig	—	13.8

Bekanntmachung.

Kron- oder Kaisergelb und Schweinfurter-Grün.

Kron- oder Kaisergelb à 12 fl. und Schweinfurter Grün à 2 1/2 fl. das alte Nürnberger Pfund im 24 Gulden Fuß.

Diese beyden Farben welche sich durch vorzügliche Schönheit empfehlen, und sowohl in Wasser, Oel, als Lackfarben, auf Blech, in Feuer und an der Luft gleich dauerhaft beweisen, werden in meiner chemischen und Farbenfabrik bereitet, und sind ganz ächt gegen Portofreye Einsendung des Betrags zu haben:

In Bremen, bey Herrn S. H. Stacke.
— Berlin, bey Herrn C. A. Backofen.
— Braunschweig, bey den Hrn. Gebrüder Zuckschwerdt.
— Basel, bey den Hrn. Gebrüder Otto.
— Breslau, bey Herrn Christ. Gottlieb Müller.
— Cöln, bey Herrn Hermann Löhnis
— Frankfurt, bey Herrn Schuttenheim Frau Wittwe und Sumbel.
— Gotha, bey Hrn C. Arnoldi seel. Söhne.
— Leipzig, bey Herrn Dietz und Richter.
— München, bey Herrn Joh. Ulrich Müller.
— Nürnberg, im Contor der Königl. priv. allg. Handlungs-Zeitung.
— Salzburg, bey Herrn S. Volderauer.

Schweinfurt a. M.

Wilhelm Sattler.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

249. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 21. December 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6⅔ Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

*Ist Englands Sünde gegen Deutschland so groß, als sie von den deutschen Fabrikanten ausgeschrien wird? (Eingesandt.)

(Fortsetzung.)

Aber mit was sollen sich denn die Fabrikanten beschäftigen, wenn ihre Fabriken aufhören?

Ackerbau ist und bleibt von jeher der beste Erwerbzweig des Deutschen. Abgesehen davon, daß es hie und da noch ganz unbebaute Stellen Erdoberfläche in Deutschland giebt, die der Kultur fähig sind, so ist in vielen Gegenden Deutschlands der Feldbau noch in der Kindheit und bietet erfinderischen Köpfen und fleißigen Händen genug Beschäftigung, um ihn zu heben *)

*) Anmerk. Die Gegend wo Schreiber dieses wohnt, liefert dazu einen unwidersprechlichen Beweis, dem sich aber gewiß noch mehrere anreihen. In dieser fehlt es zwar nicht an Menschenhänden, nur sind die dazu gehörigen Köpfe so sehr im Schlamm der Vorurtheile und alten Gewohnheiten versenkt, daß sie sich darin so wohl befinden wie die Frösche im Sumpf, und sich gar nicht einfallen lassen, der Erde den höchst möglichsten Ertrag abzugewinnen. Da schleppt man sich z. B. mit der Ernte noch jetzt (im December) denn an einigen Orten ist noch Haber geschnitten und stehend auf dem Felde anzutreffen. Daran ist die heurige schlechte Witterung am wenigsten, am meisten aber der alte Schlendrian der Landleute Schuld, der ihnen nicht gestattet, statt der kleinen mühseligen Sichel, die weit vortheilhaftere Sense zu gebrauchen, obgleich der Boden ganz eben geackert ist und daher das Mähen mit der Sense wohl gestattet.

Dieses Instrument kennen sie schon an sich zu wenig und die, die es gebrauchen, sind zu ungeübt, um es mit dem Vortheil zu handhaben wie der thüringsche und sächsische Landmann; daher kommt es, daß beym Mähen bisweilen etwas Körner ausgeschlagen werden, und dieses ist nach der Meinung Einiger, die tüchtige Oekonomen zu seyn sich einbilden, ein so großer Verlust, daß derselbe durch den Nutzen der Zeit und Geldersparnis im Arbeitslohne keineswegs überwogen werden könnte. Sucht man ihnen begreiflich zu machen, daß es nicht so sey, rechnet man ihnen das sogar deutlich vor; gibt man ihnen zu verstehen, daß diese wenigen Körner zunächst ihre eigenen Gänse auf dem Felde wieder auflesen, und daß bey einiger Uebung des Mähens der unbedeutende Verlust endlich gar verschwinde, so schütteln sie unglaublich ihre Häupter und murmeln die alles Gute niederschlagende Formel: „Es thut bey uns nicht gut!“

Man schleppt sich mit dem erbärmlichsten Ackergeräthe; man läßt jährlich den dritten Theil der ganzen Flur brache liegen; man weis den Wasserströmen auf den Wiesen und Feldern nicht durch leicht möglich zu machende Gräben abzuhelfen; man kennt keine Stallfütterung und die Bauern schlendern bey den schönsten Tagen lieber hinter ihren Kühen und Ochsen her, die sie zur Weide treiben, und lassen dagegen das allenfalls noch zu rettende Heu und Grummet auf den Wiesen, bis es nach einiger Trockne aufs neue überfluthet wird. Man hat die schlechtesten Brau- und Backanstalten und auf den Dörfern ist daher fast das ganze Jahr ein Trank, den man Bier betitelt, den aber eine z. B. baierische Polizey geradezu in den Keller laufen lassen würde, weil er der Gesundheit offenbar schadet, Koliken und andere Uebel im menschlichen Körper erzeugt und unterhält.

Man stößt bey diesem Gegenstande aber zuerst auf die Frage: Ist die größtmöglichste Bevölkerung

des Staates im Allgemeinen ein Glück desselben, oder ist derjenige Staat der glücklichste, der am meisten bevölkert ist? Das Letztere sollte man allerdings glauben, weil man bey den neuern politischen Ländervertheilungen die Seelenzahl zu Grunde legt. Ich, meinerseits bin ganz anderer Meinung, und wenn ich bey einer Ländervertheilung ein zugreifender Theil wäre und freye Wahl hätte, würde ich mich zuerst nach einem Strich Landes umsehen, der in Naturerzeugnissen am reichhaltigsten wäre oder es durch fleissigen Anbau werden könnte, unbekümmert darum, daß in ihm vielleicht die Bevölkerung zu gering sey. Ich dächte dabey, es wäre viel besser, wenn die darinn wohnenden Menschen ein reichliches Auskommen hätten, als wenn ich eine Menge Menschen hätte, für die die Erzeugnisse des Bodens zur Nahrung nicht hinreichten, und die, um sich zu ernähren, zu andern Mitteln, d. h. zu Gewerben mehrerer Art greifen, sich damit zuerst Geld verdienen und mit diesem Brod vom Auslande kaufen müßten. Hätte ich dann einen oder mehrere Gränznachbarn, die zur Zeit der Noth, wie z. B. im heurigen Jahre, ihr Land sperrten, so hätte ich keine Sorge für brodlose Einwohner, und könnte vielleicht noch andern dergleichen von meinen Vorräthen mittheilen.

Ueberdieß, wollte ich meinen Boden noch besser anbauen, und brauchte dazu mehrere Menschen, so ist's nach meiner Meinung weit leichter, für unbebaute Felder Menschen, als für zu viele Menschen unbebaute Felder zu finden.

Wollte ich nun so eigensinnig seyn, die Einwohner meines Staates ganz auf ihre Erdscholle zu nageln, ihnen nicht zu erlauben, daß sie selbst sich auch in andern Staaten umsehen, noch viel weniger sich dort häuslich niederlassen, und ihr Vermögen dahin ziehen dürften; nicht zugeben, daß sie ein anderes Tuch auf ihren Leib brächten, als von inländischen Schafen, oder doch im Lande fabrizirtes; wenn ich kein wollenes oder seidenes Tüchlein an ihnen dulden wollte, was nicht im Lande gesponnen oder gewebt worden wäre, ja dann müßte ich mich auch bequemen, allen denen Brot zu verschaffen, die sich mit der Fabrikation dieser Sachen abgäben. Ich müßte dann geschehen lassen, daß ein Theil der Hände, die den Acker bauen, sich mit andern Arbeiten abgäben, und daß somit der Ackerbau selbst vernachläßigt würde, oder ich müßte mehr gewerbtreibende Menschen herbey zu ziehen suchen, mithin die Verzehrenden vermehren und endlich, wenn die Erzeugnisse des Bodens zum Bedarf nicht ausreichten, doch wieder das Ausland um Hülfe ansprechen.

Durch diesen ungerechten Eigensinn würde ich nicht nur die Einwohner meines Staates hart behandeln, indem ich ihnen die Mittel raubte, für wenigen Aufwand eben so gute, in der Regel weit bessere Fabrikwaaren vom Auslande zu beziehen; ich brächte sie auch bey Mißjahren in Noth, da sich in die Erzeugnisse des Bodens mehr Menschen theilen müßten, als bey freyem Handelsverkehr, wo sich die Menschen von selbst dahin ziehen, wo sie für ihre Fähigkeiten Erwerb finden.

Es würde ungereimt seyn, verlangen oder wünschen zu wollen, daß alle Einwohner eines Staates Ackerleute oder Bauern seyn sollten; wenn aber diejenigen, die das Land bauen wollen, nothwendig dahin ziehen müssen, wo es Land zu bauen giebt, so müssen natürlich die verschiedenartigen Gewerbe der Menschen auch an Orten betrieben werden, die den Eigenschaften derselben am angemessensten sind.

Darum dürfen auch die Fabrikanten nicht eigenhändig darauf beharren, ihr Gewerbe nur an den Oeten betreiben zu wollen, wo sie ansäßig sind, oder wo sie es bey günstigen Zeiten mit Vortheil betreiben konnten. Wer ein Gewerbe ergriffen hat, unterliegt nothwendig den Folgen seines Willens, und kann nur sich selbst anklagen, wenn er falsch spekulirt hat. Er muß sich in Alles zu fügen verstehen, was ihm Zeit und Umstände Gutes und Böses in seiner Lage zuführen, und wenn es ihm wohlgefällt, wenn er bey für ihn günstigen Zeiten seine Taschen füllen kann, darf er auch nicht mit seinem Nebenmenschen schmollen, wenn böse Zeiten für ihn kommen, oder gar mit Bitterkeit klagen, wenn ihm der Staat, worin er wohnt, nicht geradezu in seine vorige Lage versetzt oder versetzen kann, wenn er es auch wollte.

Sind es denn die Fabrikanten einzig und allein, die in den traurigen Kriegszeiten gelitten haben? Ihre Klagen beweisen vielmehr das Gegentheil; denn da sie

---

Künstliche Maschinen zu Ersparung von Zeit und thierischem Kraftaufwand, kennt man natürlich gar nicht, oder nur dem Namen nach; träg und unbehülflich schlendert der Landmann in seinen Geschäften fort, so daß er in solche Zeiten, wie das heurige Jahr, nur kümmerlich und zum Theil halbhungrig, sein und seiner Familie Leben fristen kann.

ſich wieder Handelsſperre wünſchen und erbitten, läßt ſich vorausſetzen, daß ſie ſich zur Zeit der Bonapartiſchen allgemeinen Handelsſperre am glücklichſten befanden, während ganz Deutſchland unter ihr jammern und ſeufzen mußte. Es hat dadurch das Anſehen, als ob ſie nur dann glücklich ſeyn könnten, wenn ihre Brüder im Elende leben. — Wenn dieſes auch im Ganzen nicht vollkommen richtig iſt, ſo wird es allerdings einzelne Fälle geben, worauf ſich obige Vorausſetzung ſicher anwenden läßt, und dieſe mögen einen großen, vielleicht den erheblichſten Theil der übertriebenen Klagen und Bitten der Fabrikanten inſpiriren.

(Beſchluß folgt.)

*Schreiben aus Paris, vom 15 December.

Der Waarenhandel war vom 1. d. M. bis heute ſehr unbeträchtlich, daher auch kein Artikel bedeutend höher gieng. Selbſt Branntweine fielen wieder. Von Baumwolle iſt Georgia und Fernambuk etwas gefallen, dagegen fehlt Surate, Carrascas und Motril. Kaffe iſt unverändert geblieben; ord. Sorten könnte man niedriger kaufen. Reis iſt etwas geſtiegen, Piemonteſer fehlt, Carol. 55–57. Mandeln in Sorten 125–130, bittere 120–125 Fr. d. 50 Kil., grüner Anis 135–140 Fr., Olivenöl 125–145, Zwetſchgen von Antes in Kiſten 60 Fr. Branntwein iſt auch an andern Orten gefallen, dagegen erhalten ſich die Weine hier und anderwärts auf ihrem hohen Stand. In Cette und Pezenas koſtet Branntwein 46, 3/6 aber 78 Franken. In den Seeſtädten ſind auch in dieſem Monat viele Schiffe von Weſtindien eingelaufen, worunter beſonders das am 3ten in Bordeaux eingelaufene reiche Ladung von der Inſel Bourbon brachte. Es hatte Kaffe, Zucker, Rum, 16 Kſt. Honig, Indigo, Gewürznelken, Ebenholz, Copal, Arab. Gummi und Pfeffer am Bord.

Eine Königl. Verordnung vom 5. Nov. ertheilt Vorſchriften wegen des Handels mit Corſika, das bis jetzt in mancher Hinſicht faſt ſo wie ein fremdes Land behandelt wurde. Jetzt ſind dieſelben Douanengeſetze wie in Frankreich eingeführt; Die von Corſika herſtammenden Waaren, als Oel, Honig, Citronen, Orangen, gelbes Wachs, Kuh- und Ochſenhäute, Wein ꝛc. können zollfrey eingeführt werden. Das Kilogramm Salz zahlt ſtatt 5 Cent. 7 1/2 Cent., Schnupftabak 100 Fr. der Dezimalzentner und 60 Fr. der Blättertabak, welcher vom Ausland eingeführt wird. — Nach einer andern Verordnung iſt die Einfuhr des Reiſes zollfrey, und die Prämie von 3 Fr. für den Zentner Weitzen, Roggen, Mais und Gerſte wird auch auf den Mais ausgedehnt.

*Schreiben aus Bordeaux, vom 10. Dez.

Unſere dießjährige Weinleſe war weder reichlich noch gut. Bis jetzt iſt noch kein Medoc-, Graves- und Palus-Wein verkauft worden; petits côte gieng zu 350–400 Franken ab. Für heurige weiße Weine wurden hohe Preiſe bezahlt, da viel auf Spekulation gekauft wird. Wahrſcheinlich gehen ſie noch höher. Bis jetzt wurde Porteres zu 260–300, Lagoiran und Cadillac 280–300, Entre-deux-Mers 250 b. 270 Franken verkauft. — Kaffe, Bourbon im Entrepot iſt zu 90 Cent. die 5 Hectogr. zu haben. Armagnacbranntwein 600, Cognac 650–750 Fr. die 3 H. 72 L. — Die Weinleſe fieng in unſerm Departement am 25. Oct. bey günſtigem Wetter an, dem aber gleich im Anfang des Novbr. ſtarke Regen und dann kalte Nachtfröſte folgten. Dadurch wurde nicht allein das Leſen ſehr koſtſpielig, ſondern auch die Güte des Moſtes benachtheiligt. Die Weine von den gegen Süden liegenden Bergen ſind allein über mittelmäßiger Qualität, die übrigen durchgängig darunter. Der wenige Medocwein, erſtes Gewächs hat einen ſehr ſchlechten Geſchmack, der Graves iſt nicht beſſer. In niedrig liegenden Weingärten ſind die Trauben nicht abgenommen worden, da ſie nicht reif ſind, und hängen noch am Stocke. Im Durchſchnitt iſt die Leſe kaum halb ſo ergiebig als voriges Jahr.

Was den Colonialwaarenhandel betrifft, ſo war er voriges Monat ziemlich lebhaft. Kaffe iſt um 5 Cent. 1/2 Kil., Terrezucker 5 und andere rohe Zucker um 10 Fr. die 50 Kil. geſtiegen. Baumwolle hat ſich erhalten, da keine ausgezeichnete Frage darnach iſt. Branntweine ſind geſtiegen. Verkauft wurden vom 1–30. Nov. in der Niederlage 200 Zt. Campecheholz, 21 Fß. 17 Sck Martinique, 500 Sck. Guadel., 726 Ball. Bourbon u. 600 Sck. andere Sorten Kaffe, 32 Ball. Luiſiana-Baumwolle, 1775 Fß. 19 Tierç 210 Quarts Zucker, 2560 Zt. Raffinade, 120 Fß. Syrupe ꝛc. Auſſer der Niederlage wurden 66 Ball., 375 Sck. Kaffe, 104 Kſt. 236 Sck. zur Ausfuhr verkauft.

Verschiedenes.

Zu Marats im Maasdepartement hat man am 6. Nov. d. Jahres Kirschen gepflückt, die an Färbung, und Frische vollkommen denen glichen, die man sonst im Sommer erhält. So sehr hatte die Witterung dieses Jahres daselbst den Wachsthum dieser Frucht verzögert.

Der Kaufmann Joh. Roose zu Mallaga ist zum Preuß. Vicekonsul ernannt worden.

Geld- und Wechselcurse.

Hamburg, den 13. December.

Bordeaux 2 M. 25 5/16 ß. Für 100 Rthlr. Bco.
Paris dito 25 3/8 ß. Amst. Cassa k. S. 107 7/8
London 2 M. 35 ßl. 4 1/2 D. — — 2 M. 108 5/8
Madrid 1 1/2 Uso. 87 Copenhagener Cor. k. S. —
Cadix 85 3/4 Bilbao — Prag. C. 6 W. 495 eff. 149 3/4
Lissab. 40 1/2, Porto 40 3/4 Wien dito 495 eff. 148 3/4
Genua — Livorno 84 3/4 Frankf. a. M. Münze 148 11/16
Breslau 6 W. 41 5/16 Augsb. Cor. 6 W. 149

Schleswig. Holst. Species 1 3/4 pCt. Rab. geg. Bco.
Duc. al Marc. d. St. in Bco. 99 3/4 ß. vollw.
Ld'or. u. Fr.d'or 10 Mk. 14 3/4 ß. das St. voll in Bco.
Hamburger Corr. 22 5/8 pCt. schlechter als Banco.
Dän. gr. Corr. 22 7/8. Neue 2/3 für voll 27 1/4.
L'd'. u. Fr.d'or für voll 37.7/8 schl. als Bco.
Neue 2/3 für voll 3 5/8 pCt. schlechter als gr. Corr.
Ld'. u. Fr.d'or für voll 11 3/4 dito.
Louis- und Fr.d'or 7 7/8 pCt. schl. als N. 2/3 für voll.
Neue 2/3 St. 30 ß. 11 D. das Stück in gr. Cour.
Ld'. u. Frd'or vollw. 13 Mk. 6 3/4 ß. dto.
Silber in Barren 12–15löthig 27 Mk. 6–8 ß. Fein Silber 27 Mk. 10 ß. Bco. St. v. Achten 27 Mk. 11–12 ß.
Disconto — pCt.

Bekanntmachung.

Aufforderung.

Ich fordere hiermit den T. W. S. in R. nochmals auf, den mir schuldigen Waarenposten vom 2ten October 1813 baldmöglichst, längstens aber in 4 Wochen zu berichtigen, indem ich sonsten seinen Namen zur Warnung fürs Publikum öffentlich nennen werde.

I. F. B. in F.

Waarenpreise in Malland, am 10. Dec. 1816.

Die Preise verstehen sich in Lire Milanese, von welchen 100 gleich 130 3/5 Lire italiane, und in Mailänder Gewicht und Maß.

Alaun, Istr. 24.15–25
— Tosc. —
Borax, nat. 4 ß. raffin. 2, 18
Cacao, Caraq. in S. 2–2,12
— Maragnon und Lissaben 14 S.
Caffe, Mocca 1,5
Mart. f. grün 19
Camphor, raff. —
Zimmt, Ceyl. 16.5–16
Chin. 3–4
Wachs, Smirna 2,4–2.5
hiesiges 1.16–1.17
Poln. 2–2.1
Ukrain. rothes 2–2 3
Cassia in Röhr. 14–15 S.
Cochenille 34–34.5
Galläpfel, Abruzzo, Istr. 85
Genua —
Triester —
Smyrn. schwarzer 240
Gewürznägeln 5,3–5.7
Gummi Arab. in S. 1.5–2
Dragant 3,15–3,18
Indigo, Caraq. 10,10–10,15
Guat. 10,10–11
Bengal. blau 10,5–11
viol. f. 9,15–10
Weihrauch in Sort. 0,19–1
Holz, Fern. 100 lk. Gr. 200
Campesche Span. 17,16
Engl. 15
Gelb. 14–15
St. Martha 45

Mais lib. Pic. 12–12,10
Mandeln, süße 93–97 L.
Olivenöl, l. f. d. lb. Gr. 2,7–2,9
f. 2,2–2,4
ord. 1.18–1,19
Manna, Canel. 3–3.3
Muscat. Nüsse lib. pic. 9–9,5
Opium, theb. 13.5–14
Pfeffer, Engl. stark. lib. p. 19 S.
Malab. 18
Piment Jamaika 19 S.
Pinien neue 14–15
Pimestein Zt. —
Pottasche 47
Rhabarb. Pers. 17.10–18
Soda, Sicil. 23 24
Spongiä rohe Sort. —
gewaschene 3,5–11,10
feine —
Süßholzsaft 1–1,1
Tamarinde 3–3 1
Ackerdoppen 4–4,5
Golf. in Sort. 3,5–3,10
Vanille, Unze 3,15–1,10
Grünspan 1,16–1 17
Vitriol, blauer lib. p. c. 0,15 S.
Rosinen, Zant. 41–42
Saffran, Aquil. neu. 80
Schwefel in Stangen Zt. 10,10
in Stücken 10
Zucker, Havan. fl. 0,19–1.1
raffin. 1,7
Candis 1,18

Rohe Seide.

Zahlt Abgabe im Eingang Lire 0,0,3, im Ausgang 5 d. Kil.
von 4 – 5 Kokons das Pfund . Lire 28,10–29
„ 5 – 6 „ „ „ . „ 27,10–28
„ 6 – 7 „ „ „ . „ 27–27,10
„ 7 – 8 „ „ „ . „ 26,10–27

Gedrehte Seide:

Zahlt Abgabe im Eingang Lire 2,36, im Ausgang 2 L. d. Kil.

Organzin.

von Deniers	bis Den.	das Pfd.	Lire
„ 22	„ 24	„ „ .	„ 35,10–36
„ 24	„ 26	„ „ .	„ 34,10–35

und so verhältnißmäßig weniger bis

„ 60	„ 70	„ „ .	„ 25–28,10

Tram.

von Deniers	bis Den.	das Pfd.	Lire
„ 26	„ 30	„ „ .	„ 33–33,10
„ 28	„ 32	„ „ .	„ 32,15–33

und so verhältnißmäßig weniger, bis

„ 90	„ 100	„ „ .	„ 26,15–27

Feigen, Smyrn. —
Pugl. —
Hasenfelle, Smirn. 2,15–2,16
— Bosnische 3
Kameelhaare, engl. 3,8–3,12
— holländ. 2,8–2,10
Baumwolle, Sub, 180–185
uso 175
Kirkagas 165–170

Baumwolle, Egypt 125–120
Baumwollengarn, w. —
hies. 1,15–2,5
rothes Schweiz. 2 S. 6,15
Wolle, Pugl. 1 S. 210–220
2 S. 210–212
Lev. fette 65–75
Wallach. gewasch. 135
Reis, der Maggio 101–103

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

250 Stück. Sonntag. Nürnberg, am 22. December 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Die Herren Abonnenten der allgemeinen Handlungs-Zeitung werden ersucht, die Bestellung dieser Zeitschrift für 1817, baldigst bey Ihren Postämtern zu erneuern, da nach den bestehenden Postgesetzen, ohne erneuerte Bestellung und Bezahlung von diesen Stücken keine Zusendung erfolgt. Zugleich glauben wir versichern zu können, daß bey den nun nach und nach sich mindernden Beschränkungen des Handels, bey der Rückkehr der frühern Verhältnisse, bey dem thätigeren Geist, der sich allenthalben regt, die Handlungs-Zeitung im nächsten Jahre sehr an Interesse gewinnen werde.

*Ist Englands Sünde gegen Deutschland so groß, als sie von den deutschen Fabrikanten ausgeschrien wird? (Eingesandt.) (Beschluß.)

Weil es aber unter den Fabrikanten so viele gute deutsche Brüder giebt, die sich vom Strudel der Zeit fortreissen ließen, die nicht fähig waren, sich das Zerfallen des Bonapartschen Systems als möglich zu denken; deren Verstand der Nebel des Franzosenthums so sehr verdüstert hatte, daß sie bey übrigens offenen und gesunden Augen die Grube des Elendes nicht bemerken konnten, auf deren Rande sie einhergiengen; so wäre es ungerecht und unbrüderlich, diese ihrem traurigen Loose allein zu überlassen. Für sie kann und wird in der hohen Bundesversammlung Gutes geschehen, ohne daß man nöthig haben wird, ein neues künstliches Handelsverhältniß zu erschaffen, daß wie das Bonapart'sche am Ende in sich selbst zerfallen und wobey vielleicht der letzte Betrug ärger denn der erste seyn würde.

Wer aber Hülfe verlangt, muß nicht eigensinnig seine Wünsche an seinen Wohnort und eine schon längst getriebene Beschäftigung binden; damit würde er bey den gegenwärtigen Fortschritten der Weltbildung immer hülflos und traurend unter seinen Brüdern stehen, die sich freyer bewegen gelernt haben, und denen jeder Wirkungskreis recht ist, wenn er ihren Unterhalt sichert, sollte er auch eine Wanderung vom Süd- bis zum Nordpole, eine Umwandlung aller Gewohnheiten erheischen.

Was auch Thoren dagegen rufen und schreien mögen, nur das Wahre und wirklich Gute nimmt der Zeitgeist in Schutz und wird es hervorziehen aus allen Schlamm, womit es einseitige Menschen eine Zeitlang besudeln und unkenntlich machen, und darum wird es auch diesen nimmermehr gelingen, das deutsche Volk zu bewegen, das Schöne und Gute, was uns Englands Kunstfleiß wohlfeiler als der unsrige liefert, von sich zu stoßen und nach dem zu greifen, was uns unsere Landsleute entweder schlechter oder doch theurer aufdringen wollen.

Was endlich das Erhalten oder Vermehren des Geldes im Staate betrifft, womit sich die Fabrikanten immer so sehr brüsten, so kann das Herbeyziehen fremden Geldes nur dann Statt finden, wenn die Fabri

kanten ihre Waare ins Ausland absetzen, und können sie das, so geben sie dem Staate, wo sie wohnen, von ihrem Gewinn immer nur so viel, als sie zu ihrer Nahrung brauchen, die sie ihm abkaufen, und es kann daher der Gewinn des Staates nur dann bedeutend werden, wenn er recht viel Ueberfluß an Natur-Erzeugnissen hat, und diese nicht ins Ausland vertreiben kann. In dem Fall ist es gut und nothwendig, Verzehrer im Lande zu haben, die die Stelle der Käufer des Auslandes ersetzen, und das sind dann die Fabrikanten.

Gesetzt aber der Absatz inländischer Fabrikate sey durch Zuströmen ausländischer unmöglich, und es ginge, wie es jetzt der Fall ist, eine Menge Geld für fremde Waaren ins Ausland, so fragt sichs erst, ob dadurch ein wirklicher Schade für den Staat entstehe; oder ob derselbe nicht größtentheils auf eben so unrichtigen Vorstellungen beruhe, wie der Nutzen, den man sich von der höchstmöglichsten Bevölkerung eines Staates unter allen Umständen verspricht.

Zuerst kommt das Geld der Käufer immer in die Privatkassen der Fabrikanten, das ist ohne Beweis klar. Nun wollen wir einen Staat betrachten, der jährlich eine Million Gulden für fremde Waaren ausgiebt. Ist das so, so muß nothwendig auch ein an Werth eben so großer Ueberfluß an Naturerzeugnissen oder baarem Gelde vorhanden seyn, sonst könnte dieser Aufwand nicht gemacht werden. Wohlfeiler oder besser müssen fremde Waaren als inländische im allgemeinen seyn, wenn sie gekauft werden, und wir wollen einmal annehmen, sie wären um ein Zehentheil wohlfeiler oder besser als inländische, (und das ist gewiß im Ganzen zu wenig angenommen) so bleiben in den Taschen der Käufer 100,000 Gulden, die ausserdem von inländischen Fabrikanten als ein unnöthiger Tribut gezahlt werden müssen.

Nun fragt sich: wie hoch kann man den reinen Gewinn der Fabrikanten im Innlande bey einem Waarenwerthe von einer Million Gulden anrechnen? Sollen diese Frage die Fabrikanten selbst beantworten, so möchten im Durchschnitt kaum fünf Prozent dafür angenommen werden können, wir wollen aber Zehen setzen, und da wäre die Summe des reinen Gewinnes

100,000 Gulden.

Kein Steuersystem verlangt bekanntlich das ganze reine Einkommen als Beytrag zu den Staatslasten, sondern nur 1/8, 1/6 und wenn's hoch kommt, 1/5 desselben; wir wollen den vierten Theil annehmen, so ist dieser,

25,000 Gulden.

Der Ueberfluß von

75,000 Gulden

hingegen bleibt in den Privatkassen der Fabrikanten, und gesetzt, daß er zum Theil oder ganz wieder im Lande umgesetzt würde, so werden ihn doch nur die bekommen, die den Fabrikanten ihre Bedürfnisse liefern, mithin nicht Alle, die Beyträge zu dieser Summe geliefert haben. Endlich aber auch noch zugegeben, daß Alle von dieser Summe auf irgend eine Art nach und nach eben so viel wieder erhielten, als sie dazu beitragen, (was wohl nimmermehr geschehen wird) so ist und bleibt es doch immer das Beste, wenn ein Jeder seinen Antheil geradezu für sich behalten und zu andern Bedürfnissen verwenden kann, als daß er ihn vorher den Fabrikanten als Anleihe gibt, von der ihm die Zinsen verloren gehen.

Wollte man dagegen einwenden, daß die Beyträge der Fabrikanten zu den Staatsausgaben von den übrigen Staatseinwohnern getragen werden müssen, wenn die Fabrikanten nicht da wären, so ist es in dem Fall ganz einerley, ob diese Summen zuerst in die Hände der Fabrikanten oder direkte in die Staatskasse geliefert werden; nur das ist nicht zu übersehen, daß im letztern Fall in unserm Beyspiele der Ueberrest von 75,000 Gulden in der Kasse der übrigen Einwohner, im erstern aber in den Kassen der Fabrikanten ist.

Wo der reine Gewinn hinkommt, haben wir nun gesehen.

Wir wissen, daß davon nicht weniger als Dreyviertheile als Verlust für die Einwohner zu betrachten sind, aus deren Beyträgen er zusammenfloß; nun müssen wir aber auch sehen, ob uns vielleicht die noch übrigen 900,000 Gulden, die wir für Waaren an inländische Fabrikanten bezahlen, durch diese im Lande erhalten werden? Allerdings bey folgenden Umständen.

1) Wenn die Fabrikatenstoffe im Lande gebaut oder erzeugt werden;

2) wenn diese Stoffe nicht roh eben so vortheilhaft oder noch besser ins Ausland abgesetzt werden können, denn wäre letzteres, so brächte der Verkauf derselben vielleicht wieder mehr Geld ins Ausland, als wir für fremde Fabrikate hinausgäben;

3) wenn unser Boden nicht vortheilhafter als zu eben solchen Fabrikatenstoffen benutzt werden könnte.

Bey diesen Voraussetzungen würden inländische Fabriken natürlich das Geld im Lande erhalten, mithin von reellem Nutzen und am rechten Orte seyn.

Dann aber tritt die Hauptsache erst deutlich hervor: sie müßten dadurch auch im Stande seyn, ihre Waaren billiger oder besser als der Ausländer zu liefern, mithin diesem den Rang abzulaufen, und ihre Klagen fielen dann von selbst weg. Selbst dann, wenn der Ausländer durch künstliche Maschinen und andere Vortheile dieselben Waaren immer noch billiger, oder besser liefern könnte, würde es ihm nicht gelingen, die inländischen Fabrikate zu verdrängen, weil unsere Einwohner keinen andern Kanal zum Absatz der Fabrikatenstoffe als ihre Fabriken hätten, und solche daher den Fabrikanten so billig geben müßten, daß diese noch den berührten Vortheil dabey haben könnten.

Es scheint zwar als ob dabey das Verbot fremder Waaren von Nutzen für die Preise der Fabrikatenstoffe werden und diese erhöhen würde; es ist aber wieder nur Schein, denn bey dem Zwang, uns mit inländischen Waaren zu begnügen, hätten die Fabrikanten die Preise der Waaren und Stoffe ganz in ihrer Gewalt, anstatt daß sie im entgegengesetzten Fall immer mit ihren Nebenbuhlern in Erfindungen zur Vervollkommnung ihres Gewerbes wetteifern, und sich dadurch immer gemeinnütziger zu machen suchen müßten.

Wohlan deutscher Fabrikant, der Du unter Bonapartes Aegide verblendet wurdest, Spaten und Pflug zu verlassen und unter goldnen Hoffnungen den Weberstuhl bestiegest; der Du den deutschen Landmann beredetest, seine guten Aecker mit Surrogatgewächsen zu entheiligen; der Du Dich wohlbefandest, während deine Mitbürger jammerten; der Du ebendarum das noch nicht lange zerstörte französische Unglückssystem mit vollem Halse herbeyrufest und bittest; der Du Dich und deine Mitbürger betrogen hast; diesen durch Deine Mitwirkung das Joch der Knechtschaft desto fester schmieden halfst, und Dir während dessen unwissend eine tiefe Grube wühltest, in welche Dich der ergrimmte deutsche Genius unbarmherzig hinabschleuderte. —

Wohlan, ergreife mit Ernst und ohne Zaudern die rechten Mittel; gehe zurück zu Deiner Urbestimmung, dem Ackerbau, und findest Du kein Feld mehr zu bauen im Vaterlande, so klage dieses nicht an, daß es nicht auf Dich gewartet hat, sondern Dich. Du verliesest es selbst. Setze Deinen Staab weiter in die unbebauten Länder die Dir die hohe Bundesversammlung mit den günstigsten Bedingungen anweisen und dadurch für Deinen Unterhalt auf die natürlichste Art sorgen wird; oder ist Dir das Fabrikantenleben zur andern Natur geworden, so suche Dein Unterkommen da, wo Dein Gewerbe am stärksten getrieben wird, und wo es an Menschenhänden dazu mangelt. Kann aber Dein Eigensinn, alle diese Vorschläge nicht verdauen, so beherzige, daß Dein sinnloses Jammern nimmermehr Gutes für Dich herbeyführen wird. Du wirst es endlich — und dann vielleicht für Dich selbst zu spät überdrüssig werden. Darum rufe bey Zeiten Deinen Geist zu Hülfe. Will dieser das Gute ernstlich, so muß das träge Thier, der Körper, endlich folgen, wenn's ihm auch noch so sauer werden sollte.

---

* Schreiben aus Strasburg, vom 13. Dez.

Unsere Samenöle, besonders Mohnöl, behaupten ihre Preise und da sie in Flandern nicht minder hoch stehen, so erwartet man, wenigstens vor der Hand keine niedrigern. Provenzer Oele sind im Verhältniß billiger, und dürften (besonders feine Sorten) höher gehen, da das regnerische Wetter der Frucht sehr geschadet hat. Dieß ist auch der Fall mit Mandeln, deren es dies Jahr nur äußerst wenig gab, wodurch die Preise, besonders der süßen außerordentlich gesteigert wurden. Wir zweifeln nicht, daß sie sich behaupten werden. Französischer Honig ist sehr selten, da beynahe in ganz Frankreich keiner gewonnen wurde, und wir glauben um so mehr an eine Preiserhöhung, da dieser Artickel in Nantes, Bordeaux und Paris verhältnißmäßig höher stehet. Mit Weingeist und Branntwein gehet es sehr lebhaft; und die Preise eher höher als niedriger zu erwarten, da bloß im mittäglichen Frankreich Wein gemacht wurde.

Puder und Stärkmehl müssen sich bey den hohen Getreidpreißen behaupten, besonders da nur auf Begehren fabricirt wird.

Unsere Krappe werden allgemein höher erwartet, besonders alte Waare, da die diesjährige Ernte zu schlecht ausfällt, und die nehmlichen Nachrichten aus Holland einlaufen. Die Preise der vorzüglichsten Waaren stehen im 24 Guldenfuß, also:

Provencer-Oel superf. p. Centner d. 50 Kil. 75,
Magsamen-Oel, helles Elsasser und Fland. 50,
Rüböl 47, Quinquet oder Nachtlichtöl 50 Gulden.

Mandeln süße Provencer 70 und 75, bittere 72, in feinen Schalen 64 Gulden.

Feigen in Kistchen mit 1 Kil. Tara und Trauben Provencer dgl. 38 Gulden.

Haar-Puder feiner 32, mittelfeiner 30 Gulden.

Amlung feine 30, dito mittelfeine 28 Gulden.

Senftmehl grünes 19, gelbes 18, Senftkorn rothes 16, gelbes 15 Gulden.

Schwefel in Stangen 16 Gulden.

Grünspan trockner von Montpellier 100 Gulden.

Kreide harte Champagner 3, weiche 4 Gulden.

Kleesamen 3 blättriger 65, Luzerner 65 Gulden.

Krapp, Elsasser FF 65, MF 60, CF 55 Gulden.

Süßholzsaft 72, Lorbeerblätter 20 Gulden.

Seife Marseiller weiße 52, marbrirte 47 Gulden.

Kapern Französische nonpareilles 268, superfeine 208, Capucines 164, Capottes 144, feine 120, halbfeine 104 Gulden.

Honig französischer 37–40 Gulden.

Syrup 30 Gulden.

Weingeist Languedocker 3/6 p. 50 Litres 84, Branntwein Cognac id. 48, Burgunder Essig id. 20 Gulden.

Zitronen p. Kiste v. circa 500 Stück 26 Gulden.

Sardellen p Fäßchen 4, Heringe französische volle pr. 1/4 Tonne 15 Gulden.

Saffran gatinois p. ℔. oder 1/2 Kilogr. 65–70 fl.

Cochenille 20 Gulden.

Bouteillen-Stopfen feine p. 1000 6 fl., mittelfeine 3 1/2 fl.

Munitionssteine feine große 5, mittelgroße 4, Jagdsteine superfeine 5, feine 3 1/2, ordinäre 2, Pistolensteine feine 2 Gulden.

Fein Dijoner Senftmehl 36 Gulden.

Carolliner Reis 32 Gulden.

---

* **Falscher Pfeffer.** In Frankreich wird jetzt, besonders auf dem Lande, ein falscher Pfeffer verkauft, der in Lyon fabrizirt wird. Ein Fabrikant beschäftigt dort 50 Kinder damit, und zahlt ihnen täglich 8 Sous. Sein Pfeffer besteht aus Rübsamen, der mit einem gräulichen Teig aus Mehl und Pfefferstaub, umgeben wird, und wenn dieser trocken ist, eine Rinde von schwarzer Farbe, aus den Rückstand des Rübsamens und aus schwarzem Brot erhält. Zuletzt rollen Kinder die Körner noch auf einem Brett mit unregelmäßigen Löchern, damit die Körner aussen das Ansehen des ächten Pfeffers erhalten. Dem Fabrikant kommt das Pfund nur auf sechs Sous zu stehen. Er wird dann unter ächten Pfeffer gemischt und so verkauft.

Geld- und Wechselcurse.

Leipzig den 17. December 1816.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in C.	—	137 1/2	Paris p. 300 Fr. k. S.	—	79
— 2 M.	—	136 3/4	— 2 M.		78 3/4 —
Augsb. in C. k. S.	—	100	Wien in W. W. k. S.	27 3/4	—
— 2 M.	99 1/4	—	— 2 M.	27 3/4	—
— 2 M.	98 7/8	—	in Ep. 20 fr. k. S.	100 1/4	—
Berlin in C. k. S.	102 1/4	—	— 2 M.	99 1/2	—
— — 2 M.	—	103 1/4	Louisd'or à 5 Rth.	—	108 1/2
Bremen in rd'or k. S.	108 1/8	—	Holl. Ducat à 2 3/4	—	17 3/4
— — 2 M.	107 1/8	—	Kais. dito	—	12 1/4
Breslau in C. k. S.	102 1/4	—	Bresl. dt. à 65 1/2 Aß dt.	10 1/2	
— 2 M.	103 1/4	—	Passir dto. à 65 Aß dito	—	9 1/2
Frankf. a. M. in W. Z. k. S.	—	100 1/4	Species dito	—	1/2
— 2 M.	99 3/8	—	Preuß. Corr.	—	101 1/4
Hamb. in Bco. k. S.	148 1/4	—	Cassen-Billets	—	105 1/4
— 2 M.	147	—	W. Einlös. Scheine	—	—
London 2 M.	—	6 Th. 19 1/2	Gold pr. Mk. f. Köln.	210	—
Lyon. 300 Fr. 2 M.	—	—	Silber 13 L. pr. dto.	—	13.9
			dito niederhaltig	—	13.8

Augsburg, den 19. December 1816.

Amsterd., B. Rth. G.	111	—	Livorno Sol. m. B.	58 5/8	—
— Corr.	—	107 5/8	—	Ducaten Agio Proc.	2 3/4	—
Hamburg	—	115 5/8	—	Souveraun — —	12 3/4	—
Frankfr. a. M. k. S.	99 7/8	—	—	Louisd'or, neue Verl.	4 5/8	—
— in die Messe	—	—	—	al Marco 280	—	
Leipzig in die Messe	—	—	Carl. a. Mard'or al M	158	—	
Nürnberg	—	99 3/4	—	Duk. al Marco, Ag.	3 1/2	—
Wien	29	—	—	Gold, f. Bind. fl. Ct.	4.42	—
Paris 117 5/8	Lyon	117 1/2	—	Silber, f. Gran.	—	20.39	—
London	9.53	—	—	ditto in Val.	—	20.21	—
Mailand Sol. C.	67 5/8	—	—	ditto gering.	—	20.10	—
Genua Sol. k. d. Bo.	63	—	—	Conv. Thaler — Proc.			—

Bekanntmachungen.

Tabaksblätter zu verkaufen.

Eine Quantität gute Tabaksblätter sind um billigen Preis zu verkaufen, und werden auch ins Kleinere, jedoch nicht unter einem Centner abgegeben. Die Adresse und nähere Auskunft hierüber erhält man im Contor der Handlungszeitung in Nürnberg. Briefe bittet man zu frankiren.

Federkiele zu verkaufen.

In Heilbronn am Neckar liegen circa 200,000 Stück Feder-Kiele, (welche auch als Mundstücke zu Cigarren gebraucht werden) und sind um billigen Preis zu bekommen. Das Nähere bey Herrn Joh. Jac. Schmidt daselbst.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

251. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 24. December 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Archangels Handel im Jahr 1816.

Archangel, vom 30. Oct. In unserm Handel war es dies Jahr, wie auch zu erwarten stand, weniger lebhaft als in dem verflossenen, und unsere Produkte daher auch im Ganzen zu billigern Preisen zu haben, mit Ausnahme von Pottasche und Getreide: erstere Waare war schon um die Mitte des Sommers ganz aufgeräumt. Die Frachten waren anfangs sehr niedrig, besserten sich aber gegen Ende der Schifffahrt, und man bezahlte zuletzt auf Hamburg 65 Mk. Bco. und auf Holland 50 fl. mit 15 PCt.

Laut den letzten Berichten aus den Gegenden, woher wir unsere Zufuhren erhalten, soll Hanf, Leinsamen, Weitzen und Roggen sehr schön gewachsen seyn, in den Gouvernements von Casan und Simbirsk aber soll man von den beyden letzten Artickeln schlechte Ernte gehabt haben, daher zu befürchten ist, daß diese Gouvernements ihren Bedarf von Wiatka beziehen, wodurch die auf hier bestimmte Getreidezufuhr verringert werden würde. Diesem nach ist Roggen auch bereits zu 15 bis 16 R., Weitzen auf Contract 24 R. pr. Ztwr. bezahlt worden. Auf unsre übrigen Produkte sind noch keine Contracte geschlossen worden; die Preise derselben sind jetzt ungefähr, wie folgt, anzunehmen: Leinsamen 22–28 R. pr. Zetwert; Talg, Pottasche und Flachs, a 130 Rub., Hanf 70–80 Rub. pr. 10 Pud; Borsten 35–75 R., Eisen 4 Rub., Pech 1 1/2 R., Juchten 55 R., Thran 10 Rub., Talglichter 16 R. pr. Pud; Matten 400 Rub. pr. 1000 St.; Theer 8 R. pr. Tonne, und Dielen 10 R. pr. Duzend.

Verschifft wurden dieses Jahr in 176 Schiffen: Robbenfelle 10,873, Kalbfelle 5181 Stck., Juchten 556 Pud, Talg 128,000, Hanf 38,076, Flachs 2253, Borsten 6085, Pottasche 33,497, Eisen 93,160, Thran 19,819, Tauwerk 12,334, Lichter 4742 Pud. Weitzen 33,295, Roggen 58,677, Leinsamen 53,780 Zetwer., Theer 58,438 Tonnen, Pech 6407 T., Matten 732,631, Dielen 151,876, Segeltuch 1078, Rabenstuch 963, Flämmisch Leinen 357 Stück.

Hiervon giengen nach verschiedenen Ländern:

Nach London: 256 Pud Juchten, 55,064 Pud Talg, 1076 Pud Flachs, 810 Pud Borsten, 30,606 Pud Eisen, 7798 Zwt. Weitzen, 20,839 Zwt. Leinsamen, 9062 Ton. Theer, 1617 T. Pech, 178,005 Stck. Matten, 44,815 Stck. Dielen.

Nach Liverpool: 8793 P. Talg, 1648 P. Hanf, 8409 P. Eisen, 2000 Stck. Matten, 30,957 Stck. Dielen.

Nach Leith: 2209 P. Talg, 1006 P. Flachs, 160 P. Borsten, 1696 Tonnen Theer, 134 Tonnen Pech, 15,000 St. Matten.

Nach Newcastle: 5999 P. Talg, 3357 P. Pottasche, 2983 Zwt. Weitzen, 500 Zwt. Leinsamen, 3986 T. Theer, 282 Ton. Pech, 1480 St. Matten, 4185 St. Dielen.

Nach Hull: 1205 P. Hanf, 3460 P. Eisen, 3160 Zwt. Leinsamen, 1588 Tonnen Theer, 17,884 St. Matten, 49,110 St. Dielen.

Nach verschiedenen brittischen Häfen: 624 P. Talg, 708 P. Hanf, 1575 P Eisen, 2872 Zwt. Weitzen, 850 Zwt. Roggen, 14,929 Tonnen Theer, 276 Tonnen Pech, 16,979 St. Matten, 12,093 St. Dielen.

Nach Amsterdam: 290 P. Juchten, 16,953 P.

Talg, 5169 P. Hanf, 2845 P. Borſten, 10,280 P. Pottaſche, 7054 P. Eiſen, 152 P. Tauwerk, 158 P. Lichter, 2284 Zwt Weitzen, 23,317 Zwt. Roggen, 24,791 Zwt. Leinſamen, 6273 Tonnen Theer, 1526 Tonnen Pech, 120,241 St. Matten, 4697 Stck. Dielen, 68 Stck. Segeltuch, 111 St. Raventuch, 10 St. Flämm. Leinen.

Nach **Hamburg**: 10,498 St. Robbenfelle, 4221 St. Kalbfelle, 20,050 P. Talg, 2279 Pf. Hanf, 1037 P. Borſten, 7862 P. Pottaſche, 1003 P. Eiſen, 15,092 P. Thran, 3864 P., Tauwerk, 2603 Pf. Lichter, 858 Zwt. Weitzen, 18,241 Z. Roggen, 210 Zwt. Leinſamen, 2445 Tonnen Theer, 20 Ton. Pech, 279,924 St. Matten, 1200 St. Dielen, 595 St. Segeltuch, 329 St. Raventuch, 160 St. Fl. Leinen.

Nach **Bremen**: 960 Stck. Kalbfelle, 313 Pud Talg, 438 P. Hanf, 195 P. Eiſen, 1397 P. Lichter, 4612 Zwt. Roggen, 100 Zwt. Leinſamen, 50,330 Stck. Matten, 100 Stck. Segeltuch.

Nach **Antwerpen** und andern Häfen in **Holland** und den **Niederlanden**: 10 St. Robbenfelle, 10 P. Juchten, 4949 P. Talg, 1490 P. Hanf, 371 P. Borſten, 10,418 P. Pottaſche, 360 P. Eiſen, 90 P. Thran, 282 P. Lichter, 2325 Zwt. Weitzen, 11,577 Zwt. Roggen, 3880 Zwt. Leinſamen, 15,686 Tonnen Theer, 1416 Ton. Pech, 28,551 St. Matten, 1253 St. Dielen, 30 St. Segeltuch, 10 St. Raventuch.

Nach **Cadix** und **Gibraltar**: 120 P. Flachs, 2800 P. Thran, 2004 P. Tauwerk, 1364 Zwt. Weitzen, 50 Ton. Theer, 400 St. Matten, 2408 St. Dielen.

Nach **Cadix** und **Oporto**: 1837 P. Thran, 302 P. Lichter, 12,811 Zwt. Weitzen, 2164 Ton. Theer, 742 Ton. Pech, 4704 St. Matten, 402 St. Dielen.

Nach **Bordeaux** und **Havre de Grace**: 1649 P. Talg, 5383 P. Hanf, 654 P. Borſten, 1580 P. Pottaſche, 4000 P. Eiſen, 321 P. Tauwerk, 300 Zwt. Leinſamen, 484 Ton. Theer, 400 Ton. Pech, 14 995 St. Matten, 756 St. Dielen.

Nach **Norwegen**: 302 P. Hanf, 51 P. Flachs, 80 Zwt. Roggen, 75 Tonnen Theer, 40 St. Raventuch.

Nach **Newyork**: 365 St Robbenfelle, 10,704 P. Talg, 12,992 P Hanf, 140 P. Borſten, 11, 100 P. Eiſen, 3850 P. Tauwerk, 1000 St. Matten, 213 St. Segeltuch, 440 St. Raventuch, 95 St. Fl. Leinen.

Nach **Baltimore**: 4437 P. Hanf, 32 P. Borſten, 18,900 P. Eiſen, 1000 St. Matten, 26 St. Segeltuch.

Nach **Savannah**: 2025 P. Hanf, 4499 P. Eiſen, 138 St. Matten.

Nach **Boſton**: 706 ℔. Talg, 33 ℔. Borſten, 2000 ℔. Eiſen, 1143 ℔. Tauwerk, 46 St. Segeltuch, 33 St. Raventuch, 92 St. Fl. Leinen:

Nachgeblieben ſind nachſtehende Waaren: Talg 94,500 Pud, Hanf, 1e 2e u. 3te Sorte 70,000 Pud, Flachs 13,500 Pud, Weitzen 3030 Zwt, Leinſamen 9500 Zetw., Roggen 1000 Zetw., Talglichter 3500 Pud, Thran 5500 Pud, Borſten 2200 Pud, Eiſen 60,000, Pech 14 000, Juchten 1500 Pud, Theer 6000 Ton., Segeltuch 880 Stck., Raventuch 250 Stck., Dielen 13,000 Stück.

Trieſt, vom 12. Dez. Mehrere ſeit unſerm letzten *) vorgefallene, nicht unwichtige Waarenpreis-Veränderungen, veranlaſſen uns zu dieſem Schreiben. Zucker, die noch im Anfang dieſes Monats ſehr flau ſtanden, haben ſeitdem mehr Nachfrage, beſonders für W.en gefunden, und etwas angezogen. Engl. Raffinade ſteht auf 60–68, Lompen 51–55, hieſige Raff. 59–69, hieſ. Melis 51–54, Candis 64–78 Gulden der Zentner. Kaffe iſt noch immer ungeſucht, und ordinaire Sorten werden beſonders billig ausgeboten. St. Domingo ord. iſt zu 42 fl zu haben, f. grüner zu 63–65. Baumwolle iſt auch hier etwas gefallen. Wir glauben aber nicht, daß ſich dieſe Erniedrigung auch auf Macedoniſche Sorten ausdehnen wird, da dieſe geſucht, und nicht zu viel vorräthig ſind. Caffabas iſt von 78 auf 76–77, Cypriſche von 78, auf 75–76, ord Sizil. von 65–70, auf 60–65 gegangen. In Oel iſt es wieder ſtiller. Die Ernte war an den meiſten Orten unter mittelmäßig, und daher werden ſich die hohen Preiſe behaupten. Reis iſt wieder mehrerer am Platze, Mantuaner 22 1/2, Mail. 21 1/2, feiner 22 Gulden, alſo etwas niedriger als am Anfang dieſes Monats. Das Getreide ſteigt indeß ungeachtet der bedeutenden Zufuhren. Die Frage nach Gallus hat zugenommen. Aleppo ſchwarzer wird wieder mit 110-115, 1 S. 85, 2 S.

*) 241. Stück der allgemeinen Handlungs-Zeitung.

77 fl. bezahlt, und Abruzzo ist kaum zu 25–36 fl. zu haben. Rosinen sind sehr gesucht gewesen, und einige Sorten ganz aufgeräumt, Smirnische bezahlt man noch zu 17 Gulden, die übrigen 1/2 – 1 fl. höher.

Süßholzsaft hat etwas angezogen: Sizil. 41, Levant. 40, Abruzzo 42 fl. Süßholz 9–16 fl. — Neuangekommen; Sizil. Mandeln werden auf 55 fl. gehalten, französische und die meisten andern Sorten fehlen. Weine sind noch auf den frühern Preisen, Sizil. eher etwas billiger. Melazzo 11–13, Faro 15 fl., Samos 14 1/2, Malagga die Arobba, 12–20 fl., von Monte Pulciano die Kiste von 50 Flaschen 45 Gulden, von Aleatico, die Kiste von 72 Terzini 72 Gulden. Italienische Seide ist um einen Gulden das Pfund gefallen, Levantische und Morea behauptet sich aber. Von ersterer steht rohe Friauler 1 S. 12–12 1/2, 2 S. 11 1/4–11 1/2, 3 S. 11, Tramm 12–14 1/2, Organsin von 30–32 D. 16 3/4–17, von 36–40 D 15–15 1/4 fl. das Pfund, Levantische von Brussa 1 S. 11, von Berutta 1 u. 2 S. 8 1/2 bis 9 1/2, Cyprische 5 1/2, Paffos, gelbe reine 9 1/2 fl., von Morea feine v. Mistra 9 3/4–10, 2 S. 9 1/2, Patrasso ord. 7–7 1/2 fl. Augsb. Corr. das Wiener Pfund. Die Landfrachten sind unverändert, von den Seefrachten, die nach Stettin auf 130, Hamburg und Bremen auf 100 Bco. Mk. gewichen.

*Keine Accise mehr!

Unter diesem Titel hat der bekannte v. Cöln so eben aus seinen freimüthigen Blättern (in der Maurerschen Buchhandlung zu Berlin) einen interessanten Aufsatz besonders abdrucken lassen, der den Zweck hat, die benannte Abgabe nicht, wie der Titel glauben läßt, verhaßt und haßenswerth, sondern sie im Gegentheil, als eine der bequemsten und einträglichsten darzustellen, wenn die Art ihrer Erhebung so vereinfacht, und der Absatz so gering ist, daß die Hintergehung derselben mit der darauf gesetzten Strafe nicht im Verhältniß steht. Er zeigt uns den ihm sonst so oft zum Verbrechen angerechneten Freymüthigkeit, daß alles das gehäßige, was die preußische Accise hat, davon herrühre, daß sie so hoch war, um an Sachsens Gränzen einen einträglichen Paschhandel zu führen, daß kein Menschenalter dazu gehörte, um alle Formen, Gesetze, Gegenstände der Accise zu fassen, so, daß bey niedrig angesetzten Dingen, dennoch der Plackerey, und des Hin- und Herschickens kein Ende war; und da jetzt Preußen in seinem ganzen Umfange sechs verschiedene Systeme der Accise habe, so müßte, folgert er, diese entweder vereinfacht und zu einem verschmolzen werden, oder aller Handel von Preußen, und alle innige Verbindungen aufhören. Wir wünschen, daß man seine Stimme hören, und für den Wohlstand, die Betriebsamkeit und Moralität besser sorgen möge, als es bis jetzt geschah!

*r.

(Diese Anzeige wurde uns so eben zugesandt. Nächstens werden wir Gelegenheit haben, ausführlicher von der Schrift des Hrn. von Cöln zu sprechen, da uns dieselbe nun ebenfalls zugekommen ist.)

*Wien, vom 18. Dez. Vorgestern wurden wieder für zehn Millionen Gulden Papiergeld vor dem Stubenthor von der Einlösungs- und Tilgungs-Deputation verbrannt. Der Curs stand am 14ten auf 345, am 16. auf 343 7/8, am 17ten auf 350, am 18. auf 353, ist also wieder schlechter geworden. Kaiserl. Dukaten 16 fl. 15 kr., Holl. Duk. 16 fl. 34 kr.

Verschiedenes.

Waaren welche in Brasilien Absatz finden. In Brasilien können jetzt besonders auf sichern Absatz rechnen: Bordeaux Weine, Butter, Käse, Bratwürste und gute Schinken, Olivenöl, Batist, Seidenzeuge, Handmahlmühlen, Jagdgewehre und Fischfangsgeräthschaften, Schuhe, haarene Decken für Geräth und Stubenböden, Drathgitter zu Sieben, ganz ordinäre Leinwand zur Bekleidung der Neger ꝛc.

Briefe aus Bordeaux melden, daß in Languedoc der Branntwein von 87 Fr. d. 27 Veltes auf 76 Fr. gefallen sey. In Bordeaux würde er dadurch auch niedriger gehen, indessen kann dieß nicht bedeutend seyn, da die Weine zu hoch stehen, und bis jetzt noch wenig Branntwein daraus gebrannt wird. Vor der ersten Hälfte des Januars sind sie auf keinen Fall bedeutend niedriger zu erwarten.

Geld- und Wechselkurse.

Wechselcurs in Wien am 18. December.

Amsterdam, für 100 Thlr. Curr.	Rthlr. 477	6 Woch.
Augsburg, f. 100 Gulden Curr.,	Gulden 350 1/2	Usc.
	346 3/4	2 Mon.
Hamburg, f. 100 Thlr. Banco,	Rthlr. 514 1/2	6 W.

London, Pfund Sterling	Gulden	34-40	2 Monath
Paris für 300 Franken	Gulden	410	k. S.

Curs der Staatspapiere in Wien, am 18. Dec.

	Mittelpreis.
Staats Schuldverſ. v. J. 1816 zu 5 v. H. in Conv. Münz.	51
in Wiener-Währung	181
Hofkam. Obl. v. J. 1815 zu 2 1/2 v. H. in Conv. Mz.	28 1/8
in Wien. Währ.	100
Obligationen:	(in W. W.)
Wiener Stadt-Banco zu 2 1/2 v. H.	78
dito . . . zu 2 v. H.	58
Hofkammer zu 3 v. H. . .	—
dito zu 2 1/2 v. H. . .	77 3/4
dito . . . zu 2 v. H.	58
Obligationen: Der Stände von Oeſterreich unter der Enns (Aerarial) zu 2 v. H.	57 7/8

Trieſt, am 1. December.

	L.	D.		L.	D.
Wien, eff. 3 M.	—	99	Ancona Uſo	2.31/2	—
— 2 M.	99 3/4	—	Bologna Uſo	2.31/2	—
— Uſo	100 1/2	—	Ferrara Uſo in Baier. L. pari. k.		
— k. S.	101 1/4	—	Neapel 1 M.	60 1/4	—
Venedig 3 M.	96	—	Meſſina 30 T.	5.6	—
— 2 M.	—	—	Amſt. Cor. 1 fl.	492/3	—
— Uſo	97 1/2	—	Hamb. 1 M. Bc.	44 3/4	—
— k. S.	98	—	Conſtantinopel	33 1/8	33
Livorno 3 M.	1.55 3/4	—	Smyrna Piaſt.	33 1/2	—
— 2 M.	1.57 3/4	—	Einlöſ. Sch. Kr.	17 1/2	17 1/4
— k. S.	1.58 3/4	—	Zechinen Ven.	105 3/4	—
Augsb. 3 M.	—	99	— Kaiſerl.	103 1/4	—
— 2 M.	99 1/2	—	— Holl.	104 1/4	—
— Uſo	100 3/4	100 1/2	Louisd'or	—	101 3/4
Genua 2 M.	19 1/4	—	20 Frankenſtücke	100 1/2	—
Mailand 3 M.	99	—	Souverainsd'or	101	—
— k. S.	100 1/2	—	20 Kr. Stücke	100 3/4	—
Paris in Fr. 3 M	102	—	Kaiſerl. Thaler	—	2.3
Marſeille 2 M.	101 1/2	—	5 Franken	—	—
London 1 ℔ St.	10.52	—			

Berlin, den 14. Dec.

	Br.	Geld.		Br.	Geld
Amſt. in C.	140	—	Augsburg 2 M.	102	—
— 2 M.	—	—	Breslau 2 M.	—	—
Hamburg S.	151 3/4	151 3/6	Leipzig k. S.	—	—
— 2 M.	150 1/4	150	Frankf. a. M.	101 1/8	—
London 3 M.	6.17 1/2	6.17 1/8	Holl. Ducat. Br.	—	16 1/8
Paris in Fr. 2 M.	80 1/2	80 1/4	Friedr. d'or	11 1/4	10 3/4
Wien in Cr. 2 M.	90	—	Pr. Münze Br.	175 1/2	176 1/2

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt, am 19. December.

Proc.	Oeſterreich.	
4	Schuldverſch.	18 1/2 P.
4 1/2	dito	21 1/2 —
5	dito	24 —
2 1/2	W. Obl. Bco.	23 —
4	Bco. Lott. fl. 500	17 1/2 —
2 1/2	Neue Schuldv.	29 —
—	Lotterie in G. v. fl. 50	95 —
—	dito fl 100	185 —
	Baiern.	
3	Schuldverſchr.	71 1/2 —
6	dito	95 —
4	Lott. verz. v. 500 fl.	61 1/4 —

Proc.	Baden.	
4	Schuldverſchr.	99 1/2 G.
4 1/2	Amort. Caſſe	92 —
	Frankfurt.	
4	Schuldverſchr.	84 1/2 P.
5	dito	95 —
	Darmſtadt.	
5	Weſtphäl.	81 G.
5	Landſtände	85 1/2 —
	Preuſſen.	
4	Schuldverſchr.	89 —
	Naſſau.	
5	Schuldverſchr.	92 —
	Holland.	
	Ausgeſt. Schuld	4 1/8 P.

Frankfurt, den 19. Dec.

	Pap.	Geld.
Amſt. in C. k. S.	137 1/4	—
— — 2 M.	136 3/8	—
Hamburg k. S.	147 1/4	—
— — 2 M.	146 1/2	—
London n. S.	—	—
— — 2 M.	148 1/4	—
Paris k. S.	—	78 1/2
— — 2 M.	—	78
Lyon k. S.	—	78 5/8
— — 2 M.	—	—
Wien k. S.	—	—
— — 2 M.	—	28 1/2
Augsburg k. M.	99 7/8	—
— — 2 M.	—	—
Bremen k. S.	107 3/4	—
2 — 2 M.	—	—
Berlin in C. k. S.	105	—
— — 2 M.	—	—
Baſel k. S.	—	—
Leipzig k. S.	99 3/4	—
— in die Meſſe	—	—

Nürnberg, 23. December a. Uſo.

Amſterdam in Cr. Th.	137	Frankfurt in die Meſſe	—
Hamb. in Bco.	— 147 1/2	Leipzig in die Meſſe	—
London	9 fl. 54 kr.	Carl- u. Mard'or	107
Wien	— 29 1/2	Alte Louisd'or	107 1/2
Prag	— —	Neue Louisd'or	99 1/2
Augsburg	— 99 3/4	Ducaten al Marco	109
Frankfurt	— 100	Souv. 100 1/2	k. D. 102
Leipzig	— 100	Holländ. Dukaten	—
Paris 300 Fr.	— 117 1/4	Franz. Gold Ducaten	4. 52 kr.
Lyon 300 Fr.	— 117 1/4		

Bekanntmachung.

Lauterborns geſchwinder Rechner:

Die neue Auflage des von Vielen mit großem Verlangen erwarteten Buches:

Lauterborn, J. E., der allzeit fertige, richtige und geſchwinde Rechner; brauchbar aller Orten, wo nach Thaler, Groſchen, Pfennigen — nach Gulden, Kreuzer, Pfennigen — und nach Mark, Schilling und Pfennigen gerechnet wird. Für Contoriſten, Kauf- und Handelsleute, und alle diejenigen, welche ſich im Geſchäfts- und häuslichen Leben eines mühſamen Rechnens überheben wollen. Nach einer ganz neuen und einfachen Methode in tabellariſcher Form bearbeitet von Dr. E. S. Unger. Zweite Auflage, mit neuen Reduktions- und Reſolvirungs-Tabellen. 8. In Umſchlag geheftet 1 Rthlr. 12 Gr. oder 2 fl. 42 kr.

iſt nun in Unterzeichneter erſchienen, und durch alle ſoliden Buchhandlungen zu haben. Wir glauben dieſen Rechner, deſſen Vorzüge vor allen bisher erſchienenen arithmetiſchen Nothhelfern ſchon früher entwickelt worden ſind, zugleich als ein paſſendes

Weihnachtsgeſchenk

beſonders auch für das weibliche Geſchlecht, empfehlen zu können.

Keyſerſche Buchhandlung in Erfurt.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

252. Stück. Mittwoche. Nürnberg, am 25. December 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Die Herren Abonnenten der allgemeinen Handlungs-Zeitung werden ersucht, die Bestellung dieser Zeitschrift für 1817, baldigst bey Ihren Postämtern zu erneuern, da nach den bestehenden Postgesetzen, ohne erneuerte Bestellung und Bezahlung von diesen Stücken keine Zusendung erfolgt. Zugleich glauben wir versichern zu können, daß bey den nun nach und nach sich mindernden Beschränkungen des Handels, bey der Rückkehr der frühern Verhältnisse, bey dem thätigeren Geist, der sich allenthalben regt, die Handlungs-Zeitung im nächsten Jahre sehr an Interesse gewinnen werde.

Die Alpenwirthschaft im Vorarlbergischen. *)

Im Vorarlbergischen ist eine der vorzüglichsten Beschäftigungen der Einwohner, die Viehzucht auf den Alpen, daher auch im Frühlinge ganze Familien mit ihrer Habe auf die Alpen ziehen. Auf ein Packpferd wird das nöthige, nebst den unmündigen Kindern gepackt, der übrige Theil der Familie geht zu Fuße, die Töchter mit den Spinnrädern und Haspeln, die Söhne oder Knechte mit dem Milchkessel, Käsebrecher und Bienenstöcken. In einer Stunde erreicht man gewöhnlich die Vorberge, (Mayenfüße genannt) wo man einige Zeit vor den Bregenzer Wäldern wohnt. Hier beschäftigt sich das weibliche Geschlecht im Freyen mit den Stücken der über Trommeln gespannten Musseline. Am 8. July gehen die Mannsleute dann mit dem Vieh auf die höhern Alpen, und bleiben dort bis im Herbst. Ungern verlassen sie ihren einsamen Aufenthalt auf den Alpen, und kehren in die Hütte des Thales zurück, denn sie sind nie zufriedener als wenn sie von der Alphütte herab die ganze Gegend besehen, und ihre muthigen Rinder mit den Blicken verfolgen können.

In den Alpen des Mittelgebürges, wo der Alpler am längsten weilt, breitet er sich am meisten aus. Hier sind die eigentlichen Sennhütten. Es war für mich immer ein ganz eigener Anblick, der mir Stoff zu vielen Vergleichungen gab, wenn ich von den stolzen Gebäuden der Neustadt zu Innsbruck gegen solche Hütten der Höttinger-Alpe hinauf blickte. Um mich herum sah ich oft italienischen Luxus in der Garnirung der Zimmer, und feine Silberwaaren aus Augsburg. Wenn ich aber aus den Fenstern meine Blicke nach jenen Hütten richtete, wo dem Milchkessel öfter mehr Platz, als den Menschen eingeräumt wird; wo der Alpler sehr leicht des Tisches und der Stühle entbehren zu können glaubt, so lange guter Grasboden, Kistchen und Tannen in der Nähe sind; welch ein Abstand zeigte sich mir hier in einer Entfernung von einigen Stunden, in der Lebensweise, in der innern Oekonomie und in der Physiognomie der Gegend!

Die Beschäftigung des Sennen in den Alpen besteht mehr in der Benutzung, als in der Bewachung

*) Nach den vaterländischen Blättern für den österr. Kaiserstaat.

seiner Heerde. Den Thieren selbst unter sich wird gleichsam die wechselseitige Aufmerksamkeit empfohlen, und überlassen. Es entwickeln sich im Alpenviehe durch glückliches Zusammentreffen mehrerer begünstigender Umstände gewisse Naturtriebe, die man bey der Rindergattung nicht gesucht haben würde. Nicht bloß der Hund und das Pferd schmiegen sich an den Menschen, und halten sich gleichsam an ihn durch Treue fest. So wie man diesen Thieren eigene Namen zu geben pflegt, so wählt auch der Alpler für jede Kuh eine besondere Benennung; und jedes Stück erkennt sich sehr bald an dem Rufe. Durch freudige Sprünge, und ein liebkosendes Zudringen gibt jedes dieser guten Alpenthiere dem Sennen, der es auf den entfernten Weideplätzen besucht, seine Gefühle der Dankbarkeit und des Zutrauens zu erkennen. Eine Mimik, für welche freylich jene Menschen, die nur eine Ochsenhetze bey Wien mit ihren Fanghunden mitmachen wollen, keinen Sinn haben können. Auffallend ist aber das Benehmen dieser Thiere, wenn ungewohntes, neues Vieh auf die Alpe kommt. Diesen Umstand sieht keine Kuh gleichgültig an. Es werden wechselweise Aufrufe bey der alten Heerde gemacht, und oft, ehe man es sich versieht, wird allgemeiner, aber zum Glück unblutiger Krieg. Wenn durch viele Kämpfe die wechselweisen Kräfte sich unter einander ausgewiesen haben; dann vereinigt sich allmählig die neue Schaar mit der ältern Alpenheerde über den Weideplatz, und über die Ansprüche jedes einzelnen Weidgenossen. Einige klügere Stücke treten friedlich zusammen, bilden eine kleine Gesellschaft, behaupten ihre eigenen Plätze auf der Weide, halten unzertrennlich mit einander, und ziehen gemeinschaftlich von den Sennhütten, so zwar, daß immer auch die schon gemelkte Kuh auf die übrigen Glieder ihrer Gesellschaft wartet. Oft hatte mich, darf ich sagen, auf meinem Alpenleben in der Jugend, eine gewisse Rührung befallen, wenn ich sah, daß eine ganze Reihe von Kühen zugleich brüllte, und sich kümmerlich nach der Hütte umsah, wo der Senn auch nur ein Glied der Gesellschaft zurück behielt, oder wohl gar den Augen der übrigen aus Scherz entzog. Keine Kuh wollte den Marsch auf ergiebige Weiden weiter antreten. Alles blickte in banger Erwartung nach dem Alpler, senkte und hob die Köpfe, rührte kein Gras an, sondern harrte so lange, bis die zurückgebliebene Kuh wieder ans Tageslicht kam. Ob wir Menschen wohl uns so sehr in unserm so hochgerühmten Zeitalter nach einander sehnen.

Herr Baron Moll bemerkt sehr richtig, daß man im Zillerthale, welches jetzt ganz zu Tyrol gehört, zwischen sogenannten Grund- und Brotalpen unterscheidet. Grundalpen sind diejenigen Alpen, die in einem hohen Thale zwischen Bergen eingeschlossen liegen. Brotalpen hingegen heißen jene, die nicht in einem Thale, sondern auf dem Rücken oder Abhange eines Gebürges liegen. Die Kühe milchen weniger auf Brotalpen, geben aber mehr Butter; dagegen aber erhält man wieder auf Grundalpen mehr Käse und Molke (Schetten.)

Die Menschen, die hier ihr Lager aufschlagen, leben in stillem Frieden mit sich und der ganzen Schöpfung, bloß ihrer Milchwirthschaft, und erhalten lediglich ein- oder zweymal im Jahre Besuche von den Einwohnern ihres Thaldorfes. Der Ertrag jeder Kuh an Milch wird in Gegenwart des Eigenthümers gemessen, das Maß davon auf hölzerne Stäbe eingegraben, und jedem dann der verhältnißmäßige Antheil des Sennthums und die gehörige Quantität von Käse am Ende abgeliefert.

Bey dieser Gelegenheit muß es erwähnt werden, daß die fetten Grojer-Käse, die man zum Desert bey den ersten Tafeln Wiens genießt, und nicht selten für Schweitzerkäse aus Griers (Gruyeres) hält, bloß auf den Alpen Vorarlbergs erzeugt werden. Die Bewohner des Montafoner Thales haben, auch die Gewohnheit, ihren auf den Alpen gewonnenen Ziger, das ist, jenen Nachkäse, den man aus den Molken erhält, mit der Achillea moschata, welche sie weiße Genipi nennen, zu würzen. Eine Alpenpflanze, die daher nicht bloß als Futterkraut, sondern auch als Arzneymittel und Gewürzpflanze ihren guten Nutzen hat. Die Montafoner verstehen sich auch, gleich den benachbarten Engadinern, auf die Kunst, aus dieser Pflanze den wegen seines Bisamgeruches sehr beliebten Ibageiß abzuziehen.

*Berichtigung, die Erfindung, Schiffe ohne Thier oder Dampfkräfte stromaufwärts zu treiben betreffend.

Durch die in der allgemeinen Handl. Zeitung, und zwar im 206ten Stücke des dießjährigen Jahrganges

an mich erlassene Aufforderung, erachte ich mich zur Abgabe folgender Erklärung verpflichtet. —

Mit vollem Rechte darf ich die Erfindung, Schiffe ohne Thier- und Dampfkräfte stromaufwärts zu treiben, meine eigene nennen, in so ferne sie durch ein Modell zur Anschauung gebracht werden soll, welches hier in Gegenwart von Sachverständigen geprüft, seiner Absicht entsprach, und wovon ich Zeichnungen und ausführliche Beschreibung zur Zeit dem Congreß in Wien vorlegte, deren Ausführbarkeit und Zweckmäßigkeit nicht abzusprechen ist. Gewiß würde sich meine Erfindung öffentlich bewährt haben, und so manche Resignation, so viele Versuche, so viele Mühe, mehr Belohnung gefunden haben, wenn der Staat, auf dessen reissendsten Strome die Wirkung zum Lauf wie eins zu drey sich verhalten muß, sich durch Erbauung eines großen Probeschiffes gnädiger, als durch die Erlaubniß zur ausschließlichen Schiffs-Erbauung auf meine Kosten, von der meine notorische Vermögenslage keinen Gebrauch machen läßt, gezeigt hätte. Da ich auch von andern Staaten keine Unterstützung finde, reiche spekulative Privaten und Gesellschaften aber sich lieber mit schon erbauten als mit idealen Schiffen befassen, so empfehle ich meine Erfindung einer bessern Zukunft, bin aber erbötig die genauesten Zeichnungen nebst ausführlicher Beschreibung jedem etwaigen Unternehmer, oder dem, der sie zur öffentlichen Kenntniß bringen will, einzusenden.

Erschöpft durch zeitherigen beträchtlichen Kostenaufwand, durch die Bande der Verwandschaft zur Unterstützung Dritter verpflichtet, und daher selbst auf die einfachsten Bedürfnisse reduzirt, vermag ich die Publicität, die durch viele Zeichnungen sich bedingt, nicht zu ergreifen.

Dieß als Antwort auf die Frage eines mir unbekannten, jedoch gewiß theilnehmenden Freundes.

Bayreuth, den 22. Dezbr. 1816.

Gaher,
Königl. Bau-Conducteur.

---

*Hamburg, vom 15. Dec. Im Getreidehandel ist es jetzt sehr lebhaft; auch sind die Preise neuerdings um 5 Rthlr. gestiegen. Waizen wird zu 230–282, Roggen 145–180, Gerste 108–115, Hafer 65–80, Erbsen 160–190 Rthlr. bezahlt. Von Colonialwaaren ist Kaffe auf Speculation gekauft, und der Preis dadurch etwas gesteigert worden, auch glaubt man allgemein, daß die Zucker sich wieder etwas heben werden. Baumwolle ist billiger zu haben. In Gewürzen und Farbhölzern sehr wenig Umsatz. Auf Oel sind viele Aufträge, indessen auch Zufuhr eingetroffen; weisses Genueser wird auf 232–234, gelbes 174–177, und Pugl. 180 Rthlr. die 810 ℔. cont. Bco. gehalten. In Südfrüchten ist es wieder stiller. Assekuranzpreise nach Holland 2 1/3–3, London 2–3 1/2, Bayonne, Bilbao 5–5 1/2, Cadix 5 1/2–6, Livorno 7 1/2–8, Neapel, Messina 8–9.

---

*Zahl der in Frankreich geschlagenen Münzen. Seit der Einführung des Dezimalsystems bis zum Monat August 1816 wurden in Frankreich für 1,629,666,538 Franken 30 Centimen Münzen geschlagen nämlich für:

134,857,880	Franken	Goldstücke von 40 Fr.
509,624,080	—	— von 20 Fr.
916,283,885	—	Silberstücke von 5 Fr.
24,357,434	—	— von 2 Fr.
31,862,120	—	— von 1 Fr.
23,733,344	—	50 Cent. in halben Franken-Stücken.

247,795 Franken in 1/4 Frankenstücken.

Unter dieser Summe machen die mit dem Namen des jetzigen Königs geschlagenen Münzen schon 213,815,475 Franken aus, worunter 116,468,680 Franken in Gold, und 97,382,795 Fr. in Silber.

---

*London, vom 13. Dec. Da die Zeit der Verschiffung nun vorüber ist, so ist es in Zuckern sehr stille, und gewiß wären auch die Preise von rohen schon gefallen, wenn nicht hier und in andern Orten des Königreichs die Vorräthe so zusammengegangen wären. Gerade der entgegengesetzte Fall findet bey Raffinadezucker statt. Der Absatz ist unbedeutend, und der Vorrath nimmt zu, da viele neugefertigte Waare zu Markt kommt. Die Preise sind bereits um 2–3 Sch. gewichen. Auch von Kaffe sind die Vorräthe sehr gering, und werden kaum für den Bedarf im Frühjahre hinreichen. Es wird nicht allein hier, sondern auch auf dem Continent für Rechnung von Speculanten eingekauft, und dadurch Erhöhung der Preise bewirkt. Jamaika ist bey einer Versteigerung zu 72–101 Sch. nach Beschaffenheit, ord. Holl. zu 68, fein ord. zu 81, mittel ord. zu 86–88, s. ord. Dominika zu 87, Bourbon zu 76 Sch. bezahlt, wor-

ben. Von Ostind. ist Vorrath, jedoch haben die Preise auch etwas angezogen. Getreide wird jetzt viel eingeführt, und fast an jedem Markttage fallen die Preise.

Verschiedenes.

In manchen Gegenden Schwedens fürchtet man eine Hungersnoth. Von Dänemark und von den Herzogthümern wird noch immer viel Getreide eingeführt.

In Württemberg ist unterm 18. Nov. aufs schärfste verordnet worden, das Geheimniß der Posten heilig zu halten. Auch ist die gute Verfügung getroffen worden, daß das Central-Postamt in Stuttgart statt des bisherigen Namens General-Postamt den Namen „Haupt-Postamt", und die Reichs-General-Ober-Post-Direction künftig den Namen Ober-Post-Direction führen soll.

Von Hessen geht jetzt viel Getreide nach Frankreich.

Die kleine Stadt Ringlöbing in Jütland erfreut sich des blühendsten Emporkommens. Allein in diesem Jahre sind 300 Schiffe daselbst ein- und ausgesegelt.

Hamburg, vom 17. Dez. Durch die anhaltende gelinde Witterung sind nicht allein die zu Curhaven gelegenen Schiffe beynahe alle hier an die Stadt gekommen, sondern es sind auch bereits mehrere segelfertig gewesene Schiffe von hier abgegangen; da sich aber oberwärts der Elbe, besonders an der Norderseite, noch viel Eis befindet, so ist diese Schifffahrt noch nicht vollkommen wiederhergestellt; indessen sollen doch schon verschiedene Fahrzeuge von Hamburg in Lüneburg angekommen seyn. Dieser Tage sind zwey von Hamburg nach Lüneburg bestimmte Fahrzeuge mit Ladungen von ansehnlichem Werth verunglückt; die Leute davon aber gerettet worden.

Geld- und Wechselcurse.

Hamburg, den 17. December.

Bordeaux 2 M.	25 5/16 ß.	Für 100 Rthlr. Bco.	
Paris ditto	25 3/8 ß.	Amst. Cassa k. S.	107 3/4
London 2 M.	35 ßl. 3 D.	— — 2 M.	108 3/4
Madrid 1 1/2 Uso.	87	Copenhagener Cor. k. S.	—
Cadix 85 1/2	Bilbao —	Prag. C. 6 W.	530 eff. 149 3/4
Lissab. 40 5/8,	Porto 40 3/4	Wien ditto	530 eff. 148 3/4
Genua —	Livorno 84 1/2	Frankf. a. M. Münze	148 3/4
Breslau 6 W.	41 1/8	Augsb. Cor. 6 W.	149 1/8

Schleswig. Holst. Species 2 5/8 pCt. Rab. geg. Bco.
Duc. al Marc. b. St. in Bco. 99 3/4 ß. vollw.
Ld'or. u. Fr.d'or 10 Mk. 15 3/4 ß. das St. voll in Bco.
Hamburger Corr. 22 1/4 pCt. schlechter als Banco.
Dän. gr. Corr. 22 1/4. Neue 2/3 für voll 27 1/4.
L'd'. u. Fr.d'or für voll 37 schl. als Bco.
Neue 2/3 für voll 4 1/8 pCt. schlechter als gr. Corr.
Ld'. u. Fr.d'or für voll 12 ditto.
Louis- und Fr.d'or 7 5/8 pCt. schl als N. 2/3 für voll.
Neue 2/3 St. 30 ß. 9 D. das Stück in gr. Cour.
Ld'. u. Frd'or vollw. 13 Mk. 6 3/4 ß. dto.
Silber in Barren 12–15löthig 27 Mk. 6–8 ß. Fein Silber 27 Mk. 10 ß. Bco. St. v. Achten 27 Mk. 11–12 ß.
Disconto — pCt.

Bekanntmachungen.

Tabaksblätter zu verkaufen.

Eine Quantität gute Tabaksblätter sind um billigen Preis zu verkaufen, und werden auch ins Kleinere, jedoch nicht unter einem Centner abgegeben. Die Addresse und nähere Auskunft hierüber erhält man im Contor der Handlungszeitung in Nürnberg. Briefe bittet man zu frankiren.

Stelle wird gesucht.

Ein junger Mann von 26 Jahren, der in Nürnberg die Droguerey- Waaren- Handlung erlernt und daselbst mehrere Jahre als Commis gedient, der sich in dieser Zeit vollständige Waaren-, so wie Comptoir-Geschäften-Kenntnisse erworben hat, wünscht seine gegenwärtige Stelle mit einer auswärtigen zu vertauschen. In der französischen und italienischen Sprache zwar nicht ganz meisterhaft routinirt, würde er, bey Erforderniß, es doch bald darinn zur Führung untadelhafter Correspondenz bringen, dagegen er sich zur deutschen Correspondenz, Führung der Buchhaltung auf italienische doppelte Art und der Magazin-Geschäfte engagirt. Treue, Redlichkeit und Ordnungsliebe werden die Bürgen der Zufriedenheit, Achtung und freundschaftlicher Behandlung seyn, die er erwarten darf, wie er solche von seinem bisherigen Chef zu genießen das Glück hatte. Anträge an ihn bittet er unter Couvert an I. F. W. an das Contor der Handlungs-Zeitung gelangen zu lassen.

Commis sucht eine Stelle.

Ein junger Mann, der in einem, in Spezerey-, Farb- und Schnittwaaren bestehenden Detailgeschäfte, die Handlung erlernte; in welch letzterem Fache er besonders gründliche Kenntnisse besitzt, und sich der deutschen, nöthigenfalls auch der französischen Korrespondenz unterziehen kann, wünscht, da er seinen jetzigen Platz zu verändern gesonnen ist, eine ihm angemessene Stelle zu erhalten.

Anträge werden an das Contor der allgemeinen Handlungs-Zeitung in Nürnberg unter Addresse C. D. H. zur Beförderung Portofrey erbeten.

Am 27. d. M. erscheint der Feiertage wegen keine Handlungs-Zeitung.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

253. Stück. Sonnabend. Nürnberg, am 28. December 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Courant (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Verhandlungen in einer Dorfschenke über die Grundsätze zu einer Maut-Ordnung zwischen einigen Fabrikanten und einigen Bauern.

(Am Wirthshause beym letzten Pfenning. 1816.) *)

Vor einigen Tagen kamen zufälligerweise in einer Dorfschenke drey Fabrikanten mit einigen Bauern zusammen; die Fabrikanten lasen die Handlungs-Zeitung, und stritten unter sich über die Grundsätze der neuen Mautordnung. Die Bauern hörten aufmerksam zu, weil sie glaubten: die Mautordnung müsse auch sie interessiren, indem jetzt auf das Getreid ein so hoher Ausgangs-Zoll gelegt wird. — Der Streit war heftig; endlich wurden folgende Fragen gegenseitig aufgeworfen und beantwortet. — Ein Bauer in der Dorfschenke schrieb sie nieder, und übergiebt sie dem Publikum; vielleicht kann es doch von Nutzen seyn, indem jetzt wegen der Mautordnung großer Hader zwischen den Handelsleuten und Fabrikanten im Lande ist.

*) Nachstehende, in einer Schenke 30 Stunden von Nürnberg, auf Veranlassung der Handlungs-Zeitung abgehaltenen, und uns so eben gedruckt zugekommenen Verhandlungen, theilen wir wörtlich mit; verweisen aber diejenigen welche etwas aus dem Ganzen ergriffenes, selbst mathematisch durchgeführtes lesen wollen, auf den zweyten Theil eines in kurzem im Verlage des Contors der Handlungszeitung herauszukommenden Werkes. Es werden darin die Abgabensysteme überhaupt betrachtet, dreyzehn Grundsätze als eben so viele Prüfungsmittel aufgestellt, die Maut damit verglichen, und endlich das Räthsel gelöst:

Warum, bey so vielen Abgaben, bey so ungeheuern Einkünften, das Einkommen nicht dem Fürsten, und bey dem größten Fleiße, bey dem höchsten Erwerbe, bey äußerster Sparsamkeit, auch nicht dem Volke mehr zureiche.

Was will unsere Regierung aus unserm Lande machen?

Ganz gewiß ein Land mit viel Bevölkerung, welche im Wohlstande lebt, und die immer im Stande ist, den Staat zu vertheidigen, die öffentlichen Abgaben ohne übermäßige Anstrengung zu entrichten, und die Unabhängigkeit der Nation gegen das Ausland zu behaupten; wo so wenig als möglich dem Zufalle, der vom Auslande kömmt, überlassen ist.

Welchen Einfluß hat der Ackerbau auf die Bevölkerung und auf den Wohlstand der Nation?

Der Ackerbau liefert Lebensmittel, und die rohen Materialien zum Bau der Wohnungen, zur Bekleidung des Menschen, und zur Bequemlichkeit des Lebens; mehr nicht! — Der Ackerbau kann von diesen Artikeln nur soviel erzeugen, als Absatz dafür vorhanden ist. — Der Absatz wird aber, wenn es nur Ackersleute giebt, niemals groß seyn, weil jeder Bauer seinen Bedarf sich selbst erzeugt; es kann Ueberfluß an Lebensmitteln, an solchen rohen Stoffen vorhanden seyn; — aber ein Absatz an Andere ist nicht möglich, wenn es keine Gewerbsleute und Fabrikanten giebt. — Bey diesem Ueberfluß an rohen Materialien kann man sich nicht einmal eine Nation im Wohlstande, nie im höhern Kulturszustande denken. —

Welchen Einfluß haben die Gewerbe, die Fabriken, die Industrie-Anstalten aller Art auf den Ackerbau, auf die Bevölkerung, auf den Wohlstand der Nation?

Sobald in einem Lande sich Gewerbsfleiß zeigt, finden die Ackersleute, und Grund-Eigenthümer gleich Absatz für ihre überflüßigen Lebensmittel, für die rohen Materialien zur Bekleidung des Menschen, — und zur Bequemlichkeit des Lebens. — Wo zuvor nur eine Familie, die sich mit der Bearbeitung des Feldes beschäftigte, leben konnte, leben jetzt schon zwey; denn diejenige, welche die rohen Materialien zur Ausrüstung der Wohnungen, zur Bekleidung des Menschen ꝛc. verarbeitet, zählt eben so viel Menschen, als die Familie, die sich mit dem Feldbau beschäftigte. — Die Bevölkerung hat sich demnach schon verdoppelt; wo zuvor nur eine Bauers-Familie lebte, lebt jetzt auch noch eine Gewerbs-Familie; die statistischen Tabellen eines wohlgeordneten Staates scheinen auch darzuthun, daß gewöhnlich der Gewerbfleiß eben so viele Menschen beschäftigen, und leben machen kann, als der unmittelbare Anbau des Landes. — Sind die Arbeiten nun einmal getheilt, so wird Alles mit mehr Vollkommenheit getrieben; die Wissenschaft des Ackerbaues gewinnt durch diese Theilung der Arbeit, so wie die Industrie-Anstalten. Auf der nämlichen Fläche leben nun mehrere Menschen; und diese größere Bevölkerung lebt auch fortwährend im Wohlstande, so lange sie sich über das mittlere Verhältniß des jährlichen Vorrathes an Lebensmitteln nicht vermehrt. Aus der Beantwortung dieser Frage scheint demnach hervor zu gehen:

„Daß der Ackerbau ohne Gewerbsleute seine überflüssigen Erzeugnisse aller Art im Inlande nicht absetzen könne, —

„daß die Bevölkerung ohne Gewerbsleute, um die Hälfte zurückbleibe, —

„daß bey einer Bevölkerung, die nur aus Bauern bestünde, — also ohne Gewerbsleute, ohne Fabrikanten, Künstl ꝛc ein Wohlstand der Nation nicht einmal denkbar sey." —

Der Bauer kann aber seine rohen Produkte ins Ausland verkaufen? — ja! das kann er; wenn das Ausland sie aber nicht bedarf? — Wenn die benachbarte Regierung klug genug ist die Nation, welche sie beherrscht, nicht von auswärtigen Lebensmitteln abhängig zu machen, um nicht in das große Unglück einer unverhältnißmäßigen Bevölkerung zu fallen? — dann bleibt unser Bauer mit seinen rohen Produkten wieder sitzen. — Das Weiseste einer Staatsverwaltung ist demnach immer, wenn der Ackerbau mit dem Gewerbsfleiße und den Industrie-Anstalten gleichen Schritt hält; denn der Eine kann ohne den Andern nicht bestehen. —

Welches Opfer muß der Landmann den Fabrikanten und Gewerbsleuten bringen, wenn er obige Vortheile bleibend genießen will.

Der Landmann muß seine rohen Erzeugnisse vorzüglich an die inländischen Gewerbsleute verkaufen, und muß die veredelten Fabrikate auch vorzüglich von inländischen Gewerbsleuten kaufen, wenn er will, daß diese immer im Stande seyn sollen, seine rohen Produkte zu allen Zeiten zu kaufen. — Dadurch allein ist der Bauer des Absatzes seiner überflüssigen Lebensmittel, und seiner rohen Produkte gewiß, und wird in dieser Hinsicht vom Auslande unabhängig. Weil aber der Bauer hier in Masse nicht rechnen kann, und die Regierung ihn für die Vortheile, welche der Ackerbau aus dem inländischen Gewerbsfleiße immer ziehen kann, sicher stellen muß; so scheint es zweckmäßig zu seyn, wenn auf die inländischen rohen Produkte des Landes ein verhältnißmäßiger Ausgangs-Zoll und auf die ausländischen Fabrikate ein wohlberechneter Eingangs-Zoll gelegt werde. Dem Bauer liegt sehr viel daran, daß die inländischen Gewerbsleute und Fabrikanten sich auf den Beinen erhalten; er muß sich demnach in dieser Hinsicht ein kleines verhältnißmäßiges Opfer gefallen lassen. —

Der inländische Gewerbsmann und Fabrikant kann aber neben dem ausländischen Fabrikanten, der von seiner Regierung übermäßig unterstützt wird, nicht bestehen.

England z. B. ist ein geschlossener Staat für alle auswärtige Industrie; der dortige Fabrikant hat Absatz in den bevölkerten reichen Städten Englands für Zweydrittheile seiner Fabrikate, wo er keine ausländischen Konkurrenten fürchten darf, also solche Preise machen kann, daß er für alle seine Fabrikationskosten schon durch den Verkauf der Zweydrittheile mehr als hinlänglich gedeckt ist: das übrige Eindrittheil schickt nun der englische Fabrikant ins Ausland, und verkauft es für jeden Preis, weil Alles, was er dafür bekömmt, Gewinn ist; — oder er läßt es in Frankfurt a. M. à tout prix versteigern. Welcher Fabrikant des se-

sten Landes kann nun gegen die Fabrikanten Englands unter solchen Umständen sich halten? Der Landmann ist des Absatzes seiner rohen Produkte nicht mehr gesichert; denn der englische Fabrikant zieht seine rohen Stoffe und die erforderlichen Lebensmittel aus andern Ländern, wohin die Schifffahrt ihn begünstiget.

Welches Opfer muß der Fabrikant, der Gewerbsmann dem Ackerbaue bringen, wenn er immerhin mit Lebensmitteln und mit rohen Stoffen aller Art hinlänglich und wohlfeil versehen seyn will?

Der Fabrikant und Gewerbsmann muß **niemals** verlangen, daß die Ausfuhr der inländischen rohen Produkte jemals verboten werde, eben so wenig als die Einfuhr ausländischer Fabrikate; ein solches allgemeines Verbot würde dem Ackerbaue und der Industrie zugleich Schaden thun; er soll sich begnügen, wenn auf die Ausfuhr der inländischen ihm zur Fabrikation nöthigen rohen Stoffe von der Regierung ein **mäßiger Ausgangs-Zoll** gelegt wird; — er soll zufrieden seyn, wenn die Regierung den Eingang fremder Fabrikate durch einen verhältnißmäßigen Eingangs-Zoll beschwert. — Das Maß aufzusuchen, wird nicht schwer seyn, wenn man über die Grundsätze einverstanden ist. — Die **Bauern**, welche die Lebensmittel und die rohen Stoffe liefern, und die **Gewerbsleute** und Fabrikanten, die diese überflüssigen Lebensmittel verzehren, und die rohen Stoffe veredeln, sind ganz gewiß die zahlreichste Klasse der Bevölkerung im Staate oder — sollten es doch wenigstens seyn. — Nach diesen Zweyen kommen erst die Handelsleute: es fragt sich aber:

Welche Gattung des Kommerzes ist für das Land die vortheilhafteste?

Ganz gewiß diejenige, welche inländische Produkte an In- und Ausländer verkauft. Der inländische freye Verkehr mit inländischen Fabrikaten ist am wohlthätigsten für die Nation; er ist auch der wichtigste für dieselbe und für die Regierung, denn er befördert den Wohlstand **aller Bauern und aller Gewerbsleute und Fabrikanten**. Der inländische Absatz muß für den Inländer so viel möglich gesichert seyn. — Minder wichtig, — als der Verkehr im Inlande, aber doch wichtig ist der Absatz inländischer Fabrikate ins Ausland; zu großer Absatz inländischer Fabrikate ins Ausland kann oft sogar von nachtheiligen Folgen für die Nation seyn, wenn dieser Absatz inländischer Fabrikate ins Ausland augenblicklich gestört, und dadurch die Menschenklasse, die sich damit beschäftigte, augenblicklich brodlos wird, und nicht gleich wieder andere Beschäftigung findet. — Das scheint die Geschichte der dermaligen Fabrik-Arbeiter in England zu seyn. England arbeitete bisher zu viel für das Ausland; das Ausland fängt nun an, sich selbst zu versehen, und bedarf der englischen Fabrikate minder. —

Wir kommen nun an den sogenannten **Fuhrhandel**, d. h. an das Kommerz vom Auslande durch das Inland in das Ausland. — Dieser Fuhrhandel wird durch In- und Ausländer betrieben, ist aber bey weitem nicht so wichtig für die Nation, als die ersten zwey Branchen des Kommerzes; nämlich: als der Verkehr mit inländischen Fabrikaten im Inlande, oder mit diesen nach dem Auslande. Indessen darf die Regierung ihn doch nicht vernachläßigen, und muß diesen Transitohandel durch einen sehr **mäßigen Transitozoll**, durch gute Straßen und Kanäle, nicht drückende Weggelder, durch Schiffbarmachung der Flüsse ꝛc. auf alle mögliche Weise begünstigen; dieser Fuhrhandel setzt die Nation mit allen übrigen benachbarten Staaten in eine ihr in mancher Hinsicht nützliche Verbindung. Doch kann die Regierung aus dem Fuhrhandel niemals große Resourçen ziehen; sie darf ihn nicht belasten; sonst wird er sich gleich von dem Lande wegziehen, und eine andere Passage suchen; dieser Fuhrhandel giebt der Regierung demnach keine Revenüen, und hängt viel von den Nachbarn ab, wenn diese oft ohne Plan, nach Laune, mit allzu großen, nicht berechneten Aufopferungen in das Kommerz eingreifen, er vermehrt die Bevölkerung bey weitem nicht in dem Grade, wie die übrigen zwey Kommerz-Branchen; er giebt der Nation bey weitem nicht so viel Wohlstand, und liefert der Regierung auch nicht soviel Vertheidiger des Vaterlandes. Man sieht hieraus, wie weit wichtiger die inländischen Gewerbsleute und Fabrikanten für den Staat, als diejenigen Kommerzianten sind, die dem Inlande nur ausländische Fabrikate zuführen, oder nur einen Fuhrhandel treiben; — wie mehr Antheil an der Maut Einrichtung demnach die Gewerbsleute und Fabrikanten, als solche Kommerzianten haben sollen. — Doch das Klügste ist immer, alle Theile zu hören, — ohne Zurücksetzung, und ohne Vorliebe! — die Selbstständigkeit, und der Wohlstand der Nation sey uns das Wichtigste und

ganz allein unsere Richtschnur! — Man muß vor Allem den Zweck der Staatsverwaltung kennen — dann — um eine zweckmäßige Maut-Ordnung zu entwerfen, — den Zustand des Landes, wie er wirklich ist, untersuchen.

(Beschluß folgt.)

Wollenumsatz und Preise zu Berlin, Breslau und Landsberg a. d. W.

1. In Berlin wurden im Frühjahre 1816 verkauft 52,335 Stein à 22 Pfund. Die veredelte Wolle wurde mit 20 bis 36 Thaler; die mittlere mit 15 bis 21 1/2; die ordinäre mit 9 bis 15 1/2 für den schweren Stein bezahlt.

2. In Breslau wurden verkauft: a. im Herbste 1815: 50,693 schwere Stein à 22 Pfd., b. im Frühjahre 1816: 84,454 schwere Stn. Die Preise waren im Herbste 1815:

für extrafeine Wolle 19 bis 21 Rthlr.
" feine " 16 " 18 "
" mittlere " 13 " 15 "
" ordinäre " 9 " 12 "

Im Frühjahre 1816:

für extrafeine Wolle 25 bis 26 Rthlr.
" feine " 18 " 20 "
" mittlere " 14 " 16 "
" ordinäre " 12 " 13 "

3. In Landsberg an d. W. wurden verkauft im Junius 1816: 18,967 schwere Stein, im Julius 1816: 4,880 schwere Stein.

Im Junius war der Preis:

für die mittlere Wolle 17 bis 18 Rthlr.
" " gemeine Landwolle 11 " 12 "

Im Julius war der Preis:

für die feine Wolle 18 Rthlr.
" " mittlere Wolle 14 bis 15 Rthlr.
" " gemeine Landwolle 10 bis 11 Rthlr.

Verschiedenes.

Auf Madera ist dieses Jahr die Weinlese um 1/3 geringer als gewöhnlich ausgefallen, und auf Teneriffa kaum für den eigenen Verbrauch der Insel hinreichend.

In der Lombardey sollen bis zu Einführung des neuen Münzsystems die 20 Kreuzerstücke 86 Centimen, und das fünfer Stück 21 Centimen werth seyn.

In den afrikanischen Barbaresken-Staaten giebt es jetzt keine europäischen Sclaven mehr. 70 Römische sind zuletzt eingeschifft.

In Böhmen kostet seit dem 17. Dez. 1816 der Zentner Sudsalz 20 fl. 40 kr., Galizisches Schlicker Steinsalz, gemahlen 20 fl. 40 kr., dito ungemahlen 19 fl. 56 kr.

Bekanntmachungen.

Anzeige.

Ein solider Mann, welcher in seinen eigenen Geschäften, Pohlen, Preussen, Kur- und Rußland bereist, wünscht, da es ihm seine Verhältnisse gestatten, noch für 2 oder 3 respectable Fabriken oder Handlungen, von verschiedenen Branchen, gegen Provision Geschäfte zu machen.

Vollkommen mit dem Geschäftsgang, durch mehrjährige Reisen, in obigen Ländern bekannt; kann er um so eher jedes ihm anvertraute Geschäft, zur Zufriedenheit ausführen; besonders, da er die ausgebreitesten Kenntnisse aller Deutschen und Französischen Fabrikate, welche in genannten Ländern geschätzt und gesucht sind, besitzt. Eben so bekannt sind ihm die Russischen und Pohlnischen Produkte, in welchen er schon die bedeutendsten Einkäufe gemacht hat.

Diejenigen, welche auf diese Ankündigung reflectiren, haben die Güte, in Portofreyen Briefen, sich unter Adresse von W. B. W. an das Contor der Handlungs-Zeitung in Nürnberg, oder an Herrn Michael Feilner in Frankfurt a. M. zu wenden.

Bücher-Anzeige.

Keine Accise mehr?! von Friedrich von Cölln. Aus dem Dreyzehnten Hefte der Freymüthigen Blätter besonders abgedruckt. — Das ist die beste Abgabe, welche die Casse füllt, den Etat erreicht, und deren Lästiges der Zahler nicht bemerkt. — gr. 8. Berlin, in der Maurerschen Buchhandlung, geheftet. Preis 10 Gr.

Obige interessante Piece ist zu haben in allen Buchhandlungen Deutschlands; auch ist so eben die Zweite Auflage von Friedrich's, T. H., satyrischer Feldzüge Dritter Theil erschienen, und daselbst zu haben.

Tabaksblätter zu verkaufen.

Eine Quantität gute Tabaksblätter sind um billigen Preis zu verkaufen, und werden auch ins Kleinere, jedoch nicht unter einem Centner abgegeben. Die Addresse und nähere Auskunft hierüber erhält man im Contor der Handlungszeitung in Nürnberg. Briefe bittet man zu frankiren.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

254 Stück. Sonntag. Nürnberg, am 29. December 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6⅔ Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Verhandlungen in einer Dorfschenke über die Grundsätze zu einer Maut-Ordnung zwischen einigen Fabrikanten und einigen Bauern.

(Am Wirthshause beym letzten Pfenning. 1816.)

(Beschluß.)

Welche Verbesserungen sind bey dem Ackerbaue noch möglich? wie können durch zweckmäßigern Anbau des Landes die Lebensmittel vermehrt, und die rohen Stoffe zur Fabrikation in verhältnißmäßiger Menge erzeugt werden? — In welchem Verhältnisse, wenn die Lebensmittel sich mehren, sollen auch die Gewerbe sich vermehren? —

Wie viel Gewerbsleute, Fabrikanten, und andere Industrie-Anstalten sind im Lande wirklich vorhanden? welche Arbeiten wirklich im Inlande zur Ausstattung der Wohnungen, zur Bekleidung der Menschen, und zur Bequemlichkeit des Lebens? —

Was leistet jeder solche Gewerbsmann, jeder solche Fabrikant für das Inland? was liefert jeder für das Ausland? —

Welche Industrie-Zweige fehlen ganz? —

Welche Artikel und in welcher Quantität müssen vom Auslande bezogen werden? —

Dieses inne zu werden, fordert nicht viele Anstrengung; es bedarf nur eines richtigen Blickes in die Haushaltung des Landes. — Diese Nachsicht ist sogar von Zeit zu Zeit höchst nöthig, damit einzelne Familien ihr Kapital nicht unfruchtbar anlegen, denn nichts ist von nachtheiligeren Folgen für die Nation und für den Staat, als wenn Kapitalien nicht zweckmäßig angelegt werden, oder gar zu Verlust gehen; —

und dieses ist meistens der Fall, wenn Staat und Bürger in Hinsicht auf Ackerbau, und Gewerbsfleiß sich nicht kennen.

Was können die inländischen Fabrikanten und Gewerbsleute mit Recht von der Regierung erwarten? —

Daß sie von ihrer Regierung gegen das Ausland in Schutz genommen werden. — Wenn die inländischen Gewerbsleute und Fabriken dem Ackerbau wirklich nützlich sind, wenn selbst die Kapitalien, die der Gewerbsmann, der Fabrikant überflüssig hat, dem Ackerbaue wieder zugewendet werden: so hat die Regierung die Pflicht zu sorgen, daß dieselben nicht vom Auslande zu Grunde gerichtet, und daß die durch dieselben beschäftigten Kapitalien der Nation immer erhalten werden. Das Beyspiel, das oben von England angeführt wurde, ist wahr, und schrecklich in seiner Wirkung auf die inländische Industrie. — Die Regierung kann dem Gewerbsmann und dem Fabrikanten keine andere Unterstützung gewähren, als daß sie denselben den inländischen Markt einigermassen sichert, und die ausländischen Fabrikate durch einen mäßigen Eingangs-Zoll beschweret.

Worin soll die Freyheit des Kommerzes bestehen?

Im Inlande soll vorzüglich über Alles, was auf Ackerbau, auf Fabrikation, und Verschleiß der inländischen Erzeugnisse Bezug hat, vollkommene Freyheit herrschen — Die Regierung soll nur wachen und warnen, daß niemand sein Kapital unproduktiv anlege, oder gar verschwende. — Ackerbau, und Industrie

sollen freyen Spielraum haben, und sie werden Hand in Hand große Vorschritte machen, und sich selbst ohne weiteres Zuthun ins Gleichgewicht stellen. —

Die Ausfuhr der inländischen rohen Produkte soll niemals verboten werden; man soll sie höchstens mit einem mäßigen Ausgangs-Zoll von einigen Prozenten belegen, um die inländischen Gewerbsleute und Fabrikanten, wie oben erörtert worden, einigermassen sicher zustellen, daß ihnen diese rohen Produkte vom Auslande niemals ganz entzogen werden können.

Der Transit-Handel soll mit einem sehr mäßigen Transit-Zoll und mit einem sehr geringen Weggeld beschwert werden; den Maßstab dazu müssen die benachbarten Staaten geben; überdieß muß man die kürzeste und bequemste Route von der Eintritts- zur Austritts-Station öffnen. — Die Einfuhr ausländischer Fabrikate soll niemals verbothen werden; man soll die inländischen Gewerbsleute und Fabrikanten nur dadurch einigermaßen gegen die Vortheile des Auslandes sicher stellen, daß die Regierung einen verhältnißmäßigen Eingangs-Zoll auf die ausländischen Fabrikate, die zur Konsumtion im Inlande bestimmt sind, lege; es dürften hier mehrere Abstufungen der Zoll-Belegung zeltend gemacht werden. — Die Engländer bewilligen für einige ihrer Fabrikate sogar Ausfuhrprämien, um die ausländischen Fabrikanten, die ihnen im Wege stehen, umzuwerfen, solchen Maßregeln kann eine Regierung nur durch beschwerende Eingangs-Zölle entgegenwirken. Auf diese Weise ist die Freyheit des Kommerzes gar nicht gelähmt; es wird dem Kommerz nur eine solide Bahn bezeichnet; denn Alles hat seine Gränzen, und sein Maximum. — Welcher Jammer besteht unter den Handelsleuten nicht wirklich schon, daß zu viele Handelsleute seyen; — daß die Juden das ganze Land durchlaufen, und ihre Waaren (gute und schlechte) allenthalben für jeden Preis feilbieten, daß Bankerutirer ihr Waarenlager öffentlich versteigern dürfen ꝛc. — Wohin würde es mit dem Staate kommen, wenn die Mehrheit der Bevölkerung Handelsmann seyn wollte? — Der Zweck der Staatsverwaltung ist, recht viele Menschen recht nützlich zu beschäftigen, und zu veranlassen, daß Jedermann das Kapital, das in seinem Vermögen steht, auf die vortheilhafteste Weise, seiner Wohnung so nahe als möglich, und folglich soviel er kann, auf den Unterhalt einheimischer Industrie anwende.

Wie wird es der Regierung möglich, auf die Leitung des Kommerzes wohlthätig einzuwirken?

Es darf dabey kein Zwang eintreten; auf obige Weise allein ist es möglich; während die Zoll- und Maut-Abgaben zum Theil eine Konsumtionssteuer sind: schützen sie auch alle Klassen des Volkes gegen die Eingriffe des Auslandes in den Wohlstand der Inländer; man kann sagen: alle Klassen des Volkes; denn nach obigen Grundsätzen leidet der Ackerbau, wenn der Gewerbsmann und der Fabrikant zu Grunde gehen; es leidet der Handelsstand, wenn der inländische Verkehr mit inländischen Produkten und Fabrikaten vernichtet ist; der Verfall der einen oder andern Volksklasse wirkt auch nachtheilig auf den Staatsdiener, auf den Künstler ꝛc. —

Von welcher Natur sind die Zoll- und Maut-Gefälle als Steuer betrachtet?

Sie sind eigentlich eine Konsumtionssteuer, die nach dem Werthe desjenigen, was verzehrt wird, aufgelegt ist; zugleich schützt diese Konsumtionssteuer, wenn sie mit Vorsicht verhältnißmäßig aufgelegt wird, aber auch den Inländer gegen den Ausländer, und zwar dadurch, daß sie die Geschäfte im Inland erhält, die Bevölkerung vermehrt, und verhindert, daß der Ausländer nicht alle Nahrungsquellen dem Inländer entziehen kann. — Diese Steuer ist demnach vermischter Natur; wäre sie nur Konsumtionssteuer; so könnte man leicht einen wohlfeilern Ausweg finden, um der Staatskasse diesen Betrag zu verschaffen, als so viele Zöllner, Maut- und Hallbeamte zu haben.

Was kann das konsumirende Publikum von einer Mautordnung erwarten?

Wer ist das konsumirende Publikum? — Bauern Gewerbsleute, Kaufleute, Künstler, und Staatsdiener. — Für die Bauern, Gewerbsleute, und Kommerzianten ist nach obigen Grundsätzen hinlänglich gesorgt, so, daß sie im Wohlstande sich aufstellen können; und den Künstlern, und Staatsdienern wird es niemals fehlen, wenn obige drey Volksklassen zahlreich, und im blühenden Wohlstande sind.

Was kann die Staatskasse von einer Mautordnung erwarten?

Geld! und zwar soviel Geld, als der Zustand des konsumirenden Publikums erlaubt. — Vor al-

lem muß der Staatskasse daran liegen, daß der Bauer, der Gewerbsmann, der Kommerzjant bey Kräften bleiben. Je mehr Wohlstand, desto mehr Konsumtion! je mehr Konsumtion, desto mehr Konsumtionssteuer! Das Staatsärar kann demnach mit allem Rechte fordern, daß diese Konsumtionssteuer mit solcher Vorsicht nach obigen Grundsätzen aufgelegt werde, damit der Wohlstand der Bauern, der Gewerbsleute, und Kommerzianten auf keine Weise zurückgesetzt werde; — damit die Mehr-Zahl des Volkes (die Bauern und Gewerbsleute) immer mehr anwachse, und an Wohlstand zunehme.

Wird obige Belegungsweise angenommen, so darf die Staatskasse gewiß um die Hälfte an Revenüen von dieser Konsumtionssteuer mehr erwarten, als sie bisher bezogen hat; vorzüglich, wenn man den Tarif mit Klugheit und Sachkenntniß entwirft, die Form der Erhebung vereinfacht, und die Rückvergütungen beseitigt.

So — räsonirten die Fabrikanten und die Bauern miteinander über die Grundsätze einer neuen Maut-Ordnung.

Erfordernisse um Kaufmann in Norwegen zu werden. In Norwegen ist im Dez. d. J. verordnet worden, daß jeder, welcher in den Städten des Königreichs Norwegen künftig das Bürgerrecht als Großirer oder Kaufmann sucht, volle 25 Jahre alt seyn, eine deutliche Hand und die norwegische Sprache orthographisch richtig schreiben, Englisch, Französisch und Deutsch lesen und schreiben, in der Buchhalterey erfahren und wenigstens 4 Jahre Handlungsdiener gewesen seyn muß. In jeder Stadt sollen 3 angesehene und erfahrene Kaufleute gewählt werden, welche vereint mit dem Magistrat mittelst einer nicht über 3 bis 4 Stunden dauernden Prüfung beurtheilen sollen, ob der Suchende von Seiten der Kenntnisse zum Großirer würdig sey. Zum Höker, Gastwirth, Marketender u. s. w. soll aber niemand Bürgerrecht oder Freyheit erhalten, der nicht über 40 Jahre alt ist, Schreiben und Rechnen versteht, und beweisen kann, daß er einige Jahre in irgend einem Verkehr gedient, oder auch außer Stand sey, auf eine andere erlaubte Art sein Brot zu verdienen. Sollte jemanden eine oder die andere der gedachten Eigenschaften fehlen, so behalten Se. Maj. sich die weitere Bestimmung bevor. Uebrigens versteht es sich, daß ein unsträflicher Wandel und Freyheit von Bewehrungspflicht noch besonders dargethan werden muß.

---

*Genua, vom 16. Dez. Die Getreidpreise sind hier seit voriger Woche wieder etwas gestiegen. Die Zufuhren aus der Levante und aus Odessa sind aber so bedeutend, daß sie bald niedriger gehen müssen. Levantische und Sardinische Gerste steht auf 26–28 Lire, Bohnen 34–36, Weitzen, Tangerof 58, Levant. 48–50, Odessa 58–60 Lire. Reis, der Cantaro mit dem Sack 45–47 Lire, Oel Riviera das Faß 140–144 Lire, dto. Levantisches und Calabrisches 136–138, neues gutes Oel 140–143 Lire. Curs nach Amst. 89 2/3 G., Hamburg 45 1/8 Br., Augsburg 62 2/5 Br., Cadix 639 G., Florenz 116 G., Lyon, Marseille und Paris 93 1/2, Livorno 124 G., Lissab. 783 G., London 31–59, Madrid 638 G., Messina 15. 10, Mail. 86 1/8, Neapol. 102 3/4, Palermo 15. 7, Paris 93 1/2, Rom 130 4/5 G., Wien 62 1/2 Br., Venedig 33 1/3 Doppien Genueser Lire 97. 6, Rom 20. 17, Parma 26. 16, Savoy. 34. 16. 8, dto. alte 36, Louisd'or neue 28. 16, alte 30. 6, Souverains Lire 42. 14. 6, franz. Thaler 7, 0, 4, Span. neue 6. 12. 4, Bairische 6. 4.

---

*London, vom 14. Dez. Am 26. bis 30. November waren in der Niederlage 52,674 Fß. 10, 162 Tierçons Zucker, 29,747 Pipen, 216 Fß. Rum, 14,999 Fß. 59,296 Sck. Kaffe, 1090 Ball. Baumwolle, 1104 Pipen, 399 Fß. Wein, 141 Fß. 5099 Ball. Piment, 351 Fß. 1026 Ball. Ingber, 1527 Faß 2837 Ball. Cacao, 10,538 Tonnen Campecheholz, 2044 Tonnen Fusticholz. — Eingeführt wurden im Monat Nov. an Baumwolle, von Portugal und seinen Colonien 2545 Ball. nach London und 1954 nach Liverpool, von Ostindien 4407 nach London, von Nordamerika 91, nach London, 898 nach Liverpool, 497 nach Glasgow, von Westindien 433 nach Liverpool, von Demerary und Berbice 30 nach London, 49 nach Liverpool, von Surinam 225 nach Glasgow. Zusammen 7073 nach London, 3744 nach Liverpool, 722 nach Glasgow. Im Jahr 1815 war die Einfuhr im Novbr. um 4652 Ball. stärker.

Bankerotte.

In Altona, am 20. December.
Adolph Wahren, mit 482,936 Mk. Banko.
Salomon Isaac Meyer, mit 18,112 Mk. Corr.
Peter Hinrich Jacob Sercander, mit 4817 Mk. Corr.
Gotf. Fr. Chr. Herm. Bielfeldt, mit 2326 Mk. Corr.
L. Marcus und Comp., mit 1113 Mk. Corr.

Verschiedenes.

Von Hamburg werden jetzt Kartoffeln nach Holland gesandt. Auch ist sogar eine Ladung davon nach Venedig gegangen.

Ein englisches Handelshaus soll sich erboten haben zu den Preis von 4 Schilling 8 Pence für den Dollar, für 10 Millionen Dollars Actien der amerikanischen Bank zu nehmen.

In Schweden erscheinen jetzt 35 Zeitschriften, wovon 9 in Stockholm und 10 in Gothenburg.

In dem südlichen Theil von Neu-Süd-Wallis auf Neuholland ist die Getreidernte mißrathen.

Waarenverkauf in Copenhagen. Am 7. Jan. 1817 wird in Copenhagen die Ladung eines von Nordamerika gekommenen Schiffes verkauft. Sie besteht aus 30,000 ℔. St. Dom. u. Surinami-Kaffe, 40,000 ℔. schwarzen Pfeffer, 35,000 ℔. weißen Ingber, 25,000 ℔. Curcuma, 1400 ℔. Angustura-Rinde, 50,000 ℔. Campecheholz, 30 Fß. West. Rum, 10 dto. Nordamerikanischen, 3 Ball. Neu-Orl. Baumwolle.

Bekanntmachungen.

Anzeige.

Die ersten zwey Abtheilungen von dem

Adreßbuche

der jetzt bestehenden

Kaufleute und Fabrikanten in Europa,

sind bereits an die Herren Vorauszahler versendet worden; wenige ausgenommen, wozu wir noch Gelegenheit abwarten. Die zweyten folgen aufs baldigste. Der Pränumerations-Preis war bisher drey, und der Ladenpreiß ist nun doch nur fünf Conventionsthaler fürs Ganze, ungeachtet des ungemein großen Aufwandes, den ein solches Werk verursacht. Unter vielen hundert Orten, deren Addressen schon hier vorkommen, bemerken wir nur einige der vorzüglichsten, als: Augsburg, Bayreuth, Bamberg, Basel, Bautzen, Berlin, Cöln, Dresden, Elberfeld, Erfurt, Frankfurt a. M., Gera, Kempten, Leipzig, Linoau, Mannheim, Memmingen, München, Naumburg, Regensburg, Stuttgart, Ulm, Würzburg, Winterthur, Zürich. Ferner: Brody, Brixen, Brünn, Como, Debrezin, Eger, Feldkirch, Genua, Grätz, Herrmanstadt, Iglau, Klagenfurt, Laybach, Lemberg, Linz, Wiener Neustadt, Oedenburg, Ofen, Peßh, Prag, Presburg, Raab, Rumburg, Salzburg, Semlin, Temeswar, Triest, Villach, Wien rc

Contor der Königl. priv. allgemeinen Handlungs-Zeitung in Nürnberg.

Anzeige.

Zur Wissenschaft des Handelsstandes, und des kommerzirenden Publikums wird hiermit bekannt gemacht, daß der hiesige Fastenmarkt am 16ten Februar 1817 seinen Anfang nimmt, und 14 Tage dauert. Diejenigen Kauf- und Handelsleute, welche sich nicht schon Boutiquen bestellet haben, haben sich dieserwegen bey Zeiten zu melden.

Actum den 24ten Dezember 1816.

Königl. Baierisches Landgericht Reichenhall.
Ramsauer, Landrichter.

Kron- oder Kaisergelb und Schweinfurter-Grün.

Kron- oder Kaisergelb à 12 fl. und Schweinfurter Grün à 21/2 fl. das alte Nürnberger Pfund im 24 Gulden Fuß.

Diese beyden Farben welche sich durch vorzügliche Schönheit empfehlen, und sowohl in Wasser, Oel, als Lackfarben, auf Blech, in Feuer und an der Luft gleich dauerhaft beweisen, werden in meiner chemischen und Farbenfabrik bereitet, und sind ganz ächt gegen Portofreye Einsendung des Betrags zu haben:

In Bremen, bey Herrn G. H. Stacke.
— Berlin, bey Herrn C. A. Backofen.
— Braunschweig, bey den Hrn. Gebrüder Zuckschwerdt.
— Basel, bey den Hrn. Gebrüder Otto.
— Breslau, bey Herrn Christ. Gottlieb Müller.
— Cöln, bey Herrn Hermann Löhnis
— Frankfurt, bey Herrn Schuttenheim Frau Wittwe und Gumbel.
— Gotha, bey Hrn E. Arnoldi seel. Söhne.
— Leipzig, bey Herrn Dietz und Richter.
— München, bey Herrn Joh. Ulrich Müller.
— Nürnberg, im Contor der Königl. priv. allg. Handlungs-Zeitung.
— Salzburg, bey Herrn S. Volderauer.
Schweinfurt a. M.

Wilhelm Sattler.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

255. Stück. Dienstag. Nürnberg, am 31. December 1816.

(Zu haben wöchentlich fünfmal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expeditionen; monatlich in allen Buchhandlungen. Preis jährlich, voraus, 10 Gulden Corrent (6 2/3 Reichsthaler sächs.); in fernen Postämtern etwas mehr.)

Einige Verbesserungen in der Raffination des Zuckers.

Im Jahr 1815 erhielten Herr Taylor zu Stratfort und Hr. Martineau zu Islington Patente wegen ihres Verfahrens Zucker zu raffiniren, von denen indessen keines etwas wesentlich Neues enthält. Es scheint, daß die Engländer die Erfahrungen, die wir bey Reinigung des Runkelrüben-Zuckers machten, nun beym Raffiniren des indischen anwenden, und vielleicht gebrauchen die deutschen Zuckerraffineurs diese dann in einigen Jahrzehnten auch, nach dem gewöhnlichen Gang der Dinge, wo die inländische Erfindung im Ausland angewandt, und dann von dort aus erst wieder als etwas Brauchbares eingebracht werden muß. Die Verbesserung des Hrn. Martineau besteht bloß darin, daß er Thier- oder Pflanzenkohle (oder wie er sagt auch Steinkohle und ockerartige Erden) zum Klären des Zuckers nimmt, und dieselbe sogleich mit dem Blute, Eiweiß oder andern Körpern, die bisher gebraucht wurden, anwendet. Auf hundert Pfund Zucker nimmt er fünf Pfund Kohle, und zieht die thierische *) im gepulverten Zustande der andern vor. Auch nimmt er mehr Wasser, als gewöhnlich, und seiht zuletzt die Flüssigkeit. Da die Kohle, wie bekannt **) entfärbt, und auch rothen Wein oder Essig farblos macht, so wird der mit Kohle behandelte Zucker weisser und reiner als anderer, auch gährt der erhaltene Syrup nicht so leicht als anderer.

Die Erfindung, für welche Hr. Taylor ein Patent erhielt, ist die Reinigung des rohen Zuckers durch Pressen, welche bey den Runkelrübenfarin in Deutschland und Frankreich angewandt wurde. Er räth, und dieß wäre freylich am vortheilhaftesten, gleich in Westindien, wo der dem Farin anhängende Syrup noch viel Wasser enthält und flüssig ist, denselben in Säcken stark zu pressen; der Syrup läuft ab, und der Zucker wird bedeutend weißer. Ist der Zucker in Europa, und also zu trocken, um die Syruptheile, durch Pressen scheiden zu können, so rühret man ihm mit kaltem Wasser, oder mit Kalkwasser an, bringt die Mischung in leinene oder wollene Säcke und preßt sie sehr stark. Der abfließende Syrup wird in besondere Gefäße aufgefangen, und auf die gewöhnliche Art zu Zucker versotten, der bedeutend reiner und weißer gewordene Zucker aber entweder so verkauft, oder weiter raffinirt, welches dann mit weniger Kosten und schneller als bey rohem Zucker geschehen kann.

*) Z. B. Beinschwarz, gebranntes Elfenbein.

**) Man sehe hierüber den 13. Band des Neuesten und Nützlichsten der Chemie, Fabrikwissenschaft ꝛc.

Verschiedenes.

In Amsterdam ist der bekannte, überall geschätzte Kaufmann, Hr. Christoph Gottfried Haagen am 11. Dez. gestorben.

Auf dem Bodensee wird jetzt ein Dampfboot zur Ueberfahrt für Reisende von Schaffhausen nach Lindau gebaut werden.

In Sachsen ist jetzt bis zur nächsten Ernte, die von ausländischem unabgezogenen Branntwein zu entrichtende Land- und General-Accis-Abgabe auf die Hälfte herabgesetzt worden.

Der Rhein ist bey Strasburg ausgetreten, und hat einige Strassen der Stadt unter Wasser gesetzt.

Register

des drey und zwanzigsten Jahrganges der allgemeinen Handlungszeitung, vom Jahr 1816.

(Die Frachten, Waarenpreise und Curse aus London, Hamburg, Bremen, Riga, Petersburg, Frankfurt, Nürnberg, Antwerpen, Amsterdam, Havre, Marseille, Bordeaux, Paris, Bayonne, Strasburg, Lille, Triest, Mailand, Venedig ꝛc. findet man alle Monate ganz, und wöchentlich ihre Veränderungen in der Handlungs-Zeitung; daher wurden diese, so wie die Berichte aus andern französischen Städten und die verschiedenen Nachrichten, in diesem Verzeichniß nicht angeführt. Uebrigens ist jede Stadt von welcher Waarenpreise monatlich mitgetheilt worden sind, mit einem * bezeichnet.)

Abgaben-Verhältniß in einigen Staaten 343.
Accise, in Preußen 1029.
Afrika, Adams Bericht über das Innere und Tombuktu 807.
Afrikanische Raubstaaten, sehe Algier, Tunis und Tripolis.
Ahornzucker 484.
Algiers Beschießung 753, Berichte 585, 925, 937.
Alkante 199.
Alkornok-Rinde 337, 350, 399.
Alpenbewohner, die, im Süden und Norden 283.
— — wirthschaft, die, im Vorarlbergischen 1031.
Altmark, Schreiben daher 171.
Altona, Gewerbe der Stadt 723.
Amerika, Spanisches 636, 901, Tabaksregie 316.
— Nord-, sehe Vereinigte Staaten.
*Amsterdam, Waarenpreise und Berichte wöchentlich.
*Antwerpen desgleichen, und 19, 895, Vollendung des Hafens 198.
Archangel 949, Ausfuhrhandel im Jahr 1816, 1027.
Arrak, Bereitung desselben 253.
Astrachan, Fischfang 336, 410.
Australien, Flinders Reise dahin 117, sehe auch Neuholland.
Auswandern, über das, 993, 1013.
Azorische Inseln, Handel ders. 358.

Baden, statistische Notiz 922.
Baiern, Verordnungen 483, wegen der Getreideausfuhr 862, 957, der Lotterie-Anlehens-Loose 652, Warnung vor schädlichen Tabaksorten 544.
— Polytechnischer Verein 729.
— Getreideausfuhr nach Ungarn 529, Eisenblechwalzwerk zu Unterlind und Ofenfabrike zu Bodenwöhr 309.
Bamberg 527.
Bänder und Gaze glänzend zu machen 59.
Bank, Ursprung des Wortes 985, über dieselbe und das Papiergeld 732.
Bankerotte 38, 47, 115, 163, 155, 206, 223, 278, 447, 487, 492, 544, 633, 798, 842, 862, betrügerische 487, 1014.
Barbados Aufstand der Neger 483, 501, 1014.
Barcellona 199, 233.
Baumwolle, Bestandtheile ders. 349, 356.
— Garnfärberey in Griechenland 221.
— bau in Griechenland 261.
— -Fabriken, Vorschlag zur Beförderung der Deutschen 588.
*Bayonne, monatlich unter Frankreich.
Beaucaire, Messe 632, 669, 681.
Belgien, sehe Niederlande.
Berdice Beschreibung 81, Wirthsrechnung 279.
Berggrün, Bereitung des ord. 979.
Berlinerblau, Mittel bey der Bereitung die schädlichen Dünste zu vermeiden 422, Seide damit zu färben 180.

Bienenzucht in Griechenland 185.
Bier 665, aus Fichtensprossen 233, Chinesisches 266, Brauvorrichtung 53. -Pulver 411.
Bleichen in England 355.
Bleigruben in Northumberland 789.
Blumen, Färbung der natürlichen 372.
Bodenwöhr, Ofenfabrik das. 309.
Böhmen, Nothwendigkeit eines Lehrinstituts für Handlungs-Zöglinge 659, Bevölkerung 721.
Bordeaux 929, Berichte monatlich.
Bornholm, Beschr. der Insel 437.
Branntwein, aus Zwetschgen 209, -Milch 949, -Kessel 19.
Brasilien 703. 725. 981. 1029, Bergwerk und Anbau 201, Goldwäscherey, 317, franz. Ansiedler 630. 762. Zölle 578.
Bremen, wöchentlich. Verordnung wegen der Sichtwechsel 123, die Weine im Rathskeller 960.
Bremen und Verden, Handel der Herzogthümer 988.
Brennmaterialien, künstliche, sehe Holz.
Breslau, Wollenmarkt 581. 1038.
Brot aus Reis 828, Kartoffeln 921, Kleye, Stroh, Heu ꝛc. 955.
Brücke aus Stricken 279.
Brunn, Mährisch-Schlesisches Museum das. 371.
Brüssel 149, 1014, sehe auch Niederlande.
Buchen- oder Löschschwamm, s. Feuerschwamm.
Buchhalten, über das 121.
Buchhandler in Paris und Leipzig 618.
Buchhandel, auf der letzten Jubilatemesse 395.
Bücher neue 61. 65. 81. 85. 89. 93. 99. 197. 255. 353. 413. 599. 603. 607. 623. 627. 631. 669. 719. 795. 927. 931. 981.
— preise hohe 144.
Buenos-Ayres und Rio Janeiro 166.
Bundestag, was erwarten die deutschen Fabrikanten von ihm 851.
Bürger-Militair 993.

Cadix 370, 538. 997.
Canarische Inseln, franz. Ansiedler das. 825.
Catechu, Bereitungsart des. 803.
Cattundruckereyen, in England 355.
Cedern, die, auf dem Libanon 161.
Chinarinde, falsche 80.
China 156.
Chokolate 484.
Christensclaven, Preis ders. in Afrika 585.
Christiania 387, Bank 897, s. Norwegen.
Cochenille, mit Lacklack eben so schön zu färben 887, Ersatzmittel ders. 215. 231. s. Offenheimer Roth.
Colonialwaaren, Verschiedenheit ihrer Preise vor dem Trianoner Tarif 220.
Conscription 993.
Copenhagen, sehe Kopenhagen.
Croix, St., 410.
Cronstadt 949, sehe Kronstadt.
Curshunde über dieselben 657.

Dachplatten aus Gußeisen 193.
Dänemark 642. 882. 957. Bevölkerung 215. 256. Einfuhr 957. Clima 846, Handel mit Westindien 1006, Zustand der Gewerbe und Fabriken 683. 949, Zustand der Juden 867, westindische Inseln 410.
Dampfboote und Schiffe 71. 251. 262. 349. 483. 495. 518. 697. 785. 849. 1032, Berlin 919, zur Fahrt auf dem Congo 153, Explosion ders. 601. 614. 914, über die Sicherheit der Fahrt auf dem zwischen Hamburg und Curhaven 647, Schicksal des Erfinders ders. 505.
— kessel der nicht zerspringt 614.
— küchen in England 176.
— wagen 570. 597.
Danzigs Handel im Jahr 1815, 78. Pottaschenhandel 50
Darmstadt, Zoll auf Tücher 578.
Demerary, Beschreibung 81, 664.
Deutschlands Fabriken, gehen sie durch die englischen unter und was ist zu thun? 1003. 1015. Vorschlag zur Beförderung der Baumwollenfabriken 588.
Domingo, St., 492 650, Briefpost 905.
Dreschmühlen in Ostpreussen 319, englische 994.
Düfte, Aehnlichkeit der von einigen Gewächsen mit thierischen und andern Gerüchen 937.
Dünste, schädliche, Vorrichtung Künstler vor ihnen zu sichern 347. 421.
Dunen und Eidergänse, Isländische 18.

Egypten, Schilderungen daher 69. 77.
Ehstland, Aufhebung der Leibeigenschaft 545.
Eidergänse und Dunen in Island 18.
Eisen, Schmucksachen daraus 36, Dachplatten 193, Pflasterung mit Eisenplatten 798, -Chaland, Bedeutung des Wortes 961, -schlacken, Häuserbau damit 264.
Elberfeld, Verein gegen Getreidtheuerung 566.
Emden 621. 806.
England 131. 227. 235. 420. 462. 537. 540. 637. 581. 651. 656. 696. 862. 867. 873. 900. 941. 973. 992.
— Auswanderungen 388. 424. 483. 566, Canal zur Verbindung der Tavy und Tamar 721, Bevölkerung 139. 936, Baumwolleneinfuhr 351. 978, Ein- und Ausfuhr 277, Fleischausfuhr nach Westindien 850, erlaubte Getreideeinfuhr 977.
— Handel mit Afrika 196. 530, Zustand des Handels 900.
— Tuchfabrik bey Bradford 59, Maßregeln gegen ausländische Waaren 178, Zahl der Verbrecher 236.
—'s Zustand 165, Zuckerverbrauch 798, Taxen 316.
— Vertrag mit Tunis 370, Industrie 592, Wolleneinfuhr 410. 645, neue Münze 410, Grundeigenthum, Zahl der von Ackerbau, Manufacturen und Handel lebenden Einwohner, der Banken und ihr

Capital 435, im Jahr 1795 und 1816, 720, Zeitungsstempel 518, Fischerey zu Deal 637, Armenwesen 539, Unterschied in den Staatseinkünften von 1815 und 1816, 872, Marine 942.
— Ostindische Compagnie, Verkäufe das. 67, Vorschriften wegen ihrer Seidenverkäufe 186, Geschichte derselben 879.
Erde, Wärme derf. 714.
— Farbe, rosenrothe 37.
Erfurt, Ernteberichte 876.
Erleuchtung der Städte 746, siehe auch unter Gasbeleuchtung.
Ernte, die heurige 171. 529. 533. 582. 636. 637. 665. 677. 693. 721. 730. 762. 771. 772. 774. 810. 850. 854. 855. 876. 899. 906. 920. 925. 933. 970. 973. 1006.
Erzgebürg, Theurung 809.
Essequebo, Niederlassung 81.

Fabriken der Regierungen 372.
Fahrzeuge, eigene Art 985.
Farbe, rothe, die die Cochenille ersetzt, sehe Offenheimer Roth, Erdfarbe rosenrothe 37.
Färbelack, Cochenillroth mit demf. zu färben 887.
Ferlachs Gewerbfleiß 42.
Fernschreiber 488. 630.
Feuergewehre, Unglücksfälle durch diese 12.
Feuersbrünste, Maschine zum Löschen 244. 794. Flüssigkeit zum Löschen 288.
Feuerschwamm, neuer 675.
Feuerspritzen-Schläuche ohne Nath 127.
Feuerzeuge, chemische 455.
Finnland's Handel und Gewerbe 181.
Fischerböte mit einem Verdecke 796.
Flachs, neues Verfahren ihn zu rösten 797.
— -spinnerey in England 503.
Fleisch-Räucherung das. 959.
Forchheim 527.
Franken, Bemerkungen auf einer Reise 527.
Frankfurt, Handlungs-Institut des Hrn. Minner 1016.
Frankreich 150. 154. 167. 169. 222. 313. 331. 334. 507. 525. 662. 842. 976. 1021, Zahl der geschlagenen Münzen 1033.
— Buchhandel 274, Conservatorium der Künste und Handwerke 696, Aufmunterungsgesellschaft 67, 976, Preisfragen derf. 952, Bemerkungen über dasselbe und die Franzosen 489. 795, Ertrag der Weinberge 842, Fortschritte mehrerer Gewerbszweige während der Continentalsperre 939, Steinkohlengruben 238, Klagen der Gerber 97, Erfindungspatente 30, 190 655, Einnahme und Ausgabe von 1816, 338, erlaubte Hantausfuhr und Tabacksbau in Elsaß 343, Schafverkauf zu Rambouillet 530, neuer Tarif der Octroi-Zölle 23, neuer Douanentarif und Zollverordnungen 238. 243. 245. 373. 409. 415. 702, Verordnungen 549, 610, 662. 680. 933. 936. 978. 1021, Getreideeinfuhr 982. 1014, empörende Strenge der Douanen 672.
Franzenscanal, der, in Ungarn 102, 370.
Frege, Christian Gottlob 194.
Freiheit, ohne die, ist keine Größe 7.
Friederichshafen, Spedition über denf. 557.
Fruchtbäume 316.
Früchte, Erziehung in Treibhäusern 411.

Galiziens Bevölkerung 746.
Gallerte und Leim aus Knochen 175. 559.
Gartendüngung, Chinesische 188.
Gasbeleuchtung 302. 483. 679. 882.
Gaze und Bändern Glanz zu ertheilen 593.
Geld, baares, Anhäufung desf. 16.
Gemüße, getrocknetes, 965.
Genua, fremde Consuls daselbst 905.
Gerüche, über dieselben 937.
Gesellschaftsveränderungen, s. Handlungen.
Getreidepreise, monatlich, 538, über dief 903.
Getreidstärke, Mittel sie zu reinigen 22.
Getreidetheurung, über dief. 908, -wucher 699.
Gewerbe, Fortschritte mehrerer während der Continentalsperre 939.
— Freyheit über dief. 297. 665. 1007.
Glarus, Noth im Canton 1013.
Glasfabrik im Fürstenberg 47, -preise der k. k. Fabrik zu Sagor in Oberkrain 107.
Göttingen, Studirende das. 716.
Goldküste, Niederl. auf derf. 629.
Grätz 417. 458. 568. 767. 772. 775, Eisenpreise 801.
Griechenland Handel der Stadt Joannina 141, Bienenzucht 185.
Grünheinichen, das Dorf im Erzgebürge 775.
Grünspan, Ber. des krystallisirten 725.
Guadeloupe, Bevölkerung 239.
Gummi, Bestandtheile desf. 349. 356.
Guyana, Niederlassung das. 81. 85. 89. 93.

Häuser aus Erde 19, aus Eisenschlacken 264.
Hamburg, Berichte wöchentlich, Waareneinfuhr 30, Schifffahrt im J. 1815, 55, Bankraub 897, 946, Handelsgericht 178, Waarenpreise in den lezten 26 Jahren 345.
Hand, künstliche 925.
Handel, Wünsche für denf. 105, jetzg. Zustand 800, 841, über denf. 1007, Einfluß hoher Steuern auf denselben 21, der Mauten 1035.
Handelsbücher, Beweißkraft derf. 65.
— -stand, Repräsentation desf. 401.
Handlungen, neue 38. 239. 633. 764.
Hannover 625. 641, 716, Wallfischfang 147, Abgaben 646, Zollwesen 793.
Hausenblase, Bestandtheile derf. 58.
Haustren, über das, 361. 937.
Havanna 179, Ausfuhr 762, Waarenpreise 624.
Hebe-Vorrichtung und Dampfschiff in Berlin 919.

Heitzung der Zimmer 839.
Helena, St. 415.
Heſſen, Verordn. das Getreide 582, die Juden betr. 6.
Heu, feuchtes, Verbeſſ. desſelben 705.
Holz, Hobelmaſchine 256, Heitzkraft deſſ. gegen Steinkohlen 883, Erſatzmittel deſſ. 495.
Hornfiſche 456.
Hüte, waſſerdichte 320, neue 502.
Hunde, als Zugthiere, 538.
Hungersnoth, über die in Deutſchland 778.

Jamaika. Sturm daſ. 27.
Jambuzy in Rußland 193.
Indigo-Bereitung des feinſten in Oſtindien 258.
Inſtrumente, ſtählerne, vor Roſt zu ſichern 966.
Joannina, Handel dieſer Stadt 141.
Irland 708, s' Handel 486.
Island 18, Beſchreib. 45, Fiſchfang 29.
Italien 905, Landwirthſchaft 286, Bevölkerung 406, Getreideeinfuhr 890.
Ithaka, die Inſel 58.

Kampher aus Piment 183.
Kartoffeln, Branntwein aus denſ. 241, Genuß der unreifen 717, frühzeitige 1002, ihnen gleichende Frucht 352, Brot 921.
Katzenrennen 435.
Keimungsfähigkeit in der Erde 873.
Kiel, Berichte 67.
Kiew 904.
Kitt, in Waſſer haltbarer 411.
Kitzingen 142, 535.
Kleyenbrot 955.
Köln 749, Waſſerfrachten nach Holland 218.
Körper, wichtige Entdeckung in Betreff der Erhaltung menſchlicher und thieriſcher 932.
Konſtantinopel, Tabakspfeifenfabriken daſ. 7.
Kokusblätter als Papier 248.
Kopenhagen 922. 1014, Handwerker 388, Selbſtmörder 554, Beleuchtung 614, Witterung 7.
Korfu, Peſt 171.
Krimm, deutſche Anſiedler daſ. 303, Weinbau 748.
Kronſtadt 949, Schifffahrt im Jahr 1816, 1001.
Kukuksuhren 786.
Kumiß, der, 665.
Kunda, der Hafen in Eſthland 247.

Lacklack, mit ihm ſo ſchön als mit Cochenille zu färben 887
Lampe zur Erleuchtung der Steinkohlengruben 844.
Landkarten 569, 701.
Landwirthſchaft, arabiſche, bey Piſa 265.
La Peyrouse's Schickſal 173.
Lauterberg, eine Stadt im Harz, Bergbau und Gewerbe 967.
Leder zu färben ic. 682, Bereitung in der Türkey 711.
Lehranſtalten, Polytechniſche 763.
Leim aus Knochen 175. 559.
Leinwandweberey in England 503.
*Leipzig, Berichte und Waarenpreiſe monatlich, Meſſe 63. 831.
Libanon, Cedern daſ. 161, Nachrichten 871.
Lichter, eigne Art oder Sauglichter 635. 639, ſonderbare 757.
Liſſabon. 270. 407. 1014.
Lythographie, ſiehe Steindruck.
Liverpoolshandel 977.
*London, wöchentlich 162. 769. 825, Ueberſicht der Waarenpreiſe in den letzten 20 Jahren 74, Aufmunterungsgeſellſchaft 90, Elend der Seidenweber 157, Jahresbericht des Afrikaniſchen Inſtituts 159, Geſchichte der Stadt 207, Beſenhandel 211, Lloyd's Aſſecuradeur 314, Milchverbrauch 798, Waarenpreiſe 904. 920. 924.
*Lyon, monatlich, Advokatenzahl 1002.

Madera, Beſchreibung der Inſel 477.
Mährens Bevölkerung 721, Viehſtand 757.
*Mailand, Berichte monatlich.
Manna, Beſtandtheile derſ. 349. 356.
Marktfeſt 536.
Maroko, 817. 1002.
*Marſeille, monatlich.
Mauten 1035, untergraben die Moralität 369.
Mecklenburg-Schwerin, Aufhebung des Tranſitozolls 71.
Milchbranntwein 949.
Mikulince, Handel dieſer Stadt 913.
Moldau, Diebſtähle daſ. 48.
Mölck, Saffranbau daſelbſt 951.
Moos, isländiſches, Zucker daraus 22.
Mörſer, Losbrennung derſ. ohne Feuer 183.
Moskau 482.
Münzen, falſche 31. 183. 246. 312. 614. 961, Bekanntmachung wegen d. Laubthaler 307, neue und Münzweſen 18. 410. 371. 550. 791. 818. 192.

Nägel, Verfertigung derſ. ohne Feuer 88. 611.
Naſſau, Verordnung 47.
Naumburger Meſſe 406.
Neapel 906, Bevölkerung 156, Opiumgewinnung 764.
Neckar, Schifffahrt auf demſ. 433.
Neu-Holland, neu entdecktes Land daſ. 74. 397.
Neu-Orleans 333. 888. 889.
Neu Süd-Wallis 492.
Neuſtadt bey Coburg, Addreſſen 617.
— an der Aiſch 536.
Neu-York 410. 457. 697, Bevölkerung 798.
Niederlande, Abgabe von Vieh 88, auf Bier und Branntwein 492, auf Torf und Steinkohlen 88, Ausfuhr des Hopfens 160, Verfügungen 826, wegen der Durchfuhrzölle 757, neue Maße und Gewichte 734, Münzweſen 371. 550. 791. 818. 970, Waggebühren von eingeführten Waaren 983, Ausgaben

im Jahr 1817. 949. Handelsvertrag mit England wegen Demerary ꝛc. 64. Getreide-Ein- und Ausfuhr 936. 962. Zahlung der Zinsen der holländischen Schuld 897.
— Zustand der Manufakturen 149. 770. 707. 902. Fabrikwesen 642. Bevölkerung 143. 774. neue Niederlassung auf der Goldküste 1000.
Nikobarische Inseln 365.
Nordamerika, s. Vereinigte Staaten.
Norwegen, Buchhandel 582. Bank 582. 897. Bevölkerung 215. Briefporto 914. Erfordernisse, um Kaufmann zu werden 1041.
Nuys, Backsteinbrenner das. 19.

Odessa Handel 636. 949.
Ochsenfurt 535
Oel, vom Wunderbaum 435.
Oesterreich 26. 125. 415. 421. 500. 521. 560. 613. 625. 629. 649.
— Verordnungen 51. 609. 637. 664. 810. wegen des Papiergeldes 449. 474. Nat. Banknoten 760. der Nationalbank 453. 458. 463. 946. des Kupfergeldes 469. des Anlehens von 50 Mill. 476. eines freywill. Anlehens 891. der Accept. der Wechsel 664. des Postenlaufs mit der Schweiz 697. der Zettelbank 524.
— Preis einiger Münzen 641.
— über den Vorschlag die Einfuhr der Colonialwaaren betr. 667. Beschr. der Banknoten u. Oblig. 523.
— Summe des Papiergeldes 231. Oesterr. belg. Staatsschuld 226.
— Schafzucht 508.
Offenheimer Roth 215. 231. 492.
Optische Werkzeuge der Fabrik zu Benediktbaiern und München, Preise derf. 852. 860.
Ostindien 687. 387. 523. Handelsweg nach der Tartarey 471.

Papier aus Kokosblättern 248.
— -geld und Banken, über das 732.
— -mühle zu London 127.
Paris, monatlich 395. 491. 645. 792. 859. Schriftstelleranzahl 626. Buchhändler 618. Verlegung der Schlachthäuser vor die Stadt 565.
Pelzwerk, Sicherung vor Motten 283.
Pensylvanien, s. Vereinigte Staaten.
Perpetuum Mobile 68. 235.
Persien, Douanenstreiche 994.
Peru 818.
Pest, Mittel dagegen 510, in Noja 622. in Korfu 171. -krankheiten in Deutschland 595.
Pesth, Preise 271. 487. 961.
* Petersburg 168. 277. Preisfragen der ökonomischen Gesellschaft 371. neue Börse 637. Buchdruckereien und Buchhändler 1009. dießjähriger Handel 1010. und von 1815, 109. Uebersicht des Handels von 1815. 132. Vergleichung der 1814. und 1815 eingeführten Waaren 148. Portotaxe auf Briefe nach dem Auslande 509 Jahrmarkt zu Makariew 352.
Petrina und Gisseck, Addressen 103.
Pfeffer, falscher 1026. -bau auf Sumatra 282.
Pfeiffen, meerschaumene 283.
Pfeilwurzel indianische 966.
Pferdefleisch 993.
Pflanzenwachsthum im Norden 59.
Pflasterung mit Eisenplatten 798.
Piment, Kampher daraus 183.
Pitkairn, englische Colonie auf dieser Insel 6.
Polen, Verfassung des russischen 14. Münzwesen 18. Bevölkerung 31. Verfügungen 387. 545. wegen der Einwanderung von Ausländern 247. 721.
Portugal 1014. über das Königreich 943.
Pottaschenhandel in Danzig 50.
Preise der Lebensmittel in der Türkey 264. ehemalige 320. vor 300 Jahren 753.
Preussen 51. erlaubte Ausfuhr des geprägten Goldes und Corrents 79. Vorschriften wegen der Verführung von Giftwaaren 470. Verordnungen 387. 414. 424. 582. 846. wegen der Einfuhr von Manufacturwaaren 342. des Zuckers 186. Aufhebung des Spielkartenstempels 259. wahrscheinliche Abschaffung der Accise oder Maut 242. Zollwesen 892. Maße und Gewichte 615. Generalfabriken und Handels-Commissariat 997. Fortschritte der feinen Schafzucht 612. Verbesserung derf. 307.
Purpurschnecke in Südamerika 372.

Radfelgen, aus Holz, 33. 273.
Raketen, Congrev'sche 946.
Rauchfänge, Mittel sie zu reinigen 593.
Rechtsfragen 4. 397. 948. 976.
Regenschirme, neue 139.
Reis, Brot davon 828. -Tafeln 833.
Reisewagen, Modell zu einem bequemen 7.
Revals Handel und Addressen 848.
Rhodos 259.
*Riga, Ausfuhr von 1815. 847. Briefporto 509.
Rinderhaare, Tuch daraus 484.
Rio de Janeiro 166. 725. 785.
Rost, stählerne Instrumente vor demf. zu sichern 966.
Rumburg 198.
Runkelrübenbau, Vortheile dessf. 745.
Runkelrübenzucker 171. geht in Salpeter über 947.
Rußland, Handel mit Eisen und Kupfer das. 11.
— Zahl der Fabriken 106.
— Getreidpreise 107.
— Amerikanische Compagnie 152. 936.
— Tarif von 1811, Bemerkungen über denf. 285 ꝛc. 518. 547.
— Zolltarif 411. 768. 1002.
— eiserne Brücken 750.
— erlaubte Einfuhr des Preußischen Tuchs 853.
— Silbereinfuhr 865.
— statistische Nachrichten 922.

Rußland Postwesen 973, heurige Ernte 973.
— Dampffregatte 1009.

Sachsen 756, Verordnungen 255. 576, Preise der Münzen 944, Preisaufgaben 911, Zölle 576.
Saffian, Zubereitung dess. in der Türkey 711.
Saffranbau bey Mölck in Oesterreich 951.
Salonicha, Zunahme des Handels 881.
Salpeter aus Runkelrüben 947.
Salzburg, Zollverfügung das. 446.
Sammtbänder auf eine bessere Art zu fertigen 964.
Sanct, sehe unter dem Hauptnamen.
Sardinien 970.
Savannah, Ausfuhr im Jahr 1816, 762.
Schafzucht 714. 508. 612, in der Ebene Kran 116.
Schellak, Ersatzmittel dess. 231.
Schiffbau mit frischem Holz 312.
— bruch der französischen Fregatte Medusa 811, -brüchige, Rettung ders. 236.
Schiffe, Beschlagung mit Zink 411, gegen den Strom zu treiben 802. 1032, Sicherung vor Fäulniß 982.
Schläuche ohne Nath für Feuerspritzen 127.
Schlesiens und Mährens Viehstand 757.
Schlesien, Preußisch- 907.
Schloß, neues 1002.
Schmiedeberg, Leinwandfabrikation das. 747.
Schmucksachen, eiserne 36.
Schönfeld, Herr von, 5.
Schreibmaschine, neue 204.
Schuhe ohne Nath 319, 658.
Schweden 810. 918. 934. 937. 976, Bevölkerung 215, Schiffe 582, Zölle 71, See-Assecuranz-Gesellschaft 682, ausländische Schuld 896, Staatsschuld 251, Anleihen 585, Luxus 730. 896. 976. 1018, Aufmunterung zum Gebrauch inländischer Zeuge 769, Steinkohlengrube zu Schonen 530, Seifeneinfuhr 850, Kaffeeinfuhr 877, Eisenausfuhr 882, Papiergeld 896, Heeringsfang 953.
Schwefel und Schwefelsäure 205.
Schweinfurt 531.
Schweiz 697, Zustand der Fabriken 744, Moße 706, Auswanderungen 338. 424. 479, die amerikanische 219, Eingangszölle 817.
Seeland's Gartenbau das. 717.
Sevilla 199.
Seeräuber im Mittelmeer 191. 213. 921, sehe afrikanische Raubstaaten.
Seide mit Berlinerblau zu färben 180.
Siebenbürgen, Beschreibung 249.
Sierra Leona Niederlassung das. 9.
Eisseck, Addressen 103. 246.
Slavonien, Mühlen, Brotbacken 587, Fuhrwesen 619, Zwetschgen und Sliwowitz 209 Truthühner 247.
— Sliwowitz 209.
Smyrna, Cattundruckereyen das. 5.
Sonneberg, Addressen der Kaufleute 57.
Spanien 124. 257. 350. 869. 1006, Verordnungen 483. 906. 949, Maßregeln zur Beförderung des Ackerbaues und Gewerbfleißes 94, Sclavenhandel 510, Zollsystem 963, Handel 643, Geldzufuhr aus Amerika 234, deutsche Kolonisten das. 8.
Speick 426.
Stade, Schafmarkt 614.
Stahl, Beobachtung an dens. 582, vor Rost zu sichern 966.
Stärke-Zucker 22. 435, Bestandtheile dess. und der Stärke 349. 356.
Steindruck, Vortheile dess. 329, Vorschriften zur Bereitung der Tinte, der Stifte und der Schwärze zu dens. 971.
Steine, künstliche, zu Wasserröhren 473.
Steinkohlen, Feuerungskraft ders. in Vergleich mit Holz 883, -gruben, Lampe zu ihrer Erleuchtung 814.
Steinsalzfelsen in Indien 598.
Stempel, Zeitalter ders. 184.
Steuern, hohe, Einfluß ders. 21, Verhältniß in einigen Staaten 343.
Steyermark, jetzige Lage ders. 441. 736. 544, Vorstellung der Stände an Se. Maj. dem Kaiser 563, 617. 700.
Stiefel wasserdicht zu machen 186, ohne Nath 319. 658.
Straßburg 158, 305. 1025, monatlich.
Strassen, hölzerne 545.
Sumatra, Pfefferbau 282, Nachr. 347.
Suppe, stärkende und wohlschmeckende 798.
Suwarows Inseln 103.
Sympheropol in der Krimm, Jahrmarkt das. 933.
Syrmiens Weine und Weinbau 755, Weinlese 973.

Tabak, Warnung vor schädlichen Sorten 544.
— pfeifenfabriken in Constantinopel 7.
— regie in Neuspanien 316.
Tangarok, Einfuhr 370.
Taucherglocke, neue 594, -flöße 984.
Telegraph s. Fernschreiber.
Teneriffa 614, Weinbau 545.
Thee, Anbau dess. in Italien 484, -büchsen, chines. 985.
Thermolampe zu Nann 173.
Thomas, St., Beschreibung 863. 410.
Tilsits Handel -.
Tombuktu s. -la.
Toskana, Verb. des ausl. Eisens 781. 854.
Tragant, Bestandtheile dess. 349. 356.
Triest, wöchentlich. Handel im J. 1803 u. 1804, 948.
Tripolis 95, 585, 1014.
Truthühner, die, in Slavonien 247.
Tuch aus Rinderhaaren 484.
Tunis 190. 196
Türkey 60. 264. Marktplätze 108. Gerechtigkeitspflege 177.

Ultramarin, Entdeckungen über denſ. 205.
Ungarn, Franzenskanal 102.
Unterlind, Eiſenblechwalzwerk daſ. 309.

Valencia 199.
*Venedig, wöchentlich, Denkmünzen-Vertheilung 321.
Verden und Bremen, Handel der Herzogthümer 988.
Vergiftungen 435.
Vereinigte Staaten, Berichte aus denſ. 27. 55. 66. 333. 512. 461. 519. 569. 677 691. 729. 789. 936. 1010. Friede derſelben mit Algier 38, Staatsſchuld derſ. 56.
— Handelsvertrag mit England 101, Handel 578.
— Münze 192, Zollordnung, neue 270. 424.
— ſchweitz. Niederlaſſungen 219.
— Baumwollenverbrauch 350. 407.
— Penſylvanien 350, Bank 371. 750.
— Einwanderungen 388.
— Einnahme und Ausgabe im Jahr 1816, 936.
— Ausſichten in denſ. 995.
Vorarlberg, Alpenwirthſchaft daſ. 1031.
Vorgebürg der guten Hoffnung, Weinausfuhr 697.
Vorrichtung, Künſtler vor ſchädlichen Dünſten zu ſichern 347.

Waadt, der Canton 984.
Wage, neue 593. 742.
Wagen mit Segeln 538, radfelgen aus Holz 33. 273.
Wallachey, Poſten daſ. 217.
Wallfiſchfang in Weſtindien 157, der Hanoveraner 147.
Waſchmaſchine, neue 1005.
Waſſerröhren, aus künſtl. Stein 473.
Webmaſchine 283.
Weine, griechiſche 206, von Teneriffa 545, künſtliche 593. 938, aus unreifen Trauben 925, -leſe 897. 899. 920. 970. 973. 976.
Weitzen, Vermehrung deſſ. durchs Verpflanzen 116.
Weſtindien, Wallfiſchfang daſ. 157.
Wien 699. 724. 780, Bank 632. 695. 772. 1017, ſ. Oeſterreich.
— Lebensmittelverbrauch 810.
Windmühlen mit Segeln 49.
Windsheim 536.
Winter, gelinde 765.
Witterung, die dießjährige 501. 554. 578. 618. 622. 630. 637. 665. 882. 897.
Württemberg 538. 774, Verordnung wegen des Kleeſamens 46, der aus Frankreich kommenden Schafe 230, der Schulden 481. 809, der Theuerung 915. 973, Vorſtellung wegen des Colonialwaaren-Impoſtes 727, Auswanderungen 586. 781, Abgaben 343. 538.
Würzburg 532.
Wollenzeuge, Südamerikaniſche 283.

Yamswurzel 966.

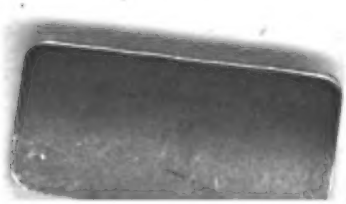
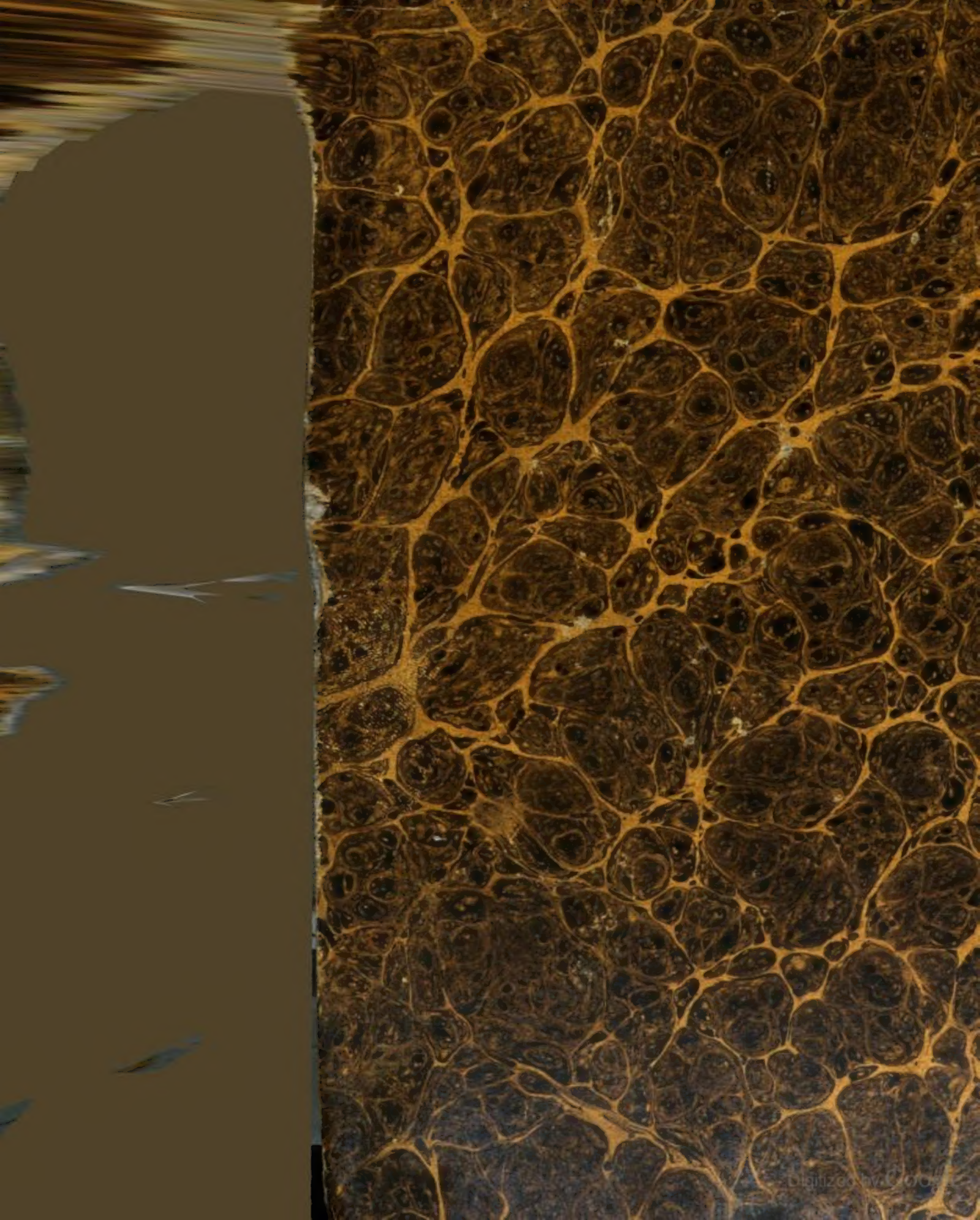
Zibeth 598.
Zolltarif, Verfaſſung eines guten 325.
Zucker, ſ. auch unter Ahorn-, Runkelrüben und Stärkezucker.
— aus isländ. Mooſe 22, Beſtandtheile einiger zuckerartiger Körper 349. 356. Raffination 1043.
Zünfte, über dieſelben 297.
Zwetſchgen aus Sliwowitz in Slavonien 209.
Zwieback, Fabrik von raffinirten in Presburg 549.

Ende des drey und zwanzigſten Jahrganges, 1816.

Digitized by Google

Digitized by Google

XXXXXX XXXXXX (8 Bde) VI. 89



Digitized by Google
Michael Fuc